ab Hechen,



Joh. David Herlicus. delin:

Cornelis Nicola Schurtz sculps. Norimberg:


Des Spahten Teütsche Sekretari-at-Kunst
Und ewig seyn genossen
So geht's sind wir zerstossen
Die Wol Rednerin.
Die Geschichterei
Die Dichterin.
C.N.S. sc.

Teutsche Sekretariat-Kunst /

Was sie sey / worvon sie handele / was darzu gehöre / welcher Gestalt zu derselben glück- und fruchtlich zu gelangen / was Maßen ein Sekretarius beschaffen seyn solle / worinnen dessen Amt / Verrichtung / Gebühr und Schuldigkeit bestehe / auch was zu Schreibrichtigkeit und vollkommener Briefstellung eigentlich und vornehmlich erfordert werde.

Alles mit grundrichtigen Sätzen zuverlässigen Anweisungen und reinen teutschen Mustern / nach heutigen durchgehenden Gebrauch / entworffen / in vier Theile gesondert / und zu Mitbeförderung gemeinen Nutzens / heraus gegeben von dem

Spahten.

Nürnberg /
In Verlegung Johann Hofmanns / Kunsthändlern.
Gedruckt zu Weimar / durch Joachim Heinrich Schmiden.
M. DC. LXXIII.

riat=

handele/ was
rselben glück=und
Sekretarius beschaf=
g/ Gebühr und Schul=
und rechtschaffener
omlich

uverläßigen An=
/ nach heutigem

zu Mitbeförderung
eben

Kunsthändlern.
nrich Schmidt.

MAn lieset von dem trefflichen Fürsten der Spartaner / Agesilao / daß / als einsten ihm eine sonderbare fleißige Erfindung einer Kriegsbereitschaft / vermittels welcher auch unwehrhafte und schlechte Soldaten ihrem Feinde / gleichsam schlaffend / nachdrücklichen und merklichen Widerstand thun mochten / zu Gesicht kommen / Er sich dieser Worte misfällig vernehmen lassen: Papæ! virtutem sustulisti: Was soll das seyn: Nun ist es üm die Heldentugend der Tapferkeit gethan: Die bishero von einer Zeit zur andern herausgegebene / viele ansehnliche Muster und Exempel teutscher Sendschriften solten fast bey den Gelehrten einen gleichen Unwillen erwecken / daß sie nicht weniger auszuruffen veranlasset werden dörften: Papæ! labores & studia sustulistis: Ihr verursachet / daß niemand weiter mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt etwas rechtes / und aus dem Grunde / in der teutschen Sprache zu erforschen sich angelegen seyn laßen wird. Es ist auch nach diesem bey vielen die ungleiche Beredung eingenistelt / ob werde zu Verfaßung eines lobwürdigen Schreibens ein mehrers nicht erfordert / als daß man solchen Exempeln knechtisch anhangen / seine Feder darnach schneiden / und mit denen hin und wieder zusammen gerafften Formeln ein Schreiben / gleich als mit Pfauenfedern / bestecken und ausschmücken solle. Dahero deren nicht wenig anzutreffen / welche /

welche / so bald sie etwa ein- oder die andere Redensart erwischet / sich straks vor gelehrte Secretarien ausgeben / und bey Fürsten / Herrn / und dem gemeinen Wesen Dienste und Beförderung auszubetteln unterstehen. Dieweil aber des Hektors Waffen keinen Helden machen / sondern allein derjenige / wer derselben sich wol zu gebrauchen gelernet / durch eigenen Verstand / Muht und Angriff / auch löbliche Handlungen / den glorwürdigen Nachruhm eines tapfern Kriegesmannes erlanget: Also sind solche Muster ofemals vor wächserne Schwerter eines kindischen Armes zu halten / wann es an der Anleitung / sich derselben mit gutem Urteil und Nachdruck zu bedienen ermangelt. Weshalber denn / meines wenigen Erachtens / gar nicht zu besorgen / daß entweder solcherley Exempel / wie heuffig und auserlesen sie auch seyn mögen / der grundforschung etwas benehmen / oder dem Fleiß / Kunst und Geschicklichkeit / in dem Briefschreiben rechtmäßig zu verfahren / die Tühr weisen könten. Denn also ist es mit der teutschen Secretariatkunst ergangen / daß man zwar / gleich denen Kaufleuten / so die Wahren von den Künstlern zusammen kauffen und auf offentlichen Markt auslegen / wie aber dieselbe zu verfertigen oder nachzumachen nicht wißen noch lehren / einen weidlichen Krahm allerhand gemeiner und Statsschriften zusammen gelesen: den Gebrauch und Misbrauch derselben jedennoch dahin gestellet seyn lassen. Die Art und Weyse / wie in wichtigen Geschäften mit dem Briefschreiben zu verfahren / ist stillschweigend über-


ist kein Mittel nicht
frühes Untergehn
Kunst u. fleiß
der kan
bestehn.
Der Spahte.
man das
Spahten mühsam
Mahlens gilt.
selbst muß sein Mahler seyn



Joh: David Herr..., delin: N.S. sc.

Teutsche Sekretariat-Kunst/

Was sie sey / worvon sie handele / was darzu gehöre / welcher Gestalt zu derselben glück- und gründlich zugelangen / was Maßen ein Sekretarius beschaffen seyn solle / worinnen deßen Amt / Verrichtung / Gebühr und Schuldigkeit bestehe / auch was zur Schreibfertigkeit und rechtschaffener Briefstellung eigentlich und vornehmlich erfordert werde.

Alles mit grundrichtigen Sätzen zuverläßigen Anweisungen und reinen teutschen Mustern / nach heutigem durchgehendem Gebrauch /

Entworffen / in vier Theile gesondert / und zu Mitbeförderung gemeinen Nutzens / heraus gegeben von dem

Spahten.

Nürnberg /
In Verlegung Johann Hofmann / Kunsthändlern.
Gedruckt zu Weimar / durch Joachim Heinrich Schmidt.

M. DC. LXXIII.

Denen
Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/
Herrn Johann Ernsten/
Herrn Johann Georgen/
und
Herrn Bernharden/
Gebrüdern/ Herzogen zu Sachsen/
Jülich/ Cleve und Bergen/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meißen/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Mark und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein/ rc.
Meinen gnädigsten Fürsten und Herrn.
So wol auch
Ihrer Fl. Fl. Fürstl. D. D. Durchl.
Getreuen Landschaft an Prälaten/ Grafen/ Ritterschaft und Städten des Fürstlichen Eisenachischen Landes Anteils.
Durchleuchtigste Herzoge/ gnädigste Fürsten und Herrn/
wie auch
Hochwürdiger/ Hochgebohrner/ Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge/ Veste/ Wol-Ehrnveste/ Großachtbare/ Wolgelahrte und Wolweyse/
Gnädige/ HochgeEhrte/ und Großgünstige Herrn und Freunde.

MAn lieset von dem trefflichen Fürsten der Spartaner / Agesilao / daß / als einsten ihm eine sonderbare fleißige Erfindung einer Kriegsbereitschaft / vermittels welcher auch unwehrhafte und schlechte Soldaten ihrem Feinde / gleichsam schlaffend / nachdrücklichen und merklichen Wiederstand thun mochten / zu Gesicht kommen / Er sich dieser Worte misfällig vernehmen lassen: Papæ! virtutem sustulisti: Was soll das seyn: Nun ist es üm die Heldentugend der Tapferkeit gethan: Die bishero von einer Zeit zur andern herausgegebene / viele ansehnliche Muster und Exempel teutscher Sendschriften solten fast bey den Gelehrten einen gleichen Unwillen erwecken / daß sie nicht weniger auszuruffen veranlasset werden dörften: Papæ! labores & studia sustulistis: Ihr verursachet / daß niemand weiter mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt etwas rechtes / und aus dem Grunde / in der teutschen Sprache zu erforschen sich angelegen seyn laßen wird. Es ist auch nach diesem bey vielen die ungleiche Beredung eingenistelt / ob werde zu Verfaßung eines lobwürdigen Schreibens ein mehrers nicht erfordert / als daß man solchen Exempeln knechtisch anhangen / seine Feder darnach schneiden / und mit denen hin und wieder zusammen gerafften Formeln ein Schreiben / gleich als mit Pfauenfedern / bestecken und ausschmücken solle. Dahero deren nicht wenig anzutreffen /

welche /

welche / so bald sie etwa ein- oder die andere Redensart erwischet / sich straks vor gelehrte Sekretarien ausgeben / und bey Fürsten / Herrn / und dem gemeinen Wesen Dienste und Beförderung auszubetteln unterstehen. Dieweil aber des Hektors Waffen keinen Helden machen / sondern allein derjenige / wer derselben sich wol zu gebrauchen gelernet / durch eigenen Verstand / Muht und Angriff / auch löbliche Handlungen / den glorwürdigen Nachruhm eines tapfern Kriegesmannes erlanget: Also sind solche Muster oftmals vor wächserne Schwerter eines kindischen Armes zu halten / wann es an der Anleitung / sich derselben mit gutem Urteil und Nachdruck zu bedienen ermangelt. Weshalber denn / meines wenigen Erachtens / gar nicht zu besorgen / daß entweder solcherley Exempel / wie heuffig und auserlesen sie auch seyn mögen / der grundforschung etwas benehmen / oder dem Fleiß / Kunst und Geschicklichkeit / in dem Briefschreiben rechtmäßig zu verfahren / die Tühr weisen könten. Denn also ist es mit der teutschen Sekretariatkunst ergangen / daß man zwar / gleich denen Kaufleuten / so die Wahren von den Künstlern zusammen kauffen und auf offentlichen Mark auslegen / wie aber dieselbe zu verfertigen oder nachzumachen nicht wißen noch lehren / einen weidlichen Krahm allerhand gemeiner und Statsschriften zusammen gelesen: den Gebrauch und Misbrauch derselben jedennoch dahin gestellet seyn laßen. Die Art und Weyse / wie in wichtigen Geschäften mit dem Briefschreiben zu verfahren / ist stillschweigend über-

gangen / und zu des blinden Lesers blinder Nachahmung ausgesetzet worden. Mit was vor Nutzen; läßet man die jenige urteilen/ so sich dieser Muster noch täglich / mit nicht geringem Anstosse/gebrauchen. Dieses aber solte bey manchem fast die Gedancken erwecken / ob würde der Schreibkunst all zu unverantwortlich eingegriffen / wenn die Geheimnisse und innere Entblössung derselben Eigenschaften/ in Erfind-Ordnung und Ausübung an das Tagesliecht gestellet und über Gebühr gemein gemacht würden: Allermaßen deren viel/ und unter denselben auch der verschmitzte Konring gewesen / so die Verteutschung derer in Lateinisch- und Griechischer Sprache enthaltenen hohen Künste und Wißenschaften verworfen / und nicht gut geheißen / daß/ mit Zurücksetzung der fremden Sprachen / zur Faulheit und geringem Nachsinnen (denen Gelehrten zum schlechten Ruhm) der Vorteil zu der gründlichen Gelehrtheit zu gelangen/ als ein richtiger Landweg / in unser Muttersprache angewiesen würde. Wir antworten aber darauf / daß **erstlich** wol gut und wüntschens wehrt seyn / auch die Mühe wol verlohnen würde/ wenn es durch gewiße Regeln und hinlängliche Unterweisung dahin zubringen / daß jederman/ so diese unsere Sekretariatkunst kauffet und lieset/ auch zugleich so fort ein Secretarius seyn könte / denn was wolte ich Höhers verlangen / als dem gemeinen Nutzen in diesem Stück so ferne mit Nachdruck dienen zu können? Es scheinet aber / **zum zweyten**/ aus diesem Buch / daß die Mühe und der Fleiß / deßen man bisher in Faßung unser

Kunst

Kunst so wenig geachtet/ nunmehr so hoch anbefohlen / und deßen Nöhtigkeit so sorgfältig entdecket wird/ daß ein Secretarius jetzo allererst siehet / was der Zehende vorhin weder gesehen oder beobachten können. Der gemeine Wahn des Pöfels/ wenn er einen Secretarium siehet / fället so bald auf den Kinderschluß: Hätte dieser was gründliches studiret oder gelernet/ so würde er wol ein Raht/ Doctor oder Kanzler/nicht aber ein Schreiber worden seyn / rc. Daher fleußt auch die durchgehende Verachtung der Secretarien / daß man sie nur vor halbgelehrte / faule Brüder / und nichts Wisser schätzet/ so ihren Kunstfleiß auf den hohen Schulen nicht zu Ende zu bringen gewust / und dahero solchen mittelmäßigen Dienst erwehlen müßen. Wer aber nunmehr dieses Buch mit Geduld und Verstand lesen und erwegen wird / dem werden dergleichen übereilte Gedanken nimmermehr beyfallen : Denn wenn ein Secretarius alles wißen und verstehen würde / so wüste und verstünde er dennoch nichts übriges. Die Wißenschaft des offen- und sonderbaren Rechts kan wol einen Doctor machen/ ein Secretarius aber muß über dieselbe auch ein guter Redner / fertiger Sprachmeister / und kluger Statskündiger seyn/die Geschichte muß er auf den Nagel hersagen/ der Fürsten und Landes / denen er dienet / Angelegenheiten verstehen/Geistlicher und Weltlicher Dinge Eigenschaften/ Natur und Wesen/ Vor- und Nachteil unterscheiden / und hier über zugleich des Hofbrauchs/im Reden und Handeln/ samt der bey der Kanzeley gewöhnlichen Schreib-art/mächtig seyn

tig seyn können. Zugeschweigen/ daß sein Amt keine Kalmeuserey/ welche auf den Hohenschulen die Oberstelle besitzet / leiden kan/ sondern er hierüber auch ein Mann seyn muß/ mit dem wol ümzugehen/ und etwas mit ihm auszurichten ist/ worzu ihm die Sittenübung/ nicht aus der Pedenterey/sondern aus den weltlichen Händeln und Umgang mit großen Sachen gezogen / Anleitung giebet. Dannenhero hieraus gar leicht zu muhtmaßen/ daß gegenwärtiges Buch einen gewaltigen tieffen Abgrund aller Künste eröffnet und vor her setzet/ welcher/ ohne das Liecht eines gewaltigen Verstandes/ sauren Fleisses und unabläßiger Ubung nicht ergründet werden mag/ also daß wir durch unsere Anweisung keinen faulen Gesellen machen / sondern demselben vielmehr/ als unwürdig des Titels und Nahmens eines Secretarii, von der Secretariat- Kunst gäntzlich ausmustern und hinweg jagen. **Die Natur/ sagt Plutarchus, ist ohne die Kunst blind/ die Kunst ohne die Natur gestümmelt/ beyde aber sind und bleiben ohne die Ubung rauh und ungeschlachtet.** Nun erfordert die Ubung einen steten Fleiß / Sorge/ Unterfangen und Wachsamkeit/ ohne welche keiner / er sey so gelehrt er wolle/ ein Secretarius werden/ oder/ da er einer worden / sein Amt und Stand würdiglich schützen und vertähdigen kan. Ich könte alhier mich in Erzehlung oftgedachter Secretariat-Kunst Nöhtigkeit/ Nutz und Würdigkeit lange aufhalten/ dieweil aber E.E.E. F.F.F. D.D.D. auch einer hoch-

löblichen

löblichen Landschaft/ ohne meine Anführung/ dieses alles vorhin bekant; Als will ich allein die hochwichtige Ursachen/ so denenselben diese meine/ bisher weder in Teutschland/ noch andern Orten gesehene mühsame Arbeit/ untertähnigst/ untertähnig/ auch gehorsam- und dienstlich zu zuschreiben bewogen/ mit kurzem vorstellen. E. E. E. F. F. F. D. D. D. seind **Meine gnädigste Landes-Fürsten und Herrn**/ und gönnen mir/ nun in das siebende Jahr/ die Gnade/ daß vor deren untertähnigsten wirklichen Diener ich mich halten und rühmen darf: Binnen solcher Zeit haben sie mich mit so reichen Fürstl. Hulden beseeliget/ daß denenselben ich mich ganz und alles/ was ich habe/ vermöge meiner gehorsamsten Pflicht/ schuldig bin. An E. E. E. F. F. F. D. D. D. Brot habe ich dieses Buch/ bey nächtlichen Stunden/ durch GOttes Beystand verfertiget/ Ihnen gebüret billig/ was ich aus dero Gnaden-Hand empfangen/ als eine Sache/ so E. E. E. F. F. F. D. D. D. ohne diß eigen und zuständig/ hinwiederum untertähnigst zu überantworten. **Eine hochlöbliche Fürstl. Landschaft** aber und **dero gesamte hochansehnliche Mitglieder** haben/ zeitwährender solcher meiner Bedienung mich samt und sonders/ mit solcher Gnade/ Gunst/ Liebe und Freundschaft gemeinet und überschüttet/ daß deroselben ich durch dieses papierne Geschenk mehr nicht/ als ein kleines Gemerck einer grossen Verpflichtung/ sehen laße. Und/ gleich wie ich des untertähnigsten Vertrauens lebe/ **Meine gnädigste Fürsten und Herrn** werden die geringe Erkäntnüß/ so ich diß fals/ aus gehorsamster Dankbarkeit/ spüren laße/ mit gnädigsten Händen aufnehmen/ und mir und den Meinigen mit Fürstl. Huld und Gnade ferner gewogen verbleiben:

ben: Also habe ich auch nicht Ursach zu zweyfeln / es werde **eine hochlöbliche Landschaft** / dero gewöhnlichen Leutseeligkeit nach / solches wolgemeinte Geschenk vor ein Zeichen meines untertähnigen und ergebenen dankbaren Gemühts halten / und mich hinfüro weiter dero Gnade / Gunst und Wolwollen / diese in die wilde Welt ausgestoßene Lehrschrift aber Ihrem allerseits mächtigen / gnädigsten / gnädigen und zuverläßigem Schutze beständig anbefohlen seyn laßen. Hingegen werde ich den GOtt der Weisheit / der Kraft und Stärcke / mit unabläßigem Flehen anzuruffen / unvergeßen seyn / **daß derselbe E.E.E. F.F.F. D.D.D. wie auch eine hochlöbliche Fürstl. Landschaft mit seinem guten Geist erquicken / denen allerseits beständige Ruhe und Frieden / heilsame Anschläge / Christliche Gedanken / fröliche und erwünschte Ausrichtung / samt allerselbst verlangten Ersprießlichkeit an Seel und Leib mildiglich verleihen wolle.** Geben zu Eisenach / den achten des Herbstmonats / im Jahr des HERRN / 1672.

E.E.E. F.F.F. D.D. Durchl.

so wol auch

E.E. Hochwürdigen und Hochgräfl. Gn. Gn.

HochEdelgestr.

Großachtb. Weysh. und Herrlichk.

untertähnigster / treugehorsamster /

auch

untertähniger und ergebener Diener

der Spahte.

Erklä-

Gabr. Naudæ, Bibliogr.
polit. pag. 97.

SECRETARIORUM nomen recentiori Latinitatis ævo inditum eſt, cùm antiquiori, magis certè eleganter, ſed minus officio convenienter ac appoſitè, SCRIBÆ vocarentur.

Panfilo Persico,

nel suo Segretario.
libr. III. Capit. VIII. fogl. 427. nel fine.

Alle lettere finte leva, non sò come, lo spirito e la vivezza, il mancar così della verità dell'argomento, come dell'essenza e del nome di quelli, che scrivano.

Erklärung des ersten Kupfertitels.

WAnn ich der Künste Lauf besinn' in seinem Wandel
wie er von Osten sich in Westen hat gewant.
Wie/ was ein Barbar hieß/ in Jafets Enkelland'
ietzt trägt der Weysen Merk; sein sittensüßer Handel/
sein Sprechen/ sein Verstand die gleiche Wage hält
mit dem / der an dem Nil ein sinnig Grabmahl baute/
und durch der Bilder Bild Geheimnüß' anvertraute
dem stummberedten Stein; wie immer eine Welt
der andern abetritt / ihr hochgelehrtes Wesen;
daß/ der vor lallte/ nun der Suaden Honig spritzt/
bald sanft und linde spricht / bald donnerworte schützt
aus seinem Mund' herfür / gewandt auf Schrift und Lesen/
Kunst- und Erfindungs voll; wenn ich diß alles prüf'
und reyflich überleg': Erseh' ich / daß die Spahten/
die letztern in der Reyh' / auch eben so gerahten
als ie die erste tuhn. Es fället ja so tief
der letzte Stein ins Meer / als ie die erste fielen:
Oft fehlt der erste Schuß / der letzte hebt den Preis.
Dem Weg auf Indien bricht ein Vesputz das Eys.
Die ferne Wundermacht / das wettergleiche spielen
des Pulfers / überwiegt der Alten Kriegsgeräht'.
Und / ist wol ewigers was in der Zeit erfunden /
was Göttlichers darzu / als / daß in wenig Stunden
ein Denkmahl wird gesetzt / das nimmer untergeht /
durch teutsche Drückerey? **Das Spaht' ist oft das Beste/**
das früh' / entsteht und stirbt; **Der spahte Fleiß** ist steif /

reif

reif in Vollkommenheit'/ an vielen Früchten reif/
und hält (trotz aller Kahr und Wechsel!) eysenfeste.
Seit / daß der Landsmann lacht der Griechen Schmeicheley/
und höhnt der Römer Mund; die teutsche Zier sich beumet/
und üm den Helikon Aszenens wortreich treumet
so mancher teutscher Schwan; Der Franzen Höferey
und Welscher Bettelpracht; Der Spanier Flickgemenge
vor teutscher Red' erstirbt/ die um ihr eigen Lob
aus vollem Halse spricht / und manche schöne Prob'
in ihrer Mundart tuht/ wie rauh und grob und enge
sie oft ihr Neider hielt': Ist manches gutes Buch
in gutes Teutsch gebracht. Bald **spielet** mit **Gesprächen**
ein weyser **Pegnitzsohn:** Bald dichtet an den Bächen
der **Muld'** und **Bober** her/ mit künstlichem Durchsuch/
ein **Himmelsflammend**= und **Gekröhnter** solche Sachen
die keine Zeit verfeult: Bald läßt ein **Varro** sich
in teutschen Lettern sehn / und zeiget artiglich/
was niemand zeigen kunt: Die teutsche Musen lachen
und brüsten sich gar hoch/wenn Wort und Recht / und Stat/
wenn Sitten und Geschicht/ in teutsch gelesen werden/
und keine Kunst fast mehr bekant ist aller Erden/
die ihren Schreiber nicht mit frohem Beyfall hat.
Die Keyser sieht man selbst durch teutsche Schrift **erwachsen/**
Ihr Lorber wird gepflanzt in ewign Lorber ein:
Es **sproßet** unverwelkt ein neuer **Palmenhäyn**
durch Fleiß des **Sproßenden:** Es geht auf Zedern Achsen
der teutsche Wagen fort. Triumf treibt vor ihm her/
Triumf schalt üm und üm bey seinen gängen Rädern.
Die **fremde Flickerey**/ die Folter / zu entädern
Den teutschen Sprachenleib/des Misklangs Blutgeschwär/

geht

geht diesem Wagen nach und stürzt/ in schweren Ketten/
viel selzames Geschrey aus rauhem Mund' hervor.
In deßen öffnet sich Olympens güldnes Thor
und nimt die Helden auf mit muntern Siegstrompeten/
die Helden/ die den Schweiß üm ihrer Väterland
aus edlen Adern ziehn/ und ihrer Mütter Sprechen
verkünstelt bringen an. Nur wolt' es noch gebrechen
an einem/ deßen Kiel auch würd' ein Keil genant/
der/ trotz den Attischen und Römischen Syrenen/
die Herzen spalt' entzwey und/ durch die Donner Kraft
der Feder/ Herz und Sinn auf seine Seite rafft'
jedoch im süßen Zwang'. Auch diesen Weg zu bähnen/
tritt/ob schon **spaht** heran/ der **Nahmensspahte nur**/
und zeiget/wie man soll die Feder künstlich schneiden
und alle Zierlichkeit in Schriften einverkleiden:
Er weiset an die nie gewiesne Schreibespuhr/
den ungegangnen Pfad/ von dem so gar die Alten
(Man weyß nicht/ob aus Neid/ob aus Unachtsamkeit/
ob oder/ weil die Schrift/ die Höhnerin der Zeit/
wurd/ als ein göttlich Werk/ stets in geheim gehalten)
Der Nachwelt nichts vermacht. Er lehrt/wie Kanzeley/
wie Rahthaus brauchen soll **den Griffel voll von ängsten/
von Reinlichkeit darzu.** Die Kunst/ die schon vor längsten
in Königszimmern glänzt'/ und in der Fürsten Reyh'
oft Ruhm und Vorgang hält/ **aus deren hohen Orden
fast jeder Stand der Welt sein Ansehn erst bekahm**/
der Orden/ draus man Bäbst' und gar auch Keyser nahm/
ist nun/ wiewol was spaht/ auch **eine Lehrschrift** worden.
Wer dacht es/ daß so viel an Witz und Zubehör/
an seltner Wißenschaft diß Werk erfordern solte/

daß man doch strich vorbey und nie erkennen wolte?
Der wehnt: ein Plumprian/ein Nichts kan/ ohne Lehr
und Grund/ könt' eben so ein zierlich Schreiben faßen/
als ie ein Weyser thut. Der meint: Der Worte Pracht
sey gar der Briefe Fleck. Der keine Wahl nicht acht
sey erst ein Schreibeprintz. Man fienge gar zu haßen
gar zu vernichten an/ den / der so schlechtes thun
(wie sie es misgenent) dürft' in Gesetze schrenken.
Ein ieder wolt' allein auf große Türme denken/
eh' er den Grund gelegt: Jetzt/ da **der Spahte** nun
den Füllemund entblößt / und setzt die Ecksteine /
die Balcken unterschiebt / und fügt das Schriftgebeu:
So sieht man erstlich wer ein rechter Schreiber sey /
der Sinn und Geist bezwingt / **und wer nur einer scheine.**
Umsonst ists warlich nicht/ daß der Gelehrten Kern
sich unvergleichlich nur in Briefen hat erwiesen/
daß man **der Weysen** Schrift alleine hat gepriesen/
und sie der Ewigkeit gesetzt zum Wunderstern.
Viel tausent Schreiben sind zu Grund und Boden gangen/
als unreif / ohn Bestand und Kraft / der Zeiten Zahn
geschickt zu wiederstehn: Die aber lieset man
und küßet täglich noch/ **so in die Ferne langen.**
Es lebt durch Briefe noch **der Redner von Arpin**
so wol als durch die Kunst der hochberedten Zunge.
Wer gleichte **Seneken** / wenn er die Feder schwunge /
und wer verehret nicht **den alt und jungen Plin**:
Die Leute sind in Rohm den Köngen gleich gewesen/
doch schämte keiner sich der schlanken Feder nicht/
von der Hanß Unverstand ein töricht Urteil spricht/
nicht wehrt zu schreiben was / nicht wehrt die Schrift zu lesen.

Noch

Noch ist es nur der Kiel/ ein Brief nur (sag ich) ists/
der Schwert und Zepter hält/ faßt Helm und Königs **Krohne.**
Die Federn sind ihr Bett'/ ihr Küßen. Jedem Throne
steht seine Rast hier fest. Ihr edle Seelen wißts/
du **Zesar**/ du **August**/ und der die weite Rechte
in engen Raum beschloß/ du Fürst **Justinian!**
und wer Euch ferner folgt. **Die Macht und Ehre kan
nicht einen Blick bestehn/ ohn unser Kunst/ die ächte.**
Es grünet/ Füll und Glück / es sproßet Fried und Heil/
**Triumf und Sieg keumt auf/ wenn Federn unt- und oben
üm Schmuck und Wapen stehn.** Laß Sturm und Wetter tobẽ/
das Palm- und Lorberlaub verwehrt den Donnerkeil
des schälen Wiederglücks. **Ja selbst die Ewigkeiten
sind unser Federn Frucht.** Wenn ein Homerus schreibt/
so lebt ein todes Reich/ ein sterblichs Troja bleibt.
Ein Hektor fället nicht/ fällt er schon durch der Zeiten
unachtsame Gewalt. Des Alexanders Muht
wird durch der Feder Flug den Wolken eingepräget.
**Die Feder ist es auch die zu den Sternen träget/
was König Ehrenvest und Hermann löblichs tuht.**
Durch sie lebt Nahm und Ruhm. Wird aber sie zerstoßen/
findt sich ein Wütrich wo/ der ihren Kiel zerschleußt;
So wackelt Helm und Schwert/ der Helden Kranz zerreißt.
Es zittert die Gewalt. Nach Lehten Hausgenoßen
weicht Ansehn/ Segen/ Macht. **Der Ehrentisch stürzt üm.**
Das Reich wird todtenbleich. **Troz**/ Unrecht/ Schimpf und
Mord/ und Verrähterey sind Herren in dem Lande/ [Schande/
Verwegenheit und List/ und ander Ungetüm.
Versuch es! führe Krieg: Was wird dein kühner Degen
ehn unsre Feder tuhn? Wie wird die Kriegeszucht

ohn ihren Dienst bestehn? Wo bringstu Trank und Frucht
und Kraut und Loht und Volk ohn ihre Hülf zu wegen?
Nimm nur ein Jahr für dich/ und hersche sonder sie;
So wird dein Reich ein Schwalm seyn ungezähmter Tiehre/
ein Schlang-und Drachennest. Verstoße sie/ und führe
den Zepter kurtze Zeit; und sage wieder/ wie
es üm dein Leben steht! **Die Feder ist die Lantze/**
das Ruder/Seul' und Stütz' in Krieg-und Friedens Zeit/
sie ist der Fürsten Schirm vor alle Mislichkeit/
des Vaterlandes Halt/ und aller Wolfart Schantze.
Was Wunder! daß ihr Lob/ihr unverfälschtes/ nun
wacht spielet durch die Luft in siegenden Standarten?
Was Wunder! daß ihr Preis steht in den Marmorkarten
goldgrießlich eingeätzt? Doch; soll diß grosse Thun
der Feder reiffen Nutz und wahren Vorteil bringen;
soll die belobte Schrifft dem Himmel seyn verwandt;
So muß die Eitelkeit seyn von ihr ausgebannt/
der Sternen süßer Klang in ihren Zeilen klingen/
mit Witz und Zier vermengt. Der **Spahte** weißt es an/
wo sie die Trefflichkeit/ die Vollkunst her soll borgen:
Erst muß **die Staterin** üm alle Sache sorgen/
mit Waffen der Vernunft und Zucht seyn angethan;
aufrichtig/ treu und fromm/ vorsichtig in dem Handel/
Minerven gleich an Raht/ an Taht Bellonen gleich/
erfahren durch Gebrauch/ Erfind-und Schliessungs reich/
im Glück und Gegenglück fest / steif und ohne Wandel.
Zum Füßen sitzet **die Geschicht-erzehlerin/**
die schärfet den Verstand durch viel Begebenheiten/
gelehrt/ durch manchen Fall das Urteil zu bedeuten/
wie es verfahren soll. Es merkt ein kluger Sinn

an an-

an andern Fehlern bald/ wie er sich muß verhalten.
Das Beyspiel stehet da. **Ein fremder Trug macht klug.**
Wer vor mir ist geteuscht / der warnet mich genug.
Nichts Neues gehet vor / wir sondern von den Alten
uns nur dem Nahmen nach: Das Lust-und Trauerspiel
bleibt immer wie es war / dem Inhalt nach erwiedert.
Wer seine Bolzen aus des andern Köcher fiedert/
der schießet ohn Verlust/ trifft er gleich nicht das Ziel.
Die Rednerin bringt an die wolerlesne Sachen:
Sie schmückt mit Blumen aus die vorbedachte Schrift.
Ihr Mund ist Honigseim / ihr muntrer Wortpfeil trifft
das unbezwungne Herz. Sie kan leibeigen machen
den niebesiegten Muht. Ihr Blitz schlägt kräftig ein/
bemeistert sich der Seel' / und reizet die Begierden
zur Gunst bald/bald zum Haß/mit ungemeinen Zierden/
und was sie schreibend sucht / muß ja und Amen seyn.
Diß hat sie aus der Brust **der Dichterkunst** gesogen.
Der ganze Musenberg war ihrer Jugend Zucht/
in dem hat sie das Gold zu ihrer Krohn gesucht/
ihr süßes Wortgewicht nach Echos Schall gewogen/
so durch die Lorberäst' in tausent Stimmen töhnt.
Wer etwas schreiben will/das nach dem Himel schmecken
und ewig dauren soll/ der such es üm die Hecken/
wo Aganippe quillt. Was man von ihr entlehnt/
der muntren **Dichterin**; ist lauter Geist und Leben.
Sie führt manch hohes Werk mit hohen Worten an/
die sonst ein Erdenkind nicht eins besinnen kan.
Sie lehrt der Wörter Wahl/Weyß Ziel und Maaß zugeben/
wie man sich der Gebühr mit Wolstand brauchen muß/
wie man zur Frölichkeit und Trauren soll bewegen/

die

die Sach als ein Gemåhld vor Augen möge legen.
Als Biesen reucht ihr Mund / auf Rosen tritt ihr Fuß.
Ihr Gang ist Göttern gleich/ihr Reden wie die Sprüche/
die aus dem Dreyfuß voll Geheimnüß' brechen vor.
Ihr lieblichs Spielwerk ist ein himmlisch Zuckerrohr
reich von Ambrosien. Sie leicht die schönste Striche
der bunten Redekunst. Bejah es/ oder nicht /
reck einer Spannen lang/ **Freund Midas** / auf die Ohren!
Sie bleibt doch/ wer sie ist / reich/ mächtig/ hochgebohren
die wehrte Dichterey/ der Sprachen Lust und Licht.
Die **Viere** sind es nun / die an der güldnen Pforten/
den Flügeln dieses Buchs / stehn auf der treuen Wacht.
Die Viere/ derer Hülf den Griffel gülden macht/
und seine Zeilen schmückt mit auserlesnen Worten.
Tritt ein und liß mit Fleiß **des Spahten** klugen Fleiß /
der Fleiß wird deinen Fleiß nicht sonder Nutzen laßen.
Die Ehre tritt ihm nach / die Gnade gleicher maßen
der Großen wart auf dich. Tritt ein! der kleine Schweiß
der arbeit/ so du thust / wird dir mit Wucher lohnen;
der Feder Wirkung bild **das Horn der Amaltöhn**/
das hulde Glück wird dich in Uberfluß erhöhn /
du wirst bey Fürsten stehn / und wehrt seyn gar den Trohnen.
Immittels sage Dank dem / so den Weg gezeigt
zu dieser seltnen Kunst / der Kunst so wol gerahten!
Ruff Glück und Segen zu dem vielbemühten Spahten!
Dem/der sich so verdient/bleibt Gott und Welt geneigt.

Seinem hertzgeliebten Bruder zu schuldigen
Ehren abgefasset
von

Egidius Martini/ der Arzney D.

Als
Der ädle
SPATHE
Sein schön vollkommenes Werck
von der
Sekretariat-Kunst
der gelehrten Welt mittheilete/
Beehrte glükkwünschend/ den Herrn Verfasser als seinem hochgeehrten Herrn Schwager Bruder und Gesellschafter/ mit nachfolgendem geringen
Sonnet.
der
Sprossende.

Kommt ihr großen Einbildling'/ und ihr prahlende Gesellen/
Die ihr plumpsweiß eingeschlichen in die Fürsten-Canzeley/
zu dem Secretariat-Amt/ zur geheimen Schreiberey/
Da ihr doch kaum einmal wisst/ wie in dies- und jenen Fällen/
Nach der Sachen Eigenschaft/ ihr ein Schreiben sollet stellen;
Sondern wie zum Eigennutzen dieß und das zu karten sey:
Kommt ihr ungelehrte Schreiber/ komt/ ich raht' euch/ komt herbey/
Stekkt die Nas' in dieses Buch/ denn darinn wird klahr erhellen/
Was eur Stand/ Pflicht/ Amt und Arbeit/ lernt darinnen diese Lehr/
Wie ihr sollt rechtschaffen suchen GOttes und des Fürsten Ehr/
So dann wird mit Lob' und Ruhm' eurer Wolfahrt auch gerahten/
So führet ihr den Tittel würdig/ den ein Secretarius/
vor der Welt und seiner Herrschaft/ ohne Schimpf behaupten muß
danckt vor solchen Unterricht/ und wünscht Glükk dem ädlen Spahten.



Klein geschält
Fort ge. setzt:
kehrt
Auf des Herrn
SPATENS.
drey aus.
gesonnene Sinnbilder
des von der
Höchstlöbl: Fruchtbr: Gesellsch.
Ihm zugeeignete Gewächses
Des Blumenkohls

Die

Die edle Kunst/ geheimer Schreibereyen/
Des Hegestocks/ aus dem so mancher Stand
den ersten Tritt und Schritt zur Würde fand/
der Qvellen/ so aus Pyramiden steigen/
aus Felsen/ die ihr Haupt ziehn hoch empor/
Und thun es auch so gar den Wolken vor:

Die große Kunst/ so auf der Kirchenstühle
Die Künstler oft mit Lobschall hat versetzt/
Die manchen Trohn geschützt hat und ergezt/
Gemeinen Nutz und Wolfart steckt zum Ziele:
Kommt/ Wunder! erst/ in letzter Zeit ans Licht/
Und zeiget Spaht der Welt ihr Angesicht.

Wie/ wenn das Jahr erst Vellgen und Narzißen
Und Tulpen schenkt/ die Rose dann hervor
im Meyen tritt/ in Silb- und Purperflohr/
Erdbeere drauf/ Korallen gleich ersprießen/
und Kirschen/ die Rubinen bieten Trutz/
Geschweige/ was sonst bringt der Küchen Nutz:

Das Beste doch zuletzte bleibt zurücke;
Wer schätzet nicht/ das Obst viel höher noch?
Es eckelt drauf/ was vor so schöne roch.
Wenn nun der Mund geneüßt des Herbstes Glücke,

den süßen Wein / des Evans Götter Schmaus/
so lachet er die Lust der Nasen aus.

Spaht ist nicht spaht / wenn nur es komt zu rechte/
Wenns durch die Zeit mit jedes Beyfall dringt.
Spaht ist nicht spaht / wenn ihm es so gelingt/
Daß es erwirbt / das Ehrenlob / das ächte.
So raubet nichts des Druckes Treflichkeit/
der Teutschen Ruhm und Fund / die letzte Zeit.

Da üm den Nil / die freye Künste waren/
beym Syrer / Perß' / und wer im Morgenland
sich machte ie durch Menschen Witz bekant;
so hielte man die Griechen vor Barbaren:
bald ließe sich das prächtige Atehn
Mit größerm Fleiß' in Wißenschaften sehn.

Sein' Achtbarkeit / ward merklich da gebeuget /
Wie Rom das Schwert an seiner Feder wetzt'/
Und durch Verstand und Muht sich höher setzt';
Als der zu Pell und zu Stagyr erzeuget.
Doch zoge sich auch alle dieser Preis
nach West zu letzt / und gar ins Norden Eys.

Sag letzo das (Geschichter / der vom Schweigen
den Nahmen hat) die Teutsche Kunstlos seyn!

Das

Das Gegenspiel bezeugt der Augenschein.
Der Musenwald mit tausent Lorberzweigen
frisch angefüllt / erweiset das Atehn
und Helikon und Rom / nach ihnen stehn.

Die Preße schwitzt / die sie selbst ausersonnen/
so Tag als Nacht / von ihrer Federn bruht/
So daß man fast nicht einmal hält vor guht/
Was Ammonskopf / nicht selber hat ersponnen.
Das Schreiben wird dem Landsmann so gemein/
daß / ob der Meng' als Fehl / mehr Klagen seyn.

Was Seltsames / muß ietzt ein Teutscher schreiben/
wenn er den Ruhm des nicht Vergehns verlangt.
Das Vaterland / so mit der Feder prangt/
Die Barbarey durch Schweiß zuübertäuben
Und aller Welt will zeigen seine Kraft
acht schlecht ein Tuhn / so kein Erstaunen schafft.

Sonst alle Kunst / die nur ist zu ersinnen/
Liest und versteht so gar ein Weib und Knecht
in ihrer Sprach': in dem Arzney und Recht/
und Gotteslehr' / und was die Weyse spinnen/
Was Kirch' und Hof / den Fried und Krieg betrifft/
eröffnet steht in teutscher Helden Schrift.

Wer aber hat bey uns sich wol erkühnet
Den weiten Schwang des Ruders klugen Stats/
den Rechtenschlag/ der Zungen teuren Rahts/
und was zur Zier der reinen Feder dienet/
Wie man beredt im Schreiben solle seyn;
in den Bezirck der Kunst zu faßen ein.

Das Nöhtigste hat man vorbey gegangen/
das Nützlichste zu guter letzt gespart.
Wie man das Gold/ in Indien verwahrt/
vor kurzer Zeit gesucht hat zu erlangen.
War das der Zweck des Nahmens den du führst/
daß/ Spahter/ du genennt der Spahte wirst?

Man solte dich den muntern Eiler nennen:
Du eilest durch gelehrter Feder Flug
zur Sternenburg. Dein Eilen machet klug
und läßet dich die Ewigkeit errennen.
So wirstu spaht berühmt der Nachwelt seyn:
Und also trifft Taht mit dem Nahmen ein.

Der Bluhmenkohl/ den du dir auserwehlet/
Keimt zwar im Herbst/ spaht/ als die letzte Frucht;
doch wird sie gar von Königen gesucht/

von

von Fürsten zu der Tafel=Preis gezehlet.
Erst ist sie zwar in Pflanzen/ klein geschätzt
doch fortgesetzt / schmeckt sie und nehrt
zuletzt.

So mehr' uns nun mit deinen Spahten Gaben/
Die früh genug dein Woltuhn machen kund
diß Haubt=Gericht wird ätzen manchen Mund
und seinen Gaum mit süßem Honig laben.
Der Dank sey der: Stirb spaht und sam=
mel ein/
die Lobesfrucht / die dich heißt
ewig seyn!

Johann Caspar Rhön,
LL. Candid.

An

An das
Neidische Giftgewürme.
Unter diesem Schatten.



MAn tadle nicht. Man mach' es lieber beßer!
Ich weyß es schon zuvor / was hier noch fehlt.
Wird üm den Fleiß ein Fauler mir gehäßer;
so werd' ich froh / daß ihn mein Woltuhn quält.
Ich habe nicht aus eitelm Stolz geschrieben /
aus Klügelwitz geführet nicht den Kiel:
So mancher Flehn hat mich darzu getrieben.
Gemeiner Nutz ist meiner Feder Ziel.
Hätt' ich / wie du / sonst weiter nichts zu schaffen /
als Schlacken nur aus Erz zu ziehen aus:
Ich wolt' / als du / so bald auf Fehler gaffen /
üm einen Ast verschmehn ein ganzes Haus;
Nun an den Weg der Bau ist ausgesetzet /
den niemand dorft' / auch du nicht / nehmen für;
So leid' ich zwar / daß ihn ein Hund benetzet /
und eine Sau sich reibt an seiner Tühr;
Doch wirstu nicht den tieffen Füllmund rütteln:
Wer den gesetzt / war redlicher / als du /
War mehr gelehrt / (troz deines Schedelsschüttteln /
des Dünkelkopfs!) und ewiger darzu.
Ich hab' allein / gleich einer muntern Biene /
gesogen aus das Süß' aus mancher Schrift /

):( ):( ):( ):(mit

mit meinem Seim der teutschen Welt zu dienen.
Wird mein Gewirk dir/ Spinne/ nun zum Gift;
Was wunder ists? des Drachen gelber Speichel
verderbt die Milch auch aus gesunder Brust.
Hang im̃er an/ Blutygel! Wurm! Dein Meuchel-
-mord wird geheilt durch edler Raute Blust.
Der Gegengift wird deinen Gift entgif-
ten.
Ich sehe schon den längst verdienten Sturz/
wenn du/ zerberscht/ wirst schnappen nach den
Lüfften/
und dir wird seyn der Atem all zu kurz.
Wo Rauten sind/ da müßen Schlangen wei-
chen/
Die Kröte flieht vor ihres Schattens kraft.
Der Rautenstock ist meiner Freyheit Zei-
chen/
mein Ehrenschild und meines Lebens
Saft.

Der Spahte.

Des

Des ersten Teils Kapitelinnhalt.

Des

Des zweyten Teils Kapitelinnhalt.

Des

Des dritten Teils Kapitelinnhalt.

XIIX. Von

Vorrede

Vorrede
an den wolgesinnten Leser:

ZUverlässiger guter Freund. Niemand läßet gerne / was er gelernet/ vergraben liegen/ (a) sagt beym Makroben Eustahtius / im 7. B. 2. Kap. der Saturnalischen Gespräche bevorab / so die Wissenschaft / die er durch Mühe erlanget / dem mehrern Teil unerkant und unter wenigen gemein ist : Sintemal alsdenn erst einer seiner Arbeit Frucht vor sich siehet / wenn / was er begriffen / er / ohne Verdacht eiteln Ruhms/ kundig zu machen Gelegenheit überkommet: welcher eitelen Ruhmsucht er dergestalt befreyet bleibet/dafern er sich nicht selbsten darzu nöhtiget / sondern darüm ersucht und gebehten wird. Es ist zwar/ (b) nach dem Zeugniß des Engelländischen Reichskanzlers Verulamiens,

)(ein

a Nemo vult latere, quod didicit: maximè si scientia, quam labore quæsivit, cum paucis illi familiaris & plurimis sit incognita: Tunc enim videntur consequi fructum laboris, cum adipiscuntur occasionem publicandi, quæ didicerant, sine ostentationis notâ: quâ caret, qui non ingerit, sed invitatur, ut proferat. Macrob. l. 7. c. 2. Saturnal.

b Tractatus, qui experientiam non sapiunt, sed ex notitia rerum generali & Scholastica tantummodo deprompti sunt de rebus hujusmodi (officiis specialib. & respectivis) inanes plerunque evadunt & inutiles &c. Optandum tamen esset, ut non nisi expertissimus & versatissimus quisque se hujusmodi argumentis immisceret. Fr. Bacon. de Verulam. de augment. scient. lib. 7 cap. 2.

ein sehr schweeres und mühsames Unterfangen/ von einem absonderlichen Amt / und welches auf gewisse und eigene Verrichtungen sein Absehen haben / und darein gleichsam eingeschlossen bleiben muß / von deßen Natur/ Wesen / Zustand / Eigenschaft und Gelegenheit geschicklich und lebhaftig handeln/reden und(c)örtern wollē: Die Schriften auch / so nach der **wolgeübten Erfahrung** nicht schmecken / sondern allein aus gemeiner Kundigkeit und Schulfüchserey zusammen gelesen werden / sind mehrenteils unnütze / vergebliche und ledige Schmierereyen: Dannenhero zu wüntschen/ daß niemand / als erfahrne Leute / und die der Sache durchgangen / sich in dergleichen Dinge mischen solten. Gestalt hiervon in seinem Buch / von Vermehrung der Wissenschaften / am 7. des 2. Kap. mit mehrerm zu lesen. Dieweil aber/(d)wie ermelter Eustahtius an obberührtem Orte vorher andeutet) **iederman darob ein Vergnügen schöpfet / wenn er / seine Kunst an Tag zugeben / veranlaßet wird**; So habe ich nicht allein willig und mit Lust/ sondern auch / in Erwegung meines Berufs und Amts/ aus Schuldigkeit und Christlicher Pflicht / der Bitte so vieler aufrichtigen Freunde/ endlichen statt geben / und was mir/ nach dem geringen Maaß / so mir GOtt / wiewol ohne einiges Verdienst/ zugemessen/ von der/ **dem Nahmē nach überall bekanten / so viel aber die wahre innerliche Beschaffenheit betrifft/ bißher fast verborgenen und unbekanten Sekretariatkunst** / wissend gewesen/ **zu deiner Genehmhalt- oder Verbesserung** / ans offene Tageslicht stellen sollen; Wolte

c Definire.

d Gaudet, quisquis provocatur ad doctrinam suam in medium proferendam. Macrob. Saturnal. l. 7. cap. 2.

te GOtt/ daß/ gleich wie es mir an dem Willen/ dir und allen ehrlichen Teutschen zu dienen/ nicht fehlet; Also es mir auch an der Zeit und behöriger Muße/ deine gute Hoffnung zu befriedigen nicht ermangelt hätte! Wisse aber/ daß meine Amtsgeschäffte mich dergestalt ohn Unterlaß verknüpfset halten/ daß mir/ zu Verfertigung dieses weitläuftigen Werks/ mehr nicht/ als etliche wenige Nachtstunden/ und dieselbe gar selten/ vergönnet gewesen. Ich zweifele nicht/ es sey solcher Zeitmangel unter andern auch eine Ursache/ daß von erwehnter Edlen Kunst/ bißher weder **Grieche/ Lateiner/ Spanier/ Franzoß/ Niederländer/ noch Teutscher** etwas in Schriften ausgehen laßen/ mitgewesen. Denn weil/ wie gedacht/ niemand dergleichen Schreibensart sich/ mit Erwartung eines glücklichen Ausgangs/ unterwinden dürfen/ er hätte denn/ **durch langen Gebrauch und Erkäntniß der darzu gehörigen Vorteile**/ sich dar zu vorher gnugsam tüchtig und geschickt gemacht; Die Sekretarien aber/ ihrer aneinander hangenden sauren Amtsmühe halben/ sich dem Werk zu unterziehen/ und Arbeit mit Arbeit zuhäuffen gescheuet; So haben wir uns biß itzo/ allein **mit den bloßen Exempeln und der Vorstellung geschickter Schreiber Briefe** behelfen/ der dar zu benöhtigten **gründlichen Anführung** aber noch immer leider! ermangeln und entrahten müßen. Die einige **Welsche**/ als welchen/ aus allen Tugenden der alten Römer/ gleichwol diese noch überblieben/ daß sie ihrer verderbten Flicksprache/ mit sinnreichen Erfindungen/ kunstmäßiger Ordnung/ und ausgeputzter

(e) Redensart / emsig und gleichsam Wettweyse / auff-helfen / haben dißfals einen Versuch gethan; Wie es nun ein und dem andern gelungen / hiervon meldet der scharf-sinnige (f) Gab: Naudæus, in seiner Statsbücherschrift am 97. Blat / da er denn vor allen den Pamfilum Persicū empor hebet / und wegen seiner Geschiklichkeit / Verstandes und Vernehmlichkeit / denen übrigen weit vorziehet. Mit diesem köstlichem Buche / hat mich / im Jahr 1661. mein damaliger Reysegefehrde / Herr Johann Jakob Stockharr / von Neüsern / ein Schweizerischer vornehmer Edelmann / itzo Burggräfl. Donaischer Oberamtmann der freyen Herrschaft Koppet / bey Genf / in der Stadt Rom verehret; Von selbiger Zeit an / hab ich mich nicht unbillig verwundert / warům unter so vielen Sekretarien in Teutsch-land / sich keiner / dergleichen vorzunehmen / und die Grund-richtigkeit seines Amts der lüstern Welt darzuzeigen ent-schliessen können. Und / wiewol ich / in betrachtung dieser herrlichen und hochnöhtigen Wissenschaft / zumal ich all-bereit vorher eine geraume Zeit / der reinen teutschen Sprache Liebhaber gewesen / mir / solches Buch ins Teut-sche zu übersetzen / so balden fürgenommen; so bin ich doch / wegen Entzwischenkom̃ung allerhand verwirrter Zufälle / darvon iederzeit abgehalten / auch / durch der Sachen Wich-tigkeit an sich selbst / als welche von niemanden / als einem geübten Sekretarien und Statsmann / rechtschaffen ausgedrücket werden kan / abgeschrecket wor-den: Nachdem es aber dem Höchsten gefallen / mich / nach der

e stylo.

f Gabr: Naudæ: Bibliogr: polit. pag. 97. Elatior est omninò & à vulgi sensibus remotior Pamphil. Persicus, quem unum eruditione, judicio, facilitate cæteris præferendum, imò verò instar omnium habendum esse existimo.

der Zeit/ selbsten in solches Amt unwürdig zu beruffen /und mir/zu nohtwendiger Beobachtung derer darzu erforderten Beschaffenheiten/ Anlaß zugeben; So ist zwar angeregtes mein Vorhaben / üm der dabey anlauffenden mühesamen Verrichtungen willen/ schweerer und fast unmüglicher / die Begierde aber / in diesem Stücke / meinem geliebten Vaterlande zu dienen/ heftiger und feuriger worden / dermassen / daß ich nicht ruhen können / biß / vermittels fleißigen Nachsinnens / mit Abbrechung so gar des benöhtigten Schlaffes/ ich einen Entwurf/ wie etwa vorerwehntes Persici tieffsinnige Anweisung / unsern Teutschen Kanzeleyen zugeeignet werden möchte / wiewol gar kurz abgefaßet. Kaum ist dieses mein Unterfangen zur Wirklichkeit aufgekeimet/ daß nicht alsobald vornehme Herrn und Freunde / mich darinnen / nicht nur gewaltig gestärket / sondern auch teils ernstlich vermahnet/der Sache reiflicher nachzudenken/ und eine vollkommene Anleitung / welcher gestalt ein Teutscher Brief/ **aus dem Grunde und mit anständiger Zierlichkeit** gestellet werden könne uñ solle/ zu Papier zubringen. Es haben auch seit dem unterschiedlicher Verleger unaufhörliches Anlauffen und Bitten dergestalt eyferig in mich gedrungen/ daß ich endlich diese noch junge Tochter/ gleichsam von der Mutterbrust abzureißen / und **dem gemeinen Besten** zuversprechen gezwungen worden. Ist also dieselbe/ kaum eines halben Jahrs alt / mitten unter den kümmerlichen Amtssorgen gebohren / geliebet und erfreuet worden. Dafern sie nun unwürdiger Schöne / und an allen Gliedmaßen nicht allerdings vollenkommen zu befinden/ wie es denn warhaftig anders nicht seyn kan ; So wird **der billige Leser** solche nothwendige Mängel der ü-

bereilten Gebuhrt beymessen/ und sich gegen diese verstoßene desto gühtiger und mitleidender erweisen / in verständiger Erwegung/ daß allezeit ichts besser / als nichts / und in großen Dingen die Fahrt einer Nachsicht würdig sey. Zu wüntschen wäre/daß/nebst andern schönē Wissenschaften/welche nunmehr durch die Gnade Gottes uñ der Durchl. Fruchtbringenden Gesellschaft höchstrühmliche Mitwirkung/ in unser Wortreichen und süßklingenden Muttersprache / ihre Liebhaber so freundlich und verständlich zu sich locken / auch die ganz unentbährliche und weit üm sich greiffende g Briefschreibkunst / vor längst auf den Schauplatz der teutschen Welt / zum Nutz und Ergetzen / gestellet worden wäre: Dieweil aber solche / entweder aus Geringschätzbarkeit/ oder Unachtsamkeit übergangen/ gleichwol iedoch viel tausent Menschen/in allen Ständen/wie nöhtig und nützlich ihnen derē Erlernung sey/wo nit eher/doch zū wenigstē weñ sie selbst Hand anlegen/uñ ihre Meynung tüchtig uñ deutlich in Briefen von sich geben sollen/ gewahr werden/ da sie indeßen ihre Zuflucht zu denen Exempeln nehmen / bald hier/bald dort ein gezwungenes Wort / eine fremde (h) Redensart / einen hochtrabenden Anfang und Schluß abzwacken/und endlichen einen so kunter bunten Brief zusammen flicken / daß viel Dollmetscher denselben nicht auslegen oder erklären solten ; Als ist ia in alle Wege nöhtig/ den Handgriff/ Vorteil und rechten Grund / wie mit dem Brief schreiben geschicklich ümzugehen

g Epistolagraphia. | h Phrasin.

hen/dermaleins zuerforschen/welches doch durch die blossen Exempel so wenig geschehen mag / als ein Bauschüler von euserlicher Anschung eines Königlichen Pallasts die (i) Baukunst erlernen wird. Soll man derohalben / wie (k) Lutehrus in der 2. Predigt vom Spruch Micha lehret; nicht am Dache anheben / ehe bevor man den Grund geleget hat. Der Grund aber der Schreib- und Sekretariatkunst bestehet nicht in dem ungewißen (l) nachahmen / welches dennoch auch mit Verstande und gutem Urteil / so aus dem Grund geschöpfet werden muß/ anzutreten : sondern in genugsamer Erkäntniß der Sprache/ im (m) Unterscheid und kluger (n) Wahl der Worte und (o) Redensarten / in (p) Ausschmückung/ (q) Erweiterung/ (r) Einziehung und (s) gebührlichem Gebrauch derselben / in Kundigkeit der Sache / worvon man schreibt / der Personen / an die man schreibet / deren Beschaffenheit / Zustand / (t) Neigung / und genauer Beobachtung aller Umstände der Zeit/ des Orts/ und dergleichen/ worzu überall eine große Wissenschaft/gutes Gedächtniß/auch (u) erleütertes Urteil und Verständniß nöhtig / welches nicht obenhin auffleugt/sondern durch kunstrich-

i architectonica.
k Luter in der Hauspostill in der 2. Predigt auf H. 3. König Tag.
l imitatione.
m differentia, discrepantia.
n prudenti electione.
o phrasium. p elegantia.
q dilatatione.
r diminutione.
s moderatione s. prudenti usu.
t affectibus, s. inclinatione.
u elimatum judicium.

tige (vv) **Sätze** / lehrhafte (x) **Anleitung** / und unablässiges (y) **Ausüben** zuerlernen seyn will. Sonderlich will einem Sekretarien gebühren / mit solchen Wissenschaften sein Amt anzutreten / denn er so bald arbeiten und (z) wirken muß / so bald er seine Pflicht abgeleget und den Dienst bezogen. Weil auch / über das Briefschreiben / er / zugleich **in andern wichtigen Verrichtungen mehr** / gebrauchet zu werden pfleget / und mit verständigen Leuten / teils witzigen und spitzigen Köpfen / umzugehen hat; so will ihm auch darüber nicht wenige **Vorsicht** / seines Verhaltens halben / nöhtig seyn. Das große (a) Rechtsbuch und die (b) hohe Schule werden ihm hier zu geringen Vorschub tuhn / so ist auch eine oder die andere (c) Lehrschrift / hier zu alleine nicht genug / sondern es erfordert diese Wissenschaft **eine absonderliche Kunst und gegründete Anweisung** / kraft welcher er / wie er überal richtig handeln solle / nohtdürftig und (d) hinlänglich unterrichtet werden könne. Solche zuerlangen / ist in gegenwärtigem Buch / wie gesagt / ein Versuch geschehen / und dasselbe in **Vier** unterschiedliche **Teile** gesondert worden / deren der **Erste von der Sekretariatkunst ins gemein / von deren Natur und Beschaffenheit** / (e) **Vorstand** / (f) **Zeüge** / (g) **Art und Weise** / (h) **Zweck** (i) **Hülfsmitteln und andern Zubehörungen:**

Der

vv Regulas, s. axiomata
x Institutionem.
y Exercitationem
z Operari.
a Corpus juris.
b Academia.
c Disciplina.
d Sufficienter.
e Objecto
f Materia.
g Forma s. modo.
h Scopo. s. fine.
i Mediis.,

Der Zweyte/ von der (k) Zubereitung/ (l) Behelf und Vorteilen zum Briefschreiben zugelangen/ von dem (m) Unterscheid der Schriften / und deren (n) Zubehör/ von den (o) Stücken und (p) Abteilung derselben : Der dritte von den (q) Haubtarten der Briefgeschlechter insonderheit / deren (r) Anfang / (s) Fortgang/ (t) Ausgang / (u) Ausarbeitung / (vv) Schreibarten und (x) Mustern: Der vierte Teil aber von denen absonderlichen Briefen / in Stats- Kammer- Regierungs- Kanzeley- Lehn- Gerichts- Geistlichen - Steür- Gleit - Zoll - Kriegs - Kauffmanschaft - Liebs- Haushaltung- Advokaten- und Notariensachen/ handelt. Alles/ nach itziger üblichen Schreibart/ ohne Einmischung fremder und ungeschicklicher Worte / auser / was der Gebrauch / deme man nicht überal wehren kan / mit sich führet. Gestalt denn / so viel müglich / die Lateinische und andere (y) ausländische Worte unmasgeblich verteütschet/ und weil es noch neu / dieselben (z) auf dem Rande hin und wieder dennoch beygesetzet worden. Und / damit von denen (a) Anfängern in dieser Kunst alles desto leichter begriffen werden könne; hat man sich hoher Worte und prächtiger Redensarten/ die ohne diß in den (b) Lehrschriften nicht statt

)( )(haben

k Apparatu.
l Compendiis.
m Differentia.
n Requisitis.
o Partibus.
p Partitionibus.
q Principalioribus literarum generib.
r Exordio.
s Deductione.
t Conclusione.
u Exegesi.
vv Stylo.
x Exemplis.
y Voces peregrinæ s. exoticæ.
z In margine.
a Tironibus.
b Disciplinis.

haben/ mit Fleiß enthalten. Du / aufrichtiger Leser/ gebrauche dich deßen zu Gottes Ehre und deinem Besten / und tadele nicht / was du nicht beßer machen kanst. Kanst du es aber / so verbessere es ohne Bitterkeit / und laß dir meinen guten Willen nicht zum Gifft gedeyen. (c) Neuerfundenen Dingen ist leicht was beyzusetzen/ und ist der erste Mahler kein (d) Apelles/ noch der erste Bildgießer ein Lysippus gewesen; (e) Alles ist von kleinen Anfängen zur Vollkommenheit gestiegen. Lebe wol/ und genieße deines glimflichen und bescheidenen Urteils! Gegeben aus meiner Studierstube/ den 25. Tag des Merzens/ an welchem ich das vierzigste Jahr meines Alters / durch die Gnade Gottes / erreichet. Im Jahr 1672.

der Spahte.

c Inventis facile est aliquid addere.

d Alexander Imperator edixit, ne quis ipsum alius quám Apelles pingeret, quàm Pyrgoteles sculperet, quam Lysippus ex ære duceret. Plin. histor. natural. lib. cap. 37. in fin.

e Ex rudimentis perfectio.

Brief

Brief des Heil. Gregorii an Nicobulum, von der rechten Schreibart der Briefe/aus dem Pamfilo Persico genommen.

Gregorio Nicobolo S.

NEllo ſcriver le lettere, già che vuoi ſaperne il mio parere, altri pecca nella lunghezza, altri nella brevità, l' un e l' altro in guiſa di chi tira al berſaglio, che tanto falla, chi lo paſſa, come chi non v' arriva. Però la miſura giuſta dell' epiſtola è la neceſſità; non ſi dovendo trattar copioſamente una materia aſciuta, ne aſciutamente una copioſa. Ne s' ha da miſuras il ſapere à ſpanna, nè ſcriver à capriccio, mà imitar l' ombre del mezodì, che monſtrano la miſura de' corpi proportionata eſſere. Ne laconiſmo è dir poche parole, come tu credi, mà in poche parole molte coſe. Che però io tengo per laconico Omero, Antimaco ſpeſſo per ciarlone, havendo imparato mi ſurar del ſoggeto la lunghezza del dire e la brevità. Quanto alla chiarezza della lettera ſtimo, che dal parlar de' Retori deva piegàr, quant' è poſsibile al ragionamento famigliare, & haverà la palma in queſto ſtile colui, le cui lettere piaceranno egualmente à i dotti & à gli indotti: à queſti, perche s' elevano ſopra il commun uſo; à quelli, perche non eccedono la commune capacità: Nel reſto io tengo per inetto altretanto l' enigma, che ſia da tutti inteſo, quanto la lettera, che habbia biſogna di dichiaratione. La terza coſa, che nella lettera ſi richiede, è quella gratia e vaghezza, che ſi conſeguisce dal temperar il dir in maniera, che non ſia troppo ſecco, ò povero di ſentenze, di proverbi, di brevi detti, di motti arguti, nè troppo abondante, ſi che ne yengano à faſtidio. Concioſiache l' un habbia del ròzo, l' altro dello intemperante, dovendo queſte gentillezze eſſet nella lettera, come le fila della porpora teſſute nel panno.

Però le translationi hanno da esser rare e modeste, i contraposti i membri pari, e simil abigliamenti de' Retori molto più; se non, quando s' usino per ischerzo. Finalmente com' io udì dir da un bello ingegno, ch' essendo gli uccelli congregati per eleggersi un Rè, tutti ben' all' ordine secondo le sue facoltà, fù giudicata l' Aquila più bella, non per altra causa, se non per ch' essa non si tenea per bella. Così dico io, che la lettera s' ha da contentar d' una bellezza naturale senza liscio, senz' affettatione.

Demetrii Phalerei, Scriptoris Græci, de Elocutione locus de epistolari charactere.

QUoniam verò Epistolicus character Exilitate indiget, etiam de ipso dicemus. Artemo igitur, is qui Aristotelis epistolas collegit & evulgavit, ait: eodem modo oportere Dialogum & epistolas scribi. Esse enim Epistolam quasi alteram Dialogi partem. Et aliquid quidem dicit, non tamen omnia. Oportet enim Epistolam paulò magis adornari & quasi exstrui, quam Dialogum. Iste enim imitatur negligenter & extempore dicentem: Illa autem scribitur, & aliquo modo mittitur quasi donum. Quis igitur ita sermocinetur cum amico, sicut Aristoteles ad Antipatrum, super sene quodam exule, scribens ait? Si verò ad omnia exilia iste ita abiit, ut non reducatur, manifestum est, quod nemo invidet ire ad inferos volentibus. Nam qui ita disserit, demonstranti magis, quâm sermocinanti similis apparet. Et solutiones crebræ in sermone, quales non decent epistolas: Quia obscurum quiddam in scriptione solutio. Et illud imitatorium, non tam scriptionis proprium, quâm contentionis. Sicut in Euthydemo: Quis ille erat ô Socrates, cum quo heri in Lycæo disserebas? certè frequens turba vos circumsistebat. Et paullum progressus infert: At mihi hospes qui-

quidam esse videbatur, qui cum loquebâre, quis erat? Hæc enim talis elocutio & imitatio, histrionem magis decet, non epistolas scribentem. Plurimum autem morale epistola habeat, sicut & dialogus. Ferè enim animi sui simulacrum quisque & imaginem, epistolam scribit. Et est quidem ex alia omni oratione videre ac noscere mores scriptoris: ex nullâ tamen æquè atque ex epistola. Magnitudo autem epistolæ modica & contracta esto, sicut & dictio. Valde autem longæ, & elocutione magis inflatæ, non per fidem, epistolæ sunt, sed libri aut scripta Salvere illud habentia. Sicut Platonis plurimæ sunt & Thucydidis. Et constructione quidem epistola soluta esse debet, magis ridiculum enim per periodos ire, tanquam non epistolam, sed judicialem causam scribentem: imo non ridiculum tantum, sed nec familiare ad amicum. Illud enim, quod proverbio fertur, Ficus, ficus, epistolæ oportet accommodare. Sciendum autem, quod non solum Elocutio quædam, sed & res sunt epistolis propriæ. Aristoteles igitur, qui formam maximè epistolæ concepisse & assecutus videtur, ait: Hoc tibi non scribo: non enim esset epistolicum. Si quis enim epistolâ sophismata aut cavillos scribat, aut naturales dissertationes; scribit quidem, non tamen epistolam. Come enim quiddam vult esse epistola, breve, & de re simplici expositio, etiam verbis simplicibus. Pulchritudo enim ejus & decor, amica benignitas, & crebra proverbia inserta. Atque hoc unum sapiens insit epistolæ: quoniam populare quiddam est parœmia & vulgo notum. Qui verò sententias loquitur aut serio cohortatur, non per epistolam jam loquenti similis est, sed per artem. Aristoteles sanè & demonstrationibus utitur interdum epistolicis. Sicut cum docere vellet, pariter magnis & parvis civitatibus benefaciendum esse, ait: Dij enim in utrisque æquales sunt. Itaque & Gratiæ, quoniam Deæ, æquales sibi resideb unt apud utrasque. Nam & quod demonstratur e-

 pisto-

pistolicum est, & demonstratio ipsa. Quoniam autem & civitatibus interdum & regibus scribimus, sunto ejusmodi epistolæ paullò magis elevatæ. (Mens enim dirigenda & in personam, cui scribitur.) Elevatæ tamen, sed non ut liber aut commentatio fiat pro epistola. Sicut illæ Aristotelis ad Alexandrum, & Platonis ad Dionis familiares. Universè autem misceror epistola, quoad Elocutionem è duobus characteribus istis, Urbano & Exili. Et de epistola quidem hactenus, & simul de charactere exili.

Symmach. lib. 7. epistol. 9. ad filium.

SCintillare acuminibus atque sententiis epistolas tuas, gaudeo. Decet enim loqui exsultantius juvenilem calorem. Sed volo, ut in aliis materiis aculeis orationis utaris; huic autem generi scriptionis maturum aliquid & comicum misceas, quod tibi & Rhetorem tuum credo præcipere. Nam, ut in vestitu hominum, cæteroque vitæ cultu loco ac tempori apta sumuntur: ita ingeniorum varietas in familiaribus scriptis negligentiam quandam debet imitari; in forensibus verò quatere arma facundiæ.

Voellus de ratione conscribendarum epistolarum, fol. 233.

SCripturo literas præcepta continuò respicienda non sunt, aut ad libros, unde voculas sententiolasve aliquot mutuetur, confugiendum: Sed prius rem, de qua scripturus est, ipse omni mentis acie contemplari ac dispicere debet: Neque id satis esse putandum est. Ejus enim, ad quem scribitur, naturā mores & affectus perspectos habeat, necesse est: Quantumque apud eum vel gratia, vel autoritate, vel meritis denique valeat, recordetur. Atque ex his omnibus diligenter consideratis epistolæ tanquam vivum exemplar sumat. Quo constituto aliquot ex Auctoribus locos petet, unde tùm verborum optimorum, tùm sententiarum copiosam supellectilem possit mutuari. Eaq; omnia commodè mutuata, sic oportebit ad rem accommodare, ut non aliunde ascita & accepta, sed domi nata videantur.

Idem Voellus de convenienti epistolarum dicendi genere, pag. 246.

CUm variæ sint argumentorum species, quas epistola recipit, unum & simplex dicendi genus omnibus accommodari non potest: Sicut nec

nec omni pedi crepidæ forma eadem convenit, nec iisdem lineamentis quodvis animal potest effingi. Tres enim sunt epistolarum species. Aliæ de rebus magnis & gravibus agunt ornatè, copiosè & ab orandi facultate, quas possunt, accipiunt vires. Aliæ sunt epistolæ tam viles & abjectæ, ut nullo ordine censeantur. Aliæ sunt cultæ & elegantes, tenues tamen & pressæ. At nunquam non elegantes literas esse oportet. Elegantiæ autem nomine latinitatem & perspicuitatem complectimur.

Idem de epistolæ brevitate, fol. 248.

QUemadmodum in re non ampla longiorem esse vituperabile est: Sic in re copiosâ brevitas nimia laudari non potest. Propterea quod supervacanea fortasse cum tædio leguntur: certè necessaria non nisi magno colloquentium per literas dispendio prætereuntur. Et paulo post: Brevem esse nihil aliud est, quàm maximam rerum vim, quoad fieri potest, in pauca conferre, non pauca scribere: Quod alioqui vel indoctissimus quisque, vel desidiosissimus facere posset.

Buchnerus Thesaur. conscribend. epist. fol. 7. de imitatione.

IN epistolis eleganter scribendis non sufficit ipsius artis præceptiones memoriâ tenere: Sed ad artem accedere oportet, diligentissimam Scriptoris alicujus docti, quiq; in scribendis epistolis excellat, imitationem, cui tamen judicium subesse debet.

Idem Buchnerus fol. 9. & 11. de Exercitatione.

STudium quantumvis vehemens ad veram ac solidam eruditionem parandam parum contulerit, nisi ex arte fiat usus & in opus vertantur verba. Scribendum est in singulos dies, ut Apelles quotidie lineam ducebat; Et scribendum est benè: Benè autem scribendo etiam fiet, ut citò scribatur. Nec magni refert, quàm multas chartas impleveris, sed quàm diligens, quàm accuratus fueris. In quo uno profectò sunt omnia & prora & puppis, quod ajunt.

Lipsius

Lipsius instit. Epist. cap. 3.

TUm demum rectè scripta epistola, cum videtur illi, cui scripta.

Verulam. de augm. scientiar. c. 12. fol. m. 108.

EPistolæ plus nativi sensus habent quàm orationes, plus etiam maturitatis, quàm colloquia subita.

Pamphil. Persic. de Secretar. lib. 1. cap. 2.

SCribendi peritiam non constituimus in characterum externa forma, in promtitudine & celeritate secundum artem dirigendi stylum: verum in apparatu & dispositione rerum, in ratione ciendi affectus, in modo persuadendi, in vi & elegantia vocum, in luminibus figurisque rhetoricis & in artificio.

Idem lib. 1. cap. 3.

DEbet Secretarius non ingenio tantum pollere & facundiâ naturali, Sed & doctrinâ illa atque experientiâ, quæ prudentiam gignit, ut frui possit donis naturæ & prodesse illi, cui administrat summam rerum.

Harsdorf. specim. Philolog. Germanic. disquisit. 6. §. 4.

PUerile negotium est literas discere: absque harum beneficio tamen semper pueri fuissemus, nihilque ex superiorum seculorum historia ad nos pervenisset.

JOannes Galeacius Florentinorum hostis dicebat, plus sibi detrimenti afferre, Collucii Pierii, Oratoris, & Reipub. Florentin. Tabellionis epistolas, quâm mille equites auratos. Wahremund. ab Ehrenberg meditament. per fœderib. ex Volaterran. lib. 21.

Der Teutschen Sekretariatkunst Erster Theil.

Das erste Kapitel.

Von der Schreiberey ins gemein.

I.

Es erfordert nicht allein mehrmals die eüserste Noht und (a) Unümgänglichkeit / sondern auch die (b) Gebühr / (c) Gefälligkeit / samt dem (d) Wolstand / daß ein Mensch dem andern sein Anliegen entdecke / die Meynung seines Gemühts offenbare / und das Verlangen seines Herzens durch eüserliche Zeichen und (e) Gemerke / zuvernehmen gebe.

Ursachen der Eröffnung Menschlicher Gedanken.

2. Dieser Zeichen und Mittel sind zweyerley: benantlich die Rede und Schrift. Denn / obwol / durch Winken und Gebehrden / iezuweilen der Wille der Menschen auch bekant wird; so ist doch diese Weise zubedeuten ganz unvollkommen und mißlich / zu Zeiten auch gefähr- und betrieglich / und tritt an der Rede statt / wenn dieselbe (als bey den Stummen) etwa ermangelt / oder (bey den (f) Weltlistigen) Furcht / Betrug und andere Verhinderungen / der Zungen-Lauf hemmen und ausschließen.

Zweyerley Mittel darzu zu gelangen.

3. Unter Gegenwärtigen eröffnet die Menschliche Stimme und vernehmliche Ausrede / durch das Wundervolle (g) Werkzeug der Zunge / das innerliche der Seelen / und teilet ihre Gedanken dem Nechsten mit. Daher die Rede des Gemüts (h) Abbildung

Die Rede unter gegenwärtigen.

A vom

a Inevitabilitas.
b Officium.
c Complacentia.
d Decentia.
e Notæ.
f Cacopoliticis.
g Instrumentum.
h Oratio est imago mentis & animi.

vom (i) Dionys: Halicarnaß in der Vorrede seiner Geschichte / und vom (k) Aristotole die Worte / derer in der Seele enthaltenen Dinge / Kennzeichen und (l) Losungen geneñet werden. Ich sage / die vernehmliche Ausrede: Denn / welche sich zusammen nicht verstehen / sind einander wenig gebessert / und solte ein Mensch lieber mit seinem Hunde / als einem / deßen Sprache er unkundig ist / ümgehen / wie (m) Augustinus im 29. Buch am 7. Kap. von der Stadt Gottes redet.

Die Schrift unter Abwesenden.

4. Zwischen Abwesenden verrichtet die Schrift / was die Worte sonsten unter denen / so beysammen seyn / wirken und zu wege bringen solten. Und ist / nach ermelten Aristotels Ausspruch / die Schrift eine Losung oder Bezeichnüß deßen / was die gesprocheue Worte sonsten in sich zu begreiffen pflegen.

Die Rede ist ein Wunder der Natur.

5. Gleichwie nun eines der höchsten Wunderwerke der Natur ist / wie (n) Schottel in seiner Teütschen Spracharbeit in der 4ten Lobrede / am 21 Absatz rühmet / daß unser Mund so mancherley Tohne und Aussprüche in sich so kürzlich zu formen / und mit einem deutlichen / stets unterschiedenen Klange / hervor zugeben vermag / so / daß (o) Cicero im ersten Buch seiner Tußkulanischen Fragen / eine Göttlichkeit des menschlichen Verstandes hieraus schließet. Und Fizinus bezeuget: Daß eine Göttliche Kraft die Menschen zureden unterwiesen / und sie denen Dingen Nahmen zugeben gelehret habe: Also ist die Kunst / solchen laut der Worte / mit Zeichen oder Buchstaben / auf ein stummes / doch darneben stets redendes Papir zubringen / nicht minder vor eine überirdische Gottesgabe zuachten. Hiervon redet (p) Bibliander also:

Eine jede sache zu nennen ist Göttlich.

Schrift die gröste Gabe Gottes.

Ob

i Dionys. Halicarn. in præfat. histor.
k Aristot. περὶ ἑρμ.
l Symbola.
m Augustin. l 29. cap. 7. de civit. Dei.
n Schott. de lingv. Germ.
o Cic. lib 1. Tusc.
p Etenim cum vis rationis amplissima sit eaq; se proferat & veniat sub sensus, tùm verbis, tùm operibus: mihi nullum apparet opus præstantius humanæ rationis, quã quod notis & signis literarum sermonem, quæ foras se profert, etiam se ipsam depingit ac deponit, in librorum velut arcas conservandam, ac transponit sese in alios animos, quorum corpora tum locorum, tum etiam temporum intervallis maximis dirempta sunt. Bibliand.

Ob wol die Vernunft kraft gleichsam unendlich / und so mit Worten als Werken sich herfür tuht und zuerkennen gibt: so scheinet iedoch keine Vernunftwirkung vortreflicher zuseyn / als wordurch / vermittels der Schriften und Buchstaben / sie sich selbsten abmahlet / und sich in die Bücherschreine heilig aufheben und beylegen läßet / auch in anderer Leute Gemühter sich versetzet / derer Leiber doch / so wol der Zeit / als dem Ort nach / weit von einander abgesondert zubefinden.

6. Scheinet also / die Schrift noch ein weit nützlicher und nothwendigers Werk / als die Rede selbsten zu seyn: Denn / ohne daß dieselbe viel gewißer und beständiger ist; so trägt es sich auch öfters zu / daß wir / entweder aus Scham und Blödigkeit / oder üm anderer (q) darzwischenkunft willen / das Jenige / was wir auch gegenwärtig vorzubringen hätten / entweder nicht reden können / oder nicht wollen: Dannenhero die Schrift eine stumme Rednerin / eine Fürsprecherin in der Noht / eine Erhalterin des Gedächtnüßes / eine Meisterin der Weyßheit / eine Dollmetscherin der Geheimnüße / eine (r) Beylage aller Angelegenheiten / und eine unschätzbare Gabe des Höchsten nicht unbillig genennet wird. (s) Die Schrifterfindung ist voller Wunder / spricht Martinius / und ein Guht von GOtt selbst angewiesen / vermöge deren / wir so vielerhand Stimmen und Zeichen aller Sachen durch gar wenige Striche und Tohne unterscheiden / des Gemühts Gedanken ausdrücken und der Nachwelt überlassen

Schrift ist nützlicher als die Rede.
Ist gewißer und beständiger.
ist zuverläßiger.
Der Schrift Lobspruch.

q impedimentum.
r depositum.
s Est admirabile literarum inventum omninò divinitus ostensum bonum, quod tam varias voces, rerum omnium signa, paucis notis & sonis discernere possimus, iisque animorum nostrorum sensa exprimere, & posteritati commendare. Martin.

sen mögen: (r) Zölius Rodog. redet in dem 4. Buch alter Schriftlesung hiervon also: Was soll ich von der Majestät und Hoheit der Schrift melden? die so viel treflicher Dinge Wissenschaft zuwege bringt / das Uhraltertum fortpflanzet und nichts untergehen läßet? Die hinfällige Zeiten / so alles zu boden stoßen / müßen unsern Händen nachgeben; Ist wol ichtwas großmühtigers und wunderlichers zu finden? daß den Menschen etwas verliehen / worüber so gar die Gewalt des Todes kraftlos werden muß. Es stiftet die Schrift und erhält Freundschaft / sie fördert den gemeinen Nutzen / verbindet die Völker / ernehret und zieret den Friede / verwehret den Einbruch der Waffen / befestiget die Bürgerliche Handlungen / tröstet / schützet und erfreuet die Betrübte und Verlaßene / lehret die Unverständige / vermahnet und warnet die Irregehende: Ja / sie ist die Verwahrerin aller heilsamen Gesetze und Ordnungen / und endlich so gar der Weg und Geleitsman zur ewigen Seligkeit. Maßen denn derselben in der H. Schrift an vielen Orten / ganz löblich gedacht wird / und ob sie wol ins gemein / neben das Schwert / als gleich nützlich / gesetzet worden, So übertrifft doch die Feder / wie leicht sie auch zu seyn vermeinet wird / daßelbige üm so viel mehr / üm wie viel weniger der Verstand / als die weyse Tochter der Seele / dem irrdischen Leibe und deßen schweren Gliedmaßen unterworfen lebt.

Der Schrift Nutz und Würkung.

Ist in Gottes Wort berühmt.

Die Feder übertrift das Schwert.

Ursprung der Schrift ist zweifelhaft.

7. Von dem Ursprung der Schrift / sind unter den Geschichtschrei-

r quid nulla scribendi majestas quæ tantarum rerũ scientiã nobis comparat, vetustatẽ prorogat, nihil sinit interire, & quod omnia conterit tempus, nostris cogit manibus succumbere? Quid hoc magnificentius? quid æquè mirandum? id esse homini datum, in quod ne mortis quidem avida rapacitas jus ullum habeat? Cœl. Rhodog. lib. 4. antiqu. lect.

schreibern vielerhand Meynungen. Die Lateinische Lettern soll Nikostrata des Evanders Mutter: Die Griechische Zekrops / der Atehnienser König / zur Zeit Mesis: Die Egyptische Isis: die Gotische / oder unsere Teutsche Ulfilas / ein Bischof / erfunden haben. (u) Josefus aber gedenket in dem 3ten Buch / seiner alten Geschichte / daß Adam selbst der Urheber / und deßen Sohn Seht der Fortpflanzer des Schreibens gewesen; Gestalt denn / bereit vor der Sündfluht / zwey Säulen von Steinen aufgerichtet / und denenselben etliche denkwürdige Dinge von des Himmels Lauf eingegraben worden. Und ist / wie (x) Gebhard Overheid in seiner Schreibkunst meinet / wol vermuhtlich / daß Noah die / von seinen Vorfahren verzeichnete Wißenschaften und Künste / absonderlich auch die Geschichte der ersten Welt / und der Altväter (z) Geschlechtregister mit in den Kasten genommen / und dieselbe seinem Sohn Sem überlaßen / welcher sie hernach dem Abraham (so / noch bey Lebzeiten des Noah 58. Jahr alt worden / und 33. Jahr vor dem Sem gestorben) und deßen Sohne Isaak mitgeteilet / zumal er erfahren / daß aus deren Saamen der versprochene Weltheyland gebohren werden solte. Wie denn auch (a) Gerhard Voß / in seinem Büchlein von den 4. gemeinen Künsten / die Schreiberfindung nicht so wol dem ersten Menschen Adam / als unmittelbarer Weise GOtt selbsten zuschreibet.

Adam der erste und älteste Schreiber.

8. Zu welcher Zeit aber ermelte Schrift in unsern Teutschen Landen erstlich aufbracht worden / hiervon sind nicht weniger ungleiche Gedanken vorhanden. Denn / obwol Käiser Rudolf der Erste / auf dem Reichstag zu Nürnberg / im Jahr 1276. gebohten / daß von selbiger Zeit an / alle briefliche (b) Uhrkunden und (c) Handlungen (d) Ordnungen und (e) Verträge in Teutscher Sprache verabfaßet werden solten: So ist doch daher nicht zuschließen / daß vor erwehnter Zeit darinnen nichts schriftliches solte gehandelt seyn worden.

Die Schrift ist Gottes Erfindung. Teutscher Schrift Anfang ist verborgen. Der Kayser nimt sich der Teutschen Sprach lobwürdig an.

u Joseph. lib. 3. antiquit.
x Gebhard. Overheid Feldmeßer und Buchhalter zu Braunschweig / im 1. B. 2. Stuk 1. Theil.
z Genealogia.
a Gerhard Voss. de quatuor artib. popularibus.
b Documenta.
c Acta.
d Statuta.
e Pacta, contractus, conventiones.

den: Vielmehr erscheinet daraus / daß das Schriftwesen dazumal schon üblich und im Gebrauch / nicht aber überal / bey Kanzeleyen und Rahtstuben (als wo man sich vorher der Lateinischen Sprach / ordentlicher Weise bedienet] eingeführet gewesen ; gestalt denn der Erste Teutsche Käiser / **Karl der Große** / selbst eine Teutsche Sprachkunst geschrieben / und deßen gewesener Sekretarius Eginhard oder Hektor / nach des Aventini Bericht / zeuget von ihm / daß er die alten Lieder von den Teütschen Helden habe samlen laßen / dieselbige selbst abgeschrieben / und den Teütschen / in Teütscher Sprach / gern einen Weg zeigen wollen / wie des Vaterlandes Geschichte vor dem Untergange / vermittelst ihrer eigenen Sprache Buchstaben und Schriften / könten behütet werden. Besiehe (f) Just. Schotteln / an obangezogenem Orte / am 12. Absatz. Woselbst er auch ermelten Aventinum also redend anführet: Ich habe so viel befunden / daß unsere Teutsche Vorfahren nicht / als grobe Ubelkinder und ungeschickte Leute / wie etliche wehnen gewesen seyn. Sie haben auch ihre Tahten in acht gehabt / und / ihrem Brauch und Art nach / zu Nutz den Nachkommen / in ewige Gedächtnüß gefaßet / und / wo man solcher alten Geschichte Anzeigung mit dem ernsten Fleiße / den solche Arbeit erfordert und haben wil / nachsuchet und nachfraget ; werden wir nicht geringer seyn in den alten Tahten und Geschichten / denn die Römer und Griechen. Eben derselbe (g) Aventinus schreibet im 3ten Geschichtbuch / am 70. Blat ; Daß unsere Uralte Vorfahren den Persischen Gesandten an deren König Darium einen Brief mitgegeben / dieses kurzen Innhalts: Die Teütsche wüntschen dem Keyser aus Persien nichts / denn Weinen / Trauren und alles Unglück / und wollen ihm Drüsen und Beulen auf den Kopf geben. Aus welchen allen dann ganz klärlich erhellet / daß / nicht allein vor der Römer und Griechen Zeiten / die alte

Der 1ste teutsche Käiser ist ein Sprachenlehrer oder Letterkünstler.

Die Teütsche haben ihre tapfere Tahten auch aufgezeichnet.

Die Teutsche schreiben den Persis König ein verächtl. Brief.

f Schottel. de lingu. germ. 4. Lobrede §. 12.

g Aventinus histor. Bojar. lib. 3. fol. 70.

alte Teutschen/ Gohten/ oder Zelten/ ihre eigene Schriften gehabt / sondern auch sich deren iederzeit/ auf bedürfende Fälle/ gebrauchet. Es könte auch diese Gewißheit noch viel weitläuftiger ausgeführet und erwiesen werden/ wofern es zu unserm Vorhaben nöhtig : Jedoch ist nicht zu leugnen/ daß die Schreibkunst bey ihnen nicht eben so gemein / als sie heutiges Tages bey uns ist / gewesen/ sondern daß dieselbe allein bey den Gelehrten Weysen oder Druiden und den Schulen verblieben/ wie hiervon Kluver/ Olaus Worm/ Wolfgang Lazius/ und andere mit mehrerm zu besehen.

Die Schreibkunst war bey denen alten Teutschen selzam.

9. Die Buchstaben werden von dem **Buchbaum** benahmet; Dieweil die Alten zu ihren Schriften bevorab den Buchbaum / seiner zarten Rinden halber / als worein die Lettern und Schriftzeichen leicht eingeschnitten werden können / erwehlet/ deßen viel zusammen gehefter Täfelein ein **Buch** / die Schriftzeichen aber / deßelben **Stäbe** genennet worden; (h) Joh. Gorop. Bekan im 2. Buch der Sinnen-Schnitzwerke : Die Lettern haben ihren Nennursprung von dem Niedersächsischen Wort **Lett** oder **Glied** / und heißen so viel / als **Wortglieder** Besiehe (i) Schotteln an besagtem Ort. Es ist aber zumerken/ daß/ gleich wie die alte Teutschen ihre Schriften in Holz und Steine geschnitten und gegraben / also haben andere Völker / nebst denselben/ auch zugleich auf allerhand Zeug sonsten mehr geschrieben. (k) Plinius / der Naturkündiger / gedenket der Pappelbaumsblätter im 13. b. 11. Kap. und solle noch heutiges Tages/ wie (l) Heinr. Salmuht aus dem Osorio / in seinen Anmerkungen über den Panziroll/ vom Papier anziehet / bey den Indianern der Gebrauch seyn / daß sie mit Griffeln auf Baumblätter schreiben: Woselbst auch noch mehrer Schriftarten gedacht wird / nemlich / daß man vor Alters auf die dünne abgeschelte Häutlein von den Ulm- Rüst- Linden - und andern Baumrinden / so wol auch auf Leder und Pergament/ etliche mit eisern Griffeln / in bleyerne Blatten und wächserne Tafeln/ geschrieben/ biß endlich das Papier/ (so aber dem unsern nicht gleich / wiewol diß von jenem den Namen hat) erfunden worden.

Woher die Buchstaben ihren Nahmen haben.

Warüm sie auch Lettern heißen.

Worauf man vor Alters geschrieben.

10. Gleich wie nun in diesen lezten Zeiten / durch des Höchsten sonder-

unser Papier hat den Nahmen von der Egyptischen Staude Papyrus genannt.

h Joan. Gorop. Becanus l. 2. hieroglyphic.

i Schottel. in der 4. Lobrede s. 7.

k Plin natur. histor. l. 13. c. 11.

l Heinr. Salmuht commentar. in Panciroll. lib. 2. tit. 13. per tot.

derbare Gnad und Woltaht/ unser Papier/ so aus nichtswürdigen alten Lumpen gemacht wird/ samt der Dinte/ entstanden: also ist die herrliche und (m) im Jahr 1440. neuerfundene/ Kunstschrift der

Di Druckerey ist hochzuhalten.

Druckerey mit keinen Schmuckworten/der Gebühr nach/ sattsam zuerheben: Denn/ was vor alten Zeiten/ durch eine große Menge (n) Abschreiber/ kaum im Jahr und Tag zuverfertigen gewesen/ das können heut zu Tage 3. oder 4. Personen in wenig Zeiten ausrichten/ ja/ was Könige und Fürsten hiebevor mit großen Unkosten oft an ein einziges Buch ausgewendet/ solches ist itzo zu Erkaufung einer vollen (o) Bücherey kaum nöhtig/ zugeschweigen/ daß ein Buch/ so einmal der Presse untergeben/ zugleich der Ewigkeit gewidmet/ und von allem Untergang befreyet bleibet. Dahero diese Edle Kunst/ **aller Künste Erhalterin/ Wunder und Seugamme/** nicht unbillich zugrüßen. Wolte GOtt! daß dieselbe mit schuldiger Dankbarkeit/ zur Ehre Gottes/ zu des Nechsten Nutz/ und Ausbreitung der allein seligmachenden reinen Lehre/ iederzeit angewendet und gebraucht würde. Besihe hiervon den Gräfl. Schwartzburgischen Hof- und Justizien Raht/ Hr. D. Ahaßver Fritschen/ meinen Hochwehrten Herrn Gevatter/ in seiner (p) wolgemeinten Abhandelung/ wie der Druckerey Mißbräuche zu heben und abzuschaffen: Wie nicht weniger (q) Guidon Panziroll/ im 2. B. von neu erfundenen Dingen/ in der 12. Uberschrift/ am 579. bl. und förters. (r) Bornitium von Genugsamkeit aller Dinge/ am 164. bl. (s) Besolden/ im Rechtsschatz beym Wort Truckerey/ so aber vielmehr Druckerey zu schreiben/ sintemal es nicht von trucken/ trücknen/ siccare, sondern von premere, drücken herkommet. Ingleichen unterm Wort Buchdrucker.

Gehet geschwind damit zu.

Der Druck machet die Bücher wolfeil.

Prägt die Schriften der Unsterblichkeit ein.

Der Druckerey Lobspruch

Wer von der Druckerey geschrieben.

m Vid. Guid. Panciroll. de nov. reper. l. 2. tit. 12. f. 578.
n Librarii, exceptores, Kopisten.
o Bibliotheca.
p Syllog. varior. tractat. juridico politic. part. alt. appendic. de abusib. typographiæ tollendis.
r Bornit. de rer. sufficientia f. 164.
s Besold. thesaur. practic. adauct. in voc. Truckerey & Buchdrucker.

Das

Das zweyte Kapitel.

Von dem Nahmen der Sekretariatkunst / und den Sekretarien insonderheit.

I.

Bißher haben wir von der Schreibung / deren Würde / Nutzen / Ursprung und Fortgang / so viel zu unserm Vorhaben dienlich / ins gemein gehandelt: Nunmehr schreiten wir / im Nahmen Gottes / zu der Sekretariatkunst insonderheit. Die Vielheit und Menge der Schreiber und Sekretarien / so wol auch die / ihnen vielfältig beywohnende geringe Beschaffenheiten und oftermaliges schlechtes Verhalten derselben / machen zwar diese Kunst dermaßen verächtlich / daß fast kein so ungeschikter Handwerksmann zufinden / der nicht in den Gedanken begriffen / er habe zu seiner Handarbeit / mehr Fleiß / Mühe und Wissenschaft / als ein Schreiber und Secretarius nohtig / zumal das eüserliche Werk / so in die Augen fället / in Bildung iederman bekanter Buchstaben / Zusammensetzung der Wörter / und Besiegelung eines Briefes bestehet: Darneben auch insgemein / wer den Kopf an strengen Nachsinnen und ernstlichen Dingen / nicht gern zerstoßen wil / oder auch sonsten an gutem Glük und Fortgang / in Erlangung einer gründlichen Geschikligkeit verzweifelt / sich aus Faulheit / zu der Schreibergesellschaft wendet / und darbey halb schlaffend sein Brot zuerwerben vermeinet: Gleichwie aber viel lesen können / die Bücher aber so sie lesen / vermögen sie nicht straks nachzumachen; Also können ihrer viel schreiben / sie schreiben es aber entweder von andern ab / oder schreiben ohne Bedacht / Verstand und Wißenschaft der (t) Grundursachen rechtmässiger Schreibung / daher ihnen öfters solch Schreiben übel gelinget und nebst dem Spott / Schimpf und Verachtung / auch wol grosse Gefahr und Benachteilung mehrmals verursachet. Die andern aber sinnen dem Werk mit Vernunft nach / erwegen der Sachen (u) Umstände und (vv) Gebühr / durchsuchen die (x) Beweißgründe / (y) klauben die Worte aus / und vergnügen dergestalt ihren Leser / daß sie überal Lob / Ruhm / und Beyfall durch solch ihren vernünftigen Fleiß hinweg

Warum die Sekretariatkunst verächtlich gehalten wird.

Wer sonst nichts rechtes verstehet / will ein Schreiber werden.

Schreiben ist unterschiedlich.

Was recht schreiben sey und heisse /

t Rationum fundamentalium.
u Circumstantias.
vv Decoris.
x Argumenta.
y Seligunt.

wegtragen. Aus welchen allen denn mit vollem Strohm fleust / es müße zu der rechtschaffenen Briefverfaßung eine gewiße z) Grundrichtigkeit / Erkäntnüß höherer Dinge / samt geschiklicher Zierlichkeit erfordert und angewendet werden.

auch darzu vornehmlich gehöre.

2. Bevor wir nun zu solchen allen nacheinander schreiten / so will vor allen Dingen nöhtig seyn / daß man den rechten Verstand / Eigenschaft / Ursprung und Gebrauch der Sekretariatkunst wiße: Denn / wer in der Wißenschaft wesentlicher Dinge nicht will irren / der muß von Erklärung der Worte den Anfang machen / wie Plato recht saget: Daß wer die Nahmen verstehe / der verstehe auch die Werk oder Dinge / welche sie benahmen / nach Aussage (a) Joh. Davenantzens / Bischoffs zu Sarispur / in seiner Anmahnung zu der Brüderlichen Vereinigung / am 2. Kap. forn.

Die Wortforschung ist in den Lehrschriften das erste.

3. (b) Gleichdeütungsweise / wird das Wort Secretarius genommen von allen ins gemein / so mit Briefen ümgehen / auch von den allergeringsten Schreibern / wie nicht allein zu der Römerzeit / die (c) Abschreiber / (d) Rechnungsführer / nebst denen (e) so um Lohn geschrieben haben / und mehrenteils geringe Gesellen / auch so gar Leibeigene gewesen / worvon (f) Emilius Probus in der Lebens Beschreibung des Eumenis / und (g) Cicero / im 5. Buch seiner gemeinen Briefe im 20. wie auch (h) Horatz im 1. Buch / in der 5. Tadelschrift / melden; Sondern auch noch heut zu Tage sich deren überal finden / so / wie (i) Casp. Bart / zu Anfang des 50. Buchs / 1. Kap. seiner Tagsachen / meldet /

Misbräuchlicher Verstand des Sekretariatamts.

z Methodus, ars fundamentalis, præcepta artis.
a In seinem kleinen Büchlein in 12. verteutschet / im Jahr 1668.
b Homonymicè.
c Kopisten.
d Rationibus propositi, dicti etiam, mancipes decumani, pecuarii. Bart. adversar. l. 50.
e Mercede.
f Æmil. Prob. in Eumene.
g Cic. lib. 5. epist. familiar. 20.
h Horat. lib. 1. sermon. satyr. 5.
i Casp. Barth. adversar. l. 50. c. 1. ubi. Scribarum hodie populare & commune nomen est, mercenariorũ nimirũ hominum & non satis ad officia ampliora instructorum.

det/ sich ům einen geringen Lohn dingen laßen/ in dem sie denen wichtigern Geschäften/ nicht gnugsam gewachsen sind: Denn welcher Schreiber läßet sich anitzo nicht gern einen Secretarium grüßen/ zumal große Herren gemeiniglich mit Ehren Nahmen viel freygebiger / als mit Besoldungen zu seyn pflegen. Also sehen wir bey Herren Höfen die Komödianten/ Spielleute/ Barbierer/ Kammerdiener u. s. f. sich vor Sekretarien ausgeben. In Pohlen ist nicht ungewöhnlich/ daß halbgelehrte Bürger aus Königsberg/ Dantzig/ Elbingen / Thoren/ den Königlichen Sekretariattitel ům Gelt erkauffen/ damit sie nur vor andern ihres gleichen den (k) Vorgang haben/ oder eine fette Heyraht erjagen/ ob sie wol Zeit ihres Lebens des Königs (l) Insiegel weder gesehen/ noch von demselben mit Verfassung eines Schreibens begnadiget werden. Worunter auch die jenigen Nahmens Secretarien/ so bey Freyherren/ Edelleuten/ (m) Schaltobristen/ (n) Obristenwachtmeistern/ Rittmeistern/ und andern so das (o) Ertzschreinrecht nicht haben/ mit der Feder aufwarten. Und/ wer kan diese mißbräuchliche Sekretariatsånger alle erzehlen? Daß daher nicht unbillig Peter Angel Bargäß / ein gelehrter und Kriegserfahrner Mann / als er von Paul Joven ein Schreiber genennet worden/ dergestalt darüber geeifert/ daß er ein absonderlich Buch/ wider seine (p) Geschichtschriften verfaßet/ wie obbesagter Bart / (q) an berührtem Orte / aus dem Hieronymo Mogio/ erzehlet (r).

ungelehrte Namens Secretarien hin und wider.

Ein Kriegsmann will Schreiber heißen.

3. In solcher weitläuftigen (s) Mitbedeůtung sind auch / wiewol auf weit höherer Stuffe begriffen / die jenige / so in der H. Schrift סֹפְרִים das ist Schreiber / von der Wurtzel סָפַר er schrieb/ erzehlte /

Sekretarien / wie sie in andern Sprachen heißen.

k Præcedentz.
l Secretum Regis.
m Obrister Leutenant.
n Majeur.
o jus archivi.
p Historias.
q Barth. adversar. l. 50. c. 1. in princ.
r Stephan. Guazz in epistolis Italic. narrat: Se cum equo venisse ad stativa, cumque continuandi itineris causa alium equum rogasset, Patronum ædium accersisse Secretar. quem venientem & in manu strigilē zonâ verò atramentarium circum ligatum habentem interrogavit, cur Secretarii titulo uteretur? respondit servus: quoad ordinariam professionem se stabularium esse servum; at quia sibi simul notandæ sint Postæ, se vocari Secretarium. Ad quod responsum Guazzo ridens: Tu, inquit, mihi videris Secretarius in utroque, nimirum strigili & in penna. Ludovic. von Horningk de regal. postar. jur. c. 18. theor. 21. n. 4. in fin. A potiori enim fit denominatio.
s Homonymia.

zehlte/ erwegte/ benahmet werden/ auf Griechisch γραμματεῖς: und zwar unter denen im Geistlichen Stande/ die das Göttliche Gesetz lehreten und erklärten/ welche Luterus Schriftgelehrte verdolmetschet/ darvon (t) Daniel Feßel/ in seinen geistlichen Tagsachen am 1. Kap. des 1. Buchs/ weitläuftig geschrieben/ und (u) Martinus Chemnitius/ in seiner Evangelischen Zusammenstimmung/ an unterschiedenen Orten Meldung tuht. In weltlichen Stande aber insgemein verständige und gelehrte Leute/ (vv) 1. Buch der Chronik oder Zeitgeschichte/ 27. 32. Sir. 38. 3. an die Corint. 1. 1. 20. Worunter nicht allein die Kantzler gehöreten/ sondern auch die Rähte und andere/ so die ansehnlichste unter den Hofbedienten/ und den Keysern am nächsten waren/ dieselbigen begleiteten und in ihrem Nahmen das Recht in den Ländern setzten und sprachen: Daher nach der Zeit Graffen/ das ist Richter/ benahmt worden/ wie itzo bald gemeldet werden soll.

Sekretarien im geistlichen Stande bey den Juden.

Sekretarien im weltlichen Stande.

Nahme und ursprung der Kantzler.

4. Von den Kantzlern gedenket am ersten (x) Flav. Vopisk. in der Lebensbeschreibung Keyser Karinens: und (y) Herikus/ im Leben Keyser Germanens/ von dem Volusian im 6. Buch/ schreibt/ daß er dem Keyser und der gantzen Stadt lieb und Kantzler gewesen. Solche sind von den Cancellis oder Gegittern vor den Gerichtsstuben/ so den kleinen Krebsbeinen gleich/ die Queer und Länge durcheinander gezogen/ wie Gerhardus Vossius in seiner Lateinischen Wortforschung es also herleitet/ oder wie andere/ sonderlich (a) Budäus und Turnebius davor halten/ von dem cancelliren/ das ist/ die Fürstl. Befehle/ von den Rähten und Secretarien abgefaßet/ wo nöhtig/ hin und wieder ausstreichen und verbeßern/ Kantzler genennet worden. Ob nun wol die-

t Dan. Feßel. Superintend. Cüstrinens. adversar. sacr. l. 1. c. 1. per tot.

u Chemnit. Harmon. evangel. passim.

vv Jehonathan autem patruus David, vir intelligens & scriba. 1. paralip. 27. ℣. 32.

x Fl. Vopisc. in vita Carini Imperat.

y Hericus Monachus l. 6. de vita German. ℣. 170. Volusianus erat praecelso nomine quidam urbis patricius, toti dilectus & urbi, atque à Cancello, prisco de more Minister.

z Gerard. Joann. Voss. etymologic. latin. lingu. in voce Cancellar.

a Budaeus annotat. prior in ff. Turneb. adver. l. 1. c. 25.

dieses Amt folgender Zeit (b) die höchste Würde nach den Fürsten worden / also / daß ein Kantzler nicht unbillig (c) der Mund / dz Auge und die rechte Hand des Fürsten heißet / als deßen Treue alle Heimlichkeiten und die Wolfart des ganzen Landes anvertrauet werden: So ist doch hiebevor dasselbe in so hohem Ansehen nicht gewesen; (d) Agahtias im 1. Buch macht aus denselben ὑπηρέτας τῆς ἀρχῆς Rahtsdiener / die an den Gittern vor den Gerichtsstuben aufwarteten / solche den Eingehenden eröfneten / und damit kein Lerm unter dem gemeinen Pöfel haußen entstünde / Acht hatten. Einen solchen Tührhüter oder Kanzeleydiener erhub der Keyser Karinus zum Stadthalter / so die höchste Würde dazumal in Rom / welches (e) Vopiskus vor eine schändliche und nichtswürdige Taht ausruffet. Lang nach dieses Keysers Tod / wurden die Gerichts- und andere Schreiber / Kantzler / und der Höchste unter denselben / der Oberkantzler oder Secretarius genennet / deme nichts weniger vorsichtige / verständige / und getreue Leute / so der Keyserlichen Geschäfte / ohne unziemenden Geitz abwarteten / und die geheimen Schriften in Verwahrung hielten / untergeben waren: wie aus dem Cassiodoro Brissonio und der (f) 10ten neuen Ordnung des Keysers Konstantinens / oberwehnter (g) Fessel mit mehrerm anführet.

Lobspruch der Kantzler.

Gerichts diener sind erstl. Kanzler genennt worden

Schreiber heißen Kantzler und ein Secretar Oberkantzler.

5. Daß ferner zwischen Fürstl. Rähten und Sekretarien hiebevor ein

Rähte / und Sekretariens amt ist vor zeiten einerley gewesen.

b Id. Budæ. de Cancellar. Franciæ. Principis præsentis Vicarius, & peregrè agente Principe Interrex quodammodo esse censetur, jure ac propriè, ut arbitror, nomophylax, i. e. legum præsidium, juris asylum, morum institutorumq; ara, æqui boniq; columen appellari potest atq; etiam debet.

c Cancellarius est os & cor Principis. Carpzov. decis. 18. n. 15. Tabor. de suffrag. fol. 152. & seq. ludit: vocem Kantzler non deducendam esse quasi ille debeat esse gantz lehr / sed per synæresin quasi gantz gelehrt.

d Agahti. l. 1. Cancellarii antiquitus ap. Græcos & Romanos erant ministri magistratus eorumq: munus, ut ad Cancellos s. januas fenestratas, in loco judicii hærerent, admissiones etne curarent, quid tumultus, ut fieri amat, in turba audiretur prospicerent. Hodiè janitores, ostiarii. Vide Dan. Fess. ad versar. lib. 1. c. 1. fol. 3.

e Fl. Vopisc. in vita Carini Imperator

f Novell 10. Constantin.

g Dan. Fess. adversar. sacr. l. 1. c. 1. f. 4.

ein geringer Unterscheid gewesen/ erscheinet nicht allein aus dem / was allbereit gemeldet/ sondern auch daher/ daß in denen Geschichten beyder Nahmen mehrenteils vermenget/ und ein Amt vor das andere / ohne Unterscheid / genommen worden. (h) Eginhardus/ wovon oben gedacht/ ist des ersten Teutschen Keysers höchster Raht gewesen/ der doch überal deßen Sekretarius und Schreiber genennet wird / als wie etwa Seraja beym David/ 2. Sam. 18. 17. Elihtoret und Ahiia beym Salomon 1. Buch der Könige 4. 3. Sebena bey Ezechia 2. Buch der Kön. 18. 18. und was ist der Primicerius oder Obermeister / von welchem (i) in dem Keyserl. großen Rechtsbuche/ in den Hauptgesetzen 12. Buch / in der 7. Abteilung/ gedacht wird/ anders/ als ein Keyserl. Raht / in dem er nicht allein spectabilis/ das ist/ Hochansehnlich (k) welches Höpping in 22. Kap. der 107ten Zahl / von Wachenrecht / gnädig / gestreng und edel verteutscht / geschrieben/ und hierinnen denen Römischen (l) Herzogen oder Feldherren und (m) Stadthaltern der (n) bezwungenen Länder/ (o) Schaltbürgermeistern/ (p) Stadtverwesern/ (q) Obermarschalln und (r) Grafen gleich geehret/ sondern ihm auch des Reiches innere Angelegenheiten anvertrauet / und (s) die höchste Ehrenämter auszuteilen verstattet worden / von welchen doch (t) Peretz saget/ daß es anders nichts / als der Erste und Oberste Secretarius / welchen die Spanier Secret[illegible] de Estado nennen/ gewesen/ und (u) Brunemann, in seinen Anmerkungen über die,

Primicerius ein großes und wichtiges Amt bey den Römern.

Primicerius ist so viel als ein Stat Secretarius.

h Bernhard à Mallincrot. de Archi-Cancellar. part. prior. in Carol. Magn. fol. mihi 11. & 12.

i In corp. jur. civil. C. l. 12. tit. 7. de primicer.

k Theodor. Höpp. de jur. insign. c. 22. n. 107.

l Ducibus vel Imperator.

m. n. Præsidib. provinciar.

o Proconsulib.

p Vicariis urbis Romæ.

q Præfectis Augusta.

r Comitib.

s Hujus Secretarii, s. Primicerii notariorum est, quod Princeps statuit, rectè disponere, cum judicio ponderare & prudentia observare circumstantias, á quibus dependere solent arcana Reipubl. Per hunc etiam Princeps largitur honores, quemadmodum olim per primicerium notariorum, qui ideò tractabat numeros & matriculam scholarum. Perez ex Cujac. in l. 2. C. de primicer. & in paratit. C. de offic. quæstor.

t Anton. Perez prælect. in l. 11. C. tit. 7. n. 2.

u Brunemann. Commentar. in C. f. 979. Nomen Primicerii competebat Secretariis principum, i. e. Secretariis, qui in ceratis tabulis scriberent. Et primiceriushorum notariorum plerisq; diciturSecretar. status,

diesen Ort; Der Nahme des Primicerii kahme denen Keyserl. Sekretarien zu/ das ist/ denen Sekretarien / die auf wächserne Tafeln sich oben anschrieben/und werden ins gemein StatsSekretarien genennet. Ja es bezeuget annoch die Erfahrung / daß hin und wider in Europa bey den Keyserl. und Fürstl. Höfen/ Rahts- und Sekretariatamt beysammen und einer Person anvertrauet wird/ gestalt denn absonderlich in Schweden/ ieder Koniglicher Secretarius/ zum Beweiß der Vortreflichkeit seiner Verrichtungen / mit offenen Helm / Wapen und der Adelichen Würde so bald mit dem Amte beschenket/und darneben in den angelegnesten Reichsgeschäfften und vornehmsten Mitverwaltungen gebrauchet zu werden pfleget.

Raht und Sekretariatsamt ist noch oft beysammen

Königl. Sekretarien in Schweden sind Edel.

6. Einen Grafen heute zu Tage einen Sekretarien oder Schreiber zunennen/ würde einiger maßen zu nicht geringer Verwegenheit ausgedeutet werden; Alleine/ wenn man den Ursprung solches hohen Standes genau durchsuchet / so befindet sich / daß/ gleichwie die Grafen zu Latein Comites / das ist/Gefehrden / darüm heißen/ (vv) dieweil sie die Römische Keyser auf ihren Reisen begleiteten / und mit der Feder und heilsamen Rahtschlägen denselben aufwarteten/ als die dazumal weder Land noch Leüte in Besitz hatten/ biß sie endlich (x) unter dem Keyser Otto/ so wol als andere Fürsten und Herren/ mit gewißen Herrschaften erblich beliehen wurden: Also kommet das teutsche Wort Graf her von (y) graben/ oder grafiren/ in Erz die Gesetze und Keyserl. Verordnungen eingraben/ wie (z) Konrad Theod. Linker/ in seinem Geschichts- und Statsschauplatz/ anmerket / als welches ihr Amt sonderlich erforderte: Etliche leiten Graf von γράφειν schreiben her/ daß also Graf so viel als ein Schreiber bedeute. Und weil diese erleuchtete Schreiber in den Städten und Ländern zu Richtern gesetzet wur-

Grafen sind Keyserl. Gefehrden gewesen.
erst ohne Land und Herrschaft.
Hernach aber unter dem Keyser Otto darmit beliehen.
Ableitung des Worts Graf.
Graf nach dem Griechischen ein Schreiber.
Graf auf Teutsch ein Richter.

vv Comitem ex eo dictum puto, quod causâ officii Principem comitaretur ejusque aulam sequeretur, ibiq; vel inde officium haberet militare, vel Palatinum, vel ad regendam Rempubl. mitteretur. Anton. Perez prælect. in C. l. 12. tit. 1. de dignitat. n. 12.

x Conrad. Theodor. Linker tamen theatr. historico politic. artic. 4. tab. 1. ad Carol. M. refert originem perpetuarum, ac in hæredes abeuntium præfecturam.

y z Id. Linker. ibid. fol. 3. fac. b. in fin. Graf dicebatur à grafiren/ quod est æri stylo inscribere.

wurden/ so gilt das Wort Graf in Westfahlen noch heutiges Tages so viel/ als ein Richter/ und Grafschaft eine Gerichtbarkeit/Gegend/ Weichbild/ wie aus denen (a) Anmerkern und Erklärern des Sachsen Rechts/ (b) Besold in 3. Teil/ 9. Kap. 316. blat seines Büchleins vom Reichsrecht/ anführet. Hieher gehören Gograf/ oder Geherichter/ Schulteißen. (c) Wehner in seinen Rechtsanmerkungen. Haßngraf/ so über Handel und Wandel; Salzgraf so über die Salzhändel: Waßergraf/ so über die Flüße/ Ufer/ Anlendungen/ rc. Zentgraf/ so über Leib und Leben richtet. Besiehe hiervon (d) Besolden in seinem Schatz der Rechtanmerkungen.

Gograf. Haßngraf. Salzgraf. Waßergraf. Zentgraf.

Was eigentlich izo unter dem Wort Sekretarius verstanden werde.

7. Werden unter dem Wort Sekretarius eigentlich verstanden/ der Könige/ Fürsten/ Grafen/ Herren und Städte vornehmste Schreiber / welche bey denen Berahtschlagungen sich befinden / der Herrschaft Meynungen und Schlüße anhören / getreulich niederschreiben / auch darauf geschikliche und rechtmäßige Befehle / Entschlüßungen und Verordnungen abfaßen/ und zu Papier bringen; Wurde vor Alters mit dem Lateinischen Wort à secretis, das ist/ Geheimschreiber genennet/ wie von deren Amt (e) Hinkmar/ im 3. Brief/ am 16. Kap. Erwehnung tuht. Von solchen Geheimnißen ist der geheime Gerichts Ort/ Secretum oder Secretarium genennet worden/ deßen (f) in den Hauptges. im 9. buch/ 2. Abteil im 16. ges. gedacht wird. Ob nun wol deren (g) Casp. Bart in dem Tagsachen/ im 50. und 60. Buch/ mit schlechter Gewogenheit erwehnet/ in dem die vom Adel und Grundgelehrte Leute iezuweilen in denen Gedanken stehen/ es würden die Sekretarien weit über Verdienst/ mit Ehren und

Von geheimen Sachen also genannt.

Sekretarium der geheime Gerichtsort.

Sekretarien werdẽ gering gehalten. und warüm?

a Glossatoribus.
b Besold. de jure publ. part. 3. c. 9. f. 316.
c VVehner. observat. practic. in his vocibus.
d Besold. thesaur. pract.
e Hincmar. epist. 3. c. 16. Secretarii erant prudentes intelligentes ac fideles viri, summo Cancellario subjecti qui præcepta & judicia regia absque immoderata cupiditatis venalitate scriberent & secreta fideliter custodirent.
f C. quod inscript. & actus. l. in caussis 16. g Barth. advers. l. 50. c. 1. ubi: Heroici homines animi mirificè dedignati tales comperiuntur.

und gutem Auskommen/von ihren Herren angesehen/da sie doch auf der Beerenhaut gleichsam lägen/ nichts sonderliches zuverwalten/auch darbey einige Verantwortung nicht hätten: So kan er dennoch nicht abredig seyn / daß nicht allein aus derselben Schul und Gesellschaft der Grafenstand entsprungen/ sondern er führet auch etliche Uberschriften und Gedenksteine an/ nach deren Ausweisung die Sekretarien mit sondern herrlichen Beynahmen berufen gewesen. (h) Cicero heißet in der 5. Rede / wider den Verrem diese Zunft **einen ehrlichen Orden/ dieweil ihrer Treue die Reichsschriften/und des Römischen Rahts Angelegenheiten anvertrauet gewesen**/und (i) Cassiodorus / im 12. Buch/ in den 21. Sendschreiben bekennet öffentlich : **Das Schreiberamt ist aller Menschen Sicherheit; denn iedermanns Befugnis wird durch deßen Sorgfalt verwahret / diesen beraubet das Feuer / jenen entblöset eine Reuberhand / andere entsetzet ihre eigene Nachläßigkeit aus dem Recht/ so ihre Vorfahren erlanget. Aus dieser offenbaren Glaubwürdigkeit allein wird nachdrüklich ersetzet / was von einem insonderheit verlohren wird. Sein Zeughaus ist eine allgemeine Wolfart/ und wird billig eine Zuflucht aller Welt genennet/als woselbst die Sicherheit eines ieden anzutreffen.**

Jedoch ist deren ursprung edel.

Daher ihnen auch öffentliche Gedächtnüsse aufgerichtet worden.

Ciceronis Zeugnüs von den Schreibern.

Cassiodori ingleichen.

8. Wenn denn nun sonsten die Aemter und Stände aus ihrer **Nohtwendigkeit/ Nutzbarkeit** und ehrlichen **Verrichtungen** geurteilet und hochgeschätzet werden ; So ist kein Zweifel / es werde das Sekretariatamt auch vor sich eine Stelle/ unter ehrlichen und vornehmen Leuten finden. Denn/ ohne / daß dasselbe noch itzo / sonderlich / was die Stats Sekretarien betrift / zum öftern der Landsregierung gleich-

Woraus die Würdigkeit eines Amts zuschließen.

Sekretarien seynd der allerwichtigsten Sachen mitteilhaftig.

h Cic. in Verr. Est verò honestus ordo, quod eorum hominum fidei tabulæ publicæ, periculoq; magistratuum committuntur &c.

i Scribarum officium securitas solet esse cunctorum, quoniam jus omne ejus sollicitudine custoditur: alios enim depopulantur incendia, alios nudat furtiva surreptio, nonnullis negligentiâ perit, quod diligens auctor acquirit : Sed de fide publica robustissimè reparatur, quicquid à privatis amittitur. Armarium ejus fortuna cunctorum est, & meritò refugiū omnium dicitur, ubi universorū securitas invenitur Cassiodor. l. 12. variar. ep. epist. 21.

gleichsam mitteilhaft wird / und die Sekretarien zugleich dener Raht-schlüßen und Obrigkeitlichen Geschäfften mit beywohnen / und / obwol in einer niedrigern Stuffe/ dem gemeinen Wesen nicht weniger ansehnliche Dienste leisten : So ist auch solcher ihr Dienst mit nichten ein knechtischer/ sondern **ein freyer ungezwungener und ehrlicher Dienst** zunennen / davon (k) Pamf. Persicus im 2. Kap. des 1. Buchs also redet: Warhaftig / bey der Einzelherrschaft/ iemehr ein Secretarius dem Fürsten näher ist/ wegen der Geschäffte/ und darbey vorfallender Geheimniße; ie höher ist er über die andern erhoben : Derohalben ist diß ein solcher Dienst/ daß er einer Bohtmäßigkeit gleichen mag / und ein Secretarius nicht so wol ein Knecht und Diener / als ein Freund und Mitwißer seines Herrn Heimlichkeit zu achten/ wie Christus zu seinen Jüngern Joh. 15. 15. von dergleichen Mitwißern der Heimlichkeiten zeuget. Dahero denn nichts ungereimtes ist / daß die Sekretarien von den Römischen Keysern mit vielen Ehrenämtern begnadiget / das **Recht/ güldene Ringe zutragen**/ erhalten / und endlich mit **Gräflichen Lehngütern** versehen worden. Es wäre hie allzuweitläufftig zuerzehlen / wie viel Fürsten / Bischofe und Prälaten aus solchen Sekretarien entstanden/ dieweil fast niemanden verborgen/ daß Pabst Pius II. zuvor Eneas Sylvius genannt / ein Keyserlicher Secretarius/ und Pabst Alexander VII. wie auch der itzige noch lebende Pabst/ und Artemius Anastasius / so im Jahr 711. Römischer Keyser worden/ vorher Sekretarien gewesen.

Der Sekretarien Dienst ist nit knechtisch.

Secretarius ist ein Freund und Vertrauter seines Herrn.

Aus Sekretarien werden Fürsten / Bischofe päbste/ und Keyser.

9. Der (l) **Mitnennung** nach / wird die Sekretariatkunst / die Geheimschreiberey / und ein Secretarius ein Geheimschreiber/ von etlichen (m) Wortrichtern / wiewol unrecht genennet : Denn ein Geheim-

Wie die Secretariatkunst und Sekretarien sonst auch mitgenennet werden.

k Nel principio veramente d' un solo il Segretario, quant' è più à quello congiunto in virtù del negotio e del Segreto, tant è superiore agli altri. Onde questa è servitù, che há parte del regno, e non può dirsi servo, mà amico chi sa i Segreti del suo signore, come attesta la stessa verità. Pamf. Persico del Segret. lib. 1. cap. 2. f. 14.

l Synonymia.

m Criticis.

heimschreiber ist nicht der Würde eines Sekretarien/ sondern denselben unterworfen/ wird sonsten ein Kammerschreiber genennet; Ja man hat an vielen Höfen geheime Sekretarien / zum Unterschied derer andern / welchen die offenbare/ als Gerichts= Rent= und dergleichen Sachen / so zu dem innern Raht der Fürstl: Geheimniße nicht vornehmlich gehören / auszurichten befohlen sind. Jedoch ist das Wort Secretarius noch wol teutsch zugeben/ wie wir bald vernehmen werden. Sonsten ist hierbey zu gedenken/ daß von der Sache eigentlich und nach seinem Wesen zureden/ ein Secretarius eben so wol ohne schreiben/ als ein Raht oder Kantzler/ bey Unterlaßung dieser (n) zufälligen Verrichtung seinem Amt rechtmäßig vorstehen könne: Denn/ warum solte nicht ein Secretarius, so blind worden/ an den Händen gelähmet/ oder/ wegen hohen Alters nicht mehr zuschreiben vermag / dieses Amt zu Mitbeförderung des gemeinen Bestens ebenmäßig nützlich ausüben? **Der eüserliche Zug der Buchstaben macht traun keinen Sekretarien** / und kan er so bald seine Gemühtsmeinung bey Abfaßung der Briefe / einen gemeinen Schreiber (o) in die Feder sagen / als dieselben mit eigner Hand aufzeichnen.

Geheime Sekretarien.

Ein Sekretarius muß nicht eben schreiben.

Wenn er nur Briefe verfassen kan.

10. Was weiter die (p) **Wortforschung** betrift / so ist nicht zu leügnen / daß man die Wörter Secretariat und Secretarius von den Lateinern/ Welschen und Franzosen / wiewol neuerlich und (q) etwa vor 300. Jahren in Teutschland / sintemal sie vorher geheime Schreiber / oder bloß Schreiber genennet worden / aufgebracht: Kömmt her von denen Secretis oder **abgesonderten geheimen Sachen**/ so von den Gemeinen ausgelesen / auf die Seite gelegt/ und in die innerste Schriftschreine aufgehoben worden / gestalt denn solcher Schreine oder scriniorum in denen Rechten (r) 4. erzehlet werden; In dem er-

Woher das Wort Secretarius komme.

Viererley Schreine bey den Römischen Keysern.

n Ex accidenti.

o Dictiren/ dictare.

p Etymologia.

q Also wird Peter von Veneis/ so Keysers Friedr. II. Secretar. und hernach Cantzler gewesen vom Pantaleon im 2. Teil des Heldenbuchs 311. bl. des Keysers Schreiber genennet. Und Gabr. Nandæ, bibliograph. polit. f. 97: sagt: Secretariorũ nomen recentiori latinitatis ævo inditum est, cùm antiquiori, magis certè elegantes, sed minus officio convenienter ac apposite scribæ vocaretur.

r Vid. Brunemann. Comment. in C. tit. 19. lib. 12. C. de proxim. sacror. scrinior.

Secretarius und Secretum komt her à scriniis.

Secretarius auf teutsch ein Schreinhalter.

Doch ists besser das lateinische Wort behalten und warum?

Schottels Beyfall.

ersten sind (s) die Keyserl. Briefe und Sendschreiben: In dem andern (t) Rechtlichesätze und gerichtliche Handlungen: In dem dritten (u) die Denkzettel: In dem vierten aber (vv) die Landsordnungen und Statsachen / nebst denen Briefen / so zu des Reichsverwaltung gehörten / verwahret worden; Brunemann an obangezogenem Orte. Woraus denn sattsam erhellet / daß von solchen Schreinen und Verwahrungen der geheimen Schriften ein Secretarius könne ein Schreinhalter / Schreinvorsteher / Schreinverwalter genennet werden. Wir wollen aber lieber / bey dem Wort an sich selbst / als bey solcher neugierigen (x) Umschreibung bleiben / damit wir nicht unverständlich werden / und denen Landsleuten ein Lachen erwekken / hierinnen des Siegrahts Einrahtung folgend / welchen (y) Herr Schottel am 5 Kap. der teutschen Sprachkunst / wie man recht verteutschen soll / also redend einführet: Einmal so müßen in teutscher Sprach behalten werden / alle die Jenige Worte / die da andeuten solche Sachen / welche vorhin den Teutschen unbewust / und mit der Zeit neu eingeführet seyn / als Sakrament / Litaney / Instrumentist / Komponist / Bischof / 2c. solcher und dergleichen Wörter sind nicht wenig in ganz Teutschland bekant / haben sich in die gemeine Rede / als gleichsam Mitlandwörter / so tief eingeschoben / werden von Jugend auf mit angehöret / und der Alletagskundigkeit mit eingewurzelt / daß sie gleichsam teutsches Stadtrecht erlanget / und ein teutsches Kleid / Aus-

s Epistolæ missæ à Principe & Principi.
t Libelli, i.e. conventiones & cognitiones judiciales.
u Memorialia.
vv Dispositiones, pragmaticæ sanctiones & constitutiones quæ ad imperii gubernationem pertinebant.
x Circumscriptio, descriptio.
y Just. Schott. de lingu. Germ. l. 5. tr. 5. de modo interpret. f. 1248.

Ausspruch und Endung überkommen haben. Worbey wir es denn nicht unbillig bewenden laßen / ingedenk des Lateinischen Sprichworts (z): Rede mit dem Pöfel / und richte mit den Gelehrten.

Das dritte Kapittel.

Von (a) Bemerkung der Sekretariatkunst und des Sekretariens / wz dieselbe und wie weit sie von andern Künsten und Künstlern unterschieden seyn.

Damaszenus (b) in seiner Vernunftkunst im 8. Kap. führet das Lateinische Wort Definitio artlich her / von den Grenz- oder Marksteinen / (finibus). Denn gleichwie dieselben / sagt er / eines ieden Eigentuhm unterscheiden / also sondert die Bemerkung eines ieglichen Dinges Natur und Wesen von dem andern ab; Daher auch die Definitio gar wol verteutschet werden könte / eine Bezirkung / Beschrenkung / Bedeutung / dieweil sie die wahre Beschaffenheit einer Sache / wervon man handelt / vor Augen leget / und wie weit dieselbe von andern Dingen unterschieden / andeutet / daher sie von dem Aristotele genennet wird / (c) eine Rede / so da erkläret / was eine Sa-

Definitio à finibus.

Definitio, wie es teutsch gegeben.

Was sie sey?

z Loquendum cum vulgo, sentiendum cum eruditis.

a Definitione.

b Damascen. in dialect. cap. 8. Dicitur definitio s. ὁρισμὸς à metaphora finium. Quemadmodum enim finis s. termini positio separat proprium uniuscujusque, sic & definitio s. terminus naturam uniuscujusque separat ab alterius natura.

c Definitio est argumentum explicans quid res sit conversim. Aristot. 2. post. cap. 10. 1. top. 4.7. Met. 5.

Sache eigentlich sey: (d) Ob nun wol die Künste und menschliche Verrichtungen der Ungewißheit und Unbeständigkeit unterworffen / also daß dieselbe nicht allerdings wesentlich erkläret und bemerket werden können / so laßen doch die Weißheitlehrer geschehen / daß man deren Natur durch eine eigentliche Beschreibung ihrer Beschaffenheit aus denen Wirkungen und Eigenschaften genommen / vorstelle / und bekant mache.

Die Künste können nicht wol wesentl. bemerket werden.

2. So ist nun die Sekretariatkunst (e) **eine grundgeübte Fertigkeit / allerhand vorfallende Statsgeschäfte / vermittelst geschiklicher Briefe / zu Mitbeförderung gemeiner Wolfart / nach der Herrschaft Befehl / pflichtmäßig zuverwalten;** (f) ein Secretarius aber ist ein offenbarer Diener alles dieses also zu Werk zurichten.

Bemerkung der Secretariatkunst und eines Sekretariens

3. Eine grundgeübte Fertigkeit ist die Sekretariatkunst; dahero erscheinet / daß dieselbe durch großen Fleiß und Ubung aus dem Grunde erlernet werden müße. Sintemal die Fertigkeit vom Aristot: bemerket wird / daß sie sey (g) eine Beschaffenheit / so die natürliche Fähigkeit / oder das Vermügen der Natur zur Wirkung / leicht / bequem und geschikt macht: Dieses leicht und geschikt machen entstehet durch ein unablässiges Nachdenken und

Warüm eine Fertigkeit?

Was eine Fertigkeit sey?

auch wie sie zu wege gebracht und erlanget werde?

d Vid. Pamf. perf. del segret. l. 1. c. 2. fogl. 13. ubi inter cœtera: Però dove non ci venga fatto con le dimostrationi, ci doverà esser permesso in questi jugi onamenti di portar il vero con la probabilità, che patir à la natura delle cose.

e Est habitus intellectualis practicus, negotia politica per literas ritè expediendi, boni publici ad nutum potestatis coadjuvandi gratiâ.

f Secretarius est minister publicus, negotia politica ad potestatis nutum per literas ritè expediendi peritus.

g Habitus est qualitas ad operationem facilitans potentiam aliquam naturalem. Scheibl. introd. log. cap. 8. fol. 146.

und Schreiben. Denn gleichwie ein Mahler (h) und Seitenspieler zu keiner Vollkommenheit / ohne vielfältiges Handanlegen und Betrachtung der Kunstreguln/ gelangen können : Also wird ein Secretarius in seiner Kunst nicht vervollkommet/ er übe sich dann ohne unterlaß in Verfertigung unterschiedlicher Briefe / von allerhand vorfallenden Sachen/ es sey in (i) Geschäfften oder den (k) Wolstand betreffend. Dahero denn Fürsten und Herren die rohen Leute / so von den hohen Schulen erstlich kommen/ wie gelehrt sie auch sonsten seyn / nicht gerne zu ihren Secretarien annehmen / andere aber an ihren Höfen dieselbe von vielen Jahren her auferziehen/ sie erstlich in dem (l) abschreiben/ (m) nachschreiben und gemeinen Sachen gebrauchen/ und dadurch allgemach zu höhern Dingen angewehnen / biß sie der (n) Schreibart und (o) Statssachen kundig/ und zu solchem Amt genugsam geschikt und fähig befunden werden. Gestalt denn ein **vornehmer höchstverständiger Fürst in der Nachbarschaft** auf gleiche Weise mit Bestellung seiner Rähte verfähret/ welche er noch jung von der Hohenschule an Hof nimt/ sie etliche Jahr nacheinander die (p) Urkunden und Briefschaften bey der Kanzeley woldurchstören/ und in dem Lesen der Stats- Geist- und Weltlichen Sachen weidlich verzappeln / sie auch zuweilen eine Prob oder Versuch mit (q) ausziehen / (r) vortragen und (s) beurteilen tuhn läßet / biß er vermerket / daß ihr Urteil und Verstand (t) zum Berahtschlagen reiff und vollkommen worden/ darauf er denn sich derselben erst wirklich und mit Nutzen/ in Ausrichtung der Geschäffte und Statshandlungen bedienet.

Ein Secretar. muß sich fleißig üben in Briefschreiben.

Hohe Schulen machen allein keine Secretarien/ sondern die Höfe und Rahtstuben sind dißfalls die rechte Lehrbänke.

Dessen Exempel.

4. Ob aber durch die (u) **Nachahmungen derer Formulen und üblichen Schriftsätze**/ so bey den Kanzeleyen auch wol hin und wieder in den teutschen Briefbüchern zufinden / oder eben nohtwendig durch (vv) **die Erkäntniß der Grundsätze**

Ob durch Schrifft und Briefformulen oder die Grundsätze die Briefschreibfertigkeit zuerlangen ?

h Musicus instrumental.
i Negotium.
k Officium.
l Copiare.
m Excipere.
n Stylus.
o Negotia politica.
p Documenta.
q Extrahiren.
r Referiren.
s Judiciren.
t Ad consultationes.
u Imitatio formularum.
vv Notitia præceptorum artis.

sätze und Künste / ein Secretarius zur (x) Fertigkeit einer rühmlichen Briefstellung gelangen könne und müße? Hiervon ist bey dieser Gelegenheit / die Warheit zuuntersuchen nicht unnöhtig. (y) Pamf. Pers. schreibet hiervon im 1. Kap. des 1. Buchs / ungefehr auf solche Weyse: gewiß ist es / iederman trachtet allezeit auf den kürzesten Weg zu seinen Zwek zugelangen / und indem er meinet / durch nachschreiben eines zierlichen Briefs / die Wißenschaft der Verfaßung zubegreiffen / streicht er die Grundrichtigkeit vorbey / unbesorgt / warúm er so und nicht anders zuschreiben habe: Denn das Aug und Ohr ergreift eine Sache viel eher / als der Verstand und das inwendige / als welches so geschwind nicht zur euserlichen Wirkung schreitet. Darbey er auch anführet / daß junge Leute an Höfen und bey gemeinen [z] Statwesen auferzogen werden / die durch nachschreiben / ins reine bringen / und dergleichen Schreibgeschäffte sich die Art und Weise / solche Arbeit geschiklich zuverrichten / bekant machen: Und in dem sie mit weisen Leuten ümgehen / aus ihren Sitten / Worten und Schriften / den Verstand schärfen / und durch vieles erinnern / und verbeßern ihrer Schriftfehler / Zunge und Feder schleiffen / also / daß sie es oft den Grundgelehrtesten Männern an Zierlichkeit bevor tuhn; So beschleúst er doch endlich mit diesen Worten: Was ist diß anders als ein ünfehlbahres Kennzeichen und Augens

Formulen sind der kürzeste weg und darúm?

Doch bedürfen diese Formulen daß eine Kunst hinter ihnen verborgen stelle.

x Habitus epistolicus.

y Certa cosa è nondimeno chi gli huomini corrono à quel termine, che si vedono più vicino, e credendo con l'imitar alcuna cosa bene fatta conseguis presto la peritia del furla, sfuggono d'imparar i principii, e le cause, per le quali si fà; per che quell' è atto delle potenze sensitive, questi son obietti dell' intelletto più remoti dall' operatione Persico dell Segretar. l. 1. c. 1. f. 8. &c.

z Respublica.

a Pers. d. l. f. 11. in fin. Si vede dunq; questa esser arte che richi ede disciplina e virtù et esser diversi i gradi di quelli, che l'esercitano, e li professori di lei necessari al maneggio de negotii & al guberno de gli stati e capaci di qual si sia grande ornamento è dignità.

genscheinlicher Beweiß/ daß die Wißenschaft eines Sekretarien kein ungefehrer Plumphandel/ sondern eine Kunstmäßige Richtigkeit seyn müße / welche durch Erfahrung vieler Sachen/ Beobachtuñg wichtiger Geschäffte/ und Erkäntniß vortreflicher Lehrsätze zuerlernen. Worbey wir es auch gern bewenden laßen/ zumal jene nach Ahm- und Ubung / wie glüklich uñ (b) vervielet sie auch ist/ deñoch allezeit mit der Ungewißheit / Zweifel und Irrthum zufechten hat / auch eines Menschen Alter nicht einmal zu vollkommener Erkäntniß aller Fälle hinlanget/ dahingegen die Grundregeln/ so bald auf den rechten Weg leiten und zur Vollkommenheit ohne einigen Anstoß führen können.

Nachahmung ist mancherley Fehlern unterworfen.

langet auch üm der Sachen mannigfaltigkeit willen nicht hin.

5. Solche Reguln sind bißher unter den Gelehrten sehr teuer gewesen: Denn gleichwie die Wolredenheit der (c) Rechtsgelehrten von den (d) Weißheitlehrern verachtet und verworfen/ auch mehrerntheils verspottet und geringschätzig gehalten worden/ wie (e) Cicero in seinem Redner an den Bruten straks vorn erwehnet: also hat man die Kunst / einen tüchtigen Brief zuschreiben / nur vor ein geringes (f) Vorspielchen der (g) Rednerkunst/ wie der gelehrte (h) Vossius sie also zuverzunahmen sich gefallen läßet / gehalten / und sich dahero dißfalls mit bloßen Beyspielen und Exempeln beholfen.

Grundsätze der Sekretarienkunst sind seltsam.

Weil sie allein vor eine schlechte Vorübung der Rednerkunst gehalten worden.

(i) Casp. Bart/ hält in dem 60. B. seiner Tagsachen / am 2884. bl. dem Ansehen nach / davor / daß / weil niemand biß hieher etwas denkwürdiges von solcher Kunst geschrieben/ man sich auch nicht groß darüm zubekümmern habe / ob man etwas tüchtiges dißfals an den Tag

Daher man nur überhin davon gehandelt.

 bringe

b Frequens, multa, continuata.
c Jureconsulti.
d Philosophis.
e Cic. orator, ad Brutum.
f Praeexercitatiuncula.
g Oratoria.
h Epistolæ sunt progymnasmata oratoris. Voss.
i Barth. adversar. l. 60. f. 2884. in med.

Geringe Sachen/ohn welche die grössere nicht bestehen können / sind keines weges in die Schanze zu schlagen.

Der Teutschē Sprach nohtwendigkeit und Nutz.

Briefschreiben ist ein schweres und mühsames Werk.

Fället jedoch in allen Ständen vielfältig vor.

Daher es Kunstmässig zu erlernen.

bringe oder nicht. Gleichwie aber (k) nach des Naudäi Meynung/ geringe Sachen (wie diese Kunst/ dem eűserlichen schein nach / geurteilet wird) ohne deren gründlichen Erlernung / doch die grössern und wichtigern Dinge nicht begriffen werden mögen/ keines Weges zu übergehen: Also wäre wol billig/ daß unsre Teutschen in der jenigen Sprache/ durch welcher Vermittelung sie dermaleinsten Beförderung / Brot und Stand zugewarten habē/ sich von Jugend auf mit Reden und Schreiben übeten/ damit sie hernach auf der Kantzel / dem Rahthause / und in gemeinen Leben / nicht mit andern Augen sehen / mit andern Zungen reden/ und mit andern kälbern/ öfters zu ihrem großem Spott und Schaden/ pflügen dürften. Sintemal die Erfahrung bezeuget/ (l) wie zu vielen malen gelehrte Leute / auch so gar unter den Rechtsgelehrten auf hohen Schulen/ wenn auch nur ein gemeiner Brief abzufaßen vorfället / sich darüber zermartern / und endlich / nach Verspilderung vieler Angststunden / ein solches zerstümpeltes und zerworfenes Teutsch hervorbringen/ daß man davor halten solte/ sie wären aus einer neuen Welt zu uns zu Gaste erschienen. Nun fallen auf dem Rahthauß / in den Kanzeleyen / und Fürstl. Höfen öfters Briefe vor / so von den allerwichtigsten Sachen/ worauf eines ganzen Landes gemeine Wolfart und bestes bestehet/ handeln: Darüm erfordert die eűserste Noht / daß ein Statsmann des (m) Handgriffs und der (n) Grundrichtigkeit / dieselben geschiklich zuverfertigen/ sich beyzei-

k Non contemnenda sunt, quasi parva, sine quibus magna esse nō possunt, ipsique rectè pingendi efformandique characteres & epistolas ex arte dictandi regulæ velut fundamentum sunt totius dignitatis ex officio sustinendæ. Naudæ. alleg. loc. concordat Harsdorff. specim. philolog. disquis. 6. ubi inquit: Puerile negotium est literas discere, absque harum beneficio tamen semper pueri fuissemus, nihilq; ex superiorum seculorum historia ad nos pervenisset.

l Unde ille, qui ad unguem leges ff. & C. tenebat, ignarus tn. artis epistolicæ, dicere solebat se linguâ latinâ carere velle, modò in Teutonica specimen edere posset. Et vidi quàm plurimos, qui postquàm studiis academicis valedixerint, nè quidem formulam emissionis vel epocham concipere potuisse; non sine pudore & tædio. Bornit. in instr. lit. in præfat.

m Facilitas, manuductio.

n Fundamentum.

benzeiten versichere / und solche höchstnöthige Wißenschaft mit in sein Amt / wofern er demselben würdiglich vorzustehen gedenket / bringe. Wahr ist es / es gehet mit unser Sekretariatkunst leider! also her / daß / (o) wer nur schreiben kan / ihme einbildet / er könne auch wol und kunstmäßig schreiben / und würden mit der Sache die Worte von sich selbst wol folgen; setzet er aber die Feder an; O was vor (p) Schwierigkeit erhebt sich nicht alsobalden! und plaget sich mancher über dem Anfang und Eingang eines Briefes länger / als ein anderer über einer vollständigen ausführlichen (q) Hauptrede. Es ist ja nicht gnug / allein verstanden zu werden / und die Meynung seines Gemüths durch einen Brief an Tag zugeben / es gehören auch dazu **eine mannichfaltige (r) Gelehrheit / (s) Erkäntniß der Menschlichen Sitten und Zuneigungen / (t) Durchstörung mancherley Statsgeschäffte / die (u) Wißenschaft des Hofes und gemeiner Stadt angelegenheiten / (vv) große Erfahrung und langwierige Abmerkung der Regimentsarten.** Alle diese und noch vielmehr Dinge müßen zum Grunde erst vorhanden seyn: Also dann muß hernach auch darzu kommen / (x) **eine fertige Geschiklichkeit / die Sachen / wovon man schreibet / wol und kunstmäßig zuordnen / gebührlich anzubringen / die Worte darnach (y) abzumeßen / und dieselbe (z) mit guter Gebühr und Artlichkeit nachdrüklich zusetzen / auch darbey (a) der Ausschmük-**

Misverstand bey Briefschreiben / Endecket sich bald beym Angriff.

Verstanden zu werden ist bey Briefschreiben das geringste.

Was zur Secretariatkunst gehöre.

und ferner darzu erfordert werde.

o Vid. Persc. lib. 1. cap. 8. del segretar.

p Difficultas.

q Oratione.

r Eruditio.

s Notitia morum & affectuum.

t Negotiorum politicorum indagatio, & solertia.

u Cognitio ejus quod interest principi & Reipubl.

vv Experientia & discretio regiminis.

x Habitus.

y Aptare.

z Decenter & artificiosè.

a Vocum per tropos & figuras elegantia.

schmükkung mit schöner Leichtfließender und durchblümter Rede nicht zuvergeßen. Also wer einen rechtschaffenen Sekretarien in seiner Vollkommenheit bilden und abmahlen wolte/ der solte billig die gantze (b) Redner = und Sprach= Sitten und Statskunst und Lehren / nicht in einem kurzen Begriff und obenhin / sondern gar/ (c) nach aller müglichen Weitleuftigkeit ausschöpfen und dieselbe dem Sekretarien ansprengen und zueignen: Denn es ist nicht genug / daß ein Secretarius aus seinem Gehirn einen Brief zusammenstümpele/oder etwan ein bonus dies Schreiben zu machen und mit geringen Flederwischen ümzugehen wiße; sondern er muß einem geheimen Raht in Wißenschaft am nächsten stehen / öfters mit und neben demselben urteilen / (d) Beweißgründe ersinden/ solche mit geschikter und zierlicher Art anbringen / zu dem Ende die (e) Rechte verstehen/ in dem (f) Geschichten bewandert seyn / (g) seiner Herrschaft Landesangelegenheit / wie gemeldet/ Kundschaft haben / und mit einem Wort: Ein Holz seyn/ daraus man so bald einen Raht schnitzen könne. Außer diesem ist er von den gemeinen Schreibern wenig unterschieden / und mehr ein (h) Kopist/ als Secretarius zugrüßen. Woraus leichtlich die Rechnung zumachen/ (i) wie wenig deren / so des Sekretariatnahmens würdig / bey

> Ein Secretarius muß vieler Künste erfahren seyn.

> Dieweil nicht gnug ist / einen gemeinen Brief schreiben.

> Sondern er muß in wichtigen Geschäften auch sich mit Verfertigung geschikt. Briefe sehen laßen.

> Ein Secretarius muß Rahtsfähig seyn.

> Wenig rechtschaffene Secretarien und die in ihrem

b Rhetorica, Grammatica, Ethica & Politica.

c Uberrimè, amplissimè.

d Argumenta rationes decidendi.

e Jura.

f Historia.

g Negotium, emolumentum, commodum Principis, l. Reipubl.

h Abschreiber / der die Briefe mundiret / oder ins reine bringt.

i Ricercando quest arte tanta cognitione & habilità, quanta s'è mostrato è verisimile, che si ritrovi in pochi. Persico del Segretar. l. 1. c. 3. fogl. 27. nel fine.

bey Fürsten und Städten anzutreffen. Und wie nicht alle Köche sind/ die lange Meßer tragen; so sind auch nicht alle straks Sekretarien / die mit solchen Nahmen daher prangen. Oft bringt eine versilberte Hand/ eines Fürstl. Rahts Köchin/ ein Fuchsschwanz/ eine unverdiente Gunst eines Fürsten/ und die Gewogenheit eines Rahtsherrn/ bey deßen Kindern man eine Zeit lang (k) Schulmeister gewesen / diesen Ehrentitel zuwege; doch solten dergleichen (l) **Mietlings-Sekretarien** / darum die Kunst selber/ billig nicht beschimpfen/ und bey den Gelehrten und sonst verächtlich machen / denn dieselbe ist groß / weitläuftig und wichtig/ auch dahero langwieriger Erfahrniß und unverdroßener Ubung höchst benöhtiget.

Amtvolkommen seynd / giebt es heute zu Tage.

Sekretarien erlangen ihr Amt oft sonder Verdienst

so denen andern billig ohne Nachteil seyn soll.

6. Die Ursach aber/ warum wenig von dieser Kunst geschrieben / zeigt (m) Pains. Pers. am 1. Kap. des 1. b. von Sekretarien an; **Daß ein Secretarius / entweder seiner obliegenden vielen Geschäfte halber / davon zuschreiben nicht Zeit nehmen könne / oder sich daran begnügen laße / wenn nur er den rechten Handgriff der Kunst vor sich erlernet.** Die übrige Gelehrte / so nicht Sekretarien gewesen/ oder mit Kanzeleysachen zutuhn gehabt / scheuen sich nicht unbillig / diß mühesame Werk / so vornehmlich in der Erfahrung bestehet/ anzugreiffen/ damit es ihnen nicht ergehe/ wie dorten (n) dem Lästern Redner Formion / der dem Kriegshelden Hannibal eine prächtige Rede von der Kriegskunst daher plauderte/ aber an statt des Ruhms/ den er davon zuerlangen verhoffte / anders nichts/ als daß er ein toller Träumer und Wahnwitz sey / hören muste. Der trefliche (o) Bücherrichter Gabr. Naud. klagt auch über diesem Kunstmangel / in seiner (p) Statsbücherey / am 97. blat/ da er also

Warum wenig von der Sekretarialkunst geschrieben

Wer einer Sache nicht erfahren ist / soll deren Abhandlung sich müßigen.

D iij schrei-

k Praeceptor.

l Mercenarius.

m Lacaglon veramente perche di questa materia habbiano scritto huomini d'altra professione più che della propria, può esser, perche quelli, che l'essercituno, sono d'avantaggio occupati in quest essercizio & all' appetito della gloria sodisfanno abbondantemente con le richezze e dignità, che possedono, e col testimonio ch' è lor fatto da Principi in conferir loro questi benefici & honori. Persico del segret. l. 1. c. 1. fogl. 6. nel mezzo.

n Verulam l. 7. c. 2. f. 363. de augm. scient.

o Criticus, censor librorum.

p Bibliographia politica.

schreibet: (q) Gleichwie das Sekretariatamt / seiner weit ümgreiffenden Würdigkeit halber / ganz vortreflich / und wegen der Sachen und Unterscheid der Personen / so damit ümgehen / mannigfaltig; Also ist dasselbe von gar wenigen rechtschaffen / und nach des Werkes Ansehen und Herrlichkeit ausgedrukt worden. Unter den Griechen / Lateinern / Frantzosen / und uns Teutschen / hat sich warlich noch nie jemand unterwunden / eine beständige und verständliche Grundrichtigkeit deshalben in Schriften zuverfaßen / und obgleich unter den Welschen etliche (r) als der Dathus, Janlovinus, Ingegnerus, Guarinus und Zinatus, daran ihr Heil versuchen wollen / so haben sie doch die Sache / dadurch mehr verdunkelt / als erleuchtet / ohne was Pampf. Persic. (deßen erstes Buch nunmehr Christ: Wesselovius zierlich verlateinischt) getahn. Diesen Persicum nehmen wir in gar vielen zu unsern Wegweiser und getreuen Führer / darüm nicht unbillich an / dieweil eben obgerühmter Naudäus / ihme dieses wolverdiente Lob an besagtem Ort mitteilet / (s) daß er sich von des gemeinen Pöfels Gedanken empor schwinge / und an Gelahrheit / Urteil und Vernehmlichkeit allen andern vorzuziehen / Ja / als ein Auszug der übrigen zuachten sey.

Die Welsche haben etwas von den Secretarien zu schreiben sich angemaßet.

Lob d. Pamf. Persici.

Ursachen der Verfaßung dieses Buchs.

7. Daß aber unter uns Teutschen ich eben hierinnen das Eyß zu brechen / und in Vorstell- (t) uñ Mitteilung / wie ein Secretarius zu dieser weitläuftigen und hohen Wißenschaft zugelangen einen Versuch zu tuhn mich erkühne: Solches dürfte vielleicht so viel Urteil und (u) Gernrichter nach sich ziehen / so viel Arten und Weisen der Menschlichen (vv) Beweg- und Gemühtsregungen sich befinden: Gelehrte / denen ich ohne diß hierdurch nichts vorschreiben oder lehren will noch kan / wer-

q Secretariorum munus, ut dignitatis ipsius amplitudine præstantissimum est, atque negotiorum & personarum diversitate varium: Sic à paucis rectè & pro rei majestate atque præstantia fuit expressum, Gab. Naudæ. d. l.

r Vid. Naudæ. d. l.

s Persicum unum eruditione, judicio, facilitate cæteris præferendum, imò verò instar omnium habendum esse existimo. Id. ib.

t Paradigma & communicatio.

u Reprehensores. vv Affectus.

werden in diesem Buch viel Mängel antreffen/ deren Verbeßerung aber ich ihnen willig verstatte/ sie darüm alles Fleißes bitte/ und was großes erlanget zuhaben vermeine/ wenn ich bey unsern lieben Teutschen einen rechtschaffenen Eyfer zu einer netten Anweisung/ auch in den teutschen Briefen glüklich zuverfahren/ dadurch erwekke: Sintemal ja diese Wißenschaft eben so nöhtig/ als die teutsche (x) Sprach- Red- und Dichtkunst/ worinnen so viel hurtiger Geister/ das ihre mit großem Ruhm die Jahr her getahn haben/ ja mit demselben ganz genau verbunden und verschwestert ist; Ungelehrte werden hingegen hier noch wol zu lernen antreffen; Die halbgelehrte und Lehrbegierige aber mit Verwunderung erst vernehmen/ wie viel ihnen bißhero gemangelt/ und noch mangele. Denn ich warhaftig noch selber überal bey dieser Verrichtung/ so ich nun über 10. Jahr zu Kriegs- und Friedenszeiten geführet/ meinen Staub finde/ und (y) mit Lehren mich selbst zu lehren verlange. Dahero niemand in den vergeblichen Traum zufallen/ Ursach hat/ ob achtete ich mich allein so geschikt/ dißfals was sonderbares auszurichten oder das/ wz bißhero niemand/ mit einem Fuß anrühren wollen/ hoch mühtig auf meine Schultern zunehmen/ üm damit die Tohre der (z) Statkürste/ gleichsam aufzulauffen. Es muß ja ein Anfang seyn/ und wäre es von einem andern geschehen/ so hätte ichs bleiben laßen; Es ist ein langsamer und ungewißer Handel/ aus Exempeln eine Kunst gründlich zufaßen; Daß ich nun dieselbe in etwas einzuschrenken/ und einen geraden Weg darhin zuzeigen gewaget/ hierzu verbindet mich die Liebe des Nechsten/ die Ehre meines wehrten Vaterlandes/ und der Beruf/ worein mich GOtt gesetzet hat. Es ist genug/ wenn ich wie Herr Seckendörfer in der Vorrede seines Fürsten Stats schreibet/ em-

1. Veranlassung zu einem beßern und vollkommenern Werke.

2. unterweisung der unverständigen.

3. Entdeckung der Schreibmängel.

4. Selbsteigene Beßerung.

5. Samt andern ursachen.

x Grammatica, Rhetorica, & Poësis.

y Docendo discimus.

z Prudentia politica.

entweder durch meine (a) Fahrt / oder auch durch meine Fehler / andere zu einem mehrern und beßern veranlasse.

Der Sekretariatkunst absonderliche Eigenschaft.

8. Damit wir aber von der (b) Bemerkung unserer Sekretariatkunst/ nicht so weit abkommen; so bestehet deren (c) absonderliche Eigenschaft ferner darinnen/ **daß sie die Statsgeschäfte / durch Briefe / zu der Herrschaft gefallen / und Beförderung gemeiner Wolfart zuverwalten Anweisung tuhe.** Hierdurch wird ein Secretarius von Rähten/(d) Sachwaltern/ (e) öffentlichen Schreibern/ Rednern / und allen andern / so auf gewiße Maß mit den Weltlichen Geschäften und der Feder ümgehen/ unterschieden. Ein Raht befördert den gemeinen Nutzen ebenmäßig/ aber nicht eben durch Briefe / sondern durch Mitteilung seines vernünftigen Gutachtens/auf die vorfallende Heimlichkeiten und Statsgeschäfte: Ein Secretarius **mitbefördert denselben/als ein (f) Werkzeug und Mittelsperson** /in dem er die Rahtschläge zu Papier bringet/ und nach der Herrschaft Willen in Schriften verfaßet. Und ist in diesem Stük zubetrachten / als ein Apotheker / der die Artzneyen nicht vor sich / sondern auf Verordnung eines verständigen Arztes zurichtet und hingiebt. Ein Sachwalter oder Advocat hat mit dem gemeinen Besten anders nicht / als (g) durch Folgerung zutuhn/ und gehet nicht mit (h) offenbaren/ sondern allein mit denen Dingen üm / so ein und dem andern Bürger und Untertahnen (i) insonderheit anliegen / und ob er wol mit Raht und Schrift seinem (k) Rechtsbedürftigen beystehet / ist er doch weder Raht noch Secretarius zunennen. Gleiche Bewantniß hat es mit dem offenbaren Schreibern und Notarien / deren Dienst (l) einzeln Leuten und Sachen gewidmet / und sich zu der geheimen Statgeschäffte Hoheit bey weiten nicht schwinget. Der übrigen Schreiberamt gründet

Unterscheid zwischen einen Raht und Secretario.

Gleichnuß.

Unterscheid zwischen einem Secretario und Sachwalter.

Zwischen ihm und einem Notarien.

Zwischen demselbigen und denen übrigen Schreibern.

a Conatus.
b Definitio.
c Differentia specifica.
d Advocatis.
e Notariis.
f Instrumentum.
g Per consequentiam.
h Publicis.
i In specie, privatim.
k Clientem.
l Privatpersonen.

det sich allein in denen bloßen ab- und reinschreiben / der von den Secretarien (m) entworfenen Schriften / ohne Brief und Erwegung der Dinge / so geschrieben werden.

9. Was aber die Redner anbelangt / so machet unter denselben (n) Pamf. Pers. eine dergestaltige nahe Verwantniß: Daß / gleich wie Cicero einen Redner bemerket / daß er sey (o) **ein Biederman in Reden erfahren** / also ein Secretarius beschrieben werden könne; (p) **ein Biedermann in Schreiben bewandert;** wiewol er hernachmals den Biedermann in einen (q) **Statsmann** ganz vernünftig verwandelt. Gewiß / so weit sich **das Reden** bey ermelten (r) Cicerone in seinem Redner / an den Brutum geschrieben / erstrekket: so weit greift auch **das Schreiben** bey dem Secretario üm sich. Ein Redner muß die Erkäntniß vieler Sachen haben / wenn er nicht ungeschikt und lächerlich darvon reden will / die Worte muß er (s) vernünftig auszuklauben / und in ein geschiktes Kunstgebeude zubringen / (t) die Bewegungen des Gemüthes zuergründen / mit lieblichen artlichen Reden zuspielen / Geschichte / (u) Beyspiele / Gleichniße / Tugenden und Laster gebührend anzuführen / auch Recht und Unrecht / Schärfe / Gelind- und Billigkeit zuentscheiden wißen / damit er sich (vv) beglaubt mache / und seine Zuhörer (x) auf seine Seite bringe. Ein Secretarius muß dis alles nicht weniger verstehen / (y) **die Art und Weise aber / wie iedes geschiehet** / sagt (z) Persicus / weiter / **ist beyden ganz ungleich:** Jener ist frey und ungebunden / dieser muß sich nach seinem Herrn richten: Jener redet weitläuftiger / heftiger und prächtiger: Dieser eingezogener / glimpflicher und schlechter. Jener redet allein / dieser schreibet vernehmlich. Dieser hat mit Stats- und Geheimen / jener mehrenteils mit (a) sonder- und gemeinen Sachen zutuhn. Dieses

Redner und Secretariatkunst sind einander nahe verwant.

Beschreibung eines Redners und Sekretariens.

Gegenhaltung dieser beyden.

E

m Concepte.
n Persico del segretar. l. 1. c. 2. f. 18.
o Vir bonus dicendi peritus.
p Vir bonus scribendi peritus.
q Vir civilis.
r Cicer. orator. in princip.
s Cum ratione eligere.
t Affectus.
u Exempla.
vv Fidem facere.
x Persuadere.
y Modus.
z Come che siano quasi communi le materie e le cose, che trattano, v' hà non limeno gran differenza nel modo del trattarle Pamf. Pers. nel segret. l. 1. c. 2. f. 18.
a Rebus privatis & communibus.

ses Amt erstrekt sich / auf Miterhaltung gemeinen Nutzens; Jener ist meistens üm die Wolfart der (b) einzel Personen bemühet / 2c. Doch bleibt der Grund ihrer Wißenschaft gleich und einerley / und ist fast zu zweifeln / welche unter diesen beyden (c) im Lehren der andern vorgehen müße / und ob die Wißenschaft Briefe zuschreiben eine (d) Vorübung der Rednerkunst / oder diese / (e) der Versuch und Grund der Sekretariatkunst zuschätzen. Wir bestehen warlich darauf / daß ein vollkommener rechtschaffener Secretarius, wie wir ihn wüntschen und zeigen / unter andern auch ein geschikter Redner seyn / und dieselbe Kunst mit in die Geschäffte bringen / oder zum öftern ungeschikt / unbeweglich / Kraft- und Fruchtloß schreiben müße.

Zweifelhaftig / ob ein Redner erst in Briefschreiben / oder ein Secretarius sich vorher in der Rednerkunst üben müße.

Ein vollkommener Secretarius muß ein guter Redner seyn.

10. (f) Die Wirkursache der Sekretariatkunst ist GOtt / die Noht und der Nutzen. (g) Die Zeugursache / bestehet in dem (h) Stoff oder Zeuge / wie auch dem (i) Grunde. Deren jenes die (k) Statssachen / dieser das Menschliche Gemüth und Verstand seyn: (l) Die Bildursache / wird aus der geschiklichen (m) Anweisung der Worte zu den Sachen / so schriftlich auszurichten / erkant: (n) Die Endursache aber hat teils auf die (o) Gefälligkeit der Herrschaft / teils auf die allgemeine Wolfart / und deren Miterhaltung ihr unbewegliches (p) Absehen / von welchen allen der Ordnung nach / behöriges Orts / gehandelt werden soll.

Die ursachen der Sekretariatkunst / als die wirkende / die Zeugursache / die Bildende.

Die Endursache.

11. Die Sekretariatkunst teilet sich selbst in zwey Teil: Deren das erste / (q) eine allgemeine Anweisung / wie sich

Abteil. der Sekretariatkunst.

b Privatpersonen.
c In docendo.
d Progymnasma.
e Prælibamen, & basis.
f Causa efficiens.
g Materialis.
h Materia. i Subjecto.
k Negotia politica.
l Causa formalis.
m Applicatio verborum ad res.
n Causa finalis.
o Gustus principis.
p Respectus.
q Generalis institutio.

sich ein Secretarius in seinem Amt zuverhalten: Das andere Teil aber/ das teutsche Briefschreiben/ als das rechte Mittel/ wodurch ein Secretarius seinem Amt ein Genügen zutuhn hat / vorstellet und begreiffet. In diesen beyden Teilen bestehet die völlige Sekretariatkunst: Sintemal solche Einteilung von der (r) Endursach / oder dem Zwek / welcher ist: Vermittels der Briefe / nach der Herrschaft wolbehagen/ die gemeine Wolfart mitbefördern zuhelfen / hergenommen wird. Denn der Zwek oder das Absehen ieder Kunst ist das Maaß oder Abmeßung der Lehrschriften/ so in der Wirkung bestehen / wie (s) Christoff Scheibler in seiner Vernunftkunst am 17. Kap. des 1. Teils / in der 1. Frage/ am 9. Gelenk / 179. blat lehret. Wenn nun ein Secretarius / Kraft solcher algemeinen Anweisung/ wie er sich in seinem Amt verhalten soll/ gelernet/ und darneben einen Brief / so diesen Zwek erreichet / zuverfaßen begriffen ; So kan er sich wol rühmen/ daß er sein Amt verstehe/ und ihme/ weiter etwas darinnen zuerlernen/ nicht überbleibe.

Das Vierte Kapitel.

Von dem Ursprunge/ Fortgang/ und iziger Beschaffenheit der Secretariatkunst/ auch was darvon einzel- und gleichsam Brokkenweise in Schriften vorhanden.

I.

Es ist albereit oben beym ersten Kapitel erwehnet/ welcher Gestalt GOtt selbst der erste Anfänger und Werkmeister der Schriften und Schreibkunst gewesen / gleich wie derselbe dem Menschen auch nach dem Sündenfall ganz herrliche (t) Fußstapfen und (u) Merkmahle des Verstandes/ des (vv) Urteils und Nach-

Die Schreibkunst rühret von GOtt her.

Gleich wie auch andere Künste mehr.

r. Causa finali vel scopo.

s. Finis & mensura doctrinam practicarum. Scheibler. introduct. Loc. cap. 17. quæst. 1. artic. 9.

t Vestigia.

u Characteres.

vv Judicii.

Nachdenkens hinderlaßen/ andere mehr dergleichen schöne Künste zuergründen/ auszuüben und vorstellig zu machen. Und ob es wol das Ansehen haben möchte/ daß/ wofern der Mensch in seiner Vollkommenheit verblieben/ man des Briefschreibens/ so wol auch aller andern Schriften nicht wäre benöhtiget gewesen/ in dem dieselbe allein zu einem Behelf des hinfälligen Gedächtnißes erfunden worden: So ist doch kein zweifel/ es würde auch so dann nichts destoweniger / diese hochschätzbare Kunst in Ubung kommen/ und weit höher/ als izo/ ausgeputzet seyn worden: Denn der Mensch doch nicht allgegenwärtig noch allwissend seyn können/sondern iezuweilen abwesenden Freunden und Verwandten seines Gemühts Meynung offenbaret haben würde. Gleichwie nun die Obrigkeiten und Gerichte Gotteswerk und Ordnungen/die menschlichen Handlungen/ Vergleiche und Bündniße auch aus dem Rechte der Natur/ welches GOttes Ebenbild ist/ herrühren; Also hat Er auch die darzu benötigte Mittel verordnet/ durch welche das weltliche Regiment fortgesetzt/ besteiffet und gebührend verwaltet werden könne. (x) Socrates, der weyse Heyde aus Griechenland zwar/hat die Schriften des Menschen (y) angeborner Sinnkraft/ Pest und Untergang gescholten/als welche dem Gedächtniß mehr Schaden/ deñ Vorteil/zu wege brächten. Denn (z) vor Zeiten/ sagt er/ wenn die Menschen etwas merkwürdiges höreten/ schrieben sie solches nicht in Bücher/ sondern in ihr Herz/und durch diese Einprägung in das Gedächtniß/ behielten sie dergestalt alles/ und vermochten es so balden wieder von sich zugeben: (a) Jetzo trauet man den Schriften/ und bekümmert sich fast niemand mehr üm das auswendig lernen. Gleicher Gedanken war auch der Egyptische König Tahmus/darvon (b) Mattias Bernegger in seinen Fragschriften über den Tacitum in der 99. Frage gedenket/ und daß der Teutschen Druiden ihren Lehren eben darüm

Würde auch/ ob schon der Mensch nicht gefallen / in Ubung kommen seyn.

Weil niemand allgegenwärtig noch allwissend seye.

Der Gerichte und Handlungen ist die Schrift nöhtig.

Die Schrift wird des Gemühes Pest gescholten.

x Joan. Freinsheim, quæst. 99. ex Tac.

y Ingenii.

z Olim homines, si quid audissent dignum cognitu, non libris, sed animo inscribebant: hac exercitatione confirmatâ memoria facilè tenebant, quicquid volebãt, & quod quisq; sciebat, habebat in promptu. Erasm. apopht. l. 3. num. 88.

a Reperto literarum usu dum libris fidunt, non perinde studuerunt animo infigere, quod didicerant. Ibid.

b Freinsheim. d. l.

darüm in Schriften nicht verfasset/ bezeuget (c) J. Cæsar im 6. Buch vom Fränkischen Kriege. Auch sagt (d) Seneca in dem 88: Briefe: **Diß Gedächtniß ist versicherter/ so/ auser ihm/ sich auf keinen Vorteil oder Behelf verlassen kan:** Dieweil aber ein solch Gedächtniß/ so alles faßen und behalten könne/ **mehr göttlich/ als menschlich**/ wie der Keyser Justinianus in dem (e) Ausschreiben von der Wahlgesetze Bestätigung anführet: Alter/ Krankheit/ Kummer/ und andere Zufälle daßelbe auch gar leicht schwächen und zu boden richten können; Als danket man billich der guhttähtigen Vorsehung GOttes/ so das Wunderwerk der Schriften/ worvor es die Amerikaner/ wie (f) Peter Cieza in dem andern Teil der Peruvianischen Geschichte am 34. Kap. erzehlet/ nicht unbillich gehalten/ auch unsern Teutschen nicht allein zu teil werden laßen/ sondern auch darinnen hocherleuchtete Männer gleichsam **zum Handzeiger**/ wie (g) Schottel redet/ aufgestekket/ so mit unverdroßenem Fleiß und kunstzielenden Anweisungen der teutschen Sprache höchste Zier und übertrefliches Vermögen der ganzen Welt vor Augen gestellet.

Di Gedächtniß ist schlüpfferig und kan gar leicht geschwächt werden.

Darwider ist die Schrift.

2. Es ist aber die teutsche Secretariat- und Schreibkunst nicht etwa/ wie ihrer viel meynen/ vor 400. Jahren allererst/ und zwar/ als (h) **Keyser Rudolf/ der Erste/ Graf zu Habspurg**/ einen absonderlichen Reichstag zu Nürnberg/ üm der teutschen Sprache willen gehalten/ darauf beschlossen/ **daß man forthin alles in teutscher Schrift vorbringen/ handeln und verabschieden solle**/ aufkommen/ auch nicht erst zu des **Keyser Karls/ des Großen/** Zeiten/ in dem achten Jahrhundert nach Christi Gebuhrt/ welcher/ (i) wie Aventinus meldet/ **seine angeborne teutsche Sprach am meisten geredt/ und zu Hofe gebraucht/ auch selbst eine sondere (k) Sprachkunst darüber verfertiget/ und die Gesänge**

Die teutsche Schreibkunst ist von undenklichen Zeiten her in übung gewesen.

 von

c Jul. Cæs. de bello Gallic. l. 6.
d Certior est memoria, quæ nullum extra se subsidium habet. Sen. ep. 88.
e Omnium habent memoriam, & penitus in nullo peccare divinitatis magis, quàm mortalitatis est. Just. de confirmat. digestor.
f Petr. Cieza tom. 2. histor. Peruv. c. 34.
g Schottel. præfat. 1. oper. de Lingv. German.
h Vid. Goldast. tom. 1. constit. Imp. f. 371.
i Avent. l. 4. f. 337.
k Grammatica.

von den alten Teutschen Helden zusammen getragen / in Ubung gerahten/ sondern es haben albereit vor 3200. Jahren und drüber/ unsere uralte Vorfahren an den König Darium in Persien/ (wie in der Vorrede gedacht worden) geschrieben/ welchen Brief niemand anders/ als die königliche Sekretarien/ (die zwar dazumal nicht Sekretarien/ sondern Schreiber/ genennet werden/) so man aus denen vornehmsten vom Adel/ als welchen allein/ (k) nach des Melä Zeugniß im 3. B. am 2. Kap. der Weysheit Heimlichkeiten eröfnet werden/ darzu erlesen/ haben verfertigen können. Daraus denn zuerklären/ was (l) Tacitus in Beschreibung Teutschlandes sagt: **Die Geheimniße der Briefe sind weder Mannes noch Weibes Personen kund und offenbahr.** Denn ob wol nicht zu leugnen/ daß ins gemein unsere Vorfahren so glüklich und geschikt sie rühmliche Tahten zu verrichten; also unglüklich auch ihre löbliche Verrichtungen recht aufzuzeichnen gewesen: das doch andere Völker/ und sonderlich die alten Griechen/ und Römer mit so großem Nutzen und reichen Zuwachs der tugendbegierigen Jugend getahn. Schottel in der Vorrede der teutschen Sprachkunst: So haben doch die **Druiden**/ das ist/ ihre Landrichter und heyligste Priester/ darvon nicht ausgeschloßen werden können/ (m) wie besagter Schottel in der 4. Lobrede der teutschen Sprache am 15. Abs. weitleufftiger ausführet; Worbey am 13. Abs. zu sehen/ was (n) Wolfg. Lazius im 9. B. von den Markomannen/ und den Fränkischen Jahrbüchern aufgezeichnet. Und sind dergleichen Briefe auf Holz/ von Buchbeumen/ geschrieben/ oder darein gegraben worden/ davon (o) Olaus Magnus also schreibt: **Gleich wie man izo Briefe/ auf Papier geschrieben/ abgehen läßet; also haben vor deßen die Nordenleute an statt des Papiers einander Briefe/ deren Buchstaben in Holz geschnitten/ zugesendet.** Daß nun die Fränkische Könige/ so ohne

Die Teutsche haben schon vor 3200. Jahren Briefe geschrieben.

Wiewol sie ihre tapfere Tahten gleich andern Völkern nicht aufgezeichnet.

Doch haben die Druiden dißfals das ihrige gethä.

Die alte teutsche haben auf Holz von Buchbeumen geschrieben.

k Mela. l. 3. c. 2.

l Tacit. de morib. Germ. c. 19. 1. Literarum secreta viri pariter, ac fœminæ ignorant.

m Vid. omninò Schottel. de lingv. German. alleg. loc.

n VVolfg. Lazius lib. 8. de Suevis.

o Ut epistolæ papyro inscriptæ nunc inter homines mittuntur: ita olim aquilonares incolæ literas ligno insculptas pro celebri genere chartarũ ad invicẽ destinabãt. Olaus Magn.

nt alles wiedersprechen gebohrne Teutsche gewesen/ [gestalt Merováus oder Mehrwig erst Frankreich in dem 4. Jahrhundert nach Christi Gebuhrt überwunden/ und nach seines Landes Nahmen genennet] unsere Muttersprache geredet/ wie solches unter andern ihre teutsche Nahmen ausweisen/ ihre Kanzeleyen/ Kanzler/ Rähte und Sekretarien gehabt/ bezeuget aus dem Francisco Lanovio/ (p) Bernhard von Mallintrot/ in der Vorrede seines Buchs von den Erzkanzlern des H. Röm. Reichs/ in dem er des Klodovän [oder Ludwigs/ Leutewichs/ Lotzens/ zu dem man sicher/ als zu einem Schutz weichen kan/ Schottel:] welcher Clodováus unter allen Königen in Frankreich zu erst den Christlichen Glauben angenommen/ deßen Sohns Clotharii oder Leutherrns/ und anderer ihrer Nachfolger am Reich/ Kanzler nacheinander hin ordentlich/ biß auf Keyser Karln/ der Frankenkönig/ mit Nahmen erzehlet. Und was darf es viel Beweises/ in dieser handgreiflichen Gewißheit? Die vielfältige (q) Heerzüge der Gohten/ Zelten/ Franken/ Tühringer und Sachsen/ in die Morgenländer/ ihre gewaltige Kriege/ Heldentahten und Eroberungen so vieler Königreiche/ haben des so nohtwendigen Behulfsmittels der Briefe/ als durch welche sie ihren Freunden und Anverwanten ihren Zustand eröffnen müßen/ keines weges entbehren können. Wiewol auch nicht zu leugnen/ daß die Sekretariatkunst dazumal nicht eben in dem Zustand/ als izo/ nachdem die Kanzeleyen/ Rahtsheuser und Gewerbe in voller Blüht/ durch Hülfe gelehrter und verständiger Leute gerahten/ sich befunden.

Die alte Frankische Könige haben beständige Kanzeleyen gehabt.

Wie man solcher Kanzler Nahmen von mehr als 1100. Jahren her weyß.

Der Teutschē Fernezüge haben die Nohtwendigkeit des Briefschreibens erwekket.

Doch ist es zu derselben Zeit mit der Secretariatküst anders bewant geweſē.

3. So ist nun/ nach dem das Römische Keysertum auf die Teutsche gebracht/ so balden eine Werthaltung der teutschen Sprache entstanden/ wie man siehet/ daß die Sprachen mit den (r) Monarchien/ Herrschaften und der höchsten Gewalt iederzeit gestiegen/ und gefallen: Den ofterwehnten ersten Teutschen Keyser Karln/ haben seine viele bluttrieffende Heerzüge in Welschland und Lombardey/ die unzehlbare Treffen wider die damals unglaubige Sachsen/ Beyern/ Hunnen/ der unabläßige Eyfer in Fortpflantzung der Christlichen (s) Glaubens-Bekäntniß/ der preißwürdigste Muht und Verlangen in den Abendländern überal Friede und Ruhe zuschaffen/ heilsame Gesetze ein-

Die Sprachē erheben sich und fallē mit der weltlichen Herrschaft. Keyser Karl der erste ist deßen Zeuge.

p Bernh. à Mallincrot. de Archicancellariis Rom. Imp. prooem. in fin.

q Expeditiones bellicæ.

r Einzel Herrschaften.

s Religion.

einzuführen/Städte und Gotteshäuser zuerbauen/hohe Schulen zustiften/ꝛc. nicht abhalten können/seiner angebohrnen Heldensprache sich mit Keyserlichem Ernst anzunehmen/auch so gar/durch selbst eignen (t) Schulfleiß/seinen ehrlichen Teutschen ein Exempel der muntern Nachfolge zugeben. Ob auch wol der nach seinem Tode in Teutschland erfolgter fernern Unruhe halber/die Feder dem Schwert weichen müßen/und wie Phil. Cam. in der Nebenarbeit 3. hundert am 6. Kap. schreibt; (u) **unserer Vorfahren Gemühtern die furchtsame Sorgfalt/es möchte unsere Teutsche Sprach weniger/als andere zum schreiben geschikt seyn/gar lang beygewohnet:** So meldet doch [vv] Lehman in der Speyerischen Geschichtschrift/am 5. B. 16. Kap. von Keyser Friederichen dem I. daß/ **als Pabst Alexander der III. in des Patriarchen zu Venedig Pallast eine öffentliche Rede vom Friede zwischen ihm und dem Keyser gehalten/er/ob schon der Lateinischen Sprach wol erfahren/ihme doch auf Teutsch zierlich und statlich geantwortet/und dadurch die Achtbarkeit seiner Muttersprache gnugsam zuverstehen gegeben.**

Keyser Friederich der 1ste beantwortete des Pabstes Lateinische Rede in Teutscher Sprache.

Die obangezogene Verordnung Keysers Rudolfen im Jahr 1273. zu Nürnberg ausgangen/daß alle Handlung hinfort in Teutscher Sprach bey Kanzeleyen/Raht- und Gerichtstuben/vorbracht und verabschiedet werden solten/hat hernachmals (x) Keyser Maximilian/der Erste/auf dem Reichstage zu Kölln/im Jahr 1512. bestätiget/daher/biß noch izo keine rechtliche Sätze/in der Keys. Kammer zu Speyr angenommen werden/so in Lateinischer/Frantzösischer/oder gar der Niederländischen Sprache verfaßet seynd/die Ursach setzt (y) Wehner/in der Vorrede der Kam-

Im Keyserl. Kammergericht zu Speyr wird nichts in fremder Sprache angenommen.

t Studium.

u Fatendum sanè est, diu animis nostratium impressam mansisse, meticulosam istam curiositatem, ne lingua ipsorum minus apta & idonea esset ad scribendum, sicut aliæ cultiores, Phil. Camerar. operar. subcisiv. cent 3. cap. 65.

vv Lehnmann in der Speierischen Chron. lib. 5. cap. 56.

x Vid. Schottel. de lingu. germ. in der andern Lobrede, p. 5.

y Paul. Matth. VVehner. in præf. ad observat. Cameral. Hujus linguæ tanta est majestas, tanta dignitas, lepor & gratia, ut cum aliis, vel omnibus, non tantum de elegantia, verum etiam de exquisitorũ membrorum decenti amplitudine atq; tractu certare possit:

Kämmeranmerkungen / wie solche Schottel verteutscht / also: Alldieweil die Teutsche Sprach eine solche Pracht / Würde/ Beweglichkeit und liebliche Art an sich hat / daß sie mit allen andern Sprachen nicht allein/ was die Zier / sondern auch die bewegliche Ordnung und kräftige Einflüße der Wörter / und die ausschweiffende / bald sonst und so abfließende Arten der Spruchreden belangend ist/ einen Gegenstand wagen könne. Ja es hat dieser löbliche Keyser / wie (z) Theodorus Bibliander berichtet/ vorgehabt eine Verbeßerung der Teutschen Sprache anzustellen / und zwar nicht unbillig / weil (a) wie Hutterus schreibet/ durch solche löbliche Ordnung/ das H. Röm. Reich Teutscher Völkerschaft/ nechst GOtt und der Keyserl. Hoheit / als mit einer Kette zusammen gehalten wird/ daß es nicht zerfället. Die Niederländer haben dergleichen auch in acht genommen: [b] Hugo Grotius von dem Altertum des Holländischen gemeinen Wesens / zeücht am 37. bl. nebst andern Gesezen/ so bey ihnen gestiftet gewesen/ auch dieses an: Es sollen die Holländische Fürsten und Obrigkeiten in ihren Schreiben und Handlungen sich nur der Teutschen Sprache gebrauchen. Dahero dann fast befremdlich scheinet / daß / da so viel andere Künste und Wißenschaften von den Teutschen/ bevorab in diesen Zeiten/ in gewiße Regeln verfaßet worden/ man allein die so wichtige und weitläufftige Secretariatkunst übergangen/ da doch/ wie zur Gnüge ausgeführet/ ohne dieselbe/ als ein vornehmes (c) Werkzeug/ das (d) gemeine Wesen zuerhalten / nichts beständiges zu Werk gerichtet werden kan.

Lobspruch der Teutschen Sprache.

Keyser Maximilian hat die teutsche Sprache zu verbessern im Sinn gehabt.

und zwar nicht unbillig.

Die Holländer gebrauchen in ihren Gerichten die teutsche Sprache.

Wunder ists/ daß niemand bißher von so nöhtigen Secretariatkunst geschrieben.

4. Es haben sich zwar etwa binnen 50. Jahren hero/ etliche Teutsche bemühet/ etwas davon heraus zugeben/ als da ist Volkman/ Her-

Exempel vielerhand Brieffe zwar sind vorhanden.

F

z Vid. Schott. d. l. ubi. § 3. Ferunt Maximilianum Imperatorem in animo versavisse emendationem sermonis Teutonici. Theodor. Bibliand. in comm.

a Elias Hutter in seinem öffentlichen Ausschreiben an allgemeine Christliche Obrigkeit.

b Principes in literis sermone Germanico utantor. Hug. Grot. de antiquitat. Reip. Batav. f. 72.

c Instrumentum.

d Respublica.

Hertzog/ und andere/ welche/ bey Unterweisung der Notariatkunst unterschiedliche Sendschreiben und andere rechtliche Schriften angefüget. Harsdörfer/ Zeiler/ Butschky/ Möller/ Schuter und etliche mehr/ haben auch einen Versuch getahn/ aber an statt/daß sie die (e) Briefkunst in gewisse (f) Grundgesetze bringen sollen/haben sie sich alleine mit dem blossen Exempeln begnüget/ auch deren oft von so unterschiedlicher und gezwungener (g) Schreibart zusammen geraspelt/ daß ein angehender Secretarius und Schreiber/ so denselben nach zuahmen begehrt/ jezuweilen sich dadurch vielmehr verschlimmert/als verbessert. Gleich wie nun einer/ so ohne Grund bauet/ nohtwendig besorgen muß/ daß ein leichter Wind alles Obergebäude/ durch einen geringen Hauch/ übern Hauffen werffe; also kan der jenige/ so allein durch solche ungewisse Nachfolge zu einer warhaften Schreibrichtigkeit zugelangen gedenket/ohne gnugsame Antweisung und Eröffnung der Kunstquellen/ nimmermehr seiner Sache gewiß seyn/ sondern stehet allezeit in Zweifel und Sorge/ ob das jenige/so er zu Papier gebracht/den Stich halte/ und den Kunstgesetzen gemäß sey oder nicht. Solche Ungewißheit giebt denn hernach/ wenn dergleichen Leute in die Aemter kommen/ viel durchstreichens und (h) verbesserns/ und hat oft ein Kantzler und Raht mehr Mühe und Zeit/einen solchen Unbrief einzurichten/von nöhten/ als wenn er deren zwey oder drey aufs neue verfassete. Wenn aber zu erst die Art und Weise/ einen Brief kunstmässig zuverfertigen/begriffen/ und das Urteil zwischen guten und bösen/ durch das Richtscheid gegründeter unterweisung bestätiget und abgemessen wird; Alsdenn wiederrahte ich nicht/ vielmehr halte ich es vor eine hohe Nohtwendigkeit alle obbesagte Exempelschreiber durch zugehen/aus deren Schriften das beste/ gleich den Bienen/ auszusaugen/ und in gewisse (i) Gemeinsätze und (k) Gedächtniß stellen einzusamlen. Gestalt denn hiernechst an jenem Ort von dem Vorteil der Wahlsachen/ mit mehrern soll gehandelt werden.

Aber is zu weilen ohn urteil zusammen geraspelt

Daß sie denē ungeübten mehr schädlich als nützlich

Die Nachfolge ist ungewiß ohne Anweisung der Kunst.

Welcher Gestalt die Exempel nützlich zulesen und nach zuahmē.

5. Die eigentliche Zeit aber/ wenn das Wort Secretarius oder Secretariatkunst zu erst in Teutschland aufkommen/ zubenahmen/ würde eine allzuschweere und (m) fürwitzige Sorgfalt erfordern. Ausser al-

Ungewiß ists wenn das Wort Secretarius

e Ars epistolaris.
f Præcepta.
g Stylo.
h Corrigirens.
i Locos communes.
k Id.
l Excerpta.
m Curiositas.

allen Zweifel ist zustellen/daß die Secretarien säntlich vor alten Zeiten/ unter dem gemeinen Wort Schreiber begriffen/ und allein durch den Zusatz ober- unter- neben- wie auch/durch die ihres absonderlichen Amts- oder derer ihnen obliegenden Geschäffte benennung unterschieden gewesen. Ob angezogner (n) Bernhard von Malinkrot/ sagt in seinem Buch von den Erzkanzlern am 113. Blat/ der Jenischen Auflage: Ob wol die/ so wir heute zu Tage ins gemein Secretarien heissen/ zu alten Zeiten Notarien oder Protonotarien (Ober-Notarien) durchgehend genennet worden; So ist doch dieser Nahme viel älter/ als mancher gedenken möchte. Bey Siegbert Gemblak: finde ich / daß Keyser Konrad mit dem Zunahmen Saliquus, im Jahr 1039. einen Secretarien gehabt / und Dithmarus Merseb: im 2. Buch 20. Blat schreibet/ daß Volkmar/ Erzbischof zu Köln/ des heiligen Brunons Secretarius gewesen. Er hält aber dieselbe vor Confessarios oder Beichtväter/ wie er an besagten Ort erweiset. Sonsten erzehlet er auch daselbst/daß Keyser Ludwig/ der Beyer / so im Jahr 1314. geherschet/in einem Schreiben an den Pabst Benedictum den XII. Ludwig den ältern/ Ludwig den jüngern/ Grafen zu Oettingen/ Heinrich von Sising / des (o) teutschen Ortens Vorsteher/ Eberharden von Thummon/ (p) Erzkapellan/ Markarten von Randek und Ulrichen von Augspurg/ (q) Obernotarien / seine vornehmste Secretarien genennet/ welche jedoch besagter (r) Verfasser vor Geheime Rähte schätzet. Bey dem Päbstlichen Hof zu Rom / ist

in Teutschland üblich worden.

Wiewol das Amt an sich selbst jeder zeit vorhanden gewesen.

Secretarien sind vor alters Notarië und Protonotarien genennet worden.

Worunter man die Confessarios verstanden.

Rähte werden Secretarii geheissen.

n Etsi, quos hodiè communiter Secretarios vocamus, priscis seculis magis usitatè Notarii ac Protonotarii dicti fuerint; antiquior tamen Secretariorum appellatio est, quam fortè aliquibus persvasum sit. Apud Sigeberd. Gemblac. enim sub Anno 1039. reperio Conradi Salici Imper. Secretarium, & Dithmarus Merseburgensis lib. 2. pag. 20. Volcmarum Archiepiscopum Coloniensem S. Brunonis Secretarium fuisse scribit. &c. Vid. plur. ap. Bernh. à Mallincrot de Archicancellar. f. m. 113.

o Ordin. Teutonic. Commendatarium.

p Archidiaconum.

q Protonotarium.

r Author.

Das Sekretariatamt ein alt und groß Amt bey de Päbsten.

vor langen Jahren des Secretarien Nahme kund / und biß auf diese Stunde in grosser Achtbarkeit und Ehre gewesen / und haben sonderlich die Secretarii Apostolici, so aus den aller gelehrtesten / beredtesten und Gottesfürchtesten Leuten erwehlet wurden / wie am 118. Blat erwehnter (s) Mallinkrot redet / die Päbstlichen wichtigen Briefe oder Breveten / nebst dem Pabst unterschrieben.

Das Sekretariatamt ieziger Zeit in Teutschland.

6. Was denn nun ferner heute zu Tage der Secretarien Amt in Teutschland eigentlich sey / solches bedarf / als eine männiglich bekante Sache / keines weitleuftigern Erklärens. Herr Seckendörfer erzehlet es kurtz in seinem (t) Fürstenstat / am 6. Kap. des 2. Teils 13. Vers / mit diesen Worten: Der Secretarien Amt ist / daß sie das jenige / was in der Rahtstube geschloßen / und ihnen daselbst anbefohlen / oder in der schriftlichen Registratur der Rahtschlüsse ihnen übergeben wird / in gebührlicher Form und gewöhnlichem Stylo oder Rede- und Schreibart der Kanzeley / zu Papir bringen / und concipiren / es seyen nun Befehle / Ausschreiben / Resolutionen / auch ankommende Supplicationen / Bescheide / Abschiede / Instructionen / Memorialien / oder Schreiben und Briefwechslungen: Ingleichen haben sie in der Rahtstuben das Protokoll oder Niederschreibung deßen / was die Parteyen und andere vorbringen zuführen / auch sonsten mündliche Andeutungen und Vorträge auf sich zunehmē / die ihnen in der Rahtstube aufgetragen werden. An etlichen Orten pflegen sie auch die Schlüße der Rähte dem Landherrn allein zu referiren / welches aber anderswo nicht geschicht / sondern vielmehr für einen Mißbrauch gehalten wird. Nach dem aber der Geschäffte mancherley sind / so werden auch bey denen Kanzeleyen die Verrichtungen unter den Sekretarien unterschiedlich befunden / denn wo besondere geheime Rähte

s Bernh. à Mallincrot de Archicancellar. f. m. 118.

t Seckendorfers Fürstenstat. c. 6. part. 2. §. 13.

te sind/ da werden auch geheime Sekretarien und Kanzellisten gehalten/ sind aber solche Sachen gleich in einer Rahtstuben zusammen geschlagen/ so ist ein gewisser Kammer- oder geheimer Secretarius, zu denen Stats- oder Reichs- oder Kriegssachen: Ein ander zu den Lehn- oder Adelssachen: ein ander zu den Gerichtssachen: und/ nach Gelegenheit des Landes/ einer zu den Sachen dieses oder jenen Kreyses und Bezirks im Lande/ oder andere zu andern/ bestellet. Biß hieher wolgedachter Hr. Seckendörfer. Und solches verhält sich ordentlicher weyse also/ bey rechtbestelten Kanzeleyen und Regierungen. Ein anders ist bey denen Sekretarien der Ritterschafften und Städte/ welche leztere man/ bey vornehmen Stadtwesen auch Syndicos und Consulenten/ das ist/ rechtliche Beyständе/ Rähte und Beschützer: Bey geringen Städtlein Stadtschreiber nennet. Diese beyde haben nicht nur allein mit bloßer Verfassung der Briefe zutuhn/ sondern treten den Geschäfften näher/ eröffnen ihr Gutachten und helfen zugleich mit berahtschlagen/ wie ingleichen die Keyser- Königlich- und Churfürstl. StatsSekretarien/ bevorab/ weñ sie Rahtsstelle zugleich mit vertreten/ einē Teil der LandesRegierung mit auf sich haben/ und öfters/ ja so balden die Heimlichkeiten ihres Herrn/ als ein geheimer Raht wißen. Wiewol auch sonsten denen andern Fürstl. Sekretarien/ darvon oben gedacht/ nicht verbohten/ ihre unvorgreifliche Meynung/ bey einer weitleuftigen und schweeren Sache/ zumal mit Anführung der Umstände/ deren sie sich billig aus denen dißfals ergangenen Schriften und (v) Handlungen/ mit Fleiß vorher bekant machen/ und dieselbe erwegen sollen/ mit Bescheidenheit von sich zusagen und des Schlußes von der Herrschaft oder der Regierung zugewarten.

Geheime Sekretarien. Kammersekretarien. Lehnsekretarien. Kreyßsekretarien. Ritterschaftssekretarien. Syndici/ Consulenten. Stadschreiber. Sekretarie wißen oft so bald die Heimlichkeiten als Rähte. Sekretarie ist/ ihre Meinung unmaßgeblich von sich zusagen/ nicht verbohten. Sollen zu dē Ende die Acte fleißig lesen.

7. Weil auch nicht an allen Orten/ zu iedweder Verrichtung/ absonderliche Secretarien bestellet werden/ sondern es öfters die Gelegenheit der Herrschaft und des Landes anders nicht leiden will/ als daß eine Person/ so wol in Stats- Reichs- und Kammer- als Lehn- Consistorial- Gerichts- und Rentsachen/ gleich durch sich gebrauchē laßen/ und also alle diese Sachen und deren Beschaffenheit wißen muß/ wir auch alhier

Sekretarie haben oft vielerley Verrichtūgen zugleich auf sich.

v Actis & actitatis.

Darum müßen sie auch in vielen Sachen unterichtet seyn.

Zumal die Materie od den Zeug der Geschäfte wißen.

Nicht alle, so mit der Feder ümgehen, bedürfe gleiche Geschiklichkeit.

In ieder Küst sind erfahrne Meister / halbkündige und Stümpler zu finden.

Jede Kunst ist in ihrer Vollkomenheit zubetrachten.

alhier eine Vollkommene Anweisung/ so viel immer müglich/ zu der ganzen Sekretariatkunst zu geben entschloßen; Als wollen wir der Hoffnung leben/ es werde/ durch solche allgemeine Grundregeln der Kunst/ wenn ein Secretarius sich deren gemäß bezeiget/ derselbe sich gar leicht in allein obbesagten Verrichtungen/ deren Unterscheid allein (vv) auf dem Zeuge und der Sache/ wovon er zu schreiben hat/ bestehet/ und weiter nichts/ als nur derselben Kundigkeit darbey erfordert wird/ begreiffen/ und darinnen geschiklich handeln können. Offenbar ist es/ daß ein gemeiner Stadt- und Amtschreiber/ ja auch Kriegsgesandschafts/ Vormundschaft- Gerichts- und Rent Secretarius/ so weitleufftiger Unterweisung nicht von nöhten haben: Denn gleichwie keine Kunst/ (wie (x) Pamf: Pers: zu anfang des 4. Kap. im 1. B. schreibet/) zu finden/ die/ nechst rechtschaffenen und auserlesenen Meistern/ nicht auch mittelmäßige Arbeiter / oder gar Stümpler habe: Also findet man gelehrte/ halbgelehrte und und ungelehrte Sekretarien/ deren etliche/ auch ihrer Verrichtungen halber/ wenig oder nichts von gemeinen (y) Briefstellern zu unterscheiden. Wir schreiben aber/ wie gesagt/ von der Kunst/ wie sie in ihrer Vortreflichkeit billig seyn solte/ als etwa Plato von der Gerechtigkeit/ Xenophon von dem Fürstl. Amt/ und Cicero von der Wolredenheit geschrieben/ und muß/ nach des (z) Persici Aussage/ am 3. Kap. 1. B. nohtwendig einen Nutzen haben/ in ieder Kunst das auserlesene und vortrefliche zu suchen/ damit/ wo ja nicht ieder die Vollkommenheit darinnen erlangen mag/ er doch derselben so viel immer müglich/ am nähesten kommen möge.

vv Materia.

x Niun' arte si truova, che s' ha degli artefici eccellenti, non n' habbia anche di mediocri, e d' in etti, e che non opri nell' artificio suo più è meno.

y Concipienten.

z Il cercas veramente in ogni arte l' essatto nõ è, si non utile, affinche, se non vi può ogniuno pervenire, procuri almeno d'accostarvi si quanto può. Pamf Pers. del Segr. lib. 1. c. 3.

Das

Das Fünfte Kapitel.
Von dem Grund und Zeuge der Sekretariatkunst / und was eigentlich unter dem Wort Statsachen zuverstehen.

I.

DIe (a) Zeugursach/ das ist das jenige/ womit die Sekretariatkunst ümgehet/ und worein dieselbe wirket/ bestehet in dem (b) Grunde/ oder dem (c) Zeuge an sich selbst. Der Grund ist das menschliche Gemüht/ in dem sie gleichsam fußet und haftet/ und welches sie bequeem und geschikt zu machen hat/ damit die jenige Wirkungen/ so von ihr erwartet werden / ohne Verhinderung/ Anstoß und Mangel zu tage gebracht werden können; jeder Kunst wahre Eigenschaft ist / nach des Aristotelis (d) Weyßheit Lehre/ daß sie ein Werk auser sich/ nach den Gesetzen und Anweisunge / gesunder Vernunft vor Augen lege/ und zu wegen bringe: Soll nun dieses rechtmäßig zu Werk gestellet werden/ so muß das Gemüht darzu gebildet/ und der Verstand durch gute Unterweisung und Lehren dergestalt zubereitet seyn/ daß das Werk richtig von statten gehe/ und der Meister wieder die Grundgeseze nicht sündige/ noch deren verfehle: Also hat ein künftiger Secretarius vor allen dingen sein inwendiges zu ordnen und anzuschikken/ daß er erstlich eine genaue und gründliche Wissenschaft der Kunst hinneinpflanze/ und dieselbe in sich Wurzel faßen laße/ üm so denn gesunde und wolgebildete Früchte hervor zubringen. Dieweil aber/ wie solches ordentlich nacheinander geschehen soll/ welcher Mensch dieser Kunst fähig/ wie er beschaffen seyn müße/ und was vor (e) Gerähtschaft darzu gehöre/ hiernechst an seinem Orte berühret und ausgeführet werden soll; so wollen wir

Das Subjectum oder Grundhalt der Sekretartatkunst ist das Gemüht des Menschen.

Der Kunst Zwek und Eigēschaft.

Die Lehrsätze füllen dz Gemüht an mit der Kunst.

a Causa materialis.
b Subjecto.
c Materia.
d Ars est habitus cum recta ratione effectivus. Aristot. l. 6. Ethic. Nicom. 4.
e Requisita, apparatus, media.

wir biß dahin an uns halten/ und zu der Materie/ dem (f) Vorstand/ Zeug oder Stoff/ womit die Sekretariatkunst vornehmlich zu tuhn habe/ vor dißmal fortschreiten.

Die Materie/ Zeug oder Stoff der Sekretariatkunst sind die Statsgeschäfte. Was Stat eigentlich sey.

2. Solcher Zeug oder Vorstand sind die (g) Statsgeschäffte; **Stat** ist ein gutes teutsches Wort/ und komet nicht von dem lateinischẽ Status her/ wie die jenige/ so ihre Muttersprach lieber von andern Völkern erbetteln/ als ihr eigen Reichtum und Schätze erkennẽ wollen/ treumen: Sondern vom **stehen**/ daher der **Stand**/ welches fast so viel heist als stat/ abgeteilet wird; die rechte Wurzel ist **steh**/ das die alten Teutschen **stah** geredt und geschrieben/ daher entspringen noch mehr andere Wörter/ **stet** oder **stets**/ (das ist/ fest und unbeweglich/ das allezeit bleibet/ wie es anfangs ist) **stetig**/ **unstetig**. Das Wort **Stat** hat auch seinen natürlichen Auswachs in dem Worte **stattlich**/ das ist/ wolgegründet/ herrlich. **Bestätigen**/ das ist fest setzen. Es wird auch sonsten in den Teutschen zierlichen Redensarten gebraucht/ als seinen Stat führen/ in acht nehmen etc. und wer will leugnen/ daß Civitas, eine **Stadt**/ nicht darvon herkomme/ als welche durch die bürgerliche Gesellschaft und Verbindung befestiget wird/ daß sie bestehen kan? Weil demnach die Statsgeschäfte anders nichts seyn / als negotia politica oder Civilia, nemlich die Stadt/ oder das gemeine Wesen betreffend/ so sehen wir nicht wie solches anders verteutschet werden könne. Gestalt denn auch Herr Seckendörfer/ sein Buch von dem Fürstenregiment/ Fürstenstat/ auf gut Teutsch genennet/ und dannenhero sich deshalber in der Vorrede zu entschuldigen nicht nöhtig gehabt hätte. Denn **was unser ist/ dörfen wir von niemand borgen / oder bittweise erhalten / vielweniger ohne Ursach auswechseln:** Welches ich doch/ mit des vornehmen/ weitberühmten Mannes Vergünstigung/ hier angezogen haben will.

Von Stat kommet her das Wort Stadt.

Stat ist teutsch und bedarf keines weitern verteutschens.

3. Es scheinet zwar/ dem äuserlichen ansehen nach / als ob Pamf. Perl: mit uns/ solches Zeuges halber/ nicht einerley Meynung sey / in dem er (h) am 2. Kap. sagt: **Ich halte dafür / ein Brief habe kei-**

f Objectum.
g Negotia politica.
h La lettera, io credo, che non habbia soggetto determinato, peroche d' ogni materia, d' ogni occorenza si scrive. Persico l. 1, c. 2. nel principio.

keinen bestimten Zeug oder Vorstand/ den man mit einem Wort ausdrucken möge / weil von allen Sachen/ so vorkommen/ geschrieben wird. Und bald darauf: (i) Derohalben sind des Sekretarien Schriftzeug seines Herrn Geschäfte. (k) Am andern Ort meldet er / daß die geheime Sachen / wie wol nicht alle/ auch nicht auf einerley Weise / eines Sekretarien Vorstand seyn; Gewiß ists / daß ein Secretarius von allen Dingen/ worinnen er begehret wird/ zu schreiben hat. dahero auch aller Dinge kundig seyn soll: Dieweil aber unser Absehen nicht so sehr auf einen jeden Briefschreiber in gemein/ als auf einen Stats- Geheimenkammer- oder Regierungs- Sekretarien besonders gerichtet ist; So bleiben wir vornehmlich bey den Statssachen/ jedoch andere Dinge / so nicht zum Stat gehören/ auch von schlechterer Erheblichkeit und Wissenschaft seyn/ davon nicht ausschliessend.

Zwar soll ein Secretarius aller Sache kundig seyn. Jedoch vornehmlich der Statssachen und warum.

4. Doch wollen wir gleichwol unter dem Wort Stat und Statssachen nicht verstanden haben/ was je zu weilen die verkehrte Statisten darunter begreiffen/ da fast keine Untreu/ Schandtaht und Leichtfertigkeit/ (wie vor wolgedachter Herr Seckendörfer am berührtem Ort darüber auch klaget/) zufinden/ so nicht mit dem (l) Statsabsehen heutiges Tages bemäntelt werden will. Ein anders ist ein Statsmann/ ein anders ein Statist. Ein (m) Statsmann ist/ wie ihn (n) Gumpelsheimer in der andern Auflage seiner Erzehlung von demselben bemerket/ ein Biedermann des gemeinen Wesens und Reichs- oder Landesrechts wolerfahren. Wie nun ein Biedermann die Liebe zur Tugend/ Ehrlich- und Erbarkeit nicht ausschleüsset/ sondern alle seine Handlungen darnach zuförderst prüfet und abwieget: Also misset hingegen ein Statist alles nach dem blossen Nutzen/ und bekümmert sich üm das Gewissen nicht/ wofern er nur das Statwesen / es sey lob- oder scheltwürdig/ richtig oder verderbt/ erhal-

Was unter dem Wort Statssache gemeinet werde.

Nicht listige verkehrte Händel.

Statsmann und Statist sind unterschieden.

Was ein Statsmann sey.

Was ein Statist sey.

G

i Onde il soggetto del Segretario diremo esser gli affari del suo Signore. ibid.

k Id. Persic. l. 1. c. 3. in princip.

l Ratio status.

m Politicus.

n Vir bonus Rei jurisque publici peritus. Gumpelsheim. dissertat. de Politic: emendata.

erhalte/vermehre und hinausführe. Sind dershalben mit unsern Pamf: Pers: hierinnen gar nicht einig/ (o) wenn er den Biedermann von dem Statsmann absondern/ und einen Sekretarien allein vor diesen halten will. Denn obwol ein Secretarius seiner Herrschaft Gefallen/ und deren Befehle/ als ein Diener/ nachleben muß/ auch ihme nicht gebühret/ in seines Herrn Verordnungen zu grüble/und ob dieselbe der Tugend allezeit gleichförmig/ nachzuforschen: Dieweil er aber GOtt mehr / als den Menschen zugehorchen/und seine Seele/ so wol als ein ander Christ/ zu verwahren verbunden ist; So sol er sich mit Wissen und Willen nicht zu einem Werkzeug des Bösen gebrauchen lassen/ sondern sich so dann lieber der Verrichtung entziehen/ dieselbe mit Bescheidenheit hindertreiben/ und aufhalten/ oder gar seinen Dienst darüber aufgeben/ als üm des schnöden Gewinsts und der trugsamen Herrengunst willen/ Ehre und Gewissen in Gefahr setzen/ ob er wol ohne Ursach / und im Zweifel seinen Herrn nicht in Verdacht zu ziehen hat/ dieweil gar viel Verordnungen / dem eusserlichen Aussehen nach/ hart und unbillig scheinen/die doch üm erheblicher Ursach willen/ (die wol verborgen seyn können/und ein Fürst nicht allezeit seinem Sekretarien zu entdecken schuldig ist/] also und anders nicht gehandhabet werden/ und vor sich gehen müßen/ auch endlich zu einem guten/ löblichen/ und der Gerechtigkeit und Tugendbeystimmenden Ausschlag gedeyen.

Statsmañ muß auch ein Biedermann seyn.

Ein Secretarius hat seines Herrn Befehl nicht zu untersuchen (examiniren.)

Soll kein Werkzeug der Boßheit seyn.

Viel Befehle scheinen unbillich/ die es nicht sind.

5. Was denn nun ferner eigendlich die Statssachen oder Statsgeschäffte seyn/wormit ein Secretarius ümzugehen hat/ hiervon sind bey den (p) Statsweysen/ so wol auch dem Pöfel/ nicht einerley Gedanken. Weil aber niemand gebührlich wirken und arbeiten kan/ er erkenne denn der Sachen Währe / Eigenschaft und Beschaffenheit / wormit er zu tuhn hat; Als wil die Nohtdurft in alle Wege erfordern, daß wir/ bald im Anfange/ dieselbe recht erkennen lernen. Etliche verstehen unter den Statssachen allein **weltliche Geschäfte**/ so in gemeinen Leben unter denen / so nicht in geistlichen Aemtern begriffen/ vorgehen/ und schliessen also alles/ was zum Gottesdienst/ Kirchen und Schulen / dem (q) Glaubens Bekäntniß und der (r) geistlichen Kirchenzucht gehört/ darvon aus: Also daß ein Politicus oder Statsmann bey ihnen so viel heisset/ als **ein weltlicher Mann/ der sich allein üm die Bürger**

Niemand kan arbeitē/ er verstehe denn den Zeug/ wormit er ümzugehen uñ zutuhn hat.

Statssachen sind nicht allein weltliche Geschäfte.

o Pers. del. Segret. l. 5. c. 2. fogl. 19.
p Politicis.

q Religio.
r Disciplina ecclesiastica.

geistlichen Geschäfte bekümmert/ und in die Klerisey und deren Befugniß sich nicht mit einmischet: Diese langen zu unserm Vorhaben nicht hin/ sintemal offenbar/ daß ein Secretarius zum östern mit denen Kirchen Sachen mehr als zuviel beschäftiget seyn muß. Andere halten vor Politische Geschäfte oder Statsdinge/ was zu des euserlichen Lebensreinlichkeit und Zierde gehöret/ und in den bequemen Sitten gegründet ist/ als nehmlich: alle Höfligkeit in Kleidern/ Gebehrden/ (s) Stellungen und (t) Verstellungen/ alle Schmeicheleyen/ freundliche Gespräche/ Verheissungen/ Diensterbietung/ Unterwerfung/ wenn einer mitmachen kan/ wie es andere machen/ bey traurigen betrübt/ bey frölichen gutes Muhts ists/ und lobet was man gerne höret/ auch zu weilen ein Magister Reuschlein mittrinken kan/ als etwa der verschmitzte Ulysses bey dem Homero gewesen/ und der Alcibiades von Atehn beym Cornel. Nepot. beschrieben wird. Diese Dinge/ ob sie wol eine grosse Zierde einem Statsmann geben/ auch zum Teil fast nöhtig an ihm erfordert werden; So sind sie doch von den Geschäften/ das gemeine Wesen und menschliche Leben betreffend/ weit unterschieden. Wiederum finden sich deren/ so unter dem Namen Statsgeschäfte die Rechtssachen allein begreiffen/ und die (u) Rechtsgelehrten vor die alleinige Statsleute aufwerfen. Dieweil aber diese mit den beschriebenen Rechten/ deren (vv) Erklärung und (x) Zueignung allein zu tuhn haben/ und in einzel Sachen/ so zu des gemeinen Wesens und Nutzens Aufnahm/ Erhalt- und Fortsetzung nicht vornehmlich gerichtet/ mehrenteils bemühet sind/ so können sie auch einen Sekretarien vor sich blosser Dinge nicht vollkommen machen/ zu mal unmüglich/ daß alles was zu des Stats besten gedeyet/ in die beschriebene Rechte einzuschrenken/ ja auch wol oftmals Sachen bey Höfen und aufm Rahthause vorfallē/ so auch gar wider die [y] beschriebene Rechte lauffen/ und dahero üm so viel mehrere Vorsicht und Klugheit erfordern/ üm wie viel weniger sie aus den Gesetzen einigen Behelf erlangen mögen. Dahero dieser Laufspruch entstanden: (z) Daß ein blosser Gesetzkündiger

Weil ein Secretarius auch mit geistl. Sachē zutuhn hat.

Stats Sachen sind nit Hofsitten / und Stellungen.

Statssache. sind nit allein die Rechtssachen.

In den beschriebnen Rechten ist nicht alles / was zum Stat gehörig enthalte.

s Simulationes.
t Dissimulationes.
u JCti. Juris periti.
vv Interpretatio.
x Applicatio.
y Jus scriptum seu civile.
z Purus putus Legista, est purus putus asinus.

Rahtssachẽ sind nicht gottlose Werke und Hilpersgriffe.

diger einem mit köstlichen Sachen beladenen Lang-Ohr nicht ungleich sey. Vielweniger sind/ wie oben erinnert/ dieses vor Statsgeschäfte zuschätzen/ so wider Gottes Wort/ Erbarkeit und Gewißen streiten/ welchen Wortverstand (a) Konring in seinem Buch von der Statsvorsicht am 2. Kap. grausam und erschreklich betittelt: Diese werden ins gemein Machiavellisten/ Atheisten/ böse Christen genennet/ als welche/ üm des (b) Stats Absehens willen alle Gottesfurcht/ Frönmigkeit und Gerechtigkeit hindan setzen/ und das Recht nach ihrem und ihrer Herren Eigennutzen/ auch öfters mit Wütrigkeit/ schändlich verfälschen/ beugen und zu boden reißen.

Was Statsvorsicht sey?

Zu den Statssachẽ/ wovon allhier gehandelt wird/ gehöret nit eine vollkommene Erkäntniß aller Regim. Formulen der gantzen Welt.

Welche es denn endlich seyn?

Ferner/ wenn wir die Statsvorsicht betrachten wollen/ wie izt gedachter (c) Konring dieselbe am angezogenen Ort im 9. Kap. erkläret und bemerket/ daß sie sey eine gründliche Erkäntniß aller Statssachen in gemein/ so die allgemeine Statssätze/ aller und jeden Regimentsformen in der ganzen Welt durchgründet/ und zu des gemeinen Wesens Wolfart und Besten verständig anwendet/ welches eigentlich der geheimten Rähte Amt ist/ so können wir und derselben Kunst allzugroßer Weitläuftigkeit und Schweere willen/ an einem Sekretarien nicht fordern/ daß er solcher Statsgeschäfte sich durchaus annehme/ und dieselbe vor den Zeug oder Stoff und Vorstand seines Amts erkenne. Sind derowegen die Statsgeschäfte/ von denen wir reden/ alle die jenige Sachen/ so bey einem Hofe/ auf der Kanzeley und dem Rahthause/ wie auch sonst im gemeinen Bürgerlichen Leben/ es seyn nun dieselbe Geistlich oder Weltlich/ wenn sie nur den Stat uñ gemeines Wesen/ deßen Erhaltung/ Fortpflanzung/ Verbeßer- und Verwahrung/ oder auch des Herrn absonderliche Angelegenheiten betreffen/ durch Schriften und Briefe aus-

a Invaluit hodiè terra quædam & horribilis acceptio vocis Politici, quâ is demum ita audit, qui ad commodum Reipublicæ unicæ omnia sic dirigit, ut pietatem divinumque cultum huic postponat, imò habeat insuper. Conring. de civili prudentia cap. 2. in princ.

b Ratio status.

c Politicæ vocabulo venit omnis circa Rempublic. cum occupata peritia, universalis & particularis. Conring. de prudent. civili c. 9. fol. 180. & passim ibid.

auszurichten vorfallen. Dieweil denn hieraus leichtlich abzunehmen / wie weit auch diese ům sich greifen/ und was vor große Wißenschaften/ Fleiß und Nachdenken sie erfordern / ehebevor sie würdiglich untersucht und erkant werden mögen / gleichwol hierauf eines Sekretarien ganzes Wesen/ Kunst und Geschiklichkeit beruhet; Als sollen dieselbe/ weil sie aus unterschiedliche (d) Lehrschriften/ gezogen werden müßen/ nacheinander/ wenn wir von den (e) Hülfsmitteln zu der Sekretariatkunst zugelangen/ handeln/ wo nicht überflüßig / doch verhoffentlich zur Gnüge angedeutet und abgehandelt werden.

Unsere Stassachen greifen weit um sich.

Werden aus unterschiedlichen Lehrschriften erlernet.

6. Bevor wir iedoch dieses Kapitel beschließen / halten wir der Mühe wol wehrt seyn/ diese Frage: **Ob und wie weit ein Christlicher und Gottsfürchtiger** Secretarius **des Statsabsehen mit gutem Gewißen beobachten könne und solle**/ über das/ was albereit berühret/ noch etwas weiter zu untersuchen/ und zuerleutern. (f) Thomasius in dem Vorbilde eines guten und vollkommenen Statsmanns im 19. Satz schreibet: **Der Gehorsam gegen gute Vernunftslehren/ machet einen Biedermann/ das ist/ einen solchen Mann/ der ehrliche Handlungen zuverrichten vornimt/ üm ihrer selbst willen.** Und (g) am 24. Satz/ **gute Vernunftlehren sind vornehmlich diese: Daß man die Erbarkeit der Nutzbarkeit/ die ewige Wolfart der zeitlichen/ und das Gemeine dem einzelbesten vorziehe.** Wenn nun der Fürst ein Wüterich/ der Wollust/ dem Geiz ergeben/ ein gemeines Statwesen auch verderbet und (h) Sybaritischer Sitten ist/ alsdenn fället gar schweer/ dem Statsabsehen gemäß zuleben/ und von der Tu-

Wie weit ein Christlicher Secretarius des Statsabsehens sich anzunehmen.

Eines ehrliche Statsmannes Bemerkung.

Rechtschaffene Vernunftslehre.

Bey bösen Herren ist schweer der Tugend gemäß handlen.

d Disciplinis.

e Mediis auxiliantibus.

f Præstitum dictamini rectæ rationis obsequium reddit virum bonum, hoc est, ejusmodi hominem, qui res honestas agere instituit ipsarum gratiâ. Thomas in idea bon. perfect. polit. thes. 19. & seqq.

g Dictamina rectæ rationis generalia sunt hæc præcipuè, ut honestatem utilitati: beatitudinem æternam temporali & commune bonum privato præferamus. Id. ib. thes. 24.

h Sybaris fuit urbs magna Calabriæ in sinu Tarentino ad amnem Crathidem, quæ urbs 15. subditos habuit, sed tandem deliciis & luxuriâ dediti cives omne robur amiserunt & brevi tempore à Crotoniatis victi & deleti sunt. Hinc Sybariticus ponitur pro luxurioso. Herodot. Athenæus.

Wie Herr/ so Knecht.

Zeitliche Verwahrũg eines Secretarii.

Ein Statsmann muß oft den ordentlichen Weg rechtens verlassen.

Welcher Gestalt es sich begebe.

Tugend nicht abzuweichen; denn (i) welcherley der Herr ist/ solcherley ist auch der Diener/ oder sie bleiben nicht lang einig zusammen; So rahte ich einem Christlichen Secretarien/daß er sich vor solchen Diensten hüte/ dieselbe nicht annehme/ oder/ da er ja darein gerahten/ sich bald daraus wickele/ der gewissen Zuversicht/ (k) es werde doch die Kunst nicht nach Brot gehen/ und er anderwerts von GOtt reichlich versorget werden. Hingegen aber kan auch niemand verneinen/ daß ein Statsmann zum öftern üm des gemeinen bestens willen/ von dem rechten und (l) Landweg abweichen/ und einen andern/ nach dem es die Noht erfordert suchen müße: Vorberührter (m) Konring erzehlet am 18. Bl. der Statsvorsicht unterschiedliche solche Fälle; Als 1. die Rahtschläge verhälen/ und wichtige Sachen auf geheime weyse zu Werk richten; 2. Sich öfters anders stellen im Reden und Handlungen/als man im Gewißen versichert ist. 3. Durch die Finger sehen/ das böse dulden/ und wie es gehet/gehen laßen. 4. Eine Sache anders vorbringen/ als es einem üms Herz ist/ und lezuweilen durch Ungrund einen hindergehen. 5. Die Verbündniße/ Vergleiche und Zusagen nicht allezeit vollkommentlich beobachten/ und erfüllen. 6. Die Gesetze in Abgang kommen laßen/ und nicht allemal darüber genau halten; 7. Den Untertahnen neue Beschweerungen aufbürden. 8. Gemeiner Stadt mit der Benachbarten Nachteil aufhelfen/ auch wol endlich 9. gar/ unter dem Vorwand des gemeinen Nutzens/ um Abwendung größern Schadens/ sich anderer Leute Gühter bemächtigen/ und durch öffentliche Gewalt an sich ziehen. Er beantwortet aber alle diese Fälle erstlich ins gemein aus des (n) Ciceronis Büchlein/ von der Freund-

i Qualis Rex, talis grex.

k Quævis terra alit artem.

l Via regia.

m Conring. de prudent. civil. c. 2. fol. 17. & sequ.

n Videntur quædam honesta, quæ honesta non sunt: Multa, quæ naturâ honesta videntur esse, temporibus fiunt non honesta: sæpè tempore fit, ut quod plerumque turpe haberi soleat, inveniatur non esse turpe. Cic. l. 3. de offic.

Freundgebühr am 3. B. mit diesen nachdenklichen Worten: Etliche Dinge scheinen erbar/ die es nicht seyn: Viel/ so von Natur erbar scheinen/ werden mit der Zeit unerbar: Oft geschicht es/ daß/ was man ins gemein vor schändlich hält/ keines weges schändlich ist. Hernach führet er weitleuftig an/ daß dergleichen Dinge nicht allein nicht stets unrecht/ sondern öfters einen Statsmann höchstnöhtig fallen/ iedoch/ daß die gemeine Wohlfart darinnen ieder zeit das Ziel aller solcher Handlungen sey/ und niemanden der Untertahnen dadurch unrecht wiederfahre/ oder/ so ie dadurch iemand etwa schaden leiden müße/ derselbe ihme von der Gemeinde auf andere Wege wieder erstattet und guht getahn werde. Auf solche weyse kan ein Secretarius zum gemeinen besten/ ohne Verletzung seines Gewissens/ wol mithelfen/ und nach dem Statsabsehen seine Feder gebrauchen; Sintemal (o) Noht keine Gesetz hat/ und (p) die gemeine Wohlfart das höchste und vornehmste Gesetz heißet/ und ist/ ob schon eine (q) einzel Person hier oder dort etwa dadurch verletzet oder beschweeret wird. Jedoch muß Eigennutz/ Rachgierigkeit/ Hinderlist/ und andere Laster/ so dem göttlichen Gesetz entgegen streiten/ so wol bey Herren und Diener/ davon ausgeschloßen bleiben.

Schein und Warheit ist zweyerley.

Gemeine Wolfart ist das Ziel aller Statshandlunge.

Ob schon etwa ein einzeler darbey schaden leidet.

Nur das keine selbbegierde (privataffecte) mit unterlauffen.

o Necessitas caret lege.
p Salus publica suprema lex esto.
q Privatpersonen.

Das

Das Sechste Kapitel.
Von der Endursach der Sekretariatkunst/ so in Mitbeförderung gemeiner Wolfahrt bestehet.

I.

Die Ehre GOttes ist der algemeine Zwek der Sekretariatkunst.

Ein Secretarius soll sich in sein Amt nicht dringen.

Gleich wie ins gemein einer jeden Verrichtung Ursachen vielerley und unterschiedliche seyn können/ also hat es mit unser Kunst eine gleiche Beschaffenheit. Die (r) allgemeine Haubtendursach/ so mit allen Menschen/ ein Secretarius ihme zum Ziel aller Handlung vorgestellet haben soll/ ist die Ehre GOttes/ welche er in seinem Amt unaussetzlich zusuchen sich eusersten fleißes soll angelegen seyn laßen. Damit nun solches geschehe/ so ist von nöhten/ daß ein Secretarius sich durch verbohtene Stükke in solch Amt nicht eindringen/ vielweniger mit ehrlicher Leute Verderb und Fall seine Beförderung suche und erhalte. Denn es bleibet wol darbey: (s) Mit dem Maaß du mißest/ mit dem soll dir wieder gemeßen werden. Hat derhalben ein Secretarius des ordentlichen Berufs zuerwarten/ solches wird ihm ein starker Schild seyn/ wenn Ungnade/ Verfolgung uñ Verleumdung/ als des Hofes tägliche Gäste auf ihn zustürmen. Er soll auch gedachtes seines Berufs mit aller Treu und Sorgfalt wahrnehmen / der Welt Undank nicht achten / noch daher die Hände sinken laßen. Denn er führet Gottes Werk / (t) der löbliche Regenten gibt durch die Schreibefeder. Zwar / ist je ein beschweerliches und mühseeliges Amt zu finden / so ist es das Sekretariatamt/ denn obwol die Feder nur mit 3. Fingern geführet wird/ so muß doch der Kopf mit arbeiten. Herr Harsdörfer in dem ersten Teil des teutschen Secretarii am 14. bl. der Vorrede sagt: Wer sonsten eine Last aufgebürdet hat / kan seine Gedanken darunter ausspaziren laßen/ singen oder reden: Wer aber eine wichtige Sache zu Papier setzen will/ muß alle Gedanken beysammen halten/ alles wol betrachten/ alle Wort

Der ordentliche Beruf ist der gröste und sicherste Schutz.

Sekretariatamt ist beschweerlich und voller Mühe.

Wer Briefe schreiben will / muß seine Gedanken beysammen haben.

r Finis universalis. | s Luc. 6. t Buch der Richter. 5. 14.

Wort auf die Wage legen / und gleichsam mit dem Zirkel abmessen; Eben derselbe mahlet in des Durchl: Hertzog Augustens zu Braunschweig Ehrenaltan/ so er (u) dem sinnreichen Büchlein vom Versuch der Wortweyßheit vorgesetzet/ ein artliches Sinnbild/ nehmlich: Eine Hand mit einer Wage/ derer Zünglein eine Feder/ die Wagschalen aber mit Augen besetzet / samt der Uberschrift: (vv) Erwege es! Und dem Reim:

Sinbild eines Secretarii.

(x) Was deine Augen sehn/ mustu vor wol erwegen/
Dann erst Hand an den Kiel/ des Herzens Zunge/ legen.

Erwegen muß man/ was man schreibt/ nicht allein ob es der Herrschaftlichen Meynung und der Sache/ so man schreiben soll/ sondern auch/ und vornehmlich/ ob es guten Sitten/ und dem göttlichen Willen gemäß sey/ damit man sich nicht in die Hölle schreibe: Denn wenn dieser Zwek/ die Ehre GOttes/ vorbey gestrichen wird/ da kan anders nichts/ als zeitliche Unehre und ewiger Untergang/ über kurz oder lang erfolgen.

Was ein Secretarius zuerwegen habe.

2. Ein fernerer und allgemeiner Zwek des Briefschreibens ist auch: Sich verständlich machen und seine Gemühtsmeinung an Tag geben. Dieses (y) Kunstvermögen/ seines Herzensgedanken zuerklären/ ist von denen Platonisten/ wie (z) Macrobius im 1. B. der Saturnalischen Gespr. am 19. Kap. schreibt/ so hoch geschätzet worden/ daß sie davor gehalten/ niemand/ als der Mercurius/ den sie vor einen Gott der Wolredenheit gehaltē/ habe solche der Seelen einpflanzen können. Nun schreibet jeder darüm/ daß man ihn vernehmen/ und seines Verlangens kundig werden soll/ es ist auch dieses nicht allein der Sekretariatkunst/ sondern auch aller Briefe im gemeinem Leben beständiges Absehen/ und nicht ein geringes/ sondern ein wesentliches Eigenschaftstük derselben/ welches schlaue Vorsicht/ genaue Ordnung/ ungezwungene/ leichtfliessende und verständige Worte/ nebst einer großen Ubung erfor-

Der Sekretariatkunst Ziel ist auch verstanden zu werden.

Was zur Verständlichkeit nöhtig sey.

H

u Harsdörf. præf. Spec. Philolog. German.

vv Expende!

x Sic expende prius tua, quæ vaga lumina lustrant: quin calamus linguæ fungitur officio.

y Facultas.

z Mercurius sermonem, quod est Musarum munus, impartit. Macrob. Saturnal. l. 1. c. 19.

fordert und haben will. Wie nun solche Verständlichkeit zu wege gebracht werden soll/ und was darzu gehöre/ darvon werden wir in dem zweyten Teil dieses Buches von den Briefen weitere Nachricht erhalten. Jedoch ist es einem Sekretarien nicht genug/ denn er muß noch auf ein weit mehrers/ wie wir hören werden/ seine Gedanken und Feder richten.

Das Berede ist ferner der Sekretariatkunst Absehen. Worinnen sich das Bereden gründe.

3. Uber diese Endursach findet sich noch eine andere/ so mit der Redekunst verwant/ nehmlich der (a) Beyfal/ daß man sich beglaubt mache und den Leser auf seine seite bringe und berede. Diese (b) Bewegkunst/ hat ihren Grund und Kräfte aus der Wolredenheit zu borgen/ und bestehet nebst denen geschiklichen Worten in schöner Erfindung/ Anführung beglaubter (c) Ursachen und Beweisgründen/ durch welche sich das Urteil und der Verstand des Schreibenden vornehmlich sehen und merken läßet. Gewiß ist es nicht genug/ daß man mich verstehe/ was ich haben will/ wenn man mir nicht Gehör giebt/ und was ich durch Schriften suche/ vor genehm und billig hält; dahero die meiste Briefanweiser darvor gehalten/ daß ein Schreiber alsdenn alles erlangt habe/ was seines Amts ist/ und sich üm weiter nichts zubekümmern hätte/ wenn er durch sein Schreiben des andern Gemüthes sich übermeistert/ daßelbe an sich gezogen/ und die Person/ an die er schreibt/ zu einstimmenden Gedanken mit ihm gebracht habe/ und also seines begehrens gewähret würde.

Bereden kan man nicht allezeit. Woher es komme.

Dem Herrn/ dem mã dienet/ gefalle/ ist ferner ein sonderbarer Zwek des Briefschreibens.

4. Dieweil aber viel Dinge verhindern können/ das ein Schreiber oder Secretarius, ob er wol sein bestes getahn/ und alle Gesetze der Kunst beobachtet hat/ dennoch darmit wenig ausrichtet/ es sey/ daß das Suchen an sich selbsten schweer und bedenklich/ oder die Person/ an die man schreibet/ unerbittlich/ mürrisch oder wiederspenstig und unerkäntlich sey/ so setzet (d) Pamf: Perf. in dem 2. Kap. hinzu/ die Gefälligkeit seines Herrn/ welches auch fast das ganze Werk zu seyn scheinet/ worauf eines Sekretarien Gedanken zu richten/ sintemal

a Assensus.

b Ars persuadendi.

c Rationes & argumenta.

d Il fine del segretario Diremo esser ordinar gli affari del suo signore al di lui servitio e piacere. Pamf. Perf. del Segr. l. 1. c. 2.

mal er ein Diener seines Herrn ist / und einzig und allein darauf zu sehen hat/ wie er nach der Herrschaft gefallen schreibe. Gelingt es ihm (wie denn solche Gefälligkeit öfters mehr ein (e) ungefährter Glükswurf/ als ein (f) Werk der Kunst und Geschiklichkeit ist) daß er die Schreiben nach seines Herrn Sinn aufsetzet / so wird er für einen guten Secretarien gehalten / und trägt oft den Preiß davon vor andern/ die dergleichen Brief viel kunstmäßiger verfertiget hätten! Es setzet (g) Wesselovius/ der übersetzer gedachtes Pamf: Persici in der Vorrede daselbst / diese nachdenkliche und wahre Worte: Auch der allergelehrteste/ und der in den Hof- und Rechtsachen am erfahrensten ist/ wird hierinnen öfters fehl schlagen/ und nicht allezeit der Sachen ein Gnügen leisten/ daß er sich nicht tadeln laßen müße. Denn ein Secretarius ist nicht allemal gleich zum Schreiben gerüstet/ kan auch seiner Sachen nicht so fort recht wahr nehmen nach dem Mittags und Abendessen / und wenn ihn ein Unmuht kränket / als wenn er sich nüchtern und Sorgen frey befindet. Es begiebt sich auch/ daß er öfters mit dē Geschäften/ so er in enger Zeit zuverrichten hat/ dermaßen überfallen wird/ daß er nicht iedes recht genau bedenken und ausführen mag. Ja es werden ihm iezuweilen im vorbeygehen und mit gekürz-

Jedoch ist solches ein zufälliges wesen.

Der beste Secretaris tuht hierinnen oft einē Fehlschuß.

Warum es geschehe.

 ten

e Casus fortunæ.

f Artis opus.

g Etiam doctissimus, inque aula & foro versatissimus quisque interdum deficiet, neque semper ita omnes numeros implebit, ut effugiat omnem censuram. Nam Secretarius quovis tempore æquè aptus ad scribendum non est, neque ita rerum suarum satagit statim à prandio vel cœna, neque cum animi angitur; quàm cùm jejunus est curisque liber. Contingit etiam, ut aliquando negotiorum, nimis angusto tempore expediendorum, multitudine ita obrutus sit, ut singula accuratè meditari atque exponere non possit. Quid? quod non nunquam mandata in transitu & præcisè accipit & sibi relictus vix recordari potest, quænam sit istorum mandatorum summa. Accedit & Aristarchorum, qui Secretariorum scripta censent, diversitas; quorum omnium genio stylum ut accomodes & uniuscujusque ad arbitrium scribas, optandum potius est, quàm sperandum, &c. Chr. VVesselov. in præf. Persici translat.

ten Worten Sachen befohlen/ deren Jnnhalt er/ wenn er allein ist/ sich kaum zuentsinnen weiß. Hierzu kommet der Briefrichter Mannigfaltigkeit/ nach deren ieden Kopfe zuschreiben / zwar wüntschens wehrt/ aber nimmer zu hoffen ist. Darům hat ein Secretarius ům so viel mehr Fleiß anzuwenden/ daß er aufmerksam/ fertig und tähtig sey/ absonderlich aber/ will ein gutes Gedächtniß die Sache und deren Umstände/ auch so gar die eigentliche Worte seines Herrn/ wie sie geredt werden/ zubehalten/ ihme nöhtig seyn. Denn nicht zusagen/ wie einem Herrn gefalle/ wenn man/ was aus seinem Munde gehet / ohne Enderung zu Papier bringet/ entweder/ weil er sich daher des Fleißes seines Dieners/ nebst deßen Bescheidenheit und Gehorsams/ desto baß versichert/ oder/ daß große Herren an ihren eigenen Gedanken (wie zwar auch gemeine Leute zu tuhn pflegen/) mehr Beliebung / als an ihrer Bedienten beßer wißen/ wodurch sie sich beschämet und verachtet zuseyn/ einbilden/ tragen/ und sich nicht gerne dißfals hofmeistern laßen wollen.

Niemand kan allen nach ihren Kopfe schreiben. Ein Secretarius, soll/ so viel müglich/ seines Herrn Worte behalten.

5. Noch eine andere Art der Sekretarien giebt sich bey Hofe und dem gemeinen Wesen an/ so kein ander Ziel ihres Amtes haben/ als daß sie darvon leben / Reichtum und Auskommen erraunen / und sich nebst den ihrigen fräßen und mesten können. Dieses sind rechte Frohnknechte/ die allein ům des schnöden Geitzes und Gewinsts willen dienen / und deßhalber anders nicht/ als ein weites Gewißen haben können. Dieser schlimmen Endursach schädliche Wirkung erfahren öfters die armen Unterthanen mit Seufzen/ sonderlich/ wo sie bey Kanzeleyen und Rahtstuben ihre rechtliche Nohtdurfft zu suchen haben / da gehet es alles langsam daher/ die heilsame Gerechtigkeit wird verzögert / auch wol gar verkehret/ zumal wenn der ungerechte Teil dem Sekretarien die Hände wol zuschmieren weyß. Es fließet auch bey solchen Gesellen keine Dinte/ wo es nicht Kappen träget. Da haben sie tausenterley Entschuldigung einzuwenden/ warům ein Befehl / eine Verordnung nicht fertig/ einer schiebt die Sache auf den andern/ und keiner will des H. Grabes ůmsonst hüten/ biß die Klagen so groß werden/ daß Herr und Diener dadurch einen bösen Nahmen erlangen. Auf solche

Eigennutz/ ein böser Zwek der Sekretarie.

Deßen schädliche Wirkungen.

nichts=

nichtswürdige (h) Mietlinge und grobe Gesellen/ so allen Ehrliebenden Sekretarien Schimpf und Schande erwecken / sollen Fürsten und Rähte/ billich genaue Acht haben/ denenselben beyzeiten die Jüdennägel verschneiden laßen/ und in Entstehung der Beßerung / ihnen das Tohr weisen. Hingegen ist auch ein getreuer Arbeiter seines Lohns werth/ und werden Christliche Herrschaften / durch allzugenaue Besoldungsreichung/ oder Zurükhaltung derselben/ ihren Sekretarien / zu dergleichen verbohtenen Stücken zugreiffen/ nicht Ursach und Anlaß geben.

Kräftige Artzney wider den Eigennutz.

6. Der vornehmste Zwek und Endursach unser Sekretariatkunst ist die Mitbeförderung gemeiner Wolfart. Darüm nehmen Fürsten und Herrn Sekretarien an/ damit von denselben die vorfallende Statsgeschäfte durch Schriften gebührend verrichtet/ und dadurch das öffentliche Beste unhinderlich fortgestellet werde. Denn/ weil die Menschliche Geschäfte/ sagt Pans. Persic. im 1. Kap. also ausgespändet sind/ daß einer deren mehr/ der andere weniger teilhaft ist/ und die in hohen Aemptern sitzen und viel Dinge zuverwalten haben / nicht alles allein versehen können / sondern vieler Diener nöhtig haben / unter denen die Sekretarien ieder zeit die Nohtwendigsten und Vornehmsten mit gewesen/ so werden die Aemter unter vielerhand Personen ausgeteilet / deren iede/ das ihrige zuverwalten hat; Ein Raht wohnet den Berahtschlagungē bey/und läuffet ihre Verrichtung/nach (k) Hr. Seckendörfers Worten im 2. Teil des Fürstenstats am 57. bl. in Summa dahinaus / daß sie den Landherrn in allen Sachen die Landes-

Der rechte uñ vornemste Haubtzwek d' Sekretariatkunst.

Einer kan nicht alles verrichten.

Eines Fürstliche Rahts Amt.

 regie-

h Mercenarii.

i Essendo il Mondo compartito in modo , che degli affaridi esso un hà troppo gran parte, un altro non ne hà niente & occorendo talvolta, che chi hà i carichi & i maneggi , non habbia tutta la soffizienza del truttargli , e finalmente à' Principi e persone d' alto stato facendo di mesteri e sostener la grandezza e maestà, l' opra di molti ministri, fra questi i. Segretari furono sempre i più necessari e principali. Persic. l. 1. c. 1. del. segret.

k Seckendörfers Fürstenstat/ part. 2. c. 6. num. 3.

regierung betreffend / entweder / und zwar ordentlich auf seinen Befehl und Erforderung / oder auch vor sich / wenn sie ihre Pflicht und Gewißen darzu antreibet / so dann auch in allen Rechtssachen / die vor den Landherrn kommen / ihren treuen Raht / wie in ein und anderm Stük zuverfahren / was zu tuhn oder zulaßen / wie diese und jene Sache zuentscheiden sey / frey und gewißenhaft eröffnen / und darzu mit Fleiß und Verstand bedienet seyn sollen: Die Sekretarien hingegen sind denselben nachgeordnet und untergeben / auch schuldig / das jenige / was also vor gut befunden und geschlossen worden / schriftlich aufzusetzen / und zur Ausfertigung zuveranlaßen. Beyde haben ihr Absehen auf den gemeinen Nutzen: Jene / als unmittelbare / diese / als mittelbare Diener / weshalber wir dann auch die Mitbeförderung deßen / zu der eigentlichen Endursach der Sekretarialkunst gesetzet haben. Wofern nun das jenige / was in Schriften zubringen befohlen worden / reiflich erwogen und zum gewünschten Ausgang gebracht worden / so hat zwar ein Secretarius an dem Nutzen / als ein Mitbürger des gemeinen Wesens mit teil / die Verantwortung aber hat er nicht / wenn es übelaus schläget / wofern er nur sonsten seinem Amt / mit vernünftigen Schreiben ein Genügen getahn. Gleich wie ihm auch die Ehre des glüklichen Ausschlages nicht vornemlich zugeeignet werden mag.

Eines Secretarii Amt

Warům ein Secretarius ein Mitbeförderer des gemeinen Nutzens sey.

Ein Secretarius hat keine Verantwortung wenn ein Rahtschlag mißlingt.

7. Dieweil denn die Mitbeförderung des gemeinen Bestens der Sekretariatkunst / absonderlicher Zwek und Absehen ist; Als will sich vor allen Dingen gebühren / daß man wiße / was denn das gemeine Wesen sey / und worinnen deßen Wolfart eigentlich bestehe? (l) Konring in seinen Anmerkungen über des Sciop. Statsunterweisungen am 161. bl. beschreibet es: Die Glükseeligkeit der Bürgerlichen Ge- Gesellschaft / so warhaftig in der Ubung der Tugend beruhet / und mit aller Dinge Bedarf und Nöhtigkeit begleitet und angefüllet ist. Die Menschliche Natur ist zur Geselligkeit von

Bemerkung der gemeinen Wolfart.

Das gemeine Wesen bestehet in der Zusammengesellũg

(l) Finis unicus Politicæ non est status conservatio, sed felicitas civilis societatis, quæ reverâ absolvitur exercitio virtutis cum rerum sufficientia conjuncto. Conring. in not. ad Sciopp. pæd. polit. fol. 161.

von Gebuhrt an geneigt/ die Noht auch hat endlich zu wege gebracht/ daß die hin und wieder zerstreuete Völker sich gesamlet/ üm nicht allein/ was ieder absonderlich/ zu seinem Leben nöhtiges nicht an Hand schaffen können/ durch die Menge zuerlangen/ sondern auch sich mit gesamter Hand wider die eindringende Gewalt und Unrecht deste baß zuschützen. Damit nun solche Gesellschaft in Ruhe und Friede leben/ und einer dem andern/ weder an seiner Ehre und Guht/ noch auch an Leib und Leben schaden möchte/ so sind zwischen ihnen die Gesetze/ als das Band Bürgerlicher Einigkeit und Friedens entsprungen/ dieweil aber dieselbe ohne Zwang nicht gehandelt werden können/ so ist Obrigkeit und Untertahn entstanden/ da zuvor kein Unterscheid zwischen den Menschen gewesen/ biß die Einwilligung in den Gehorsam/ denselben eingeführet/ wie (m) Booch: in der Erklärung seines Stats Unterrichts/ im 2. Kap. am 11. bl. die Arragonier also gegen ihre Obrigkeit redend einführet: **Wir/ die eben so gut seyn/ als ihr/ tragen euch das Gebiete über uns auf/ daß ihr mit unsern Willen erwehlet/ über uns herrschet.** Und weil sonderlich die Religion/ Gottesdienst und Furcht die Völker/ von Anbegin der Welt/ nicht allein fest unter sich verknüpfet/ sondern auch zu allen löblichen Tugenden/ Sitten und Werken Anlaß gegeben/ so sind zu dem Ende/ in dem gemeinen Wesen/ auch die geistliche Gesetze und Obrigkeiten nöhtig/ wie nicht weniger die Gerichte/ das Böse zustraffen/ das Gute zubelohnen und ieden bey dem/ was ihm zukömt/ zuschützen. Damit nun solche Gerichte und Obrigkeiten erhalten/ auch das gemeine Wesen sonsten an Gütern und Uberfluß/ durch Handel und Wandel zunehmen möchte/ welches ohne hinlängliche Hülfsmittel/ nicht zu Werk gerichtet werden kan; so sind Zölle/ Schatzungen/ Steuren/ Geschoß/ und andere Auflagen/ so wol auch Verträge/ Vergleiche/ Kauf/ Tausch und dergleichen Handlungen entsprungen. Ja/ man hat endlichen gar zur Vertähdigung gemeiner Sicherheit und Freyheit/ das Schwert angürten/ Krieg führen/ Stillstand machen/ und hinwiederum Friede und Verbündnißе stiften müßen. Dieses ist also des gemeinen Wesens un-

In den Gesetzen.

Deren Handhabung durch Obrigkeitl. Gewalt.

Dem Gottesdienst.

Denen gemeinen Einkunften.

Denen Kriegsübungen.

m Arragonii, dum magistratus suos constituunt, formulâ quadam ad eos utuntur, cujus hæc est sententia: Nos qui sumus æquè boni ac vos, vobis in nos imperium deferimus, ut nostro consensu electi, nos regatis. Marc. Zuer. Boxhorn. Instit. polit. c. 2. in explan. f. m. 11.

ungefährer Entwurf / und desselben gemeine Wolfart bestehet darinnen / Wenn alle diese Dinge ordentlich und nach der Vernunft Geheiß gehandhabet / mit guter Vorsicht beobachtet / geschiklich geführet / und niemand aus solcher allgemeinen Gesellschaft / über Gebühr beschweeret wird. (n) Diese gemeine Wolfart hat ieder frommer Fürst billig für Augen / ia er ist alle seine Rahtschläge und Handlungen dahin abzulenken verbunden / wie der löbliche Keyser Hadrian getahn / und der Keiser Tiberius sich erbohten / wiewol die Werke hernachmals den Worten nicht zugestimmet] da er vor dem ganzen sitzenden Raht zu Rom / also geredet : (o) Ich habe itzo und vielmals gesagt / das ein frommer und nüzlicher Fürst / welchen Ihr / der Raht / solche große und freye Gewalt eingeräumet / so wol dem Raht / als gesamter Bürgerschaft zu dienen verbunden sey / oft auch einem ieden Untertahnen insonderheit : Es gereuet mich auch nicht / daß ichs geredt habe.

alles dißmuß mit Vernunft geführet werden.

Gemeine Wolfart ist das höchste Gesetz.

Das Siebende Kapitel.

Von denen innerlichen Hülfsmitteln / vermittelst welcher zur Sekretariatkunst zugelangen.

I.

Die Hülfsmittel sind ieder Kunst Handhabe und Wagen.

Sintemal bey ieder Kunst nöhtig ist / auf die Mittel / wodurch dieselbe zuwege gebracht werden mag / bedacht zu seyn / angesehen sie gleichsam eine Handhabe oder Wagen sind / womit die Kunst angefaßet / und worauf dieselbe herbey geführet wird. Wie

n Ut gubernatori cursus, medico salus, imperatori victoria: Sic Principi beata civium vita proposita esse debet. Cic. l. 5. de Rep.

o Dixi & nunc & sæpè aliàs, P. C. bonum & salutarem Principem, quem vos tantâ & tàm libera potestate instruxistis, senatui servire debere & universis civibus sæpe & plerumque etiam singulis : neque id dixisse me pœnitet. Sueton. de Tiberio Cæsar. §. 29.

Wie denn solche Mittel (p) Scheibler beschreibet/ daß sie das jenige sind/ so von dem Werkmeister ergriffen werde/ üm den Zwek seines Vorhabens zuerhalten; Als wenden/ nach dem wir die Endursachen der Sekretariatkunst/ nacheinander betrachtet haben/ wir auf dieselbe nunmehr nicht unbillig unsere Gedanken. Solche Mittel sind zweyerley: (q) Hülfsmittel und Selbstmittel. Unter den Hülfsmitteln verstehen wir gleichsam die Zubereitungen/ und das Gerähte zu der Kunst gehörig/ deren sind abermals zwey Geschlechter: (r) Innerliche und euserliche. Die Innerliche haben ihren Ursprung/ Zugang und Vorteil aus der Natur selbsten/ ohne welcher Gütigkeit und Beystand nimmermehr ein guter Secretarius werden kan.

Hülfsmittel und Selbstmittel.

Innerliche und euserliche Mittel.

2. Unter denen innerlichen ist das erste (s) ein lebhafter Geist und Gemühtsfeur oder Schärfe der inwendigen Sinnen/ und bestehet (t) in den Bildungsgedächtniß und Urteilskräften/ wie (u) Herr Harsdörfer dieselbe in der Vorrede des 5. Teils der Gesprächspiele/ am 9. Abs. also benahmet: Die Bildungskraft machet den Menschen geschikt/ jede Sache leichtlich zuvernehmen/ sie teilet das Vermögen mit/ sich hurtig in die Geschäfte zufinden/ giebt allerhand schöne Erfindungen an die Hand/ und ist eine wolgestalte Tochter eines erleuchteten Verstandes/ welche (vv) Aristot. die wolgenatur-

Gemühtsschärfe das erste innerliche Mittel der Sekretariatkunst/ und worinnen sie bestehe?

Die Bildungskraft oder Fantasey und ihr Wesen.

J   te er-

p Mediorum proprietas est, ut per ea agens assequatur finem. Christoph. Scheibler Oper. Logic. part. 2. c. 6. num. 77.

q Media adjuvantia & principalia.

r Interna & externa.

s ἀγχίνοια quæ Aristoteli analyt. post. cap. ultim. definitur: εὐστοχία τίς ἐν ἀσκέπτῳ χρόνῳ τοῦ μέσου & est, ut Plato in Charmide loquitur: ὀξύτης τῆς ψυχῆς, seu acumen mentis & ingenii.

t Facultas imaginatrix, memorativa & discretiva.

u Es bestehet die Ausbildung meistenteils in den Sinnkünsten/ also benahmet/ weil sie die innerliche und euserliche Sinne zugleich mächtiglich beherschet/ das künftige vorstellen/ das vergangene erhalten/ und das gegenwärtige beurteilen ꝛc. Harsdörfer im 5. Teil der Gesprächsp. in der Vorrede/ am 9. Abs.

vv εὐφυΐα. bona indoles, ingenii dexteritas & felicitas.

te ernennet. Wer mit dieser von der gütigen Mutter der Natur/ nicht begabet ist/der wird manchen schweeren Tritt des Fleißes ümsonst tuhn/ und seine Mühe/ in Erlernung unser Kunst fast vergeblich anwenden; da wir hingegen sehen/ daß mancher hurtiger Kopf/ auch fast ohne einzige Arbeit und Unterrichtung/ dergestaltige weite Versprünge in Statssachen tuht/ daß er andere/ so es ihnen blut sauer werden laßen/ weit weit hinter sich läßet. Ein solcher glükseeliger Gebuhrtesinn wohnete dem Themistocli bey/ von dem (x) Cornel. Nep. schreibet/ daß er in geschwinder Eil/ was nöhtig war/ erfinden/ und nicht minder/ mit fertigem Geist/ eine Sache angreiffen/ als aussinnen kunte/ von gegenwärtigen Dingen urteilete er aufs gewißeste/ und von den zukünftigen / wuste er ganz klüglich zu muhtmaßen. Dergleichen munterer Gemühter sind noch mehr in den Geschichten befindlich/ die schon in ihren jungen Jahren/ da sie noch keine Erfahrenheit gehabt/ große Sachen/ mit unglaublicher Geschiklichkeit verrichtet. Wiewol nicht zuleugnen/ daß die Kunst und Ubung hierinnen auch viel tuhn/ und was die Natur verborgen/ und gleichsam tief in sich verscharret hält/ herfür suchen kan. Gestalt denn deren Exempel auch unter uns angeführet werden könten / wofern dergleichen nicht fast iederman zur Gnüge bekant weren.

Kunst und Ubung födert die Fantasey oder diß Jegleiner gewaltig.

Das Gedächtnüß ist einem Secretario hochnöhtig.

3. Die Gedächtnißkraft/ so die Beschaffenheit eines Dinges begierig ergreiffet/ heilig verwahret/ und wenn es von nöhten/ mit Verwunderung und Lust/ wieder hervor giebt/ ohne/ daß sie bey allen Künsten/ als eine getreue Sparmutter sich finden soll und muß/ so ist dieselbe einem Sekretarien unentbehrlich/ so wol in Erlernung aller der jenigen Wissenschaften/ so denselben in seinem Gemühte gründen/ und zur Handlung zubereiten und ausrüsten/ als

x Celeriter, quæ opus erat, reperiebat: neque minus in rebus gerendis promtus, quàm excogitandis erat, quod & de instantibus verissimè judicabat & de futuris callidissimè conjiciebat. Cornel. Nepos de Themistocle. cap. 1. period. 4. in Themistocl. fol. m. 24.

als auch in der Wirkung selbsten. (y) Persicus 9. Kap. 1. B. sagt hiervon also: Wahrhaftig/ es ist das Gedächtniß einem Sekretarien nichts minder nüzlich als nöhtig/ damit er/ was er gesehen/ gelesen/ und erfahren/ in seinen Geschäften anwenden/ und was ihme iezuweilen im vorbeygehen von seinem Herrn unvollkommen und verkürzt/ daß auch das geringste Fünklein / so übergangen würde / überausgroße Ungelegenheit verursachen könte/ befohlen wird/ fest in die Gedanken faßen möge / ich geschweige / daß der Sachen Vielheit/ Wichtigkeit und Gelegenheit/ so bey denen Ausrichtungen zubeobachten/ ieder zeit eine große Güte des Gedächtnißes haben will. Aristoteles nennet das Gedächtniß einen innerlichen Schreiber/ andere die Mutter der Weysheit/ die Speisekammer der Gelahrheit / den Magen des Gemühts/ der Tauben Ohr/ und der Blinden Auge. Dieselbe hat nun ihr Wesen nicht allein aus der Natur/ gestalt wir sehen/ daß auch unvernünftige Tiehre damit begabt sind/ wie solches (z) Lipsius in dem ersten hundert seiner Sendschreiben am 80. von des Elefantens Gelehrsamkeit berühret/ und (a) Mendoza in der 17. Streitschrift von der Seele/ der 6. Abteilung am 39. Abs. schreibet: Ich habe gehöret / daß ein Hund einen Schmied/ angefallen /weil er ihm viel Tage vorher ein Stük glüend Eisen/ an statt eines Stuk Brots vorgeworfen: Sondern wird auch durch die Kunst vervollenkommet / vermehret und erhalten.

Warum ein Secretarius ein gut Gedächtnüß habē muße?

Des Gedächtnißes Beschreibung.

Das Gedächtniß ist eine Gabe der Natur.

Wird iedoch auch durch die Kunst gebeßert.

y E veramente la memoria nel Segretario di non minor frutto che necessità per poter si servir delle cose lette e vedute e tener à mente le commissioni, che bisogna ricever bene spesso da' signori marciando, è così imperfette e concise che ogni minutia, che se ne perda, rende grandissima difficoltà. Oltre che la moltiplicità de' negotii, i momenti, e le opportunità, che bisogna osservar nel trattargli, richiede gran prontezza di memoria in tutt' i tempi. Persic. del. Segr. l. 1. c. 9. f. 126.

z Lips. centur. 1. ep. 50.

a Audivi, scribit Hurt. Mendoza, disp. 17. de animal. sect. 6. §. 39 canem in ferrarium fabrum irruisse, quòd ab eo multos ante dies esset illusus, facto & devorato ferro candenti pro offâ.

Wunderns-würdige Exempel eines überschwenglichen Gedächtnißes/ werden hin und wieder bey den Geschichtschreibern gelesen. Themistocles hat gewüntschet/ vielmehr die Vergeßlichkeit zubegreiffen/ dieweil er nichts/ was er gesehen oder gehöret/ iemals aus seinen Gedanken bringen können. Nizias/ des Pyrri Abgesanter/ hat in einem Tage aller Römischen Rahtsherren Nahmen erlernet/ wie (b) Seneca in der Vorrede der Redübungen gedenket. Besiehe (c) Dannhauern in seinem Büchlein hiervon/ und (d) Drexeln in der Goldgrube/ am 2. Kap. so wol auch/ was izterwehnter (e) Persicus vorher hiervon erzehlet. Die Kunst aber/ wie solcher Gedächtnißkraft zu Hülfe zu kommen/ in etwas zu berühren/ so bestehet solche vornehmlich in geschikter Ordnung und Austeilung der Sachen/ wie solcher das Exempel des Simonidis/ beym (f) Cieeron. 2. B. von dem Redner am 351. Abs. erweiset: In der Einprägung und Einbildung durch Zeichen/ Bilder/ auch andere euserliche Merkmahle/ und (g) innerliche Gemeinstellen: Durch Wiederhol- und Erinnerung deßen/ was man gesehen und gelesen hat/ darvon (h) Seneca im 3. B. von den Woltahten am 1. Kap. schreibet: Was ein oftwiederholtes Bedenken übet und erneuret/ wird dem Gedächtniß nimmer entzogen/ als welches nichts verlieret/ denn worauf es selten siehet. Und denn durch die unablässige Ubung und Fleiß/ wie wir sehen/ daß die Buchdrucker dardurch die Stellen der Buchstaben/ im Griff und Dunkeln finden können. Besiehe abermals Danhauern und Pers. an gedachten Oertern.

Wie dem Gedächtniß durch die Kunst zu Hülfe zu kommen sey?

4. Die

b Senec. prolog. declamat: Cineus, missus à Pyrrho legatus ad Romanos postero die novus homo & Senatum & omnem urbanam circumfusam Senatui plebem nominibus suis persalutavit.

c Dannhauer tractatu de memoria,

d Drexelii aurifodina part. 1. cap. 2.

e Perf. del segret. l. 1. c. 9. nel princip.

f Cic. de Orator. lib. 2. §. 351. & seq.

g Loci memoriales.

h Quicquid frequens cogitatio exercet & renovat, memoriæ nunquam subducitur: quæ nihil perdit, nisi ad quod sæpè non respexit Sen. l. 3. de benefic. c. 1.

4. Die Urteilskraft erweget / was die Bildung ersunden und das Gedächtniß vorträget. Angeregter (i) Danhauer giebt hierbey ein artiges Gleichniß aus den Senecæ 48. Schreiben genommen. Es ist (sagt er/) mit dem Kunstfleiß / wie mit der Köcherey beschaffen: Die eingekaufte Eßwahren sind die Bildungen/ so im Gemüht empfangen werden/ das Gedächtniß ist der Speisemeister / der Koch das Urteil. So lang die genossene Speisen in ihrem Wesen verharren/ und in dem Magen ganz bleiben/ sind sie demselben beschweerlich/ wenn sie aber durch die Deuung verwandelt werden/ denn stärken sie erst und gehen ins Geblüt. Eben das soll man auch in des Gemühtes Speisen tuhn: Was wir aber faßen und genießen / sollen wir nicht ganz laßen / sondern verdeüen / sonst wird es allein dem Gedächtniß und nicht dem Verstande zu statten kommen. Dieweil demnach die Beurteilung gleichsam der Richter alles deßen / so wir sehen / hören/ und lernen/ und allein geschikt ist/ aus den ergriffenen einzel Sachen die (k) Folgerung zu ziehen/ was recht und unrecht / schweer und leicht/ nützlich und schädlich / müglich und unmüglich / der Vernunft gemäß oder entgegen / zu entscheiden ; So ist leicht die Rechnung zu machen / daß dieselbe ein auserlesenes Hülfmittel zur Sekretariatkunst seyn müße. Je geschwinder und fertiger nun ein Secretarius ist in diesen Sachen eine kluge Wahl zutreffen; ie tüchtiger und vollkommener ist er auch in seiner Kunst. Doch ist hierbey diese Vorsicht zuhalten / daß sich niemand allzusehr auf seinen Verstand verlaße / damit er sich nicht übereile / und zu seinem großen Schimpf/ und unhintertreiblichen Schaden / in Sachen einplumpe.

Was das Urteil verrichtet

Das Urteil erweget und richtet.

Je größer Urteil / ie größer Secretarius.

Ubereiltes Urteil mehr schädlicher als nützlich.

i. In studiis se res haber, ut in arte coquaria. Res ad esum emtæ, sunt species mente conceptæ; promus condus est memoria: coquus judicium. Alimenta, quæ accepimus, quamdiu in sua qualitate perdurant & solida innatant stomacho, onera sunt. At cum ex eo quod erant, mutata sunt, tum demum in vires & in sanguinē transeunt. Idem in his, quibus aluntur ingenia præstemus, ut quæcunque hausimus, non patiamur integra esse, ne aliena sint, sed concoquamus illa alioquin in memoria ibunt, non in ingenium. Dannhau. tractat. de memor. art. 2. §. 17. num. 3. ex Senec. epist. 84.

k Consequentia.

Das allzugroße Vertrauen auf sich selbst/ spricht (l) Cicero in der Rede zu Besteifung des Manil Gesetzes **kan bey der Weyßheit nicht stehen.** Daher hält es (m) Lipsius in seiner Statslehr am 3. B. 2. Kap. nach Meynung des Thucididis lieber **mit denen etwas langsamen / als zufeürigen und hastigen Gemühtern sonderlich in den Berahtschlagungen.** Ob nun wol diese Urteilskraft eben wie die vorige eine angebohrne Eigenschaft der milden Natur zunennen; so kan doch der Verstand/ als aus welchem sie fließet / nicht minder / **durch gute Anweisung** (n) **genaue Untersuchung und fleißige Ubung** darzu geschikter gemacht werden. Absonderlich vermag (o) **die Vernunftkunst**/ und zwar (p) **in der Lehre von der Beweisung** ein großes darbey zutuhn/ daß das Urteil / in (q) Erfindung der Ursachen / (r) Anführung der Beweißgründe/ und (s) kluger Wahl deßen/ was zutuhn oder zulaßen / geschärfet und festgesetzet werde.

Das Urteil wächset durch die Kunst und Ubung.

Die Vernunftkunst reiniget das Urteil.

5. Das zweyte innerliche Hülfsmittel / zur Sekretariatkunst zugelangen/ und darinnen glüklich zuverfahren/ ist die (t) **Lehrlust oder Kunstbegierde.** Nach der gemeinen Regel:

Lehrbegierde fördert die Kunst.

(u) **Lust und Liebe zu einem Dinge /**
Macht alle Arbeit geringe.

Gewiß ist es/ gleich wie in allen andern Sachen die Zuneigung und Beliebung halbe Arbeit ist/ dieselbe treibet und befördert : Also hat ein jeder / so diese Kunst zulernen Vorhabens / sich vorher zu prüfen/ ob und wie weit sich seine Lust und Begierde erstrecke / sich den Statsgeschäften zu widmen. Solche Lust findet sich nicht bey iedermänniglich. Etliche sind (wie (vv) Konring im 13. Kap. der Stats Vorsicht / als

und ist halbe Arbeit.

l Fiducia sui cum sapientia non commiscetur. Cic. pro l. Manil.

m Lipſ. lib. 3. polit. c. 2. Thucid. l. 2.

n Accuratam investigationem.

o Logica. p Apodictica.

q Inventione causarum.

r Collocatione argumentorum.

s Prudenti electione agendorum & omittendorum.

t Φιλομάθεια seu cupido discendi.

u Omnia conando docilis solertia vincit.

vv Hermann. Conring. de civil. prudent. c. 13. fol. 259.

als woraus wir dieses zum Teil entlehnet / anführet) der Faul- und Trägheit ganz ergeben / und dieweil sie merken / daß solche Kunst weitleuftig / mühsam und beschweerlich / laßen sie die Hände sinken / werden gemeine Schreiber und Abschreiber / oder noch viel geringer. Andere verlieben sich zwar in dieselbe / hören gern von Statsachen / schaffen schöne Bücher / lesen die teutsche Schriftē / ziehen aus denselben das Beste / erlangen auch eine zimliche Wißenschaft im Schreiben und Setzen / sind aber Leutscheu / getrauen sich in öffentliche Aemter nicht einzumischen / und führen lieber (x) ein Leben / das in innerlicher Betrachtung der Kunst bestehet: Etliche werden durch die Wollüste von allem Fleiß abgerißen / trinken darvor eine Kanne Wein / hängen sich an Gesellschaft / gehen den Frauenzimmer nach / spielen und laßen sich lieber wol seyn / als daß sie sich über die Bücher setzen / und den Hals / was rechtschaffenes zulernen / anstreken solten: Andern ist der Sekretariattitul zu schlecht / wollen oben aus und nirgend an / dahero verachten sie die Kunst / lesen etwa ein paar Rechtsgelehrten / geben Gelt und werden Doctor / betriegen dadurch die Obrigkeit und Untertahnen in Heirahten und Einkäuffen / in Ehrenämter / darinnen sie alsdenn / zu Schimpf ihres eigenen Standes / anders nicht / als gemahlte Götzen / mit sameten Röcken ümhüllet sitzen; Etliche wolten gern was rechtes in der Kunst tuhn / es stehet ihnen aber Armuht / Mangel an Gesundheit / Anweisung und Vorschub guter Beförderer / wie nicht weniger das Abseyn natürlicher Fähigkeit etwas zuergreiffen / zufaßen und zubeurteilen / im Wege / daß sie mitten in ihrem Lauf stille stehen / und sich eben Falls mit einer gemeinen Schrei-

Faulheit uñ Nachläßigkeit ein groses Hinderniß zur Secretariatkunst zugelangen.

Verborgenheit ingleichen.

Wie auch die Wollust.

Und Geringschäzbarkeit der Kunst.

Mundus vult decipi.

Andere verhinderunge

x Vita contemplativa.

Schreiberey begnügen laßen müßen. (y) Darüm sollen in der Auferziehung / alsbald Eltern und Lehrmeister / bey angehenden Schülern erforschen/ ob nicht allein die obbesagte Lehrhaftigkeit des Gemühtes/ sondern auch diese absonderliche Zuneigung zu den Statssachen bey ihnen zu finden. Und obwol solche Zuneigung ebenmäßig aus einer guten/ hierzu bereiteten Natur / ihren Ursprung führet / so ist sie doch meistens eine Wirkung des Willens/ gleichwie die obbesagte Beschaffenheiten aus dem Verstande erwachsen. Solcher Wille wird üm ein großes angefrischet/ durch gute und fleißige Unterweisung und Angewehnung zu Statssachen/auch Vorhaltung der dardurch zuerwartenden Ehre / und reichlichen Auskommens.

Die Gemühter der Lernenden sind zeitlich zu prüfen.

Lehrlust entspringt aus dem Willen. Wie dem Willen fortzuhelfen.

6. Nachdem iedoch nicht gnugsam ist wollen: sondern es muß auch wirkliche Hand angeleget werden / dafern ein Werk von statten gehen/ und seine Endschaft gebührend erreichen soll ; So ist/ über dieselbe Liebe zur Sekretariatkunst/ auch die (z) Arbeitsamkeit hoch nöhtig. Denn wer diese weitleuftige Kunst rühmlich faßen will/ muß keine Arbeit noch Mühe scheuen. Es gehöret/wie oben gemeldet / darzu eine vollkommene Wißenschaft aller weltlichen Händel/ alle löbliche Künste und Wißenschaften hangen allhier gleichsam an einer Kette zusammen/ welche ein Secretarius aufschließen / und was zu seinem Vorhaben dienet / heraus nehmen muß. Welches warlich nicht im Schlaf geschiehet/ noch mit spielen kan verrichtet werden. Es bleibet wol bey dem Sprichwort: Fleiß bringet Schweiß / aber er bringet auch Preiß. (a) Demokritus sagte/ alle Arbeit sey angenehmer als der Müssiggang/ wenn ein Mensch erlan-

Wille und Werk muß beysammen seyn.

Arbeitlust der Sekretariatkunst nöhtige Beyhülfe.

Je schweerer die Kunst / ie größer die Mühe.

y Alabandensis Apollonius, cùm mercede doceret, non patiebatur eos, quos judicabat non posse oratores evadere, operam apud sese perdere; dimittebatque & ad quamcumque artem putabat esse aptum ad eam appellere atque hortari solebat. Cic. de Orator. l. 1, num. 126.

z φιλοπονία seu industria, laborum tolerantia, & aviditas.

a Democritus dicebat, omnes labores otio jucundiores esse, quando illa consequuntur homines, quorum gratiâ laborant, aut consecuturos se sciunt. Stobæ. serm. 29.

langet/warůmt er arbeitet/ oder daßelbe zuerhaltē verhofft: Ehre/ Stand und gutes Auskommen/ sind ein gewaltiger Sporn zu allen löblichen Handlungen/und erquicken bey der Arbeit: Was aber aus gelehrten und geschikten Sekretarien vielmals vor Leute werden / haben wir oben gehöret/ uñ ist hier wahr/ was(b)Xerxes beym Herodoto ausgesprochen: Wenn GOtt führet und wir tapfer folgen / so muß iede Sach ihren heilsamen Ausgang gewinnen. Hiervon schreibt (c) Seneca herrlich an den Lucilium im 76. Sendbriefe in dem er fragt: Was doch das Lernen helfen werde? Ey! nachdem du dich angreiffest. Was Nutzen hat es? Niemand wird von ungefehr klug / Reichtum wird ungebehten kommen/ Ehre sich selbsten anmelden / Gnade und Würde werden dir aufgedrungen werden. Und in dem (c) 31. Brief: Großmütiger Leute Speise ist Arbeit. Also hat Keyser (d) Alexander der Ernstliche/zum Gedenkspruch geführet: Lasset uns arbeiten! Von dem Churfürsten Johann Friedrichen zu Sachsen hat Phil: Melancht: öffentlich gesagt / daß derselbe des Tages über mehr lese und schreibe / als er und der berühmte Rechtsgelehrte/ Hieron: Schurf/ welche beyde damals / bey der neu aufgerichteten hohen Schul zu Wittenberg / doch einen unsäglichen Fleiß anwendeten. Ein gleiches hat Churfürst Augustus / und Friedrich Wilhelm/ Hertzoge zu Sachsen/ auch getahn/ wie/ nebst andern/ (e) Wankel/ in der Vorrede über des Guevar: Fürsten Uhr bezeuget. Dieses und dergleichen soll einen rechtschaffenen Secretarien/dem sein Vorhaben ein Ernst ist / aufmuntern/ daß er nicht allein vorhero / ehe er noch in sein Amt erhoben wird / es an fleißiger Nachforschung und Studieren/ auch unabläßiger Ubung / nit ermangeln laße/ sondern auch hernach

Nutz fördert die Arbeit.

Arbeit ein Zeichen eines trefliche Gemühts.

Ein Secretarius soll Zeit seines Lebens arbeitsam und tähtig seyn.

K   in

b Deo ducente, nobis strenuè sequentibus res ad exitum salutarem perducitur. Xerxis sentent. ex Herodot. in Polyb.

c Quantum, inquis proficiam? Quantũ tentaveris. Quid exspectas? Nulli sapere casu obtigit. Pecunia veniet ultrò, honor offeretur, gratia ac dignitas fortasse ingerentur tibi.

c Generosos animos labor nutrit. senec. epist. 31.

d Alexander Severus pro Symbolo habuit: LABOREMUS!

e Vid. Joann. VVanckel. in præfat. ad Lector. vers. Horolog. Princip. Anton. Guevar.

in dem Amt selbst/ alles/ was ihm anbefohlen wird / hurtig / wacker und sorgfältig/ als worzu ihn seine geleistete Pflicht und Gewißen ohne diß verbinden/ ausrichte/ und darneben an des Höchsten Beystand nicht zweifle: Faule und unachtsame Gesellen bleiben nicht lang an einem Ort/ sind auch ihrem Herrn und dem gemeinen Besten wenig nütze/ und haben endlich Entsetzung / Armuht/ Spott und Schimpf zu Lohn. Welches ihnen denn auch billig wiederfähret / dieweil sie es anders nicht haben wollen.

Der Faulheit verdienter Lohn.

Das Achte Kapitel.

Von denen euserlichen Hülfsmitteln/ und zwar von denen wesentlichen Beschaffenheiten eines Sekretarien.

I.

DEmnach nicht genug/ daß ein Secretarius mit denen innerlichen Hülfsmitteln/ als welche ins gemein / bey jedermänniglich/ der eine Kunst zulernen ihm vorgesetzet hat/ wo nicht überflüßig/ und in der höchsten Stufe/ iedoch nach Nohtdurft/ anzutreffen seyn sollen / allein versehen sey / sondern auch noch andere mehr Beschaffenheiten an ihm erfordert werden / vermittelst deren er / als ein offenbarer Diener seinem Fürsten / und dem gemeinen Wesen / ansehnliche und nüzliche Dienste leisten/ und also der Gaben der Natur würdiglich gebrauchen/ deren heilsamlich genießen / und die allgemeine Wolfart geschiklich mit befördern könne: So finden sich annoch unterschiedliche allgemeine euserliche Hülfsmittel/ welche niemanden angebohren/ sondern/ wie ihr Nahmen lautet/ von aussen/ aus den andern Künsten und Wißenschaften herzuhohlen und zuerlangen sind/ welche wir/ unser vorgefaßten (f) Wahlordnung nach/ hiernechst zuerklären haben. Und betreffen dieselbe entweder gute Sitten/ oder die Statssachen/ oder werden aus der Wolredenheit hergenommen.

Warüm diese Hülfsmittel euserliche genennet werden?

Dreyerley euserliche Hülfsmittel.

f Methodus arbitraria.

2. Die

2. Die herrliche Klugheit / sich selbst erkennen / und zu machen / daß die Sinnenkräfte sich der rechtschaffenen Vernunft / Bohtmäßigkeit freywillig unterwerfen / als worauf unsre höchste Glükseeligkeit beruhet / ist die heilsame (g) Sittenlehre / welche dem Menschen / das von seinem Schöpfer eingepflanzte Recht der Natur / so allerdings unveränderlich ist / entdecket / den Verstand / das wahre Seelenvergnügen / von den schändlichen Wollüsten zuunterscheiden / erleuchtet / und den Willen unterrichtet / das was löblich / tugendmäßig und erbar ist / allein zuverlangen / und zuerwehlen. Ohne diesen Grund werden alle Handlungen zu Gift und Galle / und wofern ein Secretarius solche nicht zu seiner Führerinn und Wegweiserinn erwehlet / wird er weder gegen GOtt noch seine Herrschaft sich unstrafbar erweisen können. Unsere verderbte Natur / giebt durch ihr Wiederstreben sattsam zuerkennen / daß die Tugenden nicht mit uns gebohren / sondern aus denen / nach dem Fall noch überbliebenen Fünklein / so mit der Asche der Lasterberge hoch überdecket liegen / durch (h) anhaltende Tugendhandlungen / und Ausübung löblicher Sitten / angeblasen und aufgeflammet werden müßen. Hierzu weiset uns / wie gemeldet / die Sittenlehre an / welche die Brunnquellen wahrer Glükseeligkeit eröffnet / und durch die darzu behufige Mittel zu der Oberstelle des (i) höchsten Gutes / so in dieser Sterblichkeit zuerlangen / leitet und führet. Ohne diese Wegweiserinn kan niemand einen rechten Geschmak des ehrsamen Verhaltens empfinden. Wie hochnohtwendig aber solche Tugenderkäntniß und Bestätigung der rechten wahren Vernunft einem Sekretarien sey / erleutert sich daher / daß der Sekretariatkunst Zwek und Endursache / die Mitbeförderung des gemeinen Wesens ist / nemlich / die Bürgerliche Glükseeligkeit / welche zu ihren Grunde und Anfange / ja zu ihrer Richtschnur die Tugendwerke hat: Es trägt sich auch zu / daß ein Secretarius böse Exempel vor sich siehet / in verruchte Geselschaft / auch wol oft unter schändliche Statisten und falsche Statslehrer geräht / oder bey verkehrten Herren in Dienst kommt / die alles nach ihrem (k) Eigennutz und Begierden abmeßen. Ist er nun mit dieser

Beschreibung der Sittenkunst

Sittenkunst ist der Grund aller Tugendlichen Werke.

Die Tugenden werden nit mit uns gebohren.

Die Sittenkunst erwirbet dz höchste Guht in diesem Leben.

Warüm ein Secretarius die Sittenkunst lernen solle.

g Ethica.
h Continuum.
i Summi boni.
k Privat interesse.

dieser Wißenschaft als mit einem Schilde / nicht gnugsam verwahret / wie leicht mag er alsdenn verführet und ümgeworfen werden: So aber nicht geschehen kan / dafern der Verstand dergestalt aufgekläret ist / daß er einen Unterschied zwischen dem / was schändlich und strafbar / hingegen auch ehrlich und löblich / oder auch (l) gleichgültig ist / zumachen wiße / ein gut / rein und unverlezt Gewißen erhalte / und was er tuhn und laßen soll / durch innerliche Berahtschlagung des Herzens unterscheiden könne / darneben seinen Willen also in Zaum halte / daß er in nichts einstimme / oder etwas erwehle / so dem vorgestekten Ziel der Tugend und ehrlichen Nahmens zuwieder sey. Ob nun wol nicht undienlich / daß ein Secretarius die ganze Sittenkunst / aus denen vorgeschriebenen Regeln und Sätzen vollständig erlerne; so wollen wir jedennoch die jenige Eigenschaften und Beschaffenheiten / wormit er vor allen andern ausgerüstet seyn müße / und die eigentlich und vornemlich zu seinem Amt und Kunst gehören / vor izo allein berühren. Derselben finden sich nun zweyerley: (m) **Wesentliche und Beygeordnete.**

Der Sitten Kunstlehre und Unterricht.

Wesentliche und beygeordnete Beschaffenheiten eines Sekretariens aus der Sittenkunst genommen.

3. Unter den wesentlichen Beschaffenheiten giebt sich erstlich an **die Gottesfurcht** / als welche nach Ausspruch des Salomons / **aller Weißheit Anfang ist** / in Sprüchw. 9. 10. Psal. 111. 10. Sirach. 1. 15. Es klaget (n) Herr Eccard Leichner / der Arzney D. zu Erfurt / in dem Entwurf des 2. Buchs seiner gründlichen Schulverbeßerung im 8. Kap. 4. Glied / 4. abs. **Daß diese aller vornehmste Tugend / so / aus dem Gesetz der Natur GOtt recht erkennen / über alles fürchten / als das höchste Guht lieben / demütig verehren / mit starker Hoffnung und Zuversicht anruffen / und was diesem allen zu wieder / fliehen und meiden lehret / von denē bißherigen Sittenlehrern so schändlich übergangen / und nicht mit einem Wort berühret worden.** Auch

Gottesfurcht.

Die Sittenlehrer übergehen die Lehre von der Gottesfurcht unbilliger Weyse.

l Indifferens.

m Essentialia & accidentalia.

n Gravis est lapsus, quod de omnium virtutū prima principalissimaque, videlicet pietate deque adversis ei vitiis in activa Philosophia altum adeò celebratur silentium. Eccard. Leichn. diatypos. theor. lib. 2. de l'apodictic. scholar. emendat. cap. 8. membr. 4. §. 4.

Auch beschweeret sich (o) Konring/ in seinem Buch von der Stats-vorsicht/ am 2. Kap. über die unverständige Gernrichter/welche davor halten/ein weltlicher Mann müße auch strats ein Weltkind und Gottes-verächter seyn/ wenn er sagt: **Es ist zu unsern Zeiten eine erschrekliche Auslegung des Nahmens der Statweysen aufkommen/ da nur der jenige wil davor gehalten werden/ der zu des gemeinen Wesens Besten alles also einzig und allein richtet/ daß er die Gottesfurcht und den Dienst des Höchsten demselben nachsetzet/ ja vor nichts achtet.** Führet auch solches übereilten Wahns Ursprung/ aus dem Thuano an: Aber er schließet bald darauf/ am 7. Bl. (p) **Daß der jenige eines Stats-weysen Nahmens ganz unwürdig sey/ welcher nicht GOtt vor Augen habe/ gestalt denn auch das gemeine Wesen ohne dem Gottesdienst/ nicht üm ein weniges bestehen könne/** Es hätten auch die aller barbarischen Völker unter Jüden und Heyden/ denselben zum Grunde gesezt/ ja es sey gar in des schlimmen Machiavelli Schriften nichts befindlich/ so die Religion und Gottesdienst öffentlich bestreite. Es ist zwar nicht zu leugnen/ daß Statisten gefunden werden/ die mit dem Heydnischen Oberpriester Scävola sprechen: (q) **Es ist dem gemeinem Wesen nüzlich/ daß man mit der Religion geteuscht werde/ denn dieselbe allein/ das Volk bey der Furcht und Gehorsam zuerhalten/ eingeführet worden.** Gebrauchen also der Gottesfurcht nur zum euserlichen Schein und Deckel/ ja fallen wol gar ab von ihrem Glaubensbekäntniß/ wenn

Ein weltlicher Mann kan wol Gottesfürchtig seyn.

Ein Statsweyser soll und muß GOtt vor Augen haben.

Auch die Heyden haben es gethan.

GOttesfurcht auf den Schein.

Abfall von der Religion üm des Zeitlichen willen.

o Invaluit hodiè terra quædam & horribilis acceptio vocis Politici, quâ is demum ita audit, qui ad commodum Reip. unicè omnia sic dirigit, ut pietatem divinumque cultum huic postponat, imò habeat insuper &c. Herm. Conring. de prudent. civ. c. 2. f. 7. & seqq.

p Indignus est Politici nomine is, qui religionis curam non accuratè & piè in civitate censet observandam. Nec profectò ulla civitas absque hoc vinculo vel ad breve tempus sibi constiterit, &c. Conring. alleg. loc.

q Expedit falli in religione civitates, quia non, nisi ad homines in metu quodam & officio continendos, illam introductam esse judicandum est. Scævolæ Pontif. assert. ex Pastorio.

wenn sie dadurch nur zu Reichthum und Ehre erhoben werden mögen. Der Exempel sind leider! vorhanden/ daß/ auch oft die Gelehrteste Statsleute in diese Tohrheit gerahten/ und in ihrem Herzen sprechen/ mit jenen Gottlosen/ in 14. Ps. **Es ist kein GOtt.** Dieses sind **die große königliche Docken oder Englische Hunde**/ wie (r) Diogenes den trefflichen Statisten Aristippen nante/ so/ damit sie sich groß machen/ oder ihr Geschlecht/ Weib und Kinder in fetten Stand setzen/ Glauben und Gottesdienst verleugnen/ oder sich doch wenig darüm bekümmern; Fromme und Christliche Sekretarien aber erinnern sich ihres Seeligmachers Verheißung/ Matth. 5. **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/ so wird euch das andere** [Fürstl. Gnade/ gutes Auskommen/ Ehre/ Beförderung] **alles zufallen.** Sie vergeßen bey ihren vielen Geschäften des Gebehts nicht/ gönnen GOtt zum wenigsten ein Morgen- oder Abendstündlein/ gehen fleißig zur Kirche/ und haben/ bey ihren vielen Verrichtungen den großen HErrn/ der Leib und Seele tödten kan/ allezeit vor Augen/ und im Herzen. Ja sie laßen sich dahin nimmermehr bringen/ **daß sie den Menschen mehr gehorchen/ als GOtt**/ sie willigen in keine offenbare Frevelsünden/ führen ein fein Exemplarisch Leben/ und üben sich in guten Werken.

Frommer Sekretarik Gebühr gegen GOtt.

Allein es sollen auch Fürsten und Herren/ und die sonst über die Sekretarien gesezt sind/ ohne höchsttreibende Noht/ dieselbe/ zumal auf die Sonntage/ mit Geschäften nicht beschweeren/ und ihnen die Erquickung gönnen/ die ein Baur seinem Pferd und Esel zu der Zeit wiederfahren läßet. Es sind die Ferien oder Feyertage zu dem Ende/ bey allen löblichen Kanzeleyen ausgesezt/ und in der (s) Keyserl. Kammer-Gerichtsordnung ist verbohten/ üm die heylige Zeit Gericht zu halten/ auch ist in den Chur und Fürstl. Sächs. Landesordnungen ein gleiches gar löblich versehen.

Die Sekretarien sollen auf die Sonn- und Feyertage mit Geschäften verschonet bleiben.

Solches haben auch die Heyden erkant; (t) Plinius in seinen Lobreden forn schreibet: **Die Menschen können / ohne der unsterblichen Götter Hülfe / Raht und Verehrung / nichts ge-**

Zeugniß der Heyden von der Gottesfurcht.

r Canem regium, Aristippum insignem Politicum, vocavit Diogenes.

s Vid. Keys. Kammer Ger. O. im Jahr 1555. part. 2. c. 33.

t Nihil ritè nihilque providenter sine Deorum immortalium ope, consilio, honore homines auspicantur. Plin. in Paneg. in princ.

gebührlich und vorsichtig anfahen. (u) Die Griechen und Römer haben selten einen Krieg/ ohne Einhohlung des Oraculs oder Göttlichen Ausspruchs/ geführet/ und sind eher nicht ins Feld gerücket/ als biß sie ihr Gebeht und Opfer verrichtet. (vv) Valerius Maximus schreibt: Die jenige betriegen sich und werden betrogen/ die da lehren/ es werde das gemeine Wesen durch Könige und Fürsten/ nicht aber durch Gottesfurcht erhalten/ und Virgilius: (x)

Lernt Gerechtigkeit aus Pflicht/
und veracht die Götter nicht.

Welchen Vers so gar der Teufel vor den besten aller andern urteilen müßen. Was auch fromme Fürsten seyn/ die haben Gottesfürchtige Diener wehrt/ wie Keyser Friedrich der III. sagte: Er hätte die Rähte lieb/ die GOtt mehr fürchten als ihn/ und ihr Absehen auf des Reichsfriede und Glükseligkeit hättē. Und nicht unbillig/ deñ die Rähte und Diener/ schreibt (y) Chrysostomus/ in der Predigt von Joh. dem Täuffer/ die ihre Rahtschläge sonst auf nichts/ als ihres Fürsten Willen und Gedanken wenden/ sind Götzendiener: Die auf das Reich allein ihr Absehen haben/ Ateisten und Machiavellisten: Die auf ihren eigen Nutzen schauen/ Epicurer und Lüstlinge: Die aber auf Gottseeligkeit und Gerechtigkeit ihre Gedanken richten; die werden Erhalter des Königs/ des Reichs und Vaterlandes mit allem Recht genennet. Denn diese Tugend der Gottesfurcht wandert nicht allein/ sondern ist mit allen andern

Christliche Herrschaft liebt Gottesfürchtige Diener.

Die Gottesfurcht ist fruchtbar mit andern Tugenden.

u Vid. Valer. Maxim. de relig. l. 1. c. 1.

vv Fallunt, qui humanis imperiis & Regibus, non ultionis divinæ metu Resp. contineri docent. Id.

x Discite justitiam moniti & non temnere Divos. Virgil.

y Consiliarii, qui ad nullum alium, quàm ad Principis ductū & captum se suaque deliberata convertunt, idololatræ sunt: Si ad solum regnum, Athei & Machiavellistæ: si ad sui ipsius personam, Epicuræi & Voluptuarii: si ad pietatis & justitiæ cultum ardoremque, conservatores Regis, Regni & Patriæ rectè omnino pronunciantur. Chrysost. Sermon. de Joh. Baptist.

dern Tugenden begleitet / die so wenig von ihr / als der Schatte von der Sonnenlicht getrennet werden können/ schreibt (z) Joh. Versmann in seinem Büchlein von Rahtsherren am 39. Bl.

Ehrlichkeit.

2. Die zweyte wesentliche Beschaffenheit eines würdigen Sekretarien ist (a) **die Ehrlichkeit.** Solche bestehet nun nicht etwa darinnen/ daß ein Secretarius von Ehrlichen Eltern erzeuget/ guten Nahmens und Herkommens sey/ wiewol daran auch viel gelegen/ und oft abwesend zur Beförderung und Betrauung nicht wenig hilft. Ehrliche Handwerksleute/ wollen traun in ihren Zünften die jenige/ so aus unehelichem Beyschlaf erzogen/ nicht dulden/ und obwol dem gemeinen Sprichwort nach/ **die Bastarten das beste Glük haben;** auch Exempel vorhanden/ daß sie zu großen Ehren kommen/ in dem sie öfters mit herrlichem Gemühtsfeur vor andern begabt gewesen/ wie Erasmus von Roterdamm: So giebt es doch gern einen Ekel/ wenn dergleichen Leute in öffentlichen Aemtern / nebst andern ehrlichen Dienern sitzen. (b) Cicero schreibt: **Viel Dinge könten öfters wol leibeigenen Knechten aufgetragen werden/ iedoch ist/ üm der Nachrede willen es nicht leichtlich zuverstatten.** Wie denn Maria/ Prinzeßin in Niederland/ sich an des Königs in Frankreich/ Ludwig des IX. an sie geschiktem Abgesanten / so vorher ein Wundarzt gewesen/ aber hernach zum Grafen gemacht worden/ Nahmens Oliver Dand/ ärgerte/ und daher spöttlich sagte: **Sie wäre ja noch wol auf/ worzu denn der Arzt solte?** Wie (c) Marselaer in seinem Gesanten/ in der II. Unterredung anziehet. Dannenhero in allewege/ sonderlich in Suchung der Beförderung/ zuträglich ist/ **ehrliche unbescholtene Eltern haben/** von deren Kindern erwartet ein Fürst und

Ehelich gebohrn seyn/ ist ein guter Anfang zur Beförderüg.

Bastarden sind oft wol gerahten.

Doch nicht ohne Ekel.

Ehrliche Eltern / ehrl. Kinder.

z Hanc virtutem (pietatem) cæteræ virtutes comitari solent, à qua non magis divelli possunt, quàm umbra-li corpore, quod in sole versatur. Johann Versmann tr. de senatorib. fol. 39. ex Philon. lib. de charitat.

a Honestas.

b Multa, quæ rectè servis fidelibus committi possunt, tamen sermonis & vituperationis causâ committenda non sunt Cic.

c Fred. de Marselier. Legat. l. 1. dissertat. II. fol. 49. & seq.

und Herr alles gutes / als von einem muntern Pfropfreis / von einem guten Baum abgebrochen / nach des (d) Horatzen Liede:

Ein Held bringt einen Held / ein frommer zeugt den Frommen.
Bey Stier- und Roßen wird der Eltern Muht vernommen.
Auch hat die Tauben ohne Gall und Macht
Ein kühner Adler nie ans Licht gebracht.

So ist auch der gute Nahme ein edel Kleinod / denn ob wol der gemeine Ruf gern betrüglich ist / und wie (e) Hieronymus an Ruffinen schreibt / das Gerücht leugt öfters vor und wieder / und die Verleumder reden so bald von den Frommen böses / als von den Bösen gutes: Auch niemand so vollkommen ist / der nicht bisweilen irre / und von Misgünstigen dahero in böses Geschrey gebracht werden könne; So kan doch dadurch leichtlich ein Argwohn entstehen / welcher die gute Meynung der Tugend / wo nicht aufhebet / doch merklich schwächet. Um welcher Ursach willen einer / so ein Secretarius zuwerden gedenket / sich von Jugend auf ehrlich zuverhalten hat / damit er überal gute Hoffnung von sich gebe. (f) Mamerting sagt: Wer da weiß / daß man von ihm allezeit etwas reden und erwarten werde / der kan unmüglich niederträchtige und schlechte Gedanken hegen. Die Spartaner / wie besagter (g) Mar-

Guter Nahme ist doch zuachten.

Calumniare audacter; semper aliquid hæret.

Guter Nahme ist des ehrl. Verhaltens Kind.

d Fortes creantur fortibus & bonis: est in juvencis, est in equis patrum virtus: nec imbellem feroces progenerant aquilæ columbam. Horat. 3. Carm.

e Multum in utramque partem crebrò mentitur fama, & tàm de bonis mala, quàm de malis bona falsorum ora pronunciant. Hieron. ad Ruffin. & Tertull. in apologet. c. 7. fama (ait) ut plurimum fallax est & mendax, nec tunc quidé, cùm veri quid asserit sine vitio mendacii est.

f Non potest quicquam abjectum aut humile cogitare, qui scit de se semper aliquid loquendum & exspectandum. Mamertin.

g Spartani eorum, qui ad publica munia adspirabant, proclamari volebant nomina, ut si quis nævus aut macula lateret, in conspectum veniret, judicium de moribus & vita petitoris populo ferente. Marsel. Legat. l. 1. differt. 7. fol. 27.

Marselaer in der 6. Unterredung anführet/ ließen derer Nahmen/ so sich üm öffentliche Aemter beworben/ öffentlich verlesen/ damit/ wann hinder ihnen ein Schandflecke verborgen seyn möchte/ derselbe an Tag käme/ in dem das Volk von ihrem Leben und Wandel urteilete. Darüm siehe zu/ vermahnet Salomo in Sprüchw. 22. 1/ und Syrach 41. 15. daß du einen guten Nahmen behaltest/ der ist dir beßer/ denn viel tausent Stücke Goldes. Uber dieses reden wir auch hier nicht von der Ehrlichkeit/ so alle Tugenden in sich begreifft/ wie solche ins gemein in der Sittenkunst genommen wird/ noch von der Stoischen Ehrlichkeit/ darunter auch die Nuzbarkeit begriffen war/ sondern von der Ehrlichkeit/ welche in den zweyen Tugenden: Gerechtigkeit und Warheit bestehet. (h) Francisc. Patricius bemerket sie also: Daß sie sey eine standfeste Gemühtswahl/ alles das zutuhn/ was der Tugend gemäß ist. Hiervon redet (i) Cicero im 3. B. von der Freundgebühr: Ein Ehrlicher oder Biederman soll nichts schändliches begehren/ ob es gleich überal verborgen bleiben/ und vor allen Göttern und Menschen verhälet werden könne; Eines weysen Mannes Eigenschaft ist/ nichts tuhn/ was ihm gereue/ sondern alles herrlich/ beständig/ ernstlich und ehrlich ins Werk setzen. Der Gerechtigkeit nach/ soll ein Secretarius alles das jenige/ was ihm einigen Vorwurf bringen möge/ fliehen und meiden/ allen Lastern absagen/ und sich überal/ als ein gewißenhafter Mann/ dem seine Ehre lieb ist/ erweisen. Hierinnen hat er großer Sorgfalt und Behutsamkeit von nöhten: Denn wo er einmal die Schanze versieht/ so fället gar leichtlich die Achtbarkeit seiner Person/ und das Vertrauen/ so man von ihm geschöpfet/ in Brunnen. Er soll aber ehrlich und gerecht seyn/ gegen seinen Herrn/ daß

Durch die Ehrlichkeit wird allhier nicht der Begriff aller Tugenden verstanden.

Ehrlichkeit bestehet in der Gerechtigkeit und Wahrheit.

Worinnen die Gerechtigkeit/ von welcher alhier gehandelt wird/ bestehe.

Gerechtigkeit gegẽ die Herrschaft.

h Honestas est animi electio firma & stabilis, ea omnia agendi, quæ secundum virtutem sunt. Vernul. instit. moral. ex Francisc. Patric.

i Nihil est turpe faciendum bono viro, etiamsi ex omni parte lateat, etiamsi omnes Deos hominesque celare possimus. Sapientis est proprium, nihil curare, pœnitere eum quod possit facere, sed splendidè, constanter, graviter, honestè omnia. Cic. 3. Offic.

daß er seinen Eigennutz und Ehre deßelben Wolfart und besten/ nimmer vorziehe/ nirgend die Hände kleben laße/ oder/ durch Geitz und Beredung/ deßen Hoheit/ Ansehen und Wolfart schwäche: Gerecht soll er seyn/ gegen iedermänniglich/ mit Verstellung und Betrug nicht ümgehen/ üm Gaben und Geschenke/ Gunst/ oder Ungunst willen/ das Recht nicht beugen oder verkehren. Die Geschenke machen einen wollen/ das er sonst nicht will/ sie ziehen durch eine verborgene Kraft auch die widerstrebende und unwißende/ und zwingen das Gemüht von der Tugendstraße ab. (k) Fellwinger von den Rähten/ Rahtsherren und Gesetzen am 60. Bl. Denn von wem einer Gelt nimmet/ den setzet er über sich zum Herrn / sagt (l) Isocrates. Er soll auch gerecht gegen sich selbsten seyn/ sich der Nüchternheit und Mäßigkeit befleißigen/ aller bösen Gesellschaft und schandbarer Sitten sich entschlagen/ sich auch keusch und züchtig in Worten und Werken finden laßen. Von der Trunkenheit schreibet (m) Seneca in 83. Brief/ wo die Gewalt des Weins sich des Verstandes bemeistert/ so wird so balden/ was darinnen verborgen lag/ entdecket; Als denn giebt sich ein unzüchtiger Mensch bloß: Ein leichter Sinn kan weder mit der Zunge/noch der Hand an sich halten: Des Hochmütigen Stolz/des Wütrichs Grausamkeit/des Neidsüchtigen Boßheit verstärket sich: Alles Laster tritt hervor / und machet sich breit. Dahingegen/ wie (n) Augustinus redet/ die Nüchternheit des rechten Urteils und Verstandes Verwahrerin/

Gegen iedermann.

Gegen sich selbst.

Böse Wirkungen des Trunks.

Gute Wirkungen der Mäßigkeit.

k Munera faciunt nolentem velle, latenti energ à etiam invitos trahunt & nescientes, mentemque à recta via discedere cogunt. Johann. Paul. Fellwinger de consiliar. fol. 60.

l à quo quis pecuniam recipit, sui ipsius Dominum illum constituit. Id ibid. ex Isocrat. decl.

m Ubi possedit animum nimia vis vini, quicquid malè latebat, deregit vel emergit; non facit ebrietas vitia, sed protrahit: tunc impudicus morbum profitetur ac publicat: tunc petulans non linguam, non manum continet: crescit insolenti superbia; crudelitas sævo; malignitas livido: omne vitium grassatur & prodit. Senec. epist 83.

n Sobrietas est recti judicii tenax, memoriæ recordationisque inseparabilis sapientia, secretorum custos, arcani velamen. August.

rerin/ des Gedächtnißes unabtrennliche Weyßheit/ der Geheimniße Hüterin/ und aller Heimligkeiten Decke ist. So giebt auch (o) böse Gesellschaft bösen Nachklang und Verdacht/ sie raubet die güldene Zeit/ und bringet in Verachtung. Wer seiner Ehr und guten Nahmen rahten wil/ der hüte sich für allzugroßer Vertraulichkeit und Gemeinschaft. Die Liebesboßen/ als die rechte Irrwische der guten Vernunft/ welche sie/ durch den Nebel unzüchtiger Gedanken und Einbildungen/ in den Abgrund alles Elendes und Jammers stürzen/ sollen auch von einem ehrlichen Sekretarien weit entfernet seyn. Die Liebe/ schreibt (p) Vernulejus/ in seiner Sitten-Unterweisung am 2. b. 2. tit. 6. Kap. tritt dich lieblich an/ daß sie dich grausamlich erwürge/ sie beut dir Honig/ daß sie dich mit Galle sättige: Die Schaamhaftigkeit aber ist der Zucht Hüterin und eine Mutter der Ehrlichkeit. O wie schön und herrlich/ ruft (q) Bernhardus/ ist die Schaam in eines Jünglings Leben und Angesicht/ wie eine warhaftige und unfehlbare Bohtin guter Hofnung/ und Zeugin einer edlen Natur ist sie? Eine Anweiserin zur Zucht/ eine Vertreiberin des Bösen/ eine Fortpflanzerin der angebohrnen Reinlichkeit/ ein sonderbarer Ruhm des Gewißens/ eine Verwahrerin des ehrlichen Nahmens/ des Lebens Zierde/ der Tugend Sitz und Anheberin/ das Licht der Natur/ und das Kennzeichen aller Ehrlichkeit. Ferner gehöret zu der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit die edle Tugend der Wahrheit/ ohne welche nicht allein (r) im gemei-

Böse Gesellschaft erwirbt bösen Nahmen.

Die Liebe ist ein schädlich und gefährlichs wesen.

Schaamhaftigkeit eine schöne Tugend.

Wahrheit einem Secretario nöhtig.

o Pomorum acervus ab unius marcicidi contagio maculatur, & uva livorem ducit ab uva. Joann. VVolff. Tom. 3. lect. mem. fol. 47.

p Invadit suaviter, ut strangulet crudeliter; mel offert, ut felle satiet, Vernulæ. instit. moral. lib. 2. tit. 2. c. 6.

q Quàm pulcra & quàm splendida est verecundia in vita & vultu adolescentis? quàm vera & minimè dubia bonæ spei nuncia, bonæ indolis index? Virga disciplinæ, expugnatrix malorum, propugnatrix puritatis innatæ, specialis gloria conscientiæ, famæ custos, vitæ decus, virtutis sedes, virtutum primitiæ, naturæ laus & insigne totius honesti. Bernhard.

r In vita communi & privata.

gemeinen und Sonderleben / sondern auch und vornehmlich in offenen Aemtern und Ständen / niemand den Nachklang der Ehre erhalten kan. Und ist nichts anders / als (s) **eine Zusammenstimmung des Herzens / mit der Zunge und euserlichen Gebehrden.** Heute zu Tage wollen die (t) **Stellungen un̄ Verstellunge̅** nicht allein gemein / sondern auch vor eine sonderbare Vorsicht und Geschiklichkeit geschätzet werden / und sind zwar diese Beschaffenheiten / wie wir allbereit vernommen / gestalten Sachen und Umständen nach / einem Statsmann zum höchsten nöhtig auch dem gemeinen Besten zuträglich; bey der Herrschaft aber laßen sich dergleichen Wettersachen gar nicht üben / denn / wie (tt) Aristoteles sagt: **Diß der Lügner Lohn ist / daß / wenn sie auch etwa einmal wahr reden / ihnen doch nicht geglaubet wird. Ein Dieb ist ein schändlich Ding / aber ein Lügner ist viel schändlicher** / sagt Salomon. Und wie wollen dem wichtige Geschäfte anvertrauet werden / deßen Herz falsch und betrieglich / deßen Zunge schlipferig / und deßen Werke ungewiß und zweifelhaftig seynd? (u) Pomponius Atticus / hat die Unwahrheit / weder liebe̅ noch leiden können / daher seine Freunde und männiglich ihme alle ihre Geschäfte vertraueten / und seines getreuen Rahts darinnen pflegeten. (vv) Die Persianer ließen ihre Kinder in nichts mehr und genauer unterrichten / als daß sie die Lügen meiden und die Wahrheit reden lernen möchten. Hat also ein Secretarius sich nicht nur darinnen vorzusehen / daß er seinem Herren nichts unwahres / als welches doch keinen Bestand hat / und **gar schweer auszuführen ist** / wie (x) Euripides sagt / vorbringe / sondern auch / daß er solche Dinge / so zweifelhaftig / oder deren Grund ihm nicht satsamkundig / nicht leicht bejahe / behaubte / oder vor eine Wahrheit ausgebe

Deren Bemerkung.

Ist ein seltsam Wildpret.

Einem Lügner gläubt man nicht wieder.

Die Persianer gewehnen ihre Jugend zur Wahrheit.

Denkwürdige Verwahrung eines Sekretariens.

s Veritas sibi ubique consona est, nec à se quandoque discordat. Jo. Sarisber. l. 2, c. 27.

t Simulationes & dissimulationes.

tt Mendaces id demum lucrari, auctor est Aristoteles, ut cum vera dixerint, eis non credatur. Marselae, de legat. l. 1. c. 40. fol. 231.

u Titus Pomponius eques Romanus non modò mendacium ipse non dicebat, sed nec à quoquam dici ferebat. Vid. Vernulæ. instit. moral. l. 3. tit. 6. c. 8.

vv Apud Persas una erat puerorum disciplina: Fugere mendacium & verum semper loqui. Id. ibid.

x Vesmann. tr. de senator. ex Euripid.

gebe / denn wenn sich die Sache hernach anders befindet / gestalt denn darům die Poeten oder Tichter/die Wahrheit/(y) **der Zeit und Gedächtnißtochter** zuseyn vorgegeben haben/ als welche sich/ durch diese beyde/ vor sich selbst hervortuht und eröfnet / entstehet bey der Herrschaft ein groß Mistrauen/ entweder in seine Aufrichtigkeit/ oder seinen Verstand/und Urteil/welches beydes der guten Meynung / so ein Herr von einem Diener geschöpfet / oder schöpfen soll/ starken Abbruch tuht.

Wer einen teuschet/dessen Einfalt spottet er.

Und weil **der jenige/ so die Lügen redet**/ wie (z) Merlelaer in seinem Abgesanten in der 40. Unterredung schreibet/ **klüger und höher zuseyn scheinen wil gegen dē/dem er seine Fratzen aufbindet**; so kan ein Herr anders nicht/ als dadurch sich höchlich beleidiget befinden/ daß man sein Ansehen dergestalt geringschätzig halten / ihn einer Leichtgläubigkeit und Einfalt dardurch gleichsam bezüchtigen und durch Betrug und Lügen teuschen will.

Wie ein Secretarius ungewiße Dinge vorzubringen habe.

Fället derohalben etwas vor/ darinnen ein Secretarius seine Wißenschaft zueröffnen hat / so ihm iedoch nicht gründlich bewust ist/ alsdenn soll er entweder sich mit Nichtwißen höflich entschuldigen / oder der Sachen Grund und Ungrund / auf seinen Mann schieben / derselben aber dannoch nicht das geringste abnehmen/ noch beysetzen.

Wie ein Raht gerecht und wahrhaftig seyn solle.

Diese beyde Tugenden der Gerechtigkeit und Wahrheit/ werden bey einem Raht etwas anders ausgelegt/ denn weil deßen Amt in rahten und beurchten bestehet/ (wermit ein Secretarius, wo er nicht zugleich Rahtstelle mitvertritt/ nicht beschäftiget ist) so gehet bey demselben die Gerechtigkeit vornehmlich dahin / daß er/ von allen unzeitigen Gemühtsbewegungen befreyet / einem ieden/ ohne Ansehen der Person/ recht nehme und gebe / die Böse in Straf urteile/ die Fromme schütze und belohne / niemanden zu Liebe / noch zu Leide etwas entscheide / iedoch darbey allenthalben die Biligkeit und Glimpf beobachte/ wißend/ daß allzuscharf schärtig mache/ und (a) allzugenaues Recht öfters das höchste Unrecht heiße. Die Wahrheit ferner wird darinnen angemerket/ daß ein Raht ohne Heucheley / Furcht oder Eigennuz/ seine Meynung offenherzig heraus sage/ nicht / wie des Cambysis

y Vid. Marselaer de legat. alleg. loc.

z Mendacium qui dicit, superiorem sapientioremque se gerere videtur eo, cui dicit Id. f. 232.

a Summum jus, summa injuria.

byſis Rähte/ darvon (b) Herodotus im 3. Buch ſchreibt/ die als der König ſie üm ein Geſetze/ welches eine leibliche Schweſter zu heyrahten verſtattet/ befragte/ zur Antwort gaben: Es ſey zwar deren keines vorhanden/ doch finde ſich eines/ welches einem Könige in Perſien/ was ihm zutuhn gelüſtete/ zuließe: ſondern überal ſeiner Pflicht wahrnehme/ und viel lieber Amt und Stand/ ja gar das Leben verliere/ als der Wahrheit Uhrlaub gebe.

Die Treue und deren Bemerklig.

3. Weiter iſt die weſentliche Beſchaffenheit eines Sekretarien/ (c) Treu und Glauben gegen ſeinem Herrn/ unverrükt bewahren. (d) Cicero leitet das Lateiniſche Wort fides ab/ von fieri, nehmlich/ daß/ was man verſprochen/ gewiß und unfehlbar geſchehen ſolle/ und bemerket daher die Treue/ daß ſie ſey der Worte uñ Handlungen Beſtändigkeit und Wahrheit/ im 2. B. von der Freundgebühr.

Fürſten ſchreiben ihren Dienern Liebe Getreue.

Es iſt ein ſchöner Titul/ welchen Fürſten und Herren ihren Dienern insgemein/ aus gnädiger Zuverſicht/ ſo ſie in derſelben Aufrichtigkeit ſetzen/ und alſo auch ihren Sekretarien geben/ daß ſie dieſelbe ihre Liebe Getreue ſchreiben. Wiewol von Margarethen/ Herzog Ludwigs des buckelten in Beyern Gemahlin/ ſo hernach ihren Hofmeiſter/ Merten von Waldenfels/ zur Ehe genommen/ nach des (e) Aventini Zeugnüß/ im 8. B. den Herrn/ Edeln und Unedeln nicht unſern lieben Getreuen/ ſondern unſern lieben Menſchen/ geſchrieben. Dieſen Nahmen/ lieber Getreuer/ ſoll ein Secretarius höher/ als alle ſeine Wolfart/ Leib und Leben/ lieben/ und denſelben zuerhalten/ ihme euſerſt angelegen ſeyn laßen.

Lobſpruch d. Treue.

Die Treue iſt/ wie (f) Verulam: im 2. Kap. des 7. Buchs/ von Vermehrung der Wißenſchaften redet; die allerverwahrteſte Schanz und Feſtung aller Tugend und

b Conſiliarii Cambyſis interrogati à Rege, num quæ lex ſit, quæ ſinat volenti matrimonium cum ſorore inire, reſponderunt: Nullam quidem ſe invenire legem, quæ ſinat fratri nubere ſororem, quandam verò ſe reperire legem, licere Perſarum Regi quod libet. Herod. l. 3.

c Fides, fidelitas.

d Fides eſt dictorum factorumque conſtantia & veritas. Cic. l. 2. offic.

e Aventin. l. 8. fol. 527 Beyeriſch. Chron.

f Tractatio hujus, de quo loquimur, argumenti (fides ſcil.) gravis & prudens atq; cum integritate quadam & ſinceritate conjuncta, inter munitiſſima virtutis ac probitatis propugnacula videtur numeranda. Verulam. de augm. ſcientiar. 7. c. 2. fol. 365. in fin.

und Frömmigkeit/ und bestehet nicht allein in Lieb/ Ehre und Gehorsam/ gegen die Herrschafft/ Fleiß und Sorgfalt/ in den aufgetragenen Verrichtungen/ nebst dem eusersten Vorsaz/ Willen und Verlangen/ das gemeine Beste mitbefördern zuhelfen/ sondern auch/ und vornemlich in Verschwiegenheit und Geheimhaltung derer verborgenen oder heimlichen Sachen/ so einem Sekretarien anvertrauet werden. Zu der Lieb und Ehre gegen den Herrn/ verbindet ihn insgemein das vierte Geboht und Gottes Wort/ dann der Eyd und Pflicht/ so er geleistet/ wie auch die Besoldung/ so ihm Jährlich gereichet wird/ nebst dem Fürstl. Schuz/ deßen er sich zugetrösten hat: Solcher getreuen Diener/ die ihre Herren mit Hindansetzung ihres Lebens/ geliebt haben/ sind die Geschichtbücher überal voll; Wo aber Liebe ist/ da kan Ehre/ Gehorsam/ Redlich- und Gefälligkeit nicht außenbleiben/ denn die Liebe eyfert nicht/ sie treibt nicht Muhtwillen/ sie blehet sich nicht/ sie suchet nicht das ihrige/ sondern ist langmühtig und freundlich/ hoffet und duldet alles/ wie Paulus redet/ 1. Kor. 13. und wer will sich auch nicht beugen/ (wie man im Sprichwort saget) vor dem Baum/ der ihm Schatten giebt. Die Obrigkeit ist von GOtt geordnet/ und ein sichtbarer GOtt auf Erden/ darüm gebe man Ehre/ dem Ehre gebühret. Viel Diener mißbrauchen der Gelindigkeit und Guttähtigkeit ihrer Herren/ zumahl/ wenn dieselbe ihnen etwa ein mehrers als andern vertrauen/ und in etwas gemein mit ihnen ümgehen/ daß sie ihnen auch wol öffentlich zu wiedersprechen sich unterwinden dürften/ welches nach (g) Pamf: Perß: Urteil/ am 5. Kap. ein verhaßtes Werk ist/ und zu des Herrn Schimpf und Verachtung gereichet. Dahero entstehet hernach leichtlich/ daß/ entweder auf Anstiftung der Mißgünstigen/ oder auch vor sich selbst/ ein Herr auf Rache sinnet/ mit Schaden und Untergange des unbesonnenen Sekretarien: Es wiße ein Herr wenig oder viel/ so verstehet er doch/ daß er ein Herr sey/ sagt

Worinnen sie bestehe.

Ein Secretarius ist seinē Herrn Liebe und Ehre schuldig.

Diener sollen ihrem Herrn nicht wiedersprechen.

g Questa professione è odiosa & in mero sprezzo del signore che dev' esser da suoi honorato e non discrediato. Pers. del segr. l. 1. c. 5 f. 58.

sagt abermal (h) Persic. Darüm gebühret dem Diener/ deßen Meynung nachzugeben/ und das stehende Waßer seiner Gemühtsregungen vielmehr mit Gelindigkeit/ auf einen andern Weg zuleiten / als mit Ungestümm hinter sich zutreiben. Auch wird **Fleiß und Sorgfalt** in diesem Amt erfordert / wie vorhin berühret. Dienste sind keine Freyheiten / deren man sich nach seinem Gefallen und oben hin annehmen möge/ und gleichwie ein kluger (i) Feldherr / gar bald warnimmet/ welcher unter seinem (k) Heer am tapfersten ficht : also merket ein Herr geschwind/ was an einem Diener sey/ aus deßelben Fleiß und Vorsorge. Wer munter und tähtig ist/ den läßt ein Herr nicht leicht von sich / sondern er wird vielmehr zu wichtigen Dingen gebraucht / und weiter befördert ; Die faule Gesellen / die man täglich ihrer Pflicht erinnern/ und ihnen eine Sache zehenmal anbefehlen muß/ ehe es ausgerichtet wird/ sind vielmehr dem Herrn eine Last / als Erleuchterung / sie eßen ihr Brot mit Sünden/ und laden das Weh über sich / welches der Prophet dreuet dem/ der sein Werk nachläßig tuht/ Jer. 48. 10. Ein fleißiger Mann aber dichtet und trachtet augenblicklich darnach/ wie er in seinem Amt bestehe / und seines Herrn Befehl ein Genügen tuhe / auch so viel an ihm / das gemeine Beste befördere / er teilet die Stunden ab / darinnen er allezeit etwas nüzliches verrichte / und läßet keine Zeit vergeblich dahinstreichen. Es findet sich iedesmal etwas zu notiren/ oder aufzuzeichnen/ vorzutragen/ zuerrinnern/ und in Ordnung zubringen ; Die (l) Erzbriefschreine / geben ihm stets an die Hand / etwas zuuntersuchen oder zuverbeßern/ und ie genauer er die Statssachen innen hat/ iemehr wächset seine Wißenschaft und Verstand/ ie nüzlichere Dienste kan er auch zu Werk richten. Vor allen Dingen aber / gebühret ihm **verschwiegen** zuseyn/ gleichwie sein Nahme heißet / denn daher wird er von andern Gemeinschreibern unterschieden. **Die Verschwiegenheit ist das beste und sicherste Band in Amtsverrichtungen**/ sagt (m) Valerius Maximus im 7. Kap. des 2. Buchs.

Fleißig und sorgfältig soll ein Secretarius seyn.

Fleißige Diener haben Beförderung zu gewarten.

Faule Gesellen sind eine Last.

Es mangelt einem Secretario niemals an Gelegenheit zu arbeiten.

Verschwiegeheit kommet den Secretarien vornehmlich zu.

M   Es

h J. Signori, per poco, che poss' esser che conoscano, sanno almen questo, d' esser Signori. Persic. fol. 57.

i Imperator s. ein General.

k Exercitus, die Armee.

l Archiv.

m Taciturnitas rerum administrandarum optimum ac tutissimum vinculum est. Valer. Maxim. l. 2 c. 12. Unde rectissime Curt. l. 4. cap. 6. n. 6. Persæ rem magnam sustineri non posse credunt ab eo, cui tacere grave sit.

Es können auch wichtige Sachen von dem nicht verwaltet werden / dem das Schweigen schweer ist. Der Rechtsgelehrte (n) Paulus spricht denen Ausplauderern das Urteil im 35. Gesetze der Wahlges. von den Strafen/ im 1. Abs. nehmlich / daß der geheimen Rahtschlüße Auswäscher / gleich denen abtrünnigen und entlauffenen / lebendig verbrand/ und an den lichten Galgen gehenket werden sollen. Und die Egyptier hatten ein Gesez / daß denen/ so die Heimlichkeiten des gemeinen Wesens lautbar machten / die Zunge ausgeschnitten werden solte. Dieweil denn einem Sekretarien des Fürsten und Landes geheimste Sachen anvertrauet werden / ihm auch bey allen heimlichen Berahtschlagungen mitzusitzen erlaubet ist; Als will ihm in allewege geziemen / seinen Mund im Zaum zuhalten/ und niemanden/ auch so gar seinen besten Freunden nicht / das / was er in Erfahrung bringt/ zuofferbaren. Darům ist nicht gut/ wenn ein Secretarius/ sich viel bey Hochzeiten/ Gastereyen und Gesellschaften finden läßet/ denn ihm alldar bey dem Trunk und Frölichkeit / gar leicht etwas entfahren kan/ das ihm hernach gesagt zuhaben gereuet und verantwortlich ist. Es finden sich auch dann und wann (o) Ausspäher und Gernwißer/ die entweder von Natur sich ům alles bekümmern/ und alles ausforschen/ oder mit List eine Sache heraus locken/ es sey/ daß sie darzu erkauft und abgeschicket worden/ oder vor sich in den Statssachen grüblen wollen; Andere/ so etwa Freunde und Verwante/ als welche vor andern einen freyen Zutritt zu denen Sekretarien haben/ gebrauchen sich dieses Vorteils/ sonderlich in ihren Rechtshängigen Sachen/ da sie/ was ihrenthalben beschloßen/ frühzeitig wißen und hören wollen/ und laßen nicht ab/ biß sie was erschnappen. Ist der Bescheid denn für sie / so rühmen sie sich zur Unzeit darmit/ und pochen drauf: wo nicht; so dürfen sie auch wol gar (p) Beschweerungsschriften vor der (q) Eröffnung darwider eingeben/ wordurch denn dem Richter nicht wenig Ungelegenheit zugezogen wird. Wiederům finden sich derer/ so zwar an den Sekretarien selbst nicht haften können / machen sich aber an die Weiber / bestechen dieselbe mit Geschenken an Gelt / Haus-

Strafe der Wäscher.

Denen Sekretarien werden die gröste Geheimnüße anvertrauet

Ein Secretarius soll sich offentlicher Zusammenkunfte / so viel müglich/ enthalten.

Ausspäher trachten denen Sekretarien nach.

Freunde uñ Verwante dringen oft in die Sekretarien.

Schädlicher Handgriff Heimlichkeiten zuerfahren.

n l. 38. §. 1. ff. de pœnis. Et Diodor. Sicul. l. 1. rer. antiqu. p. 2 refert his, qui arcana Reip. quæ tecta esse debebant detexissent, Lex Ægyptiorum linguam abscindi jubebat.

o Exploratores & scioli.

p Gravamina.

q Publicatio.

Hausraht/ oder Eßenspeisen/ das Weib nimts an/ verhält dem Mann/ was sie bekommen/ fragt listig üm die Sache/ und wird des Mannes Verrähterin. Allerwege hat sich allhier ein Secretarius vorzusehen/ und zubewahren/ daß er an sich halte/ und **sein Hemd nicht einmal wißen laße/ was sein Herz weiß** / damit er sich nicht durch die Zunge in Gefahr setze/ oder wol gar üm seinen guten Nahmen/ Ehr und Dienst bringe/ denn wie geschikt und gelehrt auch einer ist / so geht es doch mit ander weiter Beförderung gar schweer zu/ wenn man seines Dienstes/ auf solche und dergleichen Weyse/ verlustig worden. Dieweil aber ein Secretarius aus keinem Buche / wie groß es auch sey/ so wol lernen mag/ was zu seiner Treu gehört/ als aus der ihm ausgehändigten Bestallung so soll er dieselbe als seine Richtschnur uñ Regel stets vor sich haben/ sie fleißig und öfters lesen/ ja/ wo müglich/ gar auswendig lernen. Damit nū der Leser auch dißfals Nachricht erlange/ so hat der Verfaßer dieses Buchs / nebst der Pflichtsnotul und Eyde/ eine dergleichen Sekretariatbestallung / anhero zusetzen kein Bedenken tragen wollen ;

Bestallung das beste Buch eines Secretarii.

ist fleißig zu lesen.

Sekretarienbestallung.

VOn Gottes Gnaden wir N N. Herzog/ ꝛc. bekennen und tuhn kund hiermit öffentlich / daß wir unsern lieben getreuen N N. zu unserm Secretario / bey unsrer Kanzley zu N. uf- und angenommen haben ; Bestellen und nehmen ihn hiermit und in Kraft dieses Briefs auf und an / dergestalt/ daß er zuförderst uns getreu / hold / gehorsam und gewärtig seyn/ Unser und Unsers Fürstl. Hauses Ehre und Wolfart / seinem euserst en Vermögen nach / befördern und fortsetzen helfen / Unsern Schaden warnen/ selbsten keinen zufügen / noch von andern wißentlich geschehen laßen; Hiernechst sich auf unsers Kanzlers ꝛc. (als an den er/ nechst uns/ hiermit gewiesen seyn soll) iedesmaligen Befehl und Anordnung/ in Stats-Lehn- ꝛc. und andern vorfallenden Sachen / unweigerlich gebrauchen laßen/ dieselbe gehorsamlich ufnehmen / auch zu gebührender Revision williglich abfaßen/ und getreulich expediren/ das jenige/ so er unter Handen bekömmt/ oder erfahren wird / in guter Verschwiegenheit / bis in sein Absterben bey sich behalten / auch niemanden / ichtwas darvon offenbaren/ hierüber die registranda aufs

Bestallung eines Secretarii.

fleißigste zusammen tragen / an die geordnete Stellen bringen / und sich sonsten allenthalben / wie einem aufrichtigen und getreuen Diener / und redlichen Mann / gegen seine gnädigste Herrschaft wolanstehet und gebühret / insonderheit aber unsere Fürstl. Kanzeley Ordnung mit mehrerm von ihm erfordert / alles angelegenen Fleißes erzeigen und verhalten soll ;

Maßen er hierüber einen Cörperlichen Eyd abgeleget / auch zugleich einen schrifftlichen Revers unter seiner Hand und Petschaft ausgehändiget hat. Dargegen und zur Ergezlichkeit seiner Dienstwartung / sollen / nebst Beyhaltung unsers Fürstl. Schutzes in allen billichen Sachen / ihme jährlichen . . fl. an Gelde rc. welche ihm zu den 4. gewöhnlichen Quartalen / und zwar iedes Quartal gewiß und unfehlbar / aus unser Fürstl. Renthkammer / gegen Quittung zuentrichten / desgleichen an Frucht . . Malter Korn. . . Malter Gersten / aus unserm Amt N. gereichet / und . . Claster Holz / beneben . . Sch. Reisig angewiesen und geschlagen werden. So auch unsere oder seine Gelegenheit nicht seyn würde / länger solche Bestall- und Dienstwaltung zu continuiren / soll iedem Teil solches ein Viertel Jahr vorher anzutündigen hiermit vorbehalten seyn / treulich und ohne Gefehrde. Zu Urkund haben wir diese Bestallung eigenhändig unterschrieben / und mit unserm Fürstl. Secret bedrücken laßen. So geschehen und geben rc.

Eines Sekretariens Pflichtsnotul.

Pflichtsnotul / worauf ein Secretarius schweeren muß.

Ihr sollet geloben und schweeren / daß ihr dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn N. N. Herzogen rc. Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn / hold / treu / gehorsam und gewärtig seyn / bey der reinen Lehre und Christlichem Bekäntniß dieser Lande beständig / ohne einigen Fehl verbleiben und verharren / auch darwieder nichts heimlich oder öffentlich practiciren / und wo ihr vermerket / daß andere solches tuhn wolten / daßelbe nicht verhalten / sondern ohne Scheu bald offenbaren ; hierüber J. Fürstl. Durchl. so wol dero gesamten Land und Leuten Ehre / Nutz und Frommen fördern / Schaden und Nachteil warnen helfen / nach eurem besten Vermögen / die euch anbefohlne Sachen mit Treu und Sorgfalt müglichsten Fleißes verrichten /

und

und alles/ so euch in ihrer Fürstl. Durchl. Registranden vertrauet/ oder ihr sonsten aus den Händein erfahret/ bis in euere Gruben in geheim behalten/ auch darvon weder vor euch etwas ausschreiben/ oder andern/ wer der auch seyn möge/ ohne derselben/ oder dero Kanzlers Vorwißen/ communiciren/ noch zulesen oder auszuschreiben vergönnen/ auch/ üm Verkehrung gerechter Sachen willen/ kein Geschenk/ finantz noch Gaben nehmen/ sondern alles das kuhn und verrichten wollet/ was euer Bestallungsbrief erfordert/ und einen Christlichen und getreuen Diener/ von GOttes Befehl/ Recht und Billigkeit wegen/ wol anstehet und gebühret.

Eyd.

Eyd eines Sekretariens.

WAs ich gered und gelobet habe/ wie mir das mit unterschiedlichen Worten und Punkten vorgelesen und vorgesagt ist worden/ das wil ich stet/ fest und unverbrüchlich/ auch getreulich halten/ so wahr mir GOtt helfe/ durch JEsum Christum seinen Sohn/ unsern HErrn/ Amen.

Das Neundte Kapitel.

Von denen beygeordneten Beschaffenheiten eines Sekretarien/ und welcher Gestalt sich derselbe gegen seine Herrschaft weiter zuerweisen habe.

I.

Unterscheid der wesentlichen und beygefügten Beschaffenheiten eines Sekretariens.

UBer die (r) wesentliche Beschaffenheiten/ so darüm wesentlich zu nennen/ weil darauf gleichsam des Secretarii ganzes Wesen beruhet/ und er ohne dieselbe durchaus in seinem Amt nicht fortkommen kan/ sind noch andere (s) beygefügte oder zufällige/ so zu desto beßerer Ausführung seines Amts und Dienstes erfordert werden. Ob wir nun wol einen Sekretarien ins gemein/ er sey entweder bey einem Fürsten oder Stadtwesen/ in Diensten/ zu unterweisen begrif-

r Essentiales qualitates.

s Accidentales.

Fürstliche und Hof-Secretarii haben einen größern Vorsicht/ als andere/ nöhtig/ und warum?

begriffen sind: Dieweil aber/ bey deme/ so bey Hofe sich aufhält/ und in Fürstlichen Diensten lebet/ eine weit größere Vorsicht erfordert wird/ in dem daselbst gemeiniglich mehr (t) eine nuzbare Freundschaft/ als die Gerechtigkeit und Tugend gilt/ daher allerhand (u) Teilungen/ Falschheiten/ List/ Betrug und Unordnungen aldar zum öftern einreißen; Als werden wir mit einem solchen Secretarien am meisten zutuhn haben müßen/ iedoch nichts desto weniger/ darauf bedacht seyn/ daß auch der andern/ wo nöhtig/ darbey nicht vergeßen werde. Es seynd aber dieser beyfälligen Beschaffenheiten dreyerley: **Erstlich/ wie ein Secretarius sich gegen seine Herrschaft/ dann gegen die Mitbediente und Bürger/ und lezlich gegen sich selbsten zubezeigen habe.**

Dreyerley respect oder Absehen der beygefügten Beschaffenheiten eines Secretarii.

2. Es seind zwar viel und weitleufftige Eigenschaften/ wormit ein Secretarius ausgerüstet seyn soll/ dafern er seinem Herrn anders gefallen/ und sich vor Verdacht/ Beleidigung und Ungnade hüten will: Doch wollen wir alle zusammen abermal in drey (vv) Hauptbeschaffenheiten einteilen. Deren die Erste ist/ **die öftere Gegenwart bey dem Herrn.** Viel scheuen und fürchten sich/ wenn sie einen großen Herrn sehen/ zittern und beben/ wenn sie mit ihm reden sollen/ und wüntschen lieber zweyfache Arbeit zu Hause/ oder auf der Kanzeley zuverrichten/ als einmal nacher Hofe/ oder in öffentliche Versamlung zugehen: Denen rahte ich/ lieber ein Kloster zu ihres Lebens Ausenthalt/ zuerwehlen/ oder Schulmeister zu werden/ als sich in dergleichen öffentlichen Aemtern gebrauchen zulaßen. Sie sind nicht ungleich jenem/ der nicht eher im Waßer baden wolte/ er hätte denn vorher schwimmen gelernet/ oder denen/ die Kriegsdienste suchen und annehmen/ aber den Feind zu sehen/ einen Abscheu tragen/ sich auch vor dem Treffen mehr/ als ihrer Sünde fürchten. (x) Besoldus spricht zwar in seinen Grundsprüchen vom Statraht/ im 4. Kap. der 54. Zahl. glaube/ **die Fürsten sind dem Feur gleich; stehestu ein wenig darvon entfernt/ so wärmet dichs; kömstu aber gar zu nahe/ so verbrennt dichs:**

Drey Haubt beschaffenheiten den Herrn betreffend. 1. Die Gegenwart. Ein Secretarius muß sich sehen laßen.

t Amicitia utilis, lucrosa.
u Partialitäten.
vv Principales, potiores qualitates.
x Principes igni assimiles cense, cui si moderatè appropinques, calefacit: si propius accedas, consumit. Besold. in Axiom. de Consil. polit. c. 4. n. 54.

dichs: Und zwar etwa dahero/ weil der Wechsel und Neulichkeit angenehm/ die stetige Gegenwart aber Uberdruß erwecket. Doch hat es eine andere Beschaffenheit mit den Sekretarien/ so in einem mittlern Stande leben; Allzuhohe Statsbediente tuhn vorsichtiger/und rahten ihrem Ansehen mehr/ wenn sie nicht stets üm den Herrn seyn/ sondern ihm vielmehr ein Verlangen nach ihnen erwecken/wiewol (y) Gramond in der Französischen Geschichtschrift am 2. Buch saget: **Ein vornehmer Herr bey Hof/ der nicht gegenwärtig streitet/wird überwunden. Flucht bringet selten Sieg.** Geringe Aufwärter auch werden durch ihr stetiges daseyn ganz gemein: Sekretarien aber/ haben weder eins noch das andere zubefahren/ als deren Auswartung in ehrlichen und wichtigen Geschäften bestehet/ so sie vor Verachtung schützen: Und weil ein Herr ihrer stets benöhtiget/ so verursachen sie durch diesen ihren untertähnigen Gehorsam/ eine Liebe und Gnade gegen sich. Zum wenigsten soll er iedesmal bey der Hand seyn/ und nicht vielmal nach sich schicken laßen/ oder den Herrn zur Ungebühr aufhalten. Darüm rahte ich einem Sekretarien nicht/ daß er entweder allzusehr über seiner Haußhaltung liegen/ in die Gärten spatzieren/ auf seine Landgüter fahren/ oder sonsten vielfältig um Verlaub bitten solle. **Welcher Beamter gern reyset/ giebt zu verstehen/ daß er seines Amts wenig achte/uñ lieber anderwärts guter und fauler Tage genieße/als seines Herrn Dienst abwarte.** Gestalt er denn ebenfals sich in keine fremde Händel zu mischen hat/ als wie deren gefunden werden/welche sich des Advocirens uñ Sachwaltens befleißigen/ oder sonsten allerley Fürwiz treiben/ und darüber das ihrige verseumen. Ein anders ist/ wann etwa eine Amtsreyse an ihn begehret/ oder eine Auftragung ihm gegeben wird/ darzu er sich denn willig gebrauchen laßen soll: Sonsten aber/ wenn ihm etwan eine Jagd/ Fischerey/ oder/ andern dergleichen willkührlichen Sachen beyzuwohnen/ angemuhtet wird/ mag er sich wol bescheidentlich mit seinen vielen Geschäften entschuldigen: Sonderlich/ wenn er ordentlich bey Kanzeleyen und Rahtstuben sitzen muß/ da er denn/ seiner Pflicht gemäß/ in alle wege die gewöhnliche Stunden droben halten/und ohne Erlaubniß nicht zu

Seltenheit angenehm.

Vornehme Bediente sollen nicht stets üm den Herrn seyn.

Stetige Aufwartung bringt Verachtung.

Sekretarien sollen sich nicht weit verlauffen.

Sekretarien sollen nicht viel verreysen/

noch sich in fremde Händel mischen.

y Qui summam tenet in aula, nisi præsens pugnaverit, vincitur. Rara est per fugam victoria, Gramond. histor. Galliæ, lib. 2.

Es beschimpft einen Sekretarien/ wenn ein geringerer sein Amt verrichtet.

zu Hause bleiben soll. Es fället oft unverhoft etwas wichtiges vor/ daß er straks den Rähten oder den Fürsten selbst wißen zumachen hat/ welches aber nicht geschehen kan/ wenn er sich anderwegen aufhält/ da ihme denn selbsten nicht zu geringem Schimpf gedeyet/ wenn dergleichen Dinge durch geringere Personen vorgetragen werden müßen. Es ist auch gar nicht zu loben/ daß Sekretarien gefunden werden/ welche die ihnen aufgetragene Geschäfte/ zu Hause abfaßen/ und zu dem Ende die briefliche Urkunden und Handlungen von der Rahtstuben mit sich nehmen/ weil gar leicht etwas darvon verlohren werden und abhanden kommen mag. Dergleichen hin und wieder schleppen/ auch oftmals nicht geringen Verdacht nach sich ziehet/ welchen ein Secretarius iedoch müglich vermeiden und darzu keinen Anlaß geben soll.

Sekretarien sollẽ ihr Amt auf der Kanzeley verrichten. Briefschaften sind leicht verlohren.

2. Die kluge Vorsicht.

3. Ferner muß ein Secretarius sich bey seinem Herrn auch aller **klugen Vorsicht** befleißigen; Es ist albereit oben berühret/ daß derselbe seinem Herrn nicht leichtlich wiedersprechen solle. Rähten gebühret freylich/ daß sie ihre Meynung auch wol unerfordert/ da es also die Nohtwendigkeit erheischt/ frey und öffentlich entdecken/ und keinem knechtischen Gehorsam/ in Gutheißung des bösen unterworfen leben sollen/ sonderlich/ wenn es GOttes Ehre/ die gemeine Wolfart und die Gerechtigkeit betrifft. Ein Secretarius aber hat so viel nicht Macht/ es bringets auch sein Amt nicht mit/ wieder geschloßene Dinge viel Wortfechtens zu machen/ und sich/ mit des Herrn Geringschätzung überklug zuerweisen; Sonderlich aber ist einer witzigen Vorsicht von nöhten/ wenn ein Herr zu Zorn und heftigen Gemühtsbewegungen geneiget ist/ daß er denselben nicht weiter reize/ sondern ihm mit Glimpf und Bescheidenheit begegne. Oft hat ein Diener wol mehr recht/ als sein Herr/ iedennoch gebühret ihm darüm nicht/ daßelbe zuverfolgen/ und den Herrn einzutreiben/ viel weniger/ daß er/ wenn man ihn nicht anhöret/ dadurch gerühret sey/ merken zu laßen/ denn **große Herrn**/ wie (z) Pamf: Pers: im 5. Kap. saget: **In dem sie sich erinnern/ daß einer von ihnen beleidiget worden/ laßen denselben allgemach**

Ein Secretarius hat wieder die Befehl nicht zu disputirẽ/ oder viel Wortstreits zu machen.

Ein Secretarius soll nicht alles beantwortẽ/ noch sich offendirt oder beleidigt finden laßen.

z I Signori, quando pensano, che alcuno timanga di loro mal sodisfatto & offeso, se lo lasciano apoco apoco cader dall' animo e vengano formando concetto, che non habbia ad esser più loco benevole nè fedele. Perric. del Segret, l. 3. c. 5. fogt. 61.

gemach aus ihrem Gemüht/ und haben kein Herz zu ihm/ daß er weiter gutgesiñet uñ treu gegen ihn seyn werde. Viel Sekretarien auch/ wenn sie merken/ daß/ entweder üm ihres Fleißes oder Geschikligkeit und Tähtligkeit willen/ ihnen ein Herr gewogen/ übernehmen sich derselben Gnade/ bevorab wenn sie sehen/ daß es ihnen so bald ein ander nicht nachtuhn werde/ beginnen nicht allein sich einer größern Freyheit in ihrer Gegenwart anzumaßen/ sich ihrer Dienste zu rühmen/ und andere neben sich zuverachten/ sondern laßen sich des auch wol öffentlich merken/ erheben ihre Dienste/ beschweeren sich über deren geringe Erkäntniß/ fordern auch wol gar höhere Besoldung/ oder drohen einen andern Herrn zusuchen: Diesen (a) Vielwißern und groben Gesellen soll ein Herr nicht nachsehen/ sondern viel lieber einem andern duppeln Lohn geben/ der bey seinem Amt sich erinnert/ daß er ein Diener sey/ dem nicht gebühret/ Register über seine Dienste zuhalten/ sondern vielmehr also zudienen/ daß er von Tage zu Tage beßere Dienste leisten möge. Wiewol auch ein Herr hieran gar löblich tuht/ wann er durch Gnadenerweisung ehrliche Bediente in ihrem Fleiß aufmuntert. (b) Persic: sagt an angezogenem Ort: **Niemand wird so unvorsichtig und unbedachtsam seyn/ daß er einem geheime und wichtige Sachen vertraue/ und nicht darbey auf Vergeltung und Ergezlichkeit bedacht sey.** Eine sonderliche Vorsichtigkeit wird auch an einem Sekretarien **im reden** erfordert. Oftwehnter (c) Persicus hält dafür/ daß ihm wol zugelaßen sey/ ein- und andere lustige Sprüche und kurzweilige Scherzreden in Bereitschaft zu haben/ und derselben/ wiewol mit großer Bescheidenheit/ Sparsamkeit und Unterscheid zugebrauchen/ welches bey den Welschen Fürsten/ deren Sekretarien mehrenteils vom Adel/ oder höhern Standes sind/ etwa hingehen kan/ bey uns Teutschen aber/ will es sich mit der gleichen Schwenken nicht tuhn laßen/ wofern man nicht entweder einen Hofnarren zugleich mit abgeben/ oder der gewißen Ungnade gewärtig seyn will. Beßer ists/ ein Secretarius rede wenig / auch ehe nicht/ als

Sich auch nicht wegen des Herrn Gnade überheben.

Wer einem Herrn den Stul vor die Tühr setzet/ ist billig abzuschaffen.

Herrn tuhn wol/ so ihre Dienern ie zuweilen eine Gnade erweisen.

Ein Sekretar. sol vorsichtig im reden seyn.

Kurzweiliger Poßē soll sich ein Sekretar. entbrechen.

 wenn

a Arrogans. Vano tumidus præcordia fastu. Turgens persuasionibus.

b Non può esser alcuno tanto improvido ò spensierato, che continui in fidar altrui: sudi negotii e segreti, e non conosca e non pensi, che bisogna tener lo pago e contento. Perſ. del. Segr. l. 1. c. 5. fogl. 60.

c Id. fogl. 67, & sequ. quem omninò videas.

wenn er gefragt wird/ sehe aber darbey wol zu/ daß er niemand dadurch beleidige/ zu Salz haue/ oder sonsten einiges Nachdenken erwecke: Sonderlich soll er sich hüten/ von Abwesenden übel zureden/ derselben ungleich zugedenken/ ihre Laster aufzumutzen/ oder deren gute Beschaffenheiten zuverringern/ vielmehr aber alles zum besten kehren/ und überal ein sanftmühtiges Herz verspüren laßen. Fürsten und Herren urteilen so balden ein unruhig und feindseelig Gemüht daraus/ bevorab/ wenn es andere große Herren betrift/ denn welcher Secretarius von der Fürsten und Herren Thun und Laßen/ in Gegenwart eines Fürsten übel urteilet/ und etwa davor hält/ daß/ weil sein Herr denenselben nicht allerdings wolgewogen/ er solches gefährliche Urteil/ gern anhören werde/ der soll wißen/ daß er durch diese unbedachtsame Freyheit im Reden/ anders nichts erwirbet/ als einen Verdacht/ er werde von seinem Fürsten dergleichen dermaleinst zusagen sich gelüsten laßen: Darüm/ **wenn du bey einem Fürsten sitzest**/ ißest/ oder mit ihm ümgehest/ **so setze ein Meßer an deine Kehle/ und wiße/ wen du vor dir habest**/ wie Salomon in seinen Sprichwörtern weyßlich warnet.

Ein Secret: soll von niemande übel reden.

Am wenigsten aber von andern großen Herren.

Fernec ist auch eine große Vorsicht zugebrauchen / im Bitten und Vorsprüchen/ welches man sonst recommendiren nennet: (d) Casp. Ens/ wie er von Christoff Pellern/ in seinem wiederlegten lasterhaften Statsman am 13. Kap. 125. Bl. angeführet wird/ schließet gar nachdenklich: **Wer wol dienet und schweiget/ bittet auch im Stillschweigen.** Doch ist einem Sekretarien/ bevorab/ wenn ihn die Noht drucket/ nicht gewehret/ zu gelegner Zeit und mit Bescheidenheit seiner Schanze war zunehmen/ und iezuweilen eine höfliche Bitte zu tuhn/ dieweil/ wie Persicus redet/ viel große Herren vor einen Hochmuht aufnehmen/ wenn sie nicht iezuweilen üm etwas gebehten werden/ und ihre Diener ihnen nicht verbindlich seyn wollen; Jedoch daß es geschehe/wann sein Herr gutes Muhts ist/ und daß die Sache nicht von großer Wichtigkeit eben sey. In Vorsprüchen aber und ausstreichen guter Freunde Beschaffenheiten/ ist diese Vorsicht zugebrauchen/ daß man nicht leichtlich sich darzu verleiten laße/ man wiße denn vorher der Personen Würdigkeit/ so Gnade und Beförderung suchen/ aufs genauste.

Vorsicht in Bitte/Verbitten und Vorsprüchen.

Wann ein Secretarius was ausbitten mag.

d Qui benè servit & tacet, etiam tacens petit. Casp. Ens epidorpid. Lib. 2. fol. 333.

nauste. Der Vorspruch ist eine große Verbindlichkeit/ und eine halbe Bürgschaft/ so/ im Mangel der Zahlung/ über den Vorsprecher hinaus gehet. (e) Horatius saget in seinen gebundenen Briefen am 18. hiervon:

Vorspruch ist eine halbe Burgschaft und Vertretung.

Betrachte den genau/ des du dich an wilst nehmen:
Daß fremde Sünde dich nicht dermaleinst beschämen.

Kurz: Die gröste Vorsicht an einem Sekretarien ist/ seines Herrn Neigungen und Gemühtsbewegungen ergründen/ sich darnach achten/ den Laßdünkel fahren laßen/ niemanden verunglimpfen/ und in allem seinen Tuhn und Laßen darhin sehen/ daß er sich der Liebe/ Gewogenheit und Gnade seines Herrn nicht unwürdig mache.

Die Vorsicht eines Secretarii kurz zusammé gezogen.

4. Endlich hat ein Secretarius auch dahin zuarbeiten/ daß er bey seinem Herrn an seinem Ansehen und Achtbarkeit nicht Schiffbruch leide: Solches geschicht durch die Tugend der (f) Ernstlichkeit. Oben ist schon gedacht/ daß ein Secretarius sich aller Stichelworte/ Boßen/ Scherz- und Schandreden/ in Gegenwart seines Herrn/ enthalten soll/ worbey wir nochmals verbleiben/ ja wüntschen wolten/ daß ihme zum Scherz und Lachen nicht leichtlich Anlaß gegeben würde: Weil aber solches bey Hofe nicht wol müglich; so wird er zum wenigsten sich dahin befleißigen/ daß er darinnen dergestalt eine Maaß treffe/ damit ihme dardurch keine Frechheit beygemeßen werden möge. Guevarra sagt in seiner von Egidio Albertin/ Fürstl. Beyerischen Hofrahts Sekretarien/ verteutschten Hofschule/ am 370. Bl. Die Ohren der Fürsten sind dermaßen zärtlich/ und ihre Eigenschaft so empfindlich/ daß die (g) Lieblinge/ unangesehen der Fürst

3. Die Ernstlichkeit.

Scherz/ Boßen und Lache maché einen Sekretarien unwehrt.

Fürsten sind empfindlich.

e Qualem commendes etiam atque etiam aspice: ne mox incutiant aliena tibi peccata pudorem. Horat. 1. ep. 18.

f Gravitas.

g Mundulus, quem in deliciis habet princeps, ein Schoskind.

Fürst am allergeheimsten und vertreulichsten mit ihnen redet/ scherzet und lachet/ nichts desto weniger sich befleissigen sollen/ bedächtlich/ ernstlich und warhaftiglich mit ihnen zu reden. Wir wollen ihn iedennoch deshalber auch zu keinen Herakliten/ oder Katonischen Saurkopf machen/ (h) angesehen auch die Weysen unter den Heyden ein mäßiges Mitlachen verstattet / nur/ daß darinnen (i) der Ubertritt verhütet werde; Oesters trägt sichs zu/daß/auch in Gegenwart des Herrn/ entweder von ungefähr/ oder auf Anstiftung der übelgesinnten / weitaussehende Reden/ wieder eines Sekretarien Ehr und Ansehen fallen/ in dem die Feder/ die doch niemand entbehren kan/ und die Adeliche Hofschranzen auf den Hut stecken/ wie D. Luter predigt/ bey männiglich herüm geblasen wird/und iederman an den Schreibern sein Mühtlein kühlen will: Bey welcher Begebenheit denn ein Secretarius alle seine fünf Sinne/ wie man saget/ zusammen zuhalten/ und dergestalt in der Verantwortung sich zubezeigen wißen wird/ daß er vielmehr mit scharfsinnigen Gegenreden/ als Anzeigung einiger Gemühtsbewegung dem Spotvogel begegne/ sich auch darbey nicht lang aufhalte/ sondern so balden auf ein ander Gespräch unvermerkt falle/und die Sache mit etwa einer angenehmen Geschichtserzehlung/ so er in Bereitschaft haben soll/ beschließe. Am allerschlimsten ists/wenn die Herren selbsten an den Sekretarien gerahten/ denselben aufziehen/ und heimliche Stiche geben/ welches zwar dergleichen Personen/ durch ihre Eigensinnigkeit/ Geiz und Hochmuht / auch wenn Herren wißen/ daß nichts hinter ihnen stecket / oft selbst verursachen. Bey solchem Zustand ist am besten/ sich/ so viel müglich/ des Hofes und der Gesellschaft entschlagen/ und von ferne stehen: Gleich wie auch etliche Herren mit Fleiß Uneinigkeit und scheelen Sinn unter ihren Dienern gleichsam nehren/darmit sich einer vor dem andern fürchten/deßen Fehler beobachten und entdecken möge: Hierwieder ist dz beste Mittel/ viel hören und schweigen/ darneben seines Amts getreulich

Ein Sekretar. muß eben kein Nimmerfroh seyn.

Die Feder ist bey Hofe verhaßet.

Wie sich ein Sekretar. wenn man mit Stichelreden an ihn komet / verhalten soll.

Wie; wenn es die Herrschaft selbst tuht.

Etliche Herren erhalten Feindschaft zwischen ihren Dienern mit Fleiß.

Güldene Hofregel wieder dergleichē Versuchungen.

h Aelian. l. 4. variar. historiar. c. 9. Platoni in more positum fuisse, ait, leniter subridere. Sic Seneca desiluit quandoque risu. Et M. Antonius Imperator, Severus ob gravitatem dictus, effusè, cum concionem ad populum haberet, risit.

i Excessus.

lich wärnehmen/ nach dem Gedenkspruch: (i) Tuhe recht/ scheu niemand: Alsdenn werden alle Lasterpfeile/ gleichsam/ als von einem stählern Schilde/ zurückprallen/ und die Verleumder selbsten treffen; Lezlich gehöret auch zu der Ernstlichkeit/ das euserliche Leben in Kleidungen/ Reinlichkeit und Haushaltung. Daß denen Schreibern der Feldherren/ nach wolverrichteten Amt/ im öffentlichen Raht/ das Recht güldene Ringe zutragen/ welches sonsten allein denen Edelleuten zukam/ erteilet worden/ bezeuget (k) Cicero in der 3ten Rede wider den Verrem. Es wird auch der Sekretarienstand an vielen Höfen/ dē Adel. gleich geschätzet/ gestalt denn sonderlich Kam̃er- und Stats-Sekretarien/ wo es herkommens/ über Doctorn und Licentiaten/ so nit in vornehmen Aemtern begriffen/ den (l) Vortritt haben. Nichts destoweniger hat derselbe nebst den seinigen sich wol vorzusehen/ daß er/ durch übermäßigen Kleiderpracht und neuerliche (m) Trachten/ des Herrn Ungenade nicht auf sich lade. Viel Herren sehen ihre Diener gern geputzt hereintretten/ andere aber legen es vor eine Leichtsinnigkeit und Hochmuht aus: Ist also hierbey ein reiffes Urteil nöhtig/ welches aus der Herrschaft Zuneigung/ der Nebendiener (n) Beyspiel/ und des Hofes oder Stadt/ wo man dienet/ durchgehenden Gebrauch und Gewonheit leichtlich zuschöpfen. Die (o) Mittelstraß ist die beste/ ausser/ daß die (p) Mäßigung dißfals mehr Lob und Gewogenheit zuwege bringet. Heßliche Garsthämmel/ die mit unausgekämten Haaren/ bierbeklekten Uberschlägen oder Halstüchern/ und Seuborsten ums Kinn/ als wilde Männer/ vor ihren Herrn erscheinen/ oder wie die Strohschneider und Federschleißer aufgezogen kommen/ beschimpfen sich selbst und ihren Herrn zugleich. Es soll aber auch die Haushaltung dergestalt eingerichtet seyn/ daß allzugroßer Aufgang und Pralerey nicht verhaßt/ die übrige Sparsamkeit aber nicht veracht und unwehrt mache. So giebt auch die Kinderzucht zuerkennen/ ob einer seinem Hause/ und folglich dem gemeinen Wesen/ wol vorstehen könne. Und wer will alle diese (q) Sonderheiten zur Gnüge ausführen; Das

Ernstlichkeit in Kleidung und andern euserl. Dinge.

Sekretarien von denen Römern hochgeehret

Vortritt der Sekretarie.

Was ein Secretarius beyder Kleidertracht zu beobachten.

Soll nicht unflätig aufziehen.

Haushaltung der Sekretarien.

Deren Kinderzucht.

i Rectè faciendo neminem timeas. Symbol.

k Sæpè etiam nostri Imperatores superatis hostibus optimè Reipubl. gesta, scribas suos annulis aureis in concione donarunt. Cic. Verrinâ 3.

l Præcedenz.

m Moden.

n Exempel.

o Medio tutissimus ibis.

p Modus, moderat o..

q Particularitäten, specialia.

Urteil eines Sekretarien/wie gesagt/wird hierinnen die beste Regel seyn/ wie er das Ansehen seines Amts und Person/ der Gebühr nach/vertähdigen und erhalten solle.

Alles bestehet auf eine reiffen Mittel.

Das Zehende Kapitel.

Was maßen ein Secretarius sich gegen seine Mitbediente und sonsten männiglich im gemeinen Leben zuverhalten habe.

I.

Ein Secretarius ist eine offentliche Person der Welt vorgestellet. Daher er sich der Behutsamkeit befleißigen soll.

Worzu die Gesellschaftstugende dienlich.

Alldieweil iedoch einen Sekretarien nicht genug ist / sich gegen seinen Herrn unsträflich und klüglich zuverhalten / sondern er zugleich seine Person / entweder bey Hof / oder (r) in der Bürgerlichen Gesellschaft/ als auf einer öffentlichen (s) Schaubühne/ darstellen und spielen muß/ allwo er des allgemeinen (t) Zuschlags und Gewogenheit von nöhten hat/ damit er des Haßes und Neides entgehen/ und sich vor Verleumdung / und anderer Nachstellung verwahren möge ; so gebühret ihm in allewege auf der Wache zustehen/ üm sich gegen männiglich / mit welchen er zu tuhn / nicht minder bequeem und behutsam zuerzeigen ; Worzu die Sittenlehre/absonderlich in der Handlung von den (u) Gesellschaftstugenden / genugsame Unterweisung giebet; Dieweil aber dieselbe mehrenteils bey den (vv) gemeinen Sätzen verbleibet / wir sie aber einem Sekretarien insonderheit zuzueignen/ bedacht sind ; Als wollen / damit es auch dißfals an behörigem Unterricht nicht ermangele / wir solche nicht minder/ wiewol kürzlich berühren/ und im übrigen den Leser nach denen Brunnquellen selbst weisen ; solche bestehen nun in der (x) Freundschaft/ Bescheidenheit und Aufrichtigkeit.

Die Freundschaftsgebühr.

2. Die Freundschaft spannen wir weit aus / und binden uns dißfals nicht an die SchulRegeln / indem wir dadurch alle Gebühr der

r Civili societate.
s Theatro.
t Applausus.

u Virtutes homileticæ.
vv Præcepta generalia.
x Amicitia, modestia & integritate.

der Liebe/ (y) Höflichkeit und (z) Verbindlichkeit/ verstehen. Es wird uns auch deßen niemand verdenken / weil wir als freye Leute / nur (a) Gesprächsweise handeln / und diese allgemeine Unterrichtung gern kurz faßen wolten/ in Ansehung uns noch ein großer Berg zuübersteigen bevorstehet. Die Freundschaft/ als welche / wie (b) Cicero davon schreibet/ aus der Tugend gebohren / und ernehret wird/ auch derselben Frucht und Wirkung ist/ bemerket derselbe: Einen geneigten Gegenwillen in allen ehrlichen Dingen/ mit deßen Willen/ den man liebet/ vereiniget/ und entstehet entweder aus der (c) Verbindlichkeit eines (d) natürlichen Wolwollens / oder denen löblichen Eigenschaften eines Menschen / oder aus gleichen Sitten/ Gemühtsbewegungen/ Verrichtungen / und öfterm umgehen/ oder aus verspührter Gegenliebe / empfangenen Woltahten/ oder auch wol aus der Noht selbsten. Wiewol nun ordentlicher Weise keine bequeemere und beständigere Freundschaft gehegt werden kan / als zwischen denen / so einander an Stand / Alter/ Glük und Sitten gleich sind/ gestalt denn/ wie (e) Vernulejus hiervon in seiner Sittenschule eine Fabel von einer jungen Schwalbe anführet/ die sich gegen ihre Mutter rühmete/ daß sie eine sonderbare Freundschaft und Liebe/ mit dem Krametsvogel gestiftet hätte/ von derselben aber diese Antwort bekam: Ihr schicket euch übel zusammen/du kanst die Kälte/ er die Hitze nicht vertragen / du verlangest den Frühling und Sommer / er aber den Herbst und Winter ; So ist doch unmüglich/ daß ein Secretarius in seinem Lebē jederzeit diese Gleichheit antreffen könne. Es währet zwar mit stürmischen/ hochmühtigen/ leichtsinnigen/ neidischen/ geizigen und Lasterhaftigen Leuten die Freundschaft

Der Freūdschaft Bemerkung uñ Ursprung.

Zwischen gleich und gleich wird die beste Freundschaft gestiftet.

Fabel ungleicher Freundschaft.

Bey Hofe giebt es ungleiche Eine.

y Civitate seu urbanitate.
z Officio debito.
a Per discursum.
b Virtus amicitiam gignit & continet, nec sine virtute amicitia esse ullo pacto potest. Cic. de amicit. Amicitia est voluntas erga aliquem bonarum rerum illius ipsius causâ, quem diligit, cum ejus pari voluntate. Cic. de invent.
c Nexus.
d Naturalis benevolentia.
e Vernul. instit moral. l. 4. tit. 4. c. 4. Gloriabatur apud matrem hirundo, quod elegantem & commodum sibi amatorem turdum reperisset. Immò inquit mater, non benè illi tecū conveniet. Tu frigus ferre nequis, ille calorem, tu ver optas & quæris, ille brumam.

schaft nicht lange: Wem ist aber sonderlich bey Hofe/ und in diesen lezten Zeiten/ diese Wahl verstattet? So muß demnach ein Secretarius auch mit diesen allen/ und wenn sie noch ärger wären/ Freundschaft halten/ wie aber? Sirach antwortet hierauf: **Halt es mit iedermann freundlich / doch vertraue unter tausenden kaum einem. Der irret/ der leicht trauet** (sagt (f) Marselaer, im Abgesanten am 41. Kap.) **und durch tumme Aufrichtigkeit ein Lob zuerjagen suchet:** Sonderlich soll ein Secretarius die ihm anvertraute Heimlichkeiten niemandē eröfnen/ gegen niemanden/ wie freundlich er sich auch stellet/ sich bloß geben/ und sein Herz ausschütten/ wie mancher unbesonnener Weyse/ von der Fürsten Mängel und Gebrechen/ der Rähte Geiz/ Hochmuht und Ungerechtigkeit/ der Mitbedienten Untreu und Falschheit/ oder auch von denen ihm hier und dar zugefügten Unbilligkeiten ins Gelag hinein plaudert und klaget/ darneben auch wol mit Rache drohet/ welches denn anders nicht ist/ als ihm selbst Gruben zum Fall zubereiten: Denn wie leicht ist es geschehen/ daß aus Unbedachtsamkeit oder heimlichen Haß/ einer des Schweigens vergißet/ zumal/ wenn er/ wie du/ uf Pflicht sitzet/ und von dir nichts zugewarten hat. So bestehet denn diese Freundschaft mehr in laßen/ als tuhn/ mehr darinn/ daß man niemanden bey Hof vorsezlich beleidige/ als sein Gemüht mit männiglichen ohne Unterscheid verbinde. Es ist zwar in allewege ein treues Herz auszulesen/ mit dem man Glük und Unglük teilen/ sich freuen/ trösten und erquicken könne. Gleichwie aber solche wahre Freunde gar schweer zuerkennen/ also sind sie durch lange Zeit und Fälle zuprüfen/ und hernach mit großer Behutsamkeit zuerhalten. Vom Epaminonda schreibet (g) Ælian, am 14. B. daß er gerahten: **Man solle nicht vom Rahthaus gehen/ man habe ihm denn einen neuen Freund zu den alten erworben.** Solches wird allein von der euserlichen Kundschaft und Freundlichkeit/ welche Aristoteles **eine Politische Freundschaft** genant/ verstanden. Diese Freundschaft zum wenigsten/ soll ein Secretarius überal suchen/ und sich

Auf was Weyse mit verkehrten Freundschaft zupflegen.

Ein Secretarius soll gegen Hoffreunde sein Herz nicht ausschütte.

Denn der Verrähter schläft nicht.

Gemeine Freundschaft.

Freunde sind wol zuprüfen.

Politische Freundschaft.

f Peccat, qui fidendo facilis est, laudemve à stupido candore ambit. Marsel. de legat. lib. I. cap. 41. fol. 237.

g Dicebat Epaminondas: Non discedendum è foro, nisi novum aliquem amicum ad veteres adjeceris. Aelian. lib. 14.

sich üm gute Gönner bemühen/ auch einen ieden/ seinem Stand und Gelegenheit nach/ durch vernünftiges Verhalten an sich ziehen: Vornehme Bediente und Standes Personen hat ein Secretarius durch Demuht/ Gehorsam/ Bereitwilligkeit und Aufwartung/ ihm hold und geneigt zumachen/ gleichen und geringern/ soll er wol wollen/ wol tuhn/ gutes wünschen/ gern mit ihnen ümgehen/ eines Sinnes/ so viel müglich/ mit ihnen seyn/ auch wo nöhtig/ Mitleiden mit ihren wiedrigen Begebenheiten tragen. Und weil/ wie (h) Persic. zu Ende des 6. Kap. 1. B. anführet/ viel und fast alle Fürsten einen Diener auslesen/ den sie/ entweder wegen seines Verdiensts oder langer Aufwartung/ oder daß er sich in ihre Weyse schicken kan/ oder mit ihnen gleicher Sitten ist/ oder sonst durch unbegreifliche Gewogenheit getrieben/ allen übrigen vorziehen/ so muß derselbe gleichsam angebehtet/ und wie ein Heiliger verehret werden. Zu solcher Freundschaft gehören absonderlich die Freundlichkeit/ Höflichkeit und Willfährigkeit/ wie solche (i) Persicus im folgenden Kapitel/ der Länge nach erzehlet: Diese (k) Freundlichkeit bestehet (l) in williger Verstattung des Anspruchs und (m) Gehör gebens. Ein Secretarius ladet alsobald bey männiglich nicht geringen Haß auf sich/ wenn er die/ so bey Hofkanzeleyen und Rahtshäusern zutuhn haben/ übel anfähret/ sie nicht aufmerksamlich anhöret/ und mit Unwillen von sich läßet. Zwar verstatten es öfters die viele Geschäfte nicht/ daß man darvon abgehen und fremde Sachen/ als durch welche die Gedanken zerteilet und irrig gemacht werden/ einnehmen und beantworten könne. Es sind auch die Supplicanten oder Bittende öfters so unbescheiden/ daß sie/ üm der geringsten Ursach willen/ einen Sekretarien überlauffen/ mit vielen Worten aufhalten/ so das man ihrer/ auch wol in ein oder zweyen Stunden/ nicht loß werden kan/ ja sie fangen wol (n) Wortstreit an/ geben bald dem/ bald ienem die Schuld/ wenn es ihnen nicht nach ihrem Kopf gehet/ worzu ein Secretarius nicht allezeit eine freundliche (o)

Welcher gestalt ein Secretarius Freundschaft zumachen habe.

Liebsdiener sind nicht zu beleidigen.

Freundlichkeit in Verstattung des Anspruchs.

Die Geschäfte verwehren oft den freyen Zutrit.

Unbescheidenheit der Antreter.

O Stirn

h Pamph. Persic. de Secretar. lib. 1. cap. 6. in fin.
i Id. lib. 1. cap. 7.
k Humanitas.
l Facilitas in aditu, seu affabilitas.
m Audienz.
n Disputatio.
o Eine freundliche mine.

Stirn machen kan/ iedoch soll also dann nichts destominder derselbe mit ihnen reden / wie er izo beschäftiget glimflich anzeigen / und daß mans kurz mache/ bitten / oder / welches das beste / wenn er allzusehr mit Verrichtungen überhäuffet / und deren Wichtigkeit und Nohtwendigkeit keine Verhinderung zulaßen will / die Schreibstube verschliesßen / sich durch die Kanzeleydiener mit der Abwesenheit entschuldigen / und die Leute biß zu anderer Zeit abweisen laßen.

Ein Secretarius muß sich iezuweilen verleugnen laßen.

Die (p) Höflichkeit erweiset sich **in Worten und Werken**; Die Wort Höflichkeit/ ohne Nachdruk und Werke/ ist nicht unähnlich einem seichten Waßer / dadurch man den Grund und die Steine sehen / aber darauf weder schwimmen noch schiffen kan. Erstlich verursachet sie Mistrauen/hernach Feindschaft und einen bösen Nahmen: Derohalben ein Secretarius mit (q) Versprechen gar behutsam umgehen muß. Etliche Dinge streiten schnurstrats wieder die Erbar- und Billigkeit. Etliche sind schweer/ etliche unmüglich ins Werk zurichten/ es stehet auch nicht in des Sekretariens Händen alles zutuhn. (r) Vortragen kan er wol seinem Herrn/und das beste zur Sache reden/(s) bereden kan er aber nicht allezeit / viel weniger zwingen / darüm hüte er sich/ keine Sache allzuleicht zumachen / wie manche bey Hofe tuhn / entweder/ daß sie auch etwas zuseyn scheinen wollen / oder ihnen grosse Geschitlichkeit und Gnade einbilden/ oder aber/ weil sie im Gebrauch haben/ mit Verheißungen zuspielen / das Maul aufzusperren / und was anders hineinzugeben. Dieweil denn die Zeit und Ausgang endlich nohtwendig eröffnen müßen/wie weit solche Höflichkeiten gelten/so kan ein Secretarius zwar seinen guten Willen anbieten / auch den Bittenden versichern/ daß er alles/was in seinen Kräften stehet / auch noch ein mehrers / als gebehten/bey der Sache tuhn wolle/ doch soll er nichts gewißes versprechen / vielmehr aber hernach tähtig erweisen / wie sein Gewüht beschaffen; Ihrer viel sind Polterer und Sturmköpfe/so niemanden recht geben / und verdammen iedermann/ ehe sie ihn einmal gehöret haben / viel kaltsinnig und voller Entschuldigungen/viel schützen einen Hauffen Geschäfte vor / weisen die Leute ein- und das andermal ab/ machen ihnen alles schweer und sauer/ und bringen sich daher in nicht geringen Verdacht / wo nicht einer Ungerechtigkeit/ doch Undiensthaftigkeit: Viel hingegen

Höflichkeit in Worten und Werke.

Ein Secretarius soll nicht viel versprechen.

Was es schade?

Hofversprechen ist nichts seltzames.

Wie die Versprechen eines Secretarii beschaffen seyn müße.

Böse Gewohnheiten mancher Sekretarien.

p Comitas.
q Promessen.
r Referiren.
s Persuadere.

gen auch behelffen sich mit der Unwahrheit / sagen/ sie haben allbereit viel bey dem Werk getahn/ die Herrschaft auf einen guten Weg bracht / und die Sache so viel / als erhalten/ rühmen darbey ihre trefliche Verdienste / ihre Bemühung und Gefahr/ so sie darbey ausgestanden / nebst dem Versäumnis in ihren andern Geschäften/ nur daß sie dem Supplicanten den Beutel schneuzen/ und ihn hernach lauffen laßen. Die aber sind die allerunverschämste/ so eher eine Sache nicht vortragen wollen/ sie haben denn vorher eine Verehrung erhalten/ die sie denn auch wol ungescheuet/ als ein gesetztes fodern dürfen; Denen ist Gerechtigkeit / Ehre/ guter Nahme/ und Gewißen/ üm den ungerechten und schnöden Gewinst/ feil/ welche sie sämtlich auch darüber nicht unbillig verscherzen / unterdeßen aber dem ehrlichen Sekretariatorden / dardurch den grausamsten Schimpf anlegen/ dannenhero auch / weder dieses Nahmens / noch Amts würdig seyn. (t) Die Willfährigkeit ist der aufrichtige und unverfälschte Wille/ iedermann sich zuverbinden/ und in allen (u) wolgebornen Gemühtern anzutreffen. Ein solcher Sinn suchet alle Gelegenheit sich verdient zumachen/ auch ehe er drüm ersuchet wird / er redet und hält von männiglich gutes/ verdecket und entschuldiget die Fehler/ und rühmet iedermann/ sonderlich die es würdig sind / gegen seiner Herrschaft. Bey denen Obern meldet er sich an/ ob er dieselben einer Arbeit entheben könne / er murret nicht/ daß ihm etwa zuviel aufgebürdet werde / sondern tuht sein Werk mit Freuden / und erlanget dardurch Wolwollen und Gunst überal. Wer bey Hofe/ Kanzeleyen und Rahthäusern sich finden läßet / den redet er an/ und fraget ihn üm sein Anliegen/ spricht ihm ein Herz ein/ und beut ihm seinen Beystand dar / teilt ihm guten Raht mit/ und eröfnet ihm die Gelegenheit wie er seines Wunsches teilhaftig werden könne / hilft auch wirklich darzu/ nach alle seinem Vermögen. Viel der Sekretarien finden sich/ welche in denen Gedanken stehen / es gienge ihnen von der Gnade des Herrn und ihrem Ansehen ein merkliches ab/ weñ andere Diener neben ihnē ein gleiches zugewarten hätten/ dahero verunglimpfen sie dieselbe / wo sie können / machen / wo sie etwa verfehlen / aus der Mücke einen Elefanten helfen getreulich zu ihrem Untergange/ in Abschneidung der Besoldung und sonsten / wo sich nur die geringste Gelegenheit zeiget : Wo sie zum besten (vv) mitwirken könten / schlagen sie nicht allein ihre Hülffe ab / sondern

Willfährigkeit was sie sey?

Böse Weyse der neidischē Sekretarie.

t Promptitudo. u Generositas animis. | vv Cooperiren.

verwirren den Handel/ mit Verkleinerung und Geringschätzung derer Bittenden Verdienste/ und Verrichtungen/ biß sie den Herrn auf andere Gedanken bringen/ und des Nechsten Hoffnung zu Waßer machen. Solchen heimlichen Tukmeusern wird der gerechte Vergelter und Rächer alles Wettersinnes dermaleins an jenem Tage die falsche Nebelkappe abziehen/ und sie vor allen ehrlichen Christen zu Spott und Schanden machen.

Der Bescheidenheit Natur und Wesen/ und was dieselbe unter sich begreiffe.

5. Unter die (x) **Bescheidenheit**/ welche die Stoischen (y) eine **Kundigkeit** genennet/ **alles/ was zu tuhn und reden vorfället/ gebührend zuordnen**/ rechnen wir nicht allein die Bequemlichkeit eines wolgearteten Gemühts/ wie auch die Vergnüglichkeit mit dem Stand und Wesen/ worein GOtt einen jeden gesetzet hat/ sondern auch alle Geschiklichkeit in Gesellschaft/ alles Wolverhalten gegen männiglich/ alles Nachsehen/ Sanftmuht/ Gelindigkeit und Süßigkeit. Es trägt sich oft zu/ daß ein Secretarius von denen/ an welche er/ nechst den Fürsten/ gewiesen/ etwas unfreundlich gehalten/ mit Geschäften übernommen/ oder sonsten/ wo es ihn wehe tuht/ angegriffen wird/ auch erreget sich wider denselben vielfältige Misgunst/ Hinderlist/ Falschheit und Betrug/ heimlich und öffentlich/ als vor welchen Anläuffen die Tugend selbst nicht befreyet lebt/ sonderlich will an der Frömmigkeit die Verfolgung gern Meister spielen/ und die Verachtung daran zum Ritter werden. Im gemeinen Leben geben sich nicht minder unter der Menge so vieler Geschäfte und Handtierungen mit der Welt/ manche verdrießliche Wiederwertigkeiten an/ daß ein Secretarius oft in seinem eigenen Hause nicht sicher ist/ sondern von dem groben Pöfel allerhand nachteilige Urteil/ Vorwürffe und Nachreden erdulden muß/ bey welchen allen ein gelinder Sinn/ standhafter Muht/ und bescheidenes Verhalten das beste tuhn muß. Denn obwol ein ehrlicher Nahme/ dem Leben selbst gleich zuschätzen; so läßet es sich doch nicht allezeit mit dem Schwert dreinschlagen/ sondern es ist eine große Vorsicht/ in Betrachtung der Personen/ der Sache/ der Zeit/ überal von nöhten: Bey Rähten sonderlich/ läßet es sich nicht allezeit tuhn/ daß man sein Recht trotzig verfechte/

Ein Secretarius ist vielerhand Noht und Verfolgung unterworff.

Die beste Schutzwehre bey solchē Begebenheiten.

Ein Secretarius muß oft fünfe gerade seyn laßen.

x Modestia.
y Scientia earum rerum, quæ aguntur aut dicuntur suo loco collocandarū. Vernulæ, Instit. moral. lib. 3. tit. 5. c. 9.

se/ sich wieder die Befehle setze/ und alle vernommene Wort/ auf der Goldwage abwiege. Viel sind dardurch in Argwohn eines eingebildeten Hochmuhts und Ungehorsams kommen/ und/ in dem sie alles zu Bolzen zudrehen gemeinet/ in mindere Schätzbarkeit ihrer Person gerahten; Da hingegegen Glimpf sie bey Ehren erhalten/ und bescheidenes Nachgeben vor ein Zeichen der Klugheit geachtet worden. (z) Salustius spricht: **Ob dir schon von einem Gewaltigen unrecht wiederfähret/ so heißt es doch allezeit: Du habest Ursach darzu gegeben;** Wer den andern übermag/ den stekt er in Sack/ sagen die alte Teutsche/ und ist dir fürwahr beßer/du schweigest bey zeit/ als daß du hernach/ zu deinem Spott/ dich vor deinem Beleidiger demütigen und üm Verzeihung bitten müßest. (a) Marselaer in seinem Abgesanten am 83. Bl. führet eine Lehre an/ so ein Hofmann seinem guten Freunde gegeben/ welche also lautet: **Ob gleich ein Mächtiger/ als du/ dich schimpflich beleidiget/ so leide/ verbeiße und verhäle es: Begühtige ihn mit Gehorsam und Aufwartung/ daß es nicht allein scheine/ du habest es gern/ sondern auch mit frölichem Herzen vergeßen: Durch diese Kunst wird er entweder dein Freund/ oder läßet doch von dem Wiederwillen gegen dich in etwas nach. Je mehr ein Wild durch die Netze reißen will/ ie mehr verwickelt es sich.** So weit Marselaer. Wieder die Verleumder und Neider aber soll ein Secretarius sich mit Unschuld/ Frömmigkeit und unsträfflichem Leben gefaßt halten/ dieses sind die beste Waffen/ solchen Gesellen zubegegnen. Ihrer viel sind unhöflich genug alles zuleugnen/ weßen man sie nicht gnugsam überführen mag: Andere laben sich an dem Gezänk/ und da sie zumal einen Rükhalter wißen/ der sie vertritt/ wie denn allezeit dergleichen Leute gefunden werden/ so vergeßen sie aller (b) Achthabung/ schänden und schmä-

Lehre vor die Beleidigte.

Unschuld ein Schild wieder die Verleumdung.

Rükhalter stärken die Verfolger.

z Licet à validiore injuriam accipis, tamen quia plus potest, facere videris. Salust.

a Ut maximè injuriis privatum te læserit potentior: patere, simula, dissimula, obsequiis demulce; ut non lubenti solum, sed & hilari animo videaris oblivisci. Hac arte vel fiet amicus, vel mitius erit inimicus. Marselaer de legat. lib. 1. dissert. 18. fol. 83. & paulo post: Quæ in casses lapsæ sunt feræ, efficiüt sæpè, ut laqueum suum magis stringant.

b Respects.

schmähen öffentlich/ und entblöden sich nicht/ alles zu wagen/ worzu sie ihr vergalltes Gemüht anreizet und treibet. Es ist/ wie abermal (c) Marselaer am 82. Bl. lehret/ kein Feind so gering und unkräftig/ vor dem man sich nicht zum wenigsten zu hüten habe/ ob man sich schon nicht eben vor ihm fürchtet. Denn welche du izt an Macht und Ansehen vor schlecht achtest/ werden öfters/ durch deine Unwißenheit und Nachläßigkeit/ so wol auch deiner misgünstigen Boßheit / Anführ- und Unterstützung/ oder/ daß sich vor sich selbst eine Gelegenheit darzu ereignet/ mächtig/ und schaden dir/ wenn du dichs am wenigsten versiehest. Sonderlich/ soll sich ein Secretarius hüten/ daß er nicht mit Lumpengesind in (d) Wortstreit gerahte/ denn der gemeine Mann gar wenig Unterscheid zwischen Ehre und Schande zumachen gelernet/ sondern iederzeit das ärgste argwohnet/ erst in geheim darvon murmelt/ bis er endlich unverschämt heraus bricht/ und dich zu schanden macht/ da denn/ gleich wie iede Wunde eine Narbe hinder sich läßt/ dergleichen Vorwürfe/ ohne Befleckung des guten Gerüchts nicht abgehen. Dahero der mehrere Teil der Sekretarien sich der (e) Einsamkeit befleißiget/ öffentliche Zusammenkunften/ so viel müglich/ meidet/ und also sicherer zuseyn vermeinet ; Entweder / weil sie ihrer Versicht und Wachsamkeit nicht gnugsam trauen/ oder in denen Gedanken stehen/ es könne ein boßhafter Sinn/ aus iedem Wort und Gebehrden/ Gelegenheit und Anlaß zuschaden ergreiffen / zumal / wenn Herrschaften uñ Rähte von Natur argwöhnisch und mistraulich sich befinden. Ferner bestehet auch die Bescheidenheit darinnen/ daß man sich in seinem Amt nicht erhebe/ deßen zu ungeziemenden Dingen nicht

Auch der geringste Feind ist nicht zu verachten.

Ein Secretarius soll sich mit geringen Gesindlein nicht einlaßen.

Sekretaris entziehē sich gern der Gesellschaft.

Ein Secretarius soll nicht hochmühtig seyn

c Prudentis sanè Politici judicium fuit: Nullos omninò inimicos excitandos aut exasperandos esse; omnes econtra humanitate atque obsequio placandos, sepeliendos & velut obruendos esse. Quippe nullos sic exiles aut imbecilles censeri debere, ut si non timeri, caveri tamen operæ pretium sit: Quia quos modò viribus vel auctoritate debiliores existimas ; tuâ interdum inscitiâ vel oscitantiâ, tum tuorum æmulorum malignitate fultos & instructos, vel occasionis indulgentiâ adjutos, potenter obesse contingat, & tum quidem, dum minimè expediat. Marselaer de Legat. l. 1. dissert. 8. fol. 82.

d Disputatio, rixa.

e Retirade.

nicht misbrauche/ und niemanden überpoche/ sondern jeden in seinem Stande neben sich hergehen laße. Der Stolz wil in gemeln den Schreibern beygemeßen werden/ und sagte jener/ es sey kein Secretarius zufinden/ der nicht mit einem Raht schwanger gehe: Dieweil er aber keine Bohtmäßigkeit hat/ so schlägt der gemeine Mann kein sonderliches Auge auf ihn/ als nur/ wenn er seines Beystandes und Vorspruchs benöhtiget ist. Dannenhero ein Secretarius üm so viel mehr seiner Schanze wahrzunehmen hat/ damit er nicht/ wie des Esopi Hund/nach dem größern Fleisch im Waßer der Einbildung schnappend/ das/ was er hat/ verliere. Ehre wird durch viel wagen gar leicht in Gefahr gesetzet/und hat oft der/ so dieselbe allzugenau gesucht/ sie endlich gar darüber verscherzet. Der Mittelweg ist hier/ wie allerwegen zuergreiffen/ und ist der jenige vor glükselig zu schätzen/ der mit seinem Glük / Amt und Stande sich begnügen läßet: Und weil das Sekretarien Amt ihm gleichsam auferleget/in der Leute Gesellschaft zuseyn / und/ er wolle/ oder wolle nicht/ sich öffenlich sehen zülaßen; So wird bey ihm eine große (f) Vorsicht und Geschiklichkeit erfordert/ sich überal also zuverhalten/damit er/ weder in Verachtung/ noch Haß/ gerahte. (g) Epiktetus giebt hierbey eine schöne Regel/ wenn er sagt: Die/ mit denen man umgehet/ sind entweder höher/ oder Uns gleich / oder geringer / den höhern und verständigern soll man zuhören/ und ihnen recht geben / denen gleichen nicht wiedersprechen / und den geringern mit Bescheidenheit beykommen. Etliche reden gar nicht: Die geben entweder ihre Unwißenheit/ oder Mistrauen/ oder Stolz dadurch zuverstehen: Etliche bringen lauter zweydeutige und zweifelhaftige Dinge vor/ und machen sich dadurch verhaßt: Etliche klügeln in allen Sachen/ machen alles streitig/und wollen niemanden recht geben/die müßen des Wiedersprechens/ oft mit Schimpf/ gewärtig stehen: Etliche heucheln und schmeicheln/ und machen sich dadurch verachtet und verdächtig: Etliche waschen

Der Hochmuht bey Schreibern gemein.

Ein Secretarius hat keine Bohtmäßigkeit.

Ehre wird oft durch allzu große Sorgfalt/ verlohren.

Gesellschaftsregel.

Behutsamkeit im rede.

f Prudentia.

g Qui nobiscum versantur, aut præstantiores sunt, aut inferiores, aut æquales. Præstantioribus auscultare & obtemperare convenit; inferioribus modestè persvadere, æqualibus consentire. Vid. Vernulæ. Instit. moral. l. 4. tit. 1. c. 4. in additam. Dni. Joann. Weißen Prof. Giess.

waschen in Tag hienein/ es treffe zu oder nicht/ die müßen nohtwendig oft anlauffen und ihre Unwißenheit und Tohrheit verrahten. (h) **Darüm ists beßer/** nach des Pytagorä Lehre/ **schweigen/ oder reden/ was das schweigen überwieget.** In gemein soll ein Secretarius eines freundlichen und lustigen Gemühts seyn/ zuweilen ernstlich/ zuweilen frölich/ nach dem es die Gelegenheit erfordert und haben will; Es wird auch endlich eine sonderbare (i) **Sanftmuht und Gelindigkeit** bey ihm vor nöhtig erachtet. Die/ so im Zorn reden/ was sie wollen/ hören oft wieder/ was sie nicht wollen/ mit Verlust ihres Ansehens und guten Nahmens. Denn gleich wie/ wer in einem Ballhause/ einem einen Ballen zuschlägt/ denselben wieder zugewarten hat: Also darf der/ wer jächzornig ist/ und mit herben beißigen Worten üm sich wirft/ sich nicht wundern/ wenn er mit gleicher Münze bezahlet wird. **Die übrige Laster** sagt (k) Seneca im 3. B. von der Zornsucht am 1. Kap. **treiben ein Gemüht an/ der Zorn aber übereilet und stürzet daßelbe.** Darüm hat sich ein Secretarius hierinnen nicht allein im gemeinen Leben/ sondern auch vornehmlich in seinem Amt zumäßigen. Es gehet oft bey den Kanzeleyen und Rahtstuben so zu/ daß die so einem Sekretarien nachgesetzet sind/ ihre Pflicht schlecht genug beobachten/ und/ da man ihrer am meisten bedarf/ etliche Stunden gesucht werden müßen: Uber dieselbe soll ein Secretarius sich so bald nicht ereyfern/ oder wie manche tuhn/ sie an ihren Ehren angreiffen/ und wie Hunde ausmachen. Solche Heftigkeit erreget bey ihnen einen Wiedersinn und heimlichen Haß / sie werdens auch endlich gewohnet/ wie ein Esel der Schläge/ schütteln es ab/ und tuhn doch was sie wollen. Da ist denn ein Secretarius übel dran/ die Geschäfte werden verschlaudert/ und ihm die Verantwortung überlaßen; Beßer ists man warne solche wiederspenstige Gesellen/ ein- zwey- dreymal/ und laße es endlich/ in Entstehung der Besserung/ an höhere Oerter gerahten. Das gemeine Wesen ist ein Schiff/ da der Fürst der Schiffpatron/ der Steurmann die Statsrähte/ die übrige alle Bosknechte/ und Madrosen seyn. Die Winde sind die Vorsichtigkeit / die Segel getreue Dienste/ die Anker

Sanftmuht und Gelindigkeit soll bey Sekretarië zu finden seyn.

Wie man in Wald schreyet/ so schallt es wieder zurük.

Des Zorns Wirkung.

Ein Secretarius soll die/ so ihm nachgesetzet sind/ nicht beschimpfe.

Gleichniß.

h Aut silendum, aut meliora silentio proferenda.

i Mansuetudo.

k Cætera vitia impellunt animos; ira præcipitat. Senec. de ira lib. 3. c. 1.

Anker die Geduld. Wo die Stürme unziemender Gemühtsbewegungen das Schiff ergreiffen/ so gehet Tau und Segel zu Stücken/ und schlägt das gemeine Beste an die Klippen des Verderbens.

Worinnen die Aufrichtigkeit bestehe.

4. Folget noch eine beygeordnete Beschaffenheit/ welche wir (l) die Aufrichtigkeit benahmen / solche bestehet vornehmlich in Treu und Glauben/ derer sich ein Secretarius allewege in seinem Leben und Wandel befleißigen soll. Viel stehen in denen Gedanken/ daß/ weil der Hoffreundschaft Absehen ins gemein auf den (m) Sondernutzen gerichtet ist / so möge man/ ohne Unterscheid/ lügen/ trügen/ sich stellen und verstellen / heucheln und schmeicheln/ wann man nur daraus eines Vorteils zugewarten habe. Eine solche teufelische Unterweisung hat vor etlichen Jahren heraus gegeben einer mit Nahmen Rapius/ wie darvor gehalten wird/ welche Herr Christoff Peller von Nürnberg durchgehends ganz Christlich und tugendmäßig wiederleget hat/ worinnen der Erdichter viel thröse Mittel zu Würden und Reichtum zugelangen/ an Tag gegeben/ worunter dern (n) Verstellung/ Heucheley/ Lügen/ Betrug/ List/ Gottlosigkeit und Hindansetzung des Gewißens/ überal die Oberstelle besitzen/; diese Vertumnen/ Chamäleonten und Krokodile kommen aus des Machiavellens Schandschule her / welcher in seinem 62. Gespräch von den Mitteln des Glüks/ diese verfluchte Lehre giebt: (o) **Wir halten davor/ daß der Betrug iederman nöhtig sey/ der aus kleinen Anfängen zu hoher Würde gelangen wolle:** Welcher Betrug üm so viel weniger schändlich/ üm wie viel mehr derselbe unter dem Mantel der Erbarkeit verhüllet werden möge. Dergleichen Betrieger/ Nahmens Vetronium Turinum hat der Keyser Alexander Severus an einem Pfal schmeuchen/ und den Scharfrichter darbey ruffen laßen: **Wer Rauch verkauft/ wird mit Rauch gestraft/** wie aus dem (p) Probo Aemilio

Teufels Politica wiederlegt.

Gottlose Lehre des Machiavelli.

Ein Betrieger wird an einē Pfal geschmeucht.

P

l Integritas, honestas.
m Privat interesse.
n Dissimulatio.
o Fraudem necessariam esse putamus omnibus, quicunque ex parvis initiis crescere & ad magnum quoddam fastigium conscendere conantur: Quæ tantò minus turpis est, quantò quis magis illa poterit occultare, & honesto aliquô prætextu tegere. Machiavell. lib. de remed. utriusque fortunæ dialog. 61.
p Fumo punitur, qui fumū vendidit. vid. Æli. Lamprid. in vita Alexandri Severi.

Aemilio besagter Peller am 96. Bl. der neuen Auflage erzehlet. Diese Rauchhändler soll ein Secretarius nicht allein erkennen lernen/ sondern sich auch vor deren Nachfolg euserst vorsehen. Beym Seneca redet Jokaste in der (q) Füniszinnen/ oder der Tebais vierten Handlung recht gewißenhaftig also:

Wie oft die Noht Betrug kuhn/oder leiden heißt: So leide lieber selbst/ als daß du böse seyst.

Es gehet zwar gar schweer her/ unter Wölfen seyn/ und sich des Heulens enthalten/ die Welt auch leget es vor eine tumme Einfalt aus/ und verlachet die allzugenaue Beobachtung der Redlichkeit. Bey den Teutschen ist es vor alten Jahren anders zugangen/ da der Teutsche Glaube bey ja und nein bestund/ und Wort/ Herz und Hand ein Ding war. Gleichwie aber mit fremder Völker Trachten/ allgemach die Leichtsinnigkeit bey uns eingenistelt: Also ist auch dieselbe in die teutsche Herzen gepflanzet/ und nun viel Jahr her darinnen dergestalt natürlich worden/ daß kein Cretenser so meisterlich iemals teuschen können/ als leider! unsere Teutsche mehrenteils heut zu Tage mit Scheinworten zuspielen wißen. Es bemühet sich zwar (r) Hermannus Konring in seinem tiefsinnigem Buch/ von der Statsvorsicht am 13. wie auch 2. und 4. Kap. zuerweisen/ daß ein Statsmann nicht allezeit sich der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit durchaus befleißigen und ein wahrhafter rechtschaffener (s) Biedermann seyn könne/ sondern sich teils nach seinem habenden Amte/ teils nach der Regimentsart/ teils nach denen Leuten/ mit welchen er ümgehet/ richten müße. Welches wol wahr/ wenn wir auf die Welt sehen; im Gewißen aber bleibt allezeit etwas kleben/ das weder der Rein/ noch das beste Weyhewaßer so bald abwaschen kan; denn was ist halb fromm und halb schlimm anders/ als Heuchelwerk/ und weder kalt noch warm seyn? Es erfordert aber unser Gewißen/ eine wahre Herzensaufrichtigkeit/ welche in allewege ein Secretarius erhalten mag/ ob er auch gleich in der schlimsten (t) Statsordnung leben muß

Die alte Teutsche wusten vom Betruge nichts.

Die neue Teutsche sind heut zu Tage Meister darinne.

Ein Statsmann muß oft dē Mantel nach dem Winde heugen.

Doch leidet das Gewissen darbey Noht.

Ein Secretarius kan und soll bey dem schlimsten Statwesen redlich seyn.

q Quoties necesse est fallere aut falli à suis,
patiare potius ipse, quàm facias scelus.
Senec. in Thebaid. act. 4. v. 492.

r Herm. Conring. de prud. polit. c. 13. it. 1. & 4.

s Vir bonus.

t Status reipubl.

muß/ dafern er nur der Mitregierung und Beyrahts sich entschlagen will und kan. Wir reden aber allhier von denen Sekretarien/ wie wir sie im H. R. Reich gemeiniglich sehen und haben/ welche die Verantwortung/ denen/ so ihnen befehlen/ überlaßen/ inzwischen ihre Geschäfte verrichten/ und Herrschaften und Rähten alles gutes zutrauen. Im übrigen soll derselbige im gemeinen Leben die Aufrichtigkeit aufs eusserste bewahren/ und sich/ in Ansehung einigen Vorteils oder Verlusts/ darvon nicht abtreiben laßen. Denn wer zwinget ihn wol darzu/ etwas anders zureden/ als er im Herzen hat? Es sind noch immer Wege vorhanden/ sich etwan mit der Unwißenheit zuentschuldigen/ oder mit Eröfnung seiner Meynung an sich zuhalten; Sonderlich soll er sich vor der Unwahrheit in den (u) bürgerlichen Handlungen hüten. Viel sind derer/ so da meinen/ weil sie selbst mit in den Gerichten sitzen/ so sey ihnen erlaubet / mit ihren Versprechen/ nach eigenem Willen/ zugebehren/ sich entweder auf die Gewogenheit und (vv) Gemeinschaft des Richters/ oder ihr Ansehen verlaßend/ als wordurch die von ihnen hindergangene/ ihr Recht zuverfolgen abgeschrecket und gehindert werden; dannenhero sie in Tag hinein borgen/ da sie nimmer zubezahlen gedenken/ Vergleiche eingehen / die ihnen zuerfüllen/ niemals in Sinn kommen ꝛc. Diese/ ohne daß sie an ihrer (x) Achtbarkeit dardurch nicht geringen Abbruch empfinden/ ziehen dem Richter große Ungelegenheiten zu / mit unerheblichen Einwürfen/ listigen (y) Uberredungen und unziemlicher Verschleiffung der heilsamen Gerechtigkeit/ wordurch sie denselben/ nebst dem Fürsten/ in nicht geringen Verdacht einer Parteylichkeit bringen. Hierüber gehen in den Statswesen und Gerichten nicht selten Sachen vor / so ein Secretarius durchaus zuverhälen verbunden ist; Als da sind die (z) heimliche Erkundigungen ein und des andern Tuhn und Laßens / bevorstehende Verbindungen mit den benachbarten Fürsten/ Heyrahten / Kriegsverfaßung und dergleichen/ auf deren Verschwiegenheit eines Sekretarien Treu und Redlichkeit/ ja Ehre/ Leib und Leben bestehet. Hierinnen kan er sich wol anders stellen/ und die vorwitzigen Ausforscher mit einer Nase abweisen/ gleich wie er auch sich nicht allezeit bloß zugeben hat / wenn er etwa von iemanden heim-

Wie es geschehe könne.

In bürgerlichen Sachen soll ein Secretarius sich der Aufrichtigkeit befleißigen.

Ungerechte Sekretarie stiften viel böses.

Was ein Secretario sonderlich zuverhälen habe.

Wo ein Secret. sich der Stellung zu bedienen habe?

u Actionibus & causis civilibus.
vv Familiarität/ intimidät.
x Autorität/ respect.
y Persuasionibus.
z Inquisitiones.

heimlich verunglimpft und beleidiget werden / sondern mag gegen dieselbe wol eine freundliche (a) Gebehrde machen / und ob er ihm alles gutes zutrauete / sich anstellen. Wie er denn auch nicht weniger eben nicht schuldig ist / eines ieden verdekten Sinn und verstellete Frömigkeit / ob ihme schon das Gegenteil bewust ist / zuoffenbaren. Es ist bey Hofe nichts gemeiner als unter der Larve der Tugend die abscheulichsten Laster verstecken / welches denn ein kluger Kopf gar leichtlich aus denen Nebenhandlungen eines solchen vermumten Statisten abmerken kan / wenn er dieselbe zusammen faßet / gegen einander hält / und die Ursachen / warum diß oder jenes geschiehet / erweget. Um wie viel listiger nun ein solcher Mensch ist / üm so viel mehr gebrauchet er der Vorsicht in denen öffentlichen Handlungen / seine Gemühtsregungen aber können sich / zumal in geringen Sachen / worauf er sein Absehen nicht sonderlich hat / keines weges verbergen. Daher halten vernünftige Statsleute eine Handlung gegen die andere / und bringen das facit, oder den Schluß / gar leichtlich heraus / ob einer üm Ehrgeizes oder des Nutzens willen / den Schein der Tugend an sich leuchten laßen wolle. Was fraget aber ein Secretarius darnach / wie der oder jener im Herzen gesinnet sey / er läßet einen ieden in seinen Gedanken recht haben / und gebrauchet sich der Klugheit / so ihm die (b) Erfahrniß zu wege bringt / damit er nicht hinder das Licht geführet werde. Und diß ist / was ins gemein gesagt wird: (c) **Wer die Stellungen nicht gelernet hat / der kan nicht herschen oder fortkommen.**

Der Hof ist eine verlarvte Tugendschule.

Wie solche Larve zu entblößen.

Ein Secretarius hat sich nicht üm anderer Leute Verstellungen eben zubekümmern.

a Mine.
b Experientz.
c Qui nescit simulare, nescit regnare.

Das

Das Eilfte Kapitel.

Von denen (d) beygeordneten Beschaffenheiten/ wormit ein Secretarius vor sich selbst und seinthalben begabt seyn soll.

I.

WAs maßen ein Secretarius sich gegen seinen Herrn und sonsten männiglich bey Hofe und im gemeinen Wesen zubezeigen habe / ist in den vorhergehenden zweyen Kapiteln nach Nohtdurft angereget. Dieweil er aber auch seine eigene Person zubedenken hat/ und nicht gnugsam ist/ auswärts klug zuseyn/ wenn das innerliche Noht leidet; so erfordern wir an demselben vor allen Dingen / eine inwendige Gemühtsruhe/ so da in Zwingung der (e) Bewegungen und Regungen des Herzens oder innerlicher Begierden / welche man insgemein affecten nennet/ gegründet ist. Wer mit sich selbst vergnüget ist / und sein Herz zufrieden sprechen kan / sagt (f) Pers. zu Ende des 5. Kap. im 1. B. der mag ihm und andern gnug tuhn. Derhalben ein Secretarius alles das jenige meiden soll/ was zu Verwirrung seiner Seele Anlaß giebet: Zorn/ Eyfersucht/ Ehrgeiz/ Neid/ Gewinstsucht/ stehen allen löblichen Handlungen merklich im Wege / berauben den Menschen seiner freyen Gedanken/ beklemmen die innerliche Sinnen/ zerstreuen das Urteil / und zerstören alle Lust und Liebe/ was rechtschaffenes zu Werk zurichten. Daher rahte ich einem Secretario, daß er sich solcher grausamen Seelenfolterer entschlage/ welches aber gar nicht geschehen kan/ wenn er sich in viele euserliche Händel/ so seines Amts nicht sind/ mischet/und überal Han in Korbe seyn wil. Ich habe einen klugen Hofmann gekennet / kenne ihn auch noch/ der mir einsten sagte; Ob ihn schon GOtt mit zeitlichen Gütern gesegnet hätte / wolte er doch sein Gelt an liegende Gründe nicht legen / weil derselben Verwaltung ihme vielen Verdruß erwecken dörfte: Denn

Gemühtsruhe ist eine Secretario hochnöhtig.

Innerliche Seelenfolterer / und was sie schaden.

Sekretarien sollen nicht leicht sich in schwere Haushaltung stecken.

d Subsidiariis qualitatibus.
e Affectuum.
f In omni rerum statu, qui se patitur animoque tranquillo est, sibi ipsi aliisque satisfacere potest. Pers. de Secret. l. 1. c. 5. in fin.

Denn es finde sich darbey allerhand Streit mit den Nachbarn/ Rechtfertigung und Mühe/ da er doch izo kaum seines schlechten Haushalts bey seinen Geschäften gebührend abwarten könte. Gewiß ist es/ die Landgüter reißen uns oft von unser Pflicht ab / und indem wir uns darauf zuerquicken vermeinen / beladen sie uns vielmehr mit neuer Sorgfalt/ und andern verdrießlichen Verhinderungen. Ein Garte iedoch/ als worrinnen auch Könige ihren Zeitvertreib gesucht / und daselbst die beschwerliche Regimentssorgen abgelegt/ ist einem Sekretarien nicht zuwiederrahten/ nur daß er darinnen **ein Gast / und kein Innwohner sey**/ das ist/ daß er sich nicht allzusehr in deßelbigen Lust vertieffe/ sondern deßen nur zur Erleuchterung des Gemühts sparsamlich gebrauche. Handel und Wandel wil sich vor einen Sekretarien gar nicht schicken / als bey welchen Gewerbsachen eine absonderliche Vorsicht und Sorge erfordert wird/ darbey auch öfters viel Ungelegenheiten/ Zank und Wiederwärtigkeit vorgehen. Obgedachte Gemühtsruhe befördert vornehmlich **die liebe Geduld**/daß man wiederwärtige Zufälle mit stillem Gemühte ertrage/ dardurch nicht leichtlich aufgebracht werde/noch deßhalben weibisch unterliege.

Landgüter verhindern die Sekretarien in ihrem Amt.

Ziemliche Gartenlust erquicket.

Kaufschlag denen Sekretarien undienlich.

Geduld ist des Gemühtes Polster.

Was man nicht kan vermeiden / Das muß man tapfer leiden.

sagt Fleming aus dem (g) Horaz 1. B. seiner Lieder am 24. und läßet sich mit Stillschweigen und dulden viel Böses überwinden. Seneka ist hierinnen ein Meister gewesen / wie seine Schriften überal ausweisen. Es wird die Geduld von den Weysen **die Zwingerin alles Bösen/und des Lebens (h)Giftarzney genennet.** Weñ nun die Beständigkeit und Hoffnung darzu kommen/so wird sie vollkommẽ/ und verlacht alle Mumereyen des wandelbaren Glückes. Jetzt gemelter (i) Horatius hat im 3. B. seiner Oden in den 3. einen beständigen Mann also beschrieben:

Geduld / Hoffnung und Beständigkeit setzẽ die Seele in Ruhe.

Wer

g Durum sed levius fit patientiâ,
quicquid corrigere est nefas.
Horat. l. 1. Carm. od. 24.

h Antidoton.

i Justum & tenacem propositi virum
non civium ardor prava jubentiũ,
non vultus instantis tyranni
mente quatit solida: neq; Auster
Dux inquieti turbidus Adriæ,
nec fulminantis magna Jovis manus.
Si fractus illabatur orbis,
impavidum ferient ruinæ.
Horat. l. 3. Carmin. od. 3.

Wer recht uñ steif auf seinem Schluß verbleibt/
Der achtet nicht der Bürger hitzigs stürmen.
Wenn ein Tyrann sich zornig an ihn reibt /
So steht er fest/ den Felsen gleich und Türmen:
Die Windesbraut in Adriater Fluht /
Die Donnerhand/ so Ammon läßet schimmern/
Beweget nicht/ den unbewegten Muht /
Ob gleich die Erd und Himmel gehn zutrüm-
mern.

Der Hoffnung Lob spruch und Wirkung.

Die Hoffnung ferner / welche (k) Scaliger eine Erwartung ei- nes beßern Glüks benahmet/ ernehret den Menschen / ver- mehret den Muht/ermuntert das Herz/und teilet den Glie- dern Wärme/Saft und Kraft mit/schreibet (l) Vernulæus im 2. B. 2. Kap. seiner Sittenlehre. Wer nur hoffen kan/ dem ist nichts zu schweer/ er kan es ertragen / nichts so unmüglich / er hält es vor leicht / nichts so ungewiß/ er versichert sich deßelben / es machet ihn munter und keck alles Gegenwärtige zuverhönen und alles zukünftige mit freudigem Herzen zuerwarten. Darüm wie eben itztgedachter (m) Horatius im 2. B. 10. Lied vermahnet:

Sey frisch und unverzagt in zweifelhaften
Sachen/
Und bläßt der Wind dir sanft; halt weyßlich
an den Nachen.

2. Ein

k Scaliger spem ait esse expectationem boni, apud Vernulæum in additam.

l Spes nutrit hominem, eique animum addit, cor dilatat & vigorem caloremque in membra omnia diffundit. Vernulæ. instit. moral. l. 2. tit. 8. c. 2.

m Rebus angustis animosus, atque fortis appare, sapienter idem contrahes vento nimium secundo turgida vela.
Horat. l. 2. Carm. od. 10.

Niemand soll sich zuviel trauen.

2. Ein weyses Mistrauen seiner selbst ist einem Secretarien nicht weniger höchstnöhtig. Die Alte haben eine Fabel von einer Wette zwischen dem Hasen und der Schildkröte erzehlet:

Fabel von der Verwegenheit.

Beyde hatten ein vorgestektes Ziel/ der erste unter ihnen/ so es mit lauffen erreichen würde/ solte ein gewißes Kleinod gewinnen. Der Hase vertrauete seiner Geschwindigkeit/ legte sich nieder und schlief: Die Schildkröte hingegen kroch die ganze Nacht durch/ und erlangte den Ort/ durch anhaltenden Fleiß/ gewonne das Spiel/ und ließ dem allzuspät herzuspringenden Hasen das Nachsehen. **Es ist eine große Glükseeligkeit/** sagt hier (n) Pers. **seinem Amt gewachsen seyn/ die sich aber allzuklug und weyse dünken/ verschlaudern durch den vorgebildeten Wahn der Geschiklichkeit/ oft die beste Sachen/ und werden von geringen Leuten/ die gebührenden Fleiß anwenden/ überwunden.** Darüm soll ein Secretarius sich auf seinen Kopf nicht verlaßen/ denn versiehet ers einmal/ so leidet die gute Meynung/ so man von ihm geschöpfet/ Noht. (o) **Im Kriege/** sagt man/ **läßet sichs nicht zweymal übertreten.**

Klein Versehen bringt oft großen Unraht.

In den Statsachen läßet sich oft ein Ding gering ansehen/ deßen Versäumniß und Nachläßigkeit hernach große Gefahr bringet; Ist also Aufmerksamkeit/ Sorge und Fleiß überal nohtwendig/ Frevel/ Kühnheit und Geringschätzigkeit hingegen bringen gar leicht Fall/ Verachtung und Verantwortung/ dieweil wir aber oben allbereit hiervon etwas erwehnet/ laßen wir es dabey verbleiben.

3. (p) **Behutsamkeit** endlich/ gleichwie sie bey allen wichtigen Geschäften die Oberstelle hält/ also soll ein Secretarius dieselbe seine treue Wächterin seyn laßen. Es bestehet aber solche nicht allein darinnen/ daß derselbe mit allen oberzehlten Tugenden insgemein geschmük-

n Magna profectò est felicitas parem esse negotiis, quæ in spartâ aliqua adornanda geruntur & tractantur: Quia sæpissimè nocet intellectu atque ingenio abûdare. Quæ res hominem contemptorem vel negligentem vel suspectum reddit, vel odio exponit eorum, cum quibus illi res est. Hinc in parvi momenti rebus videre est, homines valdè sapientes, qui ab aliis inferiori ordine constitutis vincuntur in eo, quod debitam diligentiam non adhibent. Persic. de Secret. l. 1. c. 5. circa fin.

o In bello non licet bis peccare. Proverb.

p Circumspectio.

schmücket sey/ sich in seinen Herrn und männiglich bey Hof und gemeiner Stadt zuschicken wiße / und vor allen Vorwurf und wiedriger Meynung hüte und vorsehe / sondern auch und vornehmlich / daß er sein Amt an einen andern nicht leichtlich kommen laße / niemanden / als sich selbsten traue / und in Betrachtung/ daß / was ihm anbefohlen wird/ auch von ihm gefordert werde/ allenthalben selbst gegenwärtig sey und Hand anlege. Es ist bekant / und erfahren es die / so bey Kanzeleyen und Rahtstuben aufwarten / am besten / wie leicht etwas versehen werde / bey Einnehmung mündlicher Befehle/ und Ausrichtung derselben / bey Ausfertigung der Briefe / und deren Besieglung / bey Verwahrung der Brieflichen Urkunden/ bey Geheimhaltung wichtiger Sachen/ und dergleichen. Darûm soll ein Secretarius das wenigste an die ihm nachgesezte kommen laßen/ solches wird sein Ansehen erhalten / und ihn geruhig schlaffen laßen. Es ist ihme das Herz des Landes/ nebst dem Fürstl. oder gemeiner Stadt-Secret und Siegel anvertrauet/ solches soll er gleich seinem Leben verwahren ; Die Enthebung eines Ganges / einer geringen Mühe/ die ein ander vor ihn tuht / bringet zuweilen große Reue zuwegen. Was man selbst höret / siehet und tuht / darüber kan man am besten Zeugniß geben/ und wird niemand eines andern Amt treulicher verrichten/ als der jenige / dem es auf seine Pflicht anbefohlen ist/ und worvon er seine Besoldung erhebt. Es finden sich auch oft Schälke/ die auf solche Gelegenheiten lauren/ und mit Fleiß etwas versehen/ damit sie den Secretarien mit Verantwortung belasten/ worüber sie alsdenn in die Faust lachen. Mit einem Worte : Ein Secretarius soll niemanden trauen / als sich alleine / und allenthalben Mängel und Unvollkommenheiten vermuhten / wo er nicht selbst Hand angeleget hat.

Ein Secretarius soll sein Amt selbst verwalten/ und es nicht an andere kommen laßen.

Ein Secretarius soll das ihm anvertraute Siegel heylig verwahren.

Verstellte Freunde gönnen oft denen Secretariis, wenn etwas versehen wird.

Das Zwölfte Kapitel.

Von denen zur Sekretariatkunst benöhtigten (q) Hülfsmitteln aus der (r) Statslehre genommen.

I.

(s) PAmfilius Persicus (welchen wir/ wie straks anfangs gemeldet/allenthalben gerne folgen und deßen Fußstapfen/so viel imer müglich/nachtreten) sagt im 3. Kap. des 1. B. von Sekretarië/ daß die Sekretariatkunst auf diese beyde Kunstvermögen/ der Stats- und Rednerlehre nehmlich/ gegründet sey. Gestalt denn jene an statt des Zeugs/ der materia oder Stoffs: Die andere an statt der Form/ Gestalt/ Art und Weyse derselben diene und Handbietung reiche. (t) Konring in seinem herrlichen Buch von der Statsvorsicht im 7. Kap. bringet eine Frage zu Lichte/ ob die Statswißenschaft allein aus der (u) Ubung oder (vv) gewißen Kunstgesetzen erlernet werden solle? Die es mit der Ubung halten/ gründen sich auf die Erfahrung und das Gedächtniß. (x) Die Erfahrung ist eine Wißenschaft menschlicher Dinge/ aus den euserlichen Sinnen/ besonders dem Gesicht und der Handlung erlanget: Das Gedächtniß aber eine Wissenschaft oder Kundigkeit aus dem Gehör und Lesen begriffen; Beyde werden durch den Verstand und Vorsicht regieret. Und weil allenthalben Exempel häuffig vorhanden/ daß Leute aus der Er-

Die Sekretariatkunst gründet sich auf die Stats- und Rednerküst.

Frage: Ob die Statskunst aus d' Erfahrung oder den Kunstgesetzen zuerlernen.

q Adjuvantia media.
r Doctrina politica.
s Ars (Secretariatus) fundatur super hisce duabus facultatibus, Politica nempe & Rhetoricâ, quarum una subservit quasi materiæ, altera formæ. Persic. lib. 1. c 3.
t Herm. Conring. Prud. polit. seu de civili prudent. cap. 7. per tot.
u Usus, experientia.
vv Præcepta artis.
x Usus est notitia humanarum rerum ex visu vel tractatu; memoria autem notitia simil s ex auditu vel lectu. Lips. l. 1. Politic. c. 1.

Erfahrung sich oft viel geschikter in Verwaltung öffentlicher Aemter / als die / so es aus den Büchern gelernet / erweisen / gestalt denn Themistocles, Miltiades, und andere viel unter den Griechen und Römern / solcher Erfahrung ihre herrliche Handgriffe in Beobachtung des gemeinen Wesens / allein zudanken haben / so fallen sie zu / und schließen / daß die Erfahrenheit die rechte Statsvorsicht wirke / das übrige aber in bloßen Schatten und Treumen bestehe.

Erfahrne Leute erweisen sich geschikt in Statssacht.

Es wiederleget aber besagter Konring diese irrige Meynung an erwehntem Ort / der Länge nach gründlich: Denn obwol / wie (y) Plinius im 26. B. schreibt: **Der Gebrauch der beglaubteste Meister ist aller Sachen** / und wie (z) Cicero im Buch von dem Redner meldet / derselbe **aller Lehrmeister Kunstgesetze übertrift**; so folget doch daraus noch lange nicht / daß die Statskunst aus der blossen Erfahrenheit erlernet werden könne / sondern allein dieses / daß sie ihr ein großes Licht / und merkliche Beyhülffe mitteile: Denn dieselbe gehet nur mit (a) **Einzelsachen** üm / welche sich zu einer (b) **Allgemeinheit** / ohne Erforschung der Ursachen und Erwegung der Umstände / welches alles der Kunst Werk ist / nicht bringen laßen. Hierzu kömmt / daß keines Menschen Leben sich so lang erstrecket / daß ihm alle Fälle und Händel / zu des gemeinen Wesens Wolfart gehörig / vorkommen können. Daher er denn nohtwendig / bey Entstehung der neuen / allemal ein Schüler seyn / und teils mit Schaden / teils mit Ungewißheit / handeln muß / zumal / wenn dieselbe keinen Verzug leiden / anders nicht als die / so die Arzneykunst aus bloßer Erfahrenheit begreiffen wollen / erstlich viel Kirchhöfe füllen müßen. Dieweil denn ein Secretarius mit den Statshändeln vornehmlich beschäftiget ist / darmit aber unmüglich recht ümgehen kan / er habe denn vorhero / was zu solcher Wißenschaft gehöret / nohtdürftig begriffen; Als wollen wir daßelbe / wiewol weiter nicht / als so viel ihme darvon in gemein zuwißen nöhtig / vornehmen / im übrigen aber / gleich wie wir / bey Handlung der (c) Sittenlehre getahn / den künftigen Sekretarien in die dißfals vorhandene weitläuftigere Schriften zurükweisen.

Erfahrung bestehet allein in Einzelbegebenheiten / so auf die allgemeine Grundwißenschaft nicht schliessen.

Der Grund muß aus gewißen Sätze erlernet seyn.

y Efficacissimus rerum omnium magister est usus, & experimentis optimè creditur. Plin. l. 26. & l. 27.

z Usus omnium magistrorum præcepta superat. Cic. de orator.

a Singularia.

b Communia.

c Ethica.

Was die Vorsicht sey.

2. Und weil die (d) Vorsicht/ nach des Aristotelis Bemerkung eine warhaftige Fertigkeit ist / vernünftig in deme / so dem Menschen nüzlich oder schädlich ist/ zuhandeln; Und deren Verrichtung (e) in Berahtschlagung/ Urteil und Vollstrekkung bestehet/ so fleußet hieraus mit vollem Strohm/ daß die Brunnenquellen / Ursachen und Mittel zu solchen Stücken zugelangen / wol erkant / betrachtet und geurteilet werden müßen/ welches eine Wißenschaft und gründliche Erkundigung der Sachen erfordert : Dahero wir bey allen vornehmsten Stücken / so einem Sekretarien disfals zufaßen zukommen/ erstlich (f) die Erkäntniß und Beschaffenheit der Sache an sich selbsten /und denn deren (g) Zueignung und den Gebrauch zuberühren haben werden.

Erkäntniß der Statssachen und deren Zueignung machet einen Statskundigen.

3. Erstlich und vor allen Dingen ist einem Sekretarien zuwißen vonnöhten/ die (h) Gestalt und Beschaffenheit des gemeinen Wesens/ Hofes/ Stadt und Landes/ darinnen er sich befindet / die Art und Weyse des Regiments/ worinnen daßelbe bestehe / was deßen sonderlicher Zwek und Absehen sey / was vor Mittel zu deßen Erhaltung zugebrauchen/ worher sie zunehmen/ wie darmit ümzugehen/ und welcher Gestalt allen Fals / dafern es nohtleiden solte / denselben vernünftig und hinlänglich zurahten / und abzuhelffen. Jedes dieser Stücke erfordert eine sonderbare Klugheit / Erkäntniß und Nachforschung: Denn/ gleichwie niemand / ohne aller dieser Dinge gründliche Wißenschaft das gemeine Beste verwalten / suchen und schützen / oder zu deßen Erhalt- und Beschützung/ heilsame Rahtschläge geben kan: Also vermag auch niemand darvon zuschreiben / der dieser Sachen unkundig ist. Denn (i) die Erkäntniß der Sache bringet die Worte zu wegen/ welche ohne sie anders nicht als ungeschikt und lächerlich fallen können. Es werden aber der Regimentsformen von den

Wie ein Secretarius des Stats Natur und Wesen zuförderst erkennen müsse.

Niemand kan von Statssachē schreiben/ als wer des Stats kundig ist.

d Prudentia.
e In consultatione, judicio & actione seu executione.
f Notitia rerũ. g Applicatio vel usus.
h Forma Reipubl.
i Notitia rerum suggerit mentis conceptum & copiam proprietatemq; verborum. Persc. l. 1. c. 2. de Secretar. Sed ubi quis ipse non capit, quod scribit ; Scriptura necesse est inepta existat, jejuna, sensus expers, & suffulta inutilib9 inanibusq; verbis, quæ exiguæ sapientiæ facilè arguunt scribentem. Id. ibid.

den Statslehrer/h dreyerley erzehlet: (k) die Einzelherrschaft/ die Adel/ oder Bestherrschaft/ und die Pöselherrschaft. Jede wendet die Beförderung des gemeinen Bestens vor/ wiewol die Einzelherrschaft mehr auf Fortsetzung der Gewalt/ Ansehens und Nutzens eines einigen/ der da regieret; die Adelherrschaft auf Ehre und Reichtum der vornehmsten: Die Pöselherrschaft aber auf Erhaltung gemeiner Freyheit gerichtet ist. Aller dieser dreyen Regimentsarten Bildniß ist bey den Römern/wiewol auf unterschiedene Zeiten/ in Ubung gewesen. Die erste hat sich angefangen zu des erstē Keysers C. Julii Zeiten; die andere ist vor derselben unter der Bürgermeister Regierung vorgangen/die 3te/ nach dem der Pöfel seinen lezten König Tarquinium ausgejagt. Die Regierung der teutschen Fürsten im H. R. Reich/ ist der Einzelherrschaft nicht weit aus dem Wege/weil ieder derselben in seinem Gebieht/so viel als der Römische Keyser im Reich zutuhn Macht hat/ und in seinem Lande neue Gesetze zustiften/ absonderliche Gebräuche einzuführen/ und ohne iemandes Einreden zugebieten und verbieten befugt ist. Die andere beyde Regimentsarten werden auf gewiße Maaß und Weyse in denen Reichsstätten angemerket/ wiewol aller Orten/ in dem eine Stadt bald dieser/ bald jener näher tritt/mit nicht geringer Mannichfaltigkeit und Unterscheid. So ist nun einem Sekretarien nöhtig/ daß er sich solcher Arten zu regieren/ wol erkundige/ wie weit sich des Orts/ wo er dienet/ Gewohnheit Gebrauch und Herkommen/ erstrecke/ was deme zuträglich und schädlich/ ehrlich oder unanständlich sey/ wol faße/ und abmerke/ dofern er in seinan Amt geschiklich zu handeln gedenket. Sintemal alhier (l) die allgemeine Statsregeln ofters wenig nutzen/ sondern man muß die Sach annehmen/ wie man sie findet/ und sich in die eingeführte durchgehende Regimentsweysen schicken lernen; Wer im gemeinem Stadtwesen auferzogen/ und der bürgerlichen Freyheit gewohnet ist/ dem rahte ich/ daß er sich nicht leicht bey Fürsten in Dienste begebe/ weilen ihm/ so lang er lebet/etwas solcher angebornen Freyheit anklebet: Teils (m) Statsverständige halten auch üm der Ursach willen vor einen (n) Statsgrund/ einem Fürsten solcher Diener Annehmung/ die in Reichs-

Dreyerley Regiments arten.

Sind bey dē Römern/ wiewol zu unterschiedlichen Zeitē/ in Ubung gewesen.

Fürsten des R. Reichs sint Monarchen auf gewiße Art uñ Weyse.

Die Reichsstädte führē eine gewiße Regierūgsart.

Was ein Secret. so viel die Regimentsart betrift/ in acht zunehmen habe.

Die in freyē Stadtwesen gebohren/ schicken sich nicht wol in der Fürsten Dienste.

Q iij

k Status monarchicus, aristocraticus & democraticus.
l Præcepta generalia politica.
m Politici.
n Axioma politicum.

Reichsstädten gebohren und erzogen sind / zu wiederrahten/ dieweil sie das Joch der Einzelherrschaft nicht wohl ertragen können/ und in ihren Verrichtungen/ wenn es auf die Hoheit und Ansehen des Fürsten kömt/ gern den Hund hinken laßen. Hingegen erfahren oft Städte mit nicht geringem Nachteil/ wenn sie einen / der die Grundregeln der Monarchen erlernet/ bey gemeinen freyen Stadtwesen zu hohen Aemtern erheben/ denn sie gar leichtlich ihrer Gewalt/ zu Unterdrückung der Bürgerschaft/ misbrauchen/ gleichwie Sylla, Pompejus und Cæsar getahn/ und solches von den überwundenen Königen gelernet; welche aber unter denen dreyen Regierungsarten die beste sey/ solches stehet uns nicht zu zurichten/ gehöret auch zu unserm Vorhaben nicht: Jede hat ihre gewiße Verfechter / können aber nicht vorbey/ mit dem (p) Horn in seinen Anmerkungen über Boxhorns Statsunterweisung im 1. Kap. 2. B. darvor zu halten/ **daß bey der Einzelherrschaft mehr Weyßheit und Vorsicht erfordert/ bey der Pöfelherrschaft aber mehr Freyheit und Reichtum verspüret werde.** Ein Fürstl. Secretarius hat genug/ wenn er lernet/ was maßen ein Fürst gegen seine Untertahnen/ und dieselbe gegen ihm gesinnet/ wie weit sich seine Bohtmäßigkeit und Gewalt im Lande erstrecke/ was der Adel und Ritterschaft vor Gerechtigkeiten habe/ wie weit sie derselben sich bedienen können / mit was vor Sonderrecht die Städte versehen/ wie der geist- und weltliche Stand mit einander sich begehe/ wie die Gerichte in den Städten und Aemtern bestellet werden/ wer von einem andern die (q) Abhängigkeit habe/ und dergleichen. Weßen allen aus denen in (r) Erzschrein befindlichen (s) Handelsbüchern er sich bey Zeit und straks bey Antretung seines Amts fleißig und genau zuerkundigen wissen wird. Solches wird ihm/ in Einnehmung der Schlüße ein großes Licht geben/ und bey Verfertigung der Schreiben gewaltig fördern.

Fürstliche Untertahnen sind in Städtē gefährliche Diener.

Jeder Regimentsart Absehen.

Worauf ein Statsecretarius seine Gedanken zuschlagen habe.

4. Nechst diesem hat ein Secretarius, worauf **das innerliche des gemeinen Wesens** beruhe/ sich nicht weniger zuerkundigen/ solches lernet er/ teils aus der Betrachtung der Personen/ ihres Standes/

Was weiter des inerlichē Zustandes des Stats halbē zubedenken.

* Propugnatores.

p In monarchia est plurimum sapientiæ: in democratia plurimum libertatis ac opum. Georg. Horn. differt. ad 1. cap. lib. 2. Boxhorn. institut. polit.

q Dependentz.

r Archivo.

s Actis & actitatis.

des/ Beschaffenheit/ Natur und Wesens/ so wol auch alles deßen/ was sie an Gütern besitzen / was die Kraft und Macht des gemeinen Wesens/ und wie weit solche zu dem Zwek deßelben hinlanget. Unter den Personen sind die da herschen und gehorchen/ oder Obrigkeit und Untertahnen. Die Obrigkeiten sind mittelbar oder unmittelbar / die Untertahnen gehorchen und regieren teils zugleich/ iedoch nach gewißem Absehen / oder sind bloßer Dinge Unterthanen / und diese entweder Geist- oder Weltliche/ Adelichen/ Bürger oder Bauren Standes/ Gelehrte oder Ungelehrte/ Reiche oder Arme/ Mannes- oder Weibespersonen/ Junge oder Alte; Uberal findet sich etwas sonders zubeobachten/ deßen ein Secretarius hiernechst in seinem Amt wol bedürftig ist: Denn wo er nicht deren Freyheit und Schuldigkeit/ Stand/ Amt/ Gebühr und Absehen wol unterscheidet/ kan er gar leicht irren/ und in denen Schreiben/ nicht ohne Beschähmung/ fehlschlagen. Sonderlich hat er deren (t) Zu- und Abneigungen/ Sitten und Gebräuche sich bekant zumachen. Etliche streben nach Ehre / etliche nach Wollust/ andere nach Freyheit/ andere nach Reichtümern. Etliche wollen gelind und höflich/ etliche etwas härter und mit Ernst gehalten seyn. Es hat mir ein vornehmer Mann/ als ich einst in Dienst kam/ straks im Anfang/ derer Leute/ mit welchen ich am meisten zu tuhn haben würde/ Natur und Eigenschaft vertraulich eröfnet/ welches mir hernach in viele Wege wol zu statten kommen; das Vermögen derer/ so (u) in der bürgerlichen Gesellschaft sich befinden/ [wir zehlen aber unter die bürgerliche Gesellschaft alle/ die im gemeinen Wesen/ sie seyn nun Edel oder Unedel/ Bürger oder Baur begriffen/] so wol auch des Fürsten und gemeinen Wesens Einkunften/ Nutzen und Bedarf/ ist auch ein nohtwendiges Stük einem Statsmann zuergründen: Denn gleichwie darnach die weltliche Geschäfte und Berahtschlagungen sich öfters ablenken müßen: Also kan ohne deren Wißenschaft/ nichts beständiges in Schriften verfaßet werden: Sintemal ja niemand das gemeine Wesen bereichern und in gewüntschten Stand setzen / oder darzu mitbeförderlich seyn kan/ der deßelben Zu- und Abgangs unwißend ist / wie beym (vv) Xenophon, Socrates, den Glaucum im 3. B. der denkwürdigen Sachen unterrichtet.

Neigung/ Sitten und Gebräuche des Volks sind zuergründen.

An der Erkentnüß der Leute / mit denen man zutuhn hat/ ist ein merkliches gelegen.

Das Vermögen und Kräffte des Landes will nicht weniger ergründet seyn.

t Propensiones & dissensus.
u In civili societate.
vv Vide elegantem hunc locum latinè redditum ap. Conring. lib. de prudent. civil. c. 17. fol. 246. & seq. ex Xenophonte lib. 3. memorabil.

tet. Dannenhero auch hierauf ein Secretarius ein Auge schlagen/ und die Gelegenheit aller beweglichen und unbeweglichen/ gemeinen und Sondergühter/ und wie weit sich darauf zuverlaßen/ begreiffen soll/ welches denn aus denen Geleits- Zoll- Forst- Jagd- Steur- Rent- und Kammersachen/ üm ein ziemliches ergründet werden mag.

Die Wißenschaft der Rechte und Gesetze soll einem Secretario bekant seyn.

5. Dieweil auch ein Secretarius mit den Rechtssachen viel zu tuhn/ bey Rahtschlägen und Gerichten zusitzen/ die (x) Handelsbücher zuhalten/ Bescheide abzufaßen und allerhand Befehle zuverfertigen hat/ solches aber ohne Innhabung der Gesetze nicht geschehen kan; Als soll derselbe nicht allein (y) **das öffentliche Keyserliche / Geistliche Lehn- und Kriegsrecht** wol verstehen/ sondern auch das (z) **Land-** als bey uns das Sächsische/ nebst dem (a) **Stadtrecht**/ Gewohnheiten und Gebräuchen/ ihme wol bekant machen/ die Gerichtsweyse oder den Proceß genau untersuchen/ wie weit er von dem gemeinen abweiche/ erwegen/ was die Ursachen und Gründe solches Unterscheids seyn/ nachsinnen/ und unter allen solchen Gesetzen/ die/ so abgeschafft/ verbeßert/ erneuert / in Ubung oder Gebrauch seyn/ oder nicht/ ihme ganz genau bekant machen. Zu deßen Behuf er denn nicht allein/ so bald/ bey Eintretung seines Amts / oder wenn er darzu gelangen kan/ noch vor seiner Annehmung/ **die (b) Grundgesetze der Herrschaft**/ wie weit dieselbe sich gegen den Untertahnen verpflichtet / und bey den Erbhuldigungen verbindlich gemacht; sondern auch die Landes- Polizey- Kirchen- Gerichts- Vormundschafts und andere/ zu Erhaltung gemeiner Wolfart verfaßte gemeine Ordnungen fleißig lesen / aller Umstände und erheblichen (c) Bedingungen/ auch was vor Straffen darauf gesetzet/ sich versichern: Ingleichen/ wem die Gerichte und die Vollstreckung derselben (d) in peinlichen- Erkundiguns- und bürgerlichen Sachen zustehen/ und wie weit ein Gericht vor dem andern befreyet und begnadiget/ erlernen muß. Auch sollen ihm die Braugerechtigkeiten/ die Handwerks Innungen / samt andern willkührlichen Gesetzen bekant seyn/ damit er auf alle vorkommende Fälle/ von ieder Sache

Auch muß er den Unterscheid der Gerichtbarkeiten wißen.

Wie nicht weniger alle willkührliche Ordnungen.

x Acta.

y Jus civile, canonicum, feudale & bellicum.

z Jus provinciale.

a Statuta civitatis.

b Leges fundamentales.

c Conditiones, reservata.

d Criminalibus, inquisitionalibus & civilibus.

Sache Nachricht haben und geben/ ausführlich/ gründlich und verständlich schreiben/ auch durch oft wiederholtes Nachfragen/ seine Unwißenheit nicht verrahten/ oder sich von einem jeden tadeln und berichten laßen müße. Sonderlich aber soll Er (e) in den geschriebenen Rechten wol leuffig seyn/ und die Art und Weyse / wie mit den bürgerlichen Handlungen/ Erbschaften/ Vermächtnißen/ Erbteilungen/ Verbindnißen/ Vergleichen/ auch andern (f) zweifelhaften Rechtsstreitigkeiten/ damit allenthalben Zucht/ Erbarkeit und Glauben/ samt der Billigkeit beobachtet werde/ zuverfahren/ gründlich wißen / und darnach seine Geschäfte geschiklich ausüben.

6. Es ist auch viel daran gelegen / daß einem Sekretarien der Fürsten oder gemeiner Stadt Vorbehältniße / so man reservaten nennet / und Ansprüche oder prætensiones an die benachbarten Fürsten und Städte/ was und welche dieselbe seyn/ wo sie herrühren/ was darinnen ergangen/ und in was vor Zustande sie sich gegenwärtig befinden/ bekant seyn. Zu welchem Ende er sich in den Briefschaften wol zuersehen/ die Clauseln und Bedingungen/ die Wiedersprüche oder protestationen/ und andere zur Fürstl. Hoheit gehörige Freyheitẽ und Gerechtigkeiten in Lehn- und Landsachen fleißig durchwandern/ und hierneben die Erbteilungen/ Erbverbindungen/ Erbverbrüderungen/ Ehebriefe/ Wittumssachen/ Kauff- Tausch- und Lehn- Steur- Zoll- Gleit- und Gränzsachen/ nebst andern rechtshängigen Streitigkeiten/ mit Standes und (h) Einzelpersonen genau untersuchen muß. Hierzu ist ihm nöhtig/ die Geschichte/ (i) Geschlechtregister/ Landeskarten/ Landesgelegenheiten/ zeitlich verstehen zulernen / damit er sich bald in alles finden/ den Kern aus ieder Sache geschiklich ziehen/ und zu Beleichterung seines Amtes anwenden könne.

Die Vorbehaltnüße un Ansprüche der Herrschaft gebühret eine Secretario zuwißen.

7. Demnach auch/ wie obgesagt/ des gemeinen Wesens Vermögen und Reichtum eine sonderbare Wißenschaft erfordert; Als soll einem Sekretarien nicht genug seyn zuwißen / was seiner Herrschaft durch die Gühtigkeit der Natur zugewendet worden / als da sind die Flüße/ die Seen/ die Wälder/ die Salzwaßer / die Metallengruben/ nebst denen andern Einkunften/ aus Wiesen/ Gärten/ Aeckern und lieger-

Gemeine und sonderbare ordetliche/ und auserordetliche Einkunften und Gefälle/ sollen einem Secretario bekant seyn.

e Jure scripto.
f Dubiis controversiis juris.
g Literarum documentis.
h Privatpersonen.
i Genealogien.

genden Gründen/ so wol auch an Schlößern/ Städten/ Aemtern/ Palästen/ Kirchen/ Klöstern/ Rahtsheusern/ und gemeinen Plätzen/ auch was es mit diesen allen vor eine Beschaffenheit habe / damit disfals nichts verringert / verwendet / verwahrloset/ oder verseumet werde/ sondern weil öfters diese Einkunften zu Führung des Stats und gemeinen Wesens nicht hinlangen wollen/ und dahero Steuren/ Geschoß/ Zölle/ Geleite und andere (k) ordentliche und auserordentliche Anlagen zumachen/ von nöhten ist ; Als soll es so wol bey einem als dem andern ihm an gründlicher Nachricht nicht ermangeln / damit er an die jenige/ so darüber gesetzet seyn/ auf bedürfenden Fall/ und dißfals erhaltenen Befehl/ verständlich schreiben/ und die Art und Weyse darinnen klüglich zuverfahren/ daraus schöpfen möge. Denn/ ob wol die in solchen Sachen bey Kanzeleyen vorhandene Formulen einem Sekretarien wol zu statten kommen / so findet sich doch täglich etwas neues/ welches gebührend anzubringen einen Verstand und Erkäntniß der Sachen allerdings erfordert.

Ein Secretarius muß auch der Kriegssachē kundig seyn.

8. Und weil aus der Menschen Bosheit allerhand Unrecht/ Beschimpfung/ Gewalt/ Betrug/ Raub/ Vervorteilung und andere Beschweerungen/ so das gemeine Wesen verwirren/ und in Gefahr setzen/ entspringen/ worwieder die Gesetze/ zumal/ wenn man mit auswärtischen oder bösen Nachbarn zuschaffen hat / nicht Mannes gnug sind; Als ist solchem Frevel und Eigentähtigkeit zum östern mit öffentlicher Gegenwehr zu steuren / daher greifft man zu den Waffen/ man wirbt Völker/ befestiget und versichet die Stätte und Festungen mit (l) Gewehr und Lebensmitteln/ man stiftet Bündniße mit Benachbarten/ ziehet zu Felde/ machet Stillestand/ handelt mit dem Feinde/ trifft vorteilhaftigen Friede / oder erzwinget denselben mit tapferm Wiederstand ꝛc. Bey allen diesen Dingen hat ein Secretarius seine volle Arbeit/ denn/ obwol demselben/ wie einem Statsraht / eben nicht zukömt zuerörtern/ ob ein Krieg rechtmäßig / ob er zu Beschützung des gemeinen Bestens/ oder zu angenöhtigter Rache und Bestraffung derer/ so das Ansehen/ die Wolfart / die Befugniß des Fürsten/ oder gemeinen Wesens gekränket/ angefangen und fortgesetzet werde / wie nöhtig/ wie sicher / wie nüzlich derselbe sey/ welches am besten in seinem, oder des Fein-

k Ordinar und extraordinar imposté. l Munition und vivres.

Feindes Lande zufechten/ (m) Schuz- oder Verlez-weyse zugehen/ welcher Feldherr/ welche Kriegsleute die treflichste/ wie es mit Herbeyführung und Anschaffung der Gewehr- und Nahrungsmittel/ mit Belägerung/ Stürmung und Schlachten zuhalten/ und was dergleichen tausenterley Betrachtungen mehr seyn: So muß er doch alles dieses/ und noch ein mehrers aus der Statskunst gelernet haben; Denn/ wie kan er darvon schreiben/ wo er die Sache nicht verstehet/ wo kan er (n) Beweiß- und Bewegunsgründe hernehmen/ wenn es ihm an Erkäntniß deßen/ was er zuverrichten hat/ ermangelt?

9. (o) In einem kurzen Begriff alles zumelden/ [denn wir hier/ wie anfangs erinnert/ nicht die ganze Statslehre und deren (p) Spizfindigkeiten/ sondern nur die vornehmste Stücke daraus/ gleichsam (q) Berühr- und Vorbildungsweyse zuentwerffen gemeinet] soll ein Secretarius den Zwek seiner Herrschaft / ob dieselbe ihre Wolfart in Gewalt und Ansehen/ Reichtum/ Müßigang/ Wollust/ Freyheit/ oder in Ubung der Tugenden / so mit gnugsamen Hülfsmitteln versehen/ suche/ und welche Dinge zu solchem Vorhaben förderlich oder hinderlich seyn/ betrachten/ welcher Gestalt alles/ was in dem gemeinen Wesen befindlich/ darzu helfe und nutze/ was vor Personen und wie viel derselben darzu erfordert werden/ mit was vor (r) Gemühts- und Leibesgaben sie ausgerüstet seyn müßen/ worinnen der Herrschaft Angelegenheiten bestehen/ wie die Obrigkeiten und Gerichte bestellet/ wie weit das (s) gemeine und sonderbare Vermögen hinreiche/ in Kriegs- und Friedenszeiten/ weßen sich die Herrschaft gegen die Untertahnen zugetrösten habe/ wozu dieselbe am meisten geneiget/ wie treue/ wie tapfer/ wie geschikt / wie tähtig sie seyn ꝛc. welches alles bey vorfallenden Geschäften ein Secretarius gegen den absonderlichen Zwek derselben zuhalten/ und darauf alle seine Verrichtungen abzumeßen und zuordnen wißen muß. Denn/ ob es schon dieses alles/ wie (t) Persic. in 3. Kap. 1. B. fast zu ende redet/ nicht ordentlich und bescheidentlich abhandelt/ als

Kurze Wiederhohlung des vorigen.

Die Zueignung/ oder application, ist das beste.

Zwar nicht auf die Schulwegse/ sondern/ als ein kluger Weltmann.

m Offensivè vel defensivè.
n Argumenta probantia & moventia.
o In summa, summatim.
p Subtilitäten.
q Obiter & quasi per ideam.
r Bona animi & corporis.
s Facultates publ. & privatorum.
t Si hæc omnia non pertractat distinctè, tanquam Philosophus, tamen novit, tanquam homo prudens, iis uti ad suum propositum. Persl. de secret. l. 1. c. 3.

als ein Weyßheit Lehrer oder Philosophus. so weyß er doch/ als ein vorsichtiger Mann/ deßen zu seinem Vorhaben sich zugebrauchen/ und nach dem es die Gelegenheit und Sache an die Hand giebt/ von dem/ was recht und unrecht/ nützlich oder schädlich/ ehrlich oder schändlich/ zu reden/ worzu er die (u) Beweißgründe/ aus der Sachen Wesen und Beschaffenheit der Personen mit Versicht/ Verstand/ schöner und auserlesener Schreibart/ iedoch/ daß ihn männiglich verstehe/ auszuklauben pfleget.

Das Dreyzehende Kapitel.

Von denen Hülfsmitteln aus der Rednerkunst gezogen/ und zwar von der Erfindung und Ordnung ins gemein.

1.

Verständlich schreiben ist nicht genug zur Sekretariatkunst: sondern es gehöret mehr darzu.

WIr haben hiebevor obenhin und gleichsam unterwegs angedeutet/ daß der endliche Zwek eines Sekretarien der jenige nicht sey/ welchen etwa einer / so bloß eine Sache erzehlet und berichtet/ ihm vorgesetzet habe/ nemlich / daß man ihn allein verstehe / wiewol solche Eigenschaft bey allen Briefen nohtwendig sich befinden muß / zumal zwischen denen/ so einander zuschreiben; Dieweil wir aber / wie (vv) Persic. straks Anfangs im 1. Kap. des 1. B. anführet / auch üm anderer Ursachen willen schreiben/ entweder / daß wir unsern Raht in wichtigen Geschäften mitteilen/ wo eine weyse Untersuchung erfordert wird ; oder / daß wir etwas bitten/ uns entschuldigen/ andere trösten / uns beglaubt machen / und iemanden zubereden suchen/ welches in künstlicher und zierlicher Redart bestehet : So ist alsdenn außer Zweifel zustellen / es müßen die rechte Griffe hierzu zugelangen nicht aus der Luft erschnappet/ sondern aus gewißen Kunstgesetzen abgemerket und begriffen

u Argumenta probantia.

vv Videatur Persic. omninò hic.

sen werden. (x) Hr. D. Dannhauer führet in dem Rednerbegriff/ in der Vorrede/ unter dem Buchstaben ♂. zu Ende/ aus dem Gespräch von den Rednern/ bey des Taciti Büchern befindlich/ hiervon 2. artliche Gleichniße an/ wañ er spricht: Ich will einẽ Redner (Sekretarien) wie einen wolvermögenden und löblichen Hausvater / nicht unter einem Strohdach sitzend wißen / das allein Regen und Schnee aufhalte / sondern unter einem solchen Dach / so zugleich das Gesicht und Augen belustige. Es ist nicht genug / daß einer nicht krank sey; stark / hurtig und lustig muß er auch sich erweisen : Also ist nicht genug / einen Brief nur obenhin und nach der Larven schreiben / er muß auch künstlich gefaßet / lieblichen Klanges / und voller Geistes und Feuers seyn. Gleich wie aber ein Unterscheid ist / unter (y) Beredsamkeit und (z) Wolredenheit; Jene ist der Natur / diese der Kunst Werk : Also ist ein Unterscheid zwischen einem Kunst- und gemeinen Briefe. Weil wir demnach unsern Sekretarien [wie gesagt] dahin nicht ausdeuten / daß er allein etwas schreiben könne / so man verstehe / sondern der auch dardurch zugleich das Gemüht des Lesers an sich ziehe / es mit ihm verbinde / und zu sich locke; So müßen wir uns mit der natürlichen Fähigkeit und den Rumpelschüßen allein nicht begnügen laßen / sondern auf die Brunnquellen / woraus das Wolschreiben geschöpfet werden muß / unser Absehen haben. Was vor eine große (a) Zusammenstimmung und Verwantniß die Wolredenheit mit der Sekretariatkunst habe / darvon ist bereit Meldung geschehen / und wäre nunmehr nöhtig / solche (b) Brunnquellen aus derselben grundmäßig anzuweisen : Dieweil wir aber darvon mit Fleiß in dem zweyten Teil handeln werden / so wollen wir auf dißmal allein bey der gemeinen Anweisung verbleiben.

Gleichnuß.

Beredsam und wolredend ist zweyerley.

Wer durch schreiben bereden will / muß die Kunst verstehen.

Red- und Schreibkunst hat einerley Grund.

2. Drey Stücke sind / darauf ein Redner seine Gedanken sonder-

Drey Stücke der Red- und Schreibkunst.

x Ego oratorem, sicut locupletem ac laudatum patremfamilias, non eo tantum volo tegi tecto, quod imbrem adventum arceat, sed etiam quod visum & oculos delectet. Parum est ægrum non esse, fortem & lætum & alacrẽ volo. Danhauer. in epitom. Rhetor. procem. lit. ♂. è dialog. de Oratoribus Tac.

y Loquentia sive esse disertum.

z Eloquentia, sive esse benè loquendi peritum.

a Conformität/ concordantz.

b Fontes.

Ein Secretarius darf sich um Erfindung der Sache/ wovon er schreibt / nicht Sorge tragen.

derlich zurichten hat/ (c) Die Erfindung / die Ordnung und die Auszierung. Der Erfindung des Zeuges/ worvon ein Secretarius zuschreiben / hat derselbe nicht nöhtig / weil seines Herrn Befehl und Anordnung solches vor sich an Hand geben wird. Hierinnen aber wird seine Mühe am meisten bestehen/ daß er alle seine Wort und Gedanken nach solcher Materie und Zeuge abmeße und einrichte ; anders wird er/ als ein blinder Fechter/ lauter Luftstreiche tuhn/ und sein vorgestektes Ziel nimmermehr erreichen. Hat also ein Secretarius/ so bald ihm eine Sache vorkommt / und aufgetragen wird / vor allen Dingen deren Natur / Wesen/ Eigenschaft/ Zustand/ Beweiß/ Erörterung/ Absehen/ und Gesuch/ zuprüfen/ absonderlich aber auf die Beweißgründe/ wordurch er sich beglaubt machen könne / zugedenken. Welche er aus der (d) Vernunftkunst/ so viel den euserlichen Kunstgriff belanget / ausziehen/ sonsten aber die Sache an sich selbst/ ihrer Natur und Warheit nach/ aus ihrem eigenen Wesen hernehmen muß. Dahero haben wir gesagt/ daß ein Secretarius gelehrt und geschikt seyn/ viel Dinge gesehen uñ erfahren haben/ und eine gründliche Wißenschaft der Stats- und Sittenkunst/ so wol auch der Gesetze und Geschichte mit sich in sein Amt bringen soll: Denn (e) die Gelehrheit ist eine Mutter und Seugamme der Erfindung. Und wer mit einem zierlichen Vorraht der Worte und Sachen bereichert ist/ derselbe wird in Erfindung der Beweißgründe selten Mangel leiden. Also schreibt (f) Cicero im 1. B. võ Redner: meine Meinung ist/ daß niemand unter die Rednerzunft (und also auch nicht unter den Schreiberorden) gehöre / der nicht mit allen denen Künsten / so einem wolerzogenen Menschen geziemen / ausgezieret sey. Ob wir nun gleich deren uns nicht iedesmal gebrauchen / so erscheinet doch bald aus unserm Vorbringen / ob wir der-

Jedoch hat er die Umstände derselben zuuntersuchen.

Ein Secretarius soll gelehrt und geschikt seyn.

Man siehet bald aus dẽ Briefen/ wz einer gelernet habe.

c Inventio, dispositio, exornatio.
d Logica.
e Nutrix inventionis eruditio. Caussin. de invent. & locis, f. m. 182.
f Sic sentio, neminem in oratorum numero habendum, qui non sit omnibus iis artibus, quæ sunt libero dignæ, perpolitus: Quibus ipsis, si in dicendo non utimur, tamen apparet atque extat, utrum simus earum rudes, an didicerimus. Ut, qui pilâ ludunt, non utuntur in ipsâ lusione artificio proprio palæstræ: sed indicat ipse motus, didicerintnè palæstram, an nesciant. Cic. l. 1. de Orator.

derselben ermangeln. Gleichwie ein Ballenspieler nicht eben im Schlagen die Fechterkunst eigentlich anbringt/ sondern durch sein Beweg- und Regung der Glieder an Tag giebt / ob er darinnen erfahren oder unkundig sey? Die Gelehrheit ist der Saft/ Kraft und Reichtum aller Schriften/ doch muß auch darbey eine Maaße gebraucht werden / weil allzuviel zusammer geraste Geschichte/ Gleichniße/ Zeugniße/ Sprichwörter / und dergleichen Weitleuftigkeiten / öfters vielmehr einen Brief verdrießlich / als annehmlich machen. Woher aber alle solche Erfindungen zunehmen / darvon wollen wir im folgenden Teil / wie gemeldet / weiter reden.

Ein Brief soll nicht gar zu gelehrt aussehen.

3. Die Ordnung beschreibet (g) Cicero von der Erfindung/ daß sie sey der zusammengebrachten Sachen / wol anständige Verfaßung. Von dieser/ sagt der Jesuit (h) Martin von Cygne in seiner Erklärung der Redekunst 2. B. 93. Bl. daß sie nicht weniger nütz und nöhtig zur Beredung / als eine wolgefaßte Schlachtordnung zum Streit und Sieg/ oder die Zusammenstimmung der menschlichen Gliedmaßen zur Zierde und Schönheit sey. Ins gemein ist hierbey zugedenken / daß man sich wol vorsehe/ damit der Verstand nicht verworffen / die natürliche Folge verkehret / noch das Hinderste/ wie man sagt/ zu förderst gesetzet werde. Und obwol die gemeine oder heußliche Schreiben/ (literæ familiares) sich an keine gewiße Ordnung binden laßen/ sondern mit der Natur hereintreten/ und dem Gemüht des Schreibenden unterworffen sind/ auch darbey die schönste Ordnung öfters heißet / keine Ordnung halten: So läßet es sich doch in den Amtsschreiben nicht also tuhn/ als woselbst der Eingang die Erzehlung/ nebst den Umständen mit Benennung der Zeit / des Orts / der Gelegenheit / der Art und Weyse

Was die Ordnung sey?

Gleichnuß wege rechtmäßiger Ordnung.

Geschikliche Ordnung.

Gemeine Schreiben folgen der Ordnung selten

Amtsschreiben hingegen haben dieselbe zu beobachten.

g Dispositio est rerum inventarum in ordinem distributio. Cic. de invent. & Quintil. l 7. in præf.

h Hæc pars non minus utilis & necessaria est ad fidem ac motum, quàm instructa ad pugnam ac victoriam acies, aut in corpore humano conformatio membrorum ad gratiam pulchritudinemque. Martin. de Cygne explanat. Rhetor. l. 2. fol 93.

Weyse/ die Bekräftigung unserer Meynung/ die Bitte und der Beschluß sich allwege gebührend finden müßen. Wie nun die Erfindung aus dem Verstande; also entspringet die Ordnung aus dem Urteil. Von solcher Ordnung schreibt (i) Quintil. 7. B. Gleichwie ein menschlicher Leib/ ob er gleich alle Gliedmaßen hat / dennoch einer Misgeburt ähnlichet / wenn dieselbigen nicht an ihren behörigen Orte stehen. Ein Kriegsheer auch/wenn es in Unordnung gebracht/ ihme selbst hinderlich ist: Also ist eine Rede oder Schrift/ so deren ermangelt/ zerworfen / und ohne Enthalt/ oft wiederholet sie vergebliche Sachen/ gehet die nohtwendige vorbey/ irret wie ein Mensch an unbekanten Orten bey Nachtzeiten/ ohne Anfang/ ohne gewißen Zwek / und folget mehr der Zufälligkeit / als reiffern Bedacht. (k) Derowegen soll das Urteil auf der Schwelle der Sekretariatkunst/ als ein verständiger und scharffsinniger Richter sitzen/ der alles/ was er funden / vernünftig prüfe/ das unbequeeme absondere und verwerffe/ schlechte Sachen vorbey streiche/ sonderliche selzame Dinge / wenn sie zur Sache undienlich/ zurüklaße / und allein nachdrükliche/ wichtige und geschikliche Worte und Meynungen erwehle.

Ferners Gleichnuß von der Ord- und Unordnung.

Das Urteil ist der Ordnung Richter.

4. Die Schrift bestehet so wol (l) in dem Verstand/ als den Worten; Diese sind jenes Dolmetscher und Kanzler aus beyden wird eine Rede oder Schrift / gleichwie der Mensch aus Leib

Der Sinn und die Worte machen einen Brief.

i Quemadmodum, si quam in corporibus nostris partem permutes atq; transferas, licet habeat eadem omnia, prodigium sit tamen, & turbati exercitus sibi ipsi sunt impedimento: Sic oratio carens hac virtute, tumultuetur necesse est, & sine rectore fluitet, nec cohæreat sibi multa repetat, multa transeat, velut nocte in ignotis locis errans, nec initio, nec fine proposito, casum potius, quàm consilium sequatur, Fab. l. 7.

k Sedeat in dispositionis limine judicium, tanquàm regius censor, qui inventa omnia maturius examinet, aliena repudiet, negligat communia: Rara, si non ad rem fuerint, non gravatè relinquat, eligat pulchra, nervosa, florida, &, quod maximum est, rectà ad rem collineantia. Caussin. d. l. cap. 2.

l In sensu & verbis.

Leib und Seele zusammen gesetzet ist. Wer allein im schreiben darauf bedacht ist/ wie er mit Hindansetzung der Sache/ etwas mit prächtigen und geschmükten Worten zu Papier bringe/ der gemahnet mich/ als ein verkehrter Wundarzt / welcher/ an statt heilsamer Pflaster und Salben / die Wunden mit Biesem und Zibeht verbinden wolte. Jedoch soll in allewege die Zierlichkeit der Worte/ Rede und Schrift nicht übergangen werden / und ist solches die vernehmste Mitwirkung der Redner/ bey der Sekretariatkunst. Diese bestehet nun / wie wir unten augenscheinlich dartuhn wollen/ (m) **in der Reinlichkeit / Zusammensetzung und Würdigkeit.** Die **Reinlichkeit**/ daß man mit (n) bequeemen/ eigenen und verständlichen Worten und Reden seine Meynung erkläre : Die **Zusammensetzung**/ daß die Worte geschiklich geordnet / (o) unterschieden und gebunden werden : Die **Würdigkeit** aber/ daß sie mit (p) Redeblumen/ (q) Verwandelungen/ (r) Übersätzen und andern auserlesenen Worten und schönen künstlichen (s) Redarten ausgeputzet werden; Hieriñen ist eigentlich die Wolredekunst die Meisterin/ als welche die Art und Weyse / den Gebrauch und Misbrauch / den Wol- und Übelstand / und wie darbey überal geschiklich zuverfahren / grundmäßig lehret und anweiset. Wer mit solcher Wißenschaft/ ehe er das Sekretariatamt antrit/ nohtdürftig nicht versehen ist / der wird auf hoher Sachen und wichtiger Geschäfte schriftliche (t) Ausführung seine Gedanken vergeblich erheben.

Die Worte sind nach der Sache zurichten.

Worinnen der Worte Schönheit bestehe.

Die Wolredenheit unterweiset / wie mit den Worte ümzugehen.

Ohne Wolredenheit ist kein guter Secretarius.

m In puritate, compositione & dignitate.
n Commodis seu ad rem facientibus, propriis & apertis vocabulis.
o Distinguantur & connectantur.
p Figuris.
q Tropis.
r Verbis translatis.
s Phrasibus elegantibus.
t Deductione.

Das Vierzehende Kapitel.

Von der Ub- und Nachahmung.

I.

Die Ubung ist die Lehrmeisterin des Schreibens.

DJe tägliche Schreibübung/ sagt (u) Buchler in seinem Büchlein von der Brief Unterweisung/ ist die beste Lehrmeisterin/ das Schreibvermögen zuerlangen / als welche den Reichtum und Vorraht der Worte zuwege bringt/ und eine wundersame Fertigkeit erwecket; Es wird auch kein ander Fleiß/ wie heftig er ist/ eine gründliche Geschiklichkeit machen/ wo nicht die Kunst geübt/ und die Worte würklich angewendet werden. Und wie/ nach des (vv) Ciceronis Urteil/ niemand iemals ein Redner / ohne vielfältige Ubung worden: Also wird kein guter Schreiber/ ohne fleißiges schreiben / werden können. (x) Seneka schreibt hiervon in dem 23. Sendbriefe: Wer nicht zaghaft in einer Sache seyn will/ der übe sich vorher darinnen: Denn/ obwol die Naturfähigkeit noch so gut/ die Unterweisung noch so gründlich; so stocket es doch alles ohne den öftern Gebrauch. Ich sehe/ sagt (y) Plinius im 4. B. ihrer viel / von geringen Verstand/ und ohne Kunst / durch angreiffen erlangen / daß sie wol und geschiklich das ihrige verrichten können. (z) Theon

u Quotidiana scribendi exercitatio seu frequens stylus doctissimorum virorum calculis perhibetur esse optimus dicendi scribendiq; magister, qui nobis sermonis opulentiam parit & copiam, & mirabilem adfert scribendi dicendique promptitudinem. Joan. Buchler. thesaur. conscribendar. epistol. f. 8. & 9.

vv Nemo unquam orator, nemo egregius scriptor sine multa exercitatione evasit. Id. ex Cicer.

x Quum in ipsa re trepidare nolueris, ante rem exerceas. Senec.

y Video multos parvo ingenio, literis nullis, ut benè agerent, agendo consecutos. Plin. epist. 29.

(z) Theon schreibet in seinẽ Vorübungen: Gleichwie einem Mahler nichts helffen würde / des Apellis/ Protogenis und Antifili Gemähldę zubetrachten/ weñ er nicht zugleich einẽ Versuch im mahlen tuhn würde: Also wird einem Liebhaber der Wolredenheit / weder die mannigfaltige Erfindung / noch die Reinlichkeit der Worte/ noch die Geschiklichkeit der Zusammensetzung/ noch die allergründlichste Unterweisung / und endlich alles / was die Redekunst nüzliches in sich begreift/ nutzen können/ wo er sich nicht auch täglich im schreiben übet. Dieweil aber iede Kunst ihre (a) Vorspiele hat / und die jungen Vögelein erst von einem Ast zum andern hüpfen lernen/ eher sie sich in die freye Luft begeben; Als soll ein angehender Secretarius sich zu erst in dergleichen (b) Vorübungen aufhalten/ biß er der Worte und Sachen mächtig/ und zu grössern wichtigern Geschäften angewendet werden möge. Wäre also wol gut/ nüzlich und nöhtig/ daß man in den Schulen die junge Knaben/ nebst der Lateinischen und andern Sprachen/ bald anfangs zu einem reinen teutschen angewöhnete/ damit sie alsdenn nicht erst / in ihrem Alter / oder/ wenn sie izo zu Dienst kommen/ sich mit den Knechtischen Formulen schleppen/ und ihre Muttersprache/ so ihnen doch angebohren/ erst hin und wieder zusammen raspeln/ und gleichsam erbetteln müsten. Welche aber dieselbe seyn/ und wie darinnen grundmäßig zuverfahren / solches soll in dem zweyten Teil dieses Buchs mit mehrerm angewiesen werden.

Gleichnüß.

Die Vorübungen bereiten einen Secretarië zum schreiben.

Die Jugend soll durch Vorübungë zum schreibë angewehnet werden.

2. Es begreift aber die Ubung vier Stücke in sich. Erstlich die Lesung vieler Sachen/ Bücher und Schriften: Hernach die emsige Betrachtung deßen / was man lieset/ und geschrieben ist: dann die Schreibung an sich selbst / und endlich die genaue

Wie mit der Ubung zu gebehrn.

 Uber-

z Picturæ studiosis nihil profuerit cognovisse Apellis, Protogenis & Antiphili tabulas, nisi & ipsi pingere sint aggressi: ita & eloquentiæ cupiditate captis, neque excogitationum copia, neque puritas orationis, neq; compositionis concinnitas, neq; auditio præclara, denique nihil bonorum omnium, quæ Rhetorica complectitur, utile esse poterit, nisi quisque & ipse quotidie scribendo sese exerceat. Theon. Sophista, progymnasm. cap. I.

a b Præludia, præexercitamenta, progymnasmata.

Fleißige Lesung der Schriften gehöret zur Ubung.

Ubersehung und Verbeßerung deßen / was wir geschrieben haben. So viel nun erstlich (c) die Durchlesung derer Schriften betrift/ so ist hierinnen/ (d) teils ein sonderbarer Fleiß und Liebe/ teils eine gute Aufmerksamkeit/ teils eine durchdringende Klugheit wol vonnöhten. (e) Pers. sagt hiervon im 9. Kap. des 1. Buchs: Gleichwie ein Redner / Geschichtschreiber und Dichter viel Sachen abzuhandeln hat / und ein ieder vorher das jenige recht verstehen muß/ was er vor zubringen gedenket/ damit die Worte der Sache folgen: Also hat ein Secretarius, als welcher von unterschiedlichẽ Sachen zureden und zuschreiben hat/ einer männig- auñ vielfältigen Wißenschaft vonnöhten. Wor zu zwar der Aufenthalt unter vornehmen Leuten ein merkliches beyträgt/ es hilft aber nicht weniger das viele lesen auch darzu: Ein sonderbarer Fleiß / eine unverdroßene Beliebung/ gehöret zu dem Lesen/ nicht wie manche Huigemühter tuhn/ die zwar alle Bücher anfangs gleichsam verschlingen möchten/ sie halten aber nicht an/ lesen etwa zwey oder drey Blätter/ hüpfen hernach über hin/ und werfen lezt das Buch gar aus der Hand/ wißen also (f) in allen etwas / in dem Hauptwerk aber nichts. Was sind diese anders als solche Reisende/ so da meinen/ wenn sie nur der Städte beyde Tohr/ wo sie ein- und ausziehen/ samt dem Wirtshause gesehen haben/ und sagen können / daß sie da gewesen / so sey es genug. Soll derohalben ein Buch nicht nur oben hin durchblättert / sondern vom Anfang biß zum Ende fleißig und mit Verstande durchgelesen werden/ dafern man deßen Nutzen empfinden will. Und diß ist es das wir gesagt/ wie

Stetigkeit gehöret zum lesen.

Gleichnüß.

Ein iedes Buch soll ganz durchgelesen werden.

c Lectio assidua.

d Amor ejus, quem legimus, cum attentione & prudentia.

e Quemadmodum Oratori, Historico Poëtæ usu venit multarum rerum pertractatio, & unusquisque prænoscat necesse est, quod est pertractaturus, ut idonea de eo verba faciat: Ita & Secretarius, cui scribendum & sermocinandum est de diversis materiis, opus habet variâ & multiplici cognitione. Ad quam rem multum adjutorii adfert, si in celebritate vivas, sed non minus juvat lectio bonorum Autorum. Persic. de Secret. l. 1. cap. 9. princip.

f In omnibus aliquid, in toto nihil. Prov.

wie auch eine gute Aufmerksamkeit bey dem Lesen seyn müße/welche teils in dem Urteil/teils im Gedächtniß bestehet. Das Urteil unterweiset uns/was (g) des Schriftverfaßers Zwek und Meynung sey/ es giebt/nebst der gutẽ Ordnung/auch die Sache zuerkennen/unterscheidet/ was behaltens und merkens würdig / giebt auf die wolgesezte Wörter/ zierliche Redblumẽ/und künstliche Umsätze acht/und wo es etwas schweeres und nachdenkliches findet/ streichet es nicht vorbey/ sondern bleibt darhalten/sinnet der rechtẽ Meynung nach/und ergezt sich über der Tiefsinnigkeit der vorgebrachten Sache. Das Gedächtniß preget es denen Gedanken ein/ und hebt es auf/ bis zu dem Gebrauch. Und ob wol vielfältiges lesen/ das Gedächtniß öfters mehr beschweeret/ als befördert/ so bleiben doch/ (h) wie Persicus an berührtem Ort redet/ ieder zeit Merkmahle/ und Fußstapfen/gleich den fruchtbaren Saamen zurük / so zu ihrer Zeit hervorkommen/ und allerhand schöne Früchte der Erfindungen bringen/welche/ ob sie gleich dem/ was man gelesen hat/nicht iedesmal gleich kommen/ so bringen sie doch durch ihre neue Gestalt zu wege/ daß sie vor unsere selbsterfundene Arbeit gehalten werden. Nachdem aber das menschliche Gedächtniß ins gemein der Wandelbarkeit unterworfen ist / so gebraucht man sich (i) der Gemeinstellen/ in welche man das jenige/ so man gelesen/ einzeichnet/ und zu künftigem Gebrauch verwahret. Die Art und Weyse nun/ wie solche Gemeinstellen zuverfertigen/ ist so vielerley/ als vielerley Schriften darvon fürhanden. Ein künftiger Secretarius könte dieselbe / auf dreyerley Weyse einrichten. Entweder/ daß er alles/ was er lieset/ (k) in Worte und Sachen einteilet. Die Worte begreiffen (l) die Gleichdeutung/ (m) Mitnennung / (n) die Beysez-

und zwar mit Aufmerksamkeit.

So in Urteil un Gedächtnüß sich gründet.

Gemeinstellen was sie seyn.

Welcher Gestalt die Gemeinstellen zuverfertigen.

g Authoris intentio.

h Varia lectio, si memoriæ solidè atque integrè rem non infigit ; saltim aliquos relinquit characteres vel semina, quæ suo tempore repullulando, similes producunt inventiones, vel parum diversas ab iis, quæ annotatæ sunt, sed convestitas aliis formulis aliisque dictis, ita ut nostræ fiant. Persic. de Secretis. l. 1. c. 9.

i Loci communes.

k Res & verba.

l Homonymia.

m Synonymia.

n Epitheta.

sezwörter/ (o) die Beschreibungen/ (p) Sprichwörter/ (q) Redarten: Die Sachen aber die (r) Beyspiele/ (s) Gleichniße/ (t) Zeugniße/ (u) Sprüche/ (vv) Bemerkungen/ (x) Unterschiede/ (y) Ursachen/ (z) Umstände/ (a) Zwek/ (b) Zweifel und deren (c) Erörterung/ nebst denen (d) Vernunftsgründen/ und solches alles nach dem A B C. worinnen aber viel ledige Blätter öffters erscheinen/ und mit großem Ungemach herüm getragen werden müßen; Oder er teilet seine Gemeinstellen nach der Kunst also/ daß etliche (e) Geschicht- etliche Redner- etliche Sitten- etliche Stats- etliche Rechtssachen in sich enthalten. Worbey abermals viel Lücken sich eröfnen: Oder er bleibet allein bey den Briefformulen/Clausulen und Redarten/ als da sind: Zuerzehlen/ zuermahnen/ zustrafen/ zubitten/ zudanken/ zu Glückwünschen/ zu trösten und s. f. worzu auch die jenige Formulen gehören/ so ieder Secretarius in seinem Amt/ sonderlich oft benöhtiget. Als ein StatsSecretarius hält sich an die (f) Ausschreiben/ (g) Austragungen/ (h) Ordnungen/ (i) Freyheitbriefe/ weitleuftige (k) Ausführungen/ (l) Vergleiche. Ein LehnSecretarius an (m) die Muhtzeddel/ (n) Nachsichten/ (o) Einwilligungen/ Lehnbriefe: Ein Gerichts Secretarius an (p) die Ladungen/ (q) Verbohte/ (r) Hülfbefehle/ (s) Entscheidunge: Ein KriegsSecretarius an die Bestallungen/ Werb-Ausschreiben/ Kriegsbefehle/

o Descriptiones.
p Proverbia.
q Phrases.
r Exempla.
s Similia.
t Testimonia.
u Sententiæ.
vv Definitiones.
x Distinctiones.
y Causæ.
z Circumstantiæ.
a Finis.
b Dubia.
c Decisiones.
d Rationes.
e Ad historiam, Rhetoricam, Ethicam, Politicam atque ad Jus ipsum pertinentia.]
f Patente.
g Commissiones.
h Statuta.
i Privilegia.
k Deductiones.
l Concordata, transactiones.
m Recognitiones feudales.
n Indulte.
o Consens.
p Citationes.
q Inhibitiones.
r Mandata executorialia.
s Decisiones, sententiæ.

befehle/ (t) Schuzbriefe / (u) Abschiede/ (vv) Freybriefe und s. f. welches alles seinen Nuzen hat/ und ist hierinnen niemanden leichtlich vorzuschreiben/ dieweil ein ieder/ der die Sache verfolget und darinnen Fleiß anwendet/ deßen in viel Wege genießen kan. Doch gefället mir am meisten diese (x) Sammelart: **Wenn man alles/ was einem vorkomt/ nach der Hand hinsetzet/ darzu ein wenig Raum/ nach der Sachen Natur/ welche man leichtlich aus ihrer Beschaffenheit abmerken kan/ läßet/ und wenn es voll/ den Titel auf folgendem ledigen Blat aufs neu setzet/ und darneben zur Nachricht/ bey vorigem Titel/ unten den Wächter des folgenden Blates/ worauf es weiset/ zeichnet:** Auf solche weyse hat man nicht viel leeren Papirs von nöhten/ sondern machet die Löcher bald voll/ und schreitet darauf immer weiter und weiter. Es muß hierzu ein absonderlicher (y) **Blatweiser** gehalten werden/ damit man bey solcher Vielfältigkeit nicht irre/ und eine Zeitlang vergeblich suchen müße. Wir haben ferner angezeiget/ daß man/ bey Lesung der Bücher und Schriften/ sich **einer klugen (z) Wahl** bedienen müße; denn die Zeit ist edel/ und wie (a) Hippokrates sagt/ **das Leben kurz/ die Kunst weitleufftig und lang/** dahero man nicht ohn Unterscheid alles lesen/ sondern/ **was lesens würdig/** allein vornehmen soll. (b) D. Luter sagt im 1. Jen. Teil/ am 312. Bl. **Viel Bücher machen nicht gelehrt/ viel lesen auch nicht/ sondern gut Ding und oft lesen/ wie wenig sein ist/ das macht gelehrt.** Es ist oben weitleuftig gedacht/ was zu der Secretariatwißenschaft vor Künste erfordert werden: Dieselbe muß sich ein Secretarius von Jugend auf bekant machen/ und keine Stunde gleichsam verseumen/ daß er nicht etwas nüzliches lese / welches denn/ ehe man noch in die Dienste kömt/ der-

Die bequemlichste Art Gemeinstellen zumachen.

Eine kluge Wahl ist in Lesung der Bücher nöhtig.

t Salveguardien.
u Paßporten.

vv Exemptiones, privilegien.
x Excerpendi ratio.
y Index.
z prudens electio.

a Vita brevis, ars longa. Hippocrat. aphorism. 1. l. 1.
b Luth. tom. 1. Jen. fol. 312. Conferatur Voss. de imitat. poetic. Persic. de Secretar. l. 1. c. 9. Et Plin. jun. lib. 7. epist. 12. Ajunt multùm legendum esse, non multa.

dergestalt geschehen kan/ daß man auch iezuweilen (c) ausschweiffen/ und ein Lustlesen anstellen kan. Wer aber nun zu wirklichen Diensten gelanget/ dem ist das Studieren hernach wol verbohten/ und heißet ihn die Enge der Zeit sparsam seyn. Soll also unter diesen beyden Ziten ein Unterscheid gehalten werden. Ein zukünftiger Secretarius kan in den Redner- Sitten- und Statslehren frey ausspatzieren/ und die Geschichtschreiber/ so wol in gemein/ als insonderheit sich bekant machen/ iedoch dergestalt/ daß er die besten und auserlesensten ihm sonderlich wol anbefohlen seyn laße. Unter denen Rednern ist Cicero, unter denen Sitten- und Statslehrern Aristoteles der beste/ und halte ich darvor/ wer diese beyde ihm recht einbildet/ werde allen (d) denen Nachkömlingen die Wage halten können. Unter denen Geschichtschreibern aber/ haben nach denen allgemeinen Geschichtern/ als etwan dem Boxhorn und Kluver oder Schleidan/ Herren Friedrich Hortleders/ des berühmten Sächsischen Rahts zwey große Bücher von denen Ursachen/ auch Anfang/ Fort- und Ausgang des teutschen Kieges/ und unsers preißwürdigen Erwachsenen Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich/ mir sonderlich gefallen/ als welche die teutsche Händel mit allen ihren gewißen Umständen/ in zierlichen teutschen Redarten vorstellen/ und zugleich das Gemüht mit lehrreicher Belustigung anfüllen. Hierüber ist einem künftigen Sekretarien hochnohtwendig die gute Exempelbücher/ unter welchen des Harsdörfers teutscher Secretarius in 2. Bänden/ leicht den Vorzug hält/ fleißig zu lesen/ und die darinnē enthaltene Schreibarten ihm gemein zu machen: Ein Secretarius aber/ so im Amt ist/ gehet am allerrichtigsten/ wenn er die in dem (e) Erzschrein enthaltene Schriften sich bekant macht/ und daraus/ nebst den Sachen/ zugleich die bey seine Kanzeley gewöhnliche (f) Schreibart begreiffet/ hierneben auch die Stadt- und Landgesetze erkundiget/ und das gemeine Landesrecht erforschet/ die übrige Stunden aber auf die Rechte wendet,

Was ein zukünftiger Secretarius lesen könne.

Exempelbücher sind nützlich zu lesen.

Was ein wirklicher Secretarius zuförderst lesen solle.

3. Dieweil aber zur Ubung nicht genug ist viel lesen/ wenn nicht auch zugleich eine trefliche (g) Erwegung deßen/ was man lieset/

Erwegen muß man/ was man lieset.

c Divagari.
d Recentioribus.
e Archivum.

f Stilus.
g Meditatio, seu præmeditatio.

set/ wie izo allererst erwehnt/ so wol auch deßen/ was man schreiben will/ vorhergehet; Als ist nicht allein in dem Lesen auf des (h) Verfaßers Zwek/ warum iedes also / und warum es nicht anders vorgebracht wird/acht zu haben/sondern auch/wie wir deßen uns nüz machen können/ zugedenken. Vor dem schreiben aber ist sonderlich nöhtig auf die Person des schreibenden/ und deßen/ an wem geschrieben wird/ in was vor Sache/ an welchem Orte/ zu welcher Zeit und Gelegenheit/ ein aufgemuntertes Gemühtsauge zu schlagen. (i) Voss. in seinem Büchlein von der tichterischen Nachahmung schreibt: **Ehe man etwas zu Papier bringen will / soll man fleißig erwegen/ die Form oder Gestalt und Uberschlagung des zukünftigen Werks. Worbey dreyerley Zeit zubeobachten / vor der Schrift/ wenn wir entwerfen/ was wir zuschreiben haben: In der Schrift/ wenn wir stükweiß ein iedes betrachten; nach der Schrift/ wenn wir das geschriebene verbeßern.** Ihrer viel sind in dem schreiben so glüklich / daß sie alsobald/ wenn ihnen ein Brief zuverfertigen anbefohlen wird/sich niedersetzen/und denselben/ohne sonderlichen Bedacht/ dahin schmieren/ welches eine sonderbahre Freygebigkeit der Natur ist/ **wiewol diese Geschwindigkeit ihnen ebenmäßig nicht angeflogen/ sondern durch viel vorhergehende Ubung erlanget worden.** Es ist aber nicht zuzweiffeln/ daß/ wenn dieselbe sich mehrere Zeit zu ihrer Schriftverfaßung nehmen solten/ sie daßelbe viel vollkommener verrichten würden/ohne daß/ wenn solche Briefe mit einem rechten verklärten Auge angesehen und geprüfet werden/ öfters nicht geringe Fehler darinnen zubefinden. (k) Aristides ist

Was bey dem Lesen zubedenken.

Viel sind geschwind und fertig in Briefschreiben.

Was gut seyn soll / muß Zeit haben.

T

h Scriptoris seu auctoris.

i Priusquam animum ad scribendum appellamus, sedulò meditari oportet de forma & conspectu operis futuri: Triplex hic tempus in considerationem venit. Unum ante scriptionem, quando delineamus, quæ scribemus: alterum in scribendo, cùm particulatim singula commentando exsequimur: tertiū post scriptionem, quod emendationi insumitur. Voss. de imitat. poetic.

k Aristides Marco Imperatori roganti, quando eum esset auditurus: unum sibi diem meditando poposcit, ac rationem hanc addidit: Non sumus è numero vomentium, sed cum cura aliquid elaborantiū. Vid. Apophtegm. Erasm. fol. 399. n. 14. in Aristid. Id. fol. 7?8. de Demosthene inquit: *Ille Epicteti opprobranti, quod semper dicturus meditaretur*: Erubescerem, inquit, si tantæ multitudini consulens dicerem ex tempore.

ist viel einer andern Meynung gewesen/ der/ als ihn der Keyser Marcus fragte/ wenn er ihn hören solte/ einen ganzen Tag Aufschub und Bedenkzeit begehrte/ mit Anführung dieser wichtigen Ursach: **Wir sind nicht aus der Zahl derer/ so** (mit ehren zu melden/) **etwas aus dem Halse speyen/ sondern wir bedenken uns zuvor/ auf das/ so wir vorbringen wollen.** Soll also ein Secretarius oder jeder/ der etwas beständiges zu schreiben ihme vornimt/ die Sache erst wol überlegen/ alle deren Umstände betrachten/ und den Brief / ehe er noch die Feder ansetzet / im Kopfe fertig haben. Jener sagte recht/ **mein Gedicht ist fertig biß auf die Worte**/ wol wißend/ daß/ was reiflich erwogen und betrachtet wird/ hernach leichtlich zu Papier gebracht/ und heraus gegeben werden könne.

Viel schreiben macht gut schreiben.

4. Ferner gehöret zu der Ubung ein fleißiges schreiben/ nach dem Sprichwort: (l) **durch schmieden/ lernt man schmieden.** Und durch vielfältiges schreiben lernt man schreiben. (m) Cicero, der berühmte Redner/ befahrte sich warlich/ **wenn er nicht täglich eine Rede hielte/ es möchte ihm endlich/ was er in solcher Kunst erlanget / austruknen und verschwinden.** Und (n) Hortensius/ hielte täglich/ so wol in seinem Hause/ als auf öffentlichen Plätzen Reden/ **damit er dieses Kunstvermögen erhalten möchte.** Als (o) Apelles gefragt wurde / wie er zu dem überaus künstlichen mahlen gelanget/ gab er zur Antwort: **Dieweil ich keinen Tag vorbey gehen laßen/ daß ich nicht zum wenigsten etliche Striche gemahlet hätte.** Diese fleißige Schriftübung/ **vervollkommenet die Gelehrheit/ bestärket das Urteil/ schärfet den Verstand/ und bringet eine Fertigkeit zuwegen/ das/ was dem**

Was fleißiges schreibē zu wegen bringe.

l Fabricando fabri fimus. Prov.

m Cicero ajebat se timere, si non frequenter declamaret, nè, quod adeptus erat in arte oratoriâ, exaresceret. Vid. Buchler. thesaur. conscrib. epistol. f. 10. ex P. Manut.

n Hortensius nec unquam præterire diem patiebatur, quò se non aut domi, aut in foro dicendo exerceret. Id. ibid.

o Apelli fuit perpetua consuetudo, nunquam tam occupatam diem agendi, ut non lineam ducendo exerceret artem. Quod ab eo in proverbium venit. Plin. l. 35. c. 10.

dem Gedächtniß vertrauet worden/hurtig von sich zu gebẽ/ wie (p) Wendelin in seiner Statsschul/im 2. B. 20. Kap. redet. Ich habe einen Französischen Sprachmeister in Paris gehabt/ der mir befahl/ wenn ich ein Französisch Wort könte/deren drey zu reden/worunter er anders nicht/als die fleißige Ubung und Anbringung deßen/ was ich gefaßet/ andeuten wolte: Soll man derohalben sich angreiffen/ und stets etwas schreiben/ und ob es schon anfangs nicht alles flugs klappen und sich schicken will/ hat man doch keines weges nachzulaßen/ sondern damit täglich fortzufahren/ der gewißen Versicherung/ es werde sich endlich alles geben/ und von sich selbst fließen. Wer es nicht glauben will/versuche es ein/zwey/ drey Monat/so wird er sehen/was die Ubung tuhe/ und wie reichlich sie einen fleißigen Arbeiter belohne.

Beßerung der Schrift.

5. Jedoch muß man es bey den öftern schreiben nicht bewenden laßen/ sondern es gehöret auch eine sorgfältige (q) Ausbeßerung zu den Schriftē. (r) Der Venusinische Poet sagt in der leztern Stachelschrift im 1. B. hiervon also:

Kehr oft den Griffel ům/ und beßre / was du schreibest/
soll es was rechtes seyn : Schau auf den Pöfel nicht/
der oft ein schlechtes Werk verwunderns würdig spricht.
Nichts eitels muß es seyn/ was du in Schriften treibest.

 Was

p Exercitatio sedula eruditionem consummat, judicium firmat, ingenium acuit, & ad reddenda ea, quæ semel memoriæ commissa sunt, promptos reddit. Marc. Frideric. VVendelin. instit. politic. lib. 2. cap. 2. thes. 12. in explicat.
q Correctio seu emendatio.
r Horat. Satyr. ultim. lib. 1.

Sæpè stylum vertas, iterum quæ digna legi sunt
Scripturus; neque te ut miretur turba, labores,
contentus paucis lectoribus. An tua demens
Vilibus in ludis dictari carmina malis.

Was zum verbeßern nöhtig sey.

Was aber zu solchem verbeßern erfordert werde/ lehret (s) Quintilianus im 10. B. am 4. Kap. wenn er sagt: Zur Ausbeßerung gehöret: zusetzen/ abnehmen und verendern. Doch ist/ schreibt er/ leichter und schlechter etwas hinzu- und darvon tuhn/ diß aber erfordet Mühe und Kunst/ daß man das hochtrabende niederschlage/ das schlechte erhebe/ das weitausschweiffende einziehe/ das unordentliche einrichte/ das ungebundene zusammen knüpfe/ und das überflüßige einzwinge. Denn es ist abzuschaffen/ was erst beliebt/ und aufs neue zuerfinden/ was vergeßen worden. Solches kan nun beßer nicht vollbracht werden/ als wenn man das/ was in der Eil aus der Feder gefloßen/ auf eine Zeitlang beyleget/ über eine weile hernach wieder vornimt/ und ob wäre es nicht unser/ sondern ein fremdes Werk ansiehet und erweget.

Exempel der Verbesserung.

Die Alte haben in diesem Stük eine sonderliche Vorsicht spüren laßen: Virgilius hat/ wie (t) Donatus schreibt/ ganzer 7. Jahr/ an den Gedichten von dem Akkerwerk gebeßert/ ja zu Ubersehung seines Aeneas drey Jahr zu Athen sich aufhalten wollen; Und Ovidius/ als er ins Elend gehen müßen / sein treffliches Werk von der Verwandelung gar verbrennen wollen/ weil er es nicht genugsam ausgeputzet zu seyn vermeinet/ wie er denn darüber im (u) 1. und 3. Buch/ seiner Schmerzengedichte klaget.

Schriften soll man durch andere durchsehẽ und verbessern laßen.

Dafern iedoch iemand seine Arbeit zuverbeßern sich zu schwach befindet / deme rahten wir / solche vielmehr durch eines verständigen Urteilsfeyle von dem Rost der Unanständlichkeit ausfegen zu laßen/ und sich lieber geschikter Leute Gutachten zu unterwerfen/ als gleich denen Affen/ nur seine Junge zu lieben/ und den Spott darvon zu tragen/

s Emendationis est adjicere, detrahere, mutare. Sed facilius in his simpliciusque judicium, quæ replenda vel dejicienda sunt: premere verò tumentia, humilia extollere, luxuriantia adstringere, inordinata digerere, soluta componere, exultantia coercere, duplicis operæ: Nam & damnanda sunt, quæ placuerant, & invenienda, quæ fugerant. Quintil. lib. 10. cap. 4. instit. Orator.

t Vid. Voss. de ration. studend. & imitat. poët.

u Ovid. Trist. lib. 1. & 3.

tragen/ welchen (vv) jener ruhmrähtige Mahler vom Apelle anhören muste/ daß sein Werk genugsam zeugete/ wie geschwind es fertig worden. Polycletus pflegte von seiner Kunst zu sagen: Die Arbeit sey die schweereste/ weñ der Tohn an den Fingern klebe. Denn rechtschaffene Briefe laßen sich nicht überhintumpeln / und heißet hier wie (y) Horatius im 1. B. der Stachelschr. in der 4. vom Luzilio sagt: daß er sey gewesen:

Waschhaft zwar/ doch stinkend faul/ etwas fleissiges zuschreiben.
Wer will schreiben/ schreibe recht / viel nicht / oder laß es bleiben.

Als (z) der Mahler Agatarchus mit seiner Mahlgeschwindigkeit daher prangete / antwortete Zeuxis: Ich mahle langsam / denn ich mahle der Ewigkeit. Laße sich derohalben ein guter Secretarius nicht verdrießen/ seine Worte abzuwägen/ und wo sie zu leicht sind/ auszuwerfen/ und mit wichtigern zuersetzen. Ja wenn es die Noht erfordert / den Brief gar zuzerreißen/ und sein Heil/ mit gutem Bedacht/ zum zweyten und drittenmal/ in Verfaßung eines neuen / zuversuchen.

Nachahmung ein sonderbarer Vorteil der Sekretariatkunst/ und was sie sey.

6. Eine herrliche ganz gewiße und zuverläßige Ubungsart ist endlich (a) die Nachahmung/ welche (b) vom Buchler eine fleißige

vv Cuidam pictori se jactanti ad Apellem de tabula citissimè depicta, respondit nobiliss. pictor: opus ipsũ monstrare, eum verum dicere. Voss. loc. cit.

x Polycletus pulchrè de arte sua ajebat: difficillimum esse opus, cùm in unguibus est lutum. Id. Voss.

y Garrulus atque piger scribendi ferre laborem
Scribendi rectè: Nam ut multum, nil moror.
Horat. sermon. l. 1. satyr. 4.

z Quotquot sola facilitate spiritus sumunt, similes videntur Agatarcho pictori, de celeritate sua in pingendo glorianti: cui Zeuxis ajebat: diu se pingere, quia pingeret æternitati, ut est ap. Valer.

a Imitatio.

b Est studiosa quædam mentis applicatio, ut ejus quàm simillimi possimus evadere, quem inter optimos, cæteris antecellere cognoscimus. Buchler. Thesaur. conscrib. epistol. fol. 7.

ge Gemühtsrichtung ist / auf deßen Schreibart / dem wir nachzufolgen begehren / damit wir derselben gleichförmig werden können. (c) Persikus in dem 8. Kap. des 1. B. bringet einen Zweifel vor/ ob die Kunst/ oder Nachahmung zu erst gewesen sey. Es scheinet/ (spricht er/) weil in ieder Kunst erstlich einer gewesen/ der darinnen gearbeitet/ wornach alsdenn erst die Kunstrichtigkeit gezogen worden / indem man daraus die Ordnung und Weyse zu wirken abgesehen/ also/ daß dieselbe eher angefangen / als die Nachahmung: Hingegen weil die Nachahmung erst die Kunst entdecket/ und dieselbe durch Wolhandeln bekräftiget/ so will fast daraus erzwungen werden / daß sie vor den Kunstregeln sich hervor getahn; Er schließet aber: Wenn man denen Brunnquellen oder beginseln der Sachen nachdenke/ so würde erhellen / daß dieselbe anfangs gar schlecht und rauhe gewesen/ biß sie allgemählich/ durch die Ubung / ausgeputzet worden/ und indem man heut eine Anmerkung / morgen eine andere bezeichnet/ daran gebeßert und geflikt / endlich gewiße Gründe und Kunstregeln sich hervor getahn/ gestalt denn nicht zu muhtmaßen / daß strakes auf einmal dieselbe vollkommen gewesen. Müßen dahero die beyde beysammen seyn / denn/ wenn die Nachahmung von dem Gemühts Urteil nicht geleitet wird/ könne sie bald gut / bald nicht gut seyn / das Urteil aber gründe sich im Erkäntniß der Sache / die Erkäntniß in den Kunstregeln. Können also ohne diese die nachahmende nichts rechtschaffenes ausrichten/ und obwol der/ so der Kunst nicht kundig/ iezuweilen durch Nachahmung was feines zuwegen brächte / geschehe es doch von ungefehr/ in dem er seiner Handlung Ursache nicht anzuzeigen wiße. Denn die Kunst weiset auf das Ziel/ worauf ein Künstler / damit er nicht irre/ seine Gemühtsaugen zurichten hat. Welches alles die lautere Wahrheit / sintemal ohne solches Richtscheid der Vernunft und gründliches Erkäntniß der Kunst ein zukünftiger Secretarius so bald / was unrecht ist / nachahmen würde / als was vor andern die Nachfolge verdienet. So ist auch darbey zubeobachten/ daß man nicht dergestalt knechtisch an anderer Verfaßer Schriften klebe / daß wir alles aus deßen Munde reden / oder aus deßen Feder schreiben solten. Diese

Ob die Kunst oder Nachahmung zu erst gewesē.

Nachahmung muß mit Verstand angetreten werden.

Nachahm. soll nicht knechtisch seyn.

c Videatur Persic. de Secretar. lib. 1. cap. 8.

Diese nennet (d) Horaz leibeigene Thiere/ und (e) Quintil. im 10. B. 2. Kap. schreibt/ daß es fauler Gemühter Kennzeichen sey/ es bey anderer Leute Erfindung und Arbeit bewenden zu laßen/ derohalben nöhtig ist/ zu dem/ was ein ander vorher gesagt oder geschrieben/ was neues hinzuzutuhn/ etwas darvon zuendern/ und meistenteils eine andere Ordnung zu halten/ oder denselben künstliche Farben anzustreichen/ und gleichsam dem Werke ein neues Kleid anzuziehen. Die Nachahmung bestehet entweder in den Worten oder in der Sache: Jene wird (f) eine kindische/ diese (g) männliche Nachfolge genennet. Bey der ersten siehet man allein auf die Worte und Sprüche/ in welchen ein weniges oder gar nichts geendert wird. Von dieser schreibt (h) Seneka in dem 85. Brief: Diese Nachahmung halt ich vor rechtschaffen/ die nicht von Wort zu Wort ausgeschrieben/ sondern also gehandelt wird/ daß man uns nicht vor gewalttähtige/ sondern rechtmäßige Besitzer halte. Jedoch soll man die Jugend in den Schulen zu solcher kindischen Nachahmung erstlich angewehnen/ denn diß ist gleichsam die erste Milch/ so denen noch unverdauenden jungen Kunstmagen gereichet werden muß/ biß sie allgemach zu härterer Speise gestärket werden. Und geschiehet teils durch (i) Versetzung aus einer Sprach in die andere/ und Verteutschung guter Sendschreiben/ aus dem Lateinischen/ Welschen und

Zweyerley Nachahmung.

Junge Leute dörfen wol ausschreiben.

Ubersetzung aus einer Sprach in die andere.

d O imitatores, servum pecus: ut mihi sæpè bilem, sæpè jocum vestri movere tumultus! Horat. lib. 1. ep. ad Mæcenat.

e Imitatio ipsa per se non sufficit: vel quia pigri est ingenii, contentum esse iis quæ sunt ab aliis inventa &c. Quintilian. lib. 10. cap. 2.

f Modus imitationis est duplex: puerilis & virilis: priori solum proponimus nobis exemplum in verbis seu simplicibus seu conjunctis: sed longè ulterius se virilis imitatio extendit. Nimirū corpus ipsū effingere oportet, eoq; adsumendus est alterius spiritus, moresq; inducendi, quo modo futurum, ut similes sint conceptus, nec absimili locutionis forma eos exprimamus. &c. Voss. de imitat. Poët. fol. 74.

h Ingenuam imitationem appello, quando non verbum verbo reddimus, sed sic aliena tractamus, ut non in alterius possessionem irruisse, sed jure nostro venisse credamur. Senec. epistol. 85.

i Translatio ex una in aliam linguā.

und Französischen / unter welchen / sonderlich die lezte beyde Sprachen / (k) der Wort Füg- und Ordnung halber / eine große Verwandschaft mit unser Muttersprache haben / und zu vielen hohen Gedanken / artlichen Sätzen / höflichen (l) Wortgeprängen / geschiklichen (m) Beysezwörtern / auch ausführlichen (n) Beschreibungen Anlaß geben: Teils durch die (o) Gleichsätze oder verkehrreden / da mit gleichen oder verkehrten Worten und Redensarten eine andere Meynung ausgeführet wird. Als da dorten (p) Florus sagte:

Gleichsätze oder Parodien.

Keyser wünsch ich nicht zuseyn /
mit Britanjen nicht zukriegen /
noch im Reyf und Schnee zuliegen.

Der Keyser antwortete:

Florus wünsch ich nicht zuseyn /
nicht zukleben in den Krügen:
noch zufechten mit den Fliegen.

Wortänderungen.

Gestalt denn solcher Gleichsätze und Spielreden / über des Horatii Lieder und sonsten täglich herauskommen: Teils durch (q) Wortenderungen / welche entweder in dem Wandel der Ordnung oder der Umstände bestehet / oder auch (r) in der Umschreibung: Als wenn man ganz andere Redarten sich bedienet / wie denn hierinnen die teutsche Sprache eine Meisterin ist / und Herr Harsdörfer solches (s) in dem Versuch der teutschen Wortweysheit mit mehrern erweißlich macht. Die andere Nachahmung der Sachen aber ist viel künstlicher

Was bey Nachahmung der Sachen zubeobachten.

k Syntaxis.
l Complimenten
m Epitheta.
n Descriptiones.
o Parodiæ.
p Ego nolo Cæsar esse
ambulare per Britannos
Scythicas pati ruinas
per parodiam.
Ego nolo Florus esse
ambulare per tabernas,
calices pati rotundas.
q Mutatio vocum.
r Periphrasi.
s Harsdorfer. specim. philolog. Germ.

licher und geistreicher/ von derselben redet (r) Vossius gar nachdenklich in seinem Büchlein von der Weyse den Kunstfleiß anzustellen: Welchem wir nachahmen wollen/ bey demselben haben wir etlicher maßen stillzustehen / und nicht etwa allein auf die Eigenschaft der Einzelwörter unsere Gedanken zu richten/ sondern auch auf die ganze Sprüche / welche Nennwörter den Zeitwörtern / und wie diese ienen beygefügt werden / als was für Formulen sich in den Rechten / welche in der Haushaltung und Ackerwerk / welche in Schiff und Kauffmanschaft sich schicken. Uber diß ist auch bey dem Schriftverfaßer / den wir vor uns nehmen / zu sehen / wie er einen Spruch anfahe/ fortsetze/ und schließe / auf was Art er erzehle / auf was anders komme / frage und vernunftmäßig rede. Wie er mit Beyspielen erleutere / oder andere Meynungen vortrage/ dieselbe bekräftige oder wiederlege. Es ist auch in der gesamten Schreibart zuermeßen/ von wem/ wo/ wenn und mit was Gelegenheit iedes gedacht werde; Denn die Schriftweise verendert sich nach der Beschaffenheit/ so wol des Sagenden/ als der Sache / darvon geredet wird / ja es trift die Wortordnung nicht allenthalben gleich zu. Was wir aber vor einen Mann absonderlich zur Nachahmung auszulesen haben/ hiervon wird etwas schweerer zuurteilen seyn. Hier-

U innen

r In eo, quem imitamur, aliquantulum assidui esse debemus: neque ad proprietatem modo singulariũ vocũ attendendũ, sed etiã conjunctarũ, ut quæ nomina his illis verbis, quæ verba his vel illis nominibus socientur. Veluti, quæ formulæ obtineât in re forensi, quæ in rustica & nauticâ aliisve. Ad hæc dispiciendum in scriptore, quem nobis proposuimus, quomodo sententiam ordiatur, continuet, claudat: quo pacto narret, ad aliud transeat, interroget, ratiocinetur, qua ratione exemplis illustret, vel aliena verba proponat, firmet, aut refellat. Et tamen in formulis ejusmodi & phrasi universa videndum, à quo, ubi, quando & qua occasione quidque dicatur. Nam variat stylus pro genio, tùm dicentis, tùm rerum, quæ dicuntur; imò nè par quidẽ est ratio in ordinatione verborum. Voss. de ratione studendi.

innen sind alle Redner mit uns eins/ (u) daß wir uns nicht an viele halten/sondern den besten/so viel müglich/erwehlen sollen/ieder hat eine sonderliche (vv) Redeweyse/wer nun viel auf einmal vornimt/ deßen Schreibart muß nohtwendig verworren/ und ungleich werden. Etliche schreiben (x) geschmükt und auserlesen/ etliche nachläßig/etliche rednerisch/ etliche auf gemeine und schlechte Weyse/ etliche (y) ausgearbeitet/ rein/ zierlich/ ernstlich/ (z) reichblühend/ (a) spizfündig/ etliche (b) gekürzt/ (c) mannigfaltig/ (d) verwickelt/ (e) weichlich/ (f) eingezogen/ (g) gezwungen und (h) leichtfließend. Darüm soll ein ieder seine natürliche Zuneigung zu dieser oder jener Schreibart erforschen/ und sich prüfen/ zu welcher er am meisten bequem und gebohren sey/ solcherley Schriften/ soll er ihm auch erwehlen/ und darbey verbleiben. Was hiervon der (i) Persicus am angezogenem Ort lehret/ solches ist in alle Wege würdig und nöhtig zu lesen/ und ob er wol mehrenteils auf die Welsche Schriften sein Absehen hat/ so kan man doch daraus gar leicht abnehmen/ was einem teutschen Sekretarien zu lesen zukomme. Es sind nunmehr/ durch Gottes Gnade/und der aufrichtigen Liebhaber der teutschen Sprache unverdroßenen Fleiß/ nicht allein in allen Kunstlehren/ teutsche Bücher übergesezt und vorhanden/ sondern es werden auch noch täglich ganz neue Sachen/ so wol in Geschichten/ als Statshändeln/ Hof- und Sittenschulen/ Dichtereyen/ und (k) Ritterbüchern/ (l) Geschichtgedichten und (m) Gedichtgeschichten ans Licht

Weiviel lieset/ deßen Schreibart wird unbeständig.

Mannigfaltigkeit der Schreibarten.

Worzu ein ieder geneigt/ solches soll er am meisten lesen.

u Videndum, qui nobis imitandi sint, nè corruptissimos pro optimis aut probatissimis deligamus. Erasm. & Tacit. in vit. Agricol. Sequere optimos.

vv Stylus.

x Comtè, eleganter, alii negligenter.

y Elaboratè, purè, ornatè, graviter.

z Floridè. a Acutè.

b Succinctè, concisè.

c Variè.

d Intricatè, seu obscurè.

e Molliter.

f Reconditè.

g Affectatè.

h Facilè, fluidè.

i Vid. Persic. de Secretar. lib. 1. cap. 8. per tot.

k Libri equestres, Gallis Romants dicti.

l De his Serenissim. autor der Durchleuchtigsten Aramena, procem. part. 1. Die Gedichtgeschichtschriften behalten zwar die wahrhafte Historie mit ihren Haubtumständen/ dichten aber mehr Nebenumstände hinzu/und erzehlen die Sachen nicht in der Ordnung/wie sie sich zugetragen.

m Die Geschichtgedichte tragen entweder eine warhaftige Geschicht unter dem Fürhang erdichteter Nahmen verborgen/ sind in ihren Umständen anderst geordnet als sie sich begeben/ und ihre Historie ist mit andern Umständen vermehret/ die sich wahrscheinlich begeben können. Id. ib.

Licht gebracht / daß ein fleißliebender Secretarius überal genug zu finden hat / wormit er seinen Kunstdurst leschen / und zugleich in köstlichen Erfindungen / geschiklichen Ordnungen und geschmükten Auszierungen zunehmen mag.

7. Und nachdem besagter (n) Persicus absonderlich der Göttlichen Poesy oder Dichtkunst hierbey mit nicht geringem Ruhm Meldung tuht / gestalt dieselbe auch von dem Herrn (o) Schottel / in der 7. Lobrede / von der teutschen Haubtsprach die Schwester der Natur / die Süßigkeit der Götter / und die Einwohnerin des Himmels genennet wird / und nach des (p) Scaligeri Zeugniß / gleichsam eine andere Natur / und ihre Liebhaber zu Nachfolgern und Vorstellern alles deßen / was göttlich / himmlisch / herrlich / hoch / in der Natur das anmuhtigste / und in der Tugend das lieblichste seyn kan / machet: so können wir nicht ümhin / deren Nachahm- und Ubung allen Sekretarien zum treulichsten zuempfehlen / denn über daß dieselbe einen großen Beytrag zu der Fertigkeit der Sprache tuht / und deßen Vermögen allenthalben ausklaubet und bereichert / so schärft sie auch den Verstand gewaltig / sie übet das Gemüht / auf Erfindung seltener Sachen / und reizet das innwendige der Seele / durch eine unschuldige und reine Belustigung zur Ehr und Tugend-Lieb entzückend an. Ob nun wol viel Midas-Ohren solchen himmlischen Musenklang nicht anhören können / sondern vielmehr mit dem (q) Platone und denen Spartanern alle deren ergebene der Stats-Geschäfte unwürdig und unfähig achten; so hat doch dieselbe ihre mächtige Beschützer und Verfechter / an der höchstlöblichen fruchtbringenden Gesellschaft / und allen / die eines netten Geburtssinnes sind / sie beweiset auch unleugbar und handgreiflich / durch ihre hin- und wider in Teutschland ausgestreuete Liebhaber / ja durch ihre eigene saftreiche Wirkung / daß sie nicht allein wichtigen Geschäften / den geringsten Eintrag nicht tuhe / sondern vielmehr den Geist auf

Lob der Dichterey.

Nuz derselben.

U ij was

n Pamphil. Persic. de Secretar. lib. 1. c. 8.

o Just. Georg. Schottel. oper. de lingu. Germ. 7. Lobred. §. 1.

p Scalig. Poetic. l. 1. c. 1.

q De Republ. l. 10. & Plutarch.

was großes zugedenken und es auszurichten unabläßig anfrische / aufmuntere / erleuchte und treibe; Darüm wir billig mit angeregtem (r) Persic. den Schluß machen: Die Liebe und Zuneigung zur Dichterey ist an einem Sekretarien höchlich zuloben / und vor eine sonderbare Zierde und Hülfsmittel / wormit die Hofunlust versüßet / und worbey eine gelehrte Ruhe genoßen werden könne / zu achten; wiewol (wie er hinzu tuht /) eine Maaße darbey zu halten / und dadurch niemand dergestalt eingenommen werden solle / daß er seine Sorgen und Gedanken von nohtwendigen und nüzlichen Geschäften derhalber abziehen möge: Und nach dē dieselbe so wol (s) in ungebundener / als gebundener Rede sich darstellet / wie denn des Hn. Harsdörf. Gesprächspiele / der wolausgearbeitete teutsche Herkules und Herkulißkus / und die durchleuchtige Syrenin Aramena / deßen sattsam Zeugniß geben / so hat ein Secretarius aus diesen und dergleichen andern / schönen Dichterschriften einen treflichen Vorraht hoher Sachen / tiefsinniger Erfindungen / künstlicher Ausarbeitungen / und höflicher Sitten und Wortgepränge / mit vollem Maaß zu schöpfen / und keines weges zubesorgen / daß ihm deren fleißige Lesung iemals gereuen werde.

Sekretarien sollen Poeten seyn.

Ungebundene Dichterschriften.

8. Endlich gedenket Persicus in diesem Kapitel auch (t) der Geschichtschreiber herrlicher Schriften / daß solche ein Secretarius ihm wol bekant machen soll / weil dieselbe in den Erzehlungen / Erkäntniß und eigentlicher Benahmung vieler Sachen und Ausschleiffung des Urteils / einen überaus großen Nutzen erweisen. Wie denn auch (u) Cicero die Geschicht in den 2. B. vom Redner / die Meisterin des Lebens / das Leben des Gedächtnißes / und das Licht der alten

Geschichte und deren Durchstörung einem Secretario nuzlich und nöhtig.

r Non nisi laudandus est hic Genius & Poeseos amor, habendusq; est pro ornatu & remedio fallendi injurias aulicas, atque ocio aliquantum fruendi: Sed ita neminem occupare debet, ut avocet à curis publicis & cogitationibus magis necessariis ac fructuosis. Persic. de Secret. lib. 1. c. 8.

s Prosa seu soluta & ligata oratione.

t Historicorum, historiographorum.

u Historia est testis temporum, lux veritatis, vita memoriæ, magistra vitæ, nuncia vetustatis. Cic. Orat.

ken Zeiten nennet. Die Statslehrer halten in Wahrheit deren (vv) Kundigkeit vor ein wesentliches (x) Gesuch an alle denen/ so mit dem gemeinen Wesen zuschaffen haben. Denn sie bereitet den Verstand zu den Geschäften/ und unterrichtet die Vorsicht und Klugheit eines Menschen/ durch die mannichfaltige Fälle und deren (y) Ausgänge/ daß er sich in dergleichen vorsehen/ und von ieder Begebniß ein geschwindes und verschmiztes Urteil geben könne. (z) Konring in seinem Statsunterricht am 14. Kap. 303. Bl. ziehet iedennoch (a) die absonderliche Geschichte und Erkäntniß deßen/ was in der Stadt oder Ort/ wo man wesentlich in Diensten lebet/ ergangen/ denen (b) allgemeinen vor.

(Sonder-Geschichte überwiegen die gemeine.)

Absonderlich ist einem Sekretarien nüzlich und nöhtig/ **den gegenwärtigen Zustand der Welt** zuerkennen/ welches/ teils aus den Zeitungen/ teils aus denen neuen Geschichtschreibern zur Gnüge erlernet werden kan: Denn er ja ohne erröhten sich mit nicht wißen/ nimmermehr entschuldigen mag/ wenn er etwan des izigen Pabsts/ Römischen Keysers/ Königes in Spanien/ Frankreich/ Engelland/ Schweden/ Dennemark/ Pohlen 2c. Nahmen/ Alter und Zustand/ so wol auch derer zum wenigsten in Europa vorgehenden Kriege/ (c) Anforderungen und Streitigkeiten/ unkundig seyn solte.

(Ein Secretarius soll die Zeitung lesen und warüm.)

vv Notitia, seu cognitio.
x Requisitum.
y Eventus, exitus.
z Videatur omninò Hermann. Conring. de civili prudent. c. 14. fol. 303.
a Particularis.
b Universalis.
c Praetensiones, Ansprüche.

Das Funfzehende Kapitel.

Von dem Unterscheid / Würde / Besoldung ꝛc. der Sekretarien.

I.

Gleich wie in der löblichen Kauffmanschaft vielerhand Gewerbe und Handlungen anzutreffen / nach welchen die jenige / so darmit ümgehen / genennet und geachtet werden: Als von den Edelgesteinen / Seiden / Tuch / Gewürz / Holz / Eisen und dergleichen: Also findet sich unter Sekretarien ein merklicher Unterscheid / so zwar aus dreyerley Ursachen entspringet: entweder aus ihrer eigenen Beschaffenheit / oder wegen der Herrschaften / denen sie dienen / oder aber der Sache selbst / worinnen ihre meiste Verrichtung gegründet ist. Wie nun bey ieder Kunst / wie oben auch gemeldet worden / vortrefliche / mittelmäßige und ungeschikte Meister anzutreffen seyn: So finden sich auch in der Sekretariatkunst erfahrne / geschikte und vornehme Männer / welche durch die Gaben ihres herrlichen Gemühts / verständige Handhab- und (d) Führung ihres Amts / wie auch / wegen ihres Fleißes und Geschiklichkeit / gar leicht bekant / und ihrem Amte eine Zierde und Ehre werden / und hinwiederüm andere / so denenselben die Wage nicht allerdings halten können / auch darüm mit geringeren Verrichtungen sich begnügẽ / und worzu sie (e) gnugsam seynd / sich gebrauchen laßen müßen: Die gar ungeschikte finden doch auch ihren Herrn / weil in dem gemeinen Wesen / vielerley Geschäfte obhanden / wichtige / mittelmäßige und geringe / an- und unansehnliche / oder solche / bey denen allzu hoher Verstand und Verantwortung nicht eben so gar nöhtig / da denn einem Sekretarien / der mit schlechten Sachen ümgehet / genug ist / wenn / was ihme etwa an Wißenschaft ermangelt / er mit Gehorsam / (f) Aufmerksamkeit / Fleiß / Treue und Verschwiegenheit ersetzet. Denn welche auch dieser Eigenschaften ermangeln / solche werden nicht allein von unserer Kunst / sondern auch von allen und ieden Ehren.

Woher der Sekretarie Unterscheid entspringe.

Im gemeinen Wesen sind vielerhand Geschäfte.

d Officii administratio. e Sufficient, bastant. f Attentio.

tenämtern nicht unbillig ausgeschloßen. Von der Herrschaft fer- ner werden etliche Keyserliche/ andere Königliche/ Chur- und Fürstl: andere Gräfliche/ Freyherrliche/ Wittums- Stadt- Ritter- Land- schafts / und Gesandschafts Sekretarien / genennet : Und (g) ie höher Herr/ ie würdiger ist der Diener/ als welcher das Licht und Ansehen von seiner Herrschaft empfähet/ und wie die Rechte melden/ daher gleichsam straalet und hervor leuchtet. Der meiste und gröste Unterscheid beruhet auf den Ge- schäften/ dem Zeuge oder der Sache/ wormit ein Secretarius zu tuhn hat. Wir wollen izo von denen ausländischen Sekretarien in Welschland/ Spanien/ Frankreich 2c. nicht reden/ weil wir allein von der teutschen Sekretariatkunst handeln. Dieweil aber alle Ge- schäfte entweder (h) geist- oder weltlich/ und diese (i) in offe- nen und absonderlichen Rechtsachen/ oder (k) den Einkunf- ten und Gefällen bestehen: So finden sich erstlich Stiftssekretarien/ so denen Erzbischoffen/ Bischoffen/ Prälaten und andern geistlichen Personen/ in Sachen/ das Stift und die Geistlichkeit betreffend/ auf- warten/ bey denen Evangelischen heißen sie Consistorialsekretarien/ so bey den geistlichen Gerichten sich befinden/ und der geistlichen Rechte zuför- derst kundig seyn müßen. Unter denen Weltlichen ereignen sich die Geheime/ Reichs- Stat- Kammer- Hof- und Regierungssekretarien/ welche fast einerley Verrichtungen haben/ und nur dem Nahmen nach/ und nachdem es bey den Fürstl. Höfen Herkommens/ unterschieden seyn. Ferner/ Lehn- Vormundschafts und Gerichtssekretarien/ deren leztere mit den rechtlichen Processen, Haltungen der Protocollen, Verfaßun- gen der Bescheide 2c. zu tuhn haben. Zu den Einkunften gehören die Rent- Steur- Bergwerks- und dergleichen Sekretarien/ so auf der Herrschaft Einkommen ein Auge schlagen/ und der Rechnung vornehm- lich erfahren seyn müßen/ welches zwar an den meisten Orten/ Rent- Steur- Zoll- Gleit- Forst- Kornschreiber/ Münz- Kammer- Hof- und andere Verwalter/ wie auch Burggrafen/ Burgvögdte/ Amtsverwal- ter

Unterscheid der Sekretarien/ von der Herrschaft der sie dienen/ genommen.

Unterscheid wegen der allerhand Verrichtungen.

Geistliche Sekretarien.

Weltliche Sekretarien.

Allerhand Verwalter und Schreiber.

g Honoratiores enim sunt, qui ad latus Principis sunt. Christian. Dec. 113. num. 15.

h Ecclesiastici aut seculares.

i In causis publicis aut privatis, vel communibus & particularibus.

k Intraden.

ter und Einsamler/oder Collectores verrichten. Bey Höfen hat man auch Frauenzimmer- Kompliment-Zeremonien- und Reysesekretarien. Im Kriege aber/ Kriegssekretarien und Auditeurs oder Regiments-schulteißen. In den Städten/giebt es Stadtsekretarien oder Schreiber/ wie auch Syndicos, oder Gewalthaber und Beschützer. Zu denen Sekretarien/werden weiter gezehlet Archivarien oder Erzschreinhalter/ Registratores oder Schrein-und Briefverwahrer/ Protonotarii, Erz-schreiber/ Reverendarii, Anbringer/ Mundssekretarien/ Actuarii, Gerichtsschreiber ꝛc. Wer dergleichen Verzeichniße beysammen sehen wil/ der lese die Keyserliche Kammer- und Hofgerichts/ wie auch Taxordnungen/oder des (l) Nicol Hontheims Bücher von der Notariatkunst/ und zwar das 2. 3. 4. 5. 6. 9. 13. Kap. des ersten Buchs. Uns ist vor dismal genug/ eine kleine Anzeige von der Sekretarien Mannigfaltigkeit zutuhn/ üm zuerweisen/ wie weit dieses Amt üm sich greiffe/und was vor viele Wißenschaften und Ubungen zu der Vollkommenheit in dieser Kunst nöhtig seyn. Ob nun wol der Stand und Wesen derer teutschen Sekretarien im Röm. Reich ins gemein also beschaffen/ daß sie mehrenteils nur Diener und (m) Werkzeuge seyn/ denen genug ist/ wenn sie die in ihrem Amte vorfallende Sachen/ etlicher maßen verstehen/ und darvon (n) oben hin/ und nach Nohtdurft/ urteilen/ dieselbe hernach in Briefe geschiklich verfaßen/und darneben sonsten/ was ihnen befohlen wird/ gebührend ausrichten können; So sind doch/ wie gemeldet/ Ort und Geschäfte/ auch Dienste unterschiedlich/ es langet auch bey den Geheimten und Kammer- oder Statssekretarien/ solche knechtische Hurtigkeit und Wißenschaft nicht hin/ darüm zwischen denselben und denen übrigen des Vorgangs und Ehre/ auch der (o) Zulaßung halber bey der Herrschaft/ an wolbestelten Höfen / und in den Regierungen/ allemal eine sondere (p) Betrachtung und Ausnahme/ zumal wenn sie entweder zugleich mit Rähte seyn/ oder vor dieselbe gebraucht werden/ beobachtet wird.

Stadtschreiber und Syndici.

Wer mehr zu denen Sekretariis gezehlet wird.

Die vornehmste Sekretarien.

2. Zwar möchte einem Sekretarien/ als ich bin/bey Hervorziehung seiner Kunst vorgeworfen werden können / was dort der Löwe einem

Ob ein Secretarius sein Amt und Stand rühmen und herausstreichen könne.

l Nicol. Honthemius de Syntaxi & fide instrumentorum, sive de arte Notariatus lib. 1. c. 2. 3. & sequ.

m Instrumenta.

n Obiter.

o Admissio, accessus.

p Consideration.

nem Mahler verhub sagend: Weil du ein Mensch und Mahler bist/ so bildestu den Menschen/ als des Löwens Uberwinder. Denn schreibet (q) Chrysostemus: es ist nichts/ das der Zuhörer Ohren so wehe tuhe/ und ihre Gemühter so sehr beleidige/ als wenn iemand große Sachen von sich selbst rühmet. Und abermal: Wer andere erhebet/ der redet unerschrocken/ frey und sicher: Wer aber sich selbst/ oder was er gelernet hat/ herausstreichen/ und disfals sein eigen Zeugniß anführen soll/ der kan es ohne beschämen und röhte nicht zu Werke richten. Dieweil aber diese Kunst nicht mein/ sondern eine Gabe und Geschenk GOttes ist/ und ich hierinnen vieler Gelehrten Beyspiel vor mir sehe/ die das/ wervon sie geschrieben/ nach müglichstem Vermögen erhoben und angenehm gemacht/ damit sie den Liebhaber zu deßen Erlernung anreizen/ und aufflammen möchten; so werden unparteiische Gemühter mich verhoffentlich gar nicht schelten/ daß ich lobe/ was unentbährlich/ nüzlich und ehrlich zu befinden. (r) Aristides/ der Redner pflichtet warlich dem Demostheni bey/ und giebt ihm recht/ daß er gesagt: Ein ieder sey verbunden von dem/ was er gelernet/ ehrlich zu halten/ und GOtt selbst gebeut/ daß man an seinem Amt nicht verzagen/ sondern darauf trotzen soll/ als der die Stände und Aemter/ gleich den Stafeln gesetzet und geordnet/ daß eines dem andern die Hand bieten möge. Es ist das gemeine Wesen gleich einem Leibe/ deßen Haubt der Fürst/ die übrige Glieder deßen Diener und Beamten sind: Je näher nun dem Haubt/ ie kräftigere Wirkungen sich angeben. Wir haben oben gemeldet/ wie nahe die Wolredenheit und Sekretariatkunst einander verwant seyn: Was jene auch nütze/ wirke/ und wie sie von den mächtigsten Königen und

Warum man das/ wervon mã schreibet/ zu erheben habe.

q Nihil perinde auditorum animos offendit, ut cùm quis magna & eximia quædam de se prædicat. Chrysostom. homil. 11. ad Corinth. 2. Et iterum: qui de aliis quidem magnum quid dicit, intrepidè loquitur & securè, qui autem necesse habet seipsum laudare, quando etiam seipsum citat testem, pudore afficitur & erubescit. Homil. 38. ad Corinth. 1.

r Aristides Rhetor, in fine orationis de parathegmate ait: rectè à Demosthene dictum esse, pro studio suo quemque necessariò de se sentire.

Völkerschaften in dem höchsten Ansehen iederzeit gewesen/ das geben die Geschichte und gelehrter Leute Schriften/ zu erkennen. Warüm solte denn die Sekretariatkunst/ der Grund aller Handlungen/ in Kriegs- und Friedenszeiten/ die Heroldin aller Geheimnißen und heilsamsten Anschläge / die Darleg- und Vollstreckerin ieder tiefsinniger Gedanken/ die Verfaßerin aller guten Gesetze und Ordnungen/ die Dollmetscherin des erleuchteten Verstandes/ die kluge Abgesantin der wichtigsten Statsgeschäfte / die Verwahrerin der Freyheiten / Recht und Gerechtigkeiten/ das Licht des Herzens/ die Freude des Gemühts/ und die Tochter des Himmels/ nicht unsterblichen Lobes und Ruhms würdig seyn? Sie stehet Königen und Fürsten an der Seite/ sie unterredet und berahtschlaget sich mit ihnen/ die Palläste stehen ihr offen/ die gemeine Wolfahrt lähnet sich an ihre Seulen/ sie ist des Landes Beschützerin/ der Gewaltigen Arm/ und der Verfolgten Zuflucht. Aus ihr/ als aus dem Trojanischen Pferde steigen tapfere Regenten/ kluge Rahtgeber/ mannhafte Helden/ und teutschgesinnete wahre Freunde herfür. Sie ist so vieler Herrlichkeiten und Würden Brunnquell und Wurzel/ die Weltgeschichte/ geben deßen Zeugniß/ wie viel Fürsten/ Bischöfe/ Päbste und Könige durch die Feder zu ihren höchsten Ehrenstellen gelanget/ dahero sind deren ergebene auch noch izo bey denselben in Gnade und Ansehen. Wie viel Kriege sind/ üm der/ den ihrigen zugefügten/ Beleidigungen willen/ entstanden/ wie viel Friede durch sie gestiftet/ wie viel Gesandschaften vermittelst derselben abgeleget und verrichtet? Die H. Schrift selber gedenket ihrer in allen Ehren/ und ordnet sie nechst denen Königen. Die Propheten und Apostel auch/ sind anders nichts/ als des H. Geistes Geheimschreiber und Sekretarien gewesen. Darüm schreibt (s) der Spielende in der Vorrede des teutschen Sekretarien: **Das Amt und die Würde eines Sekretarien ist so hoch geachtet / daß es vom** Francisco Sansovino, **und andern mit der Engeldienste/ welche die nächsten vor GOttes Throne sind / verglichen wor-**

Lob der Sekretariatkunst.

Die Propheten und Apostel sind vor Sekretarien Gottes zu halte.

s Præfat. 4. part. 2. des teutschen Secretar. in princ.

worden. (t) Bey den Griechen waren die Schreiber in hohen Ehren gehalten/ und keiner zu solchem Dienste zugelaßen/ er war denn ehrliches Herkommens/ treu und fleißig/ dieweil ein Schreiber um alle Rahtschläge Wißenschaft gehabt/ schreibet Zeiler/ aus dem obenangeführten Aemilio Probo. Bey den Hebräern wurden die Schreiber auch aller Heimlichkeiten teilhaft/ und befunden sich unter der Könige vornehmsten Fürsten und Gefährten: (u) Gualterus von der Doctoren Freyheiten 24. Kap. 548. Bl. wo er auch anzeiget/ daß einem Doctor kein Schimpf sey/ eines Sekretarien Stelle zuverwalten/ wo es die Gewohnheit des Landes alsø mit sich bringe. Ja/ es ist wie oben gedacht an den Chur- und Fürstl. Höfen mehrenteils üblich/ daß die Kamer- und Lehnsekretarien (vv) den Vorgang vor den Doctorn und Licentiaten/ so in keinem Fürstl. Rahtsstande begriffen/ unstreitig haben und genießen/ gestalt sie denn über die Geistlichen/ so nicht Superintendenten und der H. Schrift (x) öffentliche Lehrer seyn/ unwiedersprechlich überal gestellet werden. In den Niederlanden sind die Sekretarien mehrenteils Doctores in den Rechten. Also ist der vornehme Rechtsgelehrte Johannes Bruneus der Provinz Seeland: und Simon von Grönwegen/ so (y) von denen abgeschafften Gesetzen geschrieben/ Secretarius zu Delft gewesen. Um des Emrams/ eines Jüden willen/ so des Königs in Spanien Secretarius/ und als ein Abgesanter zu dem Fürsten von Sivilien geschikt ward/ hat Jusef ein Sohn des Thophius/ König in Mauritanien/ ein groß Kriegsheer wieder den König in Spanien/ im Jahr 1009. wie (z) Joh. Leo von Afrika schreibt. Von Atosa/ dem Keyser in Persien/ meldet (a) Hellanikus/ und aus demselben Tatianus, daß er zum allerersten in seinen Landen das Briefschreiben öffentlich gelehrt habe. Auch haben viel Christliche Kö-

Der Sekretarien Vorgang oder præcedentz

Sekretarie sind gelehrte Leute.

Ein König ist ein Lehrmeister des Briefschreibens.

t Besold. thesaur. pract. adauct. addition. in voce Schreiber.

u Scribæ apud Hebræos erant inter præcipuos Regis comites, & principes, & consiliorum participes. VValther. de privil. Doctor fol. 548.

vv Præcedentz.

x Professores Public. SS. Theol.

y De legib. abrogatis.

z Joann. Leo Africanus de viris illustrib. ap. Arabes.

a Hellanicus & ex eo Tatianus initio libri adversus Græcos ait: Atossā in Persia imperasse, primumque docuisse ἐπιστολὰς συντάττειν.

Könige/ Fürsten und Fürstinnen sich nicht gescheuet/ solcher edlen Kunst sich zu befleißigen/ und ihre Briefe in Druck gehen zu laßen/ wie unter andern/ Eoberts/ Königs in Engelland Schwester/ die H. Elisabeht getahn.

3. Die Besoldung der Sekretarien ferner betreffend so ist solche/ nach Unterscheid ihres Verstandes/ Mühe und Verrichtung ungleich. Vornehme und gelehrte Personen/ sind auch mit größern Wohltahten zuverehren/ steht (b) im 28. Kap. der Gregorianischen Satzungen von Pfränden. Und es ist billig/ daß jede Arbeit mit würdiger Belohnung vergolten werde/ besage (c) des lezten Gesetzes der Hauptges: von Waßer-Anwürfen. Es verdienet auch der gelehrte Fleiß/ daß/ die in öffentlichen Aemtern sitzen/ durch Hoffnung der Vergeltung angefrischet werden/ (d) im 1. Ges. daselbst/ von den Beysitzern: Denn die Belohnung ist der Tugend und Unverdroßenheit Nahrung/ sagt (e) Coel. Rhodogin. 9. B. 10. Kap. da hingegen die freye Künste/ ohne deren Vergeltung/ zu Boden gehen/ als wären sie geringschätzig/ wie (f) Tacitus II. der Jahrbücher redet/ und der so auf Gnade dienet/ mit Barmherzigkeit belohnet wird. Jedoch ist (g) Besoldung und (h) Lohn zweyerley; Jene ist eine ehrliche Vergeltung ehrlicher Aufwartung; diese eine Bezahlung der Handarbeit: Jene kömt allein den Gelehrten und freyen Künsten zu/ weil Ehrlichkeit des Gemühtes und der Verstand nicht verdungen werden kan/ wie (i) Motz. über den

Je gelehrter einer ist/ je mehr Besoldung verdienet er.

Ein anders ist Besoldung/ ein anders Lohn.

b Sublimes & literatæ personæ majoribus etiam beneficiis sunt honorandæ. cap. de mulcta 28. de præbend.

c Labores cujusque dignâ remuneratione compensari æquum est. l. fin. C. de alluvion.

d Studiorum labor meretur, ut in publicis muneribus constituti spe præmiorum provocentur. l. 1. C. de assessorib.

e Præmia sunt alimenta virtutis & industriæ. Cœl. Rhodog. lib. 9. c. 10.

f Sublatis studiorum pretiis, etiam studia pereunt, ut minus decora. Tacit. annal. 11.

g Pretium, honorariũ, sive salarium.

h Merces.

i Probitas animi & intellectus locari non potest. Motz tit. de accident. locat. num. 44.

den Titul der Miehte/ an der 44. Zahl sagt: Diese den Handwerks-leuten vor ihren Handdienst und Wahren. Dahero die Besoldung (k) auser ordentlicher Weyse/ und zwar (l) in den Obergerichten/ nicht aus der (m) Klagart vom dingen und miehten/ gesucht wird. Besihe Barbosen 17. B. 3. Kap. 2. Lehrsatz. und gehören allein vor das (n) edele richterliche Amt. Ferrar. Geschicht also den Sekretarien zu viel/ wenn üm der Ursachen willen/ ihr Amt niedergeschlagen wird/ ob dieneten sie üm Lohn/ als gedingete Knechte/ zumal (o) nach des Bicc. Zeugniß/ der 4ten Einteilung III. Satz im Buchstaben f. und ff. der güldenen Erörterung/ die Besoldung/ als ein Gegengeschenk/ nicht hindert/ daß der Dienst nicht freywillig seyn möge. Wie hoch aber eigentlich solche Belohnung seyn soll/ solches will uns zubestimmen nicht gebühren. Nach dem des Herrn Freygebigkeit oder Sparsamkeit ist/ nach dem fällen die Besoldungen. Etliche Herren nehmen gern Sekretarien an/ so am wenigsten fordern/ da es dann zu weilen heisset: Kupfern Gelt/ kupferne Seelmeßen/ wiewol auch öfters das Pferd/ so den Hafer verdienet/ deßen am wenigsten bekömt. Königl. und Churfürstl. Sekretarien Jährliche Bestallung erstrecket sich auf 4. 5. biß 600. Rthlr. andere Fürstl. auf 2. biß 300. der Gräfl. auf 100. mehr und weniger/ nach dem der Herr und Diener ist. Solche Bestallung soll ihnẽ nicht aufgehalten werdẽ/ damit sie nicht zu verbohtenẽ Stücken zu greiffen Ursach nehmen müßen. Deñ wie Innocentius I. Pabst zu Rom/ als (p) Platina in deßen Leben schreibet/ gesagt: Die Hungerige werden sich nicht wol enthalten können/ fremder Speise zu genießen/ weñ ihnen Gelegenheit zuzugreiffen gezeiget wird. Also können dergleichen Bediente leicht durch Geschenke verführet werden/ da sie in ihrem Hause Noht leiden müßen. Es kan ein Secretarius ja bey seinem Dienst sonst wenig verrichten/ gebühret ihm auch nicht/ sich in fremde Händel zu mischen/ und finden sich unter ihnen gar wenig Pauliner/ die des Tages predigen/ und des Nachts

Sekretarie dienen nicht üm Lohn.

Der Sekretarien Besoldung ist unterschiedlich.

Besoldung soll nicht gehemmet werden.

k Extra ordinem.
l Per Prætorem aut Præsidem.
m Actione locati conducti.
n Judicis officium nobile.
o Salarium seu honorarium promissum non impedit, quô minus mandatum sit gratuitum. Bicc. sect. 4. thes. III. f. & lit. ff. in aureis.
p Platina in vita Innocentii I. Pontific.

Nachts Teppiche weben können/ sonderlich wo viel zu thun und wenig (q) Mithülfe ist: Da muß Haushalt/ Kinderzucht/ eigene Wolfart ꝛc. an den Nagel gehenkt seyn: Bleiben nun die Quartale außen/ so dienet sichs mit Unmuht und Schaden / da doch niemand den sein Amt nachteilig seyn soll / (r) im 7. der Wahlges. wie der lezte Wille zuösnen. Jedoch ist auch ein Herr nicht schuldig/ solche Besoldung voraus zu geben/ denn ohne daß es heißet:

Besoldunge sind nicht voraus zu geben.

(s) Alsdenn Arbeit mehr beschweeret / Wann der Lohn ist vor verzehret.

[illegible]

Wenn aber die Arbeit verrichtet/ so ist der Lohn verdienet / wie Joh. Gryphiander in seiner rechtlichen Haushaltung am 1. B. 16. Kap. der 152. Zahl schreibet/ so ist es auch ungewiß/ wie lang man lebet und in Gnad und Diensten bleibet. Der Fälle kommen viel / daß ein Secretarius durch Mißgunst/ Nachläßigkeit/ Versehen und seine eigene Schuld/ seiner Stelle verlustigt wird. Da es dann abermal heißet: Wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen/ und wie (t) Baldus spricht/ wer nicht studiret/ geneust der Pfrinde nicht. Besiehe hiervon weitläufig ermelten (u) Gryphiander an angezogenem Ort / woselbst er auch von der alten Römischen Sekretarien Besoldung mit mehrerm handelt.

Beybesoldungen der Sekretarie.

4. Zur Besoldung der Sekretarien gehören auch die Wein- Frucht- Vieh- und Holzreichungen/ so man deputaten nennet/ denen zu Trost erfunden/ so keine Güter besitzen/ wiewol wir lesen im (vv) Suetonio am 47. Kap. daß Tiberius seine Leute nicht mit Gelte / sondern nur mit dem freyen Unterhalt versehen / so aber die Römische Keyser hernach in bahr Gelt verwandelt/ (x) wie aus dem 1. Buch der Haubtges.

vom

q Assistentz, sublevirung.

r Nemini officium suum debet esse damnosum. l. 7. ff. testam. quem aper.

s Gryphiand. œconom. legal. l. 1. cap. 16. num. 152.

t Qui non studet, præbendam non consequitur. Bald. ad prooem. decr. verb. Rex num. 35.

u Gryphiand. de œconom. legal. l. 1. cap. 16.

vv Sueton. de Tiber. cap. 47.

x Lib. 1. (de annon. & l. 15.) de erogat. milit.

vom Unterhalt und Besoldung der Bedienten erscheinet. Es ist auch solcher Beytrag an vielen Orten in Teutschland abgeschaft und zu Gelt geschlagen. Ferner ist ein Stük der Besoldung / die Befreyung (y) von den Persönlichen Beschweerden / als Zug / Wache / Steur und dergleichen / wiewol ieder von seinem Haus und Gühtern / Steur / Geschoß / und Zins nicht unbillig giebt / nach der bekanten Regel : (z) **Wer den Nutzen hat / soll auch die Beschweerung tragen.** Zur Besoldung gehöret auch die Jährliche Einreumung eines Stük Landes zu Küchenkräutern / ingleichen ein freyer Tischtrunk / und lezlich die Mitgenießung der Amts- und Gerichtsgebühren / accidentien benahmet / so man auch sportulen nennet / sintemal heute zu Tage von der Herrschaft sonderlich darauf ein Auge geschlagen wird / und dieselbe vor ein Stük des Jahrgeltes gerechnet werden: Denn obwol verständige Rechtsgelehrte / darvor gehalten / daß / üm Beschleinigung der heylsamen Gerechtigkeit / zumal auch / üm der Nohtdürftigen Willen / so öfters / aus Furcht vor den vielen Gerichtskosten / ihr Recht zurük lassen müßen / absonderlich auch daher / daß des Richters Amt edel und nicht gemiehtet sey / und er dahero auch / ohne den schnöden Gewinst rechtsprechen / und sich an seiner ordentlichen Besoldung genügen laßen solle / die Sportulen oder Kanzeleygebühren gar abzuschaffen / allermassen (a) Gail. 1. in der 151. Anmerkung / der 10. Zahl / von der Keyserlichen Kammer zu Speyr / das die Sportulen daselbst nicht bräuchlich / schreibet / wiewol die Erfahrung ein anders bezeuget / uñ ein **benachbarter hochberühmter Fürst** / es dahin zu richten öfters und Christlich vorgehabt : So ist doch zubesorgen / es dürfte durch solches Zechfreye Rechten der streitenden Parteyen Ubermuht und Zanksucht dergestalt aufgemuntert und vergrößert werden / daß weder Kanzler noch Rähte / noch der Fürst selber in den Rahtstuben / vor dẽ unverschämten Anlauf der Ggernrechthaber sicher seyn würden. Sintemal ohne diß des Leuterns / Oberleuterns / appellirens / supplicirens / reviditens und Commissionausbittens kein Ende : Die Besoldungen der Bedienten müsten denn auch nohtwendig gemehret / und was ihnen an ihrer Einnahm dissfals abgienge / anderweit ersetzet werden / da denn der Fromme der Bö-

Freyheiten der Sekretarien.

Gebühren oder Accidentien.

Accidentien sind der Keys. Kammer zu Speyer verbohten.

Warüm die Gebühren nicht abzuschaffen.

y Onera personalia.
z Qui sentit commodum , sentiat etiam incommodum.
a Gail. 1. observat. 151. est num. 10. & ex coVVehner, obs. practic.

Bösen Last mittragen helfen und zu solcher ersteigerten Besoldung Beytrag tuhn müste. Christliche Richter und Sekretarien werden und sollen ohne diß der Bescheidenheit seyn / daß sie von armen Wittwen / Waisen/ und in Sachen/ so Kirchen/ Schulen und anderer milde Dinge betreffen/ nichts fordern/ sondern des Lohns vielmehr von GOtt erwarten/ sonsten aber sich der ihnen vorgeschriebenen Taxordnungen / gemäß erweisen/ und über Gebühr niemanden beschweeren. (b) Thuanus bezeuget im 13. B. seiner Geschichte / daß die Parlamentsherren in Frankreich keine gewiße Besoldung aus der Kammer zuerheben haben / sondern allein von der rechtfertigenden Innlagen lebten / dergleichen soll auch im Königreich Spanien geschehen. Genießet derohalben ein Secretarius nicht unbillig das jenige / an den Gerichtsgebühren und Sportulen/ mit/ was ihme zu seinem Teil/ dem Herkommen nach / gehöret. Mit denen Geschenken aber/ hat es eine andere Beschaffenheit/ die sind kein Stük der Besoldung / sondern der Parteylichkeit/ Hinderlist/ Raubes und Ungerechtigkeit. Vorberührter (c) Gryphiander erzehlet/ in erwehnte 16. Kap. an der 378. Zahl etliche Schlupflöcher/ unter was Vorwand auch einem Richter Geschenke zunehmen nachgesehen werden könte. 1. Wenn gute Freunde und Verwante. 2. an eßenden Wahren. 3. in der Zeit der Noht / als etwa bey Ausrichtungen/ Schulden/ bauē/ kauffen ꝛc. 4. der Uberwinder nach geendeter Sache/ eine Verehrung freywillig darbieten würde/ worzu 5. wir noch setzen könten/ weñ die Sache an sich selbst gut und den Rechten gemäß. 6. Das Geschenk liederlich und gering. 7. Dem Weibe oder Kindern zum Andenken und Gedächtniß/ etwa zum H. Christ/ neuen Jahr / Nahmenstag / Jahrmark. 8. Um des Willen/ daß die Sache vor andern beschleuniget / oder dem Herrn mit feiner Art vorgetragen und empfohlen werde. Wie dieses also von (d) D. Christoff Ludwig Diethern in seinem Beyfugen an des Besolds Rechtschatz beym Wort Schmiralien aus dem Spormacher und Menochen bejahet und vertähtiget wird ; Aber es schleust hierauf der ehrliche Jurist : (e) **Wenn diese Ausnahmen gelten solten / so würde dardurch die Regul leicht übern Hauffen geworfen.** Wer wolte alsdenn einen Sekretarien

Christliche Sekretarie müßen oft umsonst arbeiten.

Geschenke sind kein Stük der Besoldung.

Scheinbilligkeiten der Geschenke.

b Aug. Thuan. l. 13.

c Gryphiand. œcom. legali d. l. num. 378.

d Besold. thesaur. practic. verbo Schmieralien.

e Quæ exceptiones si admittantur, facilè regula tota subvertetur, Gryphiand. l. num. 378.

rien schätzen/wenn ein übelgesinnter / bey Wahrnehmung solcher Willfärtigkeit im Geschenk annehmen/ ihme aufrücken würde: Er habe der einen Partey vor der andern wolgewolt/ derselben heimliche Anschläge gegeben/ oder sie gewarnet/ die alten zerstümlet/ oder zur Unzeit vorgewiesen / den Bescheid vor der Eröffnung kund gemacht / denselben zu gelinde eingerichtet / und mit Fleiß etwas darinnen ausgelaßen / den Richter mit ungleicher Erzehlung der Sache oder Vorbitte verleitet / den Krieg Rechtens muhtwillig gehemmet / und was mehr dergleichen Verdacht seyn kan? Darům meide man auch den Schein/erinnere sich seiner Pflicht/ und gedenke an das Weh/ so GOtt schreyet / über die / so Geschenke nehmen/zu verkehren die Sachen der Gerechten. Es hat mir ein vornehmer Weltweiser Mann/ unter deßen Aufsicht und Leitung ich nun etliche Jahre diene / unter andern vielen nuzbaren Lehren/ oft erwehnet: **Nichts sey / daß eines Dieners Ehre und guten Nahmen mehr versichern könne/als wenn er sich vor den Geschenken hütete / dadurch werde allen Verleumdern das Maul gestopfet/und das Gemüht von vielen Sorgen befreyet:** Recht tapfer hat **Friedrich/der weyse/Churfürst zu Sachsen** / seinen Rähten/ so ihn/ob sie die von den Spaniern ihnen angebotene Geschenke annehmen solten / gefraget/ zur Antwort gegeben: **Jch wehre es euch nicht/ ihr möcht sie wol nehmen/aber ihr könnet hernach meine Diener nicht mehr seyn.** Wie Sleid. und Zinkgräf bezeugen. Endlich gehören auch die einkommende Straffen und (f) Geldbußen/ nicht zu der Sekretarien Besoldung/ sondern werden billig dem Herrn vorbehalten / und geliefert / **sintemal es die Früchte und Nuzbarkeiten der Gerichte seyn/** so mit schweeren Kosten von der Herrschaft unterhalten und geführet werden müßen.

Geschenknehmen bringet Verdacht und Vorwurf.

Enthaltung von Geschenknehmen schützet den guten Nahmen.

Die Straffen gehören dem Fürste.

5. Doch wird einem Sekretarien nicht gewehret / Geschenk anzunehmen/ 1. in Ehrensachen / als Hochzeiten und Kindtauffen von seinen erbetenen Gästen und Gevattern/ 2. von Nachbarn/ Freunden und Verwanten/ so keine Rechtssachen führen/ als da ist Bier- Weinversuch/ Würst und Fleisch senden/ wie an manchen Orten üblich.

Billiges Geschenknehmen.

f Mulctæ.

3. von denen / die aus Dankbarkeit vorgeleistete Dienste / oder vorher ihnen beschehene Verehrung / ihre Gegenhöflichkeit ablegen. Vor zu Werk gerichtete Aufträge oder Commissiones, wenn solche glüklich zu Ende gebracht. 5. Vor (g) auserordentlicher Verrichtungen / so fern dieselbe seinem Amt unnachteilig / und dem dritten unschädlich sind. 6. Vor (h) Ubergebung und Zueignung eines Buchs / Gedichtes 2c. 7. Wenn solche Geschenke herkommens / und gleichsam ein Gesetztes bey der Kanzeley sind / also daß sie mit unter die Gebühren können gerechnet werden. 8. Mit Vorwitzen und Einwilligung der Obern. 9. Wenn die Herrschaft selbsten ihm / als dero Dienern eine Gnade erweiset / so hat der Secretarius solche mit untertähnigsten Dank anzunehmen. Zwar ist diese Schenkungsart / heut zu Tag ein gar selzames Wildpret. Es findet sich aber dennoch iezuweilen. **Die Besoldungen werden üm der Amtsverrichtungen willen / gereichet / es werden aber die Herren wegen ihrer auserordentlichen Freygebigkeit / von ihren Dienern / üm so viel mehr geliebet /** saget (i) Keller / im 3. Buch von dem Rechtsstat. Also spricht Cyrus beym (k) Xenofon im 8. B. seiner Kinderzucht zu seinem Sohn: **Glaube nur nicht / daß die Menschen von Natur treu gebohren werden / sondern es ist vonnöhten / daß ein ieder Herr dieselbe dar zu bereite / welches iedoch nicht gewaltsamer Weyse / sondern durch Mildigkeit geschichet.** Viel Herren stehen in dem Wahn / wenn ein Secretarius ihnen / auser seinem Beruf und Pflicht / gleich noch so große Dienste leistete / daß dieselbe doch alle zu Bestallung gehöreten / und keiner sonderen Erkäntniß bedürften / als da sind obgedachte Bücher Zuschreibungen / Gedicht und Lusterweckungen: Wo bleibet aber die so hochgepriesene Tugend / (l) der Großmächtig- und Freygebigkeit / welche Fürsten und Herren / sonderlich wol anstehen? **Es ist nicht minder Königlich /** schreibt

Der Herrschaft Freygebigkeit muntert auf zu willigen Diensten.

Ein Fürst und Herr soll dankbar seyn.

g Negotia extraordinaria.

h Dedicatio scripti vel libri alicujus

i Salaria propter officia præstantur, at propter extraordinariam munificentiam domini singulariter à ministris amantur, Keller. lib. 3. de juridicopol. 4.

k Nè putes homines nasci natura fidos, sed oportet ut quisque tales sibi ipsi faciat, quod nullo modo fit vi, sed beneficentia potius. Xenoph. lib. 8. Cyropæd.

l Magnificentia, generositas.

schreibt (m) Vernulæus in dem Sitten Unterricht 3. B. 6. tit. 9. Kap. der 2. Zahl/ geringe Sachen mit Dank annehmen / als große freygebig vergelten. Es ist dem Schenkenden eine Freude/ spricht Seneca/ wenn er sein Geschenk angenehm zu seyn vermerket: Ob aber einem Sekretarien zugelaßen/ nebst seiner Verrichtung/ sich auf Bücherschreiben zu legen/ hierüber solte fast zu zweifeln seyn/ wenn man deßen Geschäfte/ Mühe und Verantwortung/ so er bey seinem Amt hat / betrachtet/ nichts desto minder/ weil die Ruhe der Arbeit Würze / wie (o) Plutarchus und Plinius im 8. B. seiner Sendschreiben redet / auch angenehm und lieblich ist/ Arbeit mit der Muß/ und diese mit jener vermischen: Müßiggang aber/ nach (p) des Azo Zeugniß/ ohne studieren/ ein lebendiger Tod / und besage des (q) Makroben 1. B. der Saturnal. Gesp. am 7. in ein nüzliches Geschäfte zu verwandeln ist; so haben ja die ienigen mehren Ruhms zugewarten / die nicht mit dem Egyptischen Könige Amazis/ nach Hinlegung der öffentlichen Geschäfte / den Gläser Krieg anfangen/ oder mit den Rätzen sich hinstrecken und schnarchen / sondern was redliches vornehmen/ damit sie GOtt und ihrem Nächsten dienen mögen. Allein/ daß sie dadurch ihre Pflicht und Amtswerke nicht an den Nagel henken/ und man ihnen nicht vorzurücken habe/ was dem alten Greisen dort (r) bey dem Terentio gesagt wird:

Ob ein Secretarius Bücher schreiben dörfe?

Hastu vor dich denn sonsten nichts zuschaffen/
Daß du so keck/ auf fremdes Ding tuhst gaffen?

Y ij 6. Da

m De Artaxerxe, Persarum Rege, à vulgari operario aquam è profluenti flumine haustam lætè accipienti, Vernulæus Instit. moral. l. 3. tit. 6. cap. 9. inquit: Metiebatur dantis promptitudinem, non rem datam: Et regium non minus esse sciebat, parva gratè accipere, quàm magna benignè largiri.

n Gaudet donator, cùm suum donum gratum esse videt. Senec.

o Requies est laborum condimentum. Plutarch. de educ. liberor. Et Plin. l. 8. epist. jucundum est laborem ocio, ocium labore variare.

p Azo dixit: ocium sine literis mortem esse.

q Ocium in negotium utile convertendum. Macrob. 1. Saturnal. 7.

r Tantumnè tibi a b re tua ocii est, aliena ut cures, eaq; quæ nihil ad te attinent. Terent.

Ein Secretarius soll nicht verachtet werden.

6. Da nun ein Secretarius also/ wie oben gemeldet/ seine Dienste beobachtet/ so ist auser allen Zweifel zu stellen/ es werde ein vernünftiger Fürst es ihm unter andern auch hierinnen genießen laßen/ daß er ihm seine gebührende Ehre gönnet/ und ihn ohne erhebliche Ursach/ weder vor sich/ noch durch andere/ beleidigen läßet: Denn **ein Diener ist ein lebendiges Glied an seinem Herrn/** schreibt (s) Plutarchus im Nizia/ daher soll er demselben nicht knechtisch begegnen laßen: Ich habe eine Fürstin gekennet/ die niemanden die Hand zu küßen verstattete/ es wäre denn ein Edelman/ wodurch sie ihren sonst hohen Ruhm nicht wenig verdunkelte. (t) Keyser Karln dem V. wird hingegen noch zu ewigem Lobe nachgeschrieben/ daß einst zu Vlißingen/ als er in die tiefe Nacht mit dem gelehrten Mann/ Georg Sigmund Selden redete/ er/ **in Mangel und Abwesenheit der Diener/ demselben die Treppen hinab geleuchtet.** Große Herren bleiben doch wer sie seyn/ wenn sie schon mit einem Diener freundlich reden/ denselben zur Tafel ziehen/ und auf der Reyse/ im Walde/ zu Hofe ꝛc. ihm gnädigstes (u) Gehör geben. Sonderlich gebühret sichs/ daß ein Herr seinen Sekretarien/ da er etwa verleumdet würde/ unvernommener Sache nicht verdamme/ sondern mit seiner Verantwortung zuvor zur Genüge höre. Im übrigen soll derselbe auch mit unanständlichen/ schimpflichen Verrichtungen nicht beleget werden: Denn/ weil er des Fürsten Heimlichkeiten teilhaft ist/ und üm alle Rahtschläge Wißenschaft hat/ dieselbe auch durch die Feder und Schrift zur (vv) Vollstreckung leitet/ so wollen (x) heßliche und seinem Amt verkleinerliche Geschäfte/ weder ihm/ noch seinem Herren wol anstehen. Um solcher Ursachen willen ist ihm nicht zugelaßen/ unflätige Handtierung zu treiben/ ein Handwerk zu üben/ Kauffmanschaft zu pflegen/ Komödien zu spielen/ in der Bierfiedler/ oder ander Sklarischen Leute Gesellschaft zu sitzen/ noch auch anderer/ zwar sonst nicht verbohtener noch unanständlicher Dinge/ so ihm im Amt hinderlich seyn/ als des Briefstellens üm Lohn/ des Sachwaltens/ des Acker- und Feldbaues/ der Vormundschaften/ Rahtsherren- und Bürgermeister Amts ꝛc. sich zu unterziehen.

Schlechte Verrichtungen soll ein Herr seinem Secretario nicht zumuhten.

Ein Sekret. soll sich nach seinem Amt und Stande halten.

Sin-

s Servus vivum membrum domini. Plutarch. in Nicia. Arist. 8. Ethic. & 2. polit.

t Anton. Bullæus epistol. gratulator. ad Christoph. Crusium.

u Audientz.

vv Execution.

x Sordida officia.

Sintemal dergleichen Verwaltungen ihn von seiner Pflicht abreißen/ und das gemeine Beste seines Beystandes berauben. Niemand kan zugleich zweyerley Aemter bedienen/ steht (y) im 14. Gesetz. 1. Abs. der Haubtges. von den Beysitzern/ und im 13. Ges. 4. Abs. vom Trebellianischen Rahtsschluße. Und ist/ wie (z) Aristoteles 4. B. der Statslehre 15. Kap. schreibet/ ein iedes Werk vortreflicher/ worauf man alle seine Sorge und Gedanken richtet/ als wenn das Gemüht auf vielerley Geschäfte verteilet wird.

Ein Amt ist gnug/ soll es anders recht verwaltet werden.

7. Jedoch ist dahero unsere Meynung gar nicht/ als wenn ein Secretarius sonsten nichts/ als immer schreiben und schreiben/ nicht aber iezuweilen eine ziemliche und mäßige Ergezlichkeit haben solte. Viel Herren halten ihre Sekretarien/ wie auch hierüber (a) Persicus 5. Kap. 1. B. klaget/ von frühe morgens/ bis zur Malzeit/ ja tief in die Nacht hienein auf/ geben ihnen darneben beym Abschiede/ noch wol zwanzig- oder dreißigerley Schreiben/ so sie/ wenn andere Leute eßen und schlaffen/ mit großen Verdruß und Abgang/ so wol der Leibes- als Gemühtskräfte/ verfertigen müßen/ auf/ oder beladen sie mit ein paar Eselslasten Acten/ so sie die Nacht über durchlesen/ und morgens bey anbrechenden Tage/ daraus (b) umständliche Nachricht erteilen sollen. Bey solchen Herrn ist beßer ein Pferd/ als ein Diener zu seyn. Die übermäßige Größe der bevorstehenden Arbeit schwächet das Gemüht/ sagt (c) Seneca von der Gemühtsruhe/ 15. Kap. Denn/ wie die Kreuter durch mäßiges gießen erquicket/ durch unmäßiges aber ersäuft werden; Also nüzt dem Menschen eine

Verdrießliche Herrê.

Zu viel ist ungesund.

y Nemo duplici officio simul fungi potest. l. 14. §. 1. C. de assessorib. l. 13. § 4. ad SCt. Trebell.

z Præstantius est unum quodque opus, in cujus una cogitatione & cura mens tota versatur, quàm si variis negotiis occupetur. Aristot. 4. Politic. 15.

a Vide Pamph. Persic. de Secret. l. 1. c. 5.

b Referiren.

c Vastitas instantis laboris animos debilitat. Nam ut plantæ mediocri aquâ aluntur, immodicâ suffocantur: Sic animus moderatis laboribus adjuvatur, immoderatis obruitur. Senec. de tranquillit. anim. c. 15.

eine mäßige Verrichtung/ die allzugeheuffte aber werfen ihn zu boden. Und heißet hier nach dem bekanten Sprüchwort:

(d) Wo die Wechselruh gebricht/
dauret auch die Arbeit nicht.

Von den ordentlichen Feyertagen haben wir oben gedacht/ die soll man den Sekretarien nicht nehmen/ damit sie auch iezuweilen sich erquicken/ und hiernechst mit desto munterern Kräften das ihre antreten mögen. Sonderlich ists verdrießlich / wenn man aus der Kanzeley ein Kloster machen/ und denen Sekretarien alle Christendienste und ehrliche Gesellschaftsbesuchungen abschneiden will. Einer Hochzeit- Kindtauff- Gevatterschaft/ Gasterey und nohtwendiger Reyse/ kan sich oft ein Secretarius nicht entbrechen/ denn er ist in der Welt/ und muß mit Leuten ümgehen/ nur/ daß kein Handwerk daraus gemacht/ und was etwa dadurch verseumet worden/ mit desto ernstlicherm Fleiß/ wieder eingeholet werde. Es sind auch darüm bey den Kanzeleyen unterschiedliche Sekretarien/ daß sie auf solchen Fall einander beyspringen/ und des Abwesenden Plaz vertreten sollen/ welche so denn einer gleichen Willfährigkeit/ wenn die Reige an sie kömt/ sich hinwieder zu getrösten haben. Kurz; **Ein freyer Sinn/ will frey gehalten seyn.** Allzuscharf macht schärtig/ und ie höher man die Seite spannet / ie näher sie dem zerspringen ist. Da aber GOtt der HErr einem Sekretarien iezuweilen ein müßiges Stündlein bey seinem Amt bescheeret; hat er daßelbe nicht so bald auf spatzierengehen/ trinken/ spielen/ und andere Uppigkeit anzuwenden/ sondern es finden sich andere Belustigungen/ worinnen er einen gelehrten Zeitvertreib finden mag: Als die Lesung derer Geschichte/ die Forschungen in den Heimlichkeiten der Natur/ die Himmelslust durch (e) die Sternkunst erwecket / samt (f) allen denen Wißenschaften/ so in Abmeßung der Zahl und Größe bestehen; Als die Rechen- (g) Sehe- (h) Land und Feldmeß- (i) Bau- (k) Sing- Mahl- und Dichtkunst/ welche alle zu verständlicher Beschreibung/ geschik-

Denen Sekretarien soll man auch ihre Erquickung laßen.

Worinnen ein Secretarius seine müßige Stunden verschließen kan.

d Quod caret alterna requie, durabile non est. Ovid. epist. 4.
e Astronomia.
f Scientiæ mathematicæ.
g Optica, perspectiva.
h Geometria.
i Architectonica.
k Musica, pictura & poësis.

schicklicher Ausführung/ mit reinen deutlichen und bequeemen Worten/ und andern hohen Gedanken anleiten/ darmit ihren Liebhaber mit grossen Wucher belohnen/ das Herz erquicken/ die Sinne schärfen/ und den Verstand erleuchten. Etlichen Sekretarien sind diese Wißenschaften ganz unentbehrlich: Von der Dichtkunst haben wir oben Erwehnung getahn/ wie dieselbe den Uberfluß und Vorraht/ samt kluger Wahl in den Worten zu wegen bringe/ sinnreiche Erfindung bebähre/ zu geschiklichen Redensarten angewehne/ und der Sprache vortreflichste Lehrmeisterin sey. Die Mahlerey/ (l) Befestigungs- und Landmeßkunst haben ihren unwiedersprechlichen Nutzen/ in den Grenzbeschreibungen/ Teilungen/ Besichtigungen/ Steinsetzungen. Die Rechenkunst ist eine höchstnöhtige Wißenschaft in allen Schuld- Erbschafts- Teilungssachen/ Einnahmen und Ausgaben/ ja in der Haushaltung und gemeinem Leben. Mit einem Worte/ (m) **wenn ein Secretarius alles könte/ so könte er dennoch nichts übriges**/ und findet eine jede Fertigkeit seinen Ort zu gewißer Zeit und Gelegenheit. Ich will hier nichts weiter melden/ von der Sitten- Gemein- und Sonderrechtslehre/ denen Geschichten der Wohlredenheit / denen ausländischen Sprachen/ und Büchern (n) der Weltweisen/ mit welchen allen ein Secretarius, und hätte er schon hundert Menschen Leben/ seine Zeit lieblich und nützlich hinbringen/ und sich täglich vollkommener machen kan. Jedoch übertrift diese alle die Lesung von GOtt und seinem Wort/ die Betrachtung seiner Woltahten/ seiner Weißheit und Wunder/ die Ubung in seinem Erkäntniß/ die Nachforschung in der Schrift/ und geistreicher (o) Gotteslehrer heiligen (p) Erklärungen.

Kein Secretarius kan zuviel lernen.

Geistliche Schriften sind der Preiß aller Schriften.

l Fortificatoria, Ingenieurkunst.
m Si possent omnia sciri, Secretarius nihil superflui haberet. Perfic. de secretar. l. 1. c. 3.
n Philosophorum.
o Theologorum.
p Commentaria, explicationes, exegeses.

Das

Das Sechzehende Kapitel.

Von (q) der Vorsicht und Verwahrung eines Sekretarien/ auch welcher den andern in der Erwehlung vor zu ziehen.

I.

Wiewohl aus dem/ so oben/ hin und wieder/ weitleuffig angezeiget worden/ unserm Bedünken nach/ ein Secretarius, was ihme in seinem Amt zu tuhn oder zu laßen sey/ gar leichtlich erkennen wird/ so wollen wir doch/ zum Beschluß dieses ersten allgemeinen Teils/ alles kürzlich zusammen faßen/ der Hoffnung/ es werde sotahne Wiederteuung zu keinem Ekel/ sondern vielmehr/ zu deste genauerer Aufsicht und Beobachtung der Sache Anlaß geben. Hat demnach ein Secretarius, teils auf seine Herrschaft/ teils auf die Nebendiener/ hoch und niedrig/ worunter auch die Mitbürger begriffen sind/ teils auf sich und sein Amt/ seine Gedanken zu richten. **Gegen den Herrn** soll er sich iederzeit treu/ fleißig/ unverdroßen und vorsichtig erweisen/ damit er deßẽ Liebe/ Huld und Gnade erwerbe/ verwahre und erhalte/ zu keinem Mistrauen oder Verdacht einiger Untreu/ Nachläßigkeit/ Ubermuhts und Vorwitzes Anlaß gebe/ sondern überal vor einẽ aufrichtigen/ verständigen und tugendhaften Biedermann gehalten werde. Hierdurch wird er verursachen / daß die Herrschaft seine Person in Achtbarkeit halten / ihme täglich höhere und wichtigere Geschäfte anvertrauen/ uud zu größern Ehren/ Reichtum und Stand befördern/ hingegen der übelwollenden/ neidischen und misgünstigen wieder ihn abgestoßene Pfeile selbsten auffangen und zerbrechen wird. **Gegen die übrige/ und zwar die höhere** / hat er sich diensthaftig/ gehorsam/ demütig/ ehrerbietig und bescheiden: **Gegen seines gleichen**/ leutseelig / willig / freundlich / gleichgesinnet/ offenherzig / sanftmütig und wohlwollend: **Gegen männiglich**/ aber redlich/ aufwärtig/ beyrähtig/ glimpflich/ friedfertig und guttähtig zuerweisen; **vor sich selbst** soll

Nöhtige Zusammenfaßung der Beschaffenheiten eines Secretarii.

q De Cautelis.

soll er seine Begierden in Zaum halten/ dem Zorn und Eifer absagen/ seinen eigen Nutzen dem gemeinen zum besten nachsetzen/ wahrhaft/ gerecht/ christlich/ gottseelig/ friedfertig/ erbar/ eingezogen/ bedachtsam etc. erfunden werden/ sich durch Geschenke nicht blenden laßen/ keiner Partey/ üm Gunst/ Ungunst/ Nutzens oder Schadens willen/ anhangen/ sich des Ubermuhts in Gedanken/ Gebehrden/ Worten/ Werken/ Kleidungen entschlagen/ was ihm (r) aufgetragen/ geschwind/ getreulich und sorgfältig verrichten/ die ihm anvertrauete Geheimnißen bey sich begraben seyn laßen/ nichts auf seine Hörner leichtlich nehmen/ mehr nichts/ als er leisten kan/ und der Gerechtigkeit gemäß ist/ versprechen/ viel weniger zu einiger Unbilligkeit Raht und Taht geben/ oder wieder seine Herrschaft und des Landes Wolfart und Ruhe etwas gefährlicher Weyse vornehmen/ seines Tuhns abwarten/ die Niederschreibung oder Registratur, wie sie aus der Rähte oder Parteyen Munde geflossen/ halten/ (nicht wie jener Klügling / so bey einem vornehmen Abgesanten auf dem Reichstage das protocoll oder Niederschrift nach seinem Kopfe verfertigte/ und als ihm vorgehalten wurde/ daß der Sachen keines vorgangen/ zur Antwort gabe: **man hätte aber deñoch auf die vorgeschriebene weyse redē und den Schluß machen sollen.**) Die alten und rechtliche Handlungen/ nebst andern Urkunden wol verwahren/ nichts vergeblicher weyse aufziehen/ oder verzögern / sondern sich iederzeit also bezeigen/ daß er bey männiglich einen guten Nahmen/ löblichen (s) Beyfall / und geneigte Gewogenheit erhalten und fortpflanzen möge.

Selzame protocollirung eines überklugen Secretarii.

2. Gleichwie aber/ ohne iztberührte Anweisungen und Beschaffenheiten ein Secretarius seinem Amt ein völliges Genügen nimmer leisten wird: Also helfen dieselbe/ so wol auch alle andere obangedeutete Künste und Wißenschaften zu Erlangung dieses Amts/ zum öftern gar wenig/ dafern nicht auch das günstige Glück und Gelegenheit dem/ der hierzu seinen Sinn gewendet/ die gewaltige Beförderungshand darbieten: Ihrer viel sind/ die im Staube liegen und ihre herrliche Gaben/ wieder Willen vergraben müßen/ denn es mangelt ihnen an Hervorziehung und hülflicher Handreichung der Beförderer: Andere werden hingegen/ durch blinden Zufall und unverhoffte Gunst / ohne einigen Verdienst empor gehoben / und in vornehmen Geschäften gebraucht.

Bey Erlangung des Sekretariatamts wil Glük seyn.

Z Für-

r Committit. s Applausum.

Fürsten und Herren solte billig auf die Beschaffenheit eines Dieners ein Auge schlagen.

Fürsten und Herrschaften solten iedoch billig einen Unterscheid halten/ und in Erwehlung der Diener/ mehr auf die Güte und Geschiklichkeit/ als ihre bloße Zuneigung und Gewogenheit ein Absehen haben. Wir sehen aber und erfahren täglich/ gestalt denn die lebendige Exempel vorhanden/ daß Leute von schlechten Sitten und Eigenschaften/ nach dem sie eine Zeitlang bey Hofe erzogen/ ihrer Herren Gemüht und Sinn abmerken/ sich in dieselbe schicken/ und allgemählich zu ein- und an der Verrichtung abgerichtet worden/ öfters die allervertrauteste und liebste/ auch mit Ehrenämtern und Würden angesehen werden/ entweder/ weil die Gelehrsamkeit in diesen lezten Zeiten ihre Achtbarung verlieret/ oder die Herrschaft nicht wol vertragen kan/ wenn ihre Diener ihnen an Verstand und Geschiklichkeit überlegen seyn / oder/ daß eine sonderbare göttliche Versehung dißfals herschet/ und durch innerliche unbegreifliche Gewalt/ eine Gnade und Wolwollen erwecket. Wiewol nicht zu leugnen/ daß die eusserliche (t) Betragung der Person/ ein freyes angenehmes Aussehen/ (u) die Anschickung wolanständiger Gebehrden/ die Reden/ Sitten/ Kleidung/ Alter/ Bewegung/ und was die Augen sonsten belustiget/ vielfältig/ straks im ersten Anblicke/ die Herzen verbinden/ und die Gewogenheit zu wege bringen.

Eusserliche Anschickung machet oft angenehm.

Ob ein Fremder oder der einheimischer vorzuziehen.

3. Hierbey entstehet die Frage: Ob ein Fremder den Einheimischen/ oder dieser jenem/ in Erwehlung zum Sekretarien/ vorgehen solle? Wir haben oben angezeiget/ daß/ üm des vielfältigen Anlauffs/ Verwandschaft und Bekantschaft willen / nicht allein der freye Lauff der heilsamen Gerechtigkeit/ gern gehemmet und verstopfet/ sondern auch iezuweilen die Heimlichkeiten/ mit denen solch Amt ümgehet/ zu nicht geringen Nachteil der gemeinen Wolfart/ vor der Zeit kund gemacht und entdecket werden. (vv) Die Genueser laßen niemanden zu dem Sekretariatamt/ bey ihrer Herrschafts Regierung/ er sey denn ein Ausländer/ und viel Herren haben noch heute zu Tag im Brauch/ ihre Geheimniße lieber Fremden/ als denen/ so im Lande gebohren sind/ zuvertrauen. In Schweden/ Finnland/ Ehsten/ Liffland/ ist nichts neues/ ja ganz gewöhnlich/ in Ermangelung gelehrter und geschikter Leute aus ihrem Mittel/ teutsche Sekretarien zubestellen/ und

Fremde werden oft den Inngebohrnen vorgesezt.

t Comportement, habilitas.
u Symmetria seu positus corporis, Hispanis sossego dictus.

vv Politische Wagschale / 2. Teil 1. Buch 2. Kap.

und denen große Reichsgeschäfte zu untergeben: Welches wir auch/ auf solche Weyse vor billich achten. Dafern aber gleichwol ein Fürst/ unter seinen Landskindern/ tüchtige Personen zu seinen Diensten zuerlangen weyß/ soll er dieselbe ohne Ursach nicht zurük setzen: Hierdurch wird er ihm der Seinigen Gemühter/ mit Liebe/ Treue und Gehorsam verbinden/ und die Jugend zu den freyen Künsten kräftig ermuntern und aufflammen. Welcher Fürst anders gesinnet ist/ sagt (x) Persicus an berührtem Ort/ verursachet/ daß entweder seine Untertahnen zu keinem Nutzen auferzogen/ und unfähig zu den Aufwartungen werdē/ oder nach dem sie etwas redliches gelernet/ anderweit die Belohnung/ ihrer Geschiklichkeit suchen/ oder/ bey verspürter Hindansetzung/ ihren Müßiggang verfluchen/ und an dem gemeinen Wesen ein Abscheu tragen müßen. Fremde Diener/ auser daß sie den Untertahnen verhaßt und verdächtig sind/ scheinen allezeit ihre Treu und Redlichkeit üm den Lohn feil zu haben/ und ob sie sich schon untadelhaft erweisen/ so ist doch zubesorgen/ sie möchten/ etwa durch größerer Verheißungen/ geblendet und verkehret werden. (y) Einheimischen ist die Liebe/ gegen ihren Fürsten und das Vaterland/ mit der Muttermilch gleichsam eingeflößet / ja sie sind auch/ der Landesgelegenheiten/ Rechte/ Gebreuche/ der Innwohner Sitten und Lebensart/ von Kindheit auf erfahren/ welche ein Ausländer erst zu lernen/ und zu deren Erkäntniß längere Zeit nöhtig hat: Doch wollen wir hierdurch niemanden des gutttähtigen (z) Gastrechts berauben. (a) Marselaer sagt in dem Abgesanten in der 10ten Unterrede: Auch die zu Kindern aufgenom-

Ein Fürst soll die Landskinder fördern/ weil sie geschikt sind.

Was vor Unraht daraus entstehet/ wenn Inngebohrne übergangen werden.

Fremde Diener sind verdächtig.

Nutz von den Einheimischen.

Z ij

x Qui in contrarium nititur, facit, ut vel alantur subditi nulli rei utiles, & , si iis opus sit, ad ministerium Principis inhabiles futuri, vel ut postquam continuò studio cœperunt illustrari, necesse habeant alibi quærere præmium virtutis, vel ut otiosi & neglecti sibi ipsis displiceant, parumque ament statum præsentem. Persic. de Secret. l. 1. c. ultim.

y Videatur Persic. d. l.

z Jus hospitalitatis.

a Etiam, qui adoptantur, filii sunt & fiunt cives, quos alibi nasci sors voluit. Marselaer de leg. l. 1. c. 10. fol. 46.

nommen werden/ sind Kinder/ und können die wol Bürger werden/ so anderweit gebohren. Die Tugend ist allenthalben zu Hause/ uñ ein tapferer Mañ hält die weite Welt vor sein Vaterland. Wann dann ein Fremder durch langwierige Treu/ und geprüfete Geschiklichkeit / sich zu solchem Amt würdig macht / warum soll ihme der Ort der Gebuhrt/ als welcher in seiner (b) Willkühr nicht stehet/ an Ausübung seiner löblichen Gaben hindern/ und in gesuchter Beförderung einen Flecken anbrennen?

Fremde können gestalte Sachen nach/ wol in Dienst genommen werden.

5. Etliche ziehen die Jahre in Zweifel: Ob nemlich ein junger in dem Sekretariatamt beßere Dienste leisten könne? Nun ist nicht ohne/ die Erfahrung ist eine Mutter und Gebährerin der Klugheit/ welche die alte/ durch Beobachtung vieler Sachen/ Begegnung unterschiedlicher Exempel/ und Erlangung gründlicher Wißenschaften durch die viele Zeiten und darinnen vorkommende mancherley Fälle erwerben. Also daß (c) Plato sagt: Die Gemühtsaugen werden am wackersten/ und sehen am schärfsten/ wenn die Leibesaugen dunkel zu werden beginnen. Und man lieset/ daß (d) Solon einen Jüngling/ ob er schon am Verstand und Weyßheit/ ganz reif und alt war/ dennoch in den Raht aufzunehmen sich weigerte. So ist auch des Rechtsgelehrten (e) Baldi Lauffspruch bekant: Daß der Schatte eines Alten/ das Schwert eines Jünglings übertreffe: Die junge hingegen sind unerfahren/ leichtgleubig/ liederlich/ unsittig/ dem Zorn/ den Lüsten/ dem Hochmuht ergeben. Dieweil aber eines Sekretarien Verrichtungen nicht so sehr in Worten und Rahten/ als Werken und Tahten bestehen/ das Amt an sich selbst auch muntere Kräfte/ frische Gesundheit und fleißige Hände erfordert; So wird nicht unbillig die Jugend dem hohen Alter vorgezogen. Denn/ was kan ein kindischer Greiß/ deßen Gedächtniß abgeschwächet/ deßen Verstand und Urteil erkaltet/ das Gehör verstopfet/ das Gesicht verschwunden/

Ob ein Alter oder Junger zum Sekretariatamt mehr fähig.

Alte sind ungeschikt was rechtes zuverrichte.

Der jungen Leute Mängel.

Doch sind Junge den Alten überlegen.

Der alten Diener Unbehülflichkeit.

b Arbitrium.

c Dicebat Plato, mentis oculos magis vigere & acutius videre, cùm illi corporis deflorescant. Marsel. de legat. l. 1. dissert. 13. fol. 59.

d Solon juvenem quemcunque, etsi illis fuerit prudentiæ & sapientiæ, abdito sui Senatus arcendum putavit. Versman. de Senator. pag. 25.

e Plus valet umbra senis, quàm gladius juvenis. Bald. in lit. C. de jur. delib.

den/ und die Hände zittern und beben/ in solchem Amt nützliches ausrichten? Wahrhaftig/ sagt hier (f) Marselaer am 60. Bl. es ist der Leib gleichsam unsers Gemühts Kleid und Werkzeug/ welches/ wenn es zerrißen/ oder verderbet/ daßelbe zu allen Dingen unfähig macht / gleichwie einem Künstler seine Wißenschaft wenig nutzet / wenn sein Werkzeug abgestumpfet oder zerbrochen ist. Von dem Knaben Amilio Lepido/ schreibt (g) Val. Max. im 1. Kap. daß/ unangesehen seiner Jugend/ üm seiner reiffen Tugend und Tapferkeit willen/ ihm ein Ehrenbild gesetzet worden/ und (h) Sil. Italic. von dem Pison. im Buch singet:

Tugendalter.

Jung zwar von Angesicht / doch gleich an Wiz den Alten /
Kunt er dem grauen Haar die kluge Wage halten.

Also ziehet (i) Ausonius den Paulinum in dem 95. Schreiben/ ob er wol jünger/ als er war/ ihm vor/ wenn er spricht:

Lebt die Krähe tausend Jahre schon an Ganges Uferränden/
Wird sie deine hundert Augen/ schönste Pfaue / doch nicht schänden;

Z iij So/

f Certè mentis nostræ velut vestis ac organum quoddam corpus est: quo quidem perperam affecto, vel nil, vel incommodè animus agit: quemadmodum artifex frustrà valet scientia deficientibus instrumentis aut vitiatis. Marselaer d. l.

g Vid. Valer. Maxim. l. 3. c. 1.

h Ore puer, pueriq; habitu, sed corde sagaci æquabat senium, atq; astu superaverat annos.
Sil. Italic. lib. 8. de Pison.

i Nec, quia mille annos vivit Gangeticus ales,
Vincit centum oculos, regie Pavo, tuos.
Cedimus ingenio, quantum præcedimus ævo.
Auson. epist. 95. ad Paulinum.

So/ wie weit ich dir Paulinus/ geh' an eiteln Jahren für:
Um so weit ragt dein Gemühte/ dein Verstand auch über mir.

Das Mittelalter das beste.

Junge sollen bey Alten auferzogen werden.

Wiewol die jenige/ so allbereit solches Amts kundig/ und darbey etwa in ihrem Mittelalter und besten Jahren seyn/ ohne Wiedersprechen/ denen jungen Neuankömmlingen/ weit bevorgehen. Am besten ist / wenn / wie (k) Petr: Gregor. Tholos. im 14. B. vom gemeinen Statwesen schreibet/ nebst den alten Bäumen junge Pfropfsreiser / so auf jener Abgang ihre Stelle vertreten können/ gesezt/ das ist/ nebst den alten Sekretarien / junge gelehrte Schreiber / als wie Persikus von den Venetianern meldet / aufgezogen werden.

Schöne Schrift ist kein wesentliches Werk der Sekretarien.

5. Schöne Hand ist ferner ein wolanständiges Werk an einem Schreiber / und ein wesentliches Stük an den Abschreibern / Kopisten oder Kanzellisten/ als welcher Amt darinnen bestehet / daß sie leserlich / reinlich und zierlich schreiben: Dieselbe ist auch an einem Sekretarien / als eine Zierde zu loben. Dieweil aber das Sprichwort lautet / gelehrte Leute schreiben übel/ (so von ihrem vielfältigen Fleiß und geschwinden schreiben herrühret) auch selten ein Secretarius zu finden / welcher/ ob er schon Anfangs und bey Antritt des Dienstes / dißfals vortreflich ist/ seines vielfältigen (l) Briefverfaßens und Nachschreibens halber/ bey den (m) Rechtshandlungen und rechtlichen Verhören/ darbey bleiben kan/ ihme auch gar selten/ etwas ins reine zuschreiben/ anbefohlen wird; so erachten wir diese Beschaffenheit der Erheblichkeit nicht/ daß einer deßhalber allein / entweder gefördert / oder verworfen werde.

Sekretarie verlieren bey ihrem Amt die Kunst schön zuschreiben.

Fremder Sprachen Kundigkeit zieret die Sekretarie/ ist aber nicht eben nohtwendig.

6. Und demnach heutiges Tages die fremde Sprachen an den fremden Höfen / sonderlich aber die Welsche und Französische in nicht gerin-

k Expedit juxta annosas arbores novas plantas inserere, quæ post interitum vetustarum in locum earum succedant. Petr. Gregor. Tholosan. l. 14. de Republ. c. 6.

l Concipirens.

m Terminen.

geringer (n) Achtbarkeit gehalten werden/ so ist die Frage: Ob ein Secretarius der erselben nohtwendig kundig seyn/ und darneben gereyset haben solle? (o) Philo/ wie Konring demselben im 13. Kap. des Statsunterrichts/ am 293. Bl. anziehet/ saget: Daß die/ so nicht gereyset haben / gegen die gereysete / wie blinde gegen die scharfsehende zu achten. Es ist (p) die Reyse auch einem Statsmann/ was die Wortstreite oder Disputationes einē Weisheitlehrer seyn: Denn dadurch wird er beherzt und unerschrecken / lernet der Leute Gemühter unterscheiden / sich in iderman schicken/ giebt acht / was man da und dort vor gute Gesetze/ Bräuche und Ordnungen habe/ machet sich hin und wieder gute Freunde / sich im Fall der Noht ihrer Hülfe zu bedienen/ absonderlich erwirbt er dardurch der Sprachen Erkäntniß/ von welcher auch die Türken / wie (q) Marselaer in der 27. Unterredung bezeuget / so viel halten/ daß sie Sprichworts Weyse sagen: So viel Sprachen/ so viel Mann: So hält doch ermelter (r) Konring an besagten Ort dafür/ daß auswärts kein Meister gefunden werde/ so uns den Zustand und geheime Beschaffenheiten / des gemeinen Wesens lehren könne / als die Statsweysen/ selbigen Orts. Wormit auch (s) D. Christoff Schurer/ Würtenbenbergischer Raht/ fast übereinstimmet/ wenn er / in dem Unterricht an seine Söhne am 24. B. schreibet: Wenn ihr euer Studiren absolviret/ auch in Praxi etwas erfahren/ und hernach Gelegenheit habt/ mit einem Herrn/ ohne eure Kosten / in fremde Länder zu reysen und die Sprache zu lernen/ will ichs euch zwar nicht wiederrahten / zu bedenken

Der Reyse Nachdruk und Vorteil.

Merkwürdige Lehre der Reysen halben.

n Æstim.

o Philo eos, qui non sunt peregrinati, respectu eorum, qui peregrinati sunt, esse quasi cæcos, cum acutè videntibus comparatos. Conring. de prudent. civil. c. 13. pag. 293.

p Peregrinari est homini politico philosophari Proverb.

q Hodierni Turcæ, aliter s quantumvis alieni, linguarum peritiæ usum quotidiano eventu edocti, quot linguas quis callet, totidem illum viris æquivalere, proverbio dictitant. Marsel. de legat. l. 1. diss. 27. p. 143.

r Vide Conring. dict. pag. 293.

s D. Christoph Schurer in einem teutschen Tractätlein / genannt Unterricht an seine Söhne.

ken aber heimstellen/ ob ihr an dem Ort/ wo ihr etwa eine promotion verhofft/ fremder Sprachen Wißenschaft benöhtiget seyd/ oder nicht. Und am 85. Bl. werdet ihr aber an einem Ort employret/ da man mit den Franzosen/ nichts zu tuhn hat/ so weyß ich nicht/ was euch das Reysen in Frankreich nützet etc. Wann ihr aber reysen wollet/ wie es auch einem Juristen/ welcher mit der Zeit in seinem Vaterlande/ oder anderswo Syndicus seyn / oder Fürsten und Herren aufwarten solle/ hochnöhtig/ so reyset in Teutschland. Ihr werdet ja mehr mit Teutschen/ als Franzosen und Italienern zu tuhn haben. Deßwegen ihr billig in Teutschland bekant/ auch ihrer Sitten und Gebräuche wißend seyn sollet. Paris/ Venedig/ Rom/ gesehen zuhaben / nutzet auf Reichs und Kreystägen zur Haubtsach nichts. Viel beßer ist das Gelt angelegt/ wenn ihr euch dahin begebet/ und euch eine Zeitlang allda aufhaltet/ wo teutsche Sachen tractiret uñ gehandelt werden/ darmit ihr seiner Zeit euch darein zu finden wißet. Und am 87. Bl. Wenn ein junger Jurist bey vornehmen teutschen Höfen/ oder in den vornehmsten Reichsstädten/ ihn selber gute Freunde gemacht / so kan solches hernach seine Herren / denen er dienet / viel nutzen/ in dem gute correspondentz mit bekanten Leuten viel vermag: Also/ daß das Reysen in Teutschland einem teutschen Juristen / nüzlicher und nöhtiger / als wenn er alle andere Teile der Welt gesehen. Wer sonsten bey Reysen nicht vorsichtig und behutsam ist/ der gehet in der Irre/ wie (r) Seneka redet/ verlieret/ nebst dem Gelte / Zeit und Gesundheit / und bringet wol gar / an statt der Weyßheit / Narrentand/ böse Sitten / leichtfertige Trachten/ und wol öfters falsche und irrige Lehren und Meynungen/ so wol in Stats - als Glaubenssachen mit zu Hause. Dieweil aber / wie gedacht/ ein gereyster Mann / wenn er zugleich geschikt/ verständig und der

Reysē tuhn nicht allzeit gut.

r Non peregrinaris, sed erras & ageris, ac locum ex loco mutas, Senec. ep. 28.

der Sprachen erfahren ist/ bey Fürsten und Herren viel gilt/ und einem andern/ gern vorgezogen wird; So kan einem Sekretarien das Reysen nicht schaden/ nur/ daß er nicht reyse/ wie dorten beym (u) Plutarcho der Atehniensische Jüngling/ welcher/ als er sich beklagte/ daß ihm die Reysen wenig genutzet hätten/ von dem Socrate, die Antwort erhielt: **Nicht unbillig wiederfähret dir solches / denn du reysetest mit dir allein.** Doch hat ein Herr darauf nicht bloßer Dinge zu sehen/ weil auch ein ungereyster Mann/ dafern er nur zu Hause in Gesellschaft stattlicher Leute auferzogen / und mit andern schönen Gaben und Beschaffenheiten / so einem Sekretarien gebühren/ ausgerüstet ist / ihme nützliche Dienste leisten / und auch ohne Beyhülfe solcher Sprachen / seinem Amte genüglich vorstehen kan.

Reysen ist unterschiedlich.

7. Die Adeliche Geburt / und vornehmes Herkommen / sind ferner bey der Welt in so hohem Wehrt / daß viel Statsgelehrte dieselbe vor die erste Staffel der Ehre und Glüks halten: Denn was einer/ so von gemeinen Eltern gebohren / durch lange Zeit / Mühe/ Aufwartung und Geschiklichkeit erst erwerben muß/ **das bringet ein Edelmann gleichsam mit auf die Welt** / dahero sehen wir/ daß dieselbe / auch ohne Tugend/ sich einer Fürstlichen Person nähern / dieselbe antreten/ und den Handkuß begehren dürfen / welches denen Unedlen nicht so geschwind verstattet wird. Ob aber ein Fürst und Herrschaft in Erwehlung eines Sekretarien / auf die Adeliche Geburt ihr Absehen haben/ oder auch ein Edelmann solchen Dienst/ ohne Verletzung seiner Adelichen Würde / annehmen könne/ hier von könte vor- und wieder gewortgewechselt werden. (vv) Jos. Nolden in seiner Streitschrift von

Ob Edelleut vor andern zu Sekretarien zu erwehlen.

Wunderliche Ableitung des Nahmens der Edlen im Lateinischen.

u Querenti cuidam Attico adolescenti, quod peregrinationes sibi nihil profuissent: Socratem dixisse narrat Plutarch. in apopht: Non immeritò tibi istud evenit, tecum enim peregrinabaris. Quod Senec. epist. 28. sic exponit: Hoc idem cuidam querenti Socrates ait: Quid miraris, nihil tibi peregrinationes prodesse, cum te circumferas? Premit te eadem causa, quæ expulit. Quid terrarum juvare novitas potest? quid cognitio urbium aut locorum? in irritum cedit ista jactatio. Quæris quare te fuga ista non adjuvet? Tecum fugis. Onus animi deponendum est; non antè tibi ullus patebit locus.

vv Josias Nolden disputat. de statu nobilium civili eorumq; privilegiis, inserta nucleo discursuum de Jur. public. Joann. Erasm. Seiffardi, pag. 394. c. 1. conclus. 1. sequ.

von dem weltlichen Adelstand / sagt im 1. Kap. beym ersten Schluß: Daß etliche Stoischer Weyse das Wort nobilis hernehmen / als heisse es nobis lis / gleichsam ob wäre Hochmuht / Einbildung und Zanckerey der Edelleute Eigenschaft und Nachtreterin. Ein Secretarius aber muß / wie gesagt / gehorsam / demühtig und friedfertig seyn. Andere sagen / nobilis, heisse so viel als non vilis, hätte er sich also seiner Geburt gemäß zubezeugen / und seine Ehre vielmehr durchs Schwert als die Feder zuverfechten. Durchgehend wird Nobilis von novisse / erkennen / bekant seyn / als heisse er noscibilis, dieweil seine Tugend ihn bey männiglich kennbar und berühmt machen solle / abgeleitet. Stehet also dahin / ob solcher Dienst / ihn in gnugsame Kundigkeit und Beruf bringen möge. Ferner das Wort **Edelmann** leitet man von seinem (x) Abzuge **Adel** / welches / wie (y) Joh. Geiler in seinem Narrenschiff meldet / etliche / wiewol lächerlich / von dem Lateinischen Wort ædilis, hernehmen / die meiste aber von dem **Adler**: Deñ / gleich wie derselbe andere Vögel weit überflieget / also solle ein Edelmann andere Leute / durch Tugend und Geschiklichkeit / übertreffen. Sonsten wird er auf teutsch auch ein **Junker** / das ist / ein junger Herr / der ein frisches Gemüht / tapfere Tahten zuverrichten / haben sollt / und nach den alten Worten / wiewol solches heut zu Tage / nicht ohne Schimpf gebraucht wird / ein **Schuft** / von dem Hebreischen Stammwort schophet, er hat gerichtet / daher noch heut zu Tage die **Schöppen** / als der Richter Beysitzer / ihren Nahmen haben / genennet. In welcher lezten Bedeutung es scheinet / daß die vom Adel hiebevor in dergleichen Verrichtungen gebraucht worden / gestalt denn aus dem Emilio Probo fornen angeführet / **daß bey den Griechen niemand zu der Schreiberey / als wer von guten Geschlecht gebohren / zugelaßen worden.** Und (z) Heinrich Sallmuht erweiset aus seinen Anmerkungen über den Panziroll / am 276. und 277. Bl. **daß die Egyptier die vor die vornehmsten Edelleut gehalten / so der freyen Künste und Schriften kundig gewesen / und zwar nicht unbillig / denn** es

Worvon das Wort edel herkomme.

Schuft ein gutes Wort.

Bey den Griechen werden die Sekretarie aus dem Adel genommen.

x Derivativo.

y Joann. Geiler in navi stultifera sub turba 70.

z Heinric. Sallmuht in not. ad Panciroll rer. memorabil. tit. de characterib. literar. pag. 276. & 277 lib. 1.

es stehet einem Ritter und Edelmann eben so wol an / ein Buch unterm Polster / als daß er das Schwert untern Kopf leget. Julius Cæsar trug mitten im Feldlager seine Bücher im Busen/ die Lanze in der Linken / und die Feder in der rechten Hand / und die ganze Zeit / wenn er nicht stritte / verwendete er in lesen und schreiben. Alexander führete sein Schwert allezeit an der Seiten / aber mit der Iliade Homeri legte er sich schlaffen/ schreibt alles (a) Christoff Crusius in der Zueigungsschrift seines dritten Teils der Anzeigungen/ aus des Guevarræ güldenen Sendschreiben. Jedoch ist der freyen Künste herrlicher Glanz heutiges Tages in dergestaltige Unerkänntniß gerahten/ daß Teils vom Adel/ sich vor eine gröste Ehre schätzen / idioten und ungelehrt zu seyn/ auch ihren Nahmen nicht schreiben zu können. Dahero denn Fürsten und Herren/in Ermanglung gelehrter Edelleute/ gezwungen werden/ die vornehmste Ehrenstellen / Leuten von geringer Ankunft einzuräumen / durch dieselbe Land und Leute zu regieren / Gesandschaften abzulegen / und ihre Rahtstuben besitzen zulaßen / welches doch an sie selten kommen dörfte/ wenn die junge vom Adel/ sich von Jugend auf/ so wol bey Kanzeleyen und Regierungen / ümsehen / oder in dergleichen Schreibdiensten gebrauchen laßen würden. Der Päbstliche Hof zu Rom/ die Königliche Höfe in Spanien / Engelland und Frankreich ꝛc. halten eine andere Sitte/ und gebrauchen zu den geheimen Statsachen ihre Edelleute / aus welchen sie hernach gresse Herren / Fürsten und Bischöffe machen/die ihren Geschlechten alsdenn eine grosse Stütze/ Ehre und Ruhm werden. Dieweil uns aber dißfals weiter zu gehen nicht gebühren will/ so müßen wir diese Frage in so weit unerörtert/ und es unterdeßen bey dem in Teutschland eingeführten Gebrauch und der Gewohnheit verbleiben laßen.

Edelleuten stehet das studieren wol an.

Die Kunst ist heute zu Tage verächtlich.

Beßer wär es/ Edelleute lerneten was.

In andern Ländern gedeyet es ihnen zu grossen Ehren.

8. Es findet sich aber noch eine Art der weltlichen Würde / so mit dem Adel in nicht geringen Standstreit lebet/ und so wol in Kleidung / als dem Vorsitz / Ehrenverdienste und Freyheiten denselben / wo nicht zu übertreffen/ jedoch die Wage zuhalten/ernstlich suchet. Solches sind die auf hohen Schulen zum Lehramt erhobene Personen/ so man graduirte/ von der höchsten Kunststaffel / oder Doctorn und Licentiaten nennet. Do-

Ob Doctoren Secretarii werden sollen?

Was Doctores und Licentiatẽ vor Leute seyn?

a Christoph Cruſ. de indiciis dedicat. 3. part.

Doctoren zwar / daß sie zum Lehren geschikt erkannt werden / ob sie gleich nicht eben öffentlich und wirklich lehren: Licentiaten aber / daß ihnen solche Freyheit ebenmäßig erteilet worden. Gestalt man denn dieselben in solcher Betrachtuung gefreyte nennen könte. Es sind gewiße hohe Schulen/ so diese absonderliche Gerechtigkeit haben/ daß alle ihre Doctoren/ so bald bey solcher erlangten Würde/ den Adel auf ihre Person erwerben / als etwa die Danziger Bürgermeister und Rahtsherren/ bey Erlangung ihrer Rahtsstellen. Gewiß ists / und niemand wird leugnen/ wer nur die Rechte über eine Achsel angesehen/ daß ein Doct. der Rechten edel sey/ alle der Adelichen Gerechtigkeiten sich zu erfreuen habe/ ja/ ohne sonderbaren Keyserlichen Zulaß/ Wapen mit offenen Helm führen / Sammt und güldene Ketten tragen dürfe/ wie (b) Qualterus von der Doctoren Freyheiten bezeuget. Dahero ihnen denn wol zu gönnen/ wenn sie allemal ihrem Stande und Verstande gemäß/ mit wichtigen Aemtern und Verrichtungen versehen werden möchten: Allein es trägt sich leider! zu/ daß ein Doctor solchen Stand zuweilen mit seinem großen Nachteil annimt/ und ist oft beßer ein Doctor im Kopfe/ als am Titul seyn. Junge Leute aus Ehrsucht verblendet/ erwerben vielmals das große D. mit dem lezten Pfennig ihres väterlichen Erbteils/ und meinen/ es könne einem Doctor an dem Verlag nie fehlen/ wären darnach gerne geringe Schreiber/ wenn der Mangel einfället. Hierzu kömt der ietzige Mißbrauch / da es heißet:

Doctores sind edel. *Mancher wird Doctor mit Schaden.*

(c) Man siehet an der Mutter Gelt/
und schikt den Esel in die Welt.

Misbrauch des Doctor werdens.

(d) Antonius Bulläus/ Bischofl. Mindischer Raht/ schreibt hiervon an obermelten Crusium:

Viel sind Lorbertrager/
wenig Ehrerjager.

Viel

b VValther. de privileg. Doctor. c. 9. §. 53. num. 2. add. §. 50. pag. 127.

c Sumunt pecuniam, & mittunt asinum in Germaniam.

d Multi sunt lauriferi pauci Phœbi, multique famam habent, alii merentur. Anton. Bullæus, Consiliar. Mindés. epistolâ gratulator. ad part. 1. de indiciis Christophor. Crusii.

Viel erlangen das Gerücht/
so sie doch verdienen nicht.

Und abermal:

(c) Den Doctor kröhnt das Lorberblat/
doch soll man den mit Neßeln kröhnen/
der üm das Gelt den Doctor hat/
gekauffet und verkaufft/ zu höhnen.
Der edlen Musen Siegeskranz.
Verstand und Tugend sind die Sachen/
nicht der Dukaten eitler Glanz/
die einen wahren Doctor machen.
Nüzt aber hier des Silbers Schein/
so kan ein Narr auch Doctor seyn.

Viel Sekretarien sind/ so einem Doctor aufzurahten geben können/ ob sie schon nicht mit den schmeichelnden Titeln daher prangen: Hingegen sind viel Doctoren/ so mit allen ihren fünf Sinnen nicht eine wolklingende Briefzeile zu wege bringen mögen. Darüm nehmen Fürsten und Herren die neugebackene Doctorn und Licentiaten nicht leicht an/ denn der Dünkel gehet gern bey jungen Leuten auf Stelzen/ und vergleichen sie sich teils einem hellglänzenden meßingen Topf/ der durch seinen Klang/ daß er leer sey/ sich selbst verräht. Ein geübter Schreiber aber/ der durch langwierige Zeit und Gewohnheit der Statssachen kundig worden/ ob er schon solchen Titel weder hat/ noch begehret/ verrichtet wol in einer Stunde mehr/ als ein solcher in einem Tage leisten könne. Gelehrte und erfahrne Doctoren iedoch/ sind billig zu ehren/ und mit hohen Würden zubegnadigen/ welche ihnē auch nicht entgehet/ wo sie sich anders nur selbst darzu anschicken/ und durch ordentliche Mittel dieselbe zu erlangen suchen. Im übrigen sind der Exempel viel vorhanden/ daß

Sekretarii sind oft geschikter/ als Doctores

Gelehrte und rechtschaffene Doctores sind hoch zu schätzen.

c Doctor palmare est & depalmandus uterque est,
qui Doctorem auro vendit emitq; suum.
Doctrina & virtus pretium est, quo Doctor ematur.
Si res argenti est, morio Doctor erit.
Id. ibid.

Doctores und Licentiaten nehmen oft geringer Aemter als ein Sekretariat ist/ an.

daß vornehme und gelehrte Doctoren und Licentiaten sich gar nicht gescheuet/ ein geheimes/ Kammer- Lehn- oder Statssekretariatamt anzunehmen und zubedienen/ sonderlich bey vornehmen Keyser- Königl. Chur- und Fürstl. Höfen/ und ist dergleichen Verwaltung ihren Ehren/ so wenig abbrüchig/ als wenn sie sich zu andern Aemtern/ die doch oft noch weit geringer sind/ bestellen laßen. Doch ist hierinnen/ wie beym vorigen Saz gedacht/ ebenmäßig die Gewohnheit des Orts zubeobachten.

Mißbräuchliche Sekretariat erhalter.

9. Ob aber einer/ der nichts studiret/ und allein/ aus bloßer Gunst und Gefälligkeit / bey einem Herrn in Ansehen und Dienste geräht/ ein würdiger Secretarius seyn könne/ hiervon laßen wir die nach der länge angeführte Beschaffenheiten/ so bey einem solchen Amt erfordert werden/ das Urteil fällen. Es finden sich/ die durch das Seitenspiel/ Reimkunst/ Schauspiele/ und andere üppige Sachen/ deren ein Herr iezuweilen ergeben/ hierzu befördert werden/ aber es sind stumme Personen im Spiel/ und wenn was zu tuhn vorfället/ müßen es andere verrichten. **Es ist eine große Vorsicht geschikte Leute in die Aemter zu bestellen/ die denen gewachsen sind/ und vor den Riß stehen können.** Wenn einer üm Reichtums/ euserlichen Ansehens/ und bloßer Zuneigung willen/ in ein Amt kömmet/ so leidet das gemeine beste Noht/ und erfähret eine Herrschaft oft mit Schaden/ über lang oder kurz/ daß in der Wahl sey verfählet worden. Hochmühtige und zornige Leute auch/ und die ihre Begierden nicht mäßigen können/ sind der Herrschaft eine Last/ und der Nebenbedienten Ekel und Verdruß. Auch nimt man nicht gern die/ so einem andern (f) Glaubensbekäntniß zugetahn sind/ zu solchen Diensten auf. Das hochlöbliche Chur- und Fürstl. Hauß Sachsen läßet ihren Sekretarien [wie obige Pflichtsnotul ausweiset] so wol als den Rähten/ den Religions-Eyd/ bey der Annehmung ablegen/ denn es gehen viel Sachen in solchen Aemtern vor/ so den Glauben und die reine Christliche Lehre betreffen/ binnen welchen ein Secretarius, so einer wiedrigen Meynung ist/ nicht gebraucht werden kan. Aber gnug von der allgemeinen Unterrichtung in Beschaffenheit eines Sekretarien/ das übrige soll in den folgenden Teilen/ darinnen wir der Ausübung etwas näher zu treten gemeinet/ bey

Sekretarie sollen Glaubensgenoße seyn.

f Religion.

bey Gelegenheit angezeiget werden. Jedoch wollen wir noch zum Beschluß dieses ersten Teils/ die herrliche Verse von der Kanzeleyverwanten Amt und behöriger Eigenschaft/ so/ aus dem Beroaldo (g) Georg Lauterbeck in der Handlung vom Hofleben/ am 318. Bl. anführet/ aus dem Lateinischen übersezt/ hierbey fügen:

Kurze Beschreibung eines rechtschaffenen Secretarii.

Wer den höchsten Ehrensteig
bey der Feder will erjagen:
Wer den grünen Palmenzweig
vor-will Sekretarien-tragen/
und die Augen aller Welt
einst auf sich gedenkt zu wenden/
wüntschen will/ daß er gefällt;
Sey vorsichtig aller Enden/
freundlich/ ehrlich/ fromm und treu/
und befleiße sich auf schweigen/
keine Schlafsucht komm ihm bey/
keine Mühe soll er scheuen:
Seines Herren nehm' er war/
sey der erst und lezt' im Zimmer/

alles

g Dici qui cupit optimus bonorum.
Scribarum, & viridem tenere palmam.
Inter decurias recentiorum
monstrari digito, omnibus placere.
Sit prudens, facilis, bonus, fidelis.
Intra pectora sanctiora condat
secretum sibi creditum, nec ulli
promat: sit modici, brevisq; somni.
Nullos difficiles putet labores.
Sit cultor Domini, frequens Palati
primus venitet, ultimus recedat.
Sit rerum veterum ac recentiorum
thesaurus probus, atque literatos
scribat versiculos epistolasque,
facundas, nitidas, breves, opertas,
crebris sensiculis scaturientes:
Nullas stultitias ineptiasque,
nulla & barbara verba continentes, sit
velox manus, expedita lingua,
quæ nunquam calamum moretur
acrem.
Huic sit vita secura, sermo comis,
urbano sale & Attico lepore
fartus, non sine sanctitate avita.
Verbo: si fugiat notam malignam
paucis expediens agenda verbis.
Georg. Lauterbeck. tract. vom Hofleben f. 318. ex Beroaldo.

alles sey ihm offenbar/
was vergangen und noch immer
mehr geschicht. Ein Kunstpoet
muß er seyn/ und schreiben können
niedlich/ kurz und wolberedt/
Briefe/ voll von klugen Sinnen/
ungezwungen/ ohne Tand/
frey von fremden Flickereyen:
Fertig sey die schnelle Hand/
gleich den Mund ohn alles scheuen/
nehm' er/ und mit lachen/ auf/
wenn ein Mann die Feder spitzet:
Ruhig sey des Lebenslauff/
seine Worte süß besprützet
mit der Charitinnen Naß:
Sein Gemüht voll teutscher Pflichten.
Kurz: des bösen Nachklangs Haß/
und geschwind was auszurichten.

Ende des ersten Teils der Sekretariatkunst.

Der Teutschen Sekretariatkunst Zweyter Theil.

Das erste Kapitel.

Von der teutschen Sprache/ deren Ursprung/ Enderung und Vollenkommenheit.

I.

Daß die Hebreische Sprache die allerälteste und erste Erzsprache/ ja die jenige gewesen/ in welcher GOtt selbst mit unsern Ureltern/ Adam und Even/ im Paradis geredet/ bezeugen nicht allein alle gelehrte und rechtgesinnte Sprachenforscher/ sondern es ist auch daßelbe (a) aus dem Wortverstand und Bedeutung der Nahmen und Geschlechter der Erzväter erweislicher und klärer/ als daß es einiger überflüßigen Ausführ- und Erörterung bedürffen solte. Darüm meldet auch mit Recht (b) Hieronymus in dem 144. Sendbriefe: Daß die Hebreische Sprache/ in welcher das alte Testament geschrieben/ der Anbegiñ der allgemeinen menschlichen Rede sey; solches habē die sämtliche Altväter beständig geglaubet. Ist also die angemaste Prüfung/ von welcher (c) Herodotus im 2. B. vom Psammeticho dem Egyptischen Könige schreibet/ ein ganz bodenloses und vergebliches Werk gewesen/ in dem üm zu ergründen/ welches

Die hebraische Sprache ist, die erste und älteste Haubt- und Erzsprache.

Wie solches der Erzväter Nahmen bezeugen.

Närrische Prüfung der ältesten Sprache.

a Etymologia & significatio nominum. Vid. Chemnit. colleg theolog. in Genes. disput. 4. c. 11. qu. 1. § 3.

b Ebræam linguam, quâ Vetus Testamentum scriptum est, esse initium oris & communis eloquii, universa credit antiquitas. Hieron. epist. 144.

c Herodot. lib. 2.

die älteste und natürliche Sprache eigentlich wäre/ er zwey kleine Kinder/ einem Hirten aufzuerziehen gegeben/ mit Befehl/ daß er solche von aller menschlichen Gesellschaft entfernen/ niemand mit ihnen reden laßen/ es selbst nicht tuhn/ und sie in der Einöde unter dem Viehe auferziehen solte: Dieweil nun diese Kinder/ dem Ziegenmeckern und Schafblöken nachahmend/ öfters dieses Wort Beccus oder Beck im Munde geführet/ welches auf Frygisch Brot bedeutet/ hat er daraus schließen wollen/ die Frygische Sprache sey allein die natürlichste und mit dem Menschen erbohren: (d) Theodoretus/ in der 60. Frage über das 1. B. Moses/ giebt der Syrischē Sprache den Vorzug/ und meinet/ es sey erst Moses der Hebraischen Anfänger und Urheber gewesen: (e) Goropius will die Zimbrische oder Holländische Sprache zum Haubt und Grund der andern aufwerfen/ und (f) Kluver in seinem Buch vom alten Teutschland/ hält dafür/ daß die Ankunft der Hebraischen Sprache/ nicht weiter hinaus/ als von der Babilonischen Verwirrung an/ neben allen andern iztbekantlichen Haubtsprachen zu suchen sey. Andere stehen gar in denen Gedanken/ daß die erste allgemeine Sprache mit dem menschlichem Geschlechte/ bey der Sündfluht/ gänzlich untergangen/ und nicht mehr in der Welt anzutreffen sey. Gleich wie aber Theodoretus/ aus Liebe zu seinem Vaterland/ [denn er aus Antiochia bürtig/ und Bischof in Syrien gewesen/] deßen Sprache zuerheben sich vergeblich bemühet: Also haben die andere/ teils üm eben der Ursache willen/ teils die Spizfündigkeit ihres Verstandes sehen zu laßen/ dergleichen Irrtum/ auf die Bahn zu bringen sich nicht gescheuet. Dannenhero/ absonderlich Goropius von dem Scaliger und Lipsio (wie (g) Herr Schottel bezeuget/) deshalber gar übel ausgestrichen worden.

Der Syrischen Sprache wird der Vorzug des Altertuhms ohne Grund gegeben.

Wie auch der Zimbrischen.

Ungegründete Meinūg/ daß die erste Sprache untergangen.

Die Nachkommen des Erzvaters Sem/ aus welchem der Heber entsprungen/ sind/ bey Erbauung des Babylonischē Turms nicht mit gewesen/ also hat ihnen auch die Sprachenverwirrung nicht schaden können/ wie (h) Scrieck: Rodorn: im 3. B. der Tagsachen/ am 3. Kap. anführet / und darbey gedenket/ daß

Die Semiten habē den babilonischē Turm nicht bauenhelffē.

d Videatur Schottel in der 3. Lobrede von der teutschen Haubtspr. im 5. Abs.

e Ibid.

f Ibid. ev Cluver. in Germ. antiqu.

g Id. §. 7.

h Aurian. Rod. Scrieckius. lib. 3. adversar.

dass die hebraische Sprache die allerälteste/ und vor itzt angedeuteter Verwirrung allein (i) weltläuffig gewesen.

2. Dieweil aber der Altvater Noah und deßen Sohn Sem/ die Zerstreuung der Völker ihren Nachkommen und bevorstehende Blutsverwanten/ aus GOttes Offenbahrung/ verkündiget/ besagter Noah auch seinen Kindern / die sich durch den über sie gesprochenen und aufs neue wiederholten göttlichen Segen/ fast sehr vermehret/ (k) also/ daß ihnen das Teil Asien/ genseit des Tygerflußes gelegen / zu enge fallen wolte/ das Erdreich ausgeteilet / und darmals dem Sem ein Teil Ostenwärts/ neben einen halben Teile Nordenwärts/ dem Jafet/ ein Teil Westenwärts und die andere helfte Nordenwärts / dem Cham aber/ das ganze Teil Sudenwärts zuerkant worden; haben die Chamitten und Jafiten sich zusammen betaget / und in dem untersten Teil Mesopotamiens/ und zwar (l) im Lande Sinear/ da die zweene große Wasserflüße/ der Tyger und Frat zusammen rinnē/ eine große Stadt und hohen Turm / deßen Spitze biß an den Himmel reichte/ aufzubauen beschloßen/ entweder/ wie (m) Josefus im 1. B. von alten Sachen im 5. Kap. meldet/ darinnen vor einer anderweitigen Sündfluht sicher zu seyn/ oder/ nach Andeutung der H. Schrift/ ihnen einen ewigen Nahmen zu machen. Welcher Hochmuht und Verachtung GOttes aber/ gar bald niedergelegt wurde: Denn / als sie/ nach ermelten Herrn Schottels und anderer Ausrechnung/ im Jahr nach der Sündfluht 124. nach Erschaffung der Welt aber 1780. solchen töhrichten Bau / mit unmenschlichen Fleiß und Trotz angefangen/ denselben auch dermaßen eyferig fortgesetzt/ daß sie albereit (n) acht Gestelle übereinander/ und zwar/ auf viertäusent Schritte hoch/ aufgeführet; hat GOtt / der Allerhöchste/ als deme diese Kühnheit und Halsstarrigkeit unendlich missfallen/ durch seine Allmacht/ (o) aus der Baumeister und Arbeitenden Gedächtniß/

Veranlassung zur Teilung der Länder.

Wie sich die Kinder Noah in das Land geteilet.

Wo der Babilonische Turm gebauet worden.

Was deßen Ursach gewesen.

Wieweit es mit solchem Bau komen.

Verwirrung der Sprache.

i Universalis.

k Vid. Schottel. in der 3. Lobrede. §. 10.

l Vid. M. Simon. Bornmeisters Historische Fürstellung der Zeiten altes Testaments. 7. Kap. 61. Blat.

m Joseph. antiquitat. l 1. c. 4.

n Bornmeister d. l. fol. 65. & seq.

o Sic Chemnit. disput. 4. c. 11. qu. 7. n. 3. Delevit ergo Deus per omnipotentiam suam ex illorū architectorum memoria habitū linguæ Ebrææ, & cuilibet homini & familiæ impressit habitum novæ linguæ, antea ipsis nec cognitæ, nec auditæ.

niß/ die Fertigkeit der Hebreischen Sprache vertilget/ und iedem Geschlecht die Kundigkeit einer neuen/ zuvor weder gehörten/ noch erkanten Sprachart eingepflanzet/ also/ daß sie von dem vorgesetzten Bau/ wieder ihren Dank ablaßen/ und ihres Weges ziehen müßen. Solche Sprachen sind nun bey ieden Geschlechtern verblieben/ und mit in die Länder/ welche sie nach der Zeit eingenommen und bewohnet/ gebracht worden.

Wie viel Sprachen beym Turm bau entstanden.

3. Wie viel iedoch Sprachen eigentlich an der Zahl/ darzumal entstanden/ solches wird/ wie (p) D. Christian Chemnitz in seinen Streitschriften über das 1. B. Mosis/ am 11. Kap. in der 3. Frage bekennet/ leichtlich niemand gewiß behaubten können. (q) Herr Schottel zwar/ in der 3. Lobrede von der teutschen Sprache/ 13. Abs. ist der Meynung/ daß deren 59. nach Mosis Zeugniße/ im 1. B. 10. Kap. 32. v. entstanden seyn. Es zehlen auch andere/ als Clem: Alexandrinus, Epiph: Hieron: und Augustinus deren 72. Und (r) Casp: Bahrt in den Tagsachen 43. B. 28. Kap. schreibt gar von hundert und zwanzigen: Scheinbarer aber ist es/ daß nur etliche wenige Haubt- und Muttersprachen/ deren etliche (s) nur drey/ als die Griechische/ Sarmatische und unsere Teutsche zehlen/ hervor kommen/ aus deren wunderlicher Vermischung hernach die andere ihren Ursprung mit den Zeiten genommen. Wie denn auch ermelter (t) Herr Schottel kurz vor-

Etliche zehlen deré nur drey ausser der Hebreischen.

p Id. ibid. num. 1. Quot linguæ autem introductæ fuerint, nemo potest certò dicere.

q Schottel. alleg. loc. §. 13. & seqv.

r Confusionem ad Babyloniam linguarum, quam sacræ salutis literæ tradunt, in distinctas centum & viginti exiisse, authores sunt scriptores antiquitatis Christianæ. Casp. Barth. adversarior. lib. 43. cap. 28.

s Sunt tamen qui palmam hanc præcipere intendunt linguæ Græcæ. Vide der Teutschen Sprach Ehren-Krantz. Et Scrieck. præfat. secundæ in monita inquit: Hebraicam linguam esse primogeniam, Japheticam vero secundam, quam & Scythicam, Teutonicam, Belgicam, Danicam, & Septentrionalem nunc vocamus, quosque illa lingua Japhetica primis temporibus fuit universalis, & omninò antiquior sit Græcâ & Latinâ, adeoque populos illos Celticos & Romanis & Græcis sint antiquiores per omnes casus & in originibus & in his monitorum libris probavimus.

t Vid. Schottel. all. loc. ult. ex Besold. de nat. pop. c. 14. dicit: Babylonicam confusionem, nihil aliud fuisse, quàm literarum radicalium inversionem, transpositionem, literæve radicalis additionem aut ablationem, vocaliumque immutationem.

vorher denen fast beypflichtet/ wenn er aus dem Theodoreto schreibet : Es ist aber zumerken / daß es eine Verwirrung / und nicht eine Erschaffung neuer Sprachen gewesen / denn dieselbe allervollkommenste Erzsprache/ welche dem Adam gegeben/ und nach welcher der Adam alle Dinge / und zwar / nach ihrer rechten Eigenschaft benahmet hat / und die biß auf dieselbe Zeit der Noah und seine Nachkommen behalten hatten/ dieselbige einzige Weltsprache ist/ durch Göttliche Allmacht/ also zerworren/ verdorben und verteilet / in vielerley Dialectos und Idiomata, daß sie sich untereinander gar nicht verstanden/ eben wie ein Franzoß / Spanier und Welscher einander nicht verstehen / ob wol ihre Sprache fast aus der Lateinischen genommen / oder wie ein Dähne/ Schotte / Schwede und Engelländer / sich nicht sonderlich vernehmen können/ da doch aller deren Sprache/im Grund teutsch ist. Kurz: der Grund ist blieben / die Wurzel-Buchstaben allein sind verkehret/ versetzet/ hier einer abgenommen/ dort einander hinzu getahn/ bald ein Stummer/ bald ein Stimmer geendert und verdrehet worden. Daß sich dannenhero gar nicht zuverwundern/ wenn viel Wörter / als etwan das Wort Sack/und andere/ in allen Sprachen mit der Hebreischen Grundsprache einerley Klang und Bedeutung haben.

Die Hebreische Sprache ist nur verwirrt / nicht aber eine neue darneben erschaffe worden.

Wie solches ergangen.

4. Wir Teutsche gönnen der Hebreischen Sprache gern den Ruhm/ daß unsere teutsche Wurzeln aus derselben herstammen ; Diß aber können wir mit nichten einreumen/daß wir auch aus andern Sprachen/ als der Griechischen oder Lateinischen/ unsere Stammworte erbetteln müßen/ noch vielweniger / daß derselben eine der unsern an Zierlichkeit/ (vv) Reichtum/ (x) Reinlichkeit/ (y) Bindungen/ (z) Verdoppelungen und (a) Verständlichkeit bevorgehen könne. Es ist zu beklagen/ daß etliche unserer Vorfahren/ auch noch heutiges Tages der unteutschen Schulgelehrten nicht wenig/unserer so geraumen und herrlichen

Die Teutsche gründet sich wol in der Hebreischen / nicht aber in andern Sprachen.

x Elegantia.
vv Copia.
x Puritas.
y Connexiones.
z Compositiones.
a Significantia, intelligentia.

chen Muttersprache/ die unverantwortliche Schmach an zudichten sich nicht entblöden/ in dem sie ganz lächerlich / ohne Noht und Grund/ allein aus bloßen (b) Laßdünkel / und (c) Ungeschikligkeit der natürlichen teutschen Wörter (d) Ankunft aus dem Griechischen oder Lateinischen (e) herführē wollen/ wie derselben unvernünftige Ableitungen/ von mehr erwehntem (f) Herrn Schottel/ in der 9. Lobrede von der teutschen Sprache / nicht unbillig ausgezischet und verspottet werden Also spricht er/. (g) in der 3 Lobrede/ am 35. abs. aus dem Srieckio: Wer da sagt / Nase / Vater / Fisch / Wind ꝛc. kommen müße/ von Römischen nasus, pater, piscis, ventus &c. muß zugleich dartuhn / daß die alte Teutsche keine Nasen / noch Väter gehabt/ noch Fische haben essen mögen / auch daß kein Wind bey ihnen gewehet habe/ weil es sonst einer Lügen nicht unähnlich / daß solche Stammwörter in dieser uralten Haubtsprache/ biß zur Römer Zeiten wären verborgen geblieben. Ja in uralten Reimen / Denkmahlen und Nahmen ist befindlich / daß solche und dergleichen Stammwörter in Zeltischer Sprache bräuchlich und bekant gewesen/ ehe und bevor einiges Lateinisches Wort hat können über die Alpen / in das damals unbekante Teutschland hinein fliegen; Vielmehr ist nicht ein geringer Teil der Lateinischen Wörter aus dem Teutschen entlehnet / wie angezogener Herr Schottel vorher in dem 30. abs. schreibet: Was kan und soll man von dem Ursprunge der Lateinischen Sprache gewißes sagen? Es ist von ezlichen Gelehrten vor Augen gestellet / daß dieselbe aus der alten Zeltischen und Griechischen Sprache allgemählich geformiret/ biß sie durch Gunst des Himmels und Bearbeitung etlicher gelehrten Römer/ zu

Die Teutsche Wörter sind aus der Griechischē und Lateinischen Sprache gar nicht zu erbetteln.

Die Lateiner haben vielmehr dē Teutschen ihre Sprache zu danken.

b Inanis persuasio.
c Ineptitudo.
d Originem.
e Derivare.
f Videatur. Schottel. alleg. loc. ubi multa ex aliis autoribus adducta reperies.
g Schottel. loc. cit. & ex eo Author der teutschen Sprache Ehrenkranzes fol. 281.

zu der Schön- und Vollkommenheit gebracht worden/ warüm sie zur Zeit des Augusti geblühet/ und die beste Früchte damals getragen hat: Daß aber auch der Griechen (h) gleichlautende und (i) bedeutende Wörter/ deren der Bibliander/ Hellwig/ Bernegger und andere in großer Anzahl gedenken/ ihre Ankunft denen alten Zelten und Teutschen zudanken haben/ solches erweiset/ nebst denen vielfältigen siegreichen Heerzügen/ so unsere Vorfahren in selbige Länder getahn/ sich daselbst niedergelaßen und gewohnet/ Städte / und Schlösser darinnen erbauet / und sie mit teutschen Nahmen genennet / vornehmlich der Wörter klarer und eigentlicher Verstand / durchgehender Gebrauch / Verdoppelung und Ableitung von denselben / welches sie in den andern Sprachen zutuhn nicht vermögen/ darüm (k) Scrieckius in der Vorrede hiervon nicht unbillig spricht/ daß die Erste und Elteste allgemeine Nahmen bey den Griechen / Lateinern und Chaldeern nichts bedeuten / nichts zur Sache tuhn/ nichts eigenes ausdrücken / sondern vergebliche unvernehmliche Worte und Entscheidungen seyn / da hingegen die Skythen oder Schützen/ Zelten und Niederländer/ dieselbe so bald unterscheiden/ dieweil sie die Natur / Eigenschaft und Wesen vor sich selbst/ und daß es ihre Sprache sey / zuerkennen geben / dahero wir hierbey nicht unterlassen können / des oft angezogenen teutschen Sprachkundigers (l) Herr Schottels/ Worte / aus der 9. Lobrede gezogen/ anhero zusetzen: Weil demnach/ (schreibt er) in unser teutschen Sprache / die Wurzeln fast überal einlautend / klar/ hell/ deutlich/ vollkommen/ ja solche seyn / darinn die Natur ihr Meisterstück getahn / und ihre Verborgenheit laßen dadurch aufs gründlichste ausbilden; auch weil unsere uralte Vorfahren / solche nicht von ausländischen Völkern und ihren Feinden erbettelt / sondern sie vielmehr bey Babylon erlernet haben. Ey lieber! warüm wollen wir denn

Jngleichen haben die Griechen einen guten Teil ihrer Wörter von den Teutschen erborget.

Wie solches die Nahmen ihrer Städte/ Berge / Flüße ꝛc. zu erkeñen geben.

h Convenientia Soni.

i Significationis identitus.

k Serieck præf. 2. admonita.

l Videatur hic Schottel. cit. loc. §. 18.

denn so unbesonnene Unleute gegen unsere Vorfahren seyn/ und ihnen eine Zunge ohne Sprache zueignen? Wollen wir selbst wider den Lauf der gemeinen Natur/ und wieder das Geheiß der Wahrheit/ aus schändlicher Fremdgierigkeit/ unsere Wunderreiche/ unsere Kraft- und Saftreiche/ reinlichste/ uralte Stammworte/ zu Mäuglingen Flickstücken/ Brocken/ Unwörtern/ Misgeburten/ und Betteldrecke machen? Was hat man doch für Ursachen/ als gar keine rechte Ursache? Wer hiervon mehr zu lesen Lust hat/ der mache sich dieses hochberühmten Mannes Lobschriften bekant/ da er denn Wunder von dieser unser lieben Muttersprache Reichtum/ Ansehen und Herrlichkeit erfahren wird.

5. Nachdem nun auf vorberührte Sprachverwirrung/ die Völker/ die ihnen von ihrem Großvater Noah zugeteilte Länder/ nacheinander einzunehmen begunten/ erhub sich/ im Jahr nach der Sündfluht 130. oder wie (m) Aventinus meldet 131. Tuison oder Teutsch/ so vom Mose Aszenas genant wird/ des Gomers Sohn und Jafets Enkel/ machte sich aus Armenien mit einem großen Volk in Teutschland/ nahm dasselbe ein/ bauete und besserte es/ wie denn von ihm auserbauet worden eine Stadt am Rein/ gegen Köln über gelegen/ so vor Zeiten an Größe und Zierde die Stadt Köln übertroffen/ nun aber ein Benediktiner Kloster ist. Von diesen seinen Söhnen und Helden sind alle Flüße/ Berge und Wälder in Teutschland erstlich benennet worden/ ja es kommen von ihm her alle Völker in Teutschland/ Dennemark/ Schweden/ Gohtland/ Wenden/ und was noch izo Teutsche Sprachen führet/ wie hiervon berührter Aventinus/ Sebastian Münster/ Johannes Stumpf/ Cyriac Spangenberg/ Adolar. Erich/ und aus denen ältern Geschichtschreibern/ Berosus/ Herodotus/ Ptolomäus/ Mareton/ Tacitus. Schreitwein/ Schreithülf und andere mehr/ ausführlicher zu lesen. Ob nun wol/ wie oftgedachter Herr Schottel will/ der Nahme der Teutschen von dem ewigen GOtt Teut/ welchen sie verehret/ hergeführet werden mag; So ist doch nicht weniger

Aszenas oder Tuiskon/ der Vater aller Teutschen.

Hat eine Stadt gegē Köln über/ mit Nahme Teutsch/ gebauet.

Ursprung des Nahmens Teutsch.

m Aventin. histor. Bojar. l. 1. fol. 19.

niger glaubwürdig / daß von diesen Tuiskon / die Teutsche ihren ersten Nahmen erlanget. Andere leiten denselben von dem Hebreischen Wort Aſzenas oder Aſc Aſt / daß deßen Nachkommen die Aſken oder Deaßken / so hernachmals in Deutſchken oder Deutſchen verkehret / genennet worden. Wir verwerffen dieser Meynung keine. Uns ist zu unserm Vorhaben genugsam / daß wir wißen / daß unsere teutsche Muttersprache dieselbe in ihrem Grund und Wurzel ist / welche dieser erste König mit seinen Kindern und Völkern in diese Abend- und Nordenländer gebracht / geredet und fortgepflanzet hat / wiewol nicht zu leugnen / daß solche Sprache / wegen Auswanderung so vieler streitbaren Völker daherrührender Vermengung / Bewohnung fremder Oerter / Erfindung neuer Sachen / Künste und Werkzeuge / vermehret / ausgebreitet / und in unterschiedliche (n) Mundarten zerteilet / auch viel Stammwörter aus Unachtsamkeit und Unterlaßung des Schriftfleißes / darvon teils verlehren / teils unbekant worden. (o) Schottel erzehlet derselben Mundarten 31. in der 10. Lobrede / und teilet sie in die zwey vornehmste Haubtsprachen / **hoch- und nieder Teutsch** / deren diese bey den Niederländern / Sachsen / Westfählern / Hollsteinern / Pommern und Preußen; Jene aber in Meißen / Tühringen / Heßen / Franken / Schwaben / Beyern / Oesterreich / Schlesien / Schweiz / noch geredet wird / und von den Franken erstlich eingeführet worden. Wiewol nun / in Ansehung der alten Teutschen Schriften / und Redeart die Sächsische Ausrede vor der Hochteutschen einen Vorzug haben solte / auch sonsten unleugbar / daß aus derselben die alte Stammwörter / und deren Andeutung viel beßer erkant und beurteilet werden können / als aus der mehrfließenden und zischenden Hochteutschen Sprache / wie sie itztgedachter (p) Schottel nennet; Dieweil aber heut zu Tage alle Schriften in den Büchern / bey Höfen / Kanzeleyen / Rahthäusern und Gemeinden in Hochteutsch verfaßet zu befinden / auch in denen Niedersächsischen Arten / so gar Hochteutsch geprediget / gesungen und gebehtet wird; Als hat ein zukünftiger Secretarius sich vielmehr in derselben zu üben / und deren Natur / Eigenschaft / Gebrauch und Zierlichkeit / ihme bekant zu machen / darbey iedoch / wefern

n Dialectus.

o Vide omninò Schottel. fol. 153. de lingu. Germ.

p Schott. cit. loc.

fern er auf den Grund der Teutschen Sprache zu gelangen Beliebung trägt / der Niederteutschen und Sächsischen Durchsuchung / nicht gänzlich müßig zu gehen.

Welche Mundart unter den Teutschen die beste?

6. Nun solte hierbey zwar weiter an- und ausgeführet werden / welche Mundart unter dem so genanten Hochteutschen / die gewißeste/ reinlichste und beste zuschätzen : Gleichwie aber bey den Franzosen und Welschen gar schweer seyn würde/ hierinnen ein beständig Urteil zu fällen/ in dem bey jenen ein immerwährender Streit / zwischen denen von Paris/ Orleans/ Roan Fontainebleau, la fleche &c. dißfals enthalten/ und iede derselben der (q) langue de la Cour, am nechsten zu seyn vermeinet ; Bey diesen die Römer / Florentiner urd Sieneser/ üm den Vorzug und Oberhand noch täglich streiten : Also vermeinen die Meisner es den Schlesiern / und diese es andern Fürstentümern hierinnen bevor zu tuhn. Allenthalben giebt es stattliche Sprachverständige / Nürnberg pranget mit seinem Spielenden und Erwachsenen / Schlesien mit dem Gekröhnten / Wittenberg hebt Buchnern/ Vogtland Flemmingen/ Tühringen / den teuren Mann D. Lutern empor/ und ist fast kein Ort in Teutschland zufinden/ der nicht einen guten und bewährten Lehrer in der teutschen Sprache ernehren solte. Es ist auch durch die Gnade Gottes / die weit ausgebreitete hochlöbliche Fruchtbringende Gesellschaft/ über izt besagte / allenthalben bemühet / das ihrige unverdroßen herbey zutragen / und ihre hochwehrte Muttersprache/ auf den Gipsel der Vollkommenheit zu stellen / worbey denn niemand gerne/ der geringste seyn wolte: Welches man auch alles an seinen Ort gestellet seyn läßet : Jedoch/ so viel unsern Sekretarien betrift/ halten wir darvor/ daß er sich in dergleichen Fällen (r) unteilhaft mache/und bloßer Dinge bey der allgemeinen hochteutschen Sprache / wie solche in den Kanzeleyen gehandelt wird/verbleibe/nichts destoweniger aber aus denen vorhandenen vielen schönen hochteutschen Schriftē/das beste herausklaube/ und ihme zu seinem Zwek zueigne/wenn er zumal die jenige (s) Vorsicht/derenwir hiernechst gedenkē werden/darbey beobachtet/und sich nach der Schreibart/ so am reinlichstē/verständlichsten und zierlichsten ist/ allenthalben richtet. Un-

Jeder Landsmann will am besten reden.

Die allgemeine hochteutsche Sprache behält den Preyß.

q Die Hoffsprache.
r Unparteyisch.
s Cautela.

Unsere Teutsche Sprache/ wie sehr man sich deßwegen rühmet / ist noch lange nicht zu der Höhe und Achtbarkeit gestiegen/ deren sie würdig ist / und haben wir nicht zu besorgen/ daß/ wie bey den Lateinern ein Cicero und Virgil vorhanden gewesen/ der denen übrigen den Kranz (t) der Vortreflichkeit hinweg genommen: Also wir dabey ferner nichts zu bessern finden würden. Wir arbeiten zwar täglich / und haben deßen Ruhm/ aber wir finden auch täglich mehr zu arbeiten. Alle Sprachen haben zu ihrer Ausbutzung Zeit / Fleiß und Mühe erfordert / und sind Fuß für Fuß zur Vollkommenheit gestiegen. Wann man nur darbey sich des allzuvielen klügelns/ ausdehnens/ schlenkerns und der Eigensinnigkeit enthalten möchte/ so wäre noch wol zu hoffen/ daß man unter uns Teutschen auch einsten den Zwek / den andere Sprachen vor uns getroffen/ erlangen würde. (u) Die Neugierigkeit aber ist allzugroß / und will ein ieder der Sprache(vv) Hofmeister werdē/ dem doch oft wol billiger anstünde zu schweigen/ und zu lernen/ als seine unzeitige Misgeburten/ zu Schmach der wolgegründeten Sprache herfür zu brühten. Redliche Teutsche haben üm solche unzeitige Vielwißenheit iederzeit geeyfert/ und sind (x) der Wiederlegungs Schriften/ wieder solche neugebackene Sprachverderber/ alle Buchladen voll. Man predigt aber den Tauben und Unsinnigen / und wäre wol gut/ daß man dergleichen übermühtigen stolzen Tretern den verwegenen Eintritt in den teutschen Parnaß verwegerte/ oder ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegete. Zu der Römer Zeiten hat man die/ so auch nur ein einiges ungereumtes Wort (y) in öffentlicher Rede vorgebracht / ausgezischet / und sie als Feinde des Vaterlandes verfolget. Heute zu Tage haben solche (z) Nasenweyse Einbildlinge / noch darzu von ihres gleichen Klugen / als hätten sie es wol ausgerichtet/ ein unzeitiges Lob / Ehre und Beyfall/ Schutz und Lorber zu gewarten. Krönet also ein Midas den andern/ und ist keine Tohrheit ohne Verfechter und Plazhalter zu befinden.

In der hochteutschen Sprach ist noch viele Ausarbeitung nöhtig.

Jedoch daß die Neugierigkeit unterbleibe.

Unzeitiger Beyfall.

7. Derohalben hat ein Secretarius / bey Lesung der gedrukten teutschen Bücher/ sich wol vorzusehen/ daß er nichts leichtlich annehme / wehrt

Vorsicht im lesen zu gebrauchen.

t Excellentiæ.
u Novitatis puritas.
vv Censor, Aristarchus.
x Refutationes.
y Declamationibus, orationibus, pro concione.
z Nasutuli.

wehrt halte/nachahme und gebrauche/was nicht der teutschen Zunge/ denen Gründen und Brunnquellen der Sprache gemäß/und bey denen Gelehrten angenommen und gebilliget worden ist. Die (a) gemeine Alltagsrede kan hierinnen so wenig Richter seyn/ als etwa zu Zeiten des Homeri/des Platonis/ Aristotelis / Demosthenis und Eschinis / eine Griechische Bauerdirne/von solcher geistreichen Schreiber-Arbeit urteilen können. So müßen auch (b) die Ausländische Flickereyen/ und Misbräuchliche Einfälle derer/ so etwa ein wenig in die Sprache gegucket/ und bald große Varronen und (c) Sprachenrichter seyn wollen/ die Wörter nach eigener Freyheit erdichten/ foltern und martern/ vor keine Regel und Richtschnur gehalten werden: Sondern/wer darinnen was redliches und rühmliches zuverrichten gedenket/ der muß die bewährten (d) Sprach- und Redekünstler hören/ gute teutsche Bücher lesen/ und sich nach dem / was in dem Reichsabschieden/ teutschen Geschichtschreibern/ Kanzeleyen/ Gerichten und Druckereyen von Jahren zu Jahren angenommen und gebrauchet worden/ anschicken/ die Redarten daraus austlauben/ eine gegen die andere prüfen/ und die beste behalten/ sich auch täglich im schreiben und arbeiten üben/ und was der Grundrichtigkeit/ Art und Eigenschaft der Sprache zu wieder/ ob es schon etwa in eines andern/ als der Französischen/ Welschen / Lateinischen Sprache wol klinget/ nicht leichtlich / es erfordere es dann der Sachen Beschaffenheit unumgänglich/oder sey/wie Schottel schreibt/ **durch ein hochteutsches Gepräge gültig / angenehm und gängig** gemacht/setzen und gebrauchen. (e) Die allzugezwängte/(f) übersezte / (g) weibischgeschmükte und (h) prallhafte Redearten/ deren die Welsche und Französische Sprache / sonderlich in den Briefen/ voll ist/ schikt sich zu unser Sprache gar nicht / sintemal die Teutsche reden/ wie sie es meinen/ und machen sich nicht gern/ durch allzuknechtische Verbindungen / hinder welchen doch öfters mehr nicht/ als der bloße Wortschall stecket / verdächtig/ und zu Lügnern: Doch mangelt es angeregter unser Muttersprache an höflichen Worten/ (die geschminkte Eitelkeit und Heucheley ausgenommen/) keines Weges/ sie geht aber darinnen offenherzig /treu und redlich fort/und ist niemals majestätischer/ als wenn sie danket / lobet/ zusaget / straffet / und wüntschet. Solche Formulen oder Redarten müßen aus der Sprache selbst/ durch Erkundigung der natürlichen Gründe und Kunstquellen / auch/ durch erlerntes Vermögen der Wörter mühsamlich geschöpfet und weyßlich ausgezogen werden: Gestalt wir hiervon ins künftige mit mehrerm zu handeln bedacht seynd.

Andere Sprachen geben der Teutschen keine Maaße

Welcher gestalt zu Ergründung der Sprache zugelangen.

Die teutsche Sprache ist so höflich als ie eine Sprache seyn mag.

Das

a Sermo culinaris, quotidianus.
b Exotica.
c Linguarum censores.
d Grammatici.
e Affectata.
f Translata.
g Mollia.
h Inflata.

Das Zweyte Kapitel.

Von (i) der Rechtschreibung oder Schreibrichtigkeit.

1.

Durch die Rechtschreibung verstehen wir nicht etwa/ wie in dem ersten Teil allbereit angedeutet/ die künstliche Züge der Buchstaben/ (k) gebrochene- Kanzeley und (l) Laufschriften/ samt deren euserlichen Zierlichkeit und Ansehen/ als ohn welcher vollkommenen Fertigkeit ein Secretarius endlich dennoch ein guter Secretarius seyn und bleiben kan; sondern es bestehet dieselbe in dem (abermal aus de (m) Schottel zu reden) daß so wol ein ieder Buchstab/ nach seiner eigentlichen Deutung und am rechtgehörigen Orte/ geschrieben/ als auch sonst ein iedes Wort mit seinen eigentlichen Buchstaben/ und mit derselben keinem zu wenig oder zu viel verfaßet werde. Ob nun wol hierinnen etwas gewißes zu bejahen/ in Betrachtung der kundbaren (n) Mannifaltigkeit derer so wiedrigen Meynungen so vieler Gelehrten und Ungelehrten/ auch des tiefeingewurzelten Misbrauchs und Tyrannischer Gewohnheit/ wir billig abgeschrecket werden solten: Dieweil aber solches der Anfang des Schreibens/ auch darinnen nicht wenig Sekretarien gar gröblich verstoßen/ und dardurch nicht allein des Lesenden Augen und Ohren ganz verdrießlich und beschweerlich seyn/ sondern auch durch Versetzung (o) der Stamlettern/ ihrer Rede zum öftern einen ganz fremden und wiedrigen Verstand anflicken; Als wollen wir etliche Lehrsätze/ wie solche aus (p) des Herrn Suchenden Sprachkunst/ und des (q) Spielenden Versuch der Wortweysheit zum teil genommen/ hierbey anfügen/ darneben aber feyerlich bezeugend/ daß wir niemanden unsere

Worinnen die Rechtschreibung bestehe?

Die Rechtschreibung in gewiße Schrancken zu bringen/ ist ein schweeres Werk/ und warum?

i Orthographia.
k Fractur.
l Currentschrift.
m Orthographia eam artis partem notat, quæ literarum naturam & affectiones subtiliter inquirit rectamq; scribendi rationem, vel analogiâ, vel etymologiâ, vel autoritate comprobat. Schottel. l.2. c.2. pag. 186. ex Voss. de art. Grammat. c. 7. lib. 2.
n Varietät.
o Literæ radicales.
p Vid. Schottel. cit. loc.
q Harsdörfer, specim. philol. Germ.

Jede bleibt sein Urteil dißfals unumschrenkt.

sere Meynung dardurch aufzudringen/ oder Verständigern daher Ziel und Maaß zu setzen/ viel weniger denen/ so dißfals andere und beßere Gedanken haben möchten/ zu wiedersprechen gedenken.

Erster Lehrsaz der Rechtschreibung vom alten Gebrauch.

2. Sey demnach zu diesem fast schlüpferigen Werk die Hand angelegt/ worbey wier zum ersten (r) Lehrsaz setzen: **Was durch alten wolhergebrachten Gebrauch/ ein durchgehendes beyfälliges Recht erlangt/ darvon ist/ ohne ganz erhebliche Ursachen/ nicht abzuweichen.** Also schreibt man recht: **Aal**/ der Fisch/ und **Ahl**/ eines Schuhmachers Pfrieme. **Biene**/ oder Imme/ und **Bühne**/ als Schaubühne/ **Pest**/ die Krankheit/ der **beste**/ als **best**vermögende Dienste. **Feil**/ als wolfeil/ **Veil**/ eine Bluhme. **Erfreuen**/ von Freud/ und **erfreyen**/ durch Heyrahten erlangen/ **feuern**/ mit Stücken Feur geben/ und **feyern**/ ein Fest begehen / **Meer**/ die See/ **mehr**/ als vielmehr/ **wahr**/ als Wahrheit/ und **er war.** **Das**/ wenn es ein Vorwort/ **daß**/ wenn es (s) ein Fügwort. **Sein** (t) das Vorwort/ und **seyn**/ (u) das Zeitwort. Und werden/ nach dieser Schreibgewohnheit/ alle andere Wörter/ absonderlich aber (vv) die Stammwörter/ (wie solche (x) der Suchende in seiner großen teutschen Arbeit im 8. B. der 6. Handlung/ Herr Harsdöfer im Anfange des poetischen Trichters / und Queinzius in seiner Rechtschreibung/ nach einander aufzeichnen. Wiewol man auch dißfals nicht überal einig/ sondern sich iedes Land nach seiner Mundart richtet/) abgeurteilet. Es wäre wol zu wüntschen/ daß man sich hierinnen dermaleinst (y) zu einer Gleichheit anschicken/ und darbey verharren möchte; Jedoch scheinet es/ daß auch dißfals es an Rotten und Sekten nimmermehr ermangeln werde: Sintemal **das Recht haben wollen** uns allen so nahe an der Haut anlieget / daß es auch mit Gewalt/ geschweige mit den unbewährten Wortgründen/ nimmermehr abgerißen werden wird. Ich sage aber/ daß dieses **ein alter wolhergebrachter Gebrauch** / deme man **durchgehend Beyfall** giebt/

r Regula, præceptum.
s Pronomen.
t Conjunctio.
u Verbum,
vv Radices.
x Schottel. oper. de lingv. German. lib. 5. tract 6.
y Analogia.

giebt/ seyn müße. Sintemal ein allgemeiner Irrtum vernünftige Ur-
sachen nicht ümstoßen mag/ viel weniger ist/ wie (z) Quintilianus
im 1. B. 11 Kap. schreibet/ vor eine Sprachregel anzunehmen
was bey vielen als ein Fehler eingerißen/ sondern was Ver-
nunfftmäßig und mit einhelliger Bewilligung der Gelehrten/ gebräuch-
lich worden/ deme folgt man billig. Sonsten ist/ nach (a) des Herrn
Harsdörfers Zeugniß/ die Gewohnheit zwar eine Beherrsche-
rin der Wörter bey den Pöfel/ nicht aber bey verständigen
Leuten/ und ist alsdenn nicht die Frage/ was die Gewohn-
heit/ sondern/ was die Vernunft gut heiße. Viel schreiben
Crafft / Grav / Pohte / Uberpringer / Haupt / für
Krafft / Graf / Bohte / Uberbringer / Haubt / aus
böser und sträflicher Gewohnheit / deme aber keines weges nachzu-
hängen.

3. Der zweyte allgemeine Lehrsatz ist: Wie ein Wort lautet,
also wird es billig geschrieben. (b) Quintilianus im 1. B. 12. Kap.
sagt: Ich halte darfür/ daß alles/ wie es laute/ wenn die Ge-
wohnheit nicht ein anders mit sich bringet/ geschrieben wer-
den müße. Denn darüm sind die Buchstaben vorhanden/
daß sie die Worte ausdrucken/ dem Leser vor Gesicht stellen
und hervor legen sollen/ was wir zu reden haben. Also
schreibe ich/ fallen/ stellen/ küßen/ wißen/ stillen/ willen/ zer-
ren/ sperren/ in der Mitte mit zweyen Buchstaben/ denn der Klang
lehret es mich so bald/ daß ein Buchstab zu wenig wäre. Ein anders
ist fahlen/ als den fahlen Pferden/ stehlen/ kiesen/ oder erwehlen/
Riesen/ Stielen/ Wühlen/ Zehren/ Spehren oder Lanzen.

Viel

z In loquendo, nō si quid vitiosè multis insederit, pro regula sermonis accipiendū erit. Quintil. lib. 1. c. 11.

a Consuetudo verborum est Domina apud vulgum, non apud eruditos. Harsdorf. in not. specim. philolog. German. f. 310.

b Ego, nisi quod consuetudo obtinuerit, sic scribendum quicq; judico, quomodo sonat. Hic enim est usus literarum, ut custodiant voces, & velut depositum reddant legentibus. Quintil. lib. 1. instit. c. 12.

Viel schreiben: fliesen / geniesen / erspriesen / ein groser; hingegen braußen / saußen / da sie doch dort ein duppel- hier aber ein einfach s schreiben solten. So schreibt man Hoffart / ob es gleich von hoch und fart komt / vom / zum / im / vorm / für: vor dem / zu dem / in dem / von dem / Unzucht / Untugend / vor ohnzucht / ohntugend. Gleichergestalt weyset mich der Wortlaut an / daß ich nicht schreiben darf slagen / sreyen / tise / misen: Weil ich rede / schlagen / schreyen / tische / mischen. Und können wir der alten Teutschen / als etwa des Abts Willerams / und anderer Schriften so (c) der Herr Suchende am 197. Bl. seines teutschen Werks dißfals angezogen / hier nicht gelten laßen / denn erstlich unbewust / ob man vor etlichen hundert Jahren / die izige Ausrede gehabt / oder nicht / es kan auch wol seyn / daß dieselbe Schriftverfaßer sich allzusehr nach der Lateinischen Sprache und Ausrede gerichtet / und wie aus dem angezogenen Beyspielen: Scaliger, Sleidanus, Smirna, Smilax zuersehen ihre Freyheit allzueng in anderer Sprachenketten verfeßelt haben. Die Niedersachsen reden noch heute zu Tage alle dergleichen Worte weich- und zärtlich aus / wir Hochteutsche aber nehmen das Maul etwas völler / und zischen heftiger. Wie wolte man auch die Wörter / wisch / zisch / lesch / frisch / anders schreiben und ausdrucken / wen̄ man das ch. ausmustern würde? Was sonsten von dem Duppellaut ie bey unterschiedlichen Wortrichtern / absonderlich aber (d) von dem hochberühmten Suchenden am 189. Bl. angeführet und gelehret wird / daß die Wörter / die / sie / wie / nie / rc. ohne das e. geschrieben werden solten läßet man zwar so weit / als es aus den alten teutschen Schriften erweislich / und in der darbey angezogenen Ursach gültig / bewenden: Dieweil aber dennoch kein teutsch Wort auf ein i. ausgehet / sondern daßelbe zu Ende allezeit in ein y verwandelt wird / als in frey / Gasterey / bey un̄ andern zu sehen / so würde es freylich den kützelwilligen Argwohn der Neuerung nicht besänftigen sondern vielmehr viel Aergerniß und Auffsehen erwecken / wenn man sy / dy / wy / schreiben wolte. Es ist aber / wie etliche / wieder die gute Gewohnheit / leugnen / ie ein bekanter Duppellaut / und wol in 100. Stam̄wörtern befind-

c Schottel. de lingv. German. lib. 2. c. 2. de orthographia.
d Vid. loc. cit. in notis.

findlich/ als Dieb/ Sieb/ Lied/ Hieb/ Miet: Daß man aber nicht auch schreibet wier/ dier/ mier/ hingegen aber ihr und nicht ir/ hier und nicht hir oder hihr/ verursachet das wiedrige Herkommen/ so nun zum Gesez worden/ dem zu wiederstreben anders nicht seyn wolte/ als mit dem Kopf wieder die Maur lauffen. Zu geschweigen/ daß ein Secretarius sich nach der Kanzeley/ worzu er berufen/ schicken/ und ob er wol eines beßern unterrichtet/ dennoch der tyrannischen Gewohnheit nachgeben muß/ damit er seinem Herrn/ so seine Briefe lieset/ nicht Verdruß/ ob Ersehung der Neulichkeit erwecken/ noch einen Schein eines sonderlichen angemaßten Dünkelwitzes von sich geben möge. Sonsten aber hat man sich billig in acht zunehmen/ daß man nicht ohne Noht ein/ zwey oder mehr Buchstaben einflicke/ verendere/ oder allzusehr auf die Ableitung der Wörter/ wieder den Gebrauch und natürlichen Laut sehe. Unrecht ists/ wenn ich das Wort/ und mit einem v. welches ein Mitstimmer ist/ oder auch mit dt/ als vndt/ schreiben wolte. Also wird das s unrecht verdoppelt in den Wörtern: als/ bis/ aus/ Haus/ denn ich schreibe Heuser/ nicht Heußer/ Maus nicht Mauß rc. dis aber hat ein duppel ß/ weil es von dieses zusammen gezogen. Die Haubtendung haft/ wird vergeblich mit zwey ff. geschrieben/ als Tugendhaft/ wie auch das duppel ff. in der Endung schaft/ als Eigenschaft. It. in Brief/ Schrift/ Kraft rc. also ist unvonnöhten/ in Teil ein th. in Amt ein b. zu setzen/ oder an das Wort/ üm/ Lamm/ ein b. und zwischen die Haubtendung bar/ als offenbar / erbar / strafbar/ ein h ein- und anzuflicken: Auch schreibet man unrecht: entfangen vor empfangen/ entfohlen vor empfohlen/ denn der Laut streitet darwieder/ und ist keine Ursach vorhanden/ warüm ich mich dißfals eines andern unterfangen solte. Gülden schreiben etliche mit dem ö/ weil es von Gold/ Eltern mit å/ weil es von alt / Edler/ mit å/ weil es von Adel abgeleitet wird. Aber die Aussprache und der Gebrauch leidet es nit/ ist auch bey unser teutschen Sprache nicht selzä/ daß ein ö in ü/ ein å in e rc. verwandelt wird/ darüm wir viel lieber bey solcher durchdringenden Gewohnheit verbleiben/ als durch allzu-

große

große (e) Spizfindigkeit/unsere übergährende Wißenschaft der zarten Welt abzufegen/ überlaßen wolten.

Dritter Lehrsatz von der Sprache Eigschaft.

4. Der dritte allgemeine Lehrsatz könte seyn: Was der teutschen Sprache und deren Eigenschaft zu wieder/ deßen soll man sich auch im Schreiben enthalten. Gar wol führet (f) Herr Schottel von dem Buchstaben C an/ daß man sich deßē in den ursprünglich teutschen Wörtern gar nicht zugebrauchē habe/ und weil derselbe nach der Lateinischen Art/ die wir uns doch keines weges zur Lehrmeisterin vorzusetzen Ursach haben/ vor a/ o/ l/ r/ als ein k vor e/ i/ y/ und ů/ aber/ wie ein z ausgesprochen werde/ so habe man auch deßen auf solchen Fall in den teutschen Wörtern gar nicht von nöhten/ worbey wir es auch bewenden laßen/ und sehen nicht/ warům wir oben darům Kanzeley mit zweyen c c. zu schreiben Ursach nehmen wolten/weil es aus dem Lateinischen cancelli entsprungen. Denn/ ist dieses und andere dergleichen Wörter/ in unsere Sprache getreten und aufgenommen worden/ so müßen sie auch unsers Rechts geleben/ und ihre Ausrede nach der unsern richten/ gleich wie die Römer nicht eben darům die Wörter/so sie aus dem Griechischen angenommen/mit Griechischen Buchstaben geschrieben/ sondern sie nach ihrer Art eingekleidet/ und iederzeit an statt des k. c/ geschrieben. Sie sind nicht beßer/ als wir/ und was ihnen recht gewesen/ muß uns billig seyn. Die Welsche/ ob sie schon den Römeren billig nachtreten solten/ als deren Sprache sie sich rühmen/ leiden doch das ph nicht/ und schreiben filosofia, profeta, an statt philosophia, propheta: Warům solten denn wir das ph, so unser teutschen Sprache ganz nicht anständig/ behalten/ und nicht auch Föbus/Faëton/Föbe ꝛc. schreiben? Also schreibet man recht Zytehre/ Zyntius/ Kupido/ Zepter/ Zentner/ Zeder/ Zitron/ ob wol in der Sprache/ daraus diese Wörter genommen/ ein ander Buchstabe zubefinden. Doch muß ein Secretarius, wie vorher gesagt/ sich nach dem Orte/ wo er in Diensten ist/ richten/ mit den Wölfen heulen/ und fünfe/ wie man sagt/ gerade seyn laßen. k k. und z z. in denen Wör-

e Subtilität.

f Schottel. d. l. fol. 205. num. 4.

Wörtern/ schicken/ schmücken/ setzen/ nützen ꝛc. wolte ich darüm nicht gern schreiben/ weil 1. das k k. von dem Melisso, nur vor etwa 100 Jahren/ und neuerlich aufbracht/ das ck aber/ in allen alten und neuen gedruckten Büchern befindlich/ bey den Kanzeleyen/ Raht- und Schreibestuben/ Jungen und Alten/ Gelehrten und Ungelehrten gebreuchlich/ und einen durchgehenden Beyfall/ durch die längstverjährte Gewohnheit/ erhalten. Das z z. aber noch neuer/ und wegen seiner Härte/ in dem iedes z. ohn diß ein duppeler Buchstab ist/ nicht wol ausgesprochen werden mag. 2. Beydes c. und k. in unser teutschen Sprach gebreuchlich/ und c. mit der Schrift selbst darinnen aufkommen / an statt z z aber von den Alten iederzeit / tz. geschrieben worden. 3. Weil dieses der Ausrede der Sprache zu wieder/ und einen zwiefach verduppelten Laut erwecken wolte. Denn man buchstabiere schik - ken/ sez - zen/ so wird man bald hören/ wie hart der Klang den Ohren tuhe/ und wie ungeschikt er dem Munde auszusprechen seyn wird. Und wenn man gleich sagen wolte/ daß ein gleiches bey mm/ nn/ pp/ rr/ ſſ/ zu besorgen/ dafern man es mit zerteilten Sylben aussprechen wolte: So ist doch zu wißen/ daß k ein solcher harter Buchstab ist / der also stark durch die Kehle herauß gestoßen wird/ daß man seinen Klang nicht wieder zurück hohlen mag/ wie (f) in den Lippen- Zungen- Zähne- und Kehlbuchstaben/ so allezeit in der Ausrede noch behangen bleiben/ und ihren Laut dem folgenden in einem erstreckten und fortgesezten Laut mitteilen / zu geschehen pfleget / allermaßen in Flammen / nennen / schnappen/ irren/ Flüßen ꝛc. zu vernehmen. Zwar ist nicht ohne/ es wird ck und tz in vielen Worten ganz misbreuchlich geschrieben/ wo das c und t doch billig ausgelaßen werden solten. Als im Werck/ Stärck/ Gestanck/ Schalck/ Krantz/ Kertze/ Lentz/ dieweil auf einen stummen Buchstab oder Mitstimmer allezeit c und t auszulaßẽ seyn will/ also daß es recht heiße: Werk/ Schalk/ Herz/ Lenz ꝛc. hingegen wird auf einen Stimmer gemeiniglich ck und tz geschrieben. Als/ Pflock/ Geschmack/ Strick/ flicken/ schicken/ Rocken/

 Blitz

(f) In literis labialibus, lingualibus, dentalibus, & gutturalibus.

Blitz/Nutz/Trotz/Witz/setzen/stützen. Es sey denn/ daß der Wortklang keinen Duppellaut zulaße. Als in Hake/zum Unterscheid der Hacke/ blöken wie die Schaaffe / zum Unterscheid der Zähne blecken/Schnakē/ der Gak oder Galge/ reizen/ geizen/ Weizen / schnauzen / kauzen. Von dem tz schreibt (g) der Herr Suchende am 221. Bl. des teutschen Werks also: Es scheinet etlichen ohne Noht und Ursach/ daß man vor das z allezeit ein t setzet/ als ob der Buchstab z/ der an sich selbst doch hart und stark genug ist/ nicht gnugsam wäre zur Ausrede: Jedoch ist der Gebrauch beliebt/ und kan das t seinen Stand vor dē z wol behalten/ nec obstare videtur pronunciatio Germanica. Vom ck aber schreibt eben derselbe (h) am 214. Bl. Man muß das k billig in seiner eigenschaftlichen Stelle behalten/ und den natürlichen Tohn / so es verursachet/ ohn Ursach keinem andern Buchstaben zuwerfen: Also schreibet man recht Stükken/Unglükk/ Kam̃er/Kreutz/Klang/ und nicht stücken/ Unglück/ Creutz/ Clang ꝛc. weil das c alhier und in allen andern derogleichen keinen Plaz finden kan. Die Ursach nun/ warūm dieses nicht so wol/ als jenes bleiben könne/ kan ich nicht finden/weil ja bey dem ck so wol/ als dem tz der Gebrauch beliebet ist/ nec obstare videtur pronunciatio Germanica. Denn ob wol/ wie (i) Herr Harsdörfer schreibet/ kein Buchstab in teutscher Sprach zu finden/ der zweyerley Tohn habe/ als wie das c gleich einem k vor a/ o/ u/ und wie ein z vor e und i bisher ausgesprochen worden/besagter Spielende auch/ warūm man anders schreiben/ und anders lesen solte/ Nachricht begehret/ und daß derohalben allezeit/ auf gewiße Maaß/ k und z vor c zu gebrauchen/vermeynet; so giebt doch (k) Herr Buchner deßen klare Erörterung in seinem Bedenkē von der teutschē Rechtschreibung/

g Schottel. loc. alleg. n. 46. f. 2(
h Num. 34.
i Harsdörf. disquisit. 10. specim. Philolog. Germ.
k Teutschen Secret. 1. Teil f. 468.

bung/ wie solches angeregter Spielende in der 7. Vorrede des 1. Teils des teutschen Secretarii folgender Gestalt anführet: Etliche sagen c sey kein teutscher Buchstab: sie irren aber weit/ weil es in den aller ältesten Schriftē befindl.; wiewol ich gerne zugebe/ er sey neuer als das k/ und eben der Lieblichkeit halber erfunden worden: Denn man siehet in allen Tuhn/ erstlich auf die Nohtdurft/ hernach auf die Zierd und Lieblichkeit. So dem also/ was wollen wir lieber: Glück/ oder Glükk; schreiben/ wie es bey den Meißnern ausgesprochen wird? Im Grund zwar ist das c/ das k/ und das g/ ein fast gleichlautender Buchstab/ im c aber ist sein Anfang: Darüm klingt das c nicht so hart und scharf/ als das k/ dann in demselben ist er vollkommen: g aber ist das Ende/ darüm es auch gelinder/ als das c fället: Dann im Anfang gehen die Kräfte hervor auf ihre Vollkommenheit zu/ wann selbe erlangt/ nehmen sie ab/ und erleschen. Daher komt es/ daß das c mit dem k/ als der Anfang mit der Vollkommenheit zusammen gesezt wird/ damit der Klang und Ausspruch/ nach Ordnung der Natur anfange/ vollkommen/ und von den Gliedern zum schärffsten und höchsten erhaben werde/ wie in dem Wort Glück. Eben darüm beschleußt auch erwehnter (1) Spielende seinen ängstlichen Streit mit diesen Worten: Qui tamen solenne istud ck retinere velit, neminē habebit offensum. Das ist: Wer iedoch das durchgehende ck zu behalten gedenket/ wird niemanden erzürnen. Gestalt er denn nicht selbst solches ck in seinen Schriften behalten/ sondern es sind/ nebst ihm/ noch viel hochgelehrte Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft/ benantlich aber der Rüstige/ der Erwachsene/ der Vielbemühete/ und so gar izo neulich der Fertige/ in seiner jüngst herausgegebenen Aßenat/ der doch anfänglich/ und viel liebe lange Jahr/ ein eyferiger Verfechter des kk gewesen/ nebst dem Dillherrn/

1 Vide Harsdorf. loc. alleg.

Oleariis und andern unzehligen/ ihm hurtig nachgefolget / also daß zu vermuhten/ es werde ck an seinem gewißen Ort wol gedruckt und geschrieben bleiben / so lange ein Teutscher teutsch reden und schreiben wird. Ich selbst zwar muß gestehen / daß ich anfänglich und in meiner Jugend / nicht allein das kk/ sondern auch zz und andere mehr Neulichkeiten in der Schrift angenommen gehabt/ und in der blinden Meynung begriffen gewesen / man würde mehr auf mich sehen und von mir halten/ wenn ich etwas sonderliches hervor brächte: Nachdem aber solche Neugierigkeit mit den Jahren vergohren/ und ich mich mit dem (m) Cicerone erinnert/ **daß das Altertum heylig zu halten / und darvon ohne höchstdringende Ursachen nicht abzuweichen;** so muß ich bekennen/ daß/ so oft ich meine vorige Schreiberey lese/ darob einen Ekel empfinde und mich meiner misbrauchten Ubereilung schäme. Ferner wird das h/ ingemein / wie allererest bey dem Wort teil gedacht worden / ganz misbräuchlich und ohne Noht / nach dem t geschrieben/ deñ wir das Griechische θ in unser Sprache nicht vor einen Buchstaben halten/ es wird auch das h/ nicht gehöret / und ist überflüßig : Also schreibe ich **Wirt**/ nicht **Wirth**/ der **Rein** / nicht **Rhein/mal**/ und nicht **mahl**/ als einmal/ allemal / **wol**/ nicht **wohl/ tuhn**/ und nicht **thun**/ **Raht**/ nicht **Rhat**/ oder **Rath** / **dem / den/ denen**/ nicht **dehm/ dehn/dehnen**/ weil diese Vorwörter in der (n) Reimkunst ohne Unterscheid lang und kurz gebraucht/ auch in den alten teutschen Schriften ohne h/ gefunden werden. **Blut** / schreibt man / nicht **Bluht**/ **Muht** aber/ und nicht **Mut**/ gleich wie **Brot**/ ohne **h**/ **Noht** aber mit dem **h**. Denn diese Wörter nehmen aus der Gewohnheit ihr Gesetz / und weil dieselbe bey den Gelehrten durchgehend und richtig / auch dem Sprachgrunde nicht zuwieder ; so hat man darvon abzuweichen nicht Ursach. Eben also kan ich das h / in den (o) eigenen Wörtern **Tehmis**/ **Tehtis**/ im Teutschen / wol nach

m Maxima est vis vetustatis & consuetudinis. Cic. de amicit. Et in Orator. Habet, ut in ætatibus auctoritatem senectus, sic in exemplis antiquitas.

n Arte metrica.

o Nominibus propriis.

nach dem e / schreiben/ ob es schon Lateinisch/ Themis, Thetis, geschri-
ben wird/ aus obangeführtem Grunde. Denn es heißet:

(p) Wer in Rom wil seyn gelitten /
Lebe nach der Römer Sitten.

Wir werden den Lateinern nichts besonders machen / die wir doch nec
lange nicht die Eigennahmen so / wie sie den unsern mitgefahren / zuzer-
stümpeln und zuzerhümpeln pflegen.

5. Der vierte allgemeine Lehrsatz heißet: Wie das Stam-
wort geschrieben wird / also müßen ordentlicher Weyse
auch die (q) abgeleiteten geschrieben werden / es sey denn
der Laut im Wege. Also schreibt man recht: ändern von an-
ders/ Nächster von nahe / mächtig von Macht/ erröhten vo
roht/ küßen von Kuß. Also wenn ich sage: Ich will mit ihm
üm die Tüngung dingen/ so schreibe ich das lezte dingen mit di
weil es von Ding/ das andere aber mit tü/ weil es von tüngen ode
misten herrühret. Bitte/ bitten/ bittweyse / erbitten/ verbit-
ten; biehte / biehten/ Gebiehtweyse/ erbiehten / verbiehten
mitte/ mitteln/ Vermittelung/ miehte/miehten/Vermieh-
tung: drucken/ Druck/ Drucker; trücken/ trucknen/ aus-
trucknen/ trocken vom treugen: Hör / Gehör / erhören /
verhören; Heer/ Kriegsheer / verheeren ; Hoch / hö-
her/ verhöhern. Teutsch kommt (wie gedacht) vom Tuiscon,
und ist unvorgreiflich beßer/ als Deutsch / wiewol es auf beyde Art
geschrieben wird. Ich habe oben gesagt/ daß/ ordentlicher Weyse/
die (r) Kennlettern behalten werden / wenn aber von fließen die
Flüße/ von gießen/ Güße/ von schießen/ Schüße rc. abgeleitet
werden/ so kommt es von den (s) ungleichfließenden Zeitwörtern
her/ als: fließ/ ich floß/ ich habe gefloßen/ ein Fluß: daher flüße /

p Si fueris Romæ, Romano vivito more.

q Derivatis.

r Literæ characteristicæ.

s Anomala verba.

u. s. w. Denn das o dem u/ verwant/ und sich darein in unser Sprache gar leicht verwandelt. Wenn nun der Laut im Wege stehet / als im Fluß/ welcher unmüglich Floß oder fließ/ geschrieben werden kan; so beuget es sich in der mehrern Zahl in ü/ nach der Sprachkunst/ und heißet nicht fließe/ sondern Flüße/ wie izo flugs gemeldet werden soll: Doch werden hiervon ausgenommen/ die aus andern Sprachen in unsere gezogene Wörter/ als etwa ist: **Keyser** von Cæsar, **Grieche** / von Græcus, **Egipten** von Ægyptus, **Pfarrer** von Parochus, **Prediger** von Prædicator &c. Ob schon etliche seyn/ so auch teils dieser Worte aus dem Teutschen Brunnenquellen ableiten wollen.

Der fünfte Lehrsaz von der Beugung.

6. Der Fünfte allgemeine Lehrsaz lautet also: (t) **Die mehrere Zahl und (u) Geschlechtendung giebt den Nennwörtern Maaß und Weyse / wie sie geschrieben werden sollen.** Also/ wenn ein Zweifel vorfället/ wie **Hand**/ **Feld** / **Schwert** / **Brot**/ **Schuld**/ **Geduld**/ zu schreiben/ so schreite ich auf die mehrere Zahl oder Geschlechtendungen/ und sage die **Hände** / des **Bandes**/ die **Felder**/ des **Schwertes**/ des **Brotes**/ die **Schulden** / **geduldig**; Also: wenn man anstehet: **Mann**/ **Stiel**/ **still**/ **Brief** / **Schiff**/ **voll** ꝛc. zuschreiben / so denk ich auf die mehrere Zahl und Geschlechtsenderung; als/ **Männer**/**Stiele**/der **Stille**/die **Briefe**/ die **Schiffe**/ der **Volle** ꝛc. Hieraus wird bald abzunehmen seyn/ wie ich mich in der zweifelhaften Schrift zuverhalten habe. Also **Sarg** nicht **Sark**/ oder **Sargk**/ weil man in der mehrern Zahl sagt / die **Särge**/ und nicht **Särke**/ **Berg** nicht **Berk**/ oder **Bergk**/ denn ich rede und schreibe: die **Berge**. **Tod** /des **Todes**/ **todt** / **todter**/ von **tödten**: **Schneid**/ von **schneiden**: **geschnitten** ist (vv) ungleich fließend. Hierbey erinnern wir uns der Haubtendung/ **lich** und **lig**; Welche von vielen verunachtsamet wird. Wil ich nun wißen/ wie ich **Herrlichkeit**/ **Ewigkeit**/ **Billigkeit**/ **Göttlichkeit** schreiben soll/

t Numerus pluralis.
u Genitivus.
vv Ein anomalon.

soll/ so nehme ich das beyständige Nennwort/ aus welchen es herrühret vor/ beuge es in seine (x) Endungen/ oder mehrere Zahl/ so wird deßen Grundschreibrichtigkeit gar bald erscheinen; herrliche / ewige / billiger/ Göttliches/ nicht herrliger / ewiche/ billicher/ Göttliger. Und so fort in allen. Es ist genug/ daß wir allhier nur eine Andeutung oben hin tuhn/ sintemal ein Secretarius solche Schulboßen von rechtswegen/ mit sich ins Amt bringen / nicht aber es erst darinnen erlernen soll. Wir haben schon gemeldet / wer hiervon weitläuftiger schreibet / darům wir einen fleißigen und Lehrbegierigen Schüler in dieselbe große Bücher und Handlungen hiermit gewiesen haben wollen.

7. Diesen einigen kurzen Lehrsatz werden wir doch endlich noch hinbey zu fügen veranlaßet/ ům des ungestalten Schreibgebrauchs willen/ der nicht allein bey denen gemeinen (y) Abschreibern und Druckern/ sondern auch wol gar bey gelehrten und vornehmen Leuten und Sprachverständigen / wider die Natur und Můglichkeit der Ausrede eingewurzelt ist/ nehmlich: Kein (z) mitlautender soll vor einen (a) selbstlautenden / noch dieser vor jenen geschrieben werden. Dieser Lehrsatz trift mit den dritten fast überein: Denn gleich wie ich und mit einem geschloßenen v: also kan ich Vater mit einem offenen U/ nicht schreiben. Also ist unmůglich Vbel/ Vrteil/ Uorsorge/ Uerstand auszusprechen/ denn das geschloßene v ist ein Mitstimmer/ und gilt so viel als ein f/ hieße also: fbel/ frteil/ das offene aber/ ein Stimmer/ welcher mit dem o und e keinen Doppellaut giebt/ auch nicht verstanden werden könte. Ein gleiches trägt sich zu mit dem w/ welches fast den Klang des b führet/ darům ist es wieder die Natur der Sprache/ wenn man schreibt Fraw/ ewer/ strewen/ Fewer/ weil es anders nicht lauten wird/ als Frab/ eber/ streben/ Feber/ so teils andere Worte sind/ teils gar nichts bedeuten. Ebenmäßig muß das lange j/ oder Jot/ mit dem kleinen i/ welches ein Stimmer ist/ nicht vermenget werden. Unrecht ist: jezo / jhr / jemals/

x Casus.
y Exscriptores, Copisten.
z Consonans.
a Vocalis.

mals / denn es hieße so viel als getzo / gehr / genials / sintemal das Jot / wie ein g/ wiewol etwas weicher lautet / im Jagen/ jung/ Jammer ꝛc. Hingegen müßen diese Worte auch nimmer mit den kleinen i/ iagen/ iung / iammer/ geschrieben werden / weil wir keinen Duppellaut im ia/ io/ iu/ haben. Zu Ende des Worts aber wird das j/ wie schon angezeigt / allezeit in y/ verendert/ als sey/ Geschrey/ bey ꝛc. Um das äu und eu zanken sich auch die Sprachrichter / welches unter beyden zu schreiben/wenn es aus dem au herkommt/ als Braut/ Breute/ Breutigam/ oder Bräute / Bräutigam. Ich mag hierinnen mit keinem fechten/ doch / weil wir sonsten keine (b) dreyfach lautende in unser Sprache haben/ zweifele ich/ ob ům der (c) Ableitungs Gewißheit willen allein/ das a zu behalten / zumal wir wol mehr Verenderungen / (d) der Kennlettern zulaßen müßen / in den ungleichfließenden Zeitwörtern/ als: Bind/ich band/gebundē/ genieß/geneust/ genoßē / sprich/ich sprache / ich sprach/ich habe gesprochen/u.a.m. Mit dem ue/ fragt sichs/ ob es (e) ein Duppellaut in unser Sprache sey ? Etliche schreiben Stuel vor Stuhl/ zue redē/ das ist/ durch Reden einen vermahnen/ zuegreiffen/ oder wirklich etwas anfaßen. Zum Unterscheid des kurzen zu/ in den (f) Endigungs-oder umschrenkenden Zeitwörtern zu seyn/ zu werden ꝛc. welches alles man die Sprachkünstler gegen einander ausführen läßet. oy und uy werden in wenigen gefunden / als Pfuy/huy! Boy/ein Art Gewands / oy/ (g) das beklagende Zwischenwort.

Unverdiente doch besorgliche Einrede.

8. Mich dünkt: Ich höre so bald nach Ablesung itzt geschriebener Lehrsätze/ den bekanten Vorwurf:

(h) Schändlich ist es / Lehre geben/
und ihr selbst zu wieder leben.

in

b Triphthongus.
c Derivationis.
d Literarum characteristicarum.
e Diphthongus.
f Infinitivis.
g Interjectio dolentis.
h Turpe est Doctori, cùm culpa redarguit ipsum.

in meine Ohren klingen / dieweil in gegenwärtigem Buche solcher Schreibrichtigkeit öffentlich zu wieder gehandelt/ und dieselbe fest nirgend beobachtet / ja iezuweilen die Wort bald so/ bald anders geschrieben und gedruckt worden. Denen antworten wir 1. Daß wir dieses Buch weder selbst gedruckt/ noch daßelbe aus unserer Handschrift abgedruckt werden können. 2. Die Entlegenheit des Orts nicht verstatten wollen / der Verbeßerung oder Correctur selbsten beyzuwohnen. 3. Reden wir von dem / was der Grundrichtigkeit gemäß / billig geschehen solle/ ob schon der wüterische Gebrauch ein anders eingeführet. 4. Haben wir oft (i) bezeuget/ daß ein Secretarius sich nach der Regierung und Hofe / wo er in Diensten ist/ richten müße. Also / wo Canceley/ Cläger/ Craft dieses/ erclären/ Grav rc. geschrieben zu werden pfleget/ hat man sich in solchen Kindischen Senderheiten nicht aufzuhalten. Genug ist es zu wißen / daß/ der teutschen Eigenschaft nach/ beßer sey / **Kanzeley / Kläger / Kraft / erklären / Graf**/ als wie itzt angedeutet/ misbräuchlich zu schreiben. (k) Herr Schottel redet auch hiervon in seinem großen teutschen Werk am 191. Bl. **In dieser Sprachkunst/ sagt er/ ist in dem meisten denen Gründen und vernünftigen Ursachen / was die Rechtschreibung betrifft/ Beyfall gegeben: Wiewol doch in etlichen dem beliebten Gebrauche vielmehr / als der natürlichen Gleichförmigkeit der Sprache / man nachgeben müssen/ damit der so klügelwillige Argwohn der Neuerung / so viel tuhnlich / gleichwol besänftiget werden möge rc.** Man muß viel hingehen und gut seyn laßen / was man beßer weyß und verstehet. Und ob man sich auch darüber noch so sehr eyferte / so wird man es doch nicht erheben können. Jedoch wäre zu wüntschen / man griffe einsten diese Schreibunterrichtung mit verständigem Fleiß und tapfern Nachdruck an/ und gewehrete die Jugend in den Schulen hin und wider/ Vermittels der Anweisung verständiger und in der teutschen Sprache erfahrner Lehrmeister / zu einer reinen / gründlichen und unbescholtenen Rechtschreibung : so würden in wenig Jahren die hohe und mittlere Aemter mit guten Leuten besetzet werden/ die nicht aus blin-

Die Beantwortung.

Die Rechtschreibung wäre billig mit allen Fleiß in den Schulen anzuweisen.

i Protestirt.

k Lib. 2. c. 2. Thel. 12. de Orthogr. in not.

der Gewohnheit und selbst eingebildeter Neuerung / sondern vielmehr nach Wesen und Eigenschaft der Wörter urteileten und schrieben. Unterdeßen flicket man an diesem Werk so viel man kan/ und lebet der Hoffnung/ es werden sich dermaleins aufrichtige Gemühter finden/ die sich dem Misbrauch mit Ernst wiedersetzen/ und auch in diesem Stücke ihrer Liebe zu.n Vaterland nutzbare Anzeigung tuhn werden.

Das Dritte Kapitel.

Von (l) der Schrift Scheid- und Teil- auch (m) Bildung.

I.

Was die Schrift-scheidung sey.

DJe Schriftscheidung/ [schreibet (n) der Spielende in dem Anhang des poetischen Trichters/ am 131. Bl. und aus demselben (o) der Suchende im 2. B. 20. Kap. 668. Bl.] ist ein Teil von der Rechtschreibung und zwar nicht der letzte; Gestalt die wolgeschriebene Wörter / ohne solche niemals nicht/ oder ja schweerlich mögen verstanden werden; daher auch besagte Schriftscheidung/ die Gloß und Erklärung/ oder vielmehr der Mark und Grenzstein der menschlichen Meynung kan genennet werden / welche berichtet/ was zusammen gehöret/ und was hin und wieder geteilet und gesondert werden muß. Es ist nicht ohne/ gleichwie eine Rede (p) ohne Erhebung und Niederlaßung der Stimme/ ohne Enderung und Teilung / in dem Aussprechen/ ganz unannehmlich/ unverständlich und wiedrig wird; also auch die Schrift/ als der Rede Nachahmerin/ kan ohne Hülfe gewißer Zeichen und Strichlein/ anders nicht/ als Beschweerlichkeit und Verwirrung im Verstande erwecken. Hingegen/ wenn dieselbe wol und geschicklich eingeteilet und unterschieden wird/ siehet sie nicht allein viel schöner/ sondern machet auch

Schriftscheidung vertritt im schreiben der Rede Tohnabwäbelung.

l Distinctiones.
m Pictura seu forma literarum.
n Harsdörfer an besagtem Ort.
o Schottel. de lingv. Germ. loc. citat.
p Vocis intensio & remissio.

nuch/daß man sie beßer/ klärer und verständlicher vernehmen kan. Ja es ist diese Schriftscheidung/ wie (q) Pers: im 2. B. 2. Kap. schreibet/ eine sondere Bequeemlichkeit derer beschäftigten und vornehmen Leute/ so da bald von der Sache kommen wollen/ auch derer/ die schwaches Gesichts und hohen Alters seyn/ und dienet vor die/ so sich die Briefe von andern lesen laßen/damit ihnen die Schrift fein bescheidentlich vorgetragen/ und wo die Stimme erhoben werden und ruhen soll/ Anleitung gegeben werde. Sie nützet auch im Studieren/ und erleichtert daßelbe/ in dem dem Nachsinnen dadurch merklich geholfen wird. Die Franzosen und Spanier halten insgemein hiervon nichts sonderliches/ entweder aus (r) Liederlichkeit oder Neubegierde; Alle uralte (s) Bücherschreiber aber/ so wol unter den Griechen/ als Lateinern/ insonderheit Aristoteles/ haben solche Scheidung/ als der Natur selbst gemäß/ hochgehalten/ angewiesen und gelobet/ auch ihre Redbegriffe durch Zeichen und Strichlein in gewiße (t) Redglieder/ (u) Gelenke und (vv) Teile abgesondert/ denen wir hierinnen/ zumal/ üm obangezogener Ursach willen/ nicht unbillig nachzufolgen haben.

Der Schriftscheidung merklicher Nutz.

Teils Ausländer achten derselbe wenig/ wieder der Alte Lehre.

2. Das erste Zeichen der Schriftscheidung ist (x) der Punkt oder das Tüplein/ so iederzeit eine vollkommene Rede schleußt/ und worauf dieselbe gleichsam auffußet und ruhet/ Als:

Zeichen der Schriftscheidung 1. Der Punkt.

Die Gelegenheit des Orts kan treuer Gemühter Liebe und Verbindniß nicht zertrennen.

Es ist beßer freundlich schelten/ als feindlich loben.

Wahrheit wirbt Neid.

Dieweil aber in dem schreiben öfters mehrer Ausführung vonnöhten; Als findet sich neben diesen Punkt ein ander Zeichen/ so man

q La distintione regolata fà, che si venga meglio e più facilmente apprendendo à parte à parte il senso di colui che scrive, che inculcata senza alcun segno di divisioni, genera difficoltà e confusione nell' intelletto, &c. Vid. Persic. lib. 2. cap. de Secretar.

r Negligentia, oscitantia.

s Scriptores, Scribenten.

t Membra.

u Articuli.

vv Partes, particulæ.

x Punctum.

2. Der Duppelpunkt. (y) duppel Punkt nennet/ und hat seine Stelle/ wenn zwar die Rede in etwas vollkommen ist / iedoch den Leser nicht gänzlich vergnüget/ sondern ihn gleichsam noch auf weitere Ausführung vertröstet/ und also im Verlangen auf die Vollendung der Meynung enthält. Als:

Ob wol niemand vor seinem Ende sich vollkommen glückseelig schätzen mag: So hat doch ein gläubiger Christ allezeit den Himmel in und bey sich.

Wenn wir tähten/ was wir solten: So tähte GOtt auch was wir wolten.

Dieses Scheidungszeichen ist vornehmlich gebräuchlich in den Gleichnißen. Als:

Gleichwie ein stachlichter Dornbusch der Rosen Wehrt nicht verringert: Also ist üm des mühesamen Fleißes willen/ die Geschiklichkeit nicht hindan zu setzen:

In Ausführungen der Exempel/auf die Regel. Als:

Weil niemand gekröhnet wird/ er kämpfe denn recht: Derohalben müßen wir durch Kreuzigung des Fleisches/ die Krohne der Ehren erlangen.

Es ist ein merklicher Unterscheid/ zwischen bösen und frommen: Denn gleichwie dieser Leben voller Unruhe und Beschweerniß/ der Tod aber voller Ehre und Glückseeligkeit ist: Also sitzen zwar jene eine Zeitlang albier in Rosen/sie gehen aber plötzlich unter/und nehmen ein Ende mit Schrecken.

In Gegensätzen. Als:

Die Bekümmerniß des Herzens verzehret das Mark in den Beinen: Aber ein frölich Gemüht ist ein Erhalter und Fortpflanzer des menschlichen Lebens.

Die zeitliche Gühter zwar sind auch eine Belohnung der Gottesfürchtigen: Hingegen hänget ihr Herz nicht daran / daß sie die Ewigen darum vertauschen solten.

y Colon.

In denen Redeteilungen. Als:

Das Glück läßet sich durch menschliche Gewalt nicht in Feßel schlagen: Oft ziehet es den geringen aus dem Staube/ und setzet ihn neben die Fürsten: Oft leget es die Hand an Zepter und Krohne/ und schläget sie zu boden: Es verlachet die Gedanken der Stolzen / und schmeichelt dem es zuvor den Rücken gekehret: Es will überall ungebunden und in Freyheit leben: Wer sich darauf verläßet/ den verläßet es: Wer deßen am wenigsten achtet / den achtet es am meisten.

Die Gühte des Höchsten wolle den Herrn an Seel und Leib mildiglich segnen: Denselben vor allen wiedrigen Zufällen gnädig schützen: Ihn und die Seinige bey allen selbst-erwüntschtem Wolstand unverendert erhalten: Mich aber die hocherfreuliche Gelegenheit erleben laßen/daß ich/ durch annehmliche Dienstgefälligkeit/ deßen hoher Gewogenheit mich dermaleinst würdig machen möge.

3. Das Strichpünktlein.

Wenn aber die Rede einen kleinen Innhalt in sich begreifft und eine mindere Ruhe/ denn bey dem doppel Punkt erfordert wird: Wie nicht weniger/ wenn etwas auf eine vorhergehende Rede geschloßen und gezogen werden soll/ wird (z) das Strichpünktlein; gebraucht: Als:

Wer in der Jugend/ weil er noch was erwerben kan/ nicht samlen will ; der wird im Alter hernach wenig finden / und darben müßen.

Wer in dreyßig Jahren nicht klug; in vierzig Jahren nicht stark; und in fünfzig Jahren nicht reich wird; an dem ist Hoffen und Malz verlohren.

Die edle Tugend der Geduld hat noch keinen in schändliche Verachtung gestürzet; Ja vielmehr hat sie ihre Liebhaber zu Uberwinder aller Unglücksfälle gemacht.

z Semicolon.

Wann

Wann denn niemanden/ wer der auch sey/ der Weg rechtens zuversperren; Als sollet ihr dahin bedacht seyn/ damit 2c.

4. Das Zwerchstrichlein.

Nachdem nun in dergleichen Redebegriffen/ auch zwischen dem Strichpünktlein und Doppelpunkt oftmals viel Wörter zusammen gesetzt werden/ die leichtlich eine Verwirrung des Verstandes zu wege bringen/ wenn sie nicht gesondert und geschicklich abgeteilet werden, so hat (a) das Bey- oder Zwerchstrichlein (/) seinen Platz und zwar/ zu Unterscheidung der Wörter/ so mit einem Zeitwort verbunden seyn. Als:

Krieg/ Friede/ Armuht/ Reichtum/ Gewalt/ und Verachtung/ wechseln täglich üm einander ab:

Zu Abteilung des (b) Beysatzes/ als:

Der große Redner Zizero/ das Wunderwerk der Natur/ hat doch seinem Untergange nicht vorbauen können;

Ihr/ der Amtman/ sollet 2c. ihr/ der Pfarrer/ aber 2c.

Und denn in allen andern Teilungen/ als:

Sein beliebtes Schreiben vom 13. May habe ich gestern/ den 15. dieses/ nicht ohne sondere Vergnügung/ wie wol albereit eröffnet/ erhalten 2c.

3. Itztberührte Zeichen gehören eigendlich zur Schriftteilung. Es sind aber noch andere vorhanden/ so nicht weniger in dem schreiben beobachtet werden müßen. Als 1. (c) Das Fragzeichen? in allen denen Meynungen/ so durch Fragen oder Zweifel/ wenn auch schon keine eigendliche Antwort darauf erfolget/ eingeführet werden. Als:

Das Fragzeichen.

Was soll man nun weiter bey der Sache tuhn?

Was hätte ich wol darauf antworten sollen?

Es möchte hier wol ein Zweifel vorfallen: Ob GOtt der HErr iederman zur Seeligkeit erwehlet? Ob Christi Ver-

a Comma seu incisum.
b Appositi.
c Signum interrogationis.

Verdienst sich auch auf die Gottlosen erstrecke? Ob der Beruf zum ewigen Leben allgemein sey/ oder/ ob GOtt nicht vielmehr etliche von Ewigkeit her zur Verdamniß versehen und vorbestimmet? Ob deßen Wille nicht (d) in den ersten und andern/ in den schein- und wahren Willen zu teilen?

Worbey zu beobachten/daß wol zugelaßen/iede kurze Fragen/absonderlich/ wenn deren gleich viel aufeinander folgen/ mit diesem Zeichen zubemerken: Wenn sie aber unter einem Zeitwort begriffen/ oder mit den Fügewörtern/ und/ ingleichen/ auch/ weder/ oder/ zusammen gehängt werden/wird diß Zeichen nur dem letztern beygefüget.

Das Verwüderungs- oder Wunderzeichen.

2. (e) Das Verwunderungszeichen! wenn man sich über eine Sache entsetzet/ verwundert/ dieselbe verfluchet/ beklaget/ einen Herzmeinend anredet/ oder ihm etwas anwüntschet/ Als:

O des Unbestandes menschlicher Glückseeligkeit! O GOtt! was soll man sagen! hilff ewiger GOtt! Vermaledeyet sey/ wer seinen eigen Nutzen suchet! Ach! wie sind doch unsere Gedanken voller Eitelkeit! wir sind leider! in den erbärmlichen Zustand gerahten! Mein Freund! Mein Liebster! alles müße dir wohl gelingen! GOtt gebe/ was ich dir gönne!

Diese können ebenmäßig oft wiederholet werden/weil sie die Rede und Schrift beweglich und ernstlich machen.

Das Einschlußzeichen.

Ob Ein- oder Inn-schluß zuschreiben.

3. (f) Das Einschlußzeichen (.) [hierbey erinnere ich mich/ was einsten in Hamburg ein guter Poet mir vor eine Frage aufgabe/ ob man solte Einschluß oder Innschluß/Einwohner/oder Innwohner/ Einkömling oder Innkömling/ eingehen oder ingehen rc. schreiben/ denn sagte Er/ ein ist entweder (g) ein Vorwort/ als ein Mann/ ein Weib/ ein Ding: oder (h) ein Zahlwort/ als ein Tahler/ ein Groschen rc. zum Unterscheid/ daß es nicht zwey oder

d Voluntas signi & beneplaciti.
e Signum admirationis.
f Parenthesis.
g Articulus.
h Numerale.

oder mehr seyn solten / diß Vorwort ein aber (wor von wir nehmlich reden) bedeute so viel als inn / darum es auch also geschrieben werden müste; Ich antwortete darauf / daß ein (i) ein vieldeutiges Wort sey / und unterschiedliche Bedeutungen haben könte / und ob wol inn und ein iezuweilen ohne Unterscheid gebraucht würden / als Innung / Handwerks Innung / oder Einigung / Einschluß und Innschluß / Einwohner und Innwohner / so sage man doch nicht / intragen vor eintragẽ / inngeben vor eingeben / Innkunst vor Einkunst / Innsiedler vor Einsiedler x. Hernach sey ein Unterscheid zwischen der Nieder- und Hochteutschen Sprache zu machẽ. Jener hätte man nichts einzureden / gleichwie man in dieser sich von andern nicht vorschreiben ließe / die Gewohnheit auch / samt dem Laut / wäre hier Gebieterin / deren Willen man sich unterwerfen müste. Im übrigen / wäre gar ein anders Einhalt / als Einhalt tuhn / verwehren / und Innhalt / als den Innhalt sagen / innig wüntschen und einig wüntschen] Aber wieder auf unser Einschluß- oder Innschlußzeichen zu kommen / so wird daßelbe gebrauchet / wenn ein ganz ander Sinn oder Rede in das / was wir vorhaben / eingeworfen wird / Als:

Gesetzt / es sey ein Mensch so verständig / daß er auch alle Geheimniße der Schrift (welches doch nimmermehr müglich) auslegen könte / so x.

Wenn man ihn nach der euserlichen Gestalt (woraus man ins gemein zu urteilen pfleget) richten solte x.

Des Herrn angenehmes Schreiben / hat mich weit über Gelt und Gold (so die Welt vor das höchste schätzet) erfreuet x.

Die Einschließzeichẽ sind sparsamlich zu gebrauchen.

Dieses Zeichen wird oft ausgelaßen / und nur in die Beystrichlein eingefaßet / zumal / wenn die Abtretung nicht lange verfolget wird / oder sonsten die Beyrede nicht sonderlich von der Sache abgehet. Es ist auch beßer / man gebrauche sich solcher fremden Einwerfung mit Behutsamkeit und spärlich / damit man dadurch die Rede nicht etwa tunkel und verwirret mache / oder spare sie zu Ende derselben / als daß man sie oft wiederhole / wie es bey denen / so (k) die Redfügunsgründe nicht wißen /

i Polysemon. k Ars connectendi.

wißen/ ein gemein Handwerk ist/ denn solches/ bevorab in dem Briefschreiben/ wo alles mit der Natur einhertreten soll/ einen nicht geringen Ubelstand/ Ekel und Wirrwald verursachet.

Der Hinderstrich.

4. Wird (l) der Hinderstrich / (') zuweilen gesetzt/ wenn zwey Stimmer auf einander folgen/ Als:

Ich hab' allezeit in Freud' und Leid mich gemäßiget.

Welches iedoch in der ungebundenen Redart gar selten geschiehet/ auch so viel müglich/ vermieden werden soll.

Der Mittelstrich.

5. (m) Das Mittelstrichlein ⸗ wenn entweder zwey oder mehr (n) geduppelte Wörter/ deren (o) Grund einerley ist/ oder zwey (p) abgeleitete/ so in der Haubtendung gleichlautend seyn/ oder die Vorwörter/ so einerley Grund/ oder die Stammwörter/ so einerley Endungen haben/ einander folgen. Als:

Der Ehr⸗ Lust⸗ und Geltgeiz/ ist den Geistlichen gleichsam angebohren. Die geist⸗ und weltliche Rechte/ muß ein Statsman auf den Nagel wißen. Uber⸗ unter⸗ neben⸗ und hinderwärts / weichet man von dem Wege zum Himmel. Gleichzu durchs dick⸗ und dünne gehet die rechte Straße. Das dicht⸗ und trachten der Menschen ist böse von Jugend auf.

Mißbrauch des Mittelstrichleins.

Doch ist hierbey der Wolklang iederzeit zu beobachten/ und (q) das Urteil des Gehörs zu berahtfragen/ denn es öfters beßer klingt/ die Worte ganz ausschreiben/ als hierinnen allzu sorgfätig seyn. Ein grosser Misbrauch aber dieses Mittelstrichleins befindet sich heut zu Tage unter denen / so dieses Kunststück nicht recht gelernet haben / in dem sie alle Verduppelungen ohn unterscheid mit diesem Strichlein vergeblich wieder von einander trennen. Also schreiben sie unrecht/ Reichs⸗Stadt/ Schiff⸗streit/ Ehr⸗sucht/ Wol⸗lust/ Tiehr⸗garten ꝛc. welche doch durch die in unserer Sprache höchstkünstliche Verduppelung zu einem Worte worden/ und dieser Sonderung nicht vonnöhten haben. Ein anders ist/ wann dardurch was (r) durchdringend⸗ und

l Apostrophe.
m v[illegible] u.
n Composita.
o Subjectum, seu vocis ultima pars.
p Derivata.
q judicium aurium.
r Emphaticum.

nachdenkliches angedeutet wird/ so das Stammwort auf eine ungemeine Weyse erkläret: Als heylig-glänzend: Leid-vermischte Freu-denstunden ꝛc. davon (s) Schottel im 2. B. 20. Kap. 674. Bl. zu sehen. Wiewol wir/ die Wahrheit zu bekennen/ lieber zu der gemei-nen Regel Beobachtuug rahten.

Das Bind-strichlein.

6. Es findet sich weiter ein Zeichen/ welches man (t) das Teil-strichlein oder den Wächter/ wie in der Singekunst/ nennen könte/ davon (u) der Suchende im 2. B. 2. K. 15. Lehrs. 195. Bl. des teut-schen Sprachwerks/ zur Gnüge gehandelt. Wann nemlich ein Wort auf einer Zeil nicht ganz ausgeschrieben werden kan/ sondern zum teil auf die nachfolgende gebracht werden muß: So pfleget man daßelbe zu teilen und diese beyde Strichlein - darneben anzuhängen. Etliche setzen es/ wiewol ganz ungereimt/ vor die Zeile/ so folget: Denn dieselbe Strichlein vielmehr etwas sonderlich- und (vv) merkwürdiges bedeu-ten/ wenn sie also vorgezeichnet werden. Der Keyser August/ wie (x) Suetonius in seinem Leben bezeuget/ hat sich vor solcher Wortteilung mit Fleiß gehütet/ und lieber (y) einen bloßen Raum an der Zeile laßen/ als das Wort teilen wollen. Ob nun wol auser Streit ist/ daß (z) die Vorsätzwörter von den Stammwörtern in dergleichen Teilungen unter-schieden werden/ als: Ge-recht/ un-gerecht/ so giebet doch der ein-gerißene beliebte Gebrauch nicht wol zu/ daß (a) die zufällige Endungen allezeit abgesondert werden. Als: Gerecht-es/ seelig-es/ gött-lich-en/ solch-er/ mäch-tig/ sondern man teilet diese Wörter also/ daß sie von den lezten Stamlettern etwas behalten/ und in der Syllabi-rung also buchstabiret und geteilet werden: Gerech-tes/ seeli-ges/ göttli-chen/ sol-cher/ mäch-tig. Die (b) Gegenursachen sind nicht zu verwerfen. Es heißet aber:

Zweyfel bey der Wort-teilung.

(c) Richt dich nach der Leute Mund;
Hastu deß schon beßern Grund.

7. Oben-

s Vid. Schott. ibid.
t Signum vocis divisæ seu separatæ, custos.
u Schott. ibid. vv. notables.
x Sueton. in vita Augusti.
y Spatium.
z Præpositiones.
a Terminationes derivandi.
b Rationes in contrarium.
c Sentiendum cum eruditis.

7. (d) Obenhin und (e) im vorbeygehen halten wir auch vor nöhtig/ etwas von (f) der Schriftenderung zu erinnern. Dieselbe ist/ wie oben gemeldet/ dreyerley. (g) Die große gebrochene: die Kanzeley und gelegte; und denn (h) die Lauf- oder geschobene Schrift. In den Druckereyen hat man auch unterschiedliche Arten der Lettern/ so die Buchdrucker auf ihre Art benahmen. In dem Drucken zwar ist solche Verenderung mehr/ als im Briefschreiben/ gebräuchlich/ in dem sie alles/ was einen sonderbaren (i) Nachdruck/ worauf der Leser vornehmlich aufzusehen hat/ mit großen: Die aus andern Schriftverfaßern angezogene Worte und Exempel mit kleinern: Das übrige aber/ was in den Text gleich fortgehet/ mit denen mittlern und gleichgeformten Lettern vor Augen legen: Da hingegen ein Briefschreiber gar selten unter der Laufschrift die Kanzeley- oder gebrochene Schrift gebrauchet/ es sey denn der Nahme oder das Amt der Person/ von welcher man vornehmlich redet/ oder/ wenn in Schuldbriefen/ die Zahl des Geltes/ oder sonsten etwas sonderliches und (k) denkwürdiges dardurch anzudeuten. In den (l) Uberschriften und Titeln/ so wol auch inwendig/ zu Anfang der Briefe/ hält man vor eine Zierlichkeit der gebrochenen oder Kanzeleyschrift sich zu bedienen/ gestalt dann man auch den eusersten Titel wol gar in gebrochner Schrift/ zu mal an große Herren zu schreiben pfleget. (m) Die große Buchstaben werden heut zu Tage fast misbräuchlich allen (n) selbstständigen Nennwörtern vorgesetzet/ welches der Natur zuwider/ dieweil/ nach dem Exempel der Alten und Vernunftgesunden/ allein (o) die Eigennahmen/ Tauf- und Zunahmen/ wie auch die Nahmen der Länder/ Städte und Völker/ der Beamten/ der Festtage/ die einen sonderliche Nachdruck und Ansehen haben/ so wol auch die Wörter/ so auf einen Punkt folgen/ mit großen Buchstaben geschrieben werden solten/ wie darvon (p) Schottel 2. B. 2. Kap. 48. Abs. 221. Bl. Meldung getahn. Das lange ſ/ duppelte ſſ/ und ß.

Schriftenderung.

Unterscheid zwischen drucken und schreiben.

Wenn die Schrift in den Briefen zu endern.

Misbrauch der großen oder Versalbuchstaben.

d Obiter.
e In transitu.
f Mutatio Scripturæ.
g Fractur.
h Current.
i Emphasin.
k Notables.
l Inscriptionibus.
m Versalbuchstaben.
n Substantivis.
o Nomina propria.
p Vid. omninò Schottel. d. l.

werden auch bey den gemeinen Schreibern am Ende der Wörter nicht wenig misbrauchet. Worvon aber allenthalben Regeln zugeben allzu lang fallen wolte / auch unserm Vorhaben zuwider lauffen würde / weil wir hier keine Grammatik oder Sprach- sondern die Sekretariatkunst zu schreiben bedacht seynd.

Das Vierte Kapitel.

Von dem (q) Wortbegriff.

1.

Was der Wortbegriff sey.

DEr Wortbegriff / welchen die Griechen Periodus / die Lateiner Circuitus oder Ambitus nennen / ist der Grund und Brunnen aller Schrift. Und wer in solchen rechtschaffen geübet ist / mag sich wol rühmen / daß er weit über die Helfte die Sekretariatkunst begriffen: Dannenhero man sich darinnen fleißig üben / deßen Unterscheid / Ausführung / Enderung und Kunststück fertig erlernen / und welcher Gestalt derselbe geschicklich zu bilden / wol faßen und begreiffen soll. Es wäre zu wüntschen / daß die Kinder in den Schulen dißfals von Anfang vernünftig und grundmäßig angeführet werden möchten / so würden junge Leute / so wol in ihrer Mutter- als andern Sprache / dardurch üm ein merkliches gefördert werden. Es ist nicht zu leugnen / daß alle (r) Haubtreden / alle (s) Erzehlungen / (t) Gespräche / (u) Handlungen / ja alle die gröste un̄ weitläuftigste Schriften / aus solchen Wortbegriffen zusammen gesetzet seyn. Je geschicklicher nun dieselbe ausgeführet werden / je annehmlicher und verständlicher sie auch dem Leser vorkommen. Dieweil aber noch niemand / so viel ich hin und wieder gelesen / von dieser so hoch nohtwendigen Sache / herrlicher und ausführlicher / als der von uns oft gerühmte / (vv) Pams. Pers. und zwar im 2. B. am 1. Kap. von Sekretarien geschrieben; Als hoffe ich / es werde mir niemand vor übel deuten / daß ich deßen Worte / nacheinander übersetze / und

In den Wortbegriffen soll ein künftiger Secretarius sich vornehmlich üben.

Alle Ausführungen bestehē in dē Wortbegriffen.

q Periodo.
r Orationes.
s Narrationes.
t Colloquia.
u Conventiones, contractus.
vv Pamf. Perf. lib. 2. c. 1. de Secretar.

und weil sie nicht zubeßern / dißfals mehr einen Ausschreiber geben/als durch eigene Ausführung der Sache zu wenig tuhn möge.

2. (x) Ein Wortbegriff ist eine geschikliche Einfassung der Wörter/so unsere Gemühtsmeynung von Anbeginn biß zum Ende verständlich einschließet und ausführet. Derselbe ist entweder einfach oder vielfältig. Der einfache beschleußt unsere Meynung in ein einziges Wortglied. Als:

Des Wortbegriffs Bemerkung.

Deßen Abteilung.

Die Tugend ist ein gewißer Schatz / und keiner Vergänglichkeit unterworfen.

Der einfache Wortbegriff.

Die Freundschaft gleichet sich dem Feuer/ das nimmer verborgen seyn kan.

Die unzehliche Gutthaten / wormit mich der Herr verbunden / ermahnen mich durch gegenwärtiges Schreiben meine Schuldigkeit abzulegen.

Mein euserstes Verlangen seinen vergnüglichen Zustand zu erfahren ist durch sein geliebtes Schreiben in die süsseste Ruhe versetzet worden.

Ich müste ohne alle Vergnüglichkeit leben / dafern ich seiner mir so hoch angenehmen Gegenwart noch länger beraubet seyn solte.

Der vielfache Wortbegriff hingegen ist von mehrern (y) Wortgliedern zusammen gesetzet. Solche Glieder machen die Rede deutlich / annehmlich / wolgeteilet/ und ergetzen gewaltig / zumal in Sachen von Wichtigkeit/ in schönen Beschreibungen / Vermahnungen / und dergleichen: Die Glieder selbst haben auch nicht allein eines/ sondern öfters mehr (z) Gelenke / die Gelenke auch so viel Worte / als zu Darlegung der Sache und Eröfnung unserer Meynung von nöhten. Als:

Der vielfache Wortbegriff.

Weil der unterbleibende Briefwechsel die Beysorge in mir erwecket/ob führe er bey guten Freunden allgemachsam/

x Periodus est oratio circumducta, ex sese principiū ac finem habens, ac orbis magnitudinem, quæ uno intuitu facilè conspiciatur, perceptaque moveat ac delectet. Sic paulò aliter Voss. Periodum definit ex Aristot. partit. oratoriar. lib. 5. c. 2. §. 17. in not.

y Membris.

z Articulos.

sam eine vergeßliche Schlafsucht ein: Wir aber durch das Band rechtschaffener Vertraulichkeit / gleichsam als mit angenehmen Ketten / uns gegeneinander verknüpfet wißen; So habe ich solches schlimmen Argwohns mich zu entschütten / nicht unbillig die Feder zur Hand nehmen sollen.

Ehrlichen Leuten steiget zwar die Erleidung einer unverdienten Schmach biß an die Seele: Es ist auch bey Empfindung derselben / eine rechtmäßige Ablehnung niemanden verwehret: Weil aber unser Leben allerhand Ungemach ohn Aufhören unterworfen / niemand auch von des Neides Anhauchen befreyet: So ist der gesunden Vernunft mehr gemäß und rahtsamer / so viel immer müglich / das Böse zu verschmerzen; als sich / durch unzeitige Nachbegier / in größers Unheil zu stürzen.

Der Wortbegriff muß sich nach der Sache richten.

3. Es müßen aber der Wortbegriff so wol / als deßen Glieder / eine geschickliche (a) Gleichheit gegen die Sache haben. Die allzugroße Länge ermüdet Mund und Augen / und ist dem Nachsinnen verdrießlich: Die überßmäßige Kürze hingegen verdunkelt den Verstand und lieget / wie zerworfener Sand auf dem Papier / stolpert und geht gleichsam taumelnd / und auf Stelzen. Muß derohalben das Wortglied das Maaß des Dinges / wovon es handelt / weder überschreiten / noch zu enge einziehen. Also schikt sich der kurze Wortbegriff zu geringen und niederträchtigen Sachen am besten: Er gilt aber auch in den zornigen / gebietenden / ernsthaften und eingezogenen Reden / als die gerne in verstümmelten Sprüchen und gekürzten Gelenken / so keines großen Enthalts benöhtiget sind / bestehen: Der lange aber so fern er anders in seiner rechten Bildung seyn soll / hat zwar minder nicht / als zwey / auch mehr nicht / denn vier Wortglieder / (denn wo er sich weiter erstrecket / so überschreitet er seine Maaß / ersticket den Verstand / und macht dem Leser Ungelegenheit) aber er läßet sich doch etwas prächtiger heraus / gebrauchet sich der (b) Weiterung

Beschrenkung des Wortbegriffs.

a Proportion. b Amplificatio.

terungskunst / durch Beschreibungen/ Beysätze/ Vergleichungen/ Erklärungen/ Ausführungen/ und allerhand Umstände / iedoch also / daß die Wortglieder nicht allzufern sich ausdehnen / sondern sich/ wie erwehnet/ nach der Sache richten / welche/ gleich dem menschlichem Leibe / mit einem geschicklichen Kleide angetahn seyn muß. Folgendes Exempel giebt (e) Caussinus am 337. Bl. der Geist- und Weltlichen Wolredenheit aus dem Xenophonte: **Wir kamen zu einem kleinen / doch lieblichen Fluße:** Dieser Wortbegriff handelt von einer geringen Sache / dahero wäre unrecht/ wenn ich schreiben würde: **Wir kamen zu einem Fluße/ der es zwar an Größe den Schiffreichen Haubtströhmen nicht gleich zu tuhn vermochte / iedoch an Schönheit und lieblichen Gewäßer mit einem ieden Wettstreit halten/ ich will nicht sagen/ alle zugleich weit übertreffen kunte.** Das heißet den Flöhen Strümpfe anziehen / und den Fliegen einen Harnisch anlegen: Dergleichen pralende Beschreibungen gehören vor die Elbe/ Rein und Donau. Das Ohr ist gar zart/ und höret leichtlich/ wenn man sich in Schreiben übersteiget. Dannenhero sich nicht gnugsam zu verwundern / daß noch täglich / auch oft aus guten Kanzeleyen/ solche Briefe ausgehen / da man wegen der grausamen Länge der Wortbegriffe/ dieselben oft wol zwey oder dreymal mit großer Ungeduld überlesen muß/ ehe man deren rechten Verstand und Meynung einnehmen kan/ bevorab wenn man/ was schon einmal gesaget und geschrieben ist/ auf eine andere Weyse mit Ekel wiederholet/ bey ieder Sache verdrießliche Umschweiffe macht/ und mit vielen Einschlußzeichen die Rede verzwicket/ verstecket/ oder auch das hinderste zu förderst setzet. **Eine vernünftige Maaß und Umzirkung giebt der Rede ihre Art / Zierlichkeit und Klarheit/** daß man alsdenn von einer vollkommenen Meynung zur andern / mit neuer Sorgfältigkeit ohne Verdruß und Wiederwillen schreiten kan.

Vergebliche Erweiterung des Wortbegriffs.

Mängel bey Wortbegriffen.

4. Es finden sich Wortbegriffe/ in welchen die Gelenke und Glieder nicht in gleicher Wage hängen/ sondern Zeug und Sachen ganz unacht-

Die Glieder der Wortbegriffe sollen einander gleich seyn.

e Nicol. Caussin. de eloquent. sacr. & human. l. 7. c. 12. de mensura periodi: ubi notanter inquit: Primum concipienda est mente sententia, deinde illi periodus, ut vestis, accedat.

achtsam/ über einander hergeworfen werden: Da ist kein Enthalt/ keine Ordnung / kein Wolklang zu befinden. Solche verderben einen Brief über alle maaßen/und verletzt das Gehör mit ihren rauhen zusamenstoßen und ungeschiklichem Abfall. Also erzehlet (d) Persitus einen dergleichen Bandlosen Wortbegriff:

Dieser Abend war zum Spaziergang gewiedmet / worüber ich auch etliche Stunden verschloßen / kaum vermochte ich die Feder zu ergreiffen / über das war ich dermaßen an Gemühtes- und Leibeskräften abgemattet: daß ich lieber alles andere tuhn/ als schreiben möchte.

Hier siehet man/ wie alles so schlecht an einander klebet; und wie man eher nicht als in der letzten Zeile/ weyß/ was der Schreiber haben wollen; Sonderlich stehet es schändlich / wenn ein oder das andere / zumal das letztere Wortglied abschnappet und hinket. Als:

Wofern ich nicht versichert wäre / daß die Unterlassung meines Schreibens mehr aus Beobachtung des guten Wolstandes und Betrachtung seines Zeitmangels Briefe zu lesen / als aus Hindansetzung meiner Schuldigkeit herrührete: Würde ich mein bißheriges Stillschweigen rechtfertigen.

Das letztere Glied des Wortbegriffs kan wol länger als die vorhergehende seyn.

Wiewol hingegen beßer stehet/ daß das letzte Glied / so die Rede beschleust/ etwas länger/ als die vorhergehende sey. Als:

Ich solte zwar seines erlangten Ehrenamts halber mich mit ihm herzlich erfreuen. Wie kan aber in solche Freude mein bekümmertes Gemühte offenherzig einstimmen? Dieweil ich sehe / daß er durch dieses Glück von den lieben seinigen/ von seinem geliebten Vaterlande / welches nicht unbillich nach ihm seufzet und verlanget / ja auch von mir/ vielleicht auf ewig! wird entfernet seyn müßen.

5. Der vielfache Wortbegriff bestehet entweder / in zwey / drey oder vier Wortgliedern zum höchsten / weil ein mehrers auch bey den Rednern verworfen wird. Uber die allbereit angeführ-

ten

d Vid. Persic. lib. 1. c. 1. fol. 174.

te wollen wir noch von ieder Art ein Exempel anhero setzen:

Gleichwie das Sonnenliecht böse und gute / ohne Unterscheid beleuchtet: Also erscheinet mein Herr / den würdigen und unwürdigen zugleich gutthähtig.

Nichts ist / so eines Menschen Verstand mehr / als Rede und Schrift dar zutuhn vermag: Und zwar bedarf man zu dem reden eines muntern Geistes und lehrhafter Fertigkeit: Die Schrift aber erfordert eine sonderbare vernünftige Wahl und Fürsichtigkeit.

Wofern mein dienstfertiger treuer Wille / mein armes Vermögen bereichern könte: So solte mein Herr / bey itzigen seinem Anliegen / mein ehrliches Herz in der Taht erkennen: Nun aber ich zu diesem mal selbst alles Trostes beraubet leben muß: So weyß ich leider! demselben mit nichts / als Thränen und Wüntschen beyzuspringen.

Der Gegensatz zieret die Wortbegriffe.

Es giebet sonderlich der (b) Gegensatz den Wortbegriffen eine schöne Zierlichkeit / wenn ein Glied gleichsam mit dem andern streitet / und durch das Wiederspiel demselben die Wage hält. Als:

Um wie viel mehr meine Schuldigkeit mich ermahnete / Jhme tähtlich und mit Werken meinen Gehorsam abzustatten: Um so viel weniger ist mir angelegen gewesen / die Ehre / so E. E. Raht mir zu erteilen gefallen / mit Worten anzudeuten.

Hier sind die Gegensätze / üm wie viel mehr / üm so viel weniger: mit Werken / mit Worten.

Jn der Beschwerlichkeit der Verfolgung meiner Feinde / hätte mir keine grössere Erleichterung / als die beständige Gewogenheit meines Herrn: noch in der Unehre / mit welcher mich meine Wiederwärtige beleidigten / grössere Ehre / als die gute Meynung / so derselbe mir durch

b Contrapositio.

 sein

sein geliebtes Schreiben anzufügen sich belieben lassen / wie derfahren können.

Hierinnen ist ein durchgehender Wortstreit zu befinden.

Je grössern Gefallen tapfere Gemühter an lobwürdigen Dingen tragen; ie weniger Belieben haben sie / sich darüber gegenwärtig loben zu hören.

Andre Zierlichkeiten des Wortbegriffs.

6. Zuweilen klingt es auch wol / wenn die Glieder mit gleichen Worten angefangen werden. Als: Verflucht sey die Ehrsucht! Verflucht der Geltgeitz! Verfluchter und verruchter / wer sich der Faulheit und Müßiggang ergiebt. Zu Zeiten stehet es fein / wenn sich die Worte / sonderlich in den Sprüchen / reimen. Als: Der Mensch denkt es; GOTT lenkt es. Nicht sonder Ehe: Nicht sonder Wehe ꝛc. Doch müßen dergleichen Reime mit sonderbarer Bescheidenheit und Vorsicht / voraus in ernstlichen Dingen / gebraucht werden. Gar nicht aber / wo man bittet / sich entschuldiget / beklaget und bedrohet. Und ist endlich nicht müglich / alle Arten der Wortbegriffe auf einmal zu erzehlen.

Verenderung der Wortbegriffe ist eine gute und nützliche Ubung.

Weil die Beobachtung guter Exempel und fleißige Versetzung eines langen Wortbegriffs in einem kurzen / und dieses in jenen den Handgriffleuchter darleihet / so lange / bis endlich das Urteil und Gehör die Schreibart bestätiget. Dahero sich fleißige Sekretarien in guten Büchern darnach ümzusehen / das beste abzumerken / und zu ihrem Nutzen zu gebrauchen angelegen seyn laßen werden.

Das

Das Fünfte Kapitel.

Von (c) der Redfügkunst.

I.

Ich erinnere mich/ daß einsten ein bekanter Jesuit ein Büchlein i Druck ausgegeben/ darinnen er gerahten/ daß/ weil in dem a b c die Worte und Meynungen aller und ieder Sprachen enthalten auch aus demselben/ als einem unerschöpflichen Brunnen/ all Gebeht und Seufzer genommen werden könten/ ein Christ täglich vie hundert a b c. herbehten solle/ welches/ so es mit gläubiger Andacht und Christlichem einfältigem Herzen geschehe/ so viel als das allergeschmück teste und eyferigste Gebeht bey GOtt wirken würde. Gemahnet mich fast als wenn man den Englischen Gruß und den Glauben/ wieder all Noht und Anliegen nach dem Rosenkranz her murmelt/ und GOtt das beste heraus nehmen läßet/ daß alsdenn einem Leyen eben ein mehrers z seiner GOttesfurcht/ nicht nöhtig sey. Wer solches gläubet/ der kar vielmehr zugeben/ daß schöne Worte/ zierliche Redensarten und allerhand (d) Vorraht an Reden und Worten/ einen guten Sekretarien machen könne/ da man doch täglich siehet/ wie ofters ein Brief von guten (e) Einfältigen/ prächtigen Sachen/ und herrlichen Worten/ ganz überheufft ist/ es klinget aber doch nichts darinnen/ und siehet alles aus/ wie ein Bettlersmantel/ der von allerhand Lumpen zusammen geflickt ist/ ohne Ordnung/ ohne Folge und Verstand. Welches alles allein aus Mangel der Redfügkunst entstehet/ in dem nichts geschickliches an einander hänget/ sondern gezwungen und gedrungen zusammen gekeltert klebet/ bis es endlich von sich selbst zerfället. Daher ich öfters in die Gedanken gerahten/ woher es doch kommen/ daß zwar alle Buchladen mit Büchern von der Wolredenheit und Schreib Exempeln angefüllet/ niemand aber dieser so nohtwendigen Kunst/ mit einem Wort gedacht/ und iederman es dißfals vielmehr auf die langweilige und verdrießliche Ub- und Nachahmung ankommen laßen. Zwar ist nicht ohne/ es lernet sich endlichen etwas vor sich zusammen hängen/ wenn man der

c De arte connectendi.

d Copia verborum & rerum.

e Inventionibus.

der Sprache/ worinn man schreibt/ mächtig ist/ den Grund der geschicklichen Ordnung gefaßet/ und mit den Wortbegriffen eine Zeitlang herüm gesprungen. Es gehöret aber/ wie gesagt/ eine lange Zeit/ große Mühe/ gutes Urteil und erleuchteter Verstand hierzu/ welches nicht bey einem jeden anzutreffen; Darüm wollen wir versuchen/ ob wir/ auch in diesem Stücke/ etwas nützliches zu wege bringen möchten/ nicht zweifflend/ es werde dardurch den Anfängern im schreiben ein großes Licht aufgestecket/ auch ihre Arbeit und Nachsinnen/ üm ein merkliches erleichtert und befördert werden.

Dieselbe wird aus der Ubung gar langsam uñ mit Mühe erlernet.

Was die Redfügküst sey?

2. So ist nun die Redfügkunst (f) eine Fertigkeit die Rede und Schrift mit geschicklichen Bindewörtern und Redarten ordentlich und wohlklingend an einander zu hängen. Und bestehet solche Zusammenfügung entweder (g) in den Worten oder der völligen Meynung; Die Verbindung der Wörter geschiehet bloß durch die Fügewörter oder Conjunctiones, derer Unterscheid aus (h) der Sprachlehre zu nehmen/ und geben sich erstlich an (i) die Zusammenbindende und (k) Auflösende. Jene sind: Und/ auch/ darneben/ ingleichen/ nichts weniger/ nichts minder/ ebenmäßig/ so wol auch/ wie auch/ samt/ zusamt/ beneben/ neben dann/ ferner/ hierüber/ über diß/ weiter/ also/ gleichergestalt/ ebenermaßen/ darauf/ endlich/ lezlich/ schließlich/ zum Beschluß/ Summa/ (welches auf teutsch so viel/ als kurz/ zusammen/ heißet) wiewol diese leztere auch (l) Redordnende genennet werden können/ weil sie Rede und Schrift nach einander ordnen. Worbey zu merken/ daß man immer eins üm das andere gebrauchen/ und nicht leichtlich ein einiges dieser Wörtlein öfters wiederhohlen müße/ denn solches die Rede heßlich verstellet/ und die Unkundigkeit der Sprache zuverstehen giebt/ wiewol wir des Wortes/ Und/ nicht so leichtlich entrahten können. z. e. An statt daß man schreiben wolte: Das Gold und das Silber und das Eisen und das Bley

Wordurch oder durch was vor Mittel sie angebracht werde.

Bindende Fügwörter.

f Ars connectendi est facultas, sermonem aut scripturam per connexiones ac phrases congruas, aptè & eleganter coadunandi.

g In verbis aut sensu.

h Grammatica.

i Copulativæ.

k Disjunctivæ.

Bley/ sind alles Metalle/ und ein iedes an seinem Ort nüz lich zu gebrauchen; kan man mit beßerer Zierlichkeit schreiben Das Gold nebst dem Silber/ wie auch das Eisen/ samt den Bley 2c. oder Gold/ Silber/ Eisen und Bley sind Metalle auch ist ein iedes 2c. Die Auflösende lauten also: und nicht/ noch weder/ viel minder/ viel weniger/ hingegen/ im wiedrigen wiedriges fals 2c. Z. E.

Noch die eitele Ehre/ noch Stärke/ noch Gewalt/ noc Reichtum/ noch Schönheit/ noch Geschicklichkeit können der Tod zurück treiben.

Solches könte also füglicher ausgedruckt werden:

Weder die eitele Ehre/ noch Stärke oder Gewalt/ viel minder Reichtum/ auch nicht Schönheit oder Geschicklichkeit 2c

Jener Bindungen gebraucht man sich in denen Schreiben/ da vie Sachen zu erzehlen vorkommen/ oder unterschiedene Umstände/ Ursachen und Bewegniße angeführet werden. Als:

Wenn denn nicht abzusehen/ mit was Fug Rechtens/ dieser seiner Bitte statt zu geben: Zumal sein bisheriger Ungehorsam/ ihn deßen vorlängst unwürdig gemacht/ sein ungeziemendes Verhalten auch viel mehr eine Bestraffung/ als Woltaht verdienet/ hierüber männiglich bekant/ mit was Troz und Wiederspenstigkeit er sich so wol der geist- als weltlichen Obrigkeit/ von einer Zeit zur andern entge- gen gesetzet/ darneben die von ihm vergeblicher Weyse ange- führte Entschuldigungen von keiner Erheblichkeit zubefin- den/ und zum teil der Wahrheit schnur stracks zu wieder- lauffen 2c. Die Auflösende dienen zur Wiederlegung/ Vernei- nung/ Entschuldigung. Als:

Nun kan er mit Bestand der Warheit nicht erhärten/ daß er entweder nicht gnugsam gehöret/ oder ihme der Be- weiß seiner Unschuld iemals abgeschnitten/ viel weniger durch

Betro-

Bedrohung noch Gefängniß Straffe davon abgehalten worden/ hingegen ist gnugsam erweißlich ꝛc.

Bedingende Fügewörter.

3. Ferner melden sich die (1) bedingende Fügworte an/ welche in allen zweifelhaften/ ungewißen und bedinglichen Redensarten statt haben und heißen: Woferne/ daferne/ wann nun/ so nun/ wann gleich/ ob nun wol/ solte nun/ hätte nun/ würde nun/ nun ist zwar an dem ꝛc. ohne zweifel/ nicht zu leugnen. Nun läßet man zwar dahin gestellt seyn/ gesetzt/ im Fall/ den Fall gesetzt/ ꝛc. mit der Antwort/ so drauf folget: Dieweil aber/ damit aber/ nachdem/ iedoch/ und endlich/ so/ alsdenn/ so muß ich bekennen/ so ist kein zweifel/ ist nicht zu leugnen. Als:

Wiewol nun auser allen zweifel zu stellen/ es werde sich Beklagter seiner Schuldigkeit erinnert/ und supplicanten klagloß gestellet haben: Dieweil aber derselbe/ seiner anzüglichen Reden halber/ sich der Obrigkeitlichen Straffe nicht minder teilhaft gemacht; So wollet ihr ihn zu deren Erlegung alles Ernstes anhalten ꝛc.

Daferne sich nun diese Sache angeführter maaßē verhalten würde; So kan man hier mit geschehen laßen/ daß ꝛc.

Gesetzt nun/ wiewol der Wahrheit zum Abbruch nichts eingereumet/ es habe Kläger den Grund seiner Klage/ wie zu recht erheblich/ erwiesen; So kan ich ihm dennoch in geringsten nicht einreumen/ daß ꝛc.

Nun ist zwar nicht zu leugnen/ daß bey solcher Beschaffenheit/ niemanden seinen ehrlichen Nahmen zu retten verwehret; Nachdem iedoch die Art und Weyse solcher Vertähdigung mehr vor eine offene Gewalt und Landesfriedbruch zu schätzen/ Als ꝛc.

Unterscheidende Fügewörter.

4. Es finden sich auch Fügewörter/ welche die Teilungen der Rede/ die sonst widrig lauten/ mit Unterscheidung der Meynung zusammen

1 Conditionales.

men binden: könten heißen (m) unterscheidende/ und werden in al-len Bejahungen der lezten Meynung/ mit Verwerfung der ersten/ er-fordert/ als da sind: Doch/ iedoch/ dennoch/ aber doch/ gleich-wol/ vielmehr/ ja/ aber/ sondern/ anders/ mehr/ iemehr/ beßer/ nicht diß/ viel weniger &c. Z. E.

Ob ich zwar auf mein an denselben in neulicher Zeit ab-gelaßenes Schreiben/ bishero mit keiner Antwort versehen worden/ so will ich iedennoch nicht hoffen/ daß er mich seiner hochschätzbaren Gunst nicht weiter genießen laßen wolle &c.

Solte ich darüm an meinem Glück verzagen/ weil es mir eine Zeitlang den Rücken gewendet? Vielmehr will ich mein Gemüht mit Standhaftigkeit verwahren/ und des besten erwarten.

Durch unverdroßenen Fleiß und tägliche Ubung/ wird der Weg zur Wolredenheit gebahnet; anders läßet sich dieselbe nicht erlangen/ noch anzwingen.

Wenn mich schon der HErr tödtrn würde/ so will ich doch auf ihn hoffen.

Ob ich dir schon dißfals einige Untreu nicht beymeßen kan: so kanstu gleichwol nicht leugnen/ daß du die bequeeme Gelegenheit mir beyzuspringen/ unachtsamlich hast vorbey streichen laßen.

5. (n) Die Folgerungs Fügewörter werden gebraucht in den Rechtfertigungen/ Entschuldigungen/ Beweistumen/ Rahtge-bungen/ Abmahnungen/ und wenn wir die Ursachen unserer Meynung andeuten wollen/ und seind: Denn/ dieweil/ alldieweil/ weil/ sin-temal/ nachdem/ demnach/ angesehen/ zu dem/ zu mal/ in maßen/ in Betrachtung/ bevorab/ besonders/ diesem nach/ hierauf/ derohalben/ darüm/ damit nun/ wenn denn/ in Erwegung/ üm des willen/ dannenhero &c. zum E.

m Discretivæ.

n Causales.

Wann denn aus diesem allen zur Gnüge erweißlich/ daß beklagter Klägern vorlängst sattsame Vergnügung geleistet/ zumalen auch die disfals ihm ausgehändigte Quittung deßen überflüßiges Zeugniß giebet/ bevorab dieselbe mit seinen eigenen Händen geschrieben und unterschrieben; Als ꝛc.

Weil demnach Klägers Vorgeben ein bloßer Luftstreich/ und in vergeblichen Worten beruhet/ deren keines auch mit Bestande jemals dargetahn werden mag; derohalben gelanget an den Herrn mein gehorsames bitten ꝛc.

Hierauf kan ich demselben nicht bergen/ daß ꝛc. Nachdem nun hieraus Sonnenklar erhellet/ daß ꝛc. Als ꝛc.

Sintemal denn aus obangezogenen Umständen der Sachen Bewantniß leichtlich zu urteilen/ so habe ich nicht Ursach/ mit weiterer Ausführung/ deßelben Geduld zu misbrauchen.

Erzehlende Fügewörter. Abſehende Fügewörter.

6. Es sind noch mehr Fügewörter: Als (o) die erzehlende: Welchergestalt/ was maßen/ was/ wie ꝛc. (p) Die absehende/ so auf die vorhergehende Reden zielen: Dißfals/ hierinnen/ deswegen/ deshalber/ dannenhero/ hierunter/ in dieser Sach/ angedeuteter/ erzehlter/ angeführter/ angezogener/ gedachter/ gesagter/ erwehnter/ berührter/ angeregter/ obangeführter/ letzterzehlter maaßen/ bey solcher Beschaffenheit/ gestalten Sachen nach: (q) Strafende oder verbeßernde: Geschweige/ ein anders ist/ ich will nicht sagen: (r) Vergleichende: wie nun/ auf gleiche weyse/ ebener maaßen/ also/ gleichergestalt/ gleicher weyse/ nicht anders/ eben so: (s) Ausfüllende: Zwar/ also/ hiermit/ hierdurch/ demnach/ denn/ nun ꝛc. Deren sämtlicher Gebrauch/ aus guten teutschen Schriften/ vermittels fleißiger Lesung abgemerket und durch unverdroße-

Verbeßernde Fügewörter. Vergleichende Fügewörter. Ausfüllende Fügewörter.

o Narrativæ.
p Relativæ.
q Correctoriæ.
r Comparativæ.
s Expletivæ.

droßene Ubung zu Mark gebracht werden muß: Wir haben aber bisher alle diese Wörter Fügwörter geheißen/ ob wol derselben gar viel (t) Zuwörter/ nicht wenig auch mit (u) Vor- und (vv) Zeitwörtern begleitet sind/ denn wir alhier/ wie vorerwehnet/ keine Grammatic, oder Sprachkunst schreiben/ sondern diese Bindwörter/ aus ihrem Gebrauch schätzen und achten.

7. Ehebevor wir aber von den Fügewörtern/ abschreiten/ können wir nicht unterlaßen etliche gewiße Betrachtungen/ aus des (x) Herrn Schottels Sprachlehre gezogen/ zu der anfahenden Berichtigung anhero zu setzen:

Lehrsätze võ den Fügwörtern.

1. Wenn diese Fügewörter: Wiewohl/ob/ ob wol/ob gleich/ obschon/ ob auch/ vorhergehen/ als denn muß in dem Nachsatz folgen: Dennoch/ iedoch/ doch/ so doch. Als:

Ob ich mir schon iezuweilen selbsten wenig rahten kan: So will ich dennoch ihme meine unvorgreifliche Meynung entdecken.

Es hänget Diebstal auf gewiße maaße/ an iedem Müßiggange: Denn obgleich ein Müßiggänger einem andern das seinige mit Gewalt nicht nim̃t; so bestiehlt er doch das gemeine Wesen/in dem er demselben den Dienst und Nutzen/ den er ihm leisten könne/ entzeucht ꝛc.

2. Auf das Fügewort zwar / muß in dem Nachsatz folgen/ doch oder aber: Als:

Das Glück machet zwar den Freund/ aber das Unglück prüfet ihn.

Der Geizhals hat zwar viel Gelt in der Kiste/ doch hat der Teufel den Schlüßel darzu.

3. Wenn ie im Vorsatz stehet/ muß gleichfals ie im Nachsatz folgen. Als:

t Adverbia.
u Præpositiones.
v Verba.

x Schottel. de lingv. German. lib. 3. cap. 8. fol. 786. & seqq.

Je schlimmer Stück/ ie beßer Glück. Je krümmer/ ie tümmer. Je höher man steigt/ ie tieffer man fället.

4. Auf weder und noch/ folget auch im Nachsatz noch: und auf die beyde das Wort sondern. Als:

Weder Weyßheit/ noch Stärke/ noch Kunst/ noch Gunst/ hilft etwas/ sondern der Segen GOttes.

5. Auf die Fügewörter: Dieweil/ weil/ demnach/ so/ sintemal/ muß im Nachsatz folgen/ als/ so/ darüm/ derentwegen. z. e.

Weil niemand so fest stehet/ der nicht etwa einmal fallen oder straucheln könte; Als [so/ derenthalben] soll man über des andern Fehler vielmehr Mitleiden haben/ denn dieselbe aufmutzen.

So du fromm bist/ so bistu angenehm.

Weil niemand des morgenden Tages vergewißert ist/ derentwegen hat er den heutigen desto mehr in Obacht zu nehmen xc.

6. Wenn in der Rede entweder vorgehet/ muß darauf folgen/ oder. Also folget auf nicht allein das Fügewort sondern auch/ z. e.

Entweder Gelt oder Blut ist der Soldaten Losung.

Nicht allein studieren und arbeiten/ sondern auch behten und leiden ist einem Christen von nöhten.

7. Auf diese Wörter/ gerade/ eben/ nicht anders/ folget: als/ ob/ dann/ z. e.

Diese Rede kommet mir eben vor/ ob were sie aus Sand geflochten.

Es wird endlich doch nichts anders draus folgen/ als (oder/ dann) sein endlicher Untergang.

8. Auf

8. Auf die Fügwörter: wann/ wenn/ wo/ so/ muß im Nachsatze/ dann/ denn/ als denn/ so/ da/ allda/ folgen z. e.

Wo Menschen Kraft ausgehet/ da gehet GOttes Kraft ein.

So/ oder wann Recht nicht helfen will/ so muß/ oder alsdenn muß Gewalt das beste tuhn.

9. Auf gleich wie/ oder wie muß folgen also/ oder so. z. e.

Gleichwie man in frölichen Dingen sich mit seinen Freunden nicht unbillig erfreuet; also müßen auch in wiedrigen Begebenheiten die Trähnen unter ihnen gemein seyn.

10. Auf das Wort demnach/ nachdem/ sintemal/ alldieweil: folget iederzeit das Aufnehmwörtlein Als. z. e.

Demnach eine geraume zeithero verspüret worden/ daß ꝛc. als wird hiermit begehret ꝛc.

11. Endlich ist auch zu merken/ daß etliche Fügewörter selten oder gar nicht zu Anfang der Rede/ etliche aber iederzeit fornen gebraucht werden müßen. Als: dieweil/ sintemal/ wiewol/ ob wol/ gleich wie/ wenn denn/ werden iederzeit zu Anfang der Rede gesetzet/ und leiden nichts vor sich: und/ auch/ fänget nicht leichtlich eine neue Meynung an/ sondern binden allezeit die vorige mit der folgenden: zwar/ demnach/ weder/ darüm/ derowegen/ dennoch/ werden ohne Unterscheid bald forn/ bald im Mittel der Rede gelitten: etwa/ ohngefehr/ oder/ nehmen gar selten die Vorderstelle ein. Wie solches alles die Ubung und (y) Aufmerksamkeit mit mehrern an Hand giebt/ und mit mühesamen Lehrsätzen zu begreiffen allzuweitleuftig und verdrießlich fallen würde.

8. Biß hieher haben wir von der Redfügung/ in bloßen Fügwörtern bestehend/ gehandelt; Nun kommen wir auch auf diejenige/ dardurch der Verstand/ Sinn und Meynung zusammen gebun-

Bindung der Sache.

(y) Observantia.

Jeder Brief soll vorhero in den Gedanken fertig werden.

bunden wird. Worbey zu betrachten/ daß vor allen Dingen und ehe man noch die Feder ansetzet/ der Brief erstlich in dem Gemüht und Gedanken abgefaßet/ und gleichsam auf (z) einer Vorbildungstafel entworfen werden muß. Sintemal/ auser dieser (a) innerlichen Betrachtung/ die Zusammenhängung unmüglich gerahten kan. Wenn ein Schreiben wol geordnet ist/ so kan es von dem/ der es verstehet/ leicht gebunden werden; Hingegen/ wo die Ordnung fehlet/ da hilft die Redfügung nichts; doch ist diese nicht die Ordnung selbst/ sondern **der Ordnung Band/ Maaß und Weyse.** Ein sammter Rock/ wie künstlich er zusammen genehet ist/ verbirget des Leibes Hocker nicht; wenn aber eine feine Geschicklichkeit der Glieder vorhanden/ so geben wolgemachte Kleider demselben eine artlichere Zierde. Dannenhero muß eines Brieses Innhalt erst überdacht/ die Beweisgründe erfunden/ die Sachen/ so hinein gebracht werden sollen/ geschicklich gestellet/ Anfang/ Mittel und Ende überleget/ und was bey ieden vor Redensarten zu gebrauchen/ reiflich erwogen werden; Alsdenn teilet man iedes in seine Wortbegriffe/ dieselbe in Glieder und Gelenke/ und giebt iedem seine natürliche und wolanständige Fügung/ durch gewiße und dem Zeuge gemäße Redensarten/ verendert dieselbe bald durch Fragen/ bald durch Gleichniße/ bald durch Verwechselungen/ bald durch Erörterungen/ u. s. w. Und weil der Brief nach seinen (b) innerlichen Abteilungen im (c) Vortrage/ (d) Bestättigung/ (e) Widerlegung/ (f) Bitte und (g) Schluße bestehet/ so hat iedes Stück seine sonderliche (h) Bindungsart/ von welcher wir an behörigen Ort Anweisung tuhn und Exempel geben wollen/ izo bleiben wir allein bey den gemeinen Lehrsätzen/ und sparen (i) die Sonderheiten auf die nachfolgende Kapitel/ in welchen hiervon zur Gnüge/ und nach Nohtdurft gehandelt werden soll.

Bindung in Vortrag und Erzehlungen.

9. Wenn etwas in dem Schreiben erzehlet worden/ und solcher Vortrag alsdenn auf unser Vorhaben gezogen werden soll/ so geschiehet es durch diese Bindungen. **Aus welchen allen erscheinet/**

z Idea.
a Conceptus mentis, meditatio interna.
b Partes interiores.
c Exordium.
d Confirmatio.
e Refutatio.
f Petitio.
g Conclusio.
h Modus connectendi.
i Peculiaria, singularitäten.

net/ erhellet/ offenbar ist / hieraus ist abzusehen / woran
denn leichtlich zu ermeßen/ zu verspüren /zu urteilen/fleu
demnach hieraus mit vollem Strohm / deßen giebt ein l
bendiges Exempel. Und zwar ist diese Bindungsart bey allen E
zehlungen/ Ausführungen/ Vorstellungen / Bewegungen / Rahtschl
gen/ Warnungen / Entschuldigungen / (k) Verschreibungen / Trost
schreiben/ Beschweerungen/ (l) Begnadigungen ꝛc. fast üblich und w
zu gebrauchen. Als z. e.

Wehrter Freund ꝛc. Wiewol viel gefährliche Klippe
in den ungestümmen Meer dieser Welt zu befinden/ wo
ran das Schiff unsers gesunden Verstandes zum öftern ge
waltig anzulauffen pfleget/ als da ist die Klippe der zaghaf
ten Furcht/ daß wir an Erlangung des gewünschten Port
verzweiflen/ Mast und Seegel schändlich niederlegen/ un
unsere Wolfart / durch eitelen Müssiggang und Hindan
setzung alles löblichen Vorhabens / nachläßig verschlau
dern: Die Klippe der blinden Liebe / an welche die jenig
mit Ungestümm anlauffen/ so durch den Schein der Wol
lust verblendet/ dem Trieb ihrer eitelen Regungen folgen/
und darüber Leib und Seel ins endliche Verderben stürzen:
und die Klippe des Ehrgeizes / wann ein aufgeblasener
Mensch/ durch den eiteln Dunst der schwülstigen Gedanken
getrieben / auf den ungewißen Staffeln der schändlichen
Einbildung nicht eher über sich zu steigen nachläßet/ als bis
er durch einen jähen Fall zu boden geworfen wird / und den
Zusehern ein freudiges Gelächter/ ihm aber eine ewige Läh-
mung zuwege bringt: So ist doch die allerschädlichste Klip-
pe / die Habsucht und Geltbegierde / welche nicht allein die
Weyse in Tohren/ die Christen in Heyden/ die Gerechte in
Ungerechte/ sondern auch gar die Menschen in wilde Tieh-
re

k Recommendationibus. l Literis gratiæ, vel privilegiis.

re und grimmige Löwen verwandelt: Deßen haben wir ein unwidersprechliches Zeugniß/ an dem ungewißenhaften Richter/ welcher den Herrn/ seiner allergerechtesten Sache ungeachtet/ allein üm des verfluchten Gewinsts willen/ deßsen er von dem andern Teil bißhero vielfältig genoßen/ mit so einem unbilligen Urteil beschweeret/ in dem 2c.

Gegen demselben habe ich mich hierdurch zubeschweeren nicht unterlassen sollen/ welcher Gestalt ich leider! mit nicht geringem Schmerzen vernehmen müssen/ daß er nicht allein bey einer vornehmen Gesellsaft mich/ durch viel anzügliche Reden/ zum heftigsten angegriffen/ sondern auch gar mir den Untergang/ bey vorfallender bequemer Gelegenheit/ gedrohet: Nun ist hieraus leichtlich zu schließen/ wie seine bisher mir erwiesene euserliche Bezeigungen auf anders nichts/ als bloße Heucheley/ Betrug/ und Hinderlist gegründet gewesen/ dannenhero 2c.

Bindung in Wiederlegungen.

10. (m) Wenn eine Meynung verworfen/ die andere aber angenommen und gebilliget wird/ so in allen zweifelhaften/ streitigen und ungewißen Sachen geschiehet/ wird solche Abwechselung durch die Fügungen; Ob nun wol/ wiewol/ ob nun gleich/ entweder/ gesetzt/ wenn gleich/ nun stelle ich zwar dahin/ laße ich dahin gestellet seyn/ gebe zwar zu/ nun ist hier nicht die Frage/ streite ich zwar nicht darwieder/ kan ich zwar geschehen laßen 2c. ausgesprochen. Und folget darauf/ dieweil aber/ iedoch/ oder/ so aber/ sondern/ z. e.

Ob nun wol nicht zu verneinen/ daß Beklagter so bald nach verübter Taht/ sich schriftlich entschuldiget/ und wie er durch des Gegenteils ehrenrührige Worte zu solchem Ubertritt veranlaßet worden/ vorgeben/ auch darüber/ dem Ansehen nach/ nicht geringe Reu verspühren laßen; dieweil

m Per remotionem.

weil er aber/ nach der Zeit/ Klägern aufs neue geschändet und geschmehet/ auch die Sache mit ihm rechtlichen aus zu führen sich vermeßen; So ist dannenhero nicht abzusehen ꝛc.

Wenn nun gleich/ wie zwar nicht zu vermuhten/ Kläger noch zur Zeit zahlbar seyn möchte: Dieweil er aber annoch auf flüchtigem Fuß begriffen; als bitte ich/ mich in deßen Vermögen / biß zu erfolgter gänzlichen Vergnügung / gerichtlich einweisen zu laßen ꝛc.

Nun läßet man zwar an seinen Ort gestellet seyn/ was zwischen N.N. etwa immittels dißfals auser Gericht ergangen/ und abgeredet worden; Dieweil aber solcher Vergleich mir/ als dem dritten/ an meinen Rechten nichts zu benehmen vermag; So habe ich billig hierinnen meiner Schanze wahrnehmen sollen. Gelanget demnach an den Herrn mein gehorsames bitten ꝛc.

11. (II) In Erörterung/ Bejah- und Ausführungen/ werden die Ursachen und Schlußgründe durch die Worte/ wann dann/ dieweil/ weil nun/ sintemal nun/ nun denn/ damit nun/ angeführet/ und darauf ebenmäßig mit derhalben/ dannenhero/ als oder so geschloßen und verbunden. z. e.

Bindung in Erörterungen.

Wann denn eine bescheidene Beschützung Leibes/ Ehre und Gutes in den natürlichen Rechten fest gegründet/ hingegen alle unziemliche Ansprengungen/ Gewalttahten/ Beeinträchtigungen/ Schand- und Schmähungen/ in des H.R.R. Satzungen / bey nachdrücklicher Straffe verbohten; Als ꝛc.

Damit nun Kläger nicht etwa in die vergebliche Gedanken gerahte/ ob hätte ich/ aus Bewust meiner ungerechten Sache/ diese Reyse vorgenommen / üm mich durch meine Abwesenheit der Verantwortung zu entbrechen; So ꝛc.

Nun denn noch lange nicht genugsam/ seinen Nechsten mit ungebührenden Beschuldigungen zu beschweeren/ sondern einem Ankläger sein Vorgeben/ wie zu Recht erheblich/ genugsam zu erweisen/ und darzutuhn gebühret; dannenhero 2c.

Bindung in Gegenhaltungen.

12. (o) In Gegenhaltungen/ wenn zwey Meynungen gleichsam gegen einander abgewogen und geprüfet werden/ so ebenmäßig in den Streitschriften/ Lehrschriften und Erörterungen geschiehet/ haben auf die Wörter/ nicht ohne ists/ eins teils/ zwar/ nun/ ob wol 2c. die Fügewörter/ hingegen/ hinwieder/ andern teils/ gegen/ im wiedrigen/ da doch/ ein anders ists/ es ist aber nicht/ viel weniger/ viel minder/ entweder/ oder 2c. statt. z. e.

Ob nun zwar des Herrn Treu und Aufrichtigkeit ich auf keinerley Wege in Zweifel zu ziehen gedenke/ ich auch meines Orts denselben ieder zeit hoch und wehrt gehalten; so will sich doch hingegen ein und die andere Anzeige/ ie mehr und mehr hervor tuhn/ durch welche die gute Zuversicht und Achthabung gegen seine Person/ bey mir gemindert werden könte 2c.

Nun haben sich zwar jene alsobald dahin erkläret/ daß sie dem zwischen ihnen und N. getroffenem Vergleiche sich/ ohne weitern Einwurf/ blößlich unterwerfen wolten/ hingegen aber hat sich Gegenteil nunmehro zu nichts weiters verstehen wollen 2c.

Nicht ohne ist es/ daß man zu Hofe/ als auf einer hohen Schule/ allerhand wolanständige Sitten/ Vorteil und Gebreuche täglich ausspüren/ faßen und in Ubung bringen kan: Hinwieder finden sich auch nicht geringe Laster/ Ehrgeiz/ Untreu/ Stellungen/ und Eigennutz/ wordurch ein unvorsichtiges Bluht/ gar geschwinde bestrickt wird.

Eins-

(o) Examinationibus, collationibus.

Eins teils zucket die strenge Gerechtigkeit ihr bedroheliches Schwert gegen die Ubertreter des Gesetzes: Andern teils reichet die mitleidige Gühtigkeit und Gnade den Olivenzweig der Vergebung gegen die demühtigen und bereuenden/ barmherzig dar.

13. (p) Die Vergleichungen sind auch bey den Briefen nicht selzam/ auch wenn schon keine Gleichheit der Sache vorhanden/ und werden durch die Wörter gleich wie/ wie nun/ mit dem Gegensatz/ also/ angedeutet. z. e.

Bindung in Vergleichungen.

Gleich wie nun dem Herrn alle angenehme Dienste zu leisten/ ich mich/ ganz verbunden weyß und erkenne? Also schätze ich vor keinen geringen Teil meiner Glückseeligkeit/ demselben anizo in der Taht sehen zu laßen/ daß ich deßen wahrhaftiger Diener seyn und bleiben werde.

Wie ihr nun Euer obliegenden Schuldigkeit euch allerdings gemäß bezeiget/daß ihr hierinnen euer Amt und Gewißen beobachtet: Also wollet ihr hinführo daran seyn und Fleiß anwenden/ damit ꝛc.

Wie mich nun die gute Zeitung Euerer Beförderung herzlich erfreuet: Also hat mich hingegen der schmerzliche Verlust Euers Freundes in nicht wenige Betrübniß versetzet.

14. Noch viel andere Fügungsarten giebt der Zeug und Meynung des Briefes an die Hand. Als durch (q) Gegenhaltung einer ähnlichen oder wiedrigen. z. e.

Weitere Füg- oder Bindungsarten.

Ob nun wol der Schimpf/wormit er mich angetastet/ mir nicht unbillig sehr wehe tuht / so schmerzet mich doch der Undank/ vor so viel ihm erwiesene Guttahten am allermeisten ꝛc.

Es ist aber seine Freude so groß nicht gewesen/ daß nicht der bald darauf erfolgte Leidwechsel deren Gedächtniß ganz aus dem Grunde vertilget hätte.

p Comparationes.

q Per oppositionem.

Es gemahnet mich dieses Ausforschen anders nicht/ als die Frage jenes jungen Stutzers/ der nach seiner Buhlin Jungferschaft forschete:

Ich laße mich seine Schmeichelen so wenig/ als die mir angebohtene Beschenkungen verführen;

Durch den (r) Fortgang.

Es war ihm nicht genug/ daß er mir allen Beystand vor sich abgeschlagen hatte/ sondern er verhetzete auch die andern/ die mir wol wolten/ gegen mich/ er scheuete sich nicht mit offenbarem Ungrund mich zu verkleinern/ und meinen guten Nahmen überal stinkend zu machen/ 2c.

Solte auch wol iemand ein größers Merkmahl eines wolgearteten Gemühts von sich blicken laßen können? dennoch ist diß alles nichts gegen seine Tapferkeit/ gegen seine Freygebigkeit/ gegen das willfärige Herz/ wormit er sich iederman zu verbinden wuste 2c.

Durch die (s) Anheimstellung. Nun geb ich dem Herrn zu bedenken/ ob nicht die süßeste Ruhe in dem Lesen gelehrter Leute Schriften bestehe?

Der Herr erwege doch/ (betrachte/ bedenke / schließe) selber/ (mache den Schluß/) ob ich mich wol anders in dieser Sache verhalten können.

Demnach laße zu E. Durchlt. höchstvernünftigen Ermeßen/ (höchstverständigem Gutachten/) ich hiermit unterthänigst gestellet seyn 2c.

Jedoch gebe ich alles deßen weiterm Nachsinnen blößlich anheim 2c.

Durch (t) Vorbauung:

Es möchte einer hie einwenden/ ob ich mich auch zu solchem

r Per gradationem.
s Per communicationem.
t Per praeoccupationem.

chem Amt geschickt befinde/ob ich auch so großer Mühe mich zu unterziehen gedächte/ oder ob nicht viel beßer sey/ sich mit wenigen begnügen zu laßen/ und sich großer Arbeit zu entschlagen? Dem antworte ich/daß der GOtt/ der mich beruffen/ mich auch ausrüsten könne/ diesem Amt ein Genügen zu tuhn/und daß im übrigen der Mensch zur Arbeit gebohren sey/ wie der Vogel zum fliegen.

Solte nun schon an seiner Treu und Redlichkeit zu zweifeln seyn/ so ist doch nicht zu gläuben/ daß er sich hierinnen bloß geben/ und ein öffentliches Brandmahl der undankbarkeit ihm anbrennen laßen werde ꝛc.

Würde nun iemand sagen: Ja wer weyß/ ob über Jahr und Tag iemand von uns leben werde; so wiße derselbe/ daß wir das gute befördern sollen/ ob wir deßen gleich nicht genießen: Wie ein alter Greiß einen schönen Baum/ den Nachkommen zum besten/ pfropfet/ ob er deßen Früchte gleich nicht zu gewarten hat ꝛc.

Durch (u) Einreumung.

Gesetzt nun/es sey diese Jungfrau schön von Ansehen/ sie sey freundlich/ fromm und tugendhaft / sie bringe ein ansehnliches Heyrahtgubt einem Manne zu: den schändlichen Nachklang aber wird sie/ üm ihrer der Hexerey verdächtigen Mutter willen/ nimmermehr stillen können ꝛc.

Wenn nun gleich alles/ was an einem tapfern Menschen erfordert wird/ vorhanden; fehlet aber die GOttesfurcht und Frömmigkeit/ so ist der Tugendruhm schon/üm ein merkliches verloschen ꝛc.

Dergleichen Redarten sind: Ich laße es geschehen/ gebe zu/ kan es nicht leugnen/ laße es dahin gestellet seyn/ will glauben/ will zwar dem nicht wiedersprechen/ wiederfechten/

u Per concessionem.

ten/es sey dem also/wenn nun gleich ihm nichts vorgerucket werden könte etc.

Durch (vv) Verbeßer- oder Wortstrafung:

Aber was halt ich mich in diesen verdrießlichen Dingen auf/ es giebt es ja der Augenschein/ daß etc.

Was bemühet man sich aber viel in einer so geringen Sache?

Was hilft aber mein klagen/ vermahnen/ warnen / wann man alles in den Wind schläget?

In (x) Fragen: Was ist nun bey solchen verzweifelten Dingen vor Trost zu hoffen? Wer solte nun bey solcher Beschaffenheit nicht seinem Leben feind werden? Ist auch wol eine größere Tohrheit/als diese zu erdenken?

Im (y) Ausruffen: O wie ist doch alle Treu und Redlichkeit / alle Christliche Liebe und Gottesfurcht so gar verschwunden! Wolte GOtt/ daß es in meiner Gewalt / euch beyzuspringen stünde! Wehe dem/ der sich durch anderer Leute Schaden zu bereichern suchet!

(z) In Verfluchung: Ach des schändlichen Undanks! Häte ich mir solche Boßheit auch immermehr einbilden mögen? Nimmermehr werde ich wiederum mich dahin verleiten laßen.

In (a) Bedingungen: Wenn nun das Vermögen / meinem guten und dienstfertigen Willen gleich ähnlich wäre. Solte ich nun einen Augenblick nur eurer liebwehrten Gegenwart genießen können etc.

Welche alle und noch andere hiernechst an behörigem Orte mit mehrerem angeführet werden sollen/ wenn wir von der Schrift und deren (b) Ausschmückung handeln werden/ darüm laßen wir es bey der blossen Andeutung vor dismal beruhen.

15. Es

vv Per correctionem.
x Per interrogationem.
y Per exclamationem.
z Per detestationem.
a Per præsuppositionem.
b Exornatione.

15. Es finden sich auch noch andere Arten der Redfügung (c) in den gemischten Schreiben / da man eine Sache an die andere zu knüpfen hat / als da sind: In (d) Entscheidungen / in (e) Fortschreitungen und (f) Zurücktretungen. Die Entscheidungen werden durch die Wörter / zum ersten / vors andere / drittens / dann / so dann / hernach / ferner / weiter / letzlich / schließlich / so viel von dem ersten / eins teils / an einem Teil / anderweit / anderseits ꝛc. angedeutet. Die Fortschreitungen bestehen in folgenden: Hiernechst kan ich nicht verhalten. Sonsten berichte ich / im übrigen hab ich zu bitten / so viel nun das andere Stück betrift. Belangend ferner / gnug von diesen: Damit ich aber auch von jenem etwas melden möge / dieweil ich aber auch mit Stillschweigen nicht übergehen kan. Die Zurücktretungen können auf diese oder eine andere Weyse eingerichtet seyn. Um aber wieder auf das vorige zu gelangen: Damit ich aber nicht allzufern von der Sache abschreite. Damit wir aber wiederum auf unsern alten Freund kommen. Aber wo komm ich hin / es ist Zeit zurück zu kehren / und von der ersten Frage meine Meynung zu entdecken. Ich muß noch einsten unser alten Vertraulichkeit gedenken. Ich kan nicht unterlaßen / meinen Wuntsch noch einsten zu wiederholen. Solcher Redfügungen sind alle Bücher (so viel die Exempel betrift /) voll / welche ein fleißiger Secretarius ihm von Jugend auf bekant / und durch unabläßige Ubung und Nachahmung zu eigen machen soll.

Noch mehrere Bindungsweysen.

c Epistolis mixtis.
d Disjunctionibus, separationibus vel distinctionibus.
e Digressionibus.
f Regressionibus, transitionibus.

Das

Das Sechste Kapitel.

Von den (g) Vorübungen.

I.

(h) Gleichwie die junge Vögelein / bevor sie sich in die weite Luft begeben / erstlich von einem Ast zum andern hupfen / damit sie durch allzukeckes Unterfangen nicht zu boden fallen / oder dem Habicht und andern Raubvögeln zu teil werden: Also kan ein junger Schreiber nicht eher fliegen / es seyn ihm denn die Federn gewachsen / das ist / er muß sich vorher in allerhand geringen Schriften üben / ehe er sich in den Haubtschreiben versteiget / und dadurch seine Unwißenheit und Unkundigkeit der verständigen Welt zum Spott und Schauspiel darleget. In den Kanzeleyen sind gewiße (i) Stuffen der Sekretarien und Schreiber. Ein Kanzelist und Registrator verfaßet selten Briefe / so von Wichtigkeit seyn / einen jungen und ungeübten Sekretarien werden nicht wol Stats- und andere Sachen anvertrauet / ja selbst die Rähte werden / nach dem Alter und der (k) Erfahrenheit / unterschieden / und einen ieden nach seiner Wißenschaft und (l) Vermögen / die Geschäfte unter die Hand gegeben: Warüm solte sich denn unser Secretarius mit ungewaschenen Händen straks an weitläuftige Briefe machen / da er zuvor keinem Wortbegriff zu faßen gelernet / keine Beschreibung zur Hand genommen / nicht weyß / was eine Erzehlung / eine Bestättigung / Wiederlegung / Anfang oder Schluß ist / auch die unterschiedliche Schreibarten / deren (m) Ausbutzung / Eigenschaften und Anordnungen nicht erkant hat? Darüm sehen wir / wie diejenige / so aus den Exempeln solche Schriftfertigkeit ihnen zu wege bringen wollen / hin und wieder anstoßen und straucheln / das hunderste ins tausente werfen / und an statt eines wolklingenden Briefes / lauter abscheuliche Misgebuhrten und Flicklappen hervor bringen.

Ein junger Secretarius hat sich erst in den Vorspielen zu üben.

Die bloße Nachahmer stoßẽ oft an / und schreiben nicht wol.

2. Die-

g Progymnasmata, præexercitamenta.

h Vide Danhauer. epitom. Rhetoric. pag. 4.

i Gradus, classes.

k Usus rerum experientia.

l Pro viribus.

m Exornatio.

2. Dieweil denn / (n) nach des Caßiodori Zeugniß / aller Anfang schweer und forchtsam ist / und des Menschen Gemühte erstlich auf gelinde Weyse zu ernstlichen Sachen angefrischet werden muß / dafern es zu denselben tüchtig und geschickt gemacht werden soll; So wollen wir nach des Teons / Afthoniens / und anderer geschickten Redner Einraht und Vermahnung / uns erstlich zu den Vorspielen wenden / auch uns darům darvon nicht abhalten laßen / dieweil entweder dieses Vorhaben denen allbereit geübten etwas kindisch zu seyn scheinen möchte / oder aber andere darvon viel beßer / weitleuftiger und eigentlicher geschrieben: Sintemal ja ieder hohe Baum erstlich in einen geringen Saamen bestanden / und iedes herrliche Gebäude auch auf schlechten Leimen / Sand / Kalk und einzelen Steinen gegründet; So schreiben wir auch denen anfangenden / kindischen und ungeübten Schreibern vornemlich zum besten: Die andere / so allbereit geübt sind / können diese Blätter überschlagen / und ihre Zeit zu was beßers anwenden. Daß aber auch andere / über die obgenante / nebst dem Quintiliano / Erasmo / Voßio / und neulich Christoffel Arnold und Joh. Schäfern rc. darvon allbereit geschrieben; solches rechtfertiget vielmehr diesen hochnöhtigen Fleiß / als daß es demselben etwas benehmen solte. Doch es ist / so viel ich weyß / hiervon noch wenig in teutscher Sprache vorhanden / ob sie schon kunstmäßiger Anleitung / eben so wol / als die Griechische oder Lateinische / aus denen so vortrefliche Statskundige Redner und Schreiber entstanden / bedarf.

Aller Anfang ist schweer.

Warům in diesem Buch von dē Vorspielen gehandelt wird.

Gleichnuß.

Diß Buch ist ům der Anfangenden willen geschrieben.

Von den Vorůbungē ist wenig in teutscher Sprache ausgangen.

3. Das erste (o) Vorspiel zur Schreibfertigkeit zu gelangen / ist (p) die **Redeenderung / oder der Spruchwechsel.** Solches bestehet nun nicht allein in der bloßen Erklär- und Enderung der Wörter / sondern ist vielmehr eine geschicklich versetzte Nachahm- und

Redenderung oder Spruchwechsel / die erste Vorübung.

Was sie sey?

n Gestiunt vituli certamina, quæ impleant ætate robustâ: catuli in novellis venationibus ludunt: Sic animi hominum, nisi prius leniter fuerint imbuti ad hoc, quò tendis, idonei nequeunt reperiri. Primordia cuncta pavida sunt. Caßiodor. l. 1. variar. epistol. 40.

o Progymnasma.

p Paraphrasis: de qua Quintil. l. 10. c. 5. dicit: eam non nudam verborum interpretationem, sed circa sensus eosdem certamen esse atq; æmulationem.

Streitwechselung der Meynung selbsten/ dadurch dieselbe mit andern Worten zierlich vertauschet/ das kleine (q) vergrössert/ und erweitert/ das grosse (r) eingezogen und gekürtzet/ iedes auch durch allerhand artliche Redbluhmen verlieblichet und verschönert wird. Und zwar entweder nach (s) der Sprach/ oder (t) der Red/ oder (u) der Vernunftkunst. Nach der Sprachlehre findet sich teils (vv) die Ubersetzung aus einer Sprache in die die andere / als welche einen treflichen (x) Vorraht/ so wol der Worte / als der Sachen an die Hand giebt/ worvon (y) Herr Schottel in seinem grossen Buch von der teutschen Sprache / 1218. Bl. ein schön Gespräch/ zwischen Wolfrahm und Siegraht geschrieben/ und wie man recht ohne Mangel verteutschen soll/ mit mehrern angeführet: Dann die (z) Wortdeutung/ durch welche die tunkele Meynung erkläret und lauter gemacht wird: Ferner/ (a) die Gleichgültigkeit / durch allerhand andere Worte/ so doch einer Bedeutung sind / als Freude/ Lust/ Wonne/ Frölichkeit/ Ergetzlichkeit/ Wolbehagen / Vergnügung/ oder (b) die Ausführung durch Erweiterung der Sache: [oder (c) die Verkürzung/ durch Einziehung der Worte:] oder (d) die Verwandelung der Zahlendungen und Zeitweysen. Von diesen letztern wird bey den Exempeln hierunten Anzeige geschehen. Die Ubersetzung aus andern Sprachen ist (e) ein

Redewechsel aus dreyerley Kanten genommen.

Nach der Sprachlehre die Ubersetzung.

Die Wortdeutung.

Die Gleichgültigkeit.

Die Ausführung.

Die Verkürzung.

Die Verwandlung der Zahlendung und Zeitweysen.

q Dilatatur.
r Contrahitur.
s Grammatica.
t Rhetorica.
u Logica.
vv Versio ex uno in alium, puta Germanicum sermonem.
x Copia verborum & rerum.
y Schottel. de lingu. Germ. lib. 5. tractat. 5. de modo interpretandi.
z Metaphrasis.
a Synonymia.
b Dilatatio.
c Contractio.
d Metallaxis, seu variatio per casus & numeros nominum, verborumque genera & modos.
e Testis est Joann. Schæffer. lib. de stylo illiusque exercitiis. ubi cap. 14. pag. 179. scribit: usus hujus exercitii est multiplex: Nam, ut per partes Plinius exequitur: primùm suppeditat proprietatem & splendorem verborum: deinde subministrat copiam figurarum: tertiò vim dat explicandi: quartò facultatem inveniendi similia: quintò intelligentiam & judicium, dum expendere accuratiùs singula necesse habemus.

ein vortrefliches Werk und hochnützliche Ubung / wer nur Zeit und Mühe / so hierbey / wo iebey einer Sache in der Welt über die maaße erfordert wird / dabey anwenden will. Hiervon schreibet (f) Herr Harsdörfer im 3. Teil des P. T. 91. Bl. Gleichwie ein junger Freyer / der in fremde Länder reyset / bemühet ist / seiner hinderlaßenen Liebsten mancherley zierliche Selzamkeiten einzukrahmen und mitzubringen: Also soll ein Liebhaber unser übertreflich schönen Muttersprache / sich befleißige / alles / was er in fremder Sprache Büchern begegnet / dem geliebten Vatterlande / welches vielleicht solches nicht gesehen / zuüberbringen / und zwar nicht nur den Innhalt / sondern er soll der Verfaßung zierlich nachahmen / zu Belernung der Unwißenden / und Ausschmückung hochbesagter Sprache. Und zwar unter andern auch darüm / weil es / wie (g) Ronsard in den Begriff der Dichtkunst 408. Bl. lehret / sehr schweer ist / in seiner Muttersprache wol und zierlich zu schreiben / dafern man in den fremden Büchern und berühmtesten Schreibern ausländischer Sprachen nicht belesen ist. Wird dannenhero / so wol zu der Ordnung und Redfügkunst zu gelangen / als auch stattliche Beweißgründe / und geschickliche Wörter zu erfinden / ein großer Behuf seyn / wen ein junger Secretarius aus dem Cicerone, Plinio, oder den Französchen / Welschen und Spanischen (h) Briefschreibern / täglich etwas ins Teutsche übersetzet / daßelbe auch andern zu durchzusehen und zu verbeßern übergiebet. Die Wolredkunst ferner leihet zu Verschönerung der Rede und Meynung die (i) Wortbluhmen und (k) Deutungsenderungen her / worzu die Vernunftkunst aus ihren (l) Scheingrundstellen (m) das Zeug hergiebet / als durch Er-

Lesung fremder Bücher ist nutzlich.

Ein Secretarius soll täglich was gutes übersetzen.

Nach der Wolredekunst.

Nach der Vernunftkunst.

 klärung

f Harsdörfer in Poetischen Trichter part. 3. von Prob und Lob der Wolredenheit in der 9. Betrachtung.

g Il est fort malaisé de bien écrire en langue vulgaire, si on n'est parfaitement, à tout le moins mediocrement instruit en celles des plus honorables et fameux étrangers. Ronsard en son abbregé de l'art poëtique, fueilt. 408.

h Authoribus, scriptoribus vel potius epistolagraphis.

i Figuras.

k Tropos.

l Locis topicis.

m Materiam seu res.

klärung einer Sache / vermittelst vielfältiger Beschreibungen / durch die Abteilung / Bestättigung / Erweiterung / Vergleich- und Entgegenhaltung ꝛc.

Wir wollen zum Versuch / Beyspiel und Beweis / was unsere teutsche Sprache hierinnen vermag / aus (n) Herrn Johann Heinrich Ursinens Rednerbrocken ein einig Exempel der Redenderung anhero setzen / verhoffend damit mehr als mit vielen (o) Lehrsätzen / so denen obgemelten Rednern abgesehen werden können / auszurichten. Solches heißet:

(p) Hoffart gehet vor dem Fall.

Ist ein bekantes Sprüchwort / welches Salomon in Sprüchwörtern 11. 1. auch gebrauchet / Herr D. Luter hat es übersetzet; (q) Wo Stolz ist / da ist auch Schmach. Als wenn man sagen wolte:

Μεταβολή.

Wo die Hoffart sich hinwendet / da ist alsobald Schimpf und Spott zu gewarten. Oder wie der Chaldeische Dolmetscher: Wo Hoffart ist / da wird Verschmähung nicht weit seyn.

Μετάφρασις.

Ubermuht / Stolz / Einbildung und Pralerey / ziehet nach sich Schaden / Spott / Verachtung / Untergang und Verderben.

συνωνυμία.

Gar weyßlich redet der allerweyseste König / daß vor der Reue Zerbrech- und Auftreibung die Hoffart vorher gehe / das ist / wie er es selbst erkläret / vor dem Untergang und Unglücksfall die Erhebung des Gemühtes / der Sinnen Schwulst und hochtrabende Gedanken.

ἐπεξήγησις.

(r) Hoffart / Fallart.

συνοικείωσις.

Des Hoffärtigen Ehre wird bald zur Schande. Der Stolz ist des Unterganges Herold / Wird bald in jähen Fall

Μετάλλαξις. Seu variatio per casus.

n Johannes Heinric. Ursinus, Superintend. Ratisbon. analector. Rhetoric. l. 7. cap. 1. pag. 93. & sequent.

o Præceptis.

p Superbia præcedit ruinam.

q Veniente superbia venit & ignominia. Prov. 11.

r Felix insolens, infelix. Flav. Constantis. Symbol.

Fall verwandelt. O Hoffart/ wie nahe bistu dem Falle! der Hochmuht ist von dem Fall nicht weit entfernet.

Je höher die Hochmühtige steigen/ ie tieffer stürzen sie hernach zu boden: Je hoffärtiger einer ist/ ie gewißer ist deßen Verderben. Die hoffärtigste werden mehrenteils die Unglückseeligligste.

Per gradus comparationis.

Deßen Herz sich erhebet und über andere zu steigen begehret/ der gehet leichlich zu boden und wird gestürzet.

Mutatio nominum in verba.

Sey nur immer stolz und trage dich hoch/ aber gehe auch/ gleich einem Rasenden/ zu trümmern. Wolte GOtt/ daß alle/ so sich über ihren Stand erheben/ und durch ihre hochtrabende Gedanken iedermänniglich gering schätzen/ wie sie es verdienen/ zu scheitern gehen möchten! Stolz seyn und fallen/ sich erheben und zu nichte werden/ hangen mit unauflößlichen Ketten an einander. Bey zunehmender Hoffart/ nimt alles Glück und Wolergehen ab. Wer sich unterwindet andere neben sich zu verachten und das Haubt empor zu tragen/ deßē Verderben kan auf keinerley Weyse hinder zogen werden ꝛc. Diese einfache Redenderungen sind allein aus der Sprachkunst genommen/ und können durch die Red- und Vernunftkunst viel herrlicher ausgeschmücket werden/ als:

Variatio per genera & modos.

Durch die Beschreibung des gesagten und besagten: Hoffart oder Hochfahrt/ von hoch und fahren/ das ist/ alle andere mit Ungestüm und Ubereilung oder geschwinder Fahrt/ aus eingebildeter Hoheit übertreffen wollen/ iederman hingegen unwehrt/ gering und niedrig achten/ niemanden ihm gleich/ viel minder vor höher und vortrefflicher schätzen. Hoffart ist eine verkehrte Sucht/ zur unverdienten Hoheit zu gelangen. Aug: Hoffart ist eine lasterhafte Erhebung/ welche/ in dem sie den Geringen verachtet/ über die Gleiche und Höhere zu herrschen sich gelüsten läßet. Hugo. (s) Hochmuht ist des Reichtums Holzwurm.

Per definitionē aut descriptionem subjecti & prædicati.

s Vermis divitiarum est superbia. Augustin. Sermon. 31.

wurm. Aug. Also; fallen ist durch plötzliches Unglück in unwiederbringlichen Verlust der Ehre/ Glückes/ auch zeitlich- und ewiger Wolfahrt gestürzet werden. Fallen heist/ ehe man sichs versiehet/ oder es meynet/ in Verachtung/ Spott/ Schand und Schaden gerahten.

Diductio per divisionem.

Durch die Verteil oder Abteilungen/ Als: die Hoffart bestehet in einem Ekel und Aufblehung des Herzens/ in Ruhmrähtigkeit und Praleren des Mundes/ auch ungezeumter Frech- und Verwegenheit der Werke. Sie bestehet in Verachtung gegen GOtt/ in Troz und Wiederspenstigkeit gegen die Obern/ in Geringschätzung der Nebendiener/ in Grausamkeit/ und Unterdruckung derer geringern. Eines hoffärtigen Sinnes Merkmal zeigen sich fast in allen Teilen des menschlichen Leibes/ in Gebehrden/ Worten und Werken. (t) Auf siebenerley Art beflecket uns der Aussatz der Hoffart: In Besitzung zeitlicher Gühter/ in übermäßigẽ Kleiderpracht/ in schändlicher Leibes Wollust: Zwiefach im Munde und Herzen: Im Munde/ wenn wir im Kreutz murren/ und im Glücke stolzieren; im Herzen/ durch eigen Willen und eigen Raht. Bernhard. Unter dem Fall wird alles Unglück/ Straf und Elend verstanden/ welche des Hoffärtigen Leib/ Ehre/ Guht und Blut/ ja auch seine Nachkommen plötzlich überrumpeln werden.

Confirmatio per ratiocinationem.

Durch die Bestätigung/ so aus den Ursachen/ Wirkungen/ und Umständen hergeführet werden. Als: weil GOtt die stille Demuht liebet/ so rächet er die Hoffart (als welcher er von Herzen feind ist:) mit grausamer Bestraffung.

Per similitudinem.

Gleich wie der Glückseeligkeit Tochter die Hoffart ist/ also wird diese des Unglücks Mutter/ als eine Wurzel und Herstammung alles Ubels. Ein geschmücktes Wolergehen und das ungetreue Glück/ so auf einer mißlichen Kugel stehet/ samt einem unentschläßigen und ohnmächtigen Herzen/

t Septempliciter occupavit nos lepra superbiæ: In proprietate possessionum, in gloria vestium, in voluptate corporum; in ore quoque dupliciter, similiter in corde. In ore; quum in adversis murmuramus & in prosperis arroganter commendamus. In corde; propria voluntas & proprium consilium. Bernhard. Sermon. 3. in resurr. Domin.

zen/ wie auch übelgesinnte Liebkoser und verkehrte Raht- geber sind der Hoffart immerwehrende Gefährden.

Was die Hoffart vor gutes gestiftet / deßen geben die gefallene Engel/ die in Heyligkeit erschaffene erste Menschen/ und so vieler Könige und Gewaltigen Untergang/ klare Nachricht.

Illustratio per exempla.

(u) Hoffart ist aller Sünden Anfang/ Ende und Ursach/ weil sie nicht allein selbst Sünde ist/ sondern auch keine Sünde iemals größer / als die Hoffart gewesen/ noch ist und seyn kan. Augustin. (vv) Die Hoffart ist nicht allein dem Haß/ sondern auch der Gefahr unterworfen; weil der unmüglich ohne Ansprengung seyn mag / der iederman mit Schmach beleget. Valerian:

Per effecta.

Durch Erweiterungen/ in Gegenhaltungen und Gleichnißen: Hohe Gipfel sind mit den gefährlichstẽ Abgründen vergesellet/ und kan eine hoffärtige Glückseeligkeit/ nimmermehr gewißen Stand faßen: Je höher sie klimmet/ ie schlüpfriger sie fußet / und wenn sie die Wolken zu meßen vermeynet/ stürzet sie ab in das Schwefelloch des zeitlichen und ewigen Verderbens.

Per oppositionem.

Gleich wie ein eiteler Rauch/ ie höher er getrieben/ ie geschwinder er auch zertrieben wird/ und die aus der Erden nach den Lüften auffsteigende Dünste/ darinn zerteilet werden/ und wieder zu rückfallen ; also steiget der leiblose Rauch/ samt den vergeblichen Dünsten hoher Einbildungen zwar nach den Sternen / aber der Unglückswind und das

Per comparationẽ.

u Superbia est omnium peccatorum initium & finis & causa: quia non solum peccatum est ipsa superbia, sed etiam nullum peccatum potuit, aut potest, aut poterit esse majus superbiâ. Augustin. in epist. ad Dioscor.

vv Superbia non solum odiis, sed etiam periculis subjacet: Difficile enim potest fieri, ut non sustineat pugnam, qui injuriam inducit. Valerian. homil. 14.

das Wetter der Göttlichen Rache/ zerstreuet und stürzt sie zu boden.

Was maaßen solches alles noch weiter verendert werden könne.

Also könte man durch (x) die Wort- und Sinnebluhmen/ durch die Deutungs Enderungen/ und noch viel andere Redensarten mehr/ diesen einzigen Spruch: **Hoffart kömt vor dem Fall**/ ganz wunderlich und auf das schönste ausschmücken; dieweil wir aber hiervon in der (y) Erweiterungskunst mit Fleiß zu handeln bedacht sind/ so wenden wir uns zu der zweyten Art der Vorübung.

Erzehlung der Geschicht- und Gedichte eine andere Vorübung.

Unterscheid in Abhandelung der Gedicht- un Geschichte.

4. **Solche ist die Erzehlung eines Gedichts/ Mährlein oder Geschicht**/ denn wir diese drey/ zu Verhütung unnöhtiger Weitleuftigkeit/ also zusammen nehmen; Es ist auch dazwischen kein ander Unterscheid zu finden/ (**denn ihr Kunststück allein auf der geschicklichen und ordentlichen Erzehlung beruhet**/) als daß in den ersten beyden etwas von dem unsern hinzu zu tuhn vergönnet wird/ welches doch in den Geschichten niemanden frey stehet/ es würden denn solche/ allein zur Ergetzlichkeit und Ubung/ durch allerhand lustbringende Umstände erweitert/ in welchem Stücke sie denn den Gedichten nicht unähnlich werden.

Der Poeten Reimgedichte gehören nicht hieher.

Doch reden wir hier nicht von den Reimgedichten der Poeten/ welche/ wie (z) Harsdörfer in der Vorrede über den 3. Teil des P. T. gedenket/ sich vielmehr bemühen/ **das natürliche Wesenbild zu verstellen**/ als **vorzustellen**; **ja die Sachen anders auszudichten**/ als **sie nicht sind**/ **und das zu erfinden**/ **was nirgendwo befindlich ist**: Sondern von den Gedichten der Alten/ so den Geschichten in etwas nahe kommen/ als etwa die Geschichtgedichte von den Syrenen/ von der Circe/ von den Riesen/ so den Himmel gestürmet/ von den Tahten des Herkulis/ worunter

Parabolen und Gleichniße.

auch die **Parabolen** und **Gleichniße**/ so bey den Syrern sehr üblich gewesen/ zu rechnen/ als etwa die **von dem reichen Mann**/ Luc. 16. **von dem Senfkorn** / **von dem viererley Saamen**/ und andern mehr.

(a) Die

x Tropos & figuras.
y Amplificatione.
z Harsdörfer. alleg. loc.

(a) Die Fabulen oder Mährlein sind eine erdichte Erzehlung/ so sich der Wahrheit vergleichet. Theon. und haben/ nechst der schlechten und gemeinen Erzehlung der Sach/ allezeit die Lehr und Zueignung bey sich. (c) Die Geschicht ist alhier eine kurze Anzeige eines Vorganges/ so sich vor Alters oder zu unsern Zeiten begeben hat. Die Erzehlung muß in allen diesen dreyen schlecht und einfältig ohne Umschweiffe/ Austritte/ und Weitleuftigkeit/mit verständlichen Worten/und die sich auf die Sache schicken/ mit Beobachtung einer feinen natürlichen Ordnung/ und bequeemer Zusammenfügung der Wortbegriffe und Glieder geschehen/ und endlich mit der Sittenlehre geschloßen werden. Z. e. der Gedichte sey nachfolgendes von ietztgedachten Syrenen:

Was Fabeln seyn uñ wie sie abzuhandeln.

Die Schreibart in den Gedichten und Geschichten wie sie seyn müße.

Exempel der Gedichte.

Es schreibet der berühmte Griechische Dichter Homerus/ (d) üm deßen Gebuhrtsort sich sieben Städte in Griechenland gezankt/daß auf einer Insel zwischen Welschland und Sizilien/ drey Töchter des Flußes/ Acheloi und der Kunstgöttin Kalliopen gewohnet/ welche/ durch die Süßigkeit ihres Gesanges / die vorbeyschiffende an die Klippen gelocket und hernach jämmerlich erwürget haben. Als nun Ulißes/ der von ihrer Betrüglichkeit gehöret/ solchen Ort mit seinen Gesellen vorbey zu segeln hatte/ verstopfete er derselbigen Ohren mit Wachs/ sich selbsten aber ließ er an des Schiffes Mastbaum fest anknüpfen/ damit weder jene/durch Anhörung der huldschmeichlenden Stimmen verführet würden/ noch er selbst das Schiff anlenden zu laßen freye Hand haben möchte. Dergestalt entronne Er/ durch seine kluge Vorsicht / der augenscheinlichen Gefahr/ die toden Sängerin aber stürzten sich aus Unmuht

Lob des Urhebers.

Erzehlung.

 über

a Fabula est narratio ficta veritatis exhibens imaginem. Theon.
b ἐπιμύθιον, applicatio.
c Historia est rei alicujus gestæ, ut est gesta, dilucida & svavis expositio.

Joann. Schæff. de stylo pag. 184. in fin.

d Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamin, Jos, Argus, Athenæ.

über diese ihnen zugefügte Beschimpfung in das Meer/ und brachten durch ihren gerechten Untergang/ obgedachte Insul/ in vorige Ruhe und Sicherheit. Was sind die Syrenen anders/ als die verbohtene Wollüste/ welche die Menschen/ durch allerhand Scheinlieblichkeit zu bezaubern suchen? Du aber sey ein vorsichtiger Ulyßes/ verstopfe die euserlichen Sinnen/ vor ihren hellischen Anreizungen/ und binde die unbändige Begierden an den Mast der gesunden Vernunft / so wirstu nicht allein den Lauf der Tugend glücklich vollführen/ sondern sie selbst/ die Wollüste/ werden sich endlich verlieren/ und in das Meer der Vergeßenheit/ abstürzen.

Zueignung des Gedichtes/ oder der Gebrauch deßelbigen.

Ein Exempel der Fabeln oder Mährlein könte etwa diese seyn: Ein Fürstlicher Koch verscharrete in Gegenwart eines Affen eine ziemliche Anzahl Kastanien in glüende Aschen/ üm dieselbe hernach seinem Herrn zum Nachtische/ nebst andermObst/ aufzusetzen/ wurde aber darüber von einem Hofbedienten abgeruffen. Der Aff/ so dieser Kastanien/ als welche er sonsten auch versucht/ damals gerne genoßen hätte/ gieng etliche mal üm den Herd/tastete auch selbst mit den Fingern darnach/ ob er ein- oder die andere aus der Asche langen möchte: Dieweil aber dieselbe ziemlich feurig/ die Kastanien auch albereit erhitzet waren/ ersiehet er ungefehr in einem Winkel der Küche/eine Katze/ mit welcher er wol ehr zu spielen pflegte/ ergreiffet dieselbe/ und gebrauchet sich/ ihres Schreyens und geringen Wiederstandes ungeachtet/ deren Pfoten an statt der Zange/ scharret damit einen guten Teil der gebratenen Frucht auf den Herd/ und begeust dieselbe mit kaltem Waßer / macht sich darbey lustig/ und lachet die Katze / seine alte Spielgesellin/ noch darüber weidlich aus. Nicht anders sind die Gewaltige

Exempel einer Fabel. Erzehlung.

Zueignung und Gebrauch.

tige und Große bey Hofe/ welche/ wenn etwas gefährliches ihnen zu handen stößet / durch deßen Genieß sie doch ihre Lust büßen können/ sich öfters einen armen uñ unschuldigen Dieners gebrauchen/ denselben vor die Lücke stecken/ und es gehe ihm darüber wol oder übel/ dergestalt/ ihres Vorhabens Zweck erlangen.

Die Geschicht wird auf gleiche Weyse verführet. Als: Cajus Julius Cæsar, Bürgemeister zu Rom/ hat das in Sicherheit und Wollust entschlaffene Römische Reich/ nachdem er die Franzosen/ Schweizer und Engelländer überwunden/ und wegen so vielen erlangten Sieges und Ehre/ seinem Eydam dem Pompejo/ und deßen Anhange verhaßt wurde/ nicht so wol durch Glück und Tapferkeit / als vermittelst seines sonderlichen hohen Verstandes/ ihme/ so bald nach gehaltener Farsalischen Schlacht / unterwürfig gemacht/ und ist also der vierten Einzelherrschaft Anfänger und Urheber worden: Dieweil er aber/ unter dem angenommenen Schein der Freyheit/ das Römische Volk allzusehr/ dem Joch der Knechtschaft zu unterwerfen suchte/ den Raht und Bürgerschaft geringschätzig hielte/ und ihm endlich gar göttliche Ehre anmaßen wolte; Jst er in dem Mittelpunkt seiner hochmühtigen Gedanken/ ob er wol 52. Feldschlachten getahn/ 800. Städte eingenommen / und 300. ausländische Volker bezwungen/ von dem Bruto und Caßio/ 40. Jahr vor Christi Gebuhrt/ mit 23. Wunden/ jämmerlich ermordet worden. Dergestalt ist alle menschliche Ehr und Glückseeligkeit dem Unbestande untergeben/ und keine Gewalt so mächtig/ die nicht jeden Augenblick/ wenn der höchste Gebieter Himmels und der Erden drein williget/ in den Staub geworfen werden könne.

Exempel der Geschicht. Erzehlung.

Zueignung und Gebrauch oder Lehre.

Ob nun wol/ wie iederman siehet/ itzt angezogene Exempel/ auf unterschiedliche Art/ künstlicher eingerichtet/ weitleuftiger ausgeführet/ und mit mehrer Pracht und Zierlichkeit ausgesprochen werden können. So ist doch Anfangs genug/ wann junge Sekretarien sich nur an den bloßen Erzehl- und Bindung der Sache begnügen/ biß sie mit der Zeit zu mehrer Fertigkeit und Wißenschaft in dem schreiben gelangen.

Parabolen und deren Exempel oder Vorstellung.

5. Es werden auch/ wie vorhin erwehnet/ hierzu füglich gezogen/ die Parabolen oder Gleichniße/ gestalt der vortrefliche Redner Demostenes/ als ihm von den Athenienfern ganz schläffrig zugehöret wurde/ sie mit dieser Parabel zur Aufmerksamkeit ermunterte: Ein Jüngling/ sagte er/ mietete zur Sommerszeit einen Esel nach Megara zu reiten/ als nun die Sonne üm Mittage unterwegens heftig brante/ begunte er unter des Esels Leib Schatten zu suchen/ welches ihm aber der Eseltreiber nicht verstatten wolte/ unter dem Vorwand/ wie er ihm nicht des Esels Schatten/ sondern allein den Leib verdinget hätte: Darauf entstund ein Zank unter ihnen beyden; mit diesen schwieg er stille. Als nun die Zuhörer zu forschen begunten/ wie denn dieser zwist endlich entschieden worden? gab er zur Antwort: O! ihr thörichten Leute/ die ihr Euch üm so eine geringe Sache bekümmert/ und laßet das jenige/ so ich/ üm gemeiner Stadt bestens willen/ Euch vorzutragen gemeinet gewesen/ so unachtsamlich vorbey streichen.

Absehen oder Nutz derselben.

Sinnbilder.

Ferner gehören zu obgemelten Vorspielen die (e) Sinnbilder/ und deren Erklärungen. Wie solche zu machen/ oder zu erdenken seyn/ auch was darzu erfordert werde/ lehret (f) Herr Schottel in der teutschen Sprache/ von den Sprichwörtern/ 1105. Bl. und förter. Wie auch (g) Herr Harsdörfer im 1. 2. und 4. Teil der Gesprächspiele. Das (h) erdenken gehöret den Poeten / das (i) beschreiben den Rednern und Schreibern. z. e.

Gleich

e Emblemata.

f Schottel. oper. de lingu. Germanic. lib. 5. tractat. 3. de proverb. in præfat.

g Harsdörfer. loc. citat.

h Inventio.

i Elocutio.

Gleich wie der gelehrte Keyser Augustus in allen seinen Reden und Handlungen einen ausbündigen Verstand blicken laßen/ also hat er sonderlich/ der schädlichen Ubereilung / durch ein nettes Sinnbild zu steuren gesucht. Er ließ einige gewiße Münze schlagen / auf deren Seite einer / ein Krebs/ auf welchen ein Sommervogel fladerte / gepräget zu sehen / mit der Uberschrift: (k) Eile mit weile! Wordurch er zu verstehen geben wollen / daß alle Berahtschlagungen / durch reiffen Bedacht ihre Vollkommenheit erlangen/ nicht aber überhin gerumpelt / und mit unzeitiger Unachtsamkeit / gleichsam über Hals und Kopf / ausgestürzet werden sollen.

(l) Die Sinnen Schnitzwerke / so auch heilige Bildereyen vom Schottel an besagtem Ort genant werden / sind fast gleicher Art / mit den vorigen / ohne/ daß keine (m) Uber- Bey- oder Gedenkschriften darbey zu finden. Solcher haben sich nicht allein die Egyptier in den grösten Geheimnißen des Gottesdiensts und der Natur / sondern auch / (n) wie Olaus Magnus 2. B. 21. bl. schreibet/ unsere Vorfahren in den Nordländern gebrauchet. Als:

Sinnenschnitzwerke.

Die freye Künste werden durch die stille Einsamkeit genehret und vermehret / der unverdroßene Fleis machet die Lehrbegierige munter und schlafloß / er verwandelt ihnen die Nächte in helle Täge / daß sie auch durch die finstere Schatten mit denen Gemühtsaugen sehen können. Ihre Lust ist bey den todten und stummen Lehrern / mit denselben speisen sie sich in den Einöden/ und erwerben den Schatz der verborgenen Weysheit durch tiefes Nachsinnen. Dahero haben die Alte der Pallas die Eule zugeeignet / zum

Exempel / von der Eule der Minerven oder Götzin der Weysheit.

k Festina lentè.

l Hieroglyphica.

m Herr Schöttel nennet es den Deutspruch. latinè lemma.

n Olaus Magn. l. 2. fol. 21.

Zeichen/ daß/ wer zu der Vollkommenheit des Verstandes gelangen wolle / nachdenklich/ wachsam/ sorgfältig / fleißig/ und von des Pöfels Gesellschaft abgesondert seyn müße.

Scharfsinnige Sprüche der Alten.

Es schicken sich weiter auch hieher (o) die scharfsinnige Reden / der alten vortreflichen Männer/ so ein sonderbares Nachdenken nach sich ziehen. Als:

Deren Exempel.

Der weyse Heyde Aristoteles teilete einsten einem nichtswürdigen Bettler eine Gabe mit / nach dem er aber deshalber zu Rede gesetzt wurde / antwortete er: Der Mensch/ nicht seine Sitten haben mich zum Mitleiden bewogen: Wordurch er zu verstehen gegeben/ daß man den Bösen so wol/ als den Frommen / in der Noht beyspringen solte; Jenen/ damit sie nicht verzweiffeln/ diesen/ damit sie nicht / durch die Noht getrieben / der Tugend gänzlich absagen mögen.

Ein anders von der Hoffnung.

Als Bias, einer der sieben Weysen aus Griechenland/ gefragt wurde/ was einem Menschen das süsseste und lieblichste sey? antwortete er: Die Hoffnung; Denn gleich wie der Anker / wenn er ins Meer geworfen wird / das Schiff befestiget / daß es weder vom Wind / noch Wellen fortgetrieben werde: Also erhält auch unser Herz die Hoffnung / daß wir in dem wilden LebensMeer / durch die Stürme der Wiederwertigkeit und die betrügliche Glückswellen / von dem Port der wahren Seelen Ruhe nicht abgetrieben / noch sonsten plötzlich überwältiget werden.

Beschreibungen der Sachen/ eine abermalige Vorübung.

6. Die dritte Art der Vorübung sind (p) die Beschreibungen allerhand Sachen. Solche bestehen entweder in der blosen Meldung ihrer Natur/ Eigenschaft und Wesens/ durch ihre Teile/ Ursachen/ Wirkungen/ Umstände ꝛc. oder in dem Loben und Schelten derselben

o Apophtegmata.

p Descriptiones personarum & rerũ.

selben/darvon wir hiernechst absonderlich zu handeln bedacht sind. Fin den sich dannenhero erstlich die Beschreibungen der Personen. Sol che werden heraus gestrichen von ihrer Ankunft / Geschlecht / Va terland / Gemühts- und Leibesgaben / tapfern Tahten / Glück / Stand / Alter / Verwandschaft / Kinderzucht / Klei dung / Gang / und Wesen ꝛc. oder gescholten aus denen Stük ken / so diesen allen zu wieder sind. Wiewol nun dergleichen Beschrei bungen überal zu finden; So wollen wir doch ein und das andere Ex empel/ üm der Lehrbegierigen willen/ hier anfügen:

(q) Bernhardus beschreibet GOtt den HErrn auf folgende Weyse:

Was ist GOtt? Die Länge / die Breite / die Höhe / die Tieffe. Die Länge / wegen der Ewigkeit: Die Breite / wegen der Liebe: Die Höhe / wegen der Herrlichkeit: Die Tieffe / wegen der Weysheit. GOtt liebet / als selbst die Liebe; kennet / als die Warheit; richtet / als die Billigkeit; herrschet / als die Majestät: Er regieret / als der Anfang: schützet / als die Wolfart: wirket als die Kraft: eröfnet sich / als das Liecht: stehet bey / als die Frömmigkeit.

Also beschreibet der durchleuchtigste Gedicht Geschichter der Aramena den Zimber / (r) am 296. Bl. 2. B. 1. Teil von seiner Gestalt und Wesen: Den Zimber betreffend (sagt er/) so ist derselbe sehr lang von Person / sein Haar ist licht von Farbe / und seine ganze Gestalt sehr angenehm: Seine große offenbare Augen führen die helleste Farbe des Himmels / und schies sen ein solches Feuer von sich / daß man den hohen scharffin nigen

q Quid est Deus? Longitudo, latitudo, sublimitas, profundum: Longitudo propter æternitatem; latitudo propter charitatem; Sublimitas propter majestatem; profundum propter sapientiam. Deus amat ut charitas; novit ut veritas; sedet ut æquitas; dominatur ut majestas: regit ut principium; tuetur ut salus; operatur ut virtus: revelatur ut lux; assistit ut pietas; Bernhard. in consider.

r Die Durchleuchtige Sirerin Arame na cit. loc.

nigen Geist sattsam daraus erkennen kan: Er ist vom Wesen sehr liebreich und freundlich / darbey aber erwecket er in denen / so ihn sehen / so viel Furcht / als Liebe / und kan man aus seinem Gesicht und allen Gebehrden eine hohe Gebuhrt urteilen.

Noch ein anders.

D. Johann Hellwig beschreibet in dem Lobgedicht vor dem 5ten Teil der Harsdörfischen Gesprächspiele die Stadt Nürnberg unter der Gestalt einer Nymfen also: Montano ersiehet / nicht ohne sondere Erstaunung / nechst bey ihm ein über alle maaßen schön Weibsbild / derer Holdseeligkeit iedoch mit solchem Helden Ansehen vermenget / welches ausser allen Zweiffel auch von den ihrigen nicht gar jungẽ Alter her ursprünglich / daß sie nicht allein ihre Begegnere mit liebkosen / sondern auch mit etwas Gebohten gleichsam / schiene zu ihrem Willen zu bringen. Ihre Kleidung war oberhalb des Leibes und üm die Arme mit weißen Atlas beleget / der Unterrock von rohten Taffet / der ganze Oberrock gelb und mit schwarzen Adlern eingewirket: Sie hatte auf ihrem Haubt einen von Eichenem Laube geflochtenen Kranz / darunter ein güldenes Stirnband / mit diesen Worten: NORIS. Und in der einen Hand einen weißen Helfenbeinern Richterstab / in der andern einen Palmenzweig haltend.

Hingegen setzet aus des Wickarts lächerlichen Erzehlungen / Johann Klajus / kurz darauf an selbigem Ort / drey Beschreibungen dreyer nackenden alten Weiber / so die Venus / Juno und Pallas vorstellen solten / zwar in Reime / welche aber gar leicht in ungebundener Rede nachgeahmet werden können.

Spotibeschreibung der Personen.

Sie traten hinein in schändlicher Blöße;
Venus war zwar von zimlicher Größe /
Gemästet / gestopfet. Die garstige Hummel /
Vergleichte sich einer gespanneten Trummel.

Gleich

Gleich denen Beckersauen
War Venus auzuschauen/
Ja/ wie ein Jahrkochsschwein/
Das säufft/ frist Weitzen klein.
Laß mir das die Venus seyn.
Frau Juno die ähnlichte Venus an Größe/
Folgte derselben verdorret in Blöße;
Ganz hager und mager/ wie eine Latern/
Die Leber und Lunge man sahe von fern.
Es kunt der krumme Stecken
Die Zähne nicht bedecken.
Ein alter Schiebekarrn
Der nichts nicht kan/ als knarrn/
Taug nur in das Grab zu scharrn.
Die Pallas / die höckrichte / kam auch gekrochen/
Tiefäugig/ Zahnloß / wol völlig an Knochen/
Gerunzelt / wie eine gebackene Birn/
Verschrumpelt/ gefalten an Wangen und Stirn/
Ein Laster von dem Weibe/
Kohlkreiden Weiß an Leibe/
Ein Beinhaus-dürrer Tod/
Gefärbet weiß und roht/
Wie der Schmiede Feuerschlot.

Mein Gutdünken über diese Betteln zu geben/ (schreibt er darbey) so waren sie wolgestalt genug / ohne allein daß die Schönheit nicht ihre gebürende Stelle eingenommen. Die Röhte der Wangen war in die Augen gerahten ; Die Schneeweiße Leibesfarbe auf die Lippen / die Schwärze der Augenbräunen auf das Zahnfleisch/ drey Härlein welten dem Silber / und die vier Zähne dem Agtstein nichts bevorgeben/ auch der Buckel und Schmerwanst/ war mehr ein Zeichen der Vollkommenheit als des Gebrechens.

Beschreibung eines reichen Geizhalses.

(s) Zyprianus beschreibet einen reichen Geizhals folgender Gestalt: Aber welche du vor reiche schätzest/ die zwar einen Forst an dem andern besitzen / und die arme Leute ausschließend / ihrer Felder Ende nicht wißen ? Deren Gold und Silberklumpen/ entweder auf Hauffen darliegen / oder vergraben werden / diese zittern mitten in ihrem großen Reichtum und martern sich mit zweiffelhaften Gedanken/ daß nicht etwa ein Reuber dieselbe verwüste / ein Ansprenger sie überrumple/ oder der feindseelige Neid eines gewaltigen durch rechtlichen Anspruch sie verringere ? Weder Speise noch Schlaf genießen sie in Sicherheit / sie seufzen bey Gastereyen/ ob sie schon aus güldenen Bechern trinken/ und obwol der mit Schleckereyen erfüllete müde Leib in ein weiches Bett vergraben wird / wachet er doch ängstiglich

s Sed & quos divites opinaris, continuantes saltus saltibus, & de confinio pauperibus exclusis, infinita ac sine terminis rura latius porrigentes, quibus argenti & auri maximum pondus & pecuniarum ingentium vel exstructi aggeres, vel defossæ strues; hos etiam inter divitias suas trepidos, cogitationis incertæ sollicitudo discruciat, ne prædo vastet ne percussor infestet, ne inimica cujusque locupletationis invidia calumniosis litibus inquietet. Non cibus securo somnusve contingit; suspirat ille in convivio, bibat licet gemmâ : Et cum epulis mœret, dû corpus thorus mollior alto sinu condiderit, vigilat in plumâ, nec intelligit miser, speciosa sibi esse supplicia, auro se teneri alligatum, possideri magis quàm possidere divitias atque opes. Cyprian. l. 1. epistol. 2. ex Caussin.

lich in den Federn/ und verstehet der elende Mensch nicht/ wie eine scheinprächtige Quaal es sey/ des Goldes Knechtschaft zu ertragen/und mehr vom Reichtum beherscht werden/ als über denselben herschen ꝛc.

Gleichfals finden sich auch schöne Beschreibungē der Oerter und Gegenden/ der Heuser/ Schlößer/ Gärten/ Felder/ Flüße/ Brunnen/ Städte/ Dörfer ꝛc. Als im 3. B. des 1. Teils der Aramena 335. Bl. wird (c) der Dianen Tempel zu Ninive also beschrieben:

Beschreibung eines Tempels.

Der rechte Tempel/ worinnen die Göttin wohnet/ ist von weißem hellgeschliffenen Marmor in die Runde aufgeführet/ dannenhero/wann die Sonne ihre Strahlen drauf wirft/ niemand ihn für Klarheit anschauen kan. Innwendig stehet das Bildniß der Göttin von Golde in Lebensgröße/ der Altar ist mit Golde dick überzogen / und überal mit Edelgesteinen besetzt. Die innere Wände dieses Tempels sind von Krystallscheiben sehr künstlich in einander gefüget/ und in den grösten Feldern derselbigen siehet man die Gesetze der Göttin in Aßyrischer Sprache eingeschnitten. Von oben fället der Tag durch ein rundes Fenster hinein/ und ist der Boden mit blauen Marmor beleget/ so helle/ daß man alles/ gleich wie in einem Spiegelglase/ darinnen sehen kan.

Samuel Hund in seinem Schäfergedicht vor dem fünften Teil der Gesprächspiele/ beschreibt die Pegnitz bey der Stadt Nürnberg dergestalt:

Beschreibung eines Flußes.

Es lag mir allezeit im Sinne die ruhige Anmuhtigkeit / vergnügliche Ergetzung und lustreiches Ansehen/ so beydes der Fluß seiner Stadt/ als die Stadt dem Fluße erteilet. Die behägliche Pegnitz/ wie klein und sparsam sie auch daher rinnet/ schaffet mancherley bequeemen Nutzen: Alles andern zugeschweigen/ was bringet sie doch für frö-

c Durchl. Syrerin Aramena. loc. alleg.

liche Reitzungen ihren hurtigen Anwohnern? Was für freudige Vergnügung machet sie nicht denen an ihren Ufern so wol erbauten Gärten? Was erreget sie nicht für schöne Gedanken bey den Lieb- und Lobhabern der freyen Künste? Scheinet doch/ als wenn des Sandes röhtliches Gleißen/ ihnen güldene Gedanken eingäbe/ die gleichsam ohne Mühe zu Papier fließen/ wie der anmuhtige Pegnitzstrohm die grünen Auen und Triften durchsauselt. Ihre Schäffer belieben dieses Flußes Gesellschaft/ wenn sie vielmals ihren Lauf unterbricht und still stehet/ ihren Liedern und Kunstspielen zu zuhören: Daß/ wenn es ihr müglich wäre/ alle Tröpflein Waßers in Perlen/ und alle Sandkörnlein in Rubinen zu verwandeln/ würde sie nicht unterlaßen/ ihre Hirten damit zu verehren.

Gleicher gestalt können allerhand Sachen/ Laster / Tugenden/ Krieg/ Schlachten/ Sieg/ Glück/ Unglück/ löbliche und schändliche Verrichtungen/ Händel/ Spiele/ Künste/ Ubungen/ wie auch die Zeiten/ Frühling/ Sommer ꝛc. Tag/ Nacht/ Ordnungen/ Gesetze/ Gewohnheiten/und was mehr kan gesagt oder erdacht werden/ihre zierliche Beschreibungen haben. Dieweil iedoch deren Exempel überal vorhanden/ wollen wir uns darbey ferner nicht aufhalten/ sondern einen fleißigen Schreiber in die Bücher weisen/ woraus er dergleichen ausziehen/ abmerken/ und nachahmen wird. Nur ist darbey zu beobachten/ daß dieselbe nicht allzu weitleuftig/ ferngesuchet/ (u) ausgekünstelt/ oder gezwungen/ sondern freyfließend/ natürlich/ und sparsamlich in den Briefen angeführet werden müßen.

Was bey Beschreibungen zu beobachten.

Auserlesene Sprüche und Zufälle gehöre nicht weniger dẽ Vorübungen.

7. Zum vierten gehören zu den Vorübungen (vv) schöne Sprüche und Begebenheiten/ zu den menschlichen Leben und guten Sitten dienend/ darven wir zwar teils oben etwas erwehnet / hierbey aber dieselbe etwas eigentlicher betrachten wollen. Die Art und Weyse solche zu handeln/ bestehet erstlich in Erklärung der

Wie sie zu handeln.

u Affectata.

vv Sententiæ, gnomæ & moralia.

der Sache/ mit und ohne Benennung (x) des Urhebers; denn/ in Anführung des Gegenteils/ der Vergleichung/ der Exempel und der Zeugniße/ als aus welchen Brunnquellen alle Beweisgründe geschöpfet werden/ nicht zwar daß iederzeit alle diese Stücke zugleich ausgearbeit werden solten/ (welches auch in den Brieffen allzuweitleuftig fallen würde/) sondern daß (y) ein Verfaßer die Freyheit habe/ ein oder das andere hieraus/ mit gutem Verstande und Nachdenken vorzunehmen. Ein Exempel dergleichen Begebenheit lesen wir beym (z) Valer: Max: 7. B. 2. Kap.

Als Bias/ nach dem seine Gebuhrtsstatt Priene vom Feind überwältiget/ und iederman/ den die Kriegswuht noch überbleiben laßen/ mit den köstlichsten Sachen beladen/ darvon flohe/ gefraget ward: warum denn er alles stehen ließe/ und aus seinen Gühtern ganz nichts hinweg flehete? Gab zur Antwort: Ey; trage ich doch alles/ was mein ist/ bey mir. Sintemal er im Kopf/ und nicht auf den Schultern/ nicht/ was mit euserlichen/ sondern mit den Gemühtsaugen zu sehen war/ trug und bey sich hatte. Denn was in dem Hause des Herzens verschloßen lieget/ kan weder durch göttliche noch menschliche Kräfte geschwächet werden/ und gleich wie die Gemühtsgühter denen/ so fest stehē/ zur hand seyn/ also verlaßē sie auch die flüchtigē nicht. Also hat wie (a) Cicero redet/ dieser weyse Mañ die Geckereyē des Glücks/ so wir unser Guht neñen/ nicht einmal vor etwas/ so ihm zukahme/ erkennen wollen. (b) Seneca, in dem 108. Schreiben/

Ein Exempel.

x Authoris.

y Concipient.

z Vid. Valer. Maxim. loc. citat. Ubi: Pectore enim illa (bona) gestabat, non humeris, non oculis visenda, sed æstimanda animo: quæ domicilio mentis inclusa, nec mortalium nec Deorum manibus labefactari queunt: &, ut manentibus præstò sunt, ita fugientes non deserunt.

a Ille (Bias) hæc ludibria fortunæ nec sua quidem putavit, quæ nos appellamus etiam bona. Cic. paradox. 1.

b Vid. omninò Senec. dictâ epistolâ 108. quæ quam maximè lectu digna est.

Eine andere Ausarbeitung der Sprüche.

ben/ arbeitet diesen Spruch/ die Zeit ist flüchtig/ also aus: Virgilius schreibet ausbündig:

(c) Die Zeit fleugt ieden Blick /
und kehret nie zurück.

Jngleichen:

(d) Der Jugend beste Zeiten eilen
und fliegen/gleich den leichtē Pfeilen.

Niemalen sagt man/ daß die Tage gehen/ wol aber/ daß sie dahin fliegen/ lauffen und verschwinden/ üm die allerschnelleste Hinwegraffung dardurch anzudeuten/ durch welche das beste am ersten hinweg gerißen zu werden pfleget. Was seumen wir denn uns selbsten anzutreiben/ damit wir die Geschwindigkeit dieser hinreißenden Sache zugleich erreichen mögen? Das beste fleugt fürüber/ das schlim̃ste folget demselben. Gleich wie aus einem Faß der klare Wein zu erst ausfließet/ die schweere und trübe Hefen aber sich auf den Grund nieder setzet: Also ist in unserm Leben das erste das beste. Solches läßet man lieber in andern Dingen ausschöpfen / damit uns die Grundsuppe überbleibe. Man laße diß in dem Gemüht Wurzel faßen/ und vor einen göttlichen Ausspruch gelten:

Der Jugend beste Zeiten eilen/
und fliegen/gleich geschwinden Pfeilen.

Warüm die besten Zeiten? Dieweil wir in der Jugend lernen/und den schmeidigen und lehrfolgigen Sinn zur Tugend

c Fugit irreparabile tempus.
d Optima quæque dies miseris mortalibus ævi prima fugit. &c.

gend angewehnen können: Weil diese Zeiten zur Arbeit geschickt/ und das Herz durch Künste zuvervollkommenen/ den Leib in löblichen Verrichtungen zu üben/ bequeem seyn. Das hinderstellige ist nachläßiger/ träger und schwächer/ auch dem Ende näher. Derohalben sollen alle unsere Gedanken darauf gerichtet seyn/ daß wir/ die Irrwege vorbey gehend/ auf ein einziges unser Absehen haben/ damit wir dieses flügelschnellen Lebens Eilfertigkeit/ so wir unmüglich aufhalten mögen/ nicht erst nach deßen Verlust warnehmen. Der erste und gegenwärtige Tag sey uns angenehm/ und werde zu unsern Nutzen verwandt. Was vorbey streicht/ muß ergriffen werden. Dergleichen Sprüche und Begebenheiten können mehr vorgenommen und ausgearbeitet/ die aber/ so im lesen guter Bücher vorkommen/ erwogen und abgelernet werden. Also könte man ausführen alle Sprüchwörter der Teutschen/ alle scharffsinnige Reden der Alten/ und alle spitzfündige Entschließungen der tapfern Geister/ deren die Geschichte voll sind/ und sie einer gewißen Tugend und Lebensregel zu eignen/ mit Anführung der Wahrheit/ Erbarkeit und Nutzbarkeit.

Vorübunge der Bewähr- und Verwerfungen.

8. Ein ander Vorspiel/ welches/ sonderlich im rahten/ wiederrahten/ warnen/ vermahnen/ entschuldigen/ beschuldigen/ unterweisen/ und in gemein/ in allen (e) Streitschriften Platz hat/ sind ferner (f) die Bewährungen und Ablehnungen/ oder die Wiederleg- und Bekräftigungen. Ob nun gleich solches Kunststück/ auch wol großen und geübten Rednern/ zu schaffen macht; so sollen doch angehende Sekretarien in den kleinern Scharmützeln gleichsam/ sich versuchen/ so gut sie können/ biß sie zu seiner Zeit auf den Kunstgipfel gelangen. (g) Die Wiederlegung ist der vorstehenden Sache Wiedersprechung: Die Bestätigung aber derselben Billigung.

Was sie seyn?

e Contentiosis scriptis.

f Adstructiones & destructiones, sive refutationes & confirmationes.

g Sic Ursin. analector. Rhetor. lib. 1. c. 7. §. 2. Destructio rei propositæ improbatio est: confirmatio verò è contrario comprobatio.

Woher sie zu nehmen und auszufahren? Ab obscuro.

gung. Jener (h) Gemeinstellen sind (i) die Unverständlichkeit in Sachen und Worten/ wenn etwas so tunkel/ daß es wieder einander laufft/ und dahero einen Zweifel der Wahrheit verursachet; Als: Da jenem Fürstl. Gesanten/ so über seine Vollmacht geschritten und viel Land und Leute seinem Herrn vergeben hatte/ diese Straffe zuerkant worden/ daß man ihm geben solte weiß Brot: schiene es zwar ein gut Urtel zu seyn/ wenn man es auf die Speisung mit weißen Brot auslegen wolte. Es solte ihm aber das Brot nicht gegeben/ sondern nur gewiesen werden: Denn der Fürst ließe ihn in einen tiefen Kerker werfen/ und mit Waßer und schwarzen Hundebrot kärglich speisen/ ward aber iederzeit/ wenn man zur Tafel gieng/ an eine Seule im Eßsaal gebunden/ und ihm zwar die niedlichste Trachten vorgehalten/ aber nicht gegeben.

Ab improbabili, aut incredibili.

Die Ungläublichkeit/ so aus Betrachtung der Umstände herzunehmen; also: Wenn von einem faulen und nichtswürdigen Menschen Bericht einlieffe/ daß er zu großen Aemtern und Ehren kommen/ könte solches durch die schlimme Beschaffenheit seines Gemühtes gnugsam wiederleget werden.

Ab indecoro.

Die Unziemlichkeit/ wann eine Sache weder zu der Person/ noch dem Orte/ noch der Zeit sich schicket. Also schicket sich nicht schön und grausam/ gottlos und guttähtig/ furchtsam und standhaftig/ verschwenderisch und arbeitsam seyn. Sintemal dergleichen Leute selten solcherley (k) Beschaffenheiten zugleich an sich haben.

Ex deficienti & abundanti.

Der Uberfluß und Mangel: Wenn etwas zu viel oder zu wenig/ als sich gehöret/ gesagt oder getahn seyn solte. Als wenn einer behaubten wolte/ Studieren erforderte viel Bücher. So ist erstlich nicht genug/ viel Bücher haben/ wenn der Fleiß/ gute Lehrmeister und der Verstand nicht das beste darbey tuhn. (l) Besiehe Sen: in den Schreiben an Lucian: wieder die ungelehrte Bücherteuffer. Es kam einsten ein Ungelehrter zu einem Gelehrten/ aber armen Doctor, der wenig Bücher hatte/ auf die Stube/ und grüßete ihn mit diesem Stachelgruß: Salve Doctor sine libris. Guten Tag Herr Doctor ohne Bücher. Dieser schwieg stille; Als er ihn aber nach dem

h Loci argumentor.
i Obscuritas rerum & verborum.
k Qualitäten.
l Senec. epist. 2.

dem auch besuchte / und einen großen Bücherkrahm bey ihm antraf / wandte er sich zu demselben mit diesen Worten: Salvete libri, sine Doctore. Guten Tag Bücher ohne Doctor.

Also ist zu viel in diesem Spruch: Wir werden durch den Glauben und gute Werke gerecht / weil die gute Werke nicht das rechte Mittel sind / die Seeligkeit zu erwerben / wiewol sie den Glauben beweisen / und deßen lebendige Früchte heißen.

Die Neuerung: Wenn wieder das Herkommen / Gewohnheit und (m) durchgehende vernünftige Meynung etwas geredet oder gehandelt wird. Als: Solte ein Geiziger niemanden guts erweisen / oder ein neidischer seinem ärgsten Feind zur Ehre und Glück verhelfen? Hieher gehören die eingerißene Misbreuche in unserer teutschen Sprache / da ein ieder nach seinem Kopf und Gehirn / dieselbe mit schreiben / reden und ableiten dergestalt verunstellet / daß man billig Ursach hätte / solcher Neuerung durch einen absonderlichen Reichsabschied mit Nachdruck zu begegnen / wie solches in Franckreich wol ehe geschehen / davon (n) Herr Schottel in der 10. Lobrede der teutschen Sprache / am 15. Abs. zu lesen.

Ab inusitato.

(o) Die Wiedersprechung seiner selbst: Wenn man durch dieselbe erweiset / daß einer ihm selbst entgegen redet / und was er an einem Ort gesagt oder getahn / an dem andern übern hauffen stößet. Ein solches ist / was Christus zu des Hoherpriesters Knecht saget: Hab ich unrecht geredt / so beweise es / daß es böse sey; hab ich aber recht geredt / warum schlägestu mich? Also erweiset (p) Cicero im 1. der Tuskulanischen Fragen / durch die Vorsetzung des Nahmens / daß die Weyse / so von Verachtung der Ehre / Bücher geschrieben / selbst ehrgeizig und ruhmrähtig gewesen.

A contrario, & contradictorio.

(q) Die Unordnung / wenn etwas gantz verwirret angeführet oder vorgenommen wird / daß daraus ein Verdacht der Unwahrheit / Stellung oder wiederwärtigen Meynung abzunehmen und zu schließen. Also stimmeten des Ulißis Werke mit seiner Scheinraserey nicht über ein: Denn / als er sich / dem Trojanischen Kriegszug zu entgehen /

Ab inordinato.

m Consensus eruditorum.
n Vid. Schottel. loc. cit.
o Contradictio.
p Cic. 1. Tuscul.
q Confusio.

gehen/ alber und töhricht stellete/ und mit selzamen Tiehren/ das Meergestade pflügete/ und Salz in die Furchen streuete; legte Palamedes deßen einige Sohn/ den Telemachum, in die Furch/ vor welcher Ulißes/ aus Vaterliebe getrieben/ still hielte/ und also die verlarfte Unsinnigkeit verrichtete.

A non necessario, seu frustraneo.

Die Unnoht/ wenn etwas entweder vergeblich/ unnützlich/ ungeschickt/ oder sonsten nachteilig und schädlich ist: Als/ wenn (r) Euripides sagt: **Armuht erwirbet Weysheit**/ könte solches wiederleget werden/ durch die Unnöhtigkeit: **Denn die Armuht benim̃t den Muht zu allen löblichen Dingen/ sie verstöret die Ruhe der Seelen/ hindert alle gute Gedanken/ und (s) lehrt vielmehr alles böses tuhn. Sie ist eine Mutter der Schalkheit/ Untreu/ Ungerechtigkeit und Verzweifelung; was hätten deren die Weyse nöhtig / die durch ihren Verstand vielmehr mit Gühtern bereichert und zu hohen Ehren erhoben werden?**

Ab impossibili.

Die Unmüglichkeit: Daß ein Ding entweder nicht geschehen/ noch geschehen können oder sollen. Und wird aus allerhand Umständen/ der Gelegenheit/ der Zeit des Vermögens/ der Personen und Sache selbst hergenommen.

A falso.

Die Unwahrheit / wenn etwas auf falschen Gründen und Sätzen beruhet/ oder sonsten der Wahrheit zu wieder leufft.

Die Jugend ist hiebevor in den Rednerschulē zu allererst in den Vorübungen unterwiesen worden.

Und was mehr der gleichen gemeine Stellen seyn/ aus welchen wir etwas wiederlegē/ so aus der Redner Büchern abzusehen. Gewiß ists/ daß die Meister der Wolredenheit vor alters/ ihre Schüler hierinnen vor andern fleißig unterrichtet haben/ als durch welche Ubung der Verstand trefflich geschärft/ die Zung und Feder ausgeschliffen/ und das Urteil ausbündig erleutert wird. Die Bekräftigung oder Verteidigung hat gleiche Handgriffe/ wenn man nur allenthalben das Gegenteil beobachtet. Die Schreibart ist in beyden (t) heftig und spitzig / voller Feuer

Schreibart der Bekräftigung in Wiederlegung.

r Πενία σοφίαν ἔλαχεν. Paupertas sortita sapientiam est. Zenodot. in paroem.

s Paupertas omnes artes perdocet, & Ambros. l. hexaëm. c. 17. Plerosq; indigentia cogit in flagitium, impellit in crimina. Vid. Ursin. analect. Rhetor. pag. 129.

t Stylus vehemens & acutus.

Feuer und Geist/ und bestehet (u) in anhaltenden Einwürfen/ Fragen/ Beantwortungen/ (vv) StimmErholungen/ Verwunderungen und andern Wortformulen/ die einen Beyfall zu wege bringen können.

9. Nun solten wir zwar/ von Rechtswegen/ und wie es uns die Ordnung der Redekünstler an die Hand giebt/ auch von (x) **dem Gemeinsatze und Gemeinlehre**/ welche/ nach des Emporii Unterweisung/in **dem Recht der Sache oder Taht/Gegenhaltung und dem Ausgang** bestehen/ handeln; könten auch darmit etliche viel Blätter anfüllen: Dieweil aber solche/ ohne erlangte gründliche Wissenschaft/ wie mit (y) den Sinnregungen oder Gemühtsbewegungen/ und der Erweiterungskunst ümzugehen/ nicht wol ausgeführet werden können/ wir auch derer hier nechst/ zu gelegener Zeit nach Nohtdurft zu gedenken Sinnes sind; So wollen wir anitzo nur das einzige Vorspiel/ so (z) **im Lobe und Scheltē** bestehet/ noch vor uns nehmen. Und weil in dem ersten Teil dieser Sekretariatkunst alberelt gedacht/ daß ein Secretarius die Redekunst vor Antretung seines Amts / als einen Grund seiner Wißenschaft müße erlernet haben/ so wird er aus derselben alles dieses/ und noch ein mehrers sich bekant machen/ damit er auf alle Begebenheit fertig und geschickt zu schreiben seyn könne. Das Lob und Schelten nun hat einerley Bruñquellen/ nur allein/ daß sie wiedrigen Geschmacks/ nehmlich jene süß und lieblich/ diese aber bitter und salzig/ seyn. Das ist/ wie man eine Person/ Ort und Sache/ wegen ihrer guten Beschaffenheit herausstreichet/ also verachtet man hingegen dieselbe wegen der wiederwärtigen Eigenschaften. Ist eine artliche Ubung in Vergleichungen und Gegenhaltungen/ deren Wißenschaft den Briefen eine sonderbare Zierd und Schönheit anstreichet/ wie bey den Wortbegriffen davon Meldung geschehen. Und erfordert dieselbe nicht allein eine süße und liebliche Redensart/ so mit schönen Bildern/ Blumen/ Beysätzen und Redensarten ausstaffiret ist/ sondern auch darneben die Wißenschaft (a) der Scheinstellen/ aus welchen (b) die Beweisgründe gezogen werden/ als da sind das Wort und Sache mit ihrem

Ursach warüm wir es noch zur Zeit bey diesen wenigē Vorübungen bewenden lassen.

Lob und schelten/ wie es auszuführen?

Wie deren Schreibart beschaffen seyn müße?

 Nah-

u In crebris objectionibus.
vv Exclamationibus.
x Thesi. Ciceroni propositum, aliis quæstio universalis vel de jure vel de re, & constat contradictione & solutione. Danhauer. Epitom. Rhetor. pag. 9.
y Affectibus. z Laude & vituperio.
a Locorum topicorum notitiam.
b Argumenta.

Nahmen und Beschreibungen/ die Ursach/ die Wirkung/ (c) die Beystände/ der Gegenstand/ die Gleichheit/ Ungleichheit/ (d) der Beyfall aus den Zeugnüßen/ Geschichten und Sprüchen genommen. Alles was nun gelobet oder gescholten werden mag/ gehöret zu dieser Vorübung/ als da sind die Leute/ Thiere/ Orter/ Tugenden/ Laster/ Tahten und andere Sachen.

Gemeinquellen die Personen betreffend.

Bey den Personen kommt in Betrachtung die Landart/ das Geschlecht/ die Auferziehung/ der Beruf/ Amt oder Stand/ Freundschaft und Verbündniß/ Ehre/ guter Nahme/ Reichtum/ Kinderzucht/ Haushaltung/ Lebenslauf/ Absterben/ und dergleichen. Im Gegenteil aber/ Armuht/ Unglück/ Schmach/ Gefängniß / Verweisung/ Unehre/ und allerhand Leibes- und Gemühts Gebrechen/ Laster und Unvollkommenheiten.

Natürliche und Kunstsachen.

Natürliche und künstliche Sachen haben von ihrem Zeuge/ Gestalt/ Endursach/ Gebrauch/ Nutzen/ Würkungen / Eigenschaften / Zubehörungen rc. ihr Lob und Verachtung.

Tugenden und Laster.

Tugenden und Laster gründen sich auf Erbarkeit / Nutzbarkeit / Bequemlichkeit / Lieblichkeit / Nohtwendigkeit rc.

Werke und Tahten.

Werke und Tahten werden aus dem Ausgange mehrenteils geurteilet/ und heraus gestrichen/ von der Personen/ so selbige verrichtet/ der Beschaffenheit/ der Gelegenheit/ gemeiner Beypflichtung und andern Umständen.

Vorsicht bey Lob und Schelten.

Worbey diese Vorsicht in acht zu nehmen/ daß man sich durch allzuvieles Lob oder Geringhaltung nicht verdächtig machen/ der Wahrheit nichts benehmen/ nicht alles ohne Unterscheid zusammen raffen/ sondern in den Schranken der Tugend/ Wolstandes und Ernstlichkeit iederzeit verbleiben müße. Wir könten hiervon viel Exempel zusammen schreiben/ laßen es aber bey der bloßen Anzeige der Art und Weyse bewenden / zumal hiervon an seinem Orte ohne diß ein mehrers zu erinnern seyn wird.

c Adjuncta. | d Repugnantia, Assensus.

Das

Das Siebende Kapitel.
Von der Erfindung in gemein.

I.

Wir haben im 1. Teil am 13. Kap. dieses Buchs von der Erfindung gelehret/ daß man vor allen Dingen auf der Sache/ davon man zu schreiben befehliget ist / Natur und Eigenschaft/ Zubehör und Zweck / seine Gedanken zu richten habe / dannenhero ein Secretarius, so bald ihm etwas zu verfaßen vorkömmt / betrachten soll / ob es was neues oder altes/ so zuvor auch da gewesen/ und da dieses; was vorher darinnen ergangen/ auf was Umständen sie beruhe/ ob sie streitig oder zuläßig / schweer oder leicht zu erhalten/ woher die Streitigkeit entspringe/ was darwider eingewendet / darbey verworfen oder angenommen worden/ mit wem man es zu tuhn habe/ ob die Person gewaltig oder nicht / was deren Zuneigung / Wille and Meynung / wie weit ein Ding auf die Ehre oder Nutzen gegründet/ und was solcher Beobachtungen mehr sind/ denn auch/ was des Briefes Absehen seyn solle/ wie daßelbe zu erhalten/ welche Gründe durchdringend/ wie die Gegenmeynung zu wiederlegen und dergleichen. Welches alles im folgenden Kapitel / bey Betrachtung der Beweisgründe / weiter ausgeführet werden soll. Auch haben wir an obgedachtem Ort gemeldet/ daß die Gelehrheit eine Mutter und Brunnquell der Erfindung / und eine Rede oder Schrift in deren Ermanglung anders nichts / als ein kindisches Gewäsche/ und wie (e) Quint. 2. B. 10. Kap. redet/ ein Sand ohne Kalk / oder ein grüner Baum ohne Früchte sey. Verständige Leute sehen bald aus einem Briefe/ was einer im Schilde führet / und was er gelernet/ absonderlich aber sollen Stats Secretarien / (f) des Reichsrechts/ des gemeinen Wesens Beschaffenheit/ der Gewohnheiten: Ein Gerichts Secretarius der gemeinen und Land- auch aller Geist- und Weltlichen Rechte kundig seyn. Ein Lehn Secretarius soll das

Worauf man bey der Erfindung seine Gedanken zu richten?

Was vor Kundigkeit bey iedem Sekretarie ins gemein erfordert werde.

e Tolle eruditionem à dicendi facultate, quid aliud erit, quàm loquentia puerilis? quàm arbor foliorum luxurie vestita; sed fructus expers? quàm arena sine calce. Causs. elo qu. sacr. & human. l. 4. cap. 2. ex Quintil.

f Juris publici.

das Lehnrecht verstehen/der Lehn Natur und Eigenschaft/wie sie zu suchē/
wenn sie zu Falle kommen/ deren Unterscheid / Dienste/ Folge 2c. wißen ;
Ein Kriegs Secretarius muß in den Kriegshändeln bewandert / des
Kriegesrechts mächtig/ der Ursachen des Streits / der Länder/ Städ-
te/ Flüße/ Gegenden und Gelegenheit erfahren seyn / auch alles mit sei-
nem eigenen Nahmen verständlich vorbringen und beschreiben können/
welches ohne Geschicklichkeit und (g) Kunstfleiß nicht zu Werke gerich-
tet werden mag. Da hingegen einem Gelehrten gut predigen ist/ und
kan ein Herr und Raht bey solchen Leuten mit zwey oder drey Worten/
so viel ausrichten / als sonsten bey einem Ungelehrten mit tausendfälti-
ger Wiederholung/ auch der allergeringsten Umstände.

Gelehrten ist gut predigen.

2. Gehören zur Erfindung die Geschichte / so von den Red-
nern (h) der Wolredenheit Rüstkammer und Zeughaus
genennet werden. (i) Gregor. Nazianz. an den Nicob. schreibet hier-
von also: Es ist eine wundersame Gewalt/die da wirket/daß
eines einzigen Menschen Gemüht aus aller Gemühter und
Zeiten Vollkommenheit zu einer vortreflichen Weysheit
gelangen soll. Was ist wol Göttlicher / als alles wißen /
und die entlegensten Länder auf Art der geschwindesten Ge-
stirne durchwandern? Als aller Zeiten Gedächtniß / Tah-
ten/ Verrichtungen/ Beyspiele erzehlen ? Als der Reiche
Zustand/ Anbeginn/ Fortgang / Wechselung/Ablauf/En-
di-

Die Geschichte sind ein Brunnquell der Erfindung.

Der Geschichte Lob.

g Studio.

h Armarium eloquentiæ. Caussin. historiam eloquentiæ horreum appellavit.

i Est ejus certè vis admirabilis, ex qua efficitur, ut unius hominis mens ex omnium mentium & seculorum perfectione, in unum sapientiæ acervum coalescere videatur. Quid divinius, quàm omnia nosse, quàm disjunctissimas regiones velocissimi syderis more lustrare ? quàm omnium ætatum memoriam, res gestas, facta, exempla recensere? quàm imperiorum status, ortus, progressus, vicissitudines, decursus, exitus uno mentis aspectu contemplari ? Quid illustrius, quàm regendi militandique disciplinam clarissimarum virtutum effigies in unam veluti tabulam congestas aspicere, præterita cum præsentibus comparare, alieno damno sapere, salutaria inde præcepta ad omnem vitæ cultu-ram decerpere. Gregor. Naziaz. in carmin. ad Nicobul.

digung/ durch innerliche Betrachtung auf einmal beschauen? Was herrlicher / als Fried und Kriegskünste / so der vortreflichsten Tugenden Abbildungen seyn/ gleichsam auf einer Tafel beysammen haben / das vergangene mit dem gegenwärtigen vergleichen / mit anderer Schaden klug werden/ und daraus heilsamen Unterricht zu Auszierung des Lebens schöpfen? Darüm vermahnet auch (k) Quintil. 12. B. 4. Kap. daß ein Redner oder Schreiber an Vorraht der Exempel reich seyn solle/ so wol der alten als neuen / was täglich vorgehet/ als was von den Vorfahren aufgezeichnet vorhanden. Nun ist hierbey zu merken/ daß nichts mit den Haaren herbey gezogen werden/ sondern mit der Sache selbst herein treten/ und daraus gleichsam entspringen / man auch darmit in den Briefen sparsam ümgehen müße / sonderlich wenn etwas betantes anzuführen vorfället. Als/ wenn einer etwa zum Kriege zuvermahnen / könten ihm die Exempel/ nicht so wol der Römischen Keyser/ so aus schlechten Leuten nur allein/ um ihre Tapferkeit willen/ zu dieser hohen Würde gelanget/ als vielmehr die neuliche und bekante / sintemal diese Exempel mehr wurzeln / etwan des alten Grafen Königsmarks / des Feldherrn Jans de Wehrt/ des Wallensteins/ und anderer angeführet werden.

Geschichte sollen nicht eingedrungen werden.

Neue Geschichte bereden und bewegen kräftiger.

Folgende (l) Redensarten sind dißfalls am gebreuchlichsten: Man sehe den Alexander an / was bey ihme Fleiß / Wachsamkeit und unerschrockener Muht ausrichten können rc. Wer war Marius/ wenn man seine Vorfahren betrachtet? Deßen giebt uns ein lebendiges Exempel der izige erbärmliche Zustand des Königreichs Ungarn rc. Es ist nicht Noht sich hierinnen viel aufzuhalten / der erste Keyser bezeugt es/ was Hochmuht vor ein Ende nehme rc. Also hat getahn/ so haben sich erzeigt/ bewiesen/ eben diß haben beobachtet rc. Ein gleiches lieset man von rc. Nicht anders hat es ge-

Redens- od Schreibarten und Formuln bey Anziehung der Geschichte.

k Imprimis verò abundare debet orator exemplorum copiâ, cùm veterum, tùm etiam novorum. Quintil. l. 12. c. 4.

l Formulæ.

gemacht ꝛc. Auf solchen Schlag verhielte sich ꝛc. Ebenmäßig antwortete der ꝛc. Gleiche Beständigkeit hat an sich sehen laßen der ꝛc. Es fället mir hierbey ein die Begebenheit mit dem ꝛc. Ich erinnere mich bey diesem Vorbringen der ꝛc. Gleich wie vor alten Zeiten das Gold in schlechter Würde/ die Aufrichtigkeit hingegen bey den Teutschen / nebst der Freyheit/ ihr gröstes Guht gewesen: Also ꝛc. Wer dieses nicht gläuben will/ betrachte den Ausgang der ꝛc. Nicht geringern Muht hatte dort der ꝛc. Ich könte/ zu Beglaubigung deßen Grundes mehr Exempel anziehen / dieweil aber ꝛc. Man durchgehe die Geschichte hin und wieder / so wird man uberal finden/ daß ꝛc. Und werden solche Exempel / durch Gegenhaltungen / Gleichniße/ Fragen/ Beantwortungen/ Heraus streichungen deßen / was löblich und scheltbar ist/ ausgeführet / auch gerne mit (m) einem Spruch aus der Sittenkunst genommen / beschloßen. Zu dergleichen Geschichte werden (wie bereit angeregt) auch gezogen/ die kurzvergangene und gegenwärtige Sachen: absonderlich hat ein Secretarius auf den Zustand des Landes/ (n) gemeinen Wesens/ der Stadt/ des Hofes/ des Fürstens/ wo er ist ꝛc. sein Absehen zu richten/ die Briefschaften/ Akten (o) Urkunden / aufzusuchen / was in der Sache vorher ergangen/ zu seinem Unterricht / ihm bekant zu machen/ und alle Umstände zu erwegen/ damit er nicht ihm selbsten wiederspreche/ oder/ durch (p) vorgebildete Mismeynung übereilet werde. Denn obwol Kantzler und Rähte die Verantwortung bey den Schriften mehr/ als die Sekretarien haben/ und dahero billich auch die Akten selbst durchlesen/ erwegen und beraht schlagen sollen; so gebühret sich doch/ daß ein Secretarius nicht weniger/ worauf jedes bestehet/ wiße und davon geschicklich schreiben könne. Zumal es sich zuträgt / daß unter andern auch daraus Unordnung und Verzögerung in den Rechten sich ereignet/ wenn die Rähte/ ihrer vorfallenden vielen Geschäfte und Verhinderungen halben/ die acta nicht völlig durchlesen und erwegen können/ und daher sich etwa auf den letztern Brief / bey den acten gelegen/ gründen/

Stellen zu der Geschichte Ausführung dienlich.

Der gegenwärtige Zustand des Landes/ Stadt/ Hofes ist zu förderst gründlich zu wißen.

Ein Secretarius soll die acta fleißig lesen.

Kantzler und Rähte werden oft verhindert.

m Epiphonemate.
n Reipublicæ.
o Documenta.
p Præconcepta opinio.

den/ und darauf die Erörterung ergehen laßen müßen / worbey denn des Secretarii Nachricht und Fleiß/ auch dargegen getahne bescheidene Erinnerung fast nöhtig seyn will. (q) Kurz: Es soll ein Secretarius nicht nur an den bloßen Befehlen (r) knechtisch (s) hangen/ sondern die Sache selbst lesen und mitbedenken. Fürnehmlich aber nutzt demselben trefflich/ wenn er bey vorfallender Muße/ die Landes-Polizey-Prozeß- Konsistorial- Münz- Forst- Holz- Geleit- und andere Ordnungen/ Land- und Stadt-Recht lieset/ die Landschaft- Teilungs- Wittums- und dergleichen acten, samt den Verträgen/ Vergleichungen/ Handels- Schuld- Pacht- (t) Saalbüchern/ durchblätert/ worauf seiner Herrschaft Regalien/ Freyheiten/ Gerechtigkeiten/ Nutzen/ Gewinst/ Einkünfte rc. bestehen aus- und aufzeichnet/ damit er im Fall der Noht/ darvon nicht allein Rechenschaft und Nachricht geben/ sondern auch sein Schreiben darauf beständig gründen könne.

Ein Sekret. mag wolbescheidene Erinnerũg tuhn.

Was ein Sekret. weiter lesen uñ ihm aus dẽ Sachen bekant machẽ soll.

3. Dienen zur allgemeinen Erfindung die Gedichte und Gleichnüße der Alten/ sonderlich der Poeten/ nebst den Sprüchwörtern und Denksprüchen. **Der Poeten Lesung** / sagt (u) Caussinus, 4. B. 4. Kap. der Geist. und Weltl. Wolred. **ist zu einer mannigfaltigẽ Gelehrheit über die maaße nützlich/ als vermittelst welcher die Wolanständigk. aus den Personẽ: der lebhafte Geist aus dẽ Wörtern: und aus den Gemühtsregungen großer Kunstwechsel geschöpfet wird.** Führet auch darbey an/ dẽ Ciceronem, der doch keinen guten Vers schreiben können/ daß derselbe nimmermehr zu solcher Vollkommenheit im reden gelanget / wenn er sich nicht / von Jugend auf / die Poeten zu lesen / beflißen. Doch wollen in wichtigen und ernsthaften Schreiben / solche Poetische Sachen selten / oder gar nicht statt haben: In Erzehlungen/ Scherzbriefen / und andern gemeinen

Gedichte und Gleichnüße dienen ferner zur Erfindung.

Der Poeten Lesung und was solche fruchte.

q In summa.

r Servilisch.

s Dependiren.

t Saalbuch/ à Sala, h. e. aula seu Basilica, quod in eo prædia, quæ aulæ regiæ censum præstant, sint descripta; aliàs æstimum. Erbzinsbücher. Vid. Besold. thesaur. practic. hic.

u Poetarum est ad variam eruditionem lectio perutilis, è quibus & decor in personis & spiritus in verbis & in affectibus magnæ permotiones hauriuntur. Nunquam Cicero ad eam dicendi gloriam efflorvisset, nisi à puero Poëtarum lectioni addictus fuisset. Caussin. de eloqu. sacr. & profan. l. 4. cap. 4. in princ.

nen Sachen aber erwecken sie eine sonderbare Lust und Ergetzlichkeit / nur daß sie sparsam/ und mit einen gutem Urteil/ nebst Beobachtung der Personen/ des Orts/ der Zeit/ und der Sache angebracht werden. Die Sprüchwörter/ (darvon (vv) Hr. Schottel 5. B. 3. Handl. 1. Abs. sagt) daß sie seyn der Kern der Witzenschaft/ der Schluß aus der Erfahrung/ der menschlichen Händel kurzer Ausspruch / und gleichsam des weltlichen Wesens Spiegel : oder/ (wie er ferner im 16. Abs. schreibet/) eine gemeine und fast iederman bekante Rede/ welche vielmal gesprochen und wiederholet wird: oder/ eine kurze Weyse / kluge Rede / gleichsam die Summ oder Begriff eines ganzen Handels / darinnen ein langes weitleuftiges Gesetz in ein enges Sprüchlein / als wie der Kern und verborgenes Grifflein verfaßet / dadurch mehr verstanden / als geredet wird/ dar zu ein ganzes Land sich verstehet / und gleichsam Gewährschaft leisten kan. Dieselbe Sprüchwörter / dafern sie in den Briefen zu rechter Zeit und bequeemlich beygebracht werden/ sind sie wie Edelgesteine / Gold und Perlen auf einem schönen Kleide / und würzen die Rede / machen sie wolklingend/ lieblich und scharffinnig. Wolerwehnten Hn. Schottels angezogenes feines Exempel will ich hierbey setzen: Er hat weydlich Oel zum Feuer getragen/ alle Bolzen heimlich gefiedert/ und stinkt ihm bey iedem Wort die Aufruhr zum Halse heraus; Nun aber das Blat sich beginnet zu wenden und das ganze Werk auf die linke Seite zu schlagen / will er sich weiß brennen / keine Hand im Sode mitgehabt haben / und meynet/ da solte nun kein Hahn nachkrehen. Es haben deren etliche tausent gedachter Suchende/ nebst dem Spielenden zusammen getragen / auch ganze Briefe mit lauter Sprüchwörtern geschrieben/ wohin wir den Leser weisen. (x) Die Denksprüche sind fast gleicher

Poetische Sachen müßen mit Vorsicht zu Mark gebracht werden.

Was Sprüchwörter seyn.

Der Sprüchwörter Lob.

Exempel der Sprüchwörter.

Briefe in lauter Sprüchwörtern bestehend.

vv Schottel. oper. de lingu. German. cit. loc. de proverbiis.

x Symbola.

gleicher Art / nur daß sie nicht so durchgehend / sondern nach des Erwehlers Sinne und Gemühtsbewegung / erdacht seyn: Als: Eile mit Weile: Trau / schau wem. Alles mit Bedacht. Tuh recht / scheu niemand. Unverhoft / kommt oft rc. Darvon oben allbereit gesagt worden. Es können auch hierzu (y) die Sinnenschnizwerke / oder heilige Bilder / wie nicht weniger (z) die Sinnenbilder gezogen werden / darvon unten bey dem Briefen weiter zu sehen.

Sinnenschnitzwerke und Sinnenbilder.

4. Werden auch die Erfindungen ins gemein aus (a) den Zeugnüßen / scharfsinnigen und weysen Sprüchen der alten und vornehmen Leute genommen / nur daß dieselbe bekant / beglaubt / gelehrt / tugendhaft und lobwürdig seyn: Denn (sagt (b) Caussin. 190. Bl. hiervon) weil dem / was wir erfinden und anbringen / wie klüglich und wol ersonnen es auch sey / mit mehrer Freyheit wiedersprochen werden kan; so erwecket die Achthabung der Alten / die allbereit durch allgemeine Einstimmung groß und berühmt worden / einen dergestaltigen günstigen Beyfall / daß man sich in Zweifel zu ziehen schämet / was solche weyse Leute durch ihren Ausspruch bekräftiget haben. Worbey abermal diese Vorsicht zu gebrauchen / daß sie weder in allzugroßer Menge / noch ohne kluge Wahl beyzubringen: Denn / was allzugemein / ohne Nachdruck / Saft und Kraft ist / das stehet vielmehr Kindern / als verständigen Sekretarien an: Die Zusammenraffung aber gebiehret einen Ekel / und wird nicht einmal in den weitleuftigen öffentlichen Reden / geschweige denn in den kurzen Briefen vor gut gehalten. Die Redarten / so hierbey vorgehen / sind gemeiniglich folgende: Also schreibt Cicero rc. Man höre

Zeugnüße und Sprüche geben ingleichen Erfindungë an die Hand.

Der Alten Beyfall ist kräftig.

Verwahrüg bey den Sprüchen.

Formuln die Sprüche anzubringë.

y Hieroglyphica.
z Emblemata.
a Testimoniis & sententiis acutis veterum.

b Nostra, licet sagaciter inventa, refutari refellique possunt liberius; sola auctorum, qui modò omnium consensu magni sunt & celebres, observantia tàm mitem elicit assensum, ut pudor sit diffiteri, quæ illa superiorum seculorum oracula suo calculo comprobàrunt. Caussin. d. l. fol. 19.. in fin.

höre hiervon den berühmten Barten ꝛc. Solches zeigt auch an ꝛc. Gleicher Meynung ist auch Augustinus / wenn er spricht: Gar nachdenklich / sinnreich / merk- denkwürdig redet hiervon ꝛc. Nach Anzeigung / Berührung / Ausspruch des ꝛc. Wie deßen gedenket / erwehnet / wie dieses lehret / bezeuget / erweiset / anführet / zu verstehen giebt / bewähret / berühret / anzeiget ꝛc. Was ist es anders / wenn Paulus spricht ꝛc. Ein herrliches Urteil begreist mit wenigen Worten hiervon ꝛc. Zwar sind etliche in den Gedanken gestanden / in der Meynung begriffen / in den irrigen Wahn gerahten / ob solte ꝛc. Wie denn N. solches mit diesen Worten andeutet ꝛc. Dieses aber ist der Warhrheit weit ähnlicher / gemäßer ꝛc.

Ob die Zeugnuße und Sprüche in fremder Sprache anzuführen oder zu verteutschen?

Hierbey fället ein Zweiffel vor / ob solche Zeugnüße mit (c) des Sagers Worten / es sey gleich in Lateinischer / Griechischer / Französischer oder Welschen Sprache anzuführen / oder ins Teutsche zu übersetzen; ingleichen / ob auch Verse und Gedichte (d) Reimweyse in den Briefen zu gebrauchen / oder nur die Meynung des Poeten (e) in ungebundener Rede / auszudrucken? Viel sind heute zu Tage / die / entweder aus böser Gewohnheit / oder aus Pralerey / und sich sehen zu laßen / nicht allein allerhand Lateinische / Französische und andere Wörter / öfters mit wenig Verstand / sondern auch viel Sprüche und Reden der Alten einmischen / dadurch sie das prächtige teutsche Kleid / mit vielen (f) Flicklappen behängen / eben als wäre unsere teutsche Sprach so arm und bettelhaft / daß sie nicht alles / was das Gemüht denket / und die Noht erfordert / in ihrer eigenen Zunge / und mit verständigen deutlichen Worten / aussprechen könne.

Misbrauch der Anziehung fremder Sprachen Sprüche.

Ein Teutscher soll Teutsch schreiben.

Ein Teutscher Secretarius soll teutsch schreiben mit den Teutschen / und Lateinisch mit andern Völkern / wenn es die Sache erfordert. Zwar muß er sich zuweilen nach seinem Herrn und (g) des Hofs Schreibart richten / wie denn

c Auctoris. Scriptoris.
d Rhytmicè. carminicè.
e In prosa.
f Centonibus.
g Stylus curiæ.

denn ein Gerichts- und KriegsSecretarius der Lateinischen und andern fremden Sprachen Wörter sich nicht jedesmal entschlagen kan: Zu wüntschen wäre aber/ man musterte solche Wörter allgemach aus / und setzte gute teutsche an deren Stelle / so benehme man den fremden den Verdacht von der teutschen Sprache Unvermöglichkeit / und tähte unser Sprache das Recht / so ihr gebühret. Wenn junge Leute von Jugend auf zur reinen teutschen Feder in den Schulen / wiewol billig seyn solte / angewehnet würden; so hätte man von den Flickereyen in den fortgehenden Jahren Abscheu / und beflisse sich alles teutsch zu geben: Nun aber wißen teils Kanzler und Rähte oft selbst nicht/ was diß oder jenes Wort auf teutsch heißet/ darüm müssen die Sekretarien auch nach/ und sich ihre Weyse gefallen laßen/ ob sie es schon vielmal beßer verstehen. Was hier in diesem Buche aus andern Schriften angezogen worden; ist mit Fleiß/ so viel müglich/ teutsch gegeben. Denn ich schreibe den Teutschen/ wiewol mir es leichter gewesen wäre/ wenn ich deßen überhaben seyn können. Die Verse der Poeten hab ich gleichfals in Reime gebracht / üm eben der Ursach willen. Dafern nun ein Secretarius mir solches nachtuhn will/ wenn er vielleicht etwas aus dem Virgil/ Horaz oder andern Poeten anzuführen hat/ würde es freylich beßer seyn/ als das Lateinische zu setzen. Will er aber ja Lateinisch schreiben/ so bleibe er darbey/ aber er gehöret so dann nicht zu denen/ welche wir hierinnen unterweisen. Doch wird denen Gelehrten/ so unter ein ander Briefe wechseln/ hierdurch kein Gesetze gegeben.

Fremde Worte und Reden sind aus dē Briefen zu mustern.

In dē Schulen soll die Jugēd zum teutschē angewehnet werden.

Was hier aus fremden Sprachbüchern angeführet / ist verteutscht worden.

Auch so gar der Poeten Verse.

Wer Lateinisch schreiben will/ gehört nicht hieher.

Zu obgesagten Zeugnißen nun gehören auch (h) **die Sprüche und scharfsinnige Reden oder Tahten** &c. Tuzidides ist/ wegen der Sprüche/ wie auch der alte Poet Hesiodus/ in großem Lobe gewesen/ und haben (i) die alte sonderlich in Ubung gehabt/ junge Kinder zu solchen nachdenklichen Sprüchen von Jugend auf zu gewehnen/ **weil dieselbe nicht allein ein tugendhaftes Leben bilden/ sondern auch der Wolredenheit einen großen Vorteil geben/** und

Die Alte haben ihren Kindern weyse Sprüche lernen laßen.

h Gnomæ & apophthegmata.

i De gnomis sic Caussin. de eloqu. lib. 4. c. 9. His artibus à tenero fingi erudirique pueros volebant veteres, non modò ut ad normam virtutis surgentem ætatulam conformarent, sed etiam ad eloquentiam, cui perutiles videbant gnomas, adjumenta suggererent.

und den Verstand über die maaße schärfen und ausbutzen. Der scharfsinnigen Reden sind vierhundert im Jahr 1666 (k) zu Lübeck ausgangen/ fein nach dem A. b. c. geordnet/ welche der Mühe wol wehrt/ daß sie ein Secretarius lesen und ihm bekant machen möge/ hieraus kan man im schreiben und reden öfters gute Erfindungen nehmen/ und geben eine sonderliche Zierde den Briefen/ wenn sie mit guter Art angebracht werden.

Die Gesetze geben weiter gute Erfindungen.

Lob der Gesetze.

5. Es werden ferner von den Rednern zu den allgemeinen Erfindungsbrunnen gerechnet die Gesetze. Welche (l) Pindarus/ der Götter und Menschenkönigin nennet/ als welche die ganze Welt durch Geboht und Verboht klüglich regieren und führen. Wiewol nun dieselbe/ dem euserlichen Ansehen nach/ scheinen/ ob könten sie allein den Gerichtssekretarien/ als welche deren vor andern erfahren seyn sollen/ helfen uud Vorteil tuhn; so ist doch zu wißen/ daß nicht allein dieselbe/ sondern auch die Stats- und andere Sekretarien/ ja ins gemein alle Schreibende dahero einen sonderbaren nachdrücklichen Beweis ihrer Meynung erheben und schöpfen können. Die Rechtslehre/ wie (m) Caussinus an diesem Ort schreibet/ ist der Weysheit Pflanzgarte und aller Vorsicht Werkstatt/ zumal offenbar/ daß die Gesetze von den allerklügsten Männern erfunden/ und durch Hinzutuhung des nachfolgenden Verstandes und geschicklicher Ausarbeitung zu der höchsten Zierde gestiegen seyn. Also/ daß aus der Rechtsgelehrten Brunnquellen die Gelehrheit absonderlich entspringet / welche wie nachdrücklich/ wie vernünftig / wie bereichet sie seyn/ nimmermehr

Lob der Rechtslehre.

k Titulus est: Genialia apophthegmatum rerumq; memorabilium: autore. P. L.

l Legem, Deorum hominumque Reginam appellat Pindar. ap. Athenæum.

m Ut magna est legum excellentia & majestas, sic etiam jurisprudentia, quæ easdem tractandas suscepit, sapientiæ seminarium est & omnis prudentiæ officina. Cùm præsertim constet, leges à prudentissimis sui ævi mortalium inventas, seculorum ingeniorumque accessione ad immensum decus effloruisse. Caussin. de eloqu. lib. 4. c 10. & paulò post: Ex his fontibus jurisperitis maximè petenda est eruditio, quæ, quàm gravis sit, quàm prudens, quàm locuples. quis pro dignitate satis complecti possit? &c.

mehr nach Würden gnugsam ausgedrucket werden mag. Der Heyden Gesetze / sind zum öftern so scharffsinnig und durchdringend/ und begreifen einen dergestaltigen Abgrund der menschlichen Weysheit in sich / daß man denen nohtwendig beypflichten muß. Diese werden aus den Stellen der Erbarkeit/ Gerechtigkeit / Nuzbarkeit/ Müglichkeit/ und nach des Zeons Lehre/ aus der Würde/ Nohtwendigkeit und gemeinen Beyfall ausgeführet. Ihre Art und Weyse anzubringen/ ist aus den vorigen Zeugniß Anziehungen offenbar/ darüm wir uns dißfals länger nicht aufhalten/ dieses aber allein darbey gedenken/ daß (n) die Sprüche und Lehrsätze aus der H. Schrift/ sonderlich in Einrahtungen/ Vermahnungen und Warnungsschreiben/ ein gleiches und weit höhers / bevorab bey uns Christen verrichten/ weilen in denselben zu finden/ wie (o) Zyprianus in dem Buch von Schauspielen schreibet/ der Welt Laster/ die gerechte Straffen derselben/ der Frommen Belohnungen/ der bösen Vergeltungen/ truckene Meere/ Waßer aus Felsen/ Erde aus den Wolken ꝛc. zugeschweigen/ der Lust und lehrreichen Geschichte/ weysen Sprüche und hochverwunderlichen Woltahten/ Liebe und Gnade GOttes. Die Sekretarien / sonderlich in geistlichen Gerichten sitzend/ sollen sich die H. Schrift/ als in welcher alles und noch viel ein mehrers/ denn in aller Heyden Büchern gefunden werden kan/ zu lesen/ befleißigen.

Grund der Gesetze.

Sprüche aus der heiligē Schrifft genommen/ sind nachdrücklicher.

6. Endlich gehöret zu den allgemeinen Erfindungen/ die Wißenschaft derer Stellen aus der Vernunftkunst genommen / so man Categorias, prædicamenta, oder Besagungen nennet : Als welche von jeder Sache ausgeredet werden können. Aus denen werden diese zehen Fragen genommen: (p) Ob/ was / woher/ warüm/ wel-

Prædicamenta oder Besagungē aus der Vernunftkunst geben reiche Erfindungē.

n Dicta seu testimonia S. Scripturæ.

o Scripturis sacris incumbat fidelis Christianus; ibi inveniet condigna fidei spectacula: Spectabis mundum in delictis suis; justa naufragia, piorum præmia, impiorumque supplicia: maria populo siccata: & de petra rursus populo maria porrecta: &c. Cyprian. lib. de spectaculis.

p An sit? quid sit? de quo sit? quare sit? quanta sit? qualis sit? quando sit? ubi sit? quomodo sit? cum quo sit?

welcherley/ wie/ wenn/ wo/ welchergestalt/ womit? Ob etwas sey/ gewesen/ oder seyn könne? und werden diese Fragen (q) durch Bejahung/ Verneinung oder Zweifelsweyse erklaret. Bey dem/ **was?** wird auf (r) die Beschreibung/ (s) Beysätze und Zufälle eines Dinges gesehen; **Woher?** wird aus den Ursachen/ so wol der Sache selber/ als der (t) wirkenden Ursach erörtert: **Warum?** wird erwiesen aus der (u) End-Bild- und Wirkursache: **Welcherley?** begreiffet die Größe/ Vielheit und Gegenhaltung: **Wie?** erwehnet (x) den Unterscheid/ die Eigenschaften und Umstände: **Wenn?** hält die Zeit und Gelegenheit in sich: **Wo?** zielet auf den Ort und deßen Beschaffenheit: **Welchergestalt?** giebt die Art und Weyse zu erkennen? **Wormit?** erzehlet (y) das Werkzeug/ Gerähte/ die Mittel/ den Handgrif/ die Anzeigungen. Welches alles einen großen **Vorraht der Erfindungen** an Hand giebt/ wenn der rechte Meister drüber kömt/ und sich solcher Stellen bey Gelegenheit der Sachen vernünftig gebrauchet. Worvon aber im folgendem Kapitel mit mehrerm Erwehnung geschehen wird.

q Per affirmationem, negationem, dubitationem.
r Definitio seu descriptio rei.
s Adjuncta.
t Causa efficiens.
u Finalis, formalis & efficiens.
vv Affectio magni vel numeri & comparatio ad res alias.
x Differentia, qualitates, circumstantiæ.
y Instrumenta, media, signa.

Das Achte Kapitel.
Von den Beweisgründen.

I.

Dieweil alles was geredt oder geschrieben wird/ fürnehmlich dahin gehet/ daß man seine Meynung beglaubt mache/ und durch die Rede und Schrift überrede und zu sich ziehe; als soll ein Schreibender dahin trachten/ wie er sich des Verstandes und Willens deßen/ an den er schreibet/ bemächtige. Zu des Verstandes Uberwältigung/ werden (z) die Beweisgründe und die Kunst solche rechtmäßig anzubringen: Zu des Willens Ubermeisterung aber (a) die Erweiterungs- und Bewegungskünste erfordert/ wie (b) Cicero hiervon lehret. Die Beweisgründe sagt er (c) ferner/ sind Erfindungen/ wordurch man eine Sache glaubhaft macht/ und (d) sind dieselbe entweder gewiß und unfehlbar/ oder scheinbar oder zweiffelhaft: Die gewiße werden teils durch die euserliche Sinne bestätiget: Denn was wir sehen/ hören/ fühlen/ und mit den Händen greiffen/ das bedarf keines ferneren Beweises: Teils gründen sie sich in dem durchgehenden Beyfall aller Menschen/ als: GOtt fürchten/ die Eltern ehren/ die Kinder lieben/ den Freunden gewogen seyn: Teils haben sie die Gesetze/ Gewohnheiten/ Herkommen und Gebrauch vor sich. Als: Der Obrigkeit Gehorsam seyn/ auf Hochzeiten sich schmücken ꝛc. Die Scheinbare sind/ wann etwas mehrenteils sich begiebt. Als: Wer einem gutes tuht/ den liebet man/ wer roht ist/

Red und Schrift haben ihr Absehe auf den Beyfall.

Die Beweisgründe bemeistern sich des Verstandes.

Sind unfehlbar oder scheinbar.

z Argumenta.
a Amplificatio & affectus.
b De his Cic. in partit. Duo valent ad fidem faciendum convincendamque intelligentiam: argumentum & argumentatio ad motum seu voluntatem pertrahendam duo: Amplificatio & affectus.
c Argumentum est inventum ad faciendam fidem. Cic. ibid.
d Argumenta sunt triplicia: alia certa, alia probabilia, alia dubia. Quintil. l. 5. c. 10.

fett und stark/ der ist gesund: Wer fleißig zur Kirchen ge- het/ ist ein guter Christ. Zweifelhafte hingegen sind/ so eine Muhtmaßung verursachen. Als/ wenn in einem Uberfall et- wa einer erschlagen wird/ so ist die ganze Gesellschaft ver- dächtig ꝛc. Alle diese Gründe werden (e) aus den gemeinen Sitzen und Stellen der Vernunftkunst genommen/ iedoch dergestalt/ daß man darbey sich eines guten Urteils gebrauche/ sintemal nicht alle zu iederzeit/ und bey ieder Sache angewendet werden können/ dahero sie verständlich auszulesen/ und die vornehmlich/ so die Sache am nachdrücklichsten er- weisen/ zu erwehlen seyn wollen.

Woraus alle und iede Beweisgründe genommen werden.

2. Gleichwie nun aus den Buchstaben die Worte/ also werden aus den Gemeinstellen die Ursachen/ Red- und Beweisgründe des Dinges/ worvon man handelt / zusammen gelesen. Nichts ist (schreibt (f) Caussinus am 198. Bl. der geist- und weltl. Wolred:) das die Erfindung mehr bereichere/ die Ordnung geschick- licher einrichte/ und das Gedächtnüß kräftiger stärke/ als die Wißenschaft dieser Stellen. Derohalben sie den jun- gen Leuten wol einzubilden und mit ihnen fleißig zu trei- ben/ darmit ihnen die verborgenen Brunnquellen der Er- denkung eine Sache umständlich vorzubringen / desto be- queemer und glücklicher eröfnet werde. Denn ob wol Sekre- tarien zu finden/ die/ auch ohne Erkäntnüß solcher Stellen/ einen Brief so ziemlich ausführen können/ gleich wie ihrer viel beredt sind/ ob sie schon die Redekunst nicht aus Büchern erlernet; So ist doch beydes ein un- gefährer plumper Handel/ und vieler Ungewißheit/ Irrtum und Zwei- fel unterworfen. Dahero verfahren die weit sicherer / die/ aus der Kunst unterrichtet/ im schreiben verfahren / und den Kern der Sache daraus erkennen und urteilen können. Es findet sich alsdenn durch die Ubung schon/ daß/ in dem sie auch nicht einst darauf bedacht sind/ solche Ge-

Gemeinstellen und ihr Nutz.

Die Erkentnüß der Künst versichert mehr.

e Locis topicis.

f Nihil est omninò ad inventionis foecunditatem uberius, ad dispositionis rationem concinnius, ad memoriæ subsidium efficacius, his locis. Quamobrem & adolescentibus diligenter inculcandi sunt & in iis frequenter exercendi, ex quo ad omnem dicendi materiam reclusos inventionis fontes commodiùs feliciusque habeant. Caussin. de Eloqu. lib. 4. cap. 13.

Gemeinstellen sich im schreiben angeben / und einfallen/ gleich wie die Buchstaben dem Schreibenden fließen/ wenn er gleich nicht besinnet/ welchen er setzen oder schreiben soll. Ermelter (g) Caussinus nennet erwehnte Stellen **Merkmahle und Sitze/ oder Plätze der Beweisgründe/** und teilet sie **in innerliche und euserliche** aus: Die innerliche entspringen aus der Natur und Wesen der Sache/ als die Bemerkung/ (h) das Geschlecht/ der Unterscheid/ die Sonderbarkeit/ die Erzehlung der vornehmsten Einteilung/ die abgelenkten. Euserliche sind wieder zweyerley/ entweder daß sie der Sache (i) verwant oder derselben zugeeignet werden. Die Verwante sind die Wirk- und Endursachen/ samt der Wirkung an sich selbst. Die andere: (k) die Benennung/ (l) Beystände/ (m) Wiederwärtige/ (n) Gegenstreitige/ (o) Gleichende/ (p) Absehende/ (q) Vergleichende. Worzu noch andere mehr kommen / wie hiervon die Lehrer der Wolredenheit überal weitleuftig handeln/ und wir solche itzo nach einander zum teil berühren werden.

Inner- und euserliche Gemeinstellen.

3. Die erste Brunnquell der Beweisgründe ist die **Beschreibung einer Sache/ nach ihrem Wesen/ Natur und Eigenschaft/ auch andern Umständen.** Als wenn Cicero in der Rede dem Miloni zu gut gehalten/ das Rahthaus nennet:

Die Beschreibung der Sache/ wowon man handelt.

Den Tempel der Heyligkeit / der heilsamen Rahtschläge Zeughaus / das Haubt und Krohne der Stadt/ den Altar so vieler Bundsgenoßen / den Port und Zuflucht aller Völkerschaften.

Allerhand Exempel der Beschreibungẽ/ nach ihre Wesen.

Oder iemand den Menschen/ **das Ebenbild GOttes:** den **Schlaf einen Bruder des Todes: Den Tod eine Tühr zum Leben/eine Endschaft alles Jammers: Das Gesicht die Tühr**

g Sunt autem loci communes notæ & argumentorum sedes: quorum alii sunt interni, alii externi. Interni sunt in rei substantia &c. Vid. dict. Caussin. l. c.

h Genus, differentia, species, partium primariarum enumeratio, conjugata.

i Cognati vel applicati.

k Notatio.

l Adjuncta.

m Contraria.

n Repugnantia.

o Similia.

p Relata.

q Comparata.

oder Bild des Gemühtes: Die Liebe/ die Pest der Jugend ꝛc. nennet.

Dergleichen Beschreibungen werden genommen: Aus den Wirkungen der vorgesetzten Sache: So beschreibet (r) Ambrosius die Trunkenheit:

Eine Anreitzung zur Unsinnigkeit/ eine Aetzung der Geilheit/ eine Vergiftung des Verstandes:

(s) Petrarcha die Schönheit:

Eine Verblenderin der Augen / eine Verstrickerin der Füße/ eine häusliche Feindin / eine liebkosende Zeit- und Ruheberauberin / eine unabläßige Stockmeisterin / eine Folter der Unzucht / eine unglückliche Seelenlast und betrübte Verspottung der Sinnen.

Wie solches (t) Michael Radau in seinem geschwinden Redner am 8. Bl. anführet;

Nach der Vergleichung mit andern ähnlichen Dingen.

Ferner geschicht die Beschreibung durch die Vergleichung mit andern Dingen. Als:

Was ist Reichtum anders/ als ein Dorn/ der die Herzen zersticht und alle Christliche Gedanken und löbliche Bewegungen erstickert: Als ein Kerker/ so das freye Gemüht leibeigen macht/ und in die verächtlichste Dienstbarkeit abführet: Als eine Grube/ in welcher wir die Klarheit des höchsten Guhtes nicht erkennen können.

Die Wolredenheit ist gleich einem Saamen aus dem Himmel entsproßen/ ein Straal von dem ewigen Licht entzündet. (u) Caussin. 1. B. 1. Kap.

Also

r Ebrietas est incentivum insaniæ: fomentum libidinis: venenum sapientiæ. Ambros. l. de Elia & jejun. cap. 16.

s Forma est velum oculis, laqueus pedibus, hostis domesticus, blandus raptor temporis, perpetuus tortor, tormentum libidinis, infaustum animæ pondus & tristis ludibrii insigne Petrarch.

t Mich. Radau, Orator extemporan. part. 1. c. 1. qu 2. fol. 8.

u Eloquentia est semen cœli & ex æterni luminis fonte delibatus radius. Caussin. de eloqu. sacr. & human. l. 1. c. 1. pag. 3.

Also hat (vv) Nigronius, die Zunge und Feder mitteinander verglichen:

Was ist die Zunge / als eine redende Feder? Was ist die Feder / als eine schweigredende Zunge? Jene gebraucht sich des Atems / diese der Dinte; Jene schreibet mit Wörtern; diese redet mit Buchstaben: Jene füllet die Ohren mit der Sprache; diese das Gesicht und Gemüht mit den Schriften.

Auch nimbt man Erfindungen aus den Wortspiel / (x) der Gleichdeutung und Mitnennung. Als der Ehestand ist ein Wehestand. Wein kömmt her von weinen; sintemal die helle Trauben Tropffen zum öftern ein Anfang der Trähnen werden. Das Leben ist ein Nebel / der noch vor der Sonnen Aufgang verschwindet.

Nach der Gleichdeutung und Mitnennung.

Die Rose ist eine Zierde der Gärten; eine Ehre der Bluhmen: Eine Wollust des Lenzen; eine Freude des Gesichts; eine Entzückung des Gemühts.

Die Geschichtschriften sind die Wißenschaft des Hofes / der Zeitvertreib der Gelehrten / die Vergnügung der Lehrbegierigen / und die Unterhaltung der aufrichtigen Gemühter: Sie sind ein Spiegel / der die Tugend in ihrer Pracht / die Laster in ihrer Heslichkeit / herrliche Tahten unter ihren Krohnen / und Schandloße in ihren Feßeln zeiget; eine wunderwürdige Schule so die verstorbene aus dem Grabe ans Liecht bringet (y) Verdier in seinem Französischen Geschichtrißen.

 Eine

vv Quid lingua, nisi loquens calamus? quid calamus, nisi lingua tacitè clamans? illa spiritu, hic atramento utitur: illa scribit vocibus, hic clamat literis: illa auribus locutione, hic oculis scriptione. Nigron. ex Radau. Orator extemporan. d. l. pag. 17.

x Synonymia & homonymia.

y L'histoire est la sciênce de la Cour: le divertissement des doctes: la satisfaction des curieux & l'entretien des honestes gens. C'est un mirvir, ou l'on voit la verlá aves son esclat, le vice dans sa difformitè, les belles actions sous leurs couronnes, les mauvaisses dans les chastimens. C'est une merveilleuse escole pour tirer les morts du tombeau. Verdier dans l'advertissement de son abbrégè de l'histoire de France.

Nach der Verneinung und Bejahung.

Eine schöne Art der Erfindung ist ferner die Verneinung deßen/ was eine Sache nicht ist/ und Vorstellung deßen/ was sie ist. Als:

Die Gottesfurcht ist kein euserlich Wortgeschwätze / keine Verstellung der Sitten/ keine Beredung der Heucheley: Sie bestehet nicht in den Kappen der Mönche / in den scheinheiligen Fasten und Meßlesen/ in sauren Gebehrden/ in ehrsüchtigen Allmosengeben/ und selbsterdichteten Werken: Sie ist eine wahre Demuht gegen GOtt / und den Nechsten / ein innerlicher Abscheu der Sünden / eine Verachtung des zeitlichen / und eine Begierde zu dem ewigen.

Oder/ wie Gloger beym Flemming die wahre Freundschaft beschreibet am 59. Bl.

Kein tiefer Reverenz / kein hoher Wörter-
pracht/
Kein Stiefelweites Glas/ kein Blut-und Him-
melschweeren/
Und andre Außenwerk kan Herzen über-
winden:
Wenn nicht ein treues Herz und Hand die Bünd-
nüß macht/
Wie kan die Freundschaft fest und unverbrüch-
lich währen?
Von Herzen muß es gehn/ was Herzen soll
verbinden.

Nach denen Umständen.

Auch werden aus den Umständen und Eigenschaften Erfindungen hergenommen. Also schreibt Vernulæus, wie ermelter (z) Ra-

(z) Radau. Orator. extempor. l. c.

Radau anführet/ den Homer/ daß er sey des Verstandes Fönix der Wißenschaften Brunnquell und Beschließung aller menschlichen Verwunderungen / welchen die Ehrwürdige Alte vorgestellet / als ob aus seinem Munde Ströhme und Blumen heraus strudelten/ welche die Weyse/ Rechtsgelehrte / Redner/ Sternseher / Tichter und Mahler in Krügen und Körben auffaßeten.

Endlich erzehlen die Redner noch eine Beschreibungsart / (a) so in der Spötterey erstlich bestehet/ zuletzt aber / nach Beylegung des Schertzes/ die Sache ernstlich erkläret. Als:

Ist etwa ein Statsmann ein Wetterhan / der sich nach iedem Winde drehet / ein listiger Fuchs / der mit gespitzten Ohren alles ausspähet / ein schlüpfriger Ahl voller Heucheley und Unbeständigkeit/ ein schmeichlendes Hündlein / das üm feiste Suppen liebedienet? Ich sage nein; Die löbliche Statskunst bestehet in aufrichtiger Vorsicht / in kluger Bescheidenheit / in wolanständiger Höflichkeit. Sie ist eine Anweiserin zur Tugend/ eine Erhalterin des gemeinen Bestens/ eine Schützerin der Gerechtigkeit / eine Feindin der Laster / eine Belohnerin aller löblichen Handlungen.

Ein gleiches findet sich beym (b) Cicerone, wider den Pisonem. Solte ich dich für einen Bürgermeister halten / der nicht einsten einen Raht/ in gemeiner Stadt erkennet / einen Raht/ deßen auch Könige nicht entrahten können. Wie soll man denn die Räuber heißen / wenn ihr / die ihr Mörder/ Feinde und Verächter seyd / wollet Bürgermeister genant werden ? Es ist ein großer Nahme / eine große Würde / eine große Hoheit eines Römischen Bürgermeisters. Dein arges Herz / deine Leichtsinnigkeit / dein schlech-

a Dicitur Rhetorib. Contentio ironica. Schertzstreit.

b Cicer. Orat. in Pison.

schlechtes Gemüht/ fasset ein solches ansehnliches und ernstliches Amt bey weitem nicht: Das innwendige machet einen Bürgermeister/ die Kunst zu rahten/ die Treue/ die Ernstlichkeit/ die Sorgfalt / und was mehr zu solchem Amt gehöret.

Stückeinteilung.

4. Der andere Brunnen der Beweisgründe ist/ in dem man die Sache/ worvon man schreibet/ (c) in ihre Stücke einteilet. Als wenn ich wolte beschreiben/ Jederman trauret um dieses Mannes Tod: könte man sagen:

Das Rahthaus beklaget seinen getreuen Gesellschafter / die Kirche ihren mächtigen Beschützer / die Schulen ihren guttähtigen Versorger / die Gelehrte ihren sonderlichen Woltähter / die Arme ihren freygebigen Aushelfer / die Witben und Waysen ihren liebwehrten Vater / die ganze Stadt ihren gewaltigen Beschützer / treuherzigen Gönner und auserwehlten Mitbürger; Niemand ist/ der nicht ein schmerzhaftes Zeichen seiner tiefen Empfindlichkeit und herzlichen Mitleidens von sich blicken laße.

Also wer die Tugend loben will / führet die Vorsicht / Tapferkeit / Gerechtigkeit / Mäßigkeit / und andere Tugendarten auf / und erhebet dieselbe nach einander. Ein schönes Haus / Garte / Feld / Landschaft ꝛc. werden nach allen ihren Teilen / so viel es die Zeit / Gelegenheit und Wolstand leiden will / beschrieben. Diese Erfindungsart stehet überaus schöne / bey denen Erzehlungen / und geschiehet auf zweyerley Weyse:

Durch Bejahung.

Einmal/ Wenn durch Bejahung aller Teile das ganze Werk bekräftiget wird. Also schreibet ohngefehr (d) Hieronymus an den Paulum Concordiens:

Sie-

c Enumeratio partium.

d Ecce jam centenus annus volvitur & vales. Oculi puro lumine vigent pedes imprimunt certa vestigia, auditus penetrabilis, dentes canditi, vox sonora, corpus solidum & succi plenum, cani cum rubore discrepant, vires cum ætate dissendiunt. Non memoriæ tenuitatem (ut in plerisque cernimus) antiquior senecta dissolvit. Non calidi acumen ingenii frigidus sanguis obtundit, non contractam rugis faciem arata frons asperat, non denique tremula manus per curvos ceræ tramites errantem stylum ducit Hieronym. epistol. ad Paul. Concordiens.

Siehe / izt bist du in dem hunderstẽ Jahr deines Alters begriffen / und befindest dich noch frisch und gesund / die Augen haben an ihrer Schärfe nichts verlohren / die Füß treten in ihrem Gange gerade einher / das Gehör ist durchdringend / die Zähne weiß und ohne Mangel / die Rede verständlich / der Leib bey guter Farbe und Gesundheit / das graue Haubt macht die Röhte des Gesichts verwunderlich, und die Kräfte / daß dir niemand dis Alter zutrauen solte. Die viele Jahre schwächẽ das Gedächtnüß nicht / und das daher o kaltwerdende Geblüht kan deinen feurigem Verstand nichts abbrechẽ / deine Hände zittern nicht auf dẽ Papier ꝛc.

Hernach / Wenn auf Verneinung aller solcher Stücke das ganze verneinet wird. Als:

Wäre die Listigkeit eine Tugend / so müste sie mit der Aufrichtigkeit eine Gemeinschaft / und die Ehre zum Zweck haben. Wäre sie eine Tugend / so müste sie aus wahren Vernunfts Gründen löbliche Handlungen verüben / und den Tugend Nahmen führen. Sie ist nicht die Gerechtigkeit, denn sie wiederstrebet dem / was billig und recht ist / und misset alles nach ihrem Vorteil ab: die Vorsicht ist sie nicht: denn sie unterscheidet nicht / das wahre gute vom bösen: Sie ist keine Tapferkeit / denn sie hält sich mit Schanden verborgen / und schlupfet heimlich hindurch / wo sie sich tähtig erweisen soll: Sie ist nicht die Mäßigkeit / denn sie gehorchet den Wollüsten und verlangt nach denselben.

(e) Quintil: beschreibet im 8. B. 3. Kap. eine eroberte Stadt folgendes Inhalts:

e Apparent fusæ per domos ad templa flammæ & ruentium tectorum fragor, & ex diversis clamoribus unus quidam sonus, aliorum fuga incerta, alii in extremo cõplexu suorum cohœrentes, & infantum fœminarumq; ploratus, & malè usque in illum diem servati fato senes: tùm sacrorũ profanorumq; direptio, efferentiũ prædas repetentiumq; discursus, & acti ante suum quiq; prædonẽ catenati, & conata retinere infantẽ suum mater, & sicubi majo lucrũ est: pugna inter victores. Quintil. l. 8. c. 3.

Es loderten die Feuersflammen hin und wieder durch die Häuser und Kirchen: Die einfallende Türme kracheten erschrecklich/ ein erbärmliches Heulen mit unterschiedlichen Stimmen vermischet/ töhnete durch die Gaßen/ etliche lieffen herüm/ unwißend wohin/ etliche sahe man sich zu guter letzte ümfangen: Man hörete überal Weiber und Kinder weinen und wehklagen/ und die Alte die Erhaltung ihres Lebens/ bis auf diese Zeiten bejammern. Die Heyligtüme und Bürgerhäuser wurden zerbrochen: Einer raubte/ der andere nahm wieder: Hier giengen die Unschuldige in Ketten/ dort bahte eine Mutter auf den Knien üm das Leben ihrer Leibesfrucht; das gröste Glück war/ von dem Uberwinder erschlagen werden.

Wiewol dieses mehr vor eine Beschreib- als Einteilung in die Stücke gelten könte.

Die Gemeinheit nach dem Geschlecht und der Gestalt.

5. Ein treflicher Beweisgrund kan auch (f) von dem gemeinem Geschlecht und Form/ oder Art der Sache/ worvon man schreibt/ genommen werden. In dem man von (g) der Gemeinheit auf (h) die Sonderbarkeit/ und von dieser hingegen auf jene schließet. Also/ wie Cicero den Tichter Archiam heraus streichen wolte/ so fienge er an die freye Künste auf das herrlichste zu erheben: Und wer vor Trunkenheit / vor Unzucht/ vor Hoffart ꝛc. warnen wolte/ könte die Unmäßigkeit ins gemein/ oder die Abscheulichkeit der Laster vorstellen: So/ wer einen Sekretarien zu loben ihm vorgenommen/ kan der Sekretariatkunst Nützlichkeit/ Nohtwendigkeit/ Würde/ und alles/ was darzu gehöret/ vortragen: Wer den Friede/ die Einig- und Verträglichkeit/ einem guten Freunde in Schriften rahten will/ erkläret ins gemein/ was vor eine edle Gabe der Friede sey/ wie die Einigkeit des Gemühts Ruhe befördert/ wie sie das Band der bürgerlichen Gesellschaft / die Freude des Herzens/ der Trost in Wiederwärtigkeit / die Zuflucht in Nöhten und ein Vorschmack des ewigen Lebens sey.

Hin-

f De genere & forma. | g Genere. h Ad speciem.

Hingegen wird aus den Sonderbarkeiten die Gemeinheit beygebracht und erwiesen/ wenn man viel derselben zusammen samlet/ und einen allgemeinen Schluß dadurch erzwinget. Als:

Die unordentliche Liebe erreget das Feuer der Unkeuschheit/ sie ümnebelt die Vernunft/ raubet den Verstand/ reizet an zu verwegenen Unterfangen/ sie schämt sich vor keiner unziemlichen Nachrede/ verspottet allen guten Raht/ und fähret durstig hindurch/ wo sie ihres schändlichen Verlangens teilhaftig werden/ und die schandlose Begierden ersättigen kan: Ja sie ist aller Laster Anfang/ Fortgang und Ausübung.

Wie unerträglich einem Regenten sey/ andere neben sich in gleicher Gewalt und Herrlichkeit zu sehen/ erweiset Romulus/ der seinen leiblichen Bruder ermordet: Julius Cæsar, so nicht ruhen können/ bis er den Pompejum/ seinen besten Freund und Eydam/ aufgerieben: Augustus/ der den Antonium nicht eher zu verfolgen abgelaßen/ als b[illegible] er sich durch deßen Untergang seiner Herrschaft versichert. Und worauf zielet die türkische Grausamkeit wieder ihr eigen Geblüt anders/ als auf die alleinige Besitzung der Asiatischen Krohne?

6. (i) Die Vergleichungen/ wie oben bey Beschreibung der Sachen gemeldet/ geben auch eine zierliche Erfindung in Ausführung derselben; nicht/ daß eine Sache mit der andern durchaus über ein kommen müste: sondern es ist genug/ wenn sie nur allein in einem gewißen Stück einander ähnlich sind. Also ist eine Gleichheit zwischen einem Geizigen und Waßersüchtigen: Denn/ gleichwie jenes Habsucht/ durch Erlangung alles Reichtums; also kan dieses nie zu leschender Durst/ nimmer gesättiget werden. (k) Cicero führet eine artliche Gleichheit an in der 8. Rede der Philipp: Wenn er sagt:

Woferne etwas schädliches sich an einem menschlichen Leibe befindet/ so läßet man lieber das verfaulte Glied ab-

i Similia.

k Cicer. orat. 8. Philipp.

brennen und sägen/ als den ganzen Leib verderben; Also beym gemeinen Wesen/ wird das vergiste Teil abgeschnitten/ damit der übrige Leib erhalten werde.

In H. Schrift sind solcher Gleichnüße viel vorhanden/ und werden genommen/ teils aus der Natur der Sache/ wovon man redet; als wenn man/ die Beständigkeit des Gemühtes anzudeuten/ vor hat/ so besinnet man sich auf das/ was fest und wiederstehend ist/ bald findet sich der Fels/ bald der Demant/ bald die Kieselstein ꝛc. teils (l) aus der Umsetzung: denn/ wer da saget/ der brennende Zorn/ kan denselben leicht mit den Feur vergleichen: die blinde Liebe ist gleich einem/ der in tunkeln tappet: der grimmige Haß wird mit einem Bären und Tiegertiehr; die scheumende Begierde mit einem siedende Topfe; der wachende Fleiß mit der Pallas Nachtvogel verglichen. Diesem Vergleich kömt gar nahe (m) die Gegenhaltung/ so auf zweyen Stücken in Absehen des dritten beruhet; Als:

Wie die Vergleichungen zu erfinden.

Die Gegenhaltungen.

Ists billig einem fremden Treu und Liebe zu beweisen; wer wolte denn seinen Blutsverwanten nicht mit aufrichtiger Bezeigung entgegen gehen?

Wer sein Haus nicht beschützet/ wie wolte er dem Vaterland nützliche Dienste leisten?

Wer sich nicht schämet/ öffentliche Schande schaamlos zu begehen; der wird/ bey sich angebender verborgenen Gelegenheit/ seiner Ehre viel weniger achten.

Die Ungleichheitẽ.

Hieher gehören auch (n) die Ungleichheiten; Als: Die Heyden haben ob der Tugend eyferig gehalten/ und wir Christen solten den Lastern ergeben seyn? Und Cicero in der Rede/ so er dem Cnego Plancio zum besten gehalten; wer seine Schulden entrichtet/ der verlieret/ was er giebt/ wer aber damit verhaftet bleibet/ behält das erborgte Gelt. Ein an-

l Ex translatione. | m Comparatio. n Dissimilia.

anders ist/ wer Dank abstattet; der behält/ was er hat/ und was er giebt/ wird ihm nicht entzogen.

(o) Die Wiedrigkeit: Jst er gerecht; warüm läßet er sich mit Geschenken die Augen blenden? ist er weyse; warüm bemeistert er nicht seine Sinnen? ist er züchtig; warüm läßet er den tollen Begierden Raum? ist er gottseelig; warüm fürchtet er sich nicht für den Sünden?

(p) Die Beziehung: Bin ich euer Herr; warüm gehorchet ihr mir nicht? Bin ich euer Führer; warüm folget ihr mir nicht? Bin ich euer Vater; warüm liebet ihr mich nicht?

Die (q) Beraubung: Darüm läßet man mich in Armuht versinken/ weil man mir meine Wolfahrt misgönnet. Darüm verschleußt man mir den Zutritt zur Ehre weil man mich in Verachtung zu sterben wüntschet.

Welches alles aus der Redner Bücher mit mehrern zu ersehen und durch fleißige Lesung gelehrter Schriften/ weitleuftiger abgemerket werden kan.

7. (r) **Die Umstände der Sachen** geben ebenmäßig allerhand reiche Erfindungen/ an die Hand/ welche üm die Personen und Sachen gleichsam herschweben und dieselbe begleiten. (s) Quintil. im 7. B. 10. Kap. erzehlet deren/ so **von einem Menschen** gesagt werden können/ unterschiedliche: Als das Geschlecht/ die Ankunft/ das Vaterland/ das Alter/ die Auferziehung/ das Gemüht/ die Lebensart/ die Geschicklichkeit/ die Gemühtsbewegungen/ der Sache halber aber den Ort/ die Zeit/ die Gelegenheit/ den Zufall/ das Vermögen/ die Art und Weyse/ u. s. f. welches etliche in diese Schulfrage einteilen:

o Contraria.
p Relatio.
q Privantia.

r Adjuncta, circumstantiæ.

s Quintilian. d. l.

†) Wer? was und wo? wormit es ist gethan? warům? und auf was Art? und wenn es sich gibt an?

Etliche wenige Exempel wollen wir alhier anführen/ und das übrige der Ubung und fleißigen Absehen überlaßen. Als:

Wo die Tugend von den Helden herstammet/ und von kühnen Löwen keine furchtsame Hasen erzeuget werden; so träget unser Held seiner Ahnen Ebenbild/ und das edle Blut seiner mannhaften Vorfahren wallet noch ům seine Brust rc.

Nicht das Weltbeschrieene Atehn oder das gelehrte Welschland/ noch das Sittenreiche Frankreich ist allein/ aus welchen Göttergleiche Geister entspringen; das unbezwungene Teutschland hat nicht weniger Männer aufzuweisen/ die mit Schwert und Feder den Erdboden trotzen können.

Die Jugend zur Eitelkeit angewehnet/ hat seinen ernsthaften Sinn nicht verweibischen können/ die annoch blühende Jahre riechen nach den Blumen der Keuschheit/ der Zucht/ der Emsigkeit/ und werfen ihre tugendhafte Blätter eher nicht ab/ als bis sie die Frucht der Ehre an ihrem muntern Lobstängel öffentlich darweisen.

So wenig Alexander der Große/ unter der tapfern Anführung des Philippen und der weysen Unterrichtung des Aristotels/ an fruchtbarem Zuwachs der Ehre und Verstandes Mangel leiden können; so wenig hat unser Fürst/ bey so gefährlicher Sorgfalt derer/ so seine Jugend gebildet/ anders/ als muhtig und gelehrt werden mögen. Also:

Roht=

† Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando?

(u) Rohthärig/ schwarzen Barts/ scheeläugig, kurz von Füßen /
So bistu Zoilus/ und soltst von Tugend wißen
Martial.

Der Hochmuht und die Uppigkeit / als die gewöhnliche Geleitsleute des guten Glückes / nehmen geschwind Abschied/ wenn Bescheidenheit und Mäßigkeit den Zügel der Vernunft lenken und führen.

Cicero wieder den Verrem ; Wollet ihr einen Menschen ohne Nachdruck/ ohne Hoffnung / ohne Treu und Glauben/ ohne Mittel/ Mund/ Zung und Hand / deßen ganzes Leben mit Lastern befleckt / noch vor unschuldig erkennen ?

Der überschwengliche Kleiderpracht/ die niegesättigte Wollustseuche / das Gemüht zur Faulheit angewehnet leeren so bald nicht den Beutel aus / daß sie nicht zu gleich Verzweiflung / Raub/ Mord/ Diebstal und andere tausend Künste an ihre Stelle setzen.

Ein wahrer Freund erfreuet sich über seines Freundes Wolergehen / und deßen Unfall preßet ihm die Beyleidsträhnen aus : Denn die Liebe läßet ihm nicht zu / seine Begebenheiten mit gleichen Augen ohne Unterscheid anzusehen.

Also kan von der Beschaffenheit des Orts / der Zeit/ der Gelegenheit/ denen bequemen Mitteln/ der Art und Weyse/ denen Merkzeichen und andern Umständen/ der Beweisgrund ergriffen/ und der Sache/ wovon man schreibet/ zugeeignet/ dieselbe dadurch glaubhaft gemacht/ oder aber der Verdacht eines wiedrigen abgelehnet werden.

8. Das (vv) was vor- und nachgehet/ giebt ingleichen nicht

u Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine luscus ; Rem magnam præstas, Zoile, si bonus es. Martial. epigr 4. l. 12.

vv Antecedentia & consequentia.

[n]icht weniger eine weitleuftige Brunnquell / etwas zu erweisen und [s]cheinbar zu machen. Also erweiset (x) Cicero in der Schutzrede/ [d]em Miloni zum besten/ des Clodii hinderlistige Nachstellung aus der Verschiebung der Stadt-Vogtey/auf das nechstfolgende Jahr: Weil [e]r gern verhindern wolte/ daß Milo zum Bürgemeister Amt nicht ge[l]angen möchte: Weil er sich vielfältig / denselben vom Bret zu richten/ [ö]ffentlich vernehmen laßen: weil er mit vielen Dienern ihm entgegen [g]ereiset/ einen gelegenen Ort zum Angriff erkohren/ und ihn von hinden zu überfallen rc. Also / wer einen Krieg / eine gefährliche Reyse/ eine [s]chändliche Taht wiederrahten wolte/ könte alles das / was daher zu besorgen/ nacheinander anführen. Welches dann dem jenigen nicht schweer zu tuhn ist/der mit Erkäntnüß vieler Sachen ausgerüstet/und in den Geschichten / Stats- und Sittenwesen erfahren. Gestalt hierüber auch dergleichen (y) Folgerungen mit schönen Exempeln / Sprüchen/ Gleichnüßen / Zeugnüßen u. s. f. ausgebutzet und bespicket werden können.

9. (z) Die Ursachen; als die Wirkende / Zeugende / Bildende und Endursach / geben auch stattliche Gelegenheit einen Brief auszuschmücken/ z. e. Wenn iemand zum Kunstfleiß zu ermahnen;

Die Wißenschaften / als die köstliche Arzeneyen der Seele/ so ihren Ursprung der ewigen Weysheit zu danken haben / verklären den Verstand / erleuchten die Sinnen / heyligen die Gedanken / besänftigen die tolle Begierden / und gleich wie sie sich weit von der Erden erheben/und nach den Sternen/ als ihrem Vaterlande / trachten: Also verunsterblichen sie die Seele / und bekröhnen ihre Nachfolger mit dem Lorber unverwelklichen Ruhms und Herrlichkeit.

1. Die wirkende Ursach zeiget an / woraus die Sache entspringet. Als: Die Welt ist von GOtt erschaffen/ dahero kan derselben nichts unvollkommenes beygemeßen werden.

Die

x Cic. orat. pro Milon.
y Conclusiones, consequentiæ.
z Causæ: efficiens, materialis, formalis, finalis.

Die Zeugursach ist/ woraus etwas gemacht/ oder wormit daßel be beschäftiget ist. Als: Das Gold ist ein gelber Koht in den Bergen geronnen/ und der Mensch solte es vor dem ewigen Guht erwehlen? Ein irdisches Herz strebet nach dem irdischen / was aber vom Himmel her begeistert wird, solches schwinget sich nach dem/ was ihm ähnlich siehet.

Die Bildursach ist die Beschaffenheit/ worinnen etwas bestehet und wordurch daßelbe von andern Dingen unterschieden wird Als: Weil der Mensch durch die Vernunft vor den wilden Tiehren einen Vorzug hat/ so gebühret ihm / sich durch blinde Regungen nicht selbsten zu schänden.

Die Endursach heist/ der Zweck und Ziel eines Dinges/ und be stehet in diesen dreyen/ der Ehre/ dem Nutzen und der Wollust. Ist nun der Zweck gut und löblich/ so können auch die Mittel darzu zu gelangen nicht strafbar seyn. Also sagt (a) Cicero in der 7. Rede Philipp. Wo wir des Friedens genießen wollen/ so müßen wir Krieg führen; legen wir die Waffen hin/ so haben wir keines Friedens zugewarten.

Hieher gehören alle Beweißgründe/ aus den Wirkungen genommen/ denn dieselbe entspringen/ vor sich selbst und ordentlicher Weyse/ aus ihren Ursachen. Eine herrliche Beschreibung deßen/ was die Wollüste wirken/ erzehlet (b) Cicero in dem Büchlein vom Alter aus dem Munde des Architä von Tarent. Also schreibt er (c) im 1. B. der Tuskulanischen Fragen:

Ob du wol den menschlichen Verstand nicht siehest/ gleichwie du auch GOtt nicht siehest / iedoch wie du GOtt

a Si pace volumus frui, bellum gerendum est: Si bellum omittimus, pace nunquam fruemur. Cic. Philipp. 7.

b Nullam capitaliorem pestem, quàm corporis voluptatem hominibus, dicebat Architas, à natura datam, cujus voluptatis avidæ libidines temerè & effrenatè ad potiundum incitarentur, &c. Vid. Cicer. lib. de Senectut.

c Mentem hominis quamvis non videas, ut Deum non vides; tamen, ut Deum agnoscis ex operibꝰ ejus: Sic ex memoria rerum, & inventione & celeritate motus, omnique pulchritudine virtutis vim divinæ mentis agnoscito. Cic. lib. 1. Tuscul.

aus seinen Werken erkennest/ also erkenne auch aus dem Gedächtnüß/ der Erfindung und Geschwindigkeit der Gedanken/ die Kraft des Göttlichen Verstandes/ und (d) im 5. B. Nach dem ein Mensch innerliche Bewegungen hat/ nach dem ist er/ welcherley aber der Mensch ist/ solcherley ist seine Rede/ mit diesen stimmen denn die Werke/ und mit denen das ganze Leben überein.

10. Es sind noch andere Brunnquellen der Beweisgründe/ so nicht aus dem innern Wesen der Personen oder Sache/ sondern (e) von außen hergenommen/ und herbey gebracht werden. Diese nennet (f) Cicero in den Scheinstellen/ Zeugnüße/ als da sind (g) abgeurteilte Rechte/ wenn man sich auf das/ was in einer Sache gesprochen/ beruffet/ oder solchen Ausspruch auf ein gleiches ziehet: (h) Die gemeine Sage oder das Gerüchte. Von dieser schreibet Cicero (i) von den Grenzen: Ein aufrichtiger und wolgezogener Mensch befleißiget sich/ bey Eltern/ Verwanten und allen ehrlichen Leuten/ ja auch nach dem Tode einen guten Nahmen zuerhalten. (k) Briefliche Urkunden/ Handschriften/ (l) Erkundigungen/ (m) rechtliche Handlungen/ (n) Vergleiche/ (o) Zeugen Außage/ Gesetze/ und andere vernünftige (p) Vermuhtungen/ welche ein Gerichts Secretarius sonderlich/ (q) in Kanzeleybefehlen/ (r) Ausschreiben/ (s) Bescheiden und andern rechtlichen Verordnungen/ fleißig zu lesen/ wol zu betrachten/ und seinem Gedächtnüß einzu-

d Sic Princeps Philosophiæ differebat: qualis cujuscunque animi affectus esset, talem ejus esse hominem: qualis autem homo ipse esset, talem ejus esse orationem, orationi autem facta simillima, factis vitam. Id. ibid. lib. 5.

e Loci extrinseci.

f Cic. in topic. & partit.

g Præjudicia.

h Fama.

i Est hominis ingenui & liberaliter educati, velle benè audire à parentibus, à propinquis, à bonis etiam viris, & futuræ post mortem famæ etiam detracto usu consulendum est. Cic. 3. de finib.

k Tabulas vocant Rhetores.

l Inquisitiones, quas & tormenta vocant.

m Acta judicialia.

n Pacta.

o Depositiones testium.

p Indicia.

q Mandatis.

r Rescriptis.

s Decisionibus.

einzupregen hat/ damit nichts der Wahrheit und Acten zu wieder angeführet/ bejahet oder beschloßen werde/ welches denn bey vielen anlauffenden Geschäften/ wenn man nicht wachsam und sorgfältig ist/ gar leicht geschehen mag/ mit nicht geringer Beschimpfung der Regierung und des Richters. Denn/ ohne daß solche Irrungen große weitleuftigkeit/ Geltspilderung und Verwirrungen erwecken; so gereichen sie auch dem Richter zum Verdacht eines Unverstandes/ der Nachläßigkeit oder Parteylichkeit. Es ist auch hieraus zu sehen/ wie nöhtig einem solchen Sekretarien eine ziemliche Wissenschaft der Rechte und Gesetze sey/ als ohne deren gnugsamer Erkäntnüß und Innehabung er gar geschwind straucheln und fehlen kan/ welches als denn die Sachwalter bald merken/ die Verordnungen durchhecheln/ und dahero allgemach zur Verachtung der Obrigkeitlichen Verfügungen verleitet und angewehnet werden.

Die Wissenschaft der Rechte ist einem Secretarien nöhtig.

11. Nun ist aber nicht genug/ diese Brunquellen bloßer Dinge hin/ alleine wißen/ dafern sie nicht/ wie gesagt/ auch **in Ubung gebracht**/ und bey ieder Sache/ mit Nachsinnen/ gutem Urteil und Verstande angewendet werden: denn es begibt sich/ daß etliche derselben sich nicht allezeit und bey ieder Sache schicken/ die Briefe auch/ als welche von (t) denen öffentlichen Kunstreden weit unterschieden/ und so viel müglich/ kurz seyn sollen/ leiden nicht allemal eine weitleuftige Ausführung/ und beschließen oft in wenig Worten drey oder vier solcher Beweißgründe: Dahero hierbey eine große Vorsicht nöhtig ist/ welche durch die tägliche Ubung und Nachahmung geschicklicher Schriften erlernet werden muß. Jedoch/ damit wir auch hierinnen etwas gedenken; so ist vor allen Dingen von nöhten/ daß/ wer da schreibet/ des Briefes Inhalt **in gewiße (u) Vorträge bringe**: Jeden derselben absonderlich vornehme/ darbey so wol auf das/ worvon man schreibet/ als auf das/ was geschrieben werden soll/ (die Vernunftlehrer nennen das Erste (vv) **das besagte**/ das andere (x) **das gesagte**) seine Gedanken richte. Wenn man nun das besagte (so wollen wirs derweilen nennen/ bis uns iemand ein beßers lehret) hat; so nehme man daßelbe/ führe es durch alle Brunquellen; als erstlich/ **durch die Beschreib- oder Bemer-**

Die Ubung ist die Meisterin der Erfindung der Beweisgründe.

Die Briefe sind in gewiße Vorträge abzutheilen.

Bedenken bey dem Besagten.

t Orationibus, declamationibus publicis.
u Propositiones.
vv Subjectum.
x Prædicatum.

merkung/ was es eigentlich sey/ welches sein Unterscheid und Wesen: Dann weiter zu der Stückteilung/ sehe/ wie dieselbe beschaffen/ und gebe iedem seine Eigenschaft: Dan/ durch sein Geschlecht und Form: und also (y) folgig durch die übrige durch/ (z) zeichne/ was sich wol füget/ auf/ halte es gegen das gesagte/ ob es wol eintreffe und schließe. Gleichergestalt gehe man mit diesem üm/ und welches das beste ist/ das behalte man/ und (a) führe es so dann in guter Ordnung mit bequemen Worten aus. Etliche bringen es (b) in einen Wortschluß/ durch der (c) Vortrag/ (d) Aufnahm und (e) Folgerung/ bestärken iedes mit Beweißgründen/ durch die Ursachen/ Wirkungen/ Umstände/ Vergleichungen/ Gleichnüße/ Exempel/ Sprüche/ u. s. f. ebenmäßig durch die Brunnquellen der Beweis Erfindungen gehend/ und was ihnen aldar zu ihrem Vorhaben dienlich/ herausschöpfend. Wer alhier mit guten Fundgruben/ das ist/ solchen Büchern/ darinnen viel Exempel und andere (f) ausgeklaubte Sachen eingetragen/ oder (welches weit beßer/ gewißer/ und zuverläßiger) mit selbstverfertigten (g) Gemeinstellen und (h) Wahlsachen versehen/ dem ist es gar leicht/ hinder dergleichen Erfindungen zu kommen/ zumal/ wenn Er nachsinnig/ geduldig und unverdroßen seyn kan/ welches in allewege/ wie wir oben gedacht/ und noch ferner wiederholen werden/ einer der ein geschickter Secretarius zu werden gedenket/ tuhn soll und muß.

Bedenken beym gesagten. *Der Wortschluß.* *Nutz der Wahlsache.*

12. Die Lehrer der Wolredenheit führen über den Wortschluß ((h) als welcher weder in den Haubtreden/ noch Briefen gerne offenbarlich/ und mit allzueigner Kundgebung der Kunst geduldet wird.) von (i) Anbringung itztgedachter Beweisgründe/ sonderbare Arten an/ in der Lehre von der Beweiskunst: Die erste nennen Sie (k) die Schlußrechnung / derer Stücke fünfe seynd/ der Vortrag/ deßen Ursach/ die Aufnahm/ deren Ursach/ und die Zusammenfaßung. Als: Wann in Lehrschriften ich darzutuhn hätte/ daß die Welt durch die göttliche Vorsicht am besten regieret würde. Könte ich also schreiben:

Wortschluß schickt sich nicht wol zu Briefen. *Die Schlußrechnung.*

Was

y Consequenter.
z Notire.
a Deducire.
b Syllogismum.
c Majorem.
d Minorem.
e Conclusionem.
f Selecta.
g Locis communibus.
h Excerptis.
h Secundum illud vulgare: Artis est celare artem.
i Applicatio, usus, seu argumentatio ipsa.
k Ratiocinatio.

Was mit guten Raht und und guter Vorsicht gehandhabt wird / solches muß ohne allen Zweifel wol von statten gehen; Sintemal ein iedes Kriegesheer / Stadt und Land / dem ein weyser Feldhauptmann / Oberkeit und König vorgesetzet wird / deßen vielfältigen Nutzen empfindet / und in seiner Ordnung sicher bestehet; Nun wird die Welt durch Göttliche Vorsicht wol und weyslich regieret / allermaßen solches der Himmlischen Gestirne unwandelbarer Auf- und Untergang / samt denen geschicklichen Verenderungen der vier Jahrszeiten / so der ganzen Natur auf vielerhand Weyse merklichen Nuzen zu wege bringen / genugsam zuverstehen geben: Dannenhero ist kein beßers Regiment zu finden / als wordurch GOtt der HErr selbsten die Welt regieret.

Also / wenn ich einen guten Freund von der Trunkenheit abmahnen solte / so wäre die Erfindung aus dem Geschlecht zu nehmen / in folgenden Vortrag:

Alle Laster sind einem Ehrliebenden Menschen zu meiden: (Ursach.) dieweil dieselbe iedermänniglich verhaßt und unwehrt machen. (die Aufnahm.) Es ist aber die Trunkenheit vor allen andern ein ganz unflätig und abscheulich Laster: (Ursach) als welche die Vernunft in Unvernunft / die Ehre in Schande / die Gesundheit in Krankheit / die Erbarkeit in Mutwillen / ja den Menschen in ein wildes Tihr und Teufel verwandelt. (Zusammenfaßung) Darüm rahte ich / daß er sich dieser Lustseuche / als einer tödtlichen Pest seiner Seelen und ehrlichen Nahmens / mit allereusersten Fleis entschlagen möge.

Es kan auch / bey dieser Schlußrechnung / ein oder die ander Ursache / nach Gelegenheit / ausgelaßen / oder weiter erkläret werden. Ferner und zum andern ist (1) der Halbschluß / welcher eine unvollkom-

l Enthymama.

Der Halbschluß. Der Halbschluß ist eine Schlußrede oder ein Stück derselben ist / worinnen entweder der Vortrag / oder die Ausnahm ermangelt. Als:

Exempel deselben. Wie kan der jenige / so in der Noht seinem Freunde Hülf und Beystand / gleich ihm / versaget / vor einen wahren Freund gehalten werden?

Ein getreuer Raht ist über alles Gold zu achten / darüm soll man demselben folgen und ihn allen andern Schäzzen vorziehen.

Weßen Vorhaben zu einem ersprießlichen Ende gedeyen soll / der hat GOtt zum Gehülfen zu nehmen; wie kan denn dein Unterfangen wol gelingen? Die dritte Art heißet (m) die Schlußversammlung / und begreift 1. Den Vortrag. 2. Die Ursach deß Vortrags. 3. Die Befteiffung der Ursach. 4. Die Ausschmückung der Befteiffung. 5. Den Schluß an sich selbst. z. e. In Warnung vor böser Gesellschaft.

Die Schlußversamlung.

Exempel. 1. Zwar hat iederman verdächtiger Gesellschaft sich zu entschlagen: Bey jungen Leuten aber will diese Vorsorge wol am allernöhtigsten seyn. Zum 2. Sintemal ie zärter das Alter / ie geschwinder es durch gottloses Gehänge verderbet wird. 3. In Betrachtung die junge Jahre am Urteil und Vernunft Mangel leiden / und der Jugend Wille auf das Böse blind und verwegen ein zu tappen pfleget. 4. Es ist aber keine Klippe so abhängig / kein Abgrund so gefährlich / keine Gefahr so mislich / als die Gemeinschaft mit solchen Gesellen / die der Ehr und Tugend gute Nacht gegeben. Ihr Locken ist einem schädlichen Blitz / ihr Liebkosen einem Schlangenstich / und ihre Spur einem Wege zur Höllen zu vergleichen. 5. Darüm wol und aber wol denen / so sich zu den Frommen halten / und sich von der gottlosen Rotte klüglich entfernen.

Die

m Collectio.

Die Vierdte könten wir (n) den Stafelschluß nennen / z. e. Die Liebe bahnet den Weg zu unruhigen Gedanken ; Die unruhigen Gedanken erwehlen die Einsamkeiten / üm sich darinnen üm so viel mehr zu verwickeln : Die Einsamkeit nehret das Betrübnüß und vertreibet den auserwehlten Schaz der Freude : Das Betrübnüß frißet das Herz / und vertroknet das Mark in Beinen : Diese Erschöpfung des edlen Lebenssaftes / ist ein Herold des Todes ; So fliehe demnach die Liebe / wer zu leben begehret.

Der Stafelschluß.

Die fünfte Art der Schlüße möchte (o) ein Zweifelschluß heißen. Als : Entweder du erkennest mich noch vor deinen wahren Freund / oder aber du hast dein Freundes Gemüht selbsten von mir abgewendet / und bist an deinem so alten Freunde treubrüchig worden : Erkennest du mich noch darvor / wie du denn ein anders zu muhtmaßen nicht Ursach hast ; Worzu dienet denn der grausame Vorwurf einer vorgebildeten Unbeständigkeit ? Bist du aber selbsten meiner überdrüßig ; So schreibe deiner Leichtsinnigkeit diesen Fehler zu / und klage weder mich / noch iemand anders darüm an.

Der Zweifelschluß.

Wer seiner Dienste nicht getreulich abwartet / der tuht es / entweder aus Nachläßigkeit / oder Unverstand / oder Bosheit ? Geschicht es aus Nachläßigkeit ; Warum erkennet und beßert ers nicht ? Verursachet es der Unverstand ; Warüm unterfänget er sich eines Amts / worzu er sich unfähig befindet ? Stecket die Boßheit darhinder / so ist er der Bestraffung würdig / und leidet darob billig / was er verdienet.

Die 6te Weyse möchte (p) der Musterschluß benahmet werden / in dem / durch Anziehung vieler sonder Exempel oder Muster ein allgemeiner Schluß erzwungen wird. z. e. Wenn

Der Musterschluß.

n Sorites. | o Dilemma. p Inductio.

Wenn es anders wahr ist/ daß ein guter Baum aus seiner Früchte Vortrefflichkeit erkant wird ; Wenn man einen tugendhaften Mann/ aus seinen unsträflichen Sitten urteilet : Wenn ein Kunstwerk aus den vielfältigen Nuzen hoch zu schätzen ; Warüm solte denn die Sekretariatkunst nicht ebenmäßig mit Fleis erlernet und getrieben werden/ als deren Früchte edel und wolgeschmakt / deren rechtschaffene Liebhaber und Nachfolger mit allerhand Gaben der Geschiklichkeit erfüllet werden / und welcher Nutzen in allen Ständen der Welt unzehlich und übermäßig sich dar zu tuhn pfleget.

Die Umwechselung ist beliebet.

Alle diese Vorteil und Handgriffe der Beweiskunst erwecken eine unsägliche Zierde und Ergetzung/ wenn sie zum öftern (q) durchwandelt und ümsetzet werden/ sonsten bringen sie einen Verdruß und Ekel zu wegen. Wer immer auf einer Seite geiget/ und einen Klang gar zu viel wiederholet/ der tuht den Ohren und Herzen weh: (r) Die Veränderung aber ist anmuhtig und erquicket. Es müßen auch obige Arten mit zierlichen Wortbluhmen und Ubersezungen ausgeschmücket/ und durch gute und mannigfaltige (s) Fügarten zusammen gehenkt werden.

q Variirt. r Varietas delectat. | s Modi connectendi.

Das

Das Neunte Kapitel.
Von der scharfsinnigen Erfindung.

I.

(t) Die Scharffsinnigkeit bestehet in tieffsinnigen/ nachdenklichen/ gekürzten und weit üm sich greiffenden Worten und Sprüchen/ welche/ da sie erkläret werden solten/ einer weitläufftigen Auslegung von nöhten haben würden. Ob nun wol deren der berühmte Redner Cicero sich mit Fleiß enthalten/ und / ausser wenn er an den Atticum geschrieben/ sich dieser spitzigen Redart nicht sonderlich gebraucht/ so haben sich doch Seneca, Sallustius, Tacitus, Nazianzenus, Synesius, und bey den alten Griechen die Sofisten / darmit sonderlich belustiget: Denn was ist wol sinnlicher und stachlichter / als wenn (u) Pisistratus an die Milesier schreibt? **Euere Kinder sind ohne Eltern/ die Jünglinge ohne Alte/ die Weiber ohne Männer/ die Männer ohne Obrigkeit / die Obrigkeit ohne Gesetz/ die Gesetz ohne Weltweyse/ die Weltweyse ohne Götter/ und die Götter ohne euren Dienst.** Oder wenn (w) Plato von denen allzuprächtigen Grabmahlen schreibet: **Die Tode geben / auch aus der Grube / ihren Hochmuht an Tag;** Also schreibet (x) Gregorius an Nicobulum: **Du fliehest vor denen / die dich suchen / etwa nach Art der Verliebten/ üm desto angenehmer zu werden. Derohalben kehre wieder/ und ersetze der langen Zeiten Verlust: Wenn denn je deine Angelegenheiten dich anderweit zurük ziehen / so ver-**

t Acumen.

u Vestri liberi egent parentibus juvenes senibus, mulieres viris, viri magistratibus, magistratus legibus, leges Philosophis, Philosophi Dijs, Dij vestri fide. Pisistrat. epistol. ad Milesios.

w Infra cineres etiam superbiunt.

x Fugis persequentes, amatorijs fortè legibus, quò sis preciosior. Veni igitur & diuturni temporis exple detrimenta, ac si quid rerum tuarum te istis detinet, rursum nos relinques, ut angustiosem hac ratione te reddas à nobis expetitus. Gregor. epistol. ad Nicobulum.

verlasse uns abermal/ damit deine Wiederkunst üm so viel mehr herrlicher werde/ durch unser Verlangen. Unsere Zeiten/ sagt (y) der Jesuit Radau in seinem fertigen Redner. 1. Teil 1. Kap. der 7. Frage/ haben einen Ekel an der einfältigen Schreibart/ und begehren/ daß dieselbe etwas ungebräuchliches und prächtiges mit sich führe/ dahero itzo fast keiner vor einen guten Redner gilt/ wer nicht durch Spitzfindigkeit die Worte zu drehen gelernet. Er nennet aber diese Art (z) eine Versamlung oder Zusammenstossung wiederwärtiger Dinge beym besagt- und gesagten/ oder einen vereinigten Zwiespalt und uneinige Einigkeit/ in welcher das besagt- und ungesagte von einem Teil zusammen treffen/ vom andern aber sich untereinander zu wieder seyn. Als wenn ich sagte: Dein Schade schmerzt mich mehr/ als wenn ich ihn fühlte. So ist wider die Natur/ daß eines andern Schade mir wehe tuhn soll/ der meine aber nicht; Doch ist die Sache klar zwischen guten Freunden/ da einer mit dem andern/ wegen eines Verlusts/ Beyleid träget. Sehen wir also/ daß/ je wunderbarer und ungewöhnlicher diese Zusammenfügung ist/ ie mehr Geist und Feuer sie zu erkennen gibt. Doch sind dißfals die allzu dunkle/ gehäufte/ gezwungene/ geringfügige/ und stachlichte Reden verwerflich/ die erste sind unverständlich/ die andere ekelhaft/ die dritte verächtlich/ die vierdte spöttlich/ und die letztere verhaßt.

Scharfsinnige Schreibart ist heute sehr üblich.

Deren Bemerkung.

Ab- oder Übertritt von solcher Schreibart.

2. (a) Die Art und Weise solcher uneinigen Einigkeit geschicht erstlich (b) durch gegenstreitende Beywörter. Als: Eine unschuldige

Die erste Art des scharfsinnigen Schreibens

y Nauseat certè simplicitatem seculum nostrum & quendam in stylo luxum requirit, ut jam ferè Orator non audiat, imò luce non dignus, qui per acumina vibrare orationem ignorat. Mich. Radau. Orator. extemporan. part. 1. cap. 1. qu. 7. pag. 33.

z Acumen est concursus seu discors concordia subjecti & prædicati in oratione. Vel: est concors discordia, seu discors concordia, quando prædicatum & subjectum orationis ex una parte secum conveniunt, ex alia verò parte secum disconveniunt. Id. ibid.

a Modus.

b Epitheta discordantia ad subjectum.

schuldige Schuld / der barmherzige Neid. Die Liebe ist ein bitters Honig/ ein süsser Wermuhttrank/ ein angenehmer Schmerze / eine betrübte Wollust.

durch den Gegenstreit der Beysatz-Worte.

2. (c) Wenn dem besagten eine wiederwärtige Beschreibung beygefüget wird. Als: Sein Angesicht ist eine todtengelbe Erde / seine Augen sind zwey rohtglüende Kohlen / sein ganzer Leib ein bebender Schatte/ ein Nebel üm ein todten Gerippe. Die Granaten/ so die Feinde in die Stadt schossen / schienen eine Feuerseule und Flammenregen zu seyn. (d) Die tode Leichnam waren ein unglücklicher Wall zum Schutz der Lebendigen aufgeführet.

2. Die widerwärtige Beschreibung.

3. Durch [e] die Ausmutz- und Vergrösserung. Als: Die Ketten selbst erröhteten aus Schaamhaftigkeit /und in dem sie sich von dieses unschuldigen blutigen Arm ablöseten/ schienen sie gerechter zu seyn/ als der ungerechte Richter/ so ihm dieselbe anlegen lassen. Also werden die Almosen ein guttähtiger Regen der Frömmigkeit; Der Zorn ein feuriger Todespfeil: Die Demuht der alleredelste und gewisseste Ehrenkranz genennet. Also: [f] Die Feinde wurden zur Tapferkeit durch das eiskalte Wasser entzündet; Denn die Unmügligkeit zu entrinnen/ stärket den Muht zu fechten.

3. Die Ausmutz- oder großmachung.

4. (g) Wenn ein besagtes von dem gesagten in zweyerley Deutung gebraucht wird. Als von der Märterin Brigitten/ die/ üm ihre Keuschheit zu erhalten/ mit dem Messer ihr Gesicht verstellete/ wird geschrieben:

4. Zwey-Deutung.

c appositio substantivi discordis ad subjectum aliquod.

d Tela videbantur, murus & agger erat. Bidermann.

e Per Catachresin.

f Hostes belli necessitatem & ardorem aquis accenderunt. Radau. d. l. pag. 38.

g Cum idem prædicatum deeodem subjecto & affirmat & negat in diverso sensu.

(h) Da meinte sie erst schön zu seyn/
Da ihre Schönheit sich verlohre.

Oder von einem Geitzigen: Wenn er alles hat erlanget/denn ist er erst der ärmste auf Erden; Oder von einem Gelehrten/ so seine Zeit mit Büchern vertreibet: Er ist niemals in vornehmerer Gesellschaft/ als bey den Todten / und wenn er allein ist/ redet er mit den wolberedesten Stummen; Seine Muße ist/nie müßig zu seyn/und in dem er in der Muße unmüßig ist / empfindet er erst die allersüßeste Seelen Ruhe.

Die Brunnquellen des Scharfsinnes sind die Scheinstellen.

3. Die Brunnquellen / woraus dergleichen Scharffsinnigkeit entspringet/sind insgemein alle Scheinstellē aus der Vernunftkunst genommen. Als von der Ursach / giebt Remundus ein Exempel/ in dem er von der Magdalenen/ so zu Christi Füßen eilet, schreibet:

Exempel von der Ursach.

(i) Ich bitte (sagte sie zum Volk/das sie von dannen triebe:)
Laßt mich hinzu / ich bin erkrankt; Wißt ihr woher? Ich liebe.

Von der Bemerkung: Die Schönheit ist ein angenehmer Wüterich / ein lieblicher Strik / ein süsses Ubel/ ein wolbehäglicher Schade.

Exempel von den Teilen.

Von den Teilen: Als Bauhuß / sagt von der Menschwerdung Christi: (k) Der Punkt ümfaßet seinen unendlichen Kreys / Oder von eines berühmten Mannes Bild:

Den die ganze Welt kaum faßt /
Steht in diesem engen Raume/

Der

h Tunc credidit esse se venustam postquam desiit esse tam venusta.

i Remundus, ut Radau. d. l. fol. 39. refert de Magdalena ad pedes Medici Christi currente, sic:

Me, precor ah! dixit, remorantibus obvia turbis,
Linquite; Si morbum discere vultis? Amo.

k Vah! punctus ambit circulum.

Der verblend der Sonnenglast/
Birgt sich in der Schatten Schaume.

Also schreibt von Amsterdam/ deren prächtige Palläste mit lauter Bal-
ken in den Morast gegründet/ Barläus:

Wald nicht ohn Entsezen sehn.

Und Martialis beschreibet Stückweise/den Weinschlauch Appium also

(l) Kehr Amsterdam herüm so wirstu einē Wald
Nicht ohn Entsetzen sehn.

(m) Der Winter sizt in deiner Haare Schnee
Der Sommer glüht aus deinen trunknen Au-
gen/
Der Trauben Herbst färbt Nas und Mund
mit Laugen/
Aus Evans Brust/und wie der Frühling seh/
Zeigt/wenn du trinkst/auch an dein Blumen
kranz:
So steht das Jahr dir im Gesichte ganz.

Von dem Wiederwärtigen und Gegenstreitenden
Also schreibt Tacitus von einem ungerahtenen Fürsten; (n) alles ist
bey diesem Fürsten anzutreffen/ ausgenommen ein Fürst
Und Seneka: (o) Ob du mich schon überreden würdest / so
überredest du mich dennoch nicht. Also:

Die Heydnische Keyser / wie schreklich sie die Chri-

 sten

l Invertas, fit tota nemus. &c. Barlæus. misc. lib. 2. pag. 405.

m In niveis Appi, jam regnat Bruma capillis,
inque oculis semper vino flammantibus æstas,
baccifer Autumnus pingit nasumque genasque,
cumque bibit florum dulce illi ac tempora ver est:
Sic potans totū in vultu gerit. Appius annum. Martial.

n Omnia in eo Principe sunt, præterquam Princeps. Tacit.

o Non persuaseris, etiamsi persuaseris. Senec.

sten verfolget/ sind sie doch ihrer nicht mächtig worden: Sie bedroheten sie/ und wurden drüber verspottet: Sie schmäheten sie/ und das war ihr Ehrenkranz. Sie marterten sie/ und diß vermehrte ihre Freudigkeit: Se tödteten sie / und brachten sie dardurch zur Unsterblichkeit.

Kein Verlust bringet mehr Gewinn/ als den Tod vor ein Leben zu tauschen/ welches tödtlicher ist/ als der Tod/ und ie mehr es stirbet/ ie eher deßen Abseyn das wahre Leben erwirbet.

GOtt dienen ist die rechte Freyheit. Der ist billig vor elend zu schätzen/welcher niemals elend gewesen:

(oo) Der Taube siehet scharf; der Blinde höret leise/
Der sieht mit Ohren; der hört sehend gleicher Weyse.

Von dem (p) Benehmenden oder Entstehenden. Als: Ein armer Frommer ist reich in GOtt / ein reicher Geiziger verschmachtet bey seinem Reichtum. Was ein Freund verschenket/ das gewinnet er; Es ist eine große Wohltaht/ bald abschlagen was man bittet. Ein Plauderer schweiget und redet nicht/ denn was er redet/ ist als wäre es nicht geredet. Also erhebt Paulus die töhrichte Predigt von Christo über alle Weyßheit der Weltklugen.

Exempel aus der Beraub- und Ermangelung.

Von (r) dem Absehenden. Als: (s) Wer einem Würdigen gutes tuht / der empfähet im geben. Die Liebe ist ein Haß/ wenn sie unordentlich liebet. Welches Kind seinen

Exempel von der Absehung.

oo Cur oculis pollet surdus, cœcusque quid aure?
Ille oculis audit, auribus ille videt. ex Radau. orator. extemporan.

p Privantibus.

q Pars beneficii est, si quod peto, cito negas. P. Mimus.

r Relatis.

s Beneficium dando accipit, qui digno dedit. P. Mim.

nen dürftigen Vater versorget/ wird deßen Vater. Rechtmäßige Strafe eines Feindes / ist eine Beßerung des Freundes.

Von den Ursachen. Als: über einer Jungfrauen Bildniß in Wachs gedruckt:

Dieser schönen Bild ist Wachs.
Recht/ weil sie den Bienen gleichet/
Und/ indem sie Honig zeigt /
Den vergiften Stachel reichet.

(t) Kleine Leute/ großer Verstand/ große Leute/ klein Herz. Wenn Liebe blind ist/ warüm hat sie denn ihren Ursprung dem Gesichte zu danken. Vom Catone schreibt Martialis/ als er den Floralischen Spielen zusahe/ und üm deren Uppigkeit willen/ sich bald hinweg machte:

(u) Hast du darüm/ Sauertopf/ diese Freuden wollen sehen/
Daß du wiederüm von hier deiner Wege möchtest gehen?

Exempel von der Wirkung.

Von den Wirkungen: z. e. Je mehr ein Spieler gewinnet / ie mehr er verlieret. Der Verlust ist sein Gewinn / gleich wie der Gewinn sein Verlust ist. Was ein Barmherziger austeilet/ das behält er: Was ein Scharrhans behält/ das verlieret er.

(vv) Wer in dem Lauf der Gottseeligkeit stille stehet/ der gehet zurück/ und ie mehr er sich aufhält/ ie weiter wird er hinter sich geworfen.

Der Tugend Bemühung ist Ruhe/ und ihr Schweiß sind kostbare Perlen/ deren Wehrt unschätzbar/ und deren Wirkungen die bewehrteste Seelen Arzeney ist.

Von

t Ingentes animos angusto in corpore versant. Virgil.

u Cur in theatrum, Cato severe, venisti? Ideone tantum veneras ut exires? Martial.

vv In cursu pietatis, qui non progreditur, regreditur.

Von (x) den vorgehenden und nachfolgenden Dingen: Deßen giebt gedachter Radau / aus dem wir dieses zu unserm Behuf samlen/ ein Exempel von einem Verweser oder Vicario, so vor seinen Abt alles tuhn muste;

(y) Dein Verweser stehet für dich auf bey Nacht/
Dein Verweser singet auch für dich am Tage:
Dein Verweser hat für dich der Seelen acht/
Spricht sie loß vor dich von Sünden; sage!
Wird es nicht auch dein Verweser seyn/
Der für dich zum Himmel einst geht ein?

Exempel von der Vergleichung.

Von (z) Vergleichungen: Also sagt Keyser Friedrich der Dritte: Ein gesunder Bauer/ ist ein großer und reicher Herr. Und Seneca: (a) Ein Armer/ der nichts begehret/ ist gleich einem Fürsten/ der alles hat.

Einem dürftigen Nechsten verschleust man sein Herz/ einem hinkenden Windspiel läßet man den Barbier hohlen.

Beßer ist es viel schenken/ als viel nehmen.

Es (b) ist eine größere Ehre freundlich danken/ als demühtig gegrüßet werden.

Fer-

x Antecedentibus & consequentibus.

y Ad noctis horas per vicarium surgis,
horas diurnas per vicarium cantas.
Animas tuorum per vicarium pascis.
Animos vinclis per vicarium solvis.
Convexa cœli per vicarium vises.
Radau. de orat. ext. pag. 53.

z Comparatis.

a Par est pauper, nihil cupiens, Principi omnia habenti. Senec.

b Concordat illud Senecæ: Majus beneficium dat, qui gratè accipit, quàm qui libenter dedit.

4. Ferner ist eine Brunnquell der scharfsinnigen Reden und Schriften/ (c) iedes unerwartete. Als wenn Christus lehret (d) Ihr / die Apostel/ seyd das Salz der Erden / wenn aber das Salz tumm wird / womit soll man würzen? Oder: (e) Es ist leichter / daß ein Kamehl durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich komme. Also gehet folgende Rede auf einen nicht vermeinten Schluß:

Was meinet ihr / warüm sich Doris über Gewohnheit schmücke? Ist etwa ein Fest vorhanden? Nein. Denn es ist izo die Zeit der Ernde. Tuht sie es ihrem Manne etwa zu Liebe? Ey / so hätte sie es gestern und vorgestern auch getahn. Oder ist sie demselben untreu worden / und butzet sich aus einem Buhler zu gefallen? Darzu ist Doris viel zu getreu. Die Treue/sage ich/macht/ daß sich Doris schmücket. Ihr Mann will bankerott werden / Doris zieht ein Creditkleid an / den Arrest der Gleäbiger abzuwenden.

Also wer solte auf folgendes Vorbringen leicht gedacht haben: Als Alexander der Große / den werklichen Weysen Diogenem einst besuchte / und ihn in großer Armuht / nebst einem alten Faße / darinnen er zu wohnen pflegte/ antraf: Fragte er ihn/ob er was an ihn begehrte/ des solt er gewähret werden. Ich und du hätten den König bey seinen Worten gefaßet/und vieleicht ein großes Geschenk von Gold und Silber/ oder ein Stück Landes/ oder ein anschnlich Amt/ oder aber sonsten eine Gabe / die eines Königs Freygebigkeit würdig gewesen/erbehten. Was baht aber Diogenes? Anders nichts / als daß der König aus der Sonne treten solte. So gar war ihm auch der Schatte der Eitelkeit zuwieder: Der König entrüstete sich nicht / daß sein Ansehen

c Inopinatum. d Matth. 5. 13. e Matth. 19. 24.

so schlecht gehalten würde / vielmehr wünscht er / da er nicht Alexander wäre / Diogenes zu seyn.

Zum Unerwarteten schicken sich und werden gerechnet. 1. Die Umsetzungen.

Zu diesen unerwarteten Scharfsinnigkeiten gehören 1. (f) Die Umsetzungen / als wenn eine Jungfer mit einem großen Maul / einen fleischernen Bakofen; einen Schielenden / in die andere Woche sehend; einen Geizigen / einen harten Kieselstein nennete. Also / wenn man den Donner nennet / der Wolken Keßeltrummeln / der Lüfte raßlendes Geschütz;

Der Südwind bläst mit donnrenden Trompeten:

Also nennet Xenophon den Krieg / die wilde Kriegeswellen.

2. Die Wortähnlichkeit.

2. Die (g) Wortähnlichkeit. Als / was ist Ehe / als ein stetig wehe / viel Wein machet weinen. Wie solte er nicht vornehm seyn / da er alles / ehe man es ihm giebt / zuvor hinweg nimmt. Er heißt Vormund; weil er seinem Unmündigen alles vor dem Munde hinweg nimmt. Also leitet Opitz den Krieg vom kriegen oder bekommen / denn mancher hätte wenig / wenn er durch den Krieg nicht etwas kriegte. Also: lange Lust / lange Last / Ehre / Beschweere. Großer Stand / eitler Tand. Hochgeöhrt ist des Esels Titel.

3. Die Nahmensforschung.

3. (h) Die Nahmens Forschung. Also ist: Claudius Tiberius Nero, Caldius Biberius Nero genennet worden. Also schreibt Biederman von der H. Luzia / der die Augen ausgestochen worden:

(i) Raubt man dir Luzie schon das Licht /
Dennoch ist Luzy im Schatten nicht.

Also von dem Nahmen Barbara:

Dein Nahme bringt es mit / das Werk stimmt mit ihm ein /
Es muß / wer Barber heist / wild und bärbarisch seyn.

4. Alle

f Voces translatæ.
g Paronomasia.
h Notatio nominis.

i Tu quamvis oculis carebis istis; dum sis Lucia luce non carebis. Biderm.

4. (k) Alle muntere und seltene Erzehlungen. Der gleichen ist des Königs Darii in Persien Gesantens Rede an den Alexander und deßen Antwort beym (kk) Curt: 4. B. Schaue hinder dich / wie weit du kommen seyst / und betrachte darneben / was du noch vor dich habest. Ein über schweeres Reich ist gefährlich / und was man nicht begreiffen kan / ist schweer zu erhalten. Allzu große Schiffe / gehorchen dem Ruder nicht / darüm hat Darius / so viel verlohren / weil überheüffter Reichtum großem Verluste Platz machet. Leichter ist was gewinnen / als beschützen. Unsere Hände reißen traun mit mehrer Fertigkeit etwas zu sich / als daß sie es erhalten solten. Selbst der Todesfall der Königlichen Gemahlin gibt dir zuverstehen / daß sich deine Güte auf ihre Person nicht erstrecken könne; Hierauf antwortete Alexander: sagt eurem Könige wieder / daß des Feindes Dankbarkeit ümsonst/und wo ich mich gühtlich und freygebig erwiesen / solches nicht ein Werk seiner Freundschaft/ sondern meiner eigenen Zuneigung sey.

(l) Der Wandel eines Fürsten ist ein allgemeines und stetswehrendes Urteil / darnach richtet / daran kehret sich

 man-

k Narrationes ingeniosæ, vividæ & raræ.

kk Respice, quantum post te reliqueris, intuere quantum petas: Periculosum est prægrave imperium; difficile est continere, quod capere non possis. Vides, ut navigia, quæ modum excedunt, regi nequeant. Nescio an Darius ideò tàm multa amiserit, quia nimiæ opes magnæ jacturæ locum faciunt. Facilius est quædam vincere quàm tueri. Quàm herculè expeditius manus nostræ rapiunt, quàm continent! Ipsa mors uxoris Darii te admonere potest, minus jam misericordiæ tuæ licere quàm licuit. (ad quæ Alexander) Nunciate Dario, gratiarum apud hostem supervacaneum esse, & me, quæ fecerim clementer & liberaliter, non amicitiæ ejus tribuisse, sed naturæ meæ. Curt. lib. 4.

l Vita principis censura est eaque perpetua; ad hanc dirigimur, ad hanc convertimur, nec tàm imperio nobis opus est, quam exemplo. Quippe infidelis recti magister est metus: Plin. de Trajan.

männiglich / man bedarf der Gesetze so sehr nicht / als guter Vorstellung / sintemal die Furcht ein untreuer Lehrmeister der Tugend ist. Plin. in des Keysers Trajani Lobschrift.

Ein Zwerg ist klein / ob er gleich auf dem höchsten Berge stünde; ein Riese aber wird auch in einer tieffen Grube seines Leibes Größe behalten.

Scharfsinn entspringet auch aus der Sittenkunst oder tugendlichen Lehren.

3. Der dritte Brunnqvell der scharffsinnigen Rede / ist (m) Die Sitten Lehre. Also schreibt vom gedachten Alexander (n) Seneca in dem 119. Brief: Alexander / der so viel Könige und Völker bezwungen / muste ein Knecht seines Zorns werden / denn darauf gieng er / daß er vielmehr alles andere seiner Gewalt unterwürfe / als die Begierden seines Gemühts / nicht wissend / daß / sich überwältigen können / die herrlichste Bohtmäßigkeit sey.

Und abermal: (o) Nach dem Persien und Indien in seiner Gewalt stund / war er arm und suchte etwas zu erwerben / er durchgründete das unbekante Meer; was der Natur gnug ist / wird einem Menschen zu wenig. Also hat sich einer funden / der / da er alles erlangt / noch mehr verlanget hat.

Dergleichen ist / was (p) Chrysologus in der 8. Predigt schreibt: Gib dem Nohtleidenden das Irrdische / daß du das Himmlische empfahest / vertausche dein Gold üm GOtt / gib den Armen / daß du dir gebest / gib ihm gern / denn was du den Ar-

m Moralia ethica.

n Alexander victor tot regum & populorum iræ succubuit: id enim egerat, ut omnia potius haberet in potestate, quàm affectus, nec sciebat: imperare sibi, maximum imperium esse. Senec. epist. 119.

o Post Darium & Indos pauper est Alexander, quærit quod suum faciat, scrutatur maria ignota; Quod naturæ satis est, homini non est. Inventus est, qui concupisceret aliquid post omnia. Id.

p Da pauperi terram, ut accipias cœlum, da nummum, ut accipias regnum. Da pauperi, ut des tibi. Da, quia quicquid pauperi dederis, tu habebis: Quicquid pauperi non dederis, habebit alter. Chrysol. sermon. 8.

Armen giebest/das wirstu behalten/was du ihm versagest/ das wird ein ander besitzen.

Und (q) Seneca in dem 56. Brief: Nach dem die Geschik-lichkeit auf kommen / mangelt es an Redlichkeit / wir werden unterwiesen / wie wir Wort streiten; nicht / wie wir leben sollen.

Von der gleichen Sittenwerk sind des Senecæ Bücher überreich/ und daher einem Sekretarien sehr nöhtig und nützlich zulesen; Unmüglich ists / dieses alles in gewiße Lehrsätze zu bringen, denn es mehr vor ein Werk der Natur als der Lehre zu halten / und gelinget öfters ohne Mühe und Nachgrübeln weit besser / als wenn man den allergenauesten Fleiß darzu anwenden wolte.

6. Der vierte Brunnqvell/sind alle (r) zweydeutige Meynungen/Worte und Sachen. Als wenn man von einem Tisch-Freunde sagen wolte/er hätte es gut gemeinet / und verstünde das Guht oder den Nutzen / so er von dir gehofft. Also:

Gehe zu dem steinern Götzen / frag ihn was er macht:
Nichts wird er zur Antwort geben / nim es wol in acht.

Also sagte man von Jenem / so die Treppen abgefallen / daß er ein anschlägiger Kopf gewesen. Das Oraculum, oder der Ausspruch des Teufels zu Delfis / hat mit dergleichen zweydeutigen Reden üm zu gehen gewust. Wor von Val. Max. und andere zu sehen.

Es ist aber zu merken / daß in ernstlichen und wichtigen Schreibē man sich dergleichen Zweydeutigkeit zu enthalten habe / in Scherz- und Freudenschreiben / lustigen Erzehlungen und Stachelbriefen aber/können dieselbe noch eher geduldet werden.

q Postquam docti prodierunt, boni desunt, docemurque disputare, non vivere. Senec. epist. 95.
r Ambigua verba.

Wortverwandelunge und Bluhmen sind der scharfsinnigen Reden Veranlassunge.

Letzlich geben die Bluhmen und Verwandelungen der Wert- und Reden ohn Unterscheid viel spitziges und scharffsinniges an die Hand/ wervon aber an seinem Ort von der Schreibart gehandelt werden soll.

Das Zehende Kapitel.

Von (s) der Erweiterung.

I.

Erweiterung und was dardurch zuverstehen.

Nachdem die Gemeinstellen der Beweisgründe so viel / als wir allhier vor nöhtig erachtet / angedeutet / schreiten wir nicht unbillig zur **Erweiterung** / als welche durch ermelter Stellen Zusammenhäuffung eine Rede und Schrift gleichsam ernehret / und vervollkommet. Wir verstehen aber hier nicht ein weitläuftiges Geschwätz und Plauderey / ohne Verstand und Betrachtung der Sache/ Zeit und Orts / sondern **eine kunstreiche Erheb- und Ausbutzung der Rede / von der Vorsicht und Klugheit geleitet.** Viel sind / spricht (t) Caussinus hiervon / am 260. B. die ohn Unterscheid mit unverschämten Gewäsche/ Ohren und Augen übertreuben/ und darinnen keine Maaß zu halten wissen / daß man wol Ursach hätte zu ihnen zusagen nach dem Sprichwort: Viel Geschrey und wenig Welle. Hingegen wird die wahre Erweiterungskunst **der Rede oder Schrift Seele und Leben** genennet. Denn sie die Herrligkeit der Sache und Meynung immer mehr und mehr ergrössert/ und durch wichtige beqveeme Worte und Sprüche ansehnlich macht. Dahero leicht zuschliessen / daß in geringschätzigen und schlechten Dingen / solche Ausschweiffung nicht allein vergeblich / sondern auch beschweerlich und scheltbar / ja lächerlich seyn müsse. Gleich wie ein Kleid von vielerhand Lappen zusammen genehet / oder mit allerley bunten Bändern hin und wieder ausstaffiret / ein hirnloses eitles Gemüht zu verstehen giebt. Als z. e. wer siehet nicht / die Unschmakhaftigkeit folgender Erweiterung.

Hat in geringen und gemeinen Sachen nicht statt.

Exempel ungeschikter Erweiterung.

So

s De amplificatione.

t Nihil es præter vocem, vide de his Caussin. eloqu. sacr. & hum. lib. 5. c. 1. princip.

So bald das den hellblitzenden Demant / und das an den Tagischen Silberfluhten gewaschene reineste Gold / mit seinen verblenderischen Straalen weit übertreffende Sonnen Licht / seinen mit Rosen und Lilien gemengten Freuden Glantz unserm Horizont mitteilen / und die kurz vorher mit den schwarzen Nacht Teppichen dikbehengte Erde aufklären wird; habe ich denen mit brünstigem Verlangen / und ungefärbter Freundschafts Liebe angefüllten Bewegungen meines begierigen Gemühtes zu gebieten mir fürgenommen / meinen Hochgeehrten Herrn / deßen annehmliche Gesellschaft mir weit Hertzentzückender / als des Damons und Pytias Zusammenkunst ie gewesen seyn mag / auf einen Augenblik zu ersuchen / und in gehaltenster Ergebenheit aufzuwarten. Wolte sagen: Morgen frühe will ich den Herrn zusprechen.

Mit solchen närrischen Fantaseyen gehen heute zu Tage die Briefbücher ziemlich schwanger / Es ist aber kein geringes / sich in den Worten und Beschreibungen der Sachen / mäßigen können / damit man durch die allzu gekünstelte und von weiten hergesuchte / und gleichsam mit den Haaren herbey gezogene Werte nicht den guten Glauben der Wahrheit verliere / und sich selbsten in Spott und Verlachung setze.

Mit der Erweiterung muß man klüglich umgehen.

2. Die Erweiter- und (tt) Einziehung haben die Alte unter die Erzehlungen gerechnet / wie (u) Sveton. in seinem Büchlein von den Durchleuchtigen Rednern saget: **Daß sie ihre Erzehlungen bald kurz und eingezogen / bald geraumer und weitläuftiger angestellet.** Welches wir auch annehmen / und dieselbe alhier zwar anders / als die sonsten hiervon geschrieben / abhandeln könten: Bleiben iedoch auf dem gebähnten Wege vor dieses mal / und ist bekant / was Cicero und Qvintilianus in Schriften hiervon hinderlaßen / in dem sie

Erzehl- und Erweiterung ist vor Alters vor einerley gehalten.

tt Diminutio.
u Amplificationem & coarctationem cum narratione veteres conjungebat, ut Suetonius ostendit in libello de illustr. Rhetorib. Scheffer. de stylo pag. 185. fin.

Bemerkung der Erweiterung. sie die Erweiterung bemerket / daß sie sey (vv) eines Beweisgrundes fleißigere/ klärlichere/ anschnlichere und weitläuftigere Ausführ- und Bekräftigung. (x) Martin von Cygne / in seiner Erklärung der Wolredenheit / teilet dieselbe in zwey Stück/ nemlich der Worte und Sache.

Ist auf die Worte und Sache zu richten. Die Worte werden durch Bluhmen und Verwandelung erweitert / als wenn man saget: Vom Zorn erhitzet / entzündet / aufgeflammet: durch die Begierden übermeistert: im guten erkaltet; durch Fehler übereilet / überrumpelt: in Liebe versüßet/ entzücket rc.

Zu den Worten gehören die Beysätze. Und gehören hieher prächtige Beywörte / als die hellglänzende Sonne: der Silberblaße Mond: der Bluttrieffende Krieg: der gehlbleiche Hunger: der abgefleischte Tod: die süß zwingende Laute: das unbezwungene Teutschland: Honigreden/ Zuckerzeilen.

Die Ergrösserungs Stafeln. Es gehöret hieher (y) die mitlere und höchste Stafel der Ergrößerung. Als wenn ich schreiben wolte anstatt unbarmhertzig; noch steinerner als Stein: Vor neidisch/ listig/ untreu/ grausam/ boshaftig: Noch neidischer als der Neid selbst / listiger als eine Schlange/ untreuer als eine Katze / grausamer als ein Tygertiehr: der Böseste unter allen Bösen.

Sein allerliebstes Schreiben ist mir höchst gewüntschet zuhanden kommen: Also hat der allergetreueste Freund den grösten Undank für seine euserste Redlichkeit darvon tragen müßen.

Die Ubermaase / oder Aufmutzung. Es gehöret hieher (z) die Ubermaße. Als: An Schönheit unvergleichlich / an Muht unüberwindlich / an Frömmigkeit ausbündig / an Reichtum unschätzbar / an Ehre überschwenglich / an Geschiklichkeit unendlich / unbeschreiblich. Es

vv Amplificatio est argumenti unius accuratior, clarior, simul ac prolixior vel tractatio vel expositio. Id. Scheffer gymnas. styl. pag. 59. fin.

x Amplificatio duplex est: alia verborum: alia rerum: Martin. de Cygne explanat. Rhetor. lib. 1. c. 3. fol. 54.

y Comparativus & Superlativus gradus.

z Verba superlativa.

Es gehören hieher: (a) durchdringende und aufmutzende Worte / als vor getödtet / ermordet: Vor geteuschet oder hintergangen / betrogen: Vor beleidiget / höchststräflich angetastet und verletzet: Vor geqveelet / gemartert / gefoltert / gepeiniget. Oder / so man einen / so uns übel nachredet / nennen würde: Einen Ehrendieb / Erzschänder / einen Schmehvogel / einen Nachsteller ehrlichen Nahmens und Gerüchts / einen Durchächter aller Ehr und Redlichkeit.

Ja es gehören endlich hieher (b) die öftere Wiederholung der Worte und Reden / so einerley Sache bedeuten. Als: Was habe ich getahn / was ist mein Verbrechen / womit hab ichs verschuldet / daß ich dergestalt ohne Ursach geplaget / gequeelet / verfolget und beeinträchtiget leben muß? Wie wir zwar unten von diesen allen an seinem Ort mehrere Meldung tuhn werden.

Gleichähnlichkeit oder Geltung der Worte und Redarten.

Der Sachen Erweiterung bestehet erstlich (c) in der Zusammenhäuffung: und zwar nahmentlich der Beschreibung eines Dinges. Als wenn ich die freye Künste nennen wolte: Das Leben der Weysen / das Licht der Irregehenden / den Schatz oder Kleinod der Seelen / die Arzney des Verstandes / die Zuflucht der Betrübten / den Reichtum der Armen / die Zierde der Gewaltigen / die Seule des gemeinen Wesens / die Stütze des Landes.

Die Sachen werden erweitert durch zusammen gehäufte Beschreibungen.

Der (d) Folgerungen: Als:

> Daß alles blieben liegen /
> daß niemand hochgestiegen /
> das Jung und Alt verschmacht /

Zweyter Teil. t Daß

a Sonantiora & graviora verba.
b Plura verba & sententiæ ejusdem significationis.
c Congerie.
d Consequentium frequentatio.

Daß man mit bloßen Füßen /
hat betteln gehen müßen ;
das hastu / Krieg / gemacht.
Daß Kirchen sind verwüstet /
daß Eulen da genistet /
wo man singt Gottes Macht /
Daß man nichts können bauen /
Schwert hat das Recht zerhauen ;
das hastu / Krieg / gemacht.

Durch Gegenhaltung der Wiederwertigen Dinge.

Besiehe M. Gotthilf Treuers / Teutschen Dädalum am 497. Bl.

Der (e) wiederwärtigen Dinge Gegenhaltung: Wie Cicero in der Rede / wieder den Katilinam: Hier verfichtet ihr Recht die Zucht / dort streitet der Muhtwill: Hier Schamhaftigkeit / dort die Schandsucht: Hier Treu und Glaube / dort der Betrug: Hier Frömmigkeit / dort leichtfertiger Sinn: Hier der Bestand / dort die Verwegenheit; Hier Ehre / dort Schande: Hier Mäßigkeit / dort Geilheit.

Durch Vergleichung.

Der (f) Vergleichung. Also: Gesetzt / es sey der Hof der Eintritt zur großen Würde und Reichtum; Verendert sich aber dieselbe nicht augenbliklich in ein Grab der Ehre und eusersten Armuht? Der große Stand und Gnade der Fürsten ist gleich einem güldenen Käfig / worinnen die edle Freyheit mit silbernen Ketten angefeßelt lieget: Die so eyferige Bedienung der Lieblinge ist wie eine Rotte der Ausspäher / so auf unser Leben lauren. Die niedliche Spei-

e Contrariarum rerum conflictio. | f Comparatio.

Speisen sind Leiter zum Untergange und heißet aldar fette Suppen/ hohe Sprünge.

Also der Ursachen/ der Würkungen: der Beyständ/ der Erzehlung aller Teile und Stücke ꝛc. Wie solche der Redner Kunstschriften mit mehrern anweisen.

Die zweyte Art der Sachen Erweiterung wird genemmet (g) der Fortwachs/ wenn eine Schrift gleichsam Stafelweise sich erhebet/ biß sie den höchsten Gipfel erreichet. Als/ wenn entweder das grössere dem kleinern folget/ z. e. Einem Woltähter übel wollen/ ist ein Zeichen grober Undankbarkeit/ dieser aber hat nicht seinen Freund/ seinen Förderer/ seinen guten Gönner/ sondern seinen Vater/ der ihn gezeuget/ ernehret/ vor ihn gesorget/ und zu allen löblichen Künsten/ mit grossen Kosten und Hindansetzung seiner Nahrung/ erzogen beleidiget/ geschändet/ geschmähet/ und so gar in Gefahr Ehre und Gutes/ Leib und Lebens gesetzt.

Oder geringere Dinge hoch aufgemutzet und vergrößert werden. Als: Seinen Nechsten ohne Schuld verunglimpfen ist ein Bubenstück/ denselben an dem seinigen gefähren/ ist der Diebe und Räuber Handwerck/ der Obrigkeit aber/ welcher man mit Eyd und Pflichten zugetahn/ unter deren Schutz und Schirm man lebet/ dem Ebenbild Göttlicher Gewalt auf Erden/ feindlich nachstellen/ übertrift alle Schand- und Mordtahten.

Drittens werden die Sachen erweitert durch (h) die Ausrechnung/ da eins aus dem andern geschloßen wird. Als: Wenn durch Beschreibung einer großen Gefahr/ der Ruhm eines Standfesten: Oder durch Ausdrückung greulicher Laster/ die Schande deßen der sie begangen/ wächset: Also streichet Virgil den Turnum heraus/ damit des Æneæ Heldenmuht desto ansehnlicher werde. Zum e. könte in einer Glückwüntschung/ zu einem erlangten Rahtsherrn Amt/ des-

t ij sel-

g Incrementum.

h Ratiocinatio.

selben Wichtigkeit erhaben werden/ üm des Freundes Verdienste desto mehr zu vergrößern/ ohngesehr folgender Gestalt;

Gleichwie die Verwaltung des gemeinen Stadtwesens / nebst einer weysen Vorsicht und Erkäntniß vieler Sachen / auch unzehlicher Fälle vernünftiger Beurteilung zu gleich eine aufrichtige Treue / ungefärbte Liebe zum Vaterland/und genaue Beobachtung der Gerechtigkeit erfordert: also kan zu Erwehlung eines würdigen Rahtgliedes niemand gelangen / noch dißfals seine Stelle mit Ruhm und Ehre vertreten/ er sey denn mit allen diesen ansehnlichen Gaben vor andern versehen und ausgeschmückt: dañenhero sich vielmehr gemeiner Stadt / Raht und Bürgerschaft / daß Jener einem hochweysen Gesellschafter und wolgeübten Rahtgeber / diese aber einen getreuen Vater und mächtigen Beschützer / durch solche kluge Wahl erlanget/als E. Hochweyßheit Glück zu wüntschen hätte rc.

Erweiterūg durch Vergleichung.

Die vierte Art der Sachen Erweiterung / wird (i) die Vergleichung genennet. Wenn man Exempel und gleichgeltende Dinge anführet / damit die Meynung desto herrlicher werde.

Wenn / üm geringer Woltaht willen / ein aufrichtigs Gemüht / seinem Beförderer zu allen ersinnlichen Diensten verbunden bleibet / mit was für Worten werde ich denn seine mir erwiesene Treue und Guttahten verdanken können? Mit was für grimmigen Eyfer / GOtt der HErr die Verachtung seines Worts an dem ersten Kirchen in Griecheyland geahndet / geben die darinnen häuffig aufgerichtete Götzen Tempel/ und zum Teil die zu Grund verstörte herrlich gewesene Städte / zu vernehmen: Und wir/ die wir viel ärger als die Heyden und Türken leben/ dē Sabbaht verunheyligen / und das Christentum/ mit gottlosem

i Comparatio.

losem Leben schänden/ solten nicht ein gleiches / ja wol ärgers zu gewarten haben?

3. Diese Erweiterungsarten/ sind / wie erwehnet / bey denen alten und neuen Lehrern der Wolredekunst zu befinden / und werden allein in hohen und wichtigen Sachen/ so eine prächtige Redensart erfordern/ nicht aber geringen/ und denen / so spar samlich zu handeln / wie dann auch sonderlich und zwar ins gemein / die Schreibart in den Briefen leicht fließend/ kurz und natürlich seyn soll/ gebrauchet. Wir aber greiffen noch weiter/ und strecken dieselbe auf alle (k) Scheinstellen aus/ wie solche in vorigen Kapitel nacheinander erzehlet werden/ wiewol wir nicht eben alles / was albereit gesagt / zu wiederholen gemeinet seyn.

Die Erweiterung wird durch alle Scheinstellen durchgeführet.

Bey (l) der Bemerkung / Bezeug- oder Beschreibung eines Dinges geschiehet die Erweiterung/ wie berühret / durch Meldung dessen/ was ein Ding nicht ist / und Bejahung dessen/ was es ist / wie auch durch der streitenden Eigenschaften gegen Anführung. z. e. Worinnen bestehet die Geschicklichkeit / etwa in hoher Einbildung/ prächtigem Gange / saurem Gesicht / mürrischen Gebehrden/ heuchelischer Erbarkeit/ oder Verachtung der Gelehrten/ und angemaster Lehrneuerung? Nein/ die Gelehrtheit ist gegründet in der Wahrheit aller Dinge/ sie ist eine Bezähmung der wilden Begierden / eine Führerin zur Tugend/ eine Anweiserin zur Freundlichkeit/ eine Freundin der Aufrichtigkeit / eine Veranlaßung zu allen löblichen Unterwindungen.

Als durch die Bem erk- oder Beschreibung.

Land und Leute verderben/ Kirchen plündern/ Städte und Dörfer verheeren/ Jungfrauen schänden/ Witben und Waisen machen; ist dieses die Kriegstapferkeit? O! der elenden Tugend / wenn die Laster unter solchen Schandwerken empor ragen! Kriegstapferkeit ist ein Schutz der Bedrängten / eine Erhalterin der Freyheit / eine Vertähdigung der reinen Lehre / eine Versicherung aller Stän-

k Locos topicos. l Definitione.

de / und eine Wiederbring- und Erzwingerin des güldenen Friedes. (Gestalt wir denn solches auch schon berühret.)

Durch Darstellung der Stücke.

Bey (l) Erzehlung der Teile oder Stücke läßet sich die Erweiterung gewaltig sehen / ja es sind dieselbe / wie (m) Caussin. am 216. Bl. schreibet / gleichsam ihr unaufhörlicher Pflanzgarten. Denn sagt er: Wenn etwas herrlich vorzubringen/ zubeschreiben / und aufs vollkommenste vor Augen zu stellen/ so ists ein geringes / wenn es auf einmal vorgetragen wird: Wenn man aber ein jedes Stück zu durchsuchen / zu erforschen und heraus zu klauben beginnet / so wird die Kraft und weiter Reichtum der Sache/ als wie eines großen Flußes häufig hervor strudelndes Waßer / sich sehen laßen. Wir können nicht vorbey / die daselbst aus dem Lactantio angeführte allerschönste Beschreibung des Heil. Kreuzes ins Teutsche zu übersetzen:

(n) Beschaue mich von Oben biß zum Füssen/
Sieh diese Haar in Blut gebacken an/
Den Eyter Hals/ worauf die Locken fließen/

Das

l Enumeratio partium.

m Amplificatio à partium enumeratione perpetuò veluti qvoddam reperitur esse ejus seminarium: Nam si res graviter narranda, si describenda, si oculis plenissimè subjicienda, parum est uno conspectu proponere. At si incipias singulas partes disqvirere, discutere, enunciare; tunc vis & amplitudo qvasi ingentis cujusdam fluvij perpetuis undarum vorticibus explicari sese offeret. Causs. de eloqu lib. 4. c. 31.

n Vertice ad usque pedes me lustra, ac aspice crines
Sanguine concretos, & sanguinolenta sub ipsis,
Colla, comis spinisque caput crudelibus haustum:
undique diva pluens vivum super ora cruorem;
Compressos speculare oculos & luce carentes,
Afflictasque genas, arentem suspice linguam,
Felle venenatam & pallentes funere vultus:
Cerne manus clavis fixas, tractosque lacertos:
Atque ingens lateri vulnus: cerne inde fluorem,
Sanguineum fossosque pedes artusq; cruentos.
Flecte genu, lignumque crucis venerabile adora. Lactantius.

Das Beulen Haubt/mit Dornē ümgekahn/
Den milden Schweiß ab = von der Stirn ge=
floßen/
Der Göttlichen/und/wie das helle Liecht
Der Augen/liegt in tunkler Nacht verschloßē/
Auch wie die Lust der Wangen ist zernicht.
Die dürre Zung'/ohn wo sie noch benetzet/
Der Gallen Gift/den Todten blaßē Mund/
Der Nägelriß / so Arm und Hand verletzet/
Und wie das Herz fleust / durch den Spehr
verwundt
Mit Waßerblut / die Löcher Füß' und Glied:
Nimm / wie sie durchs Geblüt verstellt
seyn/wahr.
Fall auf die Knie in heilger Demuht nieder!
Es sey das Kreuz dein Beht=uñ Dankaltar!

(o) Der Ursachen Darstellung hat ebenmäßig einen gros=sen Nutzen in der Erweiterung; Denn/ wann die Materia oder Zeug gut und köstlich ist/ so muß auch das Werk gut seyn: (p) Die Wir=kende giebt nicht weniger einen gelehrten Uberfluß / woraus der Ver=stand und Urtheil gewaltig erkant werden: (q) Die Form oder das Bildungs Wesen dienet herrlich / zu Abmahlung und augen=scheinlicher Vorstellung: (r) Die Endursache ist bey allen Schriften/ so in Berahtschlagung bestehen höchstnöhtig. Aus dieser Ursachen Beschaffenheit fließen die Wirkungen / welches alles mit Exempeln noch

Durch Anführung der Ursachen.

o Causarum expositio.
p Efficiens.
q Formalis.
r Finalis.

noch weiter ausgeführet werden könte / dafern nicht allbereit gnugsame Erwehnung darvon geschehen.

Die Einziehung worin sie bestehe.

4. (s) Die Einziehung lezlich bestehet darinnen / daß man nicht allein die Rede und Schrift in gemeine schlechte und kurze Worte/ohne Umschweiff und Weitläuftigkeit / faße / sondern auch alles mit gelinden Beschreibungen gleichsam besänftige / sich der Beysätze / der Wortbluhmen/der Ubersätze / der Verwandelungen / der Gemeinstellen enthalte / oder doch dieselbe ganz sparsamlich anbringe / und wie man in gemeinem Leben redet / rede und schreibe. Diese Schreibart ist in den Häuslichen oder Freundschafts Schreiben üblich / und hat ihr großes Lob / wenn zumal die Schrift klar / deutlich und verständlich ist. Und gleich wie sie einiger Kunst nicht bedarf / sondern mit der Natur einher schleichet; Also achten wir hiervon ein mehres zu gedenken/nicht nöhtig.

Bedarf nicht sonderbare Anweisung.

Das Eilfte Kapitel.

Von (t) den Gemühts Bewegungen.

I.

Demnach in dem ersten Teil dieser Lehrschrift angedeutet worden / daß eines Sekretarien Zweck vornehmlich mit sey die Beredung / oder Dem / an welchen er schreibet / seine Meinung beglaubt und annehmlich zu machen / solches aber durch ungeschickte und abgeschmackte Briefe nicht müglich zu Werk zurichten / sondern es muß ein Schreiben ins Herz greiffen / die innerliche Gemühts Bewegungen erregen / und dergestalt / was es suchet / erlangen: So ist hierinnen eine sonderbahre Behutsamkeit / Kunst und Geschicklichkeit nöhtig. Die Wolredenheit / als die Durchleuchtige Mutter der Sekretariatkunst / wird von dem Cicerone (u) eine Herzensgebieterin / Sinnenmeisterin / oder Gemühtszwingerin genennet / als deren höchster Sieg und Triumf darinnen bestehet / daß sie sich des menschlichen Willens und Verlangens bemächtige: Darüm hat diese ihre wolgebohrne würdige Tochter / als in ihrem Schoß auf-

Briefe müssen das Herz angreiffen.

Die Wolredenheit ist eine Gemühtszwingerin.

s Diminutio, coarctatio. t De affectibus. u Flexanima.

auferzogen / und von ihrer Milch genehret / solches herrliche Kunststück nicht unbillig von ihr abzulernen / und sich deßen / auf begebenden Nohtfall / zugebrauchen. (vv) Qvintil. 6. B. 1. Kap. erwehnet / zwar aus dem Aristotele / daß die Atehnienser ihren Rednern die Gemühter zu erregen durch den Herold verbieten lassen / damit der Richter oder das gemeine Volk dadurch nicht etwa zur Ungebühr verleitet werden möchte. Die Stoische Weyse haben auch solche Bewegungen vor eine Untugend gehalten / und dahero diese Lehre / als lasterhaft verworfen: Dieweil aber Wahrheit / Recht und Billigkeit durch viele vorgebildete irrige Gedanken und andere Derzwischenkünfte zum östern vertunkelt / gehindert und bestritten werden können / der Mensch auch / ohne solche Regungen / sinnloß / und gleich einem Stein und Stock seyn würde; So halten wir diese Lehre vor ein nohtwendiges Stücke der Vollkommenheit bey den Briefen. (x) Caussinus am 459. Bl. lobet dieselbe / daß sie die Gesellschaft der Menschen zusammen halte / das Gemüht an sich ziehe / den Willen nach ihren Gefallen feßele / und befreye / denen Bittenden zustatten komme / die beschweerten aufmuntere / denen Beklagten Loszehlung / Heil und Wolfart zu wegen bringe / und in der Menschen Herzen eine süße Gewalt übe. Solcher Wirkungen hat sich ein Secretarius, der nur mit dieser Kunst recht ümzugehen weiß / ebenmäßig zugetrösten. Dannenhero wir hiervon einige Andeutung zu tuhn nicht Umgang nehmen mögen.

Rührung des Gemühts von denen Atehniensern und Stöern verworfen.

Warüm die Bewegung des Gemühts nöhtig.

Lob des Gemühts Bewegungen.

2. Vorgedachter (y) Caussinus bemerket die Gemühts Bewegungen / der empfindenden Seele Regungen / aus guter oder böser Einbildung entsproßen. Und teilet sie / mit den Sitten Lehrern (z) in begierige und scheuende. Unter jenen findet sich

Bemerkung derselbigen.

Deren Teilung.

vv Athenis affectus movere etiam per præconem prohibebatur orator. Quintil. l. 6. c. 1. ex Aristot. in princip. Rhetoric. lib. 1.

x Coetus hominum tenet, mentes allicit, voluntates impellit quò vult, & unde vult deducit, opem fert supplicibus, excitat afflictos, reis dat salutem, liberat periculis: Ad summam, mitem quandam tyrannidem in pectoribus hominum constituit. Caussin. de Eloqu. lib. 8. cap. 1.

y Sentientes animæ ex boni vel mali opinione natæ commotiones, vel ut Nemesius habet lib. de natura homin. c. 15. Affectio est motus animæ rationis expers ob opinionem boni vel mali, Caussin. d. l. c. 2.

z Concupiscibiles & irascibiles.

sich Liebe/Haß/Verlangen/ Vermeidung/Freude und Schmerz : Unter diesen/Hofnung/ Verzweifelung / Furcht / Künheit / Zorn. Die Stoische teilen sie zusammen in 4. Stück. Als Lust / Schmerzen/ Hofnung und Furcht. Plato begreift sie zusammen in Lust und Schmerzen. Aristoteles beschreibet deren Zwölfe. Nehmlich Zorn/ Gelindigkeit/ Liebe/ Furcht/ Vertrauen/ Schaam/ Unverschämlichkeit / Gunst / Mitleiden / Verdruß /Neid und Eyfer. Wir wollen unter denen allein die / so in den Briefen mehrenteils vorkommen/zur Hand nehmen/und wie weit ein Secretarius deren Kündigkeit haben müsse/ anzeigen/sintemal in der Redekunst solche weit höher und weitläuftiger abgehandelt und ausgeführet werden müßen.

GOtt lenket zu förderst die Gemühter.

3. Die Affecten oder Gemühts Bewegungen zu erregen/ ist vor allen Dingen (a) ein Werck Gottes. Viel sind /die einen Brief nach aller Kunst zu Werke richten/ er gefället aber weder dem Herrn / in deßen Nahmen er geschrieben / noch haftet bey dem / an welchen er geschrieben wird. Darüm solle ein Secretarius vor allen Dingen GOtt zum Freunde haben / durch deßen Beystand wird ihm alle sein Werk glücklich von statten gehen/ da hingegen alles den Krebsgang gewinnen muß/ was ohne Frömmigkeit und Vertrauen auf die Göttliche Gutheißung und Beystand vorgenommen wird.

Gleichstimmigkeit beweget kräftig.

Von unser Seiten aber will erstlich von nöhten seyn (b) eine Gleichstimmigkeit mit deßen Gemühts Bewegungen / an den wir zuschreiben haben.

(c) Soll ich auf dein Schreiben weinen/
Muß es selbst erbärmlich scheinen.

Sagen wir billig mit dem Horaz. Die Verwandschaft der

a In movendis affectibus Oratores, nisi divinæ ope suffulti fuerint, frustra verborum strepitu quasi malleorum aures confundunt, animam porrò minimè attingunt. Caussin. de eloqu. lib. 8. lib. 8. c. 4.

b Similitudo affectuum.

c Si vis me flere, dolendum est primum ipsi tibi. Horat de art. poëtic.

der Gemühter und Gleichleiden spricht(d) Caussinus am 463. Bl. ist zu Erregung derselben das nachdrücklichste / und wo gleich gesinnte Seelen zusammen treffen / leiten sie unschweer durch die gegen einander geführte Worte / als des wolwollens Rinnen und Wagen / so bald ihre Zuneigungen auf einander gleich wie Zunder und Schwefel durch das Feuer geschwind in Brand zu gerahten pfleget. Also muß man trauren mit den Traurigen / Freude bey Frölichen blicken laßen / mit erzürnten auf Zorn und Unwillen bedacht seyn. Es würde einem Secretarien zu grossem Ubelstand gedeyen / wenn / wo er glückwüntschen solte / er auf Vorwürfe bedacht seyn würde / in traurigen Fällen / an statt des Mitleidens / Freude / und bey ernstlichen Sachen / Scherzreden einführen wolte. Ein weit anders urteilte dort der Liebkoser und Fuchsschwäntzer beym Juvenal. von dem gesagt wird:

(e) Lachstu / so lacht er mehr / und kittert noch darzu:
Er sieht nicht traurig nur / er weinet heiße Zähren /
Wenn er dich thränend sieht: Er darf den Belz begehren /
Wenn du von schaudern sprichst: Er schwitzet mehr als du /
Sprichstu: wie heiß ist mir.

2. Nimmet das Gemüht auch treflich ein (f) die Vorbildung

Gute Meinung der Tugend ziehet die Gemühter an.

U ij

d Animorum συμπάθεια & cognatio ad excitandos quoslibet motus efficacissima, & ubi similes occurrunt animæ, haud difficile mutuis colloquiis, quasi benevolentiæ vehiculis, statim & ipsæ affectus in alios derivant & ab aliis derivatos suscipiunt, atque instar sulphuratorum quam primum inardescunt Caussin. d. l. pag. 463.

e Rides, majore cachinno
Concutitur: Flet, si lacrymas conspexit amici
Nec dolet. Igniculum brumæ si tempore poscas
Accipit Endromidem. Si dixeris, æstuo; sudat. Juvenal.

f Opinio virtutis.

dung der Tugend/ als Weysheit / Frömmigkeit / Gerechtigkeit und dergleichen. Welchen ich vor einen verständigen und geschickten Mann halte / dem folge ich vor andern / und gleich wie (g) die Spartaner/ als einsten ein schlimmer Hudler eine vortreffliche Rede hielte / begehrten / daß ein ander ehrlicher Mann / üm der Beglaubigung und Nachdrucks willen/ also reden möchte : Ebenermaßen verfänget eine Vermahnung / ein Raht/ eine Warnung nicht leichtlich / wie wolgegründet sie auch ist / wenn sie von einem bösen Menschen herrühret. Wenn demnach Fürsten und Herren wollen / daß man ihren Briefen Glauben zumeßen solle/ so müßen sie sich der Warheit / Aufrichtigkeit / und Fürstlöblicher Sitten befleißigen. Ein Fürst/ dem zu trauen ist / erlanget mehr mit einem Winke/ als ein ander mit vielen Eydschwüren. Und sind Sekretarien übel daran/ wenn sie sich an einem Hofe befinden / wo die Gerechtigkeit Abschied genommen/ denn deßen Briefe so dann anderer Arten wenig Beyfall erlangen werden.

Des Schreibenden Ansehen gilt vil bey bereden.

3. (h) Der Zustand / Gelegenheit und Ansehen des Schreibenden/ überwältiget auch das Gemüht nicht wenig. Ein Bettler laße die vorteilhafteste Bedingungen in einen Brief schreiben/ so wird er dennoch auf alle seine reiche Verheißungen der Wiedervergeltung / keinen Groschen zu borgen bekommen. Wo aber Wort und Werke beysammen sich befinden/ daselbst ist an dem willigen Gehör geben nicht zuzweifeln. Das Ansehen bringt das Alter / die Klugheit / die Würde und Verwandschaft/ der schreibenden Person zu wegen : Eines Fürsten und Obrigkeit/ eines weysen und vornehmen Mannes / eines Vaters oder Vormundes Worte/ dringen weit mehr durch/ als eines andern/ so in solcher Achtbarkeit nicht zu halten / darüm auch dergleichen Personen weitläuftiger Ausführungen und Beweisgründe/ die Gemühter an sich zu locken/ nicht nöhtig haben.

Ein wolgestellter Brief bewegtheftig.

Letzlich erreget das Gemüht eine durchdringende / lebhafte / wolgesetzte / und mit auserlesenen Worten geschmückte Schrift/ die das Feuer der Bewegung aufflammen und erhalten kan/ zum Beyfall : Wie wir sehen/ daß/ was öfters viel Vorbitten nicht erlangen

g Lacedæmonii probam sententiam ab improbo homine fortè prolatam, eandem in frugi viro dici jubebant; quo plus haberet roboris. Caussin. loc alleg.

h Conditio & authoritas scribentis.

langen können / eine wolgesetzte Bittschrift auf einmal erworben un zu wege gebracht hat.

4. Es ist ferner in Bestreitungen des Verstandes und Wille vonnöhten/ **daß man der Personen/ an die man schreibt / Gemüht/ Zuneigung/ Lebensart/ Alter/ Stand und Wesen wol beobachte.** Etliche sind unerbittlich/ unversöhnlich / mürrisch grausam/ ungläubig/ vorteilhaftig/ geizig/ unbeständig ; Etliche laßen sich leicht weisen/ sind gühtig/ gelinde/ barmherzig/ freundlich/ leichtgleubig/ freygebig/ großmühtig/ lobkützlich/ standfest: Etliche verständig witzig/ erfahren/ ernsthaft : Etliche ermangeln dieser Beschaffenheiten Nach dem nun der Gast ist/ sagt man im Sprichwort/ nachdem soll der Wirt seyn. Daher hat ein Secretarius sich wol verzusehen / an wen er schreibt/ denn er mit einem ieden anders ümgehen muß / worzu denn die Erkäntnüß der Personen/ nebst einem guten Urteil und Vorsich vonnöhten. Junge Leute laßen sich zur Frölichkeit und Zorn leichter als andere/ bewegen. Alte sind sparsam/ stecken sich nicht gern in zweyfelhafte Sachen / tragen Sorge üm ihre Ehre/ und guten Nahmen und erwegen gern alle Umstände der Sache. Also schreibt man anders an kranke/ anders an gesunde/ anders an beschäftigte/ anders an müßige Leute. Allenthalben wird eine absonderliche Schreibart erfordert wie hiernechst mit mehrern dargetahn werden soll.

5. So viel von den allgemeinen Zubehörungen : Dieweil aber nun ferner an zudeuten seyn will/ welchergestalt obbenante Bewegungen des Herzens in den Briefen angebracht und erwecket werden sollen/ so wollen wir / wiewol ohne Ordnung und nach unser Gewohnheit / (i) Gesprächsweyse/ dieselbe zur Handnehmen.

Die Liebe / als das süßeste Pfand und Band aller Freundschaft/ soll unser Anfang seyn / durch dieselbe geben wir unser Wolwollen/ Freundschaft und Zuneigung an Tag / wüntschen alles gutes und befleißigen uns den Geliebten durch Dienst / Woltaht und Verständ zu vergnügen. Solches mit geschicklichen Worten anzudeuten / ist entweder zubedenken die Woltaht/ wormit wir uns verknüpft befinden/ oder die Freundschaft/ so wir iederzeit gepflogen / oder der Verdienst und Tugend deßen/ an wen wir schreiben/ oder das gute freundliche und ver-

i Per discursum.

verträgliche Gemüht/ die Achthabung unserer Person/ die Aufrichtigkeit und dergleichen. Und kömmet in allen Schreiben / die Freundschaftsgebühr betreffend/ vor. Als in Anerbietungen / Ersuchungen / Glückwünschungen / Mitleiden / Danksagungen / wie auch in Verschreibungen/ Berahtfragungen/ Bitt-Trost- und Lobschreiben. Wir werden aber so wol hier/ als sonsten bey den übrigen/ nur 2. oder 3. (k) Muster beyfügen/ damit wir dem Leser nicht beschwerlich seyn / zumal hiernechst in dem dritten Teil/ bey iedem Gemeingeschlechte der Briefe/ auf Begebenheit/ darvon mehrere Anregung wird getahn werden / z. e.

In was vor Schreiben die Liebeserweisung Platz finde.

Exempel der Liebesregung.

Liebster Freund / wie wol die Zeit meiner Abwesenheit über ich mit vielen wiederwärtigen Begebenheiten angefüllet worden / so ist mir doch unter allen übrigen/ mir zuhanden gestoßenen Beschweerungen / diese allein die empfindlichste gewesen/ daß ich seiner angenehmen Gegenwart beraubet leben müßen. Bis hieher habe ich nicht recht zu urtheilen gewust / was zwischen einem erkanten und wahrein Freunde / und dann denen jenigen / deren man sich durch vielfältige und langwierige Prüfung erst zuversichern hat/ vor ein merklicher Unterscheid zu befinden. O! wie wolte ich alle meine Sorge und Bekümmernüß in seinen Schoß legen/ wenn die Entfernung des Orts mich solcher Glükseeligkeit nicht entsetzte! Die einige Hoffnung/ denselben mit dem ehesten wieder zu sprechen / enthält mich annoch / und erwecket in mir zugleich ein euserstes Verlangen/ dieses gewünschten Tages/ ohne weitern Aufhalt/ teilhaftig zu werden. Unterdeßen wird mir zum kräftigen Trost dienen / der Beständigkeit seiner beharrlichen Gewogenheit gegen mir durch ein einiges Zuschreiben versichert zu werden. Worüm ich denn / üm aller unser Freundschaft willen/ zum höchsten bitte/ und lebenslang verharre ꝛc.

Hoch-

k Exempel.

Hochgeehrter Herr / Vertrauter Freund. Deßen hochangenehmes Schreiben / hab ich mit unaussprechlicher Vergnügung erhalten/dieweil ich daraus nicht allein deßen annoch standhaftes Freundes Gemüht / sondern auch hierüber einen abermaligen nachdrüklichen Beweiß/seiner guten Gewogenheit gegen mich verspüren können / in dem er sich alles dessen / was zu meiner Ehre / Beförderung und Besten dienet / so treulich und aufrichtig angenommen. Wolte GOTT / daß in meinen Kräften etwas erfunden würde / wordurch ich mein dankbahres Herz demselben kund tuhn möchte / üm dardurch einen geringen Teil meiner obliegenden Schuldigkeit abzustatten. Zwar mangelt es mir an dem guten Willen und Verlangen so wenig/ als mich der geziemende Wolstand und Gebühr darzu verbindet. Ich sehe aber mitler Zeit keine Gelegenheit einigen Wehrt dargegen dar zu bieten / wo mein liebster Freund nicht die herzliche Erkäntnüß / nebst der warhaftigen Versicherung / daß alles was in meinen Kräften und Vermögen zu finden/zu dessen Diensten gewidmet sey / vor ein geringes Merkmahl meiner schuldigen Dankbarkeit anzunehmen sich entschließen kan. Immittels bitte ich dienstlich/mir den wehrten Schatz seiner ungefärbten Liebe hiernechst weiter bey zu halten / darneben aber wahrhaftig zu glauben/daß ich unverenderlich und so lang ich lebe / seyn und bleiben werde 2c.

6. Das Verlangen/oder die Begierde wird durch Erwehnung der Erbarkeit oder Ehre/ des Ruhms und Lobes/ der Gühte/ des Vergnügens / des Nutzens etc. ausgedruket. Solches ist in den Wunschschriften / Klag-Bitt-und Dankschreiben / auch bey Anerbietung/ Vermahn-und Beredungen gebräuchlich / und darbey in acht zu neh-

l Affectus desiderii.

nehmen / daß man der Personen / an die man schreibet / Zuneigung vor
allen Dingen vorher wol erkundige / und sich darnach / so viel müglich /
beqveeme. Einen feigen Menschen wird keine Trompete zur Tapfer-
keit anfrischen / noch einen faulen Gesellen die Vorhaltung der Ehre.
Wer aber jungen Leuten von Liebe / vom Spielen / von lustiger Gesell-
schaft / und andern Zeitvertreib schwatzet / der ist ein guter und angeneh-
mer Prediger. Wir wollen ein oder zwey Exempel hier beyfügen: Als /

Ein Student schreibt dem andern / üm ihn aus der Fremde nach Hause zulocken.

Exempel das Verlangen zu erwecken.

Vertrauter Bruder. Jemehr ich der jenigen Freude und Vergnügung / darmit wir / vor zweyen Jahren / alhier beglückseeliget worden / nachsinne; je mehr wächset mein Verlangen / der angenehmen Stunde teilhaft zu werden / da wir uns einsten wieder ümfangen / und unsern Trost an einander haben mögen; Der schöne Garte / (die Veranlaßung zu so vielen süßen und gelehrten Gesprächen.) Der mit Linden besetzte dickbeschattete Spaziergang / (der Aufenthalt der Nachtigallen.) Das artige Silberbächlein / (das Wirtshaus der wolgeschmackten Forellen) der nahe Busch / (die lustige Gegend der gehlbraunen Haßelnüße /) stehen noch dar / ich besuche sie täglich / wenn ich / von dem Kunstfleiß ermüdet / meine Tages Arbeit derer Orten überdenke; ich finde aber daselbst meinen treuen Freund nicht / daher wird mir diese Lust zur Unlust / und die sonst angenehme Einsamkeit eine verdrießliche Einöde. Mein wehrtester Freund eile doch zurück und bringe diesen verlaßenen Plätzen ihren liebsten Gast / und mir meine verlohrne Freude wieder etc.

Anmahnung (m) zum Kunstfleiß eines Vaters an seinen Sohn.

Lieber Sohn / dir ist unverborgen / mit was Väterlicher Liebe und Vorsorge ich mich deiner von Jugend auf / bis

m Zum Studieren.

bis hieher/herzlich angenommen/ wie ich nichts ermangeln laßen / was zu deiner Wolfart und Besten gedienet / wie mir kein Geld zu lieb gewesen / das ich nicht williglich aufgewendet/damit du in Tugend/Frömmigkeit/Kunst und Geschikligkeit zunehmen möchtest. Du siehest nunmehr meine graue Haare / die Vorbohten des Todes / wie dieselbe mich meines Endes errinnern / und daß vielleicht bald eine Zeit kommen möchte / da ich dir weiter vorzustehen nicht mächtig seyn werde / verkündigen: Darüm wende deine junge Zeit auf der hohen Schule wol an / und laß keine Stunde vorbey streichen / in welcher du nicht in Wißenschaft und guten Künsten immer mehr und mehr zunehmen möchtest. Dieselbe werden dich denn nicht verlaßen/ wenn dich Vater und Mutter verläßet / sie werden dich in Armuht bereichern/in Noht trösten / in Mangel versorgen und zu hohen Ehren und Ämtern bringen; Ich habe nun eine geraume Zeit gelebet / und weiß kein Exempel / daß ein rechtschaffen Gelehrter im Kummer leben und sterben müssen. Wirstu nun deinen Fleiß nicht sparen / und mit allem Ernst nach der Weysheit trachten/ so wartet auf dich Ehre / Beförderung und aller Uberfluß. Du wirst ein Stab meines Alters / und ein Trost meiner grauen Haare seyn. Ach! verachte nicht die treue Vermahnung eines Vaters/der es so gut mit dir meinet/ etc.

Diese Bewegung ist sonderlich bey den Verliebten/ heftig/voller Seufzer/ Klagen/ Wünsche/Furcht/Hoffnung/ Ungedult/Schmerzē/ Argwohn/Dreuen/Reue und dergleichen Gemühtsfolterinnen.

7. (n) Der Haß wird aus (o) gegenteiligen Brunnquellen erreget und unterhalten. Als aus dem erlittenen Unrecht/Schmach/ Verfolgung / Schaden an Gemühts-Leibes-und Glücksgühtern / wegen bewiesener Bosheit und verspürten lästerlichen Verhaltens / wenn ie-

n Affectus odii. | o Ex locis contrariis.

jemand sich hochmühtig/ beschweerlich/ grausam/ leichtsinnig/ verlegen/ geizig/gottlose 2c. bezeiget. Und wird in denen Beschweerungs- Tadel- Vorwurf- Schreiben/ in Beschuldigungen/ Klagen/ Warnungen/ Abmahnungen etc. gebrauchet. z. e. Einen vom unzüchtigen Leben abzu führen.

In was vor Briefen er vorkomme.

Exempel.

Guter Freund. Wie schmerzlich mir zu Gemüht gestiegen / daß ich von deinem üppigen und tugendlosen Wandel / so weit aus sehende / doch glaubwürdige Nachricht vernehmen müßen/ solches läßet sich mit Worten nicht genugsam beschreiben. Jst auch wol etwas schändlichers zu findē/als mit der Verwahrlosung seiner Gesundheit/ Ehre und guten Nahmens / den unzeitigen Schanddirnen nachlauffen/ den Tag zur Nacht/ und die Nacht zum Tage machen? Den jenigen Zweck / welchen ihm ein ieder Gottes- und Erbarkeitliebender Mensch billig vorgestecket seyn laßen soll/ liederlich vorbeygehen/ und sich auf den gefährlichen Jrrweg der Wollüste begeben? Wir wollen uns allhier mit denen unzehlichen/ und dir selbsten allzuwolkundigen Exempeln / wie die Unzucht von GOtt sichtbarlich gestraft worden/ nicht aufhalten; Was ist aber wol verächtlicher / als ein Mensch/ der sich selbst schändet und seine Gesellschaft bey allen redlichen Leuten verflucht und abscheulich machet? Was ist erbärmlicher / als seine Jugend / die nie wiederkehrende Frühlings Jahre / dem Teufel aufopfern/und sich in dem Koht der garstigen Begierden ümwälzen? Was ist endlich nachteiliger / als das von denen Eltern mit so saurem Schweiß und Blut erworbene Gelt / mit den geilstinkenden Metzen verschwenden / sich darbey üm Verstand / Gesundheit/ ja Gottes und der Menschenhuld bringen? Pfui/der verruchten Schandwerke/darü-

der auch die unvernünftige Tiehre einen Greuel verspüren laßen ꝛc.

Eine Person / wegen ihrer bösen Beschaffenheit verhaßt zu machen / könte auf folgende Weyse geschehen.

Gleich wie man ins gemein einen ehrlichen Mann an seiner Kleidung / Verhalten / Worten und Werken erkennet: Also urteilet man ebenmäßig denselben aus der Gesellschaft / mit welcher er ümzugehen pfleget. Dahero ich mich öfters bey mir selbst verwundert / aus was Ursachen der Herr sich bewegen läßet / mit einer solchen Person in Vertraulichkeit zu leben / deren Verwantschaft bösen Berufs / deren Sitten unsittig / und deren Werke lauter Schandtahten und Bubenstücke hervorstürzen. Was ist da wol vor Vertraulichkeit zu hoffen / wo Treu und Glauben vorlängst verschwunden? Untreu / List und Bosheit / sind die vornehmen Eigenschaften / wordurch dieser gramhafte Mensch seinen hochmühtigen Geist zu befriedigen suchet / und der heute einen unbescholtenen Freund mit giftigen Schmeheworten angreift / wird vielleicht morgen auch des Herrn nicht verschonen. Einer solchen schädlichen Schlangen Biß entgehet man nicht füglicher / als durch schleunige Flucht uud Entfernung. So meide demnach der Herr bey zeiten den / deßen Gesellschaft ihm dermaleinst unvermeidliche Betrübnüß erwecken dörfte.

(p) Der feurige Zorn ist eine noch viel heftigere Bewegung als welcher mit lauter Rachbegierde schwanger gehet / deßen Ursprung entstehet / nach der Lehre des Aristotelis / aus 6. bittern Quellen: Als des Schmerzens / der Hinderung / der übermäßigen Begierde / des Verdrußes / der Beleidigung und anderer wiederwärtigen Begegnüße.

p Affectus iræ.

Der Zorn/ so wol als der Haß/ hat die Eigenschaft/ daß er sich ergrimmet/ alles vernichtet/ verfluchet/ schändet/ schmähet/ drohet und nicht ruhet/ biß er sein Mühtlein kühlet. Doch ist keine Art des Zorns rechtmäßig/ wenn derselbe nicht aus Liebe zur Tugend herrühret/ und wider die Laster allein/ nicht aber wider die Personen wütet. Ob nun wol diese Bewegung fast auf gleiche Weise/ wie die vorige/ erwecket wird/ so wollen wir doch/ der Gewohnheit nach/ ein Exempel eines/ der einen wolverdienten Mann/ so ohne Schuld verfolget wird/ zur Enderung des Orts anmahnet/ herbey setzen.

Der Zorn muß in Liebe zur Tugend sich gründen.

Exempel.

War dieses nun der Dank vor die aufrichtige Treue/ so du deinem unbedachtsamen Vaterlande erwiesen? Belohnet man also die ehrliche Dienste/ so dich zum öftern/ mit deinem eigenen Bluhte besprenget? daß/ an statt der Ehrenzweige/ deine vermeßene Mitbürger dich mit Schmach und Schande behönen dörfen? O der großen Ungerechtigkeit/ der frevelhaftigen Bosheit! Wenn die/ so üm des gemeinen Bestens willen ihr Leben gewaget/ in ihren Häusern nicht sicher leben/ was haben denn die Verrähter wol vor Lohn zu gewarten? Wenn die Erretter der allgemeinen Freyheit sich der Banden befahren müßen/ was soll man den Unterdrückern der Bürgerlichen Ruhe vor Straffen auferlegen? Diese aber werden gehäget/ Jene verfolget: Diese erhoben/ jene geschmähet. So leidet die Tugend/ und trotzet der Ubermuht. Was ist mehr übrig/ als dieser ungetreuen Erde sich zu entschlagen/ und mit jenem weysen Manne zu sagen: Du undankbares Vaterland/ auch meiner Gebeine bistu nicht würdig. Die ganze Welt stehet ja der Tapferkeit offen. Auf! und verlaße diese nichtswehrte/ so der Redlichkeit vergeßen! Würdige sie ferner nicht/ auch nur den Schatten deines Leibes denen zu gönnen/ welche den Schatten deiner hülfreichen Arme/ bishero so unerkentlich genoßen.

9. (q) Die Sanftmuht / so (r) von Aristotele eine Zurük-treib- und Stillung des Zorns genennet wird / ist anders nichts / als eine Begühtig- und Linderung eines erbosten Gemühts / kömt vor in den Entschuldigungen / Versöhnungen / Abbitten / Aussöhnungen und allen Schreiben / darinnen man eine Beleidigung entweder recht-fertiget / oder gestehet / darneben iedoch üm Vergebung bittet. Die Beweisgründe werden genommen aus der menschlichen Gebrechlich-keit / Versehen / dem Irrtum / der Ubereilung / der Nohtwendigkeit / mit Bekennung des Fehlers / und Bezeugung des Schmerzens / der Reue / Unterwerfung der verdienten Straffe / und Versprechung der Beßerung. z. e. Ein Freund bittet den andern / welchen er beym Trunk beleidiget / üm Verzeihen.

Herzgeliebter Herr und Freund; Wofern ich mich noch erkühnen darf / den Jenigen einen Freund zu nennen / und mich dieses süssen Nahmens gegen denselben weiter zu bedienen / der wol Ursach hätte / üm meiner großen Unbe-dachtsamkeit willen / mich nicht alleine dieses angenehmen Liebeswortes ferner nicht zu würdigen / sondern mich auch gar vor den undankbarsten Verrähter / und grausamsten Feind zu schätzen. Ich habe leider erfahren / (denn der / gestrigen Tages mir zugebrachte übermäßige Trunk / mich des Gedächtnüßes so wol / als des Verstandes be-raubt /) daß / durch einige unvorsichtige Reden / an den-selben ich mich sträflich vergriffen / und die jenige Gebühr / wormit ich ihme / als meinem hohen Woltähter begegnen sollen / schlecht genug beobachtet. Ob nun wol der Wein gleichsam vor einen Spiegel des Herzens geschätzet wird / als in welchem das innerliche Gemüht / sich offenbahret und zu erkennen giebt; so ist doch derselbe zugleich / zumal im Uberfluß / vor eine Anleitung zur Raserey und Unsinnig-

 keit

q Affectus mansuetudinis.
r Est depressio atque sedatio iræ. Aristotel. 2. Rhetor. c. 3.

keit zu halten. Dieser allein hat demnach verbrochen und geredet/ was ich nicht reden sollen: Mein Herz aber ist davon/ wie ich auf mein Gewissen bezeuge/ weit entfernet gewesen. Darüm zweifele ich keines weges/ bitte auch/ so hoch ich bitten kan/ Er werde und wolle seinen Diener/ so seiner Sinnen nicht mächtig gewesen/nicht entgelten lassen/ was er nunmehro/ bey wieder erlangter seiner Gemühts Gesundheit herzlich bereuet und beklaget. Es kennet der Herr nun so viel Jahr her mein inn- und auswendiges/ und wie hoch ich iederzeit verlanget seinen wolverdienten Ehrenruhm und Bestes/ so viel an mir/ schuldigster maßen zu handhaben. Dieses aufrichtige Gemüht werde ich auch mit mir ins Grab nehmen/ unter deßen aber mich eyferigst bemühen/ den übereilten Fehler hiernechst mit rechtschaffenen Freundes Bezeigungen müglichst zu verbeßern. Ich erwarte bey diesem Bohten das lobwürdige Merkmahl seines Christlichen Ubersehens/ welches in der hochgeneigten Erklärung bestehet/ daß ich/ mit seiner gutwilligen Verstattung/ ihn weiter meinen Freund/ mich aber nennen möge: Seinen gehorsamsten treuen Diener N.N.

Was das Mitleiden sey/ und wo es an zubringen.

10. (s) Das Mitleiden/ so ein Schmerz/ üm eines andern unverschuldeten Unglücks willen/ bemerket wird/ entstehet/ entweder aus dem unbilligen Glückswandel/ oder dem Tode und Beraubung der Kinder/ Verwanten und Freunde/ oder wegen Krankheiten/ Armuht/ Gefängnüß und dergleichen wiederwärtigen Begebenheiten/ mit Betrachtung der Umstände/ der Zeit/ des Orts/ der Personen/ der Weise/ der Sachen und Ursachen etc. In dieser Gemühtsbewegung sind die Redner gar hoch gestiegen/ also/ daß sie auch oft durch

s Affectus commiserationis. Est ægritudo ex alterius injuria laborantis. Martin. de Cygne explanat. Rhetor. pag. 73.

durch dieselbe / Trähnen bey den Zuhörern ausgepreßet. Doch ist hierbey wol zu zusehen/ daß man sich dißfals mit kindischen Reden nicht aufhalte/als welche vielmehr ein Gelächter/denn ein Mitleiden erwecken. Ein Exempel könte seyn folgende Beklagung über eines guten Freundes durch Feuersbrunst erlittenen Hauses-und Hofes Verlust.

Herzvertrauter Freund. Wenn durch Beyleiden ein Verlust / der durch Herz und Seele schneidet / ersetzet werden könte ; so wolte ich mich / daßelbe itzo ganz lebhaftig / und wie es eines wahren Freundes Eigenschaft erfordert und haben will / auszudrücken bemühen. Es sind aber dergleichen Vorstellungen anders nichts / als neu wiederholte Wunden / eines Verletzten / oder zum wenigsten Wiederaufreißungen einer Narbe / so sich albereit zur guten Schliessung des Fleisches angelaßen. Dannenhero habe ich / bey dem ihm zuhanden gestoßenen großen Unglück / ihm ein mehrers nicht bey zu bringen/ als daß alles/ was auser dem Menschen ist/deßen Gemüht / weder froh noch traurig machen soll. Man könte dieses Stoische / ja unmenschliche Gedanken nennen ; aber worinnen wird eigentlich die Standhaftigkeit des Gemühtes erkant / als in Dingen / die uns über schweer zu ertragen vorkommen? Haus und Hof in einem Augenblick verlieren / und den Wirt in einen Gast vertauschen / ist ein großer Anstoß bey denen / so an der Welt hangen / und ihre Gedanken in das Zeitliche einschließen: Wer aber der Weißheit ergeben ist, deme stehet die ganze Welt zu seinem Aufenthalt offen. Unsere Gebuhrt ist mit einer Blöße ümhüllet / und die Windeln sind nicht das Leben / geben und erhalten daßelbe auch nicht/ sondern der Schöpfer / der uns ans Tageslicht gebracht/ sorget/ ehe wir noch werden seyn / vor einem Platz/ der uns ümschränke. Derselbe nehret und verleihet uns

noch

noch täglich/ was wir bedürfen. Der uns nimmet / giebt uns auch reichlich/ und wenn wir meinen / daß aller Vorraht verschwunden/ so ist noch vielmehr verhanden/als uns nöhtig ist. Dieses wolle meinem betrübten Freunde zum Trost dienen/ deßen erlittener Unfall mir sonsten mehr zu Herzen gehet / als wenn er mir selbsten wiederfahren. Wahre Liebe hat gleiches Absehen / und teilet Freude und Glück / Jammer und Unglück mit einander. Derohalben er gar leichtlich muhtmaßen wird / wie hoch ich über der traurigen Zeitung von diesem seinem herben Zufall betrübt worden. Ich stelle iedoch auser allen zweifel / daß er sich drüber mit herzhafter Geduld faßen/und Gottes künftigem Segen und getreuen Beystand alles befehlen werde ; Wo auch ich/ meines wenigen Orts/ihm hiernechst einigen Beytrag/ zu Wiederergänzung seines ihm zugestoßenen Schadens/ werde tuhn können / hat er sich darzu meines Vermögens iederzeit ungescheuet zu gebrauchen ꝛc.

Wie die Freude erreget werden müße.

Der Freude Natur und Eigenschaft.

Schreibart die Freude auszudrücken.

Betrachtung der Personen ist hierbey nöhtig.

II. (1) Die Freude wird gar leicht erwecket durch Beschreibung eines Dinges / so angenehm / lieblich / erwünscht / und verlanget sich darstellet. Denn wo eine geliebte Sache / in unsere Gewalt geräht / so springet das Herz auf / man siehet und hört es gern / und kan dessen nicht wol satt werden. In den Glückwünschungs = Lob- Dank- Bericht- und Scherzschreiben ist diese Gemühts Regung nöhtig. Die Schreibart ist munter / lebhaftig / lustig / voller Feur und Geist / iedoch mit der Bescheidenheit / daß nicht ein lotterbübisches oder närrisches Gewäsche draus werde. Die Personen/an welche man schreibet/ sind hier sonderlich zu beobachten/denn nicht iede Natur zur Freude geneiget ist. Junge Leute hören und lesen gern von Liebe / Schönheit/ Seitenspiel / Gärten / Schauspielen und anderen Zeitvertreib : Alte befleißigen sich hingegen auf ernstliche Sachen/ so Ansehen / Ehre / Reichtum/ guten Nahmen ꝛc. betreffen. Je reiner ein Herz / ie höher und wahrhaftiger die Freude ist : Die aber an den euserlichen Sinnen / als am

Koht

(1) Affectus lætitiæ.

Koht hangen / deren Belustigung bestehet in irrdischen und gemeinen Sachen. z. e. wollen wir setzen/ wie ein guter Freund berichtet / daß ein ander neben ihm in ein Amt erhoben worden.

Wehrtester Freund: Jch kan vor Freuden kaum Worte finden / durch welche ich ihm das eusersten Vergnügen / so ich schon itzo/ ob der süßen Gegenwart / wormit ich hiernechst beglückseeliget werden soll/ empfinde/ zu verstehen geben möge. Es hat der Durchl. unser Gn. Fürst und Herr ihn nunmehro zu seinem Raht und Diener erkläret/ auch wird eben dieser Bohte/ zu deßen Versicherung / ihm einen gnädigsten Berufsbrief aushändigen. Das Vergnügen / einen so wehrten Freund neben mir in gleicher Verrichtung zu sehen/ ist nicht auszusprechen/ und ich bilde mir allbereit im Geist vor/ die angenehme Stunden/ so wir hiernechst zusammen/ in rechtschaffener Vertraulichkeit genießen werden. Und ob er wol diese und noch eine viel größere Ehre / durch seine ihm beywohnende hohe Gemühtsgaben/ reichlich verdienet; So schätze ich dennoch diese würdige Versetzung / gleichsam als vor mein absonderliches Glück/ in dem ich nunmehro Gelegenheit finden werde/ ihme die Heftigkeit meiner Begierde/ so ich zu seinen angenehmen Diensten trage/ in der Nähe zu erkennen zu geben. Das Verlangen/ ihn in dieser Würde zu sehen / und ihm darob mündlich Glück zu wünschen / vermehret sich üm so viel mehr/ üm wie viel gewißer ich mich versichere/ das unsere getreue Freundschaft durch die Gegenwart / weiter wachsen und zunehmen werde. Zumal ich mich der zuverläßigen Hoffnung getröste/ daß es mir je dann an Gelegenheit nicht ermangeln wird/ mich mit mehrerm Nachdruck zu nennen: Seinen gehorsamen und treuergebenen Diener rc.

Der Hoffnung Beschaffenheit.

12. Die Hoffnung ist der Freude Schwester / schreibet (u) Caussinus am 500. Bl. und belustiget sich über den zukünftigem Guht/ gleich wie jene über dem gegenwärtigen. Sie ist gar eine süße Bewegung/ durch deren Lieblichkeit die unglückseelige ermahnet/ die schwache und blöde gestärket/ die kaltsinnige erhitzet/ uñ die gleichsam halbtodte belebet werden. Wird in den Anmahnungs- Trost- und Aufmunterungsschreiben nützlich angewendet. Und gleichwie die Liebe und Begierde/ durch Vorstellung/ herrlicher/ ansehnlicher und nützlicher Dinge/als durch gewaltige Sporen/ aufgereitzet wird: Also erreget und machet die Hoffnung groß die Benennung (w) der Hülffsmittel/ so eine verlangte Sache zu erlangen geschickt sind. Als die Müglichkeit/ bequeeme Gelegenheit der Zeit und Orts/ die Gunst und Wolwollen guter Beförderer/ die Billigkeit und das Recht/ auf unser Seite/ die Gewalt/ das Ansehen/ der Reichtum/ und andere dergleichen vorteilhaftige Stücke. Die Schreibart muß ebenmäßig munter und keck/ lebhaft und voller Vertrauen seyn/ iedoch ohne Beybringung eiteler und ungewißer Muhtmaßungen/ lächerlicher und erdichteter Beweistümer und Träume. z. e. Ein guter Freund machet einem Hoffnung zur Heyraht an einem gewißen vornehmen Ort;

Wie die Hoffnung zu erregen.

Ein Exempel.

Großgünstiger wehrter Herr/ und Freund. Gleichwie der größere Teil unserer zeitlichen Wolfart an einer gewünschten Verehligung hanget: Also ist/ bey solchem wichtigen Werke/ auf viel und mancherley Umstände zu sehen/ ehe bevor man Hand in Hand schlägt/ und diesen süßen Joch seine zur Freyheit angewehnte Schultern unterziehet. Da hingegen eine wolgetroffene Ehe/ die Verzuckerung des Lebens und Besänftigung aller Mühe und Arbeit zu nennen. Solcher hat er sich/ außer allen Zweifsel

u Germana est lætitiæ spes, quæ circa bonum futurum versatur. Caussin. lib. 8. cap. 11. de Eloqu.
w Adminiculorum, subsidiorum.

fel/ an dem Orte/ wo er an zu schlagen gedenket / zu getrö-
sten. Denn wo Schönheit des Leibes und Gemühts bey-
sammen wohnet/ da zieret erst der vornehme Stand und
nutzet eine reiche Mitgift bey einer Eheliebsten. Ich ver-
spüre aber an demselben ein furchtsames Mistrauen / als
ob deßen Christliches Absehen daselbst etlicher maßen in Be-
dacht gezogen werden dörfte: Dannenhero ich nicht unter-
laßen sollen/ ihn in seinem Vorhaben zu besteiffen / in Be-
trachtung/ deßen löbliche Beschaffenheiten ihm männigli-
ches Gunst und Gewogenheit dergestalt vor längst zu wegen
gebracht/ daß iederman sich glükseelig schätzen würde / ei-
nen so würdigen Tochtermann zu erlangen. Seine El-
tern leben nun auf viel Jahr her mit dieser Jungfrauen
Verwanten in unauflöslicher Freundschaft und Vertrau-
lichkeit/ daß sie beyderseits sich zum höchsten erfreuen wür-
den/ wenn sie durch dieses genaue Band / noch weiter ver-
knüpfet werden solten. Und wenn gleicher Stand / glei-
ches Vermögen/ gleiches Alter und Sitten sich wol zusam-
men fügen; So ist bey ihnen beyden üm so viel weniger ei-
niges Bedenken zu vermuhten. So viel auch/ als ich ver-
spüren können/ ist seiner Schönen Gemüht mit demselben
albereit verbunden / die aufsteigende Röhte ihres Gesich-
tes/ so in seiner Gegenwart sich so bald aufkläret/ giebet das
im Herzen verborgene Feuer der Liebe zu erkennen/ und
daß es niemanden als ihm gelte/ bezeuget die verbindliche
Antwort/ mit welcher seine Liebesgespräche iedesmal be-
lohnet werden ꝛc.

13. (x) Die Furcht/ als welche der Hofnung zu wie-
der / wird erwecket durch Darstellung der Gesahr / des besorgenden

 Fehl-

x Oppositus est fiduciæ metus, (inquit Caussin. l. 8. c. 22.) dirus quidam tortor & satelles, quo meticulosæ animæ gravissimè vexantur.

Fehlschußes / Unglücks und Verlusts am Vermögen / Gesundheit / Ehre / Leib und Leben / und wird erfordert in Abmahnungen / Warnungen / und Verweisbriefen. Hierbey sind zu beobachten die Personen / und worzu sie am meisten geneiget. Sintemal einem Geizigen der vor Augen gestelte Verlust des Reichtums mehr abhalten wird / als die Schwächung seines ehrlichen Nahmens: Ferner die Sache selbst / und die daraus entstehende Fälle. Je mehr nun deren zusammen kommen / je mehr vergrößert sich die Furcht: Die Exempel deren / so auf gleiche Art in Unglück gerahten: Die Bedrohungen / in entstehender Folge / sonderlich / wenn die Personen / an welche wir schreiben / uns unterworfen: Und letzlich die Vorstellungen der Gewißheit / der Nähe solcher Gefahr / der Anzeigungen / daß man albereit etwas darvon erwittert ꝛc. z. e. könte einer von der Trunkenheit folgender Gestalt abgemahnet werden:

Betrachtũg der Personẽ an die man schreibet.

Wie auch der Sache / worvon geschrieben wird.

Vertrauter Herr Bruder: Demselben kan ich / üm unser aufrichtigen Freundschaft willen / wolmeinend nicht verhalten / welcher Gestalt einer ihrer Hofbedienten in neulicher Zeit / bey seiner Durchreise / alhier erwehnet / ob solte / üm seines übermäßigen Trunks und Gesellschafts-Liebe wegen / der Herr Bruder von seinen Herren Obern in nicht geringen Verdacht eines Unfleißes und geringer Beobachtung seines aufgetragenen Amts gerahten seyn / so gar / daß seiner gnädigsten Herrschaft solcher Mangel albereit ziemlich verhaßt vorgetragen seyn mag. Welche denn auch so bald Befehl erteilet / auf sein tuhn und laßen / mehr als sonsten acht zu haben / und was man dißfals in Erfahrung bringen würde / zu berichten. Nun wäre mir herzlich Leid / wenn der Herr Bruder / üm dieses einigen Vorwurfs willen / in Ungnade fallen / einen bösen Nahmen ihm dadurch erwecken / oder wol gar üm seine Wolfart gebracht werden solte. Die Dienste sind heutiges Tages gar mühesam zu erwerben / und da man hiebevor einen Geleh-

lehrten auf viel Meilen suchen müßen / hat man deren itzo hundert vor der Tühr / welche alle fruchtlos aufwarten. Ich geschweige des Schimpfes / des Betrübnüßes seiner verlebten Eltern / die ihme / wie er weiß / in diesen ohne das schweeren Läuften / mit wenigen Nachdruck würden beyspringen können. Der Besorgnüß / daß er hinder der bewusten guten Heyraht vielleicht hingehen möchte / und der entstehenden Beförderung / so ihme seine übrige gute Geschicklichkeit versprechen / zu geschweigen. Es hat sich auch ein Trunkenbold des Göttlichen Beystandes so wenig / als sonsten eines glücklichen Fortganges in seinem Beruf / zu versichern. So entschlage sich dann der Herr Bruder dieses bittern Vorwurfs rc.

14. Es wären auch hier noch viel andere Gemühts-Bewegungen anzuführen / als: Der Unwillen / die Schamhaftigkeit / der Eyfer / der Neid / das Vertrauen / die Verzweifelung / der Schmerz und dergleichen: Die weil aber aus denen erzehlten leichtlich abzusehen / wie mit diesen allen üm zu gehen / dieselbige auch ohne Mühe zu denen angeführten Regungen gezogen werden können; So wollen wir uns darmit länger nicht aufhalten. Ein fleißiger Secretarius kan hiervon den Caussinum. und zwar deßen achtes Buch / so wol den Ciceronem in seinem Redner / den Qvintilianum / und andere mehr lesen / aus guten Briefen die Red- und Schreibarten ausziehen / und einsammlen / auch dieselbe mit Verstand und Bescheidenheit anwenden. Denn wer hierinnen nicht mit der Natur herein tritt / sondern allzugezwungen und mit geflißener Wortbettelung seine Rede und Schrift ausflicket / der trägt an statt des Ruhms / ein guter Schreiber zu seyn / Schand und Auslachen darvon. Die Erfindung der Gemühts-Bewegungen wird aus den Scheinstellen ebenmäßig gezogen / von der Bemerkung / denen Widerwärtigen / (z) heraus fließenden / wirkenden / gleichenden / beygefügten Dingen und Umständen. Unter den Wort- und

Mehrer Gemühtsbewegungen.

Gemühtsregungen sollen ungezwungen seyn.

Werden aus den Scheinstellen gezogen.

y Indignatio: Pudor: Æmulatio: Invidia: Fiducia: Desperatio: Dolor.
z à consequentibus.

und Rede-Blumen sind die vornehmste (a) der Entwurf oder Darstellung/ (b) die Bildrede/ (c) der Ausruf/ (d) die Abwendung/ (e) die Frage / (f) das Flehen / (g) die Bezeugung / (h) die Verfluchung und dergleichen / wie wir solcher hiernächst genüglich erwehnen werden.

Das Zwölfte Kapitel.

Von der Ordnung/und absonderlich vom Eingange.

I.

Der Ordnung Bemerkung.

(i) DJe Ordnung ist eine geschickliche Bind- oder Setzung der Sachen und Beweisgründe in den Briefen / üm seine Meynung beglaubt zu machen. Gleich wie die Weinstöcke / so ordentlich nach einander gepflanzet sind / freyere Luft haben / und fruchtbarer herauf wachsen ; also (spricht (k) Dannhauer in dem Rednerkunstbegrif / am 80. Bl.) nimmt eine wolgesetzte Rede oder Schrift das Gehör und Gemüht ein/ und überredet nachdrücklicher. Ohne solche Ordnung wird kein Schreiben klingen/ und wann auch die auserlesenste Worte / Sprüche und Erfindungen da-

Gleichnüß.

a Hypotyposis.
b Prosopopœia.
c Exclamatio.
d Apostrophe.
e Interrogatio.
f Obsecratio.
g Obtestatio.
h Imprecatio.
i Collocatio seu dispositio est apta rerum argumentorumque ad fidé faciendam œconomia. Dannhauer. epitom. Rhetor. part. 1. cap. 8. pag. 80. Definitur à Ciceron. rerum inventarum in ordinem distributio. de Invention. Quintilian. lib. 7. in præfation.
k Ita comparatum est in oratione sicut in vitium plantatione, quæ ordine positæ & auras concipiunt liberiores & proveniunt felicius. Oratio, in qua omnia inter se apta colligataque sunt, ejusmodi vinea est, quæ & suavius aures percellit, & persuadet melius, quàm confusa rerum series. Dannhauer. loc. all.

darinnen enthalten wären. Zwar ist / sonderlich in denen Bericht-schreiben und Erzehlungen die Ordnung / willkührlich / und natürlich / so nicht eben nach der Kunst schmecket: Aber auch dieselbe natürliche und willkührliche Ordnung muß keine Unordnung seyn / sondern die Zeit/die Natur/ den Ort und den Vorgang der Dinge beobachten/ Also gehet das / was gestern geschehen / dem heutigen/und dieses dem morgenden vor/die Kindheit der Jugend/ diese den männlichen Jahren und Alter / das ganze seinen Teilen / die Ursach dem Ausgang / und die Sach an sich selbst ihren Umständen. Das/was näher ist/ hat eine andere Beschaffenheit / als das ferne / und das Gold ist / seiner Würde nach / über Silber und Bley zu schätzen. Ins gemein soll ein Secretarius des Zeuges/ worvon er zuschreiben hat/Natur und Beschaffenheit wol erwegen / und darauf seine Gedancken richten. Ist etwas streitig/ soll er das wiederwärtige oder den Zweifel bald anfangs aus dem Wege räumen / und alsdenn seine Meynung mit stattlichen Gründen bestätigen. Das / worauf das andere sich steiffet / ist voran zu setzen/ damit die folgende Worte einen Enthalt und Grund haben. Und weil die Klugheit und Vernunft/ als der Schrift Seele/ nach Gelegenheit der Sache/ Zeit und Orts/ viel endert/ hin zu thut / einstreuet / verwirft/was sonsten die Kunst nicht gut heisset und hinstreichen laßen würde/so ist disfals schweer eine gewiße Regel zu geben/ sondern es wird ein verständiger Secretarius sich nach seinem Herrn teils / teils nach dem/ an wen er schreibet/ teils nach der Eigenschaft und Wesen der Sache worvon er schreibet/ bequeemen/und überal die Gebühr und den Wolstandzubeobachten wißen.

In etlichen Schreiben hat man sich üm die Ordnung nicht sonderlich zu bekümmern.

Gemeine Anweisung der Ordnung.

2. (l) Die kunstmäßige Ordnung der Briefe bestehet in dem Eingange / Erzehlung / Bestätigung (worzu auch die (m) Ablehnung des wiedrigen gehörig/) der Bitte und dem Schluße. Nicht zwar / daß alle und iede Briefe diese sämtliche Teile in sich halten/ und deren keins übergangen / oder auch so ordentlich darmit verfahren werden müste; sondern: Weil dieser Stücke eines/mehr oder alle/ bevorab in den vollkommenen Briefen/ anzutreffen. z. e. wollen wir folgendes Schreiben setzen/in welchem alle diese Teile enthalten.

Worinnen die kunstmäßige Ordnung bestehe.

Exempel der künstlichen Ordnung.

Wie wol ich mich nicht zu entsinnen weiß/ daß ich dem Herrn

Eingang.

l Artificialis dispositio.

Herrn jemals durch Erweisung einiger Gefälligkeit zu einer sonderbaren Gewogenheit gegen mich Anlaß gegeben; Diewell aber deßen freundl. Gemüht mir von meinẽ Bruder vielmalen ganz höchlich gerühmet worden: So habe ich endlich die Kühnheit genommen/ denselben zu berichten/ welcher Gestalt ich mit Göttlicher Hülfe gesonnen/ mein alhier befindliches Wohnhaus abbrechen / und von Grund aus wiederum neu aufbauen zu laßen. Wenn denn dieses mein Vorhaben zu Zierde gemeiner Stadt gereichet / indem dieser Platz mit einem bishero ganz untüchtigen und unansehnlichen Gebäude verstellet gewesen / welches denen übrigen darneben stehenden prächtigen Häusern eine nicht geringe Unanständlichkeit verursachet / ich aber meinen Vorsatz / ohne freygebige Mithülfe meines gnädigsten Fürsten und Herrn zu einem gewünschten Ende zu bringen nicht wol vermag/ darbey deñ mein hochgeehrter Herr/ seines vornehmen Orts/ ein großes wird beytragen können / auch außer allem Zweifel zu stellen/ es werde S. F. Durchl. wenn die Sache dero mit guter Art untertähnigst vorgetragen werden solte/ zu mal es ein geringes beträgt/ solcher meiner gehorsamsten Bitte in Gnaden statt und Raum geben: Als ersuche denselben ich hierdurch dienstfr. Er wolle sich unbeschweert bemühen/ beyliegende meine untertähnigste Bittschrift bey guter Gelegenheit an gedachtem hohen Ort gebührend zu überreichen / auch die Sache darhin mit vermitteln zu helfen / damit / bey jetziger bequeemen Winterszeit / mir etliche 30. Eichene Stämme aus dem Fürstl. Walde verabfolget werden möchten. Solche hohe Beförderung werde ich mit allem ersinnlichen Dank erkennen und rühmen/ mich auch zugleich euserst bemühen / wie

Erzehlung.

Bekräftigung.

Ablehnung des widrigen.

Bitte.

Schluß.

wie ich dieselbe hiernechst mit angenehmen Diensten hinwiederüm verschulden möge. Empfehle rc.

3. (n) Die Areopagiten haben ein Gesetz gegeben / daß keiner ihrer Redner sich eines Eingangs bey ihren öffentlichen Reden gebrauchen solte: Denn / sagt (o) Caussinus, am 307. Bl. Worzu dienen die Ausschweiffungen und der Wortschmuck / üm des gühtigen und willigen Gehörs halben / erfunden / da dein Gewäsche dem Wolwollen des Zuhörers entgegen streitet? Durch weyse und tapfere Ausführunge / nicht durch eiteles Geschwätz / werden die Gemühter eingenommen. Beschäftigten / kluggesinnten / und Statskundigen Männern behaget ein vergebliches plaudern keines Weges: So ist auch nicht nöhtig / dem / der dich ohne dis in Achtbarkeit hält / liebet und gerne anhöret / durch viel Umschweiffe / mit Verlierung der Zeit und verdrieslichem Aufenthalt der Sachen beschweerlich zu seyn: Dieses laßen wir gerne gelten in schlechten / gemeinen und vertraulichen Bericht- und Befehlschreiben; in denen aber / darinnen wir wichtige / selzame / schweere oder hochnöhtig- und nützliche / auch wol unangenehme und verhaßte Sachen / sonderlich bey unbekanten / und deren Wolwollens wir nicht allerdings versichert sind / vorzutragen haben / schreitet sichs nicht wol so bald zu der Sache / und deren Erzehlung / ehe und bevor wir den Leser durch zierliche und geschickliche Vorbereitung gewonnen / und auf unsere Seite gebracht haben / darüm sagt Aristoteles / daß etliche Eingänge / üm der Nohtwendigkeit / etliche üm des Wolstandes / oder Zierde / und Ansehens willen / der Rede und Schrift vorgiengen.

Der Eingang wird von etlichen gemißbilliget uñ warüm?

In schlechten und gemeinen Schreibē ist der Eingang nicht eben nöhtig. Sonsten aber unentbehrlich.

Warüm die Eingänge zu gebrauchen.

n Areopagitarum lex dicere jubebat oratores sine exordio. Caussin. l. 6. c. 6. de eloqu.

o Quorsum illi ambitus & tot verborum phaleræ; ut benevolè audiaris? at benevolentiæ officit tua garrulitas. Non verbis aut nugis, sed sapientiâ & virtute, quæ sunt animorum ιλιγγίαυς, paratur benevolentia. Apud viros negoriosos prudentes, politicos, qui non titillantur verbulis, sed longè alia habent benevolentiæ fundamenta. Deinde si nemo erga te malè affectus est, imò, ut sæpè fit, libenter audiunt, amant, suspiciunt, quorsum in parergis benevolentiæ ludes diutius. Idem Caussin. loc. cit.

Es ist aber solcher Eingang/ Einleitung oder Vorbereitung / nach des (p) Ciceronis Lehre/ der Anbeginn eines Briefes/ wordurch des Lesers Gemüht/ zur Aufmerksamkeit/ Gunst und Wolwollen ermuntert und geführet wird. Die Redner teilen es in vier Teile: Als den Vortrag/ deßen Ursach / die Aufnahm und deren Bekräftigung. Als:

Bemerkung des Eingangs.

Es ist dem Herrn auser Zweifel unverborgen/ in was vor Wiederwillen ich mit dem hiesigen Bürgermeister in neulicher Zeit gerahten: Sintemal die Sache nunmehro eine geraume Weile Rechtshängig gewesen: Dieweil ich denn / in Betrachtung seiner hohen Gewogenheit gegen mich/ versichert lebe/ er werde mir in meiner Unschuld nicht allein sein Freundgesinntes Mitleiden/ sondern auch seinen hülflichen Beystand und Vertretung nicht versagen / um das Vertrauen/ so ich auf mich dardurch/ so wol in dem guten Vertrauen/ so ich auf seine vornehme Freundschaft gesetzet/ zu beſtärken/ als auch der Gerechtigkeit an sich selber / welche disfals Noht leidet/ vermöge seines tragenden Amts / bey zupflichten ; So habe ich nicht unterlaßen mögen/ zu berichten ꝛc.

Abteilung des Einganges Vortrag. Deßen Ursach. Aufnahm. Bekräftigung der Aufnahm.

Wiewol diese weitläuftige Eingänge anders nicht / als in hoch angelegenen Sachen und Ausführungen statt finden / auch je zuweilen eines oder des andern dieser Stücke ermangeln.

Was der Eingänge Absehen sey.

4. Der Eingänge (q) Absehen ist dreyerley; (r) Das Wolwollen/ die Aufmerksamkeit und Verständlichkeit. Das Wolwollen ist darauf gerichtet/ daß man den Leser dadurch gewinne und zu sich locke. Wird genommen von der Person/ der Sache und deren Umständen. Als von der Personen Glimpf/ Bescheidenheit / Höflichkeit/ Gewohnheit/ Zuneigung/ Amt und Beruf/ von der Nohtwendig- oder Unümgänglichkeit/ der großen Gefahr/ dem gemeinen Besten

Das Wolwollen wird durch die Eingänge gesucht.

p Exordium est principium orationis, per quod animus auditoris vel judicis constituitur vel apparatur ad audiendum. Cic.

q Scopus.

r Tractatur exordium ad conciliandam benevolentiam, attentionem, docilitatem. Caussin. l. 6. c. 9. de eloquent. sacr. & human. pag. 314.

sten / der Sache Wehrt und Wichtigkeit / Nutzen / Billigkeit / von unserm Verlangen / Anliegen / guten Vertrauen / Hoffnung / Vergeltung 2c. **Die Aufmerksamkeit /** durch welche man den Leser zum fleißigen Lesen und Erwegung des Briefes anfrischet / erwecken vortrefliche / ungläubige / selzame / verwunderliche / erschreckliche / schweere / gefährliche / fruchtbringende / angenehme Sachen / derer man stracks anfangs gedenket. **Die Verständlichkeit /** als wordurch man im Eingang dem Leser so bald das / was man vorbringen will / darleget / bringt eine kurze Einteilung und Benachrichtigung derselben zu wege / solche muß mit gelinden / vernehmlichen und natürlichen / wolklingengen Worten geschehen / wie denn ohne diß bey allen Eingängen verwerflich seyn / die zweydeutige / zweifelhafte / weitläuftige / gezwungene / zu weit gehohlte / unnütze und vergebliche Reden / samt allem / was einem Hochmuht / Vorwurf / Mistrauen und Liederlichkeit ähnlich siehet. Damit nun auch hierinnen ein ungeübter Secretarius grundmäßige Nachricht haben und erlangen möge: So wollen wir fünf Brunnquellen eröffnen / aus welchen alle solche Eingänge geschöpfet werden / und dieselbe mit etlichen Mustern bereichern.

Eingänge ermuntern zum Aufmerken.

Eingänge bahnen den Weg zur Sache.

Fünf Brunnquellen der Eingänge.

5. Der erste und reichste Brunnquell ist (s) **der Umstand der Sache /** wovon man schreibet. Als da sind alle Gelegenheiten der Personen / der Zeit / des Orts / der Ursachen / der Art und Weise / dem Gebrauch und Herkommen 2c. worinnen eine unendliche Mannigfaltigkeit zu befinden. z. e. **von der Person in Rahtgebung?**

Der Sache Umstände.

Ob ich wol weiß / daß ich viel geschickter einen guten Raht selbsten anzunehmen / als zu geben / mich befinde: So ermahnet mich dennoch unsere ungefärbte Treue und Freundschaft / Ihme meine unvorgreifliche Gedancken über einer Sache / woran ihm selber hoch gelegen / zu eröffnen 2c.

Exempel von der Person.

Wenn mir des Herrn rechtschaffene Liebe / zu Beförderung der freyen Künste / durch unfehlbare / und zum Teil selbst in Erfahrung gebrachte Merkmahle nicht bekant

s Adjuncta.

kant wäre: So würde ich mich nicht unterfangen/ demselben um einer Person Vertretung und Wolfart anzulangen/ welche von Jugend auf denenselben mit dem eusersten Fleiß ergeben gewesen/ auch darinnen einen dergestaltigen rühmlichen Grund geleget/ daß sie gemeiner Stadt mit guten und nützlichen Diensten gantz würdig aufzuwarten vermag: Nachdem ich mich aber erinnere/ mit was vor sonderbarer Begierde er unserm geliebten Vaterlande bey zu springen/ jederzeit geneigt gewesen; Als rc.

Die Beschaffenheit des Orts giebt ebenmäßig eine Veranlaßung zu schreiben. z.e.

Exempel von der Beschaffenheit des Orts.

Es solten zwar rechtschaffene Freunde durch die Entlegenheit des Orts/ von Beobachtung ihrer Gebühr nimmermehr abgehalten werden/ iedoch verursachet solche zum öftern nicht geringe Verhinderniß/ daß man seine Schuldigkeit/ wie gern man wolte/ nicht gnugsam zur Wirklichkeit zu bringen vermag: Nun aber mich GOtt der HErr in diese so nahe gelegene Stadt unverhofft berufen/ worinnen ich dem Herrn mit mehrern Nachdruck zu dienen/ Gelegenheit überkommen; so erwarte ich nunmehro seines Befehls rc.

Dieweil ich erfreulich berichtet worden/ daß der Herr sich nunmehro aus seinem Vaterlande auf die hohe Schule gewendet/ wo selbsten der tägliche Jahrmarkt aller löblichen Künste und Wißenschaft/ anzutreffen; so habe ich auser allen Zweifel zu stellen/ es werde derselbe dermaleinst/ mit einem reichen Schatz der eingekauften Tugendwahren zurück gelangen rc.

Exempel von der Zeit.

Von der Zeit kan ebenfals der Eingang auf folgende Art genommen werden:

Gleichwie das Alter zu Erlernung nutzbarer Künste ins

insgemein träge / schläfferig / und ungeschickt zu seyn pfle-
get: Also sind die blühende Frühlings Jahre hingegen die
rechte fruchtbare Zeiten / binnen welchen die edele Wißen-
schaft zu ihrer begrünten Auskeimung / Hofnungsvoller
Blühte und reicher Zeitigung gelangen kan. Wol dem-
nach/wer sich dieser angenehmen Stunden sorgfältig bedie-
net / und auf emsiges Seen und Pflanzen einer dermalein-
stigen frölichen Ernde erwärtet. Der Herr siehet itzo die-
se herrliche Bequeemlichkeit vor sich ꝛc.

Demnach der getreue GOTT uns die Lieblichkeit
des erwünschten Friedens nur eine geraume Zeit here
schmecken lassen / so wäre derselbe wol billig mit Gottes-
furcht / unschuldigen Leben und Wandel / auch getreuer
Sorgfältigkeit in allen Ständen zu erhalten: Wie sehr er
aber durch Frechheit / Ungehorsam / Uppigkeit und Faul-
heit misbrauchet wird / solches ist unter andern dahero zu
spüren/daß ꝛc.

Aus den Ursachen sind folgende Muster gezogen:

Wenn meine von Tage zu Tage zunehmende schweere
und fast unerträgliche Amtsgeschäffte dem Herrn nicht
eben so wol / als mir selbsten kundig wären / so würde ich
mich/ wegen meines/ so geraume Zeit anhaltenden Still-
schweigens / ohne Vorwurf eines beharrlichen Undanks/
nicht gnugsam zu entschuldigen wissen: Dieweil aber der-
selbe diese unümgängliche Zeitenrauber / bey seiner neuli-
chen Anwesenheit alhier / selbst mit Augen gesehen; so lebe
ich des zuversichtlichen Vertrauens / es werden solche vor
mich das Wort reden ꝛc. Die bishero mir zuhanden ge-
stoßene Unpäßlichkeiten / nebst einer langen und müheseeli-
gen Reyse/so ich auf Fürstl. gnädigsten Befehl über mich zu
nehmen verbunden gewesen/ verursachen/daß ich mit Able-

gung meiner Schuldigkeit / bis daher in Ruhe stehen müssen ꝛc.

Der Wein / wenn er mäßig genossen wird / erfrischet das Gemüht / vermehret und schärfet die Lebensgeister / und zerteilet die anklebende schweere Feuchtigkeiten: Dessen überhäufter Misbrauch hingegen schwächet den Verstand und das Gedächtnüß / verbrennet / durch seine übermäßige Hitze die natürliche Feuchtigkeit / und greifet mit grausamer Wühte Leber und Lungen an / dahero kein Wunder / daß der Herr / wie wol ich darob nicht unbillig zum heftigsten betrübet worden / mit einem hitzigen Fieber überfallen darnieder lieget ꝛc.

Wo die Zucht und Schambastigkeit von den blindẽ Begierden ausgetrieben wird/weßen hat man sich anders/ als Schande/Spott und Verachtung zu versehen? Deßen Beweiß ich dem Herrn leider! durch das Exempel unsers guten Freundes / nunmehro dar zu tuhn genöhtiget werde ꝛc.

Exempel von der Art und Weyse hergenommen.

Aus der Art uñ Weise ferner entspringen nicht weniger gute Erfindungen/einen Brief anzufahen. z.e.

Einen guten Freund mit gegen Freundschaft zu verbinden/ist ein Zeichen eines wolgesinnten und ehrlichen Gemühts: Denselben aber auch mit in Gefahrsetzung seines Vermögens / Leib und Lebens zu dienen; solches ist billig vor ein Werk sonderbarer Tapferkeit und Großmühtigkeit zu schätzen. Es hat mein grg. Herr vor ein geringes gehalten / sich meiner Ehre und guten Nahmens durch sein vielgeliebtes Gegenzeugnüß an zu nehmen; Er hat solches darüber noch / nicht ohne augenscheinliche Gefährlichkeit seiner eigenen Person / behaubten wollen / dannenhero ich der undankbarste der Welt seyn müste ꝛc.

Tödtliche Krankheiten sind mit schnellen und durchdringenden Arzeneyen aus dem Wege zuräumen. Unseres Bruders Wahnwitz/in Erwehlung einer so unwürdigen und gefährlichen Liebe/ kan durch kein ander Mittel als die Entfernung von der schändlichen Dirne/ gehoben und geheilet werden : So ist er denn von der hohen Schule schleunig ab zu fordern / wiewol unter einem andern Vorwand/als der Liebe/ denn er sich anders verstockter erweisen 2c.

Aus dem Herkommen und Gewohnheit endlichen wird der Eingang gleicher Gestalt gemacht. z. e.

Demnach der uhralte Christlöbliche Gebrauch / gute Freunde / bey Abgang des Alten- und Eintritt eines Neuen Jahrs einander alle ersinnliche Ersprieslichkeit an zu wünschen/ und dadurch die unter ihnen gepflanzte Wolgewogenheit zu erkennen zu geben / vermahnet ; So habe ich hiermit meiner Obliegenheit ein Genügen zu tuhn vor nöhtig erachtet 2c.

Demnach ich mit sonderbarer Herzensvergnügung vernommen/ welcher Gestalt der HErr abermals in guter beständiger Gesundheit und Wolergehen ein Jahr seiner wolgeführten Lebens Wallfahrt zurück gelegt / und diesen Morgen das ein und dreißigste mit nicht geringern Wolstande angetreten / so erinnere ich mich billig der wolhergebrachten Christlichen Gewohnheit / ihme die Aufrichtigkeit meiner darob entstandenen Freude Glückwünschend zu erkennen zu geben 2c.

6. Der zweyte Brunnquell wird (1) aus dem Zweck und Veranlaßung unsers zuschreibens genommen / mit natürlicher/ truckener und runder Anzeige der Sache / darauf wir unser Absehen haben / ohne Umschweif/ Weitleuftigkeit und Verblühmung / z. e. im berichten:

Wel-

Ein Exempel in Berichten.

Welcher Gestalt ich meine Reyse von Nürnberg nacher Welschland fortgesetzet/ und glücklich geendet/ habe ich dem Herrn hiermit kürzlich zuerkennen geben wollen ꝛc.

Meine Schuldigkeit erfordert dem Herrn mit diesen wenigen den itzigen Zustand unsers Königreichs zu hinderbringen ꝛc.

Deßen großgünstig Befehle zu gehorsamer Folge/ soll ich demselben uneröffnet nicht laßen/ was seit dem geschloßenen See-Friede sich zwischen beyden Krohnen ferner begeben ꝛc.

Die plötzlich entstandene Krankheit unsers geliebten Freundes/ die darbey sich gehäufte/ unerwartete Zufälle/ der Aerzte Fleiß und treuer Beystand/ die vergebliche Anwendung so vieler kostbarer Arzney Mittel/ das darauf erfolgte zwar frühzeitige/ doch seelige Absterben/ und welcher Gestalt deßen verblichener Leichnam zur Erde bestattet worden/ muß leider! vor izo der betrübte Inhalt dieses meines Schreibens werden ꝛc.

Exempel in Beraht-schlagungē.

In Berahtschlagungen oder Rahtgebungen. z. e. Die Ursachen/ so mich/ ihme/ den Hof/ noch zur Zeit zu wiederrahten bewogen/ will ich hierdurch gar kurz/ iedoch wolmeinend entdecken ꝛc.

Warüm ich ihme bisher/ sich des wilden Kriegeslebens dermaleinst zu entschlagen/ so treulich gerahten/ trage ich keine Scheu/ ihme hiermit wolmeinend zu offenbahren. Berichte demselben dannenhero/ daß ꝛc.

Die Kaltsinnigkeit seiner vermeinten stolzen Liebsten/ hat mich mehrenteils bewogen/ ihme/ daß er sich an einen andern würdigern Ort einlaße möchte/ zu bereden. Damit er nun nicht etwa/ durch ungleiche Vorbildung/ auf die unbillige Gedanken fallen möchte/ ob wäre ich/ durch eitelen Argwohn/ darzu veranlaßet werden; so will ich ihm/ was

ich

ich teils selbst gesehen / teils von glaubwürdigen Personen gehöret / hiermit umständig berichten ꝛc.

In Bittschreiben: z. e. Demnach mir eine unverhoffte Ausgabe vorgefallen / worzu ich etwa 20. Thlr. bahres Geltes benöhtiget / und ich zu dem Herrn des sichern Vertrauens lebe / er werde / üm unserer treuen Freundschaft willen / mir hierinnen an Hand zu gehen / unbeschweeret seyn. Als ꝛc.

Demnach zu meinen bevorstehenden Christlichen Ehrenwerk / ich eines Brautdieners benöhtiget / und auser allen Zweifel stelle / es werde sich der Herr Vetter / so wol / üm unser nahen Verwantschaft / als seiner gegen mich ieder zeit bezeigten guten Gewogenheit willen / solcher Mühe zu unterziehen / nicht weigern ꝛc.

Also in den übrigen Briefgeschlechtern allen; Und ist / weil diese Eingänge natürlich und aus der Sache selbst fließen / mit mehrern Mustern den Leser dißfals zu behelligen vor unnöhtig erachtet worden.

7. Der dritte Brunnquell wird (u) aus der innerlichen Sache / worvon man zu schreiben hat / genommen. Als wenn ich iemanden schriftlich loben oder schelten wolte / könte ich den Eingang von dem Lobe der Tugend und Verfluchung der Laster nehmen. z. e.

Gleich wie die Tugendliche Handlungen bey den aller Barbarischten Völkern iederzeit in hoher Achtung und Würdigkeit gestanden / so gar / daß sie die Jenige / so dieselbe ausgeübet / mit großen Ehrenämtern / Krohnen und Triumfen belohnet: Also ist hingegen bey ihnen und allen ehrliebenden Leuten ein Lasterhaftiger Mensch / so gar der menschlichen Gesellschaft unwehrt geschätzet worden: Es zeuget auch das innerliche Gewissen wider böse Tahten / und erwecket allerhand giftige Bitze in dem Gemühte / bey einem der sich von der Erbarkeit abwendet: Woher kommen

u à visceribus & internis principiis rei.

mett denn solche ehrlose Gedanken / daß du vermeinest etc.

Exempel in Vermahn- und Warnungen.

In Vermahn- und Warnungen/ zum E. zum Gehorsam gegen die Eltern/ und wie unrecht es sey/ sich ihnen zu wiedersetzen. Einen Jüngling zu erinnern/ könte der Eingang von der natürlichen Neigung und gleichsam mit uns gebohrnen natürlichem Recht gemacht werden: Als.

Wer nicht gar ein Stiefkind der Natur und Misgeburt der Erden seyn will/ der lerne von den wilden Tieren/ wie dieselbe die jenige/ so sie gezeuget/ ehren/ lieben/ beschützen und nehren. Vernünftige Menschen haben vielmehr Ursachen/ sich ihrer Eltern Willen und Befehl gehorsamlich zu unterwerfen/ als die durch ihre Vernunft unterscheiden können/ was vor Woltahten / Liebe und gutes sie von denselben von Jugend auf genoßen. Die häußliche Gewalt ist die erste Bohtmäßigkeit auf Erden gewesen/ und von GOtt selbst gegründet/ darüm etc.

Exempel/ Gleichnüße Bilder/ Mährlein/ Sprüchwörter / leiten zu Erfindung des Eingangs. Exempel.

8. Die vierte Brunnquell ist nicht minder reich / und wird von den Exempeln / Gleichnißsprüchen / Bildern / Fabeln / Sprüchwörtern/ Sinnreichen Sprüchen etc. genom̃en. z. e.

Was treuer Fleiß / Wachsamkeit und lobwürdiges Verhalten vor Belohnung zugewarten habe / deßen giebt dein vor Augen stehender Vetter/ welcher durch seine Geschicklichkeit von einem Secretario zum Raht / von diesem Amt zur Kantzlerstelle/ und endlich gar in den Ritterorden erhoben worden: Du aber bildest dir ein durch Freßen und Sauffen/ Spiel und Buhlschaft auf den Gipffel der Ehre zu steigen.

Gleich wie ein Acker/ dafern er nicht wol gedinget/ umgerißen und mit guten Körnern beseet wird / seinen Besitzer nimmermehr bereichern kan : Also ist es ebenmäßig mit dem Gemüht eines Jünglings beschaffen. Die Dingung ist die heilsame Auferziehung seines Lehrmeisters / der Pflug die unablässige Ubung in löblichen Handlungen/ der Saa-

me sind die Lehren der Weysheit. Wo dieses beysammen sich befindet / da sind rechtschaffene Tugendfrüchte reichlich zu gewarten: Solte ich nun des Herrn hochnützliches Vorhaben nicht loben / daß er seinen einigen Sohn mit allen diesen herrlichen Ausübungen dermaleinst zu einen fruchtbaren Acker zu machen ihm fürgenommen ꝛc.

Die Alte haben die Liebe in eines nackenden / blinden und geflügelten Kindes Gestalt vorgestellet / üm dardurch derselben Unverstand / Schande / Verwegenheit und Leichtsinnigkeit vor zu bilden. Diese Natur und Eigenschaft haben alle Liebende noch heute zu Tage an sich / dahero ich nicht unterlaßen kan / dem Herrn zu rahten / sich solcher eitelen Luftseuche nicht zu begeben ꝛc.

Man fabuliret / daß einsten der Wiedehopf von dem Götzen Jupiter den lieblichen Gesang der Nachtigallen begehret / aber die Antwort erhalten / er solle mit seinen bunten Federn sich genügen laßen. Was ist das anders / als eine Anzeuge / daß man mit seinem Stand und Gaben zu frieden / und GOtt vor das / was er uns verliehen / danken solle: Der Herr ist von Natur mit so ausbündigen Gemühts- und Leibes Gaben gezieret / daß / wo er dieselbe recht anwendet / er vielen seines gleichen allen Ruhm himweg nehmen werde: Worzu sollen denn nun die Weibische Tänze / die Zeiten-Räuberische Seitenspiele / deren er sich / mitten in seinem Studieren / übermäßig annimmt ꝛc.

Unverhofft kömt oft / ist derer Sprüchwort / so in Kreutz und Leiden ein Herz faßen / und der Beßerung zuversichtlich gewarten: Hierbey bringet ein Bohte solche Zeitung / durch welche auser Zweifel sein bißheriger Unglücksstand üm ein merkliches versüßet werden wird: Zwar hat er einen nahen Anverwandten / durch den zeitlichen

Tod verlohren / aber alles / was derselbe beseßen / ist dem Herrn anheim gefallen ꝛc.

Wie Keyser Rudolf / der Andere / sein herbey nahendes Ende vermerkte / und deßen Rähte darüber betrübt vor ihm stunden / redet er sie folgender Gestalt an: Als ich von meinem Herrn Vater durch Bohtschafter aus Spanien in mein zergängliches Vaterland beruffen ward / konte ich / wegen so froher Zeitung die folgende ganze Nacht nicht schlaffen; Ey / wie viel mehr soll ich nun frölich seyn / daß mein himmlischer Vater mich in das ewige unzergängliche Vaterland heim fordern will. Dieses laße sich der Herr zu einem kräftigen Trost in seiner Schwachheit dienen / denn ob er schon diß Zeitliche gegen dem Ewigen vertauschen und von hinnen abscheiden solte: Was hätte er zu verlieren / als ein vergängliches ungetreues Land / darinnen er als ein Pilgram / vieler tausenterley Gefahr unterworfen gewesen / hingegen gewinnet er ꝛc:

Plötzliche Eingänge. In was vor Briefen die plötzliche Eingänge statt finden.

9. Die fünfte Brunnenquelle ist / wann etwas (vv) gleichsam in einem Huy und unerwarteter Weise angefangen wird / aus einer sonderbaren Hitze des Gemühts / und wird gern in erzürnten Bewegungen / brünstigen Verlangen und scharfen Verweisen gebrauchet / z. e.

Exempel

Ist dieses nun der Dank vor alle meine Woltahten / daß ich von ihm als der ärgste Feind verfolget werden muß ꝛc.

Wo bleiben nun die so oft wiederhohlte Zusagen / die eitele Schwüre / daß er mich nimmermehr verlaßen wolle.

Ein gutes Bohtenlohn hoffe ich durch gegenwärtiges Freudenschreiben zu erwerben ꝛc. Des Herrn Wunsch hat endlich sein verlangtes Ziel erreichet ꝛc.

Geden-

vv Ex abrupto.

Gedenke nur nicht / du Verächter / daß ich dich mit diesem meinen letzten Schreiben ehren werde / es geschiehet üm dir meine Freundschaft/welcher du dich vor langer Zeit unwürdig gemacht hast/auf ewig aufzukündigen ꝛc.

Die Zeit ist nunmehr herbey kommen eueren Muht sehen zu laßen: Entschließet euch/ ob ihr rühmlich leben/ oder schändlich sterben wöllet/ꝛc.

Und was mehr dergleichen unerwartete plötzliche und geschwinde Eingänge seyn / aus welchen der folgende Innhalt leicht geurteilet werden kan. Es gehöret hierzu ein scharffsinniger Verstand / gutes Urteil/samt einer kurzen jedoch beweglichen Wortfaßung/ so die Sache wol begreifft und mit guter Art ausdrucket / und bestehet in Fragen/ Ausruffen/Klagen/Frolocken/Verfluchen/Verhöhnen und andern dergleichen Verblühmungen / so eine heftigkeit des Gemühts zuvernehmen geben.

Was zu solchen Eingängen erfordert werde.

10. Es sind noch andere mehr Arten der Eingänge / als mit Wünschen / mit Flehen / mit Anführung der Nohtwendigkeit/der Liebe/ der Freundschaft/ des Haßes/der Verzweifelung ꝛc. So aber allzulang würden mit Exempeln zu erleutern; Ein fleißiger Secretarius wird dieselbe / gleich einer bemüheten Bien aus den schönsten Schreiben ziehen / und zu seinem Gebrauch aufheben. Der treffliche Redner (x) Cicero, wie geübt und gelehrt er war / gestehet im 16. B. des 3. Schreibens an den Atticum, daß er selber ein ganzes Buch dergleichen Eingänge zusammen gelesen. Wann nun das gute Urteil darzu kömt / daß solche Eingänge mit Geschicklichkeit angebracht / und nicht nur eingeflickt werden; so giebt es den Briefen ein gewaltiges Ansehen / belustiget und beredet den Leser/ und machet ihn zum Lesen so wol / als zu dem Gewähren / willig und geneigt.

Weitere Arten der Eingänge.

Solche sind aus guten Briefen auszuziehen.

Cicero hat ein ganzes Buch von Eingängen zusammen getragen. Wer es hätte!

x Cic. allegat. lib. 16. epistol. 3. ad Attic.

Das Dreyzehende Kapitel.

Von (y) der Erzehlung.

I.

Was die Erzehlung sey.

Die Erzehlung in den Briefen ist anders nichts / als (z) eine schriftliche Darstellung der Sache / oder Geschicht und Handlung / so dem / an welchen wir schreiben / zu wissen von nöhten. Daher denn unschweer zu urteilen / was die Eigenschaften dieses Stücks seyn müssen / nehmlich daß die Erzehlung in unbekanten Dingen weitläuftig- und ümständlicher / in kundbaren Begebenheiten aber eingezogener und sparsamer verrichtet werde. Es muß auch dieselbe sittig / und mit geschicklichen Gemühtsbewegungen / Sprüchen und Redensarten gezieret / fein verständlich und klärlich vorgetragen / nicht so viel fremde und unbehörige Weitleuftigkeiten darunter gemischet / die Meinung mit vielen und langen (a) Einschlußzeichen / Abtretungen und Ausschweiffungen nicht verstellet / noch tunkel gemacht werden. Alles ist ferner der Wahrheit gemäs / und glaubhaft an zu führen / die Umstände der Personen / Zeit und Ortes auszudrucken / und nichts der Beglaubung Gegenstreitendes zumelden / schadet auch nicht / daß man sich auf den Augenschein / Zeügnüs und Ursachen beruffe / und das Wiedriege darbey je zu weilen zugleich ablehne. Die Erzehlung muß hierüber auf den Zweck des Briefes oder Bitte gerichtet seyn / und derselben gleichsam zu den übrigen die Bahn bereiten. Allermaßen oben in den Vorspielen darvon allbereit etwas angemerket worden. Damit wir nun unserm Vorhaben gemäs verfahren / so sollen bey diesem Stück abermals die Brunnquellen eröfnet / und deren jede mit einem oder mehr Exempeln erhellet werden.

Richtet sich nach der Sache Beschaffenheit.

Deren Eigenschaften.

2. Der erste Brunnquell wird genommen (b) aus der Personen Bewantniß / worbey zu beobachten deren Natur / Lebensart / Zu-

y De narratione.

z Cic. in partit. narrationem definit explicationem rei & quasi sedem quandam und fundamentum constituendæ fidei.

a Parenthesibus crebris, digressionibus & ambagibus.

b Conditione & statu personarum.

Züstand/Züneigüng/Beruf oder Amt/Vorhaben/Werke/Reden und dergleichen. z.e.

Demselben soll ich nicht verhalten / was maßen der bekante Verfolger unser ehrlichen Verwantschaft sich endlich seinen unerschöpflichen Geltgeiz dergestalt überwältigen und einnehmen lassen / daß er meinen armen Vetter/ unter dem Schein Rechtens/ durch nichtige Ansprüche vollends gar ümgeworfen / deßen Haus und Hof an sich bracht / und ihn hingegen aus seinem väterlichen Erbteil mit Weib und Kind erbärmlich werfen lassen 2c. So bald dieser furchtsame Mensch die klägliche Zeitung von dem in der nähe sich befindenden Kriegsvolk verstanden/ hat er sich der darob besorgenden Gefahr so heftig angenommen / daß er alsobald in ein hitziges Fieber gefallen / auch nun ganzer 2. Tage her sprachlos gelegen / daß man seines Endes / alle Augenblick erwarten müßen 2c.

Es ist dem Herrn unverborgen / was vor einer wilden Lebensart sich unser Vetter / aller Vermahn- und Warnung ungeachtet / eine geraume Zeit hero angenommen / in dem er nicht allein von früh bis zu Nacht in den Wirtshäusern sich finden laßen/ und sich an die allerschlimste und nichts würdigste Gesellschaften gehänget / sondern auch des Nachts in voller Weise denen Bürgern in den Gaßen mit heßlichem Geschrey/ Wüten uñ Toben vielfältige Ungelegenheit verursachet : Nun hat sich begeben / daß vor dreyen Tagen 2c.

Es ist auser allen zweifel zu stellen/ es werde dem Hn. der vornehme Raht und Amtman unser Gn. Herrschaft nicht unbekant seyn/ auch welcher Gestalt er durch sein lobwürdiges Verhaltē uñ Geschickligkeit über die Gnade seines Fürstē/ mit zeitlichen Gütern von Gott reichl. gesegnet/ auch durch das Absterben seines 2ten Eheweibes ein vollbürtiger Erbe/

aller ihrer Verlaßenschaft an Kleinodien / Gelt und lie-
enden Grunden/worden: Dieses vornehmen Mannes ei-
ige Tochter ist nunmehr unserm freundlichgeliebtem
Schwager / biß auf Priesterliche Trauung versprochen ꝛc.

Jch vernehme/daß mein Bruder zwar den Ort seines
Aufenthalts / nicht aber seine bisherige Zuneigung zum
bösen geendert/es scheinet vielmehr / als ob die Freyheit / in
welcher er sich izo/ auser seinem Vaterlande befindet / ihm
nunmehro / zu allen leichtsinnigen überfahren / Tühr und
Tohr geöffnet: Dort hielt ihn die Väterliche Auffsicht noch
etwas im Zaum / daß er / nicht zwar aus Liebe zur Tu-
gend / sondern aus Beysorge der Bestraffung/seine wilden
Begierden zu verbergen sich angelegen seyn ließe: izo fäh-
ret er durstig durch und suchet/ / nach dem der Zuchtmeister
von ihm entfernet/ alle Mittel zur Hand / wie er seine un-
menschliche Begierden ersättigen möge ꝛc.

Nunmehro erscheinet endlich / was unsere ruchlose
Stiefmutter die Zeithero unter der Decke des Liebkosens
vor einen erschrecklichen Schlangengift verborgen/und wie
sie nur üm des willen mit guten Worten geheuchelt / damit
sie unsers jungen Bruders ganzes Vermögen auf einmal
an sich bringen möchte ꝛc.

Die Augen gehen mir über / wenn ich an die Väter-
liche Vermahnungen dieses guten Alten gedenke / und wie
bey seines ungerahtenen Sohns Abzug / denselben mit
Trähnen zum Fleiß / Zucht und Erbarkeit anwiese: Ach!
sagte er: Mein lieber Sohn/ gedenke / wie ich meine einige
Hoffnung auf dich gesetzet / und wie hoch ich betrübet wer-
den solte / wenn dieselbe durch eine böse Bohtschaft von dei-
nem unrechtmäßigem Verhalten zu boden fallen wür-
de ꝛc.

Die

Die letzte Worte des Grafen Nadasti / als ihm der Tod / nebst dem Verlust seines Ehrenstandes / angekündi get worden / sind ohne Erbärmnüß von mir nicht gelesen worden / da er sagte: Nehmet mir in Gottes Nahmen Leben / Ehre und Guht / meiner Gemahlin und Jungen Herrn guten Nahmen aber / laßet allein ungekränkt rc.

3. Der zweyte Brunnquell der Erzehlung ist die Anführung der Zeit und Orts / Als:

Ich habe aus des Herrn geliebten Schreiben ersehen / was maßen unser Mitbürger / ob solte er verwichenen 20. Merztag in einem Hause sich einiger Ehrenrührigen Worte / wider seine Obrigkeit vernehmen laßen / bezüchtiget worden: Nun kan ich mit gutem Gewißen bezeugen / daß er denselben ganzen Tag keinen Fuß auser seiner Stube versetzet / gestalt ich ihn des Mittages / bald nach der Mahlzeit / selbst gesprochen / des Abends aber ihn ganz ausgekleidet über seiner Arbeit gefunden / also daß er unmüglich zugleich daheim und anderwärts seyn können rc.

Es war gleich der öffentliche Jahrmark in der Stadt / da man unter andern vielen Kurzweilen / auch ein boßirliches Lustspiel vorstellete / in daßelbe begabe sich auch unser verwanter Freund: Kaum war er von dem Blutdürstigen N. ersehen / daß er nicht alsobald mit vielen anzüglichen Reden von ihm angetastet worden / rc.

Das dicke Gebüsche / die Einsamkeit des Feldes / die gute Gelegenheit verborgen zu bleiben / trieb den Ruchlosen an / sein von langer Zeit hero vorgenommenes Bubenstück ins Werk zu setzen / rc. Wem solte nicht das Gotteshaus / ein Ort / der Andacht und heiligen Gedanken gewidmet / beweget

weget haben / von so Lasterhaften Beginnen abzustehen/ nicht desto minder brachte dieser verruchte Gesell den Mordsinn in den Tempel/ und an statt / daß er behten und danken solte / trachtete er auf Blut und Tod.

Ursachen un Muhtmaßungen leihen Zeug un Worte zur Erzehlung.

4. (d) Die Ursachen und Veranlaßungen zur Sache/ nebst denen Muhtmaßungen aus dem was vorher ergangen und darauf erfolget / genommen / geben ferner eine reiche Beschreibung einer Geschicht und Erzehlung/ z. e.

Exempel.

Das Weibesbild war allein; Die Mutter/samt dem Gesinde / auf dem Lande: Die Tühren verschlossen: Er aber hatte sich durch des Nachtbarn Dach/ so er zu dem Ende aufgehoben in das Haus gestohlen/ da half kein Schreyen/kein Bitten/kein Bedrohen. Die Gewalt war zu groß/ der Wiederstand zu schwach / und das Feur der viehischen Geilheit zu heftig: Also muste das arme Mensch / aus Furcht des Todes/sich endlich seinem unkeuschen Willen ergeben ꝛc.

Der bloße Neid / der Eyfer / üm seinen Ehrenstand/ war allein der Blasebalg zu allen diesen Verfolgungen. Wem ist verborgen / wie heftig sich der Schmehevogel bemühet / mit was vielen Geschenken er versuchet / zu der Würde des Rahtstandes zugelangen? Nun ihm aber der/ welchen er am wenigsten liebte / vorgezogen worden / so scheumet er Gift aus dem schändlichen Neides-Rachen/ wider ihn und alle/ so demselben ihre Stimmen gegeben ꝛc.

Worauf haben sonst die nachdenkliche und vermeßene Worte gedeutet / daß er / ehe ein Jahr verginge sich rächen wolte / als auf des frommen Menschens Untergang und Beschimpfung? Die Gelegenheit hat sich auch bald hernach darzu erwünscht funden: Des tapfern Fürsten abster-

d Causæ, occasiones & opiniones, indicia, præsumtiones.

sterben / die Enderung des Regiments / sein Abwesen au[f] dem Reichstage/die auf den Schein geschmückte Beschuldigungen / der Mangel guter Vertähdiger / und endlich des Herrn Kantzlers Abdankung/ als welcher allein noch seine Unschuld verfechten können: Also ist er abwesend / unverhört und unüberwiesen / aus bloßem Verdacht / Haß und Neid/ seines Dienstes entsetzet worden.

5. (e) Die Gesetze und Gewohnheiten schmücken ferner eine Erzehlung aus. Als z. e.

Was einem recht ist / muß dem andern billig seyn / daher es gar vor keine Unhöflichkeit zu achten / daß mein Bruder bey dieser Gelegenheit seine wolbefugte Empfindlichkeit verspüren laßen/ und wie man ihm mitgefahren / also auch hinwiederüm sich bezeuget: Der wahre Verlau[f] der Sache verhält sich also: Seine Eheliebste ist die älteste Tochter seines Schwieger-Vatters / die mittelste wartet noch auf Glück/ und die jüngste hat neulicher Zeit / wie dem Herrn wißend / ihren Hochzeitlichen Ehrentag gehalten. Diese / gleich wie sie allezeit einen Groll gegen ihre älteste Schwester / die sie zu allen guten anwiese / geführet ; Also vermochte sie denselben bey ihrer Verheyrahtung nicht zu verbergen / sie stellete sich krank / die Eltern / ob sie schon das Gegenteil wusten/beschöneten dennoch ihr Nichterscheinen auf dem Freudenfest / mit der angemasten vermumten Schwachheit : Die junge Eheleute verborgen beyde den darob geschöpften Unwillen / und beklagten mit gleich verlarften Mitleiden / was vielmehr zu ahnden würdig gewesen: Die Schwester aber spottete ihrer Leichtgläubigkeit/und scheuete sich nicht / sich nach der Zeit öffentlich zu rühmen/ sie hätte dennoch ihren Willen gehabt/ und erwiesen,

e Leges cum moribus & consuetudine.

en/ wie wenig sie ihnen verbunden seyn wolte. Kurz dar-
uf stieß ihr ein gleiches Glück auf/ mein Bruder und seine
Liebste wurden ebenmäßig eingeladen / an statt aber / daß
sie erschienen wären/ ließen sie bey der Braut erkundigen /
wer der Arzt gewesen / der ihr hiebevor so köstliche Arze-
neyen verordnet / davon sie in wenig Tagen zur vollstän-
digen Gesundheit gelangen können/ sintemal sie izo in den
lezten Zügen lägen. Diß ist die Ursach des unverhofften
Sturmes / der sich dazumal erhoben / und von welchem
die Wellen noch biß izo scheumen. Der Herr urteile/ wer
unter diesen Leuten das Ungewitter erreget ꝛc.

Es ist eine alte Gewohnheit/ daß junge Leute / wenn
sie zum erstenmal eine Kindtauffe besuchen/sich von den an-
wesenden Gästen / hänseln laßen müßen. Solches hänseln
bestehet in einer Freygebigkeit von einem Stübgen Wein /
einem Pfund Zucker und einer Zitrone: Und ist gleichsam
das Meisterrecht/ deßen sich die in Kindtaufhalten geübte
Weiber / gegen die noch unerfahrne Lehrlinge / bedienen.
Meiner Eheliebsten wiederfuhr ein gleiches/und stunde ihr
frey/sich entweder mit itzt erzehlter Mildigkeit zu lösen/oder
aber vor der ganzen Gesellschaft zu bekennen / daß sie un-
würdig sey / sich bey dergleichen Ehrenmahlen finden zu
laßen / und daher ihrer Verwegenheit halber einer nach-
drücklichen Bestraffung sich schuldig gemacht. Sie schütze-
te meinen Befehl und die freundliche Einladung der Kind-
betterin/als ihrer Nachbarin/vor: Diese hingegen blieben
bey ihrem eingewurzelten Recht / welches verjähret / und
durch kein Wiederfechten/oder Ausnahme/ gebeuget wer-
den könte: Ich ward zum Richter erwählet / ungeachtet
man mich vor verdächtig/ in meiner eigenen Sache zu spre-
chen/ halten können. Doch ward das Urteil gefället / daß
der

der Ungehorsam / zwiefach zu bestraffen / und die Beklagte darüber eine Abbitte zu tuhn schuldig. Der Bescheid ward vollstreckt / und erwiesen sich dazumal die ehrliche Gäste / daß sie samtlich teutschen Geblüts / und von unsern Vorfahren den Gläserkrieg zu führen / gründlich ausgelernet hatten.

6. Endlich werden die Erzehlungen **aus allen denen Brunqvellen genommen / darvon wir oben bey der Erfindung und den Beweisgründen gehandelt haben.** Jemehr nun eine Sache / nach allen ihren lebhaften und wahren Umständen vorgebildet wird / je mehr sie auch Beyfall erwirbt / verständlich ist / durchdringet / und beweget: Doch müßen auch darbey gute Redensarten / schöne Übersetzungen und unerwartete / süßfließende Spitzfündigkeiten gebraucht werden; daher ein neuangehender Secretarius, und der sich im schreiben geschickt machen will / allerhand Beschreibungen zur Hand nehmen / und dieselbe / nach Anleitung guter Vorgänger / in unterschiedenen Sprachen bald übersetzen / bald auf seinen Zweck einrichten / bald nachahmen / und seinem Gedächtnüß einverleiben soll / damit er / auf Begebenheit / hurtig und ausrichtsam sey / dergleichen zu erfinden und anzubringen. Es helfen warrlich die Grundsätze und Anweisungen gar wenig / wenn man arm am Wortvorraht / an Beschreibungen mangelhaft / und an Ausführungen ungeschickt sich befindet. Diese Fertigkeit bringt der unabläßige Versuch / fleißiges Schreiben und nachdenkliche Ubung zu wege; Diese ist / wie oft gesagt / **die Meisterin des Briefstellens / die Führerin der Feder / die Bilderin hoher Gedanken / der Probierstein der Rede / und die Heerstraße zu dem Schloße der Wolredenheit zu gelangen.**

Das Vierzehende Kapitel.

Von denen übrigen Teilen der Briefe/ als der Bestätigung/ der Bitte und dem Schluße.

I.

Was die Bestätigung in den Briefen eigentlich sey.

(f) DJe Bestätigung ist das Herz und Seele gleichsam/ eines Briefes/ als durch welche wir unsere Meynung und Absehen / vermittels unhindertreiblicher Schlußgründe und Beweistümer behaubten und glaubhaft machen; Hiervon ist albereit oben weitleuftige Ausführung geschehen/ durch die Eröfnung der Brunnquellen/ der Beweisgründe und Anzeigung der vielerhand Arten der Beweiskunst/ daß wir fast nicht Ursach hätten/ ein mehrers darvon zu wiederholen. Jedoch wollen wir es zusammen faßen / und mit wenig Exempeln / zu desto bequeemerer Nachfolge / erklären / zumal gleichwol ein anders ist erfinden und ordnen / ein anders das erfundene und geordnete geschicklich Anbringen / und dardurch sein Absehen handhaben und besteiffen; Werden demnach in der Bestätigung angewendet allerhand (g) vernunftmäßige und (h) glaubähnliche/ (i) wichtige und durchdringende Ursachen/ aus der Sache selbsten deren Recht und Unrecht / Billig- und Unbilligkeit/ Tuhlichkeit uñ Untuhlichkeit/ Erbarkeit/ Nöhtigkeit/ Nutzbarkeit/ Wolstand/ Gebühr/ Wolbehagen/ mit Anziehung der Landüblichen Sitten/ hergebrachten Gewohnheiten / Freyheit und Gerechtigkeiten genommen. z. e.

Woher die Bestätigungen zu schöpfen.

Nun

f Confirmatio est cor orationis (epistolæ) & anima, quâ præcipuè vivit oratio (epistola) in qua producuntur argumenta ad probandam propositionem nostram &c. Radov. Orator extemp. & consistit in argumentis & argumentationibus, quibus causæ nostræ fidem, autoritatem, & firmamentum adjungimus. Mart. de Cygne pag. 106. explanat. Rhetor.

g Rationabiles.

h Probabiles,

i Graves, ponderosæ.

k Evidentes vel potius firmissimæ, penetrantes.

Nun ist hieraus zu ersehen / wie so gar ohne einzige Ursache / wieder alle göttliche und weltliche Rechte / ich an meiner Ehre/guten Nahmen und zeitlicher Wolfart/durch diß unbefugte Beginnen/ gekränket worden / in Betrachtung ich mich jederzeit gegen männiglich/ ohne Ruhm/ dergestalt bezeiget / daß / mit Grund der Wahrheit / mir niemand etwas Wiedrieges wird aufbinden oder beybringen können/ꝛc.

Wann dann mir / als einem verpflichteten Diener/ meiner gnädigsten Herrschaft Wolfart/ und bestes zu suchen / Schaden und Nachteil aber zu warnen/ und zu wenden/meinem euserſten vermögen nach/ obliegen und gebühren will; Als habe ich solches alles zu berichten nicht ümhin gekönt ꝛc.

Damit nun diesem unverantwortlichen Beginnen/ als welches der Christlichen Zucht und Erbarkeit schnurstraks zu wieder leufft/nachdrücklich gesteuret/die daher besorgende Argernüs abgewendet / GOttes Ehre / samt der lieben Gerechtigkeit hingegen befördert und erhalten werde; So stelle E. F. Durchleuchtigkeit ich hiermit untertähnigst an heim ꝛc.

Wie höchlich ich nun durch diese unverhoffte Zeitung betrübet und zugleich beleidiget worden / solches ist niemanden leichter zu urteilen/ als dem / der so gar mit Hindansetzung seines eigenen Bestens / einen Undankbaren geheget/ befördert / geschützet und bewoltähtiget hat: Denn was habe ich nicht vor Sorge und Mühe gehabt / diesen Menschen in das jenige Amt / so er noch izo besitzet / zu bringen? Was vor saure Gänge haben mich die unzehlbare Bitten nicht gekostet / so ich seinet wegen bey dem gesamten

Raht

Raht eingelegt? Wie habe ich meinen Glauben vor ihn in Buchläden / auf hohen Schulen / auf den Reysen / und sonsten in Gefahr gesetzet? Solte ich nun nicht Ursach haben / mich darüber herzempfindlich zu beschweeren ꝛc.

Weil denn die höchste Gefahr obhanden / es möchte / in Entstehung nachdrücklicher Verordnung / dieser Landflüchtige sein euserstes versuchen / und nach verübtem Bubenstück / sich unversehens auf und davon machen; Als bitte ich ꝛc.

Dieweil denn diese billigmäßige Anstalt zu gemeiner Stadt Aufnehmen und Besten / unwiedersprechlich gedeyet / auser diesem aber einig ander Mittel füglich nicht zu ergreiffen ꝛc.

Weil wir denn alle mit diesem Bedinge auf die Welt gebohren / daß / so oft es GOtt gefället / wir das vergängliche Leben verlaßen / und dem Ewigen uns nähern müßen: Die / uns darinnen auch häufig begegnenden Wiederwärtigkeiten / Sorge und Bekümmernüße / nebst vielen unzehlichen Gefahren / mehr dem Tode / als dem Leben ähnlich / sich befinden; So sollen wir daher einen grossen Trost schöpfen / wenn wir dieser zweyfelhaften Gefahr entrunnen / und den Port aller Glückseeligkeit erreichet und ꝛc.

Dieweil ich denn / in Ansehung seiner gegen mich tragenden guten Gewogenheit / nicht zweifele / er werde diesen meinen Ehrentag / durch seine ansehnliche Gegenwart / herrlicher machen / und nebst andern darzu eingeladenen vornehmen Gästen denselben in Freuden hinzubringen gemeinet seyn ꝛc.

Verwahrü-gen bey den Bestätigungen.

Diß eine ist bey den Bestätigungen zu beobachten / daß sie nachdrücklich seyn / auf unser Vorhaben wol schließen / nicht zu weit geholet werden / oder sonsten in unbilligen / ungereumten / unmüglichen und un-

verbindlichen Ursachen bestehen mögen: Denn sie solcher Gestalt dem Briefe eine große (1) Unzierde erwecken/und des Schreibenden mangelhaftes Urteil nicht wenig verachten würden. Als: wie ungereimt würde klingen/wenn ich in einem Hochzeit Schreiben einen Gast zum erscheinen also bereden wolte:

Dieweil denn mein Vater einer der vornemsten Rahtsherren dieser Stadt/meine Liebste auch/ihrer ausbündigen Schönheit und reichen Vermögens halber/bey männiglich berühmt; Als bitte ich/er wolle nebst den lieben Seinigen/auf unsern hochzeitlichen Ehrentag erscheinen.

Also ist dieser Schluß der gesunden Vernunft zu wieder: Dieweil denn niemand zu verdenken/daß er/in Ersehung bequeemer Gelegenheit den/so ihn beleidiget/auf alle Mittel und Wege beeinträchtige/verfolge/ihn üm Ehr und Guht/ja Leib und Leben bringe? So lebe ich der Hoffnung / ich werde vielmehr zu loben / als zu schelten / viel minder aber zu bestrafen seyn / daß ich meiner Schanze auf dißmal war genommen ꝛc.

Oder folgender: Demnach der Allmächtige GOTT meinen liebsten Vater aus dieser Zeitlichkeit abgefordert / und der Seelen nach zu der ewigen Freude und Seeligkeit versetzet; Als gelanget an den Herrn / mein dienstfreundlich Bitten / er wolle sich von seinen wichtigen Geschäften so viel abmüßigen/ und mir zu meiner bevorstehenden Reyse nach der Frankfurter Messe einen Gefehrden geben ꝛc.

Denn diese Dinge alle schließen nicht auf die Bitte / und hätte man eher eines andern/ als was in dem Briefe folget/erwartet. Darüm muß ein gutes Urteil in den Beständigungen angewendet / und allein dasjenige / so den Schluß gleichsam wesentlich mit und aus sich führet/ ausgelesen werden.

2. Die Ablehn- oder Wiederlegung / davon zwar

1 Deformitas.

auch an besagtem Orte gemeldet / sind der wiedrigen Einwürfe Beantwortungen / und erweisen / daß eine Sache (m) unfolgbar / unmüglich / unrechtmäßig / tunkel / unbillig / unanständig / schädlich / beschweerlich / gefährlich / ungegründet / vergeblich sey. Und gehet entweder solche Ablehnung vorher / oder folget nach der Bestätigung / oder ist in derselben verdeckt enthalten. z. e. gehet sie vor:

Gehet vor der Bekräftigung her / oder folgt derselben nach / oder steket darinnen verborgen.

Ob nun wol Gegenteil in den ungegründeten Gedanken begriffen seyn möchte / als wenn / allein üm meines Sondernutzens Willen / nicht aber zu Mitbeförderung gemeiner Wolfahrt / ich mich solcher Verrichtung angemaßet / dieweil aber E. Fürstl. Durchl. gnädigst wißend / daß ich auf dero sonderbaren eingelangten gnädigsten Befehl / ohne das mir das geringste darvon vorher kund gewesen / darzu berufen worden / dem denn gehorsamste Folge zu leisten / mir nicht unbillig gebühren wollen / ich auch hierüber darbey eines mehrern nicht / als Mühe und Arbeit zu gewarten; Als lebe ich der untertähnigsten Zuversicht / dieselbe mich bey solcher meiner Amtsverwaltung mächtig schützen werden rc.

Nach der Bestätigung. Nun möchte aber iemand hier einwenden / aus was Ursachen ich darob mein Misfallen nicht so bald / und ehe noch die Sache zur Wirklichkeit gebracht worden / verspüren laßen; Dem antworte ich / daß mir darvon nichts wißend gewesen / zumal ich mich üm dieselbe Zeit / nicht in der Stadt / sondern auf dem Lande befunden rc.

Mit der Bestätigung zugleich: Wenn denn ich mich hierbey meines guten Gewißens getröste / und des Gegenteils Einbildung nach / meine Unschuld durch eydliches Zeugnüß zu vertreten / gar nicht nöhtig habe / bevorab ein ieder / wer der auch sey / vor ehrlich und aufrichtig zu

m ἀνακόλουθον, inconsequens.

zu halten / biß ihm ein anders gnugsam dargetahn / und erwiesen ist ꝛc. Als: Uber diese ordentliche Weyse der Wiederlegung ereignen sich auch noch andere / so man Spottarten nennet: Als:

Durch (o) Verachtung. Hierdurch gehet in den Wind / was Gegenteil von einer eingebildeten Verjährung an zu führen sich gelüsten läßet: Des Gegenteils Vorbringen / Wiederfechten / ist nicht einer tauben Nuß wehrt / nicht würdig zu beantworten. Lächerlich ist zu vernehmen / wenn Gegenteil wieder diese kundbare Wahrheit einstreuen darf.

Spott-Wiederlegungen.

(p) Durch Unwillen und zorniges Ausschelten: O! der unverschämten Bosheit / deren sich Gegenteil so freventlich gebrauchen darf ꝛc. Wie willstu nun / Böswicht / behaubten / daß ꝛc. So tritt nun hervor / Verrähter / mit deinen Bodenlosen Beschuldigungen ꝛc. Trotz! daß dein ungegründetes Vorgeben / so vieler ehrlichen Leute Zeugnüß zu boden werfen könne.

(q) Durch gegen Einwürfe / in dem auf die Beschuldigung nicht geantwortet / sondern ein viel größers dem Gegenteil vorgerucket wird. z. e.

Du darfst dich entblöden / mir mein / durch die / in einem rechtschaffenen Kriege / vor meinen Feind empfangene Wunden verstelltes Gesicht vor zu rucken: Wie soll ich denn dich nennen / den die Natur / von Mutterleibe an / als eine unzeitige Gebuhrt / mit einem schälen Gesicht und tuckmeuserischer Stirn gestraft / und dardurch den innerlichen Ubelstand deines boshaften Gemühts zu erkennen gegeben ꝛc.

n Irrisiones, illusiones, cavillamenta.
o Contemtus.
p Increpatio.
q Antilagoge seu compensata.

Jch verstehe des Herrn Scherz aus der Frage / was [ich] gestern Abends spat / in dem bewusten Hause zu ver[r]ichten gehabt? Solches will ich beantworten / wenn mich [d]er Herr erstlich berichten wird / ob er nicht einen Diener [a]n zu nehmen gesinnet / der ihm seine schwarze Wäsche zu [d]er braunen Doris tragen möge / weil ich ihn täglich wol [z]ehen mal nach ihrer Stuben spazieren gesehen rc.

(r) Durch den Abtritt / wenn man von dem / was man zu ver[f]echten hätte / abweichet / und auf etwas anders kömt. Als: Was mir der Herr wegen meiner itzigen Lebensart vorgerucket / darauf will ich zur bequeemen Zeit antworten / diß allein kommt mir befremdet vor / daß er in der irrigen Meynung zu seyn scheinet / ob wäre rc. Die mir zur Ungebühr beygemeßene Bezüchtigung / laße ich an seinen Ort gestellet seyn / iedennoch kan ich nicht ümhin / mich zum heftigsten zu beklagen / daß rc.

Also werden durch (s) Verdrehungen / (t) Verlachungen / (u) Verneinungen / (vv) Gegenbeschimpfungen / und andere dergleichen listige Ausflüchte deßen / an wen man schreibet / oder anderer Leute Verbringen / oft listig abgelehnet. Man sehe aber wol zu / mit wem man es zu tuhn hat / denn sich nicht iederman gern eine Klette in Bart werfen läßet.

3. Die Bitte / als welche der Zweck und das Absehen eines jeden Schreibens ist / darinnen man etwas gebeut / befiehlet / begehret / verlanget / und suchet / wird die Noht und das Anliegen des schreibenden von sich selbst an die Hand geben / also daß man darzu keiner absonderlichen Erfindung von nöhten hat: Allein ist hierbey zu bedenken / daß sie erstlich mit bewegenden und Herzrührigen Worten / voller Hofnung und Vertrauens. 2. Mit deutlichen und verständlichen

r Apoplanesis seu deductio.
s Eversiones.
t Irrisiones.
u Negationes.
vv Increpationes reciprocæ.

chen Redarten. 3. Mit Beobachtung des Standes und Achthabung des Schreibenden. 4. Mit (x) Zurücksehung auf den übrigen ganzen Brief/ abgefaßet und eingerichtet werde. Denn es hält sich die Bitt / gegen die übrigen Stücke / als die Wirkung gegen die Ursach / oder die Folge gegen den Vorgange. (y) Alhard Möller / giebt in seiner Briefanleitung folgendes Exempel/ worvon wir iedoch das gezwungene Teutsche ausgewechselt:

Die Bitte muß aufden Vortrag geschiklich schließen.

Meinen Herrn laße ich hiermit unverhalten seyn/ was maßen ich kurz abgewichener Tage vertraulich berichtet worden / wie unser beyder hochverhafteter und von hier in neulicher Zeit ausgetretener Schuldener sich anitzo zu Nürnberg in Geheim befinden solle. Wann dann diese Stadt meinem Hn. näher / als mir gelegen/ ich auch ohne diß / meiner vielen Geschäfte halber/ mich von hier dahin zubegeben nicht vermag / und hierüber deßelbē Angelegenheit nicht weniger als die Meinige / einen ungesparten Fleiß und Wachsamkeit erfordern will ; Als ersuche meinen Herr'n ich hiermit dienstlich/ er wolle belieben/ mir an besagten Orte einige Dutzet Venetianischer Teppiche unbeschweeret ein zu kauffen 2c.

Exempel unschließender Bitte.

Wie so gar nun (schreibet er) diese Bitte/ auf die vorgehende Erzehlung sich nicht reime/ wird ein halbverständiger gar leichtlich zu urteilen haben. Zumal der Schreibende keines Einkaufs Meldung tuhn/ sondern die Bitte/ auf dergestaltige Erzehlung etwa folgender maßen hätte einrichten sollen: Daß der gute Freund sich nach ermelter Stadt erhebē/den Schuldner gerichtl. besprechen (z) bekümmern/oder zur Hast bringen/ und ihn denen beydē Gläubigern klare Rechnung übergeben laßen/ zu dem Ende einen Anwald bestellen/ uñ üm einen gewierigen auch fördersamē (a) Zahlungs- und Hülfsbefehl / gebürende Ansuchung

Wie solche Bitte hätte sollen beschaffē seyn.

 tuhn

x Reflectendo.
y Prax. Epistol. Part. 1. c. 7. pag. 34.
z Verarestiren.
a Executionsbefehl

tuhn möchte. Besiehe hiervon den ersten Absatz dieses Kapitels am Ende.

Es ist ferner bey der Bitte zu bedenken / daß sie ehrlich/leicht zu tuhn und müglich/ oder doch nicht sonderlich schweer und nachteilig dem / an wen man schreibet / sey : Worvon aber im dritten Teil bey den Bittschreiben ein mehrers.

Wegen der Person/an die man schreibet/ist nur zu erinnern/daß die / so über einen Gewalt haben / nicht bitten / sondern begehren und befehlen/gesinnen/ wollen/erinnern / Die aber/so gleiches oder geringern Standes sind/bleiben bey dem Wort bitten/ersuchen/und gegen große Herrn / flehen/ an flehen/ demütig/ fußfällig/ flehentlich/unterdienstlich/gehorsamlich bitten. z. e.

Ein Fürst oder Fürstin/schreibt an ihres gleichen : Demnach ersuchen wir E. Ld. Freundvetterlich rc. Gelanget demnach an E. Ld. unser freundliche Bitte ; Leben dannenhero des zuversichtlichen Vertrauens / ersuchen auch E. Ld. ganz Freundvetterlich / Fr. Mühmlich/ Sie werden und wollen Jhro/ bey so bewanten Dingen / nunmehro gefallen laßen/rc.

Demnach stellen wir auser allen Zweifel / und bitten darneben E. Ld. so hoch wir bitten mögen / Sie werden und wollen ihro nicht entgegen seyn laßen / uns in dieser unser Angelegenheit Freundvetterlich zu willfahren rc.

Hingegen / wenn ein Fürst an geringere schreibet ; ist es ein Untertahn / Raht und Diener : Demnach begehren wir hiermit gnädigst/du wollest daran seyn und Fleiß anwenden/damit solcher unser Verordnung in allen gehorsamst nach gelebet werde rc. Und ergehet diesem nach an euch unser gnädigster Befehl / ihr wollet die nachdrückliche Verfügung thun rc.

Jst

Ist es aber ein fremder Raht/Diener und Untertahn: Demnach gesinnen wir an euch hiermit gnädig / ihr wollet uns zu gefallen euch solcher Mühe fördersamst unter ziehen 2c. Wir leben gegen euch der gnädigsten Zuversicht / ihr werdet dieser unser wolgemeinten Erinnerung statt geben / 2c. Gereicht dannenhero an euch / unser gnädiges Ansinnen 2c. ersuchen euch also in Gnaden 2c.

Dahingegen an Fürstl. Gräfl. und Herrn Standes Personen von den geringern geschrieben wird: Gelanget also an E. Fürstl. Durchl. Hochgräfl. Freyherrl. Gnad. mein untertähnigstes/höchstflehentliches/demütiges Bitten/dieselbe geruhen gnädigst / mir die hohe Fürstl. Hulde zuerweisen / 2c. Als ergehet an E.F.Durchl.mein gehorsamstes Suchen un Bitten/2c. Als habe E.Hoch Gräfl.Gnad.hiermit untertähnig anzulangen/ vor eine hohe Notturft ermeßen/ 2c.

Diesem nach habe E. F. Durchl. untertähnigst anzutreten / nicht ümhin gekönt/ dieselbe gehorsamst ersuchende/ Sie wollen mir armen Diener die Hohe Fürstl. Gnade erweisen 2c.

Wann vornehme Diener im Nahmen ihrer Herrschaft etwas anordnen / ist eine besondere Schreibart üblich. z.e. Ein Kanzler in Amtssachen:

Als wird an statt und im Nahmen des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn N.N. Herzogen zu N. meines gnädigsten Fürsten und Herrn / hiermit begehret/ ihr wollet / so bald nach Verlesung dieses / Beklagten vor euch erfordern 2c.

Demnach wird auf des Durchl. 2c. Meines 2c. dißfals eingelangten sonderbaren gnädigsten Befehl / hiermit begehret / ihr wollet daran seyn / und euch darhin eusersten Fleißes bemühen 2c.

Wo

Wo man aber aus einer Kanzeley an einen vom Adel oder andere / so der Landes Fürstl. Bohtmäßigkeit nicht unterworfen / schreibet/wird das Begehren auf diese Weyse ausgedrücket: Als ersuchen an statt und im Nahmen des Durchleuchtigsten ꝛc. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn / wir euch hiermit/ihr wollet ꝛc. Oder: Als leben wir des Vertrauens/ ihr werdet euch nicht zu wieder seyn laßen / die Verfügung zu thun ꝛc.

Als stellen wir an statt ꝛc. dahin / ob ihr / üm euers eigenen Bestens willen/auf bestimten Tag zugleich vor hiesiger Kanzeley zu erscheinen gemeinet ꝛc.

Als wollen wir uns versehen / ihr werdet von euch selbst dahin geneigt seyn / damit / zumal üm Erhalt-und Fortpflanzung des nachbarlichen Vertrauens willen/ꝛc.

Dieweil denn dieses gemein nützige Werk zur Ehre GOttes/ auch Erbauung Christlicher Zucht und Ehrbarkeit gereichet; so haben wir üm so viel weniger Ursach zu zweifeln/ihr werdet uns hierinnen hülfliche Hand zu bieten nicht ungeneigt seyn ꝛc.

Nun stellen wir zwar zu euren gefallen / wie weit ihr etwa diesem also nach zu leben gemeinet / wollen aber iedoch nichts desto weniger uns versichert halten/ihr werdet dieser unser Meinung ebenmäßig beypflichten ꝛc.

Zwischen geringern Standes Personen / da gleichwol eine Ungleichheit ist / wird die Art der Bitte auch nach der Würde eines ieden eingerichtet. Als ein Raht an einem Sekretarien in eigenen Geschäften: Wenn ich denn nicht Ursach zu zweifeln habe / der Herr werde mir dißfals willig an Hand zu gehen nicht ermangeln / so ersuche ich denselben hiermit freundlich / er wolle ꝛc.

Eines Geringern an einen Vornehmen: Gelanget demnach an

an meinen Hochgeehrtesten/Hochgeehrten Herrn/ (Patron. Ferderer/) mein unterdienstliches/gehorsames bitten ꝛc.

Also gleiche an gleiche: Als habe ich denselben hiermit dienstfreundlich ersuchen wollen / er beliebe mir den großgünstigen Gefallen zu erweisen/ und ꝛc.

Demnach habe aus zuverläßigem guten Vertrauen / zu deßen aufrichtigen Gewogenheit gegen mich und die meinigen ich nicht unterlaßen wollen dienstlich zu bitten/ ob er mir die angenehme Gefälligkeit bezeigen wolte ꝛc.

Und an ein Weibesbild: Meine tugendsahme Frau/ ersuche ich dannenhero Ehrendienstlich ꝛc. Sie wolle Ehrengünstig belieben ꝛc. Lebe demnach der zuversichtlichen Hofnung/meine Hochgeehrte Jungfrau werde dieser meiner Ehrenbitte freundlich statt geben ꝛc.

Und weil endlich viel zu weitleuftig fallen wolte/ alle Stände und Absehungen zu durch gehen/und mit Exempeln zu erklären/ so weisen wir einen verständigen Schreiber und Sekretarien auf den durchgehenden Gebrauch / welcher vielleicht über wenig Jahr / wie denn nichts so sehr der Verenderung / als eben dergleichen Ehrenbezeigung unterworfen ist/allen obgesetzten Arten entgegen lauffen dörfte.

Dergleichen Bittarten sind beßer aus den durchgehenden Gebrauch/ so täglich abgewechselt/ zu lernen.

4. Der Schluß der Briefe ist / teils nach des Schreibenden Belieben / teils nach dem üblichen Herkommen / mannigfaltig / und begreift oft eine kurze Billigung und Bekräftigung der Bitte. Als:

Schluß der Briefe ist unterschiedlich.

Gleich wie nun dieses zur Ehre Gottes und Beförderung der heilsamen Gerechtigkeit gereichet; alſo will ich an dessen freundlicher Willfährigkeit / um so viel weniger zweifeln ꝛc.

Allerhand Arten einen Brief zu schließen.

Wenn denn dieses alles der selbstredenden Billigkeit allerdings gemäs; als will ich mich deßen auch zu verläßig versehen.

Oft eine danknehmige Bezeigung mit Gegendarstellung aller

gefälligen Dienste. z. e. Solche hohe Freundschaftserweisung werde ich mit allen angenehmen Gegendiensten zu ersetzen unvergeßen bleiben.

Gleich wie ich nun an seiner Höflichkeit zu zweifeln nicht Ursach habe; Also will ich dieselbe mit meinen unverdroßenen Diensten zu erwiedern mir unabläßig angelegen seyn laßen ꝛc.

Gemeiner Schluß.

Oft bestehet der Schluß in einem bloßen Abschiedswunsch / zumal wenn keine Bitte vorher gangen; Als: Schließe hiermit / und befehle den Herrn / nebst den lieben seinigen in die Väterliche Vorsorge des Höchsten.

Im übrigen denselben Gottes Gnadenreicher Beschirmung von Herzen ergebend. Wormit ich denselben der Göttlichen Güte / treueyferigst anbefehle / überlaße / ergebe ꝛc. des getreuen Gottes reicher Gnade zu allen selbst beliebten Wolergehen hiermit befohlen.

Schluß mit dem Gruße begleitet.

Es wird auch zu solchen Wunsche zu weilen ein Gruß beygefüget. Als: Im übrigen wird der Herr von uns allerseits freundlich gegrüßet und Gottes treuem Schutze ergeben.

Ich und die meinige grüßen den Herrn und seine Eheliebste Herzinniglich mit dem treueyferigem Wunsche / daß der allmächtige GOtt sie bey beständiger Gesundheit und Wolergehen / lange Zeiten fristen und erhalten wolle.

Befehle denselben nechst freundl. Begrüßung von mir und meiner Liebsten in Gottes allgewaltigen Machtschutz.

Man trägt endlich auch bisweilen dem / an welchen man schreibet / zu letzt noch einem Gruß auf. Als: Denselben ergebe ich nunmehro zu Göttlicher Bewahrung mit freundl. Bitte / seine Liebste in meinem Nahmen ehrendienstlich zu grüßen ꝛc.

Mit

Mit gehorsamen ersuchen / mich bey seinem hochgeehrten Herrn Vater in guter Gewogenheit zu erhalten ꝛc. Bitte hiernechst ganz gehorsamst / mich seinem Herrn Vater und deßen Liebsten ehrengebührend anzubefehlen.

Oft wird unter diesen Stücken / erheischender Nohtdurft nach / eins/zwey/drey übergangen: Oft werden sie meistenteils/ oft alle zugleich gesetzet. Daher dann dißfals nicht wol eine beständige Regel zu geben.

Endlich wird der Briefschluß mit Beyfügung der Zeit und Orts geendiget / durch das Datum, welches so viel heißet / als gegeben / geschrieben / und weil wir teutsche Wörter / so solches Datum ausdrücken / haben / sehe ich nicht / warüm man seinen Brief eben zum Ende darmit lappen solte. z. e. Gegeben zu Leipzig / den 3. May Monatstag / im Jahr 1671. geschrieben in Eil / Sonnabends vor Ostern / den 28. April. im Jahr ꝛc. zu Franckfurt am Mayn / geschrieben eilig und in großen Geschäften / in betrübten Gedanken / in höchster Verhinderung und euserster Verfolgung.

Also schreibt man auch wol: Abgelaßen / mit flüchtiger Feder / bey lustiger Gesellschaft den 10. Herbstmonat. Gegeben aus meiner Studierstube / im Gefängnüß / im Läger vor Magdeburg auf der Reyse / auf dem Schiffe und dergleichen / nach eines ieden Gelegenheit / Zustand / Fantasey und Beliebung.

Die Franzosen / denen wir teutsche Affen so gerne nachahmen / haben eine weit andere Art ihre Briefe zu schließen / in dem sie mehrmals die Unterschrift gleichsam darein bringen / und das übrige alles ausenlassen / dergestalt / daß der Schreibenden Nahme ein Teil des Briefes / mit werden muß. Als. z. e.

Bitte derohalben ganz dienstlich / meiner hiernechst

nicht so lange/ als bishero geschehen / zu vergeßen/ sondern vielmehr durch die Ehre seines Zuschreibens mich zu versichern / daß er meine aufrichtige Freundschaft erkenne / als Kraft welcher ich Lebenszeit verharre/ Meines hochgeehrten Hn. geh. D.

Schlieslich verlange ich nichts in der Welt so hoch / als die wirkliche Erweisung meiner oftmals demselbigen getahnen Erklärung/ daß ich von Herzen bin und bleibe / sein treuverpflichter Diener.

Zwar weiß ich nicht / wie weit sich etwa mein betrübter Lebenslauf erstrecken werde: Doch habe ich die Zuversicht zu der Göttlichen Güte/ daß ich nicht so bald beraubet seyn werde des rühmlichen Nahmens / zu seyn : Euer Diener.

Ich hätte noch viel zu schreiben / dieweil aber die abeilende Post mir zu schließen befiehlet / so habe ich / wie wol wiederwillens allzugeschwind bezeugen müßen/ daß ich sey: Euer Diener.

Ob ich nun wol vor alle diese unzehlbare Liebesbezeugungen einige würdige Vergeltung aufzubringen nicht vermag ; So erfreue ich mich doch herzlich / daß ich dardurch ihm ein weit mehrers verbunden bleibe / vor jederman zu bekennen/ wie ich sey : Des Herrn schuldigster Diener.

Die hohe Gewogenheit meines Herrn wolte mich zwar/ mich mit geschicktern Worten gegen denselben zu erklären / verbinden ; ich zweifele aber nicht/ er werde auch aus diesen wenigen verspüren/ daß ich / vor allen andern / aus wahrer Schuldigkeit sey : Meines hochg. Hn. treuster und ergebenster Diener.

Ich sey nun glück/ oder unglückseelig und erhalte was ich

ich bitte oder nicht/ so haben mich doch seine andere mir erwiesene Woltahten vor längst bestätiget in dem rechtmäßigem Verlangen / daß ich Lebenszeit verharren will: S. D.

In allen diesen Verfolgungen ist mein gröster Trost / daß er mir noch verstattet mich zu halten vor: seinen unwürdigen/ doch aufrichtigen Diener.

Es gerahte nun diese Sache wie GOtt will / so sey er dennoch versichert / daß meine Treu unzerbrüchlich seyn werde / weil ich unzerbrüchlich bin und verharre: sein Diener.

Alle diese Freyheit / so ich durch seine Höflichkeit erlanget / verhindert deswegen nicht / daß ich nicht mit aller schuldigen Ehrerbietung sey: deßen D.

GOtt bewahre meine Schönste / mein Betrübnüß läßet mir kaum so viel Freyheit zu bezeigen / wie ich ganz vollkommlich sey und in Ewigkeit verharren werde ꝛc.

Diese und dergleichen Schlüße aus dem Schreiben selbst als ein kurzer Durchgang und Schlußrede gezogen/ ist zwar nicht zu verachten / wenn nur die Gebühr und der Gebrauch in Obacht genommen wird/ sintemal in wichtigen und ausführlichen/ auch ernstlichen Schreiben beßer ist/ daß man von der ersterzehlten Art nicht abweiche/ und durch gezwungene Neuerlichkeit etwa einen Verdacht / ob wäre es üm unser Schreiben kein Ernst gewesen/ auf sich lade.

Die Französische Schlüße finden nicht in allen Schreiben statt.

Hierbey erinnern wir uns auch der feindseligen Schreiben / oder / da wir sonsten etwas tadeln/ uns beschweeren/ eyfern/ und ahnden ꝛc. Solche pflegen in den Schlüßen auf eine sonderbare Art abgehandelt zu werden. Das gemeinste und höflichste ist / daß man auser das Datum / kurz abbricht/ und nur den blosen Nahmen / ohne Ehrenworte unterschreibet / sonsten aber pfleget man dieselbe ohngefehr auf solche Weise zu schließen.

Schlüße der Feindseligen Briefe.

Dafern er nun dieser meiner Vermahnung folgen/ und sich eines beßern besinnen wird / hat er nicht zu zweifeln/daß ich nicht/wie zuvor/verharren werde: Sein treuer Freund und Diener.

Wiedrigen falls hat er leicht zu ermeßen/ wie ungern ich mich weiter erklären würde zu seyn: Deßen beständiger Diener. In Entstehung dessen/wird er mich nicht verdenken/daß ich aufhöre zu seyn: deßelbigen treuer Diener ꝛc.

Der getreue Gott/wolle ihn erleuchten/und zu solchen Gedanken bringen / daß er sein Unrecht erkennen / und der Tugend ferner nicht wiederstreben möge / deßen Besserung ich ihn hiermit empfehle.

Oder da es gar feindlich: Wiewol ich mich gerne noch länger mit dem alten Nahmen nennen wolte/so kan ich doch nicht umhin / ihme hierdurch öffentlich anzukündigen / daß ich nunmehro wieder Willen seyn müße: Deßen abgesagter Feind und Verfolger.

Wiederruffe hierbey die vormals getahne bedinglicht Zusage zu seyn: Deßen getreuer Diener.

Schlüße in Betrachtung eines jeden Standes und Würde.

Sonsten ist noch bey den Schlüßen zu melden / daß nach gewißen Stand absehen/ dieselbe auch gewiße Arten in sich begreiffen. Als ein Fürst und Herr/schliesset gegen seine Diener und Untertahnen also:

Wornach du dich zu achten / und sind dir im übrigen mit Gnaden gewogen. Solches gereichet uns zu sonderbaren Gefallen/und sind es hiernechst in Gnaden zu erkennẽ geneigt. Hieran geschiehet unsere ernstliche Meynung/ und verbleiben euch im übrigen mit Gnaden beygetahn. Vollbringet hierinnen unsere Meynung / und werden es hiernechst in Gnaden zu erwiedern nicht vergeßen.

Ein Fürst gegen seines gleichen/aber schreibet: Wie wir nun dißfals an gewieriger Willfährigkeit nicht zweifeln: Also sind

sind wir es hinwiederüm nach aller Möglichkeit zu verschulden erböhtig/gestalt wir denn E. Ld. zu allen angenehmen freundvetterlichen Diensterweisungen jederzeit willig und geflißen verbleiben.

Diesen freundmühmlichen Gefallen werden wir mit allen angenehmen freundvetterlichen Ehrendiensten / womit deroselben wir ohne diß höchlich verbunden / zu ersetzen uns müglichsten Fleißes angelegen seyn laßen;

Eines Untertahnen gegen den Fürsten: Solche hohe unverdiente Gnade mit treu eyferigem Gebeht und untertähnigster Aufwartung zu verschulden / werde ich mich ieder zeit pflichtschuldigster maßen befleißigen/und will darmit E. F. Durchleuchtigkeit / nebst dero Fürstlichen Gemahlin zu allen F. Wolergehen und Ersprießlichkeit/ mich aber zu dero F. hohen Hulde ganz untertähnigst empfohlen haben.

Gleich wie nun E. F. Durchl. rechtmäßiger Verordnung / ich mich hierinnen tröstlich versehe / also werde diese unschätzbare Gnade ich mit meinen untertähnigsten Diensten zu verschulden mir Lebenslang/angelegen seyn laßen.

An wenigeren Standes Personen. Solche hohe Ehre und große Woltaht/gegen E. HochE. Gestr. dankbarlich zuerwiedern / verbleibe ich in alle Wege schuldigst / geflißen/ dieselbe hiermit göttl. gnädigen Obhut zu allen Hoch Adel. Wolergehen Herzinniglich anbefehlend.

Oder: Meinen Hochgeehrten Patron in den heilwärtigen Schutz Gottes/ mich aber in deßen hochschätzbare Wolneigung gehorsamlich einschließend ꝛc.

Gleicher Ehren gewürdigte Personen gebrauchen sich ungefehr dieser Schlüße: Gleich wie mir nun hierdurch eine sonderbare annehmliche Freundschaft wiederfähret/ also bin ich es üm meinen hochgeehrten Herrn und deßen Liebste angehörige/

bey

bey aller Gelegenheit / hinwiederům zu verschulden erböh-tig/denselben GOttes treuer Bewahrnüß/hiermit herzlich ergebend.

Dafern ich hiernechst meinen Hochgeehrten Herrn ebenmäßig aufwärtig seyn kan / werde ich es mir nicht al-lein vor eine sonderbare hohe Ehre schätzen / sondern auch eyferigst dahin trachten / damit ich zum wenigsten nicht un-dankbar erfunden werden möge.

Mein Hochgeehrter Herr wird mir verhoffentlich durch seine vielgültige Befehle / hinwiederům Gelegenheit geben / diese mir erzeigte Höflichkeit gebührend zu ersetzen/ worům ich auch ganz dienstlich bitte/und denselben im übri-gen/nebst den Hochgeliebten Seinigen/Gottes treuer Vor-sorge herzlich ergebe.

Solche erwiesene Woltaht / mit beliebiger Gegenbe-zeigung zu ergänzen/werde ich michiederzeit so schuldig/als willig/ finden lassen/ und befehle ihn darneben/ Gottes gna-denreicher Beschirmung / mit dienstfleißiger Bitte / seine Herzgeliebte / meine Hochgeehrte Fr. Gevatterin/ unbeschweert ehr- und dienstfreundlich zu begrüßen.

Das

Das Funfzehende Kapitel.

Was maßen die Briefe sonsten ihren Inhalt und Wesen nach/ künstlich und geschicklich zu ordnen seyn wollen.

1.

Es ist oben mit kurzen Worten angedeutet/ daß ein Secretarius, ehe bevor er die Feder ansetzet/ den Zeug oder Stof/ worvon er schreiben will/ wol erwegen/ worinnen die Ausführung bestehe/reiflich beurteilen/ und denn erst/das erfundene kunstmäßig setzen und ordnen solle/ damit fein eins aus dem andern leicht und verständlich herfließe/ und nichts ungereimtes eingemischet/ sondern ein jedes nach der wahren Beschaffenheit der Sache an seinen behörigen Ort gestellet werde. Wir haben auch darneben von (a) der Beweis-oder Schlußkunst/ und in was vor Stücken und Arten dieselbe bestehe/ gehandelt. Nun will uns auch gebühren/ den Handgriff durch Exempel an den Tag zu geben/ damit ein Secretarius sich darzu allgemählich angewehnen/ und durch unverdroßene Ubung ihme eine beständige (b) Fertigkeit zu wege bringen könne.

2. Hierzu kunstrichtig zu gelangen/ wollen wir aus des Jesuiten (c) Radauens fertigen Redner/ etliche nohtwendige Regeln anhero setzen/ und dieselbe mit nohtdürftigen Mustern erleutern. Erstlich hat ein Secretarius zu beobachten/ ob die Sache/ worvon er schreiben soll/(d)ein oder (e) vielfach sey. Und da sie vielfach/welches Teil zu erst/ welches zu letzt zu schreiben. Handelt der Brief von einer einzigen Sache/ so ist er desto leichter ab zu faßen/ denn er darf weniger Einteilung/ Beweisgründe und Fügewörter; Ist er aber

 von

a Arte argumentandi.
b Facultas, habitus.
c Vide Mich. Radau. Orator. extemporan. part. 1. c. 2. qu. 1. resp. 2.
d Propositio simplex.
e In partes divisa, seu multiplex.

von vielem Zeuge / so ist darauf ein Auge zuschlagen / daß man nicht das Pferd / wie man sagt / hinder den Wagen spanne / sondern das / was voran gehen soll / zu erst abhandele. Als wenn es sich begäbe / daß ein Fürst durch den Krieg an Land und Leuten großen Schaden erlitten / der doch letzlich den Sieg erhalten / so findet sich allda Freude und Trauren / Beklagung und Glucksruf. Wer nun demselben erst wegen des Sieges Glück wünschen / zuletzt aber den Verlust zu beklagen / anfangen wolte / der würde / durch sein unzeitiges Mitleiden / allem Wolstande und Annehmlichkeit zu wiederhandeln: Demnach ist nöhtig / (f) durch Hinwegreumung den Schaden zu verringern / und den Nutzen desto mehr zu vergrößern. z. e.

Gemischter Briefe Ordnung.

Exempel.

So großes Schrecken und Angst E. Fürstl. Durchl. treuen Untertahnen / durch den in neulicher Zeit entstandenen plötzlichen Uberfall / der feindlichen Gewalt / zu handen gestossen: So viel größere Freude und Vergnügen empfinden dieselbe nunmehro / nach dem sie solcher durch E. F. Durchl. väterlichen Schutz und tapfern Beystand entlediget leben. Denn ob sie wol in der höchstbesorglichen Gefahr gestanden / daß in wenigen Zeiten die Eltern ihrer Kinder / die Kinder ihrer Eltern / die Eheleute ihrer Ehegatten / und jederman seines Hauses und Hofes / Freyheit und Lebens beraubet seyn würden: So haben dennoch E. F. Durchl. glorwürdige Waffen / ihnen alles dieses wieder gegeben / und / nach erhaltenem herrlichem Siege / den güldenen Friede aufs neue befestiget. Wie nun eine frölische Stunde ein Jahrlanges Leid vergeßen macht / und gleichsam in sich verschlucket; Also gedenket niemand mehr der vorigen Bekümmernüß / sondern man sinnet überal / und nicht unbillig / auf triumf- und freuden Lieder etc.

Also

f Per remotionem.

Also/ wenn zu gleicher Zeit einem guten Freund ein Kind geboh-
ren würde/ ein anders aber abstürbe; wäre in allewege das Beyleid erst/
die Glückwünschung aber zu letzt zu setzen / denn diese ist der kräftig-
ste Trost / der den vorhergehenden Unfall versüßet. Sonsten aber/
und wenn die Stücke dergestalt unterschieden / daß keines das ander
angehet / stehet die Ordnung bey des Verfaßers Willkühr / jedoch mit
der Bescheidenheit / daß das vornehmste vorangehe/ das geringere
aber folge. Als:

Es berichtet einer seinen Zustand / fraget nach des Freundes
Gesundheit / entschuldiget sich / wegen einer unterlaßenen Höflichkeit/
beschweeret sich über eine ihm zugestoßene Wiederwertigkeit/ und bittet
üm Empfehlung in eines vornehmen Förderers Angedenken. Diese
Stücke alle können willkührlich folgen/ und stehet dem schreibenden frey/
wie er sie ordnen wil/ nur allein/ hat man darbey zu beobachten/ daß ei-
nes aus dem andern geschicklich fließe. Obigen Brief könte man über
25. mal / der Ordnung nach/ verendern: Wir wollen einen kurzen Ver-
such allein auf dreymal tuhn / woraus der Leser von den andern leicht die
Rechnung machen wird. z. e.

Gleich wie meines wehrten Freundes Wolergehen je-
derzeit meine gröste Vergnügung gewesen / also zweifele
ich nicht / es werde dieses Schreiben / meinem eyferigen
Wunsche nach / ihn bey aller selbst verlangten Zufrieden-
heit antreffen. Es wird auch die angenehme Zeitung die-
ser Gewißheit mich bey meinem itzigen Zustande / wel-
cher durch GOTTes Gnade noch erträglich sich befindet/
nicht wenig erfreuen. Ich lebe alhier sonsten / dem Höch-
sten sey Dank / bey guter Gesundheit nebst den Mei-
nigen / auser daß ich / wegen der Mannigfaltigkeit
meiner Amtsgeschäffte / guten Freunden nicht alle-
zeit den jenigen Gefallen / welche meine Schuldig-
keit erfordert / zu leisten vermag / gestalt denn dieses

 allein

allein verursachet/daß ich an dem bewusten Ort/noch nichts fruchtbarliches ausrichten können / worüm ich auch üm Vergebung bitte / werde mich iedennoch ins künftige eyferig bemühen / meiner getahnen Zusage willfährigst und nachdrücklich mich zu entschütten. Unterdeßen kan ich nicht unterlaßen zu berichten / wie ich bey meiner sauren Arbeit / und treuer Aufwartung / der Welt Dank fühlen muß / in dem ich von meinen Wiederwärtigen die zeithero zu vielen malen fälschlich angegebē worden/ welches ich doch mit aufrichtigen Diensten wiederleget. Dannenhero mir zu einem grossen Trost dienen würde / wenn mein wehrter Freund / mich in seines Herrn Vaters / meines großen Förderers/Gunst und Wolwollen zu erhalten/ wie ich zwar nicht zweifele / sich belieben laßen möchte / damit bey entstehenden Sturm / ich mich eines sichern Portes getrösten könne 2c.

Eine andere. Oder folgender Gestalt : Wiewol ich zwar mich die Zeit hero euserst bemühet / meines wehrten Freundes Verlangen nach/ in der ihm angelegenen Sache / meinen schuldigen Beytrag zu tuhn ; So hat es dennoch/über alles Verhoffen / üm vielerhand eingefallener Verhinderung willen/ biß izo nicht werkstellig gemacht werden können : Der Neid / so bey ehrlichen Verrichtungen sich gerne mit untermischet / wiederstehet mir auch in meinem Vorhaben nicht wenig / also / daß ich eine zeitlang mich mit meinen Ubelgesinnten vielfältig / wiewol ohne sonderbares erlittenes Nachteil / überwerfen müßen. Mein wehrter Freund wird / meinem zu ihm geschöpften guten Vertrauen nach/ in deßen nicht unterlaßen / meine Wolfart seinem Herrn Vetter/samt meiner geringen Person/ bester maßen anzu-

befehlen/damit ich/ bey entstehendem Unglückswinde/ mich einiger Zuflucht versichern könte. Sonsten ist mein Zustand/dem Höchsten sey Dank/ noch so hinbringlich/ daß ich vor Gesundheit und nohtdürftiges Auskommen nicht zu sorgen habe. Ich zweifele auch nicht / derselbe werde sich nebst den lieben Seinigen nicht weniger vergnüglich befinden/welches/ vermittelst seiner hochverlangten Antwort zu vernehmen/ mir die höchste Freude seyn wird 2c.

Noch eine andere Ordnung.

Oder auch also: Die gute Gewogenheit/ wormit mein wehrter Freund mich jeder Zeit geehret / giebt mir Anlaß denselben üm seine hochgültige Vorbitte / bey seinem Herrn Vetter/bey itziger Verenderung ihres Stadtwesens dienstfreundlich anzulangen; Denn ob wol hiesiger Orten eine Person meines Standes ihr genügliches Auskommen haben möchte / ich auch darüber zu klagen nicht Ursach finde/ vielmehr aber bekennen muß / daß mein gnädigster Fürst und Herr mit unverdienten Gnaden/meine untertähnigste Aufwartung belohnet: So finden sich doch anderenteils deren nicht wenig/so üm mein gutes Glück eyfern/und mit allerhand Renken ümgehen / darmit sie meinem guten Nahmen einen Schandflecken anbrennen möchten. Dieser Sorgen lebet man bey ihnen entfreyet/ wie ich denn zu Gott hoffe/es werde mein wehrter Freund nicht allein dißfals außer aller Gefahr seyn/sondern sich auch sonsten bey aller selbst verlangter Ersprießlichkeit antreffen laßen: Ich wünsche solches von Herzen / und werde über deßen Versicherung ein großes Vergnügen empfinden / gleich wie mir hingegen sehr zu Herzen gehet / daß ich ihn in der Sache / so er mir aufgetragen / noch nicht völlig befriedigen können; Die Ursach dieser Unterlaßung ist nicht mir / sondern des-

sen / dem ich sie übergeben / itziger Abwesenheit zu zuschreiben / bitte also dißfals keinen Unwillen zu schöpfen.

Kluge Wahl in Auslesung d' Beweisgründe. Welche Beweisgründen forn / in der Mitte / und zu letzt zusetzen.

3. Ferner soll ein Secretarius aus den erfundenen Dingen / die jenigen allein / so die beste und nachdrücklichste seyn / auswehlen / und zwar die ziemliche Beweisgründe zu Anfang / die schwächere im Mittel / und die stärkeste zu Ende setzen. Die stärkeste Beweisgründe aber werden genommen / aus dem Wesen der Sache / so wir schreiben / aus ihren Teilen / Geschlecht / Ursachen und Wirkungen / als welche die Natur derselben ausdrucken: Geringere und schwächere sind / so aus den gemeinen Umständen / Exempeln / Gleichnüßen / und Muhtmaßungen herrühren. Als z. e. Wenn man einen zum Reysen rahten wolte / könten die ziemliche Beweisgründe genommen werden: von dem allgemeinen Beyfall / daß niemand etwas gelte / so die Welt nicht gesehen. Von dem Zustande der Person / Zeit und Orts / von der guten Gelegenheit ꝛc. die schwächere / von der Belustigung / Gleichnüßen / Exempeln / Zeugnüßen. Die stärkere aber von den vielfältigen Nutzen und Wirkungen der Reyse. Hierbey wiederhole man nun / was bisher von der Erfindung / den Beweisgründen / der Beweiskunst und der Ordnung gesagt worden. Bey der Erfindung gehet man dismal vorbey die Bemerkung / die Teile / und was sich nicht wol zu unserm Vorhaben schicket / die übrige aber nehme man an / und gedenke auf die Schlüße / die heißen also: Was die Weyse Leute iederzeit vor nöhtig und nützlich gehalten / dem soll man folgen; Wer jung / hurtig / gesund / eines bestätigten Verstandes ist / der reyset mit Nutzen. Im Frühling ist die beste Zeit zu reysen: Frankreich und Welschland sind die rechte Sittenschulen vor junge Leute. Wer mit guter Gesellschaft / und in Friedenszeit reyset / der reyset sicher. Ein Baum / so versetzet wird / wächset frölicher / und treibet in vollkommenere Früchte. Es haben

Anweisung solcher Ordnung.

Vernunftschlüße aus den Beweisgründen gezogē.

ben alle verständige Leute / fremde Länder besucht / darüm tuht man es billig auch. Wordurch man geschickt / höflich/beherzt/demühtig ꝛc. werden kan/das ist nützlich und nöhtig ꝛc. Nachdem nun diese Beweisgründe erfunden / so ordne man sie / wie gesagt : Alsdenn findet sich ein gemeiner Schluß : Was iederman vor gut gehalten / was leicht und wol zu tuhn ist / auch einen vielfältigen Nutzen hat / das soll man ergreiffen; Das Reysen ist also begriffen; darüm tritt es ohne Bedenken an. Der Eingang kan gemacht werden aus der Bezeigung unseres Wolwollens / und daß wir diß allein darüm schreiben / weil wir üm des Freundes Bestes sorgfältig seyn : Dann folget der Vortrag oder die Erzehlung / so die Veranlaßung unsers Schreibens in sich faßet / darauf die Bestätigung / viertens die Anmahnung selbst / an statt der Bitte / und endlich der Schluß. Stehet es also wie folget :

Gemeiner Schluß worauf der ganze Brief zu gründen. Eingang. Vortrag. Bekräftigung. Bitte und Schluß.

Vertrauter Herzensfreund. Ich zweifele nicht / es werde derselbe meiner guten Gewogenheit gegen ihm dergestalt versichert leben / daß er die aufrichtige Vorsorge / so mir seiner Ehre / Aufnahm / Wolstandes und Bestes halber / beywohnet / anders nicht / als mit Freundwilligem Gemüht aufzunehmen belieben werde: Indem ich auf Veranlaßung meines Vetters / so in wenig Wochen von hier nacher Paris aufzubrechen gesinnet / und üm einen ehrlichen Gefährden nicht wenig bekümmert ist / mich bey dem Herrn zu erkundigen gemeinet / ob er nicht selbst der Jenige zu seyn Beliebung tragen möchte / welchen gedachter mein Vetter so eyferig verlanget. Es ist bekant / wie die Reysen zu allen Zeiten bey iedermänniglich in sonderlicher Achtbarkeit gestanden / die gereysete Personen auch noch itzo denen andern / so / wie man saget / keinen rauhen

Die Ausarbeitung an sich selbst Eingang von Bezeugung unsers Wolwollens und Aufrichtigkeit genommen. Vortrag aus der Veranlaßung zum schreiben. Bekräftigung aus dem durchgehenden Beyfall.

hen Wind über sich wehen laßen/ ohn unterlaß vorgezogen werden. Nun ist mein wehrter Freund in einem solchen Alter und Zustand begriffen/ daß ihm das Reysen anders nicht/ als Lust und Nutzen erwecken muß / indem er nicht allein seines Verstandes wol mächtig / auch allbereit einen solchen guten Grund in denen Rechten geleget / daß er das Böse vom Guten zu unterscheiden / und was denkwürdig / löblich und heilsam ist/ zu faßen wol vermag / sondern auch von solchem Vermögen/ durch die Gnade Gottes sich befindet/ daß er/ auf seine Kosten / ohne einzige Beschweerung viel einen weitern Weg / als diesen über sich nehmen könte. Zu dem ist er noch jung/ und bey gesunden Leibeskräften : Wir haben die schönste Zeit im Jahr / leben im Friede/ und können mit Sicherheit / ohne einige Hindernüß/ von einem Ort zum andern kommen. Auch wird er bey diesem Gefehrden ein treues Herz/ worauf er sich in der Fremde verlaßen kan/ antreffen. Die Naturkündiger schreiben/ daß ein Baum / der versetzet wird / süßere Früchte trage; Wo wolle er sich aber beßer/ als in Frankreich/ so der WeltSittenschule genennet wird/ verpflanzen können? Das Land liegt unter einem gütigen Himmel / die Luft ist rein/ der Wein köstlich / das Brot / samt den andern Landesfrüchten wolgeschmack und auserlesen/ das Volk höflich / die Sprache Liebentzuckend/ und die den andern in Europa fast den Vorzug zu nehmen sich unterstehen darf. Alle löbliche Leibes Übungen/ als tanzen / reiten / fechten / Ballenspielen/ und andere Ergetzlichkeiten wohnen da/ als in ihrem eigenen Vaterlande. Den Nutzen aber / welchen er aus Beobachtung des Regiments / der guten Sitten / der Baukunst / der Statsgründe / vermittelst welcher dieser König seine Kammer so bereichert / daß er jährlich über

Von dem Umstande der Person.

Der Zeit.

Der Gelegenheit.

Des Orts.

Vorstellung der Nutzbarkeit.

100.

106. Millionen/ohne sonderbare Beschweerüng der Unter-tahnen/ aus dem Reiche erheben soll / zu schöpfen hat/ gehet diesen bey weitem vor. Darüm entschließe er sich / ob er nicht viel lieber an allen diesen rühmlichen Stücken zu-nehmen / als noch länger in dem engen Winkel / wo er sich itzo aufhält / ohne rühmlichen Nachklang verbleiben wolle. Gleichwie ich ihme niemals zu etwas gerahten habe / das ihme nicht ehrlich/ löblich und zuträglich gewesen: Also lebe ich auch versichert / daß demselben die beliebige Folge / meiner unvorgreiflichen Meynung nimmer mehr gereuen werde. Erwarte hierauf fürderlicher und zuverläßiger guten Antwort / und verbleibe nechst empfehlung zu Gottes Gnadenreicher Obhut ꝛc.

Damit nun ein Secretarius die erfundene Sachen und Gründe/ desto geschicklicher in gute Ordnung bringen möge / so ist nöhtig / dieselbe nach den Gesetzen der Vernunftkunst einzurichten. Solches geschiehet durch Einbringung des Schreibens in einen Schlußsatz / so 3. Stücke in sich begreift / ehmlich: (g) Den Vortrag / die Aufnahm/ und die Schlußrede. Wann nun unser Vorhaben ist / einen Freund/ so in Unglück gerahten/ zu beklagen und zu trösten / so entstehet daraus dieser Vortrag: Einen verunglückten Freund soll man beklagen; Die Aufnahm ist ferner: Du bist derselbe verunglückte Freund; Darüm (folgt die Schlußrede/) so bist du zu beklagen/ und folgig zu trösten. Darbey ist nun stracks zu bedenken / mit was vor Gründen die erste zwey Teile zu bekräftigen seyn wollen / mit was vor Exempeln / Gleichnüßen und Sprüchen/ bevorab/ wenn deren eins auf schwachen Füßen stehet/(denn was offenbar und unstreitig ist / darinnen bemühe ich mich vergebens / gleichwie niemand beweiset / daß es Tag sey/ wenn die helle Sonne vor ihn redet:) Stünde demnach diese Ordnung folgender Gestalt: Einen verunglückten Freund / soll man beklagen. Die Ursach ist: Weil ein wahrer Freund

g Major, minor & conclusio.

ein ander ich ist / und durch das Unglück seines Freundes eine Wunde im Herzen empfähet/ die er durch die Beyleid-worte zu erkennen giebt / üm sich nicht allein des Herzen Prastes in etwas zu entledigen/ sondern auch seine Gebühr dem Freunde dardurch abzustatten. Die Ursach der Aufnahm bestehet in klärlicher Darstellung des Unglücks / wie es an sich selber beschaffen ist: Daraus fleußt deñ endlich die Schlußrede mit denen darzu behörigen Trost- und Freundes Erbieten vermischet. Das Schreiben an sich selbst könte also lauten:

Ausarbeitung.
Eingang.

Liebster Freund. Gleichwie wir in glücklichen Begebenheiten uns mit denen / welchen wir gutes gönnen / nicht unbillig von Herzen erfreuen: Also haben wir uns auch mit gleichem Recht über die/ denenselben zugestoßene Wiederwärtigkeiten mit gemeinen Trähnen zu beklagen. Der wahren Freundschaft Natur und Eigenschaft erfordert gleichen Willen/ gleiches Gemüht / gleiche Sitten- Beweg- und Regungen. So auch ein frölicher Mensch unverhoft in eine tunkele Kammer/ mit schwarzen Tüchern ümhänget/ worinnen eine große Stille / auser eines kläglichtöhnenden Trauergesangs zu spüren/ geführet werden solte/ so würde so bald sein Herz sich verstecken / das Geblüt erkalten / und die Glieder erstarren: Tuht nun dieses ein unbelebtes Trauerbild/ deßen Ursach uns annoch verborgen; üm wie viel mehr werden Herzen / so sich durch eine rechtschaffene Seelenverbündnüß geeiniget/ durch ein so nahes Unglück gerühret/ welches ihnen in gleicher Freundschaftswage aufgeleget wird. Es stecket eine heimliche Kraft in den edelsten Lebensgeistern / welche unser inwendiges verknüpfet / und nach Beschaffenheit der Ausenwerke / Leid und Freude abteilet; Dannhero leicht zuerachten / mit was vor Schmer-

Bestätigung des Eingangs.
Gleichnüß.
Zusammenfaßung.
Ursach.
Erzehlung oder Vortrag.

zen

zen ich die unglückliche Post angehöret / daß er in eine Stunde / üm Haus und Hof / ja üm alles sein Vermögen kommen. Wenn bey solchen Unglücksfällen noch Zeit und Weile gelaßen wird / sein bestes zusammen zu rauffen / und an einen sichern Ort zu fliehen / der hat doch endlich noch diesen Trost / daß ihm ein Anfang zu Fortsetzung seiner Nahrung aufs neue verehret worden / erspahret das wenige / das er errettet / lebet kärglich und arbeitet emsig / sich auf den Göttlichen Segen verlaßend. Das Unglück aber ist gar zu groß / und gleichsam unerträglich, alle seine Hoffnung in einen Aschenhaufen auf einmal sehen vergraben liegen. Jedoch ist bey großem Unfall große Tapferkeit von nöhten / und ein starker Baum / wiederstehet dem rasenden Sturm der Winde / mit desto muhtigerm Gegenhalt / je tiefer deßen Wurzeln befestiget sind. Dieses ist der Anker / der ihn stützet / und dieser Hoffnungsanker muß auch meinen liebsten Freund erhalten / daß er wiße und glaube / GOtt könne in einer Stunde ja so viel und mehr wieder geben / als er genommen hat. Ja der wird auch als ein treuer Vater seyn / und der seinigen sich annehmen / sie trösten und bey Christlicher Geduld erhalten. Solches wünsche ich von Herzen / und trage ihm darneben allen Freundes Beystand offenherzig hiermit an / mit Bitte / sich deßelben kühnlich zu gebrauchen. Gestalt ich ihme dann mit alle meinem Vermögen ohne diß zu dienen schuldig bin etc.

5. Es endert aber öfters ein Secretarius diese Ordnung: In dem er bald die Aufnahm mit ihren Gründen / bald die Schlußrede zu erst / bald den Vortrag mit den Gründen / dann den Schluß / und letzlich die Aufnahm setzet: Folgendes Dankschreiben an einen Beförderer fängt von der Schlußrede an:

Hochgeehrter Patron/ die unterdienstliche Schuldigkeit/ womit E. HochE. Gestr. ich/ wegen dero mir erwiesenen hohen Beförderung verpflichtet bin / läßet sich weder mit Worten ausdrücken / noch mit Werken/ als welche bey mir gar gering anzutreffen sind/abstatten. Es ist ja mein Vermögen allzuschwach/ und meine Vergeltung so unvermögend / daß ich ein mehrers nicht erweisen kan / als was dort Socrates vom Platone sagte : O Plato! vor alle deine Wohltahten nim den Socratem zur Vergeltung an. Dannenhero E. HochE. Gestr. ich mich selbsten gehorsamlich überliefere/ und vor so hohe Guttaht dero mich zu eigen verschreibe. Denn / wie solte ich ein wenigers wieder geben können / da dieselbe sich meiner zeitlichen Wolfart so hochgeneigt angenommen: Sie allein haben mich in den Stand gesetzt / darinnen ich mich und die Meinige hiernechst / mit der Hülfe GOttes / ehrlich zu ernehren getraue / sie haben nicht unterlaßen / bey unserm gnädigsten Fürsten und Herrn meiner mit Ehren zu gedenken / meine wenige Beschaffenheiten zu erheben/ und mich der F. Gnade und Dienste teilhaft zu machen. Und obwol andere/ die vielleicht an Geschicklichkeit mir weit überlegen gewesen/ ein gleiches gesucht ; haben doch E. HochE. Gestr. mich allein dero hohen Gunst würdig geachtet/ und vor andern herfürgezogen/ gleichsam als wäre ich der einige / so diese Stelle vertreten könte. Je unwürdiger ich mich nun erkenne / dieser Gewogenheit teilhaft zu seyn / je desto mehren Fleiß werde ich hinkünftig anwenden / mich deroselben würdig zu machen. Und/ demnach mir nichts / als mein dienstergebenes Gemüht zum Dank übrig bleibet / so werde ich / aus Grund deßelben/ GOtt/ den reichsten Vergelter/ mit eyferigem Gebeht vor E. HochE. Gestr. und der HochAdel. Ihrigen hohes

Vortrag (Major)

Aufnahme (Minor)

Wiederholung der Schlußrede.

hes Wolergehen und beständige Gesundheit ersuchen / und darnebē Lebenslang in schuldigster Ehrerbietung verbleibē.

6. Endlich: Weil man nichts so leicht anweisen kan / es findet sich doch noch aller wegen / bevorab bey den Ungeübten / einige (h) Schwürigkeit / so wollen wir die gebräuchlichste Arten der Briefverfassungen zum Uberfluß hierbey noch ansügen. Dieselbe werden nun eingerichtet / erstlich (i) durch die bloße Erzehlung mit Annehm-oder Verwerfung dessen / was drauf folget: Als:

Euch gebe ich hierdurch zu vernehmen / welcher Gestalt N. N. üm Verehrung einiger Baustämme / zu Aufrichtung seines verfallenen Wohnhauses angehalten. Wañ dann F. gnädigste Herrschaft seinem Suchen in Gnaden statt gegeben: Als wollet ihr demselben ein halb Schock Eichen in hiesigem Wald anweissen / und hiermit in Rechnung belegen.

Oder da es abgeschlagen wird. Wenn denn F. gnädigster Herrschaft Gehölz die Zeit hero durch das Kriegeswesen merklich verödet worden; Als weiß man seinem Suchen zu diesen mal nicht statt zu geben / wollet ihr ihn derohalben abweisen ꝛc.

Beyliegend habt ihr zu ersehen / was zur F. Kanzeley N. N. wegen Verstattung einer Sächs. Frist / zu Einbringung des ihm zuerkanten Beweises gelangen laßen / darneben angeführet und schließlich gebeten. Damit nun derselbe sich üm so viel weniger / ob wäre er nicht gnugsam gehöret worden / zu beschweeren Ursach habe; Als wollet ihr ihm noch zu allem Uberfluß von heute an / einen Monat verstatten / darneben aber / denselben / daß er / bey Verlust deßselben / binnen solcher Zeit / darmit ohnfehlbar einkommen möge / vermahnen ꝛc.

Oder mit Abschlag: Wann dann Supplicanten gebühret

h Difficultät.

i Per simplicem narrationem.

ret hätte / sich mit angeregtem Beweis vor langer Zeit ein zu finden / inmaßen ihme dann albereit zu drey unterschiedlichen malen / dergleichen Frist verstattet worden; Als wollet ihr ihn nun ferner nicht hören / sondern vielmehr in der Sach rechtlich erkennen laßen.

Durch den Absatz oder Verwerfung des einen Teils.

7. Eine gewöhnliche Art die Schreiben einzurichten / ist auch (k) der Absatz oder Verwerfung / wenn nehmlich das eine aus dem Wege geräumet wird / um einer andern Meynung Platz und Raum zu geben. Hat fast den Schein einer Wiederleg- oder Ablehnung / als worbey solche Dinge vorkommen / so dem Schluß entgegen lauffen. Und findet in den Beantwort- und Erörterungen vornehmlich statt. Als:

Aus euern an F. Kanzeley alhier jüngst abgelaßenen Schreiben ist zu vernehmen gewesen / was ihr wegen N. N. pflichtmäßig berichtet; Ob nun wol derselbe sich durch ein und andere vermeinte Einwürfe / der ihm angekündigten Straffe zu entbrechen suchet: Dieweil er aber nicht in Abrede seyn kan / daß er sich an N. N. tähtlich vergriffen; Als hat es bey vorigem euch dißfals zugefertigten Befehl allerdings sein bewenden / und werdet ihr dannenhero ihn / zu Erstattung seiner Schuldigkeit / gebührend anzuweisen wißen 2c.

Welcher Gestalt / bey F. Kanzeley alhier / N. N. sich über das zwischen ihm und N. N. unlängst eröfnete Urteil beschweeret / auch was er darneben eingewendet / und gebehten / habt ihr ob dem Beyschluß mehrern Inhalts zu ersehen; Nun lässet man zwar dahin gestellet seyn / ob und wie weit Supplicantens Vorgeben an sich selbst in der Wahrheit gegründet: Dieweil aber angeregtes Urteil denselben zur Befestigung des Kriegs Rechtens ausdrücklich anweiset; Als wollet ihr ihn / seines vergeblichen Einwendens ungehindert / zu deßen Folgleistung nunmehro sträcklich anhalten 2c. Aus

k Per remotionem.

Aus deßen geliebtem Schreiben habe ich mit mehrerm ersehen / was derselbe / wegen eines Anlehns / auf 100. Tahler hoch / an mich bittlich gelangen laßen; Nun bezeuge ich mit der Wahrheit / daß ich nichts liebers wünschen möchte / als dem Herrn so wol in diesem / wie auch sonsten allen andern Dingen / so zu seiner Vergnügung gereichen / schuldiger maßen an Hand zu gehen; Die weil ich aber kurz verrückter Zeit ein Landgühtlein in der Nachbarschaft an mich erhandelt / wordurch ich mich aller bahren Mittel entblößet; Als lebe ich der guten Zuversicht / es werde der Herr mich / um solcher Unmüglichkeit willen / großgünstig entschuldiget nehmen / im übrigen aber / sich zuverläßig versichern / daß ich / ihme anderweit zu dienen / es an meinem müglichen Fleiße / nimmermehr ermangeln laßen werde ꝛc.

8. Wenn zwey Sachen vorgehen / so gleich gültig seyn / oder gestalten Sachen nach geschehen / oder nicht geschehen können / so werden dieselbe (l) durch die Wahlwilligung geordnet / auf folgende Weise:

Durch die Wahlwilligung.

Weßen bey der Kanzeley allhier N. N. sich beschweeret / auch was er darneben angeführet und gebehten / besagt der Beyschluß mit mehrerm: Dafern nun die Sache angezogener massen beschaffen; So wollet ihr Supplicantens Begehren nach / ihm entweder zu dem Seinigen / Amtswegen fürderlich verhelfen / oder aber euren gegründeten Bericht / woran der Mangel / zu gedachter F. Kanzeley anhero / zu fernerer Verordnung / unverlengt einsenden; Wäre es aber darmit anders beschaffen; sollet ihr Gegenteils Erklärung / nebst angeregtem eurem pflichtmäßigen Bericht förderlich anhero einschicken ꝛc.

Was massen der F. Kanzeley allhier N. N. gebährend

l Per dispositionem cum clausula. Vel per præsuppositionem aut conditionem adjectam.

rend zu erkennen gegeben/ daß er seinen Gläubiger / entweder auf gewiße Tageszeiten zu befriedigen/ oder ihme ein Stück Landes/ nach Beschaffenheit der Schuldforderung/ abtreten wolle / solches habt ihr hierbeyliegend mehrern Inhalts zu ersehen. Demnach wird hiermit begehret / ihr wollet ermelten Gläubiger vor euch erfordern / ihme des Supplicantens suchen eröffnen/ und/ daß er auf ein- oder den andern Weg sich mit ihm gütlich setzen möge / allen müglichen Fleiß anwenden / unterdeßen aber mit Vollstreckung der Hälffte noch zur Zeit in Ruhe stehen ꝛc.

Durch Erinnerung und Beziehung auf das vorige.

9. Wann vorher etwas in einer Sache ergangen/ worauf man sich beziehet/ so geschicht es (m) durch die Erinnerung. Als: Ihr erinnert euch auser Zweifel / annoch guter maßen / was euch in neulicher Zeit / wegen Verfertigung Euerer Jahrs Rechnung anbefohlen worden: Wann ihr dann damit bis dato nicht einkommen / Fürstl. Gster. Herrschaft aber / an deren Beschleunigung merklich gelegen ; Als wollet ihr euch disfals länger nicht aufhalten / damit in deßen Entstehung / man wieder euch andere/euch vielleicht unbeliebige/Zwangsmittel zu verfügen nicht veranlaßet werden möge ꝛc.

Was bey Fürstl. Kanzeley allhier N.N. in der bewusten Sache abermals gesucht und gebehten / vernehmt ihr ob dem Innschluß mit mehrerm. Nun erinnert ihr euch/ was in dieser Sache unlängst vor ein gemeßener Befehl an euch ergangen/ und hätte man vermeynet/ ihr würdet demselben nunmehro gebührende Folge geleistet haben : Weil es aber noch zur Zeit unterblieben / so zu euerer Verantwortung nicht unbillig gestellet wird ; Als wollet ihr nochmals daran seyn/ daß demselben geziemend nachgelebet/ und man

m Per admonitionem.

man dieser verdrießlichen Sache halber / weiter nicht behelliget werden müge.

10. Gar gemein ists/ daß man (n) die Ursach eines Befehls im Schreiben anführet; Solches wird durch die Worte/ Wann dann/dieweil dann/demnach/ Nun dann rc. verrichtet. Als:

Durch Anziehung der Ursach, oder Erörterungs-Weyse.

Was N.N. alhier / gesucht und gebehten / giebt der Innschluß mit mehrerm zu erkennen; Wann dann Supplicant das jenige / was ihm / vermöge jüngst eröfneten Bescheides/ zu tuhn oblieget / vor allen Dingen werkstellig zu machen verbunden; Als wollet ihr ihn dar zu nochmals anweisen / worauf er so dann erst des übrigen halben/ mit rechtmäßiger Erklärung versehen werden soll rc.

Dieweil denn der Wahrheit zu Steur/mit Fug Rechtens niemand / wer der auch sey / sich des eydlichen Zeugnüßes zu entbrechen vermag; So wollet ihr ihn/seines nichtigen Einstreuens ungeachtet / zu Eröffnung seines Gewißens/ nochmals sträklich anhalten rc.

Dieses sind die gemeinste und gebräuchlichste Schreibarten/ bey Kanzeleyen: Das übrige wird ein fleißiger Secretarius selbst bey der Übung abmerken / auch darvon in dem vierten und letzten Teil dieses Buchs unterschiedene und weitläuftigere Exempel zu seiner mehrern Belehrung / zur Gnüge antreffen.

n Per decisionem.

Das Sechszehende Kapitel.

Von der Schreibart/ und zwar erstlich der tadelhaften und verwürflichen.

I.

Woher das Wort Stylus kommet?

Was Elocutio sey?

Die Schrift wird in die Meynung und Worte geteilet.

DJe Schreibart/ so von dem Schreibstiel oder Griffel/ mit welchen die Alte auf bleyerne und wächserne Tafeln vor Zeiten geschrieben/ auch der Schreibstylus heißet/ ist ganz einerley mit der Redner dritten Teil der Wolredenheit/ so sie Elocutionem oder die Ausrede nennen/ davon (o) D. Meysart in seiner teutschen Redekunst im 6. Kap. des 1. B. saget/ daß sie billiger Exornatio, das ist/ Auszierung heißen solte. Wird von ihm in vorhergehende Kap. bemerket/ wie sie sey (p) eine Ausstaffierung der Rede (oder Schrift) von artigen und geschickten Worten/ auch klugen und vernünftigen Sprüchen/ die ausersonnene Sachen (deutlich/ bequeem und zierlich/) vorzubringen. (q) Es bestehet die Rede oder Schrift in der Meynung und Worten/ nicht anders/ als der Mensch in Seel und Leib bestehet. Eine muntere Seele in einem geraden/ gesunden und wolgestaltem Leibe/ macht den Menschen vollkommen/ hingegen stecket alles und wird gehindert/ was der innerliche Mensch vorhat/ wenn es ihm an seinen Bedienten/ den Gliedern des Leibes und der euserlichen Sinnen Ausrichtung ermangelt: Also/ ob schon der Sinn/ Geist und Meynung/ wordurch wir/ was bißhero gehandelt worden/ verstehen/ auserlesen/ gut und köstlich ist: Wo es aber an denen geschicklichen Worten/ dadurch man dieselbe an Tag zu

o Videatur Meysartens teutsche Redekunst. d. l.

p Elocutio est idoneorum verborum ac sententiarum ad res inventas & dispositas accommodatio. Cic. de invent.

q Ego sic arbitror, eloquentiam ex sensibus & verbis, quasi ex animo & corpore conflatam. Caussin. de eloqu. sacr. & human. cap. 1. lib. 7. de elocut.

zu geben hat/ fehlet: so ist Hopffen und Maltz verlohren. (r) Der Jesuit Radau saget hiervon/ daß die Ausrede/ als welche der Wolredenheit / und denen Rednern ihre Würde und Nahmen giebt / das vortrefliche Stück der Redekunst sey: Denn ein geringes ist/ (spricht er) etwas spitzig ersinnen / ein geringes kunstmäßig faßen / dafern nicht auch daßelbe den Augen und Ohren/ vermittelst bequeemer Worte / Bluhmen und Sprüchen / vor- und beygebracht werde. Gewiß ists/ ein Secretarius wird aus dem Stylo, oder Schreibart am meisten geurteilet/ und hat oft ein Brief von schönen Worten/ ob er gleich nicht eben gelehrt und hochsinnig ist/ einen größern Beyfall / als ein tiefsinniges Schreiben eines im Briefschreiben ungeübten Doctoris zu gewarten. Dannenhero diese Lehre wol das Hertz und Kern der Sekretariatkunst genennet werden kan/ als ohn welches eine Feder tum und stumpf/ und ein Secretarius vor stumm und lebloß zu schätzen.

Wolgesetzte uñ geschickliche Worte müße die Meynung an Tag bringen.

2. Die / so darvor halten/ daß zu einem Briefe nicht eben eine sonderbare Kunst und Redefertigkeit erfordert werde/ beruffen sich unter andern auch auf das / was (s) Seneca in dem 75. Brief schreibet : Gleichwie ich reden würde/ wenn wir beysammen säßen / und mit einander wandelten / wie mirs in Sinn käme/ und auf das allerleichteste/ also schreibe ich ohne Wahl und mühsame Erfindung: Es schreibet aber Seneca nicht allein selber auf das allerkünstlichste / mit den auserlesensten Worten / nachdencklichsten Sprüchen und beweglichsten Gründen/ sondern er saget auch bald darauf: (t) Das eine wolte ich dich gern bereden / daß ich schreibe/ wie ichs meyne/ und daß ich es nicht allein so meyne: sondern

Verwerflicher Wahn die unkünstliche Schreibart betreffend.

r Inter quinque Rhetoricæ partes principem obtinet locum elocutio: Quippe parum est, acutè invenisse, parum benè dispofuisse argumenta, nisi eadem aptis & idoneis verbis, figuris & sententiis ad audientium aures devehas. Michael. Radau. (orator. extemporan. part. 1. c. 3. pag. 126.)

s Qualis sermo meus esset, si unà sederemus aut ambularemus, illaboratus & facilis tales esse epistolas meas volo, quæ nihil habeant accersitū nec fictum. Senec. epist. 75.

t Hoc unum planè tibi approbare vellem, omnia me illa sentire quæ dicerem; nec tantum sentire, sed amare. Id. ibid.

dern auch daß ich dich liebe und dir wolwolle. Wordurch er denn zu verstehen giebt/ daß solche Schreibart nicht plumpsweyse/ sondern aus den Grundsätzen und einer geschicklichen Schreibrichtigkeit verfaßet werden müße. Denn/ wer will einen bereden/ daß ihme seine Worte von Herzen gehen/ wenn solche Worte nicht rein/ nicht verständlich/ nicht wol geordnet/ auserlesen und verbindlich seyn? Es ist kein Zweifel/ es werden sich Leute finden/ so diese unsere sorgfältige Anweisung zur Sekretariatkunst vor unnöhtig/ ich wil nicht sagen/ unnützlich und beschweerlich schätzen/ dieweil auch (u) Lipsius in seinem Briefunterricht lehret/ daß man darbey/ weder einer mühsamen Erfindung/ noch geflieβener Ordnung/ noch herrlicher Ausarbeitung vonnöhten habe/ wiewol er dennoch gestehen muß/ daß in ernstlichen und wichtigen Briefen/ eine mehrere Aufsicht erfordert werde/ und man die Zubehör aus der Redner Schriften zunehmen habe. Aber hierwieder streitet Heidman/ in seinen Anmerkungen/ über gedachten Lipsium am 69. Blat/ daß/ sonderlich/ den jungen und ungeübten Schreibern/ dißfals mit gewißen und zuverläßigen Lehrsätzen zu Hülfe zu kommen seyn wolle. Denn/ sagt Er/ (w) die Nachläßigkeit und liederliches Uberrumpeln soll bey gelehrten Leuten nirgend statt finden/ viel weniger aber bey den Briefen: Deñ obwol gezwungene und geschminkte Reden/ samt der Praleren von uns entfernet seyn sollen/ der Rauch der närrischen Zusammenraffung einen Brief auch sehr verschändliget/ und verständige und ernsthafte Leute daran keinen Gefallen haben/ so werden doch die Unachtsam-

Wer bereden will/ muß auserlesene Worte haben.

Lösung solches zweifels.

Der Misbrauch und übermachte Schmücke/ sey ist schelt bar.

u Lipſ. inſtit. epiſtol. c. 6.

w Negligentia cùm in nulla aliâ ſcriptionum atque adeo ſtudiorum noſtrorum parte verſari debeat: tùm ab hoc quoque epiſtolarum commercio abigenda longè profectò eſt. Etſi enim affectatio & fucus & ambitionis ineptiarumque fumus epiſtolam mirificè deformant, neque ferunt hæc intelligentes homines & graves; tamen neque incuria eam ſemper, vel potius cultus omnis & elegantiæ contemtio, & res ac verba nullo delectu, ſnullo judicio; adhibito, ni fallor, ornabunt. Heidmann. in annotationibus ad Lipſii de inſtitut. ep. c. 6. pag. 70.

achtsamkeit/nebst der Hindansetzung aller Zierde und Lieblichkeit / und wann Worte und Sachen ohn Unterscheid und Verstand zusammen gerafft werden / denselben nicht annehmlich machen : Er setzt auch zu Besteiffung solcher Meynung des Casselii Zeugnüß der an Herzog Heinrich Jul. zu Braunschweig also schreibet : (x) Wenn der / so an seines gleichen/ auch von geringen und schlechten Dingen / schreibet / den Vorwurf der Unachtsamkeit vermeiden soll : Was hat man denn nicht vor Fleiß anzuwenden / wenn man an deines gleichen Herrn einen Brief abgehen laßen will. Und bald darauf. Eile ich doch nicht zu gemeinen Briefschreiben/ ohne Bedacht und Nachsinnen. Führet auch darbey das Exempel an/ daß Perikles/ Fürst und Feldherr zu Atehn iederzeit / wenn er eine öffentliche Rede zum Volk tuhn sollen/ die Götter üm Beystand gebehten/damit ihm kein unbequeemes Wort entfallen möchte. Nun hat ein Secretarius kein Kinderamt auf sich / sondern er hat es mit vornehmen verständigen Leuten zu tuhn / darüm gebühret ihm warrlich nicht in Tag hinein zu schreiben / sondern die Erfindung / die Ordnung / die Worte / und Meynung müßen den Stich halten und auserlesen seyn. Will man auch etwas durch Bitte erlangen / so sind die Gemühter zu erweichen / zu bewegen / und auf unsere Seite zu bringen / worzu überal Kunst erfordert wird / wir wolten denn in die Lust schreiben / und unser selbst misbrauchen. Legen wir doch in gegenwärtigen Ansprüchen und Unterredungen unsere Rede auf die Goldwage und sehen uns vor / daß wir verständlich und beqveemlich unser Begehren vorbringen : Warüm solten denn wir in den Schreiben / die doch allezeit darbleiben und von uns zeugen / sorglos seyn / und durch eiteles Gewäsch unsern Zweck zu

Die Unachtsamkeit aber nicht weniger.

Briefe müßen mit Bedacht geschrieben werden.

Gleich wie man sich in Reden bedenkē muß.

x Cùm ad æquales etiam de pusillis rebus scribenti negligentiæ crimen magnoperè sit fugiendum , quanta cura adhibenda sit ad Reges & tui Ordinis locisque viros mittenti aliquid , dubium esse nemini potest. Casselius ad Henric. Jul. & postea. Ego certè neque unquam fere ad familiares literas exaro festinatè atque inconsideratè factas.

zu erreichen vermeynen? (y) Es kan ein Brief (schreibt ermelter Heydman / an besagtem Ort) eben so wenig / als eine öffentliche Rede seiner Kunstgriffe entrahten: Derohalben müße diese so wol / als Jene aus der Redekunst genommen werden. Und ferner: Wenn nur jemand darauf ein Auge schlagen mag / so wird er befinden / daß eben so viel gute und zu wißen nöhtige Sachen in den Briefen / als in den Reden vorkommen: sintemal die / so da schreiben / sich solcher Beweisgründe / so der Sache anständig / gebrauchen / und darbey mehrenteils ihre Aufrichtigkeit und Klugheit zu verstehen geben / allezeit aber des Lesenden Gemüht zu bewegen sich befleißigen. Und ob sich gleich Briefe finden / worinnen nicht eben alles dieses zugleich vorkommt / so wird doch zum wenigsten eines unter den dreyen darinnen anzutreffen seyn / dieweil nun hier feine und behörige Worte erfordert werden / so ist je nöhtig / daß man auch dißfals den Grundstein suche und entdecke / gleich wie bisher aus der Rednerkunst mit der Erfindung und Ordnung geschehen.

In den Briefe kommen ja so wichtige sachen vor / als in Reden.

Manigfaltigkeit des Styli, und woher sie entspringe.

3. Demnach aber der Stylus oder die Schreibart fast eben so mannigfaltig ist / als die Gesichter der Menschen sich befinden / welches von der Natur / Zuneigung und Eigenschaft der Gemühter entstehet / denn ein ieder seines Sinnes Bildnüß / wie (z) Demetrius Phal. bezeuget / durch seinen Brieff ausdrucket / so wollen wir erstlich von (a) den verwerflichen und scheltbaren Schreibarten handeln / üm durch deren vorgestellte Mängel / die wahre Schönheit eines unsträflichen Styli desto lebhafter vorzustellen.

Warüm alhier von den verwerfliche Stylo zuerst gehandelt wird.

Die

y Non magis epistolaris, quàm ulla alia oratio rebus carere potest: Non minus earum copia ex epistolis quàm orationibus peti & potest & debet. Heidm. d. l. pag 72. & 82. At verò, si quis animadvertere velit, reperiet, non minorem fore optimarum & scitu dignarum rerum copiam in epistolis, quàm orationibus. Nam & argumentis rei ad scribendum utuntur propositæ convenientibus, qui scribunt, & probitatem suam ac prudentiam plerunque, benevolentiam verò in eum, ad quem scribunt, semper ferè aperiunt, neque rarò in affectum aliquem impellere legentem student.

z Ferè animi sui simulacrum & imaginem quisque epistolam scribit. Demetr. Phaler. de Elocut.

a Stylus vitiosus.

Die erste ungeschickte Schreibart heißet / (b) die Aufgeblasene / so von dem (c) Longino ein Austritt oder Ubermaße der behörigē Größe genennet wird. Denn / wenn ein Schreiber gar zu hoch hinaus will / so fället er durch seine überschwengliche Zentnerworte / Einbildung und übermachtes Gewäsch in den Sumpf der Veracht- und Verspottung / nicht anders / als der Esopische Frosch / durch allzu heftiges Aufblasen / in dem er des Ochsens Größe zu erlangen gedachte / zerspringen muste. Solche Aufblehung geschiehet entweder in Worten / oder der Meynung / oder in beyden zugleich.

Die aufgeblasene Schreibart. Was sie sey?

In Worten; wenn entweder / an statt der gebräuchlichen und bekanten / ungebräuchliche selbst erdichtet / oder von Grillenfängern aufgeschnappet und gebraucht werden. Als wenn Dionysius, der Tyrann / eine Jungfrau / eine Männerwärterin: Alexarchus den Hahn / den Frühsänger: Und jener das Fenster einen Tagleuchter nennet; oder wenn gar alte Worte / so nicht mehr im Gebrauch / nur damit man sich sehen laßen / und vor andern etwas seyn möge / aus dem alten Eysen hervor gelanget werden. Als die weidlichste Meid von der Werlt / vor die ansehnlichste Jungfer der Welt. Das magtum Losesan / an statt die löbliche Jungferschaft; oder durch allzukeck übersetzte Wörter: Als / wenn man die Füße Leibespfeiler / die Hände Greifgerähte / die Augen Kristalline Fenster des Haubts nennen wolte.

Wie sie zu erkennen.

Exempel aufgeblasener Worte.

In der Meynung; wenn etwas allzu übermäßig erhoben / und wieder die Natur heraus gepraller wird. Als: wenn man an statt einer Dienstanbietung versprechen wolte: Die Unmüglichkeit selbst / soll durch meinen unerschrockenen Angriff / ihre vergebliche wiederstrebende Gewalt zu meinen Füssen legen / und sich vor überwunden bekennen / wenn mir der Herr etwas / so zu seiner Vergnügung gereichet / auflegen wird. Also: So etwan ein unverschämter Leonszahn sich an meine

Exempel aufgeblasener Meynung.

b Stylus inflatus. | c Excessus justæ magnitudinis. Longin.

meine der Ewigkeit einverleibte Schriften zu wetzen unterfangen wolte / so will ich denselben zermalmen / und sein verfluchtes Pulver / in die vier Teile der Welt zerstreuen.

Das allerabscheulichste ist / wenn Worte und Meynung zusammen treffen / und über die Gebühr sich aufblasen. Ein Exempel dieser verdammlichen Schreibart könte folgendes Schreiben seyn.

Exempel eines aufgeblasenen Schreibens

Ob wol (d) die allgemeine gütige Zeugmutter mich mit den liebkosenden Blicken ihres allkönnens dermaßen nicht bestralet / daß ich unter der Kumpaney der sinnlichen (e) Wittoden / oder der tiefgelahrten (f) Schrannen / das Haubt Panier der Künste zu schwingen bastand seyn solle: So verhoffe ich iedoch / den Schroffenstein des Unverstandes in (g) dem Werkzeughause der Gelahrtheit / so weit abgeschrotet zu haben / daß ich nun ferner / nicht ein gemeiner (h) Lehrfart / sondern vielmehr ein durch gesiebter Meister der Wißenschaften zu nennen sey. Ist wol etwas in der ausgeschliffenen Sternenfeste / oder in dem Mittelpunkt des unformlichen Erdenklumpens zu finden / wohin ich mit der Spitzfündigkeit meiner durchdringenden Beurteilung nicht durchbrechen könne? Die verborgenste Heimlichkeitē dieses Ganzen / sind mir ein Dockenwerk und Kinderspiel / und worüber die alte Weysen erstaunen und versengelt geben müßen / solches ist nur ein geringes Beginsel meiner unümgepfählten Vollkommenheit.

So viel Zeilen / so viel Mängel / ja noch mehr / sind in dieser unverschämten Schreibart anzutreffen.

4. (i) Die nachäffige Schreibart / (könte auch eine Mis-

d Die Natur.
e Philosophen oder Weltweysen.
f Schüler.
g Officina.
h Tiro, discipulus.
i Cacozelum, est prava affectatio, oratio, ex errore vitiosae imitationis? ducta Caussin. de eloqu. Sacr. & hum. l. 4. c. 3.

Misnachahmung genennet werden) ist eine scheltbare unbesonnene Folge anderer Leute Schriften / und bey jungen Leuten gar gemein / welche / so bald sie etwas fremdes hören oder lesen / es alsobald nachahmen wollen / ohne einige Betrachtung der Umstände der Personen / Sache / Zeit / und Orts: Diese sind nicht ungleich jenem Diener / welcher / als sein Herr einsten Gäste bey sich hatte / und ihm Tellertücher herbey zu bringen befohl / die runde Wahrheit / daß deren keine jemals vorhanden gewesen / bekante / wordurch er seinen Herrn nicht wenig beschämet machte: Nach aufgehobener Mahlzeit strafte ihn derselbe / mit Vermahnung / daß er ein andermal / wie sie in der Wäsche wären / vorgeben solte. Der Diener nahm diese Lehre in acht. Nun trug sichs zu / daß auf eine andere Zeit eben wieder eine Gesellschaft bey seinem Herrn erschiene. Nach aufgehobener ersten Tracht / wurde der Nachtisch an Konfekt und Zuckerwerk gefordert / der Diener / als dem wol bewust / daß kein Körnlein im Hause anzutreffen / antwortete so bald: Herr es ist in der Wäsche. Wordurch er den Gästen ein Gelächter / seinem Herrn aber einen größern Schimpf / als vorher geschehen / zuzoge. Soll also die Nachahmung also beschaffen seyn / daß sie nicht zum Spott werde. Wenn Virgilius sagt von des Eneä Sohn / quid puer Ascanius? superatnè & vescitur aurâ? Welches so viel heißet: Wie stehts mit dem Ascanio, lebet er noch? so würde solches / den Worten nach / lächerlich klingen / wenn man es nachahmte: Ist er noch übrig und ißet Luft? Die (k) übergesetzte Schreiben aus des la Serre Politischen Hofstylo, oder dem Welschen Lauredano ist eine grausame Pest der neuangehenden Sekretarien / wenn dieselbe in der Schreibart noch nicht bestätiget sind / und mit Französischen und Welschen Redarten / so unser Teutschen Sprache nicht eben seyn / ihre Briefe ausflicken. Denn welcher Teutscher redet oder schreibet also:

Die aus dem Welschen und Französischen ins Teutsche gebrachte Briefe sind den angehenden Brifstellern mehr schädlich als nützlich. Ein Exempel eines Französisch-teutschen Briefes.

Mein Herr: Er belustiget sich iederzeit diejenigen zu verbinden / die ihm mit dem grösten Schulden verhaft sind. Ich bin deßen ein lebendiger Zeuge / und seine Höflichkeit ist deßen Erfahrung / der Gestalt daß ich schamhaft bin / allezeit sein Verpflichteter zu seyn / ohne daß ich allein hoffen könte / seine Gewogenheiten

k Verteutschte.

ten iemals zu vergelten: Jedoch wofern eine heftige Leidenschaft / so vollkommen eyferig ist ihm zu dienen / ihme vor meine Mängel einige Genugtuhung leisten kan: So nehme er damit vor Willen/ wie ich denn höchlich bitte / zumal es herrühret

Mein Herr
von seinem demütigsten Diener.

Wer siehet nicht/ wie alle diese geschminkte Bezeugungen der Teutschen Schreibart schnurstracks zu wider lauffen/ da doch mit dergleichen Fantastereyen/ fast iederman heut zu Tage daher pralet / und was nicht nach dem Französischen schmeckt/ vor tumm und ungesalzen zu halten pfleget. Dergleichen Worte sind: Ich küsse euch in Demuht die Hände: Ich werde mir die Ehre geben ihm aufzuwarten: Seine Höflichkeiten werde ich iederzeit in meiner Seele hoch verehren: Ich sterbe vor Ungeduld denselben zu bedienen; und was dergleichen eitele Worte/ darüber sich ein ehrlicher Teutscher nicht wenig ärgert/ mehr seyn.

Französisch Teutsche Red- und Schreibarten.

Dergleichen nachäffige Schreibart ist auch/ wenn man ohn Unterscheid bald aus einem / bald aus dem andern Briefe hohe Worte / Exempel und Gleichnüsse heraus nimmt/ und sie in gemeinen Sachen gebrauchet. Als wie jener einen Brief aus dem Amadis an eine Jungfer schrieb/ worinnen von vielen tapfern Unterfangen/ zu Ehre der Oranden einer Königstochter/ gedacht wurde/ keine andere Antwort aber darauf erhielt/ als/ er solte das Blat / worvon er seinen Brief abgeschrieben/ ümwenden/ daselbst würde er zur Begnüge beantwortet werden. Teutsch: Sekret. 2. t. 2. Vorrede.

Ausschreibung ganzer Briefe ist tadelhaft.

(l) 5. Eine verwerfliche Schreibart ist ferner/ die man die kindische und kaltsinnige nennet / solche wird nicht allein aus den gezwungenen Worten und ungeschicklichen Redarten/ auch allzuweit hergeholten Meynungen/ sondern auch aus den vergeblichen und unzeitigen Ausschränkungen der Rede und Schrift erkant. Etliche halten dafür / wenn

Kindische und kaltsinnige Schreibart/ und woher sie komme.

l. Stylus puerilis & frigidus.

wenn sie eine hohe Redensart / eine selzame Gleichnüß / ein wunderliches Exempel wo lesen / daß sie es alsbald in ihre Briefe einbringen müßen / daher prangen sie mit einem weyblichen Anfang herein / daß man meynen solte / es würde ein Haubtbrief vorhanden seyn / so ist alles geschmückt und herbey gesucht / was nur übersetzt / hoch und tunckel seyn kan: Der Fortgang aber fängt bald an zu erkalten / denn er hat keine Folge / keinen Enthalt / daß man nicht unbillig ausruffen muß:

Briefe müßen gleich durch einerley Schreibart haben.

(m) Die Berge gehn mit schwangerm Leibe /
Was aber kommt heraus?
Mehr nichts / als eine Maus.

Solch eines kaltsinnigen Briefes Exempel könte etwa folgender seyn:

Die unerbittliche Noht / deren kein stählern Schild an Härte zu vergleichen / hat endlich die Schranken meiner blöden Schamhaftigkeit mit durchbrechender Gewalt eröffnet / daß ich / wiewol ungern / in itzigen meinem Anliegen / ihn mit einer Freundes Bitte beladen müßen; Dieweil ich gleich itzo Schreiben bekommen / darinnen ich zu einer Gevatterschaft auf dem Lande erscheinen / und ein in Sünden empfangenes Adamskind / in das heilsame Buch des Lebens mit einschreiben laßen soll / worzu ich aber aller Mittel dahin füglich zu gelangen / entblößet; Als bitte ich / mir sein Reitpferd / auf einen Tag / üm dankbare Bezahlung / unterziehen zu laßen. Solche hochangenehme Freundschaft werde ich Zeit meines Lebens / mit allen ersinnlichsten Dienstbezeugungen zu verschulden / mir zum allereyferigsten angelegen seyn laßen;

Exempel eines kaltsinnigen Briefes.

m Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Jederman siehet alhier/ daß weder die Beschaffenheit der Sache solche Verbindlichkeit / zumal ein Roßteuscher üm den Lohn gleiche Freundschaft erweisen würde/ erfordert/ noch auch die Worte in gleichähnlichem Vorbringen an einander hangen. Uber diß wird auch die Kaltsinnigkeit und kindischer Verstand aus albern Anbringen und Auslegen deßen/ was man aufgeraffet/ geurteilet. Als wenn einer/ was (n) Seneca in den 66. Briefe vom Mutio Scævola schreibet / daß er den Krieg / wieder den Porsennam unbewehrt und gelähmet ausgeführet / und mit der abgestutzten oder abgebranten Hand zwey Könige überwunden / bey Tröstung eines / der durch Muhtwillen und eigene Schuld ein Glied eingebüßet/ anbringen wolte/ etwa folgender Gestalt:

Ein ander Exempel kaltsinniger Schrift.

Ob gleich mein wehrter Freund / bey dem Trunk/ durch das schnöde kalte Eysen einen Finger verlohren: So stelle er sich jedoch zum Beweis seines tapfern Gemühts den Helden Mutium Scævolam vor/ welcher aus freyen Willen und zum Zeichen seiner großen Tapferkeit / die rechte Hand dem Vulcano aufgeopfert / und dardurch einen gewaltigen König zaghaft gemacht. Er wird mit der treflichen Entschließung / daß ihm an einen Finger wenig gelegen/ ihme einen unsterblichen Nahmen erwecken/ und durch seine ruhmwürdige Gedult zwey Tyrannen / nemlich den weiblichen Schmerzen / und den unbändigen Zorn überwinden.

Kindische Schreibart und deren Exempel.

Die kindische Schreibart bestehet ferner in eiteler und gezwungener Lieblichkeit / da man eine Sache / so es nicht wehrt ist / mit ausschweiffenden Worten / gekünstelten Redensarten und lächerlichen Bluhmwerken / ohne Betrachtung des Zeuges / der Umstände und Vorsatzes beschreibet. Als z. e. wenn ein Verliebter an seine Geliebte / einen solchen Brief abgehen laßen wolte:

Mein

n Scævola confecit bellum inermis & mancus, & illa manu trunca Reges duos vicit, Senec. Epistol. 66. in fin.

Mein Sonnenschein/ ohne deren Gegenwart der helle Tag mir in die Nacht / bey derselben aber die düstere Schatten in vergüldete Straalen des Sternen Königs verwandelt werden/ sie erquicke doch ihren Seellosen/ durch einen Blick ihrer huldreichen Augen / sie erwärme mit den feurigen Blitzen ihrer Demantinen Himmels Kerzen/ meine in dem todeseyse verstarrete Seele : Der süße Tau ihres Mundes belabe meine verschmachtete Lippen / und tröpfele meinem verschrumpften Herzen/den zuckerreichen Lebenssaft ein/welcher meine durch Liebe verbrante Adern allein wieder genesen kan. Die Alabasterne Ketten ihrer Wollen Armlein / vermögen meine strenge Dienstbarkeit dergestalt zu durch süßen / daß ich lieber ihr Leibeigener zu sterben verlange / als wenn ich tausent Leben in einer verhaßten Freyheit erwerben solte.

Dieser kindischen Narrenteidung sind der verliebten Briefe voll/ und meinet doch mancher/daß es lauter auserlesene Rosen/und Lilien der verbindlichen Wolredenheit seyn / wehrt dem Apulejischen güldenen Esel zu einem schleckerwerk aufzutragen/und vorzusetzen.

6. Weiter findet sich eine strafbare Schreibart / so man (○) die vermeßene tolle und rasende nennen könte / wenn man heftige Gemühtsbewegungen aus zu drücken sich unternimmet/ da deren nicht von nöhten/und den Wind/ mit ehren zu melden / im Bade zum Donner machen will. Solche unzeitige Gemühtsbewegungen sind bey Schmerzen/ Zorn und Wiederwillen/ wo nichts darhinder steckt/ zu sehen. Da man aus einer Fliege einen Storch/und aus einem Zwerch einen Riesen zu machen gedenket. Dieser Haare sind unter andern auch die jezigen Leichenabdanker / so von vielen erbärmlichen Weinen und Heulen der Zuhörer / über des Verstorbenen Abschied schwar-

Vermeßene und tolle Schreibart/ was sie sey.

Leichenrede gehören oft hieher.

○ Parenthyrsum. Seu Stylus furori proximus. Est Stylus grandibus & intempestivis affectibus & figuris in re parva insaniens. Caussin. ex Longino lib. 2. cap. 6. de eloquent.

schwartzen/ da die Erben unterdeßen in ihren Herzen darbey lachen/ und üm viel Geltes nicht eine Trähne vergießen könten. (p) Balsak hat ein artliche Durchhechelung einer Witben unter seinen Briefen / die sich über ihres alten Mannes Tod/über Glauben betrübet stellte / da er an dieselbe unter andern also schreibet:

Stellung grossen Leides, oder Leid vermüße Freude.

Worzu soll das große Leid / darinnen ihr begraben liegt / und was nützet die Tunkelheit / so in eurem Gemach anzutreffen ist? Ich muß bekennen / daß ich mein Tage nicht so sehr erschrocken / als / da ich euch in solcher Traurigerähtschaft angetroffen / und so gekünstelte und gezwungene Stellungen gesehen. Es mangelt euch in Wahrheit nichts / als / daß/ über das schwarz bekleidete Gemach / ihr auch ein schwarzes Hemd anleget / und euch von Mohren bedienen laßet ꝛc. Bedenkt doch / daß fünf Fuß Erde euch 20000. Gülden Einkommenes erwerben. Ihr köntet euch anders nicht begehen / wenn euer gramhafter Mann wieder von den Todten auferstünde/ und ihr erführ:t/ daß sein Tod nicht wahrhaftig ergangen wäre.

Ein Exempel aber solcher tollen und unverschämten Schreibart vorzustellen / könte folgendes seyn: Da ein schlechter Gesell an einen vornehmen Mann sich über eine ihm wolmeynend gethane Einrede beschweeret:

Exempel vermeßener Schreibart.

Mein guter Herr / wie soll ich das verstehen / daß er mir mit solchen gebietenden und anzüglichen Worten / ob hätte ich die Gesetze der Höflichkeit übergangen/darf aufgezogen kommen: Vielleicht kennet er mich noch nicht recht/ und meynet / daß ich unter der Schaar der Jenigen begriffen sey/so ihre Kinderschuh noch nicht vertreten haben. Er versichere sich/daß ich auch noch gelernet/wie man mit Leuten ümgehen soll / und daß ich nicht erst gestern aus der Schale gekrochen. Will er einen Narren haben/so schaffe er

p Lettres de Balzac.

er sich einen / bey mir wird er dergleichen nicht antreffen. Ich will mich nicht rühmen / das aber kan ich sagen / daß ich wol eher durch meine geschickliche Reden / viel hundert Menschen auf meine Seite gebracht / und dieselbe meiner Meynung / als ob sie von dem Wetter getroffen worden / kraft- und schwachloß beyzupflichten gemacht habe: Die Hofschranzen / das eigensinnige Volk / haben oft auf mein Einreden sich geschämet / etwas zu behaubten / das ich mit unwiedertreiblichen Gründē wiederlegt / und der ich dem verschmitztestem Volcke Gesetze gegeben / solte nun mich erst von seines gleichen in die Schule führen laßen? Seine Weisheit sind meine Lehrjahre / und seine Vermahnungen / die verächtliche Lappen meiner Kindheit gewesen. Was er mir sagen darf / das habe ich vor längst an Schuhen zerrissen / und ich verwundere mich nicht unbillig / daß er dafür halten darf / ob hätte ich noch etwas zu lernen.

7. Noch eine Schreibart ist vorhanden / so man (q) die Schulfüchsische nennen möchte / mit derselben sind teils junge Leute / so eine eingebildete Klugheit mit aus der Schule bringen / beflecket / in dem sie ihre darinnen ohne Nachdenken und Verstand erschnappte Briefkunst / aus allen den Erfindungs- und Beweisstellen / so sorgfältig und ordentlich nach den Regeln / wie sie auf ein ander folgen / daher legen / und zu Marckt bringen / daß kein Beckersjung je seine Semmeln / die er verkauft / so geschicklich auf den Laden oder Schragen aussetzen möchte. Und sind diese / wie sie (r) Caussin. am 90. B. beschreibet / so von der Statsluft noch nicht hart worden / daß sie aus der Fechtschul straks zum ernstlichen Treffen im Felde sich schicken könten. Daher ehe es zur Handlung kömmt / müßen gekünstelte Vorbereitungen und weitläuftige Umschweiffe gemacht werden / da wirft

q Stylus scholasticus, ad umbratilium præceptorū minutias putidiusculè conformatus. Caussin. d. l.

r Caussin. lib. 2. c. 7. de Eloqu. Sacr. & Human.

wirft man mit gezwungenen Sprüchen und Gemeinsätzen / überhäuften Exempeln und Gleichnüßen / ohne Noht ümsich / die zusammengeklaubte vierschrötigte Worte und blinde Nachahmungen tuhn oft den Ohren mehr wehe / als daß sie gefällig seyn solten. Wer würde folgendes Schreiben / üm eine Beförderung / nicht verlachen?

Exempel Schulfüchsischer Schreibart.

Es ist eine Sache voll von Frömmigkeit / fremde Leute durch öffentliche Woltahten verbindlich zu machen / und nicht so wol die Landeskinder allein mit Beförderung und guten Auskommen zu versehen / als auch die Auswürdische dardurch anzufrischen / schreibt Cassiodorus in der 9. Epistel / seines fünften Buchs: Ja es sind auch sogar die Feinde durch fleßige Gutwilligkeit zu versöhnen / sagt Chrysostomus in der 56. Predigt / und abermal in der 27. Predigt / gutes tuhn ist anders nichts / als ein großes Anleihen in GOttes Schatzkammer legen. Dannenhero / mein hochvermögender Patron / zweifele ich nicht / er werde ebenmäßig unter der Zahl der Weysen begriffen seyn wollen / so / nach des Senecæ Aussage / gerne Guttahten schuldig seyn / viel williger aber dieselbe abstatten. Nun denn das wiederwärtige Glück mir bishero den Rücken gekehret / und mir die schnelle Umtreibung seines flüchtigen Rades leider! all zuhandgreiflich zu erkennen gegeben / daß ich mit dem Bellisario mich kaum des Allmosenbittens erwehren kan / unterdeßen aber mich getrösten will / daß die freye Künste niemanden in Armuht leben / noch in Angst sterben laßen. So habe zu meinen mächtigen Mæcenaten ich / wiewol nicht eben ein großer Virgil / oder Horatius / meine endliche Zuflucht nehmen wollen / der gewißen Zuversicht lebend / er werde nach dem geringen talent / so mir GOtt verliehen hat / mich

mich mit etwa einen Dienstlein zu versorgen / geneigt seyn/ damit ich mich darauf ehrlich nehren / und dem gemeinen Besten meine Schuldigkeit erweissen könne. Und demnach / wie obgemelter Seneca abermal schreibet / die Woltahten an aller angenehmsten seyn / so mit willigen Herzen verliehen werden / und gleichsam den bittenden entgegen gehen; So will ich der Hoffnung leben/es werde mein großer Kunstliebhaber durch willfährige Gewährung / meinen schuldigen Dank desto mehr vergrößern / und dardurch sich der Sonnen ähnlich machen / so ohne guttähtiges Liecht und Herzerquickende Strahlen/ auf den Schauplatz der Welt sich nicht antreffen läßet/ ingedenk/ was Pytagoras / der weyse Heyde / geantwortet: Daß die Menschen durch Wahrheit und Guttahten den unsterblichen Göttern sich verglichen.

8. (s) Die Poetische Schreibart ist auch verwerflich/ nicht/ daß ein Secretarius gute Poeten ihme nicht bekant machen/ und von deren Schätzen sich bereichern solle/ denn auch (t) Dionysius Halicarnas. die jenige Rede vor die beste geschätzet/ so der Poetischen am ähnlichsten sey/ und (u) Lucianus vermahnet/ daß/ wer die Zierlichkeit im Reden verlange/ erst die Poeten fleißig lesen solle / als von denen der Sache Geist und Nachdruck / die Pracht der Worte / die Kunst zu bewegen/ und was ieder Person anständig / geschöpfet/ und erlernet werden könne: sondern/ daß man sich der allzuseltenen Poetischen Redarten / der gehäuften Beysatzworte / des vielen Bluhmwerks und Umschreibung enthalten müße. Jederman siehet / wie heßlich es klingen wolte / wenn ich folgender Gestalt schreiben würde:

Poetische Schreibart. Poeten zu lesen ist einem Secretario nützlich un nöhtig.

Der Poetischen Redarten soll man sich in Briefen entschlagen.

s Stylus poëticus.

t Dionysius Halicarnassensis, ingeniorum stylique judex & censor acerrimus, optimam orationem Poesi simillimam esse debere statuit. Caussin. de eloqu. lib. 2. cap. 8.

u Lucianus suadet ei, qui eloquentiæ decora concupiscit, ut primum optimos quosque Poëtas legat. Id. ibid.

Exempel Poetischer Schreibart.

Himlische Venus/ so bald ich den Goldglänzenden Blitz ihrer hellstrahlenden Augenfackeln angeschauet/ ist mein ohnmächtiges Herz/ dardurch gefährlich getroffen/ und wie ein zerlaßenes Wachs zerschmolzen. Wofern nun der süße Honigtau ihres erquickenden Trostes meine zerlechzete Seele nicht eilig anfrischen wird; so ist es üm mein armes Leben geschehen/ und weiter nichts übrig/ als dem bleichen Charon den letzten Fährpfennig zu überreichen: Demnach erwarte ich hier/ auf der Schwelle ihres willkührlichen Ausspruchs/ Leben oder Tod/ das ist/ die süße Verheißung ihrer Gegenliebe/ oder das bittere Urteil ihrer Unbarmherzigkeit: Gleich wie nun jenes meine schon halbverstorbene Glieder aufs neue beleben wird/ also ist dieses fähig mir den Garaus zu machen/ und mich unter die Schaar der blaßen Lehtentrinker zu versamlen. Jedoch will ich mich noch mit dem süßen Zucker der Hoffnung speisen/ in gewißer Zuversicht/ es werde die gütige Natur ein so schönes Geschöpf auf diese Welt nicht gebracht haben/ daß es zugleich ein giftiger Basiliske deren/ so deßen ansichtig werden/ seyn solle rc.

Oder an einen guten Freund/ den man wegen des Todes seines wolgerahtenen Sohns tröstet:

Ein ander Exempel.

Wenn ich ein ganzes Meer voller gesalzenen Trähnentropfen auszuweinẽ vermöchte/ so könte ich dennoch das Herzfreßende Mitleiden/ so ich mit des Herrn unwiederbringlichen Verlust trage/ zur Gnüge nicht darstellig machen: Zu bejammern ists/ daß der unerbittliche Menschenwürger/ und unbarmherzige Tod seine Tyraney und grausames Wüten/ an einen so schönen Jugend- und Tugendblümlein/ gleich des Herrn holdseeliges Söhnlein gewesen/ verüben dürfen; aber sonder Zweifel hat ihn der sonst barm-

barmherzige Himmel/ den Menschen nicht vergönnen/ der Erden ein solches vollkommenes Meisterstück zu tragen nicht länger verstatten/ der wankelmühtigen Glücksfälle/ dieser mühsamen Welt nicht weiter anvertrauen/ sondern in einen weit glückseeligern und beständigern/ als der Weltstand ist/ bringen und setzen wollen/ worüber man sich dahero mehr zu erfreuen/ als zu betrüben haben solte/ wofern einem nicht der Grauen des Todes an sich selbst erschrecken/ und in Bekümmernüß stürzen möchte; doch muß man dem heimlichen Raht der Sternen alles heimstellen/ und darbey beständig seyn/ als ich in der Eigenschaft zu leben und zu sterben verlange/ nehmlich/ daß ich/ so lange die bleiche Parzen an meinem flüchtigen Lebensrade spinnen werden/ bin und verbleibe des Herrn beständiger Diener 2c.

Wer will glauben/ daß eine solche Poetische/ und Sinnenschwülstige Schreibart/ aus einem wahrhaftigen Mitleiden entspringe? doch sind deren leider! viel/ so da meynen/ sie tuhn es den besten Sekretarien weit bevor/ wenn sie es nur bunt und närrisch genug machen.

Es gehören auch zu dieser verfälschten Schreibart alle andere Geschmintte weitgeholte Reden/ deren kein Wort in seinem eigenen und natürlichen Gebrauch bleibet/ sondern alles in einem andern Verstand gezogen wird. Caussinus giebt deßen ein Exempel aus dem Ennodio, so an Johannem also schreibet:

Allzuweit hergeholte und uneigene Worte und Reden verstellen ein Brief.

(vv) Du beschreibest die ungewiße Fluht des salzigen Elements/

vv Diu salum quæris verbis in statione compositis, & incerta liquentis Elementi placidâ oratione describis, dum sermonum cymbam interloquelæ scopulos rector diligens frænos & cursum artificem fabricatus trutinator expendis; Pelagus oculis meis, quod aquarum simulabas, eloquii demonstrasti. Ennodius ad Joannem.

ments / mit einer sanftsüßen Schreibart / in dem du der WorteKahn zwischen den RedeKlippen / als ein fleißiger Steurman aufzeumest / und den künstlichen Wortlauf in einer klugen Wage zu halten weisest. Du hast meine Augen ein unergründliches Meer / nicht des Gewäßers / wie du dich zwar annimmst / sondern der Wolredenheit vorgestellet.

Wer will wißen / was dieses bedeute / wenn man nicht auf dem Rande darzu schreibet / daß einer / so von dem Meer wol und künstlich geschrieben / dardurch gelobet werde.

Zerworfene und ungleiche Schreibart

9. Endlich ist (x) die zerworfene und ungleiche Schreibart scheltbar / und verstellet einen Brief über alle maßen. Jene zwar / in dem sie das hunderste ins tausente menget / ohne behörige Fug- und Bindwörter forthinket / was albereit gesagt / wiederholet / hart anfanget / schwerlich fortgehet / und noch schlimmer beschließet. Solches kömmet aus Mangel der Ubung / des Gedächtnüßes / und des Vorrahtes der Wörter her. Wer selten schreibet / wird deßen wol gewahr / daß / in dem er anfänget / so fehlet es ihm hier und dar / daß er abbrechen und auf etwas anders / so er doch eben so wenig zu endigen vermag / kommen muß: Diese aber / wenn man aus einer Schreibart in die andere hüpfet / bald mit hochtrabenden und schwülstigen Worten herein bricht / bald in gemeinen niederträchtigen Reden sich aufhält / bald ernsthaft / bald kindisch / bald verblümt / bald kaltsinnig sich hören läßet / dergleichen Brief sich einer Misgebuhrt gleichet / da der Kopf groß / die Hände und Füße klein / der Rücke hockericht / und der Bauch abhangend gesehen wird. Wir wollen von beyden ein Exempel beybringen / damit ein Secretarius, wie er sich auch dißfals hüten solle / absehen möge. z. e.

Welche vor zerworfen zu halten.

Woher sie rühre?

Woher die ungleiche Schreibart entstehe?

Exempel der zerworfenen Schreibart

Demnach GOTT der Allerhöchste mich in neulicher Zeit in den Stand der H. Ehe gnädig versetzet / und mir einen geliebten Ehegatten bescheeret / dannenhero ich nunmehro / etwas redliches anzufangen / damit ich mich mit GOtt

x Stylus dissolutus & miscellaneus.

GOtt und mit Ehren/nebst den Meinigen ernehren könne/ mir vorgesetzet habe. Ob nun wol ich auf unterschiedene Nahrungsarten mich besonnen / so hat mir doch die edele Kaufmanschaft am meisten gefallen; Dieweil ich auch hiebevor / in meiner Jugend einen ziemlichen Anfang in dem Rechnen und Buchhalten gemacht / auch habe ich 2. Jahr mich bey einem vornehmen Kauffman alhier aufgehalten / bey dem ich in Handel und Wandel ein ziemliches erlernet. Als habe ich vor allen Dingen die Nohtdurft zu seyn ermeßen / daß ich mich ům gute Kundschaft bey einem vornehmen Kaufherrn/ der mich mit tüchtigen Wahren versehen möchte / bewerben möchte; Als habe ich das gute Vertrauen zu meinem hochgeehrten Herrn/ er werde mir auf mein Zuschreiben nicht allein willig antworten/sondern auch auf mein Begehren mir jederzeit mit guten Wahren an die Hand gehen; Und erwarte derohalben seiner gewierigen Erklärung/und verbleibe darneben/nach Befehlung in Gottes Schutz rc.

Hochliebwehrter Herr/ und mächtiger Gönner. So bald mir der hochrühmliche Ruf / von seinen lieb- und lobwehrten Beschaffenheiten zu Ohren kommen / habe ich/ mich eines so vornehmen Mannes guter Gewogenheit würdig zu machen / meine einige Sorge und Bemühung seyn laßen. Dieweil aber/wegen Entlegenheit des Orts/ihme persönlich auf zu wartē/ uñ die Schuldigkeit meines Obliegens/ihme vor zu stellē/mir bisher unmüglich gewesen; Als habe ich die Feder/als einē stumredendē Herold meiner Ergebenheit/ergriffen/ihme dadurch mein gutes Gemüht an zu tragen / und daß er mein guter Freund seyn wolle / ihn zu bitten. Ich werde vor ein Zeichen einer sonderbaren Großmühtigkeit schätzen / wenn er mich nicht ver-

Exempel der ungleichen Schreibart.

achten / sondern dieser meiner dienstlichen Bitte statt geben wird / zu mal ich ihn wol versichern kan / daß sie aus einem treuen Herzen herrühret. Dafern er mich nun/wie ich nicht zweifele/mit ein paar Zeilen seiner gewünschten Antwort/ beglückseeligen wird / sollen mir dieselbe lieber und angenehmer seyn / als viel Gold und Silber / hingegen werde ich beständig verbleiben / Meines Großgeehrten Herrn/

unterworfenster Diener.

Hieraus siehet man / wie bey dem ersten Exempeln so gar nichts schließet / und alles zerworfen und verwirret angeführet wird / bey dem andern aber bald prächtige Worte eingeflicket/bald mittelmäßige Reden darunter gemischt/bald schlechte und ganz gemeine Dinge daran gehenkt werden. Fleißige Lesung guter Briefmeister/deren Nachahmung und sorgfältige Erwegung / samt der unverdroßenen Ubung / sind die bewehrteste Arzeneyen / solchen Gebrechen zu wiederstehen und abzuhelffen.

Das Siebenzehende Kapitel.

Von der rechtmäßigen und lobwürdigen Schreibart / und zwar absonderlich von der Verständlichkeit.

I.

DIe Mängel der Schreibart oder Styli sind bisher nach Nohtdurft vor Augen gestellet worden / nunmehr wenden wir uns (y) zu der wahren unsträflichen und geschicklichen Schreibart; (z) Lipsius in seinem Brief Unterricht am 7. Kapitel schreibt / was die Materie / oder den Briefzeug / worvon wir nun lange Zeit hero geredet haben / betrifft / solches erfordert nur eine mittelmäßige Klugheit / und wird darinnen nicht sonderlich geirret / in der Schrift aber giebt sich Mühe und Fehltritt an / und ist dieser Briefleib selten in einer geschicklichen Bekleidung anzutreffen. Er nennet aber die Schrift eine Rede / so sich zu den Briefen schicket oder denenselben eben und gerecht ist / teilet sie auch in zwey Stück / nemlich (a) in Gemein und mit Unterschied. In Gemein / so weit sie den ganzen Brief begreift: Mit Unterscheid aber in den Redarten und Worten. Bey Verfaßung des ganzen Briefs lehret er auf fünf Dinge acht zuhaben; Als: Auf die Kürze / die Deutlichkeit / die Ründe / die Zierde und die Gebühr. Ist alles wol geteilet / wir wollen aber lieber so viel Abteilungen zusammen ziehen / und mit den Redekünstlern alles in drey Teil einfaßen. Als (b) die Deutlichkeit / die Gebühr / und Zierlichkeit. Welcher Brief

In der Schrift oder Schreibart geben sich gern Mängel an.

Teilung der Schrift.

Drey Dinge bey der Schreibart zu beobachte

y De optimo & laudato stylo.

z De materie totum mediocris prudentiæ est, & vix peccatur, at in sermone labor & error est, nec corpus illud hodiè crebrò cultum vidimus. Lips. institut. epistolic. c. 7.

a Universè & distinctè.

b Perspicuitas, Decentia, Elegantia.

Brief nun wieder eins dieser Stücke nicht verbricht/ der wird au-ßer allen Zweifel/ der jenige seyn/ worüm wir uns in diesem Buche so hoch bemühen : Welcher aber derselben ermangelt/ solchen schicken wir in die vorhergehende und folgende Kapitel/ daß er allda seine Unvollkommenheit erkennen/ was beßers lernen/ und sich daraus vollkommener und geschickter machen möge.

Die Deutlichkeit und deren Auswege.

2. Die Deutlichkeit ist das Liecht / nicht allein der Briefe / sondern auch aller Reden und Vorbringens/ und hat zwey gefährliche Nebenwege / der zur rechten heißet (c) das Gewäsch/ da man einen Brief/ mit vielen unnützen Worten anfüllet/ und in dem man sich deutlich zu erklären vermeynet/ durch vergebliches Beschreiben / wiederholen und ausdehnen/ dem Leser verdrießlich ist : Der zur Lincken aber wird (d) die Eingezogenheit genennet/ wenn man durch kurze abgestümmelte Worte und Meynung den Brief vertunkelt und unverständlich macht. Das Scheltwürdigste in den Briefschreiben / sagt (e) Lipsius im 8. Kap. ist / entweder nicht/ oder doch schweerlich und mit Mühe verstanden zu werden; die Deutlichkeit hingegen hält die Mittelstraße/ und tuht der Sache weder zu viel noch zu wenig/ nach Gelegenheit und Nohtdurft des Zeuges/ wovon man schreibet. Solche soll man / wie (f) Gregor. Nazianz. an den Nicobolum schreibt/ nicht mit der Ellen ausmeßen / oder schreiben / wie es einem in Kopf kömt / sondern dem Mittagsschatten nachahmen/ welcher das Maaß des Leibes nach deßen Größe zu nehmen pfleget. (g) Lipsius giebt an gedachtem Ort der Verständlichkeit die Eigenschaften/ daß sie soll bestehen in eigenen / gebräuchlichen und rechtgesetzten oder geordneten Worten. (k) Zu der Eigenschaft

Was das Gewäsche sey.

Was die Eingezogenheit sey.

Unverständlichkeit ein großer Briefmangel.

Eigenschaften der Verständlichkeit.

c Garrulitas.

d Obscuritas.

e Semel hoc imbibe : Summum in sermone vitium esse , non solum non capi, sed etiam ægrè capi. Lips. instit. epistol. c. 8.

f Nè s' hà da misurar il sapere à spanna, ne scriver à capriccio má imitar l' ombre del mezodi che mostrano la misura dè corpi proportionata essere. Gregor Nazianzeno nella epistola à Nicobolo.

g Clarus sermo erit præcepto triplici : Si verba in eo propria, si usitata, si collocata. Lips. c. 8.,

k Proprietas.

schaft der Worte gehöret (l) die Reinlichkeit / so / (m) wie Victorin, berichtet / nichts anders ist / als eine Achthabung / unverbrüchlich / nach der Teutschen Sprache zu reden / daß nehmlich alles / was man vorbringet / gut Teutsch / und nicht aus andern Sprachen oder fremden untüchtigen Mundarten entlehnet sey. Diese beschreibet (n) Scaliger in der 250. Ubung / daß sie sey eine Eigenschaft der Worte / die nichts fremdes bey sich habe. Es sind nicht allein heute zu Tage viel Sekretarien / sondern auch andere gelehrte Teutsche / die da nicht meynen / daß man sie recht verstehen könne / wenn sie nicht mit expectoriren / resolviren / intentiren / protestiren / affection, courtesie, faveur, contentement, menagiren / incaminiren / sondiren / opiniastriren / empeschiren / jalousie, und dergleichen tausent andern Wörtern / so allzulang zu erzehlen wären / üm sich werfen solten: Da doch alle diese Worte / ohne Mühe / teutsch gegeben werden können; (o) Die Hochlöblichste Fruchtbringende Gesellschaft / hat ein anders ausdrückliches Ordensgesetz / daß jeder / wer hinein begehret / sich vor dergleichen Flickwörtern / nicht allein selbst hüten / sondern es auch andern zu tuhn nicht gestatten solle. Es haben ja die Griechen so viel und greße Bücher in allen Künsten und Wißenschaften geschrieben: Man findet aber nicht / daß sie aus andern Sprachen etwas hinein gelappet hätten. Die Römer haben sich dafür so gewaltig gehütet / daß / als Keyser (p) Tiberius im öffentlichen Raht das Wort monopolium gebrauchen müßen / er erst-

Was zur Reinlichkeit gehöre / und dieselbe sey.

Bemerkung der Reinlichkeit.

Gesetz der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft von Ausmusterung der fremden Worte.

Griechen schreiben alles in ihrer Sprache. Die Römer haben sich fremder Wörter enthalten.

l Puritas.

m Est observatio incorruptè loquendi secundum Germanorum linguam. Victorin. lib. de re Grammatic. Vel, ut Caussin. l. 9. cap. 7. de eloq. Puritas est salubritas quædam vocis, in quâ nihil est vitii.

n Puritas est, quæ nihil habet alieni. Scalig. exercitat. 250.

o Der Edle Herr Sproßende in seinem Neusproßenden teutschen Palmbaum im 2. Kap. 26. Bl. führet dieses Gesetz mit diesen Worten an: Zum andern soll auch den Gesellschaftern vor allen Dingen obliegen / unsere hochgeehrte Muttersprache in ihrem gründlichen Wesen und rechten Verstande / ohne Einmischung fremder ausländischer Flickwörter / so wol in Reden / Schreiben / Gedichten aufs allerzier- und deutlichste zu erhalten und aus zu üben; Auch so viel müglich / insonderheit bey den Mitgesellschaftern zu verhüten / daß diesem in keinem Wege nicht möge zu wieder gehandelt / vielmehr aber gehorsamlich nachgelebet werden.

p Sueton. in Tiber. cap. 71.

erstlich üm Urlaub gebehten/ weil kein Lateinisches / so solches genugsam ausdrückete/ vorhanden/ wie Suetonius schreibt/ und (q) Cicero zeuget von sich selber / daß/ wenn ein Griechisches Wort vorfiele / so er mit einem Lateinischem nicht geben könte/ er es viel lieber mit etlichen andern Lateinischen Worten zu ümschreiben / als das Griechische zu gebrauchen pflegte. Schreiben wir nun Griechisch/ Lateinisch oder Frantzöisch an Leute/ so deren Sprachen unkundig seyn/ was ist es anders / als ihnen ihre Faulheit / Unverstand und Unwißenheit vorrücken / und sie nicht wenig dardurch beschämet machen? Die dürre Wahrheit rund heraus zu bekennen: Es ist keine Schmach grösser / als diese/ daß wir Teutsche/ denen die Freyheit von unsern tapfern unbezwungenen Vorfahren / mit der so reinen / weit üm sich greiffenden/ herrlichen und prächtigen Teutschen Sprach/ angeerbet worden / so undankbar und unerkentlich gegen GOTT/ unser Vaterland und uns selbsten seyn/ daß wir fremden Dreck (mit Ehren zu melden) auflesen/ und mit unsern köstlichen Perlen vermengen / nur darüm/ weil wir/ aus Unwißenheit/ deren wir uns doch/ durch Nachforschung und genaue Untersuchung / nicht einmal zu befreyen gedenken/ darvor halten/ daß/ was wir mit den Bettellappen beflicken/ schöner und ansehnlicher/ als ein unzerstücktes und ganzes Kleid sey / zu unser wolverdienten Schmach und Aushöhnung aller Ausländischen Völker/ die daher veranlaßet werden zu schreiben/ (r) es wären ohngefähr 200. Teutsche Grundwörter/ das übrige sey ein grobes Geflick/ und müste bald von hier / bald von dort abgeleitet werden. Und (s) Bodinus: Die Teutsche wären tumme Bauren/ so wenig Vernunft und große Leiber hätten / geringschätzige Leute / deren Sprache von aller Lieblichkeit entfernet. Besiehe Schotteln in der 2. Lobrede/ am 33. abs. und fürters. Da doch (t) Goropius/ wie es besagter Schottel verteutscht/ nach Wahrheit also schreibet: Ich kan wahrhaftig nicht ersehen/ wie man im-

Unfug / so aus dē Gebrauch fremder Wörter entspringet.

Frembde Wörter zeihen die Teutsche Sprache einer Unvermögenheit.

Herrliches und würdiges Lob der Teutschen Sprache.

q Orat. pro Dejotaro.

r Herr Schottel in der 2. Lobrede von der Teutschen Haubtsprach 33. Absatz.

s Germani sunt stupidi & rustici, minimum rationis & plurimum roboris habentes, leves, suavitatem orationis ac veneres dicendi respuentes. Lausius orat. contra Gall. ex Bodin.

t Schottel d. l. pag. 26.

immermehr zu dem würdigen Lobe unser teutschen Spra-
che ein mehrers hinzu tuhn könne. Sie ist die helleste un
klärlichste/ wirft von sich weg alles ungewiße / zweysinnig
und verwirrete Wesen. Sie ist die allerkürzeste / und
doch die allerwortreichste: Sie ist sanft und gelinde / sie
fließet von der Zunge lieblich und mit Lust: Sie allein ma-
chet einen Menschen geschickt und bequeem / allerley Ge-
töhn und Ausreden nachzusprechen / und ausländische
Sprachen recht zu reden 2c. Und (u) Opitz in seinem Aristarcho:
Es sind die Wörter / deren Fügungen / und kunstmäßig ge-
ordnete Sprüche in der Teutschen Sprache so geschicklich /
fein und wolständig / daß sie der Spanischen Pracht / der
Welschen Zierlichkeit / und der Französischen lieblichen Ge-
schwindigkeit in keinem nichts bevor geben. Und kan und
soll ja niemand mehr verborgen seyn / daß keine Hin-
dernüß / sondern die höchste Zeit da sey / auch un-
sere Sprache aus dem Staube zu heben / und ans
Tageslieccht zu bringen. Die uralte Sprache / die zier-
lichste Sprache / die prächtige Sprache / so allein würdig ge-
wesen / die teutsche Welt / das Wohnhaus so vieler großen
Helden / zu bewohnen. Die Sprache / die vollständig und
unvermengt / durch die grimme Fluht so langer Jahre ge-
drungen / und sich bey uns erhalten hat. Diese ist die
Sprache / O ihr Teutsche / die euch einzig zu lieben / diese
ist es / wo ihr euch nicht wollet dero unwürdig machen / die
ihr müßet in Ehren und Würden halten / die ihr müßet zie-
ren und ausschmücken / und so ihr was könnet / hierinnen
ein Meisterstück thun; Ermannet euch ihr Teutsche / mis-
gönnet euren Nachkommen nicht daßelbe / was von GOtt

 durch

u Sie Schottel. ex latino Sermon. vert. pag. 25. oper. de Lingu. Germ.

durch euere Vorfahren auf euch gebracht worden. Bemühet euch / daß diese euere Sprache bey euerer Treu und Tapferkeit / wormit ihr alle Welt übertreffet / die rühmliche Nebenstelle dermaleins überkommen möge. Die Italiäner/ Spanier und Franzosen/ haben eine arme Sprache/ dennoch mischen sie darein nichts von anderñ Sprachen / wie aus ihren Briefen und andern Schriften zu sehen / sondern denken denen Dingen / so sie schreiben wollen/ mit allem Fleiß nach/ damit sie dieselbe verständlich ausdrücken mögen ; Wir Teutsche aber / wir leichtsinnige und faule / ja flüchtige und unbeständige Leute / lauffen aus unserm Lager ohne Noht schändlich über/ und gesellen uns zu denen/ so uns Bley vor Gold vertauschen / borgen / was wir überflüßig bey uns besitzen / und schmücken uns/ nicht mit Pfauen sondern Eulen- und Rabenfedern / nicht merkend / wie wir dardurch zum Gelächter allen Völkern werden. Was habe ich doch nöhtig also etwa zu schreiben 2c.

Billiger Vorwurf.

Exempel einer läppischen Flickschrift.

Meines Hochgeehrten Monsieurs hohe faveur, so er gegen meine wenige personage in der Zeit tesmoigniret / allecurirt mich dergestalt seiner continuirlichen ferneren affection, daß ich in meinem itzigen trouble an deren willfährigen assistentz zu zweifeln tort haben würde.

Verbeßerung derselben.

Ey! lautet denn nicht beßer / und ist einem gebohrnen Teutschen nicht anständlicher / wenn er also schreibet : Meines Hochgeehrten Herrn hohe Gewogenheit / so er gegen meine Wenigkeit jederzeit blicken laßen / versichert mich dergestalt / seiner beharrlichen Gunst und Freundschaft / daß ich / in meinem itzigen zugestoßenen Unfall / an deßen willfährigen Beystand zu zweifeln nicht Ursach haben kan. Daß aber Leute gefunden werden / so diese Worte nicht teutsch geben können / die sollen wißen/ daß es nicht an dem Vermögen der Sprache/ sondern an ihrer eigenen Unwißenheit hafte / und dieselbe daher erst gründlich lernen/ ehe bevor sie davon ein unbilliges Urteil fällen. Gleich wie nun solche Unreinigkeit in den Worten / also ist sie auch in den Re-

Wer nicht Teutsch schreiben kan / soll es nicht der Sprache / sondern sich selbst beymeßen.

densarten befindlich. Ihrer viel sind/die aus den Lateinischen Redensarten teutsche machen / die doch in unser Sprache ganz gezwungen und undeutlich werden.

Exempel rechtmäßiger und sträflicher Verteutschung.

In des (w) suchenden Verteutschungskunst / 5. B. 5. Handl. sind etliche Exempel zu finden. Als: Non plus de vita, quam de mortis decore laborat. Solches würde ein Unteutscher/unteutschen: Er bemühet sich nicht mehr üm das Leben / als üm die Zierde des Todes. Da es doch recht verteutschet also lautet: **Er ist nicht so sehr zu leben / als mit Ehren zu sterben bekümmert.** Also: Effusus in gratias. Ist unrecht/wenn ich sagen würde: Ausgegossen in Danksagung. Recht aber: **Er weyß sich nicht gnugsam zu bedanken.** Animum curis exoneratum otio pascere. **Nach beygelegten Sorgen sein Gemüht in Ruhe erquicken.** Würde/den Worten nach / undeutlich lauten: Sein von Sorgen entlästigtes Gemüht in Müßiggang weiden. Dergleichen undeutliche Redensarten/hangen den Schulfüchsen gewaltig an / verstellen Rede und Meynung / und bedürfen bey jedem teutschen Briefe/ einen eigenen Dollmetscher/der das Teutsche verteutsche.

Die Teutsche Sprache hat ihre eigene Redarten.

Hingegen sind viel Redensarten bey uns / die in keiner andern Sprache zu finden / darinnen auch nicht klingen / würden / die doch bey uns wol lauten. Als wenn ich sage: **Alles nach seinem Kopf machen: Es gehet mir nicht nach meinem Kopf: Es stehet dünne von gelehrten Leuten in allen Ständen: Sich breit machen: Nicht viere zehlen können: Einen in Harnisch jagen: Es wird ihm warm üm die Stirn: Er reucht Meuse; Ins Gras beißen: Ein Auge worauf schlagen:** Und viel tausent andere / so der Teutschen eigen sind / und einen Brief trefflich zieren/ wenn sie zu rechter Zeit angebracht werden. Darüm sie ein guter Secretarius aus guten Schreibern sammlen / und dieselbe zum Gebrauch fertig halten soll. Worvon doch bald ein mehrers.

Sind aus guten Schriften zu samlen.

Nur wollen wir hierbey noch die Frage/ob schon auch darvon im ersten Teil etwas gedacht worden/erörtern: **Ob denn gar nicht zu ge-**

w Schottel. de lingu. Germ. l. 5. tractat 5. pag. 1221. & sequ.

gelaßen/ ein fremdes Wort in einen teutschen Brief mit ein zu mischen ? (x) Schottel antwortet also / am 1245. Bl. Man vermeyne nicht/ in unserer teutschen/ als in einer Haubt-sprache/ müße kein fremd Wort verbleiben / man möchte auch darinnen beschreiben / was man wolle : Viel sind einer gar albern Meynung/ alles/ was in teutscher Sprache mit dem Griechischen/ Lateinischen/ Hebreischen / auch wol mit dem Franzöischen nur eine adsonantiam quandam, oder eines Tohnähnlichkeit habe / müße ausgemustert und unteutsch seyn : Lauft klar wieder des Geschichtwesen/ auch wieder die Ankunft und Natur der Sprache selbst / und rühret aus einer Unkündigkeit / oder aus voreingebildeten Wahn / oder aus Eigensinnigkeit doch recht zu haben / eigentlich her ; Und die Jenige / so in solche arme Deuteley-kunst fallen / können nirgends ein Ende / noch rechten Ausweg finden / sind Sprachenschinder / die den guten unschuldigen Worten bald ihr Fell ganz/ bald halb abziehen. Und etwas (y) vorher : Ehe die teutsche Sprachkunst und volles Wörterbuch nicht vorhanden und angenommen / damit man den Grund und Ankunft/ wie auch die Andeutung der Wörter recht vernehmen/ aufschlagen und erlernen könne/ so ist bis dahin ein guter Fortgang in Verteutschung der Griechischen und Lateinischen Kunstwörter nicht zu hoffen. Und abermal / am 1248. Bl. gestalt solches zwar ebenmäßig im ersten Teil dieses Buchs angeführt worden : Es müßen in Teutscher Sprache behalten werden alle die Wörter / die da andeuten solche Sachen/ welche vorhin den Teutschen unbewust/ und mit der Zeit neu eingeführet seyn / als Sacrament, Litaney/ Instrumentist rc. als welche mit der Alltagskundigkeit eingewurzelt und ein teutsches Stadtrecht erlanget.

Kön-

x Schottel de lingu. Germ. l. 5 tract. 5. | y Schottel. d. l. pag. 1245. in princ.

Können also in den teutschen Briefen geduldet werden. 1. Alle Wörter so teutsch seyn / ob sie gleich denen in frembden Sprachen ähnlich klingen. Als: Warum wolte man das Wort Spiegel verwerffen/weil es fast lautet wie Speculū, und es etwa ein Schau- oder Gesichtglaß nennen? Fenster ist teutsch / und kömt durch die Wortblühme (x) Gegenverstand genennet/ vom finster / ob schon der Lateiner es fenestra nennet. Also spazieren / bedarf nicht durch lustwandeln erkläret zu werden / weil ein Teutscher Bauer jenes beßer / als dieses verstehet. Es sage mir einer zur Lust spazieren fahren / mit dem Worte / zur Lust Lustwandeln fahren / oder gehen! Ein Spaziergang / Spazierreyse / lautet warlich beßer / als Lustwandelgang / Lustwandelreyse. Wer alles diß wolte anders machen / wie wolte er Salz / das wie sal, Wall / das wie Vallum, Kanne / das wie Cantharus, Kalk / das wie calx, Kreuz / das wie Crux, faul / das wie faulus, mager / das wie macer, Rad / das wie rota &c. lautet / teutsch geben / und wer würde ihn verstehen / wenn er diese und viel andere tausent Wörter / die mit dem Klange auf andere Sprachen treffen / ausmustern wolte?

Was vor Worte in teutscher Sprache zu behalten. 1. Alle teutsche Wörter / ob sie schon denen in andern Sprachen gleichlautend.

2. Was in unserer teutschen Sprache / durch die durchgehende Kundigkeit ein Bürgerrecht erlanget / ist ohne Noht nicht zu endern. Also würde ich lächerlich schreiben / vor meine Selbststandigkeit / an statt vor meine Person / das alte und neue Zeugniß / vor Testament / er hat eine schwache Geburtsart / Angebohrenheit oder Zeugemutter / vor Ingenium oder vor Natur. Er spielet auf dem Klangwerkzeug / an statt Instrument oder Orgel.

2. Was bekentlich teutsch worden.

3. In den Streitschriften / bevorab zwischen denen / so es verstehen / können (a) die Kunst- und (b) Teilwörter nicht jeder Zeit geteutschet werden / es müste denn beydes zusammen

3. Die Kunstwörter in Streitfragen.

x Antiphrasis.

a Termini artium seu technologici.

b Distinctiones.

men gesetzet seyn/und so bald darbey/ zumal anfänglich/ erkläret werden. Als: eine Schlußrede (Syllogismus) hat 3. Teile: Den Vortrag (majorem,) die Annahme (minorem,) und den Redeschluß (conclusionem.)

4. In Rechts- und Gerichts-Sachen.

4. In den Gerichtlichen Handlungen und Rechtsbriefen/ kan man auch nicht wol der Lateinischen Wörter sich enthalten; Als: Ob er wol wieder das jüngst eingelangte Urteil sich einer Appellation angemaßet/ dieweil er aber das fatale nicht beobachtet/ und dieselbe nicht gebührend justificiret; Als bitte ich solche nunmehr vor desert zu erkennen. Man verteutsche nun diese Lateinische Worte/ so künstlich/ als man wolle/ so wird doch der rechte Verstand nimmermehr heraus kommen.

5. Im Nohtfall/ wen gleichgültige undeutlich seyn würden.

5. In allen denen Schreiben/ so von Sachen handeln/ die man anders nicht würde deutlich geben können. Also schreibt ein Kriegs Secretarius recht: E. Fürstl. Durchl. berichte ich untertähnigst/ daß die feindliche Armee sich bereit an die Festung gezogen/ und der Bastille Crevecœur mit unablässigen Canonenspielen hart zusetzet/ bereit etliche Granaten eingeworfen/ auch hierüber gar eine petarde ans Haubttohr anschrauben und springen laßen/ so gleichwol durch Gottes Gnade und tapfern Wiederstand der Unserigen/ohne effect gewesen.

Ins gemein hat man sich an den Kanzeley stylum oder Schreibart bey den Regierungen zu richten/ und seine Kunst nicht zur Unzeit allemal sehen zu laßen.

Die Eigentlichkeit der Worte/und worinnen sie bestehe.

3. Ferner gehöret zu der Deutlich-oder Verständlichkeit (c) die Eigentlichkeit der Worte/so in dem wahren/gesunden/und rechtschaffenen/ auch überal kundigen Gebrauch sich gründet. Es ist eine große Vorsicht/ sich aller wegen solcher Worte gebrauchen/ so die Sache lebhaft ausdrücken/ und mit derselben gleichsam gebohren werden.

Was

c Proprietas.

Was nützet / sagt (d) Augustinus von der christlichen Lehre / am 10. Kapitel / der Rede Reinlichkeit / da sie der hörende nicht begreiffen kan? Sintemal man da vergeblich redet / wenn / was wir reden / und warüm wir reden / nicht verstanden wird. Solches aber können / wie (e) Arist. 3. B. der Redek. 3. Käp. lehret / allein / die der Sache gewidmete eigentliche Wörter tuhn. Denn was ungebräuchlich ist / das ist tunkel / sagt eben derselbe (f) im 6. B. der Scheinsachen 11. Also würde wunderlich lauten / wenn ich schreiben würde: Ich werde / so bald die Uhr sich bey einziehendem Gleichschatten / nach Ablegung der grössern in die mindere Zahl / verringern wird / meines sterblichen Leibespfeiler zu dem Herrn wanken laßen. vor: Ich will nach Mittage Glock eins zu ihm gehen. Also: Wenn ich welte Papier / den Schriftacker; Einen Tisch / das Eßgestell / den Speiserücken: Einen Stiefel oder Strumpf / die Beinscheiden: Einen Degen / das Stechensen: Ein Buch / den Doctormacher: Ein Schiff / das Waßerpferd; Einen Galgen / das Luftgrab etc. in den Briefen nennen: Denn / ob wol den Poeten dißfals viel vergönnet ist; so läßet doch der Briefstylus solche merkliche Umschreibungen keines Weges zu.

Exempel tunkeler Schreibart.

Also wollen auch (g) die Beywörter mit sonderbarer Behutsamkeit gebrauchet werde. Einen Patron und Förderer nenne ich nicht meinē hochgelahrtē / sonder meinen mächtigē / vielvermögendē Fördrer. Die Rose würde ich lächerlich beschreiben / die rachgierige bewehrte

Die Beywörter müssen eigentlich seyn.

d Quid prodest, locutionis integritas, quam non sequitur intellectus audientis, cum loquendi omninò nulla sit necessitas, si quod loquimur, non intelligunt, propter quos loquimur, ut intelligant. Augustin. l. 4. de doctrin. Christ. c. 10.

e τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων σαφῆ (τὴν λέξιν) ποιεῖ τὰ κύρια. Arist. Rhetor. l. 3.

f πᾶν γὰρ ἀσαφές, τὸ μὴ εἰωθός Aristot. l. 6. Topicor. 11.

g Epitheta.

empfindliche Rose/ weil/ wer sie abbrechen will/ zu weilen des Dornbusches Stachel empfindet. Beßer ist es / man nenne sie die erquickende / anmuhtige / Zuckerrohte / erfreuliche Frühlingsrose. Worvon aber unten ein mehrers sol gehandelt werden.

Gewiß ists/ wer verständlich schreiben will / muß verständliche und übliche Worte gebrauchen. Lutherus sagt/ ein ieglicher Vogel singet / nach dem ihm der Schnabel gewachsen ist / und eine iegliche Sprache / hat ihre eigene Art und Weyse von den Sachen zu reden. Und (h) Scaliger bezeuget/ daß einer ieden Sprache Zierlichkeit durch eine eigene und gleichsam angebohrne Niedlichkeit geheget werde / und auf gewißen Grundpfeilern ihrer eigenẽ Mundart beruhe. Es ist aber auch solche (i) Mundart in Teutschland selber unterschiedlich/und darbey wol in acht zu nehmen/an wen man schreibet: Denn einem Schwaben Meißnische Worte / oder einem Schlesier Sächsische Redensarten aufzudringen / würde einen nicht geringen Ubelstand erwecken. Dahero man wol Acht auf die Personen / an die man schreibet/ zu geben hat/ daß man entweder durchgehende und überal in gemeinem Teutschen käntliche Worte gebrauche / oder sich nach denen / mit welchen man zu tuhn hat/ richte.

Beobachtũg der Mundarten gehört auch zur Eigentlichkeit.

Viel Worte sind/so in dieser oder jenen Mundart verständlich genug lauten / die doch nicht überal und von allen Teutschen verstanden werden. z. e. Einen Kragen oder Umschlag heißet der gemeine Mann in Erfurt eine Lippe: einen Schiebsack / einen Küttel 2c. da doch sonst Lippe und Küttel etwas anders bedeuten. Eine Münchskappe wird in Meißen und Tühringen eine Kutte genennet / die aber ein Geistlicher Pfarrer in Nieder Sachsen nicht gerne über die Nase ziehen würde. Einem zu Willen seyn / ist eine gute Redensart zwi-

h Venere propriâ quasi nativo cujusque linguæ decore foveri sententias quasdam, subnixasque certis idiotismi fulcuris sustineri, quas in alia quasi coloniam si deducas, idem sane sint cives, gratiam tamen pristinæ commendationis non retineant, scribit Scalig. in exercit. all.

i Idiotismus.

zwischen Freunden / gegen einen Frauenzimmer aber läßet es sich üm seiner Zweydeutigkeit willen / nicht wol gebrauchen. Entstehen / wird nicht wol gebrauchet / wenn es einen widrigen Verstand haben kan. Als: Es ist ihm ein Glück entstanden / hier weiß man nicht / ob ihm ein Glück begegnet / oder aus Händen gangen / weil beydes durch das Wort entstanden / angedeutet werden kan. Ich werde ihm in dieser Sache zu willfahren nicht ermangeln / als der ich ihm (auser diesem) zu mehrern verpflichtet bin rc. Hier könte das Wort auser diesem / das Ansehen haben / als wenn man zwar verpflichtet wäre / aber in gegenwärtiger Sache nicht. Heißet derohalben beßer und eigentlicher / wenn man schreibet / ohne diß. Kurz: Alles / was eine Tunkelheit / Misverstand und Zweifel erwecken kan / davor muß man sich hüten. Werden also alhier nicht unbillig verworfen /

Zweydeutige Wörter verhindern die Deutlichkeit.

1. Alle (k) gezwungene Wörter und Redensarten. Als: Die Schlechtheit in dem Gewand / entstehet oft aus Verborgenheit einer verschwiegenen Hochfart / zuweilen auch aus des Gebuhrtssinnes Anhaltenheit und Eigentumkelheit / ich will nicht sagen Ausfilzigkeit. An statt daß man schreiben solte: Mancher trägt sich schlecht in Kleidern / der doch heimlich hochmühtig / auch zuweilen zu eigen Sinn und Kargheit geneiget ist.

Gezwungene Wörter sind schelbar.

Der Pfeilgeschwinde Hirsch / eilfertiget seinen Lauf / durch das grasicht offene Feld / nach dem grünbehärten Gebüsche / wenn ihm das Todbedrohende Jägerhorn seines Verfolgers zu Ohren kommt.

Wie sehr nun die heutige Briefschreiber den Narren an solchen überkünstelten Schreibarten gefreßen haben / geben derselben nach lauter dunkelklugen Wahnwitz stickende Schreiben zu erkennen.

2. (l) Die uralte verlegene Worte. Als: Hire oder Heer /

Wie auch uralte verlegene Wörter.

k Affectata.

l Verba antiqua & antiquata, seu obsoleta.

heer/vor heylig: Winne/vor Liebste: Wampf/vor Leib: Glast vor Glanz: Goneheit/vor Menschheit: Wertisal/vor Wiederwärtigkeit: Edelink/vor Edelknabe: Endetag vor Jüngstertag: Brautboht vor Brautführer: Ein Kühnerdegen/ vor ein kühner Held: Darlen/vor abwärts gehen: Ein Kind einfetschen/ vor einwindeln: Ferken / vor fertig seyn: Huddern oder frosteln/vor schaudern: Bejichten/vor bekennen/daraus hernach beichten worden: Die Sache ist behoben/vor bewiesen: Anleitsbrief/ vor Vollstreckung/ Einweisungsbrief: Furfanch / vor das Gelt/ so dem Richter / wegen eines Menschen Ergreif- und in Haftnehmung gegeben wird.

Neu erdachte Wörter vertunkeln die Deutlichkeit.

4. (m) Die selbsterdachte neue Wörter/ worüber der (n) Suchende am 1246. Bl. klagt/ in dem er spricht / daß viele ächte und rechte teutsche Wörter wollen von etlichen ausgemustert/ und gar aus der Sprache weggeworfen / und hergegen ein ander Senf / eine ellenlange Umschreibung / oder erdichtetes neues unnöhtiges/unteutsches teutsches Wort an deßen Stelle aufgebracht werden / bloß aus kindischer närrischer Unwißenheit / wordurch diese Haubtsprache eine unglückseelige Wiederabnahme soll erleiden/und das heißet denn der Muttersprache was trefliches erwiesen / und sich als einen Sprachenheld dargestellet haben. Es sind Leute gefunden worden/ die einen unzeitigen Eyser/über etliche gute Worte / so etwa einen wiedrigen Verstand erwecken konten / blicken laßen : Als einen Wendelstein/ wenn er von Holz ; ein Hufeysen / wenn es von Silber gemacht / haben sie Stein und Eysen nicht ferner heißen / sondern jenen ein Wendelholz/ diese aber einen silbernen Pferdeschuch / oder Hufsilber genennet haben wollen. Einem andern ist das Wort Handschuch ein Ekel gewesen / weil die Schuhe vor die Füße / nicht aber vor die Hände gehörten : Also muß unrecht seyn/

Unzeitiger Eyser und Neugier.

m Novata, noviter excogitata.

n Schottel. de lingv. Germ. l. 5. tract. 5. de modo interpretandi.

seyn / einen Stein im Brete / wann er aus Holz / Knochen oder Erz gemacht worden / einen Stein zu nennen. Es ist bey dieser Sache ein schwerer und verwegener Handel den Klügelsinn allzuhoch spannen / und was iederman bekant und leuffig ist / auswurzeln wollen. Man bleibe / so viel müglich / bey den kundigen Geprägen / und schlage der keine neue Münze / der das Münzrecht nicht erlanget hat / das ist / der durch gute Schriften ihme nicht albereit einen Namen und (o) Ansehen erworben. Zwar ist nicht zu leugnen / daß / weil unsere Sprache / an Reichtuhm / Stamlettern un Verduppelungskunst / es allen Sprachen / wo nicht zuvor / doch gleich tuht / sie nicht alles / was zu redē und zu schreibē / künstlich uñ verständlich ausdrücken und beneñen könte; Es muß aber der rechte Meister drüber kommen / der (p) den Grund / (q) Andeutung und (r) Ankunft der Wörter wol verstehe. Wer das nicht kan / der tuht beßer / er bleibe bey dem gemeinen Wege / damit er / was tunkel ist / durch tunkeles Erklären nicht tunkeler machen möge.

Sprachrichter müßen sich vorher berühmt machen / ehe sie in der Sprache reformiren / oder Neuerung antreten.

Nohtwendigkeit bey dem / so in der Sprache was endern will.

Jedoch ist ein Unterschied unter solchen neuen Wörtern: Etliche (s) scheinen den unkundigen neue / da sie doch in Wahrheit aus dem Grunde der teutschen Sprache herrühren / etliche sind (t) neu erfunden von dem / der sie vorbringet. Was die erste betrifft / so sind dieselbe so wenig zu verwerfen / als die jenige künstliche Redensarten / so Plato und Aristoteles im Griechischen; Cicero und Virgilius im Lateinischen gebraucht. Wer wolte wol gläuben / daß / was sie in ihren Schriften gesetzet / von allen Bauren auf den Dörfern geredet worden? Dennoch ist es gut Griechisch und Lateinisch gewesen / und weil eben hierauf der Sprachen Fleiß sein Absehen hat / daß man dieselbe bereichere / deren Vermögen herfür suche / und der teutschen Welt / was ihre so wundervolle Reinlichkeit vermag / dartuhe; so sind dergleichen scheinneue Wörter durch aus nicht zu verwerfen / sondern vielmehr mit Mühe aus zu klauben und ein zu führen.

Unterscheid unter neuen Wörtern. Scheinneue und wahrhaftig neue.

Scheinneue sind nicht zu verwerfen.

o Authorität.
p Fundamenta.
q Significationis.
r Originem.
s Apparenter seu ad speciem nova.
t Noviter excogitata.

führen. Wir wollen etliche Exempel / aus des berühmten Schottels Sprachkunst zum Teil genommen/hierbey fügen:

Ableitung und den Haubtendungen.

1. Giebt eine reiche Brunnqvell zu solcher beliebten Neuerung die Ableitung / derer Haubtendungen 23. seyn / als: bar/ e/ ey/ al/ er/en/ern/haft/iglich/ ling/lein/iß/ icht/niß/schaft/heit/sal/ sam/ keit/ in/tum/ ung. z. e. dienstbar/ gastbar/ kostbar/ nutzbar/strafbar/vogtbar/als eine vogtbare Tochter/so mannbar ist/ mundbar / welches nach Besolds Meynung so viel heißet / als mundfrey / das ohne Vogt oder Vorsteher ist. Die Länge/ Breite / Tiefe / die Schweere / die Kürze / die Runde. Die Hungerleiderey/die Klosterey/ Münchelen/ Deuteley. Luther. Eseley / Tölpeley. Bügel von beugen: Schlägel von schlagen: Bündel von binden: Würfel von werfen: Grießwartel von warten des Grießes / ist ein Amt eines Aufsehers beym Turnieren. Liebel von lieben: Benöhtiger (provocans). Benöhtigter (provocatus). Erblaßer/ Erbsetzer (defunctus testator) Faulwitzer (polypragmon), Stadt/oder Hausstutzler (censores), Knabenlehrer (Præceptor), Klagführer/ (actoris Procurator), Nachtgänger oder Läuffer (noctambuli), Sittenlehrer (ethicus), Sternkündiger (Astronomus), Sternseher (Astrologus), Freybeuter oder Straßenreuber / Verpachter (locator), Unterhändler /(arbitrator), Siebner oder Steinsetzer (ægrimensor), Rädleinsführer / von den aufrührischen Bauren / so in ihrer Fahn ein Rädlein geführet. Also: silbern/hölzern/steinern/wächsern ꝛc.

Rädleinsführer / woher sie also genennet.

Wortdoppelung.

2. (u) Die Wortdoppelung/durch 2.3.4. Stammwörter. Als: Kampfrecht / Feurregen / Wetterschad / wahlreich / leidmühtig / muhtkräncklich / gnadendurstig / himmelsinnend / himmelschön/ Zwischenfall / Grenzzug / Maulfreund / Grundfromm. Erbpachtlehn / Erzbösgesinnet/ schwarzdünhärig / geltstrafwürdig. Oberlandhaubtmann/

mann / Unterstiftsbauherr: Oder / durch die Ableitungen und Vorsatzwörter: Als: entgliedern / uneinheimisch / unentgliedert: ergänzen / wiederergänzet / unwiederergänzet. Besiehe hiervon (vv) Herrn Schotteln / am 399. B. und fürters.

3. (x) Die Ahnlichkeit oder Nachahmung / als: Opizieren / Poetisiren / nachvätern / mutterletschelen. Wor-zu auch gehören / die aus dem Schall der Sache gemachte Worte; Als summen / mauen / zischen / knarren / schnurren / klucken / schnadern / dadern / das Trarara der Trompeten / der Frösche Qvacksen / das Tireliren der Lerche / Puffen / Paffen / Bombom / der Trummeln. So schreibet Klajus:

Ahnlichkeit / oder Nachahmung.

Es kirren und girren die Tauben im Schatten /
Es wachet und lachet die Störchin in Matten /
Es zitschert und zwitschert der Spazen ihr Dach /
Es krächzet und ächzet der Kranichen Wach:
Es schwirren und schmirren die Schwalben in Lüften /
Es hegen und legen die Vögel in Krüften /
Die Lerche tilieret / ihr Tiretilier /
Es binken die Finken den Buhlen alhier.
Die Frösche koachsen und wachsen in Bachen /
Rekreken und strecken sich lustig zu machen /
Es

vv Schottel. de lingv. German. lib. 2. c. 11. de compositione nominis.

x Onomatopœia seu imitatio & fictio soni.

Es kimmert und wimmert der Nachtigal Wind/
Es pfeiffet und schleiffet mit lieblichen Wind.

Benöhtigte Ubersetzung

4. (y) Die benöhtigte Ubersetzung/ durch welche / im Mangel anderer bequeemen Wörter eine Sache klärlich vor Augen gestellet wird. Als: Der Handgriff einer Kunst ; Die Atzung der Wollust : Der Zucker der Gedanken. Also klinget folgendes sehr wol: wo die Auferziehung fehlet / verwildert die Jugend: der Zorn soll durch die Vernunft entwafnet werden: Das Gemüht des Menschen wird durch unaufhörliches Betrübnüs entsaftet: Die begrünte Jugend/ das verdorrete Alter/ die hinfressende Zeit ꝛc. Worvon unten ein mehrers.

Kunstwörter.

5. (z) Die Eigen-Kunst und Handwerkswörter; Wie bey den Uhrmachern / Goldschmieden / Papiermachern / Buchdruckern und andern Künsten/ eine absonderliche Sprache gleichsam/ zu Benennung ihrer (a) Werkzeuge und Schriften/ von nöhten ist / so man ihnen laßen/ und nach ihrer Art reden muß / damit man nicht von den Lehrjungen/ wie Alexander beym Apelle/ausgelacht werde. Also ist Blut/ Fleisch/ Hörner/ Füße ꝛc. zwar gut teutsch / wer aber bey Jägern diß also nennen würde/hätte vor das Weydmeßer nicht zu sorgen. So viel von den Neuscheinenden.

Wahrhaftig neue.

Mit den wahrhaftigen neuen/ hat es eine andere Beschaffenheit/ Denn entweder kommen sie/ durch die reysende/ aus fremden Sprachen in die unsere/oder werden aus der unsern/wieder die natürlichen Gründe und Kunstquellen der Sprache / allein aus misbräuchlichen Einfällen eingeschoben und gedrungen.

Welche neue Wörter zuläßig / oder nicht.

Jene soll man nicht zulaßen / es sey denn daß die Sache an sich selst neu/ und keinen Nahmen bey uns habe / wie etwa izo die Französische Zeuge und Muster / oder andere (b) Selzamkeiten/ so bey ihnen erfunden/ und in unser Land gebracht werden / seyn mögen. Diese aber sind/ als Unwörter / Misgebuhrten und Schandflecken

y Translatio necessaria.
z Termini artium.
a Instrumentorum.
b Raritäten.

flecken der teutschen Sprache/ aus unserm Gebiete/ gleich den (c) Aufwieglern und Meutmachern mit Gewalt auszutreiben und zuverweisen.

Demnach wir oben angezeiget/ daß jede Sache mit ihren eigenen Worten erkläret werden solle/ so verstehen wir dardurch gar nicht/ als ob man auch (d) unflätige Dinge/ und die der Tugend und Erbarkeit zu wiederlauffen/ ohne Unterschied mit ihren Nahmen benennen solte/ sondern es soll/ wo dergleichen vorkommt/ daßelbe entweder höflich (e) ümschrieben/ oder mit einem (f) gleichgültigen/ doch schaamhaftigen und züchtigen Worte ausgedruckt/ oder mit denen Vorsatzworten/ mit Ehren zu melden/ ich bitte üm Vergebung/ daß ich deßen Worte/ wie sie geredet/ gebrauche ꝛc. angeführet/ oder doch sparsamlich/ ohne langen Aufenthalt/ berühret/ oder auch wol gar übergangen werden. Die H. Schrift nennet den Leib erleichtern/ die Füße decken/ und des ehelichen Beyschlaffs pflegen/ erkennen: Welches beydes man in teutscher Sprache sonsten auch gar wol ümschreiben kan/ als: seine Nohtdurft verrichten/ einen Abtritt nehmen/ auf die Seite gehen/ sich ümsehen/ bey einer seyn/ seines Willens pflegen/ mit einer zu tuhn haben/ allzugenau mit einer ümgehen; Dergleichen Redensarten sind: ein Eisen abwerfen/ mit einem von der Bank fallen/ Gemeinschaft pflegen/ sich unerbar halten. Also stehet in Briefen nicht fein einen alten Schaden/ Wunde und andere unflätige Dinge allzugenau beschreiben/ vor Kopf/ sagt man beßer Haubt/ vor Bauch Leib/ vor Maul Mund/ vor Bein Schenkel/ vor Zitzen Brust/ also der Hindere/ das Gesäß/ und was mehr dergleichen Worte seyn/ so ein züchtiger Secretarius mit Verstand auszulesen wißen wird.

Unflätige Dinge sollen züchtig vorgebracht und ümschrieben werden.

Die heylige Schrift redet züchtig.

Garstige Sachen sollen in Briefen nicht gemeldet werden.

4. Endlich will zu der Verständlichkeit auch nöhtig seyn/ (g) die wolklingende Zusammensetzung der Wörter und Rede. Solche bestehet nun nicht allein darinnen/ daß man die Buchstaben also auslese/ damit sie einen angenehmen lieblichen Klang und Tohn nach sich führe/ die Rede auch der Natur gemäs fein geordnet un̄ die Wortbegriff in

c Rebellen.
d Obscœna, vel sordida.
e Circumscribere.
f Æquipollens.
g Elegans & sonora compositio verborum.

in einer beliebigen Gestalt / und (h) Zahlschalle/ ohne (i) Zweydeutung/ (k) Verkürzung oder (l) Vermengung abgefaßet; sondern auch/ daß die Regeln der Sprachkunst/ so wol was (m) die Wortforsch- als (n) Fügung betrifft/ in reifliche Beobachtung gezogen werde. Alles dieses wollen wir ordentlich nacheinander/ wiewol kurz und unvorgreiflich erklären.

Wolklang/ so viel die Buchstaben betrifft.

1. Der Lettern wollautende Zusammensetzung belustiget dergestalt des lesenden Gemüht / und ist von den Alten so hoch gehalten worden / daß auch Eschines des Demosthenis Reden / ihres Wolklangs halben/ (o) dem lieblichen Gesang der Syrenen verglichen/ darům wol zu zu sehen / daß / wie (p) Varro vermahnet / ein iedes Wort gleichsam in einer güldenen Wage erst abgewogen werde/ damit man nicht ein gelindes vor ein scharfes/ und ein prächtiges zu gemeinen Sachen erwehle. Unter (q) den Stimmern sind/ a. o. und u. wie auch das tunkele e. so wie z. im geben / leben 2c. klingt / rauhe; e. und i. aber weiche und gelinde Buchstaben. Also lautet nicht wol einer Jungfer von Liebe folgender Gestalt zu schreiben: So lange / als mir Gott das Leben erhalten wird/ soll das Band unserer vertraulichen Gewogenheit allezeit standhaft tauren. Dieweil die viele a. o. u. die Rede allzuhart und unannehmlich machen: Besser aber lautet es also: So lange mir der Höchste das Leben fristet/ werde ich von der Euch heylig versprochenen Liebe und Treue nimmermehr abweichen. Unter den Mitstimmern ist f. ein blasender und heftiger: l. ein gelinder: m. und n. ein knallender: r. ein rauher: s. einzischender und lieblicher: z. ein harter Buchstab. Nachdem nun das Zeug ist / darvon man schreibt / nach dem sollen die Wor-

h Numerus.
i Amphibologia.
k Abbreviatione.
l Confusione.
m Etymologia.
n Syntaxis.
o Æschines, utut à Demosthene lacessitus & contemtus tamen, ejus orationes cantibus Syrenum comparavit. De eo Quintilianus sic restatur: Neque Demosthenes fulmina tantoperè vibrasse diceretur, nisi numeris contorta fuissent.
p Varro de lingu. latin. l. 9.
q Vocalibus.

Worte ausgelesen und erwehlet werden. Daß dergleichen Buchstaben Wahl aber unserer Teutschen Sprache gar wol müglich sey/ ist daraus zuschließen/ weil wie (r) Ihkelsamer sagt/ kein Wort in unser ganzen Sprache zu finden/ daß nicht seinen Namen von seinem Amt/ aus einer sonderlichen Geheimnüß und Bedeutung habe. Ich kan nicht unterlaßen/ die schöne Worte des (s) Schottels/aus der 4ten. Lobrede 26. abs. genommen/hierbey zu bringen: Durch die natürlich bekante Unmüglichkeit (schreibt er) ist es schlecht unmüglich/ eine leichtere/ gründlichere und wundersamere Art der Lettern oder Buchstaben und Wörter/ als die teutsche sind/ aufzubringen: Sie sind nicht allein einlautend/ die durch einen natürlichen Zufall/ den gehörigen Laut verursachen/sondern ihr einstimmiger Laut ist so wunderreich/ und ihre Zusammenstimmung so überkünstlich/ daß die Natur/ sich hierinnen völlig und allerdings ausgearbeitet hat: Denn ein iedes Ding wie seine Eigenschaft und Wirkung ist/ also muß es/ vermittelst unserer Lettern/ und Kraft derer also zusammengefügten teutschen Wörter/ aus einem wolredenden Munde daher fließen/und nicht anders/ als ob es gegenwärtig da wäre/ durch des Zuhörers Sinn und Herze dringen. z. e. nehme einer nur diese Wörter: Waßer/ fließen/ geseusel/ sanft/ stille 2c. Wie künstlich ist es/ wie gleichsam wesentlich fleust das Waßer mit stillem Geseusel von unserer Zunge? Was kan das Gereusch des fließenden Waßers wesentlicher abbilden? Was kan stiller/ sänfter und lieblicher uns zu Gemüht gehen/ als diese geordnete Lettern/ stille/ sanft und lieblich? Wolan! laßet uns ein Gegenexempel nehmen/ laßet uns sagen/ Donner brausen/krachen/ Blitz 2c. Man durchsinne doch den kräftigen Tohn dieser Wörter/ und die Eigenschaft des Dinges/ so sie andeuten; Lieber/ was bricht mächti-

Der Buchstaben Wahl ist der Teutschen Sprache wol müglich.

Ausbündige Exempel der Natur- und Wortgleichheit.

r Ex Schottel. 4te Lobrede. 25. abs.

s Id. loc. alleg. §. 26. & seqq.

mächtiger zu uns herein / als das Donnern / Krachen und Brausen ? Was fleugt mit einer mehr erschreckenden Schnelligkeit dahin / als der Bliz ? Also / wenn Opitz sagt : Da eine siedende Flamme mit solchem Krachen und schröklichen Getöhn heraus fuhr. Welcher Teutscher vernimt alhier nicht Anfangs ein flammendes siedendes Gemäng / darauf / durch die folgende hartbrechende Wörter ein Krachen auf uns losbricht. Man nehme abermal andere : Sausen/ Knittern/ Klang/ Praßeln/ Heulen/ Knallen/ Brüllen/ Lispelen/ Husten/ Schnarchen/ Wispeln/ Zischen/ Rülzen / Klitschen / Schlottern/ Mummeln rc. Man bedenke doch ein wenig/ob nicht/auf das allereigentlichste diese teutsche Wörter daher gehen. Lutherus sagt von dem Wort Liebe also : Ich weyß nicht/ob auch das Wort Liebe so herzlich und gnugsam in Lateinischer oder einiger anderer Sprache reden möchte/ daß also dringe und klinge in das Herz und durch alle Sinnen / wie es tuht in teutscher Sprache im 5. Teil 142. Bl. Und solche Kunst stekket durch und durch in den teutschen Wörtern / welche aus denen also von der innersten Natur und unseren Vorfahren geordneten Lettern/so lebhaftig gebohren werden. Und ferner im 38. Abs. aus dem Freinshaim:

Liebe kan in keiner sprache so süße/ als in der Teutschen ausgesprochen werde.

Exempel harter Aussede.

——— Er trennet Panzerringe/
Er schrötet Helm und Schild mit seinem scharfen Schwert/
Gleich einer Donner Axt ; Er stürzet Mann und Pferd/
Und wirket Wunderwerk und gar glaublose Dinge.

Hier siehet man / wie / gleichsam durch die liebliche Härte des Buchstabens r. der Panzer in der Rede zertrennet/und durch die Folge des zischenden, s, der Blitz und Glanz des Schwertes herzu schneide.

Mit

Mit rauher Stimm' erbittert Sprache halten. Opitz 2. Ps. Wer höret allhier nicht ein erzörntes Gemüht sprechen durch die bewegliche Härte/der rr. und tt?

GOtt / der den Donner läßt mit starkem Brummen rollen. Wo will man die Wörter in einiger Sprache finden/die da stärker und kräftiger / das Gebrumm des rollenden Donners vorstellen könten / als durch diese drey lezte starke Stoßwörter? Solchen Wolklang verstellen gar sehr:

1. (t) Die vielen einsylbichte Wörter / wiewol wir deren so viel in unser Sprache haben / daß man sich öfters nicht gnugsam davor zu hüten weyß. Meysart / giebt in seiner teutschen Redekunst diß Exempel: Ich kan dem Mann nicht mit Hülf und Raht / auch nicht mit Gelt und Gut / gar nicht mit Gnad und Gunst dienen. Wo es derohalben also kömmt / muß man sich befleißigen / zwey- oder mehr sylbige drunter zu mischen / oder die Werte gar auswechseln: Als / ich vermag dem Mann weder mit Hülfe noch Raht / viel weniger mit Gelt oder Guht / am wenigsten aber mit Gunst und Gnade zu dienen. Wiewol (v) Herr Schottel am 781. Bl. davor hält / daß / wenn es sich unverstümmelter Weyse zutrüge / es gar wol hingehen und gut seyn köñe. Der erste Keyser Karl / hat diese Reim geführet:

Einsylbichter Wörter vielheit verstellen die Rede und Schrift.

(w) Gut Mann / gut Mann / hab in groß Acht /
Zu Tag zu Nacht auf deine Wacht:
Gut Mann / gut Mann sieh dich wol für /
Der Feind liegt uns hart vor der Tühr /

Das

t Monosyllaba.
v Lib. 3. c. 7. Thes. 10. §. 7. de Syntax. adverbior.
w Avent. Letzn. de vita Carol. M. cap. 24.

**Das nim in acht / und halt recht Wacht /
Den Feind ja nicht bey Leib veracht.**

Er hat aber seine im Kriege dienende von Adel / gute Manns genent.

Einerley Buchstaben Wiederholung verunzieren die Schrift gleichesfals.

2. Verbilden den Wolklang die Worte / so von einerley Buchstaben anfangen / als: Die / die dir diese Dinge dürfen sagen: Wenn wir was wichtiges weitläuftig wollen werkstellig machen; Sie sind selbst schlecht satt in den Künsten erfahren; Allen Anfang achtet man allezeit am allerschweersten: Welche denn auch gar leicht also zu endern: Die Jenige / welche dir solche Dinge sagen dürfen. Dafern wir etwas wichtiges mit Weitläuftigkeit ins Werk zu richten verlangen; Sie haben selbst einen geringen Verstand in den freyen Künsten. Jeder Anfang wird stets vor das allerschweereste geschätzet.

Wie auch gleiche Endungen.

3. Wenn die Worte auf einerley Endung ausgehen: Als: Die Sterblichkeit erinnert uns unser Gebrüchlichkeit / und daß wir der Welt Freud mit Sparsamkeit gebrauchen sollen / dieweil nach dieser Zeit folget die Ewigkeit. Die Rechtfertigung des Menschen kommet nicht her aus eigener Gnugtuhung / sondern aus der völligen Bezahlung und Versöhnung mit GOTT / durch Christi Sündenbüßung. Jedes gereinigtes Ohre / höret wie dort die Endung eit / und hier ung / die Rede ganz übel lautend machen; können ebener maßen also verwandelt werden: Der Tod erinnert uns unserer Brüchlichkeit / und daß wir der Weltlust / sparsamlich gebrauchen sollen / dieweil nach diesem ein ewiges Leben folgen wird. Die Rechtfertigung des Menschen kömt nicht her aus unseren Werken /

ken/sondern aus der völligen Bezahl/und Versöhnung mit GOTT/ durch Christi Verdienst.

4. Wenn (x) die Stimmer oft aneinander anschlagen; Als: O ewiger GOtt / ach ietzo erkenne ich erst meine Unwürdigkeit; Ein Gebehte ohne Aufmerkung/ ist eine arme Andacht. Die Liebe / als die Amme aller Lüste/ ist der Jugend gefährlich.

Anschlagung der Stimmer verhetzlichet die Schrift ebener maßen.

5. (y) Wenn viel gleiche Wörter in eine Rede kommen. Als: Wenn ich auch reich und vornehm seyn würde/ würde ich bald Freunde finden / die mir aufwarten würden. Wolte ich dahin/ wie er wolte / so wolte ich bald meines Wunsches fähig werden. Wird mir nur ein wenig Zeit vergönnet werden / so werde ich des Handels mit ihm bald einig werden.

6. Sind auch (z) die vielsylbigen Wörter/ wenn sie all zu heuffig gesezt werden / dem Gehör verdrießlich. Als die Unümbgänglichkeit verursachet bey mir eine unhindertreibliche Nohtwendigkeit / meiner Pflichtschuldigkeit höchstverlangter Beobachtung mich zu entziehen. Der unwiederbringlichen Pfeilgeschwindabfliegenden Jugendjahre/soll man mit der allereusersten Sorgfältigkeit wahrnehmen/ denn wenn der Saft und Kraft beraubende alter Winter herein bricht/ so bewehklagen wir vergeblicher Weyse/ die in Unbedachtsamkeit verstrichenen Frülingszeiten.

Vielsylbiger Wörter Menge ist auch unangenehm.

7. Hat man sich auch vor (a) den eingeschobenen oder Füllwörtern zu hüten/ als da sind: Doch / da nehmlich / aber/ noch/ so weit/ gleichsam. Als: Ich bitte / er wolle mir doch die Freundschaft tuhn / und mir doch auf ein Wort zu sprechen / damit ich doch mein Herz gegen ihm ausschütten möge. Die zeitliche Gühter/ die da sind Dornen / so da das Herz durchstechen/ daß man da nicht einiger Ruhe genießen kan.

8. Ist

x Collisio vocalium.
y Repetitio verborum.
z Polysyllaba.
a Expletiva.

Wiederhohlung der Rede ist nicht minder ekelhaft.

8. Ist die Wiederhohlung ganzer Redarten auch kindisch und übel lautend. Schottel giebt am 781. Bl. diß Exempel: Ich gieng aus meines Hn. Hause / und als ich aus meines Hn. Hause gieng / da begegnete mir ein Reuter / und da mir der Reuter begegnete / da zuckte er vom Leder / und da er vom Leder gezogen / da schlug er auf mich zu.

Oeftere Wiederhohlung einerley Worte verstellet auch ein Schreiben.

Endlich und zum 9. klinget auch übel / wenn man mit den Worten nicht ümwechselt / wie zwar bereit angezogen. Als: Der vorgemelte Herr hat dem gemelten Knechte die mehrgemelte Belohnung zu bemelter Zeit nicht gereichet. So aber folgender Gestalt beßer klingt: Der vorgemelte Herr / hat genantem Knechte / die mehrmals angedeutete Belohnung / auf obbestimmte Zeit nicht gegeben. Viel haben im Gebrauch / daß sie das Wort solches / Demselben / dißfals / aber und andere mehr / oft wiederhohlen. Als: Demselben ist auser Zweifel bewust / was maßen ich demselben in neulicher Zeit berichtet / daß ich demselben in der bewusten Sachen nicht Beystand leisten kan. Also: Gleichwie nun solches zu Werke zu richten mir eine große Freude seyn wird / also werde ich solches ganz willig auf mich nehmen / nicht zweiflend / es werde ein solches zu guten Außschlage gedeyen. Ungeacht ich mich dißfals mit meiner Unschuld tröste / dieweil mir aber dißfals stillzuschweigen dennoch nicht gebühren will; so habe ich dißfalls mich bey meiner ordentlichen Obrigkeit angemeldet. Dieweil aber mir itzo alle andere Gelegenheit verschloßen / ich aber dem Herrn zu willfahren eyferig verlange / und aber ich in meines Vetters Aufrichtigkeit ein sonderbares Vertrauen setze; Als habe ich ihme diese Sache bestermaßen empfohlen ꝛc. Also ist auch unrecht / wenn das Wörtlein zu (b) bey der Weyse zu endigen zwey oder mehrmal wiederhohlet wird. Als: Ich bitte mir zu verstatten / mich nacher Frankreich zu begeben. Er verlanget zu wißen / wie er sich zu verhalten habe. Wenn ich denn dieses zu berichten meiner Schuldigkeit zu seyn ermeßen ꝛc.

Natürliche Ordnung.

5. Von der Naturgemäßen Ordnung haben wir oben allbereit gedacht / und bestehet darinnen / das man nicht das hinderste zu forderst setze. Als wenn

b Modus infinitivus.

wenn ich sagen wolte: Ich bin über seinē erlangten Ehrenamte höchlich erfreuet / sintemal ich sein geliebtes Schreiben erhalten / und daraus vernommen / welcher Gestalt er zum Bürgermeister erwehlet worden. Solte heißen: Sein geliebtes Schreiben habe ich erhalten ꝛc. Also schreibt man nicht / Weib und Mann / Knecht und Herr / Untertahn und Obrigkeit / Nacht und Tag / dieweil der Natur nach das letztere dem ersten vorgehen solte. Sie lässet sich auch sehen / (c) in dem Aufwachs der Rede / als: Wie solte ich mich über seinen unverschämten Undank nicht entsetzen? Ich habe ihn von Jugend auf erzogen / und nicht allein mit Speise und Kleidern versehen / sondern ihm auch / bis in das 16. Jahr / einen eigenen Lehrmeister auf meinen Beutel gehalten / nachgehends hat er auf meine Kosten bey der hohen Schule 5. Jahr lang der Rechtslehre obgelegen / mir allein hat ers zu danken / daß er zu Amt und Stande / Haus und Hof gelanget / und izo ist er der einige / so mich als ein Feind verfolget. Nach dem iedoch / wie gesagt / wir hiervon albereit Erwehnung getahn / so schreiten wir auf die Wortbegriffe / wovon zwar nicht weniger Meldung geschehen / nichts desto minder wird darbey noch etwas zu betrachten vorfallen. Nehmlich:

Ordnung in Aufwachs der Rede.

1. Die Größe derselben / als woran ein merkliches gelegen. Die Briefunterweiser halten in gemein darfür / daß / ie kürzer ein Brief / ie beßer er sey / wie denn unser Vorgänger (d) Pamf. Pers: lehret / daß / wenn müglich wäre / einen ieden Brief in einen einzigen Wortbegrif zu bringē / so sey es zu wünschen: Klagt auch nicht wenig über die jenige / so durchallzu weitläuftige Herbeyziehung und Einmischung vieler Sachen / den Wortbegriff lang / verdrießlich und unverständlich machen / daß man denselben / wol drey oder viermal überlesen muß / ehe man die Meynung der Sache recht faßen kan. Und es sind viel gelehrte Leute so über die Weitläuftigkeit / so bey den Schreiben / die aus der Keyserlichen Kammer / und

Der Wortbegriffe Größe.

Der kürzeste Brief ist der beste / iedoch mit Unterschied.

c Incrementum.

d Persic. l. 1. c. 1. de Secretar.

teils Chur- und Fürstl. Höfen herfließen/ sich ärgern: Auch die Franzosen und Welsche/ spotten der Teutschen überflüßiger Ausführung derer Briefe/ so auf den Reichstägen zwischen Keyserl. Majest. und den Ständen des H. R. Reichs gewechselt werden. (c) Lipsius in seinem Briefunterricht am 7. Kap. hält mit dem Demetrio die Kürze vor die erste gute Beschaffenheit der Briefe/ und daß sie derselben allereigentlichste Eigenschaft seyn: er schreibet aber darbey/ daß gleich wie die Segel/ nach Gelegenheit der Schiffe/ klein und groß seyn/ also die Briefe nach dem Zustand der Sache. An unbekante und große Herrn (saget er) muß der Brief völliger/ reinlicher und blühender / als in gemeinen und heuslichen Schreiben verfaßet werden. Welchem wir aber nicht beystimmen/ sondern viel lieber dem schreibenden eine Ausschweiffung in gemeinen/ als wichtigen und denen Schreiben / so an große Herrn abgehen / verstatten/ denn dieselbe lesen einen langen Brief nicht gern/ und gewinnen stracks einen Ekel/ wenn er das andere Blat erreichet; ein guter Freund aber/ nimt es so genau nit/ uñ lieset mit ehr etliche vergebliche Zeile zu Gefallē. Was er aber ferner lehret/ das laßē wir uns nicht unbillig gefallē/ in dem er schreibt: daß man sich nach der Sache zu richtē habe/ mit Achthabung auf dieselbe/ auf die Verfaßung und die Worte. Auf die Sache; daß man nichts überflüßiges beybringe / nichts vergeblich wiederhole/ und den Wortbegriff gleich einer Lehrschrift in Fragen und Beantwortungen einteile. Auf die Verfaßung; daß man die lange Wortbegriffe meide/ kurze Glieder mache / und was man mißen kan/ unterwegen laße. Auf die Worte; daß die Redensart hurtig sey/ die Ubersetzung und Bilderwerk zu rück bleiben/ sonsten aber/ die Rede sparsam und anhaltend / auch mit der nohtdürftigen Bereitschaft allein begnüget sey. Jungen Leuten und Anfängern iedoch läßet gedachter Lipsius zu/ daß sie anfangs sich einer Ubermaße und reichen Schreibart bedienen / welche hernach mit der Zeit und dem Urteil eingezogen werden könne. Mit einem Worte; Die Kürze bestehet in der Beschaf-

Briefe müsse nach Gelegenheit der Sache kurz und lang seyn.

Großen Herren sind lange Briefe verdrießlich.

Vertraute Freunde/ nehmen darmit eher vor lieb.

Absehen auf die Sache der Briefe Länge und Kürze halben.

Auf die Verfaßung.

Auf die Worte.

Jungen Leuten ist nicht verwehrt in etwas aus zu schweifen.

(c) Prima illa (brevitas) prima mihi sermonis virtus est, adeoque epistolæ propria, ut si longior, libri jam nomen assumat, epistolæ amittat. Lips. instit. epistol. c. 7. & paullò post: ut vela pro magnitudine navium; sic verba debent esse pro rerum.

schaffenheit des Zeuges/ und nach dem derselbe ist / dem-nach soll der Brief auch bewant seyn: Demnach aber müßen die Wortbegriffe auch in den langen Briefen / nicht lang und weitläuftig seyn. Als z. e. wie heßlich und ungeschickt würde klingen/ wenn ich also schreiben wolte:

Exempel eines verdrießlichen Wortbegriffes.

Die von vielen Jahren hero zwischen uns gepflogene Vertraulichkeit/ als welche wir nicht allein unter gemeinen Lehrmeistern in den Schulen/ bey gleichmäßiger Unterrichtung und Begreiffung einerley Künste und Wißenschaften gepflogen/ sondern auch/ nachdem wir erwachsen/ auf den hohen Schulen/ als zu Jena/Leipzig und Wittenberg/ ferner unaufhörlich fortgepflanzet/ da wir denn nicht allein zum öftern einer Stube/ Tisches und Bettes genoßen/ sondern auch in Leid und Freude/ Glück und Unglück/ Mangel und Uberfluß/ iederzeit treulich beysammen gehalten / wehrender Zeit auch einander vielmals in wiedrigen und gefährlichen Fällen/ nicht ohne Beysorge Ehren- Leibes- und Lebensgefahr auser einziges Gesuch des Eigennutzens beygestanden / und noch ferner / als wir fast auf einen Tag gleichsam in Ehestand getreten/ Amt und Stand angenommen/ dieselbe alte/ und in wahrer so lang geprüften Treue befestigte Vertraulichkeit/ sage ich/ hat mich veranlaßet/ und angefrischet / dem Herrn Bruder mit diesen wenigen Zeilen aufzuwarten / und nebst freundlicher Erinnerung alles deßen/ was uns in voriger Zeit so süß / angenehm und holdseelig gewesen/ mich zu gleich seiner guten Gesundheit und Wolstandes / worvon ich bishero einzige Nachricht / seit unser Vonsammentrennung nicht erhalten können/ zuverläßig zu versichern;

Dieses ist/ wie iederman siehet/ ein Gewäsch / welches nicht in einem Wortbegriff/ sondern in unterschiedliche Kapitel eines vollständigen

(f)Lebenslauffs zu bringen gewesen. Vor solcher nichtswürdigen Plat-deren soll sich ein Secretarius hüten/ denn dieselbe den Verstand merklich aufhält/ und dem Leser einen wiederwärtigen Ekel verursachet.

Wie die Anfänge und Beschließung in den Wortbegriffe bewant seyn sollen.

2. Gehöret zur Verständlichkeit/ was die Wortbegriffe anbelanget/ der Anfang und Schluß derselben. Die alte Redner haben auf den Zahlklang/ so sie numerum genennet/ viel gehalten/ als Kraft dessen ein Wortbegriff gleichsam in seiner Wage daher gehet/ und wie ein lieblicher Gesang des Hörers und Lesers Herz einnimmet. (g) Die Wißenschaften (h) von der Zahl und Gewicht sind bey den Alten vor eine sonderbare Ausschleiffung des Verstandes und Urteils geschätzet worden/ dergestalt/ daß sie die Jugend durch deren Betrachtung erstlich vorbereitet/ andern Künsten desto sinniger nach zu denken/ und dieselbe bequemer zu faßen. (i) Das Gewicht betrachtet die Größe und Kleine/ die Höhe und Tieffe/ (k) die Zahl aber nebst der Vielheit und Wenigkeit/ die Beschrenkung des Klanges/ deßen Schärfe und Gelindigkeit/ Maaße un̄ Durchbruch/ Anhalte und Geschwindigkeit/ (l) Verdrehungen/ Gleichgang und Verkünstelungen. Aus diesen ist entstanden/ nicht allein die angenehme (m) Sing- und Saiten- sondern auch die bewegliche Dichtkunst. Denn nach dem die Poeten/ durch auserlesene Worte und deren genaue Abmeßung/ die Wolredenheit auf wunderbare Weyse begeistert/ und dardurch einen gewaltigen Beyfall bey männiglich erlangt: So haben darauf die Redner/ so erst ganz rauhe und ungeschickt ihre Meynung vorbrachten/ den Kunstgriff von ihnen abgesehen/ und in fast gleiche Zahlschranken ihre Rede eingebunden/ damit dieselbe herzbrechender und zwingender seyn möchte/ unter denen (n) **Trasimachus** und **Gorgias** die erste Erfinder gewesen seyn sollen.

Mathesis oder Weisekunst ist die erste Ausschleiffung des Verstandes.

Die Poeten haben den Wolklang der Wortbegriffe erst erfunden.

Allerhand Wortzeiten.

Wir könten alhier die vielfältige Ordnungen derer Alten/ wie sie ihre Reden bald auf (o) kurzlange/ bald (p) langkurze/ bald (q) doppellange/ bald (r) doppelkurze/ bald (s) gekürztlange/ bald (t) langge-

kürzte

f Curiculum vitæ.
g Mathematicæ.
h De quoto & quanto.
i Quantitas.
k Numerus.
l Coloraturen.
m Musica.
n Vid. Caussi. de eloqu. Sac. & human. l.7.c.4.pag.363.
o Jambisch.
p Trochæus.
q Spondæus.
r Pyrrichius.
s Anapæstus.
t Dactylus.

kürzte / und wie dieselbe beym Schottel am 838. Bl. alle heißen / eingezwickt / und einen vor den andern / nach Beschaffenheit der Sachen erwehlet / (worvon Cicero in dem Redner und Quintilianus zulesen) blätterweyse anführen; Alleine / wir bleiben bey dem / was (vv) Caussinus am 370. Bl. darvon schreibet: Daß dieses die beste Rede und Schrift sey / welche durch die Sache ümzirkt wird / und dem Ohren sanft tuht. Denn lustige Sachen führen springende / ernstliche und traurige Sachen aber lange Worte / mit sich.

Die meist wollautende Rede und schrift nimt ihr Maaß aus d sache.

Ins gemein wird der Anfang des Wortbegriffes gern mit langen Worten gemachet / und das Ende damit beschloßen. Also klinget nicht so gut / wenn ich schreibe: Daß die Sache / worüm ich ihn gebehten / seinen Zweck nicht erreicht / vernehm ich nicht gern / doch sage ich ihm vor seine Mühe dienstlich Dank / und verschulde dieselbe anderweit so gut ich kan. Als / wenn ich diese prächtig klingende Worte gebrauche: Wiewol ich ungern vernommen / daß die bewuste Beschäftigung / worüm ich denselben in neulicher Zeit ersuchet / ihren gewolten Fortgang bisher nicht gewinnen mögen / so bleibe ich dem Herrn dennoch mit schuldigem Danke davor nicht weniger verbunden / und verschreibe mich ihme hinwiederüm zu allen möglichen Gegendiensten.

Anbeginn und Beschließung d Wortbegriffe liebt vielsylbige Worte.

Die einsylbige und kurze Worte schließen niemals im Teutschen so wol / als die vielsylbigen; Dannenhero die Wörter / ist / sey / tuhn / wird / macht / mag / kan / rc. bey dergleichen Schlüßen / so viel sich tuhn will laßen / zu vermeiden. Das allerbeste aber ist / die Verwechselung / daß man zu weilen / mit zwey / zu weilen mit drey / zu weilen mit vier Sylben schließe / und darbey aller wegen (x) das Urteil des Ohres / welches sich bey fleißiger Ubung und Lesung guter Schreiben bald finden wird / üm Raht frage.

Einsylbige Worte schließen nicht wol.

u Schottel. de ling. German. l. 1. c. 6. Poëtic. German. de pedibus.
vv Caussi. d l. c. 10. in fin. de elocutione.

Die Schrift scheidung ist bey de Wortbegriffen zu beobachten.

5. Ist bey den Wortbegriffen und deren Verständlichkeit/wie oben gedacht / zu beobachten/(y) eine rechtmäßige Schriftscheidung/ damit die Rede nicht zweyfelhaft und tunkel werde. z. e. Die/ so sich der Frömmigkeit befleißigen / straffet GOTT nicht/ eine väterliche Züchtigung ist es / wenn er die gläubige Christen heimsuchet. Wo man hier das Pünktlein ausenläßet/ bey dem Wort / nicht/ so würde es wieder die Göttliche Verheissung lauten: Also vertunkelt die Rede alle Zweyfeldeutung. Als/ die Frau hat das Kind geschlagen/da weyß man nicht/wer unter beyden geschlagen worden. Die Schwedische Völker haben die Keyserl. überwunden: Wer kan hier errahten / welche unter diesen beyden den Platz erhalten? Beßer lautet es und gewißer/wenn beydes (a) durch das leidende Zeitwort gegeben wird/als: das Kind ist von dem Weibe geschlagen / die Keyserliche seyn von den Schwedischen überwunden worden/ oder durch Umschreibung: Das Kind hat der Mutter Schläge erlitten / die Schwedische haben über die Keyserliche einen rühmlichen Sieg erhalten.

Zweyfeldeutung macht die Rede tunkel.

DieSprachkunst/ oder Grammatica, ist zum grundmäßigem Schreiben nöhtig.

6. Wer ferner verständlich schreiben will / muß der Sprache mächtig seyn / dieselbe nach ihrer Eigenschaft und Grunde wißen/ auch wie ein jedes Wort gebeuget / geendet / und zusammen gesetzet werden müße/verstehen/ denn solches allein durch den ungewißen Gebrauch oder selbst eigen ersonnene Unrichtigkeit beurteilen wollen / ist ein vergebenes und verwegenes Werk/voller Irrtum und Anstoßes. Viel sind unter den Teutschen / welche / zu ihrer eigenen Beschimpfung / darvor halten dörfen/ ob sey eben nicht noht/ in einer Sprache/ die mit uns gebohren/ und die wir täglich reden und gebrauchen / sich erst mit gewißen Regeln placken / und dardurch der Jugend Mühe mit Mühe häuffen wollen. Denen setzen wir entgegen alle die jenige köstliche Sprachen / so durch fleißige und gründliche Nachforschung endlich einen Weg erfunden/ durch welchen sie zur Vollkommenheit gestiegen. Cicero (b) sagt selbst von

Ungegründete Beredung.

Alle Sprachen sind durch Nachforschung köstlich worden.

x Judicium aurium.

y Legitima distinctio.

z Amphibologia.

a Per verbum passivum.

von dem P. Terent. Varrone. im 1. B. der hohen Fragen / wie solches (c) Schottel verteutschet: Wir Römer waren Fremdlinge bey uns / wir lieffen in der Irre in unserer eigenen Sprache / in unserer Stadt waren wir fast uneinheimisch / du aber hasts getahn / du Hochgelehrter Varro / ja / deine Bücher habens gemacht / daß wir uns in unserer Sprache erst recht kennen / daß wir nun erst recht zu Hause kommen / und wer / wo und was wir seyn / ersehen können. Was hat aber dieser Varro anders getahn / als die Gründe / Stämme und Redarten also gesetzt und beliebt gemacht / wie die zuwachsende Lateinische Sprache damals in Ubung und Brauch war. Aus solchen guten durchgehenden Gebrauch lässet sich zwar nun endlich was absehen / aber was vor Fleiß / Mühe und Verstand gehöret darzu? Ists nicht beßer / aus den Regeln und Grundsätzen auf einmal alles / was darzu erfordert wird / lernen / und der Richtigkeit vergewißert seyn / als sich auf den ungewißen Gebrauch verlaßen? Wie demnach / schreibt (d) Schottel in der Vorrede über die Teutsche Sprachkunst / am 4. Abs. ein fester ausgepfälter Grund ist der einzige gewiße Aufenthalt eines Gebäues; Also ist gleichfals die Grammatica die Seule und Grundfeste / worauf jeder Sprache Kunstgebäu beruhen / und richtigen sichern Aufenthalt haben muß. Es hat sich auch keine Sprache einziger kunstmäßigen Gewißheit und völligen Vermögens zu rühmen / noch höher zu steigen erkühnen können / es sey dann / daß sie durch untriegliche Stafeln der Grammatic, den rechten Anfang und Grund angewiesen habe. Bleiben wir dahero unbeweglich darbey / daß / welcher Secretarius einen unbescholtenen teutschen Brief schreiben wolle / derselbe nohtwendig aus der Teutschen Sprachkunst die Art / Weyse und Gewißheit / rein und verständlich zu schreiben geschöpfet haben müße. Nun leidet zwar unser Vorhaben und die Beschaffenheit dieses Buchs nicht / einen ausführlichen Bericht hiervon zu schreiben; Wir wollen aber nichts

Beßer ists aus den Regeln / als den Gebrauch die Sprachen lernen.

Nutz der Grammatica.

c Cic. lib. 1. Academ. quæst. vid. Schottel. In der dritten Lobrede §. 33.
d Vid. Schottel. dict. Præfat.

Irrtume / so aus der Sprachkunst zu verbessern / soll alhie; angezeiget werden.

nichts desto weniger etliche eingeschlichene Irrtume / so wol aus der Wortforschung als Fügung anzeigen / worfür ein Secretarius sich im schreiben zu hüten / und denselben im übrigen zu gedachten Schottels teutscher Sprachlehre hiermit gewiesen haben.

Irrtume bey der Wortforschung / und zwar bey de Geschlechtwörtern.

7. (e) Die Wortforschung betreffend / so giebt sich erstlich (f) das Geschlechtwort an / welches zweyerley ist / (g) benennend / und unbenennend / jenes bedeutet etwas gewißes und sonderbares oder eigenes. Jn ungewißen brauchet man das Wort ein / als ein Pferd ist ein nützliches Tiehr / klinget beßer / als das Pferd 2c. also in den eigenen: Leipzig ist eine vornehme Handelstadt / nicht das Leipzig. Er ist von Frankfurt / nicht von dem Frankfurt kommen. Er gießet öhl / nicht das öhl / ins Feuer. (h) Jn der Geschlecht und Gebendung der mehrern Zahl / wird insgemein der vor derer / den / vor denen geredt und geschrieben / das letztere aber ist meines Erachtens beßer.

Behutsamsamkeit bey den Nennwörtern.

2. Beym Nennwort ist (i) in der Geschlechtenderung zu merken / daß / so oft ein / eine / vor (k) das beyständige gesetzt wird / so oft geschiehet die Geschlechtsenderung / so aber nach den Worten der / die / das / unterbleibet / und iederzeit (l) die weibliche Endung behält. Also sage ich wol: ein guter Mann / eine schöne Frau / ein junges Kind / nicht aber der guter Mann / das junges Kind. Also: der gnädige / gütige uñ barmherzige Herr / nicht gnädiger / gütiger: Ob auch (m) Hr. Schottel lehret / daß / wann das beyständige allein gesetzt wird / also daß die Person oder Sache drunter verstanden werde / die Endung er / und es bleibe: so will es doch in der Meißnischen Mundart nicht klingen / weñ ich schreibe: der Höchster (verstehe Gott) gebe Gnad und Seegen / oder der demütigster ist bey GOtt der angenehmster / das Bestes / ist noch zu rück / dis einiges / fehlet noch. Sondern der Brauch bringt mit / daß man ebenfals das

r. und

e Etymologia.
f Articulus.
g Definitus & indefinitus.
h Genitivis & dativis pluralibus.
i Mutatio generis.
k Adjectivum.
l Genus fœmininum.
m Schottel. l. 2. c. 5. de motion. nominis pag. 236.

r. und s. ausenlaße/und zwar weil aus dem Worte der/das/schen das Geschlecht abzunehmen. Ein anders ist (n) in den selbstständigen / da schreibet man recht: Was der Schuldner bezahlt / darf der Gläubiger nicht noch eins fordern.

Ungebeugter Eigennennwörter Misbrauch.

(o) Die eigen Nahmen der Götter/Männer/Weiber/Berge/Städte/Flüße/ und dergleichen/ beugen die Neulinge in der Geschlecht- und andern Endungen / entweder gar nicht / sondern laßen dieselbe / mit nicht geringem Ekel des Lesenden/sonderlich der Gelehrten/allenthalben ungeendert. Als des Plautus Lustspiele / des Eneas Begebenheit/des Etna Schwefelrauch/des Parnaßus Spitzen ꝛc. Oder bringen dieselbe auf eine der teutschen Sprach beqveeme Endung / und beugen sie alsdenn nach denen gleichlautenden andern teutschen Nennwörtern. Als: des Horazens (p) Stachelschriften/des Terenzens Freudenspiele / des Pindars Süßigkeit ꝛc. Wie nun jenes einen überallemaßen unangenehmen Mislaut in dem Teutschen hat/auch bey denen halbgelehrten / die Gedanken erwecket / ob sey der Schreiber gar ein nichtswißender oder Idiot / der nicht einmal (q) die Wortfügung verstünde: Also könte dieses in denen Worten / so sich Teutsch füglich enden laßen/ meines ermeßens / noch eher hingehen und geduldet werden. Denn ich kan endlich noch wol Kaspars vor Caspari, Jupiter vor Jovis, Merkurs vor Mercurii, Juvenals vor Juvenalis, Neptuns vor Neptuni, die Grazien vor Gratiæ, die Pierinnen vor Pierides, die Sekretariin / vor Secretaria, ohne sonderlichen Zwang sagen/ des Marses oder Marsens aber vor Martis, Pegasußens/oder Pegases vor Pegasi, Venens vor Veneris, Sekretarinßin vor Secretariin zu gebrauchẽ/verletzet das Gehör allzuhoch/ und ist in der ungebundenen Rede/(denn wir Poeten / Poeten dißfals seyn laßen) nicht wol anzunehmen. Es haben vornehme teutsche Bücherschreiber solcher all zu freyen Neulichkeit sich lieber enteusern/und die Lateinische (r) Beugung bey dergleichen eigen Namen behalten/als mit denen

Die Lateinische Eigennahmen sind von vielen vornehmen Schriftver-

n Substantivis.
o Nomina propria.
p Satyræ.
q Syntaxin, constructionem.
r Flexionem; declinationem,

nen neukützeligen eines Vorwurfs und Verdachts erwarten wollen. Die Hochgelehrte Männer Herr Schottel/ Herr Harsdörfer und/ des durchleuchtigen Fütterenden Schriften bezeugen es zur Genüge/ deren der letzte auch deßen genugsame Ursach in einer Vorrede eines ü-ber letzten Buches angezeiget. Darüm haben wir uns in diesem un-serm Werke/ auch dafür/ so viel müglich/ gehütet/ und bey dergleichen Nennwörtern die Lateinische Endung mit Fleiß beobachtet; würde ie-doch mit der Zeit ein anders durchgehend eingeführet und beliebet/ so werden wir darwieder gar nicht fechten/ noch zur Zeit aber will es sich so nicht tuhn laßen/ weil man sich darmit nohtwendig in die Stricke der Neugierigkeit einflechten würde.

fafern nach Lateinischer Art gebeu-get.

Denen wir hier/ biß dürchge-hends ein anders ge-bräuchlich wird auch gefolget.

Es ist auch ein großer Misbrauch bey (s) der mehrern Zahl zu finden/ da man insgemein das n. hinden ansetzet/ da es doch ganz über-flüßig ist/ in denen Nenn- und Klagendungen. Also ist unrecht/ die (t) Gerechten/ die Bösen/ die Unbarmherzigen/ die Stolzen: Weil es heißet/ die Gerechte/ die Böse/ die Stolze. Also ist auch das e. zuviel/ wenn es an die (u) Nennendung der weiblichen selbststän-digen bey der einfachen Zahl angehenkt wird. Als die Fürstinne/ die Dienerinne/ die Meisterinne/ die Wölfinne: Recht aber ist/ Fürstinn/ Wölfin rc. Etliche hängen es auch an die Worte/ so in der einzeln Zahl auf ein r. und el. ausgehen/ als Bürgere/ Säuffere/ fenstere/ polstere/ angele/ so etwas rauh klinget/ und der Gewohn-heit entgegen läufft. Die Verkleinerungsendung/ lein/ stehet beßer/ als die Meisnische Endung chen/ gen/ oder die Sächs. le/ als: Herz-lein/ Stücklein/ Bislein/ nicht Herzchen/ Stückgen/ Bisgē/ oder bischen/ bißle/ herzle:

Misbrauch bey der meh-rern Zahl/ und sonsten weiter.

Verklei-nerungsen-dung/ wel-che die beste im Schrei-ben.

In (o) den Vergrößerungen ist zu merken/ daß/ wenn (p) die erste Staffel in er ausgehet/ die mittlere nicht noch ein r. annehme/ son-dern

Was bey den Ver-größerungē in acht zu nehmen.

s Numero plurali.

t In casu nominativo & accusativo plurali.

u Nominativo substantivor. foeminini generis in singulari.

o Comparationibus.

p Primus gradus comparationis.

dern durch die Wörter noch / nochmehr / vielmehr / weit / ausgesprochen werde. Also schreibe ich nicht: fertigerer / finsterer / künstlicherer / sondern mehr fertiger / noch finsterer / weit künstlicher / viel hurtiger ꝛc.

Was bey den Haubtendungen zu merken.

Bey (q) den Haubtendungen der abgeleiteten ist auf den guten Gebrauch und durchgehenden Verstand der Wörter zu sehen: Als ich kan wol sagen: sonderbar und sonderlich / strafbar und sträflich / nicht aber fruchtlich / sondern fruchtbar / lastlich / sondern lastbar / lautlich / sondern lautbar: also auch nicht Fürstbar / oder Fürsthaft / sondern Fürstlich / Lesebar oder Leschaft / sondern leserlich / auch nicht Nachbarhaft / Mutterbar / sondern Nachbarlich / Mütterlich; In der Haubtendung keit / heit / und tum ist auch ein großer Misbrauch: Denn ob ich schon sage / Gottheit und Menschheit / sage ich doch nicht Engelheit / Geisterheit / Teufelheit / wol aber Engelkeit / Teufelkeit. Also ob ich schon recht schreibe / Gesprächlichkeit / Fruchtbarkeit / Fuchsschwänzerey Mannlichkeit / Edelmannheit; so sage ich doch nicht / Großsprechlichkeit / Fuchsschwänzigkeit / Fruchtbarlichkeit / Edelmännischkeit: also sage ich wol / Bürgerschaft / Meisterschaft / Knechtschaft / nicht aber Obrigschaft / Untertahnschaft / Lehrjungschaft / oder Jungschaft. Kurz: Es muß ein Secretarius sich nach dem Gebrauch und guter Schreiber Exempel richten / sonst wird er hierinnen wunderlich Geschirr machen.

Fernere Anmerkung wegen unterschiedlichen Gebrauchs der Haubtendungen.

Das eine ist noch hierbey zu merken / daß / ob wol etliche Worte seyn / so die Haubtendung auch wegwerfen / und dennoch gut bleiben / als Verweis / Verweisung / Ertrag / Ertragung / Erwerb / Erwerbung ꝛc. so gehet es doch nicht überal an / denn ich sage nicht wol: das Vergeß / vor Vergeßung / Verheiß / vor Verheißung die Nachlaß / vor Nachlaßung / Handhab vor Handhabung / ob schon in alten teutschen Schriften und Reichsabschieden dergleichen zu finden / denn es ist in gemein / mit der Nachfolge oder Nachahmung also bewant / daß ich nicht das sträfliche / sondern das beste aus-

q Terminationibus derivatorum.

ausklauben/ und nicht vielmehr an das jenige/ so am besten klinget/ halten müße. Die andere böse Nachfolger vergleichet (r) Basilius den unverschämten Fliegen/ so eine gesunde und weisse Hand geschwind überkriechen und sich nirgend aufhalten / wenn sie aber auf ein Blätterlein oder Grindfleck (mit Ehren zu melden) kommen/ da bleiben sie stille stehen/ und haben ihre tausent Freude daran. (s) Herr Schottel beschleußt diese Lehre von den Haubtendungen am 397. bl. mit folgenden Worten: Es ist sonst ins gemein zuerinnern/ daß nicht iederman erlaubet sey/ diese Haubtendungen der abgeleiteten an iede Stamm- und andere Wörter nach Belieben anzuhängen/ und nach iedes Einfällen neue derivata zu machen. Es sind zwar diese terminationes meistenteils schicklich und willig/ sich an viele Wörter anhängen zu laßen/ aber der angenommene gute Gebrauch muß sonderlich / nebst dem in dem Worte selbst sich darbietenden klaren Verstande/ die Richtschnur verbleiben.

Lehre / die Haubtendung der Neuwörter betreffend.

Also ist (t) in den Vornennwörtern/ auch auf den Gebrauch zu sehen; Als: ich spreche von einem Weiblein/ es ist eine Sie; von dem Männlein aber ist kein Exempel vorhanden/ es ist ein Er. Also sage ich von einem guten Freunde/ daß er sey/ ein ander ich/ eine Jungfer aber sagt nicht von ihrer Freundin / daß es ihre andere Sie sey. Das Vornennwörtlein so / bedeutet oft der/ das/ die/ welcher/ welches. Als: die Leute/ so am wenigsten verstehen/ sind in ihrer Einbildung gemeiniglich die gelehrteste. Es ist auch oft nöhtig / üm der Redenschreitung willen/ zu gebrauchen. Als: vor die/ die am letzten kommen/ schreibe ich beßer die/ so am letzten kommen. Doch muß man sich hüten/ daß man

Der Vornennwörter guter und sträflicher Gebrauch.

r Mulcæ politissimum manus candorem celerrimè percurrant, eoque minimè afficiuntur; at si quid fortè scabiosum invenerint, hoc delicias suas ratæ, suavius deosculantur. Basilius.

s Lib. 1. c. 11. §. 38. de nominis derivatione.

t In pronominibus.

man die Rede dardurch nicht etwa vertunkele. Als / hier ist der Wein / so du trinken wilst. Da weiß ich nicht / ob so auf den **Wein** / oder auf das **trinken** gehe / und kan also erkläret werden / hier ist der Wein / **wann oder wofern** du trinken wilst. Sintemal so auch zugleich (u) ein **bedingend Fügewort ist.**

Vermechselung etlicher Vornennwörter.

Die Vornennwörter / **halben / wegen / willen /** müßen in der Rede / fein verwechselt werden. Als: beyliegend habt ihr zu ersehen / was Kläger **wegen** des ihme in neulicher Zeit erwiesenen Schimpfes / so wol auch anderer ihm weiter zugefügten Beeinträchtigung **halber** / gesucht rc. Viel sind / so die Vornennwörter / **ich / du / er / wir / ihr / sie /** in dem schreiben gar ausen laßen / und dardurch den Verstand nicht wenig verstecken / zumal sind dieses Unwesens die Kaufmannsbriefe voll. Als: **Euren Brief empfangen / daraus ersehen / daß mein jüngstes erhalten / werde nun ferner erwarten;** An statt: Euren Brief habe ich empfangen / und daraus ersehen / daß ihr mein jüngstes rc.

Vornennwörter sollẽ nicht übergangẽ werden.

(vv) Das Hülfwort **tuhn** / wird gar misbräuchlich von den alten Teutschen an die Zeitwörter angehänget. Als **gehen tuhn** / vor gehen / **schreiben tuhn** / vor schreiben / **ich tuhe mich bedanken** / vor / ich bedanke mich. Ob du mir schon meine Schrift **wiederlegen tuhst** / will ich dir doch darauf nicht **antworten tuhn.** Vor: wiederlegest / antworten. Ein anders ist **Schaden tuhn / Hülfe tuhn / Rechnung tuhn** / vor Schaden zufügen / Rechnung ablegen / Hülfe leisten.

Das Hülfwort tuhn ist oft vergeblich beygefüget.

Es ist auch ein unnöhtiges Anflicken des Wortgliedts **ge** / bey den Alten / und deren nachaffenden / in **gesehen** vor seyn / **geleiden** vor leidẽ / ich kans nicht **gehaben** / vor haben: sich **gehaben** aber heist / sich in einem gewißen Zustand befinden. Als: **Er gehabt sich wol / übel. Sich genöhtẽ** / vor sich nöhtẽ / viel ausstehen uñ erdulden. Ein an-

Also das Vorsatzwort / ge.

u Conjunctio conditionalis. vv Verbum auxiliare.

ders ist sich gehören / gebühren / geziemen / welche gebräuchlich/
nebst unzehlichen andern. Oft wird es auch hinweg geworfen in der
vergangenen Zeit : Als : Ich habe ihm nichts geben/ wie es seit dem
ihm gangen/weyß ich nicht ; vor gegeben/gegangen ; Und läs-
set sich in denen Nennwörtern so von einem g. anfangen / ja noch ent-
schuldigen/beßer ists iedoch/ daß man es schreibe.

Häuffung d' Hülfwörter verwerflich.

Die Hülfwörter werden auch oft / (x) die ganz vergangene Zei-
ten anzudeuten / bey vielen zwey oder dreyfach gebraucht / so aber die
Rede sehr verstellen / und deshalber zu meiden. Als : Ich habe in
Erfahrung gebracht gehabt/ er hat es getahn gehabt/ er hätte
es gesehen gehabt / er ist gekommen gewesen / nachdem er ge-
storben gewesen war / nach dem er würde befriediget seyn
worden.

Misbrauch des Mittelworts oder participii.

Ein großer Ubelstand will sich ferner (y) bey den gegenwär-
tigen Mittelwort in unser Sprache / zumal bey den Teutsch-Fran-
zosen und Niederländern finden / in dem sie nicht allein das Wort
seyend / nach dem Hollendischen siende / und dem Französischen
estant. sondern ins gemein alle Mittelwörter / auf fremder Sprachen
Art / in der unsern gebrauchen wollen (z) Herr Schottel meynet es gut/
und wolte gern dardurch der Sprache einen Vorteil machen / ein Nie-
dersachs kan es auch zu geben / daß es geschehe : In den Hochteutschen
aber gehet es durchaus nicht an / man wolle denn gezwungen Teutsch/
vor gut Teutsch gelten laßen. Wie heßlich stehet es / wenn ich sage:
Von des Herrn guter Gesundheit gehöret habende / bin ich sehr er-
freuet worden. Bey der neulichen Leipziger Meße gewesen seynde/
ist mir zu Ohren kommen. Wir Teutsche ümschreiben diese Redar-
ten / durch die Fügewörtlein : Als/ nachdem / wie / da 2c. z. E.
Nachdem ich von des Herrn Gesundheit gehöret/ wie/ als/ oder da
ich neulich bey der Leipziger Meße war 2c. Vor seyend / kan iedoch
zu weilen wesend gebraucht werden ; Als sämtliche Anwesende/
erfreueten sich über dieser frölichen Bohtschaft / wiewol etliche / aus
Neugie-

x Tempus plusquamperfectum.
y Præsens participii.

z Vid. Schottel. pag. 553 & 611. de ling. German.

Neugierigkeit/ auch die Wörter: **darseyende/ zugegenseyende/ anseyende**/vor gut halten. Gleiches Schrot und Korns ist/wenn (a) **die eine Noht/Gebühr/oder Folge bedeutende Mittel-Wörter der zukünftigen Zeit**/ durch das Wörtlein zu ausgesprochen werden/als: **Der abzuschreibende Brief** ist noch nicht angefangen/ **die unzuwiederstrebende Noht** dringet mich darzu; **die euch aufzutragende Geschäfte** sind von großer Wichtigkeit. Lieber wolte ich dieses ebenmäßig ümreden/ als mich solcher gezwungenen und fremden Redart gebrauchen; Zu geschweigen/daß in derselben öfters keine geringe Tunkelheit verborgen steckt/ denn wie kan ich wißen/ **ob der abzuschreibende Brief / von mir oder einem andern** abgeschrieben werden sollen/ welches doch aus der Umredung bald erhellet/ **der Brief/den ich/oder den ihr/oder er abschreiben sollen**/ist noch nicht angefangen/die Noht **welcher ich nicht** wiederstreben kan/die Geschäffte/**so euch** aufzutragen seynd. Es schreiben auch etliche Neulinge/ an statt Hochgeehrter/ **Hochzuehrender Herr**/ wieder den guten Gebrauch und Noht/ nicht unterscheidend/ daß zwischen der Potentia und Actu, oder Müglichkeit und Wahrheit ein Unterscheid sey. Man möchte doch nur bey den alten Löchern bleiben/und vergeblicher Weyse keine neue machen. Bey diesen Mittelwörtern fället mir ein/ was (b) Samuel Butschky in seiner Anführung zur hochteutschen Rechtschreibung tadelt/ indem er vor eine Prißzian-Peitsche achtet/ daß (c) die wirkende in gegenwärtiger Zeit vor (d) die leidende der vergangenen Zeit ohn Unterscheid gebraucht werden/ denn (spricht er) **ein unterhabender Soldat** ist nicht/ der einem andern untergeben ist/ sondern der unter sich selbst etwas hat/ **eine tragende Liebe** ist nicht die/so gegen iemanden getragen wird/sondern die da selbst träget/**ein habendes Haus**/ ist nicht das man hat/ sondern das selbst etwas hat. Aber diesem antwortet (e) H. Schottel am 612. Bl. seiner Sprachkunst: **Es ist in teutscher Sprache nicht unbräuchlich/ daß die** participia passiva futuri temporis, **durch die** participia

a Participia futuri temporis.
b Vid. Butschky in der Hochteutschen Kanzeley pag. 67.
c Participium præsens activum.
d Particip. præterit. passivum.
e Schottel, l. 2. c. 15. de etymolog.

cipia activa præsentis temporis, der Deutung nach / vorge-
bracht werden / als dann vocabula illa zu / quæ format partici-
pium passivum futurum, ausgelassen und darunter verstan-
den / und durch den Gebrauch / penes quem est norma loquen-
di, es also angenommen und vernehmlich gehalten wird. Es
ist auch dieses zu berühren / daß wir nicht allezeit die teutsche
Redarten und phrases nach der Lateinischen Construction
und Andeutung examiniren können etc.

Vergebliche Anhang und Ausfüllung der Worte und Sylben.

Bey den (f) Zuwörtern ist noch zu erinnern / daß von den
Alten / auch heute zu Tage noch in den Kanzeleyen / an die in lich aus ge-
hende / gerne die Sylbe en / gehenkt zu werden pfleget. Als: Nehmli-
chen / schließlichen / bittlichen / männiglichen / pfleglichen; Auch
schreiben etliche balden / nurten / zwarten / vor bald / nur / zwar /
woran etliche auch ein t. henken / deßen aber ein guter Secretarius müßig
gehen soll.

Misbrauch der Füge- Vor- und Zuwörter.

Es misbrauchen ihrer viel auch (g) derer Füg- Vor- und
Zuwörter / in dem sie eines vors andere unbedachtsam nehmen / sie ver-
geblich zusammen häuffen / auslaßen / oder sonsten wunderlich verdrehen /
daher denn die Rede merklich verstellet und tunckel gemacht wird. Also
ist unrecht / wenn ich schreibe: Demnach mir anizo eine sonderbare
Noht zustößet etc. Gelanget derohalben an den Hn. mein freund-
liches Bitten. Denn es solte also lauten: Als gelanget etc. Also
ist ein verdrießlich Werk / wenn man ohn Ursach neue Worte erdenkt.
Als: Dem Herrn sind meine willige Dienste anvor. Ey / warüm nicht
zuvor? wie mein und dein Vater geschrieben / die auch ehrliche
Teutsche gewesen. Also klinget gar übel / wenn ich schreiben wolte:
Demnach / sintemal und dieweil meine Schuldigkeit erfordert etc.
Derohalben und üm des willen habe ich nicht ümhin gekönnt etc.
Derowegen und weil ich an Nahrung ziemlich abgenommen etc.
Eine Mutter bittet vor ihren Sohn eine Beysteur / solte heißen:
üm eine Beysteur / denn ich sage üm etwas bitten. Also ist un-
recht /

f Adverbiis.
g Conjunctionum, præpositionum & adverbiorum.

recht/wenn ich schreibe: Er ist aus eigener Mishandelung in Ungnade komen: Denn solches ist nicht Teutsch/sondern soll heißen/wegen Mishandelung. Er ist samt einem Stück Geltes verschickt worden/ lautet nicht wol: Denn das Gelt hat der Verschickung nicht bedurft / sondern der Mann des Geltes. Darům klinget verständlicher: Er ist nebst Uberreichung eines Stück Geltes verschickt worden. Aus Liebe zur Tugend und Haß gegen die Laster / wird was löbliches vorgenommen/und das böse unterlaßen. Solte heißen: und aus Haß rc.

8. (h) Die Wortfügung/ so da lehret/ wie und welcher Gestalt die Wörter in teutscher Sprache recht gefüget/ gestellet/und in eine Rede zusammen geordnet werden müssen/ ist gleichsam das Haubtwerk/einen Brief wol lautend und deutlich zu schreiben. Sintemal wir diese Freyheit/ich will nicht sagen Ungewißheit in unser Sprache/wie den Lateinern beywaltet/ nicht haben. Denn erstlich darf ich (i) das Geschlechtwort / so wol auch das (k) beyständige/nebst dem (l) Vorworte/ (m) dem selbstständigen nicht nachsetzen. Ein Lateiner sagt wol/homo ille, de quo sermo noster erat; Ein Teutscher aber darf nicht sprechen: Mensch derselbe/von dem die Rede unser war. Also siehet man/wie unrecht es sey schreiben/ ein Röslein roht/ ein Blühmlein schön / Bruder mein / Vater mein/ denn es heißet : Ein rohtes Röslein / schönes Blühmlein / mein Bruder / mein Vater. Doch kan ich sagen Frömmigkeit/die ist eine Tugend/so Gott gefällt : Wein und Liebe/diß sind der Jugend Untergang. Also das Röslein ist roht/die Bluhme siehet schön/der Degen ist mein/die Wiese ist unser.

Es ist auch bey den Geschlechtwörtern zu merken/daß/wenn zwey/ drey oder mehr Nennwörter/so eines Geschlechts sind / zusammen kommen/man das Geschlechtwort nicht allezeit wiederhohlen dürfe. Als: Die Gottesfurcht/ Ehre/ Liebe / Zucht und Gerechtigkeit/

h Syntaxis seu constructio, est certa ratio rectè conjungendi voces Germanicas ad faciendā congruā orationē. Schott. l.2.c.2 de Orthograph.

i Articulus.
k Adjectivum.
l Pronomen.
m Substantiva.

wollen fast dünne werden. Ein anders ist in denen/ so unterschiedliches Geschlechts sind. Als: die Gottesfurcht / das teutsche Vertrauen und die Tugend/sind heut zu Tage ein selzam Wildpret. Die Hurensucht/der Ehrgeitz und das Geseuffe hat fast den Lasternahmen verlohren. Es werden auch die Geschlechtwörter/ den (n) unendigen Zeitwörtern/ so als denn eines Nennwortes Stelle vertreten / gar gemeiniglich beygefüget. Als: das Sehen giebt ein gewißer und zu verläßiger Zeugnüß/als das Hören: an statt: das Gesicht/das Gehör.

Wann die Geschlechtwörter den Vorwörtern gleich lauten/ müßen sie durch ein gleichdeutiges ausgesprochen werden. Als / an statt: Alle die/die die Warheit lieben. Wo ist der/ der der Gottesfurcht ergeben ist? Wird es beßer also geendert: Alle die / welche die Wahrheit lieben. Wo ist dieser/so der Gottesfurcht ꝛc.

Das Vornennwort er und sie/hat in den Geb-Klag-und Nennendungen über ihm/ ihr/ ihn/ sie/ihnen/ auch sich/welches leztere allein gebraucht wird / wenn die Meynung wieder auf eben die Person und Sache fält/worvon die Rede ist. Als: Er hat sich am meisten dadurch betrogen/ und nicht ihn. Weil er sich hierdurch mehr anklaget / als entschuldiget / nicht ihn. Sie haben den Argwohn so bald von sich abgewelzet/und nicht von ihnen.

Es muß ferner in den Vorwörtern die Geb-und Klagendung wol unterschieden/und da die Rede sich verwandelt/das Vorwort wiederholet werden. Also ist unrecht / ich habe ihn alles gutes erwiesen/ja endlich gar zu dem Amt/worinnen er sich izt befindet / alleine befördert. Denn erst solte die Gebendung ihm und nicht ihn / stehen / da denn / bey dem andern Redeteil das Vornennwort/ in der Klagendung/ nehmlich ihn/nohtwendig wiederholet werden muß/denn ich sage nicht/ einem/ sondern einen befördern. Er giebt ihm gute Wort/und nennet ihn seines Herzensfreund: nicht aber; Er giebet ihn gute Wort / und nennet ihm seinen Freund / oder er giebt ihm gute Wort/ und nennet seinen Freund. Dem wollen wir von Natur wol / welchem wir mit Blutfreundschaft verwant sind / nicht den / welchen. Er hat ihn zu sich erfordert/und alles dieses weitläuftig vorgehalten/ist unrecht:

(n) Infinitivis.

unrecht: Denn ihn kan auf vorhalten / so die Gebendung haben will/ nicht gezogen werden/sondern man muß das Vornennwort also wiederholen/und ihm alles dieses 2c.

Unrecht und überflüßig ist auch das Vornennwort/so einen Besitz bedeutet/nach dem Nennwort in der Geschlecht Endung. Als/ des Fürsten sein Diener. Auf des Amtmans seinen Befehl/ der Witben ihre Kinder. Des Ungerechten sein Guht kömt selten auf den dritten Erben. Denn beßer redet und schreibet man: Des Fürsten Diener / des Amtmans Befehl / der Witben Kinder / des Ungerechten Guht. Dieser Uberfluß der Vorwörter/ ist auch wol bey vornehmen Kanzeleyen gemein/aber ganz ümsonst/und verwerflich/ darüm sich ein guter Secretarius darvor sonderlich hüten soll.

Gemeiner Misbrauch/ so wol zu merken.

Die Hülfwörter: ist / soll/ kan/ wird / mag / hat / muß/ darf 2c. Werden gern von ihrem Zeitwort / mit Darzwischensetzung einer Beyrede geteilet / die andere Zeitwörter aber mehrenteils zu letzt gesetzet. Als: Ich habe euch allezeit/wegen euer Aufrichtigkeit/hochgehalten. Ihr seid mir iederzeit lieber/als andere gewesen. Er soll dennoch/ er mag süß oder saur sehen/meinen Willen erfüllen. Er hat nicht Ursach sich über mich zu beklagen. Ihr müßet daher nicht argwohnen. Wir dürfen uns deshalben nicht besorgen. Ich sage aber / daß die Zeitwörter mehrenteils zu letzt gesetzt werden: Denn/ wenn eine Rede den Zustand /Verhalten/ Art und Weyse der Sache ausdrücket/ so wird das Zeitwort nicht eben allemal zu letzt verspatet. Als: Ein hohes und rechtschaffenes Gemüht bringt mit/daß einer sey fürsichtig im Glücke/ und geduldig im Unglücke. Der Fromme leidet oft Gewalt / und ist in Verachtung: der Aergste aber der Beste im Brete. Hieher gehören auch die Zuwörter. Als: Liebstu mich/so liebe ich dich wieder. Wer langsam gehet/komt auch hernach. Niemand hat genug. Es erscheinet hieraus Sonnenklar/erfolget daher nohtwendig. Er läuft geschwind/stellet sich tapfer.

Der Hülfwörter Stellen und Fügungen.

Die Zuwörter werden gern zu letzt gesetzet.

Es werden auch öfters die Hülfwörter ausgelaßen/worbey aber das Ohr Urteil beobachtet werden will: als: wen̄ denn ihme/sich hierinnen

Auslaßend Ubergebung der Hülfswörter.

nen vorzusehen gebühret / diese Sache aber der Obrigkeit nicht unbillig zu ahnden ꝛc. solte heißen / gebühret hätte / zu ahnden seyn will. Nach dem er verspühret / daß ihm ein großes Unglück obhanden / anstatt / verspüret hatte / obhanden war. Hierinnen aber ist / wie gesagt / vorsichtig zu gehen / damit es die Rede nicht vertunkele / und unverständlich mache.

Entfernung des Zeitwortes ist unrecht.

Verwerflich ist ferner / wenn man ein Zeitwort gar zu weit hinden aus setzt / und ein langes Gemenge darzwischen bringet / als wordurch die deutliche Meynung vertunkelt / verwirret / aufgehalten und verdrießlich gemacht wird. z.e.

Die jenige Freude / so ich aus seinem Schreiben / welches zwar vergangen Ostern albereit geschrieben / mir aber erst heute durch ein unbekantes Weib / so daßelbe von einem Fuhrman empfangen zu haben vorgab / gleich als ich in vollen Geschäfften begriffen war / in dem alhier ein Landtag ausgeschrieben / sich auch unterschiedliche vom Adel eingefunden / und ihre Beschweerden überreicht / worauf mir die Beantwortung abzufaßen befohlen / eingeliefert worden / empfunden / läßet sich mit Worten nicht ausdrücken. Alhier siehet man / wie weit das empfinden der Freude von einander gesetzet ist / und wie es den Verstand aufhält und müde macht.

Gleichlautende Wörter werden übelklingend wiederhohlet.

Ubelklingend sind auch die gleichlautende Zeitwörter. Als: Ich habe euren Bericht / wie sich euer Diener verhalten / erhalten / und daraus vernommen ꝛc. Wie sich nun hiernechst die Sache weiter anlaßen wird / werde ich zu überschreiben nicht unterlaßen. Ich kan ihme zueröffnen nicht unterlaßen / was maßen sich mein neuer Bedienter angelaßen ꝛc.

Ein anders ist wenn es üm der Zierde wille geschiehet.

Doch finden sich gewiße Zierlichkeiten / so in teutscher Sprache dißfals durch die Wortbluhme / (o) Gegenverwantnüß genant / gebrauchet werden. Als: seines Ganges gehen / eine Taht tuhn / den

(o) Paronomasia, vel potius Homoeoptoton.

den Lauff lauffen/den ewigen Schlaf schlaffen/ seinen Tritt treten/ im Leben leben/ sein Gerüchte reucht übel ꝛc. Welche/ so sie kürglich vorkommen/ die Rede verschönern/ und der Sachen Eigenschaft annehmlich und nachdrücklich zu verstehen geben.

Also wenn man etwas beweglich wiederhohlet: Verflucht und aber verflucht/ wer GOtt vorsetzlich erzürnet! Frey/ frey/ frey/ will iederman seyn. Helft! helft! wer helfen kan. Ich grüße euch tausent tausentmal. O weh/ aweh/ was soll ich machen! Also sagt man/ nach und nach/ für und für/ täg täglich/ über und über/ diß und das/ ie und ie/ mehr und mehr/ Fuß für Fuß ꝛc.

Also lauten auch zu rechter Zeit die reimende Wörter wol/ Als: Es hat Saft und Kraft/ im Sause und Brause leben/ mit Sack und Pack abziehen/ mit Raht und Taht beyspringen. Der Hehler ist so gut/ als der Stehler. Wer beleugt/ der betreugt. Guht macht Muht. Voll macht toll. Pfaffenguht/ Raffenguht. Greisalt/ eyskalt. Doch müßen/ wie gesagt/ diese Arten ganz sparsam gebraucht werden.

Reimwörter lauten ie zu weilen wol.

Also ist zu merken: Daß obwol in der Teutschen Sprache zwey oder mehr (p) Verneinungswörter noch härter verneinen: Als: das tuh ich nimmer nicht; Nichts nicht ist schlimmer/ als die Einbildung. Keiner nicht wird dis Rähtsel auflösen. Ein gülden Schwert verjaget keine Feinde nicht; dennoch man sich wol vorzusehen habe/ daß/ wo in einem Worte/ als da sind keiner/ noch/ weder/ nirgend/ niemals/ auser/ ausgesetzt/ ausgenommen/ mit nichten ꝛc. die Verneinung albereit stecket/ man nicht das Zuwort nicht vergeblicher weyse darzufüge/ als: Weder Bitte noch Recht/ gilt bey einen bestochenem Richter. Ist beßer als wenn ich sage: Weder Bitte noch Recht gilt nicht ꝛc. Nimmermehr wird bey gottlosen Leuten ein guter Raht was verfangen. Kein

Doppelte Verneinungen sind nach den Gehörurteil abzuwägen.

p Negationes.

Mensch weyß / was GOtt beschloßen hat. Nirgend läßet sich das Recht bey Gewaltigen erzwingen.

Misbrauch ungeschickliicher Zuwörter.

Es finden sich auch etliche Misbräuche bey den Zuwörtern / wann man eine Sache mit denselben vergrößern will / da sie doch oft ganz unnatürlich lauten. Als: Ich bin greulich froh: es ist abscheulich gut: ich war schrecklich lustig: sie ist grausam schön: ich muste Gottsjämmerlich lachen.

Und so viel von der Deutlich- oder Verständlichkeit. Wer darvon ein mehrers zu wißen verlanget / mag sich in den Teutschen Schriften ümsehen / und was er darinnen Böses und Gutes antrifft / abmerken / dem Guten folgen / des Bösen aber sich entschlagen / und zu dem Ende ein reifes Urteil mit zur Stelle bringen. Sintemal sich gar oft begiebet / daß man / was neu und selzam ist / hochschätzet / und mit der strafbaren Nachahmung stracks zuplumpet / da doch viel beßer wäre / man scheidete mit guter Vorsicht die Spreu von dem Weizen / und bliebe bey der durchgehenden üblichen Schreibart / wie sie in den Kanzeleyen und Schreibstuben befindlich.

Das

Das Achtzehende Kapitel.

Von dem Wolstande oder der Gebühr-lichkeit / so viel die Personen betrifft.

I.

Von der (q) An- und Wolständigkeit der Schreibart/ lehret ebenfalls niemand reumiger und beßer / so viel deren mir noch kund seyn / als unser so hochgepriesener (r) Pamfilius Persicus in dem 4ten und 5ten Kap. des 2. B. vom Secretario, deshalben wir der Mühe wol wehrt zu seyn erachten / daß / was so ein vernünftiger Mann / in einer fremden Sprache geschrieben / wir unserm lieben Teutschen / wiewol mehrenteils vermittels der Ubersetzung / mitteilen / auch mit guten reinen und bequeemen Exempeln erklären. Er schreibet aber hiervon also: (s) Es sey die Schreibart so erlesen / künstlich abgeteilet / oder gezieret / wie sie immer wolle / so wird sie doch keinen Beyfall erwerben / wenn sie sich nicht / nach dem Vorhaben des Schreibenden bequeemet / sintemal dieses Stück vornehmlich die Kunst dartuht / des Schreibers Urteil und Verstand bezeuget / und vor andern / den vorgestellten Zweck zu erlangen nöhtig ist. Der allgemeine Briefszweck ist / wie gesagt / (t) das überreden oder bewegen / und auf seine Seite bringen: Nichts aber wirket daßelbe gewaltiger / als die Erkäntnüß der Natur / der Gewohnheit / der Gemühtsregungen / Begierden oder Leidenschaften / samt

q Decentia, decorum.

r Persic. de Secretar. l. 2. c. 4. & 5.

s Sia quanto si vogli distincto & ornato il dire, ad ogni modo ha verà poca laude, se non è accommodato al proposito, di che si tratta, con-cio siache questa parte mostri più di tutte l' arte e' l giudicio di chi scrive, e sia sopra tutte necessaria per consequir il fine, che s' intende. Persic. nel Segretar. l. 2. c. 4. fogl. 187.

t Persuasio.

samt der Wißenschaft der Ursachen/woher diese Bewegungen entspringen / damit man dieselbe / nach Erheischung der Nohtdurft / auf zu reizen oder zu stillen / ihnen ihre gebührende Worte bey zu fügen/ oder damit an sich zu halten/ und die Rede überal / nach Erforderung der Sache/vernünftig zu verwechseln wiße. Die Menschen werden betrachtet/entweder wie ein ieder (u) vor sich und insonderheit ist / oder (vv) in der Versamlung / als da sind / ganze Völkerschaften/ Stadtwesen / Kriegsheer ꝛc. Und befindet sich gemeiniglich die Natur und Gewohnheit der Menge / nach dem die Vermischung ihrer (x) natürlichen Leibes Beschaffenheiten und Arten zu leben/ oder das Regiment / durch welches sie regieret werden / bewant ist. Daher haben die Alten abgemerket / daß die Atehnienser zu neuen Zeitungen geneigt gewesen / geschwind in Rahtschlägen / fertig dieselbe ins Werk zu stellen / ungeduldig sich bedeuten zu laßen/bereit beydes zum Zorn und zur Begühtigung/ begierig zum Lobe/aufwieglerisch gegen ihre Obrigkeit / leutseelig gegen die Fremde/ja selbst gegen ihre Feinde : Die Spartaner langsam und mistraulich / aber beständig in ihren Entschlüßen : Die Kartaginenser wiederwärtig und stürmisch / gegen ihre Obrigkeit ehrerbietig/ gegen die/ so ihnen unterworfen/ ernsthaftig / und zu erbitten unerweichlich : Also sind zu unsern Zeiten die Türken grausam / aufgeblasen/ gewaltähtig und rachgierig : Die Spanier hochmühtig/und ruhmrähtig/wie auch die Pohlen: Die Welsche listig/argwöhnisch und heimlich : Die Franzosen hurtig weichlich/keck/hitzig und voller Ehrenworte/so man Complimenten auf ihre Sprache nennet: Die Teutsche ernsthaftig/ verträglich/ getreu / standhaftig in ihrer Zusage / und achthaber der Ehre und guten Nahmens. Und ob wol alle diese vornehmlich auf ihr eigen bestes und (y) Sondernutzen ihr Absehen richten; so ist es doch dahin kommen/ daß man deßen nicht Wort haben will/ sondern es will iederman vor gerecht/aufrichtig und biedermannisch angesehen und gehalten seyn. Derohalben gehet man in allen Sachen auf den Schein der Tugend/ Frömmigkeit/ Erbarkeit/ und wenn nichts weiter gilt/ so ist es die religion,

Der Menschen Zuneigungen in Ansetzung der Versamlung.

Jederman sucht den Eigennutz.

u In individuo.

vv In congregatione.

x Temperamentum, complexio, constitutio & habitus corporis.

y Privat interesse.

religion, die Ehre und deren Achthabung / wormit man alles verkleistert / und auch in den schnödesten Unterfangen überflüßig recht haben will. Wo nun ein Secretarius üm Laster / so er bey einem und andern vermerkt / nicht herüm gehet / wie eine Katze üm den heißen Brey / das ist / wo er dieselbe nicht unberührt läßet / so brennet so bald der Rein auf sein Schreiben / und an statt / daß er was erhalten solte / verdienet er Undank / Vorwurf und Verschmähung. Kein Laster / wie auch (*) H. Lutherus geklagt / will heute zu Tage mehr ein Laster seyn / sondern es sind gewiße Nebelkappen / so man ihnen ümtuht: Der Geitz heißet Sparsamkeit und Beobachtung des Seinigen: Der Hochmuht muß unter dem titul der reputation lobwürdig bleiben: Das Unrecht heißet Beschützung wieder zu gefügte Gewalt: Ja / huren / spielen / freßen und saufen / wird unter der Larfe eines Statskundigen herüm getragen. Hierein muß sich nun ein Secretarius schicken lernen / denn Wahrheit ist bitter / und wer da wolte in seinem Schreiben iedes Ding nach seinem Nahmen nennen / würde in der Welt nicht bleiben können; dieses ist die heutige Gebührlichkeit ins gemein / daß man die Feder also führe / damit niemand / ob er es schon wehrt wäre / dardurch beleidiget werde.

2. Von itzt besagten allgemeinen Betrachtungen gehet man ferner auf iede Person insonderheit / da denn erstlich ihr **Stand und Glück / Würde und Herrlichkeit** in acht zu nehmen / ob einer **Arm oder Reich / Edel oder Unedel / Hoch oder Niedrig / Geist- oder Weltlich / Mann oder Weib / gleich oder ungleich an Ehre** sey. Uberal muß eine absonderliche Feder geschnitten werden. Die Arme müßen sich alle Zeit leidē und sind veracht / mit denen macht man nicht viel wesens / weil sie niemanden groß nutzen oder schaden können. Doch hat ein Secretarius Lob darvon zu gewarten / wenn er im schreiben sich einer Freundlichkeit / Guhttähtigkeit / Beystandes und Gelindigkeit auch gegen dieselbe anniṁet. Die Reiche hingegē wollen ganz anders gehaltē seyn / deñ weil Guht Muht / Muht aber Ubermuht erwecket / so ist kein Reicher zu findē / der / wie gering er sonstē an Stande und andern Geschiklichkeiten

(*) In der Haus Postill.

eiten sey/ ům des Mammons willen/ sich nicht einen ansehnlichen Vor-
ug einbilde. Darům hat der jenige/ der mit solchen ůmgehet/ bevorab/
wenn er ihres Beystandes benöhtiget ist/ sich einer schmeichlenden und
iebkosenden Schreibart anzunehmen/ auch ob er schon in eines Fürsten
Nahmen an solche Gesellen schreibet/ sich etwas herunter zu laßen/ und
bequeeme Worte zu gebrauchen/ die dem Vorhaben und Brieszweck
ähnlich seyn. Wer reich ist/ meynet/ er sey schon vollkomen/ und bedürffe
keiner andern Eigenschaften: Wilstu derowegen ihres Schweißes ge-
nießen/ so mustu ihre ůbrige Mängel verdecken/ und dē Mantel nach dem
Winde hängen/ denn sie meynen alle/ daß sie verständig / fromm und zu
allen Sachen geschickt seyn. Die beste Beweisgründe in den Briefen an
solche Leute werden **von der Nuzbarkeit/ Vorteil uñ Gegenver-
bindlichkeit** genommen/ die Vorstellung der Ehre / der Tugend / des
Lobes und guten Nahmens findet hier wenig Statt/ uñ beredet selten/ es
sey denn dergleichen Neigung bey solchen Personen zugleich vorhanden.
Ein Edelmann wird hingegen hierdurch weitmehr gerůhret / denn
diese Art der Leute ist Ehrbegierig/ hochsinnig/ und will sich sehen laßen /
daher bey denselben am allermeisten/ durch Vorhaltung des Ruhms und
Lobes/ eine Sache erlanget wird/ und ob schon unter ihnen sich einige fin-
den/ die karg und an sich haltend genug seynd / denn der Pracht ihres
Stats erfordert Mittel/ welche sie hier und dar zusammen suchen můs-
sen/ so můßen sie doch Ehren halben viel tuhn / was sie sonst unterwegen
ließen. **Gegen höhere/ niedrige und gleiche/** wird dergestalt der
Wolstand beobachtet/ daß zwar ein Höherer sein Ansehen beobachtet /
durch eine ungekůnstelte und dürre Schreibart/ iedoch mit ei-
ner Verbindlichkeit/ sůße/ Glimpf und Leutseeligkeit/ mit Darbietung
seiner Hůlfe und Beystandes/ mit Erweisung/ wie er dem geringern bey-
zuspringen begierig sey/ doch alles mit kurzen / und seinem Stand gemä-
sen Worten / mit Verbergung seines Vorzugs und Gewalt / es sey
denn/ daß er den geringern ermahne/ sich derselben zu seinem besten zu be-
dienen. **An große Herren** aber muß **mit bedächtigen/ auserlese-
nen und demůhtigen Worten** geschrieben werden / auch / ob man
schon von ihnen beleidiget wäre; muß man doch seine Empfindlichkeit un-
terdrůcken / es nicht dem Herrn/ sondern seinem eigenen wenigen Ver-
dienst / beywohnenden Mängeln/ dem wiederwärtigem Glůck/ oder fal-
scher

scher Angießung der übelgesinneten beymäßen/ und alles/ so viel müglich/ verbergen/ oder doch mit unterwürfigen Klagen und Beschweerungen die Sache vorbringen/ alle Wege mit Versicherung seiner ergebenen Dienstfertigkeit und Gehorsams. **Unter gleichen** findet sich ein Unterscheid: Etliche sind einander **durchaus gleich**/ oder es sind **noch etliche wenige Stücke/ so sie unterscheiden**/ an Reichtum/ Alter/ Gewalt/ Geschicklichkeit/ Titeln/ und dergleichen/ vorhanden. Zwischen beyden wird eine gewiße höfliche Schreibart Wechselsweyse gebraucht/ wiewol bey diesen mehr/ als bey jenen: Sintemal jene iederzeit den Vorteil, worinnen sie etwa überlegen sind/ beobachtet und angeführet wißen wollen/ wiewol sie sich deßen am wenigsten merken laßen/ sondern mit freundlichen/ süßen Worten eine Gleichheit zuverstehen geben. Also wird eine andere Schreibart **bey Geistlichen**/ eine andere **bey Weltlichen** erfordert: Gegen Jene/ müß man sich einer sonderbaren **Eingezogenheit/ Ernstlichkeit und Ehrbezeugung** bedienē/ denn die Geistliche vor allen andern vor ehrwürdig/ ernsthaft/ und von der Welt abgesondert gehalten seyn wollen: Bey diesen aber kan man **mit mehrer Freyheit** sich heraus laßen. Etliche kurze Exempel wollen wir zum Versuch hierbeyfügen. Als:

Ein Fürst schreibt an einen reichen Kauffman üm ein Anlehen.

Von Gottes Gnaden. Unsern günstigen Gruß zuvor.

Ersamer/ besonders günstiger Lieber.

WIr mögen Euch hiermit wolmeynend nicht bergen/ welcher Gestalt wir/ zu Erkauffung eines uns wolgelegenen Kam̃erguhts 2000. Rthl. benöhtiget: Wenn wir denn euers gegen Uns tragenden geneigten Willens/ durch euere in dergleichen Fällen uns mehrmals erwiesenen an Handgehung genugsam versichert worden/ auch daher üm so viel weniger zu zweifeln Ursach habē/ Ihr werdet Uns bey diesem unsern nützlichen Vorhaben / mit angeregter Post /

egen genugsame Versicherung / so wol des Kapitals/ als er darauflauffenden Zinsen halben / willfährig zu statten ommen; Als ersuchen Wir euch hierdurch günstig / ihr wollet von diesem unsern abgefertigten unsere Vorschläge ernehmen/ und darauf demselben gedachtes Gelt an guten unverschlagenen Sorten zuzehlen / auch darneben des ichern Vertrauens gegen Uns leben/ daß wir / nebst dankbarer Bezahlung berührter Summe / euch mit Fürstl. Hulde iederzeit gewogen verbleiben werden.

An einen Edelman/den man zu Gevattern ersuchet.

Hochädelgeborner ꝛc. Hochgeehrtester Herr und vornehmer Patron.

E. HochE. Gestr. kan ich erfreulich zu hinderbringen nicht unterlaßen/ welcher Gestalt der getreue Gott mein liebes Eheweib väterlich entbunden / und uns beyderseits Eltern/mit eine gesunden jungen Sohn/worvor wir Göttl. Gühte von Herzen danken/in Gnaden beschenket. Waß mir denn vor allen Dingen gebühren will/ solches mein liebes Kind/durch das Bad der H. Tauffe/ seinem Erlöser vortragen/und dem Buch des Lebens einverleiben zu laßen/ zu welcher Christlichen Handlung der Morgende Tag bestimmet und angesetzet worden/ ich mich aber hierbey / der sonderbaren hohen Gewogenheit/ so E. HochE. Gestr. gegen mich und die meinigen iederzeit erwiesen/ dankrühmlichst erinnere; Als habe ich aus diesem guten Vertrauen / dieselbe zu berührten meines Söhnleins Taufbahten zu erwehlen mich unterwunden / nicht zweiflend / sie werden dieses heylige Werk mit Hochgeneigtem und Christadelichen guten Willen / über sich zu nehmen ge-

geruhen / und sich darbey vergewißern / daß solche hohe Ehre und Woltaht ich Zeit meines Lebens mit gehorsamer Willfertigkeit zu erwiedern mir eusserst angelegen seyn laßen werde 2c.

Ein Höherer versichert einen Geringern seiner Gewogenheit.

Lieber Freund.

JCh habe aus seinem anmüch abgelaßenen Schreiben verstanden / was maßen er mich / üm Anbefehlung seiner Person / bey meinem gnädigsten Fürsten und Herrn / ersucht / und darbey / üm einige Stelle unter hiesigen Hofbedienten zu erlangen Anregung getahn; Wie mir nun seine gute Beschaffenheiten nicht unbekant; Also werde ich nicht unterlaßen / nach Gelegenheit / wie ich denselben seines Wuntsches teilhaft machen möge / zu trachten. So bald nun solche / wie ich dann nicht zweifele / sich ereignen wird / soll deßelben an gedachtem hohen Ort gebührend erwehnt / und an meiner Beyhülfe kein Mangel verspüret werden. Deßen er sich dann unfehlbar zu getrösten / und in mittelst sich zu mir alles geneigten Willens zu versehen haben wird / zumal ich ieder zeit bin und verbleibe

Sein wolgeneigter Freund.

Ein abgedankter Bedienter nimmt von seinem gewesenen Fürsten Abschied.

Gnädigster Fürst und Herr 2c.

OBwol E. Fürstl. Durchl. bis zu meines Lebensende / untertähnigst aufzuwarten / ich vor meinen eusersten Ruhm und Glückseeligkeit gehalten hätte; Dieweil aber Deroselben mich solcher meiner Dienste / etwa üm der mir beywohnenden Unwürdigkeit willen zu erlaßen / und meine bisherige Stelle / durch eine würdigere Person zu be-

eiden/gnädigst gefallen: So hab ich nichts desto weniger/ meiner untertähnigsten Schuldigkeit gemäs zu seyn erach-tet / E. F. Durchl. vor die bishero mir vielfältig erzeigte Gnade/gehorsamsten Dank abzustatten/mit untertähnig-ster Bitte / Dieselbe wolten meine Geringfügigkeit/ Jhro hiernechst weiter in Gnaden anbefohlen seyn laßen/ und das gnädigste Vertrauen gegen mich erhalten/ daß ich wie vor/ also noch ferner die Zeit meines Lebens unverenderlich seyn und bleiben werde/

E.F.Durchl.

Untertähnigster treugehor-samster Diener.

Ein Churfürst/giebt einem Benachbarten vor-nehmen Fürsten / wie er ihn besuchen wolle/ zu erkennen.

Unsere Fr. Vätterliche Dienste / und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen zu-vor /

Durchleuchtigster Fürst/ fr. geliebter Vetter.

DEmnach wir E.Ld. in dero F. Residenz zu bedienen Uns ein und das anderemal vorgesezt gehabt / worzu Wir doch eher nicht / als bey ietzo eingetretener Frühlingszeit ge-langen können; Als haben Wir zu Derselben/das fr. vetter-liche Vertrauen/ Sie werden Jhro nicht entgegen seyn las-sen/ daß Wir E.Ld. übermorgē gegen Abend mit einem ge-ringen Gefolg / wie solches beyliegender fourir Zettel aus-weiset / zusprechen / Uns deren Gesundheit und Wolerge-hens

hens in Person zu erkundigen / und auf was Weyse Wir E.Ld. angenehme Freundschaft erweisen mögen/von Ihro selbst zu vernehmen. Deren Wir im übrigen mit allen freundvetterlichen Diensten stets verbunden bleiben rc.

Ein Weltlicher bittet einen Geistlichen in einen Garten.

WolEhrwürdiger rc. Hochgeehrter Herr.

BEy ietzigem angenehmen Frülingswetter/habe ich mich der so geraume Zeit erwarteten Ehre/E. WolEhrw. in dem Grünen zu bedienen / versichert / dannenhero ich ein geringes Gartenmahl zurichten / und nebst andern vornehmen Freunden/dieselbe bevorab darzu einladen wollen/ mit dienstl. Bitte / Sie wollen mich so hoch würdigen / und mir dero geehrte Gegenwart nicht versagen: E. Wolehrw. Christliches Gespräch wird den Mangel der geringen Bewirtung ersetzen/ und meinen schuldigen Gehorsam gegen dieselbe bestärken/wie wol ich ohne diß/ Zeit meines Lebens beständig verharre

E. WolEhrw:

Gehors: Diener.

3. Es ist auch bey den Personen in acht zu nehmen / derselben Amt/Verrichtung und Lebensart. Gegen Gelehrte gebraucht man sich einer hohen Schreibart / voller künstlicher Worte/ Sprüche und Auszierung/so bey ungelehrten ausgelachet und unverständig seyn würden. Also schreibet man an Pöeten/ Pöetische Erfindungen / übersetzte Worte / sinnreiche Gedanken / und verblühmte Meynungen. Die Weisheit liebende / werden mit Briefen/aus der Weisheit Lehre/Sittenkunst und andern freyen Wissenschaften

senschaften genommen/unterhalten. Rechtsgelehrte/ handeln unter
sich von Gesetzen/Gerechtigkeiten und Gebräuchen. Aerzte haben Be-
liebung an natürlichen Dingen/ Ertz/Metallen/Kräutern und Gewäch-
sen. Statsleute hören gern von Regiments-Statssachen und neuen
Zeitungen / selzamen Begebenheiten / witzigen Rahtschlägen und deren
Ausgängen. Hofleute schleppen sich (a) mit höflichen Worten/ ob
gleich ihr Herz viel ein anders meynet / versprechen güldene Berge / sind
bemühet sich durch Scheinreden annehmlich und beglaubt zu machen/su-
chen schöne verbindliche Worte hervor und spielen damit/üm ihre Wol-
redenheit und Verstand an Tag zu geben. Kriegsleute schwatzen von
Schlachten/ Heldentahten / nicht ohne Praleren und Herausstreichung
ihres tapfern Muhts / wiewol sonst in den Kriegssachen/freye/offenbare
und ungezwungene Reden statt finden. Kaufleute haben mit der Han-
delung/ Gewinn und Verlust zu schaffen/und meßen alles nach ihrem ei-
gen Nutzen ab / und bestehet ihre Schreibart in kurtzen und gemeinen
Worten. Wie nicht weniger auch die Haushaltungssachen/
eine einfältige Schreibart erfordern / ohne Hervorsuchung gezwunge-
ner und gekünstelter Reden. Also hat man sich auch sonsten/nach iedes
Zuneigung zu bequemen. Wer die Jagten / die Fischereyen/
Pferde / Befestigungs-Baukunst rc. liebet / dem muß man von
dergleichen Dingen schreiben/und damit Wolwollen / Gunst und Bey-
fall zu wegen bringen. Auch hat man nicht weniger auf iedes Amt und
Beruf zu sehen. Die in schweeren Verrichtungen leben/han-
deln gar ungern mit Flederwischen / und werden nicht mehr be-
leidiget/ als mit vergeblichen Briefwechsel/ so ihnen die Zeit raubet/und
sie in ihren Geschäften verhindert/sintemal ihre Tagesstunden gleichsam
abgezehlet sind/ welche ihnen denn allzuteuer zu stehen kommen/ dafern sie
dieselbe auf unnütze Sachen verwenden solten. Ist aber ie an dieselbe zu
schreiben/so sey es kurz / und von Dingen/so ihrem Amt gemäß seyn.

[Randnotizen: Rechtsgelehrte. — Aerzte. — Statsleute. — Hofleute. — Kriegsleute — Kaufleute. — Hausväter. — Zuneigungē sind zu betrachten. — Beschäftigte soll man mit Briefen vergeblicher Weise nicht behelligen.]

Etliche wenige Exempel/wollen wir / der Gewohnheit nach / hier
anführen: Als:

Ein

a Complimenten.

Ein Gelehrter schreibt dem andern von der Wißenschaft.

(Aus dem Harsdörfer.)

Daß der Menschen höchstes Guht und Wißenschaft sey/ oder ja von denen dafür gehalten werde/ welche der Himlischen Wahrheit am allernähesten angesetzen gewesen / bezeuget nicht allein Adam / welchen die Schlange / durch die Hoffnung mehrer Wißenschaft zu der Ubertretung des Göttlichen Gebohts verleitet/ sondern es giebt es auch selbst die Natur / welches alles zu wißen begierig ist / zu vernehmen. In der Wißenschaft fordert man eine Vergnügung und Beruhigung des Verstandes/wenn nehmlich das/was wir in Zweyfel ziehen / genugsam und augenscheinlich erwiesen und vorgestellet wird;wie im Gegenstand die Unwissenheit die Vernunft verunruhiget. Wolte man nun fragen/ob man zu viel Vergnügen und Ruhe des Verstandes haben könne? Darauf antworte ich: Ist die Wißenschaft eine Tugend / so kan niemand zu viel Tugend haben/ maßen die Tugenden mit den Lastern so genau benachbart/ daß man solche zu unterscheiden nicht genugsam Wißenschaft besitzen kan. Wer kan GOTT genugsam/ ich will nicht sagen zu viel erkennen? Wer kan den Weg zur Seligkeit zu gewiß erlernen? In Wahrheit/ alle vermeßene und tumkühne Unwißenheit kommt aus dem Unglauben/ als der Wurzel aller Sünde: Wer aber weiß/daß GOTT in seinem Wort die Wahrheit geoffenbahret hat / der ist auch versichert/ daß er solcher Glauben zustellen muß / und rühret im Ende alles falsche Urteil aus der verderblichen Unwißenheit her / wie ferners Beweises nicht von nöh-

n ist. Doch will ich des Herrn vernünftige Meynung
ierüber erwarten/ und verbleibe immittelst ꝛc.

Ein Poet vermahnet den andern/ einen schönen Spaziergang Versweyse zu beschreiben.

Liebwehrter Freund. Die Silberreiche Quelle / deren sanft einschläfrendes Rauschen der Liebreizin heimlichen Buhlen/dem unglücklichen Jäger Adonis seiner Schmerzē vergeß:n gemacht hätte: Das lustige Tahl von zweyen mit bunten Bluhmwerk ausgestückten Hügeln / als mit Saffirnen Mauren ümschattet und befestiget : Die stolze Tannenbäume / so unsern Fruchtreichen Palmen an Pracht und Schönheit nichts bevorgeben : Der stille Westenhauch / der den künstlichen Schlag der Schlaflosen Nachtigallen mit einem köstlichen Bisemgeruch zu Nase und Ohren träget : Hat der noch nicht vermocht / das Feuer der Musen in seiner Göttlichen Brust aufzuflammen? Gleich wie jene Sinnenzwingende Schönheiten sich bishero ümsonst dargestellet ; indem sie ihn zu ihrem Preiswürdigen Lobe nicht ermuntern können ; Wo bleibet denn der Eyd/ durch welchen er sich verbunden gemacht / dieses schönen Orts Gedächtnüß der grauen Ewigkeit einzuverleiben? Mein Hertzensfreund erinnere sich doch des schönen Brunnens der Diane / und ihrer Gespielen : Der Waldgötter/ so sie geraubet / des ewiggrünenden Parnassens / des Zuckerreichen Hymettens / des Orfeus Leyerwaldes / in welchem die unvernünftige Tiehre auf seiner Seitenklang getanzet. Alle dieselbe Trefflichkeiten sind in

dieſem

diesem schönsten Platze versamlet. Dieser ists/ der seiner Pierinnen Geist und Feuer verleihen/ und ihn seines Versprechens entledigen kan. Ich erwarte demnach die Beschreibung dieses Wohnhauses der Huldgöttinnen / und darmit ihm die Gedächnüß seiner Zusage nicht entfallen möge/übersende ich ihm hierbey die Ubersetzung einer Uberschrift/ so der gelehrte Balsak auf seine Schwester / eine gegen ihren verstorbenen Ehemann ewig getreue Witbe / gedichtet;

Mit Trähnen feuchtet sie die Aschen ihres lieben/
Gleichwie durch Liebesgluht / sie selb' auch zündet an /
Sie stirbet ganz mit ihm / und meynt es sey getahn
Mit ihrer Lebenszeit. Kein Tag sey überblieben
Vor sie und ihrem Geist. Doch lebt sie/ daß der Schatte
Von ihr geehret werd' in heylger Ehetreu'
Und nach dem Tod auch sie des Nahmens Pflegrin sey.
Auf ewig Priesterin; auf ewig Ehegatte.

Ich verbleibe in ungefärbter Herzenstreue bis ins Grab

Sein ewig verbundener
Diener.

[E]iner erkundiget sich bey einem Arzt / woher die/ so von der Spinne/ Tarantula, gestochen werden/ zu tanzen pflegen.

(Aus dem Harsdörfer.)

Daß das Seitenspiel und Singkunst nicht nur das Gemüht/ erfreuet/ sondern auch dem Gift steuret / ist nunmehr eine bekante Sache. Die Spinne Tarantula, daher also genant / weil sie in den Herzogtuhm Taranta in Poullia gefunden wird/ machet durch ihren Stich/ nach Beschaffenheit derer/ welche sie verletzet/ wachen/ schlaffen/ weinen/ lachen / und schwächet den ganzen Leib an Händen und Füßen / daß auch die allerstärkste Männer darvon zittern/ schwitzen/ und als ob sie mit der Fallsucht berücket würden/ mit großem Schmerzen dahin fallen. So bald aber der Schallmeyentohn erklinget / werden die verwundte gleichsam entzücket / richten sich auf/ und tanzen so lange bis sie schwitzen. Darauf decket man sie warm zu / bis sie des durchdringenden Gifts befreyet werden. Die Ursachen dieser wunderlichen Begebenheit möchte ich wol gründlich wißen rc. Meines Orts halte ich dafür / daß sie unter die verborgene Freund- und Feindschaften zu rechnen / man wolte denn sagen / daß der Gift durch den starken Tohn der Music zerteilet und zum Schweiß beweget werde / oder daß die Spinne kalter und truckener Natur / wie alle andere Tiehre in diesem Geschlecht / für melankolisch und listig gehalten werden. (Aristot. von den Tiehren im 9. B.) Also erfreuet sie die Music, und in dem die Bewegung durch tanzen erhitzt / schwitzen macht / und die treibende Kraft im

im Menschen erwecket / so pfleget der Gift durch einen sauren Schweiß wiederüm zu weichen / und auszuduften. Doch will ich hierbey meines hochgeehrten Herrn Gedanken erwarten / üm deren Eröfnung ich dienstlich bitte ꝛc.

Ein Beklagter erhohlet sich Rechtens / wegen einer Pferdmiehte. (Aus eben dem Harsdörfer.)

Hochgelarter ꝛc. Der Herr beliebe mir seinen verständigen Raht zuerteilen / und mich des Rechtens im nachfolgendem Fall zu belernen: Ich habe von eines Fuhrmans Weibe ein Pferd gemiehtet / welches sie mir ohne Wiederrede gegen einen halben Gulden auf den folgenden Tag versprochen / bald hernach sagt ihr Mann eben dieses Pferd einem andern üm gleichen Lohn zu. Als wir nun aufsitzen wolten / haben wir beyde ein Pferd bestellet gehabt / und ist das Weib auf meiner / der Mann auf der andern Seite gewesen. Einmal habe ich die erste Pfandschaft und das erste Versprechen / wiewol der Mann behaubten will / sein Weib habe mit dem Pferde nichts zu schaffen / und müße sein Wort gelten / und nicht das ihrige. Nun ist die Frage / welcher unter uns beyden das beste Recht zu dem Gebrauch des Pferdes habe? Hierüber verlanget meines hochgeehrten Herrn rechtliches Bedenken.

Deßelben

Dienstergebener.

Ein Hofmann bietet seine Dienste an.

Hofb: ief. MEin hochgeehrter Herr. Os Glück hat sich mir zwar niemals so wol gewolt erwiesen / daß ich gegen demselben meine Dienstbegierde meinem Verlangen nach / genugsam beglaubt machen können / deswegen meinen hochgeehrten Herrn ich mit diesen wenigen Zeilen behelligen wollen / gehorsamst bittend / mich mit seinen Großgünstigen Befehl zu ehren / in ungezweifelter Versicherung / daß mein höchstes Vergnügen darinnen bestehe / daß ich mich in der Taht und mit Wahrheit rühmen könne / zu seyn

Meines rc.

Beym menschlichen Alter ist auch die Gebühr zu beobachten.

4. Ferner ist die Gebührlichkeit zu beobachten in den unterschiedenen Alter des schreibenden / und an dem geschrieben wird.

Junger Leute Schreibart.

Ganz jungen Leuten stehet eine blühende Schreibart wol an / wordurch aber die Zucht und Schaamhaftigkeit blicken soll / und obwol nicht eben hohe Sachen von ihnen erfordert werden / haben sie sich doch vor liederlichen Redarten / schlechten Beweisgründen / kaltsinnigen Scherzreden / und gezwungenen Ubersätzen zu hüten.

Mittelalters Schreibart.

Die aber (b) bestätigten Verstandes seyn / sollen sich einer saubern / ausgearbeiteten Schreibart befleißigen / die wol geordnet / verblühmet / lieblich / geistig / jedoch darneben auserlesen / vorsichtig / und etwas ernsthaftig sey.

Der Alten Schreibart.

Die Alte befleißigen sich der kurzen / scharfsinnigen / nachdenklichen Reden / und standfesten Beweisgründe / fliehen alle lächerliche und seltzame / auch neuerdachte und gezwungene Worte / reden mit einem Ernst und Eyfer / und haben sonderlich die Wahrheit / Tugend und Frömmigkeit aus ihren Briefen leuchten zulaßen.

Gebührlichkeit an junge Leute zuschreiben.

Gleicher Gestalt / wenn man an junge Leute schreibet / muß die Redensart ungezwungen / frey / ausschweifend / grünend und blühend seyn / voller lustiger und angeneh-

b Confirmati judicii.

nehmer Sachen/ und weil die Jugend leichtgläubig ist/ sich vieler Dinge anmaßet / in Hoffnung/ es könne ihnen nirgend fehlen/ als die wenig gesehen und erfahren / noch durch die weltliche Händel und deren Ausgänge gewitziget worden/ daher auch alles verspricht / iederman trauet/ geschwind eines Dinges überdrüßig wird/ darneben einbildisch / rachgierig/ zänkisch/ ungeduldig/ und mehr zur Ehre / als der Nutzbarkeit geneigt ist; So hat man sich in dem schreiben darnach zu achten. Die Alte hingegen sind etwas mürrischer/ denn an statt / daß Jene mit iederman leicht Freundschaft stiften/ ohne Nachdenken / mit wem sie ümgehen / und zu tuhn haben/ in gemeiner Gesellschaft lustig/ sonsten barmherzig und mitleidig/ auch überal das Mittel nicht treffen können; So sind diese hingegen mistraulich / und wegen langer Erfahrung vorsichtig/ trauen und glauben niemanden leichtlich/ legen alles auf die Wageschale/ zweifeln überall / nehmen alles leicht übel auf / sind langsam in Freundschaftserweisung / karg/ sparsam / geizig/ und stets zum Gewinst begierig/ wollen über andere geehrt und iederman vorgezogen seyn/ als die da ihnen an Jahren und Wißenschaft vorgehen ; dahero man an solche mit großer Vorsicht und Behutsamkeit schreiben muß. Die in dem Mittelalter lenken sich bald auf diese / bald auf jene Seite/ nach dem es ihre Natur und Gemühtseigenschaft mit sich bringet. Welche denn wol zu beobachten und zu erkennen seyn will/ wie wir bald vernehmen werden. Ein Exempel wollen wir nehmen/ da eine Person einem guten Freund verschrieben wird/ und daßelbe/ durch die drey Alter durchführen:

Vielgeehrter Hr. Bruder. Vorzeiger dieses / aus Preußen/ wie er gesagt/ bürtig / mein auch guter Freund und Dutzbruder / hat mich ersuchet / seine Person an den Herrn Bruder zu verschreiben / in Hoffnung / es werde derselbe / üm der zwischen uns gepflogenen Schulfreundschaft willen / ihm mit Vorschub und Beförderung an Hand zu gehen/ sich nicht ungeneigt finden laßen. Dieweil er denn von feinen euserlichen Ansehen/ wol gereiset / der fremden Sprachen kundig/ auch in den Adelichen Ubungen/

als

s Reiten / Fechten / Tanzen ꝛc. wolerfahren / einen guten
Vers schreibet / und darneben auf allerhand Seitenspielen
eschickt ist; So habe ich davor gehalten / er könne bey der
ohen Schule / seinen guten Aufenthalt finden / wenn er die
Studenten in solchen feinen Sachen unterweisen / und ih-
en durch einen guten Freund heraus gestrichen würde:
Es ist noch eine gute Beschaffenheit an ihm / welche ihn bey
er Gesellschaft bald einen Nahmen erwecken dürfte. Nie-
mand säufft ihm gleich / niemand hat das Herze / wer einmal
seine Tapferkeit versucht / sich weiter an ihn zu wagen / viel
weniger sich sonsten an ihm zu vergreiffen; Doch meynet
ers mit seinen guten Freunden treulich / und weßen Herz er
einmal vor das Seinige gehalten / der darf sich auf ihn
kühnlich verlaßen. Wo ihn der Herr Bruder auf seiner
Stube eine Stelle vergönnen würde / dörfte ihm solche Auf-
nahm nicht gereuen. Ich erwarte seiner Erklärung und
verbleibe ꝛc.

Ein [illegible]wers auf gleiche Weyse / an einen Aeltern.

Hochgeehrter Herr. Uberbringer dieses / deßen Eltern mir / viel Ehr und Gutes erwiesen / auch von solchen Stande und Vermögen sind / daß sie eine denen Ihrigen erwiesene Gewogenheit und Guttaht mit wirklicher Dank-barkeit erkennen können / verursachet / daß ich dem-selben mit diesem Schreiben behelligen muß. Denn nachdem gedachte deßen Eltern in Erfahrung bracht / welchergestalt mein Hochgeehrter Herr mich seiner vorneh-

vornehmen Freundschaft würdiget / dieselbe auch ein- und das anderemal in Beförderung Lehrbegieriger und Tugendliebender Jünglinge / so sich in meinem Nahmen bey ihm angemeldet / lautbar werden laßen; haben sie darvor gehalten / es werde auch dieser ihr Sohn / durch gegenwärtige Vorschrift ein gleiches Glück hoffen können / zumal sie denselben von Jugend auf zur Demuht / Gehorsam / Gottesfurcht und allen löblichen Künsten gezogen / daß sie nunmehro nicht zweifeln / er werde einem Herrn durch seine Feder ziemliches Genügen tuhn können. Dieweil denn mein Hochgeehrter Herr nicht allein an unterschiedlichen Höfen wol bekant / auch sonsten eine eigene Zuneigung hat / ehrliche Leute ihme zu verpflichten / und durch rühmliche Freundschaft Erweisung sich bey männiglich lieb und angenehm zu machen; Als habe / weil mir dieser Person gutes Gemüht und feiner Anfang in der Schreiberey selbsten bekant / ich ihme dißfals / so viel an mir / an Hand zu gehen / auser alles Bedenken gezogen. Ersuche vielmehr meinen hochgeehrten Herrn / Er wolle / seiner bekanten Woltähtigkeit nach / üm meinet Willen / sich gedachtes jungen Menschen Wolfart / hochbeförderlich anbefohlen seyn laßen / und da etwa eine Stelle / wordurch er sich in den Rechtssachen vollkommener machen könne / eröffnet seyn würde / zu deren Erlangung ihm vor andern großgünstig Beystand leisten. Solches wird er / nebst seinen Eltern mit gebührendem Dank erkennen / und darneben sich selbst aller Treue und Gehorsams erweisen / ich aber werde es vor eine sonderliche Guttaht / als mir selbst erwiesen / halten /

und mit allen annehmlichen Diensten zuverschulden Gelegenheit suchen ꝛc.

An einen Alten könte es folgender Gestalt lauten:

Exempel an einen Alten.

DAfern ich gegenwärtiger Person guten Wolverhaltens und seinen Eigenschaften nicht genugsam versichert wäre; würde ich denselben an meinen hochgeehrten Herrn zu verschreiben / nicht unbillig anstehen: Nachdem aber ich deßen Gemühte / durch lange Kentnüß zur Gnüge ergründet / und darvor halte / er werde sich der Gestalt erweisen und anlaßen / daß man mit ihm allerdings zu frieden seyn könne. So habe ich endlichen seiner Bitte Statt zu geben / und ihn / bey J. Fürstl. Kanzeley vor einen Sachwalter zu verschreiben auser einiges Bedenken ziehen wollen. Und demnach mein hochgeehrter Herr / als ein vornehmer Raht daselbst ihme mit vielen nützlichen Anweisungen und Beförderungen / gar wol zu statten kommen kan / er auch in Betrachtung des guten Grundes / so er in den Rechten geleget / meines Bedünkens vor andern / wol bestehen wird; Als ersuche ich denselben hiermit dienstlichst / er wolle ihn seiner berühmten Leutseeligkeit nach / dieser meiner Vorschrift wirklichen Nutzen empfinden laßen / und durch seinen vielgültigen Vorschub / ihme den Weg zu gedachter Ausübung in Rechtssachen unbeschweert öffnen / auch / daß er daselbst geduldet werden möge / hochgeneigt verstatten. Solches wird er mit gehorsamen Dank erkennen und rühmen / ich aber werde diese ihm erwiesene Gunst / als wäre dieselbe mir selbst in Person wiederfahren / mit danknehmigen

migem Gemüht erwiedern/ gestalt ich denn ohne diß bin und verbleibe ꝛc.

5. (c) Die Gemühtsneigung / nebst (d) der Beschaffenheit des Leibes und anderer Umstände/ erfordert ferner ebenmäßig eine absonderliche Schreibart. Wir haben oben gehöret / daß anders mit tapfern/ anders mit zaghaftigen / anders mit zornigen/ anders mit sanftmühtigen Leuten in Schriften ümzugehen seyn wolle. Ist derohalben vor allen Dingen und mit Fleiß / was maßen der / an welchen wir schreiben/ gesinnet sey/ zu ergründen. Die jenige / mit denen wir lange Zeit ümgehen/ können aus ihren Handlungen / gar leicht erkant werden. Es giebt es auch das Gesichte selbst zum teil/ worzu einer geartet sey / die Reden / die Gebehrden/ das Lachen/ und andere Umstände erweisen nicht weniger / was einer im Schilde führe : Wo man aber an ganz fremde zu schreiben hat/ so ist am besten / daß man sich anfangs nicht bloß gebe / sondern bey der ersten Kundschaft in allgemeinē Dingen verbleibe/ uñ vorher fühle nach den Sitten und Gemühtsregungen deßen / an den man eine wichtige Sache gelangen laßen will. Seine erste Antwort und Erklärung wird uns bald gewißer machen / wie wir mit ihm zu handeln haben/ und ob es auch daraus nicht erscheinen will / so urteile man / daß man es mit einem schlauen und verborgenen Sinne zu tuhn habe / gehe desto behutsamer im schreiben/ und halte gleichfals hindern Berge/ oder/ da wir ie hervor müßen/ so richte man solche Persenen/ nach des Landes/ Hofes / oder der Stadt allgemeinen Sitten und Zuneigungen/ bis sich hiernechst durch der Zeiten Folge erweiset / wieweit man etwa weiter zu gehen habe. Viel unverständige Secretarii sind allzu huy / und in dem sie der Sachen Billigkeit und löblichen Absehen/ oder ihrer Herren Gewalt/ Reichtum/ Bündnüßen ꝛc. allzuweit trauen/ gehen sie entweder zu offenherzig / oder zu gebieterisch : sie wißen aber nicht/ mit wem sies zu tuhn haben / da werden denn vorgesehene Pfeile leicht abgewant/ und schmiedet man von jener Seite bald andere Rahtschläge / alles dißeitige Vorhaben / über einen Hauffen zu stos-

Gebührlichkeit in Betrachtung der Gemühtsneigung und anderer Beschaffenheiten.

Wie die Gemühtsneigungen zu ergründen seyn.

In wichtigen Briefen muß man nicht so bald offenherzig heraus gehen.

c Affectus. | d Complexiones.

Die gemeine Briefformeln sind hierbey mehr schädlich als nützlich.

zu stoßen ; Die aber/ so sich auf ihre Formulen verlaßen/ und in allen Sachen / auch bey ieden Personen ohn Unterscheid einerley Redengebrauchen/ sind die allerkindischten/ und reimet sich oft ihr Brief/ wie eine Faust auf ein Auge. So ist demnach vor allen Dingen in acht zu nehmen/ob die Person/an welche ich schreibe/mich/oder meinen Herrn liebe oder haße / in Achtbarkeit oder nicht halte. Dort werden die Bewegungen der Freude/ der Hoffnung / des Schmerzens/ des Vertrauens ; Hier des Zorns / des Unmuhts / der Rache/und anderer Beschweerungen wol anschlagen. Und weil (e) die Selbliebe überal die Oberstelle führet / so ist darauf sonderlich ein Auge zu haben/ denn daher entspringet der Ehrgeiz / Eigennutz und andere Begierden/ die iemanden vergnügen und Nutz erwecken können. Dannenhero pfleget man in den Schreiben iederman mehr zu ehren und hoch zu halten/ als man ihme wahrhaftig zu tuhn schuldig ist / es hat es auch so die Gebühr oder der Wolstand eingeführet / zumal iederman auf sich selbst viel hält. Wann nun ein Mensch gezärtelt und gestreichelt wird / wo es ihm jucket/so läßet er deste leichter mit sich ümgehen/und gewähret das/ was er sonsten wol ungetahn gelaßen hätte. Sonderlich hat man mit denen / so ohne einzigen Verdienst zu hohen Ehren gelanget/ als mit einem gerührten Ey üm zu gehen / daß man sie erhebe / ihnen schmeichele und sie rühme / als wären sie die würdigste unter allen. Ob sie nun schon sich in ihrem Herzen überführet wißen/ daß sie solches Lobes nicht wehrt seyn / so hören sie doch gerne / daß andere viel von ihnen halten/ bilden sich auch ein/ der Stand/ der Reichtum/ die Ehre/ worinnen sie begriffen / verdiene noch wol eines mehreren Lobspruchs. Auf daß sie nun diese gute Meynung erhalten / so befleißigen sie sich auf Freygebigkeit / Gegenverbündnüß / Guttahten und andere Dinge / dardurch sie sich sehen laßen / damit man sie üm so vielmehr hochschätzen / und wol gar anbehten möge. Kurz : Ein Secretarius soll auf iedes Neigung acht haben / daß er / wo nöhtig / bey zornigen den Zorn reize oder lege / bey traurigen Rache oder Geduld erwecke / bey ehrgeizigen zu großen Sachen anfrische/ oder/ durch

Betrachtungen/bey Neigung der Personen an die man schreibet.

Selbliebe die allergemeinste Gemühtsneigung.

Bey denen so ohn Verdienst erhoben werden/ ist einer sondern Vorsicht nöhtig.

e Philautia.

durch Vorstellung der Mislichkeit und Gefahr die Einbil-
dung mäßige / und wie es die Sach erfordert / seiner Feder
den Ziegel schießen laße. Man schreibet auch anders an kranke /
anders an gesunde / anders an die / so in großem Unglück / Verfol-
gung / und Schweermuht leben / anders an die / welchen alles nach ihrem
Wunsch ergehet / anders an die / so sich mit wenigen begnügen / anders
aber an die / so mit ihrem Glück nicht zu frieden seyn. Hierzu gehöret
die ganze (f) Staats- und Sittenlehre / samt der Erkäntnüß der Natur
und Eigenschaften aller daraus entspringenden Gemühtsbewegungen
Vor- und Nachteilen. z. e. Es warnet ein guter Freünd einen / der
nach neuen Sachen strebet / vor dem daraus besorglichen Unter-
gange:.

HErzgeliebter Herr und Freünd. Ich habe von Ju-
gend auf an demselben ein hohes Gemüht verspüret /
das sich zu knechtischer Dienstbarkeit niemals beugen / viel
weniger etwas / so der Ehre und Freyheit einigen Abbruch
tuhn möchte / zwingen laßen können. Dieser Trieb ist al-
lerdings edel und hoch zu schätzen / wenn er sich in der Tu-
gend gründet / und mit kluger Vorsicht geführet zu werden
pfleget. Ich halte gänzlich darfür / daß ohne dergleichen
großmühtiges Unterfangen / uns noch heutiges Tages der
Königs- und Fürsten Titel verborgen blieben wäre. Denn
das Glück stehet allein den tapfern bey / und ist frisch ge-
wagt / halb gewonnen. Nur allein will auch hierbey / wie
erwehnet / eine sonderbahre Behutsamkeit in acht genom-
men werden: Denn bey großen Sachen waltet große Ge-
fahr / und ich befürchte / es dörfte ohne Neid und hinderlisti-
ge Nachstellung nicht abgehen / wenn er sich auf den unver-
ständigen und beweglichen Pöfel verlaßend / so vieler rei-
chen und mächtigen Nebenbuhler eyfersichtigem Wie-
derstande sich entgegen setzen wolte. Er hat durch

f Politica & Ethica, it. Physica.

zu stoßen; Die aber/ so sich auf ihre Formulen verlaßen/ und in allen Sachen/ auch bey ieden Personen ohn Unterscheid einerley Redeingebrauchen/ sind die allerkindischten/ und reimet sich oft ihr Brief/ wie eine Faust auf ein Auge. So ist demnach vor allen Dingen in acht zu nehmen/ob die Person/an welche ich schreibe/mich/oder meinen Herrn liebe oder haße/ in Achtbarkeit oder nicht halte. Dort werden die Bewegungen der Freude/der Hoffnung/des Schmerzens/ des Vertrauens; Hier des Zorns/des Unmuhts/der Rache/und anderer Beschweerungen wol anschlagen. Und weil (e) die Selbliebe überal die Oberstelle führet/ so ist darauf sonderlich ein Auge zu haben/ denn daher entspringet der Ehrgeiz/Eigennutz und andere Begierden/ die iemanden vergnügen und Nutz erwecken können. Dannenhero pfleget man in den Schreiben iederman mehr zu ehren und hoch zu halten/ als man ihme wahrhaftig zu tuhn schuldig ist/ es hat es auch so die Gebühr oder der Wolstand eingeführet/ zumal iederman auf sich selbst viel hält. Wann nun ein Mensch gezärtelt und gestreichelt wird/ wo es ihm jucket/so läßet er deste leichter mit sich ümgehen/und gewähret das/ was er sonsten wol ungetahn gelaßen hätte. Sonderlich hat man mit denen/ so ohne einzigen Verdienst zu hohen Ehren gelanget/ als mit einem gerührten Ey üm zu gehen/ daß man sie erhebe/ ihnen schmeichele und sie rühme/ als wären sie die würdigste unter allen. Ob sie nun schon sich in ihrem Herzen überführet wißen/ daß sie solches Lobes nicht wehrt seyn/ so hören sie doch gerne/ daß andere viel von ihnen halten/ bilden sich auch ein/ der Stand/ der Reichtum/ die Ehre/ worinnen sie begriffen/ verdiene noch wol eines mehreren Lobspruchs. Auf daß sie nun diese gute Meynung erhalten/ so befleißigen sie sich auf Freygebigkeit/ Gegenverbündnüß/ Guttahten und andere Dinge/ dardurch sie sich sehen laßen/ damit man sie üm so vielmehr hochschätzen/ und wol gar anbehten möge. Kurz: Ein Secretarius soll auf iedes Neigung acht haben/ daß er/ wo nöhtig/ bey zornigen den Zorn reize oder lege/ bey traurigen Rache oder Geduld erwecke/ bey ehrgeizigen zu großen Sachen aufrische/ oder/ durch

Die gemeine Briefformeln sind hierbey mehr schädlich als nützlich.

Betrachtungen/bey Neigung der Personen an die man schreibet.

Selbliebe die allergemeinste Gemühtsneigung.

Bey denen so ohn Verdienst erhoben werden/ ist einer sondern Vorsicht nöhtig.

e Philautia.

durch Vorstellung der Mislichkeit und Gefahr die Einbil-dung mäßige / und wie es die Sach erfordert / seiner Feder den Ziegel schießen laße. Man schreibet auch anders an kranke / anders an gesunde / anders an die / so in großem Unglück / Verfolgung / und Schweermuht leben / anders an die / welchen alles nach ihrem Wunsch ergehet / anders an die / so sich mit wenigen begnügen / anders aber an die / so mit ihrem Glück nicht zu frieden seyn. Hierzu gehöret die ganze (f) Staats- und Sittenlehre / samt der Erkäntnüß der Natur und Eigenschaften aller daraus entspringenden Gemühtsbewegungen Vor- und Nachteilen. z. e. Es warnet ein guter Freünd einen / der nach neuen Sachen strebet / vor dem daraus besorglichen Untergange:.

HErzgeliebter Herr und Freund. Ich habe von Jugend auf an demselben ein hohes Gemüht verspüret / das sich zu knechtischer Dienstbarkeit niemals beugen / viel weniger etwas / so der Ehre und Freyheit einigen Abbruch tuhn möchte / zwingen laßen können. Dieser Trieb ist allerdings edel und hoch zu schätzen / wenn er sich in der Tugend gründet / und mit kluger Vorsicht geführet zu werden pfleget. Ich halte gänzlich darfür / daß ohne dergleichen großmühtiges Unterfangen / uns noch heutiges Tages der Königs- und Fürsten Titel verborgen blieben wäre. Denn das Glück stehet allein den tapfern bey / und ist frisch gewagt / halb gewonnen. Nur allein will auch hierbey / wie erwehnet / eine sonderbahre Behutsamkeit in acht genommen werden : Denn bey großen Sachen waltet große Gefahr / und ich befürchte / es dörfte ohne Neid und hinderlistige Nachstellung nicht abgehen / wenn er sich auf den unverständigen und beweglichen Pöfel verlaßend / so vieler reichen und mächtigen Nebenbuhler eyfersichtigem Wiederstande sich entgegen setzen wolte. Er hat durch

f Politica & Ethica, it. Physica.

zu stoßen; Die aber/ so sich auf ihre Formulen verlaßen/ und in allen Sachen/ auch bey ieden Personen ohn Unterscheid einerley Redengebrauchen/ sind die allerkindischten/ und reimet sich oft ihr Brief/ wie eine Faust auf ein Auge. So ist demnach vor allen Dingen in acht zu nehmen/ob die Person/an welche ich schreibe/mich/oder meinen Herrn liebe oder haße/ in Achtbarkeit oder nicht halte. Dort werden die Bewegungen der Freude/der Hoffnung/des Schmerzens/des Vertrauens; Hier des Zorns/des Unmuhts/der Rache/und anderer Beschweerungen wol anschlagen. Und weil (e) die Selbliebe überal die Oberstelle führet/ so ist darauf sonderlich ein Auge zu haben/ denn daher entspringet der Ehrgeiz/Eigennutz und andere Begierden/ die iemanden vergnügen und Nutz erwecken können. Dannenhero pfleget man in den Schreiben iederman mehr zu ehren und hoch zu halten/ als man ihme wahrhaftig zu tuhn schuldig ist/ es hat es auch so die Gebühr oder der Wolstand eingeführet/ zumal iederman auf sich selbst viel hält. Wann nun ein Mensch gezärtelt und gestreichelt wird/ wo es ihm jucket/so läßet er deste leichter mit sich ümgehen/und gewähret das/ was er sonsten wol ungetahn gelaßen hätte. Sonderlich hat man mit denen/ so ohne einzigen Verdienst zu hohen Ehren gelanget/ als mit einem gerührten Ey üm zu gehen/ daß man sie erhebe/ ihnen schmeichele und sie rühme/ als wären sie die würdigste unter allen. Ob sie nun schon sich in ihrem Herzen überführet wißen/ daß sie solches Lobes nicht wehrt seyn/ so hören sie doch gerne/ daß andere viel von ihnen halten/ bilden sich auch ein/ der Stand/ der Reichtum/ die Ehre/ worinnen sie begriffen/ verdiene noch wol eines mehreren Lobspruchs. Auf daß sie nun diese gute Meynung erhalten/ so befleißigen sie sich auf Freygebigkeit/ Gegenverbündnüß/ Guttahten und andere Dinge/ dardurch sie sich sehen laßen/ damit man sie üm so vielmehr hochschätzen/ und wol gar anbehten möge. Kurz: Ein Secretarius soll auf iedes Neigung acht haben/ daß er/ wo nöhtig/ bey zornigen den Zorn reize oder lege/ bey traurigen Rache oder Geduld erwecke/ bey ehrgeizigen zu großen Sachen anfrische/ oder/ durch

Die gemeine Briefformeln sind hierbey mehr schädlich als nützlich.

Betrachtungen/ bey Neigung der Personen an die man schreibet.

Selbliebe die allergemeinste Gemühtsneigung.

Bey denen so ohn Verdienst erhoben werden/ ist einer sondern Vorsicht nöhtig.

e Philautia.

durch Vorstellung der Mislichkeit und Gefahr die Einbi[ldung] mäßige / und wie es die Sach erfordert / seiner Feder den Ziegel schießen laße. Man schreibet auch anders an kranke, anders an gesunde / anders an die / so in großem Unglück / Verfolgung / und Schweermuht leben / anders an die / welchen alles nach ihrem Wunsch ergehet / anders an die / so sich mit wenigen begnügen / anders aber an die / so mit ihrem Glück nicht zu frieden seyn. Hierzu gehöret die ganze (f) Staats- und Sittenlehre / samt der Erkäntnüß der Natur und Eigenschaften aller daraus entspringenden Gemühtsbewegungen Vor- und Nachteilen. z. e. Es warnet ein guter Freünd einen / der nach neuen Sachen strebet / vor dem daraus besorglichen Untergange:.

Herzgeliebter Herr und Freünd. Ich habe von Jugend auf an demselben ein hohes Gemüht verspüret / das sich zu knechtischer Dienstbarkeit niemals beugen / viel weniger etwas / so der Ehre und Freyheit einigen Abbruch tuhn möchte / zwingen laßen können. Dieser Trieb ist allerdings edel und hoch zu schätzen / wenn er sich in der Tugend gründet / und mit kluger Vorsicht geführet zu werden pfleget. Ich halte gänzlich darfür / daß ohne dergleichen großmühtiges Unterfangen / uns noch heutiges Tages der Königs- und Fürsten Titel verborgen blieben wäre. Denn das Glück stehet allein den tapfern bey / und ist frisch gewagt / halb gewonnen. Nur allein will auch hierbey / wie erwehnet / eine sonderbahre Behutsamkeit in acht genommen werden: Denn bey großen Sachen waltet große Gefahr / und ich befürchte / es dörfte ohne Neid und hinderlistige Nachstellung nicht abgehen / wenn er sich auf den unverständigen und beweglichen Pöfel verlaßend / so vieler reichen und mächtigen Nebenbuhler eyfersichtigem Wiederstande sich entgegen setzen wolte. Er hat durch

ff iij Gottes

f Politica & Ethica, it. Physica.

Die gemeine Briefformeln sind hierbey mehr schädlich als nützlich.

zu stoßen; Die aber/ so sich auf ihre **Formulen** verlaßen/ und in allen Sachen / auch bey ieden Personen ohn Unterscheid einerley Redengebrauchen/ sind die allerkindischten/ und reimet sich oft ihr Brief/ wie eine Faust auf ein Auge. So ist demnach vor allen Dingen in acht zu nehmen/ob die Person/an welche ich schreibe/**mich/oder meinen Herrn liebe oder haße / in Achtbarkeit oder nicht halte.**

Betrachtungen/bey Neigung der Personen an die man schreibet.

Dort werden die Bewegungen der Freude / der Hoffnung / des Schmerzens/ des Vertrauens; Hier des Zorns / des Unmuhts / der Rache/und anderer Beschweerungen wol anschlagen.

Selbliebe die allergemeinste Gemühtsneigung.

Und weil (e) **die Selbliebe** überal die Oberstelle führet / so ist darauf sonderlich ein Auge zu haben/ denn daher entspringet der Ehrgeiz / Eigennutz und andere Begierden/ die iemanden vergnügen und Nutz erwecken können. Dannenhero pfleget man in den Schreiben iederman mehr zu ehren und hoch zu halten/ als man ihme wahrhaftig zu tuhn schuldig ist / es hat es auch so die Gebühr oder der Wolstand eingeführet / zumal iederman auf sich selbst viel hält. Wann nun ein Mensch gezärtelt und gestreichelt wird / wo es ihm jucket/so läßet er desto leichter mit sich ümgehen/und gewähret das/ was er sonsten wol ungetahn gelaßen hätte.

Bey denen so ohn Verdienst erhoben werden/ ist einer sondern Vorsicht nöhtig.

Sonderlich hat man mit denen / **so ohne einzigen Verdienst zu hohen Ehren gelanget**/ als mit einem gerührten Ey üm zu gehen / daß man sie erhebe / ihnen schmeichele und sie rühme / als wären sie die würdigste unter allen. Ob sie nun schon sich in ihrem Herzen überführet wißen/ daß sie solches Lobes nicht wehrt seyn / so hören sie doch gerne / daß andere viel von ihnen halten/ bilden sich auch ein/ der Stand/ der Reichtum/ die Ehre / worinnen sie begriffen / verdiene noch wol eines mehreren Lobspruchs. Auf daß sie nun diese gute Meynung erhalten / so befleißigen sie sich auf Freygebigkeit / Gegenverbündnüß / Guttahten und andere Dinge / dardurch sie sich sehen laßen / damit man sie üm so vielmehr hochschätzen / und wol gar anbehten möge. **Kurz: Ein Secretarius soll auf iedes Neigung acht haben / daß er / wo nöhtig / bey zornigen den Zorn reize oder lege / bey traurigen Rache oder Geduld erwecke / bey ehrgeizigen zu großen Sachen anfrische / oder/**

durch

e Philautia.

durch Vorstellung der Mislichkeit und Gefahr die Einbi-
dung mäßige / und wie es die Sach erfordert / seiner Feder
den Ziegel schießen laße. Man schreibet auch anders an kranke /
anders an gesunde / anders an die / so in großem Unglück / Verfol-
gung / und Schweermuht leben / anders an die / welchen alles nach ihren
Wunsch ergehet / anders an die / so sich mit wenigen begnügen / anders
aber an die / so mit ihrem Glück nicht zu frieden seyn. Hierzu gehören
die ganze (f) Staats- und Sittenlehre / samt der Erkäntnüß der Natur
und Eigenschaften aller daraus entspringenden Gemühtsbewegungen
Vor- und Nachteilen. z. e. Es warnet ein guter Freünd einen / der
nach neuen Sachen strebet / vor dem daraus besorglichen Unter-
gange:.

HErzgeliebter Herr und Freünd. Ich habe von Ju-
gend auf an demselben ein hohes Gemüht verspüret /
das sich zu knechtischer Dienstbarkeit niemals beugen / viel
weniger etwas / so der Ehre und Freyheit einigen Abbruch
tuhn möchte / zwingen laßen können. Dieser Trieb ist al-
lerdings edel und hoch zu schätzen / wenn er sich in der Tu-
gend gründet / und mit kluger Vorsicht geführet zu werden
pfleget. Ich halte gänzlich darfür / daß ohne dergleichen
großmühtiges Unterfangen / uns noch heutiges Tages der
Königs- und Fürsten Titel verborgen blieben wäre. Denn
das Glück stehet allein den tapfern bey / und ist frisch ge-
wagt / halb gewonnen. Nur allein will auch hierbey / wie
erwehnet / eine sonderbahre Behutsamkeit in acht genom-
men werden: Denn bey großen Sachen waltet große Ge-
fahr / und ich befürchte / es dörfte ohne Neid und hinderlisti-
ge Nachstellung nicht abgehen / wenn er sich auf den unver-
ständigen und beweglichen Pöfel verlaßend / so vieler rei-
chen und mächtigen Nebenbuhler eyfersichtigem Wie-
derstande sich entgegen setzen wolte. Er hat durch

f Politica & Ethica, it. Physica.

zu stoßen; Die aber/ so sich auf ihre Formulen verlaßen/ und in allen Sachen / auch bey ieden Personen ohn Unterscheid einerley Redengebrauchen/ sind die allerkindischten/ und reimet sich oft ihr Brief/ wie eine Faust auf ein Auge. So ist demnach vor allen Dingen in acht zu nehmen/ ob die Person/ an welche ich schreibe/ mich/ oder meinen Herrn liebe oder haße / in Achtbarkeit oder nicht halte. Dort werden die Bewegungen der Freude / der Hoffnung / des Schmerzens/ des Vertrauens; Hier des Zorns / des Unmuhts / der Rache/ und anderer Beschweerungen wol anschlagen. Und weil (e) die Selbliebe überal die Oberstelle führet / so ist darauf sonderlich ein Auge zu haben/ denn daher entspringet der Ehrgeiz / Eigennutz und andere Begierden/ die iemanden vergnügen und Nutz erwecken können. Dannenhero pfleget man in den Schreiben iederman mehr zu ehren und hoch zu halten/ als man ihme wahrhaftig zu tuhn schuldig ist / es hat es auch so die Gebühr oder der Wolstand eingeführet / zumal iederman auf sich selbst viel hält. Wann nun ein Mensch gezärtelt und gestreichelt wird / wo es ihm jucket/ so läßet er desto leichter mit sich ümgehen/ und gewähret das/ was er sonsten wol ungetahn gelaßen hätte. Sonderlich hat man mit denen / so ohne einzigen Verdienst zu hohen Ehren gelanget/ als mit einem gerührten Ey üm zu gehen / daß man sie erhebe / ihnen schmeichele und sie rühme / als wären sie die würdigste unter allen. Ob sie nun schon sich in ihrem Herzen überführet wißen/ daß sie solches Lobes nicht wehrt seyn / so hören sie doch gerne / daß andere viel von ihnen halten/ bilden sich auch ein/ der Stand/ der Reichtum/ die Ehre / worinnen sie begriffen / verdiene noch wol eines mehreren Lobspruchs. Auf daß sie nun diese gute Meynung erhalten / so befleißigen sie sich auf Freygebigkeit / Gegenverbündnüß / Guttahten und andere Dinge / dardurch sie sich sehen laßen / damit man sie üm so vielmehr hochschätzen / und wol gar anbehten möge. Kurz: Ein Secretarius soll auf iedes Neigung acht haben / daß er / wo nöhtig / bey zornigen den Zorn reize oder lege / bey traurigen Rache oder Geduld erwecke / bey ehrgeizigen zu großen Sachen anfrische / oder / durch

Die gemeine Briefformeln sind hierbey mehr schädlich als nützlich.

Betrachtungen/ bey Neigung der Personen an die man schreibet.

Selbliebe die allergemeinste Gemühtsneigung.

Bey denen so ohn Verdienst erhoben werden/ ist einer sondern Vorsicht nöhtig.

e Philautia.

durch Vorstellung der Mislichkeit und Gefahr die Einbil-
dung mäßige / und wie es die Sach erfordert / seiner Feder
den Ziegel schießen laße. Man schreibet auch anders an kranke /
anders an gesunde / anders an die / so in großem Unglück / Verfol-
gung / und Schweermuht leben / anders an die / welchen alles nach ihrem
Wunsch ergehet / anders an die / so sich mit wenigen begnügen / anders
aber an die / so mit ihrem Glück nicht zu frieden seyn. Hierzu gehöret
die ganze (f) Staats- und Sittenlehre / samt der Erkäntnüß der Natur
und Eigenschaften aller daraus entspringenden Gemühtsbewegungen
Vor- und Nachteilen. z. e. Es warnet ein guter Freünd einen / der
nach neuen Sachen strebet / vor dem daraus besorglichen Unter-
gange:.

HErzgeliebter Herr und Freünd. Ich habe von Ju-
gend auf an demselben ein hohes Gemüht verspüret /
das sich zu knechtischer Dienstbarkeit niemals beugen / viel
weniger etwas / so der Ehre und Freyheit einigen Abbruch
tuhn möchte / zwingen laßen können. Dieser Trieb ist al-
lerdings edel und hoch zu schätzen / wenn er sich in der Tu-
gend gründet / und mit kluger Vorsicht geführet zu werden
pfleget. Ich halte gänzlich darfür / daß ohne dergleichen
großmühtiges Unterfangen / uns noch heutiges Tages der
Königs- und Fürsten Titel verborgen blieben wäre. Denn
das Glück stehet allein den tapfern bey / und ist frisch ge-
wagt / halb gewonnen. Nur allein will auch hierbey / wie
erwehnet / eine sonderbahre Behutsamkeit in acht genom-
men werden : Denn bey großen Sachen waltet große Ge-
fahr / und ich befürchte / es dörfte ohne Neid und hinderlisti-
ge Nachstellung nicht abgehen / wenn er sich auf den unver-
ständigen und beweglichen Pöfel verlaßend / so vieler rei-
chen und mächtigen Nebenbuhler eyfersichtigem Wie-
derstande sich entgegen setzen wolte. Er hat durch

f Politica & Ethica, it. Physica.

Gottes Gnade und seinem unverdroßenen Fleiß und Wach-
samkeit ein hohes Ehrenamt albereit erlanget / solches wird
er mit Glimpf und Bescheidenheit leicht erhalten können /
zumal da er erweiset / daß er mehr ein Beschützer / als Nü-
tzer des Vaterlandes seyn wolle. Solches sein erworbe-
nes Glück wolle er in Ehren halten / und deßelben der Gestalt
gebrauchen / damit er ihm einen durchgehenden Beyfall sei-
ner Aufrichtigkeit / noch ferner überall erwerbe / und sich al-
les ungleichen Verdachts / einer unnöhtigen Neuerung ent-
brechen möge. Denen Gelehrten ist gut predigen / darüm
breche ich ab / und stelle zu seiner hochvernünftigen Er-
mäßigung / welches sicherer sey / hohen Stand vertähdigen
oder erweitern. Ich verbleibe ⁊c.

Ein Staatsmann wüntschet einem / der ohne Verdienst zu hohen Ehren gelanget / Glück zu seinem Stande.

Glückwüntsch über ein erlangtes Ehrenamt an einen Ungelehrten.

Hochgeehrter Herr und vornehmer Patron. Die höchst-
vernünftige Wahl des Durchl. Fürst. und Hn. ⁊c. Mei-
nes gnst. Herrn / wordurch S. Fürstl. Durchl. meinen hoch-
geehrten Patron zu dero ansehnlichen Kammerraht er-
hoben / wird von männiglich / welcher der Ehre / seiner
vornehmen Verdienste Wißenschaft zu haben wür-
dig worden / mit sonderbaren Vergnügen gebilliget. Es
hat auch deßelben überal bekante Bescheidenheit / und
die durch langwierige Erfahrung / wolerworbe-
ne Kundigkeit des Zustandes dieses / durch die bis-
herige Kriege nicht wenig erschöpften Fürstentums /
solches und noch viel ein mehres verdienet. Die Ver-
waltung der Rechte / Beobachtung der Gesetze / und
Welt-

weltlichen Ordnungen sind ein Werk derer / so auf hohen Schulen denen Büchern obgelegen / und durch zweifelhafte Streitfragen / und deren ungewiße Beantwortungen/den ungewißen Titel eines Gelehrten erworben. Die Fürstliche Einkunften und was denen anhängig / laßen sich durch den Schulzank weder vermehren noch erhalten. Der Augenschein / der wirkliche Angriff/und die Erfahrenheit/ nebst einem durchdringendem Urteil sind die Eigenschaften/so dißfals Meister spielen. Dannenhero habe ich nicht so wol meinem hochgeehrten Patron/als vielmehr allen denen / so aus F. Rentkammer ihren Unterhalt verlangen/ Glück zu wünschen / daß nunmehro durch seine hochverständige Anleitung / ein reicher Uberfluß darinnen zu gewarten. Gestalt denn ich vor meine Person zu zweifeln nicht Ursach habe/es werde derselbe/wegē meines alda/ annoch habendē Rückstandes mir seine wolbeförderliche Gunst nicht versagen. Hingegen werde meinen hochgeehrten Herrn und Patron ich zu allen angenehmen Diensten iederzeit willig verbleiben / und GOTT bitten/ daß er denselben mit Weisheit und Verstande reichlich beseeligen/ auch sonsten bey Gesundheit und muntern Leibes Kräften/ solchem hohen Amt / lange Zeit rühmlich vor zu stehen beständig erhalten wolle ꝛc.

6. Endlich ist / (g) der Abhängigkeit halben / eines nicht geringen Urteils / was die Gebühr und den Wolstand belanget / nöhtig. Sintemal die Obrigkeit sich einer andern Schreibart / als der Untertahn gebrauchet: Jenes bestehet in Befehlen / kurzen / iedoch deutlichen und klaren Worten / so auf die Billig- und Nohtwendigkeit gegründet sind; Diese hingegen müßen allenthalben die Ehrerbietung/ Untertähnigkeit / Gehorsam und Liebe blicken laßen. Also schreibt ein

g Dependenz, relatio.

ein Herr an seinen Diener/ mit dürren Worten/ ohne Umschweif und Verbindlichkeit/ dieser unterwirft sich/ und da er denn/ was ihm aufgetragen/ nicht nachleben kan/ führet er die Ursachen der Unterlassung in Demuht und Bescheidenheit an. Eltern gebrauchen sich gegen die Kinder ihrer Väter- und Mütterlichen Gewalt/ schärfen ihnen das Gesetz/ weisen sie auf ihre Schuldigkeit/ und bedrohen auf bezeigten Ungehorsam/ mit Bestraf- und Enterbung. Kinder nehmen ihrer Pflicht war/ geben gute Worte/ und versprechen Gehorsam/ treu und fleißig zu seyn. Freunde halten sich anders im schreiben gegen ihre Freunde/ versichern sie ihrer Treue/ erbieten sich zu aller Gefälligkeit/ haben ein gutes Vertrauen gegen einander/ und suchen alle Mittel die zwischen ihnen gepflogene Freundschaft in unverwelkter Blühte zu erhalten: Feinde sind entweder heimlich oder öffentlich. Die heimliche legen sich auf Stellungen/ sind hinderlistig/ führen zweifelhafte und weitausschehende Reden/ tadeln gern/ vernichten alles/ legen alles übel aus/ beschweeren sich/ wo sie deßen die wenigste Ursach haben/ sind mistraulich/ eyferig/ beschuldigen und verdammen: Die öffentliche aber handeln mit beißigen Worten/ tadeln und beschweeren sich heftiger/ trotzen und bedrohen ohne Scheu/ verachten die andere/ und erheben ihren Krahm desto höher/ scheumen Zorn/ Rache/ Mord und Untergang.

Freunde.

Feinde heim- und öffentlich.

Die Liebende/ ob sie wol ihre Schreibart allerwegen also einrichten/ daß die Gewalt ihrer Liebesbegierden durchdringet/ so ist doch dieselbe mit Klagen/ Schmerzen/ Ungeduld/ Furcht/ Hoffnung/ Verzweiflung/ Vorwurf und andern dergleichen hitzigen Gemühtsbewegungen angefüllet/ nichts destoweniger rühmen sie ihre Beständigkeit/ Treue/ Aufrichtigkeit/ Unterwerfung/ Gehorsam/ Freygebigkeit etc. auf die/ so ein Absehen auf ihren Nutzen haben/ untersuchen denselben genaue/ darnach wägen sie ihre Worte ab/ loben/ streichlen/ bitten/ versprechen und verbinden sich/ nach dem es die Noht und der hoffende Vortheil mit sich bringet. Eheleute schreiben einander offenherzig zu/ ohne Verblühmung/ ohne Hinderlist/ mit gemeinen deutlichen und glatten Worten/ mit diesem Unterscheid allein/ daß ein Eheweib zärtlicher/ ein Mann aber ernsthafter und männlicher schreibet. Ein Lehrmei-

Liebhabende.

Absehen auf den Nutzen und Vorteil.

Eheleute.

Lehrmeister.

meister / ermahnet mit Darstellung der Ehre / des Nutzens / des Göttlichen Gebots / seiner Liebe und Gutmeinens: Ein Schüler giebt seinen Gehorsam / Folge und dankbares lehrbegieriges Gemüht zu erkennen. Gleiche Beschaffenheit hat es mit einem Vormunde und Unmündigen / so wol auch mit denen Verwanten / deren einer Vaters / der ander aber Sohns Stelle vertritt. Kurz: Wer verbunden ist / durch Freundschaft / Guhttaht / Hülfe / Beförderung 2c. gedenket solcher dankbarlich und verspricht seine Gegendienste und Aufwartsamkeit. Ein Fremder / und Unbekanter aber wünschet nach Gelegenheit / sich durch dergleichen des andern Wolwollens würdig zu machen. z. e.

Ein Herr befiehlet seinem Diener in seiner Abwesenheit des Hauswesens war zu nehmen.

Lieber Johannes. Demnach ich meiner Geschäfte wegen / noch etliche Wochen mich auser Hauses zu enthalten genötiget werde / so wollestu derweilen dich meines Hauswesens getreulich annehmen / und auf alles gute Obacht haben / damit nichts verseumet / verwarloset / oder sonsten verschlendert werde; Und weil ich vermuhte / daß unterdeßen einige Schreiben an mich haltend / eingelauffen seyn werden / wollestu dieselbe / bis auf meine / GOTT gebe glückliche Zurückkunft / wol verwahren / oder / da dieselbe keinen Vorzug leiden / mir sie durch die Post / schleunig anher schicken. Unterdessen wirstu dich des Trunks und böser Gesellschaft zu enthalten / und dich sonsten dergestalt in acht zu nehmen wißen / daß bey meiner Heimkunft / keine Klage entstehen möge. Beyliegenden Brief hastu an behörigen Ort ein zu liefern / und die darauf erfolgende Antwort mir unverzüglich zu übersenden. Wormit uns allerseits Gott befohlen.

Antwort des Dieners.

Antwort auf voriges Exempel.

HOchgeehrter und gebiedenter Herr. Deßelben Schreiben habe ich empfangen/ und was mir darinnen befohlen worden/ gehorsamst vernommen. Wie mich nun des Herrn gesunden Zustand herzlich erfreuet: Also hätte ich wünschen mögen/ daß derselbe zugleich allhier persönlich mit angelanget. Dieweil aber seine Verrichtungen solches nicht verstatten wollen/ so werde ich mit Verlangen seiner glücklichen Ankunft erwarten/ unterdeßen aber dahin bedacht seyn/ damit der Herr sich bey seiner Zurückkunft/ über einige Verwarlosung mit Fug zu beschweeren nicht Ursach haben möge. Den überschickten Brief/ habe ich so bald überliefert/ und kommet die Antwort hierbey. Womit ich den Herrn Gottes gnädiger Obacht/ zu allen beständigen Wolergehen befehle.

Also wäre auf alle oberzehlte Fälle leicht ein Brief zu schreiben/ dieweil wir aber die Exempel izo sparen/ als deren in folgenden beyden letzten Teilen zur Gnüge vorkommen werden/ so laßen wir es hierbey beruhen/ der Meynung/ es werde ein kluger Secretarius hieraus zur Gnüge ersehen/ wie er sich gegen die Personen/ an welche er schreibet/ vorsichtig erweisen solle. Sintemal dieses ein bloßes Werk des Urteils und Verstandes/ so sich beßer aus der Ubung/ als den Regeln lernet/ iedennoch so nöhtig und nützlich ist/ daß/ wer hierinnen einen Fehler begehet/ leichtlich alles übern Hauffen wirft/ und dem Zweck/ welchen er/ durch sein Schreiben suchet/ vorbeystreichet. (h) Cicero schreibt nicht ohne Ursach in seinem Redner an den Brutum: Gleich wie im Leben/ also in der Rede/ ist nichts schweerers/ als was sich geziemet/ das ist/ was die Gebühr/ der Wolstand und die Sache mit sich bringet/ unterscheiden können. Schweer ist es/ aber nicht unmüglich/ wenn man behutsam gehet/ der Feder Herr ist/ und sich

Gebührlichkeit gründet sich in reifer Beurteilung.

h Ut in vita, sic in oratione nihil est difficilius, quàm quid deceat, videre. Cic. Orator. ad Brutum.

sich nicht an die allgemeine Brief Exempel/ so hin und wieder herüm gehen/ bindet. Was das Gewicht/ oder dosis bey der Arzeney ist/ das ist auch die Gebühr beym Briefschreiben: Jenes richtet sich nach der Beschaffenheit des Leibes/ diese siehet auf den Zustand des Gemühts/ beyde aber erfordern einen Vernunftgesunden Meister/ der Arzney und Briefe wol zu zueignen gelernet habe.

Gleichnäß die Gebühr betreffend.

Das Neunzehende Kapitel.

Von dem Wolstande der Schreibart/ was die Sache oder den Zeug belanget/ und zwar von den dreyen Haubtschreibarten.

I.

Nachdem wir nun die wolanständige und gebührliche Schreibart/ in Absehen der Personen/ so wol des schreibenden/ als des lesenden/ betrachtet; solten wir nun auch billig von deren Beschaffenheit in Erwegung des Zeuges oder der Materie/ worvon geschrieben wird/ ümständig handeln: Dieweil wir aber in dem dritten Teil dieses Buchs/ die bey iedem Briefe vorkommende Sache zu untersuchen/ und was bey ieder Materie zu wißen nöhtig/ anzudeuten/ bedacht seynd; so wollen wir allhier nur insgemein/ und mit wenigen darvon Erwehnung tuhn. (i) Demetrius Phalereus, ein Grieche/ der sonsten den Ruhm hat/ daß er von der Briefschreibart am meisten aufgezeichnet/ und in Schriften hinderlaßen/ spannet den Briefzeug gar enge ein/ in dem er schreibet/ **daß die Sache/ worvon in den Briefen gehandelt wird/ nur eine Ausdrückung der Liebe und Freundschaft/ auch schlechtes gemeinen Inhalts seyn solle/** also daß er des Briefes Zierlichkeit und Schönheit/ allein auf eine einfältige/ schlecht und gemeine Ausrede gründet/ welches ihm aber

Die eigentliche Betrachtung des Zeuges/ oder Materie/ wird zum dritten Teil dieses Buchs versparet.

Solcher Zeug bestehet nicht in geringen und Freundschaftssachen allein.

 Pamfil.

i Come quiddam vult esse epistola, breve, & de re simplici expositio, etiam verbis simplicibus. Pulchritudo enim ejus & decor, amica benignitas. Demetr. Phaler. de elocution.

(k) Pamfil. Persik: im 2. B. 5. K nicht gestehen will / in dem er saget:
Wenn wir dieser Meynung beypflichten würden / so mü-
sten wir aller alten und neuen Briefschreiber Urteil ver-
werfen / ja es müsten alle Geschäfte / den Staat berührend /
alle wichtige Händel und Angelegenheiten des gemeinen
Wesens / wormit doch ein Secretarius am meisten zu tuhn
hat / darvon ausgeschloßen werden. Da doch / wenn man
die unendliche Anzahl der Briefe / so bis dahero geschrieben
seyn / und welche die Ehre haben / daß sie von denen Nach-
kommen heylig aufgehoben worden / durchgehen wolte / so
würde man nichts so hohes / nichts so wichtiges / nichts so
ernsthaftes / so tunkeles und wunderbahrliches ersinnen kön-
nen / darvon nicht Briefweyse geschrieben wäre. Es erwei-
sen auch des Ciceronis herrliche Kunstschriften / daß er von den aller-
wichtigsten Sachen / die Verwaltung gemeiner Stadt und Länder / die
Waffenhandlung / Krieg und Friede / die Bestellung der Ehrenämter /
die Staatkunst und dergleichen betreffend / durch Briefe abgehandelt.
Was gehet auch noch täglich an Herren Höfen / in Kanzeleyen / in Geist-
lichen und Weltlichen Gerichten / auf Rahthäusern und zwischen Ge-
lehrten in Städten und Felde / nicht vor / wo die Briefe das beste darbey
tuhn müßen. Berahtschlagungen / Befragungen Erörterungen / Be-
schweerungen / Entschuldigungen / Begünstigungen / Auftragungen vor-
nehmer Aemter und Würden 2c. sind die tägliche Sachen / wormit ein
Secretarius bey Fürsten und Herren bemühet seyn muß: Dannenhero
leicht zu schließen / daß (l) eine Alltagsrede / ein gemeines Geschwätz /
und schmeichlendes Liebkosen / viel zu wenig / sich daraus zu wickeln / seyn
werde / dafern nicht die Wißenschaft eines styli, der sich auf iede Sache
schickt / vorhanden. Gleich wie nun / der Personen halber / der Wol-
stand zu beobachten / also ist auch / nach dem Unterscheid der Sache / die
Feder geschicklich und vernünftig zu führen / das vornehmste Amt und
Werk eines Secretarii.

Die Briefe handeln zugleich auch von wichtigen Geschäften.

Cicero hat von den angelegensten Staatshändeln Briefe gewechselt.

Inhalt der Briefe.

2. Dem-

k Se volemo dan fede all' opinion di Demetrio, bisogna, chedanniamo il giudicio di tutti gli auttori antichi moderni &c. Vedi Pam. Perf. l. 2. c. 5. fogl. 220. & 224.

l Sermo plebejus, culinaris, vulgaris.

2. Demnach wir aber izo/ wie gesagt/ allein ins gemein von solcher Vielfältigkeit handeln wollen / so ist zu wißen / daß **wichtige und herrliche Sachen / mit ernstlichen und behutsamen Worten: Geringe mit geringern und gemeinen: Ernsthafte ernstlich: Scherzsachen mit beliebigen und angenehmen Worten aus zu drücken** seyn wollen. Nachdem nun die Hoheit der Sache es erfordert / nachdem müßen hohe Reden geführet werden. Bey mittlern schreibt man mäßiglich / bey niedrigen bleibt man bey schlechten einfältigen Vorbringen / alles nach dem es die Nohtwendigkeit mit sich führet. Es hat zwar Hermogenes sich unterwunden, viel unzehliche Nahmen der Schreibart zu geben / so aber von gedachtem Persico nicht gebilliget werden / weil deren Unterscheid kaum mit den Gedanken zu begreiffen / geschweige denn mit Nahmen zu nennen/ und in gewiße Anweisung und Lehrsätze zu bringen. Denn wie will man die **Klarheit** von der **Reinlichkeit** und **Anmuht**/die **Hoheit** von der **Würde**/die **Schönheit** von dem **Glanze**/die **Blühte** von der **Pracht** / die **Ernsthaftigkeit** von der **Würdigkeit** und **Freyheit** genugsam absondern? In dem er nun die Rede bald aufgeblasen und hochmühtig/ bald niederträchtig und schlecht/bald rauhe/bald süße/ bald erbar/ bald trotzig / bald nachsinnlich/bald künstlich/ bald einfältig/bald natürlich/und auf tausent andere Arten nennet? Was ist es anders/ als eine Arbeit ohne Nutzen/ und als Blätter ohne Früchte? Andere teilen die Schreibart ein **in die lange / oder kurtze/ schlechte oder zierliche.** Die Lange zu Ausführung weitläufftiger Sachen / die Kurze zu geringen und gemeinen Dingen / die Schlechte zwischen Freunden und geringern Standsleuten / die Zierliche zwischen Gelehrten / vornehmen Herrn / und in hohen wichtigen Geschäften. (m) Cicero in seinem Redner begreift alles in dreyen Stücken/ und nennet den einen geschickten Redner und Schreiber / **wer die geringen Dinge schlecht und einfältig / mittel-**

 mäßige/

m Cicer. ad Brutum. Tria sunt omninò genera dicendi &c.

mäßige/ mit etwas Erhebung der Worte und Sprüche/ erhabene mit prächtigen/ herrlichen und hohen Redarten vorzutragen gelernet. Und demnach diese Lehre/ nach der Zeit von allen Rednern und Schreibern einmähtig eingenommen und gut geheißen worden; Als wollen wir darvon in diesem Kapitel etwas genauere Anweisung zu tuhn uns angelegen seyn lasien.

Der niederträchtigen Schreibart Beschaffenheit.

3. (n) Die gemeine/ geringe und niederträchtige/ milde Schreibart/ so auch die bürgerliche/ häusliche/ lieblende/ scheinende/ stille/ lindfließende und fallende genennet werden könte/ bestehet in gemeinen/ schlechten/ einfältigen/ geringen/ doch eigenen/ deut- und verständlichen Worten/ ohne Verduppelung/ Ableitung/ Ubersetzung und Spitzfündigkeit/ auser/ wenn die Personen/ an die man schreibet/ entweder einiger Achtbarkeit/ oder Liebhaber der Zierde und Wolstandes sind/ da man sich dann zuweilen eines bescheidenen Ubersatzes/ Künstelung und Verblühmung/ die doch natürlich aus der Feder fließen/ nicht aber von weiten hergehohlet werden muß/ wie auch gewißer leuffiger Sprüchwörter/ Gleichnüße/ Sprüche und Scherzreden/ gebrauchen darf. Eine solche Schreibart ist bey den Lustspielen üblich/ und wird unter Bekanten/ Hausgenoßen/ Verwandten und andern guten Freunden/ in Berichten/ Erzehlungen/ und Darbietungen erfodert. Auch redet GOtt in der H. Schrift/ wie nicht weniger die H. Väter/ oft mit schlechten einfältigen Worten/ damit der gemeine Mann sie desto eher faßen und verstehen könne. z. E.

Wo dieselbige meistens in Gebrauch.

Exempel d. geringern Schreibart.

GOtt ist das höchste Guht/ darüm soll er billig allen andern Gühtern der Welt vorgezogen werden. Er ist die Liebe/ darüm sollen wir ihn über alles lieben; Er ist aber auch ein Herr und Richter über alles Fleisch/ darüm sollen wir uns vor seinem Zorn fürchten/ vor seiner Heyligkeit erschrecken/ und gedenken/ daß unsere Untugend und böse Werke vor seiner Gerechtigkeit nicht bestehen mögen:

Al-

n Humilis seu attenuata forma & idea dicendi, quæ ad infimum & quotidianum sermonem demissa est. Vid. Caussin. l. 2. c. 17.

Also könte man in dieser Schreibart/ einen/ so aus fremden Landen wiederkommen / folgender Gestalt schriftlich empfangen:

Hochgeliebter Herzensfreund. Mein bisheriger Wunsch ist nun erfüllet/ in dem der getreue GOtt denselben mit Glück und Gesundheit wiederum anhero in seine Heimat gebracht. Wolte GOtt/ es möchte nun unser geliebtes Vaterland/ die jenige Mühe und Arbeit/ so er denselben zum besten über sich genommen / mit gebührendem Dank erkennen/ und sich gegen ihm hiernechst also erweisen / damit er über seine Zuruckkunft / keine Reu zu empfinden Ursach haben dörfe. Doch will ich nicht zweifeln / es werde allhier an erkenntlichen frommen Leuten nicht ermanglen / die seiner löblichen Beschaffenheiten warnehmen/ und sich seiner aus der Fremde zurück gebrachten Wißenschafften bedienen. Die Früchte/ so man über Meer zu uns bringet / sind allezeit angenehmer und schmackhafter/ als die aus unsern Gärten gebrochen werden/ und die fremde Weine übertreffen nicht unbillig die unserige/ weil sie an Farbe / Geruch und durchdringender Kraft denen Landweinen bevorgehen; also erlangen die/ so in fremde Länder reysen / aus Durchsehung mancherley Sitten und Gewohnheiten eine sonderbare Aufklärung und Vollkommenheit des Verstandes und Urteils / wormit sie hernachmals den ihrigen auf mancherley Art beyspringen können. Ein Ungereyster hingegen ist ein halber Mensch und gleichsam vor ein rohes Fleisch zu achten / wenn er nicht durch das Salz der fremden Lande milde und geschlacht gemacht wird. Ich verhoffe in kurzer Zeit die Ehre zu haben/ daß ich denselben persönlich aufwarten/ und mich über seiner angenehmen Gegenwart anwesend er-

ergetzen möge. Indeßen verharre ich in unverenderlicher Schuldigkeit ꝛc.

Also könte einem guten Freunde zu seinem Gebuhrtstag Glück gewünschet werden in dieser niedrigen Schreibart:

Noch ein Exempel dieser eingezogenen Schreibart.

Vielgeehrter Herr Bruder. Wenn wahre Freunde auch in wiederwärtigen Unglücksfällen ein ander mit Darleihung Guhtes und Blutes zu dienen verpflichtet seyn / warum solten sie sich denn nicht viel mehr in frölichen Begebenheiten über derselben Wolergehen herzlich zu erfreuen Ursach haben: Dieweil ich denn mit sonderbaren Vergnügen verstanden / daß GOTT der Allgühtige seinem Lebenslauf abermal ein Jahr zugesetzet hat / und demselben / deren noch vielmehr in glückseeligen Wolstand zu erleben versprechen will; So ist ie billig / daß ich darüber / so wol mein euserstes Herzens Vergnügen an Tag gebe / als auch darneben eyferig wünsche / daß er diesen lieben Tag / noch viel Jahre lang / ohne einigen Anstoß / in selbst verlangter Ersprißlichkeit wiedersehen / unterdeßen aber seine ganze Lebenszeit zur Göttlichen Ehre / und vielen ehrlichen Leute Nutzen und Besten anwenden möge. Mit dienstlicher Bitte / es wolle der Herr Bruder mich auch dieses folgende Jahr in seinem Herzen behalten / und mir ferner verstatten / daß ich mich wie bishero / ungescheut nennen dörfe ꝛc.

Seinen treuen Diener.

Der mittlere Schreibart Behörungen.

4. (o) Die mittlere / mittelmäßige oder gedämpfte / gemäßigte /

o Mediocris forma dicendi, quæ aliquantulum demittitur à gravi, neque tamen descendit ad genus dicendi infimum. Caussi. d. l. dicitur Ciceroni temperatum, intermedium. Orator. ad Brutum.

gemäßigte / so auch die wolgeborne / bewegende / leuchtende / klingende / freundliche / fortfließende / und schallende Schreib art heißen kan / hebt sich etwas mehr in die Höhe / maßet sich einer süßern Lieblichkeit an / hat anmuhtige und ausschweiffende Gedanken / führet sinnreiche Gespräche / bescheidene Verschönerungen / künstliche Zusammenfügungen / edle auserlesene Worte / lehrreiche Sprüche / geschickliche Gleichnüße / auserwehlte Exempel / und schwinget oder steiget empor: nach gestalt der Sache / oder der Personen / mit deren man handelt. Solche Arten zu reden und schreiben / führen die Gelehrte / Weltweise / Stats- und Hofleute / und dienen dieselbe zur Belustigung / Beschreibung und Beweistümern. Also könte das vorige erste Exempel in dieser Mittelart folgender gestalt ausgearbeitet werden:

Was ist GOTT anders / als sein Nahme lautet? Er heißet gut / weil er die Gühte / als in seinem vollkommenen Kreyse ümzirket / ja der Mittelpunkt / Ziel und Zweck / Brunn und Wurzel alles Guten ist; Alle Geschöpfe bezeugen seine Gühtigkeit / die hellglänzende Sonne / der silberfarbe Mond / die flinkernde Sterne / die weitausgebreitete Elemente / sind mit solcher Vollkommenheit erschaffen / daß sie auch von dem verständigstem Auge mit nichten getadelt werden können. Der Mensch / das edelste Meisterstück aller Kreaturen / war von ihm in Heyligkeit und Gerechtigkeit geschaffen / erfüllet mit seinem Göttlichen Licht / erleuchtet durch die Klarheit eines durchdringenden Verstandes: Er war ein Beherrscher alles deßen / was auf dem Erdboden anzuschauen. Wer wolte nun dieses höchste Guht nicht mit inbrünstiger Liebe verehren? Wer wolte nicht von der Eitelkeit der Welt seine Sinnen ablenken / und dieses edele und ewige

Guht ohn Unterlaß betrachten / rühmen / erheben / verlangen / und sich ihm ergeben? Solten aber ja so übermühtige und tummkühne Verächter seiner Herrlichkeit vorhanden seyn / die ihre Pflicht aus Herzen und Augen setzen / und vor dieses höchste Guht / die betrügliche Wollüste erwehlen / und sich in dem schändlichsten Koht der viehischen Begierden welzen würden; So ist das Rache-Schwert Gottes gezückt: Es wird der große Donner-GOtt über solche verfluchte regnen laßen / Bliz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben.

Also steht der folgende Brief in dieser Schreibart:

Ein ander Exempel der mittelmäßigen Schreibart.

ALs das Liecht der Weysen / der hochwürdige Lehrmeister eines noch würdigern Schülers / Plato / einsten seine Reyse nach Syracusa genommen / lieset man / daß der König Dyonysius aldar / ihme ein mit Lorbeer bekröhntes Triumfschiff entgegen gesendet / seiner aber selbst an den Ufer des Meers mit der Königl. Gutsche erwartet / und keinem Diener / als sich selbst / die Ehre geben wollen / die Pferde zu treiben / indem er darvor gehalten / es könte die Weysheit nicht gnugsam verehret werden: Meines hochgeehrten Herrn erfreuliche Ankunft / ist zwar mit dergleichen Ausenwerken nicht bewürdiget worden / wiewol wir ihme / als unserm Apollini / vielmehr mit Palmen entgegen zu gehen Ursach hätten / als die Neapolitaner ehemal dem Pompejo getahn: Jedoch ist die Freude / so unser Gemüht über seiner Gegenwart eingenommen / so empfindlich und süße /

süße/ daß wir dieselbe mit Worten nicht sattsam auszudrücken vermögen. Zumal wir uns zur Genüge bereden können/ daß an statt unsers geringschätzigen Lorbeers/ er vielmehr durch seine große Dichterkunst/ einen vollen und ewigen Lorbeerwald in diese Stadt pflanzen werde. Ich vor meine wenige Person/ habe unterdienstlich zu bitten/ er wolle mich seiner hohen Gewogenheit/ großbeförderlich anbefohlen seyn laßen/ mich mit seinen aus der Fremde mitgebrachten Kleinodien bereichern/ und einen Teil der jenigen Schätze/ so ihm sein unverdroßener Fleiß erworben/ auch über mich unwürdigen ausfließen laßen. Hingegen werde ich so hohe Woltaht in den immerwehrenden Marmor der Unvergeßenheit eingraben/ und vor aller Welt bekennen/ daß ich/ aus eusersten Schuldigkeit/ wiewol unwürdig/ sey und verbleibe/ Sein rc.

Ebenermaßen könte das dritte Exempel dergestalt verendert werden:

Von dem Barbarischen Volke der Trazier schreibet Herodotus/ daß sie bey Geburt der Kinder/ sich üm ihre Leibesfrucht/ nebst denen Verwanten/ gesetzt/ alle die Drangseeligkeit/ so dieselbe hiernechst in folgenden Leben annoch auszustehen haben würden/ erzehlet/ und deßen künftige Lebenslast/ mit heißen Zähren beweinet: Bey den Verstorbenen hingegen/ Freudenlieder gesungen/ und ein sonderbares Jubelgeschrey/ als man bey Triumf und Siegesgeprängen zu tuhn pfleget/ ertöhnen laßen. Diesen wilden Leuten laßen wir ihre unzeitige Gebräuche/ wißend/ daß langes Leben Gottes Segen/ und eine Belohnung der Frommen sey/ der Gottlosen Gedächt-

nüß aber von der Erden ausgerottet werde; Darüm
sey meines Hochgeehrten Herrn neuerscheinender Ge-
buhrtstag ein Tag der Freuden; weil die Göttliche
Gnade also zu verehren / daß wir derselben dankbarlich/
und in Frölichkeit genießen sollen: Er sey ein Tag guter
Bohtschaft; der nach diesem Tage viel hochbeglückter
Jahre verkündige / und unausbleiblich gewähre: Er sey
ein Tag des Friedes / der Ruhe / der Erquickung: Nicht
nur mit weißen Steinlein / wie die alte ihre Glückstage
bemerkten / sondern mit Golde und Diamanten zu be-
zieren. Es hat uns ja dieser Tag auf vielerhand Wey-
se beglückseliget: Unserm gnädigsten Fürsten und
Herrn / hat er einen starken Atlas / seinen Staats-
himmel zu steiffen: Dem Predigamt einen gewaltigen
Arm / an den es sich lehnen: Dem Regierstande eine
festgegründete Seule / woran er sich stützen: Der Tu-
gend eine sichere Zuflucht / wordurch sie sich bergen: De-
nen Lastern eine Furcht und Schrecken / worbey sie ver-
zweyfeln müßen / zu wege gebracht. Mir aber ist er
so mildgühtig erschienen / daß ich / durch deßen Frey-
gebigkeit / einen großen Patron und Förderer aufs
neue überkommen. Dannenhero mein Hochgeehr-
ter Herr / in Betrachtung wir alle Zeit / die auf uns
absonderlich abschießende Nutzbarkeit / weit höher/
als die in gemein ersprießende Wolfahrt / uns zu-
eignen / sich zu bereden geruhen wolle / daß unter
allen andern / denen derselbe zu gute geboh-
ren / niemand eyferiger wünschen könne / daß
dieser Tag ein Anfang vieler ungezehlten Jahre / ein
Fortgang aller hochersprießlichen Leibes- und See-
len Zufriedenheit / und ein unverhinderlicher Auf-
wachs/

wachs / seiner welverdienten Ehre / und unsterbli- chen Ruhms seyn möge! Gestalt ich denn solches hier- durch gehorsamlich ablege / und Lebenslang ver- harre rc.

5. (p) Die hocherhabene / scharfe / gewaltige / oder / wie sie weiter genennet werden könte / die durchleuchtige / don- nernde / durchdringende / töhnende / herrliche / ergießende / und prallende Schreibart / hebt sich noch weit höher empor / mit durch- dringenden / gewaltigen und prächtigen Worten / verzieret sich mit Bluhmwerk und auserlesenen Ubersätzen / vergrößert sich mit weit ge- holten nachdenklichen Reden / führt hohe Gedanken / sinnreiche Ver- gleichungen / kräftige Erweiterungen / donnert gleichsam mit Nachdruck daher / und ist / die Gemühter herzgreiflich zu bewegen / und mit Gewalt auf ihre Meynung zu reißen / bemühet. Sie wird gebraucht gegen vor- nehme / Hochgelahrte und erleuchte Leute / Fürsten und Herren / wie auch in Trauerspielen / öffentlichen Redē / Ehrensachen / Lobsprüchen / präch- tigen Vorträgen / Annehmungen und Beehrungen großer Herren und deren Gesanten / Uberreichungen derer Geschenke / Bedankungen / und dergleichen wichtigen Begebenheiten. Also könten obige drey Exem- pel nachfolgender maßen eingerichtet werden.

Der erhabenen Schreibart Wesen und Zubehörungen.

Wo dieselbe mehrenteils zu gebrauchen.

Der Höchstgetröhnte GOtt / der Brunquell alles gu- ten / der Abgrund unwandelbarer Gnade und Liebe / deßen Weysheit unerforschlich / deßen Treue unver- welklich / deßen Freundlichkeit unaussprechlich / sol- te unsere niederträchtige Gedanken / unsere ver- blendete Sinnen / unsere irrende viehische Be- gierden billig von diesem vergänglichen Er-

Exempel dieser hohen Schreibart.

(p) Gravis, quæ constat ex sententiarum, verborumq: magna & ornata constructione. Ciceroni grandiloqvum dicendi genus dicitur. Orat. ad Brutum.

denklumpen / von der betrüglichen Ehrsucht / von dem verführischen Geltgeize abhalten / und zu seiner Herz-zwingenden Schönheit / seiner höchstwehrten Erkäntnüß / und mehr als vollkommenen Liebe anlocken: Aber/ ach! der zu grundverderbten Natur / der undankbaren Sterblichen/der unerkentlichē Erdenkinder! Wir gaffen nach einem gelben Sande / der in tiefen Bergen geronnen und mit ängstlichem Schweiße hervorgegraben/ uns mit weit mehrer Angst / Sorge und Verzweiflung plaget und martert. Wir schnauben durstiglich/ nach den verschwindenden Blitze der schmeichlenden Herlichkeit dieser Welt/über welche Gefahr und Tod/und unter welcher der jähe Abfall der Hölle und ewigen Verdamnüß offenstehet. Schnappe nur nach so einem betrüglichen Schatten / du eiteler und stolzer Sinn; wiße aber / daß dieser giftige Nebel dir gar bald den Garaus machen/ und dich zu der ewigen Finsternüß abstürzen werde. O/ was wird dich denn helfen der Pracht und Hochmuht! an einem Blicke hanget die Ewigkeit ꝛc.

Ein ander Exempel.

E. Fürstl. Durchl. höchstverlangter Eintritt/wormit dieselbe unser geliebtes Vaterland begnädigen / und darourch eine allgemeine Frölichkeit/ in Dero getreuen Untertahnen Herz erwecken/ läßet sich zwar durch eine entzückende Seelenverwirrung überdenken / aber durch die allerberedtsamste Wolredenheit nimmermehr ausdrücken. Es hat der wolwollende Himmel / unsern so lang geführten Wunsch/ endlich unterschrieben/und uns die helleuchtende Gegenwart/ E. Fürstl. Durchl. Weltstraalenden Liechtes allhier scheinen laßen / damit wir durch daßelbe erwärmet/ auch zu untertähnigsten Dank und herzinnigem Wunsch / vor deroselben Hochfürstl.

Wol-

Wolergehen angefeuret werden möchten. Was können wir aber immer vor eine Erkäntnüß finden / wordurch wir das innere unsers Herzens/und die gehorsamste Verbindlichkeit deßelben an Tag geben möchten? Wir selbsten sind mit allem/ was wir besitzen/ allzu wenig / einige Vergeltung vor so hohe Schuld abzustatten. Das allgemeine Jubelgeschrey der Jungen und Alten/die mit Lust und Vergnügung vermischte Freudenträhnen/das Jauchzen dero getreuen Bürger / der ehrerbietige Willkommen der Geistlichkeit / die demütigste Aufwartung dero getreuen Diener / und der ganzen Stadt Frolocken geben zu erkennen / daß E. Fürstl. Durchl. Fürstl. Ankunft uns aus uns selber gebracht / daß wir vor der euserſten Vergnügung keines Wortes mehr mächtig sind / als daß wir GOtt mit heißen Gebeht anflehen/E. Fürstl. Durchl. bey Hochfürstl. Wolstande/bey friedlicher Regierung / und aller zeitlichen und ewigen Wolfart undenkliche Zeiten zu erhalten / und unter dero Gnaden Schutze uns/unsere Kinder und Kindeskinder Lebenslang unverrückt zubeschirmen ꝛc.

E. Fürstl. Durchl. getreue Landschaft hat / nach Ablegung unsterblichen Dankes/bey des allerhöchsten Gottes unermäßlicher Barmherzigkeit / daß dieselbe E. Fürstl. Durchl. deren erfreulichen Gebuhrtstag abermal in Hochfürstl. Wolergehen / zu allgemeiner Wonne und Ergetzen erleben laßen/ ihrer untertähnigsten Schuldigkeit gemäß zu seyn ermeßen/ deroselben ihre herzinnigliche Freude/ durch gegenwärtiges gehorsamstes Glückwunschschreiben zu eröffnen / wiewol sie solche mit Worten genugsam zu erkennen zu geben sich allzuschwach und unfähig befindet. Sintemal ihr nicht verborgen / mit

mit was unendlicher Woltaht sie samt andern E. F. Durchl. gehorsamsten Untertahnen / durch die unschätzbare Erstreckung dero F. Jahre / von dem guttähtigem Himmel beschüttet worden / in dem unter E. F. Durchl. mächtigen Schutzarm sie in den allergefährlichsten Läuften / der güldenen Friedensruhe genoßen / durch ihre weyse Anschläge aller bedrohenden Gefahr entrissen / bey dem hellen Licht des Christlichen Glaubens erhalten / vor Ungerechtigkeit / Bosheit und ungeziemter Gewalt geschützet / und mit Landesväterlicher inbrünstiger Liebe / von E. F. Durchl. beseeliget worden. Dannenhero sie zu einem geringen Merkmahl ihres untertähnigsten Gehorsams und demütigster Schuldigkeit / E. F. Durchl. ein kleines Angedenken überreichen / und darneben gehorsamst bitten wollen; E. F. Durchl. geruhe ihnen mit dero gewöhnlichen höchstpreiswürdigen F. Gnade ferner bey getahn zu verbleiben: Hingegen werden sie nicht aufhören die Göttliche Majestät herzenferigst an zu flehen / daß dieselbe E. F. Durchl. Fürstl. Jahre mehren / Sie bey F. Hochergehen erhalten / und dero F. Wunsch und Verlangen nach / mit aller selbst begehrten Ersprießlichkeit Leibes und der Seele immerwährend beseeligen wolle rc.

Es könte diese letztere Art / noch weit prächtiger und herrlicher ausgeführet werden: Dieweil aber solches der Redner Werk / und bey den Briefen (q) der Heucheley / oder (r) Gezwungenheit nicht unähnlich ist; Als laßen wir es darbey bewenden.

Das

q Flatteria. | r Affectatio.

Das Zwanzigste Kapitel
Von der Zierlichkeit.

I.

ES schreibt der oft angezogene/teure/ und üm die teutsche Sprache wolverdiente (s) Suchende / in der 5. Abhandlung des 5. Buchs / von der Verteutschung/ daß die Kunstwörter / wenn in teutscher Sprache die Künste und Wißenschaften neue sollen beschrieben werden/ wo sie annoch nicht vorhanden/nach den principiis componendi & derivandi, geschicklich und deutlich aufgebracht werden können / daß sie auch oftmals ihr Ding deutlicher und genauer andeuten / als das Lateinische oder Griechische immer tuhn kan. Dannenhero uns niemand verüblen wird/ wenn wir in diesem Kapitel / da wir von der Zierlichkeit handeln/ die in den Redebüchern befindliche Griechische und Lateinische Benennungen/ (t) der Deutwechselung und Verblühmung/so viel müglich/ins Teutsche bringen / unserer weitreumigen und Wortmächtigen Mutersprache zu Ehren / andern dero Liebhabern zu rühmlichen Nachfolge/ oder beßerm Nachsinnen/ denen lernenden aber zu Nutz und vorteilicher Handbietung / Begreiff-und Faßung. Damit wir aber auf den dritten Teil der Schreibart / welcher vom (vv) Caussino der Alleredelste genennet wird / kommen / so ist vor allen Dingen die Ursach zu wißen/ warüm die Redner und Schreiber / von der natürlichen Ausrede abfallen/ und einer zierlichen Aussprache sich befleißigen. (x) Pamf. Pers. schreibet hiervon also im 1. K. des 2. B. Jede Sprache hat entweder eigene und natürliche / oder umgesetzte / oder neue Wörter. Die eigentliche entspringen

s Schottel. l. 5. tractat. 5. de modo interpretandi.

t Troporum.
  Figurarum.

vv Caussin. l. 7. c. 16. in princ.

x Dogni lingua le parole per se stesse considerate sono ò proprie, ò traportata ò nove &c. Persic. l. 2. c. 1. fogl. 154.

Was Eigenwörter seyn.

aus der Sache innern Wesen / und scheinen gleichsam mit ihnen gebohren zu seyn / oder sind durch einen unwiederruflichen Gebrauch also vorgeschrieben. Als: Waßer / Erde / Brot / Wein / Schuch / Hut; Wiewol natürlicher Weyse / wie (y) Danhauer lehret / kein Wort etwas bedeutet: Es wird aber ein Wort natürlich genennet / entweder / wegen seines Gebrauchs / und der Gewonheit / so der Natur verglichen wird / oder des Grundes halber / welchen der Worte Ausleger oder Benenner ihm vorgebildet. Die Umgesetzte sagt (z) Persic. ferner / sind die / so üm der Sprache Armuht willen / von einer Deutung zur andern haben gezogen werden müßen. Gleich wie nun die Nohtwendigkeit ihr Ursprung und Ursach gewesen / also hat man bald in dergleichen Worten eine Zierlichkeit gesuchet / anders nicht / als wie die Kleider erst zu Bewahrung vor Kälte / und die schaambaren Leibsglieder zu bedecken erfunden / hernachmals zur Pracht und Ehre / aus Sammet / Seiden / gülden und silbern Stück bereitet / und zu letzt gar mit Perlen und Edelgesteinen gesticket / und mit kostbaren Spitzen verbrämet worden. Der Angriff eines Kruges hat eines Nahmens bedurft. Darüm hat man ihm das Oehre / weil es einem Ohr ähnlichet / geben müßen. Also sagt man: Der Fuß eines Berges / eines Pfeilers / der Gipffel eines Baums / Berges / Hauses. Also ist durchleuchtig / alles was rein / scheinbar / hellglänzend und ansehnlich ist. Dieses Wort hat man / im Mangel anderer Wörter / denen Fürsten gegeben / und sie Ihre Durch-

Umgesetzter Wörter Ursprung.

y Nulla vox naturaliter significat. dicitur tamen nativa ἀναλόγως, ratione usus & consuetudinis, & ratione fundamenti vel causæ. Dannhauer, epitom. Rhetor. c. 3. pag. 39.

z Traportate sono quelle parole, che per la povertà della lingua conviene transferir da un significato à un altro simile. Il che s' incominciò far prima per bisogna, poi s' è seguitato per bellezza, come le vesti trovate da principio per riparo del freddo, poi si sono usates per pompa e per decoro. Persico l. 2. c. 1. fogl. 155.

Durchleuchtigkeit/ genennet. Dergleichen Worte verschönern nun die Rede/ belustigen das Ohre/ und ergetzen das Gemüht/ wenn sie künstlich und vernünftig angebracht werden. Ja sie erweisen die Scharffsinnigkeit des schreibenden/ und tragen der Sache innerliches Wesen/ durch eine mehr bekante Gleichheit/ so natürlich vor/ als nimmermehr ein eigenes Wort tuhn möchte. Ein süßes Schreiben/ eine scharfe Vermahnung/ ein kalter Trost/ ein giftiger Vorwurf/ sind zwar nicht eigene und natürliche Beysätze des Schreibens/ der Vermahnung/ des Trostes und Vorwurfs/ denn deren keines/ weder süß noch sauer/ kalt oder warm eigentlich ist/ sie geben aber spitzsinnig die Beschaffenheit und Wirkung der Sache zu erkennen. Sehen wir dannenhero augenscheinlich/ daß iede dergleichen Übersetzung/ entweder wegen der Nohtwendigkeit oder Klarheit oder Schönheit aufkommen/ und von denen Rednern und Schreibern noch heute zu Tage im Gebrauch verbleibet.

2. Alle diese Zierlichkeit bestehet entweder in dem Deutwandel/ oder/ wie es Schottel nennet/ in der Deutungsenderung/ oder aber in der Verblümung/ Bilderey und Bluhmwerk. (a) Der Deutwandel heißet die geschickliche Verenderung der eigen Andeutung eines Wortes in eine andere. Solche Verenderung trägt sich zu/ auf viererley Weyse: Entweder durch (b) Vernennung/ oder den (c) Nebenverstand/ oder (d) die Umsetzung/ oder (e) die Spottrede. Von allen diesen lehren die Anweiser zur Wolredenheit der gestalt ausführlich/ daß wir wol Ursach hetten/ dieselbe mit Stillschweigen zu übergehen: Damit wir aber dem teutschen Secretario in diesem Stücke/ sich der Lateinischen Betteley zu bedienen nicht Ursach geben/ niemand auch/ auser was D. Meyfart in seiner teutschen Redekunst/ und Hr. Harsdörfer in dem Poetischen Trichter/ und sonst überhin in den Gesprächspielen dißfals hinderlaßen/

 die

a Tropus est mutatio significationis propriæ ac nativæ in alienam in voce resolubili ad locum topicum ab intellectu liberè facta vel necessitatis, vel perspicuitatis, vel honestatis gratiâ. Dannhaur. epitom. Rhetor. c. 3. pag. 35.

b Metonymia.

c Synechdoche

d Metaphora.

e Ironia.

dieses Werkes sich unterzogen; so wollen wir daßelbe / iedoch sparsamlich / und so weit es uns nöhtig / abhandeln.

Beschreibung der Vernennung

Und zwar was (f) die Vernennung betrift / so geschiehet dieselbe / wenn zwar das Wort in seinem eigenen Verstande behaltẽ / doch aber darbey / der innerlichen Verwantnüß halber / zugleich einanders angedeutet wird. Die innerliche Verwantnüß aber ist entweder zwischen der wirkenden Ursach / und dem Werk selbst / oder zwischen dem Grunde und dem beygefügten / oder zwischen den vorgehenden und folgenden. Dannenhero die Redner sechserley Arten oder Geschlechte der Vernennung zehlen.

Sechserley Vernennungsarten.

Wirkende Ursach vor das Werk.

(ff) 1. Wenn die wirkende Ursach das Werk selbsten andeutet. Als: Die Apostel haben den H. Geist empfangen / an statt der Gaben des H. Geistes. Er hat den Aristotelem gelesen / vor / die Schrift des Aristotelis. Der wilde Mars rast durch das Land / vor / der Krieg ist im Lande. Der Opitz kostet einen Reichstahler / vor / des Opitzens Gedichte. Hieher gehöret auch der Zeug / das Gerähte und die Endursach / als: Er hat ihm das Eysen ins Herz gestoßen / verstehe den Degen oder Meßer. Der Richter durch Gold und Silber verblendet / das ist / durch güldene und silberne Münze oder Geschenke. Das Schwert hat Alte und Junge gefreßen / vor / der Krieg / oder das Morden im Kriege. Seine Lippen trieffen von Honigseim / vor / seine Rede ist lieblich. Das unverschämte Maul / an statt einer unflätigen Rede. Das ist Apellis Hand / vor / es ist sein Gemählde. Seine Liebe ist meine Errettung / vor / die Liebe hats gemacht / daß ich bin errettet worden. Dorten sagt David / das sey ferne von mir / daß ich das Blut dieser Männer trinkẽ solte / vor das Waßer / das sie mit Lebensgefahr geschöpfet. 1. Sam. 23. v. 17.

2. Wenn

f Metonymia, latinè transnominatio, est tropus mutans significationem propriam in alienam, fundatus in extrinseca rerum connexione. Danhauer. d. l. f. 46.

ff Causa pro effectu.

2. (g) Wenn das Werk an statt der Ursach gesetzt wird. Als: Christus ist das Leben/ vor / er ist die Ursach des ewigen Lebens. Wen sein Gewißen plagt / der verbleicht auf alles rauschen/ anstatt / er fürchtet sich vor allem rauschen. Also: Wenn ich den Wein / ob er schon kalt ist / wegen seiner Wirkung heiß: Der armen Leute Schweiß und Blut / vor die Mühe und Arbeit der Leute: Den Herbst ungesund / weil er Krankheit erwecket / nenne. Ich will dir ein Schloß an den Mund legen/ vor / ich will dir das Maul stopfen / oder, dich schweigend machen.

3. (h) Wenn der Grund / Enthalt oder das Unterworfene an statt deßen/ was ihm bey- oder zugefüget ist/ geschrieben wird. Als: Ganz Teutschland bezeuget es / vor die Teutsche. Die Stadt ist höflicher / als das Feld / vor die Bürger sind höflicher als die Bauren. Seine Sitten stinken nach dem Hofe / das ist/ sind voller Heucheley. Torsten Sohn hat Leizig eingenommen / vor das Schwedische Kriegsvolk / so unter Anführung Torsten Sohns gefochten. Der Kläger hat Beklagten gezauset/ das ist seine Gühter hat er durch Recht an sich bracht; Die Maria hat das Kind Jesum auf dem Arm/ vor das Bild der Marien hat das andere Bildnüß auf dem Arm. Also: Wenn die Zeit vor das / was in der Zeit geschiehet / gebraucht wird. Als: Vier Ernden sind vorbey / das ist vier Sommer oder Jahr. Dreymal sind Rosen worden / daß ich dich nicht gesehen / vor / der dritte Frühling ist verlauffen. Also der Becher der Freuden / der Ehre und der Fülle / anstatt des Weins. Gib mir den Krug / und meyne das Bier im Kruge.

4. (i) Wenn das Beygefügte vor den Grund genommen wird: Also sagt dort Virgilius: Sie kröhnten den

 Wein/

g Effectus pro causa.
h Subjectum pro adjuncto.
i Adjunctum pro subjecto.

Wein / und meynte die güldene Schalen / worinnen der Wein enthalten. So spricht Ignatius: Meine Liebe ist gekreuziget worden / vor der / den ich liebe. Er trachtet ihm nach Zepter und Krohne / das ist / nach dem Reich. Das Rahthaus spricht das Recht / vor die Rahtsherren auf demselben. Die Jungfer ist die Keuschheit / Frömmigkeit / Grausamkeit selbst / an statt / sie ist sehr keusch / fromm oder grausam. Wie wol (ii) Danhauer diese Art zu der folgenden zehlet. Der Herbst bringt Apfel / der Frühling Bluhmen / verstehe die Herbst- und Frühlingszeit. Die Nacht ist der Treume Haus / an statt des Schlafes in der Nacht.

Das vorgehende an statt des folgenden.

5. (k) Wenn das / was vorgehet / an statt deßen / was folget / gebraucht wird. Als: Die Morgenröhte bricht hervor / an statt es wird Tag. Das graue Haar ist verständig / vor das Alter. Er hat seine Meynung unterschrieben / an statt Beyfall gegeben / beygepflichtet / gut geheißen; Ich habe wenig Gehör bey ihm / das ist / er tuht nicht / was ich an ihn begehre.

Das folgende vor das vorgehende.

6. (l) Wenn das nachgehende vor das vorhergehende gebraucht wird. Als: Er bedarf eines Zeugnüßes seines Wolverhaltens. Hierdurch wird verstanden / daß er sich übel verhalten habe. Wie züchtig er sey / erweiset seine abgelegte Kirchenbuße / denn daraus schließet man die gepflogene Unkeuschheit. Er ist zweymal vom Feinde erkaufft / vor / ist zweymal gefangen gewesen ꝛc.

Des Nebenverstandes Beschaffenheit. Hat zweyerley Arten.

3. (m) Der Nebenverstand ist eine Redensart / wenn mehr oder weniger / als man vorbringet / verstanden wird / also daß darbey ein Nebenbericht in acht zu nehmen. Bestehet in zweyerley Arten / entweder wird das Ganze genennet / und deßen

ii Pag. 46. epitom. Rhetor in fin.
k Antecedens pro consequente.
l Consequens pro antecedente.
m Synechdoche, Fab. Quintil. Intellectio dicta, est tropus, cum plus minusve dicto intelligitur, eoq; explicatione indiget. Schotel. de interpret.

deßen nur ein Teil verstanden/oder ein Teil berühret/wordurch das Ganze angedeutet wird. Zu dem ersten gehöret:

(n) Wenn die Allgemeinheit vor die Sonderbarkeit genommen wird. Als dorten sagt Tahmar zu ihrem Bruder Ammon/ 2. Sam. 14. tuhe nicht eine solche Tohrheit / und verstunde die Schwächung. Also sagt Cicero: der Bürgemeister gebeut dem Feinde die Stadt zu meiden/und verstunde: Cicero befihlt dem Catilinæ sich aus Rom zu machen. Er hat 4. Füße unter sich/ vor/er reitet zu Pferde. Predigt das Evangelium allen Kreaturen/das ist allen Menschen. Einem zusprechen/ vor trösten/ oder einreden/warnen/ vermahnen.

Allgemeinheit vor Sonderbarkeit.

(o) Wenn ein Ganzes vor ein Stück oder Glied genommen wird / als: Alle Menschen müßen sterben / da doch die Seele unsterblich ist. Ich hab ein gãz Jahr auf dich gewartet / da es etwan nur etliche Monat gewesen. Die ganze Welt ist voll Krieg / da doch nur ein Teil derselben vom Feinde beunruhiget wird. Bey Frankfurt fleust der Mayn vorüber/da doch nur ein Teil deßelben vorhey fleußt. Also schreibt Flemming/ wir schöpften das Meer ins Meer / und verstehet einen Teil des Meerwaßers/so ins Schiff gedrungen.

Das Ganze vor einen Teil deßelbẽ

(p) Wenn die mehrere vor die einzele Zahl genommen wird. Als: Wir wollen uns an dem guten Willen begnügen laßen. Vor/ich will mich begnügen laßen. Wir könten uns wol entschuldigen. Also schreiben Fürsten und Herren / wir von Gottes Gnaden / ihre Hoheit dadurch anzudeuten.

Die mehrere vor die einzele Zahl.

(q) Wenn ein gemein / vor ein eigen Wort gesetzt wird/ als: Der Apostel vor Paulum/der Heilige vor Christum/ der Pöet / vor den Virgil; und denn / (r) wenn eine große Zahl vor eine kleine oder geringere genommen wird. Als: Ich

Ein Gemein-vor ein Eigenwort.

n Generis pro specie.
o Partis pro toto.
p Numeri pluralis pro singulari.
q Appellativi pro proprio.
r Numeri rotundi pro minori.

Ich habe dieses tausentmal gesagt / vor vielmal. Es seind wol tausent Jahr / daß das Römische Reich an die Teutsche kommen: Ob wol dieselbige noch nicht gar vollständig verfloßen.

Die Sonderbarkeit vor die Gemeinheit.

Hingegen wird durch diesen Deutwandel auch (s) die Sonderbarkeit vor die Gemeinheit genommen. Also wird durch das Wort Schuld im Vater Unser alle Sünde / durch das Wort Narr/gegen seinen Bruder geredet/aller Groll/Zorn und Tähtlichkeit/wieder den Nechsten geübet/verstanden. Die Pöeten gebrauchen dieses Nebenverstandes oft in ihren Beschreibungen / wenn sie jede Hoheschul Atehn/Lyzäum/Parnaß/Helikon ꝛc. nennen. Also schreibt Martialis.

> (t) Kein Platz ist vor dem Sterben frey.
> Geht Morta mit dem Pfeil vorüber;
> So ist der faule Herbst im Mey/
> Sardinien mitten in der Tyber.

Hier wird Sardinien vor jedem ungesunden Ort genommen.

Ein Teil vor das Ganze.

Also / (u) wenn ein Wesentliches oder ander Teil / vor das Ganze gebraucht wird. Als: Jonas baht / daß seine Seele stürbe / verstehet den Leib. Ein lustiger / wunderlicher Kopf / vor einen lustigen Menschen. Einem die Spitze bieten / an statt eines spitzigen Degens.

Ein eigen- vor ein gemeines Nennwort.

Also wird (w) ein eigen- vor ein gemeines Nennwort/ und die einzele vor die mehrere Zahl gebrauchet/ Als/da Christus saget / nicht siebenmal / sondern siebenzigmal siebenmal/ das ist/so oft du beleidiget wirst/solstu vergeben. Der Teutsche hat sich tapfer gehalten/ der Franzose ist voller List/der Spanier hochmühtig / an statt / die Teutsche / die Franzosen / die Spanier.

s Specie pro genere.

t Nullo fata loco possis excludere: cum mors Venerit in medio Tibure Sardinia est. Martial. l. 4. epigr. 60.

u Synechdoche partis pro toto.

w Proprii pro appellativo.

nier. Sie ist eine Tanaquill/ eine Jesabell/ eine Susanna/ er ist ein alberer Josteff/ vor alle böse / hochmühtige / keusche Weiber und einfältige Männer. Von diesem Deutwandel schreibt (x) Meysart im 10. Kap. der teutschen Redekunst also:

Die Synecdoche ist ein sehr gravitätischer tropus, stehet zierlicher an dem Poeten / als sonst dem Redner. Sie stehet auch beßer an den Männern und Alten / als den Jüngern. In wichtigen und tapfern Sachen soll dieser tropus gebraucht werden/ dieweil er in geringern seine Majestät ganz verleuret / und ist eben / als wenn man an den Seustall einen silbern Schild / und an die Ofengabel eine güldene Krohne aufhängen wolte. Wie möchte es prangen/ wenn iemand also sagte : O Koridon/ das lustige Italien hat sich in dich verliebet. Verstünde erstlich durch die Metonomy unter Italien die Italiener/ unter Sicilien die Sicilianer/ darnach durch die Synecdochen unter den Italienern und Sizilianern/ nur die bewuste Waldhirten. Die Sofisten pflegen die Synecdochen zu gebrauchen/ wenn sie ein Ding groß machen/ dem Zuhörer entweder schmeicheln/ oder ihm den Zorn / Neid / Haß und Furcht einjagen wollen.

4. (y) Die Umsetzung ferner bemerket Caussinus mit einem Wort eine Gleichheit / (z) Augustinus eine gebräuchliche Verwendung eines Wortes von der eigenen zu der uneigenen Benennung. (a) D. Meysart schreibt darvon also : Die Metaphora ist/ wenn man ein Wort/ von seiner eigenen und angebohrnen Bedeutung nimmt / und wegen der Gleich-

x Meys. teutsche Redekunst 10. Kapit. 1. Teil zu ende.

y Metaphora seu translatio est ad unum verbum contracta similitudo. Caussin. ex Demetrio.

z De re propria ad non propriam verbi alicujus translatio. August. libr. contra mendacium c. 10.

a Meysart d. l. c. 8.

niß/auf eine andere versetzet/oder wenn man ein Wort und deßelben eigene Bedeutung/von seinem gebührendem Dinge nimmet / und auf ein ander Ding verwendet. (b) Aristoteles hat dieselbe von allen übersetzten Worten und Reden verstanden / ist aber nach ihm erst / durch die andere Redner von den übrigen drey Geschlechtern der Deutwandelung abgeteilet worden. (c) Cicero hält auf dieselbe in seinem Redner gar viel / wenn er spricht: Daß sie/ wegen ihrer Vergleichung/das Gemüht entzücken/und hin und wieder bewegen könne. Welche geschwinde Regung der Gedanken vor sich selbsten belustiget. (d) Bey allen dergleichen Umsetzungen wird dreyerley gefunden / die eigene / die fremde Bedeutung/ und die Gleichheit. Als wenn ich den König von Schweden nennen wolte/den Kriegsblitz. So ist eigentlich der Blitz das Wetterleuchten: Die uneigene Bedeutung ist/ wenn der Blitz vom Menschen gesaget wird: Es bestehet aber die Vergleichung darinnen/daß/gleich wie der Blitz/Menschen und Viehe erschrecket und verblendet; Also war der König Gustav Adolf seinen Feinden eine Furcht und Schrecken. Sonsten wo deren eins ermangelt/ist es keine Metaphora, sondern entweder (e) eine Vergleichung / oder (f) gemeine schlechte Rede. Sintemal diß keine Umsetzung ist / wenn ich schreibe: Herodes hat/ wie ein Fuchs den Schalk verbergen können. Der König in Schweden/hat gleich einem Blitze/ alles in Schrecken gesetzet. Also ist dieses keine Metaphora, wie ein vornehmer Mann / solche zum Exempel angeführet. Die Helden / welche durch die Schwerter gedrungen / durch die Flammen gegangen / durch die Tieffen gefallen / mit den Tiehren gekämpfet/ mit den Tyrannen gestritten/ und mit den

Ist erst ein gemein Wort gewesen/ so von allen geküstelten Reden/ verstanden worden.

Dreyerley muß sich bey den Umsetzungen finden.

Vergleichunge sind keine Umsetzungen.

b Aristot. l. de re poëtic. c. 21.

c Ex omni genere frequentissimæ translationes erunt, quam & propter similitudinem transferunt animos & referunt ac movent huc illuc: qui motus cogitationis celeriter agitatus per se ipse delectat. Cic. in Orator.

d Tria spectantur in metaphora: significatio propria, aliena & similitudo. Voss. partition. oratoriar. l. 4. c. 4. pag. 312.

e Similitudo.

f Sermo communis.

den Ketzern gerungen / und also das Ehrenkränzlein darvon getragen. Sie werden aber genommen/

Aus Himmlischen Dingen. Als Rom / die Göttin der Erden/ wie Martialis davon singet:

Umsetzungs werden genommen aus himmlischen Dingen.

(g) O Rom / du Haubt der Welt / du Göttin aller Erden/
Dir gleichet nichts / mit dir kan nichts verglichen werden.

Also sage ich: Engelschön/ Engelrein/ du lieber Engel/ die Götter des Landes / vor die Landesfürsten. Du meines Lebens Sonne. Du schönster Mond / vor meine trübe Nächte/ von einer Jungfrauen.

Aus der Luft und den Elementen; Als: Wenn die Entzündung des Berges Etna/ ein Feuerregen / ein glüender Wolkendampf genennet wird. Oder wenn Freinsheim das Schiessen aus groben Geschützen also beschreibet:

Aus der Luft und den Elementen.

Gleich wie zu Sommerszeit der Donner mit dem Keile
Hier einen hohen Baum / dort einen Felsen bricht/
Und das in einem Blick / ohn alle Müh verricht;
Mit eben solcher Stärk/ und eben solcher Eile
Kommt aus dem hohlen Ertz ein schweerer Straal geflogen/
Da wird denn eben auch die Erde samt der Luft /

g Terrarum Dea gentiumq; Roma: Martial.

Mit Donner und mit Bliz erfüllet und mit
Duft /
Und Nebel ganz bedeckt / mit Wolken über-
zogen.

Ein Exempel hat auch (h) Merfart aus einer Pfingst Predigt: Jetzund regnet die Liebe / und regnet in vollen Ströhmen der Barmherzigkeit: Jetzund donnert die Liebe/und donnert von sanften Reden der Freundlichkeit: Jtzund blitzet die Liebe mit hellen Straalen der Gühtigkeit / und das zu verwundern/die Ströhme können erfrischen/und ersäuffen nicht: Die Donner können erfrölichen / und erschrecken nicht: Die Blitze können erleüchten/und verbrennen nicht.

Aus dem irrdischen sichtbare Dinge.

Aus den irrdischen sichtbaren Dingen. Als Bergen/ Tählern/Wäldern/Feldern/ Metallen/ Tiehren/ Gewächsen/Künsten und allen andern/so mit etwas verglichen werden können. Als: Der hohe Gipfel menschlicher Vernunft. Die gefährliche Klippen der Hoffart. Die abhängige Tähler der Wollust. Die güldene und eiserne Zeiten. Ein versteinter Sinn/vor einen Unbarmherzigen. Ein viehisches Gemüht / ein wölfisch Herz / einen Fuchsbalg anziehen / die Löwenhaut umnehmen. Er ist ein geduldiges Schaf. Ein Falk auf den Gewinst. Des heiligen Geistes Rosenwind / die weisse Lilien Hände. Des Kreuzes Wermuttrank. Diß faule Glied ist von dem gesunden Leibe der Kirche abzuschneiden/das ist/der gottlose Mensch ist in den Kirchenbann zu tuhn. Das Urwerk des Glaubens ist nicht nach dem falschen Sonnenzeiger der Vernunft zu stellen. Also wird ein waschhafter Advocat ein Zungendrescher/ und vom (i) Lucilio ein hundischer Redner genant. (k) Tiberius hat den Appionem / die Weltzymbel geheißen / und

Longinus

h Meyfart. d. l. ex concept. concion. pentecost.

i CanisRhetoricus, qui è rostris rudit atq; heulitat. Dannhauer. ex Lucill.

k Cymbalum mundi Appionem Tiberius appellavit.

(l) Longinus ist eine wandelnde Studierstube benahmet worden.

Nun ist bey den Umsetzungen zu merken/ daß man sich darbey vor aller Misgleichheit/ Unflätere y/ Rauhigkeit/ Tunkelheit/ Kaltsinnigkeit/ und Kinderey hüten uñ vorsehen/ der Sachen auch nicht zu viel tuhn müße/ damit nicht Rähtsel aus der Rede werden. Die beste Meisterin derselben/ ist die gute Gewohnheit bey der Rede/ denn was allzuweit hervor gesucht wird/ verunanständiget dieselbe. Als wenn man wolte die Feder ein Schreibruder/ und schreiben das Papiermeer durchsegeln: Geringe Leute den Stadtkoht: Ungehorsame Bürger/ der Stadt eyterige Schwären/ Krätze und Pestilentzbeulē: Die Jugend der Stadt Frühlingsbluhmen: Das Meer die Neptunische Pfütze: Die Gesetze stumme Stadt Regenten heißen.

Wir beschließen diesen Absatz abermal/ mit dem/ was (m) D. Meyfart von den Umsätzen geschrieben: Von dem Gebrauch der Metaforen ist zu merken/ (sagt er/) daß sie zwar zierlich gebracht werde/ jedoch/ wenn man nicht so oft mit derselbigen aufgezogen komt. Fürnehmlich aber muß ein Student in freygelaßenen Reden solche Lieblichkeiten sparsam gebrauchen/ in der Pöeterey ist ein mehrers erlaubet. Die Metaforen/ weñ sie spitzfündig seyn/ prangen stattlich; wenn sie vernünftig/ unterrichten deutlich: wenn sie heftig/ streiten gewaltiglich. Die Metaforen/ dienen zu dem Schmehen und Loben/ zu dem Trösten und Schrecken/ zu dem Warnen und Drohē/ zu dem Trauren und Freuden. So viel die Person belanget/ stehen die Metaforen wol an den Männern und Alten/ den Jüngern und Meistern rc. In Lateinischer und Griechischer Sprache seyn viel Reden sehr herrlich/ welche in Teutscher Zunge lauten/ wie närrische Teidungen.

5. (n) Die Spottrede/ Spötterey uñ Verhönūg geschiehet/ weñ man durch dz Wort/ so man redet/ gar ein anders/ oder

l Museum ambulans.

m Meyfart. d. l. c. 8. in fin.

n Ironia est tropus mutans significationem propriam in alienam, fundatus in rerum oppositione. Dannhauer. epitom. Rhetor. pag. 45.

das Gegenteil verstehet/und wird entweder mit einem oder mehrern Worten angedeutet. Als weñ man zu einem unverständigẽ sagen wolte: Seht mir doch den klugen Aristotelem an / du bist weiser / als der König Salomon / geschwind wie ein bleyern Vögelchen/ anschlägig wie ein Brunnenemer. Also wenn man einen Diener seinen Herrn / einen bösen des Frömchen / einen heßlichen den Absolon / eine Vettel ein Junges Mägdlein/ nennen wolte. Also wie züchtig hastu dich doch bey gestriger Hochzeit erwiesen! Es ist immer Schade / daß du nicht auf einem Pfal im Korn steckest / so ansehnlich bist du. Die fromme/ heylige und barmherzige Soldaten haben milde Almosen ausgeteilet / iederman hat ihnen nachgeweinet / daß sie nicht länger bey ihnen im Lande blieben. (o) D. Meysart schreibt in der teutschen Redekunst hievon/ daß diese Deutwandelung nicht wol anstehe tapfern/ alten/geistlichen und erbarn Leuten. Hingegen ist dieselbe in Scherzreden/ Verweisen/ Beschwerungen und zornigen Bewegungen eher zugelaßen.

Wem dieser Deutwandel anständig oder nit.

Eine Art der Spottrede ist (p) die Zweydeutigkeit / wenn man ein anders redet / ein anders denket. Als die Müller sind vornehme Leute/ verstehe / weil sie das Mehl vorhin wegnehmen. Die Mahler müßen guter Fantasey seyn. Es ist ein grundgeleerter Mann/ verstehe er ist ein Bettler / der Kisten und Kasten bis auf den Grund ausgeleeret. Er ist von tiefsinnigen Gedanken / von einem so in tiefen Gefängnüß steckt. Er schwebet mit den Gedanken in der Luft / von einem gehenkten. Also wenn man ein geiles Weibesbild harum bonarum, einen Dieb von guten Händen betittelt.

Andere Arten / so zur Spottrede gezogen zu werden pflegen.

Als die Zweydeutigkeit.

Es könte auch hieher gezogen werden (q) die Verringerung. Als: Er ist schwach vom Haubt/ vor/ er ist ein Narr/ oder wenn man einen Betrieger/ er ist verschmitztes Sinnes/ einen Säuffer frö-

Die Verringerung.

o Meyfart d. l. c. 11. in med.
p Amphibologia.
q Meiosis.

frölichen Gemühts/ einen Hurer lustig in Geseltschaft/ nennet. Also heißet der Tod/ gelinder ein Rieß/ ein Verlust/ ein Tausch um ein beßer Leben.

(r) Die Vergrößerung ferner könte auch hieher gerechnet werden. Als beym Lobe einer Jungfrauen/ daß ihre Haare dem Golde/ ihre Hände dem neugefallenem Schnee/ ihre Augen der Sonne/ ihr Mund den Rubinen/ ihre Zähne dem Helfenbeine gleicheten/ und was der Eitelkeit mehr seyn/ welche verständige Leute mehr vor einem Spott und Hohn/ als Lob und Ehre halten.

Was sonst weiter vor Deutwandlungen sind/ so von dem Meysart Beygeschlechte genennet werden/ weil dieselbe in den Briefen teils nicht sonderlich bräuchlich/ auch sämtlich zu den obgedachten vier Arten leicht zu ziehen/ und mit ihnen ganz übereinstimmen/ wollen wir uns darbey nicht vergeblich aufhalten/ sondern den Leser in besagten (s) Meysarts Teutsche Redekunst/ und zwar in das 12. biß 21. Kap. des 1. B. so wol auch (t) in die Lehrschriften der Redner hiermit gewiesen haben.

6. Bis hieher von den Deutwandel. Die andere Art wird/ (wie gesagt/) die Verblühmung/ Bilderey und Bluhmwerk genennet/ und ist anders nichts/ (u) als eine Vorbild- oder Auszierung der schlecht- und gemeinen Reden/ in eine zier- und herrlichere. Von den Griechen wird sie genennet/ Schema, eine Tracht oder Auskleidung in den Schauspielen: Denn/ gleich wie die Spieler oder Comödianten/ nach Erforderung der Personen/ Sache/ und Gemühtsbewegungen/ sich auf vielerhand Art verkleiden und gebehrden müßen; Also wird die Rede und Schrift mit verblühmten Redarten verkleidet/ nachdem es der Sachen Gelegenheit mit sich bringet. Die Redner teilen sie in zwey Arten/ nemlich (vv) der Rede

r αὔξησις.

s Vid. omnino Meyfart teutsche Redekunst. locis allegatis.

t Institutiones Rhetor.

u Figura, est orationis forma, quâ illa alio modo, quàm propriæ significationis in aliam commutatione à simplici usu in elegantiorem transfertur. Dannh, d. loc. cap. 4.

vv Verborum & rerum.

Rede und Meynung. (x) Meyfart verteutschet es: Des
sprechens und der Sprüche. Der Rede Bildereyen sind drey-
erley/ und bestehen entweder im Mangel oder Uberfluß / oder
andern Teilen der Rede.

Dreyerley Redeverbluhmung.

Des Mangels erstes Bluhmwerk heist (y) die Wortkürzung
in welchem entweder (z) das Fülle- oder Bindewort ermangelt.
Als in den plötzlichen Verwunderungen: Wer? was? wo? woher?
an statt: Wer ists? was da? wo wolt ihr hin? wo komt ihr her? In dem
Zorn/ Ubereilungen/ Trauren/ Schmerzen/ Freuden / Scherz / Liebe/
Haß/ Klagen/ Jauchzen/ und andern geschwinden Gemühtsregungen.
Als: Ich schwarz/ ich grausam / ich unverschamt ? O war
ich dir vorher schön / gühtig und züchtig genug / da du im
Elend stakest/ so verachte mich auch izo nicht. Solte heißen/
bin ich nun schwarz/ heiße ich izt grausam / solstu mich nun vor unver-
schämt halten? Ach weh! die Treue! die Schwüre! das Ver-
meßen! O Schmerz! ich sterbe. An statt: O weh / wo bleibet
die Treue? wie werden die Schwüre gehalten? was wirket das Ver-
meßen? O des Schmerzens/ den ich ob dieser Leichtsinnigkeit empfinde!
Ich sterbe vor Unmuht. Also singt Flemming:

Die Wortkürzung.

(z) Mein Schiff das ist entzwey/ mein Guht ist
weggeschwommen:
Nichtsmehr das ist mein Rest. ——

Wolte sagen/ ich habe nun nichts mehr/ das ich besitze/ und vor das mein-
ge halten könte. Ein Glas! ein Seitenspiel! ein treuer Freund!
Dieser Tag soll unser seyn! Vor ein Glas her! laßet die Music
erklingen/ in Gesellschaft eines guten Freundes. Also werden die Fü-
gewörter ausgelaßen / des Gemühts Heftigkeit zu bezeugen. Als:
Bringt

x Hr. Meyfart teutsche Redekunst 1. teil. 22. Kap.
y Asyndeton, ellipsis.
z Copula.
z Flemming 3. B. der Sonneten 19.
a Ferte citi flammas, date vela, impellite remos. Virgil. 4. Æn.

(a) Bringt Feuer her / die Seegel spannet auf /
Stoßt ab / das Schiff vollbringe seinen Lauf!

An statt / und spannet die Seegel auf und stoßt ab ꝛc.

(b) Viel hält uns eingeschrenkt / das man nicht kan vermeiden:
Trotz / Mangel / Unehr / Noht / Verlaßung / Unrecht leiden.

Solte durch die Fügewörter / und / wie auch / darneben / so wol auch ꝛc. gebunden werden.

(c) Nacht / Liebe / Wein / die Jugend hats verschuld;
So fehlt ein Mensch. Man habe nur Geduld!

So sagt auch die unverschämte Bräckin beym Plauto:

(d) Wollet ihr mein Handwerk wißen?
Mit dem Maule fordr' ich was /
Mein Gemüht begehret das /
Darauf ist der Leib befließen
So bringt es die Sache mit ꝛc.

Solte alle Wege mit den itzterzehlten Fügewörtern verknüpfet seyn.

b Tot res repente circumvallunt, unde emergi non potest:
Vis, egestas, injustitia, solitudo, infamia.
Terent. Adel. act. 3. sc. 2.

c Persuasit. nox, amor, vinum, adolescentia,
Humanum est.
Id. act. 3. scen. 1.

d —Mater is questus est mihi:
Lingua poscit, corpus quærit, animus orat, res manet.

Die Aus-
füllung.

Durch (e) Die Ausfüllung hingegen wird etwas / das son-
sten wol ausgelaßen werden könte / entweder üm der Gewißheit und
Versicherung/ oder der Vergrößerung willen/ hinzugesetzt. Als /
ich habe es mit meinen Ohren gehöret. Ich habe es selbst
mit diesen meinen Augen gesehen. Ich bin leibhaftig dar-
bey gewesen. Solstu in meiner Gegenwart / in mein Ge-
sichte / da ich darbey bin/ alles sehe und höre / solche Buben-
stücke ausüben ? Das kleine Töchterlein / ein Brand-
schwarzer Mohr / die Kohlpechschwarze / stockfinstere
Nacht. Also ist eine verborgene Ausfüllung (f) in den gleichbedeu-
teten Wörtern. Solte ein Kind/ seinem Vater nicht gehor-
chen? Solte ein Sohn dem/ der ihn gezeuget/ nicht Folge lei-
stē? Solte er nicht tuhn/ was er ihm befiehlet? Solte er nicht
verrichten/ was ihm auferleget wird? Denn die Worte/ ge-
horchen/ Folge leisten / tuhn / verrichten / bedeuten einerley.
Dieses Bluhmwerk / wird auch (g) Gleichmeynung geheißen. Wor-
von aber iezo bald ein mehrers. Er hat noch GOtt / noch seine
Freundschaft/ noch Ehre/ noch Schuldigkeit/ noch Gewißen/
noch guten Nachklang geachtet. Er liebet/ und ehret/ und
lobet/ und begehret/ und suchet allein den schnöden Mam̄on.
In diesen beyden Exempeln werden die Fügewörter/ und noch/ allein
üm die Sache zu vergrößern/ so oft wiederhohlet.

7. Ferner in den übrigen Teilen der Rede/ werden entweder ei-
nerley/ oder gleichahmende Worte gesetzet. Bey jenem findet sich

Die Sin-
nenwende.

1. (h) Die Sinnenwende. Wenn zwar ein Wort zwey-
mal gesetzet/ zum zweytenmal aber / in einem andern Stand verwendet
wird. Als/ wenn von dem Nerone geschrieben wird:

Wer

e Polysyndeton, Pleonasmus.
f Synonyma.
g Synonymia.

h Antanaclasis, cum usurpatur vox eadem appellatione, non significatione.

(i) Wer zweyfelt / Nero sey aus des Eneas Stamm /
Da der den Vater / der hinweg die Mutter nahm.

Durch das erste hinwegnehmen wird die Rettung aus der Feuersbrunst zu Troja / durch die andere aber der Muttermord verstanden. Die Ursach so du angeführet / ist nicht die Ursach deiner Abwesenheit. Was geschrieben ist / ist geschrieben. Der Geizige pfleget inn den Reichtum zu sorgen / damit er nach dessen Erlangung etwas zu sorgen habe. Wer gerne würfelt und kartet / deßen Vermögen wird bald zerworfen und verkartet. Der Panier verlohr zur selben Zeit sein Panier; Erst bedeutet es den Schwedischen Feldherrn / hernach aber das Fähnlein oder den Sieg. Du trinkst so lange die teuren Weine / bis der Kellner zu dir wird sagen / weme. Ein Esel bleibt ein Esel / und würde er auch auf des Königs Reitschul abgerichtet. Ein Aff ist ein Aff / und hätte er einen Sammeten Rock an.

2. (k) Die Gleichdeutung. Wenn Worte / so einerley bedeuten / um der Sache Würdigkeit destomehr zu bemerken / versamlet werden. Als: Der Geiz / die Habesucht / die Begierde nach Gelt und Guht sind die Dörner / welche des Menschen Herz / Sinn und Verstand durchstechen / zerreißen / zerzerren und zerfleischen. Ich will es nicht / ich tuh es nicht / ich laße es durchaus nicht geschehen / es ist mir ganz zu wieder rc.

i Quis neget Æneæ natum de stirpe Neronem;
Sustulit hic matrem, sustulit ille patrem.

k Synonymia, latin. interpretatio, cum verba idem aut penè idem significantia conjunguntur.

der etc. Also sagt (l) Cicero wider den Pison. Solte ich ihn nicht vor wahnsinnig / vor närrisch / vor rasend und aller Sinnen beraubet halten? Doch ist hierbey eine behutsame Vorsicht zu gebrauchen/daß keine verwerfliche (m) Wiedersage daraus entstehe. Als ein schwarzer Mann/ der nicht weiß / sondern kohlfärbig war. Denn iederman weyß / daß ein schwarzer Mann nicht weiß seyn könne.

Die Ausarbeitung.

3. (n) Die Ausarbeitung/wenn unterschiedliche Reden/ so einerley bedeuten/ geheuft werden / und ist nützlich/ wenn man den lesenden bey einer Sache auf zu halten gedenket/ oder/ wenn wir worüber ungehalten seyn/ uns beklagen/ Mitleiden führen/ verweisen/ oder unsere Freude worüber entdecken. Also schreibet (o) Cicero in der Rede dem Ligario zum besten: Was verrichtete wol dein Schwert in dem Farsalischen Treffen? Weßen Leib hat deßelbigen Spitze berühret? Worzu nützten dir deine Waffen? Worauf zielte dein Gemühte / deine Augen / dein Muht? Was suchtest du? Was verlangtest du? Diese Art kommt der vorigen fast gleich.

Die Verduppelung.

4. (p) Die Verduppelung. Wenn ein oder mehr Worte im Anfang wiederhohlet werden. Trägt sich zu in heftigen Gemühtsbewegungen des Lobes oder des Scheltens: Als / Bist du der jenige / der diese Stadt in Aufruhr gebracht hat? Bistu der jenige / der die blutdürstige Waffen / wieder die Obrigkeit ergriffen? So dichtet Flemming/ von der Liefländischen Schnee-gräfin:

Der

l Ego non vecordem, non furiosum, non mente captum, non tragico illo Oreste aut Athamante dementiorem putem? Cic. in Pison.

m Tautologia.

n Exergasia est congregatio sententiarum idem significantium.

o Quid enim tuus ille, Tubero, in acie Pharsalica gladius agebat? cujus latus ille mucro petebat? quis sensus erat armorum tuorum? quæ tua mens, oculi, ardor animi? quid cupiebas? quid optabas? Cic. pro Ligario.

p Anaphora, quæ eandem vocem in principiis sententiarum repetit.

(q) Der bringet einen Schwank / der schneidet einen Fleck /
Den Polifemus selbst / nicht solte tragen weg.
Der saget neue Mähr / der Pabst sey Lutrisch worden /
Der giebet Räzel auf ——————

Und in dem Schreiben der vertriebenen Germanien an ihre Söhne:

—————— (r) Hier kan ich seyn allein /
Hier muß ich auf und ab-durch wild Gestreuche reysen /
Hier kan ich heulen gnug / hier kan ich elend seyn.

Also schicken sich hieher des Virgils Verse / so er des Batylli wegen gemacht:

(s) Diese Vers hab ich gedicht / und ein ander darf drüm prangen.
So brüht ihr / nicht euch zu gut / Vöglein / eure Jungen aus:
So seyd ihr / nicht Euch zu gut / Schäflein / mit der Woll' ümhangen:

 So

q Flemm. in der Liefländischen Schneegräfin.

r Idem Rede Vertriebener Germanien. 2. B. der Poetischen Wälder.

s Hos ego versiculos feci; tulit alter honores.
Sic vos non vobis nidificatis aves:
Sic vos non vobis vellera fertis oves:
Sic vos non vobis mellificatis apes.
Sic vos non vobis fertis aratra boves.
Donat. in vita Virgilii.

So baut ihr / nicht euch zu guht / Bienlein / euer Honighaus:
So tragt ihr nicht euch zu guht / Rinder / eurer Pflüge Stangen.

Die Nachduppelung.

5. (t) Die Nachduppelung / ist eines Wortes Wiederhohlung zu Ende der Rede. Als: (u) das Römische Volk hat die Kartaginenser mit Gerechtigkeit überwunden / es hat sie mit Waffen überwunden / ja es hat sie mit Freygebigkeit überwunden. Ist die Treue wo zu suchen; so findest du sie in Teutschland: Ist die Tapferkeit wo anzutreffen; so wohnet sie in Teutschland: Ist die Wahrheit wo vorhanden; so herrschet sie in Teutschland. Also sagt Paulus 2. Cor. 11. Sie sind Ebreer / ich auch; sie sind Israeliten / ich auch; sie sind Abrahams Saamen / ich auch.

Die Duppelduppelung.

6. (vv) Die Duppelduppelung / welche zu anfang und Ende dergleichen Worte wiederhohlet / findet in den heftigen Reden statt. Als wenn etwa Tugenden und Laster vergrössert / und dem Gemüht mit Gewalt gleichsam eingeschoben werden sollen. z. e. sagt (x) Cicero: Den der ganze Raht verdammet hat / den das Römische Volk verdammet hat / den jedermans Gutachten verdammet hat / wollet ihr den nunmehro frey sprechen? Also schreibt (y) Arnobius 1. B. Wann ist das menschliche Geschlecht durchs Waßer verderbet worden? Ists nicht vor unser Zeit geschehen? Wenn sind die herrlichste Städte von den Wellen des Meers verschlungen? Ists nicht vor unser Zeit geschehen? Wenn hat man mit wilden Tiehren und

t Epiphora eandem vocem in fine repetit.

u Pœnos populus Romanus justitiâ vincit, armis vincit, liberalitate vincit.

vv Symploce eandem vocem utrobique repetit.

x Quem senatus damnavit, quem populus Romanus damnavit, quem omnium existimatio damnavit; eum sententiis vestris absolvetis? Cic.

y Quando est humanum genus diluviis interemptum? Non ante nos? Quando mundus incensus non ante nos? &c. Arnob. lib. 1.

und Löwen gestritten? Ists nicht vor unser Zeit geschehen? Wenn sind die Völker von feurigen Schlangen vergiftet worden? Ist es nicht vor unser Zeit geschehen?

7. (z) Die Mitteldoppelung / da in der Rede Mitte das vorige Wort wieder vorkomt. Also schreibet Flemming:

Die Mitteldoppelung.

Ach! ach! ich kranke Frau. Wer wird mein Seufzen hören.
Wer wird mir springen bey / eh ich muß ganz vergehn.

Was ich dir oft im Scherz / oft im Ernst / und oft mit vielen Trähnen gesagt / ist leider! nun über dich kommen. Also schreibet Seneca in der Tyeste:

(b) Wen ein Tag hat prangend angesehn /
Den hat auch ein Tag sehn untergehn.

Weltleute meynen / ihnen sey wol / und daßelbe Wol ist vielmehr dem rechten und wahren Wol zu wieder.

8. (c) Gegendoppelung / wenn das Anfangswort zu Ende der Rede wiederkommet. Als: Ist dir nicht zu Herzen gangen / da er dich so demütig baht / da er dir zun Füßen niederfiel / ist dirs nicht zu Herzen gangen? Ich bemühe mich vergebens / wenn ich gleich noch so sehr bitte und flehe / ja gar zürne / bedrohe und schelte / so bemühe ich mich doch vergebens. Also pflegen die Pöeten ihre Ringelgedichte zu setzen. Als Filipp von Zesen:

Die Gegendoppelung.

Es

z Symploce, cum media mediis respondent.

a Flemming im Schreiben der vertriebenen Frau Germanien an ihre Söhne.

b Quem dies vidit veniens superbum Hunc dies vidit veniens jacentem. Senec.

c Epanalepsis, cum eadem vox in initiis præcedentis & fine sequentis repetitur.

(d) Es geht rund üm: Ein Trunk schmeckt auf
den Schinken/
Die Rechte faßt das Glas / und mit der Linken
Führ ich den Schlag/ und singe Hochteutsch
drein /
Ob ich schon itzt muß mit Holländisch seyn.
Nun setz ich an / will nach der Reihe trinken/
Weil uns annoch die güldne Sternlein winken;
Nun schlagt die Lauk' und blaset mit den
Zinken!
Was ficht uns an die allgemeine Pein?
Es geht rund üm.

Das Glas ist aus / nun laß ichs wieder sinken/
Hab ichs vollbracht/ so laß ich mich bedünken/
Sie lebe noch von unserm klaren Wein.
Wol! Nachbar / laß dir wieder schenken ein/
Auf Rosemund Gesundheit soltu trinken.
Es geht rund üm.

Der Wiederschlag.

9. (e) Der Wiederschlag/ wenn das Wort zu Ende/ bey Anfang der folgenden Rede noch eins gesetzt wird. Diese Verblühmung hat eine sonderbare Süßigkeit und Nachdruck/ und wird von den Poeten auch / in der Anakreontischen Gedichten / zierlich gebrauchet. Er ist von seinen Feinden nicht allein überfallen und geschlagen / sondern auch heftig verwundet ; Verwundet an Händen und Füßen / auf den Haubt und im Gesicht. Unser guter

Freund/

d Filipp von Zesen im teutschen Helikon 1. Teil/ 20.

e Anadiplosis, seu reduplicatio, quæ continuè, vel potius contiguè eandem vocem repetit, in diversis colis.

Freund / den wir so lange vor todt gehalten/lebt ; Er lebet nicht allein / sondern ist auch verehliget und in einem vornehmen Stande begriffen. Es sey genug von dem ersten Keyser geredet / nun komme ich auf den Augustum ; Augustum sage ich / der die Würde des Keysertums nach Erlegung aller Wiederwärtigen in beständigem Friede bis an sein Ende besetzen. Also spielet gedachter Zesen/ im 2. B. des Helikons :

Ach Nachschall soll ich fragen?
Was fragen? nach den Tagen?
Was Tagen? die mir geben
Mein sterben und mein Leben.
Was Leben? selbst die Jene/
Mein Labsal/ meine Schöne.
Was schöne? meine Treue/
Auf die ich mich erfreue/
Mit der ich mich kan letzen/
Was letzen? stets ergetzen.

10. (f) Die Irrduppelung / so in Griechischem Nahmenslos ist/wenn das Mittel dem Anfange oder dem Ende gleich/lautet. Als : Dich lobet Bürger und Baur / die Geistliche loben dich / es loben dich die Weltliche / das ganze Land lobet und rühmet dich. Die Bosheit schiene ihm aus dem Gesicht/ als wenn er die Boßheit selbst wäre / und dieselbe diesem verfluchten Leibe an statt der Seele dienete. Welchem ich gnädig bin/dem bin ich gnädig/ und welches ich mich erbarme/des erbarme ich mich. 2. B. Mos. 33.

f Reduplicatio, cum media aut principio aut clausulæ respondent.

Der Gegensatz.

11. (g) Der Gegensatz. Dieser tritt wechsels Weise/wie-wol mit verkehrter Ordnung/zurück. (h) Cic. Wer Dank saget/ stattet denselben ab / und wer ihn abstattet/ saget durch solche Abstattung Dank.

(i) Die Sonn ist nimmer ohne Licht/
Das Licht auch ohne Sonne nicht.
(k) Fragestu warüm die Ehre sich dem Krokodil vergleicht;
Weichstu ihr sie wird dich suchen: suchstu sie/ als denn sie weicht.

So schreibet (l) Vellej. Paterculus vom Qvintil. Varo: Die Landschaft Syrien bezeuget / wie wenig er des Goldes geachtet: Arm kam er in das reiche Land / reich ließ ers in Armuht hinder sich.

Der Duppelschlag.

12. (m) Der Duppelschlag. Wenn einerley Worte mit einer Heftigkeit stracks auf einander folgen. Als: Ach tuh/ach tuh es doch/und laß mich Gnade finden. Warlich/warlich ich sage euch. Verflucht / verflucht sey / wer des HErrn Werk nachläßig tuht. Ich / ich tilge deine Ubertretung üm meinet Willen. Der/der/der ist es/den ihr suchet. Nichts/nichts ist es/ was ihr fürchtet. Da da/ das sehen wir doch/ gerne. Drauf/drauf/schlagt tapfer drauf. Zuweilen werden

g Epanodos, quæ per eadem vicissim recurrit sed ordine inverso.

h Gratiam qui refert, habet; & qui habet, eò quod habet, refert. Cic. pro Planc.

i Nec sine Sole suo lux:
Nec sine luce sua Sol.

k Gloria cur similis, Crocodilo dicitur? illam
Si fugis insequitur: si petis illa fugit.

l Pecuniæ, quam non contemtor, Syria, cui præfuerat, declaravit quam pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit. Vellej. Paterul. de Qv. Varo.

m Epizeuxis, cum vox aliqua repetitur cum vehementia.

den auch (n) durch den Einschluß etliche Worte dazwischen geworfen. Ich bin es gewesen/(denn warum wolt ihr leugnen?) Ich/ sage/ ich bin es gewesen / der seinem Hochmuht zum ersten wiedersprochen.

13. (o) Der Fortstrich bestehet darinnen / daß man von einem Wort mit deßen Wiederhohlung auf ein anders fortgehet / und dadurch die erste mit den letztern verknüpfet. Diese Verblühmung stehet schön/ wenn sie sparsam und in solchen Dingen gebrauchet wird / die einander verwant sind/ und aus einander folgen. (p) Dem Afrikan ſchē Scipioni, hat sein Fleiß Tapferkeit/ Tapferkeit Ehre/ Ehre Neider erwecket. (q) Was ihnen gelüstet / stehet ihnen frey: Was ihnen frey stehet / ist in ihrem Vermögen: Was in ihrem Vermögen ist / deßen unterfangen sie sich: Weßen sie sich unterfangen ist euch nicht einst beschweerlich. Aus Unschuld entspringet die Würde: Aus Würde die Ehre: Aus Ehre Gewalt: Aus Gewalt Freyheit. Und Paulus schreibt zum Röm. 8. Welche GOtt zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet: Welche er aber verordnet hat / die hat er auch berufen: Welche er aber berufen hat / die hat er auch gerecht gemacht: welche er aber hat gerecht gemacht / hat er auch herrlich gemacht.

14. (r) Die Wechselbeugung ist/ wenn ein Wort in den (s) Zahlendungen/ (t) Ergrößerungsstaffeln/ (u) Geschlechtern (w) Weysen/ Zeiten und Personen verwechselt wird. Als: Jerusalem / war Heyligschön/ das ist / eine schöne Stadt/ aber so schön / daß ihre Schönheit voll heyliges Schmucks war.

n Per parenthesin.

o Climax seu gradatio, quæ eadem superioribus connectit.

p Africano industria virtutem: virtus gloriam: gloria æmulos comparavit.

q Quod illis libet licet, & quod licet possunt, & quod possunt, audent, & quod audent, vobis molestum non est. Isidor.

r Polyptoton, quod & metagoge non nunquam dicitur, cum idem verbum variato casu ponitur.

s Casibus. t Gradibus comparati.

u Generibus.

vv Modis & temporibus.

Das Leben der Lebendigen ist nur ein Scheinleben / in der Wahrheit aber ein lebendiger Tod / weil / wer seelig stirbet / erst unsterblich lebet. Also:

(x) Weil Eitelkeit die Eitelkeit gebiehrt /
Der Eitelkeit / das Eitle Mutter wird /
Der Eitelkeit auch lohnt mit Eitelkeit.
O Eitelkeit / so habe gute Zeit!

Das ist: Gehabe dich wol / ich mag dein nicht. In diesen 4. Zeilen / sind alle (y) Zahlendungen des Wortes Eitelkeit enthalten.

Der Ableitungswechsel.

(z) Die Gleichahmende sind 1. (a) Der Ableitungswechsel / wenn aus dem ersten Worte ein anders abgeleitet wird / und so bald folget. Als: Fleis auf böses sich befleißen / ist Unruhe und Bosheit. So singt Ovidius:

(b) Dein Fleis auch befleißigt sich
Um die Pierinnen /
Und bist günstig sinniglich
Meinen Dichtersinnen.

(c) Cicero im Lälio: Wie ich da als ein alter an einen alten von dem Alter geschrieben: Also schreibe ich / als ein Freund dieses Buch von der Freundschaft an einen Freund. So

x Cum vanitas sit vanitatis filia,
Et vanitati vanitatem procreet;
O vanitas! quid vanitate vanius? ex Voss. exemplis.

y Casus.

z Similitudinem respicientia.

a Paregmenon voces primitivas & derivativas eleganter conjungit.

b Tu quoque Pieridum studio studiose teneris,
Ingenioque faves ingeniose meo. Ovid.

c ut tùm ad senem senex de senectute: Sic in hoc libro ad amicum amicissimus de amicitia scripsi. Cic. in Lælio.

So sagt (d) Plautus: Wer als ein treuer Diener seinem Herrn mit Diensten bedienet seyn will. Also sage ich/ mir hat ein Traum getreumet/ er schläfft den Todesschlaf/ trinkt einen guten Trunk.

Erhöhet durch die Höh / vergrößert durch die Größe/
An allen Reichtum reich / entblöst von aller Blöße.

Der Erwachsene.

2. (e) Die Duppelgleichheit. Wenn durch eine geringe Verenderung des Wortes/ die Rede ganz anders wird/ und geschiehet entweder mit hinzutuhn/ oder darvon tuhn/ oder Verenderung oder (f) Erstreckung/ oder (g) Zusammenziehung eines Buchstabs/ oder Wortgliedes. Als: Mein Lied ist Leid / mein Gesang ist Zwang/ mein Scherz ist Schmerz/ mein Mahl ist Quaal/ meine Lust ist Unlust. Seine Zeilen zielen auf Schmach/ seine Briefe triefen von Schlangengift.

Daß Menschen so entmenscht und töhricht sich versinnen/
Und wieder GOtt und Ehr nach Wollust Lust gewinnen?

Also Wollust / Tollust / Lachen / achen. Freud gereut. Adel selten ohne tadel. Dieses Bluhmenwert ergetzet sehr / wenn

 es

d Qui hero suo servire vult benè servus servitutem. Plaut in Pers. 2 act. 1. scen. 1.

e Paronomasia sonum similem, non nihil tamen mutatum reclamat.

f Extensio.

g Diductio seu contractio.

es sparsamlich und sinnig angebracht wird/und ist dem folgenden ziemlich verwant.

Der Gleichfall. 3. (h) Der Gleichfall. Wenn die letztere Sylben sich reimen/ oder sonsten einerley Art seyn. Kommet auch/wie gesagt / in vielen dem vorigen bey. Als / der Sünden Vergebung/ giebt dem Betrübten Belebung / sie wirkt der Laster Wiederstrebung und erwirbet ewige Erhebung. Das Guhtniehnen / macht oft die Leute weinen. Luter. Solche geht auch an/ zu Anfang und in der Mitte der Rede. Als: Reich am Gelte/ bleich im Gesichte. Gelehrt von Künsten / beschweert mit Dünsten. Wer geehrt will werden / muß reich oder gelehrt seyn / doch sind die beyde oft verkehrt. Wer stets will im Sause leben / muß oft den Schlüßel zum Hause von sich geben.

Der Gleichhang. 4. (i) Gleichhang. Wenn ein oder mehr Wortglieder des vorigen Wortes in dem nachfolgenden wiederhohlet werden: Ist bey den Gedichten (k) Wiederhall genannt/ sehr gebräuchlich. Als: In Gottes Nahmen / Amen. Was wirstu werden? Erden. Kommen denn die Klagelieder / die verhaste/ wieder wieder. Langmuht/ langet nicht allezeit hin. Freyen/ Freyheit verlohren. Ledig seyn/ ledig von Sorgen.

Der Wechselsatz. 5. (l) Der Wechselsatz. Durch welchen wiedrige Dinge gegeneinander gesetzet werden. Als: Viel Fleißes und wenig Gewißens machet den Beutel voll. Viel Geschrey und wenig Wolle. Groß versprechen/ klein halten. Also sagt (m) Seneca in seiner Trostschrift / an den Polyb. Aller andern Schlaf

h Homoeoteleuton cum cola aut commata simili sono terminantur, melius dicitur homœoptoton.

i Parechesis, cum una pluresve syllabæ vocis antecedentis in alia ejusdem membri repetuntur. (huic figuræ affinis est Echo.)

k Echo.

l Antithesis, res contrarias invicem opponit.

m Omnium somnos illius vigilantia defendit; omnium otium illius labor; omnium delicias illius industrias; omnium vacationem illius occupatio. Senec. consol. ad Polyb.

Schlaf/ wird durch seine Wachsamkeit/ aller Müßiggang/ durch seine Arbeit/ aller Uppigkeit/ durch seinen Fleiß/ aller Nichtstuhn / durch seine Geschäfte vertähtiget. Je mehr ein Neider sich über des andern Glück grähmet / ie weniger kan er ihm daßelbe wehren und nehmen. Und Flemming an Filataten:

(n) Jst iemand Freundschaft gram / der haße mich üm Lieben /
Jch lieb ihr noch so viel / als hier stehn angeschrieben.

Hierzu gehöret

6. (o) Der Umsatz. Wenn eine ganze Meynung und Verstand der andern entgegen stehet. Als wenn Simonides beym Plutarcho die Mahlerey eine stille Dichterey / und die Dichterey ein redendes Gemählde nennet. Also: (p) Wir leben nicht üm des Essens / sondern essen üm des Lebens willen. Cæsar war in Annehmung der Einzelherrschaft begierig / Augustus in Verwegerung der obern Gewalt hinderlistig / was jener mit Gewalt nicht erhalten konte / das besteifste dieser mit listiger Verächtlichkeit.

Der Umsatz.

7. (q) Der Spitzwitz. Wenn eine Rede in spitzfündigen Gegenstreit begriffen. Die Griechen nennen dieses Bluhmwerk Scharfstöhricht. Als: Die bittersüße Liebe. Der Feindgesinnte Freund / der Freundgesinnte Feind. Vierzehen Handwerk / funfzehen Unglück. Sechs Tage / sieben Meilen. Uberal nirgend. Eine abscheuliche Tugend / eine Gott-

Der Spitzwitz.

n Flemming 3. B. der Sonneten. 98.

o Antimetathesis quæ sensum sensui cum verborum transpositione exponit.

p Non vivimus ut edamus, sed edimus ut vivamus. Vel ut Petronius: Edere oportet ut vivas, non vivere ut edas.

q Oxymoron. est, cum idem negatur de se ipso. Græcis sonat acutifatuū.

Gottlose Gottesfurcht / das unchristliche Christentum. (r) Quintilian nennet es eine Verblühmung aus der Gefahr entstehend/ und also gekünstelt und spitzig ausgesprochen/ daß sie der Wühte nahe komme. Also schreibt (s) Flemming von den Teutschen:

——— Wir Männer ohne Mann/
Wir starken auf den Schein / so ists üm uns gethan/
Uns nahmens Teutsche nur. ———

Die Wiederaufnahme.

8. (t) Die Wiederaufnahme ist/ wenn zwey oder mehr Worte oder Sachen erst kurz erzehlet / bald aber eins und das andere derselben etwas eigentlicher erkläret wird. Als: Die Liebe und der Haß sind beyde verwerflich: Die Liebe/ wenn sie in der Eitelkeit gegründet: Der Haß/ wenn er auf die Bosheit gespündet ist. Der Bürgermeister / mein Vater und ich haben uns der Sache angenommen. Der Bürgermeister durch gebiethen und warnen: Mein Vater durch rahten und vermahnen: Ich aber durch flehen und bitten. Die Zeit und die Ferne können aller Dinge Vergeßenheit einführen: Die Zeit durch die lange Jahre / die Ferne durch Entziehung der Sache / deren wir uns erinnern solten. Also Flemming an gedachtem Ort:

——— Das Ansehn ist zwar gut /
Das Ansehn meyn ich nur / das nichts zum schlagen tuht.

9. (u) Das

r Figuram ex periculis petitam, atque ita affectatè & acutè enunciatam, ut ad insaniam accedere videatur, appellat Quintil.

s Flemming I. B. der Sonneten. 20.

t Zeugma, reddens & quasi assumens propositam orationem. Latine dicitur ligatio seu annexio.

9. (u) Das Gleichglied geschiehet durch zwey oder mehr kurtze Sprüche/so ein ander gleichlang sind. Als: (vv) Der ist nicht reich/ wie reich er sey/ der weder ein Ende weiß im begehren/ noch mäßig ist im gebrauchen: Denn viel begehren/ zeuget von Armuht: Nichts sparen/ist des Mangels Anfang. Ein Unterscheid ist/gerne gutes tuhn/und niemanden böses tuhn: Denn Woltuhn erwecket Wolwollen/ nicht Ubels tuhn verhütet allein das Ubelwollen.

Das Gleichglied.

10. (x) Der Zwischenwurf. Wann mitten in der Rede die Ursach oder ein ander Umstand eingeschoben wird. Die Unschuld/ als welche das reine Gewißen zum Beystand hat/ frolocket und lachet des Unglücks/ in welches sie der vergallte Neid zu ersticken bedrohet. Sein angenehmes Schreiben/denn wie solte/ was von lieber Hand kommt/mir nicht angenehm seyn/ hat mich mir wiedergegeben/ das ist/ hat mich aufs neue geströstet und erqvicket. Der schöne Fürst/wiewol seine Tapferkeit die Schönheit fast überwug/ zoge so bald aller ümstehenden Gemühter lebentzückend zu sich.

Der Zwischenwurf.

11. (y) Das Gemeinband. Wenn ein gemeines Wort die vorhergehende oder folgende verknüpfet und zusammen hält. Als: Wer nicht verläßet Haus/ Hof/ Eltern/ Brüder üm Christi willen/ der ist seiner nicht wehrt. König und Untertahn/

Das Gemeinband.

u Isocolon, duabus aut pluribus sententiis brevibus & inter se paribus exigitur.

vv Nequaquam mihi dives est, quamvis multa posideat, qui neq; finem habet cupiendi, neq; modum status utendi. Nam & multum desiderare, egentis est signum: & nihil parcere, egestatis est initium. Seorsum est, beneficium dare libenter & injuriam facere nolle: Nam dando beneficium, extemplo benevolentiam acquirimus: non faciendo injuriam, duntaxat odiū vitamus. P. Rutilius pag. 10. ex Caussin.

x Parembole, mediam orationem causæ interpositione secat.

y Hyperbaton post dictionem plurium tractum verborum ad calcem usq; transfert.

tertahn / Herr und Knecht / Reich und Arm / Mann und Weib / sind dem Todespfeil zum Ziel gesetzet. Es wird auch Gemeinband genennet / wenn das / was vorgebracht worden / wieder vorgenommen / und gleichsam erkläret wird / in welchem Stücke diese Verbluhmung der Wiederaufnahm fast ähnlich zu seyn scheinet. Als: Deine Gegenwart bringet mir Freude und Betrübnüß: Freude / weil ich dich gesund wieder sehe; Betrübnüß / daß ich dich allein finde / und deine Liebste diese Welt gesegnet. Des Glückes Geleitsleute sind Leben und Tod: Das Leben stehet zu seiner Rechte / der Tod aber bekleidet die Linke. Jenes reizet durch Anlachen / dieser bedrohet mit einem Sterbgesichte.

Teilung der Sprüch verblühmung.

8. Bis hieher auch von den Bildereyen der Rede / oder des Sprechens. Die / so die Meynung oder Sprüche verschönern / gehören entweder zu der Erfindung / oder der Ordnung. Wir wollen dieselbe mit dem Dannhauer also teilen / daß etliche die Rede in Ansehung der Personen / andere in Betrachtung der Sache selbst / ausschmücken.

Die Vergrößerung.

1. Kömmt vor (z) die Vergrösserung / darvon zwar oben auch ungefehr gedacht worden / so mit Worten hochsteiget / und die Sache heftig erweitert / also daß derselben Beschaffenheit durch die Worte überschritten wird. Als: Es ist ein Teufel von einem bösen Weibe. Also beschreibt Flemming seine Traurigkeit: (a)

> Ich unglückseeliger / mein Herze wird zerrißen.
> Mein Sinn ist ohne sich. Mein Geist zeucht von mir aus.

Also nennet man den Grausamen / einen Henker. Den Schmehsüchtigen einen Ehrendieb / den Faulen einen Tagdieb / den

z Auxesis seu exaggeratio, quæ gradibus quibusdam verborum ad summum & supra summum adscendit.

a Flemming der Sonneten 3. Buch / in dem 19.

den Untreuen einen Verrähter / eine Jungfer seine Göttin / die Freude seiner Seele. Also: Die Felder leben vor Freuden/ sie lachen aus ihren schönen Bluhmen. Jch fühle den Tod in meinen Gliedern / vor ich bin erschrecken. Ein Meer von Trähnen ausschütten / vor weinen. Er ist härter als Fels/ und stählerner als Stahl/ vor / er ist unbarmherzig.

2. (b) Die Verkleiner- oder Verringerung / deren nicht weniger etwas berühret worden. Wenn der Sache Beschaffenheit / durch die Worte gemäßiget wird. Als wenn man eine ziemliche Wunde eine kleine Verletzung / einen Nagelriß: Eine große Schmach / einen menschlichen Fehler / eine Unterlaßung der Gebühr: Einen Mord und Todschlag / eine angenöhtigte Schutzwehre oder Lebensrettung nennen wolte. Also wird des Menschen Tod / wie wir gehört haben / ein Riß / ein Verlust / ein Hingang zum Leben / eine Verbergung in sein Kämmerlein/ ein Wechsel mit der Ewigkeit benahmet. Bey itziger Welt sonderlich / darf man fast nichts mehr / mit seinen rechten Nahmen nennen. Uppig/ heißt lustig: verschwenderisch/ freygebig: närrisch/ einfältig: verhuret/ freundlich: geizig/ sparsam: grausam/ ernstlich: toll und töhricht aber tapfer und wehrhaftig seyn. Und ob wol von itzt besagten beyden oben bey den Spottreden und sonsten etwas / der Gleichähnlichkeit halben/ gedacht worden, so gehöret es jedoch eigentlich an diesen Ort.

Solcher Art ist 3. (c) die Scheinverringerung / wenn zwar ein wenigers gesagt/ ein größeres aber dardurch verstanden wird/ zu Bezeugung der Bescheidenheit und Demuht. Als: Es wird mir nicht misfallen. Jch bin nicht ungeneigt. Jch kan es geschehen laßen. Jch will nicht darwieder reden / an statt/ es gefält mir / ich sehe es gern / ich halte es vor recht und billig. Jch habe mich allezeit dahin beflißen/ daß ich unter den Poeten nicht der ungeschickste seyn möchte. An statt: Daß ich

b Extenuatio seu Tapinosis, rem graviorem leviori nomine appellans.
c Litotes, quæ negatione contrarii plus significat quàm dicit.

er der geschickisten wäre. Ob ich zwar der geringste unter
inen Freunden bin / dennoch wolte ich dir nicht gern der
nnützlichste seyn / an statt/ich wolte dir gern viel Freundschaft er-
eisen.

(d) Der Vorbeystrich ist 4. auch hieher zu ziehen / wenn
an etwas ungesagt will laßen/unter deßen aber nicht weniger davon re-
et. Als: Ich will itzo nicht sagen von der Treue / so ich dir
i deinen grösten Nöhten erwiesen / viel weniger was ich
einetwegen vor Verfolgung erlitten / wie ich iedermans
Haß deinethalben auf mich geladen ꝛc. Ich geschweige de-
en andern löblichen Wißenschaften/so mit dir gleichsam ge-
ohren sind / als der Wolredenheit/ der Sing- und Säiten-
unst / der Pöeterey / der Zeichenkunst / der Fertigkeit in so
vielen ausländischen Sprachen ꝛc. Was ich sonsten von
dir gehöret habe/wie ich dein Scherz/dein Spiel/dein Spott
und Hohn bey allen ehrlichen Gesellschaften seyn müßen/
hiervon will ich nicht eins gedenken. Nun bekümmere ich
mich wenig drüm / wie du deine Schulden bezahlest: Wie
du dich gegen dem vornehmen Manne zu verantworten ge-
denkest / den du doch so euserst beleidiget: Auch gehet mich
nicht an / daß männiglich übel von dir redet: Das eine be-
gehre ich nur zu wißen / worüm du deine Schmichzunge/
das vergifte Wortschwert/gegen mich Unschuldigen hast
wetzen dörfen.

5. (e) Der Abschnitt. Wenn man das Jenige/so man noch
sagen könte/wolte oder solte/verbeißet / entweder weil es bekant/ oder
heßlich / oder verhaßt / oder verhindert ist und wird. Also sagt Eolus
bey dem Virgil:

Ich

d Paralepsis seu præteritio, simulat omittere, qvod maximè dicitur.

e Aposiopesis, verba cum motu comprimit.

(f) Ich will euch bald! doch last erst mit der
Ruhten
Bezeumen uns die aufgeschwollne Fluhten.

Also: Wie hab ich ihn nicht allezeit geliebet und geehret? Was hab ich nicht üm seinet willen —— Doch will ich weiter nichts reden. Das sagt mir ein ander nach/du magst wol selbst einer seyn/ der —— Doch mag ich mich mit dir in keinen Wortstreit einlaßen. Ich kenne sie wol/ wie sie sich verhalten/ was man von ihr geredet/ wie sie bald mit dem/ bald mit —— Ich will aber das Beste bey mir bewenden laßen. Er stellet sich wie ein heyliger Engel/ wenn es aber zur Sache kommt/so —— Ihr verstehet mich wol/was ich meyne.

Die Bildrede.

6. (g) Die Bildrede. Wenn leblose Dinge oder abwesende/ stumme/todte Personen oder Sachen redend eingeführet werden. Wenn itzo Aszenas/ der erste Vater der Teutschen auferstehen solte/ würde er nicht sagen: Wo ist die Treue/ die Tapferkeit/die Vergnügsamkeit/der Gehorsam hin? sind diese unsinnige meine Kinder/welche aus der Aufrichtigkeit eine Gleisnerey/aus der Kühnheit eine Weibische furcht 2c. machen. Wenn diese Büsche reden solten/ würden nicht alle Blätter von meiner Liebe sagen/ würden sie nicht erzehlen/ wie meine Seufzer ihr Wind/ meine Trähnen ihr Regen gewesen? Wenn dich dein Vater sehen würde/ was würde er anders sagen/ als: Du ungerahtenes Kind/ folgestu also meinen väterlichen Vermahnungen?

f Quos ego —— sed motos præstat componere fluctus. Virgil.
g Prosopopœia, quæ absentia, muta, mortua, loqui fingit.

Die Verredung.

7. (h) Die Verredung. Wenn man seine Rede anders wohin richtet / als an den sie gerichtet seyn soll. Als: O Absolon / was nützte dir die Schönheit deiner krausen Haare / die Gewogenheit des Jsraelitischen Volks / dein witziger Verstand in den Stats- und Reichssachen / da du mit so viel Spiesen durchrennet / an der Eiche hiengest? O du unschuldige Keuschheit / du keusche Unschuld / wehrt / mit güldenen Krohnen bekröhnet zu werden / warüm must du leiden / da du nichts verbrochen / und sterben / da du billig ewig hättest leben sollen? Diese Verblühmung ist gar sinnlich / wenn wir etwas durch Vermahnung / Warnung / Vorstellung der Gefahr / der Belohnung / der Ehre / der Schande und dergleichen beglaubt machen wollen / zumal wenn der / an welchen wir schreiben / sonsten sich beleidiget finden würde / wofern unsere Rede auf ihn selbst gerichtet werden solte.

Die Streitbeantwortung.

8. Gehöret hierzu (i) die Streitbeantwortung: Wenn wir in der Schrift fragen / und deren Beantwortung einführen. Als wenn Cicero sagt / wenn iemand einen Dieb ümbringen würde / solte er auch wol drüm gestraft werden? Nein / warüm? Denn die Rechte verstatten es. Wenn sich wer mit seinem Gewehr vertähtigen würde / könte es ihm auch Verantwortung bringen? Nein / weßhalber denn? Weil es niemanden verwehret ist / sich zu beschützen. Oder / wie dort Christus sagt: Meynet ihr / daß diese Galiläer / vor allen Galiläern Sünder gewesen sind / dieweil sie das erlitten haben? Jch sage nein. Sondern wo ihr euch nicht beßert / werdet ihr alle auch also ümkommen.

Die Anheimstellung.

9. (k) Die Anheimstellung / durch welche wir das / so wir zu behaubten gedenken / einem andern zu beurteilen überlassen.

h Apostrophe, sermonem aliò avertit, quàm instituta oratio requirit. Latinè aversio.

i Apophasis seu ætiologia, ubi quasi alio interrogante, nobis ipsis respondemus. Latinè ratiocinatio.

k Anacœnosis, seu communicatio cum iis ipsis, apud & contra quos agimus.

sen. Als: Ob man GOTT oder den Menschen mehr gehorchen solle / gebe ich ihm zu urteilen anheim. Wenn ihme dergleichen Gewalttaht wiederführe / was wolte er machen? Würde er nicht Gewalt mit Gewalt vertreiben? Ich frage nun / ob ich nicht recht an allen diesen getahn? Wenn ein verlaßenes Weibsbild voll Bluht und Wunden euch ùm Barmhertzigkeit anflehete / wolt ihr derselben/ euren Beystand versagen? Nun bedenkt selber / wenn euch als mir zu muhte wäre / ob ihr euch so bald würdet entschließen können. Ich gebe euch hochvernünftig zu ermessen anheim / ob ihr dergleichen Unbilligkeit mit stillen Herzen vertragen würdet.

10. (l) Die Vergeltung. Wenn etwas schweeres oder wiedriges / durch einen festern Gegensatz zu behaubten ist. Als: Es ist nicht ohne / der Kunstfleiß ist voller Arbeit/ voller Mühe und Beschweerung/ die Frucht aber derselben ist süße. Die Kriegs Unruhe / hat viel Gefahr auf allen Seiten; wird aber nicht dadurch Ehre und Sieg erobert? Das Kreuz ist bitter und schweer; es prüfet aber die Gedult/ und führet uns zu Gott durch behten und flehen. Gesetzt/ es sey die Hoffart eine Achthabung der Ehre und Ansehens; sie ist aber eben dieselbe / so GOtt und Menschen verhaßt ist.

Die Vergeltung.

11. (m) Die Bemerkung. Wenn durch Erörterung und Bezeichnung der Sache etwas dargetahn und erwiesen wird. Als: Ich will dich weiter nicht sparsam nennen / weil du geizig bist. Denn wer sparsam ist / genießet dennoch des nöhtigen; Du aber/ ie mehr du hast/ ie mehr bedarfst du wegen deines Geizes. Wie kanst du dich einiger Freundschaft und

Die Bemerkung.

l Antisagoge, seu compensatio, ubi aliquid difficile & contrarium conficendum est: Sed contrà injicitur non minus firmum.

m Definitionem aut nomen aliquod quovis modo explicat.

und Wolwollens gegen mich rühmen? Ein Freund setzet
seinen eigen Nutzen nicht über die Angelegenheit seines
Freundes / er widerspricht deßen Vergnügung nicht / son-
dern ihrer beyder wollen und nicht wollen ist der Grund ih-
rer Vertraulichkeit. Du aber giebst durch deinen Wie-
dersinn und Vorteilhaftigkeit sattsam zu vernehmen / daß
du mehr eines Kaufmannes als Freundes Gemüht hegest.
Der Standhaftigkeit Merkmahl ist Geduld in dem unver-
meidlichen / und tugendliche Folge bey dem willkührlichen:
Wer dort unterlieget / und hier übertritt / der ist vielmehr
ein Vertumnus und Proteus / als ein standhafter zu nen-
nen.

Die Abtei-lung.

12. (n) Die Abteil- oder Einteilung. Wenn entweder
ein ganzes in seine Stücke / oder sonsten eine Rede / in unterschiedliche
Dinge ausgeteilet wird. Als / an statt / daß ich sagen solte: Das
Land ist durch den Krieg verwüstet; Könte ich solches
nach seinen Stücken einteilen: Die Städte sind umge-
kehret / die Mauren nieder geworfen / die Dörfer ver-
heeret / die Felder verlaßen / die Wälder ausgehauen /
die Wiesen abgefretzet / die GOtteshäuser verbrennet /
und alles in die euserste Wüsteney verwandelt. Also be-
schreibet Ambrosius das Waßer: Uber dem Sande schei-
net es gelbe / zwischen den Klippen schaumet es / in den
Wiesen siehet es grüne / die bunten Bluhmen machen es
vielfarbig / die Lilien erhellen es / die Rosen beschäm-
röhten es / im Gegräsig fleußt es klar / in den Sümpfen
trübe / in den Brünnlein durchsichtig / im Meer tunkel etc.
Und Julius Firmicus schreibt vom Jupiter. (o) Als ein Schwan teu-

n Merismus seu divisio, toties alicujus in dicendo partes enumerat.

o Ut cygnus fallit; ut taurus rugit; lascivit ut Satyrus. Jul. Firmic.

teuschet er; als ein Stier raubet er; als ein Satyr treibt er Uppigkeit.

13. (p) Die Zusammenklaubung bringt viel Worte und Meynungen/ und häuffet dieselbe in einem Bande. Als: (q) Cicero vom Katilina: Er giebet auf alles Achtung: aller Zutritt nimmt er wahr: Jederman spricht er an/ versucht ihn/ läßet nicht ab/ und flehet eyferig. Vor seinem Ende kam ihm noch alles in die Gedanken: seine Ehre/ sein Stand/ die Haushaltung/ seine Freunde/ sein Eheweib/ seine Kinder: Bey iedem hatte er noch was sonderliches zu erinnern. Alles Elend versamlet sich in meinem Elende: Das Alter/ die Leibes Schwachheit/ Verfolgung/ euserliche Gewalt/ Armuht/ Mangel/ Furcht und Schrecken. Wer itzo sterben soll/ deßen Gedanken werden auf vielerhand Art beunruhiget/ das vorgeführte Leben/ der gegenwärtige Zustand/ die Erwartung des zukünftigen: Hier locket die Welt/ dort schrecket das Gericht/ dar drohet der Teufel/ dort ängstet die Hölle/ von innen zeuget das Gewißen.

Die Zusammenklaubung.

14. (r) Die Vorstellung. Durch welche alles/ als in einem Gemählde vor Augen gestellet wird/ das wir nicht wol reden als bilden/ durch die eigentliche Beschreibung aller Umstände. Als: Die innerliche Grausamkeit seines Herzens erwiese sich durch die euserliche Bezeigung. Seine Augen glüheten vom Rachfeuer/ seine Stirn wurde mit bedrohenden

Die Vorstellung.

p Synathroismus, latin. coacervatio, plura enim coacervat.

q Omnia norat, omnium aditus tenebat: appellare, tentare, sollicitare poterat. Cic. 3. Catil.

r Diatyposis seu hypotyposis, formĕ rerum, quasi expressam oculis subjicit.

Runzeln durchzogen/die Nase war spitzig/die Lippen scheu-
meten / die Hände bebeten / der Leib zitterte wie ein Espen-
laub/die Farbe seines Gesichts verwandelte sich in schwarz-
gelbe/ und jederman / der ihn ansahe / urteilete so bald / daß
er aus sich selber kommen. Stellet euch vor Gesicht / die
unaussprechliche Schmach / so er erlitten / da werdet ihr se-
hen / einen König ohne Reich / einen Gebieter ohne Gehor-
sam / einen Herrn ohne Knecht / einen Gewaltigen ohne
Macht / einen Feldherrn ohne Krieger / einen Gewapneten
ohne Schwert.

Die Gleichnüße.

15. (s) Die Gleichnüße. Wenn eine unbekante und von den euserlichen Sinnen mehr entfernte/durch eine andere bekante Sache/ als wäre sie geschehen/vorgebracht wird. Als: Gleich wie ein Schäfer erblaßet/wenn der Donner vor ihm niederschläget: Also bin ich über dem unverhofften Inhalt deines Schreibens erschrocken. Die Schönheit ist ein Angel/sie ist ein Strick/ eine verdeckte Wolfsgrube / ein verborgenes Selbgeschoß. Dergleichen Gleichnüße hat Christus viel gebraucht/ als von dem Senfkorn/vom Acker/vom Licht/von der Kaufmansperle/und andern mehr/darvon oben ein mehrers erwehnet ist.

Der Endspruch.

16. (t) Der Endspruch ist eine sinnreiche Einfaßung des ganzen Zwecks der vorhergegangenen Schrift. Als / nach ausführlicher Vermahnung zur Gottesfurcht: Also ist die Gottesfurcht zu allen Dingen nütz / und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Oder wenn von der Hoffart geschrieben worden: Hier siehet man/daß GOTT den Hoffärtigen wiederstrebe / und sie plötzlich zu Boden stoße. Also nach bezeigtem Beyleid über einen Unfall: Lebt doch unser HErr Gott noch /

s Parabola lat. collatio, quâ res ignota atq; sensibus remotior per aliam notam explicatur.

t Epiphonema, est coronis quædam sententiola præcedentis orationis.

und was er genommen / giebt seine Gnadenhand reichlich wieder.

17. (u) Fraghäuffung. Wenn durch viele Fragen der Gemühtszweifel in schweeren und wichtigen Sachen angedeutet wird. Als: was soll ich zu erst oder zu letzt schreibē? Worüber soll ich mich erstlich beklagen? Soll ich nun trösten oder vermahnen / anklagen oder beschuldigen? Wem soll ich dieses mir zu gestoßene Unglück beymeßen / meiner Leichtgläubigkeit/oder dem Versehen / meinen Freunden oder Misgesinten? Ich stehe an / ob ich danken oder glückwüntschen / beklagen / oder Freude bezeigen soll/dieser Handel ist so verwirret/daß ich mich auf nichts entschließen kan.

18. (vv) Der Aufhalt oder Unvermuhtung. Geschiehet bey allen unerwarteten Begebnüßen / und wenn etwas heraus kommt/so man nicht gemeynet hätte. Als: Er ist krank/aber von Liebe: Er ist trunken/aber von Hoffnung: Er beschweeret sich/ aber über sein Glück: Er verzweifelt / aber wegen eines andern Wolergehens. Also: Ich kan mich wol Glückes rühmen / denn ich habe meiner Schönen Huld verlohren / üm einer Schönern teilhaft zu werden. Was jener Grausamkeit mir versaget / das hat dieser Freundlichkeit mir gutwillig angetragen: Jener Zorn ward mir ein Gewinn/ und dieser Gewogenheit in Ersetzung der unverdienten Schmach verwandelt.

19. (x) Die Verbeßerung. So das/was gesagt ist/ aufhebet / und ein ander tuhnlichers und würdigers dargegen setzet. Als: (y) Wir seind nicht Trojer mehr / wir sind es nur gewesen;

vv Paradoxum, suspensum animis auditorum aliquod inopinatum subjicit.

x Epanorthosis, latin. correctio, tollit, quod dictum est, & magis idoneum reponit.

y Fuimus Troes.

(z)Cicero: Seine Bemühung war nicht sein Geschlecht/ sondern das ganze Welschland herrlich zu machen/ wiewol des Landes Herrlichkeit/auch seinem Hause und Geschlecht zu statten kam. Also wird von dem Holländ. Pöeten Baudio, und zwar unter deßen Kupferbilde/ dieser Vers gelesen:

(a)Vergeblich ists/ den Mann dem Kupfer einverbleiben/
Niemand kan Baudium, als Baudius beschreiben.

Und Flemming:

(b) Vor alles kan ein Arzt/ das eine fehlt ihm nur/
Daß er vor seinen Todt / weyß selber keine Kur.

20. (c) Die Scheinbejahung. Wenn etliche Dinge angenommen werden/ üm das übrige / oder ein mehrers dardurch zu erhalten. Als: Ich glaube wol / daß du des verstorbenen nechster Anverwanter seyst/ auch wiederfechte ich nicht/daß du ihm/ und er dir viel gutes erwiesen / und noch ferner zu erweisen gemeynet wärest gewesen; Aber/was sagstu von seinem letzten Willen / und von dem Erben / den er eingesetzet? Es ist wahr/die Liebe ist eine Mutter artiger Gedanken und sinnreicher Erfindung/ sie ist eine Anreizerin zur Höflichkeit und löblichen Unterfahen / ja sie wird nicht unbillig der Pöeten Wetzstein genennet; Ist sie aber nicht auch

Die Scheinbejahung.

z Italiam ornare, quàm domum suam maluit: quamquam Italiâ ornatâ domus ipsa mihi videtur ornatior. Cic.

a Vane pictor, ære credis posse reddi Baudium? Baudium nemo referre quiverit, quàm Baudius.

b Flemming in der Pöetischen Wälder neuem Buch 222. Bl.

c Paromologia latin. concessio, partem, licet falsam aut iniquam concedit, ut reliquam obtineat.

auch ein Luder zur Eitelkeit / eine Verblenderin der Vernunft / eine Pest der Jugend / und eine Vertreiberin der Tugend? Dergleichen Scheinbejahungen / sind in des Flemmings 6. Ode des 2. B. an eine Witbe durchaus zu finden. z.e. sey nur dieses angeführet.

Gesetzt: Ihr hättet lange Zeit
Gelebet eins und ohne Leid/
Bey großem Guht und vielen Erben;
Wer hätt' euch wollen Bürge seyn/
Daß ihr / des Weynens euch zu freyn
Auf einen Blick hin würdet sterben?

21. (d) Die Vorbauung. Wenn das / was etwa vom Gegenteil eingewendet werden möchte/ vorher gesagt und beantwortet wird. Als: Zwar möchte hier jemand einwerfen: Wenn wir denn durch den Glauben allein seelig werden / worzu dienen dē die gute Werke/und die Tugendmäßige Beobachtung des Christentums? Es wiße aber ein solcher/ daß die gute Werke den Glauben nicht aufheben / sondern ihm/ als der Schatte dem Leibe und die Frucht dem guten Baum folgen. Bin ich schon nicht der Gelehrtesten einer / daß ich mich / von so hohen Sachen zu urteilen unterfangen solte: So bin ich doch eben so wol als ein ander / mit meinen wenigen Gaben dem Nechsten zu dienen verbunden. Also schreibt Flemming:

Die Vorbauung.

(e) ——— Man spricht zwar sonst / im Meyen
Da sey es gar nicht gut/zu stellen an das Freyen/

d Prolepsis, objectioni tacitæ respondendo prævenit.
e Flemming Poëtischer Wälder 4. Buch 135 Blat.

Nichts minder tuht ihrs doch: Doch kümmert euch nicht drüm/
Jch habe nachgesucht / und finde nicht warüm.
Wir sind die Römer nicht / daß wir dis solten halten/
Wir richten uns nach uns. Was schaffen uns die Alten.
Es ist nicht balde wahr / was der und jener spricht.
Gewißer Tagewahl will GOtt zum freyen nicht.

Die Verdrehung.

22. (f) Die Verdrehung. Wenn das / was einer sagt / nicht auf des sagenden / sondern eine andere und wiedrige Meynung verwendet wird. Als: Du nennest dich meinen Gönner: recht; weil du mir alles Unglück gönnest / und wüntschest / daß ich lieber tod als lebendig seyn möchte. Also sagt jener zu seinem alten Weibe: Sie solte nicht erleben / daß er ein jung Mägdlein heyrahten wolte. Freylich/antwortete sie/ denn erst nach meinem Tode/ den du verlangest/wird es geschehen. Also nennete jenes junge Weib ihren alten Mann hochgeliebt / weil er ein Türmer war/ und in der Höhe wohnete.

Das Wortspiel.

Hieher gehöret auch 23. (g) das Wortspiel. Welcher Art unser Himmelsflammende Flemming / ein artiges Sonnet auf Heinrich Dieners und Willmuht Mecks Hochzeit in Reval geschrieben/ so/ als aller Exempel Exempel wir anhero setzen:

Be-

f Anaclasis cum id, quod ab altero dictum est, non in eam mentem, quæ intelligitur, sed aliam aut contrariam excipitur.

g Allusio vocabulorum.

(h) Beherscht/ Herr Diener / nun nach eurem Muht und Willen/
Die Willmuht/ wie ihr wolt. Sie / euer Dienerin/
Und doch Beherrschrinn auch/ fügt sich in euren Sinn/
Wie in das Bett' und Arm/ und läßt sich in euch hüllen.
So könt ihr Will und Muht / so Muht und Willen stillen /
Wenn eure Willmuht will. Kein Muhtwill hebt sie hin.
Wißt/ spricht sie / daß auch ich / was ihr wolt / Willens bin /
Mein Will ist euer Muht / den will ich stets erfüllen.
O Willmuht/ recht genennt/ so muhtet eurem Diener
Nie keinen Unmuht an. Und macht er sich was kühner/
Als wol ein Diener soll / es sey Tag oder Nacht/
So werdet ihr mit ihm doch/ was sein Muhtwill/ wollen:

Ihr

h Flemming in den Sonneten 2. Buch/ 52.

Ihr wißt bediente Frau / daß Männer herschen sollen /
Und hätt' ihr Nahme sie zu Knechten gleich gemacht.

Die Deutbeschreibūg.

24. (i) Der Deutbeschreibung hätten wir bald vergessen / da an statt der Sache / so man sagen will / eine Beschreibung / so daßelbe andeutet und zu erkennen giebt / angeführet wird / teils (k) üm der Nohtwendigkeit / teils üm der Zierde / teils üm der Verstellung willen / ja auch / wenn man einen aus Zorn verzunahmet / daher es auch (l) die Verzunahmung genennet werden könte. Als wenn ich einen Säuffer / ein Schwein: einen grausamen / einen Teufel / Tieger / Löwen / Pest: Einen Unverständigen / einen Esel / Ochsen / tummes Vieh rc. nennete. Also nennet man Verstellungsweyse den Fuchsschwänzer / einen Federableser / Leisetreter / Liebkoser. Plato nennet zur Zierlichkeit das Herz des menschl. Leibes Schloß: Die Zunge / die Meisterin des Geschmacks: Die Leber des Leibes Küche / der Begierden Wohnhaus und Frauenzimmer. Um der Nohtwendigkeit willen wird oft ein und das andere Kunstwort / so noch keinen teutschen Nahmen hat / mit andern Worten beschrieben. Als Mathematica: Die Kunst / so von Maaß / Gewicht / Zahl und Größe handelt. Wiewol sie Herr Schottel die Weißkunst benahmet. Sonsten sind noch andere mehr Blühmereyen / welche iedoch in diesem Buch / entweder hin und wieder vorkommen / oder doch auf itztbeschriebene leicht gezogen werden können. Wer hiervon mehr Nachrichtung begehret / der lese des Voßen großes Buch (m) von dem Redner Unterricht / oder (n) den Caussinum am 379. bl. und fürters / oder

Könte auch die Verzunahmung genennet werden.

i Antonomasia, latin. pronominatio, sive significatio vice nominis posita.
k Dissimulationem.
l Pronominatio.
m Vossius institut. Orator.
n Caussin. l. 7. cap. 17. pag. 379. & seqq.

oder auch (o) des Vernul. Rednerskunst. Denn wir allhier nur eine kurze Anzeigung / den Anfängern zum besten haben tuhn wollen.

9. Ehe wir aber von der Lehre der Wort- und Redbluhmen gänzlich abweichen: So können wir uns / etwas von (p) den Bey- oder Ansatzwörtern (darvon Hr. Harsdörfer in P. T. der 6. Stunde/ am 8. Abs. Daß / wie die Edelgesteine einen Ring/ also dieselbe die Rede zieren/ sagt/) hier annoch anzuführen nicht entbrechen. Solches Beysatzwort bemerket (q) Favorin. in seinem Wörterbuch/ daß es sey ein Nennwort/ so den eigenen und gemeinen zugesetzt werde/ und entweder Lob oder Schmach andeute. Wir setzen hinzu/ daß es auch vielmals eine kurze Beschreibung/ so des Nennworts Natur / Eigenschaft und Wesen bemerket/ vorstelle. Denn solches ist aus seiner dreyfachen Wirkung abzunehmen. Die erste ist der Nohtwendigkeit und (r) Entscheidung. Als wenn ich sage: Das teutsche Reich/ bittere Mandeln/ wildes Obst/ so werden diese von allen andern Reichen / den süßen Mandeln und gepropften Obst unterschieden. Die andere ist (s) die Ausdrückung des Wesens. Als: Die Jungfräuliche Mutter / vor die Jungfrau Maria/ der hitzige Sommer / der rauhe Winter / der grimmige Tyger/ die grüne Wiese. Die dritte ist (t) die Zierlichkeit und Ausschmückung der Rede. Hierinnen ist die Teutsche Sprache eine Meisterin / die trotz der Griechischen auf unzehliche Art und Weyse / eine einzige Sache auszumahlen vermag. Gedachter Hr. Harsdörfer giebt deßen ein Exempel an berührtem Orte/ da er dem Felde nach allen zwölf Monaten des Jahrs/ folgende Beysätze/ wiewol so etwas Poetisch zum teil klingen/ giebt. Also daß ers nennet / das hartdurchfrohrne / windbetrübte / neulich graue / neugepflügte / bluhmenholde / vielbegraste / hitzermattete / ährenreiche/ ganz-

Von den An- oder Beysatzwörtern.

Was dieselbe seyn?

Beywörter deuten den Unterscheid der Sache an.

Drücken ihr Wesen aus.

Zieren und schmücken die Rede.

o Vernulei. Rhetoric.
p Epithet s.
q Epithetum est nomen propriis appellativisque additum, laudem aut dedecus significans. Phavorinus in lexico.
r Discretionis.
s [illegible]
t Ornatus.

ganz durchfeuchtete / Fruchtbereichte / grünlichfalbe / schneebesaamte Feld. Wer höret nicht/ daß diese Rede: Sein Schreiben hat mich in meiner Traurigkeit mit Trost und Freude erfüllet / viel herrlicher lautet / wenn ich also schreibe: Sein höchstangenehmes Schreiben / hat mich in meiner Herzfressenden Traurigkeit mit Seelerquickenden Troste und unaussprechlicher Freude erfüllet. Gleichwie aber solche ihre Wirkung dreyfach; Also ist auch darbey ein dreyfacher Mangel zu befinden. 1. Wenn sie (u) unanständig und ungeschickt seyn. Als wenn ich den Tod bey einem seligverstorbenen / schrecklich / grausam; das Seitenspiel wütend/ vernarrend; eine Jungfrau Herzendiebisch/ Basiliskenäugig/ Schlangenstichisch; oder Gott den Herrn/ wie jener/ Baumstark/ Riesenhaft/ Keysermäßig / nennen wolte. 2. Wenn sie der Wahrheit zuwieder: Als: Ein schwarzer Schwan / ein weißer Mohr / eine junge Vettel / ein schwacher Löwe. 3. Wenn sie gar zuhäuffig gebraucht werden/ oder sonst zu lang seyn. Als: die tunkelbrennend/ Frosthitzend/ Feuerspritzende Hölle. Hochwolehrengeneigtwollende Jungfrau. Hochgroßgeacht wolgeneigter Herr. Und dergleichen Tohrheiten mehr/ wordurch mancher das auswachsende schwammigtwilde Fleisch seiner faulen Vernunft Wunde / reinlichen Lesern zum Abscheu und Ekel entblöset. Wir schließen dieses Kapitel von der Schrift Zierlichkeit mit des (vv) Caussini Worten/

Misbrauch und Tadelung der Beysatzwörter/ ist dreyfach.

Rechte Anbeygung der zierlichen Rede und Schrift.

u Intempestiva seu inepta.

vv Quod vestes corpori, stellæ cœlo, pratis flores, regum coronis margaritæ, scenæ & foro tabulæ atque insignia: Hoc orationi figuræ, quibus nihil in oratorum apparatu magnificentius: Sed tamen tenendus est in usu quidam modus, ne si nimiæ fuerint, iisdem oratio potius oblini, quàm distingui videatur. Nescio enim quo pacto non modo in rebus humanis, sed & in verbis contingere solet, ut summa voluptas fastidio sit vicina, & pulcerrima quæque, si fuerint communiora, satietate impleant animos potius quàm delectent. Itaque & in mundo recursantes diei & noctis vices lucem efficiunt mortalibus jucundiorem & annum temperant, hyemis rigor, fervor æstatis, amœnus veris decor & autumni grata maturitas, quæ à Deo primum condita in natura, orator in verbis, (sunt enim

ten / als woraus der wahre Gebrauch und Misbrauch dergleichen Ausschmückung genugsam erhellet. Wie ein schönes Kleid/ (schreibt er am 18. Kap. des 7. B. von der Ausrede/) den menschlichen Leib; die Sterne/den Himmel; Die Bluhmen / die Wiesen; Die Königliche Krohnen / die Perlen; die Schauplätze und Palläste/ schöne Bilder und Schilde auszieren und schmücken: Also verschönern auch die Bluhmwerke eine Rede / als über welche nichts prächtigers unter aller Redner Gerähtschaft zu finden. Jedoch ist im Gebrauch eine Maaß zu halten/ damit wenn dieselbe zu häuffig kommen/ sie nicht etwa die Rede und Schrift mehr beschmünken / als erhöhen/ denn ich weiß nicht/wie es kommt/daß nicht allein in den andern menschlichen Dingen / sondern auch bevorab in den Worten die höchste Belustigung dem Ekel verschwestert ist. Und wenn auch das allerschönste allzugemein wird / so erfüllet es das Gemüht vielmehr mit Verdruß/ als daß es belustigen solte: Dannenhero machen auch die Umwechselungen des Tages und der Nacht den Menschen in der Welt das Liecht angenehmer / und die Kälte des Winters/ die Hitze des Sommers / der liebliche Frühling samt des Herbstes holdseeliger Bereiffung der Früchte mäßigen das Jahr. Wie nun solchen Zeitwandel GOtt der Natur eingepflantzet; also soll ein Redner mit den Worten / als Bildern der Natur umgehen / und darmit die Rede oder Schrift nicht so wol durchstopfen/ als bescheidentlich auszieren.

quasi naturæ imagines) imitabitur, nec orationem figuris farciet potius, quàm decorabit. Caussin. l. 7. c. 18. de eloq. sacr. & humana.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Von denen Briefen / und deren Abteilungen / ins gemein.

I.

Wir sind nunmehr mit der Vorbereitung und andern Zubehörungen/ zu der rechtschaffenen Schreibart und Kunst zu gelangen/ eine ziemliche lange Zeit ümgangen/ also/ daß wir uns fast besorgen müßen / es dörfte mancher ein und das andere vor einen Uberfluß achten / und uns vorrucken / wir hätten alles aus der Sprach- und Redekunst mit Gewalt herzugeraffet / üm allein das Werk ohne Noht zu vergrößern / und diese Kunst schweerer zu machen / wieder des Hochverständigen (x) Herrn Kontings Meynung / der unter andern Kunststücken einer Lehrschrift auch dieses erfordert / daß man in dergleichen Unterrichtungen **nichts fremdes und ungehöriges** einmischen solle. Dieweil aber ein Werkzeug in andern Künsten und Handwerken nicht zu gebrauchen / wenn es entweder stumpf oder unbeqveem/ zu groß oder zu klein ist/ oder sonsten einen Haubtmangel an sich hat/ welcher zu Ausarbeitung des vorgenommenen Werks allerhand Verhinderung erwecket: Als laßen wir uns nicht irren / ob schon Leute sich finden/ so dergleichen Schulsachen nicht eben nöhtig haben. Denn wir schreiben / wie oft gesagt / den Gelehrten nichts vor / sondern wir wollen den Ungeübten einen Weg aus dem Grunde der Teutschen Sprache zeigen/ welcher gestalt sie in der Sekretariatkunst ohne Anstoß gründlich und bequeemlich handeln sollen. Warlich der jenige/ der es so weit gebracht hat / daß er derer bißher erzehlten Anweisungen nicht bedarf / der ist schon ein guter Secretarius, und hat nicht Ursach von uns etwas zu lernen. Wir wißen aber wol/ was (y) **die Beredung** vor ein schädliches Werk sey / in dem mancher sich einbildet / er wäre schon auf den Gipfel der Kunst gestiegen / da er doch kaum die erste Staffel darinnen betreten/

Bey Kunstschriften soll nichts unbehöriges ein gemischet werdẽ.

Wer alles/ was bißher angeführet worden schõ kan / darf es hier nicht lernen.

Vorbildung der erlangten Kunst ist schädlich.

x Hermann. Conring, in initio animadversionum in Machiavell.
y Persuasio.

betreten / und dahero gehet es ihm / wie dem Epicuro, so alle Unterweisung in den Wind geschlagen / von dem aber (z) Cicero im 1. B. von der Götter Natur saget: Wenn er sich gleich nicht gerühmet hätte / daß er keinen Lehrmeister gehabt / wolte ichs ihm doch gerne zugeben / eben so leicht / als einen Besitzer eines ungeschickten Gebäudes / wenn er sich rühmete / er hätte zu deßen Aufrichtung keines Baumeisters sich bedienet. Es schnappet sich in Wahrheit nicht aus der Luft / einen rechtschaffenen und gültigen Brief zu machen / und habe ich selbst / ungeachtet so viel jähriger Ubung / noch immer / gleich den Bähren / an meinen Brief Gebuhrten zu lecken und zu bilden / damit sie das Ansehen einiger Hinlänglichkeit gewinnen mögen. Dafern nun die Rechtschreibung ohne Mangel / die Schriftscheidung vernünftig angewendet / die Worte wol geordnet und gebunden / vorher aber die Beweisgründe erfunden und aus dem Wesen des Zeuges verständlich gezogen / die Zuneigungen wol angebracht / die Schrift eigentlich / rein / verständlich / gebühr- und zierlich gesetzt worden: So ist ja nicht zu muhtmaßen / daß ein Schreiben / so deßen allen ermangelt / beßer klingen solte / als das jenige / so mit allen diesen guten Beschaffenheiten begabet ist. Wenden wir uns derohalben nun in Gottes Nahmen zu den Briefen / an sich selbst / als denen Mitteln / durch welche ein Secretarius den Zweck seines Amts / nehmlich die Gefälligkeit seines Herrn und die Mitbeförderung des gemeinen Besten gebührend erhalten soll.

Einen rechtschaffenen guten Brief zu machen ist kein leichtes Werk.

Briefe sind das Mittel zu der Secretariatkunst Zweck zu gelangen.

2. Den Brief haben die jenige / denen / wie (a) Olaus Worm im 2. Kap. von der Römischen Sprache klaget / nichts / als was fremd ist gefället / und die mit Verwarlosung ihrer eigenen reichen Fundgruben / auf schändliche Betteley sich legen / gleich als wenn die Natur sich den Teutschen allein / als

Unrechtmäßige Abteilung des Worts Brief.

 Stief-

(z) Cic. de. natur. Deor.

(a) Reperiuntur nonnulli, quibus nil nisi peregrinum arridet, quippe propria & vernacula negligentes ad remota & externa mentis oculos convertere sibi volupe ducunt: Sive ut auram popularem novitatis avidam captent felicius: Sive ut præ reliquis reconditum quoddam sapientiæ genus sapere videantur. Hoc agentes, ut naturam uni se magis novercam quàm alteri præbuisse simplicioribus persuadeant. Olaus VVorm. de lingv. Rom, cap. 2.

Stiefmütter erwiesen / nur üm des willen / damit sie durch selbst erdichtete Neuerung sich das Ansehen einer sonderbaren Weisheit zu wege bringen mögen / von dem Lateinischem Wort brevis abzuleiten sich erkühnet / darüm / weil ein Brief kurz seyn solle. Eben als wenn alles / was ein wenig eine Gleichheit in anderen Sprachen hätte / so bald daraus genommen werden müste. Solche Leute sind Stiefkinder ihrer Muttersprache / die / wie (b) Herr Schottel schreibt / das sonst den Teutschen ins gemein angebohrne ehr- und redlich seyn / und gutes einheimisches Wesen in hochfahrenden Wankelsinn / und in eine schändliche ausländische Wuntschbegier verendern. Du unglückseeliger und elender Teutscher / (ruft hier (c) Cluverius aus /) soltest dich ins Herz hinein schämen / daß du nicht allein mit schändlicher und weibischer Geduld dergleichen Schande ertragen kanst / sondern noch darzu mit närrischem Eyfer / deine Schmach und Vermehrung suchen darfst. Laßen wir also das eitele Geschwätz / so teils Rechtsgelehrte aus dem (d) 21. Ges. der Haubtges. von der Urkunden Beglaubigung / und sonst weiter aus dem großen Rechtsbuch / absonderlich (e) der Karolinischen Satzung erzwingen wollen / da die Briefe / breves, brevia, genennet werden / an seinen nichts gültigen Ort gestellet seyn / und halten mit dem edlen Spielenden unerschrocken gänzlich davor / daß / weil unsere Sprach älter / als die Lateinische / Brief ein teutsches uraltes (dd) Stammwort sey / und nicht Briev / wie etliche durch die Schrift brevis verführet meynen / auch nicht Brieff / mit dem duppel ff. sondern Brief geschrieben werden solle und müße. Daß es nun ein teutsches Wort im Grunde sey / bezeuget unter andern auch die Ableit- und Verduppelung. Denn ich sage verbriefen / briefliche Urkunden / Gebuhrtsbrief /

Nicht alles / was eine wenige Gleichheit in andern Sprachen hat / kömt straks aus denselben her.

Brief ist ein uraltes teutsches Wort.

wird falsch mit einem ff. oder V. zu Ende geschrieben.

b Schottel in der 9. Lobrede 6. §.
c Cluver. in præf. ad Germ. antiqu.
d Lib. 21. C. de fid. instrumentor.
e Constitutio Caroli. vid. Besold. Thesaur. pract. Brief.
dd Primitivum.

brief/Handbrieflein/Gewaltsbrief/Steckbrief/Briefschreiber/Briefkunst/Brief wechseln/Briefbuch/Briefboht/Briefträger/Briefschrein ꝛc. Welches mir kein Lateiner aus seinem unfruchtbaren Wort brevis ausklauben wird. Sonsten wird auch der Brief ein Schreiben genennet/ von dem teutschen Wort schreiben/ in gleichen ein Zettel/ eine Epistel/ Schartek/ von schedula, epistola, charta; welches wir wol geschehen laßen können/ daß diese drey letztere aus andern Sprachen sich in die unsrige eingeschlichen/wiewol das erste/Zettel/etliche nicht weniger vor ein teutsches Wort/ so iedes geringes und verwerfliches Ding bedeutet/ halten / daher kommet/ verzetteln / fallen laßen/ durchzetteln oder darzwischen streuen / Durchzettelung / verzetteltes Gelt ꝛc. Wäre also Zettel ein geringes Brieflein oder Blätlein / so auch aus Verachtung eine Schartek/ worvon auch Scharmützel oder eine Deute / Dutte / worein man Gewürz faßet / herkommet / benahmt wird.

Wird auch ein Schreiben/ Zettel/ Epistel/ Schartek geneunet und woher?

5. Ob nun wol die Lateinische und Griechische oder anderer Völker Gewohnheit Briefe zu schreiben / hieher eigentlich nicht gehören / so können wir doch zur Belustigung und Erforschung des Altertums / absonderlich aber zum unfehlbaren Beweis / daß das Schreiben nicht neu und etwa vor kurzen Jahren erfunden / sondern bey den Alten lang in Ubung gewesen / über das/was albereit im ersten Teil dieses Buchs erwehnet worden / darvon noch etwas weniges hier anzufügen/ uns nicht entbrechen. Die erste Schrift/(wie besagten Orts gedacht) ist auf Erz/Eysen/Bley/Stein/Bein und Holz geschehen/gestalt solches unter andern aus des Hiobs Wunsch im 19. Kap. erhellet / da er sagt: Ach! daß meine Rede geschrieben würde! ach/ daß sie in ein Buch gestellet würde/ mit einem eysern Griffel / auf Bley/ und zu einem ewigen Gedächtnüß in einen Fels gehauen würde. Also lesen wir / daß das Gesetz der zwölf Tafeln bey

Briefe schreiben/ist gar ein altes Werk.

Zeug, der Briefe vor alten Zeiten.

den Römern in Ertz gestochen worden / und (ee) Plato schreibet in Minoe daß / weil Talus in der Jusul Kandia gewiße Gesetze / in Ertz gegraben / herüm getragen / derselbe von den Poeten der eiserne Mann genennet / und als ob er vom Vulkan gegoßen / und belebt sey / gedichtet worden. Harsdörfer schreibt in der 6. Vorrede des teutschen Sekretarii: **Der erste Werkzeug / mit welchen geschrieben worden / ist gewesen ein gespitztes Eysen / die Dinte der Klöpfel oder Hammer / das Papier der harte Stein oder das Holz.** Es ist auch eine Gewohnheit gewesen auf Blätter zu schreiben / welche mit einem Bande zusammen gebunden / ein **Buch** vom Buchbaum genennet worden / nicht weniger hat man auf Tuch und Pergament geschrieben / wie hiervon Panzirol / und Polidor. Vergil. von Erfindung aller Sachen zu lesen. Die Römer haben auf Tafeln / mit Wachs überzogen / und zwar erstlich mit eysern / hernach aber mit beinern Griffeln geschrieben / die Schrift mit einem andern Täfelein bedecket / mit Faden ümwunden und versiegelt / dahero ihre Briefbohten tabularii oder **Tafelträger** geheißen. Solche Tafeln sind teils aus Linden / Tännin / Buchen / und Buchsbaumholze zärtlich geschnitten und geglättet / teils unter den Vornehmen / von Zitronenbaum / auch gar von Helffenbein zubereitet worden; das Papier ist von einer Staude aus Egypten gebracht / und ganz dünne auseinander gescheelet / hernach mit Leim bestrichen / glatt gemacht / und darauf mit dem schwarzen Blut eines Fisches / Sepia genant / oder mit Ruß und andern Farben geschrieben worden. Unter solchem Papier fand sich ein Unterscheid / darvon (f) Plinius zu lesen; Etliches war geschlagen und glatt gemacht / etliches rauhe: das **Farnianische** Papier wurde vom Q. RhemnicoFannio Palamone, so ein Papierkrämer zu Rom gewesen / und daßelbe sonderlich wol zuzurichten gewust / genennet. Das **Livianische** von des Augustens Gemahlin. Wie wir heute zu Tage unser Papier / Post- Kanzeley- Schreib- Drucker- Concept- Klückpapier / und wegen seiner Größe / Regal- oder Königs Papier nennen / daßelbe auch des Orts halben un-ter-

Der Alten Papier.

Deßen Zubereitung.

Dinte.

Und Unterscheid.

ee Vid. Heinr. Salmuth. not. in Panciroll de nov. repert. lib. 2. p. 604.

f Vid. Plin. natural. histor. lib. 13. cap. 11. & 12.

terscheiden: Sintemal ein Waßer gelinder / das andere härter ist/ und jenes daher beßer bleichet und den Zeug gelinder macht/ wie hiervon die Papiermacher zu urteilen wißen. Ferner ist ein großer Unterscheid des Papiers in Betrachtung der Personen/ an welche wir schreiben; Auf der Post gebrauchet man gar dünnes und leichtes Papier / sonderlich wo die Briefe gewogen werden: An große Herren und vornehme Leute soll man dergleichen nehmen/ sintemal auch hierinnen die Achtbar- und Höflichkeit zu bedenken/ gestalt man denn solches auch wol übergülden und mit wolriechenden Sachen bereuchern läßet. Hierüber wird eine Art Papier von seidenen Lumpen gemacht/ so zwar glätter als das andere/ iedoch zu solcher Weiße nicht wol zu bringen ist.

Postpapier.

Gepudert-Papier.

4. Damit wir aber wieder auf unseren Brief kommen/ so bemerket denselben (g) Libanius in den Schreibarten / daß er sey eine Unterred- oder Wechselung zwischen Abwesenden / in der Schrift bestehend / und seinen nützlichen Zweck erreichend. (h) Ambros. an Sabin. spricht: Die Briefe sind zu dem Ende erfunden / daß die durch den Ort entfernte in Freundschaft gleichsam beysammen seyn mögen. Und (i) Cicero in dem 4. Schreiben des 2. B. Darüm ist diese Sach erfunden/ damit wir die Abwesende von dem/was uns oder ihnen zu wißen nöhtig/ benachrichtigen mögen. Noch viel beßer schreibet davon (k) Lipsius also: Ein Brief ist ein Gemühts-Botschaft an abwesende oder gleichsam Abwesende. Denn ob wol etliche darvor halten/ daß/ was man an Gegenwärtige schreibet/ nicht so wol ein Brief/ als ein schriftlicher Bericht zu nennen sey / und daher vom Briefe zu unterscheiden/ weil er nicht übersendet / sondern übergeben / auch mehrenteils nicht einmal versiegelt werde: So giebt es doch die tägliche Erfahrung / daß/ auch zwischen gegenwärtigen/ Briefe ge-

Was ein Brief sey?

Die beste Bemerkung eines Briefs.

g Epistola est collocutio absentis cum absente, scriptione constans, & utilem finem attingens. Libanius in characteribus.

h Epistolarum usus est, ut disjuncti locorum intervallis affectu adhæreamus. Ambros. ad Sabin.

i Hæc causa inventa res ipsa est, ut certiores faceremus absentes, si quid esset, quod eos scire aut nostrâ, aut ipsorum interesset. Cic. l. 2. epist. 4. ad Curion.

k Scriptum animi nuntium ad absentes aut ad quasi absentes. Lips. instit. epistol. c. 2.

se gewechselt werden/ sonderlich in den Rechtssachen/ bey Höfen und Kanzeleyen. Denn etliche hält (wie im 1. Kap. des ersten Teils dieses Buchs erwehnet/) die Furcht/ andere die Schamhaftigkeit zu rück/ daß sie ihre Nohtdurfst Freunden und andern Leuten nicht gern mündlich eröffnen/ die Geschäfte und andere Verhinderungen laßen auch vielmal nicht zu/ unsere Angelegenheiten anders/ als durch Schriften zu erkennen zu geben. Vom Julio Cæsare schreibet (l) Plutarchus/ daß er der erste gewesen/ der mit seinen Freunden durch Schreiben gehandelt/ weil seine Verrichtungen und der weite Umfang der Stadt Rom nicht allezeit den mündlichen Anspruch verstatten wollen. Und (m) Tacit. im 4. der Jahrbücher bezeuget/ daß bey Regierung des Tyberii/ der Gebrauch entstanden/ auch die/ so gegenwärtig/ mit Schriften anzutretē. Der Keyser Augustus hat mit iedermänniglich/ auch so gar mit seiner Gemahlin der Livia/ von wichtigen Sachen anders nicht/ als schriftlich/ sich unterredet/ wie (n) Suetonius am 48. Kap. meldet. Hiervon stehet ein artliches Exempel im (o) Makroben am 5. Kap. des 2. B. der Saturnal. Gespr: Livia und Julia, des Keyser Augustens Gemahlin und Tochter/ machten ein Aufsehen unter dem Volk bey dem Schauspiel der Fechter/ wegen des Unterschiedes ihres Gefolges. Jene war mit erbarn ernsthaften alten Männern/ diese mit jungen üppigen Burschen umgeben und bedienet. Daher der Vater seine Tochter durch einen Brief erinnerte/ sie solte bedenken/ was vor ein Unterscheid zwischen ihr und der Mutter obhanden. Worauf sie sinnlich zurück schriebe: Auch meine Gesellschaft wird endlich mit mir zu Jahren kommen.

Die

l Vid. Lipsium d. l.
m Tacit. 4. annal.
n Sveton. in vita Aug. c. 48.
o Averterant in se populum in spectaculo gladiatorum Livia & Julia comitatus dissimilitudine. Quippe cingentibus Liviam gravibus viris: hæc juventutis & quidem luxuriosæ grege circumsidebatur. Admonuit pater scripto: Videret, quantum inter duas principes fœminas interesset. Eleganter illa rescripsit: Et hi mecum senes fient. Macrob. Saturnal. l. 2. c. 5.

Die Gemühtsbotschaft bestehet in zweyen Stücken/ nach den zweyen Endursachen des Briefes. Entweder (p) die Sach auszudrücken/ oder seine Gemühtsneigung zu verstehen zu geben. Aus welchen beyden Stücken die (q) Würde und Nohtwendigkeit der Briefe reichlich erscheinet. Denn wie wolte man einem abwesenden Freund / oder sonst iemanden den Gang unserer Geschäfte / Glück und Zustand anders bey bringen/ oder wie wolte er uns dergleichen eröffnen/als durch dieses Mittel? Wie kan ich sonsten mein Herz gegen iemanden ausschütten/ oder die Gedanken meines Gemühtes zu verstehen geben? Wie kan man/ was uns oder einem andern nöhtig/ erhalten/ oder eines guten Rahts teilhaft werden? Wie wolte ich unterrichten / vermahnen/ warnen/ abhalten/ mich entschuldigen / iemanden/ der abwesend / loben/ schelten / mich gegen ihn beschweeren / als durch die Briefe? Ja / wie wolte ich das geringste/ so ich sonsten zu reden oder zu handeln hätte / dem/ der auf viel Meilen von mir entfernet ist / zu wißen machen? **Das schreiben ist der allgemeine Abgesante des Herzens / der Dolmetscher des Gemühts/der Sinnen/ der Gedanken/ und des Willens Postbohte / und Ausleger.** Deßen man in dem menschlichen Leben so wenig / als der Nahr-und Kleidung entrahten kan. Wie nohtwendig aber das Briefschreiben ist / so ehrlich und wolanständig ist auch daßelbe/weil es die angefangene und hiebevor gepflogene Freundschaft / gutes Vertrauen und Wolwollen/ merklich stärket / unterbauet und vermehret/zu Stiftung einer neuen aber/einen gewaltigen Fang / Zunder und Reizung machet. Daher Alfonsus/ König zu Neapolis / weyßlich gesagt: **Drey Dinge sind / durch welche eine wolgegründete Freundschaft erhalten und bewähret wird: Ein Eymer Weins / ein Hut abziehen / und ein Buch Papier** / als wordurch wir die abwesende Freunde ie zuweilen schriftlich ersuchen. Guevarra erteilet den Briefen folgenden Lobspruch/wie denselben Herr Harsdörfer zu Ende der Vorrede / über den 2. Teil des teutschen Sekret. anziehet: **Eines vertrauten Freundes Schreiben erfreuet den Geist/ erfrischet die Augen / belustiget das Herz/** be-

Die Würde und Nohtwendigkeit der Briefe.

Beschreibung der Briefe.

Drey Dinge erhalten die Freundschaft.

Lobspruch der Briefe.

(q) Dignitas & usus.

bestätiget die Freundschaft/ und schärfet den Verstand. Ich setze darzu (sagt Harsdörfer/) daß sie das Band und Pfand getreuer Freunde/ und die stumme Sprache zwischen den Abwesenden sey. Alle diese Nutzbarkeit scheinet zwar uns / die wir des Briefschreibens stetig gebrauchen / nicht von sonderlicher Selzamkeit zu seyn ; Den andern aber kommt es als ein Wunder vor / wie (r) Hieron. Benzo / und Johann Lorius / von den Indianern schreibet/ daß sie der Spanier Briefe / die ihnen zur Hand kommen/ an die Ohren gehalten/ hernach als ein göttliches Wesen geküßet und verehret. Und zwar nicht unbillig/ weil sie allen Zustand und Beschaffenheit der absonderlichen / gemeinen / öffentlichen/ geistlichen und weltlichen Sachen/ als ein treuer Merkurius/ fliegend übertragen/ und man/ vermittels der Briefe/ wie Jul. Bellus redet / wichtige Sachen/ Lehren/ Erinnerungen / Berichte / Geschichte/ Beyspiele/ und also alles / was einem Liebhaber der Weisheit zu lesen verlanget / behandeln kan. Um solches herrlichen Nutzens und ehrlichen Wolstandes willen / wäre nun wol heilsam und zuträglich gewesen/ daß hurtige Gemühter sich dieser Lehrschrift mit angelegenerm Fleiße/ als bißher geschehen/ unterfangen/ und dieselbe nach ihrer Würdigkeit und Nöhtigkeit herausgestrichen und angewiesen hätten. Es ist aber leider ! bey vielen / auch gar gelehrten Leuten/ der falsche Wahn eingerißen/ ob müße man den Briefen ihre Freyheit laßen / zumal dieselbe der Rede ähnlich / und keiner sondern Ordnung noch Wahl von nöhten hätten/ anführende (s) des Ciceronis Laufrede an seinen Bruder Quintum geschrieben/ daß die Briefe zuweilen stammlen/ das ist / ohne einzige Zierde geschrieben seyn müsten: Oder das/ was (t) Seneca/ wie wir oben gemeldet / an Lucil. in den 75. Brief schreibet: Welcherley meine Rede wäre/ wenn wir beysammen säßen / oder mit einander spazieren giengen / unausgearbeitet und leichtweg ; Solcherley will

Die Indianer halten die Briefe vor was Göttliches.

Ungleiche Gedancken von der Briefkunst.

r Hieronym. Benzo l. 2. c. 17. & Joan. Lorius c. 16.

s Epistolæ debent interdum hallucinari. Cic. ad Quinct. fratrem l. 2. ep. 10.

t Senec. epist. 75. verba vid. superius jam all.

will ich/daß meine Briefe seyn. Oder was Ennodius schreibet Der Briefe Gesetz ist Unachtsamkeit. Man besehe aber/ wa diese vortreffliche Leute/ absonderlich Seneca und Cicero geschrieben ob Wort und Werk einstimme/ so wird man bald vernehmen/ wie ei groser Unterscheid zwischen gemeinen Reden und ihren Briefen zu be finden/und nicht unbillig: Denn weil man einen Menschen aus sei ner Schrift erkennet und urteilet/ die Schrift auch/ nicht als di Rede/ eilig durch die Luft fähret/ sondern dem Verstande sich anver trauen muß: So will sich in alle Wege gebühren/ einen Brief verständ lich zu faßen/ vernehmlich zu stellen/ gebührlich auszuwirken/und wede mit zu geringen/ oder zu hochgeführten Redarten zuhandeln. Es fal len ja/ wie oft in diesem Buch erwehnet/ vielfältig wichtige Dinge zu schreiben vor/ als betrübte zu trösten/ wegen glücklicher Begebenhei zu glückwüntschen/ schweere Sachen auszubitten/sich eines gewaltige Verdachts/ worbey öfters Glück und Wolfart/ ehrlicher Nahme/ Lei und Leben in Gefahr stehet/zu entschütten/ eine verdrießliche Sache an genehm zu machen/ Heyrahten zu stiften/ Ehrenämter zu erwerben ic. Wer will nun darvor halten/ daß gemeine Reden und Worte zu solche großen Dingen hinlangen? Ja alle Statssachen/ als wormit ein Secretarius am meisten zu tuhn hat/ müßen nicht kindisch/ schlecht und Schulfüchsisch abgehandelt werden: Sondern es wird darbey Kunst Feuer/ Kraft und Zierde erfordert/ wiewol wir hiebevor schon zugegeben/ daß die Schreibart in Briefen nicht so prächtig/ als bey den Rednern herausbreche. Wie aber die Gebühr recht in acht zu nehmen / solches kan ja anders nicht/ als durch gewiße Lehrsätze erlernet werden. Es haben gleichwol noch etliche an diese Briefschreibkunst Hand angeleget/ als unter den Alten: Demetrius Phalereus, Gregorius Nazianzenus; Unter den neuen aber/ Brandelinus, Manutius, Ludovic. Vives, Rochus, Conrad. Celtes, Christoph. Hegendorphin. Erasmus von Roterdam, Simon Verepæus, Melchior Junius, Adam Theodorus Siberus, Thomas Sagittarius, Joannes Vœllus, Justus Lipsius, Johannes Buchler, Christoph. Adam. Rupertus &c. auch werden sonderlich gelobet/ Valentini Erythræi 3. Bücher/ (vv) von der

 Weise

vv Valentin. Erythræi de ratione legendi, explicandi & scribendi epistolas.

Weise Briefe zu lesen / zu erklären / und zu schreiben / und Janus Barrhasius / so 25. Bücher (x) von den Dingen / so durch Briefe gesucht und gehandelt werden / geschrieben. Unter denen Teutschen ist vortreflich der teutsche Secretarius in 2. Bänden zu Nürnberg gedruckt. Hierzu schickt sich Volcmanni großes Notariatbuch / Zeilers / Sattlers / Schuters Sendschreiben / Butschky hochteutsche Kanzeley / Alhardi Möllers Viridarium epistolicum, ohne die andern / so viele Exempel heraus gehen laßen / und darneben Briefe aus andern Sprachen übersetzet. Wir gönnen einem ieden seinen Ruhm / dieweil aber die Sekretariatkunst weit ein höhers Werk / und wie wir bisher gehöret / ganz andere Vorsicht / als ein Brief von freyer Faust / den ich nach eigenen Gefallen stellen und verstellen mag / erfordert / ein Secretarius auch / als ein offenbarer Diener des gemeinen Wesens / sich nicht allezeit nach solchen gemeinen Briefregeln richten kan / von welcher Kunst doch / und wie sich darbey vernünftig zu verhalten niemand / als was oftbenanter Pamf. Persic. ein Italiener getahn / geschrieben; So haben wir uns endlich dieses Versuchs unterwunden ohne Erwartung einiges Lobes / oder andern Absehens / bloß denen Verständigern zu weiterm Nachgrübeln Anlaß / denen Unverständigen aber eine derweilige Anleitung / so schlecht sie auch ist / zu geben.

Absehen des Verfassers bey diesem Buch.

6. Dieweil denn ieder Brief / wie oft angedeutet / in Sache und Wort / oder dem Zeuge und der Rede bestehet / wie aber von der Rede in dem vorigen Kapiteln zur Gnüge gehandelt; Als wird nun von der (y) Sache oder Zeuge etwas zu betrachten vorfallen. Der Brief hat seine gewiße Teile nach seiner Form und Wesen / welche (z) Justus Lipsius in zwey Stücke faßet: Eines nennet er das durchgehende / das andere das abwechselnde. Die

Teilung der Briefe.

Stücke der abwechslenden Briefteilung.

x Janus Parrhasius de rebus per epistolam quaesitis.

y De materia epistolarum.

z Materia duplex est: Solennis & varians. Lipf. instit. epist. cap. 3.

Dieses begreift in sich den Eingang / die Erzehlung / die Bestätigung / die Bitte und den Schluß. Welche iedoch in wenigen Briefen zugleich beysammen gefunden werden / und dieweil von denselben allbereit Meldung geschehen / auch in dem dritten Teil gegenwärtigen Buchs noch weiter geschehen wird / so achten wir vergeblich hier abermals darvon mehrere Worte zu machen. Die durchgehende Einteilung der Briefe aber / als welche bey allen und ieden ohne Unterscheid ordentlich und nohtwendig erfordert wird / sondert sich (a) in die Vorrede und Unterschrift. Die Vorrede bestehet/wie auch die Unterschrift (b) in den Titteln und Ehrenreden / darvon wir in nachfolgenden Kapitel zu reden bedacht seynd.

Stücke der durchgehenden Briefteilung.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Von der Betittelung und Ehrenwörtern bey der Uberschrift der Briefe.

I.

Die Alte / sonderlich die Griechen und Römer / zu welchen wir auch setzen unsere uralte Vorfahren / sind in den Titteln bey Anfahung der Briefe sehr sparsam gewesen. Von jenen fremden Völkern ist bekant / daß sie die bloße Nahmen ohne alle Schmeicheley / Lob-und Liebeserweisung vor angesetzt / ja ohne Achthabung der Person/ an welche sie geschrieben/ ihre Nahmen allezeit vorgezogen/ und dieselbe hingegen in der Unterschrift ausgelaßen/ auser / daß sie

Die alten haben nicht viel Wesens mit titteliren gemacht.

a Præloquium & clausula, seu introitus & subscriptio.

b Titulis & blandientibus verbis, die Affection dictis.

sie ihrer Aemter und Standes Verrichtungen straks forn bey den Nahmen gedacht / welches unter uns Teutschen / auch noch die Könige / Fürsten und andere große Herren beobachten / und den Brief mit ihren Nahmen: Wir von GOttes Gnaden N. N. Herzog zu Sachsen / Jülich / Kleve und Berg 2c. Wiewol nicht gegen ihres gleichen / sondern allein / wenn sie an geringere schreiben / beginnen. (c) Der Beyfügewörter haben sich gedachte Griechen und Römer / es müsten denn ihre einig Geliebte und Vertraute gewesen seyn / gar nicht bedienet / als welche sie ihre (d) freundlichste / herzgeliebte / angenehmste / und mit dem Wort suos, ihre besondere genennet. Wiewol das Wort suus, hernach auch männiglich ohne Unterscheid / wie denn die Zeiten immer mehr und mehr Schmeichelen einführen / erteilet worden / also / das Martialis daher zu schreiben Ursach bekommen:

(e) Der liebste Freund / und der ein wenig ist bekant
Wird beydes in dem Brief der Meinige genant.

Doch laßen wir diese fahren / und kommen auf die Teutsche / deren Briefe vergnügten sich erstlich an der Sache / und ließen die üppige Heuchelworte fahren. Die uralte Grabschriften und Briefe geben noch zu erkennen / wie man die Fürsten und Grafen allein Edel; Die von Adel aber Erbar / oder die Ersame Männer genant; Denen Unedlen aber gar keine Titel / als etwa des Frommen und Weysen / Gelahrten oder Fürsichtigen mitgeteilet. Heute zu Tage steigen die Titel gar hoch / und werden durch den Ehrgeiz und Fuchsschwänzerey mit unerdichten Worten täglich vermehret. GOtt gebe /

Fürsten und Grafen sind hiebevor allein Edel titeliert worden. Die vom Adel aber Erbar.

c Epitheta.
d Humanissimos, charissimos, suavissimos.
e Martial. lib. 14. epig. 11.

Seu leviter noto, seu charo missa sodali,
Omnes ista solet charta vocare suos.

gebe / wie es üm die Würdigkeit des Empfahenden beschaffen sey. (f) Petrarch hat/ wie Harsdöfer anführet/ schon längst darüber einen Ekel empfunden/ wenn er gesaget: Gleich wie auf den Münzen die Wapenbilder und Schriften von Tage zu Tage schöner und künstlicher gestochen werden/ Schrot und Korn aber/ samt dem Wehrt der Metallen abnimmt: Also mehren sich die Ehrentitel/ und der wirkliche Tugendwehrt vermindert sich. Hiervon schreibt (g) Theod. Höpp. vom Wapenrecht 22. Kap. der 151. Zahl: Gleichwie man güldene Priester hatte/ als die hölzerne Kelche im Brauch waren/ nun aber güldene Kelche und hölzerne Pfaffen vor handen sind: Also ist fast ein gleiches von der Ehrsucht/ Hoffart/ Uppigkeit/ und Vervielfältigung der Titel und Ehrenworte zu melden. Vor Alters war man üm Tugend und Verdienst bemühet/ itzo fichtet man allein üm die Titel. (h) Besold in seinem Rechtsschatz gedenket bey dem Wort Titel / aus dem Meibom / daß in einem Brief Konrads von Dorstatt / im Jahr 1357. geschrieben sey: Cum conniventia honorabilis viri, Domini VVilhelmi Regis Romanorum. Das heist: Mit Genehmhaltung des ehrsamen Mannes / Herrn Wilhelms / Römischen Königs. Also führet er auch daselbst zwey Exempel an / in welchen die Herzoge von Braunschweig anders nicht / als Erbare und Achtbare Fürsten genennet werden. Es stimmen die Geschichtschreiber einmühtig ein/ daß vor Keyser Heinrichs / des Vierten/ Zeiten/ so im Jahr 1056. zum Keysertum gelanget / die große Titel/ so Herr Harsdörfer im großen Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte/ der ehrsüchtigen Tabakrauche vergleichet/ dieweil der Rauch sie treflich belustiget/

Heutiger Misbrauch der Titel.

Je größer Titel je kleiner würdigkeit.

Exempel alter Betitelung.

Ubermäßige Titel ist dem Tabakrauche gleich.

f Vid. Teutschen Secretarii 2. Teil. Vorrede §. 2. g Quemadmodum cum ligneis uteremur calicibus, aureos Sacerdotes habebamus, nũc aureos habemus calices & ligneos sacerdotes: ita ferè dici potest de ambitione, superbia, luxuria & multiplicatione, quæ hodiè circa titulos & honorum vocabula versatur. Olim enim virtutibus & meritis in Republ. certabatur, hodiè meræ de titulis contentiones. Theod. Höpping. de jur. insign. c. 22. §. 3. num. 151.

h Besoldus Thesaur. practic l. all.

get / ja ihnen lieber ist / als Speis und Trank / sonsten aber
keine Nahrung zu geben vermag / nicht gewesen / hernach aber
erst sich hervor getahn und überhand genommen. Von denselben
schreibt (i) Münster im 3. B. 21. Kap. Da die Freyen ihren er-
sten und alten Titel (die Edlen) / behalten haben / alsbald
haben die Grafen einen höhern Titel haben wollen / und ge-
nennet werden die Wolgebohrnen; Die Fürsten / so ein
Stand über die Grafen waren / wolten auch einen höhern
Titel haben / und genennet werden / die Hochgebohrnen rc.
Allein die Freyen haben ihren Titel behalten die Edlen /
welche Titel noch bey unsern Zeiten ein ieder Edelknecht
haben wil. Und in eben demselben Buch am 20. Kap.
schreibet er: Es ist auch vor Zeiten der Titel des Adels al-
lein gegeben worden den Fürsten und großen Herren / wie
noch der Pabst im Brauch hat / daß er allein den Herzogen
schreibet: Dem Edlen Herzogen zu Sachsen und Bey-
ern rc. Der andere Adel unter den Fürsten hat vor Zeiten
andere Nahmen gehabt. Nemlich Semperfreye / Mittel-
freye. Semperfreye sind die höchste Freye gewesen / Mittel-
freye die Rittermäßige / die man Dienstmänner und Edel-
knechte hat geheißen. Unterfreye / die freye Bürger und
freye Landsaßen gewesen. Der Fürsten Söhne haben ge-
heißen Edelherren / ihre Gemahl / Frauen / ihre Töchter
Jungfrauen / so man itzo Fräulein nennet. Gewiß ist es / daß
vor Alters die Edelleute anders nicht / als die Erbare Mann-
schaft / und die Edelleute Erbare und Ehrenveste genennet wor-
den / welches auch noch heute zu Tage / bey vielen Fürstl. Kanzeleyen
gebräuchlich / da das Adeliche Frauenzimmer nur die Erbare / ein
Edelman aber der Veste tituliret wird. In der Waldeckischen Eh-
ren-

i Vid. Schottel. lib. 2. cap. 6. pag. 259. & 260. ex Cosmograph. Münster lib. 5. cap. 21.

renrettung im 1. Teil am 9. Kap. 54. Bl. stehet / daß die Grafen von Waldeck sich mit dem Titul edle Männer nicht begnügen lassen / sondern / vermöge ihres Lehnbriefes / Erb Edelmänner genennet seyn wollen / wie abermal (k) Besold an besagtem Ort berichtet: Derselbe sagt auch / daß noch im Jahr 1401. Herzog Leopold zu Oesterreich in einem alten Brief von einem Ritter / der Hoch Wolgeborne Fürst und Herr / noch genant sey worden. Vornehmer Herren Söhne / sagt Harsdörfer in der Vorrede des 2. Teils vom teutschen Secretar. / nennten die alte redliche teutsche Junkern / das ist / junge Herren / und dieses war auch der Grafen Titel / die von Adel / wenn sie schon alt gewesen / wurden sie Knaben geheißen. (l) Goldast vom Voralter im 2. Buch. am 6. Kap.

Junkern.

2. Ob nun wol von der Ubermäßigkeit der Ehrsucht und des Titeldursts hin und wieder bey den Gelehrten Klagen zu befinden / also / daß auch deshalber / üm des gesuchten (m) Vorsitzes wegen / unterschiedliche Reichs Abschiede verfaßet worden / als im Jahr 1528. 1570. 1603. Auch / wie der (n) Spielende schreibt / der beste Titel und Adel die Tugend / welche ihren Stamm in diesem und jenem Leben mit unsterblichem Nachruhm verewiget / ist und billig seyn solle: So kan doch dannenhero niemand schelten / daß ein ieder über seinen Titel / Achtbarkeit und Ehren Nahmen halte / und sich denselben nicht nehmen laße. Die Franzosen machen einen Unterscheid zwischen dem Ehrgeiz und der Ehrbegierde. Jenen halten sie vor sträflich / diese vor lobwürdig. Denn tugendhafte Leute tragen große Begierde zu hohen Sachen: Wie hingegen unartige Gemüther dem Müßiggang un̄ sündlichen Wollüsten nachhangen / sagt Tacitus, und (o) Cicero: Es leitet uns alle die Begierde zu

Der beste Titel ist die Tugend.

Jeder soll über seinen Titel halte.

Unterscheid zwischen Ehrgeiz un̄ Ehrbegierde

k Besold. Thesaur. pract. vocab. Titel.
l Goldast de majoratu. d. l.
m Præcedentz.
n Harsdörfer.
o Trahimur omnes laudis studio & optimus quisq; maximè gloriâ ducitur. Ipsi illi Philosophi, etiam in illis libellis, quos de contemnenda gloria scribunt, nomen suum inscribunt. Cic. pro Archia.

zu Ehren zu gelangen/und ie beßer einer ist/ie mehr verlanget er solchen Zweck zu erhalten/ so gar / daß auch die jenige Weyse / welche von Verachtung der Ehre geschrieben / solchen Büchern ihre Nahmen vorgesetzet / in der Rede dem Archia zu gut. GOtt hat die Stände auch selbst geordnet/und einen Unterscheid unter den Menschen gemacht / welcher aus den Titeln erkant wird. Den Erzvater Noah nennet er einen frommen Mann und ohne Wandel / der ein Göttliches Leben zu seinen Zeiten geführet. 1. B. Mos. 6. Den David den Mann nach den Herzen GOttes und einen Fürsten über Israel. Von Hiob sagt er / daß seines gleichen nicht sey im Lande / er sey schlecht und gerecht. Welches traun die beste Titel seyn/ deren sich kein König zu schämen hat. Es weiset uns auch die Natur dahin/daß wir würdigen Leuten Ehre erweisen. (p) Juvenalis schreibt:

Titel von Gott gegeben.

Das graue Haar ward ehmals hochgehalten/

Und Todes wehrt/nicht aufstehn vor den Alten.

Großen Herren/sagt (q) Arumäus/ ist angebohren/den Vorzug ihrer Ehre und Würde zu beobachten/ und ist ihnen kein Verlust schmerzlicher / als deren Verminderung zu dulden. Daher/als vom Karlen/dem 7. Könige in Frankreich/ einer

Große Herren vertähdigen billig ihre Titel.

p Credebant hoc grande nefas & morte piandum,
Si juvenis vetulo non assurrexerat.
Juvenal. Satyr. 13.

q Magnatibus quasi congenitum est circa honoris sui prærogativam certissimè versari, nec ullius rei jacturam gravius, quam ejusdem imminutionem sustinent. Arumæus de sessionis prærogativa.

einer seiner Feldherren gefragt ward / wie er zum Abfall seiner Treue/ so er doch so oft gegen ihn bewähret hätte/ zu bringen sey? Getrost antwortete: Wenn E. M. auch nur ein einzigesmal etwas wieder meine Ehre reden oder handeln würde: Welches Andreas Dorias Franzöischer Schiff Amiral an dem Könige Franzisko/ dem Ersten / wahr gemacht / in dem er / üm eines einzigen unhöflichen Worts willen / von ihm zu Keyser Karln / dem V. gefallen. Darüm saget (r) Menoch / in der 71. Rahtserteilung an der 3. Zahl/ 1. Abs. Welche nicht aus Ehrgeiz und Hochmuht üm den Vorsitz streiten/ sind alles Lobes würdig; Sintemal solche meines Bedünkens/ anders nichts tuhn/ als daß/ gleich wie GOtt alles ordnet und an seinem Orte bestätiget / also sie auch die menschliche Natur vertähdigen / welche / wie Justinian. (s) in der neuen Satzung von den München stiftet / weder alle Menschen zugleich unter die Höchsten / noch auch alle unter die Letztern ordnet. Ja/ es ist ein sonderbahres Gnadenwerk Gottes / wenn er den Menschen viel Titel und Würdigkeit verleihet/ gestalt er dem Abraham 1. B. Mos. 12. verspricht/ daß er ihm einen großen Nahmen machen wolle/ und vom David. 1. Sam. . rühmet er/ er habe ihm einen grossen Nahmen gemacht/ wie der Nahme der großen auf Erden. Also bleibet das Gedächtnüß der Gerechten im Segen/ aber der Gottlosen Name wird verwesen/ stehet im Sprichw. Sal. 10. Lächerlich zwar sind die Titel / welcher sich die Heyden / und noch heute zu Tage die Türtische

Wie ein Unterscheid unter de Menschen/ also unter den Titeln.

Lächerliche Titel der Heyden.

s Qui non ambitu & superbia de ordinis observatione contendunt, laudem merentur: Nam ii nihil aliud mihi videntur, quàm ut à Deo ordinata & rectè stabilita tenerentur, ita pariter ij defendunt naturam humanam, quæ uti auctor est Justinian. in cap. ordinato. Novell. de monach, neque omnes per ordinem inter summos, neque rursus omnes inter novissimos constituit. Menoch. Consil. 71. numer. 3 vers. 1.

kische Keyser und andere Barbarische Tyrannen / teils selbsten angemaßet/ teils sich von andern beysetzen laßen. Perikles/ ist wegen seiner hohen Beredtsamkeit der Olympische oder Himmlische genennet worden: Xenophon die Attische oder Atehniensische Biene: Antison der Redekoch: Ja es hat Palämon / (t) der Letterkünstler/ den Marcum Varronem der freyenkünste Schwein / weil er das allerniedlichste und köstlichste ausgelesen und geschrieben / genennet: Cyrus hat den Nahmen der Sonne angenommen: Nero des Krieges Gottes: Bekant ist aus dem Marcellin im 17. B. am 103. Bl. daß König Sapor in Persien/ an den Keyser Constantium, sich also betitelt: Jch/ der König aller Könige/ Sapor, ein Verwanter der Sterne/ der Sonnen und des Mondes Bruder/ entbiete meinem Bruder / dem Keyser Constantio, meinen Gruß.

Titel des Königs in Persien.

Also schreibet sich der König zu Bißnagen in Ost-Jndien/ der Könige König / und Großherr / der Ritter aller Ritter Ovencatepatus, das ist/ König allein nach GOtt/ wie (u) Johann Hay/ von den Japonischen Sachen am 835. Bl. aufgezeichnet.

Eines Königs in Jndien angemaßter Titel.

Des Großfürsten in Moskau Titel ist in des Olearii Persianischer Reisebeschreibung am 248. Bl. zu lesen/ darinnen er genant wird/ der große Herr Zaar und Großfürst/ des ganzen / so großen als kleinen Rußlandes Selbsterhalter etc.

Des Großfürsten in der Moßkau Titel.

(vv) Alexander / nach dem er durch allzugroßes Glück / übermühtig wurde / wolte nicht mehr des Philippi/ sondern des Jupiters Sohn genennet seyn. Darüm / als er an seine Mutter schrieb: Alexander der König / ein Sohn des Jupiter Ammons / entbeut seiner Mutter Olympiadi, seinen Gruß; Sie ihm also antwortete: Mein! halt an dich/ mein

Titel des große Alexanders von seiner Mutter verwehret.

t Grammaticus.

u Joann. Hay de rebus Japonicis pag. 835.

vv Cum Alexander ad matrem Olympiadem ita scripsisset: Rex Alexander, Jovis Hammonis filius Olympiadi matri salutem dicit: Olympias ei rescripsit ad hanc sententiam: amabo, inquit, mi fili, quiescas, neque deferas me, neque criminere adversum Junonem. malum mihi prorsum illa magnum dabit, quā tu me litteris tuis pellicem illi esse confiteris. A gell. l.13. c. 4. noct. Atticar.

mein Sohn / und trage mich nicht aus / noch lästere mich gegen die Juno! Sie wird mir groß Unglück antuhn / wenn sie durch deine Briefe / daß ich ihres Gemahls Kebsweib seyn solte / deinem Bekantnüß nach erfahren wird. Der König der Abißiner nennet sich den Obersten seiner Königreiche / den liebsten und wehrtesten Freund des allmächtigen Gottes / eine Seule des Glaubens und wahren Religion / aus dem Stamm Juda entsprungen / wie Mercator im kleinen teutschen Atlas / am 588. Bl. bezeuget. Der Pabst Gregorius XIII. ist von Francisco / König zu Bungi in Indien geschrieben worden: Dem Anbehtenswürdigen und des Himmelskönigs Stelle auf Erden vertretenden großen und allerheiligsten Pabst / und vom Protasio / der Arimannen Könige: Dem große und heiligen Herrn / und Gottes Stadthaltern / den ich anbete / zukomme dieses Schreiben. Und an Sixtum V. dem großen und allerheiligsten Pabst / Sixto V. der auf Erden des Himmelskönigs Stelle verwaltet; Wie solches in den Japonischen Sachen / obgedachter (x) Hay am 64. 65. und 113. Bl. erzehlet. Die Türkische Keyser / pflegen den Römischen / aus Geringschätzigkeit / höher nicht / denn also zu schreiben: Dem höchsten unter denen an JEsum von Nazareht glaubigen Fürsten. Wie sich auch der Türkische Keyser in einem Schreiben an den Keyser Ferdinand / mit so eitelm Stolz und närrischem Hochmuht selbst betitelt / solches ist in des Augerii Bußbeq IV. Sendschreiben / und zwar zu Ende derselben zu sehen. Hans Jakob Breuning / in der Orientalischen Reyse erster Meerfahrt / 100 Bl. zeichnet des damaligen Türkischen Keysers Titel also auf: Sultan Muraht / Sohn des Sultans Selinn / Herr zu Konstantinopel / das ist neu Rom / König in Afrika und Trapezunt / Ponto und Bende / Kappadozia / Paflagonia / Cilicia, Pamphilia, Lycia, Caria, Sigea, Senacia, Armenia und Albania, Herr der Tartérey /

Titel des Königs der Abißiner.

Des Pabsts Titel.

Wie der Römische Keyser vom Türken geschrieben wird.

Des Türkischen Keysers Titel.

x Joann. Hay de rebus Japonicis d. l.

taren und Ungarn/ König über die ganze Welt / oder über
alles / so unter dem Himmel zu finden / durch Vorsicht
Gottes des Herrn / zu Vernichtung und Untergang der
allgemeinen Christenheit bestimmt und verordnet / Herr
und König über alle / so mein Reich anfechten und beleidi-
gen. Dieser Titel ist fast hoffärtiger als des Attilæ / der Hunnen
Königes/ so sich also schriebe: Attila, ein Sohn des Bencebutz/
des großen Nimrots Enkel / erzogen in Engadi / durch
Gottes Gnade/der Hunnen/ Meder / Gohten und Daurer
König / ein Schrecken der Welt / und Gottes Peitsche.(y)
Höpping am 1021. Bl. vom Wapenrecht. Was von diesem Titel zu
halten/ den (z) Hippol. Quarinomius, der Arzeney D. der H.
Jungfr. Marien in einer Zuschrift eines Buchs gegeben / welcher also
lautet: Der allerheiligsten / Großmächtigsten und unüber-
windlichsten Fürstinn und Frauen/ Fr. Jungfr. Marien/
gekröhnten Keyserin des himmlischen Reichs / Großherr-
scherin der neun Englischen Heerschaaren / gebohrnen Kö-
nigin zu Israel/ Churfürstin des gelobten H. Landes/ Für-
stin aus Juda / triumfirenden Zerknirscherin der alten
Schlangen/ gewaltige Uberwinderin der Heyden / siegrei-
che Verwüsterin der Ketzer / allermächtigsten Frauen der
gantzen Welt/ Jungfräulichen Gespons und Mutter des
Allerhöchsten rc. Meiner nach GOtt allergnädigsten Käy-
serin und Frauen. Solches stehet zu des lesenden Urteil.

Titel des Attilæ / der Hunnen König.

3. Das Wort Titel / welches ob es wol von den Lateinischen
titulus herkommt / will doch (zz) Herr Harsdörfer nicht mit dem u.
sondern mit dem e. geschrieben habe/ weil/ sagt er/ kein teutsch Wort
sich auf ul endet/ ist nun in unserer Sprache mit der Eitelkeit und
Stolz fremder Völckerschaften auch zugleich eingenistelt. Wie-
wol

Worvon das Wort Titel her kommt?

y Theodor. Höpping. de jur. insign. c. 11. paragraph. 2. membr. 3. pag. 1021.

z Vid. Lymnæ. de jur. publ. addit. ad lib. 4. cap. 6. num. 71. pag. 429.

zz Teutsch Secret. 1. Teil in der 1. Vorrede.

wol man es könte / nach des Herrn suchenden Auslegung / Uberschrift oder Würdigkeit oder das Ehrenwort nennen. Daher kommt titeliren / betiteln / Ehrentitel / Schandtitel / Titularbuch / Titelgeiz ꝛc. Das Lateinische Wort titulus leitet Varro und Festus / vom Zeitwort tueri her / also daß es so viel heiße / als tutulus, ein Schutz / weil die Titel erstlich (wie zwar an vielen Orten / auch noch itzo) an Häuser / Palläste / Höfe / Kisten und Kasten / auch andere Dinge / zu Bemerkung und Unterscheid deßen / dem sie zugehöreten / gezeichnet gewesen. Scaliger, Voss. Becman. und andere hingegen halten davor / daß es vom Griechischen τίω (ich ehre) herkomme / welchen letztern wir gar leicht beypflichten können; denn der Titel ist anders nichts / als der Ehrennahme oder die Beehrung deßen / an welchen wir schreiben. Solcher bestehet nun in 6. Stücken / als: Dem Stand oder Gebuhrt; dem Tauf- und Zunahmen; Der Benennung der Gühter und Herrschaften; der Bemerkung der Dienste und Aemter: der Anzeigung / der Verwant- und Freundschaft: Und endlich der Beyfügung der Ehren- und Zuneigungsworte. Was das erste betrifft; so ist vor allen Dingen auf deßen / der zu betiteln / Würde / Stand / Wesen und Geschlecht zu sehen. Denn nach dem jede Person ist / nach dem wird sie auch betitelt. 1. Ist der Keyser- König- und Fürstl. Titel / so mit dem Wort / Durchleuchtigst angedeutet wird / kommet her aus dem Lateinischen Serenissimus, Illustrissimus, und bedeutet den Glanz der Ehre / Würde / Standes und Verstandes / maßen um dieses letztern willen / auch heut zu Tage heilige und Grundgelehrte Männer illustres, illustrissimi, erleuchtet / hocherleuchtet / wiewol gar selten / genennet werden. Als: Der Hocherleuchtete Apostel Paulus / der Hocherleuchtete Mann Gottes Lutehrus. In Schweden scheinet es / daß dieser Titel etwas neue aufkommen / denn der (a) Spielende in der Vorrede des 2. Teils des Sekretarii schreibt: Als im Jahr 1559. die Liefländer ihre Gesanten an den König Gustavum, in Schweden schicketen /

Teile oder Stücke der Titel.

Der teutsche Keyser-Königs- und Fürsten Titel Durchleuchtigst.

Wird auch heiligen und gelehrten Männern gegeben.

(a) Harsdörfer 2. Teil des teutschen Secretar. in der Vorrede von den Titeln.

und Er auf dem Credenz- oder Beglaubigungsschreiben / den Titel Erleuchtigst gelesen / hat er zu den Gesanten gesagt: Quid significat erleuchten / illuminare? Es ist durch Gottes Gnade der Schwedische König nicht so tunkel / daß er der Liefländer Erleuchtung von nöhten hätte. Dem sey aber wie ihm wolle/ so ist itzo der Nahme Erleucht / oder Durchleuchtig / ja Durchleuchtigst / durchgehend der Fürsten Titel. Vor wenig Jahren haben die Churfürsten in der letzten Staffel der Vergrößerung / nebst dem Ertzherzogen von Oestreich / allein Durchleuchtigst geheißen / die Fürsten aber haben sich mit Hochgebohrn begnügen laßen. Itzo heißen / so wol Chur- als andere Fürsten Durchleuchtigst / wiewol sie einander nur Durchleuchtig/ ja auch etliche / aus Scheelsucht / sich nur Hochgebohrn schreiben. Der Römische Keyser aber wird der Allerdurchleuchtigste titeliret/ welches auch itzo an Könige gerahten will. Uber diß/ werden dieselbe: Großmächtigste und Unüberwindlichste/ die Keyser aber mit Vorsetzung des aller/ als Allergroßmächtigster rc. gewürdiget. Es ist kein Zweifel/ daß/ weil die Fürsten nicht mehr Durchleuchtig/ sondern Durchleuchtigst betitelt werden/ daß der Titel Durchleuchtig auch bald auf die Grafen kommen werde/ gestalt sie dann im Lateinischen schon vor längst Illustrissimi genennet worden / als welcher Titel in Italien iederm schlechten Edelman/ der seidene Strümpfe strickt/ gegeben wird. An den Titeln/ Großmächtigster / Unüberwindlichster / haben sich etliche Statsleute gestoßen/ wie (c) Limnæus im 2. B. 6. Kap. vom Reichsrecht anführet / weil allein GOtt Großmächtigst und Unüberwindlichst sey. Er antwortet aber unter andern / daß dieses vielmehr ein Wuntsch/ als Titel zu nennen / nicht/ daß Keyser und Könige wahrhaftig solches seyn/ sondern daß wir es also verlangen. Der Titel Hochgebohrn/ wie er hiebevor der Fürsten gröster Titel / also ist er itzo auf die Grafen kommen / welche ihnen doch die Fürsten aus ihren Kanzeleyen nicht leichtlich geben / sondern

Fürsten hatten vor kurzer Zeit den Titel Hochgebohren.

Fernere Titel der Könige und Keyser.

Aergernüß bey etlichen Titeln.

Ablehnung derselben.

Grafen Titel Hochgebohren.

c Limnæus, de jur. publ. l. c.

dern sie Wolgebohrne schreiben. Es hat der schreibenden Schmeicheley/ein Mittel hierinnen zu treffen/ das Wort Hochwolgebohren erfunden/ so aber nicht so viel ist/ als Hochgebohrn/ so wenig als Hochwolgelahrter/ oder Hochwoledelgebohrner/ die Würde des Hochgelahrten/ oder Hochedelgebohrnen erlanget. Hochwolgebohrn ist demnach ein Titel derer Freyherren/ so man hoch ehren will/ und die den Grafen an Gewalt und Stand ähnlich sind/ als etwa die Herren Reußen/ wiewol dieselbe nunmehr auch Hochgebohrn von Grafē/ Herren und andern geringern titeliret werden. Die andere Freyherren in Franken am Reinstrohm/ in Mähren/ Oesterreich 2c. und welche nicht altes Geschlechtes sind/ führen noch den Titel/ Wolgebohrn. Die vom Adel heißen itzt insgemein Hochedelgebohrn/ auch wenn sie gleich den Adel erst erlanget/ weil der sonst prächtige Titel Hoch- und Woledel unter den Gelehrten/ Rähten/ und andern von der Feder/ in der Irre gehet. Die freye Ritterschaft am Reinstrom / in Schwaben/ Franken 2c. wird über diß nunmehro Reichs-frey Hochedelgebohrn titulieret. Das Wort Gestreng/ so von strenuus tapfer/ stark/ hurtig / etliche sagen von strena ein Geschenk/ als die vieler Verehrung würdig seyn/ herkommt / begint itzo auch allgemählich auf die Fürstl. Kanzler und Rähte zu gedeyen. Herr Harsdörfer schreibt in der Vorrede des ersten Teils des teutschen Secret. Der Titel Gestreng / ist nachgehender Zeit von den strengen Verfahren wieder (d) die Feinde à rebus strenuè gestis entstanden. Die Engelländer heißen streng die richterliche Gewalt und Ansehen: In unser Teutschen Sprache heißet sonsten Gestreng alles / was einen sauren anziehenden Geschmack hat/ als ein Holzapfel/ eine Holzbirn/ Schlehen/ Quitte / und dergleichen/ wäre so viel als austerus wild/ rauhe/ unbarmhertzig/ als etwa die Krieger/ so niemandes schonen/ mit niemanden Mitleiden tragen / sondern wie ein Feld voll Teufel aussehen. Ferner wird denen von Adel heute gegeben das Wort Vest/ so die Neugierigen mit f. fest schreiben / weil/

Hochwolgebohrn nicht so viel als Hochgeborn

Die Adeliche Titel Hochedelgebohrn.

Gestreng/ was es für ein Wort sey.

Der Titel Vest.

d. Harsdörfer 2. Teil des teutschen Secretarii 1. Vorrede, von den Titeln

weil/ wie (e) Decianus in der 66. Verantwortung an der 31. Zahl am 6. B. sagt/ unsere Junkern also genennet werden / daß sie Recht / Treu und Glauben steif und fest halten / und handhaben helfen sollen. Andere leiten es ab (f) vom Vasallus / als die ihrer natürlichen Herren Lehnleute/und ihnen zu gehorsamen und beyzuspringen verbunden seyn. Dieser Titel wird den Edelleuten überal aus den teutschen Kanzeleyen gegeben/ als: **Dem Vesten / unserm lieben getreuen**/wiewol itzo Fürsten und Herren/auch ihren Kanzlern ob sie gleich nicht vom Adel/**dem Vesten und Hochgelehrten** schreiben/ ja es kommt so weit/ daß wer nur ein wenig mit Gelte pralet / ob er schon/ weder am Stande noch Geschicklichkeit etwas ist / der Edle und Veste genennet wird/ als wenn sonst kein Flickwort zu finden/ darmit man die unnütze Erdgeschwüre und Pflastertreter abweisen könne. So weit ist es kommen/ daß man denen Edelleuten ihre Titel nimmt/ und sie nichtswürdigen Bachanten and schlechten/faulen uud liederlichen Gesellen giebt / daß jene dahero nohtwendig auf was mehres denken müßen/ und sich mit den alten Würdigkeiten nicht begnügen laßen können. Es wird noch endlich der Bauer auch Edel genennet werden müßen/ weil man sich nicht entblödet / ihren Söhnen / Nachbarn und Handwerkern / den Titel Wohledel und edel mit zu teilen. Fürsten und Herren machen Kleider-und Speise-Ordnungen / die Titel-Ordnung wäre ja so nöhtig/ als jener eine nimmermehr: Denn / wenn ein Narr und Schmeichler den andern mit Edel und Vest streichelt / so recket er den Swanz seiner Einbildung in die Höhe/ und vermeynet / er sey schon was großes worden/ suchet darauf den Vortritt vor andern ehrlichen lobwürdigen Leuten/ die'es ihnen üm ihren Stand und Ehre haben sauer werden laßen/ und weil er von seinem Vater entweder etwas ererbet oder selbst/ per fas & nefas, einen ungerechten Mammon zusammen gescharret/ so dringet er durch/ und heißet mit ihm:

Schlimmer Misbrauch des Titels Edel und Vest.

Titelordnungen wären ja so nöhtig / als Speise- Kleider-und andere Ordnungen.

(g) **Geschlecht und Ansehn bringt das Gelt/**
Der Königsglanz / mit auf die Welt.

Dar-

e Decian. respons. 66. num. 31. vol. 3.
f Harsdörfer jam allegat. loc.
g Et genus & formam, Regina pecunia donat. Horat. 1. epist. 6.

Darauf muß es denn in andern Statsführern auch hernach: Der Samte Rock / wird ein Alltagskleid / und die Perlen und Edelgesteine müßen aus der Erbschaft heraus / und pfundschweer den Weibern und Kindern angehenkt werden: Ich will geschweigen des Misbrauchs mit offenen Helmen und prächtigen Wapen / so dergleichen Buben etwa einen Ducaten / derer sie genug im Kasten haben / zu stehen kosten. Hierauf siehet nun der gemeine Mann / als der alles nach den euserlichen Sinnen abmißet / und ist ihm ein solcher Irrwisch weit hellglänzender / als der ächte und wahrhafte Tugenstraal adelich angebohrner Würde und Herrlichkeit. Ferner wird auch der Titel Mannhaft denen / so durch Kriegestaht sich einen Nahmen gemacht und Tahtenedel seyn / gegeben. Nachdem nun ihre Würde und Amt im Kriege gewesen / nach dem wird auch dieser Nahme ergrößert. Als: Groß Mannhafter / Groß Mannvester. Wie denn Obriste / (h) Obriste Statthalter / (i) Obriste Wachmeister / Rittmeister und (k) Haubtleute / solchen Titel wol verdienen. Die Gelehrte haben auch ihre absonderliche Titel. Vor diesem hieße ein Kanzler / Ehrenvester / Großachtbarer und Hochgelahrter / heute ist ein neugebackener Magister kaum darmit zu frieden / er will Edler / Vester und Hochgelarter / oder zum wenigsten Wolehrenvester / Großachtbarer und Hochgelarter heißen. Das Wort Ehrenvester war / wie gedacht / vor kurzen Jahren ein prächtiger Titel der Edelleute / und die Fürsten selbst wurden allein Achtbar genennet / itzo müßen gemeine Bürger und Handwerksleute sich darmit tragen. Ja man fänget närrisch genug an das Wort Ehrenvest / nicht nur mit dem itzt gedachten wol zu beschweeren / sondern man schreibet auch: HochEhrenvest / GroßEhrenvest. Es solte mir bey diesem Captiel fast gehen / als jenem Mahler zu Konstantinopel / der zwar allen Völkern / auf des Türkischen Keysers Saal ihre gewöhnliche Trachten mahlte / aber / als es an die Teutsche kam / denselben / aus Wolbewust ihres veränderlichen Sinnes in der Kleidertracht / ganz nacket mit einem Stück Tuch unter dem Arm und einer Scheere abbildete / mit der Uberschrift:

Misbrauch der selbst angemasten Wapen.

Der Titel Mannhaft.

Der Gelehrten Titel.

Ehrenvester ein prächtiger Titel.

Der Teutschen Kleiderwechsel.

h Obrister Lieutenant. i Majeur. k Capitain.

Weil diese sich stets anders kleiden/
So mögen sie sich Moden schneiden.

Dannenhero ich auch wol ein ganzes Titularbuch / an statt einiger Umschrenkung und Gewißheit/hier auszuschütten hätte/daraus ein ieder seinen Titel aussuchen möchte: Weil wir aber doch/ wir wollen gleich oder nicht / der itzigen Zeiten Lauf anführen müßen / verständige Leute auch mehr Titel nicht annehmen/als sich ihrem Stande und Würden nach gebühret/so wollen wir fortfahren/und wie man spricht/mit den Hunden heulen.

Der Kanzler/Rähte/Beamten/Doctoren und Rahtsherrē Titel.

Werden demnach Fürstl. Kanzler/Rähte/Amtleute/Secretarien/ Doctores,Licentiaten/ Advocaten/auch vornehme Rahtsherren/ in Reichs-und andern großen Städten / nach Unterscheid betittelt/ der WolEdle (HochEdle)/Vest und Hochgelährte: Oder/ der Edle / Vest und Wolgelahrte: Wolehrenveste/Großachtbare und Hochwolgelahrte/und da es ein Rahtsherr/wird/ wenn er Burgemeister / oder demselben nahe / der Hochweyse oder Wolweyse darzugesetzet. Bey Amtleuten/die nicht studieret haben/ übergehet man den Titel Gelahrt / und setzet davor Mannhafte/ oder Hoch-und Wolbenahmte / oder Wolfürnehme. Gelahrt/sagt einer/wäre nicht recht/sondern müste Gelehrt heißen. Es kommt aber von dem alten teutschen Wort die Lahr / welches wir itzo die Lehre nennen/her / darüm wir allhier keine Ketzerey anzurichten gedenken. Geringer Herren bediente werden Ehrnveste / Vorachtoder Hochachtbare und Wolgelahrte / oder Nahmhafte titeliret: Kaufleute führen den Titel / Wolehrenvester / Hochachtbar und Wolführnehmer / oderEhrenvester/Vorachtbar und Wolfürnehmer/nach dem der Mann und sein Handel ist. Wiewol man auch bey diesen itzo das Wort Edel und Vest einzuflicken sich heuchlerisch unterfähet. Ansehnliche Bürger / der Ehrenveste/ Hoch-oder Vorachtbare und Fürsichtige: Getünstelte Handwerker/ der Ehrenveste / Vorachtbare und Kunstreiche oder

Ob beßer: Hochgelahrt oder Hochgelehrt zu schreiben.

Der Kaufleute Titel.

Bürgertitel.

oder Berühmte. Gemeine Handwerker / der Ehrsame / Achtbare und Vorsichtige / oder der Erbare und Wolgeachte / und bey den Schweizern / der Erbare und Fromme. Die Bauren werden ins gemein Erbar und Ehrsam geheißen / welches (wie erwehnt) vor alten Zeiten der Edelleute Titel gewesen / in dem sie die Erbare / die nicht Edele aber / die Unerbare Mannschaft genennet worden. Erbar / welches die Lateinisch- oder vielmehr Griechisch Teutsche / die Stiefkinder ihre Muttersprache / aus dem Griechischem Wort ἀρετὴ nehmen wollen / kommet her von Ehr- und bar / so / wie Herr Harsdörfer in der Vorrede über den 2. Teil des teutschen Secret. lehret / so viel heißet / als offen oder kundig / gewiß und gegenwärtig / als wie man saget bar Gelt / oder gegenwärtiges Geld / Barhaubt / Barfuß / mit entblößetem Haubt / und Füßen / oder bedeutet eine Eigenschaft / Menge oder Zugehör / wie Mannbar / Lehnbar / Scheinbar. Also ist auch in dem Titel Ehrsam / die Haubtendung sam / ein Zeichen der Eigenschaft und Menge / als wenn man saget / sparsam / tugendsam / furchtsam / und wäre gut / daß man mit den Alten Teutschen solcher Tugendehre nachstrebete / und dergleichen Titel liebete / aber ie höher derselbe steiget / ie tiefer fält deßen Wehrt und Achthabung zu boden.

Handwerker Titel.

Bauren Titel.

Wo das Wort Erbar herkomme.

Ehrsam / was es sey.

Bey Frauenzimmer wird auch eine sondere titulatur in acht genommen. Fürsten / Herren / und Standes Personen / werden wie oben tituliret / eine vom Adel aber die HochEdelgebohrne / GroßEhr- und Tugendreiche. Eine Kantzlerin / Rähtin / Doctorin ꝛc. Die Hoch- oder WolEdle / aller Ehr- und Tugendreiche: Eines Rahtsherrn Frau oder Tochter / die Edle / viel Ehr- und Tugendreiche: Die Ubrige aber / die WolErbare oder Erbare / Viel-Ehr und Tugendsame / oder auch nur Tugendsame. Was die ausgezwungene Titel / HochEhr und Tugendbegabte: Mit Schönheit und Tugend Hochausgezierte: In Tugendschönheit und Frömmigkeit Vollkommene: An allen Tugen-

Frauenzimmer Titel.

Standspersonen.

Adeliche.

Vornehme Bürgers Weiber: Alle der Gelehrten und Rahtsherrn

Gezwungene Titel.

Tugenden und Schönheiten Höchstausgeschmückte/ Vortreffliche / Hochbelobte / Uberstraalende rc. und dergleichen Eitelkeiten mehr, belanget/ solche sind unsers Tuhns alhier nicht zu lehren/ denn die müßige Einbildlinge derselben ohne diß mehr als zu viel erdichten/ wordurch sie / an statt der Beglaubigung / eines aufrichtigen Gemühts/ den Verdacht des Fuchsschwanzes darvon tragen.

Der Geistlichen Betitelung.

Geistliche Churfürsten Bischoffe/ Aebte/und Prälaten.

Dieweil aber auch der Geistliche Stand auf absonderliche Weise geehret wird; als wollen wir denselben nicht minder kürzlich durchgehen. Ein Geistlicher Churfürst wird / wie auch ein Bischof und Gefürsteter Abt / **Der Hochwürdigste** geschrieben / wenn aber dieselbe zugleich von Gebuhrt Fürsten oder Grafen seyn / wird der Titel **Durchleuchtigster und Hochgebohrn** hinzu getahn. Wiewol itzo die Geistliche Fürsten ins gemein auch **Durchleuchtigst** sich schreiben und nennen laßen. Ein gemeiner Prælat / auch Tuhmherr wird **Hochwürdiger** / Ein General Superintendens, **Hoch- oder Wol-Ehrwürdiger/Großachtbar und Hochgelahrter**: Ein Adjunctus oder Beysitzer der Superintentur, **WolEhrwürdiger** geschrieben/ welchen Titel nunmehr auch ein ieder Kapellan/ und Dorfpfarrer begehret/ als welche sehr sauer sehen/ wenn man sie mit dem sonst schönen Titel/ **Ehrwürdiger/Vorachtbar und Wolgelahrter** begrüßet. Schul Rectores, wollen auch itzo **WolEhrenvester/ Großachtbar und Hochgelahrter** heißen/ und die Schuldiener/ Cantores, Organisten und Kirchner/laßen sich nicht gern mit dem Titel **Ehrenvest** begnügen/ wenn nicht das Wort **Wol-** voran stehet.

Superintendenten.

Adjuncti.

Pfarrer.

Kapellane.

Schuldiener.

Wor mehr von dem Gebrauch der Titel Nachricht zu holen.

Titel verendern sich mit den Zeiten.

Wer von diesen Titeln mehr lesen will / den weisen wir in den Secretarium Herrn **Harsdörfers** / in des **Möllers** Briefbuch / und in die Titularbücher / so bey den Kanzeleyen befindlich / als wornach sich ein Secretarius richten muß / wie nicht weniger auf den tyrannischen/ eingerißenen und täglich überhand nehmenden **Gebrauch** / denn wir gänzlich darvor halten/ daß über wenig Jahre/ alles mit den Titeln in einen andern Stand / als worinnen sie sich itzo befinden / gerahten wird.

4. Das

4. Das Zweyte / so bey den Titeln in acht zu nehmen / ist (l) **der Tauf- und Zunahme.** Ein heßliches und unanständiges Werk ist es / wenn ich einem / an statt der Ausdrückung seines Nahmens/die öffentliche Bekäntnüß meiner Unwißenheit / durch die Zeichen N N. tuhn muß. Denn ohne daß dieses bey Fürsten und Herren ganz unverantwortlich ist / so ärgern sich auch vornehme Leute nicht wenig daran / als denen dadurch gleichsam heimlich vorgerücket wird / wie sie sich dergestalt nicht verdient gemacht / daß ihr Nahme der Welt kund werden können. Darům rahte ich einem Secretario, sich der Person/an welche er schreibt / wol zu erkundigen / und lieber sonsten einen Fehler zu begehen / als die itzt gedachte Füll- und Flickbuchstaben ein zu schieben. **Unter allen/wes Standes sie seyn/haben die mehr Lob zu gewarten / welche die schönste Nahmen haben /** sagt (m) Chassaneus, von dem Ruhm der Welt / im 11. Teil/der 23. Betrachtung. Denn es ist eine sonderbare Ehre und Zierde/ einen feinen Nahmen haben/ also/ daß / wie (n) Milancia gesagt / **viel Gelt vor schöne Nahmen / wenn dieselbe feil wären / solte gegeben werden.** (o) Salicetus vermahnet alle/Eltern **ihren Kindern erbare und gute Nahmē zu geben/weil jede Sache/nach ihrem Nahmē geschätzet würde.** (p) Chrysost. schreibt über das 4. Kap. der 1. an die Corinth. daß zu seiner Zeit / etliche abergläubische Christen bey bevorstehender Benennung ihrer Kinder/**viel Wachsliechter**/deren iede einen absonderlichen Nahmen gehabt/ nacheinander angesteckt/ welches nün am långsten gebrennet/ deßen Nahmen hätte das Kind als ein Vorzeichen eines langen Lebens haben müßen. Keyser (q)

Der Tauf- und Zunahme bey den Titeln.

Der Eigennahmen soll sich ein Schreibend erkundigen.

Schöne Nahmen sind Lobens wehrt.

Eltern sollē den Kindern feine Nahmen geben.

Abergläubische Nahmen Auslegung bey den Alten.

l Nomen ex baptismo & gentilitium.

m Inter omnes cujuscunque status, laudabiliores sunt, qui pulcriora nomina habent: quoniam honor & decus est, habere pulcrum nomen. Chassanæus, Catalog. gloriæ mundi part. 11. Considerat 24.

n Joann. And. in ca. cum secundum Apostolum de præbend, & in ca. 1. de deposito, dicit uxorem suam Milanciam dixisse: quod si pulcra nomina venderentur, caro esse pretio emenda.

o Salicetus in lib. 1. princip. C. de S. Trinitat. parentes exhortatur, pulcra & honesta liberis imponere nomina, & non turpia.

p Chrysostom. in c. 4. 1. ad Corinth.

q Caussi d. eloqu. l. 4. c. 36. ex G. Pachymerio.

Andronikus hat also 12. Kerzen mit der 12. Apostel Nahmen bezeichnet/ nacheinander anzünden/ und wie gleich zu der Zeit / als seine Gemahlin einkommen/ des Simons Kerze gebrant/ sein Kind / ob es schon eine Tochter gewesen/ Simon nennen laßen. Ja es haben die Alte aus der Menschen Nahmen viel abenteuerliche Sachen weißagen wollen/ wie darvon (r) Terentianus Maurus zu lesen / und daß eben daram Hektor den Patroklum / Achilles aber den Hektor überwunden/ weil Hektors Nahme 1225. Patrokles aber nur 871. und des Achillis 1276. austrüge. Was aus dem Nahmen des Tiehrs in der Offenb. Joh. 13. viel Schwarmgeister ausklügeln wollen / ist bekant/ es begreift aber derselbe 666. deßen Zahl das Wort Μαομέτις vorstellet. Von Adam schreibt Moses / im 1. B. 7. Kap. daß er allen Tiehren den Nahmen gegeben/ daß er iedes Tiehrs Natur und Wesen/ durch den Nahmen ausgedrücket. Er selbst ist von GOtt Adam/ das ist: Erdmann/ genennet / denn Adam bedeutet Elend/ Schwäche/ Brüchlichkeit. Etliche sagen/ es sey Adams Nahmen die Benennung der 4. Teile der Welt einverleibet / weil er von GOtt zum Herrn über den Erdboden gesetzet worden/ und solches ließe sich in allen Sprachen/ durch die erste Buchstaben ausdrücken/ als im Griechischen (s) ἀνατολὴ, δύσις, ἄρκτος, μεσημβρία. Im Lateinischen/ Auster, deponens, aquilo, meridianus. Im Teutschen Aufgang/ Durchtag oder Mittag/ Abend / Mitternacht / welches wir aber/ als ein vergeblich (t) Sinnenspielwerk an seinem Ort gestellet seyn laßen. Gottes Nahme auf Hebreisch El/ bedeutet Macht/ Stärke/ Erhaltung/ und das teutsche Wort GOtt/ kommt her von Gut/ als welches Gottes Wesen und Wirkung ist. Die alte Teutsche haben ihn genennet Theut, Deot, Deüt/ Theot/ daher die Nahmen Dietmar/ Diethelm/ Ditbolt/ Dietfried / Diethold / Dietman / und Gottlieb/ Gotthilf/ Gottschalt/ Gothart rc. herrühren. Herr kommt her von dem alten teutschen Wort Hire/ das so viel als heilig geheißen/ wiewol es etliche von hoch/ höher ableiten/ als / daß ein Herr

Eine Tochter ist Simon genennet worden.

Weißagung aus den Nahmen.

Adam benennet die erstershaffene Tiehr.

Was Adam auf Teutsch heiße.

Abergläubische Betrachtung des Worts Adam.

Der Nahme Gottes.

Gottes Name bey den alten Teutschen.

Ursprung des Nahmens Herr.

r Id. Causs. c. 37.
s Vid. Caussin. c. 39. d. l.
t Allusio nominis.

Herr höher sey / als die andern. Der Teutschen alter Nahmen Ursprung / Zusammensetz- und Bedeutung hat Aventinus / und aus demselben (u) Hr. Schottel in der teutschen Sprachkunst / mühsamlich zusammen getragen / und wol ausgeführet. Ehe wir aber weiter schreiten / wollen wir eine schöne Uberschrift des Poeten Martialis und zwar die 11. des 9. Buchs / so er auf einen Knaben / so Earinus, auf teutsch Frühlingssohn hieße / gedichtet / zur Lust allhier übersetzen.

Sinnliches Gedicht auf einen Griechischen Nahmen.

vv Nahm / entsprungen unter Rosen /
Nahm in Veilgen aufgebracht /
Aus der schönsten Zeit erdacht /
Wenn die Blumen liebekosen.
Nach dem Hibla schmeckestu /
Und des Attischen Hymetten
Zuckervollen Bluhmen betten /
Fönix Nest reucht so / wie du.
Nahme / süßer als die Schale /
Die von Ammons Nektar fleußt /
Wornach Atys lieber heißt /
Und / der in der Götter Saale
Trägt den güldnen Becher auf.
Soltstu / schönster Nahm' / erthönen

 In

u Schottel de lingv. Germ. l. 5. tr. 2. de nomin. propriis veterum Germanorum.

vv Nomen cum violis rosisq; natum,
quo pars optima nuncupatur anni,
Hyblam quod sapit Atticosque flores,
quod nidos olet alitis superbæ,
Nomen nectare dulcius beato
quo mallet Cybeles puer vocari
& qui pocula temperat Tonantis.
Quod si Parrhasia sones in aula;
respondent veneres, Cupidinesque.
Nomen nobile, dulce, delicatum
versu dicere non rudi volebam:
Sed tu syllaba contumax repugnas:
Dicunt Earinon tamen Poëtæ.
Martial. l. 9. epigram. 11.

In dem Hof der Pasirenen;
Würde bald der Liebeshauf
Aller Venuskinder lachen/
Und verzuckten Wiederhall /
Auf diß edlen Nahmensschall /
In Dionens Tempel machen.
Zwar es solt ein Kunstgedicht
Deine Niedlichkeit beehren /
Nur die Sylben wollens wehren /
Ob man Earin gleich spricht ꝛc.

Könige führen einen Nahmen.

Es sind unter den alten Völkern Könige gewesen/ so sich alle nach einem Nahmen genennet/ als die Faraonen in Egypten/ die Ptolomäi/ die Antiochi/ und die itzige Keyser werden alle vom Cæsare Keyser/ und dem Augusto Augusten oder Mehrer des Reichs genennet. Bey den Herren Grafen zu Schwarzburg ist der Nahme Günter/ und bey den Herren Reußen der Nahme Heinrich in grossen Ansehen. Sonsten ist bekant/ wie der Ertzherzog von Oestreich / des Königs Kinder in Spanien / die Herzoge in Beyern ꝛc. in der Tauffe zwar mit vielen/ oft 12. biß 20. Nahmen genennet werden/ worvon sie doch hernach nur den ersten oder letzten behalten.

Zu- oder Beynahme aus guten oder bösen Verhalten.

Die Fürsten und Herren betreffend / so haben sie zwar ins gemein andere Zunahmen nicht/ als von ihren Herrschaften und Gühtern/ doch lesen wir/ daß unter den Römischen Keysern die meiste aus ihren guten oder bösen Verhalten und Eigenschaften/ Vater des Vaterlandes/ Pest und Untergang deßelben; also Trajanus der Beste / Antoninus der Fromme / Pertinax der Milde / Septimius der Ernsthafte/ wie auch Alexander, Maximianus der Herkulische oder starke/ tapfere / Heldenmäßige/ Constantinus der Erste Christliche/ und Carolus der erste teutsche Key-

Keyser / die Große genennet worden. Also werden geschrieben die Könige in Frankreich/ die Allerchristlichste / so/ wie aus dem Estienne Pasquier (x) Lymnæus im 2. B. 6. Kap. 18. Zahl/ vom Reichs-Recht anziehet/ von Eroberung des gelobten Landes und denen vielen Siegen der Franzosen/ über die Sarazenen herrühret / und dieweil weit über 1000. Jahr / die Könige in Frankreich die Christliche Lehr rein erhalten: Wiewol Pabst Johannes der Achte/ Alfonsen / dem I. König in Hispanien / solchen Titel auch gegeben. Sonsten heißen die Spanische Könige mit dem Zunahmen Catholici/ weil Flavius Recaredus, nach dem er zum Christlichen Glauben bekehret worden / in der geistlichen Bischofs Versammlung zu Toleto/ so wieder die Arrianische Ketzerey angestellet gewesen/ der erste also erkläret worden. Wie (y) Savedra in der Gotisch Kastilianischen und Oesterreichischen Krohne/ am 15. Kap. bezeuget. Die Könige in Engelland sind (z) **Beschützer des Glaubens**/ vom Pabst benennet worden/ damals / als Heinrich der 8. wieder Lutherum ein Buch ausgehen laßen. Der Pabst Gregorius Magnus, von dem geschrieben wird:

Könige in Frankreich werden die Allerchristlichste genennt.

Die Könige in Spanien die Katholische.

Die Könige in Engelländ Beschützer des Glaubens.

[a] Der Apostel Wandel liegt geschloßen
Mit dem Tod Gregoriens des Großen.

Hat der Päbste ersten Titel aufgebracht / daß sie sich **Knechte aller Knechte**/ oder **Knechte der Knechte Gottes** genennet. Sonsten werden in den Geschichten viele Benennungen der Französischen Könige gedacht: Unter den Chur- und Fürsten der Sachsen finden sich auch (b) Friederich der Streithafte / Friederich der Gütige. Ernst der Gottfürchtige/ Friederich der Weyse / Johannes der Beständige / Johann Friederich der Großmühtige / Moritz der Große / Augustus der Fromme / Christian der Gutthähtige / Albertus der Herzhafte ꝛc. Dieweil man

Woher der Päbste Zunahme entsprungen.

Der Sächsischen Chur- und Fürsten Beynahme.

x Videatur Lymnæus de jur. publ. al- leg. loc.
y Savedra in Corona Gothica Castellana Austriaca. c. 15.
z Defensores fidei.

Gregorius vitam finit Apostolicam
a Conrad. Theodor. Lincker. Theatro historico politico. tab. 6. part. 2.
b Vid. effigies Elector. Saxon. à VVolfg. Kilian. æri incisæ.

man aber solche benennungen in den Titeln der Briefe selten oder gar
nicht gebraucht/wollen wir darvon ein mehrers nicht gedenken.

Nahmē von den Gütern und dem Stamme.

Die vom Adel und Freyherrlichen Standes / schreiben sich / teils
nach ihren Gütern / teils nach den Alten Geschlechten / mehrenteils mit
dem Worte **Von** / wiewol auch deren viel seyn / bey denen es nicht her-
kommens/als **die Pflugen/die Hohnen/die Tangel/ die Schel-
men / die Hunde / die Keudel / die Branden / die Ziegler/**
und viel andere mehr/Da hingegen nicht alle / die sich **von** schreiben/ (als
deren viel in den Niederländern gefunden werden) straks eben Adeliche
Geschlechter seyn. Die Unadeliche/werden mit ihren Zunahmen eben-
mäßig unterschieden/welche denn in ihren Titeln nicht zu übergehen seyn
wollen/es wäre denn Sache / daß dergleichen Zunahmen schimpflich und
ein oder der andern Person aus Neid oder böser Taht zugeleget worde.

Nicht alle/ so sich von schreiben/ sind stracks Edelleute.

Nahmē von den Herrschafte/Landen und Gütern herrührend.

5. Die Titel halten zum dritten auch in sich **die Gühter und
Herrschaft Nahmen** / und zwar nicht allein die so Fürsten und
Herren/ oder die vom Adel wirklich besitzen / sondern auch worzu sie (c)
einen Zuspruch / (d) Anwartung/ oder (e) Mitbelehnschaft
haben. Hiervon schreibt (f) Herr Harsdörfer / aus des Griphian-
ders Lebenslauf/ in der Vorrede des 1. Teils des Teutschen Secretarii.
**Keyser Karl/ der Große/ hat / nach geendigtem Kriege/ sei-
nen tapfern Soldaten das Land ausgeteilet / und zu Lehen/
gegen bedingte Kriegsdienste verliehen : Damit sie nun
unterschieden würden / hat ein jeder / benebenst dem Tauf-
nahmen / auch sein Leibguht anmelden / und sich also in die
Reichsbücher einschreiben laßen. Dahero annoch ge-
bräuchlich / daß man der Adelichen Gühter / bey den Titeln
gedenket.** Hierbey nun hat sich ein Secretarius wol vor zusehen/
daß / wenn er in seines Herren Nahmen an einen andern Herrn schrei-
bet / er nicht etwa etliche Herrschaften / so zwischen ihnen streitig oder
gar ungeständig seyn / mit einmische / welches er denn aus denen bey der
Kanzeley vorhandenen Titularbüchern/bey Zeiten erlernen muß. Was
vor ein blutiger Titelstreit zwischen dem König in Pohlen und Schwe-
den

Wann man sich von den Gühtern zu schreiben angefangen.

Was einem Secretario hierbey zu betrachten vorfalle.

Titelstreit vor Herrschaften und Landen.

c Prætension.

d Expectantz.

e Simultanea investitura sive conjuncta manus.

f Vid. Harsd. c. l. ex vita Gryphiandr.

den vier Jahr lang/gewesen / ist männiglich bekant. So ist man auch wegen des Titels / Jülich / Kleve und Berg / zwischen Sachsen und Brandenburg / noch in nicht geringer scheelsüchtigkeit begriffen. **Es fügt sich mehrmals/schreibt (g) Harsdörfer/an erwehntem Ort/ daß man mit Unrecht eines Erbguts verlustiget wird/ und den Titel allein zum Beweiß seines rechtlich vermeinten Besitzes behält/und seinem Nahmen/wie vor Alters/nachfüget / die aber so sich fremder Titel zur Ungebühr anmassen/und von etwas / worzu sie nicht befugt sind / schreiben/ können deshalber von den wahren Besitzern mit Recht belanget werden ;** Besiehe hiervon (h) Lymn. im 4. B. 9. Kap. der 76. Zahl. Es will itzo in Preußen/ Hollstein und andern Orten mehr / die ich nicht nennen mag/einreißen/daß die vom Adel/damit sie nur einen langen Titel haben / alle Mühlen / Brau- und Backhäuser/ ja Wälder und Wiesen zusammen raffen / und an ihren Nahmen anhängen / welches denn die Jenige/so mit ihnen zu schaffen haben/auch thun müßen / wollen sie anders von ihnen gehöret seyn. Es werden aber nicht allein die vom Adel/sondern auch andere/ so durch Kauf/ Tausch/ Erbteil oder andere Erlangung gewiße Adeliche oder Erbgüther an sich gebracht / nicht weniger davon geschrieben. Hierinnen jedoch waltet ein Zweyfel/ **ob von großen Herren die geringere Herrschaften und Güter sämtlich den größern Titel mit bey zu fügen oder zu übergehen ?** Wir lesen / als der Keyser Karl der V. an Franciscum König von Frankreich einen Brief geschrieben / und den großen Titel/ allermaßen solcher im Eingange der Peinlichen Halsgerichts Ordnung zu lesen/angefüget hatte/ der König ihm spöttlich zurück schriebe / Franciscus König in Frankreich und Chantillii , so ein geringes Dörflein/ unweit von Paris liegend/ ist/ dadurch zuverstehen gebend daß zwischen dem Grösten und Kleinesten alles zugleich in seiner Gewalt stünde/da hingegen der Keyser sich vieler Herrschaften rühmte / darüber er doch die geringste Bohtmäßigkeit nicht hätte. Und antworten wir hierauf: Daß

Misbrauch bey Anführung der Gühter in den Titeln.

Ein Zweyfel bey Anfügung der Gühter.

Beantwort- und Erörterung.

(g) Teutsch. Sekret. 1. Teils Vorede von den Titeln.
(h) Vide Lymn. de Jur. publ. c. l.

Daß die Gewohnheit oder das Herkommen hierinnen Richter seyn muß.

Was der Gebrauch bey hohen Frauenzimmer/dieses Gühtertitels halben/ mit sich bringe.

Fürstl.und Gräfliches Frauenzimmer behält/ auch nach der Verheyrahtung an andere Herren / seinen Geburtstitel / mit dem Zusatz **Geborne.** Als N.N. **Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg / Gebohrne Fürstin zu Anhalt / Gräfin zu Askanien / Frau zu Zerbst und Bernburg.** Ist dieselbe denn eben des Stammes / so wird stracks nach ihrem Nahmen geschrieben/ **Vermählte und Gebohrne Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg/oder Verwittibte und Gebohrne Herzogin zu Braunscheig und Lüneburg.** Dafern sie aber geringerer Gebuhrt / als wenn etwa eine **Freyin** / an einen Grafen/ eine **Gräfin** an einen Fürsten vermählet ; so laßen etliche die Gebuhrt gar außen/ etliche aber schämen sich nicht ihres vorigen Standes sich zu erinnern / und GOtt vor ihr bescheertes Glück darbey zu danken. Die aus Chur-Fürstl.oder Königlichen Stamm entsproßen / so wol auch alle andere/ so an geringere Herren verheyrahtet/pflegen solche ihre Gebuhrt nicht weniger stracks nach ihrem Nahmen / die geringere Herrschaften aber ihres Gemahls denselben nach zu setzen. Als N.N. **Gebohrne Herzogin von Hollstein** rc. **Vermählte Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst**/rc. Sonsten aber / wenn die Stämme gleicher Würde / gehet der Titel ihrer Gemahle vor / ob schon des Vortritts halber auf den Reichstagen zwischen solchen beyden Häusern ein Streit obhanden wäre.

Unverstand der Unadeliché in Meldung der Gebuhrt.

Hierbey kan ich nicht unterlaßen / der jenigen Tohrheit/bey dieser Gelegenheit zugedenken/ die/ob sie schon nicht vom Adel/ sondern Bürgerliches Standes seynd / sich dennoch schreiben und schreiben laßen **N.N. Gebohrne** Schmiedin / Möllerin rc. Sintemal diß Wort **Gebohrne** zu Bescheidung der Stämme bey denen Edelleuten und Andeutung der Adelichen Ahnen / vom Väter-und Mütterlicher Linie/ erfunden ist / und fortgesetzet zu werden pfleget : Wo aber das Haus unkentlich und unadelich/ wenn auch gleich ein Weibsbild an einen Edelmann verheyrahtet wäre / so sehe ich deßen keinen Nutzen / sintemal der Titel allein zur Pracht und Ehre / welche aber hierdurch mehr vertunkelt/

kelt / als erhellet / eingeführet worden. Zwar möchte dieses eine (i) Ausnahm bey den Alten Geschlechten in den Städten/oder auch andern vornehmen Leuten / so sich durch sondere Geschicklichkeit berühmt gemacht/leiden / es scheinet aber dennoch / wenn mans beym Liecht besiehet/ endlich auf anders nichts/als eine Eitelkeit hinaus zu laufen.

6. Es gehören ferner zu den Titeln / **die Ehrenämter und Dienste** / worinnen die Person / an welche geschrieben wird/begriffen. Solche sind teils erblich / teils gelangen sie durch Absterben der Personen / oder Abdank- und Abschaffung auf andere. **Erblich** sind der Churfürsten Amtstitel/ welche doch hinwiederüm andere (k) Verweser an ihrer Stelle haben/ als da sind die Grafen von Zollern / Pappenheim / Sinzendorf 2c. und andere / wie solches aus des Lymnæi Reichsrecht Joann Dietrich Sprengern / in der Lehre vom Reichtsrecht / am 252. Bl. und andern mehr zu sehen. Also ist ein Abt zu Fulda/ der Römischen Keyserin ErzKanzler : Der Fürst von Auersberg des Herzogtums Krain und der Windischen Mark Obrister Erb-Land-Marschall/ und Obrister ErbKämmerer : Der Graf von Herberstein/ des Herzogtums Steyer Erbmarschall : Graf von Salm des Fürstentums Geldern und Grafschaft Zütphen ErbPaner Herr : Graf von Bentheim / ErbVogt zu Kölln : Freyherr von Haßlang / ErbHofmeister in Ober- und Nieder Beyern / und dergleichen viel andere mehr. **Vor Keyser (l) Heinrichs des Voglers und der Ottonen Zeiten / waren** / wie (m) Lehman in der Speierischen Geschichtschrift 4. Buch 1. Kapitel gedenket / der Herzoge / Fürsten/Grafen und Freyherren Titel nicht erblich/sondern sie hießen in gemein Edelleute/nach der Zeit aber sind dieselbe mit Verleihung ihrer Fürstentümer und Lande erst erblich worden. Also ist heute zu Tage noch die Keyserliche/und in dem Wahl-Königreiche Polen/die Königliche Würde nicht erblich. (n) Niemand aber kan Könige machen / als der Keyser. Also hat Heinrich IV. im Jahr 1086. Uladislaum in Böhmen : Otto

Ehrenämter und Bedienungen, auch ein Stück der Titel.

Erbliche Amtstitel.

Der Fürsten/ Grafen und Frey-Titel war hiebevor nicht erblich.

Der Keyser macht allein Könige.

i Exceptio.
k Vicarios, locum tenentes.
l Heinricus auceps.
m Beyerische Chron. Lehmans l. 4. c. 4.
n Joann. Theodor. Sprenger jurispr. publ. pag. 36. de jure dignitates conferendi.

Otto der III. den Herzog Boleslaum, in Polen: Friedrich der Erste/ Petrum in Dennemark/ zu Königen erhoben. Die Herzoge sind vom Heer ziehen / daß sie das Kriegsheer geführet / vor demselben hergezogen/ und Feldherren gewesen/ genennet worden / und weil sie Macht gehabt / güldene Münze zu schlagen / hat man / wie (o) Sprenger aus Jodoc Cocc. am 313. Bl. der Reichsrechtslehre schreibet/ nach ihnen die Dukaten genennet. **Markgrafen** haben ihren Nahmen her / von Vertähdigung der Mark oder Gränze. **Landgrafen** sind erstlich gelehrte Leute und Richter im Lande gewesen: Denn Grafe heißet auf alt Teutsch so viel als Richter/ darvon im ersten Teil dieses Buchs zur genüge gedacht worden. **Pfalzgrafen** vom (p) Pallast / weil sie in den Keyserlichen Pallästen recht gesprochen. In Schwabenspiegel stehet hiervon/ 1. B. 17. Kap. **In den Teutschen Landen hat jedes Land seinen Pfalzgrafen. Sachsen hat einen / Beyern hat einen / Franken hat einen / Schwaben hat einen: Doch ist heute dieser Titel den Pfalzgrafen bey Rein / als Obristen Richter / denn der Keyser selbst über sich sprechen laßen soll/ überblieben.** Ein anders sind (q) die Pfalzgrafen/ so vom Römischen Keyser die Gewalt / Doctoren / Notarien und Poeten zu machen erlanget haben / deren Würde aber weder erblich / noch mit Beleihung Land und Leute versehen. Wiewol **Johann** Crato von **Kraftheim** / so dreyer Keyser Raht und Leibarzt gewesen / solche Würde erblich bekommen. (r) Besold vom Ursprung und Fortgang des Römischen Reichs am 319. Bl. vergleichet sie/ aus dem Büllinger/ **denen Hofschreibern / so des Keysers Sachen durch Briefe bey Hofe verrichteten.** Burggrafen haben die Festungen beschützet: Grafen sind des Keysers Geleitsleute und vornehme bediente über Gelt/ Gerichte/ Pferde/ Harnisch/ Einnahmen und Ausgaben gewesen. Freyherren/ Freyen oder Baronen/ sind von dem alten Teutschen Wort Barn/

Der Herzogen Nahme.

Dukaten à ducibus, also genant.

Markgrafe.

Landgrafen.

Grafe heißt so viel/ als ein Richter.

Pfalzgrafen.

Viel Pfalzgrafen vor Alters im heil. R. Reich.

Keyserliche Hof- und Pfalzgrafen.

Derer Titel erbet nicht.

Woher sie entstanden.

Burggrafe.

Freyherren und deren Ursprung.

o Jd. Sprenger. p. 313. ex Jodoc. Cocc. in Dagoberto, c. 11.

p Lib. un. C. de palat. l. ex aula. 6. de privilegio eorum.

q Com. Palatin. Cæsar.

r Besold. de origin. & success. imperii p. 3. c. 9 pag. 319. ex Jul. Cæs. Bullinger. de Imperator. lib. 1. c. 18.

Barn / so einen freyen Sohn heißet / erstlich genennet worden / von Gebähren / wie (t) Besoldus will / in welchem Verstande auch / über vorerzehlte Bedeutungen des Wörtleins Bar / solches auch im Barhaubt / freyes Haubtes / im Barfuß / freyen Fußes erkläret werden möchte. In dem (u) Heldenbuch stehet: Darvor woll euch behüten der reinen Magde Barn / das ist / Marien Sohn / JEsus. Dieses sind vor alten Zeiten die rechte Edelleute / und von den Edelknechten unterschieden gewesen. Alle solche würden seyn / wie gemeldet / nun erblich worden / und werden die Fürsten von Keyserlicher Majestät selbst / oder durch dero Reichs Hofraht: Die Grafen aber auch durch andere Keyserliche Rähte / vermittels eines Schwertes / welches Knopf sie anrühren und küßen müßen / mit ihren Gühtern und Würden beliehen. Besiehe (vv) Reinkingen vom Geistlichen und Weltlichen Regiment 4. 16. Cap. der 19. Zahl.

Keyserliche Belehnung der Fürsten und Grafen.

(x) Zeitliche und Persönliche Würden und Ehren-Aemter sind alle Päbstl. Geistl. Würden / als der Geistlichen Erz-Bischöffe und Churfürsten / der Bischöffe / Aebte / Prælaten und dergleichen / so den Mantel vom Pabst empfangen / von dem Keyser Ludovico, dem Beyern aber / wie (y) Heig. bezeuget / zu Fürsten des Reichs aufgenommen worden. Die Teutsche Meister / so der Pabst Clemens III. nebst dem Teutschen Ritterorden im tausend ein hundert und etliche 70. Jahr bestätiget / und die übrige Ritter sämtlich / sind ebenmäßig unerblich / maßen nach deren Tode die Ordenskette allemal der Ordens Genoßenschaft von den Erben zurück gesendet werden muß / wie Sprenger am 37. Bl. obbesagten Orts schreibet. Unter den Evangelischen finden sich zwar auch noch Tuhmherren / so der Einkunften genießen / sonsten aber nicht viel Metten halten. Die höchste unter deren Geistlichen sind General Superintendenten / welche etliche den Bischoffen vergleichen / und zwar mit allen Recht / was ihr Amt / Beruf / und Verantwortung / nebst des Peters Schlüßel betrifft / nur mangelt es an des Pauli Schwert / und den

Zeitliche oder persönliche Ehren-ämter.

Geistliche.

Teutsche Meister.

Ritter.

Tuhm- oder Domherren

Superintendenten.

t Beosld. d. l. pag. 324.
u Pa. 2.
vv Reinking Regim. secular. & ecclesiastic. 4. c. 16. num. 19.

x Dignitates temporales & personales.
y Heig. p. 1. l. 4. num. 54.

den fetten Pfründen/ welche ihnen entzogen sind/ doch wißen Christliche Fürsten ihnen Gnade und Woltaht zu erweisen/ damit sie ihr Werk mit Freuden tuhn und nicht mit Seufzen. Die übrige geistliche Aemter der Hofprediger/ Adjuncten oder Beysitzer/ Kapläne/ Feld- und Dorf-Prediger ꝛc. sind bekant.

Weltliche Aemter.

In den Weltlichen sind Adeliche und Unadeliche Aemter: Jene bestehen in den Hofmarschallen / Hofmeistern/ Kammer-Præsidenten/ Stallmeistern/ Jägermeistern / Kammer- und Hofjunkern: Diese in Kanzlern/ Kammer- Hof- und Regierungs- auch Renterey- Rähten / Amtleuten/ Schößern/ Vogden/ Richtern / und bey Kanzeleyen in allerhand Secretarien / Registratorn/ Schreibern / deren jedem sein gebührender Titel gegeben seyn will.

Kriegsämter.

Das Kriegswesen hat auch viel Aemter an Feldherren / Obristen und andern Befehlchshaberern/ worzu auch Kriegs- Schulteisen / Kriegs Sekretarien/ Commissarien und dergleichen gehörig.

Bürgerliche Aemter.

In dem Bürgerlichen Stande ist Obrigkeit und Untertahn: Jene bestehet in Burgermeistern/ Stadtkämmerern ꝛc. Diese in vielerhand Gewerb und Handtiehrungen/ worbey nichts weiters zu beobachten / als daß man in den Briefen genaue acht habe / damit man eines jeden Amt recht nenne/ uud dieselbe / wenn deren mehr als eins / gebührend ordne. Denn zum Exempel / itzo ein Dreyhellerskrähmer / eben so wol ein Handelsman und vornehmer Kaufherr / als der mit vielen tausenten handelt/ gegrüßet und gehalten seyn will. Nun / man laße es dann gehen/ und verkauffe mit Rauch / weil er Gelt gilt / sintemal gute Worte ja niemand teuer zu stehen kommen. Nur daß man beobachte/ mit wem man ümgehe/ denn ehrliche Leute werden durch nichts mehr / als schmeichlerisches Lob beleidiget. Ich muß es gestehen / so oft ich in einem Briefe Fürstl. Raht tituliret worden/ (welches dann mehr als einmal geschehen) so oft ist mir das Schreiben/ straks auf den ersten Blick niemals verdächtig vorkommen/ gestalt mich dern auch dieser Wahn betrogen hat. Wer mich größer macht/ als ich bin/ spottet meiner / daß ichs nicht bin/ und jaget mir darob eine Röhte aus/ zumal wenn dergleichen Schreiben meinen Obern zu Gesicht kommt / die denn bald auf die Gedanken gerahten / als ob ich der wäre/ so mit jenem Kallfackter ein Kanzler genennet seyn wolte/ weil sich beydes fornen kafte / das ist: Ob wolte ich nicht allein vor was großes gehalten seyn/ sondern ich gebe wol

Ehrliche Leute werden durch Schmeicheley mehr beschimpfet als gelobet.

Titel über Gebühr machen beschämt und verdächtig.

wol selber Anleitung zu solcher Misbetitelung/ und kützelte mich darmit/ als die Werkheilige/ so ihrer gestellten Frömmigkeit Ziel und Ende/ bey dem eitelen Ruhm abstecken/ es sey sonst in der Wahrheit mit ihme beschaffen/ wie es wolle.

Bey dem/ so zuvor ein Amt gehabt/ fraget sichs/ ob man ihm deßselben Titel / wenn er deßen verlustiget worden/ ferner geben / oder zum wenigsten nur das Beywort / **gewesen**/ vorsetzen/ oder es ganz mit Stillschweigen übergehen solle? Viel sind der alten Fuhrleute/ die/ ob sie gleich nicht selber mehr fahren können/ iedoch noch immer gern mit der Geißel glitschen hören/ gleich wie auch die alte blinde Spieler / dennoch gern darbey seyn/ wo man trumpf ruffet. Es ist aber hier ein Unterscheid. Etliche Dienste sind zeitlich oder wechselend/ als der Gesanten/ der Feldherren / Obristen/ die nach abgelegter Gesantschaft und geschloßenem Friede/ wieder auf ihre Gühter/ wenn sie deren haben/ ziehen: Der regierenden Bürgermeister/ der Rectoren auf Universitäten und dergleichen/ solchen kan man üm der Ehre willen / welcher sie vor dem genoßen/ solchen Titel mit dem Beywort **wolverdient gewesenen/ Hochbestaltgewesenen** *rc.* noch wol geben / dafern aber iemand in Ungnaden abgesetzt / oder durch eigene Schuld des Dienstes verlustig worden / da schmertzet die Erinnerung voriger Glückseeligkeit allzusehr/ als daß deren Beysatz von iedem wol aufgenommen werden solle. Ich sage von iedem/ denn etliche sind so eiteln Sinnes / daß sie dennoch denken/ es müße der alte eine Zeitlang gewohnte Titel mit ihnen absterben/ auch nach ihrem Tode unter sich wurzeln / und über sich Frucht bringen. Es finden sich auch heute zu Tage **Scheinämter**/ so man honoraria officia nennet/ die solche annehmen/ denen ist es warrlich am meisten um den Titel zu tuhn/ denn es ein Blätterreicher Baum ohne andere Frucht ist/ darüm muß man solchen Leuten den Fuchs darmit sonderlich streichen / wo man nicht die Brühe mit ihnen verschütten will.

Ob denen abgedankte die vormals gehabte Amtstitel zu geben?

Ist dißfals ein Unterscheid zu machen.

Scheinämter.

Die allergeringste Verrichtungen endlich mit auf den Titel zu setzen/ will sich nicht wol schicken / als wenn einer mit Fürstl. oder Gräfl. Raht/ und darneben etwa ein schlechter Verwalter oder Richter bey einem Edelman zugleich wäre/ müste dieser letztere verschwiegen / und der erste allein gesetzet werden.

Geringere Aemter müßen auf den Titel ausgelaßen werden.

Des Doctor und Magister-Titels entschlagen sich etliche.

Es ist auch wol zu merken / daß itzo der teure Doctor und Magistertitel denen/ so in vornehmen Aemtern begriffen/ gar nicht weiter anstehen will. Ich habe einen stolzen Raht gekennet/ welcher promotus Doctor und zugleich Comes Palatinus Cæsar: war / der sich heftig ereyferte/ wenn man ihn Hr. Doctor hieße / oder schriebe / da er denn strats mit den Worten fertig war: **Ich bin kein Doctor / sondern einer/der solche Kerls machet.** Darům schreibt man an Fürstl. Rähte/ ob sie schon Doctores &c. seyn/ nur allein JC.[tus] und Raht rc. Gleicher Gestalt wollen die/ so es etwa in der Jugend versehen und Magister worden/ wenn sie hernach in einen andern ansehnlichen / bevorab weltlichen Stand gerahten/ darvon weiter nicht hören/ geschweige denn/ daß sie sich Notarios Publicos, oder gekrönte Poeten nennen laßen sollen. Kurz: **Es bestehet alles auf der Gewohnheit und Erkundigung der Zuneigung der Personen / an welche man schreibet/ so wol auch auf guter Vorsicht und reifer Beurteilung des schreibenden.**

Verwantschaft bey de Titeln.

7. Zu den Titeln wird auch bey uns Teutschen die **Verwant- Blut- und Schwägerliche Freundschaft** gesetzt. Die Franzosen zwar/ so ihre Titel auf den Uberschriften ganz kurz zu machen pflegen/ wollen nicht verstatten / noch gut heißen / daß einer die Verwantnüß von außen auf die Briefe schreibe/ weil/ (sagen sie) dardurch leicht zu erkennen ist/ wer der Schreibende sey/ welches denn oft zu Hinterhalt - oder Auffangung eines Briefs Ursach und Gelegenheit gibt. Gleichwol ist es in Teutschland üblich. Große Herren schreiben einander/ům destomehr Vertrauen unter sich zu erwecken/ öfters **Vetter** und **Schwager** zu/ da sie doch einander nie verwant worden. Also ward im Nahmen Herrn Herzog Friedrichs von Hollstein / der Moscowitische Zaar/ in des Gesanten Vortrage/ **Oheim und Schwager** / wie Olearius in der Persianischen Reysebeschreibung am 130. Bl. darvon Meldung tuht / genennet. Der Römische Keyser grüßet in Betrachtung solcher Gefälligkeit alle geistliche Ertzbischofe und Churfürsten **Nefen**/ die Fürsten aber **Oheim**/ ob sie schon demselben nie verwant gewesen. Die Edelleute in Preußen heißen einander alle

Wird von den Franzosen übergangen/ und warům?

Große Herren geben einand alle den Titel des Verwanten.

alle Schwager in den Briefen / GOtt gebe sie mögen es seyn worden/ wie sie wollen. Diß ist des Landes Sitte / gleich wie die Sitte bey den Zechbrüdern ist/ daß sie beym Trunk so treuherzig werden / auch ein Stück vom Herzen dem andern mit zuteilen/ welche Freundschafts Riemen doch mit dem Rausche bald verdauet sind / ich meyne die Brüderschaft/ von (z) welcher Flemming schreibet:

Brüderschaften im Trunk gemacht.

Zwar ist es leicht gesagt: Du solst mein Bruder bleiben:
Der Ausgang aber zeugt / wie weit man dem darf gläuben /
So leichtlich man itzund die Brüderschaften macht:
So leichtlich läst man sie/auch wieder aus der Acht.
Die meiste pflegen wir beym Trunke nur zu schließen /
Die/ wie sie worden sind / so wieder auch zerfließen.

Eine viel beßere Art / Freund- und Brüderschaft zu stiften haben die Persianer/ von welchen itzerwehnter Hr. Olearius in deßelben Landes Reysebeschreibung am 791. Bl. folgendes aufgezeichnet: Wenn unter ihnen sind / die sonderliche Liebe zu einander tragen und beständige Freundschaft stiften wollen / sagen sie: Wir wollen Brüder werden. Es geschiehet aber meist zwischen zwo und zwo Personen / und weil Brüder auch einen Vater haben müßen / erwehlen sie einen

Art des Brüderschaft machens bey den Persiern.

z Flemming in der Poetischen Wälder 2. Buch am 108. Bl.

nen unter den andern/ zu dem sie ein gut Vertrauen haben/ gehen zu ihm und greiffen ihn beym Zipfel des Rocks/ und sagen: Dich erwehlen wir zu unserm Babba oder Vater/ er muß es ihnen auch nicht versagen. Diese drey treten hervor/ und gehen zu dem Kalife oder Priester/ welchen iegliches Geschlecht bey sich hat/ küßen zum Zeichen des Verbündnüßes seine Hand/ und laßen sich von ihm einsegnen. Es legt sich einer nach dem andern nieder auf den Bauch/ der Vater erst/ und hernach die Brüder/ der Kalife schlägt iegleichen mit dem Stab dreymal auf den Rücken/ und sagt zum ersten Schlag/ Alla/ zum andern Mahumeds/ zum dritten Aaly; dann müßen sie den Stab küssen/ damit ist das Band der Brüderschaft gebunden. Diese halten fest und treu beysammen/ ja mehr als leibliche Brüder/ weil sie geistliche Brüder worden 2c. Und ferner: Wenn sichs ja etwa zu trüge/ daß unter diesen Brüdern eine große Wiederwärtigkeit entstehen solte/ müßen sie in künftiger Jahrsversammlung öffentlich wieder vertragen werden/ da alsdenn der vermeinte Beleidigte für des Beleidigers Tühr treten/ den Kopf und die Hände traurig niederhängen muß/ und so lange stehen/ biß der Beleidiger ihn zu sich in sein Haus zu treten dreymal genöhtiget hat/ als denn gehen sie mit einander zu der Versammlung/ laßen urteilen/ wer die meiste Schuld habe/ der muß alsdenn zum Vertrag ein Gastgeboht ausrichten/ und werden/ wie zuvor/ aufs neue wieder eingesegnet. Solche Brüderschaft ist wie eine halbe Ehe/ und solte wie bey ihnen/ also bey uns billich/ nicht durch den Trunk/ sondern nüchtern Muhts/ und auf lang vorher geprüfte Treue gepflanzet werden. Nun solcher Dutzbrüder sind die hohen Schulen voll/ welche daselbst alle gleich seyn/ und einander durch die Bank Du heissen.

Saufbrüderschaften auf hohen Schulen.

sen. In wenig Jahren wird einer ein Raht/ der andert ein Wirt/ einer ein vornehmer Abgesanter/ oder ein Superintendens/ Doctor/ Professor und dergleichen / der andere ein Schulmeister/ schlechter Schreiber/ oder noch weniger. Dafern nun die geringere mit ihren Sauffratzen in Briefen aufgezogen / und den vornehmen Mann/ der sich nach der Zeit gebeßert / und es ihm sauer werden laßen / biß er zu Amt/ Stand und Ehren kommen / dutzen oder Saufbruder schreiben wolten/ die würden in Wahrheit kein freundliches Gesicht bekommen. Ja es will es heute zu Tage der Wolstand haben/ daß geringere Freunde / wie nahe sie seyn/ ihre Verwante / aus Bescheidenheit/ mit dem Blutfreundschafts Nahmen verschonen / wiewol jene hingegen solchen nicht außen laßen sollen. Ein gleiches wird auch bey **Gevatterschaften** beobachtet. Man muß zu weilen große Herren / entweder daß sie es selbst begehren / oder andere wichtige Ursachen darunter stecken / zu Gevatter bitten / welche man aber doch/ üm der Ehrerbietung willen/ hiernechst mit solchen Titel verschonen muß. Eltern und Kinder aber/ wie auch leibliche Brüder sollen gegen einander ein ganz ander Herz haben/ dann dieselbe unter den Statshöflichkeiten dergestalt nicht begriffen/ daß sie ihre so nahe Blutverwantschaft unterdrücken und verbergen solten/ wiewol etliche Ehrsüchtige tuhn/ die/ ob sie schon nur in einem mittelmäßigen Stande leben/ leiden können/ daß sie von ihren leiblichen Eltern **Herr Sohn** / und von den Brüdern **Herr Bruder** tituliret werden/ wiewol zwischen den Brüdern endlich / gestalten Sachen nach/ üm der Fremden willen / ihres Amts halber / einige Achtbarkeit nicht zu tadeln ist.

Verwantschaft wird oft um der Achtbarkeit halben verschwiegen.

Gevatterschaftstitel.

Bey welchë die Verwantnüß nicht zu übergehen.

8. Endlich gehören zu den Uberschriften auch (a) **die Ehren- und Zuneigungswörter.** An Keyser und Könige schreibt man: **Allergnädigster Keyser oder König uñ Herr.** An Churfürsten und Bischoffe: **Gnädigster Churfürst und Herr.** An Grafen: **Gnädiger Graf und Herr.** An Freyherren: **Gnädiger Herr**/ und zwar/ dafern die schreibende Person geringern Standes: Gleichen Standes aber schreiben: **Unserm freundlich geliebten Vetter/ Schwager/ Bruder/ Gevatter**/ oder wann es ein Vater/ oder Va-

Ehren- oder Zuneigũgs-Wörter/ ein Stück der Titel.

Geringere an höhere.

Gleich an gleich. Und zwar zwischẽ Fürsten und andern Großem

a. Respectum & affectum significantia vocabula.

Vatersbruder: Meinem gnädigen und hochgeehrten Herrn Vater ꝛc. Also schreiben weltliche Fürsten an Bischöffe und Gefürstete Aebte: Unsern besonders lieben Herrn und Freund; an Grafen aber / oder dieselbe an Geringere / wenn sie ihrem Gebiete nicht unterworfen: Unsern besonders günstigen lieben / Unsern lieben besondern: Es sey denn wenn ein Graf den Fürsten nahe verwant / so schreibt der Fürst auch wol: Unserm freundlichgeliebten Vetter / Schwager / Gevatter. Der Römische Keyser pfleget in öffentlichen Ausschreiben an Fürsten und Grafen zu schreiben: Unsern und des H. Röm. Reichs lieben getreuen. Worbey dieses merkwürdig zu beobachten / daß Keyser / Könige / Fürsten / Grafen / wenn sie an geringers Standes / oder die Fürsten zwar an ihres Gleichen / iedoch / so etwa jünger / oder weniger von ihnen geehret seyn / schreiben / straks nach dem Standes Titel die Verwantschaft und Zuneigung setzen / dahingegen die / so einander in sonderbarer Würde halten / selbe biß zu Ende und nach Erzehlung der Herrschaften verspahren. Als ein anders ist: Dem Durchleuchtigen Fürsten / unserm freundlichgeliebten Vettern / Hn. N.N. Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Ein anders: dem Durchleuchtigen Fürsten Herrn N.N. Herzog zu Braunschweig und Luneb. Unserm freundl. gel. Vetter: Dieses begreift eine höhere Achtbarkeit als jenes. Welches wol in acht zu nehmen: denn sonderlich die Regierende Herren von den Jüngern Herren Brüdern oder Vettern / nicht leiden wollen / daß straks nach ihrem Standes Titel die Verwantschaft und Zuneigung folge / wiewol Jene / an diese auf solche Weyse zu schreiben pflegen. Fürsten und Herren hingegen schreiben an ihre Leute und Diener vom höchsten biß zum niedrigsten / Unsern lieben getreuen / auch wenn dieselbe gleich bey andern Hn. wofern solche nur mit ihnẽ in Erbvereinigung od' Erbverbrüderung lebẽ / in Dienstẽ stehen. Worbey deñ zu merken / daß sie mit dem Wort Herrn ganz sparsam ümgehen. Gegen denen von Adel gebrauchen sie solches Ehrenwort gar nicht / gegen Doctorn und ihren andern Rähten iezuweilen / iedoch alles / nach dem es an ihrem Hofe die Gewohnheit mit sich brin-

Merkwürdige Versetzung der Verwantschaft und Zuneigung.

Höhere an Geringere.

bringet. Ja die Fürsten heißen einander selten **Herr** / als nur bey ihrem Taufnahmen/ einmal: Unten aber / schreiben sie nur bloß / Unserm freundl. gel. Vetter 2c. An Frauenzimmer pflegen sie zu weilen aus Ehrerbietung und Höflichkeit zu schreiben: **Unser freundlich geliebten Frau Muhmen oder Baasen.** An die Keyserl. Majest. schreibt ein Chur- oder Reichsfürst nicht leicht **Vetter**/ wie ein naher Anverwanter er auch sey / als in den vertrauten und privat-oder häuslichen Schreiben / als: **Meinem allergnädigsten lieben Herrn Vetter und Herrn Schwager.** Summa / es ist unmüglich/ alle Fälle zu erzehlen/ die Titularbücher müßen hierinnen/ nebst der Gewohnheit/ Richter seyn / worhin wir die Secretarien ein vor allemal weisen.

Die Edelleute schreiben sich untereinander: **Meinem freundl. geliebten und hoch- und vielgeehrten/ Großgünstigẽ hochgeneigte Herrn**/(oder bloß mit Unterlaßung des Herrn) **Vetter**/ oder **Schwager/ Gevatter.** Hat aber der / an welchen sie schreiben / ein vornem Amt/heißet es auch wol/ **Meinem hochgeehrten Herrn Vetter und vornehmen Patron.** Ein ander aber / so nicht vom Adel/ schreibet: **Meinem großgünstigen Junkern / hoch- geehrten / höchstgeehrten Patron und Förderer.** Ist er Amts und Standeswegen / über einen gesetzt/ schreibt man auch: **Meinem hochgebietenden Junkern/ mächtigen Patron und wolvermögenden Förderer.**

Wie die Edelleute sich untereinander ehren.

Vorzusehen hat man sich bey den Zuneigungs- und Beyfügwörtern/ daß dieselbe weder (b) allzugezwungen/ noch sonsten (c) unanständlich gesetzt werden. Einem Patron schreibt man (wie obgedacht/)nicht: **Meinem hochgelehrten oder hochweysen Patron;** noch einem Förderer/ **meinem hochberühmten hochverständigen / oder hochgeliebten Förderer**/sondern es gehören hierzu die Beywörter/ **hochgeneigten/ hochgewogenen/ hochvermögenden/ mächtigen/**

Was bey dẽ Zuneigũgswörtern zu bedenken.

b Affectatè.

c Intempestivè.

gen/vornehmen/hochgeehrten und hoch-oder großwehrten Förderer oder Patron.

Zueignungs Wörter ohne Beysatz.

Und damit man den Unterscheid solcher Fügewörter recht verstehe/so ist erstlich das Fügewort an sich selbst (d) ohne Ergrößerung/durch viel/hoch/groß rc. bey gleichen oder geringern Personen zu gebrauchen. Als/ meinem geehrten/ günstigen/ geneigten / wehrten/ gewogenen/ geliebten Herrn und Freund. Doch ist geehrt und wehrt mehr/ als die übrige.

Die Zusätze: Viel/ Wol/ Hoch/ Groß und deren Unterscheid.

Der Zusatz/ viel/ ergrösfert die Achthabung in etwas mehr: Als: Vielgeliebter/geehrter/gewogener/ welches auch das Wörtlein wol tuht/ als/ wolgeneigter/ gewogener/ nicht aber wolgeehrter/ wolgünstiger / wolwehrter / denn dieses bey den Teutschen ungewöhnlich ist. Groß erstrecket sich noch weiter/ in Großachtbarer / Großgeneigter / Großgünstiger/nicht aber Großgeehrter / Großgewogener/ Großgeliebter: Hoch / schwinget sich noch ferner / als Hochgeehrter/ Hochgeneigter / Hochgünstiger/Hochansehnlicher/ Hochgewogener/ Hochgeliebter / wiewol in dem Wort Hochachtbar/es nicht so viel als Großachtbarer gilt.

Hochachtbar ist nicht so viel als Großachtbar.

Also sage ich nicht: Großgelahrter/ Großberühmter/ Großerfahrner/ Großansehnlicher/sondern Hochgelahrter/Hochberühmter/ Hocherfahrner/Hochansehnlicher/ zum Unterscheid/ Wolberühmter / Wolerfahrner / Wolgelahrter/ Wolansehnlicher.

Hochwol ist geringer als Hoch.

Worbey zu beobachten / daß / wenn diese beyde Versetzwörter / Hoch Wol zusammenkommen/ sie nicht/ wie sich manche einbilden/das Ehrenwort grösser/ als wenn das Wol ausgelaßen wäre / sondern es vielmehr geringer machen: Also ist Hochwolgeborner / Hochwoledelgeborner / Hochwolgelahrter / bey weiten nicht so viel/ als Hochgeborner / Hochedelgeborner / Hochgelahrter. Man läßet es aber darbey nicht bleiben / sondern komt gar auf

Fernere Ergrößerung solcher Beysatzwörter.

(e) die dritte Staffel der Ergrößerung/ und schreibet Hochgeehrtes

d Sine intensione, comparatione, additione.
e Tertius gradus comparationis.

tester/ Hochwehrtester / Hochgeliebtester / oder Höchstgeehrter und Höchstgeehrtester / Höchstgeneigter und Geneigtester ꝛc. Etliche Neulinge machen gar einen Hackemart mit vielen solchen Zusatzwörtern / daß man nicht wißen kan / welches unter denselben ihnen zu Herzen gehet / in dem sie schreiben: Hochwehrt-Vielwolgeehrter Hr. Vielhochwolgewogener: Großwehrt-vielgeneigter: Großhochgünstiggeliebter: und was der Narrenteidungen und ungeschickten Schmeicheleyen mehr sind.

Misbrauch in den Zuneigungswörtern.

Die Verliebte haben hier einen sonderlichen Münzschlag / den sie untereinander ausgeben / wiewol es oft vom schlechten Schrot und Korn ist. Als wenn sie an ihre Buhlen schreiben: Meiner schönsten Gebieterin: Meiner mit Schönheit und Tugend hochgezierten Beherrscherin: Der Allgewaltigsten Verordnerin meines Lebens: Der Vollkommensten Gewalthaberin meines Willens: Meiner auserwehltesten Herzensfreundin: Meiner Höchstgebietenden Patronin: Dem Ausbund und Muster aller Trefflichkeit/ Tugend/ Schönheit/ Vollkommenheit: Dem allerkostbarsten Kleinod meiner Seelen. Welche Eitelkeit wir ihnen/ wie oben berühret/ laßen / und bleiben hingegen bey den gewöhnlichen Titeln: Meiner Hochgeehrten Frauen / Meiner vielgeehrten Jungfrauen. Wenn aber das Wort/ günstig/ geneigt / gewogen / Freundin/ darzu kömt/ muß es/ üm Verdachts willen/ mit Vorsetzung der Wörter Ehren / in Gebühr ꝛc. vermischet werden. Als: Meiner in Ehren hochgeneigten Freundin: Meiner in Gebühr Großg. Muhme und Gevatterin. Ich habe bey einem vornehmen General in Pohlen vor einen Kriegs-Secretarien beym Heer gedienet / welcher mir nicht verstatten wolte/ solche Ehrenworte gegen dem Frauenzimmer zu gebrauchen / unter dem Vorwande / daß ein ehrlicher Mann oder Weibsbild ein anders von ihm zu gedenken nicht Ursach hätte/ als daß er in Ehren günstig und geneigt gegen dieses Geschlecht seyn würde/ da hingegẽ durch dergleichen Zusatz er sich verdächtig mach-

Der Verliebte Tohrheiten bey solchen Wörtern.

Zuneigungswörter beym Frauenzimmer.

Vergebliche Besorgnüß.

te/daß er auch wol andere Gedanken dißfals haben könte: Wir bleiben aber bey dem Gebrauch und halten ihn heilig / wo derselbe in der Vernunft gegründet ist. Wiewol ungewöhnlich / daß gegen Fürstliches und Herren Standes Frauenzimmer eine gemeine Person sich der Worte **in Ehren / in Gebühr** und dergleichen bedienen solle.

Geringer schreiben an Standesfrauenzimmer nicht von Ehren od' Gebühr.

Es ist auch hierbey in acht zu nehmen / daß etliche Beyfügwörter gewißen Personen eigen seyn / und gegen andere nicht gebraucht werden. Als einen Abgesanten nennet man / **Vortreflich / Hochansehnlich**: Einen Künstler / **Hoch- und Weitberühmt**: Einen Pfarrer **Treufleißig / Treueyferig / Wolverdient**: Einen Beamten / **Wolbestelt / Wolverordnet.** Einen gar Vornehmen Fürstlichen Bedienten aber / **Hochverordnet / Hochwolbestelt.** Einen öffentlichen Lehrer / **Weltberuffen** / welches etliche / gezwungen / auch **Weitbeschrien / Weltberüchtigt** / wiewol unrecht / ausdrucken / denn Beschreyen und Berüchtigen ins gemein / auf den bösen / nicht aber auf den guten Nahmen gezogen zu werden pfleget. Einen Handelsmann und Handwerksmann schreibet man **Vornehmen / Wolvornehmen** / wie auch einen Bürger. Ein Vormund wird **Treu und Wolbeförderlich** / auch **geneigt und günstig** geschrieben.

Absonderlicher Gebrauch der Zuneigungs- oder Ehrenwörter.

Die Worte **Herzlichgeliebt / Vielgeliebt / Herzinniggeliebt / Freundlichgeliebt / Hochgeliebt** rc. habẽ allein unter nahen Anverwanten uñ Herzensfreunden statt. Einen guten Freund / **Herzvertrauter / Vielbetrauter** / welche letztere auch den F. Rähtẽ gegebẽ wird / als **Hoch- oder Vielbetrauter Fürstl. oder Gräfl. Raht und Kanzler.**

Weiter Wortachtung etlicher Zuneigungswörter.

Und dieweil wir viel von den Nahmen / **Freund / Herr / Patron / Förderer** rc. gedacht haben / so ist deren Unterscheid hierbey auch anzumerken. Das Wort **Herr** / so hiebevor niemanden / als großen StandesLeuten / gegönnet worden / auch der größeste Nahme ist / so GOtt im Himmel und denen Gewaltigen auf Erden gegeben werden mag / ist itzo so gemein / daß man diß Ehrenwort auch gemeinen Bürgern und Handwerksleuten / ja gar denen wolhabenden Bauren mitteilet. **Gleichwie aller / auch der geringsten und ver-**

Was bey dem Titel Herr zu bedencken.

ächtlichsten Dinge wehrt steiget und über Würdigkeit erho-
ben wird: sagt hier (f) Lymnæus im 4. B. am 6. Kap. Also wäch-
set zu dieser Zeit der Titel auch bey den nichts würdigsten
sterblichen über Gebühr. Der Herren Nahme ist bey den
Römischen Keysern/ so hoch gehalten worden/ daß Nerva demselben/
weil er/ seiner Meynung nach/ den Göttern allein zukomme/ nicht an-
nehmen wolle/wiewol nicht allein/wie Sext. Aurel. Victor bezeuget/ Key-
ser Caligula durch öffentliches Geboht befohlen/daß man ihn einē Herrn
heißen müßen/ sondern auch nach der Zeit andere/ so man ehren wol-
len/ohne Unterscheid also gegrüßet wordē/ia auch die Knechte selbst. Da-
her schreibt (g) Seneca in den 3. Brief/daß man zu seiner Zeit/die/
so einem begegnet/wenn ihr Nahme nicht beygefallen/Her-
ren geheißen. Und Martial im 5. B. der Uberschriften am 58.

Herr ist ein großer Nahme und Titel/

Wird aber sehr misbrauchet.

(h) Nenn' ich dich schon einen Herrn/ bild dir/
Zinna/drüm nichts ein/
Pfleg ich doch wol so zu grüßen/die bey mir/ vor
Knechte/seyn.

Gleichwie nun solcher Titel keine Bohtmäßigkeit mit sich führet/also ist
r bey den Höflingen und andern Schmeichlern so gemein/ als das liebe
Brot. Gleichwol soll bey verständigen Leuten/ dißfals ein Unterscheid
ehalten werden. Gelehrte/ Rahtsherren/ Geistliche (die zwar aus
Kanzeleyen nur Er geschrieben werden/) Vornehme Bürger/Kaufleu-
e/ Kriegsleute/ so Aemter bedienet/ werden/ itzigem Gebrauch nach/
illig also genennet: Handwerksleuten aber und Bauren giebt man den
Titel/ guter Freund/ wie wol Freund auch ein großes nach sich zie-
het/

Was bey dem Wort Freund zu bedenken.

f Ut omnium rerum, etiam abjectissimarum & levissimæ notæ pretia crescunt, & augmenta sumunt supra meritum, ita & vilissimos bipedum titulis supra sortem excrescere seculum nunc est. Lymnæ. de jur. publ. l. 4. c. 6.

g Obvios, si nomen non succurrit, Dominos salutamus. Senec. epist. 3.

h Cum voco te Dominum, noli tibi,
Cinna, placere;
Sæpe etiam servum sic resaluto
meum.
Martial. l. 5. epigr. 58.

t / wenn deßen zu behör recht verstanden werden wolte. Ein höherer
n wol einen geringern aus Höflichkeit und Zuneigung also tituliren /
nen geringern aber kommt es nicht zu / so leichtlich vornehme Leute
Freunde zu nennen / wie der unvorsichtigen Schreiber viel gefunden
erden / die ins Gelag hinein **Freund** schreiben / da sie doch vielmehr
Patron / Gönner und Förderer schreiben solten / denn Freund-
haft erfordert unter andern / auch gleichen Stand / Glück und Wür-
igkeit / wie die Sittenlehrer melden. Darüm soll man auf die Kün-
heit nicht gerahten / daß wir den / welchen wir mit schuldiger Ehrerbie-
tung zu begegnen haben / **Freund** nennen wolten.

Patron ist aus dem Welschen zu uns übergelaufen / wiewol es
seinen Ursprung dem Latein zu danken hat / als welche die jenige Herren /
so ihre leibeigene Knechte mit der Freyheit beschenket / eigentlich also
benahmet. Es wird aber bey uns **vor ieden vornehmen Freund /
der uns beschützen oder behülflich seyn kan** / genommen / derge-
stalt / daß auch diese gleicher Würde sind / einander Patronen heißen.
Was sonsten das (i) **Patronatrecht** bey Kirchen sey / und worinnen
es bestehe / hiervon besiehe Carpzoven in seinen Geistlichen Rechtsan-
weisungen. Der Kardinal / so sonst dem Pabst am nächsten Ver-
want / wird auch Cardinal Patrone genennet. Ein Schif Patron ist /
dem entweder das Schif zugehöret / oder der doch die oberste Gewalt
darauf hat. Unter Kaufleuten / sonderlich in Niederland / wird ieder
Handelsman / wie schlecht er auch sey / von seinem Diener **Patron**
genennet / und in Welschland heißet ietzo ieder geringer Kerl / **Patron
und Signor** / wie denn der Titel Art ist / als der neuen Trachten / so erst
unter reichen und gewaltigen Leuten anfahen / hernach auch in Küchen
und Ställe kommen / bis ein Haderlumpe draus gemacht wird / deßen
man sich zuletzt schämet. **Förderer** ist so gemein gleich wol noch nicht /
und wird allein denen gegeben / **so uns große Woltaht erwiesen
haben / oder noch erweisen können** / werden auch Wol- und
Guttähter in den Briefen genennet. **Gönner** aber / ob es wol ins
gemein höher / als **Herr und Freund** geschätzt zu werden pfleget / so
wird

i Jus patronatus.

wird es doch in Kanzleyen denen gegeben / welche man des Freundes Titels nicht fähig achtet. Sintemal Kanzler und Rähte / allein an Oberbeamte/**guter Freund**/an Statt-Korn-Forst-Gleit-und andere Schreiber aber / nur **guter Gönner** schreiben. Dem Frauenzimmer schreibt man auch/ **Hochwehrte Gönnerin / Ehrengeneigte Freundin / Vielgeehrte oder vielmehr Hochgeehrte Patronin**/ selten aber **Förderin.**

9. Wiewol nun/ wie oft erwehnet / die Titel von den Sekretarien nirgends zuverläßiger/ als aus denen/bey den Kanzleyen vorhandenen Titularbüchern genommen werden mögen / derselben auch eine große Anzahl in des **Herrn Harsdörfers** dißfals schon angezogenen Teutschen Secretarii beyden Teilen / straks fornen an / und sonsten bey **Johann Rudolf Sattlern / Alhard Möllern**/ und vielen andern hin und wieder zu finden : So wollen wir iedoch/damit wir unsers Orts auch in diesem Stück / nichts ermangeln laßen / deren etliche / wie vol mehrenteils **ohne Benennung derer Nahmen / Aemter und Herrschaften** / als welche aus itzt gedachten Büchern nachgesehen werden können / zugleich hiermit ansügen. Und zwar **erstlich/ wie / im Nahmen der Fürsten / an Standes-und geringere Personen : Dann wie / im Nahmen der Regierung / an dieselbe/ und letzlich / wie ieder vor sich / an andere insonderheit/ itzigem Lauf nach/ schreiben könne.**

An den Römischen Keyser / wird auf einerley Art von männiglich/ der im heiligen Römischen Reich lebet/er sey klein oder groß/Fürst/Herr/oder Knecht/ geschrieben :

Titel des Keysers von Standespersonen gegeben.

Dem Allerdurchleuchtigsten / Großmächtigsten / und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn/Herrn Leopoldo/ dieses Nahmens dem Ersten / erwehltem Römischen Keyser/ zu allen Zeiten Mehrern des Reichs / in Germanien rc. Meinem allergnädigsten Herrn / oder / Meinem allergnädigsten Keyser/König und Herrn.

Der Eingarg von einem Chur-oder Fürsten ist:

Allerdurchleuchtigster / Großmächtigster und Unüberwindlichster Römischer Keyser;

E. Keys. Majest. sind meine untertähnigste / gehorsamste und ganz willigste Dienste alles treuen Fleißes zuvorn / Allergnädigster Herr. Der Beschluß aber: Wie nun 2c. Also bin üm E. Keys. Majest. ich es mit gehorsamster devotion und allen untertähnigsten treuen Diensten/ hinwieder zu verschulden verpflichtet und bereitwilligst. Oder: Welches E. Keys. Majest. ich zu Erstattung meines erforderten aller untertähnigsten Berichts in schuldigstem Gehorsam nicht verhalten sollen / Dero ich zu beharrlichen Keyserlichen Gnaden mich und mein gesamtes Fürstl. Haus iederzeit allergehorsamst empfehle. Dat.

E. Keys. Majest.

Untertähnigster Gehorsamster Churfürst / oder aller untertähnigster gehorsamster Reichs-Fürst. N. N.

Des Römische Königs Titel.

Also dem Römischen Könige: Dem Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten Könige und Herrn / Herrn N. Erwehltem Römischen/ auch zu Hungern 2c. Meinem besonders lieben Hern Oheim / und Gnädigsten Herrn.

Eingang: Durchleuchtigster / Großmächtigster König; E. Röm. Königl. Majest. sind meine gehorsame ganz willige und freundliche Dienste zuvor. Besonders lieber Herr Oheim/und gnädigster Herr. Unterschrift:

E. Röm. Königl. Majest. untertähniger gehorsamer 2c.

Ein Graf hingegen unterwirft sich dißfals in allem / wie an den Keyser selbsten.

Ein

Einem auswürdischen Könige: Als dem in Spanien/Dennemark/Schweden/Pohlen/Ungern/Böhmen.

Dem Durchleuchtigsten / Großmächtigen Fürsten/ Herrn N. N. Könige 2c. Unserm besonders lieben Herrn und Oheim.

Eingang: Durchleuchtigster/Großmächtiger König. E. Königl. Würde / und unsere freundliche Dienste / und was wir vielmehr Liebes und Gutes vermögen zuvor. Besonders lieber Herr und Oheim.

Schluß: Und seynd E. Königl. Würde zu freundlichen angenehmen Diensten jederzeit willig und gefließen.

Eines Weltlichen Fürsten/an einen Chur-Fürsten.

Dem Durchleuchtigsten Fürsten / Herrn Johann Georgen dem Ander /Herzogen zu Sachsen/ Jülich/Clev und Berg/des heiligen Römischen Reichs ErtzMarschallen und Churfürsten 2c. Unserm freundlichen geliebten Vetter und Gevatter. Oder unserm Hochgeehrten Herrn Vetter. Und inwendig: E. Gn. wenn es ein junger Fürst sonst aber E. Ld. können Wir Freundvetterlich nicht verhalten / welcher gestalt 2c. Man schreibet auch wol nach Beschaffenheit: Unserm freundlichen vielgeliebten und Hochgeehrten Herrn Oheim.

ChurFürsten aber schreiben einander allein:

Dem Durchleuchtigen 2c. Oder da es ein Geistlicher/ dem Hochwürdigen 2c. Und inwendig. E. Liebd.

An einen Geistlichen ChurFürsten.

Dem Hochwürdigsten/ Herrn N. N. Erz Bischoffen zu Maintz/des heiligen Römischen Reichs / durch Germanien/

nien / Erzkanzlern und Churfürsten ꝛc. Unserm besonders lieben Herrn und Freunde.

Eingang. Unser freundliche Dienste / und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen zuvor / Hochwürdigster / Besonders lieber Herr und Freund ꝛc. Schluß. Wollten es E. Ld. in freundlicher Wolmeynung nicht verhalten / deren wir zu allen behäglichen freundlichen Diensterzeigungen jederzeit willig verbleiben. Dat.

E. Ld.

Dienstw. Freund N.N.
Herzog.

Bischoffe.

An einen Bischof:

Dem Hochwürdigen Fürsten / Unserm besonders lieben Herrn und Freund / Herrn N. Bischoffen zu Würtzburg. Oder da derselbe ein ErzBischoff oder Cardinal: Dem Hochwürdigstem Fürsten / Herrn N. ErzBischoffen zu Salzburg / Legaten des Stuhls zu Rom / Unserm besonders lieben Herrn und Freunde. Oder da er Verwant / Unserm besonders lieben Herrn und Freunde / auch freundlich lieben Vetter / Bruder und Gevatter. Da es aber ein Evangelischer Fürst und zugleich Administrator eines Bistums: Dem Hochwürdigsten und Durchleuchtigen Fürsten / Herrn Augusto / Postulirten Administratoren des Primat- und ErzStifts Magdeburg / Herzogen zu Sachsen ꝛc. Unserm freundlich geliebten Herrn Vetter. Oder auch nur gestalten Sachen nach:

Dem Hochwürdigen und Durchleuchtigen / Unserm Besonders lieben Herrn und Freunde / auch freundlich geliebtem Vetter / Herrn N. Postulirten ꝛc. Herzog ꝛc.

Ein Graf / schreibt an solche allemal:

Hoch-

Hochwürdigst Durchleuchtigst / in der höchsten Staffel/ sich selbst aber in der einzel Zahl: Ich / meine untertähnige/ oder untertähnigste Dienste/bevorab/wenn er zugleich deßen Lehnmann ist.

Gefürsteten Aebten / wird von Reichs Fürsten mehrenteils geschrieben:

Gefürstete Aebte.

Dem Ehrwürdigen/unserm Besonders lieben Herrn und Freund / Herrn N. erwehlten und bestätigten Abt des Stifts Fulda/Röm. Keys. Majest. Erzkanzlern und Primaten ꝛc. Inwendig: Unserm freundlichen Dienst zuvor/ Ehrwürdiger/ Besonders lieber Herr und Freund. E. L.

Dem Teutschen Meister S. Johannis Ordens / von einem Fürsten.

Teutsche Meister.

Dem Hochwürdigen / Unserm lieben Freund / Hr. N. Administratoren des Hofmeistertums in Preußen/ und Meistern teutschen Ordens in Teutschen und Welschen Landen.

Oder da er ein Fürst: Dem Hochwürdigen und Durchleuchtigen Fürsten / Unserm besonders lieben Herrn und Freund. Denen übrigen Aebten und Prälaten: Dem Ehrwürdigen Unsern lieben besondern / Herrn N. Abten zu N. oder/ dem Würdigen / unsern lieben Andächtigen und Getreuen / Ern Abten zu N.

Eingang: Unsern gnädigsten Gruß zuvor / Ehrwürdiger lieber getreuer. Wir geben Euch / gnädiger Meynung zu vernehmen. Gesinnen an Euch mit Bitte gnädiglich.

Denen Erzherzogen in Oesterreich / wird von Fürsten geschrieben.

Erzherzoge in Oesterreich.

Dem Durchleuchtigsten Fürsten / Herrn N. Erzherzo-

Herzogen zu Oestreich rc. Unserm besonders lieben Herrn Oheim.

Eingang. Durchleuchtigster Fürst. E. Liebd. seynd Unsere willige frl. Dienste/ und was Wir mehr Liebes und Gutes vermögen/ iederzeit zuvor/ besonders lieber Herr Oheim. Schluß: Das/ zu dem es an sich selbst billig geschiehet/ wollen wir es E. Liebd. dankbarlich nachrühmen/ auch zu fürfallender Gelegenheit üm dieselbe/ nach besten unsern Vermögen zu verschulden in kein Vergeßen stellen/ und seynd E. Liebd. ohne das angenehme Dienste zu erzeigen erböhtig und willig.

Eines Für-sten.

Eines Fürsten an einen andern.

Dem Durchl. Fürsten/ Herrn N. Herzogen rc. Unsern freundl. gelibt. Vetter. Oder da derselbe jünger: Dem Hochgebornen Fürsten/ Unserm freundl. gelibt. Vetter/ Herrn N. Herzogen.

Eines Fürsten an einen Grafen:

Dem Wolgebornen unsern lieben besondern/ oder wenn er ein Lehnmann: Unserm lieben getreuen/ Herrn N. Grafen zu Schwarzburg.

Eingang: Von Gottes Gnad. N. Herzog rc. Unsern frl. Gruß und gnäd. Willen/ oder wolgeneigten Willen zuvor/ Wolgeborner besonders lieber Herr Graf. Wir können demselben/ oder dem Herrn Grafen nicht verhalten.

Selten werden die Grafen von Fürsten/ Hochwolgeborner geschrieben/ niemals aber Hochgeborn/ wiewol sie sich untereinander also schreiben/ auch von geringern dergestalt titelirt werden.

Einer Für-stin.

Eines Fürsten an eine Fürstin.

Der Durchleuchtigen Fürstin/ Unser freundl. lieben Muh-

Muhmen und Gevatterin / Frauen N. Herzogin zu rc. Gebohrner Herzogin zu rc. Inwendig: Was wir / der nahen Anverwantnüß nach / viel Ehre / liebes und gutes Vermögen zuvor / Durchleuchtige Fürstin / freundl. liebe Fr. Muhme und Gevatterin. Schluß: Warum dann E. Lo. Wir hiermit freundvetterlich ersuchen / und deroselben hinwieder alle Ehr und angenehme freundl. Dienste zu erweisen ganz willig verbleiben.

Eines Fürsten / an einen Freyherrn.

Eines Freyherrn von Fürsten.

Dem Wolgebornen / Unserm lieben besondern / Hn. N. Freyherrn von N.

An einen von Adel / so auser Diensten.

Eines vom Adel.

Dem Vesten / Unserm lieben besondern. Ist er aber in Diensten / heißet es: Unserm lieben getreuen.

An einen fremden Raht.

Eines Rahts.

Dem Hochgelahrten / Unserm lieben besondern. Ist er aber in des Herrn / so da schreibet / Diensten; heißet es: Dem Hochgelahrten / Unserm lieben getreuen.

An einen Renkmeister / Amkman / oder ander vornehmere / doch fremde Diener.

Eines Beamten.

Dem Ehrenvesten / unserm lieben besondern. Sonsten aber: Dem Erbarn / Unserm lieben getreuen.

Doctores und Licentiaten werden allezeit Hochgelahrt / und die Magister Wolgelahrt: Geistliche aber / wenn es Superintendenten / Ehrwürdig / andere Pfarrer und Kappelläne aber / Würdig geschrieben. Kriegsleute heißen Mannhaft.

Der Graduirten. Eines Superintendentens. Der Kriegsleute.

Kaufleute und andere Bürgerlichen Standes / Erbar / Ersam. Geringe Diener und Leute / haben gar keinen Titel von Fürsten zu gewarten / auser Liebe getreue / und nach Unterscheid Liebe besondere.

Geringere Diener.

Der Edelleute Weiber titelirt ein Fürst / Erbare / und nicht Edele.

Adeliche Weiber.

Edele. Grafen geben etwas mehr Titel hin und wieder / so aus ihren Titularbüchern zu erlernen.

Zum Beschluß dieser ersten Stelle/ wollen wir noch beyfügen/ wie Fürsten an das Römische Reich zu schreiben pflegen:

An das Römische Reich von Fürsten.

Dem Allerdurchleuchtigsten/ Großmächtigsten / und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn / Herrn N. erwehlten Röm. Keyser/ zu allen Zeiten Mehrern des Reichs/ in Germanien zu Hungarn Böheim etc. Meinem allergnädigsten Herrn / Denen Hochwürdigsten / Hochwürdigen/ Durchleuchtigsten / Durchleuchtigen/ Hochgebornen / Chur- und Fürsten/ Unsern besonders lieben Herrn und Freunden/ freundl. lieben Herrn Oheimen / Schwägern/ Brüdern und Gevattern/ Auch Ehrwürdigen/ Wolgebornen/ Edlen/ Vesten/ Hochgelahrten/ Ehrsamen und Weysen/ den gesamten Ständen des heiligen Römischen Reichs/ und der abwesenden Stände / itzo zum Reichstage abgefertigten Rähten/ Botschaftern und Gesanten/ Unsern besonders lieben Herren und lieben Besondern.

An das Churfürstliche Collegium.

Ans Churfürstl. Collegium:

Denen Hochwürdigsten / Durchleuchtigsten Fürsten Herrn N. zu Mäintz / Herrn N. zu Köln / Herrn N. zu Trier / Erzbischoffen/ Herrn N. Herzog zu Beyern/ Herrn N. Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg etc. Herrn N. Markgrafen zu Brandenburg und Herrn N. Pfalzgrafen beym Rein / des heil. Römischen Reichs / respectivè durch Germanien / Italien / Gallien und das Königreich Arrelat. Erzkanzlern / Erztruchsetzen / Erzmarschallen/ Erzkammerern und Erzschatzmeistern und Churfürsten/ unsern Besonders lieben Herren und Freunden / auch freundlich lieben Vettern/ Schwägern/ Herrn Vater und Gevattern.

Also

Also an des heiligen Reichs Stände.

Denen Hochwürdigsten / Durchleuchtigsten / Durchleuchtig Hochgebohrnen / Hoch- und Ehrwürdigen / Wolgebohrnen / Edlen / Gestrengen / Ehrenvesten / Hochgelahrten / Erbaren / Ehrsamen und Weysen / Churfürsten / Fürsten / Prælaten / Grafen / Herren / Ständen und Städten / oder abwesend derselben geschickten Botschaften und Gesanten / auf itzigem Reichstage zu N. Unsern lieben Freunden (und Brüdern) Fr. lieben Vettern / Oheimen (Herrn Vatern / Schwäher) Schwägern / Brüdern und Gevattern / lieben andächtigen / besondern und getreuen.

Eingang: Unsere freundl. Dienste / und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen / auch gnädigen Gruß zuvor / Hochwürdigste / Durchleuchtigste / Durchleuchtig Hochgebohrne Fürsten / Hoch- und Ehrwürdige / Edle / Gestrenge / Ehrenveste / Hochgelahrte / Erbare und Weyse / Besonders liebe Freunde / freundlich liebe Vettere / Oheim / Schwägere / Brüder und Gevattern / auch Andächtige / Besondere / und Getreue.

Von Gottes Gnaden ꝛc.

N. Herzog.

An Kreys-Stände.

Denen Wolehrwürdigen / Wolgebohrnē / Woledlen / Vesten und Hochgelahrten / unsern besonders lieben Herren N. N. des H. Röm. Reichs / löblichsten Churfürsten zu gegēwärtigen Collegial Tag zu N. Wolansehnlichen Abgesantē.

Inwendig: Von Gottes Gn. N. Herzog ꝛc.

Unsere Freundschaft / gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor / Wolehrwürdige ꝛc. Besonders liebe Herren.

Den Böhmischen-Ständen.

Den Ehrwürdigen / Wolgebohrnen / auch Edlen / Ge-

strengen Ehrsamen und Weysen / unsern lieben Freunden
und Besondern / den Prælaten / Herren / auch denen von
der Ritterschaft/Städten und andern Ständen/der Krohn
Böheim/itzo zu Prag versamlet.

An die Stände des Ober Sächsischen Kreyses:

Denen Hochwürdigsten / Durchleuchtigen Fürsten/
auch Ehrwürdigen / Wolgebohrnen / Erbaren und Wey-
sen / unsern freundlich lieben Vettern / auch besondern und
getreuen/ sämtlichen Ständen des Ober Sächs. Kreyses.

Eingang: Unsere freundliche Dienste/und was wir 2c.
Auch gnädigen Gruß und wolgeneigten Willen zuvor.

Von Gottes Gnaden N. Herzog 2c.

An Reichs-städte.

An die Reichsstädte schreiben Fürsten:

Denen Erbaren / Ersamen und Weysen / unsern lie-
ben Besondern / Bürgemeistern und Raht der Stadt
Nürnberg. Oder auch: Denen Edlen/Hochgelahrten/Ehr-
samen und Weysen / unsern lieben Besondern / Stadtmei-
stern / Ammeistern und Raht des H. Reichsstadt/ Straßb.

An den engern Ausschuß der Landschaft.

An den engern Ausschuß der Landschaft/ schreiben Fürsten folgender gestalt:

Denen Wolgebohrnen / Edlen und Vesten / oder nur
Vesten / Unsern lieben Getreuen / verordneten des engern
Ausschußes/ von Grafen/Herren/ Ritterschaft und Städ-
ten Gotaischen Kreyses.

An die Landschaften.

An die Landschaft selbsten aber:

Denen Würdigen/ Wolgebohrnen/ Vesten/ Hochge-
lahrten/Ehrsamen und Weysen/unsern lieben Andächtigen
und Getreuen/denen Herren Prælaten/Grafen/ Ritter- uñ
Landschaft/unsers Fürstentums N.

Eingang: Von Gottes Gn. N. Herzog zu N. Unsern
gnädigen Gruß zuvor/ Würdiger 2c.

An

An die Regierungẽ schreiben Fürsten/nach dem darinnen Standts Personen befindlich: Als:

An Regierungen.

Denen Ehrwürdigen/ Wolgebohrnen/ Edlen/ Gestrengen: Oder / da nur vom Adel und Gelehrte darunter / denen Vesten und Hochgelahrten/unsern besonders günstigen lieben/oder lieben besondern (und getreuen) des Königreichs Dennemark/ verordneten Kanzlern und Rähten: Oder Königl. Würde zu Hispanien/ verordneten Gubernatori, Præsidenten/ Beysitzern und Raht des Oberhofgerichts der Niederlande zu Brüßel.

Denen Würdigen/ Vesten und Hochgelahrten/ Unsern lieben andächtigen und Getreuen/verordneten Præsidenten/ Kanzlern und Rähten/ des Stiffts Mörseb. Naumburg rc:

Denen Vesten und Hochgelahrten/unsern lieben getreuen/ F. Heßischen heimgelaßenen Vice Stadthaltern / Vice Kanzlern und Regierungs Rähten zu Kaßel.

Denen Ehrwürdigen/ Vesten / Unsern lieben andächtigen und Besondern / Dechant, Senioren und Kapittel Gemein/der Primat Erzbischoflichen Kirche zu Magdeburg rc.

Denen Ehrwürdigen/Wolgebohrnen/Vesten uñ Hochgelahrten/ Unsern lieben andächtigen und getreuen/ Rectoren/Doctorn/ Magistern und andern Professoren Unser Universität Jena.

An die Facultäten.

An die Facultäten auf Hohẽschule.

Denen Würdigen und Hochgelahrten/Unsern lieben andächtigen und getreuen/Decano, Senioren uñ andern Doctoren der Theologischen Facultät / in Unser Universität N.

Denen Hochgelahrten/Unsern lieben getreuen/(Ordinario) Decano, Senioren und andern Doctoren/der Juristen oder (Medicinischen) Facultät zu N.

Denen Wolgelahrten unsern liebẽ getreuen/Decano, Ma-

gistern und andern Professoren der Philosophischen Facultät zu N.

An Consistoria.

An Geistl. Consistoria.

Denen Würdigen/ Vesten und Hochgelahrten/ Unsern lieben andächtigen und getreuen/ des Chur F. Sächs. Ober-Consistorii zu Dreßden verordneten Præsidenten und Assessoren.

An Hofgerichte.

Ans Hofgerichte.

Denen Vesten und Hochgelahrten/ Unsern lieben getreuen/ Churf. Sächs. verordneten Oberhofrichtern und Beysitzern des Oberhofgerichts zu Leipzig.

An die Schöppenstühle.

An Schöppenstühle.

Denen Hochgelahrten/ Unsern lieben getreuen/ Decano und andern Doctoren des Schöppenstuls zu Jena.

Aus Fürstl. Regierungen und Kanzeleyen/

Aus Fürstl. Regierungẽ und Kanzeleyen an Könige.

wird an Keyser und Könige/ fast auf vorige Art/ wiewol an diese mit mehrer Ehrerbietung geschrieben. Als:

Dem Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten Könige und Herrn/ Herrn N. der Schweden rc. Könige rc. Unserm gnädigsten Könige und Herrn.

An Churfürsten/ wenn sie Geistlich.

Churfürstẽ/ so geistlich.

Dem Hochwürdigsten/ (und weñ er ein gebohrner Fürst/ zugleich Dem Durchleuchtigsten) Unserm gnädigsten Churfürsten und Herrn. Sonsten/ wenn sie weltlich allein: Dem Durchleuchtigsten/ also an alle Fürsten: An Grafen aber: Dem Hochwolgebohrnen/ selten dem Hochgebohrnen/ wo er nicht ein Keyserlicher vornehmer Raht oder Feldmarschall. An Freyherren: Dem Wolgebohrnen. An fremde vom Adel: Dem Edlen/ Gestrengen und Vesten/ wenn sie vornehm/ sonsten aber dem Vesten: An Einheimische: Dem Vesten/ Unsern (Besonders) guten Freund. An Doctoren und Rähte: Dem Hochgelahrten/ unserm guten Freunde/

Weltliche Churfürstẽ. Fürsten. Grafen. Freyherren. Edelleute. Rähte und Doctoren.

Freunde. An Rähte in Städten: Den Ehrsamen/oder Ehrenvesten und Weysen; An vornehme Reichsstädte aber/denen Edlen (oder WolEdlen/Gestrengen) Hochgelahrten und Hochweysen/Herren Bürgemeistern und Raht des H. Römisch. ReichsStadt Frankfurt am Mäyn. Unsern insonders günstigen (geehrten Herren) und Freunden.

An andere Regierungen:

Denen Woledlen (Gestrengen) Vesten und Hochgelahrten/zu F. Regierung/verordneten Kanzler und Rähten zu N. Unsern besonders lieben Herren und Freunden.

An Universitäten/Facultäten und Schöppenstühle:

Denen Edlen/Ehrenvesten und Hochgelahrten/Herren (Ordinario) Decano, Senioren und andern Doctoren &c. Unsern besonders lieben Herren und Freunden.

Denen Ehrwürdigen/Edlen/Ehrenvesten/auch Hoch- und Wolgelahrten/Herrn Rectori, Decanis und Professoren der Universität zu N. Unsern besonders &c.

An Consistoria.

Denen Ehrwürdigen/Gestrengen/Vesten und Hochgelahrten F. Sächs. verordneten Præsidenten und Beysitzern des geistlichen Consistorii ufm Friedenstein / unsern Besonders lieben Herren und Freunden.

An vornehme Beamten / wird aus den Regierungen geschrieben:

Den Ehrenvesten/oder Erbarn/(wenn sie nicht vom Adel) unserm guten Freunde/Amtman oder Schößer zu N. An Amtschreiber/und andere geringere aber / dem Erbarn/unserm guten Gönner. Wie solches und was mehr vor Absehen darbey in acht zu nehmen / gestalt oft gesagt / aus den Titulaturbüchern / und dem Gebrauch/welches man stylum Curiæ nennet/zu erlernen.

Wie sonsten im Privat-leben die Titel üblich.

In gemeinem Leben haben/über obbeschriebenes/Bischöffe allezeit den Titel Hochwürdigst: Aebte und Prælaten/Hochwürdig: Fürsten Durchleuchtigst: Grafen Hochgebohrn: Freyherrn/Hochwolgebohrn: Edelleute Hochedelgebohrn: Kanzler und Rähte: Hoch-oder Woledel / Vest und Hochgelarte: Doctern und Licentiaten / Wol-oder Edel / Vest und Hochgelarte. Also Rentmeister und Sekretarien/ wiewol diese nach Unterscheid/auch Edel/Ehrenveste / Großachtbare und Wolgelahrte: Amtmänner / Edel/Veste und Mannhafte / oder (Hoch) Wolbenahmte: Superintendenten/ Hochehrwürdige/Großachtbare und Hochgelahrte: Andere Pfarrer/ Wol-oder Ehrwürdige / Groß-oder Hochachtbare und Wolgelahrte. Bürgermeister in Städten/nach dem sie seyn: Edel/Veste/Hochgelahrte und Hochweise / oder Wolehrenveste / Großachtbare und Wolweise: Vornehme Handelsleute / Wolehrenveste / Großachtbare und Wolfürnehme: Ehrliche Bürger / Wol-oder Ehrenveste / Hoch oder Vorachtbare und Fürnehme/Item Vorsichtige: Handwerksleute/Erbare/Ehrsame/und Kunstreiche: Studenten aber / nach dem sie geschickt und gelehrt / reich und vornehm/ gereiset / oder erfahren seyn. Da man denn dißfals keine Regel vorschreiben kan. Und / wenn man schon ein ganz Buch deshalben machen würde/wäre es doch unmüglich/ darmit auf ein Ende zu kommen. Zeit/Ort/Zustand/der Personen/des Schreibenden Angelegenheit und der durchgehende Gebrauch / samt einem guten Urteil müßen hierinnen die Richtersstelle vertreten. Worbey wir es auch auf dißmal bewenden laßen / und hiermit diese schlipfrige Anweisung beschliessen.

Das

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Von der inwendigen Betitelung/und was darzu gehöret.

I.

Die allgemeine Beobachtung der inwendigen Betitelung ist diese / daß sie sich nach dem auswendigen / oder der Uberschrift / durchaus richte / iedoch mit Auslaßung des Nahmens (es sey denn an gute vertraute Freunde/oder über welche wir einige Bohtmäßigkeit haben) der Gühter und der Aemter/auser was etwa die vornehmste seyn. Also würde gar ungeschickt lauten / wenn ausen dem Durchleuchtigsten / inwendig aber nur Hoch- oder Wolgebohrner / dort/ HochEdelgebohrner / hier Edler / dort Hochgelahrter/hier Wolgelahrter 2c. geschrieben würde. Desgleichen/ wenn ich iemanden von ausen schreibe : Meinem Hochgeehrten Patron / muß dieses Zuneigungswort / auch inwendig stehen / sintemal solcher Wandel entweder des Schreibers Unbeständigkeit / oder Unwißenheit / ich will nicht sagen/ Geringschätzung und Schmeicheley/ gestalten Sachen nach / an Tag geben würde. Es wäre denn Sache / daß/ nach itzo eingerißenen Gebrauch/ man sich des Französischen / oder der andern itztgedachten kurzen Titel und Handschreiben bedienen wolte. Als :

Inwendiger Titel muß den euserlichen gleichlautend seyn.

Herrn/

Herrn N.N. Meinem 2c.

Solche innere Betitelung bestehet entweder im Anfang/oder der inwendigen Uberschrift / oder in dem Briefe selbsten/ oder in der Unterschrift deßelben. Damit nun ein angehender Schreiber / sagt Alhard Möller / in seiner Briefanleitung/am

In was vor Teilen die inwendige Betitelung bestehe.

95. Bl. dißfals sich leichtlich nicht verstoße / wird rahtsam
seyn/daß er allezeit den mitlen / als den sichersten Weg / er-
greiffe / welches geschiehet / wenn derselbe die Person / an
welche er zu schreiben gesonnen/ vorhin wol betrachtet/dero
Würdigkeit/ Stand/ Gewalt/ Herkommen/ Amt/ Alter/
und dergleichen reiflich erweget / hingegen seine selbsteigene
Person mit Gemüthsaugen ansiehet und beschauet ; dann
den Abwesenden nicht zu gering / noch sich mehr / denn ge-
bührlich/hält und schätzet. Wir tuhn hinzu/daß er den Gebrauch/
Gewohnheit und Herkommen/ wie solche durch verständige Leute einge-
führet und bewahret/nebst der Sache Beschaffenheit/worven er schrei-
bet/ wol beobachte : Sintemal in bitten/ abbitten/ anbefehlen/ entschul-
digen/ die Schreibart anders/ als im befehlen/ verweisen / anklagen und
bedrohen eingerichtet zu werden pfleget.

Anfang des innern Brie-ses/die Betiteiung betreffend.

2. Was denn erstlich den Anfang der Briefe betrift / ob
wir zwar albereit darvon ein und das andere Exempel gegeben / und es
darbey nunmehr bewenden laßen könten : So wollen wir doch / üm der
Sonderbetrachtungen / und desto genauerer Gewißheit willen / darvon
noch weiter kürzlich handeln.

Große Herren pflegen/ wie gesagt/ an ihres gleichen also zu schreiben:

Große Herren.

Unsern Freundvetterlichen Gruß/ und was wir son-
sten mehr Liebes und Gutes vermögen zuvor/Durchleuch-
tiger Fürst / freundlicher geliebter Vetter und Gevatter.
Oder : Unsern Freundschwägerlichen Gruß/ und was wir/
der nahen Anverwantnüß nach / viel mehr Liebes und Gu-
tes vermögen / iederzeit zuvor / Hochgebohrner Fürst
freundlicher lieber Schwager und Vetter.

Eine Fürstin aber gebraucht das Wort Ehren und Gebühr dar-
bey. Als: Unsern freundmühmlichen Ehrengruß/und was
wir der Gebühr nach sonsten / vielmehr Ehre / Liebes und
Gutes vermögen rc.

Art zu schreiben in der mehrern Zahl.

In der mehrern Zahl schreibt ein Churfürst/ Fürst und Graf an
seines

seines gleichen / oder Geringere / nicht aber an höhere / als den Keyser / oder den Lehnherrn: Denn da heißet es: Meine / ich 2c.

An geringere ferner setzet ein Fürst seinen Nahmen und Titel vor an z. e. V.G.G. N.N. H.Z.S.J.C. un Berg 2c. Unsern Gdsten Gruß / Wolgebohrner / besonders günstiger Lieber und Getreuer. V. GG. N.N. der Vier Grafen des Reichs Graf zu Schwarzb. un Hohenst. 2c. unsern Gnd. Gruß und Wolgeneigten Willen zuvor / Vester / lieber Getreuer.

Voransetzung des Schreibenden Titels.

Worbey zu beobachten / daß ein Fürst und Herr an die / so seiner Gebohtmäßigkeit nicht unterworfen / zumal wenn dieselbe vornehme vom Adel / Rähte und Bediente sind / an statt gnd. Gruß / Unsern geneigten / günstigen Gruß / und wolgeneigten Willen zuvor / Vester besonders günstiger lieber / oder lieber besonder / schreibet: Weil das Wort getreuer ein Zeichen der Unterwürfigkeit ist / und an eigene Diener / Untertahnen / Lehnleute / oder die / so in solcher Herrendienste begriffen / welche dem Herrn durch Erbverbrüderung 2c. verwant sind / allein geschrieben wird.

Mäßigung der Zuneigungswörter nach Beschaffenheit.

Des Worts von Gottes Gnaden / haben sich hiebevor Grafen / bevorab / da sie keine freye Reichslehnleute / und dem Röm. Reiche unmittelbarer Weise unterworfen gewesen / nicht gebraucht: Itzo aber gehet es durch die Bank weg. Es ist aber das Wort von Gottes Gnaden eine sonderbare gute Erinnerung bey Fürsten und Herren / daß sie alle ihre Gewalt / Macht und Ehre / GOtt als dem König aller Könige und Herrn aller Herrn zuschreiben / und damit zu verstehen geben / daß sie aus Göttlicher Gnadenhand / solchen ihren Stand empfangen / und in deßen Nahmen auf Erden führen. In den Dähnischen Geschichten wird gelesen / daß / als auf eine Zeit König Christian / der Dritte / sich bey der Jagd verspähtete / und des Abends ein grausames Gewitter / einfiele / also / daß er den Ort seiner Herberge nicht erreichen mochte / er nebst seinem Gefolg an ein feines / doch unbewohntes Schloß aufstieß. Ob ihm nun wol von den Seinigen daselbst einzukehren abgerahten wurde / mit der Andeutung / daß üm derer darinnen sich aufhaltenden Gespenste willen / solches Schloß von undenklichen Jahren hero verlaßen worden / dahero seine Königliche Majestät sich nicht in

Gebrauch des Vorwortes: von Gottes Gnaden.

Was es vor Erinnerung gebe.

Gefahr setzen möchte/ fragte der König/wem es eigentümlich zustürde? E. Maj. antworteten die Diener. Nun dann / sagt er / weil es unser ist/ so laßt uns in Gottes Nahmen dißmal darinnen übernachten. Was geschiehet / der König hatte sich kaum in ein bey dem großen Saal sich befindendes Gemach zur Ruhe begeben / so erhören die Diener einen schrecklichen Trompetenschall/ werden auch gewahr/ daß ein unbekanter Herr/ mit vielen Dienern und Fackeln begleitet / den Schloßhof hinein und gegen dem Saal aufziehet. Derselbe gehet die andere alle vorbey/ machet sich in des Königs Gemach/ und befraget den König mit greßlichem Gesichte/wer bistu? Der König richtete sich getrost auf und antwortete unverzagt: **Wir von Gottes Gnaden Christian der Dritte / erwehlter und gekröhnter König zu Dennemark / haben Uns in dieses von Unsern Gottseeligen Vorfahren auf uns ererbtes Königliches Schloß zur Ruhe begeben/ hoffen auch/ seine Göttliche Allmacht / werde uns vor dir/ grausamen Gespenst / gnädigst zu schützen Mannes genug seyn.** Dieses / sagte das Gespenst / läßet dich GOtt reden/ komme mir aber nicht wieder / verschwand darmit und ließ den König geruhig schlaffen. Und ist solches Schloß hernach zu einen Gotteshause gemacht worden. Also ist der Titel von Gottes Gnaden / der Christlichen Fürsten gewaltiger Schild und Schutz wider den Teufel und alle Welt. Die Bischöffe pflegen sich auch zu schreiben/ **Von Gottes Fürsehung/wir N. N.** Und die Aebte/ **Wir / von Gottesverhängnüß N. N.** so aber nunmehr nicht sonderlich im Gebrauch ist.

Der Titel von Gottes Gnadan einSchutz d' Großen.

Die Worte/ **gnädig/ gnädigst und allergnädigst**/ ferner/ geben so viel zu verstehen/ daß **je höher ein Herr sey / je gnädiger er sich überal erweisen soll**/ wie Drato im 3. B. vom Stadt- und Ackerrecht schreibet. Von obiger Art den Brief anzufangen haben auch andere geringere Leute eingeführet / daß sie schreiben / **Meinen freundl. Gruß und willige Dienste iederzeit zuvor/Ehrenvester &c.** oder mit **Wünschung alles liebes und Gutes / auch Anerbietung aller ergebenen Dienste/Edel/Vest und Hochge**

Gnädig/ erinnert die Fürsten und Herrn ihrer Schuldigkeit.

Unanständiger Eingang.

gelahrter ꝛc. Gebe ich demselben hiermit dienstfreundlich zu vernehmen ꝛc. Welches iedoch / ům zweyerley Ursachen willen / nicht unbillig unterlaßen wird. Erstlich/ weil man die/ so wir ehren wollen / strats oben an in den Briefen/ und ehe bevor wir noch unser Gedenken/ setzen soll/ hernach/ weil Gruß und Dienste / itzigem Gebrauch nach/ zu Ende der Briefe angefüget werden. Nun ist in allen Briefen/ als welche sich der Kürze müglichst befleißigen sollen / zu verhüten / daß nicht das geringste vergeblich wiederholet werde. Eltern aber/und denen/ so über uns seyn/ ist nicht gewehret/ ihren Eingang also zu machen: Väterliche oder Mütterliche Liebe und Treue/ und was ich sonsten mehr liebes und gutes vermag zuvor/lieber Sohn. Oder Meinen Vätterlichen Gruß mit Anwüntschung Gottes Liebe/ Segen und Gnade zuvor/ freundl. lieber Vetter. Oder auch: Meinen geneigten Willen/ nebst freundl. Gruß zuvor ꝛc. An Beamte pfleget man ferner heute zu Tage ihren Amtstitel / auch wol voran zu setzen/ Als: Fürstl. S. Hochwolverordneter Hr. geheimter Raht und Kanzler: WolEdler/ oder HochEdler / Vest und Hochgelahrter ꝛc. Wiewol es nicht unrecht ist/ wenn ich es ůmkehre und also schreibe: HochEdler / Vest und Hochgelahrter / Hochgeehrter Herr Kanzler / vornehmer Patron ꝛc.

(k) Die Abkürzung der Titel können / ohne Verdacht einer Geringschätzung/nicht statt haben/es sey denn bey sehr beschäftigten Personen/ und in Sachen/ so große Eile erfordern. Also stehet nicht fein/ an statt des Titels / oben im Eingang zu setzen / salvo titulo, oder salvo honore tituli, oder p. p. oder auch Edler ꝛc. Hochgeehrter Herr und wehrter Freund. Denn/ was würde die einzige Zeile wol vor Zeit hinweg nehmen/ wenn man sonsten nicht liederlich wäre / oder was anders darunter suchte / gleichwie der Titel Monsieur nur darům erdacht ist und fortgesetzet wird/ daß man entweder dem / an welchen man schreibet/ seine Ehre nicht gönnet/ oder sich selbst zu viel einbildet. Im übrigen ist bey dergleichen Anfängen in Acht zunehmen / daß/

Abkürzung der Titel ist verwerflich.

Der Titel Monsieur ist verdächtig.

k Abbreviationes.

ach Anweisung vorigen Kapitels (l) mit gewißen Absehen jedem sei-
e gebührende Ehre gegeben werde/ so wol der Titel halber/als auch der
Zusätze wegen/ so die Achtbarkeit und Zuneigung betreffen.

Also schreibt man an einen Churfürsten/ Durchleuchtigster
und Großmächtigster) Churfürst. E. Churfürstl. Durchl.
seynd meine untertähnigste/ treugehorsamste Dienste / eus-
erster Möglichkeit nach/ iederzeit bevor ꝛc Gdster Fürst
und Herr. An einen Herzog oder Fürsten: Durchleuchtigster
Herzog. E. F. Durchl. seynd meine untertähniste bestver-
mögenste Dienste iederzeit gehorsamst zuvor/ Gdster
Fürst und Herr. An einen Grafen. Hochgebohrner Graf/
E. Hochgräfl. Gnd. seynd meine untertähnige gehorsam/
oder bestbeflißene Dienste allen Fleißes und Vermögens
zuvor/ Gder. Graf und Herr. An einen Freyherrn. Hoch-
wolgebohrner Freyherr. E. Freyherrl. Gnd. seynd meine
untertähnige Dienste ꝛc. Gnädiger Freyherr. An einen
Geistl. Churfürsten. Hochwürdigster / Durchleuchtigster
Churfürst. E. Churfürstl. Durchl. und Gnd. seynd mei-
ne ꝛc. Gdster Erzbischof/ Churfürst und Herr. An einen
Bischof. Hochwürdigster Fürst. E. F. Gnd. seynd mein ꝛc.
Gdster. Fürst und Herr. Also auch an einen Gefürsteten Abt.
An einen Prælaten aber: Hochwürdiger/ Gndr. Herr. An ei-
nen Reichs Edelman: Reichsfrey Hochedelgebohrner / Ge-
strenger und Vester/ oder Mann- und Groß-Mannvester/
insonders hochgeehrter Junker oder Herr. An einen andern
Edelmann/ Hochedelgeborner Gestreng und Vester. An eine
Adeliche Frau oder Jungfrau: Hochedelgebohrne/ GroßEhr-
oder aller Ehr- oder Viel Ehr- und Tugendreiche Frau /
Hochgeehrte Patronin/ oder Frau/ Jungfrau. Hingegen
an eine andere vornehme Frau oder Jungfrau. Hoch Edle/ Wol Ed-
le/ Edle/ (nach demiede der Würden) Viel Ehr- und Tugend-
reiche; An geringere aber: Erbare/ Ehr- und Tugendsame oder
Tu-

l Certo respectu.

Tugendsame Frau/ denn Tugendsam nicht so hoch als Tugendreich ist. An andere Manns Personen / nach ihrem Stand / Am[t] und Würden / wie oben gedacht/ sintemal/ der euserliche und innerliche Titel einander gleichförmig seyn müßen.

3. In den Briefen ferner sind zwar solche Titel nicht in acht zu nehmen/ es wird aber darinnen von den Schreibenden auch vielfältig verstoßen. **Der erste Verstoß ist:** Wenn der Brief mit denen Worten/ **Demselben gebe ich zu vernehmē: Deßen Schreiben habe ich empfangē: seinē guten Zustand habe ich aus seinem Geliebtē ersehen** &c. angefangen wird/ denn ob es wol gegē geringere hingehet/ so will es sich doch gegē die/ so man zu ehren hat/ gar nicht schicken: sondern es soll heißen: **Meines hochgeehrtē Hn. Schreibē** &c. **E. HochE. Gestr. gebe ich** &c. **Meines gg. Herrn Zustand.**

Zum andern/ wenn der Brief mit durchgehenden Ehrenworten nicht vollführet / sondern bald mit **hochgeehrt**/ bald mit **großg.** bald mit **vielgeehrt**/ bald wit **Patron**/ bald mit **Herrn**/ bald mit **Freund** fortgesetzet wird. Demnach ist unrecht/ wenn ich schreibe: **Meines hochgeehrten Hn. Brief/ hat mich sehr erfreuet** &c. und dann **Mein vielgeehrter Freund/ wolle sich hierauf berichten laßen;** Sintemal einer in drey oder vier Zeilen/ nicht geringer oder vornehmer werden kan/ als er erst gewesen.

Zum dritten findet sich auch ein merklicher Verstoß in den Worten / **deroselben/ ihren/ seinen/ deßelben/ euern/ deinen.** Denn welchen ich einmal entweder (m) mit den Abzugswörtern / oder in der dritten Person genennet/ den muß ich durchaus also bleiben laßen. Als z. e. unrecht ists/ wenn ich schreibe: **E. Hoched. Gestr. angenehmes Schreiben hat mich seines gutē Wolergehens beständig versichert** &c. **Oder derselbe erinnert sich auser Zweifel annoch / was ich euch in neulicher Zeit gebehten/** weil dort **derselben** oder **ihres guten** Wolergehens / hier aber / was ich **ihn** in neulicher Zeit gebehten/ stehen muß. Also ist wieder den Gebrauch / wenn ich schreibe: **Eure Wol Ehrwürde/ wolle ihro belieben laßen zueröffnen / welcher Gestalt des Herrn Begehren ich nunmehr**

m Abstracta.

mehr zu Werk gerichtet. Denn das Wort Herr schickt sich auf das Abzugs Wort/ Ehrwürde nicht.

Hierbey ist wol in Acht zu nehmen / wem auf ein oder die andere Art zu schreiben seyn will. Standes Personen und denen/ so in hohen Aemtern sitzen/ wird von geringern oder auch gestalten Sachen nach / von gleichen/ (n) auf Abzugsart geschrieben. Als Fürsten schreiben sich untereinander E. Ld. an geringere aber/ wenn er etwa ein Graf und Herr/ oder vornehmer unverpflichteter Mann: Des Herrn Grafen/ des Herrn/ sonsten aber Euere/ und wenn er ein gar geringer Diener/ Du. Die Edelleute sind hiebevor von ihren Fürsten iederzeit gedutzt worden/ biß/ wie (o) Theodor. Höpping in seinem Wapenrecht bezeuget/ die Herren Landgrafen zu Heßen sie auch geihrzet haben/ wievol Keyser / Könige und Churfürsten dieselbe noch dutzen. Denen Gelehrten und Doctoren aber ist allezeit ihr geschrieben worden / wie Besoldus und (p) Walter von der Doctoren Freyheiten/ nebst der täglichen Erfahrung lehren. Die Abzugswörter sind schon bey den Römern gebräuchlich gewesen / wie aus dem Symmacho im 2. B. 10. Schr. im 10. B. 19. und 23. Schr. zu sehen. Besiehe Theodor. Höpping 22. B. der 167. Zahl/ vom Wapenrecht. Wiewol nun derselbe in der 188. Zahl bald darauf die Könige von Frankreich aus dem Pabst Gregorio lobet / daß sie mit einem einzigen Nahmen/ Titel und Wapen sich genügen laßen/ so hat dennoch Estienne Pasquier sich gegen den Pibrack / über das Abzugswort Majestet welches weibliches Geschlechts / folgender Gestalt geärgert:

Edelleute werden von Fürsten in Schreiben gedutzet.

Abzugswörter sind vorlängst üblich gewesen.

Stacherey auf des Abzugswort Majestet.

(q) Verwundre / Pibrack / nicht mit selzamen Gedanken/

Daß

n Abstractivè, per abstractionem.
o Hopping de jur. insign.
p VValther de privileg. Doctorum.
q Ne t'estonne, Pibrac, si maintenant tu vois
nostre France, qui fut autrefois couronnée
de mille verds lauriers, ores abandonnée,
ne servir che de fable aux peuples & aux Rois.
Le malheur de ce siecle a eschangé nos loix:
Ceste mas le vertu, chi jadis estoit nee
des les bers avec nous s'est toute effeminée.
Ne nous restant pour tout, que le non de Francois.

Daß unser Seltenreich / das Reich zu Ruhm gewehnt /
Itzt zum Gelächter wird / und da es ward bekröhnt
Mit tausentfachen Schmuck der grünen Lorberranken.
Nun ist der Völkerspiel. Die alte Sitten wanken/
Die Männlichkeit verweibt / die uns zuvor beschönt.
Der Weibertitel ists / der unsern Glanz verhöhnt.
Vom Werke sind wir weit / nur Nahmens nach noch Franken.
Der Nahme König / war der höchste bey den Alten /
Wie ers denn warlich ist / und ihnen Nahmens satt:
Nach dem die Narretey der Höfling ihn zerspalten;

Sie

Nos Peres honoroient le nom de Roy sur tont
Le grand nom, mais depuis la sottise de nous
aircois du Courtisan l' a fait tourner en roville;
Onne parle en la Cour. que de sa Majesté,

Elle va, elle vient, ellē est, elle a esté.
N' est ce faire tomber la Couronne en que non ilie.

Estienne Pasquier livr. 7 des Recherch de la France chap. 5. pag. 52.

So sind die Majestät / das Weiberwort / nur
statt rc.
Sie ist / sie war / sie geht / sie kam und ist gekom-
men rc.
Hat unsre Krohn nun nicht die Spindel ange-
nommen?

Man muß iezuweilen mitmachen.

Was soll man aber tuhn / es müßen / wie (r) Drako sagt / die Weyse ie zuweilen mit dem Pöfel verdollen / damit sie nicht vor Sonderlinge gehalten werden / und damit du nicht / ob woltestu alleine klug seyn / angesehen werdest / so tuhe / was andere tuhn.

Abzugswörter nach den mehrern Stande.

Keyser und Könige werden in Briefen und Gesprächen E. Majest.
Chur- und Fürsten. E. Chur- und Fürstl. Durchl. Grafen E.
Hochgräfl. Gn. Edelleut: E. HochE. Gestr. Kanzler und hohe
Rähte / E. Magnificentz: Rähte und öffentliche Lehrer / auch Ge-
nerals Personen / E. Excellentz. Burgermeister / E. Hoch- oder
Wolweyßheit: Geistliche E. Hoch-Wol- und Ehrwürden:
Andere E. Herrlichkeit / Wol-Ehrnveste / Achtbarkeit / Groß-
achtbarkeit rc. nachdem sie in Würden seyn / gleich wie in Hol-
land oder Preußen man sich ins gemein E. Ld. nennet und schreibet / ge-
nennet. Solches alles wird man nicht endern können. Nur / daß man
damit weder zu freygebig noch zu sparsam sey: Denn jenes bringet
den Verdacht der Schmeicheley / dieses der Einbildung und Beurischer
Unhöflichkeit. Wiewol allezeit beßer / der Sache zu viel / als zu wenig
tuhn.

Verstoß in Vorsetzung seiner Person.

Zum Vierten / verstoßen sich auch etliche in Vorsetzung ihrer Person. Vornehmere können wol schreiben: Ich habe euren Brief empfangen. Geringere müßen das Ich nachsetzen. Als / mei-

r Oportet interdum sapientes cum vulgo delirare, nè si parciores aut justiores in tribuendis titulis esse velint, audiant arrogantiores. Draco l. 3. c. 2. in append. n. 6. in fin.

meines hochgeehrten Herrn höchst angenehmes Schreiben habe ich empfangen. Fürsten/die einander gleich seyn/pflegen sich ohne Unterscheid vor-und nach zu setzen / es sey denn / daß ein gewißes Absehen des Alters/der Herrschaften / der Zuneigung ꝛc. mit unterlauffe. Als E. Ld. an uns abgelaßenes Schreiben ist uns wol zu handen kommen. Oder Uns ist E. Ld. Schreiben wol zu handen kommen. Also im Schluß: Und E. Ld. verbleiben wir zu angenehmen Diensten iederzeit geflißen. Oder / Und wir verbleiben E. Ld. Also wenn eine gemeine Person einen vornehmen Mann schreibet/ muß unsere Person allezeit nachgesetzet werden/ wo es sich schicken will. Denn in etlichen Arten zu reden will es nicht klingen. Als: Gestalt denn meine gegen E. Fürstl. Durchl. tragende Pflicht ein anders nicht gestatten will ꝛc. Sonsten aber soll es geendert werden. Als an statt: Meine Unschuld aber E. Hochgräfl. Gnad. in Untertähnigkeit zu erkennen zu geben/ stehet höflicher: E. Hochgräfl. Gnd. aber meine Unschuld gehorsamst zu erkennen zu geben ꝛc. Dergleichen Ehren Absehen pfleget man in Schriften auch gegen die dritte Person / oder eine ganze (s) Versamlung / Regierung und Gesellschaft zu haben. Als: Daß der Durchleuchtigste Fürst und Herr ꝛc. das an S. Fürstl. Durchl. von mir abgelaßene untertähnigste Schreiben in Gnaden aufgenommen/ solches habe aus meines hochgeehrten Patrons (nicht Herr Patrons/ wie die teutsche Franzosen/ mein liebster / mein hochgeehrter Monsieur, meine tugendreiche Madame, unteutsch Französisch sagen) angenehmster Benachrichtigung ich mit euserstem Vergnügen ersehen. Also werden bey Kanzeleyen (t) die Bekäntnüße des Empfangs der Schreiben also eingerichtet. Daß an den Durchl. Fürsten und Herrn Hr. N. N. vom den Raht zu N. Zeiger dieses einverschlossen Schreiben heutigen dato wol eingeliefert ꝛc. nicht aber: Daß Zeiger dieses ꝛc. von dem Raht ꝛc. an dem Durchl. Für-

s Collegium.

t Recognitiones, recepisse.

Fürsten ꝛc. ein Schreiben eingeliefert. Denn dieses hieße den Stiefel an den Arm / und hingegen das Wams an die Füße ziehen. Viel Sekretarien sind / wie die tägliche Erfahrung bezeuget / dißfals oft mehr als zu unvorsichtig. Darüm soll man sich bedenken / ehe man der Feder den Lauf läßet / was man tuhe und wie man ordne / damit durch dergleichen unrichtiges Versehen man des Vorwurfs einiger Liederlichkeit nicht schuldig werde.

Fünfter Verstoß in Wiederholung einerley Wörter.

Fünftens wil in den Achthabungen eine feine Abwandelung der Worte nöhtig seyn : Denn gleichwie nicht wol klinget : E. HochE. Gestr. sage ich unterdienstlichen Dank / daß E. HochE. Gestr. auf mein / an E. HochE. Gestr. abgelaßenes gehorsames Ersuchschreiben sich so hoch bemühet ꝛc. welches üm E. HochE. Gestr. zuverschulden ich mir Zeit meines Lebens angelegen seyn laßen werde. Also lautet auch nicht : Deroselben sage ich unterdienstlichen Dank / daß dieselbe auf mein an dieselbe abgelaßenes Schreiben ꝛc. welches ü[m] dieselbe ꝛc. sondern es sind die Worte etwa also zu verwechseln : E. HochE. Gestr. sage ich unterdienstlichen Dank / daß dieselbe auf mein an sie abgelaßenes Schreiben ꝛc. Doch müßen / wie gesagt / solche Abwandelungen bey Leibe nicht auf fremde Titel / wie oben gemeldet / fallen. Als : E. HochE. Gestr. sage ich Dank / daß mein hochgeehrter Herr / auf daß an meinen großgünst. Patron abgelaßenes Schreiben ꝛc.

Neugieriger Gebrauch in Setzung d' Briefzeilen.

Ferner und zum Sechsten / halten etliche einen Unterscheid bey Anfahung des Schreibens an sich selber / dergestalt / daß an vornehme Herren sie weit und etliche Fingerbreit von dem innern Titel ihren Brief anheben / und dardurch ihre Demuht und Unwürdigkeit zu verstehen geben wollen / gestalt ich denn dergleichen Briefe gesehen / da unten kaum eine oder zwey Zeilen geschrieben gewesen : Auf der andern Seite ist auf die Französische Weise das Blat ledig gelaßen / und auf dem folgendem Blat / auch fast in der Mitte der Brief fortgeschrieben gewesen: Gleich wie aber bey Fürstlichen Höfen und Regierungen / solche (u) Son-

u Singularitæt.

Sonderbarkeit nicht selten Ursach zum Lachen erwecket; Also wissen dergleichen neugierige vielleicht nicht/daß die Franzosen/wegen ihres dünnen durchschlagenden Postpapiers / so sie gemeiniglich gebrauchen/ die Beschreibung der andern Seite aus Noht unterlaßen müßen / damit man den Brief lesen könne/welches sie nicht tuhn würden / wenn das Papier die Dinte halten möchte. Darnenhero weit beßer / man bleibe bey der gebräuchlichen Art/und laße seine Kunst und Höflichkeit/ viel lieber durch den Inhalt des Briefes und andere darzu gehörige Eigenschaften sehen. Es ist wol zu beklagen / daß wir teutsche Affen / alles den Franzosen ohne bedacht nachahmen. Als vor etlichen Jahren die Franzosen aus dem Feldzuge mit weiten großen Stiefeln/ so sie im Kriege / zu Bewahrung vor Regen und Schnee erdacht hatten / zurück kahmen/ straks trug der Gaßentreter / so weder zu reiten / noch im Felde zu liegen hatte / dergleichen Stiefeln / von einer Stube zur andern : Also gieng es mit den langen Röcken / so die Pistolen und Unterkleider auf dem Pferde zu verwahren/ erfunden worden : Jeder muste dergleichen annehmen / ob er schon weder Pistolen noch Pferde hatte. Die weite Reithosen musten auch den Steckenreutern angezogen werden. Die breite Leibgehenke solten ebenmäßig das in der Stube verrichten / was sie im freyen Felde zu Abwendung des Windes getahn hatten. Also ist es mit den Scheinhaaren oder (W) Perrucken ergangen; Ein Kahlkopf hat sie aus Noht erfunden / der andere / so Haare genug hatte/ schnitte die seine ab/und verstellete oder verzierete/wolt ich sagen/sich nicht weniger / durch ein solches Eulen Nest / nur darmit einer zehen machen möchte. Ist eben / als wenn ich meine Zähne ausbrechen laßen wolte/ üm andere todte Knochen mit einem güldenen Drat im Mund setzen zu laßen. Darüm bleibe man wie oft gesagt / bey den alten Löchern / und mache ohne Noht keine neue. Wiewol/wie wir bald sagen werden / es einen andern Zustand mit der Unterschrift hat / denn dieselbe ist Herkommens / und führet es die Sache gleichsam auf den Rücken mit sich. **Es ist ein Zeichen einer großen Klugheit/nicht allezeit eines andern Narr und Affe seyn.**

4. Letzlich ist **bey der Unterschrift** auch eine sonderbare

 Vorsicht

(W) Herr Schottel schreibt im 2. Buch von der teutschen Sprache am 21. Kap. 689. Blat : Daß eine Perrucke auf alt Teutsch Walepauz geheißen/vom Pauzen oder Puzen/Zieren/und Wala/so auf Beyrisch einen Kopf bedeutet.

Vorsicht in acht zu nehmen/denn gleich wie es in den Briefen selzam lau-
n würde/wenn ich schriebe ; **Ich bitte E. Fürstl. Durchl. gnä-
ig/sie wollen mir untertähnigstes Gehör geben.** Also wür-
e es dem Wolstande sehr zu wieder lauffen sich zu schreiben / **einen
volgewogenen Freund** an einen Fürsten / oder **einen untertäh-
nigen Knecht** / an einen Bauren. Die Worte der Unterwerfung
richten sich billig nach den Personen / an die man schreibet. Gleich wie
ie auch ihr starkes Absehen haben auf die Schreibende selbsten. Fürsten
und Herren schreiben einander wol **E. Ld. treuer Diener und
Knecht / so lange ich lebe** / an andere geringere aber / laßen sie nicht
allein alles ausen/ sondern sie schreiben auch ihren Nahmen genau an den
Brief/ und zwar an der rechten Hand deßelben. Doch ist ein sonderba-
res Zeichen der Gnade/ wenn sie an ihre vornehmste und liebste Diener
sich unterschreiben : **E. gnädiger Herr allezeit** / oder an frem-
de Rähte oder Edelleute / so ihnen mit Pflichten nicht verwant / etwa
darzu tuhn : **E. Wolaffectionirter** oder **Gewogener / des Her-
ren Wolgeneigter** / und etwa an fremde Grafen / so ihre Lehnleute
nicht sind / **des Herrn guter Freund. N.N.**

An die Geistliche Fürsten/ als Erzbischoffe / Bischoffe ꝛc. schrei-
ben sie gemeiniglich **E. Ld. guter und treuer Freund**/iedoch ieder-
zeit mit Voransetzung ihres ganzen und vollständigen Titels/nach des
Briefes Ende. Denn wenn sie solchen Titel nicht straks forn zu Ein-
gang des Schreibens setzen/sondern zu letzt versparen/ist solches ein Zei-
chen der Gleichheit/ oder doch einer sonderbaren Gefälligkeit/ gestalt ich
denn gesehen/ daß Reichsfürsten es also gegen Grafen/ ihre Verwante/
gebraucht. Vornehmen Leuten schreiben geringere in Privat-Brie-
fen : **Gehorsamer / Treuverpflichteter / ergebenster** und der-
gleichen : worbey zu gedenken / daß/ wie das Achtbarkeit- oder Zunei-
gungswort / auf der ausersten Uberschrift / und oben über den innern
Briefe gewesen : Also müße es in der Unterschrift auch lauten / als
**Meines Hochgeehrten Patrons/meines mächtigen Förde-
rers/Meines großen Freundes/Meines wolerkanten Guht-
tähters/**

tähters/Meines Hochgeehrten/Vielgeliebten Herrn/Gönners oder Freundes rc.

Damit man sich aber in dẽ Unterschriften/ üm so viel weniger verstossen möge / so ist zuwißen / daß unterdienstlichster / unterdienstlicher/gehorsamer und gehorsamster/allein gegen vornehme Leute und Förderer/ oder die zum wenigsten an Eltern statt seyn / gebrauchet werde / wiewol man mit dem Wort gehorsamer Diener heute spielet/als die Kinder mit den Nüßen. Wenn denn Diener gesetzt wird/ so ist unrecht unterdienstwilliger zu schreiben/denn Diener steckt so dann schon in dem Worte Dienstwilliger; Dannenhero es deñ so lauten soll/unterwilligster/ oder aufwärtiger Diener/ treuwilliger schuldigwilligster Diener. Treueyferig ist mehr als treugeflißen / und geflißen mehr als fertig oder willig : Ergeben übertrift diese alle : Schuldig und verpflichtet oder verbunden/ wollen allein gegen die / so uns viel Freundschaft erwiesen haben / gebraucht werden : Aufwärtig gibt auch eine sonderliche Schuldigkeit zu erkennen : Begierig ist so viel als geflißen : Treuer wird gegen gute wolerkante Freunde gebraucht : Beständig wird gesetzt/ wenn man vorher seine Dienste erwiesen hat : Geneigt / wolgewogen / freundwillig pflegen vornehme Leute an geringere zu schreiben : Dienstbereitfertiger/treudienstbereitwilliger/haben ein großes Ansehen/ist aber ein zusammen geklaubtes Werk : Demühtiger/ist ein Weibertitel/und gleich wie sie an große Herren nicht untertähnigst / gehorsamst / üm der Ehre des Geschlechts willen / sondern demühtigst schreiben : Also sol eine Manns Person sich solches Titels/ in Betrachtung andere mehr eigene vorhanden/ enthalten. Wie Weibsbilder sonsten das Wort in Gebühr / in Ehren / beyfügen/ haben wir allbereit gehöret/ darüm wir darmit das unschuldige Papier ferner zu beklecken vor unnöhtig halten : Es soll auch über diß ihre Unterschrift sparsam seyn / und sind nicht zu verdenken / wenn sie sich dißfals/nicht gar zu gemein machen.

Unterscheid zwischẽ Diener/Knecht/Magd rc.

Ferner ist auch ein merklicher Unterscheid zwischen der Unter-
schrift/ **Diener/Knecht/Magd/Dienerin.** Ein Herr tuht sei-
nem Diener eine große Gnad / wenn er / wie erwehnt/sich unterschreibt:
Dein oder Euer gnädiger Herr. Ein geringerer tuht hingegen
allezeit recht / wenn er sich in seinem Brief an einen Fürsten und Herrn
unterschreibt: **E. F. Durchl. untertähnigster / treugehor-
samster Diener** / und wenn er ein Edelmann ist / **Knecht.** Denn
daßelbe / wie es bey den Rechtsgelehrten albereit ausgemacht ist / nicht
(x) eine Unterwürflichkeit eben bedeutet. Gegen vornehme Leute schrei-
ben auch die/so einander an Würden gleich sind / **geflißener Diener.**
Knecht aber ist iederzeit einer größern Demuht Zeichen / ob es wol die
heutige Schmeicheley nichts weniger fast gemein werden läßet. In
gemeinen Briefen läßet man das Wort **Diener** gar außen und
schreibt allein / **des Herrn dienstwilliger / dienstbeflißener** rc.
Freund/wird von vornehmen Herren nicht allein/sondern auch von de-
nen/so es wahrhaftig seyn/unterschrieben. Das Frauenzimmer schreibt
niemals **Magd** / als an Fürsten / **Dienerin** selten / **Freundin** spar-
samlich / und läßet ins gemein / zu Vermeidung ungleichen Verdachts
alle diese Benennungen außen. Man pfleget auch nach dem die Person
ist/an welche man schreibet/solche Unterschriften **tief oder hoch**/das ist
entfernt oder genaue an die übrige Briefworte zu schreiben/und zwar an
vornehme Herren zu Ende des Blats/an gleiche in die Mitte / an gerin-
gere straks an den Brief. Bey Kanzeleyen ist noch zu merken / daß sie/
es sey dann an ihre oder andere Herren Standes Personen gar keine
Beobachtungsworte gebrauchen / sondern allein Fürstl. Kanzler und
Rähte daselbst/oder verordnete des geistlichẽ Consistorii daselbst schrei-
ben/und wird hierüber allein der bloße Nahme des vornehmsten aus der
(y) Versamlung unterschrieben. Kurz: **Titel sind wie die Kleider-
trachten/welche alsdenn erst recht seyn und wolstehen/wenn
sie mit den Zeiten und dem durchgehenden Gebrauch
eintreffen.** Die beste Regel ist aus der Gewohnheit zu schöpfen/wel-
che ein Secretarius über alle Bücher zu verehren und derselben zu folgen
verbunden ist.

Unterscheid in dem Unterschreiben des Orts oder Raums halben.

Herkommẽ bey Kanzeleyen und Regierungẽ

5. Es

x Subjectio. y Ex collegio.

5. Es sind noch etliche Wörter/ so wir/ ehe bevor wir diß Kapitel beschließen / auf die Wagschale zu legen der Wichtigkeit halten. Erstlich befindet sich das Wort respectivè/ welches so viel heißet / als gestalten Sachen nach / mit gewißen Absehen/ absehentlich/ solches wird gebrauchet / wenn zweyer oder mehrer Personen in dem Schreiben gedacht wird/ bey welchen ein ander Absehen vorfält: Als ein Fürst / Graf und Edelman / befehlen etwas zu gleich; Weil nun gnädigst/ dem Fürsten/ gnädig aber dem Grafen/ dem Edelman aber deren keines zu kömmt/ so wird also geschrieben: Als begehren wir hiermit gnädigst/ auch respectivè gnädig und ernstlich oder zuverläßig. Oder es schreiben 2. 3. oder mehr Personen. deren die eine Vetter/ die andere Schwager/ die dritte Gevatter, die vierte deren keines ist: Selbige richten ihren Brief also ein: Unsern vielgeliebten Herrn/ respectivè Vetter/ Schwager und Gevatter. Also schreibet auch der andere hinwieder an sie. Ingleichen ist auch der Aemter wegen/ durch dieses Wort ein Unterscheid zu machen; HochEdelgebohrner/ Gestreng und Vester / auch Edle / WolEhrenveste/ Großachtbare/ Wolweyse und Hochgelahrte / F. S. wolverordneter Herr Landraht / Bürgermeistere und Syndice, Hochgeehrter Patron und respectivè Großgünstige Herren und wehrte Freunde. Also wird das Wort respectivè in den Unterschriften gebraucht. Als: E. HochE. Gestr. und Großachtbarer Herrlichkeiten unterdienstlicher und respectivè geflißener. Die aber / so da meynen/ es gienge das Wort respectivè in Betrachtung der einigen Person / an welche sie schreiben/ unterschiedlicher Aemter und Absehen auf dieselbe / irren gar weit/ denn es gantz unrecht/ an eine einzige Person/ hochgeehrter Herr / und respectivè vielgeliebter Herr Vater. Meines hochgeehrten Herrn treuer Diener und respectivè aufrichtiger Freund. Denn wie gesagt/ so muß respectivè allezeit auf mehr als eine Person / oder unterschiedliche Sachen und Geschäfte sein absehen haben.

Ferner

Ferner haben etliche in dem Gebrauch / daß sie schreiben / **unser allerseits gnädigster Fürst und Herr** / an solche Leute / die in deßelben Fürsten Dienste oder Gebiete nicht begriffen / Da doch das Wort **allerseits** eine durchgehende Gleichheit mit sich führet. Noch schlimmer ists / wenn man schreibet: **Mein allerseits gnä- Fürst und Herr** / welches man verstehen könte / hinden und forn / zur Rechten und Linken. Es will aber **allerseits** eine Gemeinschaft ausdrucken / und kan ohne dieselbe nicht angewant werden. Wenn aber z. e. zwey / drey oder mehr Fürsten und Herren über uns zu befehlen haben / und wir gedenken derselben nach einander / so ist billig / daß wir schreiben / **meine allerseits gnädste. Fürsten und Herren** / oder wenn der / an welchen ich schreibe / mein Mitdiener ist / so kan so dann gar wol stehen: **Es hat der der Durchleuchtigste / unser allerseits gnädigster Fürst und Herr in Gnaden befohlen ꝛc.**

Verstoß beym Wort allerseits.

Noch weiter ist zu bedenken / daß etliche gewiße Worte seyn / durch welche man seine Achthabung bemäntelt / vertuckt oder zweifelhaft macht. Als z. e. Ich / als eines andern Hn. Beamter / hätte an einen fremden Herrn zu schreiben / oder ich stünd sonst an / ob ich an einen **untertähnig / unterdienstlich / gehorsamlich** oder dergleichen schreiben solte / da finden sich dann die Arten zu schreiben **gebührend / geziemend / schuldiger maßen / billig / nicht unbillig ꝛc.** Als: **E. Hoch Gräfl. Gnd. werde ich hierinnen / meiner geziemenden Schuldigkeit gemäß aufzuwarten nicht ermangeln ꝛc. E. Fürstl. Durchl. Gdstes. Handschreiben habe ich mit gebührender Ehrerbietung erhalten ꝛc.** Solche Worte riechen die Statsleute gar weit / Fürsten und Herren / samt andern vornehmen Leuten auch merken bald / was darunter steckt: Darüm soll der / so etwas durch schreiben zu erlangen gedenket / solcher zweydeutigen Worte müßig gehen.

Zweifelhafte Ehrenworte.

Uberdiß wird in den Briefen zum öftern einer Person oder Regierung unterschiedlichmal erwehnt / da denn die Worte / **angeregter / ermelter / gedachter / obgemelter / itztbesagter / mehrmals** be-

Beobachtūg bey wiederholter Nennung einer Person oder Sache.

berührter / nur genanter / dickerwehnter ꝛc. gebraucht werden / ist nun die Person vornehm / so werden die Wörter Höchst / Hoch / Hoch-Wol / Wol / vorgesetzt. Als: Höchstgedachte S. Fürstl. Durchl. Hochermelte. S. Hochgräfl. Gnd. Hochwolgedachten Hn. Kanzlers Excellentz / wolerwehnter Hr. Burgermeister / Edelberührter mein großg. Junker. Tugendgedachte Frau. Welche Ehrenworte dann / wenn sie denen / so in dem Briefe angedeutet werden / zu Gesichte kommen / ein Zeichen eines guten Gemühts und sonderbarer Höflichkeit vorbilden.

Rechter Gebrauch der Worte / Diensigefälligkeit / Freundschaft und dergleichen.

Hernach ist auch unter denen Worten / Dienst / Aufwartung / Gefälligkeit / Freundschaft / Willfährigkeit / Höflichkeit / Gutwilligkeit / an Handgehung / Bemühung / Beschweerung / Willfertigkeit / Gewogenheit / Gunst / Beförderung / Woltaht / Gnade / Hulde / überal ein großer Unterscheid zu befinden. An Fürsten und Herren schreibe ich: Solche E. Fürstl. Durchl. mir erzeigte hohe Freundschaft / werde ich mit untertähnigstem Dank erkennen. Wiewol Fürsten einander wol schreiben: Diese von E. Ld. mir erwiesene Freundvetterliche Gewogenheit / und sonderbare hohe Freundschaft / wird uns zu merklichen Gefallen gereichen: Ich und du aber / so schlechtere Leute seyn / sind verbunden / auch das geringste vor eine Gnade und Fürstl. Hulde / bey solchen hohen Personen zu halten. Auch schreibet man nicht / ich bitte / er wolle mir diesen Dienst erweisen / diese Beschweerung über sich nehmen ꝛc. Denn gleich und gleich befiehlet und beschweeret einander nicht / sondern es muß heißen: Er wolle mir diesen angenehmen Gefallen erweisen ꝛc. Solche Willfährigkeit / werde ich mit allen geflissenen Diensten zu erwiedern / mir iederzeit angelegen seyn laßen ꝛc. Diese Bemühung will ich mit aller ersinnlichen Gegendiensten zu verschulden unvergeßen seyn ꝛc.

Gleich wie ich an seiner gewöhnlichen Höflichkeit / hierinnen zu zweifeln nicht Ursach habe / also werde ich dieselbe bey ieder Begebenheit zu verdienen bedacht seyn 2c.

Andere Höflichkeiten.

Man schreibet auch an Leute/ so in Ansehen seyn / seines vielgültigen / vielvermögenden / wolvermögenden Orts / seiner bekanten Freundwilligkeit / Höflichkeit nach / wolbekanten Fleißes / seiner gewöhnlichen / berühmten / wolbewährten Freundschaft oder Leutseeligkeit gemäß 2c. welches alles mit Verstand aus andern Briefen erlernet / und mit gutem Urteil in Absehung auf die Sache und Personen angewendet werden muß.

Wann solche Ehrenwörter gar übergangen werden.

Endlich ist auch zu wißen / daß obgesagte Titel und Ehrenworte gar ausgelaßen und hindan gesetzt werden von Eltern / Vormundern/ Patronen/ Herren/ und die über uns zugebieten haben. Feinde und Misgünstige / Sauertöpfe und andere liederliche grobe Leute / laßen sie auch vor sich / ohne unser erinnern aus/ da oft beßer wäre/ daß sie sich in den schreiben etwas höflicher undfreundlicher erweisen möchten.

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Von den Brief legen und siegeln.

I.

Ein Brief ist dieser eigentlich zu nemen / der über Land an Abwesende gesendet wird / denenselben unsern Zustand und Angelegenheit zu erkennen zu geben. Und darmit niemand / als dem es gehöret / deßen Inhalt erfahren möge / pfleget man Briefe zu versiegeln; Ehe bevor es aber geschiehet / muß die Zusammenlegung vorher geschehen. Es ist oben gedacht / daß die Alte / auf mit Wachs überzogene Tafeln geschrieben / solche wurden mit Faden ümwunden / nachdem vorher ein ander Täfel, oder Schindelein / wie sie es nenneten / auf das geschriebene geleget und zu Ende versiegelt. So bald sie aber ihres Papiers teilhaft wurden / falteten sie solches nicht weniger / iedoch der Gestalt / daß wichtige Sachen und was an vornehme Oerter zu schreiben war / in großer und herrlicher Form geleget wurde. (z) Suetonius schreibt vom Julio Cæsare, daß er der erste gewesen / so an den Raht zu Rom auf Blätter und Bogen geschrieben / da die Römische Bürgermeister und Feldherren zuvor anders nicht / als Patentsweise / ihre Briefe abgehen ließen. Gestalt man dann noch heute zu Tage / Abschiede / Werb- und andere Fürstl. Ausschreiben und öffentliche Befehle / wie nicht weniger Vormundschaftsbestätigungen / Begnadigungen / Geburtsbriefe / die queer durch die Bogen in offener Form schreibet und groß zusammen leget. Keyserliche Königliche / und Fürstl. Gesanten pflegen ihre Beglaubigungs- und Ersuchschreiben ganz groß legen zu laßen. Hr. Adam Olearius in seiner Persianischen Reysebeschreibung am 43. Bl. gedenket / daß der nach Moßkau geschickte Türkische Gesante / die Credenzschreiber / so fast einer Ellenlang zusammen geleget / durch zwey wolausgepuzte Leute / auf langen rohten seidenen Tüchern tra-

Zusammenlegung der Briefe von den Alten.

Wichtige Briefe werden in grosser Form geleget.

Patente oder offene Schreiben.

Credenz, oder Beglaubigungs-Briefe sind groß.

z Sueton. in vita C. Jul. Cæsaris.

tragen laßen/ und am 763. Bl. meldet er/ daß an den Herzog zu Schleswig Holstein ein Persischer Gesanter abgefertiget worden/ so ein Credenzschreiben fünfviertelellen lang und ein Viertel breit zusammen gelegt / und überreichet/ und sey der Brief auf schön von Seide und Baumwolle gemachtes Papier geschrieben gewesen. Wie nun die bey den Kanzeleyen abgehende Briefe nach einander gelegt werden / solches lernet sich beßer aus dem Augenschein und der Erfahrung / als durch Schriften. Die Fürstliche Befehle sind mehrenteils in groß gelegt/ einer Hand breit/ und einer halben lang. Fürstl. Handschreiben hingegen / sind fast in die Vierte/ Fingerslang/ iedoch etwas breiter als deren Länge ist. Kriegs-Befehle/ so man Ordern nennet/ haben gar sonderbare Form / etwa halben Fingers breit und einer Hand lang/ unten eingeschlagen/ und auf dem Titel besiegelt. Gemeiner Leute Schreiben werden nach iedes Belieben geleget/ (a) Höflinge und Frauenzimmer lernen von den Tellertücherbrechern täglich neue Arten der Zusammenlegung / in dem öfters der Brief eine Rose/ dann ein Herz/ dann einen Vogel / oder andere Gestalt vorbildet. Wo unterschiedliche Briefe in einander zu legen sind/ da muß das Papier dünn und geschmeidig / leicht und glatt seyn/ auch immer einer größer als der ander gelegt werden. Gevatter- und Hochzeitbriefe/ auch (b) Bittschreiben an Fürsten und Herren / haben die Gestalt der Fürstl. Befehle. Die gröste Vorsicht und Kunst in den Brieflegen bestehet darinnen/ daß die Schrift allenthalben verborgen bleibe/ und man von außen darvon nicht etwas erblicken könne/ gestalt denn das durchschlagende Papier auch öfters dem/ so etwas geheimes schreibet/ Gefahr bringen kan. Wer Briefe zusammen legen will/ muß reine Hände haben/ und an statt der Meßer die Falten zu glätten/ mit einem hierzu bereiteten beinern Streicher versehen seyn.

2. Nach dem Zusammenlegen folget das Sigeln der Briefe/ als deren treuester Wächter und Hüter / Schloß und Verwahrung. Die Gelehrte teutsche sind ängstiglich bemühet/ die Wörter: Siegel/ Merk oder Gemerk/ Petschaft Petschier/ ihnen und der teutschen Sprache zu ewiger Schande / bald aus dem Lateinischen/ bald dem

Die Art der Zusammenlegung weiset der Augeschein am besten.
Befehle.
Handschreiben.
Ordres.
Gemeine Schreiben.
Höflinge un̄ Frauenzimmer haben ihre eigene Grillen.
Hochzeitschreiben und Gevatterbriefe.
Supplicationes.
Briefe sollen zusammen gelegt werden/ daß man nichts von aussen lesen könne.
Briefsiegeln
Siegel komt nicht von Latein. oder Griechischen her.

a Courtisanen.
b Supplicationes.

dem Griechischen herzuzwacken / gerade / als wenn entweder die Teutsche nicht eher schreiben / oder ihr Siegel und Petschaft mit Nahmen nennen können/ als bis sie solches von den Lateinern oder Griechen gelernet. Daß aber dieses ein kindisch Vorgeben sey / haben wir in dem ersten Teil bereit ausgeführet. (c) Herr Schottel schreibt in der vierten Lobrede am 4. Abs. Daß die Römer nach Scriecky, Goropii und Stevini Zeugnüße von den uralten Zelten oder Teutschen nicht allein so vielfältige Wörter / Gebräuche und Sitten / sondern auch ihre Lettern abgenommen und entlehnet / und die Griechen / denen sie sonst in vielen nachgeschlachtet / dißfals übersehen haben.

Die Römer haben ihre Buchstaben von den Teutschen gelernet.

Wer eine (d) Ableitung oder (e) Zusammensetzung eines Wortes weisen und dartuhn will/ der muß sich nach dem Grunde und (f) Aehnlichkeit der Sprache richten. Nun wißen wir / daß die Endungen el und schaft/ sonsten keiner Sprache/ als allein der Teutschen zukommen/ als da ist: Flügel von Flug/ fliegen: Hügel von Hug oder hoch: Bügel/ als Stiegbügel vom Bug/ oder Beugen: Klügel/ als Meisterklügel/ wie Lutherus sagt / von klug: Also Freundschaft / Endschaft / Grafschaft ꝛc. Was hat man denn Noht / Siegel von signum oder sigillum, Petschaft/ von petatium herzuleiten? Schämen solte man sich/ diesen uralten teutschen Wörtern/ die Schmach anzutuhn / und sie auf die Lateinische oder Griechische Folterbank aufzuspannen.

Wie mit Erkundung der Ableitung und Zusammensetzung umzugehen.

Siegel hat eine teutsche Endung/ un kömt nicht vö sigillum.

Daß aber Siegel von Sieg/ siegen herkomme/ deßen haben wir ein offenbares Zeugnüß/ aus einem alten teutschen Reim/ welchen (g) Theodor. Höpping / am 205. Blat. vom Wapenrecht / also anziehet:

Siegel entspringt von dem Wort Sieg/ siegẽ.

Hette Burne Heer gewann
Sine Borch / und vinc wol drizzig Mann/

c Schottel de lingu. German. loc. cit.
d Derivationem.
e Compositionem.
f Analogia.
g Theodor. Hopping de jur. insignium.

Daruffe/Ritter und Knapen
Und theilten ihr Wapen/
De sine / so man pliget/
Sua ein dem ander obersieget/
Daß her auch an sin Wapen stiget.

Die alte Siegende haben sich der Uberwundenen Wapen zugeeignet.

Von Alfonsen dem andern / König in Portugal / wird gelesen/
daß / nach dem er in einer Schlacht fünf Könige der Sarazenen und
Mohren überwunden/deren fünf Wapen in seinem Schilde her-
nachmals geführet. (h) Wolfg.Laz. im 3. B. von Völker Zügen
am 105. Bl. der sagt auch im 9. B. am 654. Bl. daß Edward / König in
Engelland wegen eines Sieges / so er wieder den König in Frankreich
erhalten/deren Lilien/so sie in ihren Wapen führen/ dem Seinigen ein-
verleibet: Und (i) Pierius schreibt im 42. B. der Sinner Schnitzwerke/
am 313. Bl. daß die Alte im Gebrauch gehabt / denen / so ei-
ne große Gefahr von Land und Leuten abgewendet / zum
Gedächtnüß und Dankbarkeit/einen Schild zu zueignē / in
welchen solche tapfere Tahten vorgebildet worden. Besiehe
hiervon angezogenen Höpping am 5. 6. und 8. Kap. vom Wapen-
recht. Aus welchen wir/wenn es kunst wäre/ viel zu Besteiffung dieser
unser Meynung ausschreiben konten. Wem ist nun nicht bekant / daß
große Herren und Edelleute solche ihre Wapen / so sie durch Sieg und
tapfere Tahten erhalten/in den Siegelringen führen/ damit die Briefe
bezeichnen und versiegeln: Sintemal vor diesem nicht ein jeder des
(k) Siegelrechtes sich anmaßen / oder nach eigener Willkühr sich ein
Wapen erwehlen dorfte. Denen Unmündigen und Knechten war es
auch durch das Recht verbohten. Daher / wie oben (l) der Höpping
in seinem Buch vom Siegelrecht am 122. Bl. aus dem Gylman und
Baldo

Der Wapenbilder werden in die Siegel gegraben.

Das Recht Siegel zuführen hiebevor ungemein.

h VVolfg. Lazius de migratione gentium. l. cit.
i Pier. l. 42. Hieroglyph. pag. 313.
k Jus sigillandi.
l Hopping. de jur. Sigillor. c. 5. num. 69. & seqq.

Baldo anziehet/ daß/ wenn in alten Schriften (m) ein minder Jähriger ein Siegel aufgedruckt hatte/ dafür zu halten/ daß er nicht mehr minderjährig gewesen sey: Daß aber Knechte auch die Erbsatzungen nicht besiegeln dörfen / erscheinet aus (n) den 22. der Wahlgesetze/ welche Erbsatzungen aufrichten können. Ja es haben auch Könige die Annehmung eines Siegels/ nicht vor etwas Liederliches gehalten/ wie denn die Fränkische Könige / ohne ihrer Priester und Druiden Einrahten/ keine neue Insiegel machen laßen. (o) Besiehe Höpp. von Wapenrecht 17. Kap. der 454. Zahl/ und fürters. Itzo will ein jeder junger Gehlschnabel/ ja so gar die Bauren/ ihnen Siegel erwehlen/ und mit offenen Helmen und andern Adelichen Wapen/ Zierahrt und Bildern daher prangen/ welches Fürsten und Herren billig nicht leiden solten / sintemal wir von mehrern als zweyen Wegen/ nehmlich **der Kunst und Tapferkeit/ der Feder und des Schwertes**/ zur Ehre und Würde zu gelangen/ nicht wißen. Von der Ankunft des Wertes **Petschaft**/ machet man viel vergebliches Muhtmaßen/ und gienge alles noch hin/ wenn man der Teutschen Sprache ihre Ehre und Reichtum ließe / und mit so schändlicher Giersucht dieselbe nicht in die Barbarey verstoßen möchte. Da muß **Petschaft** herkommen von dem Griechischen Wort πιτάκιον. Warüm? weil die Jahrzahle / so auf die Weinfäßer geschrieben / also genennet werden / dieselbe aber ein Gleichheit mit den Brieftiteln / und diese so wol als die Petschafte ein Merkmal und Kenzeichen deßen / so geschrieben / zu seyn pflegen. Das heißt die Ursachen hinder allen Bänken hervor gekehret / damit wir Teutsche mit unser Sprache ja Bettler bleiben mögen. Also wolte / wie vor angeführet/ Alexander lieber des Ammonischen Drachens Bastart/ als des Königs in Griechenland/ Philippi/ ächter und ehelicher Sohn seyn. Wo kähme aber **Pitschier** dann her / sintemal eben so ein großer Unterscheid zwischen pittacium und **Petschier** / als zwischen **Rom** und **Regenspurg**? Wo mögen die Teutsche zu diesem unfruchtbaren Worte kommen seyn/ und wenn mögen sie es in ihr Land gebracht haben? Etwa vielleicht/ weil sie gern Wein getrunken/ und in ihren Sieghaften Heerzügen

Fränkischer Könige Sorgfalt in Siegelerwehlen.

Zwey Ehrenwege.

Petschaft komt durchaus nicht vom Griechischen her.

Petschier hat keine Aehnlichkeit mit dem Griechisch.

m Minor, minorennis.

n L. ad testium 22. in primi & §. 1. ff. qui testam. fac. poss.

o Höpping. de jur. insign. cap. 17. numer. 454.

zügen nacher Griechenland sich zum ersten nach solchen Flaschen und Ge-
fäßen ümgesehen/daher sie diß Wort vor allen andern gemerkt/ wie man
etwa in einer fremden Sprache die eßende Wahren am ersten ausspre-
chen und verstehen lernet. Leidlicher ist je noch/dafern man ja mit weit-
gesuchten Wortfängen handeln wolte/wenn es etliche dergestalt in unser
Sprache suchen / daß sie es von dem alten Wort **Bettschaide**/ das so
viel als die **Bettstollen** zum Füßen bedeutet / als worauf derer Teut-
schen vom Adel **Wapen** gemahlet stunden/ herführen/ wie denn solches
Wort vor die Wapen in den alten Turnierbüchern genommen wird.
Andere sagen / es sey erst geschrieben worden **Bhütschaden**/ das ist/
das Gemerk und Siegel wäre darüm erfunden/**daß einem jeden das
Seine ohne Schaden bleiben und behütet werden möchte**/
nach dem Zeugnüß (p) des H. Augustini / der da sagt: **Siegeln ge-
schehe eigentlich darüm / daß man sein Eigentum fest setzen/
und es von andern Dingen sondern und erkennen möge.**
Wir aber halten unmasgeblich/und bis so lange wir eines beßern berich-
tet werden/ davor / daß der Ursprung dieses Worts **aus dem ersten
Wortglied** gesucht werden müße / die Endung **schaft** und **ier** aber
allein (q) das selbstständige Nennwort zu verstehen gebe / als in
Feindschaft/Herrschaft/Gerähtschaft 2c. Und ob wol die En-
dung **ier** nun in **erer** verendert worden/ und heute zu Tage nicht in viel
Worten mehr zu finden; so ist sie doch eine Haubtendung / bey den alten
Zelten mit gewesen / wie noch aus der Franzosen Worten zu sehen / in
dem sie sagen ein Officier/ein **Furier/Barbier/Visier/Bando-
lier**/ Courier, Cavaliere. Gestalt denn fast alle Nahmen der Aemter
und Handierungen bey ihnen auf ein **ier** ausgehen. Was ist aber nun
Pet oder **Petz**? Aus den alten Teutschen Geschichtschreibern ist be-
kant/ daß die Teutsche den Jagden sehr ergeben gewesen / und im Man-
gel der Feinde / gegen welche sie ihre Tapferkeit hätten sehen laßen kön-
nen / wieder die wilde Tiehre gestritten / deren heute sie hernach nicht al-
lein angezogen / sondern auch / ihre Schilde damit bekleidet / und endlich
gar

Scheinbare doch Zweifelhafte Ableitung des Worts Petschaft.

Noch ein anderes Wortspiel.

Die Ankunft des Worts Petschaft muß aus den ersten Ende gesucht werden/und warüm? Ier/ ist eine alte teutsche Endung.

Die alte Teutsche haben mit jagen ihre Tapferkeit geübet.

p Ad firmanda dominia atq; dignoscenda.

q Nomen Substantivum.

gar zu Siegeszeichen dieser bestrittenen Tiehre Abriße darein bringen/ und sich darvon nennen und kennen laßen: Daher sind nun die Bildungen der Löwen / Bären / Wölfe / Drachen rc. erstlich in die Schilde kommen/ und ie grimmiger das Tiehr / so darein gemahlet / ie herzhafter und edler der Held / so solches Wapen führete / gehalten wurde/ wie (r) Theod. Höpp. am 160. Bl. des Wapenrechts aus dem Lymnæo anzeucht / auch (s) kurz vorher berühret / daß eben von dem belluis das Lateinische Wort bellum / Streit / Gefecht / entsprungen. Nun waren in den grausamen Wildnüßen des alten Teutschlandes der Bären unter andern eine große Menge / und die erschrecklichste der übrigen wilden Tiehre/ welche die Teutsche Helden erschlugen/ ihre Häute abstreiffeten und zur Decke und Kleidern gebrauchten / daher auch noch der Nahme Bernheuter / der in der Bärenhaut bis an den liechten Morgen / ungewieget schläft und faulenzet/ entstanden. Dieses Wort Bär oder Bar ist / wie (t) Herr Schottel am 1045. Bl. von der Teutschen Sprache in dem Wort Bernhard bezeuget/ Petz oder Petzel genennet worden. Weil nun die tapfere Teutsche nicht allein mit solchen Bärnhäuten umgeben/ sondern derselben Abbildung auch in ihren Wapen und Siegelringen geführet: Gestalt denn der Durchl. Fürsten von Anhalt/ Grafen von Askanien (unter denen vor 1200. Jahren der Beringer von dem grossen Karlen albereit ein Graf zu Askanien genennet worden/ wie (u) Rudolf Diephold aufgezeichnet) Wapen einen auf Treppen über einer Pforte aufsteigenden Bär zeiget. So ist das Siegel erstlich ohne Zweifel von dem Bär/ oder Petz / Petschaft und Petschier/ so man hernach auch Pitschier / aus Unachtsamkeit geschrieben / genennet/ und folgig ins gemein allen andern Gemerken/ ob gleich nichts von Bären oder Petzen darbey zu sehen gewesen/ zugeeignet worden / als wie etwa im Lateinischen abstemius, und wie gedacht / bellum; im teutschen aber Bärnheuter / von iedem faulen Gesellen gesagt wird. Es komt von diesem Wort Bär oder Petz auch der Münznahme Batz/ Bätz-

Und der erschlagenen Tiehre heute in die Schilder zu Gedächtniß mahlen lassen.

Bären vor andern wilden Tiehre in Teutschland.

Bär auf alt Teutsch Petz oder Petzel.

Die alte Teutsche haben die Bär in ihren Wapen geführet / als die Fürsten von Anhalt.

Petschaft wird von Bär oder Petz genennet.

r Hopping de jur. insign. c. 2. num. 969.

s Ibid. in princip.

t L. 5. Tractat. 2. de nominib. propr. veter. Germanor.

u Rudolph. Diephold. part. 1. Genealog. Imperat. tit. Principes Anhaldini pag. 92.

Bätzle / ein Batzen / von den Bernern erstlich gemünzet. Besiehe (vv) Höpping am 406. Blat des Wapenrechts. Daß aber Siegel/ Petschier und Petschaft / wahrhaftig teutsche fruchtbare Wörter sind/ beweiset deren Ableit. und Verdoppelung : Insiegel/ Siegelring / Siegelwachs/ versiegeln/ besiegeln / entsiegeln/ Siegler Siegelfähig oder Siegelmäßig / Brief siegeln; also: petschiern/ verpetschiern / Petschierstecher/ Petschierring/ verpetschaften ꝛc. Merk/ Gemerk oder Zeichen/ ist das Bild / so im Siegel oder Petschaft enthalten. So wenig nun diese beyde nicht teutsche Wörter seyn / ob sie schon eine wenige Gleichheit mit den mercis oder Krahmergemerken / so sie auf ihre Kaufmansgühter mahlen/ und signis, signare, zeichnē/ haben; So wenig kommen auch jene von dem Lateinischen und Griechischen her. Man hohle doch üm Gotteswillen nicht auser unsern teutschen Grenzen und von weiten/ was wir selber besitzen; und wo man ja grüblen will / ey so grüble man auf den Grund in unser eigenen Sprache/ und laße die jenige Völker / so von den Teutschen überwunden und beherrscht worden/ und die vielmehr von uns / als wir von ihnen / so viel die Rede betrift/ erlernet/ mit ihren dürren unfruchtbaren Worten fahren.

Merk oder Gemerk kommt nicht her von mercis der Lateiner.

Teutsche Wörter sollen erst in d' teutschen Sprache gesucht werden/ ehe mā ferner gehet.

3. Nun dieses siegeln und verpetschieren der Briefe / hat nicht alleine in allen hochwichtigen Stats- und andern angelegenen Sachen / als Vergleichen / Tausch / Verkauf/ Erbsatzung/ Heyraht und d. g. seinen großen Nutz und sonderbare Befestigung: Gestalt denn / wie beym (x) Goldast zu sehen / der Keyser Sigismundus also verabschiedet: Man soll wißen/ daß es wahr ist/ daß die Geistliche und Weltliche Stände allerding befestiget und bestätiget sind mit dem Insiegel / und es bezeichnet auch alle Wahrheit / wenn was verbrieft und versiegelt wird / das soll wahr seyn/ aber man siehet viel und dick/ daß man gröblich wieder versiegelt Brief redet und tuht. Es ist aber von

Das Brief siegeln hat seinen grossen Nutzen/ und ist zur Befestigung der Sachen nohtwendig.

an-

vv Hopping d. l. part. 7. capitis 6. num. 1189.

x Goldast. part. 1. constitut. Imperial. rubric. die weltliche reformation des Hochlöbl. Keysers Sigismundi cap. 1. von Insiegeln.

angende nicht also angesehen / sie sullen stet und vest seyn. Brief und Insiegel sind bey Erden erkennet / darium sie auch bestehen sullen: Sondern es will sich auch üm der Geheimhaltung unser Angelegenheiten willen/ anders nicht schicken / als daß man die Briefe verpitschiere / welche denn bey Vermeidung großer unausbleiblicher Straffe und Verlierung des ehrlichen Nahmens / von niemanden anders/als dem/an welchen das Schreiben hält / eröffnet werden sollen. (y) Suetonius gedenket / in Beschreibung Keysers Augustens/ daß derselbe seinen Schreiber üm deswillen / weil er ein geheimes Schreiben/ durch Gelt bestochen / einem zu lesen verstattet/ rädern laßen. Der jenige (schreibt (z) Theod. Höpping vom Siegelrecht am 400. Bl.) der anderer Leute Briefe eröffnet/ und gemein macht/ hebt die menschliche Gesellschaft uñ abwesender Freunde geheime Gespräche auf/und ist billig zu bestraffen. Besiehe von dieser Sache das ganze vierzehende Kapitel gedachten Orts / als worinnen von solcher Eröffnung Strafe und Beschrenkung mit mehrern gehandelt wird. Hierbey können wir nicht unterlaßen/ von der Materie oder Siegelzeuge etwas zu gedenken. Die alte haben auf Kreide oder Wachs gesiegelt. Die Römische Keyser pflegen auf Gold/Silber/Bley uñ Wachs zu siegeln. Die güldene Bulle/ Keyser Karls des IV. zu Frankfurt verwahret / ist mit einem Siegel/ so auf gediegen Gold gedrückt / bekräftiget worden. Solche güldene Siegel haben vor Alters in Sachen von großer Wichtigkeit / Könige und große Herren einander geschickt; Dergleichen versiegelte Brief hat der Türkische Keyser Solymannus an den Römischen Keyser Ferdinanden den I. wie (a) Jovius im 30. B. seiner Geschichte am 191. Bl. gedenket/ übersendet. Silberne Bullen oder Siegel sind Bischoffen und weltlichen Fürsten / wie

Briefe sollen von niemanden/als an wen sie lauten/eröffnet werden.

Womit die Briefe von einer Zeit zur andern gesiegelt werden.

Güldene Siegel.

Silberne Siegel.

y Tranquillus in Augusto. 67. Thallo amanuensi, quòd pro epistola prodita denarios quingentos accepisset, Augustus crura effregit.

z Humanam societatem & amicorum absentiam secreta colloquia è vita humana tollit, qui literas ad alium missas in medium profert, aperit & publicat. Theod. Höpping. de jur. Sigillor. cap. 14. num 48.

a Paul. Jovius lib. 30. histor. pag. 191.

Castald. und Phranzes bezeugen/geschickt worden; Welches teure Siegelwachs aber nach der Zeit/ weil man das Geld und Silber beßer zu brauchen gelernet/ abkommen. Auf Bley siegelten/ nebst dem Keyser/ die Päbste: Gestalt ich denn dergleichen eines in der Kanzeley / wor ich unwürdig in Diensten bin / selbst mit Augen gesehen. Unter den Wachs hat sich ein Unterscheid gefunden. Keyser/Könige/ Fürsten/ deren Regierungen/und die Universitäten siegeln mit **rohten Wachs**; welche Freyheit auch von den Römischen Keysern denen Reichsstädten zum Teil verliehen worden ist. **Es ist ein sonderbares Zeichen einer vollkommenen Bohtmäßigkeit mit rohten Wachs zu siegeln/ und wird niemanden/ als denen / so es entweder also hergebracht / oder es durch Begnadigung erlanget / verstattet**/ schreibt (b) Kircher im 1. B. vom Amt und Würde der Kanzler. am 4. B. der 53. Zahl.

Bleyerne Siegel. *Siegel mit Wachs.* *Roht Wachs.*

Mit grünen Wachs pflegen die Landstände/ Fürstl. Aemter/ Berg- und Landstädte/ wie auch Gesellschaften und Zunfte zu siegeln: Das Gelbe wird vor das geringste gehalten / wiewol die Könige in Frankreich dasselbe nicht allein/ nebst dem Weißen gebraucht/ sondern man lieset auch / daß Ludwig der VI. dem Renato/ König in Neapel und Sizilien/ im Jahr 1468. die Freyheit damit zu siegeln gegeben. Von solchen siegeln ist ein alter Sächsischer Reim vorhanden / so also lautet:

Grün Wachs. *Gelbes Wachs.*

> Da man schrief grein/
> Da was der globe rein/
> Nun aber schrift man roht/
> Da hält weder Dübel noch Tod.

Schwarz Wachs.

Schwarz Wachs braucht man in Trauerfällen: Gestalt dann Fürstl. und Gräfl. Witwen sich deßen/ so lange sie in Witwen Stande leben/ bedienen. Ins gemein gebraucht man sich itzo des so genanten Spa-

b Plenioris jurisdictionis signum est, mit rohtem Wachs zu siegeln / neque omnibus nisi veteri consuetudine aut certo privilegio impetratum sit, competit. Kicher. l. 1. de offic. & dignit. Cancell. all. loc.

Spanischen Lacks/welches mehrenteils roht/ nun aber auch durch die Zärtlinge in vielerhand Farben verwandelt / und mit glänzenden Meßingen Blätlein vermischet / auch darneben verbiesamet wird. Es ist auch eine Art zu siegeln mit rohtgefärbten und in die Runde geschnittenen Oblaten/ so aus scheumenden Mehl gemacht werden. Dieweil aber alle diese Dinge und deren Gebrauch bekant/ achten wir darvon ein mehres zu gedenken vergeblich.

Spanisch Wachs.

Oblaten werde auch zum siegeln angewedet.

4. Bey dem Siegeln ist/ in Betrachtung **der Größe und des Orts** / in acht zu nehmen/ daß ie größer der Herr/ ie größer Siegel er auch führet / wiewol nicht allein Städte und Gemeinschaften / sondern auch schlechte Leute/ heut zu Tage große Siegel stechen lassen / and sich derselben bedienen. Sonsten ist Herkommens/ daß der höchste Ort im Siegeln auf den Briefen **die Linke**/ und gegen dem Lesenden gerechnet/ die rechte Hand ist. Da hingegen in der Unterschrift **die Rechte**/ und gegen dem Lesenden die linke Hand die Oberstelle führet. Ingleichen hat man sich vorzusehen/ daß man das Siegel iederzeit **ober sich stehend und mit der auswendigen Uberschrift eintreffend** ausdrücke: Denn wenn ein Siegel link aufgedruckt ist/ zeiget es entweder Feindschaft oder Beschimpfung/ oder zum wenigsten des Sieglenden Unverstand und Unwißenheit an. Gestaltdeß üm eben der Ursachen willen auch die Oberschrift also geordnet werden soll/damit sie mit den Worten im Briefe gleich und nicht verkehrt zu stehen komme. Es wäre auch allhier noch mehr von den Siegelrecht / Wapen/ offenen und Stechhelmen/ Bildern und dergleichen/ wie nicht weniger von dem Ursprung der Wapen/deren Fortgang/Ursachen und Wirkungen zu reden: Weil wir aber allhier ein ander Absehen haben/ so weisen wir den Leser in die beyde vortreffliche Bücher oftgedachten Hn. Höppings vom Wapen- und Siegelrecht / als woselbst er völligen Unterricht zur Gnüge zu schöpfen haben wird.

Unterscheid zwischen groß- und kleinen Siegeln.

Platz und Stelle der Siegel.

Das Siegel soll nicht verkehrt werden.

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Von den verborgenen Schriften.

I.

Briefe werden oft zu Schaden aufgefangen eröffnet und gelesen.

(c) Pamfilus Persikus schreibt im Kap. des zweyten Buchs vom Secretario: Gleichwie nichts so gut in der Welt ist/ worbey sich nicht auch ein wiederiges antreffen laße: also begiebt sichs/daß durch die Briefe je zuweilen / mit Schaden und Untergang des Schreibens / ein Vorhaben/ Unterfangen/ und heimliche Handlung entdecket wird. Dannenhero sind von vielen Jahren her/ gewiße Mittel und sinnreiche Vortel/solchen Unheil vorzubauen/erfunden worden. Solches sind nun die verborgene Schriften/von welchen der Abt Trithemius, Cardanus, Joan Baptista Porta, und nach diesem Blasius Vigenerius, Erycius Puteanus, Hermannus Hugo, Athanasius Kircher, Hercules à Sundè, nicht lang aber nach denselben Gustavus Selenus, nemlich der weyland Hochgelahrte Herzog Augustus zu Braunschweig / Höchstseel. Gedächtnüß / ein herrliches Buch Cryptographia genant / und etwa vor sechs Jahren der Jesuit Gaspar Schott / ein nicht weniger stattliches Buch/ Schola Steganographia benahmt / heraus gehen laßen. Vorgedachter Abt Trithemius / sagt zwar in der Vorrede: (d) Dich Leser / wer du auch seyn wirst/ bitte ich/ wol zu beden-

Verborgene Schrifte verdecken den Inhalt der Briefe. Wer von denselben geschrieben.

c Come in alcuna cosa del mondo non hà tanto di bene, che non vi si trovi parte del suo contrario, cosi auviene, che per mezo della lettera si faccino talvolta palesi i disegni e trattati occulti con danno e ruina, di chi la scrive. Persico nel Segretar. l. 2. c. 9. nel princip.

d Te Lector, quicunqve es, rogo, memineris, quanta per hanc scientiam mala in Republ. fieri per malos & lubricos possent, si ad multorum notitiam perveniret: adulteria, fornicationes, conspirationes, traditiones, homicidia, latrocinia & infinita mala. Nam sicut bonus & honestus homo voluntatis suæ de-

denken / was vor großes Unheil im gemeinen Wesen durch diese Wißenschaft entstehen könne / woferne solche ausgebreitet werden solte. Nemlich: Ehebruch / Hurerey / Rottierung / Verrähterey / Raub / Mord und ander mehr unzehliches Unglück. Denn gleich wie hierdurch ein frommer und ehrlicher Mann seines Herzens Heimlichkeit seinem Freunde / so darüm weiß / zu gemeiner und sonderbarer Wolfart nach Belieben sicher und ohne einigen Argwohn offenbahren und darstellen kan: Also vermag hingegen ein böser / verkehrter und gottloser Mensch / seine böse Begierden ohne alle Hindernüß und Verdacht zu überschreiben. Ja es würde weder Treu noch Glaube auf der Welt mehr statt finden: Zumal / wie er bald darauf weiter schreibt / weil keiner so gelehrt und erfahren ist / daß nicht unzehliche Arten verborgener Schriften erfunden werden könten / so er nimmer auflösen mag / in dem dieser Wißenschaft Art ist / daß der Schüler / wenn er nur der Sachen nachsinnet / seinen Lehrmeister darinnen üm ein vieles übertreffen kan. Dieweil aber ein Secretarius auch von solchen Schriften etwas wißen muß / nicht allein darüm / daß er seinem Herrn in schweeren und wichtigen Geschäften / worauf öfters Land und Leute Wolfart beruhet / darmit aufwarten / sondern auch / wenn dergleichen etwa aufgefangen werden solten / dieselbe auslegen und erklären möge; Als wollen wir

Verborgener Schriften Wißenschaft ist schädlich / uñ nützlich.

Können auf unzehliche Art und Weyse erfunden werden.

Worüm ein Secretarius verborgene Schriften zu machen wißen soll.

d cretum alteri hanc artem scienti, quotiescunque voluerit, pro utilitate privata vel communi, securè & absqve aliqua suspicione cujuscunque notificare potest & exprimere: sic & per versus quisque lubricus & malitiosus voluptatis suæ personæ consentanea quantumlibet turpiter, impedimento omni semoto, malum desiderium suum, sine aliqua suspicione poterit intimare. Nec tuta fides manere posset &c. Quantumlibet doctus in hac arte fueris, minus tamen est, quod intelligis, quàm illud quod nescis: Nam hujus scientiæ proprietas est: Magistro discipulum semper, modò sit industrius & velit, reddere sine comparatione doctiorem. Johann. Trithem. Epistola apologetica sive præfat. in libros suos de Steganographia.

wir / zur Lust und Ergetzung von solchen Schriften / noch vor Schlies-
sung des zweyten Teils dieses Buchs/etwas weniges gedenken : Denn
diese Kunst so reich und vielfältig / daß man von derselben / wie schon ob-
erzehlte getahn/große Bücher schreiben könte. Wer mehr hiervon zu
lesen Beliebung trägt / der schlage itzt angedeuteter gelehrten Männer
Schriften auf / da ihm denn sein Kunstdurst verhoffentlich zur Genüge
wird gestillet werden.

Verborgene Schriften werden in Werke/ Worte und Zeichen geteilet.

2. Wir wollen aber / mit Hindansetzung anderer Lehrsonde-
rung / diß ganze Wesen in **Werke / Worte und Zeichen** teilen.
Die **Werke** nennen wir/wenn Briefe zwar an sich selbst recht geschrie-
ben/aber doch auf vielerhand Weise verkünstelt und verborgen werden.

Der Spartaner Weise verborgen zu schreiben.

Von (e) den **Lakoniern** oder **Spartanern** lesen wir / daß sie ihren
Feldherren / Gesanten und Geheimen Bedienten auf folgende Weise
verborgene Befehle und Nachrichtung erteilet : Sie nahmen einen run-
den Stab/schnitten denselben in zwey gleiche Teil/ eines behielten sie vor
sich/ das andere wurde dem Abreysenden gegeben:Wenn sie ihm nun et-
was andeuten wolten/schnitten sie ein langes/doch schmales Papier oder
Pergament in gestalt eines Riemens / wunden es um ihre Helfte des
Holzes/und schrieben die Länge herab/mit kleinen Buchstaben eine Zeile
nach der andern / welches nach beschehener Abwindung zusammen ge-
legt / und durch gewiße Bohten bestellet wurde. Solche Buchstaben
kunte nun niemand/ohne dergleichen Holz/zusammen bringen/ wurde von
ihnen Scytala oder ein Stabbrief genant.

Solcher Art Nachahmung.

Also könte man noch heute
zu Tage dergleichen Papier auf Kugeln/ Wetzsteine / Stäbe und der-
gleichen drey-vier-sechs-achteckigte Hölzer aufwickeln/dieselbe also auf-
gewickelt / die Qveere durch beschrieben / und dem jenigen / so einander
dergleichen Werkzeug bey sich hätte / ohne Gefahr der Schrift Offen-
bahrung zusenden. Ein gleiches läßet sich auch mit **Zwirn** zu Werk
richten/ welchen man hernach auf einen Knauel windet/ und dem Bohten
mitgiebet.

Verbergung der Briefe/ auf mancherley Weyse.

Es sind aber noch andere Mittel / einen Brief zu verber-
gen : Als diese gemeine / da dieselbe in Kleider und Schuhe vernehret /
in Stäben / Haaren/ Brodt/ ja Steinen versteckt werden/ worvon (f)
Joh.

e Gellius noct. Atticar. lib. 17. cap. 19.
f Joh. Bapt. Post. magiâ naturali lib. 16.

Joh. Baptista Porta in der natürlichen Weysheit im 16. B. zu lesen. Die Alte haben ihrer Knechte Häubter bescheeren / mit Scheidewaßer auf die bloße Haut schreiben laßen / oder mit Nadeln die Buchstaben gesto-chen / sie darauf eine Zeitlang / bis das Haar drüber gewachsen / bey sich behalten / und so denn fortgeschickt / mit Befehl / daß sie sich am behörigen Ort bescheeren / und die Worte auf ihrem Häubte lesen laßen solten: Also haben sie auch ihrer Knechte Rücken beschrieben.

Eben derselbe Porta gedenket auch / daß / wenn man Scheidewas-ser oder Vitriolöhl / oder scharfe Lauge unter die Dinte mische / so zer-freße es das Papier / daß in kurzer Zeit die Buchstaben alle unleserlich werden. Also sollen auch die Buchstaben / so mit starkem Brantewein und Asche von Stroh geschrieben werden / in kurzer Zeit verbleichen. Hingegen / wenn man mit Zitronen / oder Pommeranzensaft auf Ey-sen oder Kupfer schreibet / wird sich die Schrift eher nicht / als binnen 20. Tagen / etwas grünlecht zeigen. Wie auf Eyer zu schreiben / und ein Brief hinein zu bringen / lehret höchsterwehnter Durchleuchtigster Gustavus Selenus in der vierten Absonderung am 307. und 308. Blat.

Buchstabe / so mit der Zeit ver-schwinden.

Buchstaben / so erst über etliche Zeit hervorschei-nen.

Auf ein schwarz Papier weiße Buchstaben verborgen zu schrei-ben / wird also gemacht: Nim ein Ey / schlage es aus / mische das Weiße mit der Dotter wol unter einander / schreibe darmit auf ein weißes Pa-pier oder Pergament / und bestreiche es / wenn es trucken / mit Schwär-ze / sende es fort. Wer es nun lesen will / der nehme ein scharfes Feder-meßer / kratze darmit auf dem Papier oder Pergament / so wird sich die schwarze Farbe von den Buchstaben abschaben laßen / und dieselbe weiß und leserlich vorstellen.

Weiß auf schwarz zu schreiben.

Man lieset / daß ein Gefangener mit seinen Freunden abredete / er wolte ihnen ein ledig Papier schicken / welches sie durch Kohlstaub ziehen solten: Nahm darauf ein gezogen Liecht / spitzte es unten / und schrieb auf das Papier / wie er folgenden Abends einen Sprung durch das Fen-ster des Gefängnüßes auf die Erde wagen wolte / solten sie dahero etwas Heu und Stroh unterlegen / und sich mit Pferden zur Flucht fertig hal-ten. Auf die erste Seite aber schrieb er mit Dinte an seine Freunde /

Eine leichte Art verbor-gen zu schreiben.

und ersuchte sie ům Vorbitte bey seinem Landes Fürsten zur Erledigung/schickt das Schreiben dem Richter/welcher es den Freunden aushändigte. So bald nun dieselbe solches Schreiben / durch den Kohlstaub zogen/welcher denn an dem Fetten anhienge/ersahen sie des verhaften Begehren/und brachten ihn bey der Nacht zur verlangten Freyheit.

Andere verborgene Schriftē/so auf dē Versuch bestehē.

Wenn man mit Wasser/ worinnen Victriol zerlaßen/ auf Papier schreibet / ist eher nicht zu lesen / als bis es mit einem Schwamme von Wein angefeuchtet / worinnen vorher Galläpfel gekocht gewesen / überstrichen wird. Also wenn man mit Alaunwaßer auf ein Schnuptuch schreibet/kan es anders nicht als im Waßer/wie auch was mit Zwiebelsaft geschrieben/allein übern Feuer gelesen werden. Dergleichen Stücklein sind unzehlich/wer darvon ein mehrers wißen will/lese obangezogener Männer Schrifften/und Herrn Harsdörfer in seinen Mathematischen Erqvickstunden.

Verborgene Schrift durch Worte.

3. Durch **Worte** verborgene Schriften zu machen/geschiehet nicht weniger auf vielerhand Weise. Etliche gebrauchen sich der Syrischen/Hebreischen/oder Griechischen Buchstaben/ wiewol dieselbe von den Gelehrten gar leicht entdecket werden können: Also könte ich diese Worte: **Der Feind ist itzo sicher** / Griechisch also schreiben: δερ Φεινδ ἴς ἴτζω σιχερ; Hebreisch aber: דֵר פֵּינְד יסת יצו סִכֶר

Wiedriger Verstand der Schriften.

Andere legen mit einander ab/ daß alles/so sie schreiben einen ganz wiedrigen Verstand haben solle; Als/ **wir haben alhier Nahrungs Mittel überflüßig / liegen an einem wolverwahrten Ort/ und erwarten täglich mehr Hülfs Völker.** Solches muß also verstanden werden/daß alle Lebensmittel verschwunden/großer Mangel im Lager sey / niemand habe sich recht verschanzet / es sey auch keine Zuführung einiges Kriegsvolcks mehr zu gewarten.

Zweydeutige oder tunkele Schriften.

Andere reden durch zweydeutige und verborgene Worte in Briefen/daß sie durch niemanden/ als die der Sache kundig/ ausgeleget werden können. Als: Jenes ungetreue Eheweib von ihrem alten Greisen / der eine Reise auf 8. Tage angetreten / ihrem Schandbuhler schriebe: **Neues weyß ich nichts / als daß der Schnee alhier zergangen / die Gärten stehen offen / und erwarten eines**

fleißi

fleißigen und hurtigen Arbeiters / und wie die Kalender Schreiber verkündigen / werden wir wol acht Tage schön Wetter haben. Das ist/mein alter grauer Mann ist nicht zu Hause/ich bin itzo allein/erwarte euerer Wollust/und hierzu haben wir 8. Tage Zeit. Dergleichē tunkeler Worte/gebrauchte sich Cicero gar oft in seinē Schreiben / von gefährlichen und wichtigen Statsachen / an den Atticum.

Hierzu gehören/wenn zwar teutsche Buchstaben geschrieben werden/doch mit dem Beding/daß nur der andere oder dritte ꝛc. allezeit gelten solle. Als: wenn ich schreiben wolt: Wir wollen uns des Tyrannen durch seinen Tod entledigen: Könte es also stehen/ durch den andern Buchstaben: Ewaitr uwioslulgern autnis sdaemsotdyariacnonieln idtuxruceh oste áibuoehng isokd re tnutqlierdoiogheba.

Wechselgeltung der Buchstaben.

Oder/wenn ieder Zeit der erste Buchstab eines Wortes gelten solle / so könte man dem Feinde den Sturm zu erkennen geben auf solche Weise: Meinen ohnvorgreiflichen Raht/ gegen euch nunmehro freundlich / redlich und herzlich ungescheut mitlerweile zu entdecken / wird Euch itzo wolmeynend ohne leichtsinniges Liebkosen eröfnet / nehmlich: Welcher gestalt ich rahte / still / tugendhaft und ruhig mit euerer Nachbarin ꝛc. Wenn man nun die erste Buchstaben der Wörter zusammen setzet / kommt heraus: Morgenfrüh üm Zwey wollen wir stürmen.

Durch den ersten Buchstab iedes Wortes.

Also konte man Briefe von gemeinen Sachen schreiben und gar offen laßen/ohne daß sie den geringsten Argwohn erwecken solten: Doch ist hierbey / wie auch sonsten überal nach des Pamf. Persici Raht zu beobachten/daß man seine Meynung auf das allerkürzeste faße/ sintemal durch die Weitläuftigkeit der Handel leichtlich entdecket werden dörfte.

Die Meynung muß dißfals kurz gefaßt seyn.

4. Endlich sind auch die Zeichen übrig / welche von den Lateinern notæ, worvon auch die Notarien ihren Nahmen haben / von den

Verborgene Schriften durch Zeichē.

Ziefer ist ein Teutsches Wort.

Cicero hat durch Zeichen geschrieben.

Teutschen aber **Ziefern** genennet werden. **Ziefer** ist ein Teutsches Wort/und heißet so viel/als **eine Zahl**/daher kömt **Ungeziefer**/ als welches seiner Menge halber nicht gezehlet werden mag. Cicero hat mit solchen Ziefern oder notis wol ümzugehen gewust / und wie (g) Sallmuht in seinen Anmerkungen über den Panziroll am 628. Bl. des 2. B. meldet / ein ganz Wörterbuch derselben gehabt / wodurch er seine Meynung dergestalt zu verstecken gewust / daß niemand / als wem er solches Buch zugestellet/ den Brief verstehen mögen. Wir haben zwar in der Teutschen Sprache gemeine Verkürzungen der Rede / als

Abkürzungen der Worte sind gemein und bekant.

d. dz. v. Hn. rc. E. F. Dcht. E. E. Raht. u. d. gl. Welche aber eigentlich hieher nicht gehören / weil deren iederman kundig ist.

Zahlen sind die rechte Ziefern.

Die rechte Ziefern sind die Zahlen / durch welche man die Buchstaben nach Willkühr gelten läßet. Hierzu muß der andere/ an den man schreibet/ (i) einen **Schlüßel** haben/ damit er dadurch den Brief gleichsam aufschließen und eröfnen möge. Die Art desselben wollen wir anhero setzen: Man machet das A. B. C. ganz durch auf folgende oder eine andere beliebige Weise:

Gemeine Schrift durch Zahlen/ so leicht auf zu lösen.

36.	5.	19.	40.	7.	28.	6.	17.	14.	3.	9.	2.	8.	16.
a,	b.	c.	d.	e,	f.	g.	h.	i.	k.	l.	m.	n.	o.

27.	13.	43.	21.	15.	20.	1.	4.	0.	73.
p.	q.	r.	s.	t.	u.	vv.	x.	y.	z.

Giebt die Abschrift dem Vertrauten und behält eine darvon ebenmäßig bey sich. Wenn ich nun z. e. schreiben wolte: **Diese Nacht wird deinem Leben nachgestellet:** So stehet es nach beygefügtem Schlüßel also:

40.14.7.21.7.8.36.19.17.15.1.14.43.40.40.7.14.8.7.2.9.7.5.7.8.8.36.19.17.6.7.21.15.7.9.9.7.15.

Scaliger hält die Auflösung der Ziefern gering.

Auf diese oder eine andere Weise kan ich / üm der Auflösung willen/welche (k) Scaliger so geringschätzig gehalten/ daß er auch gemeynet/ ein

g Heinrich Salmuth in notis ad Panciroll. de nov. repert. tit. 14. de Zifris pa. 628.
h Dictionarium.
i Clavem.
k Tametsi nulla mihi Scytala sit, tamen pusillo temporis momento unum dimetiar. Etenim primâ quaque notula deprehensa, cætera ad jussa veniunt, Exercit. 327. ad Cardan. &c.

ein Kind könte den Slüßel zu dergleichen Schriften finden/ auch noch wol so viel mehr oder weniger andere Zahlen/ so nichts gelten/ darzwischen bringen/ nur daß ich vorher abgeredet/ die wie vielste gelten solte; Als in folgender soll die erste gelten/die andere nicht/dann die dritte / aber vierte und fünfte nicht/ denn soll wieder die folgende gelten und die andere nicht/ u.s.f. stehet also:

Verwechselung der Ziefern.

7.18 21.11.44.14.44.21.90.30.15.90. 20.18.11.7.44.43.70.70.43.11. 4.14.96.83.19.72.17.33.33.15.10.

Und heißet: Es ist verrichtet.

Ja man kan viel Zahlen nach eigenem Belieben schreiben und die geltende drunter mischen / welche nun in dem Schlüßel nicht befindlich/ solche streicht man aus / und setzet alsdenn die übrige / zu desto mehrer Leichte/auf ein Papier aus. Also: wenn ich nach diesem Schlüßel wolte schreiben: Ich kan nicht: So stehet mir frey 10. 20. ja hundert Ziefern zu schreiben/ eher ich einmal an die gültige komme/ nur daß die Ordnung der Buchstaben in acht genommen/und keine geltende Ziefer/wo sie nicht seyn soll/gesetzt werde. z.e.

Eine Art/so unmüglich auf zu lösen.

24.48.55.14.19.91.22.17.29.29.48.24.74.36.8.56.55.48.49.33.37. 8.49.33.14.24.19.55.29.17.10.11.15.35.31.38.11.

Dieweil nun unter diesen vielen Zahlen folgende allein gelten/14.19.17.3. 36.8.8.14.19.17.15. so werden die andere ausgelescht / oder diese nach der Ordnung heraus gezogen/erscheinet also nach dem Schlüßel diese Meynung: Ich kan nicht. Ob nū Scaliger oder Harsdörfer/der dē ersten Teil des teutschen Secretarii die Lösungs Art zu Ende angehenkt / solch ein verwirtes Schreiben werde haben errahten und lesen können/ hieran zweifele ich sehr / dieweil alle die Vorteil / derer sie sich rühmen / und sie dißfals aufgezeichnet / wiewol sie sonsten nicht zu verachten / durch solche große Veränderung / matt und kraftloß werden.

Eine feine verborgene Art ist auch/einen Brief mit Sing zeichen zu schreiben/auf folgende Art / welche auch ieder nach seinem Willen anders ordnen/ja auch mit dem Beding setzen mag/daß etwa 2.3. oder mehr Noten nichts gelten sollen.

Verborgene Briefe mit Noten zu schreiben.



der andern Zeichen sind noch vielmehr / derer sich ein ieder nach seinem Kopf bedienen kan. Besiehe hiervon über die angezogene (l) Verulamium von Vermehrung der Wißenschaften im 6. B. zu Ende des 1. Kapitels 279. Bl. und fürters. Es sey genug allhier dieses wenige nur zum Versuch vorgeschrieben zu haben. Wer klug ist/ wird daraus tausenterley Erfindung und Verschrenkungen vor sich selbst ersinnen können. Vonnöhten ist einem Secretario, daß er solche Schlüßel heilig

Die Lösungsschlüßel solle wol verwahret werden.

lig verwahre/ und viel teuerer als Gelt halte/ damit sie entweder nicht verlohren werden/ noch in eines fremden Hand gerahten mögen.

6. Gleichwie nun der folgende Tag nimmermehr lehret/ als der vergangene uns hat wißen laßen: Also werden die verborgene Schriften/ täglich künstlicher heraus gebracht/ wiewol zu wünschen wäre/ daß man die Verkürzungen der Schriften/ derer sich die Alte gebraucht/ noch haben möchte/ solches würde/ sonderlich bey Nachschreiben auf Reichstägen und andern Zusammenkunften/ einen gewaltigen Vorschub tuhn. Von Xenophonte wird gelesen/ daß er des Socratis Gespräche/ geschwind/ und ohne Auslaßung des geringsten Wortes nachschreiben können. Also hat des Ciceronis Secretarius Tiro genant/ seine offentliche Reden/ wie heftig und leuffig sein Herr auch im Reden gewesen/ ganz vollkommen zu Papier gebracht/ welches anders unmüglich gewesen wäre/ dafern sie nicht gewiße Zeichen gehabt/ welche ganze Wort und Meynungen in sich begriffen. Von der Egyptier Sinnenschnitzwerke/ so in Bildern der Tiehr/ Gestirne/ Kräuter und Pflanzen bestanden/ schreibt Marzellin 16. B. **Sie haben nicht als wir durch verständliche Buchstaben/ was sie in die Gedanken gefaßet/ abgebildet/ sondern gewiße Zeichen/ gaben ganze Wort und Meynung zu erkennen.** Hr. Harsdörfer setzt im 1. Teil der Gesprächspiele am 48. Bl. ein Lustgedichte auf eines Sternsehers Verlöbnüs/ worinnen die Kalenderzeichen ganze Wörter bedeuten folgenden Inhalts.

Exempel geschwinder Schreiber durch gewisse Zeichen.

Die Egyptier haben durch Zeichen ganze Worte und Meynungen angedeutet.

Poetische Lustzeichen.

Heut ist kein ♈ /
Wenn wir die ge*.*ne fragen
Wird es eine ♎♍ en /
Nach des fl. ☍ ver trag /
Mit der ☉en ☍ /
Fället die ver ♌ ein
Die nun ♡ und ☞ gegeben
Laße ♀ frölich leben/

Verworfener Tag. Stier. Jungfrau/ Wag. Güldnenrings. Sonn Gegenschein. Löw. Herz/Hand. Venus.

l Verulamius de augment. Scientiar. loc. allegat.

Waßermañ ♒ bleib von dem Tisch
Krebs / Fisch. Wo man speiset ♋ und ♓
Scorpion. Bringt der naße ♏.
Wieder / Schütz. ♈ trauben/soll der ♐
Steinbock. ♑ (hat hier keinen Sitz)
Zwilling. Euch verlobten ♊ geben.

Welche Erfindungen denn bey Poeten lustig und anmuhtig fallen / auch sein sonderbares nachsinniges Gemüht zu verstehen geben.

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Vom Postwesen.

I.

[Ein Secret: muß sich oft der Reichs-Posten bedienen.] WEil nun ein Secretarius mit Bestellung der Briefe viel zu tuhn / auch deren Uberliefferung halben / die Verantwortung hat/ und ihm dahero nöhtig ist/ zumal nicht allezeit absonderliche Bohten/ Einspenniger / Trompeter ꝛc. mit iedem Briefe fortgeschickt werden können/ die ankommende und abgehende Posten genau zuwißen/ damit er zu rechter Zeit sich mit Verabfaßung der Briefe fertig halten/ und durch sein Verschulden nichts versäumet werden / noch die Briefe liegen bleiben mögen: [Derohalben er sich mit zuverläßige Posttafeln versehẽ soll.] So soll er von den Postmeistern / mit welchen er am meisten zu tuhn hat/ zuverläßige Posttafeln abfordern/ dieselbe in seine Schreibstube aufhängen und sich fleißig bekant machen. Nichts weniger hat er sich auch des Striches der Postreiter zu erkundigen/ damit er wiße / wann und welcher Gestalt er seine Schreiben/ (worauf er iederzeit den Nahmen der Stadt / oder Fürstl. Hofes/ wohin sie gehören/ setzen soll) mit guten Fug und Gewißheit fortbringen köñe. [Ein Secret. soll hin und wieder gute Kundschaft habẽ.] Er muß auch über diß sich üm (m) Bekantschaft bey ehrlichen Leu-

m Correspondentz.]

Leuten in großen Städten und an Fürstl. Höfen bewerben/ unter deren (n) Umschlag er seine abgeschickte Schreiben befördern laßen möge / sonderlich wenn er Gelter/ Kleinodien (wiewol solche bey der Post anzunehmen verbohten) und andere wichtige Sachen zu übermachen hat/ da dann eine sonderbare Behutsamkeit und Vorsicht/an wen man schreibet/ und wem man dergleichen vertrauen kan/ erfordert wird. Des Fürstentums Gelegenheit / die Lage der Aemter / Dörfer / Adelichen Höfe/ so wol der angrenzenden fremden Gebiete / hat er sich ingleichen wol vorzubilden: Denn durch diß Mittel wird er seinem Herrn manches Bohtenlohn ersparen / und iedes zu rechter Zeit bestellen können. Auf die Bohten selbst muß er acht haben/ damit sie so bald nach ihrer Abfertigung/ fort lauffen / und nicht etwa / wie dieses Gesindes Gewohnheit ist/ erst das halbe Bohtenlohn vor ihrer Reyse versauffen/ unterwegens in Wirtshäusern liegen bleiben/ und hernach / ob wären sie mit der Antwort aufgehalten worden/ betrüglich vorgeben. Welchen vorzukommen/ er von ihnen iedesmal (o) ein Zeugnüß von dem Ort / mit Meldung der Zeit und Stunde/wenn er ankommen und wieder fortgangen/abzufordern wißen wird. Er hat auch denselben ie zuweilen ein absonderlich (p) Empfehlungs Schreiben an einen guten Freund desselben Orts mit zugeben/ darinnen er üm Beschleunigung der Antwort bittet und anhält: Sonsten aber den Bohten zu aller Treue/Fleis und Verschwiegenheit zu vermahnen. Von der Bohten närrischer Abfertigung schreibt (q) Jakob Lohre folgendes in seinem Narrenschiff/ welches wir Lusthalber also verteutschen:

Um vermittels d' Umschläge die Sache zu fördern.

Die Gelegenheit des Orts / wo ein Secretarius dient/ muß ihm bekant seyn.

Auf der Bohten Fleis gebührt ihm wachsam zu seyn.

Die Bohten sollen Zeugnüß ihrer Abfertigũg zu rück bringen.

Recommendiren der Briefe.

n Copert.

o Recognition, recepisse.

p Recommendationschreiben.

q Quidam cursores plus, quàm committitur ipsis,
expediunt, nugas concipiuntque meras.
Sæpius ex magna tamen ebrietate morantur
officium tardant, expediuntque nihil,
atque vias calcant insidi tempore multo
otia longa terunt, conficiuntque moras:
Caupones omnes lustrant, omnesq; tabernas
ut capiant dulci vascula plena mero.
Ter legit atque quater chartas, manibusque revolvit,
nosse volens quidnam litera missa canat.
Nó aliâ ratione tamẽ sic scire laborat
scripta, nisi ut valeat dicere multa nova.
Negligit interdum, nec scit commissa referre,
& sine responso perfidꝰ inde redit.
Jac. Loch. in Navi sua stultifera tit. de stulta nunciorum legatione.

Mancher Bohte voll von Gecken richtet weit ein mehrers aus /
Als sein Herr ihm anbefohlen: mancher sitzt im Schwappelhaus/
Und springt mit den Kannen üm / läst die Wege selber gehen /
Oder schlendert Fuß für Fuß / bleibt auch ie zuweilen stehen /
Sieht sich üm nach Wesp und Fliegen / lüstert auf den nahen Wirt /
Lechzet immer nach den Schenken: Seine heiße Leber girrt
Auf das kühle Bachusglas/nimt die Schreiben aus dem Ranzen/
Läst durch die beschmutzte Hand sie wol drey und viermal tanzen/
Lieset durch zerbrochne Brillen / ob er schon nicht lesen kan /
Die unteutschen Uberschriften / meynt / nun wiß' er üm und an /
Seiner Schreiben Heimlichkeit / darf auch auf der Bierbank sagen /
Was vor große Sachen ihm seyn vertraut und aufgetragen.
Neuer Zeitung ist er kundig / schwatzet auf dem Nagel her/
Was sein Fürst hegt vor Gedanken/unterdeßen kommet er

Sonder Antwort spät zu rück/ lahm und unverrichter Sachen/
Und vermag kein Wort von dem/ was man ihm vertraut/ zu machen.

Und demnach die Sekretarien mit den Postmeistern viel zu schaffen haben/ und dahero mit einander billig bekant seyn sollen/ daß sie nicht allein den Postmeistern/ in Erlangung derer recognitionen / oder der Brieflieferungs Scheine / sondern auch der Erhebung der Postgelter und anderer Angelegenheiten wegen/ behülflich seyn / diese aber jene mit Bestellung der Briefe treulich fördern/ die Posten darneben an sich selbst eine gemeine Sicherheit und Beförderung der Geschäfte sind / auch zu der Briefe Behuf/ schleuniger Fortschaff = und Bestellung erfunden: Als haben wir von derselben Eigenschaft/ Wirkung und andern Zufällen in diesem letztern Kapitel des zweyten Teils / als zur Zugabe etwas zu gedenken/ uns nicht entbrechen können.

Veranlaßung worüm hier auch der Posten gedacht wird.

2. Das Wort Post/ so auf Spanisch / Welsch und Lateinisch posta, auf Französisch / poste, genennet wird/ leitet Ludwig von Hornig her/ von dem Lateinischen Wort pono, positum / setzen/ legen/ stellen/ daß also Post so viel sey/ als eine Mahlstatt / wo ein Postreuter seine Briefe ab/ und einem andern weiter fort zubringen aufleget/ oder/ daß dieselbe an einen zum Gewerbe gelegenen Ort geleget werde. Wie denn in dem Reichs Abschied zu Speyer vom Jahr 1542. im 4. Abs. und darmit man rc. gesaget wird/ daß eine Post an gelegene Wahlstatt geleget und unterhalten werden solle.

Der Post Ursprung / so viel das Wort betrift/ wie vor Lateinisch ins gemein gehalten.

Ob nun wol der Gebrauch der Posten ein uraltes Werk / so/ wie man glaubet / erstlich in Afrika aufkommen / sonsten aber deren Erfindung Xenophon dem Cyro, Herodotus dem Xerxi, Suetonius aber dem Keyser Augusto zuschreibt: so ist doch vermuhtlich/ daß die alte teutsche / sich deren wenig bedienet/ biß/ zu der teutschen Keyser Zeiten / dieselbe auch in Teutschland aufkommen/ dannenhero wol zu zugeben / daß diß Wort aus einer andern Sprache mit der Sache selbst zu uns übergangen/ biß es endlich teutsches Burgerrecht erworben und sich mit andern

Der Posten Gebrauch ist ein uraltes Werk.

Das Wort Post ist nunmehr teutsch worden.

dern natürlichen Teutschen Wörtern vereiniget. Als: Postiren/ Postreuter/Reichspost/ Mezgerpost/Postamt/Postlauf/ Postboht / auf der Post reiten / eilen / etwas auf der Post tuhn/ sagen/ schreiben rc.

Muhtmaßungen anderer Ankunften des Worts Post.

Die jenige/so Beliebung haben/mit den Worten zu spielen sagen/es käme Post her von dem Griechischen πῦς, der Fuß / oder dem Sächsischen Pote / eine Fußsohle / weil die Posten entweder auf den Füßen der Pferde / oder der Menschen verrichtet werden müßen/ gleich wie ein Bohtenlauffer vom lauffen den Nahmen habe. Andere leiten es her von postis/oder dem Teutschen Wort Pfost: Sintemal an vielen Orten der Königreiche / Landschaften und Fürstentume vor den Mahlstätten der Postheuser lange Pfäle oder Pfosten mit den Fürstlichen Wapen aufgerichtet zu befinden / gestalt denn dergleichen Pfosten vor den Postheusern in Frankreich / woran Schilde mit Postpferden gemahlt/ heuffig zu sehen.

Post von Boht so die Alten Poht geschrieben.

Noch andere sind / so es von dem Wort Boht / welches von zitentbieten/einem etwas Befehlen/kund tuhn/wißen laßen/herkommt/ und gleich wie das Wort Boht mit P/nehmlich Poht/entbiehten/ in den alten Teutschen Büchern geschrieben zu befinden/also das Wort Post davon her zu nehmen. Wir gönnen einem ieden seine Gedanken / und zanken uns daher mit niemanden / können iedoch nicht leugnen/ daß sich viel neue Wörter mit neuen Sachen in unsere Sprache eingeflicket/ so vorher drinnen nicht gewesen. Solche müßen wir nun behalten / es sey uns lieb oder leid / und ob wir wol Post / daferne es ja nicht Teutsch leicht ümschreiben/und es etwa Bohtschaft/Brieflauf rc. nennen können: So verstehet doch/so wol ein Bauer/ als gelehrter/eher/ was Post ist / als dergleichen neugemachte Wörter und Beschreibungen.

Bemerk- oder Beschreibung der Post.

Besagter (r) Hornig bemerket die Post folgender gestalt: Daß sie sey ein wahrhaftes / wirklich- und wesentliches Königsrecht

r Posta est jus reale majestatis cursus publicos ordinarios juxtaq; extraordinarios instituendi. Ludovic. von Hornig/ de regali postarum jure, cap. 2. pag. 10.

recht oder Gewalt/offenbare Leuffer ordentlicher oder ausserordentlicher Weise durchs Reich zu bestellen/ 10. Bl. vom Postrecht. Und dieses werden genennet die Keyserliche Reichsposten: Denn/was Land-Hof-Mezger und Nebenposten betrift/dieselbe heißen/ und sollen eigentlich nicht Posten/ sondern bloße Verschickungen/ Land-und Nebenbohtschaften/ so zwar einem jeden/vermöge Völkerrechts auf gewiße maaß erlaubt/aber mit dergleichen offenbaren Freyheiten / als die Reichsposten nicht begabet sind / genennet werden.

Neben Posten heißen misbreuchlich Posten.

In Spanien/ Frankreich/ Engelland / Schweden / werden dergleichen Posten ebenmäßig aus Königlicher Hoheit bestellet und unterhalten. Und in der Türkey sind / auf des Sultans Befehl und Kosten / Leuffer / Posten und Pferde überal verordnet/wie ermelter (s) Hornig bezeuget/uud zwar/ damit durch Verwechselung der Postpferde / so an gewißen Orten fertig zu halten/ nicht allein der Fürsten Befehle auf das geschwindeste überbracht/ sondern denselben auch aus allen Orten des Reichs/wie entlegen sie auch seyn / wichtige Sachen schleunig kund getahn werden mögen. Damenhero die Römische Keyser die Bestellung des Postwesens iederzeit vor ein ihnen allein zukommendes Regal und Herrlichkeit gehalten / es auch mit vielen Freyheiten und Begnadigungen angesehen/und begabet. (t) Ferdinand. der II. schreibt unter andern an die Städte / Kölln/ Nürnberg/ und Frankfurt aus Wien / den 5. Julii im Jahr 1624. Wenn wir aber solche euere ganz unbefugte Anmaßung und Eingriffe / so zu Veracht- und Schmälerung des uns zuständigen und befugten hohen Post-Regals gereichen tuht / eben so wenig gestatten uñ nachgeben/ als fast obberührte euere unziemliche Anmaßung und vorhabende Eingriffe / auch gegen einem solchen gemein nützigen Werk / deme ihr der eurigen

Bestellung der Posten ist auch in andern Ländern ein Königliches Recht/ oder Regal.

Absehen uñ Vorteil von den Posten.

Posten zu setzen komt dem Keyser in R. Reich allein zu.

 privat-

s Idem Hornig d.l.c.4.& 13.
t Vid. Hornig, cap.5. pag. 48.

privat-Nutzen vor zu ziehen gedenket / mehrers verweislich / als verantwortlich ist.

Die alte Römische Keyser haben sich der Poste ieberzeit angenommen.

Ebener gestalt haben sich die vorigen Keyser / Elius Severus / Makrinus / Zeno / und die andern / deren (u) in den Haubtgesetzen im 12. B. von den Reichsleuffern gedacht wird / als Konstantinus / Julianus / Valentinianus / Valens / Grazianus / Teodosius / Leo und Anastasius / derer Reichsposten mit großer Sorgfalt angelegen seyn laßen / welches auch Karl der V. und deßen Nachfolgere im Reich / durch die in Jahren 1522. 1526. 1541. und andern mehr Reichs Abschieden und Keyserlichen Befehlen erwiesen / und daß die Röm. Keyser allein vor sich die Posten im Reich anzustellen Macht haben / dargetahn und bezeuget: Und zwar üm so viel mehr / weil dieselbe bey ihrer Erwehl- und Kröhnung in der Capitulation, oder Reichsbestallung ausdrücklich versprochen / daß sie das Keyserl. Reichs-Postwesen schützen / erhalten und aufs beste bestellen wollen.

Bestellung des Postamts in den Keyserlichen Erblanden.

3. Gleich wie nun die Röm. Keyser / als Könige in Ungarn und Böhmen / **in ihren Erblanden /** (w) die Grafen und Freyherren von Paar zum Krottenstein und Hartbern mit dem **Obristen Hofpostmeisteramt** beliehen: Also haben sie / schon vor mehr als 200. Jahren / denen damaligen Freyherren / itzo **Grafen von Turn und Taxis** / zu Brüßell wohnhaft / das eben **General Postmeisteramt im ganzen Röm. Reich** nicht weniger / iedoch unter dem Schutz und Schirm **des Erzbischofs und Churfürsten zu Mainz / als Erzkanzlers in** Germanien / erblich zu Lehn aufgetragen. Was Graf Lamoral Claudius Franzistus von Taxis / nach solcher seiner Belehnung / im 1647. Jahr / vor einen Revers oder Versicherung von sich gestellet / solches ist im besagtem Hornig am 61. Bl. vom Postrecht zu lesen. Dieser / als General Reichspostmeister / bestellet nun die Posten / im ganzen Röm. Reich auf seine Kosten / setzet die Postmeister ohne iemands Einrede ein- und ab / er empfähet von denselben die Rechnungen und genießet / nach Abzug derer Unkosten / so auf die Posten ergehen / des Uberschußes. Wie solches zum Teil aus folgender Erinnerung / so die

Im Römis. Reich.

Die Post wird von Chur-Mainz geschützet.

Gewalt des General Postmeisters

Vertähdigung des Postregals.

u Lib. 12. C. de cursu publico. tit. 51.

w Hornig. de postar. jur. c. 6. theoremat. 3. pag. 34.

die Chur Mainzische zur Friedenshandlung zu Oßnabrück und Münster anwesende Gesante getahn / und (x) am 79. Bl. ermelten Hornigs befindlich / abzunehmen: Nachdehmalen auch durch die dem Instrumento pacis des Postwesens halber angedruckte Clausul, dem Herrn Grafen von Taxis die freye ohn limitirte Willkühr der Postämter mit officianten und Bedienten nach seinem Willen und Gefallen / in Kraft seiner von J. Keys. Majest. dißfals erlangten investitur zu bestellen gänzlich benommen wird/und dann J. Churf. Gn. als protector des Postwesens / sich dieser Sache billig anzunehmen/ und den HErrn Grafen bey seinem erlangten Regal manuteniren zu helfen; Als haben sie dero Gesanten gnäd. anbefohlen / bey dem Keyserl. Herrn Plenipotentiarien dahin zu collaboriren / berührte Clausul, wo nicht gar aus dem instrumento pacis (dahin sie ohne das nicht gehörig) gelassen / iedoch ratione onerum tàm realium quam personalium dergestalt limitirt werden möge/damit dardurch dem Postwesen und hochwolgemeltes Herrn Grafen wolhergebrachten privilegien einiges præjudicium nicht zugezogen werde.

Zur schuldigsten Dankbarkeit vor solche gnädigste Verleihung und Beschirmung/gehen nicht allein alle und iede Keyserliche/so wol was die Reichssachen / als dero Geheimen und Reichshofrähte Geschäfte betrift/ sondern auch die Chur Mainzische Schreiben frey. Wiewol wegen der Churf. Bedienten ein absonderlicher Vergleich mit dem Frankfurter Postmeister getroffen / welcher in der Mitte also lautet:

Der Röm. Keyser und Chur-Mainz samt deren höheren Bedienten haben der Post frey zu genießen.

(y) Weil J. Churf. Gn. sich gnädigst erinnerten/ was gestalt denen vorigen Postmeistern zu Frankfurt eine Jährliche Bestallung mitgeteilet und geliefert worden; Als hätten dieselbe üm dieser und anderer Ursachen willen/ die

Doch/was Chur-Mainz betrift gegē einem gewißen stück Geltes.

x Cap. 6. theorem. 2. pag. 79. y Vid. Hornig. de jur. postar. c. 6. p. 59.

die gnäd. befehlende Verordnung getahn / daß nun hinfüh- ro ermeltem Postmeister alle Jahr und iedes besonder zwey hundert Gülden Batzen / aus Churfürstl. Gn. Kammer / von einem Qvartal zum andern iedesmal 50. Gülden / von Dato an zu rechnen / gereichet und entrichtet werden solte: Hingegen er / Postmeister / alle J. Churf. Gn. und dero wirklichen Rähte / Secretarien und anderer / bey Kanzeley expeditionen, sich der ordinar Posten bedienenden Perso- nen / Briefe und Packet / auf allen Keyserlichen Leipziger / Nürnberger oder andern Posten (iedoch mit dem aus- drücklichen Anhang / daß darunter einige fremde be- vorab der Kaufleute- Bürger- und Nebenschreiben zu des Postamts Schmälerung und Abbruch nicht beygeschloßen werdē/) ohne Entrichtung einiges Postgeltes mit Fleiß hin und her bestellen / auch darmit treulich / und behutsam üm- gehen solle ꝛc. Jedoch werden unter angeregter Freyheit nicht ver- standen die jenige Reichs- und andere Rähte / so bey Keys. M. oder dem Churfürsten zu Mainz nicht wirklich zu gegen / noch auch die Key- serl. (z) abgefertigte / so von einer Post zur andern mit Pferden fortge- bracht werden. Sintemal dieselbe ihre Briefe und Pferde zu bezahlen schuldig / wie solches das Herkommen und die tägliche Erfahrung be- zeuget.

Was nicht wirkliche Keyserliche und Chur-Mainzische Rähte und Diener seyn bezahlen die Posten.

Wie auch die Postilionen.

Der Post Nutzbarkeit.

4. Und nachdem / wie oben gedacht / der Zweck angeregter Po- sten / auf die Versicher- und Beschleunigung / so wol allgemei- ner Reichs- als auch sonderbarer Geschäfte / gerichtet ist / indem durch deren Vermittelung alles / was zu wißen nöhtig vorfället / in Er- fahrung gebracht / wichtige und dem ganzen Röm. Reich hocherspriesli- che Angelegenheiten in Frieden- und Kriegszeiten fortgesetzet / Handel und Wandel fort gepflanzet und erhalten / auch andere iedem insonder- heit zustoßende Nohtdurftigkeiten gefördert werden können; so erhellet hieraus handgreiflich und klärlich / daß die zu solchem Amt bestellete Per-

z Courier.

Personen mit guten und löblichen (a) Eigenschaften versehen / und daher nicht unbillig in Ehren und Würden zu halten seyn wollen. Solche Eigenschaften oder Beschaffenheiten sind:

Die Postmeister solle geschickte Leute seyn. Und zwar 1. Arbeitsam

I. **Die Arbeitsamkeit / Fleiß und Mühe im Amt.** Sintemal ein Postmeister dardurch denen ihme nachgesetzten ein gutes Exempel gleicher Nachfolge der Sorgfalt und Wachsamkeit geben wird; Da hingegen wie (b) Aristotel im Buch von der Haushaltung schreibet / **unmüglich ist / daß bey schläfferigen Herren wachsame Knechte und Diener seyn können.** Es gehen täglich Posten ab / und lauffen täglich ein / da denn immer zu schreiben und zu rechnen vorfället / geschweige der vielen Briefwechselung oder Correspondenzen / so nicht das geringste Stück ihres Amts ist / wie solches auch von dem General Reichs Postmeister allen übrigen Postmeistern in denen Worten: **Von aller Orts unserm Amt nützliche Correspondenzen an sich ziehen und erhalten / solches alles zu Dienst höchst gedachter Keys. Majest. aller Chur- Fürsten und Stände im H. Röm. Reich / auch sonst iedermänniglich tuhn soll und nicht unterlaßen** rc. auferlegt und anbefohlen ist.

Beym Postwesen giebet es immer zuthun

Postmeister sollen Correspondenz halten.

2. **Die Treu und Aufrichtigkeit:** So wol gegen Keys. Majest. und dem Röm. Reich / denen er mit Pflichten verwant / als auch sonsten gegen männiglich. Zu solcher Treu gehöret / das er des Postwesens sich tapfer und redlich annehme / nichts / was zu deßen Verkleinerung oder Beeinträchtigung gedeyet / verschweige / sondern so bald gehörigen Orts zur Beßer- und Abhelfung berichte / vielerwehnter Hornig heißet / am 317. Bl. es einem Postmeister nicht guht / **der in vorigen Kriegszeiten seines Eydes dergestalt vergeßen / daß er des Röm. Keysers offenbaren Feind / üm Schutz des Postwesens angeruffen / und demselben (c) die Oberverwaltung darüber zu geschrieben.** Sonsten hat er auch das jenige / so er aus den Zeitungen erfähret / dafern es dem Reich oder seinen Obern nachteilig

2. Treu und aufrichtig.

Ein Postmeister soll sich des Postwesens rechtschaffe annehmen.

Behutsamkeit beyEinlangung der Zeitungen.

a Qualitäten.

b Impossibile est negligentibus Dominis, servos debito modo sollicitos esse. Aristot. œconom.

c Directorium rei cursoriæ,

teilig ist / mit eusersier Verschiegenheit zu verdecken / und keines weges unter den gemeinen Mann zu bringen. Wie denn in einigen wolbestalten Reichsstädten nicht leichtlich den Postmeister die Zeitung nach Gestellen / und ohne vorher beschehene Ubersehung / drucken zu laßen vergönnet ist. Und weil ihm öfters geheime / kostbare und hochschätzbare Sachen / Handschriften / Haubtvergleiche / Eheberedungen / Zeugnüße / Wechselbriefe / ja Kleinode / Gold und Edelgesteine anvertrauet werden / so hat er alsdenn leicht die Verantwortung auf sich gewirket / zumal / da ihm darvon vorher Andeutung und Vergnügung geschehen / wenn er das Felleysen nicht wol verwahren / die Post nicht zu rechter Zeit aufsitzen / oder dieselbe auf einem ungewöhnlichem Wege reiten läßet / oder auch / wann er die Briefe und Packet einem annoch unerkanten / unvorsichtigen und schlipfrigen Postreuter zustellet / denn er auf solchen Fall vor die Seinige zu stehen schuldig. Beßer ist zwar / wenn / (d) vermöge des ihm vom Ober-General Postmeister erteilten Befehls / oder vielmehr Verbots / **er niemals Gold / Silber oder Edelgesteine annimt**: Weil solchen falls die Posten bey mehrer Sicherheit verbleiben / da hingegen jene Dinge leicht aus gekundschaft werden / und so dañ Dieben und Räubern zur Lockspeise dienen / auch folgig zu Ausplünderung der Post / Ermordung der Postreuter / und Zerstreuung der Briefe Anlaß und Ursach geben können: Gestalt man denn Exempel hat / daß wol die jenige selber / so Gelt / oder dergleichen kostbare Sachen auf die Post geben / dem Postreiter nach geritten / sich vermummet und die Posten geplündert haben.

Der Post werden oft sehr wichtige Dinge anvertrauet.

Sorgfalt bey Briefen und Sache.

Gelt und Geltes wehrt anzunehmen ist verboten.

3. **Die Sanftmuht und Freundlichkeit.** Denn weil er (e) eine offenbare Person / so zu des gemeinen Bestens Beförderung bestellet / wahrhaftig ist: Die jenige Mühe auch / so er in Verschickung derer ihm zugestelten Briefe anwendet / ihme gebührender maßen belohnet wird; So will ihm auch obliegen / die so nach ihren Briefen / deren Fortbringung und Benachrichtigung / in wie viel Zeit sie der Wiederantwort etwa gewärtig seyn könten / fragen / bescheidentlich anzuhören / und mit gutem Bericht von sich zu laßen. Es sind deren gewesen /

3. Sanftmühtig und freundlich. Ein Postmeister soll Nachricht in Bestellũg der Briefe geben.

d Vid. Hornig. d. postar. jur. c. 12. Theorem. 17. p. 78.
e Persona publica.

sen/ so durch Hochmuht/ Stolz und Wiederwärtigkeit sich bey Raht und Bürgerschaft in Städten verhaßt gemacht / wordurch sie zu grossen übermäßigen Beschweerden und vielem Misverstande Ursach gegeben/ also / daß auch wol gar öffentliche (f) Einhaltschreiben von Keys. Majest. darüber ergehen müßen.

Stolze Postmeister lade der Einwohner Haß auf sich.

4. **Die Mäßigkeit / so wol im Trunk / als der Kleidung**: Denn weil die Schärfe des Gedächtnüßes / wegen der Mannigfaltigkeit der Sachen und Nahmen/ bey einen Postmeister sonderlich erfordert wird / die Trunkenheit aber/ (ohne daß sie/ wie (g) Seneca mit der täglichen Erfahrung redet / **der Adern Verstockung/ Zittern der Glieder / samt der Hände / Füße und aller Gliedmaßen eusersten Verderben einführet** /) die Gedanken verwirret/ das Nachdenken schwächet / und die Vergeßenheit aller Dinge verursacht/ zu geschweigen/ daß dieselbe eine Anreizerin zum Müßiggang/ Erregerin der Geilheit und Uppigkeit ist/ auch in nicht geringere Verachtung stürzet; Als hat eine solche Person sich vor vielen Gasterey halten / kurzweil treiben und Gesellschafts Besuchungen / als heimlichen Zeit- und Hausdieben/ aller Müglichkeit nach/ zu hüten/ und des Seinen dar vor desto angelegener abzuwarten.

4. Mäßig in Kleidung und Haushaltung.

Schwelgerey schadet vielfältig.

Ein Postmeister soll sich der Gastereyen entbrechen.

5. **Die Genügsamkeit**: Welche wir der ungebührlichen **Taxforderung** der Briefe entgegen setzen. Solches vermag des Ober-General Postmeisters denen Unter Postmeistern erteilte **Bestallung** / welche sie hiebevor auch in diesen Punkt haben beschweeren müßen: **Daß sie bey Bestellung der Briefe gebührenden Fleiß und Treue erweisen/ den billigen Posto darvon einziehen/ gut Register halten / und von drey zu drey Monaten aus der Einnahm und Ausgab/ accordirter maßen/ die Rechnung und Verantwortung / darüber unfehlbarlich leisten/ niemand beschweeren/ gleiches Gewicht halten/ und**

5. Genügsam.

Postmeister sollen über den gesetzten Brieftax nicht schreiten.

ttt ij also

f Inhibitio.

g Epulæ cruditatem afferunt, ebrietates nervorum torporem, tremoremq; libidines pedum, manuum, articulorum omnium depravationes. Senec. epist. 24.

also alles und allezeit das jenige tuhn / wie Recht und Billigkeit vorschreibet / und wir wollen / daß es geschehe ꝛc. Besiehe Hornigken am 328. Blat.

6. Kundig der Wege und Straße.

6. Die Kundigkeit der Wege und Straßen im heil. Röm. Reich : Denn wie will er sonsten Antwort geben dem / so sich bey ihm / wegen vorteilhaftiger Bestellung der Briefe erkundiget / und nach der Oerter Gelegenheit / weite und nähe fraget? Wie will er, sonderlich in gefährlichen Zeiten / als Krieg und Pestilenz / einen bequemen Weg anweisen / wenn er des vorigen und ordentlichen unwißend ist? Daher bey Verordnung eines neuen Postmeisters Chur Mainz ein und das andere mal sorgfältig gewesen / daß / wie berührter Hornig am 236. Bl. vom Postrecht anführet / das Postwesen durch Annehmung unerfahrner Personen in keine disordre gebracht / auch den Reichsstädten / Kauf- und Handelsleuten / dardurch nicht etwan Ursach gegeben werde / ihre Briefe / zu Abbruch und Schmälerung / wo nicht gänzlicher Unterdrückung berührten Postwesens / durch andere Mittel und Wege fortzubringen.

Solches ist nöhtig in gefährlichen Läuften.

7. Mit getreu Gesinde versehen.

Endlich soll sich ein Postmeister auf getreues hurtiges Gesinde / so bösen Stücken / Partirereyen / Müßigang / Lügen / Sauffen / Stehlen / Zanksucht und anderer Uppigkeit feind seyn / befleißigen / damit die Posten nicht in Unrichtigkeit kommen / sondern jedesmal / zu gesetzten Tagen und Stunden anlangen / denselben hat er auch nach zuschicken / ob sie etwa in der Stadt oder auf dem Lande Briefe aufnehmen / das Geld zu sich stecken / und hernach neben Wege zu Verseumung der Posten machen / denn ohne / daß ihme solcher Betrug an seinem Einkommen schädlich : so verwirren dergleichen Schlupfwinkel auch die Register / und können dardurch große Verrähtereyen / sonderlich zu Krieges- und Pestzeiten entstehen. Dem vor zubauen er die Balleten / Karten und Correspondenzzettel fleißig halten / den zu spat ankommenden Postreuter scharf ausfragen / und durch Bedrohung oder andere Zwangsmittel zu beßerer Beobachtung seiner Dienste an halten soll.

Unfug so aus schlimmen Gesind entstehet.

Correspondenzzettel sind fleißig zu halten.

5. Dafern

5. Dafern nun ein Postmeister mit oberzehlten löblichen Eigenschaften begabet zubefinden/ so hat er sich auch bey seinem Amt der jenigen (h) **Freyheiten**/ wormit Keyser und Könige seines gleichen begnadiget/ zu getrösten: Es ist dieses Amt so wol üm des Herrn / der es führet/ schützet und unterhält/ als auch üm der Verrichtung selbst willẽ/ **ein edles/ansehnliches und herrliches Amt.** Der Raht der vornehmen Reichsstadt Frankfurt / nennet den im Jahr 1636. daselbst gewesenen Postmeister in einem Zeugnüßschreiben / **den Edlen und Ehrenvesten**/ welches darzumal ein greßer Titel war/und Hornig in seinem Buch vom Postrecht am 225. Bl. bejahet/ **daß die Postmeister/ nebst dem Recht güldene Ringe zu tragen/ auch wegen der Würde ihres Amts / in Kriegs- und Friedenszeiten den Degen an der Seiten zu führen befugt seyn**/ welches sonsten auser denen vom Adel und Doctoren/ ordentlicher Weise in den Städten nicht erlaubet ist. Ferner sind dieselbe der Stadt Bohtmäßigkeit vor sich und die ihrige nicht unterworfen / auch **von allen Persönlichen Beschweerden** / als Zug und Wache/ Steuren / Geschoß / Einquartierung / schanzen und dergleichen **gäntzlich befreyet**/ können auch zu **Annehmung der Bürgerschaft** keines weges gezwungen werden/ es sey denn / daß sie Bürgerliche Nahrung treiben / Haus und Hof/ nebst andern Bürgerlichen Gühtern besitzen/ und also derenthalben Bürger in Städten werden / und folgig gleich andern gewiße Bürgerliche Beschweerung mit tragen. Sonsten aber sind sie nicht einmal gehalten **vor den Bürgermeister und Raht der Stadt zu erscheinen** / wie beydes aus nachfolgenden zweyen Briefen / so aus des Hornigs Postrecht am 205. und 207. Bl. genommen/ zu ersehen:

Postmeister geniesse vieler Freyheiten.

Postmeister Amt ein vornehmes Amt.

Titel der Postmeister

Haben das Recht güldene Ringe und Degen gleich denen von Adel uñ Doctorn zu tragen.

Sind des Bürgerl. Zwangs nit unterworfen.

Auch von andern bürgerl. Beschweerden befreyet.

Dafern sie nicht Bürgerliche Güter besitzen.

Der Stadtraht hat über die Postmeister keine Bohtmäßigkeit zu üben.

Dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn / Herrn Anselm Casimirn/ Erzbischoffen zu Mainz/ des H. Röm. Reichs durch Germanien Erzkanzlern und Churfürsten/ unserm gnädigsten Herrn ist in Unterthänigkeit vor- und anbracht worden / welcher Gestalt Bürgermeister und

h Privilegien:

Raht der Stadt Frankfurt vor längst hin / der Röm.
Keys. Majest. verordneten Postmeistern daselbsten / Ger-
hard Vrintzen/ durch einen gewißen Diener in dem Römer
vor den ältesten Bürgermeister zuerscheinen / und seinen
Befehl anzuhören/ vorgebieten laßen. Wann dann J.
Churfürstl. Gnaden sich des Herbringens und Keyserl.
Freyheit/ auch Jhres hierbey / als Protectoris besagten
Postregals versirenden interesse guter maßen erinnern/und
dannenhero zumal nicht nachgeben können noch wollen/daß
diesem so hoch privilegirten Postregal zu præjuditz und
Nachteil dißfals das geringste zugezogen werde / solches
auch bey allerhöchst gedachter Keys. Majest. zu verantwor-
ten fast schweer fallen möchte. Als wird er Postmeister in
Kraft dieses/ dafern ihm wieder Verhoffē/dergleichen hier-
nechst mehr/ von oberwehnten Bürgermeister und Raht/
samt und sonders zu gemuhtet werden solte / sich zu Ver-
hütung besorgender böser Consequentz keines weges ein zu
laßen / sondern auf die erlangte Keyserl. Freyheit aller-
dings zu beziehen/ und darob wißentlich zu halten wißen /
worbey J. Churfürstl. Gnaden ihnen auch zu manuteniren
gnädigst erbietig seynd : Und man hat es ihme zu seiner
Nachrichtung unverhalten wollen. Decretum per Reve-
rendissimum unter dero eigenhandl. subscription und aufge-
drucktem Churfürstl. Insiegel. Mainz den 29. Tag
Julii Ao. 1638.

Sind frey von den Steuren.

Ehrsame/ Liebe Getreue. Uns hat die Gräfin von
Taxis demühtigst klagend zu erkennen gegeben / und wir
haben es auch aus eurem untertähnigsten Schreiben von
dato 10. Nov. jüngst mit mehrerm verstanden / was Ge-
stalt ihr dem vorlängst hin/ in unserer und des H. Reichs-
stadt Nürnberg angesetzten neuen Postmeistern Jakob
de

de Febuers / gleich andern Bürgern und Einwohnern zu collectiren / und ihme ein gewißes Schutzgelt jährlich zu erfodern gemeynet / mit gehöriger Bitte / wir solches / als eine Erneuerung und des Reichs Postregals Privilegien und Freyheiten zugegen / abzustellen gnädigst geruhen wolten.

Wann dann dieses und dergleichen Begehren / an besagten Postmeister / als welcher einig Bürgerl. Gewerb bey euch nicht treibet / noch mit Bürgerlichen Pflichten verhaft / sondern allein zu Beförderung des gemeinen nützlichen Postwesens dahin verordnet / euch keinesweges zustehen noch gebühren will; Als befehlen wir Euch hiermit gnädigst / daß ihr / Euers Einwendens ungehindert / obgedachten Postmeister mit einigen Anlagen / dem Herkommen zu wieder / nicht beschweeret sondern denselben bey der hergebrachten exemption verbleiben laßet. An dem vollziehet ihr unsern gnäd. Willen und Meynung / und wir seynd Euch mit rc. Wien / den 23. Febr 1644.

Die Postmeister pflügen ihre Freyheiten nach ihrem Tode auch auf die ihrige fort.

Ja es haben auch / nach Absterben derer Postmeister derselben nachgelaßene Witwen und Kinder / gleicher Freyheit zu genießen: Gestalt der Röm. Keyser an den Raht zu Nürnberg / des Postmeisters Jacob de Febuers nachgebliebener Witbe halber / nachfolgender maßen geschrieben: Wie wir nunmehr weder euch noch einigen andern Stand / über unser und des H. Reichs Post Regal / einige Jurisdiction oder gerechtsam nicht geständig rc. Also uns diese eure abermalige wiedrige Anmaß- und Bezeugung in dieser Sachen / welche einzig und allein unser Keyserl. Cognition unterworfen / um so viel desto mehr fremd vorkommen. Befehlen euch derowegen hiermit gnädigst undernstlich / daß ihr nicht allein obgedachte Febuerische Wittib / mit Absonderung des Original Testaments

ments, weiters unbeschweeret seyn und bleiben / und derselben die bey dem Banquier verbotene Gelder / alsbald restituiren und ausfolgen / sondern auch so wol mehr bemelte Wittib / als den ietzigen Postmeister mit Abforderung des Schuzzeltes und anderer Bürgerlichen Onerum ferner unbeschweeret und unangefochten seyn und bleiben laßet / und das es geschehe / innerhalb zwey Monahten von der Einhändigung an zu rechnen / an unserm Keyserl. Hof Gebühr dartuht und bescheinet ꝛc. Auf unsern Königl. Schloß zu Presburg / den 21. Febr. 1647.

Nebenbohten hat ein Keyserlicher Postmeister nicht zu dulden.

Welcher gestalt auch den Postmeistern zu Schaden / in den Städten keine Neben- oder Landbohten zu dulden / führt besagter Hornig am 367. Bl. und fürters weitläuftig aus / wiewol schon angeführter maßen / vermöge des allgemeinen Völkerrechts / niemanden auf seine Gefahr und Unkosten in seinen eigenen Geschäften einen Bohten abzufertigen verwehret ist / iedoch daß solcher nicht andere Briefe zugleich üm Lohn mit übernehme / und dardurch der Keyserl. Reichs Post Einhalt oder Abtrag tuhn möge.

Postmeister sind auf den Straßen Zoll un̄ Geleits frey.

Können nicht in Arrest genommen werdē.

Sind frey von Vormundschaften.

Die Postmeister sind endlich auf Wegen und Stegen Zoll und Gleitsfrey / dürfen neue Wege suchen / über befriedigte Aecker und Wiesen / in ihren Geschäften reiten und fahren / ohne iemandes Einrede und Verhinderung / ja das sichere Gleit / so sie durch Keyserl. Freyheit auf ihre Person haben / machet / daß sie niemand angreiffen / mit Kummer belegen / oder sonst anhalten darf / so wenig / als man einen Gesanten in seinen Geschäften hindern und beeinträchtigen mag. Und weil sie ein gemein nützliches öffentliches Amt haben / und üm gemeiner Wohlfart willen / zum öftern auswarts wandeln müßen / so sind sie auch nicht unbillig von Vormundschaften frey / und können zu dieser Beschweerde von niemanden / ob sie schon Bürger wären / gezwungen werden.

Die Postbedinte sind unter Keys. Majestät unmittelbaren Schutz.

6. Es ist aber nicht allein ein Postmeister / deßen Weib und Kinder / sondern auch alle / so von ihm einige (i) Abhängigkeit in

i Dependentzen.

in Post Sachen haben/ unter Keyserl. Majest. unmittelbahrem Schutz und Schirm / als da sind die Posthalter/ so er in kleinen Landstädten / mit Bewust und Einwilligung des Landes Fürsten / setzt/ und ihm verpflichtet : Die Postverwalter / Postschreiber / Postreiter / Läuffer/ Jungen/ samt allen / so auch nur (k) Behelfsweise / und wenn die Ordentliche zur Post bestellte krank seyn / oder sonst Verhinderung haben/ in Postsachen gebraucht werden. Besiehe Hornigken am 347. Bl. vom Postrecht. Gestalt denn eben diese mit ihm gleicher Freyheit von persönlicher Beschweerung sich zu erfreuen haben. Die Postreuter werden des Nachts zu den Stadttohren/ oder durch die Pforten allezeit eingelaßen / ihren Pferden müßen alle andere / in den gesetzten Postställen weichen/ sie haben den Vorritt vor allen andern/ so der Postpferde gebrauchen / ja es ist ihnen erlaubt / wenn ihre Pferde ermüdet/ das nechste Pferd im Felde zu ergreifen/ darauf zu sitzen/ und ihre Geschäfte dardurch zuverrichten und fortzusetzen. Wer ein mehrers von der Posten Eigenschaften / Nutz/ Wirkung und Freyheiten zu lesen begierig ist/ denselben weisen wie hiermit auf angezogenen Ludwigs von Hornig Buch vom Postrecht / in den Bocerum vom Königsrecht oder Regalen/ Spengern/ vom Reichsrecht/ und des Lymnäi Zusätze des 2. Buchs 9. Kap. am 51. Bl. und fürters. Wir setzen hier den Grenzstein des zweyten Teils unser teutschen Sekretariatkunst / und rüsten uns im Nahmen Gottes zu dem dritten/ worinnen wir der Ausübung der Briefe immer ie näher treten werden.

Denen Postreutern stehen die Städte und Päße Tag und Nacht offen.

Dürfen Pferde aus dem Felde zu Fortsetzung ihrer Verrichtung nehmen.

Wer von dem Postrecht ein mehrers geschrieben.

Demnach die Kundschaft der Zeit/wenn die Posten in den Städten ankommen und fortreißen/ einen Sekretarien höchst nöhtig : Als ist zur Zugabe ein und ander vornehmer Ort zum Beschluß dieses zweyten Teils noch anzuhängen vor nützlich gehalten worden.

k Auf ein interim.

Verzeichnüß der Posten und Bohten / wie solche zu Nürnberg ankommen und wiederum ablauffen.

Kommen an:

Nürnbergische Post-Tafel.

Sonntag: Frankfurter- Niederländer- Augspurger und Venediger Post. Preßlauer Ordinari Boht.

Montag: mit der Extra von Frankfurt und Niederland. Hamburger- und Danziger Post.

Dienstag: Leipziger Ordinari Boht.

Mitwoch: Wiener- Prager- Dreßdner- Ordinari Post. Augspurger Ordinari Boht.

Donnerstag: Frankfurter- Niederländer- Hamburger- Danziger Ordinari Post. Wiener- und Salzburger Ordinari Boht.

Freytag: Venediger- und Augspurger Post. Ulmer- und Regenspurger Boht.

Sonnabend: Wiener- Prager- Regenspurger Post. S. Galler- Augspurger- und Hamburger Ordinari Boht.

Lauffen ab:

Sonntag: Eine Extra Post nacher Frankfurt.

Montag: Augspurger- Prager- Wiener- und Regenspurger Post. Augspurger Ordinari Boht.

Dienstag: Frankfurter- Niederländer- Hamburger- und Augspurger Post. Ulmer- und S. Galler Ordinari Boht.

Mitwoch: Nacher Straßburg alle 4. Wochen ein Boht.

Donnerstag: Augspurger- Venediger- Prager- Wiener- und Dresdner Post. Preßlauer Ordinari Boht.

Freytag: Frankfurter und Niederländer Post. Augspurger Ordinari Boht.

Sonnabend: Hamburger Ordinari Post. Leipziger- Regenspurger- Wiener- und Ulmer- Hamburger Ordinari Boht. Und alle 14. Tage ein Boht nach Salzburg.

Be-

Bericht von den Bohten wie dieselbe in Hamburg ankommen und abreisen.

Hamburger Posttafel.

DIe Köllnische Post kömt des Winters und Sommers am Dienstag und Sonnabends Morgens früh. Reiset von dar am Mitwochen und Sonnabend früh / wenn das Tohr aufgeschloßen wird/ die Briefe aber müßen am Dienstag abend bis 12. Uhr bestellet werden/ sonst kommen sie nicht in die versiegelte Bacqueten. Nimmt Briefe mit auf ganz Westphalen/ Köllen/ Antorff / Frankreich/ Engeland/ und ordinari alle 3. Wochen Briefe auf Hispanien.

Die Frankfurter Post kommet des Donnerstags und Sonntags Mittag / reiset wieder am Mitwochen und Sonnabends abend/ mit ihm kan geschrieben werden auf Hanover / Hildesheim/ Kaßel/ Nürnberg und andere Plätze.

Des Donnerstags und Sonntags frühe fähret die Keyserl. Post nach Lüneburg/ Zell/ Braunschweig und andere Orte.

Der Amsterdammer Bohte kommt des Dienstags und des Freytags Morgens frühe/ und reiset wieder ab des Diensttags und Freytags Abends üm 5. Uhren.

Der Danziger Bohte kommt am Dienstag und Freytag morgens frühe/ reiset wieder ab am Mitwochen und Sonnabends abend üm 5. Uhr des Sommers/ und Winters üm vierthalb Uhr / nimt Briefe mit auf Wißmar / Rostock/ Stettin / Elbingen/ Tohrn/ Königsberg/ Riga und Revel.

Der Leipziger Bohte kommt am Donnerstage Morgens / und reiset wieder ab am Sonnabend.

Der Lüneburger Bohte kommet Dienstags und Donnerstags und reyset wieder am Donnerstag und Sonnabend.

Der Embder Bohte kömt Mitwochens / reyset wieder am Sonnabend auf den Mittag.

Der Schwedische Bohte kömt des Donnerstags / und reyset wieder am Sonnabend.

Der Koppenhagener Bohte kommt des Mitwochens und Sonnabends abends üm 5. Uhr.

Der Berliner Bohte kommt am Dienstag / und gehet ab am Donnerstag.

Der Braunschweiger Bohte komt des Donnerstags / und reiset wieder am Sonnabend.

Die Nürnberger und Erfurter Bohten komen am Dienstag / und gehen am Sonnabend des Abends.

Die Hildesheim- Hanov- und Zeller Post gehet ab des Mitwochs und Sonnabends zu Mittag.

Erfurtische Postafel.

Verzeichnüß auf welche Tage die Reichs-ordinari Posten zu Erfurt einkommen und abgefertiget werden.

Einkommende Posten.

Montags Mittags: Von Eisenach / Frankfurt / Speyr / Maynz / Würzburg / Straßburg / Nürnberg / Ober-und Niederlanden / Italien und Frankreich.

Item von Mülhausen / Wannfrieden / Kaßel / Minden und Westphalen.

Wie auch von Heiligenstadt / Goßlar / Braunscheig / Hamburg / Bremen / Lübeck / Lüneburg / aus Schweden und Dennemark.

Desgleichen von Leipzig / Dresden / Berlin / aus Schlesien / Pommern / Pohlen und Preusen.

Donnerstags Mittags: Von Leipzig / Dresden / Berlin / aus Schlesien / Pommern / Pohlen / und Preusen.

Von Mülhausen / Wannfried / Kaßel / Minden / Bremen / Heiligenstadt / Goßlar / Braunschweig / Lüneburg / Zell / Hamburg.

Freytags Mittags: Von Frankfurt / Kölln / Speyr / Maynz / Würzburg / Straßburg / Nürnberg / Augspurg / Ober-und Niederlanden / aus Italien und Frankreich.

Abgehende Posten.

Montags Mittags: Nach Frankfurt / Speyr / Maynz / Würzburg / Straßburg / Nürnberg / Kölln / Ober- und Niederlanden / Italien und Frankreich.

Nach Leipzig: Dresden / Berlin / Stockholm / Koppenhagen / in Schlesien / Pommern und Preußen.

Dienstags Mittags: Nach Mülhausen / Wannfried / Kaßel / Minden / Münster / Bremen / Heiligenstadt / Goßlar / Braunschweig / Zell / Lüneburg / Hamburg / Lübeck.

Donnerstags Mittags: Nach Eisenach / Frankfurt / Würzburg /

burg/ Mayntz/ Straßburg/ Nürnberg/ Augspurg/ Ober und Niederlanden/ Italien und Frankreich.

Freytags Mittags: Nach Leipzig/ Dresden/ Berlin/ Schweden/ Pommern/ Preußen/ Pohlen und Schlesien.

Sonnabends Mittags: Nach Mülhausen/ Wannfried/ Kassel/ Hildesheim/ Minden/ Heiligenstad/ Goßlar/ Braunschweig/ Zell/ Bremen/ Hamburg/ Lübeck/ nach Schweden und Dennemark.

Verzeichnüß/ wie die Ordinari Posten und Bohten zu Leipzig ankommen und abgehen.

Leipziger Posttafel.

Kommen an.

Soñtags 12. Uhr: Die neue Hamburger Ordinari über Braunschweig/ Halberstadt/ Quedlinburg/ Endorf/ Eisleben/ Hall/ reitend.

Dienstags früh 6. Uhr/ kommt an die neue Churbrandenb. Post/ von Berlin über Deßau fahrend / dabey Danziger / Preußische und Hinder Pommerische Briefe. Nachm. 2. Uhr / die von Frankfurt/ Straßburg 2c. Item von Kaßel/ über Erfurt und Naumburg/ reitend.

Mitwochs Vorm. Die neue Chur Brand. von Regenspurg/ bey instehendem Reichstage durch Curriers angelegt. Item die von Schlackenwerd und Annaberg. Nachm. die Ordin. Bohten von Altenburg/ Hall/ Mörseburg 2c. 4. Uhr/ die Dresdner/ Prager und Wiener reitend/ dabey auch Briefe von Regenspurg/ 5. Uhr/ die ordin. von Nürnberg mit reiten/ und gehen dabey Altorfer/ Augspurger und Italiänische Briefe. 6. Uhr/ Abends im Sommer/ im Winter aber erst Freytags früh 7. Uhr/ die alt Ordinari von Hamburg über Magdeburg fahrend.

Donnerstags m. Der ordinari Boht von Wittenberg. Nachmittag/ die ordinari von Breßlau reitend / Item von Liebentahl 2c.

Freytag früh / die neue Berlinische Ordinari über Deßau fahrend/ dabey Danziger/ Preußische und Hinter Pomerische Briefe. Item die Bohten von Altenburg/ Gera/ Zerbst/ Torgau/ Freyberg/ Zwickau/ Grimme/ und andere vom Lande/ so teils Sonnabends/ teils Sontags wieder abgehen.

Sonnabends früh 8. Uhr/ die alte Ordin. von Berlin über Wittenberg und Düben fahrend. Vormittag die neue Churbrand. Post/ wie Mitwochs m. die von Frankfurt/ Straßburg/ Köln/ Heßen/ Thüringen/ Weymar/ und Jena über Erfurt/ Naumburg und Weißenfels reitend. It. der Ord. Bohte von Plauen aus dem Vogtland. Nachm.

die Wiener-Prager-Dresdner Post/ darbey Regenspurger Briefe.

Lauffen ab.

Sonntags früh 8. Uhr der Ordin. Boht auf Hall. Mittags 11. die alte Ord. auf Berlin fahrend über Düben und Wittenberg/ darbey Stettiner-Pomerische und Danziger Briefe. It. der Boht auf Plauen/ dabey Briefe auf Eger/ It. die Bohten auf Gera/ Jena. Mittags reitend die Ord. Post auf Frankfurt/ Straßburg/ Kölln. It. Darmstadt/ Kaßel/ über Weißenfels/ Naumb. Erfurt/ dabey Briefe auf Weymar uñ Jena. Nachm. 3. Uhr die Ord. Post auf Dresden/ Prag/ Wien und Regensp.

Dienstags früh die neue Chur B. Post bey instehendem Reichstage auf Regensp. durch Currirers angeleget/ über Zeitz/ Bareut/ Amberg ꝛc.

Mitwochs Nachm. 5. Uhr die neue Berlinische über Deßau fahrend / dabey Hinter Pommerische / Danziger und Preußische Briefe/ Item die Frankfurter reitend über Naumburg/ Erfurt/ darbey Straßburger/ und andere weiters gehörige Briefe/ Item in Heßen/ auf Kaßel/ Darmstatt/ Gießen und Marpurg ꝛc. zugleich die Ordin. auf Hamburg über Hall/ Eißleben / Endorf/ Quedlinburg / Halberstadt / Braunschweig/ Zell/ Lüneburg/ Hannover/ Hildesheim ꝛc.

Donnerstags Vorm. der ord. Bohte auf Annaberg/ Schlackenw. It. auf Hall/ Altenburg/ Mörseburg/ 12. Uhr die ord. Post auf Dresdē. Prag uñ Wien/ auch Regensp. reitend/ über Wurzen/ Oschatz uñ Meißē.

Freytags früh 7. Uhr die neue Churbr. eben wie am Dienstag Mittags der Ordin. Bohte auf Wittenberg. Nachm. der Nürnberger Ordin. Bohte/ zum teil mit reiten/ und zu Fuß.

Sonnabend m. die Ordinar auf Breslau/ über Wurzen/ Strebla/ Großenhain/ Kamenz/ Bauzen/ Görlitz und Lignitz/ Item der Liebentahler Bohte. Abends 6. Uhr die neue Berlinische/ wie Mittwochs. Abends 8. die alte Ordin. auf Hamburg über Landsberg/ Köhten/ Kalbe/ großem Salz/ Magdeburg/ Garleben/ Salzwedel/ Lüneburg fahrend.

Frankfurtische Posttafel.

Verzeichnüß an welchen Tagen die Keyserl. Posten zu Frankfurt am Mayn abgehen und wieder ankommen.

Abgehende Posten.

Sonntags: Kölln/ Münster/ Oßnabrück/ Mastrich/ Aachen/ Utrecht/ Haage/ Amsterdam/ Antorf/ Brüßel/ Löven/ Dornich/ Pariß/ Londen/ Valenzien.

Dienstags:

Dienstags: Würzburg/Nürnberg/Ulm/Augspurg/Venedig/Verona/Vincenza/durch ganz Italiẽ Amberg/Regenspurg/Münchẽ/Linz/Wien/Preßburg/Prag/Eisenach/Erfurt/Leipzig/Dresdẽ/Berlin/Breßlau/Hall/Magdeburg/Gießen/Marpurg/Kaßel/Bremen/Braunschweig/Hildesheim/Minden/Hannover/Hamburg/Danzig/Lübeck/Rostock/Koppenhagen/ꝛc. Heppenheim/Speyr/Heydelberg/Straßburg/Baden/Basel/Metz/Zürch/Breysach/Kollmar/Lyon.

Donnerstags Kölln/Born/Münster/Baderbern/Oßnabrück/Aachen/Koblenz.

Freytags: Würzburg/Nürnberg/Ulm/Augspurg/München/Bamberg/Kitzingen/Fuld/Eisenach/Erfurt/Leipzig/Frankfurt an der Oder/Breßlau/Berlin/Königsberg/Magdeburg/Kölln an der Spree/Brüßel/Lyfur/Trier.

Sonnabends: Heydelberg/Speyr/Baden/Stuttgart/Heilbroñ/Straßburg/Basel/Kollmar/Zürch/Lucern/Genf/Gießen/Marpurg/Kaßel/Bremen/Minden/Hildesheim/Hañover/Braunschweig/Hamburg/Danzig/Rostock/Lübeck/ꝛc. Nürnberg/Augspurg/Würzburg/Prag/Wien/Regenspurg.

Ankommende Posten.

Sonntags: Würzburg/Nürnberg/Ulm/Augspurg/Rom/Venedig/Vincenza/Verona/und ganz Italien. Regenspurg/Münchẽ/Wien/Linz/Grätz/Prag/Eisenach/Erfurt/Leipzig/Berlin/Breßlau/Dresden/Speyr/Heidelberg/Straßburg/Basel/Zürch/Lyon.

Montags: Gießen/Marpurg/Hildesheim/Braunschweig/Kaßel/Minden/Bremen/Hannover/Hamburg/Danzig.

Dienstags: Kölln/Münster/Osnabrück/Mastrich/Aachen/Bonn/Amsterdam/Lüttich/Haag/Antorf/Valenzien/Dornich/Pariß/Londen/Koblenz. Kommen auch an von Wien/München/Augspurg und andern Orten aus dem Reich.

Mittwochs: Heidelberg/Speyr/Stuttgard/Heilbronn/Baden/Eßlingen/Straßburg/Basel/Metz/Zürch/Kollmar.

Donnerstags: Würzburg/Nürnberg/Bamberg/Ulm/Eisenach/Erfurt/Leipzig/Dresden/Breßlau/Berlin/Hall/Magdeburg/Gießẽ/Marpurg ꝛc. Wie Montags/Brüßel/Löven/Lützenburg/Trier.

Sonnabends: Kölln/Bonn/Münster/Oßnabrück/Aach/Mastrich/Lüttich/Haag/Amsterdam/Dornich/Antorf/Valenzien ꝛc. Koblenz.

Uber

Uber obgedachte Keys. Posten/werden auch von Hn. Matthæo Heyden/ Bürgern und Handelsmann in Frankfurt / Briefe durch deßelben rei- tende Behten spedirt/und ordentlich in den Karten verzeichnet.

Sonntag und Mitw. Nachm. zwischen 2. und 3. Uhr/auf Kölln/ Amsterdam/und alle Ort in Holland/wie auch Braband/Flandern/En- geland und Frankreich.

Dienstag und Sonnabends Vorm. üm 7. Uhr kommen selbige wieder bey ihme an.

Die Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische und Heßen Kaßelische rei- tende Post gehet auch von Frankfurt die Woche zweymal ab / als Dienstags und Sonnabends üm 2. Uhr. Nachm. und kommt Mon- tags und Donnerstags des Morgens üm 7. Uhr wieder an.

Neben dieser Fürstl. reitenden Post kommt auch/zu Beforderung der reisenden Personen/Sonntags eine richtige Ordinar Fuhre zu Frank- furt an/und gehet Donnerstags üm 10. Uhr wieder ab/logirt im Maul- beerhof / und können mit dieser Gelegenheit die Personen in kurzer Zeit von dar bis nach Friedberg / Gießen / Marpurg / Kaßel / wie auch von Kaßel nach Minden / Göttingen / Nordheim / Hildesheim / Braun- schweig / Hannover / Zell / Bremen und Hamburg / und auch von bemel- ten Orten wieder zurück gebracht werden.

So ist auch alle Montage Morgen eine ordinari Fuhr von Hanno- ver auf Statthagen / Bückeborg / Minden / Hervordt / Bielefeldt / wie auch von Minden nach Osnabrück und gar bis in Holland / und von be- melten Orten wieder zurück nacher Hannover/angeordnet und nunmehr in vollem Gange.

Bohten. Oppenheimer kommt Donnerstags üm 9. Uhr zu Frankfurt an/ und ge- het Freytags üm 9. Uhr wiederab/logiert in der Lautengaßen/im Rehebock.

Frankentahler kommt Donnerstags üm 8. Uhr/und gehet Freytags üm 2. Uhr wie- der ab mit einer Kalesch/logiert im rohten Männlein.

Wormser kommt mit der Kalesch wochentlich zweymal / als Montags und Don- nerstags üm 8. Uhr/und gehet Mon- und Freytags üm 2. Uhr wieder ab/logiert im wil- den Mann.

Hanauer komt täglich/ und logiert im Nürnberger Hof bey Georg Michael Feßel

Item eine Heydelberger Ordinari Gutsche kommt Mitwochs nach Mittage üm 3 Uhr an/ und gehet Donnerstages Vormittage üm 10. Uhr wieder von dar ab/ man kan auch von dar nacher Straßburg kommen/ logiert in der güldenen Gersten.

Es kommt auch itzo alle 14. Tage / als auf den Freytag eine Ordinar Gutsche von Paris an/und gehet Dienstags üm 12. Uhr wieder von dar ab/her- berget im güldenen Engel.

ENDE des zweyten Teils.

Des Dritten Teils Der Teutschen Sekretariatkunst

Erstes Kapitel. Von der allgemeinen Einteilung der Briefe.

I.

DAß der Zeug oder die Sache/ wor von ein Secretarius zu schreiben hat/ unendlich und nicht zuzehlen sey/ solches haben wir in vorigen Teilen gehöret: Sintemal nichts in der Welt/ es sey geist- oder weltlich/ göttlich oder menschlich/ zu finden ist/ wor von man nicht schreiben könte/ gleichwie alles/ was unserm Gedanken vorgebildet werden kan/ durch Hülfe der Rede/ zwischen guten Freunden gegenwärtig gehandelt werden mag. Nun ist die Schrift der Abwesenden Sprache/ die Feder aber derselben Zunge/ wie der sinnreiche Spanier (a) Antohn Perez schreibet: Dahero ihrer viel nach solchem Zeuge und Sachen die Briefe einzuteilen sich bemühet. Libanius hat/ wie (b) Pamfilus Persik. im 1. Kap. des 3. B. erwehnet/ achzig Briefgeschlechter: Proklus Platonikus 42. gezehlet: Mit solchen tiefsinnigen und durchkünstelten Abteilungen/ daß es auch dem scharfsinnigsten schweer gnug fallen würde/ eins von dem andern zu unter-

Nichts ist in der Welt zu finden/ wor von man nicht schreiben könne.

Die Schrift ist der Abwesenden Sprache.

Uberhäufte Bestimmung der Briefarten.

a Harsdörfer in der allgemeinen Vorrede des 1. Teils des Teutschen Sekret.

b Persic. del Segretar l. 3, c. 1.

unterscheiden. Da ist gewesen (c) die Attische / die Asiatische / die Rodische/ die ernstliche / niederträchtige/mittelmäßige/ geringe/ ausgebuzte / frolockende / bedrohende / eingezoge- ne/ gewaltsame/ heftige/ kurze/ prächtige / geflißene / süß- fließende/ lustige/ offenherzige/ ausschweiffende/ zänkische/ flüchtige/ mannigfaltige/ spitzige/ verzärtlete / frische / ver- blühmte/ und viel anderemehr Schreibarten / von welchen aber (d) Scaliger im 1. B. der Dichtkunst saget/ daß sie nicht vor Brief- geschlechter/ sondern vielmehr vor Abteilungen der Redar- ten zu halten.

Genauere Abteilung der Briefgeschlechter.

(e) Cicero nennet deren in dem 3. Häußlichen Schrei- ben des 2. Buchs mehr nicht/ als drey / und teilet alle Briefe in Be- richt- Ernst- und Scherzschreiben. Es urteilet aber (f) Pamf. Perf. am angezogenen Ort recht hiervon/ daß er daselbst sein Absehen nicht auf die Kunst an sich selbsten / sondern vielmehr auf die Briefe gehabt/ so zwischen dem Curione und ihm zu der Zeit gewechselt worden.

Noch eine andere Einteilung.

(g) Apollonius Tyaneus nennet in einem Briefe an den Redner Scopelianum fünf Briefgeschlechter / als Weysheit- Geschicht- Gerichts- Bericht- und (h) Wort- streitsbriefe.

Die gewöhnlichste Teilung derselben.

Ins gemein sind von denen meisten Brieflehrern alle und iede Briefe unter dreyerley Geschlechter gebracht worden / als da sind (i) Rahtschreiben/ Vorstellungs- und Erörterungs- Schreiben.

Deren Unterscheid gegen einander.

Solche drey werden/ wie (k) Daniel Richter in seinem neuen Vorschlag/ zur Rednerkunst zugelangen am 157. Bl. lehret / auf viererley Weyse unterschieden/ 1. nach ihrem Amt/ denn durch das

Raht-

c Stylus Asiaticus, Atticus, Rhodius, gravis, humilis, medius, tenuis, comptus, hilaris, minax, concisus, violentus, concitatus, brevis, superbus, affectatus, fluidus, lætus, sincerus, vagus, disputax, facilis, varius, acutus, tener, alacer, allegoricus.

d Scalig de art. poetic. l. 4. c. 1.

e Cic. epist. famil. ad Curion. l. 2. ep. 3.

f Persic. l. 3. c. 1. del Segretar.

g Vid. Scheffer. de exercit. styl. pag. 13.

h Disputatoriæ literæ.

i Deliberativum, demonstrativum & judiciale genus.

k Vid. Daniel Richter thesauro oratorio novo. cap. 17. pag. all.

Rahtgeschlecht rahten wir etwas / oder rahten davon ab / im Erörterungs Geschlecht klagen wir an oder beschützen / im Vorstellungsgeschlecht loben oder tadeln wir. 2. **Nach dem Zweck** / und zwar auf zweyerley Weise: Einmal nach der Sache / und denn nach dem Zuhörer oder Leser. Nach der Sache ist des ersten Zweck der Nutzen/ des andern die Billigkeit/ des dritten die Erbarkeit: Nach dem Zuhörer (oder Leser) erst die Hoffnung oder Furcht / dann die Belustigung/ und letzt die Gnade oder Grausamkeit. 3. Werden auch die drey Geschlechter unterschieden **nach der Zeit** / denn das Rahtgeschlecht mit den zukünftigen / die Vorstellung vornehmlich mit den gegenwärtigen / die Erörterung mit den vergangenen zu tuhn hat: Der letzte und vierte Unterscheid ist **von der Art der Zuhörer** (oder Leser: denn im ersten ist es eine Herrnstandes Person / Raht oder Rahtsherr / (Vater/ Vormund/ und der sonsten ein Ansehen und Gewalt über uns hat. (Im andern ein iedweder Zuhörer (oder Leser). Im dritten der Richter. Dieweil denn diese Einteilung der Briefgeschlechter aus der Rednerkunst genommen/ bey den Briefen aber (wie (l) Melchior Junius in der Vorrede seiner Rednerschul von Briefen bezeuget /) **nicht wenig Beschaffenheiten zu finden / so nicht aus der Rednerkunst herstammen / sondern ihr eigenes haben** / zu geschweigen/ daß auch viel Briefarten seyn/ welche zu deren keinem eigentlich gezogen werden können; Also wird uns verhoffentlich niemand verdenken/ wenn wir auf dißmal von selcher sonst bekanten Teilung abspringen/und hingegen einē kürzern Wegzeigen/ auf welchem wir alle Briefe/ sie haben Nahmen wie sie wollen / auf einmal antreffen mögen.

Die Briefschreibkunst hat ihr eigenes, und richtet sich nicht überal nach der Rednerkunst.

2. (m) Justus Lipsius in seinem Briefunterrichts. Kap. 14. Bl. schrenket alle Briefe in drey Haubtgeschlechter ein/ nehmlich: in das **ernstliche/ gelehrte/ und häusliche oder vertrauliche. Zu den Ernstlichen** (schreibt er) **gehören offen- und sonderbare Sachen/ jene werden weitleuftiger und mit mehrer Sorg-**

Abermalige Abteilung.

 falt

l Hoc, opinor, haut gravatè omnes concedent παρατηρῆται, observatione adhibita, non pauca reperiri, quæ epistolarum sunt propria, & neque ad orationes referri possunt, neque à dicendi magistris in Rhetoricis tradunt. Melch. Junius, de contexendarum epistolar. ratione in præfat.

m Literarum materia est triplex; Seria, docta, familiaris. Lips. c. 5. instit. epistol.

falt geschrieben/ als die Berichte / Unterredungen/ oder Uberlegungen vom gemeinen Wesen/ von Krieg und Friede ꝛc. Zu diesen gehören Trost- Vermahnungs- Bitt- Beschweerungs- Entschuldigungs- Uberredungs- Lob- und mit einem Wort solche Schreiben/ so uns mehr zu Herzen gehen: Das gelehrte Briefgeschlecht hält in sich alles/ was zur Wißenschaft / Weyßheit und Kunst gehöret. Das Vertrauliche aber alles/ was unsere sonderbare Geschäfte betrift/ und in gemeinem Leben vorzugehen pfleget. Ob diese Einteilung den Stich halte/ laßen wir zwar undurchsuchet/ befahren iedoch/ daß die Haussachen oft ernstlich genug / gleichwie jene in dem gemeinen Leben täglich vorgehen / ohne daß den Scherzschreiben keine Stelle auf solche Maaß überbleiben dörfte. Dannenhero wir/ mit Zurücklegung aller obgenanten Einteilungen/ mit dem (n) Panif. Persiko/ unserm steten Führer und Gleitsmann/ alle und iede Briefe in zweyerley Geschlechte sondern/ und sie/ entweder (o) Geschäfte- oder Freundschaftschreiben nennen. Dieser Meynung pflichtet auch bey (p) Aldus Manutius/ welcher über den ersten Brief des Cicer. im 1. Buch der häuslichen Schreiben also redet: Was der Zeug aller und ieder Schreiben sey/ und welche Ursachen uns gemeiniglich die Feder zur Hand zu nehmen ermahnen und treiben/solchem habe ich lange und mit nicht geringer Sorgfalt ofters nachgedacht/ sintemal ich den rechten Kunstgriff/ so mir den Erfindungsweg entdecken möchte / auszuspühren

Scheinet iedoch nicht wol hinlänglich zuseyn.

Die beste Einteilung in zwey Gemeingeschlechter / als der Geschäfte und Freundesgebühr.

ren

n Pers. del Segretar. l. 3. c. 1. pag. 315.

o Literæ negotii & officii.

p Epistolarum omnium, quæ materia sit, quæque nos hortentur sæpè, interdum etiam impellant ad scribendum causæ, diu sæpè ac perattentè cogitavi. Artem enim quasi quandam, quæ viam ad inventionem patefaceret, invenire cupiebam. Atque in hoc meditandi studio, cùm occurrissent plurima eaq; admodum diversa, tandem aliquando, inspecta rei cujusque natura atque vi, ad duo quædam capita referri posse omnia visum est: Quorum alterum grave ἠθικὸν, alterum πραγματικὸν vocatur, nos morale & negotionale possumus appellare. Omnium enim epistolarum argumenta vel à negotio, vel ab officio, tanquam à duobus fontibus deducuntur. &c. Manut. ad l. 1. ep. 1. Cic. ad famil.

ren Verlangen trüge. Demnach nun bey solchen meinen Gedanken mir viel und mancherley Sachen vorkahmen / hat mich endlich / in Erwegung aller Dinge Eigenschaft und Vermögens / daß dieselbe auf zwey Haubtteile gezogen werden könten / bedünket / deren das eine Ethicum, das andere aber pragmaticum genennet wird / wir aber das Sittige und Beschäftigte benahmen möchten. Denn aller Briefe Inhalt entspringet aus den Geschäften oder der Freundesgebühr / als aus zweyen allgemeinen Haubtquellen. Und zwar deuten die Geschäftschreiben an / in was vor Zustand eine Sache / sie sey unsere / oder eines andern / sonder- oder offenbar / begriffen / ja was durch Wortwechsel gestritten und erörtert wird / schließe ich hiervon nicht aus. Die Sittenschreiben halten mehr die Gebühr / als die Geschäfte / in sich / welche Art sich weit erstrecket. Daher entstehet alles / was eine Bedeutung der Freundlichkeit / Wolwollens / oder einer andern tugendhaften Neigung haben kan. Als: Verschreibungen / Tröstungen / und die eine Freude oder Trauren / andeuten / Glückwünschungen / Benachrichtigungen / Lob- und Dankschreiben / und mit einem Wort zu sagen / alles / was nicht aus den Geschäften herrühret. Diese Einteilung ist üm so viel mehr der Natur gemäß / dieweil darinnen die drey allgemeine Redarten verborgen stecken. Angezogener (q) Persicus sagt hiervon am 31. Bl. die Geschäfte ümfassen die Erweg- und Erörterungsarten / die Gebühr die Vorstellungsweise / und alles was ein Mensch aus zuverläßigen Vertrauen und Höflichkeit zu tuhn gehalten ist. So wird nun nichts in der Welt zu schreiben vorfallen / das auf deren eines nicht so bald gezogen werden könne und solle. Und ob wol / wie wir bald hören werden / auch gemengte oder Mischschreiben aus die-

Geschäftschreiben.

Sittenschreiben.

Die drey allgemeine Redarten sind unter diesen beyden verborgen.

Mischschreiben.

q L'ufficio, over complimento comprende il genere dimostrativo, e tutto cio, che l' huomo e tenuto far per debito di creanza e di cortesia.

diesen beyden zu finden / so können doch dieselbe ein neues Briefgeschlecht nicht machen / sondern haben ihren Nahmen von dem Zweck oder Fürsatz üm welches willen man die Feder anzusetzen genöhtiget ist.

Vornehmstes Absehen des Schreibenden.

Auf die Person des Lesers und Schreibers.

3. Gleichwie nun ieder Schreibender / bey Verfaßung der Briefe / auf drey Haubtstücke ein Auge zu schlagen hat / auf sich / auf den Leser und auf die Sache / worvon er schreibet / da bey den ersten beyden die Gegenhaltung des Standes / der Gewalt / der Gelehrsamkeit / des Alters / der Würde / der Zuneigung / der Beziehung einer Person auf die andere / als des Vaters und Sohns / Herrn und Untertahns / Freundes und Feindes ꝛc. in Betrachtung kommet: Also ist vornehmlich bey der Sache auf deren Natur und Beschaffenheit acht zu haben.

Auf die Sache.

Betrift sie nun die Geschäfte / so wird vor allen Dingen eine scharfe Erwegung und Klugheit erfordert / in Erforschung deren Zustandes / Zufälle / Absehens / Vorteile / Angelegenheiten / Hinderungen / Wiedrigkeiten und anderer Umstände mehr / mit Betrachtung deßen / was recht und unrecht / erbar und sträflich / billig und unbillig / schweer und leicht / annehmlich und verdrießlich ist. Darauf ist einer vorsichtigen Wahl von nöhten deßen / das man sagen / und wie man es sagen oder schreiben wolle / mit Verschweigung deßen / was uns schadet / und Anführung deßen / so uns nützet.

Sache und Wörter müßen sich zusammen reimen.

Wie nun die Sache ist / so müßen auch die Worte seyn / wer die Sache recht innen hat / dem wird es an Worten nicht leicht ermangeln / nur daß dieselbe fein deutlich / und das Werk / worvon man schreibet / nach seinem Wesen / auf gebräuchliche und verständliche gute Art ausdrücken.

Ungezwängte Schreibart ist die beste.

Worbey diese Vorsicht zu gebrauchen / daß man lieber einfältig und ohne Kunst und Zwang / mit gemeinen Worten / (doch daß sie auf die Sache gerichtet seyn) als mit Zusammenraffung vieler ausgeklaubten Schmückwörter / so die Sache vertunkeln / schreibe. Es wird uns auch unsere Noht und Anliegen zu bequemen Worten vor sich selbst schon Anleitung geben / und wie man saget / behten lehren. Wann dann die Gebühr / wie im vorigen Teil angewiesen / darbey beobachtet / und was fremd / ungestalt / verhaßet / tun-

tunkel/ überflüßig/ verdächtig/ und übellautend/ vermieden wird / so kan es nicht fehlen/ ein Brief muß so dann zu seiner behörigen Zierde und Volkommenheit gelangen.

4. (r) **Die Freundschaftsschreiben** sind/ üm Erhaltung gutes Vertrauens / Wolwollens und Fortsetzung der Bekantschaft willen / eingeführet/ sintemal dieses **die Frucht wahrer Freundschaft** ist/ denn bey welchen wir in Person nicht seyn können / dieselbe unterhalten wir durch dergleichen Erweisungen unserer Höflichkeit/ damit wir das Angedenken unserer Liebe und guten Zuneigung erfrischen/ oder erwecken und zu Wege bringen. Oft begibts sich / daß solche Schreiben einen guten Weg zu Erlangung der Gewogenheit/ Hülfe/ Beystandes/ Beförderung / Ehre und Reichtums bahnen / gleichwie unter gegenwärtigen allerhand höfliche Worte und Bezeugungen / mit grüßen/danken/ Glückwünschen/ Dienst-und Freundschaft anbieten / in Ubung sind. An dergleichen Aufwartungsstelle treten diese Freundschaftsschreiben/da man/bey allerhand Gelegenheiten/so die Zufälle dieses Lebens darbieten/ den guten Willen an sich ziehet/ nehret und erhält. Bald erlanget einer einen Ehrenstand / er verreyset / kömt wieder / erkranket/ geneset/ heurahtet/ wird eines Kindes Vater/ oder verlieret daßelbe durch den Tod rc. da bezeiget man seine Freude und Betrübnüß/ durch Glückwunsch und Beyleid/ nach Beschaffenheit der Sache. Und obwol niemand eben schuldig bey solchen Begebenheiten die Feder anzusetzen/ so erfordert es doch **die Achthabung eines gegen den andern**/ daß es vor einen Ubelstand und Geringschätzbarkeit gehalten werden solte / wo man diese Zufälle mit Stillschweigen übergehen würde. Und weil die Gewohnheit solche Bezeugung zum Gesetz gemacht / so kan man sich dergleichen Briefe / ohne Beleidigung der Freundschaft und Verdacht eines Ubelstandes/ nicht entbrechen. **Die Erfahrenheit gibt es** / wie (s) Persitus allhier schreibt/ **daß ein** Secretarius **allezeit zehen und zwantzig Freundschaftsbriefe zu schreiben pfleget/ ehe er einen / die Geschäfte betreffend / zu verfaßen hat.** Die Seele solcher Schreiben ist **die Darlegung der Gewogenheit**/ und weil sie der Sachen ermangelt/ so behilft sie sich mit schö-

Freundschaftschreiben.

Freundschaftsschreiben treten an der Ehrenwort Stelle.

Freundschaftsbriefe können nicht unterbleiben.

Ja sind mehr in Ubung als die andere.

r Literæ officii.

s Persic. d. l. 3. cap.

Freundschafts-schreiben besteh in schönen Worten.

Jedoch mit Bescheidenheit.

schönen Worten und Redensarten / schmücket ihre Rede aus mit der Kunst und Bluhmwerk / und bemühet sich auf das euserste/ durch Eröffnung der innerlichen Liebesregung/ sich beglaubt zu machen. Jedoch will hierbey nichts weniger ein gutes Urteil angewendet seyn. Etliche plumpen mit allzuweit gesuchten Komplimenten oder Hofreden zu/ und machē sich dardurch der Schmeicheley/Scheinstellung und gleißnerischē Liebkosens nicht wenig verdächtig/ zumal/ wenn die Ursach der Gewogenheit nicht von solcher Wichtigkeit / daß man so ein großes Wesen und Lerm darvon zu machen habe. Denn / wie soll ich dem Glauben zu stellen/ der üm nichts willen sein Leben / Guht und Blut vor mich auf zu opfern sich verschreibet. Die/ so den Exempeln und Formulen / in den gedruckten Briefbüchern befindlich / durch die Bank nachahmen / und ohn Unterscheid und Betrachtung der Personen/ Zeit / Orts und anderer Gelegenheit/ das/ was sie hin und wieder erschnappen/ nachschmieren/ erlangen mit aller ihrer Müh nichts anders / als daß man ihnen desto weniger gläubet/ und sie vor müßige Wortspieler/ Fantasten/ und eitele Praler schätzet.

Briefformulen sind hierinnen gefährlich.

Mischschreiben.

5. Uber diese beyde Briefgeschlechter finden sich auch (t) die **Mischschreiben**/ so aus beyden vermenget und zusammen gesetzt werden. Denn obwol die Freundschaftsbriefe nur eines einfachen Innhalts sind/ und die Geschäfte ordentlicher Weise nicht berühren / so nehmen doch die Geschäfteschreiben mehrenteils etwas von den Wortgeprängen zu sich/ nicht daß es nohtwendig also eben seyn müste/ sondern weil es der Wolstand erfordert / und die Gewohnheit mit sich bringet. Denn wer bittet wol einem üm etwas / daß er sich nicht zur Wiederung erbiete / und wie er sich dargegen dankbar erweisen wolle / anzeige? Also/wer einen etwas rahten / vor was warnen / einem was zu überreden gedenket/ solcher wird mehrenteils sein getreues Gemüht / Freundschaft und Wolwollen zum Grund seines Vorbringens setzen/ und die Aufrichtigkeit seines Herzens durch liebliche Worte zu erkennen geben. Die Bezeugung der Liebe/ Erinnerung der Freundschaft / Verbindung zu dankbarlicher Ersetzung sind ein gewaltiger Trieb zum gewünschten Ausgange unsers Vorhabens. Jedoch wird ein solcher Brief zu dem jenigen Geschlecht nicht unbillig gezogen / welches darinnen

Die Geschäftschreiben haben gerne Ehrenworte bey sich.

t Literæ mixtæ.

nen das andere übertrift. Angeführter (u) Manutius schreibet hiervon also: Welches uns am meisten zum schreiben veranlasset/ es geschehe nun solches mit wenig oder viel Worten/ solches gibt dem Schreiben den Nahmen / und hat man hierinnen weder der Teile Vielheit zu zehlen / noch auf die Länge und Weitläuftigkeit der Wörter zu sehen. Ein gleiches findet sich bey den Briefarten / oft berichtet man/ man klaget/ man bittet/ man danket zu gleich in einem einzigen Brief/ der vornehmste Zweck und Absehen aber des Schreibenden deutet an/ zu welcher Art der Brief eigentlich gehöre/ nach welcher er so dann auch zu nennen seyn will.

Das Absehen des Briefs giebt ihm Nahmen und Stelle.

6. Die Beantwortungsschreiben machen gleichfals kein neues Briefgeschlecht/ sondern werden sämtlich auch zu den angeregten beyden gezogen/ und sind entweder Geschäfte oder Freundschafts-Beantwortungen. Worbey denn vornehmlich folgendes zu beobachten:

Beantwortungen.

1. Wer auf einen Brief geschicklich antworten will/ soll vor allen Dingen auf des erstschreibenden Worte und deßen Gemüht seine Gedanken wenden. Bey jenen ist auf den Zeug/ Sache und Zweck zu sehen/ damit man nicht / wie das Sprichwort lautet / von Gänsen antworte / wenn jener von Hünern redet und fraget. Was das Gemüht betrift/ so hat man auf des Vorschreibenden Zuneigung Acht zu haben. Wer wol grüßet/ dem wird freundlich gedanket / und auf eine gute Frage gehöret gute Antwort. Ist nun das Schreiben höflich und bescheiden gefaßet / so muß man in der Antwort sich gleichen Glimpfs und Bescheidenheit gebrauchen.

Allgemeine Beobachtungen bey Beantwortungsschreiben.

2. In der Antwort pfleget man gemeiniglich die Ordnung zu halten/ so in dem vorigen Briefe sich befindet: Denn ohne/ daß solches den erstschreibenden ein großes Liecht giebt und ihn so so bald in seinem Verlangen begnüget / so verursachet es auch / daß

(u) Quo præcipuè adducimur ad scribendum, id sive multis sive paucis verbis exponatur, epistolas facit aut negotiales aut morales. Nec in assignando genere vel partes nominandæ sunt vel longitudinis habenda ratio est &c. Manut. dict. loc.

daß man nicht so leicht etwas übergehet / sondern in allem der Sache ein Vergnügen tuht.

3. Wer mit dem Werk selbst antwortet / das ist / welcher das jenige/ warüm er durch Schreiben ersucht worden/ tähtlich erfüllet/ deßen Antwort soll kurz seyn: Sintemal es ein verdrießliches Werk ist/ wenn man aus dem/ was man verrichtet hat/ viel Worte und pralens macht/ ingedenk deßen bey dem (vv) Terentio, daß die weitläuftige Erzehlung der Woltahten sich einer Aufrükkung des Undankes gleiche.

4. Freundschaftsschreiben sollen mit Danksagung und Gegenverbündnüß beantwortet werden. Solches erfordert der Wolstand / da hingegen eine kaltsinnige Antwort einen groben und unhöflichen Menschen bemerket.

5. In wichtigen Geschäften soll man mit großem Bedacht antworten: Gleicher Gestalt ist mit denen Bedrohungs- Vorwurfs- und Schmehschreiben zu verfahren / und diese hierüber sollen nicht alsobald/ und wenn man in der Hitze ist/ sondern nach etlicher Zeit/ wann das Gemüht sich in etwas gestillet/ und der Zorn verschnoben / glimpflich beantwortet werden. Denn wo iemals der Gedenkspruch: (x) Eile mit weile: gelten kan / so findet er allhier statt. Wie aber auf iede Schreibart absonderlich geantwortet werden soll / solches werden wir hiernechst / da wir dieselben nacheinander vornehmen / mit mehrerm anzeigen.

vv Isthæc commemoratio quasi exprobratio est immemoris beneficii. Sosia ad Simon. herum. ap. Terent. act. 1. sc. 1.

x Festina lentè. Symbol. Aug.

Das

Das Zweyte Kapitel/
Von den Besuchungsschreiben.

I.

IM Ersten Teil dieses Buchs haben wir gelernet/ was zu der Sekretariatkunst Wißenschaft in gemein gehöre: Der zweyte Teil hat uns von der Sache selbst und deren Zubehör unterrichtet: Nunmehr ist auch nöhtig/ wie solches alles an den Mann gebracht werden könne / zu erlernen. (y) Die allgemeine Grundsätze einer Wißenschaft unterweisen den menschlichen Verstand zur Faßung der Erkäntnüß der Sache/ die sonderbare aber machen uns unmittelbarer Weise geschickt darinnen wirklich zu handeln. Dieweil dem die Sekretariatkunst/ (z) üm der Ausübung willen/ an meisten erlernet wird/ und sich mit dem bloßen Nachsinnen nicht begnügen läßet; als werdẽ wir auch nunmehr zu solcher Ausübung ohne längers Verweilen schreiten/ und was bey ieder Briefart absonderlich in acht zu nehmen, darzeigen. Ob nun wol unser Persic. von denen Geschäftbriefen darüm den Anfang machet/weil dieselbe mehr wesentliches in sich haltẽ; Dieweil aber / wie oben erwehnet/ solche oft mit geschmückten Freundschaftsworten begleitet seyn/ auch die Freundschaftsbriefe/ wegen ihrer ausgebutzten Redensart / den Schreibenden wichtige Sachen artlich vorzubringen/ gewaltig vorbereiten / so wollen / üm dieser und anderer erheblichen Ursachen willen/ wir dißfals eine Gegenordnung halten / in Hoffnung/ es werde so dann im Berg absteigen alles leichter und angenehmer sich erweisen.

 2. Die-

y Vid. Persic. l. 3. c. 1. in princ. z Actio, praxis, operatio.

Was Complimenten seyn.

2. Dieses Briefgeschlecht wird sonsten mit den Französischen Wort Compliment genennet/ so von dem Spanischen complire, welches so viel als erfüllen/ersetzen/ gnug tuhn/ heißet / herkommet. Bekant ist/ was maßen Complimenteur etliche herführen von den beyden Französischen Wörtern accomply menteur, ein vollkommener Lügener. Denn was sind die Complimenten? schreibt (a) Harsdörfer/ in der 2. Vorrede des 2. Teils des Secretarii.) Eine Wolrendenheit andere zu hintergehen: Worte/ den vermeinten Freund zu betriegen: Larven/ die Falschheit zu verdecken: Tulipen/ welche ein lieblichs Ansehen/ aber noch Geruch noch Gebrauch in der Arzney haben: Schminke/ welche die natürliche schöne Wahrheit beflecket/ uñ sind solche überflüßige Worte gleich den Schlangen der Bezauberer / welche der Stab der Wahrheit verschlinget / und die Müßiggänger die Zeit verlieren machen / also / daß man / wegen der argen Worte / so wol/ als vom bösen Werk/ Rechenschaft wird geben müßen / in dem man bey unsers Erlösers Lehrgeboht nicht verblieben / und das ja ja/ nein nein in lange Complimentpredigten stolziglich verwandelt.

Schlechtes Lob d' Complimenten.

Aber er verbeßert solche Beschreibung bald darauf / wenn er sagt: Wenn bey etlichen Faulwitzern ein Misbrauch mit untergelauffen / so folget nicht / daß keiner dem andern seine freundliche Neigung mit vielen Worten zu verstehen geben soll. Etliche laßen sich schweerlich überreden / deswegen muß man so viel mehr Worte gebrauchen / ihnen unsere Gewogenheit zubezeugen. Wie aber in allen Sachen die Weysheit anderer Tugenden Hof/ und Zuchtmeisterin ist: Also muß sie auch hierinnen Zeit / Ort die Personen zu unterscheiden/ und Ehre dem Ehre gebühret / zu geben wißen. Es wird auch sonsten die Stellung vor eine Tugend gehalten/

Misbrauch der Complimenten ist nur allein verwerflich.

Wenn dieselbe nöhtig seyn.

a Videatur Harsdorf. loc. cit.

ken / denn indem sie des Menschen Mängel zudecket und verbirget / so erhält sie die Gemühter in einer guten Ubereinstimmung: Auch erfordert der Wolstand und Gebühr / daß den höhern Gehorsam und Ehrerbietung/denen gleichen/ Liebe/ Achthabung/ und Freundschaft/den geringern aber Leutseligkeit und Freundwilligkeit erwiesen werde. Es wird die Freundschaft auch merklich fortgepflanzet durch Erweisung gleicher Neigung in Freud und Leid/zu geschweigen/daß in Bewerbung üm neue Freunde solche Ehrenworte ganz nöhtig seynd / biß die Gewogenheit Wurzel faße / und in einen starken Baum treibe. Daher wollen wir / ohne weiters Vorspiel / zu solchen Freundschaftsbriefen oder Complimenten uns nunmehr rüsten.

Besuchungs schreiben.

3. Die erste Art solches Briefgeschlechts sind die **Besuchungsschreiben**/von den Franzosen lettres de visite genannt. **Wer Freunden und Liebhabenden zusammen zu kommen verwehret** / sagt (b) Persic. im 4. Buch 2. Kap. hiervon / **beraubet sie der grösten Zufriedenheit / so Freundschaft und Liebe haben mag / und endlich wird sie dardurch ganz erkaltet / und zur Vergeßenheit gebracht.** Damit nun unter Abwesenden solche erhalten werden/so ist das Schreiben das beste und sicherste Mittel darzu / als welches die Entfernung durch solche schriftliche Unterhaltung versüßet. Sie heißen aber darüm Besuchungsschreiben / weil sie der persönlichen Zusammenkunft Stelle vertreten/ und wie in den wirklichen Besuchungen gute Freunde und Liebhabende einander begrüßen/ sich freundlich zu reden/ihre zusammen habende Liebe und Gewogenheit durch verbindliche Worte dartuhn und ausdrucken; also erweiset man in solchen Schreiben ein gleiches/ durch bewegliche Eröfnung des Verlangens den Freund zu sehen/ zu sprechen und seiner Gesellschaft zu genießen: Durch Anerbietung und Versicherung aufrichtiger Dienste/ Redlichkeit und Treue: Durch Bezeigung der Traurigkeit und Schmerzens/darein uns deßen Abwesen versetzet: Durch Erzehlung des Trostes und Vergnügens/ so uns seine Wiederkunft erwecken würde: durch eyferiges Nachsuchen/ uns aus

Diese Briefart tritt an gegenwärtiger Unterredung statt bey Abwesenden.

Die Gemeinstelle solcher Schreiben.

b Chi leva à gli amici, com' à gli amanti il vedersi, gli privo del maggior dilecto, che habbia l' amicitia, Senza il quale conviene, che à lungo andar si scemi e venga in oblio. Persico de legr. d. l.

aus seinem Herzen nicht kommen zu laßen: und endlich durch sehnliches Wünschen / daß es demselben inzwischen wolgehen möge. Wie nun unter gleich und gleich alles vertraulich und offenherzig vorgebracht wird / also hat man gegen höhere sich mehrer Ehrerbietung zu gebrauchen / welche bestehet in herrlicher Herausstreichung des Abwesenden Gnade/ Gunst / und Wolwollens / mit Gegenhaltung unserer Unwürdigkeit und geringen Verdienste: in unabläßiger Erkentnüß unser Schuldigkeit: in Beybringung unserer Ergebenheit zur Aufwartung/ Gehorsam und Dienstfertigkeit: in Berührung seiner Hoheit / Ansehens/ Würde/ Tugenden und Geschicklichkeit: in Bewunderung und Erhebung aller seiner Handelungen: in Bewerbung mit deßen Befehl und Anordnung geehrt zu werden 2c. Welche Dinge alle / ob sie schon etwas schmeichelhaft scheinen / so sind große Herren dergleichen Sprache doch täglich gewohnet / daß man darinnen so leicht nicht übersteigen kan. **Die Erfindungen** werden genommen aus der Zuneigung der Person/ an die man schreibt. Ist es ein Kriegssinn / so hört er gern von Tapferkeit/löblichen und ritterlichē Ubungen/Siegen und Triumfen reden und sich darmit liebkosen. Ein vornehmer Raht wird durch Vorhaltung der nützlichen Dienste/ so er seinem Fürsten und dem gemeinen Besten täglich leistet/ durch Liebe zur Gerechtigkeit/ Gottesfurcht/ Leutseligkeit / Zucht und Erbarkeit gewonnen. Wo nun eine Gemühtsregung die Oberhand hat/deren muß man gedenken/ dieselbe groß machen/ sie rühmen und darmit schmeicheln/ will man anders mit seiner Zuschrift angenehm seyn und Ehre einlegen. Hieher gehören die Briefe/ **so den Gesanten auf Reichstägen an etliche anwesende Fürsten und Herren mitgegeben werden** / in welchen das alte Vertrauen / die Erbvereinigung/Erbverbrüderung / gemeine Angelegenheiten / Bündnüße / Verträge / der Vorfahren gepflogene Freundschaft 2c. angereget werden. Unter den **Gemühtsbewegungen** halten die Liebe / das Mitleiden / das Verlangen / die Furcht/die Hofnung/die Zuversicht/vor andern die Oberstelle. **Die Schreibensart** erfordert eine süße Reinlichkeit / mit verbindlichen angenehmen Worten/ so das innerste des Herzens gleichsam entblößet und voller Liebe und Vertrauens schimmern macht. **Die Liebhabende** eröfnen durch solche Besuchschreiben ihre innerliche Liebesschmerzen / ihre Seufzer/ Trähnen / Quaal und Marter / um ein gleiches in des geliebten Seele/ oder

Beobachtung der Personen/ mit denen man zu tuhn hat.

Große Herren und vornehme Leute sind der Complimenten gewohnet.

Erfindungsbrunnen in Besuchschreiben.

Welche Gemühtsbewegungen hier statt finden.

Der Liebenden Besuchbriefe.

oder zum minsten ein Mitleiden zu erwecken. Die Schreibart in solchen Liebesbriefen ist heftig / durchdringend / voller feurigen Begierden / und mit frey schliessenden Ubersätzen und Großsprechungen angefüllt / also / daß sie sich fast der Pöeten Sprache vergleichet.

4. (c) Der Eingang der Besuchungsschreiben/ ob er wol öfters mit (d) den Vortrag selbsten vermischet wird/ allermaßen in den Freundschaftsbriefen/ so/ auser den höflichen Worten/ andern wesentlichen Enthalt nicht sonderlich haben / es sich mehrmals begiebt/ wird genommen / entweder aus den Ursachen/ so uns zum schreiben veranlaßet / als da ist unsere Schuldigkeit/ Liebe/ Freundschaft/ Vergnügung/ in Ermangelung mündlicher Ansprache/ schriftlich mit dem Freund zu handeln : oder auch/ die bequeeme Gelegenheit/ so uns die Feder in die Hand gegeben: das Versprechen/ so in abreysen zwischen uns dergleichen Briefwechsels halber ergangen : die Erinnerung eines guten Freundes / ein Gruß / eine Weltaht / Verdienst ja endlich ein Traum / eine Gasterey oder andere Begebenheit/ so in uns das Angedenken des Lesenden erfrischet. Und demnach wir gesonnen/ bey ieder Briefart ein dutzet Eingänge/ nebst so viel Schlüßen / als die wir aus eigener Erfahrung gelernet / wie schweer diese beyde Stücke den ungeübten fallen / Exempelsweyse zur Nachfolge/ auch beßerer Erfind- und Anleitung vorzustellen; Als wollen wir hiermit den ersten Versuch tuhn/ und die Würfel auf geraht wol in GOttes Nahmen aufwerfen :

Hochgeehrter Herr / wie hoch angenehm mir deßen ehemalige liebreiche Gegenwart alhier gewesen / so herbe und bitter ist mir nunmehro deren unabwendliche Entrahtung zu ertragen / dergestalt/ daß diese seine itzige Abwesenheit die euserste Ungeduld in meinem Gemühte verursachen würde / daferne mich die gewiße Zuversicht seiner aufrichtigen Gewogenheit in den tröstlichen Gedanken nicht enthielte / ich werde auch abwesend in seiner Gunst / Liebe und

c Exordium. d Propositione.

und Treue unabwendlich eingeschloßen verbleiben/ So hab ich demnach üm so viel weniger angestanden ꝛc.

Demnach meines liebwehrten Freundes mir ieder zeit zu getragene ungefärbte Freundschaft mich nicht unbillig zu allen angenehmen Gegenerweisungen verbindet / so würde ich in der Gebühr / worzu mich meine Dienstgehaltene Schuldigkeit aufmuntert und treibet/ ganz saumsellig und sträflich erfunden werden/dafern ich/in Ermangelung anderen Beweises/ nicht durch Darstellung der Begierde/ seines glücklichen Wolergehens halber / einige Nachricht einzuholen / dieselbe an Tag geben würde ; Bitte derohalben ꝛc.

Ob wol denen/so einander herzlich lieben/sehr schweer/ und gleichsam unerträglich fället / an statt persönlicher Zusammenkunft sich über viel Meilen durch den stummen Briefwechsel/zu erquicken und auf zu richten : So ist doch dieses das einige Mittel / so bey unser Entfernung das Gedächtnüß unser vertraulichen Freundschaft zu erhalten vermag ; Dannenhero ꝛc.

Wie gerne wolt ich Uberbringers Stelle vor dißmal vertreten/ und an statt eines geringen Papiers / mein ganzes Herz und mich selbst ihm in Gegenwart überliefern/ daferne der Wille GOttes es nicht also fügete/daß ich alhier / in Kraft meines Berufs / gleichsam unbeweglich angeknüpfet leben müste ; So soll demnach dieser stumme Bohte einen Teil meines Obliegens ablegen/indem ꝛc.

Der Arme Trost / den ich alhier in meiner Einsamkeit schöpfe/bestehet in diesem einzigen/daß mir dennoch verstattet wird / mein Herz / durch Einliefrung eines getreuen Dollmetschers / wordurch ich gegenwärtiges Schreiben verstehe/

verstehe/gegen Jhm auszuschütten und demselben zu eröff-
nen/welcher gestalt ꝛc.

Wiewol ich auser allen Zweifel stelle / es werde mein hochgeehrter Herr mich seiner hochschätzbaren Gewogen-
heit / Zeit seiner Abreyse / biß itzo annoch beständig einge-
schloßen halten: So ist doch die Süßigkeit dieser Hoffnung bey weitem nicht von solchem Nachdruck / daß ich mich deß-
halber über seine Abwesenheit genugsam stillen könte / diese wenige Zeilen werden deßen unfehlbares Zeugnüß geben/ und ꝛc.

Jch hatte mir zwar beständig vorgesetzt/ dieses Schrei-
bens Mundsboht selbsten zu seyn / und meinem Herzver-
trauten Freunde das bißherige Betrübnüß / worein ich durch Entziehung seiner angenehmen Gesellschaft gestür-
zet worden / persönlich zu eröffnen; Dieweil ich aber an so guten Glück durch unabtreibliche Geschäfte verhin-
dert werde / so habe ich gleichwol nicht unterlaßen sollen Jhm ꝛc.

Die seltene Gelegenheit / so an diesem einsamen Orte/ meinem vielgeliebten Freunde/ die Standhaftigkeit meiner Liebe und Treue zu erkennen zu geben / mir aufzustoßen pfleget / hat verursachet / daß wir nun binnen Jahr und Tag von unserm beyderseitigen Zustande das wenigste er-
fahren können. Nachdem aber gegenwärtiger unser Freund sich zu einer fernern Reyse rüstet / und den Ort sei-
ner Aufhaltung unterweges zu bestreichen vermeynet; So habe ich nicht lange angestanden durch solches bequeeme Mittel meiner Schuldigkeit ein Genügen zu tuhn / und darneben ꝛc.

Jch erinnere mich billig bey dieser bequeemen Gelegen-
heit der teuren Zusage / so wir bey neulichen von sammen-

reysen einander getahn; Weshalben ich durch gegenwärtiges Schreiben meiner Schuldigkeit ein Genügen zu leisten nicht ermangeln sollen / in zuverläßiger Hofnung / es werde solches denselben bey gewünschten Wolergehen nicht allein antreffen / sondern auch zugleich bey ihm das wolgeneigte Angedenken seines ergebensten Dieners erfrischen/ zumal ꝛc.

Gleichwie unser Gemüht durch das Angedenken eines bewährten Freundes mit unaussprechlicher Süßigkeit erfüllet wird: Also habe ich bey einem Freudenmahl / dahin ich vor wenig Tagen nebst andern vornehmen Gästen geladen worden/ dergleichen Ergetzlichkeit mit sonderbaren Vergnügen empfunden / als meines hochgeehrten Herrn wolanständige Leibs und Gemühtsgaben durch die anwesende Gesellschaft durchgehend hocherhoben / und zugleich die Liebe zu demselben mit einem Reyhtrunk/ so deßen Namen führte / bekräftiget worden. Dieweil denn solche allgemeine Freude vor mich allein zu behalten der wahren Freundschaft zu wieder / und einem sträflichen Eigennutz nicht unähnlich; Als mache ich derselben meinen herzliebsten Freund hierdurch nicht unbillig mit teilhaftig / zugleich berichtend ꝛc.

Es halten teils gelehrte Leute dafür / es wären die Träume /als der Zeitvertreib der unsterblichen Seele / gewiße Fußtapfen und Merkmahle des Göttlichen und Geistlichen Wesens/auch darüm nicht schlechter Dinges zu verwerfen. Dem sey wie ihm wolle / so erinnern uns dieselbe zum öftern unserer Pflicht und Schuldigkeit / gleich wie auch der jenige getahn / so mein Inwendiges vorige Nacht in unaussprechlicher Süßigkeit unterhalten / in dem

er

er mir die liebste Gegenwart meines treuen Bruders im Schlaf vorgestellet und mich dahero zu Ablegung deßē/ was die Gebühr erfordert / annahmen wollen. Weil nun die Seele meiner die Zeithero läßigen Hand dardurch ohne Zweifel ihren begangenen Fehler vorrücken wollen: So habe ich denselben dermaleinst hiermit zu ersetzen gesuchet/ üm dardurch ꝛc.

Wiewol ich niemals Ursache gehabt an deßelben wolgeneigten Wolwollen gegen meine Wenigkeit zu zweifeln/ so bin ich doch in solcher Gewißheit durch meines Dieners/ welcher der Ehre/ meinem hochgeehrten Herrn aufzuwarten unlängst genoßen / anhero überschriebenen Bericht/ darinnen noch vielmehr bestärket / über allemaße aber erfreuet worden. Dannenhero ich dann meiner Schuldigkeit gemäß zu seyn ermeßen ꝛc.

5. (d) Der Vortrag solcher Briefe bestehet zwar ebenfals in bloßen Worten / ist auch oft nichts anders / als der Eingang oder der Brief selbst / wie vorhin gesagt. Wann aber gleichwol so ein Schreiben nicht gar zu kurz abschnappen/ sondern von etwas handeln soll/ so kan man denselben nicht vorbey streichen. So ist nun solcher Vortrag abermal entweder die Erwehnung des Schmerzens und Betrübnüß über des Freundes Abwesenheit: Das Verlangen seiner Wiederkunft/ und der Trost/ den man mitlerweile durch Briefbegrüßung suchet: oder die Nachforschung / wie er lebe / in was vor Zustand er begriffen/ und mit was vor Geschäften er ümgeben: Was sein itziges Amt und Verrichtung / auch fernerer Vorsatz sey: oder eine kurze Anzeig der Ursachen/ worüm wir schreiben / als des darob gesuchten Vergnügens/ der Liebe / des Vertrauens / der erwiesenen Woltahten ꝛc. Oder die Erzehlung seines eigenen Ergehens/ und Bezeugung/ wie uns nichts erfreue/ weil wir entfernet sind / als von seinem Glück Nachricht zu erlangen: Oder eine Entschuldigung / daß wir bishero im schreiben seumig gewesen ꝛc. Die Exempel können etwa hierzu/ wie folget/ dienen:

d Propositio.

Exempel des Vertrags bey Besuchschreiben.

So habe ich dennach üm so viel weniger angestanden/ durch Entdeckung dieser meiner innern Herzens Unruhe mein Gemüht in etwas zu erleichtern/ zumal die Mitteilung der Bekümmernüs durch das Mitleiden üm ein merkliches besänftiget zu werden pfleget. Mein hochgeehrter Herr wird auch so guttähtig sich erweisen / und den Abbruch meines Vergnügens durch seine angenehmste Beantwortung unbeschweert ersetzen 2c.

Bitte derohalben mich mit seiner geliebten Rückschrift zu erfreuen/und mich seines/GOtt gebe frölichen! Zustandes teilhaft zu machen 2c.

Dieser stumme Bohte soll durch gegenwärtige wenige Zeilen/ wie unerträglich mir deßen Abwesenheit bißhero gefallen/ aus ungefärbter Treue eröffnen 2c.

Um dieser Ursachen willen habe ich mich / ihme angeführte meine Schweermuht zu erkennen zugeben nicht entbrechen können 2c.

Dieweil dann der Unmüglichkeit zu wiederstreben unvernünftig gehandelt seyn würde/ und in dem man dem wollen den Willen nicht laßen kan/ man dem können gehorchen muß/ so nehme ich meine Zuflucht zu der Herzensrede/ welche die Schreiben ausdrücken/ und durch die Augen ins Herz fället.

Dieweil ich denn nicht zweifele / es werde mein vielgeliebter Freund üm die Beschaffenheit meines itzigen Lebens nicht minder Sorge tragen / zumal deßen aufrichtiges Gemüht mich darvon nicht geringe Proben von einer Zeit zur andern sehen laßen ; So hab ich hierinnen meine Gebühr zu erweisen nicht ermangeln wollen 2c.

Die Bestäti-

6. (c) Die Bestätigung deßen / was in solchen Briefen ange-

c Confirmatio.

angeführet wird / gründet sich auf die Ursachen/ des Angedenkens. Ist die Person vornehm/ so hat man schon genugsamen Anlaß sich ihrer Beförderung anzubefehlen/ und zu bitten / daß man nicht in Vergessenheit fallen möchte / gestalt wir denn hierdurch die Erinnerung unserer Dienstergebenheit zu erneuern gesucht. Sonsten dienet alles das jenige/ so die Willen der Menschen vereinbaret/ zu dieser Ausschmückung/ als/ Ansehen/ Stand/ Gewalt/ Geschicklichkeit/ Woltaht/ Liebe/ Ehre/ auch auf unser Seite die Beständigkeit/ Treue/ Achthabung/ Gemeinschaft / Verwantnüß/ Abhängigkeit: Bey Frauenzimmer Schönheit/ Tugend / Verstand/ Frömmigkeit/ und alles/ wor von dieses Völklein gern predigen höret. z. e.

An seiner Höflichkeit habe ich üm so viel weniger Ursach zu zweifeln / üm wie vielmehr derselbe sich durch tähtlichen Erweiß seiner Großmühtigkeit iedermänniglich zum Beyspiel vorstellet. Die Leutseeligkeit ist es / die nicht allein aller Menschen Sinne und Herzen / als ein kräftiger Magnet/ anziehet und zu sich locket / sondern auch gar denen Göttern ähnlich machet.

Und demnach zu meinem hochgeehrten Patron alle die/ so den freyen Künsten ergeben / als zu einem sichern Anker fliehen / und bey demselben sich gewißen Schutzes und Beförderung zu getrösten haben/ so will mir/ als dem allerverpflichtesten vor allen andern gebühren / iede sich erweisende Gelegenheit zu ergreifen / darmit ich das Gedächtnüß meines ergebensten Gehorsams in deßen hochgeneigtem Gemühte erhalten möge ꝛc.

Wann denn meines herzgeliebten Bruders Schreiben mich nicht nur auf das euserste erquicken / sondern auch ie mehr und mehr beßern/ und in dem Laufe der Tugend bestärken/ als welche / nebst der offenherzigen Ausdrückung seiner beharrlichen Liebe / zugleich mit dem herrlichsten Bluhmen der Wolredenheit ausgeschmücket / und den

olgeschmackten Früchten der Weyßheit angefüllet zu be-
nden; So wird er mich mit solchen wehrten Gaben noch
rner zu beschenken unbeschweert seyn rc.

In Erwegung derer von dem Herrn so vielfältig
enoßenen hohen Woltahten rc.

In Betrachtung seiner mir hiebevor erteilten Frey-
eit rc.

Angesehen nichts angenehmers / als einen treuen
Freunde seines Herzens Meynung zu eröffnen / und der
Entlegenheit des Orts / wie auch denen grausamen
Zeiten zu Trotze gleichsam / durch das bequeeme Mittel
vertrauter Schreiben/ sich in ein holdseeliges Gespräch ein-
ulaßen rc.

Es erfordert auch ohne diß meine Pflichtschuldig-
keit/meinem großen Woltähter meines Lebens halber Re-
chenschäft zu tuhn/ ob vielleicht bey deßen Verführung sich
einige Gelegenheit möchte blicken laßen / durch welche ich
mein dankbarliches Herze tähtlich zu verstehen geben
könne rc.

7. (f) Der Beschluß in diesen Schreiben begreift mehren-
teils zugleich die Bitte/ daß der Freund uns mit seinen Briefen oft be-
suchen wolle / daß er uns Gelegenheit geben möge unserer Begierde /
ihm Freundschaft und Dienste zu erweisen / ein Genügen zu leisten / daß
er uns aus seinem Herzen und Gedanken nicht laßen wolle: Daß er sei-
ne Gewogenheit unverbrüchlich beyhalten daß er seine Zurückkunft be-
schleunigen wolle rc. Oder / wir versprechen ferner alle Gelegenheit /
daß wir ihm dienen/ zu ergreifen/ mit Bezeugung/ wie sehr wir darnach
verlangen/ und was vor eine Freude uns seyn würde / wenn wir solches
tähtlich ins Werk setzen könten : Wie daß keine Entlegenheit des
Orts / noch Länge der Zeit die wolgegründete Freundschaft in unser
Seele austilgen werde: Daß wir alle Tage zehlen auf seine Wieder-
kunft / mit Versprechen / wie wir vom oftern schreiben nicht ablaßen
wollen/

wollen/und dergleichen. Versprechener maßen wollen wir zwölf Schlußmuster unvorgreiflich anhero setzen:

Hingegen wird der gröste Teil meiner zeitlichen Glückseeligkeit in fertiger Vollbringung seiner mir höchst angenehmen Verordnungen beruhen/ um deren großgünstige Erteilung ich auch hohen Fleißes nachsuche/ und darbey beständigst verbleibe 2c.

So erfreue denn mein liebster Freund mich mit der angenehmen Einlieferung seiner Gegenantwort/ damit ich deßen beharrlicher Gewogenheit ferner versichert leben/ und darneben die durch Abwesenheit getrennte Leiber vermittels des Bandes dieser Geist einigenden stillen Wortwechselung beyderseits belebet werden mögen/ unterdeßen ich ihm mit dieser meiner Hand beständig versichere/daß ich/ ohne andern Wechsel/ ungeendert verharre 2c.

Immittels will ich mich zuverläßig versehen/ es werde derselbe sich so geneigt erweisen/ und unter denen/ so er seines Befehls würdiget/auch einsten mir die Ehre gönnen/ daß ich mich ohne Beschämung nennen möge/ Sein 2c.

Wie gerne wolte ich im Werke selbst dermaleinst erfüllen/ was ich so vielmal mündlich und itzo schriftlich versprochen: Es scheinet aber/die Entlegenheit des Orts/ wolle mir diß Verlangen noch schweerer und unmüglicher machen/ dahero meine Ungeduld/ denselben hier gegenwärtig wiederüm zu ümarmen/ sich noch weiter ergrößert/ weil außer dem ich das Herze fast mehr nicht habe/ mich so vergeblich und ohne Nachdruck zu unterschreiben 2c.

Im übrigen habe ich/ so hoch ich vermag/ zu bitten/ mein Herzensfreund wolle bey dem so wol geknüpften Bande unser bißhero gepflogenen treuen Freundschaft unauflößlich beharren/ allermaßen ich/ meines wenigen

Orts

Orts / dieselbe in einem beständigen Herzen verwahren / und nimmermehr ablaßen werde alle Gelegenheit zu su- chen / damit ich einsten rechtschaffen und in der Wahrheit erfunden werde / Sein ꝛc.

Der getreue GOtt wolle meinen wehrtesten Freund zu allem selbst verlangten Wolergehen / ohne Endschaft er- halten / gleich wie auch ich ohne Wandel deßen getreuer Die- ner verharren werde / begierigst erwartend / daß er dieses mein ungefärbtes Vorhaben mit seinen mir stets angeneh- men Befehlen ehren und bestätigen möge / welchen alsdenn / mit eusersten Freuden zu gehorsamen / ich nimmermehr unterlaßen werde / als deßelben ergebenster ꝛc.

Ob nun wol seine bisher mir erwiesene Höflichkeit al- len Gegendank weit übertrifft und mich zu seinen ewigen Schuldner erkläret / so will ich doch des erfreulichen Tages erwarten / an welchem derselbe / mein Dienst ergebenstes Obliegen gebührlich abzulegen / Befehl erteilen werde / de- me ich dann in allen mich gemäß bezeigen und dardurch er- weisen will / daß es mir seithero nicht am Willen / sondern allein an Gelegenheit ermangelt / mich / nur der Gewohn- heit nach / zu schreiben ꝛc.

Bey solchem meinen eusersten Verlangen wird mein liebster Freund unschweer ermeßen / wie herbe deßen Ent- fernung meinem Gemühte zu ertragen sey / und wie ich alle Tage zehlen müße / biß ich der erfreulichen Post be- richtet werde: Er ist alhier dein liebster Freund und war- tet deines mündlichen Zuspruchs. Wolte GOTT / es were derselbe der heutige Tag! Dieweil man aber der Güte des Himmels erwarten und folgen muß / so will ich mich in deßen mit der Hoffnung trösten / daß doch

doch einsten die Stunde kommen werde / da ich mündlich sagen mag : Jch bin und verbleibe/so lange ich lebe/ Meines allerliebsten Freundes wahrhaftiger treubeständiger Diener ꝛc.

Mitlerzeit werde ich die schuldigste Ergebenheit aus meinem Herzen nimmermehr kommen laßen/daß/an welchen Ort auch hiernechst mein lieber GOtt mich zu führen entschloßen / ich nicht mit der ersinnlichsten Ehrerbietung ohne Außnahm seyn und bleiben solle/ meines hochgeehrten Patrons gehorsamer ꝛc.

Mein liebster Freund versichere sich / daß / ům dieser Ursache willen / ich ům so viel mehr mich bemühen werde/ meine Wiederkunft zu beschleunigen / welches denn noch wol eher / als wir uns beyderseits einbilden / sich begeben mag / nichts desto weniger begleitet mich aller Orten das eyfrigste Verlangen ům und neben Jhn zu seyn / und was die unfruchtbare Feder vorzubilden allzuunkräftig ist/ durch ein offenherziges Gespräch zu ersetzen / unterdeßen bin und verbleibe ꝛc.

Mein hochgeehrter Herr laße diese Erweisung meiner gehaltensten Unterdienstlichkeit Jhm keinen Verdruß erwecken / sintemal deßen mir iederzeit beygehaltene hohe Gewogenheit viel eine wichtigere Erkentnüß erfordert/ welcher ich zwar wol teilhaft zu werden verlange / meiner Unwürdigkeit halber aber daran gänzlich verzweifele / ob schon mein Gemüht solches alles mit unaufhörlicher Bewunderung verehren und dahin trachten wird / wie es mir das herrliche Beywort erwerben möchte / daß ich/ sonder erröhten/mich rühmen dürfe zu seyn ꝛc.

Jch lebe der getrosten Zuversicht / mein hochgeehrter

Herr werde ihm meine Dienstbegierigkeit mehr denn die Nichtigkeit dieser meiner ringfügigen Bezeignng gefallen laßen / und geruhen durch seine hochwehrte Verordnung mir die Ehre zu gönnen / daß gegen denselben ich meine schuldirge Aufwartung mit mehrer Wirklichkeit / als bißhero geschehen/erweisen möge. Indeßē schließe ich mit herzinniglichen Wunsche / daß der Höchste Ihn und sein ganzes Haus mit reichen Segen überschütten / und mit seinem gewaltigen Schutzarm mächtig schirmen und handhaben wolle.

Geräht-schaft zu solchen schreiben ist selzam.

8. Wir solten nun hier auch / gleich wie unser Vorsatz / bey denen nechstfolgenden/ absonderlich aber den Schreibarten / so von Geschäften handeln / ist/ einen Vorraht der Sprüche / scharfsinnigen Reden/ Sprüchwörter/ Zeugnüße/ Gleichnüße / Sinnenbilder/ Geschichte rc. hierzu tuhn/ und zwar / ům derer willen / so / wie man redet / noch nicht schwimmen gelernet. Es ist aber diese Schreibart / auser den Wortblättern / so hager und mager von Sachen/ daß man nicht wol etwas von dergleichen hinein bringen kan. Jedoch damit wir nicht stracks anfangs verstummen / wollen wir auch dißfals einen geringen Versuch tuhn/ doch mit dem Bedinge/ daß/ wer solches zu seinem Nutzen anwenden will/ein gut Urteil mit in unsere Schule bringe / bevorab / weil sichs nirgend leichter als in Komplimenten / wenn man den Vorteil nicht weyß/ verstoßen läßet. Die Sprüche von der Freundschaft und deren Natur schicken sich wol anhero/ darům wollen wir etliche aus (g) des Radau fertigem Redner / weil wir nicht Zeit haben/ uns weiter darnach ümzusehen / anführen;

Sprüche 8 Alts hierzu gehörig.

Sprüche:

Wo der Schatz ist/ da ist unser Herz / sagt Christus: Nun ist ein getreuer Freund ein großer Schatz/wie Sir. 6. v. 14. geschrieben stehet; Wie solte denn mein Herz nicht ohne Herz/ und meine Seele lebloß seyn / in dem mein Schatz mein

g Radau Orator extemporan. part. 2. cap. 3. quæst. 4.

mein wehrtester Freund / von mir entfernet ist? Dahero verlanget mein Verlangen nach dem süßen Gegenstand seiner Liebe / und in dem es vergeblich verlanget/ zerschmelzet es in Trähnen und erstickt in unaufhörlichen Seufzen.

(h) Auser dem Freunde ist alles Denken kränken / alles wirken Mühseeligkeit / alle Welt ein bitteres Elend / alles Leben eine Marter/ ja ohne des Freundes Zuspruch ein lebendiger Tod. Cassiodor. Dieses ist meiner elenden Vergnügung Abriß/ ein Ebenbild meiner Freude/und eine Bemerkung meines erbärmlichen Zustandes: Denn wie können sich meine Gedanken befriedigen / da der / so in ihnen lebet/ sich mir entzogen? Wie kan mein Vorhaben gelingen, da der Zweck meiner Bemühung abgewichen? Ich haße die Städte/ worauf ich stehe / weil meine Liebe derselben gute Nacht gegeben / mein Leben grämet sich zu tode / und ich wundere mich / daß ich noch den Ahtem ziehe rc.

(i) Was bey der Schiffahrt ein Steurmann/ bey gemeiner Stadt die Obrigkeit / in der Welt die Sonne ist / das ist die Liebe unter den Sterblichen: Das Schiff strandet ohne Steurmann / die Stadt stehet ohne Obrigkeit in Gefahr/ die Welt vertunkelt sondern der Sonnenliecht/und der Sterblichen Leben stirbt ohne Liebe. Wer die Menschen der Liebe beraubet / beraubet die Welt der Sonne. Beroald. Dieses läßet sich leicht zu eignen.

h Sine amico omnis cogitatio est tædium, omnis operatio labor, omnis terra peregrinatio, omnis vita tormentum; sine ejus solatio vivere est mori. Cassiodor.

i Quod est in navigio Gubernator, quod in civitate magistratus, quod in mundo Sol; hoc inter mortales est amor. Navigium sine Gubernatore labascit; Civitas sine magistratu periclitatur; Mundus sine Sole obtenebratur, & mortalium vita sine amore vitalis non est. Tolle ex hominibus amorem; Solem è mundo sustulisti. Philipp. Beroald.

(k) Petrarcha sagt: Wer ohne Freund ist / dem mangelt die rechte Hand und ein Auge im Haubt.

Ein Freund ist nöhtiger / als Feur und Waßer. Plutarch.

(l) Das Leben lebet mehr wo es liebet / als wo es belebet. Cato.

(m) Ein Freund ist eine Seele in zweyen Leibern. Arist. beym Diog. Laert.

Der ist kein Freund / wer nicht ewig liebet. Arist. im B. von der Redekunst am 2. Kap.

(n) Die Liebe ist der Liebe Magnet. Augustin.

(o) Von der Abwesenheit sagt Ennod. 1. B. 17. Brief: Ist wol etwas vor entlegen zu halten / was das Gemüht berühret? Denn wo der Geist im Menschen ein göttliches Wesen ist / kan er ob Entfernung des Orts keinen Schaden empfinden.

Eben derselbe 3. B. 14. Br. (p) Alles was in Liebe verknüpfet / und vermittels des Bandes des Geblütes vergesellet ist / das kan / wenn es zertrennet / sich kaum erhohlen / so lang die Weite der Länder darzwischen stehet.

Und im 4. Schr. am 5. B. (q) Man sey wo man wolle / so fin-

k Cui amicus abest, manus ei dextera & oculus abest. Petrarch.

l Anima ibi plus est, ubi amat, quàm ubi animat. Cato.

m Amicus est anima in duobus corporibus unà. Aristot. ap. Diogenem in Laërt.

n Magnes amoris amor. Aug.

o Quisquam ne digressum ad longinqua censeat, quem mente contingit? Nam si spiritus res est divinitatis in homine; Prolixarum non potest sentire damna terrarum. Ennod. l. 1. ep. 17.

p Quicquid charitate junctum est, quicquid sanguinis catenâ sociatur, hoc distractum vix respirat per intervalla regionum. Id. l. 3. ep. 14.

q Vivit in quacunque terrarum parte proximitas. Sequestratione corporum sanguinis catena non rumpitur. Per discreta regionum charitas damna non sentit, quando inter eas, qui habitatione separantur, præsentiæ vice tenentur affectibus. l. 5. ep. 4.

findet sich der Nechste. Durch Absonderung der Leiber wird des Geblüts Kette nicht zermalmet. Die Liebe empfindet bey des Orts Weite keinen Verlust: Dieweil die/ so die Wohnung trennet / durch das Wolwollen als gegenwärtig beysammen gehalten werden.

(r) Das sey ferne / daß wir dem Gemüht/ Zuneigung und Gedanken nach/ als welche die Seelen Verbündnüß erwecken/ iemals getrennet seyn solten. Halicarnass. 1. Kap. der Hochzeitlehren.

(s) Erträglicher ist gegenwärtig in Kriegsgefahr mit dem geliebten seyn/ als abwesend mit selzamen Gedanken gequelet werden. Liban. in der 4. Ablesung.

(t) Das Glück pfleget gute Freunde mehr in Abwesenheit zu prüfen / dieweil nicht von der Gewogenheit aus gegenwärtiger Bezeugung allein zu urteilen. Wer durch den Ort abgesondert/ seinen Fleiß einem zu erkennen gibt / und sich ihme dem Herzen nach verbindlich macht / der ist es/ so das Gesetz der Freundschaft unsträflich zu halten gelernet. Procop. Der Sofist in dem 41. Br.

(u) Nachdem ich von dir geschieden / bin ich doch nicht minder / als da ich bey dir war / üm dich gewesen. Plinius der Jüngere im 31. Br. 9. B.

(vv) Die

r Absit, ut mente, affectu & cogitationibus, quæ ad animorum conjunctionem spectant, unquàm sejungamur. Halicarnass. cap. 1. præceptor. nuptialium.

s Levius est præsentes in bello eventus spectare, quam absentes diversis agitari cogitatibus. Liban. declamat. 4.

t Bonos amicos absentes magis probare fortuna solet. Judicium enim benevolentiæ non ab eo pendet, si præsentem colat &c. siquis loco disjunctus in unum diligentiâ concedat & animo conjungatur. Hic est ille, qui legem amicitia sanctam habere ac servare novit. Procop. sophista epistol. 41.

u Postquam à te recessi, non minus tecum, quàm cùm apud te fui. Plin. jun. ep. 31. l. 9.

(vv) Die leibliche Abwesenheit schadet nicht / wo die Herzen durch Treue verknüpfet sind. Chrysolog. in der 33. Rede.

(x) Das allein beißt mich / daß wir so weit von einander getrennet leben. Wo aber der oftere Briefwechsel nicht unterbleibet / da werden wir der Gegenwart Merkmahle dennoch erlangen. Symmach. 57. Br. 6. B.

(y) Von dem Verlangen schreibt Nazianz. in dem 9. Br. Ich lebe in dir mehr / als durch einen Ahtem / und zwar nur darüm / daß ich entweder gegenwärtig oder abwesend durch des Gemühtsbildung üm und bey dir sey.

(z) Und Synes. im 96. Br. Lebe ohn Aufhören / gesund and glückseelig unter Gottes Gnadenhand / mein wehrtester Freund / und ach! daß wir dermaleinst zusammenkommen und uns sprechen solten. Ist es anders beschloßen / so laß mich auch abwesend nicht aus deinem Gedächtnüß fallen. Zwar wirstu viel Freunde finden / so mir bevor gehen / nicht leichtlich aber einen / der dich herzlicher Liebe.

Scharffsinnige Reden hierzu dienlich.

Scharffsinnige Reden.

Als Alexander / wo seine Schätze wären / gefraget war; Dar sind sie / antwortet er / auf seine Freunde weisend. Maxim.

Als

vv Nihil officit absentia corporalis, ubi corda fuerint sociata per fidem. Chrysolog. serman. 33. in princ.

x Hoc tantum mordet animum, quod longo à vobis itinere discernimur, sed si scriptorum vices frequens usus exerceat, sortiemur præsentiæ imaginem. Symmach. l. 6. ep. 51.

y Ipse te magis, quam aërem spiro, idque solum vivo, quod tecum sum, vel coram, vel absens per animi simulacrum. Nazianzen. ep. 9. in fine.

z Sanus felixq; perpetuò vivas Deoque acceptus, ò sodalis optatissime, & utinam aliquando mutuâ consuetudine gaudentes invicem frui liceat, neque tu antea discedas, quam nos inter nos viderimus: Sin aliud Deo visum fuerit, tu verò etiam absentis nostri recordare: Etenim meliores Synesiò multos reperies, qui impensius ament, non temerè multos reperies. Synes. epist. 96.

Als Zeno, welches ein wahrer Freund sey /, gefraget wurde/antwortete er: Ein ander Ich. Laërt. 7. B. 1. Kap.

Als Bias/einer der sieben Weysen in Griechenland/gefragt war/ was dem Menschen süß und lieblich sey; gab er zur Antwort / die Hoffnung (zu eigen:) Dannenhero ist es dieselbe / so mich in Beraubung meines besten Freundes annoch enthält/in dem ich auf dem gewünschtē Tag/an welchem wir einander wiedersehen werden/ hoffe und harre.

Sprüchwörter.

Scheiden bringt Leiden/wiederkommen Freuden.

Wiederkommen macht/daß man Scheidens nicht acht.

Unverhofft komt oft.

Freund in der Noht/Freund auf viel Meilen/Freund hindern Rücken/ diß sind drey starke Brücken.

Das Stündlein bringts.

Gut Ding will Weile haben.

Viel Streiche bricht die Eiche.

Will tuht viel.

Was die Augen nicht sehen / bekümmert das Herz nicht.

Haben gehabt ist ein arm Mann.

Gottes Wille hat kein warum.

Gleichnüße.

(a) Gleichwie die Gesundheit denen / so aus schwerer Krankheit entrinnen/ viel angenehmer ist / als denen / so niemals schwach gewesen ; also belustiget das lang verlangte mehr/als was man ohn Unterlaß genoßen. Cicero in der Rede an die Römer nach seiner Wiederkunft.

(b) Ob

a Sicuti bona valetudo jucundior est iis, qui è gravi morbo liberati sunt, quàm qui nunquam ægro corpore fuerunt: Sic omnia desiderata magis, quàm assiduè percepta delectant. Cic. in orat. post reditum ad Quirit.

(b) Ob der Storch schon hinweg ziehet / kommt er doch wieder und beziehet sein Nest : Also müßen wahre Freunde in Abwesenheit einander nicht vergeßen / sondern ihr Andenken allezeit üm und bey sich haben. Plin. im 10. B. 23. Kap.

Wie ein Liebhaber in seiner Liebsten stets lebet / von ihr redet und träumet ; also kommt mein liebster Freund mir weder Tag noch Nacht aus dem Herzen.

Wie der Magnet sich nach den weiten Norden lenket / also verlanget ein Freund nach den andern / ob er schon von ihm entfernet ist.

Sinnenbilder :

Sinnenbilder.

Zwey brennende Fackeln an einander gebunden / mit der Uberschrift: Leuchten und brennen beßer. Denn wenn Freunde getrennet werden / vermögen sie ihr Liecht und Schein einander nicht so wol mit zu teilen / als wenn sie beysammen leben.

Der Efeu an einer Mauer / wie auch ein Weinstock an einem Ulmenbaum sich aufflechtend / mit der Uberschrift : Zur Lust und Schutz.

Ein Adler nach der Sonnen fliegend / mit der Ub erschrift Je weiter / ie eyfriger.

Geschichte.

Geschichte.

Vom Pyriteo / dem Sohn des Königes Ixionis der Lappther wird geschrieben / daß er den Theseum seinen Freund der gestalt geliebet / daß er auch mit ihm zur Höllen gereyset / die Proserpinam zu erlösen.

Penelope des Ulyßes Eheweib hat ihrem Herrn / ohngeachtet er etliche Jahr her in fremden Landen zugebracht / dennoch ihre eheliche Treue unverletzt behalten / ob schon viel junge Fürsten sie zu ehlichen begehret.

Damon

b Ciconia tametsi demigrat, tamen reversa semper eosdem reperit nidos : Ita non oportet amicorum ob intermissam vitæ consuetudinẽ oblivisci, sed memoriam illorum semper nobiscum circumferre. Plin. l. 10. c. 23.

Damon und Pythias haben einander dermaßen herzlich geliebet / daß auch / als der König Dionysius den einen zum Tode verdammet / der andere vor ihn Bürge worden / und an seiner statt im Gefängnüs verblieben bis er wieder zu rück kommen. Valer. Maxim. Cic.

Die Pytagorische Weysen haben ein solches Liebes Verbündnüß unter sich gehabt / daß wann einer zu Armuht gerahten / der ander seine Gühter mit ihm geteilet ; Wie das Exempel Cliniæ und Prori, wovon Diodor. Siculus schreibt / bezeuget.

9. Nachdem nun in vorbeschriebenem unterschiedenes Gerähte / zu denen Besuchschreiben dienend / nicht allein an die Hand geschafft sondern auch die Art und Weise / wie sich deßen zu bedienen / gelehret worden / so wollen wir auch hierüber zur beliebigen Nachfolge ein und das andere Exempel beyfügen / und darmit so wol in dieser / als allen folgenden Briefarten die Weise halten / daß erstlich das eine in prächtigen / das andere in Mittel / und das dritte in gemeinen Worten bestehen solle. Sey demnach das erste ein

Besuchschreiben eines alten Dieners an seinen gewesenen Fürsten / in hoher Schreibart.

Durchleuchtigster Herzog.

E. F. Durchl. seynd meine untertähnigste treugehorsamste Dienste / besten Fleißes und Vermögens ieder zeit zuvor / gnädigster Fürst und Herr.

Die von E. F. Durchl. Zeit meiner deroselben hiebevor geleisteten gehorsamste Dienste / mir erwiesene vielfältige Fürstl Gnade und Hulde verbindet mich nicht allein E. Fürstl. Durchl. nimmer aus meinem untertähnigsten Herzen zu laßen / und dieselbe bey männiglichen in höchstgeflissener Dankbarkeit unablässlich zu rühmen / sondern auch vor dero Fürstl. Wolergehen die Göttliche Allmacht mit treueyferigen Gebeht und heißen Wunsch herzinniglich anzuflehen ; Dieweil aber ich hierdurch / meiner untertähnigsten Schuldigkeit nach / bey weitem ein völliges Genü-

gen nicht erstatte / dafern über solches nicht zugleich bey E. F. Durchl. ich mich ie zu zeiten gehorsamst anmelde / und üm einige nutzbare Verrichtung / üm dardurch die beständigste Begierde dero noch ferner in Untertähnigkeit aufzuwarten / durch einige wirkliche Probe an das Liecht zu stellen; Als habe E. F. Durchl. gnädigstes Angedenken gegen Ihren alten treuen Diener / ich hierdurch gehorsamst erwecken / und dieselbe zugleich üm die unschätzbare Gnade / dero F. Befehle mich Unwürdigen teilhaft zu machen / in tiefster Ergebenheit anruffen sollen: Hierdurch wird mein verpflichteter Gehorsam neue Kräfte erlangen / und die unvergleichliche Ehre unter deren beständigsten Dienern mich ferner zu zehlen / mir noch weiter zuwachsen / ob ich wol ohne einzigen Abgang mich die Zeit hero ieder zeit gehalten habe vor E. F. Durchl. untertähnigsten treugehorsamsten Diener N. N.

Exempel in mittelmäßiger Schreibart.

Besuchschreiben an einen vom Adel oder sonst vornehmen Patron / in mitlerer Schreibart.

HochEdelgebohrner / Gestr. und Vester / hochgeehrtester Herr und mächtiger Förderer.

OB wol GOtt der Allerhöchste nach seinen weysen Raht und Willen von E. HochEdl. Gestr. mich / dem Leibe nach / vor kurzen Zeiten abgesondert wißen wollen / so ist doch durch solche Abwesenheit das unterdienstliche treue Gemüht / wormit deroselben / vor Ihre mir vielfältig erzeigte Gunst Gewogenheiten / ich ohn unterläßig verbunden bleibe / von E. HochEdl. Gestr. auf keinerley Weise abgetrennet worden.

Und demnach das eusersте Verlangen deroselben meinen ehrerbietigen Gehorsam beständig darzu tuhn dergestalt

gestalt bey mir Wurzel gefaßet/daß es durch keine Zeiten noch Entfernung verringert werden mag; So ersuche E. HochEdl. Gestr. ich hiermit unterdienstlich / Sie geruhen/ durch iezuweilige Mitteilung dero mir höchstgeehrten Befehle / mich in solcher meiner Begierde zu befriedigen und dardurch/wie sie meine wenige Person deren hochgeneigten Andenkens annoch würdigen / mich großgünstig zu versichern.

Solche fortgeflanzte hohe Gunst wird / neben der großen Freude / so ich darob zu schöpfen/mich in der festgefasten Meynung merklich besteiffen / daß dieselbe mir noch weiter erlauben werde mich zu halten vor

E. HochEdl. Gestr.

Unterwilligsten gehorsamen Diener

N. N.

Angleich und gleich kan dißfals in folgender gemeinen Schreibart ein Brief abgehen.

Wohlehrnvester/Hochachtbar und Wohlgelahrter/vielgeehrter und sehr wehrter Herr und vertrauter Freund.

JCh hätte nicht vermeynet / daß eine wolgegründete Freundschaft von solchem Nachdruck seyn solte / dafern meines wehrten Freundes Abwesenheit mir deßen Wahrheit nunmehro nicht handgreiflich zu erkennen gäbe: Sintemal wir des verlohrnen Guhts köstliche Nutzbarkeit eher nicht verstehen / als wenn daßelbe unserer Gewalt entnommen / und wir deßen beraubet seyn müßen.

Seit der Zeit das bittere Abscheiden seiner geliebten Person mich allhier in Einsamkeit gelaßen/ empfinde ich ein

stets wehrendes Bekümmernüß in meinem Herzen / nicht / daß ich an seinem guten Wolstand einigen Zweifel schöpfen solte / sondern weil die Unmüglichkeit / mich an seiner wehrten Gesellschaft zu ergetzen / mir alle meine Verrichtungen häßig und verdrießlich macht.

Dieweil ich denn diesen meinen Unmuht in etwas zu besänftigen kein ander Mittel / als durch die Feder mit Ihm iezuweilen vertraulich zu reden / finde / auch mir darbey / als ob ich Ihn gegenwärtig spräche / und die vorige Unterredungen mit ihm fortsetzete / vorbilde; So zweyfele ich nicht / Er werde mir diese Vergnügung willig gönnen / auch mir durch seine freundgesinnte Beantwortung zu fernern schreiben Anlaß geben / wie nicht weniger sich meiner treuen Bedienung in seinen vorfallenden Angelegenheiten hiesiges Orts gebrauchen / da mir denn nichts angenehmers seyn wird / als wenn / bey solchen offenherzigen Auftragungen / ich mich versichern kan / daß er sich meiner noch ferner erinnere / und ihm meine Freundschaft in etwas nutzen könne / bis hiernechst / nach GOttes Willen / wir uns mit Freuden wiedersehen / deßen Väterlicher Vorsorge ich Ihn hiermit herzlich überlaße und ungeendert verbleibe

Meines sehr wehrten und vertrauten Freundes

stets beflißener Diener

N. N.

Ein Fürstl. Besuchschreiben an einen Fürsten bey einen Reichstag.

UNsere Fr. Vetterliche Dienste und was wir der nahen Verwantnüß nach viel mehr liebes und gutes vermögen zuvor / Durchleuchtiger Fürst / fr. geliebter Vetter.

Demnach

Demnach wir in glaubwürdige Erfahrung bracht/ daß E. Ld. auf gegenwärtigen Reichstag sich in Person erhoben / auch daselbst eine geraume Zeit auf zu halten entschloßen / worzu E. Ld. wir zu förderst beständige Gesundheit und hochbeglückten Fortgang aller deren vorhabenden Verrichtungen von Herzen anwünschen / so haben wir / in Betrachtung der zwischen E. Ld. und unsern F. Häusern so lange her geflogenen sonderbaren Vertraulichkeit / unserm Abgesandten bey dero sich gebührend anzumelden/ und sie unserer gegen dieselbe tragenden Fr. Vetterlichen affection mit mehrerm zu versichern / befohlen / nicht zweifelnd / E. Ld. werden demselben gnädigstes Gehör zu geben sich gefallen laßen/auch dem/was unsertwegen er etwa weiter vor zu tragen befehligt ist/völligen Glauben beymeßen/ die wir im übrigen E. Ld. zu allen angenehmen fr. Vetterlichen Diensten iederzeit willig und geflißen verbleiben. Dat. — den — Mey. 1670.

Von G. G. N. Herzog zu N.

E. Ld.

Dienstwilliger treuer Vetter

N. N.

Ein ander Fürst schreibet an einen Churfürstl. Gesanten.

Noch ein anders.

V. G. G. N. Herzog zu N.

UNsern günstigen Gruß und wolgeneigten Willen zuvor Vester/Besonders günstiger lieber.

Wir haben / bey Abfertigung unsers Gesanten auf itzigen Reichstag zu Regenspurg / der Nohtdurft zu seyn ermeßen / dem Herrn Abgesanten nicht so wol seine Person und Privat Vorhaben/welches er demselben eröfnen wird/

als auch und vornehmlich unsers F. Hauses interesse, als
worinnen wir ihn zuförderst mit gnugsamer instruction
versehen / bester maßen zu recommendiren, nicht zweifelnd /
es werde derselbe seines wolvermögenden Orts und bekan-
ter dexterität nach / ihme in beyden dergestaltige beförderli-
che assistentz leisten / aller maßen wir zu dem Herrn Abge-
santen unser zuversichtliches Vertrauen gerichtet / und
deßen hiebevor auch gnugsame Proben ein und das ander-
mal mit sonderbaren Genügen gesehen und erfahren. Wir
werden auch solche willfärtige Bezeugung mit behörigem
dankbaren Erkentnüß zu erwiedern unvergeßen seyn / als
die wir demselben ohne diß mit günstigen wolgeneigten
Willen iederzeit beharrlich zugetahn verbleiben. Da-
tum etc.

Des Herrn Abgesanten
Wolaffectionirter
N. N.

Besuchschreiben eines Verliebten an seine Geliebte.

Besuchschreiben eines Verliebten an seine Geliebte.

Schönste Erquickerin meiner Seele.

Bishero habe ich / in der süßen Vergnügung / so mein
liebstes Herz mir bey meiner Anwesenheit / in holdsee-
liger Verstattung ihre schönste Hände zu küßen / vergön-
net / von meiner damaligen Glückseeligkeit nicht zu urteilen
gewust / bis ich nunmehro leider! ihrer hochangenehmen
Gegenwart so unverhofft und plötzlich beraubet worden.
Die Herzbrennende Quaal und Marter / so ich über ihre
so geschwinde Entfernung empfinde / läßet sich so wenig
mit Worten beschreiben / als dieselbe durch so viel tausent
Seufzer und Trähnen besänftiget werden mag. So ist
demnach mein Leben mehr ein Tod / als Leben zu nennen / ja
der

der Tod hat nicht so viel Grausamkeit bey sich verborgen / als welcher dem Schmerzen dennoch ein Ende machet / dann dieses mühseelige Leben / so ich nunmehro in dem ängstlichen Verlangen/ohne Trost und Mitleiden / fortzuschleppen genöhtiget werde. Jedoch zweifele ich nicht / es werde meiner Schönsten Gühtigkeit mich bey dieser verzweifelten Unruhe nicht wenig aufrichten können/ wenn sie mich mit dero liebsten Hand würdigen/und daß ich in ihrem treuen Herzen die vormals beliebte Stelle noch ferner halten solle/mich versichern würde. Dieses wehrtesten Zeugnüßes ihrer treuen Gunst erwarte ich mit sehnlicher Begierde/viel mehr aber ihrer allerliebsten Person selbst / damit ich dero mündlich und mit wahrhaftiger Beteurung schweeren könne/daß ich bis ins Grab beständig verharre

Meines hochwehrtesten Trosts

ewig getreuer Diener

N. N.

10. Damit aber die Ungeübten noch mehrern Vorraht an Worten und Sachen haben/und sich derselben in vorfallenden Gelegenheiten gebrauchen können/ so wollen wir jedesmal noch zum Beschluß unterschiedliche Redensarten beysetzen/nicht zwar in der Meynung / als wenn man derselben ohne Unterscheid und durch die Bank weg sich bedienen solle/ sondern es müßen solche Redarten mit Urteil und Verstand angewendet / auch nach Unterscheid der Personen und in Absehung der Verbindlichkeit / in gleichförmiger Schreibart angebracht werden. Solche sind nun in den Besuchungen folgende/ oder andere dergleichen/so ein Secret. aus wolgestalten Briefen auszeichnen kan.

Unterschiedliche Redensarte in den Besuchschreiben zu gebrauchen.

Wer die Ehre hat meinen Herrn zu sehen/ der kan sich unmüglich entbrechen ihn zu lieben: Wie solte dann ich/ der ich der Freude genoßen/ so viel Jahre vertraulich üm ihn zu seyn/mich so leichtlich über seiner Entfernung tröosten können.

Wenn

Wenn mir erlaubt wäre/ mich in diesen Brief einschließsen zu laßen/ wie man etwa einen Wechsel verbergen möchte/ so wolte ich einen hohen Wehrt selbsten aus zahlen/ wenn ich der Vergnügung in seine Hände zu gerahten teilhaft werden könte; Ich muß aber solche Beglückung diesem unwürdigen Papier gönnen 2c.

Die Entlegenheit des Orts soll darüm meiner schuldigen Gebühr mich nicht entsetzen/ ob sie mich gleich im übrigen aller meiner Zufriedenheit/ welche in der angenehmen Seiner Person bestehet/ berauben darf 2c.

Auch abwesend will ich erweisen / daß ich gegenwärtig bin / weil der getreue Zeuge meiner Ergebenheit / dieses Dienstfertige Blat / so bald nicht erscheinen wird / daß es nicht zugleich mein euserstes Verlangen zu seiner Bedienung an Tag geben solle 2c.

Dem Verhängniß/ so uns trennet/ müßen wir zwar den Willen laßen / doch wird dieser grausame Wille den ergebenen Willen meiner aufrichtigen Treue nicht zwingen können/ daß ich nicht auch gar in den vierten Teil der Welt entfernet / mich vor seinen Diener bekennen solte.

Wiewol die Vielheit seiner unzehlbaren Verrichtungen und Geschäfte dieser meiner fast unnöhtigen Behelligung Einhalt tuhn möchten/ so versichert mich dennoch seine Leutseeligkeit/ daß er dieselbe als eine Wirkung meiner Schuldigkeit annehmen werde.

Was ich allhier in dieses enge Blat entwerfe / ist allein der erste Riß und ein Schatten deßen/ wormit ich mich ihme verbunden zu seyn erkenne.

Wie gern wolt ich bey ihme / dieses kurzen Schreibens Innhalt mündlich erklären / und wie sehr ich ihme verknüpfet bin/ täglich erweisen/ wann die Gewalt meines Ver-

Widerglücks mich deßen nicht so schmerzlich entsetzte &c.

Die Beysorge/ Ihm nicht verdrießlich zu fallen/ hat eine zeithero den Lauf meiner Feder gehemmet/ es würde auch eben dieselbe noch ein weiteres Stillschweigen verursacht haben/ wenn ich nicht befahren müßen/ daß ich endlich gar aus seinem Gedächtnüß außgeleschet werden dörfte &c.

Ich bitte höchlich/ mich aus der jenigen Gewogenheit/ worein er mich einmal geschloßen/ nicht fallen zu laßen.

Im übrigen wolle er sich versichern/ daß ich der jenige/ worvor ich mich einmal erkläret/ ewig seyn werde &c.

Hingegen bleibt alles/ was in meinem Vermögen und Kräften stehet/ zu seinen gehorsamen Diensten ewig gewidmet &c.

Wie reichlich ich sonsten in Worten gewesen/ so befinde ich doch/ bey itziger meiner Traurigkeit/ so mir deßen Abwesen erwecket/ einen solchen Mangel/ daß mich wundert/ wie ich noch den Schluß finden können/ daß ich beständig sey und verbleibe sein gehorsamer Diener.

Ich verlange ie dennoch mehr in der Taht/ als mit Worten darzu tuhn/ wie heftig ich verlange zu leben und zu sterben Sein Diener &c.

Wer mehr dergleichen Anlaß zu haben verlanget/ der schlage den Titul lettres de visite in den Französischen Besuch- und Compliment-schreiben/ wie auch die Besuch- und Freundschafts Briefe/ in den vielfältigen herauß gegebenen Teutschen/ und den Ciceronem in den Lateinischen Briefen nach/ so er an den Atticum und Trebonium geschrieben/ wie auch an den Cassium. Plinius hat deren auch etliche: Symmachus noch viel mehr/ und unter den neuen Grotius, Puteanus, Neuhusius und andere.

Beantwortung der vorigen Schreiben/ und wie darmit zu verfahren.

11. Die Beantwortung dieser Schreiben bestehet im herausstreichen der Höflichkeit / Wolgewogenheit/Freundschaft und Liebe deßen/so an uns geschrieben/mit versprechen/ daß wir solcher wolgesinnten Bezeigung nicht vergeßen wollen / und wiewol wir uns unwürdig schätzen / daß unser Abwesen betauret / unsere Zurückkunst aber verlanget werde / so sehen wir doch daraus das freundliche Gemüht und aufrichtige Treue unsers Freundes / welches alles wir denn nicht unbillig mit Dank erkennen/und Gelegenheit / es zu verdienen / suchen wollen. Sonderlich muß die Danksagung mit verbindlichen und süßen Worten angefüllet seyn. Endlich beschließet die Bitte / daß der Freund/ wie er angefangen / noch ferner ein wolgesinntes Gemüht gegen uns tragen möge / man pfleget auch seine Begierde/ üm den Freund zu seyn und mit ihm üm zu gehen / nicht minder an Tag zu geben. Der Eingang kan etwa auf folgende maße geschehen:

Exempel des Eingangs.

Wie sehr mich deßen beharrliche Gewogenheit gegen mich erfreuet / so herzlich hat mich die Erinnerung unserer bittern Trennung betrübet / Seinen sonst geliebten Brief habe ich ohne Trähnen nicht lesen können ꝛc.

Daß derselbe sich über meine genöhtigte Abwesenheit beklaget / hierdurch hat er meine Gedanken lebhaftig ausgedrücket/ in dem ich nicht weniger von Herzen betrübt bin / daß ich seiner süßen Gegenwart entohnet leben muß.

Sein allerliebstes Schreiben hat mich deßen gegen meine Wenigkeit tragenden Gunst dergestalt versichert/ daß ich dardurch in meinem Betrübnuß nicht wenig Linderung verspüret ꝛc.

Je unwürdiger ich mich seiner mir unverdient zugeeigneten guten Beschaffenheiten schätze / iemehr hab ich Ursache mich derselben durch unverdroßene Dienstbezeigung dermaleinst würdig zu machen.

Ich weiß nicht / ob ich auf sein höfliches Schreiben einen

nen Dank oder Entschuldigung abzulegen habe. Wer danket/der nimmt vor bekant an/was man ihm darreichet. Ich bin aber derer Lobsprüche nicht fähig / welche mir sein Wolwollen zu erteilen geruhet / meine Schuldigkeit erfordert zwar / mich diesem mir vorgeschriebenen Entwurf gemäß zu bezeigen / ich verspüre aber bey mir einen solchen Mangel/daß mich wundert/ daß er mir erst durch Anmahnung meiner Pflicht erkentlich worden. Entschuldigen kan ich mich viel weniger / denn wie soll ich ohne strafbaren Verweiß anderer gedenken / als diese / so mir vorgehalten werden/ hegen ꝛc.

Der Vortrag geschiehet durch Gutheißung deßen / weßen der Freund gegen uns sich erkläret/mit Bitte/ mit solcher Gewogenheit ferner zu verfahren. Als:

Wie ich nun aus seinem geliebten Schreiben ein sonderbares Merkmahl seiner beständigen Freundschaft verspüre ; also bitte ich mich darmit noch ferner zu würdigen/ (oder / deßen wolgeneigten Willen mir noch weiter beyzubehalten ꝛc.)

Nun wolte ich von Herzen wünschen / daß ich entweder hiebevor durch schuldige Diensterweisung zu solcher guten Meynung dem Herrn Anlaß gegeben / oder dieselbe hiernechst beständig zu erhalten sich einige Gelegenheit darthun möchte; Jedoch lebe ich der guten Zuversicht/Er werde mein getreues Herz vor die wirkliche Erfüllung annehmen.

Wie hoch ich nun über die Beständigkeit seiner aufrichtigen Freundschaft mich vergnüget/solches würde mir mit bequeemen Worten alhier zu entwerfen fast schweer fallen.

Die Bestätigung schwinget sich in das Lob und Hochschätzbarkeit des Freundes/ und führet Ursachen an / warüm uns deßen Schreiben angenehm gewesen. Als:

Ob ich nun wol seiner guten Freundschaft iederzeit versichert gewesen / so hat doch die schöne Verfaßung seines Schreibens / mir unsere vor dem gepflogene Vertraulichkeit dergestalt lebendig vorgebildet / daß dardurch meine Gedanken in nicht geringe Unruhe versetzet worden / indem ich nun erst die vorgeschmeckte Süßigkeit unser liebwehrten Gesellschaft recht zu empfinden beginne.

Dieweil denn unsere von Jugend auf gepflogene Vertraulichkeit mich verbindet / seine vornehme Beschaffenheiten vor allen andern in sonderliche Betrachtung zu ziehen / so kan derselbe unschweer ermeßen / wie höchlich mich das Angedenken seiner Person erfreuet haben müße.

Nachdem dann nichts so sehr / als die Erinnerung der alten Schulfreundschaft ergetzet / der Herr auch durch seine gute und löbliche Handlungen sich dergestalt überal beliebet gemacht / daß männiglich vor ein sonderbares Glück aufnehmen würde / in die Zahl seiner guten Freunde geschrieben zu werden / so ist unmüglich / meine Vergnügung über dieser seiner liebwehrten Erbietung gnugsam an Tag zu geben.

Schluß der Beantwortungen.

Der Beschluß ziehet sich entweder in fernere Ausdrückung der Zufriedenheit / Freude oder Wolwollens zusammen / oder gehet auf die Bitte / durch öfters Zuschreiben / die Freundschaft fortzusetzen / hinaus / mit Beyfügung der Gegenverbindlichkeit / daß wir gleichsam sterben vor Begierde / solche Gewogenheit mit Freundschaft und Diensten zu erwiedern. Oder giebt auch ein sehnliches Verlangen nach des Freundes Gegenwart / zu erkennen. z. e.

Exempel.

Gleich wie ich nun die Gedächtnüß seiner liebwehrten Person in meinem Herzen allezeit hoch ehren und / dieselbe nicht minder meine stete Erinnerung seyn laßen werde: Also wird mich nichts auf der Welt so hoch / als durch wirk-

wirkliche Erweisung meiner Schuldigkeit mich ihme ferner angenehm und gefällig zu machen/ erfreuen/ gestalt ich denn üm freundliche Handbietung dißfals dienstlich bitte/ und nechst Ergebung in Gottes treue Versicherung ungeendert verbleibe ꝛc.

Dieweil dann unser Verhängnüß/ uns mündlich zu sprechen/ noch eine Zeitlang allerhand Wiedrigkeit einstreuen dörfte / so bleibe mein wehrtester Freund in deßen mit seinen geliebten Briefwechsel die Länge solches Verzugs noch ferner zu versüßen / und darneben ie zu Zeiten mich in seinen Diensten zu gebrauchen.

Hieraus wolle mein hochgeehrter Herr urteilen / ob ich nicht gnugsame Ursache habe / mich über dem Glück seiner standhaften Zuneigung zu erfreuen/ und darneben von Herzen zu betrüben / daß es mir an der Gelegenheit / ihme mein ergebenstes Gemüht durch wolgefällige Diensterweisung kund zu machen / noch immer ermangelt / der ich sonsten von Grund meines Herzens/ mehr der Wahrheit / als Nahmen nach/ seyn wolte / deßelben Diener ꝛc.

Unterdeßen werde ich/ auch in dem entlegensten Winkel der Erden/ die Begierde / ihme aufrichtige und gehorsamste Dienste zu erweisen/ nimmermehr verlieren ꝛc.

Schließlich habe ich zum schönsten zubitten / mein hochgeehrter Herr wolle sich seines Dieners / ob ihm derselbe gleich die zeithero wenig nutzen können / nicht begeben / sondern mich seinem wolgewolten Gemüht noch weiter einverleibet seyn laßen/ sintemal ich in meinen Abwesen keiner größern Freude/ als der / so aus seiner treuen Freundschaft entsprießet/ teilhaft werden mag.

Im übrigen werde ich euserst dahin zu trachten mir höchsten Fleißes angelegen seyn laßen / damit seine diß-

als mir bezeigte Höflichkeit mit aller ersinnlichen Gegen-
freundschaft / wo nicht gnugsam ersetzet / iedoch der Gestalt
angesehen und beobachtet werde / damit er sich über einige
Miserkentnüß / mit Fug Rechtens zubeschweeren / nicht Ur-
sach nehmen dörfe / in maßen ich ohne diß unaussetzlich ver-
harre

Sein ꝛc.

12. Damit nun dieses / wie bey dem Vorschreiben / auch zur U-
bung gebracht werde / so wollen wir obige sechs Schreiben nacheinan-
der folgender Gestalt beantworten.

Fürstl. Beantwortung auf eines alten gewese-nen Dieners Besuchschreiben.

Von G. G. N. Herzog zu N.

Unsern gnädigsten Gruß zuvor / hochgelahrter / lieber ge-
treuer.

Wir haben aus dem an uns von euch abgelaßenē Schrei-
ben Euere gegen Uns annoch beständig tragende treue
Devotion mit mehrerm vernommen. Wie uns nun diese
Euere untertähnigste Anerbietung zu gnädigsten Gefallen
gedeyet; Also erkennen wir dieselbe mit sonderbarer Dank-
nehmung / werden auch nicht unterlaßen / dem zu euch ha-
benden gnädigsten Vertrauen nach / uns / bey vorfallender
Gelegenheit / euers guten Willens zu bedienen. Und ha-
bet ihr im übrigen an unser beständigen Gnade und Affe-
ction / wormit wir Euch iederzeit wol beygetahn verblei-
ben / keines Weges zu zweifeln. Dat.

Euer wol affectionirter

N. N.

Beantwortung eines vom Adel / oder vorneh-men Mannes / auf Empfahung dergleichen Schrei-bens.

Wol-

Wolehrnvester/Hochachtbar und Wolgelehrter/ wehrter Herr und geliebter Freund.

Ausdeßen an mich abgelaßenen geliebten Schreiben habe ich sein gutes Gemüht und Wolwollen gegen mich sattsam verspüret/ auch daraus eine sonderbare Vergnügung geschöpfet/ in dem ich dahero ersehen/ daß Ihme mein weniger Beystand/ deßen er sich hiebevor bedienet/ nicht allein angenehm gewesen/ sondern auch/ daß er sich noch ferner zu mir alles guten versehen/ kan und will. Wie ich nun Ihm ferner mit Freundschaft und geneigten Willen/ bey vorfallender Gelegenheit an Hand zu gehen/ nicht ermangeln werde/ also hat sich der Herr wol zu versichern/ daß ich selbst auf Mittel bedacht seyn will/ wie ich die gute Zuversicht/ so er in mich setzet/ mit nachdrücklicher Willfährigkeit bestätigen möge. Immittels erkenne ich deßen freundliches Erbieten mit wolgeneigten Dank/ und verbleibe jederzeit

Des Herrn dienstwilliger Freund

N. N.

Antwort auf eines guten Freundes Besuchschreiben.

Wolehrnvester/ Vorachtbarer und Wolgelahrter/ vielgeehrter Herr und wehrter vertrauter Freund.

Rechtschaffene Liebe vergleichet sich einem reinen Wiederhall/ welcher die gesprochene Freundschaftsworte mit gleichmäßigen Liebesschall zurück sendet. Hierinnen allein übertrifft dieselbe dieses anmuhtige Luftkind/ daß sie ihre Beantwortung mit den Herzen begleitet/ da jener Tohn allein vor ein lebloses Windgesäusel/ ohne Geist/ Urteil und Beyfall zu schätzen. Unsere Freundschaft ist der Gestalt

stalt fest gegründet / daß sie durch die Länge der Zeiten und Entfernung des Orts sich keines Wandels zu besorgen/ dieweil aber die Freundschaft nicht minder einem Feuer verglichen wird / und daßelbe / in Entziehung behöriger Nahrung / seine güldene Flammen nicht zu erhalten vermag ; So sind / in Mangel wirklicher Zusammenkunft/ die Schrifthandelungen erfunden/welche/gleich einem wolriechenden Oel die durch Abwesenheit nach und nach erkaltende Seele in der Liebesgluht erhalten und die Herzen über viel Meilen wunderbarlich erwärmen. Ich muß bekennen/daß ich nicht minder/als mein wehrtester Freund/ über unser von einander seyn höchlich betrübet bin / es hat mich aber sein geliebtes Schreiben in eine seltene Zufriedenheit gesetzet/daß ich/als genöße ich wahrhaftig des alten vertraulichen Zuspruchs / dardurch nun etliche Tage her üm und bey Ihm gewesen. Bitte derowegen mich mit dergleichen Freundschafts Unterhaltung ferner zu beglückseeligen / ich hingegen werde an fleißiger Beantwortung meines wenigen Orts nichts erwinden laßen. Gleich wie ich auch nichts weniger verlange / meine obliegende Schuldigkeit gegen ihm in der Taht zu beweisen / dafern er nur zu Ablegung derselben durch an Handgeben einiger Gelegenheit mich veranlaßen wird. Immittels verbleibe ich je und alle wege von Grund meiner Seelen

Meines herzgeliebten Herrn und wehrten Freundes stets ergebener

Diener

N. N.

Beantwortung des vierten.

Fürstl. Antwort auf ein Besuchschreiben an einen Fürsten auf voriges viertes.

Unsern

Unsern fr. Vetterlichen Gruß rc. frl. geliebter Vetter rc.

Daß E. Ld. sich der zwischen unsern Vorfahren und uns so viel Jahre her gepflogenen guter Vertraulichkeit bey Abfertigung ihres Gesanten erinnert / und solche durch denselben freundvetterlich erneuern laßen / solches ist uns üm so viel erfreulicher gewesen / üm wie viel mehr wir E. Ld. angenehme Dienste und Gefälligkeit zu erweisen uns vor verbunden erkennen. Dannenhero dieselbe sich wol versichern können / daß wir auf Mittel und Wege bedacht seyn werden / welcher Gestalt wir E. Ld. in der guten Meynung / so sie von uns geschöpfet / durch wirkliche Bezeigung beständig erhalten und bekräftigen mögen / wir werden auch dahin allen Fleißes trachten / damit in der jenigen Angelegenheit / so sie uns mündlich eröffnen laßen / wir Ihro nach allen Vermögen an Hand gehen mögen / Gestalt wir denn ermelten E. Ld. Gesanten hiervon mit mehrern Anweisung getahn / und darmit noch weiter verfahren werden / als die wir E. Ld. zu allen beliebigen Freundvetterlichen Diensten iederzeit willig und geflißen verbleiben. Dat.

V. G. G. N. Herzog rc.
E. Ld.

Dienstwilliger treuer Vetter und
Diener / so lang ich lebe /

N. N.

Antwort eines Churfürstl. Gesanten auf ein Fürstl. Besuchschreiben.

Durchl. Herzog.

E. F. Durchl. sind meine rc. Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. an mich abgelaßenes gnädigstes Schreiben
habe ich durch dero anhero gefertigten Abgesanten mit
gebührender Ehrerbietung empfangen / und daraus / wie
auch / aus darbey beschehener mündlichen Eröffnung / de-
roselben gnädigste affection gegen Ihren unwürdigen Die-
ner mehrern Inhalts gehorsamst vernommen : Wie nun
meine untertähnigste Schuldigkeit E. F. Durchl. in allen
dero hohen Angelegenheiten meinen gehorsamsten Bey-
trag zu erstatten erfordert : Also werde ich vor eine son-
derbahre Gnade zu schätzen haben / dafern ich würdig
werden möchte / von E. F. Durchl. gnädigst beschligt zu
werden / worinnen ich die nachdrückliche Wirklichkeit sol-
ches meines untertähnigsten Verlangens zu Werk rich-
ten könne. Erwarte demnach deren gnädigste Verord-
nung in gehorsamster Ergebenheit / und bitte untertäh-
nigst / E. Fürstl. Durchl. wolle dero hohe Gnade mir fer-
ner bey zu behalten geruhen / dero ich mich dann hiermit
gehorsamst anbefehle / und darbey lebenlang ver-
bleibe

E. Fürst. Durchl.

Untertähnigster treugehor-
samster Diener
N. N.

Beantwortung des sechsten und letzten. [illegible]

Höfliche Antwort einer Jungfrauen auf ihres Liebsten Besuchschreiben.

Hochgeehrter Herr und vertrauter Freund.

Ob ich wol seiner Betrübnüß halber zu nicht gemeinen
Mitleiden bewogen worden / und dahero wünschen
möchte / daß er sich bey meiner nohtwendigen Abwe-
senheit in etwas mehr stillen und zu frieden geben möchte/
so

so will ich doch hoffen / Er werde sich / wie ich meines Orts auch zu tuhn gezwungen werde / mit der Zuversicht trösten / daß wir vielleicht in kurzer Zeit einander wieder sehen / und was uns bißhero versaget worden / in Ehren wiederüm ersetzen werden. Die auf Tugend und Erbarkeit gegründete Freundschaft wird durch eine so kurze Entfernung nicht ümgestoßen / und ich kan meinen wehrten Freund wol versichern / daß sein angenehmes Gedächtnüß stets in meinem Herzen lebet / welches ich auch mit seiner Bewilligung mit mir ins Grab nehmen werde / in dem ich ewig zu seyn verlange

Seine in Ehren iederzeit
getreue Dienerin
N. N.

13. Die Redensarten in dergleichen Beantwortungen / ob sie sich wol in gemein nach dem Vorschreiben richten / und der vorgestellten Höflichkeit sich gemäß erweisen / so wollen wir doch ein und die ander zum Uberfluß annoch anmerken / und lauten dieselbe etwa wie folget:

Sein geliebtes Schreiben habe ich mit nicht geringer Vergnügung erhalten / in dem ich daraus der Beständigkeit seiner annoch gegen mich habenden guten Gewogenheit aufs neue versichert worden.

Ob ich wol niemals an der Standhaftigkeit seines guten Wolwollens gegen mich zu zweifeln Ursach gehabt / so bin ich doch deßen aus seinem geliebten dergestalt offenherzig versichert worden / daß ich aller Freundschaft unwürdig zu schätzen seyn müste / wofern ich solches nicht mit gebührender Dankbarkeit erkennen würde.

Deßelben hochangenehmes Schreiben hat mich in meinem itzigen Zustande nicht wenig getröstet / in dem es mir seiner noch immerwährenden guten Gewogenheit halber zuverläßige Nachricht erteilet.

Ob wol mein hochgeehrter Herr mir in Höflichkeit zuvor kommen / und das jenige / so mir billig obgelegen / zu erst gegen mich abgestattet / so ist dennoch seit meiner Abreyse derselbe iederzeit der Besitzer meines treuen Herzens gewesen ꝛc.

Ich empfinde nicht weniger Betrübnüß in meinem Herzen / daß ich der angenehmen Vergnügung denselben zu sehen und zu sprechen nunmehr ermangeln muß.

Dennoch lebe ich der Hoffnung / es werde der Allerhöchste noch Mittel und Gelegenheit verleihen / daß wir einander in kurzer Zeit sprechen / und was bißhero unserer Abwesenheit wegen verschoben worden / mit reichen Wucher wieder hereinbringen werden ꝛc.

Gleich wie ich nun dieser Ehre / so er mir durch sein freundliches Zuschreiben und die darbey sich befindende verbindliche Höflichkeit angetahn / ganz unwürdig bin ; also werde ich nach der Gelegenheit trachten / meine Schuldigkeit dargegen hinwiederüm zu erweisen / und bey aller vorfallenden Begebenheit demselben mein dienstbegieriges Gemüht an Tag zu geben ꝛc.

Demselben ist mein aufrichtiges Gemüht von Jugend auf dergestalt bekant / daß ich verhoffentlich nicht Ursach habe / Ihn deßen durch einiges Außenwerk und Scheinworte zu versichern / dieweil ich vielmehr in der Taht zu erweisen verlange / wie hoch ich dem Herrn verseßen bin ꝛc.

Ich verlange nicht weniger von Herzen / des gewünschten Tages teilhaft zu werden / an welchem wir uns wiedersehen / und die vormals zwischen uns aufgerichtete Freundschaft zu erneuern / Gelegenheit haben mögen ꝛc.

Es ist unmüglich zu beschreiben / wie ich durch sein geliebtes Zuschreiben erquicket wordẽ / zumahl ich dariñen ei-

ne

ne wahrhafte Abbildung seines getreuen Herzens gefunden / welches ich denn nicht allein hochhalte / sondern mich auch dahin euserst bemühen will/damit ich gleiches mit gleichem vergelte / und durch ergebene Dienstfertigkeit solche gute Gewogenheit verschulden möge ꝛc.

Im übrigen bitte ich/in dem guten Vertrauen gegen mich weiter zu verharren/und ob ich schon/meiner obliegenden vielen Verhinderung halber/nicht allezeit mit schuldiger Beantwortung seiner geliebten Schreiben ihme gnug tuhn würde / dennoch an meinem getreuen Gemüht keines weges zu zweifeln ꝛc.

Ich erwarte mit höchster Begierde der Gelegenheit/ Ihme meinen obliegenden Gehorsam in dem Werk selbsten zu erweisen / sintemal ich keine grössere Vergnügung empfinden werde / als die in schleuniger Beobachtung seiner Befehle bestehet.

14. Ehe wir von dieser Briefart uns noch hinweg begeben/können wir nicht vorbey/folgende zwey seine Schreiben/nebst der Antwort/ aus dem Harsdörfer anher zu setzen.

Mein hochgeehrter Herr.

DEßelben verweiltes Außenbleiben setzet uns in Verlangen/seiner schlerstten Wiederkunft. Die abgezielte Zeit ist bereit verstrichen/und haben wir Ursach über das N. Land uns zu beklagen/ daß es unsere gute Gesellschaft vorenthält/ welcher Ermanglung wir mit Ungeduld übertragen. Diesem nach gelanget an denselben unsere dienstfreundliche Bitte/Er wolle seine wichtige Angelegenheit beschleunigen/ und ehisten wieder erfreulichst zu uns gelange. Ich schreibe im Nahmen unserer Gesellschaft/die sich zu seinen Diensten verpflichtet/und seine Gesundheit mit einem Glas Reinischē Wein auf der Reyen herum wünschet / unter welchen ich

 zwar

zwar der letzte an der Ordnung / der erste aber mich zu be-
zeigen / als

Meines hochgeehrten Herrns
gehorsam willigster Diener
N. N.

Antwort.

Wehrter Freund 2c.

Wann gute Freunde gleicher Wille verbinden soll / so bin
ich zwar des Herrn und ganzer Gesellschaft / Sinnes /
und verlange nichts mehr / als meine Ruckreyse. Es ha-
ben mich aber meine Geschäfte / und die angegliederte Hin-
dernüße / dermaßen angefäßelt / daß ich mich noch auswin-
den / noch loß reißen kan. In Rechtssachen scheinet die
Verzögerung das gröste Unrecht: Doch sagen die Juri-
sten / daß verantwortlicher sey / die Zeit / als die gute Sache
vernachteilen. Einmal muß ich auswarten / oder nichts
verrichten / und also auch meinen Unkosten verlohren ge-
ben. Daß die ganze Gesellschaft / (welcher ich mich dienst-
lich befehle) meiner mit einem teutschen Gesundheittrunk
gedacht / habe ich mich zu bedanken / und deßelben Kraft in
Mark und Beinen empfunden. Verbleibe deroselben / und
sonderlich

Meines wehrten Hn. und Freundes
ganz ergebener zu dienen
N. N.

Geliebter Freund.

Die Gelegenheit des Orts hat uns zwar geschieden / doch
kan solche unsere unverruckte Freundschaft keines We-
ges entzweyen. Das Band / welches die Abwesende zu-
besangen pfleget / ist die güldene Kette Herkulis / welche
nicht aus dieses Helden Munde / sondern aus der holden

Fe-

Feder fleußt / solche verknüpfet und fesselt unsere Freyheit mit gewaltsamer Freundlichkeit / in dem kein Berg so erhoben / und kein Tahl so tief / da diese Briefkette nicht durchziehen / und kein Berg so hoch / da sie nicht überkommen / und wieder zu rück kehren solte. Wilstu nun dieses Freundschaftband nicht zergliedern / so schreibe

Deinem

herzvertrautem Freunde

N. N.

Antwort.

Herzgeliebter Freund.

DIe Entfernheit der Länder kan die Gemühter der bekanten Freunde nicht befremden noch entfernen. Das getreue Angedenken wird durch den Briefwechsel mit Wucher fortgesetzt / und so viel strenger verbunden / so viel tugendhafter ihre Freundschaft geadelt ist. Es werden zwar die Freunde / wegen ihrer Gleichheit der Gestalt / und Betrübnüß / in Freud und Leid / mit den Augen verglichen / welche sich ohne Nachteil von einander nicht entfernen können: Ich aber sage ungescheuet / daß ich dich mehr liebe / als meine beyde Augen / und so lang mir solche offen stehen / werde ich seyn

Dein

treuherziger Freund und D.

N. N.

Das Dritte Kapitel/

Von den Benachrichtigungsschreiben.

I.

Notification oder Benachrichtigungsschreiben / was sie seyn

Gehören nicht eigentlich zu den Geschäften.

entspringen allein aus der Gefälligkeit und dem Wolstande.

Erzehlungsschreiben eine andere Briefart.

Die zweyte höfliche Schreibart wird genennet die Benach-
richtigung/ so man sonsten bey Kanzeleyen und Höfen No-
tificationschriften nennet/ als durch welche wir guten
Freunden/ oder / denen wir mit Blutfreundschaft / Ver-
wantnüß / Verbindnüß und anderer Achthabung zuge-
tahn seyn/ unsere Zufälle/ in Freud und Leid / zu verstehen
geben. Ob nun wol dergleichen Schreiben das euserliche Ansehen
haben/ als wären dieselbe vielmehr zu den Geschäften zu ziehen / in dem
sie gewiße Sachen und Angelegenheiten in sich begreiffen / und nicht wie
die vorigen/ in den Worten allein bestehen ; So ist doch deren Ausfer-
tigung ein bloßes Werk der Freundschaft und Höflichkeit / ihr Zweck
auch allein auf Bezeugung des guten Vertrauens / so man gegen ein-
ander hegt/ gerichtet/ der gestalt / daß/ ich schreibe gleich oder nicht/
die Sache dennoch dardurch an sich selbst weder Abbruch
leidet noch Zusatz bekommt/ sondern es erweiset diese Gebühr al-
lein eine Gefälligkeit/ durch welche ich mein Glück und Unglück mit dem
Freunde gemein mache. Sonsten sind andere Schreiben / so wir Be-
richte oder Zuentbietungen nennen/ vermittels welcher wir entwe-
der offenbare oder sonderbare Sachen / daran uns / dem
Leser / oder einem Dritten gelegen / zu erkennen geben /
dieselbe gehören hieher nicht / bestehen auch nicht vornehmlich in der
Höflichkeit/ sondern führen aus Noht/ Pflicht und Schuldig-
keit / den Zustand und Umstände der Sachen nach ihrer
Begebenheit an/ üm dadurch zu Berahtschlagungen/ Ent-
schließungen und andern nohtdürftigen Verordnungen
Anlaß zu geben. Gestalt wir deren hiernechst bey den Geschäft-
schreiben ausführlich gedenken wollen. Nun die Benachrichtigun-
gen

gen betreffend / ob sie wol bey den Alten mit solcher (a) Ebenheit / als heute zu Tage geschicht / nicht in acht genommen worden / auch dahero darvon wenig Exempel beym Cicerone und andern zu finden; So ist doch nunmehr deren Gebrauch solcher Gestalt bey uns eingerißen / daß es ein nicht geringer Ubelstand / ja gar einem Mistrauen und Verächtlichkeit ähnlich seyn würde / wenn ich mit Berichtung meines Zustandes zu rück-halten / und was mir gutes oder böses begegnet / nicht bey Zeiten an behörigen Orten zu erkennen geben würde. Die Ordnung der Sache erfordert zwar / (schreibt allhier (b) Pamph. Persicus /) daß ich erst einer Begebenheit berichtet werde / ehe ich darauf meine Vergnügung / Freude oder Mitleiden überschreibe: Allein es begibt sich auch wol / daß man mit Glückwunsch und Trost zuvor kommet / üm dardurch die Achthabung seines Freundes destomehr zu erweisen: Wiewol alsdann solche Schreiben zu dieser Art nicht gehören. So ist dann / (wie gesagt /) diese Bezeugung anders nicht als ein Werk der Höflichkeit / Wolstandes und Gefälligkeit / vermittels deren ich das gute Vertrauen zu meines Freundes Wolneigung / Mitfreude oder Beyleyd dartuhe und bezeuge. Gleichwie nun / in persönlicher Zusammenkunft Freunde einander / was ihnen zu Handen gestoßen / offenherzig entdecken / und daher ihre Vertraulichkeit an Tag geben / die so es anhören / auch / nach der Sachen Beschaffenheit / sich mit Freude / Trost / Beyfall / Lob und Genehmhaltung herauslaßen: Also geschichet diese Gebühr unter Abwesenden durch Briefe ebenmäßig. Die gewöhnlichsten Fälle anhero gehörig / sind in Freudensachen: Heuraht / Kindergebührt / Erlangung einer Beförderung / Ehrenamts / oder andern Glücks / Gewinnung einer Rechtssache / Eroberung einer Stadt / Erhaltung eins Sieges / fröliche Zurückkunft aus fremden Landen / Wiederbringung der Gesundheit / Erlösung aus Gefängnüß oder anderer Gefährlichkeit / und dergleichen: Im Gegenteil aber: Absterben der El-

a Punctualitas.
b Pamf. Persico, lib. ult. cap. 3. fogl. 510.

tern / Ehegatten/ Kinder und Verwanten / Verlierung
eines angenehmen Dinges/ Krankheiten / Gefängnüß und
alles wz Traurigkeit/ Unmuht uñ Schmerzen erwecken kã/
deren das menschliche Leben mehr als zu viel Exempel darleihet; Dero-
halben dann solche Schreiben denen Hof Sekretarien öfters gnug zu
schaffen geben/ zumal zwischen Verwanten Fürsten dergleichen täglich
vorgehet/ so darzu Zeug und Stoff vollauf darbieten mag. Unter ge-
ringern auch ist niemand zu finden/ der so unbekant/ verhaßt/ arm und
bloß an Freunden und Bekanten sey/ daß er nicht ie zuweilen seinen Zu-
stand denenselben zu eröffnen vor nöhtig halte. So ist auch ieder-
männiglich von Natur gleichsam angebohren/ gerne was neues zu ver-
nehmen/ und sich darmit zu belustigen/ auser/ daß dergleichen Unterlas-
sung das Band der Freundschaft nicht wenig trennet/ und das Liebes-
feuer erkältet/ welches immer neue (c) Unterhaltung bedarf/ wenn es
nicht verleschen soll. Ob nun wol solche Briefe fast leicht/ und einiger
sonderlichen Unterweisung unbedürftig scheinen/ als die nur in der blo-
sen Erzehlung der Sache bestehen/ iedennoch/ weil der Fälle mancher-
ley vorgehen/ bey deren Anführung bald eine (d) Tunkelheit/ Unord-
nung und (e) Verwirrung mit unterlauffen kan/ der vornehmste Zweck
auch dißfals ist/ seine Liebe/ Wolwollen und Gemühtsneigung vorzu-
stellen; So ist ie in alle Wege nöhtig/ daß sie/ gleich denen andern/ mit
lieblicher und geschicklicher Art verfaßet/ bevorab die Beobachtung der
Personen/ der Sache und deren Umstände/ als der Zeit/ des Orts/ der
(f) Veranlaßung/ der (g) Weise/ des Vorgangs und anderer/ ein
gut Urteil erfordern will. Die Erfindungen der Beweisgründe wer-
den aus itztgedachten Umständen nicht allein / sondern auch aus Ver-
meldung unser Schuldigkeit/ Gehorsams/ (h) Abhängigkeit und Er-
zehlung der Ursachen/ so uns zu schreiben bewogen/ hergenommen. Un-
ter den (i) Gemühtsbewegungen finden in frölichen Dingen statt: Die
Liebe/ die Freude/ die Hoffnung/ das Verlangen/ das Frolocken: In
traurigen aber der Zorn/ der Haß/ der Unwille/ (k) der Eyfer / das

Mit-

Hof-Sekretarien habẽ mit Benachrichtigungẽ sonderlich viel zu schaffen.

Was bey diesen Schreiben vornehmlich zu beobachten.

Erfindung der Beweisgründe.

Gemühtsbewegungẽ.

c Alimenta.
d Obscuritas.
e Confusio.
f Scriptionis causa vel occasio.
g Modus.
h Dependentia.
i Affectus.
k Æmulatio.

Mitleiden. Die Schreibart an sich selber muß natürlich / deutlich / wolgeordnet / verbindlich / rein und offenherzig seyn / allenthalben mit höflichen Worten und Anerbietungen ausgespickt / und gezieret.

2. **Der Eingang** wird über das / so in voriger Briefart angedeutet worden / genommen / entweder aus der Gelegenheit / Ursach und Veranlaßung zu schreiben / mit oder ohne Erzehlung der Sachen / als da sind gegen höhere / das untertähnige Vertrauen / so wir in ihre Gnade / Huld und Wolwollen setzen: Die Schuldigkeit / so uns beywaltet / ihnen von unsern Zufällen Rechenschaft zu geben / auch wol die Vorbeugung und Abwendung des kühnen Unterfangens / so wir durch solche Benachrichtigung begehen: Gegen gleiche / die Verwantschaft / die Gewogenheit / die Freundschaft / der Anteil an der Sache / die Nohtwendigkeit / ja die Freude oder der Schmerz selbst / so daher zu gewarten: Oder aus der Schickung Gottes / der Gefahr / dem Nutzen / der Vergnügung / der Erneuerung alter Freundschaft / Brüderschaft / und Vertraulichkeit / der Sorgfalt / der guten Hoffnung / des Trosts / der Aufmunterung und Verheißung allerhand Diensterweisungen / wie wir solches durch nachfolgende Exempel zum Teil vorstellen werden. Darbey zu betrachten vorfället / daß / nach Gelegenheit der mehrern oder mindern Achthabung derer / so sich untereinander schreiben / wie auch der Sache und derselben Bewantnüß / dißfals die Feder zu richten seyn wolle. Sintemal einem Unbekanten von viel Schuldigkeit und Freundschaft zu schwatzen / allhier ein unzeitiges Unterfangen seyn würde / gleichwie man an vertraute Freunde ohne sonderbar (1) gekünstelten Eingang der Sachen Beschaffenheit kurz und rund vorzutragen pfleget. z. e.

Die unverdiente hohe Gnade / wormit E. Fürstl. Durchl. mich ie und ie gewürdiget / vermehret in mir die untertähnigste Zuversicht / sie werden in fernerer Fürstl. Hulde Ihro vortragen zu laßen geruhen / welcher gestalt durch ordentlichen Beruff / wiewol ganz unverhofft / zu der

1 Affectaten.

Röm. Keys. Majest. meines allergnädigsten Herrn wirklichen Reichshofraht ich vor wenig Tagen erkläret worden ꝛc.

Wofern die nahe Verwantnüß / wordurch meinem hochgeehrten Herrn zu desto gehorsamerer Dienstleistung ich mich verbunden zu seyn erkenne/mich nicht verpflichtete/ demselben von dem itzigen Zustande meiner zeitlichen Wolfart Nachricht zu erteilen / so würde dennoch / in Ansehung der sonderbaren hohen Gewogenheit / wormit ich iederzeit von ihm / über alles Verdienst/ beehret worden/ ich mich verbindlich halten / meinem hochgeehrten Herrn unterdienstlich zu eröffnen / was maßen ꝛc.

Ich bin versichert / daß die von meinem Herrn mir iederzeit bezeugte aufrichtige Freundschaft aus einem dergestaltigen getreuen Gemühte entsprungen / daß ich mich von demselben anders nichts / als eines durchgehenden Beyfalls deßen/ was mir die unendliche Güte des Allerhöchsten gönnet / zu versehen habe / dannenhero ich auch nicht unterlaßen sollen/ Ihm den Vorgang meines mir itzo zu Hand gestoßenen Vergnügens teilhaft zu machen / in dem ꝛc.

Die zwischen uns so lange Jahr her gepflogene unverfälschte Vertraulichkeit würde üm ein merkliches geschwächet werden / wann ich meiner Schuldigkeit / bey erlangter itzigen Ehrenstelle / mich entziehen/ und demselben verhälen würde/ daß ꝛc.

Demnach einem beständigen Diener obliegen und gebühren will/ nicht allein von seinem Vorhaben / sondern auch von dem / so ihm sonsten begegnet / dem jenigen / welchem er mit ergebenen Gehorsam zu bedienen verbunden lebt/ Red und Antwort zu geben: So hat meine Schuldigkeit

keit mich nicht unbillich vermahnet/ meinem hochgeehrten Herrn gebührend zu hinderbringen/ welcher Gestalt ꝛc.

Demnach dem Allerhöchsten gefallen/ mich vor kurzer Zeit durch ordentliche Wahl in den Bürgermeister Stand bey hiesigen gemeinen Stadtwesen zu erheben; So habe ich/ der mir obliegenden Schuldigkeit gemäß zu seyn ermessen/ meinem hochg. Herrn darvon nicht allein förderliche Nachricht zu erteilen/ sondern auch ꝛc.

Ich zweifle nicht/ es werde mein liebster Freund/ seiner gegen mich habenden wolgeprüften Zuneigung nach/ mit Christlichen Mitleiden vernehmen/ welcher Gestalt dem allein weysen Rahtschluß Gottes gefallen/ meinen guttähtigen Vater aus dieser Welt abzufordern ꝛc.

Sintemal durch schriftliche Mitteil- und Eröffnung eines zugestoßenen Unfals der darob geführte Schmerz nicht wenig besänftiget zu werden pfleget; so habe gegen meinen wehrtesten Freund ich denselben hiermit zu erleichtern gesucht/ in dem ich leider! ganz wehmühtig berichten muß/ daß ꝛc.

Gleichwie ein herber Verlust ohne Seufzer und Klagewort nicht wol überstanden werden mag; Also läßet sich eine unverhofft empfundene Zufriedenheit nicht wol verschweigen/ bevorab gegen denen/ welche durch viel Proben wahrhaftiger Freundschaft sich mit unserer Seele vereiniget. Wie solte ich denn länger verhalten können/ daß nunmehro ꝛc.

Der allgemeine Ruf von dem durch die Gnade Gottes wider den Erbfeind Christlichen Nahmens erhaltenen herrlichen Siege wird zwar auser Zweifel ihres Orts allbereit erschollen seyn/ dieweil aber/

vielleicht umb meiner Sünde willen / ich deßelben leider! vor meine Person wenig gebeßert / in dem ich / stracks bey Anbeginn des Treffens / in die grausamste Dienstbarkeit gerahten; Als habe ich solches den meinigen zum Trost / in dem ich anders von ihnen / als ein todter / der ich doch wahrhaftig bey meinem itzigen Zustand bin / beweinet werden möchte / hierdurch eröffnen sollen ꝛc.

Es hat endlich durch des allmächtigen GOttes Beystand meine bisherige harte Krankheit der Natur und den Fleiß der getreuen Aertzte gewichen / und mich hinwiederum in den vorigen gesunden Zustand gesetzet / dahero ich meiner Schuldigkeit zu seyn ermeßen / so bald ich die Feder zu führen vermocht / meinem liebsten Freunde darvon erfreuliche Nachricht zu erstatten / nicht zweiflend / Er werde ꝛc.

Nunmehro erfahre ich augenscheinlich / daß der getreue GOtt niemand über Vermögen versuchen / sondern mitten in der Angst einen Blick seiner Gnade und Güte über uns leuchten läßet / in deme seine Göttliche Barmherzigkeit mein Elend angesehen / und durch Vermittelung gutherziger Beförderer / nach so langen Warten / mich mit einem sonderbarẽ Glück beseeliget / daß ꝛc.

Wiewol ich ihm ungern mit beschweerlicher Zeitung einige Wiederwärtigkeit verursache / so bin ich doch deßen standhaften tapfern Gemühtes dergestalt versichert / daß ich der zuverläßigen Hoffnung lebe / er werde nicht minder / als ich / die unwandelbare Vorsicht GOttes walten laßen / wenn er durch dieses schmerzliche Schreiben sich berichten laßen wird / daß ꝛc.

3. Nach dem Eingange folgt (m) die Erzehlung selbsten / welche

m Narratio.

welche vor allen Dingen deutlich/ordentlich und geschicklich/mit Beyfügung aller Umstände/ vorgetragen werden muß. **Die Deutlichkeit** bestehet in reinen eigentlichen verständlichen Worten/ohne Versteckung des Verstandes/ (n) Zweydeutigkeit / und vergeblicher Wiederholung deßen / was albereit gesagt worden : **Die Ordnung** ziehet sich aus der Sache / mit Beobachtung der Zeit/ wenn iedes vorgangen/ worbey denn sonderlich zu betrachten seyn will / **daß alles der Wahrheit gemäß** / und nichts auf bloßen Wahn und ungewiße Muhtmaßung gegründet sey : **Die Geschicklichkeit** gründet sich teils in guten und bequeemen Redensarten/seinen Ausführungen und Bindungen/ teils in Beobachtung der Gebühr / in Ansehung der Personen / an welche man schreibet. Es ist auch eine Behutsamkeit darbey in acht zu nehmen/ denn man oft etwas / das sich wahrhaftig begeben / hinterhalten muß/ entweder üm Glimpfs / Verschonung seines oder eines andern guten Gerüchts/der Gefahr/ so aus der Eröffnung zu besorgen/oder anderer Betrachtung willen : Die Umstände/als der Zeit/ des Orts/der Personen/der Gelegenheit / Art und Weise / wenn solche wol angebracht werden / tragen eine Sache lebhaft und eigentlich vor. Viel sind der Sekretarien / so bey solchen Benachrichtungen oft das beste außen / und den Leser in Ungewißheit stecken laßen/ da denn beßer gewesen/ man hätte gar geschwiegen/ als durch verstümmelten Bericht zu ungleichen Nachdenken Anlaß gegeben. Dergleichen Erzehlungen können etwa auf folgende Weise eingerichtet werden:

Demnach habe ich nicht unterlaßen sollen zu berichten / welcher gestalt / über alles mein Verhoffen / und da ich vermeynet / daß die Geringfügigkeit meiner wenigen Verdienste am meisten offenbar seyn würde / dieselbe dennoch / durch die hohe Gewogenheit vornehmer Förderer / dermaßen durchdringend und gültig geschätzt worden/ daß / ungeacht üm das durch das Absterben unsers so hoch verlangten Freundes in neulicher Zeit eröffnete geheime RahtsAmt viel trefliche Mäñer die zeithero gebuhlet/deßen Ver-

n Amphibologia.

verwaltung doch allein auf meine unwürdige Person er-
ant werden müßen: Gestalt denn unser gnädigster Fürst
und Herr nicht allein mir solches durch dero ansehnlichen
Herrn Kanzler / vor nunmehro 8. Tagen / in Gnaden an-
deuten/ sondern auch noch darüber die sonst ordentliche Be-
soldung auf 100. Rthlr. vermehren laßen rc.

Ob schon denen bey denen Krankheiten vorfallenden
Abwechselungen eher nicht zu trauen seyn will / als bis die-
selbe auf die Beständigkeit gegründet / und von aller Ver-
wechselung befreyet zu befinden: Dieweil aber so wol die
Verschlimmer-als Verbeßerung ihren Anfang nohtwen-
dig haben muß / und sich bey unsers Vettern bisherig erlit-
tener Niederlage / solche gute Hoffnungs Zeichen zur Wie-
deraufkunft blicken laßen / daß nunmehro an deßen Leben/
vermittels Göttlichen Beystands/weiter nicht zu zweiflen/
indem die übernatürliche Hitze nicht allein fast gar ver-
schwunden / sondern auch die Lust zum eßen sich allgemach
bey ihm wieder einfindet/die Antritte des Fiebers darneben
ihre Heftigkeit verlieren / Farbe und Sprache hierüber sich
munter darstellen; Als rc.

Dannenhero habe ich nicht unterlaßen sollen/meinem
hochgeehrten Hn. von meinem itzigen Zustande gehorsame
Nachricht zu ertellen / und welcher gestalt / auf ohn zweifel-
liche Vorsorge GOttes/ich mich mit N.N. Jungfer Toch-
ter in ein beständiges Ehegelöbnüß eingelaßen/zu eröffnen/
nicht zweiflend / es werde daßelbe mir und den Meinigen
ehrlich und ersprießlich / meinem hochg. Hn. zu vernehmen
aber angenehm und erfreulich seyn rc.

Gleich wie ich nun vor allen Dingen des allmächtigen
GOttes Beystand zu meiner vorgehabten Verrichtung
herz-

sich angeflehet: Also habe ich nicht allein dieselbe nachdrück-lich verspüret/ in dem ich meine Reyse wol und glücklich / dem getreuen Gott sey davor ewig Lob und Dank gesagt / hinder mich geleget / sondern auch die jenige Rechtssache/ welche mich solchen fernen Weg zu übernehmen genöhtiget/ mit guten Vergnügen ausgeführet und erhalten rc.

Habe derohalben vor ein Merkmahl meiner Schuldig-keit ermeßen / zu berichten / daß ich zwar ge-stern ohne sonderbare Beschweerlichkeit allhier angelanget/ so bald aber darbey mit der allerschmerzhaftesten Zeitung erschrecket/und in die höchste Betrübnüß/wegen des erfolg-ten plötzlichen Todesfalls meines liebsten und einigen Bru-ders gestürzet worden. Derselbe ist kurz nach meiner Ab-reyse / durch einen geschwinden Schlagfluß übereilet / auch dermaßen heftig getroffen worden / daß ihme so bald die Sprache entfallen / die edelste Lebensgeister verstopffet / und er in 12. Stunden lebendig und tod befunden worden. Dieweil denn solcher herbe Verlust meinen hochgeehrten Herrn so wol eines ergebensten Dieners / als mich eines treuen Bruders beraubet rc.

Dieweil ich nicht zweifele / es werde meinem hochg. Herrn. erfreulich zu vernehmen seyn / daß durch die Ver-mehrung meines Hauses die Zahl seiner willfertigen Die-ner ergrößert worden: So verbindet mich die gewiße Zu-versicht zu der hochschätzbaren Gewogenheit / so er gegen mich und die meinige ohn Unterlaß blicken laßen / demsel-ben unterdienstlich zu hinderbringen / was Geßalt der all-gütige GOtt meine Ehelìebste diese Nacht gegen 10. Uh-ren in Gnaden entbunden / und uns mit einem wolgestal-ten jungen Sohn beschenket / wofür seiner Göttlichen Güte wir ewiges Lob zu sagen schuldig seynd rc.

Wir haben einen blutigen / iedoch beständigen Sieg erhalten/und ie tapferer der Feind sich im Wiederstande erwiesen / ie herzhaftiger sich meine redliche Helden demselbigen entgegen gesetzet. Das Treffen hat von gestern ein Uhr Nachmittags bey hellem Sonnenschein seinen Anfang genommen/die darauf folgende Nacht/die sonsten durch ihre Tunkelheit dem Streit eine ehrliche Unternehmung geben können / ermunterte vielmehr die durch das Feur der Kanonen und der blitzenden Schwerter Funken vorhin schon aufgeweckte Gemühter zu mehrerer Hitze entweder sieghaft zu leben / oder lobwürdig zu sterben / bis nach langen zweifelhaften Gefecht/ bey Anbrechung des Morgens/ der Feind mit Hinderlaßung der Stücke und des ganzen Troßes sich mit wenigen zurück zoge / indem er von 12000. Köpfen kaum so viel hundert erretten konte / dahingegen von unser Seite über 2000. nicht vermißet worden/worunter aber die berühmte beyde Obristen N. N. vor andern zu beklagen ꝛc.

Demnach ein gefangener Mann einem Todten verglichen wird / so ist kein wunder / das meine bisherige ganz unverschuldete Bestrickung mich meines Obliegens vergessen gemacht / indem ich ihme in so langer Zeit von der aufrichtigen Dienstbegierde/so ich auch in den Ketten gefühlet/ keine Versicherung thun köñen/nachdem ich aber itzo gleichsam aufs neue wieder zu leben anfange/so habe ich ihme den Verlauf meines wiedrigē Glücks nicht unbillig eröffnen sollen. Auf was vor neidisches Angeben/ ich zu der unverdienten Haft gerahten/ist dem Hn. ohne weitleuftiges Erzehlen bewust;dieweil dañ die Unschuld zwar gedruckt/iedoch nimmer unterdrucket werdē kan/so hat sich bald/nach vor Augē Stellung meines ehrlichen und unerschrockenen Gemühts

des

des Richters ungegründeter Verdacht in einen rechtmäßigen Eyfer/der Wahrheit und Gerechtigkeit beyzupflichten/ geendert/also/ daß meine Wiederwärtige / über die erlangte Schande und Verspottung/mit einem großen Stück Geldes/ so zur Helfte denen Gerichten/ und zur Helfte mir selbsten zugeeignet worden / ihrer ungegründeten Anklage Frefel büßen müßen rc.

4. (o) Die Bestätigung in den Benachrichtigungsbriefen / (dafern ja dieselbe beygefüget wird / sintemal viel dergleichen Schreiben ein mehrers nicht / als die Erzehlung und den Schluß in sich faßen / auf welche Art sie dann ganz leicht sind / und auser ihres natürlichen Vorbringens/aus der Kunst nicht viel zu borgen haben) sind, was der Bericht selbsten betrift / die Umstände der Zeit / des Orts/ der Personen / der Art und Weise/ der Ursachen / der Beschreibung/ der Teile / und was sonsten bey einer Sache vor zu fallen pfleget / damit sie wol ausgedruckt/vor Augen gelegt und beglaubt gemacht werde. Ingleichen die Beruffung auf andere glaubwürdige Personen/zumal/wenn etwas neues / ungewöhnliches / fremdes und unglaubliches zu eröffnen vorkommt. Sonsten aber unsertwegen bestätigen wir unsern ergebenen Willen/Achthabung/ Freundschaft/Liebe rc. Wir führen auch an/ was uns zu den Schreiben veranlaßet / daß es gebührlich / anständig/ nützlich/lieblich/ erfreulich / löblich und nöhtig sey; Mit Untermischung der Reitzungen zur Erbarmung / Mitfreude / Entrüstung / Wolgönnung/Abscheu/durch zierliche Wortbluhmen des Wunsches/ der Ausruffung / der Bestürzung / der Abkürzung/ der Frage / der Vorstellung und dergleichen: Wie solches alles von guten Exempeln abgesehen werden kan. Wir wollen deren auch etliche wenige hersetzen / dern wie würde es dis Buch faßen / wofern wir allerwegen gar zu weitläuftig seyn wolten ? Wer Verstand hat / wird aus wenigen lernen / wie er mit den übrigen ümgehen soll.

Ich zweifele nicht/es werde diese Zeitung dem Herrn

o Confirmatio.

was unglaublich vorkommen/ich selbst hätte mich/dersel-
en Beyfall zu geben / auch nimmermehr bereden können/
afern deren unfehlbaren Grund ich nicht aus deßen Mun-
e vernommen/der mit seinen Augen gesehen/und selbst mit
ngehöret / was ich anitzo berichte: Wolte GOtt / daß ge-
chehene Dinge so bald ungeschehen seyn könten/ als unge-
nein deren Vorgang zu seyn scheinet rc.

Die angenehme Frühlings Zeit so wol des Jahrs/
als seines Alters / die artliche Stellung seines Gesichts / die
iebreiche Gebehrden / der wolberedte Mund / die Freyheit
n allen seinen Handlungen / das vornehme Herkommen
eines Geschlechts/sein Reichtum/Ansehen/Verwantschaft/
am meisten aber seine unverdroßene Aufwartung/ Ehrer-
bietigkeit und heftiges Anhalten vermochten so viel / daß in
eben dem Garten/noch selbigen Abend/als er sie zum ersten-
mal gesprochen/ nicht allein ihm das Jawort/ sondern auch
der Besitz dieser Schönen gegeben würde rc.

Meines Hochg. Hn. wolwollendes Gemüht machet
mich hoffen / daß er über dieser meiner Zufriedenheit nicht
minder als ich ein vollkommenes Vergnügen in seinem
Herzen empfinden werde / als der ich zur Gnüge versichert
bin/ wie angenehm ihm ieder zeit der gute Fortgang meiner
Wolfahrt gewesen/ gestalt er sich dann derselben ohne Aus-
setzung ganz rühmlich angenommen/ daß ich auch mich aus
der großen Schuldigkeit / wormit ich ihm verhaftet lebe/
auszuwickeln nimmermehr getrösten kan rc.

Keine größere Freude würde mir begegnen/als wenn
meines hochgeehrten Herrn Gegenwart ich an diesem Hof
genießen würde / üm nicht allein ihme durch Mittel die-
ses meines erlangten Ehrenamts rechschaffene treue Dien-
ste zu erweisen / sondern auch und zu förderst durch sein löb-
liches

liches Exempel meinem künftigen Verhalten Ziel und Maß zu setzen: Dieweil aber so wol ein als das andere mein Vergnügen nicht üm ein wenigs verunvollkommenet / so bitte ich/mich unterdeßen in seinem Gedächtnüs unausgesetzt ruhen zu laßen ꝛc.

Solches habe ich üm so viel mehr eilfertig berichten wollen/weil ich mich versichere/daß ihm keine angenehmere Zeitung / als von der Wolfahrt seines Sohns und deßen rühmlichen Verhalten zu Ohren kommen mag / ich werde auch nicht unterlaßen / hiernechst von allem / was ich seinthalber weiter in Erkundigung bringen werde / wahrgegründete Nachricht zu erstatten ꝛc.

O des überaus großen Verlusts/deßen Wiederbringung durch alle Schätze der Welt nicht zu wege gebracht werden mag! Meine Schmerzen sind unbeschreiblich/und allzugroß vor ein enges Blat / aller Trost ist ohne Trost/ und was einen Beträbten sonsten pflegt aufzurichten/ schlägt mich vielmehr tiefer zu Boden?

Ist auch wol eine schändlichere Taht in der Welt gefunden worden? Wo lieset man von dergleichen übermachter Untreu? Gift/Schwert/Brand/Mordtahten/und alle Bubenstücke/so nur erdacht werden können/ sind vor dieser Boßheit vor nichts zu schätzen. Ich zweifele nicht / es werde ihm solche nicht weniger / als mir selbst / tief zu Herzen gehen ꝛc.

Ob ich gleich durch dieses Unglück in die euserste Armseligkeit gerahten / so wird mir dennoch zu großen Trost gedeyen/ daß ich aus seinem Herzen dennoch unausgeschloßen bleibe / deßen mich denn sein hochverlangtes Antwortschreiben/worüm ich dienstlich bitte/ versichern kan ꝛc.

Dieweil es aber also dem unerforschlichen Willen GOttes gefallen / dem zu wiederstreben ein unchristliches Beginnen seyn würde / so ergebe ich mich billich in unterworfener Gedult der Göttlichen Schickung / und werde unmittels nicht einen geringen Teil eines kräftigen Trosts daher empfinden / wann / gleich wie ich des seelig Verstorbenen Erbe an der Schuldigkeit meinen hochg. Herrn gehorsamlich aufzuwarten bin / ich auch derselbe an dem guten Wolwollen / wormit er ihn in seinem Leben zu ehren beliebet / zu werden mich versichern darf ꝛc.

5. Der Schluß in diesen Briefen faßet / über die gemeine / so in 2. Teil dieses Buchs angeführet / absonderlich in den Freudensachen / einen Wunsch / daß GOtt unsern Freund nicht weniger mit guten und frölichen Begebenheiten beseeligen: In Schmerzfällen aber Ihn vor dergleichen wiederwärtigen und betrübten Begegnungen in Gnaden behüten wolle. Zu weilen auch eine Aufmunterung zur Frölichkeit / oder / gestalten Sachen nach / einen Trost / samt der Bitte / uns seine Gedanken über der Begebnüß zu eröffnen / oder auch uns seine gewöhnliche Gewögenheit ferner wiederfahren zu laßen / mit Gegenerbietung aller Schuldigkeit / Liebe und Freundschaft. Z. e. können etwa folgende stehen:

Gleichwie ich nun / bey diesem meinen neuerlangten Ehrenstande / iedermänniglich zu dienen mir fest vorgesetzt: Also werde ich üm so viel mehr mich erfreuen / wenn mein hochg. Hr. sich meiner schuldigsten Aufwartung darbey zu gebrauchen Gelegenheit nehmen würde / da ich denn demselben / eusersten Müglichkeit nach / zu willfahren keiner Mühe schonen werde ꝛc.

Dieweil mir denn unverborgen / daß die jenige vornehme Freundschaft / welcher ich durch diese meine Verheurahtung einverleibet werde / meinem hochg. Hn. iederzeit wol anständig gewesen; Als will ich der tröstlichen Zu-

ver-

versicht leben/ er werde mir / als dem geringsten Teil derselben / seine mir hochgeehrte Gewogenheit nicht minder hochgeneigt zuwenden/und daher die Anzahl seiner Diener/ wie gering derselbe auch ist/ vor vermehret schätzen/ wiewol ohne dem ich mich ieder Zeit gehalten habe / und ewig seyn werde ꝛc.

Bey dieser meiner Zufriedenheit mangelt mir nun weiter nichts / als daß ich die so oft verlangte Gelegenheit sehen und erhalten möchte/ wie ich dermaleins erweisen könne/zu seyn ꝛc.

Diß eine gibt mir noch einen kräftigen Trost in aller meiner Betrübnüß / daß ich mich seines wolwollenden Angedenkens zu rühmen die Ehre habe/und mich darbey nennen darf / wiewol durch diesen unglücklichen Zufall fast ohne Hoffnung einiger Wirklichkeit/ Seinen ꝛc.

Wiewol es nun der Höchste gefüget/ mich auser E.F. Durchl. Gebiet und Landen in fremden Diensten zu wißen: So will deroselben hohen Fürstl. Hulde ich mich dennoch untertähnigst getrösten/ gleich wie ich an allen Orten der Welt biß an mein Ende zu E.F. Durchl. gehorsamsten Diensten iederzeit treuwilligst und geflißen verbleibe ꝛc.

Ob mich nun wol mein unvergleichliches Unglück ganz untüchtig gemacht / einigen Menschen in der Welt meine dienstfertige Schuldigkeit hiernechst abzustatten / wofern die unbegreifliche Güte GOttes sich meines Elends nicht erbarmen möchte : So will ich doch der zuversichtlichen Hoffnung leben / derselbe werde meinen ganz ergebenen Willen vor das Werk halten / und mich aus seiner guten Gewogenheit / meiner Unwürdigkeit halber / nicht ausschließen ꝛc.

So wenig ich nun vor verantwortlich gehalten / dieser

r Freude vor mich allein zu genießen / und derselben den
nigen nicht teilhaft zu machen / deßen Leben gleichsam an
eines lieben Vetters Wolergehen hanget / so wenig auch
ürde ich seiner Freund- und Verwantschaft würdig seyn /
enn ich nicht mit gleichem Eifer / als derselbige / meinen
ochg. Hn. gehorsame Aufwartung zu leisten mir angele-
en seyn laßen solte. Dannenhero ich zum dienstlichen bit-
e / er beliebe sich meiner Schuldigkeit / bey begebender Fü-
ung / ohngescheut zu bedienen / sintemal mich nichts mehr
ergnügen wird / als demselben in der Wahrheit sehen zu
aßen / wie gern ich mich tähtlich erweise: Seinen ꝛc.

Ich habe / aus Lieb der Wahrheit / und weil ich zu-
mal sehe / daß die Zeitungen sich ins gemein nach der wol-
oder übelwollenden Feder richten müßen / diesen herrlichen
Sieg etwas weitläuftiger vorgestellt / weßhalber ich üm
Vergebung bitte / und nicht zweifele / es werde der Herr
nebst mir und allen ehrlichen Landskindern GOtt / den
Herrn der Heerschaaren / vor deßen Erlangung herzlich
loben und preißen / deßen getreuer Bewahrung ich ihn hier-
mit herzlich anbefehle ꝛc.

Demnach ich denn bey wiedererlangten meinen Kräf-
ten meinem Herrn aufs neue der Ergebenheit meines
dienstwilligen Gemühts zu versichern meiner obliegenden
Schuldigkeit gemäß erachtet: So will ich auch des guten
Vertrauens leben / Er werde sich meiner wenigen Person
dißfals versichern / und nicht zugeben / daß ich vor ihm / wo
nicht todt / doch allezeit unvermöglich und nichts nützend
seyn müße ꝛc.

Wiewol mir nun dieser plötzliche Verlust schweer zu
Herzen gehet / so würde iedennoch keiner mehr Schmerzen
und Bekümmernüß in meinem Gemüht verursachen / als
wenn

wenn ich aus deßen vornehmer Gewogenheit fallen solte / worvor ich mich doch euſersten Fleißes hüten und nicht unterlaßen werde / durch aufrichtige Treue und Redlichkeit mich deren ie mehr und mehr zu versichern / als der ich zu leben und zu sterben begehre ꝛc.

Wie mich nun deßen Freundvetterliche Zuneigung versichert / es werde derselbe sich nebst mir über dieser Begebenheit herzlich erfreuen : Also wünsche ich ebenmäßig / daß der getreue GOtt ihn und sein ganzes Haus bey allerselbstverlangten Wolwesen unaufhörlich schützen und handhaben wolle / deßen gewieriger Gnade ich ihn hiermit herzinniglich ergebe und verbleibe ꝛc.

Gleichwie ich nun auser allen Zweifel stelle / es werde demselben mein bedrengter Zustand mitleidentlich zu Herzen gehen : Also bitte ich den getreuen GOtt / daß er ihn und die hochgeliebte Seinige vor diesen und andern Trauerfällen in Gnaden bewahren / und ihnen hingegen mit reichen Segen und Gedeyen väterlich beystehen wolle. Deßen gnadenreicher Obhut ich ihn hiermit herzlich anbefehle ꝛc.

6. Ob nun wol / auser den wolgesetzten Ehrenworten / bey dieser Briefart viel fremde Gerähtschaften herbey zu suchen fast unanständig seyn will : So wollen wir doch / unsern vorgefaßten Entschluße nach / nicht unterlaßen / etwas weniges auch diß falls mitzunehmen / zumal sichs begibt / daß dieselbe ie zuweilen bey Eingängen und Bekräftigungen geschicklich angewendet werden mögen.

Sprüche in Freudenfällen.

(a) Die Frölichkeit läßet sich in Worte aus / und frolocket in Eröffnung des verschloßenen Herzens. Symmach.

a Solet facunda esse lætitia & angustias clausi pectoris aspernata gestire. Symmach. l. 1. ep. 13.

(b) Die auf langes Betrübnus erfolgende Freuden/ sind von grosser Gewalt und Nachdruck. Eumenius.

(c) Die Freude vermag über die maaße viel/ die Frölichkeit läßet sich nicht halten / und breitet sich in die Worte aus. Ennod.

(cc) Freude ohne Worte ist eine halbe Freude / ja es scheinet ein Schmerzenbild zu seyn / wenn man dieselbe verbirget. Bey Frölichkeit schweigen / ist den Betrübten ähnlich werden. Id.

(d) Wer glückliche Zufälle mit Stillschweigen vorbey streicht/ gibt zu erkennen / daß er / was ihme gutes begegnet / wenig achte. Id.

(e) Ein springendes Herz rühmet sich / und kan sich des Vielwißens nicht enthalten. Symmach.

(f) Es scheinet ein ebenes zu seyn / mit frölichen sich erfreuen ; Dennoch ist daran viel gelegen / es erforderts auch die Gebühr eines weysen Mannes. Chrysost.

(g) Fällt dir was gutes zu/ so halts verborgentlich /
Sey schweigend drüber froh/ und freue dich in dich. Plautus.

(h) Ver-

b Magna est profectio vis post diuturnam ægritudinem atque mœstitiam surgentium gaudiorum. Eumen. cap. 8. grat. art. Constant.

c Magna sunt gaudiorum imperia : expers est continentiæ hilaritas & in vocem gestit erumpere. Ennod. l. 5. ep. 16.

cc Manca est sine sermone hilaritas: & simulacrum mœroris est, occultare quod gaudeas: Et afflictionis imitatio, vocem in lætiti non habere. Ennod dict. 2. 5. 1 f.

d Quisquis feriata lingua successus meliores susceperit, ostendit se, quod attulit prosperitas, non amare. Id.

e Lætitia loquax res est atque ostentatrix sui. Symm. l. 2. ep. 31.

f Pusillum esse videtur, si quis una cum gaudentibus gaudeat, sed tamen id permagnum sane est ac tale, ut animum philosophicum postulet. Chrys. homil. 7. ad Rom.

g Quod boni est, id tacitus taceas, tute tecum & gaudeas Plaut. Epidic. 3. sc. 1.

(h) Vermählung/ mit Sieg und löblichen Verhalten begleitet / vergrößert die Freude. Heliodor.

(i) Bleibe nicht ohne Ehe/damit du nicht ohne Nahmen sterbest. Phocylid.

(k) Ein tugendhaft Weib finden / ist einen vortreflichen Schatz erlangen. Menand.

(l) Ohne Ehegemahl zu seyn/ ist ein Leben nicht der Menschen/ sondern der unvernünftigen Tiehre führen. Quint.

(m) Kein höher Trost ist / als ein Gemahl zur Gesellin in Freud und Leid erwehlen. Tacit.

(n) Kinder sind des Ehestandes edle Bluhmen / so der himmlische Gärtner von den menschlichen Wiesen samlet. Clemens Alexandr.

(o) Ein Sohn ist des Vaters großer und süßer Trost. Patrarch.

(p) Die gröste und herrlichste Glückseeligkeit vermeyne ich in Erlangung der Kinder zu bestehen / sagt Nazianz.

(q) Je größer die Gefahr im Treffen / ie größer ist die Freude im triumfiren. Aug.

h Nuptiæ cum victoria conjunctæ & post res benè gestas celebratæ, omninò sunt hilariores. Heliodor. l. 1. Æthiop.

i Nè maneas sine nuptiis, nè sine nomine pereas. Phocyl.

k Optimæ sunt divitiæ, generosam invenisse conjugem. Menand.

l Sine thalamo vita hominis non est, sed ferarum. Quintil.

m Quod honestius levamen, quàm assumere conjugem, prosperis dubiisque sociam. Tacit.

n Matrimonii flores liberi sunt, quos quidem carnalium pratorum divinus colligit agricola. Clem. Alex.

o Magnum & dulce solatium Patr filius. Petrarch.

p Mihi maxima & clarissima esse videtur felicitas in liberis. Nazianz. Orat. 28.

q Quanto majus periculum fuit in prælio, tanto majus est gaudium in triampho Augustin. Confess. 8. c. 3.

(r) Wer den Muht zu fechten gegeben / wird auch den Sieg verleihen / daher weder die Menge der Feinde / noch ihre Gestalt / noch die Glaßglänzende Waffen uns schrecken sollen. Aug.

(s) Die Tapferkeit / so das Vaterland durch Krieg wieder Fremde schützet / oder Kraftlose vertähtiget oder Bundsverwandte von Räubern errettet / ist eine vollkommene Gerechtigkeit. Ambr.

(t) Bey gerechter Sache kan der Krieg nicht unglücklich ausschlagen. Bernh.

(u) Der Sieg steht nicht in unser Hand / und aller Krieg ist zweifelhaft. Lact.

(vv) Die Kriegstapferkeit ist unendlichen Ruhms würdig. Val. Max.

(x) Krankheit erweiset erst / was die Gesundheit vor ein Schatz sey. Hieron.

(y) Bewege einen Kranken zur Frölichkeit / so ist er gesund. Cassiod.

(z) Die Freyheit ist das höchste und größte Geschenk von GOtt / als welche nicht allein den Menschen / sondern so gar den unvernünftigen Tiehren eingepflanzet und angebohren ist. Quintil.

Der

r Donabit certanti victoriam, qui certandi dedit audaciam. (Augustin. contr. hæretic. princ.) Non ergo nos hostium turba, non bellantium forma, non quasi fulgens vitrea terreat armatura.

s Fortitudo quæ per bella tuetur à barbaris patriam vel defendit infirmos, vel à latronibus socios, plena justitia est. Ambros. de off.

t Si bona fuerit causa pugnantis, pugnæ exitus malus esse non potest. Bernh. de nov. milit.

u Vincere non est in nostra potestate, & est anceps omne certamen. Lactant. l 6.

vv Infinitam gloriam bellica virtus meretur. Val. Max. l. 5.

x Quid boni habeat sanitas languor ostendit. Hieron.

y Fac invalidum gaudere, & sanitas est. Cass. l. 2. ep.

z Principalis ac maxima dono Deûm concessa libertas; nec hominibus solum, sed ferarum volucrumque sensibus fixa atque ingenita. Quintil. decl. 6. §. 20.

(a) Der Freyheit Wiedererlangung ist so herrlich / daß auch der Tod üm ihrentwillen vor gering zu halten. Cic.

(b) Ehre und Herrlichkeit folgt der Tugend / als der Schatte dem Leibe. Cic.

(c) Symmachus schreibet an Patruinum im 114. Brief des 7. B. Wie glückseelig bistu / der du nach abgelegten Ehrenämtern der Ruhe geniessest: Ich walle in dem ungestümen Meer des Vaterlandes/und werde von den Wellen beunruhiget.

Sprüche in Trauerfällen.

(d) Es ist auch so gar bey Betrübnüß eine Freude zu gewarten / zu mal / wenn die Trähnen in eines Freundes Schos geschüttet werden / und entweder einen Beyfall oder Nachsicht erlangen. Plin.

(e) Dem Schmerztragenden ist zu übersehen / wenn er/was dem Schmerzen gemäß ist/ausschüttet. Nazianz.

(f) Je vollkommener iemand fremde Schmerzen empfindet/ie vollkommener ist er selber. Gregor.

(g) Ein frisches Betrübnüß findet und erlanget seinen Tröster / ein altes wird verlachet. Seneca.

a Ita præclara est recuperatio libertatis,ut nè mors quidem sit in repetenda libertate fugienda. Cic. Phil.10.

b Gloria virtutem tanquàm umbra sequitur. Cic.1. Tusc.

c Beatum te, qui honorum emeritus otiaris. Nos in patriæ salo vivimus & fortunæ fluctibus verberamur. Symm.L. 7.ep.14.

d Est quædam etiam dolendi voluptas, præsertim si in amici sinu defleas, apud quem lacrimis tuis vel laus sit parata, vel venia. Plin. l. 8. ep. 16.

e Dolenti ignoscendum est, & quæ dolentis sunt, loquendi. Nazianz. ep. 45.

f Tantò quisq; perfectior est, quanto perfectius sentit dolores alienos. Gregor.l.7. moral.

g Dolor recens consolatorem invenit & aliquos ad se adducit, inveteratus verò deridetur. Sen.ep.63.

(h) Wer dem Trauren sich entgegen setzet/wird deßen Herr; Wer ihm aber nachgibt / wird von ihm überwunden. Ebenderselbe.

(i) Der allwißende GOtt schlägt etliche mit Leibes Schwachheit / daß sie nicht sündigen / also/ daß nützlicher ist zum ewigen Heil / durch Krankheiten geführet / als durch wolauf seyn/zur Verdamnüß gestürzet werden. Hug.

(k) Seneca sagt: Darüm stirbestu nicht/ daß du krank bist / sondern weil du lebst: Durch deine Genesung entfliehest du wol der Unpäßlichkeit/nicht aber dem Tode.

(l) Der Tod ist nicht vor was böses zu achten / vor welchem ein guter Wandel hergangen. Augustin.

(m) Des Elendes Ende ist der Tod. Cic.

(n) Selbst Cicero der Heyde sagt: Als denn werden wir erst seelig seyn / wenn / nach Ablegung des Leibes / wir den Lüsten und Neide nicht mehr unterworfen sind.

(o) Sehet ihr nicht/ schreibt Chrysost. daß die / so in den Kärkern verstricket liegen / so bald sie ihrer Freunde einen erblicken / an das Gitter fallen und vor Freuden aufspringen.

Nichts

h Vinceris à dolore, si cesseris: vinces, si te contra dolorem intenderis. Id. ep. 79.

i Quosdam præsciens Deus multa peccare posse, flagellat eos infirmitate corporis, ne peccent, ut eis utilius sit, frangi laboribus ad salutem, quàm remanere incolumes ad damnationem. Hugo. l. 2. de anima.

k Morieris, non quia ægrotas, sed quia vivis: Quum convalueris, non mortem, sed valetudinem effugies. Senec. ep. 72.

l Mala mors putanda non est, quam bona vita præcessit. Augustin. de civit. Dei.

m Est finis miseriæ in morte. Cic. 1. Tuscul.

n Tunc erimus beati, quum corporibus relictis cupiditatum & æmulationum erimus expertes. Id. ibid.

o Nonne videtis istos, qui in carcere vitam degunt, si quem familiarium suorum viderint, exsurgere, ac præ voluptate exilire. Chrysostom. homil. 2. ad Roman.

(p) Nichts grausamer und gewaltsamer ist/ als bittere und harte Worte/ deren Verletzungen desto schweerer zu heilen/ als leicht sie zugefüget werden. Val.

(q) Es ist vor ein Lob zu halten/ wenn man bösen misfället: Wenn der/ so selbsten scheltwürdig ist/ iemanden schilt/ so redet er ohne Nachdruck. Die Leute reden von mir übel/ weil sie nichts gutes zu reden gelernet; Sie tuhn/ was sie pflegen/ nicht/ daß ichs verdienet hätte. Sen.

(r) Nichtswürdiger Leute Schmähungen sind mit Geduld zu überhören/ und wer rechten Ganges gehet/ verachtet die Verachtung selber/ sagt ermelter Seneca.

Scharffsinnige Reden.

Chrysost. sagt: Es gehöre eine größere Weyßheit darzu/ sich freuen mit den frölichen/ als trauren mit den Traurigen: Denn/ wenn man Leute weinen siehet/ so neiget sich die Natur leicht zum Betrübnüs/ darzu aber wird ein großer Muht erfordert/ daß man nicht allein über eines andern Wolergehen nicht eyfere/ sondern sich auch mit ihm darüber von Herzen erfreue.

Und abermal: Viel sind derer/ so über ihrer Freunde Unglück zum trauren bewegt werden/ die doch über ihre Ehre/ Ansehen und Herrlichkeit sich nicht ergetzen/ sondern daßelbe vielmehr beneiden.

(s) Es gehet der Anfang der Ehre in vollen Sprüngen/ die Last der Arbeit aber macht bald müde. Symm.

Der

p Nihil sævius, nihil violentius amaris asperisque sermonibus, quorum vulnera tantò difficilius curantur, quantò facilius profemantur. Val. epist. in quodam sermon.

q Malis displicere, laudari est: nullam autoritatem habet, ubi qui damnatus est, damnat. Malè de me loqvuntur homines, quia benè loqui nesciunt: faciunt non quod mereor, sed quod soleat. Sen. ep. 77.

r A quo animo audienda sunt imperitorum convitia, & ad honesta vadenti contemnendus est ipse contemtus. Id. ibid.

s Honor in exordiis lætus est: de hinc animos laborum æstus ingreditur. Symmach. l. 4. ep. 34.

(t) Der hat die höchste Wißenschaft erlangt/ spricht neca, der/ worüber er sich freuen soll/ gelernet hat.

Als Epaminondas, so sonsten iederzeit in Kleidern wol geputzt d frölichen Gemühts zu seyn pflegte / des andern Tages nach er- ltener Leuktrischen Schlacht betrübt und schlecht in Kleidung her- m gehend/ ob ihm was wiedriges zu handen gestoßen / befragt wurde; Nein warlich / antwortete er/ sondern weil ich gestern mich ber Gebühr hervor getahn/ so verbeßere und züchtige ich eute der Freude Ubermaße. Plutarch.

(u) Niemand kan sich recht freuen / als ein tapferer / erechter und bescheidener Mann/ sagt Seneca: Narren und oshafte Leute hingegen wißen von keiner rechtschaffenen Freude.

Pittacus fragte einst einen / warüm er nicht freyete? weil (ant- wortete jener/) wenn ich eine schöne heyrahte / ich der Federn; bey einer heßlichen aber des Fegfeuers besorgen muß. Nein/ versuhr jener/ eine feine verursacht viel mehr Lust und Freude/ eine heßliche aber macht dich sicher vor den Nachstellern. Stob.

Tahles bemäntelte seine Unlust zu freyen mit diesem Vorwand/ daß er nicht gern sein Leben mit Mühe und Unwillen anfül- len / oder deßen Geruhelichkeit verwirren möchte.

Epaminondas/ als er gefraget wurde/ was vor Nutzen ein unver- heyrahteter habe/ antwortete: Daß er vor das Vaterland zu sterben unerschrocken seyn könne. Stob.

Als Cæsar zu Rom etliche Fremdlinge sich mit jungen Hunden und Affen schleppen und denselben liebkosen sahe/ forschete er von ihnen/ ob ihre Weiber auch Kinder zur Welt brächten: Darvor haltend/ daß kein Tiehr so angenehm/ als ein Kind seyn könne. Plutarch. in der Lebensbeschreib. des Periclis.

Als

t Ad summa pervenit, qui scit, quo gaudeat. Senec. ep. 23.

u Non potest gaudere, nisi fortis, nisi justus, nisi temperans: Stulti & mali verè non gaudent. Senec.

Als der König Mithridates vom Cn. Pompejo überwunden ward/ hielt er nicht allein solch sein Unglück vor erträglich / sondern sagte auch: Es sey keine Schande/von dem überwunden zu seyn / welchen zu überwinden unbillig wäre. Vellej. Patere.

Als Thales gefragt wurde / wer der glückseeligste sey / antwortete er: Wer gesunden Leibes und erleuchteten Verstands ist. Laërt.

(vv) Hippocrates gab diesen Raht bey beständiger Gesundheit erhalten zu werden:

Wenn Speise/ Schlaff und Wein /
und Liebe mäßig seyn. Stob.

Antisthenes befraget/was dem gemeinen Wesen den Untergang drohete? sagte: Wenn unter Bösen und Guten/ Würdigen und Unwürdigen kein Unterscheid gehalten wird. Laert.

Also antwortete auch Theophrastus auf die Frage: Durch was Mittel die bürgerliche Gesellschaft am füglichsten erhalten werde? Wenn (sagt er) den bösen mit Bestraffung gewehret / und den guten mit Ehr und Aemtern / den andern zur Nachfolge/ entgegen gegangen wird. Stob.

Thepomp. hat allzu große Ehre nicht annehmen wollen / darüm/ weil ein mittelmäßiges Ehrenamt durch die Zeiten vergrößert/ ein übermäßiges aber zertrümmert würde. Plutarch.

Diogenes rühmete/daß die Freyheit das beste der Welt / und wo sie einmal verlohren / so bald nicht wieder zu erlangen sey. Laert.

Als den Aristippum seine Freunde von der Leibeigenschaft zu befreyen bedacht waren/wolte ers nicht geschehen laßen / sagend: Wißet ihr nicht / daß die Löwen ihren Wärtern nicht unterworfen seyn / sondern diese jenen vielmehr dienen/ Ein Löwe/sey wo er wolle / so ist er ein Löwe. Laert.

vv Hippocrates quærenti consilium de sanitate tuenda respondit: Σιτία, ὕπνοι, ἀφροδίσια, πάντα μέτρια. Stobæus.

Als Bias / welches das schweerste sey / gefragt ward / antwortete er: Die Verenderung des Glücks standhaft ertragen. Maxim.

Plutarchus hat die Trähnen / Früchte und Kinder des Schmerzens genennet.

Als Psammenitus / der Egyptische König / mit Weib und Kindern vom Cambyse gefangen / und dieselben teils getödtet / teils geschändet wurden / darüber er doch keine Trähnen vergoße / über seines alten Freundes aber / deßen er ohngefehr gewahr ward / Elend und Noht sehr weinete / fragte ihn der Uberwinder üm deßen Ursach: Ey / sagte er / das Unglück meines Hauses ist größer / als daß es mit Trähnen könne beweinet werden.

Socrates hat gelehret / daß / wer in gemeinem Leben / und zwar absonderlich in einer Haushaltung begriffen wäre / der könne ohne vielfältige Betrübnüß nicht leben. Maxim.

Gregorius hat den vor den Vollkommensten gehalten / wer üm anderer Leute Unfall sich auf das vollkommenste betrüben könne.

Nazianzenus schreibt an die Bischöffe.

(x) Will man heilen seine Schmerzen /
Stoße man sie aus vom Herzen.

Wo einer wider seinen Willen ist / da ist sein Gefängnüß. Daher war Socrates nicht gefangen / weil er freywillig sich verstricken ließe. Arrian.

Als Nero dem Demetrio den Tod drohete / antwortete er / was du mir drohest / das drohet deine sterbliche Natur dir selbst.

Greg. Nazian. sagte freudig: Ich weiß ein bewährtes Mittel wider alle Gefahr und Unglück: Ein gewißer Weg zum Siege stehet mir offen / nemlich der Tod üm Christi Willen.

Als

x Φάρμακον ἄλγους ἐστὶ καὶ ἔξω μῦθον ἐντόσθιον, D. Nazianz. Carm. 13. ad Episcop.

Als Melania des Marcelli Tochter ihren Mann und 2. Kinder verlohr/ weinete sie nicht / sondern sagte beherzt: Herr GOtt / nun kan und will ich dir mit desto mehrer Freyheit dienen/ weil du mich so großer Lasten überhoben hast.

Der Bischoff Hugo pflegte zu sagen: Wie übel würde es doch mit uns Menschen stehen/wenn wir nimmermehr diesem Elend des Lebens durch den Tod zu entrinnen Hoffnung hätten.

Sprüchwörter.

Süße Freud / kleine Zeit.

Gut verlohren / nichts verlohren/ Ehre verlohren / alles verlohren.

Heute roht/ morgen todt.

Gefangener Mann/ armer Mann.

Mit der Zeit kommet Freud.

Wer Schweinsköpfe haben will / muß Hundesköpfe dran setzen.

Frisch gewagt/halb gewonnen.

Leid und meid/ bistu gescheut.

Beßer ein Unglück/ denn zwey.

Es ist noch nicht aller Tage Abend worden.

Ein iedes Ding ist/ wie mans acht.

Wornach man ringt/einem gelingt.

Bescheert bleibt unverwehrt.

Wilt du wol liegen/so bette dir wol.

Ein Zentner Traurigkeit bezahlt kein Quentlein Schulden.

Lachen/ achen.

Große Ehr/ groß Beschweer.

Glück hegt Tück.

Mit GOtt und der Zeit.

Greif es an / soll es gahn.
Der Mensch denkt / GOtt lenkt.
Saur End denket nicht an den süßen Anfang.

Gleichnüße.

So viel angenehmer das Liecht nach dem Finsternüß und die Klarheit des Himmels nach trüben Wetter: Um so viel wehrter ist auch eine fröliche Begebenheit nach langem Betrübnüß. Chrysost.

Gleich wie das schöne Sonnenliecht ohne Wärme / Klarheit und Kraft nicht seyn kan: Also das Liecht guter Hoffnung erquicket das Herz / verkläret die Sinne / und teilet denen in Schmerzen verstockten Gliedmaßen Leben und Gedeyen mit.

Eine neu ausblühende Rose verbiesamet die üm sie fechlende Luft / und erwartet einer schönen Hand zu ihren Triumfe: Also erfreuet ein neu erlangtes Ehrenamt die nahe Anverwanten / und ist geschickt / dem gemeinen Nutzen zu dienen / und über die Unwürdige zu triumfiren.

Wie ein neidisches Herz sich über seines Nechsten Wolergehen einziehet und verschmachtet: Also geneußt ein edler Sinn keiner angenehmern Nahrung / als der Eröffnung / daß sie seinen lieben Freunden nach Wunsch ergehet.

Die Trähnen sind dem süßen Traubenblut zu vergleichen: die Preße drucket sie beyde zwar mit gewaltsamen zusamenschrauben heraus; Doch ist ihr ängstliches Naß zum öftern ein Anbeginn und Ursach überschwenglicher Freudē.

Eine schweere Last ist erträglicher / wenn sie geschicklich angefaßet wird: gleicher Gestalt erleuchtert sich ein Schmerz der mit vernünftigem Herzen wird aufgenommen.

Was ist die Freude anders / als ein eingebildetes Wol / und das Trauren / als ein vermeyntes Ubel? Ein standhaftes Gemüht erträget sie beyde mit Bescheidenheit.

Wie

Wie die hinfreßende Zeit alles in sich verschlinget; Also lindert sie den Schmerzen/und beekelt die Freude.

Was ein Leib ohne Seele ist / das ist ein Mann ohne ein Weib.

Wie zwey Bande nicht leichtlich zerreißen; Also wird durch den Ehestand die Kraft kräftiger / und hält feste in Gefahr/Noht und Tod.

Wie ein Künstler an seinen Kunstücken ein Gefallen hat/dieselbe oft ansiehet und liebet; Also heißet uns die Natur lieben und wehrt haben/was uns ähnlich siehet.

Kinder sind ihrer Eltern Ebenbilder.

Wie ein Vogel die freye Luft viel herrlicher als einen güldenen Käfig schätzet; Also ist auch die erträglichste Verstrickung gegen die Freyheit beschweerlich zu achten.

Geschichte.

Livius erzehlet in seinen Geschichtschriften / daß viel der Römischen Weiber/als sie ihre Söhne aus der Kanensischen Schlacht gesund zu rück kommen gesehen/vor Freude gestorben.

Vom Diagora aus der Insel Rodis/wird geschrieben/ daß/ als seine 3. Söhne in den Fechtspielen den Sieg darvon getragen/er/vor Freude/ über solcher glücklichen Begebenheit/gestorben.

Gellius schreibet/daß der Pöet Filippides/als ihme der Lorberkranz zugeeignet worden/ mitten in der Freude den Geist aufgeben.

Chrysippus hat sich über einen Esel / der Feigen gefressen/zu tode gelachet.

Heraclitus,der Weyse / hat / so oft ihm ein Mensch begegnet/geweinet/weil ihm das Elend derselben/die Eitelkeit des Lebens / und der Unbestand des Glückes allzu hoch zu Herzen gienge. Laert.

Als dem Anaxagoræ von seines Sohns Tode Zeitung zukam/ enderte er sich nicht/sondern sprach getrost: Das ist nichts neues/denn ich wuste/daß er sterblich war.

Æmylius Paulus verlohr 4. Söhne / tröstete sich aber darmit/ daß/weil er die Götter gebehten / wenn sie ein Unglück über das Vaterland verhängen wolten / ihm daßelbe begegnen möchte: Darüm würde es nun wol üm das gemeine Beste stehen / weil sich der Göttliche Zorn an ihm abgekühlet.

Die Biblische Geschichte von dem tapfern Kreutzträger Hiob: dem David / der nach seines kleinen Sohns Absterben aß und trank / da er bey deßen währender Kranckheit keine Speise zu sich nahm: Die Freudigkeit Pauli in den Feßeln / und so vieler Märterer Verachtung des Todes Bitterkeit/ sind männiglich bekant.

Sinnenbilder.

Der Freude Bildnüß könte eine schöne Bluhme seyn mit der Uberschrift: So lang der Frühling währet. Oder ein Sonnenblick durch die Wolken mit den Worten; Bis ich bedeckt werde.

Des Schmerzens oder des Betrübnüßes Sinnenbild ist unter andern der Himmel / mit schwarzen Regenwolken bedeckt/ mit den Worten: So lang kein Wind wehet. Oder ein Schiff im ungestümmen Meer / mit der Uberschrift: Ich bin es nicht allein.

Verheyrahtung wird durch 2. Turteltauben / zwey in einander geschloßene Herzen oder Hände abgebildet / mit dem Wort: Ein Sinn in Zweyen.

Den Tod eines Ehegatten bildet eine girrende Turteltaube: Die Uberschrift: Mein Trost ist dahin.

Wer mehr dergleichen zu samlen bedacht ist/lese die Gemeinstellen des Langii,und Gruteri,aus welchen wir viel nehmen/weil es uns an der Zeit viel aufzuschlagen fehlet.

7. Wir

7. Wir schreiten nun ferner zu den völligen Exempeln dieser zweyten höflichen Briefart / deren wir vor allen Dingen/ unserm Vorhaben nach / drey in den dreyerley Schreibarten erstlich setzen/ hernach aber auch andere mehr beyfügen wollen. In erhobener Art könte folgendes stehen:

Ein Kriegsraht benachrichtiget seinen König wegen glücklichen Fortgangs der Waffen.

Durchleuchtigster/Großmächtigster König und Herr.

DEr gerechte Himmel streitet vor E. Königl. Majest. und dero unüberwindliche Waffen / beginnen durch das Blut ihrer Feinde / glänzender zu werden. Der Donner der Widerwärtigen Kartaunen entsetzet sich vor E. Maj. immergrünenden Lorberzweigen/und dienet allein zu desto fernerer Ausbreitung ihres unsterblichen Nahmens. Die Palmen dero gewißen Siege stehen fest gepflanzet / und bestreuen deroselben glückseelige Lande mit Zweigen der Ehre und Herrlichkeit. Meine schlechte Feder ist viel zu wenig E. K. M. erlangten glorwürdigen Triumf in diesem engen Raum vorzustellen. Den Entwurf solches ehrenreichen Sieges überlaße ich denen/so andere deroselben unvergleichliche Tugenden dem Marmor der Ewigkeit einzuverleiben geschickt sind. Mir ist gnug/wenn E. K. M. ich in Untertähnigkeit eröffene / daß der allerhöchste GOtt vor Ihro hohe Wolfahrt gewachet / und den Arm ihrer getreuesten Soldaten dermaßen gestärket/daß von 20000. der Rebellen kaum die Helfte überblieben / und die noch Lebende / teils durch schändliche Flucht zerstreuet worden/ teils / aus Weibischer Zaghaftigkeit / das Gewehr erschrecket niedergeworfen/ und sich den Ketten untergeben. Den ganzen Verlauff dieser denkwürdigen Schlacht geruhen E. K. M. aus beyliegender wahren Verzeichnüß in Königl. Gn. zu vernehmen/und dabey sich allergnädigst zu versichern/daß dero untertähnigste

Diener

Diener und getreue Soldaten sich eben so munter / in Verfolgung dieses herrlichen Sieges erweisen werden / als unerschrocken sie in deßen Erlangung gewesen: Gestalt denn der Zug / nach vorher in Brand gestecktem feindlichen Läger / so bald auf die vornehmste Gränzstädte und Festungen ergehen wird; An deren schleuniger Eroberung üm so viel weniger zu zweifeln / üm wie viel eyferiger und muhtiger E. K. M. Kriegsvolk seinem in Händen habenden Siege nacheilet. Ich lebe der getrosten Hoffnung zu der Allmacht GOttes / es werde / durch deßen getreuen Beystand / E. K. Majest. in kurzen mit weit angenehmerer Zeitung untertähnigst verehret werden / diese ist allein der Anbeginn einer viel preißwürdigern Erzehlung / vermittelst welcher E. K. Majest. den unverwelklichen Nachruhm des allerglückseligsten und siegreichsten Königs der Welt zu gewarten haben. Deroselben verbleibe ich ꝛc. Gegeben im Lager vor N.

E. K. M.

Aller untertähnigster ꝛc.

Muster einer Benachrichtigung in mittelmäßiger Schreibart.

In mitteler Schreibart berichtet ein Hofjunker einem vornehmen F. Bedienten seine Verheurahtung mit einer Freyin / folgender gestalt:

Hoch Edelgebohrner ꝛc. Hochgeehrter Patron.

Es läßet / weder die unendliche Gühte des Durchl. Meines gnädigsten F. und Herrn / noch die hochversicherte Wolmeynung meines hochgeehrten Patrons / deren er mich von Kindes Beinen an / gewürdiget / zu / die jenige Zufriedenheit / wormit ich vor kurzer Zeit durch die Gnade Gottes beseeliget worden / mit Stillschweigen zu übergehen. Denn gleich wie ich der undankbarste des Erdbodens genennet zu werden verdienete / dafern die großmühtige Guttähtigkeit höchstgedachter F. Durchl. ich nicht aller

Orten

Orten und Enden mit Preißvollem Nachruhm untertähnigst ausstreuen solte: Also dörfte mir es zu einem ewigen Vorwurf gedeyen / wann / von meiner zeitlichen Wolfahrt / ich nicht Rechenschaft geben würde / dem allergrösten Woltähter / durch deßen hochgültige Verschreibung an diesen Fürstl. Hof / der Werkstatt aller meiner Ehre und Wolergehens / ich hiebevor so glücklich befördert worden. Dannenhero wolle mein hochgeehrter Patron sich unterdienstlich berichten zu laßen belieben / welcher Gestalt ich vor nunmehro 4. Wochen mit dem Wolgebohrnen Fräulein N. N. auf gnädigste Unterhandlung höchsterwelten meines gnädigsten K. und Herrn / mich in Christliches Ehegelöbnüß eingelaßen / nach dem J. F. Durchl. bey meinem geliebtesten Fräulein selbsten Hr. Batters Stelle vertreten / auch mit einem ansehnlichen Heurahtguht ihre Väterliche Verlaßenschaft höchstfreygebig vermehret: J. F. Durchl. haben Ihren vor 14. Tagen darauf erfolgten Gebuhrtstag mit der Freude des Beylagers erfreulicher zu machen gndst. geruhet / und in dero F. Sitze / auf ihre eigene F. Kosten / die Priesterl. Trauung vor sich gehen laßen. Was vor Vergnügung ob solchen unverhofften Glück mein Herz empfunden / ist durch diese geringe Feder auszudrücken allerdings unmüglich: Allein habe ich auser allen Zweifel zu stellen / es werde mein hochgeehrter Patron / seinem hochrühmlichen Wolwollen nach / mir solchen erwünschten Vergang meiner Freude gern gönnen / und mir darob alles himmlische Gedeyen anwünschen. Hingegen werde ich alle Gelegenheit zu ergreifen mir eyferigst angelegen seyn laßen / damit ich hiernechst mein Dienstverbundenes Gemüht demselben / in Erweisung aller ersinnlichen Aufwartung / in der Taht vor-

[st]ellen möge: Gestalt dann meinen hochg. Patron mich un[t]er der Zahl seiner gehorsamsten Diener zu halten ich herz[l]ich bitte/ und darneben unverruckt beharre

deßelben ergebener Knecht

N. N.

Also berichtet in geringerer Schreibart ein guter Freund den an[d]ern/ was maßen er auf der Hohenschule angelanget / auch was er da[s]elbst vor sich gefunden.

Herzgeliebter / vertrauter brüderlicher Freund.

ICh würde allerdings vor unverantwortlich halten / wann der zwischen uns bey unserer Trennung genommenen Abrede zu wieder / ich mich meiner obliegenden Schuldigkeit nicht erinnerte / und die Beschaffenheit meines itzigen Ergehens demselben zu eröffnen länger an[s]laßen sollen zu berichten / wie / den 12. dieses lauffenden Monats / ich zu Jena glücklich angelanget/ auch daselbst so bald wahr zu seyn befunden / daß die Hoheschulen ein Jahrmark aller löblichen Künste uud Wißenschaften mit recht genennet werden. Sintemal / stracks des andern Tages nach meiner Ankunft/ zwey (a) Rechtens gewürdigte / unter denen der eine ein Fürstl. Raht / mit der höhesten Ehre in den Rechten bekröhnet wurden. Was das annehmliche (b) Gepränge / derer darbey vorgegangenen Herrlichkeiten vor eine kräftige Anlockung denen/ so nach gleicher Ehre und Ruhm streben/sey/ist nicht zu beschreiben. Ich vor meine Person habe also fort meinen Bücherkrahm aufgeschlagen/und nachdem ich die bewuste Verschreibung dem Hn. Decano gebührend überantwortet / in deßen Behausung Tisch und Stube angenommen/ auch mich dieses vornehmen Mannes Unterweisung gänz[-]

a Candidati Juris. b Solennitæt

gänzlich anvertrauet. Mit was guten Fortgange / will mir zwar mit vielen Ruhmworten zu erheben nicht gebühren / iedennoch hoffe ich zu GOtt / er werde der gestalt Gnade und Seegen zu meinem Fleiße geben / daß meine liebe Eltern über meine Anherorevse / und denen wenigen Kosten / so sie meinethalben aufwenden / einige Reue zu empfinden nicht veranlaßet werden sollen. Deßen / bitte ich / sie bey Gelegenheit zu versichern / und im übrigen zu glauben / daß ich mich sehr erfreuen werde / wenn ich demselben meine Schuldigkeit abzulegen Anlaß bekommen möge. Itzo befehle ich meinen herzliebsten Hr. Bruder Gottes schutzbarer Bewahrnüs / und verbleibe ꝛc.

Folgendes Exempel / in ziemlich erhöheter Schreibart / ist einer Fürstin / so die bevorstehende Vermählung eines Fräuleins an einen Königlichen Prinzen berichtet:

Was wir der nahen Verwandtnüß nach und sonsten viel mehr liebes und gutes vermögen zuvor / Durchl. Fürst / freundl. lieber Herr Vetter und Gevatter.

E. Ld. mögen wir hiermit freundlich nicht bergen / was gestalt von des Königlichen Erb-Prinzen zu N. ꝛc Ld. üm unserer ältern Tochter Princeße N. N. Ld. eine Heurahts Werbung / schon vor einiger Zeit veranlaßet / solche auch der Gestalt verfolget worden / daß darauf durch ohnzweifliche sonderbare Schickung Gottes des Allerhöchsten / und nachdem der Königl. Majest. zu N. ꝛc. uns auch hierunter gebührend anzulangen gefallen / es / nach vorgepflogenen reifen Raht und Einwilligung beyderseits Königl. Chur- und Fürstlichen respectivè hoher Eltern und nechsten Angewandten / zu einer Christlichen Ehegelübde / und nunmehr auch endlich

in gedeyen / daß solche vor höchstgedachten Ihre Königl. Majest. unter beyden Vertrauten durch eine unter hohen Standspersonen nicht ohngewöhnliche solenne Ehevermählung vollenziehen / und folgends die Hochprinzliche Heimführung werkstellig machen zu laßen gegen das Ende nechst bevorstehenden Aprilis dero hierzu bevollmächtigte Gesantschaft anhero abzuschicken entschloßen.

Wann dann so wol der nahen Anverwantnüs als E. Ld. Uns und den Unsrigen zutragenden Wolgewogenheit nach die Schuldigkeit erfordern will / deroselben auch hiervon gehörige Notification zu tuhn/so haben wir solches hiermit freundlich zu verrichtē in aufrechter Wolmeynung ferners nicht ausgestellet seyn laßen wollen / Und wie wir uns demnach sicherlich getrösten / E. Ld. sich neben uns über dieser glücklich getroffenen hohen Heyraht weniger nicht erfreuen / als solchen mit dero wolgemeynten gratulation und Anwünschung zu begleiten/von selbsten sich ganz geneigt erfinden laßen werden: Also haben / in ungezweifelter Erwartung deßen / wir den grundgütigen GOtt inniglich anzuflehen / daß er hierzu seine Gnade mit allerhand reichen Seegen zu beständigen Wolergehen und vollkomener Vergnügung von oben herab mildiglich verleihen / zumaln aber in allem dabey zu seines hochheiligen Nahmens Lob/ Preiß und Ehr/ und beyder Königlich- und Fürstl. Heusern Wolfart und Aufnehmen glücklich ausschlagen laßen wolle/ deme empfehlen E. Ld. nebst dero hochgeliebten Angehörigen zu allen selbst verlangtem Fürstl. Wolergehen wir hiermit zum treulichsten/und verbleiben deroselben ꝛc.

Bericht eines/so in unverhofftes Armuht gerahten.

DAfern mich nicht das himmlische Wort versicherte/ daß alle

alle die GOTT lieb seyn / ohne Anfechtung nicht bleiben können / auf daß sie bewähret werden / hätte ich schon vorlängst den Muht sinken laßen / und mich der Verzweifelung ergeben. Meine Freude ist leider! dahin / und was mich noch in meinem Elende aufrichten können / hat sich von mir abgewendet. Kein schmerzlicher Verlust ist mit dem Meinen zu vergleichen / und ob schon alles Unglück der Welt in eine Wage geleget würde / würde es doch meinen Jammer nicht überwiegen können. Mein allerliebster Freund erinnert sich / wie kaum vor Jahreszeit mir ein hartes / durch das Absterben meiner Eltern / und den darauf erfolgten Todesfall meiner getreuen Eheliebsten / zuhanden gestossen: Wie ich auch durch den bewusten kostbahren (c) Rechtsh[illegible]al ler meiner Mittel entblößet / und fast gar den brotlosen Bettelstab zu ergreiffen gezwungen worden. Aber wehe / es ist mein Unglück dardurch noch nicht ermüdet / sondern schläget mit vollem Sturm in das ohne diß ganz zerritzte Schifflein meiner Wolfart / daß nun kein ander Mittel übrig / als daß ich entweder in den wütenden Wellen versinke / oder an die Klippen des vor Augen schwebenden Untergangs jämmerlich strande und zerscheitere. Der geringe Dienst / der noch einige Aufenthalt meines mühsamen Lebens ist / durch den boshaften Neid / mir auch vollends entrißen / und ich habe in allen diesen unbeschreiblichen Wiederwärtigkeiten keinen Trost / als das Zeugnüß meiner Unschuld und guten Gewißens. Ach! wie wäre nunmehr fast zu wünschen, daß die Naturfenster an unsere Herzen gebauet / um durch dieselbe unsere innere Gedanken zu erkennen und zu prüfen: Solcher Augenschein würde bey meiner erzürnten Herrschaft mir vielleicht Erbarmnüß zu Wege bringen. Nun heißt es aber: Uber einen niede-

c Proceß.

 riger

gen Zaun steigt jederman / und wer liegt der liegt. Wo
e unbegreifliche Gühte Gottes/ an welche ich mich noch al-
in steiffe/mir nicht plötzlich beyspringet/so ist alle Hoffnung
erlohren. Mein getreuer Freund erweise/ durch ein kräf-
iges Trostschreiben/als welches ich in diesen meinem itzigen
Kummer wol bedarf/ daß ihm mein Leid zu Herzen gehe/
und berede sich/daß ich ihm und den lieben Seinigen einen
weit erfreulichern Zustand wünsche / zumal mir doch alle
Verfolgung der Welt nicht benehmen kan/ daß ich nicht/im
Glück und Unglück / Leben und Tode / sey und bleibe
Sein rc.

Also ist eine Vorstellung der Nachahm-oder Verbeßerung nach
beschriebenes Exempel / da ein Verwandter das Absterben seines Va-
ters berichtet:

Hochgeehrter Herr Vetter.

WIewol mein euserstes Betrübnüß mich fast unfähig
macht / meine Schuldigkeit / durch Ubersendung dieses
Todtenbriefes bey ihm abzulegen: So ermahnet mich doch
unsere nahe Verwantnüß / daß ich demselben die Berau-
bung meines besten Freundes/den ich/ nechst GOtt/ auf der
Welt gehabt habe / kund zu tuhn / mich entschließen muß.
Es ist leider ! der gute Alte/ mein Vater und bester Trost/
durch den zeitlichen Tod von dieser Zeitlichkeit abgeschiedē/
und den 12. dieses lauffenden Monats durch ein geschwin-
des Fieber von mein und der Meinigen Seite abgerißen
worden. In was vor traurigen und betrübten Zustand
dieser gewaltsame Verlust mich versetzet/ lässet sich von dem-
jenigen leicht ermeßen / den die Natur einige Empfindlich-
keit übrig gelaßen/und nicht zum Steine gemacht hat. Und
ich zweifele gar nicht / es werde mein hochgeehrter Herr/
üm der nahen Blutfreundschaft willen / mit mir und den

Meini-

Meinigen ein herzliches Mitleiden tragen / darneben aber auch uns nichts desto weniger mit der guten Gewogenheit / so wir allezeit rühmlich an ihm verspüret / beständig beygethan verbleiben. Ich wünsche herzinniglich / daß der allgütige GOtt ihn und sein ganzes Hauß vor dergleichen Trauerfällen gnädig bewahren / mit aller ersinnlichen Zufriedenheit erfreuen / und sonsten überall mit seinem reichen Segen überschätten wolle / deßen gnadenreicher Vertheidigung ich Ihn hiermit herzlich befehle. Gegeben rc.

8. Uber obbeschriebenen Vorraht der Reden und Sprüche wollen wir / wie angefangen / noch einige Schreibarten zu dieser Briefweise geschicklich / herbey setzen. z. e.

Meine Schuldigkeit erfordert / demselben zu eröffnen / in was vor Zustand ich mich hiesiger Orten befinde rc.

Der Mangel bequeemer Gelegenheit / nicht aber meines ergebenen Gemühts verursachet / das ich etwas spaht mit Benachrichtung deßen / wor von ich viel zeitlicher Eröffnung tuhn sollen / zu diesem mal einkomme rc.

Meinem Herrn tuhe ich darüm meine Ankunft zu N. zu wißen / damit er sich eines Dieners / welcher durch die Entfernung des Orts nicht das geringste von der Ergebenheit seines Herzens verlohren / gebrauchen könne rc.

Wofern ich meinem Herrn beschweerlich zu seyn nicht befürchtet hätte / würde ich vor längst die Feder ergriffen haben / üm denselben von dem bisherigen kräncklichen Zustand meines Vaters einige Nachricht zu erteilen: Nachdem aber nunmehro die Gefahr / dem Höchsten sey Dank / in etwas verschwunden / bin ich nicht allein selbst hurtiger / meiner Schuldigkeit ein Gnügen zu geben / sondern ich verhoffe auch darneben / daß gegenwärtiges Schreiben mehr willkommen seyn werde rc.

Dem-

Demnach ich versichert lebe / daß mein Vergnügen demselben einiges Misvergnügen nicht erwecken werde / so habe ich mich erkühnet / ihme darvon diese kurze Nachricht zu erstatten rc.

Wiewol mir nicht unbewust / daß deßen an einander hangende angelegene Verrichtungen Ihme gar wenige Muße / zur Durchsehung unnöhtiger Schreiben vergönnen / dieweil aber gleichwol meine schuldige Gebühr mich verbindet vielmehr sorgfältig / als / durch Anmaßung allzugroßer Höflichkeit / unhöflich zuseyn: So habe ich nicht unterlaßen können demselben zu hinderbringen rc.

Gleich wie ich nun nicht zweifeln will / derselbe werde mir solchen meinen Ehrenstand von Herzen gönnen: Also kan ich ihn wol offenherzig versichern / daß ich üm so viel mehr vergnüget seyn würde / wann ich dardurch ihm einige Gefälligkeit zu erweisen / geschickter werden könte rc.

Wir wollen der getrosten Zuversicht leben / E. Ld. werden sich neben uns über diese Begebenheit von Herzen erfreuen / und dardurch ihre gute Freundvetterliche Gewogenheit gegen uns desto mehr blicken laßen / gestalt wir denn hingegen nicht wenigers Vergnügen empfinden würden / wenn wir von deren Wolergehen täglich gewiße Nachricht erlangen möchten rc.

So viel ist mir von dieser Sache wißend / und ob schon der gemeine Ruff etwas mehrers beyzufügen sich unterstehet / habe ich doch demselben weder Beyfall geben / noch auch deßen ungegründetes Vermuhten durch weitere Ausbreitung beglaubt machen wollen rc.

Die Zeit / die alles lehret / wird hierinnen dermaleinst Schiedsmann seyn / dannenhero ich nicht unbillig

mein

mein Urteil noch zur Zeit hinderhalte / und mich an bloßer Erzehlung der Begebenheit genügen laße ꝛc.

Solte nun hiernechst ein mehres hiervon zu Tage leuchten / werde ich nicht unterlaßen / den Fortgang dieser Begebenheit eben so willig zu berichten / als fertig und geflißen ich bin zu seyn ꝛc.

Gewißlich / der angenehmen Gegenwart meines Herrn beraubet zu seyn / machet mich bey dieser erlangten Ergetzlichkeit ganz unruhig / und unterbricht mir den völligen Genieß meiner Freude / ich werde auch mich eher nicht zu frieden sprechen können / als bis ich die längst erwünschte Versicherung durch seine beliebte Antwort erhalte / daß er mich aus dem Besitz seines treuen Herzens nicht verstoße ꝛc.

Schließlich weiß ich ein weiters nicht zu berichten / als daß ich bey der alten Treu und Redlichkeit verbleibe / und von Herzen verlange / den Mund üm die Schrift / und das gegenwärtige Gespräch vor die ungeschickte Feder zu vertauschen / üm vielmehr zu sagen / als zu schreiben / daß ich von der Beständigkeit nimmer ablaßen werde zu seyn ꝛc.

9. Die Verliebte / deren wir bald vergeßen / mengen sich hier auch ein / ja sie wißen mehr als alle Staatsleute einander von ihrer Beständigkeit / Liebe / Treue / Aufrichtigkeit / Schmerzen / Hoffnung / Verlangen / Vergnügen und Misvergnügen zu berichten / da ist bald der eingebildete Neid / bald ein Mitbuhler / bald ein ander vergeblicher Wahn der (d) Stoff eines sehnlichen und langen Briefes. Wir wollen / solchen Leuten zu gefallen / denn wir wißen nicht / ob sie nicht vielleicht auch dieses unser Buch lesen möchten / ein Exempel anher setzen. Als:

Ein Verliebter benachrichtiget seine Gebieterin / wie er sich in ihrem Abwesen befinde.

Auserwehlter Engel

O Jeweil uns das wiederwärtige Glück die angenehme

d Materia.

Unterhaltung unserer vertraulichen Gespräche nicht verstatten will / so muß ich diesem unwürdigen Papier das so hochgewünschte Vergnügen gönnen / ihre schöne Hände zu küßen/und von den liebreichen Straalen ihrer holdseeligen Augen angeschauet zu werden. Ach nehmt/mein schönstes Kind/diesen unwürdigen Bohten mit Gnadē an/ und glaubet/ was er im Munde führt / daß der ihn abgesandt / keine größere Betrübnüß / als den unerträglichen Verlust Euerer Gegenwart empfindet. Ich bin zwar alhier mit ziemlicher Gesundheit/so viel den Leib betrifft/angelanget; Was ist aber ein Leib ohne Seele? Als welche ich in ihren Herzen hinder mich gelaßen? Mein liebstes Leben ists allein / so meinem Leben sein völliges Leben wieder geben kan/ und ob ich schon alhier meine traurige Einöde durch den gelehrten Zeitvertreib der Bücher zu versüßen suche / so sind doch alle Blätter mit ihrem liebsten Nahmen angefüllet / so mir die Entrahtung meiner Zufriedenheit desto schmerzlicher vor Augen stellen. Doch will ich/ üm ihrentwillen / mich zu leben zwingen / und warüm ich von den Meinigen anhero geschickt worden / so viel müglich beobachten / damit meine Rückkunst dardurch beschleuniget / und ich üm so viel eher den frölichen Willkommen aus ihrem angenehmen Munde vernehmen möge / welcher darinnen bestehet / daß sie mich beständig halten wolle vor ihren unverfälschten einigen Diener ꝛc.

Endlich haben wir / wie stracks Anfangs gedacht / unter den Lateinischen Brifen wenig vollkommene Schreiben dieses Innhalts / auser/was etwa in den Mischschriften hin und wieder beym Cicerone von Benachrichtigungen gedacht wird. Die Italiäner nennen diese Briefe lettere di raguaglio : Die Franzosen lettres de conte. Am besten sind dergleichen Schreiben/so viel die Erzehlung betrifft / aus den gedruckten Zeitungen zu erlernen/ sintemal darinnen sich ofters manche gute Feder

te Feder angibt / nur daß man sich der darunter gemischten fremden Flickwörter und Bettelbrocken enthalte/als welche / an statt der Verschönerung/wie sich manche dieselbe vorbilden, die Briefe mit lauter ungeheuren Misgeburten/ allen reinen und natürlichen Teutschen zum ewigen Vorwurf/anfüllen und verlappen.

10. Nun erfordert auch unser Kunstweg/ daß wir auf die Art und Weise die Benachrichtungen geschicklich zu beantworten gelangen. Ins gemein bestehet dieselbe 1. in gebührender Dankſagung vor die Ehre und Gefallen / so uns dardurch zugewachsen. 2. erzeiget man Freud oder Beyleid / nach dem es der Sachen Beschaffenheit / so uns kund worden / mit sich führet. 3. geben wir unsern Bey- oder Abfall durch (e) ein unteilhaftes Urteil vorsichtig zu verstehen. 4. bittet man / entweder in dergleichen Nachricht Erstattung / da es ohne sondere Beschweerde des Schreibenden geschehen kan/fort zufahren / oder 5. uns in beständiger Freundschaft und Wolwollen zu erhalten. Man setzet auch nach Gelegenheit zum 6. einen Wunsch dar zu/damit das/ was wol gelungen/ ferner Frucht bringen/das wiedrige aber / durch Gottes Gnade und Beystand / abgewendet und verbeßert werde / und erbeut sich endlichen zu allen angenehmen Diensten. Sonsten und in sonderheit ist die Antwort in frölichen Fällen ein Glückwunsch ; In traurigen ein Trostschreiben/mit Vermahnung zur Geduld und Standhaftigkeit / Warnung vor Ubereilung / auch/gestalten Sachen nach/eine Vorrückung und Beschuldigung/daß man sich beßer hätte vorsehen und in acht nehmen sollen : Dieweil aber dieselbe verdrießlich/ und zu geschehenen Dingen das beste zu reden seyn will/so halte ich diese Beantwortungs Art allzu herbe zu seyn/wenn der Antworter nicht ein Herr/Vater/Vormund/Lehrmeister ist/oder sonst über uns einige Gewalt und Bohtmäßigkeit haben möchte. Wir wollen ohne fernere Weitleuftigkeit fort schreiten/ und könte der Eingang etwa also lauten :

(e) Unparteyisches judicium.

Wie höchlich meines herzliebsten Freundes angeneh-
es Schreiben mich erfreuet/ja wie sehr es mich in meinem
igen traurigen Abwesen erquicket / ist durch diese Feder
rzustellen mir allerdings unmüglich ꝛc.

Herzwehrtester Bruder/dein allersüßester Brief gibt
ol zu erkennen/ wie sehr du über dein erlangtes Glück ver-
näget worden / ich habe denselben auch ohne heftige Rüh-
ung meines Herzens nicht lesen können ꝛc.

Wiewol der glückliche Verlauf seiner wolverdient-
rworbenen Ehre / noch vor Einlangung seines geliebten
Brieſleins mir durch einen guten Freund vertraulich eröf-
et worden : So hat sich dennoch die aus seinem eigenen
Bericht entstandene Vergnügung der gestalt bey mir ver-
wiefachet / daß ich mich aufs neue darüber zu erfreuen /
ngefangen/ eben als wäre diese die erste Post / so mich deſ-
en gutes Wolergehens versicherte ꝛc.

Es ist zwar ein großer Schmerz und mit vielen Träh-
nen zu beweinen / wenn so ein vortreffliches Pfand des
Himmels der Erden entzogen / und durch deßen Verlust
ein unwiederbringlicher Schade / nicht nur einem Hauſe
und Geschlecht / sondern der ganzen Stadt und Lande er-
wecket wird : Es sind aber meines hochg. Hn. Klagen so
beredt/ und seine Trähnen so anziehend und zärtlich / daß
man auch bey denselben / mitten in der Betrübnüß/ unver-
gnügt nicht seyn kan ꝛc.

Wie höchlich ich mich über seiner geliebten Handschrift/
welche ich nunmehro in Jahr und Tag zu sehen die Ehre
nicht gehabt/ anfänglich vergnügt befunden/ eben so sehr
erschreckte mich bald darauf der betrübte Innhalt deßen
sonsten sehr willkommenen Schreibens ꝛc.

Ach daß doch die Unbeständigkeit des wandelbaren
Glücks

Glücks auch über die Unschuld zu triumfiren / und ein aufrichtiges Tugendherz zu hindergehen / nicht Scheu tragen darf! Wer solte sich immermehr solch einer plötzlichen Verenderung haben versehen können ꝛc.

So ist es mit der weltlichen Glückseeligkeit beschaffen: Eine Stunde raubet auf einmal ein Werk / von viel jährigen Mühe und Arbeit zu sammen geführet / und was seiner Treflichkeit wegen / der Ewigkeit gewidmet seyn solte / verschwindet wie ein Nebel / den die Sonnenstrahlen augenblicklich zertreiben ꝛc.

Der Vortrag bestehet in Billigung oder Gutheißung / Lob und Herausstreichung: Oder in Verwerfung / Geringschätzung und Mispreisung der erzehlten Sache / oder gibt eine Vergnügung / Freude / Betrübnüß / Zorn und dergleichen Gemühtsregung zu vermerken. z. e.

Gleichwie ich mich nun über dieser frohen Zeitung nicht wenig erfreuet: Also kan ich meines hochgeehrten Hn erlangte Ehre niemanden mehr / als seinen eigenen hohen Verdiensten zuschreiben. Die alleine haben solche Vergeltung erworben und zu Wege gebracht ꝛc.

Ob nun wol ich mich iederzeit versichert gehalten / daß diese gerechte Sache einen erwünschten Ausgang dermaleins würde erlangen müßen; So hätte ich mich doch deßen nimmermehr versehen / daß auch die jenige / so anfänglich der andern Seite so eyfrig zugethan gewesen / sich so unverhoft eines andern besinnen / und derer Bedrängten große Beförderer und Beyständе selbst seyn würden ꝛc.

Nun siehet man wol augenscheinlich / was ein beständiges Gemüht / wenn es der Zeit und Gelegenheit wahrnimt / vor Tahten verrichten könne / und wie sich alles nach eines Menschen / der GOtt vertrauet / Wunsch und Willen endlich schicken müße ꝛc.

Ach ewig Jammer und Schade ist es/daß die schönste rühlings Bluhmen in ihrer besten Herrlichkeit und Blüh abgebrochen/und des Todes Herbstwinde mitten in ihrer Neyenzeit unterworfen seyn müßen ꝛc.

Ist nun nicht wahr / was ich ofters zuvor gesaget/ aß die Zeit Rosen bringe/und daß ein Gedultiger beßer sey/ ls ein Starker? ꝛc.

Versuche es nun einer/und traue seiner Glückselig eit! Das Exempel stehet allhier vor Augen/daß die Stol en plötzlich untergehen / und Hochmuht dem Falle näher/ ls das Hemd dem Rocke / und die Haut dem menschlichen Leibe zu seyn pflege ꝛc.

Nun hätte ich mich zwar nimmermehr bereden kön nen/daß so ein boßhafter Sinn sich auf Blut und Mord ent schließen sollen/ wie es nun leider der klägliche Ausgang leh ret: Dieweil aber dieses Mörders die Zeit hero geführte sehr gefährliche Reden deßen blutiges Vorhaben vor lan ger Zeit verkündiget; So wundert mich gleichwol nicht wenig der allzu großen Sicherheit / die man dieses teils an sich blicken laßen ꝛc.

Die Bestätigung wird aus den Umständen der Sache/der Zeit/ des Orts/der Rahtschläge/der Vergleichungen und anderer mehr Dinge/so die Beglaubigung bestärken/ genommen. Als:

Nicht unbillig hat die fröliche Bohtschaft von seiner wiedererlangten Gesundheit mich in die höchste Zufriedenheit gesetzet: Denn wem solte ich mehrere Wolfahrt anwünschen / als der sich üm die Meinige ieder zeit so sehr bemühet hat: Weßen beglücktes Aufnehmen kan meine Hoffnung mehr befriedigen/ als deßen / von dem ich alle Gewogenheit zu hoffen und zu gewarten habe?

Mein hochg. Herr wolle mir gewißlich zutrauen/ daß alles/was seinen Sinn befriedigen kan/ den Meinigen nicht weni-

weniger in die vollkommenste Beruhigung versetzet / und wenn ich über die von ihm vielfältig genoßene Woltahten sonsten keine Ursach hätte / sein bestes eyfrig zu verlangen / als allein die Gegenliebe / deren er mich würdig hält ; So würde diese Zeitung mir die allerliebste meines Lebens seyn müßen; Nun aber nöhtiget mich auch die Liebe und Treue / welche ich meinem Vaterlande schuldig bin / auf Glückwunsch und offentlichen Beyfall meine Gedanken zu erheben ꝛc.

Um wieviel nützlicher und nöhtiger nun dieses seeligen Mannes tapferer Beystand / zu mal in diesen gefährlichen und betrübten Zeiten / da es fast an rechtschaffenen Biederherzen ermangeln will / dem gemeinen Besten gewesen / üm so viel empfindlicher ist auch dieser herbe Riß allen erkentlichen Landskindern / welche dardurch einer festen Stütze und mächtigen Seule ihrer Wolfahrt beraubet worden ꝛc.

Wann allein der unbescholtene Nahme und rühmliche Nachklang des vorgeführten löblichen Lebens / bey den alten Heyden verursachet / daß sie der Ihrigen Absterben mit truckenen Augen angesehen : Wie solten wir Christen denn uns nicht viel eher zu frieden sprechen / die wir durch die Himmlische Wahrheit unterrichtet uns versichern können / daß der Tod die Tühr und Eingang zu einem beßern Leben / und ein erwünschter Anbeginn der unendlichen Freude und Herrlichkeit ist / welche kein Kummer versalzen / kein Neid verschmälern / kein Glück verwandeln / und kein Tod wird zu nichte machen ꝛc.

Der Schluß wird geendet / entweder mit einem Wunsche / daß / was gutes vorgangen / ferner wolgelingen / und auf undenkliche Jahre hinaus gestrecket werden möge : Oder faßet / in traurigen Begebenheiten / einen kurzen Trost mit Anwünschung der Geduld und Standhaftigkeit /

...keit / wie auch / daß dergleichen wiederwärtige Fälle künftiger Zeit zurück bleiben/in sich: Oder begreiffet eine Bitte/unser im Glück nicht vergeßen: Oder eine Ermahnung sich in das Unglück zu schicken: Oder eine Versprechung des Beystandes und anderer Gefälligkeit. ...c. seyn diese wenige Redarten/ weil wir unmüglich alles / was alhier ...öhtig/in solcher Eile/worinnen wir vieler Verhinderung halben/uns be...aden/auf dißmal beytragen können.

Schließlich wünsche ich von Herzen/daß dieses sein er...angtes Ehrenamt der erste Tritt zu einer viel höhern Herrlichkeit seyn möge / und ich hiernechst mit noch viel an...dern dergleichen guten Zeitungen erfreuet werde / welche ...hn nach Würdigkeit auf den obersten Gipfel aller Glück...seeligkeit fest pflanzen 2c.

GOTT der Allerhöchste/deßen wunderbahre Gühte ihn aus so augenscheinlicher Gefahr gewaltig heraus geris...sen / wolle ferner mit seiner mächtigen Gnadenhand über ihn walten / und alles sein löbliches Vorhaben mit so nach...drücklichem Beystande begleiten / damit er sich deßen viel und lange Jahre herzinniglich zu erfreuen Ursach ha...be 2c.

Hiernechst bitte ich dienstlich / derselbe wolle mich sei...ner guten Gewogenheit ferner anbefohlen seyn / und mich aus seinem treuen Herzen nicht fallen laßen: Denn ob schon die jenige Würde/so ihm/ durch Göttliche Gnade/zu...gedacht worden / mich seiner fernern Vertraulichkeit un...würdig machen würde; So wird sie dennoch mich nicht abhalten / daß ich nicht forthin viel eyferiger als zuvor seyn werde deßen Diener 2c.

Unterdeßen wolle der grundgütige GOtt ihn mit kräftigen Trost aus der Höhe beschütten / vor dergleichen schmerzlichen Begebenheiten väterlich bewahren / und was er Ihn durch diesen Zufall entnommen / anderweit mit

mit reichem Seegen tausentfach wiederschenken und ersetzen ꝛc.

Immittels wollen wir doch an der getreuen Hülfe Gottes nicht verzagen/wol wißend/daß denen/so ihn lieb haben/ alles zum besten dienen/ und was uns oft einen euserlichen Schein des Schmerzens vorstellet/ eine Gelegenheit zu vielen Freuden werden muß: Solte auch ich so glückselig seyn/ ihme mein treues Gemüht durch einige Beyhülfe zu erkennen zu geben / würde mir es in Wahrheit die gröste Vergnügung erwecken ꝛc.

II. Mit Beantwortung vorgehender Schreiben ferner zu verfahren/so ist bey dem ersten dieselbe zwar fast ungebräuchlich und unnöhtig: Wenn es aber gleichwol seyn solte/ gestalt denn großen Herren iezuweilen / dardurch ihre Gnade zu verstehen geben/könte es etwa folgender gestalt eingerichtet werden.

Wir von Gottes Gnaden N. König ꝛc.

UNs ist aus deinem untertähnigsten Schreiben vergnüglich vorgetragen / welcher gestalt der Allerhöchste GOtt unsere gerechte Waffen gesegnet / und durch eine herrliche Victorie unserer tapfern Soldaten Muht und Herzhaftigkeit zu mehrern Heldenmäßigen Verrichtungen angefrischet und aufgemuntert habe. Wie wir nun zu förderst der hohen Majestät GOttes darfür inniglich Dank abzustatten Ursach finden/also werden wir nicht unterlaßen/ gegen einen ieden/der in dem vorgegangenen Treffen seine Mannheit erwiesen / nach seinem Zustande und löblichem Verhalten / dergestalt mit Königlicher Gnade und Woltaht anzusehen/ daß er sich deßen hiernechst zu erfreuen Ursach haben solle. Gestalt wir denn dir nicht weniger mit Königl. Hulde wol beygetahn verbleiben ꝛc.

Das zweyte Schreiben könte auf folgende Art beantwortet werden:

Hochedelgebohrner ꝛc. Besonders lieber Herr und Freund.

Dessen mit dem Wolgebohrnen Fräulein/ Fr. N. glücklich getroffenes Eheband hat mein Gemüht also herzlich erfreuet/ daß ich bey so angenehmer Zeitung fast Zweifel trage/ ob ich in Verlesung derselben/ oder Er selbsten in dem wirklichen Besitz seines Fräuleins größers Vergnügen empfunden. Seine F. Durchl. vergelten billig meines hochgeehrten Herrn unverdroßene und getreue Dienste mit F. Woltaht und Sorgfältigkeit/ zumal einem Fürsten und großen Herrn die Erkäntnüß unverfälschter Aufwartung in den grösten Ruhm der Welt zu versetzen fähig ist: Daß aber ich an dieser glückhaften Begebenheit euch einen Teil/ so viel die Mitwirkung betrifft/ haben solle/ solches ist viel mehr vor ein Merkmahl seiner beywohnenden Höflichkeit/ als eine Folge meiner Bedienung zu schätzen. Wiewol kein geringes ergetzen bey mir aufsteiget/ daß meine anfängliche Verschreibung so einen beglückten Fortgang durch seine eigene Tugenden gewonnen. Dahero ich mich denn üm so viel mehr verbunden zu seyn erkenne/ Ihme ins künftige weiter mit allen angenehmen Diensten an Hand zu gehen. Immittels wünsche ich herzinniglich/ daß solcher seyn neu angetretener Ehestand von dem Uhrheber deßelben gebenedeyet bleiben/ und er nebst seiner Liebsten in unverwandter Gesundheit/ Einträchtigkeit/ Seegen und Freude viel lange Jahre hinbringen möge. Seiner Liebsten/ bitte ich/ meinen gehorsamen Ehrengruß unbeschweert zu vermelden/ und Ihr in meinem Nahmen ein gleiches zu wünschen/ verbleibe in übrigen meines hochgeehrten Herrn geflißener Diener ꝛc.

Auf

Auf den dritten Brief kan folgender gestalt geantwortet werden:

Vielgeliebter Bruderlicher Freund.

DEßelben gesund- und glückliche Ankunft auf der Hohen-schule zu Jena / so wol auch / daß ihme gleichsam zum (f) guten Vorzeichen / des folgenden Tages so bald das Beyspiel der Kunst Belohnung zum muntern Fleiß und rühmlicher Nachfolge vorkommen / hat mich herzlich erfreuet/und wünsche darneben aus treuem Gemüht/daß ihn der liebe GOtt bey solchen tapfern Gedanken erhalten / und zu seinem Vorhaben Kräfte und Seegen verleihen wolle/ damit er deßen viel Genieß/Ruhm und Ehre/seine liebe Eltern und Verwandten aber Freude und Wolbehagen empfinden mögen. In deßen zweifele ich keines weges / Er werde bey diesem löblichen Entschluß beständig verbleiben/ der edlen Gelegenheit wahrnehmen / und sich vor böser Gesellschaft / als bey welcher die Kunstlust gar leichtlich erkaltet/aufs euserste vorsehen und hüten / und dermaleinst der unausbleiblichen Belohnung / so auf ehrliches Verhalten zu folgen pfleget / frölich erwarten. In meine Treue und Aufrichtigkeit hat derselbe einiges Mistrauen zu setzen nicht Ursach/gestalt ich denn / nebst herzlicher Ergebung in Gottes Väterliche Bewahrnüs / ungeendert verbleibe Sein 2c.

Die Beantwortung des vierten Exempels ist folgende:

Was wir der nahen Verwantnüß nach / und sonsten viel mehr Liebes und Gutes hinwieder vermögen zuvor/Durchl. 2c.

WIr haben E. Ld. freundliches Schreiben / vom 28.ten verwichenen Monats Martii, wol empfangen/ und aus demselben erfreulich vernommen / welcher gestalt von des

f Omen.

Königl. Erbprinzen zu N. Ld. im E. Ld. ältern Fräulein Tochter Princesse N. eine Heurahtswerbung/ schon vor ei- iger Zeit veranlaßet / solche auch der gestalt ins Werk ge- etzet worden / daß darauf / durch sonderbahre Schickung GOTTes / und nachdem der Königl. Majest. zu N. E. Ld. auch hierunter gebührend anzulangen gefallen / es nach vorher gepflogenen reifen Raht und Einwilligung beyder- seits Königl. Chur- und Fürstl. respectivè hoher Eltern und nechsten Angewanten/ zu einem Christlichen Ehegelöbnüß/ und nunmehro auch dahin gediehen / daß solche vor höchst- gedacht Ihr Königl. Majest. unter beyden Vertraueten/ durch gewöhnliche solenne Ehevermählung vollenziehen/ und folgendes die HochPrinzliche Heimführung werkstel- lig machen zu laßen / gegen zu Ende Lauffung dieses Mo- nats Aprilis / dero hierzu bevollmächtigte Gesantschaft nacher N. abzuschicken entschloßen.

Gleich wie nun E. Ld. daß sie uns von diesem Christ- lichen hohen Fürhaben/ der nahen Anverwantnüß und biß- hero gegen uns und die Unserigen verspührten guten affecti- on nach/ freundliche Notification tuhn wollen/ zu förders fr. Vetterlichen Dank sagen/ und diese freundliche Eröffnung anders nicht/ als für ein Kennzeichen Ihrer zu uns und un- serm gesamten Fürstl. Hause führender beharrlichen guten Wolmeynung æstimiren und erkennen;

Also wünschen wir von Herzen / es wolle der grund- gütige Gott zu diesem Christl. hohen Ehe- und Verlöbnüß- werk / auch deßen bevorstehender glücklichen Vollenzie- hung/ seine reiche Gnade und göttliches Gedeyen geben/ da- mit solches zu förders seiner Allmacht zu Ehren/ des Königl. ErbPrinzens / als Bräutigams/ und deßen herzliebsten Vertraueten L. Ld. beyderseits erwünschtem Vergnügen/ und

und beständigen Wolergehen / dann beyder Königl. und F. Häuser hohen Wolfahrt mehrer Befestigung und gedeylichen Aufnehmen / ausschlagen möge ; Inmaßen E. Ld. wir zu solchem Ende/ aus fr. Zuneigung/ hiermit wolgemeynet gratuliret haben wollen / nicht zweifelnde / E. Ld. daraus unsere fr. Vetterl. gute Gemühtsmeynung/und über diesem Heurahtswerk / auch Zusammensetzung und Vereinbarung so hoher Königl. Chur-und Fürstl. Häuser empfundene sonderbare Freude üm so viel mehr wahrzunehmen belieben werden. Und E. Ld. verbleiben wir/ nechst Empfehlung Göttlicher gnädigen Beschirmung/ zu allem desiderirenden Fürstl. Wolwesen/ angenehme fr. Ehrendienste zu erweisen / iederzeit ganz willig und geflißen. Datum.

Wiewol nun die fünfte Beantwortung / wie auch die sechste besser aus den Trost-und Beyleidschreiben hiernechst zu vernehmen/so wollen wir doch dieselbe hierbey auch kürzlich anführen.

Mein wehrter Freund.

Es ist nicht ohne/daß der Verlust derer Dinge/ so uns zuförderst wehrt / lieb und angenehm seyn / auch das allerbeständigste Gemüht wankend und zaghaft machen kan/ iedennoch hat mir sonderlich der Eingang seines Schreibens wolgefallen / da er die Göttl. Liebe aus Empfindung der Kreuzruhte urteilet / und dieselbe gleichsam als zum Schilde wieder alles andringende Unglück entgegen stellet. Es ist auch nicht zu zweifeln / es werden solche Christliche Gedanken ihm alle Wiederwärtigkeit frölich überwinden helfen. Denn wer GOTT zum Freunde behält/der wird durch den Streit nicht nur gestärket/sondern es wartet auch auf ihn die Krohne der Ehre und Herrlichkeit / nicht allein in dem ewigen / sondern auch in diesem zeitlichen Leben. Alleine müßen wir GOTT im Kreuz still

halten und nicht murren / wenn der bittere Wermuhtkelch
uns zu kosten dargereichet wird. Der getreue GOTT ver-
suchet uns nicht über unser Vermögen/ja die Last/so er uns
auflegt/hilft er selbst tragen/ nach dem Ungewitter lässet er
die Sonne wieder scheinen/und nach dem Heulen und Wei-
nen überschüttet er uns mit Freuden. Eine gute Stunde
machet alles vorige Unglück / wie lange daßelbe auch getau-
ret hat/vergeßen/und vielleicht ist die fröliche Verenderung
seiner Traurigkeit albereit unterwegens. Man hoffe
und harre nur / und laße im übrigen den walten / dem alle
Dinge müglich seyn. Er getröste sich darneben seiner Un-
schuld und guten Gewißens/und glaube sicherlich/GOTT
werde ihn nicht verlaßen. Wofern auch ich an meinem
wenigen Ort Jhme zu dienen Gelegenheit finden möchte/
wolle er sich meines Beystandes zu bedienen nicht entbre-
chen / gestalt ich denn ganz ungeendert bin und ver-
bleibe rc.

Also auf das letztere Vorexempel.

Antwort auf das sechste Vorschreiben.

Freundlicher lieber Vetter.

WJe heftig ich über den betrübten Jnnhalt seines über-
schickten Schreibens bestürzet worden/ solches läßet sich
durch Worte nicht beschreiben/gestalt ich an seinem guttäh-
tig:n Vater nicht minder einen lieben Bruder und auser-
wehlten Freund / deren Erlangung heutiges Tags gar
teuer und selzam ist / leid:r! verlohren. Dannenhero er
an meinem herzlichen Beyleid zu zweifeln nicht Ursach ha-
ben/vielmehr aber sich versichern kan/daß mir die Zeit mei-
nes Lebens keine schmerzlichere Zeitung als diese zu Ohren
kommen. Dieweil wir aber sämtlich dem Tode unter-
worfen / und das allgemeine Gesetz der Natur den Aus-
gang aus dieser Pilgramschaft auf GOttes Befehl erfor-
dert;

dert; So müßen wir uns eines andern Lebens getrösten/ da wir uns sämtlichen wiedersehen und von Herzen erfreuen werden. Meines treuvetterlichen Beystandes hat er und die lieben Seinigen sich iederzeit beständig zu versichern / in maßen ich denn nicht unterlaßen werde / dieselbe mit dem ehesten zu besuchen/und mein Verlangen/ihnen zu dienen / in der Taht kentlich zu machen. Unterdeßen sag ich Dank vor den wolgemeinten Wunsch / hingegen wünschend / daß der getreue GOtt ihn vor dergleichen leidbringenden Zufällen samt allen geliebten Seinigen in Gnaden bewahren/sie ihrer Betrübnüß trösten / und hiernechst anderweit mit allem glücklichen Wolergehen erfreuen wolle. Deßen Gnadenreicher Beschirmung ich ihn hiermit gewierigst ergebe ꝛc.

12. Etwas von fernern hierzu dienlichen Redensarten annoch beyzufügen / scheinet zwar ein Uberfluß zu seyn / doch kan man den Ungeübten nicht gnug vorschreiben / es findet sich noch immer ein Mangel. Solche sind folgende wenige:

Weitere Redensarte. oder Formeln zu Beantwortung dieser Briefe dienlich.

Aus meines hochgeehrten Patrons höchstbeliebten Schreiben habe ich mit der eusersten Befriedigung erlernet/ welcher gestalt ꝛc.

Meines hochgeehrten Patrons mir Unwürdigen eröffnete gute Zeitungen haben mich in meinem bekümmerten Gemüht so lebhaftig aufgerichtet/ daß ich dardurch/ als von einem kräftigen Arzneymittel zur vollkommenen Genesung gelanget ꝛc.

Sein schmerzliches Berichtschreiben hat mich dermaßen angegriffen und verletzet / daß ich darüber gleichsam sinn= und lebloß behalten blieben/und wofern die Erzehlung des darinnen enthaltenen großen Unglücks nicht durch die bald drauf folgende Hoffnungs Zeilen gemildert worden/ würde ich mich darüber zu Tode gegrämet haben ꝛc.

Ist das nicht zu erbarmen / daß der Wehrt der Tugend / über die unbillige Nichtschätzung / noch darzu des boßhaften Neides Verfolgung zum Ziel gesetzet seyn / und denenselben in ihren gerechten Handlungen als überwunden nachgeben muß ꝛc.

Was soll man nun bey dieser / dem Ansehen nach / fast verspielten Sache tuhn? Das Klagen und Weinen wird viel zu wenig seyn / was verlohren / wieder herein zu bringen. Man muß einen tapfern Entschluß faßen / und den Worten Urlaub geben / wo die Werke erfordert werden ꝛc.

Ists auch wol müglich / daß so schöne und lebhafte Worte bey einem durch die allergrausamste Unglücksfälle ausgemergelten Hertzen statt finden können? Mein wehrter Freund schreibet so empfindlich und durchdringend / daß es das Ansehen hat / als schriebe er nicht in seinem / sondern eines andern Nahmen / so ist alles auserlesen und wol geordnet ꝛc.

Das heilsame Pflaster zu dieser Seelen Wunde benennet mein Herr selber / und gibt mir an die Hand / nicht / wie ich zur Geduld bereden / sondern überweisen und nöhtigen solle. Daher ich ihm solches bewehrte Mittel hierbey zurück sende / und darneben mich versichern will / es werde derselbe ꝛc.

Gleich wie die Trähmen einer holdseeligen Jungfrauen zweyerley Wirkungen / des Mitleidens und der Liebe zu Wege bringen; Also hat sein angenehmes Schreiben auch beydes zugleich in mir erwecket / das Beyleid wegen des Inhalts der Sache / die Verliebung aber / wegen der ausbündigen Art / worinit dieselbe vorgestellet worden. Es beglückseelige mich doch mein Herr auch mit einer frölichen Benachrichtigung / damit meine Freude rein und zwiefältig seyn möge ꝛc.

Gleichwie ich mich nun aufs höchste vor die mir dißfals erwiesene Höflichkeit bedanke / also erbiete ich mich hingegen zu allen gehorsamsten Diensten in itziger meines Herrn Abwesenheit / erwarte deßen hochgeneigte Befehle / und verbleibe 2c.

Ob nun wol solche traurige Bohtschaft mich nicht unbillig in unmäßliches Bekümmernüß versetzet / so habe ich doch andern Teils / aus der mir hierdurch zugewanten Beehrung nicht weniger eine unbeschreibliche Vergnügung empfunden / in dem ich mich noch rühmen kan / daß ich in seinem Gedächtnüß lebe / und daß meine so lange Abwesenheit nicht austilgen können das ruhmwürdige Angedenken seines Dieners.

13. Ein schon ausgemachtes Berichtschreiben wollen wir aus dem Venetianischen Edelmann Joh. Francis. Loredan. nehmen / worinnen von des Königs Gustav Adolphi in Schweden Todesfall in der Schlacht vor Lützen also Bericht erteilet wird.

An Herrn N. N. in Candia.

E. E. vergeben meiner Feder / wann dieselbe auf dero Befehl sich verweilet / und dero Verlangen dem Bericht vorkommen ist. Der Tod eines so großen Königs hat aller Leute Gemühter also erschrecket / daß alle Dinte sich in Trähnen verwandelt. Wer einen so leutseeligen / einen so großmächtigen / und einen so großen König nicht beweinet / der hat seine Gühtigkeit nicht erkant / oder ist seiner Hoheit misgünstig gewesen. Jedoch beleidige ich das jenige Gedächtnüß / welches seines gleichen nicht hat / indem ich sage / daß es einen Neider gehabt. Er war von so hohen Stand, daß er den Neid in Triumf verwandelt. Die Sterne können noch sollen der Sonnen ihren Glanz nicht misgönnen. Aber ich schreibe einen Brief und kein Lobgedicht

Jahr ist es / daß er nicht ohne Lob genennet / noch sonder
Bestürzung kan gelobet werden. Das ist kürzlich der Ver=
ist des jenigen Herkuls / welcher von den Beschweerungen
Gelegenheit zum Ruhm genommen. Das ist der Fall des
jenigen Alexanders / welcher mit den Eroberungen die Na=
tur genöhtiget eine neue Welt zu schaffen. Ich beschreibe
hn ohne (g) Wortkünstelung / damit ich mit einem unei=
gentlichen Schreiben keinen Ekel erwecke / und mein Ge=
müht / als welches nur die Aufrichtigkeit liebet / nicht be=
leidige. Dis Trauerspiel ist so wundersam / daß es die
Gemühtsbewegungen von sich selbst erregen kan.

Den 15. dieses haben sich ihre Majest. von dem Lauf
dero Siege angereitzt / auf den Weg nach Lützen / dahin
sich die Keys. Armee zurück gezogen / begeben. Und ob
schon unser Kriegsheer weit geringer / als des Feindes / und
derowegen / dem Raht zuschlagen / wol wiedersprechen
könte / hat doch der erfahrne Muht unsers Volks / und die
herrliche Tapferkeit allen Zweifel aufgehoben. Nachdem
man nun alle vorteilhaftige Plätze / die dero Klugheit gele=
gen kamen / eingenommen / haben sie das Kriegsheer also
angeredet:

Sehet da ihr Soldaten / das ist der Zweck
eures Ruhms / das ist das Ende eurer Arbeit /
das ist das Letzte und euserste Vermögen des
Feindes / das ist der überbliebene Rest / welchen
das Glück neulich euerm Triumf weggenom=
men. Wann die Hoheit eurer Gemühter von
den Worten einigen Muht könte empfangen /
wolte ich sagen / daß das feindliche Kriegsheer /
ob

g Affectation.

ob schon es grösser ist / keine Macht hat zu wiederstehen / ihre Soldaten sind unerfahren / die Haubtleute sind verachtet / sie haben keinen andern Vorteil / darüm halte ich vor gewiß / daß sie eher Gelegenheit suchen zu fliehen / als zu kämpfen / daß sie mehr ihre Sicherheit als den Streit suchen. Ihr aber / die ihr von eurer Ehre beruffen seyd / werdet mit Ernst zusehen / daß ihr den jenigen Preiß und Triumf / der eurer Hand allein gebühret / erlanget. Wann das Glück / welches ein allgewaltiger Schiedsmann ist aller Sachen / meine Großmühtigkeit verachten wolte / so beraubt euch selbsten nicht / ihr Freunde / der natürlichen Stärke eurer Tapfferkeit. Wann ihr den Lauf eures Sieges nicht fortsetzet / werden euch die bis daher geschehene Eroberungen nichts anders / als Mühe bringen. Der Himmel wolle verleihen / daß ich diese Schlacht ohne Gefahr vollende.

Er wolte weiter fortfahren / aber wurde von dem Geschrey der Soldaten / welche die Vorsagung solcher unglückseeligen Bedeutung nicht anhören wolten / aufgehalten. Als nun S. Majest. gesehen / daß sie der Soldaten Traurigkeit / als welche wieder seine Unerschrockenheit etliche Worte lauffen ließen / nicht mehr stillen konten / haben sie die Vornehmsten von dem Kriegsheer beruffen / und dem Herzog von Weymar schwehren laßen / und demselben heim-

he Befehle / wegen seiner Fräulein Tochter und des Reichs gegeben.

Die Nacht ist so voller Wolken gewesen/daß man schier hätte sagen können / man könne sie greiffen. Des Morgens waren sie so dicke/ daß sie dem Auge nicht Platz ließen die Dinge/ die man anrührte / zu sehen. Ich glaube/ daß der Himmel selbst über unser Elend sich erbarmend diesen Tod hat verhindern wollen. Um zwey Uhr Nachmittag hat die Schlacht angefangen mit solchem Glück / daß / wann die Nacht mit ihrer gewöhnlichen Finsternüß dieselbe nicht voneinander getrennet hätte/ die Feinde gänzlich wären überwunden worden. Unter vielen Gefangenen hat man eine Standarte bekommen/darauf das Glück mit dem Römischen Adler abgebildet war. Gewißlich dieses Glück hat uns nichts anders als Unglück bedeutet. Den nachfolgenden Morgen / welches der 16. war / hat die Schlacht also fortgefahren. Seine Majest. befahl mit unbeschreiblichen Muht und Tapferkeit / sie fochte und begieng zugleich das Amt eines Fürsten und Soldaten.

Gewißlich/es war eine Wirkung eines großen Wunders/da man Ihn sahe/in allen Gefahren unerschrocken/den ersten in allen Anläuffen / mit solcher Geschwindigkeit/welche ein Blitz zu seyn schiene / der da fiele / in dem er den Tod dreuete.

Es fiengen die Keyserliche schon an / das Feld zu raumen/ schon waren sie in Unordnung / und konten sich selber nicht beschützen / schon gabe uns das Glück die Palmen des Siegs / da kam der Pappenheim ohngefehr mit einem guten Hauffen von dem Schloß Halle zu rück beruffen/in grosser Geschwindigkeit den seinen zu Hülf. Diese Ankunft stillte die Flüchtige wieder/machte den Verzagten ein Herz/und

brachte

brachte die Verzweifelung des Soldaten wieder zu einer Hoffnung. S.M. von den Flügeln seiner Großmühtigkeit getragen/ floge auf allen Seiten herüm mit ermahnen und anfrischen ; und gebrauchte sich nach Gelegenheit / so wol der Zung / als der Hände/ mit großem Glück. Da die Gefahr am gewißesten/ da das Glück wankete/ da der Tod über die Seinige triumfirte / da lief er hin / da wehrte er. Er wurde manchmal erinnert/ Er solte seine Person nicht so gering achten/ noch sich also allen Gefahren unterwerfen: Er gabe aber zur Antwort : Das Ende eines streitbaren Fürsten sey streitend zu sterben. Es war die Vermischung so grausam / daß man die Farbe der Erde wegen des Bluts der Erschlagenen nicht kennen konte. Es lagen da unsäglich viel Todte / unzehlich viel Verwundte / und mancher ist eher begraben worden / als er gestorben ist. Wer fiel / dorfte ihm die Hoffnung nicht machen wieder aufzustehen. Die beherzteste wurden am ersten getroffen. Der Arm des geringsten Mußquetierers konte über das Leben des tapfersten Kapitains schalten und walten. Die Schlacht vor Leipzig vergangenen Jahrs schiene nur ein Kinderspiel gegen dieser zu seyn. Ich war unterweilen bestärzt / da ich sahe/ wie Jhro Majest. so unerschrocken in den Beschweerlichkeiten eine größere Kraft / und in den Gefahren einen größern Muht faste. Er wurde nicht ermattet. Es beredte sich dieser Herkules / er könte auch unter der Last der ganzen Welt nicht unten liegen. Es wuchs ihm der Muht und der Grimm mitten in den Gefahren der Schlacht. Er erfüllete die Seinige mit tapfern Muht / Er allein erschreckte die Feinde. Was tuht doch nicht die Gegenwart des Königs bey seinem Volck ? Er gieng allen

vor in Ubung der Waffen / in der Geschicklichkeit des Lei-
bes / in der Kraft des Arms / und in der Größe des Ge-
mühts / derowegen von ihm allein die Hoffnung des Siegs
und der Ruhm des Triumfs herrührte. Er war von allen
Seiten her angerannt. Alle Blitze fielen auf diesen Olym-
pum. Von nahen und fernen waren tausent / die nach sei-
nem Leben stunden. Alle Waffen / alle Macht / suchte nichts
anders / als seinen Tod. In dem linken Fliegel hatte er
schon die Regimenter der Reuterey / welche der Pappen-
heim führte / getrennet / und er / Pappenheim selber / von
einem Falconet getroffen / muste mit dem Verlust seines
Volks auch sein Leben einbüßen. Zu Anfang dieses Tref-
fens ist S. Majest. mit einem Mußquetenschuß in den lin-
ken Arm getroffen worden. Die Wunde war nicht töd-
lich. Jedoch sind auch die geringe Wunden an den Köni-
gen von großer Wichtigkeit. So vieler Leute Leben hien-
gen an dem Heil seiner Majest. daß ein kleiner Stich alle die-
jenige / welche aus Schuldigkeit oder von Natur verpflicht
waren / auf die Erhaltung der Kron zu sehen / in große Be-
kümmernüß hätte setzen können.

Er wurde von den Generalen und Fürsten gebehten /
er solte doch das Leben nicht so gering achten / und er / als die
Seele des Kriegsheers / solte sich so augenscheinlichen Ge-
fahren nicht unterwerfen. Die Wunde / die er an dem Arm
bekommen / setzte schon seine getreue Diener in genugsame
Bekümmernüß / und daß man erstlich die Wunde heilen /
darnach dieselbe rächen muste: Darauf gab er keine ande-
re Antwort / als der Sieg liege an seinem Beystand / und
sein Gemüht könne ehe den Tod / als den Verlust der
Schlacht erleiden.

Er wurde gewahr / daß der Oberste Piccolomini mit
sei-

seiner Reuterey die Hoffnung der Keyserischen unterstütz-te/ und seinen Sieg in Zweifel setzte. Darauf begab er sich dahin. Er schlug/ er ersetzte / und mit einem solchen Eifer donnerte er/ daß er auch die allerbeherzte erschreckte. Nun war der Piccolomini auch matt worden. Er hatte schon 500. Soldaten verlohren / und selbst 5. Wunden empfangen/ also daß er sich kaum retten konte ; Da hat seine Mt. man weiß nicht wie/zwey Pistolschüß (weil er keine Rüstung anhatte) auf die Brust bekommen / und also zur Erden gefallen. Alsbald wurde er in die Zelten getragen mit solcher Betrübnüß des Kriegsheers / daß ich keine Wort finden kan/ daßelbe auszusprechen.

Dieser Schmerze wurde eines Teils betrogen/damit/ daß man ausgegeben/ die Wunden seyen nicht tödlich / und solchem einen größern Schein zu geben / hat man Ihro Majest. Kutsche zugeschloßen / hinten hernach geführet / und nach derselben die weiße Fahne. Seine Mt. aber war mehr bekümmert / daß er dem Siege nicht zusehen konte / als daß er muste das Leben verlieren / und sagte also diese letzte Worte / wie Alexander:

O! Ihr Freunde / ihr sehet nun/ wie ihr geirret / und daß ich nichts Göttliches an mir habe / als das Gemüht. Wann euer Glaub / eure Gemühtsneigung nicht zu einem solchen Ausschritt gebracht / hätte ich vielleicht kein solches Ende genommen. GOtt schickt mir den Tod/ um zu erweisen/ daß man ihn allein verehren sol. Enthaltet euch von dem Irrtum/ damit ihr seinen Zorn nicht erreget. Darauf hat er das Befehl

fehlen wieder aufs neue dem Herzog von Weymar aufgetragen / die Augen gen Himmel aufgehoben / und ganz ernstlich GOtt üm Vergebung seiner Sünden angeruffen / bezeugend / daß die gemeine Wolfahrt und nicht einiger Ehrgeitz ihn die Waffen zu ergreiffen bewogen hätte.

Als er dieses gesagt / entgieng ihm die Seel mit grossem Trauren der Umstehenden / daß die geringste Empfindung / die sie erwiesen / überflüßige Trähnen waren. Dieses ist das Ende Gustavi Adolphi, Königs in Schweden / gewesen. Er war 38. Jahr alt / und starb eben den Tag / da er gebohren ward / und da er das Reich empfangen. Es ist des Glücks Gewohnheit / daß es die Frölichkeit mit Traurigkeit vermischet / damit sich niemand rühmen könne / er habe über das Glück triumfiret. Er hat 22. Jahr den Zepter geführt mit solcher Tugend und Tapferkeit / daß die beste Feder sich in seinem Lobe ermatten würde. Wann ich bey so gestalten Sachen einige Zeit gewinnen kan / will ich das Leben eines so großen Königs beschreiben. Jedoch wäre ein Homerus vor diesen Achilles von nöhten.

Die Nacht hat die Schlacht und unsern Sieg geendet; Der Feind hat sich nach Leipzig zu rück begeben mit Hinderlaßung des Troßes und Geschützes.

Man rechnet / daß von den unsrigen 3000. und von dem Feind bey 6000. geblieben. Der Verwundten sind unzehlich viel / denn es eine so blutige und ernsthafte Schlacht gewesen / dergleichen Teutschland iemals gesehen. Alsobald wurde dem Herzog von Weymar Pflicht geleistet / mit Bedingung / S. Majest. nicht beyzulegen / es seyen dann die Keys. Völcker gänzlich geschlagen.

Dieses ist die wahre Geschicht dieser Schlacht / darüber sich die Nachkommen / in Erinnerung einer so grausamen

men Niederlag / einer so ernsthaften Schlacht / und des Verlusts eines so großen Königs entsetzen werden. Wegen aller andern Zeitungen weiß ich meine Schuldigkeit / die mein Gehorsam deroselben Verlangen verpflichtet hat. GOtt gebe / daß diese Unruh sich glücklich endige / und daß ich E.E. in Gegenwart möge ehren.

Venedig.

Ein Beantwortungsschreiben aus dem Sforza Pallavicino genommen / ist folgendes an den Domenico Guidalotti, Schloßhaubtmann in Civitavechia geschrieben.

Des Herrn Schreiben hat mich eines teils in Betrübnüß gesetzet / weil es mir die Furcht angejagt / als wann ich bald einen solchen Verlust haben / nehmlich einen großmühtigen / edlen und herzlichen Freund verlieren würde : Andern teils hat es mich erfreuet / weil ich wol schließen können / daß der jenige / der mit solcher Freyheit in Verfaßung und mit solcher Lebhaftigkeit schreibt / nicht matt oder krank seyn kan. Allen falls aber / sintemal man dem Tod ja nicht entgehen mag / und wir nichts höhers verlangen können / als daß wir mit Ehren und seelig sterben : So sehe ich in des Herrn Schreiben einen solchen großen und Gottsfürchtigen Geist abgemahlet / daß ich / was ihn anbelangt / seinen Tod vor kein Unglück halten könte : Weßwegen der Verlust allein der Freunde / und nicht sein selbst wäre. Derowegen ich ihm so gar auch meines Sondernnutzens halben ein langes Leben wünsche / und wenn schon der Göttlichen Majest. nicht gefällt / mich hierin zu erhören / so wird er doch gewißlich in meinem Herzen nicht sterben / deßen Wirkung er auch in diesem und dem andern Leben erfahren wird. Ich ümfaße ihn von Herzen.

Das vierte Kapitel.

Von den Glückwunschschreiben.

I.

Veranlassungen zu Glückwünschschreiben.

Glückwünschungen fallen vor / wann ein Freund / Verwanter / Bekanter / Förderer und Patron / wegen erwünschten Fortgangs einer gefälligen Sache / woraus er Ehre / Nutzen / angenehmen Willen / Liebe / vornehmes Verbündnüß und ander Vorteil zu gewarten / mit freudigem Zuruff beehret wird. (h) Nichts ist weder in Reden noch Schriften üblich / und gemeiner / als die Glückwünsche sind / schreibt allhier Pamf. Persic. weil die Gefälligkeit der menschlichen Natur dermaßen angenehm / lieb und anständig ist / daß ein ieder daran Teil zu haben verlanget. Nicht ohne ists / wer etwas redliches tuht / der erwartet des allgemeinen Beyfalls / und gleich wie / nach Aussage (i) des Symmach. 7. B. im 125. Brief / eine große Ehre ist / den Weysen gefallen; Also ists auch eine große Freude / wann unser Vorhaben / Tuhn und Laßen von unsern Freunden heraus gestrichen und mit offentlichen Lobsprüchen begünstiget wird. Epikur und seine Nachfolger haben die Wollust zum Zweck und Endursach (k) der Sittenkunst (welche die Niederländer / und / denselben zur Nachfolge / der Spielende die Wollebenskunst auch nennet) und also vor das höchste Guht gehalten / welches ihm von nicht wenigen Sauertöpfen vor übel ausgedeutet worden / dieweil / teils seiner Schüler / aus dem Geschirr geschlagen / und den fleischlichen oder viehischen Wollustweg geliebet. Er ist aber an solchem übereilten Urteil unschuldig / denn er nicht die Wollust des Leibs / sondern des Gemühts / nemlich eine solche Wollust /

h Di tutt' i complimenti, che si fanno in voce o per lettere, ni uno auvienne, che sia più frequente di questo della congratulatione; poicho é tanto amico, e conveniente all' humana natura il piacen, che tutti ne voglion' haverparte più, che possono. Pamf. Persic. nel Segretari l.4.c.4.fogl.524.

i Illa gna prærogativa est, placuisse sapienti, Symmach. l.7.ep.125.

k Ethica.

lust/ die keine Reue nach sich führet / wie Socrates geantwortet/ sondern/ nach Anleitung guter Vernunft / genoßen wird/ gemeynet. Worvon auch Diogenes gelehret / daß des Menschen höchste Glückseeligkeit darinnen bestünde / wenn deßen Sinn und Gemüht in stetiger frölicher Beruhigung sich befinde. Diese Wollust ist unter andern auch eine Freude / so aus dem guten Gewißen entspringet / wann ein Mensch was gutes und löbliches vorhat und zu Werk richtet. Wie sehr nun dieselbe durch den allgemeinen Zuschlag vornehmer und aufrichtiger Zeugnüße vergrösſert werde / solches ist iederman wißend / der in der menschlichen Gesellschaft lebet. Und Voellus schreibet / (1) wann einem Freunde was fröliches begegnet / so wird deßen Lust durch Glückwünschung vervielfältiget. Daher komts/daß solcher schriftlich Beysall/so durch Glückwunsch geschiehet/ als ein Merkmahl treuer Freundschaft gehalten wird / und die Gemühter gegen einander vollkommentlich verbindet. Und ob wol anderer Seite es auch an den Misbrauch nicht ermangelt/daß Heuchler und Schmeichler/ so oft ganz anders gedenken/ als reden und schreiben/ sich hierbey auch einmischen, den Mantel nach den Winde hängẽ/und darbey ihren eigen Nutz suchen. So ist und bleibet doch eines wahren Freundes Schuldigkeit / daß bey frölichen Begebenheiten er im Glückwünschen nicht der Letzte sey / und sich dardurch in den schändlichen Verdacht eines Neidharts oder kalten Freundes setze. Unsere Woltähter/ Förderer und andere / so in hohen Stand geordnet sind / müßen wir / zumal üm Ehre und Glimpfs willen/ auch unsere Dankbarkeit und ergebenes Gemüht zu bezeugen/nohtwendig mit dergleichen Schreiben ehren/ wo wir nicht vor Unholden wollen gehalten werden / und aus deren Gedächtnüß / Gunst und Gnade allmählig fallen. Sintemal dis der jenige Zweck und Absehen der Glückwünschung ist / daß wir durch Darstellung unserer Freude über des Freundes Glück bereden möchten/ daß diese Herzneigung sich wahrhaftig in dem Gemüht also befinde / wie

 sie

(1) Si quid lætæ rei amico accidit, ejus voluptatem gratulatione duplicamus. Voell. de ration. conscrib. epistol. pag. 219.

sie auswärts sich erweiset / darüm muß man auf gute (m) Beweißgründe bedacht seyn/ so unsere Schrift beglaubt machen / welche vornemlich aus der Gegenliebe / als dem gemeinen Brunn alles Wolgönnens / geschöpfet werden/ dann aus dem Anteil/ welchen wir aus der Begebenheit der Sache zu gewarten / der Blutfreundschaft/ Schuldigkeit / Würdigkeit der beglückten Person / daß doch gleichwol der Wehrt der Tugend nicht gänzlich verschwunden/ indem die Verdienste mit gebührender Belohnung angesehen werden. Es ist auch die Sache an sich selbst heraus zu streichen nach ihrer Wichtig- und Herrligkeit/ Folgerung oder Wirkung und Nutzen/ so daher zu hoffen / wie auch der Ehre/ stattlichem Nachklang und Beßerung des allgemeinen Nutzens. Die Gemähtsneigungen / so allhier sonderlich zu erregen / sind die Freude / das Frolocken/ Gunst und Freundschaft/ der Eyfer zu mehrern löblichen Unterfangen / die Hoffnung durch dieses Mittel viel erwünschtes zu erhalten und aus zu führen/ und darmit das Wolwollen / als welches durch diese Briefart vornehmlich gesucht wird/ erlanget werde. So lobet man den jenigen/ von wem man schreibet/ von seinen besondern Eigenschaften/ man versichert ihn der Vergnügung/ so man über sein Bestes fühlet/ man wünschet und bittet GOTT/ daß es alles wol gelingen möge. Woraus denn leicht zu muhtmaßen/ daß die Schreibart / wie die vorgehende/ süß klingend/ zärt, und verbindlich / auch mehr austretend und reich von Worten/ als eingezogen und gekürzet seyn müße / iedoch alles nach Unterscheid der Sachen und Personen. Herrliche und preißwürdige Zufälle erfordern eine hohe / zierliche und ausgeputzte Schreibart/ schlechte Sachen laßen sich mit niederträchtigen Reden begnügen. Also schreibet man an vornehme Herren prächtiger und ernstlicher/ an gleiche und gute Freunde vertraulicher und mit gemeinen Worten: Allenthalben also eingerichtet / daß der Fuchsschwanz nicht durchgucken/ noch sonst die allzuweit gesuchte Komplimenten oder Ehrenworte ein heimtückisch Gemüht vorstellen mögen.

Wo die Beweisgründe herzunehmen.

Bewegungsgründe.

Die Schreibart/ wie sie alhier seyn müße.

Eingang der Glückwunschschreiben.

2. Der Eingang der Glückwünsche wird hergenommen aus Erzehlung der Sache an sich selbst mit deren Umständen: Oder der Ver-

m Argumenta.

Veranlaßung zu dem vorgesetzten Schreiben: Oder der Glückwünschung und Bezeigung der Freude: Oder dem Lobe der Person: Oder denen/ so zu dem guten Fortgange hülfliche Hand gebohten: Oder der Entschüldigung/ daß einer so spaht diese Gebühr beobachtet: Oder der Darstellung der Gewogenheit und Liebe / so uns die Feder zur Hand zu nehmen ermahnet. Worbey überal die Ursachen / die Wirkungen/ die Vergleichungen / die Umstände samt dem / was im vorigen Absatz erinnert worden / in acht zu haben. Und weil die Exempel gewißern Nachdruck geben/wollen wir dieselbe/wie gewöhnlich/antreten.

Mein hochwehrter Patron. Ob schon das euserste Vergnügen/so ich ob deßen neuerlangtē hohem Amte empfinde/ wegen Ungeschicklichkeit dieser Feder kaum mit halbē Worten fürgestellet werden mag; So habe ich doch lieber den wolverdienten Vorwurf der Unberedsamkeit / als der unverantwortlichen Misbeobachtung meiner Schuldigkeit leiden wollē: Dahero verhoffe ich bey demselbē hochgeneigt entschuldigt zu seyn/wann die Geringfügigkeit meiner Schrift weder die Vortreflichkeit seiner Ehre/noch die innere Freudens Empfindung meines Herzens wird erreichē können ꝛc.

Meinen hochgeehrten Herrn habe ich / nicht so wol meines eigenen Vergnügens halben/welches sich allein in seinem erspriesßlichen Wolergehē gründet/als und zwar vielmehr/ um des gemeinen Bestens willen / bey dieser ihm bevorstehenden ansehnlichen Verrichtung gehorsamst glückwünschen sollen: Indem ich nun dermaleinst erkenne/ daß eine Gleichheit des Verdiensts und Belohnung/der Tugend und deren würdiger Verehrung sich hervor tuhn will: Dem Glück hat man hierbey einigen Dank nicht abzustatten/sintemal ꝛc.

Nachdem mir die erfreuliche Post zu Ohren kommen, welcher gestalt meinem hochgeehrten Hn. der längst verdiente Ehrenkranz der Arzneykunst in dem Salanischen Helikon

zu teile worden/ habe ich/ üm der zwischen uns iederzeit gepflogenen Freundschaft willen / vor übermäßiger Freude mich kaum enthalten können / daß ich mich nicht selbst auf den Weg gemacht / ihn in seinem herrlichen Schmucke mit meinen Augen zu sehen / und meinen herzlichen Glückwunsch unter viel tausent anderer zu vermengen ꝛc.

Bey dem allgemeinen Freudenruf über den von E. F. Durchl. erhaltenen herrlichen Siege habe ich meiner untertähnigsten Schuldigkeit ebener Gestalt zu seyn ermessen / meine herzinnigliche Glückeswörte dem unzehlbaren Hauffen dero getreuesten Untertahnen beyzufügen / nicht zweifelend/E. F. Durchl. werden daraus ꝛc.

Es ist unmüglich/ daß die Vergnügung meines treuesten Bruders über sein erhaltenes gutes Glück ihme selbsten so herzempfindlich gewesen / als es mein Gemüht in Freuden gesetzet:der Uberfluß derselben machet mich gleichsam neu gebohren/und beredet mich/ daß ich selbst alles dessen teilhaft worden sey/ wormit ich denselben beglückseeliget sehe ꝛc.

Nun erfahre ich in der Taht / daß der allerhöchste GOtt unserer Hohenschule sich noch mit sonderbarer gnädigster Vorsorge mildväterlich annehme / in dem derselbe meinen hochg. Herrn zu dem offentlichen Lehramt verordnet/ und die vernünftige Wahl unsers gnädigsten Landesfürsten der gestalt gelenket/ daß ꝛc.

Es findet dennoch endlich die Tugend ihren würdigen Platz/ und belohnet ihre unermüdete Nachfolger mit dem Kranze der Ehre und Herrlichkeit/deßen haben wir ein fröliches Beyspiel an meines hochg. Herrn wolgerahtenen Sohn / welcher nunmehr zu der herrlichen Verwaltung drey-

dreyer ansehnlicher Fürstl. Aemter in unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Landen erhoben worden ꝛc.

Ich hätte zwar billig der erste / in Erweisung meiner Schuldigkeit / durch glücklichen Zuruf / bey seiner wolgetroffenen Verheyrahtung seyn sollen / gleich wie ich der nechste in seiner Freundschaft bin / und der Verbundenste thme Liebe und behägliche Aufwartung zu erweisen; dieweil aber mein wiederwärtiges Glück mir diese angenehme Zeitung bis daher verdeckt seyn laßen / in dem ich eher nicht / als gleichsam diesen einigen Blick / von solchem seinen angenehmen Liebesbande Wind bekommen; so lebe ich des guten Vertrauens / es werde eine spate Glückwünschung / so / wie die meinige / aus dem innern Herzen quillet / eben so willkommen seyn / als derer vorgehenden Münd- und Schriftliche Liebesbezeugungen ꝛc.

Der heiße Wunsch / welchen ich oftmals üm seines guten Wolergehens willen gen Himmel gesendet / ist endlich kräftig durchgedrungen / daß ich seine von uns allen so hochverlangte Befreyung dermaleins erfahren habe. Wie hoch ich mich darüber erfreuet / laße ich den jenigen urteilen / der sein halbes Herz / das so lange verkerkert gelegen / unverhoft in seinen Armen stehet / und nach viel jähriger Absonderung des besten Teils seiner Seele / der angenehmen Zusammenkunft seines geliebten versichert wird ꝛc.

Es hatte mich ein trauriger Bohte durch Uberbringung einer betrübten Post / seiner mislichen Niederlage halben erschrecket / und mich fast zaghaft gemacht / daß ich meines geliebten Freundes Gegenwart in diesem Leben wol gar auf immer würde entohnet seyn müßen / als ich des andern Tages darauf die fröliche Zeitung seiner glücklichen Genesung erfuhre. Wie angenehm mir nun diese Leid-

ver-

Verwandlung in eine zuvor schon halb verspielte/ aber her-
nach aufs neue bestätigte Freude gewesen / deßen soll dieser
Herzgegründete Glückwunsch ein unfehlbarer Zeuge seyn.

Ach ! daß ich vielmehr in Gegenwart mein glückwün-
schendes Gemüht demselbē eröffnen/als durch diese unförm-
liche Schrift ihme meine aufrichtige Herzensvergnügung
über dem guten Fortgang seines bißherigen Verlangens
kund tuhn solte; Weil uns aber die Entlegenheit des Orts /
dem Leibe nach/ noch immer trennet/ und ich anders nicht /
als durch Uberschreibung meiner rechtgesinnten Gedanken/
meine Schuldigkeit ablegen kan/ so 2c.

Ich würde ganz unempfindlich/und der mir von ihm
die Zeit her erwiesenen unverfälschten Freundschaft aller-
dings unwürdig seyn / wenn ich ob seinem vergnüglichen
Zustande/ nicht eben den Anteil in meiner Seele empfinde/
welchen ich in seinem Herzen vermuhte/ über dem glücksee-
ligen Ausschlage der kostbaren Rechtssache / worinnen er
bißher verwickelt gewesen/ nun er aber durch ein so gerech-
tes und wolgedeyliches Urteil / vermittels des Höchsten
Beystand darvon befreyet worden 2c.

Der Fortgang oder Erzehlung in Glückwünschen.

3. Der Fortgang dieses Schreibens ist der Vortrag der Sa-
che/ welche entweder einen bloßen Glückwunsch / wenn derselbe nicht all-
bereit vorhergangen/ in sich hält: oder eine Erzehlung deßen/ warüm
wir zu Glückwünschen Ursach haben/ mit Erhebung des Werks an sich
selber / von seiner Würde/ Nutzen / Nöhtigkeit/ Bequemlichkeit/ wei-
terer guten Hoffnung und andern Dingen / so einen guten Schein von
sich geben: oder ein guter Wunsch/daß alles wol uñ nach Willen von stat-
ten gehe: oder auch eine Anmahnung/daß der Freund sich in solches Glück
wol schicken und sich deßen zu seinem Besten bescheidentlich gebrauchen
möge. z. e.

Wie ich nū über solcher frölichen Zeitung ein ungemeines
Vergnügen empfundē: Also wünsche ich demselbē von Herzē
Glück uñ Gottesseegen/daß es ihm uñ dem gemeinē Besten
zu sonderbarē Fortwachs ausschlagen und gedeyē möge 2c.

Dero-

Derohalben erfreue ich mich mit ihm nicht unbillig über diesem längst verdientē Ehrenstande/und wünsche/daß derselbe ihme zu vieler größern Würde/Ehre und Herrlichkeit ein gewißer Anbegin seyn möge ꝛc.

Demnach ꝛc. als habe ich meinem Obliegen gemäß zu seyn erachtet/ihme zu dieser neu erlangtē Würde alles selbst verlangte Wolergehen herzinniglich anzuwünschen/ nicht zweiflend/daß GOtt solchen meinen Wunsch in Gnaden erhören / und ihme noch weit ein mehrers/ als meine Gedanken erreichen/ zu teil laßen werde ꝛc.

Nun möchte ich wol von Herzen wünschen/daß ich ihn in solcher Glückseeligkeit selber sprechen / auch ein Zuseher und Bekräftiger aller dieser Herrlichkeiten seyn könte; Dieweil mir aber solches meine Leibes Schwachheit nicht verstatten will/ so werde ich doch zum wenigsten mit dem Herzen und Gedanken üm ihn seyn ꝛc.

Ob nun wol dieses Ehrenamt an sich selbst hoch und ansehnlich zu schätzen/so ist doch daßelbe/ aller ehrlich gesinnten Verlangen nach / nur vor ein geringer Anfang eines vielprächtigern Erfolgs/ in Betrachtung seiner herrlichen Beschaffenheiten zuschätzen: Dannenhero ꝛc.

Gleichwie er nun gar vernünftig gehandelt / daß er sich dieser angetragenen Würde / wie eine schweere Bürde dieselbe auch seyn möchte / willig unterzogen : Also wird er auch in so wichtigen und ansehnlichen Verrichtungen desto mehrerer Ehre und öffentlicher Genehmhaltung / nebst einem unsterblichen Lobe und rühmlichen Nachklange zu gewarten haben ꝛc.

Zwar ist es ein mühsames und gefährliches Werk / des ganzen Landes Wolfahrt auf seinen Schultern tragen / und vor iede besorgliche Begebenheiten Red und Antwort zu geben : Jedoch ist nicht zu

eifeln / er werde / durch seine Wachsamkeit und genaue
orgfalt / alle diese Mislichkeite überwinden / und sich aller-
gen also vernünftig und bescheidentlich erweisen / aller-
aßen unsers gnädigsten F. und Herrn gnädigstes Ver-
auen auf ihn gerichtet ist ꝛc.

Dieweil denn so eine fröliche Begebenheit meinem
erzen die euserste Vergnügung vorgebildet / als welches
ine größere Freude / denn ob seinem guten Wolergehen
höpfen kan: So habe ich solche länger nicht verbergen kön-
en ꝛc.

4. Die Bekräftigung führet die oberzehlte Beweisgründe mit sich
d erkläret die Ursachen / so uns zum Glückwunsch bewegē / teils von der
erson teils von der Sache selbst / warüm man sich erfreuet / als da ist:
der beglükseeligten Person Alter / Zustand / Bekantschaft / Freund- und
Verwantschaft / Würdigkeit / Verstand / Jugend / Frömmigkeit / Tap-
erkeit / Verdienst / Geschicklichkeit / gute Sitten und andere Beschaf-
enheiten / so wol auch der Sache Gelegenheit / wegen der Zeit / Orts /
Weise / Verfahrung und anderer Umstände / mit Vermeldung / daß
nicht von ungefehr / aus Gunst / Gabe und Geschenk / sondern aus freyer
Wahl / guten Raht und klugen Entschluße / mit aller Einwilligung und
Genehmhaltung etwas vorgangen / nicht ohne Verschweigung der
heilsamen Wirkungen / als des gemeinen Nutzens / Ausbreitung ei-
nes unsterblichen Nahmens / Fortpflanzung Christlicher Zucht und
Erbarkeit / zu förderst aber der Ehre Gottes. z. E.

Wer wolte die geistliche Würde nicht mit frölichem
Herzen antreten / als über welche nichts vortrefflichers auf
diesem weiten Erdenkreyß gefunden werden kan? Sie ist
eine Heroldin Gottes / eine Gesantin seiner unendlichen
Gnade und Barmherzigkeit / eine Auslegerin seines heili-
gen Willens / eine Gevollmächtigte der Göttlichen Geheim-
nüße / eine Trösterin der geängsten Gewißen / eine Straffe-
rin der Ungerechtigkeit / eine Schreckerin der verwegen-
sten

sten Sicherheit / Könige und Fürsten bücken sich vor ihrem Glanze ꝛc.

Die Mitwißenschaft der Fürstl. Geheimnüße pfleget ja nicht denen zur Erden gebückten Seelen / viel weniger denen / welcher Nahmens Ruhm durch den gefährlichen Vorwurf einiger Untreu und Arglistigkeit besudelt zubefinden / anvertrauet zu werden; Ein Fürstl. Raht ist des Landes Vater / der Fürsten rechte Hand / Seule und Stütze / die Zuflucht derer unschuldig Verfolgten / das Retteschloß der Witwen und Waisen. Dieweil demnach meinem hochg. Hn. dieser ansehnliche Lohn zur längst verdienten Vergeltung seines Fleißes nunmehro ausgeantwortet / und ihme dardurch der Zutritt zu aller Fürstl. Gnade verstattet / und das Fürstl. Bildnüß seiner vornehmen Person eingepräget worden; Als ꝛc.

Um wie viel weniger nun diese herrliche Beförderung eine unbeständige Würkung einiger eitelen Geschenke / oder andern Ausenwerken gewesen / ja üm wie viel weniger mein hochg. Hr. sich dieselbe zu erhalten bemühet: Um so viel mehr hat er hieraus die Göttliche Vorsehung zu verspühren / und sich in allen Wiederwärtigkeiten auf diesen himmlischen Beruff zu steiffen. Der ganze Raht / die Versammlung so vieler Weysen und Greisen Männer / hat uns eigenem Getrieb / ihn aûs der Finsternüß an das Liecht / und von der untersten Stuffe auf den Gipfel so hoher Ehre gestellet / damit aller Augen auf ihn gerichtet seyn möchten ꝛc.

Dieweil demnach meines hochg. Hn. weiterschollener Ruf bißhero aller Ohren und Herzen erfüllet / so war je billig / daß deßen beywohnende Geschicklichkeiten auch öffentlich ans Liecht gestellet / und durch heilsame Ausübun-

en das Gesichte belustigen möchten: Jederman erwartet
aus solchem hurtigen Tugendlauf / nach eröffneter Ehren-
bahn / so manche herrliche Siegeskrohnen / so allbereit auf
seinem würdigen Haubt verwunderlich zu schimmern be-
ginnen rc.

Eine große Glückseeligkeit ist eine mit Schönheit und Jugend begabte Braut in seinen Armen sehen: Reichtum und vornehmer Stand gibt einem Manne ein großes Ansehen / und bestätiget daßelbige durch Unterbauung derer Gewaltigen Anverwanten; Tugend aber ist die Krohne an einem Weibsbilde / so in Keuschheit / Frömmigkeit / Gottesfurcht / Demuht / Gehorsam / und andern guten Sitten bestehet; Was nun andere / aus deren einem oft vergeblich suchen und wünschen / solches ist / in einem vollkommenen Auszuge / bey dieser seiner Liebsten auf einmal anzutreffen / derohalben derselbe nicht unbillig von männiglich vor überglückseelig gepriesen wird rc.

Der Ehestand / wie vergnügt und wol getroffen er sonsten in den euserlichen Stücken scheinet / so ist derselbe doch / ohne das holdseelige Liebespfand der angenehmen Kinderlein gleich einem unfruchtbaren Baum / der zwar die Augen ergetzen / den Mund aber nimmermehr befriedigen kan. Das unschuldige Anlachen / die halbgestammelte Worte / das freundliche Handküßen / und dann der herzentzückende Vater Nahme / sind erst die rechte Beginsel / einer wolgerahtenen Ehe; Alles dieses und noch ein mehrers wartet auf meinen liebsten Freund bey der frölichen Geburt seines liebsten Söhnleins rc.

5. Endlich wird der Schluß genommen von Versprech- und Darstellung unsers guten Willens / Beyspringung / Mithelffung und

Bedienung/oder von einer freundlichẽ Anmahnung das erworbene Gut/ zu erhalten/ fortzupflanzen/ zu erweitern/ auch wol und löblich zu gebrauchen: Oder von der Bitte/ uns in gutem Gedächtnüß zu behalten/ und zu fördern: Oder unsern Verwanten/ Freunden und Bekanten dardurch zu dienen rc. Z. E.

Ich an meinem wenigen Ort werde immittels nicht unterlaßen/ alles was zu seiner fernern Ehre/ Aufnehmen und Besten gedeyen kan/ nach aller Müglichkeit bey zu tragen/ üm dardurch meine Schuldigkeit dar zu tuhn/ welcher gestalt ich von Herzen bin und zu verharren entschloßen sey/ deßen willigster Diener rc.

Dafern auch hiernechst einige Gelegenheit sich eröffnen würde/ meinem herzliebsten Freunde die Heftigkeit meines Verlangens kund zu tuhn/ welche darinnen gegründet ist/ daß ich seinem mir so hoch angelegenẽ Besten mit meinem geringen/ doch ieder zeit geflißenen Beytrag schuldigster maßen an Hand gehen möge/ werde ich meiner Vergnügung dardurch ein völliges Gnügen erstatten/ zumal ich ohne diß von Herzen verbleibe rc.

Immittels lebe ich der getrosten Zuversicht/ es werde mein Herr in dieser seiner Glückseeligkeit seines ergebenen Dieners nicht vergeßen/ sondern ihme denselben noch ferner/ wie vorhin/ wolwollend anbefohlen seyn laßen/ zumal er den ewigen Nahmen zu führen sich beständig entschloßen/ daß er seyn und verbleiben wolle Sein rc.

Ich will mich unterdeßen versichert halten/ daß nicht allein der hohe Glanz seiner itzigen Würde nicht verhindern werde/ seinen alten geringen Freund dardurch noch ferner zu erkennen/ sondern wann auch gleich/ wie ich von Herzen wünsche/ und seine löbliche Beschaffenheiten wol verdienen/ eine noch viel ansehnlichere Herrlichkeit demselben zu geeignet würde/ Er mich doch darüm nicht verschmähen/ son-

ern auch abwesend gegen mir in Wolwollen eben so be-
ändig verbleiben werde / als er hiebevor gegenwärtig ge-
wesen. In welchem zuversichtlichen Vertrauen ich Ihn
GOttes treuen Beystande herzgesinnet ergebe ꝛc.

Im übrigen ist auser allen Zweifel zu stellen/Er wer-
de den ruhmwürdigen Lauf seiner Tugenden bey dieser be-
queemen Gelegenheit dergestalt unverdroßen fortsetzen/
daß sein allbereit weit erschollener Ehren Nahme dardurch
viel herrlicher erhoben/und so gar der Ewigkeit eingepflan-
zet werde/sintemal die Beständigkeit die Krohne erwirbet/
und ein guter Anfang durch den beßern Fortgang und un-
vergleichlichen Ausgang erst recht und vollkommentlich be-
stätiget wird ꝛc.

Der allmächtige GOTT verleihe / daß diese Glück-
seeligkeit ohne Wechsel / diese Freude ohne Leid / und dieser
sein erhaltener hoher Ruhm durch einige wiederwärtige
Darzwischenkunft nimmermehr verfälschet werde/ in wel-
chem treu gemeynten Wunsche ich frölich schließe/ und mich
ihme zu allen angenehmen Diensten gewierig ver-
schreibe ꝛc.

Der himmlische Arzt führe diesen Hoffnungsreichen
Anfang zu heilsamer Fortsetzung / und gebe ferner denen
Arzeneymitteln Kraft und Nachdruck/damit wir uns
sämtlichen über seine völlige Genesung zu erfreuen / und
ihm dafür unsterbliches Lob und Dank zu sagen Ursach
nehmen mögen ꝛc.

Unterdeßen würde ich mich an seiner Aufrichtigkeit
merklich versündigen / wenn ich in dieselbe einigen Zweifel
setzen solte / als der ich so viel unhindertreibliche Prüfungen
seiner guten Gewogenheit gegen mich tähtlich genoßen;
Vielmehr gebühret mir dieselbe mit gehorsamer Dank-
barkeit

bärkeit zu rühmen und auf Mittel bedacht zu seyn / wie ich mich dargegen erkentlich bezeugen möge ꝛc.

Der grundgütige GOtt / der Geber und Verleiher alles Guten / wolle demselben noch ferner mit seinem guten Geist reichlich beystehen / und seine nützliche Rahtschläge dergestalt leiten und zu gewünschtem Ausgange führen / damit deßen hoher Ruhm dardurch befördert / das gemeine Beste geschützet werde / und männiglich deßen fruchtbaren Genieß auf undenkliche Jahre empfinden möge ꝛc.

Ich schreibe wenig bey meinen itzigen vielen Verrichtungen und weiß nicht / ob ich hierdurch dem Wolstande nicht sträflich zu wiederlebe. Doch begleitet diese wenige Zeilen mein treueyferiger Wünsch / daß Er in solcher Vergnügung / ohne alles Misvergnügen / durch die Gnade Gottes / unendliche Zeiten möge geschützet und erhalten werden. Gestalt ich denn Ihn des gutthähtigen GOTTes treuem Machtschutze herzlich empfehle ꝛc.

Und demnach ich mir vorgenommen / meinem hochgeehrten Herrn in Person aufzuwarten / und diese meine Freude mündlich bey demselben anzubringen ; Als breche ich nunmehro ab mit der alleinigen Beyfügung / daß mir nichts angenehmers Zeit meines Lebens begegnen werde / als denselben von Tage mehr beglückter und vergnügter zu wißen ꝛc.

Ich schließe hiermit und bitte allein / Er wolle sich so hoch bemühen / seiner Liebsten meinen schuldigen Ehrengruß unbeschweert zu überbringen / welche zu sehen ich darüm desto eyferiger verlange / damit seiner wolvernünftigen Wahl ich hiernechst / (durch den Augenschein überwiesen /) desto nachdrücklichern Beyfall geben könne. GOtt erhalte sie

te sie beyderseits bey ungekränktem Wolstande in Friede und Gesundheit ꝛc.

Die Gerähtschaft oder der Vorraht in den Glückwünschungen ist sehr reich und mannigfaltig.

6. Die Gerähtschaft zu den Glückwünschschreiben dienlich/ ist vielfältig und mancherley/ weil der gnädige GOtt / über alles Verdienst/ das menschl Geschlecht in diesem elenden Leben dennoch auf ungezehlte Weise erfreuet und begnadiget/ daß wir gar oft Gelegenheit finden/ uns über unserer Freunde guten Zustand zu ergetzen. Da findet sich Amt und Stand/ Erlangung vieler Würde und Herrlichkeit/ Sieg/ Glück/ Ehre Heuraht/ Kindesgebuhrt/ glückliche Wiederkunft von der Reyse/ Erlösung aus Gefängnüß / Uberstehung mancherley Gefährlichkeit/ und dergleichen viel mehr Ursachen zur Glückwünschung/ daher wir dan viel und schöne Anmerkungen aus den alten (n) Schriftmeistern ausziehen konten : Es will aber das Werk über Verhoffen wachsen / daß wir an uns zu halten/ und von iedem / oder den gewöhnlichsten nur/ eine geringe Anzeigung zu tuhn gezwungen werden : Fället uns demnach folgendes erstlich bey:

Von den Sprüchen.

Sprüche hierzu geschicklich.

(o) KEine menschliche Ergetzlichkeit kömmet der Göttlichen näher/ als welche die Ehre erwecket. Xenoph.

(p) Jederman/ so üm der Gefälligkeit willen schreibet/ der schreibet also/ wie er merket/ daß es gefalle. Plin. der Jüngere.

(q) Eine große Ehre und Vorzug ists/ den Weysen gefallen. Symmach.

(r) Wer löblichen Fleiß billiget/ erweitert denselben. Ennod.

Der

n Authoribus, s. scriptoribus.

o Nulla voluptas humana ad divinam accedit propius, quàm ea delectatio, quæ ex honoribus percipitur. Xenophon.

p Omnes qui placendi causa scribunt, qualia placere viderint, scribent. Plin. l. 3. ep. 18.

q Magna prærogativa est, placere sapienti. Symm. l. 7. ep. 125.

r Qui bona studia probas, amplificat. Ennod. diction. 6.

(s) Der Beyfall gerechter Sachen/ ermuntert zu einem weit beßern. Gregor.

(t) Die Ehre selbst erleichtert alle Arbeit. African.

(u) Das Amt erweisset seinen Mann. Bias.

Menschen sind denen alle Ehre schuldig / welche GOtt derselben gewürdiget hat. (vv) Cedren.

(x) Große Ehre / großer Muht. Livius.

(y) Die Tugend tritt nicht der Ehre/sondern diese der Tugend nach. Augustin.

(z) In welcher Stadt die Tugend keinen Zutritt zu Ehrenämtern findet / aldar kan der Zustand des gemeinen Wesens nichts beständiges zu gewarten haben. Aristot.

(a) Sich selbst überwinden können / ist der vornehmste und herrlichste Sieg. Plato.

(b) Der rechte Nutz des Sieges bestehet in deßen unverfälschtem Gebrauch. Reisn.

(c) GOtt pfleget denen/ so gerechte und nohtwendige Kriege führen / eine unzweifliche Gelegenheit zur Uberwindung vorzustellen. Paul.Jov.

(d) Gute Freunde bey erträglichem Auffseyn wißen/ ist wie Honig im Munde. Senec.

s Laus rerum rectè gestarum affert majorem animi alacritatem ad id, quod est melius. Gregor. Nyssen. homil.3.in Cantic. Canticor.

t Ipse honos laborem leviorem facit. Afric.

u Magistratus virum ostendit. Bias.

vv Ab hominibus iis honos debetur, quos honore Deus dignatus est. Cedren.

x Magni animi fiunt magnis honoribus.

y Honorem non debet sequi virtus, sed ipsa virtutem. August.

z Quia in civitate non magnus honos virtuti tribuitur, in eâ optimus civitatis status stabilis & firmus esse non potest. Aristot.

a Vincere seipsum omnium victoriarum prima est & optima. Plat.

b Omnis victoriæ fructus in eo consistit, si eâ benè & rectè utaris. Reisn.

c Solet Deus his, qvi justa & necessaria arma induunt, & belli causâ præstant, certum vincendi occasionem proponere. Paul.Jov.

d Amicos incolumes cogitare, & intueri, melle frui est. Sen.

(e) Gute Gesundheit ist ein Göttliches und wolgeschmacktes Gewürz. Plutarch.

(f) Weib und Kind ist des Mannes weites Königreich. Eurip.

(g) Die Alten haben mehr von einem guten Hausvater/ als klugen Staatsmann gehalten. Alex.

(h) Die Ehe verewigt das menschliche Geschlecht. Plato.

(i) Der Mensch ist von Natur gesellig / der Gesellschaft Grund aber ist der Ehestand. Athen.

(k) Kinder sind die allerbitterste Süßigkeit/ und einer Galle gleich/ so mit Honig überzogen wird. Petrarch.

(l) Ein weyser Sohn ist seines Vaters Freude. Menand.

Man warte des Leibes / denn derselbe ist der Seele Stütze. Plin.

(m) Der Kinder Glück ist aus der Eltern Tugenden zu vermuhten / und also ist es mit allen fliessenden Wassern beschaffen / daß ihr Geschmack / da sie nicht auswerts verwandelt werden/ die Quelle nicht verläugnen mag. Cassiodor.

(n) Die Göttliche Vorsicht hat den menschlichen Hän-

e Bona valetudo maximè divinum longeque blandidissimum est condimentum. Plut.

f Satis magnum regnum est marito uxor & liberi. Eurip.

g Bonum maritum agere, quam in Rep. magnum virum esse, plures veteres amplius censuerunt. Alex.

h Conjugium genus hominum immortale reddit. Plat.

i Genus humanum sociale est, ipsius autem societatis principium est conjugium. Athenæus.

k Filii sunt dulcedo amarissima & fel melle circumlitum. Petrarch.

l Lætitia patris, filius sapiens. Men.

Corpori vacandum est, cujus fulturis animus sustinetur. Plin. l. 1. ep. 9.

m Ex parentum virtutibus prolis judicandi sunt successus, & hanc conditionem sustinent cuncta manantia, ut sapor, qui concessus est origini, nisi per accidentia fortè fuerit vitiatus, nesciat rivulis abnegari. Cassiodor. l. 2. ep. 15.

Händeln dieses zum Ziel gesetzt / daß / wer nichts schändliches begehret / am allermeisten mit Reichtum erfüllet werde. Eben derselbe.

(o) Durch geschickte Leute wird das Vaterland / und jene nicht von diesem verherrlichet.

(p) Alles gute ist fruchtreich / es ist auch von keiner Tugend zu vermuhten / daß die Belohnung von ihr entfernet seyn solle. Cassiod.

(q) Wo der Tugend Verdienst ist / da ist der lobwürdigen Tahten Gewinst. Symmach.

(r) Ein spater Glückwunsch ist nicht zu verargen / wenn zumal derselbe nicht aus Nachläßigkeit zu rück blieben. Cic.

(s) Dein Freudentag muß herrlich glänzen /
Ihn müße Klohto frisch ergänzen
Mit unverfälschtem Seidenwerk /
Ihn zeichn' ein weißes Steingemerk /
Der Eintracht und der Jugend Blätter
Des Oehlbaums / bleiben sein' Umschätter.
Sidon.

S ij (t)

n Conditionem hanc humanis artibus divina posuerunt, ut is magis possit ditescere, qui lucra turpia nescit optare. Cassiodor l. 6. ep. 20.

o Patria viris, non viri per patriam illustrantur. Antholog. Græcor. l. 3. c. 14. epigr. 19.

p Ibi præmia honorum, ubi virtutum sunt merita. Symm. l. 1. ep. 21.

q Omnia bona suis conjuncta sunt cum fructibus, neque credi potest virtus, quæ sequestrata à præmio, Cassiod. ep. 3. l. 1.

r Sera gratulatio nunquam reprehendi solet, si præsertim nulla negligentiâ fuerit prætermissa. Cic. l. 2. ep. 7. ad famil.

s Prosper connubio dies coruscat,
quem Clotho niveis benigna pensis,
albus quem picei lapillus Indi,
quem pacis simul arbor & juventæ,
æternumq; virens oliva signat.
Apollinar. Sidon. carm. 14 v. 1.

(t) Das Maaß der Freude richtet sich nach der Größe guter Bohtschaft / und wie groß die Betrachtung der Sache ist/ so groß ist auch die Ergetzlichkeit über dieselbe. Cyprian.

Scharfsinnige Reden.

WIe Endamidas gefragt wurde/ aus was Ursach die Spartaner den Musen vor dem Treffen opfferten? antwortete er: Damit nach erhaltenen tapfern Siege ihre Tapferkeit mit Ruhm erwehnet würde. Plutarch.

Als Alexander zu des Achillis Grabe nach Troja kam / riefer mit Trähnen: O du glückseeliger Jüngling / der du so einen herrlichen Beschreiber / nemlich den Homerum vor deine tapfere Tahten bekommen. Plutarch.

Aristoteles hat für die gröste Würde gehalten / nicht in grossen Ehrenämtern zu sitzen / sondern dar zu würdig geachtet zu werden. Stobæus.

Pausanias sagte / daß die Trazier auf solche Weise überwunden werden könten/ wann der Tapferste unter ihnen zum Feldherrn erwehlet würde. Plutarch.

Als dem Alexander der Parmenio den Perser König Darium bey nächtlicher Weise anzugreiffen rieht / antwortete er: Lieber will ich mich des Glücks / als des Sieges schämen / als welchen ich meuchlerisch zu rauben nicht begehre. Curt.

Cabrias, der Atehniensische Fürst pflegte zu sagen: Jhm wäre lieber ein Kriegsheer von Hirschen / deßen Führer ein Löwe / denn ein Heer Löwen / so von einem Hirsch befehligt würden.

Tehmistokles riehte/ es solte ein Vater bey Annehmung eines Eidams vielmehr den Mann ohne Gelt / als das Gelt ohne den Mann erwehlen. Stob.

Olym-

t Mensura lætitiæ de magnitudine nuncii venit, ac tanta fit alacritas animi, quanta fuit consideratio rei. Cyprian. l. 2. ep. 1.

Olympius sagte: Viel heurahten nicht nach den Augen und Ohren/ sondern nach den Händen/ in dem sie allein das Gelt lieben. Erasm.

Epaminondas ward von dem Pelopida weil er ledig lebte / also gestraft: Das gemeine Wesen geht dir wol wenig zu Herzen/ weil du keine Söhne nach dir zu verlaßen suchest / die das Vaterland mit ihrer Hand schützen könten. Brilson.

Philippides sagte: Ein Mann habe zwey fröliche Tage mit seinem Eheweibe / nemlich der Hochzeit und des Begräbnüßes.

Die Alte haben ihre Kinder/so bald sie gebohren worden/auf die Erde/ so sie vor Göttlich hielten / geleget/ damit aus derselben ihnen Zeit ihres Lebens nohtdürftiger Unterhalt gereichet würde: Andere legten dieselbe auf die Schilde / damit sie tapfer würden/wie sonderlich von den Spartanern Herdotus schreibet.

Die Römer hielten jährlich ihren Geburtstag / sungen Lieder und beschenkten sich/ weil sie denselben Tag vor gefährlich hielten / ja sie aßen nichts abgeschlachtetes/ damit sie das Leben keinem Tiehr nehmen möchten/ so sie deßelbigen Tages empfangen. Rosin. 2. Buch der alten Sachen.

Sprüchwörter.

Wer wol grüßet/dem dankt man wol.

Wie man in Wald schreyet / so schreyet es wieder heraus.

Würde ist Bürde.

In des Feindes Lager schläffet sichs sanft.

Nach getahner Arbeit ist gut ruhen.

Amt trägt Kappen.

Wie Arbeit/so Lohn.

Das Pferd / so den Hafer verdienet / bekomt deßen oft am wenigsten.

Beßer ein Sperling in der Hand / als ein Kranich auf dem Tache.

Beßer habe ich/ als hätte ich.

Wer der Gemeine dienet/dem danket niemand.

Wer Feuer bedarf/ sucht es in der Asche.
Siegen komt nicht vom liegen.
Unverdroßen oft genoßen.
Wenns Eysen glüet/ soll man schmieden.
Wem zu wol ist/ der nehm ein Weib.
Laß nicht nach/ so kommstu hoch.
Arbeiten und sparen/ macht zusehens reich.
Kleine Kinder/ kleine Sorgen/ große Kinder/ große Sorgen: Also kleine Kinder/ kleine Freude/ große Kinder/ große Freude.
Gute Bäume tragen zeitlich.
Den schönen Tag soll man auf dem Abend loben.
Halt dich rein/ acht dich klein.
Langsam drücket auch nach.
GOtt muß schicken/ sol es glücken.
Was GOtt günnt/ verweht kein Wind.
Wer nach dem güldenen Wagen stellt/ bekommt ie ein Rad darvon.
Wer es gut Macht/ der hats gut.
Gleich sucht sich/ gleich findt sich.
Krankheit kommt mit Pfunden/ und scheidet mit Quentlein.
Es ligt nicht an wol anfahen/ sondern an wol enden.

Gleichnüße anhero gehörig.

Gleichnüße.

Den Göttern ist man Weyrauch und Gebeht; Ehrlichen Leuten Lob und Glückwünschung schüldig. Socrates.
Wie der Schatte dem Leibe: Also folgt die Ehre gutem Verhalten.
Ehre und Ruhm ist eine Mutter langen Lebens. Bion.
Was ist Würde bey Unwürdigen? Ein güldn Kleinod im Koht liegend. Sarisb.

Gleich

Gleich wie ein herrlich Werk ist den Feind zu überwinden; Also ist nicht weniger löblich / sich der armseeligen erbarmen. Tacit.

Wie ein kühler und fruchtbarer Regen die Kräuter belebet: Also erquicket Lob und Freudenruf die Arbeit.

Wie die Strahlen von der Sonne / die Hitze vom Feuer / die Kälte vom Reife / und die Waßer vom Schnee nicht getrennet werden können: Also kan eheliche Liebe vom Wolwollen / Geselligkeit / Eintracht und Freundlichkeit nicht geschieden werden. Phil. Berrald.

Ein getreues Eheweib ist das Leben ihres Mannes / sie ist seine Ehre und Krohn / die Sonne des Hauses / der Nordstern der Kinder und Gesindes / und ein irrdisches Himmelreich.

Ein fruchtbares Weib ist wie ein Weinstock / der seinen Besitzer erfreuet und erquicket.

Wolgerahtene Kinder sind wie die Pfeile in der Hand eines Starken.

Kinder sind ein Ebenbild ihrer Eltern / und ein lebendiges Gemählde / derselben Bildnüß führend.

Wie Antäus dann erst stärker zu werden begunte / wenn er die Erde berührte: Also wird oft ein Mensch / nach überstandener großen Kranckheit / gesunder und kräftiger.

Wie ein Wandersmann in der Herberge der Ruhe frölich genießet: Also schmecket / nach überstandener Arbeit / die Belohnung süße.

Sinnenbilder.

Sinnenbilder bey diesen Schreiben anzuwenden.

Der Tempel der Ehre wurde zu Rom an den Tempel der Tugend gebauet / der gestalt / daß man erst durch diesen zu jenen gelangen konte: Ist ein Sinnbild mit der Uberschrift: Durch diesen allein.

Ein

Ein Kranz oder Krohne ober auf einer Pyramide oder Feuerseule stehend/mit diesen Worten: **Der Sternen Weg.**

Ein Farus oder Feuerturm am Meer / mit den Worten: **Die Zuflucht in Nöhten.**

Ein Siegeskranz in Dornen liegend / mit der Uberschrift: **Er kostet Blut.**

Des Keyser Ferdinands des Ersten Gemahlin/ Anna/ hatte ein Sinnbild / in welchem zwo Hände mit einem Rosenkranz ümwunden zu sehen/mit den Worten: **Allzeit so.**

Jenes Markgrafen Gemahlin hatte den Mond zum Sinnbild gegen die Sonne gestellet mit den Worten: **Mein Glanz kommt von dir.** Radau im fertigen Redner am 254. Bl.

Also hatte die Keyserin Elisabeht zum Sinnbild einen fruchtbaren Baum/so aus den Wolken von einem Donnerkeil zerspalten wurde/mit der Uberschrift: **Der Tod allein.**

Die Alte pflegten nach erlangter Gesundheit dem Æsculapio einen Hahn zur Dankbarkeit zu opfern. Gibt ein Sinnebild nach ausgestandener Schwachheit/deßen Worte: **Ich sterbe üm meines Herrn Leben.**

Geschichte.

Geschichte/ so in denen Glückwüsch schreiben/ nach Gelegenheit/angeführet werden können.

Der König Agatohkles/ so ein Töpfer gewesen/ hat jährlich iedem seiner Rähte/so ihm Glück wünschte/ einen irdnen Krug verehret/ zum Angedenken seiner niedrigen Ankunft.

Also lieset man / daß Willigiß / so aus einem Wagner Churfürst zu Maynz worden / ein Rad in den Speisesaal mahlen und drüber schreiben laßen:

Willigiß/ Willigiß/
Deiner Ankunft nicht vergiß.

Vom Keyser Constantino dem Großen wird gelesen/ daß/wie er noch/als ein Heyde/wieder die Byzantiner gestritten/und zweymal überwunden

wunden worden / ihm ein Kreutz in der Luft erschienen / mit der Uberschrift: **In diesem Zeichen besteht dein Sieg.** Worauf er solches in die Fahnen mahlen laßen / und den Sieg glücklich erhalten. Niceph. 4. B. 47. Kap.

Von den **Persern** meldet Varro aus dem Xenoph. / daß sie / durch mäßige Ubung der Jugend / es so weit gebracht / daß deren keines weder ausspützen noch sich schneutzen dürfen / auch nicht fettes Leibes worden.

Also haben die Indianer ihre Gesundheit durch stetige Arbeit erhalten.

Alexander schreibt im 3. B. 20. Kap. von dem Bürgermeister Cinna zu Rom / daß / als er offentlich ausruffen laßen / daß alle leibeigene Knechte bey ihm frey gesprochen werden solten / er in einem Augenblick ein großes Kriegsvolk beysammen gehabt. **So viel vermag die Liebe zur Freyheit.**

Die Heyden haben alle Götter / ausgenommen den Saturnum, mit bedecktem Haubte begrüßet / daher auch die Keyser Caligula und Diocletianus nicht verstattet / daß iemand vor ihnen das Haubt entblößen dörfte.

Zeno **der Weyse** / hat bey den Atehniensern / wegen seiner Tugenden so ein Ansehen gehabt / daß / wie er nach Atehn / als ein Gast kommen / man ihm die Schlüßel der Stadt / so lang er bey ihnen gewesen / anvertrauet.

Vom Keyser Julio schreibet Justinus / daß / als er von einem mit Ehrerbietung gegrüßet worden / seine Augen Feuerflammen von sich geworfen. **Solche Freude habe bey ihm der Gruß erwecket.**

Bey den Karmanern durfte niemand heurahten / er hätte denn vorher einen Kopff seiner Feinde vor den König gebracht. Alex.

Es meldet Strabo im 1. Buch / daß bey den Persern ein Weib / so wol zu Pferde sitzen könte / nach Belieben freyen mögen.

Protagoras gab seinem ärgsten Feinde seine Tochter zum Weibe / weil er davor hielte / daß er ihm nichts schlimmers geben können.

Niobe/ des Amphionis zu Tehben Gemahlin/ verachtete die Göttin Dianen neben ihr/ weil diese auser Ehe/ sie aber sieben Söhne und so viel Töchter hatte/ nach dem aber Apollo dieselbe mit Pfeilen getödtet/ ward sie vor Leid in Stein verwandelt. Ovid. 6. Buch. der Verwandelungen.

Vom Zoroaste schreibt Justinus/ daß er lachend gebohren worden.

Curius ist darum Dentatus genennet worden/ weil er alle seine Zähne mit auf die Welt gebracht. Liv.

Laërt gedenket/ daß/ als Plato sich der Unterweisung des Socratis untergeben/ diesem gedünket/ ob fliege ein Schwan aus seinem Schoße/ so mit seinem lieblichen Gesang den Erdenkreiß erfülle.

Die Brachmannen haben/ so bald ihnen ein Kind gebohren/ aus deßen Gliedmaßen/ was aus ihm werden könne/ gerahtschlaget/ und nach Befindung daßelbe entweder unter den weysen Leuten auferziehen laßen/ oder getödtet/ Alex. von Alexandro im 2. B.

Aber genug auch von diesen.

7. Nunmehr will uns auch gebühren/ ein und das andere Exempel/ zu desto beßerer Faßung deßen/ was oben gelehret/ beyzubringen. In hoher Schreibart kan ein vornehmer Freund dem andern zu erlangter Doctorwürde folgender Gestalt Glück wünschen:

Exempel eines Glückwunsches in hoher Schreibart.

Edler/ Vest und Hochgelahrter/ hochgeehrter Herr und vornehmer Freund.

Nunmehr erfahre ich in der Wahrheit/ wie schweer es den Liebhabenden zu stehen komme/ den weit ümgreiffenden Uberfluß ihres Vergnügens in die enge Schranken unvollkommener Worte einzuschließen: Meine Freude ist viel zu übermäßig/ daß sie durch etliche wenige Zeilen nach Würden ausgedruckt werden könne: Der gröste Teil derselben liegt in dem innern des Herzens verschloßen/ und wallet üm die stille Brust mit solcher Annehmlichkeit/ daß/ gleich wie sie dem Munde die Rede abkürzet/ also hemmet sie auch der

der Federlauf / üm nur allein dem innwendigen die allersüßeste Ergetzlichkeit ihres Nachsinnens zu überlaßen. Es ist allerdings unbeschreiblich / was vor euserste Befriedigung die fröliche Bohtschaft meines Bruders in meiner Seele erwecket / daß der bald heranbrechende neunzehende Merztag meinem hochgeehrten Freund mit dem wolverdienten Ehrenkranz der Rechte beglückseeligen solle. Diese Würde ist an sich selbst dermaßen groß und herrlich / daß auch selbst Durchleuchtige Fürsten / Könige und Keyser ihro einen sonderbaren Vorzug / Nachdruck und Ansehen nicht misgönnen können. Bekant ists / was Keyser Sigmund dem neugemachten Ritter / Georgen Feszellinen einsten verwiesen / da er vor den Sitz der Gelehrten die Ritterbank zu erwehlen sich läppisch gnug erkühnete: Wahrhaftig (sagt er /) du bist wol auszischens würdig / da dir nicht unwißend / wie ich wol hundert Edelleute aus so viel Bauren in einer Stunde / keinen aber aus denselben zum Doctor machen mag: Nachahmend dem / was Dionysius Milesius dem Heliodoro des Hadrians Sekretarien zu verstehen gegeben / nehmlich: Der Keyser könte ihn wol zu Reichtum und Gühtern verhelfen / in die Zahl der Redner aber zu versetzen sey ihm nnmüglich. Ob nun wol die tägliche Erfahrung lehret / wie / auch ofters denen / so an der Erde kleben / üm des schnöden Gewinsts und hochsträflicher eiteln Gunst willen / dieser herrliche Lorberkranz misbräuchlich zu erkant / und der Unverstand selbst mit den Donnertrotzenden Lorberblättern zur Ungebühr gekröhnet wird; So ist iedennoch solcher unverant-

ortliche Fehler nicht dem hohen Orden/ sondern vielmehr em unbilligen Austritt der Zeiten zu zuschreiben: Viel inder werden dergleichen übel angelegte Verehrungen en würdigen Lohn der rechtschaffen begabten vermindern nd aufheben können. Was nun anderwegen ein blinder Glückswurf heißet / das ist alhier ein Geheiß der Tugend/ nd ich sehe albereit im Geist/ wie sich die himmlische Musen rüsten werden / ihren treugeliebten Sohn / als eine unge- meine Zierde ihres Helikons/ auf dem erhobenen Lehrstuhl sehen / und den Trohn / so der Ewigkeit gewidmet ist / mit einmühtigem Beyfall derer ältesten Lehrer besteigen zu se- hen. O daß ich von solcher treflichen Handlung entfernet seyn muß! O daß ich nicht sehen kan / wie sich die gerechte Tehmis mit meinem hochgeehrten Freunde vermählet/ und welcher gestalt sie ihme / durch ihren hochansehnlichen Ge- vollmächtigten / den Kuß der Liebe und Treue herzinnig- lich aufdrucket: Ich würde über laut Glück zu! aus vollem Halse tausentmal ruffen / und öffentlich dartuhn/ daß meine Freude/ auch gar der Seinen/ üm ein merkliches vorzuziehen wäre. Allein die Ferne des Weges / der An- lauf meiner neidischen Geschäfte/ und die Wiederstrebung meiner Leibes Beschaffenheit berauben mich dieser Be- glückung leider! und zwingen mich allein von weitem zu ste- hen / und seinen Vergnügungen mit sehnlichen Gedanken beyzuwohnen. Jedoch wird alles dieses mein Wieder- glück nicht verhindern/ daß ich nicht mit treueyfrigen Wun- sche zu gegen sey / vermittels deßen ich von der Göttlichen Allmacht erbitten will / daß dieser Ehrenkranz / troz allem Wetter und Zeiten! unversehret grüne und blühe / als ein gewißes Zeichen und Merkmahl seines unsterblichen

Ruhms

Ruhms und unverwelklichen Fortwachses / zu vielen andern nachfolgenden Würden und Ehrenämtern. In welchem herzgemeynten Wunsche ich schließe / und denselben der unbegreiflichen Gnade Gottes beständig überlaße. Gegeben ꝛc.

Ein Exempel in mittler Schreibart ist / da ein guter Freund dem andern wegen erlangten Bürgermeister Amts Glück wünschet.

Edler / Großachtbar und Hochweyser / hochgeehrter Herr und wehrter Freund.

WOfern derselbe die Schuldigkeit meines Gemühts / nach der Ungeschicklichkeit meiner Feder abmeßen solte / würde er überal so viel Mängel antreffen / daß ich ihme mit diesem Freudenschreiben gehorsamlich aufzuwarten nicht unbillig erröhten müste: Nachdem aber meines wehrten Freundes gewöhnliche Höflichkeit mir nicht unbekant: Als habe ich die hocherfreuliche Zeitung / so mich deßen neu erlangter Ehre versichert / ohne Beyfügung meines herzeyfrigen Glücksrufs vorbey streichen zu laßen / mich nicht entschließen können. Glückseelig ist die Stadt / wo vorsichtige und wolerfahrne Rahtsherren den Zepter führen: Glückseeliger aber / wenn dieselbe zugleich der Gottesfurcht und unsträflichen Sitten ergeben / durch ihr löbliches Exempel gleichsam ein lebendiges Gesetz der ganzen Bürgerschaft werden / und was man tuhn und laßen soll / durch ihr eigenes tugendhaftes Verhalten vorstellen: Am aller glückseeligsten ist sie / wenn sie den Unterscheid zwischen Bösen und Frommen erlernet / und durch kluge Wahl allein die über sich setzet / und denselben gehorchet / deren Wandel unbescholten / deren Erfahrenheit durchdringend / und deren Treue in vielen Handlungen bewähret / und iedesmal unverfälscht erfunden worden. Dieweil

 dann

ann so wol ein als das andere in wolklingender Zusam-
enstimmung sich bey dem ihm aufgetragenen hohen Amt
efindet / so erreget sich bey mir kein geringer Zweifel / wel-
em unter ihnen am meisten zu glückwünschen: Gemel-
er Stadt / daß sie mit einem so geschickten und löblichen
Regenten versehen worden / unter deßen Schutz und Lei-
ung sie nunmehro der güldenen Ruhe und vieler andern
Erspriesslichkeit genießen kan; Oder meinem wehrten
reunde / deßen rühmliches Verhalten ihme solche wolver-
iente Würde erworben und zu Wege gebracht hat: Ich
chätze sie beyde glückseelig / und wie ich von Herzen wün-
che / daß jene / unter seinem Schatten ieder zeit in vollkom-
nener Blühte und selbst ersinnlichem Wolwesen erhalten
verde: Also wolle der höchste GOTT meinen wehrten
Freund mit solchen Gaben des H. Geistes reichlich ausrü-
ten/daß alle seine hochweyse Rahtschläge zu deßelbigen Eh-
re / zu Ausbreitung seines Göttlichen Worts / Fortpflan-
zung Christl. Zucht und Erbarkeit / so wol auch zu meines
wehrten Freundes selbst eigenem Nachruhm/ ausschlagen
und gedeyen mögen. Deßen fernere Gewogenheit gegen
mich zu erbitten halte ich vor unnöhtig / weil ich mich ver-
sichert schätze / daß er von der mir ieder zeit zugetragenen
Gunst durch kein Aussenwerk sich werde ablenken laßen/
vielmehr wil ich mich derselben noch ferner beständig getrö-
sten/in Betrachtung / ich Zeit meines Lebens unverwant
zu verharren gedenke

Deßen gehorsamer Diener rc.

Ein Exempel in niedriger Schreibart ist ein Glückwunsch an ei-
nen Freund / so / nach ausgestandenem vieljährigen Gefängnüß in der
Türkey / wieder zu voriger Freyheit und den Seinigen ange-
langet.

Liebster

Liebster brüderlicher Freund.

GLeichwie die vor Jahren alhier erschollene Post seiner schmählichen Verstrickung mich die Zeit hero in unsäglicher Bekümmernüß und Wehmuht enthalten; Also bin ich nun üm so viel mehr herzlich erfreuet worden/ nachdem ich von seinen lieben Eltern deßen glückliche Erlösung vernommen. Es schicket uns der allein weyse GOtt iezuweilen Kreutz und Wiederwärtigkeit in diesem Leben zu/ daß er unsere Geduld prüfen/ und uns bey eyfrigem Gebeht und Glauben erhalten wolle. Die Bande/ wie unerträglich sie auch seyn/ müßen uns/ wie alles andere Kreutz/ zu einem herrlichen Siege dienen wieder die ungetreue Weltliebe/ deren Leibeigene in einer vielgrößeren Dienstbarkeit stecken/ als ein leiblich Gefangener/ deßen Herz in GOTT frey und unbezwungen verharret. Zudem werden ihm dieselbe nun zu desto größern Lobe und Nachruhm ausschlagen/ weil sie ein Merkmahl seiner Treue gegen GOtt und die Christenheit gewesen/ üm deren Dienst und Ehre willen auch der Tod selbsten einen unausleschlichen Ehrennahmen erwirbet. Nun/ er genieße solcher seiner wieder erlangten Freyheit mit aller selbst erwünschten Vergnügung/ und erwarte hiernechst/ nachdem ausgestandenen Ungewitter/ den herrlichen und beständigen Sonnenschein alles Glücks und Freuden. Ich verlange von Herzen den Verlauf seiner bisherigen Zufälle von ihm selbst zu vernehmen/ weil ich nicht zweifele/ daß die Uberdenkung des verschwundenen Elends mehr Erquickung/ als Betrübnüß/ verursachen werde. Indeßen bitte ich/ mich in der alten Gewogenheit zu erhalten/ und darneben zu gläuben/ daß ich noch eben der jenige unverruckt geblieben/ der ich vor seiner Abreise gewesen/ nehmlich

Sein treuer Bruder und Diener N. N.

Nachdem

Nach dem ferner oben im dritten Kapitel bey Beantwortungen
[der] Nachrichtschreiben allbereit ein und das andere Exempel der
[G]lückwünschungen angeführet worden/ so wollen wir nur noch etliche
[w]enige deren/ so noch nicht vorkommen/ herbey setzen. Als:

[E]in guter Freund wünschet dem andern Glück über der Geburt eines jungen Sohns.

Herzliebster Freund.

DEr gesunde Zweig aus ihrem keuschen Ehebette ent-
sprossen / giebt nunmehr zu erkennen/ daß mein vorm
Jahr auf ihrer beyder hochzeitlichen Ehrentag aus-
gestreueter Wunsch den gewolten Nachdruck erlanget.
Wie hoch mich die glückliche Gebuhrt seines wolgestalten
Söhnleins erfreuet/ kan ich nicht gnugsam beschreiben/ sin-
temal ich deßen mehr als dreyfache Veranlaßung vor mir
finde/ und zwar so wol des lieben Kindes/ als der Frau Mut-
ter/ wie auch meines wehrtē Freundes halben selbst. Jenes
wegen/ weil es nicht allein von Christlichen Eltern geboh-
ren/ von denen es so bald nach seiner leiblichen Gebuhrt dem
Buch des Lebens einverleibet worden / sondern auch von
solchen Eltern/ deren wolbekanter Tugendwandel ihme in
seinem ganzen Leben / als eine helle Ehrenfackel vorleuch-
ten wird: Um der Fr. Mutter willen / daß dieselbe ihre
Christeheliche Leibesbürde/ ohne sonderliche Gefahr und
Schwachheit abgeleget / und nun den Göttlichen Seegen
das Pfand ihrer Liebe in ihrem Schoß lieblich spielen und
lachen siehet: Meines liebsten Freundes halben aber / weil
die erste Frucht ihrer wolgerahtnen Ehe keine Tochter /
welche jener eine Sache / so gar schweer und mühsamlich
zu verwahren / nennet / sondern ein Sohn / der gerade
Fortwachs seines vornehmen Hauses/ ja ein Nahm- und
Stammhalter seines Geschlechtes worden. Der getreue
GOtt

GOtt laße ihnen diese Freude unendlich seyn / und vermehre dieselbe von Jahren zu Jahren / durch wol ersprießliche Auferziehung dieses ihres liebsten jungen Erbens / damit derselbe zu Göttl. Ehren / dem Vaterlande zu sonderbarem Nutz / ihm aber und seinem lieben Eltern zu großem Ruhm und Ergetzen herauf wachsen / zunehmen / grünen / blühen und Frucht bringen möge. Seiner Herzliebsten / wünsche ich gesunde Wochen / und einen erfreulichen Kirchgang nach wiedererſetzten Leibeskräften / und befehle sie sämtlich in die väterliche Vorsorge des Allerhöchsten.

Ein ander Glückwunsch zu einer bevorstehenden Reyse eines Vetters / an seines Bruders Sohn.

Vielgeliebter Vetter.

JCh habe von meinem Bruder / deinem lieben Vater / mehrmals / mit nicht geringem Wolgefallen / von dem tapfern Gemühte / so dir beywohnet / fremde Länder zu sehen / und deine blühende Jugend mit fern geholter Tugend zu bereichern / gehöret: Gestalt ich dann nur neulich aus deßen Schreiben ersehen / was maßen du / mit seiner Väterlichen Einwilligung / bey itzt zuerwartenden Frühling / dich nacher Holland zu begeben / entschloßen. Dis Vorhaben ist rühmlich und ehrlich / es stehet dir auch daraus kein geringerer Nutz bevor / wofern du deine Reyse also anstellest / damit hiernechst dich weder der güldenen Zeit / noch der darbey aufgewanten Unkosten gereuen möge. Viel reysen mit ihrem großem Schaden / in dem sie / an statt der ausländischen guten Sitten und Geschicklichkeiten / eine große Zahl fremder Laster und Ubelstandes mit sich nach Hau-

bringen: Darum soll/ wer da reyset / vor allen Dingen /
auf GOtt und seinen heiligen Willen / dann auf das Bey-
spiel vornehmer hochweyser Leute/ und endlich auf sich selbst
sehen. Auf GOtt / daß er nach deßen Wort unsträflich
lebe/ den Sünden feind sey/ und sich vor falscher Lehre/ und
unchristlichem Leben hüte und vorsehe: Auf vornehme
verständige Leute/ daß er dieselbe ihm zum Muster vorstel-
le / ihr Tuhn und Laßen / Wort und Werke reiflich be-
trachte/ und daraus eine allgemeine Regel seines Verhal-
tens ziehe / böser und unnützer Gesellschaft aber sich nim-
mermehr teilhaft mache: Auf sich selbst / daß er keine
Stunde vorbeystreichen laße / in welcher er nicht seiner
Wißenschaft einen Zusatz tuhn möge / es sey in Sprachen/
freyen Künsten/ höflichen Gebehrden / löblichen Ubungen/
oder andern wolanständigen Unterfahen. Faule und
üppige Gesellen / so des Müßiggangs und der Wollust in
der Fremde pflegen / als wo ihnen alle Freyheit zu sündi-
gen offen stehet / ziehen / an statt des Ehrenglanzes / den
Schlamm und Grundsuppe aller Schande an- und in sich/
also/ daß ihnen weit zuträglicher gewesen wäre/ sie hätten
in ihrer Eltern Hause so lang der Säue gehütet / als / daß
sie / mit schändlicher Vergeudung ihres Vermögens / ei-
nen heßlichen Schandkrahm aller strafbarer Mängel mit
zurücke gebracht. Zu dir aber lebe ich des Vetterlichen
Vertrauens / du werdest deiner lieben Eltern/ und meine
in dich gesetzte Hoffnung nicht teuschen / sondern einen sol-
chen Mann wieder nach Hause bringen/ der uns allen ehr-
lich/ dem Vaterland nützlich/ und dir selbsten rühmlich und
löblich seyn möge. Zu deßen Erlangung ich dir den Bey-
stand Gottes / das Geleit der H. Engel / gute Gesundheit
und

und alles glückliche Wolergehen zu deiner Reyse / hierauf auch / zu rechter Zeit / eine fröliche Zurückkunft von Herzen anwünsche / und zur Bezeugung meines geneigten Willens dich mit beyliegendem geringen Zehrpfennige verehre / darneben verbleibe dein rc.

Glückwunsch nach erhaltener Rechtfertigung.

DEnnoch hat die Gerechtigkeit die Oberhand behalten / und die Unschuld obgesieget / wiewol es geschienen / daß jene albereit gen Himmel geflogen / und diese dem vergällten Toben der Verläumder würde gewonnen geben müßen. Die Ungewißheit des Sieges ist auch bey der gerechtesten Sache heute zu Tage so groß / daß man die Urteil vor einen bloßen Glückwurf halten muß / und die List der bößgesinnten Zungendrescher dermaßen spitzig und unbegreiflich / daß weder des Gegenteils scharfsehendes Gemähtsauge / noch des Richters durchdringender Verstand dieselbe oft kaum erkennen noch ausdenken kan. Dannenhero ich üm so vielmehr herzlich erfreuet worden / daß mein liebster Freund allen diesen verdeckten Schlupflöchern glücklich entgangen / und seine Rechtfertigung nunmehr zu einem gewünschten Ende gebracht. GOtt gebe / daß er auch dieses seines erlangten Erbteils sich frölich gebrauchen / und die jenige Güter auf Kind und Kindeskind / ohne einigen feindseeligen Anspruch uud andere wiederwärtige Begebnüße / welche ihm bisher so viel schlaflose Nächte erwecket / besitzen möge. Was man durch Mühe erwirbet / ist eines süßern Geschmacks / pflegt man im Sprüchwort zu sagen: Weßhalber ich nicht zweifele / es

werde diese billige Eroberung seinen Uberwinder mit langwieriger Vergnügung kröhnen. Zu deßen gewieriger Bekräftigung ich ihn Göttlicher Obhut treulich empfehle ꝛc.

Es gehören sonderlich hieher die Neuen Jahrs- wie auch die Geburts- und Nahmenstage-Wünsche/ welche etliche zu einer absonderlichen Briefart/ Pamf. Pers. aber zu den Besuchschreibē ziehet: Dieweil aber der Wünsch ihr vornehmster Zweck und Wesen/ und die Besuchschreiben denselben nur zufälliger Weyse mit sich führen: So wollen wir deren ein und das andere Exempel anhero setzen. Die Erfindung und Bestätigung wird genommen aus der Sache/ der Gewohnheit oder Herkommen/ der Bezeugung unser Schuldigkeit und Verlangens den Freund bey gutem Wolstande zu sehen. Der Schluß aber bestehet / entweder in dem Wunsch selber / oder der Bitte/ unser sich wolmeynend zu erinnern / und in der Freundschaft und Wolwollen beständig zu verharren. Ob nun wol diese Art / als welche nur in Ehrenworten bestehet/ süße/ zierliche und spitzfindige Reden erfordert/ so will sie doch vor allen Dingen kurz seyn/ damit sie dem Leser nicht verdrießlich werde. Zumal wer ernsthaft und beschäftigt ist/ dieselbe offters kaum zu lesen würdiget. z. e.

Ein geringerer wünschet einem vornehmen Mann Glück zum Neuen Jahr.

Hochgeehrter Patron.

OB wol ich auser allen Zweifel stelle / es werden so vieler vornehmer hochansehnlicher Herren wolgeneigte Glückwünsche / so bey ablauffender dieser alten und herantretenden Neuen Jahrszeit meinen hochg. Patron gleichsam wettweyse überliefert worden / von so nachdrücklicher Wirkung bey der ungegründeten Güte des Allerhöchsten seyn / daß diese meine unterdienstliche Bezeugung denselben ein weiters nicht beyfügen werde können: dieweil aber mein schuldiger Gehorsam mich bey diesen abwechs-

wechslenden Zeiten meiner obliegenden Pflicht nicht weniger erinnert; Als habe meinen hochgeehrten Patron zu dem bevorstehenden neuen Jahr neue Leibes- und Gemühts Kräfte / absonderlich aber den unverwanten Beystand GOttes unterdienstlich anwünschen sollen / damit derselbe / zu Ausbreitung der Göttlichen Ehre und allgemeiner Wolfart des ganzen Landes / seinem hohen Amt noch ferner rühmlich vorstehen / auch bey muntern Leibes Kräften und ungeänderter Erspriesslichkeit dergleichen Glückwünsche in ungezehlter Zahl von mir und andern seinen ergebenen Dienern hinkünftig weiter frölich annehmen möge. Im übrigen will ich der gehorsamen Zuversicht leben / bitte auch darüm zum höchsten / mein hochgeehrter Patron werde und wolle meine wenige Person auch dieses Jahr in seiner hochschätzbaren Gewogenheit erhalten / und sich hingegen versichern / daß deßen treuverbundenster Diener ich leben und sterben werde ꝛc.

Ein ander kurzes Exempel auf einen Gebuhrts-Tag.

Glückwüsch auf einen Gebuhrtstag.

ES läßet die jenige Schuldigkeit / wormit meinem hochgeehrten Herrn ich mich verbunden zu seyn erkenne / nicht zu / deßelben glücklich hereinbrechenden Gebuhrtstag ohne meinen herzlichen Glücksruf vorbeystreichen zu laßen / und daß derselbe ein erfreulicher Anfang aller zu Seel und Leib erspriesenden Wolfahrt / wie auch eine Fortsetzung vieler andern nachfolgenden frölichen Jahre seyn möge / die Göttliche gutthätige Allmacht inbrünstig anzuflehen. Unterdienstlich bittend / mein hochgeehrter HErr wolle belieben / diese meine obliegende Bezeigung nicht als eine gemeine

Beehrung aus der Gefälligkeit entsprungē/ sondern vor ei-
ne sonderbare herzgegründete Achthabung seines selbst
verlangten guten Wolergehens anzusehen und zu halten.
Zumal ich keiner frölichern Zeitung iemals teilhaft wer-
den kan / als daß derselbe nebst den hochgeliebten Seini-
gen bey allem vergnügtem Aufwesen sich befinden möge.
Seiner hohen Wolgewogenheit ergebe ich mich gehorsam-
lich und verbleibe/so lang ich lebe ꝛc.

Ein kurzes Exempel auf eines Freundes Nahmenstag.

Glückwünsch auf einen Nahmens-tag.

GLeichwie meinem herzliebsten Freunde meine Liebe und
Dienstfertigkeit zu bezeugen ich alle Gelegenheit mit
frölichem Gemüht ergreiffe : Also habe / bey Wiederan-
scheinung seines geliebten Nahmenstages/ ich demselben ei-
nen Teil meiner Schuldigkeit abzustatten / vor billig gehal-
ten. GOTT der getreue himmlische Vater / der alle unse-
re Tage zehlet/wolle derselben bey ihm viel werden/ und ihn
diese Nahmensfreude viel und lange Jahre wolvergnügt
wieder erleben und sehen laßen / in allem reichen Uberfluß
seiner Göttlichen Gnade / deren ich Ihn hiermit treulich er-
gebe und verbleibe ꝛc.

Fernere Veranlassung zu Glückwünschen.

Man wünschet auch Glück denen / so / wegen eines andern
Wolergehens/ des Anteils halben/ so sie daran haben/in Freude ver-
setzet werden : Als etwa Eltern / deren Kinder zu hohen Würden ge-
langen : Verwanten / wenn iemanden der Ihrigen was glückseeliges
begegnet / als wenn ein Bruder meines guten Freundes in eine vorneh-
me Freundschaft heyrahtet / oder aus schweerer Krankheit errettet
wird ꝛc. Oder bey Aufhörung der Peste/des Krieges/Teurerzeit und
dergleichen/ da man an Fürsten und Herren/des ganzen Landes halben/
seine Glückwünschung abgehen läßet. Unmüglich ists ! allenthalben

besondert

besondere Exempel zu geben/ man wolle denn nicht ein/ sondern mehr unzehlige Bücher darvon schreiben.

8. Noch mehrere Redarten hierzu gebräuchlich sind folgende:

Dafern ich nach der Größe meiner entstandenen Vergnügung/ so ich über seinem glüklichen Zustande geschöpft/ schreiben solte/ würde es mir eher an Papier/ als an Worten fehlen rc.

Gleich wie das hochansehnliche Hochzeit Fest / so der Herr mit der unvergleichlichen N. in neulicher Zeit gefeyret/die ganze Stadt mit Frolocken erfüllet: Also verpflichtet sie mich meinen absonderlichen Wunsch darbey abzulegen rc.

GOtt / der grundgütige / wolle dieses wehrte Paar mit seinem heiligen Seegen erfüllen/ damit es in kurzen solche Früchte bringen möge / die den Eltern zum Trost / dem jungen Volk zum Verlangen / den Nachkömmlingen zur Nachfolge/und dem Vaterland zum Ruhm gereichen rc.

In dem allgemeinen Zulauf vieler aufrichtigen Freunde bringe meinem hochg. Herrn ich meiner absonderlichen Ergebenheit Zeugnüß durch diesen offenherzigen Glückswunsch rc.

Gewißlich / es hätte mein Herz keine größere Freude empfinden können: Denn weil ich vor Euer Wolergehen so oft meinen herzlichen Wunsch vor GOtt aufgeopfert / hat mich gedünket/ ich sey dieser hochbeglückten Wahl selbst mit teilhaft worden rc.

Den wolgeseegneten Fortwachs seines guten Glücks hat er nicht seinem Glück/ sondern allein seinem hohen Verdienst beyzumeßen.

Wie solt ich nun ewig die Feder zurück halten / daß sie meinem liebsten Freunde die innere Freude meines Herzens nicht zu wißen tuhe! rc.

Ich hoffe meinen hochg. Hn. in kurzen mit viel herr-
chern Ehrenämtern bezieret zu sehen / da derselbe das ge-
ebte Vaterland aller Wiederwärtigen Unterdrückung
ntheben / und ihm den jenigen Glanz und Hoheit wieder-
ringen wird / die Ihme daßelbe ewig verflichten wer-
en rc.

Die Freunde meines Herrn reden von diesem seinen
uten Wolstand mit euserstem Vergnügen / die Eltern mit
Freude/die Eyfersüchtige mit Neid/alle Rechtgesinnte aber
mit unbeschreiblichem Lob und Erhebung rc.

Die Gesetze der Freundschaft verflichten uns allezeit
mehr unsern Freunden / als uns selbsten zu dienen / dahero
verbinden sie uns auch zu größerer Freude über ihr Wol-
ergehen/als über unser eigenes rc.

Die klügliche Wahl zu seinem hohen Amt / so auf des
Herrn Person gefallen/ bringet auch denen Gemühtern ei-
ne Freude/so denselben anders nicht/ als nur/dem berühm-
ten Nahmen nach/kennen rc.

Bey dieser Freude werde ich genöhtiget über mein
Unglück zu seufzen / weil es mir nicht zuläßet dem jenigen
Patron / dem ich so hoch verpflichtet bin / gegenwärtig mit
Glückwünschung aufzuwarten rc.

Das Gesetz der Gewohnheit und Sitten erfordert/
daß man sich über die Ehre der Patronen erfreuen soll rc

Mein hochgeehrter Herr laße sich diese Erweisung
meiner gehorsamen Ehrerbietung gefallen / daß nachdem
ich mit dem innerlichen Seelenwunsch mein müglichstes
getahn/ich daßelbe zugleich durch diese Feder ausdrücke rc.

Es regne ferner der Seegen des Himmels über den
Herrn/und laße den Glanz seines Geschlechtes das geliebte
Vater-

Vaterland mit viel täusent neu aufgehenden Sternen erleuchten ꝛc.

Meine Verpflichtungen/so aus meines hochgeehrten Herrn Gewogenheit gebohren / laßen mich itzo keiner andern Freyheit genießen / als des Verlangens / kraft deßen ich demselben alle die jenige Glückseeligkeit wünsche / welche deßen großen Verdiensten und meiner unendlichen Schuldigkeit gegen meinē hochg. Herrn/zu wünschen gebühret ꝛc.

Demselben wünsche ich von dem gütigen Himmel auf dieses bevorstehende Jahr allen reichen Seegen / dergleichen die so hohe Leutseeligkeit eines guttähtigen Patronen verdienet / und die Untergebenheit eines gehorsamen Dieners wünschen kan ꝛc.

Die dem gemeinen Besten so hochnöhtige Gesundheit meines Herrn hat iedermänniglich die Zeit her in tieffes Trauren gestürzet : Dahero leicht zu ermeßen / daß die Freude über deren Wiedererlangung ein allgemeines Frolocken seyn werde ꝛc.

Wolte GOTT / daß deßen Hintritt aus dieser Welt erst von unsern Kindes Kindern beweinet würde ꝛc.

Gott erhalte meinen hochg. Herrn bey dieser wol angefangenen Beßerung/ und bestärke ihn bald/ wie wir hoffen und wünschen / mit vollkommener Gesundheit / damit nicht allein die geliebten Seinigen sich deßen zu trösten / sondern ich mich auch sonderlich darüber recht herzlich zu erfreuen haben möge ꝛc.

Gott verleihe/ daß diese seine fröliche Zurückkunft ihme ein Anbeginn aller ersinnlichen Glückseeligkeit werde/ und ich darneben iezuweilen Gelegenheit haben möge/ demselben gegenwärtig aufzuwarten ꝛc.

Wer mehr Zeug und Nachricht hier von haben will/ der suche in

n Exempelbüchern den Titel Glückwunschschreiben: Bey den Ita-
inern lettere di congratulatione und buone feste, bey den Franzosen
s lettres de congratulation, auf. Auch hat Cicero hiervon viel Nach-
cht hinderlaßen/ als im 2. B. 7. 9. 19. im 3. B. 11. und 12. im 5. B. 7. im 6.
B. der vertraulichen Schreiben im 11. und 12. 7. B. 9. und 19. im 8. B.
3. im 12. B. 9. 12. 16. und 19. im 13. B. 73. im 15. B. 5. 7. 8. 9. 12. im 19. B.
2. und 14. und an andern Orten mehr. So haben auch Plinius und
ymmachus derselben von mancherley Arten in ihren Briefen.

9. Wer uns nun Glück wünschet/ dem soll man danken. Denn
gleichwie der Freunde Amt ist/ sich über ihrer Freunde glückl. Fortgang
aller Sachen zu erfreuen/ und solche Freude in Abwesenheit schriftlich zu
verstehen zu geben; Also gebühret einem rechtschaffenen Gemüht / solche
Gewogenheit dankpnehmig zu erkennen/ zu rühmen und zu preisen. Sol-
ches geschiehet durch höfliche Beantwortung des Glückwunsches :
Daß wir sein Schreiben empfangen/ und daraus sein aufrichtiges Ge-
müht gegen uns ersehen / ob wir wol nun deßen ohne diß versichert /
gereichete uns doch zu sonderbarer Freude und Trost / daß ihm unsere
Begebenheit zu Herzen gangen / mit Bitte / solche gute Freundschaft
gegen uns nicht fallen zu laßen/ auch mit Versprechung / daß wir glei-
ches mit gleichem zu vergelten / und ihme zu Gefallen zu leben / nicht
in Vergeßenheit stellen wolten. Seinen guten Wunsch nehmen wir
vor ein glückliches Vorzeichen auf / wünschen hingegen alles erspries-
liche. Das uns erteilte Lob aber lähnen wir mit Bescheidenheit ab /
und schreiben alle unsere Wolfahrt vielmehr GOtt und guten Freunden/
als unserm Verdienste zu. Da uns auch einige Lehre oder Vermah-
nung unsers künftigen Verhaltens wegen/ überschrieben worden / hal-
ten wir dieselbe hoch/ versprechen denen nachzuleben/ und bitten/ uns fer-
ner mit dergleichen heilsamen Unterricht zu unterweisen ꝛc.

Exempel des Einganges seyn:

Sein angenehmes Schreiben hat mich der Beständig-
keit seines guten Wolwollens gegen mich versichert/ indem
ich daraus ersehen/ wie lieb und wehrt ihm die unwürdig
empfangene Ehre/ wormit mich E. E. Raht hiesiger Stadt
beschenket/ gewesen ꝛc.

Ich habe noch nicht so sehr die Süßigkeit der Wieder-
er-

erreichung meines geliebten Vaterlandes empfunden / als da ich aus seinem geliebten Schreiben den so lebhaften Blick deßen unverfälschter Gewogenheit gegen meine Wolfahrt und Bestes verspühret ꝛc.

Es beginnet nunmehr die Zufriedenheit/so ich ob meinen itzigen Zustand schöpfe / sich ům ein ansehnliches zu ergrößern / nach dem seine beredte Feder mir / was ich selbsten nicht gewust / so entzückend vorgestellet / und nun erst eine rechte Freude in meinem Herzen aufgeflammet ꝛc.

Meine wieder erlangte Freyheit ist mir noch lange so angenehm nicht/ als sein liebstes Schreiben gewesen / sintemal daßelbe mir erst die süßschmeckende Früchte / deren ich mich auser den Ketten zu getrösten habe / zu kosten gegeben ꝛc.

Daß demselben die Veränderung meines ledigen Standes zu so einem köstlichen Glückwunsch Anlaß gegeben/ solches hat meine Vergnügung verdoppelt/ und ich beginne allgemach meiner neuergriffenen Zuneigung Stillstand zu geben / ům mein Gemüht mit der alten aufs neu zu vereinigen / und was ich eines teils aus Liebe schuldig/ andern teils der Freundschaft aufzuopfern: Denn wen wolte nicht die holdseelige Stimme eines alten wolerkanten Freundes aus sich selbst reißen ꝛc.

Die Freude / so ich über meine / durch die Gnade Gottes erhaltene Beförderung erlanget / hat mich so sehr nicht erfreuet / als das ehrliche Gemüht / so aus allen Zeilen seines glückwünschenden Schreibens hervorgeleuchtet ꝛc.

Ob ich schon niemals an seiner rechtschaffenen treuen Liebe gegen mich gezweifelt / so bin ich doch / bey Uberliefe-

rung seines freudigen Zurufs / in meinem Gemüht dißfalls also kräftig bestätiget worden / daß ich nun alle meine Glückseeligkeit gegen dieses unschätzbare Gut fast vor nichts achte ꝛc.

Wie der Vortrag beschaffen.

Der Vortrag / so in Erhebung des Glückwunsches und gebührender Danksagung vor dieselbe bestehet / kan also angebracht werden:

Formeln des Vortrages.

Ich stehe billich an zu unterscheiden / ob seine zierliche Schreibart / oder die darinnen hervorstrahlende aufrichtige Zuneigung mich mehr verbindlich machen können.

Wie hoch ich nun über seinen ungefärbten frohen Beyfall erfreuet worden / solches läßet sich leichter denken / als schreiben ꝛc.

Ob ich mich ihme nun wol jederzeit ganz schuldig gewesen / so bedünket mich dennoch / ich sey ihme / üm dieses seines wolmeynenden Glückwunsches willen / als worsdurch sein ehrliches Gemüht sich mir lebhaftig zu erkennen gegeben / noch etwas mehres / als mich selbst schuldig ꝛc.

Nun habe ich zwar so große Ehre / deren mich der Herr in seinem Schreiben würdiget / nimmermehr verdienet / jedennoch erfreuet mich / daß ich dardurch / seiner beständigen Liebe gegen mich / ein neues unfehlbares Zeugnüß erhalten ꝛc.

Sage demnach von Herzen Dank vor die mir dißfals erwiesene sonderbare Wolmeynung / welche ich höher / als alles mein anders Vergnügen halte ꝛc.

Die Art uñ Weise der Bestätigung / in Beantwortung der Glückswunschschreiben.

Die Bestätigung ferner bekräftiget mit gewißen Gründen und Ursachen / warüm uns des Freundes Glückwunsch lieb gewesen / oder mit bescheidener Entschuldigung unserer Unwürdigkeit halben / oder da sich die Sache anders verhält / oder die Glückwünschung sonsten nicht statt findet / mit höflicher Ablehnung: Oder / da man des Freun-

des

des Meynung vor bekant annimmet / mit Versprechen/ derselben zu folgen und gebührend nach zu leben. z. e.

Und warům solte ich mich über sein vernünftiges Urteil nicht erfreuen? Denn ob wol die Liebe gar leicht durch Zuneigung verführet wird und fehlschläget / so ist doch ihre Meynung in dem Herzen gegründet/welche zum wenigstē/ was sie denket/ redet/ und was sie redet/ wünschet/und was sie wünschet/wahrhaftig zu gegen zu seyn ihro vorbildet ꝛc.

Dannenhero mir seine Glückwünschung ům so viel erfreulicher gewesen/ dieweil dieselbe gleich zu der Zeit ankommen / als mir der Besitz meiner Ehre eingeräumet worden/ welche so dann durch den allerliebsten Mund meines besten Freundes bestätiget / mir ein großes Herz zu künftigen reinen Genieß deßelben machte ꝛc.

Um wie viel unverhoffter mir nun solches Glück zu handen gestoßen/ům so viel wehrter ist mir auch meines Herrn Wolgönnen gewesen/ als deßen unverfälschtes Freundesherz mir allen Zweifel einiger wiedrigen Darzwischenkunft oder Unbeständigkeit benommen ꝛc.

Deßen so langes Stillschweigen ist durch seinen offenherzigen Wunsch zur Gnüge ersetzet worden/und daher mir desto willkommener gewesen/weil es den Vorzug / der Zeit und Aufrichtigkeit nach unter allen übrigen vorher einkommenden gehabt ꝛc.

Gleichwie nun ein Lob / so aus eines Unverständigen Mund hervor bricht/wo nicht verdächtig/iedoch verächtlich und ohne sonderbaren Nachdruck ist; Also wird hingegen nicht unbillig vor hoch geschätzet/von denen/so von sich selbst aller Ehre und Lobes würdig seyn/ gelobet und geehret zu werden ꝛc.

Nun bin ich zwar solcher übergroßen Ehre unwehrt/dieweil es aber dem Hn. also mich zu schätzen beliebet hat; so

 gebüh-

gebühret mir sein erleutertes Urteil nicht zu tadeln / vielmehr aber mich demselben hiernechst gleichförmig zu erweisen ꝛc.

Ob mir nun schon weder von denen herrlichen Beschaffenheiten/so der Herr aus sonderbarer Liebe und Höflichkeit mir beyzumeßen sich gefallen läßet / noch auch von derjenigen Belohnung / so in deren Betrachtung mir wiederfahren seyn solte / das wenigste bewust ist ; So nehme ich doch seinen wolgemeynten Glückwunsch mit Freuden auf / als eine Ermahnung zu allen löblichen Handlungen/ und eine unfehlbare Hoffnung / daß wer recht tuhe / deßelben auch dermaleins genießen werde ꝛc.

Immittels werde ich nicht unterlaßen/seinen heilsamen Vermahnungen gebührende Folge zu leisten/sintemal mir nicht unbewust / in was vor ein schweeres Amt mich GOtt gesetzt hat ꝛc.

Die Art des Beschlußes in solchen Beantwortungen.

Der Beschluß begreift entweder einen Gegenwunsch oder dankbare Erkäntnüß der empfangenen Gewogenheit / oder eine Bitt üm fernere Fortsetzung der Freundschaft/ Gunst und Gewogenheit im ermahnen/rahten und lehren. Als:

Formeln des Schlusses.

Bitte derohalben ganz dienstlich/ solche große Gunst noch ferner gegen mich zu erhalten/welche ich dann mit Gegenerweisung aller müglichen Dienste zu ersetzen unermüdet bleiben werde ꝛc.

Wie ich nun nicht zweifele/ es werde der getreue Gott seinen wolgemeynten Christlichen Wunsch in Gnaden erhören : Also wird auch deßelben unbegreifliche Gühte dem meinigen sein kräftiges Amen beyfügen / kraft welches ich wünsche / daß alles sein Vorhaben wol gelingen / und er durch dergleichen und andere viel ansehnlichere Beruffung/ zu heylwärtiger Ausübung seiner vortreflichen Gaben Anlaß und Gelegenheit bekommen möge ꝛc.

Letzlich

Letzlich wünsche ich hingegen/daß der hülfreiche GOtt ihn in seinem hohen Amt nicht weniger mit Weysheit/ Kraft und Stärke ausrüsten/und alles sein Vorhaben dermaßen gewaltig handhaben und fördern wolle / damit sein ohne diß weitberühmter Nahme noch ferner preiswürdig ausgebreitet werden möge rc.

Gleich wie ich aber des übermäßigen Lobs / welches er mir aus Höflichkeit zu zueignen beliebet / gar nicht würdig bin: Also traue ich zu GOtt / es werde sein darneben angefügter wolmeynender Wunsch fruchtbarlich bekleiben/ gestalt ich denn nicht weniger demselben alles selbst begehrte Wolergehen zu Leib und der Seelen anwünsche / und verbleibe rc.

Vor deßen zugleich mir überschriebene Benachrichtigung sage ich dienstlichen Dank / und bitte mich mit dergleichen ferner zu würdigen/ sintemal mir eine große Freude seyn wird/ durch seine gutgesinnte Unterweisung in allen löblichen Künsten zu zunehmen rc.

Schließlich bitte ich/ mein wehrter Freund wolle mich hiernechst mit seinen heilsamen Vermahnungen ferner ehren/zumal ich seiner Briefe keinen empfangen / da ich nicht zugleich dardurch in meinem Vorhaben entweder gesteiffet oder gebeßert worden rc.

Seine hochschätzbare Gewogenheit kan ich anders nicht / als mit einem dienstfertigen Gemüht und gleichem Wunsche ersetzen / vermittels deßen ich Ihme die Gewährung alles seines Begehrens herzlich angönne/ sonsten aber ohne Aufhören verharre Sein rc.

Seinen schönen Wunsch gebe ich mit heißem Gebeht und Flehen zu GOTT dem Allmächtigen zurück / daß derselbe solchen zu beyden Seiten in Gnaden bestätigen / und

ihm

ihm alles mir angewünschte Wolergehen zwiefach bescheeren wolle ꝛc.

Unterdeßen werde ich nicht ablaßen den allerhöchsten GOtt vor sein und der Seinigen beständige Ersprießlichkeit ohn unterläßig anzuflehen ꝛc.

Immittels hat sich derselbe unfehlbar zuversichern/ daß/wofern bey diesem meinem Zustand ich ihm einige Gefälligkeit zu erweisen Gelegenheit finden möchte / ich es vor eine merkliche Zulage meiner Zufriedenheit halte würde ꝛc.

Endlich habe ich gehorsamlich zu bitten / Er wolle die Beraubung seiner angenehmen Gegenwart durch seine allerliebste Schreiben mir ferner erträglich machen/und gleich wie er durch diesen Glückswunsch mich seiner hohen Gewogenheit fr. versichert/also noch ferner mich und meine Wolfahrt Jhme hochbeförderlich anbefohlen seyn laßen ꝛc.

10. Die Beantwortung des ersten Glückwunsches kan also eingerichtet werden:

Vertrauter Herzensfreund.

Antwort auf vorhergehendes erste Schreiben.

SEin herrlicher Glückwunsch hat mich mehr / als alle/ die mir in neulicher Zeit zuerkante Ehre erfreuet. Und wenn derselbe bey seiner ausbündigen Beredtsamkeit sich über einigen Wortmangel beklagen will / so muß ich / bey meiner kundbaren Unvermögenheit / auf so ein wolgestelltes Schreiben gar verstummen; Jedoch ermahnet mich meine schuldige Pflicht / wie ungeschickt ich auch meinen gehaltenen Dank erstatte/demselben in dienstergebener Antwort zu eröffnen/daß ich nicht aus eiteler Ehrbegier/mich zu Annehmung des vor der Welt hochscheinenden Doktor Titels/ bereden laßen / als dem sattsam bewust / daß durch solche Ehrbegrüßung niemand gelehrter und vollkommener zu werden

werden pfleget. Ihrer viel stehen in denen Gedanken/ es mache die Französische Luft / nicht aber der Fleiß und Aufmerkung Französisch reden. Dieselbe können auch solche Wißenschaft von ihren Pferden und Hundē vermuhten / wenn sie eine Zeitlang nebst ihnen die Wirtshäuser in selbigen Königreiche besucht : Also meynen ihrer viel das teure D. mache sie gelehrt / und was ihnen sonst an Geschicklichkeit und Kunst fehle/ könne solche Scheinbenennung zur Gnüge ersetzen. Daher entspringen mancherley Teuschungen in allen Ständen / in dem man den Mantel vor den Mann / und das hohlklingende Wort vor das Werk ergreift / anders nicht/ als wer aus dem langen Schatten bey anbrechenden und abtretneden Tage von des Leibes Größe urteilen wolte. Daß ich aber endlich den offentlichen Ausruf eines Doctoris mir gefallen laßen; Solches verursachet der Befehl der jenigen / denen zu gehorchen ich vor viel eine größere Ehre halte / als alle Titel der Welt zu empfahen. Wolte GOtt / es wären nun meine Gemühtsgaben dermaßen würdig und geschickt / daß ich dem jenigen überal ein vollkommenes Genügen tuhn möchte / was dieser Stand und Amt von mir erfordert und haben will. Doch getröste ich mich / daß GOTT in den Schwachen mächtig/ und ein grosses Teil der Würdigkeit sey / seine Unwürdigkeit erkennen und beßern. Solches werde ich mir auch Zeit meines Lebens höchlich angelegen seyn laßen / darneben aber mich bemühen/ seine mir bey dieser Begebenheit bezeugte Gewogenheit mit allen ersinnlichen Diensten zu verschulden : Gestalt ich ihm dann hinwieder allen glücklichen Zuwachs vieler größern Ehren und Vergnügung herzlich

mwünsche / und vor ein merkliches Glück schätzen werde / also deß mit ebenmäßigem Glückwunsche die innerliche Zufriedenheit meines Herzens an den Tag zu geben rc.

Beantwortung des zweyten Exempels.

DEr Herr erweiset durch die Geschicklichkeit seiner Feder / wie edel deßen Gemüht / wie beredt seine Zunge / und wie hoch erleuchtet sein Verstand sich befinde. Ich erfreue mich so wol über ein als das andere von ganzem Herzen / und weiß kein Mittel zu ersinnen / wie ich seine vornehme Gewogenheit mit gnugsamen Dank vergelten könne. Die ausbündige Beschaffenheiten / so der Herr an einen Rahtsherrn erfordert / sind von großem Nachdruck / und hat sich der jenige wol vor höchst beglückt zu schätzen / deßen Verstand nur den meisten Teil derselben erreichen würde. Ich vor meine Person erkenne mich zwar schuldig solchen nohtwendigen Zubehörungen mit allem Ernst und Eifer nachzustreben / wie weit ich aber mich denselben nähern werde / will ich der Barmherzigkeit Gottes blößlich anheimstellen. Mein wehrter Freund schätzet mich allzu hoch und ermahnet mich etwa dardurch vielmehr meines Amts war zunehmen / als daß er etwas / so einen Beyfall erwecken könne / an mir wirklich befindet: Doch bitte ich / in dergleichen Beschreibungen hiernechst fortzufahren / dieweil ich dardurch nicht geringe Beßerung meiner Unvollkommenheit zu vermuhten habe. Unterdeßen werde ich nicht ablaßen vor sein wolverdientes Beste und hochersprießlichen Aufwachs seiner zeitlichen und ewigen Wolfahrt die Güte des Höchsten anzuruffen / und seine itzo gegen mich erwiesene hohe Gewogenheit mit allen angenehmen Gefälligkeiten zu verdienen rc.

Die

Die Antwort auf das dritte Exempel kan also lauten:

Herzgeliebter Herr Bruder.

DJe Befreyung aus meiner bishero ausgestandenen schweeren Dienstbarkeit ist mir dardurch noch ům ein merkliches versůßet worden/daß ich nun hinfůro unter andern vielen guten Freunden absonderlich denselben zu sprechen und zu bedienen Gelegenheit erlangen werde. Die Gefångnůß ist an sich selbst so unerträglich nicht / als nur darinnen / daß sie uns des freyen Zutritts / unsere beste Bekante anzusprechen beraubet. Verachtung/Armuht/ Mangel/ ja alle Quaal und Marter greiffen allein den Leib an / und vermögen bey einem rechtschaffenen tapfern Gemůht an dieselbe nicht zu gelangen: Wo sich aber die Herzen in Freundschaft verbinden / da ist kein Schmerzen über den/ so die Abwesenheit verursachet/ zu erdenken. Doch habe ich auch bishero mich dissfals mit Gedult tröster und inzwischen Gottes Barmherzigkeit die Verordnung über mein Glůck und Unglůck heimstellen můßen/deßen wunderbare Vorsicht auch endlich einen gewůnschten Weg zu meiner Erledigung entblöset/vor welche Gnade ihm unsterbliches Lob und Dank gesagt sey: Gleichwie ich auch nicht weniger mit danknehmenden Gemůht erkenne / daß mein liebster Bruder sich meiner Wiederkunft zuerfreuen / und mich darneben mit einem so herzgemeynten Willkommen zu beehren gelieben wollen. Der getreue GOtt wolle ihn vor diesen und andern leidhaften Fållen Zeit seines Lebens bewahren / hingegen aber bey allem befriedigten Wolwesen schůtzen und erhalten. Jch werde immittels nicht unterlaßen / so bald ich mich ein wenig allhier eingericht / meine schuldige Aufwartung bey demselben

bzulegen / und von meiner selzamen Begebenheit aus-
ihrlichen Bericht zu erstatten/der ich sonsten iederzeit aus
Herzensgrund verbleibe sein rc.

Die Beantwortung auf eine Glückwünschung über die Geburt
ines jungen Sohns ist diese:

WEhrter Freund. Deßelben an mich abgelaßenes ge-
liebtes Glückwunschschreiben hat mich herzlich erfreu-
t/ indem ich daraus nicht allein ein sonderbares Merkmal
seiner beständigen Zuneigung gegen mich und der Meini-
gen verspühret/ sondern auch / wie hoch ich der Barmher-
zigkeit Gottes vor den mir in Gnaden beschehrten Ehesee-
gen mit kindlichem Danke verbunden / mehrern Inhalts
vernommen. Es hätte zwar meine Schuldigkeit erfor-
dert / meinem herzgeliebten Freunde / so bald nach Ent-
bindung meiner Eheliebsten / darvon gebührende Nach-
richt zu erstatten: Dieweil mich aber die Unruhe / so bey
dem Taufmahl sich insgemein zu ereignen pfleget / so wol
auch die darauf erfolgte Unpäßlichkeit der Wöchnerin/von
solcher Gebühr abgehalten; So verhoffe ich / dieser Un-
terlaßung halber / bey demselben freundlich entschuldiget
zu seyn. Sonsten habe ich nicht vermeynet/ daß der Un-
terscheid des Geschlechts eine Zunahm- und Mäßigung der
Freude über der Geburt eines Kindes seyn könne: Die-
weil es aber beydes ein Pfand der Liebe und Geschenk Got-
tes heißet und ist; So würde ich wider den Schöpfer aller
Menschen nicht gemurret haben / wenn Er mir auch gleich
zu diesem mal eine Tochter gegeben hätte. Zumal ich ver-
nommen/daß deren Zutuhung und Schmeicheley viel zär-
ter und liebreicher/als der Söhne seyn solle. Dieweil aber
mein liebster Freund/als der Sachen mehr kundig/hiervon
das zuverläßigste Urteil zu fällen vermag; Als will ich wie-
der

der daßelbe nicht streiten/ vielmehr aber vor seinen Christl. Wunsch dienstfrl. Dank sagen/und Gott bitten/daß er ihn/ nebst seinem ganzen Hause/ in seinen gewaltigen Schutz nehmen / seine liebe Kinder ebenmäßig bey allem guten Wolstande erhalten/und ihre Auferziehung dergestalt segnen und benedeyen wolle/ damit sie ihren lieben Eltern dermaleinst zum gewißen Stab ihres hohen Alters dienen / und ihrem ganzen Geschlecht eine Ehre und Ruhm werden mögen. In welchem herzlichen Wunsch ich ihn/Gottes treuen Schutz empfehle rc.

Das vierte Exempel wird folgender Gestalt beantwortet:

Hochgeehrter Herr Vetter.

DEßen mehr als väterliche Vermahnung und Lehre habe ich aus seinem an mich abgelaßenen hochgeehrten Schreiben/mit gehorsamer Aufmerkung und herzinniglicher Freude vernommen / zumal ich dardurch versichert worden/daß ihme mein ehrliches Vornehmen/fremde Länder zu besehen/ nicht zu entgegen gewesen. Ich habe das kindliche Vertrauen zu Gottes Gnade und Barmherzigkeit gestellet/daß/wie derselbe mir/von Jugend auf/in meinen studiren Kräfte und Verstand verliehen/in allen guten Künsten und Sprachen täglich mehr und mehr zuzunehmen: Also Er noch ferner sein Göttliches Gedeyen geben werde/ itziges mein Vorhaben frölich hinaus zu führen. Woran ich dann üm so viel weniger zweifele / wann/ wie ich mir beständig vorgesetzt / ich von dem Wege der Gottesfurcht nicht abweiche/ der guldenen Zeit wahrnehme/ böse Gesellschaft meide/ und dem/ was tugendhaft / löblich und recht ist/ ergeben bleibe. Indeßen befehle meinen hochgeehrten Hn. Vetter ich Gottes treuer Vorsicht/der wolle denselben bey gesunden Leibes Kräften und frölichem Alter erhalten / und mir die Gnade geben/ daß ich/

ach meiner Zurückkunft/ihn bey allem gewünschten Wol-
vesen ansprechen möge. Vor das überschickte stattliche
Reise Geschenk sage ich unterdienstlichen Dank/ und weil ich
olches noch zur Zeit zu verdienen nicht vermag / wolle
er getreue GOtt deßen guttähtiger Vergelter seyn / deßen
ewierigen Schutz meinen hochgeehrten Herrn Vetter ich
ehorsamlich anbefehle ꝛc.

Auf die Glückwünschung / wegen erhaltener Rechtfertigung/
schicket sich folgende Antwort:

Vertrauter Freund.

ES ist freylich heut zu Tage ein sonderbares Glück / einen
gewißenhaften Richter zu erlangen / und durch deßelben
redlichen Ausspruch des Seinigen teilhaft zu werden. An
eyfriger Wiederstrebung meiner Feinde hat es leider!
nicht gemangelt/ und habe ich zwar einen beständigen/ doch
blutigen Sieg / nach so vielen gefährlichen Scharmützeln
endlich erhalten. Sintemal dieser Rechtsstreit mich bey
die 200. Reichstahler stehet / und ob mir wol die Wiederer-
stattung der Unkosten werden sollen/sind doch dieselbe durch
richterliche Ermäßigung dergestalt beschnitten worden/
daß ich mich kaum der Helfte hinwiederum erhohlē können.
Jedoch ist der schweerste Sieg iederzeit vorteilhaftiger / als
die geringste Niederlage. Daß nun mein treuer Freund
sich mit mir hierüber erfreuet / solches erkenne ich vor eine
löbliche Wirkung seiner beharrlichen Gunst gegen mich/be-
danke mich herzlich vor den darbey gefügten Christlichen
Wunsch / und bitte GOtt / daß er ihn vor dergleichen Wie-
derwärtigkeit behüten / seine Nahrung mehren / und ihm
seines / durch den Seegen GOttes erworbenen Vermö-
gens / in Friede und Gesundheit fruchtbarlich genießen las-
sen wolle ꝛc.

Auf

Auf einen neuen Jahrswunsch kommet folgende Antwort.

VIelgeliebter Freund. Ich habe aus deßen an mich abgeschicktem Neujahrswunsch sein zu mir tragendes gutes Gemüht vergnüglich ersehen / und wie ich nicht zweifeln will / es werde GOTT der HErr / nach seinem gnädigen Willen / seine und anderer guten Freunde mir / bey diesem eintretenden Jahr / gegönnete Ersprießlichkeit wahr machen: Also wünsche ich ihm nicht weniger einen frölichen Eintritt / gewünschten Fortgang und gesunden Ausgang dieses Jahrs / nebst glücklicher Erreichung noch vieler andern mehr folgenden: Worbey er sich dann meiner guten Gewogenheit und Freundschaft iederzeit versichern wolle / als der ich ihme liebes und gutes zu erweisen alle Gelegenheit ergreiffen werde rc.

Antwort bey frölich erlebtem Gebuhrtstage.

HOchgeehrter Herr. Der Uberfluß seiner Höflichkeit verbindet mich zu gläuben / daß ich Ihme vor allen andern zu einem Diener gebohren sey. Daß die Göttliche Gühte mich meinen Gebuhrtstag abermal erleben laßen / geschiehet allein / üm mir Zeit zu verstatten / damit ich mich nach einer Gelegenheit / meiner Schuldigkeit mich gegen ihm zu entbrechen / ümsehen möge. Bishero hat mir dieselbe ermangelt: Damit ich nun nicht länger ein unnützes Leben führe / so erwarte ich der Ehre seiner hochgeneigten Befehle / welche auszurichten ich vor eine Frucht meines Lebens halte. Dieweil aber Diener und Bedienter zugleich leben müßen / und mein hochgeehrter Herr mir deßen Erlängerung anzuwünschen beliebet / so wünsche ich hingegen / daß das Seinige das Meinige üm so weit an Glück und Länge übertreffe / üm wieviel nur derselbe an vornehmen Verdiensten bevor gehet. Ich verbleibe rc.

Antwort

Antwort bey Glückwünschung zum Nahmenstag/in solcher gekürzten Schreibart.

Kein lobwürdiger Nahme ist / als meines Hn. Diener zu heißen / deßen erinnere ich mich täglich / wiewol die Zeithero mit geringem Nachdruck wirklicher Bedienung. Sein überschriebener Glückwunsch verbindet mich darzu aufs neue. Mein Herr eröffne mir auch ein Mittel solches Nahmens tähtliche Anzeige dermaleins zu tuhn / anders wird der Nahme / welchen ich diesen Tag erlebet / allezeit unvollkommen bleiben. Und weil ich meine Schuldigkeit vor dismal anders nicht / als durch Worte / ablegen kan / so wünsche ich ihm hinwiederüm ein viel jähriges unverrücktes Wolergehen / mit nochmahliger Bejahung / daß ich Lebenslang verharre rc.

11. Zu dergleichen Beantwortungen können auch folgende Redarten nach Gelegenheit angewendet werden.

Daß der Herr meine Freude zu vermehren beliebet / habe ich billig mit ergebenem Danke zu erkennen.

Ich halte deßen Leutseeligkeit höher/als die mir wiederfahrne Vergnügung/und ob ich wol beyder unwürdig bin/ so erfreue ich mich dennoch/daß ich dardurch so wol der Ehre als Liebe teilhaft worden: Jener durch die hochgeneigte Wahl meiner Patronen/ dieser aber vermittels seines angenehmen Glückwunsches rc.

Die Erwehlung zum Bürgermeisteramt bestätigt mich vielmehr in dem Amt seines getreuen Dieners / indem deßen wolgemeynte Glückwünschung mich zu einen ungemeinen Dank verpflichtet rc.

Weder mein Verdienst noch mein Begehren hätte iemals dahin langen können/worzu mich die Gütigkeit Gottes/ die Gewogenheit meiner Förderer/ und die Nachsicht des guten Glücks gebracht rc.

Im

Im übrigen bitte ich GOtt/ mir zu verleihen/ daß ich dieses mein Amt unter andern auch zu des Herrn Nutzen und Vergnügen anwenden könne ꝛc.

Es ist eine Wirkung seiner sonderbaren Freundlichkeit sich über meinem glücklichen Zustand zu erfreuen/ gleichwie ich daraus eine absonderliche Gunst verspühre/ daß derselbe noch so einen verbindlichen Glückwunsch beyfüget ꝛc.

Ich wünsche im übrigen höchlich/ dem Herrn in meinem Amt also zu dienen/ wie er mich in seinem Schreiben geehret hat ꝛc.

Meinem hochg. Herrn sage ich von Herzen Dank vor deßen hochgeneigten Willen/ und erwarte mit höchstem Verlangen seiner ehesten Ankunft / damit ich/ je reicher ich an Titeln bin / mich als deßelben desto würdigern Diener vorstellen möge ꝛc.

Daß des Hn. Leutseeligkeit sich gegen meine Wenigkeit abermal mit dem Neuen Jahre erneuert / solches belebet aufs neue die unersättliche Begierde meiner Aufwartung ꝛc.

Solche hochgeneigte Erklärungen laßen sich mit einem schlechten Federstriche nicht bezahlen / wiewol die dankbare Erkäntnüß in meinem Herzen verschloßen bleibet ꝛc.

Ich bitte zu geringer Vergeltung eine herzliche Danksagung anzunehmen / samt der Anwünschung aller Glückseeligkeit von oben/ zu frölichem Fortgang dieses Neuen Jahrs ꝛc.

Ich sende unterdeßen meinem Hn. die jenige Glückseeligkeit und Freude/ die er mir wünschet/ verdoppelt wider zu rück / und bitte GOtt / daß er seine hohe Verdienste mit weit mehrer Vergeltung ansehen und belohnen wolle ꝛc.

Ob nun wol teils dieser Redarten etwas hart lauten / als welche aus der gezwungenen Höflichkeit der Welschen genommen /

finden sie doch iezuweilen ihre Stelle/und geben zu mehrern seinen Ge-
nken und Worten Anleitung.

12. Zum Beschluß wollen wir noch ein und das andere Exem-
l der Glückwünschungen aus dem ersten Teil des Teutschen Secretarii
nommen / weil bey den übrigen Briefsamlern nichts merkwürdiges
ervon zu befinden/als eine Zugabe zuwerfen.

Glückwünschung an einen neuerwehlten König.

Durchleuchtigster/Großmächtigster König/ gnädigster
König und Herr.

DEmnach Euer Königl. Majest. glückliche Erwehlung
dieser Orten erschollen und ruchbar worden / habe ich
ey allgemeinen Frolocken / für meine Person / so viel em-
findlichere Freudigkeit geschöpfet ; Jemehr E. Königl.
Majest. weltberühmte Großmühtigkeit und andere an-
gebohrne Heldentugenden/damit E. K. M. von dem Aller-
höchsten reichlich und mildiglich begabet worden / wie für
Augen geschwebt / auch benebenst deren von E. Königl. M.
mir ganz unverdienter Sachen erteilten sonderbaren gnä-
digsten Hulde / ich mich mit untertähnigster Danknehmig-
keit unaussetzlich zu erinnern gehabt. Dieses itzt besagte
hat mich / bey ermelter Begebenheit / erkühnen machen/
auch meines wenigen teils die gebührende Glückwünschung
zu dero Königl. Füßen mit untertähniger Bezeugung/
hiermit abzulegen : Herzinniglich wünschend/daß der Kö-
nig aller Könige E.K.M. neben langen Leben und behar-
licher Gesundheit/ alle E. Königl. Majest. Raht und Tah-
ten zu seines allerheiligsten Nahmens Ehr / und der wah-
ren Religion Handhabung und Vermehrung/ wie auch zu
dero N. Nation unsterblichen Ehrennahmen richten / för-
dern / und zu hochbesagten Ende gnädiglich gedeyen und
ausschlagen laßen wolle.

Oder:

Die überreiche Gnade des Höchsten wolle E. K. M.
bey

bey Königl. Wolfährigkeit gnädiglich erhalten / benebenst auch Heyl und Segen vom Himmel herab verleihen / daß durch dero Christlöbliche Regierung der Nahme GOttes geehret / E. K. M. mächtige Königreiche erfreuet / dero gehorsame Untertahnen in verlangtem Fried und Wolwesen erhalten / und der Königliche Stambaum viel güldene Aeste gewinne / unter deßen Schatte / die tapferen N. in unzahlbare Zahle erwachsen und zunehmen möge: Welches die Göttliche Mäjestät (in deren Schutz dero Königliche Person ich herzlich empfehle) gnädiglich Ja und Amen sprechen wolle.

Oder also geschloßen:

Gleichwie obberühmt E. K. M. meine unwürdige Person vormals erwiesener höchster Gnaden gewürdiget: Also werde ich auch für den grösten Anteil meines bevorstehenden Glücks und höchsten Verlangens zu achten haben; Dafern von E. K. M. ich mit dero beständig gnädigsten Gewogenheit angesehen werden solte: Als hingegen E. K. M. gnädigster Befehlung ich / nach meinem geringfügigen Kräften / gegenwärtig seyn / und die Zeit meines Lebens verbleiben werde ꝛc.

E. K. Majest. nochmals dem Allmächtigen Obschutz des Höchsten treueyferig empfehlend / benebens auch / dero Königl. Majest. höchsten Gnaden mich untertähnigst und gehorsamst ergebend.

E. K. Majest.

Als meines gnädigsten Königs und Herrns

untertähnigster Knecht

N. N.

Glückwünschung wegen erlangten Ehrendienstes.

Woledler und hochgelehrter / insonders hochg. Herr.

Es ist mir erfreulich hinderbracht worden / welcher

 maß=

[illegible]maßen mein hochg. Herr die Ehrenstelle des N. Amt (Ge-
[illegible]ndschaft ꝛc.) unlängsten angetreten / und darzu von sei-
[illegible]en Herren und Obern vor allen andern ausersehen wordē.
[illegible]Wie mir nun solche Zeitung sehr lieb und angenehm zu ver-
[illegible]ehmen gewesen / als habe ich / meinem Obliegen gemäß/
[illegible]emselben von dem höchsten GOtt beständige Gesundheit/
[illegible]lückliche Verrichtung (Regierung) und alles selbst ver-
[illegible]angte Wolergehen wolmeynend anwünschen wollen und
[illegible]ollen. Der getreue GOtt/ welcher meinen hochgeehrten
Herrn in diesen hohen Stand gnädiglich gesetzet / wolle ihn
[illegible]arinnen / zu seinen Ehren und dem gemeinen Nutzen / mit
[illegible]einem Machtarm erhalten / und nach seinem väterlichen
Willen mit beharrlichen Glücksschickungen handhaben/
mir auch die Begebenheit verleihen / daß ich mich wirklich
erweisen könne/als meines hochgeehrten Herrn ꝛc.

Glückwünschung.

Hochgebohrner gnädiger Herr.

DEmnach E. Gn. durch hohe Tugend Verdienste / zu gleich hohen Ehrenstand erhaben / und zu hochwichtiger Beschäfftigung ausersehen worden/hat sich dero unterthä-niger Diener darob herzlich erfreuet/ mit eifriger Wunsch-fügung/ daß der allmächtige GOtt E. Gn. in solchem hoch-ansehnlichen Stande bey beharrlicher Gesundheit erhalten/ mit mildreichem Seegen überschütten/und in dero Verrich-tung mit selbst verlangten Wolergehen gnädig und väter-lich handhaben wolle; Nicht zweiflend/ daß solcher Beruf Göttlich und mit himmlischem Beystand iederzeit werde begleitet werden. E. Gn. geruhen gnädigst mit bestän-diger Gnaden Gewogenheit beharrlich anzusehen dero un-terthänig ergebenen Knecht ꝛc.

Glück=

Glückwünschung zu erlangtem Ehrendienst.

WolEdler rc.

NEchst schuldiger Vorstellung meiner iederzeit willigsten Dienstfertigkeit/ habe ich meiner Gebühr zu seyn erachtet/ demselben/ wegen deren/ in zwischen meiner hiesigen Anwesenheit/ von dem Allerhöchsten erlangten Amtsehre und Würde/ so seine hochberühmte Tugenden und Gaben vorlängst erfordert / wiewol spahte/ doch treugemeynte Glückwünschung dahin zu verfügen/ daß dis bey hinterbrachten Kriegsjahren lang gekränkte Regiment/ durch rc. des Hn. tapfere und hoch verständige Hülfbietung / genesen / und lange Zeit bey wieder erlangten Wolwesen/ dem lieben Vaterland zu erfreulichen Nutzen / und zu deßelben unsterblichen Nachruhm glücklich regieret werden möge. Im übrigen verlange ich die Begebenheit/ mich iederzeit im Werke zu erweisen/ als rc.

Glückwünschung zu einer Gevatterschaft.

DJe mir von GOtt/ vermittels begehrten Enenkels in G. erteilte sonderbare Freude ist nicht wenig dardurch vermehrt worden / daß mein rc. Tochtermann N. die erwünschte Entschließung gefaßt / und meinen rc. Herrn zu Erhebung selbigen seines lieben Söhnleins (Tochter) aus dem H. Tauffbad/ zu ersuchen geruhen wollen: Daher habe ich mich an meinem Ort/ wegen darauf erfolgter Gunstfreundlichen Willfährigkeit / dienstlich zu bedanken / nechst herzlichem Verlangen / daß mein rc. Herr Gevatter an diesem seinen Taufbaten alle erwünschte Ehre und beständige Freude erleben möge: Demselben meiner dardurch sehr vermehrten hohen Schulden und Verbindlichkeit/ auf allem Vorfall wirklich zu versichern/ verbleibe ich rc.

Das Fünfte Kapitel.

Von den Trostschreiben.

I.

WEr sonsten insgemein von den Trostbriefen geschriebẽ/ hat dieselbe vor eine Art der Vermahnungsschreiben gehalten / oder sie doch darzu gezogen. Ob nun wol nicht zu läugnen / daß bey den meisten Trostschreiben zugleich Einrahtungen und Vermahnungen gebraucht werden / als durch welche man den Schmerz zu lindern oder gar aufzuheben sucht/ so ist doch deren Zweck nicht die Vermahnung an sich selbst / sondern sie ist nur ein Mittel den Trost beyzubringen und zu befestigen. Gleichwie nun das Mittel nicht die Sache selbst ist / so durch das Mittel zu wege gebracht worden; Also ist auch die Vermahnung der Trost nicht selbst / sondern er wirket und erwecket denselben. Wofern nu die Trostschreiben ein Teil oder eine Art der Vermahnung wären/ so müste folgen/ daß sie zu den Freundschaftsschreiben nicht / sondern vielmehr zu den Geschäftschreiben / wie alle Vermahnungen / Beredungen / Warnungen und d. g. gehöreten/ welches aber ungeräumet/ denn die Trostschreiben haben eben den Zweck / welchen die Glückwunschschreiben haben/ nehmlich den Freund zu bereden/ und ihme einzubilden / daß vermöge unserer Vertraulichkeit/ wir einen großen Teil an seinem Glück und Unglück haben. Und ob wir schon diese Höflichkeit unterlaßen / so bleibet doch die Sache in ihrem Zustande einen Weg als den andern / und wir bringen es durch unsern Trost nicht weiter / als daß wir nur des Freundes Gemüht in etwas erleichtern / des Unfalls Größe und Heftigkeit besänftigen / und darneben ein Zeichen unsers Mitleidens von uns geben / üm dardurch zu erweisen / daß an alle dem/ so unsern Freunden begegnet/ wir mit Anteil haben/ und weder in Freude noch Leid von ihm gesondert seyn sollen. Ein anders ist / wenn unsere Vermahnungen mit einem vernünftigen Raht aus der Sache zu kommen vorgestellet sind / als etwa aus den Gefängnüß zur Freyheit / aus dem Elend zur Wiederaufnahm / aus der Ungnade in die Gnade und

und Wiedereintähtigung zu gelangen / aber da heißen sie weiter nicht Trostschreiben / sondern nehmen nach ihren Zweck einen andern Nahmen an sich / als Anerbietungs / Hülf- Beyraht- und Vermahnungsschreiben. Es ist auch bey den Glückwünschungen öfters eine Vermahnung zu finden / daß man sich des Glücks nicht übernehmen / sein Amt wol und löblich führen / des Sieges recht gebrauchen / oder der alten Freundschaft bey itziger Glückseeligkeit nicht vergeßen wolle. Doch benimmet dieses zufällige Stück dem Briefe an seinem Wesen und Eigenschaft nichts / versetzet ihn auch nicht in eine andere Stelle. Sehen wir also hieraus / daß unser Einteilung in die Freundschaft- und Geschäftschreiben weit beßer sey / als derer / so die Briefe nach den dreyen Redgeschlechten einteilen. So ist nun ein Trostschreiben anders nichts / als **ein bezeugtes Mitleiden über des Freundes Wiederwärtigkeit mit freundlicher Zusprechung eines kräftigen Trostes.** Denn gleichwie Freunde sich miteinander erfreuen / wenns ihnen wolgehet / also betrüben sie sich auch im Unglück / als in welchem man erst des Freundes Sinn recht erkennet und prüfet. Und weil der Betrübnüß Art ist / daß ie weiter sie sich ausbreitet und Gesellen findet / ie mehr sie sich verlieret / und erträglich wird: So scheinet es ein sonderbar Stück der Gebühr und Wolstandes zu seyn / sein Beyleid in dergleichen Schmerzensfällen münd- oder schriftlich zu erkennen zu geben. Es haben sich weyse Leute gefunden / so ganze Trostbücher an ihre traurige Freunde geschrieben / als der Seneca und andere mehr / in welchem viel Beweisgründe zusammen gehäuft zu befinden / den Verstand und Willen des Menschen unter die Bohtmäßigkeit der gesunden Vernunft zu bringen. Welche denn denen wolbekant seyn sollen / so dergleichen Schreiben antreten / ob sie gleich besagte Gründe nicht eben mit so großer Pracht und Menge anführen / denn ein anders ist ein Buch ein anders einen Brief schreiben. Sonderlich ist **auf die Person und Sache** selbst ein verklärtes Auge zu schlagen / und von beyden nachdrückliche Ursachen / so den Schmerz lindern können / zu nehmen. Ist die Sache herbe / groß / schweer und unbillig / so muß dieselbe zwar nicht gering und verächtlich so bald gemacht werden / damit man uns nicht vor Spötter ansehe und halte / iedoch ist auch von nöhten / daß man allgemach auf deren Milderung mit Glimpf und Bescheidenheit gelange / als:

als: Sie sey eben so nicht beschaffen / wie sie euserlich scheine / sondern GOtt der HErr gabe dardurch etwa was sonderliches vor / unsere Geduld/ Glauben und Vertrauen zu prüfen / alles sey zeitlich und vergänglich/ es sey andern wol ein grösser Unglück wiederfahren/ wie gleichwol noch nicht alles verlohren/ sondern vielmehr Hoffnung zur Besserung vorhanden; In Ansehung der Personen erinnert man die Beständigkeit/ den Verstand/ das Christentum/ das Ansehen / die hiebevor in dergleichen und grössern Unglück erwiesene Großmühtigkeit: Gestalt denn/ absonderlich in Todesfällen / der Verwanten / ihr glückseeliger Wechsel üm diß elende Leben angeführet / und ein Vergleich der Welt mit dem Himmel angestellet werden kan. Worbey wir uns erinnern / wie ungeschickt der meiste Teil der Sekretarien in dergleichen Beyleidschreiben verfähret/ wenn sie also schreiben: **Wir haben mit nicht geringem Mitleiden vernommen / daß der allein weyse GOtt / nach seinem unerforschlichen Raht und H. Willen/ deßelben liebsten Sohn (oder Tochter) aus dieser Zeitlichkeit zu sich in sein ewiges Freudenreich abgefordert** rc. Eben als ob man darüm mit betrübt zu seyn Ursach habe/ oder auch dem andern die Traurigkeit aus diesem Grunde aufbürden wolle / weil Gottes Wille geschehen/ sein Raht zur Würklichkeit gebracht / und ein sterblicher Mensch aus der Unruhe in die Ruhe/ aus dem Jammer in die Freude / und aus der Trübsal in Sicherheit versetzet worden; Sondern **dieser glückliche Tausch ist vielmehr zu den Gründen des Trostes zu versparen / als in die Erzehlung zu setzen.**

Nohtwendige Anmerkung.

Dis aber erwecket Schmerzen / wenn angeführet wird / daß wir der Gesellschaft unsers lieben Freundes oder Verwantens verlustigt worden / daß er von unser Seite gerißen / daß wir seiner angenehmen Gegenwart hinfort in diesem Leben ferner nicht genießen / noch uns an seiner uns so liebgewesenen Beywesenheit erquicken können. Und demnach solcher Schreiben Zweck ist (wie gesagt)/ unser Beyleid darzutuhn/ und daß wir wahre rechtschaffene Freunde/ denen unserer geliebten Begebnüße zu Herzen gehen/ sind/ zu erweisen / und denn das Pflaster des Trostes auf die Schmerzenwunden zu legen / so werden die Beweisgründe genommen / teils aus der sonderbaren Vertraulichkeit/ Wolwollen/ Freundschaft/ Gemein- und Gesellschaft/ gleichen Stand / gleichen

Woher die Beweisgründe zu nehmen.

chen Glück/ gleichen Geschäften/ gleichen Sitten/ Würde / Verstand/ Zuneigung des/ den wir beklagen oder trösten/ wie auch aus dem Schaden und Verlust/ so uns selbsten darob zu handen gestoßen/ aus Erzehlung des Vorteils/ den wir zu erwarten gehabt/ wann dieser Zufall nicht entstanden 2c. Der Trost entspringet aus dem Willen GOttes / dem wir nicht wiederstreben können noch sollen/ aus der unümgänglichen Nohtwendigkeit/ dem menschlichen Zustande / der Zeiten verkehrten Wesen/ der Unschuld/ guten Gewißen und Nahmen / Anführung guter Exempel/ Gleichnüße/ Sprüche/ so etwas in sich halten/ was das Gemüht aufrichten mag. Und obwol das Lob und Herausstreichung der Verstorbenen anfangs das Verlangen desto mehr vergrößert / auch ächzet und reitzet / so gibt es doch einen starken Trost in der Anverwanten Herzen. Die Gemühtsregungen auch sind / nach Gelegenheit / aufzuschelen: als die **Versicherung und Vertrauen** / daß GOtt alles gut meyne/ und darbey auser allen Zweifel ein sonderliches Absehen auf etwas / so uns mehr zuträglich/ angenehm und löblich sey/ habe : Die **Hoffnung**/ als wormit Furcht und Kleinmühtigkeit bestürmet wird/ es werde das Leid nicht ewig wären/ sondern in Freude verwandelt werden/ wir werden einander wieder sehen 2c. der **Eifer** / mit Vorhaltung tapferer und großmühtiger Helden / so viel ein mehrers herzhaft überstanden haben : **Die Schamhaftigkeit** durch Vorhaltung der weibischen Zaghaftigkeit/ so unserm Ansehen / erlangter Ehre/ Stand und guten Nachklange nicht geringen Abbruch tuhn dörfte. Ja so gar die **Furcht** und Erwartung eines größern Unglücks / so entstehen können: Als wenn man iemanden / deßen Sohn eines natürlichen Todes zu Hause bey den Seinigen in der Kindheit gestorben / damit tröstet / daß er nicht von kaltem Eysen erwürget/ nicht unter fremden Leuten/ ohne Wartung/ nicht auf vorher den seinigen zu gezogene große Unkosten / den Abschied genommen 2c. Die Schreibart ist reich und blühend / mit schönen Sprüchen/ Exempeln/ Gleichnüßen angefüllet/ iedoch auch mit Maaß ohne Zwang und Plauderey/ natürlich/ vorsichtig/ tapfer und nachdenklich/ mit prächtigen Worten und auserlesenen Sachen: Alles nach dem Unterscheid der Personen und des Zeuges.

2. Damit wir aber der Ausübung näher kommen / so wollen wir uns zu erst zu dem **Eingang** wenden. Bey welchem entweder

as Leid/ Betrübnüß und Schmerze/so wir ob des Freundes Wieder-
lück fühlen/angedeutet wird : Oder man entschuldiget sich bescheident-
ch/daß man zu trösten ungeschickt sey/in dem wir selber keines Trosts
ähig:Oder wünschet/daß man nur Worte finden möchte/das Betrüb-
nüß zu lindern:Oder gedenket seiner Liebe/Treue/Verbindung/Schul-
digkeit. Es wird auch wol die Gelegenheit / die uns zu schreiben ver-
anlaßet/ berühret/ wie nicht weniger eine Vorschützung von dem Lobe
der Weisheit unsers Freundes beygebracht / daß wir zwar versichert
wären / wie er / auch ohne unsere Erinnerung/ sich mit Gedult faßen
würde : Oder daß seine Großmühtigkeit unsers geringen Zuspruchs
nicht bedürfe ; doch erfordere unsere Liebe und Mitleiden/ von uns/
die Feder anzusetzen: Man entschuldigt darneben/ gestalten Sachen
nach / den Aufschub seines Trostes / oder die spahte Überreichung des-
selben / mit der Ferne des Orts / selbst eigenen Unfall / oder / daß man
des Freundes Unglück eher nicht in Erfahrung bracht. z. e.

Die betrübte Zeitung von meines hochg. Hn. zuge-
stoßenem Unfall hat mich der gestalt in euserste Herzens-
traurigkeit versetzet / daß / an statt demselbigen einen er-
quickenden Trost beyzubringen ich selbst alles Trostes be-
raubet worden ꝛc.

Wiewol ich über dem schmerzlichen Riß / so meines
Herrn vornehmes Haus betroffen/ich dermaßen höchstem-
pfindlich versehret worden/ daß mir fast alle Mittel / mein
Gemüht zu befriedigen / ermangeln wollen : So hat den-
noch die Verbindnüß unser wahren Freundschaft erfor-
dert/ demselben mit gegenwärtigen Trostschreiben aufzu-
warten ꝛc.

Die schmerzhafte Post von dem plötzlichen Abschiede
seines lieben Vaters hat mich in so heftiges Schrecken und
Bestürzung versetzet / daß / wofern das Gedächtnüß deßen
wolbekanten Tugendwandels mich nicht in etwas aufrich-
te / ich kein Mittel zu einigen Trostworten zu finden wü-
ste ꝛc.

Oder

O der kräuervollen Bohtschaft/welche mir dz erbärmlichen Zustand seines itzigen mühseligen Lebens zu erkennen gegeben! Ich empfinde leider! dieses herbe Unglück nicht mit geringern Herzensstichen/ als er selbst iemals gefühlet haben mag. Es erfordert es auch / in alle Wege / das Gesetz der Freundschaft/daß ihre Wunden unter ihnen allerdings gemein seyn sollen x.

Wenn es müglich wäre mit blutigen Trähnen das Leben denen jenigen / so wir geliebt/ wieder zu geben/ wolte ich nicht zweifeln / es würde der Herr nebst mir zu weinen nicht aufhören / biß wir unsern herzgeliebten Freund aus der langen Nacht wieder zu rück gerißen / und seine edle Seele mit dem vor uns liegenden nunmehr eyskaltem Leibe aufs neu vereinigt sehen möchten. Dieweil aber x.

Meine Schuldigkeit hätte zwar erfordert / meinem liebsten Freunde das herzliche Mitleiden/ so ich über den betrübten Verlust / welchen er in neulicher Zeit erlitten/ trage / vor längsten zu erkennen zu geben ; Dieweil aber ich nun etliche Wochen / wegen eines hitzigen Fiebers / aller Kräfte beraubet worden / daß mir eher / als diesen Tag / die schwache Feder zu ergreiffen / eine bloße Unmüglichkeit gewesen ; Als lebe ich der guten Zuversicht / derselbe werde es einiger Nachläßig- oder Unempfindlichkeit nicht beymeßen x.

Ob ich wol in Hoffnung gestanden/ es würde dermaleinst eine fröliche Benachrichtigung seiner wieder erlangten Freyheit mir Ursach und Anlaß zu einer herzlichen Glückwünschung geben; So scheinet doch das wiedersinnige Glück alle seine Grausamkeit zuverduppeln/damit es uns zu beyde Teilen Trost- uñ Erquickungs loß machen möchte. Zwar ist

ßen Geduld und Standhaftigkeit so groß und verwunder-
h/daß 2c.

Die Verläumdungen bösgesinter Gemühter schmer-
n zwar weit höher / als daß sie durch die bloße Worte und
Zureden getreuer Freunde in Vergeßenheit gestellet wer-
en könten: Dieweil aber gleichwol ein gutes Gewißen
er bewehrteste Schild ist / welchen man diesen giftigen
Mordpfeilen entgegen zu setzen vermag; So 2c.

Wiewol es einer tummkühnen Verwegenheit nicht
ungleich zu schätzen / daß ich mich einiger Trostworte unter-
winden darf / in Gegenwart eines im Unglück und Gefahr
o lang geübten und bewährt befundenen Gemühtes / wel-
hes auch die allermislichsten Fälle mit so hoch verwunder-
licher Standhaftigkeit überstanden; So ist mir doch aller-
dings unmüglich / meine Schuldigkeit auf dißmal / ohne
Beybringung meines schmerzlichen Beyleides / zu über-
gehen / indem ich mit hochbetrübten Herzen in Erfahrung
bracht 2c.

Es ist nicht ohne / die unverschuldete Verfolgung der
Welt gehet einem unbescholtenen Manne sehr zu Herzen/
und es ist meines Erachtens nichts verdrießlicher/als gutes
tuhn und böses leiden; Dieweil aber der Undank gemeinig-
lich die Belohnung der redlichen Werke zu seyn pfleget/ und
es das Ansehen gewinnet / als wäre allein die Miserkänt-
nüß der Tugend/der Tugend wahres Kentnüß und Merk-
mahl; So laßet uns/ den schlimmen Zeiten zu Trotze/ un-
sere Gedanken zusammen faßen / wenn wir auf diese ver-
kehrte Weise des Pöfels ungerechte Beurteilung erfahren
und mit den frommen/als dem kleinsten Häuflein/die Pro-
be unser Tapferkeit sehen laßen müßen 2c.

Gleichwie das euserliche eigentlich dem Menschen
nichts

nichts zu schaffen gibt / wann er daßelbe als eine (a) gleichgültige Sache mit unverwanten Augen ansehen mag: Also kan ein Verlust der Weltlichen Dinge/wie liebkosend dieselbe sich auch dem Gemüht vorstellen/ eines Weysen Seele nicht verletzen/wenn solche ihre Vergnügung in sich selbsten suchet/und denen auser ihr gesetzten Eitelkeiten nicht unterworfen lebet. Dannenhero wolle der Herr von mir einigen Trostes / als der feigen Herzen Zuflucht / nicht erwarten / sintemal ich hierdurch denselben eines Mangels seiner Großmühtigkeit beschuldigen würde. Es ist wol nicht zu leugnen rc.

Wofern unmäßliche Schmerzen einen unwiederbringlichen Verlust zu ergänzen geschickt wären / würde ich nicht unterlaßen meinen hoch betrübten Freund zu mehrern Trauren und Wehklagen anzumahnen / ja ich würde diese Bezeugungen des Jammers durch lebhafte Vorstellungen der Ursachen noch immer weiter mehren und unterhalten. Dieweil aber durch solche wehrlose Mittel das Herze iemehr und mehr beklemmet zu werden pfleget/ohne daß daher einige Erleichterung erfolgen könne; So rahte ich viel mehr die Trähnen abzutrücknen und das beängstete Gemüht zu befriedigen/als durch zaghäfte Nachgebung sich von dem Schweermuht knechtisch überwinden zu laßen rc.

3. Der Vortrag bestehet entweder in einer Vermahnung/das Unglück mit ungeendertem Gemüht zu ertragen: Oder in einer Anzeige und zuversichtlichen Versprechen eines beßern Glücks und Verwandelung in Freude und Glückseeligkeit: Oder in einer Vorbauung und Anführung der Ursachen/die uns zu Beysetzung unsers Trostes veranlaßen: Oder man erzehlet bloß das entstandene Unglück nach seinen Umständen. Z. e.

Nun will ich auser allen Zweyfel stellen / es werde

a Res indifferens.

zein hochgeehrter Herr bey diesem großen Zufall die jenige
Tapferkeit / so er allezeit an sich leuchten laßen / zu raht zie-
en / und nicht zugeben / daß iemand darein einiges Mis-
rauen zu setzen Ursach nehmen dörfe 2c.

Gesetzt nun / es sey dieses Leid so groß und herzrüh-
rend / daß deßen gleichen nirgend anderswo leicht anzutref-
en ; So wird doch eben in denen / dem Ansehen nach / un-
iberwindlichen Betrübnüßen eines rechtschaffenen Chri-
ten Vertrauen auf GOttes Beystand nicht ewig erkant
und geprüfet 2c.

Ob nun wol dieses Unglück also beschaffen / daß es
auch denen Herzhaftesten einen Schrecken einjagen und bis
auf die Seele verwunden solte ; So sehe ich doch nicht / wie
dardurch das geringste gehoben und abgewendet werden
könne/auser daß wir Schmerzen mit Schmerzen vermeh-
ren / und darüber endlich denen Gemühtsbewegungen ge-
wonnen geben müßen / welcher Sieg uns desto mehr ge-
fährlich ist / üm wieviel mehr er die Kräfte der Vernunft
verstopfet 2c.

Gleichwie nun dieser betrübte Zufall mich von Her-
zen erschrecket / und gleichsam ganz trostlos gemachet : Al-
so habe ich üm so viel erheblichere Ursachen meinen liebsten
Freund / dem derselbe begegnet / zu standhafter Gegenver-
wahrung anzufrischen 2c.

Nun laße ich seinen Trähnen/als Wirkungen der na-
türlichen Zuneigungen / zwar nicht unbillig ihren freyen
Lauf/schelte sie auch im geringsten nicht/ vielmehr vermah-
ne ich/daß er/vermittels derselben/ sein ängstliches Gemüht
in etwas aufreumen und erleichtern möge : Dieweil aber
die Maaß bey iedem wolgebildeten Sinne die Oberhand be-
halten / und niemand durch weibische Zaghaftigkeit dem
Wiederglücke gewonnen geben soll ; Als 2c. Wie

Wie nun Kreutz und Trübsal eine Anzeige unsers menschlichen Elendes geben: Also sind dieselbe nicht weniger unverneinliche Merkmahle der Liebe GOttes / welcher dadurch unsern Glauben zu prüfen vor hat / und aus diesen düstern Wolken den Schein seiner nahen Gnade leuchten zu laßen gesinnet ist ꝛc.

Dieweil dann die zwischen uns festgesetzte Freundschaft mir in alle Wege befiehlet / demselben mein ungefärbtes Mitleiden zu verstehen zu geben; So habe ich nicht unbillig meiner Schuldigkeit zu seyn ermeßen/ Ihme vermittels gegenwärtiger Trostzeilen zu eröffnen ꝛc.

Wann dann mir vormals keine erfreulichere Zeitung/ als welche mich deßen gewünschten Zustandes versichert / ie wiederfahren mögen; So kan ich wol mit GOtt bezeugen/ daß diese betrübte Post mich dermaßen hart erschrecket und gerühret/ daß ich kaum mich entschließen können/ ihme mein darüber geführtes Bekümmernüß/ durch diese wenige Zeilen anzudeuten ꝛc.

Der Bekräftigung Anweisung in denen Trostschriften.

4. Die Bekräftigung greift weit üm sich/ gehet durch die ganze Welt/ und suchet aus gegenwärtigen und vergangenen Zeiten/ aus allen Winkeln der Erde und des Himmels Beweisgründe zusammen/ den betrübtē Freund gutes Muhts zu machen: Sie bedienet sich der Vernunftkunst/ der Sitten- und Statslehre/ der Geschichte/ der H. Schrift/ uñ mit einem Wort aller Lehrschriften/ klaubet daraus das beste / und was sie zu Besteiffung des Trostes verträglich befindet/ wendet sie an / führet es aus/ und vergrößert es mit schönen Worten/ artigen Gleichnüßen/ durchdringenden Ursachen/ tieffsinnigen Lehrsprüchen/ bewährten Zeugnüßen und geschicklichen Exempeln. Es gehen aber solche Beweisgründe/ entweder von der Wirkursache: Als da ist Gottes weyse Versehung/ grädiger Rahtschluß und wolgefälliger Wille/ der allezeit gut und nützlich ist/ auch ein viel beßer Aussehē hat/ als wir uns euserlich einbildē mögē: Oder aus der unhindertreiblichē Nohtwendigkeit und dem unbeständigē Glück uñ menschlichē Zufällē: Oder aus dem guten Gewißē/ redlichen Verhaltē/ uñ unschuldigē Lebē uñ Wandel: oder der Allgemeinheit der Unglücksfälle/

le/ mit Anführung dergleichen Begebenheiten / mit welchen auch andere
unsere gute Freunde heimgesucht werden : Oder der Zeiten Bewant-
nüß und schlechten Zustande des gemeinen Wesens : Oder denen Sit-
ten/ Vorhaben/ Absehen/ Lebensart/ so wol des Freundes/ als anderer/
deren er sich etwa zu bedienen oder zu getrösten habe : Oder endlich der
Gegenhaltung eines kleinern Unglücks mit dem größern/ das wol andern
begegnet/ oder auch dem Freunde begegnen können. z. e.

Ob wir nun wol einen Fürsten verlohren / deßen glei-
chen aus seinem F. Hause nicht anzutreffen ; so lebet doch
noch deßen Ebenbild/ unser treuer Prinz / in welchem wir
den Hn. Vater noch täglich vor uns sehen/ deßen gnädig-
sten Schutzes wir uns getrösten / und deßen huldreiche Ge-
genwart unser Leid in Freudenträhnen verwandeln
kan ꝛc.

So ist demnach dieser treue Freund von uns abgeris-
sen; Er lebet aber nunmehr von allem Tode entfernet / und
in dem er die Erde vor den Himmel / die Sterblichkeit vor
die Unsterblichkeit / die Gefahr vor die Sicherheit/und das
Elend/ in welchem wir noch eine kleine Zeit nach dem Wil-
len Gottes wallen/ üm ein ewiges und beständiges Vater-
land/wornach wir alle so ängstiglich ringen und verlangen/
vertauschet/ genießet er nunmehro in heiliger Verwunde-
rung der Freuden/ so kein Auge gesehen/kein Ohre gehöret/
und in keines Menschen Herz kommen ist ꝛc.

So oft ich an dieses seel. Mannes Freundlichkeit und
unbewegliche Standhaftigkeit gedenke / vermehret sich
mein Schmerze aufs neue/und verspühre ich erst aus dem
unwiederbringlichen Verlust / was der Besitz des verlohr-
nen Gutes vor ein unschätzbares Kleinod gewesen : Ich
zweifele auch nicht / es werde mein treuer Freund solches
nebst mir vielfältig überleget und beweinet haben. Aber
wol-

wolten wir denn wünschen/ daß solche unvergleichliche Gaben demselben nicht beygewohnet? Oder meynen wir / daß diese Beschaffenheiten dem Tode sich entziehen köñen? Vielmehr verstehen wir hieraus/daß das Himmlische nach dem Himmel sich lenke / und was der Ewigkeit würdig/ dem zeitlichen sich entreißen müße ꝛc.

Und warüm wolten wir wider die Ordnung der Natur murren/und dis jenige/ so uns im Leben vorgangen/ nicht auch im Sterben vor uns hingehen sehen. Sein Herr Vater ist auf die Schaubühne dieser Welt getreten / und nimmet von derselben seinen Abschied/ einen Sohn hinderlaßend / den er mit viel heißern Trähnen beweinet haben würde/ wenn er denselben todenblaß hätte vor ihm sollen liegen sehen ꝛc.

Wer seynd die jenige / so ihrem unschuldigen Nechsten Ehre und guten Nahmen abzuschneiden durstiglich suchen? Basilisken/Blutiegel/ Teufelskinder/und Werkzeuge seines schändlichen Willens. Wer ehrlichen Herzens ist/ haßet dieselbe/und niemand mißet ihnen Glauben bey/ als ihres gleichē boßhafte Lästerzungen. Dañenhero sey mein wehrter Freund gutes Muhts/und halte vor eine Ehre/von den Bösen nicht geehrt zu werden. Das Lob eines weysen Mannes ist weit höher zu achten/als tausend Schandworte der Verleumder. Sein ehrliches Verhalten wiederleget auf einmal/was der Neid so ohnmächtig wider ihn daher geeifert. Und sein gutes Gewißen kan ihn anders nicht als frölich machen. Er ist es nicht allein/dem die Welt mit Undank belohnet. Man durchgehe die Geschichte/ betrachte die drey Haubtstände/durchsuche die Aemter/so wird mā überal finden/ daß die Frome zwar getrückt / aber nicht untertrücket werden. Gleichwie ein Palmbaum erhöhen sich die

tapfere Gemühter unter dergleichen Last / und fürchten sich
nicht/wenn gleich Hiñel und Erden über einander fielen ꝛc.

Ob nun wol das Unglück alles sein Wüten über uns
schüttet / und damit es uns rechtschaffen elend mache / auch
so gar die Hoffnung zur Beßerung uns zu berauben dro-
het; so ist es doch GOtt gar leicht / das Blat ümzuwenden /
und mit den Strahlen seiner Gnade uns wieder zu erleuch-
ten. Es hat das Böse so wol seine Abwechselung als das
Gute/und was wir heute beweinen/ dienet uns wol morge
zur Freude und Vergnügung. Es geschiehet nichts von un-
gefehr / und wenn uns die heilige Ursachen des Kreu-
tzes nur allezeit kund seyn könten / würden wir daßelbe mit
frölicher Standhaftigkeit erdulden ꝛc.

Es wäre zwar wol zu wünschen/ daß wir allezeit uns
wol auf befinden/und die Werke des Berufs bey gesunden
Tagen/ ohne einige Hindernüß / zu Werk richten könten:
Dieweil aber dieser sterbliche Leib vielen Gebrechlichkeiten
unterworfen/ und man selten ein Haus in einer Stadt fin-
det/da nicht zum wenigsten des Jahrs einmal der Arzt die
Schwelle beschreiten müße; so sollen wir uns nicht befremdt
laßen / wann uns etwas menschliches zu handen stößet.
Den plaget der Stein: Jenen reißet die Gicht: Einer ver-
fault bey lebendigem Leibe : Ein ander wird gar an der
Vernunft angegriffen / daß man ihn mit Ketten zu heilen
genöhtiget wird. GOtt sey gedankt / es ist dieser Beschwe-
rungen noch keine vorhanden / daß er dahero sich der Zag-
haftigkeit überlaßen solle ꝛc.

Des Schlusses Bewantnüß.

5. Der Schluß faßet / über die gebräuchliche Anbefehlung in
des Freundes Wolwollen/Anerbietung aller Freundschaft und gefliße-
ner Dienste/ absonderlich die Versprechung des Beystandes in der jeni-
gen Noht / worinnen der Freund begriffen/wo anders solches in un-
sern Händen stehet : oder eine Vermahnung zur Geduld und Stand-
haf-

haftigkeit: Oder eine Aufmunterung zur Hoffnung eines beßern: Oder eine kurze Wiederhohlung derer vorher angezeigten Gründe: Oder die Versicherung / daß der Freund sich/ seiner Gewohnheit nach / schon finden werde / zu der vormals an ihm verspührten Großmühtigkeit: Oder die Verkündigung eines weit bequemern Zustandes: Oder die Bitte üm Vergebung/ daß man sich zu trösten unterfangen/ wo man deßen gar nicht benöhtiget gewesen: Oder das Vertrauen / daß man sich versehen wolle/ es werde unsere Zurede nicht vergebens angewendet seyn: Oder die Anführung der Ursachen / so uns zu Beybringung unsers Trostes bewogen: Oder der Trost an sich selber: Oder ein herzlicher Wunsch / daß GOtt alle die bisher verhängte wiedrige Zufälle mit reicher Freude und Vergnügung besänftigen wolle. z. e.

Mein höchstes Verlangen bestehet darinn / daß ich so würdig werden möchte / meinen liebsten Freund in seinem Unglück einige Erleichterung / durch tähtliche Mitwirkung meiner Schuldigkeit zu geben. Wie gern würde ich so dann alles/ was in meinem Vermögen stehet / zu deßen Trost und Vergnügen anwenden rc.

Im übrigen vermahne ich ihn herzlich/ er wolle bey diesem schmerzlichen Zufall den Muht nicht sinken / sondern vielmehr ein unüberwindliches Herz verspüren laßen / gestalt dann eben das Kreutz der rechte Probierstein eines tapfern Gemühtes zu seyn pfleget rc.

Endlichen wolle er seine Hoffnung auf GOtt setzen/ und deßen Barmherzigkeit alles blößlich anheimstellen/ als welcher Mittel weiß/ wo alle menschliche Mittel zu ermangeln beginnen / deßen väterlichem Troste ich ihn hiermit dienstlich ergebe rc.

Ich erinnere noch einmal/ er wolle das/ was allbereit ohnmaßgeblich angeführet/ reiflich überlegen und beherzigen / sich in die verdrießliche Zeiten schicken / sein Herz mit Standhaftigkeit faßen/ und der frölichen Enderung geduldig erwarten rc.

Ob ich nun wol nicht Ursach zu zweifeln finde / Er werde / auch ohne diese meine weitleuftige Ausführung albereit vor längst sein großes Gemüht bestätiget haben; So habe ich dennoch meiner Schuldigkeit auf diese Weise ein Genügen zu tuhn vor nohtwendig erachtet / der Zuversicht lebend / es werden meine Beyleid Trähnen ihme nicht beschweerlich fallen ꝛc.

Ich bilde mir schon ein den frölichen Tag / der alle die jtzige betrübte Wiederwärtigkeiten mit den angenehmsten Freuden verwechslen / und zu einer solchen unbefleckten Zufriedenheit bringen wird / daß wir vielmehr auf Glückwünschung / als weitere Bezeugung einiges Beyleides bedacht zu seyn / Ursach finden werden ꝛc.

Zwar gelten diese Vorstellungen bey denen / so am Trost Mangel leiden / und aus ihrer Freunde munteren Zuruf sich aufzurichten nöhtig habē: Dieweil aber mein hochg. Herr in dergleichen Unglücksfällen die Zeit hero allzuwol geübt worden / und durch seine erwiesene Standhaftigkeit uns andern ein rühmliches Exempel der Nachfolge hinterlaßen; Also bitte ich viel mehr üm Verzeihung / daß ich / aus Beyleid überwunden / mich zu trösten erkühne den jenigen / welchen ich vielmehr üm seines tapfern Muhts willen höchlich zu rühmen Ursach haben solte ꝛc.

Im übrigen lebe ich der guten Zuversicht / mein liebster Freund werde diese meine aufrichtige Bezeugung mit befriedigtem Herzen annehmen / und sich daraus kräftiglich trösten / in Betrachtung / daß die Wiederstrebung das Unglück mehr ergrößere als verringere / und daß kein gesünderes Pflaster zu solchen Wunden sey / als die Ruhe / welcher die innern Lebensgeister sich heilsamlich unterwerfen ꝛc.

Die

Die zwischen uns festgepflanzte Vertraulichkeit hat mich zu dieser Vermahnung veranlaßet / wiewol ich nicht zweifele/es werde mein liebster Freund/auch ohne dem/sich dem allein weysen Raht Gottes ergeben/und sich deßen gnädigstem Willen ohne murren in Christl. Gelaßenheit unterworfen haben ꝛc.

Nun / mein liebster Freund gebe der Traurigkeit nicht allzugroßen Raum / und erinnere sich / daß gleich wie die Mäßigkeit in allen Dingen preißwürdig zu halten/ also auch dieselbe in den Trähnen ihr unvermeinliches Lob erwerbe / sintemal das Verlohrne doch nicht wieder zu bringen/sondern allein herzhaftig zu entrahten seyn will ꝛc.

Der getreue Gott/ so ihm diese Last aufgeleget/ wolle dieselbe auch getrost überwinden helfen/ und dieser schmerzlichen Betrübnüß ein solches erwünschtes Ende geben / daß er deßen Gühte erkennen / und ihm vor seine wunderreiche Gnade unsterbliches Lob und Dank zu sagen veranlaßet werden möge ꝛc.

Der GOtt alles Trostes stehe meinem hochbetrübten Freunde mit kräftigem Zuspruch aus der Höhe bey / und verbinde die schmerzliche Seelenwunden/ so er/nach seinem unerforschlichen Willen / geschlagen : Er heile und genese dieselbe/und tröste ihn gewaltiglich/ bewahre ihn auch hiernechst vor allen wiedrigen Begebenheiten / deßen starkem Schutze ich ihn hiermit herzlich ergebe ꝛc.

6. Nun folget der Vorraht zu solchen Briefen / welcher an sich selbst reich gnug ist/ und ein ganzes Buch anfüllen könte : Wir wollen aber nur einen kurzen Versuch alhier tuhn / denn wir sonsten dem Leser allzubeschweerlich seyn würden. Wer fleißig ist / folge nach und merke / was er in dergleichen Trostschreiben an andern Orten denkwür-

ges lieset. Es findet sich immer Gelegenheit etwas ge-
hicklich anzubringen. Und zwar gehören hierher fol-
nde

Sprüche.

(a) Wenn Armuht drücket/Trauren betrübet/Lei-
besschmerzen beunruhiget / oder sonsten Unglück uns an-
cht / so melden sich fromme Herzen an / welche nicht allein
mit Frölichen frölich / sondern auch mit Betrübten traurig
eyn. Dann wird das Rauche besänftiget/das Beschweer-
iche erleichtert und das Wiederwärtige überwun-
en. Aug.

(b) Jeder Trost soll in gelinden und nicht rauhen
Worten bestehen / so den Schmerzen vielmehr stillen / und
den Schrecken bezähmen/als zu großer Gemühtsbewegung
anreitzen. Ambros.

(c) Wer nicht mit dem Schmerzen einstimmet/
vermag den Leidtragenden nicht aufzurichten; Sintemal/
wenn er anders Sinnes / als der Betrübte / ist / so kan sein
Trost nicht statt finden / indem die Gemühtsneigungen sie
beyde von einander trennen. Gregor.

(d) Wann uns etwas wiedriges zu Handen stöß-
set / so erquicket uns vornehmlich/daß / auf deßen Verord-
nung/

a Si paupertas angit, si luctus moestificat, si dolor corporis inquietat, si ulla calamitas vexat; adsunt boni homines, qui non solum gaudere cum gaudentibus, sed flere cum flentibus norunt: leniuntur aspera, relevantur gravia, & superantur adversa. Augustin. sup. Joh.

b Consolatio mitis debet esse, non aspera? quæ magis dolorem leniat, pavorem mitiget, quam commotionem excitet. Amb. in l. de Joseph.

c Dolentem non potest consolari, qui non concordat dolori: quia eo ipso, quod à mœrentis afflictione discrepat minus ab illo recipitur, cui mentis qualitate separatur. Greg. in moral.

d Magna est consolatio in eo, quod displicet, quod ordinante illo erga nos agitur, cui non nisi justum placet. Jd. ibid.

nung/dem anders nichts/als was recht und gut ist/gefället/ mit uns umgegangen wird. Eben derselbe.

(e) Mache dich vor der Zeit nicht selbst elend / weil/ was du fürchtest / vielleicht niṁer geschehen wird / zum wenigsten aber noch nicht geschehen. Seneca.

(f) Mache dir dein Unglück nicht grösser / und beschweere dein Herz nicht selbst mit Klagen. Der Schmertz ist leicht / wenn ihn die Einbildung nicht vermehret / wir stu dich aber aufmuntern und sagen: Es ist nichts oder ein geringes / lustig! so wird er verschwinden. Seneca.

(g) Es sind viel Wege sich zu trösten / doch ist der der richtigste/wenn die Vernunft wirket/was die Zeit doch einst wirken muß. Cic.

(h) Es ist an sich selber sehr schweer / und bestürzet über alle maaße/in Versuchung und Unglück fallen: Wenn es aber am Trost fehlet/ und niemand/ der die Last mit tragen helfe/sich angibt/als denn ist das Ungewitter ohne Hoffnung. Chrysost.

(i) Ein weinender Tröster / ist ein schlechter Tröster. Ennod.

(k) Wann du nimmer traurig seyn wilst / so führe einen

e Non sis miser ante tempus, quum illa, quæ velut imminentia expavisti, fortasse nunquam ventura sint, certè non venerunt. Senec. ep. 13.

f Noli mala tua facere tibi graviora & te querelis onerare. Levis dolor est, si nihil illi opinio adjecit: econtra si te exhortari cœperis ac dicere: Nihil est, aut certè exiguum est, daremus! Jam desinet. Id. Senec. ep. 88.

g Consolationum multæ sunt viæ, sed illa rectissima: Imperret ratio, quod dies impetratura est. Cic. ad Attic.

h Istud quidem per se quoque grave est, atque ad consternandum animum magnam vim habens, nempe: tentationes subire: at, cū deest, qui consoletur sarcinamque unà sufferre queat, tum demum ingravescit tempestas. Chrys. hom. 5. ad Cor. 2.

i Intelligo, quod nunquam ad flentem flens benè veniat consolator. Ennod. in vit. Epiphan.

k Vis nunquam esse tristis, benè vive. Bona vita semper gaudium habet. Hugo l. 3. de anim.

nen guten Wandel: Ein rechtschaffenes Leben ist stets voller Freuden. Hug.

(l) Die Betrachtung der Billichkeit des Züchtigenden stillet den Nachtruck des Schmerzens. Gregor.

(m) Kein Schmerz ist so groß / welchen die Länge der Zeit nicht mindere und erweiche. Sulpit.

(n) Ein übermäßiges Betrübnüß geht bald zum Ende. Niemand trauret lange / wenn er heftig trauret. So gut meynt es die Natur mit uns / daß sie den Schmerzen entweder erträglich oder kurz machet. Senec.

(o) Weichst du dem Schmerzen / so wird er dein Herr: Wo du aber demselben dich entgegen setzest / so wirst du obsiegen. Eben derselbe.

(p) Die Tapferkeit ist die rechte Männlichkeit / deren Amt auf zweyen Dingen bestehet / nehmlich in Geringschätzung des Todes und Schmerzens. Cic.

(q) Ein großes Lob und wundervolles Werk ist / das Unglück weyßlich ertragen / in Glückesfällen nicht verspielet geben / und sein Ansehen in Wiederwärtigkeit erhalten. Cic.

(r) Wer großes und tapfers Sinnes ist / der wirst alles

l Mitigat vim doloris considerata æquitas ferientis. Gregor. l. 7. moral.

m Nullus dolor est, quem non longinquitas temporis minuat atque molliat. Serv. Sulpit. ep. fam. Cic. 4.

n Summi doloris intensio citò invenit finem. Nemo potest valdè dolere & diu. Sic nos amantissima nostri natura disposuit, ut dolorem aut tolerabilem, aut brevem faceret. Senec. ep. 97.

o Vinceris à dolore, si cesseris: Vinces, si te contra dolorem intenderis. Senec. ep. 63.

p Viri propria maximè est fortitudo, cujus munera duo maxima sunt: mortis dolorisque contemtio. Cic. 2. Tusc.

q Magna laus & admirabilis videri solet, tulisse sapienter casus adversos, non fractum esse fortunâ, retinuisse in rebus asperis dignitatem. Cic.

r Qui magno animo est atque fortis, omnia quæ cadere in hominem possunt, despicit & pro nihili putat, atque iste vir altus & excellens magno animo verè fortis, infra se omnia humana ducit. Id 3. de finib.

alles menschliche hinder sich/und ein solches hohes und für⸗trefliches Gemüht/das wahrhaftig männlich ist/verachtet alles Zeitliche gegen sich. Eben derselbe.

(s) Alles muß dem Tode herhalten/und das Abster⸗ben ist des Elendes Endschaft. Cic.

(t) Die Natur hat uns eine Herberge zum kurzen Aufenthalt/und nicht zur steten Wohnung verliehen.

(tt) Stirbstu heute nicht/so geschicht es über wenig Tage/weil du ein Mensch bist. Sulpit.

(u) Der Tod führet uns vom Bösen/und nicht vom Guten ab. Cic.

(vv) Denn werden wir erst seelig seyn/wenn/nach Ablegung des sterblichen Leibes/wir der Begierden und Grahms uns begeben. Cic.

(x) Die Kürze des Lebens/ist der Natur höchstes Geschenk/so viel Gefährlichkeiten/so viel Schwachheiten/so viel Furcht und Sorgen/erwecken das Verlangen zum Tode/daß kein gemeiner Wunsch ist als derselbe. Senec.

(y) Welcher das Ziel seines Lebens erreichet/der stir⸗bet alt genug. Sen.

(z) Denn kömmt der Tod am angenehmsten/wenn das Leben lieb ist. Sen.

s Moriendum est omnibus, estque finis miseriæ in morte. Cic 1. Tusc.

t Commorandi nobis natura diversorium, non habitandi dedit. Cato maj.

tt Si hoc tempore diem tuũ non obieris, paucis post diebus est tibi moriendum: quoniam homo natus es. Sulpit. ad Cic. fam. l. 4.

u A malis mors abducit, non à bonis. Cic. 1. Tuscul.

vv Tunc erimus beati, cùm corporibus relictis cupiditatum & æmulationum erimus expertes. Id. ibid.

x Natura nihil hominibus brevitate vitæ præstat melius: Tot periculorum genera, tot morbi, tot metus, tot curæ, toties invocata morte, ut nullum frequentius sit votum. Sen.

y Quicunque ad extremum sui fat à venerit, hic moritur senex. Id. in epist.

z Dum est vita grata, mortis conditio est optima. Senec. in proverb.

(a) Verjagung ins Elend ist denen nur erschrecklich / die sich an einem gewißen Ort binden / nicht aber denen/ welche die ganze Welt vor eine einzige Stadt achten. Cic.

(b) GOtt der HErr schlägt etliche mit Krankheit/ in dem er vorher weyß/ daß sie viel sündigen möchten / damit sie nicht sündigen / also daß ihnen nützlicher ist / durch Schwachheit gebrochen werden zur Seeligkeit / als frisch und gesund bleiben zur Verdamnüß. Hug.

(c) Niemand soll sich eines besondern Traurens annehmen über das/ was allen begegnet. Cic.

(d) Es ist ein armer Trost/der sich auf andererLeute Unglück gründet. Cic.

(e) Keines Menschen Leben ist so arm und mangelhaft/ als seine Gebuhrt gewesen. Sen.

(f) Eine schweere/ ja unmügliche Sache ist es fast / der gegenwärtigen und zukünftigen Güter genießen / hier den Bauch und dort das Gemüht befriedigen / durch Wollust zur Wollust gehen / im Himmel und der Erden herrlich seyn. Hieron.

Scharffsinnige Reden.

Scharffsinnige Reden/ bey Trostbriefen zu gebrauchen.

AMasis sagte zu einem / der seines Sohns beraubt worden: Hastu

a Exilium terribile est iis, quibus quasi conscriptus est habitandi locus: Non iis, qui omnem terrarum orbem unam urbem esse ducunt. Cic. paradox. 2.

b Quosdam præsciens Deus multa peccare posse, flagellat eos infirmitate corporis, ne peccent: Ut eis utilius sit frangi laboribus ad salutem, quàm remanere incolumes ad damnationem. Hugo l. 2. de anima.

c Nihil est præcipuè dolendum in eo, quod accidat universis. Cic. l. 6. ep. 2.

d Misera & levis consolatio ex miseriis aliorum. Id. ep. 3.

e Nemo tam pauper vivit, quàm natus est. Senec.

f Difficile, imò ferme impossibile est, ut quis & præsentib. & futuris fruatur bonis, ut & hic ventrem, & ibi mentem impleat, ut de deliciis transeat ad delicias, ut & in cœlo & in terra appareat gloriosus. Hieron. tom. 1. ep. 34.

Hastu dich nicht betrübt / ehe er gebohren war / so betrübe dich nun auch nicht/ da er verlohren ist. Stob.

Als Diogenes den kranken Antisthenem besuchte / fragte er ihn/ ob er eines Freundes benöhtiget sey? Damit zu verstehen gebend/ daß in Wiederwärtigkeit man sich eines Freundes / zu Hülf oder Trost/ am meisten/ zu bedienen habe. Laërt.

Als Demetrius Phaler. zu Tehbe im Elend und Verachtung lebte/ und Crates denselben besuchte / auch eine herrliche Vermahnung zur Standhaftigkeit an ihm tähte / rief er: Verflucht sind alle meine übrige Verrichtungen / die mich abhalten / daß ich so einen treflichen weysen Mann nicht üm mich haben mögen. Laert.

Epiktetus gab dem/ so ihn fragte/ wie die Traurigkeit zu vertreiben sey/ zur Antwort: Halte was zukünftig ist / als sey es schon vergangen. Anton. Maxim.

Chilon sagte zu einem schmerzlich betrübten: Wann du der andern Menschen Unglück erwägest / so wird dir das deine leicht zu tragen seyn. Stob.

Quirinus/ der Sofist antwortete seinen Freunden / so ihn über seines Sohnes Todesfall trösteten/ also: Zu welcher Zeit werde ich mehr erweisen/ daß ich ein Mann sey/ als itzo. Zu verstehen gebend/ daß zwar sein Schmerz herb und bitter/ aber seiner Großmühtigkeit desto herrlichere Anzeige seyn werde. Philostr.

Wie Anaxagoras von den Atehniensern ins Elend verjagt wurde/ warf ihn einer vor: Du bist nun der Atehnienser beraubt: Nein (sprach er) sie sind meiner beraubt. Laert.

Seneca schreibt in dem 77. Brief an Lucil. Schlimmen Leuten misfallen/ ist eben so viel/ als gelobt werden. Der hat keinen Glauben / wer als ein Verdamter verdammet. Die Leute reden übel von mir / denn sie haben was gutes zu reden nicht gelernet / sie tuhn wie sie pflegen/ nicht daß ichs verschuldet hätte.

Wie Chrysippus erfuhr / daß man ihm verleumderisch nachrede / O / sprach er / so will ich also leben / daß ihnen niemand Glauben soll beymeßen.

Plato sagte: Wenn dich iemand schändet und schmähet / so bedenke / ob du etwas / so deßen wehrt sey / begangen habest: Wo nicht; So halte es vor Rauch und Wind. Anton.

Cato Censorius sagte: Ein junger Greis sey ein gewisses Zeichen eines frühen Todes.

Diogenes pflegte in Widerwärtigkeit mit heller Stimme zu singen und zu sagen: Willkommen Glück / daß du so herzhaftig mit mir ümgehest.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter / so bey Trostschreiben vorkomen.

LEbet doch unser HErr GOtt noch.

Ende gut alles gut.

Guht verlohren / nichts verlohren: Muht verlohren / alles verlohren.

Im Unglück hab ein Löwenmuht: Trau GOTT / es wird wol werden gut.

Laß die Leute reden / und die Hunde bellen.

Ein gut Gewißen ist ein stetig Wolleben.

Nach Regen kommt Seegen.

Ein kecker Muht ist der stärkste Harnisch.

Aus Unglück wächst Tugend.

Die Krankheiten kommen zu Pferde / und gehen zu Fuße wieder weg.

Tuh gemach und lach / so gewinnstu die Sach.

Gleiche Bürde bricht niemand den Rücken.

Treuen Dienst lohnt endlich GOtt.

Schweigen und denken mag niemand kränken.

Tähten wir / wie wir solten / so tähte auch GOtt / was wir wolten.

Beßer bey einer Eule gesessen/als bey einem Falken ge=geflogen.

Muß macht die Noht / den Willen macht GOtt.

Selten wohl / allzeit weh / ist täglich Brot in der Eh.

Mit vielen hält man Haus / mit wenigen komt man auch aus.

Auf harten Betten liegt man wol.

Wer Unglück gekostet hat/ weiß/wie es einem andern schmecket.

Gleichnüße.

(a) Gleichwie die Aerzte die Arzney zurück halten / wenn die Krankheit im Fortgang ist/ wütet und tobet/die=selbe aber im nachlaßen anwenden ; Also findet bey den er=sten Bewegungen des Zorns oder Schmerzens ein Trost oder Vermahnung nicht statt/ sondern als dann erst/ wenn sich dieselbe mit der Zeit lindern. Senec.

(b) Wie eine köstliche Salbe nicht nur den Geruch ergetzet/ sondern auch den Gestank vertreibet : Also tröstet die Gedächnüß des Guten das Böse. Plut.

Gleichwie ein vernünftiger Steuermann bey stillem Wetter des Ungewitters vermuhtet: Also soll man im Glück und Wolergehen sein Gemüht zur Traurigkeit vorbereitē. Eben ders.

a Ut medici vetant admoveri remedia, cum morbus in accessu est ac sævit, sed cum se remittit : Ita ad primos illos iræ aut doloris motus non est adhibenda consolatio vel admonitio , sed ubi tempore cœperunt esse leviores. Senec.

b Ut unguentum non solum delectat olfactum verum , etiam remedium est adversus malè olentia : sic in malis bonorum memoria consolatur. Plutarch.

Wie das Bittere mit dem Süßen verlieblichet wird/
lso ist die Traurigkeit durch Vernunft zu mäßigen.

Wie die schönste und angenehmste Bluhme/die Rose/
us den Dornen erzielet wird: Also wird aus Traurig-
eit/Mühe und Sorge/die allersüßeste Frucht abgebrochen.
rasm.

Wie ein Melankolischer durch fröliche Gesellschaft er-
reuet wird: Also werden betrübte durch angenehme Din-
e getröstet.

(c) Wie ein Feuer/ ie klärer es leuchtet/ ie geschwin-
er es auch verlischet: Also die Gemühter/ ie prächtiger/ ie
infälliger sie sind. Sen.

Wenn wir die heftige Arzneymittel / so uns übel ma-
hen/ ja oft mit brennen und schneiden anders nicht / als wie
die Henker martern / nicht böse / sondern gut und heilsam
nennen/ auch so gar darvor Gelt geben und danken; War-
um sind wir denn nicht mit der Arzney / so GOtt uns dar-
reicht/ zu frieden? Simplicius.

Wie an einem Leibe / auf den Streich der Peitsche/
nicht also fort / sondern ein wenig hernach die Striemen er-
scheinen / oder auf das Hauen eines wilden Schweins vor
der Wunde sich ein weißer Strich zeiget: Also wenn ein
Gemüht durch eine traurige Bohtschaft verwundet wird/
merkt man die Verletzung nicht augenblicklich / es fließen
auch die Trähnen nicht stracks/als bis der Schmerz sich mit
dem Herzen in etwas überworfen / denn zeigt sich erst der
Seelenriß und die Trähnen fließen mit vollem Strohm
durch die Augen.

Des Verleumders Zunge ist wie ein scharfes
Schwert/und verwundet/daß niemand heilen kan.

Wie

c Ut ignis quò clarior fulsit, citius extinguitur; Sic ingenia quò illustriora, eò breviora sunt, Sen. consol. ad Marc. c.23.

Wie ein Reisender viel hurtiger darvon streicht / le leichter er herein tritt : Also ist der in dieser Wallfart viel glückseeliger/welcher in Armuht lebet/als der unter der Last des Reichtuhms ståhnet und kråchzet. Minut.

Gleichwie ohne vorhergehendes Fechten kein Sieg zu erwarten stehet: also können fromme Christen/ohne Kreutz und Anfechtung/die Krohne der Ehre nicht erlangen.

Geschichte.

Vom Paulo Æmilio schreibt Plutarchus, daß/ als er seine beyde trefliche Söhne verlohren / er das Römische Volk / so über solchem Verlust sehr betrübet war/ in einer offentlichen Rede selbst getröstet.

Also hat Alfons / König zu Neapels / über seines Bruders Peters Tod deßen Freunden Trostschreiben zugesandt. Wie Panormit. 3. B. von den Tahten deßelben schreibet.

Von der edlen Römerin Paula schreibt Hieronymus, daß sie in ihrer Traurigkeit gesungen: Was betrübstu dich meine Seele/ und bist so unruhig in mir/harre auf GOtt / denn ich werde ihm noch danken / daß er meines Angesichtes Hülfe und mein GOtt ist.

Von den Sybariten/einem wollüstigem Volk/ schreibet Solinus, daß sie den ūms Leben bracht / der in ihren Wollüsten des Todes erwehnet.

Tacitus schreibt im 5. der Jahrbücher / daß / zu Zeiten des Keysers Tiberii, bey Leib- und Lebensstraff/die Todten zu beweinen/verbohten gewesen/und die Mütter/ wenn sie zu überweisen waren/ daß sie über ihrer Kinder Tod geweinet/ ūms Leben gebracht worden.

Des Keysers Severi letzte Worte sind (wie Ælius Spart. bezeuget/als er itzt sterben wollen/gewesen: Ich war alles/was hilft es?

Als Philippus / König in Macedonien / sterben wolte/ und seine Rähte und Diener weinend ūm ihn herūm stunden/tröstete er sie mit diesen Worten: Ich werde nicht sterben/weil ich meinen Sohn/ den Alexander / in welchem ich lebe / nach mir auf der Welt verlaße. Plut.

Sar-

Sardanapalus hingegen hat noch bey seinem Leben ihm ein Grab-
ahl aufrichten laßen / worauf ein Marmorbild / so über dem Haubt
n Kniplein mit dem Finger geschlagen / unten aber diese Wort in
ßyrischer Sprach gehauen worden: (d) Fremdling / der du hier
orbey gehest / iß / trinc / und sey frölich: Alles was du sonst in der Welt
ehest / ist nicht ein Schnipchen wehrt:

Strabo beschreibt es aus dem Chœrilo / in folgendem Ver-
ande.

(e) Weil du weißt / daß du must sterben /
O so brauche deiner Zeit /
Fülle dich in Lust und Freud.
Alle Lust muß mit verderben /
Wann du stirbst / dann ich bin Staub /
Der ich doch so viel besessen /
Das war mein / was ich kont essen /
Und was meiner Lüste Raub
Hat ergriffen / alles weicht /
Bleibt zu rück / und streicht vorbey /
Auch wie hoch und groß es sey.
Weyß ist / wer die Lehr erreichet.

Sinnenbilder.

Als jene bey ihrer Mutter Begräbnüß nicht zu gegen seyn konte / schick-
te sie den Freunden einen Schwam mit Trähnen angefüllet /
und

d Tu ô hospes, ede, bibe, lude: Reliqua humana nè tanti quidem sunt. Suidas in Nin: Athenæ. ex Aristobulo l. 12. c. 12. dipnosoph.

e Cùm te mortalem noris, præsentibus exple
deliciis animum. Post mortem nulla voluptas.
Namque ego sum pulvis, qui nuper tanta tenebam.
Hæc habeo, quæ edi, quæque exlaturata libido
hausit: at illa manent multa & præclara relicta
Hoc sapiens vitæ mortalibus est documentum.
Strab. l. 14. Geograph. fol. 462.

und schrieb darbey folgende Worte: **Gegenwärtig mit dem Herz und Trähnen.** Appian.

Der Keyser Domitianus lude einst die vornehmste Römische Rahtsherren zu Gast: Das Gemach war mit schwarzen Tüchern ümzogen/ auf der schwarzen Tafel branten zwey tunkele Kerzen/ üm dieselbe stunden / anstatt der Stüle / Särge und Gräber/ sonsten war allenthalben eine große Stille/ auser daß eine Stimme im verborgen stets ausrief: **Sey des Todes eingedenk.**

Die Erlösung der Seele aus des Leibeskerker kan mit einem eröffneten Vogelsbaur oder Gefängnüß/ woraus ein Vogel fleugt / oder ein Gefangener entrinnet / verglichen werden / mit der Uberschrift: **Nun bin ich frey.**

Der Eltern Absterben/ so wolgezogene Kinder hinderlaßen/ kan durch einen Palmbaum/ aus deßen Wurzel viel junge Palmen entsprießen/ abgebildet werden / mit den Worten: **In den Nachkommen lebendig.**

Die Alte haben den Tod durch den Zederbaum abgebildet / weil aus deßen Stamm nichts weiter sproßet. Die Worte können seyn: **Ohne Erben.**

Das Gefängnüß eines weysen Mannes wird durch dis Sinnebild getröstet: Eine Nachtigal singt in einem Käfig mit grünem Tuch behangen. Die Worte: **Einsamkeit meine Freud.**

Des Neidesbild ist ein Hund sein eigen Herz freßend / oder ein Herz in Dornen liegend mit der Uberschrift: **Er quält sich selber.**

Die Verleumdung wider die Unschuld bemerket ein stählerner Schild/worauf die Pfeile zerbrechend zu rück prallen/mit den Worten: **Unverletzlich.**

In Verlust zeitlicher Gühter wird der weyse Bias mit einem Buche über dem Haubt gemahlet: Die Uberschrift: **Mein alles ist bey mir.**

Oder ein Schiff/ aus welchem die schweere Wahren zur Zeit des Ungewitters geworfen werden/ die Uberschrift: **Diß leichtert und rettet.**

In großem Unglück tröstet das Sinnebild / genommen von ei-
n Anker/ mit festen Stricken an Palmen angebunden: Die Worte
o: **Unbewegtes Vertrauen.**

7. Ein Trost Exempel in erhabener Schreibart ist folgendes /
ein Gelehrter an einem andern über das Absterben seines Eheweibs
so schreibet:

Edler/Vest und Hochgelahrter / hochgeehrter Herr und vornehmer Freund.

WAnn ich dem unschätzbaren Leibes- und Gemühtsgaben/
womit seine nunmehr leider! auf seine übrige Lebens-
eit von ihm abgerißene Eheliebste seel. von dem Ge-
ber aller Vollkommenheit so wunderreich beschenket ge-
wesen/ nachsinne: Wann ich deren höfliche Bescheiden-
heit/ wolanständige Gebehrden / keusche Zucht / standhaf-
te Klugheit / fleißige Haussorge / und andere ewigen Lo-
bes würdige Beschaffenheiten bey mir erwege; So bilde
ich mir den schmerzlichen Verlust aller dieser Schätze weit
schmerzlicher vor / als der erste Schmerz mir denselben
anfänglich vorgestellet: Wenn ich mir ferner das ängstliche
Gesicht / die weinende Augen / das sehnliche Brustschla-
gen / und die tiefgehohlte Seufzer / so auf einmal alle
seine Gedult und Standhaftigkeit anfallen und zu über-
meistern bemühet sind / zu Gemüht führe; So werde ich
selbst alles Trostes dergestalt beraubet / daß ich mich kaum
entbrechen kan / meinen wehrten Freund gar üm Trost
anzuruffen/ und von deßen weysen Zuspruch eine Erleich-
terung meiner Schweermühtigkeit zu erborgen. Die-
weil denn ein Verlust / der doch nicht unser eigen/ und das
Betrübnüß eines treuen Freundes / so hoch schmerzet
und verschreet; Was ist wol zu muhtmaßen / wenn
ein Herz von Herzen gerißen / und was durch das Gött-
liche

liche Eheband so genau zusammen verknüpfet gewesen/ augenblicklich zertrennet wird / und auf nimmer in dieser Sterblichkeit wieder zusammen gelangen kan? Dahero schreibe ich nicht / üm meinen wehrten Freund in seinen rechtmäßigen Trähnen verhinderlich zu seyn / viel weniger dieselbe zu unbilligen / sintemal wir nicht zu der unmenschlichen Schaar der Stoer zu zehlen/ welche sich aller menschlichen Neigung mit töhrichten Unterfangen und unverantwortlichem Zwange wiedersetzet / in dem ich wol weiß/ daß gewiße Zufälle vorhanden / so auch die Standhaftigsten überwinden können. Sondern ich will mit ihm weinen / bis die Zeit und Vernunft uns beyden entdecken und lehren wird / daß/ was wir so heftig beklagen / anders nichts/ als ein gewißes Merkmahl des Göttlichen Willens und Wolgefallens / ja seiner Liebe / Vorsicht und Treue sey und bleibe. Vom Cnejo Domitio wird gelesen / daß er einen Fisch / welchen er als sein Kind geliebet / nach dem solcher in seinem Teich abgestanden / mit der höchsten Traur beklaget / bey dem Tod dreyer Eheweiber aber / so er nacheinander verlohren / nicht ein Auge benetzet. Dieses ist eine Schwachheit des Verstandes / und ein Misbrauch der menschlichen Natur / ja eine Tyranney der Sitten / wo es nicht gar eine Leichtsinnigkeit und viehischer Undank zu nennen. Die Eheliche Liebe ist eine der allervollkommensten Freundschaft / welche aus zweyen Herzen eins machet / und zwo Seelen der gestalt in einander menget / daß dieselbe in angenehmer Umwechselung gleichsam aus einem Leibe in den andern auszuspazieren/ und mehr in dem Ehegatten / als ihrer eigenen Herberge / darein sie der große Schöpfer von Anbeginn des Lebens gesetzet/ wohnen. Dahero ist auch kein Schmerz

 ein-

npfindlicher als dieser Seelenriß / und keine Wunde ge-
hrlicher / als die / welche den jenigen Teil / so der zärtlich-
e und edelste ist/angreiffet und verletzet. Vom Alexander
hreibt Plutarchus, daß / als des Persischen Königs Dari-
ns Gemahlin vor ihn gefänglich bracht worden / er ihre
Trähnen nicht ertragen können/sondern gesagt: Ein solcher
Anblick sey ein gefährlicher Augenschmerze. So nun die
Entfernung zweyer liebhabenden Ehegatten den Dritten/
er doch ein abgesagter Feind gewesen / zum Mitleiden be-
wegen können / was soll denn ein eigener Schade nicht viel-
mehr angreiffen / und das Herz in Jammer und Leid ver-
setzen? Wir heißen demnach alle/denen die unbeschreibliche
Tugenden seiner gewesenen Eheliebsten bekant sind / mei-
nes wehrten Freundes Trähnen rechtmäßig / billig und
unümgänglich / wir urteilen daraus seine aufrichtige
Treue / sein erkäntliches Gemüht / sein Christliches Herz
und seine ungefärbte Liebe : Es kan auch GOTT selbst
nicht misfallen / unsere letzte Ehre durch ein gesalzenes
Trähnenopfer denen unsrigen zu erweisen. Nur allein
stehet auch einem tapfernChristen an/sich / mitten in solchen
Trauerfällen/ großmühtig zu faßen / und / was der allein-
weyse Gott in seinem verborgenen Raht beschloßen/mit un-
erschrockener Herzhaftigkeit anzunehmen und zu ertragen.
Derselbe hatte dieses glückliche Eheband gebunden mit die-
sem Bedinge:Daß es nichts als der Tod trennen solte. Wer
wolte nun seinem Schöpfer vorschreiben / daß er sie beyde
auf einen Tag/ in einer Stunde und Augenblick zu sich neh-
men müße?Solte dann mein wehrter Freund der Erste ge-
wesen seyn/den dieses Endurteil getroffen. Wie meynet er
wol/ daß seine/ seelig verblichene Ehegattin sich darüber be-
zeiget haben würde ? Wolte Er ihr wol / an statt der

itzt

izt erlangten himmlischen Wonne/ so viel Bekümmernüß/ Schmerzen und Traurigkeit gegönnet haben? Wenn er sie geliebet hat und noch liebet / so wird er viel lieber Sie an dem Ort der Sicherheit und unaussprechlichen Freude/ als in diesem Trähnentahl / in dem allerkläglichsten Witbenstande/voller Sorge/Angst und Bekümmernüß wißen. Was wir alhier vor Wiederwärtigkeit / Elend und Unglück halten / das ist der Anbeginn der unveränderlichen Glückseeligkeit. Sie hat nunmehr die Eitelkeiten der Welt/ die gefährliche Reizungen zum bösen / die Zerbrüchlichkeit alles Zeitlichen / mit ungemeiner Standhaftigkeit bis an ihr Ende bestritten / und nebst einem unsterblichen Nahmen / welchen ihr preiswürdiger Wandel erworben / dorten die unverwelkliche Krohne der Ewigkeit erarnet. Ihr Ausgang aus diesem Marterleben / war der fröliche Eingang zu dem großen Vaterlande / wornach sie sich so herzlich gesehnet/ und worzu sie sich in ihrem ganzen Lebenslauf unausweichend vorbereitet. Ich würde meines wehrten Freundes Gottesfurcht und Christlicher Weysheit sträflich zu wiederhandeln/wann ich mich / Ihn mit fernern Erinnerungen aufzuhalten unterfangen wolte. Nur dieses achte ich hierbey meiner obliegenden Schuldigkeit gemäß / die Göttliche Gühte und Barmherzigkeit herzinniglich anzuflehen / daß dieselbe mit beharrlicher Standhaftigkeit sein beklemmtes Gemüht ausrüste/ ihn mit herzerfrischenden innerlichen Zuspruch aufrichte und beseelige / auch dergleichen betrübte Begebenheiten von Ihm und seinem ganzen Hause in Gnaden ablenke / hingegen mit anderweiten Freuden und reichen Seegen diese geschlagene Seelenwunde mildiglich verbinde und heile. Gestalt ich Ihn denn schließlichen dem

GOTT alles Trostes treueyferig anbefehle und mich er-
be ꝛc.

Ein Exempel mittlerer Schreibart ist folgendes Trostschreiben
einen Freund/ so an den seinen gar merklichen Schaden erlitten.

Herzgeliebter Brüderlicher Freund ꝛc.

DJe schmerzhafte Zeitung des Jhm zugestandenen über-
schweeren Unglücks hat mich dermaßen aus mir selbst
esetzet / daß ich durch gegenwärtige Trostzeilen die Schul-
igkeit meines herzinniglichen Mitleidens demselben zu er-
tatten mich kaum entschließen können. Es ist zwar ein
Merkmahl eines erhabenen und großē Gemühts/ die zeitli-
he Güter verachten und vor nichts halten können / solche
beschèidene Geringschätzigkeit befriediget auch das mensch-
iche Herz überschwenglich/ uñ macht es auf alle einbrechen-
de Glücksfälle tapfer und unerschrocken: Dieweil aber al-
ler Mangel eines hinlänglichen Vermögens nicht minder
in große Sorge und Bekümmernüß setzet/ das auch / so wir
mit großem Schweiß/ Mühe und Arbeit zu wege gebracht/
ohne Kummer nicht verlohren werden mag; So kan ich
zwar deßen Traurigkeit nicht vor unbillig halten / doch will
ich nichts minder der Zuversicht leben/ er werde den Reich-
tum/ als eine Sache aus der Zeit und dem Glück gebohren/
vor ein zeitlich- und vergängliches Wesen ansehen und schät-
zen / und darüber seinen inwendigen Herzensfrieden mit
Unruhe und vergeblichen Angstklagen weder bekümmern
noch vertreiben. Es haben sich Heyden gefunden/ die das
Gelt ins Meer geworfen / mit Füßen getreten / und vor die
verdrießlichste Beschweerung gehalten. Chilon nennte den
Reichtum den Schatz alles bösen/ den Zehrpfen-
nig des Elends / und der Gottlosigkeit Helfers-
helfer. Und Anakreon/ als er ein ziemlich Stück Geltes
vom

vom Polikraten verehrt bekommen / und darvor in etlichen Nächten nicht ruhen konte / brachte daßelbe wieder zurück / sagend / das Geschenk ist mir verhaßt / so mich schlaflos machet. Ob nun wol diese Leute den rechtschaffenen Gebrauch von dem Misbrauch nicht allemal zu unterscheiden wusten / und dardurch ihrer Kleinmühtigkeit Verrähter wurden / so geben sie uns doch so viel zu verstehen / daß der allein der Reichste sey / der mit dem / was er besitzet / sich begnügen laße. Güldene Spangen machen / wie Seneca redet / ein Pferd nicht edler: Also ist der Mann nicht beßer / den das Glück mehr als einen andern anlachet. Der wahre Reichtum bestehet in den Gaben des Gemühts / und ein Weyser / der sich begreiffen kan / leidet an nichts Mangel. Meines herzgeliebten Freundes beywohnende gute Beschaffenheiten versprechen ihm die schleunige Wiederbringung alles deßen / was ihm des neidischen Unglücks Frevel aus den Händen gerißen / und des guttähtigen GOttes / welcher ihn vorher so reichlich geseegnet / milde Hände sind noch nicht verkürzet / dergleichen und noch viel ein mehrers ihme zu zuwerfen. Er steiffe sich nur mit kindlichem Vertrauen auf deßen unendliche Barmherzigkeit / und erwarte in ungezweifelter Zuversicht / nach diesem unfruchtbarē Jahre einer künftigen geseegneten Glücksernde. Unterdeßen faße er sich mit Christlicher Geduld / und laße sich den Unmuht nicht überwinden. Ich wünsche / daß / über diese wenige Trostworte / ich ihm zugleich mit wirklicher Beyspringung an Hand gehen / und seinen erlittenen Verlust / durch nachdrückliche Freundes Erweisungen / in etwas besänftigen möchte!

Bitte

Bitte derohalben / sich meiner / in seinen Angelegenheiten / ähnlich zu gebrauchen / da ich denn in der Taht erweisen werde / wie ich / ohn alles Scheinversprechen / warhaftig sey und verharre deßen ꝛc.

Ein Exempel in geringer und niedriger oder gemeiner Schreibart ist ferner / wenn ich einen Freund über der wider ihn entstandenen Ungnade seines Fürsten also trösten wolte :

Vielgeliebter Freund. Ich habe mit sonderbarem Betrübnüß vernommen / welcher Gestalt derselbe durch boshafte Verleumdung seiner übelgesinnten / aus der bisherigen Gnade seines Herrn gefallen / auch / der darwider angeführten wahrhaftigen Entschuldigungen ungeachtet / bis itzo zu der vorigen Hulde nicht wiederum gelangen können. Nun ist freylich bey Hofe nichts gemeiners / als daß die Unschuld daselbst angefochten / und die Frömmig- und Aufrichtigkeit durch des Neides Rachebesen wol durchfeget zu werden pfleget. Gleichwie aber im Auskehren endlich sich findet / weßen Treue und Sorgfalt üm des Herrn Besten die bewährteste und aufrichtigste vor andern gewesen : Also zweifele ich nicht / es werde auch des Herrn ehrliches Gemüht uud unbescholtenes Verhalten / vor ihn zeugen / und der Wiederwärtigen fälschliche Bezüchtigungē darniederlegen. GOtt läßet / nach seinem unbegreiflichen Raht und Willen / iezuweilen zu / und verhänget über uns / daß wir / durch dergleichen Kreutz / in die Schule geführet / und unsere Zuversicht / so wir zu seiner Güte haben / daher lautbar und geprüfet werde : Aber er reißet uns auch wieder gewaltig aus unserm Elende / und ersetzet die trüben Tage mit angenehmen Sonnenschein der Freuden. Der Herr halte nur feste an der Göttlichen Gnade / und tröste sich seines Berufs / worein er ordentlicher

Weise

Weise gesetzet worden / fahre in demselben getrost fort / und achte nicht / ob man ihn darüber lobe oder schelte / liebe oder haße. Das innerliche Zeugnüß des guten Gewißens hebet alle Scheelsüchtigkeit des blinden Glückes auf / und ist genug uns in die vollkommenste Ruhe zu setzen. Indeßen wünsche ich von Herzen / daß seines itzo ungnädigen Fürsten und Herrn Gemüht deßen rechtschaffene Dienste mit billigern Augen ansehen / und ihn mit voriger Hulde aufs neue beständig begaben möge. Wormit ꝛc.

Der Trostexempel auf das Absterben der Ehegatten / Eltern / Kinder / Geschwister / Verwanten und Freunde / sind hin und wider in den Italienischen / Französischen / Lateinischen und Teutschen Exempelbüchern überflüßig zu finden / dannenhero wir uns darmit nicht aufhalten / sondern disfalls einen Sekretarien vielmehr zu fleißiger Lef- und Abmerkung solcher Muster ermahnen wollen. Allein sollen zum Uberfluß noch etliche etwas mehr selzame Begebenheiten allhier noch vorgenommen werden. Als:

Ein verwanter Fürst tröstet einen andern / nach verlohrner Feldschlacht.

Freundlich geliebter Vetter und Gevatter.

Trostschreiben nach verlohrner Feldschlacht

Wir haben mit sonderbarem schmerzlichen Beyleid des wiederwärtigen Glücks Unbilligkeit / welche E. Ld. bey jüngst gehaltenen blutigen Treffen empfunden / vernommen / wir zweifeln aber keines Weges / es werde dieselbe sich dem unerforschlichen Willen GOttes / als in deßen Händen der Sieg allein beruhet / Christfürstl. unterwerfen: Die tapferste Helden haben nicht allemal denen Feinden gnugsamen Wiederstand tuhn mögen / ob wol ihre Sache recht / und der unerschrockene Muht ihres Kriegesheers ihnen die gewiße Oberhand hätte versprechen können. Der dreyßigjährige teutsche Krieg hat das Feld oft dem eingeraumet / der es allbereit zu verlaßen begonnen / und die Wiederversammlung der bestürzten Völcker hat

dem Uberwinder das Schwert vielmals aus der Hand ge- rißen / und ihn sich selbst gefänglich zu ergeben gezwungen. Wer das erste Spiel verlieret / dem ist hernach der andere Zug desto reichlicher gerahten. E.Ld. sind noch mit einem auserlesenen Kriegsvolk versehen/welches seine Brüder zu rächen albereit das Gewehr entblößet / und nicht ruhen wird / es habe denn den vorigen geringen Verlust mit Er- oberung einer viel größeren Beute rühmlich ersetzet. E. Ld. vertrauen allein dem gewaltigen Schutzarm des gros- sen GOttes/ und laßen sich die eine verlohrne Schanze nicht irren / sintemal sich das Blat gar leicht wenden und die selbe durch ihren Heldenmuht zu desto ansehnlichern Sieges Zweigen erheben kan. Wir leben der gewißen Zuversicht/ daß wir Ihro gar bald zu einem Ruhmvollen Siege Glück zu wünschen Ursach erlangen werden. Der begehrte Ent- satz der tausent Reuter hat Befehl/ binnen 3. Tagen/ zu E. Ld. Kriegsheer zu stoßen. Wo wir deroselben ferner an- genehme fr. Vetterliche Dienste erweisen können / werden wir es an allem nur immer müglichen Beytrage durchaus nicht ermangeln laßen / inmaßen wir denn ohne diß ver- bleiben 2c.

Ein Exempel eines Trostschreibens wegen der Untreu und Un- dankbarkeit deren/so unserm Freunde zu allen Diensten verbinden/ den- selben aber grausamlich verfolgen/ und beeinträchtigen :

Trostschrei- ben über verspürte Untreu/und Undankbar- keit der ver- meynten Freunds.

GEehrter Freund. Unter allen Schmerzen/so ein mensch- liches Gemüht bis auf das innerste der Seele verwun- den können / ist der Undank vor geleistete Wolthat wol vor den allerheftigsten zu schätzen. Dannenhero unschweer zu urteilen / wie hoch ihm die Untreu deren / welche ihm alle Freundschaft / Dienst und Aufwartung schuldig / zu Her- zen gehen möge. Ich habe mit der grössten Bestürzung

vernom-

vernommen / daß die beyde bewuste Brüder / unerachtet derselbe ihnen die Zeit here dermaßen treulich und aufrichtig vorgestanden / daß sie ihme eine mehr als kindliche Liebe zu erzeigen verbunden wären / sich / aus leichtfertigen Frevel unterwunden / Jhm nicht allein mit den allerschimpflichsten Beschuldigungen zu begegnen / sondern auch so gar an allem seinen bisherigen Vorhaben auf das eusersste zu behindern. Das heißet wol recht / die Schlange im Busen tragen / und den undankbaren Guckguck zu seinem Unheil ausbrüten. Gleichwie aber heut zu Tage nichts gemeiners ist / als gutes mit bösen erwiedern: Also wird auch hingegen wol wahr bleiben / daß wer gutes mit bösen vergilt / von des Hause das Unglück nicht laßen werde. Mein wehrter Freund gedulte sich nur eine kleine Zeit / so wird er erfahren / daß diese undankbare Gäste vor der erbaren Welt werdē zu schanden / und von iederman / der redlich ist / üm ihrer Bosheit willen / gehaßet werden. Die Göttliche Rache wird sie schon zu rechter Zeit finden / und die feurige Kohlen / so er auf ihre Häupter gesamlet / werden nicht ablaßen zu brennen / bis sie dieselbe in Pulfer und Asche verwandelt. Jn deßen wird sein wolerlangter guter Nahme zu grünen nicht aufhören / jener Blätter aber verwelken und zu nicht werden. Er stelle diese ganze Sache dem allmächtigen GOtt anheim / und versichere sich / daß Verfolgung / Wiederwärtigkeit und Leiden der Unschuld zu desto größerm Pracht und Ansehen dienen müßen / gestalt ich dann denselben in deßen gewaltigen Schutz und Vorsorge hiermit ganz treulich ergebe rc.

Exempel eines Trostschreibens wegen übel gerahtener Kinder.

Trostbrief wegen übel gerahtener Kinder.

VErtrauter Freund. Wir haben Exempel / das fromme und

d tugendhafte Väter wegen des rühmlichen Verhal-
is ihrer Kinder/und darauf erfolgter Ehre und Vergel-
ng / vor Freuden so gar das Leben aufgegeben / gestalt
nn von dem Spartanischen Chilone gelesen wird / daß/
ie sein Sohn in denen Olympischen Spielen gekröhnet
orden/ er in seinen Armen vor darob geschöpfter unmäßi-
er Frölichkeit verschieden. Aber ach! was höre ich leider!
or betrübte Zeitungen von seinen beyden auf der hohen
Schule sich befindenden Söhnen/ welche/ aller Väterlichen
Ermahnungen und Lehre ungeachtet / sich teils dem Un-
ucht teils dem Mordteufel dergestalt ergeben/daß der eine/
urch Schändung eines ehrlichen Mannes Tochter / der
ndere/ durch Antretung eines Einzelkampfs/ sich beyder-
eits bey nahe in die höchste Gefahr ihres guten Nahmens/
Ehre/Leib und Lebens gesetzet. Ach! welch eine eitele Hoff-
nung/so man von ihnen geschöpfet: Nicht wunder wäre es/
daß mein wehrter Freund vor Schmerzen darüber ver-
gienge / und aller zeitlichen Freude auf einmal beraubet
würde. Nun / es ist ein harter Stoß / der dißfals an mei-
nes liebsten Freundes Herze gehet / und daferne er nicht so
großes und tapfern Gemühtes wäre / ihn vorlängst über-
wunden / und seine graue Haare mit Herzeleid in die Gru-
be gebracht haben würde. Es tröste sich aber derselbe/daß
er gleichwol bißhero nichts unterlaßen/was ein treuer Va-
ter bey seinen Kindern tuhn sollen/ an diese seine Söhne mit
euserster Sorgfalt anzuwenden/ und ob wol alle diese Vor-
sorge / Mühe und Unterrichtung noch zur Zeit vergebens
gewesen ; So will ich doch nicht zweifeln / sie werden num-
mehr/da ihnen das Unglück/so sie ihnen selbst über den Hals
gezogen / dergestalt schweer und fast unerträglich worden/
sich endlich eines beßern besinnen/und wie man sagt / mit
Scha-

Schaden klug werden. Jederman / dem meines wehrten Freundes ehrlicher Lebenswandel bekant / träget nicht unbillig ein herzliches Mitleiden mit ihm / und beklaget seine Väterliche Trähnen mit weinenden Augen: Wie will aber ein geschehenes Unglück anders als mit Geduld und Standhaftigkeit ertragen werden? GOtt verhänget ie zuweilen ein Hauskreutz / daß er unsern Glauben prüfe / und durch das Feuer der Trübsal unser zu ihm habendes Vertrauen bewähre. Es ist schmerzlich / an seinen Kindern Schande und Unehr erleben: Wie ist es aber dem frommen David ergangen / der von seinen beyden Söhnen / Amnon und Absolon / noch viel schändlichere Tahten hören und sehen müßen. Es ist kein Haus / so berühmt es auch seyn mag / in der Welt zu finden / daß nicht ie zu weilen ein Zweig darinnen ausgeartet und untüchtig worden. Nun ist gleichwol / wie man vernimmt / die geschwängerte Dirne mit Gelt gestillet / und der verwundete annoch beym Leben erhalten worden: Die Zeit / so alles vergeßen macht / wird auch diesen Schandfleck dermaleinst auswischen / zumal / wenn sich die junge Leute / durch künftiges löbliches Verhalten / beglaubet machen werden / daß allein die hitzige Jugend ihrer Fehler Anreizerin und Ursach gewesen. Derohalben wolle mein geliebter Freund sich in diesem schweeren Unglück faßen / und seinem Unmuht so heftig nicht nachhängen / daß er ihme dardurch an seinem Leben Schaden zufügen möge. Seine Väterliche Erinner- und Bestraffungen werden ermelten seinen Kindern auser Zweyfel eine reuende Schamröhte austreiben / und sie zu einem tugendhaften Leben veranlaßen. Welches ich auch von Herzen wünsche / und denselben in den kräftigen Trost GOttes ergebe rc.

8. Noch

8. Noch andere Redensarten bey den Trostschreiben zu ge-
[b]rauchen sind folgende :

Es ist endlich Zeit die Trähnen abzutrucknen / und [n]achdem er der Schuldigkeit des Geblüts (der Natur o-[d]er nahen Anverwantschaft) gnug getahn / nunmehro [a]uch den Gesetzen der Vernunft zu gehorchen ꝛc.

Man muß sich in dem Verlust zeitlicher Güter nicht [s]elbst verlieren / sondern vielmehr / durch Verachtung des Reichtums / wie daßelbe unsere Seele nicht gefangen halte / zu verstehen geben ꝛc.

Der Herr tröste sich in seiner Bekümmernüß / und [l]aße die Schmerzen seine Seele dergestalt nicht überwälti-[g]en / daß man an seiner Standhaftigkeit und Verstande ei-[n]igen Zweifel zu tragen Ursach nehmen müße ꝛc.

An statt des Glückwunsches und der Freuden / werde ich leider! genöhtiget / meine Schuldigkeit / durch Bejam-[m]erung und Bezeigung meines Mitleidens abzule-gen ꝛc.

O! Daß nunmehro meine Feder so geschickt und fä-hig seyn möchte / solche Buchstaben zu ziehen / welche die Heftigkeit meines Schmerzens erklären könten ꝛc.

Wolte GOtt! ich möchte itzo so geschickt seyn / zu trö-sten / als geneigt ich bin zum Klagen und Weinen! Dieweil aber die Todte unserer Trähnen nicht benöhtiget sind / der Herr auch / als ein lebendiger / vielmehr deren Abtrücken / als Aufreitzung bedarf; So laßet uns ein wenig innhalten / den seeligen Hintritt unsers wehrten Freundes mit unnü-tzen Geschrey zu beneiden ꝛc.

Wenn die Bekümmernüß allzugroß ist / bezeuget sie vielmehr eine Schwachheit des Gemühts / als einen Uber-fluß der Liebe ꝛc.

Uber

Uber etwas zu klagen / welches man doch nicht ändern kan / ist vielmehr vor einen Mangel des Verstandes / als ein Merkmahl der Weysheit zu halten ꝛc.

Wenn den seelig Verstorbenen beßer ist als uns / warüm beklagen wir denn dieselbe: Ist ihnen aber übler und schlimmer / so helffen ihnen unsere Trähnen wenig ꝛc.

Solte man darüm groß bekümmert seyn / daß die Dankbarkeit unsere Woltahten nicht iedesmal begleitet? Wer ist der / der der Welt Undank / ob er schon sein Leben vor dieselbige waget / nicht erfahren hätte?

Der Herr wolle diesen Unfall großmühtiglich ertragen / wenn er anders die Standhaftigkeit seiner Tugend vollkommentlich will erscheinen laßen ꝛc.

Das beste Gegengift wider alles Unglück ist die heilsame Geduld / zu derselben vermahne ich ihn herzlich und verbleibe ꝛc.

Ich hoffe / er werde mit seiner Unschuld über der andern Bosheit triumfiren / und bin versichert / daß die Verfolgungen zu nichts anders / als ihn zu erhöhen / dienen werden. Solches wünsche ich inniglich und verbleibe ꝛc.

Dergleichen Streiche kommen von der Hand Gottes / welcher unsere Tugenden dardurch prüfen will. Und er bedienet sich unterweilen der Trähnen der Betrübten / ihnen darmit den Weg zum Paradis zu bahnen. Laßet uns vielmehr in seine Ruhte fallen / weil er allein unsern Verlust reichlich zu ersetzen vermag / deßen heilwärtigen Trost ich den Herrn treulich ergebe ꝛc.

Die Vollkommenheiten des Gemühts erscheinen nicht wol zwischen dem Uberfluß des Reichtums / die köstlichste Edelgesteine werden in wenig Gold eingefaßet / damit sie desto

desto beßer in die Augen leuchten. Dieses betrachte er und mäßige sein Betrübniß ꝛc.

Die Trähnen sind übel angewendet/ die vor einen solchen vergoßen werden/ der sie nicht siehet noch achtet. Undankbare Trähnen sind es/ welche den jenigen Seelen/ die schon zu ihrer Ruhe kommen/ ihre erlangte Glückseeligkeit misgönnen: Verhaßet sind die Trähnen/ welche/ den Schmerzen über die Verstorbenen zu offenbaren / nicht anders tuhn/ als daß sie die Augen der Lebendigen beleidigen. Loredan.

Warüm solten wir das/als verlohren/beklagen/ worzu wir uns täglich ie mehr und mehr nahen? Sie ist vorhergegangen / und ie länger wir leben / ie mehr nahen wir uns zu ihr; Sintemal die Augenblicke unsers Lebens so viel Schritte sind / die uns in ihr Grab führen. Loredan.

Der Geist des Trostes stehe dem Herrn bey/ daß er/ in diesem Trauerstande seinen Willen / Gottes Willen ergebe / und geduldig erwarte / daß seine Traurigkeit in Freude / und sein Weinen in Jauchzen verkehret werde / welches nechst Göttl. Gnadentrost von Herzen wünschet sein zu aller Dienstwilligkeit Verbundener ꝛc.

Unterdeßen werde ich nicht ablaßen üm deßen Wiedererfreuung die Göttliche Barmherzigkeit mit herzlichem Gebet und Seufzen anzuruffen/ deßen trostreicher Handhab und Beschirmung ich ihn hiermit zum treulichsten empfehle ꝛc.

Dergleichen Trostschreibẽ finden sich viel beym Cicerone/als das 6. 1. B. das 3. 4. 15. 31. im 4. B. das 17. 19. im 5. B. das 1. 2. 3. 4. 5. 6. 10. 13. 14. 21. im 6. B. das 3. 29. im 7. B. das 14. im 16. B. und ist sonderlich das 5. im 4. B. der Hausschreiben welches Serv. Sulpit. an

den Cic. über seiner Tochter Tod geschrieben/ ein herrliches Exempel / wehrt gar auswendig zu lernen. Bey den Welschen und Franzöischen unter dem Titel lettere di consolatione. In dem ersten Teil des teutschen Secretar. am 109. 113. 137. bl. und im andern Teil deßelben am 56. 58. 89. 109. und 112. Bl. sind auch dergleichen Exempel mit Nutzen zu lesen/ die übrige aber sind gemein / oder doch von schlechten Innhalt / zu befinden.

Wie die Beantwortungen solcher Trostschreiben zu verfaßen.

9. **Die Beantwortung** der Trostschreiben bestehet mehrenteils darauf/ daß man schreibe / wie angenehm/ wie willkommen/ nützund tröstlich uns des Freundes bezeigtes Mitleiden gewesen: Wie wir uns deßen Lehre/ Vermahnung und Zuspruch noch ferner zu nütze machen wollen: Man wünschet des Freundes Gegenwart/ damit wir durch seine vernünftige Reden und Einrahtungen desto mehr im Bekümmernüs aufgerichtet werden: Man bedankt sich vor das Beyleid/ und wünschet es/ wiewol in frölichen Begebenheiten / zu verschulden. Wäre also der **Eingang** zu machen vom Lobe und Herausstreichung unsers Freundes tugendlichen Gemühts/ Verstandes/ Weysheit / Freundlichkeit/ Welwollens und Fleißes/unser Herz zu stillen und vergnügt zu machen. Als:

Formeln des Einganges in Beantwortungen.

Meines hochgeehrten Herrn Trostschreiben ist mit solcher Süßigkeit erfüllet/ daß es auch einen Halbverstorbenen wieder beleben / ich geschweige / daß es einen in Schmerzen versenkten Menschen nicht trösten und erquicken könne 2c.

Deßen hochangenehmes Schreiben stellet mir vor / wie hoch er nicht allein meinen seel. Vater geliebet / sondern auch/ wie herzlich er sich der durch sein allzufrühes Absterben mir verursachten Schweermühtigkeit annehme. Beydes dienet mir zu einem lebhaften Trost in diesem meinem betrübten Zustande 2c.

Nunmehro befinde ich / daß ich / auch mitten in meinem Unglück/ nicht so gar unglücklich bin / indem ich durch seine hochvernünftige Beredung erlerne / wie ich mich in

dergleichen Unfälle schicken / und was vor herrlichen Nutzen ich aus der Verfolgung meiner Widerwärtigen schöpfen soll. Ich fange schon an über den Neid zu triumfiren / und es bedünket mich / daß ich alles mein Elend allbereit vollkommentlich überwunden habe ꝛc.

Seine hochvernünftige Ermahnungen haben mein fast niedergeschlagenes Herz dermaßen aufgerichtet / und alles mein bisher empfundenes Leiden besänftiget / daß ich nun wieder an mich selbst zu gedenken beginne / und den Willen Gottes durch die schwarze Trauerdecken erkennen lerne ꝛc.

Ich kan nicht gnugsame Worte finden / die unverdiente hohe Gewogenheit / welche er gegen mich in meinem itzigen Zustande blicken laßen / nach Würden zu erheben / in dem er mich so wunderreich getröstet und gestärket ꝛc.

Ich vermeynte / das Unglück hätte mich nun aller meiner Freunde auf einmal beraubet / als ich bey diesem zurückgehenden Bohten durch sein beliebtes Trostschreiben nicht allein der Beständigkeit seiner hochschätzbaren Zuneigung versichert / sondern auch zugleich mit einem so kräftigen Labsal erquicket wurde / daß ich nun mehr zwiefache Freude in meinem Herzen aufs neue empfinde ꝛc.

Seine vernünftige Lehrgründe haben mir dergestalt alle Traurigkeit benommen / daß ich nunmehro allen Unfällen mit versicherten Herzen Trotz biehte / und mich ganz und gar in den Willen Gottes ergebe ꝛc.

Die heilsame Seelenarzeney / so mir in seinem Christlichen Trostschreiben vorgetragen worden / haben zugleich die leibliche Mittel gestärket / daß ich / so bald nach

nach Ablesung deßelben/ mich viel stärker und gesunder als vorher befunden ꝛc.

Welcher Gefangene würde seine Ketten nicht vorerträglich halten / wenn ihm dieselbe mit so süßen Worten angeleget würden/ als ich aus seinem tröstlichen Schreiben angehöret ꝛc.

Die Bemühung ist gar zu groß/und ich bin derselben ganz unwürdig/ daß er sich mit solchem sonderbaren Fleiße meines betrübten Zustandes angenommen / und denselben zu versüßen gesuchet ꝛc.

Der Vortrag hält vornemlich die Nehmhaltung des überschriebenen Trostes oder Mitleidens in sich / und verspricht des Freundes Beyrahten gebührende Folge zu leisten. Als:

Solte mir nū nicht herzlich willkoṁen gewesen seyn/ ein so heilsames Pflaster/ auf die bey nahe verzweifelte Wunden/ welche anders nicht / als durch eine vorsichtige Hand geheilet werden können ꝛc.

Wie ich nun gänzlich darvor gehalten / es würden alle Mittel mich zu trösten vergeblich seyn : Also hätte ich mir nicht einbilden können / daß sich iemand finden würde/ so auser dem unfruchtbaren Beyleid / mir mit einigem tröstlichen Zuspruch an Hand geben würde ; Sein allerliebstes Schreiben aber hat mich beydes überwunden und erfrischet : Uberwunden durch unhindertreibliche Gründe / daß mir billig dieses Elend begegnet ; Erfrischet aber durch nachdrückliche Lehren / wie ich mich in diesem mislichen Zustande begrieffen solle ꝛc.

Ob ich nun wol nicht vermeynet/ daß ich einiges Trostes in itziger meiner Traurigkeit fähig werden könte / so hat sich derselbe dennoch / vermittels seiner vernünftigen Anführungen / dermaßen in mein Herze ge-

gesenket/ daß sich ganz unverhoft mein Gemühte aufgeklä-
ret/und ich mitten in den Trähnen einer nicht geringen Lin-
derung teilhaft worden ꝛc.

Zwar sehe und merke ich allzuwol/wie schweer es her-
gehen wird / mein Gemüht so bald wieder zu frieden zu
sprechen / und der mir so unbilliger Weise zugefügten
Schmach zu vergeßen : Dieweil ich aber seine weyse Ver-
mahnung ieder zeit hoch halte / und mich denenselben gehor-
samlich unterwerfe ; So will ich auch dismal mich / so viel
immer müglich/ zwingen/ und lieber böses leiden / als böses
zu Werk richten ꝛc.

Bewantnüß der Bestätigung.

In der Bestätigung kommen mehrenteils die Gründe wieder
vor/deren in dem Trostschreiben erwehnet worden/ mit Anführung/ wie
dieselbe so kräftig gewesen/ unser Herz zu frieden zu stellen. Z. e.

Formeln der Bestätigung.

Es ist freylich wahr / daß Trähnen die Verstorbene
weder erwecken / noch das Verlohrne wiederbringen / son-
dern man muß einzig und allein sich dem gnädigen Willen
GOttes ergeben / und sich mit Christlicher Gedult faßen:
Nur tuhn dergleichẽ betrübte Seelenriße der Natur wehe/
und wollen sich so geschwind nicht vergeßen laßen ꝛc.

Ob nun wol seine Vorhaltungen kräftig genug gewe-
sen / mich von meinen schweermütigen Gedanken abzureis-
sen/ und mich auf den rechten Weg der Vernunft zu leiten;
So kom̃et es iedoch einem verlaßenen Manne gar schmerz-
lich vor/alle des Seinigen auf einmal und so schändlich sich
beraubet sehen.

Jch nehme seinen Tugendsatz zwar willig an/daß wir
nacket auf diese Welt kommen / auch nacket wieder dieselbe
verlaßen müßen : Unterdeßen aber können wir dieses elen-
de Leben ohne nohtdürftige Mittel nicht fort setzen / und
tuht nichts weher / als schmähliche Armuht. Es sorget
zwar

zwar freylich GOTT vor uns / aber er will nicht allezeit Wunder an uns tuhn/und die Zuchtruhte/so lange sie über uns geschwungen wird / kan sie ohne Schmerzen nicht erduldet werden 2c.

In der Freyheit läßet sichs wol von der innerlichen Gemühtsruhe reden / dieselbe aber seufzet doch alle Wege in den Ketten / und es will sich die Meynung der Weysen mit doch so gar großer Wiedrigkeit zueignen und beglauben laßen/daß ein Verständiger allezeit in Freyheit lebe / wenn das Werk und die Taht selbst / wieder solche Stoische Zwanglehre streitet. Jedoch / weil ich dem Willen des Glückes mich blößlich unterwerfen muß / so dienet mir sein herzhafter Zuspruch zu nicht geringem Trost / und stärket die Hoffnung in meinem Herzen / daß sich endlich das Glücksrad wieder wenden / und mich zu vorigen Stand bringen werde 2c.

Ich habe bisher täglich auf eine Linderung meiner Betrübnüß gedacht / und ob ich wol alle die Ursachen des Trostes / so der Herr angeführet / mir zugleich einbilden und beybringen wollen; So hat sich deñoch allezeit ein geheimes Wiedersprechen bey mir angemeldet / ob wären dieselbe nicht genug / mir aus dem Sinne zu reden / deßen ich so gern entlediget gewesen / bis des Herrn verbündliche und süße Schreibart / gleichsam als unter einem Zucker / mir diese bittere Arzeneyen heylwärtig beygebracht 2c.

Der Schluß endlich verheißet: Man wolle GOttes Züchtigung annehmen/und darwieder nicht murren: Er begreiffet auch einen herzlichen Dank vor den überschriebenen Trost / mit Versprechung wirklicher Gegendienste / auch angehängten Wunsche/ daß GOtt der HErr unsern Freund in dergleichen Unglück nicht fallen laßẽ wolle 2c. Z. e.

Wie schmerzlich und unerträglich mir nun die Be-

trachtung aller dieser wiederwärtigen Zufälle seyn will/
so werde ich mich dennoch dahin befleißigen / wie ich die Ge-
danken meines Gemühts darvor abziehen und hingegen
mich mit Christlicher Geduld und Standhaftigkeit waff-
nen möge ꝛc.

Nun / ich wil endlich gern folgen und GOtt walten
laßen / der wird / nach seinem H. Willen / die ganze Sache
zu einem solchen Ausschlage leiten und führen / daß ich seine
Güte und wunderliche Gnade zu rühmen und zu preisen
Ursach haben werde ꝛc.

Weil ich mich denn bey diesem schweeren Handel mei-
nes guten Gewißens wol versichern kan/so soll daßelbe auch
der Schild seyn und bleiben wieder alle hereinbrechende un-
rechte Gewalt und Verfolgung meiner Misgünstigen ꝛc.

Nun der seelig Verstorbene ruhe wol in seiner Gruft!
und genieße / der Seelen nach/ die ewige Herrlichkeit / indes-
sen wünsche ich/daß GOtt der Allmächtige mich/als der ich
nunmehr dieser Welt ganz überdrüßig worden / auch bald
nachholen und zu meinem wehrten Freund bringen
wolle ꝛc.

Immittels sage ich dem Herrn dienstlichen Dank vor
seine mir dißfalls bezeigte große Gewogenheit / so Er durch
sein herzliches Mitleiden mir noch weiter zu erkennen geben
wollen / von Herzen wünschend / daß ich Gelegenheit erlan-
gen möge / dieselbe / wiewol in weit frölichern Begebenhei-
ten hinwiederüm zu ersetzen ꝛc.

Der GOTT alles Trosts wolle solche Christliche Ge-
danken in unser aller Herzen bestätigen / den Herrn aber
vor der gleichen schweeren Anfechtungen und Trübsalen in
Gnaden bewahren / und ihn hingegen mit aller erwünsch-
ten Zufriedenheit reichlich beseeligen ꝛc.

Schließ-

Schließlich bitte ich zum höchsten/er wolle mich iezuweile mit der gleichen Trostreichenschreiben hiernechst ferner erquicken und dardurch meinen Unmuht lindern / wiewol ich deßen gegenwärtigen Zuspruchs mich weit mehr erfreuen würde/GOtt erhalte ihn und die lieben Seinigen bey allem erspießlichen Wolwesen auf undenkliche Zeiten ꝛc.

10. Die Antwort auf das erste vorhergehende Trostschreiben kan auf folgende Weise geschehen:

HOchgeehrter Herr und wehrter Freund. Es ist gar schweer und wie ich bisher leider! mit der höchsten Seelenangst innen worden / fast unmüglich sich in ein Unglück mit Geduld schicken / welches durch keine menschliche Hülfe und Rettung in einen beßern Stand verwandelt werden kan. Und iemehr ich denen löblichen Eigenschaften / womit mein seel. Eheweib mich in ihrem Leben erfreuet / und andere in Verwunderung gesetzet/nachsinne / iemehr fühle ich mich ohnmächtig/meinem unvergleichlichen Betrübnüß zu wiederstehen: Es ist nicht ohne / der unwandelbare Wille GOttes / unser Christentum und Schuldigkeit / der wolgetroffene Wechsel dieses elenden Scheinlebens gegen der ewigen Freude und Herrlichkeit solte mir billig Maaß und Weise geben meinen Schmerzen zu lindern/ und mich der jenigen Noht stillschweigend zu unterwerfen / welcher wir alle auf Erden doch einst gewonnen geben müßen. Aber ach! wie soll und kan ich meine menschliche Natur ausziehen oder verleugnen? Das öde Haus/die mutterlose arme Kinder/mein schweeres Amt/ja alles/was mir vorhero bey ihrem Leben leicht und süße gewesen/treibet mir anitzo die bitterste Trähnen aus/und wüste ich mich kaum zu trösten/dafern ich nicht/ von so vieler aufrichtigen Freunde vernünftige Vermahnung überwältiget/ in der mir allzuschweer fallenden

nden Geduld in etwas gestärket würde. Mein wehrter
reund hat vor allen andern nichts unterlaßen / was zur
Befriedigung meines Gemühts immer dienen kan. Ich
erspühre daraus seine gegen mich beständig tragende
Volgewogenheit / und wolte wünschen / daß ich dieselbe
mit schuldigen Diensterweisungen würdiglich vergelten
könte. Ich sehe aber nicht / wie so wol ein und das andere
noch zur Zeit werde zur Wirklichkeit gebracht werden / zu-
mal ich kaum des Vermögens bin / seinen wolgefaßten
Brief gebührlich zu beantworten / doch wird derselbe aus
meinen Händen nicht kommen / ich habe denn daraus den
jenigen Erquickungssaft / welchen er mir so reichlich darrei-
chet / gnugsam geschmecket / und in eine fruchtbare Nah-
rung meines ermatteten Herzens verwandelt. GOtt
wolle ihn unterdeßen vor allen leidbringenden Begebenhei-
ten gewaltig schützen / ihn und die seinigen bey Gesundheit
und allem erspriẞlichen Wolwesen erhalten / und sie derglei-
chen Herzensschmerzen nimmer erleben laßen. Ich
verbleibe ꝛc.

Die Antwort auf das zweyte Trostschreiben könte also kürzlich
lauten:

LIebster Freund. Ob ich wol / bey dem mir zugestoßenen
überschweeren Unglück / mich bißhero mit eben denen je-
nigen Gründen / welche er mir in sehr willkom̃enen Trost-
schreiben zu verstehen gegeben / so viel müglich gesteiffet /
so bin ich doch durch seine hochvernünftige Erinnerungen
darinnen üm so viel mehr gestärkt werden / daß ich die Ei-
telkeit der zeitlichen Güter / nun nach derselben Verlust /
immer ie mehr und mehr erkenne / und der Göttlichen treu-
en Vorsorge / so niemanden / der ihm vertrauet / Noht
und Mangel leiden läßet / mein Herz gänzlich ergebe. Wenn
ich

ich das jenige/ so ich verlohren / mit verbohtenen Stücken und Hilpersgriffen zusammen gescharret hätte/ würde ich in weit größern Aengsten begriffen seyn/ weil ich / was ich geraubet hätte / nunmehr nicht wiedergeben könte : Dieweil ich aber hierinnē ein reines Gewißen habe/ so spreche ich getrost: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Nahme des HErrn sey gelobet. Etwa möchten ich oder meine Kinder sich an dem Glanz dieser verführischen Augenblendung über kurz oder lang vergaffet / und durch unverantwortlichen Misbrauch darmit einige Gelegenheit zu sündigen genommen haben/ welches GOtt allein bewust. Darum ist sein heiliger Wille der beste / und ich will hoffen / Er werde mich dennoch nicht Hungers sterben laßen/ ob es gleich mit meiner Nahrung hinfort etwas schweer hergehen möchte: Immittels erkenne ich meines liebsten Freundes disfals bezeugtes Beyleid / und das darbey angeheste freundliche Erbieten mit schuldiger Dankbarkeit / und wünsche hingegen / daß ihn der getreue GOtt in seinem Beruf mildiglich seegnen / und dergleichen Unglücksfälle von ihm weit entfernen wolle ꝛc.

Antwort auf das dritte Trostschreiben.

Des dritten Trostschreiben Beantwortung.

ES hat freylich der Neid bißhero allen seinen Eyfer wider mich ausgestürzet und es bey nahe so weit gebracht/ daß/ neben der gnädigsten Hulde meiner Fürstl. Herrschaft ich zugleich meiner Ehre / Amt und Standes beraubet worden/ auf welchen unverdienten Fall ich guter Freunde tröstlichen Zuspruchs mehr als zu viel würde bedürftig gewesen seyn : Dieweil aber der Unschuld und wahren Rechten GOtt und alle fromme Herzen beyfallen / so danke ich

seiner Göttlichen Barmherzigkeit/ daß dieselbe mir/ wieder
alle meine Wiederwärtigen / den starken Arm Ihres kräf-
tigen Beystandes dermaßen bey gehalten / daß alle gegen-
teilige Pfeile kraftlos zurück geprallet / und ich von ihnen
allerdings unversehret blieben. Zwar ist kein Schmerze
dem jenigen zu vergleichen / wenn ein Frommer der bösen
und gottlosen Verleumder Spiel und Mährlein seyn muß:
Ich halte aber gänzlich darvor / daß hingegen ihr vergifte-
ter Sinn eine mehr als tödtliche Wunde fühlet / wenn ihr
Anschlag zu Waßer wird / und sie ihre so mühsame Unter-
windung durch die Luft verstoben sehen. Mit wenigen:
Mein gnädigster Fürst und Herr hat sich meiner Redlich-
keit mit recht Fürstl. Gemüht angenommen / und sie selbst
in die Grube/ so sie mir zum Falle gegraben/ gestürzet. Ein
mehrers ist diesem Papier nicht wol zu vertrauen. Wenn
ich/ wie ich hoffe/ das Glück haben werde / meinen wehrten
Freund mündlich zu sprechen/ will ich den Verlauff der Sa-
che ümständig zu erzehlen / wie auch darneben vor seine mir
erwiesene beständige Gewogenheit behörigen Dank zu er-
statten/ nicht ermangeln/ Inzwischen verbleibe ich ohne ein-
zige Ausnahme deßelben treuer Diener rc.

Antwort auf das vierte Trostschreiben.

Antwort eines Fürsten auf ein Trostschreiben über eine verlohrne Schlacht.

E. Ld. hoch angenehmes Schreiben haben wir mit sonder-
baren Vergnügen erhalten / auch daraus / welcher ge-
stalt Sie uns über den uns in neulicher Zeit zu Handen ge-
stoßenem unglücklichen Treffen zu beklagen beliebet / mit
mehrern fr. Vetterlich vernommen. Wie wir nun nicht
so wol unserm wiederwärtigen Glück/ oder unserer getreu-
en Kriegsvölcker Zaghaftigkeit solchen vorgegangenen Un-
fall/

fall/sondern vielmehr unsern wieder die Göttliche Majestät begangenen Sünden zuschreiben / daß wir zu diesem mal einige / wiewol geringe / Niederlage erlitten: Also wollen wir auch der getrosten Zuversicht zu seiner Göttlichen Güte leben / es werde sich dieselbe über unsere arme Untertahnen erbarmen / und sie vor des Feindes Hochmuht und unrechtmäßiger Gewalt hiernechst väterlich schützen. Gestalt wir denn dem Allmächtigen GOtt die ganze Sache anheim stellen / und von deßen gnädigen Schutzarm eines beßern erwarten. Indeßen laßen wir es an unserm eusersten Fleiß nicht ermangeln / damit der bisherige Verlust mit dem ehesten ergänzet/ und wir den Feinde mit beßern Nachdruck fürderlichst unter Augen gehen mögen. E. Ld. überschickte Hülfsvölcker sind gestern zu den unsern glücklich gestoßen. Deroselben sagen wir fr. Vetterlichen Dank vor diesen ansehnlichen Beystand / werden es mit behörigen Gegendiensten zu erwiedern uns euserst angelegen seyn laßen / und verbleiben E. Ld. zu allen angenehmen fr. Vetterlichen Diensten ieder Zeit beflißen 2c.

Antwort auf das fünfte Trostschreiben / wegen übel vergoltener Treue.

ES ist nicht ohne / daß der Undank derer / welchen wir iederzeit wol gewolt / und denen wir / mit Hindansetzung unserer eigenen Wolfahrt / Liebes und Gutes wirklich erwiesen / weit mehr schmerze / als alle andere Verfolgungen / welche uns von Feinden zu gefüget werden können: Dieweil aber / wie mein hochgeehrter Herr vernünftig schreibet / nichts gemeiners / als das die Welt also abzulohnen pfleget / so wil ich mich mit dem großen Haufsen trösten und GOTT / dem gerechten Vergelter

alles guten und bösen/ Rache und Sache befehlen. Ich habe bisher an diesen beyden Ruchlosen/ als ein Vater/ gehandelt/ und mich ihres Besten/ weit über das Meinige/ unverdroßen angenommen. Wie ihnen nun ihre Bosheit gelingen werde / mögen sie zusehen / ich habe getahn / was mein Amt mit sich geführet / und gedenke vor dem Richterstul Christi dermaleinst zu verantworten/ wie ich mich gegen sie bezeuget. Jedoch wünsche ich vielmehr/ daß sie in sich schlagen und bekehrt werden. Mein wehrter Freund hat mich herzlich getröstet / welches ich mit dienstlichem Dank erkenne/ und GOtt bitte / daß er ihn vor dergleichen Miserkäntnüß deren / welchs er täglich verbindet / in Gnaden bewahren wolle ꝛc.

Antwort auf das letztere Trostschreiben.

Das letztere Trostschreiben kan etwa nachfolgender gestalt beantwortet werden.

Ach mein liebster Freund. Es läßet sich viel leichter trösten/ als den Trost mit Nachdruck und Befriedigung zu Herzen faßen: Endlich werde ich freylich / die von Ihm wolangeführte Lehrgründe / als welche bey verspielter Sache das beste tuhn müßen/ gelten zu laßen gezwungen/ aber mit was vor Betrübnüß mein Herz unterdeßen beängstiget ist / läßet sich mit Worten nicht gnugsam beschreiben. Die / so üm ihrer Kinder Wolverhaltens und erlangter Siegesbelohnung willen/ vor Freuden den Geist aufgeben/ können sich wol rühmen / daß sie des süßesten Todes gestorben: Die aber wegen der Untugend und Bosheit der Ihrigen eines solchen Schmerzens / wie ich leider! empfinde/ teilhaft werden/ sterben täglich viel tausentmahl/ und dieses ist viel schmerzlicher als der Tod / daß sie dennoch zu leben nicht aufhören können/ sondern sich mit solcher Schande bis in ihr Grab schleppen müßen. Es ist zwar meiner ungerahte-

rähtenen Kinder Verbrechen / so viel die weltliche Obrigkeit belanget / mit großen und fast unerschwinglichen Kosten mühesamlich ausgesöhnet: Der böse Nachklang aber währet noch immer / und wird / wie er selber schreibet / geschehen nicht ungeschehen seyn können / man bemäntele und verblühme auch die Sache/so künstlich als man wolle. Doch muß ich dem/ was der Zorn GOttes über mich verhänget/ in Geduld still halten / und gedenken / ob ich schon die gottlose Buben zu dergleichen Schandtahten nicht erzogen / ich etwa sonsten mich an der Göttlichen Gerechtigkeit versündiget/und daher solche betrübte Zeitungen verschuldet. Demnach will und muß ich mich/wie allbereit erwehnet/mit dem elenden Trost aufrichten/daß die Zeit/ so alles hinweg nimmet / mir auch diesen Schweermuht benehmen / und mich in etwas vergeßen machen werde eines Unglücks / das ich doch nimmermehr gänzlich vergeßen werde: Der Hoffnung / es werden dieselbe durch ein nachfolgendes löbliches Verhalten diese Scharte auswetzen / und hinführo der Tugend und Erbarkeit sich beßer / als bishero geschehen / ergeben. Meinem wehrten Freund bin ich indeßen üm sein mit meinem herben Hauskreutz tragendes Beyleid höchlich verbunden / merke daraus sein aufrichtiges Wolwollen gegen mich und die Meinigen überflüßig ab / und bitte GOtt / daß er ihn vor solchen Kummer in Gnaden bewahren / und an den lieben Seinigen viel tausent Freuden und Vergnügung erleben laßen wolle 2c.

11. So viel von den Beantwortungen / da man den Trost annimmet und sein Herz zu frieden zu stellen sich erklärt. Wenn aber das Unglück so groß und heftig / daß entweder aller Trost vergeblich/ oder doch die Person / an welche man schreibet / deßelben sich nicht teil-

 haft

hast machen will noch kan / so werden die vorgebrachte Trost-
gründe / wiewol mit Bescheidenheit / wiederleget / denn es son-
sten ins gemein eine große Grobheit / Unhöflichkeit und Wildheit ist /
eines Freundes wolgemeynte Zurede vernichten und geringschätzig
halten / auf deßen Beyleid undankbar und murrisch seyn / und von kei-
nem Trost hören wollen. Derowegen wird auf solchen Fall der Ein-
gang ebenmäßig gemacht: Von Erheb- und Belohnung des trösten-
den Freundes Wolwollens / guten Gemühts und Sorgfalt / vor unser
bestes: **In dem Fortgange** aber / ergrößern wir unser Unglück /
und den daher entstehenden Schmerzen / wir sagen / daß demselben
nichts zuvergleichen / alle Hoffnung zur Beßerung sey vergebens und
umsonst / und kein ander Mittel / als daß wir unterliegen und darinnen
vergehen müßen: Wir kehren die Trostgründe üm / mit Anführung
der Ursachen / daß sie viel zu gering / schwach und unschlüßig sind unser
betrübtes Herz zu stillen / der Verlust sey zu groß / die vorgebrachte
Exempel und Lehren schicken sich nicht darauf / vielmehr vermehren sie
unser Leid und Schmerzen. **Im Ende** bitten wir üm mehrern Trost /
wir laden unsern Freund zu uns ein / daß er uns selbst mit guten Raht
beystehen und erquicken wolle rc.

Nachfolgende Exempel solcher Beantwortung sind aus dem
Lauredan genommen.

Muster der Beantwortung auf unannehmliche Trostschreiben.

Zwar weiß ich / daß einem vernünftigen Mann zu-
stehet das Ubel zu fliehen / und einem tapfern daßelbe
mit Herzhaftigkeit zu überwinden; Aber doch sind die-
ses solche Sachen / so von niemanden als den Heiligen zu
erwarten stehen. Die Menschlichkeit / als welche über
unsere Schwachheit sieget / will haben / daß wir dem Ge-
mühtsleiden unterworfen seyn sollen / damit unser
Hochmuht gedämpfet werde. Derowegen wolle sich
der Herr nicht verwundern / wenn deßen liebreicher
Trost nicht kräftig gnug ist / meinen rechtmäßigen Schmer-
zen zu stillen / sintemal die Natur mich von mir selber
ab-

abzutrennen / nicht vermüglich seyn können. Jedoch ist meine Verpflichtung gegen deßen große Zuneigung drüm nicht verringert / als welche alle Mittel/ meine Schmerzen zuerleichtern versucht hat. Er empfange zur Vergeltung diesen meinen gehorsamen Dank/ und versichere sich/ daß ich allezeit sey rc.

Dafern mir der Herr wol will / so laße er meinen Trähnen ihren ungehinderten Lauff / denn dieselbe allein vermögen meinen Schmerzen zu lindern und auszulöschen. Der Trost/ als ein Kind der Vernunft / hat in einem gequälten Herzen / von den euserlichen Sinnen beherschet / keinen Platz. Die Natur will ihren Lauf haben/ und wer denselben aufzuhalten sucht/ unterstehet sich einer Unmüglichkeit. Jedoch sende ich ihm vor seinen geneigten Willen eine freundliche Danksagung zu rück/mit Bitte/er wolle mich mit seinem Befehlen ehren / wie er mich mit seinem Trost erquicken wollen. Wormit rc.

Des Herrn Trost ist vernünftig und voller Wolwollen/ aber die Dinte überschwemmet die innerliche Schmerzen des Gemühts keines Weges. Gleichwie seine angeführte Beweisgründe / indem sie mich der Vielheit der menschlichen Fälle erinnern/ mein Ubel unheilsam machen: Also verursachen sie/ daß mein Betrübnüß nicht getröstet werden kan. Mein gröster Trost ist / meine Unglückseeligkeit beweinen / und dünckt mich dieselbe am erträglichsten zu seyn / wenn sie ohne Erleuchterung ist. Die Marter über mein Elend vermehret sich hierüber / daß die weyse Erinnerung eines Freundes / dem meine Schmerzen so zu Herzen gehen / und der meine Trähnen zu stillen sucht / bey mir keine Linderung erwecken. G O T T vergelte eine solche Leutseeligkeit mit rei-

icher Hand / und ich bekenne/ daß ich demselben so sehr erpflichtet sey / als ich mich von meinem Unglück gequälet efinde ꝛc.

12. Sonstin können nachfolgende Redensarten hin und wieder ey Beantwortungen der Trostschreiben gebraucht werden ꝛc.

Ich hätte nicht vermeynet / daß mein Unglück durch iniges Mittel gelindert werden möchte / so hatte es sich neines Herzens bemeistert / nach dem ich aber deßen herrliches Trostschreiben erhalten / beginne ich allgemach der gesunden Vernunft hinwiederum Platz und Raum zu geben ꝛc.

Das Beyleid mildert den Schmerzen / und die gemeine Trähnen können ohne Wirkung nicht seyn / ja sie versüßen die unserige / und verursachen eine nachdrückliche Linderung in dem beängstigtem Gemühte ꝛc.

Deßelben liebstes Schreiben hat mich der maßen gestärket/ daß ich meinen betrübten Zustand nunmehr kaum halb so schweer befinde ꝛc.

Wie schweer mir auch bey meinem Unglück einige Trostworte anzuhören gewesen ; So habe ich doch sein angenehmes Schreiben ohne merkliche Linderung meiner Traurigkeit nicht lesen können ꝛc.

Ob ich wol in meinem Herzen befinde / daß ich mich noch in langer Zeit nicht werde zufrieden geben können / so will ich mich doch allgemählich angewehnen / seinen heilsamen Vermahnungen zu folgen ꝛc.

Ich erkenne nunmehr / daß ich so unglücklich nicht bin/ als ich mir wol vorgebildet hätte / und wenn GOtt mit nach meinen Sünden vergelten wollen / würde diese geringe Züchtigung bey weitem nicht hinlangen ꝛc.

Got

GOtt vergelte ihm sein mitleidendes Herz / und laße ihn nimmermehr dergleichen Unglück erleben ꝛc.

Des Herrn Schreiben hat mein Gemüht völlig in Ruhe gesetzet / und wer wolte auf so freundliches Zusprechen sich nicht trösten?

Ich bitte GOtt / Er wolle den Herrn vor solchen bittern Trübsaalen bewahren / und wie er sich / durch sein herzliches Mitleiden und darbey gefügte heilsame Lehre / meinem Schmerzen eine Erleichterung mitzuteilen bemühet erwiesen: Also werde ich / aus schuldiger Dankbarkeit / mich ebenmäßig erweisen / daß ich sey und verbleibe ꝛc.

12. Schließlich wollen wir / aus andern Briefschreibern noch ein und das andere Exempel zur Nachfolge anhero setzen.

Zuversichtiger Freund. Demselben ist vielleicht zu Ohren gelangt / was man mich Unschuldigen beschuldiget; Ich weyß nicht / soll ich es dem Neid / oder meinem Unglück beymeßen. Demselben sey nun wie ihm wolle / so bin ich doch in meinem Gewißen versichert / daß ich in solcher Sach unsträflich / redlich und ohne falsch gehandelt. Der Lügenteufel unterläßt nicht den Frommen seinen Laster- und Lügenspeichel anzugeiffern / und bleibet von der bösen Nachrede allezeit ein wenig / wo nicht viel / bekleiben. Diesem nach gelanget an dem Herrn / als meinem zuverläßigen großen Freund / mein flehentliches Bitten / er wolle an seinem vielmögenden Ort meine Unschuld gebührlich retten / und die Lästermäuler mit beständiger Wahrheit straffen helfen / welches ich auf alle Gelegenheit zu beschulden nicht unterlaße / als deßelben unaussetzlicher getreuester ꝛc.

Antwort.

Geehrter Herr.

DErselbe hat seinen Diener nicht zu bitten / sondern

demselben vielmehr zu gebiehten/sonderlich in einer so rechti-
mäßigen Sache / deren Förderung die Christliche Liebe
von einem jeden erheischet. Angeregte Beschmitzung ist
mir zwar nicht zu Ohren kommen / und habe ich nicht Ur-
sach die Entschuldigung vor der Anklage verdächtig einzu-
wenden/ sondern vielmehr zu unterdrucken. Solte aber
dergleichen in meinem Beywesen gedacht werden / so werde
ich nicht unterlaßen meines geehrten Herrn Verteidigung
gebührlich zu unternehmen. Inzwischen tröste er sich /
daß die Afterreder ihren Gift ausgestoßen / wo man mei-
nen geehrten Heern und auch sie wol kennet. Verständige
Leute wißen wol daß auf eine Klage eine Verantwortung
gehöret/ und wann gnug ist / daß man einen beschuldiget /
so wird kein Mensch unschuldig seyn. Mit dergleichen
stinkenden Dampf hat der Teufel die Augen der Frommen
jederzeit betrübet / ihnen auch wol Trähnen ausgepreßt /
und sie doch nicht verblenden können/ daß sie wegen der Un-
warheit von dem Vertrauen zu GOtt gesetzet hätten.
Ja/dadurch sind sie / mit ihrer Feinde Spott / zu großen
Ehren erhaben worden/ wie wir an Joseph / David/ Da-
niel und andern in der H. Schrift Exempel haben.

Solte es mir begegnen / so wolte ich mir kein graues
Haar deswegen wachsen laßen / und heißt es recht /
Wir werden gedruckt / aber nicht unterdruckt /
oder nach dem alten Sprichwort : Hüte dich vor der
Taht / der Lügen wird wol Raht. Seelig
sagt unser HErr Christus/ seyd ihr / wenn euch die
Leute übel nachreden/ und daran lügen : F
gutes tuhn und deswegen böse Nachred hören
i

ist Königlich. (Regium est, malè audire, cum bene feceris.)

Unsere Zufriedenheit müßen wir inständig in uns und nicht in dem flüchtigen und nichtigen Gerichte des unverständigen Pöfels suchen / der sich mehrmals durch falschen Wahn / oder seine eigene Boßheit betriegen läßet. Haben wir einen gnädigen GOtt / so kan uns der Lügen-Geist wenig schaden/ und wir werden auch die Mordpfeile des Satans glaubig überwinden. Schlüßlich verbleibe ich / wieallezeit / nechst Empfehlung himmlischer Beschirmung/meines geehrten Herrn beständiger rc.

Klage über die Antwort.

Fürnehmer Herr.

NEchst Bereitstellung meiner mehr willigen / als vermögenden Dienste kan ich leider meinem rc. Herrn nicht bergen/ daß ich durch Unfall üm alle meine zeitliche Güter zurück gesetzt worden. Teils hat das Meer verschlungen/ teils hat der Rauber errungen/ teils haben mir lose Leute mit Betrug ehrvergeßen abgedrungen. Es ist kein schweerers Holz als der Bettelstab / und alles Unglück ist süß / wenn man nur Brot darbey zu essen hat. In diesem meinen Jammerstand weiß ich noch Trost noch Hülffe / und gibt mir die abdringende Noht die Feder in die Hand / daß ich meinen rc. Herrn üm eine Christliche Beysteur anflehen muß: Wolwißend / daß sein Arm den Armen zu helfen nicht verkürtzt ist / und daß ihm nicht unbekant / wie ein kalter Trunk Waßers / welcher niemand einigen Heller kostet / von dem gerechten Richter der Lebendigen und der Todten nicht unvergolten bleiben wird. Ich weyß nicht / ob ich mich / bey Zurücksetzung meiner Feder/ in diesem Elend nennen darf rc.

Trostschreiben an einen Verwanten.

Geliebter Herr.

OB mir wol sein Elend beweglichst zu Herzen gedrun-
gen/ und ich nicht wenig Mitleiden bey so beharrtem Un-
glück/ zu erweisen Ursach habe / muß ich ihn doch vielmehr
einen Verweiß/ als einen Trost zu überschreiben beginnen.
Was soll diese Feigmühtigkeit und Zagheit? Was soll die-
ses Mistrauen bey einem rechtschaffenen Christen? Ihr
setzet diesen Nahmen in Zweifel / weil scheinet / ihr habt das
Herz und allen Trost mit eurem Reichtum verlohren / und
den Mammon für euren Gott gehalten: Deswegen hat
euch das Meer und die Erden (wie Rachel / dem Laban)
solchen Hausgötzen entwendet / den ihr nun mit so vielen
Trähnen suchet und nicht findet: Dann GOtt wil keine
andere Götter neben sich haben / und seine Ehre keinem an-
dern geben. Euer Verlust des Zeitlichen bringet euch ei-
nen ewigen Gewinn: Dann es ist schweer/ daß ein mit vie-
len Gütern beladener Reicher auf dem schmalen Wege fort
komme / und durch die enge Himmelspforte eingehe. Er
muß die Last abbürden / und nicht nur leiblicher Weise mit
dem Tode alles verlaßen/ sondern auch geistlicher Weise vor
dem Tode sein Herz von dem vergänglichen Gut / zu dem
höchsten Gut / und dem Vater alles guten / eyferigst wen-
den und richten. Wann ihr euch also diesem Verlust zu
Nutz machen wollet / so habt ihr für die Erde den Himmel
gewonnen/ und seyd vieler Sorgen entkommen/ daß ihr eu-
re Gedanken zu GOtt allein richten solt. Ihr habt bishe-
ro eure Augen auf das Zeitliche niedergeschlagen. Nun
hebt ihr sie empor gen Himmel / und trachtet nach dem/ das
droben

droben ist / da Christus sitzet zu der rechten Hand GOttes. Ich höre eure Gedanken: Ihr hättet gerne GOTT und das Gelt beysammen behalten wollen. So vernünftelt Fleisch und Blut: Der Magen / welcher sich reiniget / von der übermäßigen Nahrung und den bösen Feuchtigkeiten / kan die Kochung der nahrhaften Speisen so viel ersprießlicher vollenden. GOTT hat wol erkennt / was zu eurer Seelen Wolfart dienlich gewesen / und weil ihr euer Herz gar zu sehr mit der Welt verknüpfet / hat er solchen Strang entzweyen / und es allein haben wollen. Viel machen sich / aus angemaster Heiligkeit / selbst arm / weil sie gelesen / daß der Armen das Himmelreich / und daß die Reichen schweerlich seelig werden können: Solchen Uberlaß hat euch GOTT entzogen / daß ihr nach solchen Gühtern trachten soltet / welche in dem Schiffbruch mit an das Ufer schwimmen. Die Furcht macht viel Sachen unerträglicher / und bildet sie alles ärger für / als es nicht ist. Die Armuht bringet mehr guts als der Reichtum / sie läßet keinen Uberfluß zu / sie lehret mäßig / keusch / demühtig / ohne Zier und Pracht leben / befördert also die Gottesfurcht und die innerliche Gesundheit der Seelen so wol als die eusserliche Gesundheit des Leibes: Ob sie gleich für der Welt verächtlich scheinet / ist doch der arme Lazarus in den Augen GOTTES beßer angesehen / als der Reiche Mann / und haben die Kirchenlehrer recht gesaget: Wer ein Leben führet / wie der Reiche Mann / wird schweerlich wol sterben / wie Lazarus / welchem das Seine zu verlaßen / gar leicht angekommen ist. Was habt Ihr aber verlohren? Was euch GOTT gegeben / und weil ihr es zu eurer

Seelen Nachteil misbraucht/wieder genommen: Ihr habt verlohren falsche Freunde und leidige Tröster: Wandelbare Gühter/die euch GOtt/wie dem Job/ auf unbedachte Weise wieder zuwenden kan. Bekümmert ihr euch hierüber/ so macht ihr es wie die böse Kinder / welche ihren Vater noch mehr erzürnen/ wann sie die Strafruhte nicht küssen / sondern sich ungebehrdig erweisen wollen. GOtt ist gerecht und barmherzig: Als ein gerechter GOtt hat er euch euren Reichtum entwendet: Als ein barmherziger GOtt kan er euch wieder reich machen / wann es ihm zu euren Nutzen gefällig ist. Zu dem habt ihr noch Freunde und Anverwandte / die euch mit Raht und Taht beystehen werden/wann ihr nur den Muht nicht sinken laßet/ und der Traurigkeit / welche nichts als böses bey bringen kan / gar zu viel nachhänget / und das Vertrauen zu GOtt habt / er werde euch/als sein Geschöpf und Werk seiner Hände/nicht verlaßen: Sonst könt ihr aus übel ärger machen/ und traget die meiste Schuld an eurem Unglück. Saget deswegen mit dem Propheten Daniel / als er in der Löwengrube betete: **O HErr GOtt / du gedenkest ja noch an mich / und verläßest die nicht / die dich anruffen und lieben.** Dieser getreue GOtt wolle euch mit dem Geist des Trostes gnädig und Väterlich beystehen / und seine Güte nimmermehr von euch nehmen/ sondern euch reich machen am Glauben und guten Werken: Ich sende hierbey eine kleine Beysteur / und verbleibe nechst Anerwünschung Göttliches Gnadenschutzes des rc.

Ein ander Trostschreiben aus den Welschen.

DEs Herrn Trost ist mir zu einer süßen Arzeney worden/ also/daß er das Leyden meines Herzens zu großem Teil verrin-

verringert hat. Und gleichwie die Kranke keinen Schmerzen fühlen/ wann der Arzt da ist: Also/ da ich sein Schreiben gelesen/ habe ich mir eingebildet/ ich seye von allen Betrübnüßen/die meine Seele gequälet/ entledigt. Der Herr fahre fort mit einer solchen köstlichen Arzeney/ die Wunden meines Schmerzens zu heilen/ dann Er wird einen solchen Diener an mir finden/ welcher sich in den Begebenheiten seines Diensts also wird eiferig sehen laßen/ wie verpflichtet er sich gegen seiner Gunst zu seyn erkennet. An itzo laße er ihm angenehm seyn/eine andächtige Anerbietung meiner selbste: Sintemal ich rc.

Noch ein Trostschreiben aus dem Welschen.

Noch ein Trostschreibe aus dem Welschen.

O Wie freundliche Erinnerungen/ wie süße Lehren schickt mir der Herr zu. Meine Seele/ welche von dem Leid unterdrücket/ keine andere Erleiterung verhoffte/ als die Verzweiflung/findet in dem Trost/ der in seinem Brief begriffen ist/ einen solchen Trost/ der nicht nur meinen Augen die Trähnen stillen/ sondern die Gedächtnüß des Schmerzens auch von Augenblick zu Augenblick verliehren macht. Ich wolte/ daß ich ein solches Vermögen hätte/ daß ich auf seine Gunst antworten könte/ als der Herr eine Weise hat/ seine Diener zu verpflichten. Nur das bitte ich/ Er wolle die Anerbietung des jenigen Herzens/ welches er ihm/ nicht nur durch die Erlösung von der Angst/ als durch die Mitteilung seiner Liebe erworben/ annehmen rc.

Das

Das Sechste Kapitel.

Von den Dankschreiben.

I.

Der Woltahten allerbeste Verwahrerin / schreibt (a) Chrysostomus über den Matth. ist das unvergeßliche Angedenken derselben / und eine immerwährende Bekäntnus der Dankbarkeit / und nichts ist / nach dem Zeugnüß (b) des Senecæ / der Gerechtigkeit gemäßer / als vor jede Woltaht gebührenden Dank abzustatten. Solches erfordert die Pflicht eines wolgearteten Gemühts / daß es erkenntlich sey / wenn ihm Freundschaft / Ehre / Liebe / Guttaht / Beystand / Hülfe und Rettung aus Nöhten wiederfahren / daß es solches alles hoch erhebe / rühme / preise / und sich darvor seinem Freunde verbunden erkläre. Ist demnach ein Dankschreiben eine schriftliche Erklärung / so des Herzens Verbindlichkeit andeutet / und darneben sich zur Vergeltung verpflichtet. Und ob wol es sich begiebt / daß entweder die Person / so uns gutes erwiesen / so hoch und vornehmen / daß sie unsers Lohns nicht bedarf / oder die Guttaht so überschwenglich / daß es in unsern Vermögen nicht stehet / gleiches mit gleichen zu erwiedern: So streichet man doch das Genoßene heraus / man triumfiret gleichsam drüber / man erkennet sich schuldig zu allen möglichen Diensten / erweiset sich fertig / willig und bereit das seine zu tuhn / wenn Gelegenheit obhanden / und do dieselbe entstehen solte / dennoch dessen Gedächtnüß aus seinem Herzen nicht sinken zu laßen. Daher stellet sich der / so sich bedanket / allezeit gleichsam in niedrigern Stand gegen dem Woltähter / und läßet eine Demuht an sich spühren / welches die Ursache ist / daß die Franzosen nicht gern danken wollen / sondern so hochmühtig seyn / daß mancher ehe

Hun-

a Optima beneficiorum est custos ipsamemoria beneficiorum & perpetua confessio gratiarum. Chrys. sup. Math. homil. 25.

b Hoc certè justitiæ convenit, suam cuique reddere beneficio gratiam. Senec. epist. 81.

Hungers sterben solte / ehe er von einem andern / dem er nicht gern verbunden seyn will/ein Stück Brot annehme. Denn der Dank kömmet ihnen viel säuerer an/als der Mangel/ und muß ihnen der gar eben seyn/ dem sie eine Erkäntnüß schuldig seyn wollen. Gewiß ists / in den Beschenkungen gehets oft gar schweer her / daß man sich deren annehme/ weil iedesmal eine halbe Dienstbarkeit dem Empfahenden dardurch aufgebürdet wird. Als der König Agesilaus dem kranken Apelli einen Klumpen Goldes unvermerkt unter das Haubtküßen im hinweggehen einschobe / und dieser es hernach erst durch seinen Diener gewahr wurde / rief er nicht ohne Ursach aus : **Das ist ein Diebstahl des Königes : Denn er hat mir dardurch mein Herz gestohlen/daß ich sein Verbundener seyn muß.** Wenn aber die Gutaht angenommen ist/ so ist die Schuldigkeit dar/ daß man erkenne/ was man genoßen hat / es sey deßen wenig oder viel. Wie aber solches Erkentnüß beschaffen seyn müße/solches ist wol zu beobachten. (c) Seneca schreibt im 30. Brief an Lucil. **Ein weyser Mann soll alles bey sich erwägen / wieviel er empfangen / von wem/ wann/ wo und auf was Weise ? Wir halten dafür / daß niemand/ als ein kluger Mann / sich rechtschaffen bedanken könne.**

Die Frantzosen wollen nicht gern iederman ohn Unterschied verpflichtet seyn.

Agesilaus stiehlt dem Apelli durch Geschenk das Herz.

Ehe man demnach auf die Erfindung der Beweisgründe gehen will / so ist vorher zu bedenken / ob denn auch die Woltaht also beschaffen / daß sie eines Lobes und Danks würdig sey. Es kommt uns oft ein Glück über den Rein hergeflogen / so auf uns nicht gemeynt gewesen / oder / da es ja uns betreffen sollen / so stecket eine Argelist dahinder / daß wir oft beßer tuhn / man sende es wieder zurück ; Ist es aber ja ehrlich und anständig / so sind die Gründe des Lobes aus den Ursachen und Wirkungen zu nehmen / indem wir ohn alles Verdienst / über Verhoffen/ zu bequeemer Zeit/ in unser höchsten Noht und Anliegen/des guten genoßen ꝛc. Da wird die Großmühtigkeit/ Freygebigkeit / Ansehen und Verdienst des Gebenden /die Kostbarkeit der Gabe/

Was bey Erfindung der Beweisgründe alhier zu bedenken.

c Sapiens omnia examinabit secum : quantum accepit , à quo & quando, ubi , quemadmodum ! Itaque negamus , quenquam scire gratiam referre, nisi sapientem. Sen. ep. 36.

Gabe/ der Zustand des empfahenden beobachtet / darauf verbindet man sich zur Wiedervergeltung / man bittet üm fernere Zuneigung / und ergibt sich ganz und gar in des Guttähters Wolgewogenheit. Die Gemühtsregungen / so allhier zu rühmen / sind der Eifer immer mehr und mehr zu woltuhn anzureizen : Die Freude / das Vergnügen / so man über der Woltaht empfindet / auszudrücken : Die Versicherung der Hoffnung zur Wiederersetzung. Die Schreibart will lieblich / verbindlich / demühtig / doch auch deutlich / zierlich und geschicklich seyn / voller Ehren und Liebesworte / und allezeit dergestalt eingerichtet / daß man daraus eine Begierde zur Aufwartung / Dienst und Freundschaft muhtmaßen und ersehen könne.

Was vor Gemühtsregungen allhier zuerregen.

Wie die Schreibart beschaffen seyn müße?

2. Der Eingang der Dankschreiben bestehet entweder in Darstellung des Vergnügens / Freude und Wolgefallens / so man aus des Freundes guten Willen / Gewogenheit / Beystand / und Woltaht geschöpfet : Oder / so bald in danknehmiger Erklärung selbsten : Oder / in Anführung der Veranlaßung zu unsern Schreiben : Oder eine Entschuldigung / daß wir so lange mit unserm Dankschreiben zurück gehalten : Oder in dem Lobe der guten Beschaffenheiten unsers Woltähters : Oder auch wol in Erzehlung vieler Guttahten / wormit wir hiebevor von dem Freunde beseeliget worden / welche alle doch die letztere weit übertreffen : Oder man fängt stracks an zu bezeugen / wie man nimmermehr gnugsam darvor danken könne / wie man so überhäufter Gunst unwürdig sey / wie nöhtig / nützlich und bequeemlich die Hülfe und Rettung gewesen. z. e.

Was zu dem Eingange der Dankschreiben gehöre.

Formeln des Eingangs.

Es ist unmüglich zu beschreiben / wie hoch ich / über deßen guttähtiges Angedenken / wormit er mich gewürdiget / erfreuet worden : Sintemal ich daraus der Standhaftigkeit seines beharrlichen Wolwollens gegen mich nicht allein versichert worden / sondern auch / durch deßen nachdrückliche Wirkung / in meinem Anliegen eine merkliche Erleichterung empfunden ꝛc.

Nimmermehr kan ich die Zufriedenheit meines Gemühts / so ich über deßen freundlicher Beyhülfe geschöpfet / durch

durch die Feder gnugsam an Tag geben. Denn / ob ich schon dieselbe noch zu sehr erheben wolte / würde iedoch deren Wehrt iederzeit alle Wolredenheit übertreffen ꝛc.

Gleichwie ich niemanden in der Welt lieber mit Dank verpflichtet zu seyn gewünschet / als meinem hochgeehrten Herrn: Also ist die Vergnügung meines Herzens unaussprechlich gewesen / nachdem ich in glaubwürdige Erfahrung bracht / daß die Beförderung meines zeitlichen Bestens eine Wirkung seiner vielgültigen Vorschrift gewesen ꝛc.

Wenn ich gleich mein ganzes Vermögen und mich selbst meinem großen Woltähter zu eigen übergeben würde / so vermöchte ich doch nimmermehr zu ersetzen / wormit derselbe mich und die Meinigen ihme durch seinen kräftigen Beystand verpflichtet gemacht ꝛc.

Wie gerne ich die von demselben mir erwiesene unschätzbare Gewogenheit abzudienen mich bemühen wolte / so übertrift doch solche alle Gegenbezeigung / daß ich dessen Schuldener nicht unbillig auf ewig seyn und bleiben muß ꝛc.

Ich habe von meinem Vetter mit nicht geringen Freuden vernommen / welcher gestalt der Herr sich meiner Wolfahrt bey E.E. Raht dermaßen eiferig angenommen / daß alle die von meinen Wiedersachern dargegen vorgenommene Bemühung frucht= und kraftloß seyn müßen / dannenhero ꝛc.

In dem ich mir vorgesetzt meines wehrten Freundes Gewogenheit in meinem itzigen Anliegen zu erbitten und demselben meinen bedrängten Zustand zu erkennen zu geben / erfahre ich / nicht ohne sonderbare Verwunderung /

daß derselbe meinem Suchen zuvor kommen / und das allbereit ganz freygebig zu Werke gerichtet / welches ich kaum zu begehren mich erkühnen dörfen ꝛc.

Ich hätte meiner obliegenden Schuldigkeit nach / mit diesem unterdienstlichem Dankschreiben billig vor langer Zeit einkommen sollen / so bin ich durch mein bißheriges wiederwärtiges Glück dergestalt an allen meinem guten Vorhaben verhindert worden / daß ich eher nicht / als itzo die Feder zur Hand nehmen können ꝛc.

Wenn meines hochgeehrten Herrn nutzreicher Beystand mir so langsam erschienen wäre / als diese meine schuldige Dankschrift sich bey demselben einfindet / so würde ich schon vor längst von meinen Misgünstigen zu boden getreten seyn worden: Dahero bitte ich üm Vergebung / daß dieser mein verpflichteter Dank sich in etwas verspähtet ꝛc.

Ob ich wol auf keinerley Weise vor seine mir zugewante Höflichkeit einen rechtwürdigen Dank zu erstatten vermag / so will ich doch lieber geschehen laßen / daß ich von derselben überwunden / als vor gänzlich unerkentlich gehalten werde ꝛc.

Ich bin von demselben die Zeithero mit so viel Bezeugung großer und unzehlicher Guttahten beschüttet worden / daß ich mich dahero billig vor unzehlbar achten und halten muß; Jedennoch übertrift die mir neulich erwiesene treue Vorsorge vor meine Angelegenheiten die vorige alle dergestalt / daß ich nun an der Wiedervergeltung gänzlich verzweifle ꝛc.

Ich muß mich billig schämen / daß mein wehrter Freund mich ohn Unterlaß mit Woltahten verbindet / und ich hingegen / an statt der schuldigen Dankbarkeit / ihme noch

noch täglich weitere Ungelegenheiten zuzuziehen gezwungen werde: Gleichwie aber derselbe dardurch mich Ihme gleichsam mit unauflößlichen Ketten verknüpfet: Also erfreue ich mich auch über diese süße Dienstbarkeit / und wünsche/daß ich auch nun endlich von demselben/ zu Dartuhung meiner obliegenden Gebühr / Gelegenheit erhalten möchte ꝛc.

3. Der Vortrag begreift entweder die Darksagung an sich selbst mit verbindlichen und angenehmen Worten: Oder erzehlet / die Ursach/ so uns zum Dank ermahnet: Oder hält eine Bitte in sich / daß der Freund in dem guten Wolwollen ferner fortfahren wolle: Oder bezeiget/ daß die Woltaht gar zu groß / und allzu reichlich angewendet worden: Oder erhebt des Freundes Großmühtigkeit und Woltuhn: Oder man bringet auch wol vor/ daß der Zustand des Woltähters also beschaffen / daß er unserer Wiedervergeltung nicht bedörfe: Oder man berühret die Bescheidenheit deßelben / daß sie nicht verstatte/ das/ was uns wiederfahren/ wie es an sich selber sey/ herausstreichen und zu erheben. z.e.

Des Vortrags Anleitungen.

Derohalben muß ich bekennen/ daß ich demselben/ Zeit meines Lebens/mit schuldigem Dank verpflichtet sey / und ob ich schon alles / was in meinem Vermögen stehet / zu deßen beliebiger Verordnung anwende / ich doch nicht den wenigsten Teil deßen / was ich ihm zu leisten gehalten bin / dardurch entrichte ꝛc.

Formeln des Vortrags.

Wie ich nun hieraus sein trefliches hohes Gemüht zur Gnüge erkenne/und mit höchstem Dank verehre: Also bitte ich / mein hochgeehrter Herr wolle mich seiner hohen Gewogenheit ferner einschließen / und mich in seinem Gedächtnüß unverrückt behalten ꝛc.

Daß nun mein hochgeehrter Patron sich meiner Ehre und guten Nahmens dermaßen nachdrücklich angenommen/ solches erwecket/nebst der übermäßigen Freude/so ich

us seiner hohen Gewogenheit geschöpfet / eine dermaßen
mpfindliche Verbindlichkeit / daß ich mich / und was in mei-
em Vermögen und Kräften befindlich / zu deßen gehorsa-
ner Aufwartung nicht unbillig gänzlich ergebe ꝛc.

Nun ersehe ich daraus eine sonderbare vornehme
Wolgewogenheit / daß / ie weniger ich dieselbe iemals verdie-
et / iemehr ich mich verpflichtet zu seyn ermeße / allen ersinn-
ichen Dank darvor abzulegen ꝛc.

Mein hochgeehrter Herr hat hierdurch erwiesen / wie
ehr Er geneigt ehrlicher Leute Wolfahrt und Beßtes zu
efördern / und ich habe höchlich zu bitten / Er wolle ferner
veit in dem wolgesinnten Gemüht gegen mich fortfahren /
und dardurch mich Ihme zum ewigen Diener vollends
verpflichten / wiewol ich allbereit Ihme dermaßen mich ver-
knüpfet zu seyn befinde / daß ich seine unschätzbare Höflich-
keit mit gleichgültiger Dienstleistung zu erwiedern mich
nimmermehr getrösten darf ꝛc.

E. F. Durchl. mir dißfalls zu gewandte Fürstl. Hul-
de ist so reich und überflüßig / daß ich sie kaum / ihrer Wür-
digkeit nach / mit Gedanken faßen / viel minder aber mit un-
tertähnigsten Diensten erwiedern kan / wiewol dero hohe
Leutseeligkeit meines geringen Danks nicht bedürfen / sol-
cher auch sich biß an E. F. Durchl. höchstrühmliche Gnade
nicht erheben kan / iedoch werde ich dieselbe stets mit demü-
tigem gehorsam verehren ꝛc.

Nun ist meines hochgeehrten Herrn mir zugeeignete
Gewogenheit so groß und unermäßlich / daß ich dieselbe / wie
hoch ich mich auch bemühe / mit Worten nicht gnugsam er-
heben mag: Hingegen ist deßelben Bescheidenheit so groß-
mütig / daß sie mir hierinnen ein weiters vor zu bringen
nicht verstattet. Dannenhero will ich / durch ein ehrerbie-

tig

tig Stillschweigen / dieselbe allein in dem Herzen danknehmig überdenken / und Gott bitten / daß er ihn mit allen selbst erwünschtem Wolstand beschütten möge ꝛc.

4. Die Bestätigung ist bemühet / die Größe der Woltaht nach aller Müglichkeit zu erheben / und dieselbe aus den Gründen / der Ursachen / Wirkungen / Gegenhaltung und anderer Umstände / als der Zeit / der Personen / der Art und Weise / unvergleichlich zu machen. Die Redner (wie (d) aus dem Pallast der Wolredenheit am 773. Bl. zu lernen) teilen die Bestätigung in drey Stücke: Das erste begreift das Lob des Woltähters / das Zweyte die Größe der Woltaht selbst aus itzt gedachten Umständen genommen / das Dritte die Art und Weise / wie uns solche Woltaht erzeiget worde. Die Veranlaßungen zu den Woltahten werden gezogen aus dem Gemüht des Gebenden / und den Ursachen / als daß wir solche nicht verdienet / oder andere deren vielmehr würdig gewesen / daß wir ganz ümsonst / aus freyen Willen / ohngebehten / und da wir uns deßen am wenigsten versehen / gutes empfangen. Der verkauft seine Woltaht teuer gnug / (sagt (e) Mamertin. zum Keyser Juliano,) der sich drüm bitten läßet.

Wir wollen auch etliche wenige Redensarten / wie sie uns von Ungefehr einfallen / herbey setzen:

Meines hochgeehrten Herrn wolgeneigter Beförderung habe ich allein zu zuschreiben / daß ich nebst dem Meinigen / nach so lang ausgestandenen Elend und Dürftigkeit / üns endlich wiederüm eines hinlänglichen Aufenthalts getrösten / und hiernechst zu Beßerung unser Nahrung mit der Hülfe GOttes gelangen können / und da alle meine Blutsfreunde und Verwanten / ja die jenige selber / welche mir doch alle ihr Glück und Auskommen zu danken haben / ihre Hände von mir abgezogen / und mich ganz trost- und hülflos

d Palat. eloquent. & quidem in templo eloqu. exercit. 8. pag. 773.
e Maximo vendit beneficium, qui preces accipit. Mamert.

lfslos verschmachten laßen / hat derselbe / aus Christli-
m Mitleiden/sich meiner hülfreich angenommen ꝛc.

Wenn vor große FreundschaftsErweisung der Dank
vergrößern/ so wäre wol billig/ daß der Meinige unend-
h seyn solte / und dieweil nichts köstlichers / als das Leben
d Freyheit / Ehre und guter Nahme aber demselben
eich zu schätzen/so bin ich Ihme meinLeben und mich selber
huldig / als dem/ der/ auch mit Hindansetzung seiner Ehr
nd Lebens / mein Ansehen und guten Nachklang zu ver-
ähdigen sich gefallen laßen ꝛc.

Es war eben üm die Zeit/da ich von aller menschlichen
Hülfe entfernet/mich albereit in die euserste Verzweifelung
estürzet sahe / das Haus war von dem Feinde ümringet/
nan begunte schon die Tühren aufzutreten / die Fenster zu
esteigen/und von Raub/ Brand/ Gefängnüß/ Mord und
Todschlag zu reden: Als meines getreuesten Freundes un-
ver meynter Beystand/gleichsam ob wäre er mir vom Him-
mel zugesandt/ alle diese Gefahr auf einmal hinweg nahm/
und mich in einem Augenblick der Freyheit und Freude
ganz unverhoft genießen machte. Ob ich nun wol solche un-
beschreibliche Woltaht nimmer gnugsam verdanken kan/so
will ich doch deren/so lange mir GOTT das Leben gönnet/
nimmermehr vergeßen ꝛc.

Wormit hab ich immermehr solche über große Ge-
wogenheit verdienet/daß mein hochgeehrter Herr sich selbst
in Person / bey seinen vornehmen und wichtigen Geschäf-
ten/ja bey seiner damaligen Unpäßlichkeit so hoch bemühet/
daß er selbst vor mich aufs Rahthauß gangen / mein Wort
geführet/ meinen mächtigen und verbosten Wiedersachern
getrost wiedersprochen/ ja noch zum Uberfluß auf eine der-
maßen ansehnliche Summe wirkliche Burgschaft vor mich
geleistet ꝛc.

Wenn

Wenn ich bey mir erwege / wie ich denn ohn unterlaß diese Gedanken in meinem Herzen behalte / mit was vor unverdienten Woltahten mein wehrter Freund / von meiner Kindheit an biß itzo / in mein hohes Alter / mich erfüllet: Wie er sich der meinigen iederzeit herzlich angenommen / dieselbe geliebet / gelobet / gefördert und geehret / so verspühre ich / daß ich so viel und unzehlige Freundschaftserweisung Zeit meines Lebens weder gnugsam verdienen noch verdanken kan ꝛc.

Hieraus ist zu vermerken / wie derselbe / ohn einziges andere Absehen / als allein / aus ungefärbten treuen Gemüht / sich meiner Wolfahrt angenommen: Denn / wie wolte ich solche Woltaht immer ersetzen / oder etwas dargegen leisten können / das mit deren Größe einen geringsten Vergleich halten könte. Sein großes Gemüht / iedermänniglich zu verbinden / und durch Bezeigung seiner Gunst / glückseelig zu machen / empfindet in Freygebigkeit die Zufriedenheit / die ich demselben durch schuldigste Aufwartung nimmer würde zu wegen bringen können ꝛc.

5. Der Schluß der Dankschreiben beruhet entweder in verbindlichem Versprechen oder Vergeltung / oder zum wenigsten eines erkentlichen und dankbaren Gemühts / daß man die Woltahten nimmer aus seinem Herzen kommen laßen / sondern sich deren allezeit erinnern / darvon reden / sie überal rühmen und preisen wolle: Oder / da wir zu schwach und unser Zustand zu schlecht / unsern Dank wirklich abzustatten / tuhn wir einen herzlichen Wunsch hinzu / daß GOtt alles / was uns gutes beschehen / reichlich belohnen / und ersetzen wolle. Wir bitten auch üm weitere Fortsetzung solches guten Willens / und empfehlen uns des Freundes oder Beförderers fernerer Wolgewogenheit. z. e.

Unterdeßen wird meine gröste Sorge und Bekümmernüß diese einzige bleiben / welcher Gestalt ich solche

mir bezeigte Woltaht mit gebührendem Dank zu erken-
nen Gelegenheit erlangen möge rc.

Ob nun wol des Herrn mir erwiesene Höflichkeit einer
weit größern Vergeltung/ als in meinen Kräften stehet /
würdig ist; So will ich dennoch nicht zweifeln / es werde
dermaleins mich mein gutes Glück so hoch erfreuen / daß
ich/ wo nicht vollkommen / iedoch zum wenigsten einiger
maßen mein dankbares Herz darzustellen werde Gelegen-
heit überkommen rc.

Wiewol es nun nicht an dem guten Willen / sondern
vielmehr an dem Können ermangeln will / meinen schuldi-
gen Gegendank abzustatten; So bitte ich doch / mein wehr-
ter Freund wolle sich versichern / daß ich diese mir erzeigte
Freundschaft nimmermehr aus meinem Herzen kommen
laßen werde / Gestalt ich denn ohne diß Lebenslang ver-
harre rc.

Dafern ich nun vor solche überflüßige Gunstbezeigung
die schuldige Gebühr einer würdigen Dankbarkeit und
gleichgültigen Erwiederung abzulegen nicht vermag / ob ich
mich schon dahin allen müglichsten Fleißes bemühen wer-
de; So will ich doch nicht aufhören / dieselbe überal mit
Mund und Feder zu rühmen / und darneben GOtt / den
reichsten Vergelter / herzeiferig zu ersuchen / daß seine
Göttliche Güte an meine Stelle treten / und was ich zu
tuhn schuldig / durch milde Belohnung ersetzen wolle rc.

Weder meines hochgeehrten Patrons glücklicher Zu-
stand hat meiner ohnmächtigen Vergeltung nöhtig / noch
ich vermag dieselbe dergestalt abzulegen / als es der mir
zuerteilten Guttaht Würdigkeit / und mein gehorsames
Obliegen erfordert: Jedoch werde ich nimmer ablaßen /
derselben mich Zeit meines Lebens dankbarlich zu erin-
nern /

nern/ und sie/ wo nicht gleichgültig / doch treuwillig zu verdienen ꝛc.

Damit ich nun / wegen so vieler empfangenen Merkmahle seiner so liebwehrten Gunst / mich / als ein Undankbarer zu schämen nicht verursacht werde : So bitte ich dienstfrl. der Herr wolle mich mit seinen Befehlen ehren / und mir dardurch einiges Mittel / meiner Schuldigkeit mich in etwas zu entledigen / hochgeneigt an Hand geben ꝛc.

Solte auch / über Verhoffen/ ich so unglückseelig seyn/ daß alle diese Woltahten von mir durch geziemende Erwiederung gar nicht ersetzet werden könten ; So wird doch deren Gedächtnüß bey mir der gestalt heilig verwahrt bleiben/ daß mein Herz von nichts anders / als dem Ruhm seiner Großmühtigkeit Zeit meines Lebens angefüllet seyn soll ꝛc.

Zwar muß ich gestehen/ daß aller Dank viel zu wenig ist / mich meiner Schuldigkeit zu entbinden / iedoch gehet mir derselbe dermaßen zu Herzen / daß/ wenn es müglich wäre/ solches mein Herz ihm/ als ein sicheres Pfand meiner tiefsten Erkentnüß / auszuhändigen / ich mich deßen gern begeben / und es demselben an meine statt in unterdienstlichster Geflißenheit aufopfern wolte ꝛc.

Gleichwie ich nun die Vielfältigkeit seiner mir zugewanten Gewogenheit weder erzehlen / noch / nach deren Würdigkeit / sattsam erheben mag: Also befinde ich mich vielweniger geschickt darvor gebührenden Dank abzulegen/ am allerwenigsten aber mit gleichem Verdienste zu ersetzen/ derowegen ich die Göttliche Allmacht vor mich ins Mittel zutreten/ herzinniglich anruffe / deren ich denn die reichgeseegnete Belohnung überlaße und darneben immerwährend verbleibe ꝛc.

Dieweil ich denn meine Gegenschuldigkeit abzulegen mich allzuschwach befinde / so will ich / an statt meiner obliegenden Dankbarkeit / demselben GOttes reichen Seegen/ Gnade und Woltaht zur Vergeltung anwünschen/ sonsten aber / wie ich zwar ohne diß zu tuhn schuldig / mich eusserst bemühen / deßen Befehle iedesmal gehorsamlich zu Werke zu richten 2c.

Je weniger ich nun Zeit meines Lebens solche offenherzige Bezeigung seiner Liebe und Freundschaft verdienen können/ iemehr werde ich mich hinkünftig befleißigen zu erweisen/ daß ich mich vor keinem Laster /als vor der schnöden Undankbarkeit mehr zu hüten gemeynet sey. Mein hochgeehrter Herr wolle durch seine hochgeneigte Befehle eine Probe meines Gehorsams nehmen / üm dardurch zu erfahren / wie bereit und fertig ich sey in der Taht genennt zu werden Sein 2c.

Unterdeßen wird das Gedächtnüß solcher hohen Woltahten bey mir unverloschen bleiben / und ob ich schon noch zur Zeit nicht absehen kan / welcher gestalt ich eines wirklichen Erkäntnüßes fähig seyn könne / so will ich doch der erwünschten Gelegenheit in Geduld erwarten / durch welche ich erweisen möge / daß ich zu leben und zu sterben verlange. Deßelben 2c.

6. Der Vorraht an Worten und Sachen zu dem Dankschreiben gehörig / ist in dem Büchlein / so der weyse (f) Seneca von den Woltahten geschrieben/ so reichlich enthalten/ daß aus demselben allein überflüßige Veranlaßung zu vielen schönen Erfindungen dißfals zu schöpfen wäre / auch haben Auson. der Französische Redner und Pöet an den Keyser Gratianum : Vorgedachter Mamertinus an Julianum : Plinius an Trajanum : Cicero an Marcell. wie auch an Jul. Cæs. und das Römische Volk solche stattliche Dankreden gehalten/ daß

f Senec. de benefic.

daß man daraus / als aus reichen Schatzkammern / viel schöne und köstliche Perlen erheben kan: Dieweil wir aber nicht gern aus unserer vorgenommenen Ordnung abschreiten / so wollen wir von ermeltem Vorraht ein weniges hier beyfügen.

Sprüche.

(g) Im Dankabstatten soll man gleich seyn den fruchtbaren Aeckern / welche mehr wiederbringen / als hinein gesäet worden. Cic.

(gg) Man soll in eben dem Maaß / oder auch mit geheufterm wiedergeben / was man empfangen hat. Cic.

(h) Zeit / Gelegenheit und günstiges Glück ist zum Dank nöhtig. Sen.

(i) Den Menschen gutes tuhn / ist eine große Beylage bey GOtt hinderlegen. Chrysost.

(k) Dis ist ein schlimmer Mensch / wer sich wol tuhn lässet / und auf keine Vergeltung denket. Plaut.

(l) Einem weysen Manne stehet zu Woltahten wol schuldig seyn und wol bezahlen: Auch ist die Geständnüß der Schuld bisweilen gar die Bezahlung derselben. Sen.

(m) Oft ist / was geschenket wird / ein geringes und wird doch groß in der Wirkung. Ebenders.

 Der

g In referenda gratia debemus imitari agros fertiles, qui plus multò adferunt, quàm acceperunt. Cic. 1. de offic.

gg Eadem mensurâ reddere debes, quâ acceperis, aut etiam cumulatiore, si possis. Id. de clar. orator.

h Ad reddendam gratiam opus est & tempore, & facultate & aspirante fortunâ. Sen. l. 3. de benef.

i Benefacere homini est beneficium magnum apud DEum deponere. Chrysost. in Gen. homil. 27.

k Improbus est homo, qui beneficium scit sumere & reddere nescit. Plaut. in Persa. 5. sc. 1.

l Sapientis est benè debere, beneficia bene solvere. Interdum autem solutio est ipsa confessio. Senec. ep. 53.

m Sæpè quod datur exiguum est: quod sequitur ex eo, magnum. Id. ibid.

(n) Der irret/ wer lieber Woltahten empfähet/ als abstattet. Je frölicher einer ist/ wenn er seine Schuld zahlen kan/ als wenn er borgen muß/ ie frölicher soll der auch seyn/ der sich der Schuld/ wegen empfangener Guttaht entledigt/ als der dardurch verpflichtet wird. Eben ders.

(o) Diß ist die rechte Woltaht/ so der jenige erweiset/ der es nicht schuldig gewesen. Sen.

(p) Die Woltaht ist unangenehm/ so lange verschoben bleibet/ welche das Ansehen hat/ als ob man sie ungern erwiese/ und sich gleichsam abdringen laße: Die aber sind am willkommensten/ so willig/ bereit und gern geschehen/ da kein Verzug ist/ als wenn sich der Annehmende schämet. Senec.

(q) Der empfähet keine Woltaht ümsonst/ welcher sie auf Bitte empfähet: Nichts ist teurer/ als was durch anhalten erlanget wird: Sintemal ein verdrießlich und beschweerlich Wort ist: Ich bitte. Sen.

(r) Woltaht nehmen ist seine Freyheit verkauffen. Eben ders.

(s) Ohne ein dankbares Gemüht gefällt GOtt kein Opfer. Trismeg.

Die

n Errat, si quis beneficium accipit libentius, quàm reddit: Quanto hilarior est qui solvit, quàm qui mutuatur, tanto lætior esse debet, qui se ære alieno accepti beneficii exonerat, quàm qui obligatur. Senec. ep. 81.

o Beneficium est, quod quis dedit, cùm illi liceret, etiam non dare. Id.

p Ingratum est beneficium, quod diu inter manus dantis hæsit, quod quis ægrè dimittere visus est & sic dare, tanquam sibi eriperetur: gratissima autem sunt beneficia parata, facilia, occurrentia, ubi nulla mora fuit, nisi in accipientis verecundia. Id.

q Non tulit gratis, qui, cum rogasset, accepit: Nulla res carius constat, quàm quæ precibus empta est. Molestum enim verbum & onerosum est, demisso vultu dicere: ROGO. Id.

r Beneficium accipere, est libertatem vendere. Id.

s Sine gratitudine nec thus, nec myrrha Deo placet. Trism.

(t) Die Woltahten sind güldene Ketten und Bande des Willens / wormit das Herz gefeßelt und fort geschleppet wird. Rad.

(u) Welcher in großer Gefahr einem Freunde beyspringet / oder ihm sonst gutes erweisset / verwaltet GOttes Amt / und ist dem wie ein Gott / welchem er dienet. Cic.

(vv) Der Woltaht soll man sich nicht gereuen laßen. Theophr.

(x) Wann ein Mensch ihm bewust ist / viel Guttahten über sein Verdienst empfangen zu haben / so ängstiget er sich über die maßen / der Dankbarkeit halben. Chrysost.

(y) Jederman wird in seinem Gewißen zur Vergeltung angewiesen / nachdem er ein Schuldener worden. Salvian.

(z) Eine stille oder heimliche Danksagung ist der Undankbarkeit nicht viel aus dem Wege. Ennod.

(a) Eine Gnade und Woltaht wird durch Fertig- und Geschwindigkeit verduppelt. Nazianz.

(b) Auch geringe Geschenke sind groß bey den Dürftigen. Eben ders.

Woltah-

t Beneficia sunt voluntatis compedes & aureæ catenæ, quibus animus ligatur & trahitur. Prov.

u Qui in gravi periculo succurrit vel magno aliquem beneficio afficit, Dei vice fungitur, & ei, cui prodest, Deus est. Cic.

vv Gratia sine poenitentia esse debet. Theophr.

x Ubi penitus hæserit animo, nos multa præter meritum percepisse beneficia, tunc maximè angimur, si fuerimus grati. Chrys. hom. 2. ad Philem.

y Coguntur omnes ipsâ conscientiâ suâ ad repensationem vicissitudinis, postquam esse cœperint debitores. Salvian. l. 4 contr. avarit.

z Parum ab ingratitudine differt muta gratulatio. Ennod l. 2. ep. 7.

a Gratia promptitudine & celeritate duplicatur. Nazianz orat. 16. sub fin.

b Exigua quoque munera pauperibus magna sunt. Id. ep. 12.

(c) Woltahten mit vielen Worten ersetzen/ ist ein ekel Ding. Symm.

(d) So dir iemand einen recht wolgefälligen Dienst erzeiet / so halte ihn vor einen Diener GOttes / als dem nechste Ehre nach GOtt gebühret. Nil.

(e) Ein wolwollendes Gemüht ist die genaueste Verwantschaft. P. Syr. Mim.

(f) Es stehet mehr Königlich/ geben/ als nehmen. Plut.

(g) Diß einzige ist Fürsten und Gotte gemein/ daß sie andern Leuten gutes tuhn. Synes.

Scharfsinnige Reden.

Als Pythagoras gefragt wurde/ wie die Menschen Göttern gleich würden/ antwortete er: Wenn sie die Wahrheit liebten und gutes tähten. Ælian.

Als Alexander einsten einem eine Stadt verehrete / und derselbe sich entschuldigte/ daß seinem Stande solches nicht zukäme : Ey/ sagte Alexander / es ist nicht die Frage/ was dir / sondern was mir zukomme. Sen. 5. B. von den Woltahten.

Anaxilaus wurde gefraget/ was im Reich das vornehmste wäre? antwortete : Sich durch gutes tuhn nicht überwinden zu laßen. Phavor.

Varro sagte: Wann du Waßer schöpfest/ so kröhne den Brunnen/ das ist/ ehre den/ der dir gutes erzeiget.

Stobæus schreibt vom Simonide, daß/ als einer ihn üm eine Lobschrift ersuchte/ und darbey zu hohem Dank sich verpflichtete/ er geantwortet: Ich habe daheim zwo Kisten stehen / die eine ist mit Dank-

c In remunerandis beneficiis jejuna est verborum vicissitudo. Sym. l. 5. ep. 47.

d Qui beneficium ad animum pertinens tibi præstat, veluti ministrum Dei post Deum honora. Nilus.

e Benevolus animus maxima est cognatio. P. Syrus Mim.

f Magis regium est addere, quàm detrahere. Plutarch.

g Benè aliis facere, hoc solum Principes habent cum Deo commune. Synes. ep. 31.

Dankhab/ die andere mit Gelt gefüllet: Wenn mich nun eine Noht anstößet/ so finde ich den Dankhabkasten ganz ledig/ die andere aber kan mir aushelfen.

Als Alexander Severus gefragt ward/ welcher König der beste sey/ gab er zur Antwort: Der seine Freunde durch Geschenke auf seiner Seite behält/ die Feinde aber durch Guttahten versöhnet. Maxim.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter zu Dankschreibē bequemlich.

WOl gegrüßet/ wol gedanket.

Wer bald gibt/ gibt duppelt.

Man muß ie zuweilen den Willen vor die Taht nehmen.

Woltuhn ist viel tuhn.

Wolfeiler; Kauffen/ als bitten.

Zuviel frey / bringt Reu.

Zwischen Armuht und Reichtum ist das beste Leben.

Wer woltuht hat guten Gewinn.

Gute Bäume tragen zeitlich.

Den Baum soll man ehren/ der uns Schatten gibt.

Ein fromm Mann hilft wo er kan.

Giebstu/ GOtt giebts wieder.

Hieher gehören auch die Sprüchwörter: Auf die Beine helfen/ unter die Arm greiffen/ einen in Schwang / in die Höhe/ ans Bret bringen.

Gleichnüße.

Gleichnüße in den Dankschreiben anzuwendē.

GLeichwie die Sonne über Böse und Gute scheinet: Also ist ein großmühtiges Herz gegen iedermann/ ohne Unterscheid/ guttähtig.

Wie ein Fluß / wenn er sich in viel Bächlein ergeußt / kleiner und geringer wird: Also das Wolwollen / so sich auf gar zu viel Personen austeilet. Plut.

Gleichwie man / auch nach schlechter Ernde / dennoch wieder Saamen ausstreuet / und nach erlittenem Schiffbruch sich wieder aufs Meer begibt: Also soll man nicht ablaßen gutes zu tuhn / ob wir schon ie einmal Undank darvon zu gewarten haben.

Gleichwie die vorgesehene Pfeile weniger treffen / die aber / welcher man sich nicht versiehet / mehr Schaden tuhn: Also ist es auch mit den Guttahten beschaffen / wenn sie vorher verheißen worden / sind sie so angenehm nicht / als wenn sie uns über Verhoffen erwiesen werden. Joann. Sarisberg.

Wie ein Feuer Holz und andern brennenden Zeug / soll es anders nicht verleschen / bedarf: Also kan ein wolwollendes Herz in dem Feuer der Liebe nicht erhalten werden / wenn Dank und Gegendienste ermangeln.

Gleichwie eine freywillige Dienstbezeigung das gute Gemüht des Freundes zu erkennen gibt: Also die Miserkäntnüß der Woltahten ein unverschämtes und grobes Herz.

Wie einem Durstigẽ auch ein Trunk Waßers erquicket / wer aber den Durst gestillet / auch den süßesten Wein gering schätzet: Also verbindet eine hülfreiche Hand / zur Zeit der Noht / viel genauer / als nachdem man der Gefahr entronnen ist.

Geschichte.

Geschichte anher gehörig.

DEr Keyser Teodosius / als / nach erhaltener Zeitung von den Untergang des Wüterichs Johañis / er gleich einem öffentlichẽ Schauspiel zusehen solte / wendete sich zum Volk mit diesen Worten: Laßet uns lie-

lieber ins Gotteshaus gehen/ und GOtt vor den erhaltenen Sieg danken. Niceph in der Kirchengeschicht im 14. B. 7. K.

Karl der V. gab einem Diener / so sich beklagte / daß Ihrer Majest. er nun so lange Zeit treulich gedienet / und dennoch mit einem rechtschaffenen Amt nicht versehen worden/ zur Antwort: Weistu nicht / daß ie näher die Sonne dem Mond ist / ie weniger er von jener Liecht empfähet. Chytræus in der Rede von Keyser Karlen.

Die Atehnienser haben sich dermaßen der Dankbarkeit beflißen / daß sie auch ihren Eseln/ so nicht mehr arbeiten können/ das Futter biß zu ihrem Tod gegeben.

Vom Alfonsen/ dem Könige in Arragonien und Sizilien / rühmet Panormitan / daß er von niemanden iemals an Dankbarkeit und Guttahten überwunden worden.

Dergleichen wird auch vom Alexander und Pyrro/ dem Epiroter Könige/ geschrieben.

Crœsus / der reiche König der Lyder / als er von seinen Abgesanten / welche er nach Delfes geschickt/ daß sie vom Alcmœone wol aufgenommen und bewirtet worden / verstanden / hat denselben zu sich beruffen/ und mit so viel Golde / als er tragen können / zur Dankbarkeit beladen laßen. Herodot. im 6. B.

Als dem Könige Anaxerxi einst ein Bauersmann / zum Zeichen seines guten Gemühts beyde Hände voll helles Waßers / so er aus dem nahen Fluß geschöpfet / entgegen trug/ ließ ihn der König mit einer güldenen Schale voller Krohnen beschenken. Plut.

Als ein alter Soldat unter dem Keyser Augusto in einer Rechtssache Noht litte/ und dem Keyser üm Hülf anrief/ welcher ihm aus seinen Rähten einen rechtlichen Beystand verordnete/ fieng er an zu ruffen: Dergleichen habe ich dir Keyser nicht getahn / als du in der Antier Schlacht in Lebens Gefahr stundest/ sondern ich bin selbst vor dich getreten / zeiget auch zu gleich die Narben seiner damals empfangenen Wunden. Der Keyser schämte sich / nahm die Sache selbst vor / und beschützte aus Dankbarkeit diesen seinen Erretter. Sueton.

Alexander Severus ließ keinen Tag vorbey streichen/ daß er nicht

jemanden seine Freygebigkeit hätte sehen und empfinden laßen sollen. Lamprid.

Sinnbilder.

Sinnbilder zu der Dankschreiben.

DJe Alte haben den Hund zu einem Sinnbild der Dankbarkeit gemacht/ wie er seinen todten Herrn bewacht / und die andere Hunde von dem Leichnam hinweg jaget. Die Worte könten seyn: Auch im Tode getreu.

Der Storch ist auch vor ein Sinnbild der Dankbarkeit zu schätzen/weil man saget / daß er jährlich ein junges aus seinem Neſt dem Hausherrn zur Vergeltung ausstoße. Die Worte seyn: Ich gebe mein Liebstes.

Plinius schreibt / das die Rose vor alters ein Sinnbild der Dankbarkeit gewesen.

Die alte Pöeten haben (h) drey Huld-oder Dankgöttinnen/als nackende Jungfrauen/ lachend und mit zusammen geschloßenen Händen gebildet. Jungfrauen darüm/ weil die Dankbarkeit rein und aufrichtig; Lachend: Weil sie mit frölichem Herzen abgestattet; Mit zusammen geschloßenen Händen: Weil sie treulich und verbindlich; Nackend / weil sie ohne Falsch und Heucheley seyn soll. Die gedritte Zahl zielet auf die drey Arten der Guttahten / als der Gebenden / der Annehmenden / und der Wiedererstattenden. Radau. 405. Bl. des fertigen Redners.

Sonsten ist auch ein Sinnbild der Dankbarkeit die Mauß bey dem Esopen/so das Netz/worein der Löwe/der ihrer vor diesen geschönet/ gefallen / zerbeißet; Mit den Worten: Die Freyheit üm die Großmühtigkeit.

7. Ein Exempel in hoher Schreibart kan folgendes seyn: Da ein Fürstl. Raht sich gegen seinen Fürsten untertähnigst bedanket/daß er seinen Sohn in fremden Landen zu verlegen gnädigst geruhet:

Dankschrift in hoher Schreibart.

Gnädigster Fürst und Herr.

DAß E. F. Durchl. die Geringschätzigkeit meiner untertähnigsten Person von so langen Jahren her mit so gnädigsten

h Gratiæ seu Charites.

digsten Augen angesehen/ in dem sie mich/ vor vielen andern dero eingebohrnen Landeskindern / zu dero unwürdigen Raht und Diener erwehlet/und nach der Zeit Ihre Fürstl. hohe Gnade/weit über alles Verdienst und Hoffen/ mir auf ungezehlte Weise reichlich wiederfahren laßen/ dervor habe E. F. Durchl. ich bishero ein mehrers nicht in untertähnigster Dankbarkeit abzustatten vermocht / als daß ich / samt den armen Meinigen / deroselben unermäßliche F. Milde/ Leutseeligkeit und Gnade mit tiefster Ehrerbietung erwogen / und gerühmet / und zu dero gehorsamster Aufwartung unser Leib und Leben/ja uns selbst zu eigen übergeben/ vor die aller höchste Herrlichkeit und den glorwürdigsten Ruhm schätzend/ in eines so guttähtigsten Fürsten unverdroßenen Diensten/ Gut und Blut auf zu setzen/und darinnen zu leben und zu sterben. Nachdem aber E.F.Durchl. gnädigst gefallen / es bey aller dieser Gnade nicht bewenden zu laßen/ sondern auch hierüber noch meinen Sohn mit absonderlichen Gnadenstrahlen anzublicken / und damit Sie mich durch ihn noch mehr unsterblich verbinden / ihn aber dero hoch Fürstl. Hause ewig zueignen möchten / ihn auf dero Fürstl. Kosten an fremden Königlichen und Fürstlichen Höfen zu unterhalten ; Als übertrift solche Fürstl. Freygebigkeit all unser Denken und Danken / daß wir nun ein mehrers nicht vermögen / als die Göttliche Barmherzigkeit herzinniglich anzuruffen/ damit dieselbe vor uns ins Mittel treten / und E. F. Durchl. solche höchst verwunderliche Woltahten mit hochbeglückter Regierung/ungekränkter Gesundheit / reichblühenden Friede und allem selbst verlangten Fürstl. Hochergehen auf undenkliche Jahre vergelten wolle. Jener löbliche Römische Keyser hat nunmehr den so würdig erworbenen Ruhm nicht allein / daß/

 Zeit

eit seiner Beherrschung / kein Tag vorbey gestrichen / in
elchem er nicht iemanden seiner getreuen Untertahnen
it Keyserl. Gnaden beseeliget : E. F. Durchl. übertref-
n dieses hoch herrliche Lob üm so viel mehr / ie unwürdiger
h und die Meinigen deren Fürstl. Hulde uns zu seyn be-
nden / und wofern Fürsten hierinnen es der Majestät Got-
es gleich tuhn / wenn sie sich woltähtig / mild und freygebig
rweisen / so habe E. F. Durchl. ich mit aller Billigkeit vor
neinen irrdischen GOtt zu verehren / indem von deroselben
o viel guttähtige Wirkungen auf mich abfließen. Unter-
eßen will ich der getrosten Zuversicht leben / es werde ange-
regter mein Sohn diese E. F. Durchl. ihm zu gewante
hoch Fürstl. Gnade an ihm nicht vergebens angewendet seyn
aßen / sondern vielmehr hiernechst mit allem untertähnig-
sten Eyfer dahin trachten / damit der ausgestreuete kostbare
Saame bey ihm / als einem guten Acker rechtschaffene
Früchte bringe / welche zu E. F. Durchl. und dero getreuen
Land und Leuten heilsamen Nutzen auskeumen und er-
sprießen können. Der höchste Wiederbringer aller Wol-
tahten erhalte E. F. Durchl. bey aller Fürstl. Glückseelig-
keit / zu dero Fürstl. Hulden ich mich nochmaln in untertäh-
nigsten Gehorsam und tiefster Demuht ergebe rc.

Ein Exempel mittler Schreibart ist dieses / da ein Vater einem Fürstl. Raht danket / daß er seinen Sohn in Schutz genommen / und bey deßen Fürsten einen freyen Zutritt vor ihn erworben.

Hochgeehrter Herr und vornehmer Patron.

ES ist unmüglich / meinem hochgeehrten Patron weder das eusersite Vergnügen / so ich ob deßen gegen mich tra-
gender hohen Gewogenheit / noch auch die herzliche Freude / welche ich ob dem guten Glück meines Sohns geschöpfet / durch diesen unberedten Federstrich abzubilden. Sintemal gedach-

gedachter mein Sohn nicht gnugsam zu rühmen gewust/ wie liebreich von meinem hochgeehrten Patron er/ auf sein zwar kühnes anmelden / an- und aufgenommen worden. Weßen ich / in Betrachtung deßelben hochwichtiger Geschäfte / als auch meiner Unwürdigkeit zu unterfangen/ mich bey weiten nicht hätte entschließen können / deßen hat er sich unterwunden/und wie ich mit der grösten Zufriedenheit verstanden/ist seine Verwegenheit so glücklich gediehen/ daß er nicht allein einen mächtigen Schutzherrn an meinem hochgeehrten Patron / sondern auch / durch deßelben hohe Beförderung/ einen sichern Zutritt zu dem Durchleuchtigsten ꝛc. Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn erlanget. Ob nun wol weder er/noch ich/diese ganz unverdiente Woltaht iemals nach Würdigkeit werden vergelten können / so wird deßen Gedächtnüß in unsern Herzen doch ohn unterlaß ruhen/und uns zu allen angenehmen und gehorsamsten Diensten kräftiglich verbinden. Gestalt ich denn meinen hochgeehrten Patron unterdienstlich ersuche/ mir die hocherfreuliche Gelegenheit nicht zu benehmen / wordurch ich dieser meiner obliegenden Schuldigkeit einigen Beweis dartuhn und abstatten möge. Angeregter mein Sohn auch wird verhoffentlich diese große Woltaht mit gehorsamsten Dank erkennen / und / nach Erheischung seiner gezlemenden Pflicht / mit unverdroßener Aufwartung sich dergestalt willfertig erweisen / daß mein hoch geehrter Patron ihme seine rühmliche Gewogenheit noch ferner beyzuhalten/veranlaßet werde. Worüm ich denn meines Orts gehorsamlich bitte / und denselben Göttl. Gnade treulich anbefehle ꝛc.

In niedriger Schreibart ist folgendes Exempel / da einer sich wegen eines hochbenöhtigten Anleihens bedanket.

Hochge-

Hochgeehrter Herr und wolerkanter Freund.

Hochgeehrter Herr meiner an ihn in neulicher Zeit abgelaße-
DAß demselben meiner an ihn in neulicher Zeit abgelaßer
nen Bitte Freundwillig statt zu geben gefallen / und
mich mit dem bewusten Anleihen der 100. Thlr. zu er-
reuen beliebet / solches habe ich aus seinem sehr angeneh-
nen Schreiben mit sonderbarer Vergnügung ersehen/ auch
ugleich das darbey geschloßene Gelt wol verwahret erhal-
en. Wann dann das gewiße Kennzeichen eines ungefärb-
en Freundes aus dem willigen Beystand in der Noht son-
erlich hervorleuchtet/ und ich dannenhero sein gegen mich
ragendes aufrichtiges Gemüht zur Gnüge abgenommen;
Als werde ich auch deßen Gedächtnüß in meinem Herzen
unverrückt behalten / und daßelbe mit unverdroßenen
treuen Diensten zu ersetzen mir immerwärend angelegen
seyn laßen. Die Wiedererstattung soll in versprochener
Frist mit Danknehmigkeit unfehlbar wieder erfolgen/ und
hat sich derselbe darneben zu versichern/ daß ich in allen Ge-
legenheiten mich hinwiederum erweisen werde/ als sein ꝛc.

Dieweil denn allbereit unterschiedliche Dankschreiben auf Glück-
wünschungen/ Beyleid oder Trostschreiben / Benachrichtigungen und
Besuchschriften oben beygebracht worden / deren auch noch ferner in
Beantwortungen der Vermahnungs- und Rahtschreiben / so wol auch
auf Zueignung der Bücher und and anderer Geschenke hiernechst un-
terschiedliche folgen werden: so könen wir es zwar auf dißmal wol dar-
bey bewenden laßen / iedoch wollen wir / bey dieser Gelegenheit / etliche
nicht so gar gemeine Fälle noch zur Hand nehmen / und dieselbe wiewol
ganz kürzlich durchführen. Z. e.

Eine Mutter saget einem offentlichen Lehrer auf der hohe Schu-
le Dank/ daß er ihren Sohn am Tisch und zu vielen guten gehalten / be-
zahlet zugleich/ was er schuldig verblieben.

Edler / Vest und Hochgelahrter in Ehren grg. Herr.

DAß mein hochgeehrter Herr Dr. meinen Sohn die Zeit
hero

hero nicht allein alle hochbeförderliche Gunst erwiesen / und denselben seines köstlichen Tisches genießen laßen / sondern ihn auch zu förderst mit Lehrreichen Unterricht in guten Sitten und Künsten hochgeneigt und treuväterlich an Hand gegangen / solches erkenne ich meines wenigen Orts mit Ehrengebührenden großen Dank / den barmherzigen GOtt bittend / seine Göttliche Allmacht wolle diese an ihm erwiesene Treu und Sorgfältigkeit meinem hochgeehrten Herrn reichlich belohnen / und ihn deßen hier zeitlich und dort ewig genießen laßen. Er auch / mein Sohn / wird solche ihm erzeigte Guttaht höchlich zu rühmen / und dieselbe mit Gehorsam und euserster Dienstgefälligkeit zu verschulden nicht ermangeln. Ob wir nun wol beyderseits unsers hochgeehrten Herrn Drs. disfals übernommene viele Mühe und Ungelegenheit weder genugsam verdienen / noch verdanken können / so habe ich doch zu einem geringen Zeichen meiner Erkentnüß diese kleine Verehrung dem Kostgelte beyfügen wollen / mit Ehrenfreundlicher Bitte / mein hochgeehrter Hr. Dr. wolle daßelbe vielmehr aus dem aufrichtigem Gemüht der Gebenden / als deßen Würdigkeit schätzen / und darneben noch ferner meines Sohns großer Patron und Förderer verbleiben. Die itzige schweere Zeiten zwingen mich / denselben auf eine kleine Zeit zu mir zu nehmen / der zuverläßigen Hoffnung gelebend / mein hochg. Hr. Dr. werde hiernechst zu seiner Zurückkunft ihn seiner hohen Gunst weiter anbefohlen seyn laßen. In welcher guten Zuversicht ich deßen herzgeliebte dienstlich grüße / und sie sämtlichen der gewierigen Gnade Gottes anvertraue rc.

Ein Freund danket dem andern / wegen Errettung aus großer Gefahr.

Hochwehrter / treubefundener / lieber Freund.

Dankschreiben wegen Errettung aus Gefahr.

MEin Leben / Ehr und Wolfahrt habe ich ihm allein zu danken / dannenhero ich dieselbe billig zu deßen Befehl und Diensten aussetze. Mein liebster Freund wird sich deren / und worinnen er mich sonsten ihm gefällig zu seyn bequeem ermeßen wird / vollkommentlich bedienen / und mir dardurch das Vergnügen gönnen / daß ich in der Undankbarkeit nicht stecken bleibe / sondern nur etwa ein geringes Merkmahl einer aufrichtigen Erkäntnüß hinderlaßen möge. Immittelst habe ich nochmals das zuversichtliche Vertrauen / er werde die einmal gegen mir angefangene Gewogenheit weiter fortzusetzen unbeschweeret seyn / und was zu meiner gänzlichen Versicherung noch hinterstellig / vollends löblich hinausführen. Hierdurch wird er mich unendlich verbinden / und ich werde GOtt bitten / daß Er ihn mit allem selbst begehrten Wolergehen unausseztlich beglückseeligen wolle. Ich verbleibe aus Schuldigkeit rc.

Dankschreiben wegen guter Bewirtung.

Dankschreiben wegen eines Gastmahls.

Hochgeliebter Herr Bruder.

MAn lieset von Socrate, daß / als er gefraget worden / bey wem man als ein Gast am meisten einkehren solle / er geantwortet: Bey denen / so der Weysheit am meisten ergeben seyn: Denn ein verständiger Wirt beßert den Gast / und speiset ihn mit guten Gerichten / so nicht allein dem Leibe / sondern auch dem Gemühte zu statten kommen. Bey meines hochgeliebten Herrn Bruders Bewirtung bin ich auf solche zweyfache Weise bedienet worden / und des Platonens Lust- und Kunstgelag ist so hoch nicht zu schätzen / als seine herrliche Gasterey / wormit er bey meinem neulichen Anwesen mich beehret: Die Mu-

sen

sen alle neune waren darzu eingeladen / denen mein Herr Bruder / als ein kluger Apollo / zu befehlen hatte. Es klinget noch vor meinen Ohren das liebliche Seitenspiel / dergleichen mir wenig zu Gehör kommen / und die holdseelige Gespräche / so üm die annehmliche Gesänge abwechselten / bilden mir die Zusammenkunst der Huldgöttinnen mit der Pallas und itztgedachten KunstNymfen vor. Auf solche Weise hat man der Könige und Fürsten Tafel nicht zu beneiden. Aber / auf was Art werde ich mich der daher mir zugezogenen Verbindlichkeit entledigen? Mein Tisch ist dergleichen Seltsamkeiten ungewohnet / und ich würde mich / in Bedienung seiner hochwehrten Person des Lakonisierens kaum entbrechen können. Jedoch / wenn ein aufrichtiges / treues und willfertiges Gemüht auch mit geringen Speisen sich vergnüget; So zweifele ich nicht / ich würde so dann / wann derselbe mein Haus dermaleinst / mit seiner Gegenwart beglücken solte / auch einen billigen Gast an ihm finden. Unterdeßen sage ich nochmals dienstlichen Dank vor die mir so freygebig erwiesene Höflichkeit / und verbleibe ihm darob zu allen angenehmen Gefälligkeiten iederzeit willig und geflißen.

8. Fernere Redensarten zu diesen Schreiben tauglich sind folgende:

Redensarten, so in denen Dankschreiben / über die vorige / zu statten komme.

Auf seine gütige Erklärung antworte ich mit einer herzlichen Danksagung / welche in der freywilligen Bekentnüß bestehet / daß sie darvor nicht gnugsam Dank zu sagen weiß 2c.

Wenn ich dem Herrn vor die Ehre / so er mir angetahn / so wol zu danken wüste / als ich dieselbe verehre und erkenne / so würde ich dieses kurzen Schreibens Ende nimmermehr finden: Nach dem ich aber 2c.

Dieses schreibe ich / nicht / als wenn ich mich mit einer
schlechten Danksagung von der Verpflichtung entbinden
wolte/ sondern damit ich Jhn versichere / wie das Angeden-
ken so vieler Guttahten in meinem Herzen fest gegründet
bleibe ꝛc.

Jch weiß nicht / wie ich auf des Herrn höfliche Wer-
te antworten soll / sintemal die Ehre / so Er mir erweiset/
etwas nachdrücklichers / als den Strich einer ungeschickten
Feder erfordert : Derowegen wolle er mit der einfältigen
Bekentnüß meiner Schuldigkeit sich so lange zu vergnü-
gen gefallen laßen/bis eine wirkliche Gelegenheit mich deren
zu entledigen sich angeben werde ꝛc.

Eine überhäufte Gunst unterdrucket das Herz/gleich
wie ein allzuhelles Feur das Gesicht blendet/derowegen kein
Wunder / wenn ich meine Gedanken über seine allzugroße
Höflichkeit nicht zu Papier bringen kan. Das Herz ist
voller Erkentnüß / die Feder aber zu schwach / derselben
Größe an Tag zu geben ꝛc.

Der Herr vermehret seine gegen mich tragende Gunst
ohne meinen Verdienst / damit er mich unendlich verpflich-
te. Solche übergroße Gewogenheiten laßen sich anders
nicht beantworten / als mit dem Finger auf den Munde/
nach der Gewohnheit der Gimnosofisten oder Weysheitü-
ber / sintemal allzu große Schulden sich gemeiniglich dem
Herzen allein einschließen ꝛc.

Die Verpflichtungen haben meiner Seelen Kräfte
also eingenommen / daß ich schier nicht darvor Dank sagen
kan. Er verzeihe mir solchen Mangel/und versichere sich/
daß/was der Feder fehlet / mit dem Herzen ersetzet werden
solle ꝛc.

Die Gunst / die mir der Herr versprochen / hat mich
dahin

dahin gebracht/ daß ich ihm danken muß/ehe ich sie empfange. Es ist zwar wahr / daß eine kaltsinnige Danksagung auf eine so große Höflichkeit übel antworten kan ; Jedoch wird des Herrn Gühtigkeit meine Bitte ehren, und die Unvollkommenheit meiner Feder ersetzen. Ins künftige kan er sich eines solchen Dieners bedienen / den er eher verpflichtet/ als gekennet hat ꝛc. Loredan.

Ich bitte üm Vergebung / daß ich die jenige Danksagung / welche eine so hohe Gunst verdienet / unterlaße/ denn ich begehre meine Schuldigkeit mit einer schlechten Erklärung nicht zu verringern; Jedoch schalte der Herr über mich/als über das Seinige/so wird er sehen/daß seine Guttaht nicht übel angelegt ist ꝛc. Ebenders.

Wofern das Wollen meines Herzens mit dem können zu vergesellschaften eine Müglichkeit wäre / so würde meinem hochgeehrten Herrn ich viel anders/ als mit bloßen Wortē aufwärtig zu seyn mich bemühen/in Betrachtung/ von demselben ich mich zum öftern mit unzehlbarer Woltaht überschüttet befinde : Dieweil mir aber solche unverdiente Gewogenheit in meinem itzigen Zustande zu erwiedern unmüglich ; So will ich ihme dennoch die Aufrichtigkeit meines Gemühts hierdurch vorgestellet haben / mit angeheſter herzgegründeten Verheißung / solche nimmermehr in Vergeßung zu stellen.

Deßelben hochschätzbare Höflichkeit weiß ich mit gleichtähtigen Dankworten / noch weniger aber mit gleichgültiger Dienstleiſtung keines weges zu erwiedern; doch erkenne ich mich dem Herrn höchlich verpflichtet / und verlange die glückseelige Begebenheit / mein erkäntliches Gemüht vielmehr mit der Taht / als dieser schwachen Feder zu beglauben/erwarte deßwegen deßelben Befehl/damit ich nicht

undankbar sterben / noch mich vergeblich nennen möge sei-
nen Diener ꝛc.

Wenn ich in schuldige Erwegung ziehe / mit was an-
genehmer Freundschaft und herzlicher Gewogenheit ich von
meinem hochg. Hn. die Zeit hero beglückseeliget worden / so
befinde ich mich verpflichtet / nicht allein mit Worten und
der Feder dieselbe höchlich zu rühmen/sondern vielmehr mit
aller müglichsten Aufwartung danknehmig zu ersetzen.
Dieweil mir aber die Unmüglichkeit/meinen wolwollenden
Willen vor dißmal werkstellig zu machē/ entgegen steht; So
habe ich dennoch/zu Bezeigung aufrichtiger Treue/ densel-
ben hiermit zu besuchen mich nicht entbrechen können ꝛc.

Ich muß bekennen / daß ich für diese und andere vor-
her genoßene Freygebigkeit sehr undankbar / auch annoch
nicht weiß / wie ich deßhalber eines gnugsamen Erkänt-
nüßes fähig werden könne ꝛc.

Ich erkenne mein schuldiges Obliegen/ kan aber dieser
Zeit / meinem Verlangen nach / keine gleichhaltende Bezei-
gung dargegen vorstellen / sondern muß des Herrn Wol-
tahten allein mit dankbarem Angedenken beharrlich vereh-
ren/verlangend/seinem günstigen Befehl gemäß/eine Pro-
be zu tuhn / daß ich sey und die Zeit meines Lebens verblei-
ben werde ꝛc.

Dankbarkeit will oft erfordert werden/ ohne wirklich empfangene Woltaht.

9. Gleichwie nun auf alle erwiesene Woltaht/Hülfe und Bey-
stand die Dankbarkeit erfordert wird: Also fallen oft Sachen vor/da
zwar ein Freund allen möglichen Fleiß uns bey zu springen angewendet
hat/es sind aber dieselbe / entweder/ weil sie an sich selbst schweer oder un-
müglich gewesen / oder daß Verhinderung von den Abgünstigen / Ver-
folgern/Feinden/oder einer unhindertreiblichen Noht und Gewalt dar-
zwischen kommen / zu dem gewolten Zweck und Ausschlag nicht gedie-
hen/da dann ein höfliches Gemüht nichts desto weniger sein dankbar Er-
käntnüß/ der darbey gehabten Mühe und Sorgfalt halben / zu erweisen
hat.

hat. Jngleichen begibt es sich oft / daß zwar ein Freund nichts sonderliches eben bey einer Sache getahn hat / sondern etwa nur von ungefähr darzukommen / mitgewirket / oder aber die Guttaht gering und schlecht gewesen / so man empfangen / oder man wol ein mehrers verdienet hätte / da muß man sich bey Leibe nicht merken laßen / daß man nicht sonderlich verpflichtet sey / bevorab wenn man es mit einem vornehmen Mann / deßen Beystand man hiernechst etwa bedarf / zu tuhn hat: Dieweil ieder gern einen Anteil an glücklichen Begebenheiten von Natur haben will. Vielmehr ist demselben das Werk allein zu zueignen und ihme darmit zu liebkosen / ob wäre es / ohne sein zutuhn / nimmehrmehr so weit kommen; Solches verbindet hiernechst zu einer merklichen Freundschaft und Wolwollen: Gleichwie auf den ersten Fall man die Schuld von dem Freunde auf etwas anders zu legen hat / in dem wir uns wol versichert hielten / daß / wenn es bey ihm gestanden / das Werk allerdings nach Wunsch abgelauffen wäre. Jngleichen pflegt man auch iezuweilen dem wörtlichen-einen wirklichen Dank / durch Uberreichung eines Geschenks / bey zu fügen / worbey man aber deßen Geringfügigkeit andeuten / und daß der Freund viel ein mehrers verdienet / gedenken muß / dannenhero man sich eine ansehnlichere Erkäntnüß vor zu behalten pfleget. Wir wollen auf diese drey Begebenheiten so viel kurze Exempel anhero setzen.

Dankschreiben / wenn das Werk nicht gerahten.

Dankschreiben / wenn gleich das Werk der Meynung nicht gleich ähnlich.

WEhrter Freund. Welcher gestalt derselbige sich / die Wiedererlangung meiner entwendeten Gelter zu befördern / bey E. E. Raht alhier / vermittels seiner ansehnlichen Vorschrift / bemühet / solches ist mir von wolermeltem Raht selbsten höchlich gerühmet worden. Ob nun wol / über alles nachforschen / sich der Tähter noch zur Zeit nicht finden wollen / und ich also dieses meines Verlusts wirkliche Vergnügung nicht erlangen mögen; So erkenne ich doch deßen wolwollendes Freundes Gemüht mit allem ersinnlichen Dank / und bin demselben darüm eben so hoch verbunden / als ob ich deßen tähtlichen Nutzen / nach allen meinen Wunsch / erhal-

erhalten. Werde mich auch schuldigster maßen bemühen / wie ich mit allen angenehmen Diensten diese hochgünstige Bezeigung gebührend erwiedern möge / Gestalt ich denn ohne diß unverwant verbleibe etc.

Ein Exempel einer höflichen Danksagung vor eine schlechte Diensterweisung / welche man iedoch / üm der Person oder eines gewissen Absehens willen / erhebet.

Höfliche Danksagũg ohne sonderbaren Verdienst.

Hochgeehrter Patron und wolmögender Förderer.

Nunmehro verspühre ich / daß / wo mein hochg. Patron Hand anleget / alles wol und glücklich von statten gehen müße. Kaum hat derselbe sich / meiner Ehre und guten Nahmens wegen / an bewusten hohem Ort mit hochgeneigter Erklärung herausgelaßen / daß nicht also fort meiner Wiederwärtigen vorgehabte Lästerpfeile in Wachs verkehret worden / und sie an dem gewolten Ausgange ihres durstigen Unterfangens nicht zu verzweifeln begonnen. Mein hochgeehrter Patron ist gleich eines der gutthätigen Sternen / so auch von weitem / mit heilwärtigen Einflüßen beseeligen können / gleichwie derselben Silberschein in der entfernten Höhe von desto mehr Augen verwundert zu werden pfleget / und wie ieder Grund eines köstlichen Gebäues Anbeginn zu seyn pfleget / ohne welches Fortsetzung Dach und Fach in höchster Gefahr stehet: Also hat mein hochgeehrter Herr den Grund zu aller meiner Sicherheit zum ersten geleget / daß demselben ich mehr / als denen übrigen / so ihre Beyhülfe darneben erwiesen / verpflichtet lebe. Dannenhero ich diese / mir unwürdigen bezeigte hohe Gewogenheit / mit danknehmiger Ehrerbietung / Zeit meines Lebens / zu rühmen / auch so viel mein weniges Vermögen mir immer verstatten kan / in unterdienstlichem Gehorsam zu erwiedern mir treulich angelegen seyn laßen werde etc.

Ein Exempel der Danksagung mit Beyfügung einer Verehrung wollen wir/ wiewol unten mit Fleiß darvon gehandelt werden dörfte/ gar kurz noch zuwerfen.

Großgünstiger/ wehrter Herr und Freind.

WJewol seine mir zugewante Höflichkeit und beförderliche Gunst allen meinen Dank überwieget; So habe ich dennoch/ nicht zur Wiedervergeltung / als welche ich mit meinem ergebenem Gemühte abzulegen mich befleißigen will/ sondern allein/ zu Darstellung einer unvollkommenen Verzinsung eines starken Kapitals / dieses unansehnliche Geschenklein deinselben einliefern sollen / mit dienstlicher Bitte/ nicht so wol daßelbe / als den guten Willen des Gebers anzusehen/ und darbey sich meiner / als eines willigen Dieners iezuweilen großgünstig zu erinnern. Wofern ich hiernechst so glückseelig seyn möchte/ meine Schuldigkeit auf eine beßere und würdigere Weise abzustatten/ werde ich mich nicht minder darzu allezeit unverdroßen finden laßen.

Danksagung nebst überreichung eines Geschenks.

10. Angeregte Dankexempel finden sich beym Cicerone, und zwar in seinem Buch der häuslichen Schreiben / überal in ziemlicher Anzahl / absonderlich im 3. B. am 5. und 13. im 10. B. am 11. im 11. B. am 21. und 29. im 12. B. am 47. im 13. B. am 27. 41. 54. 62. und 64. im 15. B. am 11. Also beym Plinio an Trajanum, beym Symmacho, an Arcadium, Honorium und Stiliconem in den Italienischen Briefschreibern unterm Titel lettere di ringratiamento, und in den Franzöischen unter dem Titel lettres de remerciement. Die teutsche Briefbücher sind dergleichen Exempel ziemlich voll / deren etliche noch ziemliches Lob verdienen. Wir wollen aus des Harsdörfers teutschen Secretario etliche der besten anhero setzen.

Nachrichtung / wo mehr Anleitung zu dergleichen Dankschreiben zufinde.

Dankbrief.

DJese wenige Zeilen triefen/ beneben Gegenstellung schuldiger Dienstwilligkeit/ aus meiner übel geschnittenen Feder / demselbigen freundlichen Dank zu vermelden / wegen

Auswärtiges Exempel eines Dankschreibens.

gen der aus seiner Hand mir mildiglich zugefloßener Wol-
tähtigkeit. Ob nun wol zwischen erstberührtem schätzbaren
W:rke / und diesen meinen schwachen Dankworten / keine
Vergleichung zu befinden; So geruhen doch die edle Ge-
mühter sich mit dem unvermögenden gegendienstlichen Wil-
len zu begnügen/ und wird deßelben Zeugnüß so lange stehē/
biß seine großgünstige Befehlungen mich in der Taht den
Nahmen führen machet: Seines Dieners rc.

Ein anders.

Hochgeehrter Freund und väterlicher Wolgönner.

WAnn ich meine herzliche Begier nach Gebühr vorstellen
könte / so müste ich keinen Brief / sondern ein Lob- und
Dankpsalm dargegen schicken. Seine Höflichkeit muß ich
loben/ für seine Woltaht muß ich danken/ und leider beydes
mit leeren Worten / iedoch voller Hoffnung / meine oblie-
gende Schuldigkeit hingegen zu bestimter Zeit wieder ab-
zulegen / und werde nicht ruhen / biß ich das Gelt wieder
abgestattet/ welches mich dieser Zeit vieler Sorgen entho-
ben. Ich lobe also meinen hochg. Herrn als meinem Wol-
tähter / und danke ihm/ als meinem milden Vater / deßen
ich nicht wehrt bin zu heißen

Sein höchstverbundener gehorsamer
Knecht.

Großgünstiger / geneigter Herr und vielgeehrter
Freund.

Dankbrief samt einem Geschenk.

DEmnach mir von deßelben überflüßigen Mildigkeit viel
Woltahten/ als aus einer unerschöpflichen Quelle / zu-
gefloßen/ habe ich/ meinen dankbaren Willen zu beglauben
nicht unterlaßen sollen; Und weil mir dieses Orts wenig
seltenes zu handen gelanget / auser N. habe ich es hiermit /
als ein Pfand meiner obliegenden / hierdurch aber nicht ab-
gelegten Schuldigkeit / dem Herrn zufertigen wollen und
sol-

len: Dienstlich bittend / hieraus meine dienstliche und dankbare Willfährigkeit großgünstig zu erkennen / welche ich nochmals versichere durch die Handschrift

Meines hochg. Herrns

Dienstgeflieẞenen Knechts.

Geehrtester Herr ꝛc.

JN Erinnerung meines geehrtesten Herrn Höflichkeit und meiner obhabenden Schuldigkeit / habe ich die Feder ergriffen / mit dieser meiner Handschrift zu bekennen / daß ich die vielfältig überhäufte Woltahten / mit welchen mein geehrtester Herr mich / sondern meine Verdienste angesehen / keines weges erwiedern kan / sondern deswegen die Zeit meines Lebens unauflöslich verbleibe ꝛc.

II. Die Beantwortungen der Dankschreiben sind nicht allzeit nöhtig. Bey Standes Personen / Hochbeschäftigten / Herrschaften / Eltern / großen Fördereren / und andern / so über uns gebieten / findet dieselbe gar selten statt: Dieweil sie ihre Zeit viel beßer anzuwenden / als sich mit vergeblichen Komplimenten zuschleppen haben / und es würde auch des Schreibens kein Ende werden / wenn dergleichen Leute / so die Nohtdürftigen fast täglich hin und wieder mit Weltaht bedenken / über die Last / denselbigen beyzuspringen / noch die Mühe einer Schuldigkeit / mit Gegendank sich heraus zu laßen / haben selten. Scheinet es also / daß nur gleich und gleich / oder die einander nicht sonderlich / dem Stande nach / aus dem Wege zu treten haben / auf Dankschreiben antworten sollen: Denn dieselbe allein gebrauchen sich der Bescheidenheit / daß sie ihre geleistete Dienste verringern / und wie sie viel ein mehrers zu erweisen schuldig wären / andeuten / als in welchen beyden Stücken fast dis ganze Beantwortungswerk sich gründet: Welches aber ein höherer nicht leichtlich tuht / sondern die Dankschreiben / als ein Erkäntnüs und Frucht seiner Freygebigkeit / beyleget / und mit Stillschweigen zu verstehen gibt / daß ihme diese Ehre des Danks / als eine Vergeltung seiner Großmühtigkeit / billig wiederfahre. Dieweil wir aber aus der bisherigen Ordnung

 nicht

nicht gern ausschreiten/ wollen wir auch solche Gegenhöflichkeiten zur
Hand nehmen.

Eingang d. Dankschreiben Beantwortung.

Der Eingang bestehet entweder in dem Lobe des Danksagers/
oder der Bezeugung des Vergnügens/ so wir daher schöpfen/ daß wir
Freundschaft erweisen können/ gestalt denn iederzeit unser Wunsch ge-
wesen/ uns also gegen dem Freunde zu bezeigen/ daß er unserer Freund-
schaft/ durch ein lebhaftes Zeichen unsers guten Willens/ versichert
werden möchte. z.E.

Formeln des Eingangs.

Des Herrn Höflichkeit ist allein zuzuschreiben / daß
die ihm von mir erwiesene geringe Aufwartungen den
Schein einer Gefälligkeit haben können / sintemal ich dem-
selben zu einem weit mehrern mich verbunden zu seyn er-
kenne ꝛc.

Die sonderbare Gewogenheit / womit mich der Herr
iederzeit geehret / verdienet viel eine nachdrücklichere Er-
käntnüß/ als das wenige / womit ich ihme meine Schuldig-
keit abgestattet. Ich verspühre allzuwol / daß ich demsel-
ben iederzeit mehr schuldig bleibe/ als entrichte / weil in dem
ich mich eines teils solcher Schulden zu entledigen gedenke /
der Herr mich so bald in neue Verbindlichkeiten verwic-
kelt ꝛc.

Der Herr beliebet etwa die ihm beywohnende Kunst-
stücke der Wolredenheit zu üben / in dem vor so einen schlech-
ten Dienst derselbe so viel schöner Worte verschwenderisch
anwendet / und daß ich denselben mit aller meiner Bemü-
hung die Wage nicht halten könne mich zu erweisen su-
chet ꝛc.

Ich erfreue mich herzlich / daß demselben meine gerin-
ge Beyhülfe angenehm und nützlich gewesen / werde mich
auch dahin befleißigen / wie ich künftig mich ferner meinem
Obliegen gemäß bezeigen könne ꝛc.

Keine

Keine angenehmere Zeitung hätte mir iemals zu vernehmen wiederfahren können / als daß derselbe nunmehr den so lang gewünschten Zweck seines ehrlichen Vorhabens erreichet. Daß aber ich darzu das wenigste beygetragen hätte / hiervon ist mir noch zur Zeit nichts bewust / es sey dann / daß der Herr mein treues Gönnen vor ein tähtiges Mitwirken auslegen wolte ꝛc.

Daß ich nunmehr endlich einen geringen Teil meiner Verbindlichkeit demselben dartuhn und abstatten mögen / solches wirket in meinem Gemüht ein vielgrößers Vergnügen / als wenn mir selbsten alle die Glückseeligkeit begegnet / in welche er / nicht so wol durch meine schlechte Handbietung / als seine eigene ansehnliche Verdienste / gesetzet worden ꝛc.

Der Vortrag zeiget nicht allein an / daß unser Dienst gering und ohne sonderliche Erheblichkeit / auch dahero sie geflißener Danksagung unwehrt gewesen / sondern verspricht auch viel mehrere Guttahten / und verbindet sich zur Fertigkeit / dieselbe nach eusersteṁ Vermögen / ins Werk zu richten :. Oder man beklaget / daß wir nicht ein mehrers bey der Sache tuhn / oder uns so erweisen können / als es die Gebühr und des Freundes Verdienst erfordert hätte. Wir hätten uns vielmehr Glück zu wünschen / wenn wir demselben einiges Merkmal unser Freundschaft ferner erweisen möchten. Z. e.

Nun kan ich mich gar nicht erinnern / welcher gestalt ich solche übermäßige Danksagung verdienet / dafern nicht der gute Wille vor das Werk gehalten / und das Verlangen / so ich demselben beyzuspringen fühle / einer Ausrichtung gleich geschätzet wird ꝛc.

Die Geringfügigkeit meiner Beyhülfe ist dergleichen Lobsprüche ganz unwürdig / und sehe ich nicht / aus was Ursache der Herr sich zu bedanken bemühen solle / in dem ich ein

ehrers nicht erwiesen / als was die Gebühr eines Freun-
es erfordert ꝛc.

Die so geflißene Erhebung meiner gar geringschätzi-
en Diensterweisung treibet mir vielmehr eine Schaam-
öhte aus / als daß sie des Herrn Lobreden vor bekant an-
unehmen / mich bereden solte / sintemal mir von keinem
Verdienste/als seiner Höflichkeit und meiner schuldigen Ge-
bühr etwas wißend : Vielmehr bitte ich meinen dienstfer-
tigen Willen vor die Taht anzunehmen ꝛc.

Solte ich wol meinen elenden Dienst vor etwas ach-
ten / und daher einiger Danksagung gewarten ? Ach ich
beklage vielmehr / daß es mir noch immer an Gelegenheit
fehlet/ meine schuldige Gebühr zu beobachten ꝛc.

Nun verwundere ich mich nicht wenig / was den Hn.
zu der übergroßen Herausstreichung meiner schlechten Auf-
wartung nur immer bewegen mögen/indem Er ja ein weit
mehrers üm mich verdienet / als ich die Zeit meines Lebens
werde ersetzen können ꝛc.

Nun muß ich bekennen / daß keine Woltaht beßer an-
gewant ist/ als an Leute / so eines edlen Gemühts sind / und
indem sie bedienet werden / auf tausenterley Gegendienste
denken : Dieweil aber alles / was ich bey der Sache tuhn
können/ nicht eins der Rede wehrt gewesen / so habe ich dem
Herrn vielmehr üm seine Höflichkeit selbst zu danken / als
einiges Danks von ihm zu gewarten ꝛc.

Die Bestätigung ferner zeigt Ursachen an / so uns gutes zu
tuhn bewogen/ oder künftig zu mehrer Treue anfrischen können : Oder
heißet des Freundes Wort und Werke gut/ pflichtet denselben bey/und
streichet seine gute Beschaffenheiten/ Würdigkeit und Verdienst her-
aus/mit Anzeigung / daß man billig sich gegen ihm mild und freygebig
erwiesen : Man führet auch wol darbey an / wie man/was noch ferner
übrig/

übrig/vollends zum Stande zu bringen sich befleißigen wolle/ stärket den Freund in seinem Vorhaben / und verspricht allen weitern Beystand. Z. e.

Und warům solte ich dem meinen Beystand versagen/ den die Unschuld selber losspricht/und die Gerechtigkeit vertähdiget. Der műste seiner Sinnen beraubt seyn / wer in so einer sonnenklaren Sache des Herrn Seite nicht halten wolte: Derowegen hat derselbe nicht so wol mir / als ihm selber / zu danken / daß dieses Vorhaben durch einen glückseeligen Ausgang herrlich gemacht worden ꝛc.

Solte ich wol ein wenigers tuhn können / oder bin ich nicht vielmehr alles dem Herrn zu erweisen schůldig / was von meiner Wenigkeit gutes entspringen kan: Wenn ich erwäge / wie guttähtig Er sich gegen meine Eltern und Verwante erwiesen / wie er sich derselben iederzeit/ als ein Vater/ angenommen/ und nichts unterlaßen/ was ein vollkommener Freund in Nöhten tuhn solle; So verspůre ich/ daß meine Dienstleistung nur ein Schatten gegen dem allen gewesen ꝛc.

Der Herr danke seiner Geschicklichkeit/seinem erleuchteten Verstande/seiner Höflichkeit und munterer Sorgfalt vielmehr / als meinem Beyraht und Hülfe / welche / ohne seinen tapfern Angriff / nicht das geringste ausrichten mögen ꝛc.

Ob ich wol darvor halte / daß dem Herrn mein weniger Vorspruch nicht so gar unnůtzlich gewesen/ so wird doch ferner hoch nöhtig seyn/ daß wir diesem so wol angefangenen Werke hurtig nachfolgen/und darbey nichts verseumen/ ingedenk des Sprichworts/ daß man/ weil das Eysen heiß ist/schmieden soll ꝛc.

Sein gutes Glück und das darunter waltende Recht/ ist die Ursach dieser erwůnschten Begebenheit / demselben

trete

ete der Herr freudig nach / und gründe sich auf den mäch-
gen Schutzarm Gottes / der sich ihm bishero so trostreich
wiesen 2c.

Der Schluß letzlich hält in sich eine Erneuerung des Hülf Ver-
ruchs / oder eine Vermahnung wie itzo bey der Bestätigung gedacht
orden / mit Vorhaltung des daraus entstehenden Nutzens / Ehre/
reude und Vergnügens. Z. e.

Mein wehrter Freund beliebe sich zu versichern / daß
h weit ein mehrers zu seinem Besten zu verrichten geneigt
y / auch mich darhin befleißigen werde / damit ich ihm sol-
ches mein Verlangen ie mehr und mehr wirklich zu erken-
en geben möge 2c.

Es ist nunmehr Zeit sich in dieser Sache nicht seumig
zu erweisen / und weil durch unverdroßene Arbeit alles zu
Wege gebracht werden mag ; So zweifele er nicht/es wer-
de das übrige auch leicht zu überwinden seyn 2c.

Nunmehro dann der schweereste Stein gehoben/und
sich das Glück auf unsere Seite zu wenden scheinet/ so laßet
uns getrost hinan gehen / und des Göttlichen Gedeyens fer-
ner erwarten 2c.

Er laße nunmehr diese gute Gelegenheit nicht aus sei-
nen Händen / sondern strebe der Tugend/mit dem eusersten
Bemühen/lobwürdig nach / und lebe der Zuversicht / daß/
wenn wir angreiffen/und GOTT nachhilft / wie wir denn
dieses hoffen / alles erwünscht von statten gehen müße 2c.

Wie nun solches ihm und den lieben Seinigen zu groß-
ser Ehre und Ruhm/mir aber zu höchsten Vergnügen und
Freude gedeyen wird : Also zweifele ich nicht/ er werde sich
mit allem Ernst angreiffen/damit das Werk vollends glück-
lich zur Endschaft gerahte 2c.

Unterdeßen wolle er sich unfehlbar versichert halten/
daß

daß ich keiner höhern Freude teilhaft seyn werde / als wenn ich ihme ferner beyzuspringen Mittel und Gelegenheit erlangen möge ꝛc.

12. Es ist oben gesagt / daß nicht eben alle Dankschreiben mit Beantwortung versehen werden/ unter denen sonderlich die jenige seyn/ so an Fürsten und hohe Standes Personen / einer erlangten Gnade halben/ abgehen: Wenn aber gleichwol ein Fürst so gütig seyn / und seinem Secretario. auf das erste Dankschreiben / eine Antwort zu verfaßen anbefehlen würde/ könte es etwa auf folgende Weise zu Werk gerichtet werden:

Vester Raht und lieber getreuer.

Uns ist euer untertähnigstes Dankschreiben der Gebühr referiret und vorgetragen / woraus wir euers erkäntlichen guten Gemühtes zur Gnüge abermal versichert worden. Und ob wir wol nicht darfür halten / daß wir euch / euerem Verdienst nach / die Zeithero mit Gnaden angesehen/ sondern vielmehr / üm der an euch erkanten Treue und Aufrichtigkeit willen / euch noch viel ein mehrers zuzuwenden bedacht sind/ so gereichet uns doch zu gnädigsten Gefallen/ daß ihr dahero unsere gnädigste Zuneigung abnehmen und prüfen könnet. Euer Sohn genießet der gehorsamsten Aufwartung seines Vaters billig/ und wir wollen uns versehen / er werde uns und unsern Fürstl. Hause mit der Zeit nicht unnützlich seyn/ zumal sein bisheriges feines Verhalten und die an ihm verspürte gute Eigenschaften uns darzu beständige Hoffnung machen: Das wenige so wir an ihn wenden/ wird er hiernechst gnugsam wieder herein bringen können / und ob wir schon in dem zu ihm habenden Vertrauen über alles Vermuhten geteuschet werden solten/ so wollen wir doch nicht unterlaßen / ihn durch Erweisung unser F. Hulde zu untertähnigster Treue verbindlich zu machen. Und verbleiben euch mit Gnaden wol gewogen ꝛc.

Beantwortung des ersten Dankschreibens.

Die Antwort auf das zweyte Exempel kan auf folgende Maaße erfaßet werden:

Wehrter Herr und Freund.

Ein so würdiger Sohn eines noch würdigern Vaters verdienet nicht unbillig/ so wol üm sein selbst/ als der seinigen willen/ mit Beystand und Beförderung angesehen zu werden: Dannenhero derselbe sich dergestalt überflüßig zu bedanken nicht Ursach gehabt hätte/ in Betrachtung/ ich iederzeit nach Gelegenheit gewünschet/ meinem wehrten Freund/ durch einige wirkliche Erweisung/ wie hoch ich denselben liebe und ehre/ dar zutuhn. Dieweil sich dann zu guter Stunde ermelter sein Sohn bey mir angemeldet/ und mir zugleich sein Verlangen/ bey meiner Fürstl. gnädigsten Herrschaft allhier einiges Zutritts zu genießen/ eröffnet; So habe ich demselben dißfals willig an hand zu gehen kein Bedenken getragen/ der Zuversicht/ es dörfte sich etwa dardurch/ dieweil GOtt heutiges Tages durch gewiße Mittel handelt/ zu seinem künftigen Besten/ ein guter Anfang erwecket werden. Gleichwie nun daßelbe ich ihm von Herzen gönne: Also werde ich an meiner wenigen Beyhülfe nichts erwinden laßen/ damit er seines Wunsches fähig werde/ ich aber so glücklich seyn möge/ in seiner Person zu gleich meinen wehrten Freund zu bedienen/ und dardurch einen geringen Teil meiner Schuldigkeit/ womit ich ihme von so geraumer Zeit hero versetzen gewesen/ abzustatten 2c.

Beantwortung des dritten Dankschreibens.

GUnstiger guter Freund. Es ist unnöhtig/ daß derselbe sich mit Danksagen bemühet in einer Sache/ so auch ein blutfremder dem Herrn auf sein Bitten erwiesen haben würde:

würde. Es sind zwar die itzige schweere Zeiten ofters so beschaffen / daß man guten Freunden / wie gern man wolte / nicht willfahren kan / und die Unmüglichkeit stehet vielmals dem willigen Gemüht entgegen: Wenn aber gleichwol die Mittel vorhanden / so bin ich der Meynung / daß nicht allein wieder alle Freundschaft / sondern auch gar dz Christentum und Gewißen gehandelt seyn würde / wenn man seinen Nechsten in der Noht hülflos laßen wolte. Dannenhero derselbe / wie gedacht / nicht Ursach gehabt / vor so schlechte Erweisung sich allzuhoch heraus zu laßen / doch nehme ich solchen geneigten Willen mit hohem Dank an / und werde meines wenigen Orts dahin trachten / wie ich ferner demselben liebes und gutes erweisen könne: Mit der Wiedererstattung wird sichs zu seiner Zeit schon finden. GOtt gebe / daß er mit diesem Gelte fruchtbaren Nutzen schaffen möge / deßen treuen Schutz rc.

Auf das vierte Dankschreiben.

VJel Ehr und Tugendreiche Frau rc. Wiewol ich mich keiner sonderbaren Woltaht erinnere / wormit ich ihrem Sohn / bey seiner kurzen Anwesenheit alhier / an hand gehen können: Vielmehr aber gewünschet hätte / daß seine Gelegenheit gewesen / noch eine Zeitlang allhier zu verharren / und mit meinem geringen Tisch vor lieb zu nehmen / sich auch darneben meiner wolgemeynten Unterrichtung zu bedienen; So erfreue ich mich dennoch / daß meiner vielgeehrten Frauen zu guten Gefallen geschehen / weßen ich mich die Zeithero gegen ihm bezeigt / am allermeisten aber sage ich ehrendienstlichen Dank vor das / wiewol unnöhtig überreichte Geschenk / und ist mir daßelbe desto angenehmer gewesen / weil heutiges Tages gar ein selzam Wildpret seyn

 will /

will / über geringe Bezahlung des Kost- und Stubengeltes noch eine absonderliche Freygebigkeit blicken zu laßen. Dannenhero ich denn üm so vielmehr wünsche / daß ihr Sohn sich mit dem ehesten wieder allhier einstellen / und meines Gegendanks wirklichen Nachdruck empfinden möchte. Es würden auch / meines Ermeßens / an demselben Arbeit und Kosten nicht übel angeleget seyn / dieweil er mit gutem Verstande begabet / eines frischen Gedächtnüßes / und hurtigen Angriffs ist / etwas löbliches zu faßen / auch allbereit einen guten Grund in den Sprachen und der Weltweysheit geleget / daß nicht zu zweifeln / es dörfte in kurzem ein gelehrter Mann / der GOtt und seinen Nechsten ansehnliche Dienste leisten könne / aus ihm werden. Ich wiederhohle inzwischen meinen schuldigen Dank nochmals / und verbleibe nechst Ergebung in den Göttl. Schutz 2c.

Des fünften Dankschreibens Beantwortung.

Antwort auf das fünfte Dankschreiben.

VErtrauter Herzensfreund. Daß der getreue GOtt sich seiner Ehre und Wolfahrt gewaltig angenommen / ihn bishero vor allen einbrechenden Wiederwärtigkeiten beschützet und erhalten / auch sonsten aller Neider Anfall und Vorhaben zu nicht gemacht / solches ist ein Zeichen / daß er sich der Unschuld guttähtig annehme / und niemanden / der ihm vertrauet / in Nöhten stecken laße. Dieweil aber seine Göttliche Güte iezuweilen gewiße Mittels Personen erwehlet / so deßen Willen und Befehl ausrichten; So kan ich nicht sehen / wie ich / meines wenigen Orts / einigen Dank üm den geringen Dienst / welchen ich darbey aufgewendet / verdienet hätte. Es hat mein liebster Freund sich viel eines mehrern gegen mich zu versehen / wiewol ich von Herzen wünsche / daß dergleichen misliche Zufälle vielmehr seinen

Feinz

Feinden begegnen mögen. Worinnen aber derselbe meinen Beystand ihme zuträglich zu seyn befinden wird / hiervon wolle er mir unbeschweert bey Zeiten Nachricht zu erteilen belieben / da ich denn nicht ermangeln werde / zu bezeigen / daß ich von Grund des Herzens sey und bleibe

Sein rc. Diener.

Antwort auf das letzte Dankschreiben.

Des sechste Dankschreibens Beantwortung.

WEhrter Herr Bruder: Eine so hagere Mahlzeit wird durch seine überflüßige Danksagung allzu teuer bezahlt / und ich verspühre nunmehr / daß seine Höflichkeit viel zu groß ist mit einer geringen Aufwartung überwunden zu werden. Ob nun wol wir uns zu beyden Seiten bey jüngster Zusammenkunft in etwas erquicket / und ich sonderlich / über seine bezeigte Frölichkeit / ein überausgroßes Vergnügen geschöpfet; So kan ich doch nicht in Abrede seyn / daß meine Schuldigkeit eine weit beßere Aufnahm erfordert. Ich bitte aber mit der geringen Bewirtung grg. vor Willen zu nehmen / und weil mir der Hr. Bruder schreibet / daß ein aufrichtiges Herz das beste Gericht seyn soll; So verhoffe ich / er werde zum wenigsten daßelbe auf meiner Stube angetroffen haben. Vor die Gegeneinladung sage ich dienstlichen Dank / und wofern ich zu keiner Ungelegenheit Ursach gebe / werde ich nicht unterlaßen / meine Schuldigkeit dißfalls bey ihm mit dem ehesten abzulegen: Verbleibe immittels rc.

Auf die übrige drey Dankschreiben / kan auf folgende Weise geantwortet werden.

Des siebenden Dankschreibens Beantwortung.

VJelgeehrter Freund. Wie schmerzlich mir zu vernehmen gewesen / daß aller angewendeten Bemühung un-

achtet / derselbe dennoch seines Wunsches bis itzo nicht fä-
ig werden können / solches wird deßen Bruder allhier mir
er hoffentlich selbsten Zeugnüß geben können: Dieweil a-
er darüm die Sache noch bey weitem nicht verspielet / son-
ern vielmehr zu vermuhten ist / es werde sich in kurzem ei-
ige gewißere Nachricht dißfalls einfinden; Als zweifele
h keines weges / er werde sich indeßen mit Geduld faßen /
und des verlangten Ausschlags erwarten. Immittels
werde ich nicht unterlaßen / aller Müglichkeit nach / das
meine beyzutragen / damit das Werk zu einem erwünschten
Ende verführet werden möge. Deßelbigen mir darob er-
teilten verbindlichen Dank kan ich mir darüm nicht zueig-
nen / weil meine Verrichtung ohne einzige Wirkung gewe-
sen / mir auch ohne das viel ein mehrers oblieget / in Betrach-
tung / deßen mir iederzeit kund getahne gute Gewogenheit
mich zu Erweisung allen angenehmen Diensten durchaus
verpflichtet. Derohalben gebe ich solchen Dank mit dup-
pelter Schuldigkeit zurück und verbleibe rc.

Vielgeehrter Herr und Freund.

DEr höfliche Dank / welchen derselbe mir in seinem gelieb-
ten Schreiben zu erteilen geliebet / gehöret nicht mir / son-
dern denen / die an glükhafter Ausführung seiner Unschuld
selbsten Hand angeleget. Ich habe seit dem zur Gnüge er-
fahren / daß nach dem meine Vorschrift eingeliefert worden /
das Werk allbereit seine erwünschte Endschaft erlanget / al-
so / daß ich nur als ein Zuschauer in dis Spiel kommen: doch
verspühre ich aus deßen mir zugeschriebenem unverdienten
Lobe / daß gleich wie die andern mir an meinen guten Willen
zu vorkom̃en / also er auch ebener maßen an Höflichkeit mich
überwinden wolle. Sage derohalben vielmehr selber
Dank vor solche danknehmige Erweisung / und werde diesel-
be

be hiernechst mit nachdrücklichen Gefälligkeiten zuerwiedern Gelegenheit suchen rc.

Des neunten Dankschreibens Beantwortung.

WEhrter Freund. Ob ich wol üm denselben weder eine wörtliche noch tähtliche Erkäntnüß iemals verdienet / so nehme ich dennoch/ als eine Anzeigung seiner sonderbaren Höflichkeit/ deßen mir zugefertigtes Geschenk mit dienstfrl. Dank an / iedoch mit diesem ausdrücklichen Bedinge/ daß er sich hiernechst meiner wenigen Dienste mit desto größerer Freyheit gebrauchen wolle; Anders wird er mich dardurch vielmehr betrüben/ als erfreuen / dieweil einem ehrlichen Gemüht nichts weher tuhn kan / als ohne Hoffnung der Wiedervergeltung verbunden zu bleiben. Was bisher vorgangen / solches ist eine geringe Wirkung meiner Schuldigkeit gewesen / welche aber nunmehro durch sein überreichtes Geschenke vollends unzahlbar gemacht wird / dafern er mir nicht Gelegenheit vorstellet/ mich zubeglauben/ daß ich wahrhaftig sey

Meines wehrten Freundes verpflichteter
Diener.

13. Die Redensarten insgemein/ so bey dergleichen Beantwortungen gebrauchet werden können/ sind folgende:

Fernere Redensarten / zur Beantwortung der Dankschreiben dienlich.

Nimmermehr hätte ich vor so einen geringen Dienst so viel schöner Worte erwartet. Es scheinet aber / mein Herr habe vielmehr Lust seine Beredsamkeit zu üben / als meine Unvollkommenheit zu entschuldigen rc.

Es ist eine sonderbare Höflichkeit des Glaubigers/ wenn er dem Schuldener / vor Entrichtung des ihm ohne diß zustehenden Geltes danket. Ich habe ein mehrers nicht getahn/ als worzu ich verbunden gewesen / und in dem ich meine Schuldigkeit so wol vergolten sehe / bin ich noch eins so viel/ als vorhin schuldig rc.

Wer-

Worzu sollen diese unverdiente Danksagungen / als
daß sie mir meinen Undank höflich vorrücken / und mich ei-
ner weit mehrern Diensterweisung erinnern: Ich bekenne /
daß ich zu andern mehr erheblichern Aufwartungen dem
Herrn versetzen gewesen / ich bitte aber diese geringe Bezei-
gung derweilen gelten zu laßen.

Mein Herr ist so verbindlich im Danksagen / daß man
nur üm des willen sich erfreuen solte / ihme angenehmen Ge-
fallen zu erweisen; Ich aber weiß mich nichts zu erinnern /
daß einer solchen wolgeneigten Erklärung würdig seyn
könte ꝛc.

Wenn ich so glücklich wäre / meine Fertigkeit im Be-
dienen sehen zu laßen / als geschwind und hurtig derselbe
im danken sich erweiset; So würde es uns beyderseits am
Zeuge zu unaufhörlichen Brieswechseln nicht ermangeln ꝛc.

Wenn ich auch alles / was in meinem Vermögen zu
befinden / vor des Herrn Bestes aufgewendet hätte / wür-
de ich dennoch einer so wol gesetzten Danksagung nicht wür-
dig werden ꝛc.

Ich bitte mit dem geringen Dienste großgünstig vor
willen zu nehmen / und mein willfärtiges Gemüht nicht aus
dem schlechten Werk / sondern vielmehr dieses nach jenem
zu urteilen ꝛc.

Der Herr wolle mir die Vergnügung gönnen / daß
ich in einer wichtigern Sache / als diese gewesen / ihme die
Begierde angenehme Gefälligkeit zu erweisen / dartuhn
möge ꝛc.

Vor seinem Dank weiß ich keinen andern Dank / als
daß ich von Herzen bekenne / daß ich bishero noch niemals
gnug erwiesen / wie begierig ich sey / in der Taht genennet
zu werden / Sein ꝛc. Diener.

Das siebende Kapitel.

Von den Anwerbungs- oder Freund-schaftsschreiben.

I.

DJe Anwerbungsschreiben/ oder Freundschaftswerbungen sind nöhtig/ wenn man sich in fremder oder unbekanter Personen Gunst und Wolwollen einzulieblen suchet. In den vorhergehenden Schreiben handelt man mit denen/ welchen wir schon bekant seyn: Hier werben wir üm neue und hiebevor nie genoßene Bekantschaft eigentlich an/ welches denn auch zum öftern höchstnöhtig und nützlich ist/ auch einen Eintritt und Anbeginn zu vielen guten Vertraulichkeiten zu wegen bringet / deren man hernach auf viele Weise gebeßert seyn kan. Faule und unartige Gemühter scheuen das Liecht gern/ und bekümmern sich wenig darüm/ ob sie bey vornehmen Leuten in Kundschaft kommen oder nicht / sich des Sprüchworts gebrauchend : (a) Wer wol verborgen lebt / der lebt am besten. Sind also wie die Nachteulē/ so nicht öffentlich hervor treten / und sich der Welt darstellen dürfen. Ein wolgebildeter Sinn hingegen suchet offenbar zu werden/ bewirbt sich üm Kundschaft mit gelehrten und berühmten Männern / und wo er merket / Ehre von eines Menschen Freundschaft zu haben/ darüm buhlet und freyet er durch höfliche Schreiben / bevorab / wenn er des Orts halben von ihnen entseßen lebet / oder der mündlichen Ansprache füglich nicht genießen kan. Die Gelehrte/ Hofbediente/ und Kaufleute nehmen oft ihre Zuflucht zu solchen Schriften / und hat man Exempel / daß dardurch mehr ausgerichtet worden/ als wenn man in Person zusammen gereyset wäre. Oft erwecket ein saures Gesicht / ein unangenehmes Kleid / eine wiedrige Gebehrde einen Ekel in dem Anspruch/ da hingegen eine gelehrte Feder dergleichen Mängel hinderhält/ und das Gemühte / als deßen Zunge und Sprache sie ist/ allein beurteilet und zu erkennen gibt. Der vortref-

a Qui benè latuit, benè vixit.

rtrefliche Engellän. Causaubonus ist ein klein Männlein gewesen/ wie
ch der berühmte seel. Herr Konring: Der Durchl. Casper
Jahrt hat sonderlich in seinem Alter / eines rauhen Wesens sich auf
en ersten Anspruch angenommen / welche doch in ihren Schriften sich
ller Höflichkeit bedienet / und vieler großen Herren Gunst und Gnade
n sich gezogen/deren sie etwa gegenwärtig nicht so leicht wären teilhaft
vorden. Damit wir aber erstlich ins gemein von solchen Anwerbungs-
chreiben und deren Natur Unterricht schöpfen; So müßen darinnen
tracks Anfangs die Ursachen / so uns Freundschaft zu suchen/ veran-
aßen/aus der Person/deren Gunst wir erbitten/Frömmigkeit/Tugend/
Gelehrsamkeit / Freundlich- und Leutseeligkeit / angeführet werden /
Je gelehrter/ ie tapferer/ ie vollkommener einer ist / ie gelin-
der und höflicher er auch zu seyn pfleget / wenn nun gleiche Sit-
ten/ gleicher Stand / gleiche Lebensart zusammen kommen / so entstehet
dahero Liebe / Achtbarkeit und Freundschaft. Um des willen siehet man/
daß zwischen Gelehrten und Kunstberühmten Leuten / auch auf tausent
Meilen / vielfältig enge Vertraulichkeiten durch Briefe gestiftet wer-
den / und ist solche Gewogenheit von ihnen gar leicht zu erhalten. Wenn
aber an nicht Gelehrte dergleichen Versuch geschehen soll / so müßen
ihre Zuneigungen vorher wol ergründet werden. Eines Soldate
guten Willen erwirbt man durch Herausstreichung seiner Tapferkeit/
Kriegeswißenschaft und verrichteter Heldentahten: Ein Rahtsherr
wird durch das Lob seiner Weysheit / Standhaftigkeit und Liebe zum
Vaterlande gewonnen: Ein ander durch andere Dinge/ an welchen er
seine Freude und Gefallen hat. Doch behält der Ruhm der Freund-
lichkeit/ Höflich- und Leutseeligkeit allenthalben den Preis. Auf
daß aber wir auch solcher Freundschaft nicht unwürdig scheinen / so ist
bey diesen Briefen wol zuläßig/seine eigene Verdienste mit Bescheiden-
heit zu berühren/absonderlich/wie wir ieder Zeit die Gelegenheit verlan-
get/in deßen / an wen man schreibet Kentnüß und Freundschaft zu kom-
men / wie wir uns stetig befließen/ durch Aufwartung/ Dienst und Gefäl-
ligkeit vornehmer Leute Gewogenheit zu erlangen: Wie uns eine gros-
se Freude seyn würde / dafern man uns würdig schätzen möchte / zum
Freunde aufzunehmen / der Zuversicht / es werde demselben nicht vor-
würflich/

würklich / schädlich oder unehrlich seyn / wenn er sich mit uns verbinde / mit Anerbietung aller dankbaren Erkäntnüß / Dienste und Willfertigkeit. Die Gemühtsbewegungen sind die Hoffnung und das Vertrauen / daß solche Freundschaft nicht übel angewendet seyn werde: Die Freude und Vergnügung / so daraus zu schöpfen / nebst dem Eifer / uns dergestalt in allen löblichen Dingen zu üben / daß wir derselben nicht unwürdig seyn mögen: Die Redensart ist/wie in allen Freundschaftsschreiben/süße/verbindlich/ offenherzig/ reichblühend/ und darbey demühtig und bescheiden/ iedoch ohne knechtische Unterwerfung / schmeichlerische Gezwungenheit und Großsprecherey. Wir wollen diesen Brief / der Gewohnheit nach / durch seine Teile ohne fernern Eingang führen / als bey welchem deßen Eigenschaft handgreiflicher angemerkt werden wirt.

Gemühtsneigungen/ so disfals vorfallen.

Die Redensart in Anwerbungsschreiben.

2. Der Eingang begreift die Ursachen unsers Schreibens/ als da ist die Tugend/Geschicklichkeit/Wißenschaft/Verstand/Leutseeligkeit / und der darob erschollene rühmliche Nachklang: Oder unsere eigene Begierde/Wunsch und Verlangen/eines so berühmten Mannes Kundschaft zu haben: Oder man führet an/wie furchtsam man bishero gewesen/an so hohem Orte Freundschaft zu suchen/zumal wir unser Unwürdigkeit uns erinnern/dennoch hätten wir es endlich gewaget/ dieweil der Freund selbsten durch ein und das andere Merkmahl seiner Gewogenheit darzu Anlaß gegeben. Z. e.

Was bey dem Eingang anzuführen.

Hochgeehrter Herr / wer das Glück hat deßelbigen lobwürdige Beschaffenheiten zu erkennen / der wünschet auch so bald sich denenselben zu nähern / damit er dardurch ein Muster erlange / seine Unvollkommenheiten zu verbessern. Dannenhero mein hochgeehrter Herr verhoffentlich im Besten vermerken wird/daß ich/als ein unbekanter/ das Herz nehme/ demselbigen meine eyferige Dienstbegierde/vermittels dieser wenigen Zeilen/vorzustellen 2c.

Formeln des Einganges.

Endlich habe ich mich unterwunden / das bey mir so lang beschloßene Verlangen zu entdecken / und durch gegenwärtige Schrift / seine hochschätzbare Gewogenheit zu er-

bitten. Wer sich gegen männiglich leutseelig erweiset/
wird auch / auser allen Zweifel / seine angebohrne Zunei-
gungen gegen eine Person blicken laßen / die solche über alle
seine Glückseeligkeit erhebet ꝛc.

Der Ruhm seiner großen Gewogenheit gegen alle
Kunstbeflißene ist überal dergestalt fest gestellet/daß ich den-
selben höchlich beleidigen würde/wofern ich in deren willfäh-
rige Mitteilung einigen ungeschickten Zweifel setzen wolte:
Vielmehr will ich des zuversichtlichen Vertrauens leben/
Er werde gegen mich eben so großmühtig sich erweisen / als
er hiebevor gegen andere / so üm deßen vornehme Kund-
schaft sich bemühet / eine hochgepriesene Freygebigkeit ver-
spüren laßen ꝛc.

Wenn ich nicht so wol seiner beywohnenden Höflich-
keit / als meiner Unwürdigkeit und wenigen Verdiensten
vertrauet/würde ich mich nimmer erkühnet haben / seiner
vornehmen Gunst mich an zu befehlen ꝛc.

Jederzeit habe meines wehrten Patrons herrliche
Gemühtsgaben ich mit ehrerbietiger Verschwiegenheit in
meinem Herzen verehret / weil meine Feder viel zu übel ge-
schnitten / deren Würdigkeit durch einen hinlänglichen
Kunstriß zu erreichen ; Dieweil aber die Furcht / wo die-
selbe noch länger über mich herrschen solte / mich einer der
grösten Zufriedenheit berauben würde ; Als hab ich end-
lich die Kühnheit genommen ꝛc.

Wem meines Herrn hoher Nahmensruf bekant/
wie denn derselbe niemanden / als denen / so von aller Er-
käntnüß der Tugend entfernet leben / verborgen seyn kan/
der vermag eher nicht zu ruhen / er habe denn/was er liebet
und ehret / und worüber er sich so hoch verwundert / ihm
durch eine offenherzige Erklärung seiner Hochschätzbar-
keit

keit verbunden / weßhalber ich mich nicht entbrechen können ꝛc.

So bald mir der rühmliche Nachklang von seiner Geschicklichkeit zu Ohren kommen / habe ich auf Mittel und Wege gesonnen / mich durch etwa eine angenehme Dienstserweisung demselben gefällig zu machen / üm dardurch der Ehre seines Wolwollens teilhaft zu werden ꝛc.

Ich habe nunmehr eine geraume Zeit zwischen Furcht und Hoffnung gestanden/ ob ich mich wol unterfangen solte / durch einige offenherzige Erklärung / ihme die Aufrichtigkeit meiner geflißenen Dienstbegierde zu erkennen zu geben / bis ich endlich die Feder ergriffen / denselben zu versichern/daß ꝛc.

Wenn ich so glückseelig seyn solte / daß derselbe mich seiner hochpreislichen Gewogenheit würdig schätzen möchte / so würde ich solche Ehre allen andern Begünstigungen weit vorzuziehen Ursach haben ꝛc.

Demselben kan ich endlich nicht verhalten / wie hoch mir iederzeit das Angedenken seiner herrlichen Eigenschaften angenehm und lieb wehrt gewesen : Dannenhero ich mir beständig vorgesetzet/mich nicht zu frieden zu geben/ich sey denn deßen hochschätzbarer Freundschaft gewürdiget worden ꝛc.

Die sonderbare Freundlichkeit/wormit/nebst andern lobwürdigen Tugenden/ derselbe von GOtt reichlich versehen/bestärket in mir das zuversichtliche Vertrauen/es werde derselbe ihm nicht zu entgegen seyn laßen / wenn ich mich seiner hochwehrten Gunst einzuverleiben Gelegenheit suche ꝛc.

Demnach seine preiswürdige Tugendgaben aller Welt Augen auf ihn allein Wechsels Weise zwingen : So

t kein Wunder/ daß auch ich das süße Liecht deren liebver-
indlichen Straalen hochschätze / und durch dieselbe huld-
eich erwärmet zu werden Gelegenheit suche ꝛc.

3. Der Vortrag ferner bestehet entweder in der Bitte an
ch selbst/daß der Freund uns in die Zahl der Seinigen aufnehmen wol-
e: Oder in Berührung der Veranlaßung zu unsern Schreiben/ oder
uch in fernerer Ausführung des Freundes herrlichen Gaben. Z. e.

Wann ich derohalben so bittselig seyn möchte / einige
Stelle unter seinen geringsten Freunden zu erlangen: Wür-
de ich es billig vor ein sonderbares Zeichen meines guten
Glückes halten ꝛc.

Dieweil denn derselbe den Ruhm bey männiglich er-
worben/daß seine Freundlichkeit alle andere seine vortrefli-
che Gemühtsgaben weit übertreffe; So bitte ich mir / ob
schon unwürdigen / einen Teil derselben ebenmäßig zu zu-
wenden ꝛc.

Dannenhero habe ich höchlich zu bitten / Er wolle die
unverfälschte Ergebenheit meines Herzens nicht verschmä-
hen/sondern mir vielmehr mit seiner so hoch verlangten Ge-
wogenheit beygetahn verbleiben ꝛc.

Gleichwie mein euserstes Verlangen auf der Erwer-
bung seiner Liebe und Wolwollens gegründet ist: Also ver-
hoffe ich/Er werde mich dißfalls keine Fehlbitte tuhn laßen/
sondern mich vielmehr in deßen getreues Herz einschlies-
sen ꝛc.

Ob ich nun schon allerhand Mängel an mir befinde/
so mich deßen erwünschter Gewogenheit unwürdig ma-
chen; So will ich doch der Hoffnung leben/ er werde dieselbe/
be/Kraft seiner beywohnenden Freundlichkeit/großgünstig
übersehen / und einen Weg als den andern mir seine Liebe
hochgeneigt bey behalten ꝛc.

Gelan-

Gelanget derowegen an denselben mein dienstliches Bitten / Er beliebe mich mit der jenigen Hulde / wormit er den Meinigen iederzeit rühmlich beygetahn gewesen / nicht minder zu erfreuen 2c.

Nachdem ich nun versichert bin / Er werde eines Ihm zu dienen begierigen Gemühtes aufrichtiges Beginnen nicht verwerfen / so will ich mich auch deßen geneigten Willens gegen mich zu verläßig getrösten 2c.

Ich bin so ehrgeitzig nicht / unter seinen guten Freunden die Oberstelle zu besitzen: Mir ist schon genug / wenn ich der letzte seyn kan / den seine Wolgewogenheit ümschloßen hält / werde mich auch gern mit dem geehrten Titel / daß ich sein Diener bin / begnügen laßen 2c.

Diewell denn mein Vetter mich versichert / daß ich in seinem Herzen vor einem Freund gelte / ob ich diese Ehre schon im wenigsten verdienet / so will ich doch hiernechst mich aufs das euserste bemühen / daß ich solches Nahmens fähig werden könne 2c.

Weil ich mit unsäglichen Freuden aus seinem geliebten Schreiben / welches Er an meinen Bruder abgehen laßen / die gute Meynung von meiner wenigen Person verstanden / so habe ich diese bequeeme Gelegenheit nicht aus Händen geben laßen wollen / Ihn üm fernere Fortsetzung seines günstigen Wolwollens zu ersuchen 2c.

Wann denn / nach der verständigen Leute Beurteilung / die Tugend an sich selbst lieb und lobens wehrt ist; So wird mich niemand verdenken / daß ich mich üm tugendhafter Leute Freundschaft bewerbe / gestalt ich auch hierdurch meine Schuldigkeit ablege / mit Bitte, mir seine gute Gunst nicht zu versagen 2c.

4. Die Bestätigung faßet die Ursachen / so einen Freund uns

s zu lieben/und guts zu gönnen veranlaßen mögen / und zwar von des
reundes Seiten/seine Großmühtigkeit/Aufrichtigkeit/Willfertigkeit/
Wolwollen: Auf unser Seite/die dankbare Erkäntnüß/ Versprechung
er Gegenfreundschaft / mit Anführung / daß wir zwar eben sol-
cher Freundschaft nicht würdig ; In dem wir aber unbescholte-
en Lebens / treuen Gemühts / und eben dem jenigen ergeben sind / wor-
urch der Freund / Lob und Ehr ihm zu wegen gebracht habe / so wolten
wir hoffen/unsere Anmeldung werde keinen Verdruß erwecken. Wor-
bey diese zwey Behutsamkeitē zu beobachten/ daß wir / weder den
Freund allzu schmeichlerisch loben / noch auch uns hoch her-
aus brüsten / sondern überal bey der Mittelstraße bleiben
und allein sagen / wie wir uns dermaßen erweisen wollen / damit wir der
Freundschaft nicht etwa gar unwürdig seyn mögen. Es gelten auch
hier die Beweisgründe/von der Nohtwendigkeit/dem Nutzen/der An-
nehmlichkeit und der Wolmüglichkeit hergenommen. Z. e.

Das aufrichtige teutsche Gemüht/die unabweichende
Liebe/unsere siegreiche Muttersprache auf den wolverdien-
ten Ehrengipfel zu stellen / samt andern lobwürdigen Tu-
gendhandlungen/wormit Er ihm den Preiß eines dem Va-
terlande hochnützlichen Mannes erworben / ziehen dermaßen
sen aller ehrlichen Landeskinder Herzen auf seine Seite/
daß iederman deßen Kundschaft zum höchsten verlan-
get 2c.

Und dieweil derselbe / allem Ansehen nach / darinnen
seinen grösten Ruhm suchet und findet/daß er sich gegen iede
wolgesinnte freundlich / höflich und liebreich erweise / wor-
durch er ihm alle Herzen verbindet/und von männiglich ge-
ehret und geliebet wird : So ermannet mich diese seine löb-
liche Lebensart zu gläuben / daß ich ebenmäßig mich gegen
Ihm aller guten Gewogenheit zu versehen haben wer-
de 2c.

Und demnach die Gleichheit der Sitten und Lebens-
wandels gleichsam der gewiße Saame / zu Aufkeimung ei-
ner

ner vollkommenen Vertraulichkeit zu seyn pfleget; So habe ich mich zu getrösten / es werde ihm der Antrag meiner Willfärtigkeit nicht unangenehm fallen rc.

Ich habe auch nicht zu zweifeln / ob Er die Ergebenheit meines dienstfertigen Willens Ihme lieb und wehrt seyn laßen werde: Sintemal er sich durch die stetige Ubung der Tugend schon allenthalben so beruffen gemacht / daß es gleichsam seiner Natur zu entgegen seyn würde / wenn er sich anders gegen die / so ihn lieben und verehren / erzeigen solte rc.

Hingegen hat derselbe sich zu versichern/daß diese seine Wolgewogenheit ein dankbares Gemüht antreffen werde/ welches / ob es wol noch zur Zeit seiner Gunst nicht aller Dings würdig ist / dennoch sich befleißigen wird / Liebe mit Gegenliebe zu vergelten rc.

Diese mir erzeigte Gunst werde ich/ mit euserster Gegenbezeigung / Zeit meines Lebens dankbarlich erkennen/ und alle ersinnliche Gelegenheit suchen / wie ich mich seiner Gewogenheit von Tage zu Tage würdiger machen möge rc.

Ob ich schon bey mir nichts befinde / was deßen gute Zuneigung verdienen könne / so kan denselbigen ich dennoch versichern / daß es mir an erkäntlicher Dankbarkeit nicht ermangeln werde/ vielmehr will ich mich befleißigen rc.

Nun kan ich zwar dargegen ein großes nicht eben versprechen / doch bitte ich / es wolle mein wehrter Freund sich nicht minder alles Liebes und Gutes gegen mich beständig versehen rc.

Zwar muß ich bekennen / daß mir an Würdigkeit ein großes fehle / doch wird der dienstbereite Wille verhoffentlich ersetzen / was das Vermögen nicht iederzeit wird leisten und zu Werk richten können rc.

5. Der Schluß endlich wird durch die Bitte/unsere Freund-schaft anzunehmen/nochmals geendiget: Oder man entschuldiget sich/ daß der Freund unsere Kühnheit uns zu gut halten / und der Liebe und Aufrichtigkeit/ so wir zu ihm tragen / verzeihen wolle. Wir bitten auch/ daß er uns in sein Gemüht schließen / sich unser befördetlich annehmen/ und die Freundschaft erhalten möge/ mit Versprechung aller Dankbarkeit / Gegenfreundschaft / Treue / Aufwartsamkeit und Achtung. Z. E.

Mein hochgeehrter Herr wolle mir vergeben / daß ich nicht allein dieser Freyheit mich zu gebrauchen/sondern auch vielleicht seiner Leutseeligkeit zu misbrauchen/ das Herz genommen / und den großen Ehrentitel eines Freundes gesucht / da ich mich noch nicht würdig gemacht genennet zu werden Sein 2c. Diener.

Dafern ich nun dieser meiner Bitte / gestalt mir denn der Ruhm von seiner Willfährigkeit darzu reiche Hoffnung machet/gewähret werden solte/würde ich/wie ich zwar vor langer Zeit im verborgen gewesen/mich vor deßen ergebenſten Diener öffentlich erklären/und alle Gelegenheit suchen/ die Wahrheit solches Nahmens mit gehorsamster Wirklichkeit zu erweisen und darzutuhn 2c.

Mein hoher Patron vergebe dieser meiner wolgemeynten Ansuchung / als welche allein aus dem guten Vertrauen zu seiner bekanten Großmühtigkeit herrühret/ und ob ich schon mit meinem geringen Verdienste deren mich würdig zu machen nicht vermag/werde ich mich dennoch eyferig dahin befleißigen / damit mein schuldiger Dank demselben nicht unbekant bleiben möge 2c.

Dafern ich nur so glückseelig seyn könte/eine der letzten Stellen unter der Zahl seiner Freunde zu bekleiden / würde ich mich darüber weit geehrter schätzen / als wenn mir anderweit ein großes Ehrenamt aufgetragen würde 2c.

Hier-

Hiermit übergebe ich mich demselben gänzlich zu eigen / nichts höhers wünschend / als wenn durch deßen Anweis- und Verordnung ich eine Probe meines dienstfertigen Willens leisten könne / üm dardurch in der Taht zu beglaubigen / daß ich sey ꝛc.

Derohalben bitte ich nochmals ganz höchlich / Er wolle diesem allen vollständigen Glauben beyzumeßen geruhen / und mich seinem hochgeneigten Wolwollen beständig einverleibet seyn und verbleiben laßen ꝛc.

Ob nun schon meine Würdigkeit sich so weit nicht erstrecket / daß ich deßen wolbeförderlicher Zuneigung mich mit Recht anmaßen könte; So ist dennoch deßen angebohrne Höflichkeit so verbindlich / daß sie auch denen / so es nicht verdienen / sich geneigt erweiset ꝛc.

An deßen Freundlichkeit würde ich mich sträflich vergreifen / wofern ich in dieselbe einigen unnöhtigen Zweifel setzen wolte / vielmehr will ich mich versicherlich bereden / daß Er mir die Ehre seines Wolwollens abzuschlagen nimmermehr gemeynt seyn werde ꝛc.

Solche hohe Gunsterweisung werde ich / gleich einem kostbaren Schatze / in meinem Herzen verwahren / und mich derselben Zeit meines Lebens in beflißener Dankbarkeit erinnern ꝛc.

Wo ich hingegen demselben wiederüm mit Ehre / Liebe und Guts an Hand zu gehen Gelegenheit ersehen werde / soll mich nichts / als die euserste Unmüglichkeit von der ungefärbten Treue / meine Schuldigkeit ins Werk zu setzen / abwendig machen ꝛc.

Alles dieses und noch weit ein mehrers / welches weitleuftiger anzuführen seine Bescheidenheit nicht verstattet / hat mich / Ihme meine gehorsame Dienstgeflißenheit

anzutragen ermahnet / nicht zweifelnd / es werde meinem hochgeehrten Patron / solche meine unterdienstliche Ergebenheit / zu angenehmen Gefallen gereichen / maßen ich / in Erwartung deßen hochgünstiger Befehle / unverändert bin und verbleibe rc.

Solcher hohen Gunst werde ich mich iederzeit höchlich erfreuen und auf Mittel bedacht seyn / wie ich dieselbe mit getreuer Achthabung erhalten und vermehren / auch in geflißener Dankbarkeit erwiedern möge / wie ich denn ohn unterläßig verharre rc.

6. Ob wol diese Briefart mehrenteils in Ehrengeprängen und bloßen Worten bestehet / auch weit herbeygezogene Sachen nicht wol zuläßet / so wollen wir doch etwas weniges am Vorraht / etlicher hierzu dienenden Sachen hierbey anmerken.

Sprüche.

Sprüche / so bey dieser Briefart zu gebrauchen.

(a) Die Freundlichkeit und Gesprächigkeit bemeistern sich der menschlichen Gemühter am allermeisten. Cic.

(b) Die Freundschaft soll gelind und süße / auch zu aller Leutseeligkeit und Gutwilligkeit geneigt und fertig seyn. Eben ders.

(c) Freye Künste machen milde /
Die nichts wißen / sind als wilde. Ovid.

(d) Die Bescheidenheit ist ein Stück von GOtt / dieweil sie zu vermerken giebet / daß GOtt in einem solchen Menschen wohne. Ambros.

Die

a Comitas affabilitasque maximè conciliat animos hominum. Cic. orat. pro Muræn.

b Amicitia debet esse remissior, & dulcior & ad omnem comitatem & facilitatem proclivior. Id. in Læl.

c Adde quod ingenuas didicisse fideliter artes
emollit mores, nec sinit esse feros.
[Ovid. 2. de Pont.

d Ambros. 1. offic. c. 18. Modestiam Dei portionem appellat, quia Deum in aliquo habitantē significat.

(e) Die Bescheidenheit ist die gröste Zierde aller Gemühtsneigungen/ weil durch ihre Gegenwart die Laster unterdruckt werden. Tertull.

(f) Deinen Sitten wohne Gesprächigkeit/ und deinen Worten Höflichkeit bey: Es bestehet aber Gesprächigkeit im anreden und begrüßen derer/ so uns begegnen; Die Höflichkeit aber in freundlichem zusprechen. Isocrat.

(g) Es ist nicht auszusprechen/ wie sehr die Freundlich- uñ Gesprächigkeit der Menschen Gemühter an sich ziehe. Cic.

(h) Liß diese zu Freunden und Vertrauten aus/ welche auch mit andern das Band der Freundschaft heilig gehalten/ und andern Herren Treue erwiesen: Denn was einer einem andern geleistet/ das wird er dir nicht weniger tuhn: Und wer aufrichtig mit seinen alten Freunden ümgangen/ von dem hastu dergleichen gegen dich zu hoffen. Basil.

(i) Der Freundschaft Aufrichtigkeit ist mehr im Herzen verschloßen/ als auf glatter Zunge zu befinden. Symmach.

(k) Der gröste Gewinst ist/ wenn man ehrlicher Leute Freundschaft suchet.

e Tertull. de pall. c. ult. dicit: Modestiam, motuum omnium compositioné, habere illud insigne decus, quod occursu suo vitia suffundat.

f Moribus tuis adsit affabilitas, verbis urbanitas. Est autẽ affabilitas, obvios salutare: Urbanitas, comiter eos appellare. Isocr. paræn. ad Nic.

g Difficile dictu est, quantoperè conciliet animos hominum comitas affabilitasque sermonis. Cic. l. 2. off. c. 14.

h Opta tibi eos amicos & intimos familiares, qui sanctè cum aliis amicitiam coluerint, & aliis Dominis fidelem operam navaverint; quod enim aliis præstiterunt, idem etiam præstare tibi non gravabuntur: Et qui bonus erga veteres amicos extiterit, bonus erga te etiam futurus meritò creditur. Basil. Imperat. c. 23.

i Amicitiæ sinceritas pectoris magis fidem postulat, quàm delinimenta sermonis. Symm. l. 9 ep. 87.

k Maximum lucrum est, quærere familiaritatem bonorum. Id. l. 5. ep. 64.

(l) Viel Freunde erlanget haben/ iſt vielen eine Ehre/ niemanden aber eine Schande geweſen. Plin.

(m) Gleichheit der Sitten vereiniget die Herzen. Ich weiß nicht/ woher doch die Gemühtsaugen ſich unter einander ſo leichtlich erkennen? Es kan auch niemand an einem andern lieben / als was er bey ſich ſelbſt hoch hält und gut ſpricht. Quint.

(n) Wo und wenn du wilſt / wirſt du dir leichtlich Freunde zu Wege bringen/ wenn du gegen andere / ſo es ihnen wiederſagen/ in ihrer Abweſenheit/ gutes von ihnen redeſt: Sintemal faſt jeder Anbeginn der Freundſchaft das Lob; Der Feindſchaft aber Schelten und Schmähen iſt. Baſil.

(o) Nichts reizet mehr zur Liebe an / als wann der Geliebte erfähret/ daß man ſeine Gewogenheit höchlich verlange. Chryſoſt.

(p) Die jenige ſind der Freundſchaft würdig / bey welchen eine Urſach anzutreffen / warüm ſie geliebet werden. Cic.

(q) Erwege lange Zeit / ob du einen zum Freund aufnehmen wolleſt; Haſtu ihn aber aufgenommen / ſo teile dein Herz mit ihm. Senec.

Scharf=

l Plures habere amicos, multis glo-
riolum ; reprehenſioni nemini
fuit. Pl. l. 5. ep. 3.

m Jungit amicitias ſimilitudo mo-
rum. Neſcio, quomodo inter ſe
animorum lumina vident & agno-
ſcunt, nec quisquam amare in alte-
ro poteſt, niſi quod tacitus pro-
bat. Quintil. ſex. declam. 3°7.

n Vbi voles, facilè quemlibet amicũ
tibi comparabis, ſi de eo abſente
bona quædam dixeris coram aliis,
quos & renunciaturos eſſe non du-
bitabis. Initium enim amicitiæ
ferè laudatio eſt, inimicitiæ verò
vituperatio. Baſil. Imperat. c. 26.

o Nihil perinde ad amandum alli-
cit, ut cum is, qui amatur intel-
ligit, eum qui amat, benevolen-
tiam ſuam magnoperè expetere.
Chryſoſt. homil. 14. ad Corinth. 2.

p Digni ſunt amicitiâ, quibus in
ipſis eſt cauſa, cur diligantur. Cic.
lib. de amicit.

q Diu cogita, an tibi in amicitiam
aliquis recipiendus ſit: Cùm pla-
cuerit; toto illum pectore ad-
mitte. Senec. ep. 3.

Scharfsinnige Reden.

DEs Senecæ Gesetz von Freundschaftwerbung ist dieses: Daß man erst selbst ehrlich und aufrichtig sey / und dann sich erst nach seines gleichen umsehe.

Bion/ der Weyse hat gesagt: Wie viel du Freunde erwerben wirst/ so viel wirst du Augen haben/ wormit du/ was du wilst/ sehen kanst: So viel Ohren/ alles was nöhtig/ zu hören: So viel Rahtschläge/ von zukünftigen Dingen zu urteilen.

Socrates pflegte zu sagen/ daß keine Besitzung köstlicher/ als ein treuer Freund sey/ auch anders woher kein grösserer Nutzen zu gewarten. Laert.

Antistenes tadelte das höchlich an dem Menschen / daß sie im Kauffen der irdenen Gefäße ihre Güte durch den Klang erkündigten/ der Freunde Sitten aber nicht erforscheten. Laert. im 2. B.

Cicero schreibt : Ein verständiger und vorsichtiger Mensch hält mit seinem Wolwollen an sich in Freundschafts-wehlungen / und erforschet erst die Sitten der Freunde / wie man die Furt in unbekanten Waßern suchet.

Analcidas wurde gefragt / auf was Weise man iedermänniglich am meisten gefallen könne? Alsdann (antwortete er) wenn man redet / was angenehm/ und leistet/ was nützlich ist. Plut.

Sprüchwörter.

ERst wiegs/ dann wags.

Geschwinde Liebe/ blinde Liebe.

Freundschaft ist beßer/ als Feindschaft.

Gleich sucht sich/ gleich find sich.

Gleich und gleich gesellet sich gern.

Sieh dich für / Treu ist mislich.

Zu-

Zu viel frey / bringt oft Reu.
Ein gut Wort findet eine gute Statt.
Wie einer grüßet / so wird ihm gedanket.

Gleichnüße.

Gleichnüße in dieser Schreibart.

WJe der berühmte Mahler Zeuxis langsam mahlete / daß es beständig seyn möchte: Also muß ein Freund wol erforschet werden / ehe man sich mit ihm einläßet. Plut.

Wie die köstliche Waßer sich geschwind vermischen: Also vereinigen sich die Gemühter / so der Tugend ergeben seyn / gar leichtlich.

Wie ein köstliches Kleinod von männiglich geliebet und hochgeschätzet wird: Also ziehet ein berühmter Mann aller Welt Augen auf sich.

Wie die Laute und Violdigamme / ihres anmuhtigen stillen Klanges halben / die Ohren / vor andern Seitenspielen belustigen: Also die Freundseelig- und Leutseeligkeit bey großen Männern.

Geschichte.

Geschichte anhero gehörig.

DJe Keyser / Tiberius, Tit. Vespasianus, Trajan. und anders mehr / sind ihrer Freundlichkeit wegen / hochberühmt. Ja es hat Trajanus pflegen zu sagen: Er wolle sich nicht anders gegen einem ieden Untertahnen oder Diener verhalten / als er / wenn er ein Untertahn oder Diener wäre / wünschen würde / wie ein Keyser sich gegen ihm bezeigen möchte.

Hingegen ist der Römische Craßus so sauer und murrisch gewesen / daß er in seinem ganzen Leben auch nur ein einziges mal gelächelt haben solle.

Keyser Rudolphus schalte seine Trabanten aus / wenn sie geringen Leuten den Zutritt bey ihm verwehren wolten / mit diesen Worten: Darüm bin ich nicht Keyser / daß man mich in einen Kasten versperren solle.

Plutarchus schreibt in dem Leben des Numæ *, daß der Emilier Geschlecht zu Rom von ihrer Freundlichkeit / so sie aus des Pytagors Geselschaft erlernet / also genennet worden.

Alcibiades und Aristippus sind bey den Alten in großem Lobe/ daß sie gesprächig / sanftmühtig und gelind gewesen und gern Freundschaft gepflogen.

Die Szyhten/wie Lucianus bezeuget/haben den unter sich vor den Reichsten gehalten / welcher die beste und bewährteste Freunde hatte.

Marcus Anton. Philosophus hat / ob er schon Keyser worden/ seine gewesene Mitschüler vor seine beste Freunde gehalten / und dieselbe mit Ehr und Reichtum angesehen und begabet.

Sinnbilder.

(r) Keysers Alberts des Zweyten Gedenkspruch ist gewesen : Freundschaft ist des Lebens beste Habe.

Die Grobheit der ersten sauren und wilden Menschen hat den Tichtern Anlaß gegeben zu Fabeln/daß Deukalion dieselbe aus Steinen gebildet / da hingegen vom Orfeus geschwatzt wird / wie er mit seinem Gesang Felsen und Bäume beweget und an sich gezogen. Deßen Leyer oder Laute mit ihren wolgestimten Säiten ist ein Sinnbild auf die Freundschaft/mit der Uberschrift: Zusammenstimmung. Oder: Wolgestimmt lieblich.

Eines vornehmen Mannes Freundschaft und Leutseeligkeit anzudeuten schickt sich ein Pomeranzenbaum / der zugleich Blühte und Früchte trägt / mit den Worten : Lieblich und nützlich.

Ein Altar in einem Tempel kan vornehmer Freundschaft Bildnüß nicht minder seyn/mit der Uberschrift : Heilig und sicher.

Ein Herz in eine Hand gemahlt ist ein Zeichen der Treue/ mit den Worten : Mehr biete ich nicht.

Ein Bootsmann / so den Grund des Meers im Schiffe mit dem Loht forschet / ist ein Sinnbild in Erwehlung der Freundschaft mit der Uberschrift : Des Ankers Probe.

r Fidus amicus, firmum præsidium.

7. Ein Exempel in hoher Schreibart solcher Anwerbungen ist/ da ein vornehmer fremder Herr bey einem Könige einen Zutritt der Gnade suchet:

Exempel der Anwerbung in hoher Schreibart.

GNädigster Herr. E. Königl. Mäjest. höchstberühmte Leutseeligkeit ist von so weit ümgreiffender Kraft und mildreicher Wirkung/daß sie/gleich einer neuen Sonne/ihre Straalen durch mehr als eine Welt ausstreuet/und nicht nur die neben sich stehende Sterne und unter ihr schwebende Wolken vergüldet/sondern auch ihre hellblitzende Striche auf die ohn sie verdüsterte Hügel und gebückte Tähler ohn Unterscheid abschießen läßet / und dieselbe mit Glanz und guttähtiger Wärme erfrölichet. Dannenhero zu E. Königl. Majest. ich das untertähnigste Vertrauen schöpfe/ Sie werden dero gewöhnliche Königl. Hulde auch über mich / dero untertähnigsten Diener leuchten / und mich so hoch beglückseeligt seyn laßen / deroselben in gehorsamster Untertähnigkeit dero Königliche Hände zu küßen / auch darneben gnädigst verstatten / daß bey E. Königl. Majest. weltberufenen Königl. Hofe ich eine zeitlang gnädigst geduldet / und in die unterste Reyhe dero getreuesten Diener gezehlet werden möge. Wie nun diese hohe Ehre die Veranlaßung meiner Anherreyse in dieses glückliche Königreich gewesen: Also habe E. Königl. Majest. üm solche glorwürdige Vergünstigung untertähnigst bitten/und darüber dero gnädigsten Verordnung gehorsamst erwartē sollen/zu dero höchstverehrlichen Königl. Gnade mich in tieffster Ergebenheit befehlend ꝛc.

In mittler Schreibart wirbt einer vom Adel/bey einem Reichsgrafen/üm Dienstbestallung zu einem Hofjunker folgender gestalt an:

Ein Exēpel in mitlerer Schreibart.

OB E. Hochgräfl. Gn. das Verlangen meiner untertähnigen Dienstbeflißenheit durch wirklichen Gehorsam zu erken-

erkennen zu geben / ich wol noch zur Zeit nicht würdig werden können / so ist daßelbe bey mir dennoch dergestalt fest gesetzet / daß deroselben ich meine untertähnige Aufwartung gehorsamst anzutragen mich erkühne: Die getreue Dienste/so mein seel. Vater E. Hochgräfl. Gn. auf die 20. Jahr untertähnig (wie wol ohne einigen ungeziemten Ruhm) geleistet/vermehren bey mir die untertähnige Hoffnung/es werde deßen Sohn sich E. Hochgr. Gn. hochschätzbarer Hulde nicht weniger zu getrösten haben / gleich wie er auch von demselben die aufrichtige Treue und Redlichkeit geerbet. Und demnach / wie E. Hochgr. Gn. sich gnädig erinnern/ ich nun etliche Jahre her dem Reysen obgelegen / und das gute Vertrauen/sonder Uppigkeit/ zu mir selbst trage/ ob würde E. Hochgr. Gn. auf dero gnädige Zulaßung/bey ihrem Hofe ich nicht so gar unnützliche Dienste erweisen können / dafern dieselbe mich der Benennung eines Hofjunkers würdigen möchten; Als habe ich mich unterwunden/ E. Hochgr. Gn. üm solche Gnade und Ehre untertähnig anzuruffen. Hingegen werde mit eusersten Sorgfalt ich mich unaufhörlich bemühen / wie diese Hochgr. Hulde ich mit treuer Dienstleistung gehorsamst erwiedern / und also meines seel. Vaters Fußstapfen in Untertähnigkeit folgen möge. Gestalt denn üm diese hohe Begnadigung E. Hochgr. Gn. ich untertähnig bitte/ und dieselbe GOttes schutzreicher Bewahrung zu allen Hochgräfl. Wolergehen treufleißig ergebe rc.

In niedriger Schreibart könte folgendes gemeines Exempel zur beliebigen Anzeige dienen:

Vielgeehrter Herr und zuverläßiger wehrter Freund.

DAs viele gute / so ich von meinem und seinem vertrauten Freunde Herrn N. ein und das andermal seinetwegen

vernommen / hat schon vor längsten eine sonderbare Begierde bey mir erwecket/wo nicht vom Gesichte (als welches der Entlegenheit des Orts halben vor itzo sich nicht tuhn lassen will) iedoch durch Schriften demselben bekant zu werden / und dardurch seine angenehme Freundschaft zu erbitten. Zwar weiß ich nicht/ob ich derselben meines wenigen Ortes würdig seyn möge: Doch halte ich vor unmüglich/ daß ein so aufrichtiges Gemüht / als das Seine / nicht auch überhöflich sey/oder daß es eines rechtschaffenen Dieners Anmelden verschmähen könne. Dannenhero lebe ich der Zuversicht/Er werde/ üm unsers gemeinen Freundes willen / mich in eine so liebe Gesellschaft aufzunehmen und den Dritten seyn zu laßen sich nicht beschweeren/ vielmehr aber versichert leben / daß Er an mir nicht minder die Beständigkeit antreffen solle / um welcher willen itzt gedachten unsern Freund Er so aufrichtig meynet / und von ihm gemeynet wird. Solte ich nun so glücklich seyn / und das wolgeneigte Gemüht/ so ich suche (wie ich denn nicht zweifeln will) bey Ihm antreffen; So werde ich mich dahin befleißigen/ solche wehrte Gunst mit Gegengunst zu erwiedern / und demselben zu erweisen / daß Ihn / mich in die Zahl seiner Freunde aufgenommen zu haben/ nicht gereuen solle. Als leine bitte ich zu solcher Probe mir einige erfreuliche Gelegenheit an Hand zu geben / und dardurch zu erfahren/ daß ich wahrhaftig sey

Deßelben Diener rc.

Ein vornehmer Raht bey einem Fürsten bewirbt sich üm eines andern F. Rahts Freund-und Bekantschaft.

Ein ander Exempel einer Freundschaftwerbung.

MEines hochgeehrten Herrn Höflichkeit ist durch vieler meiner vornehmen Freunde einhällige Benachrichtigung

gung mir dermaßen kund und berühmt worden/daß ich vor langer Zeit nach einer Geleg nheit gewartet / deßen geehrten Gunst und Gewogenheit teilhaft zu werden. Wie wol ich nun auf Mittel zu diesem Zweck zu gelangen zum öftern gesonnen / auch in denen Gedanken begriffen gewesen / es möchte sich etwa durch eine Abordnung meines gnädigsten Fürsten und Herrn an Ihren Fürstl. Hof ein Weg zeigen/ vermittels deßen ich meinem Verlangen gnug tuhn könne. Demnach sich aber hierzu noch keine Hoffnung erweisen will/ unterdeßen iedoch meines hochgeehrten Herrn großer Freundschaft mich fähig zù machen / ich zum höchsten wünsche ; So habe ich endlich die Feder zur Hand zu nehmen mich erkühnet/ùm demselben mein dienstfertiges Gemühte anzutragen/mit dienstlicher Bitte: Er wolle mich in seinem guten Wolwollen ruhen / und mir die Ehre wiederfahren laßen/daß ich mich vor seinen ergebenen Diener halten/ und mich darneben seiner hochwehrten Zuneigung getrösten möge. Ich erwarte deßen zuversichtlicher großgünstigen Erklärung/ und verbleibe Ihm immittels/ zu Erweisung aller angenehmen Gegenfreundschaft / ieder zeit willig und geflißen 2c.

Freundschaftswerbung eines tapfern Kriegesmannes an den andern.

WolEdler/Vest und Mannhafter/hochgeehrter Herr.

Ein Soldat sucht bey dē andern Bekantschaft.

DAs durchgehende Lob seiner berühmten Tapferkeit machet Ihme iedermänniglich verbunden / und erwecket in mir die Begierde / der Ehre seiner vornehmen Gewogenheit zu genießen / und weil auser allen Zweifel zu stellen / es werde dieselbe nicht weniger mit sonderbarer Höflichkeit sich begleitet befinden / so habe ich mich unterfangen/Ihme

durch gegenwärtiges wenige Schreiben aufzuwarten/ und
dardurch meine Schuldigkeit / welche allen seines gleichen
großmühtigen Helden zu Dienste stehet / ein Genügen zu
tuhn. Zwar erlange ich die Würde nicht / unter die Zahl
seiner Freunde gerechnet zu werden / iedoch will ich der ge-
trosten Zuversicht leben / er werde mein ergebenes Gemüht
seiner Hulde würdig schätzen / und zumal ich nicht weniger
durch Krieges Aufwartung GOtt und meinem Herrn
ehrliche Dienste zu erstatten mir vorgesetzet / üm unsers
gleichen Vorhabens und Absehens willen / mich mit seiner
guten Gewogenheit beglückseeligen / auch zu deßen Zeug-
nüß mich durch seine hochangenehme Befehle ihme weiter
verknüpfen / damit ich mich mit Wahrheit rühmen könne
zu seyn / deßelben ꝛc.

Diener.

Wo mehrere Veranlaßung zu solche Briefen zu finde.

8. Weitere Redensarten hierbey ferner anzuführen/halten wir
unnöhtig / weil das ganze Werk dieser Briefe in höflichen Worten /
Lobsprüchen und Verheißungen bestehet. Der Exempel solcher
Briefsart sind in des Ciceronis häuslichen Schreiben befindlich: Im
5. B. im 4. und 9. Brief. 6. B. im 16. im 15. B. im 10. und des Va-
tin Schreiben an den Ciceronem 5. B. 9. von den Franzosen werden sie
genennet lettres de conciliation / oder mit dem bloßen Wort Com-
p'iment schreiben. Unter den teutschen Briefexempeln finde ich deren
keines / so anhero zu setzen würdig wäre.

Beschaffenheit derer Beantwortungen auf gesuchte Freundschaft.

9. Die Antwort auf diese Schreiben bestehet in einem Ge-
gencompliment / und müste der sehr unhöflich seyn / welcher eine gesuch-
te Freundschaft mit murrischen Worten beantworten wolte. Da-
mit aber auch mit solcher recht verfahren werde/ so ist anfänglich das
Lob/ so ein Freund uns erteilet/ mit Bescheidenheit abzulehuen/ dersel-
be aber hingegen desto mehr/ üm seiner Höflichkeit willen zu erheben/ da-
her sey uns desto angenehmer/seiner Freundschaft teilhaft zu werden /
welche wir vor vielen Zeiten verlangt / und nur allein auf Gelegenheit
gewartet/ uns derselben würdig zu machen / mit Bitte / die zu uns ge-
schöpf-

schöpfte Gewogenheit noch ferner zu erstrecken/ welche man denn mit aller Willfährigkeit zu erhalten sich befleißigen wolle 2c.

Anleitung zum Vortrag.

Könte also der Vortrag bestehen: Entweder / wie gesagt / in freundlicher Wiederlegung der uns gegebenen Lobsprüche: Oder in Bezeigung der Freude: Oder des danknehmigen Gemühts / wegen uns angetragener Freundschaft: Oder auch in Gegenzueignung alles deßen/ was uns zu Ehren geschrieben worden. z. e.

Formeln des Vortrags.

Was meinem hochgeehrten Herrn mit weit größerm Rechte zustehet und gebühret/ solches will derselbe mir zuzuschreiben belieben / da ich doch meiner Fehler so unwißend nicht lebe / daß an denselben ich nicht täglich zu beßern mich befleißigen solte: Derohalben nehme ich sein höfliches Schreiben auf/ als eine Abbildung seiner eigenen lobwürdigen Person / welcher er mich gleich ähnlich zu machen sich bemühen wollen 2c.

Der Ruhmvolle Nachklang seiner preiswürdigen Beschaffenheiten hat mir alles / was löblich und nachahmens wehrt ist/ zu erkennen gegeben/ nur allein hat derselbe mir verhalten / daß/ in Erkäntnüß dergleichen Fehler und Gebrechen/als an mir befindlich/mein wehrter Freund allzu mitleidend seyn könne / dergestalt / daß er auch vor eine Tugend ausruffet/ was kaum vor einen Schein derselben zu schätzen 2c.

Es ist ein gewißes Zeichen unverfälschter Gewogenheit/daß der Herr meine Unvollkommenheit nicht erkennet/ sondern dieselbe vor etwas ansiehet / das einige Wehrthaltung verdienen könne. Wo Liebe oben schwebet / da muß das rechtschaffene Urtel der Vernunft sich gefangen geben: Dannenhero/ ie weniger ich mir bewust bin etwas gefälliges an mir zu befinden/ ie mehr ich mich über seine mir bezeigte Liebe erfreue 2c.

Wie

Wie höchlich ich über deßen unverdienter Gewogenheit vergnüget worden: So heftig werde ich über die mir beywohnende Mängel betrübt / daß ich so hochwehrter Freundschaft ganz unwürdig mich befinde ꝛc.

Sein hochangenehmes Schreiben hat mich in euserste Zufriedenheit gesetzet / dieweil er mir seine übermäßige Höflichkeit darinnen angetragen. Was ich bisher so schmerzlich verlanget/ niemals aber von demselben zu erbitten mich entschließen können / deßen machet er mich itzo freyen Willens teilhaft ꝛc.

Ich befinde mich nicht allein an Werken / sondern auch so gar an Worten unvermögend/ deßen vornehme Freundschaft / wormit er mich zu beehren beliebet / der Würdigkeit nach/ mit gebührendem Danke zu erkennen ꝛc.

Was mir obgelegen hätte zu verrichten / deßen überhebt mich des Herrn wolgeneigte Höflichkeit / und verbindet mich der gestalt/ daß ich demselben zu gehorsamen nimmer ermüden werde ꝛc.

Des Vortrages Erwantnüß.

Der Vortrag bestehet in Gegenverheißungen aller Treue / Freundschaft und Aufrichtigkeit: Oder erzehlet/ daß man indem gesonnen gewesen/ eine gleiche Bitte an den Freund abgehen zu laßen/ mit Anführung der Ursachen / so uns noch immer darvon abgehalten. Als:

Formeln den Vortrags.

Gleichwie mich nun die gute Meynung / so der Herr von mir geschöpfet/ gar hoch erfreuet / also werde ich es hingegen an meinen aufrichtigen Gemüht nicht erwinden laßen / vor dieselbe mich erkäntlich und dankbar zu erzeigen ꝛc.

Nun wird mir keine größere Vergnügung zu handen stoßen/ als/ wenn durch Erweisung angenehmer Dienste/ ich mich deßen fernern Wolwollens versichert machen könne/

ne / gestalt ich dann darhin eyferig zu trachten bedacht bin / damit er / durch meine aufrichtige Bezeugung / in denen guten Gedanken gegen mich erhalten werde ꝛc.

Ich an meinem wenigen Ort werde diese angesonnene Freundschaft jederzeit hoch halten / und Fleiß anwenden / daß durch beliebliche Gegenbezeugungen ich derselben wo nicht durchaus würdig / doch etlicher maßen fähig seyn könne ꝛc.

Nun kommet mein Herr mir in dem jenigen / was meine Schuldigkeit erfordert / die Blödigkeit aber / so aus Erkäntnüß meiner geringen Beschaffenheit herrühret / bisher allezeit verwehret / bevor / und erfreuet mich daher zwiefach / daß ich nicht allein denselben nunmehr offenherzig üm seine Freundschaft bittlich ersuchen / sondern deren mich auch ungezweifelt versichern kan ꝛc.

Nun würde ich nicht unterlaßen haben / denselben / wie ich ihn schon längst in meinem Herzen verehret / und hochgehalten / auch üm seine mir so hochgewünschte gute Zuneigung zuersuchen / dafern ich mir einbilden können / daß ich von ihm solcher Glückseeligkeit würdig geschätzet werden könte; Nach dem ich ab... aus seinem geliebten Schreiben nunmehr verspühre / daß er mich nicht minder in seinem Andenken zu leben würdiget ; So würde ich meinem eignen Vergnügen wiederstreben / wenn ich solche Ehre nicht vor meine gröste Zufriedenheit halten solte ꝛc.

Die Bestätigung führet entweder die Ursachen an warüm uns die angetragene Freundschaft lieb und angenehm ist / als nemlich : Die Würdigkeit der Person / unser Zustand / die Nohtwendigkeit / der Nutzen / die Annehmlichkeit / die Ehre und dergleichen / oder man verringert seinen Verdienst und schlägt denselben nieder / üm des Freundes Würdigkeit desto mehr zuerheben. Z. e.

Solte ich nun das Wolwollen eines so weit berühmten Mannes nicht über hoch schätzen / und vielmehr vor ein großes Glück halten / demselben durch willfertige Dienste meinen Gehorsam zu bezeigen / als deßen mir so höflich angetragene Gewogenheit nicht mit euserstem Dank anzunehmen ꝛc.

Wie könte mir ie eine frölichere Zeitung wiederfahren / als eines so vortreflichen und gelehrten Mannes freundlichen Wolwollens versichert zu leben / welche ich billig mit allen ersinnlichen Diensten zu erwerben eiferig suchen solte ꝛc.

Ob ich nun wol iederzeit des Herrn gute Zuneigung höchlich gewünschet / so ist doch dieselbe mir in meinem itzigen Zustande so tröstlich und erfreulich / daß ich nun gleichsam ein neu Herz zu schöpfen beginne / der ganzen Welt Troz zu bieten / nach dem ich seiner Hulde und Wolwollen eingeschloßen zu seyn / mich versichern mag ꝛc.

Zwar ist mir nicht unbekant / wie so gar wenig in meinem Vermögen stehet / deßelben hochschätzbarer Gewogenheit mich würdig zu machen / dieweil er aber dennoch über alles Verdienst / mich zu seinem Freunde erkohren / und diese seine wolgeneigte Gunst mir mit so liebreichen Worten anzudeuten beliebet ; So ist mein Herz voller Freuden über dieser erlangten Ehre ꝛc.

Des Herrn beywohnende Geschicklichkeit verdienet nicht allein geliebet / sondern auch mit allen ersinnlichen Diensten beehret zu werden : Dannenhero derselbe an meiner aufrichtigen Treue zu zweifeln nicht Ursach haben kan / vielmehr wolle er sich bereden / daß ich alle Gelegenheit suchen werde / ihme mein ergebenes Gemüht / durch angenehme FreundschaftsErweisungen zu erkennen zu geben ꝛc.

Der

Der Schluß endlich hält entweder eine Vermahnung / zu fernerer Fortsetzung der Freundschaft in sich / und bittet üm deßen Standhaftigkeit: Oder verspricht nochmals ein aufrichtiges treues Herze / und willfärtige Diensterweisung: Oder begehret / der Freund wolle deßen eine Probe durch Austragung ein und des andern Dienstes an uns versuchen. z. e.

Mein wehrter Freund beharre bey diesem guten wolwollendem Gemühlt gegen mich / und laße ihm meine Person zu seiner beständigen Gunst anbefohlen seyn / versichere sich auch hingegen / daß ich an meinem wenigen Orte nichts werde ermangeln laßen / worinnen demselben mein dankbares Gemühte darzu tuhn ich Gelegenheit finden möge ꝛc.

Ob ich nun wol viel lieber mit Werken / als mit unfruchtbaren Worten meinen schuldigen Dank / vor seine mir angetragene Wolgewogenheit / abzustatten gesonnen bin / auch eine willkommene Gelegenheit mein Vorhaben zu erfüllen euserst verlange; So verspreche ich doch demselben hiermit ganz beteuerlich / daß seine gute Zuneigung gegen mich unwürdigen / mich ihm dermaßen verbunden gemacht / daß ich hinfort auf Mittel bedacht seyn werde / solche meine Schuldigkeit durch unverdroßene Freundschaftserweisung darzutuhn / üm dardurch zu beglaubigen / daß ich wahrhaftig sey und bleibe ꝛc.

Mein wehrter Freund wolle diese erwünschte Zuneigung noch ferner bey sich Wurzel faßen laßen / und sich versichern / daß kein angenehmerer und wehrterer Freund mir jemals seyn / ich mich auch befleißigen werde mich gegen ihn also zu bezeigen / darmit er über seiner disfalls getroffenen Freundeswahl keine Reu empfinden möge ꝛc.

Dieweil denn seine gute Zuversicht dergestalt auf meine geringe Person gerichtet ist / so will ich mich auch dahin bearbei-

eiten / damit er sich über einigen hierdurch begangenen
Fehler zu beklagen nicht Ursach finden solle ꝛc.

10. Die Antwortungen auf vorgesetzte Briefe selbst belangend/ so ist zu wißen/daß große Herrn vielmehr mit der Taht und Werke/ als mit Gegenschrift antworten / daher dann die erste beyde keiner schriftlichen Beantwortung bedürfen / es sey denn / daß die schreibende Person abwesend / oder in sonderbarer Achtbarkeit sey / auf welchen Fall diese kurze Antwort auf das erste Schreiben abgefaßet werden mag:

Wolgebohrner / besonders günstiger lieber. Demnach euere zu uns und unsern Königl. Hofe tragende untertähnigste Beweiß- und Beliebung uns zu sonderbarem gnädigsten Gefallen gereichet ; Als laßen wir euch hierdurch in gnädigster Wolmeynung unverhalten / daß wir gern geschehen laßen können / wenn euch eine Zeitlang bey uns aufzuhalten nicht entgegen seyn wird / gestalt wir dann nicht allein den begehrten freyen Zutritt zu gedachten unsern Hofe euch gnädigst verstatten / sondern auch euern Verdienst nach mit Königl. Hulden euch iederzeit wol beygethan verbleiben ꝛc.

Auf das zweyte Schreiben aber folgender Gestalt:

Vester/lieber getreuer.

WIr haben euer untertähniges Verlangen aus euerm Schreiben verstanden/ und uns darneben darbey nicht allein euers Vaters seel. uns geleisteten treuen Dienste wol erinnert/ sondern auch euere eigene gute Beschaffenheiten nicht weniger in gnädiges Bedenken gezogen. Wie nun ein und das andere das Wort vor euch redet/ und uns zu Bezeigung beständiger Gnade gegen euch anfrischet: Also gereichet uns zu gnädigen Gefallen / daß ihr euer Person

zu

zu untertähnigen Diensten uns antragen wollen: Nicht zweifelnd/ihr werdet euch dergestalt gegen uns erweisen/als unser gnädiges Vertrauen zu euch gerichtet ist. Zu dem Ende ihr euch bey unserm Hofmeister anzugeben / und wegen der gesuchten wirklichen Dienste von demselben fernerer Verordnung zu gewarten wißen werdet / und sind euch mit Gnaden wolbeygetahn ꝛc.

Die Antwort auf das dritte Werbeschreiben kan also lauten:

WEhrter Herr und Freund. Ich bin meinem alten Freunde/ Hn. N. nicht wenig verpflichtet / daß/ durch deßen freundlichen Vorspruch/ ich in solchen guten Glauben gerahten / auch meinem wehrten Herrn und Freunde bekant / und deßelben Gewogenheit gewürdiget zu werden. Wie ich mich nun hierüber ganz höchlich erfreue/ und nichts höhers wünsche / als daß ich diese von mir geschöpfte Zuversicht in der Taht beglaubigen könne: Also werde ich auch meines Orts nichts ermangeln laßen / was zu gewieriger Fortsetzung dieses neu gepflanzten Vertrauens dienen möge. Unterdeßen sage ich vor meines wehrten Herrn mir dißfalls erwiesene Ehre dienstlichen Dank / und bitte höchlich / er wolle in diesen guten Gedanken gegen mich beständig beharren / und mir Gelegenheit geben / mich dergestalt nützlich zu erweisen/damit er das aufrichtige Herz/ so ich zu ihm trage / durch nachdrücklich Gefälligkeit kund und offenbar machen könne / gestalt ich dann von Grund meiner Seelen wünsche/ darzutuhn/ wie ich / nicht nur dem Nahmen nach/ sey deßen ꝛc. Diener.

Antwort auf das vierte Schreiben.

Hochgeehrter Herr/ und längst erwünschter Freund.

WIe hoch ich die sonderbare wolgemeinte Zuneigung/

 wor-

vormit derselbe mich / vermittels seines angenehmen
Schreibens/geehret/schätze/solches kan ich Ihme mit Wor-
ten nicht gnugsam zu erkennen geben. Es ist deßen Lobwür-
diger Ruhm schon vorlängst an diesē Fürstl. Hofe erschollē/
und hätte ich mich nicht versehen/so eines vornehmē Mañes
aufrichtigen Freundschaft / ohne alles mein Verdienst /
theilhaft zu werden. Daher ich meinē hochg. Herrn üm so viel
mehr dienstlichen Dank zu erstatten Ursach habe / daß er
meinem Verlangen durch seine Höflichkeit bevorkommen/
und mir ganz freywillig angetragen / welches ich kaum ie-
mals hoffen können. Gleich wie nun ich deßhalber zum
höchsten verbunden worden : Also werde ich mich dahin be-
mühen/wie/durch aufrichtige Dienste/ ich den Nahmen ei-
nes rechtschaffenen Freundes erwerben möge. Mein hoch-
geehrter Herr gönne mir derhalben das gute Glück seiner
Befehle / und prüfe / wie weit ich Ihm etwa hiernechst nütz-
lich seyn könne. Solches wird mir eine große Vergnügung
erwecken/auch Anlaß geben/mich förterhin zu nennen/Sei-
nen ꝛc. Diener.

Auf das fünfte Schreiben kömmet diese Antwort:

Hochgeehrter Herr. Es seynd die Tugenden unter sich selbsten mit so unauflöslichen Ketten verknüpfet / daß/ bey Anwesenheit der einen / die andere so bald sich hervor-tuht / und den Glanz ihrer Treflichkeit sehen läßet. Die wahre Großmühtigkeit führet ieder zeit die Freundlichkeit an der Seite/und es scheinet/daß der allein tapfern Gemüh-tes sey/wer auch zugleich höflich und leutseelig sich erweiset. Viel sind in der schädlichen Meynung begriffen / daß die Tapferkeit eine rauhe und viehische Unvernunft zum Grunde ihres Adels habe/auf welchem Fall auch die unver-

nünftige

nünftige Tiehre vor tapfer gehalten werden könten: Alleine/die wahre Tapferkeit bestehet in guttähtiger Bezeigung treuer Freundschaft nicht weniger / als in herzhafter Ausführung deßen/was sorgsam/müheseelig und gefährlich ist. Dahero ich billig Ursach habe/meinen hochgeehrten Herrn vor einen recht tugendhaften Edelmann zu halten / in dem Er/über den erworbenen Nachruhm seines Heldenmuhts/ zugleich durch sittenreiche Freundschaftshandlungen sich berühmt und vollkommen macht. Derohalben erfreue ich mich von Herzen über die große Ehre / so Er meiner wenigen Person/durch seine hochschätzbaren Freundschaftsanerbietung / zueignet / werde sie auch / wie billig / jederzeit in großem Wehrte halten/uñ mit emsigen Fleiß dahin bedacht seyn / damit ich dieselbe in munterer Gegenliebe schuldigster maßen fortpflanzen möge. Ein mehrers nicht wünschend/ als daß das Glück sich mir so geneigt erweisen möchte / in deßen vornehmer Gesellschaft die Waffen zu führen / und durch seinen herzhaften Vortritt zu lobwürdigen Tahten aufgemuntert zu werden. Mein hochgeehrter Herr wolle mich in seinem Herzen noch ferner ruhen laßen/und sich versichern / daß keine frölichere Begebnüß mir wiederfahren könne / als seine höfliche Freundschaft mit angenehmen Diensten zu erwiedern 2c.

Das

Das achte Kapitel.

Von Anerbietungen.

I.

Anerbietungsschreiben sind eigentlich diese / durch welche man einen Freund / so in der Noht stecket / Hülfe und Beystand anträget / und scheinet/ daß auf solche Weise diese Briefart mehr zu den Geschäften/als der Gebühr gehöre/wie denn auch von den meisten gedachte Briefart dorthin gezogen zu werden pfleget. Und ist wahr / wenn man den Zweck betrachtet / warum man dergleichen Briefe schreibet / daß man fast zweifeln solte / ob man an diesem Ort darvon lehren müße: Dieweil aber ihre ganze Kunst in Komplimenten und Ehrenworten bestehet/auch oft/und zwar mehrenteils dieselbe / wann schon keine Noht und Anliegen vorhanden/ an Freunde / nur bloß aus Ehrerbietung und Erhaltung der Freundschaft / abgehen/worauf eben nicht iedes mal was wirkliches erfolget; So wollen wir erwehnte Schreibart/als welche mit der vorgehenden eine große Verwantschaft hat / bey dieser Gelegenheit abzuhandeln vornehmen. Dieselbe aber doch auf zweyerley Weyse betrachten: Erstlich ins gemein/und ohne Absehen auf eine gewiße Angelegenheit/und dann in Betrachtung einer Gefahr/ Noht und Anliegens / worinnen unser Freund stecket: Die insgemein gehören eigentlich an diesen Ort / denn dieselbe Briefe sind die / worvon Pamf. Perf. 3. B. 6. Kap. sagt / welche nur aus Höflichkeit und Ehren halben geschrieben werden / aus einem solchen Gemüht/ daß sich nicht so sehr selbst verbinden/ als einen andern/ so ihm Glauben beymißet/ verbinden will/ üm sich dardurch in der Freundschaft zu bestätigen / oder ein zu lieblen/ oder / üm ein sonderbares Vertrauen gegen sich zu erwecken/ und von eines andern Händeln und Geheimnüßen etwas zu erwittern. Ob nun wol viel Betrug unter dieser Komplimentschule vorgehet/ und zu wei-

len

len das zehende Wort darunter nicht wahr ist / so ist doch dergleichen Schreiben / wie Melch. Junius bejahet / sehr nützlich und nohtwendig / so wol darum / weil der / so uns gutes erweiset / billig den Dank von uns empfähet / daß wir uns zu seinem Dienst anerbieten / als auch darüm / daß man durch dieses Mittel Freundschaft stiftet / heget und nehret.

Beweisgründe und deren Erfindung.

Die Beweisgründe werden aus den Ursachen und Umständen genommen / warüm wir den Freund auf zu warten gehalten seyn / und bestehen vornehmlich in dem Wehrt der Person und der Nutzbarkeit. Jener begreift die Tugenden und gute Eigenschaften des Freundes / als seine Frömmigkeit / Gerechtigkeit / Freundlichkeit / Leutseeligkeit / und andere gute Sitten: Diese berühret die Woltahten / uns oder den Unserigen erwiesen / welche denn mit herrlichen Worten gerühmet und gepriesen werden. Man gedenket der Gleichheit des Alters / Zuneigung / Standes und der Lebensart / üm dardurch unsere Treue beglaubt zu machen.

Gemühtsbewegungē. Die Schreibart.

Die Gemühtsbewegungen alhier sind Liebe / Hoffnung / Vertrauen: Die Schreibart ist zwar verbindlich / liebkosend / blühend / durchdringend / doch mit solcher Bescheidenheit uñ Glimpf / damit man nicht in den Verdacht der Heucheley und Falschheit falle: Dieweil allzugekünstelte Worte den Brey leicht verschütten und ein Mistrauen erwecken / sonderlich bey alten / ernsthaften / klugen und verschmitzten Leuten / die nicht weiter glauben / als sie sehen.

Die andere Art der Anerbietungen

Die andere Weise ist auf das Geschäft und die Sache mehr gerichtet / zumal wenn wir unsern Anteil an der Sache haben / als etwa die jenige Kaufleute / so in Gesellschaft handeln / Herren / so in Bündnüß stehen / Freunde / welche mit einander einen Vergleich oder Handlung getroffen ꝛc. Jedoch erfordert auch die Erkäntnüß genoßener Guttahten / sich in Zeit der Noht anzumelden / oder bloß das Gesetze der Freundschaft / daß man nicht allezeit / biß man ersucht werde / warte / sondern der Bitte zuvor komme / und also zwiefachen Dank darvon trage.

Wie die Anerbietungsschreiben beschaffen seyn sollen.

Da denn ebener maßen der Eingang geschiehet / mit Meldung unsers Wolwollens oder Verbindlichkeit / des Anteils / so wir an des Freundes Gefahr haben / der alten Freundschaft / Gemeinschaft / Verwantschaft / und was uns mehr beglaubt machen kan: Dann fähret man fort in Ausdrückung seines guten Willens / und Fertigkeit zu dienen / mit Bitte, un-

sere Worte auf die Probe zu stellen. Ob nun wol diese Dinge in vorigen Briefen oft wiederholet werden/daß wir kaum etwas neues hervorzubringen vermögen / so wollen wir dennoch disfalls einen fernern Versuch tuhn.

Zubehör des Eingangs.

2. Ist also in dem Eingange entweder von unser Freundschaft/ Liebe/ Gunst / Gebühr und Schuldigkeit : Oder des Freundes Gewogenheit/Zuneigung/ alter Vertraulichkeit/ Woltaht/ Verdienst und Würdigkeit/Meldung zu tuhn : Oder es wird der Veranlaßung zum schreiben gedacht / mit Bemerkung der Freude und Genügens / so uns in Bedienung deßen begegnen würde : Oder aber der Betrübnüß und Misfallens/ wenn der Freund in Nöhten begriffen. Z. E.

Formeln des Einganges.

Ich würde der jenige Freund nicht seyn / vor welchen ich mich ausgebe / wenn ich unterlaßen würde / mich bey demselben anzumelden / ob ich das Glück / ihme meine Schuldigkeit zu erweisen / dermaleins nicht etwa haben könne 2c.

Die Liebe ist voller Furcht und Hoffnung; Dahero bitte ich üm erfreuliche Nachricht seines itzigen Zustandes / ob ich vielleicht darbey ein Mittel aussinnen möchte / ihme das eusersle Verlangen meiner ergebenen willfertigkeit vor Augen zu stellen 2c.

Gleichwie mir nichts erfreulichers seyn kan / als meines wehrten Freundes beständiges Wolergehen zu vernehmen: Also ist mir auch nichts vergnüglichers/dann mit seinen Befehlen geehret zu werden. Derohalben bitte ich üm Eröffnung des Ersten / und Auftragung des Andern/ damit ich Gelegenheit habe/meiner Schuldigkeit ein Genügen zu leisten 2c.

Ich beklage von Herzen / daß die hochschätzbare Freundschaft / wormit ich so lange Jahr hero von demselben geehret worden / auf meiner Seiten aller wirklichen Erkäntnüß beraubet bleibet / und ich noch immer / ohne Wieder-

Wiedervergeltung / allein ein bloßer Nahmensfreund genennet werden muß ꝛc.

Seit der Zeit ich das Glück gehabt unter die vornehme Reihe seiner Freunde gerechnet zu werden / bin ich ieder Zeit so unglücklich gewesen / deßelben hohe Gewogenheit mit einem rechtschaffenen Dienste zu ersetzen / darüm bitte ich ꝛc.

Wenn ich die viele Jahre überlege / binnen welchen mein wehrter Freund seine gute Gewogenheit mir iedesmal beständig zu erkennen gegeben / so betrübe ich mich von Herzen / daß mir einzige erfreuliche Gelegenheit nicht erscheinen wollen / vermittels deren ich ihm meinen schuldigē Dank abzustatten Mittel finden mögen ꝛc.

Mein wehrter Freund hat mir so viel gutes erwiesen / daß ich der undankbarste der Welt bleiben muß / wofern er mir nicht / durch seine Befehle / ein Mittel / meiner Schuldigkeit ein Genügen zu leisten / an Hand geben wird ꝛc.

Mein Herr hat mich dergestalt durch vielfältig erwiesene Guttahten verbunden / daß ich als ein undankbarer sterben muß / dafern ich nicht Gelegenheit finde / meine Gegenschuldigkeit durch einen angenehmen Dienst zu erweisen / dieweil aber derselbe auf seinen Befehlen beruhet; Als ꝛc.

Ich weiß nicht / mit was vor Herzen ich hinkünftig demselben entgegen geben sol / wenn ich seine gute Gewogengeit nicht mit mehrern Nachdruck / als seither geschehen / zu ersetzen mich bemühe; Derohalben ꝛc.

Zwar ist mir von Herzen leid / daß ich demselben eher nicht / als in einem betrübten Zustande in eine Schuldigkeit erweisen soll; Doch erfreue ich mich / daß gleichwol sich dermaleins eine Gelegenheit ereignet / bey welcher ich ihme mein aufrichtiges Gemüht zu erkennen geben kan ꝛc.

Ob ich wol allezeit höchlich verlanget / demselben die Ergebenheit meines Herzens kund zu tuhn / so gehet mir dennoch nicht wenig zu Gemüht / daß ich in dieser verdrießlichen Sache demselben beyspringen soll / in dem ich mir leicht vorbilde / wie sehr ihn die Unbilligkeit der Zeiten schmerzen müße rc.

Deinnach ich mit nicht geringer Bestürzung erfahren / in was große Schwermuht und Bekümmernüß derselbe / durch seiner wiederwärtigen Bosheit gerahten ; Als habe ich meiner obliegenden Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet / Ihme allen willfährigen Beystand wolmeynend anzu bieten / nicht zweifelnd rc.

Mein wehrter Freund laße sich belieben / bey seiner itzo zugestoßenen Angelegenheit / sich meines wenigen Beystandes zu gebrauchen / welcher / ob er zwar von geringer Erheblichkeit / dennoch aus einem getreuen Herzen herrühret / und keinen andern Zweck / als das Vergnügen / ihme meine Schuldigkeit abzulegen / vor sich siehet / wolte GOtt / daß ich so glückseelig seyn möchte / meinem Wunsche nach / ihme einzigen Gefallen zu erzeigen / wie angenehm würde mir solche langgewünschte Zuwerkrichtung fallen rc.

Anweisung zum Vortrage.

3. Der Vortrag ist eine unverfälschte und offenherzige Antragung unser Liebe / Wolwollens / Dienst und Freundschaft / mit Erklärung unsers Vergnügens / Freude und Verlangens / so uns in wirklicher Leistung und Dartuhung derselben wiederfahren werde. Z. E.

Formeln des Vortrages.

Dannenhero wolle sich mein wehrter Freund versichert halten / daß mir keine größere Freude wiederfahren könne / als wenn ich demselben beliebliche Dienste zu leisten Gelegenheit haben möchte rc.

Derohalben bitte ich höchlich / zu glauben / dz mir nichts angenehmers begegnẽ könne / als der so lang gewünschtẽ Gelegenheit /

legenheit / dermaleinst fähig zu werden / wordurch ich meiner Obliegenheit ein sattsames Genügen tuhn könne rc.

Nun kan ich den Herrn wol versichern / daß ich höhers nichts verlange / als in seinen Diensten erfunden zu werden / dannenhero ich ihm alles / was in meinem Vermögen ist / aus aufrichtigen Herzen hiermit antrage rc.

Nun bitte ich höchlich / er wolle doch einen Teil solcher seiner Sorgen auf mich legen / und mich so glücklich seyn laßen / dieselbe nebst ihm zu tragen rc.

Gleich wie ich nun iederzeit gewünschet / ihme ein dankbares Gemüht vor seine mir so vielfältig erwiesene Guttahten zu erkennen zu geben: Also bitte ich / mir zu befehlen / auf was Weise ich ihm bey diesem seinen bekanten Zustande beyspringen solle / da dann wahrhaftig keine Mühe mir so beschweerlich seyn wird / welche ich nicht ganz willig über mich zu nehmen verspreche rc.

Derohalben bitte ich / mein wehrter Freund wolle sich meines ganz willigen Beystandes offenherzig gebrauchen / und mir den Gefallen erweisen / mich zu verständigen / worinnen ich ihme zu dienen geschickt seyn könne rc.

4. Die Bestätigung faßet abermal die Ursachen / so uns zu Antragung und Bezeigung solcher Dienste bewegen / als da sind: Des Empfangenden Würdigkeit / Verdienst / Gunst / Wolwollen / oder unsere eigene Gebühr / Achthabung / Freundschaft / die Verwantnüß / das gute Vertrauen / so man in uns schöpfet / samt allen andern / was zur Dankbarkeit / Höflichkeit und wahrer Freundschaftserweisung gehöret. z. e.

Anführung zur Bestätigung.

Formeln der Bestätigung.

Dieweil denn meines wehrten Freundes aufrichtiges Herz gegen mich / ich durch erwiesene reiche Guttahten vielfältig erkant / und ich ihme dahero billig zur Wiedervergeltung mich euserst verpflichtet befinde; Als wolle derselbe

nun meiner hinwieder nicht schonen/ sondern durch freund-
liche Eröffnung/ worinnen ich ihme einige Dankbarkeit er-
weisen möge/ mir/ zu Abführung meiner Schuldigkeit/
Anlaß und Gelegenheit geben rc.

Wiewol ich nun insgemein allen meinen guten Freun-
den zu dienen verpflichtet bin; So ist doch diese Schuldig-
keit gegen dem Herrn üm so viel lebhafter / ie mehr deßen
mir zugewante hohe Beförderung mich ihme zur Gegen-
schuldigkeit verbindet rc.

Des Herrn beywohnende Leutseeligkeit / samt dem ge-
neigten Willen / den er gegen mich so liebreich blicken laßen/
verursachen / daß ich / in gegenwärtigen wenigen Zeilen/
denselben meiner gehorsamen Beflißenheit zu versichern/
keinen Umgang nehmen sollen rc.

Dieweil ich denn die erwünschte Gelegenheit begierig
verlange/ in der Taht zu erweisen/ wie hoch ich eines so vor-
trefflichen Mannes Freundschaft achte/ dieselbe auch durch
gebührliche Gegenbezeigung zu ersetzen nicht unbillig geflis-
sen bin; So habe ich zu bitten / er wolle meine Verpflich-
tung / durch Antragung seiner angenehmen Befehle /
üben rc.

Nun ruhet demselben in unverfallenen Angedenken /
mit was vor großgünstiger Gewogenheit er mich iederzeit
über Verdienste geehret / mir aber hingegen die erwartete
Begebenheit niemals gedeyen können/ solche mit wirklicher
Dank- und Dienstleistung gehorsamlich zu vergelten;
Als verschreibe ich mich billig / in Kraft dieses / zu seinem
Schuldner/ in dienstl. Bitte/ mich seiner Befehle zu würdi-
gen rc.

Nun würde ich wider das gute Vertrauen/ so der Herr
in meine redliche Freundschaft gesetzet/ höchlich mishandeln/
wenn

wenn ich demselben meine Schuldigkeit entziehen würde? Vielmehr trage ich demselben alles an / was von einem wahren und verpflichteten Freunde zu gewarten stehet ꝛc.

Was haben wir nicht mit einander in Glück und Unglück / Freud und Leid ausgestanden / ja was hat derselbe nicht vor mich / und zu Beförderung meiner Wolfahrt jederzeit treulich beygetragen: Dannenhero werde ich auch zur Dankbarkeit ihn in itzigen seinen Nöhten nicht verlaßen/vielmehr aber alles mein Vermögen zu deßelben Besten williglich anwenden ꝛc.

5. Der Beschluß endiget sich / in Bezeigung aller Treue/ Dienst/und Welwollens: In Versprechung der Hülfe und Rettung: Oder aber in der Bitte / daß der Freund ebenmäßig gegen uns gesinnet sey/ oft an uns schreiben/ und von der vorigen Zuneigung nicht absetzen möge. z. e.

Ich weiß/ daß meines hochgeehrten Herrn große Verdienste alle meine Anerbietung weit übertreffen: Jedoch nimmet man unterweilen ein weniges an von dem / der ein mehrers nicht leisten kan ꝛc.

Wofern ich auch / über dieses / hiernechst ein mehrers werde erweisen können / hat derselbe sich deßen zu meinem ihm ganz ergebenen Gemühte ebenmäßig zu versehen ꝛc.

Ob ich nun wol ein gleichständiges vor dismal bey zutragen nicht vermag; So wird doch mein aufrichtiges Gemüht diesen Mangel verhoffentlich ersetzen / wenn derselbe/ wie ich dienstlich bitte/ mir hiernechst die Ehre/mir weiter zu befehlen/ nicht misgönnen wird ꝛc.

Ich bitte diese ehrerbietige Bekäntnüß meiner Verpflichtung auf Abschlag anzunehmen / in dem ich der gewolten Gelegenheit / die Wirkung meiner Dienstbarkeit mit

beßern Nachdruck sehen zu laßen / mit Verlangen erwar-
te ꝛc.

Gleichwie ich nun bey diesem seinen Unglück ein herz-
liches Mitleiden trage: Also biehte ich ihm die jenige Hülfe
wolmeynend an / die aus einem wolwollenden und verpflich-
tetem Gemüht herkommen kan. Solte auch die Schwach-
heit meines Vermögens seinem Anliegen nicht gnugsamen
Beystand leisten können / so versichere ich ihn dennoch / daß es
an meinem guten Willen nimmermehr ermangeln soll ꝛc.

Ob schon mein wehrter Freund von meinen gering-
sten Diensten nicht so viel Vergnügung / als meine Schul-
digkeit und seine Gewogenheit erfordern / erhalten wird; So
laße sich doch derselbe meinen guten Willen nicht unange-
nehm seyn / in gewißer Zuversicht / daß ich allezeit seyn und
verbleiben werde ꝛc.

Gleichwie nun ein guter Freund auf das Herz und
nicht auf die Hand siehet / also hoffe ich / er werde mein
Dienstbegieriges Gemüht zur Zahlung meiner Schulden
derweilen annehmen / biß sich etwa hiernechst eine erfreuli-
che Gelegenheit / ein mehrers im Werk zu erweisen / ange-
ben möge ꝛc.

Diese meine treugemeynte Anerbietung hab ich / als
ein Pfand meiner obliegenden Schuldigkeit / hiermit über-
reichen sollen / freundlich bittend / aus derselben meine dienst-
liche und dankbare Willfärtigkeit zu erkennen / welche
ich hiermit nochmals versichere durch das Herz und Hand
seines ꝛc.

Ob ich nun wol dieses und noch viel ein mehrers zu
Werk richte / so muß ich doch bekennen / daß ich die überhäuf-
te Woltahten / mit welchen mein hochgeehrter Herr mich
sonder meine Verdienste angesehen / dardurch keines Weges

erwiedern werde / sondern vielmehr die Zeit meines Lebens unauflöslich verbleiben 2c.

Zwar ist an dem / daß diese meine geringe und bey weitem nicht hinlangende Wiedervergeltung / mit seinẽ mir erwiesenen Guttahten / keine Vergleichung habe: Jedoch lebe ich der Zuversicht zu seiner Höflichkeit / er werde solche Bezeigung meines dienstfertigen Gemühts / als eine Angabe meiner unzahlbaren Schuld großgünstig gelten lassen 2c.

Bitte derohalben / durch seine mir hochangenehme Verordnungen / meinem dienstbaren treuen Willen an die Hand zu gehen / ob ich etwa mit gleichgültiger Gegendienstleistung die empfangene Woltahten ebenständig machen möge / gestalt ich denn kein höher Verlangen trage / als denselben meine schuldige Dankbarkeit in der Taht blicken zu laßen 2c.

Mein wehrter Freund beliebe mich seiner hohen Gewogenheit ferner zu würdigen / auch zu deßen Zeugnüß / mich mit seiner Hand und Befehlen zu ehren: Hierdurch wird er mich ihm noch weiter verbinden / wiewol ich ohne das bin und verbleibe 2c.

6. Am Vorraht ist in dieser Briefart ebenmäßig ein weniges vorhanden / dieweil dieselbige auf zierlichen Worten und Versprechen alleine bestehet / iedoch können hierbey gelten folgende

Vorraht dieser Briefe.

Sprüche.

(a) GOtt hat es also verordnet / daß immer einer des andern Hülfe bedarf. Du seyst so witzig / als du wol-

a Ita nos Deus constituit, ut alter alterius operâ indigeat. Utut enim prudens sis, altero tamen opus habes. Quodsi te nullius operâ indigere putaveris; omnibus factus es stultior & imbecillior. Chrysost. homil. 22. ad Rom.

lest/ so hast du dennoch stets des andern nöhtig. Vermeynestu aber niemandes Beystands zu bedürfen / so bist du der allertöhrichste und schwächste worden. Chrysost.

(b) Nichts bewehret einen Freund mehr / als wenn er deßen Last träget. Augustin.

(c) Wir sollen/ so viel müglich/ einander in Nöhten beyspringen/ ja oft über unser Vermögen. Nichts ist so natürlich / als daß ein Mensch dem andern Hülfe leistet. Ambros.

(d) GOtt will/ daß ieder des andern Elend fühle / und wie er wolte/ daß ihm in Unglück beygestanden würde: Also soll er auch / üm Gottes Willen / einen andern nicht Hülfflos laßen. Hieron.

(e) Wer helfen kan und tuhts nicht / der machet sich des andern Schadens teilhaftig; Wer aber eines andern Bestes beobachtet / der eignet sich daßelbe zu. Gregor.

(f) Wer einem andern seinen Beystand versaget/ der vermeynet selbst keiner Hülfe zu bedürfen. Lactant.

(g) Befleißige dich einem armen Freunde beyzustehen / oder ihm vielmehr mit Hülfe entgegen zu gehen. Sen.

(h) Der Großmühtigkeit Tugend und Vortreflichkeit

b Nihil sic probat amicum, sicut onera amici portare. Augustin. de verb. Apost.

c Necessitates aliorum, quantum possumus, juvemus, & plus interdum, quam possumus. Nihil tàm secundum naturam est, quàm juvare consortem naturæ. Ambros. de offic.

d Vult Deus unumquemque alterius angustias, ut proprias, sentire, & quomodo sibi in tali tribulatione, si esset, subveniri cuperet: Ita ipse alteri, propter Deum subvenire non postponat. Hieron.

e Qui potest emendare & negligit, participem se procul dubio constituit; qui alterius bonum adjuvat, suum facit. Gregor. in reg.

f Nullius ope indigere se putat, qui alteri suam negat. Lactant. l. 6.

g Succurrere paupertati amicorum stude, imò potius occurrere. Sen. de morib.

h Fructus ingenii & virtutis omnisq; præstantiæ tunc maximè capitur, cùm in proximum quemque confertur. Cic. de amicit.

keit Frucht wird dann erst genoßen / wenn sie dem Nechsten mitgeteilet wird. Cic.

(i) In Beobachtung der Freundesgebühr bestehet alle Ehrlichkeit des menschlichen Lebens / gleichwie in deren Ubergehung derselben Schande und Unehre. Cic.

(k) Ein redliches Gemüht erduldet lieber Gefahr / Arbeit und Schmerzen / als daß es die Gebühr in minsten verabsaumen solte. Eben ders.

Gleichnüße.

Gleichnüße in den Auerbietungs-schreiben zu gebrauchen.

GLeichwie einem durstigen auch ein Trunk kalten Waßers willkommen ist: Also tröstet auch ein geringes Mitleiden und Beystand eines Freundes im Unglücke.

Wie die Hülfe viel zu spat ist / wenn man einen ertrunkenen Menschen aus dem Waßer ziehet: Also verspricht man seinem Freunde vergeblich Beystand / wenn die Gefahr verschwunden / oder vielmehr der Schade allbereit erfolget.

Wie ein fruchtbarer Regen zur Zeit der Dürre erquicket: Also ist des Freundes Hülfe zur Zeit der Noht lieb und angenehm.

7. Ein Exempel in hoher Schreibart ist folgendes / da eine Stadt einem siegenden Könige ihre Treue / mit Einhändigung der Schlüßel / verspricht:

Exempel in hoher Schreibart.

Durchl. Großmächtigster und Unüberwindlichster König / Gnädigster Herr.

GLeichwie E. Königl. Majest. unüberwindliche und siegbafte Waffen allen dero Feinden Schrecken und Entsetzen

i In officio exeolendo sita est honestas omnis vitæ, & in negligendo turpitudo. Cic. 1. de offic.

k Pericula, labores, dolores, etiam optimus quisque suscipere mavult, quàm deserere ullam officii partem. Id. 1. de fin.

zen einjagen: Also erwecket deroselben Königl. Milde und Leutseeligkeit in derer jenigen Gemühter / so dero Königlichen Trohn anbehten / eine gewiße Hoffnung aller Königlichen Gnaden/ Schutzes und Gütigkeit. Dannenhero leben wir der untertähnigsten Zuversicht/E.K. Majest. werden unsere fußfällige Bitte in Königlichen Gnaden aufnehmen/ und durch deren Himmelähnliche Freundlichkeit gnädigst nachsehen dem Fehler einer demühtigen Gemeinde / welcher sich in etwas versaumet hat / sich unter dero Gnadenflügel zu begeben: Zumal dieselbe diesen geringen Verzug mit desto mehrer Treue zu ersetzen gesonnen. So empfangen demnach E. Königl. Majest. die Schlüßel zu unsern Stadttohren mit gnädigsten Händen / und darmit zugleich unsere Herzen / welche deren in wahrer Demühtigkeit unaufhörlich gewidmet verbleiben / der gehorsamsten Zuversicht/E. K. Majest. werden dieselbe bey denen löblichen Satzungen und Freyheiten/wormit sie von dero höchstlöblichen Vorfahren begnadiget worden / ruhig verbleiben laßen / auch mächtigst schützen und handhaben / und dardurch die gnädigste Veranlaßung tuhn / daß sie mit Gut und Blut E. K. Majest. beständig ergeben bleibe. Solche Königl. Hulde wird deroselben Königl. Ruhm merklich vermehren / Alte und Junge werden vor E. Königl. Majest. hohe Wolfahrt behten / iedermänniglich aber der Göttlichen Majestät eiferig danksagen / daß von derselben Sie mit einem so guttähtigen Landesvater beseeliget worden. E. Königl. Majest. wünschen wir in wahrer untertähnigster Ergebenheit ferner Sieg und Glück / und verbleiben darneben 2c.

In mittler Schreibart ist folgende Dienstserbietung an einen vornehmen Statsbedienten/ so vom Adel.

Hoch-

Hoch Edelgebohrner ꝛc.

WEnn E. HochEd.Gestr. ich mich zu Dienste und gehorsamer Aufwartung verschreibe / so statte ich ein mehrers nicht ab/ als was deroselbē vor langer Zeit eigen gewesen. E. HochEd. Gestr. haben mir nichts übrig gelaßen, als den Willen Jhro zu treuen Gehorsam beständig zu verbleiben / und das Misfallen / daß ich mein bisheriges Verlangen / zu Ausübung meiner Schuldigkeit / noch zur Zeit nicht werkstellig machen können. Liegt es dannenhero allein an deren hochgeneigten Anordnung/ meine unterwilligste Verpflichtung in der Taht zu erweisen. Derselben erwarte ich nunmehro in tiefster Ergebenheit / und werde mich höchst beglückt schätzen / wenn E. HochEd.Gestr. mich mit ihren hochwehrten Befehlen zu ehren belieben/auf welchen erwünschten Fall ich keine Gelegenheit versäumen werde/ zu erweisen/daß ich bin ꝛc.

In niedriger Schreibart trägt ein guter Freund dem andern sein wolwollendes Gemüht nachfolgender maßen an:

WEhrter brüderlicher Freund. Ich bin wol unglückseelig zu schätzen / daß ich meinen so lang geführten Wunsch/ ihme zu dienen/nicht erfüllen können. Dannenhero bitte ich mich mit einiger Gelegenheit zu erfreuen/ vermittels welcher ich Ihme mein ergebendes Gemüht wirklich dartuhn und zu erkennen geben möge. Unsere von so langen Jahren her gepflogene Vertraulichkeit gibt keinem Mistrauen Raum / und ich zweifele nicht / Er werde sich gnugsam versichern / daß die geschminkte Ehrenworte bey mir nicht statt finden. Die Welt pflegt zwar heute zu Tage gern mit Verheißungen zu spielen/und sich in weit hergesuchten Scheinversprechen zu üben / hinder welchen doch

chts wesentliches verborgen lieget: Rechtschaffene Freun-
e hingegen sagen nichts zu / als was sie leisten können / und
re Erklärungen sind mit dem innern des Herzens ver-
nüpfet. Mein wehrter Freund laße sich belieben / mich
nter diese letztere zu zehlen / und prüfe mein treugesinntes
Bemüht / durch Ausrichtung seiner Angelegenheiten: Die-
es wird mein dienstbegieriges Herz zum höchsten zu frie-
en stellen / in dem es mich versichert / daß er das alte Ver-
ratten gegen mich nicht sinken laßen / sondern sich vielmehr
bey vorfallender Gelegenheit zuversichtlich erinnere / wie
daß ich sey etc.

Anerbietung eines Beystandes in Gefahr.

WJewol mich nicht wenig betrübt / meinen wehrten
Freund im Kummer und Betrübnüß zu wißen / indem
ich vielmehr gewünschet / denselben in Freuden und Ver-
gnügung zu sehen; So empfange ich doch durch solche Ge-
legenheit diesen Trost / daß Er sich meines zwar gerin-
gen / doch willfärtigen Beystandes zu bedienen / dermaleinst
Anlaß nehmen werde. Meine Schuldigkeit ermahnet
mich / von demselben einige Anweisung zu erhalten / wor-
durch Er mein dankbares Herz erkennen möge. Dannen-
hero ich auch höchlich bitte / Er wolle mich / bey Zeigern die-
ses / verständigen / welcher gestalt ich Ihme beyzuspringen
fähig seyn könne. Ich versichere meinen wehrten Freund /
daß keine Mühe so schweer / und keine Gefahr zu groß seyn
wird / welche ich nicht willig übernehmen werde / sein Bestes
zu suchen. Hierdurch erstatte ich meine Schuldigkeit und
vergnüge mich darinnen / daß ich nicht ewig / wie bishero
geschehen / deßen angenehmer Freundschaft unwürdig ver-
bleibe etc.

Ein

Ein ander dergleichen Schreiben in solchem wiederwärtigen Zufall.

ZWar gehet mir sehr zu Herzen / daß ich meinem wehrten Freund die Heftigkeit meines Verlangens zu seinen Diensten in seinem zugestoßenen Unglück zu erkennen geben soll / welche ich vielmehr in einer frölichern Gelegenheit zu erweisen gemeynt gewesen: Dieweil ich aber in Erfahrung bracht / in was vor Mühesceligkeit derselbe vor itzo begriffen; So habe ich nicht unterlaßen sollen / darvon einigen Anteil zu nehmen / und mich mit ihm in allerley Zufällen zu vereinbaren. Derhalben gelanget an denselben meine dienstliche Bitte / Er wolle alles mein Vermögen vor das Seinige halten / und sich meines treuen Beystandes offenherzig bedienen / so weit er vermeynet / daß ich demselben nützlich und ersprießlich seyn könne. Und weil ich ihme mit so engen Ketten aufrichtiger Freundschaft verbunden bin; Als soll uns auch keine Wiederwärtigkeit von einander trennen. Wolle Er derohalben sich meiner Dienste / ohne einige Ausnahm / kecklich gebrauchen / und mir dardurch Versicherung geben / daß / ie mehr Er mich zu etwas / so ihm zuträglich / anwenden wird / iemehr ihm diese meine redliche Anerbietung angenehm und gefällig sey. Immaßen ich denn wahrhaftig bin und verbleibe rc.

8. Diese Schreiben werden zu Latein / officiosæ literæ, von den Franzosen und Welschen lettres d'offerte genant / deren Exempel auch bey ihnen häuffig anzutreffen / absonderlich ist bey diesen letztern Völkern die Eitelkeit darinnen so groß worden / daß man ihnen endlich gar geringe Glauben bemißet. Cicero hat in dem 8. Schreiben des 5. Buchs an den Crassum dißfals ein Meisterstück bewiesen / und sonsten sind dergleichen zu befinden im 10. B. am 13. 15. 29. und im 11. B. am 6. der heuslichen Schreiben. Die teutsche Exempelbücher faßen dieselbe unter dem Titel der Compliment- Gruß- Besuchungs- und Anerbietungsschreiben.

Wor-

Woraus mit Behutsamkeit die Redensarten zu ziehen/damit man nicht in den schnöden Verdacht der Heucheley fallen möge.

Wie mit denen Beantwortungen auf solche Schreiben zu verfahren.

9. Die Beantwortung der Anerbietungsschreiben bestehet entweder in dem Lobe des Freundes: Oder dem Danke/vor den anerbohtenen guten Willen: Oder in Gegenerbietung: Oder in der Bitte/solche Gewogenheit zu erhalten: Oder in Eröffnung des Anliegens / so uns drücket / und worinnen wir uns geholfen zu werden verlangen.

Der Eingang solcher Antwort.

Ist also der Eingang / wie gesagt/ ein Lobspruch der Treue/ Aufrichtigkeit/und guten Gemühts/oder eine dankbare Erkäntnüß derselben. Z. E.

Formeln des Eingangs.

Deßelben an mich abgelaßenes freundliches Schreiben hat mir seine beständige Wolgewogenheit erfreulich zu vernehmen gegeben/insonderheit habe ich daraus mit neuer Verpflichtung ersehen / was gestalt ihme nicht allein mein bisher erlittener Unfall schmerzlich zu Gemühte steiget/sondern auch ꝛc.

Des Herrn wol erworbener Ehrenruhm ist fähig aller tugendliebenden Gemühter an sich zu ziehen/und zu seinen Befehlen zu verpflichten / daher kan ich mich nicht sattsam verwundern / daß er diese Gebühr ümkehret / und die/ so Ihm zu dienen verbunden/mit Anerbietung seiner Dienste zu beschämen versuchet ꝛc.

Nimmermehr hätte ich mir vorbilden mögen/ daß/in bewust meiner Unwürdigkeit/ ich so einer hohen Gewogenheit teilhaft werden können / in dem Er mir sein wolgeneigtes Gemüht so freundlich anzutragen beliebet ꝛc.

Des Herrn Freundlichkeit ist unbeschreiblich/und seine Höflichkeit übertrifft alle dankbare Vergeltung. Wormit habe ich verdienet/derselben so reichlich zu genießen/und einer Wolgewogenheit versichert zu werden / die ich vielleicht nimmermehr gnugsam verdienen werde ꝛc.

Ich

Ich nehme des Herrn höfliches Erbieten mit dienstlichem Dank an / und werde mich / dieselbe in allen Begebenheiten schuldigster maßen zu ersetzen / euserst bemühen ꝛc.

Vielmehr erkenne ich mich selbst schuldig / dem Herrn mein ergebenes Gemühte / durch angenehme Dienstgefälligkeit zu beweisen / ich werde auch nicht unterlaßen auf Mittel zu gedenken / wie ich hierinnen meinem Obliegen ein Genügen verschaffe ꝛc.

Des Herrn höfliches Anerbieten verweiset mir vielmehr meine bisherige Undankbarkeit vor so viel erwiesene Gewogenheit / als daß sie mich erfreuen solte / indem ich demselben viel billiger mit Gehorsam zu bedienen / denn von Ihm mit neuen Verbindungen geehret zu werden / Gelegenheit zu suchen Ursach habe ꝛc.

Demnach mein wehrter Freund mir seinen vielgültigen Beystand in meiner itzigen Wiederwärtigkeit anzutragen beliebet; So erkühne ich mich / demselben mein Anliegen zu eröffnen / nicht zweifelnd / Er werde / seinem fr. Versprechen nach / mir mit gutem Raht an Hand zu gehen unbeschweert sich erweisen ꝛc.

Der Vortrag ist mehrenteils in dem Eingang eingeflochten / und nimmet entweder die Anerbietung vor bekant an: Oder entschuldigt sich / daß man sich so verdient nicht gemacht / den Freund mit unsern Händeln zu bemühen: Oder man dringet auf die Beständigkeit / in Beförderung unser Sache und Bestens. Z. e.

Beschaffenheit des Vortrags in solchen Beantwortungen.

Formeln des Vortrags.

Nun wolte ich / daß auf solche liebreiche Erweisungen ich gnugsame Worte zu danken finden möchte / gleich wie ich ein Herz habe / welches seiner höflichen Gewogenheit ganz ergeben bleibet ꝛc

Nun bin ich allzu unwürdig / so einen großen Freund mit meinen verdrießlichen Angelegenheiten zu bemühen:

Dieweil es aber meinem hochgeehrten Herrn gefallen / mir durch seine höfliche Erbietungen Hoffnung zu aller Beförderung zu machen; So rc.

Nun erfreue ich mich nicht unbillig zum höchsten/ daß/ im mitten meiner Bekümmernüß/ ich durch seinen wolvermögenden Beystand getröstet werde/ auch daher eine fröliche Verwechselung deßelben zu gewarten habe: Dannenhero nehme ich nunmehr meine Zuflucht zu demselben und bitte rc.

Dieweil denn derselbe sich so gühtig gegen mich erweiset / und mich seiner Liebe dergestalt versichert: So erkenne ich solche unverdiente Erklärung mit dienstlichem Dank/ und bitte/ Er wolle von dem freundlichen Wolwollen gegen mich nicht absetzen rc.

Der Bestätigung Art und Weise.

Die Bestätigung ergrößert des Freundes guten Willen und Höflichkeit mit Lobsprüchen aus den Umständen der Person / Zeit und Orts rc. genommen. Z.e.

Formeln der Bestätigung.

Ob schon des Herrn Höflichkeit mich Ihme unendlich verbindet/ so fühle ich doch / bey itziger Gelegenheit/ eine viel größere Verpflichtung / indem Er sich meiner Wolfahrt und Bestens mitleidig annimmt / da ich von der ganzen Welt verlaßen / und darvor gehalten hätte / daß ich seiner guten Gewogenheit weiter nicht würdig seyn könte rc.

Jemehr ich verspüre / daß der Herr / nicht aus Gewohnheit mit unverbindlichen Worten zu spielen / sondern aus rechtschaffener treuen Zuneigung mich seines Beystandes versichert: Jemehr verbleibe ich demselben auch daher mit unauflößlichen Banden ergebener Dankbarkeit verknüpfet rc.

Es ist ein großer Trost / wenn seines gleichen vornehme Freunde / welche die Tugend zum Zweck / und das gute

Glück

Glück zum Gefehrden haben / sich der Unschuld annehmen/ und dieselbe zu beschützen gemeynet sind. Darüm ich auch nunmehro mich aufzurichten/und meine Verfolger zu verachten beginne ꝛc.

Wenn mein leiblicher Vater oder Bruder mir ihre Liebe und Treue antragen würden; Könten sie auch mit grösserer Offenherzigkeit mich deren versichern? Ja/ wenn dieselbe schon eine gleiche Gewogenheit von sich blicken liessen; So würde die Blutfreundschaft daraus ihre Wirkung erweisen: Aber wormit verdiene / üm meinen wehrten Freund / ich solche mehr als Väter- und Brüderliche Zuneigung? Ich bin ganz beschämt / daß alle Worte zu gering seyn/ mein erkentlichs Gemüht auszudrucken ꝛc.

Ich habe schon hierbevor überflüßig wahrgenommen / wie der Herr meine Ehre / Glück und Wolergehen/ auch mit Hindansetzung seiner eigenen Ruhe / gesucht und befördert: Derohalben ich nicht zweifeln kan / Er werde noch ferner/ wie Er angefangen / seine milde Großmühtigkeit hinausführen / und in meinen itzigen Nöhten / seinem großgünstigē Erbieten nach/mein starker Schutz und Trost seyn und verbleiben ꝛc.

Der Schluß letzlich / endet sich abermal in Bezeigung der Freude über des Freundes Wolwollen: Oder wünschet ihm dafür viel Heil und Guts: Oder bittet üm Fortsetzung des guten Willens: Oder erbeut sich zu Dank und Gegenfreundschaft: Oder bittet üm Verzeihung / daß man die Erbietung vor bekant annimt: Oder entschuldigt sich / daß man zu diesem mal seine schuldige Erkäntnüß nicht gleichgültig dartuhn könne. Z. e.

Des Schlußes Veranlaßung.

Unterdeßen werde ich diese neue Gunst zu den alten unzehlichen Verpflichtungen schreiben/und durch deren stetige Betrachtung herzinniglich besinnen / wie so gar alle

Formelndes Schlußes.

Mittel dieselbe dankbarlich zu erkennen mir benommen seyn/auser/daß ich/einen Weg als den andern/offentlich gestehen will/zu leben und zu sterben Sein Diener ꝛc.

Wie erfreulich mir nun sein freundliches Erbieten seyn müße / ist daher abzunehmen / daß ich die Zeit meines Lebens mich von niemand lieber / als einem solchen teuren Freunde verbinden zu laßen gewünschet / und daher üm so viel weniger ermangeln werde/mich seines treuen Beystandes zu gebrauchen/damit meine Schuldigkeit gegen ihm unauflößlich/und ich deßen verpflichteter Lebenszeit verharren möge ꝛc.

Sein hochgeneigter Wille verursachet / daß ich auch mich über meiner Wiederwärtigkeit selbst erfreue/als welche mir das hohe Vergnügen erworben und zu Wege gebracht / daß ich / aus deßen angenehmen Schreiben seiner wehrten Gunst unfehlbar versichert worden / ob ich wol darein einigen Zweifel zu setzen niemals Ursach haben können ꝛc.

Und / dieweil diese seine Liebe und Treue ich nimmermehr gnugsam vergelten kan ; So bitte ich den Höchsten Vergelter alles guten / daß seine Göttliche Gühte an meine Statt treten/und dieselbe mit überreicher Gnade und Seegen mildiglich ersetzen wolle ꝛc.

Schließlich ersuche meinen hochgeehrten Herrn ich unterdienstlich / solchen wolgeneigten Sinn gegen mich und die Meinigen ferner zu erhalten/und von dem Wiederbringer aller Woltaht deßen reiche Vergeltung zu gewarten/ gestalt ich auch denselben eifrig anruffen werde/daß Er ihn mit aller ersinnlichen Ersprießlichkeit mildväterlich begnadigen wolle ꝛc.

Schließlich bitte ich/die Ergebenheit meines dankneh-

migen

migen Gemühts / bey vorfallender Begebenheit / ebenmäßsig zu versuchen / mit Versicherung / daß mir keine grössere Freude wiederfahren werde / als wenn ich demselben hinwiederum zu dienen Gelegenheit erlangen möge ꝛc.

Im übrigen wolle mein wehrter Freund im besten vermerken / daß / auf sein mir erteiltes Erlaubnüß / ich ihn mit meinen vielleicht verdrießlichen Angelegenheiten beschweere / und mich nunmehr unter seinen wolversicherten Schutz begebe. Ich verspreche hingegen / diese mir erwiesene Woltaht in einem dankbaren Herzen unvergeßen zu behalten / und mit ersinnlichen Diensten / aller Müglichkeit nach / zu erwiedern ꝛc.

Ich nehme des Herrn Liebserweisung mit gleichständigem Verlangen erfreulich an / und bitte / Er wolle mich zu seinen Diensten ebenmäßig gebrauchen / und mir dardurch Anlaß geben / mich seines freundlichen Erbietens hinkünftig desto getroster teilhaft zu machen ꝛc.

Unterdeßen erwarte ich seines Befehls mit euserstem Verlangen / ob ich deßen Höflichkeit zu verdienen etwa Gelegenheit erhalten möge / wiewol ich ohne diß bin und verharre ꝛc.

Antrag der Freundschaft verdienet unter gleich und gleich billig eine Antwort.

10. Wie man nun ins gemein die Erbietungen der Freundschaft / ohne Vorwurf einer Unhöflichkeit / unbeantwortet nicht laßen soll / denn es heißet: Eine Hand wäscht die andere / und wilstu geliebt seyn / so liebe hinwiederum: Also pflegen wol Fürsten gegen Fürsten dergleichen Gegenehrerbietungen zu gebrauchen / und sich untereinander mit schönen Worten und Versprechungen zu liebkosen / iedoch gegen die / so geringern Standes sind / wird diese Gebühr nicht allezeit beobachtet. Um welcher Ursach willen der erste und andere Brief / ohne Beantwortung / beygelegt werden

 könte:

könte: Damit aber keine Lücke in diesem Kapitel geschehen werde/ wollen wir dieselbe/ der Gewohnheit nach / nebst den andern vornehmen. Sey dennach die Antwort eines Königs diese:

Antwort auf das erste Schreiben.

Wir von Gottes Gnaden N. N. entbieten den Ehrsamen und Weysen/ unsern lieben getreuen/ dem Raht zu N. unsere Gnade und alles gutes. Ehrsame und Weyse/ liebe getreue:

UNs ist euer untertähnigstes Schreiben der Gebühr eröffnet uñ vorgetragẽ worden/ woraus wir euere untertähnigste Bequemung in Gnaden vernom̃en. Wie ihr nun wolgetahn / daß ihr euch vielmehr unser Königlichen Gnade ergeben/ als derselben/ durch vergebliche Wiederspenstigkeit / verlustig machen wollen: Also versprechen wir euch auch dieselbe dergestalt / dafern ihr euerm untertähnigsten Erbieten nachkommen/ und euch gegen uns als getreue und gehorsame Untertahnen erweisen werdet. Die Schlüßel zu euern Stadttohren laßen wir/ aus sonderbarer Königl. Hulde in euern Händen/ sind auch des gnädigstẽ Erbietens/ euere von unsern hochlöbl. Vorfahren empfangene Freyheiten und Gerechtigkeiten nicht allein unverruckt zu erhalten/ sondern auch dieselbe um ein merkliches zu vermehren: So wir euch in Gnaden/ wormit wir euch beygetahn / nicht verhalten wollen rc.

Die Antwort auf den zweyten Brief kan also eingerichtet werden:

Beantwortung des Zweyten.

Ehrnvester und Wolgelahrter/ wehrter Freund.

DEßen beharrliche Gewogenheit gegen mich habe ich aus seinem geliebten Schreiben zur Gnüge ersehen / und welcher Gestalt derselbe sein zu mir tragendes gutes Gemüht mir abermal zu erkennen geben wollen / daraus mit meh-

mehrern abgemerket. Wie ich mich nun vor seinen geneigten Willen und darbey angeheftetes Erbieten freundlich bedanke: Also werde ich nicht unterlaßen / ihme hinwiederüm alle Freundschaft / liebes und gutes zu erweisen. In Betrachtung seine gute Beschaffenheiten und erlangte Wissenschaft in den freyen Künsten ihm ohne diß alle Beförderung versprechen. Dafern sich nun hiernechst bey diese F. Hofe etwas zuträgliches eröffnen solte / werde ich deßen eingedenk zu seyn nicht ermangeln. Unterdeßen wolle er sich / wie bißher geschehen / eines guten Lebens und Wandels befleißigen / und der Göttlichen Versehung seine zeitliche Wolfahrt getrost unterwerfen. Deren beharrlichen Schutz ich ihn hiermit frl. ergebe ꝛc.

Antwort auf den dritten Brief.

VIelgeliebter Hr. Bruder. Worzu dienet die Verschwendung gekünstelter Worte unter wolerkanten treuen Freunden? Er verwirft dergleichen gezwungene Außenwerke in seinem mir sonst angenehmen Schreiben / und bedienet sich derselben dennoch mit solcher Bemühung / als wenn er dardurch einen ihme noch unbekanten Freund zu erwerben suchte. Unsere Freundschaft bedarf keiner andern Probe / als der Beständigkeit. Und gleichwie dieselbe aus seinem geliebten häuffig hervor blicket: Also soll sie auch meines Orts unverändert tauren / und so lang ich leben werde / ohne einzigen Wandel unverruckt verharren. Im übrigen bedanke ich mich höchlich / vor sein freundliches Anerbieten / und verlange nicht weniger nach einer Gelegenheit / ihme mein ergebenes Freundes Herze durch wirkliche Diensterweisung kund zu machen. Er verbleibe in den guten

ten Gedanken gegen mich / gleich wie ich ohn Unterlaß in
unverfälschter Vertraulichkeit seyn werde /

Sein Diener ꝛc.

Antwort auf den vierten Brief.

Beantwortung des vierten Schreibens.

WEhrter Herzensfreund: Deßelben angenehmes Schrei-
ben hat mich in meinem itzigen Kummer höchlich er-
quicket/ indem ich daraus verspüret/ daß ich lange so unglück-
lich nicht worden / als ich mir etwa vorgebildet / und dieweil
ich diesen Trost empfinde / daß deßen treues Gemüht sich
durch meinen Unfall nicht geendert / sondern vielmehr in der
Liebe zu mir befestiget worden / so trage ich kein Bedenken /
weil mich doch mein wehrter Freund darzu veranlaßet / ihm
meine Noht zu klagen / und mich deßen vernünftigen Rahts
zu erhohlen. Es hat der schlimme Neid als der Verfolger
aller ehrlichen Leute / eine geraume Zeit her / gewaltig an
mich gesetzet / und mich bey nahe zu Boden gestoßen / also / daß
ich ganz unverschuldet meiner bißherigen Amtsverrichtung
beraubet worden. Kein Verlust ist schmerzlicher / als wel-
chen die Ehre und der gute Nahme begleitet: Dieser verursa-
chet / daß ich lieber den Tod / als deßen Abgang leiden möch-
te. Nun kennet mich mein wehrter Freund von Kindesbei-
nen an / und ist ihm auch nicht der geringste Gedanke meines
Herzens verborgen gewesen. Dafern er nun sich nicht zu
wieder seyn laßen wolte / vermittels seines vielgültigen Zeug-
nüßes bey hiesiger F. Kanzeley mir zu statten zu kommen /
zweifele ich nicht / es werde solcher ehrliche Beyfall meine
Wiederwärtige zu Schanden machen / und mir hingegen
zu Darlegung meiner Aufrichtigkeit in viel Wege behülf-
lich seyn. Mein wehrter Freund siehet / daß ich mich sei-
nes großgünstigen Erbietens bediene / er versichere sich aber
hingegen / daß er ein erkentliches dankbares Gemüht bey
mir

mir antreffen soll. Wiewol ich ohne dis demselben alle treue Freundschaft und angenehme Dienste zu leisten iederzeit verbunden bin. Ergebe ihn hiermit Göttlicher Bewahrnüß und erwarte deßen gewieriger Erklärung / von Herzen verbleibend

Meines wehrten Freundes treuester
Diener 2c.

Also kan das letztere Schreiben auf nachfolgende Weise beantwortet werden:

Des fünfte Vorbriefes Beantwortung.

DAß derselbe mit meinem zugestoßenen Unfall ein freundliches Mitleiden zu führen / mir auch darneben seinen hülfreichen Beystand anzutragen belieben wollen / solches hat mich bey nahe alles meines Elendes befreyet. Wiewol daßelbe sonsten also beschaffen / daß ich deßen nicht gern einen meiner besten Freunde / als welchen ich vielmehr alle Vergnüglichkeit an Hand zu geben bedacht bin / teilhaft mache: Jedennoch weil es demselbigen also gefället / so erkühne ich mich / ihn auf seine hochgeneigte Vergünstigung zu ersuchen / ob er sich gefallen laßen wolle auf halben Weg / nemlich nacher N. sich morgenden Tages zu bemühen / und daselbst nicht allein von mir den An- und Fortgang meines Ungemachs selbst anzuhören / sondern auch mich mit einem heilsamen Raht zu erfreuen. Solche hohe Gewogenheit wird mich zwar zu einer mehrern Verbindung nicht veranlaßen / als der ich ohne diß ihme vor längst ganz ergeben gewesen und stetswährend verbleiben werde: Ich werde aber dennoch daher Ursach nehmen / vor aller Welt zu bekennen / daß seine Treue und Liebe gegen mir / ohne Exempel / und meine Schuldigkeit ohne Bezahlung / wiewol nicht ohne dankbares Andenken sey / als welches aus meinem Herzen durch keine Zeit und Ort / Glück oder Unglück verbannet seyn / son-

sondern mich ewig erinnern wird / biß an mein Ende zu verharren

Meines treuerkanten Herrn und wehrten Freundes
ergebenster Pflichtschuldigster
Diener N.

Das Neunte Kapitel.
Von Einladungsschreiben.

I.

Einladunge sind eine Art der Bittschreiben.

(a) DJe Einladungen sind eine Art der Bittschreiben (welche ordentlicher Weise zu den Geschäften gehören) dahero sie hier / dem euserlichen Ansehen nach / übergangen und bis dahin gesparet werden solten: Alleine / weil diese Bezeigung ein ganz willkührliches Werk ist / und bloß aus des Freundes Zuneigung und Höflichkeit entspringet / da hingegen die Bitten mehrenteils aus Noht / und wegen eines sonderbaren Anliegens abgelaßen werden; So setzen wir deren Unterricht an diesen Ort nicht unbillig / und wiewol von denselben / unsers Wißens / wenig / ja niemand geschrieben / dieweil aber gleichwol bey Hochzeiten / Kindtauffen / Gevatterschaften / Gastereyen und andern Zusammenkunften / in Gärten / auf Fischereyen / Jagden / Schauspielen / und Ehrensachen / deren Gebrauch fast gemein / und wol wehrt ist / hiervon absonderlich zu handeln; Als wird der Versuch verhoffentlich keinen Ekel erwecken:

Bestehen doch allein in der höflichen Willkühr.

Der Einladungsschreiben Bemerkung.

Sind demnach die Einladungen höfliche Bitten zu Mitgenießung der Frölichkeit / Ehre und Vergnügens / welche einem Freunde in dem menschlichen Leben vorfallen.

Beweisgründe / woher sie genommen werden.

Die Beweisgründe werden genommen aus dem guten Vertrauen zu unsers Freundes Liebe / Wolwollen / Verwantschaft / Bekantschaft: Aus der Ehre / deren wir durch seine Gegenwart gewürdiget werden: Aus dem Verlangen den Freund zu sehen / zu sprechen und zu be-

(a) Literæ invitatoriæ.

bedienen: Aus der Zusage aller Freundschaft / Aufwartung / Verstattung freyen Willens und Gegenverpflichtung: Die Art zu reden ist lebhaftig / liebkosend / freundlich / verbindlich / reichblühend / und demnach ernstlich und offenherzig. Die Gemühtsbewegungen sind die Liebe / das Vertrauen / die Hoffnung / und mehrenteils die Freude / welche durch Gewährung unserer Bitte erwecket wird. (b) Der Mensch ist von Natur gesellig / und läßt sich zur Frölichkeit gerne bereden / darüm soll dieselbe in diesen Briefen vor andern lebhaftig ausgedrücket werden / und weil es zumal murrisch scheinen wolte / alle Ergetzlichkeit vor sich allein zu behalten: So machet man derselben durch solche Einladungen seinen Freund teilhaft. Ja / es würde ein großer Ubelstand seyn / sich einen Freund rühmen / und seine Freundschaft niemandem genießen laßen / sondern sich in einem Winkel mit Ausschließung aller Welt / als ein neidischer Hund / mästen und gutes tuhn. Wir haben im ersten Teil dieses Buchs vom Könige Alfonso gehöret / daß er unter andern gesagt / wie in einer Kanne Wein viel Freundschaft stecke / darüm laden gute Freunde ein ander zu gaste / und ergetzen sich beym Trunk mit zulaßiger Frölichkeit. Der Wolstand erfordert auch / daß man einander zu Ehren erscheine / und bey Hochzeiten / Taufmahlen / Doctor- und Magisteressen / Rahts- und andern Freudenmahlen sich nicht ausschließe. Soll aber dis geschehen / so muß man darüm ersucht werden / denn ungebehtene Gäste setzt man gern bey die Tühren / oder beschimpft sie sonsten. Wir treten ohne fernern Eingang diese Briefart an / und bestehet

Redensart bey Einladungen.

Gemühtsbewegunge / so darbey vorkommen.

In einer Kanne Wein stecket oft viel Freundschaft.

2. Der Eingang entweder in Vermeldung des guten Vertrauens / so man in eines Freundes Zuneigung / Gunst und Wolwollen setzet / kraft welches man nicht zweifeln wolle / er werde uns mit seiner Gegenwart ehren: Oder in dem Lobe der gebehtenen Person / ohne deren Beyseyn man diese vorhabende Ehrensache vor unvollkommen halte: Oder man gedenket unserer eigenen Achthabung / Schuldigkeit / Freundschaft / Verwantnüß: Oder man erzehlet die Ursach und Veranlaßung zu dem angestellten Freudenmahl: Oder hebt an von der itzigen schönen Frühlings / Sommer / Herbstzeit: Oder entschuldiget sich / daß man vor längst den Freund einsten zu bedienen bedacht

Zubehör zu Eingange dieser Schreiben.

b Homo est animal politicum. Aristot.

seyn sollen/es hätte aber an Gelegenheit gefehlet/ bis sich itzo dergleichen angebohten ꝛc. Z. e.

Formeln des Eingangs.

Die gute Zuversicht zu meines hochgeehrten Herrn hoher Gewogenheit gegen mich und die Meinigen/ hat mich veranlaßet / denselben bey itzo bevorstehender Verheurahtung meiner ältesten Tochter / üm die Ehre seiner Gegenwart zu ersuchen ꝛc.

Wofern ich meines hochgeehrten Patrons rühmlicher Leutseeligkeit nicht versichert wäre/dürfte ich mich nicht erkühnen / denselben üm eine wenige Hindansetzung seiner wichtigen Geschäfte anzulangen ꝛc.

Deßen gegen meine wenige Person so vielfältig bezeigte große Gewogenheit macht mir Hoffnung / ich werde keine Fehlbitte tuhn / wenn ich denselben zu der morgenden Einweihung meines erbaueten Hauses einlade ꝛc.

Meines wehrten Freundes Höflichkeit belustiget dergestalt alle ehrliche Zusammenkunften/ daß ohne dießen Gegenwart meine angestellte Gasterey voll Trauren und Stillschweigens seyn würde; dahero ich denselben hiermit dienstfreundlich ersuchen wollen/ mir und den übrigen eingeladenen vornehmen Herren und Freunden die Vergnügung zu gönnen / daß wir seiner annehmlichen Gesellschaft morgenden Tages genießen möchten ꝛc.

Ich schätze alle meine Freud / vor gering und mangelhaft/deren ich in des Herrn Abwesenheit genieße; Darüm bitte ich höchlich / durch Gewährung seiner Gegenwart bey morgender Ehrenhandlung meine Zufriedenheit zu vervollenkommenen ꝛc.

Unter allen vornehmen Freunden und Gästen / welche ich zu meines von Göttlicher Gnadenhand beschehrten jungen Erbens bevorstehender Tauffhandlung erbehten/ wird

wird meines wehrten Freundes hochverlangte Gegenwart mir die annehmlichste seyn / in dem so wol deßen annuhtige Gespräche und milde Sitten / als auch seine sondere tugendliche Beschaffenheiten die schlechte Bewirtung werden verzuckern können ꝛc.

Meines wehrten Freundes holdseelige Sitten und liebliche Gespräche / wormit er bey allen löblichen Zusammenkunften ein durchgehendes Lob erworben / haben mich veranlaßet / deßen angenehme Gegenwart bey meinem heutigen Gebuhrtsfeste zu verlangen / und vermittels derselben zugleich der Ehre seiner wehrten Kundschaft zu genießen: Dannenhero ich nicht unterlassen sollen ꝛc.

Meine Schuldigkeit erfordert / Ihme vermittels dieses dienstlichen Handbriefleins wolmeynend zu entdecken, welcher gestalt ich heut über acht Tage gesonnen / bey nunmehr vorgelauffener Rahtswahl / meinen hochgeehrten Mitrahtsgliedern / durch eine zwar schlechte Mahlzeit / meine Dankbarkeit vor bisher erzeigte Mithülfe in denen mir vorigen Jahres obgelegenen Rahtsgeschäften / abzustatten. Dieweil denn meinen wehrten Freund ich darbey nicht weniger wünschen möchte ꝛc.

Daß denselben ich mit gegenwärtigen Schreiben beschweere / geruhe mein hochgeehrter Herr in keinem Ungefallen zu vermerken; Die Ursach entspringet aus dem guten Vertrauen / welches ich in deßen vornehme Gewogenheit gestellet / die mich auch versichert / Er werde mich keine Fehlbitte tuhn laßen / in dem ich ihn zu meinen vorgenommenen Dankmahl einlade ꝛc.

Demnach der getreue Gott meinen bisherigẽ Wunsch in Gnaden erhöret / und meine Eheliebste nebst mir / mit einem jungen Söhnlein erfreuet / worvor seiner Göttl. Güte

/ Lob und Dank gesagt sey; Als hab ich solcher meiner
reude meinen hochgeehrten Herrn nicht allein mitteilhaft
achen / sondern ihn auch darneben ersuchen wollen ꝛc.

Demnach die itzige schöne Frühlingszeit den Men-
en zu der Gartenlust vor sich selbst einladet / und üm das
ubegrühnte Gebüsche die lieblichste Tafelmusik der
achtigallen anstimmet; So habe ich mir vorgesetzet / die-
n Abend solchen künstlichen Sängerinnen einen Zuhörer
bzugeben / worzu ich meiner guten Freunde Gegenwart
rbehten. Wann ich dann nicht zweifele / es werde mein
ochgeehrter Herr ꝛc.

Es hätte zwar mein Obliegen erfordert / meinen
ehrten Freund vor so viel mir zu gut übernommene Be-
nühungen / vorlängst mit wirklicher Bedienung zu bege-
gnen / und dardurch meine schuldige Dankbarkeit in etwas
bzustatten: Dieweil aber mein bewustes Hauskreutz /
mir alle Gelegenheit darzu zu gelangen abgeschnitten / so ha-
be ich bis daher darmit nohtwendig anstehen müßen / bis
nunmehro nach abgelegten diesen Elend / sich ein Freuden-
stündlein erweisen will ꝛc.

3. Der Vortrag erzehlet entweder die fröliche Begeben-
heit der Sache / mit angehenkter Bitte / das erscheinen betreffend: Oder
bezeuget die Freude und das Vergnügen / so wir aus des Freundes An-
kunft schöpfen: Oder wünschet / daß er schon vorhanden / und sich mit
uns ergetzen möge: Oder räumet auch die Entschuldigung aus dem
Wege / so der Freund seines nicht erscheinens halber einstreuen kön-
te. Z. e.

Dieser schöne Tag soll der Freude gewidmet seyn / je-
doch der Freude / so keine Reue nach sich führet. Unsere Ne-
bengäste heißen die Teutsche Treue / die aufrichtige
Freundschaft und die scherzhafte Freundlichkeit:

Die

Die Scheelsucht / der Neid und der Wiedersinn gehören zu den giftigen Todtenmahlen / woselbst sie ihren verfluchten Rachen mit Schlangen und Kröten füllen mögen ꝛc.

Nun verlange ich mit seiner angenehmen Gegenwart dieses hochzeitliche Freudenfest ansehnlicher zu machen / und dardurch zugleich meinen andern erbehtenen lieben Gästen darzutuhn / mit was rühmlicher Gewogenheit ich von demselbigen gewürdiget werde. Um solche hohe Willfährigkeit habe ich dienstlich zu bitten ꝛc.

Wann ich dann deßen hochangenehmer Gegenwart bey diesen meinen Freuden vor andern teilhaft zu werden wünsche / und mich darneben seiner wolerkanten Leutseeligkeit getröste; Als habe ich denselben hiermit zu ersuchen nicht unterlaßen sollen ꝛc.

Dieweil ich nun nicht zweifele / es werde mein großgünstiger Herr und Freund / seiner mir iederzeit zugetragenen vornehmen Gunst nach / etliche wenige Stunden von seinen hochwichtigen Amts- und andern Geschäften abbrechen / und zu mein und der Meinigen hohen Vergnügen anwenden; So habe ich mich erkühnet ꝛc.

Wiewol ich nun befürchte / es werde die Ungemächlichkeit größer seyn / als die Belustigung / so ihme bey dieser schlechten Bedienung begegnen wird; Jedoch lebe ich der Hoffnung / er werde hierinnen mehr auf das gute Gemüht und den dienstergebenen Willen / als auf die Geringfügigkeit der Werke sehen ꝛc.

Wann ich denn durch meines wehrten Freundes allerliebste Gegenwart mit zweyfachen Vergnügen erfüllet seyn / hingegen aber ohne dieselbe einen großen Abgang an meiner Freude leiden würde; So bin ich des zuverläßigen Vertrauens / Er werde mir solche Zufriedenheit unzertei-

gönnen/ und mich mit seiner erwünschten Ankunft volli
ndig beglückseeligen rc.

Ach wie höchlich verlange ich doch diese gewünschte
Stunden/ da wir uns dermaleins nach unsern Willen sehē/
sprechen und zusammen ergetzen möchten! Wie angenehm
würde mir die Zeitung seyn / wenn ich deßen Anherokunft
ergewißert werden möchte rc.

Deßen obliegende Geschäfte/ die Weite des Weges/ die
Unfreundlichkeit der Luft/ und andere Verhinderungen las-
e ich auf dieses mal nicht gelten; Vielmehr will ich hoffen /
daß die einige Erinnerung der zwischen uns blühenden treuē
Freundschaft stärker sey / als alle solche gemeine Entschuldi-
gungen/ dergleichen bey den wildfremdesten kaum mehr vor
zuläßig geschätzet werden rc.

4. Die Bestätigung räumt nicht allein abermals aus dem
Wege/ was ein Freund seines nicht Erscheinens halber etwa vorschüt-
zen könte / sondern sie führet auch Ursachen an/ die Ankunft leichter zu
machen/ sie gründet sich auf die Liebe/ Gunst und Wolwollen des Freun-
des / berühret die Billigkeit / Nützlichkeit / Lieblichkeit / Ergetzlichkeit/
Tuhnlichkeit/ sie verspricht alle mügliche Aufwart- und Bedienung/ ie-
doch ohne üppigen Ruhm und Pralerey/ und endlich beschreibet sie die
Lust / so man zu erwarten / aus den Umständen der Neben-
gäste / der Zeit / des Orts/ der Art und Weise / wie auch des Absehens
oder Zwecks/ mit Beyfügung der uns dardurch zu wachsenden Ehre
und Verbindlichkeit / wiewol solche füglicher zu den Schluß gezogen
würde rc. Z. e.

Wiewol ich nun ganz ungerne vernommen / daß der-
selbe sich anitzo nicht allerdings bey vollkommenen Leibes-
kräften befinden solle; So will ich doch hoffen / es werde die
hiesige Orts sich befindende reine Luft demselben nicht ab-
träglich seyn/ sondern vielmehr durch diese Veränderung ei-
ne vollkommene Beständigkeit seiner Gesundheit erfolgē rc.

Wolte nun gleich der Herr sich mit seinen mühseeli-
gen

gen Verrichtungen / als welche mir ohne dis unverborgen/ aufhaltē und mit deßen beschweerlichen Amtsgeschäften sich zu entschuldigen suchen ; So will ich doch hoffen/Er werde auch seinen guten Freunden darbey eine Stunde gönnen/ und bedenken / daß ein all zu hart gespanter Bogen in die Länge nicht halten könne / sondern man müße iezuweilen das Gemüht der Sorgen überheben/damit es hernach desto frölicher und kräftiger die vorige Arbeit antreten könne ꝛc.

Ob nun schon der unaufhörliche Fleiß und das begierige Bücherlesen ihn bisher von aller Gesellschaft abgerißē ; So ist doch zu erwegen / daß die freye Künste den Menschen nicht zur Plage / sondern zur Ergetzlichkeit erfunden / und die Musen auch ihren Spieltag halten / an welchem sie dem Tanz und Säitenspiel obliegen ꝛc.

Mein wehrter Freund ist versichert/ daß ich mich von Herzen erfreuen würde / wenn ich ihm einigen wolgefälligen Dienst zu erweisen Gelegenheit haben solte/ dannenhero ich auch keinen Zweifel trage/Er werde gegen mich ebenmäßig gesinnet seyn / und mir bey dieser Begebenheit seine annehmliche Gegenwart nicht versagen ꝛc.

Ich würde wieder die Gesetze unser Freundschaft handeln/ und mich an der erkanten Gewogenheit meines wehrten Freundes versündigen / wenn ich in seine Anherokunft einigen Zweifel setzen würde : Vielmehr will ich mich derselben unfehlbar getrösten/und mein Gemüht schon itzo mit seiner holdseligen Gegenwart erquicken ꝛc.

Dieweil denn ohne vornehmer Herren und Freunde Anwesenheit diese heilige Handlung nicht vollzogen werden mag / und ich denselben / nebst den lieben Seinigen / vor andern zu meinen wehrten Gästen ausersehen und erwehlet ; So zweifele ich im geringsten nicht / er werde mir die hohe

Freundschaft erweisen / und bestimten Tages sich anhero verfügen / und mit dem jenigen / was / itziger Zeit Gelegenheit nach / vorhanden / sich freundwillig bedienen laßen ꝛc.

Und weil mir nicht unbekant / daß der Herr ein sonderbarer Liebhaber der Musik zu seyn pfleget / so habe ich meines gnädigsten Fürsten und Herrn Kapellmeister zu dieser Frölichkeit nicht weniger ersucht / welcher / nebst bey sich habender lustigen Gesellschaft / diesen Abend zu einen rechten Freudenabend machen wird ꝛc.

Die Gerüchte / so ich vortragen laßen werde / sind ein guter Wille/ein gern sehen/ein aufrichtiges Herz und dienstfertiges treues Gemühte/iedoch soll es an dem/was zur Ergetzlichkeit nöhtig/verhoffentlich auch nicht ermangeln ꝛc.

Des Beschlußes Anleitungen.

5. Der Beschluß der Einladungsschreiben bestehet in nachmaliger Bitte üm Gewährung/mit Anführung/daß man sich des Freundes Erscheinens gewiß versehen und nicht hoffen wolle/daß er uns zu diesem mal aus Handen gehen werde: Man führet auch darbey an das Vergnügen/so wir daher zu schöpfen haben/ die Billigkeit unserer Bitte/daß es GOtt / unserer Freundschaft / und der ganzen Gesellschaft zu Ehren und Wolgefallen gedeyen/uns aber zu sonderbarer Verbindung gereichen werde/gestalt man dann auch solche freundliche Willfahrung in kein Vergeßen stellen/sondern mit ersinnlichen Diensten zu erwiedern bedacht seyn wolle. Z. e.

Formeln des Beschlußes.

Wie ich nun an freundwilliger Gewährung dieser meiner Bitte nicht zweifele: Also werde ich diese hohe Gewogenheit mit unvergeßlicher Dankbarkeit zu besinnen/ darneben auch nach aller Müglichkeit zu erwiedern mir stets während angelegen seyn laßen ꝛc.

Ich bitte nochmaln/so hoch ich bitten kan/ mein wehrter Freund wolle uns seine liebste Gegenwart gönnen / und dardurch mich und die ganze anwesende Gesellschafft ihme ferner

ferner verbinden / ich verbleibe darvor in schuldigster Ergebenheit/sein Diener 2c.

Gleich wie ich nun meinen wehrten Freund zu angenehmen Gefallen iederzeit willig befunden: Also will ich mich auch hierinnen keines wiedrigen versehen / vielmehr aber darvorhalten / daß Er seine hochschätzbare Gewogenheit mir auch zu diesem mal nicht versagen werde/und dargegen einer aufrichtigen Bekentnüß aller treuen Schuldigkeit gewärtig stehen/immaßen ich denn ungeendert verharre 2c.

Diese meine Bitte wird mit dem eyferigen Verlangen meiner vertrauten und gesamter Anverwanten / die er zugleich durch seine Willfährigkeit verpflichten wird/ begleitet/dahero ich auch desto getroster deren freundlicher Gewährung mich versichern will/denselben immittels Gottes treuen Schutze anbefehlend 2c.

Wie nun diese höfliche Bezeigung zu förderst GOtt zu Ehren/mir und meiner Liebsten/so wol auch der sämtlichen Freundschaft zu sonderbaren Gefallen gedeyen wird: Also werden wir es Dienst- und Ehrenfreundlich zu verschulden uns Zeit unsers Lebens angelegen seyn laßen 2c.

Wofern ich nun / meinem starken Vertrauen nach/ dißfals keine Fehlbitte tuhn werde; So habe ich mich nicht alleine vor glückseelig zu schätzen/ sondern werde mich auch darneben befleißigen/meine Gegenschuldigkeit bey ieder vorfallenden Gelegenheit in dienstlicher Aufwartung hinwiederüm zu erweisen 2c.

Deßen gewieriger Freundes Erklärung lebe ich dergestalt versichert / daß ich albereit denselben in meinem Gemüht ümfange / und der süßen Vergnüglichkeit seiner liebwehrten Gesellschaft genieße/welche mir üm so viel mehr an-

nehmer seyn wird / üm wie viel weniger ich seither der Eh/
/mich mit ihm gegenwärtig zu ergetzē/genießen können 2c.

Mein wehrter Freund wird mich verhoffentlich so
och nicht betrüben/ daß ich in meiner fest gefaßten Hoff-
ung / denselben zu diesen mal zu bedienen / geteuschet wer-
en solte: Vielmehr will ich mich auf deßen gute Gewogen-
eit zuverläßig steiffen / und mich unfehlbar bereden / daß
h ihm vor seinen hochgeneigten Willen gegenwärtig dank-
agen werde 2c.

Hieraus werde ich verspühren / wie hoch mich derselbe
iebet/ und daß die hiebevor mir versprochene Gewogenheit
nit seinem treuen Herzen eingestimmet/ gestalt denn meine
darob erwartende Vergnügung unmüglich zu beschreiben/
ñ ob ich wol diese große Gunst so leichtlich nicht ersetzen wer-
de / so will ich mich doch darvor / als einen geständigen
Schuldner erkennen / und Gelegenheit suchen in treuer
Wiedervergeltung zu leben und zu sterben 2c.

Gleichwie die Gewährung dieser meiner Bitte al-
lein auf seiner Höflichkeit und Gewogenheit beruhet: Also
versehe ich mich derselben ohne einigen Zweifel/ und erwar-
te meines wehrten Freundes glücklicher Ankunft mit euser-
stem Verlangen 2c.

Solche hohe Gewogenheit werde ich mit euserstem
Dank erkennen und rühmen / dieselbe auch nebst dem mei-
nigen in geflißener Ergebenheit zu erwiedern unvergeßen
bleiben 2c.

Ich versichere meinen wehrten Freund / daß ihn diese
Mühe nicht gereuen / vielmeh[r] [illegible] .r die alte Verpflichtung /
so ich und die meinigen ihm zu erweisen schuldig / üm ein
merkliches vermehren werde / wiewol ich ohne diß bin und
ewig verharre sein Diener 2c.

6. Der Vorraht zu diesen Schreiben ist selzam / was aber
uns

uns beyfället/ soll/ biß hiernechst ein mehrers folget/ zu diesem mal mitge- teilet werden. Und zwar schicken sich anhero folgende

Sprüche.

(c) WAs in den Töpfen siedet/oder in der Küche zugerich- tet/oder in der Speisekammer verwahret wird/ o- der auf dem Tische daher pranget/ ist alles ungeschmack und sonder Würze / wenn ein frölich Angesicht / Liebe und Freundschaft ihm nicht den Geschmack abgewinnet. Joh. Sarisber.

(d) Höfliches Gastmahl geben ist mit frölichem Ge- sicht / williger Hand und fleissiger Aufwartung eine Ga- sterey angenehm machen / und so viel/ als sich gebühret / mit Beobachtung der Personen / Zeit und Orts / iedem Gaste vortragen. Eben ders.

(e) Gemeiner und schlechter Leute Gastereyen soll man sich enthalten. Epict.

(f) Bey Gastereyen hat man den Leib und das Ge- müht zu bedenken. Der Leib giebt wieder von sich / was er empfangen / das Gemüht behält das seine stetswährend. Eben ders.

(g) Wenn liebliches Gespräch ermangelt / so ist kein Un-

c Quicquid in olla ferveat aut in culina paretur, aut congestum sit in promptuario, aut in mensa resplendeat, insipidum est & insulsum, si non hilaris vultus indicio, saporem ingerat, charitatis. Joh. Sarisber. l. 8. cap. 8. policrat.

d Est ergò civiliter convivari hilari vultu, larga manu, diligenti officio amœna re convivium, & quod in usum suppetit, habita ratione personarum, loci & temporis singulis dispensare. Id. ibid.

e Convivia externa & popularia devita. Epictet. cap. 45. enchirid.

f In conviis meditare, quemadmodum duo hæc, corpus & animum tractes: Quicquid corpori dederis, statim effunditur: Quod animo, perpetuò servabitur. Epictet. apud Stobæ.

g Inter mensam absque sermonibus & præsepe nihil interest. Simplic. ad cap. 45. Epictet.

unterscheid unter einer Königlichen Tafel und einer Viehkrippe. Simplic.

(h) Wann die Gelegenheit / mit ehrlichen Leuten umzugehen / gegen das größte Goldgewicht in eine Wagschale gelegt würde / halte ich darvor / sie werde dieselbe weit überwiegen. Julian.

(i) Wenn ein aufrichtiger Biedermann mit dem andern ümgehet / wird er selben weit beßer / bescheidener und liebreicher machen. Philostrat.

(k) Eine heilige Gesellschaft schrecket die Feinde / erbauet den Nechsten / und verkläret die Göttl. Majestät. Gregor.

(l) Nichts auf der Welt machet mehr tugendlich / und bringet die Irrende auf den rechten Weg / als ehrlicher Leute Gesellschaft: Denn solche bemeistert sich des Herzens / und es gilt an statt löblicher Unterweisung: Oftgesehen und angehöret werden. Senec.

(m) Ein heilsames Werk ist / wann gleich und gleich und die nicht wiedriger Meynung sind / sich zusammen halten. Eben ders.

Man

h Virorum bonorum copiam ac consuetudinem si cum auri quolibet pondere compares, lancem ipsum depressurum existimo. Julian. fur. orat. 2. ad Cusol.

i Bonus cum bono conversatus, meliorem modestioremque & proinde nobis jucundiorem efficiet: Philostr. l. 1. c. 19.

k Sancta conversatio confundit inimicum, ædificat proximum, glorificat Deum. Gregor. in moral. 1.

l Nulla res magis animos induit honestos, & in pravum inclinabiles revocat ad rectum, quàm bonorum virorum conversatio. Paulatim enim descendit in pectora & vim præceptorum obtinet frequenter aspici, frequenter audiri. Sen. ep. 35.

m Salutare est, non conversari dissimilibus & diversa cupientibus. Senec. ep. 82.

(n) Man laße wol sich seyn / und brauche seiner Zeiten
in Süßigkeit / das Leben ist ein nu.
Ein Mährlein wird aus dir / ein Bild der Sterblichkeiten /
ein Aschenhauf/ein Rauch und nichts darzu. Persic.

(o) Wie in dem menschlichen Leben / also in den Studiren/ Fleiß und Arbeit: Halt ich vor das schönste und lieblichste / Ernst und Schimpf in einander mischen/ damit jener nicht in Trauren / dieser in Muhtwillen ausschlage. Um solcher Ursachen willen pflege ich wichtige Geschäfte mit Spiel und Kurzweil zu versüßen. Plin.

Scharfsinnige Reden.

Scharfsinnige Reden zu den Einladungen füglich.

TEon/ (wie Plutarchus im 1. B. der Gastreden erzehlet) sagt: Ein Gastmahl ist eine Ergetzlichkeit / welche beym Weine aus der Höflichkeit zur Vertraulichkeit wird.

Erato an selbigem Ort sagt auch: Ein Wirt soll gegen ernsthafte Gäste sich ernstlich bezeigen / und dennoch den Scherz verstehen können/ und also auf beyderley sich mäßigen.

Plut. im ersten Buch der Gastfragen zu Ende schreibt: Zu einem Gelehrten soll man bey Gastereyen einen jungen Studenten : Zu einem Sauertopf einen frölichen: Zu einem alten Plauterer einen begierigen jungen Menschen : Zu einem Ruhmredigen einen verdeckten Schalk : Und zu einem

n Indulge genio, carpamus dulcia, nostrum est, quod vivis; cinis & manes & fabula fies. Pers. Satyr. 5.

o Vt in vita sic in studiis pulcerrimum & humanissimum existimo severitatem comitatemque miscere: nè illa in tristitiam, hæc in petulantiam excedat: quâ ratione ductus, graviora opera lusibus jocisque distinguo, Plin. l. 8. ep. 21.

nem Zornigen einen Sanftmühtigen / und der schweigen kan / setzen.

Der Feldherr Paulus Aemilius sagte / es wäre eben so große Mühe eine geschickliche Schlachtordnung / als ein angenehmes Gastmahl anzustellen. Plut.

Als Chilo zu Gaste geladen ward / wolte er eher nicht kommen / er hätte denn vorher aller Gäste Nahmen gewust / denn sagte er: Wer zu Schiffe gehet / oder im Kriege ist / muß es mit ieden annehmen / aber unter iede Gäste sich mengen / ist ein Frevel und Tohrheit. Plut.

Bey den Spartanern wurden junge Leute zu Gastereyen / als zum Vorspiel der Mäßigkeit mitgenommen / daselbst faßeten sie Reden / sie bekamen vornehme Lehrer zu Gesichte / sie lerneten Scherzreden treiben / und dieselbe ohne Biß und Heftigkeit gebrauchen / auch mit freundlichen Willen annehmen. Plut. in Lycurgo.

Gleich wie der Trunk / also soll die Rede bey Gastereyen ieden gemein und annehmlich seyn. Plut.

Bey den Spartanern ist der Brauch bey Gastereyen gewesen / daß so bald ein Gast eingetreten / der Aelteste auf die Tühr des Gemachs gewiesen / mit diesen Worten: Was hier geredet wird / soll durch diese Pforten nicht gehen. Eben ders. im Lycurgo.

Als Socrates gefragt wurde / bey wem man einkehren solte? bey denen / antwortete er / die vernünftig seyn. Stobæus.

Eben derselbe / wie er von seiner Freunde einem erinnert wurde / daß er vor seine Gäste allzuschlecht zuschickete / antwortete: Wenn sie ehrliche fromme Leute seyn / so werden sie vor lieb nehmen / wo nicht / so ist schon zu viel vor sie zugerichtet. Laert.

Als der König in Egypten / Amasis / von seinen Rähten getadelt wurde / daß er / nach Verrichtung seiner Geschäfte / dem Trunk obzuliegen pflegte / antwortet er ihnen: Wer seine Amtssorge durch keine Ergetzlichkeit erleichtert / wird entweder zum Narren oder zum Ungesunden. Brus.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter bey Gelegenheit d' Einladūgsschreiben zu gebrauchen.

Nach getahner Arbeit ist gut ruhen.
Ein böser Tag/ ein guter Abend.
Ungeladener Gast ist eine Last.
Langer Gast wird zur Last.
Ungleiche Schüßeln machen schele Augen.
Wann der Wirt lacht und die Wirtin tanzet/ so hüpfen die Gäste.
Gern sehen/ ist das beste Gerücht.
Ein guter Freund nimmt mit Salz und Brod vorlieb.
Wann der Abt die Würfel aufwirft/ so spielen die Brüder mit.
Hunger ist der beste Koch.
In einem Glase Wein steckt viel Ehre.
Gastgeboht ist ein heimlicher Dieb.
Der Wille gibt dem Werk den Nahmen.
Der Bauch hat keine Ohren.
Mit großen Herren ist übel Kirscheßen.
Der Gast soll sich nach dem Wirt richten.
Wie Gast / so Wirt.
Es ist allerwegen gut Broteßen.
Trinck und iß/ GOtt nicht vergiß.
GOtt verwehret keine Freude.
Man muß zu weilen ein gut Stündlein mitnehmen.

Gleichnüße.

Gleichnüße bey Einladungen.

WIe Schlaff und Wachen/ Tag und Nacht/ Ungewitter und Sonnenschein / Sturm und Stille / Fried und Krieg/ümeinander abwechseln: Also soll Arbeit und Mü-

he durch Ruhe und Ergetzlichkeit abgelöset werden. Plut.

Man läßet eine Laute ab/damit die Säiten nicht springen: Also gebraucht man sich der Kurzweil / üm die Arbeit mit desto munterern Kräften wieder anzutreten.

Wie ein Brachacker nach jährigem Stillliegen desto reichere Früchte gibt: Also werden die Gemühtskräfte erfrischet durch die Ruhe und kurzweilige Sachen.

Wie ein Bogen / der iederzeit gespannt bleibet/endlich zerspringet: Also geht ein Mensch/ der stets arbeitet/endlich zu boden.

Geschichte.

Geschichte hierzu füglich.

Von den Tartarn schreibt Paul. Venetus, daß sie dermaßen gastfrey seyn sollen/ daß sie auch ihre Häuser dem Gast überlaßen und davon gehen/ ihme Weib und Kind anbefehlen/ und nicht eher wieder kommen sollen/ als biß derselbe Abschied genommen.

In Schweden wird üm die heilige Weyhnachtzeit ieder Fremder ümsonst gespeiset/ er komme hin / wo er wolle/ wie solches die Erfahrung bezeuget/ und von dem Carolo / der Schweden/ Gohten und Wenden Könige/ eingeführet worden seyn soll ꝛc.

Als C. Iul. Cæsar den Lybischen Triumf gehalten / hat er 22000. Mann zu Gaste geladen/ und iedem Römischen Bürger 10. Malter Korn / so viel Pfund Oel/und 30. Groschen am Gelt austeilen laßen. Sueton.

Was bey den Persianern vor Freygebigkeit und Üppigkeit auf den Geburtstagen und andern Gastmahlen vorgangen/ darvon ist Strabo und Herodotus zu lesen.

7. In hoher Schreibart ladet eine vornehme Reichsstadt einen benachbarten Fürsten folgender Gestalt zu Gaste:

Exempel d. Einladung in hoher Schreibart.

Gnädigster Herr.

E. Fürstl. Durchl. uns und gemeiner Stadt zugewandte Hochfürstl. Gnade und hochrühmliche Nachbarliche Hulde verpflichtet uns der gestalt Ihro unsere unterthänigste

nigste Dienste abzustatten / daß wir auch nicht genugsame Gelegenheit zu Erweisung unserer gehorsamsten Dankbarkeit ersinnen mögen. Bey dero gnädigsten Befehlen stehet allein / welcher Gestalt E. Fürstl. Durchl. unsere untertähnigste Ergebenheit zu dero gnädigsten Gefallen anzuwenden belieben wollen. Demnach wir aber das jährlich einfallende Friedensfest / auf nechstkünftigen Sonntag / Göttlicher Majestät zu Ehren feyerlich zu begehen entschlossen / worbey E. Fürstl. Durchl. wir untertähnigst zu bedienen eiferig verlangen / und darbey des gehorsamsten Vertrauens leben / E. Fürstl. Durch. werde uns deren höchstgeehrte Gegenwart gnädigst gönnen; Als haben wir uns erkühnet / dieselbe zu angeregtem Friedenfest in Untertähnigkeit anhero zu ersuchen / der ergebensten Zuversicht lebend / sie werden unsere Stadt mit dero gnädigsten Anherokunft und Hochfürstlichen Person zu begnadigen geruhen / und zu dem Ende bey diesem Abgefertigten uns so wol der Zeit dero Fürstl. Ankunft / als auch der Anzahl Ihres F. Gefolgs gnädigste Nachricht erteilen. Wie nun hierüber wir und gemeine Bürgerschaft eine euserste Zufriedenheit schöpfen werden: Also sind wir nebst ihnen diese Hochfürstl. Hulde mit untertähnigster Dienstleistung zu ersetzen iederzeit gehorsamlich verpflichtet. E. F. Durchl. dem gewaltigen Machtarm Göttlicher Gnade zum treulichsten ergebend rc.

E. F. Durchl. untertähnigste gehorsamste /
der Raht daselbst.

Ein anders in mittelmäßiger Schreibart ist dieses / da ein Gelehrter einen andern in sein Haus einladet.

Einladung in mitlerer Schreibart.

Edler / Vest und Hochgelahrter / hochgeehrter Herr und wehrter Freund.

WIe höchlich ich mich über den glückseeligen Tag / an wel-

chem meines hochgeehrten Herrn vornehmer Kundschaft
ich zum ersten teilhaft worden/ zu erfreuen Ursach habe: So
schweer gehet mir hingegen zu Herzen / daß / demselben seit
der Zeit zu sprechen / und gegenwärtig zu bedienen / das
längstverlangte Genügen mir bishero ermangelt. Die
Entlegenheit des Orts wird nie schmerzlicher / als in auf-
richtiger Gemühter Trennung empfunden / und die Ent-
rahtung der vertraulichen Gesprächwechselung kan durch
stumme Briefe nicht vollkommentlich ersetzet werden. Ob
ich nun wol ein und das andermal meine Gedanken auf
eine Reyse nach N. gewendet / und hierdurch das Glück /
meinen hochgeehrten Herrn zu sehen/ suchen wollen; So ist
doch teils mein und der meinigen wiederwärtige Leibes-
päßlichkeit / teils ein ander unbelieblicher Zufall darzwi-
schen gerahten / am meisten aber/ haben meiner bekanten
Geschäfte Beunruhigungen von diesem meinen gewolten
Vorhaben mich zurück gehalten/ der gestalt/ daß ich biß auf
diese Stunde solcher meiner eusersten Zufriedenheit berau-
bet bleibe. Dannenhero ersuche meinen hochgeehrten Hn.
ich so hoch ich vermag / und bitte ganz gehorsamlich / er wolle
mich selbst durch seine Anherkunft zu erfreuen belieben und
mein Haus mit seiner hochangenehmen Gegenwart beeh-
ren. Die Aufwartung / so ich verspreche/ wird zwar von
grösserer Wichtigkeit nicht seyn / als die / so dorten beym
Virgil der Evander versichern konte / iedoch wird meines
hochgeehrten Herrn Höflichkeit mit einem dienstfertigen
treuen Gemühte vor lieb nehmen / und den Willen vor die
Taht halten / auch darbey sich aller aufrichtigen Ergeben-
heit versichern. Eine unschuldige Gartenlust / eine liebli-
che Violdigammenmusik / und ein Kleeblat ungefärbter
Freunde / stehet zu deßen willigsten Diensten/ das übrige
wird

wird dem Gastmahl des Lukullen zwar nicht ähnlichen / jedoch dermaßen beschaffen seyn/als es dieser Zeit Gelegenheit leiden wird: Meines hochgeehrten Herrn hohe Gewogenheit machet mir Hoffnung zu meinem Vergnügen/und ich werde dieselbe zu erwiedern auf Mittel und Wege bedacht seyn / der ich zwar ohne dis verpflichtet bin / mich auf alle Fälle zu erweisen/als

Meines hochgeehrten Herrn ergebener Diener.

Ein Exempel in gemeiner Schreibart ist dieses / da ein Schulfreund den andern auf ein gelehrtes Gespräch einladet.

WEhrter Herr Bruder. So oft ich mich der angenehmen Stunden / welcher wir hiebevor bey unserm Zusammenseyn auf der Hohenschul zu Jena genoßen/erinnere/werde ich zugleich mit Freuden und Sehnen angefüllet: Das Angedenken derer tiefsinnigen Gespräche / so wir dazumal gegen einander gepflogen / überschüttet mich gleichsam mit Frölichkeit / in dem ich noch immer der lehrreichen Lust / welche wir in den klugen Fragen und Beantwortungen empfunden / honigsüßen Geschmack in lieblicher Wiederkeuung genieße. Doch verlange ich zugleich mit eyferiger Begierde dieselbe liebe Zeiten hinwiederum / und bedünket mich anders nicht / als wenn ich einen schmeichelhaften Gasttraum in meinen Gedanken wiederhohlte/ der mir aber/ an statt der wesentlichen Gerüchte/ein mehrers nicht/ denn ein flüchtiges Gemählde der eingebildeten Leckerbißlein vorstellet. Nun es hat uns des getreuen GOttes Vorsorge auf wenig Meilen zusammen geführet / daß ich darvor halte / es werde uns hinfort an ofterer Gelegenheit einander zu sehen/und uns diese vormals gekostete Glückseeligkeit völlig zu genießen / nicht ermangeln. Ich hätte auch

eines Orts nicht unterlaßen/ den Herrn Bruder persön-
zu begrüßen/wenn mich nicht mein schweeres Amt ieder-
it darvon abgerißen: Dieweil aber derselbe einer weit
ehrern Freyheit als ich teilhaft worden; So ersuche ich
einen Herzensfreund / üm unser alten Vertraulichkeit
illen/ hiermit dienstlich / Er wolle sich / diesen kurzen Weg
uf sich zu nehmen nicht verdrießen laßen / sondern bey itzo
ngetretener schönen Frühlingszeit mir das Vergnügen
önnen / daß ich mich mit demselben recht satt besprechen
nd den bishero erlittenen Mangel mit Wucher herein
ringen möge. An statt wir hiebevor allein in den Lehr-
ätzen und sinnlichen Betrachtungen der Welt Weißheit zu-
ebracht/wollen wir nun/wie dieselbe den weltlichen Stats-
händeln wirklich zu zueignen/ und wie man sagt/ mit Vor-
ichtigkeit an den Mann zu bringen / den Zweck unser Un-
erredung seyn laßen. Es ist genug in dem Schulstaube
die bloße Abriße gemahlet zu haben / unser itziges Leben er-
fordert nunmehr die Taht/Werk und Ausübung/nicht als
die Fechtschüler mit den verbundenen Rapieren ihre Künste
versuchen/sondern als die nun dem Feinde mit gespitzten und
scharfschneidenden Schwertern in offener Feldschlacht be-
gegnen / und den wahren Siegeskranz zu erwerben sich be-
mühen. Ich will mich gern überwinden laßen. Doch
wer durch des Herrn Bruders Waffen besieget wird/ siegt
auch in seiner Niederlage/daß er wol mit jenem Helden aus-
ruffen darf: Ich bin durch des großen Eneas Spi-
tze verwundet. Mein wehrter Herr Bruder gönne
mir solche Ehre/und laße diese meine erste Bitte nicht kraft-
los bleiben / hierdurch wird er mich ihm aufs neue verbin-
den / wiewol ich mich nimmermehr meiner alten Schuldig-
keit

keit entledigen werde / wann ich auch gleich wahrhaftig un
in der Taht mich rühmen könte/daß ich sey/deßen geprüfte
treuer Diener.

Diese Art zu schreiben möchte mancher wol zu der mittlern/ja wo
gar zur hohen Schreibart zehlen; Allein zwischen Gelehrte ist dieselb
nicht vor hoch / sondern vielmehr niederträchtig zu schätzen / als die in
gemein auf dergleichen Weise zu schreiben pflegen / in den übrige
Schreibarten aber einer weit mehrern und künstlichern Ausarbeitun
sich bedienen.

Hierauf wollen wir erstlich einige durchgehende Einladung zu
Hochzeit und Kindtauffe anhero setzen / und zwar ist eine Einladung zu
Hochzeit folgende:

WolEdler/Vest- und Hochgelahrter/insonders groß
günstiger hochgeehrter Herr und großer Beförderer ꝛc.

MEinem großg. hochgeehrten Herrn gebe ich dienstl. zu
vernehmen/was maßen durch Gottes Schickung/ nac
vorgangenem fleißigem Gebeht und vermittelst Einrah
und Gutachten beyderseits respectivè Eltern und naher An
verwanten / ich mich mit des ꝛc. N. N. Tochter / der Wo
Ehr- und Tugendreichen Jungfer N. N. biß uf Priester-
liche Einsegnung / ehelichen versprochen / nunmehro auch
solche Ehesache auf den 17. Octob. zu besagtem N. gönnets
GOtt / Christlich zu vollziehen entschloßen bin. Wann
dann dergleichen Christliches Vorhaben nahen Verwanten
und vornehmen Patronen ich durch dienstliche invitation,
üblichen Brauch nach / zu eröffnen mich schuldig erachte/
und dann meines hochgeehrten Herrns geneigte affection
ich in viele Wege verspüret/auch deren Continuation ferner
mich getröste; Als tuhe in Beobachtung dieser meiner
Schuldigkeit meinen hochgeehrten Herrn ich hierdurch
dienstlich bitten / derselbe wolle / nebst deßen Herzliebsten/
großg. geruhen / da es seine hohe Geschäfte zulaßen / des

Mon-

ontags vorhero/geliebts Gott/sich zu ermeltem N. einzu-
dē/möglichster Bedienung und logiers sich großg. zu ver-
en / so dann folgenden Tages der Christlichen Trauung
ter einem fleißigen Gebeht zu GOtt/üm eine glückseelige
he / mit deßen vornehmen Gegenwart beyzuwohnen und
bezieren / auch bey angesteltem Ehrenmahl großg. vor-
eb zu nehmen. Solche hochangenehme Ehrenbezeigung
reichet GOtt dem Allmächtigen/als Stiftern und Erhal-
rn dieses Standes zu Wolgefallen/uns beyden Vertrau-
en und sämtlicher Freundschaft aber zu besondern Ehren/
elches ich müglichst zu bedienen mir jederzeit angelegen
yn laßen werde / als der ich / meiner ohne das obliegenden
Schuldigkeit nach/mich verbunden erkenne ohn unterlaß zu
verharren

Meines großgünstigen hochg. Herrn und Beförders ꝛc.

Einladung zur Kindtauffe ist diese:

WEhrter Herr Bruder. Demnach mich der grundgü-
tige GOtt mit einem jungen Söhnlein erfreuet / deßen
Vereinleibung in das Buch des Lebens ich morgenden
Dienstag gegen 3. Uhr Nachmittages zu befördern ent-
schloßen: Als ersuche ich denselben hiermit dienstfr. Er wol-
le sich von seinen wichtigen Geschäften so weit abmüßigen/
und diesen heiligen Tag der Wiedergeburt / nebst mir und
meinen lieben Gevattern/ nach vollendeter Christl. Hand-
lung / in Freuden begehen helfen. Jch erwarte seiner ge-
wierigen Ankunft mit Verlangen/ und werde Jhme darob
zum höchsten verpflichtet seyn / als der ich ihm ohne dis alle
behegliche Dienste zu erweisen schuldig und verbunden
bleibe ꝛc.

Einladung zur Einseegnung nach vollbrachten 6. Wochen.

Hochgeehrtester Herr Schwager und Gevatter ꝛc.

MEinem hochgeehrtesten Herrn Gevatter gebe ich hier-
dur[ch]

durch zu vernehmen / ist auch demselben nunmehro ausser Zweifel albereit wißend / welcher gestalt der gnädige Gott / verwichenen 14. Aprilis, meine Hausfrau ihrer Weiblichen Ehebürden entbunden / und uns beyderseits mit einer jungen Tochter erfreuet / welche wir auch noch selbigen Tag tauffen laßen / und zu Taufzeugen N. N. erwehlet ꝛc. Wann wir denn nunmehro / zum Zeichen unserer schuldigen Dankbarkeit / auf nechst herannahenden Himmelfahrtstag / wird seyn der 12. Maj. geliebts GOtt / wolgedachte unsere liebe Gevattern mit einem geringen Taufmahl zu bedienen gesonnen / und darbey unsern hochgeehrtesten Herrn Gevattern nebst deßen Eheliebsten / vor andern auch gerne sehen und wißen möchten; Als ergehet an dieselbe mein und meiner Hausfrauen freund- und ehrendienstliches Suchen / Sie wollen sich großg. gefallen laßen / bey itziger schönen Frühlingszeit diesen kurzen Weg unbeschweert zu übernehmen / besagten Tages / gegen 4. Uhren / alhier in meinem Wohnhaus zu erscheinen / und das jenige / was / itziger Zeit Gelegenheit nach / an GOttes Gaben vorhanden seyn wird / hochgeneigt und frölich zu genießen. Wie nun diese hohe Willfährigkeit uns beyderseits zu sonderbarer Ehre und Freude gedeyen / auch in der jenigen Versicherung / so wir ohne dis zu unsers hochgeehrtesten Herrn Gevatters und Frau Gevatterin hoher Gewogenheit haben / desto mehr bestärken wird: Also werden und wollen wir solche hochgünstige Erweisung höchlichen zu rühmen / auch mit allen ersinnlichen Dank und angenehmen Diensten hinwiederüm zu ersetzen unvergeßen bleiben. Gestalt dann meines hochgeehrtesten Herrn Gevatters Diener ich Lebenszeit verharre / und denselben nebst den geliebten Seinigen Gottes treuer Vorsorge herzinniglich ergebe.

Eine Einladung zur Gevatterschaft an einen Fürsten.

Durchleuchtigster Herzog rc.

AUs untertähnigster devotion wünsch E. F. Durchl. ich von dem allerhöchsten GOtt zu förderst zu dero Hochfürstl. angetretenen Ehe deßen väterlichen reichen Segen / der gestalt / daß die Göttliche Allmacht nicht allein E. F. Durchl. nebst dero hochher zvielgeliebten Frauen Gemahlinnen / meiner auch gnädigsten Fürstin und Frauen Fürstl. Durchl. viele liebe lange Jahre in guter beständiger Leibesgesundheit und allem Hochfürstl. selbst erwünschendem Wolergehen / auch guter Ruhe / Fried und Einigkeit gnäniglich erhalten / sondern auch die beyden nunmehr durch Gottes gnädige Schickung verbundene hohe Fürstl. Häuser N. und N. dero Fürstentuhmen / Landen und Leuten zu hohen Trost / zu guter Verständnüß ie mehr und mehr untereinander anreitzen / auch vor allen bösen Landes verderblichen Zufällen in Gnaden väterlich behüten / damit beyderseits treugehorsamste Untertahnen dero gnädigsten Schutzes iederzeit sicherlich zu genießen haben mögen. Nechst diesem / gnädigster Fürst und Herr / erkühne ich mich / als E. F. Durchl. untertähnigster gehorsamster Diener / in demühtigen Gehorsam deroselben untertähnigst zu vernehmen zu geben / was gestalt am vergangenen 31. verfloßenen Monats Januarii / morgens um 5. Uhr / der allgewaltige GOtt meine liebe Hausfrau / als E. F. Durchl. hochher zvielgeliebten Frauen Gemahlin F. Durchl. in die sieben Jahre verhoffentlich treugewesenen untertähnigste Magd / ihrer bisher getragenen Fräulichen Bürden gnädiglich entbunden / und uns Eltern mit einem jungen Söhnlein / worfür der Allmacht Gottes hoher schuldigster Dank ge-

gebühret / väterlich begabet hat. Als nun der Eltern Vorsorge erfordert / dahin zu trachten / das liebe in Sünden empfangen und gebohrne Kind dem Herrn Christo durch das Bad der H. Tauffe / üm von Sünden gereiniget zu werden / auf zu opfern / worzu denn übermorgen Donnerstags / als der 12. dieses Monats Februarii benahmt ist : Solches hohe Werk aber ohne frommer und getreuer Christenherzen Beystand nicht vollführet werden kan / und dann aus sonderlichem Respect und gnädigstem Befehl höchst gedacht E. F. Durchl. hochherzvielgeliebsten Frauen Gemahlin F. Durchl. zu Bezeugung meines und meiner Frauen schuldigsten Gehorsams / auf E. Fürstl. Durchl. als itzo alhier anwesende Fürstl. Gegenwart unser Absehen in Demuht gerichtet / und dieselbe dahero vor einen gnädigsten Gevattern gedachtes unsers Söhnleins in Untertähnigkeit erwehlet ; So habe E. F. Durchl. ich ganz untertähnigst ersuchen wollen / diese von mir unternommene große Kühnheit mir nicht allein gnädigst zu verzeihen / sondern auch dieses Gott wolgefällige Werk in hohen Fürstl. Gnaden / als ein hochberühmter Fürst gnädigst aufzunehmen / und einige deroselben gnädigst beliebige Person in Gnaden zu verordnen / die obbemelten Tags / üm 3. Uhr in der N. Kirchen alhier E. F. Durchl. hohe Fürstl. Stelle bey der H. Tauffe vertreten / und ich mich also dardurch untertähnigst versichern möge / an E. F. Durchl. einen gnädigsten Fürsten und Herrn erlanget zu haben. Meine untertähnigste Schuldigkeit soll mich stets anweisen / dahin zu sehen / wie ich mich in solcher verhoffentlich erlangenden hohen Fürstl. Gnade Zeit Lebens erhalten / und E. F. Durchl. untertähnigst gehorsamste Aufwärtigkeit / meiner Wenigkeit nach / leisten möge. Wormit E. Fürstl.

 Durchl.

urchl. nebst dero herzvielgeliebtesten Fr. Gemahlin des
lerhöchsten starken Obhut zu aller Hochfürstl. desideri-
nden prosperität/ in dero beharrliche hohe Fürstl. Gnade
ber mich und die meinigen ich ganz untertähnigst befehle/
nd verbleibe rc.

Ein anders.

Hochgebohrne Gräfin.

E. Hochgräfl. Gnaden seynd meine untertähnige gehor-
-- same Dienste bestes Fleises iederzeit bevor / gnädige
Gräfin und Frau. Deroselben gebe ich aus erfreue-
em Gemüht untertähnig zu vernehmen / daß GOtt der
Allmächtige mein herzliebes Weib ihrer bißhero getrage-
nen Weiblichen Bürden in Gnaden entbunden / und uns
beyderseits mit einem jungen gesunden Sohn väterlich be-
gabet/ vor welchen Ehesegen wir der Göttlichen Allmacht
von Herzen danken. Dieweil aber solch Kindlein / in-
maßen wir alle/ in Sünden empfangen und gebohren/ dan-
nenhero mir / als dem Vater/ in alle Wege obliegen und
gebühren will/ solches dem Herrn Christo im Sakrament
der H. Tauffe vortragen zulaßen / damit es durch dieses
heilsame Bad aus des Satans Reich gerißen / und in das
Buch der Christgläubigen einverleibet werdē möge/ worzu
man frommer Christen Gebeht und gläubigen Beystandes
höchlich benöhtiget. Und ob wol E. Hochgräfl. Gn. als eine
Hochgräfl. Person zu diesen Christl. Werk untertähnig ein-
zuladē/ ich mich ganz unwürdig erkeñ:/ iedennoch gleichwol
deroselben gnädigen Hulde in Untertähnigkeit getröste;
So habe dannenhero aus untertähnigen zu E. Hochgräfl.
Gnaden habenden Vertrauen ich mich unterwunden / die-
selbe hierunter gehorsamlich zu ersuchen. Gelanget dem-
nach an E. Hochgräfl. Gnaden mein untertähnigstes Bit-
ten/

ken / Sie wollen in Gnaden geruhen / und auf den 16. Octobr. wird seyn der Tag Galli / solches Christliche Werk der Gevatterschaft durch dero Abgesantin zu N. allhier verrichten zu laßen/und also des Kindleins hohe Taufpahtin/ mein und meines lieben Weibes aber gnädige Gräfin und Frau seyn und verbleiben. Hieran verbringen E. Hochgräfl. Gn. sonder allen Zweifel ein GOtt dem Allmächtigen wolgefälliges Werk/ erweisen auch mir und meinem lieben Weibe eine sonderbare große Gnade / und deroselben untertähnige gehorsame Dienste nach bester Müglichkeit zu leisten bin ich Zeit meines Lebens so willig als schuldig.

Ins gemein.

Hochgeehrter Herr.

DEmselben soll ich aus erfreuetem Gemühte nicht verhalten / daß der gütige und barmherzige GOtt mein liebes Weib ihrer Weiblichen Bürden mit Gnaden entbunden/ und uns beyderseits mit einem jungen Söhnlein / dafür wir ihme herzliches Lob und Dank sagen / väterlich erfreuet hat. Dieweil aber solch Kindlein aus sündlichem Samen unter Gottes Zorn gezeuget und gebohren / auch darunter sterben und verderben müste / wo es nicht durch das Waßer und den heiligen Geist anderweit gebohren und dem Herrn Christo durch den Dienst der Kirchen einverleibet würde; Als bin ich entschloßen durch Christliche Mittelspersonen Morgen/ geliebts GOtt / zur gewöhnlichen Vesperzeit / es zur H. Tauffe befördern zu laßen: Wann dann meines hochgeehrten Herrn/ benebst Hr. Nic. zu Vollbringung dieses Christlichen Werks / ich vornehmlich ausersehen und erkohren habe/auch der gewißen Zuversicht lebe / derselbe werde sich zu solchem hochnöhtigen und GOtt wolgefälligen Werk hochgünstig bequeemen. Als

langet an meinen hochgeehrten Herrn für mich und
egen meines lieben Weibes / unser dienstliches und in Eh-
n freundliches Bitten / Er wolle von seinen hohen Ge-
häften so viel abbrechen / sich zur gewöhnlichen Vesperzeit
die Pfarrkirchen alhier zu S. N. unbeschweert verfü-
n / vorerzehltem Christl. Werk / als ein erforderter vor-
ehmer Taufzeuge beywohnen / neben Verrichtung ande-
er gebräuchlicher Ceremonien, zu förderst auch unser liebes
Söhnlein GOtt dem Allmächtigen in seinem eyferigen Ge-
eht vortragen / Jhme den Christlichen Tauffnahmen N.
N. geben laßen/und hierdurch der Christlichen Kirchen und
Gemeine einverleiben helfen / hiernechst aber unsers lieben
Kindes großgünstiger Herr Pahte und unser hochgeehr-
er Herr Gevatter werden/ seyn und bleiben. Solches an
ich selbsten Christliche Werk wird GOtt der Allmächtige
meinem hochgeehrten Herrn Gevatter reichlich hinwieder-
um vergelten/ So wollen auch wir die Eltern daßelbe/ vor-
fallender Gelegenheit nach / gebührlichen und dienstlichen
zu erwiedern uns ieder zeit angelegen seyn laßen.

Eine Einladung zur Hochzeit an einen Fürsten.

Durchl. Fürst.

E. F. Durchl. seynd meine untertähnige/ieder zeit bereit-
willige Dienste / in treuesten Gehorsam / pflichtschuldi-
g's besten Fleißes zuvor / Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. kan ich untertähnigst nicht verhalten / was
maßen / aus ungezweifelter des lieben Gottes Verse-
hung/ich mich mit des Edlen und Hochgelahrten Herrn N.
N. beeder Rechten Doctoris und der Fürstl. Grafschaft N.
wolverordneten Kanzlers und Rahts / eheleibliche Tochter
N. kurz verwichener Zeit/ ehelichen versprochen/ solch Ehe-
gelob-

gelobnüß auch auf den Montag nach Marien Heimsuchung den 3. Julii, vermittels fernerer Göttlichen Verleihung/ mit gewöhnlichen Kirchgang und ehelicher Trauung/ Christlicher Ordnung nach/ alhier zuvollziehen/ abgeredt und geschloßen. Wann dann E. F. Durchl. wolgedachter Herr Doctor N. N. über die 30. Jahr als Raht und Kanzler treulichst/ insonderheit bey itzigen schweeresten Zeiten beständigst ufgewartet/ und die ganze Fürstl. Grasschaft N. einzig und allein/ nechst Züsetzung alles des Seinigen/ durch Gottes Hülf/ noch so fern für endlichem Verderben erhalten/ dannenhero zu E. F. Durchl. auch ich/ als dero untertähnigster treustgehorsamster Diener/ mich disfals und sonsten iederzeit aller Landes Fürstl. Gnaden untertähnigst getröste; Als habe ich nicht unterlaßen sollen noch können/ E. F. Durchl. hiermit untertähnigst bittende zu ersuchen/ Sie wollen gnädigst geruhen/ dem heiligen von GOtt eingesetztem Ehcorden zu Ehren/ und mir/ dero untertähnigsten und pflichtgehorsamsten Diener zu sonderbaren Fürstl. Gn. die gnädigste Verordnung zu tuhn/ daß/ weil E. F. Durchl. selbst persönlich solchem Ehrentage nicht beywohnen können/ im Nahmen und an dero Statt eine gewiße Person von deroselben N. Rähten und Dienern/ gleich andern hiebevor höchstrühmlichst geschehen/ in obbestimter Zeit den Christl. Kirchgang und hochzeitliche Ehrenfreude beyzuwohnen/ abgefertiget werden möge. Solches gegen E. F. Durchl. über die schuldige Pflicht untertähnigstes treugehorsamsten Fleißes zu verdienen/ bin ich iederzeit ganz bereit willigst und geflißen/ Zu deroselben beharrlichen Fürstl. Gn. mich darbey in aller Untertähnigkeit empfehlende.

Ein

Ein anders.

Durchl. Fürst.

E. F. Durchl. seynd meine untertähnigste Dienste in
schuldigem Gehorsam / Vermögens nach / jederzeit zu-
vor / gnädiger Fürst und Herr.

E. F. Durchl. gebe ich hiermit in Untertähnigkeit zu ver-
nehmen / welcher gestalt / durch sonderbare Providenz
GOttes des Allerhöchsten / so wol mit gnädigsten Consens
nd Vorwißen des Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn
N. rc. Meines gnädigsten Fürsten und Herrn rc. Inglei-
hen hochgedachter Sr. F. Durchl. herzvielgeliebten Frau-
n Gemahlin / der Durchl. Fürstin und Frauen / Frauen
N. rc. Meiner gnädigsten Fürstin und Frauen rc. Des-
gleichen / nach vorher gepflogenem Raht und erfolgten Gut-
achten / beyderseits nechsten Anverwanten und Gefreun-
den / Ich mich jüngst hin mit der Erbarn und Tugendsa-
men Jungfer N. N. Weyland N. Bürgers und Innwoh-
ners zu N. seel. hinterlaßener eheleiblichen Tochter / und
dero Zeit hocherwehnt Jhr F. Durchl. Kammer Mägdlein /
in ein Christlich Eheverbündnüß eingelaßen / nunmehr a-
ber / nechst Göttlicher Verleihung entschloßen / solch Christ-
lich Ehrenwerk Dienstags nach Martini, wird seyn der
zwölfte hujus, vermittelst Priesterlicher Copulation und ge-
bührlichen Ceremonien vollziehen zu laßen. Wann dann
hochrühmlichen bekant / daß E. F. Durchl. diesem von Gott
eingesegneten Stande / nicht allein mit Fürstl. affection zu-
getahn und wolgewogen / sondern auch denselben zu beför-
dern in Gnaden geneigt / deßen ich mich auch in Untertäh-
nigkeit getrösten tuhe; Als gelanget an E. F. Durchl.
mein untertähnigst Suchen und Bitten / Sie geruhen sich
gnädigst zu erweisen / GOtt dem Allmächtigen und seiner
heiligen

heiligen Stiftung zu Ehren/mir und meiner Vertrauten aber zu sonderbarer Gnade / iemands der Ihrigen gnädigsten Befehl zu geben/so an E. F. Durchl. statt/ernants Tages den Christlichen Kirchgang und hochzeitliche Festivität zieren und groß machen möge. Solche Christliche Erweisung und Fürstl. hohe Gnade / wird Göttliche Allmacht E. F. Durchl. reichlichen vergelten/ und üm E. F. Durchl. bin ichs in untertähnigsten Gehorsam nach höchstem Vermögen zu verdienen/ schuldig und bereitwilligst.

Eine Einladung zur Hochzeit und Doctorat an einen Fürsten.

Durchl. Herzog.

Euer Fürstl. Durchl. sind meine untertähnigste treugehorsamste Dienste besten Fleißes und Vermögens iederzeit zuvor/ gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. gebe ich aus untertähnigstem Gehorsam hierdurch zu vernehmen/ welcher gestalt/ mit Göttlicher Hülfe und Beystand / sich auf nechst herannahenden 28. Febr. wird seyn der Dienstag nach Sexagesimæ, nach nunmehro zurück gelegten examinibus und empfangener Licentia in arte Medica, den gradum Doctoris publicè anzunehmen gesonnen / darauf auch so balden selbigen Tages / mich mit Hn. N. N. herzgeliebten Tochter / Jungfrau N. N. als mit welcher ich mich vor kurzer Zeit in ein Christlich Ehegelöbnüß eingelaßen / durch Priesterliche Copulation zusammen geben zu laßen entschloßen bin. Wann dann E. F. Durchl. untertähnigster Diener zu seyn / ich vor meine höchste Glückseeligkeit ie und alle Wege geschätzet/von Deroselben auch die gnädigste Resolution erlanget/ daß E. Fürstl. Durchl. in dero Fürstentum und Landen meine Wenigkeit zu dulden in Gnaden geneiget wären; Als habe ich

 nicht

icht allein meiner eusersten Schuldigkeit gemäß zu seyn er-
chtet/ E. F. Durchl. meine inauguralem Disputationem un-
ängst in geziemender Demuht zu dediciren / sondern auch
nd vielmehr deroselben noch weiter von diesem meinen
Christ- und Ehlichen Vorhaben/ untertähnigste Eröffnung
u tuhn/ Jhro auch darneben meine fernere Wolfahrt und
unwürdige Person gehorsamst zu übergeben. Dieweil
aber bey solchen zwiefachen Actu E. F. Durchl. hohen Gna-
de ich mich sonderlich getröste / und dahero der untertähnig-
sten Zuversicht lebe / E. F. Durchl. werden es mit Fürstl.
Hulde aufzunehmen geruhen / wann dieselbe ich üm eine
Person / so dero hohen Fürstl. Stelle bey angeregten Acti-
bus überal vertreten/ und also die darbey vorgehende Solen-
nitäten durch die hochansehnliche Præsentation E. Fürstl.
Durchl. vergrößern möchte / untertähnigst anlange; So
habe E. F. Durchl. darüm flehentlich anzuruffen ich hier-
mit die Kühnheit genommen/ mit gehorsamster Bitte/ E.
F. Durchl. wollen höchstgedachte dero hohe Gnade mir in so
weit zuzuwenden sich gefallen laßen / und die gnädigste
Verfügung tuhn/ damit bey beyden Actibus deroselben Ge-
genwart durch einen Dero Bedienten hochansehnlich be-
kleidet werden möchte. Wie nun E. F. Durchl. hierdurch
ein sonderbar Werk Jhrer F. indulgenz und Großmüh-
tigkeit erweisen/ auch deßen bey männiglichen allhier hohen
Ruhm zu gewarten haben werden: Also wirds GOtt der
Allerhöchste/ als Geber und oberster Schutzherr der freyen
Künste / wie auch Stifter des heiligen Ehestandes E. F.
Durchl. reichlich vergelten / ich auch werde dieser F. Gnade
nimmermehr vergeßen / sondern solche üm dieselbe / Dero
herzliebste Frau Gemahlin und Fürstl. Junge Herrschaft
mit inbrünstigen Gebet und untertähnigsten Diensten

Zeit

Zeit meines Lebens zu verdienen sorgfältig und bemühet seyn. Gestalt denn ich ohne dis bin und verbleibe rc.

An einen andern gleiches Innhalts.

WolEdler/Vest und hochgelahrter/hochgeehrter Herr/ vornehmer hochwehrter Patron.

MEinem hochgeehrten Patron gebe ich hierdurch unterdienstlich zu vernehmen / welcher gestalt mit des Höchsten gnädigen Beystand/auf nechst herannahenden 28. Febr. wird seyn der Dienstag nach Sexagesimæ, ich bey hiesiger löblichen Medicinischen Facultät den gradum Doctoralem legitimè zu erlangen mir vorgesetzt/da ich dann auch zugleich mit des Wolehrenvesten / Großachtbarn und Wolweysen Hn. N. N. rc. herzgeliebten Tochter/ Jungfrau N. N. das unlängst zwischen uns getroffene Eheliche Verbündnüß durch Priesterliche Copulation zu vollnziehn entschloßen bin. Wann dann die von meinem hochgeehrten Patron verspürte hohe affection gegen meine wenige Person / so wol auch meine selbst eigene Schuldigkeit mich verbinden/solches mein zwiefaches Ehren-Vorhaben demselben gehorsamlich zu entdecken und darneben unterdienstlich zu bitten/ daß neben seiner Liebsten und andern seinen Herzgeliebten/ Er solchen Ehren- und Ehe-actibus unbeschweert beywohnen / selbige vermittelst Ihrer hochansehnlichen Gegenwart condecoriren, Gott ium gnädiges Gedeyen zugleich mit anruffen/ und samt andern eingeladenen vornehmen Herren und Gästen sich nebst mir erfreuen wolle ; Als gelanget an meinen hochgeehrtẽ Patron mein unterdienstliches Suchen/sie wollen allerseits von Ihren hohen Amts- und Hausgeschäften sich so viel abzumüßigen / des Abends vorher alhier zu N. in meines Vaters Behaußung abzutreten / dann ferner

lgenden Tages dem actui promotionis & matrimoniali bey-
wohnen / und endlichen mit dem jenigen / was die Güte
GOttes darreichen wird / hochgünstig vor Willen zu neh-
men gefallen laßen. Wie nun gegen meinen hochg. Pa-
ron solche hohe Ehre ich / nebst meiner Liebsten / mit aller
möglichen Aufwartung zu verdienen mir euserst angelegen
seyn laßen werde: Also wird GOTT / als oberster Schutz-
herr der freyen Künste / und Stifter des heiligen Ehestan-
des solche Bemühung und Christliche Willfährigkeit mit
reicher Gnade vergelten / ich aber werde / meiner ob-
liegenden Schuldigkeit nach / lebenslang seyn und ver-
bleiben xc.

Eine Einladung zum Begräbnüß an einen Fürsten.

Durchl. Fürst.

E. F. Durchl. geben wir in untertähnigster Demuht mit traurigen Gemühte zu erkennen / welcher gestalt GOtt
der Allmächtige / nach seinem unwandelbaren / iedoch ge-
rechten und allein weysen Raht und Willen / unsere freund-
liche liebe Schwester Weyland Jungfrau N. xc. am nechst
verschienen Mitwochen / Abends zwischen 7. und 8. Uhren
aus dieser nichtigen und elenden Jamerwelt / durch ein sanft-
seeliges TodesStündlein abgefordert / und zu sich in sein ewi-
ges himlisches Paradieß transferirt, deren Seel der liebe Gott
gnädig seyn / dem Leibe aber eine sanfte seelige Ruhe / und
am Jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zu dem ewi-
gen Leben verleihen wolle. Wann wir dann entschloßen
gedacht unserer seligverstorbenen Schwester hinderbliebe-
nen Leichnam uf nechstkünftigen Dienstag / den 21. dieses /
alhier in der Stadtkirchen Christ- und Adelichen beysetzen /
und der Erden unser aller Mutter übergeben zu laßen;
Als ist an E. F. Durchl. unser untertähnigstes demühtig-
stes

stes Bitten/Sie geruhen sich also gnädigst zu erzeigen / und bemeltes Dienstags unserer lieben Schwester die letzte Gnade in höchst ansehnlicher Begleitung zu ihrer Ruhestatt zu erweisen / oder darzu iemandes in Gnaden abzuordnen. Das sind üm E. Fürstl. Durchl. wir in untertähnigster Demuht zu bedienen ganz bereit willig und schuldigst rc.

Eine Einladung an einen Fürsten zu einem Rectorat, von einer Universität:

Durchl. Fürst.

Einladung zu einem Rectorat an einen Fürsten.

E. F. Durchl. können wir gehorsamst nicht verhalten/was maßen wir uns jüngsthin/nach Erforderung der Academischen Statuten / wegen gewöhnlicher Abwechselung des Rectorats im Consistorio berahtschlaget / und durch einhelligen Collegialischen Schluß / unsern fr. geliebten Collegen, Herrn D. N. N. P. P. zum Rectore auf das bevorstehende halbe Jahr erwehlet/auch zur öffentlichen renunciation den 8. annahenden Monats Febr. beraumet und angesetzet. Wie nun / gnädigster Fürst und Herr / nechst Göttlicher Allmacht/auch E. F. Durchl. die Conservation dero gesamten Universität wir mit untertähnigstem Dank billig zu zuschreiben / auch dero Fürstl. hohen Wolgewogenheit und Munificenz uns noch ferner weit untertähnigst versichert halten ; Als haben E. F. Durchl. wir solches / unserer untertähnigsten Pflicht schuldigkeit nach/ gehorsamst zu eröffnen nicht unterlaßen sollen: Und gelanget hierauf an E. F. Durchl. unser untertähnigst gehorsamstes Bitten/dieselbe geruhen gnädigst / zu Bezeugung dero Fürstl. Hulde/ eine gewiße Person / nach gnädigster Beliebnüß abzuordnen / welche an statt E. F. Durchl. vorbenienten Tages

lchen actum Rectoralem mit deren ansehnlichen Prælenz il-
striren, und zugleich den allgewaltigen GOtt/ üm fernere
ontinuation der hiesigen Universität erwiesenen ganz milds
äterlichen Schutzes/dann wenigers nicht/üm kräftige Er-
altung seines heiligen allein seeligmachenden Worts und
blicher freyen Künste / mit inbrünstigen Gebeht neben
ns anruffen / und folgig dem gewöhnlichen prandio bey-
vohnen möge; Dieses/wie es E. F. Durchl. zu selbst eige-
em unsterblichen Nachruhm gereichet/ also sind wir es mit
nsern untertähnigsten treugehorsamsten Diensten zu er-
viedern/nebenst dem Herrn Designato jeder zeit willigst und
ereit. E. F. Durchl. hiermit der gnadenreichen Obhut
GOttes/zu allen erwünschten hochgesegneten Fürstl. Wol-
rgehen / und zu dero beharrlichen hohen Fürstl. Gnaden
uns untertähnigst ergebend.

E. F. Durchl.

Untertähnigste gehorsamste
Rector und Professores dero ge-
samten Universität daselbst.

Eine Einladung eines Fürsten zu einen Doctorat. Von einer
Universität.

Durchl. rc.

E. F. Durchl. seynd unsere untertähnigste rc.

E. F. Durchl. geruhen gnäd. zu vernehmen / welcher ge-
stalt wir / vermittelst Göttlicher Verleihung / auf den
19. dieses Monats Aprilis, etlichen Canditatis; als Herrn
N. N. Herrn. rc. rc. derer aller Erudition und Geschicklichkeit
wir in gehaltenen privatis und publicis censuris mit gebührli-
chen Fleiß erforschet/ sie auch zu diesem vornehmem Ehren-
stande genugsam qualificirt befunden/den gradum und insignia
Docto-

ratus in utroque Jure mit gewöhnlichen Solennitäten zu conferiren entschloßen. Wann dann E. F. Durchl. wir Ihrer Universität N. so wol auch dem löblichen Studio Jurisprudentiæ und daraus herfließenden heilsamen Justitien/ mit Hochfürstl. gnädigster Affection zugetahn und gewogen wißen / und derselben uns neben unsern Candidatis in untertähnigster Zuversicht unzweifelich getrösten; Als gelanget an E. F. Durchl. unsere untertähnigste Bitte/ Sie geruhen einer gewißen Person allhier gnädigst aufzutragen / welche dero hochansehnliche Stelle bey dem angesetzten Doctorat allenthalben vertrete / in öffentlicher Versamlung den Allmächtigen zu förderst üm gnädigen Seegen/ zu Fortpflantzung seiner Göttlichen Ehr und Lehr/ Erhaltung der lieben Justiz und guter Künste / wie auch/ üm E. F. Durchl. und dieser löblichen Universität stetsblühende glückliche Wolfahrt / neben uns anruffe / nachmals dem gewöhnlichen Convivio beywohne / und also an statt E. F. Durchl. diesen publicum & solennem actum hochrühmlich anfahen/ mitteln und vollenden helfen. Hieran erweisen E. F. Durchl. beydes dero gesamten Universität in gemein/ dann insonderheit auch unserer Juristen Facultät / eine ganz gnädigste Beförderung / inmaßen es auch deroselben zu sonderbaren Ehren und Ruhm gedeyen wird / und gegen E. F. Durchl. seynd wir es/ neben unsern Candidatis, in aller Untertähnigkeit zu verdienen iederzeit so willigst als Pflichtschuldigst.

E. F. Durchl.

Untertähnigste gehorsamste Dienere/
Ordinarius, Decanus, Senior, und andere Doctores der Juristen-Facultät in der Universität daseblst.

8. Die

Die Antwort auf die Einladungsschreiben ist zweyerley: Gewierig/ oder abschläglich.

8. Die Beantwortung auf Einladung ist zweyerley/ und bestehet in Gewähren oder Abschlagen. Dorten bedankt man sich der Ehre/ so einem wiederfähret / rühmet des Freundes guten Willen / Freundschaft und Höflichkeit mit Anführung/ daß man deren unwürdig / oder sonsten dieselbe gar nicht verdienet habe / verspricht seine Gegenwart und Auswartung/ und bittet / man wolle unsertwegen einige Ungelegenheit sich nicht zuziehen : Hier danket man gleichfalls vor das gute Angedenken und Wolwollen / führet aber Ursachen/ der Unmüglichkeit an/ bittet daher üm Vergebung/und verspricht in anderer Gelegenheit seine Schuldigkeit zu erweisen. Auf beyderley Fälle sollen gewiße Lehrsatze und Exempel allhier angeführet werden.

Anleitung zum Eingange.

Ist demnach der Eingang auf den ersten und andern Fall eine Danksagung vor des Freundes gegen uns tragende Zuneigung / benebst einer Andeutung / daß man solche Ehre durch nichts verschuldet : Doch bezeuget man darüber seinen Gefallen und Freude / und lobet des Freundes gutes Gemüht und beständige Freundschaft. Z. e.

Formeln des Einganges.

Aus deßen Geliebten habe ich seine beständige Zuneigung gegen mich mit mehrerm vernommen / bedanke mich höchlich vor das gute Angedenken meiner wenigen Person/ und verlange nach Gelegenheit / solches hinwiederum zu ersetzen ꝛc.

Ob ich mich schon der Ehre seiner Einladung unwürdig schätze/ so verspüre ich doch daraus deßen beständige Gewogenheit gegen mich/ und werde darauf bedacht seyn / wie ich dieselbe zu verschulden einige Gelegenheit erlangen möge ꝛc.

Daß der getreue GOTT meinen wehrten Freund / nebst seiner Liebsten / mit einem frölichen Anblick erfreuet / solches habe ich mit euserster Vergnügung vernommen ꝛc.

Deßelbigen aufrichtigen Gemühts gegen mich bin ich durch sein angenehmes Einladungsschreiben aufs neue ver-

sichert werden / und wie ich daraus deßen beständige Gewogenheit vergenüglich abgemerket; Also 2c.

Es ist eine große Ehre / die mir der Herr durch seine Einladung erwiesen / derowegen wird meine gegen ihm habende Schuldigkeit dardurch verduppelt 2c.

Der Vortrag bestehet entweder in der Zusage: Oder im abschlagen / Als:

Gleichwie ich nun vor meine höchste Freude schätze / ein Mittel ihme zu willfahren anzutreffen / also werde ich mich nichts / als Gottes gewalt abhalten laßen / meine Gebühr abzustatten 2c.

Nun ist meinem wehrten Freunde bekant / daß ich demselben zu dienen mehr als verpflichtet bin / dannenhero werde ich auch anitzo meiner Obliegenheit ein Genügen zu tuhn nicht ermangeln 2c.

Wiewol mir nun nichts angenehmers begegnen möchte / als deßen Verlangen ein gehorsames Genügen zu leisten / so muß ich doch beklagen / daß eben auf dieselbe Zeit ich durch wichtige Verhinderung von dieser meiner Schuldigkeit abgehalten werde / indem 2c.

Nun wolte ich zwar gerne des Herrn Begehrē gebührende Folge leisten / dieweil mir aber gleich eine nöhtige Reyse / so nicht zu ändern stehet / vorgefallen; Als lebe ich der Zuversicht zu seiner Höflichkeit / er werde meine Entschuldigung zu diesem mal gelten laßen 2c.

Gleichwie mich nun sein glücklicher Zustand höchlich erfreuet / also betrübet mich hingegen / daß ich ihm nicht persönlich aufwarten / und diesen meinen Glückwunsch in Anwesenheit ablegen mögen 2c.

Die Bestätigung begreifet die Ursachen unsers Erscheinens oder Außenbleibens / und ist auch wol / dafern man es nicht auf den

chluß sparen will / mit Glückwünschungen beschäftiget. Z. e.

Dieweil ich denn ieder zeit Verlangen getragen / sei-
m Begehren ein Genügen zu leisten / so erfreue ich mich
erzlich / daß ich so zu gewünschter Zeit denselben sehen und
rechen soll 2c.

Dieweil dann dieses Christliche Werk mich auf zwey-
rley Art ihme zu willfahren verpflichtet / erstlich: Wegen
eines Christentums; Und dann / der mir obliegenden
Freundes Schuldigkeit halben; So werde ich mich / so bald
ach Ablauffung dieses / auf den Weg machen / und seines
ernern Befehles erwarten 2c.

Gleich wie mir nun durch diese Einladung eine son-
erbare Ehre wiederfähret: Also würde ich derselben mich
ganz unwürdig machen / wofern ich mich meiner obliegen-
den Gebühr dißfals entbrechen solte 2c.

Dieweil aber dem Herrn nicht verborgen seyn kan /
welcher gestalt ich nur neulich in ein schweeres Amt getreten /
welches mir / nebst der Freyheit / auch zugleich alles Vergnü-
gen / meinen Freunden zu dienen / fast rauben will; Als lebe
ich der Hoffnung / Er werde im wiedrigen nicht vermerken /
daß ich / wie gern ich auch wolte / denselben an itzo beyzuste-
hen / mich entschuldigen muß 2c.

Nun wolte ich zwar gern mein und sein Verlangen
erfüllen: Dieweil ich aber gleich itzo mit schweeren Haus-
kreuz beladen bin / indem vor wenig Tagen meine Liebste
diese Welt gesegnet / dahero ich mich zu wenig Freuden ent-
schließen kan; So wolle der Herr vielmehr mit meinem be-
trübten Zustande ein freundliches Mitleiden / als über der
Unterlaßung meiner Schuldigkeit einiges Misfallen
tragen 2c.

Der Schluß bestehet entweder in der Glückwünschung / oder
in

in Gegenverpflichtung/oder Bezeigung der Dankbarkeit/oder in Wiederhohlung der Zusage / oder der Entschuldigung des nicht erscheinens halben. Z.e.

Im übrigen wünsche ich demselben zu dieser neu erwartenden Ehre/GOttes Gnade und reichen Seegen/ damit Er derselben lange Zeiten erfreulich genießen möge ꝛc.

Der allerhöchste GOtt wolle solches wolgetroffene Ehebands mit seiner kräftigen Genehmhaltung bestätigen und Gnade geben / daß es zu deßen Göttlichen Ehren / wie auch zu meines hochgeehrten Herrn unendlichem Vergnügen ausschlagen und gedeyen möge ꝛc.

Derohalben werde ich nicht unterlaßen/meiner Schuldigkeit nach zu kommen / und deßen Begehren zu erfüllen, darneben aber / zu Widerersetzung solcher empfangenen Ehre/ohn unterlaß verpflichtet verharren ꝛc.

Will mich demnach aufmachen / und deßen weitern Befehls/ zumal es ihm also beliebet / schuldigster maßen erwarten. Unterdeßen werde ich diese große Gewogenheit in kein Vergeßen stellen/sondern mich bemühen/wie ich hingegen mich erweisen möge/als seinen ergebensten Diener ꝛc.

Ob ich nun wol / demselben hierinnen zu willen zu seyn / das Glück nicht haben kan ; So werde ich mich doch befleißigen/daß in einer andern Gelegenheit ich diesen Mangel mit angenehmen Diensten ersetzen möge ꝛc.

Es soll nicht desto minder diese Ehre/ als wäre sie mir wirklich wiederfahren/aus meinem Gedächtnüß nicht kommen / vielmehr werde ich mich iederzeit der Schuldigkeit erinnern/daß ich in allen Begebenheiten sey und zu verbleiben Ursach habe/deßen willigster Diener ꝛc.

9. Die Antwort auf das erste Exempel kan in Gewährung ungefehr also eingerichtet werden:

Ehrsame / Weyse / besonders günstige Liebe.

WJr haben aus Euern an uns abgelaßenem Schreiben/ eucre besondere gute Gewogenheit verspühret / werden ns auch/dafern wir euch keine Beschweerung verursachen/ nit wenigem Gefolge / nach Ausweisung beygelegten Fu- ierzettels/ bey euch einstellen / doch wollet ihr unsert halben uch durchaus keine Ungelegenheit zuziehen / sintemal uns ardurch zu keinem Gefallen geschehen würde / hingegen verden wir euch mit Fürstl. Hulde ieder zeit wolbeygetahn verbleiben ꝛc.

In Weigerung aber also:

NUn haben wir zwar lange Zeit gewünschet / euch dermal- eins in euer Stadt zu besuchen und uns mit euch zu er- getzen/ dieweil uns aber unterschiedliche dringende Geschäf- te/ vor dismal abhalten; Als werdet ihr solches im besten vermerken / denen wir im übrigen mit Fürstl. Gnade stets gewogen verbleiben ꝛc.

Auf das andere Schreiben kan diese Antwort abgelaßen wer- den:

DAß mein hochgeehrter Herr mich in sein Haus so freund- lich eingeladen und dardurch ein neues Merkmahl seiner Höflichkeit gegen mich spühren laßen / solches habe ich billig höchlich zu rühmen / und mit danknehmenden Gemüht zu erkennen. Dieweil ich denn nicht weniger des guten Glüc- kes / solcher erfreulichen Zusammenkunft zu genießen / und vermittels derselben / meinen hochgeehrten Herrn meine treue Aufwartung und aufrichtiges Herz abzustatten und zuerkennen zu geben verlange; So will ich / aller derer mir vielfältig wiederstehenden Verhinderungen ungeachtet / diese annehmliche Reyse antreten/ die schöne Gartenlust/den liebli-

lieblichen Säitenklang/ die wehrte Gesellschaft sehen/ hören/ sprechen/ am allermeisten aber meinen hochg. Herrn umfangen/ mich an seinen lehrreichen Erzehlungen erquicken/ und dardurch der wahren innerlichen Seelenruhe/ welche/ wie der Römische Sittenmeister berichtet/ in Eröffnung eines Biederherzens bestehet / teilhaft werden. Alleine habe ich dienstlich zu bitten/ meinethalben keinen Uberfluß spühren zu laßen/ sintemal derselbe meiner Zufriedenheit einen großen Stoß geben würde. Indeßen verbleibe ich von Herzen ꝛc.

Die Antwort auf das dritte wird also eingerichtet.

Des dritten Schreibens Beantwortung.

ALlerliebster Herr Bruder. Sein höchstangenehmes Schreiben hat mir sein altes redliches teutsches Herz durch eine süße Erinnerung unserer auf der Hohenschule genoßenen Brüderschaft lebhaftig vorgestellet / daß ich mich schon bey ihm gegenwärtig zu seyn/ einbilde / und der ergetzlichen Frucht seiner wolbewährten Freundschaft in Gedanken genieße. Nun wäre zwar zu wünschen/ daß ich/ entweder der jenige gewesen/ oder hiernechst seyn könte/ worvor er mich zu rühmen beliebet/ das ist/ daß meine geringe Unterhaltung ihme hiebevor einigen Gefallen erwecken / oder nunmehr/ nachdem wir in wirklichen Verrichtungen begriffen/ ich etwas / so zu Ausübung der Staatskünste dienlich/ beytragen könte. Ich befinde aber / daß ich mehr einen Schüler und Zuhörer / als Meister und Lehrer abzugeben geschickt bin: Hingegen werde ich vielmehr durch deßen selbsteigene Erfahrung und Anweisung erbauet und gebessert werden. Dannenhero ich unsere Zusammenkunft zu beschleunigen desto größere Ursach vor mir sehe/ und es vermehret seine grundmäßige Gelehrsamkeit das Verlangen

ist mir/ von derselben neue Kräfte zu erlangen. Der Weg ist kurz/ und ob wir schon noch einst zu weit entfernet/ würde ich doch zu eilen nicht unterlaßen / damit ich dieser meiner vorteilhaften Vergnügung ohne Verzug teilhaft werden möge. Doch wolle mein liebster Herr Bruder meinethalben keine Beschweerung über sich ziehen / sondern es bey der alten Weyse allerdings bewenden laßen. Hierdurch wird er mich zwiefach verpflichten und die Veranlaßung tuhn / daß ich desto ofter solche meine Schuldigkeit gegen ihm ablege. Ich verbleibe in diesem guten Vertrauen / so lang ich lebe/ von ganzer Seele/ Sein etc.

Hochzeit- Gevatter-brief beantwortet man mehrenteils mit Erscheinung.

Auf die Einladung zur Hochzeit und Kindtauffe gehört ein Glückwunsch/ worvon wir allbereit oben gedacht: Doch pfleget man selten auf solche Brief anders als münd- und tähtlich zu antworten. Wir wollen aber dennoch etliche anhero setzen/ üm deren willen / so entfernet/ und sich/ entweder nicht einstellen/ oder/ da sie es zu tuhn beschlossen/ ihrer Ankunft und Erscheinung halben vorher Vergewißerung tuhn wollen.

Antwort auf eine Einladung zur Hochzeit.

Antwort auf eine Hochzeiteinladung/ mit Entschuldigung des Nichterscheinens/ auch Überreichung eines Geschenks.

Daß mein hochgeehrter Herr/ aus sonderbarer Schickung des Allerhöchsten/ auch Genehmhaltung seiner und seiner Liebsten vornehmen Freundschaft / sich mit der Edlen etc. N. in ein Christlich Ehegelöbnüß eingelaßen/ daßelbe auch nechst herannahenden 13. dieses lauffenden Monats in der Furcht Gottes durch Priesterliche Hand zu vollziehen entschloßen / solches habe aus seinem angenehmen Berichtschreiben ich mit eusersten Herzensvergnügen verstanden. Gleichwie ich nun demselben und seiner herzliebsten Vertrauten zu diesem ihrem Christlichem Vorhaben von dem getreuen GOtt/ deßen reiche Gnade/ Seegen und alles selbst

selbst verlangte Wolergehen anwünsche: Also habe ich vor die mir darbey angefügte Ehre der freundlichen Einladung dienstlichen Dank abzustatten/ und werde solche wolmeynende Bezeigung mit ergebenen Diensten zu erwiedern nicht unterlaßen/ beklage aber darneben schmerzlich/ daß ich ihm und seiner Liebsten bey dieser heiligen Handlung meine persönliche Aufwartung zu erweisen/ durch meine itzige schweere Amtsverrichtungen verhindert werde; Jedoch will ich mit den Herzen und Gedanken bey ihrer Ehrenfreude erscheinen/ und vor ihr erspriesliches Aufnehmen GOtt allhier anruffen. Zu Bezeigung meines dankbaren Gemühts überschicke ich dieses geringe Hochzeitgeschenk/ mit Wunsche/ daß es sich zu ihrem reichen Vergnügen mehren wolle/ und verbleibe darneben ꝛc.

Antwort und Benachrichtigung/ daß man erscheinen wolle.

WEhrter Freitnd/ welcher gestalt derselbe sich mit der Edlen N. in ein Christliches Eheverbündnüß eingelassen/ daßelbe auch nechst herannahenden Diensttags in Angesicht der Christlichen Kirchen wirklich zu bestätigen gesonnen/ solches ist aus seinen an mich abgelaßenen freundlichen Einladungsschreiben mit mehrern zu ersehen gewesen. Nun erkenne ich zu förderst mit dienstlichem Dank/ daß er mich zu diesem vornehmen Hochzeitfest neben den meinigen zu ersuchen/ und dardurch sein zu mir tragendes wolwollendes Gemüht ferner zu bezeigen belieben wollen. Ich werde auch nicht ermangeln/ nebst meiner Liebsten/ mich auf den Weg zu machen/ üm denselben persönlich zu bedienen/ des zuverläßigen Vertrauens lebend/ daß unsere Gegenwart ihme keine Beschweerlichkeit verursachen solle. Damit

t aber meinem wehrten Freunde hierdurch desto weniger
igelegenheit zugezogen werde / so bin ich bey meinem
chwiegervater Herr N. abzusteigen willens/dannenhero
h derselbe üm ein absonderliches Haus unsertwegen zu
mühen nicht Ursach haben wird. GOtt der Allmächti-
segne sein Christliches Vorhaben/und laße es zu deßen
öttlichen Ehren / sein und seiner Liebsten hoher Zufrie-
enheit/und zu beyderseits Anverwanten Freude und Wol-
efallen glücklich ausschlagen. Deßen treuer Göttlichen
Güte und Gnade ich denselben/nebst Ehrenfr. Begrüßung
einer Liebsten/von Herzen ergebe rc.

Antwort auf eine Einladung zu Kindtauffe und Gevatter-
haft.

ICh habe mit erfreulichem Gemüht vernommen / was
maßen der allgütige GOtt sein vornehmes Geschlecht
abermals erweitert / und denselben samt seiner Liebsten/
mit einem gesunden und wolgestalten jungen Erben gnä-
diglich begabet / hierüber auch / daß derselbe meine wenige
Person zu einem Tauffzeugen bey bevorstehender heilwer-
tigen Wiedergeburt ausersehen wollen. Wie ich nun ih-
nen beyderseits zu diesem bescherten Ehesegen Gottes rei-
che Gnade und alle wol ersprießliche Gedeylichkeit anwün-
sche: Also sage ich vor die mir darbey zugedachte Ehre der
Gevatterschaft herzlichen Dank. Und demnach meine
Schuldigkeit erfordert / denselben und den geliebten Seini-
gen alle angenehme Dienste zu erweisen; Als werde ich sol-
ches Christliche Werk zu verrichten von Herzen willig ü-
bernehmen / und mich gegen bestimmte Zeit / samt meiner
Eheliebsten / gebührend einfinden. Immittels wolle der
barmherzige Gott Mutter und Kind stärken/ und sie aller-
seits

seits in seinen Göttlichen Schutz ihme gewierigst anbefohlen seyn laßen / deßen starker Gnadenhand ich sie sämtlich ergebe und verbleibe rc.

Eine andere Antwortung / wenn man nicht erscheinen kan.

Daß der grundgütige GOtt meinen hochgeehrten Herrn Gevatter und seine herzliebste / gestrigen Tages mit einem jungen wolgestalten Söhnlein erfreuet / habe ich aus dem an mich abgelaßenen erfreulich vernommen / wünsche von Herzen / daß Sie an demselben viel Ehr und Freude erleben / und solches zu GOttes Ehre und allen Christlichen Tugenden auferziehen / auch das liebe Söhnlein an Alter und Gnade bey GOtt und Menschen dergestalt zu nehmen möge / daß es / als ein frommes Kind GOttes / zu förderst demselben angenehm / in seinem ganzen Leben glücklich und gesegnet / und dermaleins ein Erbe des ewigen Lebens seyn möge. Wann dann mein hochgeehrter Herr zu der bevorstehenden Christlichen Tauffhandlung unter andern guten Freunden auch meine wenige Person zu einem Tauffbahten auserkiesen / und solcher gestalt die von Jugend auf gepflogene Freundschaft großgünstig fortsetzen wollen; Als habe ich mich hierüber herzlich erfreuet / gedachtes Christliche Ehrenwerk gerne auf mich genommen / und sage vor diese mir angetragene Ehre und fortgepflanzte Zuneigung dienstlichen Dank: Wäre mir auch nichts liebers gewesen / als daß ich persönlich hätte erscheinen / und bey dem Tauffmahl in der Furcht des Herrn mit andern anwesenden Gästen mich frölich erzeigen sollen: Weiln aber meine überhäufte Geschäfte auf dißmal solches nicht zu laßen wollen; Als hoffe ich / es werde mein hochgeehrter Herr Gevatter mich großgünstig entschuldiget halten / mir solches

Eine andere Antwort mit Entschuldigung der Nichterscheinūg halben.

[a]usbleiben nicht verargen/sondern/ daß ich an meine Stelle Herr D. N.N. erbitten möge/ sich hochgeneigt gefallen laß[s]en : Ich zweyfele nicht / es werde erwehnter Herr N. [s]ich hierzu gerne gebrauchen laßen / und meine Stelle be[st]er maßen vertreten / maßen ich denselben in beyliegendem Schreiben hierum bittlich ersuchet. Es läßet auch meine Eheliebste / welche der liebe GOtt ebener maßen gesegnet/ meinem hochgeehrten Herrn Gevatter und Frau Gevat[t]erin Glück und Heyl wünschen/ und insonderheit die Frau Gevatterin nebenst mir dienst-und ehrenfreundlich grüßen. Der allerhöchste GOtt wolle uns allerseits bey guter Gesundheit erhalten / der Frau Gevatterin gesunde 6. Wochen/und nach derer Verfließung einen frölichen Kirchgang bescheeren/in deßen väterliche Schirmhaltung ich uns allerseits empfehle/ zu iederzeit verbleibend ꝛc.

Antwort auf Einladung zur Kindtauffe mit Entschuldigung wegen außenbleibens.

Aus deßelben beliebten Schreiben habe ich erfreulich vernommen/daß der allerhöchste Gott durch glückliche Entbindung der Frau Muhmen und Gevatterin Sie jüngsthin mit einer jungen Tochter gesegnet/welche auch so bald durch die heilige Tauffe dem Gnadenbund GOttes einverleibt worden/zu deren Tauffmahl Er auch mich und die Meinigen morgenden Tages einzuladen belieben wollen. Wie nun den Herrn Schwager und Gevatter samt seiner Liebsten zu solchem Eheseegen ich Göttlichen Seegen und Gedeyen wünsche / Kraft deßen er zur Ehre Gottes und zu allerseits Freude / auch zeitlichen und ewigen Wolfahrt aufwachsen und behalten bleiben möge : Also bedanke ich

ich mich der beschehenen Einladung nebenst den Meinigen dienst-und ehrenfreundlich / wolte auch wünschen / daß die Gelegenheit es vor itzo fügen könte/solchem Tauffmahl beyzuwohnen / demnach aber Fürstl. Gn. Herrschaft gestern späht erst von der Reise anhero wieder gelanget / und vielerley mitbracht / wormit sie uns beschäftigen / So habe mich nicht erkühnen dörfen / bey solcher Bewantnüß an itzo Urlaub zu bitten / welcher auch wol schweer zu erhalten seyn möchte / mein Weib aber ist etliche Tage her mit allerhand Beschweerungen beladen gewesen/ bis noch / daß sie deshalben nicht aus dem Hause kommen können/ will also hoffen/ mein Hochgeehrter Herr Schwager und Gevatter uns an itzo vorentschuldigt halten werde/wir sind geneigt/sonst denselben und allen lieben Seinigen mit angenehmer Dienstgefälligkeit an Hand zu gehen / gestalt / nach Begrüßung von den Meinigen / und Empfehlung ihrer allerseits in den Schutz des Allerhöchsten ich iederzeit verbleibe rc.

Und weil Fürsten und Herren mehrenteils Verordnung zu Abschickung einer vornehmen Person/ so dero Stellen vertreten/ verfügen/ so wollen wir bey dieser Gelegenheit folgende Formel herbey setzen.

V. G. Gn. rc.

Vester lieber getreuer rc.

Commißion oder Austragungsbefehl eine Fürstl. Stelle zu vertreten.

WIr mögen Euch in Gnaden nicht bergen / daß uns der Hochgelahrte / unser verordneter Raht und lieber getreuer / Herr N. N. zu der mit des auch hochgelahrten/ unsers Rahts und Kanzlers zu N. Herr N. N. Eheleiblichen Tochter N. uf Montag nach Mariæ Heimsuchung/ den 3. annahenden Monats Julii angestelten hochzeit-

lichen Ehrentag / untertähnigst ersucht und eingeladen. Wenn wir euch dann deßhalber Commission ufzutragen geschloßen; Als ist unser gn. Begehren / ihr wollet bestimten Tages und Orts solchem Hochzeitlichen Ehrenfest beywohnen / unsere Stelle darbey vertreten / den beyden angehenden Eheleuten / alles glückliche Wolergehen und gedeylichen Eheseegen wünschen / und sonsten das jenige verrichten / was bey dergleichen Solennitäten die Nohtdurft erfordert / wie wir denn Bräutgam und Braut hiernechst mit einem Geschenk / darzu anitzo / wegen anderer Verhinderung / in Eil nicht zu gelangen / zu versehen unvergeßen seyn wollen. An dem rc. und wir rc.

Folgender Befehl eine Fürstl. Stelle bey einer Leiche zu betreten Ist an einen vom Adel zu gebrauchen.

Ein ander solcher F. Befehl bey einer Leichbegängnüß zu erscheinē.

Von Gottes Gnd.
Vester lieber getreuer rc.

WIr geben euch hierdurch in Gnaden zu vernehmen / wird euch auch zweifels ohne allbereits wißend seyn / was gestalt GOtt der HErr nach seinem Raht und Willen / des Vesten / unsers geheimten Rahts N. rc. Eheliebste / Fr. N. rc. am 19. dieses / von dieser irrdischen Welt / durch den zeitlichen Tod abgefordert / und der Seelen nach in das Ewige transferiret und versetzet / deren Christliche Beerdigung uf den 21. hujus anberaumet und benennet. Wann wir dann gemeynet / zu Bezeugung unserer gn. Affection unsere Fürstl. Stelle bey dem angestelten Leichen conduct durch euch vertreten zu laßen / inmaßen Wir / bey itziger Abwesenheit unserer Hofjunkern / niemanden anders füglich darzu gebrauchen können; Als begehren Wir hiermit gnädigst / ihr wollet ermeldtes Tages frühe morgens / weil strack

strack um 12. Uhr darauf die Leichprocession ihren Fortgang gewinnen soll / euch in behörigen Trauerhabit allhier einfinden / und dem angeordneten Leichbegängnüß von unsertwegen beywohnen / auch dißfalls euere Erklärung vorhero bey diesem Bohten untertähnigst einsenden. Vollbringet ꝛc. und wir verbleiben euch ꝛc.

Antwort eines Fürsten auf Einladung zur Leichbegängnüß.

Unsern Gruß zuvor / Wolgebohrne / Liebe Besondere.

Fürstl. Antwort auf Einladūg zu einer Gräfl. Beerdigūg.

Wir haben Euer untertähnig Ersuchungsschreiben / worinnen uns ihr / zu euers Gemahls / des weyland Wolgebohrnen / unsers lieben getreuen Hn. N. Grafens von N. wolseel. Andenkens / auf annahenden Mitwochen / den 11. dieses / angestellten Gräflichen Leichbegängnüß eingeladen / zu unsern Händen empfangen. Wie wir uns nun sotahner untertähnigsten Einladung gnädig bedanken; Also haben wir dem Hochgelahrten / unserm geheimten Raht / Kanzlar und lieben getreuen / Hn. N. gnäd. aufgetragē / zu bestimter Zeit und Ort sich an unsere Statt einstellig zu machen / dem abgelebten den letzten Willen zu erzeigen / und darbey unsere gegen euch und die eurigen tragende gnädige und Christliche Condolenz nochmals mit mehrern zu eröffnen. Woltens euch hinwieder nicht verhalten und verbleiben euch mit Gnaden wol gewogen ꝛc.

Antwort eines Fürsten auf Einladung zu einem Rectorat.

Von Gottes Gnaden.

Würdige / Hoch- und Wolgelahrte / liebe Andächtige und Getreue.

Fürstliche Antwort auf einer Universität Einladung zum Rectorat.

WIr haben aus euerm untertähnigsten Schreiben vernommen / was maßen ihr / dem Herkommen nach / durch or-

ordentliche Wahl/ das Rectorat zu verändern/ und auf das bevorstehende halbe Jahr Herrn N.N. P.P. zuerwehlen entschloßen/ und zur öffentlichen renunciation den 9ten annahenden Monats Februarii/ geliebts GOtt/ angesetzet/ auch welcher gestalt uns ihr ihr zu solchem angestelten actu habet untertähnigst einladen wollen. Wie wir nun zu forderst zu solchem GOtt wolgefälligen Werk/ euch des Höchsten gnädigen Beystand anwünschen/ also tuhn wir die aus untertähnigster devotion beschehene Einladung in Gnaden erkennen/ stellen darneben zu euern Gefallen/ ob bey den angeordneten actu Rectorali unsere Fürstl. Stelle ihr/ durch iemanden euers Mittels repræsentiren und vertreten laßen wollet/ und verbleiben euch mit Gnaden gewogen.

dererselben wolaffect.

Antwort eines Fürsten auf Einladung zu einem Doctorat.

Fürstl. Antwort/ auf Einladung zum Doctoreßen.

Von Gottes Gnd.

Unsern gnädigen Gruß zuvor / Hochgelahrte / besonders Liebe und Getreue.

WIr haben euer untertähniges Schreiben / darinnen Uns ihr zu dem auf den 9. chistkommenden Monats Octobris angestelten actu Doctorali invitiren und einladen wollen / zu gnädigen Händen wol überreichet empfangen. Gleichwie wir nun für sotahne Einladung uns gnädig bedanken/und es für ein Zeichen untertähniger Affection und Zuneigung erkennen: Also wünschen wir hingegen / daß der höchste GOtt nicht allein bey solchem angestelten actu mit seiner Gnade und Segen euch kräftigen Beystand verleihen sondern auch alle euer itzig-und künftiges Fürnehmen/ weiter

ter also feliciti ren wolle / wie es zu seiner Göttlichen Ehre und Erhaltung der freyen Künste / auch Christlicher Zucht und Erbarkeit ersprießlich seyn möge. Und soll uns im übrigen zu gnädigem Contento gereichen / wenn unsere Stelle ihr durch iemanden euers Mittels hierbey vertreten zu laßen Beliebung nehmen werdet. Da entgegen wir euch mit gnädiger Affection wolbeygetahn verbleiben.

Das Zehende Kapitel.
Von Abschiedsschreiben.

I.

Wir verstehen unter den Abschiedsschreiben allhier die jenige Briefe nicht / so ein Herr seinem Diener / oder ein Kriegsmann seinen Soldaten zum Zeugnüß ihres Wolverhaltens mit zugeben pfleget / welche auch auf Barbarisch Paßporte genennet werden / sondern die jenige Schreiben / so Freunde bey ihrer Abreyse einander / bevorab wenn sie sich noch eins zu sprechen nicht Gelegenheit haben / zuschicken. Unter den abreysenden Gesanten sind dergleichen Abschiedsbriefe gemein / in welchem sie nicht so wol ihre Person / als ihrer Herrn Angelegenheiten den vornehmsten Bedienten und Herrn bey Hofe anbefehlen / und üm fernere bey Behaltung der Gewogenheit / Förderung und Freundschaft bitten. Es ist ie billig / daß die jenige / so viel Guttahten von ihren Patronen / Verwanten / Freunden ꝛc. genoßen / den Abschied nicht hinder der Tühr nehmen / sondern ihre Abreyse denselben zu wißen tuhn / und dardurch ihre Abhängigkeit / Gehorsam und Ehrerbietung erweisen. Dahero zu verwundern / daß die Brieflehrer solche Briefart / so ohne Unhöflichkeit nicht zu rück bleiben kan / dergestalt liederlich übergangen / daß darvon überal eine große Stille anzutreffen ist. Gehet doch kein Baur von einer Kirmeße oder aus der Schencke / er nimt von dem Wirt Abschied / und bedanket sich vor den genoßenen guten Willen: Wie solten

Wer vornehmlich Abschied zu nehmen habe.

ten deñ Kinder/die verreysen/ nach Hofe/ auf die Hoheschul / zur Kauffmannschaft oder in Krieg ziehen / verbundene Freunde/ Dienere und dergleichen Leute stillschweigend darvon gehen/und das Maul wischen / ohne Vorwurf eines undankbaren Gastes ? Darům halten wir diese Briefart vorbeyzustreichen vor unbillig. Dieselbe bestehet nun in folgenden Haubtstücken/ daß man seinen Schmerz über den Abschied / und wie ungern man sich von dem Freund and Woltähter trenne/ bezeuget/ man führet deßen Ursachen an aus dem wiederwärtigem Glück/ der Nohtwendigkeit/ Befehl der Obern/ Beruffung zu einem Amt und Dienst/ Gottes sonderbarer Schickung und dergleichen genommen. Man saget Dank vor empfangene Guttahten/ erhebet und rühmet dieselbe / mit Versprechen / deren nimmermehr zu vergeßen / man befielet sich und sein Glück zu des Beförders und Freundes Gunst/ erbiehtet sich zu Gegendiensten und Gehorsam / mit Bitte / unser im besten zu gedenken/ uns iezuweilen zu schreiben / und mit Wolneigung beygetahn zu verbleiben. Man wünschet alles guts seinem Freunde/ und macht Hoffnung zur ehesten Wiederkunft.

Erfindungsquällen zu den Abschiedsbriefen.

Die Gemühtsregungẽ worauf allhier zusehen.

Die Gemühtsneigungen allhier sind die Liebe / der Schmerzen / das Verlangen/ das Vertrauen/ die Furcht/ und die Hoffnung. Die Schreibart ist liebkosend/ aufrichtig/ deutlich/ voller Leid und Sehnen / und wo je in einer Briefart die Bewegungen der Gemühtsneigungen statt haben/ so ist es in diesen Briefen/ wie wir sehen / daß sonderlich die Verliebte darmit ůmzugehen wißen/ daß sie einen Stein zur Erbärmde bewegen solten. Jedoch muß darbey nichts gezwungenes und der Wahrheit zu wiederlauffendes mit einschleichen / damit man dardurch am guten Glauben nicht Schiffbruch leide. Bey den Poeten lieset man hiervon schöne Exempel/ absonderlich beym Ovidio, Virgilio und andern.

Der Schreibart Beschaffenheit.

Woraus d Eingang genommen.

2. Der Eingang der Abschiedschreiben wird genommen entweder von der Veranlaßung zum schreiben/weil der Freund in Person nicht anzutreffen gewesen ; Oder unsere Reyse unverhoft und plötzlich vor sich gangen: Oder ein Unglück uns mündlich Abschied zu nehmen verhindert/ daher man sich entschuldiget und ům Verzeihung bittet: Oder man bezeugt seinen Unmuht und Betrübnůß wegen der Trennung von dem Freunde/ mit Anführung deßen Lobes / Freundschaft

schaft und Woltahten: Oder man beschweeret sich über sein Unglück/ beklaget die Unümgänglichkeit/ und eyfert über das Geschicke: Oder man hebt stracks an von der Erzehlung der Sache selbst/ so uns zu reysen beweget und treibet. Z. e.

Demnach ich so unglücklich gewesen / daß ich meinen wehrten Freund noch einmal vor meiner Abreyse mündlich nicht sprechen können / ob ich wol denselben zu dreyen malen in seinem Hause gesucht. Als habe ich hiermit schriftlich meine Schuldigkeit ablegen sollen ꝛc.

Die unverhofte plötzliche Abforderung meines Vaters von hiesiger Hohenschule hat mich zu der Unhöflichkeit genöhtiget / daß ich demselben nicht noch eins aufwarten/ und mich ihme zu seiner hohen Gewogenheit gegenwärtig befehlen können ꝛc.

Nachdem ich gestern in d Nacht von meinem gnädigstẽ Fürsten und Herrn durch einen Trompeter abgeruffen worden: Habe ich der Vergnügung/ demselben vorher meine Abreyse zu eröffnen/ und Jhn üm die beharrliche Beständigkeit seines geneigten Wolwollens zu ersuchen / leider entrahten müßen ꝛc.

Bey meiner Abreyse hat mich nichts heftiger betrübt/ als daß mir nicht einst meinem wehrten Freund das schuldige lebe wol zu sagen vergönnet worden ꝛc.

Wie sehr ich mich bemühet / bey meiner jüngsten Abreyse/ gegen denselben meine Schuldigkeit abzustatten/ und vermittels eines mündlichen Abschieds/ meine Aufwartung zu verrichten; So hat mir dennoch zu meinem großen Kummer diese Vergnügung nicht zu teil werden können ꝛc.

Die Nachstellung meiner Wiederwärtigen ist mir in keinem Stück beschweerlicher gewesen / als daß sie mich so

gar der Zufriedenheit/meinen liebsten Freund vor meinem
Abschied zu sehen und zu sprechen/beraubet ꝛc.

Der grausame Verrähter hätte mir grössere Marter
nicht antuhn können/ als daß er mir auch die Freyheit/ mei-
nen liebsten Freund noch eins zu ümfangen / genommen.
Der süße Trost/welchen ich bey dieser zwar herben Abschie-
den zu gewarten gehabt/würde mir solches mein Elend üm
ein merkliches erleichtert und mich zu guter Hoffnung ge-
steiffet haben ꝛc.

Wenn ich mich der vielfältigen Woltahten / mit wel-
chen mein wehrter Freund mich so häuffig überschüttet / er-
innere / (gestalt denn dieselben nimmermehr aus meinem
Herzen kommen werden ;) So bin ich ganz beschämt/ daß
ich auch nicht einmal bey meiner neulichen Abreyse darfür
mündlich danksagen können ; Dieweil aber meine Abfor-
derung mich dermaßen plötzlich überfallen / daß ich auch
nicht einmal meinen wenigen Hausraht zusammen raffen
können ; So lebe ich der Hoffnung / es werde der Herr im
besten vermerken / daß ich meine Schuldigkeit nunmehr in
Schriften zu erstatten gezwungen werde ꝛc.

Das aufrichtige treue Gemüht und die höfliche
Unterhaltung / mit denen mein Herr mich bey meiner An-
wesenheit in N. so herzlich erfreuet/vermehrẽ das ängstliche
Verlangen meines Gemühts / mich länger in deßen ange-
nehmer Gesellschaft zu befinden : Dieweil es aber also dem
Höchsten gefällig / daß ich meine Abreyse nohtwendig be-
schleunigen müßen ; So ꝛc.

Der unhindertreibliche Wille GOttes vergönnet mir
länger nicht meines Herrn angenehmer Gesellschaft zu ge-
nießen / dannenhero ich von Herzen beklage / daß ich dersel-
ben hinfort beraubet leben muß ꝛc.

Eine

Eine harte Post / welche mich mit dem schmerzlichen Verlust meines lieben Vaters seel. erschrecket / hat mich aller meiner Schuldigkeit vergeßen gemacht / dergestalt / daß ich auch meinem geliebten Freunde nicht einsten gute Nacht sagen / und mich deßen beharrlicher Gewogenheit anbefehlen können ꝛc.

Ich stelle zwar auser allen Zweifel / mein wehrter Freund werde mir meine Beförderung/mit welcher der getreue GOtt in meinem höchsten Elend mich endlich angesehen / von Herzen gönnen : Dieweil ich aber so geschwind von seiner Seiten abgerißen worden / daß mir auch die geringe Zeit von demselben Abschied zu nehmen / ermangelt ; So bitte ich üm freundliche Vergebung solcher meiner unterlaßenen Schuldigkeit/ welche ich iedoch hiermit schriftlich ablege ꝛc.

3. Der Vortrag gibt die Abreyse an sich selbst zu erkennen mit ihren Umständen der Gelegenheit/ Zeit/ Orts/ Uhrheber/ Anreger/ Beförderer und Nöhtiger: Oder beschreibt die Ursachen des Zwangs/ als der Beruffung/ Abruffung / Göttlicher Versehung / vorgestoßenen Zufalls/ Verfolgung/ Neids/ Unglücks/ Glücks und dergleichen ; Oder man bittet üm Vergebung/wegen der geschwinden Abreyse/ und erweiset/daß man solche nicht ändern könne.(Man wolle dann solches Stück zu der Bekräftigung versparen.) Z. e.

Ob ich nun wol mit bekümmerten Herzen von hier abscheide/in dem ich unter vielen andern vornehmen Freunden auch meines hochgeehrten Herrn treuen Beystandes/ deßen ich mich alhier so glücklich iederzeit bedienet / mich beraubet sehen muß : Dieweil aber es der Göttlichen Güte gefällig gewesen / mich von hier abzufordern / und an fremden Orten meinen Aufenthalt zu suchen/ in dem ich ohne mein Sinnen und Denken an den F. N. Hof beruffen

orden; So folge ich zwar solchem Verhängnüß/aber mit
as vor Herzen / solches ist dem allein wißenden GOtt be-
ant rc.

Dieweil dann mein Vater mir die erfreuliche Zei-
ing in neulicher Zeit eröffnet / daß durch gleichstimmige
Wahl meine unwürdige Person/zu dem verledigten Syndi-
atamt benennet worden / mit dem Vorbehalt/ daß ich mich
hestens daselbst einfinden/ und meine schuldige Dienste ge-
meiner Stadt antragen solle; So habe ich solcher unver-
hoften Göttlichen Schickung nicht wiederstreben dürfen rc.

Derohalben berichte ich demselben / daß in der bewu-
sten Erbschaftssache nunmehr ein gedeyliches Urteil vor
mich gefallen/ kraft deßen meine väterliche Güter mir völ-
lig zuerkant worden / und dann deren Besitz wirklich zu er-
greiffen mir vor allen Dingen obliegen will; Als habe ohne
längern Verzug ich zu dem Ende meine Abreyse beschleu-
nigen müßen rc.

Zwar hätte ich gewünschet / an diesem angenehmen
Ort / deßen ich nun bey nahe gänzlich gewohnt / zumal ich
daselbst auch der Ehre in meines wehrten Freundes Kund-
schaft zu gelangen / teilhaft worden / mich noch viel Jahre
aufzuhalten / nachdem aber mein wiederwärtiges Glück
mir bisher vielfältig den Rücken gekehret / deßen Wühte zu
entrinnen / ich keinen andern Weg als die schleunige Flucht
gefunden; Als rc.

Nun muß ich bekennen / daß auser meiner Verwan-
ten / so ich an Vatersstatt zu ehren habe / ausdrücklichen
Einrahten ich mich zu Verlaßung dieser liebwehrten Ge-
gend nimmermehr hätte entschließen können: Dieweil je-
doch gedachter meiner Verwanten Wille mir in Kraft
eines

eines Befehles gelten muß / so habe ich endlich demselben Raum zu geben vor eine Schuldigkeit geachtet ꝛc.

Ich werde endlich meinen boshaften Verfolgern zu weichen gezwungen / und will ihnen das jenige überlaßen / was ich nicht vertähtigen kan / nemlich den so lieben Ort / an welchem ich so viel gutes genoßen ꝛc.

Dannenhero bitte ich üm Vergebung / daß ich die ihme gewiedmete treue Dienste demselbey ferner abzustatten nicht vermag / doch werde ich nicht unterlaßen / auch abwesend meine Schuldigkeit zu beobachten ꝛc.

4. Die Bekräftigung berühret die Ursachen entweder unserer Abreyse / weil solche uns nützlich / ehrlich / dem gemeinen Besten zuträglich / oder auch dem Freunde selbst heilsam: Oder führet an / warüm wir Abschied zu nehmen uns schuldig erkennen / als üm der empfangene Woltahten / genoßene Treue / Unterweisung / erfahrnen hülflichen Beystandes / Trostes / Schutzes / Beförderung willen. z.e.

Dieweil ich denn nicht unbillig meine Vergnügung dem gemeinen Nutzen nachzusetzen habe / und ob mir schon dieser Ort zum höchsten angenehm und gefällig / dennoch solcher Göttlichen Beruffung zu gehorchen mich in alle wege schuldig erkenne; So habe ich endlich beschloßen / solchem meinem Geschicke zu folgen ꝛc.

Vielleicht schickt es GOtt der HErr / daß ich einen Vorgänger zu meines wehrten Freundes besten abgebe / und an jenem Ort Gelegenheit ersehe / wie ich denselben nach mir ziehen / und dardurch einen Teil meiner schuldigen Dankbarkeit ablegen möge ꝛc.

Nun muß ich gestehen / daß ich diese Abreyse vor und wieder überleget / und nicht einen geringen Wiederstand in meinen Gedanken befunden / ob ich diesem Wege folgen / oder

vielmehr der Zufriedenheit/ so ich ob so vieler guten Freunde Wolneigung zu gewarten habe / nachhangen solle : Dieweil ich aber verspühre/ daß der Höchste das wenige Pfund/ so er mir aus Gnaden verliehen / dermaleinst angewendet wißen wolle/ so habe ich seinen Willen nicht wiederstreben sollen / in Betrachtung ich auch dardurch vielleicht Gelegenheit / meinen wehrten Freunden desto nachdrücklichere Dienste zu leisten/ erlangen möchte 2c.

Meinem wehrten Freund aber habe ich dieses mein Vorhaben zu entdecken/ nicht Umgang nehmen sollen/ dieweil deßelben mir so häuffig erwießene Guttahten/ mich ihme dergestalt zum Schuldener gemacht/ daß ich der undankbarste der Welt seyn müste / wenn ich dieselbe nicht mit angelegenster Dankbarkeit erkennen / und zu dem Ende ihme den Ort meines künftigen Aufenthalts eröffnen solte / da er sich so dann meiner/ wie zuvor/ bedienen könne 2c.

Meinen hochgeehrten Herrn habe / um seiner mir iederzeit bezeigten vornehmen Gewogenheit willen / ich hiervon bevorab Nachricht erteilen wollen / damit er den Ort meiner künftigen Wohnung wißen/ und sich meiner gehorsamen Aufwartung ferner gebrauchen könne 2c.

Wie der Schluß hin aus zu führen.

5. Der Schluß kan in viel Stücke abgeteilet werden / als in die Dankbarkeit vor bißher erzeigte viele Woltahten: In das Versprechen / daß wir uns derselben stetig erinnern / und bey ieder Begebenheit dieselben gleich machen wollen : In die Zusage/ daß wir den Freund mit öftern Zuschreiben heimsuchen wollen / und in die Bitte / daß er ebenmäßig seinen Zustand uns zu erkennen geben möge: In Abbitte / dafern wir ihm etwa die Zeit über zu wieder gewesen/ in Anbefehlung unser und der unserigen/ Ehr/ guten Nahmens/ Wolfahrt und Bestens: In einen herzlichen Wunsch/ daß es dem Freunde immittels wolgehen möge: In Verheißung / daß wir ehestens wiederkommen und auch abwesend unsere Treue erweisen wollen / und endlich in Por-

Vorstellung der Freunde/so bey unser Zurückkunft uns begegnen würde/wenn wir denselben mit Gesundheit wieder antreffen. Z. e.

E. Gn. befehle ich meine wenige Person zu beharrlicher gnädiger Gewogenheit/und bedanke mich gehorsamlich für die hohe Gnade / mit welcher von dero ich unwürdiger zum öftern beseeliget worden ꝛc.

Nachdem aber meines hochgeehrten Patrons mir erzeigte hohe Woltahten von solchem Nachdruck iederzeit gewesen / daß demselben alle meinen glücklichen Fortgang in meinen Studieren / alle Zunahm meiner Ehre / Standes und Glücks ich einig und allein zu zuschreiben habe ; So erkenne ich solche billig mit euserstem Dank / werde auch deßen große Gewogenheit mit schuldigem Ruhm lebenslang zu verehren/mir zum fleißigsten angelegen seyn laßen ꝛc.

Unterdeßen habe ich mit verpflichteter Dankbarkeit zu erkennen / daß mein hochgeehrter Herr die Zeit meiner Anwesenheit mir so viel Merkmahle einer sonderbaren Gewogenheit erwiesen / und wie ich nicht zweyfele / Er werde/ auch nach meinem Abreisen / mir mit gleichmäßiger Gunst beygetahn verbleiben : Also will ich dieselbe mit gehorsamen Diensten zu erwiedern / meine alleinige Sorgfalt seyn und bleiben laßen ꝛc.

Ich reyse von hier / aber mit solcher Verpflichtung verbunden / daß ich zweifele / ob ich iemals Gelegenheit finden werde / mich deren durch gleichgeltende Bezeigung zu entledigen : Doch will ich dieselbe in meinen Herzen mit dancknehmiger Erinnerung iederzeit verwahren / und auf Mittel gedenken / welcher gestalt ich gegen meinen liebsten Freund mein dienstergebenes Gemüht in wirklicher Bedienung zu erkennen geben mög ꝛc.

Ob ich nun wol / dem Leibe nach / von meinem wehrten

ten Freunde abgesondert leben muß / so werde ich doch mit dem Herzen von ihm ungetrennet bleiben/und zum Wahrzeichen deßen mit seiner Erlaubnüß / ihn wöchentlich / mit meinen geringen Schreiben ersuchen / auch vermittels seiner freundlichen Gegenantwort/mich über den Verlust unser wesentlichen Zusammenkunst kräftig trösten 2c.

Wofern aber meinem liebsten Freunde nicht entgegen seyn wird/ vermittels angenehmer Briefwechselung unsere wolgegründete Freundschaft zu erhalten ; So werde ich mich über dieses herbe Scheiden desto ehender zu frieden geben / und meine Einsamkeit durch diese angenehme Briefbohten erquicken 2c.

Mein wehrter Freund wolle mich immittels aus seinem treuen Angedenken nicht fallen laßen / sondern durch seine hochbeliebte Schreiben den Unmuht/so ich über seinem Abwesen schöpfe / besänftigen 2c.

Wofern ich nun die Zeit hero demselbē/meiner Schuldigkeit nach/nicht begegnet haben würde/bitte ich solche Unterlaßung vielmehr meinem wiederwärtigen Glück/als der Miserkäntnüß seiner mir zugewanten rühmlichen Gewogenheit zu zuschreiben/in Versicherung/daß ich/was bisher unterblieben/hiernechst bey erscheinender Gelegenheit/desto williger zu Werk setzen werde 2c.

Ich wünsche schließlich von Herzen/daß der grundgütige Gott denselben/nebst seinem ganzen Hause/mit Freude und Seegen erfüllen / mir auch die erfreuliche Begebenheit wiederfahren laßen wolle / damit ich so viel empfangene Gunstzeichen mit gehorsamer Gegenbezeigung ersetzen könne 2c.

Ich lebe der Hoffnung zu der grundgütigen Barmherzigkeit GOttes / dieselbe werde mich das Glück / meinen wehr-

wehrten Freund ehestens frölich wieder zu sehen erleben laßen/ da ich denn mich bemühen werde / was noch hinderstellig/ mit desto mehrern Fleiß ins Werk zu richten ꝛc.

Und dieweil niemand so glückseelig seyn kan / welcher nicht der beißigen Scorpionē Stiche der gefährlichen Neider unterworfen leben muß; So bitte ich noch ferner meine Ehre und guten Nahmen ruhmwürdig zu vertähtigen/ und durch sein Ansehen meinen Wiederwärtigen das Maul zu stopfen/ welches denn ohne sonderliche Wirkung nicht abgehen wird/ dafern sie vermerken/ daß ich mit seiner guten Gewogenheit beständig geehret werde ꝛc.

Wie betrübt ich itzo von hinnen scheide / dieweil ich von meinem liebsten Freunde so unverhoft abgerißen werde; So hoch erfreue ich mich in der Hoffnung / denselben mit dem ehesten wieder zu sehen/ und deßen beliebter Gegenwart darauf ohne einige weitere Hindernüß zu genießen ꝛc.

6. Der Vorraht zu solchen Briefen kan zum Teil aus dem Dankschreiben / teils auch aus allen dem jenigen/ so ein Verlangen/ Erbiehten/ Versprechen/ Wünschen in sich halten/ genommen werden. Etwas wenigs wollen wir anher setzen.

Sprüche.

(a) EInem Reysenden ist die Wiederkunft zu den Seinigen iederzeit süß und angenehm / auch sind die Pforten unsers Hauses / wenn wir dieselbe eine Zeitlang nicht gesehen haben/ stets wehrter und holdseeliger. Chrysolog.

(b) Warüm reysen die Weisheitliebende an frem-

a Peregrinanti reditus ad propria semper dulcis & charus est, & vernaculæ domus vestibula sunt gratiora post tempus. Chrysolog. Sermon. 14. pr.

b Quæ causa est, cur philosophia è Patria discedendum suadeunt ? Quod veteres moros animos di-

fremde Orte? Weil die veraltete Sitten das Gemüht verderben/ und eine andere Gewohnheit nicht annehmen. Arrian.

(c) Die Veränderung des Himmels und der Luft ist sehr angenehm/ und wenn man bisweilen eine Reyse an-tritt. Plin.

(d) Es sind viel und mancherley Oerter der Welt/ und niemand weiß/ wo er am meisten zu kämpfen finden wird. Onosand.

(e) Allen denen/ so auserhalb Landes seynd/ ist an-genehm/ auch von den geringsten Dingen/ so zu Hause vor-gehen/ Zeitung zu erhalten. Cœl.

(f) Ihrer viel haben ihnen und dem Vaterlande auswerts beßer vorgestanden. Cic.

Scharfsinnige Reden.

Als Democritus worzu die Reysen nutzten/ gefragt wurde/ antwortete er: Sie lehren sparsam und rähtlich seyn. Stobæus.

Wie Dionysius vom Aristippo forschete/ warüm er mit Verlassung des Socratis nach Sizilien kommen? Darüm antwortete er: Damit ich das meinige andern mitteile/ und was mir mangelt/ erlange. Laert.

Wie der Bischoff Atanasius von Alexandrien/ wo ihm nach dem Leben gestellet war/ fliehen muste/ sagte er: Laßet uns auf eine kleine Zeit abtreten/ biß das Wölklein vorüber gehe. Socrat. im 3. Buch der Kirchengeschichte.

Apollonius sagte/ daß jungen Leuten zustünde/ so weit sie

trahant, nec aliam consuetudinem admittant. Arrian. c. 16. lib. 3. Epictet.

c Habet multum jucunditatis soli cœlique mutatio. ipsaque illa peregrinatio inter sita. Plin. jun. circa med epist. 19. l. 3.

d Mille sunt & variæ in orbe universo locorum species, incertumque est, quonam in loco erit singulis in acie decertandum. Onosand. c. 10. strateg.

e Omnibus peregrinantibus gratum est, minimarum quoque rerum, quæ domi gerantur, fieri certiores. Cœl. ad Cic. fam. 8.

f Multi suam rem bene gessere & publicam patriâ procul. Cic. ad Trebat. famil. l. 7.

sie könten / von ihrem Vaterlande sich an fremde Orte zu begeben. Philostrat.

Albertus / Abt zu Stade / schreibt / daß selten iemand von den heiligen Oertern / wohin er wallfahrte / frömmer zu rück gelangte.

Gleichnüße.

JE heller ein Gestirne ist / ie geschwinder läufft es durch den Himmel: Also ie vortrefflicher ein Gemühtist / iemehr ist es auf weite Reysen entbrant.

Gleichnüße zu den Abschieden füglich.

Gleich wie die emsige Bienen ihr süßes Zucker auf viel Meilen auser ihren Stöcken suchen: Also sollen Lehrbegierige Jünglinge an fremden Orten Kunst und Wißenschaft suchen und mit sich nach Hause tragen.

Eine Ameiße suchet ihre Speise auser ihrem Nest / und kehret beladen wieder zu rück / damit sie im Winter ihre Nahrung finde: Also ein fleißiger Kauffmann / nimmet die Zeiten war / und läßet die Ferne des Weges sich nicht abschrecken / wenn er nur einigen Gewinst zu erlangen weiß.

Wie die Schnecken ihr Haus ieder zeit mit sich führen: Also erkennet ein weyser Mann die ganze Welt vor sein Vaterland.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter zu den Abschieden dienlich.

ES fleugt ein Gans übern Rein / und komnt eine Gans wieder heim.

Aus den Augen / aus dem Sinn.

Es ist allerwege gut Brot eßen.

Was sich liebt / scheidet sich übel.

Freund in der Ferne / ist ein sicherer Paß.

Vergiß mein nicht / ist die beste Losung.

Treuer Liebe Band und Pflicht
trennen tausend Meilen nicht.

7. Ein Abschiedsbrief in hoher Schreibart kan dieser seyn / da ein vornehmer Bedienter seinem Fürsten / bey dem er in Ungnaden gerahten / schriftlich gute Nacht saget.

Abschied-brief in erhabener Schreibart.

Gnädigster Fürst und Herr.

UNter allen Anlauffen meines erbärmlichen Wieder-
glückes ist mir der unerträglichste / daß E. F. Durchl.
noch vor meinem traurigen Abschied dero Fürstl. Hand
mit heißen Trähnen zu beküßen mir verweigert wird. Die
hohe Gnade deroselben vor so vieljährige empfangene
Fürstl. Hulde mündlichen Dank abzustatten / würde mein
Elend / so ich nun zu beweinen genöhtiget werde / üm ein
merkliches versüßen: Dieweil mich aber GOtt üm mei-
ner Sünden willen zu straffen vor hat / so benimmet er mir
auch dieses höchstverlangte Genügen / das ehemals freund-
liche Angesicht eines gnädigsten Fürsten zu sehen / nebst der
Hoffnung der so teuer begehrten Gnade / aus welcher mich
der grimmige Anfall des unerbittlichen Neides gesetzet. Ich
schreibe nicht / meine Unschuld / (deren mein redliches Ge-
wißen doch versichert) / E. F. Durchl. vorzustellen / dieweil
ich dardurch mich an dem Urteil eines so weisen Fürsten
höchststräflich versündigen würde / in Betrachtung / daß ie-
de geringste Unvollkommenheit E. F. Durchl. Diener zu
seyn mich vor längsten unwürdig gemacht: Ich habe nur
allein vor Dero mir die Zeithero erwiesene Fürstl. Gnade
meinem untertähnigsten Dank ablegen sollen / mit herzei-
feriger Bitte zu GOtt / daß seine Göttliche Majestät über
E. F. Durchl. und Dero Hochfürstl. Haus in Gnaden
walten / und was ich nun hinfüro in wirklichen Gehorsam
nicht

nicht werde ersetzen können / mit reichem Uberfluß vergelten wolle. Zu deroselben hoffe ich / es werde die Zeit / so alles eröffnet/ auch meine untertähnigste Treue dermal eins ans Liecht bringen / und der ganzen Welt zu erkennen geben/daß ob ich gleich der Ehre E. F. Durchl. hochschätzbare Dienste länger zu genießen unwürdig seyn können / solcher Mangel doch nicht so sehr aus meinem Willen und unbilligen Vorsatz/als meinem wiederwärtigen Glück herrühre/ wiewol ich in meinem Herzen ungeendert/und so lang ich den Atem ziehe/verharre

E. F. Durchl.

Untertähnigster Treuer Knecht N.

In mitlerer Schreibart ist folgender Abschied an einen Gelehrten.

HOchgeehrter Herr. Nachdem es die Beschaffenheit meines itzigen Zustandes / erfordert/ die gemeßene Verordnungen derer/ welcher Befehl zu wiederstreben/ ich vor unverantwortlich halte/ mir auch auflegen / mich auf die Hoheschule nacher N. zu wenden : So kränket mich dieses einzige allein / daß m ines hochgeehrten Herrn lust- und lehrreichen Gespräches und Gegenwart ich dardurch beraubet leben muß. Denn ob schon ins gemein alle Das jenige/wessen wir täglich genießen / uns mit der Zeit unschätzbar zu werden pfleget / so ist doch deßelben rühmliche Beschaffenheit so annehmlich/ daß/ iemehr ich seiner hochbeliebten Gesellschaft gewürdiget worden / ie größer Verlangen ich empfunden/ derselben Lebenszeit gewürdigt zu bleiben. Zumal deßelben mir so häuffig erzeigte Gewogenheit mich zu einer unzahlbaren Schuldigkeit verbindet/deren einen Teil alhier in Gegenwart abzustatten ich noch etwa Gelegenheit

[f]inden können / welche mir aber durch dieses Abscheiden fast [g]änzlich abgeschnitten zu seyn scheinet/es sey denn/daß mein [h]ochgeehrter Herr sich meiner treuen Aufwartung auch [a]uswärts zu bedienen gefallen laßen wolle. Unterdeßen [w]eiß ich vor alle solche hohe Gunst / Zuneig und Beförde-[r]ung anders nichts/als einen herzgegründeten Dank abzu-[l]egen / mit gehorsamer Bitte / es wolle derselbe meine Ver-[b]indlichkeit durch oftere Aufgebung seiner Befehle üben/ [u]nd mich dardurch so glücklich machen / daß ich auch hier-[n]echst mich seines hochgeneigten Andenkens erfreuen könne. Die Göttliche Güte wolle meinen hochgeehrten Herrn bey allem selbst verlangten Wolwesen / Gesundheit und Er-sprießlichkeit unendliche Zeiten schützen und erhalten / und mich von deßen erwünschtem Wolergehen zum öftern fröli-che Zeitung erfahren laßen. Deren gewierigen Gnaden-schutze ich Jhn hiermit treulich ergebe ꝛc.

In niedriger Schreibart ist / wie ein junger Mensch / so sich in fremde Lande begibt / von seinen Verwanten Abschied nimmt.

HOchgeehrter Herr Vetter. Demselben habe ich zu er-öffnen/meiner Schuldigkeit zu seyn ermeßen/welcher ge-stalt auf Gutachten meines Hn. Vaters ich eine Reyse na-cher Holland vorzunehmen entschloßen / auch zu dem Ende mich auf die Frankfurter Meße / bey itziger angehenden Frühlingszeit begeben werde. Wiewol mir nun / dem Herrn Vetter vorher noch einst persönlich aufzuwarten/ und nebst Abstattung meines schuldigen Danks vor seine mir erzeigte Guttahten / denselben GOttes treuer Obacht zu befehlen gebühret hätte: Dieweil aber unterschiedliche Verhinderungen / und absonderlich noch einige Rechnun-gen / so ich vor gedachten meinen Herrn Vater zu verferti-gen / mir in Wege stehen: Als hoffe und bitte ich / es werde und wolle der Herr Vetter solches in besten vermerken/und im

im übrigen mir mit vetterlicher Wolgewogenheit noch fer- ner zugetahn verbleiben. Ich wünsche von Herzen / daß der getreue Gott ihn/nebst den lieben Seinigen / in zwischen bey Gesundheit und allem Wolergehen erhalten und Gna- de geben wolle/daß ich denselben bey meiner dermaleinstigen Zurückkunft mit Freuden sprechen möge. Der Zuversicht zu GOtt lebend / er werde zu diesem meinen Vorhaben sein gnädiges Gedeyen verleihen/die bevorstehende Reyse zu sei- nen Ehren und meinem Besten glücklich zu vollführen/des- sen kräftigen Schutzarm ich den Herrn Vetter / mich aber zu seinem beharrlichen Wolwollen/dienstlich anbefehle ꝛc.

Folgendes Exempel schreibet ein junger Fürst an seinen ältern Herrn Vetter.

Durchleuchtiger Fürst; Gnädiger/hochgeehrter Herr Vetter.

Ein ander Exempel aus denen Handschreiben.

E. Gn. seynd meine gehorsame Dienste ieder zeit bevor ꝛc. Und erinnern sich sonder Zweifel guter maßen/ welcher gestalt mein Abreysen aus diesen Orten anfänglich von mei- ner gnädigen vielgeehrten Frau Mutter bey Herrn Vet- tern Herzog N. Gnaden gesucht / und darauf gut befunden worden/ durch meine Gegenwart/ mit Verleihung Göttli- cher Hülfe / unsere langverderbte Güter wieder aufzurich- ten / und ie eher ie beßer dißfals einen Anfang zu machen. Wann denn solche Reyse ohne E. Gn. Wißen Ich ins Werk zu richten unverantwortlich erachtet ; Als möchte ich wol wünschen / das Glück und die Gelegenheit zu haben/ E. Gn. persönlich auf zu warten / und deroselben vor die bishero mir vielfältig erwiesene Affection und Gna- de gehorsamlich Dank zu sagen. Wie dem allen / so ha- be ich das tröstliche Vertrauen zu GOTT / es wer- de dieses nicht ein gänzlicher Abschied seyn / dardurch mir

mir zugleich alle Mittel / E. Gn. hinfuro meine schuldige
Dankbarkeit wirklich zu bezeigen/solten abgeschnitten seyn/
sondern will viel mehr diese wenige Worte / als ein Pfand
meiner steten Schuldigkeit hiermit hinterlaßen / GOtt den
Allmächtigen bittend/ daß Er E. Gn. neben dero hohen An-
gehörigen bey allem erwünschten Wolstand und Aufneh-
men Ihm laße befohlen seyn/und verbleibe damit rc.

Ein Exempel gleiches Innhalts.

Ein ander Exempel gleiches Schrot und Korns.

E. Gn. geben wir hiermit dienstfreundlich zu erkennen/
daß wir auf freundliches belieben/der auch Durchleuch-
tigen Fürsten/ Herrn N. und Herrn N. Herzogen zu N.
unserer freundlichen geliebten Brüdere / uns für genom-
men / eine Reyse in N. zu tuhn / seynd auch nunmehr ent-
schloßen/uns/ vermittels Göttlicher gnädiger Verleihung/
in wenig Tagen von hinnen zu erheben und auf den Weg zu
begeben / wir hätten zwar nichts liebers gewolt / dann daß
bey E. Gn. wir uns zu vor persönlich præsentiren, derselben
in söhnlichen Gehorsam aufwarten und unsern Abschied ge-
bührend nehmen mögen: Weil es aber die Gelegenheit nicht
gebē wollē/so bitten E.Gn. wir dienst-freund uñ väterlich/
E. Gn. wolten es nicht ungnädig / sondern im besten ver-
merken / und weil wir also unsern Abschied von E. Gn. in
der Person nicht nehmen können / wollen wir solches hier-
mit schriftlich getahn / dieselbe freundvetterlich valedicirt,
und E. Gn. samt derselben freundlich herzlieben Gemah-
lin rc. dem Allerhöchsten zu Gnadenreicher Beschützung und
aller andern gedeylichen Fürstl. Wolfart ganz treulich be-
fohlen haben / mit herzlichem Wunsch / S. Göttliche All-
macht wolle E. Gn. unter des / wie auch sonsten allezeit mit
allen Gnaden beywohnen / und vor aller Wiederwärtig-
keit/

keit/ Schaden und Unfall väterlich bewahren / und es also schicken/ daß wir allerseits in Gesundheit und mit Freuden wiederüm zusammen kommen mögen. Und E. Gn. dero wir uns zu Gnaden Freundvetterlichen und Väterlichen Hulden befehlen / seynd wir alle Ehr und angenehme Freundvetterliche Dienste / liebes und gutes nach unserm Vermögen zu erzeigen allezeit ganz willig ꝛc.

Ein ander Exempel / da ein Fürst seinen Verwanten Land und Leute in seiner Abwesenheit anbefihlet.

Noch ein Exemp. aus deen Handschreiben.

WAs an E. Gn. wir am 22. Mai. nechst verschienen / der Durchl. Fürstin / unserer frl. lieben Schwester / Fräulein N. Herzogin zu N. Verheurahtung wegen / freundlich gelangen laßen / deßen erinnern E. Gn. sich ungezweifelt gnädig und freundlich. Wann wir uns dann nunmehr mit dem auch Durchl. Fürsten / unserm freundlichen lieben Vetter und Bruder / Herrn N. Herzogen zu N. Sr. und Ihrer LLd. Fürstl. ehelichen Beylagers halber / dahin verglichen / daß daßelbe den 24. hujus zu N. gehalten werden soll (darzu der Allmächtige viel Glück und Seegen geben und verleihen wolle) und also daher wir uns eine Zeitlang auserhalb unsers und unserer freundlichen geliebten Brüdere ꝛc. Fürstentum zu begeben verursacht ; Als haben wir aus Vetterlicher freundlicher Verwantnüß und Söhnlichem Gehorsam nicht unterlaßen sollen / E. Gn. solch unser Abreysen Freundvetterlichen zu erkennen zu geben / dieselbe freundlich zu grüßen / und samt dero freundlichen herzlieben Gemahlin / Frauen N. Herzogin zu N ꝛc. gebohrner Landgräfin ꝛc. unserer gnädigen und freundlichen geliebten Frau Muhmen und Mutter / unter des / wie auch sonsten allezeit der gnadenreichen Beschirmung des Allerhöch-

höchsten ganz treulich / E. Gn. aber/ unsere gnädige und
freundliche herzliebe Frau Mutter/ zu aller Vetterlichen
Freundschaft / auch Rähte/ Lande und Leute zu Gnaden
recommendiren und zu befehlen. Und ob wir wol zu dem lie-
ben GOtt unzweiflich hoffen/ Se. Göttliche Allmacht wer-
de dieselbe allerseits/die Zeit unsers Abwesens / in gnädigen
Väterlichen Schutz bey guter Ruhe und Wolfahrt erhal-
ten und vor allen Unfall gnädiglich bewahren : Dieweil
aber dennoch die Läuffte itziger Zeit geschwinde und sonder-
lich der Niederländischen Unruhe halber / sorglich und ge-
fährlich ; So ersuchen und bitten E. Gn. wir/ auf unser
zusammenhabendes und tragendes sonderbares Vetterli-
ches und freundliches Vertrauen/ E. Gn. wolten mittler-
zeit hocherwehnte unsere freundliche herzliebe Frau Mut-
ter / Rähte und Diener / auch Land und Leute / sich zum be-
sten befohlen seyn laßen/ und da E. Gn. in unserm Abwesen/
eines unverhofften Noht- oder andern Falls halber / darin-
nen unsere heimgelaßene Rähte E. Gn. Rahts / Beystan-
des und Hülfe bedürften/ von unsert wegen ersuchen wür-
den/ E. Gn. wolle sich darauf als der treue Vetter und Hr.
Vater / freundlich und gnädig erzeigen/ und gedachte unsere
Rähte mit Gnad und Hülf nicht verlaßen / sondern sich ih-
nen gnd. tröstlich/ und beyständig erzeigen / in maßen zu E.
Gn. unsere ungezweifelte Vetterliche / freundl. und Söhn-
liche Zuversicht stehet / und wir in dergleichen Fall und auch
sonsten bey E. Gn. und den Ihrigen zu tuhn schuldig/ auch
gemeynet/ und geneigt seyn/ und E. Gn. samt hocherwehn-
ter dero freundl. herzlieben Gemahlin tuhn wir dem starken
Schutz des Allerhöchsten / uns aber E. Gn. und Freund-
vetterl. und Väterlichen Hulden gehorsamlich befehlen /
seynd deroselben auch alle Ehr und angenehme wolgefällige
Freund-

Freundvetterliche Söhnliche Dienste zu erzeigen allezeit ganz willig und geflißen ꝛc.

8. Die Antwort auf solche Schreiben bestehet in Vorstellung des Kummers / den uns des Freundes Scheiden verursacht: In Anwünschung aller Glückseeligkeit zu der vorgenommenen Reyse: In Versprechung beständiger Freundschaft / und in der Bitte / daß der Freund dieselbe gegen uns gleichmäßig erhalten wolle.

Und zwar absonderlich kommet im Eingange vor / wie man ganz ungern vernommen / daß wir von dem Freunde abgeschieden werden sollen/ man erzehlet die fröliche Stunden / derer man in seinem Beywesen genoßen/ lobet seine uns jederzeit erwiesene Treue und gute Vertraulichkeit / wünschet / daß man derselben länger hätte teilhaft seyn mögen: Oder entschuldiget bescheidentlich / daß der Freund uns nicht persönlich vor seiner Abreyse gesprochen/ und daß seine Sorge deßhalber unnöhtig/ uns hätte vielmehr selbst gebühret / da wir darvor Wissenschaft gehabt/ unsere Aufwartung zu tuhn ꝛc. z. e.

Niemals habe ich ein unangenehmere Post/ als diese von seinem Abreysen vernommen / dieweil ich daher eines solchen Freundes Gegenwart beraubet werde/ dergleichen ich weder gehabt noch vielleicht künftig zu gewarten habe ꝛc.

Wie schmerzlich meines liebsten Freundes Abschied mir zu Gemüht steige / solches ist mir durch diese wenige Briefzeilen vorzubilden unmüglich / was sich recht aufrichtig liebet / wie wir von Kindheit auf getahn haben/ das läßet sich ohne übergroßen Schweermuht nicht trennen ꝛc.

Ob mich wol meines wehrtẽ Freundes schleuniger Aufbruch in große Sorg und Bekümmernüß gesetzet / so erfreuet mich doch hingegen die liebreiche Versicherung der Beständigkeit seiner treuen Freundschaft / deren er mich in seinem angenehmen Schreiben vergewißert ꝛc.

O wie einsam wird mir dieser Ort hinkünftig scheinen/ nachdem ich meinen wehrten Freund daselbst weiter nicht sprechen kan! Mit was vor Unmuht werde ich nunmehr die vorhin so beliebte Straße durchstreichen/ dieweil dieselbe von meinem besten Freunde verlaßen worden ꝛc.

Vielmehr habe ich mich zu betrüben / daß ich so eines hochgeneigten Gönners / der mich mit Liebe und Woltaht so herzlich gemeynet / forthin entrahten/ und denselben fer- ner nicht üm mich wißen soll / mit dem ich alle meine Noht und Anliegen/ Vergnügen und Freude teilen können ꝛc.

Wenn ich mich der schönen Stunden / welcher wir auf dieser Hohenschule die Jahr her genoßen/ erinnere/ wie dann dieselbe so leicht aus meinen Gedanken nicht kommen wer- den/ so empfinde ich den allerheftigsten Schmerzen / daß ich deren so plötzlich entsetzet werden muß ꝛc.

Wie großen Trost mir seine vertrauliche Freundschaft bey unserer zweyjährigen Gesellschaft erwecket / so großen Unmuht empfinde ich nunmehr aus seiner Entschließung / da er so einen fernen Weg von hinnen zu reysen geson- nen ꝛc.

Meine Schuldigkeit hätte mich vielmehr antreiben sollen/ vor seiner Abreyse/ nicht allein denselben noch eins zu ersuchen / und mich seiner fernern Gewogenheit anzubefeh- len/ sondern auch ihm gar auf einen halben Tag das Gleit zu geben ꝛc.

Der Herr hat nicht Ursach wegen nicht genomme- nen mündlichen Abschieds einige Entschuldigung einzuwen- den / zumal mir deßen schleuniger Aufbruch unverbor- gen ꝛc.

Der Vortrag gibt entweder die Freude an Tag / über des Freundes Beruff zu einem glücklichen Amt an einem andern Ort : O- der

der beschreibet die Ursach des Traurens über deßen künftiger Abwesenheit: Oder wiederhohlet des Freundes Bericht / die Abreyse betreffend: Oder man lobet des Freundes rühmliches Vorhaben: Oder gibt sein Verlangen an Tag / daß man sich noch vorher mit ihm letzen mögen. Z. e.

Nun erkenne ich hierinnen billig den Göttlichen gnädigen Willen / kraft welches derselbe zu diesem vornehmen Amt erhoben worden / ob ich wol nicht abredig seyn kan / daß mir die Entbehrung seiner liebreichen Gegenwart Schmerzen und Unmuht verursache: Dieweil aber meine Vergnügung seiner Wolfahrt und Besten in alle Wege zu weichen schuldig: So 2c.

Die ansehnliche Verrichtung / zu welcher er üm gemeiner Wolfart willen gezogen wird / muntert mich nebst seinen andern aufrichtigen Freunden und Dienern vielmehr zu einem Glücksruf und Freudengeschrey auf / als daß sie uns sein Abreysen verbittern solte 2c.

Wie nun dieser sein rühmlicher Vorsatz von allen / so ihm gutes gönnen / zu billigen: Also kan ich nicht unterlaßen / ihme darzu alles gedeyliche Wolergehen anzuwünschen 2c.

Nun habe ich aus deßen geliebten Schreiben zwar ungern verstanden / welcher gestalt er nunmehr gänzlich beschloßen / seine hochbeliebte Gegenwart seinen getreuen Freunden zu entziehen / und uns dardurch ein langes Sehnen nach seinen angenehmen Gesprächen und freundlicher Gesellschaft zu hinderlaßen: Dieweil aber seine Gelegenheit es kurzum also erfordert 2c.

Nun hätte ich von Herzen gewünschet / mich vor seiner Abreyse noch einmal bey ihm einzufinden / und vor alle mir erzeigte Gewogenheit schuldigen Dank abzustatten: Die-

weil ich aber die Ursach seines schleunigen Abscheidens aus seinem Schreiben ersehen; So rc.

Der Bestätigung Veranlaßung.

Die Bestätigung berühret weitleuftiger die Ursachen unserer Freude/Betrübnüß/Verlangens und Wünschens: Oder heißet des Freundes Vorhaben gut/und ermahnet ihn/sich also zu verhalten/damit er Ruhm und Ehr davon habe: Oder führet an/was vor Freude/ liebes und gutes wir von demselben Zeit seines Anwesens genoßen: Oder rühmet sonsten denselben wegen seiner Treue und Aufrichtigkeit. Z. E.

Formeln der Bestätigung.

Wie sehr mich seine Abwesenheit / zumal in meinen itzigen Nöhten / da ich deßen Beystandes mich am meisten hätte getrösten können/erschrecke/ solches ist mir unmüglich an den Tag zu geben: Er allein hat mich in meinem bisherigen Bekümmerniß aufgerichtet / die traurige Sorgen meines Herzens vertrieben / und durch Raht und Taht mein Unglück erleichtert: Alle diese Hoffnung weichet nun auf einmal dahin / und ie weiter ich von ihm abgesondert lebe/ ie mühseeliger wird mein Elend sich mir vorstellen rc.

Ich erfreue mich / daß gleichwol die Tugend noch erkant und belohnet wird / und seine vortrefliche Gemühtsgaben ein offenes Feld erlangen/ worinnen dieselbe mit aller Welt künftiger Verwunderung werden kämpfen und überwinden können rc.

Dieser Ort kunte freylich seine vielfältige Verdienste nicht faßen / er war allzu eng und klein / dieselbe würdig zu bezahlen und an das Liecht zu stellen / dannenhero muste er uns entrißen und an einen berühmten Hoff versetzet seyn/ an welchem sie sich sehen laßen / und ihre Vortreflichkeit würdiglich aus üben könten rc.

Jemehr ich mich nun der freudenreichen Zeit erinnere / da wir in herzlicher Vertraulichkeit die Eitelkeiten der Welt überlegten / und mit auserlesenen Weysheitsprüchen unser

unser Gemüht in Ruhe setzten; Je weniger kan ich mein eusserstes Verlangen stillen/ in dem ich schmerzlich besinne/ daß ich nun aller dieser Zufriedenheit in Einsamkeit vergeblich nachsinne ꝛc.

Wie solte ich meines wehrten Freundes löbliches Unternehmen nicht vor wolgetahn heißen / da daßelbe auf Tugend und Ehre gegründet/ und mit so vielen Seufzern gutgesinnter Freunde begleitet ist ? Die Reysen sind die rechte Schauspiele der Statskunst / die Zubereitungen zu höflichen Sitten / die Ausarbeitungen der Wißenschaften / die Vollkommenheiten eines klugen und muntern Geistes. Der Grund ist wolgeleget / itzo erwartet er eines prächtigen Obergebeudes/ welches mit herrlichen Siegszeichen ausgezieret werden soll ꝛc.

Ich tuhe zwar meiner eigenen Vergnügung Gewalt/ wann ich diesen seinen Vorsatz lobe/ indem mir derselbe meinen besten Schatz entführet/ und mich alhier in Traurigkeit einsam verbleiben läßet: Wer aber einer unverfälschten Freundschaft beygetahn ist/ der setzet/ was ihm liebkoset/ auf die Seite/ und läßet des Freundes Wolergehen seine gröste Befriedigung seyn: Darüm sey ferne von mir/ daß ich dieses Vornehmen nicht hoch erheben solte ꝛc.

Mein wehrter Freund hat einigen Dank gegen mir zu bezeigen die wenigste Ursach / denn ich vielmehr mich zu solcher Schuldigkeit bekenne/ als der ich durch seine überaus große Höflichkeit ihme ewig verbunden bleibe. Wo aber aufrichtige Treue einen Dank verdienet / so wollen wir gegen einander aufheben / und werde ich in der Vergleichung noch immer etwas rückständig verbleiben ꝛc.

Der Schluß bringet entweder noch eine Erinnerung / zumal/ wenn die reysende Person auf uns zu sehen hat/ vor: Oder wünschet Glück

lück und Seegen auf den Weg: Oder verspricht des Freundes An-
denken zu erhalten: Oder bittet üm Beständigkeit der angefangenen
unst und Wolwollens: Oder dringet auf öfters zu schreiben: Oder
npfiehlet sich deßelben Gewogenheit: Oder verlanget nach der Wie-
rkunst. Z. e.

Im übrigen zweifele ich nicht / Er werde dem zuver-
chtlichen Vertrauen / welches ich zu seinem guten Gemüht
rage / ein völliges Genügen tuhn / und sich dergestalt in der
remde erweisen / damit er ihm selbst eine Ehre / dem Va-
erland eine Zierde / und uns allen eine Veranlaßung zu
roßen Freuden werden möge ꝛc.

Nun! Er verhalte sich dermaßen vorsichtig / weyse
und löblich / daß sein ohne diß erschollener Tugendwandel
auch jener Orten ausbreche / und ihme die Früchte eines
rühmlichen Verhaltens schmecken laße ꝛc.

Der getreue GOtt wolle ihn mit seinem himmlischen
Geleite beschützen / ihn in seinem guten Vorhaben stärken /
und daßelbe also gelingen laßen / wie mein getreues Herz es
ihm unverfälscht gönnet ꝛc.

Immittels hat derselbe keinen Zweifel in die Bestän-
digkeit meines dienstfertigen Gemühts zu setzen / vielmehr
aber sich zu versichern / daß ich auch abwesend ihme eben also
verbunden seyn werde / als ich mich gegen denselben in sei-
nem Beyseyn erkläret / worbey ich auch nochmalen unver-
änderlich verbleibe / und lebenslang mich erweisen werde /
als seinen ꝛc.

Ob wir nun schon dem Leibe nach von einander abge-
sondert seyn / so wird doch der ferne Weg unserer Gemühter
treues Verbündnüß nicht zertrennen / gestalt ich denn dar-
üm zum fleißigsten bitte / und in solcher Zuversicht unabge-
schieden verharre ꝛc.

Der

Der einige Trost / so mir sein Abwesen erleichtern wird/ist die oftere Abwechselung unserer unermüdeten Zuschrift / und wie dieselbe meines wenigen Orts ein Zeuge meiner unverwelkten Freundschaft seyn soll; Also wird auch deßen öftere Fortsetzung an dem Seinigen mich versichern / daß ich aus seinem Gedächtnüß nicht gefallen / und dahero mich beständig rühmen kan zuseyn deßen Diener ꝛc.

Inzwischen werde ich alle Tage zehlen / ja alle Augenblicke ausrechnen / nach deren Verlauf ich mit seiner angenehmen Wiederkunft aufs neue erfreuet werden möge ꝛc.

9. Die Antwort an sich selber durch ausführliche Exempel vorzustellen: So ist zwar / was den ersten Vorbrief belanget / das Stillschweigẽ auch eine Antwort. Denn ein Fürst und Hr. pflegt darmit einen Diener / so in Ungnaden gefallen / nicht leicht zu würdigen: Es sey dann/daß er ihm etwas aufrücken wolte/auf welchen Fall denn die Antwort folgender gestalt geschehen könne:

Von G. Gn. Wir N. ꝛc.

WJr haben an uns nichts ermangeln laßen Euere untertähnigste Schuldigkeit durch beharrliche Gnade anzufrischen: Nachdem wir aber befunden/daß Euere Eigensinnigkeit dardurch vielmehr gestärket / als einige Erkäntnüß unseres Fürstl. Wolwollens erwecket worden; So werdet ihr Euch nunmehro selbst beymeßen / daß / zu Erhaltung unserer Fürstl. Ehre/wir euch einen geringen Ernst unsers Misfallens sehen laßen. Und ob ihr wol eine mehrere Ahndung verdienet / so laßen wir es doch zu diesem mal bey dem gnädigsten Abschied bewenden. Euere Unschuld zu erfahren wird uns angenehm seyn / befleißigt Euch der Bescheidenheit/und hoffet/daß/auf erhaltene Versicherung der von Euch gerühmten Untadelhaftigkeit / wir uns gar leicht

 ent-

ntschließen werden/ Euch mit vorigen Gnaden gewogen zu
leiben 2c.

Antwort auf das zweyte Exempel.

HOchgeehrter Herr. Wenn es wünschens gelten solte/ und mein aufrichtiges Verlangen seinen gewolten Zweck rreichen könte / so würden wir auf ewig unzertrennet blei-
ben. Nachdem aber seine vornehme Freundschaft Ihn zu iner weitern Ernde löblicher Künste und Wißenschaften eruffen/deren Gutachten ich billig meinem absondern Ver-
gnügen vorziehen muß; So wolle der Allmächtige GOtt ihm zu seinem rühmlichen Vorhaben reiche Gnade und mil-
den Seegen verleihen. Meine wenige Gesellschaft mag vielleicht demselben mehr Beschweerlichkeit als Wolbehagē zugezogen haben / doch würde ich mich höchlich erfreuen/ wenn dieselbe Ihm einigen Unwillen nicht erwecket haben würde. Unterdeßen bitte ich/ sich meiner wenigen Person/ in seinem Abwesen iezuweilen zu erinnern / und darbey zu glauben / daß es mir zu großer Zufriedenheit gedeyen wer-
de/ wenn sich eine Gelegenheit/ Ihme meine schuldige Dien-
ste zu leisten / ereignen würde. Was ich zu seinem Besten die Zeit hero beygetragen/ist ein geringes/und verdienet den wenigsten Dank / auser was ich dißfalß seiner Höflichkeit schuldig verbleibe. Gestalt ich dann GOtt bitte/ daß er sei-
nen wolgemeynten Wunsch nicht allein an mir/sondern viel-
mehr an ihm kräftig erfüllen / ihm in seinem rühmlichen Vorhaben beystehen / und ihn zu einen solchen Mann ma-
chen wolle / der dem Vaterlande eine Ehre / seinen hohen Verwanten eine Freude / und ihm selbst ein wolverdienter Ruhm seyn möge. Die Göttliche Güte erhöre es in Gna-
den / und laße ihn bey allem selbst verlangtem Wolergehen

fest

fest und unverrückt beharren/deren treuen Schutze ich Ihn auch herzlich ergebe 2c.

Antwort auf das dritte Exempel.

Lieber Vetter. Ich habe aus Euern geliebten Schreiben mit Freuden vernommen/welcher gestalt ihr auf meines Bruders / euers Vaters Gutachten / euch nacher Holland zu begeben Willens / auch nunmehr ohn längern Verzug solche Reyse anzutreten gesonnen. Wie ich nun zu GOtt hoffen will / es werde dieses Euer Vorhaben wol gelingen / und aus Euch einen solchen Mann machen / der mit der Zeit ihm zu Ehren und Euch zum Ruhm / dem Vaterlande aber zum besten dienen könne; So wünsche ich Euch darzu GOttes treuen Beystand und das Geleit seiner heiligen Engel / damit ihr vor allem Anstoß / böser Gesellschaft und allem wiedrigen bewahret/ frölich ausziehen / glücklich ankommen / und gesund wieder zurück gelangen möget. Unterdeßen bedarf es keiner Entschuldigung wegen Unterlaßung Euerer persönlichen Anherokunft / sintemal mir dergleichen Verhinderungen/so einen Reysenden aufhalten/ nicht unbekant seynd. Haltet nur fest an der Furcht Gottes / und zweifelt nicht / daß derselbe Euch auf allen Euern Wegen beystehen werde. Deßen gnädigen Schutz ich euch treuvetterlich ergebe / und verbleibe Euer treuer Vetter 2c.

Des dritten Exempels Beantwortung.

Antwort auf das vierte Exempel.

Freundlich geliebter Vetter.

Aus E. Ld. freundvetterlichen Schreiben haben wir vernommen / welcher gestalt auf dero hochgeehrten Frau Mutter / unser freundlich geliebten Muhmen / freundmütterliches erinnern / Sie ihre Güter wieder anzurichten im Werk begriffen / auch zu dem Ende eine Reyse anzutreten

Ferner auf das vierte Vorschreibe

gesonnen seynd. Gleichwie wir nun E. Ld. wegen unter-
laßener Anherokunft und mündlichen Abschieds gerne ent-
schuldigt nehmen: Also wünschen wir herzlich / daß sie mit
Gesundheit zu Ihren Land und Leuten gelangen/daselbsten
alles in verlangtem Zustande finden / und denen lange Zei-
ten wol und nützlich vorstehen mögen. Wir leben auch der
Zuversicht / E. Ld. werden nach wol eingerichteten Dingen
hiernechst Gelegenheit nehmen / uns dermaleinst alhier zu
zusprechen / und der nahen Verwantnüß nach / Sich mit
uns freundvetterlich ergetzen. Vor bisherige geringe Auf-
nehmung haben E. Ld. nicht Ursach zu danken/Sie nehmen
nur mit unserm freundvetterlichen Wolwollen freundlich
vor Willen / und versichern sich / daß wir dero ein weitmeh-
rers zu erweisen geneigt seyn / als die wir ohne dis E. Ld.
alle angenehme Dienste zu bezeigen willig und geflißen ver-
bleiben rc.

Antwort auf das fünfte Schreiben.

Des fünften Schreibens Beantwortung.

Wir haben aus E. Ld. freundvetterlichen Abschieds-
schreiben verstanden / was maßen dieselbe auf Ihrer
freundlich geliebten Brüdere / unserer auch fr. geliebten
Vettere rc. Gutachten Ihro fürgesetzet / sich nacher N rc.
zu begeben/ und welcher gestalt sie sich/ daß sie uns nicht per-
sönlich valediciren können / freundlich entschuldigt. Nun
hätten wir zwar E. Ld. noch eins vorher zu sprechen und
Ihro vielleicht ein und die andere Anleitung zu Ihren Be-
sten zu geben/gerne gesehen: Dieweil aber dero Abreyse so
schleunig vor sich gangen / so laßen wir es auch darbey be-
wenden/wünschen aber E. Ld. darzu GOttes reiche Gnade
und Seegen / und hoffen/Sie werden / Ihrer intention ge-
mäß/alles wol ausrichten/und nach vollbrachter Sache uns
hier-

hiernechst die Ehre ihres freundvetterlichen Zuspruchs gönnen. Unterdeßen sagen wir E. Ld. fr. Dank vor ihren guten Wunsch / deroselben hingegen nochmals viel Glück und Seegen zu Ihrer vorhabenden Reyse anwünschende / und verbleiben ꝛc.

Auf das sechste und letztere kan also geantwortet werden:

Des letztern Vorschreibens Beantwortung.

WIr haben aus E. Ld. freundvetterlichen Notification-schreiben erfreulich verstanden / welcher gestalt dieselbe / wegen bevorstehender Vermählung Ihrer Fräulein Schwester Ld. sich nacher N. zu erheben / und des Fürstl. Beylagers halber die benöhtigte Anstalt zu machen gesonnen / unterdeßen aber uns die inspection über dero Land und Leute / auch Rähte und Diener in diesen besorglichen Leuften aufzutragen fr. beliebet haben. Wie wir nun / allermaßen wir hiebevor auch getahn / zu solcher Christfürstl. Heyraht GOttes Seegen und Beystand nochmals herzlich anwünschen: Also erkennen wir uns in alle Wege schuldig / E. Ld. und dero Land und Leute Bestes in Zeit Ihrer Abwesenheit zu beobachten / werden uns auch deßen / als unser eignes sorgfältig angelegen seyn laßen / und zweifeln nicht / E. Ld. werden dißfals gemeßene Verordnung hinderlaßen haben / damit auf den Nohtfall (welchen doch GOtt in Gnaden verhüten wolle) man freundnachbarlich zusammen treten / und die Gebühr zu gemeiner Wolfart unverhindert verfügen könne. Wir werden auch E. Ld. hochgeehrte Frau Mutter fr. vetterlich ersuchen / und dero frey stellen / ob sie so lange bey uns an unserm Hofe verbleiben / oder dorten in E. Ld. Residenz verharren wolle. Gestalt wir Ihro Ld. hierbey absonderlich geschrieben. Und wünschen nochmals E. Ld. eine gesunde / sichere und

glückliche Reyse / auch fröliche Wiederkunft / deroselben zu allen angenehmen Diensten iederzeit willig und geflißen verbleibende rc.

Das Eilfte Kapitel.

Von Lobschreiben.

I.

Vorstand (objectum) der Lobschr.

DJe Lobschreiben erheben entweder derer Personen oder der Sachen / oder der Werke und Tahten Vortrefflichkeit / Würde und Ansehen / und kommen gar oft in den Briefen vor / sind auch fast nöhtig in (a) Anbefehlungen / (b) Verschreibungen / Entschuldigungen / Bitten / Anmahnungen / Einrahtungen / Glückwünschen / Danksagungen / Erzehl- und Beschreibungen / und ob sie wol selten einen Brief allein machen / sondern iedesmahl eine Ermahnung / Bitte oder Wunsch neben sich haben / so werden sie doch aus des Schreibenden Zweck leicht geurteilet.

Lobschreibē dienen in vielerhand Briefen.

Was das Lob sey / und wirke.

Das Lob ist ein gewaltiger Stachel und Anreitzung zur Tugend und ehrlichen Verhalten / ja es ist die Belohnung / so der Tugend aus Schuldigkeit gegeben wird. Und dieweil alle Lobschrift auf die Erbarkeit / Zucht und Tugend sein Absehen haben soll / so ist vor allen Dingen zu beobachten / daß / was man zu loben unternimmet / an sich selbst ehrlich und löblich seyn möge. Die Abhandlung muß auch also beschaffen seyn / damit keine Unwahrheit / Schmeichlerey / weitherererborgtes Bettelwerk / unser Lob verdächtig mache.

Ehre verdient allein Lob.

Das Lob muß aufrichtig seyn.

Mißbrauch des Lobes.

Es ist nichts gemeiner / als daß die heutige (c) Höflinge / sonderlich gegen ihre Förderer / große Herren und das Frauenzimmer / wieder allen Grund und die Natur selbst sich selzamer und ungläublicher Erweiterungen / Ubersätze / Aufmunterungen und andern Wortspielwerks bedienen / wordurch sie bescheidene Ohren und Augen verletzen / sich selbst zu Lügnern / oder sonst zu Schanden machen / und wenn sie gleich wahrreden / dennoch allen Beyfall verlieren. Darüm soll man in sol-

a Recommendationes. b Idem seu intercessiones. c Courtisanen.

solchen Lobschreiben sich der Bescheidenheit befleißigen/ und die Barte/ wie man sagt/ nicht zu weit werfen/ damit man sie auf den Nohtfall auch wieder hohlen könne. Die **Beweisgründe** in solchen Schreiben werden genommen aus den Ursachen oder der Sache selbst / so lobwürdig ist/ aus den Wirkungen oder solchen Handlungen / so ehrlich / nützlich und angenehm seynd : Denen Bey- und Umständen der Personen / Zeit/ Orts/ Art und Weise / aus andern dergleichen lobwürdigen Exempeln/ aus Zeugnüßen/ Beurteilung / guten Gerücht und Einstimmung geehrter Leute. **Die Gemühtsbewegungen** werden genommen aus der Freude/ dem Ergetzen / der guten Zuneigung/ dem Eifer / der Hoffnung/ mit Berühiung der Ehre/ des Ruhms und durchgehenden Beyfalls der Tugendgesinneten. Es ist auch nöhtig/ daß wir iemanden üm einer Tugend willen loben / daß er derselben auch selbst zugetahn und ergeben sey. **Denn ehrlicher Leute Lobspruch ist allein vor ein rechtschaffenes Zeugnüß eines ehrlichen Verhaltens zu schätzen.** Die Schreibart in diesen Briefen soll zwar von schönen Worten/ reichblühend/ voller Liebe und Gunst / iedoch auch bescheiden/ leichtfließend und ungezwungen seyn. Dieweil dann die Lobschriften **von dreyerley Dingen**/ nach der Redner Anweisung handeln/ als **von den Sachen**/ sie seyn entweder/ (als die Künste) in dem Gemühte enthalten/ oder den euserlichen Sinnen vorgestellet/ als Gärten/ Bäume/ Städte/ Schlößer/ Häuser und dergleichen : Oder von den **Personen**/ worunter auch die verstorbene/ ja die unvernünftige Tiehre begriffen : Oder von den **Handlungen**/ worzu wir auch scharfsinnige Reden/ Gesetze/ Werte und Gebehrden zehlen ; So ist bey den ersten auf die Teile der Sachen/ so man lobet / ein Auge zu schlagen / auf ihre Natur und Wesen/ Zeug/ Ursache/ Wirkung/ Umstände/ Nutzbarkeit / Nöhtigkeit / Gestalt und dergleichen : Bey den andern : Auf die Natur / was die Leibes- und Gemühtsgaben belanget/ Glück oder Beschaffenheit der Personen/ Ursprung/ Geburt/ Zustand/ auf die Unterweisung/ Tahten und andere Umstände : Bey den dritten ist vornehmlich auf die Ursachen / Wirkungen/ Nutzen / Würdigkeit/ Ehrlichkeit und dergleichen Beschaffenheiten zu sehen / wie hiervon die Lehrer der Wolredenheit zur Gnüge geschrieben.

Beweisgründe der Lobschreiben.

Gemühtsbewegungen bey den Lobschreiben.

Wer loben will/ muß selbst Lobens wehrt seyn.

Schreibart allhier gebräuchlich.

Lobschreiben handeln von dreyerley Dingen.

Nöhtige Anmerkungen bey den Lobschreiben.

2. Die Teile in den Lobschreiben bestehen in dreyen Stücken/

Einteilung der Lobschreiben.

cken/ als dem Eingang/ der Bestätigung und Schluße. Der Eingang erzehlet entweder die Veranlaßung zum Lobe : Oder fähet mit dem Lobe und Genehmhaltung an sich selbst an : Oder begreift einen Glückwunsch / Danksagung und Anerbietung : Oder eine Entschuldigung wegen langen Stillschweigens. Z. e.

Des Eingangs Beschaffenheit.

Formeln des Eingangs.

Meines hochgeehrten Herrn hochgeneigtes Wolwollens gegen mich/ bin ich durch den von meinem Vetter überbrachten freundlichen Gruß versichert worden. Wie ich nun daher abermal aufs neue mich verpflichtet befinde: Also habe ich meinem guten Glück zuzuschreiben / das ich mich eines so vornehmen Mannes hochgeneigten Andenkens zu rühmen / die Ehre haben kan. Denn wer wolte sich nicht zum höchsten erfreuen / deßen hochschätzbarer Gunst zu genießen / welcher sich durch seinen hohen Verstand / Tugend und Geschicklichkeit aller Welt zum Wunder vorgestellet rc.

Wem meines hochgeehrten Herrn großer Tugendruhm bekant ist/(wie denn der jenige billig ein Fremdling in der gelehrten Welt zu nennen / der in solcher düstern Unwißenheit stecken solte/) der kan sich nicht entbrechen / alle Mittel und Gelegenheit zu erforschen / wie er seiner Gewogenheit teilhaft werden möge rc.

Seine tapfere Tahten haben ihm vorlängst den Kranz der Unsterblichkeit erworben / und ziehen alle Tugendliebende Gemühter an sich / damit sie daraus / als einem lebhaften Spiegel entweder ihre Mängel / oder die rühmliche Nachfolge eines großmühitgen Vorgangs erkennen rc.

Demnach von seinem löblichen Eyfer üm die Erhaltung Christlicher Zucht und Erbarkeit aller recht gesinnten Gemühter zu gleichmäßiger Ehrenbegierde angefrischet werden ; So wollen wir hoffen / es werde deßelben n uns

All

terer Vortritt die Tugend auf ihren Trohn setzen und hingegen die gesamte Lasterzunft in den schändlichen Koht einer wolverdienten Verachtung treten rc.

Deßelben Zeilen sind Striche der Ewigkeit/und zielen auf ein unsterbliches Wesen / als die von aller Verweßlichkeit entfernet sich nach den Sternen schwingen / und der Wolken trübe Verhinderungen durch der Wolredenheit Sonnenglanz in ein anmuhtiges Honigtauen zerteilet haben rc.

Mein Gewißen verpflichtet mich deßelben herrliche Beschaffenheiten zu loben / und die schuldige Dankbarkeit treibet mich an/Ihme/auch in geheim und vor mich absonderlich abzustatten / wormit Ihn die gesamte Tugendwelt öffentlich verehret rc.

Der Herr misbrauchet seines erleuchteten Verstandes / wenn er seine Schriften zu durchsehen und zu verbessern übersendet / die doch vielmehr einer übermäßigen Verwunderung würdig sind. So viel Züge seiner durchdringenden Feder ; So viel Merkmahle finde ich einer unwiedersprechlichen Vollkommenheit.

Ich lobe des Herrn Wolredenheit / nicht / daß ich deßselben hohe Zuneigung durch eine bettelhafte Schmeicheley gewinne/sondern/ damit ich der Wahrheit ihre gebührende Achthabung erstatte rc.

Des Herrn Freundlichkeit vergleichet sich einem liebreichen Paradießgarten / in welchem lauter unverwelkliche Ehrenblumen hervor sprießen/die Strahlen seiner Höflichkeit erwärmen und färben dieselbe mit den beständigen Tugendfarben/und der guttähtige Regen seiner Freygebigkeit ermuntert sie zu unverweslichen Zedern uñ Lobspalmen rc.

Die Frau von N. ist vor das unvergleichlichste

Zunder unserer Zeit zu schätzen. Ihre Schönheit / wel-
e doch ganz sonderbar / ist der geringste und wenigste Teil
res Ruhms / die Kraft ihrer Seele vereiniget sich mit ih-
em artigen Geist / und ist üm so vielmehr verwunderlich/
e seltner in diesem Geschlecht die Fruchtbarkeit eines himm-
schen Verstandes sich finden läßet. Die gute Sitten / die
Erfahrenheit in allen löblichen Künsten / die Lebhaftigkeit
n den Erfindungen/die Bescheidenheit in den Worten/und
die Klugheit in den Werken und Handlungen setzen sie weit
aus der Reyhe der sterblichen Menschen/und ich halte dar-
vor / daß die Musen durch dergleichen unschätzbare Gaben
den Nahmen der Göttlichkeit erworben ꝛc.

Das Lob ist eine geringe Belohnung der Tugend/weil
es ein gemeines alltags Werk ist/und so wol aus Heucheley/
als der Wahrheit herrühren kan. Jedoch können wir un-
gemeine Sachen ohne Erhebung nicht ansehen. Ob nun
wol meine Unvollkommenheit seine Vollkommenheit nicht
würdig gnugsam vorzustellen vermag / sondern mich viel
mehr abhalten solte / mit einer Kohlen die Sonnenstrahlen
abzumahlen ; So schwingen sich doch die menschliche Ge-
danken durch hohe Verrichtungen/ob sie gleich wenig Wort
finden / so ihren Wehrt auszudrücken tüchtig erfunden
werden ꝛc.

Daß ich des Herrn wolverdientes Lob / welches er
Ihm durch seine herrliche Schriften erworben/bishero hin-
derhalten/wolle derselbe nicht so wol meiner Nachläßigkeit/
als der Vortreflichkeit seines wolausgearbeiteten Werks
beymeßen. Die Erhebung der tiefsinnigen Gedanken/ die
Seltenheit des Zeuges/die Gründlichkeit der Lehre/ die edle
Art zu schreiben / die Lebhaftigkeit der Verfaßung / die Ge-
schick-

schicklichkeit der Ordnung / können durch ein gemeines Lob nicht genugsam vorgestellet werden rc.

3. Die Bestätigung fasset die Gründe unsers Lobes / entweder von den Ursachen/ als der Tugend/Ehrlichkeit/Höflichkeit/Geschicklichkeit: Oder denen Wirkungen/aus dem Nutzen und Ergetzen genommen: Oder die Umstände der Sachen/der Personen/ der Weise : Oder die Gegenhaltungen durch Exempel und Gleichnüsse : Oder das Urteil/ Bedenken und Zeugnüß verständiger und aufrichtiger Meynungen. Z. e.

Und dieweil alle dessen hochgesinnte Handlungen von der Tugend begleitet / mit der Höflichkeit ausgeputzet und in der Klugheit gegründet / daß sie ein vollkommenes Meisterstücke zu einer unfehlbaren Lehre und Nachfolgung zu schätzen ; So erwartet und geniesset derselbe billig eines ungeschminkten Nachruhms seiner hochverwunderlichen Bemühung rc.

Die alte teutsche Treue hat nicht allein sein Herz erfüllet / sondern sie lässet sich auch durch vielfältige Wirkungen der Aufrichtigkeit in allen vorfallenden Begebenheiten mildiglich heraus / und verbindet jedermänniglich / der sich seiner Freundschaft rühmen kan rc.

Unser gnädigster Fürst und Herr kan auf meines hochgeehrten Herrn bemühete Schultern seinen Statshimmel unbesorget legen / und in Ruhe schlaffen / wenn er sich an eine so wolgegründete Ehren- und Tugendseule anlähnet/dahero sehen wir die Wolfahrt unsers Landes durch seine vorsichtige Treue grünen und blühen / wir geniessen der edle Friedensfrüchte unter seinem Schatten / und bieten troz allen mislichen Fällen / die in ihrem ersten Anlauf durch seine kluge Sorgfalt unterdrückt und erstickt werden rc.

Jederman ergetzet sich über seiner Freundlichkeit / sei
e höfliche Reden erfreuen die Betrübte / und trösten die / so
reit aller Hoffnung verspielet gegeben : Sein vernünfti
er Raht machet unsere Mitbürger sicher / und bekräftiget
re Ruhe: Des Landes Wonne bricht unter seinem Schutz
e in liebliche Früchte hervor und erquicket mit süßen Freu
en die in Unschuld unterliegende 2c.

Seine Tapferkeit jaget unsern Feinden Furcht und
Erschrecken ein / und wer hätte sich in der ob uns schweben
en augenblicklichen Gefahr eines andern / als des endlichen
Untergangs versehen sollen / dafern deßen unverzagte An
führung unserm Kriegsheer nicht den heilsamen Sieges
weg gewiesen ? Die blutige Schlacht färbet deßen siegrei
che Palmen mit einer schönen Morgenröhte der Ehre und
unverbleichenden Tugendruhms / und es findet sich gegen
hunderten der Erschlagenen vom Feinde kaum einer auf
unser Seite / der seine geringe Wunde nicht mit einer Hel
denrache ausgesöhnet hätte 2c.

Gleich wie ein großmühtiger Löwe die jenige / so sich
vor ihm demühtigen / unbeleidiget vorbey gehet / und seinen
Grimm nur an denen / so sich ihm verzweifelt wiedersetzen /
kühlet : Also haben E. F. Durchl. sich mit Fürstl. Mitlei
den über die / so Ihro zu Fuß gefallen / erbarmet / sie zu Ge
naden angenommen / und durch freundliche Leutseeligkeit
den Nahmen eines gutthähtigen Welt GOttes erwor
ben 2c.

Also lieset man von dem großen Alexander / wie er der
Wachsamkeit dergestalt ergeben gewesen / daß er auch eine
güldene Kugel über einem silbernen Becken gehalten /
damit / wo ihn der Schlaff etwa übernehmen solte /
Er durch den Klang im Abfallen erwecket werden
möchte.

möchte. E. F. Durchl. treue Sorgfalt vor ihro Untertahnen bedarf keiner andern Kugel als ihrer unvergleichlichen Vorsicht / wordurch sie unsere Ruhe und Schlaff versichern ꝛc.

Es rühmet das höfliche Frankreich seine Bescheidenheit / das verschmitzte Welschland seinen Verstand / das tähtige Niederland seine Arbeitsamkeit / und das getreue Teutschland seine Aufrichtigkeit: Was iedes deren absonderlich am Ruhm erwecket / das machet denselben in einem vollkommenen Tugendbegriffe unvergleichlich ꝛc.

4. Der Schluß begreift entweder eine Glückwünschung: Oder wiederhohlet mit kurzen das vorhergehende Lob: Oder bestätigt des Freundes gutes Verhalten und heißet es gut: Oder vermahnet ihn zur tapfern Nachfolge: Oder führet eine Dankſagung an vor bezeigte Gunst und Woltaht: Oder erbeut sich zu allen angenehmen Gefallen: Oder entschuldiget sich wegen des langen oder langsamen Schreibens. Z. e.

Und weil die Welt viel zu arm und undankbar ist / diese Treue / Mühe und Sorgfalt zu erkennen / so wird doch der höchste Vergelter im Himmel / der die Tugenden unbelohnet nicht läßet / sich auser allen zweifel ins Mittel legen und denselben nicht allein mit zeitlicher Ehre und unsterblichen Nahmen krönen / sondern ihn auch / als sein vornehmes Werkzeug mit allen zeitlichen und ewigen Wolergehen anfüllen ꝛc.

Nun! ich wünsche mit allen redlichen Teutschen Glück zu solcher nutzbaren Arbeit / damit der ihm dardurch aufwachsende hohe Nahmensruhm weit ausgebreitet und vermehret werde / auch nach dieser Zeit stetswährend grünen und blühen möge ꝛc.

Ich schließe / mehr seiner eigenen Bescheidenheit / als des Papiers zu verschonen / dieweil es mir eher an denselben /

n / als an überhäuftem Vorraht / seine vornehme Ver-
enste zu beschreiben ermangeln würde / diß einige noch hin-
setzend / daß alles Lob / so ihm die wolberedteste Feder er-
ilet / seinen herrlichen Gemühtsgaben sich nimmermehr
rgleichen wird rc.

Wer diese schöne Beschaffenheit nicht vor würdig hält
ller Welt zu einem beständigen Muster der Nachahmung
u dienen / deßen Herz ist aus Stein / ja vielmehr aus faulen
Holz gebildet / und aller Empfindlichkeit gänzlich berau-
et rc.

Des Herrn gelehrte Feder wolle meine Unvermöglich-
eit ersetzen / sintemal derselben allein der Vortritt gebühret /
Lobwehrte Sachen preiswürdig zu erheben: Uns andern
bleibet alleine die Verwunderung / welche / ie mehr sie des
Herzens sich bemeistert / ie verschwiegener sie zu seyn pfle-
get rc.

Mein großer Freund fahre fort auf so löblicher Tu-
gendbahn seinen Ehrenlauf zu verfolgen / und den schon
länst verdienten Preis mit iedermännigliches Genehmhal-
tung darvon zu tragen. Unterdeßen werde ich auf einen
freudigen Zuruf bedacht seyn / wie ich deßelben wolverdien-
ten Ruhm nach Würden erheben möge rc.

Wiewol nun auser allen Zweifel zu stellen / er werde
ihm selbst hinfüro ähnlich bleiben / das ist / seiner vornehmen
Verwanten geschöpfte Hoffnung mit einem unaussätzlichen
Tugendwandel begleiten / und ihnen zu größerer Freude
täglich ie mehr und mehr Anlaß geben; So habe ich doch /
üm der zu mir tragenden Freundschaft willen / denselben
noch weiter darzu aufmuntern wollen rc.

Unterdeßen wird meine Verpflichtung gegen densel-
ben unendlich bleiben und nicht müde werden / sich auf Mit-
tel

tel zu besinnen / wie sie in wirkliche Bezeigung ausbrechen / und demselben ihre schuldigste Gebühr erweisen möge ꝛc.

Seine überhäufte Gewogenheit übertrifft alles danken und denken / dannenhero ich nicht genugsame Worte zu finden weiß / mein dankbares Gemüht demselben zu bezeigen / es sey denn durch die unverwante Bekentnüß / daß ich Lebenslang verharre ꝛc.

Der Herr vergebe mir / daß ich weiter nichts hinzu setze / denn die Vielheit seiner Verdienste bringet mein Gemüht in Unordnung / daß ich bekennen muß / derselben Würdigkeit nicht genugsam an Tag zu geben können ꝛc.

Indeßen wird derselbe im besten vermerken / daß ich mich in seinem Tugendlobe längere Zeit / als seine Geschäfte verstatten / aufgehalten / dieweil mich doch bedünket / ich habe noch viel zu wenig / als der Sachen Nohtdurft erfordert / geschrieben ꝛc.

Diese meine offenherzige Erklärung habe ich biß auf diese Stunde zu tuhn / verzögert / nicht / daß dieselbe nicht jederzeit in meinen Herzen gegründet gewesen / sondern / weil ich befahret / ihm in seinen wichtigen Verrichtungen einige Verdrießlichkeit zu erwecken ꝛc.

Dafern er nun diesem allen also ferner nachleben / und wie ich / nebst allen seinen Freunden / in starker Hoffnung begriffen bin / dem gemeinen Besten / als ein würdiger Teutschgesinnter / beständig ergeben seyn wird ; So hat derselbe sich zu versichern / daß sein Nahme der Vergeßenheit entrißen und bey den dankbaren Nachkommen in stetswährenden Angedenken rühmlich seyn und verbleiben wird ꝛc.

5. Der Vorraht in den Lobschreiben ist groß / und weil alles / was herrlich / nützlich / erfreulich zu finden ist / es seyn Personen / Sachen oder Handlungen / vermittels der Lobsprüche erhoben werden kan; so könten wir die Gemeinstellen allerdings durchgehen / und viel Bogen mit

dergleichen Vorraht anfüllen: Wir wollen aber nur ein weniges
r anfügen / und einen fleißigen Leser in vornehmer Leute gelehrte
christen hiermit gewiesen haben. Sind demnach unter demselben
lich

Die Sprüche.

d) DAs menschliche Lob soll von einem Weysen nicht begehret / sondern gewähret werden und demselben
nachfolgen: Darmit die jenige / so da loben / zur Nachahmung gebeßert werden / deßen / was sie hoch achten. Augustin.

(e) Eines ehrlichen Mannes Lob nutzet mehr dem Lobenden / als dem Gelobten. Eben ders.

(f) Die vornehmste Belohnung ist in ehrlichen Dingen Lob erhalten: Sintemal das Lob Eyfer: Eyfer aber die Tugend: Tugend die Glückseeligkeit gebiehret / welche der Zweck aller Begierden ist. Nazianz.

(g) Vielen ist das Lob nachteilig gewesen: Denn daßelbe die Kräfte des Gemühts schlaff machet / und den Tugendlauff anhält und verhindert. Theodoret.

(h) Dein Werk solstu nicht erhöhen /
noch des andern seines schmähen. Horat.

(i) Merkt man auf: So wächst der Fleiß /
Tugend mehrt sich durch den Preiß.

Und

d Laus humana non appeti à sapiente, sed subsequi debet sapientes & rectè facientem: ut illi proficiant, qui etiam imitari possunt quod laudant. Augustin. de sermon. Dn. in monte.

e Bonum laudare, non laudato, sed laudantibus prodest. Id. in Joh.

f Præcipuum beneficium est, in rebus honestis laudari. Laus enim parit æmulationem, æmulatio virtutem, virtus felicitatem, quæ finis est omnium, quæ desiderantur, & quo omnes viri boni motus refertur. Nazianz.

g Multis sæpè hominibus obfuit laudatio. Laxat enim animi vigorem & cursum impedit. Theodoret.

h Nec tua laudabis studia, aut aliena reprendes. Horat. l. 1. ep. 18.

i Excitat auditor studium, laudataq; virtus crescit, & immensum gloria calcar habet. Ovid. 4. pont. 2.

Und dem Antrieb tapfrer Werke
gibt die Ehre Kraft und Stärke. Ovid.

(k) Das gröste Lob ist unter allen vornehmen Leuten Wolgefallen. Horat.

(l) Viel Leute loben nichts / als was sie selbst ausrichten können. Cic.

(m) Lobe sparsamlich / und schilt noch sparsamer. Denn es ist so scheltwürdig zu viel loben als zu viel schelten: Jenes bringt den Verdacht der Heucheley / dieses der Boßheit / vor die Wahrheit / nicht vor dem Freund soll man zeugen. Senec.

(n) Gut ists gelobt / beßer aber lobwürdig befunden werden: Lobe und schände niemanden leichtlich. Unrecht ist alles; unrecht nichts gläuben. Eben ders.

(o) Was können Worte denen etwas zulegen / deren Herrlichkeit in Werken und Tahten bestehet. Naz.

(p) Ehrlicher und vornehmer Leute Lobsprüche haben einen großen Trost und Vermahnung zur Beßerung in sich verborgen. Gregor.

(q) Die Tugenden / so wir am innigsten lieben / pfle-

k Principibus placuisse viris non ultima laus est. Horat. lib. 1. ep. 17.

l Sunt, qui nihil laudant, nisi, quod se imitari posse confidunt. Cic. 2. Tusc.

m Lauda parcè, vitupera parciùs: Similiter enim reprehensibilis nimia laudatio & immoderata vituperatio: Illa siquidem adulatione, ista malignitate suspecta est: Testimonium veritati, non amicitiæ reddas. Senec. ep.

n Bonum est laudari, sed præstantius est, esse laudabilem: Neminem citò laudaveris, neminem cito accusaveris. Vitium est omnia credere: Vitium est nihil credere. Sen. lib. de morib.

o Quid oratio afferre iis possit, quorum gloria ipsis actionibus rebusque gestis utitur. Nazianz. Orat. 22.

p Bonorum præstantiumque virorum encomia maximam plerisque consolationem & cohortationem ad meliora adferunt. Gregor. Nyssen.

q Illa virtutis genera maximè solemus laudare, erga quæ maximè germano & sincero amore ducimur. Isidor. l. 4. ep. 78.

pflegen wir auch am meisten zu rühmen. Isidor.

(r) Es ist gläublich / daß der könne ehrlichen Gemühts werden / welcher / was ehrlich ist/ erhebet. Ennod.

(s) Damit die Herrlichkeit löblicher Werke nicht veralte / muß die Zunge dieselbe erheben. Eben ders.

(t) Der Obrigkeit Lobspruch gilt mehr / als eines gemeinen Mannes. Dio.

(u) Solte ich mich darüber erfreuen / wenn ein ander mich aus Irrtum lobet? Symm.

(vv) Überwinde dich und schaue auf deine Voreltern zurück/ und nimm dich des gemeinen Wesens dermaßen an/ daß deine Bürger sich deines Lebens freuen/ ohne welche Zuneigung niemand weder glückseelig noch vortrefflich seyn mag/ sagt Cicero zum Anton.

(x) Der einige Weg/ zum Ruhm / Ehr und Würde zu gelangen / ist / von verständigen und wolgearteten Leuten geliebet und gelobet zu werden / gemeiner Stadt Gelegenheit kündig/ und wie dieselbe von den Vorfahren auf das all.r vernünftigste bestellet worden/ wißend seyn. Eben ders.

(y) Zwey Künste sind / so den Menschen auf den höch-

r Possumus credere te bonum fieri, si audiamus quæ honesta sunt, prædicantem. Ennod. l. 8. ep. 11.

s Nè senescat claritudo operum, advocanda sunt linguarum exercitia. Id. panegyr. Theodor.

t Pluris est laus à magistratu omni, quàm à plebejo. Dio Prusæus. Orat. 29.

u Neque enim gaudere dignum est, si qua mihi laus ex alterius errore proveniat. Symmach. l. 2. ep. 15.

vv Flecte te, quæso, & majores tuos respice, atque ita guberna remp. publ. ut natum esse te cives tui gaudeant, sine quo nec beatus, nec clarus esse quisquam potest. Cic. Phil. pp. 1. n. 34.

x Hæc est una via, mihi credite, & laudis & dignitatis & honoris, à bonis viris, sapientibus & bene naturâ constitutis laudari & diligi: Nosse descriptionem civitatis, à majoribus nostris sapientissimè constitutam Cic. pro Sext.

y Quæ sunt artes, quæ possunt lo-

höchsten Gipfel der Ehre und Würde stellen / nemlich die Kriegs- und Redekunst: Von dieser wird der Friede gezieret/von jener die Gefährlichkeiten abgewant und vertrieben. Cic.

(z) Es ist in Wahrheit alles / was mit der Tugend verbunden/ lobens/ und was den Lastern anhängig / scheltens wehrt. Cic.

(a) Das gute Gerücht ist die stärkste Befestigung der Tugend. Eumen.

(b) Geschlecht eröffnet Tühr und Tohr
Zum Preis und großem Nahmen:
Und was der Mensch bringt löblichs vor /
Das schreibt man zu dem edlen Saamen. Claud.

(c) Wer ist der edelste? Ist es nicht der / so der vortrefflichste und tugendhaffte ist? Nicht / der/ wegen seines berühmten Geschlechts/ sondern der Tugend halben den andern bevorgehet. Quintil.

(d) Je höher man ist/ ie mehr soll man sich demühtigen. Cic.

(e) Niemand ist Gottes würdig/ als wer den Reichtum nicht achtet. Sen.

care homines in amplissimo gradu dignitatis, una Imperatoris, altera oratoris boni: Ab hoc enim pacis ornamenta retinentur; Ab illo belli pericula repelluntur. Id. pro Muræn.

z Omnia sunt profectò laudanda, quæ conjuncta cum virtute sunt, & quæ cum vitiis, vituperanda. Cic. partit. n. 71.

a Fama virtutis certa munitio est. Eumen. in Const.

b Nobilitas cunctis exordia pandit laudibus, atque omnes redeunt in semina causæ.
Claud. Ser.

c Quis generosissimus? Nonne qui optimus? Non claritate nascendi, sed qui virtute maximè excellit. Quintil. l. 5. c. 11.

d Quantò superiores sumus, tanti nos submissius geramus. Cic. off. 1.

e Verè nemo alius est Deo dignus, quàm qui opes contemsit. Senec.

(f) Der ist aller Verdienste fähig / von welchem ein mit allen Tugenden begabter Mann wol urteilet. Cassiodor.

(g) Der Anfang und das Vornehmste aller Tugenden ist von Woltahten beginnen / und Gnaden ausstreuen / denn es ist einer so fern König / so fern er seinen Untertahnen nützlich ist. Ambros.

Scharfsinnige Reden.

Scharfsinnige Reden in Lobschreiben zu gebrauchen.

Als Alexander der Große zu Troja das Bild des Achilles bekrönte / brach er in diese Reden hervor: O Glückseeliger / der du deines Ruhms erheber am Homero gefunden! Plut.

Als ein Spartanischer Sofist ein von ihm gemachtes Buch ablesen wolte / und Antalzides / worvon es handelte / nachforschete / darbey aber vernahm / daß es von des Herkuls Lobe redete: Ey sprach er / wer schilt ihn denn? Dardurch zu verstehen gebend / daß deßen absonderliches Lob vergebens sey / welchen iederman rühmete und ehrete. Plut.

Xenophon hat das Lob das allersüßeste Saitenspiel genennet. Plin.

Der Poet Simonides hat gesagt / daß / weßen Leben ruhmwürdig seyn wolle / deßen Ursprung müste ein berühmtes Vaterland seyn.

(h) Als Falaris vom Axiocho / was er vom Adelichen Herkommen hielt / gefragt wurde / antwortete er: Allein die Tugend ist edel / das übrige ist ein ungefährer Glückswurf.

Diogenes sagte / nicht ein Reicher / sondern wer seines Reichtums recht brauchet / ist glückseelig.

Wie

f Omnium profectò capax potest esse meritorum, qui judicem cunctarum meruit habere virtutum Cassiod. 1. ep. 3.

g Principale est virtutis, inchoare à beneficiis & proseminare gratiam, eatenus enim sibi Rex est, quatenus subditis suis prodest.

h Phalaris ab Axiocho rogatus, quid de nobilitate sentiret? respondit: Solam virtutem nobilitatem puro, extera fortunam. Palaz. eloqu fol. mit 636.

Wie Alfons/ König in Arragonien/ von einem gefragt wurde/ was ihm denn übrig bliebe/ in dem er so viel hinweg gebe: Was ich verschenke/ antwortete er/ absehend auf des Martials Laufspruch:

(i) Diese Güter nur sind dein/
so von dir verschenket seyn.

Antistenes hat die Tugend eine Rüstung genennet/ so nimmer ausgezogen oder abgenommen werden könne ꝛc.

Clemens Alexandrinus hat einen guttähtigen und freygebigen Menschen ein abgedrücktes und lebhaftes Bild des lebendigen Gottes genennet.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter zum Lobe dienlich.

Lobe so/ daß du auch schelten kanst.
Eigen Lob stinkt.
Ende gut/ alles gut.
Wenns wol abläufft/ will ichs loben.
Erst geprüft/ dann gelobt.
Die Lobeläuse stechen ihn.
Er hört sich selbst gern reden.
Ein gut Wort/ findet eine gute Statt.
Das Werk lobet den Meister.
Achtestu mein/ so achte ich dein.
Den schönen Tag soll man auf dem Abend loben.
Gute Worte armen nicht.
Der Anfänger ist aller Ehren wehrt.
Wer recht tuht/ den soll man loben.
Das Aber bringet manchen üm sein Lob.
Bey der Ehr- und Lobsbrunst wärmet man sich/ wie bey Flachskohlen/ die gehen bald aus. Schottel.

Er hält sich auf sein Lob / wie ein Bettler auf seinen Sack.

i Quas dederis solas semper habebis opes. Martial.

Er bläset die Ehrenlust / wie eine Sackpfeiffe an / will sich selbst mit der langen Ellen meßen / und läßet sich dünken / Stühle und Bänke sollen aufstehen und ihm entgegen gehen.

Aus dem Lobtuche kan man weder Hosen noch Wammes schneiden.

Wenn man die Sau kitzelt / so legt sie sich in Koht.

Gleichnüße.

Gleichnüße so zu den Lobschreiben an zu wenden.

WJe eine fromme Amme dem weinenden Kinde die Brust reichet: Also soll man die Jugend / so durch hartes Zureden in Furcht ist / durchs Lob wieder aufrichten / damit sie nicht schüchter werde. Plut.

Gleichwie die Pfaue / wenn sie angesehen wird / ein Rad machet / und ihrer schönen Federn bunten Spiegel zeiget: Also die Menschen / wenn sie gelobt werden / erweisen sie sich lobwürdiger.

Gleichwie von einem Mahler / Bildschnitzer und Bildhauer niemand als ein Kunsterfahrner urteilen kan / also weiß ein Weyser allein / was hinder einem Weysen steckt / und von demselben zu halten. Plin. r. B. 10. Schr.

Gleichwie von Menschen Menschen / von unvernünftigen Tiehren Tiehre / also kommen von ehrlichen Eltern ehrliche Kinder. Senec.

Ein Reicher ohne Geschicklichkeit ist ein Schaaf mit einem güldenen Felle. Diogen.

Wer sich mit Lobwurzeln reiben läßet / und über solche Ehre sich muhtig erfreuet / ist jenem gleich / der sich über seinen Schatten verwunderte / denselben groß und klein bildete / und sich deßen erfreuete / solchen aber gar nicht ergreiffen noch behalten kunte. Schottel in der Wollebenskunst am 55. Bl.

Geschichte.

Geschichte vom Lobe.

VOn Agrippino rühmt Epictetus beym Stobæo / daß / ob er wol der

der allervortrefflichste Mann gewesen / er sich doch niemals selbst gelobet / vielmehr aber sich auf anderer Leute Lob geschämet.

Daß die Römische Burgermeister und Rahtsherren ihre einige Sorge seyn laßen / wachen / dichten und trachten / reden und tuhn das gemeine Beste zu erhalten / rühmet Cicero in der 5. Filippischen Rede.

Ob schon Socrates von dem Apolline vor den Weysesten gehalten worden / hat er sich doch üm solches Ruhms willen im geringsten nicht erhoben.

Alexander der Ernstliche / Römischer Keyser / ein Syrer von Gebuhrt / hat deßen nicht Wert haben / sondern von den Römern entsprungen seyn wollen: Weil das Vaterland / wenn es berühmt / auch Ruhm und Lob den Menschen erwecket.

Die Arkadier haben sich gerühmet / daß ihr Geschlecht noch älter als der Mond sey. Stat.

Die Atehnienser richteten / zu Bezeugung höchster Ehre / bald diesem / bald jenem ihrer Helden und Obern köstliche Bilderseulen auf: Aber ehe man sich ümsahe / zertrümerten sie dieselbe wieder / zerschmelzte die / so aus Erz gegoßen / zu unreinen Gefäßen / Geschirren und Brünztöpfen / wie unter andern dem Themadi wiederfahren. Schottel in der Wollebenskunst vom höchsten Guht am 55. Bl.

Alexander / der Große / hat / als er zu Glück und Sieg kommen / nicht mehr ein Mensch seyn wollen / sondern sich Göttlich verehren lassen / auch sich einen Sohn des Jupiter Ammons genennet / ob er wol / daß Filippus sein Vater gewesen / nicht läugnen kunte.

Julius der erste Keyser / war der Ehre so begierig / daß er auch wegen seines Ehrgeitzes mit 23. Wunden auf dem Rahthause zu Rom erstochen worden.

Dem Demetrio Phaler sind von denē Atehniensern 300. Statuen oder Bilderseulen zu Lob und Ehren aufgerichtet / deren Asche auch in einem güldenen Leichenkruge verwahret worden. Plut.

Gustaph. Adolf. König in Schweden / hat gar nicht wol leiden können / daß man ihn allzu hoch gelobet und geehret / darüm er auch gesagt:

sagt : Ihr versündiget euch an GOtt / daß ihr mich so hoch schätzet / darmit werdet ihr mich üm mein Leben bringen.

Sinnenbilder.

Sinnenbilder zum Lobe gehörig.

DEs Lobes oder guten Nahmens Bild ist eine Posaune / so von der fliegenden Fama geblasen wird/mit der Uberschrift: Ich melde die Helden.

Es kan das Lob auch verglichen werden einer hellscheinenden Sonne / so durch ihre Strahlen ieden Bluhmen ihre lebhafte Farbe giebt/mit den Worten : Ich mache sie kenntlich.

Ein Sinnenbild des Lobes ist auch ein Lorberkranz / so eine Hand aus den Wolken hält/mit der Uberschrift : Dem Würdigen.

Die Mohren haben auf ihren Helmen und Schilden Hewschrecken / ihren alten Adel und undenkliche Ankunft daher zu bezeugen/ geführet. Die Uberschrift hätte seyn können: Noch älter als diese.

Ein Sinnbild des Lobes kan auch ein aufgeblasener Ballen in der Luft fliegend seyn/mit der Uberschrift : Nichts als Wind.

6. Ein Exempel des Lobes in hoher Schreibart ist / da ein Raht der Stadt seinen Fürsten bey erlebtem neuen Jahr glückwünschend heraus streichet : Sintemal die Lobebriefe selten allein vorkommen / sondern mehrenteils bey Gelegenheit eines andern Zufalls mit beygebracht und angehenket werden.

Exempel eines Lobeschreibens in erhabener Schreibart.

Gnädigster Fürst und Herr,

BEy itzo wiedereintretender neuen Jahrszeit erscheinen vor E. F. Durchl. dero gehorsamste Untertahnen / und wünschen herzinniglich/daß dieselbe durch des allgewaltigen GOttes treueste Vorsorge dieses bevorstehende neue Jahr in hoch Fürstlicher Gedeylichkeit glücklich antreten / rühmlichst fortsetzen/ frölichst beschließen / und zu dero getreuen Land und Leuten beständigster Ruhe und Sicherheit / daren noch unzehliche in unverwantem Hochergehen erleben mögen.

mögen. Denn mit was grösserer Freude könten gedacht dero getreueste Untertahnen und unter denselben diese ge meine Stadt von dem guttähtigen Himmel beseeliget wer den / als daß sie / nebst ihren Nachkommen / unter eines sol chen Fürsten gewaltigen Schutzarm stets während wohnen solten/deßen hocherleuchtete Wachsamkeit ihre Sicherheit, deßen himmelähnliche Leutseeligkeit ihre Erquickung / deßsen höchstbillige Gerechtigkeit ihre Zuflucht / deßen Helden tapferkeit ihre unüberwindliche Festung/und deßen Christfürstl. Gottesfurcht ihr stets vorleuchtendes hellschimmerndes Muster aller Gottseeligen Tugenden und Erbarkeit seyn kan. E. F. Durchl. haben wir nechst GOtt / deßen Majestätische Stelle sie alhier auf Erden vertreten / allein zu danken/daß wir in den verwichenen gefährlichen Zeiten/ welche unserer benachbarten Felder mit Leichen bedeckt / ihre Gaßen in Blut schwimmen laßen / und ihre Häuser in Flammen gesetzt / des güldenen Frieden Kleinods genoßen: E. F. Durchl. haben als ein andächtiger David vor uns geseufzet / daß die ereignete schweere Seuche voriges Jahr nicht weiter üm sich gerißen: Als ein frommer Trajan vor uns gesorget / daß durch dero hochweyseste Vorsicht kein Miswachs uns den Vorraht an allem Uberfluß schwächen können: Als ein guttähtiger Constantin ihre Milde und Freygebigkeit gegen iedermänniglich erwiesen/ als ein herzhafter Carolus das Schwert vor unsere Wolfart anzugürten sich nicht gescheuet. Ja es haben E. F. Durchl. in allen dero Handlungen sich mehr himmlisch als irrdisch / göttlich als menschlich erwiesen. Dahero blühet bey uns die wahre seeligmachende Lehre / der Kirchenstand jauchzet und springet / die Gerechtigkeit weiß von keiner Abnahm und Beugung / Witwen und Wäysen empfinden nicht eins der

Ihrigen Verlust / und da anderer Orten sich Mangel und
Schrecken hervor tuht / genießen wir alhier unter E. F.
Durchl. gnädigster Obhaltung alles deßen / was unser Sinn
verlangen möge. Unsere Herzen können nicht faßen / noch
unser Mund ausreden / wie hoch E. F. Durchl. wir ver-
bunden sind. Wir wünschen allein / daß die Göttliche All-
macht deroselben ein langes Leben / Glück und friedliche Re-
gierung / unveränderliche Leibes Gesundheit samt allen
Fürstl. unendlichen Wolergehen verleihen / und Ihrer
Jahre viel und unzehlig werden laßen wolle. In welchem
treueiferigen untertähnigsten Wunsche wir aus angebohr-
ner Schuldigkeit verbleiben ꝛc.

Ein Exempel in mitlerer Schreibart ist dieses / da ein Gelehrter einen andern wegen seiner Geschicklichkeit heraus streichet:

Exempel in mittelmäs-siger Schreibart.

Hochgeehrter Herr und Freund. So oft ich die herrliche
Gaben seines Gemühts besinne / ich besinne aber dieselbe
täglich / und werde darob mit solcher Süßigkeit überschüt-
tet / daß ich / auser mir selber gesetzet / mich darüber nicht
gnugsam verwundern kan / so oft nehmlich ich in diesen an-
muhtigen Gedanken begriffen bin / danke ich den Geber und
Verleiher alles guten / daß derselbe aus dieser menschlichen
Unvollkommenheit dennoch iezuweilen ein vortrefliches
Meisterstück / woraus seine Allmacht und Weißheit kan er-
kant werden / uns übrigen zur rühmlichen Nachfolge / vor-
zustellen pfleget. Welche Lehrschrift ist wol zu nennen /
worinnen mein hochgeehrter Herr nicht dermaßen geübet /
als wenn er seine volle Lebenszeit zu deren Faß- und Be-
greiffung allein angewendet / und die übrige sämtlich vor-
bey gegangen. Wo sonsten die Fertigkeit seiner Natur oh-
ne Arbeit / und die Glückseeligkeit seines Verstandes ohne
müh-

mühsames Nachsinnen rühmlich hingelangen könte/ darinnen bemühet er sich mit dem unablässigen Fleisse noch weiter/ und überwindet durch unaufhörliches Studieren/ was er bereit durch sich selbst überwunden. Wer redet prächtiger in seinen Schriften? Wer lehret verständlicher? Wer unterscheidet scharffsinniger? Wer erörtert nachdenklicher, als seine unsterbliche Feder? Die kluge Statskunst / die fromme Sittenlehre / die tunkele Rähtsel der Gerechtsgelehrten/ die Begebenheiten der vergangenen und gegenwärtigen Zeiten/ ja alles/ was eines Menschen Verstand schmücken / erleuchten und verbeßern können / stehen durch seine herausgegebene Bücher in dem höchsten Glanze / deßen sie von menschlichen Händen erwarten mögen. Dahero nicht Wunder / daß mein hochgeehrter Herr von jedermänniglich geliebt/ gelobt und mit wolverdienten Tugendruhm verehret wird. Ich vor meine Person erkenne mich zwar viel zu ungeschickt und wortstammlend / etwas zu seinem erworbenen Ehrenpreise beyzufügen/ vielmehr gebühret mir mit dem Timanten/ was mein unerfahrner Pinsel auszudrücken nicht vermag / vermittels des Vorhanges eines schamhaften Stillschweigens zu bedecken/ zumal weder seine Beschaffenheit/ noch mein Vermögen mir dißfals weitere Worte zu machen verstatten will. Jedoch werde ich solche löbliche Beschaffenheiten mit dem ganzen Chor der Gelehrten im Herzen verwundern / absonderlich aber dienstfreundlich bitten / Er wolle seine schöne Schriften der Lehrbegierigen Welt ferner gönnen / üm dieselbe dardurch geschickter und gelehrter / Ihm aber dem Besitz des Tempels der Ehren und Unsterblichkeit eigen zu machen. Immittels bleibe ich meinem guten Glück und deßelben Leutseeligkeit höchlich verpflichtet / daß ich unter die Zahl seiner ge-

euen Freunde und beständigen Diener mich bishero zeh-
n dürfen / dieses hochschätzbare Wolwollen bitte ich gegen
ich zu erhalten / und sich hingegen zu versichern / daß ich
eit meines Lebens unverwant beharren werde ꝛc.

Ein Hofmeister schreibet von eines jungen Edelknabens guten
Verhalten an deßen Vater/in niederträchtiger Schreibart.

Freundlich geliebter Vetter und Bruder.

Aß mein geliebter Bruder mich der Ehre gewürdiget/
und mich seinem Sohne gleichsam zum andern Vater
tzen wollen / in dem Er mir deßen Auferziehung anzuver-
rauen beliebet / solches erkenne ich mit schuldigem Dank/
alte mich auch/üm der nahen Verwandschaft willen/ ohne
iß verbunden / den Bruder allen angenehmen Gefallen/
Liebe und Freundschaft zu erweisen. Und demnach mir
nun mehro von deßen Verhalten Rechenschaft zu erstatten
obliegen will/so kan ich dem Bruder unberichtet nicht laßen/
daß es eine rechte Freude ist zu sehen / wie sich der junge
Mensch zu allen löblichen Dingen so wol und geschicklich an-
läßet/daß ich nicht zweifele/es werde dermaleins/ wofern er
also fort fähret/ein rechtschaffener Hoffmann aus ihm wer-
den. Denn zu geschweigen der Adelichen Ubungen im tan-
zen/fechten/reiten/worinnen er es bereit denen/so viel Jahr
darmit ümgangen / bevor tuht / so ist er sonderlich in der
Mäß-und Befestigungskunst dergestalt fertig / daß sein
Lehrmeister selbst bekennet / dergleichen fleißigen und nach-
sinnenden Schüler nie gehabt zu haben. Die Französische
Sprache redet er so natürlich/als wenn er in Frankreich ge-
bohren / worbey er iedoch des Lateins nicht vergißet / und
was zu verwundern / er reißet aus eigener Absehung / alle
Kupfer / so ihm vorkommen / mit der Feder so künstlich
nach/

nach/ daß man sie vor das Haubtwerk achten solte. Sonsten ziehet er durch getreues Aufwarten / höfliche Worte und wolanständige Bezeigung aller Hofbedienten Gemühter an sich/ daß ihn männiglich liebet und in seiner Gesellschaft zu seyn verlanget. Mein gnädigster Fürst und Herr erfreuet sich nicht wenig über diese gute Beschaffenheiten/ und gehet gänzlich darmit üm / ihn nacher Holland/ Frankreich und Welschland zu schicken/ so bald er Alters halben diese weite Reysen vertragen wird können. Dannenhero sorge der Bruder weiter nicht vor diesen Sohn / vielmehr erwarte er von ihm/ was von einem wolgezogenen Edelmann zu erwarten stehet. Ich werde auch nicht unterlaßen mit weiterer sorgfältigen Aufsicht seinethalben fortzufahren / damit ich dermaleins auch einen Teil an seiner Ehre und Glück haben möge. Ein mehrers nicht zu diesem mal/ als daß ich unter Göttlicher Befehlung beständig verbleibe des Bruders ergebener Diener ꝛc.

Ein ander Exempel / da ein Verwanter seinen Vetter wegen des an ihm befundenen Fleißes in freyen Künsten lobet/ und darneben zu munterer Fortsetzung deßelben ermahnet.

Ein ander Exempel eines Lobschreibens.

VIelgeliebter Vetter. Die Freude/ so ich nebst seinen lieben Eltern über seinem beständigen Fleis / in den löblichen Künsten täglich zu wachsen und zu zunehmen / empfinde/ ist größer/ als daß ich solche mit diesen wenigen beschreiben könne. Denn/ ohne daß die von ihm öffentlich gehaltene Lobrede von der Göttlichen Statsvorsicht / uns allen Versicherung getahn/ wie er / gleich denen itzigen Wollustbrüdern und Zärtlingen / nicht bemühet sey/ die unwiederbringliche Jugendstunden in den Kellern und Wirtshäusern liederlich zu verschwenden / oder bey einer geschminkten Geilheitslarfe zu verunehren; So hat uns auch das statt-

liche Zeugnüß seines treuen Lehrmeisters Hr. N. in der guten Meynung von seiner Brunst und Liebe zur Tugend und Geschicklichkeit / vollkommen bestätiget: O wie wol tuht der Vetter / daß er den Müßiggang / als des bösen Feindes Ruhepolster haßet / und was dorten Seneca saget / bedenket / daß der Müßiggang ohne Künste den Menschen lebendig begrabe / daß er alles vor nichtig und flüchtig schätzet ausser die Gelehrsamkeit / welche den Menschen edel / berühmt und unsterblich machet. Es wird auch an reicher Vergeltung nicht fehlen / dann ob wol die Zeiten nunmehr vorhanden / daß wie man saget / Kunst zu weilen nach Brot gehet; So heißet es doch auch: Wer was rechtschaffenes gelernet hat / findet allenthalben eine Ruhestatt. Dannenhero fahret er nur keklich in dem angefangenen Ehrenlauff fort / und lebt der Zuversicht zu GOtt / daß es ihm bey uns an guter Förderung nimmer fehlen werde. Es ist noch ein großer Berg zurück / welchen er übersteigen muß / doch wird GOtt seine Gnade / Seegen und Kräfte verleihen / daß er denselben rühmlich hinder sich legen wird / deßen treuen Beystande ich ihn hiermit Freundvetterlich befehle.

Ein Freundes Lob wegen Ubersetzung des Boëtii Buchs von dem Trost der Weysheit / an den Ubersetzer / fast aus dem Loredan genommen.

Ein ander Lobschreiben.

WEhrtester Freund. Die Weysheit / welche den treflichen Bürgermeister Boëtium in seinen Banden getröstet / und über alle Neider und Verfolger triumfirend gemacht / hat sich nunmehr in teutsche Tracht so artlich bekleidet / daß sie vor eine Schutzgöttin unsers unbezwungenen Vaterlandes mit recht gehalten werden mag. Die Zierlichkeit ihrer vorigen Kleidung / so ihr dieser edle Römer

mer angelegt/ ist wie eine weiße Seide gegen einen güldenen Stück zu schätzen/ in welchem sie itzo der Anschauenden Augen verblendet/ und ihre Herzen bewundert. Mein wehrter Freund gibet mit dieser trefflichen Arbeit gnugsam zu erkennen/ daß die Holdseeligkeit unserer Sprache der Römischẽ Pracht zu weichen nicht Ursach habe / und daß die Welsche Gewächse in Teutschland keine rauhe Luft noch beschweerlichen Himmel antreffen. Es übersteigen zwar die Abriße das Haubtwerk selten an Kunst und Zierlichkeit / doch liesset man / daß Jul. Cæsar eine Abbildung der Venus von der Hand des Aristiden mit 80. Talenten bezahlet. Diese künstliche Nachahmung übertrifft den Grundriß üm so viel höher / ie wortreicher unsere Sprache gegen alle die andere zu befinden. Der Reinische Wein wird in seiner Schärfe üm ein großes vermehret/ wenn er über die See geführet wird / die Zedern und Pomeranzen werden durch das Versetzen fruchtbar / und man sagt / es nehme der Geschmack der Pfersichen aus fremden Erdreich eine sonderbare Lieblichkeit an sich. Der Schulfüchse gezwungene Verunteutschungen beschimpfen vielmehr unser edles Teutsche / als daß sie demselben ein Liecht aufstecken solten. Ein getreuer Ubersetzer ist ein anderer Schöpffer / und vervollkommenet/ was der erste Fleiß übergangen. Cicero hat aus des Eschines und Demostenes Ubersetzung seine Zung und Verstand geschliffen / und Virgil hätte den Lorberkranz in der Dichtkunst nicht erworben/ wenn er sich mit des Homerens Kunstversen nicht bereichert. Der Gekröhnte hat die schöne Argenis in teutschem Schmuck viel tausendmal verschönert. Wir lesen nun nicht mehr den Trost der Weysheit aus dem Boëtio, wir lesen denselben aus dem wolberedten N. Es mangelte bisher diesem herrlichen Buch allein

an

an der Teutschen Ausstaffierung. Und gleichwie die Ge-
mählde allezeit was schöners weisen / als das / so abgemah-
let worden/selber ist / weil der künstliche Pinsel / wie das
menschliche Gemüht / meistenteils der Schmeicheley nach-
hänget / also hat auch meines wehrten Freundes künstliche
Ausbildung/in der vortreflichen Schreibart/in der Natür-
lichkeit der Bindungen / und bevorab in der Schönheit und
Reinlichkeit der Verse den Urheber weit überwunden.
Kein Wort ist dar anzutreffen/das nicht eigentlich/wollau-
tend / hochsinnig und erlesen sey. Wer diesen Teutschen
Weißheittrost lieset/wird fast zu zweifeln beginnen/ob der-
selbe eher in Lateinischer / als Teutscher Sprache geschrie-
ben worden/ so gehet alles ungezwungen/gleich fließend und
selbähnlich fort/ohne Anstoß/Gewalt und Eigensinnigkeit.
Ich sage herzlich Dank vor diesen Teutschen Römer / vor
diesen Römischen Teutschen / der in dem am glücklichsten
worden / daß er aufs neue aus dem Staube hervor lebet in
dem Reiche / welches glücklicher / welches Christlicher / wel-
ches Gottseliger und weyser ist/als das Römische/ nachdem
es dem teutschen Zepter gehorchet / und von der teutschen
Zunge neue Zierde erlanget. Mehr will ich itzo beyzufü-
gen unterlaßen/damit ich seiner Bescheidenheit nicht zu wie-
der lebe/dieweil ich mich vor seinen Diener erkenne/und der-
selbe ewig bleiben werde 2c.

Lob einer Stadt aus dem Ubersetzer der Freundschaft-Liebs-
und Scherzschreiben zum teil genommen.

Noch ein Exempel eines Lobschreibens.

MEin Herr / demnach ich meiner Schuldigkeit zu seyn er-
meße/von meiner Reyse demselben genaue Rechenschaft
zu geben / und was mir hier und dar verwunderlich und sel-
sam vorkommet/zu berichten; So kan ich nicht unterlaßen/
mich

mich dieser meiner Schuldigkeit in etwas zu entledigen/und darbey zugleich dem Vergnügen / so mir alhier zu Sinne steigt / ein Genügen zu tuhn. Ich bilde mir ein an diesem Ort den Musen-Berg angetroffen zu haben / so ist alles mit dicken Wäldern und Gebüsche ümschattet. Der Stadt ungemeines Lager / als welche in einem mit wunderbarlichen Bergen ümgebenen Tahl/gleich in einem fruchtbaren warmen Keßel lieget/ setzet die Ankommende in Zweifel/ ob sie in den Idischen Wäldern / oder einer mit Mauren ümfangenen Festung sich befinden. Es scheinen die nahe Felsen/Wälder und Klippen ein Aufenthalt der wilden Tiehre zu seyn / und werden doch von denen allerhöflichsten und zierlichsten Menschen bewohnet. Die Mannesbilder sind aldar mit treflicher Geschicklichkeit und Verstande begabet/ das Frauenzimmer ist so schön als tugendhaft / und ich halte / daß die Nymfen in Arkadien nie holdseeliger gewesen. Man trägt hier belieben an der Reinlichkeit/ an der Pracht und Herrlichkeit / die Artigkeit des Verstandes läßet sich alhier mehr als an einigen Ort sehen/und man saget/ daß unter den Mannes Personen gefunden werden / die in gebund- und ungebundener Rede wunderzierlich schreiben / ja daß auch etliche von dem Frauenzimmer selbst darmit ümzugehen wißen. Man hält weiter dafür/ daß zwischen beyderley Geschlecht viel verliebte Seufzer und Worte gewechselt werden/ und daß man daraus so bald urteilen könne/ ob sie von natürlicher Hof-oder gezwungener Landart seyn mögen. Was die Seufzer anlanget/so erkennet man daselbst die Vermehrung ihrer Hitze beßer / als die Goldarbeiter die zunehmende Kraft der Feuersgluhten. Die Worte betreffend / sollen dieselbe mit einer durchdringenden Gewalt der innern Herzensmeynung ausgedrücket werden. Mit

wenigen viel zu sagen / es ist alhier ein Bild der alten Welt / und ein Abriß der güldenen Zeiten / in welchen die Götter auf Erden gangen / und die Unschuld geherrschet: Ich würde mich von dar zu entfernen kaum entschließen können / wenn ich daselbst der grösten Zufriedenheit / so in meines Herrn Gegenwart bestehet / nicht beraubet leben müste / darum werde ich diesen sonst anmuhtigen Platz zu verlaßen gezwungen / damit ich nicht länger von seiner angenehmen Gesellschaft abgerißen werde / zumal ich hiesiger Orten keine Gelegenheit sehe / mich zu erweisen als Seinen gehorsamen Diener x.

Wer mehr von dergleichen Briefart Exempel hinterlaßen.

7. Die Lobsschreiben / so auf Italienisch lettere di lode, Französisch aber de louange genennet werden / sind unter den Lateinern selten allein / wie oft gesagt / zu befinden / deren Exempel giebt Cicero in den Hausschreiben. 3. B. 1. schr. 7. B. 28. im 9. B. im 6. und 14. im 10. B. in 10. und 14. im 12. B. im 16. im 16. B im 16. Briefe. Die Kunst hiervon zu schreiben kan abgesehen werden aus den vorhandenen Lobschriften des Plinii im Trajano, des Ausonii im Graciano, des Eumenii im Constantino, des Pacati in Theodosio: Wie auch beym Symmacho und andern Panegyristen mehr. Unter den teutschen Briefexempeln finde ich nichts sonderliches / auser ein Schreiben ans des Herrn Harsdörfers Teutschen Secretario, so am Ende dieses Kapitels nebst der Antwort zu befinden.

Der Beantwortungen Inhalt ins gemein.

8. Die Beantwortung der Lobschreiben / ob wol dieselbe von dem Rocho am 24. Kap. nicht allezeit vor nöhtig gehalten wird / bestehet mehrenteils in Verweigerung des Ruhms / so man uns erteilet / in Wiederzurückgebung deßelben / in Preisung GOttes / als dem wir alle empfangene Gaben zu zuschreiben haben / oder auch in Versprechung / mit unsern beywohnenden Beschaffenheiten dem Freunde zu dienen.

Eingang solcher Beantwortungen.

Wäre also der Eingang zu machen entweder von der Gelegenheit und Veranlaßung zu schreiben: Oder von Bezeugung des Vergnügens / so uns darob wiederfahren / mehrenteils aus des Freundes Höflichkeit / guten Willen / Freundschaft und Bescheidenheit genommen: Oder / da ein ander gelobet worden / von der Bekräftigung

recht-

rechtschaffenen Urteils unsers Freundes. Sonsten pflichtet man dem Lobe bescheidentlich bey / oder lähnet daßelbe höflich ab / mit Anführung unserer Mängel und Gebrechen/alles auf des Schreibenden gutes Wolwollen/ Liebe und Zuneigung ausstellend. Z. E.

Meines hochgeehrten hochangenehmes Schreiben hat mich seiner beständigen Gewogenheit erfreulich versichert / wiewol auch zugleich / wegen des darinnen enthaltenen unverdienten Lobes nicht wenig beschämet gemacht ꝛc.

Formeln des Eingangs.

Ich solte billig deßen mir erteilten überflüßigen Lobspruch mit beschämten Stillschweigen beantworten/dieweil ich solcher Ehre mich ganz unwürdig achte: Darmit ich aber hierdurch nicht Ursach zu einiger Billigung / deßen so mir von denselben beygemeßen worden/geben möge;Als ꝛc.

Ob ich schon der jenige nicht bin / welchen zu seyn mich seine Höflichkeit zu bereden suchet / so verspüre ich doch aus seinem geliebten Schreiben deßen zu mir tragende gute Zuversicht/ dermaleins mich eines guten Beyfalls durch ehrliches Verhalten teilhaft zu machen ꝛc.

Wiewol es ein großes Lob ist von einer Persen von Verdienst und Tugend gerühmet zu werden / so giebt mir doch des Herrn Lob keinen Trost/ weil es aus keiner andern Ursach/als seiner Höflichkeit herfließet ꝛc.

Ich habe es billig vor ein sonderbares Glück zu schätzen / daß mein weniger Nahm meinen hochgeehrten Herrn bekant worden / gleichwie ich es seiner gühtigen Höflichkeit beymeße/daß er sich/mich mit seiner guten Meynung zu Ehren gefallen laßen ꝛc.

Die würdige Verdienste des Herrn N. können anders nicht / als durch eine berühmte Feder vorgebildet werden / dannenhero derselbe sich zu erfreuen wol Ursach hat/ daß mein hochgeehrter Herr die Mühe genommen / seinen

Nahmen der Welt durch einen unwiedersprechlichen Beyfall kund zu machen ꝛc.

Niemand kan von der Vortrefflichkeit einer Person vernünftiger urteilen / als der selbsten an Geschicklichkeit vollkommen / und am Verstande unvergleichlich ist. Mein hochgeehrter Herr schreibet die lautere Wahrheit von unsers Beförderers hohen Beschaffenheiten / und ich halte darvor / daß gleichwie niemand löblichere Sachen als derselbe verrichtet / also könne auch darvon niemand beredter schreiben / als mein hochg. Herr ꝛc.

Es wäre wol zu wünschen / daß ich dem jenigen lobe / wormit mich derselbe ehret / mich gemäß bezeigen könne / ich finde aber bey mir allenthalben so viel Mängel und Gebrechen / daß mich wundert / wie solche meinem Herrn verborgen seyn können ꝛc.

Ich habe mich zwar jederzeit beflißen / wie ich dem gemeinen Besten nach meinem geringen Vermögen zu dienen Gelegenheit finden möchte / daß ich aber / üm solches meines schuldigen Vorsatzes willen / ein so hertzliches Lob verdienen könte / solches ist mir nimmermehr zu Sinne gestiegen ꝛc.

Auch der aller bescheidenste solte durch meines Hn. Lobsprüche zum Ehrgeitze beweget werden / daferne er nicht besinnen möcht / daß die gute Zuneigung einem Waßer sich vergleichet / durch welches oft ein geringes Werk ein großes Ansehen haben kan ꝛc.

Die Bestätigung führet die Ursachen / so wol der höflichen Ablehnung / als auch der Genehmhaltung des Lobes an / oder gibt das Lob wieder zu rück / mit Beybringung der Gründe / daß der Schreibende ein viel größers Lob verdiene. Z. e.

So nehme ich nun dieses erteilte Lob vielmehr vor einen Ver-

Verweis/ als eine verdiente Schätzung einiger Würdigkeit an/ es sey denn/ daß mein Herr mir hierdurch eine Regel der Nachfolge hinderlaßen wollen: Denn wie kan ich den prächtigen Titel eines Liechts der Zeiten / einer Verwunderung der Gelehrten / einer Nachahmung der Verständigen anders als mit Schaamröhte annehmen/ als der ich mir mehr als zu viel bewust / wie tunkel ich wohne / wie weniger ich mich einiger Wißenschaft rühmen / und wie ungeschickt ich zum Exempel der Kunstliebenden dienen kan : Vielmehr will ich solches leicht von ihm borgen/ mich über seinen hohen Verstand verwundern und seinen Fußstapfen nachfolgen ꝛc.

Ob ich nun wol von keinen Verdiensten weiß / als welche deßen Höflichkeit mir zuschreibet / und ich daher zur Gnüge verspühre / daß sein großgünstiges Wolwollen der Gerechtigkeit zu diesem mal wiedersprechen will ; so muß ich doch dieses hohe Urteil hoch und wehrt halten/ weil es aus einem erleuchteten Verstande entspringet/ deßhalben erfreue ich mich hierüber und wünsche der in der Taht zu seyn / deßen Abbildung mir in seinem geliebten Schreiben vorgestellet wird ꝛc.

Wolte GOtt / daß ich diesem Lobe mich gleichförmig bezeigen und mit dem wenigen / was mir der Höchste verliehen/ meinen Nechsten würdig dienen könte / ich befinde aber bey mir eine solche Unvermöglichkeit / die mich iederzeit unfähig machet zu verrichten/ wornach ich so herzlich verlange. Solte aber ie etwas sich ereignen / wordurch ich mich ans Liecht zustellen veranlaßet werden könte / so will ich solches vielmehr der Gnade Gottes / als meinen geringen Beschaffenheiten zuschreiben ꝛc.

Derohalben kan ich anders nicht urteilen / als daß er

rch Herausstreichung meiner wenigen Beschaffenheiten
 unzehlbare Menge seiner eigenen Gemühtsgaben be-
reibet/ und mich dardurch aufzumuntern sucht/ mich ih-
 gleichsinnig zu erweisen/ und dardurch nebst ihm den er-
eulichen Nachklang eines rühmlichen Nahmens zu erwer-
en 2c.

Ich erfreue mich von Herzen über die gute Meynung/
 der Herr von mir gefället/ und bitte GOtt/ daß Er mich
en jenigen seyn laßen wolle / welchen er mich zu seyn aus
Höflichkeit vorgibet : Ich werde zum wenigsten mich da-
in bemühen / damit ich allezeit in den Schranken der Tu-
gend wandeln / und ein solches Leben führen möge / dar-
durch GOtt geehret / und mein Nechster gebeßert werden
könne 2c.

Derohalben sende ich billig sein höfliches Schreiben zu-
rück / und vermeyne daßelbe gnugsam beantwortet zu ha-
ben / wenn ich vor aller Welt bekenne/ daß eben diese Lobs-
zeilen eine Beschreibung seiner Vortrefflichkeit seyn / und
daß niemand ihn würdiger loben könne / als er selbst andere
zu loben ihm vornehme 2c.

Gleichwie die Ehre der Tugend : Also ist das Lob ein
Kind der Liebe / welches ofters von ungefehr / ohne Ver-
dienst gebohren wird; Meinen wehrten Freund aber müßen
auch seine Feinde loben und ehren / denn sie finden an dem-
selben keine Veranlaßung einiges Tadels/ sondern / ie mehr
sie deßen beywohnende herrliche Gaben betrachten/ ie mehr
verwundern sie dieselbe 2c.

Der Schluß saget entweder Dank vor die gute Meynung so
man von uns schöpfet : Oder verspricht sich dem Lobe gleich ähnlich zu
machen : Oder erbeut sich zu aller Gefälligkeit / Dienst- und Freund-
schaft : Oder welzet alles Lob auf dem Lobgeber/ und bittet um fernere
Verfolgung deßen geneigten Willens. Z. r.

Gleich-

Gleichwie ich nun meines hochgeehrten Herrn gütige Erklärungen mit tiefer Ehrerbietung verehre: Also bitte ich/ er wolle zu der Ehre des Lobes auch dieselbe der Befehle hinzusetzen/ darmit ich meinen Wunsch erfülle in dem ich in wirklicher Ergebung mich halten darf vor seinen Diener 2c.

Ob ich nun wol vor so eine freundliche Liebesbezeigung gleichwichtigen Dank abzustatten keine Gelegenheit vor mir sehe/ so werde ich mich dennoch bemühen/ welcher Gestalt ich seinem Lobe mich ähnlich erweisen/ und dardurch seiner vornehmen Freundschaft würdig bleiben möge 2c.

Wofern nun der Herr/ wie ich zwar versichert bin/ mir die Ehre seiner hochangenehmen Vertraulichkeit ferner gönnen will/ so bitte ich solches mir zugeeignete Lob in eine Vermahnung hiernechst zu verwandeln/ üm mich dardurch zu unterrichten/ auf was Weise ich mein Leben anzustellen habe/ darmit ich ihm und allen aufrichtigen Freunden rechtschaffene Dienste erweisen könne 2c.

Ob mich nun wol deßelben Erhebung vielmehr bestraffet als rühmet/ in Ansehen ich daraus handgreiflich spühre/ wie weit ich noch von der Ehrenstelle/ wohin er mich allbereit zu setzen beliebet/ entfernet bin; So tröstet mich doch das gute Vertrauen/ so derselbe in meinem ängstlichen Vorsatz dem gemeinen Besten zu dienen/ stellet/ daß ich also dann ohne günstigen Zufall ehrliebender Freunde nicht leben werde 2c.

Je weniger ich aber seines freundlichen Lobspruchs mich würdig zu seyn befinde/ ie mehr bin ich seinem wolwollenden Herzen verpflichtet/ als aus deßen Gütigkeit alle diese Höflichkeiten entspringen/ dannenhero ich auch nun weiter nicht aus freyer Wahl/ sondern vielmehr aus

aus verbundenen Gemüht seyn und verbleiben muß / deßelben Diener ꝛc.

Große Herren beantworten die Lobschreibē gar selten.

9. Große Herren beantworten zwar selten ein Lobschreiben/ als welche in diesem Lauf der Höflichkeit des Alexanders Kopf haben/ der in dem Wettlauf der Mazedonier sich darüm nicht mischen wolte / weil er es nicht mit seines gleichen Königskindern zu tuhn hatte: Jedoch kan das erste Lobschreiben folgender gestalt kürzlich beantwortet werden.

Beantwortung des ersten Vorschreibens.

LJebe getreue. Euer Glückwunsch und Lobschreiben gereichet uns zu gnädigsten Gefallen/ und erkennen wir daraus euere zu uns tragende untertähnigste Gewogenheit. Nun will uns freylich anders nicht gebühren / als daß wir uns dergestalt gegen euch und männiglich erweisen / damit wir von euch und denselben mit rechtschaffener Liebe gemeynet werden mögen / Wir erbieten uns auch deßen gegen unsere getreue Untertahnen ferner / und wollen mit Göttlichem Beystand hoffen / daß durch unsere treue Sorgfalt und wachsame Vorsicht unsere liebe Untertahnen in ersprießlichem Zustande erhalten werden mögen. Wir wünschen hingegen denenselben und Euch sämtlich des getreuen GOttes Gnade und Seegen / darmit jedermänniglich des erwünschten Friedes und aller Glückseeligkeit ohn gekränkt genießen / wir uns auch nebest ihnen und Euch darüber zu erfreuen und der Göttlichen Güte herzlich Dank darvor abzustatten Ursach erlangen. Und verbleiben Euch mit Gnaden gewogen ꝛc.

Auf das zweyte Exempel kan diese Antwort folgen:

Beantwortung des zweyten.

EJne große Versuchung ist es / von verständigen Leuten gelobet und daher zur Ehrsucht nicht veranlaßet werden. Das Lob prüfet nicht allein ein Gemüht / sondern auch deren Beschaffenheiten / und wo fern ich an den Probierstein

lierstein seines eröffneten Urteils recht angestrichen werden solte / würde iedes verklärtes Auge so bald wahrnehmen / wie wenig solcher Strich sich eines zuverläßigen Beyfalls würde getrösten können. Ich arbeite wol täglich / damit ich des Vorwurfs der Nachläßigkeit entgehen möge / aber ich finde in dieser menschlichen Unvollkommenheit mehr Ursach zum Weinen / als zur Freude: Schelte also den Demokriten so wenig als den Herakliten / deren einer der sterblichen eitele Gedanken und vergebliches Unterfangen verlachet / der andere aber dieselbe mit bittern Trähnen beklaget. Wer aus dem unergründeten Brunnen der zweifelhaften Wellen der Scheingründe / die unverfälschte Wahrheit heraus ziehen soll / wird mehr als eine Laterne des Diogenes bedürfen. O wie viel ist noch / das wir nicht wißen / vorhanden / ja wie viel ist noch verborgen in allen Künsten und Wißenschaften / woran der menschliche Verstand nicht eines gedenken kan / darüm bitte ich / mir ein mehrers nicht beyzumeßen / als ein bescheidenes Gemüht ertragen kan. Und ob ich wol nicht leugne / daß ich der unnützeste der Welt nicht gern genennet seyn wolte / so erkenne ich doch darneben nicht weniger meine Unwürdigkeit / welche doch in diesem Stück eines Wehrtes sich getröstet / wenn sie von seines gleichen ehrlichen Herzen einen Beyfall eines nützlichen Unterfangens erlanget. Wie nun derselbe vielmehr seiner Höflichkeit / als meinen wenigen Verdiensten zu zuschreiben: Also werde ich mich hiernechst dahin eyferig bemühen / damit ich einen Teil des mir aus Liebe erteilten Lobes erwerben möge rc. Ich verbleibe immittels zu allen Zeiten sein Diener rc.

Antwort auf das dritte Muster.

FReundlich geliebter Vetter und Bruder. Daß mein

ohn unter seiner hochvernünftigen Anweisung einige
ffnung zur Tugend und Geschicklichkeit von sich leuchten
et / solches hat mich üm so viel herzlicher erfreuet / üm
e viel angenehmer mir gewesen / daß ich und er darob ei-
m so herzwehrten Freunde verbunden werden. Und
eichwie gedachter mein Sohn alle seine Zunahme in Kün-
n und Beförderung dermaleinst dem Herrn Bruder al-
n zu danken verpflichtet seyn wird: Also werde ich nicht
eniger demselben deshalber ohn unterläßig verknüpfet
eiben. Es ist keine geringe Glückseeligkeit vor uns bey-
rseits / daß wir an dem Herrn Bruder so einen treumey-
enden Förderer angetroffen / der / üm meiner Liebe willen /
uch die Meinige liebet / und derselben sich aus unverschul-
eter Großmühtigkeit herzlich anninimet. GOtt vergelte
iese große Treue / und laße den Herrn Bruder darvor e-
oig glückseelig bleiben! Denn wenn ich und mein Sohn
ns schon mit Versprechen einiger Wiedererseẓung heraus
aßen wolten; So würde doch alle unser Vermögen darzu
ey weiten nicht hinlangen. Darüm habe ich nur allein zu
itten / mein Herr Bruder wolle in der geneigten Gewogen-
heit fortfahren / und von Gottes Güte den jenigen wirklichen
Dank / welchen wir nicht abstatten können / erwarten: Wie-
wol ich nimmer ablaßen werde / aus verbundenem Gemühte
Lebenslang zu verbleiben rc.

Antwort auf das vierte Vorschreiben.

Hochgeehrter Herr Vetter. Ich solte ja wol billig / nach
Anleitung meiner kindlichen Pflicht / mich in meinem Le-
ben also erweisen / damit meiner lieben Eltern gefaßte Hoff-
nung an mir nicht zu schanden würde / ich befinde aber bey
mir leider! noch viel und merkliche Unvollkommenheiten /
welche

welche die Hitze der Jugend zum teil/ zum teil auch die Verhinderung der Welt an zu fecheln / und einzustreuen pflegen. Und ob ich wol mich / so viel müglich/ solcher eindringenden Gewalt durch vernunftmäßiges Wiederstreben entgegen setze ; So gibt doch die Schwachheit meiner Einfalt zum östern nach/und verwickelt mich unversehens in die Netze der unbendigen Begierden. Unterdeßen wird meines hochgeehrten Herrn Vetters wolgemeyntes / wiewol von mir unverdientes Lob mich zu fleißigen Studiren gewaltig anspornen / damit ich durch mein Verschulden nicht Ursach geben möge/etwas nachteiliges von mir zu gedenken. Der Hoffnung zu GOtt lebend/er werde mir Gnade und Kräfte verleihen / was zu seinen Ehren und meinem Besten dienet / löblich hinaus zu führen. Der Berg ist freylich noch hoch / welchen ich zu übersteigen habe : Aber Gottes Beystand und ein unermüdeter Fleiß wird alles überwinden/ deßen väterlicher Obhut ich den Herrn Vetter herzlich ergebe/und in schuldigem Gehorsam verbleibe ꝛc.

Des fünften Schreibens kurze Beantwortung.

HOchgeehrter Herr. Mein Boetius hätte keinen grössern Lobschreiber / als deßelben herrliche Feder erlangen können / und würde solcher in seinen Ketten daran eine weit größere Vergnügung/als von der Weysheit/selber empfangen haben/dafern ihme solche zu der Zeit seines Gefängnüsses zum Vorschein kommen mögen. Ich laße den Urheber des Werks in seinen Würden / doch werde ich mich nimmer bereden / daß ein Brunnen in seinen Ausflüßen reiner und süßer / als er in seinem Ursprung gewesen / werden könne. Wenn der übrigen gelehrten Welt Urteil vor meine Ubersetzung so vorteilhaftig seyn würde/als ich es in seinem künstlichen Schreiben befunden/so hätte ich wol Ursach/mich des

glücklichen Zuges meiner Feder zu überheben: Allein/ alle Schriften müßen ihre Gefahr ausstehen/ und eine Schanze wagen/ ob sie verworfen oder angenommen werden. Der Innhalt dieses trefflichen Werks hat mich so weit verleitet/ ein Nachstammler eines wolberedten Meisters zu werden/ und bin ich vergnüget/ wenn ich verstanden werde / denn ein mehrers zu begehren/ würde allzu unhöflich seyn. Doch hätte ich nebst dem Lob auch eine freundliche Anzeige der dißfals begangenen Fehler erwartet / ich befinde aber/ daß/ wo Liebe und Wolwollen die Oberhand führet / auch eine Narbe geküßet zu werden pfleget. Unterdeßen hat sich dieser nunmehr teutsche Boëtius zu rühmen / daß er durch des würdigsten teutschen Beyfall das teutsche Bürgerrecht erstlich erlanget/ und unter denselben zu wohnen die Freyheit erhalten. Ich verbleibe nichts minder rc.

Beantwortung des lezten Schreibens.

DJe schöne Beschreibung der lustreichen Stadt/ worinnen sich der Herr itzo befindet/ verdienet/ daß ihm zu derselben die Schlüßel ausgehändiget / und das völlige Gebicht darüber erteilet werden möchte. Kein Münster und Mercator hätte dieselbe artlicher abbilden/ noch mit gleichgültigen Lobsprüchen verehren können. Wie angenehm mir mein Vaterland sonsten ist/ so beginne ich doch jenen schönen Ort zu beneiden / und seine lustige Berge / Wälder und Tähler in dieser Ringmaur zu wünschen/ und ob wol hiesige Einwohner sich den Vorzug von jener Bürgerschaft nicht gerne nehmen laßen/ so bedünket mich doch/ sie solten deßhalber mit ihnen nicht gern vor das Gericht treten/ zumal/ wenn ein solcher beredter Worthalter/ als der Herr sich erwiesen/ zu

zu dem Gegenteil übertreten solte. Wir müßen uns aber mit dem / was uns der Himmel gegönnet / begnügen laßen / und wünschen allein / daß jene sinnenraubende Gegend über seine ankommende Gäste keine Gewalt erlangen möge. Wo der Hr. nicht eilet / und seine Rückkunst müglichst beschleuniget / so ist zu besorgen / daß unser Vaterland einen geliebten Sohn müßen werde. Jedoch will ich hoffen / es werde hier nicht weniger etwas entzückendes sich befinden / welches das Verlangen eines treuen Landeskindes zu locken fähig sey: Dannenhero erwarte ich seiner glücklichen Zurückkunst mit Schmerzen / damit ich aus seinem eigenen Munde die übrige Vortrefflichkeiten jenes schönen Ortes erfahre / und verharre vollkommentlich rc.

10. Versprochener maßen wollen wir / aus des Harsdörfers zweyten Buch des teutschen Sekretarii / ein Lobschreiben / so im andern Teil am 24. Bl. zu befinden / nebst der Antwort / zum Beschluß anhero setzen.

Lobspruch eines hochbegabten Mannes.

Ein Lobschreiben aus dem Harsdörfer

WEr das Glück erlanget E. G. zu erkennen / der kan nicht anders urteilen / als daß dero Verdienst alle Ehre und Lobsprüche überhöhen. E. G. Angesicht erweisen in herrlichem Ansehen den Heldenmuht eines tapferen Gemühts. E. G. Wort und Gespräche bilden dero hohen Verstand und seltene Erfahrung: E. G. Tuhn und Laßen stellen dero Weysheit und sonderbare Gedanken / in welchen die Regungen Gottes leuchten / der ganzen Welt vor. E. G. Gebehrden und Sitten geben dero holdseelige Freundlichkeit behäglich an Tag. Die Verachtung der Eitelkeit dieser schnöden Welt zeuget von E. G. Gottseeligkeit / welche zu allen Dingen nutz ist / und die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens. E. G. Ahnen und edler Vor-

ihren unsterblicher Ruhm wird durch dero Tugend wie-
der belebt und gleichsam von den Todten erwecket / und ha-
ben sie nicht von tuhn / daß sie von so fernem Liecht beleuch-
tet werden / in dem sie von eignem Verdienst sattsam Lob-
würdig erhellen / daß / wer E. G. Gespräche anzuhören be-
glückseeliget wird / alle andere Vergnügung gering achtet /
und kan der süßen Wort und der holdseeligen Lippen nim-
mermehr vergeßen. Gleichwie bey anbrechender Mor-
genröhte / die Finsternüß entweichet / die Sterne verschwin-
den / die Luft sich heitert / die Vögelein singen / die Muscheln
sich eröfnen / die Berge sich begülden / das Meer / wann also
zu reden verlaubt ist / sich saffranet / die Gräslein sich mit
Tau beperlen / und der Himmel sich gleichsam mit mildem
Einfluß in die Erde stürzet: Also vertreibet das herrliche
Ansehen E. G. alle düstere Furcht / belustiget die Luft mit
holdseeliger Rede / verursacht eine dienstgeflißene Antwort /
eröffnet eine zuversichtliche Hoffnung in dem Herzen / trö-
stet die Betrübte / erfreuet die Bedrängte / bewoltähtiget
die dürftige / und ist gleichsam die Hand / dardurch den irrdi-
schen Menschen die himmlische Mildigkeit reichlich zufleußt.
Dieses alles rühme ich billig aus eigener Erfahrung / und
gelobe hingegen schuldige Ehrerbietung / getreue Dienstge-
flißenheit / danknehmige Willfährigkeit / beständige Er-
gebenheit / und erwarte dero glückseeligen Befehl / mich in
dem Werke und nicht in schwachen und leeren Worten zu
erweisen / als

E. G. Die Zeit meines Lebens eigner
Knecht. N. N.

Antwort.

Lobwürdiger Lobsprecher meiner mehr verlangten / als er-
langten Tugenden.

DEn Ruhm / mit welchem der Herr mich zu verehren ge-
ruhet /

ruhet/habe ich billig für eine Beschenkung / sonder meinem Verdienst/hoch zu achten/und zu wünschen/daß ich demselbẽ gemäß / mich ieder zeit befleißigen und erweisen möchte. Ich muß bekennen / daß hierinnen seine Liebe gegen mich die Augen geblendet / die Erkentnüß vertunkelt / die Zunge irrig/ uñ die Hände mehr schreiben machen/als die wahrhafte Befindung der Sachen in die Feder gegeben. Diesem nach erhellet vielmehr des Lobsprechenden schöner Geist / als des Gelobten erfindliche Tugendgaben. Solchem Lobspruch weiß ich danknehmig nicht zu erwiedern / ich stelle mich denn zu einem Wieder- oder Gegenhall/ und sage eben solches von meinem Lobsprecher/ was ich nach und nach vernommen/ob gleich solches mit schwächerer Stiñe/ wegen meines Unvermögens erklingen und ertöhnen möchte. Hinweg mit allem schmeichlerischen/ gewinnsüchtigen/ heuchlerischen/erbettelten/ erkauften/ liebkosenden/ betrüglichen / falschen/ erzwungenen und unerweißlichen Lobe: Hingegen beharre uñ bleibe/ das wahrhafte/ tugendliche/ getreue/ aufrichtige/ großmühtige / wolbekannte und in der Taht vorstellige Ehrenlob/ dardurch die Tugend bezeugt/ die Wahrheit beglaubt/ und alle tapfere Gemühter zu Auswirkung löblicher Tahten verbunden / verpflichtet und gleichsam bezaubert werden. Der Herr hat mir durch seinen Lobspruch ein Gesetz fürgeschrieben / welchem nach ich mich betragen und geleben soll: Er hat mir viel heilsame Lehren gegeben/ denen ich gehorsamen werde/ und kurz zu sagen / mich angewiesen / nicht wie ich beschaffen bin / sondern wie ich beschaffen seyn solte/ seinen Tugenden etlicher maßen nach zu ahmen. Verbleibe hiermit rc.

Das

Das Zwölfte Kapitel.

Von den Straf- oder Stachelschreiben.

I.

Was Stachelschreibe seyn.

DJe Straf- oder Stachelbriefe / so auch Satyrische Schrei-
ben von des Bacchi Gesellschaft und derer Plauderey oder
Geilheit genennet worden/sind: Welche entweder lasterhaf-
te Personen/ oder ungezähmte Sitten / anstechen/ üm der Beß-
serung willen. Denn wo dieser Zweck nicht beobachtet wird / so
sind die Stachelschreiben mehr schelt- als lobwürdig/ und an statt sie be-
lustigen und beßern solten/ laßen sie eine Wunde hinder sich / welche oft
den Verletzer vor Gerichte ziehet. Ob nun wol von solchen Schriften

Ob dieselbe in gewiße Grundsätze eingeschrenket werden mögen?

(a) Scaliger in der Dichtkunst im 3. B. 97. Cap. schreibet/ daß die
Stachelschriften in keine gewiße Teile eingeteilet / noch in ei-
ner zuverläßigen Ordnung beschrenket werden könten / als
welche nicht einmal einen gewißen Eingang hätten/ sondern
nach den werklichen Einfällen fortgiengen ; So wollen wir
dennoch / ungeachtet wir wißen/ daß die natürliche Erfindungen hierin-
nen den Meister spielen/ dieselbe in gewiße Grundsätze ein zu bringen uns
bemühen. Es wird aber diese Schreibart der vorhergehenden billig
angefüget/ nach dem bekanten Lausspruch: (b) Die wiederwärti-
ge Dinge werden auf einerley Weise gehandelt. Denn wer
die Gründe zu loben begriffen/ derselbe kan sich auch leicht auf die Brun-
quellen des Scheltens finden. Und zwar so viel die Personen betrifft /

Wieder die Personen in Briefen zu sticheln ist gefährlich.

ob schon es gar gefährlich ist/ wieder dieselbe etwas stichelhaftes reden
oder schreiben/ zumal wenn man es mit großen Herren zu tuhn hat/ so die
Gewalt haben/ dem Schreiber das Dintenfaß ins Gesichte zu gießen:
So begiebt es sich doch / daß man etwa grobe Leute / Werke und Tah-
ten

a Partes in Satyra nullæ, quarum legibus ad certum numerum certamve dispositionem deducaris. Nullum prooemium, si non vis, abrupta omnia. Scal. art. poet.

b Contrariorum eadem est doctrina.

ten durchziehet/ oder unverschämter Gesellen / bey denen alle Hoffnung der Tugend verlohren / Anstellung und Verhalten durch die Hechel streichet/ üm dardurch einen Abscheu vor denselben zu erwecken : Als wie etwa Nazianzenus wieder Julianum, Hilarius, wieder Constantinum geschrieben. **Die schlimme Sitten aber gehören am meisten zu dieser Schreibart**/ und bestehen solche Briefe in den verborgenen Weysheitlehren / und auserlesenen Sprüchen / artlichen Gleichnüßen und spitzfindigen Meynungen der Alten: Welche alle mit einer salzichten Schärfe und sittenreicher Höflichkeit anzubringen. **Die Beweisgründe / in Betrachtung der Personen** / gehen / wie das Lob / aus denen Gegenquellen / von deren Nahmen / Ursprung/ Vaterland/ Eltern/ Auferziehung / Stand und Tahten/ mit großer Freyheit der Rede und Anzüglichkeit deßen/ was darbey zu tadeln vorfället: Wie solches aus der Rede des Demostenes wieder den Aristogitonem, des Ciceronis wieder den Antonium, Pisonem, Catalinam , Vatinium und anderer abgemerket werden kan. Sonsten **wider die Sitten** werden die Beweisgründe / aus deren Natur / Wesen / Wirkungen/ Ursachen / Art und Weise/ Umständen 2c. genommen/ und durch Zeugnüße/ Gleichnüße/ Sprüchwörter / Geschichte/ Wortwandlungen und Redebluhmen/ mit durchdringender Heftigkeit erweitert. Der Gebrauch dieser Schreiben gehet allein unter vertrauten Freunden im Schwange/ denn mit unbekanten/ beschäftigten/ernstlichen und hohen Standes Personen sich in dergleichen Stachelschreiben einzulaßen/ nicht allein gefährlich / sondern auch unhöflich und bäurisch seyn würde. **Die Gemühtsneigungen**/ so allhier vornehmlich erreget werden/ sind der Haß/ der Eyfer / die Verzweiflung / ja auch zuweilen die Geduld/ Furcht und Hoffnung. **Die Schreibart** ist spitzig / nachdenklich und nach Anleitung der Sache hoch/ niedrig und mittelmäßig/ iedoch über all frey / hurtig und lächerlich/ und muß darbey alle Leichtfertigkeit/ Garstigkeit und Unflähterey/ wie hiervon Juvenalis und Martialis ein Handwerk machen/ vermieden werden: Denn/ **wer andere Laster tadelt**/sagt (c) Scaliger an besagten Ort/ **muß sich einer solchen Bescheidenheit bedienen** / dar- mit

Böse Sitte werden in den Stachelschreibē angegriffen.

Wo die Beweisgründe herzu nehmen.

Stachelschr. sollen allein unter vertrauten Freunden vorgehen.

Welche Gemühtsregungen hierbey angegriffen werden.

Wie die Schreibart beschaffen seyn solle.

c Si quis aliena peccata insectetur, eâ modestiâ utatur, nè suum librum efficiat eo nequiorem de, quo verba facit. Scal. art. poet, l.3.c. 47.

mit sein Brief nicht heßlicher sey / als die Sache/ worvon
derselbe redet. Dahero gehöret hieher was (d) Caußin. in dem 16.
B. der Geist- und Weltlichen Wolredenheit im 11. Kap. am 981. Bl.
schreibet: Daß in demselben die Geckereyen sparsam / die
Sprüche auch in dem Scherz ernstlich/die Worte bescheiden/
und nicht aus einer spöttischen Geilheit / sondern einer edlen
Gemühtsart entsprungen seyn sollen.

Eingang d' Stachelschreiben.

2. Der Eingang der Stachelschreiben hebet zwar ins
gemein und meistenteils von der Person / oder Sache / so man tadeln
will/ selbst an: Oder gedenket der Gelegenheit/ so sich zu schreiben dar-
giebet: Oder bestehet in einer Klag über die itzige unbillige Zeiten: Oder
in einem Spruch der alten Weysen / so auf den Zweck des Schreiben-
den gerichtet: Oder berühret die billige Ursachen/unser Beschwerung.
Sonsten aber fängt man auch an von dem Lobe der Bescheidenheit /
Standhaftigkeit/ Aufrichtigkeit / Tugend und Geschicklichkeit des Le-
senden / oder eines andern: Von unserm wiederwärtigen Glück / ge-
ringen Beschaffenheiten / Geschäften/ Lebensart und dergleichen. Z. E.

Formeln des Eingangs.

Die große Herren meßen nach ihrem Vermögen der
andern Glück und Unglück / sie belustigen sich in den Trähe-
nen der Verfolgten/ und meynen ihr Reichtum sey durch die
ganze Welt gleich durch ausgestreuet 2c.

Die Ehrenreden sind von denen eingeführet / so auf
künstliche Art betteln/ oder mit verlarftem Gesicht die leicht-
gläubige zu teuschen verlangen: Das Herz ist darvon ent-
fernet/ und der Mund weiß ofters selbst nicht/ was er gesa-
get hat: Die Gedächtnüß vergißet derselben augenblicklich/
und die Bildungskraft hat nie im Traum so viel selzamer
Einfälle / als ein solcher Wortweyser auf der unnützigen
Zunge führet 2c.

Wir leben in einer solchen Zeit / da ein ieder sich selbst zu
betriegen bemühet. Niemand ist / der seine eigene Fehler
ihm

d Sales sint usu parci, sententiæ in ipso ludo graves, verba modesta, & quæ non ex risus lascivia, sed ex nobili quodam ingenio fluere videantur. Caussin. eloq. sacr. & human. lib. 16. cap. 11. fol. 981.

ihm nicht vor gut halten / und den Splitter in seines Nech-
sten Auge übersehen solte. Die Mittel / die Gemühtsmän-
gel zu verbeßern / werden verschleudert / weil sie entdecken /
was man in Ewigkeit verborgen wißen wolte ꝛc.

So gehet es in dieser Neige der Welt : Die gröbste
Laster finden ihre Vertähdiger / und wer von der Tugend
nicht gern höret / der entschuldiget / was derselben wieder-
strebet mit erbettelten Wortgründen : Die Selbliebe ist der
Antrieb der menschlichen Handlungen / und der Eigennutz
derselben Ende ꝛc.

Der Herr fähret fort in seinem Stillschweigen / weil
die allzugroße Ehre Ihn mit Geschäften beschweeret. Wer
viel zu schreiben hat / deßen Briefe pflegen bey Freunden ein
Wildpret zu seyn / und ich wolte viel eher einen Teil seiner
Titel / als seiner Handschreiben von ihm erlangen ꝛc.

Ich bediene mich keiner andern Bohten / als die sich
das Bohtenlohn zu fordern schämen / darüm schreibe ich
durch einen Postreuter / der eines Fürsten Dienst verschla-
gen solte / wenn man ihm von der Besoldung Erwehnung
tuhn würde ꝛc.

Wie wol ich dem Herrn iederzeit alles Vergnügen
gewünschet / so möchte ich doch wol leiden / daß Ihme sein be-
harrliches Glück mit einem kleinen Durchschnitt versalzet
würde / damit er Anlaß zum schreiben bekommen möchte.
Die Kinder pflegen aus der Fremde an ihre Eltern nicht e-
her Briefe abgehen zu laßen / als wenn sie Geltes benöhti-
get seyn ; Also finden sich deren viel / so die Briefe bis auf ihr
Unglück sparen ꝛc.

Gleichwie die Rechtliche Beystände mehrenteils kost-
barer als die Sache / so man vor Gericht zu gewinnen su-
chet / zu seyn pflegen : Also hat mich die Gewogenheit unsers

stolzen Freundes ein weit mehrers gestanden/ dann der Bei
sitz derselben: Ich halte zwar selber von der Nutzfreund-
schaft wenig/ und zehle dieselbe unter die reiche Bauren/ so
ihr Vieh mästen/ um desto grösseres Gelt daraus zu lösen;
Doch schrecket mich eine Liebe/ welche mit Reue erkauft wer-
den muß ꝛc.

Es ist wol die dürre Wahrheit/ was man saget/ willstu
einen Feind haben/ so leihe ihm Gelt. Man machet sich durch
eigene Woltaht Wiederwärtigkeit/ und wer sich eines Ver-
häßlichen Gesellschaft entschütten will/ der verbinde ihm
durch ein Anleihen ꝛc.

Recht antwortete Aristippus auf die Frage/ was zwi-
schen Gelehrten und Ungelehrten vor ein Unterschied zu be-
finden: Daß es der jenige sey/ so sich zwischen einem wilden
und gezähmten Pferde ereignete: Man sehe die ungezeum-
te Sitten dieses Gehirnlosen an/ und urteile/ ob er nicht mehr
einem Vieh/ als Menschen zu vergleichen ꝛc.

Wann meinem hochgeehrten Herrn die Liebe zur
Tugend nicht von Jugend auf eingeflösset wäre/ so würde
ich mich nicht entschließen/ den abscheulichen Lasterkrahm
der itzigen boshaften Welt vor ihm auszuschütten ꝛc.

Ich bin zum Unglück gebohren/ daher darf ich mich
über das Glück nicht beklagen/ weil es mir nie verpflichtet
worden. Es hat so wol das Glück als Unglück seine Knech-
te/ und ist der jenige allein vor frey zu achten/ der unter den-
selben keinen Unterscheid zu machen gelernet ꝛc.

Der Stachelschreiben Bestätigung.

3. Die Bestätigung ferner gehet durch die Umstände/ Ursa-
chen/ Wirkungen der Dinge/ welche wir stichlend berühren/ erweitern
dieselbe mit Gleichnüssen/ Exempeln/ Sprüchwörtern/ Zeugnüssen und
der Erfahrung. Z. e.

Formeln der Bestätigung.

Wer seinen Ruhm mit Titeln zu vermehren suchet/
der

der erweiset / daß er blutarm am Verdienste sey. Ein gu-
ter Wein gilt auch ohne das ausgesteckte Zeichen sein Gelt/
und ein wolgebildetes edles Roß darf keines vergüldeten
Zaumes und Gebißes rc.

Man kennet den Vogel an seinen Federn / ob er schon
nicht singet: Darüm lache ich der Tohrheit der Ehrsichti-
gen / die üm den Rauch eines erkauften Nahmens ihnen
große Geschicklichkeit einbilden; Doch will die Welt heut zu
Tage betrogen seyn rc.

Wer nur eine Feder zu schneiden gelernet / meynet zu-
gleich er müße dieselbe zu Schreibung eines Stats Buchs
anwenden; Daher entstehen so viel Misgebuhrten des ü-
bereilten Unverstandes/und man hat mehr Ursach über die
Mängel des Schreibenden/als über die Druckfehler sich zu-
beklagen: Das Klappern der Papiermühlen höret so we-
nig auf / als das Gritzeln des ungeschickten Schreibekiels/
wiewol iederman seine Scheinwerke liebet / als der Affe die
Junge rc.

Die Geltsucht ist der Anfang und das Ende aller Han-
dlungen / weil dieser gelbe Koht der Zeug zu den güldenen
Krohnen ist: Keine Festung ist unüberwindlich / zu deren
Tohr ein Esel mit Golde beladen eingehen mag/ die Aemter
werden nach dem Glanze der Dukaten ausgeteilet / die
Frömmigkeit und Tugend/ weil sie in Bettelkleidern herein
treten/müßen hingegen vor den Tühren bestehen bleiben rc.

Was Wunder / daß dieser Einbildling sich unter die
Gelehrte zehlet/da itzo niemand vor ungelehrt mehr will ge-
halten seyn. Socrates sagte: Wenn man auf einem Schau-
platz den Schustern / Schneidern/ Schmieden/ aufzustehen
befehlen solte / würde sich niemand / als welcher dem Hand-
werk/so genennet wurde/ zugetahn/von seinem Platze erhe-

 ben:

n: Wenn man aber sagen solte: Die Weyse/Fromme
nd Gerechte solten hervor treten / so würde sich ein allge-
meiner Aufstand ereignen/denn niemand will töhricht/böse
nd ungerecht heißen: Also ist es mit den Gelehrten beschaf-
n/würdig und unwürdig maßet sich dieses Titels an/ und
iemand ist zu finden/der noch etwas zu lernen hätte ꝛc.

Man findet von der Teutschen Treu mehr in den
ummen Büchern/als in den Herzen der Menschen. Die
ufrichtigkeit bestehet in dem bloßen Nahmen/und die wah-
e Freundschaft in den Geschichten der Alten. Die jenige/
o über des andern Glückseeligkeit die gröste Freude erwie-
en / misgönnen ihm dieselbe am meisten / und wenden alle
Mittel an/ ihn unglückseelig zu machen. Der Spitzfündi-
ge Ulysses ist ein Lehrknabe bey unsern Scheinstellungen/
und wer itzt sagt / GOtt grüß dich / darf wol im Herzen sa-
gen/der Teufel hole dich ꝛc.

4. Der Beschluß reimet entweder das / was vorher ge-
schrieben / auf die Sache: Oder stellet die Meynung und das Absehen
des Schreibenden / des Lesers Nachdenken und Beurteilung anheim:
Oder hält eine Verfluchung und Abscheu der Laster in sich: Oder eine
Vermahnung zur Geduld/Vorsicht/Herz-und Standhaftigkeit: Oder
eine Warnung vor der Welt Betrug und allen scheltbaren Dingen: O-
der eine Bitte üm Verzeihung unserer im Schreiben gebrauchter Frey-
heit: Oder eine Erklärung unsers Vorhabens und Willens: Oder
die Bezeugung unsers Mitleidens: Oder ein Versprechen unsers Bey-
standes / Treue und Freundschaft: Oder ein Verlangen nach unsers
Freundes Gegenwart: Oder einen Wunsch üm die Wolfahrt des
Freundes / des Landes Bestens / und daß GOtt uns von den bösen Zei-
ten erlösen und in sein Reich nehmen möge. Z. e.

Mein Herr siehet / wie alles sich auf diesen Mann so
artlich schicket / und daß so wenig etwas Neues getahn / als
gesagt werden mag / weil wir auf der Schaubühne dieser
Welt nur andere Personen hervor treten sehen/der Inhalt
aber

aber der Lust- und Trauerspiele ist von den Alten geborget / auser / daß wir etwa den Schalk beßer als jene verbergen / oder das Spiel zuweilen aus Vernunftsschwachheit und der Begierden Raserey zerreißen. Ich verbleibe rc.

Eine gleiche Bewantnüß hat es mit unserm geistlichen Regiment / und es ist kein Dorfpriester zu finden / der nicht einen Pabst im Herzen träget / oder mit einem Bischoffe schwanger gehet. Es kan ein Bauersmägdlein so stolz in ihrem bunt geschweiften Kittel / als eine Fürstin im güldenen Stück seyn. Die Größe der Sünde wird nach iedes Stande geurteilet / und ein Alexander / der die Welt bestielet / ist kein größerer Räuber / als ein Bauersknecht / so einen Sack mit Mehl entführet. Ich schließe / damit ich des Hn. Geduld nicht weiter misbrauche rc.

Ich ziehe nunmehr die Feder zu rück / mein wehrter Freund wird aus diesem wenigen leicht urteilen / worauf meine Gedanken zielen: Denen Verständigen ist gut predigen: Ich befahre ohne dis / daß ich der Sachen zu viel getahn / und in dem ich die Sitten der Welt bestraffe / in Herauslaßung der heftigen Gemühtsregungen scheltbar worden. Gottes treuen Schutz befohlen rc.

O der elenden Leute / welche darüm viel elender zu schätzen / weil sie ihr Elend nicht besinnen / und im mitten ihres Elendes ohne Elend seyn wollen. GOtt gebe ihnen die Nicht- und Flüchtigkeit des elenden Lebens zu erkennen / und bewahre uns vor dergleichen eitelen Gedanken rc.

Pfui der Schande und Unehre / welche man der edlen Sprache mit solchen Bettelbrocken antuht / eben als wenn dieselbe ein gemeines unzüchtiges Weib / so allen Barbarischen Völkern ihren Sprachenleib zu feilen Kauf darbieten solte / seyn müste: Wir wollen mit allen rechtgesinnten

teut-

teutschen Herzen teutsch reden und teutsch denken / und solche Schandklippen mit verstopften Ohren vorbey segeln ꝛc.

O wie ein thöhrichter Wahn ist es um die Hofleute / die eine stätige Unlust von Eisen verdauen / damit sie nicht eine Hoffnung von Kristall zerbrechen / und um den Nebel der schlipfrigen Gnade / die leichtscheinende Sonne des ewigen Lebens vertauschen / nicht ingedenk / des auf den Todbett liegenden unglücklichen Rahts / der / als sein König ihm vor alle seine Dienste nur drey Tage zu leben versprechen solte / daßelbe aber nicht gewähren könte / erbärmlich ausrief: Ach / daß ich dir so viel Jahre gedienet / den aber fahren laßen / der mein Leben nicht auf 3. Tage / sondern auf so viel Jahre und weiter hätte erlängern können ꝛc.

Sein tapfers Herz wird ihm bey dieser verzweifelten Sache auser Zweifel alle Zaghaftigkeit benehmen / und in den Stand eines Tugendgeübten setzen / der / wenn gleich Himmel und Erden in einander vermischt werden solten / mit unverwandtem Gesicht solchem Fall zuschauen würde ꝛc.

Hier ist Klugheit nöhtig / und ie mißlicher der Zeiten Lauf sich anläßet / ie vernünftiger man sich in die Welt zu schicken haben wird: Man bleibe nur bey dem rechten Wege und verwahre sein Gewißen / der Zuversicht / GOtt werde schon Mittel finden / uns aus der Gefahr zu erretten / deßsen treuen Schutz ich den Herrn hiermit ergebe ꝛc

Hiermit siehet mein wehrter Freund / wie gefährlich es üm ihn stehe / dannenhero er nicht unbillig alle seine fünf Sinne / wie man saget / zusammen zu halten / und dem geschminkten Schein dieser Sache mit klugen Mistrauen zu begegnen wißen wird / ingedenk des Fürstl. Denkspruchs: Trau / schau / wem! Doch bedarf er meiner unzeitigen Lehre nicht / darüm schließe ich ꝛc.

Aber /

Aber/ wo komme ich hin? Mein Herr vergebe der allzukühnen Ausschweiffung meiner Feder / welche bisher ihrer angemaßten Freyheit zu viel misbrauchet / wiewol der Sache Unbilligkeit noch ein mehrers verdienet hätte ꝛc.

Dem sey wie ihm wolle/ so werde ich mich alle diese Verzauberungen nicht blenden laßen/ sondern mit einem Herzhaften Muht mich der gefährlichen Lockung der Welt widersetzen / und darbey des Höchsten Beystandes gewärtig seyn ꝛc.

Ich beklage seinen mislichen Zustand und wünsche/ daß meine Sorge ein nichts bedeutender Traum / und meine Muhtmaßung vergebens seyn möge. Es gerahte aber das Werk wie es wolle/ so werde ich doch beständig verharren: Sein Diener ꝛc.

Mein Herr tuhe mir die Ehre seiner Besuchung / und belustige sich mit mir über dieser Sache gegenwärtig / sintemal das Gespräch eine wundersame Veranlaßung zu schönen Nachdenken giebet / und der rechte köstliche Stahl zu nennen/ aus welchen durch Zusammenschlagung der Worte des Geistes Feuerfunken das verklärest̃e Liecht des Verstandes erwecken ꝛc.

5. Der Vorraht zu den Strafschreiben ist groß/ und können die Geschichtschreiber/ Redner/ Poeten oder Dichter / absonderlich aber die Sitten- und Statslehrer darzu genugsame Handbietung tuhn/ als welche mit vielen artigen Sprüchen / Gleichnüßen / Exempeln und Bildern / so allhier zu gebrauchen / angefüllet seyn. Wir wollen zur Anleitung auf weitern Fleis/ etwas weniges hierbey setzen:

Der Vorraht zu den Stachelschreiben ist weitläuffig.

Sprüche.

(a) Der Zorn des Tadelers verletzet nicht allein das Ohr / sondern es beißet auch die Wahrheit des Lasters im Gewißen. Augustin.

Sprüche zu den Strafschreiben gehörig.

a Non aurem solam percutit ira criminantis, verùm etiam conscientiam mordet veritas criminis. Augustin. contra Petil. l. 3.

(b) Des Lobenden Herausstreichung kan so wenig das Gewißen gesund machen/als der Vorwurf des Schmähenden daßelbe verwunden. Eben ders.

(c) Nichts grausamer noch gewaltsamer ist/als herbe und bißige Worte / deren Verwundungen so schweer zu heilen / als leicht zu schlagen seyn. Valer.

(d) Des Zanks wird nimmer ein Ende / wenn man nicht zu weilen den Zornigen ein wenig aus dem Wege gehet. Eben ders.

(e) Rede nichts unflätiges / denn durch reden verlernet man allmählich die Schaam etwas zu tuhn. Sen.

(f) Es ist zu besorgen/ daß/wer von uns stehend verlacht wird / auch wenn wir fallen / stehen werde: Wiewol der schon nicht mehr stehet / der den nicht stehenden verlachen darf. Gregor.

(g) So lange du nicht von den Leuten verlachet wirst/ so lange bistu nicht glückseelig: Wilstu aber glückhaft seyn/ so lerne vorher verachten und verachtet werden. Sen.

(h) Der verachtet gar leicht alles / wer sich verachten lernet. Derhalben wilstu alles haben / so verachte alles. Eben Ders.

Die

b Nec malam conscientiam sanat laudantis præconium, nec convulnerat conviciantis opprobrium. Id. ibid.

c Nihil sævius, nihil violentius amaris asperisque sermonibus, quorum vulnera tantò difficilius curantur, quantò facilius proferuntur. Valer.

d Nullus est finis inimicitiis, nisi ad tempus obtemperemus iratis. Id.

e Turpia ne dixeris: Paulatim enim pudor rerum per verba dediscitur. Senec. de morib.

f Timendum est, ne etiam nobis cadentibus surgat, qui nobis stantib. irridetur: Quamvis stare jam non novit, qui non stantē novit irridere. Gregor. l. 25. moral.

g Nondum felix es, si non te turba deriserit. Si beatus vis esse, cogita hoc: Primùm contemnere, & ab aliis contemni. Sen. l. 1. de morib.

h Facilè contemnit omnia, qui ad contemtum sui venit. Vis ergo habere omnia? contemne omnia. Id. ep. 85.

(i) Die auf Böse Verse machen/
(gehn sie mit der Tugendbahn/)
Derer Schriften wird man lachen/
Doch an sie nicht kommen an. Hor.

(k) Man soll nimmermehr anderer Leute Laster bestraffen/ als wenn wir vor GOtt und in unserm Gewißen befinden / daß es aus Liebe gegen den Nechsten geschehe. Aug.

(l) Was du aus entrüstetem Gemühte straffest / das ist eines Scharfrichters Anfall/ nicht eines beßerenden Wolwollen. Liebe erst/ dann rede/ was du wilst. Eben ders.

(m) Der liebet mehr/ wer straffend heilet / als wer vertuschend schmeichelt. Eben ders.

(n) Vielleicht wirstu auf fleißiges Nachsuchen in deinem Busen finden/ was du an andern tadelst. Sen.

(o) Misch allezeit was gelindes unter die Straffen / gelinde Worte dringen mehr durch/ als heftige. Eben ders.

(p) Wer mit Wahrheit scheltend tobet/
nützt mir/ ist er gleich mein Feind; Thal.

——— Si quis
Opprobriis dignum latraverit, integer ipse.
Solventur risu tabulæ, tu missus abibis.
Horat. l.2. Serm.1.

k Nunquam alieni peccati objurgandi suscipiendum est negotium, nisi cum internis interrogationibus examinantes conscientiam nostram, liquidò nobis coram Deo responderimus: Dilectione nos facere. Augustin. ep. ad Galat.

l Quicquid lacerato animo dixeris, punientis est impetus, non charitas corrigentis: Dilige, & dic quicquid voles. Id. ib.

m Magis amat objurgator sanans, quàm adulator dissimulans. Id. ep. ad Marc.

n Fortassis, de quo conquereris, si diligenter inspexeris, in sinu reperies. Senec. de clement.

o Objurgationi semper aliquid blandi commisce: Facilius penetrant verba, quæ mollia vadunt, quàm quæ aspera. Senec. epist.

p Cùm verè objurgas, sic inimicè juvas:
Cùm falsò laudas, tunc & amicè noces.
Thal. ap. Aus.

Wer hingegen fälschlich lobet/
schadet/ ist er gleich mein Freund. Thal.

(q) Die Schmeicheley ertellet aller Orten Beyfall/ sie heisset männiglich willkommen. Die Verschwender nennet sie freygebige: Die geitzige Weyse und sparsame: Die Hurenhängste Höflinge: Die Wäscher gesprächich: Die trotzige beständig: Die Faule vorsichtig und ernsthaft: Diese Pfeile fliegẽ sanft/ und gehen geschwind durchs Herz. Cass.

(r) O Ehrgeitz! Was vor Kreutz legstu deinen Knechten auf? Wie quälest du sie und gefällest ihnen doch! Nichts plaget grausamer/ nichts beunruhiget heftiger/ und ist doch bey den elenden Menschen nichts gemeiner. Bernh.

(s) Nicht ieder ist ein Freund/ der unser verschonet/ noch ein Feind/ der uns mit Worten angreift: Beßer ists ernstlich lieben/ als mit Gelindigkeit teuschen. Augustin.

(t) Seit man sich über Reichtum verwundert/ sind gute Sitten verderbet. Cic.

(u) Heut zu Tage ist der ein Bauer und Bettler/ der mehr nicht begehret/ als was er bedarf. Sen.

(vv) Wie will doch niemand mehr in seinem Busen tappen/

Man

q Adulatio blanda omnibus applaudit: Omnibus salve dicit: Prodigos vocat liberales: Avaros, parcos & sapientes: Lascivos, curiacos: Obstiles: Garrulos, affabiles: Obstinatos, constantes: Pigros, maturos & graves: Hæc sagitta leviter volat, & citò infigitur. Cass.

r O ambitio, ambitientium Crux! Quomodo omnes torques? omnibus places! nil acrius cruciat, nil molestius inquietat. Nihil tamen apud miseros mortales celebrius negotiis ejus. Bernhard. de consid. ad Eug. l. 3.

s Non omnis qui parcit, amicus est: Nec omnis qui verberat, inimicus. Melius est cum severitate diligere, quàm cum lenitate decipere. Aug. 9. Confess.

t Corrupti sunt, depravatique mores, admiratione divitiarum. Cic. 2. Offic.

u Jam rusticitatis & miseriæ est, velle quantum satis est. Sen. epist.

vv Ut nemo in sese tentat descendere nemo:
Sed præcedenti spectatur mantica tergo.
Pers. Satyr. 4.

Man sieht die Kletten nur an seines Nechsten Kappen.

Scharfsinnige Reden.

Als Filippus zu einem Plauderer sagte: Was klafftu viel: Antwortete er beißig: Es ist ein Dieb dar.

Ludwig der Eilfte / König in Frankreich / stichelte auf des Burgundischen Kanzlers / Paulinens / auferbautes Hospital also: Nicht Wunder ists / wer viel arme Leute machet / daß er ihnen ein Haus zu ihren Unterhalt baue.

Als beym Thoma Moro eine vom Adel in der Hitze klagte / die Kleider wären ihr zu schweer / Es ist kein Wunder / sagt er / weil wol vier Hufen Landes drauf kleben / denn sie dieselbe versetzet vor das Gold und Silber / so drauf gebrämet gewesen.

Als Socrates den Antistenem sahe seine schlechte und zerrißene Kleider als ein Zeichen seiner Stoischen Vergnügsamkeit / voller Einbildung darweisen / sagte er zu ihm stachlicht: Wenn wirstu doch aufhören dich zu schmücken? Erasm. im 8. B. der scharfsinnigen Sprüche.

Wie dem Diogeni einsten einer vorwarf / daß er falsche Münze gepreget / antwortete er: Ich bekenne / daß eine Zeit gewesen / daß ich war / wie du itzt bist / du aber wirst nimmermehr werden / der ich nun bin.

Als ein verwaschener Barbier den König Archelaum im butzen oft fragte: Wie soll ich E. Maj. hier und dar butzen: Mit schweigē / antwortete der König.

Als dem Anacharsi ein Atehnienser vorwurf / daß er aus Szytien / antwortete er: Meiner hat mein Vaterland eine Ehre / und deiner eine Schande.

Als Chrysippus von einem mit Schmähewerten heftig angegriffen wurde / antwortete er: Du tuhst wol / daß du nichts von deinem Tuhn verschweigest.

Also ist ein beißiger Stachelvers des Suchenden:

Ist der Ochsentreiber hier?
Hüte dich/geh' nicht zu weit/
Die Gefahr sich nähert dir/
Denn es kommt die schlachte Zeit.

Vom Alexander wird gelesen/ daß/ als ihm der Perser König Darius einen Sack mit Mohnsaamen zu schickte / dieselben zu zehlen/ denn so unzehlig sey sein Kriegsheer; Sendete er ihm hingegen ein Pfefferkörnlein zurück mit den Worten/ so wären seine Soldaten/ deren ein einiger alle diese Mohnsaat an Schärfe übertreffe.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter bey Stachelschreiben zu gebrauchen.

ER sieht gern tanzen/ aber nicht mit den Zähnen.
Junge Regenten können eilf Kegel treffen.
Das Mangelholz hängt ihm vor Küch und Keller.
Als Peter nach Hof kähm/ward er ein Schalk.
Es sind nicht alle Köche / die lange Meßer tragen.
Der Guckkuck ruft seinen eigenen Nahmen aus.
Gute Schwimmer ersauffen am ersten.
Es ist kein Meßer/ das schärfer schiert/
als wenn der Bauer ein Edelmann wird.
Große Diebe henkt man / die kleine läßt man lauffen.
Ein großer Vogel will ein groß Nest haben.
Eine Krehe hackt nicht leicht der andern ein Auge aus.
Eine gebärtete Frau soll man von ferne grüßen.
Er berühmet sich des Fleisches / und hat die Brühe nicht gekostet.
Er hat hören läuten/aber nicht zusammen schlagen.
Wenn sich die Herren rauffen / müßen die Untertahnen Haare laßen.
Wer gebohren ist zum stehlen / ist auch gebohren zum hangen.

Wenn Hoffart eine Kunst wäre/so wäre er längst Doctor/wäre es eine Krankheit/ so wäre er längst todt.

Großer Herren Hennen legen Eyer mit zwey Dottern.

Großer Herren Frauen gebähren in drey Monaten.

Wenn die Birn zeitig ist/so fällt sie in Koht.

Von kleinen Fischen werden die Hechte groß.

Wenn die Katzen Junge haben / so mausen sie am fleissigsten.

Wie man in Wald schreyet/so schallt es wieder zurück.

Viel zu schaffen und wenig auszurichten.

Man muß lange spotten / ehe man einem ein Ohr abspottet.

Ein jeder muß ein Paar Narrenschuhe zerreißen / zerreißet er ja nicht mehr.

Gleichnüße.

Wie ein Arzt zuweilen übelschmeckende und bittere Artzeneyen dem Kranken zu Wiedererlangung der Gesundheit reichet: Also beßert ein Freund oft durch Scheltworte.

Gleichnüße bey Stachelschreibe dienlich.

Wie eine harte Hand/mit Schwielen überzogen/die Neßeln nicht bald fühlet: Also wer in der Bosheit gehärtet ist/wird nicht leicht durch Straffe gerühret.

Gleich wie ein Barbier durch allzusorgfältiges Bartbutzen oft in die Backen schneidet: Also beleidiget oft ein gar zu sorgfältiges Ausreuten der Laster.

Wie die/so ein böses Haus haben/ gern auser demselben / wo ihnen wol ist / sich finden laßen: Also bekümmert sich der/weßen Gewißen befleckt ist/ gern um anderer Leute Fehler.

Wie man in großem Tumult nicht höret / was man

zu

zu uns redet: Also nehmen wir in großen Gemühtsregungen nicht gern Straff und Vermahnung an.

6. Ein Exempel in hoher Schreibart / über eine Wahl eines Reichen/ doch unverständigen Bürgemeisters.

Exempel eines Stachelschreibens in hoher Schreibart.

Hochgeehrter Herr und wehrter Freund. Ob wol dem allgemeinen Verderbnüß durch einen schwachen Federstrich nicht abzuhelfen/noch die veraltete Misbräuche durch die Gründe der Weysen gehoben werden können; So kan dennoch des lasterhaften Vatinii ungeschickte Wahl dem treflichen Katonen an seiner Würde so wenig etwas benehmen/ als einen unerweislichen Beyfall in der rechtgesinnten Herzen erwecken. Jener weyse Mann pflegte zu sagen; Ein Kriegsheer von Löwen/so ein Schaf zum Führer hätte/würde von so viel Schafen/so unter eines Löwen Anführung fechten würden/leicht überwunden. Den Zepter dieser Stadt schwinget auf dieses Jahr ein solcher güldener Kolchos wieder / von dem man nie gehöret / daß er blöken/ viel weniger aber reden könne / gleich jenem hirnlosen Memnonsbilde / deme man dennoch einen Klang angedichtet / wenn die Sonnenstrahlen darauf geschienen. Die Strahlen der Goldessonne werden diesen Götzen weder Reden noch Vernunft einpregen können / wenn sie auch gleich deßelben Haare und Bart vergüldeten / wie bey den alten Egyptischen Königen in Ubung gewesen. So weit ist es gediehen/daß es heißet:

(x) Nahme/Tugend/Ehr und Stand
Sind dem Reichtum untertahn/
Wer in Tahlern raßeln kan/

Wird

x Virtus, fama, decus, divina, humanaque pulcris
Divitiis parent: quas qui construxerit, ille
Clarus erit, fortis, justus, sapiens etiam & Rex.
Horat. lib. 2, sermon. 3.

Wird bald aller Welt bekant/
Wird gescheut/gerecht/ein Held/
Ja ein König durch das Gelt.

Um das leidige Gelt ist alles feil / was Göttlich und menschlich ist/ja die Pöeten schreiben/ daß man zum wenigsten einen Heller haben müße zu den Elisischen Feldern über zu fahren/ und es ist diese Unsinnigkeit so weit eingerissen/ daß man auch ohne Unkosten nicht sterben kan. Doch sind die Tugend ergebene Gemühter einer andern Meynung/welche mit dem Seneca darvor halten/daß der Mammon eines töhrichten Menschen Herr / eines klugen Mannes aber Knecht und Untertahn seyn müße. Sie halten diese bleiche Erde vor eine Veranlaßung der Sorgen / eine Gefahr des Besitzers / eine Ausmergelung der Tugenden/ einen Verrähter der Freyheit und einen Tod der wahren Seelenruhe. Mein hochgeehrter Herr beklage mit mir den gefährlichen Zustand des gemeinen Wesens / und laße nicht ab/mich mit seiner hochwehrten Freundschaft ferner zu beglückseeligen / in der unzweifelichen Zuversicht / daß ich sein ergebener Diener leben und sterben werde ꝛc.

Ein Exempel in mitler Schreibart kan folgendes seyn / worinnen der Welt Scheinstellungen angezäpfet werden.

Exempel in mittelmässiger Art.

HOchwehrter Freund. Es will fast das Wort Freund/ selzam werden auf Erden / wie wol nichts gemeiner als daßelbe zu finden. Jederman nennet sich einen Freund/und führet in dem ekeln Munde/wor von sein Herz nimmermehr etwas erfahren. Die Welt ist ein Affenspiel / und man bedienet sich nur der euserlichen Wortschalen: Der innerliche Kern der Teutschen Redlichkeit ist vermodert / und führet anstatt des fruchtbaren Safts ein Geschmeiß der Würme mit sich. Man durchgehe die Stände / so wird man allent-

halben an statt des Leibes den Schatten/und vor die Wahrheit den Betrug antreffen. Mehrenteils stecket unter der Heiligkeit die Gleißnerey / und die Geilheit ist unter einem rauhen Gewand verborgen; Die Löwenhaut ist mit einem Fuchsbalge überzogen / und wer von Honig redet / deßen Gemüht ist mit Galle angefüllet. Ob auch wol/wie Seneca redet / niemand lange mit der Larfe bedecket bleiben mag; So gebraucht er sich doch deren so lange / bis er den verfluchten Zweck seiner Stellung erreichet. Wer der Hofsitten nicht kundig ist/ der ficht ohne Schild und entblößet den Leib auf unzehliche Wunden. Darüm gebühret einem vernünftigen Mann von solcher Vermummung gründliche Wißenschaft zu haben / nicht dieselben ebenmäßig zu Werk zu richten/ sondern sich darvor zu verwahren/ und wo Noht/ Betrug mit Betrug zu vergelten. Die Statsführung des Göttlichen Platons ist ein Spiel der Vernunft und mehr zu wünschen / als zu hoffen/ und glaube ich eben so wenig an deren unmüglichen Einrichtung/ als an die güldene Zeiten/ so ein Spiel der Pöeten / nicht aber eine Abbildung der Wahrheit gewesen. Als der dritte Teil der Welt erwürget worden / gieng Kain mit seinem Bruder Abel auf ein freundliches Gespräch ins Feld / und erwiese / was man in den letzten Zeiten zu gewarten haben würde. Doch findet sich noch immer der gerechten Saame / und läßet GOtt sein Reich nicht gar zu trümmern gehen. Und wie wir uns vor der List der Bösen zu verwahren haben / also können wir uns auf die erkante Aufrichtigkeit bewährter Freunde verlaßen / gestalt ich denn auf meines hochwehrten Freundes unverfälschtes Wolwollen mich billig stütze / und mich ihm zu rechtschaffener Treue verschreibe 2c.

In niedriger Schreibart kan folgendes zum Exempel dienen/ da einer

einer einem / so ihm in Nöhten nicht beygesprungen / seine Zaghaftigkeit versteckt verweiset.

MEin Herr. Die Antwort/ so er auf meine an ihn abgelaßene Bitte meinem Diener erteilet / ist nicht unverbündlich gewesen / wiewol dieselbe meinen Kummer zu heben nicht vermocht. Wer in einem solchen Amt begriffen/ und mit dergleichen schweeren Geschäften / als mein Herr/ beladen/ ist nicht wolfähig sich in gefährliche und weitaussehende Sachen einzulaßen. Eine große Vorsicht ists / sich der Mislichkeit entbrechen und nicht viel wagen / damit man nicht viel verlieren möge. Es sind auch die Sittenlehrer der Meynung / daß ein weyser Mann nichts als mit reiffem Bedacht und kluger Berahtschlagung antreten solle. Ich zweyfele nicht / Er werde / wie ein vernünftiger Arzt in den schnellen Krankheiten zu tuhn pfleget/ seine Bücher aufgeschlagen und mit was vor Mitteln er sich gegen mir bezeigen solle/ überlegt haben/ und weil unter dem Kapitel von der Tapferkeit vor einen Ausschritt derselben gehalten wird / sich in tummkühne Unterfahungen einzumischen/ so hat derselbe den Mittelweg gehen wollen / und wieder die Gründe der Weysheit zu handeln Bedenken getragen. Das Feuer brennet / wenn es dem Leibe zu nahe kommt/ also will das Feuer der Freundschaft auch entfernet seyn/ wenn es nicht verzehren soll. Ich lobe des Herrn Behutsamkeit und werde von Ihm ein Exempel meines künftigen Verhaltens nehmen / weil doch beßer ist/ einer verderbe/ als zwey zugleich / denn wenn sie beyde fallen / wer wird sie aufheben? Ich verbleibe in gleicher Verbündlichkeit Sein Diener ꝛc.

Ein Exempel eines Stachelschreibens/ worinnen ein guter Freund einem andern / daß er selzamer Redensarten im Teutschen sich gebrauchet/ vorrücket.

VIelgeliebter Herr Bruder. Ich bin heftig erschrocken/ als ich in seinem Schreiben diesen ungeheuren Titel/ Hochvielbelobt und Großwehrtbeliebter ungeschminkter Seelenfreund / in dem Fortgang aber die Worte: Nachdem mich derselbe Befehl bittlich aufgemuntert die Teutschgrundbeyfälte Schreibart meiner Hochteutschen Kanzeley anheftlich anzuschrenken; Als will ich in solch angefrischt überkommenen Gebohtt mich unterstehen / denselben mit meiner Feder also öfters/ doch bescheidentlich zu beunruhigen 2c. gesehen / in dem ich mir nicht einbilden können / daß ein so lang geübter Teutscher Briefschreiber sich auf dergleichen Zwang und Drang/mit Herbeysuchung allerhand ungereimter Neuerung verleiten laßen könne. Worzu sollen die zusammen erbettelte Ehrenwörter / als daß sie den Ungelehrten zum Gelächter / den Gelehrten aber zum Ekel und Abscheu dienen? Wer redet und schreibet hochvielbelobt und großwehrtbeliebter / als wer sich zu schreiben nicht schämen würde HochEdelgebohrn Ehrenvest Erbar/und Durchleuchtig Großmächtiger Grafwürdig Edler Herr? Was ist befehl bittlich aufmuntern/ anheftlich anschrenken/ein angefrischt überkommenes Gebohtt / anders / als die Schwämme / so in den morastigen Oertern in Geilheit auffahren/oder der Mispel/ so durch der Vögel Geschmeiß an den sonst gesunden Aesten erwächset / den Baum beschweeret und unfruchtbar machet? So kan sich auch ein höflicher Mensch nicht erklären/ ohne

ohne vorher gebrauchte Entschuldigung iemanden mit Schreiben zu beunruhigen/dieweil alles was den Freund beschweeret/ da es in der Willkühr stehet / unterlaßen/ oder/ da es die Noht erfordert/ entschuldiget werden soll. Laßet uns doch gegen unsere teutsche Sprachmutter nicht Stiefkindisch handeln / und dieselbe mehr verunehren/ als deren abgesagte Feinde/ so sie mit fremden Wörtern zur Närrin zu machen sich entblöden/und sie der ganzen Welt zum Gaukelspiel an den Fantastenpranger stellen. Sie gibt als eine getreue Mutter aus ihren mildreichen Brüsten / uns ja die gesundeste Milch der Wolredenheit: Was ist denn nöhtig/ solche durch den sauren Eßig des Eigensinnes zusammen rinnen/ und in stinkende Molken verwandeln zu laßen? Der gute durchgehende Gebrauch der Sprache stehet vor Augen/ und ist iedem / der nur seines verklärten Gesichts brauchen will/ unverborgen. Man laße sich nur die Uberkünstlung nicht verblenden / und gehe nicht auf Stelzen / wo der Weg rein und eben ist. Die allzugroße Sorgfältigkeit in der Gotteslehre hat die Ketzereyen eingeführet / und wenn man bey den verständlichen Redensarten der Väter in der ersten Kirchen geblieben/ hätte man heute zu Tage über die blutige Spaltungen der Glaubenssätze zu seufzen nicht Ursach. Alle Neuerung ist verdächtig/und entspringet entweder aus Frevel oder Unwißenheit. Wer den Schatten ergreiffet und läßet den Leib fahren/ ist billig vor einen eitelen und unbesinnten Menschen zu schätzen. Mein Herr Bruder vergebe meinem Eifer / als welcher aus aufrichtiger Freundschaft entspringet. Denn/ wie könte ich verstatten / daß er üm den edlen Musenheyn die Barbarische Dornhecken vertauschen / und an statt des aufklimmenden Efeues die unschätzbare Neßeln erwehlen solte ? Laßet uns auf den gebahn-

ahnten Weg unser edlen Sprache und Redekunst bleiben/ und darvon weder zur Rechten noch zur Linken abweichen/ damit wir denen Nachkommen nicht entziehen/ wormit uns unsere bemühete Vorfahren bereichert haben. Ich werde inmittels nicht ablaßen in teutscher Redlichkeit beständig zu verharren/ Sein rc.

Ein Exempel eines Strafschreibens an einen guten Freund/ wegen zu viel gebrauchter Prachtreden oder Komplimenten/ fast aus dem Balsack genommen.

MEin wehrter Freund. Worzu dienet die Verschwendung solcher gekünstelten Worte / und was nutzen die vorgebildete Besorgnüße/ als ob er die Zeithero die zwischen uns waltende Freundschaft nicht genugsam beobachtet hätte? Sie ist allzufest gegründet / daß sie einer mühsamen Wartung noch erst bedörfen solte. Pflanzen / so allbereit Wurzel gefaßet / haben des täglichen Besprengens nicht ben nöhtig / ihre eigene Kraft stärket sie / und gibt ihnen Wachstum / ob gleich des Gärtners Hand nicht stündlich üm dieselbe bemühet ist. Mein wehrter Freund hat nicht Ursach auf mich zu warten / vielmehr gründe er sich auf meine Aufrichtigkeit / so wird er derselben schon versichert bleiben. Mir ist gnug / daß ich mich auf sein Wolwollen steiffen kan/ ob ich schon ie zuweilen deßen Bekräftigung ermangele. Die Worte sind kein wesentliches Werk der Freundschaft/ und die Briefe nicht allzeit ein Merkmahl des Herzens: Man betreugt so wol durch dieselbe / als durch die lebendige Stimme. Die Komplimenten sind bey nahe nicht mehr würdig gelesen zu werden/ weil die / so sie schreiben/ das Herze in deren Verfaßung so wenig zu Rahte ziehen. Ich habe seit der Zeit ein größer Vertrauen zu seiner Auf-

Aufrichtigkeit geschöpfet / nachdem er dieselbe nicht gerühmet/ noch mit deren unnöhtigen Versicherung mich geplaget. Man schämet sich billig / wann alte vertraute Freunde sich erst mit Wortgeprängen aufhalten / und den ersten Stein zur Freundschaft legen wollen / nach dem der völlige Bau vor Augen stehet. Die so Belieben tragen / immer auf einer Geige zu bleiben / und mistrauliche Freunde zu bereden/ mögen sich dieser Tohrheiten bedienen. Zwischen uns sind dieselbe vor längst vor über / und nach dem der Zweck erreichet/ haben wir uns üm die Mittel darzu zu gelangen ferner wenig zu bekümmern. Darüm bitte ich / lieber mein Freund in Geheim / ohne Ehrenworte zu verbleiben / als durch unnöhtige Höflichkeit sich und mich zu beunruhigen/ hingegen werde ich / ob ichs schon nicht schreibe / dennoch unverendert verharren/ sein Diener 2c.

Noch ein Exempel einer Stachelschrift wegen einer zwar einbildischen/ doch nur halb vortrefflichen Jungfer.

Ein ander Exempel einer Stachelschrift.

VErtrauter Freund. Ich leugne es nicht/ Florinde ist ein artiges Mägdlein/ es kan auch eine ziemliche Frau aus ihr werden/ich gestehe auch/daß ob schon ihr Verstand nicht eben ausgedrechselt ist / so hat doch ihr Wesen nichts übel geschicktes an sich. Sie kan ja und nein vernünftig antworten/wann man sie fraget/ ja sie darf zu weilen mit ziemlicher Folge noch etwas mehrers daher reden. Sie hat nicht nöhtig bey Gesellschaften von ihrer Mutter mit den Fuß gestoßen zu werden/ wann sie sauer sehen oder lachen soll / und ob sie gleich nicht so schön ist/als die Helena mag gewesen seyn/ so ist sie dennoch jung / und ich halte / daß der Teufel schön seyn würde wenn er nicht so hohen Alters wäre. Was aber hilft ihr ein und die andere Beschaffenheit/ die sie vor der ge-

neinen Jungferzunft ausnehmen möchte/ weñ sie zuwei-
n unerträglich wird / und die trübe Wolken des Eigensin-
s die Klarheit ihres Gabenhimmels vertunkelt. Es ist ein
reutz üm sie zu seyn/ wenn sie die Zähne zusammen beißet/
aß man vermeynen solte / sie zermalmete große Lamperti-
he Häselnüße mit ihren Schalen. Ich habe mich oft üm-
esehen/ wenn ich bey ihr gesetzen / ob etwa ihre Köchin hin-
er dem Ofen mit einer Pfeffermühle handirte / oder son-
en die Balken des Hauses mit ihren krachen mich zur
Flucht vermahnen wolten. Es ist kein Zweifel/ ihre Lip-
pen seyn so wol als andere ihres gleichen mit lebendigen Ro-
sen ümwölbet / weil sie aber dieselbe stets eingebißen zu hal-
ten pfleget / auch so gar unter dem Gespräch und bey der
Mahlzeit; So ist hierüber ihre Beyschläfferin zu verneh-
men/ denn ich traue ihr gleichwol noch endlich zu/ daß sie mit
offenen Munde schlaffen werde. Die gröste Lust/ so ich bey
ihr empfinde/ ist/ wenn sie dem kleinen Liebesgott in seiner
Blindheit vorstellet / wiewol sie nur das eine Auge zudrük-
ket/ üm auf einmal zwey Personen der Liebe und der Gelieb-
ten auf den Schauplatz ihrer artlichen Handlungen aufzu-
führen. Kurz/ sie hält sich würdig / geliebt und verehrt
zu werden/ und wer sie anbeten wolte / würde ihr mit seiner
Demuht nicht verdrießlich seyn. Ich schelte sie nicht / weil
ich iederman lobe / der was auf sich hält. Wir sind unter
einem Stern gebohren/ und daher gleicher Einflüße teilhaf-
tig worden: Die Geheimneigung ist zwischen uns auf die
Welt kommen / ob wir gleich nicht viel Worte darvon ma-
chen. Ich möchte wünschen/ daß der Herr unsere Vertrau-
lichkeit durch ein Schlüßelloch sehen möchte: Alles zu offen-
bahren stehet der Blödigkeit meiner Feder nicht an/ darüm
schicke ich mich zur Versieglung dieses Schreibens/ wenn ich
vor-

vorher meiner Schuldigkeit ein Genügen getahn / welche darinnen bestehet / daß ich mich nenne seinen Diener ꝛc.

7. Von dieser Schreibart ist in den teutschen Musterbüchern gar wenige Nachricht vorhanden. Die Lateiner nennen sie literas invectivas und satyricas, die Franzosen lettres de mocquerie: Die Welschen lettere satiriche. Niemand aber hat / so viel mir bewust / die Art und Weyse ihrer Abhandlung aufgezeichnet / sind auch in denen teutschen Exempelbüchern wenig Muster vorhanden. S. Butschky hat deren eines am 149. Blat der Hochteutschen Kanzeley / welches zwar ziemlich hart / doch noch wol zu lesen ist.

8. Die Beantwortung solcher Schreiben ist mancherley / entweder man pflichtet des Freundes Strafschrift bey / hilft noch ferner darzu / und fähet an / wo es jener gelaßen hat: Oder man nimmet die Vertähtigung der Person und Sache auf sich / und daßelbe im Scherz oder Ernst: Oder man beschweeret sich über die in dem Vorschreiben enthaltene Anzüglichkeiten / redet von Rache / und schiebt die Beschuldigungen zu rück: Oder man bekennet seine Fehler / bittet üm Verzeihung und verspricht Beßerung. Worbey zu beobachten / daß solche Antwort nicht eben wieder Satyrisch seyn müße / sondern auch wol ernstlich seyn könne. Wir wollen diese unterschiedene Fälle / zu Verhütung der Weitläuftigkeit / zusammen faßen / und die Auslesung des Lesers Urteil anheim stellen.

Wie solche Stachelschreiben Beantwortung verfahren werde.

Ist demnach der Eingang entweder eine Bezeugung der Freude und Vergnügens über des Freundes Schreiben: Oder ein Lob deßelben lustiger und sinnlicher Erfindung: Oder eine Bekräftigung der überschriebenen Meynung: Oder eine Beschweerung über die allzugroße Freyheit des Schreibenden: Oder eine Vertähdigung des Widerspiels / oder eine Geständnüß der Sache. Z. E.

Eingang der Beantwortungen.

Der lustige Innhalt seines Schreibens hat mich zum höchsten erquicket / und da ich nun / wegen meines bewusten Hauskreutzes / in vielen Wochen an keine Freude gedenken können / bin ich durch denselben in dem lesen zu einen frölichen Gelächter veranlaßet worden ꝛc.

Formeln solcher Eingänge.

Wer solte in Betrachtung solcher kurzweiligen Ver-

wandelungen der menschlichen Begierden mit dem Demo-
kriten sich nicht zu tode lachen? Wenn Plato furchtsam vom
Pferde steiget / und Alexander den Apellen zu unterweisen
sich erkühnen darf. Ein beschohrner Münch gürtet das
Schwert an die Seite/und bedecket mit einem falschen Haar
den verhaßten Rosenkranz ꝛc.

Der Herr hat durch sein sinnreiches Strafschreiben
die Heßlichkeit der heutigen Sitten dermaßen entblößet /
daß sie nach abgeriebener Schminke / sich in diesem Spiegel
selbst schämen / und zu haßen beginnen müßen ꝛc.

Ich vermeyne nicht / daß ein Tugendliebender des
Herrn Meynung wiedersprechen / oder ein Vernunftge-
sunder / wo er nicht von der Lustseuche unempfindlich wor-
den/ dieser seiner wolausgeführten Sittenlehre Beyfall zu
geben sich verweigern werde ꝛc.

Uber großer Herren Handlungen ein Urteil zu fällen/
ist so gefährlich als unbillig. Sie verwalten der Götter
Stelle auf Erden/und habē einzel Personen von ihrem Für-
nehmen nicht Rechenschaft zu geben. Die Dinte/so man auf
solchen Vorwitz wendet / wird oft mit Blute vermischet.
Man lieset/ daß des Alexanders großer Freund Clitus, we-
gen seiner Freyheit im Reden eine Abendmahlzeit mit seinem
Leben bezahlen müßen ꝛc.

Worzu dienet es / die Ruhe des Gemühts mit ande-
rer Leute Händeln zu beunruhigen/ und durch Aufdeckung
des Nechsten Mängel die Welt wieder sich zum Kampf aus
fordern. Wer die Wahrheit heut zu Tage nicht mit der
Nebelkappe verhüllet / deßen Untergang wachet an der
Pforten ꝛc.

Gleichwie die süße Speisen sich in Galle verwandeln/
und des Menschen Gesundheit durch ein angenehmes Gift
be-

bestürmen: Also schreiben und lesen sich zwar die Stachelschriften mit Lust/ sie lohnen aber oft mit dem endlichen Verderben: Laßet uns durch anderer Betadelung nicht selbsten strafbar werden/ vielmehr aber unsern Sack selbst ausschütteln 2c.

Wer Disteln und Dornen aussäet / verwundere sich nicht / wenn er nicht Trauben einerndet. Die Satyrische Schriften sind eine solche verfluchte Saat / so den Garten des Glücks in eine wilde Einöde der Schlangen und Drachen verwandeln. Man tadele die Laster/ und schone der Personen: Denn die Ehre ist wie ein Venedisch Glas/ welches keine plumpe Hand anrühren muß 2c.

Die Bestätigung begreiffet die Ursachen unsers Bey = oder Abfalls/ Belustigung oder Beschweerung / so des Freundes Schreiben erwecket. Z. e.

Bestätigung der Beantwortungen und deren Formeln.

Ob man nun wol die Laster nicht verbeßern / vielweniger aber gar ausrotten mag / so ist doch oft nöhtig/ dieselbe aus ihren stinkenden Löchern der Welt vors Gesicht zu stellen/ damit die Böse geschrecket / die Fromme aber bestätiget und gewarnet werden 2c.

Nun wäre wol zu wünschen / das Leben der Großen richtete sich nach dem Wege der Tugenden/ damit sie bey dem Nachkommen das einstimmende Zeugnüß der Ehre und Unsterblichkeit erlangen möchten: Dieweil sich aber ein Sardanapel / ein Nero/ ein Kaligula findet; Was Wunder/ daß sie von denen Geschichtern/ als unvernünftige Tiehre/ beschrieben werden? Doch wolte ich lieber hierinnen die Nachkommen betriegen/ als ihnen eine Erzehlung von der noch lebenden Fürsten Tohrheit zu mein- und der Meinigen unausbleiblichen Gefahr hinderlaßen 2c.

Wiewol nun des Hn. Schreiben von schöner Erfin-

ung/ auserlesenen Worten und vortrefflicher Verfaßung
liche Leute auch nicht unbillig eines gerechten Eivers sich
urch ihre Bosheit würdig machen : Jedoch weil denen
Briefen nicht alles/ was unsere Gedanken besinnen/ und die
Wahrheit der Sache mit sich führet/ zu vertrauen seyn will;
So wäre mein Raht / man mäßigte sich in etwas in der
Schrift/ und ließe der Feder/ so viel Fromme gestürtzt/ mit
größerer Vorsicht und Bescheidenheit den Lauf rc.

Jch sehe einen werklichen Unterscheid zwischen uns bey-
en/ der Herr ist der Beschimpfung und ich der Bescheiden-
heit ergeben : Er ist zur Verdammung / und ich zur Ge-
duld fertig. Doch verhoffe ich / es werde meine Unschuld
über seine Erdichtung Triumf schreyen. Wer ohne Ta-
del ist / der mache sich durch schänden und schmähen nicht ta-
delhaftig / und brenne sich durch Ausdrückung der Brand-
mahle an anderer Leute Schaden nicht selbst an die Finger.
Jch meyne aber / es werde vor seiner Tühr auch etwas zu
fegen seyn. Je klüger einer ist/ ie mehr kennet er sich selber/
und verurteilet niemanden / er habe ihn dann vorher gehö-
ret. Jch bin der jenige nicht / wie er mich abmahlet / hat er
aber seinen Spiegel disfalls zu Raht gezogen/ so zerbreche
er nicht das Glas/ sondern vielmehr seine Schmähfeder rc.

Es ist nicht Wunder / daß der Herr sich über die Ge-
rechtigkeit beschweeret. Die Egyptier haben dieselbe ohne
Haubt vorgebildet/ und ich glaube / daß diese Göttin aus
demselben Reich in unser Land bracht worden. Sie höret
nicht mehr die Gründe des Unschuldigen/ sie ist blind auf die
handgreifliche Umstände : Doch hat sie gleichwol noch die
Hände übrig / solche müßen mit Dukaten gefüllet werden/
dieselbe öffnen Ohr und Augen/ ja sie sind die kräftige Pe-
tarden/ so das Gnadentohr in einem Augenblick aufspren-
gen rc.

Der

Der Schluß hält eine Vermahnung in sich / mit solchen Schreiben uns weiter zu belustigen: Oder eine Warnung / darvon abzustehen: Oder eine Beschweerung über diese Briefart: Oder eine Bedrohung der Rache / über die uns dardurch angefügte Schmach: Oder einen Wunsch / daß es dem Freunde beßer gehen / und die Zeiten gelindert werden: Oder endlich eine Verpflichtung zur Hülfe und Beystand / Freundschaft und Dienste. Z. e.

Mein Herr fahre fort seiner Feder in so lustigem Schriftzeuge den freyen Lauff zu laßen / und mich dardurch weiter zu vergnügẽ: Denn ob wir schon die Zeiten und Sitten nimmermehr ändern können / so wird uns dennoch niemand die Hände binden / unser darob geschöpftes Misfallen an Tag zu geben ꝛc.

Dieweil mir denn von Herzen Leid seyn würde / wofern seine Feder ihm einige Gefahr erwecken solte / so gebrauche sich mein wehrter Freund hinfüro einer bescheidenen Vorsicht / sintemal ein Brief leicht aufgefangen und in fremde Hände gerahten mag / und man hat Exempel / daß durch Briefe die vornehmste Bediente an Königlichen und Fürstlichen Höfen in Ungnade gerahten / auch lieset man / daß Barnabas / Fürst zu Meyland / den Pabst Urbanum den V. wie er noch nicht Pabst gewesen / ein unangenehmes Schreiben zu freßen gezwungen. Ich verbleibe im übrigen ꝛc.

Er verzeihe mir / daß ich den Innhalt des Schreibens unberühret laße / denn ich achte meine Feder zu edel in eine Kohtlache zu tauchen / und darmit unflätige Buchstaben zu schreiben: Man hält iezuweilen vor eine Klugheit / einem Unbesonnenen nicht antworten ꝛc.

Wo der Herr ferner belieben wird / mit giftigen Pfeilen üm sich zu schießen / werde ich Mittel finden / dieselbe rückprallen zu machen / ja es werden seine Verleumdungen so

iel Wiederhall erwecken / daß seine salzichte Schmähsucht
urch die ganze Welt nachgeredet werden soll ꝛc.

Gleich wie die Verrähterey geliebet / die Verrähter
ber gehaßet werden: Also lobt man die Strafschriften/
nan trägt aber vor dem Verfaßer einen rechtmäßigen Ab-
cheu / doch will ich noch zur Zeit darauf nichts antworten/
amit ich nicht ähnlich werde den beißigen Hunden / welche
n den Stein beißen / der nach ihnen geworfen wird ꝛc.

Wolte GOtt / daß wir durch Klagen und Vermäh-
nen diesen schweeren Stein heben könten / ich besorge aber
eider! Man predige den Wänden und bemühe sich verge-
bens/aus der Welt einen Himmel zu machen. Der Herr
tröste sich mit seiner Unschuld und redlichen Gewißen / gebe
mir aber in dießen Gelegenheit an die Hand / wo er vermer-
ket/daß ich ihm einigen Beystand leisten könne/ meine Schul-
digkeit gegen ihn zu beweisen / weil ich vor ein sonderbares
Glück achte/ in der Taht zu bezeugen ꝛc.

8. Die Antwort auf das erste Exempel kan folgender gestalt ein-
gerichtet werden.

HOchgeehrter Herr. Die Tohrheit ist nicht erst zu un-
sern Zeiten aufkommen / daß man das Gelt vor den
Mann erwehlet / und in dem Kasten zu finden vermeynet/
was man in dem Kopfe nicht suchen wollen. Midas ist
der reichste und töhrichste König gewesen / darüm pflegt
man ihm noch heute zu Tage mit Eselsohren zu mahlen.
Die Pöeten/aus welcher Schriften doch alle Weysheit ent-
sprungen/dürfen so kühne seyn/der Götter Tafeln mit gül-
denen Bechern zu besetzen / und die Göttin Juno / als die
reichste dem Jupiter zur Gemahlin zu geben: Daher laße
sich der Herr nicht wundern / wenn / üm des Geltes willen/
einer

einer zum Bürgemeister erwehlet wird / das Römische Volk hat dergleichen vielmal getahn / und ist selten einer zu dieser Würde gelanget / welcher sich in Gelt auswerfen bey Antretung solches Amts nicht freygebig erweissen können. Hierzu kömmt / daß ein reicher Narr sich vor den Klügsten hält / und indem ihm von den Schmeichlern geliebkoset wird / sich über seinen Unverstand tröstet. Sokrates und sein Schüler Antistenes werden vor die unverständigste geschätzet / weil sie das Gelt / das sie eine Hindernüß der Weysheit nenneten / von sich geworfen. Jetzo und vor langen Zeiten bestehet alle Ehre auf dem Reichtum. Sind nicht des Römischen Pabstes drey Krohnen aus Golde gegoßen / da der Meister mit Dornen gekrohnet worden? Was treibt die Christliche Könige anders an / Christenblut zu vergießen / und sich unter ein ander zu desto gewißern Raube des Türkischen Bluthundes / zu ermüden / als die Liebe zum Gelte? Ein Geitziger hält nichts vor unflätig und schlecht / wenn er daraus einen Nutzen zu gewarten hat. Und der Vespasianen giebt es noch täglich / welchen aller Gewinst wol anriechet. Doch trage ich Mitleiden mit ihrer guten Stadt / daß dieselbe ihre Wolfart dem blinden Pluten aufopfert. Ich zweifele nicht / es werden unter denen übrigen Rahtsherren noch verständige Liebhaber des Vaterlandes gefunden werden / so diesen tappenden Götzen an der Hand leiten und zugleich mit an das Ruder greiffen werden. Welches ich denn von Herzen wünsche / und darneben dem Herrn zu allen angenehmen Diensten iederzeit geflißen verbleibe ꝛc.

Des zweyten Schreibens Beantwortung kan also stehen:

HOchgeehrter Freund. Deßelbigen beliebtes Schreiben hat den Wetterhahn der Zeiten ziemlich aufgestecket / und

Antwort auf das zweyte Vorschreiben.

und was man von den itzigen Chameleonten und Vertum-
nus Brüdern zu gewarten habe/ entdecket: Es ist freylich
das Wort Freund nur ein bloßer Wortschall / so durch die
Lüffte fähret / und keinen andern Nachdruck / als die leicht-
gläubige Ohren zu füllen hat. Man verspricht viel und
hält wenig: Das Wolwollen bestehet in den Stellungen/
und ist niemand / der nicht lieber hundert mal sage / ich bin
dein Freund und Diener/als daß er nur einen einigen Pfen-
nig zu deinem Besten aufwende/ viel weniger aber sich / üm
des Freundes Wolfart willen / einiger Leibes- und Lebens-
gefahr unterwerfe. Doch ist / wie mein wehrter Freund
schreibet/noch immer ein Damon und Pytias: Ein Acha-
tes und Eneas: Ein Theseus und Piritous zu finden. Ich
verhoffe / Er werde an meiner aufrichtigen Freundschaft
nicht zweifeln/ gestalt ich dann vielmehr mit dem Werke sol-
ches zu bewähren verlange / als durch vergebliche Ehren-
worte mich zu nennen Seinen rc.

Auf das dritte Exempel kan also geantwortet werden:

Antwort auf das dritte Vorschreiben.

MEin Herr. Die Antwort / so ich seinem Diener gege-
ben/sey so verbündlich gewesen/als sie wolle: So hat sie
auf dieselbe Zeit anders nicht seyn können. Wir sind nicht
alle von denen Reutern/ welche in Stiefeln schlaffen/ und ih-
re Pferde des Nachts über gesattelt stehen laßen/üm so bald
aufzusitzen / wann ein blinder Lerm entstehet / so habe ich
auch keiner Sittenlehrer nöhtig / wenn die / so mir zu befeh-
len haben/mich aus dem Statsbuch urteilen. Es scheinet/
es mangele dem Herrn an Bescheidenheit oder Verstand:
Beydes / oder ein iedes derselben setzet ihn in weit größern
Abfall seines Ansehens / als das geringe Degenspielen/
worvon sein Diener so grausame Reden führte. Wenn

Er

Er iemals Herren Brot gekostet und unter iemandes Befehl gelebet/ so wüßte er auch zu gehorchen/ und würde ehrlichen Bedienten nicht verüblen / wenn sie gemeinnützige Sachen/ wor zu sie beruffen/ ihrem eigen Willen vorziehen. Wer aber / gleich ihm / in wollüstiger Freyheit faullenzet/ was Wunder / daß ihn die Fliegen angehen und stechen? Das würmichte Obst kreucht gern voller Wespen / bis es frühzeitig abfället/und von den Säuen gefreßen wird. Ein Freund ist so wol/als das Glück/ehrlich zu halten/der Misbrauch derselben verschleudert sie beyde gern. Wo stehet aber geschrieben / daß ein Freund den andern auf alle böse Händel zwingen könne / und dieser jenem als ein blindes Pferd folgen müße? Die Ehrlichkeit wird so wol an dem Bittenden / als an dem Leistenden erfordert: Zu dem sind Zeiten und Umstände bey allen Handlungen zu beobachten. Die Tapferkeit / so Er nicht aus dem Trieb der Tugend/ sondern vielmehr aus dem Weinglase über den Helm eines fantastischen Gehirns durch die stärkeste Gluht der Raserey ziehet / schiest über / und dürste einsten das Gefäß samt dem Ofen in stücken treiben. Solche Feuer verzehren die Freundschaft auch in der Ferne/ wiewol die Nähe besorglicher scheinet. Ich vermuhte / daß der gestrige Rausch heute Morgens mit wütenden Hundeshaaren verbunden worden/ weil er den Herrn zur neuen Raserey anreitzet. Solchen Furien muß man ausweichen/wo man sie nicht todt schießen will. Vertraulichkeit mit Unsinnigen zu pflegen / ist ein Zeichen eines unzeitigen Mitleidens. Wenn aber der Herr einen starken Schweiß gehalten / und das gischende Gehirn in etwas gereiniget haben wird; Als dann werde ich / nach dem Zustande seiner Gemühtsbeschaffenheit / mich entschließen/ob ich mich weiter nennen solle Seinen Diener rc.

Antwortung auf das vierte Vorschreiben.

Des vierten Vorschreibens Beantwortung

VIelgeliebter Herr Bruder. Wann ich der Urheber der
jenigen Schreibart wäre / welche er mit allem Recht
durch die Hechel gezogen/müste ich mich itzo zu tode schämen.
Ich befinde aber noch zu rechter Zeit/durch seine Anweisung
erinnert/ was vor ein elender Handel es sey / ohne Beurtei
lung und Unterscheid die gedruckte Briefmuster knechtisch
nachahmen. Man solte dergleichen ungeschickte Formeln
schmiede des Landes verweisen / oder zum wenigsten die
Misgebuhrten ihres Loßdünkels zu Johann Hußens/ wie
wol unschuldigen Schriften/nacher Prage bringen/darmit
die leichtgläubige Jugend dardurch nicht zur Sprachen
Ketzerey verleitet werde. Man saget / daß in Italien und
Spanien gewiße Bücherrichter / so man inquisitoren nen
net/in den Städten hin und wieder bestellet seyn/ welche der
Durchreysenden Felleysen eröffnen / und da sie ein Buch
wieder die Römische Lehre finden/daßelbe verbrennen/auch
werden noch heute zu Tage auf der Frankfurter Meße die
verdächtige Statsbücher / so wieder die Obrigkeit und gute
Sitten streiten/eingezogen und Preiß gemacht. Warüm
verschonet man denn dieser Grillenfängerischen Unvarro
nen / so mit ihrem Gift die Ungeübte anstecken / und zu der
Teutschen Reinlichkeit Fliegengeschmeiße ausgehecket sind?
Das alte Römische Volk/ die Leute mehr zum Waffen/ als
Gesetzen gewähnet / zischten ihre Lustspieler öffentlich aus/
wenn sie nur ein einig ungereimtes Wort auf der Schau
bühne entwischen ließen. Unsere Keyser und Fürsten zum
Teil versehen noch solche Teutsche Barbaren mit Freyhei
ten / ihr unteutsches Geschmiere nicht nach zu drucken/ da sie
vielmehr dieselbe zu lesen verbieten solten. Doch gebühret
mir nicht in den Statsregeln und deren Geheimnüßen allzu
genau

genau zu grübeln / damit ich nicht eine neue Stachelschrift dem Herrn Bruder heraus locke. Sage aber Dank vor die jüngst übersendete / als welche mich zum wenigsten vorsichtig gemacht hat / nicht alles / was gleisset / vor Gold anzusehen. Indessen will ich so lange schreiben / wie mich meine Mutter reden gelernet / bis ich den Unterscheid zwischen Spreu und Weitzen ergriffen. Und weil nimmer tuhn die höchste Buße ist / so lebe ich der Hoffnung / mein liebster Herr Bruder werde diesen meinen ersten Fehler / welcher ob GOtt will / auch mein letzter dißfals seyn soll / freundlich übersehen / und sich darneben bereden / daß ich auf gut Teutsch ieder zeit verbleiben werde Sein treuer Diener rc.

Antwort auf das fünfte Vorschreiben.

Des fünften Vorschreibens Beantwortung.

HOchwehrter liebster Freund. Es haben etliche die Liebe ohne Eyfersucht vor unvollkommen gehalten / und es finden sich Weiber / die / wenn sie von ihren Männern nicht in Verdacht gehalten werden / als ob sie sich von iemand Fremdes bedienen ließen / in den Gedanken stehen / ob schätzte sie ihr Ehewirt nicht schön genug / iemanden bezaubern zu können. Ich bin deren eines bishero gewesen / indem ich in Furchten gestanden / es möchte mein so langes Stillschweigen mich einer mindern Achthabung seines Wolwollens beschuldigen / ob ich schon in meinem Herzen versichert lebe / daß ich von der einmal gefaßten Aufrichtigkeit niemals abgewichen. Es ist freylich an dem / daß die Briefe nicht eben das Merkmahl der Treue zu nennen / man hat Freundschaft gepflogen / ehe das Schreiben in Ubung gerahten / und nachdem man lernen schreiben / hat man angefangen darmit zu betriegen / ja man hat gar die Briefe vergiftet / und diese sonst unschuldige Unterhaltung der Freundschaft ist ein

Werkzeug der Verrähterey worden. Hingegen ist das Herz der Pallast der Redlichkeit / daßelbe muß allein von unserm Wolwollen Zeugnüß geben / auch mitten in dem Stillschweigen. Jedoch wird niemand leugnen / daß der angenehme Briefwechsel vor eine saftreiche Nahrung des guten Vertrauens zu halten / gleichwie die Rede unter gegenwärtigen ihr Amt verrichtet / und das innere des Gemühts/vermittels verbindlicher Gespräche vorbildet. Dannenhero verhoffe ich nicht unrecht getahn zu haben / wenn ich besorget gewesen/ das zu erhalten/ was ich auch nimmer zu verlieren besorge. Zum minsten bin ich durch dis Mittel eines Trostes teilhaft worden/daß mein wehrter Freund noch lebe / daß er sich wolauf befinde / daß er mich beständig liebe / und daß ich dardurch Gelegenheit überkommen/ meinen alten Nahmen bey Ihm zu erfrischen / nemlich daß ich ungeendert sey und verbleibe Sein Diener ꝛc.

Des letztern Vorschreibens kurze Beantwortung.

Auf das letztere Schreiben.

Florinde hat in seinem Schreiben viel erworben / weil sie nichts verlohren. Ihre Gemühtsneigung ist wunderbar/ob sie schon nicht überal verbindlich ist. Sie dienet vor die kaltsinnige Liebhaber/indem sie Zeit haben/ in ihrer Gegenwart sich zu besinnen/ob sie lieben/ oder darmit anstehen sollen. Wer geizig liebet/den setzet ieder Verzug einer Schönen in Verzweifelung / und er hat so bald nicht ein geringes Zeichen einer Gunst hinweg / so sinnet er auf ein anders/ und fordert daßelbe mit Ungestüm/ ob er sich auch gleich bey deßen Erwerbung nicht begnügen läßet. Doch ist auch bey dieser eigensinnigen nicht geringer Gedult von nöhten. Darüm ehre und liebe der Herr sie nach ihrer Gemühtsart/ weil sie doch auf andere Weise nicht zu gewinnen seyn will.

Ich verbleibe ꝛc.

Und weil diese Straf- oder Stachelschreiben insgemein mit dem teutschen Sprüchwörtern angefüllet werden / so wollen wir zur Lust aus dem Spielenden folgende beyde Schreiben / so auch bey dem Herrn Suchenden in der teutschen Sprachkunst am 1146. Bl. im 5. B. der dritten Abhandlung zu Ende befindlich / allhier noch einwerfen.

Liebe vermeynte Jungfrau rc.

Ob ihr zwar vor einen Articul des Glaubens haltet / ich habe den Narrn an euch gefreßen / so wißet doch / daß es noch üm einen gantzen Bauren Schuch fehlet. Ich will mir kein Blat fürs Maul nehmen / und mit euch das Spiel der unzeitigen Wahrheit spielen: Ich will euch weisen / wo der Hund im Pfeffer lieget: Mit Bitt / ihr wollet ingedenk seyn / daß ein Freund / der sauer siehet / beßer ist / als ein lachender Feind. Ein Ehrwort ist darüm kein Wahrwort: Leben ist nicht lieben / und betriegt ihr euch sehr / wann ihr für Gold haltet alles / was da glänzet. Fürwar ich hab euch kein Evangelium gepredigt: Die Wahrheit ist ein selzames Wildpret / Kinder und Narren sagen sie (wie das Sprüchwort lautet) / die Verständige aber gehen derselben billig müßig: Denn wer die Wahrheit geigt / dem schlägt man die Fiedel üm den Kopf: Man gebrauchet sie kaum die Feyertage / zu geschweigen / daß man solte Alletagshosen daraus machen. Hab ich euch gute Wort gegeben / so dankt mir darüm / wolt ihrs aber glauben / und mir meine Tauben abfangen / so kan ich wol sagen / daß ihr viel Dünkel zu verkauffen habet / und nach euer und meiner Meynung / für die Schönste zu achten / wann ihr allein seyd. Gewiß / ihr seht mich für einandern an / der nicht weiß / was geng und geb ist in der Welt / aber ich bin genug berichtet / was die Weiberleute für unrichtige Uhren seyn / Irrwische / die einen am hellen Tage verführen / Feuerspiegel / die die Jugend verbrennen / Katzen / die glatte Bälg / aber scharfe Klauen haben. Es ist nichts neues / daß in einem schönen Wirtshaus der Wirt ein Schalk ist. Rohte Aepfel sind auch sauer / und in einem schönen Buch findet man auch wol Böses: Ja wenn ich auch in diesem Punct mich betriegete / so habe ich doch bey euch schon vermerkt / wie viel es geschlagen: Euer Handwerk hat ein gülden Boden / ihr habt gern neu Werk am Rocken / und ist die Losung in euerm Haus / Gelt: Da ich doch vermeynet / die Zeit solte euch allgemach solch wuchern verbietē / weil es an der Hauptsum̃a mangeln will. Bey solcher Beschaffenheit nun / wäret meine Liebe nit

Stachelbrief vō lauter Sprüchwörtern.

länger als der Geruch von dürren Rosen / und weiß ich wol / daß / der mit solchem Feuer zu tuhn hat/muß stets einen Blaßbalg haben. Dann wann die Ehr ein Riß gewinnet/ wie leichtlich geschehen kan/ so stehet sie jedem offen/und einen Krämer legt üm eines Kunden willen seine Wahr nicht aus: Ein Wirt stecket üm eines Gasts willen keinen Schild aus/ sondern es heist / ie mehr ie beßer. Aber doch sagt man auch im Sprüchwort/ viel verdirbt / das man nicht wirbt: Es ist kein Narr / der einem eine Tohrheit zumuhtet/ sondern / der dieselbe begehrt. Diesem nach weiß ich gewiß / daß die allerkürzte Tohrheit die beste ist. Warn es an das Riemenziehen kommt/ so ist fürwar bey mir niemand zu Haus / denn ich hab erfahren/ worzu das Gelt gut ist/ (ob man gleich sagt/ das Gold der neuen Welt / habe die alte Welt zum Narren gemacht. Es schickt sich doch so wol zu allen Dingen / und gedenk ich stetigs bey mir / was man erspatet/ ist schon gewonnen. Diesem nach fort ihr euch nach andern ümtuhn / bey welchen Euer Glaub und Credit seine Jungfrauschaft noch nicht verlohren hat ! Ich laß mir keine solche Brillen aufstecken/ dardurch man falsch sehen muß. Wolte lieber alles das Meine zu dem Kloster Maulbrunn stiften/ oder an naße Wahr legen / als in einem solchen Sack schütten. GOtt wolle uns alle mit seiner Gnadenhand / mich aber sonderlich vor euch behüten rc. Verbleibe der Jungfrau/ wann sie meiner nicht bedarf.

Edel vermeynter Junker.

Beantwortung voriges Schreibens ebenmäßig durch Sprüchwörter.

WJe man im Wald schreyet/ so lautet es wieder / und wer übel redt/ muß übels hören: Nun seyd ihr eben vor die rechte Schmitten kommen/ und soll euch euer Brief gedeyen / wie dem Hund das Gras: Dann ob ich wol anfangs darvor gehalten/ keine Antwort sey auch eine Antwort: So habe ich doch nachmals bedacht/ daß man Böses mit Bösem vertreiben muß/ und daß auf eine Klage gleichwol eine Antwort gehöret. Ihr sagt/ ihr wolt mir die Wahrheit unters Maul sagen: O sagts/ wenn ich im Bade bin/ so sind mir die Ohren weich. Ihr seyd ein schlechter Zügeiner/ aber ein Wahrsager der großen Weidsprüche/ wie ihr dann selbst gestehet / daß auf eure Worte kein Turm zu bauen. Das Gewißen ist der Tugend Schauplatz / und das Lob der Narren Probe/ wie das Sprüchwort lautet: Aber/ wie vermeynet ihr / ich habe euch wollen am Narrenseil führen/ das Hälmlein durchs Maul ziehen/

hen/ und Stroh im Bart flechten? O! es fehlt üm ein ganzen Bauren-schritt/ und kan niemand einen leichter / als ein ieder sich selbsten betriegen. Wären euere Versprechen Brücken/ so könte man nicht sicher darauf gehen/ sondern man bestehet mit euch / wie Butter an der Sonnen. Ihr seyd unbeständiger/ als ein Wetterhahn/ hättet keinen guten Krämer geben/ daß ihr so bald aufbindet/ und vermeynet einer ieden den Strohsack für die Tühr zu werfen. Was ihr von mir sagt / ist von euch wahr/ und getröste ich mich / wie vorgedacht/ meines guten Gewißens/ welches der beste Freund ist/ und nicht schmeicheln kan. Laße inzwischen die Leute reden / und die Hunde bellen. Bin ich arm/ so bin ich doch fromm. Armut ist der großen Ausgaben befreyet / halte mich aber für reich/ in dem ich wenig begehre / maßen der Wahn arm oder reich machet. Glück hat vielen zu viel/ niemanden gnug geben. Aber es heißet ein Esel den andern einen Sackträger. Habt ihr nicht dem Koch und Kellner Urlaub geben oder geben wollen ? Haltet mit dem Rest Haus / als wenn man euch zum Verderben gebotten hätte / wann ihr anders nicht schon den Beutel zum Gelt verspielet/ und gedenkt vielleicht mit St. Gertraut ein Wettlauff zu tuhn. Solt ihr nun bey solcher Bewantnüß Ursach haben einen so bösen Esel zu reiten: Das Liedlein so hoch anfangen/ und wißet doch / daß ihr weder schwimmen noch waden könnet. Ihr habt ein ganzes Jahr lange Tage/ wie euere Ordensbrüder / die Faulharden. Nun laßt ihr euch im Kriege finden / wie ein Hase bey der Trummel/ suchet euern Feind in der Weinkandel/ und ist gewiß/ daß wann Nürnberg euer wäre / so würdet ihr es zu Bamberg verzehren. Wer euch kennet/ wie ich/ der kauft euch nicht: Denn an böser Wahre ist nichts zu gewinnen / wenn man gleich gute Wort darzu gibt. Aber was mach ich viel Wunders / zu viel ist ungesund. Der Stein ist fromm/ aber man stößet sich übel daran / und ist nichts böse/ wenn man es gut versteht. Gedenket nur / daß die Tohren mit Schaden klug werden müßen/ dann was in der Weysen Gedanken ist / das ist in der Narren Mund. Euer kurzweiliger Brief/ wie ein naßer Sonntag / hat das Sprüchwort wahr gemacht: Untreu trifft seinen eigenen Herrn. Dann auf solcher Kirchweih / teilt man solchen Ablaß aus. Hiermit GOtt befohlen/ welcher euch von eurer Hirnkrankheit erledigen wolle rc.

Das

Das Dreyzehende Kapitel.
Von den Scherzschreiben.

I.

Gleichwie die vorgehende Briefart unter dem lachen mehrenteils einen Stachel/ unter dem Honig einen Gift / und unter dem Schimpf einen Ernst verbirget / auch so wol gegen wahre und halb Freunde / als gegen Feinde gebraucht zu werden pfleget: Also trift zwar gegenwärtige / wegen der sinnlichen Erfindungen / lächerlichen Ausführungen und nachdenklichen Sprüchen/mit derselben überein/ sie wird aber allein zwischen Freunden / zu rechter Zeit/an behörigen Ort/ und nachdem es die Sache und deren Geschäfte zulaßen/angewendet. Cicero ist in dieser Schreibart ein Meister gewesen/und hat sich darinnen/ wie er gegen den Papinium Pätum in dem 15. häuslichen Schreiben des 9. Buchs erwehnet / gern belustiget. Wer aber zur Unzeit/ in ernsthaften/gefährlichen/schmertzhaften Sachen/ gegen vornehme Herren und beschäftigte Personen / Narrenpoßen treiben will/auf den wartet Verachtung/Schmach/Gefahr und Verlust aller Gunst und Wolgewogenheit. Wiewol/ wenn das Werk bey dem rechten Zipfel / wie man spricht/ gefaßet wird/ man einen Freund durch dergleichen Lustgeschwenke/als einen Zucker trefflich zu erfrölichen/zu bewegen/und auf seine Seite zu ziehen vermag. Oft fallen Sachen vor/ so sich offenbarlich nicht beybringen laßen/aber in dem Spiel und Scherz annehmlich und gefällig werden. Solcher Kunst haben sich die Poeten bedienet / welche auch in solchem linden Säftlein dem anfänglichen rauhen Volke alle Arzney der Weysheit eingeflößet/ also daß es recht bey ihnen geheißen:

> Wer Ernst mit Scherz zu mischen weyß /
> erwirbt der Lehrschrift Palmenpreys.

Ist also die Scherzschrift (z) eine Ablaßung des Gemühts von den ernsthaften zu lustigen Sachen in einer Wortannehm-

z Il burlar è una remissione dell' animo delle cose serie alle giocose, che consiste in una piacevolezza di parole rappresentanti alcuna cosa dal rider. Persico lib. 4. cap. 7. fogl. 552.

nehmlichkeit / so ein Lachen und Freude erwecket / bestehend. Die Erfindungs und Beweisgründe / nebst der Art und Weise / werden in dem 2. B. Cic. von dem Redner, weitleuftig berühret. Die Vornehmste sind von der Nahmensforschung / Wortforschung / Umsetzung / Wortähnlichkeit / Zweydeutung / Spottrede / Wortspielen : Denn aus den Um- und Beyständen der Zeit / des Orts / der Personen / der Ursachen / der Art und Gelegenheit genommen : Es geben auch die Exempel / Zeugnüsse / Gleichnüsse / Sprüchwörter / Sprüche / scharfsinnige Reden / Gegenhaltungẽ / erdichtete Erzehlungen ꝛc. reichen Anlaß zu ergetzlicher Ausführung. Hierüber ist aus der Nachahmung / Verkehrung / Verlachung / Miserwartung / und andern Bluhmwerken und Verwendungen (deren in dem 9. Kap. des andern Teils / von der scharfsinnigen Erfindung oben gedacht worden) die Veranlaßung zu solchen Schriften zu schöpfen. Die Gemühtsbewegungen allhier sind die Freude / das Verlangen / die Hoffnung / das Vertrauen. Die Schreibart muß lieblich / lustig / ungezwungen / leichtflißend / und der Sache anständlich seyn. Jedoch daß man iederzeit auf der Person / an welche man schreibet / Gemühtsneigung / Stand und Wesen / ein Auge habe : Denn gleichwie gegen Gelehrte man aus der Weysheitlehre / den Sprüchen der Alten / der Wiedrigkeit streitiger Meynung / und dem innern Wesen der Künste Scherz treibet; Also spielet man mit Staatsleuten von Sachen / so bey Hofe oder in gemeinem Wesen vorgehen / von den vielerhand Tohrheiten der Hofschranzen / und denen Glücksverenderungen. Gemeine Leute / und die nicht viel Nachsinnens haben / müßen auch mit gemeinen Sachen unterhalten werden / welche sie verstehen und begreiffen können. Allenthalben aber ist die Vorsicht nöhtig / daß man umeines Scherzwortes willen nicht die Freundschaft in Gefahr setze / Gestalt auch darinnen eine Maße zutreffen / denn es hier heisset : Wenn das Spiel am besten ist / soll man aufhören. Nun wir wollen / ohne weitere Vorrede / zu Einrichtung der Teile solcher Briefe schreiten.

Deren Beweisgründe.

Die Gemühtsbewegungen bey den Scherzbriefen.

Die Beschaffenheit der Schreibart.

Scherz muß mäßig seyn.

2. Der Eingang in diesen Schreiben wird genommen aus der Sache selbst / so man zu schreiben vorhat / und zwar entwe-

Wie der Eingang disfalls zu machen.

weder (a) sträcklich / und auf einen Plotz / oder durch (b) Einschmiegung: Oder durch Herhohlung eines gleichähnlichen von weiten / oder durch den Ausruf / Fluch / und erzürntes Schelten: Oder durch eine Stachelrede ꝛc. genommen: Oder man befleißiget sich / des Vorstrichs oder Vorkommenung: Oder führet einen Spruch / Gleichnüß und Sprüchwort an: Oder erzehlet / was ihm zum Schreiben veranlaße. Z. E.

Formeln des Eingangs.

Wer unsere Statsführung ansiehet / und darüber nicht lachet / muß aus Holz gezimmert seyn / wiewol Sauertöpfe vorhanden / so darüber noch ernstlich sehen / als hätten sie des Zenonens Hosen angezogen: So lange es aber noch lächerlich zugehet / kan ich nicht weinen / und solten mir darbey gleich Zwiebeln zu schelen aufgetragen werden ꝛc.

Man soll des guten nicht allein genießen / sondern auch deßelben seine Freunde teilhaft machen. Zwar schicke ich dem Herrn nur die Schalen von unser gestrigen Gasterey / die Nuß hab ich selber verschluckt / denn wer nicht da ist / dem wäschet man dem Kopf nicht ꝛc.

Seine Krankheit hat mich nicht betrübet / weil ich wuste / daß sie nicht gefährlich gewesen. Wer dem Glück allzeit im Schoß sitzet / der gedenkt wenig hinder sich. Es muß ie zuweilen eine Hand das Stundenglas seines Lebens rütteln / damit er nicht allzumuhtwillig werde ꝛc.

Ich erfreue mich über sein Unglück / weil er dardurch lernet stillsitzen: So lange ein Läufer nicht fällt / hört er nicht auf / die Schuhe zuzerreißen: Ich und mein Nachbar der alte Gichtbrüchtige / werfen auf dem Eyse nicht üm / weil wir in der warmen Stuben bleiben ꝛc.

Hat nun der Herr Bruder Lust Späne aufzulesen / so komme er eilend nach Hofe / es ist eine große Eyche gefallen /

a Ex abrupto. b Per insinuationem.

len / und es sind wol tausend Aexte und Sägen bemühet / etwas zu benöhtigten Feuerwerk darvon zu samlen ꝛc.

Pfui ! wie stinkt es itzo bey uns in allen Gaßen nach Bachanten. Es scheinet / als wenn unsere Häuser lauter Pferdeställe wären / worinnen man Stinkböcke nährete / so reucht es allenthalben / nach dem Schweiße der Wucherer und Geitzigen / die von frühe / bis in die spähte Nacht / üm den schnöden Gewinst schwitzen ꝛc.

Es ist eine Schande / daß unser Tischfreund so rachgierig ist : Floridan hat ihm endlich Fünffingerkraut zu riechen gegeben / darob er sich dergestalt erzürnet / daß er auf keiner Stelle vor Furcht zu bleiben weiß / itzo läßet er Fußeysen und Selbgeschoß machen / seinen Feind den Garaus zu spielen ꝛc.

Wer nicht gern antwortet / der fürchtet sich vor dem Zuschreiben / als der Teufel vorm Weyrauch / und man hat Exempel / daß etliche die Schreiben / so an sie abgangen / viel Monat unerbrochen liegen laßen / damit sie mit Wahrheit / deßen Innhalt erst vor kurzer Zeit erfahren zu haben / anführen möchten ꝛc.

Einem ernstlichen und bemühten Mann mit nichtswürdigen Spielschreiben beschweerlich zu seyn / ist einem Bähren das tanzen / und einem beladenen Kamehl das Ringelrennen zumuhten : Doch kan ich nicht vorbey / meine gestrige Begegnüß zu berichten : Der Herr lese es / wenn die Kinder schreyen / oder eine verdrießliche Partey ihme die Feder auf den Tisch zu stoßen verursachet ꝛc.

Ich habe ieder zeit gehöret / daß gut Ding Weile haben wolle : Darüm hat sich der Herr nicht zu beschweeren / daß er erst in seinem Alter mit einer bösen Nachbarin zu tuhn bekömmet / die ihm so gar des Nachts nicht ruhen läßet / der

Schlaf ist ein Vater der überflüßigen Feuchtigkeit/ welche die Greisen wegen Mangel der Wärme nicht wol verkochen können/ daher vermuhte ich nun einer beständigen Gesundheit bey ihm / und daß dieser seltsame Zeitvertreib sein Leben noch üm viel Jahre verlängern werde ꝛc.

Ein hinkender Bohte bringet oft frölichere Schreiben/ als der auf einem Ungarischen Klepper reitet. Er schreibet langsam/ doch hat mich sein jüngstes Schreiben mehr erquicket / als wenn mir der König in Frankreich einen Paß nach dem H. Grab durch seinen Reichskanzler zu geschickt hätte ꝛc.

Wann ich allezeit schweigen könte / wie ich bisher getahn/ so würde vielleicht das Papier wolfeiler werden / dieweil ich aber sehe/ daß unser neugebackener Statist meiner Sparsamkeit misbrauchet/ und was ich zusammen halte/ mit Unraht unter die Pfefferkrähmer austeilen zu laßen/ bemühet ist / so will ich forthin meiner Rahtsamkeit gute Nacht geben ꝛc.

Der Fortgang ist entweder eine Erzehlung der Sache/ wovon man schreibet / nach deren Umständen: Oder eine Ausführung des Scherzes durch die Gelegenheit der Personen / Zeit/ Orts / Art und Weise. Oder hält sich in Wortspielen / Blumwerken / Gleichnüßen / Zeugnüßen/ Geschichten / Gedichten und andern boßierlichen Schwenken auf. Z. e.

Die Gerechtigkeit gehet bey uns auf Stelzen / und ob sie schon blind ist / wie sie denn von etlichen gemahlet wird / so hat sie doch des Liebes Gottes Art an sich / der / wenn Er wol will / Gunst und Gnade zu Wege bringet. Ich habe in dem Gräfl. Schwarzburgischen Schloß Heydeck an einem Schornstein gelesen:

Ein Quentlein Gunst gilt dieser Zeit
Mehr / als ein Zentner Gerechtigkeit.

Sol-

Solches ist darum an einenen Schorstein geschrieben / weil es wehrt ist vom Ruß der Vergeßenheit überzogen / ja aus aller Obrigkeit Herzen ausgebannet zu werden ꝛc.

Damit ich aber von der niedlichen Gasterey einige Nachricht erteile; So berichte ich/daß ich von zweyen Mohren / iedoch nur von den gelben / so man auch Zwitter nennen könne/wiewol diese meines Erachtens nicht von den Indianern/ sondern einem Teufel und Menschen gebohren/ begleitet und mit einem Strohwisch beleuchtet in den verzauberten Pallast des Fliramonds gebracht worden: Ich hatte so bald bey dem Eintritt in die Tafelstube die Gedanken / als ob ich von der Urande bezaubert / in einer wieder alle Menschlichkeit streitende Wohnung mich befinde: Der Unterscheid bestund allein in diesem/daß gleich wie jene Helden ihnen bey den Rubinenpforten des Olympens zu seyn/ einbildeten / also stellte mir hingegen dieses tunkele Gemach die Hôle des Betrübnüßes vor / worvon Ovidius in seinen Verwandelungen geschrieben. Doch erleuchteten zwey Hangeliechter das von dem Ofen und Schorsteinrauch ganz geschwärzete Zimmer: Das Tafeltuch war noch naß vom Bleichwaßer/und ich schäze/daß es denselbē Abend erst aus dem an dem Hause liegenden verwilderten Garten entlehnt worden / zu mal mich etliche daran klebende Neßeln und Dornen in solcher Meynung bestärkten. Das erste Gericht war eine Grützwurst mit braunen Senf begoßen / deren Spelzen mir noch zum Teil in der Gurgel stecken / und von so grausamer Wirkung sich befunden / daß sie mir nicht allein einen heisern Hals verursachten / sondern auch so gar diese meine Feder stumf und ungängbar machen ꝛc.

Der Sprung / welchen dieser hochmühtige Stelzentreter getahn/verfehlete des Küßens/ und erreichte dennoch

u guten Glück eine darneben zusammen gelauffene Pfüt-
e / aus welcher so bald unterschiedene Frösche mit quacken-
en Geschrey teils ihre Furcht / teils Gelächter zu vermer-
en gaben. Was ist doch der Glückesgipfel vor eine gefähr-
iche Höhe/und welche Abgründe entblößet er nicht zur rech-
ten und zur linken: Dieser Ikarus fiel also gleichsam aus
den Wolken/doch habe ich nicht vernommen/daß er berühr-
ter Pfütze einen neuen Nahmen gegeben / wiewol er darin-
nen die Flammen seines Stolzes ziemlich abgekühlet haben
mag rc.

Ich habe keinen Wahrsager Geist/doch wolte ich wol so viel vor verkündigen / daß Filomene mit der Zeit eine Kuplerin abgeben werde / weil sie diese Kunst in ihrer Jugend begreiffet / damit sie dieselbe im Alter ausüben könne. Und ob sie wol solche Lehren itzo aus Einbildung vor gering halten möchte / so werden sie ihr dennoch wol zu statten kommen/ wenn ihre Rosen verwelken / und man sie fragen wird:

Weistu vor mich kein schön Gesicht
Denn dein begehr ich nicht.

4. Der Ausgang schließet mit einer Vermahnung / der Sache nachzudenken / und sich unserer Lehre zu bedienen: Oder einer Entschuldigung / wegen angemaßten Misbrauchs der Feder / und des Lesenden Geduld: Oder einer Bitte/ uns über der Sache seine Meynung zu entdecken: Oder auch uns in Person zu besuchen: Oder man endiget mit einem beweglichen Lehrspruche: Oder schnappt geschwinde ab/ da der Scherz am besten ist / wie denn bey diesen Schreiben sonderlich vonnöhten. Z. 6.

Der Herr laße sich diesen Handel nicht in Lerm setzen/ denn die Schüße treffen nicht allezeit / ja es hat wol eher ein gezogen Rohr versaget/ und die Freuden Salven donnern
ohne

ohne Kugeln eben so erschrecklich/ als wenn die Kartaunen scharf geladen gewesen. Ich verharre?

Ich achte vor ein übriges dem Herrn hiervon ein mehrers zu benachrichtigen / weil ich versichert bin / daß er aus der Tatze den Löwen eben so leicht erkennen wird als man den Esel an seinem Geschrey und langen Ohren urteilet ꝛc.

Ich scherze: Aber unter diesem Spielwerk ist der Ernst leicht zu erwittern. Doch gehören hierzu 4. Augen/ zwey des Gesichts/eins des Gemühtes/ und eins der Beurteilung. Der Herr siehet aus allen vieren schärfer als ich/ dahero ich schließe und ꝛc.

Mein Herr vergebe meiner Freyheit / daß ich seinen Ernst mit Scherz zu bestürmen mich erkühne: Was nützet es ohne aufhören zu stöisiren / wie Kato / der nur ein einziges mal in seinem Leben ein bitteres Lächlen aufgeschlagen / wieder die Meynung etlicher Grundweysen / so den Menschen so bald wegen der Fähigkeit zum Lachen/ als der Vernunft von den wilden Tiehren unterschieden ꝛc.

Ich habe des Herrn Geduld fast zu viel misbraucht/ indem ich mit diesem / vieleicht verdrießlichen Spielwerk/ seine wichtige Geschäfte unterbreche / darüm bitte ich / diese Freyheit im besten zu deuten / und mir mit beständiger Gewogenheit beygetahn zu verbleiben / gleichwie ich ohne aufhören bin und verharre Sein ꝛc.

Der Herr laße mich hierüber unbeschweert seine Gedanken wißen / und sich nicht verdrießen / einsten mit den 9. Musen zu scherzen / nachdem er so lange Zeit mit der Tehmis gezanket: Es ist billig / daß ein schlimmer Tag einen frölichen Abend finde/zumal das menschliche Leben ohne dis mit bitterm Salz überal angesprenget zu befinden ꝛc.

Es

Es sey genug zu diesem mal / das übrige will ich auf
[di]e gegenwärtige Unterredung ausstellen / als der ich sehr
[v]erlange / daß wir uns einst persönlich erquicken und durch
[w]esentliche Zusammenkunft die alte Vertraulichkeit er-
[n]euern mögen 2c.

Dieses schreibe ich im Scherz / wiewol ich im Ernst
[e]wig verharren werde: Deßen ergebener Diener 2c.

Aber / was halte ich mich lange auf? Der jenige nur
[i]st eines frischen und edelen Gemühts / der gleich einem tap-
[f]ern Löwen der kleinen Hündlein Anbellen unerschrocken
[ü]berhören mag 2c.

Ich schließe / weil ich weiß / daß die allerwichtigste
Maaß im Reden und Schweigen bestehet / doch gebühret
mir noch zu erklären / daß der Scherz der Feder der Erge-
benheit meines Herzens dem Herrn nicht nachteilig seyn
soll 2c.

Endlich solte ich noch einen Sack von hundert tausent
Grüßen von denen / welche mir des Herrn Gewogenheit
streitig zu machen gedenken/entspringend/alhier ausschüt-
ten; Dieweil aber die bloße Benennungen der Personen
den Aufgang des Papiers / und meiner ohne dis abgestoh-
lenen Zeit vergrößern würden; So laße ich den Herrn
vielmehr rahten/ wer die Leute seyn / und eile zu meinem ge-
wöhnlichen Schluße/daß ich/wie er ohne dis weiß/sey 2c.

Der gestrige Rausch bemeistert sich noch itzo meiner
Sinnen / und wenn ich über diesem Briefe nicht eingeschla-
fen/ würde ich denselben erlängert/ oder zum wenigsten mit
einer verbindlichen Art / wiewol nicht mit größerer Wahr-
heit geschrieben haben/ daß ich mehr/als alle seine übrige
Freunde/zu seyn Ursach habe Sein Diener 2c.

5. Der

5. Der Vorraht dieser Schreibart wird/ wie die beyde vo[rige]/ aus allen sinnreichen Sprüchen/ seltenen Vergleichungen/ nachdenklichen Sprüchwörtern/ scharfsinnigen Reden und lustigen Gedichten und Geschichten genommen. Und ob wol die fleißige Lesung der Schrifter darzu weit beßern Anlaß/ als die dürre Wahlsachen/ geben kan/ so wollen wir doch ein weniges anher setzen:

Sprüche.

(a) Menschen/ ob sie schon in verwirrten Händeln stecken/wenn sie nur Menschen seyn/ ergeben sich lezuweilen der Frölichkeit. Cic.

(b) Kurzweil soll Maaße haben/ daß wir nicht alles durchbringen/ und durch Uppigkeit übernommen/ in Schande fallen. Eben ders.

(c) Auch im Spiel und Scherz soll allezeit das Liecht eines guten Gemühtes hervor blicken. Cic.

(d) Es ist beydes wol zu merken/ was von fürtreflichen Leuten nicht allein im Ernst/ sondern auch im Scherz vorgenommen wird. Xenoph.

(e) Gleichwie sonst im Leben/ also auch beym Studieren/(sagt Plinius,) halte ich vor das beste und angenehmste/das Ernstliche mit Scherz vermengen/ damit jenes nicht zur Betrübnüß/ dieser aber zum Muhtwillen und Uppigkeit ausschreite 2c.

a Homines, quamvis in rebus turbidis, tamen, si modò homines sint, animis relaxantur. Cic.2.Phil.

b Ludendi est quidam modus retinendus, ut ne nimis omnino profundamus, elatique, voluptate in aliquam turpitudinem dilabamur. Cic.1.offic.

c Semper in ipso joco aliquod probi ingenii lumen eluceat. Cic.1. de offic.

d Mihi memoratu digna esse videntur, quæ ab honestis & præstantibus viris, non tantum seriò, sed etiam inter jocandum aguntur. Xenoph. conviv.

e Ut in vitâ, sic in studiis pulcerrimum humanissimumque existimo, severitatem comitate miscere, nè illa in tristitiam, hæc in petulantiam procedat. Plin.l.8.ep.2.

(f) Ein Weyser soll lachen / nicht aber kittern. Basil.

(g) Es ist keine geringe Frucht der Weysheit / das übermäßige Lachen verhalten können. Nazianz.

(h) Jederman hat auf Lust und Freude sein Absehen / oder woher dieselbe beständig und rechtschaffen seyn könne / weiß fast niemand. Sen.

(i) Nichts ist närrischer / als ein närrisches Lachen. Plut. aus dem Catull.

(k) Scherz und Geckerey
fällt nicht jedem bey. Martial.

(l) Die Boßen / so verletzen /
sind nicht vor Lust zu schätzen.

(m) Es gehöret sich nicht allein im Reden scherzhaft zu seyn / sondern auch dergleichen Worte mit guten Willen anzunehmen. Aristot.

(n) Der Scherz wird vor etwas schlechtes und unanständiges gehalten. Cic.

(o) Mit armen Leuten Scherz zu treibē / ist eine Grausamkeit. Quintil.

(p) Der Scherz ist angenehm / welcher weniger vorrücket / als er wol tuhn könte. Eben ders.

Der

f Sapientem risus decet, non cachinnus. Basil. ex Stobæ.

g Fructus Philosophiæ non exiguus est, nimii risus immoderationem compescere. Nazianz. orat. 23.

h Omnes tendunt ad gaudium, sed unde stabile & magnum consequantur, ignorant. Sen. ep. 60.

i Risu inepto ineptior res nulla est. Catull.

k Non cuique datum est habere nasum. Martial. l. 1. epigr. 36.

l Nunquam sunt grati, qui nocuere, sales.

m Non solum ridiculè dicere convenit, verum etiam dicta æquo animo ferre. Aristot. l. 1. magn. mor. c. 30.

n Jocus in turpiculis & quasi deformibus ponitur. Cic. l. 2. de orat.

o Adversus miseros inhumanus est jocus. Quintil. l. 6. c. 4.

p Gratus est jocus, qui minus exprobrat, quàm potest. Id. ibid.

(q) Das menschliche Leben kan ohne Scherz nicht bestehen. Plin.

(r) Wer schön und annehmlich scherzen will / muß wol unterwiesen und gelehrt seyn. Plut.

Scharffsinnige Reden und Geschichte.

Als ein Römischer Edler / doch lasterhafter Jüngling / so von seinem Vater an den Keyser Augustum abgeschickt worden/was er zur Antwort zu rück bringen solte / fragte: Sage / sprach der Keyser / du gefallest mir nicht.

Plato hat von denen / so allzuoft lachten / nichts gehalten / denn / sagte er / zu vieles lachen ist ein Vorboht heftiger Veränderung des Glücks. Bruson. im 1. B. 27. Kap.

Als Socrates vom Alcibiade darum ausgelacht wurde / weil er mit seinen Kindern auf einem Stecken in der Stube herum ritte / sagte er: Verrahte gegen niemanden nicht / was du von mir gesehen / bis du auch / wie ich / Kinder bekommest. Plut.

Als Robertus, Herzog in Normandien / nach dem heiligen Grab / reysete / unter Wegens aber krank wurde / und sich von den Heydnischen Inwohnern auf der Sänfte vollends nach Jerusalem tragen laßen wolte / sagte er zu seiner Edelleute einem / so zurück zoge / und ob er was den Seinigen zu entbieten laßen wolte / fragte: Sprich: Daß die Teufel Herzog Roberten nach dem Himmel getragen rc.

Ein versoffner Mahler zu Költn pflegte des HErrn Christi Bildnüß in den Wirtshäusern zu versetzen / und da er / warum er sie nicht vielmehr verkaufte / gefragt wurde / Meinet ihr / sagte er / daß ich ein Jüde bin / der den Herrn Christum noch einmal verkauffen solle? Æn. Syl.

q Vita humana sine sale nequit degere. Plin. hist. nat. l. 31. c. 7.

r Benè eruditi atque instituti opus est, eleganter ac gratiosè jocari. Plato. ap. Plutarch. l. 2. Sympos.

Anacharsis pflegte zu sagen: Man soll scherzen / damit man ernstliche Sachen antreten und verrichten könne / nicht aber ernstliche Dinge tuhn / üm daraus Spiel und Scherz zu machen.

Scherz und Wollust entsteht aus der Seltenheit und Selzamkeit / darüm Xenophon schreibt / daß Lycurgus, üm keiner andern Ursach willen ein Gesetze gegeben: Daß die Männer selten und gleichsam abgestohlen ihren Weibern beywohnen solten / als / daß sie deren nicht leicht überdrüßig würden.

Lucianus, üm zu erweisen / daß die Abwechselung allein angenehm / führet einen Menschen ein / welcher / als er / seinem Wunsch nach / zum Gott worden / hernach sterblich zu werden verlangete.

Plato hat den Weysheit Liebhabern zu lachen verbohten / auch haben Pythagoras, Anaxagoras, Aristides, Phocion, Pericles, M. Crassus, und Cato gar nicht gelacht. Die Gymnosophisten oder Weysheitlebende in Indien haben gleichfals niemanden / so dem Lachen ergeben gewesen / in ihrer Schule gelitten. Hingegen haben der weyse Bias, Democritus und Seneca oft übermäßig gelachet / welches auch der Keyser Antoninus, so doch der Ernstliche genennet werden / getahn.

Simonides, der Weyse / als er auf des Keysers Valentis Befehl zum Tode geführet wurde / lachete überlaut der Unbeständigkeit des Glücks.

Isocrates hat das unmäßige Lachen vor ein Zeichen eines wahnsinnigen gehalten. Plut.

Ein Assyrischer König sagte dem eine Verehrung zu / wer eine neue Lust erfinden würde.

Der Wirt bey einer Gasterey oder der Marschall soll dem eine Verehrung geben / wer eine Lust und Ergetzlichkeit ohne Schmach und Biß zu Wege bringen kan. Plut. im 1. Buch der Gastfragen in der Dritten.

Lauredan / ein Venetianischer Edelmann / berichtet in einem Scherzschreiben / daß einsten auf einem Tanz ein Ritter / als er zu einer nicht so gar schönen Jungfer / so ihm die Hand voller Ringe reichte / gesagt: Ich nähme die Ringe / und ließe einem andern

andern die Hand / von der Jungfer also bezahlet worden / daß sie ihm die Ordenskette vom Leibe gerißen mit diesen Worten; Ich nähme den Strick / und liebe die Bestie fahren.

Catalus sagte einem ungeschickten Redner / so nach abgelegter Rede ihn fragte / ob er nicht Mitleiden bey den Zuhörern erwecket: Ey warum nicht / ich halte darvor / daß niemand gewesen / den deine Rede nicht gejammert habe. Cicer.

Sprüchwörter.

Schertz soll Schafs- und nicht Hundeszähne haben.

Zu viel kratzen schmertzet.

Zuviel wirft den Wagen üm.

Wenn man die Saiten zu hoch spannet / so zerspringen sie.

Wie die Zeit / so ist der Bescheid.

Er ist bey Eseln und Sauen zur Schule gangen.

Er macht grobe Hobelspäne.

Er bluhtete sich maus todt / wenn man ihm die Bauerader schlagen solte.

Wenn der Schimpf am besten ist / soll man aufhören.

Er spinnet grob Garn.

Schimpf soll haben Glimpf.

Guter Gruß gute Antwort.

Sauer sehen hilft nicht.

Gleichnüße.

Gleichwie ein lieblicher Himmel die Erde erfreuet / also ein frölichs Wort den Betrübten.

Wie der gelinde Frühling auf den rauhen Winter desto

o angenehmer folget: Also verlieblichet der Scherz die ver-
rießliche Geschäfte.

Wie das Oehl die Wunden lindert / also erquicket des
Freundes Scherz in tiefer Traurigkeit.

Spiel und Scherz ist zuweilen wol zuläßlich/aber nur
wie der Schlaf und Ruhe: Wenn man nemlich ernstlichen
und wichtigen Dingen ein Genügen getahn.

Wie man den Kindern einen bittern Trank/in einem
güldenen Becher/mit Honig bestrichen/zur Arzney reichet:
Also will oft die Wahrheit im Scherz durch Schriften bey-
gebracht und eröffnet werden. Lucan.

Wie die Kunst- und Huldgöttinnen von den Mahlern
lachend abgebildet werden: Also sollen derselben ergebene/
mit Niederlegung der ernstlichen Sachen / zuweilen auf
Lust und Zeitvertreib bedacht seyn.

6. Dieweil die Scherzschreiben eine ungezwungene liebliche
und lustige oder lebhafte Schreibart erfordern / und dannenhero we-
der zu hoch / noch zu niedrig seyn müßen / damit sie weder einem
Rätzel ähnlich / noch allzuverächtlich und kaltsinnig seyn
mögen: So ist allein die mittelmäßige Schreibart bey den-
selben gültig / dannenhero wir zu diesem mal nicht wol bey der ge-
wohnten Einteilung bleiben mögen: Es sey denn/daß wir solche in der
Sache und den Personen / an welche wir schreiben / suchen wolten.
Stehet also auf den Versuch / und könte in etwas weitläufftiger
Schreibart folgendes seyn / da ein Freund gegen den andern von
den eigensinnigen teutschen Schreibern / so alles mit Gewalt Teutsch
geben / und kein Lateinisches Wort gelten laßen wollen / also
scherzet:

Beliebiger / Wolpreistaurender und hochgelahrter/
hochgeschätzter Befehlhaber / wehrter gevätterter und zu-
verläßiger Gönner. Derselbe verwundere sich
nicht / daß ich mit einer ganz neuen Begrüßung/
als

als sonsten der gemeine Mann zu tuhn pfleget / diesen mei-
nen Brief beginne. Jch bin nunmehro hinder die Grün-
de der verborgenen Wortgrübelung gerahten / und ersehe
aus gewißen der Teutschen Sprache verständigen / daß
man mit derselben viel anders / als bisher geschehen / umge-
hen und gebähren müße:

Diese Sprachenhelden sind bey der Gebuhrt des Aszenas
gewesen / und haben sie selber mit Ohren gehöret / wie des
Gomers Eheweib bey deßen Wiege gesungen / dahero rot-
ten sie alles aus dem Teutschen / was die geringste Verwant-
nüß oder Gleichlaut mit andern Sprachen hat: Denn Leh-
ren sie: (a) **Edler** kommet aus dem Griechischen / und
zwar von ἁδεῖν placuit, darum kan es in der teutschen Spra-
che ferner nicht geduldet werden: **Ehre** hat ihren Laut aus
dem Wort ἀρετή: **Vest** aber ist so viel / als vi sua stans, da-
rüm ist **Preiskaurender** viel beßer / gleichwie auch
hochgeehrter unrecht / weil es nach besagtem ἀρετὴ schmec-
ket. **Herr** kan darüm nicht weiter statt finden / weil es
von dem Lateinischen herus zu uns übergangen: Das Wort
Patron ist allein auf der Welschen und neugierigen Zun-
ge teutsch worden / und wird durch das Wort **gevätterter**
künstlich angedeutet: So ist auch das Wort **Freund** nicht
wenig verdächtig / weil das Griechische φίλος mit einem φ an-
fähet / welches so viel als F. wirket. Auf gleiche Weise

reu-

(a) NB. Es schreiben etliche ädel mit ä / darum weil es von Adel herkomme / welches aber falsch / denn kein Concretum von seinem abstracto abgeleitet werden kan / dieses aber wol von jenen: So gehet auch Adeler die Worte edel nichts an / sondern es kömt Edel und Adel / von Hatto und Hetto / welches zwey alte teutsche Worte und Seniorem oder Vater bedeutet. Daher ist der Nahme Attila, Väterlein. Eitel genuinus, ingenuus. Attanagildus. Eitel Held. Atalaricus, Edel-oder Eitelreich. Sind also die edele Patres patriæ, consiliarij Principum.

reuten sie aus die Wörter Schneider / Schreiner / Barbier / Pfarrer / Priester / Bischof / Schüler / Fenster / Spiegel / Fackel / Fieber / weil sie allzu große Gemeinschaft haben mit scindere, scrinium, barba, parochus, presbyter, episcopus, schola, fenestra, speculum, fax, febris, und wollen darvor lieber setzen: Kleidermacher / Holzarbeiter / Scherer / Gottesbedienter / Ober Gottesbedienter / Schranner (von den Sarannen) Tageleuchter / Schauglaß / Windliecht und das Holländische Koort / deßen sich so leicht keine ausländische Sprache rühmen könne. Sie ergrimmen / daß sie die Wörter Wein / Nacht / Nuß / Pech / Maus / Löwe / Sau / Erz / Bley rc. nicht anders nennen können / weil sie etliche Buchstaben mit dem Lateinischen vinum, nox, nux, pix, mus, leo, sus, æs, plumbum, gemein haben / und wie ich vernehme / sind etliche darüber ganz hirnlos worden / die Altväter verfluchend / daß sie die Druckereyen nicht vor etliche tausent Jahren ersunden / damit man solche Stammwörter in ihrer ächten Eigentlichkeit erfahren möchte. Ich habe gehöret / daß etliche dieser Wahnsinnigen die Kirchen verschworen / weil man in der Litaney / so sie ein Flehlied heißen / Kyrie eleison noch immer behalte / und daß sie dieselbe nimmer betreten wollen / man habe denn den Predigern verbohten / der Profeten / Evangelisten / Aposteln / Sacraments / Testaments und Evangelii rc. auf den Kanzeln zu gedenken. Dem Keyser wolten sie durchaus nicht untertahn seyn / er lege denn den Heydnischen Nahmen ab / und nenne sich Ur König der Teutschen / weil das Wort Erz / als vom Griechischen ἀρχὴ

αἰξὶ, ihnen eben so wenig anständig seyn will. Was dünket meinem hochgeehrten Patron (ich schreibe nun wieder als ein ehrlicher Mann schreiben soll/) von diesen im Narrenofen distelirten Quintessentialnarren/ ob sie nicht in kurzen Zeiten unsere edle wortreiche teutsche Sprache in solches Armuht bringen dörften/ daß wir alle Zungen- oder zum wenigsten Verstandeslos werden müsten? Wenn mir die Zeit nicht so kostbar wäre / wolte ich diese Scherz- in eine Stachelschrift verwandeln: Jedoch sind solche Gesellen auch unsers Haßes nicht würdig. Wo GOtt der Herr eine Kirche bauet/ so bauet der Teufel eine Kapelle darneben / und weil tapfere teutsche Helden an dem trefflichen Sprachenbau mit unverdroßenem Fleiß arbeiten/ so lesen diese die Krumhölzer und grobe Späne auf/ ein Zuchthaus vor ihren Aberwitz daraus aufzurichten. Sie sind gleich dem närrischen Weysen Diogeni/ welcher in öffentlicher Gegenwehr sein unflätiges Faß durch die Gaßen der Stadt herüm rollete/ üm nicht vor müßig angesehen zu werden. Ich lache weinend über die arme Leute/ und wünsche ihnen einen starken Reinigungstrank von Niesewurz / ihre überflüßige Feuchtigkeiten abzuzapfen. Meinen hochgeehrten Patron aber bitte ich üm Vergebung/ daß ich denselben mit solchen Grillen zu beunruhigen mich erkühnen darf / dem ich im übrigen zu allen gefälligen Diensterweisungen unaufhörlich verbunden bleibe ꝛc.

Ein ander Exempel eines Scherzschreibens/ wegen eines / so eine heßliche geheurahtet/ an einem dritten.

LIebster Freund. Das lange Wehlen unsers Wehrtbolds hat endlich ein seltenes Ziel erreichet / indem er nunmehr / gleich einem gewißen Schützen / in das Schwarze getroffen / und den Siegeskranz über Afrika darvon ge-

tragen. Szipio hat so viel nicht gewonnen/als er die Stadt Kartago verstöret/ denn dieser unser hitzige Liebhaber / die-weil er eine Festung erobert / an welche sich so leicht kein Ge-winstsüchtiger gemacht haben würde. Die Königinnen in Maroko sind über diesem Siege heftig entrüstet / indem sie den Sammet ihrer glinzenden Haut auch an geringen Personen wehrt gehalten sehen / zumal/ was dieselbe durch den Anhang ihrer güldenen grossen Ringe verschönern / die-se Afrikanische Venus durch einen Französischen Schmuck ihnen abzutrotzen beginnet. Sie hat auch wol Ursach/das Unrecht/ so ihr die Natur zugefüget / durch die Kunst zu rächen/ und der unbedachten Welt zu zeigen / daß man auch einer Ziege die Hörner vergülden könne. Ob dieser Bräuti-gam üm der Eyfersucht willẽ hinfüro einige schlaflose Näch-te hinbringen werde / stehet zu erwarten / wiewol nicht zu-leugnen / daß in dem Schatten auch die weisse Kühe vor schwarz und diese hingegen zum minsten vor grau gehalten werden können. Man hat Exempel / daß eine Königin üm eines ungestalten Zwerches willen / ihren Herrn mit dem Jägerhut bekrönet/ und die Holländer sagen/ daß die schwarze in Jndien viel angenehmer/ als ihre Landesschwe-stern seyn sollen. Jch vor meine Person würde/ in ihrer Gegenwart / allezeit so viel Arzeney wieder die auffsteigende Begierden finden/ daß ich mich weder üm den Bleyzukker noch den Prunellenstein zu bekümmern Ursach finden wür-de. Nur befahre ich als dann/ daß ich vor dem Schrekken/ welchen mir diß Bild im Traum erwecken dörfte/ eine Schaar Trabanten um meine Schlafkammer zu halten würde genöhtiget werden. Wir hoffen in wenig Jahren eine Gesellschaft aus Arkadien in des Wehrtholds Hause anzutreffen/ denn Silenus kan aus einer Mopsa anders nichts

nichts als Satyren zeugen. Aber was vor Ursach verbindet mich eines andern Vergnügung auf die Wageschale zu legen/ da ich selbsten noch auf der Schwelle des zweyfelhaften Glücks mich befinde/ und so dann nicht weniger der Welt Urteil zu gewarten habe. Mein liebster Freund erfreue sich mit unserm Wehrthold/ daß er sein Geschick mit vergnüglichem Herzen ertragen kan/ und gönne mir/ mich ferner seinen Freund und Diener zu nennen.

Ein guter Freund erzehlet / warum er sich nach dem Frauenzimmer gern ümsehe.

MIch wundert / daß meine Bemühung gute Werke zu erweisen / mit Undank belohnet werden wollen. Angebohtene Dienste pflegen zwar ins gemein unwehrt zu seyn/doch soll ein dienstwilliges Gemüht sich das Miserkäntnüß gutes zu tuhn nicht abschrecken laßen. Mein Herr leget meine Sorgfalt vor einen Fürwitz/ wo nicht gar vor ein Verlangen/einer oder mehr beschwehrlichen Ketten mich zu unterwerfen/aus/ da ich doch von aller meiner Bemühung weniger zu gewarten habe / als ein Fürstl. Stallmeister / so auf der Naumburger Meße vor seinen Herrn ein gutes Pferd aussiehet. Denn daß ich iezuweilen meine Augen auf ein vorübergehendes Frauenzimmer schießen laße / solches geschiehet / ein Mittel zu erlangen / durch welches ich meinen Freunden dienen könne. Ich rede in die Luft/ doch bin ich meinem Herrn vor andern zu dienen verpflichtet/ zu geschweigen/daß man das Besehen ümsonst hat / und es ist keine Jungfer zu finden/ so sich nicht gern ansehen laßen solte: Denn die Florkappen sind denen Vorhängen gleich/so die Bilder/nicht üm der Fürübergehenden/sondern üm des besorglichen Staubes willen/ bedenken/und gleich wie diese so

gar einer Kinderhand im Aufziehen nachgeben / also mag leicht ein Windlein sich erheben / so fladern alle vier Zipfel in den Lüften. Endlich geziemet sich die Geschöpfe Gottes zu betrachten/ und sich vielmehr über ein lebendiges Haubtwerk/ als eine todte Abbildung zu verwundern. Die Blicke schaden nicht / wenn sie nicht durch Gegenblicke vergistet werden / ich aber habe eine grössere Unempfindlichkeit / als der Narzißus/doch ohne Selbstliebe/daher ich eher in einen Wiederhall / als in eine Bluhme verwandelt werden kan. Mein Herr verschmerze meinen Scherz / wordurch ich seiner Geduld beschweerlich bin/ und erinnere sich/ daß er mich selbst darzu verleitet : Doch verbleibe ich ernstlich und in aufrichtiger Treue Sein ꝛc.

Scherz über den Tod eines alten Weibes an einen guten Freund.

BEtrübter Herr Witwer. Er verzeihe mir/daß ich ihme dis Beywort andichte / dieweil ich vernommen / daß er in dem Krahmladen auf viel Tahler wehrt an Flor und schwarzen Tuch/ zu Bezeugung seiner Traurigkeit ausgenommen. Er hat billig Ursach / sich über die nachläßige Parzen zu beklagen/daß sie den Lebensfaden seiner verstorbenen Liebsten bisher mit stählern Drat unterzogen / und keine Scheere denselben zu zertrümmern mächtig genug gewesen. Ein Jammer ist es / wenn die Bezahlung der letzten Schuld so spaht abgeleget wird / und man auf Zins stehen laßen muß / was man auf gewiße Fristen abzutragen ausgesetzet : Zu mal wenn man nicht kühnlich mahnen darf / und alles auf des Richters Partenlichkeit beruhet. Jedoch ist endlich die Zahlung geschehen / und stehet auf der Gelegenheit des Markts/wie das Gelt hinkünftig anzuwenden. Mein Herr mäßige sich in seinen Trähnen/ und traue hin-

hinfüro den ungewißen Wartejahren nicht weiter: Ich wolte mit ihm weinen / wenn ich nicht ein Mannesherz hätte / doch beseufze ich / daß ich über diesen spahten Fall nicht eher seufzen können. Wenn mich der Herr einer Antwort würdiget / als denn werde ich mich weiter erklären / ob ich denselben trösten oder beglückwünschen soll. Zu diesem letztern bin ich mehr bereit / als der ich gern mit frölichen Herzen bekenne zu seyn deßen 2c.

Ein ander Exempel / worinnen eine Gasterey bey der Mertensganß beschrieben wird.

GEehrter Freund. Dafern derselbe uns Mertensgästen seine angenehme Gegenwart gestern zu gönnen beliebet hätte / würde ich vor dismal der Mühe / der Feder einer von uns bis auf die Knochen berupften Ganß zu verschonen / überhoben bleiben: Dieweil ich aber ja schreiben soll und muß / so habe ich darvor gehalten / daß eben die Ursach meiner Frölichkeit zu derselben Herold und Ausblaser nicht unbillig anzuwenden. So schreibe ich demnach mit der Feder / so fast waschhafter ist / als ihre Mutter gewesen: Des frommen Bischof Martins Leben und Wandel haben andere berühret / darüm ist nicht Noht seine Gebeine im Grabe zu beunruhigen / doch soll die Freygebigkeit eine der grösten seiner Tugend gewesen seyn. Wir Menschen pflegen das ins gemein vor das lobwürdigste zu halten / was uns am meisten nützet und den hungerigen Kragen füllet. Nun dieser Martin habe gern Gänse ausgeteilet oder selbst gessen / so haben wir sein Gedächtnüß mit einer ungewöhnlichen Pracht und Herrlichkeit gefeyret. Zu Anbeginn der Malzeit entstunde zwar eine große Stille / als etwa bey den Vogelstellern / so hinder einem Garn lauren / zu seyn pfleget:

doch giengen Mund / Zähne und Zungen in solcher ge-
ltsamen Bewegnüß / daß keine Windmühle / das Klap-
n ausgenommen / von dem stärkſten Sturm ihren
ühlstein so wunderseltsam hätte herüm treiben können:
o bald aber das erste Treffen / so man mehr vor eine
riegslist / als offenes Scharmützel zu schätzen hatte / vor-
y war / erhub sich ein ungestümes Feldgeschrey / als die alte
ohten in Welschland kaum getrieben / wie sie die Königin
r Erden in Feßel geschlagen. Wer von ferne gestanden /
ätte meynen sollen / das Haus stünde in Brand / wie wol
uch die / so in der Nähe / durch das Zutragen vieler Gefäße
uf die Gedanken gerahten können / daß man eine Feuers-
brunst mit allem Ernst zu leschen bemühet wäre. Hierü-
ber gläube ich nicht / daß bey Aufbauung des Turns zu
Babel eine solche Verwirrung der Sprachen entstanden /
als sich damals erhube. Jederman redete / keiner vernahm
den andern / und halte ich nicht / daß alle des Römischen Key-
sers Abschreiber daselbst mit Ruhm Protocoll führen kön-
nen. Ja man hätte nicht eins verstanden / wer dem andern
zu getrunken / wo nicht das Glasweisen und Haubtwinken
deßen unfehlbare Dollmetscher gewesen. Die einbrechen-
de Nacht / welche sonsten auch die grimmigste Feinde zum
Abblasen ermahnet / stärkte alhier den Muht dergestalt /
daß man bis Nachmitternacht den Streit verfolgte / ohne
daß iemand einen Tritt zurück gewichen. Die Wunden
wurden alle mit vorgesetzter Brust empfangen und ausge-
teilet / keiner wandte den Rücken / also daß ich zweifele / ob
die 6. Brüder / so üm die Oberhand zwischen den Römern
und Albanern fochten / einander so kühnlich unter Augen
gangen / bis endlich der Bruder des Todes der Sache einen
Anstand gabe / und die abgemattete Helden zur Erquickung
ein-

einlude. Der Rücktritt wurde mit solcher Unordnung genommen / daß etliche auf den Köpfen zur Stiegen hinab tanzten / in dem ihnen Saal und Stuffen duppelt vorkahmen: Andere ließen dem Wirt zur Dankbarkeit eine Speyerische Chronik zu rück / und ich höre / daß darinnen viel ekele Punkten zu Erörderung der Waschmagd ausgesezzet worden. Meine Zaghaftigkeit kam mir darzumal gewüntscht zustatten / in dem ich / ziemlich frisch von Kräften / noch vor anbrechenden Tage die Runde versahe / und ein oder den andern von dem nächtlichen Feinde in seinem Blute liegend fand / der aber durch die Ruhe sich zu arzneyen vermeynte. Itzo gleich kommt ein Barbierer / mit sich bringend ein Pflaster von Hundeshaaren / was solches wirken werde / wird die Zeit lehren. Ich gehe hin der Verbindung einen Zuschauer ab zu geben / uñ wiewol ich besorge / es möchte mir darüber eine Ohnmacht zustoßen; So kan ich mich doch der Christlichen Liebe nicht entbrechen / so wenig / als wenn ich mich auf meines wehrten Freundes Befehl enthalten würde zu erscheinen / als dessen willigster Diener. 2c.

Noch ein Scherzexempel eines Berichts von einem / so in dem Liebesspiel den Kürzern gezogen / daß er darüber dem Barbier in die Hände gerahten.

Mein Herr / weil ich vor dißmal nichts denkwürdiges aus Teutschland zu schreiben habe / so muß ich mich mit den Franzosen behelfen: Das Sprichwort verlieret nunmehr sein Ansehen / dz wer wenig aussäe / derselbe auch weng ernde: Denn es hat unsere Freud Wolfram bey der Jungfer Trautmund wenig Gelt ausgestreuet / aber darmit eine reiche Ernde getroffen: Er schläffet / er wachet / er isset und trinket auf Französisch / ja es würde sein ganzer Leib mit

Blut /

..ut / Haut und Haar dieser Eigenschaft werden / wenn
..ht ein teutscher Pflastertreter ihme den Paß zu weiterer
..nlaßung dieses gefährlichen Volks abschnitte. Dieser
..t ihm einen starken Reinigungstrank von Senesblät-
..rn und Rebarbara eingeflößet / um ihn wieder zu der teut-
..hen Aufrichtigkeit zu bringen / gestalt dann solches Mittel
..weit gewirket / daß er nun eine Zeitlang in sonderbarer
Gottesfurcht und Andacht das heilige Holz geküßet / und
..er Indianischen Gymnosofisten Holzschuhe zu seinem Bes-
..erungs Eyfer erwehlet / auch daraus einen Altar bauen zu
..aßen gesonnen. Man sagt auch / daß er nun in geraumer
Zeit in keinen Kalender gesehen / weil er einen innerlichen
Wahrsager in seinen Gliedern beherberge / der ihm des ein-
fallenden Gewitters Zustand etliche Stunden vorher ver-
kündige. Wir wollen ihm Raum zu seiner Buß und Be-
kehrung laßen / unter dessen aber von ihm die Lehre nehmen /
daß eilen zum Reichtum Sorge bringe / und nicht in allen
Teichen gesunde Fische wachsen / ja / daß so gar Pfüle gesun-
den werden / aus welchen Schlangen und Kröten kriechen.
Dis ist meine neue Zeitung zu diesem mal / hier nechst ver-
lange ich einer annehmlichern Gelegenheit dem Herrn zu
eröfnen / daß ich auch ohne schriftliche Bekräftigung nach-
drücklich sey und bleibe Sein Diener.

7. Die Beantwortung solcher Schreiben geschiehet so
wol im Scherz als im Ernst / wie nicht weniger in Genehmhaltung des
Scherzes / als in dessen Straf- und Verwerfung.

Der Eingang wird entweder genommen von Wiederholung
des Vorschreibens / oder der Bezeigung des Vergnügens / so man dar-
über empfunden; Oder hält einen Verweis in sich / daß man mit Un-
glücke und wichtigen Dingen Kurzweil treibe: Oder einen gesaltze-
nen Vorwurf / daß wer in Rosen sitze / anders nicht als geil und üppig
werden müße: Oder einen Spruch / Gleichnüß / Geschicht und der-
gleichen. z. e.

Aus

Aus seinem lustigen Schreiben hab ich den selzamen Stat ihres Regiments anfänglich zwar mit lachenden Augen angesehen/hernachmals aber/in Betrachtung der Mislichkeit/so darbey zu besorgen/nicht weniger die Unbesonnẽheit deren/so das gemeine Ruder ziehen / beseufzet.

Die Beschreibung seiner Gasterey ist von grösserer Annehmlichkeit/als die Gerichte / so darauf gespeiset worden/gleich wie die Kupferbilder iederzeit lieblicher im Stiche heraus kommen/als wenn wir den Menschen/ welchen sie andeuten/vor uns lebhaft sehen 2c.

Desselbigen Schreiben hat mich aus der Einödde dieser Welt in einen Freudenhimmel geführet / als worinnen ich alle das jenige/ was von den Elisischen Feldern gedichtet wird/lebhaftig gefunden/ und mit euserster Zufriedenheit genoßen 2c.

Des Herrn Brief hat mich gleich bey einer lustigen Gesellschaft über der Mahlzeit angetroffen. Jede Zeile desselben hat unsere Speise gewürzet/ daß wir mehr von der Lebhaftigkeit seiner artlichen Erfindungen / als denen vor uns stehenden Gerichten gesättiget worden 2c.

Worüber die Welt weinen solte/ solches erwecket bey dem Herrn ein Lachen. Jch rahte dem Herrn/wo er ja kein Heraklitus seyn will/ sich dennoch zum wenigsten vor des Demokriten Ubertritt zu hüten. Jedes Ding hat seine Zeit/ und wer da lachet / weñ keine Ursach obhanden/an dessen Verstand hat man billig Ursach zu zweifeln 2c.

Es sind Leute/ welche nicht ehe lachen/ als wenn sich ein Unglück begibt/oder ein Haus einfält: Andere hingegen lachen gar nicht/ wie glücklich es ihnen oder den ihrigen ergehe: Beydes ist unrecht/und wo ie die Mittelstraße zu erwehlen/ soll es bey Anbringung eines Scherzes seyn 2c.

Wer auf Rosen gehet / dem kan leicht eine Kurzweil
zufallen. Die Jahre / mein beschweerliches Amt und
mein Hauskreuz vertreiben mir den Scherz / dahero wird
mir vergeben / daß ich auf seinen Scherzbrief ohne Scherz
antworte ꝛc.

In geistlichen Sachen läßet sich nicht wol scherzen / weil
GOtt die Spötter nicht ungestraft läßt / daher betrübt mich
sehr / daß er die Hurtigkeit seines guten Kopfs nicht viel-
mehr zu andern Dingen / so ohne Verantwortung seyn / an-
wendet ꝛc.

Je krümmer ie schlimmer ist bey der Person / worvon
er mir schreibet / aus dem Spruch- zum Wahrwort wor-
den: Doch hat mich vor allen Dingen die schöne Art / wor-
mit der Herr des Menschen hinterlistige Renke beschrieben /
erfreuet ꝛc.

Wie Gruß / so Antwort. Dannenhero der Herr mich
nicht verdenken wird / wenn ich seinen beißigen Scherz mit
gleicher Münze bezahle ꝛc.

Der stolze Haman haßete den Mardochai unverschul-
det so lange / biß er darüber an den lichten Galgen geriehte:
Der Krug gehet so lange zum Wasser / biß er zerbricht / und
heißet wol recht: Den schönen Tag soll man auf den Abend
loben ꝛc.

Der **Fortgang** begreiffet entweder des überschriebenen Scher-
zes Bekräftigung oder Wiederlegung: Oder führet denselben noch-
mals aus mit Anziehung der Ursachen des Bey- und Abfalls. Oder
erleutert die Sache durch gewiße Gründe / aus derselben Eigenschaft /
Wirkung und andern Umständen gezogen. z. e.

Es ist aber des Herrn Scherz einem süßen Gericht / in
welchem austreibende Arzeneyen gemischet / zu vergleichen:
Die Warheit will auch heute zu tage mit dem Zucker der
Kurz-

Kurzwei überzogen seyn/ damit deren Bitterkeit sie nicht verhaßt mache. Es ist die Gerechtigkeit im Munde und nicht in Werken/ ihr ganzes Wesen bestehet in den Büchern der Rechtslehre/ aber das zänkische Gesind der Zungendrescher kleidet ihr eine Narrenkappe nach der andern an/ daß fast zu zweifeln/ ob die Tichter unter dem Vertumnen nicht das wandelbare und ungewiße Recht verstanden ꝛc.

Ob nun wol der Herr alle diese Sachen mit lachender Feder vorbringet/ so stehe ich doch in Gedanken/ es treffe sein Gemüht darmit nicht wenig zu/ nach dem Sprüchwort: Weßen das Herz voll ist/ dessen gehet der Mund über. Auf solchen Fall wolle er sich die Wollust nicht beherrschen laßen/ von dergleichen üppigen Dingen seine Gemühtsaugen abwenden/ und besinnen/ was vor Stricke denen Müßiggängern zum Verderben bereitet seyn ꝛc.

Es scheinet/ daß sich der Herr wieder verjungen wolle/ weil er in seinem Alter erst auf Lust und Kurzweil sinnet: Denn die Freude des Herzens erkläret das Angesicht und machet es frölich. Doch stehet Ernstlichkeit dem grauen Haare rühmlicher an/ als das Lachen/ zumal daßelbe auch an den jungen Leuten getadelt wird. Zwar müßen die Alte zweymal Kinder werden/ der ist aber klug und vernünftig/ der seine Tohrheit zu mäßigen gelernet/ und dieselbe unter dem Schnee seines Haupts verbergen kan ꝛc.

Die trefliche Bewirtung/ worvon mir der Herr schreibt/ ist fast ärger als die Mahlzeit gewesen/ die der Schach Abas/ König in Persien einem seiner Abgesanten nach Spanien vorgesetzet/ den der König/ als er von der Gesandschaft zurück gelanget/ unterwegens aber viel seiner Gefehrden eingebüßet hatte/ mit eigener Hand und Messer/ die Nase und Ohren abschnitt/ und ihm zu fressen anzwun-

ge: Harpax/ wie Herodotus berichtet/ durfte beym Kö-
nige Astyage/ der ihm seinen Sohn zu eßen vorsezte/ sagen:
Bey Königen sind alle Mahlzeiten wolschmeckend. Der
Herr aber gedenke: Bey Freunden schmeckt auch ein
Stück Salz und Brot wol/ darüm nehme er mit diesem
Panket vor Willen rc.

Ob nun wol der Herr seinem Glück zu danken/ daß er
bey seinem Fürsten mit diesem Scherz noch in Gnaden los
kommen/ so ist doch mit großen Herrn nicht wol Kirschen eß-
sen. Es scherzte auch ein Edelmann mit Keyser Karln
dem V. als er denselben/ wegen seines schwachen Gangs
nach ausgestandenem reißenden Zipperlein an Händen
und Füßen/ ausgelacht/ und üm die Ursach befragt/ ant-
wortete: Er habe aus Verwunderung gelacht/ daß das
ganze Römische Reich von einer so baufälligen Mauer un-
terstützet würde. Es hätte ihm aber bald den Hals geko-
stet/ wo der Keyser nicht so gütig gewesen rc.

Wie die Antwort in denen Scherz-schreiben geschloßen zu werden pflege.

Der Ausgang schließet in Zueignung deßen/ was vorher ge-
schrieben: Oder in einer Bitte und Warnung/ dergleichen Scher-
zes müßig zu gehen: Oder in der Vermahnung weiter davon zu
schreiben: Oder in einer Erklärung der Freundschaft und Wol-
wollens/ wie mehrenteils bey allen Briefarten geschiehet. Z. e.

Dieses ist also der wahre Verlauf der Begebenheit/
woraus zu sehen/ wie gefährlich es sey/ sich in fremde Sa-
chen mischen und seinen Vorwitz nicht mäßigen können.
Ich verbleibe rc.

Formeln des Schlusses.

Wer allzufrey mit dem Glück umgehet/ denselben
pflegt es gern in Versuchung zu führen/ darum bitte ich/ der
Herr wolle sich der Bescheidenheit befleißigen/ und dem
Himmel/ wie heiter er auch seyn mag/ nicht allzusehr trau-
en: Ein leichter Wind führet ein schwarzes Gewölk der
Ver-

Verfolgung herein/ und die helleste Wolken sind gemeiniglich voller gewaltsamen Donnerschläge ꝛc.

Wo mich der Herr liebet/ so erfröliche er mich ferner mit dergleichen artlichen Beschreibungen / dieses angehenden Liebhabers/ denn ich zweifele nicht/ daß es ihm am Zeuge zu schönen Erfindungen nicht mangeln werde / weil er mit einem solchen täglich ümzugehen Gelegenheit hat / deßen töhrichte Handlung/bey Vermehrung des Liebesfeuers sich einst in viel selzamer Begebenheiten heraus laßen werden ꝛc.

Der Herr verzeihe mir / daß ich das Gegenscherzen nicht gelernet/ und dahero sein Schreiben mit Ernst beantworten muß. Wenn sich der Himmel etwas freundlicher als bisher geschehen/gegen mich erweiset / als denn werde ich nicht unterlaßen/ auf Frölichkeit ebenmäßig zu gedenken: Da ich hingegen einige andere Gedanken zu diesem mal nicht führe/ als welcher Gestalt ich erweislich machen könne/ wahrhaftig zu seyn/ deßen Diener ꝛc.

Diß sey genug zur Antwort; Wer in verdrießlichen Geschäften lebet/dem ist die Tühr zur Freyheit versperret/ zu mal der jenige ohne diß/ so bey Hofe sich befindet/ vor Traurigkeit sich oftmals den Tod wünschet/dafern er anders auf Neid und Verfolgung nicht unempfindlich seyn will: Doch mag ich seine Frölichkeit mit unangenehmen Verhaltungen nicht versalzen/ darüm schließe ich und verharre ꝛc.

8. Antwort auf das erste Scherzschreiben.

Hochgeehrter Herr und wehrter Freund: Wiewol sein geliebtes Schreiben mich zum Lachen beweget/ und ich fast nicht glauben kan/ daß so unverschämte Fantasten sich angeben solten/ welche/ mit Hindansetzung aller Ehre und

hande / die aller tiefgewurzelte Stammlettern unser-
chen Muttersprache mit dem mehr als bleyern Neider-
est ihrer Fantastischen Einbildungen auszureuten su-
en solten: So muß ich doch gestehen / daß auch vorneh-
e Wortweyse/ die urankünftliche gute teutsche Wörter/
o nicht in Zweifel ziehen/ iedoch derselben Andeutung und
nkunft / aus denen Sprachen / so viel mehr ihr ganzes
Wesen der Teutschen zu danken / und ohne dieselbe stumm
nd stammlend seyn würden / zu euserster Verkleinerung
er unserigen/ heraus zureißen sich erkühnen. Lautet nicht
Vater/ Wind/ Nase/ Turm/ Wall und viel tausent an-
ere dem Lateinischen ähnlich/ da wir doch wißen / daß die
Lateinische Sprache/ da die Teutsche schon also geredet/ nicht
inmal auf der Welt gewesen. Wann man derohalben
olcherley Gleichlaut anderwerts antrifft/ so geschiehet es
ntweder von ohngefähr/ oder es haben solche Sprachen/
was sie besitzen/ vielmehr aus der unsern erbettelt / zumal
nicht unbekant / daß die sieghafte Teutsche alle Teile der
Welt von einer Zeit zur andern durchzogen/ sich allenthal-
ben niedergelaßen und ihre Heldensprache überal fort-
gepflanzet. Zwar leugne ich nicht/ es bedürfen die Briefe/
so mit ausländischen Worten ausgespickt werden / einer
nohtwendigen Verbesserung / iedoch daß man das Kind
nicht zugleich mit aus der Wiege werfe / noch allzu sorgfäl-
tig in Ausmusterung der Wörter werde/ welche albereit
Bürgerrecht in der Sprache erlangt / sich darinnen in
Wurzeln und Zweige gebreitet/ von iedem verstanden wer-
den/ und solche Dinge bedeuten / so vorhin den Teutschen
unbewust gewesen/ als da sind die Kunstwörter / das neu
erdachte Kriegsgerähte/ die fremde Gewächse/ Arzeneyen/
Tiehre/ Länder/ Städte/ Berge/ Flüße / Zeuge und der-

glei-

gleichen/ wie denn die Welt täglich etwas neues erfindet/ und demselben nach Belieben einen Nahmen gibt. Doch tadele ich auch nicht/ wenn man auch die Kunstwörter/ vermittels gründlicher Ableitung und geschicklicher Doppelung verteutschet. Jedoch müste als denn anfänglich das Latein- oder Griechische darneben gesetzet/ und biß das teutsche Wort leufig/ jedesmal erkläret werden. Es ist aber hiervon in einem engen Schreiben zu handeln unmüglich/ übersteiget auch meine Wissenschaft/ darüm überlaße ich dieses große und mühsame Werk den Gelehrtern und mehr müßigen. Unter dessen verbleibe ich bey der gebähnten Straße/ gleich wie ich aus der Schuldigkeit nimmer austreten werde/ Kraft welcher ich verpflichtet bin zu verharren 2c.

Beantwortung des zweyten Exempels.

Antwort auf das zweyte Scheinschreiben.

Lieber Freund. Unser Wehrthold ist glückselig/ daß er ein Mittel erfunden/ der Eyfersucht zu entgehen. Viel sollen in ihren Akteonshäuptern wünschen / daß sie nicht allzulüstern auf die Schönheit gewesen/ in dem sie sich leicht einbilden können/ daß ein ander eben das Gesichturteil/ welches ihnen beywohnet/ haben würde. Um diese Helene wird so leicht kein Paris eine Schiffart anstellen / noch ein Königreich zerstöret werden. Zu dem ist des Menschen Wille sein Himmelreich/ und wer weis / ob er nicht an dieser schwarzbraunen Sylvien etwas gesehen/ welches uns bis itzo verborgen geblieben. Man findet Exempel/ daß heßliche Eheleute einander viel herzlicher geliebet / als die/ so die schönste gewesen. Und wenn das Gemüht schön ist / so erwecket es bey einem tugendhaften Menschen die allertreueste Gegenliebe. Es stecket oft in dem lieblichsten Apfel ein Wurm/ und wir wissen nicht/ wie uns GOtt einmal

mal versorgen werde. Mein wehrter Freund versündi-
ge sich nicht/ und spotte dieses ehrlichen Wehrtholts nicht
ferner/ damit er dermaleins / welches ich ihm doch nicht
gönne/ nicht einer grössern Aushönung zugewarten haben
müße. Des Herrn Schluß deutet hierauf weislich. Ich
verbleibe von Herzen ꝛc.

Antwort auf das dritte Exempel.

Des dritten Vorschreibens Beantwortung.

Der Herr weis seinen Wahren eine solche Farbe an-
zustreichen/ daß man ihn vor den gewißenhaftesten Kauf-
mann halten solte. Der Dienst/ welchen er seinen Freun-
den durch Ausmusterung des Frauenzimmers zu erwei-
sen gedenket/ ist so gefährlich/ als unannehmlich. Der Blin-
de bedarf wol eines Führers/ und der Stumme eines Vor-
sprechers / ob aber seine Freunde eines Vorreuters be-
dürfen/ hiervon möchte ich gern Brief und Siegel sehen:
Darüm bleibe ich billig bey meiner Meynung / daß er ent-
weder ein Flatterliebhabender/ oder ein rechtschaffen Ver-
liebter seyn müße. Dieweil er aber noch mit andern Grün-
den seinen Vorwitz bescheiniget/ so stelle ich solches zu seiner
Wissenschaft und Wolbewust. Wir haben zu scherzen an-
gefangen/ und können noch nicht zum Ende kommen / da-
rüm endige ich diesen Brief ohne Scherz und verbleibe auf
solche maße ꝛc.

Auf das vierte Exempel.

Antwort auf das vierte.

Ich habe nicht verdienet von demselben mit dergestal-
tigen bißigen Scherz angegriffen zu werden: GOTT hat
mir/ nach seinem gnädigen Willen/ meine Liebste genom-
men/ wormit ich zwar/ als ein Christ zu frieden seyn muß/
daß ich aber/ üm ihres herannahenden Alters willen/ ob ih-
rem Tode triumfieren solte/ dieses würde weder der ihr se
ten

teuer geleisteten Pflicht / noch der Christlichen Erbarkeit ein Genügen getahn heißen. Das Zeitliche / so ich von ihr zu gewarten habe / ist durch ihr Absterben nicht vergrößert / vielmehr aber üm eine treue Haushalterin verringert worden. Was ich an ihr gehabt habe / ist mir bewust / was mir aber ins künftige bevorstehet / solches ist GOtt bekant. Darüm bitte ich mich mit dergleichen unannehmlichen Aufzügen zu verschonen / dafern der Herr noch länger leiden will / daß ich mich nenne Seinen xc.

Antwort auf das fünfte Vorexempel.

Beantwortung des fünften Exempelbriefes.

MEines wehrten Herrn Gastereybeschreibung hat mich trunken gemacht / und mich dünket / daß ich unter den jenigen begriffen / so die Stiegen vor duppelt angesehen. Es ist kein Wunder / daß derselbe von so guter Ausführung ist / denn der Wein wird der Pöeten Pferd genennet / und ich glaube nicht / daß Homer und Virgil Waßer getrunken / wenn sie von der vollen Nektarschale des Jupiters geschrieben. Ich hätte dem Herrn einen Gefehrden auf den andern Tag gegeben / woferne er mich mit diesem bedrohelichen Briefe nicht erschrecket. Ich erwarte nunmehr auch der Abbildung deßelbigen Abends / welcher auser Zweifel noch annehmlicher seyn wird / denn man pfleget ins gemein durch die Ubung in ieder Sache zu zunehmen. Unterdeßen xc.

Beantwortung des letzten Exempels.

Antwort auf das sechste Scherzschreiben.

WIe Arbeit / so Lohn / und wie man sich anrichtet / so muß man auch eßen. Hätte Wolfram meinen Raht gefolget / so dürfte er nun nicht schmerzlich ausschwitzen / wormit er sich viehisch besudelt. In solchen Waßer fängt man sol-

che Fische/und wer sich mit Huren nehret/deßen Gipfel fän-
get schon an zu brennen. Ich habe zwar ein Mitleiden mit
seinem Unglück / doch wird ihm daßelbe zur Witzigung die-
nen / wofern er nicht gar in den Wollüsten zu ersticken ver-
langet. Mein Herr berichte mich unbeschweert hinkünf-
tig ferner / wie es üm seine Beßerung stehet / iedoch ohne
Scherz/weil/ über anderer Leute Unglück lachen/ ein Vor-
bohte ist eines bevorstehenden selbst eigenen Unfalls. Ich
sage nochmals/daß mir dieser Zufall sehr zu Herzen gehet.
GOtt erleuchte und bekehre ihn / deßen starken Schutz ich
den Herrn treulich ergebe.

9. Zum endlichen Beschluß dieser Gebührschreiben/wollen wir
noch letzlich das fünfte Kapitel des von dem Herrn Suchenden ver-
teutschten klugen Hofmannes / Du Refuge, aus dem ersten Teil / als zu
einer Zugabe anhero setzen:

Unterricht von den Hofgeprängen oder Complimenten.

Das Hofgepräng ist ein Anteil der Freundlichkeit/
und nennet man ein Kompliment oder Ehrwort / wann wir
unsere Neigung mit einer kurzen Rede ausdrucken / und den Gast oder
Fremden wollen ein Vertrauen zu uns und Gegenneigung faßen und
glauben machen/daß wir ihn hoch halten und in acht haben. In solchen
Ehren Worten kan man (wie in allen Sachen) zu viel und zu wenig
tuhn. Damit man aber rechte Maaß und Ziel halte/muß man die Um-
stände bedenken / die Ursachen erwägen / die Person / Zeit und Ort be-
trachten: Maßen man mit einem höhern anderst / mit einem geringern
und mit seines gleichen anderst reder. Man führet andere Wort/ wann
man insgemein seine Freundschaft und Wolgewogenheit erkläret:
Dann gebrauchet man sich anderer Reden/wenn man mit Ehrerbietung
eine Gnade dankbarlich erkennen will. Vor allen muß man acht haben/
daß man sich nicht mit gar zu schönen Worten vertiefe / oder sich in den
Reden zu weit vergehe / und auf ungereimte und gar zu sehr entfernte
Händel ausschweiffe. Unter guten bekanten sollen wir es bey gemeinen
Reden verbleiben laßen / und uns hüten / daß wir uns keiner besonderer
selzamer Worte anmaßen. Kurz zusagen: Das gute Urteil und die
Zunge sollen gesamt (und also zu reden) mit gleichem Tritt fortwallen/
und

und solche Reden sollen mit geschicklichen Gebährden / euserlicher Bezeigung und Erweisung alles geneigten Willens/begleitet werden: Mit beygerückten Ursachen / welche uns zu der Liebe/ Hochhaltung und Ehre gegen die Person / welcher wir verbunden seyn / bewegen. Hierunter muß man die Ursachen auswehlen / welche sich am besten schicken / und am nächsten stehen / den jenigen / welchem wir solche Ehrworte sagen / üm so vielleichter zu bereden. Haben wir von ihm ein Freundschaftpfand erhalten / entweder wegen geleister Dienste / so müßen wir solches alles seiner Höflichkeit und Gewogenheit gegen uns beymeßen/und deßelben Angedenken dankerbietig vorstellig machen: Dem er auch so viel leichter glauben wird/ weil ein ieder/ aus eigner Selbstliebe betrogen/ sich zu bereden pfleget/zu haben und zu besitzen/ was er nicht hat/und besitzen solte/ von andern aber/ als ob ers hätte/ angesehen seyn will / sich dardurch beliebt und angenehm zu machen. Dieses ist ein heimliches Mittel / wann es recht zu Werke gebracht wird / die Gemühter kräftig zu bewegen/ und einen Glauben und Ansehen zu erwerben / wenn man sich solches mit Vorteil bedienet. Ich sage mit Vorteil und Bescheidenheit: Denn es finden sich etliche/wiewol sehr wenig/die von dieser Eitelkeit entfernt/und dergleichen Ehrwort für Aufschneiderey halten / daß sie / wieder den ordentlichen und gemeinen Lauf / ein Mistrauen setzen in die jenigen / so sich dergleichen bedienen. Bey dergleichen Leuten muß man allen Zwang/ der sonst bey Hof üblichen Redarten / unterlaßen/ und keiner Ehrworte gebrauchen / als wo sie sehr nohtwendig scheinen / und von fürwesender Begebenheit erheischet werden / erweisend in uns vielmehr einen dienstbaren Willen/ als eine blinde Neigung / oder unbeständige / und von der Gewohnheit erzwungene Hofsitten. In beantworten dergleichen verdächtigen Ehrenworten / muß man mit gleicher Fürsichtigkeit und Bescheidenheit verfahren: Sonderlich aber / wann wir der empfangenen Woltahten gedenken und darfür danken / so müßen wir solche nicht verkleinern und sie anderst vorstellen/als man sie befindet/ wie etliche zu tuhn pflegen: Dann wann wir solche gar zu gering achten/so klagen wir das Urteil des jenigen an / der sie hoch achtet / und für eine sondere Versicherung unserer Freundschaft rühmet. Der gestalt/daß wir solche Freundschaft nicht über andere erheben und den gemeinen Neigungen gleich machen. Diesem nach müßen wir zu verstehen geben / daß über die allgemeine Schuldigkeit zu dienen / eine besondere Liebesneigung unsere Gebühr

bühr vermehret ꝛc. jedoch alles ohne Eitelkeit und gesuchten Selbstruhm. Dieses kan man ins gemein sagen / welches wann es mit Verstand angebracht wird / sehr dienlich ist / uns eine sondere Hochhaltung und Vertrauen auszuwirken: Wird es dann ohne Bescheidenheit gebraucht / so kan man darmit Schande einlegen / und wann es gar unterlaßen wird / so beleidigt man die jenige / welche dergleichen Ehrenwort von uns erwarten.

Madrigal.

Der Hofmann führet Fahnenwort /
Die dienen allem Wind /
Nach Osten / Süden / West und Nord /
Wendt er sich pfeilgeschwind /
Daß er in dem verlangten Port
Verhoffte Gnade findt.
Die stolze Segel schwellen
In den erhabnen Wellen /
Gerichtet nach dem Wetter und der Zeit.
Wer nicht hat den Verstand /
Bleib auf dem trocknen Land:
Dann seiner Hoffnungfahrt gewislich Schiffbruch leidt.

Das

Das vierzehende Kapitel.

Von den Berichtschreiben.

I.

Wir haben nunmehr durch Göttlichen Beystand / und so viel uns unsere fast mühsame Amtsgeschäfte verstatten wollen/ die Gebührschreiben zu Ende gebracht / und eilen nun zu denen Schreiben / die Geschäfte betreffend / welche von denen vorigen überal ausgebutzet und gesteiffet werden müßen/wofern sie mit guter Art und Nachdruck angebracht werden sollen. Dahero wir auch diese Schreiben zu Ende gesparet / und durch solch Mittel den Ubenden hierdurch eine große Hülfe getahn zu haben vermeynen. Ehe wir aber weiter fortfahren/wollen wir aus itzt gemeltem klugen Hofmann von den Geschäften ins gemein/ deren Unterscheid / und was darbey zu betrachten/ das 29. Kap. anhero setzen:

Folgen nun mehr die Schreiben/ so die Geschäfte betreffen.

In allen Geschäften ist die Endursache zu betrachten/ welche gleichsam die Quelle ist / daher unser tuhn fleußt/ dann die Mittel/ das End/ und die vermuhtliche Ausrichtung. Die Probe der Ursachen und erforderten Mittel/ wird uns weisen / ob eine Sache möglich oder unmöglich / nohtwendig oder nicht / leicht oder schweer sey. Ob der Ausgang und die Verrichtung gut oder böse / nahe oder ferne / und aus diesen können wir schließen/ ob es recht oder unrecht seye. Etliche Werke kommen her von einer Ursache/ andere von vielen / etliches geschiehet zu gleich auf einmal / etliches nach und nach zu unterschiedener Zeit. Sind der zusammen treffenden Ursachen viel/ so muß man beobachten/welche die vornehmste/und welche nur beyständlich/welche unentbehrlich nohtwendig/ und welche eine Sache nur erleichtern sollen. Die vornehmste Ursachen eines Werkes bestehen bey der Person / welche/ nach der Ordnung der Vernunft / das Vermögen und den Willen betrachten muß / und beydes muß gleichständig angeführet werden. Das Vermögen hat unterschiedene Stuffen / und kommet zu betrachten / ob solche zu den fürwesenden Geschäften genugsam / und ob man solches zu leisten gewillet sey. Ein schlechter Geselle kan zu weilen in einer Sache mehr

Allgemeiner Unterricht wegen der Geschäfte/ aus des Refuge verteutschtem klugen Hofmann.

mehr ausrichten/ als ein anderer reicher und großer Herr/ der zu weilen
aus Schamhaftigkeit/Argwohn/ Mistrauen/ oder aus andern Beden-
ken solches nicht unternehmen will. Das Vermögen muß der Beschäf-
tigung gemäß seyn/ und dahin zielen/dann wer sich auf andere Begünsti-
gung / Förderung und großes Ansehen verläßt / findet sich vielmals be-
trogen. Der Wille kan und muß sich in des Endes Beschaffenheit er-
weisen/und mit was Meynung es geschehen/eröffnen ; Dann es ist ver-
muhtlich / daß einer allezeit das begehre / was ihm oder den Seinigen
vorträglich ist/und solches wird er auch für recht und billig halten. Sei-
ne Meynung wird erhellen aus den Worten / Rahtschlägen / Werken/
Gebehrden und andern euserlichen Bezeugungen / die teils bereit verü-
bet/teils noch zukünftig sind. Ich sage von den vergangenen ; Dann
die Vollziehung der gleichen Geschäfte / wie auch / daß man solche ohne
Verrichtung unternommen / giebet ein richtiges Urteil / welcher Mey-
nung und mit was Beyhülfe eine Sache müglich oder unmüglich / und
werden hierbey betrachtet die Umstände der Mittel/der Zeit/ des Orts/
der Gelegenheit / und dergleichen/ so wol der Vollziehung / als der Hin-
derung. In dieser Betrachtung der Kräfte und des Willens muß man
nicht nur auf die Haubtperson/sondern auch auf derselben Helfershelfer
sehen / wie auch darbey in Betrachtung ziehen/ die jenige/ welche solches
Vorhaben / auf eine oder die andere Weise unterkommen oder verhin-
dern können. Hernach stelle man die Mittel und den nohtwendigen
Werkzeug für Augen / wie viel / wie dienlich / was vorher und hernach
folgen soll / den Anfang/ das Mittel und das Ende/ die Bequeemlichkeit
des Orts und der Zeit rc. Bey dem Ort ist nicht nur der jenige zu
betrachten / in welchem man ist / sondern auch von welchem / und zu wel-
chem man kommet/und wo man zu verbleiben verhofft/ es diene gleich sol-
ches zu Behandlung oder Geleitung einer Sache / oder dieselbe so viel
anständiger auszuwirken. Hierbey müßen auch die Vorteil/ und Nach-
teil/ samt denen Veränderungen/ so zu besorgen/ in acht genommen wer-
den. Bey der Zeit beobachtet man / wann solche zu der Handlung am
dienlichsten/ wie lange Zeit dieselbe erfordert/ wie lange es verschoben / ob
es spaht oder langsam / auf einen Tag oder mit langer Hand auszurich-
ten und zu erheben. Ist dieses nun genugsam überlegt / so muß man se-
hen / was für Hinderungen sich darzwischen schlagen und die Vollzie-
hung hintertreiben können ; Es kommen gleich solche von den Perso-
nen/

nen/oder der Sachen Beschaffenheit/oder von den Mitteln/oder andern Umständen her. Solches muß man mit müglicher Hülfleistung aus dem Wege raumen/das Werk zu erleichtern und zu befördern. Was ohne große Bemühung werkstellig zu machen / das ist leicht / sonderlich, wann wenig Unkosten und Zeit darzu erfordert wird / oder solche Sachen sind/ welche nicht an uns/sondern an andern gelegen/ und doch zu unsern Zweck oder Nutzen dienen. Eine andere Betrachtung kan man auch beyfügen die Nohtwendigkeit der Sachen betreffend / welcher zuweilen alles andere weichen muß. Etliche Werke kommen ursprünglich von uns / etliche von andern : Was unsere Werke belanget / sollen wir allen müglichsten Verstand anwenden / daß wir darmit zum Ende kommen/wie wir verlangen : Die aber nicht in unsern Mächten/und an andern gelegen ; Da müßen wir zwar gute Förderung tuhn/glücket es aber nicht/so sollen wir deswegen nicht zürnen/ das Unglück vorüber laßen / und beßere Zeit zu unserm Vorhaben erwarten. Es kommt aber solches von dem Glück/ das ist/ von solchen Umständen / welche man füglich nicht versehen können / oder von einem Zufall/ den wir nicht vermeiden mögen ; So sollen wir nach solcher Begebenheit unser Beginnen richten/und uns so wol in dem Unglück/als in dem Glück klüglich verhalten. Unsere Vernunft betrachtet nicht die unvermeidliche / sondern mit gewißem Bedinge befindliche Nohtfälle/die gerichtet nach dem Ende / nach welchem wir zielen / und nach den Mitteln / die darzu dienlich zu seyn scheinen.

2. Unter der Geschäftschreiben finden sich erstlich die **Berichte oder Andeutungsschreiben** / von den Lateinern relationes und monitoria, den Welschen lettere d'aviso, den Franzosen aber lettres d'advis genennet / **durch welche wir zu wißen tuhn / was vorgehet / so wol in unsern / als des Lesenden / oder eines andern Geschäften.** Diese Briefart hat eine große Verwantnüß mit den Benachrichtigungs Schreiben / von welchen oben im 3. Kap. dieses 3. Teils gedacht worden/ denn alles/ was zur Erzehlungskunst gehöret/ ist ihnen beyden gemein/und bestehet darinnen der Unterscheid/daß jene aus freyen willen/ diese aus Schuldigkeit / jene aus Höflichkeit / diese üm gewißer Angelegenheit willen ; Jene ohne einiges Gesuch : Diese aber zu Beobachtung des gemeinen und sonderbaren Bestens / nach dem die

Pr-

Personen und Sachen seyn/ zu fernern Nachdenken/ Berahtschlagung/ Entschließung an hohe und niedrige abgelaßen werden. Der Verfasser der kurzen Unterweisung Briefe zu schreiben / vor dee de la Serre Politischen Hofstylum vorgedruckt / sagt: Daß diese Briefgattung / gleichwie sie die gemeinste / also auch die allerleichteste sey / weil sie die Sache selbst mit sich führe / und man seinen Kopf über deren Erfindung zu zerbrechē nicht nöhtig habe. Wie weit solches der Wahrheit gemäß/ laßen wir die jenige urteilen/ so in Gesandschaft/ von Reichs- und Kreystägen/ Zusammenbetagungen/ aus den Kanzeleyen/ Nebenkanzeleyen / Aemtern und sonsten / wichtige Berichte an die Herrschaften oder andere Regierungen abgehen laßen. Ich vor meine Person bekenne offentlich / daß ich über keinen Brief/ als diese/ mehr schwitze/ denn wo je eine Briefart/ sie heiße wie sie wolle/ Fleiß und Aufsicht erfordert/ so ist es diese/ so wol/ wegen der Umstände/ welche auserlesen / und abgekürzt / deutlich und mit eigentlichen Worten angeführet werden müßen/ als auch/ wegen der Ordnung / welche wol in einander gefüget und ohne Wiederrede sich zusammen reimen muß / zu geschweigen daß darbey ein trefliches Urteil deßen/ was gesagt und verhälet werden soll / von nöhten ist / und man iezuweilen darbey eine unmasgebliche Veranlaßung zu dem/ was bey der Sache zu tuhn oder zu laßen/ wiewol verdeckt/ mit anzuführen hat. Darüm schreibt Persic. im 3. Buch 2. Kap. 324. Bl. daß diese Briefe großen Fleiß und Aufmerkung erfordern / dieweil die Anordnungen darinnen (verstehe/ wenn der Herrschaft wegen geschrieben wird) klar und vernehmlich / nicht zweifelhaftig / nicht verwirret / gegenstreitend/ noch irremachend seyn/ und weder einen Überfluß vergeblich / noch einen Mangel an nohtwendigen Worten haben sollen.

Bericht-schreiben sind zu verfaßen ziemlich schweer.

Sintemal diese Briefe teils von der Herrschaft an ihre Gesanten/ agenten oder Unterhändler und Gevollmächtigte/ üm dieselbe zu unterrichten von allen denen Angelegenheiten und deren Bewürkung / üm welcher willen sie ausgeschickt und gehalten werden: Teils von diesen an die Herrschaften von allem/ was merkwürdiges vorgehet: Teils von geringen Standesleuten / wegen ihrer Sondergeschäfte / geschrieben werden. Fürsten und Herren müßen gegen ihre Bediente/

An wen und von wem solche Briefe abgehen.

die

die sie an andern Orten halten/ ihre Meynung und den Zweck/ den sie suchen/ recht ausdrücken/ damit dieselbe auf den Nohtfall/ was zu tuhn und zu laßen/ sich begreiffen können/ daher deren Secretarien der Sachen Gelegenheit wolkundig seyn soll/ üm dieselbe recht vorzutragen/ und auf alle besorgende Zufälle gewiße Nachricht/ des Verhaltens und der Ausrichtung halber/ zu erstatten: Denn ob wol die Sache erst von den Rähten berahtschlaget und geschloßen/ (worbey ein Secretarius nohtwendig seyn soll und muß/ soll er anders den Bericht und Andeutung rechtschaffen einrichten) auch hernach Ihm in gewißen Punkten zur Ausarbeitung übergeben wird; So ist doch darbey eine große Statswißenschaft/ Urteil und Beredtsamkeit von nöhten/ üm alles/ohne Tunkelheit und Ungewißheit/ zu Papier zu bringen/ anders würde der auswärtige Bediente seinem eigenem Ermessen oft zu folgen gezwungen/ und viel wieder der Herrschafft Meynung zu tuhn veranlaßet werden. Die Verschickte hingegen sollen in truckenen/ ungekünstelt-und deutlichen Worten von dem/ was ergehet/ Nachricht erteilen/ die Worte derer/ mit denen sie zuschaffen haben/ behalten/ nicht viel Wortstreite/Schlüße und Erörterungen machen/ sondern allein die Sache mit ihren Umständen zu erkennen geben/ und da sie ja zu weilen ihr Gutachten mit bey zu fügen gemeynt/ solches mit treflicher Behutsamkeit/ Vorbehalt-und Bedingung zu Werk setzen/ bevorab der geringste Zufall und Umstand dem Werk ein ganz anders Aussehen geben mag. Vor allen Dingen soll er nichts von den Seinen zur Sache tuhn/ oder darvon abnehmen/ alles/ ehe ers berichtet/ recht gründlich wißen/ oder da es zweifelhaftig/vor einen Zweifel setzen/und den Ort des Ursprungs darbey melden. Viel Herren wollen die allergeringste Umstände der Zeit/ Ort/ Personen/ Worte/ Gebehrde/ und andern Vorgangs wißen/ denen soll man weitleuftig genug schreiben/ sintemal oft aus einem geringen Umstand eine gewaltige Verwahrnüß zu schöpfen: Da aber ein Herr an vielem Zeuge keinen Gefallen hat/ist allein das Vornehmste/ worauf der Geschäfte Selbständigkeit beruhet/ zu überschreiben. In den folgenden Berichten hat ein Secretarius die vorhergehende Verfaßungen aufzuschlagen/ sich auf dieselbe zu beziehen/ und son-

Ein Secretarius, der berichten soll/ muß der Sachen Beschaffenheit gründlich wißend seyn.

Was vor Eigenschaften ein Secretarius haben müße/ der solche Briefe schreiben will.

Der Abgeordneten Berichte/ wie sie beschaffen seyn sollen.

Anmerkungen bey Fortsetzung der Berichte.

sonderlich dahin zu sehen / daß er nicht allemal auf einerley Art knechtisch anfange und schließe / als welches einen scheltbaren Wortmangel zu verstehen giebt. In Beschreibungen der Personen/ der Höfe/ Festungen/ Städte/ Landes/ Häuser/ Gärten/ Schlachten/ Lustspiele/ Aufzüge/ Turniere/ Ausrichtungen/ Einhohlungen fremder Gesanten und dergleichen öffentlicher Begebenheiten hat ein Secretarius seine Beredtsamkeit sehen zu laßen/ und alles mit ausgedruckten / eigentlichen Worten / in zierlicher Ordnung zu beschreiben / oder einen extract oder Auszug in allzuweitläuftigen Dingen zu verfertigen und beyzuschließen. Die Beweis- und Bewegungsgründe samt der Schreibart sind in dem dritten Kapitel dieses Teils bey den Benachrichtigungsschreiben albereit angeführet / wohin wir den Leser weisen/ und das albereit gesagte verdrießlich wieder zu keuen uns billig enthalten. Was zwischen geringern Personen in dieser Briefart vorgehet/ ist gleiches Innhalts mit gedachten Benachrichtigungen/ nur daß sie/ in Ansehung der Art und Weise/ auch des Zwecks halber / unterschieden seyn. Denn was jene nur oben hin und zur Nachricht erzehlen / das berichten diese / üm ihrer sonderlichen Angelegenheit willen. Dahero werden solche Briefe mit Bitten/ Vermahnungen/ Warnungen/ Entschuldigungen / Lehren / Verweisen und Wünschen geschloßen. Wir treten nunmehro ohne weitere Vorrede zu der Abhandelung solcher Schreiben.

Beweis- und Bewegungsgründe kommen mit denen Benachrichtigungen überein.

3. Der Eingang bestehet entweder in Andeutung der Pflicht und Schuldigkeit: Oder in Erwehnung des Verlangens nach dem Freunde/oder Beziehung auf das Vorige: Oder der Veranlaßung zu dem Schreiben: Oder der Entschuldigung der Schrift an sich selbst; Oder deßen spahter Einliefferung: Oder man fähet an von der Einlieblung/ von der alten Freundschaft / Verwantnüß/Bekantschaft genommen: Oder begreiffet ein Lob des Vorhabens / Unterfangens/ Fleißes und Sorgfalt wegen deßen/an wen man schreibt. Z.e.

Des Eingangs Veranlaßung.

E. F. Durchl. geruhen Ihro untertähnigst vortragen zu laßen / welcher gestalt ich mich den 12. dieses auf de[n] Weg begeben/und darauf den 18. deßelben/ohne Begegni[s] etwas denkwürdiges/zu Regenspurg angelanget/ woselb[st]

Formeln des Eingangs.

ich mich in das Wirtshaus zum göldenen Löwen eingefunden/dero bestalten Raht und Agenten zu mir erfordert/und so bald vernommen ꝛc.

Demnach bey meiner Abreise ich demselben von allen/ was hiesiger Orten vorgehen möchte/ genaue Nachricht zu erteilen versprochen/so habe ich meiner Schuldigkeit zu seyn ermeßen/ Ihme hiermit zu berichten ꝛc.

Ich bin verschienen Michaelis Tag zwar ohne sonderbare Beschweerlichkeit / iedoch nicht sonder Betrübnüß zu Wien angelanget. Gewißlich/der angenehmen Gesellschaft meines Herrn beraubt zu seyn/macht mich/auch in Erlangung aller andern Zufriedenheit/unlustig/und unterbricht mir den Genieß meiner übrigen Freude: Damit ich mich aber / wegen dieses Verlusts in etwas trösten möge; So ergreiffe ich die Feder/üm dardurch meiner Schuldigkeit/so ich auf mich genommen/ein Genügen zu leisten ꝛc.

Derselbe wird aus meinem jüngsthin überschickten verstanden haben/was vor Ansprüche der bewuste benachbarte Fürst an hiesiges freye Stadtwesen ersponnen / und wie ihm dieser seits mit unhindertreiblichen stattlichē Gründen begegnet worden: Nunmehro erfordert die Gebühr/ daß ich deßen darauf erfolgte Erklärung und ferners Anmuhten nicht weniger eröffne ꝛc.

Es ist mir leid / daß ich den Herrn in seinen ohne diß mühsamen Geschäften beschweeren soll / dieweil mir aber seine Höflichkeit einen Muht machet/Als ꝛc.

Ich würde mich nicht entschloßen haben/meinen hochgeehrten Herrn mit Fortsetzung meiner jüngst überschriebenen Erzehlung ferner zu beunruhigen/dafern aus deßelben geliebter Beantwortung ich nicht versichert worden/ daß solche meine wolgemeynte Bezeigung Ihme nicht un-

angenehm gewesen: Damit ich aber seinem Befehl ein
schuldiges Genügen tuhn möge / so eröffne ich weiter/
daß ꝛc.

GOtt segnet die Waffen derer / so üm Unschuld wil-
len verfolget werden / und weil er siehet / daß derselben Sa-
che in der Gerechtigkeit gegründet ist/richtet er ihre Anschlä-
ge/wie groß und schrecklich auch der Feinde Macht sich dar-
gegen zeiget / also/ daß sie durch seinen unüberwindlichen
Beystand anders nicht als glücklich ausschlagen können.
Und gewißlich wäre es ohne des Allmächtigen Gottes sicht-
baren Schutz unmüglich / sich gegen eines so grausamen
Feindes blutdürstigen Einfall zu beschirmen ꝛc.

Bey dieser allgemeinen Betrübnüß habe ich meine
absonderliche Schmerzen dem Herrn entdecken / und aus
deßen vernünftigen Zuspruch entweder Trostes / oder
Rahts / oder Beyhülfe gewarten sollen. Es hat sich nun
leider! das Gewitter so lange üm diese gute Stadt gezo-
gen/bis es sich zu einem gefährlichen Wetter gesamlet / und
von allen Seiten mit Furcht und Gefahr drohet. Kurz:
Dieselbe ist nunmehr von dem Feinde aufgefordert / sich in
3. Tagen zu ergeben / oder der unfehlbaren Bestürmung
zu gewarten ꝛc.

E. Hochgr. Gn. stelle ich den Verlauf unsers erhalte-
nen Sieges etwas spaht vor / dieweil ich vorher alles / was
darbey vorgangen / eigentlich erkundigen / und dem gemei-
nen Geschrey nicht überal durchgehenden Glauben beymes-
ser wollen ꝛc.

Daß ich den Herrn mit diesem meinen Schreiben bey
unruhige und deßen wichtige Geschäfte / durch ungestüm-
me Einwerfung meiner Sondersachen/ etwa unterbreche/
wolle derselbe im besten vermerken ꝛc.

Dem

Demselben soll ich/ der nahen Verwantnüß nach/ zumal aber/ weil ich befinde/ daß ihm an dem / was ich an itzo zu eröfnen gemeynet/ein merklichs gelegen/nicht verhalten/ welchergestalt ꝛc.

Das gute Vertrauen/ wormit mich der Herr iederzeit geehret/ ermuntert mich / ihme von einer weitaussehenden Sache / so zwischen mir und meines seel. Vaters Bruder vorgehet/ gehorsame Nachrichtung zu erteilen / nicht zweifelnd/ er werde über deßelben hinderlistigen Verfahren ein großes Misfallen schöpfen/ auch/ dafern über kurz oder lang von den misgünstigen eine verfängliche Erwehnung disfalls geschehen solte/ sich der Wahrheit ruhmwürdig annehmen ꝛc.

Damit mein Herr nicht in die Gedanken gerahte/ ob hätten meine fast täglich mehr und mehr anlauffende Geschäfte eine Vergeßenheit unser alten Freundschaft in meinem Herzen erwecket; So habe ich vor eine Nohtdurft erachtet/ demselben/ bey Abfertigung dieses Bohtens/ den Fortgang meiner bisherigen Verrichtung zu eröffnen ꝛc.

Das große Verlangen/ so mein Herr getragen/ die endliche Fortstellung der bewusten Geschäfte zu vernehmen / damit die Zeit nicht unnöhtig versplittert/ oder die bishero darauf gewendete unvermeidliche Unkosten verlohren gehen möchten/ verursacht mich durch diesen eigenen Bohten der Sachen itzige Bewantnüß zu überschreiben ꝛc.

4. Der Vortrag bestehet in Erzehlung der Sache/ davon man zu schreiben hat/ welche hernach in der Bestätigung/ nach allen ihren Umständen/ geschicklich auszuführen ist. z. e.

Des Vortrags Anleitung.

Nun ist zwar die Zerschlagung der angetretenen Behandlung keines weges zu befahren/ es will sich aber Gegenteil des Vorzugs zu E. F. Durchl. Ermüdung bedienen/ üm

Formeln des Vortrags.

dadurch zugleich etwas Lust zu einiger Verenderung
winnen ꝛc.

Nachdem nunmehr die bisherige Verhinderungen
dem Wege geräumet/ so ist endlich die Eröfnung des Fr.
rtrags gestern im ganzen Reichsraht geschehen / unge-
tet der zwischen denen bewusten beyden Fr. Häusern ob-
dene Vorgangsstreit seine abhelfliche maße noch nicht er-
chet. Der Inhalt derselben ist ob der Beylage mit meh-
n zu ersehen ꝛc.

In was besorglichem Zustande des Herrn Angelegen-
iten sich befinden/ wird Überbringer dieses demselben mit
ehrern andeuten. Was ich darbey leisten können/ habe
nicht unterlaßen: Doch gehet es in dergleichen Streitig-
iten/ wie in den Feldschlachten/ da man es annehmen muß/
icht wie man wünschet/ sondern wie es sich füget / zumal
wenn es durch menschliche Bemittelung nicht zu ändern
ehet ꝛc.

Meine geringschätzige / auch etwan unnöhtige/ gleich-
vol aber getreue und wolgemeynte Vorsorge und Erinne-
rung/ wegen der annoch immer zurückbleibenden Gelter/
habe ich vor meinem Abreysen mund- und schriftlich hinder-
laßen/ absonderlich aber ꝛc.

Berichte hierauf gehorsamlich/ daß/ ehe noch S. Fr. Dl.
an das Stadtohr gelanget/ E. E. Raht dieselbe durch ihre
vornehme gevollmächtigte untertähnigst bewillkommet/
Ihro wegen ihrer gnädigsten Vorsorge gehorsamsten Dank
abgestattet / und im Nahmen ihrer Herren Obern solche
Gnade mit immerwährender Dienstleistung zu beschuldi-
gen/ und besten Vermögens zu erwiedern sich gebührlichst
erbohten. Worauf Ihr F. Durchl. in das vor sie zuberei-
tete Gasthaus eingeführet / kostbarlich beschenket und mit
der

der Fr. Hofstad/ 3. ganzer Tage lang freygehalten worden ꝛc.

Des Herrn Auffsatz ist diesen morgen zur Kanzeley übergeben/ und mir darbey durch den Herrn Kanzler dieser Trost mündlich erteilet worden/ daß S. F. Durchl. sich darauf auser allen Zweifel gar gnädigst erklären würden/ zumal die Bitte in der Billigkeit allerdings gegründet ꝛc.

5. Die Erzehl- und Bestätigung wird aus der Sache genommen/ und bedarf keiner Erfindung/ als der Klarheit/ guten Ordnung und Vorsicht/ in Anführung aller nützlichen Umstände. Wollen derohalben/ an statt der Exempel/ nur etliche wenige Bindung- und Redensarten anhero setzen/ und einen fleißigen Secretarien auf die Beobachtung guter Muster deren Nachahm- und Ubung weisen. z. e.

Ob ich nun wol diese ganze Woche vom morgen bis abends bey S. F. Durchl. gnädigstes Verhör erwartet/ üm/ wegen der bewusten höchstbeschweerlichen Neuerung/ gerechtsame Ursachen einzuwenden/ und daß dieselbe/ vermöge der Reichssatzungen abzustellen/ untertähnigste Erinnerung zu tuhn; So habe ich doch/ über alles Verhoffen/ bis itzo zu dieser Gnade nicht gelangen können/ verhoffe aber ꝛc.

Betreffend des Herrn Angelegenheit/ soll dieselbe/ so viel immer müglich beobachtet / und bey befōrderlichster Füglichkeit keines weges verabseumet werden. Mit N. möchte es dahin vermuhtlich ausschlagen/ daß ꝛc. Was ferners anlanget N. so ist nunmehro niemanden der Sachen Beschaffenheit/ und wohin die bisherige Rüstung gezielet/ verborgen: Doch verspüret man hiesigen Orts darüber die geringste Furcht ꝛc. Wegen N. habe ich ein schriftliches memorial eingeliefert/ und darinnen das dißeitige Befugnüß verhoffentlich zur Genüge vorgestellet/ was darauf erfolget/ berichte ich mit nechst ablauffender Post ꝛc.

Habe

Habe mich hierauf so bald nach N. erhoben/ und mich
N. gebührend anmelden laßen/ welcher mich aber/ in
rwendung einiger dringenden Geschäfte/ auf den folgen-
Tag beschieden/ und nachdem ich als denn E.F. Durchl.
ytmäßiges Verlangen beweglich vorgestellet/ anfänglich
ar mit vielen freundlichen und mitleidenden Gegenbezei-
ngen sich herausgelaßen / iedoch darneben erwehnet /
ß ꝛc. gestalt dieses seine Worte waren: Es möchte ꝛc.
ch meines Ortes erzehlte kürzlich ꝛc. doch wolte alles nichts
rfangen / und bliebe kurzum darbey/ es müste ꝛc. Weil
un dieses Orts ein mehrers nicht auszuwirken / hab ich
ich nicht weniger zu N. begeben/ daselbst aber einen weit
rößern Wiederstand gefunden / indem ꝛc. Erwarte dem-
ach E.F.Dl. fernern Befehls / des untertähnigsten Ver-
rauens/ dieselbe werden den schlechten Fortgang dieser Ver-
ichtung nicht mir / sondern vielmehr der Sache schweerer
Beschaffenheit beyzumeßen geruhen ꝛc.

Es vermeynet ein Teil / es habe zuviel begeben / und
trachtet das albereit verspielte durch Verzögerung/ wo nicht
wieder hereinzubringen/ iedoch schweer und unerheblich zu
machen: Andern teils will man von seinem einmal erlang-
ten Recht nicht abweichen/ noch sich den Vorteil aus den
Händen spielen laßen: Inzwischen bleibet alles ohne zuver-
läßigen Entschluß behangen/ und verschwindet die unschätz-
bare Zeit mit großem Unstatten dero ꝛc. In diesem ver-
geblichen Streit aber mich einzumischen halte ich nicht allein
vergeblich/ sondern auch gefährlich/ zumal ꝛc. Wolte dero-
halben wünschen / daß ꝛc. Iedoch stelle ich alles zu fernerer
Verordnung/ deren ich mich gehorsamst zu unterwerfen in
Untertähnigkeit schuldigst erkenne ꝛc.

Ob nun wol der Herr N. den Befehl mit gebührender Ehr-

Ehrerbietung angenommen / mein Anbringen bescheidentlich angehöret / und nach Verlesung gedachten Befehls / sich vernehmen laßen / daß ꝛc. Dieweil aber diese Erklärung mich darüm nicht hinlänglich zu seyn bedünket / weil ꝛc. Dannenhero ich auch nicht unterlaßen / darwieder einzuwenden; So habe ich doch endlich / nach viel gewechselten Worten / mich mit dieser Erklärung begnügen laßen müßen / daß wofern ꝛc.

Also in weitleuftiger Erzehlung der Belägerungen und Schlachten:

Nachdem man nun den Entschluß gefaßet N. zu belägern ꝛc. Auf diesen gefasten Raht ist N. mit 5000. auserlesenen Fußknechten fortgerücket ꝛc. Die Ordnung des Zuges war diese ꝛc. In dem Vorzuge befande sich ein Teil der Reuterey ꝛc. hinder denselben folgte ꝛc. Darauf erschienen 300. Schanzengräber ꝛc. Nach diesen sahe man ꝛc. In dem Nachzuge folgten ꝛc. Den Abend hielten wir still in dem Felde bey N. So bald der Tag sich zeigte / fiel der Feind mit 800. Pferden auf den Vortrab ꝛc. Gegenteil wurde durch diesen ersten Verlust im wenigsten erschrecket. Der Obriste N. wolte seinen Bruder nicht gern verlaßen / iedoch muste er sich in etwas zurück ziehen / da denn ꝛc. Damit er nun / sonder Unordnung und in Sicherheit / das Tohr gewinnen möchte ꝛc. Wie nun die unserige von diesem glücklichen Fortgang ein Herz bekommen / haben sie die Stadt so bald noch selbigen tages ümschlossen / das Geschütz herbey geführet / Brusthügel aufgeworffen ꝛc. Endlich wurde den 20. Maj. die Vorstadt gewonnen ꝛc. Den 4ten Tag drauf wurde ein Turn beschoßen ꝛc. den 5ten Tag steckte der Feind ein weißes Fähnlein über den Wall ꝛc. Der Feldherr schickte den Obristen N. ab mit dem Feind zu reden ꝛc. Die Bedingungen

gen der Ubergabe sind folgende ꝛc. Von den unserigen 200. todt blieben / von des Feindes Seite aber ꝛc.

Mit einem Wort / es bestehen dergleichen Erzehlungen auf der [...]igen Ubung / und genauer Erkäntnüß des Handels / worvon man [...]eibet / uns ist zu diesem mal genug / nur eine geringe Andeutung dar[...] getahn zu haben ꝛc.

6. Der Schluß in den Berichtschreiben ist entweder ein [W]unsch: Oder eine Erwartung fernern Befehls: Oder eine Ent[sch]uldigung: Oder Bitte: Oder Eröffnung seiner Meynung: O[de]r eine Verheißung des Beystandes ꝛc. Z. e.

Der Allerhöchste / welcher aller Menschen Herzen in [sei]nen Händen hat / schicke gnädiglich / was zu seines heiligen [N]ahmens Ehre / seiner hochbedrängten Christenheit aber [z]eitlichen und ewigen Wolfart gedeyen und ersprießlich [s]eyn mag / dem E. Hochedl. Gestr. ich zu gnadenreicher [B]ewahrung / auch beharrlichen Wolergehen getreulich: Mich aber zu dero beständigen Gunst und hohen Gewogen[h]eit gehorsamlich empfehle ꝛc.

Habe es E. F. Durchl. also in Untertähnigkeit nach[r]ichtlich zu eröffnen / meiner obliegenden Pflichtschuldigkeit gemäß erachtet / dieselbe hiermit in des Allerhöchsten heil[w]ärtige Beschirmung zu langwieriger Gesundheit / glück[lich]er und friedlicher Regierung / wie auch allem selbst ver[langten] Fürstl. Wolergehen / zu dero beharrlichen Fürstl. Gnade mich gehorsamst empfehlend ꝛc.

Wie nun bey solchem verwirrten Zustande ich mich eigentlich zu verhalten / hierüber erwarte E. F. Durchl ge[m]eßener Verordnung ich untertähnigst / welcher ich so dann in allen gehorsamst nach zu leben nicht ermangeln wer[de] ꝛc.

Wie nun zu E. Ld. unser freundvetterliches Ver[-] trauen

trauen gerichtet stehet / Sie werden / ům ihres eigenen Bestens willen / in dieser so angelegenen wichtigen Sache es an behöriger Wachsamkeit und Sorgfalt nicht erwinden lassen: Also wollen wir deren beyrähtige Meynung mit dem ehesten erwarten ꝛc.

Dieweil denn in so hochwichtigen Sachen der müglichste Fleiß anzuwenden / damit die besorgliche Gefahr vermieden / und die Sicherheit / so viel müglich / ergriffen werde; Als wollen wir uns versehen / E. Ld. werde es an schleuniger Abordnung der Ihrigen nicht ermangeln laßen ꝛc.

Mein Herr wolle den Verzug dieses Berichts im besten ausdeuten / in Betrachtung / ich darzu ehender nicht zugelangen vermocht / die wenige Tage auch mit schmerzlicher Leibes Schwachheit beladen gewesen / welche mir dermaßen hart zugesetzet / daß ich mich / die Feder zu ergreiffen / ganz unfähig befunden ꝛc.

Der Herr vergebe der Weitleuftigkeit dieses Schreibens / welche / wegen so überhäufter Vielfältigkeit der Sachen in einen engern Brief nicht eingezogen werden können / wiewol mir sonsten nicht unbewust / daß denselben mit unnützen Gewäsch zu beschweeren / unverantwortlich seyn würde ꝛc.

Schließlich habe ich höchlich zu bitten / mir über diesen selzamen Handel seine hoch vernünftige Gedanken unbeschweert zu eröffnen / und sich hingegen zu versichern / daß ich demselben zu allen angenehmen Diensten ganz ergeben verbleibe ꝛc.

Dieses ist also der kurze Verlauf meiner untertähnigsten Verrichtung. E. F. Durchl. erhalten meine gehorsamste Dienstbeflißenheit in gnädigstem Andenken / und beglückseeligen mich mit dero fernerer gnädigsten Befehlung /

 deme

ne denn in schuldigster Untergebenheit eyferig nachzu
nmen ich mir ieder Zeit euserst angelegen werde seyn
sen ꝛc.

Wiewol ich nun ohn alles ungeziemende Maß geben
rvor halte/ E. F. Durchl. könten / mit Verwilligung der
elfte/dieser ungestümmen Anläuffer sich gänzlich entbre
en; So stelle solches iedennoch derselben weiterer Ver
gung ich untertähnigst anheim/und verbleibe Ihro zu al
n untertähnigsten Diensten iederzeit willigst und ge
ißen ꝛc.

Wiewol nun diese Sachen sich / dem euserlichen Anse
en nach / so leichtlich nicht heben laßen werden; So wolle
och mein wehrter Freund sich versichern / daß es an mei
em geflißenen Willen / demselben bey zu springen nicht er
nangeln solle/vielmehr will ich mich dahin euserst bemühen/
hme darbey alles Vergnügen abzugeben ꝛc.

Wegen der mir anvertrauten Sache habe ich wenig
Hoffnung eines erwünschten Fortgangs / weil der Eigen
nutz in diesen Zeiten die Vernunft allzu wütend beherschet/
und man wenig fruchtbarliches ausrichten mag / wo die
Frucht des Gebers nicht größer ist/als deßen/der sie empfä
het; Jedoch werde ich alles versuchen/was zu meines Herrn
Besten gedeyen mag/ dieweil ich unverruckt Lebenszeit ver
harre ꝛc.

Ich würde mehr schreiben / dafern ich nicht in Hoff
nung stünde/ meinem Herrn persönlich aufzuwarten/ und
den Rückstand dieses Handels mit mehrern Ausführun
gen zu eröffnen/doch ist dieses der kurze Innhalt/das übri
ge bestehet allein auf gewißen Umständen/so der Feder nicht
wol zu vertrauen seyn wollen. In zwischen werde ich nicht
aufhören zu seyn ꝛc.

Z. Den

7. Den Vorraht zu diesen Schreiben muß die Sache an die Hand geben/ welche unendlich/ und in einem einzigen Schreiben oft manigfaltig: Dahero wir alhier nichts gewißes aufzeichnen können / es würde auch fast scheltbar seyn/ wenn man sich vieler Sprüche/ Sprichwörter / Gleichnüße und Geschichte bedienen wolte/ in solchen Schreiben/ so/ an statt der Worte/ Werke und Ausrichtung erfordern: So muß auch die Rede natürlich und ungekünstelt seyn / ohne andern Schmuck/ als welchen der Zeug auf den Rücken trägt / es sey dann/ daß man solche Dinge berichten wolle/ die zu sonderbarer Ehre und Pracht/ oder aber zur Lust und Ergezlichkeit mehr/ als zu Beobachtung der Geschäfte angesehen wären. Wie etwa seyn die Berichte von einem Siege/ einer löblichen Taht/ eines herrlichen Einzugs/ die Beschreibung des Reichtums / der Gastereyen / der Fürstl. Beylager ꝛc. Bey welchen dann die Vergleichungen / Verschönerungen und andere aus den Rednern geholte Ausschmückungen gelten. Etwas gar weniges wollen wir dennoch ins gemein anher setzen.

Der Vorraht hierzu ist aus jeder Sache/ wovon der Bericht handelt/ zu nehmen.

Sprüche.

Sprüche zu den Andeutungsschreiben dienlich.

(a) Daß ich dich liebe / wirstu aus dem abnehmen/ weil ich an dich schreibe: Daß du mich haßest/ habe ich aus deinem Stillschweigen zu erkennen. Basil.

(b) Wie kan ich wißen/ daß du noch auf Erden seyst/ wenn du nicht redest? Aber stelle das Stillschweigen ein/ schreibe uns und erweise dardurch dein Leben. Eben ders.

(c) Ein kurzes Schreiben ist allezeit länger/ als kein Schreiben. Nazianzen.

a Quod amem te, ex eo quod ad te scribo, disce: Quod oderis me, ex silentio tuo cognovi. Basilius Olymp.

b Quomodo supra terram te existimem esse, cùm nunquam loquaris. Verùm depone silentium, scribe nobis, & te in vivis adhuc manere declara. Id.

c Epistola etiamsi parva, silentio tamen longior est. Nazianz. epist. 36.

(d) Die Kraft der Liebe wird durch Enthaltung vom schreiben geschwächet. Die Briefe sind der abwesenden Arzeney/ als welche durch des Gemühtes Kunststück/ nemlich durch Buchstaben/ mahlen/ was zu reden ist. Ennod.

(e) Das unnöhtige Stillschweigen deutet eine Verachtung an. Eben ders.

(f) Ein glücklicher Zufall kan/ ohne Beleidigung/ vor den Freunden nicht verhälet werden. Ennod.

(g) Ein Zeichen des Haßes ist/ wenn man durch Rede und Schrift nicht bezeuget/ daß man liebe. Ennod.

(h) Im schreiben nachläßig seyn/ stehet weder einem fleißigen noch beredten Manne wol an. Eben ders.

(i) Ich halte vor einen großen Vorwurf eines fleißigen Mannes/ die Durchreisende ohne Briefe fortgehen zu laßen/ welche Briefe doch die Gegenwart der Abwesenden in die ferne bringen/ und guter Freunde Bildnüße durch die Zuentbietung lebhaftig vorstellen. Ennod.

(k) Das schriftliche Gespräch dienet zu Erhaltung der Gewogenheit. Ennod.

(l) Bösgesinnet ist der/ welcher/ da er könte dem Schrift-

d Per paginarum abstinentiam intercipitur vis amoris: absentium animis sola literarum medetur oblatio, quæ quodam mentis artificio pingit scriptione, quod loquitur. Ennod. l. 1. ep. 11.

e Nihil præter contemtum monstrat, quoties taciturnitas non habet necessitatem. Id. ep. 12.

f Nunquam sine offensa amicis prosper eventus absconditur. Id. l. 1. ep. 13.

g Odiorum simulacrum est, non aperire quod diligas, contestatione sermonis. Id. l. 1. ep. 23.

h Circa studia literarum pigrum esse, nec diligentem convenit, nec facundum. Id. l. 2. ep. 7.

i Dispendium esse credo diligentiæ, nullas commeantium manus literarũ dote munerari, quæ solent lectione etiam vultus ad longinquos portare & carorũ imagines officio præsentare sermonis. Id. l. 1. ep. 24.

k Ministra affectionis est epistolaris confabulatio. l. 2. ep. 26.

l Nihil nisi malitiam designat, qui cùm possit, desideranti verba non tribuit. l. 7. ep. 21.

Schriftbegierigen ein Genügen tuhn / dennoch seine Zuschrift versaget. Eben ders.

(m) Wer glücklich wird/höret gerne auf/ zu schreiben. Symm.

(n) Wer sich kan des Vorwurfs schämen/
pflegt sein Amt in acht zu nehmen. Plaut.

(o) Ein vernünftiger Mann soll einen unglücklichen Zufall/ so viel müglich verbeßern. Heliodor.

(p) Eine Kunst aller Künste/ und eine Wissenschaft aller Wißenschaften ist/ den Menschen/ so ein wandelbares und wunderliches Tiehr ist/zu leiten und führen. Nazianz.

(q) Herr/ Frau und Kinder sinds nicht allein/ sondern auch die Diener/welche ein Hauswesen aufrichten und und verführen. Chrysost.

(r) Wenn ein Diener/ so doch dem Herrn untergeben ist/ etwas erinnern kan/ wie vielmehr kan es der Herr bey den Dienern tuhn. Eb. ders.

(s) Je vornehmer Herr/ ie würdiger Diener. Egesip.

(t) Gleichwie niemand wieder Willen wol dienet: Also

m Scribendi oblivionem peperit res secunda. Symm. l. 2. ep. 7.

n Is est honor homini pudico, meminisse officium suum. Plaut. Trinum. 5 sc. 2. v. 4.

o Prudentium est, etiam parum prosperos casus, quatenus fieri potest, convertere in melius. Heliodor. l. 7. Æthiop.

p Ars quædam artium & scientia scientiarum mihi esse videtur, hominem regere, animal omnium varium & multiplex. Nazianz. apologet. sentent. orat. 1.

q Non solum maritus neque uxor, neque filii, sed servorum quoq; virtus confert ad domum constituendam atque administrandam. Chrysostom. homil. 22. ad Ephes.

r Si servus, qui est in potestate, potest Dominum corrigere, multò magis Dominus servos. Id. homil. 5. ad Thessalon. 2.

s Dignitate dominantium honestantur officia servorum. Egesipp. cap. 15. l. 5. de excid. Hierol.

t Sicut homo nunquam invitus benè servit: Ita nec occupatus benè commendata custodit. Valerian. homil. 3. de via arcta.

Also nicht ein Beschäftigter/ was ihm anvertrauet/ selten recht in acht. Valerian.

(u) Der Knecht ist wenig nütz/ der auf Feyertage/ üm auszuschlaffen hoffet. Eben ders.

(vv) Diese Diener werden vor treu und aufmerksam gehalten/ welche nicht/ warüm der Herr etwas getahn haben wolle/ sondern was geschehen soll/ fragen. Chrysol.

(x) Unserer Treue und Amtsgebühr sollen wir nimmer müde werden. Cic.

(y) Man soll allezeit leben/ als müße man Rechenschaft von seinen Werken geben. Eben ders.

(z) Weder Gewinst noch Gunst/ noch Gefahr/ noch Heucheley soll uns vom rechten Wege abführen/ noch die Gefahr und Mühe von ehrlichen Dingen abschrecken. Cic.

Scharfsinnige Reden und Geschichte.

Scharfsinnige Reden und Geschichte hieher gehörig.

DIe Atehnienser haben in ihrer Gesandten Anweisungsschreiben mehrenteils diese Wort gesetzt: Im übrigen sollen unsere Gesante alles/ was uns vorträglich ist/ zu Werk richten. Chock. Tacit.

Keyser Tiberius hat seinen Sohn Drusum in den Ungerischen Krieg mit freyer Vollmacht abgeschicket/ nach Gelegenheit der Sache einen Entschluß zu machen/ schreibt besagter Tacitus 1. der Jahrbücher 24. Kap.

Hin-

u Non est utilis servus, qui feriatos dies ad hoc expectat, ut dormiat. Id. homil. 19.

vv Veræ devotionis est, fidelissimæ servitutis est, quid fieri velit, non quare velit dominator, inquirere. Chrysolog. sermon 166.

x Nulla lassitudo impedire officium & fidem debet. Cic. fam. 12.

y Semper ita vivamus, ut rationem nobis reddendam arbitremur. Id. 4. act. in Ver.

z Nec pretio, nec gratia, nec periculo, nec simultate à via recta nos ostendimus oportere deduci: nec ab ulla re honesta, periculi aut laboris magnitudine. Id. 3. ad Herenn.

Hingegen sind die Keyserliche und Spanische üm manchen Sieg kommen/weil ihre Feldherren nicht freye Macht zu schlagen gehabt.

Ferdinand/ König in Spanien / pflegte zu sagen/ Rähte und Gesante wären zwar des Fürsten Augen/ doch würde derselbe ein elender Herr seyn / wenn er ohne sie blind wäre. Saavedra, im 55. Gedenkspruch.

Heinrich Bottanus/ Engeländischer Abgesanter/hat einen Gesanten also bemerket/ daß er sey ein Biedermann/ an fremde Orte gesant/ üm des gemeinen Bestens willen Lügen vorzubringen Sciopp.

Die Atehnienser haben den Timagoram, ihren Gesanten/ zum Tode verdamt / weil er den König in Persien mit einem Fußfall geehret. Val. Max. 6. B. 5. K.

Die Römer haben über M. Clodium das Urteil gefället / daß/ weil er ohne sonderbaren Befehl mit ihren Feinden Friede getroffen/entweder denselben ausgeantwortet werde/ oder im Gefängnüß sterben solle.

Gramond schreibt im 13. B. Was du ohne Befehl tuhst/ wird von Königen oft verworfen/ oft angenommen/ nach dem sich das Glück und der Ausgang füget.

Saavedra, in 76. Gedenkschr. schreibet: Der Diener Bericht soll unverfälscht/und mit keinen ungebührlichen Gemühtsneigungen oder vergeblicher Einbildung angefüllet seyn.

Vom Q. Fabio meldet Livius, daß er sich üm weiter nichts/ als warüm er ausgeschickt bekümmert habe. Ja es haben die Römische Gesante/ als sie zu Taurent schimpflich gehalten/ ja gar mit Harrn begoßen worden/ nichts darwieder geredet/ damit sie nicht über ihren empfangenen Befehl schreiten möchten. Val. Max. 2. B. 2. K.

Als Anaximenes von den Lampsazenern abgefertiget wurde/ihrer Stadt Freyheit und Erhaltung beym Filippen zu erbitten / der König aber vorher geschworen hatte/nichts einzugehen was Anaximenes bitte würde/ verenderte er seine Worte und baht / daß der König die Stadt zerstören und vertilgen wolte. Pausan. im 6. B.

Der Graf Fontanus/ Stadthalter zu Meyland/ hat sich üm die ...gliche Befehl aus Spanien nicht sonderlich bekümmert/ sagend/ ...bwesende könten von den Gegenwärtigen nicht urtei... Petr. Sarp.

Die Atehnienser haben ihren nach Arkadien abgeschickten Gesan... ur üm deß willen/ daß sie einen andern Rückweg/ als ihnen vorge... ieben gewesen/ genommen/ ob sie schon sonsten alles wol ausgerich... den Kopf nehmen laßen.

Die Maßizöner haben ihre Könige/ wie Pompon. Mela im 1. B. ... K. schreibt/ allezeit einen ganzen Tag Hunger leiden laßen/ wenn ... Rahtschläge den gewolten Zweck nicht erreichet.

Sprüchwörter.

Sey still und verschwiegen/
Was nicht dein ist/ laß liegen.
Erfahrung ist der Narren Meister/ Vernunft aber ...er Weysen.
Hör und schweig.
Ein jäher giebt keinen guten Jäger.
Schweigen ist für Unglück gut.
Schweigen ist nicht allezeit gut.
Könt' ein Narr schweigen/ so wäre er weyse.
Was dich nicht brennet / das blase nicht.
Zu viel frey/ bringt oft Reu.
Wiltu seyn ohne Neid/ so sage dein Glück niemanden.
Verbirg dein Glück/ so entgehest du der Tück.
Wer viel redt/ der leugt viel.
Er gehet leise/ er fürchtet/ er trete in ein Glas.
Es wäre ihm gut etwas zu befehlen/ daß die ganze Welt solte wißen.
Noht hat kein Gesetz.
Ein guter Freund warnet.

Gleich=

Gleichnüße.

GLeich wie ein Blinder mit dem Stabe fühlet/ ob er fortgehen oder stille stehen/ sich zur linken oder rechten wenden soll: Also muß/ in Antretung wichtiger Geschäfte/ der Mensch durch den Stab der Vernunft seiner Verrichtung Weg erkundigen. H. Harsd.

Wie ein Gebäude nicht feste stehen kan/ so auf einen hölzern Grund in Morast gebauet: Also können die Rahtschläge nicht heilsam und beständig seyn/ so auf falschen Bericht und Meynung gegründet seyn.

Gleich wie ein schwindelnder Kopf auf einer Zinne alles zwiefach ansiehet; Also urteilet ein Furchtsamer von wichtigen Sachen unrecht und zweifelhaft.

Gleich wie die Aerzte auch eine geringe Krankheit gefährlich machen/ darmit entweder/ nach der Heilung/ ihre Kunst höher gehalten/ oder da sie was versehen/ es der Gewalt der Krankheit beygemeßen werde: Also finden sich Diener/ so ihre Geschäfte schweer und gefährlich machen/ damit ihre Treue von den Herren hochgeschätzt/ oder/ wenn die Sach übel abläuft/ ihnen die Schuld nicht beygemeßen werde.

Wie die Entdeckung der Minen dem Belägerten zu statten komt/ dem Belägerer aber in seinem Vorhaben große Hinderung tuht: Also die Eröffnung geheimer Rahtschläge/ wenn dieselbe vor der Zeit ausbrechen.

8. Wir haben oben gehöret/ daß die Schreibart in diesen Brieffen leichtfließend/ verständlich/ und ohne sonderbare Ausschmückung seyn solle. Dieweil aber dennoch Sachen vorfallen/ worinnen ein Secretarius seine Beredsamkeit sehen laßen mag/ als in Beschreibungen der Siegsgepränge/ Keyser und Königs Kröhnung/ Schauspielen/ Pankete und dergleichen: So wollen wir den Versuch in hoher Schreibart tuhn an einen Fürsten/ von deßen Abgesandten auf dem Reichstage eine Gasterey/ wohin er auch geladen/ beschrieben/ und was darbey vorgangen/ berichtet wird.

Gnädigster Fürst und Herr.
Ach dem E. F. Durchl. in meinem untertähnigsten Schreiben/ was/ nach beschehenem Vortrag der Röm. Kays. Maj. hochansehnlichen Haubt Gevollmächtigtens/ in denen Reichssachen ergangen/ und zu fernerer reiffen Berahtschlagung ausgesetzt worden/ ich gehorsamst berichtet; so habe zugleich in diesem untertähnigsten Nebenbericht ich zu eröffnen nicht unterlaßen sollen/ welcher Gestalt Ihr F. Gnad. als sie vorher die geistliche Chur-Fürsten und Stände und deren anwesende Gesanten mit einem herrlichen Panket gastiret/ vorgestriges Tages die Weltliche/ und zwar unter denselben allein die Protestirende nicht weniger einladen laßen. Ich ward von deroselben geheimen Kammerjunker/ welcher sich nebst mir zur Gutsche begabe/ abgefordert/ und bis zur ersten Stiege begleitet. Ihre F. Gnad. warteten meiner eben auf derselben/ und nach abgelegtem gemeinen Hofgepränge/ bezeigte dieselbe das gegen E. F. Durchl. tragende Wolwollen mit diesen Worten: Ich möchte wol wünschen des Hn. Abgesandten Herrn Prinzipaln / meinen großen und liebsten Freund/ auf dißmal in Person zu bedienen/ und mit Sr. Ld. die/ vor nunmehro wol 20. Jahren in Pariß gepflogene gute Kundschaft zu verneuern: Dieweil ich aber solches Vergnügens/ der Abwesenheit halben/ ermangeln muß/ so will ich Sr. Ld. Abgesanten an Ihre statt vor desto willkommener halten: Ich antwortete/ daß E. F. Durchl. nicht weniger angenehm seyn würde/ solches Glückes teilhaft zu werden/ weñ es dero Gelegenheit verstatten wolte; Doch würde dieselbe höchlich über S. F. Gn. gegen Sie tragende beständige Zuneigung erfreuet werden ꝛc. Es waren albereit die meiste Herren Gäste vorhanden / und wartete man allein auf des Herrn Churfürsten zu

Sachsen

Sachsen F. Durchl. welche aber mit ihrer so baldigen Ankunft der Anwesenden Verlangen befriedigte. Die Gasterey an sich selbsten war so prächtig / daß die Beschreibung meiner Feder derselben bey weiten nicht gleichkommen mag: Die allerselzamste Speisen von Frankreich und Welschland sahe man aldar zu sammen gesamlet/damit die Kunst über die Natur triumfiren möchte. Die Vielfältigkeit der Speisen/so in großen vergüldetem Silber aufgetragen worden/ benahmen den Augen/ durch ihre Neulichkeit/den beglaubten Beyfall/daß/was sie sahen/ sie allein zu träumen vermeyneten: Die Fische und das Fleisch hatten ein ganz anders Aussehen / und wie jene in einem Kandisierten Meer schwummen / also stunde dieses mit einem Zitronen- und Pomeranzen Walde ümschattet. Die Schaueßen von dem wolriechensten Zucker auf das künstlichste zugerichtet / erweckten durch ihre Menge einen Ekel / gleich wie sie das Auge und den Mund zur Lust des Genießes anreizeten. Des Lukullen kostbare Tafeln haben einen größern Nahmen/unmüglich aber eine gleiche Pracht gehabt. Der weiße und rohte Wein wurde in dem reinesten Venedischen Glase / welche sämtlich in güldene Füße eingefaßet und mit den herrlichsten Sinnbildern ausgeschnitten / aufgetragen. Und nachdem J. F. Durchl. des Heil. Reichs Wolfart in einem großen güldenen und mit Edelgesteinen reichbesetzten Pokal/ auch der an und abwesenden Herren Churfürsten Gesundheit herüm gehen laßen / worbey ieder zeit 12. Trompeter Wechselsweise sich tapfer hören ließen / trunken S. F. Gn. E. F. Durchl. gutes Aufnehmen mit absonderlich aus einem hohen Tischbecher zu / mit nochmaliger Versicherung / daß Sie vielmehr E. F. Durchl. selbst darmit zu beehren verlangten / Jhro darneben deren freundli-

en Gruß zu überschreiben befehlend. Das Panket an
h selber wurde bis in die Nacht erstrecket / und ich darauf
on obgedachtem Kammerjunker ebenmäßig wieder na:
er Hause begleitet. Unterdeßen einer und andere Stän:
e mit gewißen protestationen und reprotestation, des Vor:
tzes wegen / bemühet sind / werden von den Chur: und Für:
ten zu gleichmäßigen Bewirtungen Anstalten gemacht.
E. F. Durchl. aber habe diesen Vorgang ich in Unterthä:
nigkeit zu hinderbringen meiner obliegenden Pflichtschul:
digkeit gemäß erachtet / dero ich im übrigen zu allen unter:
tähnigsten Diensten verbunden verbleibe rc.

Ein Exempel in mittelmäßiger Schreibart ist / da ein Fürstl. Raht an einen an andere Ort abgeschickten / was bey Hofe vorgehet / berichtet.

Hochgeehrter Herr und wehrter Freund. Wiewol ich zwar nicht wenig angestanden / ob ich denselben / bey sei:
nen itzigen auflaufenden vielen Geschäften / noch darzu mit
meinem Schreiben bemühen / und durch eine vielleicht unzei:
tige Erweisung meiner Schuldigkeit / ihme einigen Ver:
druß und Beschweerung erwecken solle: Dieweil aber de:
nen / so auswärts begriffen / in gemein angenehm zu seyn
pfleget / von dem Zustande ihres Vaterlandes / des Hofes /
welchem sie verbunden / und der Ihrigen Wolergehen
Kundschaft zu erlangen / ungeachtet dieses letztere auch aus:
ser diesem in andere Wege zweifels ohne erfolget; So hab
be ich nicht unterlaßen wollen / so wol meinem eigenen Ver:
langen / als seiner Zufriedenheit ein Genügen zu tuhn. Un:
ser gnädigster Fürst und Herr hat nun eine geraume Zeit
des Bettes hüten müßen / dieweil S. F. Durchl. bey neuli:
cher Auerhanbalze einen gefährlichen Fluß an sich gezogen / wel:

welcher dieselbe mit unablässigen Husten und Seitenstechen dermaßen beunruhiget / daß sie dardurch einen Ekel vor der Speise bekommen/und an allen Leibeskräften/Farbe und Gestalt zusehens abgenommen / ob wäre Se. F. Durchl. viel Monat bettlägerig gewesen. So pfleget die Jagdlust oft mit Unlust zu belohnen / und wenn man darbey nichts anders fänget/ so bringet man zum wenigsten einen ungesunden Leib mit zu Hauße. Die benachbarte Gränz Streittigkeiten sind nunmehr zu Ende / und ob wir uns wol dißeits keines sondern Vortells berühmen können/ so haben wir uns dennoch über einigen Verlust nicht zu beklagen Ursach. Das vornehmste ist/ daß die erfolgte Versteinigung uns bey der Kanzeley vieler Mühe und Beschweerung entladen wird. Sonsten haben wir bey Hofe noch gesunde und reine Luft / auser / daß die ausländische Schmeißfliege dieselbe zu vergiften drohet / worvor man sich aber mit ziemlichen Arzeneymitteln versiehet. Des Herrn Kammerrahts Ehliebste hat auf Engeländische Weise einen zwiefachen frölichen Anblick veruhrsachet und selbst genoßen / worzu ich Gottessegen zu glücklicher Auferziehung wünsche / befindet sich/ nebst ihren zweyen jungen Söhnen/worzu unsere zwey älteste Prinzen zu Gevattern erbehten / bey ziemlicher Gesundheit. Meines Hochgeehrten Herrn Lustgarte stehet in einem mit den allerschönsten Farben ausgestickten Tulipen Mantel : Der Gärtner berichtet / daß er dieselbe nie seltener und volkommener gesehen. Es läßet sich hiesiger Orten zu einem reinen und warmen Frühling an / gestalt wir in 14 Tagen nicht einsten einen nächtlichen Reiff verspüret. Wo die Blühtzeit ohne kalte Regen abgehet / wollen wir uns eines reichen Herbstes mit göttlichen Beystand versehen. Meines Hochgeehrten

ehrten Herrn Liebste hat von ihrem schlüpfrigen Schuld-
ner endlich durch Hülfszwang die bewuste 200 Reichstaler
erlanget/und dieselbe so bald an einen stracks vor der Stadt
liegenden Grund wol angeleget: Sie hat mir einen herzli-
chen Gruß an denselben zu überschreiben befohlen. Ihre Ge-
sundheit bestehet auf meines Hochgeehrten Herrn unge-
kränktem Wolergehen / welches sie nebst mir herzinn'glich
wünschet / zuförderst aber / daß / nach wolabgelegter Ver-
richtung / derselbe uns in Gesundheit mit dem ehesten wie-
dersehen möge. Sie schreibet auf dißmal nicht / weil ihr
liebe Eltern sie zu sprechen gestern alhier eingelanget / un-
auf die acht Tage ihre Einsamkeit zu lindern bedacht seynd
Ins künftige mit deßen Genehmhaltung ein mehrere
Itzo befehle meinen Hochgeehrten Herrn ich in Gotte
treuen Schutz.

Ein Exempel in gemeiner Schreibart ist folgendes: Da
Haußvogd oder Verwalter seinem Herrn / wie es auf dem ihm
vertrauten Gut stehe / Bericht thut.

Exempel eines Berichts in niedriger Schreibart.

GEbietender Herr. Demselbigen gebe ich hiermit zu v-
nehmen/welcher gestalt nunmehro die Ernde nicht all-
glücklich geendet / sondern auch die Felder über Win-
mehrenteils bestellet / würde auch / dafern das eingefa-
ne Regenwetter die Arbeit nicht in etwas gehindert / a
zu gänzlicher Richtigkeit gebracht seyn worden. Wir
ben vor dem göttlichen Seegen Ursach zu danken / in
nicht allein die beyde Scheuren mit Gedreydig angefül
sondern auch die von mir gemiehtete Scheure den Vor-
nicht gänzlich faßen können / dahero ich also bald zur
dreschung Anstalt gemacht / und binnen wenig Tagen
che Malter Gersten / nebst etwas an Gemangfutter li

werde. Das Grummet allein will/ wegen der bißherigen kalten Nächte nicht allzuweit hinlangen / doch ist deßen Mangel mit dem/ verwichenen Sommer eingebrachten Heu/ verhoffentlich zu ersetzen/ und glaube ich/ daß wir diesen Winter mit dem Futter reichlich auskommen / und gegen des Winters Auszang ein ziemliches zu Gelt machen wollen. Ich überschicke hierbey ein Verzeichnüß des Viehes/und erwarte Befehls/was darvon etwa los zu schlagen seyn möchte/ weil sich unterschiedliche Metzger bey mir angemeldet. Auch kommet hierbey das Pachtgelt vor die Mühle/ nach Abzug deßen/ was in dem großen Frühlings-gewäßer zu Grund gangen und wieder ergänzet werden müßen. Die Krautbutter wird auch zugleich mit übersendet nebst einem Karn voll Winterobst und einem Sack gedürrter Kirschē. Von Zwetzschē ist nicht weniger ein ziemlicher Vorraht vorhanden/ welchen ich mit nächster Fuhre überschicken werde / weil in itzigem Regenwetter die Wägen nicht mehr beschweeret werden können. Das Dach auf dem Hause beginnet sehr mangelhaft zu werden/ dannenhero erwarte ich ebenmäßigen Befehls / ob ich solches noch diesen Winter stehē/laßen und immittels ein wenig ausflicken/ oder bey erscheinendē guten Wetter neu decken laßen solle. Ich wünsche/ daß der Herr so viel abbrechen und daßelbe in Augenschein nehmen/ auch sonsten in ein und dem andern meines Verhaltens halber/mich mit mündlichem Befehl versehen könte. Unterdeßen aber werde ich nicht unterlaßen/ meine Schuldigkeit allenthalben dermaßen zu beobachten/ daß der Herr sich über einigen Unfleiß mit Fug zu beschweeren nicht veranlaßet werden solle. Wormit ꝛc.

Exempel eines Berichts von einem rechtlichen Beystand/ oder Gevollmächtigten/ an seinen Clienten/ oder Schutzverwanten.

[H]Ochgeehrter Herr und Freund. Denselben habe ich
nicht verhalten wollen/ welcher Gestalt in deßen rechts-
[hän]gigen Burgschaftsache nunmehr ein Urteil dieses Inn-
[hal]ts eröffnet worden: Würde Kläger/ wie er zu Recht zu
[the]yn schuldig / den Grund seiner Klage / und daß sich Be-
[kla]gter vor dem auf flüchtigen Fuß sich befindenden N. mit
[V]erzeihung aller rechtlichen Woltahten / absonderlich
[d]er der Zerteilung/ als selbstschuldiger verschrieben/ beßer
[al]s bisher geschehen erweisen und dartuhn/ so ergehet also
[d]ann ferner/ was recht ist rc. Allermaßen ob der Abschrift
[a]ngeregten Urteils mit mehrern zu ersehen. Dieweil
[d]ann die von demselben angegebene Zeugen/ so anfangs
[d]er Handlung mit beygewohnet/ mitlerweile teils verstorbē/
[t]eils außer Landes gezogen/ im übrigen aber über der Sache
[n]ichts schriftliches aufgerichtet worden; So würde meines
Ermeßens nicht undienlich seyn/ entweder dem andern Mit-
bürgen/ nebst dem alhier noch anwesenden Zeugen auf ge-
wiße Articul eydliches Zeugnüß und Kundschaft der Wahr-
heit geben zu laßen/ oder die ganze Sach in Beklagtens Ge-
wißen/ Wißenschaft und Wolbewust zu schieben/ und ob er
wol/ daß solches stracks anfangs geschehen sollen/ einwenden
würde/ so vermögen doch die Keyserliche Rechte/ welche an
dieser Gerichtstelle beobachtet werden/ daß man den Eyd zu
jederzeit dem Gegenteil zumuhten könne. Ich werde an
meinem Fleiße nichts erwinden laßen/ und dem Herrn schon
zu rechter Zeit von dem/ was in der Sache weiter vorgehet/
schuldige Eröffnung tuhn. Und weil zu Verführung sol-
cher Streitigkeit täglich Ausgaben erfordert werden/ so ver-
sehe ich mich/ der Herr werde etliche Reichstahler mit dem
ehesten anhero senden/ ich wil mittels die Auslage/ und hier-
nechst treue Berechnung tuhn. Ergebe rc.

Ein

Ein Exempel/ da ein Verwanter seinem Blutsfreunde die Eröffnung eines Amts/ und wie er darzu vorgeschlagen/ zu wißen macht.

VJelgeliebter Herr Vetter. Demnach durch das Absterben Hn. N. das hiesige Stadtschreibersamt in neulicher Zeit erlediget worden/ so ist nicht auszusagen/ was vor unterschiedliche Buhler sich/ zu Erhaltung solcher Stelle/ albereit bey E. E. Raht anmelden laßen/ worbey ich aber demselben nicht bergen soll/ daß der Hr. N. seine Person/ als vor andern fähig und geschickt / dieser wichtigen Verrichtung gebührend vorzustehen benennet / solche auch bester maßen recommendiret und heraus gestrichen/ also daß kein Zweifel / es werde der Herr Vetter/ wo er sich üm solches Amt geziemenden Fleißes bewerben solte/ vor andern darzu befördert werden. Alleine wird derselbe sich die Sache alles Ernstes angelegen seyn laßen/ damit die Verzögerung ihme nicht schädlich falle. Habe es in Eil berichten wollen und verbleibe rc.

Noch ein Exempel/ da ein Beamter an seinen Fürsten die Ankunft eines fremden Fürsten berichtet/ und darbey gnädigster Verordnung seines Verhaltens halber/ erwartet.

Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. geruhen Jhro ob dem Beyschluß untertähnigst vortragen und eröffnen zu laßen/ welcher gestalt der auch Durchl. F. und Herr/ Herr N. Herzog zu N. so aus Frankreich im rückwege begriffen/ mit 10. Personen und 8. Pferden morgenden Abends alhier anzulangen gesonnen/ und zu dem ende üm ein Nachtlager bey mir Anregung getahn. Wann denn/ ohne E. F. Durchl. gnädigstes Vorwißen und Einwilligung/ dero F. Amthaus zu eröffnen ich nicht unbillig Bedenken trage; Als erwarte bey

sein Abgefertigten/ ob nicht allein S. F. Durchl. ich das-
be auf die morgende Nacht einräumen/ sondern auch/ wie
d welcher gestalt dieselbe nebst den Ihrigen ich an Speise
d Trank bewirten/ auch da S. F. Durchl. etwa einige
orspanne oder Bohten begehren würde/ wie ich mich dar-
if überal untertähnigst erweisen solle. Welchen gnädig-
en Befehl ich so dann gehorsamst nach zu leben nicht er-
mangeln werde. Und E. F. Durchl. bin und verbleibe
h rc.

Bericht wegen eines verledigten Secretariatdienstes an einen gu-
n Freund/ zu Beförderung einer gewißen Person.

Hochgeehrter Herr.

Meinem hochgeehrten Herrn wird sonder Zweifel kund seyn/ was ge-
stalt vor wenig Tagen der Herr LehnSecretarius zu N. Herr N.
nacher N. zum Amtmann befördert worden. Nun hat mir der Herr
Kanzler N. bey seiner Anwesenheit alhier erzehlet / wie er in 11
Jahr mit ihm/ sich/ ohne einige Wiedrigkeit wol betragen/ deswegen er
ihn auch sehr ungern von sich gelaßen/ und sorgfältig ist/ wie diese Stelle
durch ein tüchtig subjectum wiederum ersetzet werden möchte/ so der
Rechten nach Nohtdurft / wie auch des Landesprocesses erfahren/
der expeditionen mächtig/ auch sonst treu/ verschwiegen/ insonderheit
aber verträglich und solches comportements seyn möchte/ daß ohne
Wiedrigkeit allwege behörige expedition der Sachen / so wol in
Reichs- als Lehn- und Kammergeschäften/ von Ihm zu haben/ auch
sonst ohne Anstoß mit Ihm zu converßren sey. Die Charge ist an ihr
selber auch reputirlich/ und von solchem Einkommen/ daß ein ehrlicher
Mann darbey wol acquiesciren kan/ dann die jährliche Besoldung 400.
Reichstahler sind/ und mögen die accidentien auch auf 100. Reichs-
tahler sich belaufen/ darneben 8. Malter Korn/ ungefehr so viel Ger-
sten/ und die Nohtdurft an Holtz/ deßen quantum mir entfallen. Weil
nun besagter Herr Kanzler ein Mann ist/ mit dem wol ümzugehen/ auch
von Ihme etwas zu lernen. maßen N. bey ihm so viel gefaßet/ daß er her-
nach eine gute Fortun gemachet/ auch dieses Officium dergestalt beschaf-
fen/

sen/daß jemand dardurch seine gute accommodation finden mag; So möchte demselben ich gerne/auf sein an mich beschehenes Suchen/ mit einem guten Vorschlag an Hand gehen / wiewol bald 10. Hände darnach seyn werden. Habe demnach an Herrn N. gedacht ob es ein Tuhn seyn möchte/ daß derselbe darzu gelangen / und seine Beßerung darbey haben könte. Weil mir aber seine Gelegenheit und accommodation, darinnen er itzo ist/ nicht genugsam bekant/so stelle meinem hochgeehrten Herrn zu judiciren anheim/ob es vor ihn seyn/ und Er auch nach obigen Umständen darzu allenthalben sich schicken möge. An seiner Legalität zweifele ich zwar nicht: So auch an der experienz der Landesprocessen etwas ermangeln solte / würde durch Nachlesung der Ordnungen/ actea, und des Antecessoris Schriften/ (welcher Legalis und zu einer Rahtsstelle fähig gewesen) die Nohtdurst wol expliret werden können. Geruhet also auf arbitritung des Comportements, daß dem Herrn Kanzler obsequiosè und mit respect willig an Hand gegangen werde/welcher zwar auch mit allen hinwiederüm freundlich und höflich ümzugehen pflegt / und ein wiedriges Ihm befremden / und zur Enderung Anlaß geben dürfte / so ich zwar auch nicht verhoffe / sondern mich versehen wolte / daß er sich darinnen wol erweisen würde/ daß seine fortun dardurch nicht Schaden leide. Solte es nun eine Sache vor ihn seyn / so wolte ich wünschen / er könte in geheim eine Reyse anhero und und ferner gegen N. tuhn / wolte ich das Werk bey besagtem Herrn Kanzler so ferne wol incaminiren / daß es verhoffentlich zum gutem gereichen solte / welcher es denn ferner bey Fürstl. Herrschaft würde zu negotiiren wißen. Es müste aber bald geschehen / damit nicht andere eingeschoben / oder durch recommendationes von andern Orten / vordringen mögen. Wo müglich wolle mein Hochgeehrter Herr mich nechste Woche Antwort wißen laßen / was seine Gedanken darbey seyn möchten / in Erwartung deßen nechst Empfehlung in den Schutz GOttes verbleibe ich rc.

Bericht einer Fürstl. Regierung an ihren Fürsten / mit Vorschlagung einer Person zu einem verledigten Secretariat Amt.

Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. tragen sonder Zweifel annoch in guten und gnädigsten An-

enken / was Sie neulich in dero Anwesenheit wegen des nun-
r verledigten Lehen-Sekretariatdienstes / wie dieselbe mit einem
tigen und wol qualificirten subjecto bald wieder ersetzet werden
hte / vor sonderbare Landes Fürstliche Sorgsalt vermerken laßen/
wie sie darneben ie ehe ie lieber uns üm dergleichen ümzutuhn noch
ihren Abzug gnädigst anbefohlen haben. Gleich wie nun bey E. F.
urchl. Kanzeleywesen dem Gerichts Secretario allein / unmüglich ist/
stündlich vorfallende expeditiones in die Länge aus zu dauren / und
hero die höchste unümgängliche Noht erfordert / die schleunige Wie-
ebestellung solcher vacanz, so viel immer möglich / zu befördern ; Als
ben wir uns auch disfals die Beobachtung E. F. Durchl. gnädig-
en Befehls / und Ausforschung eines geschickten / geübten und anstän-
gen subjecti, worauf sich sicherlich wiederüm zu verlaßen / alles unter-
ähnigsten Fleißes laßen angelegen seyn ; Da denn GOtt der HErr es
lso gefüget/daß durch den Fürstl. Braunschw. Abgesanten Herrn N.
er Fürstl. Amtsverwalter zu N. Herrn N. als allerdings qualifi-
cirt und sufficient, de meliori recommendiret und vorgeschlagen wor-
den ; Ja / es hat sich gar begeben/ daß wir die vorige Woche Gelegen-
heit überkommen/ die Person auf der Kanzeley selbsten zu sehen / nach all
ihrem bisherigen Tuhn zu fragen, ihre qualiteten zu prüfen/ und endlich
gar ihre Gemühtsmeynung gründlich zu erforschen/ob er N. mit guten
Gewißen sich getrauete / die jenige unterschiedliche expeditiones, so al-
hier an diesem Ort einem Lehn Secretario einig und allein obliegen/ wel-
che wir ihme auch der Länge nach repræsentiret haben / mit Bestand ü-
ber sich zu nehmẽ/und weñ von E.F.Durchl. er hierzu ordentlich vocirt
und berufen werden solte/ ob er untertähnigst folgen/ und seinen itzigen
Amtsverwalters Dienst zu N. ohne E. F. Durchl. Bemühung /
sich entledigen wolte ? Weßen er sich nun hierauf erkläret/ das geruhen
E. F. Durchl. Ihro durch den Herrn Rentmeister/ als an welchen wir
dieser Dinge wegen / zu gleich ein und das andere itzo geschrieben / mit
mehrern untertähnigst referiren zu laßen / und weil periculum in mora,
so leben wir in untertähnigster Hoffnung/ E. F. Durchl. werde sich nun
hierauf bald gnädigst resolviren, auch unsers fernern Verhaltens we-
gen / uns zu diesem mal mit gemeßenen Befehl versehen / dero wir im ü-
brigen zu untertähnigsten ꝛc.

Ferner Bericht einer Regierung / wenn ob angedeu-tete Person den Dienst betreten.

Gnäd

Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. sollen wir hiermit untertähnigst berichten / daß auf deroselben verschienen/sub dato ꝛc. mit untertähnigster reverenz empfangen gnädigsten Befehl/der dazumal als gewesene Fürstl. Amtsverwalter zu N. zu dem verledigten hiesigen Lehn Secretariat anhero beruffen und erfordert worden. Wie nun derselbige seine vorige Dienste gebührend quittirt, und wenig Tage hernach sich gehorsamlich alhier eingestellet: Da dann/zu Beforderung seines Anzugs/6. Wagen samt darzu gehörigen Pferden/ weil keine Frohne itziger Zeit vorhanden/üms Lohn gedingt / und die Zahlung an E. F. Durchl hiesigen Rentverwalter nohtwendig gewiesen werden müßen: Also ist darauf ermelter N. Freytags vor N. und also den 20. ꝛc. jüngsthin / in E. Fürstl. Durchl. Pflicht/nach beyliegender notul, sub lit A. würklich genommen/ihme der Fürstl. original Bestallungsbrief von uns ausgehändiget / und er also fort/als hiesiger Lehn Secretarius installirt worden. Hergegen derselbe beygefügten revers sub Lit. B. vollzogen zurück gegeben / und sich im übrigen nochmals zu aller untertähnigsten / treugehorsamsten und bemöglichsten/ unverdroßenen Dienstleistung anerbohten hat. Welches zugleich E. F. Durchl. wir in Untertähnigkeit nicht verhalten sollen/ und verbleiben deroselben ꝛc.

9. Diese Brieffart ist auser Zweifel **die allererste / und bey allen Völkern stracks anfänglich in Ubung gewesen.** Sintemal weder in geist- noch in weltlichen Stande etwas fruchtbarliches auszurichten / wofern die Obern den Untern / ihres willens halber/ nicht genaue Andeutung / noch diese von ihrer Verrichtung pflichtmäßige Relation oder Bericht tuhn. Ja die Privat- oder Sondergeschäfte zwischen abwesenden können anders nicht / als durch dieses Mittel ausgerichtet und gehandelt werden. Darüm greift besagte Briefart gar weit üm sich/ wie wir zu Ende dieses Kapitels anführen wollen. Und hat / nach der Mannigfaltigkeit der Geschäfte / auch vielerhand und unterschiedliche Benennungen. Insgemein werden sie bey den Lateinern denunciatoriæ, informatoriæ, certificatoriæ, wie auch relatoriæ, descriptoriæ, und historicæ epistolæ: bey den Welschen / wie gesagt / lettere d' aviso, und bey den Franzosen lettres d' advis genennet. Bey dem Cicerone finden sich dieser Bericht-

schreiben

[s]chreiben von Sachen das gemeine Wesen betreffend gar viel / sonder[li]ch im ersten Buch an Lentulum und anderer Orten mehr / an Cassi[u]m, Brutum, Catonem: Das achte Buch der höflichen Schreiben/ [d]es Cœlii an Ciceronem handelt auch von lauter solchen Statsachen. [P]linius und der Keyser Trajanus haben / ingleichen / wie in dem zehen[d]en Buche deßen Briefe zu befinden / mit einander solcher Schreiben viel gewechselt. Also Symmachus an die Keyser Honorium und Arcadium &c. In den teutschen Brief-Büchern ist wenig folgwür[d]iges / auser / was in dem teutschen Secretario Hr. Harsdörfer in dem 4ten Teil des ersten / und in dem 4ten Teil des zweyten Bandes geschrieben.

Wir wollen alhier ein und das ander Exempel/ wie wir sie ohnge[f]ehr finden werden / anhero setzen. Und zwar erstlich aus Gottfried Schulzens neu vermehrter Chronica am 609. Bl. einen Bericht / wel[ch]er gestalt der Haubt recess, über den zu Nürnberg geschloßenen Frieden/ im Jahr 1650. von den Keyserlichen und Schwedischen Haubt Gevollmächtigten unterschrieben und eröffnet worden.

Demnach der allmächtige GOtt / durch seine uner[mä]ßliche Gühte/ die alhie zu Nürnberg bey nahe fünf viertel Jahr ge[w]ehrete Friedens Executions tracktaten dahin mildiglich gesegnet / daß selbige/ vermittelst Aggiustirung aller und ieder zu dem Haubtrecess ge[h]öriger Punkten / einest ihre endliche und völlige Richtigkeit / so weit er[l]anget/ daß zu bemelten Haubtrecesses subscription, und darauf solenni[ter] erfolgten publication, der erste Sontag nach Trinitatis, als der 16. 26. Junii dieses lausenden 1650. Jahres bestimmet worden; Als haben sich der Chur-Fürsten und Stände alhier anwesende Herren Rähte / Bohtschaften und Gesanten selbigen Tages / nach geendigtem Gottesdienst / auf dem Rahthaus in der gewöhnlichen Sessionsstuben veranlaßter maßen versamlet / alda sie auch deren zwischen den Herren Keyserlichen und Herrn Königlichen Franzöischen Gesanten/ in puncto der vier Waldstätt ohnversehens eingefallenen differentien, und de[r]entwegen unterschiedlich vorgangenen deputationen halber/ bis üm [...] der kleinern Uhr Nachmittags beysammen verblieben. Auf alsdan[n] beschehene Bedeutung aber / des albereit die Herren Keyserliche Mi[t] zweyen / und nach denselben auch die Herren Königl. Schwedisch[e] Subdelegati gleichsfals mit zweyen Karetten auf besagte Vestung / a[...]

da 150. geworbene Musquetirer im Gewehr gestanden / alsobalden nachgefolget / da dann alle ankommende Herren Plenipotentiarii und Gesanten / von dem ältesten Herren des Rahts gebürlich empfangen / und von den andern Herren Rahts deputirten in die assignirte Gemächer / nemlich die Herren Keyserliche zur rechten / und die Herren Schwedische zur linken Hand der Keyserstuben; die Stände aber in die Ritterstubē an Kapellen begleitet und einlogiret: Kurz hernach haben sich die Herren Keyserliche an̄ Königliche Schwedische in bemelte Keyserstuben zusammen verfüget / sich daselbst mit einander unterredet / und darauf die sämtliche Stände zu sich erfordern laßen. Auf deren Erscheinung dann / und nach dem dieselbe dem hierbey gefügten Schemati gemäß / ihre ordentliche Stellen und Sessiones eingenommen / Herr Volmar an der Tafel stehend / wie dann auch neben ihm zur rechten Hand Herr von Crane / und zur linken Hand / Herr Præsident Erskein / und Herr Baron Oxenstiern; zu unterst an der Tafel aber beede Secretarii, Herr Sattler / und Herr von Wolfsberg ebenmäßig gestanden / nachfolgenden kurzen Vortrag / dieses ohngesehren Inhalts abgeleget hat:

Es wäre allerseits genugsam bekant / was maßen die Keyserliche / wie auch die Königl. Majest. Majest. zu Schweden / die Ihrige eine geraume Zeit bis dahero alhier zu dem Ende beysammen gehabt / damit die Friedens execution beschleuniget / und das ganze Römische Reich neben den benachbarten Königreichen wiederum in vorigen Ruhestand gesetzet werden möchte. Wiewol es nun dabey große difficultäten abgegeben / so hätte man doch dieselbe endlich so weit überwunden und vermittelst Göttlicher Gnaden / auch allerseits eifriger Bemühung / und getreuer Beyhülfe der Stände / die Sache dahin gebracht / daß die endliche Vergleich- und Richtigmachung aller Puncten erfolget / und darüber ein völliger Haubtrecess formiret worden / welcher anitzo / in beyseyn der Reichsstände / abgelesen und collationiret / darauf so wol von beyden hohen Hn. Generalen / als den Deputatis statuum subscribiret, nebenst Auswechselung

Keyserlichen und Königlichen Schwedischen ratificatio-
extradiret, und dann ferner aufs nächste wegen der
ände ratificationen, die Gebühr beobachtet werden solte.
ünschete ben:benst von H rzen/ daß der Allmächtige
ott hi:rzu seine Gnade mildiglich verleihen wolle/ damit
hro Keys. Majest. auch Churfürsten und Stände/ neben
: Krohn Schweden/ des edlen Friedens wol genießen/ ins
nftig einmütig und in gutem Vernehmen beständig ver-
eiben/ und dardurch die ganze Christenheit in völligen
uhestand erfreulich gesetzt werden möchte. Welches denn
err Præsident Erskein mit wenigen wiederhohlet/ und man darauf
h allerseits niedergesetzet/ und die 3. original Exemplaria des geset-
gten Haubtrecesses oder instrumenti Executionis, deren zwey vor
ie Kron Schweden/ und des Reichs Directorium mit rohten Sam-
et und schwarz dafferen Schließbändern/ das dritte aber vor die Keys.
Majest. mit blauen Sammet/ silbern gewirkten Bändern in Regalfor-
mat eingebunden/ und mit gelb und schwarz seidenen Schnüren/ auch
ede mit einer Kapsel behangen/ durchzogen/ ingleichen alle drey auf Per-
gament geschrieben gewesen/ zu collationiren vor die Hand genommen
hat. Vom Herrn Secretario Sattlern geschahe die Ablesung aus
dem Schwedischen Originalexemplar, Herr Baron Oxenstirn hat
das Keyserliche/ und Herr von Wolfsberg der Reichsstände Origi-
ginalexemplar: Herr Volmar aber/ Herr Cram und Herr Erskein
ieglicher ein absonderlich concept vor sich gehabt/ der Ablesung auscul-
tiret und auf derselben concordanz Achtung geben. Nach verrichte-
ter solcher Collatur, seind der Churfürsten und Stände Herren Gesan-
te abgetreten/ und sich wiederum in die Ritterstube verfüget/ darauf
gegen 4. Uhr Nachmittag die Abschickung mit denen Instrumentis exe-
cutionis ad subscribendum an beyde hohe Herren Generales, als nem-
lich des Schwedischen Secretarii, zu dem Herrn Duca d'Amalfi, des
Keyserlichen aber// zu dem Herrn Generalissimo vorgestellet worden.
Indeßen hat man so wol für die Herren Keyserliche und Königl. Schwe-
dische Plenipotentiarios in dem Gemach zur rechten Hand an der Key-
serstuben/ als auch für die Churfürstl. Gräfl. und Stätische Herren
Gesante

Gesante in der Ritterstuben die Tafeln zubereitet/ und selbige mit einer ansehnlichen Collation von unterschiedlichen Confituren, Pasteten und andern Speisen besetzet/ daran ein ieder seinen ordentlichen locum occupiret und das tractament eingenommen. Unter währendem solchen tractament aber/ als man kaum eine halbe Stunde gesetzen/ wurden auf gegebenes Zeichen/ daß von beyden hohen Herren Generalen die Subscription geschehen/ die Stück auf der Festung/ und förders üm die ganze Stadt herüm zum erstenmal gelöset/ und zugleich von der Soldatesca mit Musquetten eine starke Salve gegeben/ und die alsobalden darauf auf die Keyserl. Burg wiedergebrachte drey Exemplaria des Haubtrecesses, von denen darinnen benanten deputirten Ständen in bemelter Ritterstuben unterschrieben/ folgendes selbige von den Herren Keyserl. und Königliglichen Schwedischen Plenipotentiarien, in der Deputirten Stände beyseyn/ neben Auswechselung beyder Haubtparteyen ratificationen gegen einander extradiret, zum beständigen Friede reciprocè Glück gewünschet/ und darauf nach gegebener andern Salve zwischen 5. und 6. Uhren der kleinern von 18. Trompetern/ auf einem am untern Gaden des Rahthauses zum Fenster hinaus gerichteten Gerüst oder Bühn/ mit Tapezereyen und Teppichen behänget/ dahin sich viel tausent Menschen versamlet/ ein sehr liebliches Stück geblasen/ und darein die Heerpauken geschlagen/ hiernechst von einem Kanzelisten/ daß von einem Edlen hochweysen Raht anbefohlne Friedens proclama abgelesen/ und nach demselben von bemelten Trompetern/ mit Einstimmung des Heerpaukers wiederüm zweymal schöne Musikalische Aufzüge geblasen worden. Als dieselbe aufgehöret/ hat man anfangs das Rahtglöcklein/ und nachgehends alle Glocken auf allen Türmen/ eine ganze Stunde lang geläutet. Nach welchem 10. Musikanten auf obbedeutes Gerüst wiederüm getreten/ und sich mit starken Instrumenten hören laßen. Unterdeßen aber ist der Nürnbergische Kanzelist mit oberwehnten 18. Trompetern/ auf 15. unterschiedliche vornehmste Pläz in der Stadt/ und in sonderheit vor des Herrn Duca d' Amalfi, und Herrn Generalissimi Pfalzgrafens F. F. Gnad. und Durchl. Logament geritten/ und daselbsten mit ebenmäßigen Trompetern und Heerpaucken angeregtes Friedens proclama in großer frequenz und Menge des nach- und zulauffenden fremden und einheimischen Volks/ deren viel vor Freuden geweinet/ abgelesen. So balden

die Herren Keyserliche und Königl. Schwedische subdelegirte Ple-
tentiarii ihren Abschied von dero Churfürsten und Stände Herren
anten genommen/ und von der Festung wiederum herabgefahren/
hes nach 6. Uhren der Kleinern geschehen/ ist die dritte Salve mit
ücken und mit Musqueten gegeben/ mit dem Schießen von der Bür-
schaft und Soldaten denselben ganzen Abend und fast die ganze
cht durch continuiret/ und dann üm 6. Uhr nachdem Garaus bey
gestelter Predigt und Gebeht/ darzu sich das Volk ungeachtet es
ht Abends gewesen/ heuffig eingefunden/ dem Allerhöchsten GOtt
dieses so herrliche und glückseelig verrichtete Gnadenwerk herzin-
lichen Dank gesaget/ wie auch sonsten dieser actus mit Anzündung
Feuerpfannen vor den Fenstern/ und andern Freudensbezeigungen
entlich solennisiret worden.

ACTUS

Der beschehenen Keys. investitur und Belehung zu Wien den $\frac{10}{20}$. Junii 1624. über das Fürstentum Anhalt etc.

Mittwochs / den $\frac{9}{19}$ Jun. Vormittags / Als der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Christian der Elter / Fürst zu Anhalt/ Grafe zu Askanien / Herr zu Bernburg und Zerbst / Mein gnädiger Fürst und Herr / auf die Burg gezogen / die beede junge Erz-Herzogen/ Herrn Ferdinand Ernsten und Leopold Wilhelmen / Ihr Keys. Majest. Söhne zu besuchen / hat ihre Keyserl. Majest. Kammerdiener Sr. Fürstl. Gn. folgenden Donnerstag üm 10. Uhr Vormittag zur Lehnsempfahung angesagt und benant / darauf sich S. F. Gn. erkläret / daß Sie sich zur rechter Zeit untertähnigster Gebühr einstellen wolten / wie dann solches gedachtes Donnerstages ohngefehr üm 10. Uhr geschehen / und als S. F. Gn. in die anticamera kommen / hat der obriste Marschalk / der von Losenstein S. F. Gn. an das Fenster nach dem Wahl zugeführt / und haben sich zusammen an solch Fenster gesetzt / darauf ist der Herr von Losenstein von Ihr Keys. Majest. erfordert / und bald darnach der Obriste Kammerherr / Herr Eitzel/ zu Sr. F. Gn. kommen/ dieselbe in die intecamera geführet / da

Ihre

Ihre Keys. Majest. in Ihren Keys. Ehren gesetzet / Seind S. F. Gn. durch das große Gedränge bis an die Tapezerey gangen / und an dem Ort / da die Tapezerey angangen / die sonst gewöhnliche reverenz und Fußfall getahn / Ingleichen das andere mal in der Mitte / und das dritte mal aller nähest an der erhobenen Staffel / daselbst S. F. Gn. Ihre Keys. Maj. auf den Knien ruhende / folgender maßen ungefehrlich angeredet: Allerdurchleuchtigster / Großmächtigster / Unüberwindlichster Röm. Keyser / auch zu Ungarn und Böheim König / Allergnädigster Herr. Es erinnern sich neben mir die hochgebohrne Fürsten / Herr Augustus, Herr Ludwig / und Herr Johann Casimir / auch in Vormundschaft ihres Brüdern und Vettern / Georg Alberten und Johansen / allen Fürsten zu Anhalt / Meine fr. liebe Brüdere und Vettern / aller untertähnigst / wie daß uns allerseits gebühret / in gehöriger Frist bey E. Keys. Majest. als einzigen Oberhaubt der Christenheit / die Keys. Reichslehen in allem untertähnigsten Gehorsam zu empfangen. Und nachdem E. Keys. Majest. unterschiedliche allergnädigste indulta und Erklärungen / so sich bishero erstrecken / erteilet / so sagen wir allerseits E. K. Mj. allheruntertähnigsten Dank / nicht allein vor solche gnädigste Indultserteilung und Erklärung / sondern auch vornemlichen / daß E. Keyserl. Mj. sich zu solchem actu an itzo in der Person so allergnädigst und Keyserlich beqveemet und abgemüßiget / erkennen uns allerseits alleruntertähnigst schuldig / solches üm E. K. Majest. Zeit unsers Lebens alleruntertähnigst zuverdienen. Es haben mich auch ermelte meine Gebrüdere und Vetter zu diesem actu der alleruntertähnigsten Lehns Empfahung gnugsamlich gevollmächtiget / Innmaßen solche Vollmacht in originali E. K. Majest. von mir vor wenig Tagen aller untertähnigst überreichet worden / und an itzo bey dem löblichen Reichshofraht vorhanden. Derentwegen

so gelangt nunmehr an E. K. Majest. mein und meiner
üder und Vetter allerunterthänigst gehorsamstes Su-
n und Bitten/ das E. K. Majest. gnädigst geruhen wol-
/ Uns solche Keyserliche Reichslehen an Fürstentum/
afschaften/ Herrschaften/ Land/ Leuten/ privilegien, rega-
n, Freyheitē/ wie solches mit mehrern in dem Keys. Lehns-
ief specificiret/ aller gnädigst zu verleihen/ des aller unter-
hnigsten Erbietens / wegen solchen Keys. Reichslehens/
gen E. K. Majest. und dem Heil. Röm. Reich uns der-
aßen und also zu verhalten / wie sichs nach solcher Reichs
hensart/ Recht und Gewohnheit/ uns auch/ als gehorsa-
en Reichsfürsten und Vasallen/ eigenet/ wol anstehet und
bührt/ und E. K. Majest. darob ein aller gnädigst Key-
rliches Begnügen und Gefallen empfahen und haben wer-
en/ E. K. Majest. uns allerunterthänigst empfehlend.

Nach solchem ist der Herr von Stralendorf/ als Vice Kanzlers
mtsverweser zu Ihr K. Majest. gangen / und bey derselben zur linken
Hand nieder gekniet / demselben haben Ihr K. Majest. ziemlich lang an-
befohlen/ was er zu antworten/ und als er solches eingenommen/ ist er auf-
gestanden/ und ungefehr auf folgende Maße zu reden angefangen:

Die Röm. Keys. auch zu Ungarn und Böhem Maj.
unser allergnädigster Herr / haben in Gnaden angehöret/
was der Durchl. Hochgebohrne Fürst/ Herr Christian der
Elter/ Fürst zu Anhalt x. Mein gnädiger Fürst und Herr/
in Seinem/ als Seiner Herren Brüder und Vetter Nah-
men / wegen der Keys. Reichs Lehenssuchung und Empfa-
hung mit mehrern vor- und anbracht: Nachdem nun die
Keys. Majest. Sr F. Gn. die allergnädigste Aussöhnung
und abolition vollkommentlich bewilliget/ und andern an-
dern Lehens requisitis kein Mangel / auch die Vollmacht
bastant in originali vorhanden; Als tragen Ihr K. Majest.
kein weiter Bedenken / sondern seynd gnädigst gewilliget
und

und erbötig / solche Keys. Belehnung nach abgelegten Lehens Eiden an itzo vorgehen zu laßen / und versehen sich gänzlich zu E. F. Gn. und dero Herren Brüdern und Vettern samt und sonders / Sie werden hinführo dem jenigen / was der Lehens Eid vermag und mit sich bringt / also gehorsamlich und treulich nachsetzen / wie solches gehorsamen treuen Vasallen des Reichs und Lehensfürsten gebührt / und Ihr K. Majest. darob ein gnädigstes Gefallen haben und tragen mögen / und bleiben Ihr Keys. Maj. E. F. Gn. allerseits mit Keys. Gnaden gewogen.

Nach diesem hatte der Herr Obrister Kammerer Kißel / und Herr von Harlach das Evangelium Buch gehalten / und daßelbe Ihr Keys. Majest. auf der Schoß geleget / So haben Ihr K. Majest. Sr. F. Gn. gewunken / die seind aufgestanden / auf die Stafel hinauf gangen / und für Ihr K. Majest. niedergeknict / zween Finger auf das Evangeliumbuch gelegt / und dem Herrn von Stralendorf das jurament nachgesprochen: Als:

Euch dem Allerdurchleuchtigsten / Großmächtigsten / Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn / Herrn Ferdinando dem Andern / Röm. Keyser / Meinem allergnädigsten Herrn / von wegen meiner selbst / und als Gevollmächtiger Gewalthaber der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herren / Herrn Augusti, Ludwigen und Johann Casimiren Gebrüderen und Vettern / Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Askanien / Herren zur Bernburg x. vor sich selbsten / und in Vormundschaft / besonders itzt gemelten Fürsten Augusti jungen Vetters / Fürst Johansen zu Anhalt / und gedachts Johann Casimirs in Vormundschaft seines jüngern Georg Friberten / aller Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Askanien / Herren zur Bernburg x. Nahmen / und in die Seel derselben Meiner Gebrüder und Vettern / globe und schweere ich auf das H. Evangelium / so ich hier-

mit

t leiblich berühre / in Krafft und nach Inhalt des von ih-
n empfangenen / und zur Keys. Reichs Hofs-Kanzeley
ergebenen schriftlichen Gewalts / daß wir von der Re-
lien und Lehenwegen über das Fürstentuhm Anhalt /
d Grafschaft Askanien / welche uns itzo verliehen wer-
n / nun hinfüro von dieser Stund an / E. Keys. Majest.
len derselben nachkommen am Reiche / getreu / hold /
horsam und gegenwärtig / auch wissentlich nimmer-
ehr in dem Raht seyn sollen noch wollen / da ichts wie-
r E. K. Maj. Person / Ehr / Würde oder Stand ge-
andelt oder fürgenommen wird / noch darein willigen
nd gehälen in einige Wege / sondern E. K. Maj. und des
Heil. Reichs Ehre / Nutz und Frommen betrachten und
befördern / nach allem unsern Vermögen / und ob ich un vor-
benante meine Gebrüder und Vetter / irgend verstünden /
das ichts vorgenommen oder gehandelt würde / wieder E.
Keys. Maj. Person oder das H. Reich / demselben wollen
wir getreulich vor seyn / und E. Keys. Majest. dessen ohne
Verzug warnen / und sonsten von unsers Fürstentuhms
Anhalt und Grasschafft Askanien / und auch derososelben
Zugehör wegen / alles das tuhn / was gehorsamen Fürsten
gegen E. Keys. Majest. und dem H. Reich zu tuhn ge-
bühret / von Rechts oder Gewohnheit wegen / getreulich
ohne Argelist und Ungefehrde / als wahr mir und mehr-
gedachten meinen Gebrüdern und Vettern Gott helfe und
das H. Evangelium.

Nach abgelegten jurament hat der Obrist Marschalk von Lo-
senstein Ihr Keys. Majest. das Schwert gegeben / so Ihr Keys.
Majest. in die rechte Hand genommen / und Sr. F. Gnad. den Knopf
zu küßen vorgehalten / so geschehen. Nach diesen seynd Ihr Fürstl. Gn.
aufgestanden / von der Staffel herab an den vorigen Ort gegangen /
und die Dankfagung wieder kniend folgender gestalt getahn:

Aller

Allergnädigster Röm. Keyser und Herr/ daß E. Röm. K. Maj. mir und meinen Brüdern und Vettern/ samt und sonders die Keys. Reichs Lehen allergnädigst wiederfahren laßen/ dafür gebührt uns allerseits die Zeit unsers Lebens in allem untertähnigsten Gehorsam dankbar zu seyn/ will auch hiermit so wol für mich/ als in Ihrer LLLd. allerseits Nahmen/ aller untertähnigst bedankt/ und dahin gehorsamst erbotten haben/ gegen E. K. Maj. und dem H. Reiche/ uns aller untertähnigsten Gehorsams und der Gebühr nach also zu verhalten/ daß E. K. Maj. uns allerseits anders nicht als getreue Reichs Fürsten uud gehorsame Gliedmaßen/ sonderlich zu aller E. K. Maj. Wolfart und Diensten ganz willfährig/ und in treuer Untertähnigkeit befinden und vermerken mögen/ zu E. K. Maj. Hulden/ Schutz/ Schirm und Gnaden uns aller untertähnigst empfehlende.

Als solches verrichtet/ seynd S. F. Gn. zu rück auf die Mitte des Teppichs getreten/ wiederüm auf die Knie gefallen/ und also auch das letzte mal am Ende ermeltes Teppichs/ und giengen wieder in die erste Antecamera, da ließ der Obriste Kammerer Se. F. Gn. bitten ein wenig zu verziehen/ darnach Er Ihre F. Gn. wiederüm in die anteantecamera geführt/ mit vermelden/ daß Sie mit Ihr K. Maj. Taffel halten solten/ welches dann geschehen/ und seind S. F. Gnaden Keys. Maj. zur rechten Hand an der langen Seiten mit bedecktem Haubt gesetzen/ und ward von Ihr K. Maj. wie auch der Keyserin Sr. F. Gn. eins gebracht/ auch allerley von Ihren beeden Majestäten mit S. F. Gn. über Tisch geredet.

Nach dem Eßen begehrten Ihre Majest. Se. F. Gnaden solten mit deroselben in dero Kammer gehen/ da seynd Ihre F. Gn. bey einer großen halben Stunde verblieben/ gab allerhand discurs, und wurden nachmals von ihren beeden Majestäten dimittirt. 2c.

10. Die Beantwortung solcher Berichtschreiben ist mancherley/ doch wollen wir/ was darbey am meisten vorgehet/ alhier kürzlich

berühren. Vor allen Dingen ist anzuführen/ welcher Gestalt der
richt von uns angenommen/ was wir darvon halten/ und wie wir
s dargegen zu erweisen gesinnet seyn. Ist der Inhalt der Sache
billig/ unrecht/ grausam; So geben wir unsern Zorn/ Wiederwil
/ und Unmuht: Ist sie uns/ dem gemeinen Wesen oder dem Freunde
wieder; unser Mitleiden und darob entstehenden Schmerzen: Ist
aber lustig/ angenehm/ ehrlich; unsere Freude und Vergnügung zu
kennen. Hernach ziehet man die Beweisgründe angeregter Ge-
mühtsregungen/ nebst dem/ was uns darzu verursachet/ an/ aus den
mständen der Sache/ der Zeit/ des Orts/ der Personen/ der Art und
Weise. Wir erzehlen/ warüm wir uns vor andern darüber zu er-
freuen oder zu betrüben; Wir rühmen auch des Freundes Fleiß und
Mühe/ so er in Andeutung der Sache angewendet/ erbieten uns zur
Dankbarkeit und versprechen unserer Dienste Willfertigkeit.

Der Eingang meldet entweder den Empfang des Schreibens:
Oder lobet des Freundes Vorsicht/ Verstand/ Höflichkeit/ Freund-
schaft/ schöne Redensart: Oder saget so bald Dank vor die getahne Er-
öffnung: Oder bestehet in Entschuldigung wegen spahter Antwort:
Oder in einem Glückwunsch: Oder fähet so bald von der Sache selbst
und deren Beschaffenheit an. z. e.

Die Ehre/ so mir der Herr/ in Mitteilung seiner An-
gelegenheiten erwiesen/ vergnüget und verpflichtet mich zu
gleich/ und wie ich dieselbe niemals verdienet/ also hat sie mir
üm so viel mehr Anlaß zu grösserer Freude gegeben.

Deßen an mich abgelaßenen Bericht habe ich mit son-
derbarer Vergnügung gelesen / indem ich daraus nicht
allein sein gegen mir tragendes beständiges Wolwollen ü-
berflüßig abgemerket/ sondern auch durch deßen Inhalt in
meiner itzigen Schweermühtigkeit gewaltig aufgerichtet
und erleichtert worden.

Des Herrn Schreiben lesen sich mit euserster Befrie-
digung/ sie laßen sich aber anders nicht/ als mit der aller-
grösten Mühe beantworten. Denn wer wolte nicht ge-
gen eine so hohe Beredsamkeit lieber den Mund zuhalten/
als

als durch ein rauhes Gespräch seine Ungeschicklichkeit selbsten verrahten? Der Guckguck und die Nachtigal singen zwar oft zu einer Zeit und auf einem Baum/ doch giebet jener durch die Heiserkeit seiner Stimm zu erkennen/ wie unwehrt er gegen diese Sängerinn zu schätzen rc.

Ich bin dem Herrn wegen seiner Höflichkeit zum höchsten verbunden/ dieweil er sich mit meinen unnützen Geschäften zu bemühen belieben lassen: Sage derohalben vor solche mir bezeigte Freundlichkeit von Hertzen Dank.

Ich habe die Antwort auf des Herrn geliebtes verschoben/ üm zu sehen/ ob ich mitler Zeit etwas/ so zu seinem besten dienlich/ zu Werk richten könne rc.

Ich wünsche dem Herrn Gottes Seegen und Beystand zu dem Vorhaben/ üm welches Willen er seine mühsame Reyse angetreten/ wiewol ich von dem jenigen/ worüber er mich ersucht/ noch zur Zeit keine Gewißheit schreiben kan rc.

Ich erfreue mich herzlich/ daß er/ ohne sonderliche Beunruhigung/ zu seinem gewünschten Zweck gelanget. Daß aber meine wenige Vorschrift etwas mitgewirket haben solle/ ziehe ich nicht unbillig in Zweifel/ indem seine Unschuld mächtig genug ist/ noch ein weit mehrers auszurichten rc.

Ich wundere mich/ daß unser Vetter auf seinem hartnäckigen Sinn/ der ihm darwieder beschehenen Einrede ungeachtet/ noch immer beharret. Viel Starrköpfe sind/ welche lieber brechen als nachgeben wollen rc.

Der Herr fahre fort in so löblichen Vorhaben/ und laße sich den bißigen Rauch der Lästermäuler von dem Tugendwege nicht abhalten. Es sind nur schwache Angriffe/ so

ht lange lauren/ sondern durch die Sonne des Verstan/
s zertrieben/ endlich in nichts verwandelt werden 2c.

In der Einsamkeit sind beständiger Freunde Schrei-
n die süßeste Unterhaltung/ darum kan der Herr leicht
meßen/ wie angenehm mir seine überschickte Zeitungen
wesen/ als welche mir den unbeständigen Glücksball so
haftig vorgebildet/ daß ich seinen Liebsten Brief vor eine
Schaubühne aller Vergnügung halten muß 2c.

Die Freude / so mir des Herrn höfliches Schreiben
rwecket/ ist mir durch die unbillige Entsetzung des Herrn
Kammerrahts N. üm ein merkliches verbittert worden.
Ich beklage ihn schmerzlich/ wegen des aufrichtigen Ge-
mühts/ so er nicht nur einmal gegen mich erwiesen 2c.

In des Herrn Abwesenheit habe ich mich allezeit ge-
freuet/ daß er meinem Herzen nahe geblieben/ und es hat
die Entzwischensetzung so vieler Gebirge meine Liebe und
und Ehrerbietung gegen ihm im geringsten nicht verfin-
stern können: Nun ich aber vernehme/ daß er seine Wieder-
kunft etwas schweer machet 2c.

Der Fortgang berühret die Sache an sich selbst/ worvon der
Bericht erfolget/ lobet oder strafet dieselbe mit Anführung der Ursa-
chen aus obangedeuteten Umständen: Oder man erkläret sich darauf/
weßen man gesinnet/ füget auch/ wo Noht/ eine Vermahnung/ Trost/
Lehre oder Warnung darbey an. z.E.

Ich verspüre daraus / daß die Gegenwart deren/
welchen an einer Sache gelegen / derselben eine sonderbare
Hitze und Zeitigung mittetlet/ da hingegen die Abwesenheit
alles ins Stecken und Vergeßenheit versetzet: Wie denn
nicht zu zweifeln / daß auser des Herrn selbst eigenem An-
griff/ darinnen noch zur Zeit nichts ersprießliches zu erwar-
ten gewesen seyn würde; Dahero ich ihm vielmehr wegen
seines

seines Fleißes und Verstandes/als deßen Erfolges/Glück wünsche/der Zuversicht lebend/ es werden seine gute Beschaffenheiten dem Vaterlande noch in viel andere Wege nützen/ und seine muntere Vorsorgen ihme selbst den Ehrenweg zu unsterblichem Ruhm zeigen.

Ob nun wol das euserliche Ansehen dieses besorglichen Handels auch dem Herzhaftesten den Muht benehmen kan; So soll man doch darüm das Schwert nicht aus der Hand werfen/ wenn der Feind in dem ersten hitzigen Anlauf etwa einen Flügel getrennet. Der erste Siegsruff ist vielfältig mit den Banden bezahlet worden/ ja es hat so gar die Verzweifelung/ bey ganz verspielter Sache/ oftmals den Ehrenkranz darvon getragen: Darüm halte der Herr nur steif und feste über seinem Recht/und getröste sich der Unschuld/ welche zwar wol gedrücket/ nimmer aber unterdrückt wird. Es werden sich noch aufrichtige Freunde finden/ so/über alles Vermeynen/ zu ihm treten und seinen Wiederwärtigen die Spitze bieten werden rc.

Nun laße ich zwar des Herrn Meynung auf seinem wolverdienten Wehrt beruhen; Dieweil aber verzweifelten Krankheiten mit gefährlichen Arzneymitteln abzuhelfen seyn will/ daß Werk auch also beschaffen/ daß es durchaus keinen Verzug zuläßet/ in dem zu besorgen/ es dürfte bey dißeitiger verspürter Kaltsinnigkeit alles/woran man eine Zeitlang so mühsam gebauet/ auf einen Augenblick sinken und ümgeworfen werden; Als hielte ich meines unvorgreifflichen Orts darvor rc.

Ob nun wol der gewünschte Ausgang mit des Herrn Vorsatz nicht zutreffen will/ so getröste er sich doch deßen/ daß/wenn er Gewinst und Verlust gegen einander halten/ und diesen von jenem abziehen wird/dennoch ein solcher an-

licher Uberschuß des Vorteils sich befinden würde/ daß
ich darüber zu beschweeren nicht Ursach finden kan. Die
ten machen den Apfel nicht mit der Blühte zugleich reif/
dern erfordern einer größern Währe/ welcher man er-
rten muß ꝛc.

Gleich wie ich nun über das weit aussehende Vorneh-
n dieses Edelmanns heftig erschrecken bin / und daher
zen Ursach und Veranlaßung zu erfahren üm so viel
ehr begierig gewesen : Also habe ich mich so bald zu ihm
ber begeben / ihm des Herrn Unschuld und dienstwilliges
emüht mit mehrern vor Augen gestellet / und ob er etwa
rch falsche Angießung verleitet / auf solche Gedanken ge-
ahten/mit Fleiß erkundiget; Er hat aber so bald freywillig
estanden/daß er in der Person geirret/gestalt er den Herrn
anz vor unschuldig hielte / und ihme hiernechst alle Liebe
nd Freundschaft erweisen wolte ꝛc.

Dieweil mir dann zu großer Ehre und Vergnügung
edeyen würde / dafern ich zu dieser ansehnlichen Stelle vor
andern gelangen könte : Als habe ich zu bitten/ Mein hoch-
geehrter Herr wolle / wie er rühmlich angefangen / in Be-
förderung meines Besten noch ferner hochgeneigt fortfah-
ren ꝛc.

Wie ich nun aus des Herrn treuer Sorgfalt ein groß
ses Genügen geschöpfet / deßen Meynung auch allerdings
vor gut und heilsam schätze / also kan ich gar gern geschehen
laßen / daß der Herr auf die überschriebene Weise in der
Sache verfahre / und sich darvon im geringsten nichts ab-
halten laße ꝛc.

Der Ausgang schleußt entweder mit Erzehlung des Gutach-
tens : Oder einer Dankſagung : Oder einer Vermahnung : Oder
Verheißung der Hülfe und Beystandes : Oder einer Bitte üm fer-
nern

nern Briefwechsel: Oder einem Wunsche/ wenn solcher nicht schon in den forderſten Teilen vorkommen: Oder einem sinnreichen Spruche aus der Stats- und Sittenkunst genommen. Z. e.

Ich halte meines unvorgreiflichen Orts darfür/ daß sich dieser stolze Pralhanß anders nicht/ als mit Vorzeigung des Ernsts werde stillen laßen/ deßhalber man ihm die Wahrheit endlich entdecken/ und sein unverschämtes Beginnen mit lebendigen Farben vorstellen wolle/ zu mal der längere Aufschub die abschlägige Antwort hiernechst viel bitterer machen dürfte ꝛc.

Wenn mir gebühren wolte/ hierüber meine Meynung zu eröffnen/ so würde ich vielmehr auf den gelindesten Weg meine Stimme geben/ daß/ in Betrachtung der grossen Gnade/ deren diese Person von ihrem Fürsten geneußt/ und worauf sie eben einzig und allein pochet/ man diese Beleidigung in etwas übersehen möchte/ bis sich hiernechst eine beßere Gelegenheit zur Wiederhervorsuchung finde: Denn es wächst doch kein Baum im Himmel/ und vergleichen sich dergleichen Schoskinder den großen Bergen/ welche ie höher/ ie näher sie auch dem Donner seyn ꝛc.

Gleichwie ich nun aus deßen Schreiben ersehen/ daß in seinem itzigen glücklichen Zustande er seines Dieners dennoch nicht vergeßen: Also sage vor dieses hochgeneigte Gedächtnüß demselben gehorsamen Dank/ mit Bitte/ mich mit dergleichen angenehmen Zeitungen ferner zu erfreuen ꝛc.

Ich werde zwar/ denselben zu vergnügen/ es weder an meinem Willen/ noch Vermögen ermangeln laßen/ doch wolte ich rahten/ daß/ wo es seine Geschäfte zulaßen würdē/ er sich noch eine Zeitlang bey Hofe aufhalten und der bequeemen Gelegenheit zu seinem Vorhaben zu gelangen erwarten möchte; Weil ohne seinen selbst eigenen Beystand

und

Handbietung ich nicht eigentlich weiß / was ich dißfals
hoffen kan: Doch stelle ich es seinem vernünftigen Gut-
ten anheim / indeßen daß ich verbleibe rc.

Ich bitte GOtt / daß er dem Herrn in seinem tapfern
orhaben kräftig beystehen / und daßelbe zu des Vaterlan-
s besten / Ihme zum unsterblichen Ruhm / uns allen aber
r Freude / leiten und hinaus führen wolle / deßen getreuen
chutz rc.

Der Herr wolle die Bitterkeit dieser erbärmlichen
eitung mit einer andern von sein und der Seinigen ge-
ünschten Zustande und Wolergehen mäßigen und ver-
üßen / und mich hiernechst ferner durch seine angenehme
Schreiben in der Gewißheit versichern / daß ich / auch abwe-
end in seinen Gedanken lebe / und dahero desto mehr ver-
pflichtet sey zu verharren rc.

Gleich wie aber / auf alles Blätterrauschen verblei-
chen / eine Anzeige eines zaghaften Gemühts zu seyn schei-
net: Also ist ein Zeichen eines geringen Verstandes / in den
menschlichen Glücks Veränderungen so bald verspielet ge-
ben rc.

Ich trage Mitleiden mit des Herrn zugestoßener
Wiederwärtigkeit / und wünsche dieselbe mit dem ehesten in
Ruhm und Ehre verwandelt zu wißen: Was soll man a-
ber tuhn? Die Tugend wird allezeit vom Glück verfolgt /
und gleich wie die Ehre solche bey den wolgesinnten üm-
schattet / also trachten die Neidsüchtige darnach / sie mit ih-
rem Hellenebel zu vertunkeln rc.

11. Es erzehlet Marselaer in seinem Abgesanten im 2. Buch /
der 41. Unterredung 620. Bl. von einem Gesanten / daß derselbe auf
seine vielfältige weitleuftige Berichtschreiben von seinem Fürsten keine
andere Antwort erlanget / Als: Wir haben Euer Schreiben er-

halten

halten/ Euer Gesundheit ist uns angenehm/ wir bleiben Euch in Gnaden gewogen. Solches solte fast eine Antwort auf das vorgesetzte erste Schreiben geben/ denn es pflegen die Fürsten bey ihren Dienern kurze Arbeit mit den Antworten zu machen/ wo nicht etwas sonderbares vorfällt/ da sie denselben ihren Willen wißen laßen/ doch kan die Antwort auf angeregten Bericht folgende seyn:.

Lieber getreuer. Wir haben eb Euerm untertähnigsten Bericht mit mehrern vernommen/ welcher gestalt der Röm. Keys. Maj. unsers allergnädigsten Herrn/ hochansehnlicher Haubtgevollmächtigter/ bey Gelegenheit eines von Sr. Ld. angestellten Gastmahls/ sich unser mit dero hierbeforn gepflogenen Vertraulichkeit frl. erinnert/ und was dieselbe vorher vor höfliche Worte unserthalben gegen Euch geführet: Wie wir nun uns des zuentbotenen Grußes gegen Se. Ld. freundlich bedanken; Also begehren wir hiermit gnädigst/ ihr wollet solche unsere danknehmige Erkäntnüß derselben eröffnen/ bey S. Ld. in unsern Nahmen gebührenden Gegengruß ablegen/ und daß wir Sr. Ld. einmal in Person aufzuwarten/ und die in Frankreich angefangene Freundschaft zu erfrischen/ wie auch sonsten dero alle angenehme Gefälligkeit zu erweisen/ verlangen/ bey erscheinender guten Gelegenheit untertähnigst hinderbringen. Und weil in der bewusten Grenzsache Se. Ld. ein großes zu tuhn vermögen / werdet deroselben Ihr das Werk zum beweglichsten recommendiren, auch darüber Sr. Ld. hochvernünftigen Beyrahts Euch zu bedienen wißen. Und sind Euch mit Gnaden gewogen 2c.

Beantwortung des zweyten Berichtschreibens.

Hochgeehrter Herr. Deßelben an mich abgelaßenes hochangenehmes Berichtschreiben hat mich seiner zu

[.]ir tragenden guten Gewogenheit aufs neue versichert/
[.]d mir darneben ihren itzigen Zustand erfreulich zu erken=
[.]n gegeben: Wie ich mich nun / wegen der von meinem
[.]chgeehrten Herrn dißfals übernommenen Mühe und
[.]rtgesetzter beständigen Freundschaft/ von Herzen bedan=
[.]; Also werde ich eines mit dem andern dienstschuldigst zu
[.]rwiedern mir eyferig angelegen seyn laßen: Denselben
[.]gleich ersuchend/ mich mit dergleichen liebwehrten Zei=
[.]ungen ferner zu erquicken/ und dardurch einen Teil meiner
[.]eschweerlichen Verrichtung n zu erleichtern. Unsers gnä=
[.]igsten F. und Hn. entstandene Leibesschwachheit hat mich
[.]war in etwas erschrecket / dieweil aber S. F. Durchl.
[.]unmehr auser Gefahr stehen/ so danken wir billig der
[.]öttlichen Güte vor wiederverliehene Gesundheit/ und bit=
[.]en deren beständige Vollstreckung von Herzen. Daß
[.]er bewuste Grenzstreit zu beyder Fl. Teile Vergnügung
[.]geendet/ ist mir lieb zu vernehmen gewesen. Wolte Gott/
[.]aß man hiesigen Orts auch etwas mehrers nachgeben/
[.]nd die Billigkeit gelten laßen wolte/ so wäre etwa auch
[.]ein kurzer Ausgang dieses Kreystages zu hoffen: Was
[.]sich aber allerwegen vor unvermuhtete Schwierigkeiten
[.]hervor tuhn wollen / solches wird mein hochgeehrter Herr
aus meinen untertähnigsten Berichten von einer Zeit zur
andern verstanden haben. Des unruhigen Menschen/
worvon mir derselbe schreibet/ unerträglicher Hochmuht/
wird sich auser Zweifel eher nicht / als mit seinem selbstei=
genen Verderben enden. Ich erwarte mit deßen Erlaub=
nüß hiervon etwas eigentliches bey nechster Gelegenheit/
von seinem unvernünftigen Unterfangen. Die glückliche
Niederkunft meines Weibes erfahre ich erst von Meinem
hochgeehrten Herrn/ dannenhero ich demselben darvor
ein

ein gutes Bohtenlohn abzustatten schuldig/ gleich wie ich vor den beygefügten Wunsch dienstlich Dank zu sagen verbunden bin. Wie nicht weniger vor alle das übrige/ wormit mich derselbe zu erfreuen beliebet. Wir haben allhier nicht weniger eines reinen Himmels und gelinder Luft genoßen. Mich verlanget nun vielmehr als zuvor/ nach der Beschleunigung meiner Zurückkunft/ nicht so wol darüm/ daß ich den von Gott mir bescheerten duppelten Eheseegen sehen/ als daß Meinem hochgeehrten Herrn ich in Gegenwart meine Schuldigkeit entrichten möge/ welchen ich immittels Göttl. treuen Beschirmung inniglich ergebe rc.

Antwort auf das dritte Exempel.

Lieber Johannes. Ich hab aus Eurem Bericht/ wie es mit meiner Haushaltung zu N. itzo stehe/ mit mehrern vernommen/ bin mit Eurem Fleiß und Sorgfalt wol zu frieden/ und wünsche daß bey aufklärender Luft die Winterfelder vollends bestellet werden mögen. Und wiewol ich itzo/ wegen meiner müheseligen Amtsgeschäfte/ nicht wol abzukommen vermag; So will ich mich doch bemühen/ dieselbe dergestalt einzurichten/ damit ich künftige Woche einen Tag abbrechen/ das Viehe nebst dem baufälligen Dache in Augenschein nehmen / und was weiter draußen zu erinnern vorfallen möchte/ in Ordnung bringen könne. Unterdeßen muß man/ so lange noch offen Wetter/ das Vieh in den Ställen nicht bleiben laßen/ und weil ich Ubermorgen eines Gastes mich versehe/ so wollet ihr gegen Abend etwas von Forellen auf die 4. Pfund ohngefehr anhero schicken/ auch auf Feuer und Liecht gute acht haben laßen/ damit kein Schade geschehe. Gott mit uns allen rc.

Beantwortung des vierten Schreibens.

HOchgelahrter ꝛc. Aus deßelben Schreiben und der Beylage habe ich mit mehrern ersehen/ was vor ein Urteil der zwischen mir und N. streitigen Bürgschaftsache eingelanget. Nun verwundere ich mich nicht wenig/ daß/ unerachtet mein Gegenteil zu vielmalen gestanden/ daß er vor meinen ausgetretenen Schuldmann zu stehen und haften versprochen/ wor wieder ihn auch keine rechtliche Woltaht schützen solle/ mir dennoch ein mehrer Beweis dieses freywilligen Bekäntnüßes des Gegenteils zuerkant werden dürfen. Dieweil ich aber dennoch dem Urteil Folge leisten muß/ mich auch an den andern Bürgen mit nichts zu erholen weiß/ und also auf dieselbe keine Gedanken eines Helfers wehrt machen kan; So muß/ in Ermangelung der schriftlichen Bürgschaftsleistung der Eyd uns freylich scheiden; Derowegen denn der Herr die Artikul förderlich verfertigen/ und damit/ wie Rechtens/ zu verfahren/ gebührende Nachsuchung tuhn wird. Jch erbiete mich endlich zu dem Erfüllungseyde/ wofern solcher mir zuerkant werden solte. Hierbey übersende ich 10. Reichstahler/ und wird es sich hiernechst mit der Rechnung schon finden. Der Herr wende in dieser gerechten Sache nur seinen Fleiß an und versichere sich/ daß ich es mit wirklicher Dankbarkeit schuldigermaßen erkennen werde. Befehle denselben Gottes ꝛc.

Des fünften Vorschreibens Beantwortung.

HOchgeehrter Herr Vetter. Demselben sage ich vor die freundliche Nachrichtung/ wegen eröffneten Stadtschreiberamts dienstlichen Dank/ und weil dieser Dienst von ziemlichen Einkommen/ meine Mittel auch/ wie der Hr. Vetter weiß/ sich so weit nicht erstrecken/ daß ich noch länger auf der hohen Schul leben/ und mein Studieren vollends zum Ende bringen könne. Unterdeßen aber nicht wol rahtsam seyn

seyn will/mit Verschlanderung einer gewißen Gelegenheit/ sein Glück erst in fremden Landen zu suchen / wie mir zwar darzu Gelegenheit angetragen worden ; Als will ich / in GOttes Nahmen / diesem Wege folgen / zu welchem Ende ich dann hierbey ein Bittschreiben an den Herrn N. abgefaßet / demselben auch zugleich ein anders an E. E. Raht beygefüget habe : Bitte also den Herrn Vetter dienstfr./ Er wolle die Mühe / beyde Schreiben gehöriges Ortes zu überliefern / auf sich nehmen / Ihme auch sonsten dieses Werk bester maßen anbefohlen seyn laßen/ welches ich dann mit gehörigem Dank zu erkennen / und hiernechst / wie ich ohne diß zu tuhn schuldig / mit gehorsamen Diensten zu erwiedern/unvergeßen bleiben werde ꝛc.

Beantwortung des sechsten Schreibens.

LIeber getreuer. Wir haben aus Euerm untertähnigsten Bericht in Gnaden vernommen / welcher gestalt der Durchl. unser fr. geliebter Vetter / Herr N. Herzog ꝛc. bey itziger Sr. Ld. Zurückreyse/üm ein Nachtlager/auf unserm Amthause Nachsuchung getahn / und was maßen ihr üm gnädigsten Befehl / Euers Verhaltens halber / gehorsamst gebehten. Dieweil dann Sr. Ld. Ankunft / der nahen Verwantnüß nach/uns von Herzen angenehm;Als begehren wir hiermit gnädigst / Ihr wollet gute Anstalt machen / damit hochgedachte Se. Ld. nebst den Ihrigen / wol aufgenommen und bewirtet werde / zu dem Ende ihr hierbey ein Faß Wein und etwas von Zuckerwerk zu empfahen. Den Aufgang werdet ihr absonderlich in Rechnung zu führen / Se. Ld. aber in unserm Nahmen fr. vetterlich zu grüßen und derselben/ wegen gesunder Zurückkunft/Glück zu wünschen wißen/mit Vermeldung/daß/wofern es deren Gelegenheit verstatten wolte/wir gerne sehen möchten/ daß

e. Ld. Ihre Reyse auf diesen Ort richten / und uns in un-
rem Hoflager in Person zusprechen möchten. Und seynd
ch mit Gnaden gewogen.

Antwort auf das siebende Schreiben.

Hochgeehrter Herr Gevatter. Deßelben geliebtes ha-
be ich meinem Schwager / so bald nach der Behändi-
ung / zu lesen zugeschicket / ihn auch zugleich / zu Anneh-
mung solches ansehnlichen Amts / ermahnet. Was nun
deßelben Meynung / wird mein hochgeehrter Herr Gevat-
ter aus seiner hierbey gefügten schriftlichen Erklärung ver-
nehmen. Ich verspüre so viel/daß es ihm allein an der Frey-
heit sich anderwerts einzulaßen / da er sich gegen seinen itzi-
gen Herrn noch auf ein Jahr verpflichtet/ermangelt. Au-
ßer dieser Verhinderung würde die Sache auf seiner Seite/
so viel als getahn seyn. Sonsten ist an seiner Geschicklichkeit
und verträglichen Gemüht nicht zu zweifeln / zumal er es
mit freundlichen und bescheidenen Obern zu tuhn haben
wird. Es geschehe mir selbst ein großer Gefallen / wofern
dieses Werk zur Wirklichkeit gebracht werden könne. Dar-
üm ersuche ich meinen hochgeehrten Herrn Gevatter dienst-
lich/ sich seines wolvermögenden Orts dahin zu bearbeiten/
damit ihm mitlerzeit kein ander vorgezogen werden möge.
Er wird es mit gehorsamer Dankbarkeit erkennen/und ich
verbleibe darvor zu allen Zeiten meines hochgeehrten Herrn
Gevatters 2c.

Oder also von der Person/so vorgeschlagen wird selbst.

Hochgeehrter Herr. Aus dem von meinem Hn. Schwa-
ger mir communicirten Beförderungsschreiben/ so mein
hochgeehrter Herr (die eröffnete Lehn-Sekretariatstelle zu
N. belangend) vom 18. dieses an Ihn abgehen laßen / ver-
nehme ich mit eusersten Freuden / wie hochgeneigt derselbe
mein

mein und der Meinig n Fördernüß und Besten zu promoviren beliebet. Wie nun sotahne hohe Getrogenheit ich verdienet zu haben mich nicht erinnere; Also erkenne ich mich üm so viel mehr verbunden / selbe mit ersinnlichsten Dank und gehorsamer Aufwartsamkeit geg n denselben iedesmal zu demeriren. Demnach dann dieses officium, so wol der Verrichtung / als darbey erwartender Besoldung / von ansehnlicher importanz; Als solte mir zu sonderer zeitlichen Glückseeligkeit gedeyen / daferne mit deßen Auftrag ich ehestens gewürdiget werden könte. Und ob wol Kraft Fürstl. Bestallung ich mich verpflichtet / meine itzt bestehende wenige Dienste ein halbes Jahr vor der Enderung zu resigniren / hoffe ich dennoch / in diesem Fall gnädig: remiss auf untertähnige remonstration zu erhalten. Die darzu behörige requisita belangend / gleich wie sie auch bey meinem itzigen Amte von mir erfordert worden / so verhoffe ich mit Göttlicher Hülfe denenselbē / wo nicht überflüßig / doch nohtdürftig ein behöriges Genügen zu leisten / bin auch der gänzlichen Zuversicht / das meinige dergestalt zu præstiren, daß zu hochFürstl. Herrschaft gnädigsten Gefallen / es verhoffentlich gedeyen möge / absonderlich habe ich bey bald 6. Jährig r Aufwartung alhier / des gebührenden Comportements, gegen meine Herren Vorgesetzte mich der Gebühr nach zubezeigē / mich voraus zu befleißigen gehabt / deme ich billig künftiger Zeit nach leben werde. Gelanget derowegen an meinen hochgeehrten Herrn / mein unterdienstliches gehorsames Bittē / Er wolle sich g fallen laßen / die Sache dergestalt zu incaminiren, damit einer eventual vocation von behörigen hohen Orte ich g würdigt werden möchte / wolte so dann solche meinem gnädigsten Fürst. und Herrn gebührend vortrag n / und an gnädigster dimission nicht zweifeln. Was im übrigen

brigen einem rechtschaffenen treuen Diener behöret / werde ich untertähnigst zu observiren, nicht unterlaßen / erwarte bey diesem expressen, oder künftiger zufälliger Gelegenheit nachrichtlicher resolution, verbleibe rc.

Antwort auf das achte Berichtschreiben.

Des achten Berichtsschreibens Beantwortung.

LIebe getreue. Uns ist Euer untertähnigster Bericht/ worinnen Ihr / zu Wiederersetzung der verledigten Lehn-Sekretariatsstelle in unser Kanzeley zu N. den F. Braunschweig. Amtsverwalter zu N. Herrn N. rc. untertähnigst und unmaßgeblich vorgeschlagen / der Gebühr vorgetragen worden. Wann dann oberwehnter N. zu solchem Amte allerdings capabel zu seyn von euch selbsten erachtet worden; Als sind wir denselben nunmehr hierzu anzunehmen gesonnen / und begehren diesem nach gnädigst / Ihr wollet ihm es ehestes notificiren, auch darneben andeuten / damit er seinen Anzug ie eher ie beßer beschleunigen möge / Unterdeßen aber die Bestallung in unsern Nahmen ufsetzen / und uns zur Vollziehung mit ehesten untertähnigst anhero übersenden. An [illegible] geschicht unsere Meynung / und seind Euch mit Gnaden gewogen rc.

Das neunte Berichtschreiben wird beygelegt und bedarf keiner Antwort.

Was bey den Andeutungsschreiben an Bediente zu beobachten.

12. Wir haben Eingangs gedacht / daß auch Berichtschreiben von der Herrschaft an Bediente abgehen / und daß zu Verfaßung derselben einem Sekretarien sonderlich eine genauere Wißenschaft aller Umstände und des Fürsten Vorhabens nöhtig sey / worbey noch zu beobachten / daß an solche Schreiben allezeit ein Befehl des Verhaltens halber angeheftet wird / dahero sie auch von den Franzosen wie oben gedacht / lettres d'advis oder Andeutungsschreiben genennet werden / als welche nicht allein die Bewandtniß der Sache / sondern auch die Einrichtung / Ausführung

und Vollstreckung derselben andeuten und zu erkennen geben. Wir wollen von dieser Art einige Exempel hernach beyfügen: Und dieweil mit diesen Andeutungsschreiben die Austragungen oder Commissiones, die Anweisungen oder Instructiones, die Memorialen oder Denkzettel/ die öffentliche Ausschreiben/ so man auch Manifeste und Patente nennet/ wie nicht weniger die Compromisse oder Veranlaßungẽ die Contracte Handlunge und Vergleiche: Die Recesse oder gühtliche Verabschiedunge/ die Reverse oder Versicherungsscheine/ die Attestata oder Zeugnüße/ die Credenz oder Beglaubigungsbriefe/ die Protocolle oder Niederschreibungen/ die Steckbriefe/ offentliche Ladungen/ oder Edictal citationes, offentliche Anschläge und Urteilsfragen/ nebst deren Zeitungsschriften eine große Verwantnüß haben. Pamf. Perficus hierüber die Fehdebriefe oder Curtelle nebst denen Wechselbriefen hierzu ziehet; Als werden wir von einer ieden Art/ (wie wol etliche denen Befehlschreiben sehr nahe kommen/) etwas gedenken/ und mit behörigen Exempeln/ wie es der Schrift Lauf mit sich bringet/ erleutern.

Viel andere Arten der Schreiben/ so zu denen Berichten gezogẽ werden können.

NB. Wir vermahnen hier ein- vor allemal/ daß sich niemand an Einmischung der Lateinischen Wörter / welche die Gewohnheit bey Kanzeleyen so mit sich bringet/ und sich zwar sämtlich verteutschen/ aber hernach nicht wol gebrauchen laßen/ ärgern möge: Was wir zwar selber aufs neue vor uns aufgesetzet/ darinnen wird man so leicht nichts fremdes oder unteutsches finden/ was aber aus dem Schatz des F. Erzschreines und den Briefschaften aus der Kanzeley/ oder sonst aus bey handen gehabten Handschriften gezogen worden/ solches ist billig ungeendert und in seinem Wehrt verblieben: Es laßen sich auch viel Worte/ ohne eine Elenlange Umschreibung/ nicht wol verteutschen/ und ob sie schon teutsch ausgeredet werden/ nicht wol verstehen. Als: eine Person recommendiren, eine Schrift communiciren/ etwas in die Feder dictiren, einen expressen abfertigen/ ein concept machen/ von einem dependiren, eine reflexion worauf machen/ das Wort respectivè, à part, in summa, bis dato, solennitäten, particularia, specialbefehl/ clausul, process, interesse, acten, affecten, das datum, Register/ inrotuliren, Commissarius, committiren, Commission, und noch viel andere mehr/ so in die Rechte lauffen/ welche ich alle leicht verteutschen wolte/ auch es in diesem Werke zum teil getahn habe/ aber so religiosè (dieses müste man auf dißmal verteutschen mit den Wörtern hart-

Gemeine Anmerkung wegen der Lateinischen und andern fremden Wörter/ so unter das teutsche gemischt worden.

näckig/ eigensinnig/ abergläubisch/ da doch religio, worvon es abgeleitet wird/ weder Hartnäckigkeit/ Eigensinn/ noch Aberglauben eigentlich/ als abusivè (misbreuchlich) heißet/ sondern so viel als Lehre und Glaubensart bedeutet) darauf zu beharren/ solches würde vielmehr vor einen Dünkelwitz und Nasewenysheit/ als rechtschaffenen Verstand und Klugheit gehalten werden. Es muß oft ein alter Raht eine perruque falsch Haar) (daß die alte Teutsche dis Wort nicht gehabt/ kömt daher/ weil sie nicht gern mit fremden Federn sich geschmückt und Diebeshaar aufgesetzt/ noch es gepoudert/ oder mit Haarpulver bestreuet/ wiewol Hr. Schottel im 21. Kap. des 2. B. von der teutschen Sprache am 689. bl. muhtmaßet/ daß es Walepautz geheißen) tragen/ üm der jungen Narren willen/ die ihn in seinem kahlen Kopf auslachen: Warüm solten wir denn/ üm des tyrannischen) etliche sagen wüterischen) Gebrauchs (observanz) willen/ nicht auch fünfe gerade seyn laßen/ zumal wenn mich iederman/ wie der Bauer die contribution, und der Bürger die accise) verstehet. **Oft ist die gröste Klugheit (sagte jener) ein Narr mit seyn.**

Commissiones und derë Eigenschaft.

Die Commissiones oder **Auftragungen**/ erstlich betreffend/ so verstehen wir dardurch nicht so sehr die jenige/ so bey Keyserlicher Kammer Chur- und Fürstlichen Regierungen/ oder andern Gerichten ausbracht werden/ die streitige Parteyen zu verhören/ deren Streitigkeiten zu erkennen/ auch darinnen allenfals zu sprechen/ als die jenige Befehle/ so an die Beamte/ oder andere Rechts- und Rechnungsverständige abgehen/ eine Sache/ so der Kanzeley zu weitleuftig und mühsam seyn würde/ zu vernehmen/ ins Enge zu bringen und darauf Bericht und Bedenken zu fernerer Verordnung zu erstatten. Dannenhero fahen diese Schreiben an mit Erzehlung der Sache/ wie dieselbe beschaffen/ worauf sie bestehet und worvon sie handelt/ ferner wird die Ursach erwehnet/ warüm sie vor erst durch das auserordentliche Mittel vorgenommen werden müße: So dann wird im Nahmen F. Herrschaft dem Commissario Befehl aufgetragen/ die Leute vor sich zu erfodern/ ihnen die Commission zu eröffnen/ und auf gewiße Maß/ wie es des Werks Nohtdurft erheischet/ darinnen zu gebahren / endlich seine pflichtmäßigen Bericht und unmaßgebliches Bedenken zu ferner Verordnung einzusenden.

In den Instructionen und **Anweisungen** stecket eine viel größere Mühe und Aufsicht/ denn da müßen alle die Haubtsachen und deren Zufälle mit großem Fleiß und Aufmerksamkeit berühret/ und was bey jeden gerahtschlaget und gehandelt worden/ auch wie weit iedes geschehen soll/ vorgeschrieben werden/ wie solche die Fürsten ihren Abgesanten/ Abgeordneten und Gevollmächtigten mitzuteilen pflegen/ worüber durchaus nicht zu schreiten seyn will: Es sey in wichtigen Geschäften/ in Krieg und Friedenszeiten/ oder in Ehren- und Freundschaftsachen/ als in Beglückwünschungen/ wegen Antretung der Regierung/ Heuraht/ Geburt ꝛc. oder in Beklagungen/ bey entstehendem Todesfall und anderm Verlust/ bey welcher Gelegenheit auch oft was wichtiges mit eingeworfen und darunter gesucht und anbefohlen wird. Von allem muß ein Secretarius, vor dem Aufsatz/ gründlich/ und gleichsam auf einem Nagel/ unterrichtet werden/ damit er bey iedem Punkt die Vorteile bedenken/ gewiße Regeln geben/ die Art und Weise die Geschäfte zur Wirklichkeit zu bringen/ vorstellen/ den Zweck beobachten/ die Mittel ausklauben/ den Schwierigkeiten begegnen/ die Hinderungen aus dem Wege räumen/ und alles mit guter Vorsicht verwahren und unterbauen könne. Auf solche weise machet eine wolüberdachte instruction und Anweisung den allerschweersten Handel oft so leicht/ daß/ auch ein Halbverständiger/ demselben gewachsen seyn und mit guten Fortgang rühmlich darinnen verfahren kan. Es ist auch zu weilen nöhtig in solchen Schriften der Natur/ Zuneigung und Beschaffenheit des Landes und Völker/ worhin die Verschickung gehet/ zu gedenken/ die Personen/ mit welchen das Werk zu überlegen seyn will/ zu benennen/ und was/ so wol mit der Herrschaft/ als den Bedienten/ im Anfang/ Mittel und Ende zu reden und abzuhandeln nöhtig/ vorzuschreiben. Endlich wird entweder mit einer gewißen Bedeutung/ wie weit sich der Abgefertigte einlaßen soll/ geschloßen: Oder es wird die Sache zu deßen Treue/ Verstand/ Vorsorge und Beurteilung/ ausgesetzt/ etliches auch auf **das Rückbringen** (welches man ad referendum annehmen heißet) gestellet: Die Schreibart muß ernstlich/ deutlich und gebietend seyn/ in geschicklicher Ordnung und Einteilung daher gehen/ nichts verworfen/ zerstreuet/ noch mit ekeln wiedersagen verungestellet/ alles überflüßige vermieden/ nichts erhebliches ausgelaßen und über-

Instructiones uñ was darzu erfordert wird.

-gangen/ und darneben iedes mit zuverläßigen Ursachen und Grün-
bestetiffet werden.

Die Memoriale, Erinnerungsschriften oder Gedenkzettel
-ären eine Sache/ woran uns sonderlich gelegen/ mit kurzen durch-
-ngenden und doch ungekünstelten Worten. Denn ob schon Für-
-n und Rähte oft zusammen kommen / so ist doch gemeinig-
das Gedächtnüß schwach / und von der Vielheit der Geschäf-
-ibernommen/ es läßet sich auch nicht so bald über iedem Dinge auf
stracke Stunde/ und wie man sagt/ aus dem Stegreif berahtschla-
-n und örtern / da hingegen solche Denkzettel alles/ was nöhtig ist/
-eichsam auf einer Tafel vorbilden/ dem Gedächtnüß helfen/ die Sache
ihrer Natur und Wesen vorstellen/ und den Verstand zu geschick-
-hem Entschuße vorbereiten. Dannenhero hat sich solcher Memo-
-alen der Keyser Augustus/ Tiberius und andere/ wie Suetonius be-
-chtet/ mit Nutzen gebrauchet/ Fürsten und Herren auch tuhn noch itzo
-ol/ wenn/ was ihnen einfält/ sie aufzeichnen/ und bey vorgehender Ver-
-ör fertig halten/ dergleichen pflegen die Rähte sich darmit gefaßt zu
-alten/ üm bey verstatteter audienz oder Verhör/ den F. Schluß oder
-lecret auf die Seite zu zeichnen/ und die Sache hernach zur Vollstrec-
-ung zu bringen. Andere aber so bey Hof und der Regierung/ zu
-schaffen haben/ gebrauchen sich solcher Memoriale/ teils üm ihrer Blö-
-digkeit/ Unberedsamkeit und Vergeßlichkeit willen: Teils/ weil ihnen
nicht stets erlaubet und Zeit gelaßen wird/ ihre Angelegenheiten münd-
-lich und weitleuftig vorzubringen. Ihre Art und Weise bestehet auf
bloßer Erzehlung der Sache und deren Umstände/ kurz und ohne einige
Weitleustigkeit/ auser / daß zu weilen die vornehmste Gründe bey den
Punkten mit angehenkt werden: Man redet darinnen in der dritten
Person/ gebraucht gemeiniglich/ wie wol nicht allezeit/ weder Titel noch
Ehrenworte/ unterschreibet auch selten den Nahmen/ Zeit und Ort/
und wann ein Klagender/ Bedrängter und Bittender dardurch etwas
erinnert und suchet/ beziehet er sich erst aufs vorige/ dann heftet er die
Bitte mit demühtigen/ doch beweglichen und nachdrücklichen Worten
an/ rechtmäßiger Verfügung darauf erwartend.

Die öffentliche Ausschreiben/ Manifeste oder Patente
sind/ wie sie lauten / darüm erfunden/ daß sie ein offentliches Geschäfte zu
ieder-

jedermänniglichs Wißenschaft bringen / und gehen in den Stats-Kriegs-und Kirchensachen bey F. Höfen und Consistoriis oder geistlichen Obergerichten vielfältig vor/sind auch mit einer sondern wolfließenden Beredsamkeit / Ordnung und Ausdrückung der Sachen und deren Umstände zu verfaßen/ und handeln von vielerhand Dingen/ als Erklärungen gewißer Verordnungen und Gesetze / Abdankungen der Reiche und Fürstentuhmen/Hinlegungen der Vormundschaft/Pflichterlaßung der Untertahnen/ Auflaßungen der Lehen/Anführungen der Ursachen eines sonderbaren Vorgangs/ und merklicher Verenderung/Andeutung einer Fürstl. Geburt/ und Todesfalls von der Kanzel/ Eröffnung eines Bündnüßes / Stillestands der Waffen oder getroffenen Friedens / mit benachbarten Fürsten oder Reichen/Kundmachung eines freyen Zolles/ Gewerbs und anderer Begnadigung / Anführung der gerechten Veranlaßung zu Ergreiffung der Waffen / Achtserklärung / Werbungspatente / und was mehr vor Sachen seyn / so zu männigliches Wißenschaft gelangen sollen / woselbst allerwegen die Sache mit ihren triftigen Umständen beschrieben / ausgeführet / und mit einer Erklärung des Fürstl. Willens und Absehens geschloßen wird.

Gravamina. Es gehören ferner hieher die Gravamina und Beschweerungen / so von Fürsten wieder andere Stände und Städte bey Reichs- und Kreystagen/ oder auch bey sonderbaren Abschickungen/ und insgemein von Hofe ausgeführet werden / denn ob dieselbe schon zu den Verweiß-und Beklagungsschriften/ ihrer Natur und Absehens halber / gezogen werden können; So bestehet doch ihr Kunstgriff in dem verständlichen und ordentlichen Vorstellen und Erzehlen / worbey selten die Bitte zu deren Abtuhung angehenkt wird/weil sie mehrenteils als Beylagen den rechten Beschweerungsschreiben beygefüget / oder den Abgeordneten zum gebührenden Vortrage anvertrauet und mitgegeben werden.

Mandata. Die Mandata, Syndicat oder Vollmachten / Curatoria und Tutoria oder Vormundschafts-Auftrag und Bestätigungen sind nicht weniger ein Teil der Andeutungsschreiben / weil in den Vollmachten einer Person volle Macht und Gewalt aufgetragen wird / an unser Statt etwas inn-oder auserhalb des Gerichts / auszurichten/ unsere Person zu vertreten / uns zu vertähdigen/unsere Sache zu führen/

alles/ was wir selbst tuhn solten / könten oder vermöchten/ zu tuhn
zu laßen. Besiehe von diesen Volkmanns Notariatbuch 2. Teil
it. 33. Kap. wor / sonderlich zu Ende dieses Kapitels/alles / was zu
Vollmachten nohtwendig gehöret/ausführlich zu befinden.

Ein Compromiss, Verfaßung oder Veranlaßung ist / da
die streitende Teile auf Zumuhten des Richters/und der Beschiede-
/oder aus eigener Bewegnüß und Uberdruß des langwierigen Rech-
s / des ordentlichen freyen Laufs deßelben freywillig begeben / und in
wiße Schranken/darbey sie als denn auch verharren müßen/gutwillig
knüpfen und einschließen laßen. Solche Veranlaßungen haben die
atur eines gewißen Vortrags oder Vergleichs / von welchen nicht
zuspringen seyn will / beschehen auch vornemlich in Erzehlung der Sa-
e / mit angehefter Verbindung / und da es Noht / mit Bekräftigung
es Richters.

Die Contracte und Handelungen sind / wordurch ihrer zwey
der mehr sich / wegen einer Sache mit einander vereinigen und verbin-
en. Als in Kaufen und Verkaufen / in Schuld Verschreibungen/
Teilungen und dergleichen/worvon die Rechtsbücher überal gnugsame
Nachricht geben / wohin wir den Leser weisen : Die Transactiones
Verträge oder Vergleiche sind / wordurch die zweifelhafte und be-
schweerliche Rechtsstreite / Händel und Irrungen aufgehoben werden/
in dem ieder Teil an seinem vermeynten Recht und Forderung etwas
schwinden läßet. Bestehen ebenmäßig mehrenteils in Erzehlung des
Vorgangs / Erklärung eines ieden Teils/ guten Willens und Mey-
nung/mit angehefter Verbindung/demselben nach zu leben.

Die Recesse oder gühtliche Verabschiedungen / (sintemal
wir die rechtliche Abschiede den Urteilen gleich achten/) da/zu Abhelfung
der Weiterung und unendlichen Zanks sich die Parteyen gegen einan-
der setzen / und eines gewißen vor dem Richter vergleichen / kommen mit
den vorigen Transactionen oder Verträgen / so viel die Anführung be-
trift/ganz überein/auser/ daß der Richter sein Ansehen und Amt darbey
gebrauchet/ mit Vermeldung / daß beyde Teile also zu frieden / und sich
in der Sache zu Grund aus verglichen.

Die Reverse oder Versicherungsscheine sind eigentlich
schriftliche Verpflichtungen / worinnen man verspricht/daß das jenige/ so

so man einander aus Gutwilligkeit zuläßet/ giebt oder verstattet/ zu keinem Verfängnüß/ Schuldigkeit und Einführung gereichen soll. Als bey Aushändigung der Gefangenen aus einem Gericht ins andere/ Verabfolgung der Erbschaften / Ausantwortung schriftlicher Urkunden Schadloshaltung der Bürgen/ Bescheinigung niedergelegter Gelter letzten Willens / Haubtverschreibungen und dergleichen. Es werden auch Reverse gegeben von den Lehenleuten bey Empfangung der Lehen von den Dienern bey Aushändigung der Bestallung/ zu mal wenn si auf Rechnung sitzen / und von denen / so auf freyen Fuß gestellet werden wordurch sie sich zur Beßerung verbunden. In welchen allen die Erzehlung der Sachen das vornehmste ist / und das Wort zu halten pfleget.

Die Testimonia, attestata oder **Zeugnüße** sind offentliche Beglaubigung der Geburt/ des Verhaltens/ eines Vorganges rc. und bestehen ebenmäßig in der Sache gründlicher und zuverläßiger Erzehl und Bekräftigung. Hierzu gehören die Kundschaften / Geburtsbriefe/ Lehrbriefe/ Kriegsabschiede/ Adelsbriefe/ Paßeporte/ Bezeugung daß man aus gesunden Orten herkomme / Zeugnüße des Glaubensbekäntnüß / Gebrauch des H. Abendmals / der Verehligung und viel anderer Dinge mehr.

Die Creditive und Recreditive, oder **Beglaubigungsschreiben**/ werden mehrenteils denen Gesanten und Abgeordneten mitgegeben/ wordurch sie ihre Person legitimiren oder geschickt machen/ di ihnen anvertraute Sachen vorzubringen/ zu behandeln und zu schließen und bestehen in einem wenigen/ dieweil sie sich mehrenteils auf den mündlichen Vortrag und Bericht beziehen : Könten auch zu den Bittschreiben gerechnet werden.

Die **Steck- oder Behaftsbriefe** werden/ wann ein Mörder ächter / Bankrotter/ oder ander Ubeltähter flüchtig und sonsten nicht zu erlangen/ an die Obrigkeiten ausgesant/ mit Ersuchen und Vermahnen zur hülflichen Handleistung / und daß sie/ wenn solcher Verbrecher in ihrem Gerichtszwang betreten und angetroffen würde / denselben zu Haft bringen/ und gegen gewöhnlichen Revers oder Versicherungsschreiben/ damit wieder ihn ordentlich verfahren werden möge/ verabfolgen laßen. Daher ist in solchen Briefen die Beschaffenheit des Verbrechens

brechens und deßen Kundigkeit zu erzehlen / der Verbrecher an Klei-
dung/Gestalt/Alter und Nahmen zu beschreiben/ mit erbieten/daß man/
auf Begebung dergleichen Fälle/ebenmäßige Hülfe tahn wolle.

Edictalcitationes.

Die **öffentliche Ladungen**/ so/ wenn ein Concursus Credito-
rum oder Zusammentretung der Gläubiger entstehet ; Oder der/so er-
scheinen soll / auf flüchtigen Fuß begriffen / oder nirgends seßhaftig und
gewiß anzutreffen ist / ausgelaßen zu werden pflegen / wird in dreyer
Herren Gebiehte von den Kanzeln gelesen/ hernach öffentlich angeschla-
gen/ darinnen dann die Sache/ es sey dieselbe peinlich oder bürgerlich/
erst erzehlet/so dann der Beklagte auf eine geraume frist vor Gericht ge-
laden wird/mit Bedrohung/daß/er erscheine gleich oder nicht/dennoch in
der Sache ergehen solle/was sich zu recht eignet und gebühret.

Subhastationes.

Die **öffentliche Anschläge** kommen unter andern auch vor in
gerichtlicher Feilbietung der Häuser und Güter/ worbey / außer der ge-
wöhnlichen Formul/ nichts sonderlich zu beobachten.

Urteilsfragen.

Die **Urteilsfragen** geschehen entweder von dem Richter / mit
Uberschickung der acten , oder den Streitenden zu Einholung eines
Informat-oder Belernungsurteil. In beyden/ absonderlich aber dem
letzten / (weil bey dem ersten der Richter sich mehrenteils auf die acten
beziehet/) muß die Geschicht der Sache treulich erzehlet/ der Streit in-
sonderheit wolausgedruckt / darvon nichts verschwiegen / sondern alles
zur Sache gehörig beygeleget werden : Denn es heißet nach dem
Sprüchwort : **Wie man fraget/so wird man berichtet.** Im
übrigen bittet man/nach der Sachen Erzehlung/daß dieselbe mit gesam-
ten Fleiß gelesen/ wol überleget / darauf ein rechtmäßiges Urteil verfaß-
set/und dem Bohten nebst den acten verschloßen/ gegen die Gebühr/für-
derlich zugestellet werde.

Zeitungsschreiben.

Die **Zeitungsschriften** werden von den Fürstl. Agenten und
Unterhändlern / auch andern / so gegen ein gewißes Jahrgelt in großen
Handelsstädten darzu absonderlich bestellt / wöchentlich nach Hofe ge-
schickt/worinnen kein sonderlicher Eingang und Schluß erfordert wird/
nur daß alles/was neues vorgehet/ ordentlich und verständlich berichtet
werde.

Cartelle.

Die **Fehdebriefe oder Kartelle**/gehören/wie gesagt/hierher
nicht / sondern sind eine Art der Verweisschreiben / woselbst wir auch
darvor Meldung tuhn wollen.

Die

Die Kaufmannsschreiben / so man Advisbriefe nennet / bestehen mehrenteils in Wechselbriefen/ berichten aber auch/ was der Lauf der Wahren mit sich bringet / wie wir deren Exempel im letzten Teil dieses Buchs unter den Handelsschreiben/wo anders Raum darzu vorhanden / anführen werden. Die übrige vorgesetzte wollen wir / wenn wir noch vorhero etwas von denen Protokollen oder Niederschreibungen / als hieher gehörigem Stücke / etwas gemeldet haben werden / mit wenigen Mustern / üm das Buch nicht allzuhoch zu beschweeren / zumal auch ohne diß seines Orts deren mehr vorkommen dürften / alhier erleuchten.

Das Protokoll/so ein Griechisch Wort/und so viel als die erste Zusammenleimung heißet / weil die Notarien oder offenbare Schreiber vor alters die Blätter an einander zu leimen pflegten / ist ein geschwindes Aufzeichnen / Niederschreib-und Verfaßung vorgehender Geschäfte / zu fernerer Ausbutzung in Eil zusammen gebracht. Wird auch von denen Rechtsgelehrten die erste Klitterung genennet. Wir wollen darvon gar kurz handeln/und allein/was einem Secretarien bey denen Verhörungen vornehmlich darbey in acht zu nehmen / mit wenigen aufzeichnen. 1. Soll sich ein Secretarius,der geschicklich protocoll zu führẽ gedenket/die acta oder Rechtsschriften/noch vor der Verhör/ wol bekant machen/ damit er nicht allein die streitende Personen nennen / sondern auch warüm ihr Rechtsstreit und welcher Gestalt derselbe angestellet / wißen könne : Es schadet auch nicht / wenn er zu Hause vorher in denen Rechtsbüchern den Casum oder Rechtsfall aufschläget/damit er hernach desto geschicklicher/ und mit eigenen Kunstworten alles ausdrücken / und darauf den Bescheid rechtmäßig verfertigen möge. 2. Muß er/ehe noch die Parteyen vorgelassen werden / den Eingang von Andeutung des Gerichtsorts / des Tages/ der Stunden/ des Richters und Beysitzer/ der Nahmen des Klägers und Beklagtens / oder auch deren Gevollmächtigten/ worüber sich allenfals zeitlich zu erkundigen/samt der action oder angestelten Streithandel und deßen Beschaffenheit oben an verzeichnen. 3. Wenn nun die Parteyen vorgelaßen / hat er/ was von dem Richter proponirt oder vorgetragen wird/ mit kurz verfaßten Kernworten ordentlich niederzuschreiben. 4. Des Klägers Anbringen / des Beklagten exception

oder Gegeneinwendung/sie seyn dilatorisch oder peremtorisch(aufhält-
lich oder zerstörlich) nebst der Wiederbeantwortung und darauf erfolg-
ter Erklärung / samt allem was darbey vorgehet. 5. Welcher gestalt
die Güte versucht werde / und worüm sie sich zerschlägt / was zu jeder
Partey à part und abgesondert geredet wird / wenn dieser oder jener
abtritt und zurück kommt / und warum es geschiehet / die euserliche Ge-
behrden / Farbe / Zittern (sonderlich in peinlichen Sachen) eigentlich zu
beschreiben. 6. Was von brieflichen Urkunden überreichet / vom Ge-
genteil recognoscirt oder vor geständig geachtet wird / wie auch die
Angelobung der Gewehrschaft / Vorstandes / die protestationes oder
Bezeugungen und Gegenbezeugungen / die reservata oder Bedingun-
gen/die provocationes oder Beruffungen/und alles andere/so geredet/
gebehten und gehandelt wird/bey zu setzen/und endlich wenn sich die Par-
teyen zum Bescheid submittiren oder untergeben / wie auch des Inn-
halts und Eröffnung des darauf verfaßten Bescheids nicht zu vergeß-
sen. Wir wollen etliche Exempel / ehe wir noch auf die vorgesetzte ge-
langen/zur Nachricht alhier anfügen.

Gehaltenes Protocoll in Bürgerlichen Sachen/ so verglichen worden.

Muster eines Protocolls in Bürgerlichen Sachen/ so verglichen worden.

Actum auf hiesiger Fürstl. Braunschweigischen und Lüneburgischen Kanzeley/den 4. Merz/Mittwochs/vormittags/1672.

In Gegenwart des Herrn Kanzlers / Herrn Hofraht N. rc. Herrn Hofraht N. rc. und meiner/des Gerichts-Secretarii.

GEorg Hartmann von Wegmar zu Freyburg / Kläger an einem/
Die Müllerische Erben zu Neuburg/ beklagte/am andern Teil/we-
gen des wieder überlaßenen Fischwaßers/und dargegen von Beklagten/
prætendirter eviction halber/ vorenthaltener Kaufgelter/ zur Verhör
erschienen/und ist vom Herrn Kanzler die Tagsfahrt eröffnet/auch was
dieser Sache halber vor Bericht aus dem Amt Klingen eingelangt/ und
die Müllerische Erben excipiendo eingewand / abgelesen worden.

Klagender Wegmar durch seinen Beystand hat sich zu förderst
zur Caution de rato, wegen seines Bruders und Miterben / erboten/
und dieselbe Herrn Kanzler an Hand angelobt/sagt nechst diesem / daß
er denen Beklagten keiner eviction geständig / es wäre auch derselben ... bey

bey ihrer vorigen Handlung nicht gedacht worden / ja er hätte/eben des Ziglerischen Ausspruchs willen/ ihnen am vorigen Kaufgelt eine Erlassung getahn/bäte/daß sie zu Abstattung der hinderstelligen Gelter angehalten werden möchten.

Beklagte beruffen sich auf den im Amt Klingen usgerichten recess, und wegen der darinnen reservirten eviction, wie auch obberührte Ihre Exceptionschrift.

Nach welchem der Herr Kanzler beyden Teilen zugeredt / solten sich mit einander vergleichen / er hätte die Sache aus dem eingelangten Amtsbericht / und deßen Beylagen zur Gnüge vernommen/ worauf es beruhet/müste sonsten einen Bescheid in der Sache erteilen.

Nach Mittag um 2. Uhr ist des von Wegmar Beystand / Lt. Fischer/zur Kanzley erschienen/ und übergeben/welcher gestalt sie sich mit einander verglichen / daß nemlich Kläger vor die rückständige Gelter 28. fl. uf nechsten Dierstag zu bezahlen / annehmen / und das übrige schwinden und fahren : Dargegen Beklagte ihre prætendirte eviction wolten fallen laßen / und an Wegmar und Consorten nun und nimmermehr deßhalber etwas suchen/sondern die Sache wieder die Ziegle-rische und andere/ohne Wegmars Zuthun/ ausführen wolten.

Protocoll in Bürgerlichen Sachen / da ein Bescheid erteilet wird.

Geschehen auf Fürstl. Heßischer Kanzeley Kaßel/den 25. Jul. Dienstags Anno 1671. Nachmittags / præsentibus Herrn Præsidenten Vice Kanzlern/ Herrn Hofraht N. 2c. et me.

DR. Joh. Georg Rößler in Vollmacht Michael Strauchs / Goldschmieds/ Klägers an einem : Friedrich Wächter / Brandenburgischer Zollverwalter/Beklagter am andern Teil/ nebst deßen Beystand Dr. Christoph. Römer wegen streitigen Weinbergs/ zur Fürstl. Kanzeley erschiener. Herr Præsident proponirt und eröffnet die Tagsfahrt/mit anzeigen/ worauf itzo die Sache beruhe.

Mandatarius Rößler übergibt seine Vollmacht / und weil Gegenteil sich erklärt / den Weinberg wieder abzutreten/ so beruhet es darauf/ daß er sich/ wegen der abgebrochenen Mauren/ und wegen der zwey

 jährigen

jährigen schuldigen Zinsen / und dann/ wegen deren seinem Principaln verursachten Unkosten erkläre.

Mr: Beruft sich auf seine Gegenliquidation, was er an meliorations- und andern Baukosten in den Weinberg gewendet / könte darvon nicht abstehen/ was er an der Maur und sonsten genoßen / das hätte er in andern ersetzet / beruft sich auf seine übergebene liquidation.

D. Rößler: Gestehet ihm nichts daran/ Er hätte die Mauren stehen laßen sollen / beruft sich auf der Commissarien relation, wie sie die Sache befunden.

Herr Præsident, nach Verlesung solcher relation den Partheyen zugeredt/ solten sich mit einander vergleichen/ damit es keines Bescheids bedürfe.

Wächter: Er hätte an den Kaufgeltern ohne das 50. fl. bezahlt/ un die Bauunkosten noch darzu aufgewendet: Erklärt sich doch endlich/ wenn der Strauch die zweyjährige Zinsen / als 30. fl. wolte fallen laßen/ so wolte er die 50. fl. samt den Baukosten auch fahren laßen.

D. Rößler ist mit solchem Erbieten zu frieden / worauf die ganze Sache dahin verabschiedet: Daß Wächter den Weinberg / gegen die 300. fl. wieder solte abtreten/ und die 50. fl. gegen den zweyjährigen Zinsen/ de Anno 1664. und 1665. fahren laßen/ dargegen soll der Goldschmid von seiner liquidation, wegen der deteriation abstehen/ wie denn Wächter hinwieder seine Baukosten will fallen laßen / doch behält er ihme bevor/ was er bey dem Goldschmid/ an Artlohn/ Getreidig/ Fuhren un sonst zu fordern/ wie dann auch diesem/ was er/ Wächter/ an Kalk/ Ziegel und sonsten vorgesetzet und ausgelegt / reservirt wird / und solten sie sich deshalber ehestes mit einander berechnen / die Rechtfertigungskosten aber beyderseits ufgehoben seyn.

Protocoll in Appellationssachen vor dem Rechtlichen verfahren.

Actum auf Hochgräfl. Kanzeley Arrstadt / den 12. Octob. Donnerstag / Anno 1671. in Anwesenheit Herrn Kanzlers / Herrn Hofraht N. 2c. und meiner/ des Regierungs Secretarii.

Muster eines Protocolls in Appellationsachen.

MIchel Rausch / nebst seinem Beystand/ Lt. Pfeil/ an einem: Lieutinant Grehmann/ nebst deßen Beystand/ Dr. Winkler/ am andern Teil/ in der strittigen Tiehlensache/ zur Verhör erschienen. Hr. Kanzler proponirt; Aus was Ursachen/ nach dem ein und ander Teil/ nach letzten

letzten publicirten Urteil/ an die Hochgräfl. Kanzeley appellirt, man ein und das andermal zur Verhör und Handlung termin angesetzt; wolte demnach vernehmen/ ob sie zu Beylegung des Handels geneigt.

Lieutenant/ durch seinen Beystand: Wäre zwar der ausgelaßenen Citation zu Folge erschienen/ könte sich aber mit dem Gegenteil in Güte nicht einlaßen/ sondern bähte/ daß er seine eingewandte appellation prosequiren und justificiren möchte.

Michel Rausch: Hätte das Gegenteil in der Convention bezahlt/ suchte in der reconvention sein interesse wegen erlittenen Schadens/ und hätte üm declaration des letztern Urteils gebehten/ bähte Gegenteils appellation zu verwerfen/ oder/ daß selbiger das juramentum calumniæ zuvor möchte ablegen/ zuerkennen.

Lieutenant: Es könte ihme das juram. calumniæ nicht uferleget werden/ weil er ein rechtlich informat vor sich hätte/ und zwar von der Juristen Facultät zu Helmstadt/ übergab daßelbe/ welches nebst der Urteilsfrage abgelesen worden.

Herr Kanzler beyden Teilen nochmals zugeredt/ solten sich ohne fernere Weitleuftigkeit und Kostens Ufwendung vergleichen.

Lieutenant Pfeil: Sein Client wäre erböhtig/ etwas an dem interesse schwinden zu laßen/ Gegenteil aber wolte nicht/ sondern noch Haus und Hof an die Sache wenden.

Lieutenant: Er gestünde ihm nichts/ bahte nochmals wie vor.

Weil nun über beschehenes Zusprechen/ zumal bey den Lieut. keine gute Statt finden wollen; Als ist ein Bescheid abgefaßt/ daß die Appellation nunmehr angenommen/ dem Raht alhier inhibition in der Sache getahn/ und die Parteyen zur Appellations Justific. und resp. impugnation citirt werden sollen.

Protocoll bey abgelegten Reinigungseyd.

Actum auf F. Wirtenbergischen Consistorio allhier/ in der großen Rahtstuben / præsentibus Hn. Præsident. Hn. Generalsuperint. Hn. Hofpredigers/ me, so wol auch der Herren des Ministerii, und sehr viel junger und alter Leute/ Mannes- und Weibspersonen/ aus der Schul und sonsten. Ist die Taffel mit einem schwarzen Tuch bedeckt/ zwey Liechter ufgesteckt und die Biebel/ und zumal der Text Joh. 1. aufgeschlagen.

Sonnabend/ den 8. Decembr. An. 1671.

Adam Volkram alhier erfordert ad præstandum juramentum purgationis, ist in Gegenwart der Catharina Wölfin erschienen/ und sie durch Hn. Kanzlar vermahnet/ob sie den Volkram nochmals beschuldigen könte und wolte.

Illa: Er hätte sie nicht allein üm ihre Ehre gebracht/sondern auch bey Teufel hohlen sich verheißen/ daß er sie nimmermehr verlaßen wolte/ könte es nicht gnugsam aussagen/ sey die Wahrheit.

Darauf Volkram solches vorgehalten/ und er/ in Gegenwart der Herrn Geistlichen/ nochmals alles Fleißes und Ernsts verwarnet.

Sagt: Was Sie ihn beschuldiget/ könte sie mit guten Gewißen nicht tuhn/ erbeut sich nochmals zum jurament, wie zuerkant.

Ist nochmals durch Herrn Generalsuperint. gar beweglich und ernstlich verwarnet.

Die Wölfin: Sie wolte uf solche ernste und scharfe Verwarnung einen leiblichen Eyd schwehren/daß er und niemand anders die Schwängerung an ihr begangen.

Ist wiederum absonderlich von seinem Beichtvater/ Hn. Georg Großen ermahnet/ solte Gott die Ehre geben: Desgleichen bey Ihm auch Hr. Generalsuperint. nochmals absonderlich angehalten/ Item die andern Herren des Ministerii nach einander.

Als nun alle Erinner- und Warnungen/ auch protestationes, daß man an seiner Seelen Schaden hier und am jüngsten Gericht entschuldiget seyn wolte/zur Gnüge und überflüßig angeredet/Volkram aber auf seiner Erklärung beständig verblieben/ daß er den zuerkanten Eyd mit gutem Gewißen leisten könte und wolte; So ist ihm der Eyd vorgelesen/ welchen er erectis digitis nachgesprochen und wirklich abgelegt/ Und soll er ad audiendam sententiam absolutoriam beschieden werden.

Des Herrn Herzogs zu Braunschweig Berichtschreiben an den Herrn Bischof zu Münster/wegen Besetzung der Stadt Höxter.

Unsern ꝛc.

Fürstliches Berichtschreiben.

Ew. Ld. ruhet in ungezweifelten Andenken/ was maßen die Stadt Höxter viel Jahr hero/über E.Ld. Regierung zu Corvey sich höchlich beschweert/ daß ihro von derselben die competirende jura in Ecclesia-

clesiasticis & Politicis sehr gekränket/ und die Nahrung entzogen würde; Wie dann auch E. Ld. erinnerlich bevorstehen wird/ welcher gestalt von denen ausschreibenden Fürsten des Niedersächsischen Kreyses hiebevor zu mehrmalen vor sothane Stadt beweglich geschrieben/ und ihr dazelbe/wozu sie so wol von Alters here/als auch vermöge instrumenti pacis, befugt/ und darinn dieselbe von wolermeltem Kreyse Anno 1649. hinwieder restituiret worden/ ungekränket zu laßen/ und was dagegen vergangen/ hinwieder abzustellen/ gesucht worden.

Ingleichen was Ihre Kön. Majest. zu Schweden/ so wol durch Schreiben als Abschickung/ zu selbigem ende beweglich vorgestellet/ auch weniger nicht unsers in Gott ruhenden Herrn Vaters Gnaden so wol als wir selbst/ wegen der/ über ermelte Stadt competirenden uhralten Erbschutz Gerechtigkeit/ E. Ld. zu Gemühte führen/ und remonstriren laßen.

Nun hätten wir wol nichts liebers gesehen/ denn daß solches alles einen guten gedeylichen effect möchte erreichet haben; So viel wir aber noch zur Zeit wahrnehmen können/ und uns vorgebracht/ ist nicht alleine solcher bedrängten Stadt in ihren vorigen gravaminibus nicht geholfen/ besondern noch darüber erfolgt/ daß den Bürgern/ auf Verordnung E. Ld. Corveylichen Regierung/ wegen imputirten Ungehorsams/ zu förderst die Ernde jüngsthin gehindert/ und das Gedreydig weggenommen/ ingleichen die Braunahrung und Absuhre des Biers dergestalt geschmälert / daß nicht allein dem Secretario Maul das Brauwesen in der Stadt verpachtet / sondern auch keinem Bürger Bier aufs Land verstattet; Endlich auch den Bürgern der größte Teil ihrer Pferde und Kühe auf einmal weggenommen worden / dadurch dann die arme Leute/ welche größten teils nichts als das Leben mehr übrig behalten haben/ gar in desperation gerahten/ also daß sie nunmehro vor 4. Wochen die Waffen ergriffen/ einige beschuldigte Bürger gefänglich eingesteckt, dem Secret. Maul die Braupfanne weggenommen/ ihr abgepfändetes Vieh selbst wieder erlangen/ und sonst eine und andere Tähtlichkeit verüben/ und den Magistrat ganz nicht hören wollen/ so gar/ daß/ wann wir/als Erbschutzherr/ solches nicht zeitig erfahren/ und iemand von unsern geheimen Rähten/den entrüsteten Pöbel zu stillen/ zugleich auch alle officia zu solchem Ende bey E. Ld. Regierung zu Corvey anzuwenden/ geschickt hätten/ sonder Zweifel ein noch größers

ers Unheil aus solchen motibus entstanden wäre; Ob nun wol
urch zu anfangs die Gemühter der Bürger ziemlich besänfiget/ in
die eingesteckte Bürger wiederum loß gelaßen und die Braupfanne
tuiret/so hat doch solches/ nach demmal die Loßgebung des Viehes/
eachtet alles von unsern abgeordneten hierunter angewandten
ißes nicht zu erhalten gestanden/ nicht lange gewähret/ sondern als
r ged. Regierung bald darauf die Stadt in pœnam criminis læsæ
jest. perduellionis, fractæ pacis &c. condemnirt, und die Bürger
ogelfrey declarirt, ist die Verbitterung bey denselben noch größer
rden/ gestalt sie dann/ als für wenig Tagen Bürgermeister und
aht allda zu Hörter auf die Kanzeley citirten/ und zugleich an dieselbe
gehrt worden/ das Corveyische Tohr zu Ankunft einiger Deputirten
eröffnen/ worin dieselbe sich auch willfährig erkläret/ die Bürger-
haft solches dermaßen übel empfunden/ und dem Rahe bey itzigem
ustande verarget/ daß sie dargegen aufs neue hinwieder zu tumultui-
en angefangen/ also/daß so wenig E. Ld. Ministri, als der Raht/ vor
nen sicher seyn/und in ihre Häuser sich wagen dörfen/ dergleichen dann
ey dem bevorstehenden Simonis & Judæ Markt allen vorkommenden
Umständen um desto mehr zu besorgen gewesen; Bey solcher Be-
vandtnüß nun/ und da wir/ als Schutzherr/ zum öftern/ und zwar per
vulnera Christi ersuchet worden/ Uns der Stadt in solchem elenden
Zustande anzunehmen/ und dieselbe in solcher gefährlichen desperation
nicht stecken zu laßen/ haben wir uns endlich/ zu Verhütung der Stadt
gänzlichen ruin, und andern Unheils/ bewegen laßen/ ein paar Compa-
gnien zu Fuß/nebst einigen Reutern hinein zu legen/ und die Bürger in
den Schranken zu halten; Weil wir nun gar nicht gemeynet seyn/ dar-
durch das jenige/ was die Bürgerschaft etwa unverantwortliches vor-
genommen haben möchte/ in einige Wege zu billigen/ oder auch E. Ld.
an Ihrer unstrittigen gerechtsame und Landesfürstlichen Hoheit zu nahe
zu treten/ sondern nur/ als Erbschutzherr/ wegen unsers Fl. Hauses
interesse, dahin zu sehen/ daß die arme Stadt in solchem desperaten
Zustande nicht gleichsam für unsern Augen zu Grunde gehen möge;
So haben wir solche unsere aufrechte Gemühts intention E. Ld. hier-
mit eröffnen wollen / und soll Uns sonderlich lieb zu vernehmen seyn/
wenn solcher Stadt auf billige Maße durch E. Ld. tragende hohe Sorg-
falt / zu dem jenigen/ worzu dieselbe befugt/ förderlichst wird geholfen
seyn/

seyn und dieselbe dardurch von besorgender ruin allerdings conserviret und beybehalten werden.

E. Ld. haben wir dieses wolmeynentlich nicht verhalten wollen/ und verbleiben ꝛc. Geben auf unserm Amthause Wickensen/ den 26. Nov. an. 1670.

Rudolff. Augustus.

An den Herrn Bischoffen
von Münster ꝛc.

Keyserlicher Bericht und Ausschreiben/ wegen Durchführung einiger Kriegsvölker.

Ferdinand ꝛc.

HOchgebohrner / lieber Oheim und Fürst/ D. Ld. wird ohne allen zweifel Nachrichtung haben/ was maßen der proscribirte N. mit seinem dis Jahr herüm von Franzosen/ Engelländern/ und andern wiederum zusammen gebrachten Kriegsvolk aus Holland/ samt seinen Helfershelfern/ sich wieder heraufwärts nacher dem Reiche gewendet/ daselbsten/ als die avisa zu erkennen geben/ feindlich eingebrochen/ oder doch einzubrechen/ und nicht beßer/ als vor diesem/ von ihme mit morden rauben/ brennen/ ranzioniren und Brandschätzen geschehen/ zu hausen und zu verfahren/ und den Kriegslast mitten in das H. Reich/ zu gänzlicher deßelben eversion, wiederüm einzuführen vorhabens sey.

Wann wir dann aus unsers tragenden Keys. Amts Sorgfältigkeit dergleichen boshaftigen Beginnen zeitlich zu begegnen/ und die Gefahr von dem H. Reich abzuwenden Uns obliegend zu seyn befinden; Als seynd wir/ zu Schutz und Rettung der gehorsamen Churfürsten und Stände des Reichs/ höchst erheischender Nohtdurft nach/ in aller Eil/ ehe und zuvor unsere übrige alte Regimenter fortziehen/ ein 1000. Pferde/ unter des würdigen/ auch wolgebohrnen/ unsers und des Reichs lieben Getreuen/ Don. N. ꝛc. unsers Hofkriegsrahts/ Kämmerers/ Hartschier Haubtmanns und Obristen/ und 1500. Mann zu Fuß/ unter des Hochgebohrnen N. Herzog zu N. unsers lieben Oheims/ Fürsten/ Kämmerers/ und Obristen Commando, fortzuschicken gedrungen worden. Jnmaßen deine Ld. dann unsern Willen und Meynung aus

den Patenten/ so gedachtem Volk/ wegen Gestattung des Durchzugs mitgeteilt worden/ mit mehrern vernehmen wird.

Hierum und bey so gestalten Sachen/ und weil Dr. Ld. territorium und Gebiet mit obgemeltes unsers Kriegsvolks Durchzuge/ nicht wol wird unberührt bleiben mögen/ so begehren wir an De. Ld. ermahnen Sie auch hiermit gnädiglich/ Sie wolle aus obangezogenen andringenden Ursachen vor dißmal ein übriges tuhn/ und den Paß und Durchzug auf Vorweisung ermelter unserer Keys. Patenten/ oder glaubwürdiger Abschriften darvon/ Leistung gebührlicher Caution und anders/ was dißfals in den heilsamen Reichsconstitutionen verordnet und fürgesehen ist/ unweigerlich gestatten.

Hergegen ist von Uns die ernstliche Verfügung geschehen/ daß bey obbesagten Kriegsvolk sichere Quartier und gute Kriegsdisciplin gehalten und weder D. Ld. noch andere Stände/ mit langem stilliegen/ welches dann die hierauf allein beruhende Eil nicht zulaßen mag/ oder sonsten in andere Wege beschwert/ oder zur offension, Misgedanken/ Widerwillen und Ungeduld/ Ursach gegeben werden solle.

Daran erzeigen Uns D. Ld. besonder angenehmes Gefallen/ in Keys. Gn. und allem guten anderwerts zu erkennen geben 2c.

Commission aus einer Fl. Kanzeley an einem Beamten/ wegen Einnehmung des Augenscheins in einer streitigen Sache.

Commission an Beamte.

WAs bey Fl. Kanzeley N. wegen 2c. supplicando eingewendet/ und welcher gestalt er üm Commission zu Einnehmung des Augenscheins angehalten und gebehten/ habt Ihr ob dem Beyschluß mit mehrern zu vernehmen. Wann denn diesen Sachen so weit deferiret/ und die gebehtene Commission, auf Euch beyderseits erkant/ als wird an statt 2c. hiermit begehret/ Ihr wollet zu ehester Euerer Gelegenheit die gesuchte Besichtigung zur hand nehmen/ und so wol den von N. als die beklagte Personen/ auch wer etwa mehr darbey interessiret/ hiezu erfordern/ alles mit Fleiß beobachten/ und die Sache/ nach Befindung/ zwischen ihnen/ als Benachbarten des Orts/ in Güte beyzulegen Bemühung anwenden/ in deren Entstehung aber/ woran der Mangel/ und wie es sonsten üm das Werk allenthalben beschaffen/ Euere ümständige rela-

relation und unvorgreiflich Gutachten/ somt der Beylage und gehaltenen registratur unverlängt zur Kanzeley einschicken. An dem 2c.

Eine andere Commission wegen Abrechnung.

OB der Beyfüge 2c. welcher gestalt sie wegen der mit N. annoch habender Strittigkeiten und Irrungen üm Verordnung gewißer Commissarien/ sie beyderseits dermaleinst gründlichen aus einander zu setzen/ fast wehmühtig nachgesucht/ auch was 2c. Wann dan solche Commission zu endlicher und schleuniger Abhelfung dieser beschweerlichen Dinge auf euch erkant; Als wird 2c. begehret/ Ihr wollet euch derselben unverlängt unterziehen/ zu dem Ende Supplicantin, als auch besagten N. nebst denen andern Erben/ eines gewißen Tages vor Euch erfordern/ und so wol/ wegen des Empfangs/ als auch des/ dem letztern eingeholten Urteil zur Folge/ ihme N. noch zukommenden Nachstandes halber/ gründliche Abhandelung und Vergleich treffen / inzwischen aber/ und bis nach vergangener gnugsamen Uberlegung der ganzen Sache/ N. so lange zur Geduld weisen/ zu dem ende das Werk alles Fleißes maturiren und beschleunigen/ maßen denn/ wie ihr eines mit dem andern verrichtet/ und woran sonsten etwa der Mangel/ euers ümständigen Berichts und relation zu samt der Beylage und Eröffnung euers unmaßgeblichen und pflichtmeßigen Bedenkens/ zu fernerer resolution und endlicher Entscheidung/ mit dem ehesten hinwieder gewärtig seyn will. An dem 2c.

Commission zu Eröffnung brieflicher Uhrkunden.

LIebe getreue. Euch geben Wir hiermit in Gnaden zu vernehmen/ daß bey Uns N. 2c. üm gnädige Eröffnung deren/ nach tödtlichen Hintritt seines Schwehrs/ weiland unsers gewesenen Kammerrahts N. beschehener Versiegelung daselbsten befindlichen brieflichen Documenten und Uhrkunden / auch anderen Schriften und Registern zu unterschiedlich malen untertähnig nachgesucht. Darmit wir uns nun hierauf gegen erwelten N. mit gebührender endlichen Bescheidgebung zu bezeigen haben/ auch gleichwol das jenige/ woran wir uns nicht wenigers merklichen interessiret befinden/ nicht unterlaßen mögen; Als committiren und be-

 fehlen

n wir Euch demnach hierauf und wollen/ daß Ihr nach Verlesung
s/ Euch so balden gegen N. verfüget / angeregte Versiegelung
deren wichtigen Bewantnüß eröffnet/ alle in dem Schreibküblein
en uud Kästlein befindliche Originalia, Documenta, Urkunden/
gister/ Schriften und Missiven, daran icht etwas gelegen/ auch so
n Werk dienlichen/ mit sondern emsigen treuen Fleiß und unnachläs-
r Vorsichtigkeit/verleset/ und ordentlich nach einander in einem rich-
en ausführlichen Verzeichnüß registriret/ so dann solches alles/ wie
unden/ in einen absonderlichen Kasten wolverwahrlichen/ neben Auf-
ückung Euer und des N. Petschaften hinwiederum beysetzet/ und
s angeregtes Verzeichnüß zu gesuchter Absolg- und ferner billig-
äßiger Verordnung unseumlichen einfertiget.

Fürstl. Instruction einigen Abgeordneten in Kriegesleufften mit gegeben.

WAs Unser ꝛc. deputirte Commissarien und Abgesante respective
Geheimter/Rähte und liebe getreue/die Veste N. N. N. bey dem
öchgebohrnen Fürsten/ Herrn N. verrichten und handeln sollen.

Es sollen unsere Abgesante sich mit Fleiß und ohne Verzug erkun-
digen/ welcher Orten ermeltes Herzogs Ld. anzutreffen/ sich zu demsel-
ben verfügen/ und nach Uberreichung mithabenden Creditivs/ unsern
rl. Gruß/ Dienst und andere gewöhnliche curialia ablegen. Darauf
haubtsachlich mit guter discretion und Bescheidenheit vorbringen/ und
beweglich zu Gemüht führen/ wie wir iederzeit gegen der Röm. Keys.
Majest. Unsern allergnädigsten Herrn/ Uns/ als ein gehorsamer Reichs-
fürst verhalten/ auch was wir und unsere wenige schmale Lande diese
Jahr hero von vielfältigen Durchzügen und Einquartirungen Keys.
Kriegsvolks für schwere kostbare Spesen/ Drangsal und Ungemach
erlitten und ausgestanden/ und Uns dabey in Geduld iederzeit also be-
zeigzet/ daß wir verhoffeten/ auch anders nicht wüsten/ denn daß vom
Herrn General N. auch andern vornehmen Keys. Kriegsofficirern/
bey höchstermelter Ihrer Maj. solches aller unterthänigst gerühmet
und von deroselben in allen Keys. Gnaden verstanden worden. Dahero
auch J. K. Maj. unlängsten durch ein sonderbares Schreiben Uns
allergnädigst vertröstet/ daß wir (auser dem nechst durchmarchirten
N. Volk

N. Volk der 1500. Musquetierer und 1000. Reuter) mit fernerer ander Last verschonet bleiben solten / gestalt denn auch des Churfürsten zu N. Ld. vor uns bewegliche intercessiones eingewant / und wir also der tröstlichen gewißen Hoffnung gelebet / es würden unsere wenige ganz ausgemattete und aufs euserste erschöpfte Land- und arme Leute ferner mit Durchzügen/und was denselben mehr anhängig/ verschonet worden seyn / auch dahero von anderen Beschweerungen unbedränget gelaßen werden ; So hätten wir aber aus seiner des N. Ld. uns unlängst zukommenen Schreiben mit nicht weniger Befremdung vernommen / wie nicht allein etliche Regimenter unter Seiner Ld. als Keys. Generals Commando habenden Armèe ihren March durch unsern schmalen Strichslandes zu nehmẽ Vorhabens/auch schon in Anzug(worauf wir an seine Ld. einem Trompeter mit beweglichen Schreiben vor 8. Tagen abgefertiget / ům Abwendung solcher Durchzüge gebehten / auch nunmehro stündlich deßen Wiederkunft und gewierige resolution mit Verlangen erwarteten:) Sondern wir hätten auch aus zweyen anderweiten J. Ld. Schreiben untern dato 2c. so uns allererst vorgestern præsentirt worden mit Bestürzung des Gemühts vernommen/ wie dieselbe von uns unter andern auch für des Herrn Grafen N. 2c. bestelten Keys. Obersten unterhabendes N. Regiment zu Fuß / wie auch des Obersten N 2c. Reuterey / und also der größere und meiste der Armèe in unserm schmalen Strichlein Landes/bis auf fernere Ordinanz,nicht allein Einquartier- und Versehung mit Profiant begehret/ sondern auch über und ohne das / wann gedachtes Kriegsvolk gleichstracks uf N. den Fortzug nehmen / und deßen nur Teils unser Lande berühren würde / uns ům Vorschießung proviants dahin ersuchet und angelanget. Wann es aber notorie an dem/ daß / durch albereit so viel erlittene Durchzüge und Einquartirungen/unser örtlein Landes (so sich nur auf etliche wenige geringe Aemter erstrecket) und arme Untertahnen dermaßen erschöpft/ ausgemattet und ins Armuht gesetzt/daß sie/wegen ihres kundbarn Unvermögens/uns auch die ordentliche schuldige intraden zu unsers wenige Hofstatts Unterhaltung nicht reichen/zu geschweigen eine solche überaus große und unerträgliche Last ferner ausstehen und überwinden können/ denn auch bisher unmüglich gewesen fort zu kommen / wo wir nicht von andern Orten in vicinia geborget und gesorget / das Verlittene auszustehen / zu geschweigen ein fernerß zu ertragen : Sondern / wo / wieder

Verhoffen / die von S. Ld. gesonnene Durchzüge / Einquartirun- und Profiants Vorschießung beharret und continuiret werden sol- / unsere arme Untertahnen mit uns und wir mit ihnen vollends in eu- e ruin und Verderben gestürzet würden / und wir auch unsern ohne geringen Hofstat nicht mehr würden führen können / welches doch weder wir / noch unsere arme Leute verschuldet / auch weder allerhöchst melter K. Majest. Wille / noch Meynung / sondern wieder derselben s bekante allergnädigste intention und starke sinceration, darauf r billig / wie auf einen unbeweglichen sichern Felsen bauen: Zu ge- schweigen auch des Heil. Reichs Constitutiones, darauf die Keys. schreiben sich allezeit fundiren, referiren und beruffen / lauffen wolte / elche keines gehorsamen Treuen aus Keys. devotion niemaln im ge- ngsten abgewichenen Reichsfürstens und deßen armer Untertahnen in und Untergang so unverschuldter Dinge suchen: Wir auch in anz keinen Zweifel stelleten / wann S. Ld. deßen alles mit mehrern Um- änden berichtet / und verhoffentlich nunmehro auch aus unsern Schrei- en vernommen und erwogen hätten / Sie würden unser und unserer ar- en Leute endliche und euserste ruin und Untergang nicht begehren / son- ern vielmehr mit mehr höchst ermelter Keys. intention auch ihres Orts sich conformiren, und uns unsers treuen beständigen Gehorsams und devotion, darbey wir bis ans Ende beständiglich zu verharren ge- denken / auch bisheriger aller untertähnigster Bezeigung bey dieser Kriegsunruh vielmehr genießen / als unschuldig entgelten laßen. Als sollen unsere Gesante ganz inständig und zum höchsten bitten / daß S. Ld. die vorgehabte fernere Durchzüg und Einquartierungen von unsern wenigen Land und Untertahnen abwenden / auch mit der Unmöglichkeit gesuchter Profiantsverschaffung nicht beschweeren wolten. Und da aber mehr ermeldts Herzog Ld. hierob nicht gänzlich acquiesciren wür- den / und wir ie wieder alle Zuversicht gleichsam über Vermögen noch etwas leiden müsten: So sollen unsere Gesante zum höchsten und in- ständigsten bitten / daß doch die fernere Berührung unser Lande mit we- nigen / und schleunig / ohne Stillager / auch mit dergestaltigen guten ordi- nanz und disciplin geschehen möge / damit / Inhalts angezogener Reichs Constitutionen, niemanden einiger Verdruß noch Drangsal zugefügt werde. Vor allen Dingen aber wir mit dem Hofstab S. Ld. und oft erwehnter Profiantschaffung gänzlich verschonet bleiben mögen.

Wor-

Worbey die Gesanten sonsten unsern getreuen beharrlichen Gehorsam gegen J. K. Majest. auch fr. wolmeynende und dienstl. Affection gegen Herrn Herzogs Ld. mit gehörigen Complimenten beweglich zu bezeigen wißen werden. Solches alles / und was mehr pro re nata, nach Befindung der Umstände / Unser und unserer armen Untertahnen Nohtdurft und Bestes erfordern wird / sollen unsere Gesanten / Ihrer guten discretion nach / in gute getreue Obacht nehmen / handeln und verrichten / auch davon / wo nöhtig / bey Tag und Nacht untertähnige relation einweden ꝛc. Worgegen wir sie billig schadlos zu halten. Uhrkündlich haben wir diese instruction mit unserm Fürstl. Daumen secret bedrücken laßen / und Uns eigenhändig unterschrieben. Actum ꝛc.

Neben instruction.

Uf des Besten Unsers geheimten Rahts und lieben getreuen N. Person gerichtet.

WOfern unterweges der Herr Obriste / Graf N. ꝛc. anzutreffen / soll ermelter unser Abgesanter N. nechst Uberreichung sonderbaren mithabenden Creditivs unsertwegen ihn ansprechen / unsern gnäd. Gruß und günstigen Willen / neben den Curialien vermelden / und aus der gesamten instruction Ihme unsern treuen Gehorsam und beständige devotion gegen K. Majest. auch was wir deroselben Armèen bisher zu untertähnigsten Ehren getahn und gelitten / wie auch unsere und unsers Landes itzige euserste Noht zu Gemüht führen / und üm Abwendung und Vorschub Durchzugs und Einquartierungen / inständig anhalten und bitten / und weniger nicht den Zweck / davon die gesamte instruction weitleufftiger meldet / pro re nata in gebührliche gute Obacht nehmen / nachmals uns seiner Verrichtung untertähnige relation unverzüglich einwenden. ꝛc.

Memorial an Keys. Majest. wegen Ansetzung eines Lehntermins.

Allerdurchleuchtigster ꝛc.

DIe Durchleuchtige Fürsten und Herren / Herr N. und N. ꝛc. Gebrüdere ꝛc. Unsere gnädige Fürsten und Herren / haben sich schuldig erach-

erachtet/ die von E. K. Majest. und dem H. Röm. Reich tragende Re-
galien und Lehen aller untertähnigst zu suchen und zu muhten. Dero-
wegen zu Empfahung derselben uns mit Vollmacht und Befehl abge-
fertiget/wie wir dieselbe/ zu legitimirung unserer Person/in die Reichs
Hofkanzeley übergeben.

Bitten demnach Ihre F. F. Durchl. aller untertähnigst und ge-
horsamst / E. Keys. Maj. geruhen allergnädigst / deroselben Gefallen
nach / einen termin zu Empfahung solcher Lehen anzusetzen / Ihre F. F.
D. Durchl. beyderseits damit allergnädigst zu beleihen / und deroselben
privilegia allergnädigst zu confirmiren und zu bestätigen. Dargegen
haben wir Abgesante Befehl/alles jenige zu præstiren und zu leisten/was
in dergleichen bräuchlich und hochlöblich herbracht ist.

E. K. Maj. wolten sich hierinne allergnädigst erzeigen/das wer-
den üm dieselbe Ihre F. F. D. Durchl. gehorsamst verschulden/ zu dero
F. Gn. Ihre F. Fürstl. D. Durchl. sich aller untertähnigst befehlen
tuhn.

Fürstl. Ausschreiben / wegen gestohlnen Guhts.

Fürstliches Patent.

Von GOttes Gnaden ꝛc.

ENtbieten allen und ieden unsern Prelaten / Grafen / denen von der
Ritterschaft / Haubt- und Amtleuten / Amtsverwesern / Schössern/
Schulteißen/ Richtern/ Bürgermeistern und Rähten der Städte/ und
insgemein allen unsern Untertahnen/ unsern Gruß/ und erinnern sich die-
selbe untertähnig / was wegen des gestohlnen Guhts und Raubein-
kaufs / in allen hohen und niedrigen Gerichtsstellen / vor vielfältige Kla-
gen und Irrungen bishero vorkommen: Wiewol nun die Ursachen und
fundamenta, wegen unentgeltlicher Wiedererstattung/ oder billig mäs-
siger reluition, pro & contra, bekant und anzuführen ; So haben wir
uns doch bey nechst gehaltenem Landtage mit unser getreuen Landschaft
einer solchen moderation verglichen/daß bey Gott verhütenden Durch-
zügen ganzer armeen, oder nur etlicher unabwendlicher Trouppen der-
gleichen Guht/an mobilien und moventien, dem Nechsten und Mit en-
christen zum besten ; Jedoch höher nicht/denn etwa üm den 4.ten Pfen-
nig des rechten Anwehrts/auch ander gestalt nicht/dann mit Vorbewis-
mittel

mittelbarer Obrigkeit gekauft / das solcher maßen erhandelte Viehe nicht so bald geschlachtet / sondern zum wenigsten 6. Wochen frey und öffentlich / die andern mobilien aber auf Jahr und Tag / bis zur præscription behalten/und hiernechst / wann sich der Eigentums Herr findet/gebührlich reluiret/und der vorausgelegte 4te Teil / neben der Fütterung (so gleichwol auf moderation der Gerichte / und taxation der Arbeit/ Nutzung und Gebrauchs zu stellen) ersetzet ; Im übrigen es aber bey der disposition gemeiner Keys. Rechte gelaßen werden soll. Begehren demnach gnädig / Ihr wollet Euch nicht allein darnach untertähnig achten / sondern auch / daß solchem gebührlich nachgelebt werde/ mit Fleiß daran seyn / und diese unsere gemeßene Verordnung zu männiglichs Wißenschaft publiciren, offentlich verkündigen und anschlagen laßen. An dem beschicht unsere zuverläßige Meynung. Zu Urkund haben wir uns eigenhändig unterschrieben / und unser Fürstl. Secret vordrücken laßen. Geschehen 2c.

Vollmacht zu einer Rechtssache aus des Volkmanns Notariatbuch / 2. Teil. 5. Tit. 33. Kapitel.

Ich N. N. vor mich meine Erben / und Erbnehmere / hiermit tuhe kund : Demnach die Churfürstliche Sächs. in dieser Sache verordnete Herren Commißarien/als N. N. und N. N. auf empfangenen Churfürstl. Beschlich in Sachen mich Klägern an einem / denn N. N. Beklagten am andern Teil/ die streitige Feuermauer 2c. betreffende/den nechst künftigen 2c. Maj. entweder selbst / oder durch meinen gnugsamen Anwalten aufm Rahthause zu N. zu erscheinen/ meine Nohtdurft auf das übergebene Klaglibell einzubringen/bis zum Beschluß zu verfahren/ der Acten inrotulation bey zu wohnen / das Urteil anzuhören / oder andern gebührlichen Bescheids zu erwarten / mich citiret und vorgeladen. Und ich aber/meiner bekanten Leibesschwachheit/auch anderer Verhinderung halber/in der Person zu diesem mal nicht erscheinen kan; Als habe ich den 2c. N. N. U. Juris Lt. und Practicum zu Dresden zu meinen gnugsamen Anwalden constituiret und verordnet / tuhe solches in optima Juris formâ, quâ fieri potest ac debet, præsertim liberâ, & potestate substituendi, ac revocandi, toties, quoties, dergestalt und also/

daß er nicht alleine den obbenanten 31. Maj. sondern auch alle nachfolgende termine, bis zu gänzlicher Erörterung solcher Sachen / vor obgedachten Herrn Commißarien / oder wo Noht / andern judiciis erscheinen (mein überreichtes Libell wiederholen / Antwort fordern / der Klagen Gewehr angeloben / Beweis und Gegenbeweis führen / attestata disputiren, iederzeit bis zum Beschluß verfahren / die Urteil anhören / aufn wiederwärtigen Fall Leuterung oder Appellation interponiren, dieselbe introduciren, prosequiren oder justificiren, Zeugen oder Documenta producirn, solche recognosciren laßen / oder salvis exceptionibus agnosciren, nach Gelegenheit den Ungehorsam beschuldigen / expensas angeben / moderation bitten / execution suchen / und in summa alles und jedes tuhn solle / was mir in der Person zu verrichten obliegen und gebühren wolle. Welche seine Expeditiones ich iederzeit für genehm zu achten / auch den Anwalden schadlos zu halten / hiermit / cum hypotheca omnium bonorum, mich verobligiret haben will. Da auch diesem meinen Anwalden / oder deßen Substituten mehr Gewalts / denn hierinnen gesetzet / über verhoffen von Nöhten / so soll ihm und ihnen solcher nichts minder / als wäre derselbe wirklich anhero geschrieben ebener gestalt hiermit anderweit zugestellet / gerichtet und gegeben seyn / & quidem omne id iterum cum rato & grato, treulich sonder Gefährde. Uhrkundlich habe ich diese Vollmacht mit meiner Hand unterschrieben / und mit meinem angebohrnen Petschaft wißentlich bedrücket. Signatum.

Ausführliche Vollmacht oder Actorium III. Appellationssachen.

Actorium in puncto appellationis.

DEmnach vor dem Churfürstl. S. gemeinen Hofgerichte zu Leipzig / Ich Endesbenante / wieder meinen fr. lieben Schwager / Herrn N. rc. in puncto verweigerter Gewähr und Zahlung etlicher angewiesener / aber ungeständiger Schuldposten und rückständiger Ehrgelter / samt aufgelauffenen interesse, unumgängliche Klage erhoben / auch daselbst albereit meine Sache so weit ausgeführet und erhalten / daß durch rechtliches Erkäntnüß und gesprochenes / auch auf eingewante Leuterung confirmirtes Urteil besagter mein Schwager mich / meinem in der Klage beschehenem petito nach / zu befriedigen condemniret worden / Und aber derselbe hierwieder Appellation eingewendet / und also die Sache

Sache an die Fürstl. Regierung nach N. erwachsen / auch von daraus Citationes ergangen/und zu gütlicher Verhör und Handlung/ oder/ in deren Entstehung/rechtlicher Verfahrung/auf den 16ten dieses/ termin ernennet und angesetzet worden ; Als habe / nebst meinem bestätigten Kriegischen Vormunde/ Ich kraft dieses dem 2c. Herrn N. 2c. J.U.D. und practico in N. Vollmacht und Gewalt aufgetragen/ gebe ihm solche auch hiermit in bester Form Rechtens dergestalt und also / daß er auf itzigen und alle künftige termine , welche in dieser Sache angesetzt werden möchten/meinet wegen erscheinen/gütliche Handlung pflegen/ und in deren Entstehung/ über Gegenteils angemaßter Appellation und deren justification impugnando rechtlich verfahren / von Mund aus in die Feder setzen / zum Urteil beschließen/selbiges anhören / bedürffenden fals Beweis oder Gegenbeweis führen / documenta recognosciren laßen/ oder selbst recognosciren, juramenta deferiren, referiren, acceptiren, nohtwendige Leuterung oder Oberleuterung einwenden/ dieselbe prosequiren, contumaciren, suppliciren, expensas angeben/ deren moderation bitten / executoriales ausbringen / und sonsten / als ein ad totam hanc secundam instantiam constituirter Mandatarius , bis zu gänzlicher der Sachen Erörterung das jenige handeln / tuhn und verrichten solle/was ich samt meinem Herrn Vormund/selbst hätten tuhn und verrichten können oder mögen/und der Citation iedesmal gemäß seyn/ auch der Sachen und Processus Nohtdurft erfordern wird. Wann er auch mehrern Gewalts / als hierinnen begriffen / benöhtiget / soll ihm solche cum libera potestate substituendi, substitutumq; revocandi , aliisq; clausulis licitis & consuetis itzo / also dann / und so dann/ als itzo/ gleicher gestalt erteilet seyn/wie ich denn nebst meinem Herrn Curatore seine Verrichtung rat und genehm achten / diesen unsern Actorem und Substitutum auch / mit Verpfändung meines Vermögens / allenthalben schadlos halten will / treulich und ohne gefehrde. Urkündlich habe ich/ mit Vollwort meines Herrn Curatoris und seiner Unterschrift und Siegel/diese Vollmacht und Actorium eigenhändig unterschrieben und mit meinem Adelichen Petschaft bedrücket. So geschehen 2c.

Fürstl. Curatorium.

Von GOttes Gnaden 2c.

VEster 2c. Demnach Uns der Veste/ Unser auch lieber getreuer/ N.

von N. zu N. in Untertähnigkeit zu erkennen gegeben/ was maßen deßen Eheweib/ N. uñ N. gebohrne N. zu ihrer vorhabendẽ Verzicht und Vergleich/ wegen ihres N. und N. eines Kriegischen Vormunds von nöhten / worzu Euere Person denominirt und vorgeschlagen / und üm Unsere gnädigste Bestätigung gehorsamst nachgesucht und gebehten;

Als confirmiren und bestätigen wir Euch hierauf vorgedachten N. und N. von N. zum Vormund / in Kraft dieses begehrende / Ihr wollet euch derselben/ euern besten Verstand / Fleiß und Vermögen nach / annehmen / Ihnen einrähtig / beförderlich und beyständig seyn/ und Euch hierunter gegen sie dermaßen erweisen / wie einem getreuen Vormund wol anstehet/ eignet und gebühret. An deme ꝛc.

Eines Rahts Vormundschaft Bestätigung.

Eine Vormundschafts Bestätigung von einem Stadtrechte.

WIr Burgermeister und Rahtmanne der Stadt N. hiermit urkunden / daß uns N. N. Bürger alhier zu erkennen gegeben / welcher gestalt seiner Stiefmutter Schwester Lucretien N. N. seel. nachgelaßenen Tochter N. Witwen auch seeligen / hinderbliebener Sohn N. sonderlich seines Großmutterteils halben / so ihme von dem verkauften Hause daran zuständig/ eines Vormunden bedürftig/ und derowegen gebehten/ N. N. auch Bürgern alhier / hierzu gebührlichen zu verordnen. Wann dann gedachter N. solche Vormundschaft (so viel das angeerbte Großmutterteil belanget) willig auf sich genommen/ auch dieselbe treulich zu versorgen / an Eydes statt und bey dem Wort der ewigen Wahrheit angelobet; Als ist er Rahtswegen hierzu/ wie gebräuchlichen/ confirmiret und bestätiget/ und ihme dieser Schein unter unserm der Stadt Insiegel auf sein Bitten und Begehren/ hierüber mitgeteilet worden. Geschehen ꝛc.

Ein Compromiß von den Parteyen aufgerichtet/ aus dem Volkmann.

Muster eines Compromisses.

WIr hernach benannte N. N. an einem/ und N. N. am andern Teil/ tuhn kund männiglichen / nachdem sich zwischen uns bishero Irrungen und Misverstand erhalten / derenthalben wir dann auch einander

der gerichtlich belanget / und bis dato unentschieden blieben; So haben wir uns dato unterredet/ auch endlich mit einander dahin verglichen/ daß ieder Teil seine Nohtdurft/ wegen des streitigen Reinsteins / in eine Schrift verfaßen/ dem andern Abschrift darvon zu senden/ förder iedes seine Gegenantwort stellen laßen/ und den Beweis/ so viel ein ieder Documenta oder andere Nachricht haben wird/ darzu bringen/ und also zu einem Urteil beschließen soll. Wann nun solches also erfolget/ sollen beyderseits duppelte Gesätze/ samt den Beylagen/ von uns selbsten in Schöppenstul nach N. zum Versprechen geschicket/ das Bohtenlohn und Urtelgelt zugleich getragen / und das erfolgete Urteil/ in unten benannter Beyständе Angehör und Gegenwart/ publiciret und eröffnet/ auch solchen so dann von uns (es falle auch zu oder ab/ welchem Teil es wolle) vollkömlich nachgelebt und darwieder in keine wege gehandelt werden/ inmaßen wir uns dann/ hiermit und in kraft dieses/ aller behelflichen Ausflüchte/ auch der Leuterung und Appellation ausdrücklich verzihen und begeben haben wollen.

Würde sich aber einer oder der ander/ vor oder nach dem Urteil/ wieder dis Compromiß im geringsten etwas fürzunehmen unterstehen/ und demselbigen keine schuldige Folge leisten; Soll derselbe alles seines Rechtens verlustig/ und noch darzu dem andern Teil 50. fl. zur Strafe verfallen seyn/ auch ihme darwieder keinerley Recht/ geistlich noch weltlich schützen/ schirmen/ noch handhaben/ viel weniger er bey einigem Gericht/ mit seinen Zu- und Aussprüchen admittiret und zugelaßen werden. Treulich und sonder Gefährde. Zu Urkund ist dieses Compromiß duppelt verfertigt / von uns / den Parteyen / neben unsern hierzu insonderheit und mit Fleiß erbehtenen dreyen Beyständen/ Herrn N. N. und N. (iedoch Ihnen/ ihren Erbnehmen und Erben/ in alle Wege ohne Schaden) besiegelt und unterschrieben / darvon dann ieder Teil zur Nachrichtung ein Exemplar zu sich genommen. Actum &c.

Receß oder Vergleichung/ samt dem Abschied.

Zu wißen: Demnach zwischen Melchior Großen/ Bürgermeister zu N. Klägern an einem: Georg Funken/ Stadtschreibern zu N. Be-

Klagtem am andern: Wie auch Peter Müllern LL. Studioso am drit-ten Teil/ wegen perception des Funkischen stipendii, Streit und Ir-rungen entstanden/ indem ermelter Groß solches stipendium seinem Sohn zu conferiren, inständig nachgesucht/ und zwar darum/ weil es besagter Funke viel Jahr hero albereit genoßen/ darwieder aber er-wehnter Müller eingewendet / daß ihme vielmehr dieses stipendium Kraft der ihm einmal ertheileten assignation zukähme und gebührte: Als hat man vor eine Nohtdurft erachtet/ die Parteyen anhero zum Fl- Geistl. Consistorio zu bescheiden/ und ist / nach beschehener Verhö- und gepflogener Handlung/ die Sache der gestalt endlichen decidirt und entschieden worden.

Dieweil Georg Funk/ der an ihn abgelaßenen Citation ungeach-tet/ ohne alle eingewendete Entschuldigung/ bey angesetztem termin un-gehorsamlich außen blieben/ so hat er sich dardurch seines vermeynten Rechtens an berührtem stipendio üm so viel desto mehr verlustig ge-macht/ und weil nunmehr davon/ nachdem er solches gleichwol eine ge-raume Zeit nicht allein genoßen/ sondern auch nun wirklich in Diensten lebt/ gänzlich abgewiesen.

So viel aber des Bürgermeisters Großen Sohn/ wie auch oberr-nanten Müllern betrift/ ob wol diese beyde in gleichem Grad der Anver-wantnüß stehen/ und der gestalt ein gleiches Recht zu solchem stipendio zu haben scheinen will: Dieweil iedoch aber ermelter Müller lange zu-vor/ ehe sich Große angemeldet/ eine assignation an mehr berührtes sti-pendium erhalten/ die fundation auch klar vermag/ daß solches einem gelehrten Studioso, so auf Universitäten lebt/ conferiret werden soll/ und dann derselbe seiner erudition und guten Geschicklichkeit halber ein gnugsames Zeugnüß beybracht/ über dis auch albereit in die 4. Jahr uf Universitäten zubracht; So wird daher derselbe vor jenem nicht unbillig/ zu percipirung oftberührten stipendii à dato an uf 3. Jahr admittirt und zugelaßen/ also daß ihme der jüngst Jacobi verfallene/ iedoch aber/ empfangenen Bericht nach/ von denen debitorn noch nicht abgestattete termin nunmehr allein verbleibet. Nach Verfließung welcher Zeit er solches seinem Vetter dem Jungen N. Großen abzu-treten schuldig seyn soll/ bis dahin sich denn dieser zu gedulden/ und seine studia fleißig zu continuiren wißen wird.

Und nachdem man auch im übrigen bisher wahr genommen/ daß

Di

die Collatores des Furtkischen stipendii nicht wenig Confusion und Unrichtigkeiten verursacht/ dardurch aber gleichwol dieser ganz Christlichen fundation sehr zu wieder gelebt worden/ ja dieselbe auch endlich gar drüber zu scheitern gehen dörfte/ welches man Amts und Gewißens wegen/ nicht länger nachsehen kan; Als sollen zwar die interessenten hinführo einen Collatorem aus ihrem Mittel/ iedoch allezeit 6. Wochen nach Absterben des vorigen/ zu erwehlen Macht haben/ worbey sie dann nicht so sehr auf das Alter/ als vielmehr der Person Ufrichtigkeit/ Verstand und Wißenschaft/ ihr Absehen zu nehmen. Es soll aber gleichwol derselbe/ so oft sich bey ihme Studiosi, so zu diesem stipendio gelangen wollen/ angeben würden/ allerdings unbefugt seyn/ ein oder dem andern seines Gefallens fernere assignationes zu erteilen/ sondern allein Macht haben/ die angegebene Studiosos iedesmal dem Fl. Consistorio, welches sich das Oberdirectorium bey diesem Furtkischen stipendio in alle wege vorbehalten tuht/ unverlängt zu denominiren/ auch von darnach eingenommener Erkundigung/ ob die Person qualificirt genug befunden/ gemeßenen Befehls erwarten/ damit der gestalt hir künftig aller Verdacht und besorgender Eigennutz verhütet werden möge; Gestalt dann die sämtliche Angewante/ einen solchen Collatorem unter sich ehest zu wehlen ernstlich bedacht seyn/ oder/ dafern sie sich darüber nicht vergleichen können/ gewarten sollen/ daß man ex officio eine Person aus ihrem Mittel hierzu bestätige und verordne. Wornach rc. Urkundlich ist dieses Decret in triplo verfertigt/ und iedem Teil ein Exemplar unterm Fl. Consistorial Secret und gewöhnlicher signatur ausgehändigt worden. So geben rc.

Ein ander Recess.

Zu wißen. Als bey Fl. Kanzeley alhier N. N. wieder Amtmann N. N. wegen einiger Vormundschaftssachen/ und zwar bey denen ehemals eingebrachten rechtlichen Gesetzen angezogenen harten Reden und Beschuldigungen/ eine rechtliche Klage ex L. diffam. C. de ingen. manumiss. angestellet/ auch durch Urteil und Recht/ daß ermelter Amtmann sich darauf gebührend einzulaßen schuldig/ albereit erhalten/ dieser aber/ ob er wol wieder solch Urteil eine Leuterung eingewendet/ dieselbe dennoch hernachmals wiederum fallen laßen/ sich darneben zu annehmlicher Erklärung und satisfaction schriftlich erbohten/ auch/ daß be-

rühr-

rührter diffamationstreit in der Güte beygeleget werden möchte/ nach-
gesucht und gebehten/ mit fernerm freywilligem Erbiehten/ daß er die-
ermelten N. in dieser Sach verursachte Unkosten/ auf vorher beschehene
Liquidation und erfolgte richterliche Ermäßigung/ restituiren und er-
setzen wolle; daß obbesagter N. mit solcher des Gegenteils beschehener
Erklärung endlich zu frieden gewesen/ und nach dem bey Fl. Kanzeley
alhier berührter Amtmann gegen demselben durch seinen Gevollmäch-
tigten sich dergestalt gerichtlich declariret/ daß er die/ von seinem Recht-
lichen Beystand in denen Vormundschaftsacten eingebrachte Worte
gar nicht zu deßen Beschimpfung/ sondern allein in Meynung seiner Pu-
pillen/ der N. Kinder Nohtdurft zu beobachten/ anführen und nieder-
schreiben laßen/ sonsten aber von gedachtem N. anders nichts/ als Eh-
re/ Liebes und gutes wiße/ hierüber auch ihme die dardurch causirte und
auf 26. fl. 15. gr. 9. pf. ex officio moderirte Unkosten binnen 14. Ta-
gen à dato an/ zu erstatten versprochen/ worbey dann Klagender N.
nochmals allerdings acquiesciret, also/ daß beyde Teil darauf einander
die Hände gegeben / auch dardurch diese strittige diffamationsach
gründlich beygelegt und verglichen worden; Als ist hierüber gegenwär-
tiger Recess in duplo verfertiget/ mit dem F. Kanzley Secret bedruckt/ un
unter der gewöhnlichen Signatur iedem Teil ein Exemplar ausgehän-
digt wordem. Sign.

Revers eines vom Adel / wegen Durchführung eines Verbrechers einem Amtmann gegeben.

Revers wegen Durchführung eines delinquenten.

WIr gesamte N. von N. zu N. hiermit urkunden und bekennen.
Demnach sich/ N. N./ einigen delicti halber/ bishero flüchtig ge-
halten/ und Ich N. 2c. von N. 2c. Ursach gehabt/ demselben nachzu-
trachten und zur Haft bringen zu laßen/ auch zu dem Ende von der Fl.
Regierung zu N. üm intercessionales gebührend nachgesucht / und
nebst einem offenen Patent an alle Fürsten/ Grafen/ and Herren/ der Rei-
nischen Ritterschaft/ dero Bedienten/ Officianten und Befehlichsha-
bere samt und sonders/ deren Lande ich in Durchführung solches delin-
quentens berühren möchte/ erhalten und Kraft deren allerwegen uf be-
schehene Anzeige frey sicher durchpassiret worden; Mein Mandatarius
aber mit dem delinquenten sich in deßen Durchführung in dem Fl. B.
Amt

Amt N. nicht angemeldet/ welches Versehen denn an F. B. Regierung zu N. von ermeltem Fl. Amt gebührend berichtet/ und selbsthero großg. Befehlich an uns sämtliche zu unser Verantwortung erteilet worden/ maßen dann bey deroselben/ wie wir an solcher des Mandatarii Unbesonnenheit und Versehen keine Ursach sind / auch kein Belieben/ sondern vielmehr ein großes Misfallen darob geschöpft und noch haben/ wir mit unser Entschuldigung gebührend einkommen / und allen Fals zu gnugsamen revers uns anerböhtig gemacht ; Damit nun Ihre Fl. Durchl. zu N. rc. unserer allerseits gnädigsten Herrschaft/ dero obernennten Amt und Gericht/ solchs zu keinem præjudiz und Nachteil gereichen möge; Als bezeugen wir samt und sonders hiermit/ daß solches nicht studiò geschehen / reversiren Uns auch kraft dieses / daß höchstgedacht J. Fl. Durchl. an dero Fl. Hoheit/ habenden Regalien/ wolhergebrachten Rechten/ Amtsgerechtig- und Gerichtbarkeiten/ es keinerley gestalt præjudiciren solle/ sondern achten und halten uns vielmehr pflichtschuldig / uns einer solchen unbesugten Anmaßung in dergleichen und andern Fällen/ so sich etwa weiter begeben möchten/ hinführo gänzlich zu enthalten / hingegen aber uns stets/als rechtschaffenen treuen Vasallen eignet und gebühret/ gegen unsere gnädigste Herrschaft in aller Untertähnigkeit zu bezeigen. Zu Urkund haben wir diesen revers eigenhändig unterschrieben/ mit unsern angebohrnen Petschaften bedrückt / und wolwißentlich aus geantwortet. So geben und geschehen rc.

Revers eines Secretarii seiner Fl. Herrschaft bey Aushändigung der Bestallung auszustellen.

Ich zu Ende unterschriebener hiermit urkunde und bekenne / daß von dem Durchleuchtigsten rc. rc. Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn heute dato zu Ihrer Fl. Durchl. Lehn-Secretario bey dero Fl. Kanzeley gnädigst uf und angenommen worden/ dergestalt und also/ wie der mir ausgehändigte Bestallungsbrief nachfolgender maßen lautet:

Revers eines Secretarii bey Annehmung seines Amts.

Von Gottes Gd. Wir rc. bekennen und tuhn kund hiermit öffentlichen/ rc.

Diesem nach gerede/ verspreche und gelobe ich/ alle dem jenigen/ so in itzt besagter Fl. Bestallung angedeutet worden/ nach meinem besten Vermögen/ Wißen und Gewißen/ treulich und redlich nachzukommen: Maßen ich dann hierüber neben gewöhnlichen Handgelöbnüß/ einen körperlichen Eyd zu Gott geschworen/ getreulich und sonder Gefehrde. Zu mehrer Versicherung habe ich diesen revers eigenhändig geschrieben/ unterschrieben und mit meinem gewöhnlichen Petschaft bekräftiget. So geschehen 2c.

Revers eines Verhafften/ zu Erlangung der Freyheit.

Revers eines Verhaften mit angehenkter caution.

ICh N. N. hiermit urkunde und bekenne / Demnach ich/ wegen mein und andern beschuldigten Excessus, mit körperlichem Arrest belegt worden/ und aber heute Dato, von Fl. Regierung alhier diese resolution erhalten/ daß/ wofern ich gnugsame Caution de judicio sisti & judicatum solvi, und zwar auf 100. Reichsthaler hoch/ bestellen würde/ ich angeregten körperlichen Arrest 2c. zu diesem mal hinwieder befreyet werden solte: Daß derohalben ich zu angedeuteter Caution mich willig erkläret/ auch hierzu nochmals erkläre / mit wißentlicher Verschreib- und Verpfändung aller meiner Haab und Gühter/ liegend- und fahrenden/ gegenwärtig- und zukünftigen/ insonderheit derer jenigen/ so mir hiernechst aus meiner Eltern seel. Verlaßenschaft erscheinen möchten/ der Gestalt und also/ ob es Sache wäre/ daß ich durch meine vorhabende defension und Verantwortung nichts erhalten/ oder vor Gericht/ wann und wohin man mich begehren solt/ nicht iedes mal gehorsamlich erscheinen und der Sachen Ausgang erwarten würde/ Fl. gnädigsten Herrschaft die verschriebene 100. Reichsthaler verfallen/ und von meinen Haab und Gühtern/ vermittelst schleuniger Execution, so dann / eingebracht werden sollen: Ich will auch hinfüro gegen Fl. wollöbliche Regierung/ so wol auch das Fürstl. Amt alhier mich alles schuldigen respects zum höchsten befleißigen/ deren Verordnungen steif und fest nachleben/ absonderlich bey vorhabender Teilungssach/ mich so wol gegen die Fl. Commissarien, als meine sämtliche Miterben bescheidentlich verhalten/ alles schändliche Schmähen und Zanken meiden / und mich der Herren Commissarien Anstalt und Weisung willig unterwerfen / oder/ da ich mich ie beschwert zu seyn erac[hten]

erachtete / meine Nohtdurft entweder bey Fl. wolgedachter Regierung oder dem Amt gebührend vorbringen / und solche ihren rechtmäßigen Endscheid daselbst gewinnen laßen / oder auf den wiedrigen Fall bey allen deme / was vorher stehet / dulden und gewarten / daß obige 100. Reichstahler nichts wenigers zu einer verfallenen Straffe / aus sämtlichen meinem unterpfändlichen Vermögen / sträcklichen eingebracht werden mögen / gestalt keinerley Ausflucht weder geist. oder weltlichen Rechtens hiervon mich befreyen und entledigen soll / sondern tuhe mich deren allen und ieden in Kraft dieses gänzlichen verzeihen und begeben. Treulich sonder Gefehrde.

Urkundlich hab ich Eingangs erwehnter N. N. mich nicht allein eigenhändig unterschrieben / sondern auch üm mehrer Kraft und autorität willen / E. E. wolweisen Raht alhier untertähniges Fleißes ersucht und gebehten / in diese Caution und beygedrückte Verpfändung / Obrigkeits wegen / zu consentiren ; Welches Wir / der Raht / üm beschehener Bitte willen / unter vorgedrückten unserm gewöhnlichen Stadt Insiegel also getahn bekennen / Jedoch uns und gemeiner Stadt ohne Schaden und Nachteil. So geschehen ꝛc.

Zeugnüß und Paß wegen gesunder Luft.

Des Durchleuchtigsten ꝛc. Meines gnädigsten ꝛc. Verordneter Oberamtmann zu N. Ich N. N. gebe allen und ieden / wes Standes und Condition dieselbe seyn mögen / gebührend zu vernehmen / daß dem Fl. Amt alhier / Vorweiser dieses / N. N. supplicando vorbracht / was maßen er / üm einiger von seinem Eheweibe herrührenden Schuldforderung willen / eine nohtwendige Reyse in N. und in die Grafschaft N. vorzunehmen gemüßiget worden / worzu er eines beglaubten attestati, daß er von reinen und gesunden Oertern abgereyset / benöhtiget wäre / und dannenhero üm deßen Erteilung gehorsamlich nachgesucht und gebehten ; Wann man dann solch seinem ziemenden Suchen zu deferiren kein Bedenken getragen ;

Paß in Post-zeiten.

Als wird hiermit und in Kraft dieses / tragenden Amts halber / verificiret und bezeuget / daß ermelter N. N. von einem allerdings gesunden und mit ansteckender Krankheit keines weges inficirter Orte

abgereiset / dannenhero auch alle und iede hohe und niedere Standes-
personen diesem attestato nicht allein guten Glauben beyzumeßen/
sondern auch impetranten ieder Orten frey/ sicher und unaufgehalten
paßi- und repaßiren zu laßen/ hierdurch der Gebühr ersuchet wer-
den/ welches man gegen einen ieden/ bey begebender occasion, gezie-
mender maßen hinwieder zu verschulden unvergeßen seyn will. Ur-
kundlich unter gewöhnlicher subscription ausgefertiget/und mit dem
mir anvertrauten Amtssiegel bekräftiget. So geben ꝛc.

Attestat eines Rahts wegen eines jungen Bürgers.

RahtsZeugnüß einem jungen Bürger erteilet.

WJr Bürgermeister und Raht alhier zu N. urkunden und beken-
nen hiermit durch diesen offenen Brief/ daß vor uns erschienen
N. N. und gebührend vorbracht/ was maßen er nunmehr 5. Jahr
in der Fremde und sonderlich zu N. bey N. ꝛc. Handelsmann da-
selbst die Kaufmanschaft erlernet/und willens wäre sich alhier zu setzen/
seine Handlung zu treiben und eigenen Haushalt anzustellen. Die-
weil er dennn gesonnen zu solchen Behuf bey gnädigster F. Herrschaft
veniam ætatis untertähnigst zu sollicitiren, hat er gebehten/ ihm zu
seinem Vorhaben mit einem attestato, wie er sich alhier verhalten/ an
die Hand zu gehen:

Weil wir denn dis sein Suchen vor unbillig nicht erachtet/auch
ohn das geneigt und willig seyn/ männiglich zu seiner Welfahrt und
Beförderung / zu mal der Wahrheit zu steur zu willfahren; Haben
wir ihm dieses füglich nicht abschlagen könnē/und bezeugen kraft dieses/
daß gedachter Supplicant sich bis anhero Christlich und ehrlich verhal-
ten und einen guten Wandel geführet / halten auch unsers erachtens
davor/ daß ermelter N. seinen Sachen wol selbst verstehen/ sein Ge-
werb/ nach nunmehr ausgestandenen Jahren/ wol selbsten führen und
treiben / und daß also seine actiones dardurch vor genehm gehalten
werden können/ maßen er ohne das seine Mündigkeit bey nahe erlanget.
Urkundlich haben wir dis attestatum besagtem N. auf sein untertäh-
niges Nachsuchen willig ausgehändiget / und mit gemeiner Stadt
Insiegel/ iedoch uns und gemeiner Stadt ohne Schaden und Nachteil
wißentlich bekräftiget. Actum &c.

Zeug-

Zeugnüß wegen des Adelichen Herkommens.

DEmnach dem Durchl. 2c. Die Gestrengen und Veste Hans Jost und Georg Caspar von N. Gevettern in Untertähnigkeit gehorsamst zu erkennen gegeben/ was maßen Sie vor sich und ihr ganzes Adeliches Geschlecht deren von N. aus hiesiger Sr. F. Durchl. Kanzeley eines beglaubten attestati benötigt/ in welchem respect und Achtung dasselbe beym höchstlöbl. Fürstl. Haus N. und deßen angehörigen Landen von einer Zeit zur andern gehalten worden.

Als wird im Nahmen und statt höchst ermelter Sr. F. Durchl. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn / zu Steur der Wahrheit/ hiermit verificirt und bezeuget / daß ermelte von N. vor undenklichen Jahren bereit / und noch in dem vorigen seculo, ohn alle Hinderung oder iemandes Wiederred vor rechte untadelhafte und rittermäßige Edelleut dieser Orten Landes gehalten / auch in solcher qualität/ als wahre Ritterbürtige von Adel an denen Fürstl. N. Lehnhöfen zu Adelichen Lehnmännern angenommen / und zu denen Fürstl. 2c. Landtagen / so oft sich dergleichen begeben/ unstrittig und ohn alles Bedenken erfordert und zugelaßen worden ; Alles nach ausweis der bey Fürstl. 2c. Kanzeley alhier vorhandenen Lehnbriefe und befindlichen alten und neuen Landtagsacten. Deßen zu Urkund.

Creditiv-Schreiben / nebst dem Recreditiv, einem Adelichen Amtmann mitgegeben.

NAchdem zu E. Ld. wir gegenwärtigen/ den Vesten/ unsern Amtman zu N. und lieben getreuen 2c. abgefertiget/ und ihme in Gn. anbefohlen/ bey E. Ld. unsertwegen mündlichs Anbringen zu tuhn; Als ersuchen E. Ld. wir hiermit fr. Vetterlich / Sie geruhen besagtem unsern abgeschickten Amtmann nicht allein persönliche Audienz zu verstatten / und Ihme in seinem An- und Vorbringen/ gleich uns selbsten/ völligen Glauben beymeßen / sondern sich auch darauf gegen Ihme also zu erklären und zu bezeigen / wie zu E. Ld. unser gutes Vertrauen beständig gerichtet stehet. Solches seind wir gegen E. Ld. hinwieder fr. zu beschulden / Ihr auch ohne das zu angenehmen fr. vetter- und brüderlichen Diensterweisung iederzeit geneigt/ willig und bereit.

Durchl uchstig r 2c. freundlich geliebter Vetter 2c.

Jr haben in verstatteter audienz vernommen / was E. Ld. durch den Vesten dero abgeschickten Amtmann zu N. N. N. mündlichen und vorbringen laßen / mit fr. vetterlicher Bitt / E. Ld. wolle sol-s nicht allein gutwillig anhören / sondern auch / was er in Unserm ahmen / und wie wir uns erkläret / deroselben zurück hinterbringen rd / gleich uns selbsten völligen Glauben beymeßen / und sich unser be-ndigen fr. vetterlichen affection, und daß wir begierig seynd / E. Ld. it angenehmen Bezeigungen entgegen zu kommen / versichert halten/ ie wir denn ohne das E. Ld. beliebige fr. vetterliche Dienst und alles ebes und Gutes zu erweisen ieder Zeit bereit willig und geflißen eynd.

Edictal Citation der Creditoren aus dem Fürstl. Amt.

DEs Durchl. 2c. Verordneter Amtmann alhier/ Jch N. 2c. füge hiermit allen und jeden N. N. gewesenen Bürgers und Handel-manns alhiero an itzo zu N. sämtlichen Creditoren kund und zu wißen; Demnach uf ohnlängst von demselben überreichte specification bey Jhm ein ziemlicher concursus derselben sich befunde und ereugnet/ dern teils auch/ auf erhaltene Fürstl. Kanzeley Befehliche/ die gerichtliche Exe-cution, salvo jure reliquorum, nunmehr wiederfahren müßen/ die übri-ge aber nichts weniger / nach erhaltener Hülfs remission an das Fürstl. Amt / auch üm Bezahl- und Verhelfung zu mehrmalen daselbsten nach-gesucht und angehalten / und aber solches ohne einzige eines und des an-dern beygebrachter liquidation und Bescheinigung seiner Forderung/ bis anhero füglichen nicht zu Werk gerichtet werden können; Als hat die Nohtwendigkeit erheischen wollen/ zu malen/ wegen etlicher/ deren hin und wieder Entseßenheit / oberwehnten Debitoris sämtl. Creditores üm Erörter- und Beschleunigung dieser Concurs Sache per edictum citatorium vorzuladen. Welchem nach/ kraft dieses/ alle und iede/ wel-che an ermelten N. viel oder wenig zu fordern/ was Standes oder Wür-de dieselbe immer seyn mögen / peremtoriè gerichtl. dergestalt citire und erfordert werden / daß dieselbe Montags nach 2c. wird seyn der 2c vor mir Endesbenanten/ an gewöhnliche Gerichtsstelle/ in Person/ ode durch hierzu genugsam gevollmächtigte / und zur Nohtdurft instruir

Anwäl

Anwälde ohnausenbleibendlich erscheinen / geschickt ihre credita in Gegenwart mehr ernanten Ihres Debitoris beständig zu documentiren und zu bescheinigen / auch die darüber in Händen habende Documenta dißfals von demselben der Gebühr recognosciren oder eydlich diffitiren zu laßen / so dann hierauf / der priorität halber / gegen einander rechtlich zu verfahren / zum Urteil zu schließen / ferner der inrotulation und Verschickung der acten gewärtig zu seyn: Mit dieser ausgedrückten commination und Verwarnung / es erscheine ein oder der ander / und tuhe dem Folge oder nicht / daß nichts destoweniger / auf des gehorsamen Erscheinen / hierunter verfahren werden soll / was sich / dem stylo und Rechten nach / gebühret; Wornach sich samt und sonders eingentlich zu achten. Zu mehrer Urkund ꝛc.

Edictal citation von der Kanzeley.

Eine andere von der Kanzeley.

DEs Durchl. ꝛc. Wir anhero Verordnete N. N. ꝛc. fügen denen sämtlichen anher verzeichneten ꝛc. Erben / benantlichen N. N. hiermit zu wißen: Demnach der Fürstl. Kanzeley alhier N. N. gebührend zu erkennen gegeben / was gestalt er bis anher / mit vorangeregten Erben in eine weitläuftige Rechtfertigung / wegen des an sich erkaufften / also genanten N. Gartens alhier / und deshalber von ermelten Erben geforderten Gewährschaft gerahten / solche auch albereit so weit versühret / daß die Sach einzig und allein auf der acten inrotulation die Zeit her bestanden / und wiewol mehr besagte Erben schon etlichmal darzu citirt worden / wären doch dieselbe weder erschienen / viel weniger mit denen / zu Verschickung berührter acten benöhtigten Gebühren / gefast gewesen / weswegen er denn / in Betrachtung ihm am Austrag dieser Sach merklich gelegen / dieselbe edictaliter und sub pœna præclusionis citiren zu laßen / auch üm Ausfertigung solcher Citationen nachzusuchen gemüßiget würde / gestalt er darüm geziemend nachgesucht und gebehten / welch seinem billigen Suchen man auch endlich deferirt und statt gegeben;

Als werden / in kraft dieses / oberwehnte Erben samt und sonders hiermit peremtoriè und sub pœna præclusionis citirt und erfordert / Dienstags ꝛc. uf gedachter Kanzeley alhier / rechter früher Tageszeit / entweder in Person / oder durch gnugsame Gevollmächtigte / zu erscheinen / geschickt zu sehen und zu vernehmen / welcher gestalt vor angeregte in

strittiger

tiger Gewährschaftssach des verkauften rc. Gartens / bisher er-
gene acta inrotulirt und zum Verspruch Rechtens förderlich über-
ckt werden / mit dieser angehenkten ausdrücklichen Verwarnung / es
heinen ernante Erben elso dann / und tuhn diesem also Folge oder nicht /
ß nichts desto weniger / uf des gehorsamen Teils gebührendes Anmelde
d Nachsuchen / in der Sach ergehen soll / was sich dißfalls / denen Rech-
n nach / geziemet / gestalt sie dann hiernechst weiter nicht zugelaßen / son-
rn Eingangs ermeltem N. N. die / ob angedeuteter Gewehrschaft
alben / uf hiesiger Fürstl. Kanzeley deponirte Gelder / wie auch die ein-
elegte obligat: nebst dem Kaufbrief / oder dafern wieder Vermuhten /
erselbe nit vorhanden / eine mortification ex officio ausgehändiget und
rteilet werden soll. Wornach rc. Signat.

Steckbrief.

Demnach zur Fürstl. Holst. Kanzeley alhier / Georg Caspar N. von N. zu N. ganz schmerzlichen zu erkennen gegeben / was maßen N. N. zu N. ein hagerer / blaßer / und bockengrübigter Mensch / des Alters etwa von 22. Jahren / dücke braune Haar auf dem Kopf / und über den Backen / auch auf den Fingern gehauene Schrammen habend / und etwas im Reden lispelnd und schnarrend / sonsten aber in Leder / mit silbernen Posementen gekleidet / seine jüngste Tochter / als er kurz verrückter Zeit in angelegenen Sachen eine Reyse ins Königreich Pohlen getahn / ihrer eigenen und dero abgehörten Zeugen Bekäntnüß nach / geschändet / und ob er wol denselben in seinen Gerichten greiffen zu laßen Vorhabens ge-wesen / auch zu dem Ende deßen Wohnung bey nächtlicher Weise be-setzen / eröffnen und visitiren laßen / ihn dennoch / weil er albereit auf einem schwarz grauen jungen Hengst nebst einem Diener / Nahmens N. N. so einen liechtgrauen Rock mit roht gefüttert antragen / und auf einem braunen und weißfleckigte Schacken reiten solle / sich davon und aus dem Staub gemacht; Dannenhero solche ihm und seinem Adel. Geschlechte zugefügte Schmach zu vindiciren, er besagte N. auszuforschen und die-se begangene Schande an ihme zu rächen / üm Erteilung scharfer man-dat und Steckbriefe inständig nachgesucht und gebehten. Da dann be-solcher Beschaffenheit niemanden die administration der heilsamen justitz / zu Abstraffung dergleichen höchstärgerlichen Mißetahten zu ver-weige-

weigern seyn will; Als wird an statt 2c. hiermit begehret/ es wollen alle und iede in dieser Fürstl. Holst. Landes portion sich befindende Gerichtsobrigkeiten/wie nicht weniger die Beamten/auch Rähte in Städten/ermelten N.N. mit allem Fleiß und Ernst nachstellen/so balden Sie deßen habhaft werden können/ in gefängliche Haft nehmen/ und wann sie seiner mächtig/ solches der Fürstl. Kanzeley anhero unverzüglich zu erkennen geben. Andem 2c. Urkundlich 2c.

Subhastation, oder öffentliche Anschlagung eines Hauses.

Anschlag eines Hauses.

NAchdem/ verhaffter Schulden halber/ N. N. Bürger alhier/ unlängst der Fürstl. Kammer 2c. pro concurrentia debiti, sein Wohnhaus hieselbst in der 2c. Gaßen/ gütlich und gerichtlich abgetreten/ und man uf inständiges Begehren/ daßelbe hiermit öffentlichen subhastiren müßen; Als wird hiermit iederman solches dergestalt zu wißen getahn/ da iemand Lust und Beliebung zu solchem hätte und es kauffen wolte/derselbe binnen Sachs. Frist à dato an/bey dem Fürstl. Amt N. sich gebührend anmelden/ und des Kauffs halber fernern Bescheides gewarten solle. Urkundlich 2c.

Subhastation eines liegenden Grundes.

Eines liegenden Grundes.

DEmnach N. N. Erbstück am Dommesberge gelegen/ nunmehr auf 65. fl. baar Gelt/ oder 70. fl. uf Tagezeit/ als die helfte heraus/ und die ander Helfte auf 4. Jahr zu bezahlen/gerichtlich taxiret worden; Als wird solches hiermit offentlich anderweit zu wißen gemacht/ dergestalt/ da iemand vorhanden/ der solch Erbstück käuflich an sich handeln wolle/ derselbe binnen Sächs. frist à dato an/ bey dem hiesigen Fürstl. Amt sich anmelden/und ferner Bescheides gewarten solle. Urkündlich.

Urteilsfrage.

Urteilsfrage aus einem Amt abgelaßen.

Fürstl. Sächs. des löblichen Schöppenstuls wol verordnete Herren Dechant und Doctores, WolEdle 2c.

OB beygefügten inquisitions acten gebe Euer Herrl. ich unterdienstlich zu vernehmen/ welcher gestalt ich die 3. Weiber Nahmens N.N. N.N. und N.N. wegen verdächtiger Hexerey zur gefängli-

Haft bringen laßen / darauf aus den ergangenen acten gewiße in-
tional articul verfertiget/und nicht allein die jenige Zeugen/so nun-
fast vor Jahren wegen der verhaften zwo Schwestern als N. N.
N. N. summariter abgehört worden / derer zween Verstorben/
ern auch andere an derselben statt / wie auch wieder N. N. eydlich
hört/ingleichen die Gefangene über etliche aus der Zeugen Außage
gene articul in beyseyn darzu gehöriger Gerichtspersonen gericht-
vernommen / und weil sie in der Gühte nichts gestehen wollen/ ihnen
Zeugen vorgestellet.

Wann mir denn ferner rechtliche Erkäntnüß von nöhten/ was
nmehr gegen verhafte inquisiten weiter vorzunehmen ; Als gelan-
an meine rc. Amtshalben hiermit mein dienstfr. Bitten/ Sie wollen
acta mit Fleiß durchlesen/sich eines rechtmäßigen Urteils vergleichen/
nd daßelbe üm die Gebühr mir überschicken. Solches üm E. rc.

Eine andere Urteilsfrage.

rc. Besonders liebe Herren und Freunde.

Aus beykommenden acten haben dieselbe mit mehrerem zu vernehmen/
welcher gestalt bey anbefohlner Erörterung eines zwischen dem
Pfarr zu N. N. N. an einem/ und N. N. daselbst am andern Teil/
streittigen näher Kaufs / gedachter Pfarr sich gelüsten laßen den Amt-
mann zu N. N. N. eben üm dieser Sache willen/nicht allein gröblichen
zu injuriren , sondern auch die dißfals im Nahmen Fürstl. Herrschaft
erteilte Befehl ganz unverantwortlich zu despectiren , worüber man
auch Ihne / üm Verhütung größern Ärgernüß willen / ab officio zu
suspendiren bewogen worden.

Ersuchen demnach an statt und im Nahmen rc. Wir die Herren
hiermit / Sie wollen berührte acta gewöhnlichen Fleißes durchlesen/und
uns hierüber Ihr rahtsam und rechtlich Bedenken / wie sich dißfals ge-
gen ermelten Pfarrer / zumal derselbe ohne das mit seinen Zuhörern
und Eingepfarrten in stetigem Streit und Wiederwärtigkeit lebet/auch
sonsten sich fast ärgerlich bezeiget / zu verhalten / üm die Gebühr/ welche
Überbringer dieses abstatten wird/ neben den acten verschloßen/ wie-
derfahren laßen / und seind denselben vor unsere
Personen rc.

Das

Das funfzehende Kapitel.

Von den Uberlegungsschreiben.

I.

Es könten die Uberlegungs- oder Communicationschreiben/wie etliche auch tuhn / zu den Bittschreiben / worvon wir hiernechst auch zu lehren bedacht sind / gezehlet werden: Dieweil sie aber/bey Höfen und Kanzleyen/ üm des vielfältigen Absehens / und gemeiner Angelegenheiten willen/ sonderlich bey gesamten Häusern / Erbvereinigungen/Erbverbrüderungen/Verbündnüßen oder alliancen ꝛc. vielfältig vorkommen/ und den Secretarien daher nicht wenig zu schaffen machen/im übrigen aber mit Vorstellung der Sachen/üm welcher Willen sie geschrieben werden/ fürnemlich beschäftigt/ und also denen vorigen Briefen/ so viel die Erzehlung betrift/ ganz ähnlich sind: So wollen wir darvon nicht allein absonderlich / sondern auch an diesem Ort mit Fleiß handeln. Sind demnach die Uberlegungen solche Schreiben/ in welchen wir unsere Gedanken über einer Sache mit dem Freunde gemein machen / dieselbe eröffnen / und üm Nachricht unsers Verhaltens halber Ansuchung tuhn. Die Ordnung derselben bestehet meistenteils darinnen/ daß wir erstlich unsere Begierde/ eine Sache mit dem Freunde zu erwegen/ an Tag geben/ als die wir seines Verstandes/Geschicklichkeit/ Erfahrnüß/ Treue und Aufrichtigkeit versichert: Hernach die Sache selbst vortragen: Dann die Ursachen des Zweifels und Ungewißheit erzehlen / und endlich üm guten Raht unsers Verhalten wegen bitten. Ob nun wol niemand so klug und geübet / der sich aus allen Sachen ohne guten Raht zu wickeln vermöchte: Etliche auch/weil es so bedungen oder hergebracht/in wichtigen Gesamtgeschäften zu Mitteilung der Sache verbunden ; So scheinet es doch sonderlich jungen Leuten höchst nöhtig und vorträglich zu seyn / dieweil dieselbe der Ubereilung / dem Frevel / der Unwißenheit und andern unbändigen Gemühtsregungen sehr unterworfen / we[illegible] ni[illegible]

uch gesehen und erfahren haben / daher sie von verständigen Leuten
rrichtet und angewiesen seyn wollen.

Die Erfindung der Beweisgründe kömmt aus den Ur-
hen / den Umständen und Gegenhaltung der Begebenheit / was uns
reiben oder abhalten könne / nemlich die Erbarkeit / der Nutz / die Ge-
igkeit / die Nohtwendigkeit / und was diesen entgegen : Auch geben
die Umstände der Zeit / des Orts / der Personen / der Art und Weise /
etwas leicht oder schweer zu tuhn sey / an die Hand : Darauf legt man
e Sachen auf die Wagschalen der Vernunft / üm zu prüfen was gut
er beßer / schlimm und ärger / gefährlicher und nohtwendiger sey.
Die Gemühtsregungen sind die Furcht / die Hoffnung / das Ver-
rauen / ja auch das Mitleiden in schweeren / unbilligen und mislichen
Geschäften : Daher leicht zu erachten / daß man hier ins gemein
eine solche Schreibart führen müße / welche demühtig / durchdrin-
gend / doch lieblich / verbindlich und darneben deutlich und ohne Einmi-
schung vieler gezwungenen Worte und Redensarten sey. Fürsten und
Herren pflegen in solchen Schreiben ihre Meynung nebst Beyfügung
der Ursachen / welche sie darzu veranlaßet / nicht selten von sich zu geben :
Jedoch stellen sie alles auf das Gutachten beßer / an wen sie schreiben / mit
erbieten / sich mit ihnen zu vereinbaren. Es gehören auch hierher
die Briefwechselungen / Correspondenz genannt / welche unter
Gesanten auf Reichstägen im Schwange gehen / wie auch die Zu-
rückbringung der Abgeordneten / zu Erhaltung fernern Befehls / wie
wir deren Exempel hernach setzen werden. Itzo wollen wir die Teile
der Uberlegungsschreiben unsern Brauch nach / ohne weiter Vor-
spiel / kürzlich durch gehen.

Der Eingang wird entweder von der Ursach und Gele-
r 2. Der Sache Wichtigkeit und Tunkelheit :
u genheit zu schreiben : Oder der Geringschätzung des Schreibenden : Oder
Oder einer bescheidenen Geringschätzung des Schreibenden : Oder
von deßen Verlangen und Schuldigkeit / das Werk dem Freunde zu
verstehen zu geben : Oder dem Lobe deßelben : Oder einem sinnlichen
Spruche genommen. 3. [illegible]

Dem

Demnach bey itzo bevorstehender Leipziger Meß mein Vetter in andern seinen eigenen Geschäften meinen hochgeehrten Herrn anzusprechen gesonnen; habe ich nicht unterlaßen können / denselben zu vermögen / daß in einer angelegenen Sache mit meinem hochg. Herrn er zugleich vertrauliche Unterredung pflegen möge ꝛc.

Dieweil ich vor eine sonderbare Schuldigkeit halte, dem Herrn nicht allein die Beschaffenheit meines Zustandes von einer Zeit zur andern gehorsamlich zu eröffnen/sondern auch/ bey vorfallendem Zweifel/ mich seines hochvernünftigen Ermeßens zu bedienen / auch darvon nicht geringen Nutzen zu vielen malen ganz reichlich gespüret; Als ꝛc.

Ich hätte mich nicht unterwunden/ den Herrn mit gegenwärtigen Schreiben zu beschweeren/ dafern mich nicht eine Sache/ woran demselben nicht weniger/ als mir selbsten gelegen/darzu veranlaßet: Dannenhero habe ich zu berichten nicht Umgang nehmen können/welcher gestalt ꝛc.

Dafern ich mich aus dem Irrgang / worinnen mich itzo mein Glück oder Unglück/ dieweil ich deßen Nahmen erst durch den Ausgang erfahren werde/ verwickelt hält, zu finden vermöchte/ wolte ich den Herrn der Mühe dieses Schreiben zu lesen/willig überhoben haben: Dieweil aber der Handel/iemehr ich denselbē nachdenke/ie verwirrter sich ansehen läßet; Als ꝛc.

In geringen Spielsachen findet die Willkühr statt und wo man darbey wenig gewinnet / so hat man sich dennoch über einigen merklichen Verlust nicht zu beklagen. Wenn aber die gemeine Wolfart samt der Ehre/ und das Vermögen der ansehnlichsten Bürger in Gefahr stehet / so ist keine Berahtschlagung so mühsam/ und keine Uberle-

ging so tiefsinnig / welche nicht mit höchster Billigkeit zu übernehmen und anzutreten. Der Herr siehet den besorglichen Lauff itziger Zeiten / und was maßen ꝛc.

Dieweil ich meiner geringen Wißenschaft in den Bausachen nicht unbillig mistraue / so habe ich meine Zuflucht zu dem Herrn nehmen / und deßen vernünftige Meynung über die vorhabende Aufrichtung meines bishero fast verfallenen Hinderhauses vernehmen wollen / nicht zweifelnd / Er werde / als in dieser Sache gründlich erfahren / üm der zwischen uns waltender guten Freundschaft willen / mich mit seinem heilsamen Raht zu versehen / unbeschweeret seyn ꝛc.

Demselben ist bekant / welcher gestalt ich wegen meiner schlechten Mittel / den vorgesetzten Lauff meines Studierens auf der hohen Schule nicht weiter fortsetzen könne / wie wol ich seit dem in meinem Vaterlande einen geringen Versuch in Führung der Rechtssachen getahn / auch mit der Zeit darinnen üm etwas zuzunehmen würde verhofft haben. Nun hat sich alhier das Stadtschreiberamt eröffnet / zu deßen Ergreiffung unterschiedliche gute Freunde mir nicht allein gerahten / sondern auch zugleich Versicherung getahn / daß ich dißfals keine Fehlbitte tuhn würde ꝛc.

Ich hätte zwar von Herzen wünschen mögen / der Uberbringer dieses Schreibens selbsten zu werden / damit in einer so angelegenen Sache ich des Herrn vernünftiges Gutachten selbst anhören / auch / wegen darbey verfallender zweifelhaften Dinge / meines Verhaltens halber / sichere Anleitung erlangen möchte. Dieweil aber meine Leibesschwachheit mich von dieser meiner Schuldigkeit abreißet; so habe ich endlich der Feder anvertrauen müßen / was mir mündlich zu Werk zu richten versagt wird.

Ich habe kaum so viel Geduld/ das jenig'/ was zwischen mir und N. in der bewusten Sache die Zeit hero ergangen/ ausführlich zu schreiben/ so hoch verlange ich meines wehrten Freundes guten Raht darüber zu vernehmen: Dieweil aber der Sachen Ausführung auf der Wißenschaft/ auch der allergeringsten Umstände/ beruhet; So werde ich gezwungen/ dieses Schreiben etwas weitleuftiger zu verfaßen/ und daher die Gefahr der Verseumung der Post auszustehen ꝛc.

Gleichwie ich iederzeit alles / was mir in Glück und Unglück zuhanden gestoßen/ meinen hochg. Hn. eröffnet/ und darbey gestalten Sachen nach/ entweder getröstet oder erfreuet worden: Also lebe ich noch der Zuversicht/ Er werde mich/ mit seinem heilsamen Raht in einer mir unvermuhtet vorgefallener Angelegenheit zu bedenken / sich großgünstig belieben laßen ꝛc.

Demnach mich der Herr/ über alles Verdienst/ seiner angenehmen und hochschätzbaren Freundschaft würdiget/ so wäre ie unbillig/ daß von iemand anders/ als demselben ich die Richtschnur meines künftigen Verhaltens erbitten solte/ zumal niemand unter allen meinen Freunden zu finden/ deßen Treu und Aufrichtigkeit/ wie auch Verstandes und Erfahrenheit ich so wol versichert seyn könne ꝛc.

Man pflegt ins gemein zu sagen/ daß vier Augen iederzeit schärfer als zwey sehen: Dannenhero habe ich/ zumal ich der Blödigkeit meiner Verstandsaugen mir gnugsam bewust bin/ dieser schweeren Sache/ ohne vorher eingeholte Gutheißung von meinem wehrten Freunde mich nicht unterwinden mögen ꝛc.

3. Der Vortrag ist die Erzehlung der Sache selbst/ worüber man des lesenden Gutachten begehret/ und ob wol dieselbe unendlich/ so

Des Vortrags Anleitung.

wollen

wollen wir doch/ nur üm der Bindung und Redensart willen/ hierzu auch etwas Anleitung geben. z. E.

Formeln des Vortrags.

Wie ich nun nicht zweifele / es werde mein Hochg. Hr. angeregten meinen Vetter freundwilliges Gehör geben/ also habe ich demselben der Sachen Beschaffenheit alhier kürzlich entwerfen wollen / mich üm übrigen auf des ansprechenden mündliche Ausführung beziehend. Es hat sich des vornehmen Handelsmanns zu Leipzig/ Hn. N. Stiefsohn/ in seiner hiesigen Durchreyse auf Frankfurt zu unterschiedlich malen bey mir angemeldet/ sich jeder Zeit ganz höflich und freundlich erwiesen/ und es allezeit mit dem Gespräch so weit gespielet/ daß ich ihm zur Mahlzeit einladen müßen: Unter derselben hat er stets Gelegenheit gesucht/ meiner Tochter ein- und die ander Antwort abzugewinnen/ und mir dardurch/ wo nicht eine Gewißheit/ jedoch zum wenigsten einen Argwohn seiner Liebe zu verstehen gegeben: Bey letztem seinen Durchzuge schickt er zwey meiner Bekanten zu mir/ welche üm dieselbe ordentliche Anwerbung tuhn/ und meiner/ wie auch der Tochter Erklärung/ vergewißert seyn wollen. Ich erschrack erstlich des unverwarteten Anmuhtens/ doch ließe ich ihme zur Antwort sagen/ daß in solchen wichtigen Dingen/ zumal eine Tochter an Fremde Orte zu schicken/ ich einiger Bedenkzeit benöhtiget wäre: Worauf ich ihm bis auf itzige Meße verwiesen/ und daß er so dann von meinem Hochg. Herrn mit dem endlichen Entschluße versehen werden solle/ Versicherung tuhn laßen ꝛc.

Als habe ich demselben hiermit wolmeynend berichten wollen/ welcher gestalt alhier in der nähe/ und etwa eine Stunde vor der Stadt/ ein Freyhof / mit Wohnhaus/ Scheuren und Ställen/ vor 1000. Reichstahler ausgebo-

ten

[?]n worden. Die Länderey mag etwa auf 4. Hufen Lan[d]es/ wor[un]t[e]r doch die helfte ziemlich steinicht/ sich erstrecken/ sonsten ist das Gebäude nicht allein unwandelbar/ sondern es befinden sich auch dar[b]ey 3. große Gärten mit allerhand Obstbäumen besetzt / und mit einem reichen Forellenwaßer umgeben. Die Erben haben auser diesem Stück keine bahre Mittel/ und daher hoffe ich/ daß/ wann sie Gelt sehen/ auf die 300. Reichstahler noch wol abzudingen seyn solten 2c.

Welcher gestalt N. von tage zu tage in mehrere Abnehmung seiner Nahrung zu gerahten beginne/ also/ daß zu befahren/ es möchte wieder denselben ein gesamter Anfall der Gläubiger entstehen: Dieweil ich dann in Erfahrung bracht/ daß deßen Eheweib von ihren eingebrachten Gütern ein ziemliches zu fordern/ und daher die jenige/ so nur auf bloße Handschrift ihm getrauet/ mit der Zahlung nicht wenig zurück gesetzet werden möchten: So 2c.

Als habe ich endlich nicht ümhin gekönt/ meine Zuflucht zu deßelben vernünftigen Beyraht zu nehmen/ üm zu erfahren/ welches er vor tuhnlicher halten möchte/ ein geringes Amt bey einem gnädigen und gewißen Herrn mit schlechten Auskommen zu bedienen/ oder bey einem strengen Fürsten einen ansehnlichen und reichen Dienst in der Fremde anzutreten? Ich werde nun etliche Wochen her mit gewaltigen Lockschreiben angestrenget/ das durch den Tod Hn. N. seel. entledigte Secretariatamt anzunehmen und meinen itzigen Schößersdienst fahren zu laßen. Die Besoldung jenes Orts erstreckt sich auf 300. Reichstahler ohne die Schnipperlinge oder accidentien &c.

Der Herr siehet den besorglichen Lauff itziger Zeiten/ und was maßen/ durch die innerliche Unruhe/ diese gute

Stadt in das euserste Verderben gerahten will. Der ge-
meine Pöfel höret noch nicht auf / dem Rahte öffentlich zu
widersprechen / und es hätte vor etlichen Tagen sich bey
nahe ein allgemeiner Auffstand erhoben / wofern man nicht
so bald die Tohre eingenommen und das Rahthaus mit ge-
treuen Bürgern besetzet. Dieweil dann leider zu besorgen /
es dörfte der Ungehorsam von tage zu tage größer werden;
So stünde zu bedenken / ob man sich nicht der Rädelsführer
ohne längern Aufschub zu versichern / und dardurch ihren
Helfershelfern ein Schrecken einzujagen hätte rc.

Es hat das vorige Haus darüm nicht tauren können /
dieweil es an einem sumpfichten Ort gestanden / welcher
durch seine auffsteigende Feuchtigkeit die Schwellen ange-
griffen / ja so gar den Leimen und Kalk gefreßen. Nun ist
zu vermuhten / daß eine heimliche Quelle in der Er-
den verborgen / welche so leicht nicht verstopfet werden
dörfte rc.

Anleitung zur Bestätigung.

4. Die Bestätigung führet die Ursachen vor und wieder an / wel-
che in uns einen Zweifel erwecken / aus denen im Anfang erzehlten Grün-
den / setzet auch wol Exempel / Geschichte und Gleichnüße darzu / und
belustiget sich mit Sprüchwörtern. z. e. wollen wir die oben angefan-
gene Redarten fortsetzen.

Formeln der Bestätigung.

Dieweil dann demselben am besten bewust / was er mel-
ten N. Tuhn und Laßen / Vermögen und Gewerbe / auch
wie er mit den Seinigen stehe / in was vor Glauben und
Handlung er begriffen / absonderlich aber / ob er guten Nah-
mens / Christlicher Sitten und erbaren Wandels / und was
mehr vor Beschaffenheiten zu einem ehrlichen Menschen
gehören / wiewol ich auf überflüßigen Reichtum endlich
mein Absehen nicht allerdings gerichtet. Hingegen aber auch
zu bedenken stehet / ob ich meine Tochter an einen vor si
un

unbekanten und fremden Ort ausstoßen solle oder nicht. So stelle ich solches und was ich mehr meinem Vetter mündlich vorzubringen aufgetragen/ zu meines hochg. Herrn verständigen ermeßen/ und da derselbe die Sache vor gut und wolgetahn befinden würde/ werde ich nicht allein in dem Nahmen Gottes meine volle Einwilligung in solche Heyrahtung geben/ sondern ich ersuche denselben auch dienstlich ꝛc.

Alleine kommen mir diese Betrachtungen in den Weg/ daß die itzige besorgliche Zeiten den Beherzhaftigsten von Erhandelung liegender Gründe abhalten solten/ dieweil bekant/ was vor schweere Schatzungen nicht allein so dann von so einem Stäublein Erde monatlich zu reichen/ sondern wie geschwind es üm Haus und Hof auf dem Lande geschehen: Wie eine Feuersbrunst so bald alles in Aschen setzet: Zu geschweigen/ daß man so dann der bahren Mittel entblößet/ weder hin noch her weiß/ und mit ledigen Händen die Flucht zu nehmen nicht vermag. Hingegen ist derjenige viel freyer/ so sich in keine Güter gesteckt/ und ob er schon die Gelter auf Zinsen ausleihet und der Zahlung gewarten muß/ so hat man doch hingegen wirkliche Pfande in Händen/ woran man sich in Entstehung der Befriedigung/ allen Falls erholen kan. Mein hochg. Herr / deme das Vorhaben der ausländischen Fürsten durch die täglich einlauffende Zeitungen am besten bekant / wolle mich mit Nachricht unbeschweert versehen / weßen ich mich disfals am sichersten zu bezeigen ꝛc.

So stelle ich zu desselben hochverständigen Bedenken/ ob nicht in dieser Sache bey zeiten rahtsam zu seyn/ und etwa durch ordentliche Bekümmerung deßen Vermögens

e Versicherung zu treffen nöhtig: Oder/ ob man sonsten
ie Zahlung dringen/ ein gewißes Unterpfand begehren/
o daßelbe gerichtlich bestätigen laßen solle; Ich erbiete
ch/ auf erlangte Vollmacht/ auf ein oder den andern
eg/ meinen Fleiß anzuwenden rc.

Die Besoldung jenes Orts ist zwar üm ein merkliches
her/ hingegen genieße ich alhier eines geruhigen Dien-
es/ habe gnädigste Herrschaft und gute Gönner bey Ho-
/ so ich dort erst erlangen und dahin stellen müßte/ wie
eit ich deren Beständigkeit mich zu versichern haben wür-
e: Doch wenn diese Verwahrnüße überal gelten solten/
ürde niemand einer Sache sich unterwinden/ und muß
h hier eben das jenige/ was ich dort fürchte/ befahren. Ich
enne einen vornehmen F. Bedienten/ der mir einst sagte/
aß der jenige gar töhricht handele/ welcher auf seines
Fürsten Gnade nur einen Augenblick trotzen wolte. Die
Zeiten verändern sich nicht so leicht/ als der Menschen
Gunst/ und kan mein itziger Herr eben so bald seine Zunei-
gung von mir abwenden. Das vornehmste so ich an je-
nem Ort betrachte/ ist die Erfahrenheit/ welche bey einer
Kanzeley zu gewarten stehet. Wir Schößer schleppen
uns allein mit bäurischen Sachen/ und verderben in dem
tunkeln Schatten der Unwißenheit: Was wir gelernet
haben/ vergeßen wir anders nicht/ als die Dorfpfarrer ih-
ren Magister in dem Mist vergraben/ und ie länger sie
den Bauren predigen/ ie bäuerischer sie selbst werden/
daß sie auch endlich das veraltete Latein kaum finden kön-
nen rc.

Zwar stehet diesem Entschluße auf einer Seite die
weibische Zaghaftigkeit derer weysen Rahtsherren/ auf
der

der andern aber die mächtige Zusammenrottung derer Wiederspenstigen entgegen: Es dörfte auch vielleicht ohne Blut und Verrähterey nicht abgehen: Die jenige / so den tumult hegen und den meisten Lerm bisher erwecket / sind mehrenteils unbesetzene Leute/so mit Schulden behaft/ und in dem trüben Waßer ihren reichen Fischzug suchen / und weil sie nichts zu verlieren / vielmehr aber durch anderer ehrlichen Bürger Verlust etwas zu gewinnen haben / wagen sie alles keck und verzweifelt dran / und gehen blind zu/ zumal sie die Achthabung ihrer Obrigkeit vorlängst an den Nagel gehenkt: Wir andere hingegen sind üm unser Haus und Hof / Weib und Kind besorgt / und leiden lieber alles/ ehe wir es auf das euserste kommen laßen solten. Unterdeßen folgt eine Unordnung aus der andern / daß zu besorgen/es möchte doch noch alles drunt und drüber gehen ꝛc.

Dieweil ich aber gleichwol solches Hinderhauses zu zu Beyleg und Verwahrung meines jährlichen Brotkorns/ Feurwerks und andern Hausrahts nicht entbehren kan/das Brau- und Waschhaus samt denen Ställē auch an keinen andern Ort zu bringen vermag: So stünde dahin/ob etwa das Waßer auf gewiße Maaß und Kunst abzuzapfen und an einen andern Ort zu leiten/ oder ein solcher beständiger Füllmund von Steinen unter zu ziehen/daß die Schwellen darüber sicher geleget werden könten ꝛc.

5. Der Schluß begreift endlich die Bitte / daß der Freund entweder schriftlich uns sein Gutachten eröffnen / oder / womüglich/ selbsten uns ersuchen / seine Meynung mündlich entdecken / das Werk in Augenschein nehmen/und/wie man sich zu verhalten/andeuten wolle: Man schließt auch wol mit Anzeigung deßen / was man selbst gesinnet und bey dem Handel tuhn wolle / jedoch alles auf des Freundes Genehmhaltung stellend: Auch setzt man das Lob des Freundes/ wo es nicht albereit geschehen/hinzu: Man verbindet sich zur Wiedervergeltung/ verspricht

zu folgen / und er giebt sich in des Lesenden fernere Treue/ Freundschaft
und Wolwollen. Z. e.

Formeln des Schlus-ses.

Ich ersuche denselben dienstlich/gedachten N. mit sol-
cher Erklärung in meinem Nahmen zu versehen / wie Er
meynet/ daß es zu meiner Ehre/ meiner Tochter Welfart
und besten / absonderlich aber zu weitern guten Vertrauen
zwischen beyderseits angehörigen ausschlagen könne. Es
gerahte nun auf welchen Weg es wolle / so werde ich es vor
wolgetahn halten / und gut heißen / auch mit allen angeneh-
men Diensten ohn unterläßig zu erwiedern bedacht
seyn 2c.

Ich werde solche große Gunst und Freundschaft nach
aller Müglichkeit zu vergelten / zu förderst auch seinem heil-
samen Raht mich gemäß und gefolgig zu bezeigen wißen/
ergebe Ihn im übrigen GOttes treuer Vorsorge 2c.

Ich erwarte bey nechster Post des Herrn Erklärung/
deren ich mich denn in allen gleich halten/und darwieder auf
keinerley Weise handeln werde 2c.

Doch schreibe ich solches nicht / daß ich etwa auf eine o-
der die andere Seite mich zu wenden albereit beschloßen/
sondern ich will vielmehr seines getreuen Beyrahts erwar-
ten/und denselben mir zur Richtschnur dieser Sache / ohne
einige Ausnahm / dienen laßen / als der ich sonder einzigen
wiedrigen Behelf beständig bin und verharre 2c.

Mein Herr tröste mich in diesen Aengsten / und stehe
mir mit seinem hochvernünftigen guten Rahte bey / hier-
durch wird er nicht allein mich / sondern so viel bedrängte
ehrliche Bürger zum höchsten erfreuen / und dieselbe / nebst
mir / zu seinen stetswährenden Diensten verbinden. Wie-
wol ich vor meine Person ohne diß verbleibe 2c.

Wie nun mein wehrter Freund aus der Erfahrung/

wie

wie mit dergleichen Bauwerk ümzugehen vorlängst erlernet / und dahero mir mit guten Raht gar leicht zu statten kommen kan: Also bitte ich / mich mit zweyen Zeilen seines Gutdünkens zu verständigen / oder auf meine Kosten sich selbst anhero zu bemühen / den Ort in Augenschein zu nehmen / und was darbey zu tuhn / selbst anzuordnen. Hieran beschiehet mir ein unbeschreiblicher Gefallen / und ich werde es mit gebührendem Dank zu verschulden unvergeßen bleiben ꝛc.

Ich vor meine Person / ob ich schon in diesem schweeren Werk ganz unschlüßig bin / würde fast darvor halten / daß man der Sache ihren Lauff laßen / und durch allzugeschwinde Ubereilung sich nicht selbst im Wege stehen möge / doch nehme ich guten Raht an / erwarte deßen mit Verlangen / und verbleibe ꝛc.

Wann zwar dieser grimmige Mensch zur Vernunft in der Güte gebracht werden könte / so wolte ich es nochmals an dem glimpflichen Wege nicht erwinden laßen: Ich besorge aber leider / daß wir denselben vielmehr dardurch in seinem Trotz stärken / und doch endlich nichts als Undank darvontragen werden / doch will ich vorher sein Gutachten darüber vernehmen / und immittels verharren ꝛc.

Seine zu mir tragende vornehme Gewogenheit versichert mich / daß er mich mit gutem Raht trösten wolle / und die Ihm beywohnende bekante Vorsicht und Erfahrenheit läßet mich nicht zweifeln / ich werde / auf sein Gutachten / alles wol und glücklich hinausführen ꝛc.

Da ich hingegen / nach meinem geringen Vermögen / dem Herrn hinwieder mit Freundschaft und guten Willen werde aufwärtig seyn können / hat Er mir kühnlich zu befehlen / gestalt mir denn eine große Vergnügung seyn wird / demselben angenehme Dienste zu leisten ꝛc.

Ich

Ich habe mir einmal vorgenommen/ ohne des Herrn Gutachten/ in der Sache weiter nicht zu verfahren/ dahero ich auch/ bis auf Einlangung deßen vernünftiger Meynung/ mich weiter nichts heraus laßen werde: Bitte dahero um schleunige Nachricht/ und verschreibe mich hingegen zu aller ersinnlichen Dankbarkeit rc.

Mein wehrter Freund weiß/ wie ich ohne deßen Verbewust nichts anfahe/ dahero auch diese Sache/ bis zu Einlangung seines Gutdünkens/ gänzlich ruhen soll. Ich bitte nur seine gute Gewogenheit von mir nicht abzuwenden/ vielmehr aber mich darinnen/ wie vor so nach/ unausgesetzt ruhen zu laßen rc.

Der Vorraht zu solchen Schreiben ist fremd und ungemein.

6. Mit Beybringung des Vorrahts zu diesen Schreiben wird es schweer hergehen/ es ist auch derselbe fast unnöhtig und ungebräuchlich. Bey den Vermahnungsschreiben wird hiervon mit mehrerm gehandelt werden: Doch wollen wir gar ein weniges anhero setzen.

Sprüche.

Sprüche zu den Uberlegungen gehörig.

(a) Ob sichs schon von künftigen Dingen schweer urteilen läßet/ so kan man doch oft durch Muhtmaßung nahe herbey kommen/ wenn die Sache so bewant ist/ daß man deren Ausgang etlicher maßen vorher sehen kan. Cic.

(b) Ein ieder soll seine Beschaffenheiten erwegen/ und so weit sein Vermögen sich erstrecket/ anderer Leute Pflege auf sich nehmen. Gregor.

(c) Es ist viel schweerer zwischen zweyen Freunden/ als zweyen Feinden ein Urteil fällen. Sen.

Wenn

a De futuris rebus etsi difficile est dicere, tamen interdum possis conjectura propius accedere, cum res est ejus modi, cujus exitus provideri potest. Cic. famil. 6.

b Debet quisq; proprias virtutes perpendere, & pro qualitate virium curam aliorum suscipere. Gregor. Eccles. 7. in glos.

c Molestius est, inter duos amicos, quam inter duos inimicos judicare. Sen. in proverb.

(d) Wenn den Weysen das Lehren beßer anstehet als das Lernen/ so stehet doch beßer/ lernen als nichts können. August.

(e) Etliche begehren was zu wißen/ nur daß sie es allein wißen / und dis ist ein schändlicher Vorwitz: Etliche wollen üm des Gewinsts willen etwas wißen/ und dis ist eine schändliche Kipperey: Etliche/ darmit sie sich sehen laßen/ und das ist eine schändliche Eitelkeit: Hingegen wollen etliche was wißen/ daß sie andere erbauen / und das ist eine Liebe: Etliche/ daß sie erbauet werden / und dis ist eine Klugt und Weysheit. Bernh.

(f) So lange soll man lernen / so lange man unwissend ist. Sen.

(g) Große Sachē werden nicht durch große Kräfte/ Geschwindigkeit und Ubereilung / sondern durch guten Raht/ Ansehen und Uberlegung zu Werk gerichtet. Cato.

(h) Niemand ist/ der auf alles/ auch warům er von unerfahrnen befraget wird/ antworten könne. Sarisber.

(i) Es ist nicht schimpflich / seine Meynung zu ändern / sondern in dem unrechten verharren / das ist gefährlich und schadhaft. Nazianz.

d Si senes magis decet docere, quàm discere: Magis tamen decet discere, quàm ignorare. Aug. ep. ad Hier.

e Sunt, qui scire volunt, eo fine tantum, ut sciant, & turpis curiositas est: Et sunt, qui scire volunt, ut scientiam suam vendant, & turpis quæstus est: Et sunt, qui scire volunt, ut sciantur ipsi, & turpis vanitas est. Sed sunt quoq; qui scire volunt, ut ædificent, & charitas est: Et sunt qui scire volunt, ut ædificentur, & prudentia est. Bernh. in cant. Serm. 26.

f Tàm diu discendum est, quàm diu nescias. Sen. ep. 67.

g Non viribus, aut velocitatibus, aut celeritate corporum res magnæ geruntur: sed consilio, & autoritate & sententia. Cato major.

h Nemo est, qui omnia, quæ etiam ab imperitis quæruntur, sufficiat explanare. Joan. Sarisber. l. 7. Policrat. c. 12.

i Non turpe est sententiam mutare, sed in malo perseverare, funestum & exitiosum. Naz. Orat. 32.

(k) Wer g'genwärtig von der Sache Gelegenheit urteilet/der kan viel schärfer darinnen sehen. Symm.

(l) Man soll sich über großen Berahtschlagungen nicht übereilen/noch so leicht ein Urteil fällen/worüber man unaufhörlich zu halten hat. Eben derselbe.

(m) Man soll über eine Sache/ so man zu unternehmen ihme vorgesetzet/ die jenige nicht zu Raht fragen/ deren Gutachten man hernach folgen muß. Plin.

(n) Denn fraget man zur Unzeit über einer Sache/ wenn dieselbe so viel als beschloßen ist. Ennod.

(o) Wer von der Menschen Lebenswandel urteilet/ richtet also / als wenn er über dieselbe zu gebieten hätte. Simpl.

(p) Man siehet nicht mehr auf das / was geschehen oder nicht geschehen / sondern es will ein ieder durch Wiedersprechen sich eines Zeugnüßes der Wahrheit anmaßen. Ennod.

(q) Der muß vortreflicher als du seyn/bey welchem du dich Rahts erhohlest: Denn wie ists müglich/daß du iemanden üm Raht ansprechen soltest/ wenn du nicht meynest/daß er was beßers denn du erfinden könne. Ambros.

Gelt

k Plura videt, qui coràm de rerum conditionibus judicat. Symm. l.2. ep. 19.

l Magnarum deliberationum non debet citum esse judicium, nec temere proferendæ sunt, quæ servanda in perpetuum sanciuntur. Id. ep. auctuar.

m Expertus usu, non esse consulendos, quibus consultis obsequi debeas. Plin. junior. l.9. ep.13.

n Nunquam convenienti tempore censor adsciscitur, qui ad decisum penè negotium convocatur. Ennod. apolog. pro Synodo.

o Qui vitas hominum judicat, sic judicium fert, quasi illis sit superior. Simplic. ad cap. 41. Epict.

p Nemo, quid factum sit, quidve infectum, respicit, ad impugnationis fidem solùm advocatur pro teste propositum. Ennod. l.2. ep.7.

q Necesse est ut præstantior sit, à quo consilium petitur, quàm ille sit, qui petit. Qui enim consulas hominem, quem non arbitreris, posse melius aliquid aperire, quàm ipse intelligis? Ambros. de offic. lib. 2.

(r) Gelt ist leicht durchgebracht / guter Raht aber wird nicht erschöpfet / dieser vermehret sich durch den Gebrauch/jenes wird bald alle und ermangelt. Eben derselbe.

(s) In Erwehlung zweifelhafter Dinge sollen wir uns gelehrter und erfahrner Leute bedienen / und was sie vor gut halten/erforschen. Cic.

(t) Urteilen was zu tuhn und zu laßen ist / langet nicht hin/wofern man nicht auch dem folgt/was man geurteilet hat. Eben ders.

(u) Uberlege mit vielen was zu tuhn ist / was du aber tuhn wilst/alleine mit wenigen und getreuen Freunden/ oder vielmehr mit dir selbst. Veget.

(vv) Ein guter Raht übertrift oft Werk und Taht. Liban.

(x) Der Raht sey spaht. Er nützet im verweilen/
Hingegen schadet er durch töhrichts übereilen. Lucian.

Scharfsinnige Reden und Geschichte.

Scharfsinnige Reden und Geschichte bey diesen Briefen zu gebrauchen.

Bias gefragt / welcher der beste Rahtgeber sey? antwortete: Die Zeit. Stob.

Der erste Keyser Julius hat nur die Tahten vor lobwürdig gehalten / welche ohne vorher gegangene lange Berahtschlagung zu Werke gerichtet wären. Plutarch.

r Facilè pecunia consumitur, consilia exhauriri nesciunt: Hæc usu augentur, pecunia minuitur & citò deficit. Id. ibid.

s Ad ea eligenda, quæ dubitationem afferunt, adhibere homines doctos debemus, vel etiam usu peritos, & quid iis de unoquoq; officii genere placeat, exquirere. Cic. 1. d. offic.

t Non est satis judicare, quid faciendum, non faciendumve sit, sed stare etiam oportet in eo, quod sit judicatum. Id. 1. de finib.

u Quid fieri debeat, tractato cum multis, quid verò facturus sis, cum paucissimis & fidelissimis, vel potius ipse tecum. Veget. de re milit.

vv Consilium bonum plus sæpè pollet, quàm manus. Liban. orat. Ulyss. ad Trojan.

x Sit mora consiliis: nam si moderamine tractes,
Prosunt: ut stultè præcipitata nocent. Lucian. in prud.

Als Livius Salinator in öffentlicher Berahtschlagung seine Meynung zu sagen vermahnet wurde / antwortete er: Niemand könne einen getreuen Raht mitteilen / als wer dem andern einrichte/was er/wenn er derselbe wäre/selbst tuhn würde. Liv.

Als Demades / wer sein Lehrmeister gewesen / gefragt ward/ antworte er/ der Gerichtsplatz/ zu verstehen gebend / daß die Erfahrung alle Lehrschriften der Weysen übertreffe. Stob.

Diogenes sagte/ daß in dem Rahtgeben / als auf einem Grabe/ der Freundes Nahme allein angeschrieben/ sonsten aber weiter kein Nutz darvon zu gewarten sey. Eben ders.

Plutarchus schreibt / daß die Alte ihren Kranken vor den Tühren gebettet / und dieselbe auf öffentlicher Straße ausgesetzet / die Fürübergehende dardurch anzureizen / daß ein ieder / so er etwas wüste/ ihnen Raht / zu Wiedererlangung der Gesundheit/ mitteilen möchte.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter hieher dienlich.

Unglück trift seinen eigenen Herrn.

Er hat sich selbst eine Grube gegraben.

Vor getahn und nach bedacht/
Hat manchen in groß Leiden bracht.

Morgenröhte / Abendrähte: Abendröhte / Morgenrähte.

Ein Narr kan mehr fragen / denn zehen Weysen berichten.

Was du wilst allein wißen/das sage niemand.

Was drey wißen/erfahren hundert.

Schneller Raht nie gut ward.

Wem nicht zu rahten stehet / dem steht auch nicht zu helfen.

Es geht ihm zu einem Ohre ein/ zum andern aus.

Wem

Wenn der Karrn im Kohte liegt/ ist übel rahten.

Wenn die Kuh weg ist/ macht man den Stall zu.

Das Ey will immer klüger seyn/ als die Henne.

Vor böse Taht hilft kein Raht.

Wer sich Fragens schämet / der schämt sich auch des Lernens.

Aus anderm Leder ist gut Riemen schneiden.

An Anschlägen verliert man das Jahr über viel tausent.

Gleichnüße.

Gleichnüße in diesem Schreiben anzuwendẽ.

WJe die Mahler/ Bildhauer und gute Poeten/ was sie gemacht / iedermanns Urteil unterwerfen/ damit/ wenn es von den Menschen getadelt wird/ sie es beßern mögen: Also müßen wir unser Tuhn und Laßen oft auf anderer Leute Gutachten ausstellen. Cic. im 1. B. der Freundes Gebühr.

Wie ein gerades und wolgebildetes Ding oft krumm und abscheulich im Waßer siehet: Also kommt des urteils Unbilligkeit oft aus unsern Gemühtsneigungen und nicht aus dem Mangel der Sache. Sen.

Wie die/ so scharf sehen wollen/ ein Auge zu zuhalten pflegen: Also soll/ wer recht urteilen will / nicht so sehr auf den euserlichen Schein sehen.

Je fetter eine Erde ist / ie mehr sie Unkraut hervor bringt/ wenn sie nicht gejätet wird: Also ie beßer Kopf/ ie eher verdirbt er ohne Unterrichtung. Plutarch.

Gleichwie man vor dem Treffen erst berahtschlagen soll/ ob Krieg zu führen oder nicht: Also soll man die wichtigen Sachen erst alles überlegen/ ehe man sich in Gefahr begiebt. Egesipp.

Wie ein guter Arzt oft durch gemeine und bekante Mittel gesund macht: Also ist in Berahtschlagungen nicht eben auf unerhörte selzame Vorschläge/sondern auf die/ so sich tuhn laßen/ zu sehen. Arist.

Gleich wie es allzuspaht ist/ nach verstrichenem Jahrmark/ erst kaufschlagen wollen: Also ist es zu lang gewartet/ wenn eine Sache verschüttet/ erst darüber berahtschlagen. Nazianz.

Gleich wie man aus einer garstigen Pfütze nicht gern trinkt: Also sucht niemand bey gottlosen und verfluchten Leuten gerne Raht seines Verhaltens halben.

Uberlegungsbriefe werden selten in erhobener Schreibart abgefaßet.

7. Es läßet sich zwar die hohe Schreibart in den Uberlegungsbriefen nicht wol gebrauchen/ in dem dieselbe gemeiniglich im mittelmäßigen Lauf bleiben/ am meisten aber/ (wo die Sachen zumal von geringer Wichtigkeit) in niederträchtiger Schreibweise abgefaßet werden: Doch wollen wir uns zwingen/ zu Bemerkung des Unterschieds/ ein Exempel einer mehr prächtigen Uberlegung alhier vorzustellen. Sey demnach ein Muster in erhabener Schreibart folgendes/ da ein Fürst dem Benachbarten/ wegen vorhabender Gegenwehr wieder den einbrechenden Freundgestelten Feind / seine Gedanken eröffnet/ und üm Mitteilung deßen Gutachtens nachsuchet.

Ein Exempel in etwas hoher Schreibart.

Freundlich geliebter Vetter. E. Ld. ist leider! so wol als uns bekant/ es geben es auch die fast blutige Trähnen und ängstliche Beschweerungsschreiben unserer bedrängten Untertahnen täglich zu vernehmen/ welcher gestalt/ durch vielfältig auf einander folgende Durchzüge derer fremden Kriegsvölker / die schmale Striche unserer Fürstentümer und Lande der Gestalt bis auf den letzten Grad ausgemergelt und verzehret werden/ daß/ wo nicht eine euserste Verwüstung/ iedoch eine dergestaltige Aussaugung derselben zu beförchten / dergleichen in den grausamsten Kriegsflammen nimmermehr zu gewarten seyn könne.

Ob nun wol von diesem Freundgestalten Feind/ ja mehr als feindlich befundenem Unfreund / ein und andere kraftlose Scheinversicherungen bey unserm Hofe einlangen / worinnen man dieses unchristliche Verfahren unter allerhand zusammen geklaubten Vorwand zu entschuldigen/ und uns dardurch in eine Empfindungslose Schlafsucht einzuwiegen vermeynet; So überführet uns doch die unbetriegliche Erfahrung eines andern: Und die vor Gesicht schwebende Gefahr eines viel größern Unheils/ als der offentliche Krieg nimmer seyn kan/ ermahnt uns/ wo nicht zur tapfern Gegenwehr / iedoch zum wenigsten zu einer rechtmäßigen Beschützung derer Hab und Güter / welche wir/ auch mit Darsetzung unsers Bluts / von Gottes / Rechts und Gewißens wegen / zu vertähdigen verbunden seyn. Nun mögen wir zwar nicht verneinen/ daß sich eines Feindes/ der in voller Verfaßung begriffen/ mächtigen Waffen/ohne Volk/ohne Verbündnüß und andere benöhtigte Anstalt/zu wiedersetzen/ eben so unvernünftig als gefährlich zu seyn scheine; Es erinnert sich aber E. Ld. wie wir gleichwol mit so mächtigen Häusern in Erbverbrüderung und Erbvereinigung uns von langen Jahren her befinden/ unsere Untertahnen auch meistenteils in den vorigen Kriegsunruhen sich als tapfere Soldaten erwiesen/ und viel lieber tausent mal sterben/ als dergestalt in Zaghaftigkeit und Furcht ihr Vermögen allgemach zu Grunde gehen laßen werden: Dannenhero auser allen Zweifel zu stellen/ es werden sich dieselbe dem vor Augen stehenden Untergange männlich entgegen setzen/sich/ihr Weib und Kind/ Haus und Hof herzhaft verfechten/ und vor des Vaterlandes Wolfart Gut und Blut wagen. Derohalben wir/ bey solcher Beschaffenheit/ länger nicht unterlaßen können/

zu

E. Ld. hochverständigem Beyraht und Ermeßen zu stel-
ob nicht tuhnlich seyn wolle/ iemanden der unserigen in
im an die benachbarte Fl. Höfe eilig abzusenden/ wel-
erwehnten unsern Erbverbrüderten die augenschein-
e Gefahr/ so wol unser/ als ihrer selbst/ beweglich zu Ge-
ht führen/ eine genauere Verbündnüß unter gewißen
dingungen mit ihnen veranlaßen/ und zu einer benöh-
ten Gegenwehr und erklecklichen Beystande hinlängliche
orschläge tuhn möge. Wir erwarten E. Ld. hochver-
nftiger Meynung bey diesem Trompeter/ und werden
rauf hiernechst der Art und Weise halben / wie ein ziem-
hes Heer/ ohne sondere Unkosten / schleunig ins Feld zu
ingen/ deroselben unsere Gedanken mit mehrerm zu er-
nnen geben. Unter deßen verbleiben wir E. Ld. zu allen
l. vetterlichen Diensten ieder zeit willig und geflißen ꝛc.

Ein Exempel in mittelmäßiger Schreibart könte seyn/ wegen
orhabender Herausgebung eines Statsbuchs/ an einem Gelehrten:

Hochgelahrter ꝛc. Ob ich zwar so verwegen nicht bin zu
glauben / daß mein Haubt des Jupiters seinem/ aus
welchem die Minerva entsprungen/ zu vergleichen sey/ hier-
neben auch gestehen muß/ daß wer vielen etwas zu lesen dar-
bietet/ selbst viel gelesen haben müße/ damit er / was der
Kunst gemäß / von derselben ausgeschliffen/ durch Ver-
stand geleutert/ von dem Fleiß ausgearbeitet/ und zu ge-
wißen Vorteil des gemeinen Bestens gedeyet/ ans Tages-
liecht stellen könne. So bin ich doch durch die Schriftseuche
ebenmäßig angesteckt worden/ und solte fast einen Sprung
mit dem Schreiberpöfel wagen/ zumal sich Freunde finden/
so in dieses Feur Oehl gießen/ und das freye Feld zu solchem
kühnen Lauf eröffnen wollen. Ich habe lange angestan-
den/

den/ meine unzeit'ge Geburt auf die öffentliche Schaue zu führen/ wo der Meister Klügeling und Tadelgern die erste Keuffer und Durchhecheler derselben seyn werden. Weil mir aber dieses Glück mit den vornehmsten Männern gemein/ und ein jedes Buch seine Gefahr ausstehen muß/ so achte ich der neidischen Zerbern anbellen wenig/ wann ich mich an eines Herkuls/ als mein hochg. Herr ist/ unüberwindliche Schultern lähnen darf. Dannenhero überschicke ich demselben dieses unmündige Sinnenkind/ und untergebe es seiner Zucht- und Beßerungsruhte/ ja ich bin auch von der Vaterliebe so gar befreyet/ daß/ wenn es mein hochg. Herr gar zum Feuer und Waßer verurteilete/ ich darüber keinen Trähnen würde fallen laßen. Auf sein hochvernünftiges Urteil soll es verborgen/ oder öffentlich gezeiget/ unterdruckt oder errettet werden. Es ist zwar die Zahl der Statsbücher eben so unzahlbar/ als der Ameißen Hauffe im Tühringer Walde/ und iedweder/ der nur zwey oder drey Zeilen aus dem Platone oder Aristotele über die Achseln angeblicket/ unterwindet sich des Solons und Likurgens Gesetze zu verbeßern/ und eine neue Regimentsart einzuführen: Die rechte Weise aber die allgemeine Sicherheit zu erhalten/ und die ungezäumte Begierden zu zwingen/ damit sie zu Zerrüttung der Grundsatzungen nicht unverantwortlich austreten / haben ihrer sehr wenig berühret: Wie weit ich disfalls ins Schwarze geschoßen / weiß ich zwar nicht / dis aber weiß ich / daß ich dahin meine vornehmste Gedanken gerichtet. Mein hochgeehrter Herr laße mich der Ehre seines durchdringenden Urteils geniessen / und verständige mich unbeschweert / wie weit ich dieser zarten Frucht das Leben zu versprechen habe: Denn solte/ wie ich fast befahre / dieselbe der süßen Luft seines geneigten

nfalls unwürdig seyn / so sey sie lieber in der unglückli
n Geburt erstickel/ als daß sie mit Schande deßen/ der sie
euget/und zu ihrer eigenen Unehre diese Welt beschauen
d von derselben verächtlich beschauet werden solle. Ich
warte in euserſten Verlangen einer unteilhaften Ant
ort und verbleibe ꝛc.

Ein Exempel in gemeiner Schreibart ist / da ein Ehemann die
ränklichkeit seines Eheweibs zu erkennẽ gibt/und was darbey zu tuhn/
h Rahts erhohlet.

HOchgelahrter ꝛc. In meiner höchsten Bekümmernüß
nehme ich meine endliche Zuflucht zu meinem hochgeehr
n Herrn / deßen getreuen Beystande ich mein Leben und
isherige Gesundheit zu danken habe. Die Ferne des We
es und die Zuversicht auf die hiesige / sonsten nicht uner
ahrne/Aerzte/haben verursachet/daß ich/ in gehofter Bes
erung meines Eheweibes von Tage zu Tage zunehmen
er Schwachheit/ bis dahero angestanden / mich deßen heil
wärtigen Rahts zu bedienen ; Nachdem aber aller seither
angewante Fleiß fast ümsonst zu seyn scheinet ; So werde
ich nunmehro genöhtiget / demselben zu entdecken / welcher
gestalt gedachte meine Eheliebste nun über Jahr und Tag
von heftigen Husten und Keuchen angefallen worden/ wor
zu eine grausame Herzensangst / nebst gewaltigen Seiten
stechen zugeschlagen / welche nicht allein ihr alle Lust zu eßen
benommen / sondern auch eine solche Mattigkeit verursa
chet/daß die auf die 3. Monat des Siechenbettes hüten/ und
sich weiter nicht / als auf ihrer Wärterinnen Händen und
Schultern / von einem Ort zum andern bewegen können.
Die vielfältig angewendete Arzeneymittel wirken bey ihr
weiter nicht/als bey einem Todten/ja sie quälen dieselbe viel
mehr

mehr/ als die Krankheit selber. Mein hochgeehrter Herr wolle diese gehäufte Zufälle reiflich erwägen/ und mich mit gutem Raht großgünstig versehen / weßen ich mich hierbey zu verhalten: Sintemal man dem gemeinen Sprichwort nach/ die Hoffnung nicht/ als mit dem Leben/ fallen laßen soll. An wirklicher dankbarer Erkäntnüß zweifele der Herr nicht/ so wenig als derselbe an dem beständigẽ Vorhaben zu zweifeln Ursach haben kan/ daß ich nicht bey aller vorfallender Gelegenheit iederzeit seyn und verbleibẽ werde deßen ꝛc.

Ein Exempel einer Uberlegung wegen der Auferziehung eines Kindes zu denen Rechtssachen an einen Schullehrer.

Ein anders Uberlegungsexempel.

HOchgeehrter Herr. Es ist kein Zweifel/ wann ieder junger Baum durch eines fleißigen Gärtners Hand zur Beugungszeit mit Sorgfalt aufgebunden und rechtschaffen gewartet werden möchte / daß eben so ein großes Wunder / einen krummen Stamm anzutreffen seyn würde/ als unter den silberglänzenden Schwanen einen rabenfärbigen zu finden: Dieweil aber eben die Auferziehung teils sorglos / teils mit Unvernunft / teils auch mit Eigensinnigkeit bey der Jugend angetreten und fortgesetzet zu werden pfleget / so entstehen daraus so viel selzamer Köpfe / welche den Gift/ so sie von ihren Lehrmeistern eingesauget/ ihre übrige Lebenszeit bey sich behalten / und durch den aller gewaltigsten Schweiß nicht von sich laßen. Denn gleichwie die krumme und falschgesetzte Buchstaben von dem Papier nicht wol ausgekratzet / und in eine schöne Schrift verändert werden können: Also klebet / was einmal dem zarten Gemüht eingepreget/ denselben Lebenszeit an/ und läßset sich so leicht nicht ausrotten. Dahero stehe ich itzo / wegen der Unterweisung meines einigen Sohns / in grossen Sorgen / damit ich denselben zu einem solchen

rmeister bringe / von welchem er nichts ärgerliches sei
/ hören und lernen möge. Die meiste Eltern heute
Tage miehten einen Knecht vor ihre Pferde üm 20. bis
Reichstahler / der aber ihre Kinder unterweisen soll/
t oft darvon kaum das liebe Brot zu gewarten: Wann
n aus ihren Kindern unvernünftige Tiehre werden / so
t sich niemand solcher Geitzhälse darüber zu beschweeren;
ch hingegen vermeyne meinem Kinde genug hinderlaßen
haben / wenn ich einen Schatz in sein Gemüht vergrabe/
elchen kein Unfall zu berauben kräftig seyn kan. Mein
chgeehrter Herr wolle / wegen der zwischen uns vor lan-
en Jahren hero gepflogenen treuen Freundschaft / mich
it guten Raht zu versehen belieben / was ich vor einen
Mann in dieser Sache erlesen solle / man pfleget zu sagen/
er im Anfange verseumet worden / der ist schon über die
Helfte verderbet. Darüm grauet mir vor dem Anbeginn
mehr als dem Fortgange. Etliche nehmen zu ihren ersten
Schulmeistern Stats-und Rechtsgelehrte: Solche Leute
singen und behten gemeiniglich nicht gern / und halten sich
vor eine Schande den Catechismum und die Bibel/so sie oft
selber nicht verstehen noch gelesen haben / zu treiben: Etli-
che meynen/der H. Schrift ergebene seyn allzu einfältig / kön-
nen sich in keine weltliche Boßen schicken / noch den Leib/
Schultern / Hände und Füße auf Franzöisch krümmen/
halten sie dannenhero vor Pedanten und einfältige Kerls/
so die Knaben nur zur Bachanterey und Blödigkeit erzie-
hen: Jener wolte auch einen/so der Arzeney beflißen/dar-
üm nicht länger haben / weil er seinen Kindern die scholam
salernitanam auswendig lernen laßen. Die Filosofen oder
Weysheitliebende bringen/ an statt derselben / gar oft einen
närrischen Aberwitz / der in lauter verfänglichen Fragen und

und zweifelhaften Beantwortungen bestehet/bey: Ich kan mich bey dieser Ungewißheit nichts beständiges entschliessen/ verlange daher üm so viel mehr meines hochgeehrten Herrns vernünftiger Benachrichtigung/deren ich dann gebührende Folge zu leisten nicht ermangeln werde. Erg. be thn ꝛc.

Ein Exempel dieser Briefart / da ein guter Freund mit dem andern eine bevorstehende Heyraht überleget.

Ein ander Uberlegungs-schreiben.

WEhrter Freund. Es wird eine wolgetroffene Heyraht unter des Menschen gröste Glückseeligkeit von vernünftigen Leuten gezehlet / welches üm so viel mehr der Wahrheit gemäß / üm wie viel verbindlicher dieselbe ist / und üm wie viel weniger nach deren Vollziehung die Reue statt haben mag. Dahero auch ihrer vielen ein solcher Grauen diesen Stand anzutreten ankommen / daß sie lieber in Unkeuschheit ihr Leben fortgesetzet/als sich solchem unabwerflichen Joche unterziehen wollen. Ich/der ich eine Münchskappe vor ein Kleid des Teufels halte / wenn sie nicht mit einem freyen Willen und Gottseeligen Herzen gefüttert ist/ getraue mir solche nicht anzuziehen/ so lange ich noch etwas Fleischliches in mir spüre/vielmehr habe ich mir vorgesetzet/ das jenige untadeliche Mittel/ so GOtt selbst dem Menschen gezeigt / zu ergreiffen / und dardurch den unbändigen Begierden Ziel und Maaß zu setzen. Es finden sich aber auf dißmal zwey Wege dahin zu gelangen: Der eine führet mich in eine ansehnliche Freundschaft / eröffnet mir ein wol ausgerüstetes Haus / leitet mich zu ansehnlicher Beförderung und verspricht mir / wo nicht aller Dinge Uberfluß/ doch die Versicherung unfehlbaren Auskommens. Die Person aber ist eine Pfütze/ worinnen albereit zwey Män-

ner ertrunken: Der andere Weg zeiget mir einen Lustgar-
ten mit Lilien und Rosen ausgeschmückt/ worinnen ich aber
im Schweiße meines Angesichts mein Brot würde erwer-
ben müßen: Doch verspricht mir der getreue Beystand der
Person/ so ich üm ihrer selbst Willen liebe/ eine so vergnüg-
liche Arbeit/als die reiche Ernde/ worinnen man singet und
springet / mitzuteilen pfleget. Mein wehrter Freund löse
mir unbeschweert diesen zweifelhaften Knoten auf / und er-
kläre mir / ob eine reiche Witfrau / oder eine Jungfrau / so
sich des Reichtums nicht zu rühmen/ angenehmer seyn kön-
ne. Ich werde solche treue Lehre zu meiner Wegweiserin
annehmen/und wo mich dieselbe hinleitet/ gehorsamlich fol-
gen/unterdeßen aber unverruckt verharren rc.

Noch ein Exempel / da wegen Anstellung eines rechtlichen Streits Meldung getahn wird.

Noch ein ander Muster.

Hochgeehrter rc. Demselben kan ich leider nicht verhal-
ten / welcher gestalt ich von N. N. Handelsmann al-
hier / ohne einzige gegebene Ursach / mit hochschimpflichen
Worten und Schmachreden ganz unverschämt angegriffen
worden. Dieweil dann Ehre und Leben bey rechtschaffe-
nen Biederleuten in gleicher Wage stehet/ ich auch lieber an
meinem Gut und Vermögen / als meinen wolhergebrach-
ten Ehren/einigen Abbruch leiden wolte / so sehe ich kein an-
der Mittel / als durch den Weg Rechtens diese zugefügte
Scharte aus zu wetzen / und meinen unbescholtenen Nah-
men von dem unbilligen Verleumder wieder zu suchen. Die-
weil aber diese Person von mächtigem Nachdruck / wegen
ihrer in dem Raht sitzenden nahen Anverwanten/ also/ daß
zu meinen Rechten zu gelangen etwas schweer hergehen
dörfte; So ersuche ich meinen hochwehrten Freund üm sei-
ne

nen verständigen Beyraht / auf was Weise ich diese schlipfrige und schweere Sache anzutreten haben möchte/mit Bitte / mich mit demselben zu erfreuen / und welcher gestalt ich mich darinnen allerwegen zu verhalten/unbeschweert anzudeuten. Solche große Treue werde ich mit unermüdeten willigen Diensten dankbarlich zu verschulden mir eusersten Fleißes angelegen seyn laßen / denselben immittels GOttes gnädiger Obhut herzinniglich ergebende ꝛc.

8. Von solchen Überlegungs und Berahtschlagungsschreiben haben auser dem Melchior Junio, wenig Brieflehrer geschrieben/ob wol dieselbe in dem menschlichen Leben gar nicht zu entbähren seyn. Cicero hat doch deren etliche Exempel in seinen häuslichen Briefen / als da ist der 1. im 4. Buch: Der 34. im 7: Der dritte/sechste und 18. im 9: Der 14. im 14: Und der 15. im 15. Buch. In den Schreiben an den Atticum ist sonderlich das 3. im 8. Buch gut/ wie auch die meiste im 10. B. Sie werden communicatoriæ literæ im Lateinischen genennet. Im Teutschen heißen sie bey Höfen auch Communicationschreiben / wie solches Wort ein ieder Kanzeleydiener verstehet / und daß die Sache vorher communicirt werden müste / den Parteyen auf ihre Nachfrage andeutet. Wir wollen aus denen bey uns habenden Handschreiben einige Muster anführen.

Wo von solchen Briefen weitere Nachricht zu befinden.

Communicationschrift an eine Landschaft in Extraordinar Steursachen und deren gesuchter Erlaßung.

OB der Beysage habet Ihr zu vernehmen/was bey Fürstl. Kanzeley alhier N. Schulbedienter zu N. wegen derer / auf seines Weibes Häuslein zu N. haftenden und von vielen Jahren her bis auf 24. fl. aufgewachsene Extraordinarsteuren und Anlagen auch derselben remission und Erlaßung/supplicando fast beweglich gesucht und gebehten.

Ein Exempel aus den Handschreiben genommen.

Wann man dann/ üm des Landschäftlichen interesse willen / auch in Erinnerung / das ehe deßen publicirten Landtagsschlußes / ehe Ihr darüber vernommen / an Extraordinarsteuer Resten weder wenig noch viel denen Restanten zu erlaßen gemeynt: So hat man Euch dieses Suchen

Suchen zu communiciren vor eine Nohtdurft erachtet. Und wird darauf an statt rc. hiermit begehret / Ihr wollet Euer rahtsames Bedenken und Erklärung / mit Zurücksendung der Beylage / ehestes von Euch stellen / ob und wie viel Ihr vermeynet / daß dem supplicanten, deme man sonsten/üm der Seinigen fast schlechten Zustandes willen/gerne einige remission gönnen möchte / an besagten 24. fl. rückständiger extraordinarsteur Resten zu erlaßen seyn möchte rc.

Communication in Schuldsachen.

Ein anders.

Euch wird vermittelst beygfügter Copien obligationis hierdurch zu erkennen geben / welcher gestalt N. bey N. eine Schuldforderung auf 11. Reichstahler / wegen eines beschehenen Anlehns zu prætendiren, ermelte N. ein und üm deren Verhelfung bey Fürstl. Kanzeley alhier / das ander mal supplicando nachgesucht und gebehten. Hierauf wird an statt und im Nahmen des rc. begehret / Ihr wollet solches besagter N. unverlängt eröffnen/und woferrn dieselbe der Schuld geständig/oder sonsten nichts erhebliches darwieder einzuwenden/erwehnter N. von denen noch vorhandenen alten / oder heurigen neuen / auf dem Hof N. erwachsenen / und ehe deßen der N. angewiesenen Früchten / zu ihrer fürderlichen Bezahlung verhelfen und sie also dardurch klaglos machen rc.

Communication eines Schreibens zu fernerm Verhalten.

Noch ein anders.

Hiermit wird N. das jenige / was der Amtmann N. uf sein beschehenes Suchen streitige Baustatt betreffend / zur Fürstl. Kanzeley berichtet / communiciret: Worauf derselbe entweder / wenn er nichts erhebliches darwieder einzuwenden hat/ zu acquiesciren, oder allen falls bey ermeltem Amtmann ferner üm termin und Entscheidung der Sachen anzuhalten wißen wird; Würde er so dann durch einen Bescheid zur Ungebühr beschweeret/hätte er binnen 10. Tagen/von deßen beschehener Erteilung an zu rechnen / der Fürstl. Kanzeley Ordnung gemäß/ anher zur Kanzeley zu appelliren rc.

Weitere Communicationsformulen bey Höfen gebräuchlich.

Was

Was an uns N. wegen N. gelangen laßen/ das geben wir E. Ld. ob den Inschluß mit mehrern zu vernehmen. Wiewol nun E. Ld. unser Zustand unverborgen/ und derowegen neue Besoldungen zu machen nicht unbillig bedenklich seyn will/ zumal auch ohne dis ꝛc. und dahero ꝛc. also daß ꝛc.; So haben wir ie dennoch hieraus mit E. Ld. frl. communiciren eine Nohtdurft ermeßen/ fr. bittende/ Uns ihre disfalls führende hochvernünftige Gedanken unschweer zu eröffnen fr. belieben wollen/ und sind ꝛc.

Communications-Formeln.

Oder: Haben demnach mit E. Ld. zu förderst daraus fr. zu communiciren nicht unterlaßen wollen/ dieselbe hiermit fr. Vetterlich ersuchende/ Sie wolle uns dero hochvernünftige Gedanken hiervon unbeschweert entdecken/ und wir verbleiben ꝛc.

Oder: Stellen alles zu E. Ld. Gutachten und seind deswegen dero fr. ehesten Antwort gewärtig/ Ihro auch zu fr. Diensten iederzeit ꝛc.

9. Die **Antwort** auf dergleichen Uberlegungsschreiben ist zweyerley: Entweder man billiget das/ was an uns geschriebẽ und giebet sein beyrähtliches Bedenken: Oder man ist einer andern Meynung/ wiederleget des Freundes Gutachten und vermahnet ihn darvon abzustehen.

Was bey Beantwortung der Communicationschreiben zu beobachten.

In beyden wird **der Eingang** genommen/ entweder aus der Wiederhohlung des Innhalts des empfangenen Schreibens: Oder aus dem Lobe/ der Liebe/ Wolwollens und guten Vertrauens/ so der Freund zu uns geschöpfet: Oder man schicket sich allgemach zu dem/ was wir schreiben und antworten wollen: Oder man bedanket sich der uns/ durch Eröffnung des Freundes Vorhabens/ angetahner Ehre: Oder man entschuldigt sich/ wegen seines geringen Verstandes und Erfahrenheit; Oder man führet so bald den Zweifel an / wie die Sache/ so uns zu überlegen aufgegeben/ schweer/ verwirret/ und von großer Wichtigkeit und Nachdenken sey/ wiewol dieses letztere beßer zu dem Vortrage sich schicken will. Z. e.

Des Eingangs Beschaffenheit.

Deßelben angenehmes Schreiben ist mir wol eingeliefert worden/ woraus ich mit mehrern vernommen/ welcher Gestalt mein hochzeehrter Herr mir einen Zweifel/ eine vorstehende Rechtssache betreffend/ vorgehalten/ und darüber mein weniges Bedenken zu überschreiben nachgesucht und gebehten ꝛc.

Formeln des Eingangs.

Aus seinem an mich abgelaßenen geliebten Schreiben habe ich ersehen / wie derselbe / aus guter Zuversicht zu meiner gegen Ihn tragenden schuldigen Gewogenheit / mich in einer Sache / woran ihm sonderlich gelegen / zu berahtfragen sich gefallen laßen ꝛc.

Deßen lobwürdiges und rühmliches Vorhaben hat mich herzlich erfreuet / in dem ich daraus sein zu allen tugenden ganz geneigtes Ehrengemüht gleichsam abgemahlet gesehen: Und dieweil dieses herrliche Unterfangen von niemanden / so der Redlichkeit ergeben / getadelt werden kan; So ꝛc.

Nun verspüre ich erst deßelben gegen mich bisher gehegte gute Zuneigung / in dem Er mir das jenige / worauf er seine zeitliche Glückseeligkeit gründet / nicht allein zu erkennen gegeben / sondern auch darüber mein unmaßgebliches Gutachten zu erfordern beliebet ꝛc.

Wiewol mein hochgeehrter Herr vor sich selbst mit so herrlichen Verstande von Gott ausgerüstet / daß / was er einmal beschloßen / von niemanden / als deßen Eigenwitz und angemaßte Klugheit sein Hertz zu einer überjährenden Scheinwißenschaft verleitet / gestraffet werden kan; So will ich doch meine wenige / iedoch unvorgreifliche Meynung über der Sache / worinnen er mich befraget / eröffnen ꝛc.

Der Fall / welchen der Herr mir vorzutragen beliebet / überschreitet meine Vernunft / und ich würde deßen erleuchtem Verstande unrecht tuhn / weñ ich mich unterwinden solte / das jenige / was der Herr albereit vor gut befunden / erst auf die Wagschale einer zweiflenden Wiedersprechung zu legen ꝛc.

Daß derselbe mir seine vorhabende Heyraht eröffnet / solches erkenne ich mit dienstlichem Dank / verspüre daraus sein

sein zu mir habendes beständiges Wolwollen/ und werde nicht unterlaßen/ solches gute Vertrauen mit williger Dienstbezeigung zuverschulden ꝛc.

Ich halte von meinem schlechten Verstande so wenig/ daß ich mich billig vor unwürdig erkenne/ Ihme mein über sein Vorhaben führendes geringschätziges Urteil zu erkennen zu geben: Darmit ich aber/ gleich wie ich zu tuhn schuldig/ denselben in etwas vergnügen möge; So berichte ich/ daß ꝛc.

Die Sache/ welche Er von mir zu überlegen begehret/ ist mit so viel Zweifel und Schwierigkeit angefüllet/ daß ich aus denselben mich zu wickeln keine Gelegenheit sehen kan ꝛc.

Anleitung zum Vortrage.

Der Vortrag faßet den Raht und Meynung in sich/ welche entweder in Genehmhalt- oder Verwerfung der Sache bestehet: Oder saget/ wenn wir in Zweifel begriffen/ was darbey zu tuhn oder zu laßen. Z. e.

Formeln des Vortrags.

Nun schrecken mich des Herrn Einwürfe/ welche er zwar selbsten genugsam wiederleget/ im geringsten nicht ab/ daß ich sein Vorhaben nicht von Herzen billigen solte ꝛc.

Dieweil dann seine Meynung so fest in der Billigkeit gegründet/ daß dieselbe durch keinen Gegenhalt/ wie scheinvernünftig solcher auch seyn möchte / ümgestoßen werden mag; Als sehe ich durchaus nicht ꝛc.

Ob ich nun wol zu dem/ was er so weyslich überleget und angeführet/ keines weges etwas beyzusetzen vermag/ vielmehr aber mit demselben mich durchaus vergleiche; So entstehet doch nur hierinnen bey mir ein Zweifel/ ob und welcher Gestalt ꝛc.

Wann denn in allen Dingen auf den Zweck und glücklichen Ausgang der Sache ein Auge zu schlagen seyn will/

dieser aber meines wenigen Erachtens/ so unglück- als ge-
fährlich fallen dörfte; So ꝛc.

Nun laße ich zwar dahin gestellet seyn/ob das Werk/
worvon der Herr schreibet/auf die Weise eingerichtet wer-
den könne/ das aber laß ich mich nimmermehr bereden/ daß
üm eines ungewißen Erfolgs willen/man sich in vergebliche
Gefahr einlaßen und dem betrieglichen Glück verwegenen
Glauben beymeßen solle ꝛc.

Nun bestehet die ganze Sache auf diesen zweyen Punk-
ten/ob ein Christ/unbeschadet seines Christentums/sich in ei-
nen verbitterten Rechtsstreit einlaßen solle/ und dann/ob in
diesem gegenwärtigen Werk/man sich eines gewißen Sieges
zu versehen habe: Das erste hat seinen Abfall darinnen ꝛc.
Das andere aber ist ein bloßer Glückswurf ꝛc.

Veranlassung zur Bestätigung bey Beantwortungen.

Die Bestätigung ferner führet die Gründe an/ warüm etwas
heilsam oder schädlich/ mislich oder zuverläßig/ tuhnlich oder untuhn-
lich/ leicht oder schweer/ böse oder gut sey: Man hält eins gegen das
andere/ fraget und beantwortet/löset die Knoten auf und erleuchtet seine
Meynung mit unümstößlichen Vernunftschlüßen/ aus den Umständen
der Personen/ Zeit und Orts / Art und Weise gezogen. Worzu auch
Exempel / Geschichte/ Zeugnüße/ Sprüchwörter und die Anführung
anderer gleichen Fälle können genommen werden/ absonderlich gelten
hier die Wirk- und Endursachen/ und die Prüfung/ ob ein Ding in un-
sern Händen/ Kräften und Vermögen/ oder nicht/ beruhe. Z. e.

Formeln der Bestätigung.

Wiewol ich nun aus seinen Worten fast vermerke/ daß
derselbe albereit in der Sache einen beständigen Schluß ge-
faßt/ und deßen Verlangen auf weiters nicht/ als ein allge-
meines Gutheißen seines wolüberdachten Vorhabens ge-
richtet ist/ also dz ich ein mehrers nicht/ als der Altē öffentliche
Glücksruf: Ey wiewol getahn! dis ist lobens wehrt!
recht und billig zu schreiben hätte: So kan ich doch nicht
unter-

unterlaſſē/mein weniges Bedenken zugleich mit anzufügē/ nicht/daß ich deßen vernünftiger Wahl wiederſtreiten ſolte/ ſondern vielmehr durch ſeine wol ausgeſonnene Wiederlegungen überwunden zu werden ꝛc.

Wer heute zu Tage ſich mit Rechtsſtreit die Zeit zu verkürzen gedenkt / der hat entweder Luſt dieſelbe zu verlieren/oder ſein Gelt weg zu werfen. Die rechtliche Beyſtände tragen wol Sammete Röcke darvon / ihr Beſchützter aber muß die Koſten darzu herleihen/ob er ſchon nacket und bloß einhergehen ſolte: Daher jener Spanier den Proceß vor eine Quaal der Verdamten hielte ꝛc.

Das Unglück iſt nur groß und klein / nach der Einbildung des Leidenden / und wer in feinen Unſtern lachen kan / der hat es ſchon überwunden. Die Verachtung der Zufälle iſt der Triumf über dieſelbe / der ſich aber ſolche zu Gemüht ziehet / kan anders nicht / als elend und armſeelig ſeyn. Wie geſchwind verendert ſich das Ungewitter in einen fruchtbaren Regen oder lieblichen Sonnenſchein. Wer gefaßt iſt das beſte zu hoffen / der iſt auch geſchickt das böſe zu untertreten ꝛc.

Die vorgenommene Reyſe kan ich nicht ſchelten / vielmehr aber halte ich darvor / daß alle große Gemühter vor eine Feigigkeit achten/den Schatten ihren Kirchturms nicht überſehen wollen. Jener ſagte / die Früchte des Reyſens ſind ſo groß/ daß ers auch denen/ ſo keine Füße hätten/ rahten wolte. Nun iſt zwar keine Regel ohne Ausnahme/ und die köſtlichſte Arzeneyen ſind nicht vor alle Magen gut: Derowegen wolte ich wol unmasgeblich rahten / Er erwehle einen ſolchen Ort / wo er / nebſt den Sprachen und Statsgründen / auch gute Sitten und euſerliche Höflichkeit ergreiffen könne ꝛc.

Wenn er die Hand an Ausbreitung der Teutschen Sprache legen wird/so wird er eine Arbeit finden/die seiner würdig ist/und ein solches Lob zu gewarten haben/als seine Geschicklichkeit und Erfahrenheit wol verdienet. Die Vielheit der Schriftverfaßer darf ihn nicht abschrecken / denn nicht iedes Schreibfeder in die Ewigkeit eingetunkt ist. Etliche schreiben allein / üm des Pöfels nichtigen Zuschlags willen: Andere sich selbst sehen zu laßen / in dem sie ihnen einen sonderbaren Verstand einbilden: Viel sind deren auch / so ihr Brot darmit suchen / und üm des Bauchs wegen schreiben/ das rechte Schreibeziel aber ist die Ehre Gottes und der gemeine Nutzen/ welchen ihm der Herr so angelegen vorgesetzet/darüm verlangen wir alle nach den Zügen seiner schönen und wolberedten Feder ꝛc.

Ich kan zwar des Herrn Vornehmen anders nicht als loben / doch weiß ich nicht/ wie alles / was nach der Neuheit schmecket/ mir so gar verdächtig vorkomme. Däfern derselbe bey dem gebahnten Weg bleiben könte / würde er sich der Tadeler Sticheln üm so vielmehr entreißen/ denn ob man schon einen nähern Weg zu zeigen gedenket / so ist doch so bald der Wiedersprecher Hinderniß vorhanden/ welche die Straße verhauen / und den Lauf der Tugend zu hemmen vornehmen ꝛc.

Wie der Schluß einzurichten.

Der Schluß bestehet entweder in der Anführung unsers Wolwollens / Treue und Aufrichtigkeit: Oder in Anheimstellung unser Meynung zu des Lesenden fernern Nachdenken: Oder in Bekräftigung des Freundes Gutachtens: Oder in einem getreuen Wunsch/ daß es alles wol gelingen möge: Oder in einer Bitte / unsere Gegenmeynung im besten auf zu nehmen: Oder in Antragung unser Hülfe und Beystandes: Oder in einer Vermahn- und Warnung sich in keine Gefahr zu begeben: Oder in Uberlaßung eines Zweifels/wenn die Sache schweer und mislich stehet: Oder in Beklagung unsers geringen Ver-

Verstandes und schlechter Erfahrenheit: Oder endlich in der Ausstellung zu fernerer Berahtschlagung. Z. e.

Formeln des Schlusses.

Dieses habe ich / aus gutem Vertrauen zu der zwischen uns waltenden guten Zuneigung / unmaßgeblich in Antwort anfügen sollen / nicht zweifelnd / Er werde alles wol und günstig ausdeuten/ als von einem solchen Freunde herrührend / der alle Gelegenheit suchen wird / Ihme aufrichtige und angenehme Dienste zu erweisen ꝛc.

Der Herr erkenne hieraus mein offenherziges Gemüht / und laße ihm dieses mein Bedenken nicht unangenehm seyn / als von einem solchen Freund herrührend/ welcher sich von Herzen erfreuen wird/ ihn mit solchem Glück beseeliget zu sehen / welches ihn auf die höchste Stafel aller Zufriedenheit versetzen könne ꝛc.

Doch habe ich diese meine unvorgreifliche Meynung zu dem Ende nicht eröffnet/damit derselbe solcher eben in allen nachkommen solle / vielmehr stelle ich es alles zu weiterer und reiferer Betrachtung nicht zweiflend / Er werde / seinem erleuchteten Verstand nach / schon wißen / wie sich dißfals hiernechst zu verhalten ꝛc.

So weiß ich dannenhero weder etwas abzunehmen/ noch hin zu zu tuhn/ vielmehr halte ich deßen Erklärung vor billig und wolgetahn / zweifele auch nicht / es werde alles zu einen glücklichen und wolgesegneten Ende ausschlagen ꝛc.

Ich wünsche allein / daß dieses sein Vorhaben zu der Ehre GOttes und seinem großen Ruhm ausschlagen / er auch deßen glücklichen Fortganges lange Zeiten erfreulich genießen möge ꝛc.

Unterdeßen habe ich dienstlich zu bitten / meiner dißfals genommenen Freyheit großgünstig nach zu sehen/ und meine Gegenmeynung im besten aus zu deuten / in Versicherung/

cherung / daß ich sonsten nicht unterlaßen werde / so viel an mir ist / seiner Vergnügung allen guten und erwünschten Fortgang zu wünschen 2c.

Und weil meine Schuldigkeit erfordert / Ihme in allen seinen Angelegenheiten mit wirklichem Beystand dienstlich an Hand zu gehen / so will und werde ich mich auch befleißigen / solches in der Taht zu erweisen / um dardurch zu beglaubigen / daß ich wahrhaftig sey und zu bleiben verlange : Sein Diener.

Mein wehrter Freund laße / wofern er ein anders beschloßen / sich diesen Einwurf an seinem Vorhaben nicht hindern / sintemal ihm allein am besten bewust / auf was Art und Weise in der Sache ferner glücklich und ruhmwürdig zu verfahren / doch wird er selbst vernünftig urteilen / ob ein geschwinder Anfang in wichtigen Geschäften allezeit überal wol aufgenommen und ausgedeutet werden könne. Er ergreiffe nun den Weg / welcher ihm beliebet / so wird er dennoch iederzeit an mir befindẽ / daß ich sey und verbleibe

So ist demnach meine unvorgreifliche Meynung daß man etwas behutsam in diesem mislichen Werk verfahren möge / üm / durch einige Ubereilung / demselben / wie man saget / nicht auf einmal den Boden auszustoßen / ... soll angeregter mein unmaßgeblicher Raht deßen vernünftigen Gutdünken seinen Bey- und Abfall nicht benehmen / worzu ich ihm allen gedeylichen Fortgang herzlich anwünsche und beständig verbleibe 2c.

Dafern nun dieser mein offenherziger Raht etwas hart fallen wolte ; So stelle ich dem Herrn dienstlich heim / wie weit derselbe seinem Vorhaben erspriesliche könne / zu mal nicht zu leugnen / daß Zeit / Ort und Gele... bey uns zum öfteren auf ein anders leiten / und der allein...

klug und bescheiden zu halten / welcher aus der Noht / dem Sprüchwort nach / eine Tugend machen könne ꝛc.

10. Die Beantwortung des ersten Schreibens kan auf folgende Maße eingerichtet werden:

F. Geliebter Vetter. E. Ld. an uns abgelaßenes fr. vetterliches Schreiben ist uns wol zu handen kommen / woraus wir derselben billig mäßige Empfindung der itzigen schädlichen Durchzüge / und worauf ihr weiters Absehen dißfals gerichtet / mit mehrern ersehen haben. Nun ist wol an dem / daß uns die Noht und Beschweerung unser beyderseits getreuen Untertahnen nicht weniger als E. Ld. zu Herzen steiget / also / daß wir solches Drangsals Erleichterung mit großem Wehmuht wünschen: Dieweil aber ein gefährliches Werk ist / ohne Verfaßung und zubereitete Gegenwehr / sich einem feindlichen Anlauf entgegen setzen wollen / die von E. Ld. angezogene Erbverbrüderungen auch mehr in einem bloßen Nahmen und euserlicher Freundschaft / als nachdrücklicher Beyhülfe bestehen / der gestalt / daß darauf sich zu gründen / üm so viel mehr gefährlicher / üm wie viel weniger wir uns auf deren Wirkungen steiffen und verlaßen können; So halten wir unmaßgeblich darvor / man sehe lieber diesen / zwar weitaussehenden Läufften / noch eine geringe Zeit in Geduld zu / und erwarte von dem GOtt des Friedes einer erwünschten Beßerung / als daß man durch ungewiße / und vielleicht unfruchtbare Bemühung / sich einem so gewaltigen Feind / dem man doch in die Länge nicht gewachsen seyn würde / wiedersetzen wolle. Die Abschickung an die benachbarte Höfe kan nimmermehr so verdeckt vor sich gehen / daß der Gegenteil nicht etwas darvon erwittern und zu unserm Nachteil außspähen

: Wo nun eine abschlägliche Antwort von unsern
ndsgenoßen/als welche mit sich selbst mehr als zu viel zu
n haben / einlangen solte; So können E. Ld. leichtlich
ießen/daß wir/nebst unsern Land und Leuten/alsdann
übelsten dran seyn würden. Doch wollen wir E. Ld.
itere hochvernünftige Vorschläge hiernechst vernehmen/
d uns/ wofern Sie tuhnlich seyn werden / denenselben al-
dings gemäß verhalten. Verbleiben immittelst rc.

Beantwortung des zweyten Exempels.

Ich habe aus des Herrn geliebten Schreiben einen un-
fehlbaren Beweis seiner Bescheidenheit / und aus deßen
errlichen Buche ein seltenes Merkmahl eines durchdrin-
enden Verstandes ersehen. Wer also schreiben kan / ha
ich vor dem ohnmächtigen Anbellen der zaghaften Neide
ichts zu befahren. Es überzeuget die Treflichkeit de
Werks so wol der grunzenden Misgönner unerhebliche
Niederschlagen / als auch derer unerkentlichen Zeiten strä
lichen Undank / und bereitet dem Herrn eine unverwelkli
Krohne der Ewigkeit. Zwar ist nicht ohne / die Lustseu
der Bücherschreiber reißet allenthalben ein / wie ein un
stümmer Waßerriß zur Zeit der ergießenden Fluhte
Doch sind gute Bücher darbey so selzam / als die kostb
große Zahl-Perlen / welche daher ihre Würdigkeit erl
gen / weil sie unter vielen tausenden pflegen ausgelesen
werden. Unter denselben wird diese stattliche Arbeit /
ein Muster aller andern/hervorleuchten/und durch die
ringschätzigkeit der nebenstehenden / ihren Glanz desto
sehnlicher machen. So viel Zeilen/so viel Regeln der We
heit / und es beginnet die Annehmlichkeit der Worte ei
Wettstreit mit der Vortreflichkeit der Sachen / dergest

daß der Leser anstehen solte / welchen er unter beyden die Oberstelle zuerkennen könne. Dannenhero bereichere der Herr die lehrbegierige Welt mit dieser wol ausgeführten Schrift / und pflanze dardurch seinen wol verdienten Nahmen auf die dankbare Nachkommen. Unterdeßen sage ich von Herzen Dank / wegen Ubersendung dieses köstlichen Werkes/welches ich gleichsam angebehtet/weil darinnen nichts / als was heilig / christlich und verwunderns würdig/ enthalten. Ich schicke es / mit einem durchgehenden Beyfall/ zurück / und verlange / daß es ohne längern Verzug den Kunstliebenden durch öffentlichen Druck mitgeteilet werde. Verbleibe ꝛc.

Antwort auf das dritte Vorexempel.

DAs Betrübnüß / welches der Herr über der Schwachheit seiner Herzliebsten empfindet / hat mein Gemüht darümm am meisten angegriffen/weil die Herren Aerzte derselben Zufälle bishero vor unheilsam befunden/ und alle deren Wißenschaft darüber in Zweifel gezogen wird. Es ist aber / wie der Herr vernünftig berichtet / so lange sich noch eine Ader reget / der Hoffnung nicht gute Nacht zu geben, und was oft von vielen unsorgfältig verwahrloset / wird durch ein schlechtes Mittel wieder zu dem erwünschten Stande gebracht. Dannenhero habe ich mein unverfänglich Urteil über diese Krankheit / so aus Verschleimung des Magens einig und allein herrühret / hierbey überschicken, und es zu der anwesenden Aerzte fernern Nachsinnen ausstellen wollen. Es kommt auch eine Arzeney / so ich in dergleichen Schwachheit ieder zeit vor bewährt befunden / zugleich mit hierbey. GOtt gebe sein kräftiges Gedeyen/und helfe der geschwächten Natur bald wieder zu vollkommenen

äften: Wir Aerzte können zwar nicht von den Todten
vecken / und sind in dem übel dran / daß / wann die edelste
bensgeister fast verschwunden / wir erst üm Beystand
geruffen werden: Jedoch müßen wir / auch bey solchen
rseumten Begebenheiten / den Muht nicht sinken laßen/
r Zuversicht zu GOtt gelebend/daß deßen Göttliche Gna-
niemals verschloßen / sondern sich gar öfters am meisten
rvortuhe / wenn die menschliche Hülfe verspielet ist:
deßen gnädigen Beystand ich den Herrn empfehle und ver-
leibe rc.

Antwort auf das vierte Exempel.

GEhrtester Freund: Daß die Auferziehung in der Ju-
gend das ganze Leben eines Menschen lob oder straf-
würdig mache / ist auch bey den Barbarischen Leuten vor
einen durchgehenden Grund angenommen. Die Art und
Weise aber / wie solche zu Werk zu richten / ist so vielfältig
und selzam / daß / bey solchem Überfluß der wiedrigen Ge-
danken / fast kein Urteil / wie reif und scharfsichtig es auch
sey/hinlangen mag/eine von männiglich beliebte Meynung
darvon zu erstatten. Ich habe aus deßen angenehmen
Schreiben vernommen / welcher gestalt Er seinen einigen
Sohn / ohne verabseumung / glücklich unterweisen zu las-
sen wünschet. Diese Vorsorge ist christlich und löblich / aber
sie ist auch voller Angst und Zweifel / dergestalt / daß hier-
von ein Gesetz zu geben / mehr Mühe erfordert / als ein
Statsregiment mit heilsamen und durchdringenden Ord-
nungen zu versehen. Doch halte ich anfänglich mehr
von den geistlichen als weltlichen Personen. Diese
sind nicht allein den Eitelkeiten und eußerlichen Din-
gen allzusehr ergeben / sondern laßen sich auch fast

fast eine Schande seyn / mit den Kindern zu behten / da es doch heisset:

Wer Jesum Christum recht erkennt /
Hat seine Zeit wol angewendt.

Jene hingegen heben stracks anfangs an / den Kindern eine Liebe zur Gottesfurcht einzupregen: Sie unterrichten dieselbe in den Glaubensarticklen / weisen sie auf Gottes Wort / und da ist dann / wie Lutherus schreibt / wol gebehtet / halb studieret. Es giebt auch Gott zu solcher Kinderzucht mehr Gnade / wenn sie von ihm angefangen wird / da sonsten die Welt die Oberhand einnimmet / und wo sie in das erste Wachs eingedruckt wird / daßelbe Bild die übrige volle Lebenszeit zu behalten pfleget. Derohalben rahte ich meinem wehrten Freunde zu einem Geistlichen / welcher / zum wenigsten in den ersten dreyen Jahren / bey dem Kinde einen Anbeginn von Gott mache / und daßelbe zum Christentum gründe und steiffe / die übrige Jahre können die Weltliche / und zwar erstlich die Weltweyse / dann die Rechtsgelehrte bilden. Doch übergebe ich die Sache zu seinem weitern Nachsinnen / als denne ich hierdurch einiges unziemendes Maß zu setzen mich nicht unbillig entbreche rc.

Des fünften Vorschreibens Beantwortung.

WEhrter Freund. In dem Heyrahten seine Meynung zu eröffnen / ist eine Sache / welche vielem Vorrücken dermaleinst unterworfen bleibet. Gelinget eine Heyraht / so vergißet man deßen / der uns darzu Anleitung gegeben / gar bald in seiner Glückseeligkeit / und meynet / daß aus uns selbsten herkommen / was dißfals angenehmes zu erwarten gewesen: Misglücket sie dann; So wird der / so seinen Beyfall darzu gegeben / angezäpfet / und ihm alles wie-

e auf den Hals gewirket. Gleichwie aber Reichtum
schnödes und vergängliches Werk ist/ welches durch
ier/ Raub und Waßer leicht verschwindet: Also ist die
hönheit vielen Krankheiten unterworfen/ und man
et;

Je zärter ein Glas/
Je leichter zerbricht das.

erohalben ich allein die Tugend und Frömmigkeit vor
n besten Grund einer klugen Wahl in diesem Stück halte.
ine Witwe ziehet gar leicht ihrer vorigen Ehemänner
xempel an/ wie fromm/ wie verständig/ wie geschickt und
ahrungshaft sie gewesen: Eine Jungfer ist allenthalben
ohe und voller Ungeschicklichkeit: Wiederüm läßet sich die-
elbe gar leicht ziehen und zu des Mannes Willen gewöh-
en/ da eine Witfrau hingegen überal recht haben will/ und
on ihrer eingewurzelten oft bösen Gewohnheit nicht gern
abweichet. Sie weiß aber ihren Mann mit allerhand
Liebkosen entgegen zu gehen/ und der Nahrung vernünftig
abzuwarten. Zu beyden Seiten befinden sich Mängel
und Tugenden. Dis alleine gewinnet den Kranz und
Oberhand/ wo man eines guten Christlichen Gemühts und
herzlicher Zuneigung versichert wird. Dannenhero: Ist
die Witwe frömmer und tugendhafter als die Jungfrau/
liebet sie ihn herzlicher als jene; So wird ihr Reichtum sie
noch angenehmer machen: Befinden sich aber diese Beschaf-
fenheiten bey der Jungfer/ so wird ihre Jugend und Schön-
heit ein irrdisches Paradis seyn/ ob sich schon sonsten eine
Distel oder ein Dorn auf dem Acker der Haushaltung an-
treffen laßen solte. Mein wehrter Freund prüfe ihrer bey-
der Gemühter und erwehle nach demselben/ was er Lebens-
lan

lang zu behalten gedenket. Keinen beßern Raht weiß ich zu geben/ denn also habe ich mir gerahten/ und mich Gott Lob/ bis daher wol darbey gefunden ꝛc.

Antwort auf das letztere Exempel.

DEr Herr begehret meinen wenigen Raht/ ob er fechten solle/ wo er unterliegen muß/ er gewinne gleich oder verliere. Die rechtliche Streitigkeiten sind offenbare Raubereyen/ welche/ neben der Freyheit des Gemühts/ zugleich unser zeitliches Vermögen abstehlen/ und uns in die euserste Unruhe/ Jammer und Noht stürzen. Es ist zwar nicht zu leugnen/ wer uns nach der Ehre greifft/ der greifft nach dem Herzen/ und man siehet so gar an den Kindern/ daß sie sich vertähdigen/ wenn sie von einander mit Scheldworten g reitzet werden: Gleichwie aber die Sonne ihre Vertunkelung iezuweilen leiden muß: Also geräht ein tugendhaftes Gemühtoft unter den Nebel der ungleichen Nachrede. Es sind Leute/ welche mit der Rache nicht geehret/ sondern vielmehr mit den Augen voller Verachtung angesehen zu werden würdig seyn. Wen̄ mich ein Esel treten würde/ sagte jener weise Mann/ solte ich ihn wieder treten/ und wenn mich ein Hund anbillet/ solte ich gegen ihn wieder bellen? Zwar laßen sich solche Brocken nicht verdauen/ und der sich mit Worten unempfindlich schlagen läßet/ hat die Backen zu wirklichen Streichen seinen Feinden schon aufgeblasen. Ich bejammere sein Unglück/ denn/ er stelle seine Sache an/ wie er wolle/ so hat er Unlust zugewarten: Darüm rahte ich nichts/ weil die Person/ mit welcher er zu tuhn hat/ seines Zorns zwar nicht wehrt/ iedoch also beschaffen ist/ daß sie auch in ihrer Bosheit eine Gerechtigkeit suchen darf/ und weil es ihr weder an Freunden noch Gelte fehlet/ hat man

sich um so viel weniger eines erwünschten Ausgangs zu versichern. Die Zeiten sind ganz verkehrt und verhaßet / und damit es an Vertähdigern der Ungerechtigkeit ja nicht fehle / so sind Rechtsgelehrte / die / um den schnöden Gewinst / dergleichen Unbilligkeiten durchtreiben / vorhanden. Darum weil doch endlich die Geduld das Pflaster vor die Wunden seyn muß / so ist es beßer / bald aufgeleget / als nach dem der Schade vergrößert werden. Ein ander möchte anders schreiben / ich schreibe aber wie ichs meyne / und wie ich deßen Wahrheit oft mit eigenem Schaden erfahren. Mein wehrter Freund rahte ihm selbsten und verbleibe mir gewogen / wie ich verharre Sein rc.

Formul einer Antwort auf Communicationschreiben.

Ferner Formeln der Beantwortungen.

WAs N. wegen N. gelangen laßen / sich beschweeret / auch was N. gut befunden und E. Ld. Gedanken darüber zu eröffnen begehret / das haben wir / ob E. Ld. fr. Communicationschreiben und deßelben anfugen / mit mehrern vernommen. Wiewol nun beßer gewesen / wann es unterblieben / und also die displicenz und Antung verhütet worden: So befinden wir doch gleichwol hingegen / daß wenn rc. solte rc. ihme dardurch nicht geringer Schimpf und Nachteil zugefüget werden dürfte rc. Hielten derowegen unsers Orts unmaßgeblich darvor / es könte zu förderst zu Erhaltung rc. Wolten E. Ld. wir in fr. Wolmeynung zur Wiederantwort und Erteilung unsers voti unverhalten laßen / und verbleiben deroselben rc.

Eine andere Formul.

WIr haben E. Ld. Schreiben empfangen / und daraus samt dem Inschluße mehrern Innhalts verstanden / was sie an uns wegen rc. freundlich gelangen laßen. Wiewol nun zwar an deme / daß rc. Nachdem aber rc. und wir also nicht befinden können / warum demselben mag einige Begnadigung zu erweisen / sondern vielmehr gegen ihn und die andern /

andern/so das Werk getrieben/ es ernstlich zu ahnden/immaßen auch ꝛc. Uñ wir uns gegen N. dergestalt in Antwort vernehmẽ laßen; So tragen wir deswegen nochmals nicht unbillig Bedenken/ der fr. Zuversicht lebend/es werden E. Ld. bey so gestalten Sachen/ sich mit uns hierinnen nochmals fr. conformiren &c.

Noch eine Fürstl. Antwort auf beschehene Communication.

ꝛc. Freundlicher lieber Vetter und Gevatter.

WIr haben durch unsere verordnete Kanzler und Rähte den Aufsatz an Chur N. welchen Uns E. Ld. unlängst communicirt, mit Fleis durchsehen/ erwegen und vertragen laßen/ auch befunden/ daß die Nohtdurft wol abgefaßet sey/ stehen aber an/ ob es rahtsam/ daß wir uns so bald mit unsern fundamentis auf einmal heraus laßen/ besorgen/ es möchte Chur N. dardurch vielmehr Anlaß nehmen/ wann man sehen würde/ daß wir also gefaßt und im Stande Rechtens nichts wieder Uns zu erhalten getrauete/ sich alsbald an Keys. Hof zu wenden/ und ein ander Uns nicht zuträgliches Mittel bey itziger gewünschten occasion zu ergreiffen. Halten demnach unmaßgeblich darvor/ daß es am sichersten wäre/ wenn Chur N. vor dismal nur kürzlich in einer missiv beantwortet/und deßen vermeynte fundamenta wiederleget/ darneben auch gütliche Handlung und eine Zusammenschickung beyderseits Rähte vorgeschlagen/ zugleich aber/ wo fern sich Chur N. darzu nicht verstehen wolte/ zu denen im H. Röm. Reich gebreuchlichen Austrägen/ gewiße Personen nahmhaftig gemacht werden/ so dann könten die andern fundamenta künftig in die instruction gebracht/ und unsern Rähten/ sich deroselben/ nach Befindung/ zu gebrauchen/ mitgegeben werden. Erwarten hierauf E. Ld. Erklärung/

Und seynd dero ꝛc.

Das sechzehende Kapitel.

Von den Vermahnungs- und Bewegungs- auch letzlich denen Befehlschreiben.

I.

Verwantnüß zwischẽ denen Vermahnungs- und Bewegungsschreiben.

DJe Vermahnungs- und Bewegungsschreiben haben fast einerley Handgriffe/ die Beweisgründe gehen aus einerley Quellen/ die Redarten sind einerley/ die Gemühtsregungen sind einerley/ und ist unter beyden kein Unterscheid/ als der Sache Gewisheit und Ungewisheit. Denn worzu wir vermahnen/ solches muß unzweifelich gut/ nützlich und annehmlich seyn/ dahin gegen die Beredungen ihren gewißen Abfall und Zweifel haben/ welche zeitlich aus dem Wege zu reumen seyn wollen. Wir ziehen aber die Briefarten gern zusammen/ und wenn uns müglich wäre/ alles in ein oder zweyen Kapiteln vorzustellen/ solte es uns angenehm fallen/ zumal die edle Zeit uns gar zu kostbar werden will/ und wir daher auf die Zusammenraffung des Gerähts mit Ernst gedenken müßen. Wir erinnern uns wol/ was die Redner von diesen beyden Erwegungsarten melden: Daß nemlich im Uberreden man sich bemühe den Willen auf seine Seite zu bringen/ das/ was der Lesende sonst gesonnen/ zu endern/ und ihn von seinen irrigen/ wiedrigen und zweifelhaften Gedanken abzuführen: im Vermahnen aber die Werke und Tahten zu befördern/ die Kaltsinnig- und Nachläßigkeit zu vertreiben/ ja so gar die jenige/ so schon fertig eine Sache anzutreten/ in deren Fortsatz zu befestigen und anzureitzen: Dieweil aber eine so genaue Verwantnüß zwischen ihnen beyden befindlich/ also/ daß der Uberredungsschreiben Schluß iedesmal auf eine Vermahnung hinaus gehet/ die Vermahnung auch allerwegen die Uberredungsgründe mit gebrauchet: So sehen wir nicht/ was uns zu Teilung dieser beyden Briefarten sonderlich bewegen solte.

Unterscheid zwischẽ diesen beyden.

Ursach/ warüm Vermahn- und Bewegũgsschreiben zugleich alhier abgehandelt werden.

Harsd. Persikus/ unser treuer Lehrmeister und Vorgänger/ hat alles zusammen unter dem Titel Rahtschreiben heraus gegeben: Wir aber haben von den Raht- und Uberlegungsschreiben/ als welche ein abgesondert Kunststück und Anweisung erfordern/ in dem vorigen Kapitel absonderlich gehandelt/ worbey wir es auch nunmehr laßen/ ungeachtet/ was

was andere vor niedrige Gedanken hierbey führen möchten. Es stehet iedem frey/ sich aus dem Schulgarn/ so viel ihm müglich/ auszuwickeln/ und sein Schiflein in das Meer zu wagen. Wir lehren auch hier nicht/ wie der Lateiner Sprüchwort saget / die Delfinen schwimmen / noch die Alexandern/ Szipionen und Zäsarn Krieg führen: Sondern **wir schreiben den Anfängern/ Unwißenden und Ungeübten/ denen iede Sache leichtlich verdrieslich werden kan/ wenn sie allzukünstlich und weitleuftig vorgestellet werden solte.** Um aber wieder auf unsere Briefart zu kommen/ so ist vor allen Dingen acht zu haben **auf den Zeug oder die Sache**/ von welcher wir zu schreiben gedenken. Die **Offenbare oder Statssachen** erfordern eine genaue Wißenschaft der Regimentsart/ deßen/ was darinnen hiebevor ergangen/ und worauf das Werk gegenwärtig bestehet/ es gehöret darzu/ daß man viel gelesen/ gesehen und erfahren habe/ als woraus die Klugheit/ und das Urteil entspringet: **In** privat **oder sonderbaren Geschäften** muß man ein Absehen **auf die Personen**/ deren und der ihrigen Vorteil/ Ansehen/ Nutzen/ Verlust und Schaden haben. Und ob man gleich aus dem vergangenen und gegenwärtigen viel Gründe ersinnet/ wordurch man bereden und auf seine Seite bringen könne; So handelt doch alle Einrahtung **von zukünftigen Sachen** / und deren zu Werkrichtungen/ daher sie/ üm die Mittel zum Zweck zu gelangen/ mehrenteils bekümmert ist. Denn ich vermahne nicht und berede niemanden zur Ehre/ Reichtum/ Sieg und Glück zu gelangen/ als welches ein ieder ohne dis wünschet und begehret/ sondern/ auf was Weise dieses alles unfehlbar erfolgen könne/ anzudeuten/ und beyzubringen. Die Vermahnungen zwar geschehen mehrenteils von denen/ so wegen Herrschaft/ Verwantschaft/ Freundschaft und Gemeinschaft gleichsam ein Recht über uns haben: Die Uberredungen hingegen werden auch wol von geringern/ iedoch iederzeit unter dem Titel der Wolmeynung/ Gunst und Liebe/ beygebracht. Dahero sind zwey Mittel dißfalls zu verfahren: **Das Ansehen und die Ursachen.** Diese werden von geringern mit Bescheidenheit angeführet/ als wenn etwa ein Diener seinen Herrn auf etwas zu leiten vor hat/ oder wenn man es sonsten mit denen/ so an Alter/ Gewalt/ Reichtum/ Verstand

Des Verfaßers: Absehen.

Zeug oder Materie des Briefes vor allen denen zu beobachten.

Rahtschreiben handeln von zukünftigen Dingen.

Und wie zu den Mitteln zur Sache zu gelangen.

Welche vornehmlich vermahnen.

Welche hingegen bewegen und überreden.

Anführung der Ursache.

und Ehre uns vorgehen / zu tuhn bekommet / alwo man iederzeit gar
sacht / mählich und glimpflich gehen / die Ursachen weiter nicht / als wir
deren Beyfall vermahten / ausdehnen / sondern alles auf des Lesenden
Willen / Verstand und Nachdenken stellen muß / mit der Anzeige / daß
allein unsere Liebe / Treue und Verbindlichkeit uns die Feder in die
Hand gegeben / wenn zumal wir üm Eröffnung unser Meynung nicht
ersucht worden. **Das Ansehen übertrifft oft alle Ursachen /**
oder hat doch deren Anführung nicht vonnöhten / und kommt denen zu /
so durch ihre Geschicklichkeit / Verstand / Aufrichtigkeit / Erfahrenheit
und dergleichen einen solchen Vorzug vor andern erlangt / daß ihr
Wort ohne Ursach mehr gilt / als der andern andern angezogene Grün-
de. Derohalben ein ieder / so dißfals einen Brief abgehen laßen will /
erst auf sich selbst / seinen Zustand und Gelegenheit / und dann auf des
Lesenden Würde / Alter / Zuneigung und Lebensart acht haben / und dar-
nach seine Feder schneiden und führen muß. **Die Beweisgründe**
werden mehrenteils aus den Gemeinstellen der Erbarkeit / Nutzbarkeit /
Nohtwendigkeit / Sicherheit / Lieblichkeit und Tuhnlichkeit genommen.
Die **Erbarkeit** ist alles / was in seinem Wesen gut / recht / löblich und
der Tugend und guten Sitten gemäß / und von
männiglich gebilliget zu befinden : **Nützlich** ist / was zwar nicht üm sein
selbst / sondern üm des Erfolgs / Frucht und Wirkung zu begehren / und
in Erlang- und Erhaltung der Gemühts- Leibs- und Glücksgüter be-
ruhet. Die **Gemühtsgüter** sind : Verstand / Gedächtnüß / Fertig-
keit des Urteils / Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit : **Leibesgüter**
sind Schönheit / Leibes Kräfte / Gesundheit / Stärke / Schnelligkeit /
liebliche Rede / Gesang und höfliches Verhalten : **Glücksgüter**
sind : Reichtum / Stand / Ehre / Würde / Güter / Freunde / Ansehen /
und dergleichen. **Nohtwendig** ferner ist / was entweder gar nicht /
oder doch schweerlich und mit großer Gefahr zu endern stehet. **Sicher**
ist / was zu unser oder der unsern Wolfahrt und Besten gereichet / dasel-
be beschützet und vertähdiget : **Lieblich** ist alles / so uns ein Vergnü-
gen / Freude und Wolbehagen erwecket / oder unser natürliche Begierde
ergetzet und ermuntert : **Tuhnlich** ist / so ohne sonderbare Mühe / Ar-
beit / Unkosten und Beschweernüs zu wege gebracht werden kan / auch

Der Autorität oder des Ansehens Nachdruk.

Beweisgründe werden genommen aus der Erbarkeit.

Nutzbarkeit.

Nohtwendigkeit.

Sicherheit.

Lieb- und Annehmlichkeit.

Tuhnlichkeit.

in

in unser Gewalt stehet / welches aus der bequemen Zeit und Gelegenheit / Ort / Art und Weise und andern vorteilhaften Dingen leicht gemacht wird. **Die Ursachen und andere Gründe** bestehen in den Wirkungen / Folgerungen / Gleichnüßen / Gegenhaltungen/ Exempeln: Als wenn ich von geringen zu größern / und von diesen auf jene schließe. **Die Gemühtsregungen** sind gleichsam der Stachel und Sporn in Vermahnungs- und Uberredungsschreiben/ und zwar werden von den Rednern hierbey erwehnet: Die Ehre/ die Hoffnung / die Furcht / die Liebe / das Mitleiden / die Beyferung. **Die Ehrbegierde** wird angezündet durch das Lob der Sache selbst/ daß sie ehrlich/ christlich/ herrlich/ neu und selzam/ wichtig / und noch von niemanden unternommen sey: Oder der Person/ in dem derselben stattlicher Anfang in löblichen Dingen herausgestrichen/ deren Tapferkeit/ Weysheit/ Hurtigkeit/ Erfahrung/ Reichtum/ Vermögen/ und andere Beschaffenheiten gerühmet werden / mit Vermahnung/ solcher ferner nach zu streben 2c. **Die Hoffnung** reget sich in Vorstellung der Vergeltung und herrlichen Nutzens: Als Unsterblichkeit des Nahmens/ Ehre/ Reichtum/ Gemühts- und Seelenruhe/ Beförderung / allgemeinen Beyfalls/ Ruhm und Lobes. **Die Furcht** entstehet aus der Andeutung der Gefahr / Schande / Mangels / Schmerzens und anderer Ungelegenheiten. **Liebe und Mitleiden** werden erwecket aus der Freunde/ üm welcher willen wir uns eines Dinges unterziehen sollen / zu uns tragendem Vertrauen und Hoffnung / so wol auch / aus ihrer Zuneigung / Verwantschaft / Verdienst: Und hingegen der Feinde und Wiederwärtigen Trotz und Gewalt / Unrecht und Grausamkeit. **Der Eyfer** entstehet entweder aus der Vorhaltung anderer Leute rühmlichen Handlungen / löblichen Unterfangens und Triebe zur Ehre und Herrlichkeit auf zu klimmen / oder deren Unwürdigkeit / Trägheit/ Unwißenheit/ Unvermögens: Worzu nicht wenig tuht die Anzeige/ daß man von dem Lesenden viel herrliche und lobwürdige Sachen erwarte/ daß iederman ein Auge auf ihn gerichtet / weil er sich albereit durch sein voriges Verhalten in guten Nahmen und Ansehen gebracht / da hingegen die Ubelgesinnte frolocken würden / wenn diese Hoffnung verleschen oder ein wiedriges erfolgen solte. Es reizen auch sonderlich an die Exempel treflicher und berühmter Leute / denen man billig nachahmen

Andere Ursachen und Gründe zu vermahnen.

Was vor Gemühtsregungen hierbey getroffen werden.

und in ihre Fusstapfen treten soll. Die Red/oder Schreibart will in den Vermahnungen ernstlich/offenherzig/sinnlich/spruchreich und voller Bewegungen und Gemühtsregungen seyn/ gleich wie in den Uberredungsschreiben eine gelindere und lieblichere Rede geführet / und dieselbe mit vielen Gründen/Beweistümern / Exempeln und Sprüchen bewähret und erleuchtet wird. In beyden ist einer sonderbaren Behutsamkeit von nöhten/ sintemal nicht iederman sich gern belehren und vermahnen läßet/ sondern es sind / teils durch die Selbliebe / dermaßen eingenommen / daß sie allein auf ihr eigen Gutdünken bauen / und allen Raht / Einrede und Erinnerungen vor eine Beschimpfung halten: Teils halten männiglich vor verdächtig / trauen niemanden / und da sie von einem guten Vorschlage hören / verwerfen sie denselben / wie vernünftig er auch sey / nur darům / damit sie niemanden dardurch verbunden werden: Teils sind voller Tohrheit/verstehen die Sache nicht und wollen sie nicht verstehen: Teils sind dergestalt von den Lastern eingenommen und verblendet / daß sie / auch auf den Nahmen einer Tugend/ erblaßen / und vielmehr ihren Lüsten und Begierden/als gutem Einrahten / nachgeben und folgen. Bey diesen allen muß man sacht und gelinde / wie oben erwehnt / gehen / und ihnen die bittere Arzeney in einem süßen Säftlein beybringen/ welches wie es geschehen soll/gutenteils bey jedem Stück dieser Briefe angezeiget werden wird.

Wie die Schreibart beschaffen seyn müße.

Behutsamkeit wegen des Unterschids der Gemühter.

2. Der Eingang der Vermahn-oder Uberredungen bestehet / sonderlich bey itzt angeregten schwierigen und schwulstigen Köpfen/ entweder in einem Lob oder Herausstreichung ihrer ihnen sonst beywohnenden guten Beschaffenheiten/als der Liebe zur Erbarkeit/ Tugend und lobwürdigen Handlungen: Oder in einer Vermahnung / Vorbereitung und Einliebung/wie wir hoffen/ es werde der Freund / seiner Leutseeligkeit und Verstande nach/solche wolgemeynte Erinnerung im besten aufnehmen: Oder in einer Bitte/ Er wolle uns verzeihen/daß wir ihm mit unser Zuschrift beschwerlich seyn: Oder einer Anzeige unser Vorsorge/Liebe und Freundschaft: Oder einer teils wahrhaftigen/ teils erdichteten Veranlaßung zu dem Schreiben: Oder einer Andeutung/ wie ein ungleiches Gerücht von dem Freunde erschollen / deßen Wahrheit wir uns hiermit erkundigen wollen: Oder einer Klage über einen gewißen Vorgang / den Freund oder seine Wolfart betreffend: Oder

Anleitung zum Eingange der Vermahn- und Bewegungsschreiben.

einer

einer bescheidenen Entschuldigung unsers geringen Verstandes / zumal wenn wir unersucht schreiben : Oder einer geschwinden Ablehnung deßen/welches wir doch vor wahr halten / üm dem Lesenden dardurch eine Schaamröhte einzujagen. Z. e.

Ob wol die Ihm beywohnende Vorsicht und der durchdringende Verstand / welchen er in allen vorfallenden Geschäften zur Genüge bewähret / mich abhalten solte/ Ihm mein geringes Gutdünken und Meynung über sein itziges Vorhaben zu offenbaren : So zwinget mich dennoch die zu ihm tragende aufrichtige Gewogenheit / Ihme in Vertrauen zu eröffnen/ welcher gestalt ꝛc.

Formeln des Eingangs.

Nachdem ich mit unaussprechlicher Herzensfreude vernommen/daß der Herr des rühmlichen Vorhabens/seine Einsamkeit zu übergeben / und in einen geselligen und GOtt wol gefälligen Stand zu verändern ; So habe ich denselben in solchem guten Entschluße durch gegenwärtiges wolmeynend zu bestärken nicht ümhin gekonnt ꝛc.

Zwar weiß ich nicht / ob mein Herr nicht Ursach nehmen werde mich einer großen Vermeßenheit zu beschuldigen/daß ich demselben mein weniges Bedenken unerfordert vor zu legen / mich erkühnen darf : Dennoch bin ich in meinem Gemüht versichert / daß allein aus treuherziger Gewogenheit und Liebe / welche ich zu ihm trage / ich zu diesem Unterfangen angefrischet und bewogen worden ꝛc.

Wofern einiger Mensch der Welt sich verpflichtet befindet / Ihme / bey Ersehung seiner Wolfart und zeitlichen Bestens mit getreuer Erinnerung an Hand zu gehen / so halte ich absonderlich meiner Schuldigkeit gemäß / Ihme dißfals die Heftigkeit meines Verlangens an Tag zu gebē ꝛc.

Die Geringfügigkeit meines schlechten Verstandes solte mich zwar nicht unbillig abhalten / Ihme mit hierbey kom-

nenden Schreiben einigen Verdruß zu erwecken / ie
noch verbindet mich unsere von Jugend auf gepflogene
rtraulichkeit/alle Furcht und Beysorge hindan zu setzen/
n ich vermerke einigen Vorschub zu seinem Aufwachs
Raht oder Taht zu leisten rc.

Wenn ich nicht sein Aufnehmen und Bestes mit eu-
ster Sorgfalt zu suchen verlangete / würde ich mich gar
ht/Ihn mit diesem Schreiben zu verschonen/entschließen
nen: Nun mir aber seine Glückseeligkeit zu iederzeit
chst angelegen gewesen; Kan ich nicht unterlaßen/ihme
rch gegenwärtiges zu Gemühte zu ziehen/was gestalt rc.

So lange ich so glückhaft gewesen/ mit Ihm in gutem
ertrauen zu leben und der Ehre seiner Bekantschaft zu
nießen / habe ich an deßen Standhaftigkeit und uner-
hrockenem Gemühte niemals den geringsten Zweifel ge-
ragen: Darüm ich auch versichert lebe / es werde Ihm/
ey dieser vorgestoßenen Ungelegenheit / an Geduld und
Tapferkeit nicht ermangeln rc.

Herzliche und vertrauliche Freundschaft erfordert
nicht alleine / daß man der Freunde gut gesinnte Meynung
mit geneigtem Gemüht anhöre / sondern derselbigen auch/
dafern sie sich auf Ehre / Tugend und Billigkeit gründet/
mit beliebiger Beystimmung statt und Raum gebe / dero-
halben ich üm so viel weniger zu zweifeln Ursach habe rc.

Es ist zu beklagen / daß wir Menschen unsere kurze
Lebenszeit / teils mit vergeblichen Sorgen / teils mit unge-
reimten Bemühungen / teils auch so gar mit nachteiligen
Unterfangen zu verschließen pflegen / und nicht bedenken/
daß die unwiederbringliche Jahre/gleich den schnellen Waß-
serfluhten / unvermerket abstürzen. In dem ich solches
zu Sinnen faße / erinnere ich mich seiner itzigen beschweerli-
chen Lebensart rc.

Nachdem mir die unverhoffte Zeitung zu Ohren kommen / wie der Herr bey Gelegenheit eines Keyserlichen Abgesanten an den Türkischen Hof nach Constantinopel eine Reyse vor zu nehmen entschloßen / so habe ich mich darüber nicht allein über alle maßen erfreuet / sondern auch meiner Schuldigkeit zu seyn ermeßen / ihn zu schleuniger Fortsetzung derselben treu und wolmeynend anzufrischen / wie ich denn solches hiermit verrichte / und ꝛc.

Des Herrn tugendhaftes Gemüht ist mir allzuwol bekant / daß ich dem ehrenrührigen Geschrey / welches von ihm erschollen / und ich vor erdichtet und unwahr achte / Glauben beymeßen solte: Vielmehr will ich mich versichert halten / daß man entweder in der Person gefehlet / oder daß der Neid sein bisheriges gute Verhalten mit scheelen Augen angesehen / und seinen wolverdienten Ruhm zu unterdrücken suche / in dem er unverschämt auszusprengen sich erkühnet / daß ꝛc.

Dieweil ich demselben mit Ruhm nachsagen kan / daß er nicht allein meine wolgemeynte Erinnerung ieder zeit mit freundlichem Gemüht aufgenommen / sondern auch derselben gern und willig Folge geleistet; So bin ich daher üm so viel mehr angefrischet worden / nach dem ich vernommen / daß er sich aus seinem itzigen Dienst zu begeben gesonnen / ihm darüber meine unmaßgebliche Gedanken vertraulich zu entdecken ꝛc.

3. Die Erzehlung und der Vortrag / (welche sonsten von denen Briefslehrern in zwey unterschiedene Stücke alhier / wie wol ohne sonderbare Noht / geteilet werden /) begreift / entweder eine kurze Anführ- und Erklärung deßen / was man vorzubringen hat: Oder eröffnet die Veranlaßung zu denselben: Oder gehet etwas verdeckt mit der Sache üm / und handelt durch verborgene Griffe: Oder verfähret öffentlich und ohne einige Hinderhaltung der Sache: Oder bittet und

ahnet zur Folg'eistung: Oder begreift eine f.eundliche Zugemüht/
and V:rweisung: Oder erreget einen Z:veifel die Beypflichtung
ffend: Oder bezeuget ein wolwollendes Gemüht / gute Freund/
t und Vertraulichkeit/zumal/wenn darvon im Eingange nichts ge/
et worden. Z.E.

Welcher gestalt die sonst überal berühmte Tugend
Bescheidenheit an Ihm von etlichen weitsehenden guten
eunden darüm getadelt werden wolle / weil sie deßelben
ol erlangten Ruhm und angebohrne Würde fast allzu/
r vertunkeln möchte: Gleichwie nun die Sonn ihre
tr ahlen niemals vor sich selbst verbirg:t / sondern viel/
ehr bemüh:t ist / den vorst:henden Nebel durch ihre auf/
sende Kraft zu vertreiben: Also soll niemand seine wol/
ergebrachte Ehre verst:cken / als wer derselbigen unwür/
ig ist 2c.

Zumal ich mit höchstem Vergnügen erfahren/daß er
an eine so tugendhafte und würdig: Person gerahten/ wel/
che seinem Leben ein Paradiß und seiner beschweerl:ch:n
Amtsmühe ein süßes Polster seyn kan und wird. In Hey/
rahten ist iedesmal mehr auf das gute Gemüht / als andere
nebenständig: Sachen / so veränderlich und mislich / zu
sehen 2c.

Derohalben ich mich zu diesem mal nicht entbrechen
können / ihme zu berichten / welcher gestalt ich vernommen/
wie er gleichsam auf einem Scheidewege stehe/ob er die freye
Künst: bey itz'g'r Geringschätzung derselben verlaßen/ und
hingegen die Waffen ergreifen solle: Oder aber / der Welt
mit Erkäntnüß ungeachtet / sich darinnen ferner quälen
so'le: Nun sind zwar mehr nicht/als zwey offene Straßen
zur Ehre und Glückseeligkeit zu gelang:n/ die sicherste aber
wird dennoch ieder zeit vor die beste g:halten 2c. Denn

Denn wie kan ich anders / als mich zum eusersten betrüben / daß ich aus seinem Schreiben vernehmen muß / wie er seinen geistlichen Fleiß üm die Menschenlehre zu vertauschen / und worzu Er stracks bey seiner Gebuhrt von seinen lieben nunmehr seel. Eltern gewiedmet gewesen / üm eine eitele und gefährliche Ehre an den Nagel zu henken gedenket etc.

Nun ist eine große Freude / sich an einem solchen Ort zu befinden / wo aller Wißenschaft und Künste Vortreflichkeit uns gleichsam ümsonst angebohten wird: Doch stehet vernünftig zu bedenken / daß seine Ernde noch im Aufkeimen des Saamens / und die gehofte Frucht in einer zarten Blühte bestehe: Dannenhero / wie ein fleißiger Gärtner es an mühsamer Aufsicht nicht ermangeln läßet / den jungen Pflanzē empor zu helfen: Also wird auch in diesem Pflanzgarten der Geschicklichkeit eine nicht geringe Bemühung erfordert werden etc.

Dieweil denn ein ieder / vor Antretung eines Werks sich vor allen Dingen zu prüfen schuldig ist / ob auch die Schultern eine Last / so man ihnen aufleget / ertragen können: So wird der Herr vor allen Dingen sich selbst befragen / ob er dieses hohe und wichtige Amt zu übernehmen und löblich hinaus zu führen sich getraue etc.

4. Die Bestätigung / welche auch / wenn es Noht tuht / die Wiederlegung des Gegenstandes in sich faßet (welche zu keinem absonderlichen Briefteil eben zu machen seyn will) begreift die Eingangs angeführte Ursachen und Gründe aus der Ehrlichkeit / Nutzen / Annehmlichkeit / Sicherheit / Tuhnlichkeit / wie auch aus den Umständen der Person / Zeit / Orts / Gelegenheit und dergleichen genommen: Oder aber man löset den Zweifel auf / durch beständigere Gründe / benimmet die Verhinderungen / und besteiffet seine Meynung mit Exempeln / Zeugnüssen und durchdringenden Sprüchen. Z. e.

Viel nutzbare Sachen werden durch Ermangelung
s frischen Angrifs verwahrloset: Und wer viel haben
genießen will/muß sich vielen Dinges unterfangen. Ein
r zhafter schrecket die Gegenstehende/hindert die Hinder-
ie/fördert die Mithelfer/erfreuet die Zuschauer/erleich-
t die Beschweerlichkeiten / und bestätiget die Hoffnung
weiterm glückhaften Beginnen. Zumal wenn das
erk vorher reiflich überleget und ausgesonnen/die Mit-
an Hand geschaft/und der Ausschlag klüglich vorgesehen
orden 2c.

Alle Ergetzlichkeit ist verwerflich / wenn sie der Acht-
abung der Ehre nachteilig seyn kan. Die unordentliche
Begierden / so von dem Wege der Vernunft ableiten/ stür-
en den Menschen gar leicht durch eine verdeckte Grube in
en jähen Abfall des endlichen Verderbens. Und so lange
lexander sich der Lüste enthalten/ wurde er der Uberwin-
er des Erdenkreyses genennet: Das Gift/so ihm gegeben
worden / ist nicht so wol eine Abstraffung seines verkehrten
Sinnes / als eine Erhaltung seines Ruhms gewesen. Er
war dem Falle schon nahe / als er die Wollust an die Stelle
der Tapferkeit setzte / und des erworbenen auf viehische
Weise zu genießen suchte: Dannenhero 2c.

Der Herr stehet mit höchster Unbilligkeit an / seine
schöne Schriften der begierigen Welt mitzuteilen: Da
doch dieselbe allein diese sind/so uns von andern nachläßigen
und feig'n Gemühtern unterscheiden. Denn / gleichwie
der Mensch/durch die Rede/ von den andern Tiehren geson-
dert wird: Also machen dergleichen wolgebohrne Sinnes-
kinder zwischen dem menschlichen Geschlecht einen Unter-
scheid. Die Wolredenheit der Stimme zerteilet sich in die
Luft und höret so bald mit unserm Leben auf / die Schrift
tauret

taurethingegen so lange die Welt stehet / und verewiget den rühmlichen Nachklang unsers Nahmens. Der unwissenden Froschgeschrey und der neidischen Hunde heßliche Larfe jaget Männern und Helden keine Furcht ein / viel minder darf solches einen Gelehrten von der Schuldigkeit / wormit er dem gemeinen Besten verwant ist / abschrecken. So fahre er demnach fort 2c.

Die innerliche Bürgerkriege haben die mächtigste Städte unter ein fremdes Joch gestecket / und was sich zerteilet / wird von Natur schwächer und kleiner. Ein Haar wird gar leicht entzwey gerißen / ein starker Schopf aber hält auch in des Herkels Hand feste: Die große Stückkugeln verfangen sich in den Wollensäcken / welche doch aus dünnen Fädenen bestehen. Wenn die Herren als nahe Verwante / beysammen halten / so werden sie den Feinden ein Schrecken / und ihnē selbst eine unüberwindliche Festung werden: Ihre Zertrennung aber wird auch bey ihren Freunden zur Veracht, und Geringschätzung ausschlagen: Darům rahte ich ihnen / sie wollē lieber sich selbst nachgeben / als durch schädliche Halsstarrigkeit ein ungewißes Recht suchen 2c.

Was nutzet es in ausländischen Sprachen wolerfahren und beredt; In seiner eigenen Muttersprache aber stum̄ und gleichsam viehisch seyn. Wir nehren uns ja von unser MutterSprache / und welcher Geistlicher unterweiset seine Gemeinde auf Griechisch oder Hebräisch? Ein Hofmann plappere so viel Welsch und Französisch / als er immer wolle / so muß er doch endlich den Empfang seiner Besoldung auf teutsch bescheinigen: Die Aerzte geben einem Kranken schlechten Trost / wenn sie ihm einen Arabischen Wortstreit vorhalten / und wer sein Hauswesen wol versehen will / darf keines Ciceronens oder Seneckens darzu.

plagen uns oft/ die ganze Lebenszeit durch/ mit dem
inischen/ das wir doch kaum auf eine Stunde gebrau-
/ wordurch wir aber Teutsche sind/ solches bleibet uns
orgen. Mein wehrter Freund halte es nicht mit de-
/ welche ihre Wolredenheit aus der Wiege nehmen/ und
als allein die Natur walten laßen wollen ꝛc.

Von dem/ was man albereit versprochen/ ohne unwie-
sprechliche Noht abzuschreiten/ ist ein unfehlbares Zeichē
nicht eines Unverstandes/ jedoch eines hochsträflichen
ankelmuhts. Die Willkühr wird zur Nohtwendigkeit/
ñ sie sich dem Willē eines andern unterworfen. Der Herr
n ohne bißigen Vorwurf nicht bleiben: Wenn er sich
in erst des Hofdienstes/ den er albereit angenommen/ zu
tziehen gedenket. Fürsten und Herren laßen mit sich
icht spielen/ und wie sie niemanden zu ihren Aufwartun-
en zwingen/ also wollen sie/ nach gegebenen Wort/ die Zu-
age gehalten haben. Die schändliche Benennung des
Hofes/ da derselbe bald vor einen Abgrund der Laster/ bald
or ein Feur des Ehrgeitzes/ bald vor eine Lockspeise zum
ode gehalten wird/ sind allein von dem Mißbrauche zu ver-
stehen: Und man laße seyn/ daß daselbst Ehre/ Gut und
Leben im Gefahr stehe: Wie will die Tugend einen beßern
Kampfplatz finden/ als an einem solchen Ort/ wo sie täglich
zu fechten hat? Bey dem Herrn wird es stehen/ stand- oder
zaghaft sich aldar sehen zu laßen ꝛc.

5. Der Schluß faßet entweder die Verwahrung an sich selbst
zu behöriger Folgleistung: Oder einer Bitte/ dem Guten recht nach zu
kommen: Oder eine nochmalige Bezeugung unser Freundschaft und
Wolwollens: Oder eine Entschuldigung unser gebrauchter Freyheit:
Oder ein Versprechen unser Beyhülfe und Dienstes: Oder einen
Glückswunsch zu Göttlichen Gedeyen: Oder eine Bitte üm nachricht-
liche Antwort. Z. e.

Dafern

Dafern nun meine Bitte bey ihm einige statt finden würde/ hätte ich mich nicht unbillig nebst ihm vor glückseelig zu schätzen/ wie wol ich/ wann er noch dem alten Friede geneigten Sinn heget/ an seiner willigen Beyflichtung nicht zweifele/ ergebe ihn in solcher Hoffnung ꝛc.

Ich versehe mich hierinnen keines Gegenstreites/ noch einiger wiedrigen Meynung/ vielmehr will ich glauben/ es werde ihn seine selbst eigene Zuneigung zu solchem Entschusse kräftig antreiben/ und zu der daraus erwartenden Vergnügung aufmuntern ꝛc.

Aber warüm bemühe ich mich/ ihn mit weitleuftigen Worten dahin zu bereden / worzu Er ohne diß Zeit seines Lebens einen sonderbaren löblichen Eyfer verspüren laßen. Diese Erinnerung wird allein zu einer schwachen Nachweisung seines schon längst abgesehenen Zwecks dienen/ welchen mit höchsten Vergnügen zu erlangen Ihm von Grund seiner Seele wünschet deßelben Diener ꝛc.

Doch will ich mich ihme ferner einzureden entmüßigen/ sintemal mir sein unverdroßener Tugendtrieb allzu wol bekant; Schließe derohalben mit Versicherung/ daß ich unablässig seyn und verbleiben werde ꝛc.

Ich habe mich allzu großer Kühnheit angemaßet/ in dem ich mich nicht gescheuet/ Ihn mit solcher Weitleuftigkeit zu beschweeren/ derowegen ich üm Vergebung bitte/ und Ihn Göttlicher Obhut empfehle ꝛc.

Ich zweyfele nicht/ es werde mein liebster Freund diesen triftigen Ursachen weiter nachdenken/ und meinem wolgemeinten Raht zustimmenden Beyfall zu geben sich belieben laßen/ welcher üm so desto aufrichtiger ist/ ie höher ich mich deßen vergnügliches Wolergehen befestiget zu sehen wünsche ꝛc.

Wofern ich auch meines wenigen Orts/ Ihme zu sol
n seinen Fürnehmen einzigen Vorschub zu tuhn fähig
n möchte/ würde mir nichts angenehmers begegnen/ in
n mein größter Wunsch vor langer Zeit gewesen/ Ihme
r wirklicher Aufwartung zu erweisen/ daß ich mit Recht
h nenne/ Seinen ꝛc.

Wiewol noch viel andere hierzu dienende Ursachen diß
s angeführet werden könten/ so laße ich es doch zu diesem
al hierbey bewenden/ der Versicherung lebend/ Er werde/
nem tugendbegierigen Gemühte nach/ es weder an treuem
leiß/ noch Mühe erwinden laßen/ sein wolverdientes Lob
rch fernere ruhmwürdige Verrichtungen zu verewigen.
n solcher Hoffnung ergebe ich ihn ꝛc.

Die Ehre/ so ins gemein allen Menschen angebohren/
und mit Recht der Stachel zu allen lobwürdigen Tahten ge
nennet wird/ kan denselben/ ohn mein weitleuftiges Erin
nern/ vor sich selbst aufmuntern/ und zu diesem rühm
lichen Vorhaben süß zwingend antreiben. Schließe dan
nenhero und ꝛc.

Wenn ich mit einem in dieser Sache unerfahrnen zu
handeln hätte/ würde ich mich/ mit weitleuft'gen Gründen
zu überreden/ bemühen: Dieweil ich aber versichert lebe/
daß/ auch ohne mein Ermahnen/ er diesen Schluß freywillig
gefaßet haben würde/ so breche ich ab und befehle Ihn ꝛc.

Der Höchste wolle Ihn mit kräftiger Gnade und rei
chem Segen beystehen/ sein gutes Vorhaben zu erwünsch
tem Ende leiten/ und seine Sache also hinaus führen/ daß
es/ ihm zur Ehre/ dem Vaterlande zum besten/ und jeder
männiglich zu angenehmen Gefallen/ gereiche. Wernn
ich Ihn Gottes hülfreicher Bewahrung von Herzen erg
he und unaufhörlich verbleibe ꝛc.

Ich erwarte hierauf seiner höchstbelieblichen Antwort und Erklärung / auf welchen Weg er in dieser Sache zu verfahren gemeynet / denn ich nicht zweifele / Er werde das sicherste und nützlichste erwehlen / hingegen aber das ungewiße und zweifelhafte fahren laßen: Gott stehe ihm mit himmlischer Weysheit bey / und führe alles löblich hinaus &c.

Der Vorraht bestehet in offen- und sonderbaren Sachen.

6. Der Vorraht zu solchen Schreiben wird aus der Materie oder dem Zeuge / worvon sie handeln / hergenommen. Aristot. im 1. B. der Wolredenheit am 4. Kap. lehret / daß dieselbe in guten und bösen Sachen / so fern solche zufällig seyn / bestehe / und schließet also die nohtwendige Dinge aus / da doch die Nohtwendigkeit den vornehmsten und beständigsten Beweisgrund her leihet / nach dem Sprüchwort: Die Kraft der Noht ist stärker denn der Tod. Sonsten teilet er solchen Zeug / wie im Eingange aus dem Persiko auch angeführet / in offenbare und sonderbare Sachen. Der offenbaren giebt er fünferley an / als: Die Zollsachen und das Einkommen beym gemeinen Wesen: Krieg und Friede: Versicherung des Landes: Lebensmittel und die Gesetze. Unter den sonderbaren aber / was einem ieden vor sich selbst nützlich / müglich / ehrlich / rühmlich / oder auch schädlich / schmerzlich und schändlich ist.

welches dieselbe seyn.

Wir teilen denselben in vier Stück: Als Geistliche, Stats-Sitten- und Haussache.

Wir wollen diese Veranlasung und Zeug in vier Teile einteilen / nehmlich 1. in geistliche Sachen / wo die Anmahnung zur Gottesfurcht / reiner Lehre / wahren Glauben / Christlicher Liebe beständiger Hoffnung / rechtschaffener Geduld / Demuht / Sanftmuht / Versöhnlichkeit &c. statt findet. 2. in Statssachen / als Krieg / Friede / Bündnüße / Landesschutz / gute Gesetze / Bestellung der Obrigkeitlichen Aemter / Gerichte / bürgerliche Vergleiche / Verträge / Handel und Wandel. 3. In Sittensachen / wie sich allerwegen ehrlich / aufrichtig und tugendmäßig zu verhalten / die ungezeumte Begierden zu zwingen / der Wille zum guten anzugewehnen / ein guter Nahme zu erwerben. 4. In Haussachen / was zwischen Herren und Knechten / Mann und Weib / Eltern und Kindern vorgehet / worunter vornehmlich die Kinderzucht / der Gehorsam eines gegen den an-

dern/ die Nahrungsmittel/ Kauf/ Tausch/ Bauen/ Reysen und dergleichen gehören. Der Vorraht zu dem ersten wird in der Heil. Schrift/ den alten und neuen Kirchenlehrern/ Postillanten und Predigten: Zu den zweyten aber aus denen Statslehrern/ als dem Platone/ Aristotele/ Plutarcho/ Cicerone/ und den Lehrschriften von Stat abgemerket und ausgezogen. Zu dem dritten geben Anlaß des Senecæ schöne Sittenschriften/ itztgedachte/ Plato und Plutarchus, samt allen weltlichen Sittenlehrern: Von der Haushaltung hat Aristoteles, Columella, Plinius, Varro, zu unsern Zeiten aber Colerus, und andere geschrieben. Dahero zu sehen/ was wir vor einen Vorraht zusammen bringen könten/ wenn wir den Kern aus solchen Büchern anhero setzen würden. Wir begnügen uns aber an wenigen/ und werden der Gewohnheit nach/ allein eine kurze Anzeige zu fernern Fleiß und Nachdenken zu diesem mal tuhn.

Wer von diesen viererley Sachen geschrieben.

Sprüche.

Sprüche bey den Vermahnungsschreiben zu gebrauchen.

(a) Jederman/ der wichtige Sachen berahtschlagen will/ hat vor allen Dingen zu bedenken/ ob/ was vorgenommen werden soll/ dem gemeinen Wesen nützlich; Ihm selbst rühmlich und geschwind auszurichten/ oder doch nicht all zu schweerlich zu tuhn sey. Tacit.

(b) Rahten und wiederrahten (sagt Cicero) kommet meines ermeßens niemanden/ als vortrefflichen Leuten zu. Ein Weyser allein weiß sein Gutdünken von wichtigen Sachen zu eröffnen/ und ein aufrichtiger und beredter Mann nur/ siehet einer Sache Ausgang vorher/ bestätigt

a Omnes, qui magnarum rerum consilia suscipiunt, æstimare debent, an, quod inchoatur, Reip. utile, ipsis gloriosum aut promptum effectu, aut certè non arduum sit. Tacit. annal 8.

b Suadere aliquid aut dissuadere, gravissimæ mihi videtur esse personæ: Nam & sapientis est, consilium explicare suum de maximis rebus, & honesti & diserti, ut mente providere, autoritate probare, oratione persuadere possit. Cic.

stätigt sein Wort durch sein Ansehen/ und locket an sich mit Beredsamkeit.

(c) Es ist nichts schweerers/ als einem Ungelehrten etwas zu überreden/ zumal in nohtwendigen und wichtigen Sachen. Chrys.

(d) Es hilft viel zum bereden/ wenn die/ so erinnert werden/ gegen dem Ermahner ein freundliches Herz haben. Ders.

(e) Einrahtung mit Lobe vermischt/ dringet am gewaltigsten durch. Eb. ders.

(f) Es ist sehr schweer einen Menschen etwas zu überreden/ und hat mehr Mühe nöhtig/ als Gartengewächse zu pflanzen. Chrys.

(g) Ein guter Raht ist ümsonst/ wenn/ der ihn höret/ dem Bösen Beyfall gibt. Egesipp.

(h) Der muß sehr trotziges Gemühts seyn/ wer vieler Meynung wiederspricht/ sonderlich wenn er es als ein Junger/ mit Alten zu tuhn hat. Synes.

(i) Wer von zukünftigen Dingen berahtschlagen will/ muß der vergangenen Beyspiel und Ausgang besehen. Lysias.

c Indocto persuadere est difficilimum, maximè, quando agitur de rebus necessariis ac magnis. Chrysost homil. 5. ad Corinth. 1.

d Istud magnum ad persuadendum pondus habet, cum ii, qui monentur, amico ac benevolo erga eum animo sunt. Id. hominib. 16. ad Corinth. 2.

e Suasio cum laude vim habet maximam. Id. homil. 8. ad Coloss.

f Est genus hominum difficile ad persuadendum & multâ cura indigens, & majori quàm plantæ. Id. homil. 12. ep. ad Hebr.

g Superfluum est suadere quid fieri oporteat, cum audientium assensus in deteriora sit. Egesipp. c. 9. l. 2. de excid. Hierof.

h Pluribus unum obsistere, pervicacis animi est, senioribus præsertim juniorem. Synes. ep. 72.

i Oportet rerum præteritarum eventus & exempla intuendo, de futuris deliberare. Lysias. cap. 8. Orat. 24.

(k) Was du klüglich ausgesonnen hast/ solstu selber vor die Hand nehmen/ sintemal der jenige viel scharfsichtiger ist/ welcher in Gegenwart von der Sachen Zustand urteilet. Symm.

(l) Man soll in großen Dingen sich mit dem Urteil nicht übereilen/ und was ewig bleiben soll/ muß nicht obenhin ausgesprochen werden. Eben ders.

(m) Wie und was du seyn wilst/ deßen solstu dich ein vor allemal entschließen/ und so dann alle deine Gedanken darauf richten: Um das übrige bekümmere dich so wenig/ als üm den Wind und Regen. Lips.

(n) Je schweerer die Zeiten sind/ ie mehr man sich üm Hülfsmittel ümsehen soll/ durch alles/ was sich begibt/ zu dringen. Modius.

(o) Reichtum/ Ehre/ Gewalt und andere Dinge/ so üm ihres euserlichen Scheins willen/ angenehm/ sonsten aber nichts würdig sind / ziehen uns von dem Recht ab. Nichts herrliches und herzentzückendes ist an ihnen zu finden / als daß man dieselbe zu verwundern gewohnet ist. Denn darüm lobt man sie nicht/ daß man sie verlange/ sondern darüm verlangt man sie / weil sie gelobt werden. Senec.

Ehre/

k Facies ipse quod prudentia majore delegeris: plura enim videt, qui coram de rerum conditionibus judicat. Symm. l. 2. Ep. 19.

l Magnarum deliberationum non debet citum esse judicium, &c.

m Tu semel statue quis esse debeas, illuc cogitationes tuas dirige, cætera eo habe loco, quo tempestates aut ventos. Lips. l. 1. ep. 38.

n Quo hæc tempora difficiliora sunt, eo plura tibi ad pervadenda omnia, si ita ferat casus, parare debes adjumenta, ut minore cum animi molestia illa perferas. Modius novantiquar. lection. ep. 10.

o Abstractura nos à recto: divitiæ, honores, potentia & cætera quæ opinione nostrâ chara sunt, pretio suo vilia. Nihil habent ista magnificum, quò mentes in se nostras trahant, præter hoc, quod mirari illa consuevimus. Non enim, quia concupiscenda sunt, laudantur: Sed concupiscuntur, quia laudata sunt. Senec. ep. 8.

(p) Ehre / so die Liebe nicht zum Grunde hat / ist Heucheley. Bernh.

(q) Jedem geziemet auf des Vaterlandes Wolfart bedacht zu seyn / iedoch denen am meisten / welche durch Ehrenämter dem gemeinen Wesen verbunden seyn: Denn es ist billig/ daß/ wer was großes geneußt/ mehr als ein ander darvor zu tuhn schuldig sey. Casiod.

(r) Welcher Mensch sein Ansehen verliert / der fället in Angst und Verachtung: Wer aber sein Amt klüglich beobachtet/der hilft ihm und den Seinigen fort. Beda.

(s) Stand/gutes Verhalten/und untadelhaftes Leben / ziehen der Menschen Gemühter an sich / und halten auch die Gewogenheit ab von dem / der solcher Dinge ermangelt. Cic.

(t) So geht es in dieser Welt/daß wir die/so viel gutes tuhn/bis an den Himmel erheben. Eben ders.

(u) Wißenschaft hat ohne Frömmigkeit wenig Nutzen / gleichwie diese ohne jener Beurteilung unnützlich ist. Greg.

p Qui de amore non venit honor, non honor, sed adulatio est. Bernhard. in. Cant.

q Decet quidem cunctos patriæ suæ augmenta cogitare, sed eos maximè, quos Resp. sibi summis honoribus obligavit: Quia rectum est, ut eum necesse sit plus debere, qui visus est majora suscipere. Cassiod. l. 4. ep.

r Qui privatus sui autoritatem perdit, in despectionem & angustiam se mittit: qui autem locum suum sapienter custodit, se ac suos ad profectum dirigit. Beda. gloss sup. Eccles 23.

s Conciliantur animi hominum dignitate hominis, rebus gestis, æstimatione, vita, alienanturque ab iis, in quibus hæc non sunt. Cic. 1. de Orat.

t Suscepit vita consuetudoque communis, ut beneficiis excellentes viros in cœlum famâ ac voluntate tollamus 2. de. nat. Deor.

u Nulla est scientia, si utilitatem pietatis non habet: Et valde inutilis est pietas si scientiæ discretione caret. Gregor. moral.

(vv) Wo die Gottesfurcht fehlet / da muß nohtwendig Treue und Glaube die menschliche Gesellschaft / und die vortreflichste Tugend / die Gerechtigkeit / zu Grunde gehen. Cicer.

(x) Ein rechtschaffener Mann soll nicht allein nichts tuhn / sondern auch nichts gedenken / das er nicht öffentlich von sich wolte sagen laßen. Eben ders.

(y) Nichts auf der Welt ist so hoch zu achten / noch einiger Nutzen so sehr zu begehren / wordurch eines ehrlichen Mannes Nahme und Glanz verlohren werden könne. Cic.

(z) Der Friede ist eine Verklärung des Sinnes / eine Ruhe des Gemühtes / eine Aufrichtigkeit des Herzens / ein Band der Liebe / und eine Gesellschaft des Welwollens. Augustin.

(a) Eintracht mit guten Sitten / und Zwiespalt mit den Lastern / diß ist der wahre Friede. Cassiod.

(b) Wann unter dem Nahmen des Freundes / der Krieg verborgen steckt / so ist derselbe zu verwerfen. Cic.

(c) Alle Tugenden werden in dem einigen Nahmen der Gerechtigkeit begriffen. Hieron.

(d) Die Gerechtigkeit kennet weder Vater noch Mut-

vv Pietate adversus Deos sublatâ: Fides etiam & societas generis humani, & una excellentissima virtus, justitia, tollatur necesse est. Cic. I. de nat. Deor.

x Vir bonus non modò facere, sed nec cogitare quidem quicquam audebit, quod non audeat prædicare. Cic. 3. offic.

y Non est res ulla tanti, aut commodum ullum tàm expetendum, ut viri boni & splendorem & nomen amittas. Id. ibid.

z Pax est serenitas mentis, tranquillitas animi, simplicitas cordis, vinculum amoris, consortium charitatis. Augustin.

a Pax vera est concordiam habere cum moribus probis, & litigare cum vitiis. Cassiod.

b Pax est repudianda, si sub ejus nomine latitet bellum. Cic. Philipp.

c Omnes virtutum species uno justitiæ nomine continentur. Hieron. ad Demetr.

d Justitia non novit patrem, non novit matrem: Veritatem novit, personam non accipit, Deum imitatur. Cassiod. in Psalm.

Mutter / sie siehet nicht auf die Person / sondern auf die Wahrheit. Cassiod.

(e) Der Grund eines unvergänglichen Lobes und guten Nahmens ist die Gerechtigkeit/als ohne welche nichts Lobwürdiges seyn kan. Cic.

(f) Nichts ist gemeiner Stadt verhaßter / nichts dem Recht und Gesetzen so zu wieder / nichts unfreundlicher und unmenschlicher / als die Gewalt in gemeinem Wesen. Cicer.

(g) Was du einem andern tuhst / solches hastu ebenmäßig zu gewarten : So sey nun gegen die Eltern fromm und dankbar / liebe die Verwanten / halte Friede mit iedermann/streite mit den Lastern/erweise Treue deinen Freunden/ und Billigkeit ieder männiglichen. Senec.

(h) Die Tapferkeit gehet zu trümmern / wenn sie nicht durch guten Raht gesteift wird : Sintemal dieselbe/ ie mehr sie merket zu verrichten können/ie mehr sie/ohne den Zügel der Vernunft/sich in jähe Gruben stürzet. Gregor.

(i) Tapferkeit und Beständigkeit ist gleich einer Heerstraße. Wer zur Rechten abweichet/ist ein Freveler und Trotzkopf: Der zur Linken aber/ ein Feiger und Wetbersinn. Hieron.

Der

e Fundamentum perpetuæ commendationis & famæ est justitia, sine qua nihil potest esse laudabile. Cic. 1. offic.

f Nihil est æquitati tàm contrarium ac infestum, quàm convocati armatique homines: Nihil juri tàm inimicum, quàm vis. Id. orat. pro Cæcinna.

g Ab alio expectes, quod alteri feceris: Præstabis parentibus pietatem, cognatis dilectionem, pacem cum hominibus habebis, bellum cum vitiis, præstabis amicis fidem, omnibus æquitatem. Senec. in proverb.

h Fortitudo destruitur, nisi per consilium fulciatur: Quia, quò plus se posse conspicit, eò virtus sine moderamine rationis in præceps deterius ruit. Gregor. l. 5. moral.

i Fortitudo atque constantia via regia est, à qua declinat ad dextram, qui temerarius est, & pertinax: Ad sinistram, qui formidolosus est & pavidus. Hieron. sup. Esaiam.

(k) Der ist nicht vor tapfer zu halten / deßen Herz nicht wächset in schweeren und mislichen Zufällen. Bernh.

(l) Ein großes und wunderwürdiges Lob ist / das Unglück weyslich ertragen / durch das Glück sich nicht überwältigen laßen / und sein Ansehen in rauhen Begebenheiten erhalten. Cic.

(m) Würm und Schlangen zu besiegen /
Ist ein' Arbeit meiner Wiegen.
sagt dort Herkules / beym Ovid.

(n) Die Tugend zwingt / was alles schrecken kan /
Der Weg ist rauh und scharf zum Sternen an. Senec.

(o) Alle Lebenszeit ist verlohren / so nicht auf die freye Künste verwendet wird. Plin.

(p) Kein größer Schmerz ist als in Uberdenkung des Zeit Verlusts. Focan.

(q) Du seyest so tugendhaft als du wilst / und glänzest noch zu sehr in guten Werken / wo dir der Gürtel der Keuschheit fehlet / wird es alles Koht und Gestank seyn. Hieron.

(r) Sechs Dinge sind / so die Keuschheit unverruckt
bes

k Non est vir fortis, cui non crescit animus in ipsa rerum difficultate. Bernh. in ep.

l Magna laus & admirabilis videri solet, tulisse sapienter casus adversos, non fractum esse fortunâ, retinuisse in rebus asperis dignitatem. Cic. 2. orat.

m Cunarum labor est angues superare mearum. Ovid.

n Virtutis est domare, quæ cuncti parent
Nec est ad astra mollis è terris via.
Senec. in Herc. fur.

o Omne perit tempus, quod studiis non impenditur. Plin. l. 3. ep. 5.

p Nullus dolor existit major, quàm qui fit jacturæ temporis recordatione. Jacob. Focan. dissert. de stud. pag. 111.

q Quacunque virtute polleas, quibuscunque operibus niteas, si cingulo castitatis careas, omnia per terram trahes, Hieron. in epist.

r Sex sunt, quæ incorruptam conservant castitatem: Scilicet: Sobrietas, operatio, asperitas cultus, inhibitio sensuum, raritas sermonis cum honestate, evitatio opportunitatis & personæ, & loci, & temporis. Cassiodor. super Matth.

behalten: Nüchternkeit/Arbeit/schlechte Kleidung/Zwang der Begierden/Mäßigkeit und Erbarkeit im Reden/Fliehung böser Gelegenheit/so wol/bey Personen/als der Zeit und dem Orte. Cassiod.

Scharfsinnige Reden.

Scharfsinnige Reden zu denen Verwahrungs-schreiben sich schicken.

Als einer vom Demokriten/was die Großmühtigkeit sey/forschete/antwortete er: Wenn man einen Fehlschuß nicht achtet. Stobæus.

Cicero schreibt in dem 2. B. von den Grenzen/daß die Erbarkeit/wenn auch schon die Menschen von ihr nichts wüsten/dennoch/um ihrer eigenen Schönheit willen/lobwürdig seyn würde.

Gregor. Nyssen. meldet in seiner fünften Rede von den Glückseeligkeiten/daß wir in unserm Leben mehrenteils irren in dem/daß wir die falsche vor die wahre Erbarkeit ergreiffen/und daß jene dieser Gestalt und Bildnüß oft an sich nehme/und uns dardurch betriege.

Als Meneclides, aus Scheelsucht gegen des Epaminondæ Tapferkeit dem Volk zum Friede rieht/wante dieser ein: Du betriegst die Bürger/in dem du sie/unter dem Schein des Müßiggangs/zur Knechtschaft beruffest. Plutarch.

Des Scipionis Laufspruch ist gewesen: Er wünsche lieber einen einzigen Bürger beym Leben zu erhalten/als tausent Feinde zu erschlagen. Jul. Capitolin.

Wie Agesilaus gefragt wurde/warüm die Spartaner ihre Stadt nicht mit Mauren befestigten/zeigte er auf die gewaffnete und einträchtige Bürger/sagend: Einigkeit und Tapferkeit sind die beste Mauren. Plutarch.

Als Thales Miles. gefraget ward: Auf was Weise man der Gerechteste seyn könne/sagte er: Wenn/was du an andern tadelst/du selbst fliehest und meidest. Laert.

Als einer beym Agesilao fragte / welches unter der Tapferkeit und Gerechtigkeit die vortreflichste Tugend sey / antwortete er: Ohne die Gerechtigkeit ist die Tapferkeit vergeblich. Denn wenn iederman gerecht wäre/bedürfte man der Tapferkeit gar nicht. Plutarch.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter hierzu füglich.

Es ist schweer wieder den Stachel zu lecken.
Wieder den Strohm ist böse schwimmen.
Schaffe es in der Zeit/so brauchstus in der Noht.
Versehen ist auch verspielt.
Man muß nicht stracks mit dem Kopf durch die Wand fahren.
Oben aus und nirgend an.
Recht sucht sich/recht findt sich.
Erst wigs/denn wags.
Gerader Schuß/guter Schütze.
Strenge Herren regieren nicht lange.
Gewalt geht vor Recht/
Ist beßer Herr seyn als Knecht.
Geduld und Nachgeben gewinnet am meisten.
Allzuviel schmeckt übel.
Selbst tuhts gar / heißen die Helfte / bitten wenig oder nichts.
Wer alle Stauden fliehet/kommt nimmer in Wald.
Wer will/daß ihm gelinge/
Schau selbst zu seinem Dinge.

Gleichnüße.

Gleichnüsse/so hier anzuwende.

Gleichwie ein guter Saame auf einem sandichten Acker verlohren gehet: Also ist ein guter Raht bey schlimmen Leuten vergeblich.

Wie ein Arzt den Kranken nicht heilen kan / der seine Mittel nicht achtet: Also richtet ein Mensch mit Vermahnen nichts aus/ wo man seine Worte nicht zu Herzen faßet.

Wie die Perlen / ob sie schon im Meere gezeuget werden / dennoch mit dem Himmel / als deßen Bildnüß sie führen / eine Verwandschaft haben; Also hat ein wolgebohrner und tugendhafter Sinn / ob er schon auf Erden lebet/ dennoch sich nach den Himmel zu richten. Plin. im 9. B. 35. Kap.

Wie das Teil der Bäume gegen Mitternacht eine gröbere und rauhere Schale zu haben pfleget: Also wird ein Mensch / der durch das Ungewitter des Glücks geübet ist/allezeit herzhafter und tapferer befunden.

Geschichte.

Theodosius / der jüngere / Röm. Keyser / hat seinen Hof zu einer Schule oder Kirche gemacht / und täglich gewiße Stunden zu behten/singen und lesen ausgesondert. Nicephor.

Geschichte anher gehörig.

Bonfin. schreibt von den Szyten / daß sie fromm und rahtsam vor allen Völkern gewesen / und daß die Unwißenheit der Laster sie viel ehrlicher gemacht / als die Erkäntnüß der Tugend.

Also schreibt Tacitus von den Teutschen / daß ihre eigene natürliche gute Sitten bey ihnen mehr gewirket / als die beste Gesetze an andern Orten.

Als der König Micipsa sterben wollen/hat er seinen Söhnen befohlen / mit güldenen Buchstaben diese Worte in ihr Herz zu schreiben: Concordiâ res parvæ crescunt: Discordiâ maximæ dilabuntur. Salust.

Von den Indianern schreiben die Geschichter/absonderlich Stobæus und Cœlius, daß sie der Gerechtigkeit so ergeben / daß sie auch weder Brief und Siegel/noch Zeugnüße/noch andere Verschreibungen bedurften.

VonDemosthene schreibt Macrobius, daß / als die berühmte Tais zu Korint ein halbes Talent vor einen unzüchtigen Bey-
[illegible]f gefordert/er geantwortet: So teuer mag ich die Reue nicht kauffen.

Und so viel auf dismal von dem Vorraht / weil uns ein mehrers [illegible]aminen zu raffen die Zeit mangelt/ auch / nach obiger Anleitung / aus Exempel Büchern leicht zu suchen stehet.

7. Die Vermahnungen und Uberredungsschreiben [illegible]d so gemein/daß/wer nur ein wenig Fleiß anwenden will/ an allen Or- [illegible] deren Muster heuffig antreffen wird: Damit es aber auch dieses [illegible]rts hieran nicht ermangele / so sey das erste in hoher Schreibart sol- [illegible]ndes/da ein Raht einem Fürsten Vorschläge tuht/ wie er seine Rent- [illegible]ammer bereichern soll.

GNädigster Fürst und Herr. Ob wol E. Fürstl. Durchl. durch des allerweysesten GOttes reiche Gnade / derge- [illegible]talt mit erleuchtetem hohen Verstande begabet / solchen [illegible]uch in allen deren Fürstl. Anschläg'n und Handelungen so [illegible]erwunderlich zu erkennen gegeben/ daß denselben durch ei- [illegible]nig angemaßte Nachricht etwas beyzufügen / nicht allein [illegible]unnöhtig und vergeblich / sondern auch so gar scheltbar und [illegible]strafwürdig seyn würde: Dieweil aber E. F. Durchl. mir die hohe Gnade / in Auflegung dero gnädigsten Befehls er- weisen / daß ich mein unmaßg bliches Bedenken / auf was Weise eines Fürsten Schatzkammer ohne Verletzung des Gewißens bereichert werden könne / in Untertähnigkeit er- öffnen solle; So gebühret mir in alle Wege/ungeachtet ich meines geringen Vermögens mir sattsam bewust/durch er- gebensten Gehorsam meine Schuldigkeit beglaubt zu ma- chen. E. F. Durchl. will ich zwar / mit Legung des ersten Grundsteins / welcher eine feste Zuversicht und ergebenes Vertrauen auf die Vorsicht GOttes / des großen Haus- vaters ist / zur Ungebühr nicht aufhalten / in dem mir und män[illegible]

männiglich bekant/ wie E. F. Durchl. von Kindheit auf/ ein eyferiger Liebhaber der Göttlichen Wahrheit gewesen/ solches auch mit hochgepriesener Gottesfurcht und heiligem Wandel ohne Unterlaß bestätigen: Dieweil aber Gott durch menschliche Mittel handelt; Als wird vor allen Dingen nöhtig seyn/ daß zu erst die Verhinderungen/ so dem vergnüglichen Auskommen den Weg verrennen/ abgeschafft werden. Dieses sind alle unnöhtige und zu vergeblicher Pracht/ Uberfluß und Eitelkeit zielende Ausgaben: Ein Fürst/ so sich in Lust- und Seitenspielen/ Feuerwerken/ kostbaren Kleidern/ selzamen neuen Trachten/ Anbauung wollüstiger Palläste/ Brunnen und Gärten allzusehr verliebet/ hat deßen nicht allein keinen Gewinst/ sondern erschöpfet auch dardurch so bald Kisten und Kasten/ daß dieselbe an statt des Goldes mit Abschriften der Schuldbriefe/ Quittungen und Abrechnungen erfüllet werden. Die allzugroße Diener Reye/ zu mal wenn dieselbe mehr zum euserlichen Ansehen/ als zu wirklicher Aufwartung erwehlet ist/ erfordert einen großen Aufgang/ leeret Böden/ Küch und Keller/ plündert die Vorwerke/ und hindert an allen Orten/ der geheufften Besoldung/ wormit sie den Fürsten aussaugen/ zu geschweigen. Der Müßiggang auch/ wie er ins gemein auf allerhand Wollust mit blinden Schritten leitet/ verderbet Herren und Knechte: Jene durch Unterlaßung der Vorsorge vor gemeine Wolfart/ diese durch Ergreifung des gegebenen bösen Exempels. Wann diesen Furien ihr Gift benommen / als dann findet zu Hause die Sparsamkeit/ auf der Kanzeley aber die Gerechtigkeit die vornehmste Ehrenstellen. Die Mäßigkeit bey der Hoffhaltung erwirbet im abbrechen/ und bereichert im zusammen halten. Die Gerechtigkeit / als warium ein Fürst eigentlich sein hohes

führet/ ist der Begriff aller Tugenden. Wie nun keine
e Tugend zu finden/ so nicht zum Reichtum befördere/
egen kein Laster anzutreffen/ so nicht zur Armuht führe:
ist sonderlich die Gerechtigkeit die Wünschelruhte/ so
eit auf das Erz des Uberflußes zu schlagen pfleget/ denn
elbe hält die Böse im Zaum/ beschützet die Fromme/ betrö-
das Land mit Friede und Wonne/ und wo es recht zu ge-
/ da muß der Mangel also fort Abschied nehmen. Hier-
r hat ein Fürst ein vorsichtiges Auge auf geschickte und
reue Diener zu schlagen/ welche nicht allein das Amt/ so
verwalten/ gründlich verstehen und demselben gewach-
/ sondern auch aufrichtigen Gemühts und reiner Hände
d. Aus vielen neuerlichen Anlagen/ wordurch das Land
schweeret/ gedrucket und verarmet wird/ ist wenig Seegen
u gewarten/ denn solche machen die Untertahnen seufzend/
aß/ träge/ und ungeduldig/ verstopfen Handel und Wan-
el/ und ziehen iedermänniglich von der Liebe und Treue ge-
gen den Fürsten ab. Der Friede endlich schmücket und
bauet die gemeine Wolfart/ und welcher Fürst unruhiges
Sinnes ist/ auf iede geringe Veranlaßung Völker wirbet
und die Trommel rühret/ deßen Städte werden mit Bluh-
te/ die Felder mit Leichen/ und das ganze Fürstentum mit
Teurung erfüllet. Kauffmannschaft zu treiben ist nicht
Fürstlich/ wie solches der Konstantinopolitanische Keyser
Theofilus erkant/ welcher ein Handelsschiff/ seiner Ge-
mahlin gehörig/ verbrennen laßen / mit diesen Worten:
Wenn wir Fürsten den gemeinen Leuten ihr
Brot vor dem Munde hinweg nehmen / wor-
durch sollen sie sich und uns ernehren? Ich schließe
mit des Cassiodori Worten: Gold und Reichtum
durch

durch Krieg suchen ist unrecht: Aber Meer ist gefährlich: Durch Falschheit ist ehrenrührlich: Durch Land und Ackerbau aber ist es vergönnet. Jedoch ist der Gewinst ehrlich/ wordurch niemandē zu wehe geschiehet/ der rechtmäßig erlangt/ und wordurch niemand gefähret wird. E. F. Durchl. zu untertähnigsten Gehorsam habe ich diese unvorgreifliche Gedanken zu Papier bringen sollen/ wiewol sie dieselbe ohne daß täglich in Ubung halten/ und die Ihrige darzu eyferigst anweisen. Deroselben bin und verbleibe ich rc.

Ein Exempel in mittlerer Schreibart ist folgendes/ da ein fürnehmer Patron einen Studenten zu frischer Fortsetzung seines Kunstfleißes ermahnet.

Exempel in mittelmäßiger Schreibart.

Liebster Freund. Gleich wie unter denen Anreitzungen zu Wollüsten und Lastern in dem Tugendwandel beständig zu verharren/ vor einen triumfwürdigen Sieg zu schätzen: Also verdienet derselbe ein ungemeines Ehrenlob/ daß/ unter der ungezehlten Schaar der Scheinstudenten/ so an statt der keuschen Musen mit den tollen Bachinnen herum springen/ und ihre unwiederbringliche Frühlingsstunden in der wilden Gluht der ungezeumten Begierden verbrennen/ er der Reinlichkeit des Herzens nicht allein ohne einigen Wandel ergeben bleibet/ sondern auch mit solchem Ernst und Eyfer seinen Fleiß fortsetzet/ daß wir von einer Zeit zur andern deßen glaubwürdigen Beweis aus seinen in offentlichen Druck ausgegebenen Schrifften zu verspüren haben. Gott bekräftige Ihn in solchem löblichen Fürnehmen und stelle seinen Sinnen vor/ was großer Freude seine liebe Eltern und alle so ihn kennen/ darob schöpfen. Und warüm solten die Tugend und löbliche Handlungen nicht von iedermänniglich verehret werden/ da sie sich selb-

sten loben/ und allen ehrliebenden einen Stachel einer Nach-
folge / samt einer süßen Verbindlichkeit zum Wolwollen
hinderlaßen? Ob nun wol nicht zu zweifeln/ er werde/ wie
er bisher bewiesen / ihme ohn Unterlaß gleichförmig seyn/
und sich selbst immer weiter und weiter in diesem herrlichen
Tugendlauffe antreiben/ so heißt es doch:

(r) Ein Edelpferd / geht es schon tapfer fort;
So leufft es doch noch schärfer / angespört.

Dannenhero habe ich/ aus herzlicher Wolmeynung/ ihme
hiermit zuruffen wollen/ daß er sich auch selbst übertreffen
möge/ durch unverwanten Fleiß/ Mühe und Arbeit/ sin-
temal wie Plato sagt/ die herrlichste Siegesart ist/
sich täglich zu verbeßern. Es giebet in hiesiger Stadt
nicht weniger auch eyferige Nachfolger/ so durch den Ruhm
seines Wolverhaltens angezündet/ sich zum eusersten an-
greifen/ und den Lorberkranz hinweg zu tragen sich bemü-
hen. Diese suchen seinen Glanz zu vertunkeln/ wo er nicht/
durch ungemeines Unterfangen/ sie zur Verzweifelung lei-
ten wird. Der Ruhm der Unsterblichkeit des Nahmens
bestehet vornehmlich in den hohen Wißenschaften/ und wie
der treffliche Bürger und Sittenmeister Seneca schreibet:
So ist dis das einzige große Werk aus allen
menschlichen Dingen/ welchem kein Ungewit-
ter Schaden zufüget / das kein Altertum ver-
schleußt: Das andere/ so in Aufrichtung gros-
ser Pyramiden/ Marmelbildern und irdischer
Denkmale bestehet / wird seine Dauer auf viel
Jahre

r Acer & ad palmæ per se cursurus honores,
Si tamen horteris, fortius ibit equus.
Ovid Pont. II.

Jahre nicht verlängern/ weil es selbst unterge-het. Der Verstand ist die unvergängliche Ehrenseule. Seine Eltern werden sich daran stützen/ und es an Freygebigkeit nicht ermangeln laßen/ bis sie ihrer Hoffnung Ende gewünscht erblicken. Das eine ist / warüm ich schließlich bitte und was ich treulich erinnere/ daß er bey Zunehmung seiner Geschicklichkeit sich nicht überhebe. Viel wären zu großem Verstande gediehen/ wenn sie denselben erlanget zu haben sich nicht überredet hätten. Niemand hat weniger von sich gehalten als deßen gleichen an Gelahrtheit nicht gewesen. Gott stärke ihn kräftiglich in seinem guten Vorhaben/ verleihe beständige Gesundheit/ und laße alles wol gelingen. Wormit ich schließe und Ihn rc.

In niedriger Schreibart kan folgendes zum Exempel dienen/ da ein guter Freund einem andern ein Gut zu erhandeln überreden will.

WEhrter Herr und Freund. Das gute Wolwollen/ wormit er mich iederzeit geehret/ verbindet mich/ Ihme hiermit aus wolmeynendem Gemüht zu eröffnen/ welcher Gestalt ein stattliches Landgut nur eine Stunde vor hiesiger Stadt gelegen/ zum öffentlichen Kauff angeschlagen worden: Wann ich dann vernommen/ daß der Herr gleich itzo eine ansehnliche Summa Geltes/ so er mit Nutzen anzuwenden gesonnen/ ausgezahlet empfangen/ der Verkeuffer aber/ seiner Armuht und Schulden halber/ und daß er solchem Gut weiter nicht wol vorzustehen vermag/ daßelbige üm einen billigen Preis hinlaßen dörfte; Als habe ich ihm darvon nicht allein Nachricht erteilen/ sondern auch getreulich rahten wollen/ solche gute Gelegenheit nicht aus Händen zu laßen. Die Lage an sich selbst ist trefflich/ von einem

uchtbaren Boden und gesunder durchstreichender Luft/
bauet allerhand Frucht/ und bezahlet seinen Herrn reich-
h/ ist sonsten frey von allen Diensten/ und stehet in gerin-
r Steuer/ und wenn bahr Geld vorhanden/ wie ich denn
ßen versichert bin/ so wird der Kauff üm ein liederliches
eschloßen werden. Es erfordert vier Pflüge/ und bringet
uf den darzu gehörigen mit Weiden bewachsenen Wiesen
in Brennholz reichlich. Ein guter Hausvater darf vor
as Federviehe/ Fleisch/ Käse und Butter darauf nicht
Sorge tragen/ und ob es wol mit einem Wohnhause/ als
welches der Krieg hinweg gerißen/ nicht versehen/ so kan
man doch zu deßen Auferbauung/ bey itziger wolfeilen Zeit
darzu ohne Beschweere gelangen. Ich zweifele auch nicht
unser gnädigster Fürst und Herr werde etwas an Baustäm
men darzu verehren/ damit sonderlich die darauf verfallen
Mühle wieder in Anbau gebracht werde. Dieselbe sol
wie ich vernehme/ mit sonderbaren Freyheiten/ der Müh
gäste halben/ begabt gewesen seyn. Der Herr laße sich b
lieben/ solches Guht selbsten in Augenschein zu nehmen/
weiß gewiß/ daß es ihm nicht weniger als mir wolgefal
werde. Er laße mich unbeschweert seine Meynung hierü
wißen/ und versichere sich von mir alles treuen Beystand

Einrahtung sich in den Ehestand zu begeben.

GEEhrter Freund. Wird denn nun deßen Aufenth
tung in fremden Ländern ewig tauren/ und sollen
jenige/ welche seine glückliche Wiederkunft verlangen/
cher gehofften Freuden noch länger entrahten? Eine
Reyse ist ein unaufhörlicher Irrgang/ und was hat m
endlich/ bey solcher langwierigen Unruhe/ als einer Be
bung der besten Zeit unsers Lebens zu gewarten? S

heran nahende Jahre heißen ihn zur Rückkunft gedenken/ und seine durch die Zeiten abgemattete Eltern sehnen sich nach einem Stabe in ihrem Alter. Sie wünschen/ daß er sich dermaleins zur Ruhe begeben und sie mit dem angenehmen Großvater- und Großmutters Nahmen erfreuen möge. Der Ehestand ist das Ende unserer Bemühung/ und die Versüßung aller unserer Arbeit. Er reichet uns die Früchte des Lebens dar/ und giebet uns endlich zu erkennen/ zu was Ende wir in diese Welt gebohren sind. Die Schwürigkeiten/ so diesem Stande zugeschrieben werden/ sind gegen der Vergnügung/ mit welcher er von Gott vermischet und beseeliget ist/ vor nichts zu schätzen. Das holdseelige Vaterwort übertrifft alle Ergetzlichkeit/ und der getreue Beystand einer Eheliebsten ist über alle Freundschaft zu erheben. Sie ist der Zucker in Bitterkeit/ der Trost in Wiederwärtigkeit/ der Aufenthalt im Kummer/ und das Leben mitten im Tode. Wem spart er denn sein Leben vor/ und warüm bemühet er sich seine Jugend in Einsamkeit zu verschließen? Jung gefreyet/ (sagt das Sprüchwort) hat niemand gereuet/ denn die Jugend ist das rechte Mittel des Ehestands Lieblichkeit fruchtbarlich zu genießen. Sie langet hin zu Auferziehung der Kinder/ sie ist munter zur Nahrung/ und der vergeltenden Gegenliebe fähig. Darüm seume sich mein wehrter Freund nicht länger/ dieser edlen Ruhe zu genießen. Diese Stadt ist mit schönem Volk erfüllet/ und es wird ihm an freyer Wahl bey seiner Ankunft nicht fehlen. Ich selbst will Bürge darvor seyn/ und ihme zur Befriedigung seines Gemühts treulich verhelfen. Ich erwarte seiner vernünftigen Erklärung/ oder vielmehr seiner persönlichen Gegenwart/ auf welchen zuverläßigen

lich mit ihm ferner hieraus zu reden gedenke. Unter=
sen aber verbleibe ich rc.

Beredung an einen Freund/ sich nacher Hofe zu begeben.

VErtrauter Freund. Unsers Leben zielet auf einen gewißen Stand / welchen wir mit Ruhe zu besitzen/ in
zu erfreuen/und mit Vergnügen Uns und
hrē uns deßen zu erfreuen/und mit Vergnügen Uns und
e Unserige dardurch zu erhalten / eyferigst Verlangen
ragen. Nun ist mir mit höchster meiner Zufriedenheit
cherlich hinderbracht / wie eine ansehnliche/wiewol seinen
Würden nicht gleichgeltende Gelegenheit / bey Fl. N.
weitberühmten Hofe ihme angetragen worden / welche
r bishero anzunehmenn in einigem Zweifel gestanden/
bevorab weil deßen Bestallung etwas gering/ der Dienst
an ihm selber unansehnlich / und die dem Hofleben ge=
meiniglich anklebende Laster ihm Schrecken und Furcht
einjagen : So wäre zwar zu wünschen./ daß wir das
Glück in unsern Händen hätten/ und nach Gefallen mit
demselben gebähren könten:; Weil wir aber mehrenteils
stuffenweise auf den Berg der Ehre zu steigen haben/
und niemand in einen Augenblick auf den höchsten Gipfel
deßelben gelanget / müßen wir den ersten Antritt nicht
verscherzen / noch den Anbeginn / welcher uns den
Weg zu einem größern weist / verächtlich ausschlagen.
Es bezeuget die Erfahrung daß ehemals einfältige Schrei=
ber zu großen Aemtern und Ansehen erhoben sind / nach
dem deren Treue/ Fleiß und Verstand von der Herr=
schaft in Obacht genommen und bewähret worden. So
finden sich auch in allen Ständen / wie man saget/ zer=
brochene Töpfe/ und kan man in dem einsamen Leben
so bald gottlos / als in öffentlichen Aemtern fromm
und

und gottfürchtig seyn. Böse Gesellschaft verführet nur unbedachtsame und knechtische Gemühter. Ein tugendhafter Sinn lernet an anderer Leute Mängel seine gute Beschaffenheiten verstärken und besteiffen. Solte er aber lieber einer gemeinen Stadt und vielen Häubtern dienen / welche oftmals ohn alle Verdienste zur Würdigkeit erhoben/und gleich großen Herren geehret und geschmeichelt zu seyn sich einbilden dürfen? Ich halte meines teils es mit dem Ausspruche eines vornehmen weltweysen Mannes/welcher sagte: Man könte viel eher einem/ als vielen gefallen / und deßen Zuneigung und Trieb der Begierden ausmerken/auch erwehle er viel lieber/ vor einē Fürsten / den auch seine Feinde und Oberherren vor einen Herrn erkennen müsten / sein Haubt zu entblößen / als gegen geringe Leute/so durch das blinde Glück und Gunst des närrischen Pöfels / auch ofters ihre eigene Bubenstücke erhoben werden / Ehrerbietung zu erweisen. Nun ist aber dieser Durchl. Fürst mit solchem herrlichen Gaben ausgezieret/ absonderlich aber mit leutseeliger Freundlichkeit und Milde versehen / daß S. F. Durchl. treue Diener Ihn anders nicht als einen Vater ehren und lieben. Sr. F. Durchl. Hof ist einer der fürnehmsten im H. Röm. Reich / an welchem täglich die wichtigste Geschäfte getrieben und abgehandelt werden / und bey deme/ gleich als in einem Spiegel / die heilsamste Rahtschläge/anständigste Schlüße/und die allerverborgenste Statsachen können abgesehen und erlernet werden. Wordurch ein erleuchteter Verstand geschärfet/ das Urteil gereiniget / und ein Weltweyser zu hohen Verrichtungen angeführet und vervollkommenet wird. Im übrigen muß der jenige / so rechtmäßiger und geschwinder

 Ehre

re fähig zu werden verlanget/solches bey großen Häub-
n suchen. Fürsten können erhöhen/bereichern/und glück-
ig machen. Ihre Hand ist lang genug/die niedrigen im
ugenblicke aus dem Staube zu ziehen / und ihre Gewalt
äftig satt/sie wieder alle Anläuffe der Neider und Verfol-
r zu beschützen / und versehen sie allein des Höchsten Stel-
als sterbliche Götter / hierunten auf Erden. Ich besin-
e mich albereit auf Glückwünschungen / zu welchen seine
rnere und unsäumliche Erhöhung mir schuldigen Anlaß
eben wird / welche ich ihm von Grund meiner Seelen gön-
e / und solche angetragene gute Gelegenheit / ohne ferners
Bedenken zu ergreifen / freundtreuherzig ermahne. Ver-
leibe immittels / nach Ergebung Göttl. Beystandes und
Seegens 2c.

Ermahnung Kriegsdienste anzunehmen.

HOchgeehrter Herr. Ein feiges und zaghaftes Gemüh-
te bildet ihme allerwegen Schrecken bringende Gesichter
vor / und entsetzet sich vor den unmächtigen Schatten eines
kraftohnen Gegenstandes. Da hergegen ein entschloße-
nes tapferes Herz vor keiner Gefahr erblaßet/uñ mit ernst-
haften Gebehrden dem Tode selbst standhaft unter die
Augen zusehen pfleget. Was soll man aber dem Tode ent-
gegen zu gehen sich scheuen / da derselbe uns mit unsterbli-
chem Ruhm und frölichen Genießen bekrönet? Welches
die alte Griechische und Römische Helden mit herrlichen
Nachklange erwiesen / in dem in so vielen gefährlichen
Schlachten sie den Tod nicht allein gepochet / sondern gar
herausgefordert und männlich überwunden. Nun ist a-
ber die Gerechtigkeit der Waffen eine unfehlbare Hoffnung
des Unterganges des wiedrigen Teils/und der jenige Krieg
alle-

allezeit rechtmäßig / wenn er den Christlichen Glauben beschützet / des Vaterlandes Freyheit vertähdiget / und der Barbarischen Feinde Einfälle mit billigen Waffen aufhält und zurücke treibet/und sind dieses lobwürdige Ritter/welche von ihrer Tapferkeit einen zweyfachen Lorberkranz/den zeitlichen und himmlischen/zu gewarten haben. Doch sind wir nicht so bald gedämpft / als bekämpft : Wir verhoffen / an statt der Niederlage / Beute und Ehre / an statt der Vertilgung/Sieg und Triumf zu erhalten. Und wofern ein Krieg / so mit gutem Titul nicht geführet wird / einen frischen Menschen nicht abhält / einen guten Ausschlag deßen zu hoffen/wie viel mehr hat man sich in diesem Fall eines glücklichen Fortgangs sicherlich zu getrösten. Der Herr hat das rühmliche Vorhaben J. K. Majest. wieder den Erbfeind in Ungarn Beystand zu leisten: Es trägt sich eine erwünschte Kriegsgelegenheit / in Beschaffenheit eines vornehmen Befehlhabers / demselben beyzuwohnen an; Ich wünsche ihm Seegen/ Heil und glückliche Verrichtung darzu / und bin versichert / er werde uns in kurzer Zeit mit Ehre / Reichtum und Gesundheit wieder frölich sprechen. Das Glück stehet den Kühnen bey / und begleitet die hurtige/ es belohnet die Mannhafte / und bereichert die Streitfeste. Er laße sich den zweifelhaften Ausgang des Krieges nicht abschrecken. Der fliehende wird eher verwundet/als der stehende/und meyne ich nicht/ daß aus hundert Erschlagenen iemals zehen mannhafte Helden hätten ausgelesen werden können. Wer achtet weniger der Kugeln als die Feldherren/und stecket mehr in dem dicken Pulferrauch und Gedränge/als die oberste Befehlshaber/ und dennoch wird deren selten einer unter den Todten gefunden. Drüm sagte Lud. XII. als er ermahnet wurde / des Feindes Geschütze

nicht

t so nahe zu treten: Niemals ist ein König von Frank-
h mit einer Kugel gerühret worden. Etliche gedenken
n Tode/wegen Zaghaftigkeit/in offenẽ Feldschlachten zu
gehen/und müßen zu Hause in Wollust/Faulheit und
hande eines langsamen Endes erwarten. Das Ziel des
bens kan niemand daheime verlängern / ob er sich schon
ider tausent Mauren verkriechen wolte / noch wieder
Ottes Willen sein Leben verliehren/wenn schon alle Ge-
hütze des Feindes auf seine Brust gerichtet würden. Das
Schweert aber ists / dardurch der Adel erlanget und erhal-
en/die Ehre und Herrlichkeit befördert/und ein unverwelk-
cher Ruhm und Nachklang erworben wird. Jan de Wert
äre der Welt nicht bekant worden/wo er nicht den Degen
ngegürtet/und den Rechen und Karst verlaßen. Königs
mark müste noch einer der geringsten und ärmisten Edelleu
e seyn / wofern er sein geringes Vatergut höher als di
Eroberung so vieler herrlichen Schlachten gehalten. Wi
tenberg / Götze / Müller / Würz und viel andere mehr sin
allein durch Tapferkeit und den Krieg/zu Reichtum/Wü
den und Ansehen erhoben worden. Was itztbesagten
gegnet / solches wartet auf den Herrn nicht weniger / u
lebe ich versichert / von Ihm in kurzen so viel lobwürd
Tahten zu vernehmen/daß ich mich iederzeit glückseelig a
ten werde / die Ehre seiner Bekantschaft gehabt zu hab
und wie ich denn bin / von Ihm geschätzet worden zu sei
vor deßen rc.

8. Diese Art der Briefe werden von den Italiänern lette
consiglio ins gemein / von den Franzosen lettres de conseil, von den
teinern aber teils literæ hortatoriæ oder monitoriæ / teils sua
genennet. Wir heißen sie Ermahnungs / oder Uberredun
schreiben: Deren sind beym Cicerone in denen Häuslichen Br

unter andern zu befinden / und zwar von den Vermahnungsschreiben 2. B. 5. Br. im 7. am 17. im 9. am 14. im 10. B. im 3. 5. 6. 13. und 20. Br. im 11. B. am 5. 7. 9. 12. 15. Br. im 12. B. in dem 1. 8. und 24. Br. von den Uberredungsbriefen aber hin und wieder / absonderlich aber ist ein fein Muster das 18. Schreiben im 2. Buch. Bey den Alten leuchten in dieser Briefart herfür die Schreiben des Philippi an Alexandrum / des Antipatr. an Cassand. und des Antigoni an seinen Sohn Philippum. Wie auch des Platonis an Dionysium, Dionem und seine Gesellen. Herr Harsdörfer seel. und andere mehr haben auch noch feine Exempel / von denen wir folgende zur Lehre anhero setzen wollen.

Vermahnung ein Christliches und Gottgefälliges Leben zu führen.

Wenn nach Ihr euere Reyse in N. anzutreten entschlossen / und mich ersucht / Euch mit erspießlichen Lehren und Vermahnungen zu begleiten / will ich solche gar kurz verabfaßen: Gleichwie man großer Leute Bildnüße in kleinen Kästlein am bequemsten bey sich zu führen pfleget. Das erste und letzte / welches ihr und alle Menschen in schuldiger Obacht zu halten habt / ist der Dienst unsers lieben GOttes. Nahet euch so wol Morgens / als Mittags und Abends zu Euern Erlöser / durch ein brünstiges Gebeht / und habt seine Majestät vor Augen / ruffet denselben in allen Sachen üm Beystand an / und setzet auf ihn alles Vertrauen euers Herzens. Also solt Ihr täglich das Gelübd Euers H. Taufbundes erneueren / so wird er auch Euern Geist erneueren / daß ihr unsträflich wandeln werdet auf dem Wege euers Beruffs. Verachtet das eitele / nichtige und flüchtige Weltwesen / und so vielmals Ihr den Himmel anschauet / solt ihr gedenken / das ist der Sitz meines GOttes / und die Erde ist sein Fußschämel; Dar sind viel Wohnungen / und dar werde ich auch nach meinem Tod meine ewige Wohnung haben. Rechnet vielmals zusammen / wie viel Gnaden gaben Ihr von Euerer Jugend an von GOtt empfangen: Wie viel Sünde ihr dargegen begangen / wie viel gutes ihr zu tuhn unterlaßen / wie wol Ihr den bösen Neigungen hättet wiederstehen können. Wer sich nicht erkennt / und seinen Gebrechen schmeichelt / indem sich die Gedanken unter einander verklagen und entschuldigen / der wandelt nicht auf richtigen Wegen / da doch ein jeder

Herzens eigener Herr und König zu seyn / sich bestes Fleißes
es Herzens eigener Herr und König zu seyn / sich bestes Fleißes
hen soll. Euer Geist halte sich in niedriger Demuht / nicht nur
en GOTT / sondern auch gegen die Menschen / doch also / daß er
er Ubung aller Tugenden beharre / und sich täglich Himmel auf
winge : Keines weges aber mit vielen Geschäften überlastet wer-
/ zwischen welchen Ihr allezeit nach GOTT euer Absehen richten
let. Es komme Euch alle Tage der letzte Tag zu Sinn / welches
r heutige seyn und werden möchte : Inzwischen achtet euch nicht
her Ehren würdig / sondern machet euch derselben fähig / so wird es an
iter Beförderung keines Weges ermangeln / es ermangle denn zu-
or das Vertrauen auf GOTT. Redet langsam und mit rei-
n Vorbedacht / was man mit wenig Worten sagen kan / da ge-
raucht nicht viel darzu / damit ihr für anderer Leute Ohren nicht zu
handen werdet. Also werdet ihr die Zeit und die Wahrheit
ohtwendig einkauffen / welches beydes hoch von nöhten ist. So
ang man seine Meynung bey sich enthält / so lang ist man auser der
Gefahr ; Wann man aber solche eröffnet / so muß man solche anderer
Leute Urteil unterwerfig und dienstbar machen. Sagt niemal
von andern / was Euch misfallen möchte / wann solches andere vo
Euch sagten. Höret und sehet lieber zu / als daß Ihr euch mi
Worten oder Werken groß machen soltet. In wichtigen Sa
chen solt Ihr iedes mal von Euren Befreunden Raht fragen / w
auch euer eignes Nachsinnen. Wann man eine Sache / so Tag
so Nachts / überleget / kan man leichtlich ersehen / was das ri
lichste und zuträglichste / da man denn GOttes Beystand zu er
ten nicht unterlaßen soll. Die erste Gedanken gleichen der J
gend / die zweyte dem reifen Alter. In der Bekleidung habt
mehr zu sehen auf das / was wol stehet / und euerm Stande gem
als auf das / was gebräuchlich ist : Und gleicher Weise soll a
alles euer Tuhn beschaffen seyn. Verkleinert nicht Euer U
und machet anderer Fehler nicht größer / und wann Ihr wolt fr
lich leben / so urteilt nicht / vermeidet auch alle Wiedersprechung
Vergleichung zwischen empfindlichen Personen. Wehlet fr
me und aufrichtige Leute zu Euerer Geselschaft / und die getre
zu Euren Freunden : Dieselbe vermahnet freundlich und in
heim / wann es von nöhten : Laßet auch gerne von ihnen ver

ren / wenn Ihr strauchelt und fehlet ; Deswegen Ihr Euch allezeit geringer achten sollet / als alle andere. Zehret nach Euerem Vermögen / und nicht nach Eueren Willen und Gelüsten. Nehmet keine Geschenke von verdächtigen Personen / oder von ärmern / als Ihr seyd ; Oder von denen / welchen Ihr es nicht vergelten könnet. Viel bitten / und noch mehr klagen / ist den Freunden beschweerlich / und viel beßer / das Ungemach mit Gedult über tragen / als den Freunden überlästig seyn / welche uns zu entheben / solten die Hand zucken. Kaufft genau und mit verständigem Einrahten / zahlt redlich und gedenkt / daß ihr bey vielen Schulden kein Gelt habt / das Euer ist : Sonderlich in fernen Landen / da die Armuht eine Felsen schweere Last ist. Laßt Euch den Nebukadnezar zu einem Beyspiel dienen / der mit dem Stolz behaftet / und ein Löwen Haar tragen / mit dem Geitz beseßen / Adlers Klauen weisen / und mit den Wollüsten beflecket / wie ein junges Rind das Gras auf dem Felde eßen muste / wie hierüber S. Patianus de pœnitentia schreibet. Damit aber meiner Lehren nicht so viel werden / und eine die andere vergeßen mache / wie ein Nagel den andern austreibet / so schließe ich kurzlich mit dem Wunsch / daß der Allmächtige Euch mit dem Gewaltschutz seiner heiligen Engel begleiten / euch bey beständiger Gesundheit erhalten / und nach viel gesegneter Verrichtung / wieder zu uns glücklich verhelfen wolle. Euer ꝛc.

Von der Aufferziehung eines Prinzens an seinen Hofmeister.

Demnach dem Herrn gefallen mich bey Antretung seines Ehrenamts üm dienliche Nachrichtung zu ersuchen / wie er solchen wol und ersprießlich vorstehen möge / als habe ich seinen Begehren keines weges entwerden / sondern meine Einfalt hierinnen eröffnen wollen / nicht zweifelnd / der Herr werde es / wie es gemeynt / wol an und aufnehmen. Welcher gestalt die Gottesfurcht der Baum des Erkäntnüß gutes und böses / und solcher Früchte zu allen Dingen nutz seyn / ist

em Herrn und allen Christen bekant : Dahin wird der junge
ing / mit zuwachsendem Verstand / vor allen an zu führen / und
e solches wol ein zu bringen seyn / damit er seine Seele mit solchem
ohtenen Früchten zu ersättigen / die Zeit seines Lebens eingedenk
bleibe / und hierinnen wird ihm der Herr mit guten Exempeln vor
gehen wißen / darbey betrachtend / daß ihm der Schatz dieses Lan-
s an vertraut / und daß darbey mehr Nutz zu schaffen / und GOTT
d der Welt mehr Dienste zu leisten / als mit allen Reichtum dieses
anzen Fürstentums. Andere Lehrmeister richten oft bey vielen
wenig aus / und findet sich mehrmals unter einem großen Hauf-
en kaum einer / der seinem Vaterland ersprießliche Dienste zu lei-
en fähig wird : Euere Mühe aber / in Belernung eines / kommet
vielen und allen zu Nutzen : Maßen dann dieser Fürstliche Zweig
solche Sproßen sehen läßet / daß in guter und ungezweifelten Hoff-
nung ein erwünschter und reich gesegneter Herbst zu des ganzen Für-
stentums erfreulichem Gedeyen zu erwarten scheinet. Die Frömmig-
keit eines / Edlen Bürgers / oder Baurens / nützet ihm allein: Die Fröm-
migkeit aber eines Fürsten nutzet vielen tausenden / und ist seinen Un-
tertahnen ein lebendiges Gesetz / ihre Wort sind Lehren / und ihre
Werke sind Vermahnungen. GOTT verleihet Fürsten und
Herren sonderliche Gaben / wie dem Saul / von welchem gelesen
wird / daß er / nach übernommenen Regiment / ganz ein anderer
Mann worden. Also weiß GOTT solchen Häubtern mehr Sin-
ne zu erteilen / als allen andern Gliedern / und daß solche den ganzen Leib
fürsichtiglich regieren und leiten können. Wie auch GOTT solche
Regenten mit seinen Nahmen / als irrdische Götter gewürdiget / also
erteilt er ihnen auch himmlische Gaben und Heroische Gemühter aus
Gnaden / oder machet sie aus Ungenaden zu Götzenbildern / daß sie Au-
gen haben / und sehen nicht / Ohren haben / und hören nicht ꝛc. welches
auch mehrmals von böser Auferziehung herrühret. Ich befinde /
daß die Freyheit / welche man solchen Herren nicht wol benehmen kan /
und sie vielmehr mit nützlicher Ergetzlichkeit / als mit gestrenger
Furcht bemäßigen muß / die Schmeicheley und Treulosigkeit oder
Verrähterey / der meisten Fürsten verderben / oder doch großes
Nachteil verursachen. Diese beyde letztere Laster / sind im
Ende eines mit zweyen Nahmen genennet ; Dann was
is-

ist die Schmeicheley anders/ als eine verdeckte und treulose Verrähterey/ welche/ als in einem falschen Zauberspiegel/ den Fürsten ein anders Angesicht/ als die Seine und eine andere Gestalt seiner Beschaffenheit/ als nicht befindlich ist/ sehen un erscheinen machet. Die Schmeicheley und der falsche Lobspruch erwecket bey den jungen Herren einen gefährlichen Stolz/ der mit zuwachsenden Jahren gleichsam erstarket/ und Glauben machet/ alle Welt müße ihren Gebohten/ wie die Hofschmarotzer/ gehorsamen/ es müße alles nach ihrem Sinne ergehen/ niemand solle ihrem Willen wiedersprechen/ und alles sey recht/ was ihnen wolgefalle. Ermangelt es dann/ und gewinnet die Sache einen andern Ausspruch/ so ergrimmen sie und tuhn in dem blinden Zorn/ was nicht recht ist. Die Verrähterey bestehet in dem/ wann man seinem Herrn treulos wird/ und ihm zu schaden trachtet. Was tuht aber der Schmeichler? Er handelt wieder die Wahrheit/ und mühet sich/ ihm die Kron der Weysheit von seinem Haubt zu rauben/ in dem sie ihre Herren bereden/ daß sie gleichsam unsterbliche Götter sind/ welchem alle menschliche Opfer/ Tempel/ Altäre und Ehrenbilder zu gering/ ihre Hoheit gnugsam vorstellig zu machen. Doch wird solches alles von den Ehrsüchtigen Fürsten nicht genugsamer Verwunderung würdig geachtet. Die Fehler werden von solchen Hofschranzen für Tugenden angegeben/ und ihre Flecken für schön geachtet: Ihre Irrtüme müßen subtilitäten/ ihre Einfälle heroische Gedanken/ und ihre Laster wolgetahn heißen. O verdammliche Falschheit/ welche von dem verdamten Lügengeist herrühren muß! und lachen sie in ihren Herzen/ daß sie ihre Unwahrheit mit natürlichen Farben glaubwürdig vorgebildet. Was ist das anders/ als die Selbstliebe/ zu welcher nicht nur die Fürsten sondern alle Menschen sehr geneigt sind/ in die hohe Zinnen des Stolzen zu erheben/ und von dar in den Abgrund des Verderbens/ wie den Rehabeam zu stürzen. Diesem nach werdet Ihr euch dieses ganze Fürstentum verbunden machen/ wann Ihr den jungen Prinzen zu seinem Selbsterkäntnüß anweiset/ und daß er doch mit dem König David der Lügen gram werde Ps. 119. v. 163. und sich nicht wende zu denen/ die mit Lügen ümgehen Ps. 40. 5. ja mit Wahrheit sagen könne: Falsche Leute/ halte ich nicht in meinem Hause (an meinem Hofe) die Lügner gedeyen nicht bey mir Ps. 101. 7. Der Herr berede Ihn/ daß er solche falsche Spiegel zerbreche/ oder ja nicht anschaue/ ich will sagen/ der Schmeichler Hef-

welches ihm in das Angesicht gesagt
he nicht höre/ und alles Lob/ welches ihm in das Angesicht gesagt
d/ für verdächtig halte: So kan er eine wahrhafte Ehre erlangen/
che seiner Tugend unsterbliches Zeugnüß belegen wird. Die wahre
te Tugend bedarf keiner falschen Lobsprecher/ und wird geliebt und
ühmt/ sondern allen nachteiligen Verdacht. Die Unterrichtung
Jugend betreffend/ sind sonderlich seine Bücher heraus kommen/
rdurch man das Schweere leicht/ und das Verdrüßliche beliebt ma-
en kan/ als die Mutterschul/ Bilderschul/ Buchstabwürfel/ Buch-
abir- und Lesbüchlein in Kupfer/ Comenii Lehr a b c/ Lucidarium
stibuli, und dieses üm alle Schulen hochverdienten Mannes Metho-
us oder Lehrart: Desgleichen können zu der Ergetzlichkeit dienen die
Spielkarten von der Geographia, Astronomia, Historiis, Ethica und
oëtica &c. Diese sind also meine freundliche Erinnerungen/ welche ich/
uf euer begehren wolmeynend einwenden wollen und sollen. Im übri-
gen kan der Herr nachsehen/ was von der jungen Fürsten Unterrichtung
Herr Martin Zeiler (welches Bücher/ so wol an der Menge/ als Nutz-
barkeit/ mit keines neuen Scribenten Schriften mögen verglichen
werden) in seinem Episteln geschrieben/ wird dem Herrn nicht unwißend
seyn/ und achte ich solches dieses Orts zu wiederholen/ für überflüßig.
GOtt unser Zuversicht. Des 2c.

9. Die Antwortungen solcher Schreiben sind zweyerley
Innhalts: Entweder ist uns des Freundes Einrahtung/ Wille und
Meynung angenehm/ und wir gedenken solchen Folge zu leisten: Oder
aber wir verwerfen und unbilligen dieselbe: Auf den ersten Fall loben
wir des Freundes gutes Gemüht/ Fleiß und Vorsorge üm unsere
Wolfahrt und Bestens/ wir bedanken uns darvor freundlich/ und ver-
heißen dem gegeben Raht nicht allein nachzuleben/ sondern auch solche
freundliche Bezeigung mit schuldigen Diensten zu erwiedern: Auf die
andere Begebenheit aber erheben wir zwar nicht weniger des Freun-
des zu unser Wolfart tragendes Verlangen/ Treue und Gewogenheit
(denn wer sich stracks beleidiget befindet/ und mit der Tühr ins Haus
fället/ wenn man nicht geschwind nach seinem Kopf schreibet/ gehöret
nicht unter die höfliche Leute/ sondern findet seinen Platz unter groben
Bauren und verdrießlichen Zänkern) wir führen aber darbey beschei-
dentlich unsere Gegenmeynung an/ mit Bewährung der Ursachen/ so
uns zum Abfall bewegen/ und bitten/ uns nicht vor übel zu halten/ daß
wi

wir zu diesen mal den gegebenen Raht nicht annehmen können. Erklären uns endlich in andern Dingen unsere Folge und Gehorsam zu erweisen. Wir wollen auf beyder Fälle etliche Formuln anhero setzen.

Der Eingang bestehet demnach/ entweder in kurzer Wiederholung des Innhalts deßen/ was an uns geschrieben: Oder in Herausstreichung unsers Freundes erwiesener Freundschaft: Oder einer Entschuldigung unser langsamen Antwort: Oder in Hochhalt- und Billigung des überschriebenen und mitgeteilten Rahts. Oder in listiger Zuvorkommung deßen/ was uns etwa beygemeßen werden könne. Z. e.

Aus deßen geliebten Schreiben habe ich mit sonderbarer Vergnügung vernommen/ welcher Gestalt mein wehrter Freund mir zu behutsamer Fortsetzung meines tragenden Amts/ viel nachsinnliche Lehren mitgeteilt/ verspüre daraus ꝛc.

Ich bin in meinem Vorhaben nicht wenig aufgemuntert und bekräftiget worden/ in dem ich vermerket/ das solches von demselben nicht allein vor gut gehalten und gebilliget/ sondern auch vor allerdings nöhtig zu meinem Besten geschätzet werden will ꝛc.

Wofern ich meines liebsten Freundes guten Wolwollens nicht albereit vielfältig versichert gewesen/ so hätte ich solches aus deßen angenehmen Schreiben überflüßig wahrzunehmen/ in dem er mir in demselben die geneigte Vorsorge vor meine Ehre und Walergehen so offenherzig zu erkennen gegeben ꝛc.

Deßen mir iederzeit zugedachte hohe Beförderung habe ich aus so vielen Merkmahlen von Kindheit auf erlernet/ daß ich nicht unbillig vor den aller unerkentlichsten zuhalten seyn würde/ wenn ich deßelben vernünftiges Gutachten

n nicht nicht vor eine zuverläßige Lebensregel achten
2c.

Meinen hochg. Herrn bitte ich dienstlich üm Verge-
g/ daß ich demselben auf sein höchstangenehmes Schrei-
bis daher mit schuldiger Antwort nicht aufgewartet/
dem so wol mein gefährlicher Zustand und deßen mis-
er Ausschlag / als auch andere darzwischen gefallene
rhinderung mich an solcher meiner Verbindlichkeit ver-
dert 2c.

Des Herrn wolgegründeter Raht ist billig hoch zu
hätzen / und ich würde hochstrafbar ersunden werden
erden / wenn ich demselben nicht gehorsame Folge leisten
lte/dafern nicht einige verdrießliche Umstände unverhof
arzwischen kommen / welche mich in den höchsten Zweif
tzen/und den Herrn üm anderweite freundliche Nachric
nzuruffen anstrengeten 2c.

Ich bin sehr bestürzt/ daß ich des Hn. wolgemeynt
Raht nicht gebührende Folge leisten / noch mich also geg
ihm erweisen kan/ als meine Schuldigkeit und die Acht
bung/ so ich zu seinem aufrichtigen Wolwollen trage/ er
dert. Die Ursach solcher Unfreundlichkeit ist nicht m
sondern meinem wiederwärtigen Glück beyzumeßen 2c

Ich würde nicht unbillig eines großen Unverstan
zu beschuldigen seyn/ wenn ich des Herrn vernünftiger M
nung nicht durchaus beypflichten wolte/ zu mal die
mit solchen augenscheinlichen Gründen befestiget st
daß deren zu wiedersprechen eine bloße Unvernunft
würde 2c.

Gleich wie seine wolgemeynte Ermahnungen mi
ungefärbte Liebe zu verstehen gegeben: Also erken
meines Orts darbey eine unheilsame Schwachheit n

Gemühts: Es erfordert eine übermenschliche Hand den gewaltsamen Trieb der Natur zu rück zu halten / und ich gestehe/daß ich durch seine angeführte Gründe sehr beweget/ aber noch nicht überwunden bin. Wenn die Aenderungen der menschlichen Regungen durch die Lehren der Weysheit könten gedämpft werden/so würde ich mich vielleicht glückseeliger/ aber nicht vergnügter befinden 2c.

Der Vortrag bestehet in einer Genehmhaltung oder Verwerfung des erteilten Rahts/ nebst Verheißung demselben nachzuleben: Oder in Entschüldigung unserer Abneigung. Z. e.

Ob ich nun wol ein anders bey mir beschloßen/ auch genugsame und rechtmäßige Ursachen gehabt hätte / mein Recht zu behaubten/ so will ich doch seinen klugen Ermahnungen Folge leisten / und die Sache Gott/ dem gerechten Richter / blößlich anheim stellen 2c.

Dieweil ich denn/auch ohne Anführung einiger Gründe/ meines Herrn vernünftigem Ermeßen zu folgen bedacht bin/ so kan sich der Herr üm so viel mehr versichern/ daß ich nunmehro/ auf Ersehung der Sachen Billigkeit/ mich seiner Meynung gänzlich untergeben werde 2c.

Dieweil aber der Herr mich zu etwas zu bereden vermeynt/ worzu er sich selber niemals bereden können / und durch sein eigen Beyspiel genugsam zu erkennen giebt/ wie unerträglich es sey/ Freyheit und ungebundene Willkühr in Ketten zu schlagen; So verhoffe ich nicht unrecht zu handeln/ wenn ich dem Werk Folge leiste/ die Worte aber dahin gestellet bleiben laße 2c.

Nun will ich gänzlich darvor halten/ der Herr werde so viel schöne Worte zusammen gesucht haben / üm allein/ wie man auch eine wiedrige Meynung ausschmücken möge/ darzu tuhn / nicht aber iemanden im Ernst beglaubt zu

chen/ was Er auser allen Zweifel selbst nicht glauben
nen: Dieweil aber ein anders ist/ eine artliche Erfin-
z loben und lieben/ ein anders/ sich deren zu seinem Ge-
uch bedienen; So werde ich zwar einer der ersten blei-
/ die sein Spielwerk gern anhören und lesen/ ob sie wol
jen Inhalt nicht eben mit dem Herzen Beyfall geben rc.

Ob nun wol die Früchte des Friedens an sich selbst
cht zu tadeln/ sondern vielmehr von männiglich zu verlan-
n: Dieweil aber der Krieg oft einer faulen Ruhe und
em Müßiggange weit vorzuziehen/ die Ehre und Ansehen
nen Menschen auch vielmals die Waffen zu ergreiffen/
öhtigen; So wird der Herr meinen Ungehorsam auf
ismal zu übersehen belieben rc.

Die Bestätigung in diesen Beantwortungen sind aus den Ur-
achen/ Wirkungen und Umständen genommen/ da führet man an/
en reichen Nutzen/ als Ehre/ Ruhm/ Gelt und Gut/ Sicherheit/
Freyheit/ Freude und Vergnügen: Oder/ weil die Folge gerecht/
billig/ löblich/ vernünftig: Oder die Person/ so uns ermahnet/ sich wol
üm uns verdienet/ mit Väter- Vetter- Freundschaftsliebe uns zuge-
tahn/ oder sonst üm ihres Verstandes/ Erfahrung/ Aufrichtigkeit und
Treue bey uns in Ansehen ist/ und was mehr in den Vorschreiben von
der Bestätigung angezogen worden: Im Gegenteil/ und wenn man
abstimmet/ wird gemeldet/ wie die Sache beschweerlich/ schädlich/ ge-
fährlich/ unanständlich/ verdrießlich/ unmöglich sey/ wegen der Zeit/
des Orts/ der Gelegenheit/ Weise/ der Personen und Sache selbst.

Z. e.

Und warüm solte ich meines wehrten Freundes Gut-
achten nicht vor heilsam schätzen/ da mir deßen Liebe und
Aufrichtigkeit/ Verstand und Erfahrung von vielen Jah-
ren her dergestalt kund worden/ daß ich auch/ üm dieser
Ursachen willen alleine/ mich derselben zu unterwerfen hät-
te. Nun aber ist die gute Gelegenheit vorhanden/ die Mittel
geben sich von sich selbst an/ alles schicket sich so füglich und
erfreu-

erfreulich/ daß ich der undankbarste Mensch gegen mein gutes Glück seyn würde/ wenn ich nicht mit beyden Händen zugreiffen solte: Darüm will ich mich nicht seumen ꝛc.

Und weil ich über alles/ was der Herr vernunftmäßig angeführet/ auch meinem lieben Vaterlande so gar mit Verlust meines Lebens zu dienen mich verpflichtet befinde/ die Gefahr auch von solcher Erheblichkeit nicht ist/ daß ein ehrliches Gemüht deshalber zu rück treten und zaghaftig sich erweisen solle; So sey diese Schanze auf Gottes Beraht gewaget/ deßen Beystandes ich mich auch darbey unfehlbar versichern will ꝛc.

Dieweil ich deñ ohne diß mich hier zu vor längst entschlossen/ und nur auf gute und bequeeme Gelegenheit gewartet, mein Verlangen zur Wirklichkeit zu bringen; So werde ich nun/ auf seinen wol gemeynten Raht üm so viel mehr angereizet/ keinen Augenblick zu verseumen/ darmit ich was Gott zu ehren/ dem gemeinen Wesen zum besten/ mir zum Ruhm und den Meinigen zum Vergnügen ausschlagen kan/ ergreiffe/ und demselben sträcklich und mit gebührenden Eyfer nachstrebe ꝛc.

Ob ich nun wol mir gänzlich vorgesetzet/ diesen Friedensstörern ihre Eigensinnigkeit durch tapfere Gegenwehr zu brechen; So kan ich doch/ auf des Herrn ansehnliche Vorbitt/ anders nicht tuhn/ als weichen/ nicht daß ich sie vor unschuldig halten wolle/ sondern weil ich meiner Schuldigkeit zu seyn befinde/ seinen Befehlen zu gehorchen/ zu mahl er mich versichert/ daß sie albereit zur Erkäntnüß gelanget/ ihren frevelhaften Fehler bereuen/ und auf genugsamen Abtrag ihre Gedanken richten ꝛc.

Ich bekenne zwar/ daß ich dem Herrn in allen Stücken zu folgen verpflichtet bin/ auch darinnen mein größtes Ver-

gnügen bestehe/ wenn ich demselben zu gehorchen Gelegen-
heit finden würde: Dieweil mich aber die Erkäntnüß/ so ich
von mir selber habe/ in den Schranken der Bescheidenheit zu
bleiben ermahnet/ die Eitelkeit ohne dis auch von der Tu-
gend entfernet seyn soll; So habe ich beschloßen/ dieses Buch
vielmehr/ wie des Keysers Augustens Schauspiel/ mit dem
Schwamm der Vergeßenheit auszuleschen / als unter so
vielen gelehrten Leuten den bösen Nachruf einer Selbstliebe
und Ehrgeitzes zu erwecken ꝛc.

Gleich wie aber nicht alle Speisen iedem Magen ge-
sund seyn/ noch alle Arzeneyen vor alle Krankheiten helfen;
Also gehören diese Gründe allein vor die jenige/ so der Wol-
lust ergeben/ und ihr müßiges Leben der Verachtung und
Schmach aufzuopfern verlangen; Ich halte die Liebe vor
die größte Verhinderung zu lobwürdigen Unterfangē/ und
die tapferste Helden/ wie die Geschichte bezeugen/ haben ent-
weder derselben nicht geachtet/ oder deren doch nur gleichsam
im vorbey gehen genoßen ꝛc.

Des Schlusses Anleitung.

Der Schluß letzlich endet sich entweder in einer Verheißung/ alle
dem/ was uns gerahten/ zu folgen: Mit Ersuchen uns und unsere Ge-
schäfte ferner in Obacht zu halten: Oder in einer Wiederleg- und Ent-
schuldigung/ zu mal wenn wir vermerken/ daß wir dem Freunde durch
falsche Zungen verdächtig worden: Oder einer Erklärung eines unver-
gäßlichen dankbaren und verpflichteten Gemühts: Oder auch einem
kurzen Abschnitt mit einem Gedenk- Lehr- oder Sittenspruch. Z. E.

Formeln des Schlusses.

Derohalben werde ich nicht unterlaßen/ diese Christliche
Vermahnung meinem Herzen einzuprägen/ und mich de-
ren/ so Tag/ als Nachts/ unaufhörlich zu erinnern/ damit
ich die von mir geschöpfte Zuversicht nicht zu Waßer ma-
chen/ oder sonst gegen denen/ so mich lieben/ einigen Wieder-
willen erwecken möge: Vornehmlich aber suche ich hierdurch
meinen wehrten Freunde zu erweisen/ daß ich allerwegen
sey und bleibe/ Sein ꝛc.

So

So werde ich demnach mich zum eusersten bemühen/ wie ich in dem Lauf der Tugend munter fortfahren / auch darinnen so fern zunehmen möge / damit ich seines und aller wolgesinnten Beyfals mich getrösten könne / und durch ungebührliches Verhalten mir und meiner ehrlichen Freundschaft einigen Schandflecken nicht anbrenne / als wordurch ich unwürdig seyn würde mich ferner zu nennen ꝛc.

Mein groszer Patron wolle / wie er angefangen / ferner belieben/mich in seiner hohen Gunst zu erhalten/und wo ich deszen/als ein schwacher und unerfahrner Mensch benöhtigt/seiner hoch geneigten Erinnerung mich weiter zu würdigen / deren ich mich denn allerdings gemäsz bezeigen und nicht zugeben werde / dasz er sich über meinen Ungehorsam mit Wahrheit zu beklagen/veranlaszet werden solle ꝛc.

Unterdeszen bezeuge ich mit GOtt / dasz ich niemals anders Sinnes gewesen/ob ich wol leicht erachten kan / dasz einige vergällte Gemühter dem Herrn zu solcher Ermahnung Anlasz mögen gegeben haben / welches ich zwar dahin gestellet musz seyn laszen/iedoch durch mein ehrliches Verhalten dieselbe tähtlich zu wiederlegen gedenke / und mich darbey des Göttlichen Beystandes getröste / welchen ich dem Herrn von Herzen anwünsche und verbleibe ꝛc.

Immittels werde ich so hoher Gunstgewogenheit lebenslang eingedenk verbleiben / mich auch unaufhörlich bemühen/wie ich dieselbe mit gehorsamster Bezeigung erwiedern und dardurch beglauben möge/dasz ich wahrhaftig sey und verbleibe ꝛc.

Schlieszlich bedanke ich mich tausentfältig vor die grosze Gunst/so mir der Herr in so bemühter Vorsorge vor meine Wolfart erweiset / werde dieselbe in keine Vergeszen-

heit stellen / vielmehr aber meiner hiebe vorigen Verpflich-
tung mich darbey ohn unterläßig erinnern ꝛc.

Ich schreibe ein mehrers nicht/weil in verhaßten Din-
gen ein sparsames Schreiben vor eine Vorsicht und Klug-
heit gehalten wird. GOtt verleihe ihm alle selbst verlangte
Glückseeligkeit / Ich aber verbleibe beständig ꝛc.

Doch will ich lieber in Werken meinen Gehorsam se-
hen laßen / als denselben vor vollbrachter Taht mit eitelen
Worten versprechen: Seine Liebe verbindet mich zur Fol-
ge / und meine Verbindung machet mir alle seine Erinne-
rungen beliebt und angenehm. Ich beharre bey meine
schuldigen Erklärung / kraft welcher ich gehalten bin z
seyn ꝛc.

10. Fürsten und Herren pflegen in Beantwortung der empfa-
genen Briefe / sonderlich gegen ihre Diener ohne erhebliche Ursach
nicht viel Worte zu machen / darüm soll die Beantwortung des ers-
Schreiben sparsamlich seyn.

Antwort auf das erste Vorschreiben.

LIeber getreuer. Wir haben aus Euerm untertähn
sten Schreiben Euern unmaßgeblichen Vorschlag / w
ein Herr in Anschickung seiner Statsführung sich v. rh
ten könne / damit er denselben / mit gutem Zuwachs se
Einkunften / führen möge / in Gnaden vernemmen / lo
uns euere Meynung in allen wolgefallen / und werden
viel Gott Gnade verleihet / demselben nach zu kommen
unterlaßen. Dieweil wir aber bey ein und dem an
Punkt weiterer Ausführung benöhtig t ; So bege
wir hiermit gnädigst / Ihr wollet sonderlich / was die
richtung der Hofstatt und die Einziehung des überflüß
Aufgangs betrift / euere unvorgreifliche Gedanken u
eröffnen / auch zu dem Ende ein zuverläßiges Verzei
s

solchen Uberflußes verfertigen / und wie demselben füglich abzuhelfen / uns mit dem ehesten pflichtmäßig zu erkennen geben. Wir werden darauf Euch anhero gnädigst zu erfordern / und so wol diese / als andere unsere Angelegenheiten mit Euch mündlich zu überlegen / nicht unterlaßen. Und seind Euch mit Gnaden wolgewogen.

Beantwortung des zweyten Exempels.

HOchwehrter Patron. Deßelben höchst angenehmes Schreiben hat mir zu einem gewaltigen Antrieb in dem Beruff / worein mich GOtt der Allmächtige zur Zeit gesetzet hat / gedienet / und ob ich wol durch die göttliche Gnade die Zeit hero keine andere Gedanken geheget / als wie ich / demselben zu ehren / meinem Nechsten zum besten und den lieben Meinigen zu Wolgefallen / meine Lebensart anstellen und fortsetzen möge ; So muß ich doch bekennen / daß seine hochvernünftige Ermahnung mich darinnen merklich gestärket / zu mal ich erfahren / daß andere / nicht so sehr aus eigener Kunstlust getrieben / als daß sie mit einem Vorsprung abgewinnen möchten / es nicht weniger an Fleiß und Mühe ermangeln laßen. Nun gönne ich ihnen gern / daß sie / durch emsige Wachsamkeit / den Zweck / welchen ich suche / glücklich erreichen / mir auch in allen weit bevor gehen / sintemal Gott der Herr viel und mancherley geschickte Leute in dieser Welt bedarf / so als seine Werkzeuge seinen Befehl ausrichten / Land und Leuten dienen und die Gerechtigkeit unerschrocken und würdiglich fortpflanzen sollen : Es wird aber darüm verhoffentlich dennoch eine Stelle vor mich überbleiben / wordurch ich auch mein weniges Pfund redlich anwenden könne. Zur Unsterblichkeit des Nahmens kan ich mich noch zur Zeit nicht schwingen / und beneis

de

de niemanden/der darzu mit Recht gelangen kan/viel mehr will er der erste seyn / der ihm darzu herzlich glückwünschet. Daß aber mein hochgeehrter Patron in den von mir nicht veranlaßten Gedanken stehet / ob wäre ich fähig mich durch Einbildung einiger Geschicklichkeit zu einer Ubernahm verleiten zu laßen / solches ist mir in etwas nachdenklich zu vernehmen gewesen. Weil / iemehr ich in den Künsten zunehme/ie größern Abgrund derselben ich auch vor mir sehe/ also daß ich oftmals mit jenem weysen Manne ausruffe:

Ach wie viel ist doch noch zurück / das wir nicht wißen. Jedoch werde ich diese wolgemeynte Lehre zum öftern bey mir erwegen/damit ich in deren Erinnerung mir zugleich zu Gemüht führe/mit was vor hohen Dank ich seiner Wolgewogenheit verpflichtet bleibe. Wormit 2c.

Antwort auf das dritte Exempel.

Des dritten Exempels Beantwortung.

WEhrter Freund. Aus deßen geliebten Schreiben habe ich mit sonderbarem Vergnügen ersehen / wie sorgfältig derselbe üm mein Wolergehen und Bestes noch immerdar sich zu bezeigen beliebet: Weiß auch keinen gnugsamen Dank zu ersinnen / wormit ich so hohe Gewogenheit gebührend vergelten könne. Nun möchte ich wünschen/ daß die jenige Gelter/worvon derselbe schreibet/noch in meiner Gewalt / oder ich in der Haushaltung dergestalt erfahren wäre / einem so wichtigen Guht gebührend vorzustehen. Weil aber meinem wehrten Freunde auser allen Zweifel bekant / wie ich ieder zeit ein stilles Leben geführet/ und daßelbe/mehr in Lesung der Bücher/als Vollführung eines Hauswesens zugebracht; So wird er verhoffentlich nicht unbilligen / daß ich solches wenige Gelt gegen gewiße

Ver-

Versicherung aus geliehen / und mich also an einem beständigen / ob wol wenigen Einkommen begnügen laße. Anders würde ich nicht ermangelt haben / das sonst wol gelegne Gütlein in Augenschein zu nehmen / und mich dißfalls zu einen billigen Handel zu bequeemen. Unterdeßen sage ich nochmals dienstlichen Dank vor seine freundliche Vorsorge / werde sie in keine Vergeßenheit stellen / vielmehr aber mich allen Fleißes bemühen / dieselbe bey ieder Gelegenheit zu erwiedern / als der ich ohne das bin und verharre 2c.

Beantwortung des vierten Vorschreibens.

TReugeliebter Freund. Wenn ich gleich von denen wäre / so / als unwürdig menschlicher Ankunft / ihren Nahmen in das unfruchtbare Grab ein zu schließen ihnen vorgesetzet hätten / so würde ich doch durch sein wol beredtes Schreiben von solchem eigensinnigen Vorhaben so bald abgeschreckt seyn worden. Nun ich aber in einem Kloster zu veralten niemals gemeynet gewesen / die bisher von mir vorgenommene Reysen auch kein ander Ziel / als die Durchgehung fremder Sitten und Gebräuche / üm dermaleins durch deren erlangte Wißenschaft GOTT und meinem Nechsten zu dienen / vor sich gehabt; So lebe ich der Hoffnung / ich werde mich dardurch zu keiner Bestraffung verbindlich gemacht haben. Der Ehestand ist mir allezeit geehrt gewesen / die Exempel der allzufrühzeitigen und beweibten Ehen aber haben mich allein bisher abgeschrecket / ohne Bedacht anzutreten / worvon ich mich nimmermehr würde los wickeln können. Die alte Teutsche haben vor dem 32sten Jahre selten geheyrahtet / und daher sind / wie Tacitus sagt / ihre Nachkommen starker Glieder und ge-

sunde Leute worden. Es stehet zumal lächerlich/wenn der
Sohn zu seinem Vater spricht / ob er nicht auch bald zu ei-
nem Bart gelangen möge. Wenn Kinder Kinder zeugen/
so bleiben sie allezeit Kinder / zugeschweigen / daß öfters
durch frühe Ehen die Nahrung zerrinnet / und da vielmal
ein Mensch noch etwas sehen und lernen/und dardurch zu ei-
nem ansehnlichen Amt und Stande gelangen können / die
Verdrießlichkeit des Ehestandes die Lust zu den freyen
Künsten unterbricht / und sie zu allen andern Verrichtun-
gen untüchtig macht. Ich aber werde schon zu rechter Zeit
mich zu Hause einstellen / und was mir GOtt vorbehalten
hat/finden. Bin im übrigen vor die gute Erinnerung von
Herzen dankbar / verspüre daraus sein aufrichtiges Gut-
meynen/und verbleibe ihm darvor zu Erweisung aller an-
genehmen Dienste jederzeit verbunden rc.

Des fünften Exempels kurze Beantwortung.

Auf das Fünfte.

GEehrter Herzens-Freund. Weder die Geringfügigkeit
der mir angetragenen Ehrendienste / noch die Be-
schwerlichkeit des Hoflebens haben mich bishero von Er-
greiffung solcher Verrichtung abgehalten. Ich bin an der
Göttlichen getreuen Vorsicht niemals so zaghaft worden/
daß ich nicht hoffen solte / daß getreue Arbeit ihre Beloh-
nung dermaleinst erlangen werde / so schrecket mich auch
nicht der Misbrauch / so sich jezuweilen bey Fürstl. Höfen
ereignet / daß ich daher die Hände sinken laßen / und dem
göttlichen Beruff nicht gehorsamlich folgen dörfte: Alleine
wollen solche Dienste einen muntern Geist / erklärten Ver-
stand und ausrichtsame Hände / nebst gegründeter Erfah-
rung erfordern: Ich aber habe auf den hohen Schulen bis-
her mich allein auf die unnütze und vergebliche Streitfragen
geleget

geleget / den Kern aber und den Saft der Rechte fahren lassen. Es ist ein großer Betrug auf solchen Schulen / daß man darauf einen zum Doctor macht / der hernach kaum vor einen gemeinen Schreiber bestehen kan / und anstatt / daß man die jungen Leute zu Ausübung der Rechte anweisen solte / dieselbe in dem unnützen Schulgezänk bis auf den Tod martert / welches ihnen doch hernachmals in den Aemtern zu nichts anders hilft / als daß sie es allgemach wieder vergeßen. Wie sehnet man sich doch heute zu Tage nach der Abschrift einer elenden Supplication, die doch oft weder Hände noch Füße hat / und deren Mangel ehe nicht erkant wird / als bis man bey deren Nachahmung seine öffentliche Schande und Schmach erlebet. Die offentliche Rechtslehrer selbsten müßen einen Rechtsverständigen annehmen / wenn sie mit ihren Nachbarn über einen todten Huhn fechten / und ich kenne alte Urteils Verfaßer / so keine rechtschaffene Quittung machen können. So ist es demnach das Mistrauen meiner selbsten / daß ich mich in das Meer der Verachtung / worinnen mich meine Nebendiener aus jecken würden / nicht verwegentlich stürzen mögen. Dem nun zu entfliehen / habe ich mich itzo zu einem Hofgerichts Advocaten begeben / deme ich mit Schreiben aufwarte / bis ich mit der Zeit so viel erlerne / daß ich einem Fürsten mit Ehren dienen könne. Die Aemter lernen sich wol in den Aemtern / aber anders nicht / als mit Schimpf des Dieners und mit Schaden des Herrn. Ich mag mich so fern nicht wagen. Unterdeßen aber erkenne ich aus seinem geliebten Schreiben / mit was vor beständiger Gewogenheit mein liebster Freund mir noch immer zugetahn verbleibet / und wie ich solche treue Freundschaft mit euserstem Dank erkenne: Also verlange ich auch dieselbe mit angenehmen Diensten zu erwiedern. Unterdeßen verharre ich *c.*

Noch eine kurze Antwort auf das sechste Schreiben / worinnen eine Uberredung zur Kriegsbestallung enthalten gewesen.

Des sechsten Vorschreibens Beantwortung.

Hochgeehrter Herr und Freund. Deßelben ausführliches Ermahnungsschreiben hat mich mehr als tausent Trompeten ermuntert / deme / worzu mein Gemüht von Jugend auf geneigt gewesen / mit desto gewißerm Entschluße nachzustreben. Ich erkenne hieraus seine sonderbare Freundschaft und werde Ihm darob ewig verbunden bleiben. Die Ehre vor die Christenheit zu sterben / oder / wo es GOtt gefället / vor deren schuldige Dienste tapfer zu fechten / treibt mich vielmehr zu Ubernehmung des mir aufgetragenen Kriegsamts / als die Beute und andere Ergetzlichkeiten / wordurch mich der Herr anzufrischen Beliebung getragen. Wie wol ich nicht leugne / daß die darbey angeführte statliche Exempel mich zur eyferigen Nachfolge nicht weniger anlocken. Dannenhero habe ich / so bald nach deßen empfangenen Schreiben / mein Wort von mir gegeben / welches ich nimmermehr zu hinderziehen gedenke / als durch einen redlichen Tod / den ich ohne diß / GOtt und der Natur schuldig bin. Der Herr erhalte mich in seinem Gedächtnüß und verbleibe mir ferner gewogen / wie ich unendlich verharren werde Sein rc.

Befehlschreiben sind ein Geschlecht der vorigen.

11. Die Befehlschreiben / von den Lateinern mandatoriæ, in Französischen aber lettres de commandement benahmt / haben eine große Verwantnüß mit den Ermahnungen / außer / daß ein Unterschied unter den Personen / wie auch der Art und Weise dieselbe vorzubringen / gefunden wird: Denn niemand befiehlet / unausgespottet / er sey denn höher / und habe eine Gewalt über den / an welchen er schreibet. Darüm gehören zu dieser Schreibart allein Eltern / Lehrmeister / Vormünder / Herrschaften und Obrigkeiten. Diewe[il] ... ge...

Wer befehlen wil / muß höher als der seyn / dem er befiehlet.

aber ein Secretarius in seines Fürsten and Herrschaft Nahmen/ täglich dergleichen Briefe zu verfaßen hat; So wollen wir derselben Art und Eigenschaft bey dieser Gelegenheit etwas genauer betrachten. Es schreibet zwar der Meister der Unterweisung Briefe zu schreiben/ des von Serre politischem Hofstylo vorgedruckt / hiervon also: Es ist nicht von nöhten/ daß man Lehren und Regeln von den Befehlsbriefen gebe/ die geringste sind die beste. Genug ist/ wenn man das/ so einer tuhn oder laßen soll/ zu verstehen giebt. Auch ist nicht allezeit die Ursachen zur Uberredung zu gebrauchen / nöhtig/ dieweil des Schreibenden Ansehen der Ursachen Stelle zu vertreten pflegt. Wo man aber unterweilen meynet/ daß es sich schicke/ kan die Leichte und Billigkeit deßen/ so man befihelet/ vorgestellet und darzu die Versprechungen der Belohnung auf erfolgten Gehorsam/ und Bedrohung der Strafe / wenn es unterbleibet/ gesetzt werden/ mit schließlicher Anfügung/ der Lesende werde seine Schuldigkeit erweisen/ und uns/ daß wir mit seiner Person und Dienst zu frieden seyn können/ Ursach und Gelegenheit geben. Dieweil aber in den Befehlen eine Verständlichkeit/ gute Ordnung/ und mehrmals eine geschickliche Vorstellung der Sachen/ mit Anführung der Nohtwendigkeit/ des Nutzens und Schadens/ der guten Gelegenheit/ der besorglichen Gefahr und dergleichen angewendet seyn will. Etliche Diener auch/ durch Vorhaltung ihrer Pflicht gleichsam aus dem Schlaf zum Fleiß aufgewecket werden müssen/ andere durch das Lob ihrer Treue und Geschicklichkeit/ wie nicht weniger durch Verheißung der Gnade/ Vergelt- und Beförderung ermuntert werden: Wie dann ein Fürst an seinen Raht und einen vom Adel weit glimpflicher/ als etwa an einen gemeinen Diener befihlet: So hat sich ein Secretarius so wol der Sache/ als der Person halben eines guten Urteils zu gebrauchen.

Befehlschreiben wollen eben so wol ihre Anleitung haben.

Der Eingang zeiget entweder die Veranlaßung und Gelegenheit zu dem Befehl an/ oder das Verlangen so man führet/ daß solcher förderlich zu Werke gerichtet werde: Dann komt im Fortgange der Befehl selbst mit obangedeuteten Um-

Teile der Befehlschreibe und Veranlaßung wie deren Ausführung.

Ur:ständen: Der Ausgang aber wird mit der Vermahnung zu fleißiger und schleuniger Vollziehung der Sache geschloßen. Ins gemein ist bey der Herrschaftlichen und Kanzeleybefehlen folgendes in acht zu nehmen: Daß gleich wie eine Schlaßrede in dem Vortrage/ der Aufnahm und dem Schluße bestehet; Also werden in solche drey Teile/ jedoch mit dieser Beobachtung/ daß/ was dort der Vortrag/ h'er die Aufnahm sey/ und die Aufnahm hingegen des Vortragsstelle vertreten müße/ alle Befehle/ wie groß und weitleuftig sie auch seyn (wiewol die Kürze eine sonderliche Zierahtin denselben ist/ auch/ wenn sie nur nicht tunkel oder zweydeutig zu desto beßerer Einnehm- und Austrichtung merkliche Förderung tuht) geteilet. Wenn demnach zum Exempel befohlen werden solte/ die zerfallene Stadtmauren zu ergänzen/ so stehen diese drey Stücke folgender Gestalt in der Schlußrede: Was gemeiner Stadt unanständlich/ schimpflich und gefährlich fället/ daßelbe ist zu verbeßern. Die zerfallene Mauren bringen der Stadt einen Ubelstand/ Schimpf und Gefahr. Darum sind sie zu verbeßern. Wann nun in diesem Redeschluß die erste beyde Teile umgekehret werden/ steht es also: Die zerfallene Stadtmauren bringen der Stadt Schimpf und Gefahr. Nun soll man aber billig solcher durch Verbeßerung entgegen gehen: Derohalben so verbeßert dieselben. Hieraus wird di:ser F. B schl.

Sonderbare Anmerkung bey Verfaßung der Befehle.

Exempel.

Fürstlicher Befehl an einen Raht der Stadt.

Von Gottes Gnaden N. Herzog zu N. Unsern gnädigsten Gruß zu vor/ Ehrsame/ Weyse/ liebe Getreue. Wir haben bey neulicher Durchreyse durch unsere Stadt N. mit nicht geringen Misfallen wahr genommen/ welcher gestalt die Mauren an derselben hin und wieder nicht allein zerspalten und eingefallen/ sondern auch an vielen Orten dergestalt der Erde gleich gediehen/ daß iedermänni.lich/ vom offenem Felde aus/ zu Tag und Nacht/ ohne Mühe darüber steigen/ und bey verschloßenen Tohren in die Stadt gelan-

gelangen kan: Welches nicht allein Euch und der ganzen Bürgerschaft bey denen Durchreysenden und Benachbarten/ zu geringem Ruhm und bösem Nachklang gereichet/ sondern auch zu allerhand gefährlichen Unterfangen und Partiererey in der Stadt und auf dem Felde/ zu mal bey itzigen ohne diß gefährlichen Leuften/ Ursach und Gelegenheit geben dörfte: Damit nun gemeiner Stadt Ansehen und Sicherheit durch längere Unterlaßung der Wiederaufrichtung solcher Mauren weiter nicht in Gefahr stehen möge; So begehren wir hiermit gnädigst/ Ihr wollet die unfehlbare und schleunige Verfügung tuhn/ daß aus den gemeinen Mitteln/ oder da dieselbe nicht vorhanden/ vermittels Ansetzung einer Bausteur/ die Verbeßerung so wol der Riße/ als auch derer an vielen Orten sich befindenden Löchern/ vorgenommen werde: Zu welchem Ende Ihr dann ohne Aufenthalt gewiße Meurer zu bestellen/ in dem benachbarten Gebirge nohtdürftige Steine zum Kalk und Mauerwerk brechen zu laßen/ auch zu benöhtiger Anführung derselben/ so wol des Sandes/ als anderer Materialien/ bey der Bürgerschaft zuverläßige Anstalt zu machen wißen werdet. Versehen uns deßen zu Euch unfehlbar/ und sind Euch mit Gnaden gewogen 2c.

Was ein Secretarius, der einen rechtschaffenen Befehl machen will/ wißen müße.

Damit nun ein Secretarius die Ursachen und Gründe wol und geschicklich erfinden und anbringen könne/ so gebühret ihm nicht allein beredt/ vernünftig und Erfindungsreich zu seyn/ sondern auch/ zu mal in denen Rechtssachen/ von dem Herkommen/ Gebrauch/ dem Vorgange/ Umständen und rechtlichen Schlüßen gute Wißenschaft zu haben: Denn/ ob wol ein Fürst oder die Rähte ihm deren etliche an die Hand geben; So liegt doch die Ausführung und die geschickliche Anbringung ihm allein auf dem Halse/ Er kan auch die kurze Schlüße/ so mehrenteils mit wenig Worten/ auch oft mit Tunkelheit vorgebracht werden/ nicht begreiffen/ wenn er mit dieser Wißenschaft nicht nohtdürftig versehen ist.

Es

Es wird hierüber zu geschicklicher Führung der Feder erfordert/ daß ein Secretarius in den Befehlē variiren oder Enderung treffen/ un̄ zu Zeiten klüglich ümwechseln könne/ zu welchem Ende wir etliche Arten von denen/ so am üblichsten sind/ anhero setzen wollen.

Ein Secretarius muß in Verfassung der Befehle variiren können.

Anleitung per dubitationem.

Exempel.

1. Ist eine Sache dem Herrn oder dem Richter nicht vollkom-
men wißend/ so muß der Befehl durch den Zweifel schließen: Als z. e.
Lieber Getreuer. Welcher Gestalt bey uns N. N. sich
über euch untertähnigst beschweeret/ als hättet ihr denselb
ben/ üm einiger an ihn geforderten rückständigen Steuren
willen/ ungeachtet er/ daß solche bereit abgetragen/ mit
euers Gerichtsverwalters eigenhändiger Quittung zur ge-
nüge beleget/ mit gefänglicher Haft bedrohet/ auch was
maßen er üm unsern gnädigsten Schutz gehorsämst nachge-
sucht und gebehten/ solches besagt der Innschluß mit meh-
rerm. Nun können wir zwar bey solcher Beschaffenheit
nicht absehen/ aus was Ursachen ihr in Supplicanten mit ei-
ner neuen Steueranforderung dringen möget: Damit
wir aber denselben mit rechtmäßiger resolution gebührend
versehen können; So begehren wir hiermit gnädigst/ Ihr
wollet euern gegründeten Bericht mit Anführung der Ur-
sachen/ so euch zu solcher Bedrohung bewogen/ untertäh-
nigst einsenden/ unterdeßen aber wieder denselben mit wei-
tern Zwangsmitteln nicht verfahren. An dem geschiehet
unsere gnädigste Meynung etc.

Hieher gehören diese Redarten.

Redarten.

Dieweil uns denn der Sachen Beschaffenheit außer
diesem verborgen etc.

Wann uns denn noch zur Zeit unwißend etc.

Ob uns nun wol der Sache eigendliche Bewantnüß
unbekant etc.

Nun

Nun zweifeln wir zwar nicht/ Ihr werdet den verwichenen Monats an euch abgelaßenen Befehl/ erhalten/ und daraus zur Gnüge verstanden haben/ welcher Gestalt 2c. Dieweil ihr aber demselben noch zur Zeit nicht nachgelebet; So ist üm so vielmehr befremdlich zu vernehmen/ daß 2c.

2. Wann etwas wieder einen Befehl/ dem Ansehen und Vermuhten nach/ eingestreuet werden könte/ so muß man sich der Voreinwendung durch diese Redarten: Nun wißen wir uns zwar wol zu bescheiden 2c. Nun erinern wir uns zwar guter maßen 2c. Ob uns nun wol unverborgen 2c. Wann nun gleich Ihr in den Gedanken begriffen 2c. bedienen. Deßen kan folgendes ein Exempel seyn.

Per occupationem.

Exempel.

Uns ist ob Euerm untertähnigsten Bericht der Gebühr referiret und vorgetragen/ welcher Gestalt N. unter dem Vorwand der Trunkenheit/ seine wieder den hiesigen Raht ausgestoßene Schmäheworte zu entschuldigen gedenke/ und was maßen ihr dannenhero unmaßgeblich darvor haltet/ daß derselbe mit der angeforderten Strafe/ wo nicht gänzlich zu verschonen/ iedoch zum wenigsten mit einer Ermäßigung auf die Helfte zu begnadigen seyn könne: Nun ist zwar aus den Rechten bekant/ daß ein Trunkener so fern derselbe seiner Sinnen gar nicht mächtig/ einem rasenden und wütenden unvernünftigen Tiehre gleich zu schätzen/ auch in gewißen Fällen von der ordentlichen Strafe entbunden und los gezehlet werden mag: Dieweil aber besagter N. stracks anfänglich/ und bey angehender Gasterey/ sich also bald sehr nachdenklicher und stichelhafter Worte wieder ein und das andere Rahtsglied vernehmen laßen/ und daher/ was er am Schild führe/ gnugsam an Tag gegeben/

man auch die glaubwürdige Nachricht erhalten/ daß nach vollbrachter Schänd- und Schmähung/ er nicht allein noch lange Zeit der Gesellschaft beygewohnet/ sondern auch gegen die/ so ihm sein Unrecht verwiesen sich ausdrücklich vernehmen laßen/ er wolle was er geredet/ es komme auch an welchen Ort es immer wolle/ durch aus nicht leugnen/ vielmehr aber daßelbige zur Genüge dartuhn und erweisen; So ist nunmehro nicht abzusehen/ mit was Fug er mit solcher seiner unerheblichen Entschuldigung gehöret werden könne. Dafern iedoch derselbe sich der Straffe gehorsamst unterwerfen/ dem beleidigten Teile gerichtliche Erklärung und Abbitte tuhn/ auch daß er sich hinführo beßer in acht nehmen wolle/ zusagen und versprechen würde: So können wir endlich aus Gnaden geschehen laßen/ daß ihm der dritte Teil solcher Geltstraff erlaßen/ und er/ nach wirklicher Einbringung der übrigen 2. Teile/ hinwiederum auf freyen Fuß gestellet werde. Begehren demnach hiermit gnädigst/ ihr wollet ihm solches anzeigen/ und wie ihr so wol ein als das andere zu Werke gesetzet/ Uns/ vermittels Euers pflichtmäßigen Berichts/ hiernächst untertähnigst zu erkennen geben/ die eingebrachte Straff aber gebührend in Rechnung führen. An dem ꝛc.

Per concessionem.

3. Dieser Art gleichet der Zulaß und Hinwegreumung: Wenn man einen Teil gut seyn und hinstreichen läßet/ den andern aber hingegen desto mehr schärfet und einbindet: Oder/ wenn man zwar Ursach hätte/ was größers zu tuhn/ dennoch aber ein linders erwehlet/ und gehet vor/ wann sich Sachen ereignen so einen Schein eines Abfals bey sich haben/ in der Taht aber zu gänzlicher Umstoßung des Befehls nicht hinlangen. Die Redarten sind:

Redarten.

Nun laßen wir zwar dahin gestellet seyn ꝛc. Nun können

wir

wir zwar nicht leugnen rc. Wann nun gleich deßen vorgeben der Wahrheit aller dings gemäß seyn würde rc. Solte auch schon über verhoffen die Sache anders beschaffen seyn rc. Nun wollen wir zwar denselben an seiner Wolfart nicht hindern rc. Gesetzt nun/ daß dem also wäre rc. Nun können wir uns zwar nicht erinnern rc.

4. Durch die Umwechselung und Bedingung wird auch oft ein Befehl eingerichtet / wann zweyerley Sachen auf gewiße Maße befohlen werden/ deren Wahl in deßen/ an wen man befiehlet/ oder üm deßen willen befohlen wird/ freyer Willkühr bestehet. Die Redarten sind:

Per alternationem.

Nun stellet man nicht unbillig dahin ob Beklagter/ entweder seine gerühmte Unschuld durch einen leiblichem Eyd erhärten/ oder aber solche durch die von ihm angegebene Zeugen erweisen wolle/ dannenhero Ihr von demselbigen/ auf welchen Weg er sich zu vertähdigen gemeinet fürderlich vernehmen sollet rc. Dafern es nun also beschaffen/ kan man geschehen laßen rc. Wo es aber anders bewant/ so wollet Ihr rc.

Redarten.

5. Werden auch die Befehl eingerichtet durch Genehmhaltung/ deßen/ was gethan/ und Anzeigung deßen/ was noch ferner zu tuhn ist. Worbey diese Redarten gebraucht werden:

Per approbationem.

Nun laßen wir Uns Euren Vorschlag in Gnaden gefallen/ damit aber die Sache dermaleins ihre völlige Endschaft erreiche; So ist unser gnädigstes Begehren rc. Gleichwie wir uns nun zu Euerer untertähnigsten Treue eines andern nicht versehen: Also begehren wir ferner rc. Nun habt ihr recht und wol getahn/ daß ihr euch diesen unbilligen Anmuhten wiedersetzet/ werdet auch noch ferner sorgfältig seyn/ damit rc. Nun gereichet uns zu gnädigsten Gefallen/ daß rc.

Redarten.

Per correctionem.

6. Gehen auch Befehle ab / worinnen ein Verweis wegen eines Versehens/ Saumseeligkeit und Unbilligkeit gegeben wird/ etwa mit folgenden Worten:

Redarten:

Nun hätten wir uns gleichwol zu Euch einer grössern Sorgfalt in dieser Sache versehen ꝛc. Nun lässet man nicht unbillig zu euer Verantwortung gestellet seyn ꝛc. Ob euch nun wol gebühret hätte ꝛc. Nun ist vernehmen wir ganz misfällig ꝛc. Nun mit nicht geringer Befremdung zu vernehmen gewesen ꝛc.

Und wie sind endlich alle Fälle/ so in dergleichen Befehlen vorgehen/ in diese enge zu bringen/ oder in geringe Regeln einzuschliessen? Ein fleißiger Secretarius wird solche aus denen bey der Kanzeley heuffig vorhandenen Muster selbst auszuziehen und klüglich anzuwenden wißen/ so werden auch in dem letztern Teil dieses Buchs unterschiedliche Muster vorgestellet werden/ darům wir uns alhier mit mehrern Exempeln nicht aufzuhalten vermeynen.

Das siebenzehende Kapitel.

Von den Abmahnungs- und Wiederrahtungsschreiben.

I.

Abmahnung- und Wiederahtschreiben halten den Gegengang wieder die vorige.

Diese Briefart werden wir geschwind durchgehen/ weil dieselbe von der vorigen anders nicht unterschieden / als daß sie die Beweisgründe ümkehret/ und aus wiedrigen Stellen ihre Kräfte suchet: Hätten sie dannenhero auch zu den Ermahnungs- und Beredungsschreiben/ wie andere/ so von Briefen etwas hinderlaßen/ getahn haben/ so bald gezogen/ wann / ům der Formeln und Exempel willen / wir dieselbe nicht absonderlich abzuhandeln vor nöhtig ermeßen. Es ist sonsten ins gemein kaum eine Anmahnung zu finden/ worbey nicht/ zum wenigsten verdeckt / eine Abmahnung anzutreffen seyn solte. Denn was ist anders/ wann ich iemand zur Tugend/ zum Kriege

Anmahnüg verbergen stets eine Abmahnüg in sich.

Kriege / zu einem Amt / zur Heyraht und dergleichen annahme / als daß ich ihme wiederrahte dan Lastern nach zu hangen / im Müßiggange zu verfaulen / sein von GOtt verliehenes Pfund zu vergraben / dem einzelen unfruchtbaren Stand länger ergeben zu seyn? Dannenhero wird der jenige / so / wie er ermahnen soll / wol begriffen / auch leichtlich Zeug zum wiederrahten finden. Es sind aber die Leute / welchen wir etwas misrahten / unterschiedlich / dahero großer Behutsamkeit von nöhten / ehe bevor man darauf zu fallen. Wir lieben uns ins gemein so heftig / daß wir nicht gern Unrecht haben wollen / und meynet ieder / seine Weise sey die beste / daher befindet er sich leicht beleidigt / wenn man seine Kappe nicht lobet. Zu geschweigen / daß man das / so einem wiederrahten wird / desto mehr verlanget / nach des Horatii Vers:

Niemand lasset sich gern was wehren.

(a) Was uns verbohten wird / dem strebt man heißer nach /
Und das Verlangen wird im wehren duppelt wach.

Fürsten und Herren / Gelehrte / Alte / mürrische und trotzige Leute laßen ihnen von geringern / jüngern und unansehnlichen nicht gern was sagen / ja es ist so weit kommen / daß wenn man nicht diesen Zitwer mit Zucker dick genug überziehen kan / derselbe ganz unangenehm zu werden pfleget. Darüm halten wir darvor / es sey eine viel schweerere Sache / einen Abmahnungsbrief zu machen / als einen guten Raht mitzuteilen. Denn erstlich begehret der Abrahtung an sich selbst niemand / als die wir / wie gesagt / alle auf den Beyfall auch in den unbilligsten Dingen entbrant sind: Hernach ist derselbe allezeit unserm gefaßten Schluß entgegen / denn sonsten hätte man des Abhaltens nicht nöhtig: So bringet auch das Misrahten leichtlich einen Verdacht eines angemaßten Gebiehtes / welches wir von gleichen schweerlich / von geringern aber gar nicht ertragen können. Da man hingegen in dem rahten oft auf den Zweck des lesenden trift / denselben in seiner Meynung bestätiget und dar von Dank zu gewarten hat / auch wird man oft deswegen ersucht / in Hoffnung / wir werden dem Freunde beypflichten / oder / da ja der Raht nicht einstimmet / verschmerzet man es doch leichter / als ein offenbares Wiedersprechen. Nichts desto weniger weil uns dann und wann die Gesetze der Freundschaft / dann auch unsere eigene Angelegenheit und Mitteilhabung / dann die

Einen Abmahnungsbrief / der nicht beißen oder beleidigen soll / zu machen / ist schweer.

Warüm man iezuweilen abmahnen müße.

a Nitimur in vetitum semper, cupimusq; negata. Horat.

die Unbilligkeit des Unterfangens/und endlich unsere Pflicht und Schuldigkeit solche Gegenerinnerungen austreibet / so gehöret sich nicht stets zu schweigen / sondern / auch wol unersucht / seine Meynung von sich zu sagen. Und werden also dann die Beweisgründe genommen: Von dem Schaden/ der Gefahr/ der Vergeblichkeit/ der Schwürigkeit/ der Unehre oder Schande / der Unnoht / Ungewißheit / Unmüglichkeit / und alle dem/was unbequeem/unnützlich und ümsonst seyn kan. Die Gemühtsbewegungen sind alle verhaßt: Als die Schamhaftigkeit/ Verzweifelung an dem guten Fortgang der Sachen / die Furcht und Schrecken / der Haß und Wiedrigkeit / der Schmerze / und der Eyfer üm der Feinde Frolocken. Die Schreibart will alhier / wo ie an einem Ort/durchdringend/liebkosend/doch auch gelind/behutsam/vorsichtig und bescheiden seyn. Wir wollen die Teile zu mehrer Erleuterung kürzlich vor uns nehmen.

Wo die Beweisgründe herzu nehmen.

Gemühtsbewegunge/ worauf man hier trift.

Der Schreibart Beschaffenheit.

Des Eingangs Anweisung.

2. Der Eingang gebrauchet sich zur Vorbereitung ins gemein einer offenherzigen Versicherung der Beständigkeit unser Liebe und Treue: Oder erwehnet die Sorgfältigkeit / Pflicht und Schuldigkeit / Vermöge welcher wir zur Eröffnung unserer wiedrigen Meynung verbunden seyn: Oder begreift das Lob deßen/ an wen wir schreiben: Oder erzehlet die Veranlaßung zum Briefe: Oder fähet mit einem gelinden Verweise und Wiedersprechen an: Oder welzet die Schuld der ungebilligten Meynung auf iemand anders. Z.e.

Formeln des Eingangs.

Die unaussetzliche Vorsorge/so ich zu allen Zeiten üm Erhaltung seines Ansehens / guten Glimpfs und rühmlichen Nachklangs / seines guten Nahmens halben / getragen/ hat mich endlich überwunden / ihme mein wolgemeyntes Bedenken in einer Sache/worvon ich vor kurzen Tagen berichtet worden/zu offenbaren etc.

Ich wil wol glauben/ es werde denselben in etwas befremden/daß ich/obwol am Verstande viel geringer/als der Herr / mich unterwinden darf / einer wiedrigen Meynung sein gefaßtes Vorhaben betreffend/mich anzumaßen: Dennoch versichere ich denselben / daß solches nicht aus Verwe-

genheit/

genheit / viel minder aus Einbildung einiger Geschicklich-keit/sondern allein aus der treugewogenen Zuneigung/mit welcher ich ihm zugetahn lebe/erspriesze/indem ich ꝛc.

Wie hoch ich des Herrn guten Verstand und andere ihm beywohnende lobwürdige Beschaffenheiten schätze / ist demselben / seit ich der Ehre seiner Freundschaft genoßen/ mehr als zu viel bekant / daher ich auch iederzeit begieriger gewesen/mein Leben nach seinem Gutachten anzustellen/als ihm durch meine geringfügige Einwürfe in seinem Vorha-ben einiges Ziel und Maaß zu setzen / demnach aber ich mit nicht weniger Befreindung vernommen / daß er auf die ge-fährliche Gedanken gerahten ꝛc.

Die Ursachen / warüm der Herr seine bisherige Le-bensart zu verändern gesonnen / sind zwar von nicht gerin-ger Wichtigkeit und Nachdruck / und könten wol bey män-niglich / so allererst einen neuen Stand zu suchen verlangen/ genugsamen Beyfall erhalten: Bey Ihm aber / der nun mehr durch lange treue Dienste seinen Verstand und Ge-schicklichkeit bewähret/Ihme auch daher iederman mit Lie-be/Gunst und Gewogenheit verbunden/wollen/meines we-nigen Ermeßens/ die sonst gemeine Regeln nicht allerdings den Stich halten ꝛc.

Gleichwie ich bisher mit sonderm Vergnügen von des Herrn lobreichen Gemühtsgaben erzehlen hören: Also hat mich von Herzen betrübet/daß ein einiges und fast geringes Stück den wolverdienten Glanz seiner Ehre zu vertunkeln beginnet/indem ꝛc.

Die Natur einer wahrhaftigen Freundschaft läßet nicht zu/ daß ein Freund dem andern das jenige/ woran des-sen zeitliche und ewige Wolfart haftet / heuchlerisch ver-schweigen solte/ dahero ꝛc.

Gleichwi

Gleichwie das Band uns.r fest geknüpften Freund-
schaft/ ihme alle behägliche Dienste zu Leisten/ mich fest ver-
knüpfet: Also ziehet daßelbige mein treuwollendes Ge-
müht dahin / daß mir unmüglich fället / bey Ersehung der
Gefahr / so ihm über dem Haubte schwebet / mich der Frey-
heit der Rede zu begeben/ derohalben rc.

Die Veranlaßung zu gegenwärtigem Schreiben ent-
stehet aus einem / mir zwar noch immer unglaublichem/
Gerüchte / so von ihm in neulicher Zeit erschollen / und
mein Gemühte in unsägliche Bekümmernüße versetzet/
ob solte rc.

Aus seinem an mich verwichenen Monat abgelaße-
nen Schreiben habe ich mit höchster Bestürzung und Trau-
rigkeit vernehmen müßen / welcher gestalt rc.

Ich bilde mir anders nicht ein / als daß mein wehrter
Freund/ durch fremde Uberredung/ zu einem / seinem Be-
sten so nachtheiligen Schluße/ gerahten/ weil ich sonsten deßen
Beständigkeit in allen Tugenden so hoch versichert bin / daß
ich einer so schleunigen Veränderung mich nimmer hätte
versehen wollen rc.

Mein wehrter Freund laße sich die Betrübnüß der-
gestalt nicht übermeistern / daß er / auf einigen gefährlichen
Austritt sich verleiten laßen wolle/ zumal ihm nicht verbor-
gen seyn kan / daß dergleichen Spiele des Glücks einen be-
ständigen so wenig / als eine erzürnte Welle dem gegenste-
henden Felsen schaden mag rc.

Ob ich zwar auser allen Zweifel stelle/ Er werde/ auch
ohne mein unnöhtiges erinnern/ der Schmeicheley/ und den
Bezauberungen der blinden Liebesreizungen sich zu ent-
brechen geneigt seyn: So wird iedoch derselbe wol aufneh-
men/ daß meine Sorgfältigkeit vor sein Bestes mich so weit
ver-

verleiten darf / ihme die Unwürdigkeit der Person / so sich zu seinen Aufwartungen dringet / vor Augen zu stellen ꝛc.

5. Der Vortrag bestehet/ entweder in Erzehlung der Sache/ so man wiederrahten will: Oder einer bescheidenen Abmahnung an sich selbst: Oder in einer heftigen Bitte und gleichsam einer Beschweerung von dem vorgehabten Untersangen abzustehen. Z. e.

Anleitung zum Vortrage.

Zwar will ich / noch zur Zeit / allen mir überschriebenen Umständen nicht völligen Glauben beymeßen / dieweil aber selten etwas durch das gemeine Gerücht erschallet/ worvon nicht zum wenigsten ein kleiner Teil der Wahrheit gemäß seyn solte; So betrübe ich mich sehr / daß er seine edle junge Zeit/ mit Besuchung verdächtiger Häuser/ bey nächtlicher Weile durchbringen und verwüsten solle. Dieser üppigen Zeitenreuberinnen entschlage Er sich und bedenke / was große Rechenschaft er dermaleinst GOTT dem HErrn vor seine junge Jahre zu geben haben wird ꝛc.

Formen des Vortrags.

Indem ich in Erfahrung bracht / welcher gestalt er dem Trunke dergestalt ergeben / daß er auch oft / bis an den liechten Morgen / mit Hindansetzung seiner Gesundheit/ dem Gläserkriege nachziehen solle: Dieses Gerücht verdunkelt die Ehre seines guten Nahmens nicht wenig/ darüm rahte ich/solcher sträflichen Sucht sich zeitlich zu begeben ꝛc.

Ach! Er hüte sich doch üm GOttes willen/damit Er sich dieser vornehmen Patronen Wiederwillen / durch ungleichen Verdacht nicht selbst über den Hals lade / vielmehr aber befleißige er sich iedermänniglich mit Aufwartung/ Liebe und Gefälligkeit an Hand zu gehen ꝛc.

Der Herr kan bey sich selber vernünftig erwegen/ wie schmerzlich einem Freunde zu Gemühte steigen müsse / wenn er sich in den eusersten Nöhten von dem jenigen/ in welchem er sein ganzes Vertrauen gesetzet / so schändlich verlaßen siehet: Darüm rahte ich / die bisher erwiesene Kaltsinnigkeit in eine aufrichtige Treue und wirkliche Dienstbezeigung zu verwandeln ꝛc.

Gleichwie nun ein verständiger Mensch nicht allein die Laster an sich selbst / sondern auch allen Verdacht und Schein eines unsträflichen Verhaltens zu fliehen verbunden ist: Also will ich nicht zweifeln / Er werde seiner Ehre auch in diesem Stück wahrnehmen / und alle Gelegenheit den Lästerern/ zu Ausspeyung ihres Gallengifts/ vorsichtig abschneiden und benehmen ꝛc.

Nun will ich nicht zweifeln / es werde der Herr aus meinen bisherigen Handlungen mein aufrichtiges Gemüht verspüret haben / dannenhero wird er diese meine Sorgfalt anders nicht / als wie sie in Wahrheitsgrund beschaffen ist / aufnehmen / sintemal ich ja alles von Grund meiner Seelen gut meyne / und nichts mehrers wünsche / als wie ich deßen Ansehen / Wohlfart und Vergnügung / nach allen meinem Vermögen / befördern / retten und erhalten möge ꝛc.

Daß nun mein Hochgeehrter Herr itzo so bald / und noch vor weiterer reyfer Uberlegung dieses schwere und wichtige Werk antreten wollen / solches will mich / mit dessen hochgeneigter Erläubnüß / meines wenigen Ermeßens / weder nöhtig noch nützlich zu seyn bedünken / denn derselbe doch ꝛc.

Dahero wäre ich der unvorgreiflichen Meynung;

Mein

Mein wehrter Freund möchte solche seine vorhabende Reyse bis diese Streitsache zur Richtigkeit / in GOttes Nahmen noch verschieben / da er denn alles viel beßer und gewißer / auch mit mehr erleichtetem Gemüht / dorten abreden und schließen würde: Vor der Zeit läßet es sich nicht füglich verrichten ꝛc.

4. Die Beſtätigung ferner nimmt ihre Kraft aus denen obangezogenen Beweisgründen / als da ist: Der Schade / die Beschweerlichkeit / die Unanständlichkeit / die Uberflüßigkeit / die Schande / die Unmüglichkeit / welches die Gelegenheit der Sache / Zeit / Orts / der Leute und anderer Umstände reichlich an Hand giebt. Z. e.

Die Bestätigung Erfindung.

Was kan aber iemals schändlichers erdacht werden / als sich in den Lüsten welzen / dem Müßiggange nachhängen / und seinen Leib / der ein Tempel GOttes seyn soll / zur stinkenden Kohtlache des Teufels machen. Zu geschweigen der andern Gefährlichkeiten / die solchem unordentlichen Leben gleichsam auf den Fuß nachfolgen. Die Gesundheit wird bestürmet / die Ehre zertreten / das Vermögen geschwächet / die Gewogenheit aller ehrlichen Herzen abgewant / und was das meiste / seine liebe Eltern und Verwanten in das gröste Herzeleid drüber gesetzet ꝛc.

Formeln der Bestätigung.

Ich verwundere mich / und erschrecke zugleich / daß Er seine beste Zeiten an dem teuren Ort / an welchem er mit so großen Unkosten von seinen Eltern gehalten wird / in der Mahlerey und Singekunst zubringet / und darüber die rechtschaffene Künste / üm welcher Willen er sich auf der Hohenschule befindet / bey seit setzet: Erinnert er sich denn nicht / was der berühmte Koische Arzt klaget / daß

die Kunst weitleuftig / das Leben aber flüchtig und kurz
sey? Was kan er aber vor Nutzen von diesen gemeinen
Wißenschaften / so ihre Künstler unter die Knechte zehlet
und nach Brot gehen heißet / immermehr gewarten? Ei-
nen Koht zu übergülden ist eine große Tohrheit / und von
bittern Pflanzen süße Früchte zu gewarten eine vergebli-
che Hoffnung. Gedenket er etwa ein Apelles zu werden/
so hätte er eher anfangen müßen. Es lebet aber kein A-
lexander mehr / der seinen Pinsel reichlich bezahlen wol-
le: So will der Seitenklang auch unter Bauren gemein
werden rc.

Worzu sollen die Trähnen/wo Standhaftigkeit nöh-
tig ist/und was nützet ein feiger Sinn in großen Gefahren?
Wir können mit Sorge und Bekümmernüß keine neue
Welt schaffen/sondern müßen die Zeiten annehmen/wie sie
sich selbst anmelden. Gleichwie niemand die Augen gegen
der Sonnen aufhebet/wo er nicht in Gefahr stehen will/das
Gesicht zu blenden: Also soll niemand in die große Unglücks-
funken seine Gemühtsaugen alzuheftig eindrücken/damit er
darüber nicht blind und kleinlaut werde. Die Einflüße
der Sternen verändern sich mit deren Lauf ohne unser Zu-
tuhn / und wenn es stürmet / so stürmen wir mit Ungedult
vergeblich darwieder. Die Nohtwendigkeit hat ihren Fort-
gang / wir sehen süße oder sauer darüber und niemand hat
durch Klagen und Mitleiden das geringste zurück treiben
können. Es wird nach diesem Wetter ein unverhofter
Sonnenschein kommen rc.

Nun sehe ich nicht/ wie Er / unter dem Vorwand der
Bescheidenheit / dem gemeinen Nutzen nachteilig seyn kön-
nen. Dieser Fehler wird seinen Ruhm verringern/indem
er

er denselben zu unterdrücken sucht. Die Kargheit und Spar- samkeit ist eine Tugend/ sie hat aber so wol als die andere/ sich nach den Umständen zu richten/ und wer wol urteilen kan/ und wirket als dann / der hat von seinem Unterfan- gen Lob zu gewarten. Die Beysorge/ daß er es/ mit Her- ausgebung seines herrlichen Buchs/ denen Liechtern dieser Zeit nicht bevor tuhn werde/ ist vor einen allzugroßen Ehr- geitz zu schätzen: Wer aber von sich selbst eine bescheidene Meynung heget / der befriediget sich auf der andern und dritten Staffel zu sitzen. Wir können nicht alle zugleich den ersten Platz einnehmen / es muß iezuweilen einer zu Rom/ der andere seyn/ und darüm ist er nicht stracks der letzte: Wie will aber der Herr in seiner eigenen Sache zu gleich klagen und richten? Des Lobes muß er von andern Leuten gewärtig stehen: Darüm misgönne er ferner nicht/ worauf so viel Freunde verlangen / und in dem er seiner Hartsinnigkeit nachgiebt / beleidige er nicht seine eigene Ehre ꝛc.

Die Reysen sind gewißen Leuten heilsam und nöhtig/ sie endern die ungeschlachte Sitten/ schärfen den Verstand/ gründen das Urteil und machen einen ganz neuen Men- schen. Was gehet aber dis den Herrn an? Was mein ist/ kan nicht mehr mein werden. Seine Geschicklichkeit hat keiner Ausschleiffung nöhtig. Die Schätze/ so man von außen suchen könne/ sind schon vor langer Zeit sein eigen worden. Pytagoras/ Sokrates und andere alte Weyse haben gereiset / nicht so wol etwas zu lernen / als die Unver- ständ'ge zu lehren. Wenn er/ wie diese/ reysen will; So entziehet er seinem Vaterlande/ was er denen Fremden zu- wendet. Unfruchtbare Bäume werden versetzet üm zu versuchen ob ein ander Erdreich ihre Natur verendern möge:

Ein woltragender Baum aber soll nicht gerühret werden.
Das Verlangen seiner Freunde und Verwanten / samt
der Zuversicht / so die ganze Stadt auf ihn gesetzet / bestärket
meine Meynung. Ich hoffe / es soll diese wolgemeynte Ab-
mahnung bey ihm etwas gelten ꝛc.

Des Schlußes Anführung.

5. Der Schluß endet sich entweder mit einer Entschuldigung
unser Freyheit / oder einem Wunsch: Oder einer Vermahnung zur
Enderung des Vorhabens; Oder einer Bitte / unser Meynung zu
folgen: Oder führet noch einst die Ursachen mit kurzen und beweglichen
Worten ein: Oder verspricht Freundschaft und alles Guts: Oder
warnet vor Schaden und andern Unheil / so aus Misbeobachtung der
der Sachen entstehen kan. Z. E.

Formeln des Schlusses.

So viel habe ich dem Herrn vorzutragen vor eine
Schuldigkeit geachtet / zweifele nicht / er werde es / der Ihm
beywohnenden Höflichkeit nach / im besten ausdeuten / ver-
bleibe Ihm sonsten bey allen Begebenheiten zu angenehmen
Dienstbezeigungen ganz geflißen ꝛc.

Doch bin ich nicht gesonnen / Ihm hierinnen einiges
Ziel und Maß zu geben / in dem mir wißend / wie weit sich
sein hoher Verstand erstrecket / habe iedoch meiner Pflicht
ein Genügen zu leisten / Ihme meine Gemühtsmeynung
zu entdecken nicht unterlaßen sollen / werde darneben deren
Verbeßerung mit mehr als willigem Herzen aufnehmen
und verbleibe ꝛc.

Solches seines wiedrigen Verfahrens wegen habe ich
mich vielmals zum euserst en betrübet / und Gott inbrün-
stig angeruffen / daß er ihm andere Gedanken eingeben /
sein Gemüht brechen / und mit seinem guten Geist regieren
und führen wolle / deßen getreuem Schutz ich Ihm auch
herzlich überlaße ꝛc.

Ich werde es vor eine unendliche Göttliche Gnade zu
schätze

schätzen wißen/ wofern ich vernehme/ daß er meiner wenigen/ doch gutgemeynten Abmahnung geneigten Beyfall gegeben/ wie ich denn/ in Betrachtung seines guten Gemühts daran nicht zweifele/ sondern versichert lebe/ Er werde solcher getreuen Meynung beyzupflichten/ sich nicht verdrießen laßen ꝛc.

Gleichwie nun die Heftigkeit meiner zu Ihm tragenden Freundschaft mich zu dieser offenherzigẽ Rede bewogen: Also versichere ich derẽ Beständigkeit meinen hochgeehrten Herrn zu ewigen Zeiten/ und so lange ich genennet werde Sein ꝛc.

Aus diesem wenigen wird der Herr die große Gefahr/ darein er sich vorsetzlich zu stürzen gedenket/ mit mehrerm abnehmen/ stelle iedoch alles seinem Beywohnenden scharfen Urteil und Verstande/ zu fernern Nachsinnen/ anheim und verbleibe ꝛc.

Wofern er ja seine Ehre/ Nutzen und Wolfart (welches mir herzlich leid seyn würde) in Wind schlagen und vergeßlich hindan setzen wolte; So bitte ich/ Er wolle doch seiner vornehmen Verwanten und meiner selbst schonen/ der ihn in Lieb und Leid/ in Glück und Unglück/ iederzeit anders nicht/ als sein Herz gemeynet/ auch noch höchst begierig ist/ alles zu verrichten/ was zu seinem frommen immer gereichen mag. Stelle daher alles zu seinem weitern Nachdenken/ und ꝛc.

Laße er sich derohalben rahten/ und stehe von diesem greulichen Laster hinfüro ab/ bedenke seine zeitliche und ewige Wolfart/ und lebe also/ wie er es gegen Gott und der erbarn Welt/ auch in seinem Gewißen zu verantworten getrauet: Deßen guten Gottes Vorsorge/ Leitung und Führung ich Ihm hiermit ergebe ꝛc.

Der unwiederbringliche Schade/ welcher Ihm bey solchem

chem unbedachtsamen Verhalten augenscheinlich drohet/ wird ihm die Billigkeit meiner Meynung mit mehrern zu erkennen geben / und dieser treuherzigen Vermahnung zu folgen verursachen. Im übrigen befehle ich Ihn ꝛc.

Derohalben wolle er von solcher Vertuhnlichkeit bey zeiten abstehen / das Seine zu raht halten und mäßiglich gebrauchen. Sintemal/ wer da sparet / wenn er hat/ der findet/ wenn er bedarf. Welches er sich getreulich gesagt seyn laßen / und im übrigen Gottes Güte befohlen seyn wolle ꝛc.

Ich bezeuge vor Gott und der Welt/ daß ich dieses/ üm keiner andern Ursache / dann seines Bestens willen / als welches ich iederzeit treulich gesucht und noch suche/ schreibe. Würde denn die Sache wiedrigen falls zu einem unbeliebigen Ende ausschlagen/ so will ich an allem daraus entstehenden Unheil gänzlich entschuldigt seyn. Gott erleuchte seinen Verstand/ und stehe ihm in Gnaden bey / deßen allgewaltigen Schutze ich ꝛc.

Demnach wolle er seine liebe Eltern/ seine ansehnliche Freundschaft/ der ganzen Stadt ungleiches Urteil/ ja seine eigene Wolfart/ Aufwachs und Ehre bedenken/ und sich nicht muhtwillig in den Abgrund alles Elends aus welchem Er nimmermehr empor zu kommen einige Hoffnung haben kan/ stürzen. Mir wäre von Herzen leid/ Ihn in solchem erbärmlichen Zustande zu sehen/ als der ich sein Bestes mehr als mein eigenes liebe und verlange / auch dannenhero unverwant verbleibe ꝛc.

6. Der Vorraht zu diesem Schreiben trifft mit dem in der vorigen Briefart gänzlich über ein/ iedoch wollen wir/ zu deßen Bereicherung/ alhier nicht weniger/ wie bisher geschehen/ etwas beysetzen:

Sprüche.

(b) Der/mit welchem man Unterredung pfleget/ist auf dreyerley Weise zu betrachten/ob er vortrefflicher oder geringer als du/oder dir gleich sey: Ist er beßer als du/ so folge ihm/ den geringern kanstu vermahnen und warnen/ dem gleichen aber soll man beypflichten/auf solche Art wirstu mit niemanden leichtlich zerfallen. Epictet.

Sprüche zu den Abmahnungen zu ziehen.

(c) Es ist eine elende Sache üm einen spaten Raht/ und sich dann erst üm den Schaden/wenn er nicht mehr herein gebracht werden kan. Nazianz.

(d) Man muß bey dem jenigen/was man einmal vorgenommen hat/bleiben: Denn seine Meynung ändern/ dem Epimetheo, nicht aber den Prometheo zukommet. Lucian.

(e) Tuhn was dir unschädlich ist/ und ehe du was tuhst/ so bedenk es vorher. Pythagor.

(f) Wenn man durch guten Raht einer Sache mächtig werden kan/ was hat man denn noht/ es aufs ungewißeste zu stellen/ schlechte Leute erhalten auch zu weilen den Sieg/ aber durch Verstand und Klugheit überwinden/ ist

b Eum, cum quo disseris, trifariàm considera, vel ut præstantiorem, vel vel ut inferiorem, vel ut parem: qui, si te est melior audiendus est, eique parendum: inferiori persuadendum, pari assentiendum: sic nunquam in crimen contentionis incides. Epict. ad Stobræ.

c Miserum est serum consilium capere, ac tum damni sensu affici, cùm nullâ jam ratione acceptum incommodum sarciri potest. Nazianz orat. 40.

d Persistendum est in iis, quæ semel cœperis, quandoquidem mutare consilium, Epimethei opus, non Promethei est. Luc. tom. 1. tit. Prom.

e Ea facito, quæ tibi non noceant & considera, priusquam facias. Pythagor. ap. Hierocl. c. 39.

f Quando consultatione possumus superiores evadere, quid opus est pericula suscipere? deinde prælio vincere, vulgaribus etiam hominibus contingit; prudentiâ & sapientiâ superare, tantùm est eorum, qui consilio valent. Aristid. Rhet. orat. in Regem.

ist nur denen gegeben/ so in Rahtschlägen vortrefflich seyn. Aristid.

(g) Oft können auch junge Leute von Natur guten Raht geben/ und vernünftiger als die Alte von einer Sache reden: Die Jahre tuhn es nicht eben/ sondern das Gemüht/ so mit einem durchdringenden Urteil versehen ist. Liban.

(h) Was über menschliches Vermögen ist/ das muß man Gott anheim stellen. Symmach.

(i) Die Arzeneyen müßen durch Ermahnungen versüßet werden. Chrysost.

(k) Vielleicht dreschen wir leer Stroh/ wenn wir einem unversöhnlichen Vieh einreden. Isidor.

(l) Wer Laster schelten will/ muß selbst ohne Vorwurf seyn: Denn wer wolte mit einem Rahtgeber zu frieden seyn/ der/ was er mit Worten wiederleget/ durch Werke bekräftiget. Ennod.

(m) Wer Bösen etwas wiederräht/ beleidiget sie/ und wer Klüglinge straft/ wird ihnen verhaßt. Chrysolog.

(n) Jederman weyß/ daß die Laster uns an unser Wol-

g Sæpenumero natura etiam juveni-
bus dicendi quæ utilia sunt sugge-
rit facultatem & prudentius quam
tempus ferat, disserere concedit:
non enim ætatis munus & officium
est, sed animi potius, qui rerum
vim judicare sciat. Libanius præ-
fat. declam. 24.

h Quicquid humanâ ope majus est,
Diis permitte curandum. Sym-
mach. l. 2. ep. 7.

i Oportet admonitione dulce red-
dere medicamentum. Chrysostom.
homil. 10. ad Thessal. 1.

k Forstasse operam ludimus, qui im-
placabilem feram monere aggre-
dimur. Isidor. l. 3. ep. 119.

l Fas est, liberos à reatu vitia detesta-
ri. Quis æquo animo ferret moni-
torem, quod verbis destruit, acti-
bus non vitare. Ennod. l. 7. ep. 6.

m Malos qui monet, offendit: in-
currit odium, qui arguit curiosos.
Chrysol. sermon. 127.

n Nemo est, qui salutem vitiis nesciat
impediri, eaque ex amore proxi-
morum notari ad fugam, publicè
interest. Vita enim humana quo-
vis freto procellosior est, nec pos-
sunt vitari discrimina, nisi suis de-
nuncientur indiciis. Jo. Sarisber.
prolog. l. 9 policr.

Wolfart hindern/ und dieselbe aus Liebe zu dem Nechsten tadeln ist ein gemeinnützliges Werk: Denn das menschliche Leben wütet grausamer als ein erzürntes Meer/ und wenn die Gefahr nicht angezeiget wird/ ist sie schweerlich zu vermeiden. Joh. Sarisber.

(o) Indem gute Freunde einander vermahnen/ so reizen sie sich auf zur Liebe gegen die Unsterblichkeit. Plin.

(p) Der hat sein Leben lieb/ der das vermeidet/ worüber einander zu Grunde gangen/ und der ist vorsichtig/ der acht hat auf der andern Fall und Unglück. Augustin.

(q) Keine Gefahr wird ohne Gefahr überwunden. Senec.

(r) Alles was man tuht/ muß von Frevel und Nachläßigkeit entfernet seyn. Cic.

(s) Man muß sich vorsehen/ damit man nicht was unbekantes vor bekänt annehme/ und demselben oben hin beypflichte: Vielmehr sollen wir uns/ zu Betrachtung einer Sache/ Zeit und Weile nehmen/ und darauf Fleiß anwenden. Cic.

(t) Nichts ist weiter von eines klugen Mannes Ansehen entfernet/ als Irrtum/ Leichtsinnigkeit und Frevel. Eb. ders.

o Invicem se mutuis exhortationibus amici ad amorem immortalitatis exacuunt. Plin. jun. ep. 7. l. 7.

p Amor est salutis suæ, qui & vitat alienæ mortis incursum: & ipse est providus, qui solicitus sit cladibus cæterorum. Augustin. l. de singulor. cleric.

q Nunquam periculum sine periculo vincitur. Senec. in proverb.

r Omnis actio vacare debet temeritate & negligentiâ. Cic. 1. offic.

s Cavendum est, nè incognita pro cognitis habeamus iisque temerè assentiamur. Sed adhibeamus ad considerandas res & tempus & diligentiam. Id.

t Nihil est à gravitate sapientis errore levitate, temeritate disjunctius. Id. 4. Academ. qu.

(u) Wer mit jemanden zu streiten hat/ dem hilft es sehr/ denen Lastern abgesagt zu haben. Senec.

(vv) Wenn uns ein Mangel angenehm wird/ so vertähdigen wir denselben/ und wollen ihn lieber entschuldigen/ als abschaffen. Eb. ders.

(x) Nichts ist so heßlich/ so verächtlich/ und einem Menschen unanständiger/ als die Schande. Cic.

(y) Niemand ist so wild und unverständig/ der sich nicht an Schande und Schmach kehre/ wenn ihn ja die Erbarkeit nicht beweget. Eb. ders.

Scharfsinnige Reden und Geschichte.

Scharfsinnige Reden und Geschichte anhero gehörig.

Als Tahles gefragt ward/ was das leichste wäre? antwortete er: Einen andern vermahnen und warnen. Denn wer gesund ist/ findet leicht einen Raht vor die Kranken.

Demonax pflegte zu sagen/ man solle nicht leicht mit den Leuten zürnen/ wenn sie unrecht tähten/ sondern ihre Laster beßern/ wie die Aerzte/ so mit den Kranken/ daß sie schwach seyn/ nicht zanken/ sondern auf ihre Heilung bedacht seyn. Erasm.

Die Spartaner haben einen Weysen darüm ins Elend vertrieben/ weil er sich vermeßen/ einen ganzen Tag von einer Sache Behaubtungs- und Verwerfungsweise reden zu können. Plutarch.

Plato sagte/ daß unter Gelehrten und Ungelehrten solcher Unterscheid sey/ als unter den Aerzten und Kranken. Und Aristoteles antwortete/ als er eben dis gefragt wurde: Gelehrte und Ungelehrte sind so weit von einander als Lebendige und Todte.

Bey

u Multum prodest, vitia projecisse, si cum alienis rixandum est. Senec. ep. 13.

vv Vitia nostra quae amamus, defendimus, & malumus excusare ea, quam excutere. Sen. ep. 117.

x Nihil est tam taetrum, nihil tam aspernandum, nihil homine indignius, quàm turpitudo. Cic. 2. Tuscul.

y Nemo est tàm agrestis, quem, si non ipsa honestas, contumelia tamen & dedecus magnopere moveat. Id. partit. orator.

Bey den Römern wurde denen allzukühnen und verwegenen Kriegsleuten zur Straffe eine Ader geschlagen/ damit durch Auslassung des Bluts sie zu mehrerm Verstande gebracht werden möchten. Alexand. ab Alexand.

Als Apollonius vom Könige zu Babel gefragt wurde / wie Er ruhig herrschen könte/ wann (antwortete er) du wenigen Glauben beymeßen wirst.

Antistenes sagte / es wäre beßer / den Raben als den Schmeichlern zu Teil werden / sintemal jene nur den Leib/ diese aber das Gemüht angiengen und zerzerreten.

Bion hielte die Leisetreter vor eine Art der allerschädlichsten Tiehre.

Als Keyser Sigmund sich rühmte/daß er die Schmeichler ärger als die Pestilenz haßete/ (antwortete ihm einer seiner Rähte:) E. K. Majest. lieben doch niemand mehr als solche Leute. Wol (sagte der Keyser:) denn sonst wärstu so lange nicht bey mir geblieben seyn. Æn. Sylv.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter anher geschicklich.

Ein gut Freund warnt einen.
Wer ihm will helfen laßen / dem ist gut zu helfen.
Nachgeben stillt den Krieg.
Wer viel redet/muß viel hören.
Laß iederman wer er ist/so bleibstu wer du bist.
Alte Säcke soll man nicht mit Seiden nähen.
Tausend Jahr Unrecht/ ward nie keine Stunde recht.
Junge Reuter/alte Bernheuter.
All zu mild bringt Armuht.
Je höher Berg/ie tiefer Tahl.
Je adelicher Stamm/ie größer Scham.
Weit darvon ist gut vorn Schuß.
Wo nichts ist/hat der Keyser sein Recht verlohren.

Es ist böse Rechten/ wo Gewalt Richter ist.
Der Freunde Weise soll man wißen/ aber nicht haßen.
Beßer ümkehren/ denn Unrecht fort lauffen.
Wie sich einer schickt/ so wird er beglückt.

Gleichnüße.

Gleichnüße zu dieser Briefart dienlich.

Wie eine Mutter ihr Kind / das gefallen ist/ erst aufrichtet/ und hernach schilt: Also soll man einem Freund erst in Nöhten beyspringen/ und dann von dergleichen Unglück abmahnen und warnen.

Wie man ein Pferd im Zaum hält/ daß es nicht in eine Grube stürze: Also ist ein Freund von der Gefahr mit aller Macht abzuhalten.

Wie ein Kranker dem Artzt seine Krankheit offenbahret / und deßen Lehren willig anhöret: Also soll ein Freund des andern Mängel nicht verschweigen / noch wenn ihm dieselbe verhoben werden/ darüber sauer aussehen.

Arzeneyen / die eine Wunde beißen / heilen auch dieselbe: Also die Vermahnungen der Freunde / ob sie gleich zuweilen schmerzen/ sind sie doch heilsam.

Gleichwie nichts schöners ist/ als was recht und wahrhaftig ist/ vorbringen: Also ist nichts heßlichers / als den Schein vor die Wahrheit erwehlen und gut heißen. Cic.

Der Keyser Augustus hat die / so üm geringer Ursachen willen / sich in Gefahr begeben/ denen verglichen/ so mit güldenen Hamen fischen. Fulgos.

Gleichwie man niemals im Kriege ohne Schildwache seyn soll: Also hat man in dem Leben iederzeit wieder die Laster sorgfältig zu seyn. Plut.

Ein Flecken / ie länger er einfrißet / ie schweerlicher er ausgewaschen wird: Also die Laster/ ie mehr sie einnisteln/ ie weniger sie zu beßern sind. Eben ders.

Gleich-

Gleichwie der Eingang in eine Fischreise ohne Mühe geöffnet stehet / der Ausgang aber schweer zu finden: Also ist der Weg zur Untugend glatt und gebähnt / der Rücktritt hingegen zum guten voller Mühe und Beschwerlichkeit. Erasm.

Gleichwie ein guter Anfang zur Gesundheit ist / wenn man die Wunden fühlet: Also zur Beßerung / wenn man seine Mängel erkennet. Plutarch.

Wie die stille Waßer die tiefste und gefährlichste seyn: Also sind die Laster am ärgsten / welche den Schein einer Tugend von sich geben.

7. Ein Exempel in hoher Schreibart kan folgendes seyn / da ein Raht einen Fürsten / von der Innbehaltung der Früchte / zu Ersteigerung derselben / abmahnet.

Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. hoher Ehrenruhm streuet sich mit so unvergleichlichem Glanze durch das H. Röm. Reich / und erfüllet jedermans Gemüht mit so herrlichem Liecht und Scheine / daß dieselbe / gleich einem aufgesteckten Farus / allen übrigen Fürsten zum Wegweiser in den sichern Tugendhafen dienen können. Es hat auch der mildreiche Gott E. F. Durchl. mit so freygebigen Uberfluße aller Reichtüme versehen / daß Sie allein sich rühmen dürfen / aus ihren stattlichen Einkunften einen Schatz zu erheben / welcher zu Führung ihres ansehnlichen Stats nicht allein zur Gnüge hinlänglich / sondern auch einen merklichen Uberschuß / zu Anfüllung Ihrer Fürstl. Rentkammer darreichet. Dis einige hätte / mit E. F. Durchl. gnädigster Verstattung / ich in Unterthänigkeit unvorgreiflich zu erinnern / ob bey solchem Göttlichen Seegen dieselbe sich nicht überwinden könten / dem

Hungerigen Armuht ihre angefüllte Kornhäuser auf
ahn / und daßelbe / mit Uberlaßung der Früchte / gegen
n billigen Wehrt / zu erfreuen. Ein löbliches Exempel
en wir in den heiligen Geschichtbüchern des grösten
ofeten alten Testaments an dem Schaltkönige Josef /
ein Fürst / üm anderer Ursachen willen / kein Getreidig
kauffen soll / als dem nohtdürftigen Untertahn damit
helfen / und in der Zeit der Teurung / gleich einem
sichtigen und guttähtigen Hausvater / mit dem sparlich
ammleten Vorraht / seine Kinder zu versorgen. Wird
er dieser gerechte und christliche Zweck vorbey gestrichen /
höret ein König und Fürst auf / seine Hoheit zu beobach-
n / und mischet sich unter den gemeinē Pöfel der Krahmer /
ill nicht sagen der Wucherer und Kornjüden / welche nicht /
m der Christlichen / sondern üm ihrer Selbstliebe willen /
em Nechsten gutes tuhn / denselben aussaugen / und hinge-
en sich von ihres Mitbruders Schweis und Blut / gleich
en löcherichten Schwämmen / zu Ausdrückung der gewal-
igen Hand GOttes / vollziehen. Jener Gottesfürchtige
Keyser ließ ein Kaufmannsschiff / seiner Gemahlin gehörig /
samt den Wahren mit Feur verbrennen / derselben diesen
Verweis und Lehre gebend: Haben wir denn nicht so
viel / daß wir uns ernehren können / ohne daß wir
unsern Untertahnen das Brot vor dem Munde
wegnehmen / welche doch uns durch Zoll / Ge-
schoß und Schatzung unterhalten mußen. Wann
wir Fürsten handeln wollen / so mußen die Kauf-
leute regieren / oder aus Verzweifelung / indem
ihre Nahrung geschwächet und verstopfet wird /
zu

zu verbohtenen Stücken greiffen. Die rechte End-ursache/warüm Fürsten Fürsten seyn/ist die Ehre Gottes/ die Beobachtung der Gerechtigkeit und Beschützung Land und Leute. Die Sorge üm die Nahrung ist denen Untertahnen zu überlaßen. Sollen nun jene Stücke gebührend verwaltet werden; Was vor Mühe und Sorgfältigkeit stößet nicht darüber einem frommen Fürsten zu / und wo will er genug Stunden hernehmē/solchem seinen beschweerlichen Amt hinlänglich abzuwarten? So ist dannenhero auser allen Zweifel zu stellen/E. F. Durchl. werden/als ein treuer Landesvater/denen zur Renterey verordneten ferner nicht gestatten/allein mit Einkauffung der Frucht ihre Ausgaben zu bescheinigen / sondern ihnen vielmehr ernstlich gebieten/mit Herausreichung des Seegens Gottes/ ohne Absehen auf einen höhern Preis/denen Armen an Hand zu gehen / und dieselbe mit dem gesamleten Gut zu erquicken. Hierdurch werden E. F. Durchl. Kammern voll werden/ Ihr hoher Fürstl. Ruhm wird sich ferner weit und breit vermehren/und Gott wird dieselbe mit Gesundheit/glücklicher Regierung und aller Fülle reichlich ansehen uñ beschenken. E.F.Durchl. geruhen diesen meinen getreuen Raht in Fürstl. Gnaden zu vermerken / und mit Fürstl. Hulde mir ferner gnädigst beygetahn zu verbleiben / zumal E. F. Durchl. ich 2c.

Ein ander Exempel in mittelmäßiger Schreibart / da einer vom Adel den andern von einer unanständigen Heyraht / so er / auser seinem Adelichen Geschlecht vorzunehmen willens ist/abmahnet.

GEliebter Vetter. Wie heftig ich über der unvermuhteten Zeitung / daß derselbe / seinem alten adelichen Geschlechte zu Schimpf und Unehren/sich mit einer Bürgerstochter zu verheyrahten vorhabens seyn solle / erschrocken,

wird der Uberbringer dieses Schreibens mit mehrern er-
öffnen. Selten wird ein Gelehrter seine Kinder zu Hand-
werken ziehen / oder ein Handwerksmann ausser dem / was
er gelernet hat / heyrahten. Die Bürger werden scham-
roht / so ihre Töchter sich an einen Bauren wie reich er ist /
henkt. Das Wort Vetter und Schwager klinget auch ei-
nem Schmiede in den Ohren übel / weñ er von einem Schä-
fer oder Hirten also angeredet wird. Ist nun die Tugend
dem Glück nach zu setzen / und der schnöde Reichtum der a-
delichen Würde vor zu ziehen? Wo Tugend und Verstand
von dem Gewinst übermeistert wird / da ist der jähe Fall der
Ehre auf den Hacken. Wolte er nun gleich einwenden / daß
man unter zweyen bösen das geringste / zu mal da es noch
mit Vorteil geschehen mag / erwehlen müße: So hält doch
dieses den Stich bey weitem nicht. Ich gestehe es / des Vetters
Mittel sind gering / daher er an einem reichen Orte nicht wol
anschlagen dörfte / ohne einiger abschlägigen Antwort zu be-
fahren / sich aber mit einer armen von Adel zu verehligen /
heißet Elend mit Elend beheuffen / und daßelbe auf Weib und
Kinder fortpflanzen. Aber was ist eine reiche Glückselig-
keit anders / als ein Gift mit Zucker überzogen bey unglei-
chem Stande? Wenn Freundschaft unter ungleichen El-
tern unbeständig ist / was wird wol vor eheliche Liebe unter
Adel und Unadel zu hoffen seyn? Die Exempel sind vorhan-
den / wie dergleichen Verblendungẽ endlich mit später Reue
gestraft worden. Den blinden Begierden zu folgen ist seine
Vernunftblödigkeit der Welt zu erkennen geben. Er wende
seine Jugend zu etwas rühmlichers an / als zu dem unbeson-
nenen Ehestand / welcher ihn zwischen zweyen Stühlen / wie
man sagt / niedersetzen heißen. Es sind andere löbliche Wege
Reichtum zu erlangẽ / vor einen Edelmann / der Hof und der

Krieg

Krieg. Man greiffe sich an/und wage etwas/so wird es am Glück nicht fehlen. Einen Schandfleck auf seine Kinder bringen/ und aus der Reyhe der Ahnen ausgetilget zu werden/ bezahlet und verbeßert kein Gold / und wer so zaghaftig gewesen/sich selber zu beschimpfen/verdienet/ daß man sich seiner unwürdig achte. Mein Vetter denke zurück und erwesse im Werk/was er am Nahmē führet/sintemal solche Scharten sich so leicht nicht auswetzen laßē. Alsdenn werde ich mich noch ferner nennen: Seinen getreuen und wahren Vetter ꝛc.

Ein Exempel in niedriger Schreibart ist / da ein Freund den andern von Gesellschaft der Komödianten abmahnet.

In geringer oder gemeiner Schreibart.

WEhrter Freund. Jedermans Narre zu seyn/ist ein unträgliches Joch denen/so nach Ehre und Tugend streben. Wie kommet er auf die Gedankē/mit Lumpengesindlein im Lande herümzustreichē/üm sich dadurch/nebst dem Verlust seiner schönsten Zeit/auch zugleich üm den guten Nachklang seines Nahmens zu bringen? Die Schauspiele sind wie die Verrähtereyen / welche denen gefallen/ üm welcher willen sie vorgehen/der Verrähter aber ist so wol verhaßt und unwehrt/als die Person des Spielers. Wir sehen mit Lust an/ was ein Pickelhering vor Gaukeley machet/wir haben aber billig ein Mitleiden mit ihm / da er lachen muß / wenn ihm gleich das Haubt wehe tuht/oder iemand seiner Verwanten gestorben. Die Keyserliche Gesetze benehmen den Komödianten allen Zutritt zu Ehrenämtern / und zehlen sie unter die gescholtene Leute. Die Geistliche verfolgen sie von öffentlichen Kanzeln/ und erbare Männer ergrimmen/ wenn sie ihrer nur gedenken hören. Zu geschweigen/was sie vor ein böses ruchloses Leben führen in ihrem scheltbaren Müßiggange/ja zu geschweigen/ was sie vor ein elendes Leben füh-

/ wenn sie hin und wieder aus den Städten getrieben
rden / und keine Stelle finden / wo sie über Nacht ruhig
affen können. Darüm rahte ich / mein wehrter Freund
lle sich dieser liederlichen Kumpaney bey Zeiten entbre-
n / etwas redliches zur Hand nehmen / und seine Jugend
ht dem Teufel in blinder Wollust aufopfern / hingegen
rde ich auf solchen Fall / beständig verbleiben rc.

Ein ander Exempel einer Wiederrahtung an einen Freund / we-
n Verkauffung seines Landguts.

WEhrter Freund. Gleich wie das Vaterland jedes wol-
gesinnte Gemüht an sich locket : Also soll uns nichts
nehr erfreuen / als die Wohnung / worinnen wir und die
Unserige erzogen und gebohren sind. Das väterliche Er-
be ist ein kleines Vaterland / und Ulyßes ist über das aller-
schönste Schauspiel nicht so sehr erfreuet worden / als über
dem Rauch / so aus seinem Schloße in Itaka aufgefahren.
Es finden sich viel verständige Leute / so sich vor ein Gewißen
halten / etwas in dem Hause zu endern / welches ihre Eltern
erbauet / und ein Königspallast wäre ihnen üm daßelbe
nicht zu vertauschen. Dahero habe ich mich nicht genug-
sam verwundern können / daß er sein Stammhaus / worin-
nen er erst das Liecht dieser Welt angeschauet / worinnen er
so fleißig und sorgfältig von den Seinigen gewartet / worin-
nen er unterrichtet worden / wo er mit seinen Geschwistern
so unschuldig gespielet / üm ein geringes zu vereusern Ih-
me vorgesetzet. Es treibet Ihn ja weder Armuht / oder
ander Mangel / zu diesem fremden Entschluße : Das
Spielgelt / so er darvon zu erheben / wird ihn zu keinen über-
flüßigen Reichtum erheben / vielmehr aber zur Uppigkeit
anreizen. Nun ist der Ort an sich selbst wol gelegen und
mit

mit aller Nohtdurft an Gehölze/Wiesewachs/Aeckern und Teichen versehen. Wer ißet nicht lieber von dem/ was er selbst gepflanzet/ als was er von dem Landman üm Gelt erkaufft. Ein Fisch/ den man selbsten gesetzet/ schmeckt iederzeit frischer/ als den ich aus eines andern Hand empfange. Der Apfel von meinem Baum/ den ich selbst gepfropfet/ ist viel anmuhtiger als die Zitronen und Pommeranzen/ so über Meer gebracht werden. Und der Hahn auf unserm Miste krähet weit angenehmer/ als die Nachtigal in eines andern Wald singet. Mein wehrter Freund laße sich einen geringen Geltbeutel nicht verblenden/ und behalte was er hat/ vor das/ was er vielleicht wenig genießen kan. Alle Enderungen sind gefährlich und mislich/ und üm das Gelt/ was ihm ein arglistiger Keuffer anbietet/ kan er das Seinige auch behalten und gebrauchen. Ich meyne es herzlich gut/ gleich wie ich iederzeit seine Wolfart und Bestes verlangt. Darüm versehe ich mich zu seiner guten Freundschaft/ er werde diese meine wolgemeynte Einrede im besten deuten/ und derselben folgen/ als welche herrühret von ꝛc.

Noch ein Exempel/ da ein Freund den andern vom Hofleben abmahnet.

Muster einer Abmahnung.

Hochgeehrter Herr. Es wird das gute von den Sittenlehrern in gemein in zwey Teile unterschieden: Eins ist in seine Natur und vor sich selbst vollkommen gut/ und wird von allen verständigen und tugendliebenden Gemühtern ohne Ausnahm begehret/ mit großem Ruhm und Lobe gesuchet/ und in höchster Zufriedenheit beseßen. Das andere ist das Scheingute/ welches unter den prächtigen und lieblichen Wollust Deckel eine abscheuliche böse Gestalt verborgen trägt/ und durch seine verführische anlockende Bezaube-

zauberung ihre Nachfolger in den Abgrund alles Verder-
bens führet/ und stürzet. Das geschminkte Hofleben ist
eins von dieser vermumten Glückseeligkeit. Welcher eit-
ler Sinn wird nicht beweget/ wann er den Reichtum/ die
Ehre/ das Vergnügen/ Lust und Frölichkeit der Hof-
schranzen von aussen unachtsamlich übersiehet? Er befindet
aber/ bey genauer Betrachtung/ Dornen/ Gefahr/ Arg-
wohn/ Eyfer/ List/ Sorge/ Angst und Untergang: Da-
her jener nicht ohne Ursache sich verwundert/ als er einen
Hofschranzen/ so in seinen Diensten alt und grau worden/
gesehen/ auch sich des Fragens nicht entbrechen können/ wie
er doch das allerselzamste Ding/ nemlich das Alter an dem
Hofe erlanget? Erhielt aber die nachdenkliche Antwort:
Mit Schmach und Unrecht leiden/ und darvor noch großen
Dank sagen. Sintemal nichts wahrhafters/ als das alte
Sprüchwort: Wer fromm zu seyn gedenket/ fliehe das
Hofleben. Gottesfurcht ist bey Hofe selzamer als die weiße
Raben und die schwarze Schwanen/ beständige Glück-
seeligkeit aber durch aus nicht zu hoffen. Denn ohne daß
Herren Gunst dem Aprillenwetter verglichē wird/ so verklei-
det sich der Neid und Betrug bey Hofe in tausenterley Lar-
fen. Haman war heute der nechste bey dem Ahasvero/
morgen hieng er zwischen Himmel und Erden. Noch
täglich pflegen ins gemein große Herren die vollgezogene
Schwämme meisterlich auszudrücken/ und mit Misver-
geltung dero getreuesten Diener und Aufwärter zu beloh-
nen. Was ist aber beßer als die edle Freyheit? Welche
Purpur glänzet so prächtig/ als vergnügliches willkühr-
liches Leben? Es ist beßer ein gerüchte Kraut mit Ruhe/
als ein gemester Ochse mit Haß. Mit Haß/ sage ich/ de
an den Höfen so gemein ist/ wie das liebe Brot/ und darvo

ma

man sich sowenig hüten kan/ als vor dem Abglitschen auf schlipferigem Eyse. Nun wäre zwar der Herr so sehr nicht zu verdenken/ wenn auf keine bequeemere Art seine Wolfart in itzigem Zustande könte fortgepflanzet werden/ und er also nohtwendig seine Gedanken auf ein zweifelhaft und gefährliches Mittel werfen müste: Er sitzet aber in einer solchen Stadt/ da seiner Vorfahren Verdienste/ das Ansehen seiner Verwanten/ und die Achthabung seiner eigenen Person ihme anders nicht als günstiges Wolwollen / beständige Liebe und angenehme Beförderung zu verheißen hat. Ungewißes Reichtum und schwachgegründete Ehre vor einen sichern Wolstand zu verwechseln/ ist nach dem im Waßer scheinenden Schattenfleische schnappen wollen. Aber wohin gelange ich mit meinem allzufreyen Reden? Wofern mir seine beywohnende Freundlichkeit nicht allzu wol bekant wäre/ hätte ich mich nicht unbillig eines empfindlichen Verweises/ wegen sotahner Vermeßenheit zu befahren. Nun aber versichert mich unsere so lang gepflogene Vertraulichkeit/ er werde alles im besten zu vermerken sich großgünstig belieben laßen. Untergebe in deßen solche meine etwas eyferige Meynung seinem mehr verständigem Nachsinnen/ und erwarte deßelben endlichen Entschlußes mit höchstem Verlangen. Meinen hochgeehrtẽ Herrn des höchstẽ und weisesten Rahtgebers getreuen Beystande empfehlend/ und mit ewiger Beständigkeit verharrend: Sein rc.

Ein Exempel einer Abmahnung vom Kriege.

Ein anders.

HOchgeehrter Herr Bruder. Wer das Jauchzen der Trompeten/ den spielenden Lerm der Heerpauken/ das schöne Zeug der muhtigen Pferde/ die trotzende Federbüsche/ die seidene Feldzeichen/ die klingende Tahler der Werber/ samt

samt dem übrigen Schmucke/ Pracht und Wolleben der
Soldaten obenhin und von ausen ansiehet: Dürfte sich
fast bereden/ sie wären dem Glücke zur rechten Hand ge-
trauet/ und hienge der Kriegshimmel voller Geigen und
Seitenspiele/ wäre auch nirgend kein dergleichen sammetes
und mit Rosen bestreuetes Leben/ als unter den Lands-
knechten anzutreffen. Wenn er aber betrachtet/ was vor
eine falsche Freude und betriegliche Herrlichkeit darbey her-
schet/ so würde er auch den aller einfältigsten Stand/ so fern
er mit Ruhe kan besetzen werden/ um alle Aemter des leidi-
gen Krieges nicht vertauschen. Krieg/ meynet man/ werde
von kriegen abgeleitet/ weil man darinnen vollauf und gute
Tage/ Reichtum und herrliche Beute überkömmet: Wie
aber/ wenn dieselbe Wollust und reicher Raub in Armuht/
Hunger/ Gefängnüß/ Schläge/ Mord und Tod verwan-
delt wird? Da krieget mancher das Kratzen hinder den Oh-
ren/ und säße lieber gerade und armseelig in einem ehrlichen
Stande/ und mit Ruhe hinder den Ofen/ als an beyden Ar-
men und Schenkeln gelähmet/ sonder Nasen und Ohren/
mit 6. 7. oder 8. Fingern auf dem stölzesten Buzefal oder
Pegaso. Denn/ ohne daß der Kriegsgurgeln zusammen
gestohlen Gut nimmer faselt/ noch den dritten Erben er-
reicht/ so siehet man allezeit 100. Bettler aus dem Felde kom-
men/ ehe ein lahmer Krösus daher hinket. Was ist aber
an dem Orte/ da der Herr Bruder hin gedenket/ zu hoffen?
Siebenbürgen ist erschöpfet/ Ungarn verheeret/ der Land-
man verjaget/ die Bürger ausgesogen/ Städte und Dör-
fer verwüstet/ die Gelt und andere Mittel schon längst vor
denen/ so ihren Tod daran gefressen/ verschluckt/ der Feind
selbst ist blutarm/ bey dem nichts/ als ein erbärmlicher Tod
oder ewige Dienstbarkeit/ so ärger/ als der Tod selber/ z

erj

erjagen. Die Luft ist vergiftet/ das Feld verödet / und frist die grausame Pestseuche und Hunger mehr/ als das Schwert selber. Zwey ganzer Jahr sehen wir unsere gute Teutsche Hauffenweise dahin führen/ keiner aber ist zurück gelangt/ der uns der Ungarischen Dukaten einen hätte aufweisen können. Zu hohen Würden aber zu gelangen/ wo das einige Glaubensbekentnüß uns den Päbstlern mehr als die Türken verhaßt macht/ ist eine Sache so allzuschwer hergehen will/ und darauf man sich so wenig / als auf ein zerbrüchliches Eys zu verlaßen. Und bey wem suchet er seine Beförderung? Bey einem/der sie selber noch zu suchen/ der selber die Belohnung seines Schweißes noch erst erwerben soll. Wann wird dann solche an Ihn gelangen/ was wird seine arme Bezahlung seyn / als ein Schatte/ ein Rauch/ eine eitele Hoffnung/ Reu und Leid über die verseumte Glückseeligkeit / derer er bishero genoßen und ins künftige in einem rechtmäßigen Stande genießen kan. Sonsten sagt man ins gemein / daß Verzweifelung einen Soldaten oder Münch machet: Solche dürf ihn zur Zeit noch nicht beherrschen: Seine Ihm anvertraute gute Gaben und Geschicklichkeit weisen ihm unzehlich andere Wege/ seinem Besten zu rahten: Er laße die jenige solch ein verspieltes Mittel ergreiffen / welche sonsten weder Gott/ noch der Welt dienen können/ und allein den Graben zu füllen gebohren seyn. Sein Beruf leitet Ihn zu verantwortlichern Diensten. Seine liebe Eltern wünschen lieber alles andere/ als ihn unter der Rotte mehrenteils verlauffener Buben und Straßenreuber in Gesellschaft zu sehen/ und werden nicht aufhören über solcher traurigen Zeitung Trähnen zu vergießen/ bis sie/ durch Betrübnüß überwunden/ die Erde keuen müßen. Er bedenke wol/ was er

tuht / ehe der Handschlag / so üm wenig Tahler Leib und Seele verkauft / geschicht. Ich werde nicht aufhören Gott zu bitten / daß er ihm andere Gedanken eingeben / sein Gemüht / auf Ergreiffung eines ehrlichen Standes lenken / und mit seinem guten Geiste ihm beystehen wolle: Damit er / von aller Verführung abgeleitet / den rechten Weg treffen / und dem vor Augen schwebenden Untergange weyslich entgehen möge. Deßen gütigen Gottes Vorsorge ich ihn nochmaln ganz treulich empfehle und verbleibe / wie vor / so nach / Sein 2c.

Wer mehr von dergleichen Abmahnungen geschrieben.

8. Die Abmahnungsschreiben / so unter denen literis consilii bey den Welschen und Franzosen verstanden / von den Lateinern aber dehortatoriæ und dissuasoriæ genennet werden / sind in den Briefmustern hin und wieder zu finden beym Cicerone in den häuslichen Schreiben im 2. B. im 18. Brief / in 6. B. im 19. und 22. Br. im 7. B. im 20. im 8. B. im 5. und 16. im 10. B. das 25. 26. 27. Schreiben / im 16. B. das 8. Plinius und Symmachus haben deren auch viel / wie nicht weniger Seneca an den Lucilium. Und in den teutschen Briefmustern giebt es solche Schreiben die Menge / wiewol immer eins beßer als das andere ist / wohin wir einen fleißigen Sekretarien weisen.

Kurzer Bericht wie eine Antwort auf die Wiederraht-schreiben zu machen.

9. Die Beantwortungen dieser Schreiben sind denen in voriger Briefart ganz gleich / ohne daß man bey den Wiederrahtschreiben gerne und eher wiederspricht / als bey den Vermahnungsschreiben. Etliche finden sich auch gar beleidigt über solcher Warnung / fechten offentlich darwieder / höhnen den Schreibenden aus / und heißen ihn seine Klugheit anders wo anwenden. Dieweil aber sich darmit nicht aufzuhalten; So schreiten wir so bald zu der Antwort an sich selbsten. Könte derowegen ein Fürst seinem Raht auf das erste Schreiben folgender Gestalt in Antwort begegnen.

Beantwortung des ersten Vorschreibens.

Lieber Getreuer. Wir laßen uns zwar euren uns gegebenen Raht nicht zu gegen seyn / in dem wier vermerkẽ / daß derselbe aus der zu uns tragenden untertähnigsten Treue

Treue herrühret/ wollen auch demselben/ so viel müglich/ Folge leisten: Dieweil aber bey itziger unfruchtbarer und dürrer Zeit/ allermeist aber/ wegen der benachbarten Kriegsunruhe/ so sich leicht auch/ da Gott für sey/ in unser Fürstentum und Lande ziehen möchte/ uns gebühren will/ unsere Kornhäuser noch zur Zeit nicht gänzlich zu entblößen/ vielmehr aber unsere Städte und Festungen mit genugsamen Lebensmitteln zu versehen: So werden uns und unsere Untertahnen nicht verdenken/ daß wir in etwas/ mit Verkauffung des Getreides/ der itzigen beschweerlichen Hungersnoht ungeachtet/ an uns halten/ damit wir nicht nebst ihnen hiernechst Noht und Mangel leiden. Wir erbieten uns aber doch dahin/ denen gar zu dürftigen/ etwas zu ihrer Nohtdurft/ auch so gar auf borgen/ gegen Verschreibung eines stück Landes/ so wol zum Aussäen/ als ihrem Unterhalt/ folgen zu laßen; Solches aber gleich durch zu verstatten/ wird uns bey itzigem Zustand niemand rahten. Und damit hierinnen ein Unterscheid gehalten werde/ sind wir Euerer weitern unvorgreiflichen Vorschläge/ wem und wie viel etwa vom Getreidig vornehmlich zu überlaßen/ gewärtig. Worauf wir uns denn/ nach Befindung/ ferner gnädigst entschließen werden/ und sind euch mit Gnaden gewogen 2c.

Des zweyten Vorschreibens Beantwortung.

Des zweyten Beantwortung.

GEliebter Vetter. Aus deßen Schreiben verstehe ich so viel/ daß er einen merklichen Unterscheid zwischen dem adelichen und unadelichen Geschlechte zu machen/ und ob die Tugend sonsten nirgend als von den Todten gesucht werden könne/ zu behaubten vermeynet. Hinwiederum vermerke ich aus demselben so viel/ als hätte mich der schnöde

Reichtum/ meine Gedanken auf eine Bürgerstochter zu wenden/ verblendet. Welches aber beydes/ ich will nicht sagen von der Wahrheit/sondern allein von der Billigkeit und meinem Gemühte entfernet. Erstlich bestehet der adeliche Stand auf den Mannespersonen/ und wie eine gebohrne Fürstin an einen Grafen vermählet/denselben nicht zum Fürsten macht: Also verringert sich ein Fürst nicht/ wenn er eine Gräfin heyrahtet. Ein Edelmann nennet und schreibt sich von seinem Vater/ der Mutter wird eher nicht gedacht/ als wenn man ihm zum Grabe leutet. Die 8. oder 16. Ahnen sind ein Augengespert des Ehrgeitzes/ welcher / wie er Rauch und Wind ist/ also seine Knechte mit Rauch und Winde anfüllet und bethöret. Der wahre Adel entstehet aus der Tugend/und durch dieselbe ist erst ein Baur zum Edelmann worden. Ich aber habe so wol die Freyheit/ als der Römische Keyser/ aus meiner Liebste eine Edelfrau zu machen / ohne daß ich drüber Brief und Siegel haben müsse/ und dieser beywohnende herrliche Beschaffenheiten verdienen überflüßig in den adelichen Stand erhoben zu werden. Unser Frauenzimmer verbirget unter dem adelichen Stande oft die allerbetrischte Laster/ich will nicht sagē/ wie geil/ wie hochmühtig/wie verwegen und unerträglich sie oft den Männern werden/ also/ daß oft mancher vor einen Edelmann gelten muß / deßen wahrer Vater ein Pferdeknecht gewesen/ ob er schon in dem Lehen/ auf der Mutter beiahen/folget / und vor einen Edelman allzuleichtgleubig gehalten wird. Meine Liebste trägt den Adel und andern Schatz in ihrem Gemüht/und ob sie schon an zeitlichen Gühtern es den Vornehmsten in unserm Orden bevor tuhn kan: So sind doch diese nicht die Lockpfeiffen gewesen/ so mich verführet hätten. Die Gleichheit der Freundschaft bestehet in der

den Sitten / ungeachtet des Standes Vor- oder Nachgang. So war Hefästion des Alexanders bester Freund / ob er gleich sein Diener war: Also kan meine Liebste meine Freundin seyn / wenn sie gleich meine Untertahnin wäre. Mein Vetter brauche seines Verstandes sonsten in andern Dingen nach seinem Belieben / bey mir ist die Pforte berennet und die Festung überstiegen. Und wenn ich noch frey wäre / würde ich mich in diesem Stück allein vor unglückseelig schätzen / daß ich nicht erkennen könte / daß zwischen einem todten Maulgesperr und einer lebendigen Wahrheit ein Unterschied zu halten. Der Vetter vergebe mir / daß ich meine Seite vertähdige / der ich sonsten in allen andern Dingen mich erkenne Ihm zu gehorchen / als deßen ꝛc.

Antwort auf das dritte Exempel.

Des dritten Exempels Beantwortung.

GEehrter Herr Bruder. Die Lustspiele sind ein Abriß des menschlichen Lebens / eine Abbildung des innerlichen Gemühtes / ein Spiegel der Sinnen / ein Bild der Wahrheit / ein redendes Gemählde / eine gemahlte Rede / eine Unterrichtung der Tohren / eine Freude der Weysen / eine Kurzweil der Könige / und eine Sittenschule der ganzen Welt. Und wenn darbey Misbrauch vorgehet / so bleibet doch das Haubtwerk in seiner Würde / eben so folgbar / als die Rechtslehre unsträflich ist / ob schon die Rechtsverkehrer um das unschuldige Recht / als die Molken Diebe üm eine güldene Fackel / herüm fladern. Wer kan leugnen / daß von den göttlichen Pöeten alle Weysheit ihren Anfang genommen / und diese sind es / so den Komödien den Anfang gegeben / in denselben stecken die Funken eines unergründlichen Verstandes / die Gerähtschaft zu der höchsten Beredtsamkeit / die Höflichkeit in Stellungen / die Zwingung der Be-

gierden und die Anweisung zu aller Lehr und guten Ver-
halten. Die Lasterhafte werden darinnen gestraft / an-
dern zum Abscheu/die Tugendhafte belohnet/iederman zur
Nachfolge. Mit einem Wort/es sind weltliche Predigten
mit Wollust überzuckert / weil die Wahrheit ohne ihre
Kunstgriffe all zu bitter und verhaßt seyn würde. Dieser
nutzenreichen Ergetzlichkeit habe ich eine Zeitlang meine
Hand gebohten / und gereuet mich nicht / darbey ergriffen
zu haben/was andere in ihrem Kalmeuserneste mit Sauer-
sehen suchen und nimmermehr finden. Die Gesellschaft/so
ich üm mich habe / über meine Standhaftigkeit und lehret
mich zwingen/wo ich hierbevor von keinem Zwang gewust.
Wer unter bösen Leuten nicht leben will / muß eine andere
Welt suchen/ denn diese/ worinnen wir uns befinden/ ist ei-
ner Komödien ähnlich / ja selbst eine grosse Komödie / wor
fromme und böse zugleich auf den Schauplatz treten. Ha-
ben aber die Keyserliche Gesetze etwas nachteiliges von die-
sen Personen geschrieben / so erweiset das Altertum / daß
hingegen die Komödien iederzeit in den höchsten Ehren ge-
halten und keinem Römischen Rahtsherrn erlaubet gewe-
sen hinder der Spieler Vorhänge zu treten. Ja ich habe
Keyser und König gar zu meinen Gesellen / und wer mich
drüm gering halten will / muß dem Griechenlande und
Rom den Krieg ankündigen. Das eine lieget nur im
Wege/ daß die / so üm Geltes willen Schauspiele halten/ al-
lein vor unwehrt der Ehrenämter geachtet werden : Aber
wenn dis angehen solte/ so würden alle Stände übern Hauf-
fen fallen. Der Römische Pabst / das Haubt der Kirchen
hält selbst keine Meße ümsonst/und der Jubelschlag des gü-
denen Hammers trägt ihm/ als eine Haubtkomödie mehr
dann dem Römischen Keyser sein Zepter und Schwert ein.

U

Um d's Geltes willen führet der König von Frankreich Krieg rüstet sich zu See und Lande/und ermordet viel tausent Seelen Jahr aus Jahr ein/ da hingegen alle die/ so wir in den Trauerspielen auf der Schaubühne ümbringen / so bald sie darvon abgetragen sind / wiederlebendig werden. Das Gesetz ohne Ursach ist zu verwerfen / und die es gestiftet / haben selbst auf die Schauspiele viel tausent gewendet. Doch will ich endlich meines wehrten Freundes guten Raht folgen / wenn ich vorher die Länder gesehen und die Sprachen gelernet / die ich bey solcher Gelegenheit zu sehen und lernen mir fürgenommen. Man kan aber in der Kirche gottlos und im Kriege fromm seyn/nach dem der Mann ist/ der in beyden sich recht=oder unrechtmäßig anschicket. Mein liebster Freund bleibe mir ferner gewogen / und schätze hinfüro weder Wolf / Fuchs noch Schaf aus der euserlichen Haut. Viel dings gleisset schön und ist heßlich / viel giebt hinwiederum einen verdächtigen Schein von sich/ und ist in dem Kern ohne Tadel. Ich verbleibe ꝛc.

Beantwortung des vierten Vorexempels.

Antwort auf das vierte Vorschreiben.

WEhrter Freund. Der Handel ist nicht der Kauf / und man muß leiden daß ein Fremder uns und unser Eheweib beneidet. Mein Landguht / das mir feil gewesen / ist von N. ohne meinen Willen feil gemacht worden. Gleichwie ich nun eben der Meynung / welche derselbe mir überschrieben / beystimmig bin : Also werde ich auch nicht verstatten/daß das Meine mir/wieder meinen willen/entnommen werde. Mein liebster Freund tuhe mir die Ehre seiner Besuchung auf diesem geringen Gütlein / und sehe selbst den Ort/ wo ich gebohren bin / so wird er denselben als einen Altar geschmückt finden : Dieser Ort soll/wenn Got-

tes Wille mir beypflichtet / auch die Stelle meines dermal einstigen Absterbens werden / und soll mich niemand lebendig aus diesem geliebten Stammhause bringen. Darum sorge mein wehrter Freund nicht vor einigen Geltgeitz / ich habe genug zu meiner Nohtdurft / solange ich lebe / an diesem lieben Platze / und gleich wie ich ein großer Reichtum nicht begehre / also verlange ich nichts höhers / als in der Taht zu seyn rc.

Beantwortung des fünften Exempels.

Auf das Fünfte.

ICh erfreue mich höchlich / daß seine Meynung mit der meinigen überal zu trift / und ich dardurch in dem Vorhaben des Hofes müßig zugehen / beständig gestärket worden. Die Spinnewebe der Ehre / der Aprillenschein der Herren Gunst/der Nebel des Reichtums/und die ungewisse Zusage der Beförderung sind so mächtig nicht / mich aus einem Vorteil zu treiben / üm etwas zu suchen / deßen Erlangung mühsam / deßen Besitzung schlipferig / und deßen Genieß vergiftet ist. Viele hat die Hofsuppe zu einen gefährlichen Sprunge genöhtiget / und viel sind darüber zu Boden gegangen / der Neid schleichet der Gnade nach / wie ein Jäger dem Wilde / und erwartet nur der Gelegenheit zum Schuße. Die Verleumdung/der Haß und Misgunst dienen ihm an statt der Jagdhunde/ und der Verdacht spüret alle Fusstapfen aus / bis er hasten und das Netz zuziehen möge. Welche Vorsicht aber ist ie mächtig genug gewesen / diesen Hellengeistern zu entgehen? Wo Selbstliebe und Eigensgesuch herrschet / da leidet die Tugend Noht/und je mehr sich diese Furien verstellen/ie gefährlicher wird auch ihr Angriff. Darüm halte ich dafür/daß niemand glücklicher sey/ als wer welt darvor schußfrey und niemand

den Unterscheid zwischen Gnade und Ungnade nicht geler-net habe. Jnmittels sage ich von Herzen Dank vor seine treue Warnung / so mich in dem Vertrauen seiner herzli-chen Zuneigung bestärket / gleich wie sie mich aufmuntert/ Lebenslang zu verbleiben rc.

Des letzten Vorexempels Beantwortung.

HOchwehrter Herr Bruder. Wenn die Vorstellung der Gefahr die Gefahr selber wäre / und alle Kugeln im Kriege treffen solten / so würde ich seiner Meynung so bald gewonnen geben: Dieweil aber die Tapferkeit eben dieselbige Tugend ist / so in zweifelhaften Dingen ihre Kraft erweiset; So müßen uns vorgebildete Träume nicht schrecken / oder ein edeles Gemüht von großen Unterfangen abhalten. Es läßet sich eine natürliche Meynung / durch die zaghafte Regeln der Winkelklugen / nicht ausreuten / und wer an dem Klingen der Trompeten und Raßeln der Waffen ein Belieben trägt / dem ist der eiteln Feder Gritzeln ein ohnmächtiges Wiederstreben. Es dienet so wenig iederman zum Kriege/als zum Studieren/und wer in der öden Stube die Nägel abbeißen kan / der fliehet freylich / was nach Schweiß und Gefahr schmecket. Meines wehrten Herrn Bruders Scheingründe sind zwar gut gemeynt / aber übel angebracht / denn die zufällige Dinge müßen das Haubtwerk nicht verringern noch aufheben. Wer von den in den Geschichten berühmten Helden lieset / hätte ihnen eben dergleichen weibische Vorhaltung tuhn können: Dardurch würde aber ihr Nahme vorlängst verloschen seyn. Das Glück stehet den Tapfern bey/und wer eine Neßel hurtig angreiffet/verbrennet sich nicht. Wir sind alle einen Tod Gott schüldig / derselbe wiederfahre uns nun im Felde oder zu

Antwort auf das letzte Vorschreiben.

Hause/so tuht er nur so fern wehe/als er angenommen und vertragen wird. Ich fürchte mich nicht vor denen verstümleten Brüdern/ vielmehr ergetze ich mich an ihnen und halte sie hoch/daß sie der Gefahr sich genähert haben. Ich ziehe nicht allein/und wo tausent ihre Nahrung suchen/werde ich die meinige auch finden. Meine liebe Eltern beleidige ich zwar ungern/ aber in so Christlichen Vorhaben hoffe ich ihnen dermaleinst wieder Ursache zur Freude zu geben. Ich schließe / weil mir die Feder zu verdrießlich zu führen wird/ wo der Degen das Spiel gewinnen muß / jedoch verbleibe ich/nechst Empfehlung auf gut Glück/ jederzeit/deßen 2c.

Warnungs-schreiben gehören hieher.

10. Einerley Gründe haben mit obigen Schreiben die Warnungsbriefe / nur allein / daß sie die Gefahr/ den Schaden/ den Verlust/den Schmerzen / die Unmüglichkeit / samt der Schande / lebhafter vorstellen / und mit augenscheinlichern Beweistum angefüllet zu befinden. Daher wird der Eingang ebenmäßig genommen / entweder von Bezeugung unsers aufrichtigen Wolwollens und treuer Freundschaft: Oder von der Veranlaßung zu dem Schreiben/aus der Gefahr und Schande ; Oder von dem Lobe des Freundes und deßen Vorsicht und Verstandes. Der Fortgang eröffnet der Sachen Gelegenheit/ worbey überal die Beschaffenheit der Zeit/der Personen/der Umstände und des Werks oder Vorhabens selbsten zu bedenken. Der Ausgang schließet mit Bitte/ Vermahnung/ Hoffnung / Wunsche/ Anerbietung des Beystandes und der Warnung an sich selbst / in welcher die Furcht/ die Schaam/das Mitleiden/und dergleichen Gemühtsbewegungen heftig erreget werden. Wir wollen allein zur Probe etliche wenige Exempel hierbey anfügen.

Deren Eintheilung.

Ein Freund warnet den andern vor einen Scheinfreund/ mit dem er sich allzugemein machet.

Exempel eines Warnungsschreibens.

WEhrter Herr Bruder. Ich bin versichert / derselbe werde aus meinem bisherigen Verhalten / so viel vermerket haben / daß Er an meinem aufrichtigen Wolwollen gegen Ihm zu zweifeln nicht Ursach finden wird: Daher ich

der

der getrosten Zuversicht leben will / Er werde die wolgemeynte Warnung / deren ich / aus redlicher Freundschaft / mich gegenwärtig unterfange / im besten auslegen. Diejenige Person / mit welcher er der gestalt vertraulich ümgehet / ist eben dieselbe / vor deren Arglistigkeit Er sich am meisten zu hüten hat. Es ist beßer zehen offenbare Feinde / als einen heimlich ungetreuen Freund haben. Deñ diese sind gleich den ungetreuen Katzen / so fornen lecken und hinden kratzen / sie sind den Skorpionen ähnlich / so den Angel unter dem Schwanze verbergen / und das Gift plötzlich und unsichtbarer Weise einschlagen. Damit aber derselbe meiner Rede üm so viel mehr völligen Glauben beymeßen möge / so verhalte ich Ihm nicht / daß angeregte Person an einem hohen Ort in neulicher Zeit / alle seine Gedanken / so er ihr vertrauet / insonderheit aber eine gefährliche Meynung / so er von unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Kanzler geheget / ohne Scheu eröffnet / auch dardurch so viel zu wege gebracht / daß man darüber auch bey andern / mit welchen er nicht minder vertraulich ümgangen / heimliche Kundschaft eingezogen. Mein wehrter Herr Bruder wird wißen / wie weit er disfals schuldig oder unschuldig zu achten. Ich muhtmaße annoch das beste / und will mich bereden / es sey alles ein anerdichtetes Werk / denselben in Abfall seines guten Nahmens zu bringen. Unterdeßen urteile der Herr Bruder vernünftig / in was vor Gefahr Er sich deshalben befindet / und ob nicht rahtsam / durch iemanden seiner guten Freunde wolgedachtem Herrn Kanzler diese Verleumdung aus dem Sinne zu reden / damit solche zu seinem Nachteil nicht Wurzel faße und zu seiner offenbaren Ungelegenheit ausschlage. Es wäre auch der ungetreue Freund darüm ernstlich zur Rede zu setzen / zu mal wenn man den

Grund deßen schändlichen Vorgebens durch das Geständ-nüß des Herrn Kanzlers selbst erweislich machen könte. Es lauffe nun die Sache / wie sie wolle / so hielte ich unmaßgeblich darvor / der Herr Bruder entschläge sich auf einmal der gefährlichen Gesellschaft dieses betrieglichen Ulyßens / oder hielte in deßen Gegenwart mit all zu großer Vertraulichkeit an sich: Sintemal böse Leute alles Ubel auszulegen gewohnet seyn / und durch ihre verfängliche Fragen gern etwas heraus zu locken pflegen / welches sie hernach anderer Orten auf das ärgste vor zu bringen und aus zu deuten wißen. Ein mehrers läßet sich vor dismal der Feder nicht vertrauen / darüm ich schließe und rc.

Ein Freund warnet einen Bedienten / so sich in fremde Dienste einzulaßen gesonnen.

Ein ander Warnungs-schreiben.

Liebster Freund. Demselben soll ich / in Ansehung unser-es gepflogenen Freundschaft / vertraulich nicht verhalten / welcher gestalt bey Hofe die gefährliche Rede gehet / ob habe Er sich bey einem benachbarten Fürsten in geheim zu Diensten angetragen / gestalt denn deßelben eigenhändiges Schreiben bey hiesiger Fürstl. Regierung sich befunden / und von jener Fürstl. Rähte einem seines bisherigen Verhaltens und der Ursachen halben / so ihn zu dieser Enderung verleitet / Kundschaft eingezogen worden seyn solle. Nun weiß der Herr / außer mein unzeitiges Erinnern / daß jener Fürst einer wiederwärtigen Glaubensbekäntnüß ergeben / deßen Diener auch täglich auf dem Sprunge stehen / und iederzeit zum Falle reif seyn: Da hingegen Er ein hiesiges Landkind / seine Güter in diesem Fürstentum besitzet / und darzu mit einem ansehnlichen Amt von unser

unser Fürstl. gnädigsten Herrschaft begnadiget worden/ ihm
auch nicht unbekant/ daß man dieses Orts mit denen Ver-
enderungen der Bedienten nicht spielet / sondern dieselbe
vielmehr/ wenn sie nur selbsten sich darnach zu halten wis-
sen/ auf das euserste zu schützen und zu beharren suchet.
Dannenhero ich fast sehr in Sorgen stecke/ es dörft nicht
allein jene Dienstbestallung dem Herrn unanständig und
nachteilig/ sondern auch wol gar ungewiß und zweifelhaf-
tig seyn/ in dem leicht zu ermessen/ was vor eine Antwort
dißeits auf solch unvorhoftes Verhalten erfolgen dörft/
also/ daß er sich gar leicht/ wie man spricht/ zwischen zweyen
Stühlen niedersetzen/ und an beyden Orten alle Gunst und
Gnade verschütten möchte. Woferne demnach noch einig
Mittel alhier statt findet/ so wolte ich dem Herrn rahten/
daß er sich wegen solches Vorgangs/ bey zeiten entschuldi-
gen/ und die Wiederaussöhnung zu erlangen bemühen
solte/ zumal heute zu tage fast eine Kunst ist/ nach erfolgter
Beurlaubung sich in Dienste wieder einzubringen. Ich
werde darbey das meinige unverdroßen beyzutragen nicht
unterlaßen/ sondern auch hierinnen erweisen/ wie hoch an-
gelegen mir seine zeitliche Wolfart/ und wie beständig ich
sey 2c.

Ein Raht warnet einen Rentmeister / wegen allzu großer Prachtführung/ damit er sich dardurch nicht in Verdacht einer Untreue unvorsichtig setzen möge.

Noch ein anders.

GEehrter Herr und Freund. Ich habe eine geraume
Zeit/ ob ich in einer gewißen Sache demselben meine
Gedanken eröffnen/ oder nicht vielmehr seiner beywohnen-
den guten Vernunft das Werk blößlich anheim stellen
solle/ angestanden/ zumal ich versichert lebe/ daß die Anstalt

deßen kostbarer Haushaltung / worauf einige ihr Gesicht allzu genaue schlagen/ von Ihm selbsten nicht/ sondern vielmehr von den Seinigen herrühret/ und er dannenhero deßhalben üm so vielmehr zu entschuldigen seyn will. Dieweil aber gleichwol die jenige offenhertzige Freundschaft/ die wir so lange Jahre zusammen geheget/ nicht länger verstatten wollen/ ihme allein zu verhälen/ was nun/ eine geraume Zeit her/ bey Hofe/ fast weitaussehend ausgebreitet wird; So habe ich die gute Zuversicht/ es werde der Herr Rentmeister diese meine treumeynende Erinnerung mit einem solchen Herzen/ als daßelbe ist/ woraus sie fließet/ freundlich auf- und annehmen. Es ist ihme unverborgen/ wie zu dieser letzten Zeit die Christliche Liebe/ so alles zum besten zu kehren verbunden ist/ bey nahe ganz erkaltet und verloschen/ absonderlich aber an Fürstl. Höfen der Neid und Misgunst/ aus welchen alle böse Auslegungen entspringen/ sich wieder die jenige vornehmlich zu setzen pfleget/ welche Gott/ üm ihrer treuen Dienste/ Fleißes und Verstandes willen/ vor andern segnet/ da denn fast nöhtig seyn solte/ daß man/ üm solcher verleumdischen Zungen willen/ nicht nur der Ehrenkleidung/ sondern auch so gar der unentbehrlichen Nahrung abbrechen und darbey aller Bequeemlichkeit und Freude entsagen möchte. Hierzu kömmet die giftige Vorbildung/ so etliche mistreuliche Diener ihren Herren von Jugend auf gleichsam einprägen/ daß er stets sorgfältig seyn/ auf der Wache stehen/ und iederman/ wie redlich und Christlich er auch ist/ in Verdacht einer unrechtmäßigen Verwaltung seines Amts halten müße. Daher dann entstehet/ daß sich ein Diener kaum regen darf/ da man nicht so bald auf einen Arg-

wohn

wohn fället / also / daß wer ein Haus kauft / einen Gar-
ten anrichtet / eine Gasterey anstellet / ein Kind kleidet /
alsbald in den Verdacht gerahten muß / als wäre daßelbe
aus den Fürstl. Einkunften abgezwackt und entwendet.
Dieweil dann die Welt unmüglich umzutauffen / und
wir samtlich solchen übereilten und ungerechten Urteilen
unterworfen leben müßen; So wäre / meines wenigen
ermeßens / solchen Splitterrichtern nicht beßer zu begeg-
nen / als daß man ihnen / durch Hinwegreumung alles
Scheins / auch zugleich die Gelegenheit zur ungleichen
Nachrede / benehmen und abschneiden möchte. Der Herr
Rentmeister nehme nicht übel auf / wenn ich ihm in Ver-
trauen berichte / daß die ansehnliche Bekleidung der seini-
gen (denn was seine eigene Person betrifft / hiervon ist das
geringste nicht zu melden) bey Fürstl. gnädigster Herr-
schaft nicht dergestalt / als ich wol wünschen möchte / auf-
genommen werden will. Und ie weniger das adeliche
Frauenzimmer deren Wehrt zu erreichen vermag / ie mehr
feindet es dieselbe an / so sie dißfalls übertreffen. Aus
diesem vorgebildeten Grunde gehet man hernach in nie-
te weiter und weiter / man durchstöret das Hauswesen /
bewundert den Tisch / schätzet das Einkommen / hält die
Ausgaben dargegen / und schleußt eine so ungeschickte Rech-
nung / daß ein Herr / wie gütig er auch ist / darüber zu
gefährlichen Gedanken veranlaßet werden muß. Der
Herr Rentmeister wird schon verständig ermeßen / was
aus dem / so ich mit kurzen andeute / geschloßen werden
kan. Derowegen wäre mein getreuer Raht / er möchte
sich in dieser Sache in etwas bescheiden / und bey den Sei-
nigen die Anstalt machen / damit das eusserliche Aussehen /

so

so viel müglich / abgestellt und gemindert werden möge: Solches wird die Lästermäuler nicht allein stopffen / sondern die Fürstl. Gnade erhalten und mehren / Ihm selbst aber zu rühmlichen Nachklang und Lobe gedeyen. Ich verbleibe sonsten im übrigen / wie er weiß / daß ich wahrhaftig bin / Sein treuer dienstwilliger Freund rc.

Art und Weise der Beantwortungen.

Die Beantwortung auf die Warnungsschreiben hat zwar ebenfalls gleiche Handgriffe als die Antwort ist / so auf die Ermahn- und Abmahnungsschreiben folget / nehmlich / daß man vor des Freundes Sorgfalt danket / dieselbe erkennet / rühmet und mit Gegendiensten zu ersetzen verspricht / es sey dann / daß man sein tuhn rechtfertigen / oder auf Wiederlegung bedacht seyn wolte / von welcher Art aber hiernechst absonderlich zu handeln stehet. Obige drey Schreiben können folgender gestalt beantwortet werden.

Des ersten Warnungsschreiben Beantwortung.

WErtrauter Herr Bruder. Ob ich wol in meinem Gewißen genugsam versichert lebe / daß ich die Zeit meines lebens unsers Herrn Kanzlers vornehme Person auf keinerley Weise weder mit Worten / noch Werken / ja auch gar nicht einst mit Gedanken beleidiget / und mich dannenhero meiner Unschuld unerschrocken getröste; So schmerzet mich doch zum heftigsten das ungetreue Gemüht des verfluchten N. welcher ihm so viel mehr aller fernern Freundschaft unwürdig ist / ie schändlicher er durch Unwahrheit und Verleumdung / sich selbsten zum Abscheu aller ehrlichen Leute machet. Deshalben er keiner mühsamen Vermahnung bedürfft hätte / sich dieses boshaften Gesellen Kundschaft hinführo durchaus zu entbrechen / und einer solchen Schlangen müßig zu gehen / [illegible] man ohne giftigen Stich im Busen nicht nehren kan.

J

Ich verspüre aber aus diesem allen meines liebsten Herrn Bruders beständige Gewogenheit und wolmeynendes Herz/ und wünsche höchlich die Gelegenheit zu erlangen/ solche aufrichtige Freundschaft mit angenehmen Diensten zu ersetzen. Ich werde auch nicht unterlaßen/ wolgedachten Herrn Kanzlers Excellenz ungescheuet anzutreten/ Jhro der Sachen Beschaffenheit zu eröffnen/ und dieselbe üm Schutz und Gerechtigkeit anzuruffen: Sintemal durch schweigen der Verdacht ie mehr und mehr zu wachsen pfleget/ bis er sich in der gestaltige Wurzel ausbreitet/ so nimmermehr wieder auszurotten. Meinem Herrn Bruder wünsche ich getreuere Freunde und geruhigere Stunden/ und verbleibe ꝛc.

Antwort auf das zweite Warnungsschreiben.

WEhrter Freund. Wofern derselbe die Ursache meiner vorhabenden Enderung wißen solte/ würde er mir in dem/ was ich disfals unternommen/ nichts ungleiches beymeßen. Das Amt/ worinnen ich mich bishero befunden/ ist zwar von großem Nahmen/ und viel größern Bemühungen; Die Besoldung aber so gering und schlecht/ daß ich darvon kaum die Helfte meines wenigen Haushalts nohtdürftig versehen kan. Ob ich nun wol/ wegen deren Verbeßerung/ ein und das ander mal untertähnigste Nachsuchung getahn/ auch wie mir unmüglich bey so schlechten Einkommen auszutauren/ beweglich angeführet; So habe ich doch darauf keine andere Antwort erhalten/ als/ wenn mir der Dienst nicht anständig/ ich mein Glück anderweit suchen solte. Dieweil denn ich/ aus zweyen Bösen/ das geringste zu erwehlen gezwungen werde/ sich auch in neulicher Zeit eine solche Gelegenheit bey dem benachbarten Fürsten angegeben/ da ich in einem Evangelischen Amt bey guter Besoldung leben/ mein gutes Auskommen und

Ehre haben/ und darneben in meinem Glaubensbekänt-
nüß ungehindert verbleiben mag; So bekenne ich
gern/ daß ich solchen Vorschlag angenommen/ und meine
Hand dißfalls ausgestellet. Solte nun dieses mir etwa/
wie ich nicht hoffe/ übel ausgedeutet werden; So bin ich
doch unschuldig/ und habe mehr nicht getahn/ als was zu
meiner Willkühr von meinem gnädigsten Landesfürsten
gestellet worden. Ich bin aber nochmals des erbietens/
mein dorthin gegebenes Wort zurücke zu ziehen/ wann
ich dißeits mit hinlänglicher Erklärung/ meines Aufent-
halts wegen versehen werden solte. Inmittels sage ich
meinem wehrten Freunde vor seine treue Warnung herz-
lich Dank/ werde dieselbe bey aller Gelegenheit zu vergelten
suchen/ und verbleibe ꝛc.

Des dritten Warnungsschreibens Beantwortung.

Hochgeehrter Patron. Wiewol ich deßelbigen wolge-
meynte Warnung mit dienstgeflißenem Dank nicht un-
billig erkenne/ und mich demselbē darüm merklich verpflich-
tet halte; So bedünket mich dennoch/ daß das wenige/ so
etwa die Meinige bey Fest- und Ehrentagen an sich sehen
laßen/ weder den Verdacht einer Uppigkeit/ noch Un-
treue mit Billigkeit erwecken könte. Meine Handlungen
sind meinem gnädigsten Fürsten und Herrn/ wie auch
denen Fürstl. Kammerverordneten kund und offenbar/
auch also beschaffen/ daß ich darvon GOtt und der erbaren
Welt stündlich unerschrocken Rechnung geben kan. De
nen Verleumdern aber alle Gelegenheit zu Einstreuung
ihres Drachengifts zu benehmen/ ist keinem Menschen müg-
lich. und hat man sich/ üm des Neides arglistige Nachrede
wenig zu betrüben/ wann diese Unschuld uns mit standhaf-
ten Trost aufrichtet. Ich erkenne daraus vielmehr/ daß mi
Go

Gott liebet/ weil er mich mit Verfolgung/ deren alle Fromme unterworfen leben/ heimsuchet. Sölte auch/ über Verhoffen/ Fürstl. gnädigste Herrschafft zu einem Mistrauen verleitet werden/ so würde die Gerechtigkeit mein Schutz seyn/ und meine treue Dienste würden aller wegen das Wort vor mich halten. Jedoch will/ meinem hochgeehrten Patron zu Ehren/ ich nicht unterlaßen/ in allen Dingen hinfüro eine Maße zu treffen/ üm durch Bescheidenheit/ in den euserlichen Sachen/ dem Lästerer/ die Gelegenheit zu schmähen abzuschneiden/ das übrige stelle ich Gottes väterlicher Vorsorge anheim/ dem meinen hochgeehrten Patron ich hertzlich ergebe und darneben schuldigst verharre rc.

Inhibition oder Verbohte gehören auch anher.

11. Es gehören endlich hieher die Verbohte/ so man bey Kanzeleyen inhibitiones nennet/ welche aber keiner absonderlichen Kunstlehr bedürfen. Ihre Verfertigung bestehet allein darinnen/ daß sie erstlich die Sache und deren Veranlaßung erzehlen/ darauf die Ursach/ so das Verboht erfordert/ andeuten/ und letzlich mit dem Verboht an sich selbsten schließen. Wann eine Straffe darbey angedeutet wird/ gehören dieselbe vielmehr zu den Verweisschreiben/ worvon wir in dem folgenden Kapitel zu ende Meldung tuhn werden/ hier aber wird allein etwas ins gemein untersaget/ und zu fernerm Bericht ausgestellet/ nach deßen Beschaffenheit auch das Verboht abgetahn und aufgehoben wird. Z. e. Wollen wir etliche wenige Muster alhier beyfügen.

Derselben Zubehör.

Inhibition wegen Abführung geworbener Völker/ und Einstellung der Werbung/ an einen vom Adel/ aus einer Fürstl. Regierung.

Exempel einer inhibition aus den Handschreiben.

Bey hiesiger Fürstl. Regierung/ seind bis anhero unterschiedliche Klagen einkommen/ was Gestalt die von N. hin und wieder geworbene Reuter zu N. ihren Unterschleif haben/ und euern Untersaßen und Inwohnern daselbst/ bey Tag und Nacht/ in Gärten und Feldern/ allerhand Schaden zufügen/ und wenn es geklagt/ oder auch auf der Kanzel gerühret/ solches übel aufgenommen/ sie die Untertahnen hieran gesetzet/

gesetzet/ ihnen weder Schutz geleistet/ noch Recht und Gerechtigkeit/
wie sichs gebühret/ administriret, sondern sie darüber mit losen Wor-
ten angefahren/ injuriret, und vor Schelme und Diebe ausgeschrien
werden wollen/ worüber auch N. welcher neulicher Tagen zu der zur
Ungebühr angenöhtigten Wacht verordnet gewesen/ fast gefährlich
geschoßen worden. Wenn denn diese Reuter Werb- und Einlegung/
auch andere verübte Excesse und insolentien, deren sich einer und ander
von euch und den Eurigen/ gegen die arme Leute vernehmen laßen/ der
Fürstl. Herrschaft zu höchstem Misfallen/ euch sämtlich aber zu schwe-
rer Verantwortung nohtwendig gereichen muß; Als wird an statt
und im Nahmen des Durchl. 2c. N. Herzog 2c. hiermit begehret/ ihr
wollet solche geworbene Reuter/ ohne der Untertahnen fernern Entgelt
und Schaden/ an gehörige Ort schaffen/ euch / wieder die ausgelaße-
ne Fürstl. patenta, keiner weitern Werbung im Lande anmaßen/ gegen
die arme Leute nicht also frech und gewalttähtig verfahren/ weniger
selbe an Ehren und guten Nahmen antasten/ injuriren, schimpfen oder
sonst beschädigen/ sondern ihnen gebührenden Schutz/ auch Recht und
Gerechtigkeit wiederfahren laßen/ dann ihr sonst leicht zu erachten/ daß
die Landes Fürstl. hohe Obrigkeit (welcher man es endlich wird zu er-
kennen geben müßen) solches alles nicht allein ungnädigst empfinden/
sondern auch/ ohne ernstes Einsehen / in die Länge nicht also ungestraft
vorüber gehen laßen werde/ weshalber man Euch hiermit nochmals
treulich erinnert und verwarnet haben will / und sind euch sonst freund-
lich zu dienen geneigt. Datum &c.

Inhibition, wegen einer von einem Edelmann sei-
nen Bauren aufgelegten Beschweerung.

Ein andere Inhibition.

WElcher gestalt bey Fürstl. Kanzeley alhier Euere Untertahnen sich
supplicando klagende beschweeret/ daß ihr dieselbe nicht allein mit
allerhand neuerlichen Diensten und Frohnen bisher über die maße be-
lästiget/ sondern sie auch so gar die Buß- und Festtage/ zu Verrichtung
der Jagddienste/mit allerhand Bedrohung der Gefängnüß und Geld-
straffe / heißen sollet / solches habt ihr ob derselben eingegebenen
Klagschreiben mehrern Inhalts zu ersehen. Dieweil dann nicht
allein durch dergleichen unbefugte Auflagen die Untertahnen an ihrer
benöhtigten Nahrung und Ackerbau merklich gehindert/ sondern auch die

die Heil. Fest-und Bußtage durch solche weltliche Verrichtungen profanirt und entheiliget werden/ welches unbillige Beginnen aber/ als dem Gottesdienst / Christl. Zucht und Erbarkeit allerdings zu wieder/ durch aus länger nicht nach zu sehen seyn will ; Als begehren an statt und im Nahmen des Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn N. ꝛc. Wir hiermit / Ihr wollet euch dieser neulichen Anmuhtungen gänzlich entäussern und euch dergestalt gegen euere Untertahnen erweisen / damit man/ Fürstl. gnädigster Herrschaft wegen/ andere / euch vielleicht unbeliebige Verordnungen/ darwieder zu verfügen/ nicht veranlaßet werden möge. Wornach Ihr euch zu achten ꝛc.

Apostoli inhibitoriales an ein Untergerichte/ bey eingewanter Appellation.

Apostoli inhibitoriales.

DEs Durchl. ꝛc. wir verordnete Kanzler und Rähte/ entbiehten euch den Ersamen ꝛc. unsern günstigen Willen, und habt Ihr euch zu erinnern / welcher gestalt N. in Vollmacht N. und deßen Vormunds zu N. von dem zwischen ihme und N. unlängst publicirten Urteil/ nachdem seine darwieder eingewendte Leuterung verworfen worden/ an höchstgedachte gnädigste Fürstl. Herrschaft und dero hiesige Kanzeley / als merklich beschweeret / in Untertähnigkeit / appellando sich beruffen / in maßen obeingewendter appellation und von euch erteilten apostolis reverentialibus mit mehrerm zu vernehmen gewesen. Wann man dann solcher appellation, so weit selbige in Rechten zuläßlich / uf appellantens Gefahr und Gegenteils wiederfechten / deferirt ; Als wird ꝛc. Euch hiermit gebohten / ihr wollet in erwehnter Sache ferner nichts vornehmen / sondern dieselbe vor hiesiger Fürstl. Kanzeley ihren Ausgang gewinnen laßen/ denn da gleich von euch etwas unterfangen und attentirt, soll es doch vor nichtig und kraftlos gehalten / und dem appellanten unschädlich seyn. Inglcichen wollet Ihr den appellirenden Teil / der acten, so in dieser Sache ergangen und gerichtlich eingebracht / glaubhafte copey und Abschrift / üm die Gebühr / sich deren bey künftiger justificirung seiner appellation habend zu gebrauchen/ verschloßen zukommen laßen. Am dem ꝛc. Zu uhrkund ꝛc.

Befehl an einen Beamten etwas zu inhibiren.

Befehl zur inhibition.

BEyliegend habt Ihr zu ersehen / was an den Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn/ N. 2c. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn / N. N. wegen des ihme durch Urteil und Recht zu erkanten Wiesennutzens/ deßen sich doch N. vorm Jahr und an itzo eigentähtig angemaßt / unter-tähnigst gelangen laßen und darneben gehorsamst gebehten. Nun er-innert man sich / was dieser wegen mehrmals von gedachtem N. gesucht worden / auch wie nachgehends zwischen Beklagten / und deßen übrigen Creditorn ein concursus im Amt allhier entstanden / supplicant auch darauf/durch Urteil und Recht/seiner an ihm N. habender prætension wegen / den ersten Arrest erhalten. Wann dann N. billig obgelegen hätte/vorlängst Richtigkeit zu treffen/und supplicanten dißfals einsten/ nach dem derselbe gleichwol nunmehr eine lange Zeit her Geduld getra-gen/klagloß zu stellē/welchem er aber im wenigsten nach kommē. Als wird an Statt und im Nahmen höchstgedachter Sr. F. Durchl. hiermit be-gehret / Ihr wollet beklagten N. vor Euch erfordern / ihme nicht allein den Verzug gebührend verweisen/sonden auch/in Kraft dieses/darneben andeuten und auferlegen/daß er sich/so wol des heurigen/ von ihm ergrif-fenen / als auch künftiger fallender Graßnutzung / bis so lang N. seiner Forderung wegen / gänzlich befriedigt / enthalten solle ; Immaßen ihr dann das itzige/dem lauffenden Wehrt nach/in An-und Zuschlag zu neh-men/und Ihme N. unverlängt zu zuwenden / auch denselben / so wol vor dismal/ als auch künftig / bis zu seiner völligen contentirung / bey dieser Verordnung kräftig zu schützen wißen werdet.

An dem 2c.

Das achtzehende Kapitel.

Von den Verweis- Vorwurf- und andern darzu gehörigen Schreiben.

1.

Die Verweis- oder Strafschreiben (wie wol sie also in einem
andern Verstand / als oben in dem zwölften Kapitel / genennet
werden) scheinen/ als wären sie allen denen/ so über uns ein Ge-
bieht/ Gewalt oder andern Vorsprung haben/ verstattet/ da sie
doch ins gemein allen Freunden / so einander verbunden leben / zu kom-
men/ und vor allen Dingen den Zweck der Beßerung haben sol-
len/ sind/ wordurch wir eine Unbilligkeit/ Schmach / Unrecht und Ver-
wahrlosung an denen/ so sich deßen enthalten sollen/ tadeln/ es sey nun der-
gleichen uns selbst/ oder unsern Freunden wiederfahren. Nichts ist ge-
meiner/ als dergleichen Briefe/ in dem niemand gefunden wird / der sei-
nen Freund nicht etwa einmal/ entweder aus Irrtum/ oder menschlicher
Schwachheit / oder Unverstand/ oder aus Noht beleidige/ oder daß es
geschehen durch falsche Uberbringung / Argwohn und andern Schein
verdächtig werde. Dannenhero/ ehe man noch die Feder ansetzet/ wol
zu zuschauen/ nicht allein/ mit wem man es zu tuhn habe/ sondern auch/ ob
die Sache der Wichtigkeit sey / daß man stracks darüber die große
Klocke zu leuten Ursach habe/ zu betrachten. Denn Verweis und Vor-
würfe freunden nicht/ und es ist kaum iemand zu finden/ der solche Schrei-
ben mit stillem unbewegten Gemüht anhören und vertragen solle. Viel
Leute sind eines hitzigen Sinnes / so auch über der geringsten Sache ei-
nen Lermen anfangen / und darüber die beste Freunde verlieren: Viel
auch sind leichtgläubig/ argwöhnisch/ einbildisch/ eigensinnig/ und wenn
ihnen nicht alles nach ihrem Kopf gehet / fangen sie bald an / sich mit
Schelten und fluchen hervor zu tuhn / wordurch sie aber oft den Wald
wiedergeben hören müßen alle die Stimmen/ so sie hinein geruffen. Ins
gemein läßet sich niemand gern die Wahrheit sagen und seine Laster
vorrücken: Daher gebühret sich/ daß man solche Schreiben mit einer
sonderbaren feinen Art anbringe / damit man nicht die Wunde / so
man

Der Verweißschreiben Eigenschaften.

Solche Briefe kommen oft vor/ und warum?

Niemand laßet sich gern etwas vorrücken.

man zu heilen gedenkt / mit den Nägeln mehr aufreiße und feurig ma-
che. Es giebt Melchior Junius hiervon gute Nachricht in seiner
Briefschule am 219. B. und fürters / nemlich: Man solle sich ent-
weder über sein Unglück beklagen / daß von dem Freunde etwas wieder
die Erbarkeit / Billigkeit und Freundschaft unterlaßen / und daher uns/
oder iemand anders / Ursach zu wiedriger Meynung gegeben worden:
Oder man welzet die Schuld auf einen andern / und entschuldigt gleich-
sam den Freund selbsten. Oder man führet an / daß man des Verwei-
ses zwar gern überhoben seyn wolle / wenn man nicht durch die Hartnä-
kigkeit des Lesenden darzu gezwungen würde: Oder man lobet densel-
ben in andern Stücken / auser in dem / was man zu schreiben vor hat: O-
der man schnappet ab, wenn der Verweis am heftigsten ist, und stellet es
zu fernerm Nachdenken: Oder wir wünschen / daß GOtt des Freun-
des Herz erleuchten und ihn zu beßern Gedanken bringen wolle: Oder
man führet auch seine Aufrichtigkeit und offenherziges Wolwollen an/
kraft deßen man die Freyheit der Rede im besten aufzunehmen bittet;
Oder man beschließet endlich / mit Versprechen / daß man dennoch dem
Freunde alle Treue / Liebes und gutes erweisen wolle / dafern er nur an-
ders Sinnes werden möchte. Wenn man vermeynt / daß der Lesende
die Sache entschuldigen dörfte und recht haben wolle / soll man sich mit
Beweisgründen / aus den Ursachen / Umständen / Zeugnüßen und
Beweisführungen genommen gefaßt halten / und aus denselben die Taht
aufmutzen und strafen / oder Verweis würdig angeben / als welche wie-
der Tugend / Zucht und Erbarkeit / gute Gesetze / Sitten / Gebühr und
Gewohnheiten streite / daß sie dem Versprechen und der Schuldigkeit
zu wieder nicht ohngefehr / sondern mit vorgesetztem Muhtwillen gesche-
hen und dardurch ehrlichen Leuten ein Ergernüß gegeben worden. Ge-
stalt denn die Personen / Zeit und Ort / Art und Weise etwas größer
und geringer machen. Vor allen dingen aber ist darauf zu sehen / daß
der / wer dem andern etwas verweisen will / selbst unschuldig und ohne
Tadel sey / damit ihm nicht vorgerückt werde / was dort Horazius saget:

Da dein Triefauge nicht dein Böses sehen kan;
Was schaustu denn so schaarf der andern Laster an?

Die Gemühtsregungen / so allhier gerühret und angetroffen wer-
den/

Wie die Verweisschreiben vorsichtig anzustellen.

Beweisgründe / woher sie zu nehmen.

Wer strafft / verweiset und tadelt muß selbst untadelhaft seyn.

Gemühtsregungen so

den / sind die Schamhaftigkeit / der Haß wieder unziemliche Dinge/ und die Furcht vor der Schande / wiewol auch der Eyfer in Vorstellung anderer geringerer / so sich weit beßer bezeigen / alhier statt findet. Die **Schreibart** ist scharf / spitzig / durchdringend / iedoch vernünftig und mit unümstößlichen Gründen angefüllet. Und ob wol ein Secretarius, wenn er/im Nahmen eines Fürsten schreibet/ den Verweis an Geringere oder Bediente / mit etwas mehrer Freyheit abfaßen kan ; So wird doch gelobet / wenn man darinnen sich des Glimpfs allerwegen gebrauchet / und nicht allerwegen stürmisch durchfähret / weil solches die Bediente in ihrem Amt schüchter / laß und träge machet/und oft keinen andern Nutz hat / als daß die Diener so wol ihrem Dienste / als dem Herrn selbst/feind werden/ und auf Enderung gedenken/ immittels aber alles liegen / und wie es gehet / gehen laßen/zu mal wenn sie in einem Geschäft / so sie nicht wenden und beßern können / ungnädig angesehen werden. Ein anders ist/wen̄ man es mit verwegenen/trotzigen und eigensinnigen Gesellen zu tuhn bekömmt / welchen man nohtwendig scharfe Laugen aufgießen muß/ sollen sie anders zu ihrer Schuldigkeit gebracht werden. Und da gehören die Bedrohungsschreiben und Strafandeutungen darzu/wovon wir zu Ende dieses Kapitels Meldung tuhn wollen.

alhier anzugreifen.

Der Schreibart Gelegenheit.

Herren sollen ihren Dienern glimpfliche Verweise geben.

2. Der **Eingang** der Verweisschreiben fähet sich an / entweder / von einer Einlieblung/üm die Arzeney/ so man zu reichen gesonnen/zu verzuckern/hergenommen von dem Lobe des Freundes Verstandes/Neigung zur Ehre und Tugend/bisherigen löblichen Verhaltens/ unserer Wolgewogenheit / Schuldigkeit / Vorsorge und dergleichen: Oder von der Sache Wichtigkeit/ Gefahr/ Abscheu / und Unbilligkeit: Oder von der Veranlaßung zu dem Schreiben : Oder von einer Entschuldigung unser Freyheit : Oder von einer Beklagung über des Freundes Unrecht : Oder von dem Verweise an sich selbst. Z. e.

Wie der Eingang dieser Briefart anzustellen?

Es ist mir leid / daß er den bisher erlangten Tugendruhm durch einigen Fehler unvollkommen zu machen suchet / und da ihm sonsten iedermänniglich alles lobwürdige zugetrauet / seine Ehre mit einem Vorwurf zu beflecken sich nicht scheuen darf 2c.

Formeln des Eingangs.

Des Herrn löbliche Tahten kommen nicht unbillig in Ab-

Abfall / wenn Er sich nicht bemühet / dieselbe hurtig und munter fortzusetzen / sondern / mitten in dem Tugendlauf zurück zu treten / sich nicht entblöden darf / da doch die Sittenlehre eine unverenderliche Fertigkeit erfordert / und durch keine Nebenwege sich iemals unterbrechen läßet ꝛc.

Der Herr hat / vermittels seines vorsichtigen Wandels/einen solchen allgemeinen Beyfall der Ehre erworben/ daß es immer Schade seyn würde / wofern solcher durch die Zwischenkunft eines Lasters nun erst dem Tadeler zur Wiedersprechung offen stehen solte/ nichts destominder vernehme ich mit unsäglichen Schmerzen und Bestürzung/ daß ꝛc.

Wann ich dem Herrn mit so aufrichtiger Freundschaft nicht so genau verbunden seyn würde/solte dieses mein schmerzliches Schreiben demselben keinen Ungefallen verursachen : Dieweil aber meine Schuldigkeit allerdings erfordert / Ihn bey vorfallender Gelegenheit seiner Gebühr zu erinnern / so kan ich nicht ümhin zu berichten/ welcher gestalt ꝛc.

Die Vorsorge/so ich/üm Beförderung seines blühenden Wolergehens trage / giebet mir die Feder in die Hand/ ihme das allgemeine Misfallen/so er ihm durch sein bisheriges scheltbare Verhalten muhtwillig zuziehet / ohne Heucheley zu eröffnen ꝛc.

Wie wol ich den Herrn ganz ungern mit unangenehmen Schriften beunruhige / so treibet mich doch / so wol di[e] auf mich habende Pflicht/wormit meinem gnädigsten Fürsten und Herrn ich verbunden / als auch der Sachen höchs[t] dringende Nohtwendigkeit dahin / daß ich demselben hie[r]durch hochbeschweerlich zu erkennen zu geben mich nicht en[t]brechen können/welcher gestalt ꝛc.

W

Wo der Sachen Wichtigkeit und Gefahr geschwinde und ernstliche Verordnung erfordert/daselbst leidet die Gelegenheit nicht / sich in dem Spielwerk vergeblicher Höflichkeit aufzuhalten ; Daher ich der Hoffnung lebe/Er werde mir nichts ungleiches beymeßen / wann / auf erlangten sonderbaren Fürstl. Befehl/ich demselben hiermit anzudeuten gemüßiget werde/daß rc.

Demnach bey hiesigem Hofe dieser Tage glaubwürdiger Bericht leider! eingelanget / ob solte der Herr / aller meiner gutherzigen Vermahnung ungeachtet/sich dennoch unterstanden haben / bey Fürstl. Herrschaft / wegen seines unberechtigten Suchens/üm Gehör anzuhalten/ die längst beygelegte Streitigkeit aufs neue zu regen / und zu offentlichem Bruch zu veranlaßen ; So kan ich mich nicht überwinden/Jhme dieses unbillige Beginnen mit mehrerm und gründlich zu Gemühte zu führen rc.

Ich zweifele nicht/es werde meiner Aufrichtigkeit Beweistum/in so viel Jahren her/ihm dergestalt offenbar und bekant worden seyn / daß er in meine gegen ihm habende Treue einigen Zweifel zu setzen nicht Ursach haben könne ; Dahero getröste ich mich / Er werde dieser meiner freyen Erinnerung etwas zu übersehen unbeschweert seyn rc.

Was ich demselben / als einem zuverläßigen Freunde/in neulicher Zeit anvertrauet/ höre ich itzo mit Verwunderung durch alle Gaßen der Stadt ausschreyen / da ich doch in meinem Gewißen versichert bin / daß ich diese Sache niemanden/als ihm allein/offenbaret: Dannenhero ich mich nicht unbillig zu beklagen Ursach finde/indem rc.

Wer/mit Ubergehung der Vernunft/bey sich selbsten unzeitigen Raht faßet / derselbe darf sich auch hernach über niemanden/ als seine eigene Unvorsichtigkeit beklagen. Je-

doch müßen freinde Fehler des unschuldigen Bestraffung nicht veranlaßen / und der Herr tuht mir Unrecht / daß er sich mit meinem Gutachten zu entschuldigen suchet ꝛc.

Wann der Herr dem Amt / welches er führet / Ehre zu bringen vermeynet / muß er daßelbe durch den strafbaren Eigennutzen nicht selbsten in Schande setzen. Wer die unschuldige Wahl seiner Beförderer mit Lastern beflecket/ machet sich selbsten unwürdig/vor den jenigen / der er seyn will/ gehalten zu werden ꝛc.

Anleitung zum Vortrage.

3. Der Vortrag führet die Sachen/ worüber man zu klagen und sich zu beschweeren hat / mit ihren Beschaffenheiten und Umständen an/und erzehlet sie verständlich / ordentlich und mit glaubwürdigen Anbringen/führet Klage darüber/durch den Ausruff/ die Frage und andere bewegliche Redeblummen / setzet auch zu weilen eine Vermahnung/ Warnung/ Ausschelten und Bedrohung darzu. Z. E.

Formeln des Vortrags.

Wenn der Herr so wol gelernet hätte bescheiden / als spitzfindig zu seyn / würde er sich mit seinem Urteil über mein Statsbuch nicht übereilet haben / daher ich mich verwundere/wie er auf die Gedanken/ etwas zu tadeln/gerahten können / worvon ihm doch die geringste Wißenschaft nicht beywohnet. Wie kan ein Blinder die Farben / und ein Schnuppichter den Geruch der Blumen unterscheiden? Eines andern Schriften durchzuziehen erfordert keine mittelmäßige Klugheit / wie wol sich dieser Tohrheit die Unverständigste mehrenteils unterfangen ꝛc.

Ist es auch müglich/daß er aller der Lehren und Vermahnungen / so ich Ihm bey seinem Abzuge hinderlaßen/ auf einmal vergeßen können: Meine bisherige Unterweisungen haben ihn von dem Lasterwege iederzeit abgeführet: Er aber begibt sich auf den Irrweg aller Wollust und Uppigkeit: Nichts schadhafters ist / als die Liebe auf der

Hohen

Hohenschulen: Nichts verderblicher/ als böse Gesellschaft:
Nichts verführischer/ als der Müßiggang. Darum ver-
neine er entweder mein Schüler gewesen zu seyn/ oder fol-
ge dem/ was ihm sein Lehrmeister so mühsam angewiesen.
Alexander sagte zu einem zaghaften und nachläßigen
Kriegsknecht/ so auch Alexander hieße: Entweder tuhe
wie Alexander/ oder begieb dich dieses Nahmens rc.

Ich hätte eher gemeynet/ daß die Sonne ohne Liecht/
das Waßer ohne Näße/ und das Feuer ohne Wärme seyn
könne/ als daß sein Gemüht so unbeständig/ seine Zunge so
unwahrhaft/ und seine Werke so verwegen seyn solten.
Wo ist die Treue hin/ so er mir versprochen? Wie will er die
viele Verheißungen/ so ich alle in den Wind gehen sehe/ ent-
schuldigē? Ja wie wird er verantworten/ weßen er sich so un-
bedachtsam unternommen? Darum versichere ich Ihn/
daß ich nicht ermangeln werde/ Gelegenheit zur Vergeltung
zu suchen/ damit er/ mich nicht ümsonst hindergangen zu
haben/ sich rühmen könne rc.

Wor zielet doch die Eitelkeit der Gedanken/ die Blind-
heit der Anschläge/ und die Verwegenheit der Entschlüße
anders hin/ als auf den jähen Fall des Verderbens? Er
vermeynet Ehre und Reichtum zu erzwingen/ da er seiner
Begierden Knecht verbleibet. Wo ein Unterfangen von
der Bescheidenheit und guter Vernunft nicht geleitet wird/
da ist der Ausgang voller Schmach und Schande rc.

Gleich wie nichts leichter und süßer ist/ als sich selber
betriegen/ sintemal das Verlangen das Gemüht auf eitele
Einbildung beweget/ und so gar unmügliche Sachen glaub-
würdig machet: Also ist die größte Kunst/ andere/ so durch
den vergeblichen Schatten des eußerlichen Scheins sich nicht
blenden laßen/ mit Betrug zu hindergehen. Warüm ver-
meynet

meynet er denn nun/ daß ich seinen ungegründeten Worten Beyfall geben/ und mich/ durch zusammen geklaubte Entschuldigungen/ zur Einwilligung in sein schädliches Vorhaben bereden laßen werde? Ich will ihm aber/ die-weil er ja nichts anders suchet/ die Wahrheit unter Augen stellen/ und ihn in seinen eigenen Garnen/ so er aufgestellet/ fangen ꝛc.

Worzu soll dieser weibische Stolz/ da man es mit der Tugend und Tapferkeit zu tuhn hat? Der Schönheit ab-warten/ ist den Weibern in ihr Handwerk greifen/ und sich des Mannes Titels unwürdig machen. Je mehr man den blinden Reizungen der Sinnen nachfolget/ ie mehr man die Achtbarkeit und guten Nahmen stürzet ꝛc.

Veranlassung zur Bestätigung.

4. Die Bestätigung/ bestehet entweder in der Gegenhal-tung der dem Lesenden von uns erwiesenen Woltahten und seiner Un-dankbarkeit: Oder unser Unschuld/ Ansehens und Würdigkeit Vor-haltung: Oder in Beziehung auf ander Leute Urteil und Zeugnüß: Oder in Meldung deßen/ was aus dem zugefügten Unrecht und Sträf-licher Erweisung erfolgen kan: Oder in andern Umständen der Ur-sachen/ der Personen/ Zeit/ Orts/ Art und Weise. Z. e.

Formeln der Bestätigung.

Nun will ich meine ihm so vielfältig erwiesene Gut-tahten nicht rühmen/ damit ich nicht/ in Herausstreichung derselben/ eben so eitel/ als er/ wegen seines schändlichen Un-danks strafbar ist/ erfunden werden möge: Jedoch über-zeuget ihn sein Gewißen/ daß ich nichts gegen ihm zu tuhn unterlaßen/ was zu seiner Ehre/ Wolfart und Besten ge-deyen und ausschlagen können. Es ist auch bey hiesigen Hofe männiglich bekant/ wie ich mich seiner iederzeit be-ständig angenommen/ wie ich ihn gefördert/ vertähdiget/ ausgesöhnet und fortgeholfen/ daß ich bey meinen leib-lichen Brüdern ein mehrers nicht zu Werk richten können.

Alles

Alles üm der guten Meynung willen/ so ich zu seinem Wol-verhalten geschöpfet. Dahero er leichtlich ermeßen kan/ wie sehr mich schmerzen müße/ daß aller Fleiß und Mühe verlohren/ und ich meinen guten Saamen/ ich will nicht sagen/ auf den unfruchtbaren Schnee/ sondern auf einen steinern Fels und in einen Neßelstrauch gesäet. Und darüm häuffet sich mein Unmuht/Schmach und Schande/daß nunmehr mein übereiltes Urteil öffentlich zum Spotte werden muß ꝛc.

Kan der Herr wol etwas beständiges wieder meine Aufrichtigkeit aufbringen/ oder getrauet er sich das geringste an meiner Treue zu finden/ wordurch er zu dergleichen Schmähesucht veranlaßet werden könne? Es ist ein schändlich Ding üm die Misgunst/ welche sich in Erfindungen der Unwahrheit selbst das Herz abfrißet/ und indem sie mit ihrem Lästerkrahm zu schanden wird/ in ihrer Schamröht verbrennen muß. Es ist offenbar/ wie ich mich gegen hohe und niedrige verhalte: Wie ich meinem Amt treulich vorstehe/ist meinem Herrn und Nebendienern unverborgen. Er alleine träget Späne zusammen/wo man nicht zimmert/ und sam̃let Unkraut ein/ wo die Felder mit Weizen besäet stehen. Diese Beute gönne ich ihm gerne/ und wünsche/ daß er sich darmit ohne Unterlaß erquicken möge: Jedoch wird ieden Arbeiter nach seiner Verrichtung gelohnet/ darüm versichere ich ihn/ daß es mir an bahrem Gelte nicht fehlen werde/ seine boshafte Bemühung zu bezahlen ꝛc.

Wiewol nun von den Sittenlehrern vor ein edeles Werk gehalten wird/ die böse Nachrede verachten/ und dieselbe mit lobwürdigen Handelungen ungültig zu machen; So läßet sich doch die Ehre/ als das zärteste eines

auf-

aufrichtigen Mannes/ ohne Schmerzen nicht angreiffen. Wenn er dieselbe unbeschützet läßet/ wer will ihm helfen/ und in was vor Achtbarkeit getrauet er sich hiernechst zu ste-hen/ wenn er durch ein zaghaftes Stillschweigen/ einen Argwohn eines bösen Gewißens über sich ziehet? Er schän-det sich und den jenigē Adelichen Stamm/ aus welchem er ge-bohren/ alle seine Verwante und Blutsfreunde werden sich seiner schämen/ andere ein Abscheu vor ihm haben/ und sich seiner Gesellschaft entbrechen rc.

Wer allein auf seine Weise lebet/ und nichts vor gültig zu haltē vermeynet/ als wor zu ihm sein töhrichter Verstand Anleitung giebet/ ist mehr vor ein unvernünftiges Tiehr/ als einen verständigen Menschen zu halten. Meynet er denn mit solchem verstockten Sinn endlich durchzudringen/ und der ganzen Welt Gesetze vorzuschreiben/ oder will er ei-ne ganze Versammlung in denen Rechten wolerfahrner und geübter Leute zu seinen Schülern machen? Der jenige ist warrlich der Ungeschickste/ der sich allein weyse zu seyn dünket. Er bedenke doch sein ehrliches Herkommen/ seine ansehnliche Freundschaft/ seine Ehre und guten Nahmen/ ja seine zeitliche Glückseeligkeit/ wenn er nicht in die Grube/ so ihm sein hartnäckiger Sinn zubereitet/ zu fallen beschlos-sen. Wer wird alsdenn Mitleiden mit ihm tragen/ nach dem er allen guten Raht gleichsam mit Füßen getreten? Wer wird ihm helfen/ wenn er sich durch eigene Wiederspen-stigkeit in den Abgrund gestürzet? Ich weiß nicht Worte genug zu finden/ ihme diese seine übermachte Tohrheit ge-nugsam vor Augen zu stellen rc.

Ihr liebet/ wie ich vernehme/ keinen andern/ Lorber/ als die so am Reinstrohme erwachsen. Euer Parnaß ist der Rahtskeller/ euere Bücher die Gläser/ und Euere Dinte

der Rebensaft. Wann andere zur Nohtdurft und Lust/ um der Gesundheit und des Schlafs willen/ trinken/ so sauffet ihr zur Uppigkeit/ Schande und Unsinnigkeit. Was können aber hieraus vor andere Früchte folgen/ als Verachtung/ Armuht/ Unverstand und Ungesundheit. Die Natur w rd geschwächet/ die Vernunft ersticket/ die Zeit verschleudert/ der Beutel erschöpfet/ und der Zorn Gottes/ welcher über die Trunkenbolde herschet/ gemehret. Zu des weisen Solons zeiten wurde ein Trunkener am Leben gestrafft? Wie oft hättet ihr daßelbe verlohren/ wenn solches Gesetz bey uns gültig seyn würde? Aber ich habe leider! Sorge/ ein eingewurzeltes Ubel werde schweerlich auszureuten seyn ꝛc.

Aber was liebet er an dieser unbeständigen hochmühtigen und geschminkten Schönheit/ welche im Ende anders nichts ist/ als euserliche angestrichene Farbe/ so auf den geringsten Hauch verbleichet und in Heßlichkeit verwandelt wird. Unglücklich sind die jenige zu schätzen/ welche ein Gesicht/ welches die Anblicke zu verscheinstellen/ die Worte zu verdrehen/ die Verheißungen auf Schrauben zu setzen/ und die Treue mit Untreu zu belohnen gelernet/ anbehten. Meynt er/ daß man in der Unbeständigkeit etwas sichers/ und in den meineydigen Gemüht eines jungen Mägdleins/ welches keine größere Gedanken/ als die flüchtige Gestalt mit Betrug zu vermehren/ hat/ eine Liebe antreffen könne? Ich trage Mitleiden mit seiner Leichtgläubigkeit und Einfalt/ am meisten aber darmit/ daß er durch solche Zauberlockungen seine junge Zeit verliehret/ sich an seinem studieren hindert/ und zum Spott und böser Nachrede gefährlich aussetzet. Der Herr ist der erste nicht/ der auf dieser falschen Lukrezien hinderlistigen Sprenkel

gelocket/ der mit betrieglichen Worten hindergangen/ und um seine Wolfart jämmerlich gebracht wird. Er wird auch nicht der letzte seyn/ der mit spater Reu/ üm solches eitelen Zeitvertreibes willen/ seine Straffe fühlen wird. Dahero gebe er dermaleins der klugen Vernunft Raum und besinne sich ꝛc.

Wie der Schluß einzurichten.

5. Der Schluß endet sich mehrenteils in einer beweglichen Zurede und Vermahnung zur Beßerung: Oder in einer Bitte/ was verseumet oder misgehandelt worden/ zu ersetzen: Oder in Vorstellung der Gefahr und Schande: Oder in einer Bedrohung der Rache: Oder in Milderung des Verweises durch Vorhalt des Lobes und rückständigen Fünkleins eines guten Gemühts: Oder in Antragung und Versicherung unsers Wolwollens/ Beystandes und Dienstfertigkeit: Oder endlich in einen Wunsch daß Gott den Lesenden erleuchten und zu gesundern Gedanken bringen wolle ꝛc. Z. E.

Formeln des Schlusses.

Die Wichtigkeit der Sache zwinget mich zu diesen zwar etwas harten Worten/ wormit ich denselben sonst gerne verschonen wolte; Ich lebe aber der getrosten Zuversicht/ er werde diese meine Freyheit nicht allein wol aufnehmen/ sondern auch sich hiernechst dergestalt erweisen/ damit nicht allein das Laster selbst/ sondern auch der Schein deßelben unterbleiben möge/ solches wird von Herzen erfreuen Seinen ꝛc.

Wir können zwar das geschehene nicht ungeschehen/ noch was albereit zu Grund gerichtet/ wieder ganz und ungezweyet machen/ unsere Vernunft aber vermögen wir wol zu raht zu ziehen/ und denen viehischen Begierden abzusagen/ damit wir durch ein neu Leben und gebeßerten Tugendwandel/ erweisen/ wie unser voriges Verhalten/ nicht aus eingepflanzter böser Natur/ sondern vielmehr aus einem unversehenen menschlichen Fehler entsprungen/ üm dardurch nicht allein ein Mitleiden gegen uns

uns zu erwecken / sondern auch das alte Sündenleben in Vergeßenheit zu bringen. Worzu ich ihme denn des Höchsten Beystand herzlich anwünsche ꝛc.

Wann ich denn gleich wol noch immer hoffe / es werde noch ein Fünklein und Ehre der Tugend bey ihm vergraben liegen: Als wird er solches / durch unabläßige Betrachtung dieser ob ihm schwebenden großen Gefahr und unausleschlichen Beschimpfung erwecken und hervor suchen / sich auch dergestalt ins künftige erweisen / damit ich / nebst andern seinen Verwanten / uns deßen zu erfreuen Ursach haben mögen. In welcher Zuversicht ich denselbigen Gottes Schutz ꝛc.

Dieweil denn kein ander Mittel vorhanden / wofern er nicht anders seinen Untergang mit verzweifelter Hartnäckigkeit zu erzwingen suchet / als daß er diese meine aufrichtige Warnung zu Herzen und Sinnen faße; So will ich mich noch endlich zu ihm versehen / er werde der Vernunft gewonnen geben / sich vor solchen ganz unziemlichen Stücken hüten / und sich also in die Sache schicken / darmit wir nicht allzugleich von ihm abzutreten veranlaßet und genöhtiget werden müßen. Wormit ꝛc.

Würde aber derselbe in solcher unverantwortlichen Wiederspenstigkeit noch weiter verharren / so versichere er sich unfehlbar / daß es mir / weder an Gelegenheit noch Mitteln / Jhn mit gleicher Münze zu bezahlen / ermangeln werde / welches ich ihm also ein vor allemal zur Nachricht vermelden wollen / da er denn leichtlich zu ermeßen / ob ich mich als denn ferner schreiben könne / Seinen ꝛc.

Jmmittels hat er sich nichts anders / denn gleicher Gewogenheit von mir zu ersehen / als der ich / bey solcher wi

widrigen Verfahrung/ohne euserste Benachteiligung meines ehrlichen Nahmens/ durchaus nicht still sitzen/ sondern ihm vielmehr erweisen werde/ daß ich so wenig Empfindlichkeit nicht habe/ einen Undankbaren mit fernern Woltuhn an Hand zu gehen. Wiewol ich hiervon weitere Worte zu machen nicht unbillig Bedenken trage rc.

Würde er sich aber/ wie ich ihm herzlich rahte/ eines andern besinnen/ und von diesem unchristlichen Vornehmen noch bey zeiten abstehen; So hat Er sich zu mir noch ferner alles guten zu versehen / und meines getreuen Beystandes sich kühnlich zu gebrauchen/ den ich Ihm auch hierdurch aufs neue verspreche und verbleibe rc.

Nun will ich zwar noch immer das beste bey mir bewenden laßen/und darvor halten/ daß seine Meynung mich zu hindergehen niemals gewesen: Vielmehr erwarte ich seiner Entschuldigung mit Verlangen/ da mir denn herzlich angenehm seyn würde / wann das gemeine Gerüchte mich dißfals betrogen/ und Er in allen ohne einige Schuld sich befinden solte. In welchem guten Vertrauen ich auch nochmals bin und verharre rc.

Hingegen werde ich aus solchen Fall an meinem Fleiße nichts erwinden laßen/ damit Ihme himwiederum zu den Seinigen verholfen/und er in den vorigen Ehrenstand fürderlich gesetzet werden möge/ anders wird sich der Herr meines Beystandes wenig zu getrösten haben/ wiewol ich gerne noch länger verbleiben möchte: Sein dienstwilliger Freund rc.

Ich wünsche von Herzen/daß diese meine treugemeynte Verwarnung was gutes fruchten/und in seinem Herzen Wur-

Wurzel faßen möchte/damit ich hinfüro mit frölichern Zeitungen/ seine Beßerung betreffend / erquicket / und aus der schweeren Sorgfalt / so ich üm sein Leben trage / befreyet werden könne rc.

Im übrigen ruffe ich GOtt täglich imbrünstig an/ daß derselbe seinen Verstand erleuchten / seinen Willen regieren/ und seine Handlungen also leiten und führen wolle/ damit er seinen Eltern ein Trost / seinen Freunden eine Freude/und ihm selbst ein Ruhm und Ehre seyn möge rc.

Dieses ist das jenige / so ich hierbey erinnern wollen/ der Herr urteile nun selbst/ ob ich nicht Ursach gehabt/ mich über seine Eigensinnigkeit zu beschweeren. Doch will ich noch glauben/ daß er nicht aus Bosheit / sondern vielmehr aus Einfalt zu diesem mal verfehlet habe : Jedoch laße er sich dieses eine Warnung seyn / und berahtschlage sich künftig mit der Vernunft/ehe er in so wichtigen Sachen einplatze / damit man Ursach habe sich ferner zu nennen : Seinen rc.

Der Herr verzeihe mir/daß ich mit etwas Gemühtsbewegung schreibe/ denn ich gleichwol nicht gern sehen möchte / durch eines andern Tohrheit / an der guten Meynung/ von meiner Ehre / Schifbruch zu leiden : Wiewol ich sonsten in allen billigen Dingen seyn und verbleiben will rc.

6. Der Vorraht zu diesen Schreiben trift mit den vorigen Briefarten überein / darüm derselbe anherzuziehen seyn will / dennoch soll auch etwas mehrers noch an diesen Ort bey gesetzet werden.

Sprüche.

(a) Langsam und mählich muß man im Schelten seyn : Denn

a Sensim & paulatim fieri debent increpationes : impudentes enim facit peccatum ; propterea, si statim quidem vehementer increpaveris, immitem effeceris & impudentem. Chrysost. homil. 3. ad. Corin.

Denn alle Sünde macht unschambar. Darüm / wenn du geschwind und heftig im Verweisen seyn wirst / so wird der/den du schilst/trotzig und unverschämt seyn. Chrysost.

(b) So stellt man sich zum Muster dar/
Und kan den Weg zum beßern bahnen:
Wann der/so ander will vermahnen/
Selbst folget der gegebnen Lahr. Ovid.

(c) Man soll sparsam/und wann es die höchste Noht erfordert / auf Schelten bedacht seyn / iedoch / daß es gleichwol nicht üm unsert / sondern üm Gottes Willen geschehe. Augustin.

(d) Wer offentlich sündiget / verdienet auch einen offentlichen Verweis/iedermänniglich zum Abscheu. Wer aber heimlich gegen dir verbricht/den vermahne auch in geheim: Denn wenn du / was du allein weißest / in anderer Gegenwart erinnerst / so bistu kein Vermahner/ sondern ein Verrähter. Ebenders.

(e) Wer sich/auf glimpfliche Erinnerung/nicht bessert/der muß schärfer angegriffen werden: Sintemal mit Schmerzen abzuschneiden seyn will / was durch gelinde Arzeneyen nicht mag geheilet werden. Isidor.

(f) Wir tadeln viel leichter andere/als unsere eigene Laster.

b Sic agitur censura & sic exempla parantur:
Cùm judex alios, quod monet, ipse facit. Ovid. l.6. Fastor.

c Rarò & magna necessitate objurgationes adhibendæ sunt: Ita tamen, ut in his etiam ipsis, non nobis, sed DEo serviatur. Aug. de serm. Dom. 1. lit. 2.

d Quæ peccantur coram omnibus, coram omnibus corripienda sunt, ut omnes timeant: Qui secretò peccant in te, secretò corripe: Nam si solus nosti, & cum vis coram aliis arguere; Non es corrector, sed proditor. Id. ib.

e Qui blando verbo castigatus non corrigitur, acrius necesse est arguatur: Cum dolore sunt abscindenda, quæ leniter sanari non possunt. Isidor. c. 46.

f Facilius reprehendimus vitia aliena, quàm nostra: Nam sæpè, quæ perversa in aliis judicamus, in nobis nocibilia esse, minus sentimus. Id. lib. 3. c. 96.

Laster. Denn wir oft an uns selber nicht schadhaft schätzen/was wir an andern vor Unrecht urteilen. Eben ders.

(g) Der jenige pflanzet das Böse auf die Nachkommen fort/der die gegenwärtige Verbrechen übersiehet. Der schadet den Frommen/wer der Bösen schonet. Seneca.

(h) Ob schon ein Ding wahr ist/soll mans doch nicht gläuben/es sey denn durch sichere Anzeige klar gemacht/oder durch offenbare Untersuchung überführet / oder vor ordentlichem Gericht dargetahn. Sintemal nicht der/ so beschuldigt wird / schuldig ist / sondern der / so überwiesen ist. Isidor.

(i) Wer einen andern tadeln will / muß selbst rein von Lastern seyn. Cic.

(k) Gleichwie sehr schädlich / freveler Weise und unerkandter Sache worvon urteilen / also / wenn man hinder die Laster nicht her ist / wird der Weg zu schändlichen Tahten eröffnet. Denn gleich wie viel sündigen/wenn man nichts straft/also befleißigen sich viel der Tugenden/wenn die Verbrechen angesehen werden. Chrysost.

(l) Wer weicher Sinnen ist / deßen Gemüht wird allgemach weibisch und zu der Gleichheit seiner Faulheit und Müßiggangs/ worinnen er lebet/gebracht. Senec.

Die

g Vitia transmittit ad posteros, qui præsentibus culpis ignoscit. Bonis nocet, qui malis parcit. Senec. de morib.

h Quamvis vera sint, credenda non sunt, nisi, quæ certis indiciis comprobantur, nisi quæ manifesto examine convincuntur, nisi quæ ordine judiciario publicantur. Non enim quod accusatur, sed quod convincitur, reus est. Isid. l. 1. Solil.

i Carere debet omni vitio, qui in alterũ paratꝰ est dicere. Cic. in Salust.

k Ut temerè & indiscussè judicare perniciosum est: Ita manifesta peccata non persequi, viam aperit ad audenda facinora: Sicut enim, si impune peccatur, plurimi delinquunt: Ita, si peccata puniantur, complures virtuti student. Chrys. hom. 15. ad Timoth. 1.

l Si mollis es, paulatim effeminatur animus, atq; in similitudinem otii sui & pigritiæ, in qua jacet, solvitur. Senec. ep. 82.

(m) Die Unbeständigkeit ist eines bösen Gemühts gröster Beweistum / und eine stets währende Wälzung zwischen dem Tugendschein und Lasterliebe. Ebenders.

(n) Ein Bauch voller Weins / schäumet geschwind in Geilheit auf. Hieron.

(o) Der Tod tritt zur Tühr deines Mundes ein / wenn du leugest / wenn du schändliche und geile Reden führest / ja wenn du / wo du nicht reden solst / redest. Ambros.

(p) Die Uppigkeit ist GOtt verhaßt und eine Feindin der Tugenden / sie verlieret alles / was sie hat / und in dem sie auf die gegenwärtige Wollust sihet / hat sie keine Gedanken auf die zukünftige Armuht. Augustin.

(q) O wie eine bittere Frucht bringt die Uppigkeit! bitterer / als Galle / und schärfer als ein Schwert. Hieron.

Scharfsinnige Reden.

Als Antistenes gefragt wurde / warüm er seine Schüler so hart anzureden pflegte: Ey sagt er: Halten sich doch die Aerzte gegen die Kranke auch also. Andeutend / daß er die Laster / und nicht die Personen schelte. Laert. 6. B. 1. Kap.

Als Tahles / was das allerschädlichste sey / gefragt wurde / antwortete er: Die Bosheit / weil dieselbe auch den Frommen schadet / wenn sie an sie kommt. Stobæus.

Als der Menschenscheu / Timon von Athen / warüm er alle Menschen

m Maximum indicium malæ mentis est fluctuatio & inter simulationem virtutum & amorem vitiorum assidua jactatio. Id. in prov.

n Venter mero æstuans citò spumat in libidinem. Hieron. in epist.

o Ingreditur mors per ostium tuum, si falsum loquaris, si turpiter, si procaciter: Postremò si ubi non oportet, loquaris. Ambros. l. 1. de virgin.

p Luxuria est inimica DEo, inimica virtutibus: Perdit omnem substantiam & ad præsens voluptatem deliniens, futuram non sinit cogitare paupertatem. Aug. de doctrin. Christ.

q O! quàm acerbus fructus luxuriæ, amarior felle, crudelior gladio. Hieronym. in epist.

schen haßte/ gefragt wurde/ antwortete er: Die Böse haße ich billig: Die fromme aber/weil sie die Böse nicht haßen. Erasm.

Als dem Platoni / wie etliche ihn schändeten und schmäheten / gesagt wurde: Ey/ antwortete er/ so will ich sie mit meinem ehrlichen Leben zu Lügnern machen. Melis.

Als Chilon gefragt ward/was dem Menschen am säuersten würde? Wenn/sagte er/was heimlich ist/er bey sich behalten soll. Laert.

Als Crates einen streitbaren Jüngling sahe durch Freßen und Sauffen fett und stark werden: O / rief er / höre auf/ ein Gefängnüß wieder dich selbsten zu bauen. Maxim.

Keyser Friedrich hat gesagt / er könne sich weder an Narren erlustigen/noch stolzen Leuten günstig seyn. Cranz.

M. Agrippa, der unter dem Keyser Augusto viel tapfere Tahten getahn/hat gesagt: Wer bey großen Herren gute Tage haben wolte/der müste sie zu förderst aller Mühe und Beschweerlichkeit überheben/ und wenn ein Ding wol geriehte/sich des Ruhms nicht selbst anmaßen/ sondern ihnen denselben vorbehalten. Dio.

Plinius schreibet in der Lobschrift: Mit des Menschen Zustand wechselt es sich also ab / daß immer aus wolfährigem Wesen Wiederwärtigkeit /und aus Wiederwärtigkeit gute wolfährige Tage herkommen / und gehet GOtt so verdeckt damit üm/ daß gemeiniglich die Ursach des Guten unter dem Bösen/ und das Böse unter dem Guten verborgen liegt.

Bias hat zu sagen pflegen / man solle viel hören / und wenig reden.

Calphurnius schreibet / wer nicht weiß wie man dienen solle /der dienet nachläßig und halsstarrig.

Socrates hat zu sagen pflegen / er wolle lieber bey ziemlich

und wenigen Gut lustig / als bey großem vieles Unglücks gewärtig seyn.

Aristoteles hat den großen Alexander auf solche Weise vom Zorn abgemahnt: Zorn und Verbitterung pfleget einem nicht gegen seines gleichen anzukommen/sondern wieder die/ so größer und beßer seyn wollen; Nun ist aber dir niemand gleich. Ælian.

Keyser Aurelian hat diesen Denkspruch geführet: Quò major, eò placabilior. Je größer einer ist/ ie verträglicher und sanftmühtiger soll er seyn. Vopisc.

Heraklius von Efesen hat gesagt: Zu Zank und Schmähhändeln soll man zulauffen und leschen helfen/ anders nicht/ als wenn eine Feuersbrunst aufgehet.

Sokrates hat gesagt: Gleich wie sich ein leerer Schlauch oder Sackpfeiffe vom Wind aufblasen läßet: Also blähet sich auch ein Narr vom Wahn auf.

Gleichnüße.

Gleichnüße anhero gehörig.

WJe eine Arzeney zur Unzeit angewendet/keinen Nutzen hat: Also ein Verweis oder Vermahnung.

Wie die Bildschnitzer erstlich ein rauhes Holz mit großen Zimmeräxten behauen / hernach aber daßelbe hin und wieder glatt und glänzend machen: Also soll/wer einen Verweis allzuscharf gegeben / denselben hernach mit gelinden Worten wieder mindern.

Wie man Kalmus und andere bittere Wurzel / erstlich mit heißem Waßer absiedet / ihnen die Bitterkeit zu benehmen / und dann erst dieselbe mit Zucker und Honig einmacht: Also pflegt man lasterhafte Personen erst heftig auszuschelten / hernach aber wiederüm mit Gelindigkeit zu begütigen.

Wie

Wie man ein wildes Pferd zu weilen mit Lieblen und Streichlen beßer als mit Streichen und Schlägen zähmet: Also können Eltern / Lehrmeister und Freunde/ oft mehr mit Lobe/als harten Worten ausrichten.

Wenn heilsame Kräuter täglich gebrauchet werden/ haben sie endlich keine weitere Wirkung: Also wenn man der Vermahnung gewohnet/acht man derselben zu letzt gar nicht mehr.

Wie die Augen sich nicht selbst/sondern andere Dinge/ so vor ihnen sind / sehen: Also das Gemüht des Menschen nimmt gern anderer Leute Fehler wahr. Cic.

Gleichwie iedem leicht ist/ein Haus zu Grunde reißen/ schweer aber ein beßers aufrichten: Also ist eine leichte Sache etwas tadeln / aber was beßers vorbringen / ist ofters mehr als zu schweer.

Die Geilheit ist wie ein dürres Stroh / das sich bald anzündet/aber auch geschwinde verbrennet. Ambros.

Cyrus König in Persien soll sich / (wie Xenophon schreibet/) dieser herrlichen Reden haben verlauten laßen: Gleichwie es nicht fehlen kan/daß einer/ so ins Feuer greift/ nicht bald gebrennet werde: Also kan es auch nicht wol seyn/ daß einer/ der ein schön Weib genau ansiehet / nicht in Liebe gegen ihr entbrennen / sondern bey rechter gesunder Vernunft unverrückt bleiben solte.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter hieher dienlich.

ER beßert sich/wie ein junger Wolf.

Das Mangelholz wird ihm vor Küche und Keller hangen.

Viel Naschen/ macht leere Taschen.

Unrecht Gut ist eine Funke im Kleiderkasten.

Der sich der Schande rühmet/ist keiner Ehren wehrt.
Gemein Gerücht ist selten erlogen.
Wer sich unter die Kleyen mengt/den freßen die Säue.
Faulert hat zerrißene Schuhe an.
Was hilft flicken und pletzen am Belz / da Haut und Haar nicht gut ist.
Verzehr nicht über gewinnen / es wird dir sonst zerrinnen.
Mit des Narren Zorn sey unverworren.
Wer Häuser bauet / viel Mäuler nehrt / den nechsten Weg zur Armuht fährt.

Geschichte.

Geschichte bey Gelegenheit in dieser Schreibart anzuwenden

Weil Chrysostomus, Bischoff zu Konstantinopel / des Keysers Arcadii Gemahlin Eudoxiam allzufrey strafte / muste er ins Elend gehen.

Der Keyser Pertinax ist von seinem Obersten der Trabanten Laeco üm des Willen / daß er ihn oft ausschelte / in seinem eigenen Pallast erstochen worden. Cuspin.

Keyser Claudius hat einen seiner Diener / welcher einen vornehmen Mann geschmähet/auf öffentlichem Markt zu Tode peitschen laßen. Diol im 60. B.

Plutarchus schreibt vom Könige Alexander/daß als ihm die Königin in Caria viel herrliche Leckerbißlein/und darneben kunstreiche Köche/ dieselbe zu zurichten / gesendet / er gesagt habe: Sein Lehrmeister Leonidas habe ihm viel beßere Köche zugewiesen / nemlich daß er vor Tages aufstünde und herüm reysete bis zu Mittage / über derselben Mahlzeit aber mehr nicht eße / als die Speiselust auf den Abend zu erstrecken.

Zoticus, des Keysers Heliogabels/und Suillus, des Claudii geheimer Diener / wie auch Sebastianus beym Keyser Zenone, haben mit den Aemtern und der Gerechtigkeit Schacherey getrieben/ und niemanden/ der nicht wol geschmieret hat/darzu verholfen.

Keyser

Keyser Alexander Severus hat seinen Kämmerer/den Vetronium,
weil er von den Leuten so viel Gelt erpreßet/die Gerechtigkeit zu kauffen/
an einem Pfahl mit Feuer und Rauch schmeichen/ auch darbey aus-
ruffen laßen/ weil er Rauch verkauffet hätte/ müste er auch im
Rauche ersticken. Lamprid.

Sejanus, der gewaltige Hofmann beym Keyser Tiberio ist üm
seines Hochmuhts willen/ von dem Volk in seiner höchsten Ehre zu stü-
cken gehauen worden. Dio.

Eutropius, des Keyser Arcadii gewesener Vormund/ ein mäch-
tiger Herr/ ist wegen etlicher wieder die Keyserin ausgestoßenen unbe-
dachtsamen Reden jämmerlich üms Leben gebracht worden.

Von dem Phocione, einem Atehniensischen Fürsten/ schreibt
Cornel. Nepos, daß/ als König Philippus ihme hochansehnliche Ge-
schenke angebohten/er aber dieselbe von sich weg gewiesen/ und die Ge-
sante ihm solche seinen Kindern zu gut anzunehmen gerahten/ hat er ge-
antwortet: Werden sich meine Kinder/ wie ich getahn/ hal-
ten/ so werden ihnen meine Aeckerlein genug seyn; Wo
aber nicht/ so müste mir leyd seyn/ ihnen zur Uppigkeit Vor-
schub zu tuhn.

Cassander, des Alexanders geheimer Diener/ hat sich üm des
willen/ daß er sich gegen seinen Herrn einsten mit Reden zu weit vertahn/
nicht allein bey seinem Leben/sondern auch nach seinen Tod dermaßen ge-
fürchtet/ daß wie er deßen Bildnüß zu Delfis im Durchreisen ansichtig
worden/und er sich des vergangenen darbey erinnert/er bis auf den Tod
erschrocken. Plutarch.

Von Nerone schreibt Tacitus im 14. seiner Geschichtbücher/ daß
er die Leute aus verborgenen Haß geherzet und geküßet/ die er doch
üms Leben zu bringen Sinnes gewesen.

Von eben demselben schreibt Sueton. daß er kein Kleid mehr denn
einmal angezogen/ vom Mittage bis in die Mitternacht Tafel gehal-
ten/ Bette von ganz dichten Golde machen laßen/ und wenn er sich er-
lustiren wollen/ eine Fischerey angestellet/und zu derselben ganz güldene
Netze mit Stricken von Purpur und Scharlach gebraucht.

Von allen Tugenden und Lastern könten noch viel unzehliche
Exempel und ander Vorraht alhier beygebracht werden/ wenn unsre

Schreibezweck darauf gerichtet/ und solches alles nicht viel reichlicher
andern Büchern anzutreffen wäre.

7. Wir schreiten auch nunmehr dermaleins zu den Mustern der Verweisschreiben/ da denn in hoher Schreibart folgendes gelten kan. Da ein alter Fürst seinen Vettern verweist/ daß er wieder seinen König die Waffen ergriffen.

FReundlich geliebter Vetter. Wie schmerzlich uns E. Ld. allzukühnes Unterfahen/ in dem sie sich/ wieder ihren natürlichen Herrn / unsern gnädigsten König und Herrn/ ohne einige erhebliche Ursach die Waffen zu ergreiffen/ und in dieser unverantwortlichen Meuterey/ dem wiedrigen ungerechten Teil allzu unbilliges Gehör zu geben/ unterstehen dürfen/ zu Gemühte gestiegen/ solches können wir deroselben zu diesem mal nicht gnugsam beschreiben. E. Ld. wenden doch nur üm Gottes willen ihre Gemühtsaugen auf die von undenklichen Jahren her ergangene traurige Geschichte zurück / da sie denn allenthalhalben ersehen werden / wie keine einzige Aufruhr/ wie glücklich sich auch dieselbe anfänglich angelaßen/ und was vor Scheingründe man auch deßhalben vorgeschützet/ zu einem ersprießlichen Ende gediehen. E. Ld. können ja nicht leugnen/ seind auch deßen in ihren Gewißen allzuhoch überzeuget / daß Sr. Königl. Majest. dieselbe mit wirklichen Eyd und Lehnspflichten verwant/ und dahero bey gegenwärtiger Brechung ihrer Treue / sich des göttlichen Beystandes/ zu einem wolgerahtenen Ausgange / nimmermehr versehen können. Die ungewiße Versprechungen des aufgeworfenen Haubts können auch E. Ld. so wenig etwas gutes versichern/ als sie dieselbe zum Abfall von ihren rechtmäßigen Herrn verbinden mögen. Zu geschweigen/ daß E. Ld. durch diese hochschädliche Teilhaftmachung zum

zum euserſten Verderben ihrer Land und Leute/ ſo Jhro gleichwol auf ihre Seele vertrauet/ verwegentlicher weiſe Urſach und Anlaß geben/ und den Nachkommen/ zu nicht geringen Schandflecken Jhrer Fürſtl. Ehre und Treue/ einen ewigen Fluch ihres guten Nahmens hinderlaßen. Wir haben aber/ zu Erweiſung unſer zu Wiederbringung friedlichen Weſens tragenden Begierde / ſo wol üm der nahen Verwantnüß willen/ und aus dem guten beharrlichen Wolwollen/ womit wir E. Ld. und dero Fürſtl. Hauſe beygetahn/ uns unterwunden/ höchſtgedachte S. Königl. Maj. untertähnigſt und beweglichſt anzulangen/ Sie wolken dero königliche Gütigkeit dem gemeinen Weſen zum beſten/ ſo weit ſcheinen laßen/ daß nicht allein E. Ld. ſondern auch alle dero unterhabende Befehlichshaber und Kriegsleute/ mit einer gnädigſten Verzeihung angeſehen und begnadiget werden möchten / auch darauf dero Verwilligung/ wie E. Ld. ob der Beylage zu erſehen ſich gefallen laßen werden/ erlanget. Und ſtellen demnach auſer allen Zweifel/ dieſelbe werden ſich auf die darinnen enthaltene woltuhnliche Bedingungen/ dieſer Königl. Gnade fähig zu machen/ nicht unterlaßen/ ſich dardurch aus der Gefahr/ worein ſie ſich unbedachtſamlich geſtürzet/ zu erretten/ und daß ein ſolch Mittel/ hinwiederüm zu der Königl. Hulde zu gelangen/ ſich nicht alle Tage ereignet/ hochvernünftig bedenken. Wie wir denn/ üm zu erweiſen/ daß unſer gegen E. Ld. tragendes Wolwollen nicht erloſchen/ ſondern wir uns derſelben Wolfart zum höchſten angelegen ſeyn laßen/ und es mit Jhro nochmaln herzlich gut meynen/ dieſelbe hiermit treuvetterlich ermahnen und verwarnen wollen/ dieſe gute Gelegenheit nicht aus handen zu laßen/ ſondern vielmehr die Königl. Verzeihung mit untertähnig-

ſtem

en Dank zu ergreiffen/ sich dieses weitaussehenden Wer=
ens also bald zu entschlagen/ dardurch dem eusersten Un=
ergange zu entgehen/ und dero Fürstl. Hause/ in Verblei=
bung deßen/ keine unheilbare Ungelegenheit zu zu ziehen.
Werden nun E. Ld. dieser unser treulich und gut gemeyn=
ten/ auch hochnöhtigen Erinnerung folgen/ wird es sie ver=
hoffentlich gar nicht gereuen/ wiedrigen unverhofften Fals
aber werden uns E. Ld. hiernechst das Zeugnüß geben/ daß
wir an uns nichts erwinden laßen/ welches einem so nahe
verwanten Vettern und wahrem Freunde/ von Gottes/
Rechts und Gewißens wegen/ anstehet/ eignet und gebüh=
ret/ und auf den Fall die Sache/ wie leicht zu vermuhten/
anders und wiederig ausschlagen solte/ deshalben als dann
niemanden als ihr selbsten/ die wolverdiente Schuld bey=
meßen. Woltens E. Ld. fr. vetterlich nicht bergen/ und
sind derselben angenehme Willfahrung zu erweisen ieder=
zeit willig ꝛc.

Ein Exempel mittelmäßiger Schreibart ist folgendes/ da ein ge=
lehrter Mann einen jungen unfleißigen Studenten seine Nachläßigkeit
verweiset und vorrücket.

Guter Freund. Ich sage guter Freund/ weil ich aus
Liebe schreibe/ und denselben/ durch wolgemeynte Vor=
haltung seines unordentlichen Lebens/ gerne auf den lob=
würdigen Tugendpfad leiten möchte. Was vor schlechte
und betrübte Zeitungen kommen doch uns alhiero von sei=
nen bösen uud lasterhaften Sitten zu Ohren/ als ob er auf
des bösen Feindes Schandpolster sich unachtsam hinstrecken/
und seine schönste Frühlingsstunden in der Nacht der Höl=
len vergraben solle/ gleichsam als wäre seiner trostlosen El=
tern saures Schweiß und Blut darüm mit so großer Arbeit
und

und Sorgfalt erworben/ daß es mit müßigen Zähnen und verfaulten Magen zermalmet und vertauet werden müße. Sind etwa die Bücher so teuer und kostbar / daß sie durch fleißiges aufschlagen und durchblättern ie nicht zu verderben seyn wolten/ oder befahret er sich / seine Gesundheit in Verlust zu setzen/wenn er sich dem Studieren allzuheftig ergeben würde? Hingegen soll er in allerhand verdächtigen Schandwinkeln/ Gelt und Schamhaftigkeit/ Tugend und Gottesfurcht verschleudern/ und mit solchem unsöden Verfahren die hohe Schule/ der Erbarkeit und aller löblicher Künste Werkstatt / ungescheuet besudeln. Es haben die Heyden vorzeiten vor eine große Entheiligung ihrer Tempel gehalten/ wenn in dieselbe einiger Speichel und anderer Unflat geworfen würde: Und wir Christen sollen von aller Achthabung so entfernet leben/ daß wir weder die Heiligkeit des Orts / noch die Allgegenwart und Allwißenheit Gottes achten/ sondern uns in den lasterhaften Werken/ wie die Seue im stinkenden Koht gleichsam rasend herüm welzen. Oder meynet er/ daß das freye Studentenleben dergleichen zwanglosen Austritt wol verstatte: So wiße er/ daß wir in verbohtenen Stücken uns auf einige Freyheit nicht beruffen/ viel weniger unsere böse Werke mit ungeschickten Exempeln entschuldigen und verkleistern können. Wie bald übereilen uns die geschwinde Jahre / da wir wiewol mit allzuspater Reu und vergeblich klagen müßen:

O hätt' ich die Jahre wieder/
Die mir raubten faule Brüder!

Da findet sich denn mit Hauffen/ Verachtung/ Armuht/ Unverstand/ Ungesundheit/ und dergleichen mehr unzehl-

are Nachtreterinnen des Unfleißes. Er schlage doch der-
maleinst in sich/ und beraube sich nicht ferner seiner from-
nen Eltern Liebe und des göttlichen Seegens/ des guten
Nachklangs bey ehrlichen Leuten/ und seiner eigenen Ehre
und Glückseeligkeit: Ich meyne es von Herzen gut mit sei-
nem Besten/und suche ein mehrers nicht/als seine Wolfart/
die ich Jhm/ der nahen Verwantnüß nach/ so inniglich gön-
ne. Gott erleuchte und beßere ihn/ und gebe ihm die gros-
se Gefahr und Schande/ worein er sich vergeblich stürzet/
zu erkennen/ deßen treuen Beystande ich ihn hiermit ꝛc.

Ein Exempel in niedriger Schreibart/ worinnen ein Vormund seinem Pflegsohn/ so ein unehrlich Kind gezeuget/ Verweis giebet.

UNbedachtsamer und lasterhafter Pflegsohn. Wir se-
hen nunmehr leider! die erbärmliche Früchte deines
bisherigen Müßiggangs vor Augen/ und müßen erfahren/
wie du deinen seeligen und frommen Eltern/ auch deinem
ehrlichen Geschlecht zu Schimpf und Spott dich dermaßen
in das unzüchtige Leben verwickelt hast/ daß du deine
Schande nimmermehr wirst ausleschen können. Geden-
kestu nunmehr an meine vormals getahne treue Vermah-
nungen und Warnungen/ daß du deines Berufs abwar-
ten/ fleißig studieren/ dich der Gesellschaft entmüßigen/ und
warüm du auf die hohe Schule mit so schweeren Unkosten
geschicket wärest/ betrachten soltest? O was würde dein
lieber Vater antworten/ wenn er noch itzo am Leben/ und
sol che Schandtahten von dir erfahren sollen! Wo wiltu
nun hin vor solcher verfluchten Taht? In deinem Vater-
lande hastu anders nichts/ als Verachtung/ bey verneh-
men tugendhaften Leuten Abscheu/ und an andern Or-
ten ein nagendes Gewißen und Gottes gerechte Bestraf-

fung

fung zu gewarten. Ich trage auch Bedenken/ dir etwas weiters von deinem väterlichen Erbteil/ deßen du dich nunmehr ganz unwürdig gemacht/ verabfolgen zu laßen/ und bilde dir nur nicht ein/ daß ich dich mit der unflätigen Dirne aufnehmen und hegen werde. Die bishero auf mich gehabte Vormundschaft will ich/ mit Anführung der Ursachen/ auf dem Rahthause alhier ablegen/ und mich deiner gänzlich begeben. Schäme dich/ daß du deiner Ehre nicht beßer wahr genommen/ und versichere dich/ daß niemand dich hinfüro weiter einiges Anspruchs würdigen werde. Denn es heißet und bleibet darbey: Ehre verlohren/ alles verlohren. Ich kan vor Unmuht weiter nicht schreiben/ darüm schließe ich und bitte Gott/ daß er dir Erkäntnüß deines schweeren Verbrechens geben/ und dich hiernechst vor dergleichen in Gnaden behüten wolle ꝛc.

Ein ander Verweisexempel/ darinnen einer den andern/ so ihn eine Fehlbitte/ einer geringen Sache halben tuhn laßen/ seine Unhöflichkeit vorrücket.

Ein ander Verweisexempel.

MEin Herr. Ich hätte nicht vermeynet/ daß iemand so eines harten und engen Gemühtes seyn solte/ daß er einem guten Freunde/ welcher ihm zu dienen iederzeit begierig gewesen/ auch was großes und von Wichtigkeit/ wie angenehm es ihm auch sonst seyn möchte/ versagen könne. Dannenhero ich mich nicht unbillig verwundere/ daß derselbe eine so geringe Sache/ warüm ich ihn so beweglich ersucht/ unter dem Vorwand/ daß ium gewißer Ursach willen/ er solche vor andern wehrt hielte/ mir abzuschlagen belieber. Es ist mir leid einige Meldung darvon getahn zu haben/ nicht darüm/ daß ich eine Fehlbitte ge-

ahn/ sondern vielmehr/ daß ich ihm dardurch Anlaß zu
einem Verdruß und Wiederwillen gegeben / in dem er
den jenigen / so ihm alles/ ja sich selbst gewähret hätte/
mit Verweigerung abzuweisen / und sich üm zusammen
geraffte Erfindung zu quälen genöhtiget worden. Je-
doch habe ich in keiner andern Meynung an denselben
geschrieben / als mich ihme von Tage zu Tage ie mehr und
mehr zu verpflichten/in den Gedanken stehend/mit was vor
Gelegenheit ich die verhoffte Freundschaft genugsam er-
wiedern und einen wahrhaftigen Dank gebührend ab-
statten möchte: Nachdem aber der Herr mich dieser
Sorgfalt überhoben; So werde ich hiernechst meine An-
mühtungen und darüber geführte Versicherungen im
Zaum zu halten lernen. Das Buch hätte mir in einer
schweeren Sache / so ich vor dißmal unter Händen habe/
Nachricht erteilen sollen / auch würde ich mich nicht ge-
weigert haben / daßelbe/ da es von nöhten gewesen/ wie-
der zu rück zu senden; Dieweil aber der Herr eines von
seinen Büchern / vornehmlich aber dieses / zu veru-
ßern verredet: Als wolle mir derselbe verzeihen / daß
ich der Höflichkeit / deren ich mich zu ihm versehen / all-
zu viel zugetrauet. Vor die übrige Anerbietungen /
Kraft deren er mich in andern zu erfreuen versichern
wollen / sage ich großen Dank. Doch bin ich zu diesem
mal dergestalt abgeschrecket worden / daß ich / üm was
großes / an solchem Orte / wo mir ein kleines abge-
schlagen worden / Ansuchung zu tuhn / nicht unbil-
lig Bedenken trage / werde iedennoch nicht unterlas-
sen zu bekennen / daß ich iederzeit gewesen sey: Des-
sen rc.

Noch ein Exempel eines Verweises an einen / der dem Spielen ergeben.

Noch ein Verweis Exempel.

WEhrter Freund. Dafern Jhn dieses Schreiben bey dem Kartenspiel antreffen wird / hat es sich billig des rauhen Verweises aller Spielenden zu befahren / daß niemand/der nicht mitspielet/ ins Spiel reden solle. Wer darbey gewinnet / denselben erhitzet die Gewerbsucht und die Furcht wieder zu verliehren dergestalt das Gemüht / daß/ gleich wie er/ wo er sitzet/ sich nicht besinnen mag/ also schrecket ihn auch jedes rauschende Blat/üm des Besorgnüß willen/ es möchte ein geschwinder Zufall sein Glück verendern. Wer aber einbüßet / den schmerzet der Verlust / erwecket Zorn und Unwillen / und vermehret seine Ungeduld so heftig / daß er auch seiner Eltern und Obrigkeit Einreden vor die größte Beleidigung aufnehmen würde. Darüm wünsche ich diesem meinen Brief das Glücke / daß er sich entweder / wenn er wenig verlohren / oder wenig gewonnen / anmelde. Jch habe aber noch niemals einen reichen Spieler gesehen / viel hingegen sind dardurch in Armuht / Unglück und Schande gerahten / sintemal das Spiel ein offenbarer Räuber/ eine Lockspeise zu Zorn und Wunden / eine Trennung guter Freunde / und ein Hinfreßer der edlen Zeit nicht unbillig zu nennen. Mein wehrter Freund bedenke doch hierinnen sein Bestes und besinne / daß nie ein Spieler auf einen grünen Zweig kommen / als über welchem Spielen der Haushalt verwüstet / die Kinderzucht versäumet/ der Beruf unterbrochen und alle Vertraulichkeit zwischen guten Freunden aufgehoben wird. Das Gelt ist das geringste / so man verspielet / doch führets uns endlich dem Elend in die Hände. Die Ehre und Achthabung ist das vornehmste / welche man nebst sich selber verlieret. Wer sein

igen Gut hinweg wirst und in die Schanze schlägt/ wie solte man dem ein Amt vertrauen? Niemand verwaltet eines Fürsten Sache mit Fleiß und Sorgfalt/ der das Seinige selbst verschleudert. Mein wehrter Freund welle diese meine wolgemeynte Erinnerung nicht ungleich deuten/ ingedenk/ daß wer einen irrenden Freund nicht auf den rechten Weg führet/ derselbe nicht ein Freund/ sondern ein Feind und Todschläger zu heißen: Ich versichere denselben/ daß in Aufgebung dieser verschwenderischen Lust/ Er GOttes Seegen und Beystand allenthalben reichlich verspüren werde/ deßen treuer Obhut rc.

Ein Verweis an einen Alten/ so sich an ein junges Mägdlein gehänget/ und bey derselben in Buhlschaft lieget.

ALter vertrauter Freund. Wir sind nunmehr beyderseits in den Jahren begriffen/ da unser Verstand billig reif/ und die Vernunft derer aufsteigenden Begierden Beherrscherin seyn solte. Wie oft haben wir an jungen rohen Leuten getadelt/ daß dieselbe/ durch die Schwachheit der Sinnen verleitet/ den blinden Regungen des Fleisches den Zügel schießen/ und sich durch eine verführische Schönheit zu allerhand Ausschweiffungen reizen und bethören laßen? Wer nun an andern einen Fehler straft/ derselbe soll darvon allerdings rein und unschuldig seyn. Dahero mich und iedermänniglich üm so viel mehr befremdet/ daß mein wehrter Freund/ in seiner abgelebten kalten Winterzeit/ erst auf das ungezähmte Spiel der Jugend/ dem er doch weiter nicht gewachsen ist/ seine Gedanken schläget. Er liebet/ wo er verachtet/ und bethet an/ wo er nicht erhöret wird. Die Dirne/ welche er so verehret/ lacht seiner in den Armen der Jungen/ und scherzet über seine grauen Haare bey allen

Ge-

Gesellschaften / sie quälet seine Geduld mit Geringschätzung / und hinder seinem Rücken recket sie zwey Finger über ihn auf. Wenn er ihr von Liebe redet / so träget sie es ihres gleichen zu / und belustiget sich mit denselben über seiner Einfalt. Gesetzt aber / sie wäre noch zu gewinnen / und das Gold und Silber / wor von er ihr täglich prediget / wäre so mächtig / ihr Gemüht zu entzünden; Glaubet Er / daß solches Feuer lang tauren / und nicht so bald / wie das Werk oder ein dürres Stroh / verleschen werde? O wie wehe geschiehet als denn denen / so ihren Acker zwar auf ihre Kosten versteuren / die Früchte aber einen Fremden geniessen laßen müßen. Und wann schon diese Person so an sich haltend seyn könte / daß sie die Worte vor die Taht annähme; Wolte mein Freund denn wol dem Argwohn steuren können? Die Verfolgung der Aufwärter bleibet nicht aussen / und das Seitenspiel / so er des Nachts über vor seiner Tühr höret / ist ein Geleutte zu seinem Grabe. Diese Glocken sind in den Ohren eines Greisen viel erschrecklicher / als ein Eulengeheule üm die Todtengräber. Es bleibet ein mal bey dem bekanten Reim:

> Ein' harte Nuß / ein stumpfer Zahn /
> Ein junges Weib / ein alter Mann.

Ein Lahmer reitet mit Gefahr auf einem muhtigen Hengst / denn wenn er zu toben beginnet / kan er nicht abspringen. Gleich und gleich aber gesellet sich wol. Es sind so viel ehrliche bejahrte Witwen in dieser Stadt. Wenn er janoch verlanget einen Gehülfen in seinem hohen Alter zu haben / so will ich ihm eine solche gleiche Heyraht nicht wiederrahten. Ich meyne es aufrichtig und rede aus Erfahrung / will er mir nicht folgen / so gehorche er der Vernunft /

damit

amit er dermaleins über sein ihm selbst zugezogenes Verhängnüß zu klagen nicht Ursach nehmen müße. Ich verbleib: ꝛc.

8. Diese Schreiben werden von den Lateinern genennet accusatoriæ, objurgatoriæ und querulæ, von den Welschen di querela, di biasimo, di rissentimento, von den Franzosen aber lettres de reproche, oder auch de plainte. Und obgleich etliche unter diesen einen Unterschied machen/so ist doch die Art und Weise ihrer Einrichtung wenig unterschieden. In des Ciceronis Buch der häuslichen Schreiben ist eine heftige und fast unhöfliche Beschuldigung der 1. Brief im 5. Buch vom Metello geschrieben. Sonsten seind derselben vorhanden im 3. B. der 16. und 24. Br. im 5. der 5. im 7. der 23. im 8. der 18. im 16. der 25. und an Atticum im 3. B. der 25. Br. Unter den Teutschen Mustern finden sich etliche/deren die feinste wir anher setzen wollen.

Strafschreiben und Absage Väterlicher Hulde/ aus des Harsdörfers Teutschen Secretario.

Liebgewesener Sohn. Es ist mir glaubig zu Ohren gekommen / du habest deine Bücher beyseits gelegt / und dich von böser Gesellschaft zu allen Sünden und Lastern verleiten laßen. Wie schmerzlich mir diese Zeitung durch das Herz schneidet / kan ich mit Trauerworten nicht ausreden / und bin nun endlich bedacht / meine väterliche Hand von dir/ als meinem unartigen Kinde/abzuziehen/und dich dem gerechten Strafgericht Gottes zu überlaßen / wann du anders deinem Vater und Lehrherrn nicht folgen/und ein anders und beßers Leben nicht antreten willst/ darzu du bereit vielmals ernstlich angemahnet worden. Die fromme Kinder haben Gottes Seegen reichlich zu genießen / aber der bösen und aus der Art geschlagenen Augen werden die Raben an dem Bach aushacken / wann sie nemlich in allem Elend hinder dem Zaun / oder am Schelmen / wie man zu reden pfleget / dahin sterben. Mit was brandmahligem Gewißen solche Belials Kinder zeitliche und ewige Straffe ihnen über den Hals ziehen / stelle ich zu deinem Nachdenken / wann dich anders nicht der Satan in endliche Blindheit gestürzet/daß du nicht ersehen kanst/was zu deinem Frieden dienet. Wie du dich nun nicht verhälst / als einem gehorsamen Sohn gebühret / als werde ich mich künftig

auch

auch nicht erweisen / als dein Vater. GOtt lenke dein Herz zu seiner Furcht und deiner Eltern Gehorsam. Geben ꝛc.

Ein ander Strafschreiben.

Ein ander Exempel.

GEliebter Vetter. Ob man wol in dem Sprüchwort saget: Es sind schlechte Brunnen/in welche man das Waßer tragen muß; Achte ich doch meiner Christlichen Schuldigkeit gemäß / den versihenen und trockenen Brunnen euerer verfallenen Tugend/ wo müglich/ zu räumen/ und die lebendige Quelle der heilsamen Lehre / welche das wilde Waßer der Laster (wenn also zu reden verlaubt ist) gleichsam abgewiesen / wiederüm einzuleiten. Mich betrübet / daß ihr alle Zucht und Vermahnung Euer lieben Eltern aus den Augen gesetzet/ Euer Lehrmeißer heilsame Unterrichtung vergeßen / und euerer Freunde wolgemeynte Vermahnung in den Wind schlaget: Ja die Furcht GOttes verworfen/ und euch mit Schlemmen und Demmen / mit Spielen und Uberfüllen/ in Saus und Braus / verwerflich machet. Als dorten Isaac seinen Sohn segnete/sprach er: **Gott gebe dir von dem Tau des Himmels/hernach von der Fettigkeit der Erden.** Also muß man zu erst nach dem Reich Gottes trachten/wann uns das tägliche Brot/ welches uns durch die Schwelgerey zu einem Fluch wird / nicht ermangeln soll. Meynet ihr nicht / es schwebe das Strafschwert des Gerechten GOttes/an statt des Taues vom Himmel über euerm Haubt/und wann ihr die Sündenmaß erfüllet / so wird es plötzlich abfallen / und zu euerm ewigen Seelenschaden euch in die ewige Helle stürzen. Es wäre Euch beßer / daß ihr nie gebohren wäret / als daß ihr in solchem ruchlosen Schandleben fortsetzen sollet. Ihr machet euch der großen Woltahten GOttes und seiner Barmherzigkeit unwürdig / in dem ihr euer Herz verstocket / wie Pharao / und nicht ablaßet böses zu tuhn / wie Absolon. Gewißlich die drey Spieße / welche euch in der Flucht Eures Lebens durchrennen werden/ sind: **Spielen/ sauffen/ buhlen.** Solchen elenden Tod und erbärmliches End / welches alle unartige Kinder zu erwarten haben/stellet euch für Augen/und verwandelt die böse Nachrede in ein gutes Lob/und als dann solt ihr erfahren/daß ich/nechst Göttlicher Empfehlung/verbleibe Euer ꝛc.

Verweis wegen der Trunkenheit.

Ich habe mitleidentlich verstanden / daß Ihr euch die böse Gewohnheit des schändlichen Vollsauffens / für ein ungeschriebenes Gesetz aufdringen laßet / und mit der tollkühnen Jugend für eine Ehre haltet/ wann ihr euch und andere / zu Misbrauchung der Gaben GOttes/ verleitet / ja das Schlemmen und Demmen / Freßen und Sauffen für ein Studentisches Wolleben achtet/ dem man keines weges abseyn könne. Weil Ihr nun nicht erkennet / was zu eurem Friede dienet / will ich solches Laster der Trunkenheit mit lebendigen Farben abmahlen / nicht zweifelnd/Ihr werdet es eigentlicher betrachten/und vielmehr einen Abscheu/als ein Belieben darob zu tragen geruhen.

Es ist aus den Geschichten bekant / daß die Kleopatra eine Perle von über großem Wehrt / ihrem Buhler Antonio einzuschlucken gereicht: Wie auch vom Lysimacho/der seinem Feind sein Königreich abgetreten / damit er in Ruhe einen Becher mit frischen Waßer trinken möchte/und hiervon hat der Pöet also gescherzet:

Der Wollust schnöde Lust / macht aus dem Unrecht Recht:
Ein König wird durch sie ein armer Ruderknecht.
Wie wehrt und überwehrt ist doch der Trunk zu achten/
In dem man manchen Strohm enthalten / kan betrachten.
Er trinket einen Fluß (wie dorten Behemot)
Der Lust und Freudentrunk ist seines Reiches Tod.

Verstehend / daß in dem Königreich viel Flüße und Ströhme gewesen/ welches Lysimachus in dem Waßer verzecht. Noch einen teurern Trunk tuhn die Trunkenbolde / in dem sie das Himmelreich versauffen/ ihr Leben / das kostbare und unschätzbare Perlein zerflößen und verderben / oder ja der teuren Zeit / mit Verleistung ihres Berufs sich böslich verlustigt machen. Das unartige Laster der Trunkenheit auszubilden / haben die Mahler den Bachum nackend und ganz entblößt vorgestellt / entweder weil der Wein hitzet / oder weil die Leute dardurch un-

ver-

verschämt und lüstrend werden/ oder weil sie ihre Geheimnüß eröffnen/ oder weil die Trunkene sich ihrer Vernunft / Leibs- und Glücksgüter berauben. Ambrosius beobachtet (c. 5. de jejunio) daß vor der Trunkenheit des Patriarchen Noe/ von keiner Dienstbarkeit gemeldet worden / als aber Noe sich bezecht und entdeckt / was er über hundert Jahr verborgen getragen / deswegen ihn sein Sohn Kanaan verspottet/ hat er ihn mit dem Fluch belegt/ daß er ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern seyn werde/ 1. Mos. 9. 25. da vor dem Wein trinken kein Fluch eines Menschen gegen den andern gelesen wird. Also bringet annoch die Trunkenheit der Väter die Dienstbarkeit und den Fluch auf die Kinder / daß sie sagen / die Väter haben Härlinge gegeßen/ und den Kindern sind die Zähne stumpf worden. Der Wein ist eine übertreffliche Gabe Gottes/ deßelben Misbrauch aber ist eine Quelle aller ersinnlichen Laster: **Ihr / der Vollsauffer Wein / ist Drachengift/ und eine wütige Ottern Galle/** 5. Mos. 32. 33. wie bey den Trunkenen zu sehen/ daß sie schreyen/ zanken/ schlagen/ rasen/ das Hunderste in das Tausentste werfen/ und wie die aufsteigende Nebel/ die Sonne verfinstern: Also betrübet der übermäßige Wein das Liecht des Verstandes/ und solche aufsteigende Dämpfe erregen Donnerworte / blitzenden Zorn/ und mehrmals gefährliche Schloßen / welche einschlagen und anzünden. Laufft es wol ab/ so wird der Besoffene ein Blödeskind/ oder ein unflätiges Schwein/ das sich in dem Schlamm und Unflaht ümweltzet. Deswegen Salomo/ Prov. 23. 29. recht sagt: **Wo ist Wehe? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rohte Augen? Nemlich wo man bey dem Wein liegt / und kommt aus zu sauffen/ was eingeschenkt ist.** Und ferners vermahnet er: **Siehe den Wein nicht an / daß er so roht ist / und im Glase so schön stehet / er gehet glatt ein / aber hernach beißet er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter /** v. 31. 32. **Der Wein macht lose Leute / und stark Getränk wild / toll und trotzig.** Ose. 4. 11. Die Lazedemonier haben ihre Knechte zum Trinken bemüßiget / und wann sie der Wein erhitzt/ daß sie sich ungebehrdig angestellt/ haben sie solcher töhrichten Wort und Werke ihren Kindern angezeigt/ sie von dem Laster der Trunkenheit abzumahnen: Dann wo man sich bezecht,

echt/da wanket die Vernunft/der Verstand taumlet/dz Urteil schwanket / guter Raht ist verdüstert / der Sinn verfinstert / das Gemüht gekränket/ der Magen geschwächet/die natürliche Wärme gemindert/die Däuung gehindert/der Leib mit übermäßiger Feuchtigkeit beladen/und/ wie Christus redet / **das Herz beschweert** / in dem es sich zu GOtt nicht erheben und mit brünstiger Andacht das Gebeht verrichten kan. Schließe also mit Isidoro : **Wann du zu GOtt kommen wilst/ so folge meinen Raht / und laß in dir alle Lust und alle lüstrende Begier zu der unmäßigen Uberfüllung ausleschen/** welche euch nicht in Abraham Schos/wie den nüchtern Lazarum / sondern mit dem reichen Mann an den Ort der ewigen Quaal bringen wird/ in dem die Höllenflammen von einem wollüstigen Leben nicht entfernet/ sondern es ist so besagtes Leben die breite Straße / so zum Verderben führet : In zwischen sind die Krankheiten der Wucherzins/welche ungezweifelt entrichtet werden/ob man gleich solche auf kurze Zeit borget/und wird die hineilende Belustigung eines Gelags / mit langweiligem Unlust mehrmals belegt.

> **Gottesfurcht und Tugendzucht/**
> **Ist der wahren Freude Frucht:**
> **Freßen/Sauffen/Schlemmen/Praßen/**
> **Weist den Weg der { Kranken / Armuht / Höllen } Straßen.**

Hieraus erkenne der Herr das freundliche Wolmeynen Seines rc.

9. Die Beklagungs- oder Beschweerungsschreiben kommen fast mit dem Verweis- und Vorwurfsbriefen/ wie gesagt/ über ein: Denn erstlich haben sie gleiche Ursach und Veranlaßung/ welches ist die Unbilligkeit oder Unrecht/ so uns oder einem andern angetahn und erwiesen worden : Hernach gehen sie aus gleichen Erfindungs- und Bestätigungsquellen fort/ als aus der wirkenden/ bildenden und Endursach/ aus den Gegenhaltungen/ Zeugnüßen und beyständigen Dingen: Uber dis ist auch der Zweck mehrenteils einerley/denn man beklagt und beschweert sich/ üm Genugtuhung zu erlangen. Nur ist ein Unterscheid unter den Personen / denn / wie wir gehöret haben / so verweiset und wirft niemand vor/ als ein Höherer/ oder Freund/ oder doch ein solcher Freund/ der üm des Vertrauens willen zur Freund-

schaft/

schaft/ sich einer sonderbaren Freyheit anmaßen kan: Beschweeren und beklagen aber kan sich auch der geringste gegen den höhern/ wie auch gleich gegen gleichen: In dem Verweis gehet man mit scharfen Worten und Wiedersprechen heraus/ in den Klagen braucht man mehrer Gelindigkeit/ vermischet die Klage mit Loben und Versprechen/ beschweert sich mit bitten und flehen/ und ob man sich gleich beleidiget findet/ so gibt man doch noch allezeit sein Vertrauen auf des Freundes Umkehren und Beßerung zu verstehen/ ist auch bereit alles in Vergessenheit zu stellen/ weñ man die Erkäntnüß der uns zugefugten Unbilligkeit vernehmen werde. Es finden sich auch Klagen ins gemein über die böse Zeiten/ Sitten und Gebräuche. Wie nicht weniger die Klag- und Beschweerungsschreiben/ worinnen man üm Mitteilung der Gerechtigkeit bey den Richter anflehet/ anhero zu ziehen. **Der Eingang** ist die Erzehlung der Dinge/ so uns beschweerlich fallen/ mit ihren Umständen der Zeit Gelegenheit/ Art und Weise / und dergleichen. **Der Fortgang** bestätiget die Rechtmäßigkeit der Beklagung/ und erwecket Mitleiden/ reizet zu Haß und Wiederwillen über das Unrecht und Unbilligkeit/ wie nicht weniger zur Rache und Beystande/ erregt eine Furcht/ wegen deßen/ was daraus entstehen kan/ und führet an zur Berahtschlagung / wie die Sache füglich zu helfen seyn wolle: **Der Ausgang** bittet und vermahnet / warnet und entschuldiget/ nach dem es die Gelegenheit des Zwecks erfordert. Bey dem Cicerone in den häuslichen Briefen sind viel solcher Klagen zu finden. Als der 9. Br. im 5. B. der 28. im 7. im 6. B. der 7. der 12. im 8. der 11. im 9. der 1. im 10. der 2. 3. 9. im 12. der 8. 9. im 13. der 1. 2. 3. 4. 9. 11. 16. 18. im 14. B. und das 11. B. an Atticum geschrieben.

Wir wollen ein paar Exempel unserer Arbeit/ und so dann aus den teutschen Musterbüchern etliche wenige; Letzlich auch aus den Handbriefen einige andere hierbey setzen.

Ein üm Unschuld willen Verfolgter klaget seinem Freunde seyn Unglück.

Exempel eines Klageschreibens.

WEhrter lieber Freund. Wie wol ich nicht unbillig mich entbrechen solte / durch Eröffnung meines erbärmlichen Zustandes / meines liebsten Freundes Gemühtsruhe zu

e zu verstören/ so bedünket uns doch iederzeit / daß wir ei-
nen großen Teil unsers Herzenspraßes begütigen/ wenn
wir denselben gegen die jenige so uns liebes und gutes gön-
nen/ und mit unserm Elend ein Mitleiden tragen/ aus zu
schütten Gelegenheit finden. Dannenhero wird derselbe
im besten vermerken/ daß ich ihme die Beschaffenheit mei-
nes itzigen Zustandes durch diese schmerzliche Zeilen/ welche
mehr von Trähnen als Dinte fließen/ zu hinderbringen
mich erkühne. Zwar weiß ich/ daß meine Verfolgung/ die
ich leide/ allzu groß ist/ üm dieselbe mit klagen und weinen zu
heben/ meine wiederwärtige auch darob üm ein merkliches
erfreuet seyn würden/ wenn sie mich betrübt und voller
Verzweifelung sehen solten: Ich lebe aber gleichwol der
tröstlichen Zuversicht es werde mein liebster Freund zum
wenigsten ein Beyleid mit mir haben / und üm unser
Freundschaft willen/ mir die Verenderung meines verhär-
teten Unglücks zu einem erfreulichen Zustand anwünschen.
Es schlagen leider! die grausame Fluhten dieses wütenden
Weltmeers in mein allzuschwaches Schifflein zu allen Sei-
ten ein/ und bedrohen daßelbe augenblicklich zu versenken.
Hier streitet wieder mich Gewalt und Unrecht/ dort Neid
und Arglistigkeit / die Verleumdung wendet ihr eusersstes
an/ mich üm Ehr und Gut/ Leib und Leben zu bringen.
Meine Verwanten/ zu denen ich in dieser Noht Zuflucht
nehmen solte/ vergleichen sich selbst den gefährlichen Klippen
und betrieglichen Sandbänken/ an welche ich stündlich zu
stranden mich befahren muß/ sie sind die verführische Liech-
ter/ so mich aus dem Porte zu der ungeheuren Tiefe weisen:
Ihr pfeiffendes Zusammenblasen ist der Sturm/ der mei-
nem Lauf die Siegel verdrehet/ Mast und Tau zerschmet-
tert/ und mich Hoffnungs los dahin wallen läßet. Ihr
uner-

unersättlicher Geitz hat mich nicht allein meines väterlichen Erbteils bey nahe beraubet/ sondern es gehet auch ihr unerbittlicher Haß einzig und allein dahin/ wie sie mich gar aus dem Wege räumen möchten. Die Gerechtigkeit flehe ich vergeblich an/ weil sie derselben schon mit Geschenken die Augen verblendet. Umsonst beklage ich mich bey denen/ so mir helfen könten/ denn dieselbe/ auf ungleiches Angeben/ wieder mich im bittern Haße begriffen/ und da ich vermeynet/ durch etwa eine geringe Stelle einen Beyschuß zu meiner zeitlichen Nahrung zu finden/ bauen dieselbe allenthalben vor/ damit ich nirgend gehöret noch befördert werde. Was nützet mir nun die auf den hohen Schulen getahne saure Arbeit/ und worzu helfen mich alle meine mühsame Reysen/ da ich allhier im tunkeln vielleicht ewig leben/ und wie eine Eule vor den Raubvögeln mich überal verkriechen muß? Ich weiß keinen andern Trost/ als zu dem barmherzigen Gott/ und meiner Unschuld/ welche durch das Zeugnüß meines guten Gewißen mich bisher noch immer in etwas aufgerichtet hat. Wo aber das Ende nicht zu ersehen ist/ da verleuret sich endlich die Geduld und der Hoffnungsanker beginnet in dem ungetreuen Sande zu schlippen. Mein wehrter Freund erquicke mich mit seinem getreuen Raht/ und erbarme sich meiner Betrübnüß/ welche mir dann/ üm des willen/ viel erträglicher seyn wird/ wenn ich gleichwol noch einigen Menschen antreffe/ dem mein Unfall zu Herzen gehet. Solches wird ihm der guttähtige Gott reichlich vergelten/ deßen unwandelbarer Gnade ich Ihn hiermit treulich ergebe rc.

Ein ander Beschweerungs- oder Klagschreiben.

Beschweerung über einen von unserm vermeynten Freunde uns erwiesenen Undank.

Mein Herr. Wie hoch ich allezeit denselben geliebet/ und wie

die mir seine Vergnügung und Wolfart iederzeit mehr/ als mein eigen Bestes/ angelegen gewesen/ will mir zwar nicht gebühren/ mit eitelen Worten vergeblicher Weise zu erheben/ angesehen der Herr ohne meine weitleuftige Anführung/ in seinem Herzen überzeuget ist/ daß ich alles das jenige / was eines wahren Freundes Gebühr und Schuldigkeit erfordert/ ihme von Grund meiner Seele und ganz willig wiederfahren laßen : Dieweil ich aber/ mit nicht geringer Bestürzung/ vernehmen muß/ daß er nicht allein alle seine Liebe von mir abgewendet/ sondern auch so gar meiner Ehre in viel Wege abbrüchig zu seyn sich bemühet/ so muß ich bekennen/ daß mich diese Unbilligkeit bis auf das Leben schmerzet. Ich will ja nicht hoffen/ daß er auf einmal und ohne gegebene Ursach / seine Gunst von mir abwenden/ und mir Gutes mit Bösem zu vergelten beständig bedacht seyn wolte. Solte auch etwa durch einen Lästermund etwas nachteiliges wieder mich vorgebracht worden seyn/ so bitte ich/ mich deßen zu verständigen/ und meine offenherzige und wahrhafte Erklärung/ aus dieser Feder/ oder meinem Munde selbsten zu vernehmen. Wiedrigen Falls aber/und da deßen keine redliche Ursach vorhanden/ so setze ich Ihn selbst zum Richter/ ob ich durch meine Aufrichtigkeit einiger Verfolgung würdig seyn könne/ zumal ich mich in meinem Herzen versichert weiß/ daß ich ihm zu der geringsten Beleidigung niemals Anlaß gegeben/ vielmehr mich aber gegen ihm iederzeit als ein ungefärbter Freund verhalten. Ich verbleibe auch noch bey dieser gefaßten Meynung unverwandt/ und werde nicht aufhören/ ihm alles Liebes und Gutes zu erweisen/auch alles/ was die Zeithero vorgangen/ in Vergeßenheit zu stellen/ dafern ich nur verspühren werde/ daß er die Unbilligkeit seines bisi

bisherigen Verhaltens erkennen / und mich mit beßerer Treue/ als geschehen/ meynen. In welcher Hoffnung ich ihn Gottes Güte ergebe/ und wie vor/ so allezeit ferner ungeändert verbleibe ꝛc.

Ein Exempel einer Beschweerung / aus des Harsdörfers Secretario, über allzulange Unterlassung des Briefschreibens.

Hochgeehrter Herr. Beliebt demselben mich durch stillschweigen zu beantworten/ so hab ich es meinem Unglück beyzumeßen/ und vertrage es/ als eine abverdiente Bestraffung meiner Kühnheit: Noch will ich vielmehr glauben/ daß solches seiner Höflichkeit und Freundlichkeit entgegen/ und daß vielleicht mein letztes/ oder die Antwort darauf den Weg verfehlet/ oder daß er seinen obliegenden Geschäften so viel Zeit nicht entziehen/ und mein Zuschreiben erwiedern können. Ich haße / iemanden mit vielfältigen Begrüßungen Uberdruß zu beursachen / halte mich aber vergnügt / wann ich seiner Groß gunsten durch Uberbringern/ mündlich verständiget werden möchte: Maßen er befehligt/ deswegen bey meinem hochgeehrten Herrn sich auswärtig einzufinden. Wiederhohle schließlich meine unverbrüchliche Dienstgeflißenheit / und verschreibe mich hiermit/ treu zu leben und beständig zu sterben: Meines ꝛc.

Andere Beschweerügsmuster: siehe der Erfindung.

Klage einer schwangern Frauen.

Viel Ehrentugendreiche Frau. Demnach mich Gott mit verlangter Leibesfrucht gesegnet/ und ich solche mit großem Schmerzen/ Ekel und Ungemach nun in den achten Monat unter meinem Herzen trage/ kan ich wol mit der Rebecka sagen: So es mir so gehen solte/ warum bin ich schwanger worden? 1. Mos. 25. 22. Betrachte ich aber/ was ich annoch für eine Qvaal in der Geburtsarbeit auszustehen/ so schauret mir die Haut/ und muß ich unsern Zustand bejammern/ der mit der Männer Fluch (im Schweiß des Angesichts das Brot zu eßen) keines weges zu vergleichen; Sintemal solcher auch nicht alle betrifft. Wir schwache Wertzeuge aber müßen alle zwischen Noht und Tod ängstig-

ängstiglich (gleich wie die Schiffleute in einem Sturmwetter) daher schweben. Himmel und Erden will in den Kinderwehen mit uns zerscheitern: Die kleine Bürde ist uns eine überschweere Last/ die wir ohne noch viel größern Schmerzen nicht abbürden mögen. Unsere Sprache ist weh und ach/ unser Klagen und Zagen/ unser Seufzen und Kneufzeln/ unser Girren und Kirren/ presset die Trähnen aus den Augen/ raubet uns den Purpur von den Wangen/ die Korallen von den Lippen/ und machet uns den Tod gleichsam unter die Augen sehen. Die Hände sind ohne Kraft/ die Füße ohne Macht/ das Herz voll Furcht/ der Leib voll kalten Angstschweiß. Also beginnet und endet sich unser Leben. Gott helfe mir überwinden/ und kan ich mit Wahrheit sagen: Nach Trost ist mir sehr bange/ aus Furcht und Wartung der Dinge/ so über mich schwangeres Weib kommen/ und nicht ausbleiben werden. Ein mehrers vermag ich dieses mal nicht zu schreiben/ auser dem/ daß ich mich nenne Euer Tugenden rc.

Klage über die Sicherheit der Weltlinge.

NAch dem durch die Gnade des Höchsten/ die sieben gute und fruchtbare Friedensjahre erschienen/ und die Sünden mehr ab- als zugenommen/ kan ich nicht anders meine Rechnung machen/ als es werden mit dem angetretenen 1658. Jahre die sieben Böse und Unfruchtbare/ als eine gerechte Bestraffung der täglich zuwachsenden Schanden und Laster/ besorglich erfolgen. Ich zweifele/ ob es vor Erseuffung der Welt ärger zugegangen seyn kan/ oder ob es Sodoma und Gomorra/ vor der endlichen Einäscherung/ ärger machen können. Ist ein Laster zu ersinnen/ das nicht in vollem Schwung und Schwang gehe? Und fast an der Tugend Ehrenstelle nicht getreten sey? Die eiserne Ruhte/ welche durch die eyferige Vorbehter kaum zurück gehalten worden/ reizet unsere Sicherheit so viel härtere Streiche zu versetzen/ und wird das Unheil endlich wieder losbrechen/ und die an den Pfosten ruhende/ noch nicht aber rostende Waffen über das sichere Teutschland herstreichen/ auf welchen besorglichem Fall der Krieg mit unerhörter Tyranney geführet/ und ohne Ende fortgesetzet werden muste/ weil das Band menschlicher Vereinigung zerstücket/ und Treu und Glauben gänzlich aufgehoben werden würde. Wann wir dann solches Jammerstandes Ursachen untersuchen und erforschen/ so müßen wir uns selbsten solche

bey-

beymeßen/ in dem wir uns des gülderen Friedens unwürdig machen/ deßelben güldene Früchte zum Stolz/ Wollust und Uppigkeit/ schändlich misbrauchen/ des Armen darbey vergeßen/ und ein großes zu leisten vermeynen/ wann wir sonder Andacht ein kaltes Vater Unser in eine warme Hauben behten/ und sonder Ehrerbieten/ voll Weltgedanken/ Gott den Rücken zu wendend/ nichts läßiger/ als den Gottesdienst verrichten: Solches aber nicht erkennen/ und für keine Sünde achten: Allermaßen auch die gewohnte Trunkenheit/ die gemeine Hurerey/ der unerhörte Fluch/ das Himmelschreyende Geizen/ und andere dergleichen fast unzählige Laster/ die obschwebende und gleichsam ob uns donnerende Uneinigkeit plötzlich einschlagen/ und die Zornstraalen des gerechten Gottes über die sichere Frevelrotten unerwartet nieder brechen möchten. Diesem nach sollen wir dem ergrimmten Gott in die Arme fallen/ und mit einem bußfertigen Leben seinen gerechten Zorn zu rücke kehren und seufzen:

Gerechter Gott verschone deiner Heerde/
Behüte sie für schneller Wölfe Raub:
Wir wallen zwar in schnellen Sündenstaub/
Und nähert sich der Straffe Mord gefährde.
Getreuer Gott verzeihe deinen Schaffen/
Die zwar geirrt/ und von den bösen Pfad
Mit Reu und Buß' anflehen deine Gnad:
Laß uns in deinen Hürden sicher schlaffen!

Diese meine wolgemeynte Sage wird der Herr verhoffentlich nicht übel aufnehmen/ und verbleibe ich &c.

Beschweerung eines Reichsfürsten über feindliche Durchzüge an einen Churfürsten mit angehenkter Bitte.

Ein Beschweerungs- und Bittschreibs aus denen Handbriefen.

Durchleuchtiger Füst. E. Ld. ist unverborgen/ aus was Ursachen die Röm. Keys. Majest. Unser allergnädigster Herr/ der Keyserl. Armee unter N. Commando ins Reich zu schicken bewogen/ inmaßen beygefügte copien mit mehrern ausweisen/ was allerhöchst gedachte Keys. Maj. und der N. an uns und unsers freundl. lieben Vetters Ld. geschrie-

geschrieben. Wiewol nun die Landverderbliche Durchzüge/ deren ein großer catalogus zu Roß und Fuß/ samt den hoch anlauffenden Kosten zu erzehlen/ in unserm schmahlen Strich länger zu erdulden fast unmüglich/ so haben wir doch/ zu Bezeigung unser aller untertähnigsten devotion, respects und Gehorsam gegen Ihre Keys. Majest. der Reuteren/ welche sich auf 7. Regiment erstrecken soll/ Paß und Quartier zu geben/ übernommen/ und ist mit dem N. Regiment dem 5. hujus der Anfang gemacht. Wie nun nechst verschienen Sonntags der Rasttag gewesen/ und wir uns anders nicht zu versehen gewust/ denn solch Regiment würde folgenden Montags den march fortstellen/ so bricht man mit einer neuen ordinanz heraus/ daß nemlich der Oberste N. bis zu des Generals Ankunft liegen bleiben solle/ zu dem Ende der Obriste Leutenant N. mit des Herzogs N. creditiv uf Graf N. gerichtet/ und deßen eigenen Schreiben/ darinnen die ordinanz vermeldet wird/ zu uns abgeschickt worden. Wann dann diese unvermuhtete und anfangs verborgen gehaltene Einquartierung weit aussehend/ ganz nachdenklich/ auch uns und unsern Untertahnen zum höchsten beschweerlich: Als haben wir keinen Umgang nehmen können/ E. Ld. solch Fürnehmen und Begebnüß/ als Kreysobersten und Erbeinigungsverwanten nicht allein unseumlich zu erkennen zu geben/ sondern auch üm Abwendung dieses unbilligen unverschuldten Lasts/ und wieder die Keys. assecuration, so wol des Generals eigenem Zuschreiben schnurstracks lauffende Einlagerung/ Hülf und assistenz anzuruffen. Dann vorerwehntes Keys. Specialschreiben gehet in seinen klaren hellen Bachstaben dahin/ es sey die ernstliche Verfügung geschehen/ daß weder wir noch andere Stände mit langen still liegen/ welches denn die hierauf allein beruhende Eil nicht zulaßen möge/ oder sonsten in andere Wege beschweeret: Oder zur offension, Misgedanken/ Wiederwillen und Ungeduld/ Ursach gegeben werden solle; Desgleichen lautet des Generals Suchen / allein auf gutwillige Verstatung des Paßes und Durchzugs / und ist unentfallen / was E. Ld. bey dem N. convent gegen uns versicherlich erwehnet / und weßen man das Haus N. damals vertröstet / so wol die N. Kreysstände / uf deren vorn Jahr zu N. gehaltener Versamlung / der Durchzüge halben / des Heil. Reichs Abschieden hierunter nachzugehen / zumal aber die Armee an Ort und Ende / da

da der Einbruch und irruption zu befahren / und nicht in andere Kreis zu desolation und Verwüstung/ zu führen und einlegieren/ erinnert/ bedingt / auch die Keys. Commissarien versprochen und die conditiones acceptiret. Solte nun dis Keys. Wort/getahne ernstliche Verfügung/ hierauf erfolgtes Zuschreiben/und unterschiedlich vorher gangene assecuration keine Kraft haben/noch zum wirklichen effect gedeyen/ sondern unterm prætext rationis guerræ alles geendert und aufgehoben werden; Wüsten wir nicht/ worauf sich ein gehorsamer Fürst des Reichs zu verlaßen/oder vor gänzlicher ruin gesichert seyn könne. Zwar wird fürgewendet/ es sey nur auf etliche wenige Tage angesehen/allein ist der stylus aus der Erfahrung bekant/daß aus Tagē Wochen oder wol Monat werdē; So weiß man/dz erst in 8 Tagen die letzte Musterung des N. Volks im Werk / und also diese Bürde uns aufs wenigste 14. Tage ufn Halse bliebe / wiewol hierüber andere incidentia und Verhinderungen mehr einzufallen pflegen: Zudem/wenn gleich das N. Regiment als denn abgeführet werden solte / will doch eben stark lauten / daß neue Einquartirung eines oder mehr Regimenter vorlängsten beschloßen. Ob auch wol die Keys. Patenta von Caution, wie die Reichsverfaßungen vermögen /besagen/ hat es doch wenig Gehör/ sondern man fordert und begehret freye Quartier und Unterhaltung gleichsam ex debito, zu geschweigen / daß zu leidlichen tax und Zahlung Bequeemung geschehen solte/ daraus zu besorgen / es sey auf eine Einlogierung / bis uf behustern succurs, oder wenn zu fürgesetzter impression die Zeit erscheinet/ oder uf eine Schatzung / da wir uns der Einquartirung los wirken wellen / gemeynet. Wie aber das mit der Keys. Verfügung getahnen schriftlichen Suchung zuförderst des Reichs Herkommen und Fundamentalsatzungen übereinstimme / laßen wir zu vernünftiger dijudication gestellet seyn. Da auch unsere Lande in ihrem Bezirk darnach beschaffen / und die Untertahnen bey guten Vorraht sich befünden / wie etwa die Einbildung seyn muß/wäre diese exorbitanz desto eher zu verschmerzen: Wie enge aber und beschnitten dieselbe seyn/bedarf bey E. Ld. keines weitläuftigen Berichts / was auch bey ausgestandenen Durchzügen/ in die acht/ sonderlich die neulichste Jahr hero / Regiments-und Compagnier-weise für Vorraht verblieben seyn könne / darvon hat ieder Verständiger die Rechnung leicht zu machen. Die tägliche Erfahrung gibt / mit was Sorge / Mühe / Noht / Jammer und Seufzen der armen Leute das

Kriegsvolk bishero durchzubringen gewesen. Was soll denn beym
Nachzuge etlicher Regimenter / bevorab bey der beharrlichen Einquar-
tirung erfolgen/da vorhin der arme Mann/was er vor sich und die Sei-
nige bedarf / den Soldaten hergeben / darneben andere Excesse mit
Raub/ Nahm und Gewaltsamkeit/ sehen und dulden/ auch endlich ganz
davon weichen muß ? Deren mehrere und größere Besorgnüß über
täglich einkommene Querelen / nunmehr für Augen. Und sind E. Ld.
von dergleichen Bedrangnüßen aus der Herrschaft N. zweifels ohne
berichtet/auch nicht unwißend/was unsers fr. lieben Vetters Anteil Lan-
des ausgestanden: Dannoch werden diese Oerter fast ohne Scheu aus-
gemahlet / den Paß und Einlagerung darnach anzustellen / nicht anders/
als ob daselbsten unerschöpfliche Fundgruben oder Indianische Schätze
vorhanden wären / oder man doch die ruin und Verwüstung sonderlich
verschuldet hätte. Hingegen ist weltkundig / daß E. Ld. sich gegen dem
Reich anders verdienet / daß dero Haus bey seinem stat , und was mit
Kreyssteuren und zu Fortbringung des Keys. Volks geleistet/und noch-
mals zu leisten billig zulaßen / zumal ist es dem Reich verkleinerlich / gibt
zur offension , Misgedanken / Widerwillen und Ungeduld große Ur-
sach/ wieder gehorsame Fürsten / ungeachtet in Handen habender Keys.
assecuration, dergestalt/ wenn der Fuß eingesetzt / zu verfahren. Wir
wollen itzo nicht melden / was der Soldat selbst nicht verschweiget / wie
ihr Vorhaben / den Geld im Reich zu holen / und da die N. Armee zu-
rück getrieben / in die Erz- und Stifter zu rücken / darunter N. und an-
dere angrenzende hart leiden / gleichwol beschwerlich genug/ daß die E-
vangelische / wieder ihre Religion und Glaubensgenoßen / Hülf und
Vorschub zu tuhn/gedrungen werden.

Ersuchen demnach E. Ld. freundvetterlich / Sie wollen / kraft
tragenden Kreysobersten Amts / auch der Erbeinigung und nahen
Verwantnüß nach / uns und mehr ermelten unsers fr. lieben Vetters
Ld. in solcher Gefahr die hülfliche nachdrückliche Hand bieten / damit
unsere beyderseits zum N. Kreys gehörige wenige Lande / aus erzehl-
ten Umständen / mit unverdienter unerträglicher Einquartirung und
Stilllager nicht vollends / bis ufn eusersten Grad aus gemattet und
zum despect des Chur- und Fürstl. Hauses zu N. wie auch der Aug-
spurgischen Confession zugetahnen Reichsfürsten ruinirt und verwü-
stet / oder zu unerschwinglicher Schatzung genöhtiget / sondern wir / als
durch

durch Göttliche Verleihung/ die ältiste Fürsten im Reich / Ihrer Keys. Majest. unter entstandenen Kriegsempörungen/nach Vermögen erwiesener treuer Dienste/ genießen/ beym Keys. Wort und Zusagen / daran zugleich deroselben reputation haftet/ also beym Stand/ Land und Leuten geschützt und gelaßen werden mögen / wie dann E. Ld. mit Ihrer ansehnlichen intercession an Keys. Majest. und Erinnerung beym Generaln , so wol ernsten Abmahnung des Obersten N. auch wirklicher assistenz und Verordnung / wol Mittel und Wege / Ihrer hochbegabten discretion nach / ohn unser Masgeben / zu finden wißen werden/ auf daß uns dißfals schleunige Rettung/ sintemal periculum in mora, wieder fahre/als wir uns fr. Vetterlich getrösten/ und darüm angelegenen Fleißes hiermit inständig bitten tuhn.

Solche willfährige Bemühung und assistenz, wie sie den Reichs-Kreys- und andern Vereinigungen gemäß/und E. Ld. als capitis familiæ und Kreysobersten/ selbst eigene reputation betrift : Also wollen wir dieselbe dankbarlich zu verschulden unvergeßen seyn. Und seynd E. Ld. zu fr. vetterlicher Dienstbezeigung iederzeit willig und geflißen rc.

Beschweerung eines Fürsten gegen einen Obristen/wegen verübter Gewalttaht seiner Völker.

Von Gottes Gnaden rc.

Eine andere Beschweerung aus denen Handbriefen.

UNsern gnädigen Gruß zuvor/ Gestrenger/Vester/ lieber Besonder. Der Herr Obriste erinnert sich guter maßen / was wir zu unterschiedenen malen / wegen des in unsern Fürstentum und Landen / so wol hie nieden/ als in dem Oberfürstentum N. abgenommenen Zugviehes und Pferden/für bewegliche Erinnerung getahn und an Ihn gnädig gelangen laßen. Wiewol nun der Herr Obriste iedesmals / der restitution wegen/sich willig erbotten/auch darauf gewiße Ordre erteilet : So hat doch dieselbe so gar nichts verfangē wollen/daß vielmehr noch weitere und größere insolentien, Abnahme und Schäden/in seinem Abwesen/ erfolgt und verübt / allein aus dem Fürstentum N. eingelangten Bericht nach / über 100. Pferde abgenommen worden / welche diß und jenseits Waldes/vornemlich in der Herrschaft N. und sonsten versteckt und verpartieret/daß dannenhero einige restitution nicht erfolgt/ maßen sich hierunter Rittmeister N. Kornet N. und der Quartiermeister N. vor

andern

ndern weidlich haben mögen gebrauchen laßen. Dahero wir unümgänglich gemüßiget worden / die Verfügung zu tuhn / daß ehe und zuvorn / solcher abgeraubten Viehe und Pferde wegen / gehörige wirkliche satisfaction geleistet / dem Stab / und deren Officirern, die geordnete wöchentliche Verpflegung / so weit zurück zu behalten / und wegen unserer Untertahnen uns der Zahlung halben daran zu erholen. Welches der Herr Obrister uns keines weges zu verdenken / in Erwegung / wie wir Ihm die Verpflegung zu entrichten / vermittelst ufgerichten accords verwilliget: Also und reciprocè uns er versprechen / alle Abnahme und Plackereyen ernstlich abzustellen / auch was dißfals entwähret / unentgeltlich zu restituiren, für eins. Nechst diesem und vors ander / ist heut deßen Bruder / Rittmeister N. anhero kommen / sich ufs Rahthaus gesetzt / und nicht allein die instehende wöchentliche Verpflegung / sondern auch / noch eine Woche vor heraus zu geben / bedrohlich gefordert / dergleichen Obrist Leutenant N. sich dort auch zu unternehmen gemeynet seyn solle / welches wir aber ihnen so wenig / als andere von gedachten Rittmeisters Officirern begangene unverantwortliche Excesse, nachzusehen und zu gedulden gesonnen. Wollen demnach den Herrn Obristen gnädig ersucht haben / solche des Obristen Leutenants und Rittmeisters unziemliche postulata und attentata ernstlich abzustellen und zu verbieten. Mit angehefter ausdrücklicher protestation und Verwahrnüg / da einem oder dem andern / uf vermerkte fernere wiedersetzliche Bezeigung / etwas / so ihnen nicht lieb / begegnen möchte / daß wir darunter entschuldiget seyn wollen / und hat ein jeder die darob erfolgende Ungelegenheit / an welchem wir doch keinen Gefallen tragen / ihme selbsten bey zu meßen / denn wir gleichwol / bey Lieferung so schweerer contribution, unsere Lande nicht gar zu Raub und Preis geben / noch unsere arme Untertahnen in Städten und Dörfern ganz mit Füßen treten laßen können / vielmehr aber auf andere hinlängliche Mittel nohtwendig werden bedacht seyn müßen. Woltens dem Herrn Obristen nicht bergen / und seynd Ihm sonsten mit Gnaden und allen guten gewogen ꝛc.

10. Ferner: Gehören zu den Verweisschreiben auch die **Bedrohungen / durch welche wir denen jenigen / so etwas böses begangen haben / oder / wo sie durch Furcht und Schrecken davon nicht abgehalten würden / begehen solten / den** Ernst

Ernst unsers Misfallens sehen laßen/ gestalt denn solche Briefart bey der übermachten Bosheit / Frevel und Kühnheit unbendiger Gesellen fast nöhtig seyn will. Es laßen sich oft verstockte Gemühter/ weder durch Vermahnungen / noch Warnungen / noch Verweis und Beschweerung / auf den rechten Weg bringen / dafern man nicht die schweere Hand gebrauchet / und vermittels Ankündigung der Straffe/ ihren ungezähmten Willen bricht und anhält. Und werden von der **Obrigkeit / Beichtvätern / Eltern / Vormündern und Lehrmeistern / an die Untertahnen / Beicht- und andere halsstarrige Kinder abgelaßen.** Sonderlich gehen aus Kanzeleyen dergleichen Befehle gar vielfältig ab / welche man pœnal-oder Strafbefehle zu nennen pfleget. Diese und dergleichen Schreiben halten in sich solche Meynungen / so einen rechtmäßigen Zorn / Misfallen und Bewegung merken laßen/die Taht/so zu schreiben veranlaßet/schärfen und aufmutzen / derselben Schändlichkeit / Schaden und Unbilligkeit darstellen / und warüm man darüber zu eifern Ursach habe / zu erkennen geben. Daher wird anfänglich das Laster an sich selbst ümständlich erzehlet / und wie man dergleichen ferner nicht verstatten könne / vergebracht: Hernachmals erweitert man daßelbe/durch die Umstände der Zeit / des Orts / der Personen / der bösen Wirkung / als der Aergernüß/ Gefahr / Schadens / Göttl. Straffe rc. und endlich schließet man mit einer ernsten Vermahnung / Anforderung schuldiger Genugtuhung/ Ansetzung der Straffe/ Bedrohung der Ungnade / Warnung vor Schaden und unausbleiblicher Vollstreckung angeregter Bestraffung an Gut / Ehre/Leib und Leben. Z. E.

Ein Fürst bedrohet eine Stadt / so deßen Gesandte oder Abgeordnete schimpflich gehalten.

WIr haben von unsern zu euch abgeordnet gewesenen Rähten/bey deren itziger Zurückkunft/mit nicht geringem Misfallen vernommẽ/ welcher gestalt ihr dieselbe/nicht allein ihrer Person halber ganz schimpflich gehaltẽ/sondern auch mit allerhand nachdenklichen Worten und anzüglichẽ Reden unsere Fürstl. Ehre und Ansehen auf das euserste an- ge-

egriffen und beleidiget. Nun hättet Ihr euch nicht un-
illig dankbarlich zu erinnern Ursach gehabt / welcher ge-
stalt wir und unsere hochseelige Vorfahren mit Euch jeder-
zeit in gutem nachbarlichen Friede und Einigkeit gelebet/
wie wir auf jüngst ausgeschriebenen Reichstage/ durch un-
sere Gesante / uns euerer Angelegenheit / in der bewusten
Grenz- und Zollstreit-Sache/vor andern eyferig angenom-
men/und nichts unterlaßen/woraus unserer Fürstl. Hulde
und Freundschaft ihr nachdrücklich versichert werden kön-
nen/ dahero uns dann üm so vielmehr befremdlich vorkom-
men / daß ihr / ob hättet ihr es etwa mit einem geringen
Landsaßen zu tuhn/ unsere wolgemeynte Vorschläge/ ohne
Beybringung einiger erheblichen Ursachen/ spöttlich gehal-
ten und lästerlich durchgezogen / auch noch hierüber unsere
Fürstl. Person mit nicht geringen ungleichen und aus blin-
den Wahn ersponnenen Beschuldigung beschweeret: Wel-
ches wir so bloßer Dinge hinstreichen zu laßen / weder bey
uns selbst/noch unsern Fürstl. Nachkommen verantworten
können. Demnach begehren wir hiermit/Ihr wollet Eue-
re runde und unbeschraubte Erklärung/welcher gestalt ihr
uns vor angeregte Beschimpfung Kahr und Wandel zu
tuhn vermeynt / bey diesem Trompeter eröffnen / oder ge-
warten/daß/in Entstehung derselben/ wir Uns an den Eu-
rigen / welchen wir mit Fleiß nachtrachten werden / solches
Schimpfs halben genugsam erholen / und dieselbe / anstatt
Eurer selbsten / mit rechtmäßiger Ahndung / andern zum
Abscheu ernstlich ansehen und bestraffen. So wir euch
nicht bergen / und dannenhero hiernechst bey männiglich/
solches unausbleiblichen Verfahrens halben / bester maßen
entschuldiget seyn wollen. Wornach ihr Euch zu achten.
Geben rc.

Ein

Ein ander Bedrohschreiben wegen zugefügten Schadens.

MEin Herr. Demselben kan ich hierdurch nicht bergen/ welcher gestalt ich von meinen Bedienten / daß er sich eine kurze Zeit hero unterstanden / nicht allein vor sich in das mir unstreitig zustehenden Gehölz / die Haselhecke genant/ mit ungekuppelten Hunden / so Tags als Nachts / zu ziehen / sondern auch noch hierüber seinem Jäger / alles/ was ihme darinnen an hohen und niedrigen Wild vorkommen möchte / niederzufällen anbefohlen haben solte / glaubwürdig berichtet worden: Gestalt dann ermelter Jäger / noch vor dreyen Tagen/ ein Rehe nebenst zweyen Hasen geschossen/und/der von meinem Schulteisen zu Robitten darwieder eingewandter Bezeugung ungeacht/ mit Hülfe zweyer Bauren / unter dem Vorwand / daß er deshalben ausdrücklichen Befehl hätte/und es seinem Junker verantworten ließe / darvon und in seinen Hof nacher Reichenau bringen laßen. Wann dann dieses vor eine offenbare Beeinträchtig- und Beunruhigung in der von Fürstl. Herrschaft/ mir an solchem Ort gnädigst verliehenen Jagd Gerechtigkeit zu halten / ich auch dieser unbefugten Gewalt so stillschweigend nachzusehen durchaus nicht bedacht bin; Als gelanget an den Herrn mein freundlich bitten / Er wolle/ allermaßen ihn das Recht ohn dis darzu verbindet / mir/ der disfalls zugefügten Beschimpfung halben/ nicht allein genugsamen und schleunigen Abtrag und Erstattung tuhn/ sondern auch seinen Jäger zur Verantwortung anhero in meine Gerichte stellen: Wiedrigen falls aber sich nicht befremden laßen / daß ich mich in meinem von Fürsten zu Fürsten erlangtem Jagdrecht / durch zug laßene Zwangsmittel / bestens vertähdige und besteiffe / auch zu

 dem

dem Ende mich meines erlittenen Schadens an seinen Un-
vertahnen erhole. Gestalt ich dann meinem Jäger anbe-
fohlen / seinem Gesinde nicht allein die Büchsen abzuneh-
men/und die Hunde zu pfänden/sondern auch/im Fall wie-
dersetzens/gegen dieselbe/so gut er kan/sich zu schützen. Er-
warte immittels deßen zuverläßiger hinlänglicher Erklä-
rung / und verbleibe rc.

Inhibitionsbefehl an einen Beamten sub pœna, wegen Graßmähens.

Guter Freund.

WElcher gestalt bey Fürstl. Kanzeley alhier Melchior Schön sich über Georg Kalmar eigentähtiges Graßhauen und Heimführen von denen ihm teils executivè eingeraumten/teils Jost Mellen seel. verpfändet gewesen und jure hæreditario auf ihn devolvirten Wiesen/ beschweert / auch was er darneben gesucht und gebehten / habt ihr ob der Beylage mit mehrern zu vernehmen. Wann dann solch eigentähtiges Beginnen und turbation keines weges zu zulaßen/ und supplicant nun eine Zeit hero in geruhiger possession vel quasi ohne rechtlichen oder andern Anspruch ungehindert verblieben ; Als wird an statt und im Nahmen des Durchl. rc. N. rc. hiermit begehret / Ihr wollet dem Kalmar / so balden nach Empfahung dieses / bey 200. fl. Straf auferlegen / daß er sich deren rc. Wiesen also fort gänzlich enthalte / weder darauf hauen / noch das gemähete Graß hinwegführen / und wo es albereit abgeführet / auf eben dieselbige Wiesen wiederbringen laße / viel weniger impetrantens Mäher und Leute an ihrer Heuarbeit verhindere / oder beeinträchtige : Da er aber je auf obberührte Wiesen etwas zu prætendiren , soll ihm unverwehrt seyn / sich bey hiesiger Kanzeley disfals anzumelden / üm rechtmäßige Verordnung anzuhalten / und derselben alsdann unfehlbar zu gewarten. An dem beschieht rc.

Ein

Ein anderweitiges pœnal mandat in dieser Sache.

GUter Freund. Was bey Fürstl. Kanzeley alhier Melchior Schön wieder die von den Mellischen Forstwiesen eigentähtige Grasab-mähung und Hinwegführung Georg Kalmars / abermal und aufs neue vor Beschweerung eingewendet / auch was er / wegen solches verübten spolii ihme vorbehalten / darneben gesucht und gebehten / habt ihr aus beygeschloßener seiner anderweiten supplication mehrern Innhalts zu vernehmen. Wann dann dergleichen hochstraffbares Beginnen zu nicht geringen despect der hohen Landesfürstlichen Obrigkeit gereichet / in dem Beklagter Kalmar mit Abhauung und Einführung des Heues / ungeachtet voriger inhibition, einen Weg als den andern fortgefahren / und bis dato darmit continuiren tuht; Als wird an statt und im Nahmen des Durchl. rc. hiermit be-gehret / Ihr wollet besagten Kalmar / mit Vorbehalt der albe-reit verwirckten Straff / deswegen euch schon hiernechst weite-rer Befehl zukommen soll / bey Vermeidung anderer 200. fl. Straff / abermals unverlängt auferlegen / daß er nicht allein alles Mähens und Einbringens des Grases und Heues auf obgenanten Wiesen sich ferner gänzlich enthalten / sondern auch das von selbi-gen abgeführte Heu / also fort hinwieder auf die ermeldte Wie-sen / und zwar auf seine Kosten / unfehlbar bringen laßen soll. An dem beschieht rc.

11. Endlich gehören zu dieser Briefart auch die Cartelle oder **Ausforderungsbriefe** / welche zwar in denen Rechten bey hoher Leib- und Lebensstraffe verbohten / iedennoch aber von denen Be-leidigten an ihre Beleidiger vielfältig abgesant werden / in welchen sie / nach Erzehlung / worinnen die Beleidigung bestehe / mit Benen-nung der Zeit / Orts / des Gewehrs und der Beystände / dieselbe auf den Degen oder Pistolen heraus fordern. Einen solchen feind-lichen Absagzettel hat Samuel Butschky / in der hochteutschen Kanzeley am 185. Bl. (wiewol ohne alle diese Umstände) also vor-gestellet:

MEin Herr/ was ihr euch gelüsten laßen/ soll euch teuer genug in der Bezahlung ankommen. Ihr habt Euerm Stande ein Flecken angemahlt/ den man b lig in euer Wapen mit einbringen solte. Die Herren laßen sich Schelmereyen belieben/ und vergleichen sich den Reubern: Aber so wahr ich redlich gebohren/ soll meine Hand nicht ruhen/ sie fechte denn üm diese Mißetaht/ und versehet euch nur nichts anders zu mir/ als zu euerm ab gesagten/ der ich denn auch seyn und bleiben will/ so lang ich heiße ꝛc.

Folgende beyde Fehdebriefe sind im 1. Buch des teutschen Secretarii am 41. Bl. des 2. Teils befindlich.

EDler Herr. Der sich anhero euren Diener genennet/ muß sich nun euren Feind schreiben/ weil ich die mir gestern zugefügte Schmach nicht vertragen noch ruhen kan/ ich habe denn solche angeschmützte Befleckung mit euerm Blut abgewaschen: Findet euch deswegen in einer halben Stund zu N. und versehet euch zu mir nichts anders/ als zu einem Feinde/ der ich auch bleiben werde/ so lang ich heiße ꝛc.

Ein Anders.

WAs Er für Worte meiner Ehre zu gegen ausgestoßen/ schwebet ihm sonder Zweifels in unentfallenen Gedächtnüß: Weil ich nun dergleichen nicht zu erdulden gesinnet/ und die Ehre meinem Leben gleich schätze/ lade und fordere ich ihn hiermit/ die Klinge mit mir zu meßen/ da sich erweisen wird/ daß er mich fälschlich verleumdet/ und will ich sein vergalltes Herz mit seinem Blut erkühlen/ und ihm weisen/ daß ich bin sein Feind N. N.

12. Die Beantwortung auf Verweis- Vorwurf- Klag- und dergleichen itzt gedachte Schreiben/ bestehet entweder in Bekänt-

käntnüß oder Leugnung dessen/uns Schuld gegeben worden: In
Bekäntnüß hat entweder eine Entschüldigung statt/ wenn wir auf
etwas anders/ als uns/die Ursach wälzen: Oder eine Abbitte/darin-
nen wir unser Versehen bekennen und üm Verzeihung anhalten: In
der Leugnung hingegen rechtfertigen wir/ was vergangen/ oder
fangen zu streiten an mit dem/ welchen es unbillig vorkommen. Die-
weil aber diese Dinge einer sonderbaren Anweisung bedürfen/ auch
wol wehrt sind absonderlich abgehandelt zu werden / als welche nicht
allein den Sekretarien/ sondern iedermänniglich erst zu schaffen machen:
So wollen wir darvon im nachfolgenden Kapitel ausführlich reden.

Das neunzehende Kapitel.

Von den Entschuldigungsschreiben / und was denselben anhängig.

1.

WIr haben itzo kürzlich gehöret/ daß wer auf vorige Schreiben
antworten wolle/ vor allen Dingen auf die Sache selbst zu
sehen habe/ ob sie/ wie uns vorgerücket worden/ ergangen/
oder nicht: Und da dieselbe nicht zu leugnen/ ob sie recht oder unrecht/zu
vertähdigen oder zu bereuen: Da sie aber auf Ungrund bestehet; Ob
man sich dargegen rechtfertigen/ oder der Auflage erstlich wiederspre-
chen solle. Denn dieses sind die Weisen derer Briefarten/ so alle/ un-
ter dem gemeinen Titel der Schutzrede/ oder Gegennohtdurft/ gehö-
ren: Sehen wir also viererley Briefarten in diesem Kapitel/ nem-
lich: Rechtfertigungen / Entschuldigungen/ Geständnüße
oder Abbitten/ und Wiederfechtungen oder Gegenstrei-
tigkeiten. Wir wollen sie aber alle zusammen ziehen/ nach dem wir
vorher in gemein von eines ieden Natur und Eigenschaft gehandelt.
Diese letztere werden allein gebraucht von denen/ die was zu sagen ha-
ben/ und wie man spricht/ auf einen kleinen Herrn nicht viel geben/ und
müßen ihren Grund in der Unschuld/ Lügen und Verleumdung suchen/
wiewol etliche Leute so halsstarrig und boshaft seynd/ daß sie auch / mit
ander-

unverschämten Stirn/ wieder ihr Gewißen und beßern Bewust/ alles böse/ alle Sünde/ Schande und Laster/ nicht allein gut heißen und verthähdigen/ sondern auch darinnen noch darzu Lob und Ehre suchen/ dahero verachten sie allen guten Raht/ sie sind undankbar gegen ihre Freunde/ so es mit ihnen gut meynen/ schänden und schmähen sie/ wenn sie von ihnen erinnert werden/ ja sie dürfen wol mit den Sybariten sagen: Nemo nostrum frugi esto, **Ein Schelm der ehrlich ist.** Solche verkehrte/ trotzige und halsstarrige Gemühter/ sind die/ davon Chrysostomus saget/ **daß die Lehre und Vermahnung/ so man ihnen giebt/ so viel wirke/ als wenn man guten Saamen unter die Steine streuet. Sie fahren**/ wie es Bernhardus beschreibt/ **auf einem Wagen/ deßen vier Räder oder vielmehr Pferde heißen: Grausamkeit oder Wüte / Ungeduld/ Tolkünheit oder Verwegenheit/ und Unverschämlichkeit.** Mit solchen Gesellen haben wir nichts zu schaffen/ wünschen ihnen vielmehr/ da sie sich nicht beßern/ stumm und blind zu seyn/ damit sie/ weder durch reden/ noch schreiben/ Aergernüß geben/ noch fromme Leute kränken können. Doch begiebt es sich/ daß oft ein ungewaschener/ oder argwöhnischer Klügling/ sich auf sticheln und tadeln leget/ und das beste zum ärgsten ausdeutet/ den man denn billig mit gleicher Münze bezahlet/ oder ihm doch/ zumal wenn man merket/ daß er/ **nicht aus Liebe zur Beßerung**/ sondern viel mehr **aus schändlicher Gewohnheit** mit dem Schwert der Zunge/ oder dem Federpfeil üm sich heuet und schießet/ dergestalt tapfer wiederspricht und sich gegen ihm streubet/ daß er seine Pfeiffe ein ander mal einziehen/ seinen Tunkelwitz fahren laßen und sich der Bescheidenheit gebrauchen muß. Dahero verweiset man ihme seine Leichtglaubigkeit/ Neid/ Schalkheit und Schadsucht/ man führet an und tuht dar/ daß uns vor Gott und der Welt unrecht geschehe/ warnet und straffet ihn / verlacht auch wol mit truckner Verspottung sein Vorbringen/ rucket ihm seinen Hochmuht/ Uberklugkeit/ Scheinfrömmigkeit und andere Untugenden vor/ mit Bezeugung/ daß man seine Pralerey wenig achte/ beruft sich auf seinen guten Nahmen/ der von dergleichen Schmeißfliegen wol unangefochten bleiben werde/ und vermahnt ihn endlich zum rechten Gebrauch der gesunden Vernunft. Wenn

Geständnüß oder Abbitte/ und wie sie einzurichten.

Wenn aber wir wahrhaftig gefehlet haben/ wie dann irren menschlich ist/ so sollen wir nicht viel und weit hergesuchte Entschuldigungen zusammen raffen/ weil wir dardurch nur desto straffbarer werden/ sondern vielmehr **unser Unrecht**/ sonderlich wann wir es mit Großen zu tuhn haben/ **erkennen/ und üm Gnade und Verzeihung bitten/** mit dem erbieten/ daß wir uns künftig dergestalt erweisen wollen/ daß man über uns weiter zu klagen nicht Ursach nehmen solle/ gestalt wir denn solchen Ubertritt mit desto fleißigern Diensten ins künftige auszuwischen bemühet seyn wolten.

Entschuldigungen eigendlich so genant/ wie sie einzurichten.

In den Entschuldigungen / nehmen wir unsere Zuflucht zu der Unümgänglichkeit eines unhindertreiblichen höhern Gewalt / zu unserm Unvermögen/ wegen der Zeit/ Gelegenheit/ unverhoffter Darzwischenkunft und anderer unversehener und unerwarteter Zufälle:

Rechtfertigungen und deren Anleitung.

In der Rechtfertigung verneint man zwar auch entweder die Sache/ und erweiset das Gegenteil durch gewiße Uberführungen/ Zeugnüße und der Unmüglichkeit/ aus den Ursachen und Umständen: Oder/ da wir deßen nicht abredig seyn können/ erhärtet man/ daß uns dennoch zu viel und unglütlich geschehe/ man überweiset / daß die Folge falsch und unschlüßig/ die Sache lange nicht so gefährlich/ als man sich einbilde/ noch so sträflich/ als sie dem euserlichen Aussehen nach scheine: Jedoch muß alles mit Bescheidenheit/ Glimpf und Süßigkeit vorgebracht werden/ ohne Troz/ Hochmuht/ Schwindelsinn und Bißigkeit. Wiewol uns nicht verwehret/ nach Beschaffenheit der Sache und Personen/ eine solche Schreibart zu führen/ so von der Zaghaftigkeit und Schurkerey entfernet ist. Es kan sich oft der allertugendhaffte vor der misgünstigen Beeyferung/ Plauderey und Schmähsucht nicht hüten/ darüm zeiget er seinen Mann/ wann er darzu Anlaß bekommt/ und wiederspricht der ungegründeten Beschuldigung mit frölichem Angesicht.

Gemühtsregungen so alhier zu rühren.

Die Gemühtsregungen in dieser Briefart sind entweder die Schaam oder Beschämung/ samt der Furcht/ in denen Briefen/ worinnen man sich unnüz macht und wiederspricht: Oder die Erweckung des Mitleidens in der Abbitte: Oder die Bewegung zur fernern Liebe und Wolwollen (bey den Entschuldigungen) oder das Vertrauen und Hoffnung/ in den Rechtfertigungen.

Wie die Schreibart seyn solle.

Die Schreibart muß lieblich/ tähtig/ männlich/ herrlich/ blähend / nachdrücklich/ ernstlich/ und mit Beweis-

um wol gegründet seyn/ wir wenden uns zu den Teilen solcher Briefe.

2. Der Eingang zeiget an/ entweder den Schmerzen über die uns zugeschickte Beschuldigung/ oder die Empfindlichkeit/ so wir darob fühlen: Oder die Veranlaßung zu unsern gemüßigten Schreiben: Oder eine Bezeugung/daß uns zu viel geschehe: Oder eine Bekentnüß unser Schwachheit: Oder eine heftige Beschweerung über der Menschen Bosheit: Oder einen Lobspruch unsers Freundes/ wegen der Sorgfalt/ so er unserthalben trägt: Oder einen Gegenbeweis/ daß wir uns vielmehr zu beschweeren Ursach hätten: Oder eine Geringschätzung der Verleumder. Z. e.

Wie angenehm mir sonsten ieder zeit meines wehrten Freundes Schreiben gewesen/ so kan ich doch demselben nicht verbergen/ daß mich sein letzt überreichtes in die gröste Bekümmernüß versetzet/ nicht so sehr wegen der mir darinnen mit Ungrund beygemeßenen Beschuldigungen/ als daß ich daraus so viel abgemerket/ als wolle er diesem unbilligen Verdacht einigen unverdienten Beyfall zusetzen. 2c.

Des Herrn Schreiben hat mir mein weniges Versehen dergestalt empfindlich vor Augen gestellet/ daß ich darüber fast Trost- und Hoffnungslos worden bin/ in dem ich vorher nicht vermeynet/ daß ein so geringer Irrtum/ welchen ich wieder meinen Willen begangen/ so hoch aufgenommen werden solte 2c.

Der Schmerzen/ welchen ich ob der Vorruckung meines begangenen Fehlers empfinde/ ist durch sein mir eingeliefertes Strafschreiben üm ein merkliches vermehret worden. Und da ich vermeynet/ von demselbigen eines tröstlichen Zuspruchs gewärtig zu seyn/ finde ich darinnen einen neuen Ankläger: Eben/ als wenn ich so gar von den menschlichen Zufällen befreyet leben könte/ daß 2c.

Ich

Ich hatte mir zwar beständig vorgesetzet / mein Leid in mich zu freßen / und das Unglück / so mir begegnet / in meinem Herzen begraben seyn zu laßen: Dieweil ich aber / durch deßen Schreiben / meine Unschuld zu retten / veranlaßet werde; So wird der Herr nicht ungleich vermerken / wenn ich demselben mit augenscheinlichen Gründen dartuhe / wie ungleich mir etwas beygemeßen wird / welches zu endern über alle meine Kräfte gewesen ꝛc.

Wie befremdet mir des Herrn unbilliges Urteil / das er über mein bisheriges Verhalten allzufrühe geführet / vorkomme / will ich zwar zu diesem mal mit Stillschweigen übergehen: Jedoch hoffe ich / er werde auch vor seiner Tühr zu fegen finden / und seines Balkens dermaleinst eher wahr nehmen / ehe bevor er eines andern Splitter zu richten sich unterfähet ꝛc.

Ich hätte mich zu des Herrn Bescheidenheit viel eines glimpflichern Urteils versehen / als ich nunmehr in der Taht erfahre. Es setzen und bestimmen ins gemein die Rechte / daß / im Zweifel / man eines ieden Ehre und guten Nahmens schonen solle / es sey dann das Wiederspiel klar und offenbar: Nun bin ich weder gehöret noch überwiesen / lebe auch der Zuversicht zu meiner Unschuld und ehrlichen Verhalten / daß kein lebendiger Mensch mit Grund der Wahrheit / das geringste wieder mich aufbringen werde.

Ob ich wol nicht leugnen kan / daß ich die zeithero nicht alle mal in den Schranken der Tugend beständig verblieben / sondern mich iezuweilen eine menschliche Schwachheit unbedachtsam übereilen laßen; So will ich doch der Zuversicht leben / ich werde dannenhero aus deßelben guter

Wolgewogenheit nicht auf einmal zu verstoßen seyn / in Betrachtung.

Wiewol das mir begegnete Unglück mehr durch Antrieb böser Gesellschaft / als meines eigenen Versehens halben / zu handen gestoßen; So will ich doch üm des willen mich einiger Entschuldigung vor dismal nicht bedienen / dardurch ich des Herrn vernünftigem Urteil mich nicht entgegen setze / und dahero noch sträflicher erfunden werde ꝛc.

Aus deßelben geliebten Schreiben habe ich mit eusserster Bestürzung vernommen / wie verbost und lügenhaft der vergifte Neid wieder die Aufrichtigkeit zu wüten pflege / gleich ob wäre endlich beschuldigen und Wahrheit unzertrennlich / und es allein in der Willkühr der Verleumder stünde / einen ehrlichen Mann zu verdammen oder los zu sprechen ꝛc.

Aus deßelben offenherziger Einrede und Vermahnung habe ich seine zu mir tragende aufrichtige Gewogenheit zur Gnüge verspüret / werde mich auch solcher mir erteilten heilsamen Lehre / aller Müglichkeit nach / gemäß bezeigen / nur allein kan ich gleichwol nicht ümhin / der Sachen wahre Beschaffenheit mit wenigen anzudeuten / nicht üm meinen bisherigen Wandel zu rechtfertigen / sondern vielmehr zu erweisen / wie arglistig der Verleumder auch offt das jenige / was sonsten von aller Unbilligkeit entfernet / auf das euserste zu betadeln suche ꝛc.

Worüber sich der Herr gegen mich zu beschweeren gefallen laßen / solches ist eben das jenige / warüm ich ihn selbst anzureden Willens gewesen. Indem nicht ich / sondern

dern Er vielmehr die Gesetze der Freundschaft gebrochen/ und dardurch mir zu benöhtigter Folgleistung Ursach und Anlaß gegeben ꝛc.

Nunmehr halte ich meines Nahmens Ruhm und Ehre befestiget/ nachdem ich sehe/ daß die Verleumdung ihre ohnmächtige Kraft darwieder setzet. Wenn ich der Welt zu hofiren und liebzukosen gelernet hätte / würde dieselbe mich nicht verfolgen : Dieweil ich aber mich ihr nicht ähnlich bezeige / so ist kein Wunder / wenn sie mir den bösen Dank/ wormit sie beruffen ist/ wiederfahren läßet ꝛc.

Des Fortganges Anleitung.

3. Der Fortgang der Entschuldigungen und dergleichen Schreiben beruhet auf Darstellung der Gründe / entweder der Unwahrheit / oder des Scheins : Oder zeiget an/ daß nicht wir / sondern ein ander/ Schuld an der Sache habe : Oder deutet an die Unmüglichkeit/ Unwißenheit/ Ubereilung/ Nohtwendigkeit/ gutes Vorhaben/ und dergleichen. Mit kurzen : Man lehnet ab das wiedrige und bestätiget das Gegenteil / es sey denn/ daß man zum Kreutz krieche / auf welchen Fall man der Taht geständig ist/ und üm Verzeihung bittet/ wie solches alles/ Eingangs/ nach Nohtdurft erwehnet worden. Z. e.

Der Herr tuht mir unrecht/ wenn er di Achthabung/ mit welcher ich ihm verpflichtet bin / in Zweifel setzet / ich weiß/ daß mein Herz unschuldig ist. Das/ so der Herr/ zu Uberführung meiner Vergeßenheit beygebracht/ hat gegen die jenige nicht statt/ so ihr Gemüht zu ewiger Treu gewidmet haben. Weder des Himmels noch der Welt Gerechtigkeit verdammet iemanden / ehe bevor er gnugsam gehöret worden. Daß ich bisher nicht geschrieben / solches ist nicht mir/ sondern einer größern Gewalt/ der ich zu wiederstreben nicht vermocht / beyzumeßen. Ich bin 4. ganzer Wochen bettlägerig gewesen / unter welcher langen Zeit meine Geschäfte sich dermaßen gehäuffet / daß ich weder

Tag noch Nacht ruhen können / nichts desto weniger habe ich / so bald mir nur ein wenig Luft gelaßen werden / geschrieben. Solches Schreiben wird der Herr ohne Zweifel im Wechsel erhalten haben. Hinkünftig werde ich ersetzen / was bisher ohne mein Verschulden versäumet worden rc.

Nichts desto minder hätte ich mich versehen/der Herr würde ein beßeres Vertrauen zu meinem aufrichtigen Gemüht gehabt / und solchen ungereimten Flogreden weniger Glauben zugestellet haben. Die Frösche / so in stinkenden Pfützen wohnen/quacken am hellesten. Wer in dem Morrast des Müßiggangs auferzogen ist/ kan anders nicht/ als in Verleumdungen sich üben. Wo aber der Herr meine Feinde vor wahrhaftiger schätzet / als meine Entschuldigung/ so habe ich billig Ursache/mich über mein Urglück zu beklagen. Er kennet mich von so langen Jahren her / und will mich nun erst aus der Ubelgesinnten ungegründeten Zeugnüß prüfen? Solches Mistrauen habe ich gleichwol nicht verdienet / erinnere mich auch nicht / daß ich darzu Anlaß gegeben hätte rc.

Ich habe mich vielmehr Ursach zu beklagen / daß der Herr etwas von mir begehret / so weder in meinem Vermögen/noch in der Billigkeit beruhet. Der Wolstand und die Tugend sind allein der Grund der Freundschaft. Was denselben wiederstrebet / kan einen ehrlichen Mann nicht binden. Der Herr erinnere sich / wie ich seinem Vergnügen in allen andern Dingen gewichen/wo es nur ohne Verlust meiner Ehre geschehen können / mich aber in Unglimpf bey der Welt zu stürzen/ wird kein vernünftiger an mir loben. Der Herr bedenke die Sache etwas reiflicher/ich bin versichert / Er wird mich nicht allein mit dergleichen Anmuh-

muhten hiernechst verschonen / sondern auch der erste seyn/ der mich/ zum wenigsten in seinem Herzen/ entschuldiget ꝛc.

Der Herr klagt mich an/wegen Unterlaßung meiner Schuldigkeit / ich selbst betrübe mich drüber und wünsche/ daß ich so wol über das Glück / als über mein dienstfertiges Gemüht zu gebieten hätte: Jenes allein ist eines Verweises würdig/und nicht der Wille/welcher allezeit üm seine Wolfart und Bestes sorget. Dieweil aber niemand vor das/ was in seiner Gewalt nicht stehet/ Rechenschaft geben/ vielweniger darüm verdammet werden kan; So hoffe ich/Er werde mich keiner Nachläßigkeit beschuldigen / wenn ich Jhm mit Wahrheits Grund eröffne/ daß/so bald ich seinen Befehl erhalten/ ich mich auf das Rahthaus verfüget/ meine Klage anbracht/und üm Vollstreckung der Hülfe eyferig nachgesuchet: Es ist aber der Schuldner schon 3. Tage vorher ausgetreten gewesen / und ob ich gleich nach dem Ort seines Aufenthalts mit Fleiß geforschet / hat man doch bis itzo darvon die geringste Nachricht nicht erhalten können ꝛc.

Ein Fehler / so wieder den Willen des Menschen begangen wird / ist einer Verzeihung würdig. Meine Hand hat geirret/ das Herz aber ist unschuldig. Jch habe gemeynet/des Herrn Gelt einem redlichē Menschen anzuvertrauen/ weil er mir von meinem Vetter gerühmet worden: Er aber hat/durch sein Verbrechē/meine Vorsicht zweifelhaft gemacht. Doch ist es ein geringes / und ich bin erböhtig/ die Erstattung zu tuhn / und mich an der Person/ dafern sie zum Verschein kommen möchte / hiernechst zu erholen. Solte es auch gleich nicht geschehen / so trage ich billig den Verlust / welchen ich mir durch Unbedachtsamkeit zugezogen.

gen. Der Herr stelle sich zu frieden / und laße/ um dieses wenigen Versehens willen / mich aus seiner Gewogenheit nicht ausgeschloßen seyn ꝛc.

Es ist keine Ubereilung der blinden Jugend / noch ein Mangel der gesunden Vernunft/ wie der Herr schreibt/ gewesen/ daß ich meine Ehre gerettet/ und mich des Verleumders ungegründeten Nachrede durch rechtmäßige Gegenwehr entbrochen habe. Wenn man auf erlittene Schmach schweiget/ so machet man sich derselben teilhaft. Wann ich mich anders bezeiget / hätte ich mich aller ehrliebenden Freundschaft selbst unwürdig gemacht. Der Trunk hat mich darzu nicht bewogen / denn ich mit tausent Zeugen erweisen kan / daß ich die Gesellschaft nicht liebe / viel weniger jemals berauscht gesehen worden. Ich warte meines Berufs/ befleißige mich der Erbarkeit/ und meide den Müßiggang mehr als alle Sünde. Von meiner Verträglichkeit wißen alle die zu reden / so mich kennen. Ich beruffe mich auf alle Hofdienere / und bin unerschrocken auch von meinen Misgünstigen selbst deshalben beurteilet zu werden. Aber sich selbst nicht schützen wollen / ist wieder sich selbst grausam zu seyn. Ich habe auch dieser Sache wegen so gar bey meinem gnädigsten Fürsten und Herrn Beyfall erhalten. Doch werde ich des Herrn wolgemeynten Vermahnungen folgen ꝛc.

Ich gestehe/ daß ich es dem Herrn an schöner Schrift/ an höflichen Worten und zierlichen Verhalten nicht gleich tuhn mag / auch leugne ich nicht / daß noch viel übrig ist / so ich zu lernen habe / daß ich nicht ohne Fehler bin / und man mit schlechter Mühe etwas an mir zu tadeln finden könne. Niemand aber kan sich rühmen / als wer durchaus vollkommen ist. Ja eben darüm ist er der Unvollkommenste/

ste / weil er sich rühmet. So ich dem Herrn weder mit meinen Briefen noch mit meinem Leben gefalle / so stelle ich ihm frey / in eine andere Welt zu reysen / und seines gleichen zu suchen. Eine hochmühtige Freundschaft wird gehaßet / und ich gehe mit dem nicht gern üm / der sich meiner Gesellschaft allzuwürdig achtet ꝛc.

4. Der Ausgang schließet / entweder mit Verheißung der Beßerung: Oder mit Bekäntnüß des Unrechts: Oder mit der Bitte üm Verzeihung und üm fernere Freundschaft: Oder mit der Entschuldigung des Vorwurfs: Oder mit Bezeigung der Liebe und Wolwollens: Oder mit Danksagung vor beschehene Erinnerung: Oder mit einem Wunsche: Oder auch mit einer Beschweerung über die Misgünstige: Oder endlich mit einem sinnlichen Spruche. Z. e.

Des Ausgangs Bekäntnüß.

Werde derohalben mich hiernechst dergestalt anschicken / damit mein hochgeehrter Herr sich / weder über meine Nachläßigkeit / noch einige andere Unterlaßung meiner Gebühr / sich zu beschweeren Ursach finden solle / als der ich zum höchsten verlange / mich aller Orten dergestalt zu erweisen / daß ich seiner Gewogenheit nicht unwürdig befunden werden möge / wiewol ich bekenne / daß ich zu diesem mal nicht würdig bin mich zu nennen: Seinen ꝛc.

Formeln des Ausgangs.

Deßelben Erinnerung wird mir in deßen zu einer Richtschnur meines künftigen Verhaltens dienen / und gleichwie ich bekenne / daß ich die Zeit hero nicht gelebet / als es wol meine Obliegenheit erfordert; So verspreche ich doch durch unverdroßene Dienste mich hinkünftig dergestalt zu bezeigen / daß derselbe an meinem Fleiß keinen Mangel finden solle ꝛc.

Ich verhoffe / es werde eine freywillige Bekäntnüß meines Fehlers deßen Unmuht begütigen / und in dem ich mir standhaft vorgesetzt / ein ganz anders Leben hiernechst zu

zu führen / das Versehen / von meiner Unbedachtsamkeit entsprungen / auszuwetzen. Dannenhero ich dienstlich bitte / mein hochgeehrter Herr wolle sich belieben laßen / vielmehr ein Mitleiden mit mir zu haben / als durch allzu grosse Schärfe meinen Unmuht zu vergrößern / in dem mich ohne dis dieser leidige Zufall ganz aus mir selber gesetzet / und ich kaum noch das Herze habe mich zu schreiben: Seinen 2c.

Bitte demnach / mein wehrter Freund wolle dieses Versehen so hoch nicht empfinden / oder seine hochschätzbare Gewogenheit von mir abwenden / viel mehr aber alles im besten vermerken / in dem Vertrauen / daß ich hiernechst an mir nichts erwinden laßen werde / wahrhaftig zu erweisen / daß ich sey und verbleibe 2c.

Ob ich nun wol mich freylich seiner fernern Freundschaft ganz unwürdig achte / so nehme ich doch meine Zuflucht zu seiner Großmühtigkeit und hoffe / daß die Erkäntnüß meines Ubertritts an statt einer Entschuldigung dienen werde / gestalt ich dann das vergangene in Vergeßenheit zu stellen bitte / und darneben mich erkläre / mein künftiges Leben also anzuordnen / daß er mich ferner zu halten Ursach nehmen solle: Vor seinen 2c.

Ich bitte indeßen / so hoch ich bitten kan / Er wolle / üm solches ungegründeten Verdachts willen / seine Gewogenheit von mir nicht abwenden / sondern mich vielmehr in seinem wolgeneigten Gemüht ferner ruhen lassen / zumal niemand auf der Welt zu befinden / der der übel wollenden ungleichen Nachrede nicht unterworfen leben müße. Doch werde ich / wie sonsten allezeit / mit vorgesetztem Willen / nie Anlaß geben / das gering-

ste

sie wieder die jenige Gebühr / so ich ihme zu leisten schuldig bin / zur Hand zu nehmen. Ergebe denselben hiermit ꝛc.

Ich sage nochmals und bezeuge vor GOtt / daß ich an allen diesen Auflagen ganz unschüldig sey / und viel lieber der ganzen Welt Feindschaft auf mich laden wolle / als von Ihm in der wiedrigen Meynung gehal- ten zu seyn / daß ich seinet halben nicht alles / auch mit Ver- lust meiner eigenen Wolfart / in die Schanze schlagen solte. Solches bitte ich zu glauben / ich aber werde unverendert verbleiben ꝛc.

Schließlich versichere ich meinen wehrten Freund / daß ich wahrhaftig ein mehrers nicht verlange / als wie ich meine treue Schuldigkeit gegen Ihm unverrückt erhalten / und durch die Folge der Zeit erweisen möge / wie / ohne alle Heucheley und eiteles Wortsprechen / ich sey und bleibe ꝛc.

Immittels nehme ich diesen Verweis / als welcher / wie ich versichert bin / aus wolwollendem Gemühte her- rühret / mit schuldiger Dankbarkeit an / werde auch mich überal darnach zu achten wißen / und bitte GOtt / daß er mir seine Gnade und Beystand zu einem andern und bes- sern Leben verleihen wolle ꝛc.

Letzlich wünsche ich von Herzen / daß die verbitterte Gemühter begütiget / und alles zu einem solchen guten und gewollten Ende gebracht werde / damit mein wehrter Freund zu dergleichen Sorgfalt weiter nicht veranlaßet werden möge ꝛc.

Verflucht aber seyn alle die boshaftige Gemühter / welche unsere Vertraulichkeit zu zertrennen bishero ge- sucht / und an unsern Wiedersinn ihre Freude schöpfen:

Solte ich auch einige Nachricht / wer dieselbe seyn / erhalten können ; So würde ich nicht unterlaßen / ihnen zu erweissen / daß ich zwar gedrückt / aber nimmermehr unterdrücket werden kan / vielmehr aber ein Herz habe / iederman aufrichtig unter Augen zu treten / denn ich sonsten nicht wehrt seyn würde / zu heißen : Sein ꝛc.

Wer mir dann nicht verzeihen will / der mache es besser/sonsten will ich mit dem Plutarcho sagen/daß viel leichter zu tadeln / als zu schreiben / und viel geschwinder abzubrechen/als zu bauen sey. Ich verbleibe ꝛc.

5. Der Vorraht zu den Entschuldigungsschreiben kan aus mancherley Quellen geschöpfet werden. Wir eilen zu dem Ende / und werden gar ein weniges hier anführen.

Sprüche.

(a) Die Vielheit der Gesellen entschuldiget kein Laster. Hieron.

(b) Die meiste pflegen gern was Böses zu begehen/ das begangene leugnend zu verhälen / und das überwiesene zu vertähdigen. Gregor.

(c) Der häuffet Schuld mit Schuld/ wer / was er begangen/ noch lange zu vertähdigen sucht. Eben ders.

(d) Richte deinen Nechsten nicht / sondern entschuldige

a Multitudo sociorum impunitatem non facit criminum. Hieron. in ep.

b Usitatū generis humani vitium est, libendo peccatum committere & commissum negando abscondere, & convictum defendendo excusare Gregor. l. 22. moral.

c Peccatum peccato addit, qui culpæ, quam fecit, patrocinia defensionis adjungit. Id. ib.

d Noli judicare proximum, sed magis excusa : Excusa intentionem, si opus non potes : Puta ignorantiam, puta subreptionem, puta casum. Bernh. sup. Cant. Serm. 11.

dige ihn vielliebér: Entschuldige das Vorhaben/ wann du die Tahtnicht entschuldigen kanst: Sage/ es sey aus Unwißenheit/ aus Ubereilung und von ungefehr geschehen. Bernhard.

(e) Das Zeugnüß eines guten Gewißens ist eine vollkommene Entschuldigung. Eb. ders.

(f) Die freye Bekentnüß ist das Heil der Seelen/ die Vertreiberin der Laster/die Uberwinderin des Teufels/ und mit kurzen/ sie vertämmet die Helle/ und eröffnet den Himmel. Augustin.

(g) Was ist die Ursach/ daß niemand sein Unrecht gestehet/ als diese/ daß er noch drinnen begriffen ist. Wer einen Traum erzehlet/ muß wachen / und wer seine Laster bekennet/giebt Anzeige der Beßerung. Senec.

(h) Daran ist gelegen/ wie sehr und in was vor Dingen man irre/ und wie leicht einer sich beßere/ oder mit was vor Halsstarrigkeit er seinen Irrtum zu vertähdigen sich bemühe. Augustin.

(i) Etlichen ist das Irren gelungen/ aber nicht auf dem Sitten/ sondern dem Landwege. Eb. ders.

(k) Ein ehrliches Gemüht pflichtet dem Irrenden nimmermehr bey. Senec.

e Excusatio perfecta testimonium conscientiæ suæ. Id. de consi. l. 2.

f Confessio est salus animarum, dissipatrix vitiorum; oppugnatrix dæmonum: quid plura? obstruit os inferni, portas aperit Paradisi. Augustin. in lib. de pœnit.

g Quare vitia sua nemo confitetur? quia etiamnum in illis est. Somnium narrare vigilantis est, & vitia sua confiteri, sanitatis est indicium. Senec. ep. 54.

h Interest in quantum, & quibus rebus erretur & quàm facilè se quisque corrigat, vel quantâ pertinaciâ suum defendere conetur errorem. August. ep. ad Marcell.

i Nonnullis errare profuit aliquando, sed in via pedum, non in via morum. Id in epist.

k Bonus animus nunquàm erranti obsequium accommodat. Senec. ep. 41.

(l) Du seyest/ wo du wollest/ so hüte dich allzugenaue auf anderer Leute Tuhn und Laßen zu forschen oder frevelhaft darüber zu urteilen. Und ob du schon etwas unrecht gehandelt finden würdest/ so entschuldige es vielmehr/ als daß du darüber richten soltest. Bernhard.

(m) Nichts ist unerträglicher/ als wenn einer von eines andern Leben Rechenschaft fordert/ da er von seinem eigenen dieselbe nicht geben kan. Cic.

(n) Wer sich anderer Leute Sitten zu tadeln unternimmet/ und derselben Verbrechen straffet/ da er selbst seine Gebühr nicht beobachtet: Wer will ihm solches zu gut halten? Eb. ders.

(o) Befleißige dich nichts wieder die Billigkeit noch zu Bestraffung des Unrechts zu verfechten. Cic.

(p) Ahme nicht nach den bösen Aerzten/ die in anderer Leute Krankheiten große Meister seyn wollen/ ihnen selbst aber keinen Raht zu erteilen wißen. Vielmehr aber mache/ was du andere lehrest/ dir selber zu Nutz/ und unterfange dich deßen. Servius Sulpit.

(q) Der Unflaht des Lebens wird durch der Zungen Geilheit nicht gereiniget. Cic.

Eine

l In quacunque hominum verseris frequentia, cave alienæ conversationis esse aut curiosus explorator, aut temerarius judex. Et si perpetratum actumve quid deprehendes, nè sic judices proximum, magis autem excusa. Bernh. de 12. grad. hom.

m Nihil est, quod minus ferendum sit, quàm rationem ab altero vitæ reposcere eum, qui non possit suæ reddere. Cic. divin. in Verr.

n Qui sibi hoc sumsit, ut mores corrigat aliorum, ac peccata reprehendat; quis huic ignoscat, si qua in re ipse à religione officii declinârit. Id. 5 act. in Verr.

o Danda est opera, ne quid contra æquitatem contendas, nè quid pro injuria. Id. 2. offic.

p Noli imitari malos medicos, qui in alienis morbis profitentur se tenere medicinæ scientiam, ipsi se curare non possunt: Sed potius, quæ talibus tute præcipere soles, ea tute tibi subjice atque apud animum propone. Serv. Sulpit. Cic. famil. 4.

q Non procacitate linguæ vitæ sordes eluuntur. Cic. in Salust.

(r) Eine Schmach mit Stillschweigen fliehen/ ist rühmlicher/ als dieselbe durch Gegenantwort überwinden; Und wenn ein Knecht schändet/ soll ein Gerechter schweigen: Wenn ein Schwacher beleidiget/ soll es ein Gerechter dulden: Und wenn ein Unvermögender lästert/ soll ihm ein Gerechter nicht einmal antworten. Gregor.

(s) Wenn du dich rächen wilst/ so schweige still; Als denn hastu deinem Feind einen tödlichen Streich versetzet. Chrysost.

(t) Eine unrechtmäßiger weise zugefugte Schmach/ ist deßen Schande/ der sie antuht. Senec.

(u) Schmach und Geduld vertragen sich nicht wol mit einander. Eb. ders.

(vv) Der Neid ist ein schädlicher Sohn der Hoffart/ und diese Mutter zeuget viel Kinder/ ersticke die Mutter/ so wird der Sohn auch sterben. Augustin.

(x) Keine Glückseeligkeit ist so gering/ welche nicht der boshaftigen Zähne fühlen müße. Das Elend allein fühlet den Neid nicht. Val. Maxim.

(y) Denn wirstu dem Neide entfliehen/ wenn du kein Maulgesperr machest/ wenn du dich keiner Sache rühmen wirst/ wenn du kanst in dir selbst frölich seyn. Sen.

Auf

r Gloriosius est injuriam tacendo fugere, quàm respondendo superare: & si servus convicium dicat, justus taceat: & si infirmus injuriam faciat, justus sufferat: & si pauper criminetur, justus non respondeat. Gregor. l. 10. moral.

s Si vindicare vis, sile; & funestam inimico dedisti plagam. Chrysost. sup. Matth.

t Injuria injustè irrogata, ejus infamia est, qui fecit. Sen. prov.

u Difficile est injuriam convenire cum patientia. Id. ib.

vv Invidia est filia superbiæ, sed ista mater superbia nescit esse sterilis. Ubi fuerit, continuò parit. Suffoca matrem & non erit filia. Aug. de verb. Dom.

x Nulla tàm modesta felicitas est, quæ malignitatis dentes vitare possit: sola miseria caret invidia. Val. Maxim. l. 4.

y Invidiam effugies, si te non ingesseris oculis, si bona tua non jactaveris, si sciveris in sinu gaudere. Sen.

(z) Auf keine beßere Art kanstu den Neid quälen/ als wenn du dich der Ehre und Tugend befleißigest. Sen.

(a) Der Unschuldige erquicket sich auch mitten in der Marter/ mit seinem guten Gewißen/ und rühmet sich seiner Unschuld unter den boshaftigen/ ob er schon zur Straffe verdammet wird. Hieron.

(b) Freue dich und triumfire über deine Unschuld/ freue dich/ sage ich/ denn sie ist allenthalben Stichfrey und sicher. Wirstu verfolget/ so nimmstu zu: Wirstu gedrücket/ so richstu dich auf: Streitestu/ so hastu den Sieg: Kommstu um/ so wirstu gekrönet. Chrysost.

(c) Niemand kan in Unglück hoffen/ als ein Unschuldiger. Sen.

(d) Wer reines Herzens ist/ acht falscher Zungen nicht:
Wir aber gläuben stracks/ wenn man von Lastern spricht. Ovid.

(e) Das Verbrechen ist unglücklich/ wo auch nicht eine einzige Entschuldigung statt findet. Zeno.

(f) Es finden sich Streitigkeiten/ da man zwar die Sache nicht vertähdigen/ iedoch aber entschuldigen kan. Sen.

Noch

z Nunquam melius torquebis invidos, quàm virtuti & gloriæ serviendo. Id.

a Innocens inter ipsa tormenta fruitur conscientiæ bono, & inter malignitates, quum de pœna metuit, de innocentia gloriatur. Hieron. ad Demetr.

b Gaude de innocentia & exulta; gaude, inquam, quia ubique illæsa est, ubique secura. Si tentaris, proficis: si humiliaris, erigeris: si pugnas, vincis: si occideris, coronaris. Chrysostom.

c In malis sperare bonum, nisi innocens, nemo solet. Sen. l. 1. de ira.

d Conscia mens recti famæ mendacia ridet:
Sed nos in vitium credula turba sumus. Ovid. l. 4. Fastor.

e Infelix culpa est, in qua locum qualiscunque non invenit excusatio. Zeno. serm. 3. de Esai.

f Quædam controversiæ sunt, in quibus factum defendi non potest, excusari potest. Senec. controvers. 25.

(g) Noch unschuldig seyn wollen/ wenn man was böses begangen/vermehret das Verbrechen. Salvian.

(h) Jedes Verbrechen nim̃t seine Zuflucht zu den Feigenblättern. Julian.

Scharfsinnige Reden.

Aristoteles sagt/ daß der/ so seine Sünde bekenne/ nicht weit von der Unschuld entfernet sey. Maxim.

Scharfsinnige Reden auher gehörig.

Manutius, als er den Fabium, der ihme doch hernach vor andern beystunde/beschuldiget hatte/sagte/wie es ihn gereuete/zu seinẽ Gesellen: Ein ehrlicher und kluger Mann/ wenn er einmal geirret/ gebraucht sich in seinem künftigen Leben gern eines Führers. Brass.

Der Afrikanische Szipio sagte: Es stehet schändlich/wenn ein Kriegsmann bekennen muß: Das hätte ich nicht gemeynet. Val. Max.

Als dem Theodoro von dem Atheniensern vorgerückt wurde/ daß seine Lehre die Leute nur ärger machte/ antwortete er: Es ist ihre eigene Schuld/ denn was ich ihnen mit der rechten Hand zeige/ ergreiffen sie mit der linken. Plutarch.

Als Aristoteles gefragt wurde/was bald und langsam alt würde/ antwortete er: Gunst und Lästerung. Laert.

Als Solon gefragt wurde/ wie man es machen müste/ daß unter der Menschen das Schänden und Schmähen unterbliebe/ antwortete er: Wann die/so nicht geschmähet werden/sich eines andern Schmach eben so annehmen/ als wäre sie ihnen selbst widerfahren.

Als Socrates zum Tode verdam̃et und von dem Apollodoro beklagt wurde/ Ey solstu denn so unschuldig sterben! Ey sagte er/ wünschestu

g Augmentum reatus est, Innocentiam jactare post culpam. Salvian. epist. 3.

h Innocentia nunquam nuda est, & reatus semper refugit ad velamen. Chrysolog. Serm. 78.

eigen Gut hinweg wirft und in die Schanze schlägt/ wie solte man dem ein Amt vertrauen? Niemand verwaltet eines Fürsten Sache mit Fleiß und Sorgfalt/ der das Seinige selbst verschleudert. Mein wehrter Freund wolle diese meine wolgemeynte Erinnerung nicht ungleich deuten/ ingedenk / daß wer einen irrenden Freund nicht auf den rechten Weg führet / derselbe nicht ein Freund / sondern ein Feind und Todschläger zu heißen: Ich versichere denselben / daß in Aufgebung dieser verschwenderischen Lust / Er GOttes Seegen und Beystand allenthalben reichlich verspüren werde/ deßen treuer Obhut etc.

Ein Verweis an einen Alten/ so sich an ein junges Mägdlein gehänget/ und bey derselben in Buhlschaft lieget.

ALter vertrauter Freund. Wir sind nunmehr beyderseits in den Jahren begriffen / da unser Verstand billig reiff / und die Vernunft derer aufsteigenden Begierden Beherrscherin seyn solte. Wie oft haben wir an jungen rohen Leuten getadelt / daß dieselbe / durch die Schwachheit der Sinnen verleitet / den blinden Regungen des Fleisches den Zügel schießen / und sich durch eine verführische Schönheit zu allerhand Ausschweiffungen reizen und bethören laßen? Wer nun an andern einen Fehler straft/ derselbe soll darvon allerdings rein und unschuldig seyn. Dahero mich und jedermänniglich üm so viel mehr befremdet / daß mein wehrter Freund/ in seiner abgelebten kalten Winterzeit/ erst auf das ungezähmte Spiel der Jugend / dem er doch weiter nicht gewachsen ist/ seine Gedanken schläget. Er liebet/ wo er verachtet/ und behtet an/ wo er nicht erhöret wird. Die Dirne / welche er so verehret / lacht seiner in den Armen der Jungen / und scherzet über seine grauen Haare bey allen Ge-

Gesellschaften / sie quälet seine Geduld mit Geringschätzung / und hinder seinem Rücken recket sie zwey Finger über ihn auf. Wenn er ihr von Liebe redet / so träget sie es ihres gleichen zu / und belustiget sich mit denselben über seiner Einfalt. Gesetzt aber/sie wäre noch zu gewinnen/ und das Gold und Silber/wovon er ihr täglich prediget/wäre so mächtig / ihr Gemüht zu entzünden ; Glaubet Er / daß solches Feuer lange tauren/und nicht so bald/wie das Werk oder ein dürres Stroh / verleschen werde ? O wie wehe geschiehet als denn denen/so ihren Acker zwar auf ihre Kosten versteuren/ die Früchte aber einen Fremden genießen laßen müßen. Und wann schon diese Person so an sich haltend seyn könte/daß sie die Worte vor die Taht annähme ; Wolte mein Freund denn wol dem Argwohn steuren können? Die Verfolgung der Aufwärter bleibet nicht aussen / und das Seitenspiel/ so er des Nachts über vor seiner Tühr höret / ist ein Geleute zu seinem Grabe. Diese Glocken sind in den Ohren eines Greisen viel erschrecklicher/ als ein Eulengeheule üm die Todtengräber. Es bleibet ein mal bey dem bekanten Reim :

Ein' harte Nuß/ein stumpfer Zahn/
Ein junges Weib/ ein alter Mann.

Ein Lahmer reitet mit Gefahr auf einem muhtigen Hengst / denn wenn er zu toben beginnet / kan er nicht abspringen. Gleich und gleich aber gesellet sich wol. Es sind so viel ehrliche bejahrte Witwen in dieser Stadt. Wenn er ja noch verlanget einen Gehülfen in seinem hohen Alter zu haben / so will ich ihm eine solche gleiche Heyraht nicht wiederrahten. Ich meyne es aufrichtig und rede aus Erfahrung/ will er mir nicht folgen / so gehorche er der Vernunft/

damit

amit er dermaleins über sein ihm selbst zugezogenes Verhängnüß zu klagen nicht Ursach nehmen müße. Ich verbleib: ꝛc.

8. Diese Schreiben werden von den Lateinern genennet accusatoriæ, objurgatoriæ und querulæ, von den Welschen di querela, di biasimo, di rissentimento, von den Franzosen aber lettres de reproche, oder auch de plainte. Und obgleich etliche unter diesen einen Unterschied machen/so ist doch die Art und Weise ihrer Einrichtung wenig unterschieden. In des Ciceronis Buch der häuslichen Schreiben ist eine heftige und fast unhöfliche Beschuldigung der 1. Brief im 5. Buch vom Metello geschrieben. Sonsten seind derselben vorhanden im 3. B. der 16. und 24. Br. im 5. der 5. im 7. der 23. im 8. der 18. im 16. der 25. und an Atticum im 3. B. der 25. Br. Unter den Teutschen Mustern finden sich etliche/deren die feinste wir anher setzen wollen.

Strafschreiben und Absage Väterlicher Hulde/ aus des Harsdörfers Teutschen Secretario.

Liebgewesener Sohn. Es ist mir glaubig zu Ohren gekommen / du habest deine Bücher beyseits gelegt / und dich von böser Gesellschaft zu allen Sünden und Lastern verleiten laßen. Wie schmerzlich mir diese Zeitung durch das Herz schneidet / kan ich mit Trauerworten nicht ausreden / und bin nun endlich bedacht / meine väterliche Hand von dir/ als meinem unartigen Kinde/abzuziehen/und dich dem gerechten Strafgericht Gottes zu überlaßen / wann du anders deinem Vater und Lehrherrn nicht folgen/und ein anders und beßers Leben nicht antreten willst/ darzu du bereit vielmals ernstlich angemahnet worden. Die fromme Kinder haben Gottes Seegen reichlich zu genießen / aber der bösen und aus der Art geschlagenen Augen werden die Raben an dem Bach aushacken / wann sie nemlich in allem Elend hinder dem Zaun / oder am Schelmen / wie man zu reden pfleget / dahin sterben. Mit was brandmahligem Gewißen solche Belials Kinder zeitliche und ewige Straffe ihnen über den Hals ziehen / stelle ich zu deinem Nachdenken / wann dich anders nicht der Satan in endliche Blindheit gestürzet/daß du nicht ersehen kanst/was zu deinem Frieden dienet. Wie du dich nun nicht verhälst / als einem gehorsamen Sohn gebühret / als werde ich mich künftig auch

auch nicht erweisen / als dein Vater. GOtt lenke dein Herz zu seiner Furcht und deiner Eltern Gehorsam. Geben ꝛc.

Ein ander Strafschreiben.

Ein ander Exempel.

GEliebter Vetter. Ob man wol in dem Sprüchwort saget: Es sind schlechte Brunnen / in welche man das Waßer tragen muß; Achte ich doch meiner Christlichen Schuldigkeit gemäß / den versihenen und trockenen Brunnen euerer verfallenen Tugend / wo müglich / zu räumen / und die lebendige Quelle der heilsamen Lehre / welche das wilde Waßer der Laster (wenn also zu reden verlaubt ist) gleichsam abgewiesen / wiederüm einzuleiten. Mich betrübet / daß ihr alle Zucht und Vermahnung Euer lieben Eltern aus den Augen gesetzet / Euer Lehrmeißer heilsame Unterrichtung vergeßen / und euerer Freunde wolgemeynte Vermahnung in den Wind schlaget: Ja die Furcht GOttes verworfen / und euch mit Schlemmen und Demmen / mit Spielen und Uberfüllen / in Saus und Braus / verwerflich machet. Als dorten Jsaac seinen Sohn segnete / sprach er: **Gott gebe dir von dem Tau des Himmels / hernach von der Fettigkeit der Erden.** Also muß man zu erst nach dem Reich Gottes trachten / wann uns das tägliche Brot / welches uns durch die Schwelgerey zu einem Fluch wird / nicht ermangeln soll. Meyret ihr nicht / es schwebe das Strafschwert des Gerechten GOttes / an statt des Taues vom Himmel über euerm Haubt / und wann ihr die Sündenmaß erfüllet / so wird es plötzlich abfallen / und zu euerm ewigen Seelenschaden euch in die ewige Helle stürzen. Es wäre Euch beßer / daß ihr nie gebohren wäret / als daß ihr in solchem ruchlosen Schandleben fortsetzen sollet. Ihr machet euch der großen Woltahten GOttes und seiner Barmherzigkeit unwürdig / in dem ihr euer Herz verstocket / wie Pharao / und nicht ablaßet böses zu tuhn / wie Absolon. Gewißlich die drey Spieße / welche euch in der Flucht Eures Lebens durchrennen werden / sind: **Spielen / sauffen / buhlen.** Solchen elenden Tod und erbärmliches End / welches alle unartige Kinder zu erwarten haben / stellet euch für Augen / und verwandelt die böse Nachrede in ein gutes Lob / und als dann solt ihr erfahren / daß ich / nechst Göttlicher Empfehlung / verbleibe Euer ꝛc.

Verweis wegen der Trunkenheit.

Ich habe mitleidentlich verstanden / daß Ihr euch die böse Gewohnheit des schändlichen Vollsauffens / für ein ungeschriebenes Gesetz aufdringen laßet / und mit der tollkühnen Jugend für eine Ehre haltet/ wann ihr euch und andere / zu Misbrauchung der Gaben GOttes/ verleitet / ja das Schlemmen und Demmen / Freßen und Sauffen für ein Studentisches Wolleben achtet/ dem man keines weges abseyn könne. Weil Ihr nun nicht erkennet / was zu eurem Friede dienet / will ich solches Laster der Trunkenheit mit lebendigen Farben abmahlen / nicht zweifelnd/ Ihr werdet es eigentlicher betrachten/und vielmehr einen Abscheu/als ein Belieben darob zu tragen geruhen.

Es ist aus den Geschichten bekant / daß die Kleopatra eine Perle von über großem Wehrt / ihrem Buhler Antonio einzuschlucken gereicht : Wie auch vom Lysimacho/der seinem Feind sein Königreich abgetreten / damit er in Ruhe einen Becher mit frischen Waßer trinken möchte/und hiervon hat der Pöet also gescherzet :

> Der Wollust schnöde Lust / macht aus dem Unrecht Recht:
> Ein König wird durch sie ein armer Ruderknecht.
> Wie wehrt und überwehrt ist doch der Trunk zu achten/
> In dem man manchen Strohm enthalten / kan betrachten.
> Er trinket einen Fluß (wie dorten Behemot)
> Der Lust und Freudentrunk ist seines Reiches Tod.

Verstehend / daß in dem Königreich viel Flüße und Ströhme gewesen/ welches Lysimachus in dem Waßer verzecht. Noch einen teurern Trunk tuhn die Trunkenbolde / in dem sie das Himmelreich versauffen/ ihr Leben / das kostbare und unschätzbare Perlein zerstößen und verderben / oder ja der teuren Zeit / mit Verleistung ihres Berufs sich böslich verlustigt machen. Das unartige Laster der Trunkenheit auszubilden / haben die Mahler den Bachum nackend und ganz entblößt vorgestellt / entweder weil der Wein hitzet / oder weil die Leute dardurch unver-

verschämt und lüstrend werden/ oder weil sie ihre Geheimnüß eröffnen/ oder weil die Trunkene sich ihrer Vernunft / Leibs- und Glücksgüter berauben. Ambrosius beobachtet (c. 5. de jejunio) daß vor der Trunkenheit des Patriarchen Noe/ von keiner Dienstbarkeit gemeldet worden / als aber Noe sich bezecht und entdeckt / was er über hundert Jahr verborgen getragen / deswegen ihn sein Sohn Kanaan verspottet/ hat er ihn mit dem Fluch belegt/ daß er ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern seyn werde/ 1. Mos. 9, 25. da vor dem Wein trinken kein Fluch eines Menschen gegen den andern gelesen wird. Also bringet annoch die Trunkenheit der Väter die Dienstbarkeit und den Fluch auf die Kinder / daß sie sagen / die Väter haben Härlinge gegeßen/ und den Kindern sind die Zähne stumpf worden. Der Wein ist eine übertrefliche Gabe Gottes/ deßelben Misbrauch aber ist eine Quelle aller ersinnlichen Laster: **Ihr / der Vollsauffer Wein / ist Drachengift/ und eine wütige Ottern Galle/** 5. Mos. 32. 33. wie bey den Trunkenen zu sehen/ daß sie schreyen/ zanken/ schlagen/ rasen/ das Hunderste in das Tausentste werfen/ und wie die aufsteigende Nebel/ die Sonne verfinstern: Also betrübet der übermäßige Wein das Liecht des Verstandes/ und solche aufsteigende Dämpfe erregen Donnerworte / blitzenden Zorn/ und mehrmals gefährliche Schloßen / welche einschlagen und anzünden. Laufft es wol ab/ so wird der Besoffene ein Blödeskind/ oder ein unflätiges Schwein/ das sich in dem Schlamm und Unflaht ümweltzet. Deswegen Salomo/ Prov. 23. 29. recht sagt: **Wo ist Wehe? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rohte Augen? Nemlich wo man bey dem Wein liegt / und kommt aus zu sauffen/ was eingeschenkt ist.** Und ferners vermahnet er: **Siehe den Wein nicht an / daß er so roht ist / und im Glase so schön stehet / er gehet glatt ein / aber hernach beißet er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter /** v. 31. 32. **Der Wein macht lose Leute / und stark Getränk wild / toll und trotzig.** Ose. 4. 11. Die Lazedemonier haben ihre Knechte zum Trinken bemüssiget / und wann sie der Wein erhitzt/ daß sie sich ungebehrdig angestellt/ haben sie solcher töhrichten Wort und Werke ihren Kindern angezeigt/ sie von dem Laster der Trunkenheit abzumahnen: Dann wo man sich be-

echt/da wanket die Vernunft/der Verstand taumlet/dz Urteil schwanket / guter Raht ist verdüstert / der Sinn verfinstert / das Gemüht gekränket/ der Magen geschwächet/die natürliche Wärme gemindert/die Däuung gehindert/der Leib mit übermäßiger Feuchtigkeit beladen/und/ wie Christus redet / **das Herz beschweert** / in dem es sich zu GOtt nicht erheben und mit brünstiger Andacht das Gebeht verrichten kan. Schließe also mit Isidoro : **Wann du zu GOtt kommen wilst/ so folge meinen Raht / und laß in dir alle Lust und alle lüstrende Begier zu der unmäßigen Uberfüllung ausleschen/** welche euch nicht in Abraham Schos/wie den nüchtern Lazarum / sondern mit dem reichen Mann an den Ort der ewigen Quaal bringen wird/ in dem die Höllenflammen von einem wollüstigen Leben nicht entfernet/ sondern es ist so besagtes Leben die breite Straße / so zum Verderben führet : In zwischen sind die Krankheiten der Wucherzins/welche ungezweifelt entrichtet werden/ob man gleich solche auf kurze Zeit borget/und wird die hineilende Belustigung eines Gelags / mit langweiligem Unlust mehrmals belegt.

Gottesfurcht und Tugendzucht/
Ist der wahren Freude Frucht:
Freßen/Sauffen/Schlemmen/Praßen/
Weist den Weg der { Kranken / Armuht / Höllen } Straßen.

Hieraus erkenne der Herr das freundliche Wolmeynen Seines rc.

9. Die Beklagungs- oder Beschweerungsschreiben kommen fast mit dem Verweis- und Vorwurfsbriefen/ wie gesagt/ über ein: Denn erstlich haben sie gleiche Ursach und Veranlaßung/ welches ist die Unbilligkeit oder Unrecht/ so uns oder einem andern angetahn und erwiesen worden : Hernach gehen sie aus gleichen Erfindungs- und Bestätigungsquellen fort/ als aus der wirkenden/ bildenden und Endursach/ aus den Gegenhaltungen/ Zeugnüßen und beyständigen Dingen: Uber dis ist auch der Zweck mehrenteils einerley/denn man beklagt und beschweert sich/ üm Genugtuhung zu erlangen. Nur ist ein Unterscheid unter den Personen / denn / wie wir gehöret haben / so verweiset und wirft niemand vor/ als ein Höherer/ oder Freund/ oder doch ein solcher Freund/ der üm des Vertrauens willen zur Freund-

schaft/

schaft/ sich einer sonderbaren Freyheit anmaßen kan: Beschweeren und beklagen aber kan sich auch der geringste gegen den höhern/ wie auch gleich gegen gleichen: In dem Verweis gehet man mit scharfen Worten und Wiedersprechen heraus/ in den Klagen braucht man mehrer Gelindigkeit/ vermischet die Klage mit Loben und Versprechen/ beschweert sich mit bitten und flehen/ und ob man sich gleich beleidiget findet/ so gibt man doch noch allezeit sein Vertrauen auf des Freundes Umkehren und Beßerung zu verstehen/ ist auch bereit alles in Vergessenheit zu stellen/ weñ man die Erkäntnüß der uns zugefugten Unbilligkeit vernehmen werde. Es finden sich auch Klagen ins gemein über die böse Zeiten/ Sitten und Gebräuche. Wie nicht weniger die Klag- und Beschweerungsschreiben/ worinnen man üm Mitteilung der Gerechtigkeit bey den Richter anflehet/ anhero zu ziehen. **Der Eingang** ist die Erzehlung der Dinge/ so uns beschweerlich fallen/ mit ihren Umständen der Zeit Gelegenheit/ Art und Weise / und dergleichen. **Der Fortgang** bestätiget die Rechtmäßigkeit der Beklagung/ und erwecket Mitleiden/ reizet zu Haß und Wiederwillen über das Unrecht und Unbilligkeit/ wie nicht weniger zur Rache und Beystande/ erregt eine Furcht/ wegen deßen/ was daraus entstehen kan/ und führet an zur Berahtschlagung / wie die Sache füglich zu helfen seyn wolle: **Der Ausgang** bittet und vermahnet / warnet und entschuldiget/ nach dem es die Gelegenheit des Zwecks erfordert. Bey dem Cicerone in den häuslichen Briefen sind viel solcher Klagen zu finden. Als der 9. Br. im 5. B. der 28. im 7. im 6. B. der 7. der 12. im 8. der 11. im 9, der 1. im 10. der 2.3.9. im 12. der 8.9. im 13. der 1.2.3.4.9.11.16.18. im 14. B. und das 11. B. an Atticum geschrieben.

Wir wollen ein paar Exempel unserer Arbeit/ und so dann aus den teutschen Musterbüchern etliche wenige; Letzlich auch aus den Handbriefen einige andere hierbey setzen.

Ein üm Unschuld willen Verfolgter klaget seinem Freunde seyn Unglück.

Exempel eines Klageschreibens.

WEhrter lieber Freund. Wie wol ich nicht unbillig mich entbrechen solte / durch Eröffnung meines erbärmlichen Zustandes / meines liebsten Freundes Gemühtsruhe zu

ne zu verstören/ so bedünket uns doch iederzeit / daß wir einen großen Teil unsers Herzenspraßes begütigen/ wenn wir denselben gegen die jenige so uns liebes und gutes gönnen/ und mit unserm Elend ein Mitleiden tragen/ aus zu schütten Gelegenheit finden. Dannenhero wird derselbe im besten vermerken/ daß ich ihme die Beschaffenheit meines itzigen Zustandes durch diese schmerzliche Zeilen/ welche mehr von Trähnen als Dinte fließen/ zu hinderbringen mich erkühne. Zwar weiß ich/ daß meine Verfolgung/ die ich leide/ allzu groß ist/ üm dieselbe mit klagen und weinen zu heben/ meine wiederwärtige auch darob üm ein merkliches erfreuet seyn würden/ wenn sie mich betrübt und voller Verzweifelung sehen solten: Ich lebe aber gleichwol der tröstlichen Zuversicht es werde mein liebster Freund zum wenigsten ein Beyleid mit mir haben / und üm unser Freundschaft willen/ mir die Verenderung meines verhärteten Unglücks zu einem erfreulichen Zustand anwünschen. Es schlagen leider! die grausame Fluhten dieses wütenden Weltmeers in mein allzuschwaches Schifflein zu allen Seiten ein/ und bedrohen daßelbe augenblicklich zu versenken. Hier streitet wieder mich Gewalt und Unrecht/ dort Neid und Arglistigkeit / die Verleumdung wendet ihr eusersstes an/ mich üm Ehr und Gut/ Leib und Leben zu bringen. Meine Verwanten/ zu denen ich in dieser Noht Zuflucht nehmen solte/ vergleichen sich selbst den gefährlichen Klippen und betrieglichen Sandbänken/ an welche ich stündlich zu stranden mich befahren muß/ sie sind die verführische Liechter/ so mich aus dem Porte zu der ungeheuren Tiefe weisen: Ihr pfeiffendes Zusammenblasen ist der Sturm/ der meinem Lauf die Siegel verdrehet/ Mast und Tau zerschmettert/ und mich Hoffnungs los dahin wallen läßet. Ihr uner-

unersättlicher Geitz hat mich nicht allein meines väterlichen Erbteils bey nahe beraubet/ sondern es gehet auch ihr unerbittlicher Haß einzig und allein dahin/ wie sie mich gar aus dem Wege räumen möchten. Die Gerechtigkeit flehe ich vergeblich an/ weil sie derselben schon mit Geschenken die Augen verblendet. Umsonst beklage ich mich bey denen/ so mir helfen könten/ denn dieselbe/ auf ungleiches Angeben/ wieder mich im bittern Haße begriffen/ und da ich vermeynet/ durch etwa eine geringe Stelle einen Beyschuß zu meiner zeitlichen Nahrung zu finden/ bauen dieselbe allenthalben vor/ damit ich nirgend gehöret noch befördert werde. Was nützet mir nun die auf den hohen Schulen getahne saure Arbeit/ und worzu helfen mich alle meine mühsame Reysen/ da ich allhier im tunkeln vielleicht ewig leben/ und wie eine Eule vor den Raubvögeln mich überal verkriechen muß? Ich weiß keinen andern Trost/ als zu dem barmherzigen Gott/ und meiner Unschuld/ welche durch das Zeugnüß meines guten Gewißen mich bisher noch immer in etwas aufgerichtet hat. Wo aber das Ende nicht zu ersehen ist/ da verleuret sich endlich die Geduld und der Hoffnungsanker beginnet in dem ungetreuen Sande zu schlippen. Mein wehrter Freund erquicke mich mit seinem getreuen Raht/ und erbarme sich meiner Betrübnüß/ welche mir dann/ üm des willen/ viel erträglicher seyn wird/ wenn ich gleichwol noch einigen Menschen antreffe/ dem mein Unfall zu Herzen gehet. Solches wird ihm der guttähtige Gott reichlich vergelten/ deßen unwandelbarer Gnade ich Ihn hiermit treulich ergebe 2c.

Ein ander Beschweerungs- oder Klagschreiben.

Beschweerung über einen von unserm vermeynten Freunde uns erwiesenen Undank.

MEin Herr. Wie hoch ich allezeit denselben geliebet/ und wie

wie mir seine Vergnügung und Wolfart iederzeit mehr/ als mein eigen Bestes/ angelegen gewesen/ will mir zwar nicht gebühren / mit eitelen Worten vergeblicher Weise zu erheben/ angesehen der Herr ohne meine weitleuftige Anführung/ in seinem Herzen überzeuget ist/ daß ich alles das jenige / was eines wahren Freundes Gebühr und Schuldigkeit erfordert/ ihme von Grund meiner Seele und ganz willig wiederfahren laßen : Dieweil ich aber/ mit nicht geringer Bestürzung/ vernehmen muß/ daß er nicht allein alle seine Liebe von mir abgewendet/ sondern auch so gar meiner Ehre in viel Wege abbrüchig zu seyn sich bemühet/ so muß ich bekennen/ daß mich diese Unbilligkeit bis auf das Leben schmerzet. Ich will ja nicht hoffen/ daß er auf einmal und ohne gegebene Ursach / seine Gunst von mir abwenden/ und mir Gutes mit Bösem zu vergelten beständig bedacht seyn wolte. Solte auch etwa durch einen Lästermund etwas nachteiliges wieder mich vorgebracht worden seyn/ so bitte ich/ mich deßen zu verständigen/ und meine offenherzige und wahrhafte Erklärung / aus dieser Feder/ oder meinem Munde selbsten zu vernehmen. Wiedrigen Falls aber/und da deßen keine redliche Ursach vorhanden/ so setze ich Jhn selbst zum Richter/ ob ich durch meine Aufrichtigkeit einiger Verfolgung würdig seyn könne/ zumal ich mich in meinem Herzen versichert weiß/ daß ich ihm zu der geringsten Beleidigung niemals Anlaß gegeben/ vielmehr mich aber gegen ihm iederzeit als ein ungefärbter Freund verhalten. Jch verbleibe auch noch bey dieser gefaßten Meynung unverwandt/ und werde nicht aufhören/ ihm alles Liebes und Gutes zu erweisen/auch alles/ was die Zeithero vorgangen/ in Vergeßenheit zu stellen/ dafern ich nur verspühren werde/ daß er die Unbilligkeit seines bis-

bisherigen Verhaltens erkennen / und mich mit beßerer Treue / als geschehen / meynen. In welcher Hoffnung ich Ihn Gottes Güte ergebe / und wie vor / so allezeit ferner ungeändert verbleibe 2c.

Ein Exempel einer Beschweerung / aus des Harsdörfers Secretario, über allzulange Unterlassung des Briefschreibens.

Andere Beschweerungsmuster: siehe der Erfindung.

HOchgeehrter Herr. Beliebt demselben mich durch stillschweigen zu beantworten / so hab ich es meinem Unglück beyzumeßen / und vertrage es / als eine abverdiente Bestraffung meiner Kühnheit: Noch will ich vielmehr glauben / daß solches seiner Höflichkeit und Freundlichkeit entgegen / und daß vielleicht mein letztes / oder die Antwort darauf den Weg verfehlet / oder daß er seinen obliegenden Geschäften so viel Zeit nicht entziehen / und mein Zuschreiben erwiedern können. Ich haße / iemanden mit vielfältigen Begrüßungen Uberdruß zu beursachen / halte mich aber vergnügt / wann ich seiner Großgunsten durch Uberbringern / mündlich verständiget werden möchte: Maßen er befehligt / deswegen bey meinem hochgeehrten Herrn sich aufwärtig einzufinden. Wiederhohle schließlich meine unverbrüchliche Dienstgeflißenheit / und verschreibe mich hiermit / treu zu leben und beständig zu sterben: Meines 2c.

Klage einer schwangern Frauen.

VIel Ehrentugendreiche Frau. Demnach mich Gott mit verlangter Leibesfrucht gesegnet / und ich solche mit großem Schmerzen / Ekel und Ungemach nun in den achten Monat unter meinem Herzen trage / kan ich wol mit der Rebecka sagen: So es mir so gehen solte / warüm bin ich schwanger worden? 1. Mos. 25. 22. Betrachte ich aber / was ich annoch für eine Quaal in der Geburtsarbeit auszustehen / so schauret mir die Haut / und muß ich unsern Zustand bejammern / der mit der Männer Fluch (im Schweiß des Angesichts das Brot zu eßen) keines weges zu vergleichen; Sintemal solcher auch nicht alle betrifft. Wir schwache Werkzeuge aber müßen alle zwischen Noht und Tod ängstig-

ängstiglich (gleich wie die Schiffleute in einem Sturmwetter) daher schweben. Himmel und Erden will in den Kinderwehen mit uns zerscheitern: Die kleine Bürde ist uns eine überschweere Last/ die wir ohne noch viel größern Schmerzen nicht abbürden mögen. Unsere Sprache ist weh und ach/ unser Klagen und Zagen/ unser Seufzen und Kneufzeln/ unser Girren und Kirren/ preßet die Trähnen aus den Augen/ raubet uns den Purpur von den Wangen/ die Korallen von den Lippen/ und machet uns den Tod gleichsam unter die Augen sehen. Die Hände sind ohne Kraft/ die Füße ohne Macht/ das Herz voll Furcht/ der Leib voll kalten Angstschweiß. Also beginnet und endet sich unser Leben. Gott helfe mir überwinden/ und kan ich mit Wahrheit sagen: Nach Trost ist mir sehr bange/ aus Furcht und Wartung der Dinge/ so über mich schwangeres Weib kommen/ und nicht ausbleiben werden. Ein mehrers vermag ich dieses mal nicht zu schreiben/ auser dem/ daß ich mich nenne Euer Tugenden ꝛc.

Klage über die Sicherheit der Weltlinge.

NAch dem durch die Gnade des Höchsten/ die sieben gute und fruchtbare Fridensjahre erschienen/ und die Sünden mehr ab- als zugenommen/ kan ich nicht anders meine Rechnung machen/ als es werden mit dem angetretenen 1658. Jahre die sieben Böse und Unfruchtbare/ als eine gerechte Bestraffung der täglich zuwachsenden Schanden und Laster/ besorglich erfolgen. Ich zweifele/ ob es vor Erseuffung der Welt ärger zugegangen seyn kan/ oder ob es Sodoma und Gomorra/ vor der endlichen Einäscherung/ ärger machen können. Ist ein Laster zu ersinnen/ das nicht in vollem Schwung und Schwang gehe? Und fast an der Tugend Ehrenstelle nicht getreten sey? Die eiserne Ruhte/ welche durch die eyferige Vorbehter kaum zurück gehalten worden/ reizet unsere Sicherheit so viel härtere Streiche zu versetzen/ und wird das Unheil endlich wieder losbrechen/ und die an den Pfosten ruhende/ noch nicht aber rostende Waffen über das sichere Teutschland herstreichen/ auf welchen besorglichem Fall der Krieg mit unerhörter Tyranney geführet/ und ohne Ende fortgesetzet werden muste/ weil das Band menschlicher Vereinigung zerstücket/ und Treu und Glauben gänzlich aufgehoben werden würde. Wann wir dann solches Jammerstandes Ursachen untersuchen und erforschen/ so müßen wir uns selbsten solche bey-

beymeßen/ in dem wir uns des güldenen Friedens unwürdig machen/ deßelben güldene Früchte zum Stolz/ Wollust und Uppigkeit/ schändlich misbrauchen/ des Armen darbey vergeßen/ und ein großes zu leisten vermeynen/ wann wir sonder Andacht ein kaltes Vater Unser in eine warme Hauben behten/ und sonder Ehrerbieten/ voll Weltgedanken/ Gott den Rücken zu wendend/ nichts läßiger/ als den Gottesdienst verrichten: Solches aber nicht erkennen/ und für keine Sünde achten: Allermaßen auch die gewohnte Trunkenheit/ die gemeine Hurerey/ der unerhörte Fluch/ das Himmelschreyende Geizen/ und andere dergleichen fast unzählige Laster/ die obschwebende und gleichsam ob uns donnerende Uneinigkeit plötzlich einschlagen/ und die Zornstraalen des gerechten Gottes über die sichere Frevelrotten unerwartet nieder brechen möchten. Diesem nach sollen wir dem ergrimmten Gott in die Arme fallen/ und mit einem bußfertigen Leben seinen gerechten Zorn zu rücke kehren und seufzen:

Gerechter Gott verschone deiner Heerde/
Behüte sie für schneller Wölfe Raub:
Wir wallen zwar in schnellen Sündenstaub/
Und nähert sich der Straffe Mord gefährde.
Getreuer Gott verzeihe deinen Schaffen/
Die zwar geirrt/ und von den bösen Pfad
Mit Reu und Buß' anflehen deine Gnad:
Laß uns in deinen Hürden sicher schlaffen!

Diese meine wolgemeynte Sage wird der Herr verhoffentlich nicht übel aufnehmen/ und verbleibe ich 2c.

Beschweerung eines Reichsfürsten über feindliche Durchzüge an einen Churfürsten mit angehenkter Bitte.

Ein Beschweerungs- und Bittschreibs aus denen Handbriefen.

Durchleuchtiger Fürst. E. Ld. ist unverborgen/ aus was Ursachen die Röm. Keys. Majest. Unser allergnädigster Herr/ der Keyserl. Armee unter N. Commando ins Reich zu schicken bewogen/ inmaßen beygefügte copien mit mehrern ausweisen/ was allerhöchst gedachte Keys. Maj. und der N. an uns und unsers freundl. lieben Vetters Ld.

geschrieben. Wiewol nun die Landverderbliche Durchzüge/ deren ein großer catalogus zu Roß und Fuß/ samt den hoch anlauffenden Kosten zu erzehlen/ in unserm schmahlen Strich länger zu erdulden fast unmüglich/ so haben wir doch/ zu Bezeigung unser aller untertähnigsten devotion,respects und Gehorsam gegen Ihre Keys. Majest. der Reuterey/ welche sich auf 7. Regiment erstrecken soll/ Paß und Quartier zu geben/ übernommen/ und ist mit dem N. Regiment dem 5. hujus der Anfang gemacht. Wie nun nechst verschienen Sonntags der Rasttag gewesen/ und wir uns anders nicht zu versehen gewust/ denn solch Regiment würde folgenden Montags den march fortstellen/ so bricht man mit einer neuen ordinanz heraus/ daß nemlich der Oberste N. bis zu des Generals Ankunft liegen bleiben solle/ zu dem Ende der Obriste Leutenant N. mit des Herzogs N. creditiv uf Graf N. gerichtet/ und deßen eigenen Schreiben/ darinnen die ordinanz vermeldet wird/ zu uns abgeschickt worden. Wann dann diese unvermuhtete und anfangs verborgen gehaltene Einquartierung weit aussehend/ ganz nachdenklich/ auch uns und unsern Untertahnen zum höchsten beschweerlich: Als haben wir keinen Umgang nehmen können/ E. Ld. solch Fürnehmen und Begebnüß/ als Kreysobersten und Erbeinigungsverwanten nicht allein unseumlich zu erkennen zu geben/ sondern auch üm Abwendung dieses unbilligen unverschuldten Lasts/ und wieder die Keys. assecuration, so wol des Generals eigenem Zuschreiben schnurstracks laufende Einlagerung/ Hülf und assistenz anzuruffen. Dann vorerwehntes Keys. Specialschreiben gehet in seinen klaren hellen Buchstaben dahin/ es sey die ernstliche Verfügung geschehen/ daß weder wir noch andere Stände mit langen still liegen/ welches denn die hierauf allein beruhende Eil nicht zulaßen möge/ oder sonsten in andere Wege beschweeret: Oder zur offension, Misgedanken/ Wiederwillen und Ungeduld/ Ursach gegeben werden solle; Desgleichen lautet des Generals Suchen / allein auf gutwillige Verstattung des Paßes und Durchzugs / und ist unentfallen / was E. Ld. bey dem N. convent gegen uns versicherlich erwehnet / und weßen man das Haus N. damals vertröstet / so wol die N. Kreysstände / uf deren vorn Jahr zu N. gehaltener Versamlung / der Durchzüge halben / des Heil. Reichs Abschieden hierunter nachzugehen / zumal aber die Armee an Ort und Ende /

da

da der Einbruch und irruption zu befahren / und nicht in andere Kreis
zu desolation und Verwüstung/ zu führen und einlegieren/ erinnert/ be-
dingt / auch die Keys. Commissarien versprochen und die conditiones
acceptiret. Solte nun dis Keys. Wort/getahne ernstliche Verfügung/
hierauf erfolgtes Zuschreiben/und unterschiedlich vorher gangene asse-
curation keine Kraft haben/noch zum wirklichen effect gedeyen/ sondern
unterm prætext rationis guerræ alles geendert und aufgehoben werden;
Wüsten wir nicht/ worauf sich ein gehorsamer Fürst des Reichs zu ver-
laßen/oder vor gänzlicher rain gesichert seyn könne. Zwar wird fürge-
wendet/ es sey nur auf etliche wenige Tage angesehen/allein ist der stylus
aus der Erfahrung bekant/daß aus Tagē Wochen oder wol Monat wer-
dē; So weiß man/ dz erst in 8 Tagen die letzte Musterung des N. Volks
im Werk / und also diese Bürde uns aufs wenigste 14. Tage ufn Halse
bliebe / wiewol hierüber andere incidentia und Verhinderungen mehr
einzufallen pflegen : Zudem/wenn gleich das N. Regiment als denn ab-
geführet werden solte / will doch eben stark lauten / daß neue Einquarti-
rung eines oder mehr Regimenter vorlängsten beschloßen. Ob auch
wol die Keys. Patenta von Caution, wie die Reichsverfaßungen vermö-
gen /besagen/ hat es doch wenig Gehör/ sondern man fordert und begeh-
ret freye Quartier und Unterhaltung gleichsam ex debito , zu geschwei-
gen / daß zu leidlichen tax und Zahlung Bequeemung geschehen solte/
daraus zu besorgen / es sey auf eine Einlogierung / bis uf behuftern suc-
cars, oder wenn zu fürgesetzter impression die Zeit erscheinet/ oder uf ei-
ne Schatzung / da wir uns der Einquartirung los wirken wollen / ge-
meynet. Wie aber das mit der Keys. Verfügung getahnen schriftlichen
Suchung zuförderst des Reichs Herkommen und Fundamentalsatzun-
gen übereinstimme / laßen wir zu vernünftiger dijudication gestellet
seyn. Da auch unsere Lande in ihrem Bezirk darnach beschaffen / und
die Untertahnen bey guten Vorraht sich befünden / wie etwa die Einbil-
dung seyn muß/wäre diese exorbitanz desto eher zu verschmerzen: Wie
enge aber und beschnitten dieselbe seyn/bedarf bey E. Ld. keines weitläuf-
tigen Berichts / was auch bey ausgestandenen Durchzügen/ in die acht/
sonderlich die neulichste Jahr hero / Regiments-und Compagnien wei-
se für Vorraht verblieben seyn könne / darvon hat ieder Verständiger
die Rechnung leicht zu machen. Die tägliche Erfahrung gibt / mit was
Sorge / Mühe / Noht / Jammer und Seufzen der armen Leute das

 Kriegs-

Kriegsvolk bishero durchzubringen gewesen. Was soll denn beym Nachzuge etlicher Regimenter / bevorab bey der beharrlichen Einquartirung erfolgen/da vorhin der arme Mann/was er vor sich und die Seinige bedarf / den Soldaten hergeben / darneben andere Excesse mit Raub/ Nahm und Gewaltsamkeit/ sehen und dulden/ auch endlich ganz davon weichen muß? Deren mehrere und größere Besorgnüß über täglich einkommene Querelen / nunmehr für Augen. Und sind E. Ld. von dergleichen Bedrangnüßen aus der Herrschaft N. zweifels ohne berichtet/auch nicht unwißend/was unsers fr. lieben Vetters Anteil Landes ausgestanden: Dannoch werden diese Oerter fast ohne Scheu ausgemahlet / den Paß und Einlagerung darnach anzustellen / nicht anders/ als ob daselbsten unerschöpfliche Fundgruben oder Indianische Schätze vorhanden wären / oder man doch die ruin und Verwüstung sonderlich verschuldet hätte. Hingegen ist weltkundig / daß E. Ld. sich gegen dem Reich anders verdienet / daß dero Haus bey seinem stat, und was mit Kreyssteuren und zu Fortbringung des Keys. Volks geleistet/und nochmals zu leisten billig zulaßen / zumal ist es dem Reich verkleinerlich / gibt zur offension, Misgedanken / Widerwillen und Ungedult große Ursach/ wieder gehorsame Fürsten / ungeachtet in Handen habender Keys. assecuration, dergestalt/ wenn der Fuß eingesetzt / zu verfahren. Wir wollen itzo nicht melden / was der Soldat selbst nicht verschweiget / wie ihr Vorhaben / den Geld im Reich zu holen / und da die N. Armee zurück getrieben / in die Erz- und Stifter zu rücken / darunter N. und andere angrenzende hart leiden / gleichwol beschweerlich genug/ daß die Evangelische / wieder ihre Religion und Glaubensgenoßen / Hülf und Vorschub zu tuhn/gedrungen werden.

Ersuchen demnach E. Ld. freundvetterlich / Sie wollen / kraft tragenden Kreysobersten Amts / auch der Erbeinigung und nahen Verwantnüß nach / uns und mehr ermelten unsers fr. lieben Vetters Ld. in solcher Gefahr die hülfliche nachdrückliche Hand bieten / damit unsere beyderseits zum N. Kreys gehörige wenige Lande / aus erzehlten Umständen / mit unverdienter unerträglicher Einquartirung und Stillager nicht vollends / bis ufn eusersten Grad aus gemattet und zum despect des Chur- und Fürstl. Hauses zu N. wie auch der Augspurgischen Confession zugetahnen Reichsfürsten ruinirt und verwüstet / oder zu unerschwinglicher Schatzung genöhtiget / sondern wir / als

durch

durch Göttliche Verleihung/ die ältiste Fürsten im Reich / Ihrer Keys. Majest. unter entstandenen Kriegsempörungen/nach Vermögen erwiesener treuer Dienste/ genießen/ beym Keys. Wort und Zusagen / daran zugleich deroselben reputation haftet / alsø beym Stand / Land und Leuten geschützt und gelaßen werden mögen / wie dann E. Ld. mit Ihrer ansehnlichen intercession an Keys. Majest. und Erinnerung beym Generaln , so wol ernsten Abmahnung des Obersten N. auch wirklicher assistenz und Verordnung / wol Mittel und Wege / Ihrer hochbegabten discretion nach / ohn unser Masgeben / zu finden wißen werden/ auf daß uns dißfals schleunige Rettung/ sintemal periculum in mora, wiederfahre/als wir uns fr. Vetterlich getrösten/ und darüm angelegenen Fleißes hiermit instandig bitten tuhn.

Solche willfährige Bemühung und assistenz, wie sie den Reichs-Kreys-und andern Vereinigungen gemäß/und E. Ld. als capitis familiæ und Kreysobersten/ selbst eigene reputation betrift : Also wellen wir dieselbe dankbarlich zu verschulden unvergeßen seyn. Und seynd E. Ld. zu fr. vetterlicher Dienstbezeigung iederzeit willig und geflißen ꝛc.

Beschweerung eines Fürsten gegen einen Obristen/wegen verübter Gewalttaht seiner Völker.

Von Gottes Gnaden ꝛc.

Eine andere Beschweerung aus denen Handbriefen.

UNsern gnädigen Gruß zuvor/ Gestrenger/ Vester/ lieber Besonder. Der Herr Obriste erinnert sich guter maßen / was wir zu unterschiedenen malen / wegen des in unsern Fürstentum und Landen / so wol hie nieden/ als in dem Oberfürstentum N. abgenommenen Zugviehes und Pferden/ für bewegliche Erinnerung getahn und an Ihn gnädig gelangen laßen. Wiewol nun der Herr Obriste iedesmals / der restitution wegen/sich willig erbotten/auch darauf gewiße Ordre erteilet : So hat doch dieselbe so gar nichts verfangē wollen/daß vielmehr noch weitere und größere insolentien, Abnahme und Schäden/in seinem Abwesen/ erfolgt und verübt / allein aus dem Fürstentum N. eingelangten Bericht nach / über 100. Pferde abgenommen worden / welche diß und jenseits Waldes/vornemlich in der Herrschaft N. und sonsten versteckt und verpartieret/daß dannenhero einige restitution nicht erfolgt/ maßen sich hierunter Rittmeister N. Kornet N. und der Quartiermeister N. vor

andern

andern weidlich haben mögen gebrauchen laßen. Dahero wir unümgänglich gemüßiget worden / die Verfügung zu tuhn / daß ehe und zuvorn / solcher abgeraubten Viehe und Pferde wegen / gehörige wirkliche satisfaction geleistet / dem Stab / und deren Officirern, die geordnete wöchentliche Verpflegung / so weit zurück zu behalten / und wegen unserer Untertahnen uns der Zahlung halben daran zu erholen. Welches der Herr Obrister uns keines weges zu verdenken / in Erwegung / wie wir Ihm die Verpflegung zu entrichten / vermittelst ufgerichten accords verwilliget: Also und reciprocè uns er versprochen / alle Abnahme und Plackereyen ernstlich abzustellen / auch was dißfals entwähret / unentgeltlich zu restituiren, für eins. Nechst diesem und vors ander / ist heut deßen Bruder / Rittmeister N. anhero kommen / sich ufs Rahthaus gesezt / und nicht allein die instehende wöchentliche Verpflegung / sondern auch / noch eine Woche vor heraus zu geben / bedrohlich gefordert / dergleichen Obrist Leutenant N. sich dort auch zu unternehmen gemeynet seyn solle / welches wir aber ihnen so wenig / als andere von gedachten Rittmeisters Officirern begangene unverantwortliche Excesse, nachzusehen und zu gedulden gesonnen. Wollen demnach den Herrn Obristen gnädig ersucht haben / solche des Obristen Leutenants und Rittmeisters unziemliche postulata und attentata ernstlich abzustellen und zu verbieten. Mit angehefter ausdrücklicher protestation und Verwahrnüg / da einem oder dem andern / uf vermerkte fernere wiedersezliche Bezeigung / etwas / so ihnen nicht lieb / begegnen möchte / daß wir darunter entschuldiget seyn wollen / und hat ein jeder die darob erfolgende Ungelegenheit / an welchem wir doch keinen Gefallen tragen / ihme selbsten bey zu meßen / denn wir gleichwol / bey Lieferung so schweerer contribution, unsere Lande nicht gar zu Raub und Preis geben / noch unsere arme Untertahnen in Städten und Dörfern ganz mit Füßen treten laßen können / vielmehr aber auf andere hinlängliche Mittel nohtwendig werden bedacht seyn müßen. Woltens dem Herrn Obristen nicht bergen / und seynd Ihm sonsten mit Gnaden und allen guten gewogen etc.

Bedrohungen sind eine Art der Verweisschreiben.

10. Ferner: Gehören zu den Verweisschreiben auch die **Bedrohungen / durch welche wir denen jenigen / so etwas böses begangen haben / oder / wo sie durch Furcht und Schrecken darvon nicht abgehalten würden / begehen solten / den** Ernst

Ernst unsers Misfallens sehen laßen/ gestalt denn solche Briefart bey der übermachten Bosheit / Frevel und Kühnheit unbendiger Gesellen fast nöhtig seyn will. Es laßen sich oft verstockte Gemühter/ weder durch Vermahnungen / noch Warnungen / noch Verweis und Beschweerung / auf den rechten Weg bringen / dafern man nicht die schweere Hand gebrauchet / und vermittels Ankündigung der Straffe/ ihren ungezähmten Willen bricht und anhält. Und werden von der Obrigkeit / Beichtvätern / Eltern / Vormündern und Lehrmeistern / an die Untertahnen / Beicht- und andere halsstarrige Kinder abgelaßen. Sonderlich gehen aus Kanzeleyen dergleichen Befehle gar vielfältig ab / welche man pœnal-oder Strafbefehle zu nennen pfleget. Diese und dergleichen Schreiben halten in sich solche Meynungen / so einen rechtmäßigen Zorn / Misfallen und Bewegung merken laßen/die Taht/so zu schreiben veranlaßet/schärfen und aufmutzen / derselben Schändlichkeit / Schaden und Unbilligkeit darstellen / und warūm man darüber zu eifern Ursach habe / zu erkennen geben. Daher wird anfänglich das Laster an sich selbst ümständlich erzehlet / und wie man dergleichen ferner nicht verstatten könne / vorgebracht: Hernachmals erweitert man daßelbe/durch die Umstände der Zeit/ des Orts / der Personen/ der bösen Wirkung/ als der Aergernüß/ Gefahr / Schadens / Göttl. Straffe ꝛc. und endlich schließet man mit einer ernsten Vermahnung / Anforderung schuldiger Genugtuhung/ Ansetzung der Straffe/ Bedrohung der Ungnade / Warnung vor Schaden und unausbleiblicher Vollstreckung angeregter Bestraffung an Gut / Ehre/Leib und Leben. Z. E.

Ein Fürst bedrohet eine Stadt / so deßen Gesandte oder Abgeordnete schimpflich gehalten.

Wir haben von unsern zu euch abgeordnet gewesenen Rähten/bey deren itziger Zurückkunft/mit nicht geringem Misfallen vernommē/ welcher gestalt ihr dieselbe/nicht allein ihrer Person halber ganz schimpflich gehaltē/sondern auch mit allerhand nachdenklichen Worten und anzüglichē Reden unsere Fürstl. Ehre und Ansehen auf das euserste an-

egriffen und beleidiget. Nun hättet Ihr euch nicht un-
billig dankbarlich zu erinnern Ursach gehabt / welcher ge-
stalt wir und unsere hochseelige Vorfahren mit Euch jeder-
zeit in gutem nachbarlichen Friede und Einigkeit gelebet/
wie wir auf jüngst ausgeschriebenen Reichstage/ durch un-
sere Gesante / uns euerer Angelegenheit / in der bewusten
Grenz- und Zollstreit-Sache/vor andern eyferig angenom-
men/und nichts unterlaßen/woraus unserer Fürstl. Hulde
und Freundschaft ihr nachdrücklich versichert werden kön-
nen/ dahero uns dann üm so vielmehr befremdlich vorkom-
men / daß ihr / ob hättet ihr es etwa mit einem geringen
Landsaßen zu tuhn/ unsere wolgemeynte Vorschläge/ ohne
Beybringung einiger erheblichen Ursachen/ spöttlich gehal-
ten und lästerlich durchgezogen / auch noch hierüber unsere
Fürstl. Person mit nicht geringen ungleichen und aus blin-
den Wahn ersponnenen Beschuldigung beschweeret: Wel-
ches wir so bloßer Dinge hinstreichen zu laßen / weder bey
uns selbst/noch unsern Fürstl. Nachkommen verantworten
können. Demnach begehren wir hiermit/Ihr wollet Eue-
re runde und unbeschranbte Erklärung/welcher gestalt ihr
uns vor angeregte Beschimpfung Kahr und Wandel zu
tuhn vermeynt / bey diesem Trompeter eröffnen / oder ge-
warten/daß/in Entstehung derselben/ wir Uns an den Eu-
rigen / welchen wir mit Fleiß nachtrachten werden / solches
Schimpfs halben genugsam erholen / und dieselbe / anstatt
Euerer selbsten / mit rechtmäßiger Ahndung / andern zum
Abscheu ernstlich ansehen und bestraffen. So wir euch
nicht bergen / und dannenhero hiernechst bey männiglich/
solches unausbleiblichen Verfahrens halben / bester maßen
entschuldiget seyn wollen. Wornach ihr Euch zu achten.
Geben ꝛc.

Ein

Ein ander Bedrohschreiben wegen zugefügten Schadens.

MEin Herr. Demselben kan ich hierdurch nicht bergen/ welcher gestalt ich von meinen Bedienten / daß er sich eine kurze Zeit hero unterstanden / nicht allein vor sich in das mir unstreitig zustehenden Gehölz / die Haselhecke genant/ mit ungekuppelten Hunden / so Tags als Nachts / zu ziehen / sondern auch noch hierüber seinem Jäger / alles/ was ihme darinnen an hohen und niedrigen Wild vorkommen möchte / niederzufällen anbefohlen haben solte / glaubwürdig berichtet worden: Gestalt dann ermelter Jäger / noch vor dreyen Tagen/ ein Rehe nebenst zweyen Hasen geschossen/und/der von meinem Schultheisen zu Robitten darwieder eingewandter Bezeugung ungeacht/ mit Hülfe zweyer Bauren / unter dem Vorwand / daß er deshalben ausdrücklichen Befehl hätte/und es seinen Junker verantworten ließe / darvon und in seinen Hof nacher Reichenau bringen laßen. Wann dann dieses vor eine offenbare Beeinträchtig= und Beunruhigung in der von Fürstl. Herrschaft/ mir an solchem Ort gnädigst verliehenen Jagd Gerechtigkeit zu halten / ich auch dieser unbefugten Gewalt so stillschweigend nachzusehen durch aus nicht bedacht bin; Als gelanget an den Herrn mein freundlich bitten / Er wolle/ allermaßen ihn das Recht ohn dis darzu verbindet / mir/ der disfalls angefügten Beschimpfung halben/ nicht allein genugsamen und schleunigen Abtrag und Erstattung tuhn/ sondern auch seinen Jäger zur Verantwortung anhero in meine Gerichte stellen: Wiedrigen falls aber sich nicht befremden laßen / daß ich mich in meinem von Fürsten zu Fürsten erlangtem Jagdrecht / durch zug laßene Zwangsmittel / bestens vertähdig und besteiffe / auch zu

dem Ende mich meines erlittenen Schadens an seinen Unttertahnen erhole. Gestalt ich dann meinem Jäger anbefohlen / seinem Gesinde nicht allein die Büchsen abzunehmen / und die Hunde zu pfänden / sondern auch / im Fall wiedersetzens / gegen dieselbe / so gut er kan / sich zu schützen. Erwarte immittels deßen zuverläßiger hinlänglicher Erklärung / und verbleibe 2c.

Inhibitionsbefehl an einen Beamten sub pœna, wegen Graßmähens.

Guter Freund.

WElcher gestalt bey Fürstl. Kanzeley alhier Melchior Schön sich über Georg Kalmar eigentähtiges Graßhauen und Heimführen von denen ihm teils executivè eingeraumten / teils Jost Mellen seel. verpfändet gewesen und jure hæreditario auf ihn devolvirten Wiesen / beschweert / auch was er darneben gesucht und gebehten / habt ihr ob der Beylage mit mehrern zu vernehmen. Wann dann solch eigentähtiges Beginnen und turbation keines weges zu zulaßen / und supplicant nun eine Zeit hero in geruhiger possession vel quasi ohne rechtlichen oder andern Anspruch ungehindert verblieben; Als wird an statt und im Nahmen des Durchl. 2c. N. 2c. hiermit begehret / Ihr wollet dem Kalmar / so balden nach Empfahung dieses / bey 200. fl. Straf auferlegen / daß er sich deren 2c. Wiesen also fort gänzlich enthalte / weder darauf hauen / noch das gemähete Graß hinwegführen / und wo es albereit abgeführet / auf eben dieselbige Wiesen wiederbringen laße / viel weniger impetrantens Mäher und Leute an ihrer Heuarbeit verhindere / oder beeinträchtige: Da er aber ie auf obberührte Wiesen etwas zu prætendiren, soll ihm unverwehrt seyn / sich bey hiesiger Kanzeley dissfals anzumelden / üm rechtmäßige Verordnung anzuhalten / und derselben alsdann unfehlbar zu gewarten. An dem beschieht 2c.

Ein

Ein anderweitiges pœnal mandat in dieser Sache.

GUter Freund. Was bey Fürstl. Kanzeley alhier Melchior Schön wieder die von den Mellischen Forstwiesen eigentähtige Graßabmähung und Hinwegführung Georg Kalmars / abermal und aufs neue vor Beschweerung eingewendet / auch was er / wegen solches verübten spolii ihme vorbehalten / darneben gesucht und gebehten / habt ihr aus beygeschloßener seiner anderweiten supplication mehrern Innhalts zu vernehmen. Wann dann dergleichen hochstraffbares Beginnen zu nicht geringen despect der hohen Landesfürstlichen Obrigkeit gereichet / in dem Beklagter Kalmar mit Abhauung und Einführung des Heues / ungeachtet voriger inhibition, einen Weg als den andern fortgefahren / und bis dato darmit continuiren tuht; Als wird an statt und im Nahmen des Durchl. etc. hiermit begehret / Ihr wollet besagten Kalmar / mit Vorbehalt der albereit verwirkten Straff / deswegen euch schon hiernechst weiterer Befehl zukommen soll / bey Vermeidung anderer 200. fl. Straff / abermals unverlängt auferlegen / daß er nicht allein alles Mähens und Einbringens des Grases und Heues auf obgenanten Wiesen sich ferner gänzlich enthalten / sondern auch das von selbigen abgeführte Heu / also fort hinwieder auf die ermeldte Wiesen / und zwar auf seine Kosten / unfehlbar bringen laßen soll. An dem beschieht etc.

11. (Endlich gehören zu dieser Briefart auch die Cartelle oder **Ausforderungsbriefe** / welche zwar in denen Rechten bey hoher Leib- und Lebensstraffe verbohten / iedennoch aber von denen Beleidigten an ihre Beleidiger vielfältig abgesant werden / in welchen sie / nach Erzehlung / worinnen die Beleidigung bestehe / mit Benennung der Zeit / Orts / des Gewehrs und der Beystände / dieselbe auf den Degen oder Pistolen heraus fordern. Einen solchen feindlichen Absagzettel hat Samuel Butschky / in der hochteutschen Kanzeley am 185. Bl. (wiewol ohne alle diese Umstände) also vorgestellet:

MEin Herr/ was ihr euch gelüsten laßen/ soll euch teuer genug in der Bezahlung ankommen. Ihr habt Euerm Stande ein Flecken angemahlt/ den man b[illegible]lig in euer Wapen mit einbringen solte. Die Herren laßen sich Schelmereyen belieben/ und vergleichen sich den Reubern: Aber so wahr ich redlich gebohren/ soll meine Hand nicht ruhen/ sie fechte denn ümm diese Mißetaht/ und versehet euch nur nichts anders zu mir/ als zu euerm abgesagten/ der ich denn auch seyn und bleiben will/ so lang ich heiße rc.

Folgende beyde Fehdebriefe sind im 1. Buch des teutschen Secretarii am 41. Bl. des 2. Teils befindlich.

EDler Herr. Der sich anhero euren Diener genennet/ muß sich nun euren Feind schreiben/ weil ich die mir gestern zugefügte Schmach nicht vertragen noch ruhen kan/ ich habe denn solche angeschmützte Befleckung mit euerm Blut abgewaschen: Findet euch deswegen in einer halben Stund zu N. und versehet euch zu mir nichts anders/ als zu einem Feinde/ der ich auch bleiben werde/ so lang ich heiße rc.

Ein Anders.

WAs Er für Worte meiner Ehre zu gegen ausgestoßen/ schwebet ihm sonder Zweifels in unentfallenen Gedächtnüß: Weil ich nun dergleichen nicht zu erdulden gesinnet/ und die Ehre meinem Leben gleich schätze/ lade und fordere ich ihn hiermit/die Klinge mit mir zu meßen/ da sich erweisen wird/ daß er mich fälschlich verleumdet/ und will ich sein vergalltes Herz mit seinem Blut erkühlen/ und ihm weisen/ daß ich bin sein Feind N. N.

12. Die Beantwortung auf Verweis- Vorwurf- Klag- und dergleichen itzt gedachte Schreiben/ bestehet entweder in Bekänt-

käntnüß oder Leugnung dessen/uns Schuld gegeben worden: In Bekäntnüß hat entweder eine Entschüldigung statt/ wenn wir auf etwas anders/ als uns/die Ursach wälzen: Oder eine Abbitte/darinnen wir unser Versehen bekennen und üm Verzeihung anhalten: In der Leugnung hingegen rechtfertigen wir/ was vergangen/ oder fangen zu streiten an mit dem/ welchen es unbillig vorkommen. Dieweil aber diese Dinge einer sonderbaren Anweisung bedürfen/ auch wol wehrt sind absonderlich abgehandelt zu werden / als welche nicht allein den Sekretarien/ sondern iedermänniglich oft zu schaffen machen: So wollen wir darvon im nachfolgenden Kapitel ausführlich reden.

Das neunzehende Kapitel.

Von den Entschuldigungsschreiben / und was denselben anhängig.

1.

Wir haben itzo kürzlich gehöret/ daß wer auf vorige Schreiben antworten wolle/ vor allen Dingen auf die Sache selbst zu sehen habe/ ob sie/ wie uns vorgerücket worden/ ergangen/ oder nicht: Und da dieselbe nicht zu leugnen/ ob sie recht oder unrecht/zu vertähdigen oder zu bereuen: Da sie aber auf Ungrund bestehet; Ob man sich dargegen rechtfertigen/ oder der Auflage ernstlich wiedersprechen solle. Denn dieses sind die Weisen derer Briefarten/ so alle/ unter dem gemeinen Titel der Schutzrede/ oder Gegennohtdurft/ gehören: Sehen wir also viererley Briefarten in diesem Kapitel/ nemlich: Rechtfertigungen / Entschuldigungen/ Geständnüße oder Abbitten/ und Wiederfechtungen oder Gegenstreitigkeiten. Wir wollen sie aber alle zusammen ziehen/ nach dem wir vorher in gemein von eines ieden Natur und Eigenschaft gehandelt. Diese letztere werden allein gebraucht von denen/ die was zu sagen haben/ und wie man spricht/ auf einen kleinen Herrn nicht viel geben/ und müßen ihren Grund in der Unschuld/ Lügen und Verleumdung suchen/ wiewol etliche Leute so halsstarrig und boshaft seynd/ daß sie auch / mit unver-

unverschämten Stirn/ wieder ihr Gewißen und beßern Bewust/ alles
böse/ alle Sünde/ Schande und Laster/ nicht allein gut heißen und ver-
tähdigen/ sondern auch darinnen noch darzu Lob und Ehre suchen/ da-
hero verachten sie allen guten Raht/ sie sind undankbar gegen ihre Freun-
de/ so es mit ihnen gut meynen/ schänden und schmähen sie/ wenn sie von
ihnen erinnert werden/ ja sie dürfen wol mit den Sybariten sagen:
Nemo nostrum frugi esto, **Ein Schelm der ehrlich ist.** Solche
verkehrte/ trotzige und halsstarrige Gemühter/ sind die/ darvon Chry-
sostomus saget/ **daß die Lehre und Vermahnung/ so man ih-
nen giebt/ so viel wirke/ als wenn man guten Saamen un-
ter die Steine streuet. Sie fahren/** wie es Bernhardus beschreibt/
**auf einem Wagen/ deßen vier Räder oder vielmehr Pferde
heißen: Grausamkeit oder Wüte / Ungedult/ Tollkün-
heit oder Verwegenheit/ und Unverschämlichkeit.** Mit sol-
chen Gesellen haben wir nichts zu schaffen/ wünschen ihnen vielmehr/ da
sie sich nicht beßern/ stumm und blind zu seyn/ damit sie/ weder durch re-
den/ noch schreiben/ Aergernüß geben/ noch fromme Leute kränken kön-
nen. Doch begibt es sich/ daß oft ein ungewaschener/ oder argwöhnischer
Klügling/ sich auf sticheln und tadeln leget/ und das beste zum ärgsten
ausdeutet/ den man denn billig mit gleicher Müntze bezahlet/ oder ihm
doch/ zumal wenn man merket/ daß er/ **nicht aus Liebe zur Beßer-
rung/** sondern viel mehr **aus schändlicher Gewohnheit** mit dem
Schwert der Zunge/ oder dem Federpfeil üm sich heuet und schießet/
dergestalt tapfer wieder spricht und sich gegen ihm streubet/ daß er seine
Pfeiffe ein ander mal einziehen/ seinen Tunkelwitz fahren laßen und sich
der Bescheidenheit gebrauchen muß. Dahero verweiset man ihme
seine Leichtglaubigkeit/ Neid/ Schalkheit und Schadsucht/ man füh-
ret an und tuht dar/ daß uns vor Gott und der Welt unrecht geschehe/
warnet und straffet ihn / verlacht auch wol mit truckner Verspottung
sein Vorbringen/ rucket ihm seinen Hochmuht/ Uberklugkeit/ Schein-
frömmigkeit und andere Untugenden vor/ mit Bezeugung/ daß man sei-
ne Pralerey wenig achte/ beruft sich auf seinen guten Nahmen/ der von
dergleichen Schmeißfliegen wol unangefochten bleiben werde/ und ver-
mahnt ihn endlich zum rechten Gebrauch der gesunden Vernunft.

Wenn

Wenn aber wir wahrhaftig gefehlet haben/ wie dann irren menschlich ist/ so sollen wir nicht viel und weit hergesuchte Entschuldigungen zusammen raffen/ weil wir dardurch nur desto straffbarer werden/ sondern vielmehr **unser Unrecht**/ sonderlich wann wir es mit Großen zu tuhn haben/ **erkennen/ und üm Gnade und Verzeihung bitten/** mit dem erbieten/ daß wir uns künftig dergestalt erweisen wollen/ daß man über uns weiter zu klagen nicht Ursach nehmen solle/ gestalt wir denn solchen Ubertritt mit desto fleißigern Diensten ins künftige auszuwischen bemühet seyn wolten.

Geständnüß oder Abbitte/ und wie sie einzurichten.

In den Entschuldigungen / nehmen wir unsere Zuflucht zu der Unümgänglichkeit einer unhindertreiblichen höhern Gewalt / zu unserm Unvermögen/ wegen der Zeit/ Gelegenheit/ unverhoffter Darzwischenkunft und anderer unversehener und unerwarteter Zufälle: **In der Rechtfertigung** verneint man zwar auch entweder die Sache/ und erweiset das Gegenteil durch gewiße Uberführungen/ Zeugnüße und der Unmüglichkeit/ aus den Ursachen und Umständen: Oder/da wir deßen nicht abredig seyn können/ erhärtet man/ daß uns dennoch zu viel und ungütlich geschehe/ man überweiset / daß die Folge falsch und unschlüßig/ die Sache lange nicht so gefährlich/ als man sich einbilde/ noch so sträflich/ als sie dem euserlichen Aussehen nach scheine: Jedoch muß alles mit Bescheidenheit/ Glimpf und Süßigkeit vorgebracht werden/ ohne Troz/ Hochmuht/ Schwindelsinn und Bißigkeit. Wiewol uns nicht verwehret/ nach Beschaffenheit der Sache und Personen/ eine solche Schreibart zu führen/ so von der Zaghaftigkeit und Schurkerey entfernet ist. Es kan sich oft der allertugendhafste vor der misgünstigen Beeyferung/ Plauderey und Schmähsucht nicht hüten/ darüm zeiget er seinen Mann/ wann er darzu Anlaß bekommt/ und wiederspricht der ungegründeten Beschuldigung mit frölichem Angesicht.

Entschuldigungen eigendlich so genant: wie sie einzurichten.

Rechtfertigungen und deren Anleitung.

Die Gemühtsregungen in dieser Briefart sind entweder die Schaam oder Beschämung/ samt der Furcht/ in denen Briefen/ worinnen man sich unnütz macht und wiederspricht: Oder die Erweckung des Mitleidens in der Abbitte: Oder die Bewegung zur fernern Liebe und Wolwollen (bey den Entschuldigungen) oder das Vertrauen und Hoffnung/ in den Rechtfertigungen.

Gemühtsregungen so alhier zu rühren.

Die Schreibart muß lieblich/ tähtig/ männlich/ herrlich/ blühend / nachdrücklich/ ernstlich/ und mit Beweis-

Wie die Schreibart seyn solle.

um wol gegründet seyn/ wir wenden uns zu den Teilen solcher Briefe.

2. Der Eingang zeiget an/ entweder den Schmerzen über die uns zugeschickte Beschuldigung/ oder die Empfindlichkeit/ so wir darob fühlen: Oder die Veranlaßung zu unsern gemüßigten Schreiben: Oder eine Bezeugung/daß uns zu viel geschehe: Oder eine Bekentnüß unser Schwachheit: Oder eine heftige Beschweerung über der Menschen Bosheit: Oder einen Lobspruch unsers Freundes/ wegen der Sorgfalt/ so er unserthalben trägt: Oder einen Gegenbeweis/ daß wir uns vielmehr zu beschweeren Ursach hätten: Oder eine Geringschätzung der Verleumder. Z. E.

Wie angenehm mir sonsten iederzeit meines wehrten Freundes Schreiben gewesen/ so kan ich doch demselben nicht verbergen/ daß mich sein letzt überreichtes in die größte Bekümmernüß versetzet/ nicht so sehr wegen der mir darinnen mit Ungrund beygemeßenen Beschuldigungen/ als daß ich daraus so viel abgemerket/ als wolle er diesem unbilligen Verdacht einigen unverdienten Beyfall zusetzen. ꝛc.

Des Herrn Schreiben hat mir mein weniges Versehen dergestalt empfindlich vor Augen gestellet/ daß ich darüber fast Trost- und Hoffnungslos worden bin/ in dem ich vorher nicht vermeynet/ daß ein so geringer Irrtum/ welchen ich wieder meinen Willen begangen/ so hoch aufgenommen werden solte ꝛc.

Der Schmerzen/ welchen ich ob der Vorruckung meines begangenen Fehlers empfinde/ ist durch sein mir eingeliefertes Strafschreiben üm ein merkliches vermehret worden. Und da ich vermeynet/ von demselbigen eines tröstlichen Zuspruchs gewärtig zu seyn/ finde ich darinnen einen neuen Ankläger: Eben/ als wenn ich so gar von den menschlichen Zufällen befreyet leben könte/ daß ꝛc.

Ich

Ich hatte mir zwar beständig vorgesetzet / mein Leid in mich zu freßen / und das Unglück / so mir begegnet / in meinem Herzen begraben seyn zu laßen: Dieweil ich aber / durch deßen Schreiben / meine Unschuld zu retten / veranlaßet werde; So wird der Herr nicht ungleich vermerken / wenn ich demselben mit augenscheinlichen Gründen dartuhe / wie ungleich mir etwas beygemeßen wird / welches zu endern über alle meine Kräfte gewesen 2c.

Wie befremdet mir des Herrn unbilliges Urteil / das er über mein bisheriges Verhalten allzufrühe geführet / vorkommne / will ich zwar zu diesem mal mit Stillschweigen übergehen: Jedoch hoffe ich / er werde auch vor seiner Tühr zu fegen finden / und seines Balkens dermaleinst eher wahr nehmen / ehe bevor er eines andern Splitter zu richten sich unterfähet 2c.

Ich hätte mich zu des Herrn Bescheidenheit viel eines glimpflichern Urteils versehen / als ich nunmehr in der Taht erfahre. Es setzen und bestimmen ins gemein die Rechte / daß / im Zweifel / man eines ieden Ehre und guten Nahmens schonen solle / es sey dann das Wiederspiel klar und offenbar: Nun bin ich weder gehöret noch überwiesen / lebe auch der Zuversicht zu meiner Unschuld und ehrlichen Verhalten / daß kein lebendiger Mensch mit Grund der Wahrheit / das geringste wieder mich aufbringen werde.

Ob ich wol nicht leugnen kan / daß ich die zeithero nicht alle mal in den Schranken der Tugend beständig verblieben / sondern mich iezuweilen eine menschliche Schwachheit unbedachtsam übereilen laßen; So will ich doch der Zuversicht leben / ich werde dannenhero aus deßelben guter

Wolgewogenheit nicht auf einmal zu verstoßen seyn/ in Betrachtung.

Wiewol das mir begegnete Unglück mehr durch Antrieb böser Gesellschaft / als meines eigenen Versehens halben/ zu handen gestoßen; So will ich doch üm des willen mich einiger Entschuldigung vor dismal nicht bedienen/ dardurch ich des Herrn vernünftigem Urteil mich nicht entgegen setze/ und dahero noch sträflicher erfunden werde ꝛc.

Aus deßelben geliebten Schreiben habe ich mit eusserster Bestürzung vernommen/ wie verbost und lügenhaft der vergifte Neid wieder die Aufrichtigkeit zu wüten pflege/ gleich ob wäre endlich beschuldigen und Wahrheit unzertrennlich/ und es allein in der Willkühr der Verleumder stünde/ einen ehrlichen Mann zu verdammen oder los zu sprechen ꝛc.

Aus deßelben offenherziger Einrede und Vermahnung habe ich seine zu mir tragende aufrichtige Gewogenheit zur Gnüge verspüret / werde mich auch solcher mir erteilten heilsamen Lehre / aller Müglichkeit nach/ gemäß bezeigen / nur allein kan ich gleichwol nicht ümhin/ der Sachen wahre Beschaffenheit mit wenigen anzudeuten/ nicht üm meinen bisherigen Wandel zu rechtfertigen/ sondern vielmehr zu erweisen/ wie arglistig der Verleumder auch offt das jenige / was sonsten von aller Unbilligkeit entfernet / auf das euserste zu betadeln suche ꝛc.

Worüber sich der Herr gegen mich zu beschweeren gefallen laßen / solches ist eben das jenige / warüm ich ihn selbst anzureden Willens gewesen. Indem nicht ich / son-

dern

dern Er vielmehr die Gesetze der Freundschaft gebrochen/ und dardurch mit zu benöhtigter Folgleistung Ursach und Anlaß gegeben ꝛc.

Nunmehr halte ich meines Nahmens Ruhm und Ehre befestiget/ nachdem ich sehe/ daß die Verleumdung ihre ohnmächtige Kraft darwieder setzet. Wenn ich der Welt zu hofiren und liebzukosen gelernet hätte / würde dieselbe mich nicht verfolgen : Dieweil ich aber mich ihr nicht ähnlich bezeige / so ist kein Wunder / wenn sie mir den bösen Dank/ wormit sie beruffen ist/ wiederfahren läßet ꝛc.

Des Fortganges Anleitung.

3. Der Fortgang der Entschuldigungen und dergleichen Schreiben beruhet auf Darstellung der Gründe / entweder der Unwahrheit / oder des Scheins : Oder zeiget an/daß nicht wir / sondern ein ander/Schuld an der Sache habe : Oder deutet an die Unmüglichkeit/Unwißenheit/Ubereilung/ Nohtwendigkeit/ gutes Vorhaben/ und dergleichen. Mit kurzen : Man lehnet ab das wiedrige und bestätiget das Gegenteil / es sey denn/daß man zum Kreutz krieche / auf welchen Fall man der Taht geständig ist/und üm Verzeihung bittet/wie solches alles/Eingangs/nach Nohtdurft erwehnet worden. Z.e.

Der Herr tuht mir unrecht/wenn er die Achthabung/ mit welcher ich ihm verpflichtet bin / in Zweifel setzet / ich weiß/daß mein Herz unschuldig ist. Das/so der Herr/zu Überführung meiner Vergeßenheit beygebracht/hat gegen die jenige nicht statt/ so ihr Gemüht zu ewiger Treu gewidmet haben. Weder des Himmels noch der Welt Gerechtigkeit verdammet iemanden / ehe bevor er gnugsam gehöret worden. Daß ich bisher nicht geschrieben / solches ist nicht mir/sondern einer größern Gewalt/der ich zu wiederstreben nicht vermocht / beyzumeßen. Ich bin 4. ganzer Wochen bettlägerig gewesen / unter welcher langen Zeit meine Geschäfte sich dermaßen gehäuffet / daß ich weder

Tag noch Nacht ruhen können / nichts desto weniger habe ich / so bald mir nur ein wenig Luft gelaßen worden / geschrieben. Solches Schreiben wird der Herr ohne Zweifel im Wechsel erhalten haben. Hinkünftig werde ich ersetzen / was bisher ohne mein Verschulden versäumet worden ꝛc.

Nichts desto minder hätte ich mich versehen/der Herr würde ein beßeres Vertrauen zu meinem aufrichtigen Gemüht gehabt / und solchen ungereimten Flogreden weniger Glauben zugestellet haben. Die Frösche / so in stinkenden Pfützen wohnen/quacken am hellesten. Wer in dem Morrast des Müßiggangs auferzogen ist/ kan anders nicht/ als in Verleumdungen sich üben. Wo aber der Herr meine Feinde vor wahrhaftiger schätzet / als meine Entschuldigung/ so habe ich billig Ursache/mich über mein Unglück zu beklagen. Er kennet mich von so langen Jahren her / und will mich nun erst aus der Ubelgesinnten ungegründeten Zeugnüß prüfen? Solches Mistrauen habe ich gleichwol nicht verdienet / erinnere mich auch nicht /daß ich darzu Anlaß gegeben hätte ꝛc.

Ich habe mich vielmehr Ursach zu beklagen / daß der Herr etwas von mir begehret / so weder in meinem Vermögen/noch in der Billigkeit beruhet. Der Wolstand und die Tugend sind allein der Grund der Freundschaft. Was denselben wiederstrebet / kan einen ehrlichen Mann nicht binden. Der Herr erinnere sich / wie ich seinem Vergnügen in allen andern Dingen gewichen/wo es nur ohne Verlust meiner Ehre geschehen können / mich aber in Unglimpf bey der Welt zu stürzen/ wird kein vernünftiger an mir loben. Der Herr bedenke die Sache etwas reiflicher/ich bin versichert/ Er wird mich nicht allein mit dergleichen Anmuh-

muhten hiernechst verschonen / sondern auch der erste seyn/ der mich / zum wenigsten in seinem Herzen / entschuldiget ꝛc.

Der Herr klagt mich an/wegen Unterlaßung meiner Schuldigkeit / ich selbst betrübe mich drüber und wünsche/ daß ich so wol über das Glück / als über mein dienstfertiges Gemüht zu gebieten hätte: Jenes allein ist eines Verweises würdig/und nicht der Wille/welcher allezeit üm seine Wolfart und Bestes sorget. Dieweil aber niemand vor das/ was in seiner Gewalt nicht stehet/ Rechenschaft geben/ vielweniger darüm verdammet werden kan; So hoffe ich/Er werde mich keiner Nachläßigkeit beschuldigen / wenn ich Jhm mit Wahrheits Grund eröffne/ daß/so bald ich seinen Befehl erhalten/ ich mich auf das Rahthaus verfüget/ meine Klage anbracht/und üm Vollstreckung der Hülfe eyferig nachgesuchet: Es ist aber der Schuldner schon 3. Tage vorher ausgetreten gewesen / und ob ich gleich nach dem Ort seines Aufenthalts mit Fleiß geforschet / hat man doch bis itzo darvon die geringste Nachricht nicht erhalten können ꝛc.

Ein Fehler / so wieder den Willen des Menschen begangen wird / ist einer Verzeihung würdig. Meine Hand hat geirret/ das Herz aber ist unschuldig. Jch habe gemeynet/des Herrn Gelt einem redlichē Menschen anzuvertrauen/ weil er mir von meinem Vetter gerühmet worden: Er aber hat/durch sein Verbrechē/meine Vorsicht zweifelhaft gemacht. Doch ist es ein geringes / und ich bin erböhtig/ die Erstattung zu tuhn / und mich an der Person / dafern sie zum Verschein kommen möchte / hiernechst zu erholen. Solte es auch gleich nicht geschehen / so trage ich billig den Verlust / welchen ich mir durch Unbedachtsamkeit zugezogen.

gen. Der Herr stelle sich zu frieden / und laße/ um dieses wenig:n Versehens willen / mich aus seiner Gewogenheit nicht ausgeschloßen s:yn 2c.

Es ist keine Ubereilung der blinden Jugend / noch ein Mang:l der gesunden Vernunft/ wie der Herr schreibt/ gewesen/ daß ich meine Ehre gerettet/ und mich des Verleumders ungegründeten Nachrede durch rechtmäßige Gegenwehr entbrochen habe. Wenn man auf erlittene Schmach schweiget/ so machet man sich derselben teilhaft. Wann ich mich anders bezeiget / hätte ich mich aller ehrliebenden Freundschaft selbst unwürdig gemacht. Der Trunk hat mich darzu nicht bewogen / denn ich mit tausent Zeugen erweisen kan / daß ich die Gesellschaft nicht liebe / viel weniger iemals berauscht gesehen worden. Ich warte meines Berufs/ befleißige mich der Erbarkeit/ und meide den Müßiggang mehr als alle Sünde. Von meiner Verträglichkeit wißen alle die zu reden / so mich kennen. Ich beruffe mich auf alle Hofdienere / und bin unerschrocken auch von meinen Misgünstigen selbst deshalben beurteilet zu werden. Aber sich selbst nicht schützen wollen / ist wieder sich selbst grausam zu seyn. Ich habe auch dieser Sache wegen so gar bey meinem gnädigsten Fürsten und Herrn Beyfall erhalten. Doch werde ich des Herrn wolgemeynten Vermahnungen folgen 2c.

Ich gestehe/ daß ich es dem Herrn an schöner Schrift/ an höflichen Worten und zierlichen Verhalten nicht gleich tuhn mag / auch leugne ich nicht / daß noch viel übrig ist / so ich zu lernen habe / daß ich nicht ohne Fehler bin / und man mit schlechter Mühe etwas an mir zu tadeln finden könne. Niemand aber kan sich rühmen / als wer durchaus vollkommen ist. Ja eben darüm ist er der Unvollkommenste/

ste / weil er sich rühmet. So ich dem Herrn weder mit meinen Briefen noch mit meinem Leben gefalle / so stelle ich ihm frey / in eine andere Welt zu reysen / und seines gleichen zu suchen. Eine hochmühtige Freundschaft wird gehaßet / und ich gehe mit dem nicht gern üm / der sich meiner Gesellschaft allzuwürdig achtet ꝛc.

Des Ausgangs Bewantnüß.

4. Der Ausgang schließet / entweder mit Verheißung der Beßerung: Oder mit Bekäntnüß des Unrechts: Oder mit der Bitte üm Verzeihung und üm fernere Freundschaft: Oder mit der Entschuldigung des Vorwurfs: Oder mit Bezeigung der Liebe und Wolwollens: Oder mit Danksagung vor beschehene Erinnerung: Oder mit einem Wunsche: Oder auch mit einer Beschweerung über die Misgünstige: Oder endlich mit einem sinnlichen Spruche. Z. e.

Formeln des Ausgangs.

Werde derohalben mich hiernechst dergestalt anschicken / damit mein hochgeehrter Herr sich / weder über meine Nachläßigkeit / noch einige andere Unterlaßung meiner Gebühr / sich zu beschweeren Ursach finden solle / als der ich zum höchsten verlange / mich aller Orten dergestalt zu erweisen / daß ich seiner Gewogenheit nicht unwürdig befunden werden möge / wiewol ich bekenne / daß ich zu diesem mal nicht würdig bin mich zu nennen: Seinen ꝛc.

Deßelben Erinnerung wird mir in deßen zu einer Richtschnur meines künftigen Verhaltens dienen / und gleichwie ich bekenne / daß ich die Zeit hero nicht gelebet / als es wol meine Obliegenheit erfordert; So verspreche ich doch durch unverdroßene Dienste mich hinkünftig dergestalt zu bezeigen / daß derselbe an meinem Fleiß keinen Mangel finden solle ꝛc.

Ich verhoffe / es werde eine freywillige Bekäntnüß meines Fehlers deßen Unmuht begütigen / und in dem ich mir standhaft vorgesetzt / ein ganz anders Leben hiernechst zu

zu führen / das Versehen / von meiner Unbedachtsamkeit
entsprungen / auswetzen. Dannenhero ich dienstlich bitte /
mein hochgeehrter Herr wolle sich belieben laßen / viel-
mehr ein Mitleiden mit mir zu haben / als durch allzu gros-
se Schärfe meinen Unmuht zu vergrößern / in dem mich
ohne dis dieser leidige Zufall ganz aus mir selber gesei-
zet / und ich kaum noch das Herze habe mich zu schreiben:
Seinen rc.

Bitte demnach / mein wehrter Freund wolle dieses
Versehen so hoch nicht empfinden / oder seine hochschätzbare
Gewogenheit von mir abwenden / viel mehr aber alles im
besten vermerken / in dem Vertrauen / daß ich hiernechst an
mir nichts erwinden laßen werde / wahrhaftig zu erweisen /
daß ich sey und verbleibe rc.

Ob ich nun wol mich freylich seiner fernern Freund-
schaft ganz unwürdig achte / so nehme ich doch meine Zu-
flucht zu seiner Großmühtigkeit und hoffe / daß die
Erkäntnüß meines Ubertritts an statt einer Entschul-
digung dienen werde / gestalt ich dann das vergange-
ne in Vergeßenheit zu stellen bitte / und darneben mich
erkläre / mein künftiges Leben also anzuordnen /
daß er mich ferner zu halten Ursach nehmen solle: Vor
seinen rc.

Ich bitte in deßen / so hoch ich bitten kan / Er wolle /
üm solchen ungegründeten Verdachts willen / seine Ge-
wogenheit von mir nicht abwenden / sondern mich viel-
mehr in seinem wolgeneigten Gemüht ferner ruhen las-
sen / zumal niemand auf der Welt zu befinden / der der
übel wollenden ungleichen Nachrede nicht unterworfen
leben müße. Doch werde ich / wie sonsten allezeit / mit
vorgesetztem Willen / nie Anlaß geben / das gering-
ste

sie wieder die jetzige Gebühr / so ich Ihme zu leisten schuldig bin / zur Hand zu nehmen. Ergebe denselben hiermit xc.

Ich sage nochmals und bezeuge vor GOtt / daß ich an allen diesen Auflagen ganz unschüldig sey / und viel lieber der ganzen Welt Feindschaft auf mich laden wolle / als von Ihm in der wiedrigen Meynung gehalten zu seyn / daß ich seinet halben nicht alles / auch mit Verlust meiner eigenen Wolfart / in die Schanze schlagen solte. Solches bitte ich zu glauben / ich aber werde unverendert verbleiben xc.

Schließlich versichere ich meinen wehrten Freund / daß ich wahrhaftig ein mehrers nicht verlange / als wie ich meine treue Schuldigkeit gegen Ihm unverrückt erhalten / und durch die Folge der Zeit erweisen möge / wie / ohne alle Heucheley und eiteles Wortsprechen / ich sey und bleibe xc.

Immittels nehme ich diesen Verweis / als welcher / wie ich versichert bin / aus wolwollendem Gemühte herrühret / mit schuldiger Dankbarkeit an / werde auch mich überal darnach zu achten wißen / und bitte GOtt / daß er mir seine Gnade und Beystand zu einem andern und bessern Leben verleihen wolle xc.

Letzlich wünsche ich von Herzen / daß die verbitterte Gemühter begütiget / und alles zu einem solchen guten und gewollten Ende gebracht werde / damit mein wehrter Freund zu dergleichen Sorgfalt weiter nicht veranlaßet werden möge xc.

Verflucht aber seyn alle die boshaftige Gemühter / welche unsere Vertraulichkeit zu zertrennen bishero gesucht / und an unsern Wiedersinn ihre Freude schöpfen:

Solte ich auch einige Nachricht / wer dieselbe seyn / erhalten können ; So würde ich nicht unterlaßen / ihnen zu erweisen / daß ich zwar gedrückt / aber nimmermehr unterdrücket werden kan / vielmehr aber ein Herz habe / iederman aufrichtig unter Augen zu treten / denn ich sonsten nicht wehrt seyn würde / zu heißen : Sein 2c.

Wer mir dann nicht verzeihen will / der mache es besser/sonsten will ich mit dem Plutarcho sagen/daß viel leichter zu tadeln / als zu schreiben / und viel geschwinder abzubrechen/als zu bauen sey. Ich verbleibe 2c.

5. Der Vorraht zu den Entschuldigungsschreiben kan aus mancherley Quellen geschöpfet werden. Wir eilen zu dem Ende / und werden gar ein weniges hier anführen.

Sprüche.

(a) **Die Vielheit der Gesellen entschuldiget kein Laster.** Hieron.

(b) **Die meiste pflegen gern was Böses zu begehen/ das begangene leugnend zu verhälen / und das überwiesene zu vertähdigen.** Gregor.

(c) **Der häuffet Schuld mit Schuld/ wer / was er begangen/ noch lange zu vertähdigen sucht.** Eben ders.

(d) **Richte deinen Nechsten nicht / sondern entschuldige**

a Multitudo sociorum impunitatem non facit criminum. Hieron. in ep.

b Usitatū generis humani vitium est, libendo peccatum committere & commissum negando abscondere, & convictum defendendo excusare Gregor. l. 22. moral.

c Peccatum peccato addit, qui culpæ, quam fecit, patrocinia defensionis adjungit. Id. ib.

d Noli judicare proximum, sed magis excusa : Excusa intentionem, si opus non potes : Puta ignorantiam, puta subreptionem, puta casum. Bernh. sup. Cant. Serm. 11.

dige ihn viellieber: Entschuldige das Vorhaben/ wann du die Taht nicht entschuldigen kanst: Sage/ es sey aus Unwißenheit/ aus Ubereilung und von ungefehr geschehen. Bernhard.

(e) Das Zeugnüß eines guten Gewißens ist eine vollkommene Entschuldigung. Eb. ders.

(f) Die freye Bekentnüß ist das Heil der Seelen/ die Vertreiberin der Laster/ die Uberwinderin des Teufels/ und mit kurzen/ sie vertämmet die Helle/ und eröffnet den Himmel. Augustin.

(g) Was ist die Ursach/ daß niemand sein Unrecht gestehet/ als diese/ daß er noch drinnen begriffen ist. Wer einen Traum erzehlet/ muß wachen / und wer seine Laster bekennet/ giebt Anzeige der Beßerung. Senec.

(h) Daran ist gelegen/ wie sehr und in was vor Dingen man irre/ und wie leicht einer sich beßere/ oder mit was vor Halsstarrigkeit er seinen Irrtum zu vertähdigen sich bemühe. Augustin.

(i) Etlichen ist das Irren gelungen/ aber nicht auf dem Sitten/ sondern dem Landwege. Eb. ders.

(k) Ein ehrliches Gemüht pflichtet dem Irrenden nimmermehr bey. Senec.

e Excusatio perfecta testimonium conscientiæ suæ. Id. de cons. l. 2.

f Confessio est salus animarum, dissipatrix vitiorum, oppugnatrix dæmonum: quid plura? obstruit os inferni, portas aperit Paradisi. Augustin. in lib. de pœnit.

g Quare vitia sua nemo confitetur? quia etiamnum in illis est. Somnium narrare vigilantis est, & vitia sua confiteri, sanitatis est indicium. Senec. ep. 54.

h Interest in quantum, & quibus rebus erretur & quàm facilè se quisque corrigat, vel quantâ pertinaciâ suum defendere conetur errorem. August. ep. ad Marcell.

i Nonnullis errare profuit aliquando, sed in via pedum, non in via morum. Id in epist.

k Bonus animus nunquàm erranti obsequium accommodat. Senec. ep. 41.

(l) Du seyest/ wo du wollest/ so hüte dich allzugenaue auf anderer Leute Tuhn und Laßen zu forschen oder frevelhaft darüber zu urteilen. Und ob du schon etwas unrecht gehandelt finden würdest/ so entschuldige es vielmehr/ als daß du darüber richten soltest. Bernhard.

(m) Nichts ist unerträglicher/ als wenn einer von eines andern Leben Rechenschaft fordert/ da er von seinem eigenen dieselbe nicht geben kan. Cic.

(n) Wer sich anderer Leute Sitten zu tadeln unternimmet/ und derselben Verbrechen straffet/ da er selbst seine Gebühr nicht beobachtet: Wer will ihm solches zu gut halten? Eb. ders.

(o) Befleißige dich nichts wieder die Billigkeit noch zu Bestraffung des Unrechts zu verfechten. Cic.

(p) Ahme nicht nach den bösen Aerzten/ die in anderer Leute Krankheiten große Meister seyn wollen/ ihnen selbst aber keinen Raht zu erteilen wißen. Vielmehr aber mache/ was du andere lehrest/ dir selber zu Nutz/ und unterfange dich deßen. Servius Sulpit.

(q) Der Unflaht des Lebens wird durch der Zungen Geilheit nicht gereiniget. Cic.

Eine

l In quacunque hominum verseris frequentia, cave alienæ conversationis esse aut curiosus explorator, aut temerarius judex. Et si perpetratum actumve quid deprehendes, nè sic judices proximum, magis autem excusa. Bernh. de 12. grad. hom.

m Nihil est, quod minus ferendum sit, quàm rationem ab altero vitæ reposcere eum, qui non possit suæ reddere. Cic. divin. in Verr.

n Qui sibi hoc sumsit, ut mores corrigat aliorum, ac peccata reprehendat; quis huic ignoscat, si qua in re ipse á religione officii declinârit. Id. 5 act. in Verr.

o Danda est opera, ne quid contra æquitatem contendas, nè quid pro injuria. Id. 2. offic.

p Noli imitari malos medicos, qui in alienis morbis profitentur se tenere medicinæ scientiam, ipsi se curare non possunt; Sed potius, quæ aliis tute præcipere soles, ea tute tibi subjice atque apud animum propone. Serv. Sulpit. Cic. famil. 4.

q Non procacitate linguæ vitæ sordes eluuntur. Cic. in Salust.

(r) Eine Schmach mit Stillschweigen fliehen/ ist rühmlicher/ als dieselbe durch Gegenantwort überwinden; Und wenn ein Knecht schändet/ soll ein Gerechter schweigen: Wenn ein Schwacher beleidiget/ soll es ein Gerechter dulden: Und wenn ein Unvermögender lästert/ soll ihm ein Gerechter nicht einmal antworten. Gregor.

(s) Wenn du dich rächen wilst/ so schweige still; Alsdenn hastu deinem Feind einen tödlichen Streich versetzet. Chrysost.

(t) Eine unrechtmäßiger weise zugefügte Schmach/ ist deßen Schande/ der sie antuht. Senec.

(u) Schmach und Geduld vertragen sich nicht wol mit einander. Eb. ders.

(vv) Der Neid ist ein schädlicher Sohn der Hoffart/ und diese Mutter zeuget viel Kinder/ erstické die Mutter/ so wird der Sohn auch sterben. Augustin.

(x) Keine Glückseeligkeit ist so gering/ welche nicht der boshaftigen Zähne fühlen müße. Das Elend allein fühlet den Neid nicht. Val. Maxim.

(y) Denn wirstu dem Neide entfliehen/ wenn du kein Maulgesperr machest/ wenn du dich keiner Sache rühmen wirst/ wenn du kanst in dir selbst frölich seyn. Sen.

Auf

r Gloriosius est injuriam tacendo fugere, quàm respondendo superare: & si servus convicium dicat, justus taceat: & si infirmus injuriam faciat, justus sufferat: & si pauper criminetur, justus non respondeat. Gregor. l. 10. moral.

s Si vindicare vis, sile; & funestam inimico dedisti plagam. Chrysost. sup. Matth.

t Injuria injustè irrogata, ejus infamia est, qui fecit. Sen. prov.

u Difficile est injuriam convenire cum patientia. Id. ib.

vv Invidia est filia superbiæ, sed ista mater superbia nescit esse sterilis. Ubi fuerit, continuò parit. Suffoca matrem & non erit filia. Aug. de verb. Dom.

x Nulla tàm modesta felicitas est, quæ malignitatis dentes vitare possit: sola miseria caret invidia. Val. Maxim. l. 4.

y Invidiam effugies, si te non ingesseris oculis, si bona tua non jactaveris, si sciveris in sinu gaudere. Sen.

(7) Auf keine beßere Art kanstu den Neid quälen/ als wenn du dich der Ehre und Tugend befleißigest. Sen.

(a) Der Unschuldige erquicket sich auch mitten in der Marter/ mit seinem guten Gewißen/ und rühmet sich seiner Unschuld unter den boshaftigen/ ob er schon zur Straffe verdammet wird. Hieron.

(b) Freue dich und triumfire über deine Unschuld/ freue dich/ sage ich/ denn sie ist allenthalben Stichfrey und sicher. Wirstu verfolget/ so nimmstu zu: Wirstu gedrücket/ so richstu dich auf: Streitestu/ so hastu den Sieg: Komstu um/ so wirstu gekrönet. Chrysost.

(c) Niemand kan in Unglück hoffen/ als ein Unschuldiger. Sen.

(d) Wer reines Herzens ist/ acht falscher Zungen nicht:
Wir aber gläuben stracks/ wenn man von Lastern spricht. Ovid.

(e) Das Verbrechen ist unglücklich/ wo auch nicht eine einzige Entschuldigung statt findet. Zeno.

(f) Es finden sich Streitigkeiten/ da man zwar die Sache nicht vertähdigen/ iedoch aber entschuldigen kan. Sen.

Noch

z Nunquam melius torquebis invidos, quàm virtuti & gloriæ serviendo. Id.

a Innocens inter ipsa tormenta fruitur conscientiæ bono, & inter malignitates, quum de pœna metuit, de innocentia gloriatur. Hieron. ad Demetr.

b Gaude de innocentia & exulta; gaude, inquam, quia ubique illæsa est, ubique secura. Si tentaris, proficis: si humiliaris, erigeris: si pugnas, vincis: si occideris, coronaris. Chrysostom.

c In malis sperare bonum, nisi innocens, nemo solet. Sen. l. 1. de ira.

d Conscia mens recti famæ mendacia ridet:
Sed nos in vitium credula turba sumus. Ovid. l. 4. Fastor.

e Infelix culpa est, in qua locum qualiscunque non invenit excusatio. Zeno. serm. 3. de Esai.

f Quædam controversiæ sunt, in quibus factum defendi non potest, excusari potest. Senec. controvers. l. 25.

(g) Noch unschuldig seyn wollen/ wenn man was böses begangen/ vermehret das Verbrechen. Salvian.

(h) Jedes Verbrechen nim̃t seine Zuflucht zu den Feigenblättern. Julian.

Scharfsinnige Reden.

Aristoteles sagt/ daß der/ so seine Sünde bekenne/ nicht weit von der Unschuld entfernet sey. Maxim.

Scharfsinnige Reden anher gehörig.

Manutius, als er den Fabium, der ihme doch hernach vor andern beystunde/ beschuldiget hatte/ sagte/ wie es ihn gereuete/ zu seinẽ Gesellen: Ein ehrlicher und kluger Mann/ wenn er einmal geirret/ gebraucht sich in seinem künftigen Leben gern eines Führers. Brass.

Der Afrikanische Szipio sagte: Es stehet schändlich/ wenn ein Kriegsmann bekennen muß: Das hätte ich nicht gemeynet. Val. Max.

Als dem Theodoro von dem Atheniensern vorgerückt wurde/ daß seine Lehre die Leute nur ärger machte/ antwortete er: Es ist ihre eigene Schuld/ denn was ich ihnen mit der rechten Hand zeige/ ergreiffen sie mit der linken. Plutarch.

Als Aristoteles gefragt wurde/ was bald und langsam alt würde/ antwortete er: Gunst und Lästerung. Laert.

Als Solon gefragt wurde/ wie man es machen müste/ daß unter der Menschen das Schänden und Schmähen unterbliebe/ antwortete er: Wann die/ so nicht geschmähet werden/ sich eines andern Schmach eben so annehmen/ als wäre sie ihnen selbst widerfahren.

Als Socrates zum Tode verdam̃et und von dem Apollodoro beklagt wurde/ Ey solstu denn so unschuldig sterben! Ey sagte er/ wünschestu

g Augmentum reatus est, innocentiam jactare post culpam. Salvian. epist. 3.

h Innocentia nunquam nuda est, & reatus semper refugit ad velamen. Chrysolog. Serm. 78.

scheſtu denn / daß ich den Tod erſt verdienen ſollen? Xenoph.

Wie einer den König Alfonſum fragte/ warüm er doch ſo gar ohne Leibwache ſeyn dürfte: Ey/ ſagte er/ die Unſchuld begleitet mich. Panormitan.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter hieher dienlich.

Geredt iſt nicht getahn.

Man leugt gern auf die Leute.

Warüm ſchlug der Teufel ſeine Mutter?

Nimmer tuhn iſt die höchſte Buße.

Sein Maul iſt kein Evangelienbuch.

Laßet uns jenen Teil auch hören.

Wenn alles wahr wäre/ was man ſaget/ ſo wäre niemand unſchuldig.

Ich verlaße mich auf mein gut Gewißen.

Wer ohne Sünde iſt/ hebe den erſten Stein auf.

Irren iſt menſchlich.

Wir ſind nicht alle heilige Engel.

Es finden ſich allenthalben zerbrochene Töpfe.

Laßt mich auch reden.

Wer leicht glaubet/ wird leicht betrogen.

Laß die Leute reden und die Hunde bellen.

Ein Wort iſt kein Pfeil.

Wer ein gut Gewißen hat/ fürchtet kein Unglück.

Im Auskehren wird ſichs finden.

Wer ihm auf die Achſel ſitzen läßet/ dem ſitzet man zu letzt auf den Kopf.

Wer ſich im Bart läßet graſen/ dem hofiret man zu letzt gar ins Maul.

Man

Man muß böses mit bösem vertreiben.

Trink und iß/ Gott nicht vergiß.

Mancher haßet/ das er siehet/ muß doch leiden/ daß es geschiehet.

Je mehr man den Koht rühret/ ie mehr er stinkt.

Wie gepfiffen/ so getanzt.

Beßer zur Unzeit/ als nimmermehr.

Gleichnüße.

Gleichwie man darüm nicht stracks die Weinberge verwüstet/ weil ihre Frucht trunken macht: Also ist die Vertähdigung nicht stracks scheltbar/ weil sich deren auch die Lasterhafte zu ihrem Vorteil bedienen/ sondern es ist vielmehr der Misbrauch zu tadeln.

Gleichnüße hierbey anzuwenden.

Gleich wie die Zunge das beste und schlimste Gericht/ nach des Esopens Ausspruch/ gewesen: Also ist der Reichtum/ wenn damit recht ümgegangen wird/ heilsam; Wo aber nicht/ schädlich. Erasm.

Gleich wie ein glüendes Eisen/ wenn es ins Waßer geworfen wird/ so bald verlischet: Also die Schmachreden/ wenn sie einem unbescholtenen zugefüget werden. Cic.

Ein Schaf oder Lamm ist bey den Alten vor ein Sinnbild der Unschuld gehalten worden/ wie auch das Händewaschen ein Zeichen der Unschuld gewesen.

Gleich wie ein Schneeballen/ ie mehr man ihn im Schnee fort welzet/ ie größer wird: Also eine Rede iemehr sie durch der Leute Mund gehet/ ie mehr Zusatz dieselbe bekömt.

Gleich wie auch einem starken Mann zu weilen ein

Glas aus der Hand fallen kan: Also kan auch ein Frommer iezuweilen einen Fehltritt begehen und irren.

Gleich wie nicht alles was glänzet/ Gold ist: Also ist nicht alles stracks die Wahrheit/ wenn es gleich noch so scheinbar vorgebracht wird.

Wie ein Reicher bey seinem Reichtum oft Mangel leidet: Also kan ein Kluger auch wol eine Tohrheit begehen/ wenn er sich nicht gnugsam vorsiehet.

Gleich wie einem Menschen oft auf gleicher Ebene ein Fall begegnen mag: Also kan oft/ in friedlicher Geselschaft/ einer durch ein ungefehres Wort in Unglück gerahten.

Wie nicht alle gleich seyn / die mit dem Keyser reiten: Also können wir nicht alle gleich vorsichtig und glücklich seyn.

Wie oft die beste Gedanken und Worte übel ausgedeutet werden: Also kan oft ein wolgemeyntes Schreiben einen verkehrten Ausleger bekommen.

Wie ein Krug gar leicht ümgestoßen und gar zerbrochen werden kan: Also kan auch ein Diener bey Hofe sich geschwinde versehen und gestürzet werden.

Wie ein guter Ausgang iederzeit die darüber vorher gehaltene Rahtschläge rechtfertiget / wie gefährlich dieselbe auch gewesen: Also muß man nicht allezeit die Umstände so genau erwegen/ wenn der Zweck und das Ende löblich und gut ist.

Geschichte.

WAnn bey den Spartanern iemand was böses getahn hatte/ müste er üm einen gewißen Altar herüm gehen/ da ihm in deßen seine Sünde heftig vorgerückt wurde. Plutarch.

Nero

Nero der Bluthund/hat/auf Angeben derer/so er zum Tode verdammte/viel unschuldige Leute hinrichten laßen/wie Bodin. schreibt.

M. Cato, der ältere, ist 46. mal aus Haß von bösen Leuten angeklaget/allezeit aber vor unschuldig erkant worden. Sabell.

Keyser Tiberius hat daher einen bösen Nahmen / daß er allen Anklägern / sie hatten wahr oder unwahr / geglaubet / und darauf geurteilet.

Ein gleiches schreibt auch Alexander ab Alexand. vom Keyser Constantino, daß er die Schinkenträger in sonderlich Wehrt gehaltē.

Die Griechen haben unter andern auch dieses Gesetz gehabt: **Was du nicht hingeleget hast / solstu auch nicht aufheben.** Das ist: Was dich nicht angehet/solstu auch nicht rühren.

Der Keyser Titus Vespasianus, als er hörete/wie seine Vorfahren am Reich viel Schmachreden erdulden müßen / verließ sich dermaßen auf seine Unschuld und Tugend / daß er sagen durfte: **An mir sollen die Schmähsüchtige nicht haften / weil ich nichts tuhe/wordurch iemand beleidiget werden könne.** Xiphilin.

Ludwig der XI, König in Frankreich/ist/wie Philo Comminæus schreibet/ in große Gefahr gerahten / weil er seinen Hofschuster zu einem Herold / seinen Leibbarbier zu einem Abgesanten / und seinen Arzt zum Kanzler gemacht.

Keyser Maximinus ist eines Bauē Sohn und Schafhirt / Keyser Bonosus ein Fremdling/ Valentinianus ein Sattler / Flavius Val. Justinus ein Kühhirt/und Marcianus ein Schmid gewesen.

6. Wir wollen nunmehr an statt der Exempel dieser Schreibart die in vorigem Kapitel vorgestellte Muster beantworten. Und zwar wollen wir das erste/da ein junger Fürst sich entschuldiget / daß er die Waffen wieder seinē König ergriffen/in etwas auf die hohe Schreibart folgender maßen ziehen:

Beantwortung des ersten Exempels in vorigem Kapitel.

Freundlich geliebter und hochgeehrter Herr Vetter.

E. Gn. freundvetterliches Schreiben versichert mich zwar deren freundlichen hohen Gewogenheit/es tuht aber derjenigen Pflicht/so ich dem Könige aller Könige/dem ich vielmehr als Menschen zu gehorchen verbunden lebe/ nicht ge-

nug/vielmehr ermahnet mich meine Schuldigkeit/so ich der Göttlichen Gerechtigkeit und der reinen Evangelischen Kirche zu leisten habe / auch so gar wieder meiner Eltern und Verwanten das Schwert aus zu ziehen / dafern sie solches zu Unterdrückung des Christlichen Glaubens entblößen dürfen. Die Gefahr / worvon E. Gn. melden/ ist so groß nicht / daß sie ein Christtapferes Gemüht von Verschädigung Land und Leute / Kirch und Altar abschrecken könte. Wir greiffen ja nunmehr mit den Händen/ wohin die grausame Rüstungen / die unerleidliche Verbohte / die heimliche Rahtschläge / die öffentliche Kränkungen der Gewißensfreyheiten zielen / und was aus solchen weitaussehenden Unterfangen endlich vor Früchte zu gewarten. Wer auf den Knien üm sein Leben bittet/der bekennet ein Knecht und Gefangener zu seyn / die weil er die Hoheit seines Geblüts in den Staub unzeitiger Demuht verstecket / und sich selbst der Ketten würdig macht. Hat sich nicht Holland auf den Trohn der Ewigkeit gesetzet / indem es sich seinem Könige wiedersetzet/und die tyrannische Wut des scharfen Gewißenszwangs mit Füßen getreten? Wer hat denen tapfern Fürsten in Teutschland / so die arglistige Lige der Papisten zertrennet/in dem 30. jährigen Teutschen Kriege das geringste Leid zufügen können? Noch schneidet solche Seelenverstrickung durchs Herz / und welcher König die Gemühter der Untertahnen zu feßeln beginnet / der löset den Gehorsam seiner getreuesten Bürger und Diener unbedachtsam auf/ und stürzet sich in den unversöhnlichsten Haß / der anders nicht / als mit Blute / kan gelöschet werden. Wolte GOtt! mein gnädigster König und Herr wäre so fertig zur Gelindigkeit in denen Sachen / so seiner Gewalt nicht unterworfen / als er ist in Verzeihung / wo kein

Feh-

Fehler obhanden / als der Seiner Königl. Majest. durch
Verleumbdung vorgebildet wird/so bedürfte er solcher Be-
dingung keines weges/ in dem dieselbe vor sich fallen würde.
Denn wie wollen oder können wir schweeren / unsere Waf-
fen nieder zu legen / da Se. Majest. dieselbe wieder uns
wetzet ? Wie können wir Friede halten / da sie uns den
Krieg ankündiget. Die Flamme/so an unsers Nachbarn
Haus angeleget wird / ist eben das Feuer / welches unsern
Wohnungen das Verderben drohet/ und wenn mein Mit-
bruder/als ein Glied meines Leibes / jammert und klaget/
so kan ich nimmermehr unempfindlich seyn / man müße
denn darvor halten / daß ein allgemeines Unglück nur dem
Nahmen nach allgemein sey / und keinen insonderheit tref-
fen werde. E. Gn. vergeben uns/daß wir unsere gerechte
Sachen verfechten / weil wir doch sehen / daß die jenige / so
mit uns billig gleicher Meynung seyn solten / weil sie glei-
cher Besorglichkeit unterworfen/ uns den Rücken wenden/
und durch höchst schädlichen Glimpf ihr Elend zu überzuc-
kern suchen. Doch sagen deroselben wir gehorsamen Dank/
daß Sie in sr. vetterlicher Sorgfalt vor unser Bestes zu
wachen beliebet/ und an Ihro nichts erwinden laßen / was
Sie uns nützlich zu seyn / Ihro vorbilden. Wir können
jedoch dieses Anerbieten noch zur Zeit so wenig annehmen/
als wir uns entschließen mögen / vor Aufrichtung eines zu-
verläßigen Religionfriedens das Feld zu verlaßen. Wir
stehen/GOtt lob/ nicht allein/ sondern der himmlische Bey-
stand ficht auf unserer Seiten. Sr. Kön. Majest. halten
wir vor entschuldiget/und wollen uns gegen dieselbe/als ein
getreuer Lehnmann / erweisen / die falsche Einbläser sind
der Sturm/welcher dieses Kriegsfeuer nicht aus der Asche
allein aufblasen darf / sondern so gar deßen Flamme mit
Oehle-

Oehle vermehret/und mit ungeheuren Winden aufschelt. E. Gn. geruhen diese unsere abgemüßigte Nohtdurft aller ungleichen Ausdeutung zu befreyen / und mit ihr. vetterl. Wolwollen uns ferner beygetahn zu verbleiben. Dero wir denn hingegen alle angenehme Dienste/ unserer Schuldigkeit nach/zu erweisen nimmer ermüden werden rc.

Also kan auch etlicher maßen in mittler Schreibart das zweyte Vorexempel wegen Vorrückung einiger Nachläßigkeit in dem Studiren beantwortet werden.

Hochgeehrter Herr und vornehmer Freund. Ich muß bekennen / daß ich nicht allein mich des hochwehrten Freundeswortes / sondern auch so gar der Menschlichkeit unwürdig gemacht / wo fern die schweere Auflagen/ welche mir deßen bitteres Schreiben in ungezehlter Zahl vorstellet/in der unhindertreiblichen Wahrheit gegründet wären. Dieweil ich aber mich gleichwol getröste / es werde demselben zu meiner Vertähdigung ein Ohre annoch geöffnet stehen/ weil zu mal erbärmlich seyn würde/ dem verleumderischen Anbringen bösgesinnter Neider so viel Glauben beyzumeßẽ/daß der Weg zu rechtmäßiger Entschuldigung mir gänzlich verschloßen seyn solte: So bin ich versichert/es werde noch vorgänzlicher Durchlesung dieses Schreibens/mein hochg. Herr weit andere Gedanken von meiner Unschuld schöpfen. Und ob ich gleich mich vor den allerfleißigsten zu rühmen nicht gesonnen bin / so kan ich doch mit aller meiner Lehrmeister Zeugnüß erhärten/ daß die ganze Zeit meines hierseyns/ich mich anders nicht/als der Tugend/Zucht und Erbarkeit beflißen. Mein Tischherr ist der berühmte Rechtslehrer N. deßen Unterweisung ich zugleich mitgenieße/und zu deßen Beweis/ hierbey drey öffentliche gehaltene Disputationes oder Streitschriften / so ich selbsten/ ohne iemands

iemands Beyhülfe / aufgesetzet und abgefaßet / überschicke. Ob nun dieselbe mehr nach der Weinkanne oder dem Nachtliecht schmecken / wolle mein hochgeehrter Herr vernünftig urteilen. Der Müßiggang ist mir von Jugend auf verhaßet gewesen / und es träget kein Kaufmann üm den Verlust eines reichbeladenen Schiffes mehr Leid / als ich üm eine verlohrne Stunde/so mir/durch Leibesschwachheit / oder andere unvermeidliche Zufälle / entrißen wird. Meine Freyheit bestehet in fleißiger Lesung gelehrter Männer Schriften. Die Knechtschaft der Begierden hat mich/ GOtt lob/noch nie übermeistern können. Die Winkel/die ich suche/sind die Einsamkeit meiner Studirstube/worinnen ich allein begraben liege/und da mir gleich die Aerzte zu einiger Erquickung durch Spatziergehen und andere Leibesübung vielfältig gerahten/ja mich auch gar ermahnet/einer ehrlichen Gesellschaft iezuweilen beyzuwohnen ; So bin ich doch zu dergleichen Zeitverlust noch nie zu bringen gewesen. Mein hochgeehrter Herr erweise mir die große Gunst/ daß ich den Uhrheber solcher schändlichen Lästerung erfahren möge / so will ich denselben alsofort offentlich zu schanden machen. Alle die mich kennen/ und hiesigen Orts üm mich zu seyn pflegen/werden auf meiner Seiten stehen/und mich nicht weniger vertähdigen. Doch sage ich vor deßelben wolgemeynte Warnung herzlich Dank/ werde dieselbe als einen Spiegel meines Verhaltens gelten laßen/und immittels immerwährend verbleiben ꝛc.

Die Antwort auf das dritte Vorschreiben ist eine Geständnüß und Abbitte des Verbrechens.

Des dritten Beantwortung.

HOchgeehrter Herr Vetter. Ich antworte nicht/ mein großes Verbrechen zu entschuldigen/sondern allein üm

Gnade und Vergebung anzuflehen. Zwar weiß ich wol/ und bin in meinem Gewißen überzeuget/daß ich nicht mehr einiger Guttaht würdig bin / sondern mich durch mein allzustrafbares Versehen aller Ehre und Beystandes unwürdig gemacht: Doch bin ich von den Bezauberungen der arglistigen Dirne dergestalt verblendet worden / daß ich dazumal meine schweere Sünde nicht gnugsam erkennen können. Es ist aber leider! nunmehro so weit gedihen/daß ich mein Unrecht zwar beweinen / aber nicht endern mag. Darüm bitte ich ganz demühtig / mein hochgeehrter Herr Vetter wolle meiner unbesonnenen Jugend auf dismal verzeihen/und mich aus seinem Wolwollen nicht gänzlich ausschließen. Ich verspreche hingegen/ mich ins künftige dergestalt zu erweisen / daß / weder diese noch andere Uberführung / weiter von mir gehöret werden sollen. Und dieweil ich/ der Obrigkeit billigmäßiger Straffe zu entgehen/ mich auf die Seite zu machen gezwungen worden / und mich anitzo auf einem bey der Stadt nahe gelegenen Dorfe aufhalte/dieweil ich aus Mangel der Mittel weiter zu reysen keine Gelegeheit vor mir sehe/es sey denn/daß ich mit einem wenigen Zehrgelt mein Glück anderer Orten zu suchen / bedacht werden möge; So ersuche meinen hochgeehrten Herrn Vetter ich hiermit unterdienstlich/mir mit etwa 30. Reichstahlern hochgeneigt beyzuspringen / welche ich denn/ zu Annehmung einer Schreiberey anzuwenden / mir vorgenommen / auch albereit einige Hoffnung darzu bekommen. GOtt / dem ich diese meine Mißetaht herzlich abgebehten/ wird mich nicht verlaßen/und ich werde mir dieses Unglück zu einer ewigen Warnung vorstellen / und mich vor böser und verruchter Geselschaft Zeit meines Lebens hüten. Deßen treuer Bewahrung ich meinen 2c.

Höfli-

Höfliche Entschuldigung auf das vierte Vorschreiben.

Hochgeehrter Herr. Ich verspüre aus seinem geliebten/ daß deßelben sonst jederzeit gelinde und bescheidene Freundlichkeit sich in etwas zu hoch bewegen laßen / in dem ich das jenige Buch / warüm Er mich ersucht / zu diesem mal zu seinen Händen nicht liefern können / in Meynung/ als ob ich deßen geringen und nichtigen Wehrt höher / als seine mir so hoch annehmliche Gewogenheit/ schätzte : Die-weil ich es aber / von einer solchen Hand und unter solcher Bedingung/empfangen/daß ich darüber nach meinem Gefallen gar nicht zu schalten (disponiren) habe ; So ist mir herzlich leid / daß ich durch daßelbe einen so großen Freund/ welchen ich mit allen meinem übrigen Vermögen erkauffen wolte / nicht gewinnen mag. Dannenhero bitte ich ganz dienstlich / Er wolle mich so hoch würdigen / meiner ungeschminkten Entschuldigung Glauben bey zu meßen/welchen ich wahrhaftig gegen der Person brechen würde / gegen die ich mich dieses Buchs halben so hoch verbinden müßen. Außer dem solte mich nichts in der Welt abhalten/meinen hochgeehrten Herrn zu vergnügen / es stehet Ihm auch sonst meine ganze Bücherey(bibliothec)offen/ja es soll mir nichts so lieb seyn/ welches ich Ihm nicht von Herzen willig verabfolgen laßen solte. Ich weiß und bin versichert/ Er werde mich von der so teuer geschwornen Treue nicht abreißen/ viel mehr aber mit der Unmüglichkeit / so mich gezwungen unhöflich machet / Mitleiden tragen. Mein Herzeleid/ so ich darüber fühle / ist nicht genugsam zu beschreiben / und halte ich mich viel unglücklicher in dem Besitz/ als dem Verlust dieses Buchs/deßen Verlust/wenn er ohne mein Zuthun geschehen solte/mich bey weiten so hoch nicht schmerzen würde/

de / als daß ich denselben zu Vergnügen nicht fähig bin. Mein hochgeehrter Herr beliebe demnach eine mehrere Gütigkeit gegen mir zu beweisen/und mich aus dem unverschuldeten Verdacht einiger Unbedienſamkeit zu setzen / der ich doch wahrhaftig und in allen Dingen/so in meiner Willkühr stehen/bereit bin/ mich zu bezeigen : Als Seinen rc.

Entschuldigung wegen des Spiels / auf das fünfte Vorexempel.

LIebster Freund. Ich hoffe nicht / daß eine vergönnte Kurzweil/deren ich mich/nicht allein selten/sondern auch/ nach verrichteten Amtsgeschäften / bey ehrlicher Zusammenkunft bediene / eines solchen Verweises würdig gewesen. Das Spiel üm großes Gelt / zu unrechter Zeit/ und bey liederlicher Gesellschaft / mag wol keine andere Wirkung haben/als welche mein wehrter Freund demselben zugeschrieben / zumal / wenn ein Mensch/mit Hindansetzung seines Berufs/darauf verbittert ist/ und darvon/ wie man redet / ein Handwerk zu machen pfleget. Ich aber gebrauche mich deßelben allein zur Versüßung meiner schweeren und mühseeligen Amtsgeschäfte/ an statt der benöhtigten Ruhe und Erquickung/ ohne welche keine Arbeit lange tauren kan. Dahero ich mich versichern will/ es werde mir von niemanden übel gedeutet werden/ daß/ an statt andere ihrer Gesundheit mit schwelgen/ schlemmen und dammen abbrechen/ oder an unzüchtigen Personen sich vergaffen/ ich etwan ein Stündlein üm ein geringes Gelt/ bloß zur Lust und Ergetzung/spiele und hinbringe. Solte aber auch dieses mir zu einigem rechtmäßigen Vorwurf gedeyen/ und meine Ehre in Gefahr setzen / so verspreche ich/ lieber nimmermehr einige Karte anzurühren/ als mich

dieses

dieses Verdachts teilhaftig zu machen. Nehme im übri-
gen diese freundliche Erinnerung nicht allein mit willigem
Herzen auf/ sondern bedanke mich darvor auch zum höch-
sten/ und werde mich bemühen/ so wol in diesem Stück/ als
allen andern/ seinen treuherzigen Ermahnungen gehorsa-
me Folge zu leisten und verbleibe rc.

Beantwortung des sechsten Exempels.

Antwort auf das sechste Vorschreiben im vorhergehenden Kapitel.

WOlerkanter und treubewährter Herzensfreund. Es
ist kein Wunder/ daß ein gesunder Mensch dem Kranken
mit guten Raht beyspringet/ denn es urteilet iederman ins
gemein/ aus seiner Leibes Beschaffenheit und Zuneigung/
von anderer Leute Vermögen. Es ist demselben nicht un-
bekant/ wie ich nun eine geraume Zeit im Witwerstande
gelebet/ darinnen auch mein vielleicht noch kurzes Leben zu
beschließen mir gänzlich vorgesetzt gehabt: Nachdem aber
mein Hauswesen so beschaffen/ daß es ohne eine rüstige und
behelfliche Person/ nicht hinaus zu führen/ mein Alter und
Leibesschwachheit/ (welche mit den Jahren sich vielmehr
vergrößern als verringern wird/) auch am Tage stehet/
und die Bosheit des Gesindes/ bey dieser wolfeilen Zeit so
groß/ daß man sich vor denselben fast nicht mehr bergen kan;
So hab ich endlich aus der Noht eine Tugend machen/ und
mich auf eine ander weite Verheyrahtung entschließen müs-
sen. Daß ich nun eben auf diese junge Person/ und nicht
vielmehr eine verlebte Matron meine Gedanken gewen-
det/ deßen habe ich verhoffentlich erhebliche Ursachen. Erst-
lich ist mir derselben Verstand/ Tugend und Frömmigkeit
von vielen Jahren her kundig: Ihre Eltern sind mir mit ge-
nauer Freundschaft iederzeit beygetahn gewesen/ und hier-
über von solchen Mitteln/ daß ich mich einiger Untreu/ we-
der

er von ihrer Tochter / noch ihnen zu besorgen: Hernach verspüre ich an dem Orte eine sonderbare Gewegenheit / welche aus eigener Willkühr entspringet / in dem sonsten die Jungfer / ohngeachtet sie vielfältig begehret worden / zu keiner Heyraht zu bringē gewesen / dannenhero diese Beysorge fället / ob solte ich ihrenthalbē mich einer Verkleinerung meiner Ehre zu befahren haben. Viel weniger weiß ich von einiger Verachtung / oder Geringschätzung / oder / daß sie gegen andere meiner Liebe ungleich gedenken solte. Sie ist iederzeit stilles und eingezogenen Lebens und Wandels gewesen. Und dis ist das einige / so mich betöhret hat / wenn anders vor eine Betöhrung zu halten / was mit guten vorbedachtem Raht beschloßen wird. Die übrige Einwürfe laße ich auf ihren Wehrt und Unwehrt beruhen. Ich will aber gleichwol das beste hoffen / und lade immittels meinen wehrten Freund zu meiner zukünftigen Hochzeit ein / da er denn / aus dem Augenschein / mit mehrern urteilen wird / wer unter uns beyden am meisten geirret habe. Alte Hunde aber sind mühsamlich bendig zu machen / junge Personen kan man nach seiner Hand ziehen. Unterdeßen muß man in zweifelhaften Dingen sich iederzeit des besten versehen. Ich wünsche Ihm alle Vergnüglichkeit und bitte / dergleichen scharfe Erinnerung in einen Glückwunsch zu verendern: Hingegen werde ich beständig verbleiben 2c.

7. Auf die Klag- und Beschweerungsschreiben aber wird die Antwort in etwas anders / als die vorige eingerichtet / wann zumal man dieselbe nicht zu wiederlegen / sondern vielmehr den Freund aufzurichten und zu trösten suchet. Ist dannenhero vor allen Dingen acht zu haben auf das Vorschreiben und deßen Innhalt / auch wie wir dargegen gesinnet seyn. Es klaget einer entweder über sein oder der Seinigen Unglück / oder über die böse Welt / die Untreue seines Nechsten / Sünde / Schand und Laster: Oder er klaget und beschweeret sich über

uns /

uns/ wegen eines ihm von uns zugefügten Unrechts: Oder er klaget über einen dritten: Auf das erste ist ein Vermahnungs- Raht- oder Trostschreiben/ wann der Klagende unbilliger weise mit den Seinigen leidet/oder ein Verweisschreiben/ wenn er durch sein Versehen zu Unglück kommen. Auf das andere folget ein Entschuldigungsschreiben/ wie wir deren Exempel itzo gelesen haben/ da man/ nach Gelegenheit/ den Kopf aus der Schlinge ziehet/ oder wiederspricht/ oder die Sache vertähdiget/ oder üm Verzeihung bittet: Auf die dritte Art antwortet man auf zweyerley Weise/ entweder die Person/ worüber geklagt wird/ gehet uns an/ oder nicht: Gehet sie uns an und ist uns lieb; so nehmen wir sie in unsern Schutz/ oder machen das Verbrechen gering/ oder versprechen auch wol dieselbe darüm zur Rede zu setzen/ sie zu ihrer Schuldigkeit zu vermahnen und alles auf einen guten Weg zu bringen: Ist es aber ein Fremder; so stehet einem Christen dennoch wol an/ daß er alles zum besten kehre/ und das verbitterte Gemüht besänftige. Ein Richter aber/ dem dergleichen Klag- und Beschwerungsschreiben vorkommen/ gebrauchet sich seines Amts/ und befiehlet auf solche Briefe/ was recht ist. Sehen wir also/ wie weitleuftig die Beantwortungen seyn/ daß wir wol ein langes Kapitel darvon schreiben könten: Dieweil sich aber dis unser drittes Buch über Vermuhten unter der Feder vergrößert; So wollen wir allein die im vorigen Kapitel vorgestellte Exempel vor dismal kürzlich beantworten.

Und wie solche unterschieblich beantwortet werden.

Auf das Erste kan ein Freund folgender gestalt in Antwort zur Geduld vermahnen/ rahten und trösten.

Antwort auf das erste Klagschreiben voriges Kapitels.

Betrübter und herzgeliebter Freund. Sein überheuftes Unglück hat mich dergestalt mit Schmerzen und Bekümmernüß angefüllet/ daß ich fast ein gleiches Leiden mit ihm ausstehe/zu mal/wenn ich die heutige gottlose Welt bedenke/ die sich allezeit frommen/ aufrichtigen und geschickten Leuten wiedersetzet/ und durch ihre verstockte Unart den göttlichen Zorn dermaßen reizet/ daß zu besorgen/ es werde es dermaleinst der Gerechte mit den Ungerechten entgelten müßen. Jedoch ist gleichwol Gott der Herr noch allezeit

eit gnädig und gerecht/ der den unschuldig Verfolgten mit-
en aus den Flammen der Boßheit heraus ziehen und zu
Ehren bringen kan. Wenn wir die Früchte des Kreuzes
betrachten / so sind dieselbe jederzeit viel herrlicher und ge-
sunder/ ob sie schon im Anbiße etwas bitter scheinen/ als die
prächtige Schaueßen der Weltlinge/ welche zwar mit schö-
nen Farben/ Gold und Silber auswendig bestrichen/ von
innen aber ein unverdaulicher Kalk und unflätiger Leimen
seyn. Das Kreutz führet uns zur Probe der Geduld und
Glaubens / es stärket uns in der Demuht / ermuntert
zum Gebeht und der Gottesfurcht/ führet ab von der Eitel-
keit dieses nichtigen / und vermehret das Verlangen zu dem
ewigen Vaterlande. Es ist das Kennzeichen eines wah-
ren Christen/das Siegszeichen der Unschuldigen/das Freu-
denzeichen der Kinder des Lebens. Merkwürdig ist/ was
Cicero ein Heyde saget: Die Nohtwendigkeit des
menschlichen Zustandes will nicht haben/ daß
wir wieder Gott murren/ vielmehr erinnert sie
uns/ daß wir Menschen seyn/ welche Gedanken die
Traurigkeit über alle maße lindern und erleichtern. Dar-
üm wolle sich mein liebster Freund/ bey den Verfolgungen
seiner Verwanten/ herzhaft erweisen/ und sich versichern/
daß ein großer Muht alles gering und erträglich mache.
So lebet auch unser Herr Gott noch / dem das Leiden in
Freuden zu verkehren viel leichter ist/ als uns die Augen
auf- und zu zuschlagen. Und gleich wie nichts beständig
in diesem Unbestande seyn kan/ also ist auch unmüglich/ daß
ein Unglück sich mit der Zeit nicht endern solle. Mein
Freund steiffe sich nur fest an den Anker einer frölichen
Hoffnung/ und befehle im übrigen dem jenigen seine Sache/
der

der sie augenblicklich zum gewünschten guten Ende zu leiten vermag. Immittels befleißige er sich/ die Gemühter seiner Wiederwärtigen/ mit Bescheidenheit/ Glimpf und Dienstfertigkeit/ an sich zu ziehen: Er laße sich nicht heraus/ das geringste von ihrer Bosheit zu wißen/ und suche männiglich mit Demuht/ Freundlichkeit uud Ehrerbietung zu gewinnen. Die Zeit ist noch nicht vorhanden/ da ihm seine bisher unternommene Mühe/ und andere herrliche Beschaffenheiten/ mit denen er in der Fremde sich bereichert/ angesehen/ erkennet und belohnet werden sollen: Als denn aber/ wenn dieses Stündlein erscheinet/ welches auser Zweifel nahe vor der Tühr ist/ wird eine augenblickliche Vergnügung einen vieljährigen Schmerzen begütigen/ und nach ausgestandener Arbeit/ die Ruhe desto süßer schmecken machen. Ich wünsche es herzlich/ und ergebe Ihn dem Gott alles Trostes ꝛc.

Beantwortung der folgenden Beschweerung/ über vermeynten Undank eines unbeständigen Freundes.

MEin Herr. Nichts kan ein aufrichtiges Gemüht tödlicher verwunden/ als der Vorwurf einer Unbeständigkeit. Dannenhero derselbe leicht ermeßen wird/ wie höchlich ich über den unvermuhteten Verdacht/ deßen er mich in seinem Schreiben schon wie schuldig erkennet/ betrübet worden. Ich bezeuge mit Gott/ daß ich mich eher Himmel Einfallens/ als der Vorrückung eines schändlichē Undanks versehen hätte: Denn wie solte ich der vielen Guttahten/ wormit derselbe mich so viel Jahr her beehret/ immermehr vergeßen können? Vielmehr werde ich mich vor deßen ewigen Schuldner erkennen/ und nicht ruhen/ bis ich Gelegenheit finde/ diese meine Herzgegründete Bekäntnüß durch wirk-

wirkliche Freunderweisungen beglaubt zu machen. Solte aber ja/ über alles Verhoffen/ die bisherige Unterlaßung meiner Schuldigkeit durch Briefschreiben/ zu einigen Argwohn Anlaß gegeben haben; So will ich gleichwol der Zuversicht leben/ er werde/ einem mit unsäglicher Amtsmühe beschäfftigten Freund/ hierinnen in etwas nachzusehen belieben: Jedennoch will auch ich in diesem Stück mich hiernechst der Gebühr bezeigen/ und ihm mit fleißiger Auftragung meines ergebenen Herzens vielmehr beschweerlich als sparsamlich erscheinen. Im übrigen schweere ich nochmals/ daß ich mit Willen Ihm zu einigen Verdruß nicht Ursach gegeben/ auch lieber alles Unglück leiden wolte/ als von dessen guter Gewogenheit durch meine Schuld abgetrennet zu werden. In welcher wahrhaften Erklärung ich üm fernere Fortsetzung seiner mir so hochnöhtigen Freundschaft bitte/ und mich von Grund meines Herzens verschreibe zu leben und zu sterben Sein ꝛc.

Beantwortung des dritten Schreibens/ aus dem Harsdörfer.

Vielgeliebter Herr und Freund. Deßelben Gesundheit und glückliches ergehen ist mir sehr lieb zu vernehmen/ und muß ich üm Verzeihung ansuchen/ daß ich mich mit förderlicher Beantwortung bey meinem vielgeliebten Herrn nicht eingefunden habe. Die Ursachen solcher Verabseumung ist eines Teils meine vielfältige Beschäfftigung und Amtsverrichtung/ welche mir dieser Zeit überheuft auf den Hals dringet: Anders Teils meine Krankheit/ mit der mich Gott hat heimgesucht. Inzwischen aber beharret meine Gewogenheit gegen denselben/ welche ich in der bewusten Sache besten Vermögens erwiesen/ und zu wegen gebracht/ daß N. N. die Bezahlung auf N. zu leisten versprochen/

sprochen/ und weil die Zeit vor der Tühr/ habe ich nicht schreiben wollen/ bevor ich das Gelt erhoben/ welches ich zu fernerer Verordnung bey handen behalten/und nenne mich hierinnen wie in allen andern Sachen Meines 2c.

Beantwortung auf einer schwangern Frauen Klagschreiben aus besagtem Harsd.

Tugendsame Frau. Derselben beliebtes hat mich sattsam verständiget/ wie sie auf schweeren Fuß mit vieler Traurigkeit einhergehe und auswendig mit Frucht ümgeben/ inwendig mit empfindlichen Schmerzen gequälet/nach erfreulichen Herzenstrost flehet und seufzet. Solche Gebuhrtsschmerzen sind ein Anteil des Fluchs/ welchen Gott auf das weibliche Geschlecht ins gesamt gelegt/ derselben Endschaft aber ist der Segen/ deßen alle Welt genießt/ in dem Gott gesprochen: Seyd fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde 1. Mos. 1, 27. Die Kinder sind ein Geschenk des Herrn Psalm. 127. 3. Die Kinder sind wie die Oelzweige Sir. 26. 1. Wenn sie üm den Tisch sitzen/ von welchen Früchte des Friedens zu hoffen. Und solcher Meynung sagt unser Erlöser: Ein Weib/ wann sie gebieret/ so hat sie Schmerzen/ wann sie aber gebohren hat/ so hat sie Freude/ darüm/ daß das Kind zu der Welt gebohren ist/ Joh. 16. 21. Wann die Schrift sonderbare Angst und Noht andeuten wollen/hat sie solche mit dem Schmerzen einer Gebährerin versichert Ps. 48. 7. Es. 21. 3. Jer. 6. 13. Deswegen auch ein ieder Christ mit unserm Stand ein Mitleiden tragen solte. Gott der Herr sagt Es. 46. 3/ 4. Daß er alle seine Glaubige im Leibe trage/ wie eine Mutter ihr liebes Kind/ und ruffet allen Schwangern zu: Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir mit meiner Gnade/ Schutz und Segen. Weiche nicht/ werde nicht weich/ dann ich bin dein Gott/ ich stärke dich/ ich erhalte dich/ durch meine starke Hand. Ps. 91. 15.

Diese Hand zu helfen hat kein Ziel/ und Gott ist eine Zuver-
sicht und Stärke/ eine Hülfe in den großen Nöhten/ die uns
getroffen haben. Ps. 46. 2. Hilft doch der Herr den ver-
laßenen Hirschen im wilden Walde/ wann sie in dem Schnee
und Frost ihre Jungen haben: Wie nicht weniger den ar-
men Eisvögelein/ wann sie mitten im Winter ihre Eyer
ausbrüten. Also tuht Gott alle Hülfe/ die auf Erden ge-
schiehet. Er hilft beyde den Menschen und Vieh durch seine
Güte und Allmacht/ Ps. 36. 7. Diese allgemeine Hülfe wird
an Ihr allein nicht ermangeln/ Gott wird Ihrer so wenig
vergeßen/ als ein Weib ihres Kindes/ denn Er hat Sie in
seine Hand gezeichnet/ daß er Sie als einen Denkzettel im-
merdar für Augen habe. Von solcher Gnadenhülfe rühmet
David sagend: Du Herr warest über mir in Mutterleibe:
Ich danke dir/ daß ich so wunderlich gemacht bin: Du hast
mich aus Mutterleib gezogen/ du bist mein Gott von Mut-
terleibe an. Ps. 119. 73. Ps. 22. 10. Was David meldet/ das
müßen alle Menschen auch bekennen/ denn sie sind auf solche
weise in die Welt gekommen/ und weinen ist ihre erste Stim-
me gewesen. Ja wenn die Menschen aufhören zu sündigen/
so werden die Weiber aufhören zu gebähren/ wie in dem
Evangelio Nikodemi stehet: Also hat gebohren werden seine
Zeit/ Pred. 3. 2. und solcher muß man mit Geduld und zu-
versichtlicher Hoffnung von einer Morgenwache bis zu der
andern erwartẽ/ Ps. 130. 4. Solte Sie auch mit dem schmerz-
lichen Kinder gebären seelig werden/ so sey sie doch getrost und
unverzagt und harre des Herrn/ er wird seine Zusage an ihr
nicht ermangeln laßen/ daß sie bekennen muß/ daß dieser Zeit
leiden nicht wehrt gewesen seye der Herrlichkeit die an ihr soll
offenbaret werden/ Rom. 8. 18. Der Allmächtige Gott/ der
dem Menschen Leben und Odem giebt (Zach. 12, 1.) wolle sie
bald

bald zu einer frölichen Kindermutter machen/ welches ihr von Schwesterlichen Herzen wünschet derselben rc.

8. Die Bedrohungsschreiben finden eine Antwort / nach dem der Mann / oder das Gemüht ist/ an welchen sie abgelaßen werden. Große Herren laßen sich nicht gern bedrohen/ oder auf ihre Bedrohung mit Verachtung antworten: Geringere/arme und verlaßene Leute legen sich aufs Flehen/Erkäntnüß ihres Fehlers/Abbitte/Bitte üm Hinlegung des Zorns/und Versprechen zur Beßerung/ auch wenn sie gleich unschuldig seyn: Andere ruffen aus dem Walde/ wie ihnen zugeruffen worden / verachten und verlachen / wenn man ihnen scharf dreuet / und ziehen sich den Untergang über ihren Hals. Wer höflich in diesem Fall ist/mit dem halten wirs: Sintemal die Bescheidenheit den Zorn lindert/und oft ein großes Unglück verhüten kan. Wir wollen aber zu etlicher im vorigen Kapitel gesetzten Drohschreiben Beantwortung schreiten/ und zwar kan auf das erste von einer Stadt/so von einem benachbarten Fürsten bedrohet wird/eine solche Antwort erfolgen:

Gnädigster Fürst und Herr.

Gleich wie E. F. Durchl. Fürstl. Person wir iederzeit in hoher Ehrerbietung gehalten/ also können wir uns dero anhergeschickten Gesanten beleidiget zu haben nicht entsinnen / es sey dann / daß unsere rechtmäßige Beschweerung uns in den unverdienten Verdacht einiger Ungebühr setzen wolte; Wir sind aber erbötig / gegen E. F. Durchl. uns dergestalt mit unterthänigster Verantwortung/ dafern sie uns dero gnädigsten Willen durch bescheidene Diener vortragen zu laßen geruhen werden / heraus zu laßen/ daß dieselbe unsere gehorsame Achthabung gegen dieselbe in der Taht verspüren solle. Dahero bitten wir in Unterthänigkeit / E. F. Durchl. beliebe uns mit unserer Gegenantwort gütig zu hören / und den weltgepriesenen Ruhm Ihrer Leutseeligkeit mit unbilliger und ungegründeter Einpregung nicht zu hindern. Wir leben der unterthänigsten Zu-

Zuversicht/ E. F. Durchl. werde bis dahin unsere Bürger vielmehr in dero Fürstl. Schutz nehmen / als denselben / sich über des allerweysesten Fürsten/allzuheftige Bewegungen zu beklagen/Ursach geben. Wir verbleiben in gehorsamster Ergebenheit Ihro und dero Fürstl. Hause / wie wir und unsere Vorfahren iederzeit gewohnt gewesen und sich darbey wol befunden/zu allen gehorsamsten Diensten iederzeit geflißen / uns zu dero fernern Fürstl. Hulde untertähnigst ergebende rc.

Beantwortung des zweyten Bedrohschreibens / so etwas hart lautet.

MEin Herr. Wo mich die Gerechtigkeit schützet/daselbst habe ich mich vor einiger Bedrohung nicht zu entsetzen. Mich wundert nicht / daß derselbe nicht eher in Erfahrung bracht / wie ich auf meinem Gehölz mich der Freyheit gebraucht / welche mir und meinen seel. Vorfahren von niemand gestritten werden können/denn ich habe selbst in vielen Jahren keine Nachricht/ob der Herr auf seinem Eigentum glückliche Jagden angestellet. Beßer wäre es/es wartete ein ieder des Seinigen/und ließe sich mit dem genügen/was ihm GOtt und das Recht gönnet. Ich beunruhige niemanden in seinem Eigentum / wenn ich mein Befügnüß verwahre. Das Wildpret / worvon der Herr schreibt / ist bey itziger noch warmen Herbstzeit nicht zu erhalten gewesen / daher dörfte deßen Erstattung mislich fallen. Immittels werden seine Leute ihrer Vertähdigung wol benöhtiget seyn/ wenn sie sich unterwinden unrechtmäßiger Anspr engung sich zu unterfahen. Keine andere Erklärung weiß ich zu diesem mal nicht von mir zu stellen / als daß ich den Herrn warne / in fremde Früchte die Sichel einzuschlagen. Verbleibe sonsten rc.

9. Auf

9. Auf Kartell oder Ausforderungsschreiben antwortet man mit dem Werke selbst/oder/recht zu sagen/ mit dem Degen in der Faust/ darüm wollen wir uns dissfals nicht bemühen. Dieweil aber die retorsiones oder Heimschiebungsschriften an diesen Ort gehören/ wollen wir darvon ein weniges melden. Durch dieselbe schiebet ein Geschmäheter die ihm zugefügte Schmach dem Schänder wieder in Busen / und giebt ihm die Verschmähungen zu verschlucken anheim/ worbey zu bedenken vorfället / daß die retorsionschriften so bald/ unverwanten Fußes und ohne Verzug/ auf die ausgegoßene Schmähworte/ wann sie erfahren/auf solche Weise geahndet/ auch keine andere Worte/ als der Schmäher ausgegoßen / gebrauchet werden sollen. Besiehe hiervon Volkmanns Notariatbuch im 2. Teil am 82. und 83. Kapitel/ aus welchem wir auch eine Formel anhero setzen wollen.

Retorsionschrift/ in eine Mißiv verfaßt/ gerichtlich einzugeben.

Ihr erinnert Euch was zwischen meinem abgeordneten Herrn N. N. und meinem debitori N. N. Bürgern zu N. welchen ich meine bey ihm habende Schuldforderung einsten zu erlangen/ vor Gerichte bescheiden laßen / in der am 6. N. rechst abgewichenen N. Jahr / gehaltenem Verhör fürgelauffen/ daß Beklagter N. nicht allein der Schulden nicht geständig seyn wollen/ sondern sich auch freventlicher Weise gelüsten laßen/ hochverbohtener Weise mich an meinem (GOtt lob) wol hergebrachten guten Nahmen zu injuriren/zu schänden und zu schmähen/ fürgebende/ ich hätte mit seiner Handschrift ein Schelmstück begangen/ es wären auf solche 86. fl. albereit 26. fl. bezahlet/ und was dergleichē mehr ist. Nun hab ich die 26. fl. nie geleugnet/ er hät sie aber/wie er ungründlich vorgiebt/ nicht gezahlet / sondern ich habe ihm solche / weil er mir etwas geschrieben (wiewol er sich hernach seiner Zusage gemäß nicht gehalten / und ich ihm solche nicht schuldig wäre) zu erlaßen verheischen: Es will sich aber das Schelmstück (wie es der grobe Tölpel titulirt) darmit nicht vertähdigen laßen / noch kan er dergleichen in Ewigkeit auf mich erweisen oder dartuhn/ hätte sich auch ehe in einen Finger beißen sollen/ ehe er solche Wort vor seinen Mund gebracht. Und weil ich solche injurien und diffamation keines weges auf mir ersitzen laßen kan/

noch

noch mir zu leiden gebühret/ und aber im Rechten retorsio injuriarum nachgelaßen und verstattet/welche ich mir auch bey diesem Menschen/ an dem nicht viel Ehr zu erjagen/erwehlet und gefallen laßen;

Als will ich/statt der im Rechten/ auf dero gleichen Ehrenschänder verordneten vindict und Rache / den boshaftigen injurianten und diffamanten/angezeigte injurien in seinen Hals/ daraus er sie gespeyet/ zu schlucken und zu verdauen / zu Rettung meiner Unschuld, retorquiret haben: dergestalt und also / daß ich ihn so lange für den jenigen halte / der ein Schelmstück begehet/ bis er auf mich / wie recht/dergleichen erwiesen habe. Mit schließlicher Bitt/ Ihr ihm unbeschweert dis mein Schreiben fürhalten / folgends zu der jüngsthin gehaltenen Registratur / davon ich Abschrift bekommen / zu künftiger Nachrichtung beylegen wollet. Was das Haubtwerk anlanget/will ich meine Nohtdurft sonsten zu bedenken wißen / damit ich zu meiner Schuld bey diesem undankbaren Menschen gelangen kan. Diene Euch hinwiederum freundlich. Dat. 2c.

10. Die Lateiner nennen diese Schreiben nach Unterscheid bald literas excusatorias, bald deprecatorias, bald justificatorias, bald expostulatorias, und nach den beyden letztern Arten/querulas und comminatorias. Die Italiäner lettere di scusa, di giustificatione, und di lamento: Die Franzosen aber lettres d' excuse. Cicero hat deren in den häuslichen Briefen unterschiedliche/als den 1. im 2. B. den 13. und 27. im 7. B. den 17. und 27. im 7. B. den 8. im 10. B. den 18. im 12. B. den 23. im 15. B. Auf Klagschreiben finden sich daselbst der 7. und 10. Brief im 3. Buch: Der 20. im 5. B. der 25. im 7. B. und der 13. im 11. Buch. Auf Bedrohung schickt sich die Antwort des 2. Briefs im 5. B. und das 3. im 11. Buch. Wir wollen zum Beschluß ein Handschreiben/so wir unter unsern Briefschaften gefunden/ darinnen ein Edelman sich gegen eine Fürstin/als er seines Amts halben/bey ihren Herrn Bruder in Ungnaden kommen/entschuldiget/beywerfen.

2c. 2c.

Daß E. F. Durchl. mir vor wenig Tagen durch eine gewiße Person dero gnädigen Gruß nicht allein anmelden/sondern auch ferners darbey in Gnaden andeuten laßen/ daß E. F. Durchl. geliebter Herr Bruder / Herr N. 2c. mein gnädigster Fürst und Herr/E. F. Durchl. zu vernehmen gegeben / ob solte deroselben in einem und andern ich mich ultrò wiedrig erzeigen/und dadurch hochermelter Ihrer F. Durchl. Ungnade

gnade uf mich walzen / mit dem weitern gnädigen Anhang / daß E. F. Durchl. mich von solchen Dingen abgemahnet und verwarnet haben wolten. Wie höchlich nun die von E. F. Durchl. mir angebohtenen Gnade mich erfreuet, also hoch- und üm so viel Herzen schmerzlicher habe ich empfunden, daß hochermelt E. F. Durchl. geliebter Herr Bruder mich in solche Gedanken gezogen, sonderlich aber darüm, weiln ich vor GOtt und in meinem Herzen versichert bin, daß wie S. F. Durchl. ich die Zeit meines Lebens ichtwas / sonderlich aus Vorsatz zu wieder zu handeln nicht begehret / also wenig bin ich bis auf diese Stunde in einigerley Weise oder Wege solches zu tuhn / sondern vielmehr euserſten Kräften und Vermögens / darnach zu streben gänzlich entschloßen / daß / wie mir anders nicht bewust / ich in allen Gnaden von Herrn Landgrafen N. 2c. dimittiret worden / mich auch in solcher Gnade beständig zu conservi- ren: Es solte mir aber auf der Welt nichts behäglichers noch angenehmers begegnen können / als wann ich nur erfahren möchte / worinnen S. F. Durchl. ich offendiret haben solte. Sintemal ich ein Mensch / denen das Irren und Fehlen von Natur angebohren ist / wolte ich / sage ich nochmals / und verpflichte michs hiermit / wann ich nur wißen könte / worinn ich in specie gefehlet / S. F. Durchl. mich also accommodiren und an Hand gehen / daß dieselbe in der Taht verspüren und daraus selbst erkennen solten / ich ein solcher Mann nicht seye / welcher etwa zwanzigjährige Gnade (deren ich solche Zeit über gegen meine treue Dienste genoßen zu haben nicht in Abrede seyn kan) so bald und in einer so geringen Zeit verscherzen und in Wind schlagen solte; Dafern aber vielleicht / sintemal ich uf nichts anders mit Gedanken machen kan / solche von E. F. Durchl. Herrn Brudern gegen mich gefaste Ungnade / wegen deßen / daß ich den gewesenen N. N. zu haften bracht / herrühren solte: So laße E. F. Dl. ich hiermit in Untertähnigkeit unberichtet nicht / daß wie von E. F. Durchl. geliebten Herrn Bruder ich meiner Dienst und Pflicht erlaßen / Ich von Herrn Landgraf N. 2c. F. Durchl. auch so bald in dero Dienste und schweere von mir genommene Eyd und Pflicht hinwieder getreten bin / und also / auser Befehl itzt hochgedachter Herr Landgraf N. 2c. F. Durchl. nichts tuhn dörfen / sondern vielmehr / in Ansehung deßen / N. zu haften bring'n laßen müßen / welches E. F. Dl. selbst hoch verständig bey sich leichtlich zu ermeßen haben / daß ich / auser gemeßenen und specialbefehl / mich nichts unterstandē haben werde. Will E. F. Durchl. aber hiermit inständig ersucht und gebehten haben / da Sie

Sie von dero geliebten Herrn Bruder/ worinn ich peccirer', specificè verstanden hätten/Sie mir die Gnade erweisen/und mir daven gnädige Andeutung tuhn laßen / oder aber es bey oft hochgedachtem dero geliebten Herrn Bruder/ wann es die Gelegenheit gebe/ dahin vermitteln helfen wollen/damit ich erfahre/worinnen S. F. Durchl. ich beleidiget/des untertähnigen Erbietens / gestalt ich mich auch dazu schuldig erkenne/ mich hinfüro dafür zu hüten/und mich also zu bezeigen/daß E.F.Durchl. Herrn Bruder von mir gebührende satisfaction beschehe / mit ferner untertähniger hochfleißiger Bitte / bey hochermeltem dero geliebten Herrn Bruder/ wie auch/da vielleicht E.F.Durchl. herzgeliebter Herr und Gemahl ein ebenmäßiges von mir berichtet seyn solte / mich so wol bey deßelben / als Herrn Landgraf N. rc. F. Durchl. zum besten nicht allein zu entschuldigen / sondern auch E. F. Durchl. vor sich selbst mich in Gnaden vor entschuldiget nehmen wollen. Solte aber bey Seiner F. Durchl. ich etwa durch meine misgönstige fälschlich deferirt und angebracht worden seyn / bin ich deß untertähnigen Erbietens / mich / da ich nur der Beschuldigung beneben der Person berichtet werden mag / also zu verantworten / daß S. F. Durchl. wie auch männiglich meine innocenz und Unschuld daraus Sonnen klar begreiffen / und daß mir zu viel und ungütlich geschehe / realiter vernehmen sollen. Die von E. F. Dl. sonst so wol meynentliche mir begegnete Fürstl. Warnung nehme ich zu höchstem und untertähnigem Dank billig an/dann daraus E.F.Durchl. gnädiges Gemüht und Fürstl. affection ich daraus überflüßig erkennen kan/der untertähnigen Zuversicht lebend/E. F. Durchl. in solcher Gnade gegen mich/nach angehörter meiner Entschuldigung gnädig beharren werden : Hingegen will ich ie und alle Wege mich dahin befleißigen/ wie ich solche mit meinen geringfügigen untertähnigen Diensten hinwieder erkennen möge. E. F. Durchl. zu samt dero herzgeliebten Herrn und Gemahl GOttes gnädigen Schutz und Schirm getreulich und von Herzen / zu deroselben beyderseits beharrlichen Gnaden aber mich untertähnig empfehlend rc.

Das

Das zwanzigste Kapitel
Von den Bittschreiben/ und was darunter begriffen.

I.

Diese Schreiben greiffen weit üm sich/ denn/ ohne daß niemand so hoch/ glücklich/ reich und mächtig ist/ der nicht vielfältig an ein- oder dem andern Mangel leide/ und dahero von seines gleichen/ höheren und geringern zum öftern etwas bitten und begehren müße: So gehören auch unter diese Brieffahne alle supplicationes oder Flehschriften/ alle intercessiones oder Vorschriften/ und alle recommendationes oder Verschreibungen. Wer nun den rechten Grif im bitten gelernet hat/ der erhält oft mehr/ denn er begehret: Da hingegen eine unförmliche Bitte/ wie gerecht und billig sie auch ist/ mehrenteils den Korb zum Dank haben muß. Alles aber/ was gebehten wird/ gehöret entweder zur Nutzbarkeit/ worunter auch die Nohtwendigkeit begriffen/ oder zur Ehre und Ansehen/ oder zur Lust/ Freude und Ergetzlichkeit. Die Gründe/ so alhier angeführet werden/ sind zu nehmen aus der Müglichkeit/ der Ehre/ dem Nutzen/ der Billigkeit/ der Vergnügung/ der Vergeltung/ der Verbindung/ Dankbarkeit/ des Ruhms und des Lobes. Was nicht müglich zu erhalten ist/ bittet entweder ein Tohr oder unverschämter Gesell: Was all zu schweer zu erheben/ ein Verwegener: Was wieder Ehre und gute Sitten streitet/ ein grober unflätiger Bauer. Die Person aber/ die da bittet/ ob sie gleich höher ist/ muß sich dennoch erniedrigen und mit süßen Worten liebkosen/ damit sie das jenige/ was sie suchet/ erhalten möge/ daher rühmet sie/ wie angenehm ihr die Sache/ so sie erhalten will/ seyn würde/ wie hoch sie dardurch verbunden leben werde/ sie erbeut sich zur Freundschaft/ Dienst und Erkäntnüß. Solten aber iedoch Sachen vorfallen/ deren Gewährung man verlanget/ ob sie schon schweer und verdrießlich/ und nicht eben durchaus löblich wären/ so muß man denselben mit Einlieblung/ Entschuldigung und Anzeigung der hochdringenden Noht vorbeugen. Vor allen Dingen sind

Bittschreiben haben einen weiten Umgriff.

Vortell dessen/ der mit guter Art bitten gelernet.

Absehen der Bitten.

Beweisgründe der Bittschreiben.

bey dieser Briefart die **Personen** zu betrachten: Etliche sind freygebig und laßen sich leicht erbitten / etliche aber Sauertöpfe / geizige filzige Leute / von welchen man eher ein Glied am Leibe / als eine Wolthat erzwingen solte/etliche sind höher/etliche geringer/etliche gleich/etliche verbunden/etliche nicht/etliche bekante/freunde/ verwante/ etliche fremde &c. bey ieden muß ein Secretarius eine andere Sprache reden / und absonderliche Bewegungsgründe erfinden. Die **Gemühtsregungen** so alhier meistens getroffen werden müßen/sind das Mitleiden/ die Hoffnung / die Freude oder Belustigung und das gute sichere Vertrauen. **Die Redart** soll süße/bescheiden/voller Feuer und Geistes seyn / zumal in großen und wichtigen Dingen / nicht aber gewaltsam / störrisch und bedrohlich / wie die Soldaten üm ein Nachtlager und Winterzehrung/oder die Spanier üm ein Allmosen bitten: Denn ein solches Anlauffen / da man gleichsam eine Guttaht mit Gewalt / Bedrohung und gefährlichen / weit aussehenden Worten erzwingen will / über die Maße verdrießlich zu seyn pfleget. Daher solche Leute gewarten müßen/daß man ihnen nicht allein die Bitte vor der Faust abschläget / sondern sie auch fliehet / haßet und ihen überal aus dem Wege gehet. Wir wollen ohne weitere Vorrede zu der Sache selbst Hand anlegen.

2. Der **Eingang** der Bittschreiben wird mehr von der Person/ die man bittet/ dann von der Sache selbst genommen / als von deren Höfflichkeit/ Gütigkeit/ Natur/ Auferziehung/ und anderm Lobe mehr/ der Frömmigkeit/ Aufrichtigkeit/ Freygebigkeit/Leutseeligkeit und Behülflichkeit: Oder man entschuldiget seine kühne Antretung mit der Noht / der Gefahr und dergleichen Umständen: Oder man führet an das gute Vertrauen/ so man in den gebehtenen setze: Oder man nimmet die Veranlaßung aus der Gelegenheit zum schreiben / oder bringet vor/ daß die Sache/so wir bitten wollen/ ehrlich/tuhnlich und billig sey. Z. e.

Wofern ich meines wehrten Freundes großer Liebe gegen mich und die Meinige nicht allzu hoch versichert lebete / würde ich mich denselben mit diesem Schreiben zu beschweeren nicht unterwinden; Dannenhero bitte ich im besten zu vermerken / daß ich Ihm meine Noht und Anliegen zu klagen / und seines getreuen Beystandes zu begehren/ mich erkühne &c.

Mein

Mein Herr ist/ wegen der ihm beywohnenden sonderbaren Höfflichkeit/ aller Orten so berühmt/ daß zu demselben/ als einen sichern Port/ alle Bedrängte fliehen/ und unter deßen gewaltigen Schutzarm ihre Zuflucht suchen: Dieweil dann auch mir dergleichen Trangsal wiederfähret/ daß ich eines hochvermögenden Patrons wol bedürftig bin/ in dem ich rc.

Die Gütigkeit des Herrn ziehet iedermänniglich mit süßer Gewalt/ zu Bewerbung üm seine hohe Gewogenheit/ zumal aber die jenige/ so durch wiederwärtige Zufälle ohn ihr Verschulden in Gefahr ihrer Ehre gerahten. Dieweil dann ich durch unverdientes Angeben einiger Misgünstigen rc.

Demnach meines hochgeehrten Herrn freygebiges und guttähtiges Gemüht denselben bey allen/ so die Ehre sich seiner Gewogenheit zu rühmen haben / in wolverdiente Hochschätzbarkeit seiner Person setzen/ gestalt ich denn vor allen andern unzehlige Merkmahle deßelben zu mir tragenden Gewogenheit verspüret; So bin ich daher üm so vielmehr aufgemuntert worden/ Ihm rc.

Wofern die unümgängliche Noht mich denselben mit diesem dienstlichen Bittschreiben zu behelligen nicht veranlaßete/ würde ich mich billig entbrechen / deßen getreuen Rahts in einer mir unvermuhtet vorgefallenen wichtigen Angelegenheit zu erholen: Nach dem aber dieselbe mich d[er]gestalt drücket und treibet/ daß ich zu diesem mal mit Hint[an]ansetzung der ihm sonsten gebührenden Ehrerbietung/ ihm meine Gedanken zu eröffnen gezwungen werde; So will ich der Zuversicht leben/ es werde derselbe mich wolwollend zu hören ihme nicht entgegen seyn laßen rc.

Die euserste Gefahr/ worein mich mein Unglück ganz unver-

unverhofft zu stürzen gedrohet/ gibt mir die Feder in die Hand und vermahnet mich/ meinen Patron üm Schutz und Hülfe anzuflehen: Beliebe derohalben derselbe unbeschweert zu vernehmen/ welcher gestalt ꝛc.

Das gute Vertrauen/ welches mein wehrter Freund durch so vielfältige Gunsterweisung gegen mich und die meinige reichlich spüren laßen/ ermuntert mich/ bey einer Sache an deßen Erhaltung der gröste Teil meiner zeitlichen Wolfart beruhet/ seinen ansehnlichen Beystand zu erbitten/ nicht zweifelnd/ es werde derselbe/ zu mal üm ihrer Gerechtigkeit und Billigkeit willen/ mir ein wolwollendes Gehör geben ꝛc.

Demnach ich von meinem Herrn Vetter/ dem Hofraht/ beglaubte Nachricht erhalten / daß mein wehrter Freund eine Reyse nacher Holland zu tuhn gesonnen/ derselbe aber sich auser Zweifel annoch erinnert/ wie ich verwichenen Herbst von daraus zu rück in mein Vaterland gelanget; Als habe ich mich erkühnet / denselben hierdurch dienstlich zu ersuchen ꝛc

Wie unglaublich ich erfreuet worden/ daß mein hochgeneigter Patron/ nach eingenommenen Bericht/ aus was billigen und rechtmäßigen Ursachen ich den wieder den hiesigen Raht entsponnenen Rechtstreit bishero fort gesetzet/ mich deshalber nicht allein gelobet und vertähdiget/ sondern auch mir darbey allen Vorschub/ Förderung und Beystand wiederfahren zu laßen sich erkläret: Solches läßet sich in diesem kurzen Schreiben nach Gebühr nicht ausdrücken: Doch bin ich durch solche frölliche Zeitung dergestalt aufgerichtet und getröstet worden/ daß ich mich nunmehro eines gewißen Sieges versehe/ und disfals einen glücklichen Ausgang zu hoffen beginne ꝛc.

Ob wol das jenige/ so ich bey dem Herrn bitte/ von geringen

ringen Wehrt/ auch ohne einige Ungelegenheit zu Werk ge-
richtet werden kan; So bin ich doch bishero ihm einzigen
angenehmen Gefallen zu erweisen nicht gewürdiget wor-
den/ weshalben ich mich billig entblöden sollen / ihme das
Verlangen meines Gemühts hierdurch dergestalt unge-
scheuet zu eröffnen 2c.

Ob ich schon der hohen Ehre/ Meinem hochgeehrten
Herrn bekant zu seyn/ bishero nicht genießen können / so
hat dennoch die große Achtbarkeit/ so die ganze Welt von
deßelben Großmühtigkeit schöpfet/ so viel Kühnheit bey mir
erwecket/ denselben üm die unverdiente hohe Hulde seines
hochvermögenden Schutzes unterdienstlich anzulangen 2c.

Um Gunst und Gewogenheit/ ohne Dienst und Ver-
pflichtung/ bitten/ ist zwar ein Zeichen eines verwegenen
Gemühts/ iedoch hat es eine andere Beschaffenheit bey de-
nen/ welche die Woltahten/ üm keiner andern Ursache/ als
ihrer angebohrnen Milde und Gütigkeit willen austeilen/
dannenhero lebe ich des dienstlichen Vertrauens 2c.

Ich solte zwar billig vielmehr dahin bedacht seyn/ wie
ich des Herrn mir hiebevor erwiesene Freundschaft mit
schuldigen Diensten erwiedern möchte: Dieweil aber der-
selbe seiner beywohnenden Leutseeligkeit nach/ vor eine son-
derliche Vergnügung hält/ ihme iedermänniglich unauf-
löslich zu verbinden; So werbe ich üm eine neue Gunst
hiermit an/ mich auf deßen weltbekante Höflichkeit bloßer
Dinge verlaßend 2c.

Des Vortrags Anweisung.

3. Der Vortrag ist die Sache/ worüm man bittet/ nebst de-
ren Umständen an sich selbsten/ worbey vornehmlich zu betrachten/ daß/
(wie zwar schon in dem ersten Absatz angedeutet) dieselbe nicht unbillig/
unmüglich/ schweer zu erhalten/ oder dem Gebehtenen zu leisten schimpf-
lich/ gefährlich und nachteilig sey. Es muß auch die Bitte in klaren/ deut-
lichen/ und offenherzigen Worten vorgestellet werden. Z. e.

Ich

Ich werde zur Ungebühr von dem jenigen/ welchem ich alle Ehrerbietung erwiesen/ verfolget/ und ihre Misgunst erstrecket sich so weit/ und greiffet mit solcher Gewalt und Schärfe üm sich/ daß ich/ auch bey meiner Unschuld/ mir und meiner gerechten Sache selbsten zu mistrauen beginne/ wofern ich nicht durch eines mächtigen Patrons Ansehen unterstützet werden solte. Ein einiges Schreiben wird mich zu dem guten Fortgang meiner Sache befördern/ so fern derselbe so gutthätig seyn würde/ mir darmit hochgeneigt zu statten zu kommen ꝛc.

In dem ich/ nicht so wol durch mein Verschulden/ als des wiederwärtigen Glücks Unbilligkeit/ an meiner zeitlichen Nahrung einige Einbuß gelitten/ daher sich meine Gläubiger mit großer Ungestüm ganz unchristlich wider mich setzen / und / mich ohne das bekümmerten / fast in Verzweifelung zu stürzen bedacht sind. Nun stehen dieselbe gleichwol auser aller Gefahr / zumal ich mit Landgütern/ Gott Lob/ zur Gnüge gesessen/ und es allein an dem haftet/ daß ich mit dem bahren Gelte/ nach ihrem Willen/ so bald auf die stracke Stunde aufzukommen nicht vermag. Und ob ich wol mit genugsamer Bürgschaft ihnen Versicherung zu tuhn mich erkläret / wollen doch alle solche rechtmäßige Vorschläge in einige Betrachtung durch aus nicht gezogen werden ꝛc.

Dahero ich denn üm so vielmehr aufgemuntert worden/ ihm/ vermittels dieses unterdienstlichen Schreibens/ zu erkennen zu geben/ welcher gestalt ich zu Fortsetzung eines Baues/ welchen ich auf meinem Freygut aufzurichten entschloßen/ etlicher hundert Reichstahler anleihens gegen gewiße Versicherung/ so wol des Kapitals als der Zinsen/ auf 2. Jahr lang benöhtiget ꝛc.

In

In welcher Versicherung meinen hochgeehrten Herrn zu hinderbringen ich gemüßiget worden/ daß ich/ nun auf die 3. Jahr und drüber/ dem studiren/ auf der hohen Schule/ ohne Ruhm zu melden/ eyferig obgelegen/ auch in denen Gedanken gestanden/ dafern ich mich noch einige Zeit daselbst aufhalten könte/ meinem geliebten Vaterlande mit der erlangten Wißenschaft/ so ich durch die Gnade Gottes suche/ fruchtbarlich zu dienen/ wolte auch an deßen Müglichkeit keines weges gezweifelt haben/ wo der unverhofte Todesfall meines Vaters mein Vorhaben nicht schmerzlich unterbrochen: Dannenhero ich zu meinen hochgeehrten Herrn/ als einen großen Patron der freyen Künste/ meine einige Zuflucht nehme/ gehorsamlich bittend/ er wolle sich belieben̄ laßen/ mich mit denen itzo Frühlings erledigten Stiftungsgeltern großgünstig zu bedenken ꝛc.

Wiewol mir nun zwar nicht unbewust/ daß derselbe mit vielen vornehmen Geschäften fast überhäuffet sich befindet: Dieweil ich aber zu Vorschub der studierenden Jugend eine/ wo ich mich nicht betriege/ ganz vorteilhafte Anweisung zu dem Geschichtwesen zu gelangen verfaßet/ und in denen Gedanken begriffen/ es würde diese Arbeit einen durchgehenden Beyfall erlangen/ dafern es mit deßelben Gutheißung/ durch ein öffentliches Zeugnüß geehret werden möchte; So hab ich zu deßen Güte und Leutseligkeit ein solches standhaftes Vertrauen gesetzet/ bitte auch darum ganz dienstlich/ er werde und wolle so viel von seinen kostbaren Stunden abbrechen/ angeregtes Büchlein durchlesen/ und darüber seine hochvernünftige Meynung schriftlich ausstellen ꝛc.

Nun ist mir herzlich leid/ daß ich denselben in einer beschweerlichen Sache beunruhigen soll/ dieweil aber die Nohtwendig-

wendigkeit alles erlaubet und entschuldiget/ deßen vornehme Gewogenheit mir auch/ durch unterschiedliche Merkmahle bekant worden; So werde ich veranlaßet/ihm mein euserstes Verlangen zu eröffnen/welches in Erhaltung des jüngst erledigten Sekretariatamts bestehet: Denn ob ich wol mein studiren völlig zum Ende zu bringen mir standhaftig vorgesetzt/ so vergönnen mir doch die gegenwärtige schweere Zeiten keinen fernern Verlag/ zu mal/ durch den in neulicher Zeit entstandenen Brand/ ich aller meiner beweglichen Güter jämmerlich beraubt worden. Mein grosser Patron verrichte in diesem Stück ein Werk seiner gewöhnlichen Leutseligkeit 2c.

4. Die Bestätigung faßet/ nebst der Abräumung des wiedrigen/ die Bekräftigung unsers Absehens/ durch gewiße/ teils scheinbare/ teils unümstößliche Gründe/ durch welche wir den Freund oder Patron zu bewegen/ und auf unsere Seite zu bringen vermeynen/ (als oben schon angeführet worden) nemlich/ daß die Sache ehrlich/Christlich/ billig/ leicht zu gewähren/ zu unserm sonderbaren Aufnehmen und Glück/ dem Freunde aber zu Ruhm und Ehre gedeyen werde. Z. e.

Wie ich nun hierunter anders nicht/ als allein dem bevorstehenden Unglück zu entfliehen/ mich des besorglichen Schadens zu befreyen/ und durch Dartuhung meiner Unschuld und Ehre/ der neidischen Zungen Eyfer und Geyfer mich zu entledigẽ suche/sonsten aber gnugsam versichert bin/ wie mein hochgeehrter Herr/ aus Liebe zur Gerechtigkeit/ Aufrichtigkeit und ehrlichen Verhalten/ sein Ansehen und obrigkeitliche Macht den Bedrängten willig mitzuteilen pfleget; Als will ich auch der getrosten Hoffnung leben/ ich werde mich deßen gerechten Schutzes unfehlbar zu erfreuen haben 2c.

Nun findet sich zwar an jener Seite eine scheinbare Gegenwehr/als solten die Aemter billig mit denen Landkindern vor

vor andern Fremdlingen zu ersetzen seyn/ gestalt sie dann zu deßen Behuf einen Landtäglichen Abschied einzuwerfen sich anmaßen: Dieweil aber derselbe mit diesem wolbedächtigen Anhange bedinget ist/ dafern sich die im Lande gebohrne sonsten zu den Aemtern allerdings geschickt finden würden: Unter denen/ so üm diesen Dienst buhlen/ sich jedoch gleichwol noch keiner angemeldet/ welcher in öffentlichen Verrichtungen begriffen gewesen: Da hingegen ich mir es/ ohne Ruhm/ viel Jahr hero sauer werden laßen/ bis ich eine durchgehende Wißenschaft in den öffentlichen Statsgeschäften erlanget: So will ich auch üm so viel weniger zweifeln/ vielmehr ersuche meinen hochgeehrten Patron ich darüm gehorsamlich/ derselbe werde und wolle dieses/ und was mehr zu solchem Werk vorträglich seyn kan/ seinem beywohnenden hohen Verstande nach/ meinen gnädigsten Fürsten und Herrn untertähnigst beybringen/ und Seine F. Durchl. darneben versichern 2c.

Es ist nicht zu leugnen/ die von dem Herrn mir erwiesene Guttahten verbinden mich mehr zur Danksagung/ als zu fernerer Beschweerung; Dieweil ich mich aber auf seine Leutseeligkeit so fest gründe/ auch nicht sehe/ welcher gestalt/ ohne sein Zutuhn/ das Werk zu seiner Vollkommenheit gelangen möge/ in dem meine Eltern von hier entfernet/ ja auch/ auser des Herrn Gewogenheit/ mich keiner Freunde rühmen kan; So will ich mich sicherlich getrösten/ er werde sich zu einer solchen hohen Beförderung/ welche die Verbindlichkeit/ so ich ihme zu dienen trage/ merklich vermehren/ auch ihme selbsten zu förderst zu großen Ruhm und Ehren ausschlagen wird/ willig gebrauchen laßen/ und durch seine Wolvermögenheit/ dieses mein ehrliches Vorhaben zu gewünschten Ende bringen.

 Welche

Welche hohe Gunst ich dann nicht allein in keine Vergeßenheit stellen/ sondern auch ꝛc.

Ich würde mich/ denselben/ üm dieses Anleihen zu ersuchen/ nicht unterwinden/ dafern ich nicht genugsam versichert wäre/ daß er vielen ehrlichen Leuten mit dergleichen aus ihrer Noht ausgeholfen: Nun bin ich nicht allein alhier mit unbeweglichen Gütern gesetzen/ sondern ich erbiete mich auch genugsame Bürgschaft vor dis wenige Gelt aufzubringen/ gestalt denn mein Vetter/ wie aus der Beylage zu ersehen/ darvor zu haften sich selbst erkläret/ würde auch nicht ermangelt haben/ mir mit einem vielmehrern selbst an Hand zu gehen/ wofern er nicht durch Erkauffung eines Ritterguts/ wie er schreibt und ich weiß/ an seinen bahren Mitteln geschwächt worden ꝛc.

Wann dann E. F. Durchl. mit meinem und meiner armen Weibs und Kinder endlichen Verderben nicht gedienet/ das Verbrechen auch an sich selbst unerwiesen/ und verhoffentlich nimmermehr erwiesen werden kan noch soll/ in dem ich disfals zu Gott und meiner wahren Unschuld mein einziges Vertrauen setze/ und zu Versicherung deßen/ alles mein Vermögen/ liegend und fahrend/ ja mich selbsten schlechter Dinges verpfändet haben will/ gestalt ich denn noch dazu von hiesigen Ort weder zu weichen noch zu wanken/ wenn mir ein solches auferlegt werden solte/ mich eydlich zu verpflichten verspreche. So ergehet an E. F. Durchl. mein untertähnigstes Bitten/ Sie geruhen gnädigst/ zu Beobachtung des Meinigen/ mich zu voriger Freyheit zu laßen/ die heilsame Woltaht einer in den natürlichen Rechten gegründeten Vertähdigung mir zu verstatten/ meiner unbefugten Ankläger ungegründete Beschuldigungen zu eröffnen/ mich darauf in Gnaden zu hören/ und so dann die

Sache

Sache entweder selbst höchst vernünftig zu beurteilen/ oder auf einen unparteyischen Schöppenstuhl zu rechtlicher Erkäntnüß versenden zu laßen rc.

Nun hätte ich billig Ursach meines hochgeehrten Herrn Gelindigkeit zu verschonen/ und denselben mit meinem verdrießlichen Anmuhten nicht zu beschweeren: Dieweil aber die unümgängliche Noht den jenigen Ubertritt/ so ich disfals begehe/ verhoffentlich in etwas entschuldigen wird/ seine Höflichkeit mir auch ohne dis aus dem gemeinen Ruf bekant: Also daß ich/ dieser meiner billigen Bitte halben/ einiger abschläglichen Antwort mich nicht besorgen/ vielmehr aber kecklich gewarten darf/ eine erfreuliche und wolgeneigte Erklärung zu erhalten: So stelle ich das ganze Werk zu seinen hochverständigen ermeßen/ darneben unterdienstlich bittend/ mir ein weiters nicht/ als was sonsten in dergleichen Fällen allen Betrübten wiederfähret/ zukommen zu laßen rc.

5. Der Beschluß wird endlich durch eine höfliche Zusage der schuldigen Dankbarkeit: Oder eine Anerbietung der Gegendienste und Wiedervergeltung: Oder Versprechung des Ruhms: Oder eine Beziehung auf der Sachen Recht und Billigkeit: Oder eine glimpfliche Entschuldigung/ daß wir aus Bescheidenheit uns mit wenigern Worten/ als der Sachen Wichtigkeit erfordert/ heraus laßen: Oder eine Wiederholung der Bitte an sich selbst: Oder ein Lob des Gebehtenen: Oder einen Wunsch: Oder endlich ein gewißes Vertrauen zu des Freundes Gutwilligkeit geendet. Z. E.

Solche große Gunst und Freundschaft werde ich iederzeit in einem dankbaren Herzen behalten und Gelegenheit suchen/ demselben mit allen angenehmen Diensten nicht minder/ bey ieder vorfallenden Gelegenheit/ entgegen zu gehen/ gestalt ich denn auser diesen ohne das darzu mich höchst verbunden zu seyn erkenne rc.

Ob nun zwar mein geringes Vermögen nicht hinlanget/

et/meines hochgeehrten Patrons glücklicher Zustand auch
icht erfordert einige gleichgültige Wiedererstattung sol-
her hohen Beförderung abzulegen; So werde ich doch so
roße Gewogenheit Zeit meines Lebens zu rühmen / auch
emselben darvor alles erspriesliche Gedeyen / Leibes und
er Seelen anzuwünschen mich ohn unterläßig beflei-
ßigen ꝛc.

Wie nun hierdurch die heilsame Gerechtigkeit beför-
dert / der Lästermäuler boshaftes Beginnen aber nach-
drücklich gesteuret wird: Also versehe ich mich auch gnädi-
ger Erhörung/ und werde mich lebenslang befleißigen/ vor
E. F. Durchl. hohe Wolfart GOtt den Herrn inbrünstig
anzuruffen ꝛc.

Dieweil ich denn nicht unbillig zu bestraffen seyn wür-
de/wenn/bey solcher Beschaffenheit/ ich in des Herrn gutes
und beständiges Wolwollen einiges Mistrauen setzen solte;
Als will ich an deßen Gewährung im wenigsten nicht zwei-
feln/vielmehr aber darauf bedacht seyn/ auf was Weise ich
diese verhoffentliche Willfährigkeit mit angenehmen treu-
eyferigen Diensten ersetzen möge/ der ich zwar ohne dis ver-
bleibe ꝛc.

Ob nun wol dieses mein Anliegen mit viel mehrern
und stärkern Gründen vorgestellet werden könte/so gebüh-
ret mir dennoch nicht / meines hochwehrten Patrons Ge-
duld zu misbrauchen/als der ich ohne dis versichert lebe/Er
werde in so einer augenscheinlichen guten Sache/ seiner bey-
wohnenden Großmühtigkeit nach/mich nicht hülflos laßen/
hingegen ich nicht ermangeln will / diese hohe Vertretung
mit gehorsamen Diensten zu verschulden ꝛc.

Gelanget dannenhero an meinen wehrten Freund
mein dienstliches ersuchen / mich in dieser meiner Wieder-
wär-

wärtigkeit mit seinem vernünftigen Raht zu unterrichten/ und darneben mich mit einer zuverläßigen Anweisung/ meines Verhaltens halber zu beglückseeligen / dem ich mich so dann überal gemäß erweisen werde ꝛc.

Meines hochgeehrten Patrons bekante Leutseeligkeit und überal gepriesene Beobachtung der heilsamen Gerechtigkeit ermuntert mich / in gegenwärtigen meinem Unfall/ nicht wenig/und hält mich versichert/daß Er das zu ihm habende zuverläßige Vertrauen nicht ümsonst seyn laßen werde ꝛc.

GOtt / der Allerhöchste / wird solche mir erwiesene Huld und Beförderung mit reichem Segen belohnen / ich auch werde nicht ermüdet werden/vor E. F. Durchl. höchst beglücktes Wolergehen deßelben unendliche Güte eyferig an zu flehen / und mich darneben iederzeit zu erweisen als deroselben ꝛc.

Gleichwie ich nun deßen Gutwilligkeit mich / in Betrachtung der mir hiebevor vielfältig erwiesenen Woltahten / ganz versichert halte : Also ist zu deßelben Höflichkeit mein starkes Vertrauen gerichtet / Er werde mich in itziger meiner Noht nicht verlaßen / vielmehr aber sich derselben mitleidentlich annehmen / und der Göttlichen reichen Vergeltung darvor erwarten/zumal ich mich viel zu gering halte/meinem hochgeehrten Herrn disfals gebührende und würdige Erstattung zu leisten ꝛc.

E. HochEd. Gestr. darf ich mit meinen geringen Gegenvergeltungen/zu Gewährung meiner Bitte nicht bereden/dieweil solche/unansehnliche Erbietung viel zu unwehrt und verächtlich seyn würde / ich auch dardurch ein mehrers nicht leisten könte/als was ich ohne dis dero vorher zu leisten verpflichtet gewesen. Dahero will ich die ganze Sache Ihrer

rer Großmühtigkeit anheim stellen / und dennoch unver=
vant verbleiben 2c.

Meinen hochgeehrten Herrn mit einer mehrern Aus=
führung aufzuhalten/würde nicht allein unhöflich/sondern
auch so gar unverantwortlich scheinen / indem ich ohne dis
mich versichere / daß er dem gemeinen Besten zur gewißen
Förderung von GOtt und unserm gnädigsten Fürsten und
Herrn erwehlet ist/dannenhero ich schließe und 2c.

Der Herr wolle sich belieben laßen / diese neue Zulage
der alten unauflöslichen Verbindung bey zu fügen / üm
dardurch mich Ihme ganz erbeigen zu machen / zumal ich
niemanden in der Welt mit annehmlicherer Verpflichtung
mich gehalten zu seyn erkenne/als seiner Höflichkeit/darüm
ich mich auch freudig nenne Seinen 2c.

6. Der Vorraht zu diesen Schreiben könte aus vielen
Winkeln zusammen gesucht werden / wenn wir uns nunmehr nicht / aus
Nohtwendigkeit/der Kürze beflißen/und das flatternde Segel mit Ge=
walt ein zu ziehen gezwungen würden. Sind also zum Exempel zu merken
folgende wenige

Sprüche.

(a) Des bittenden Nachläßigkeit wird getadelt/
wenn an des gewährenden Mitleiden gezweifelt wird.
Chrysost.

(b) Wann der/ so vor einen bittet/misfällt/so wird
des erzürnten Gemüht nur iemehr und mehr aufgereizet.
Gregor.

(c) Eine Sache geschwind abschlagen/stehet ehrli=
cher/

a Petentis negligentia reprehenditur, ubi de dantis misericordia non dubitatur. Chrys. in Matth.

b Quum is qui displicet, ad intercedendum mittitur, irati animus ad deteriora provocatur. Greg. in post.

c Honestius est, rem negare, quàm longos terminos dare: Quia minus decipitur, cui celeriter negatur: Unde res ad multam instantiam exhibita, cara videtur emptori. Cassiodor. in epist.

cher / als dieselbe auf die lange Bank schieben. Denn wer bald abschlägliche Antwort erlangt / wird minder aufgehalten / und daher ist alles teurer / warüm einer lange Zeit warten muß. Cassiod.

(d) Suche und begehre nur nicht all zu große Sachen/damit dir nicht eins unter diesen beyden begegne / daß du/entweder im erhalten nicht Verdruß erweckest/oder im abschlagen selbst Verdruß schöpfen müßest. Synes.

(e) Die Bitte muß unter Freunden so beschaffen seyn/ daß/ was dem Bittenden groß vor kömt/dem gewährenden leicht scheine. Symm.

(f) Der tuht der Gutwilligkeit Gewalt / wer / was des Gewährenden Freygebigkeit an sich selbst verspricht/ all zu heftig bittet. Eben ders.

(g) Niemand soll bitten / was er abschlagen würde/ und niemand soll abschlagen/was er bitten würde. Senec.

(h) Wer was unbilliges begehret / der verletzet die Erbarkeit: Der schlägt sich selber ab / wer eine schweere Sache bittet: Der Bittende wird gestärket/ wenn er einen Herrn üm etwas/ das er leisten kan/ bittet. Eben ders.

(i) Durch Liebe und Woltuhn ist ein Armer reich/ ohne Liebe ist ein Reicher arm. Augustin.

d Noli ingentia postulare, ne duorum alterum contingat, ut, sive obtinueris, molestiam facias, sive non obtinueris, molestiam capias. Synes. ep. 64.

e Ea inter amicos petitionum debet esse conditio, ut præstantibus prona videantur, quæ sunt magna poscentibus. Symm. l. 7 ep. 26.

f Penè injuriam facit benignitati, qui anxiè petit, quod præstantis natura sponte promittit. Id. l. 7. ep. 62.

g Nil petas, quod negaturus fuisti: Nil negabis, quod petiturus fuisti. Senec.

h Ingenuitatem lædes, cùm indignum roges. Negat sibi ipse, qui quod difficile est, petit. Petenti autoritas datur, cùm credit dominum præstare posse, quod petitur. Id. in prov.

i In charitate pauper est dives: Sine charitate omnis dives est pauper. Aug. de laude charit.

(k) Die Liebe und Guttähtigkeit ist allein / die alles berwindet/und ohne dieselbe gilt nichts etwas/wo aber dieselbe ist/führet sie alles mit sich fort. Eben ders.

(l) Weßen Herz voller Guttähtigkeit ist/der hat immer etwas zu geben. August.

(m) Die Menschen sind üm der Menschen willen geschaffen/damit einer dem andern Nutzen und Beystand leisten könne. Cic.

(n) Wer wieder seinen Willen guts tuht / der tuht nicht guts/ob es schon gut ist/was er tuht. Gregor.

(o) Das beste ist dem Bittenden zuvor kommen/ denn wer einem Menschen die Quaal viel Worte zu machen und beschämet zu werden benimmt / der vervielfältiget/ was er gewähret. Sen.

(p) Der ist nicht weit von dem abschlagenden / wer sich lange besinnet / und ein solcher macht sich durch seine Woltaht niemanden verpflichtet. Eben ders.

(q) Wer ist wol so vornehm und glücklich/deßen Zustand nicht auch eines geringen nöhtig haben könne. Sen.

(r) Wo man nicht freye Hand etwas abzuschlagen hat/da verlieret die Bitte ihren Nahmen. Quintil.

Scharf-

k Sola charitas est, quæ vincit omnia, & sine quâ nihil valent omnia, & quæ, ubicunque fuerit, trahit ad se omnia. Id. de doctr. christ.

l Semper habet unde det, cui plenum est pectus charitatis. Id. in Psalm. 36.

m Homines hominum causa generati sunt, ut ipsi inter se alii aliis prodesse possint. Cic. 1. offic.

n Nemo invitus benefacit, etiamsi bonum est, quod facit. Aug. de Sermon. Domin.

o Optimum est, occupare ante, quàm rogemur: Quia, cùm homini probo ad rogandum os concurrat & diffundat rubor; Qui hoc tormentum remittit, multiplicat munus suum. Senec. l. 2. de benef.

p Proximus est à negante, qui dubitavit, nullamque iniit gratiam. Ibid.

q Quis tantus est, quem non fortuna indigere etiam infimis cogat. Id. l. 3. de benef.

r Non sunt preces, ubi negandi libertas non est. Qvintil. Sen.

Scharfsinnige Reden.

Als Tahles/was das angenehmste sey/gefragt wurde/antwortete er: Wenn man erlanget/warum man bittet. Laert.

Scharfsinnige Reden alhier zu gebrauchen.

Als Antipater vom Phocione etwas ungereumtes baht/antwortete er: Ich kan nicht zugleich ein Freund und Heuchler seyn. Plutarch.

Als der Tichter Simonides üm etwas unbilliges den Themistoclem anlief/ antwortete er: Gleichwie deine Verse nichts nütze seyn würden/ wenn sie nicht nach dem Maß der Worte und Zeit eingerichtet werden: Also bin ich kein guter Richter/ wenn ich die Gunst dem Recht vorsetzen würde. Eben ders.

Der Keyser Alexander Severus, als er gefragt wurde/ welcher König der beste sey/ antwortete: Der Freunde mit Guttahten bey Freundschaft erhält/ die Feinde aber dardurch verbindet und zu Freunden macht. Maxim.

Als Theophrastus gefragt wurde/ was das menschliche Leben erhielte/antwortete er: Die Guttähtigkeit. Stob.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter anhero gehörig.

Ein blöder Hund wird selten fett.

Wer nicht wagt/ der gewinnet nicht.

Ein jeder weiß am besten/wo ihn der Schuch drückt.

Wer sich des nehmens schämet/ der schämt sich auch des forderns.

Der ist kein Narr/wer viel begehret/ein Narr ist/der es gewähret.

Gelt! ich hab dich lieb.

Wer mir was giebt/den hab ich lieb.

Es fällt ihm ein Blutstropfen von Herzen/ wenn er was giebt.

Das Hemd ist mir näher als der Rock.

Die Liebe fähet von sich selber an.
Er giebt nicht viel Gold üm ein Ey.
Hunger lehrt mausen.
Noht lehrt Brot suchen.
Wems GOtt gönnet/der hats.
Er kan damit keinen Hund aus dem Ofen locken.
Es ist wolfeiller erkauffen/denn erbitten.
Nach schwarzen Kirschen steiget man gern.
Bitte/und bitte nicht so viel / sonst verleuerstu das Spiel.
Geiz hat nimmer satt.
Lieb und Treu wird durch Lieb und Treu erkauft.
Eine Hand wäscht die andere.
Wir können nicht alle reich seyn.
Wer viel hat/ der giebt viel.
Krauestu mich/so kraue ich dich.
Viel Geschrey und wenig Wolle.
Wer einen Armen hilft/der hilft sich selbsten.
Wer da hat/was klingt/der bekommt/was springt.

Gleichnüße.

Gleichnüße zu dieser Briefart bequem.

GLeichwie in keinem Lande alles wächset / sondern viel Dinge von fremden Orten zugeführet werden müßen: Also ist niemand so glücklich/daß er nicht etwas bedürfe und von seinem Freund erbitten müße.

Wie ein Acker ohne Tau / Regen und Sonnenschein/ nicht fruchtbar seyn kan: Also kan/ohne Beförderung guter Leut / niemand zu Glück gelangen.

Wie ein guter Saame / in einem guten Acker geworfen/ nicht verdirbt / sondern vielmehr in hundertfältige Früchte aufkeumet: Also die Woltahten bey einem dankbarn Gemüht breiten sich in viel Nutzen aus.

Wie

Wie der Mond das Liecht/ so er von der Sonnen empfähet/ der Erde mitteilet: Also ein rechtschaffener Christ/ was ihm Gott verliehen hat/ das teilt er auch mit seinem Nechsten.

Wie die Sonne ihre Straalen/ ohne Gesuch einer Vergeltung/ auf die Erde streuet: Also soll ein Mensch gutes tuhn/ wann er schon keinen wirklichen Dank darvon zugewarten hat.

Wie ein Acker/ ie fruchtbarer er ist/ ie wehrter und teuerer er gehalten wird: Also ein Freund/ der gutes tuht/ wenn man ihn darüm bittet.

Geschichte.

Geschichte albier bey Gelegenheit anzuführen.

VOm Keyser Friederichen schreibt Æn. Sylv. daß/ als der Erzbischoff zu Trier/ Johann Virk/ mit vielen unverschämten Bitten in ihn heftig drunge/ er ihm endlich geantwortet: Wenn du zu bitten nicht aufhörest/ so will ich derselben mit abschlagen/ bald abhelfen.

Als vom Keyser Otto dem Großen/ ein Graf üm ein Kloster baht/ antwortete er ihm: Gleich wie man die Perlen nicht soll für die Säu werfen/ also gebühret sich nicht/ was Gott gewidmet ist/ einem weltlichen Manne zu zueignen. Hedio in der Geschicht über Teutschland.

Alfonsus/ König in Arragonien/ als ihn einer erinnerte/ daß Könige nicht allein was sie sagten/ sondern auch/ was sie mit Winkē bejaheten/ zu halten schuldig wären/ antwortete: Ja/ wenn die Bitte gerecht und ehrlich ist: Wo nicht/ darf er auch nicht einmal halten/ was er versprochen hat. Panormit.

Vom Keyser Alexandro meldet Lamprid. daß er die/ so von ihm etwas gebehten/ aufgeschrieben/ den andern aber vorgerücket/ warüm sie von ihm nichts bitten wolten? Ob sie ihn sich zum Schuldner zu machen Vorhabens wären.

Wir laßen es bey diesem wenigen bewenden/ dieweil uns die Zeit und das Pappier zu kurz fallen will.

7. Ein Exempel der Bittschreiben in hoher Schreibart kan dieses seyn/ da ein Rechtsgelehrter ům eine Rahtsstelle bey einen Fürsten bittet.

Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. Hof hat/ durch deroselbē hochfürstl. Tugenden und höchstvernůnftige Anweisung/ einen so übermäßigen Ruhm und Ehrenglanz erlanget/ daß zu demselben nicht unbillig alle die jenige/ so mit ihren von dem Höchsten verliehenen Gaben/ dem gemeinen besten unverdroßene würdige Dienste zu leisten sich verpflichtet befinden/ als zu einem Schauplatz einer vollkommenen Staatsübung fliehen und daselbst ihren muntern Lebenslauf lobnützlich aus zu üben sich bewerben. Was ehemals jener weise heidnische Bürgermeister/ der unvergleichliche Arpinische Redner/ von dem Römischen Rahthause gerühmet/ wie es sey ein Tempel der Heiligkeit/ der heilsamen Rahtschläge Zeughaus/ das Haubt der Stadt/ der Altar der Bundsgenoßen/ der Port und Zuflucht unzehliger Völker/ solches kan/ mit allem Rechte und Bestande der Wahrheit/ von E. F. Durchl. Fürstl. Hofstatt vorgebracht und geschrieben werden. Sie ist der reinen Lehre Aufenthalt/ der Christlichen Sitten/ Höflichkeit und Tugenden Pallast/ der Gerechtigkeit unüberwindliche Feste/ und ein Spiegel alles deßen/ was Verwunderungs würdig seyn kan. E. F. Durchl. aber selbsten seind unter allen Fürsten des H. Röm. Reichs der jenige/ so zum Exempel/ Vorbild und Haubtstraße einer sichern Nachfolge zur Gottesfurcht/ Weysheit/ Gerechtigkeit und glücklicher Vollführung eines unbescholtenen Regiments dienen können. Dannenhero dieselbe in

Gna-

Gnaden zu vermerken geruhen werden/ wenn durch solchen welterschollenen Ruf aufgemuntert/ E. F. Durchl. ich in Untertähnigkeit zu eröffnen mich erkühne/ wie ein inniglich Verlangen/ an diesen hocherleuchteten Ehrenplatz aufgenommen zu werden/ ich eine geraume Zeit hero getragen/ absonderlich aber/ daß E. F. Durchl. untertähnigste Dienste wirklich zu leisten/ ich gnädigst gewürdiget werden möge. Deroselben meine wenige Beschaffenheiten erheblich vorzustellen/ will mir zwar keines weges gebühren/ doch lebe ich der zuversichtlichen Hoffnung/ es werden E. F. Durchl. als welcher nichts/ was auf den hohen Schulen hin und wieder vorgehet/ verborgen seyn kan/ welcher gestalt ich nun in die 12. Jahr hero meinen treuen Fleiß bey der studierenden Jugend/ so wol in Reichs- als sonderbaren/ geist- und weltlichen Rechten angewendet/ sich gnädigst erinnern. Dieweil dann/ bey itzo eröffneten zweyen unterschiedlichen Rahtsstellen/ ich meine Gedanken so weit steigen laßen/ es dörfte E. F. Durchl. in mein geringes Vermögen ein so gnädigstes Vertrauen setzen/ daß dieselbe mich vor einen gehorsamsten Diener Jhro anbefohlen seyn laßen würden; Als habe drauf ich solche meine untertähnigste Aufwartung hierdurch gehorsamst antragen sollen/ E. F. Durchl. in schuldigster Ergebenheit ersuchend / mir vor andern die hohe Gnade Jhrer Hochfürstlichen Bestallung wiederfahren zu laßen/ in untertähnigster Versicherung/ daß ich mich also dann dergestalt aufrichtig/ sorgfältig/ treu und fleißig erweisen werde/ daß E. F. Durchl. diese Jhre gnädigste Wahl und hochfürstl. Hulde iemals zu bereuen nicht Ursach nehmen sollen. Ergebe mich darmit zu E. F. Durchl. gnädigster protection und verharre rc.

Ein

Ein Exempel in mittelmäßiger Schreibart könte seyn/ da ein Raht inen andern/ ům Eröffnung einer Heimlichkeit/ ersuchet.

Hochgeehrter Herr. Wiewol mir von Herzen erfreulich zu vernehmen gewesen / daß mein hochgeehrter Herr anitzo in der nähe/ bey gesunden Zustand und hochansehnlichen Verrichtungen sich befindet; So würde mir doch eine weit größere Vergnügung erwecket haben/ wenn deßelben Reyse auf hiesige Stadt gerichtet gewesen/ und ich im Durchzuge/ der Ehre seines hochwehrten Anspruchs in meiner geringen Wohnung genießen mögen: Wiewol ich noch zur Zeit alle Hoffnung nicht gänzlich sinken laße/ mein hochgeehrter Herr werde etwa / nach rühmlich verrichteter Sache/ im Rückwege/ diesen Ort bestreichen/ und bey solcher Gelegenheit/ mein Haus mit seiner hochangenehmen Gegenwart würdigen. Sonsten verlanget mich nicht wenig in Erfahrenheit zu bringen/ was vor ein gutes Glück meinen hochgeehrten Herrn dieser Gegend geführet/ sonderlich da verlauten will / ob solten itzo zu Leipzig ein und andere Chur- und Fürstliche Abgeordnete einige Zusammenkunft bestimmet haben. Die heutige Leufte sind zwar also beschaffen/ daß Fürsten und Herren zu Bedenkung Ihrer und deren Land und Leute Bestens / wo iemals/ also vor itzo auf der Wache stehen/ und den Ausgang derer so weit aussehenden Rüstungen und Zusammentretung einiger Benachbarten unruhigen Gemühter mit Fleiß erwegen solten: Dahero niemanden befremdlich vorkommen mag/ wenn meines hochgeehrten Herrn gnädigste Fürstl. Herrschaft auch Ihres höchstvermögenden Orts/ disfals Sorge tragen würden: Dieweil aber/ wegen der vornehmen Freundschaft/ welche mein hochgeehrter Herr mir iederzeit zugetragen/ ich der Zuversicht lebe/

Er werde sich nicht beschweeren / von den jenigen Sonderheiten / so etwa bey angeregter Betagung vorgenommen werden / seinem Diener vertrauliche Nachricht zu erteilen: Als ersuche denselben ich dienstgehorsamlich / mich deßen / wo es ohne Gefahr oder Beleidigung seiner Pflicht geschehen kan / durch diesen abgefertigten Bohten in geheim schriftlich zu verständigen. Solches wird nicht allein in meinem Herzen / wie billig / fest verschloßen bleiben / sondern ich werde auch hieraus Meines hochgeehrten Herrn gute Meynung von meiner Treue und Aufrichtigkeit erkennen und üm denselben zu verdienen unvergeßen bleiben / als der ich ohne Ausnahm stetswährend bin und verbleibe 2c.

Ein Exempel in niedriger Schreibart ist / da ein Freund den andern üm guten Raht wegen Annehmung eines Dienstes bitet.

GEhrter Herr und Freund. Demselben ist auser Zweifel nunmehro bewust / welcher gestalt / durch Beförderung des Fürstl. Kanzeleyschreibers zu N. selbige Stelle in neulicher Zeit erlediget worden. Wann dann mir von einem vertrauten Freunde / mich üm solches Amt zu bewerben / an Hand gegeben worden / zumal die Besoldung selbigen Orts meine itzige geringe Einnahme üm ein merkliches übertreffen solle; Mir aber sonsten dieser Stadt / so wol auch des Hofes und der Kanzeley Gelegenheit unbekant; Als gelangt an Meinen wehrten Freund mein dienstliches Bitten / mich bey nächster Post nicht allein unbeschweert / was es mit solchem Dienst vor eine eigentliche Beschaffenheit habe / zu berichten / sondern auch mir seinen vernünftigen guten Raht / ob ich auch mit gutem Nutzen solche Verenderung treffen könne / mit zuteilen.

Sintemal ich versichert worden/ daß dieses Amt/ ehe und bevor meine Erklärung eingelanget/ niemanden anders zugeschlagen werden solle. Erwarte seiner wolgeneigten Benachrichtigung / und werde solche Mühe / mit aller Dienstfertigkeit zu verschulden/ mir iederzeit angelegen seyn laßen. Wormit ꝛc.

Bittschreiben eines Dieners an seinen Herrn / üm Erlaßung der Dienste.

Hochgebietender Herr. Mein Herr erinnert sich auser Zweifel annoch bester maßen / welcher gestalt demselben ich nun in das sechste Jahr vor einen Schreiber aufgewartet/mich auch verhoffentlich/ binnen solcher Zeit/ also verhalten / daß über einigen Unfleiß oder Untreue mein Herr zu klagen nicht Ursach nehmen werde: Gestalt ich denn hingegen in gehorsamer Dankbarkeit nicht weniger zu rühmen genöhtiget bin/ daß ich/ Zeit währender solcher Dienste / iederzeit aller Guttaht / Liebe / Schutzes und Wolwollens genoßen / und dahero nichts liebers sehen wolte/ als meinem Herrn bis an mein Ende beständig aufzuwarten. Dieweil es aber/ durch Gottes Schickung/ so weit gediehen/ daß ich mich unlängst mit Herrn N. ältesten Tochter in ein Christliches Ehegelöbnüß eingelaßen/ selbiges auch förderlich zu vollnziehen gedenke / und deßhalben hinfort ein eigen Hauswesen anzufangen gemüßiget werde ; Als ergehet an meinen Herrn mein unterdienstliches Suchen/ es wolle derselbe nicht allein in solches getroffene Eheverbündnüß hochgeneigt willigen/ sondern auch meiner bisherigen Dienste und Pflicht mich großgünstig erlaßen. Ich verspreche hingegen meinem Herrn einen Weg als den andern / so oft und viel ich begehret werde

werde / mit meinen Diensten g horsamlich aufzuwarten / darneben auch solche Sanftmuht und Mildigkeit Zeit meines Lebens höchlich zu rühmen / und vor des Herrn Gesundheit und Wolergehen eyferig Gott zu bitten / deßen treuen Schutz ꝛc.

Ein Sohn bittet seinen Vater üm Verstattung auf eine andere hohe Schule zu ziehen.

Ein ander Bittschreiben.

HOchgeehrter Herr Vater. Ob es wol sonsten heisset / daß ein Baum / so oft und vielfältig fortgesetzet wird / schweerlich Wurzel faßet und Früchte bringet / so hat es doch mit den freyen Künsten eine andere Beschaffenheit / welche von vielen Orten zusammen gelesen / und aus deren auserwehlten Safft / wie aus allerhand wolriechenden Blumen / das süße Honig der Geschicklichkeit zubereitet zu werden pfleget. Wir haben die Exempel vor Augen / daß selten ein vollkommener Rechtsgelehrter zu finden / welcher nicht 2. 3. 4. oder mehr hohe Schulen besucht / die unterschiedliche Meynungen und Gründe derer hin und wieder berühmten Lehrer angehöret / ja wol gar die Ubung der Rechte an Fürstl. Hofgerichten / dem Keyserl. Kammergericht / und andern stattlichen Orten gelernet hätte. Nun kömt aber zu diesem noch zum Uberfluß / daß der hochberuffene fleißige Mann / Herr Doct. N. in neulicher Zeit allhier diese Welt gesegnet / die übrige Professores ziemlich nachläßig im lesen und disputiren, der Ort an sich selbst auch / wegen besorgender Kriegsunruhe in nicht geringer Gefahr stehet: Daher / wenn es zu förderst mit des Herrn Vaters Genehmhaltung geschehen könte / ich wol willens wäre / mich auf ein Jahr lang von hier nacher Leipzig / als an einen festen wolver-

wahrten Ort/ und da man bey dem Churfürstl. Hofgericht in der praxi ziemlich zunehmen kan / zu begeben. Bitte dannenhero Meinen hochgeehrten Herrn Vater ganz kind / und gehorsamlich/ Er wolle belieben/ aus väterlicher Gewogenheit/ mir die vorgesetzte Abreyse dahin zu erlauben / auch zu desto bequeemerer Unterkommung mich mit einem Recommendationschreiben an Herrn N. daselbst/ unbeschweert zu versehen. In gewißer Zuversicht/ daß ich die hierzu benöhtigste Reyse- und andere Kosten/ mit Gehorsam / emsigen Fleiß und eiferigen Gebeht zu Gott/ üm des Herrn Vaters langes und gesundes Leben/ kindlich zu verdienen mir zum euserſten angelegen seyn lassen werde / gestalt ich denn Meinen hochgeehrten Herrn Vater Gottes ꝛc.

Bittschreiben an einen Bürgemeister üm einen Beförderungs- oder Recommendationbrief an seinen Bruder/ so ein Fürstl. Raht/ zu Erlangung eines Dienstes bey Hofe.

WOlehrenvester/ Großachtbarer und Wolweyser/ Hochgeehrter Herr und großer Patron. E. Großachtb. Weysheit gebe ich hiermit unterdienstlich zu vernehmen/ welcher gestalt ich/ nach dem ich nunmehro vier Jahre auf der Hohenschule den weltlichen Rechten obgelegen/ und daselbst verhoffentlich meine Zeit dermaßen angewendet/ daß ich Gott und meinem Nechsten erspriesliche Dienste zu leisten gedenke/ gesonnen/ mich bey etwa einem Fürstl. Hof anzumelden/ üm daselbst meine zeitliche Wolfart zu suchen/ und was ich bishero begriffen/ dermaleinst/ wie man saget/ an den Mann zu bringen: Dieweil aber/ ohne vornehmer Herren und Patronen hochbeförderliche Verschreibung/ zu mal der jenige/ so annoch unbekant/ sich einiger Beförde-

rung

rung nicht wol und füglich zu getrösten haben mag / ich aber mich der alten vertraulichen Freundschaft / so E. Groß-achtb. Weysheit mit meinem lieben Vater seel. von Jugend auf gepflogen / rühmlich erinnere / und daher auser allen Zweifel stelle / es werde dieselbe mir / als deßen nachgelaßenem nohtdürftigen Sohn/alle Wolfart gerne gönnen; Als gelanget an E. GroßAchtb. Weysheit mein unterdienstliches bitten / Sie wolle sich gefallen laßen / bey dero Herrn Bruder / dem WolEdlen rc. wolbestalten Fürstl. S. Hofraht zu N. mich hochgeneigt zu verschreiben/ob durch dieses Mittel der barmherzige GOtt Gnade verleihen wolle / daß ich bey selbigem Fürstl. Hofe oder der Kanzeley aldar / zu etwa einem feinen und hinlänglichen Dienste gelangen möge. Hierüm werde E. GroßAchtb. Weysheit ich Zeit meines Lebens euserst verpflichtet bleiben / dero hohe Gewogenheit überal rühmen und mit allem Gehorsam / Treu und Fleiß die beschehene Verschreibung nach Vermögen / gültig und annehmlich machen. Der Allerhöchste aber wird E. Groß-achtb. Weysheit vor so hohe Gunst reichlich segnen / deßen gnädiger Aufsicht rc.

8. Diese Bitt-oder Ersuchschreiben werden im Latein petitoriæ, im Französischen lettres de priere genennet. Beym Cicerone sind viel dergleichen Bittexempel zu befinden / als der 9. und 11. Brief im 2. Buch der häuslichen Schreiben / der 2. im 3. der 12. im 5. der 16. im 6. der 30. im 7. der 9. und 12. im 10. der 2. 4. 9. 19. 26. im 11. der 14. im 12. der 20. und 7. 3. im 13. der 25. und 26. im 16. und fast alle im 15. Buche. Also in den Briefen an den Atticum der 13. im 4. Buch / und andere mehr. Plinius hat derer im 10. B. an dem Keyser Trajanum auch unterschiedliche / wiewol gekurzt und eingezogen / wie seine Art ist/ geschrieben. Unter den Teutschen Mustern finden wir folgende/ so wir zu Erleuterung aus des Harsdörfers Secretario anher setzen wollen.

Bittbrieflein.

HOchgeehrtester Herr. Demselben/nechst Versicherung meiner Dienstgeflißenheit und freundliche Begrüßung / erkühne ich mich/ dienstlich anzulangen/ daß Er großgünstig geruhen wolle ꝛc. Weil nun solches mit gesamter Handbietung erhoben werden muß / trage ich das dienstliche und zuversichtliche Vertrauen / Er werde mich hiermit mehr und mehr verpflichten/und gelobe hingegen die Zeit meines Lebens/ungesparten Fleißes und euserſten Vermögens/ mich zu erweisen/als ꝛc.

Bittschrift.

Wolgebohrner Freyherr/gnädiger Herr.

WJe sich der schlanke Rebe an dem beystehenden Pfal aufschlinget/ und dardurch zu reifer Fruchtung befördert wird: Also müßen die zu der Erde niedergeschlagene Studenten sich hoher Leute Byhülfe und Förderung bedienen/ ohne welche sie keines weges ihres Studirens Wachstum fortsetzen / und zu verlangter Fruchtbringung austreiben können. Diesem nach geruhen E. Freyherrl. Gn. mir armen Studenten mit einer milden Gabe beyhülflich zu erscheinen / und hinwieder den seegenreichen Gnadenregen von dem Himmel zu erwarten. Der GOtt/ welcher einen Trunk kaltes Waßers/ der niemand mehr/ als die Bemühung zu schöpfen kostet/ nicht unvergolten läßet / wird auch dieser Woltähtigkeit reicher Widergelter seyn/ deßen Obhut E. F. Gn. herzlich empfihlet ꝛc.

Bitte üm Empfehlung= oder Förderung= schreiben.

HOchEdl. E. HochEdl. Gestr. belieben / nechst dienstlicher Begrüßung/großgünstig zu vernehmen/ daß ich/ dero gehorsamer Diener/gewillet bin/meine Reyse nach N. in 3. oder 4. Tagen mit GOtt anzutreten. Wann nun E. HochEdl. Gestr. iederzeit sondere zutragende Gewogenheit gegen meine Person verspüren laßen / als erkühne ich mich / aus dienstl. Anvertrauen / E. HochEdl. Gestr. gehorsamlich zu ersuchen/daß sie an den Herrn N./oder andere Herren/meine Wenigkeit großgünstig zu befehlen geruhen wollen. Ich getraue mir die Stelle eines

nes N. durch GOttes Hülfe mit Ruhm und Ehren zu bekleiden / und solches Förderungsschreiben wird mir ein Allmosen ohne Gelt / und gleich seyn einem Trunk kaltes Waßers / welcher einem durstigen Armen gereicht/ und von GOtt/ dem großen Richter/ nicht unbelohnet verbleiben wird: Ich werde auch solches mit dankbarlicher untertähniger Dienstleistung zu erwiedern die Zeit meines Lebens unvergeßen verbleiben/ als E. HochEdl. Gestr. Pflichtverbundener rc.

9. Die Beantwortungen der Bittschreiben bestehen im Gewähren oder Abschlagen. Jene heißen auch wol Versprechungs- gleichwie diese Entschuldigungsschreiben. Wie es nun eine Unhöflichkeit/ich will nicht sagen/eine Wild und Tummheit ist/etwas/das ehrlich/ leicht und uns unschädlich ist/ dem Bittenden/ zu mal dem Freunde/abzuschlagen: Also können wir oft dem besten Freund auf seine Bitte nicht vergnügen / wenn die Sache entweder unmüglich / oder gefähr- und schädlich / oder beschwer- und schändlich ist. Wollen wir dann die Bitte eingehen / so gebühret es sich / daßelbe mit einer Freudigkeit und höflichen Worten zu verrichten. Ein geringer Dienst / wenn er mit seiner Art angebracht wird verbindet oft mehr/ als die gröste Guttaht/ wann sie mit murren gereicht wird. Einen frölichen Geber / sagt die H. Schrift / hat GOtt lieb / und ein Geschenk im Lachen verdienet zwiefache Dank. Darüm muß man seiner Schuldigkeit/ Liebe und Freundschaft/wie auch des Bittenden Verdiensts/Würdigkeit / uns erwiesener Woltahten rc. erwehnen / mit vermelden / daß wir ein weit mehrers zu tuhn verbunden/ wir erfreueten uns/ daß wir einsten unsere Freundschaft sehen zu laßen Gelegenheit erlangt / wenn noch ein mehrers von uns begehret würde / erkenneten wir uns zum Dienst und Gefallen verbunden. Nicht weniger erfordert auch eine abschlägliche Antwort eine Süßigkeit und höfliche Entschuldigung / mit Anführung des Schmerzens / den wir ob der Unmüglichkeit empfinden. Gestalt hierinnen die Welsche und Franzosen Meister sind/ welche so einen höflichen Korb zu geben wißen / daß man ihnen darvor noch Dank zu sagen schuldig ist. Es sey dann/ daß man gesinnet sey / den Schreiber den von seinem Vorhaben abzumahnen / da man denn die Unbilligkeit / Unmüglichkeit / Gefahr und Schande vorstellet und vorleget. In den Teilen wird es sich beßer finden/zu mal/wenn die Redarten die Sache erleutern.

Wie die Bittschreiben zu beantworten seyn wollen.

Der

Der Eingang wird genommen entweder von dem Empfang der Schreiben/oder der Freude/ so wir daraus schöpfen/daß uns einmal ein Mittel an die Hand gegeben wird/unsere Gebühr darzutuhn : Oder aus der Danksagung / vor das gute Vertrauen zu uns / und daß der Freund uns lieber/als einen andern/zu seinen Diensten erwehlen wollen: Oder aus der Erzehlung unser Verbindlichkeit und der Woltahten/ so uns vorher von dem Freunde wiederfahren : Oder aus der geschwinden Zusage alles ins Werk zu setzen / warüm wir gebehten worden: Oder / welches das angenehmste / aus dem Bericht und Versicherung/ daß wir allbereit getahn/ was uns aufgetragen worden : Oder/ (wenn wir einen wiedrigen Gesang anstimmen) aus der Bezeugung des Herzeleides / welches wir empfunden / daß wir zum gewähren nicht geschickt seyn : Oder aus dem Wunsche / daß wir so beschaffen wären/ dem Freunde Dienste / Gefälligkeit und Gehorsam zu erweisen : Oder aber so bald aus der Entschuldigung/daß uns dem Freunde zu willfahren unmüglich sey. Z. e.

Des Herrn angenehmes Schreiben habe ich wol erhalten / und daraus deßen an mich abgelaßene Bitte mehrern Innhalts vernommen / auch darauf nicht ermangelt/ auf Mittel zu gedenken / wie ich demselben / meiner Schuldigkeit nach/ willfertig an Hand gehen möchte ꝛc.

Wie wol mich der dürftige Zustand / worein ihn das wiederwärtige Glück gesetzet / nicht wenig betrübet ; So erfreue ich mich dennoch/daß ich/ durch dieses Mittel/ Gelegenheit überkommen / Ihme mein dienstbegieriges Gemüht/mit beßern Nachdruck/als vorhin geschehen/an Tag zu geben ꝛc.

Dieweil ich gar nicht zu zweifeln habe / es würde der Herr/auch ohne meine Beyhülfe/ überal gute Gönner und Beförderer erlanget haben/so habe ich demselben üm so vielmehr dienstlichen Dank zu erstatten/ daß er/ aus sonderbarem Vertrauen / sich zu diesem mal meines wenigen Beystandes bedienen wollen ꝛc.

Mein

Mein wehrter Patron hat mich ihm dergestalt mit so vielen Woltahten verbundē/daß ich mich fast zu beschweeren Ursach habe/über die all zu große Höflichkeit/derer Er sich/ in so einer geringen Sache / zu gebrauchen belieben läßet: Zumal ich demselben in einem viel höhern auf zu warten mich schuldig erkenne rc.

Billig habe ich / deßen Verlangen nach / mich der Gebühr erinnern/ und Ihm/ in einer so gerechten Sache/ willfahren sollen / gestalt ich denn verhoffe / Er werde aus dem beygelegten Zeugnüße vergnüglich ersehen / daß nunmehr derselbe völlig ausgesöhnet worden rc.

Des Herrn Begehren ist erfüllet / und kommet hierbey das verlangte Gelt/ welches Er zu seinem guten Nutzen anwenden wolle: Wo ich demselben ferner werde dienen können/ hat Er kühnlich zu befehlen rc.

Wie gern ich/des Herrn Begehren nach/ die beschriebene Bücher an Hand geschaffet hätte; So bin ich doch in dem sehr unglücklich gewesen/daß/kurz vor Einlangung seines geliebten / alles bereit von einem andern / der mir zuvor kommen/erhandelt und abgeführet worden rc.

Es ist nicht zu beschreiben/wie tief mir zu Herzen ste-ge / daß ich denselben zu diesem mal zu vergnügen keine Gelegenheit finde/ gestalt ich denn zu meiner wahren Entschuldigung Ihm zu eröffnen gezwungen werde rc.

Wolte GOtt / daß ich demselben zu dienen das Vermögen so wol haben möchte / als ich den Willen habe/ Ihm angenehmen Gefallen zu erweisen. Es will aber alles/ was ich angewendet / noch zur Zeit nicht fruchten / dahero ich in das euserste Betrübnüß gerahte / daß ich den Herrn mit diesen leeren Worten/ohne Nachdruck/zu begrüßen gezwungen werde rc.

Dritter Teil.

Ob ich wol an meinem eusersten Fleiße nichts erwinden laßen/ damit ich das jenige/ worüm Er mich ersucht/ an Hand schaffen möge; So findet sich doch eine Schwierigkeit über die andere/ daß ich nunmehro fast an dem gewolten Fortgange des Werks zu zweifeln beginne ꝛc.

Mein Herr wird mich nicht allein freündlich entschuldigen / sondern auch so gar ein Mitleiden mit meinem Unglück tragen/ daß ich/ über alles bemühen/ seiner Bitte rechtmäßigen Zweck nicht zu erhalten vermag ꝛc.

Der Fortgang dieser Beantwortungen führet an / entweder ein Versprechen und Trost : Oder eine Erzehlung / was man bey der Sache/ worüm man ersucht worden / getahn : Oder die Billigkeit des Gewährens : Oder ein Frolocken über das Glück des Freundes : Oder eine Versicherung / daß an Erlangung der Sache kein Zweifel/ weil sie gerecht/ löblich/ leicht / von vielen vermögenden Freunden unterstützet/ und itzo zu rechter und bequemer Zeit begehret sey. Hingegen wo man die Bitte nicht gewähren will oder kan / gedenket man entweder eines Verweises oder Unterrichtung / daß man es so weit nicht hätte kommen laßen sollen/ mit Anführung/ daß es unmüglich/ oder doch schweer zu erlangen/ ja gar unbillig/ unchristlich/ gefährlich und schädlich sey : Oder man schiebet die Schuld auf die schweere Zeiten/ derer/ so das Wirk befördern solten/ Unfleiß/ Misgunst/ Hartnäckigkeit/ Ubelwollen und dergleichen : Oder man beruft sich / wegen seiner gehabten Mühe und Dienstwilligkeit/ auf andere Leute/ die uns Zeugnüß geben würden/ wie sehr uns die Sache angelegen gewesen. Z. e.

Gleichwie ich nun / demselben angenehme Freundschaft zu erweisen / eine lange Zeit hero gewünschet : Also werde ich nicht ermangeln/ allen möglichen Fleiß unverdrossen anzuwenden/ damit der Herr/ seinem Verlangen nach/ vollkommen befriedigt werde ꝛc.

Ob nun wol die Zeit hierinnen zu erwarten seyn will; So laße der Herr doch den Muht im geringsten nicht sinken/ sondern versichere sich vielmehr / daß er alhier solche getreue

Freunde

Freunde verlaßen/welche sich seiner mit allem Eyfer anneh-men werden / inmaßen ich / meines wenigen doch schuldigen Orts/ dergleichen zu tuhn verspreche ꝛc.

Berichte dannenhero / daß ich so bald mich auf das Rahthaus verfüget / des Herrn Anliegen im ganzen sitzen-den Raht verbracht/mit gnugsamer Anführung der Ursa-chen / daß demselbigen disfals überal viel zu wehe und Un-recht geschehe/ gestalt ich ihm dann selbsten das Zeugnüß ge-ben könne / daß Er hierinnen viel anders gesinnet / als seine Wiederwärtige / aus bloßen Neid und Misgunst / vor zu bringen sich gelüsten laßen. Darauf dann so bald beschlos-sen wurde / Ihn von dieser unerheblichen Beschuldigung ganz frey und ledig zu sprechen / allermaßen dieser schriftli-che Bescheid solchen Vorgang mit mehrern beglaubigen wird ꝛc.

Dieweil deßen Suchen in der selbstredenden Billig-keit allerdings gegründet / und daher einige Sachfälligkeit nicht zu vermuhten: Als will ich nicht allein mich zum recht-lichen Beystand disfals willig gebrauchen laßen / sondern auch darinnen allenthalben dergestalt wachsam und sorg-fältig mich erweisen / daß der Herr verhoffentlich über mich zu klagen nicht verursacht werden soll ꝛc.

Dieweil denn die Sache nunmehr so viel als getahn/ so erfreue ich mich von Herzen / daß wir beyderseits hier-nächst bey diesem Hof in gleichem Amt und Verrichtung stehen werden / denn ich wol mit Wahrheit bezeugen kan/ daß/unter allen meinen Freunden/ich diese Ehre niemanden lieber als Ihm / dem ich mit so vielen Guttahten verbunden bin/gönnen und wünschen könte ꝛc.

Dieweil denn außer allen Zweifel zu stellen / es werde der Herr Kanzler/als welcher die in seiner Jugend von des-

 sen

sen lieben Eltern genoßene Woltahten oft gerühmet/sehr erfreuet werden/daß Er/in seiner Beförderung/sich dankbar zu erweisen/Gelegenheit findet; Des Herrn Geschicklichkeit und Erfahrung auch allen Fürstl. Rähten wolbekant; Als wird/bey bevorstehender Zusammenkunst Fürstl. gnädigster Vormundschaft / sich eine erwünschte Gelegenheit ereignen / dieses Werk mit gesamter Hand und Beyhülfe auf einmal zu heben/da ich denn nicht unterlaßen werde/ mich mit schleuniger Benachrichtung der Sachen Verlaufs gebührend ein zu finden rc.

Wie wolten wir aber nunmehr der Sache rahten/da dieselbe durch Versehen und Kaltsinnigkeit / deren man sich billig entbrechen sollen/zu einer Unmüglichkeit/ich will nicht sagen Unbilligkeit/sich veranlaßen will? Es hätte der Herr sorgfältiger seyn/und da noch nicht alle Hoffnung aus gewesen/mich zu seinen Beystand ersuchen sollen. Nun ist nach gestohlnen Gut die Tühren zu verschließen allzuspat / und hat der Herr nicht meinen geneigten Willen / sondern vielmehr seinen Schlaf und Unachtsamkeit an zu klagen rc.

Diese Antwort hätte ich eher an den Herrn abgehen laßen wollen / wo ich nicht ieder zeit in Hoffnung gestanden/ es würde sich einige Gelegenheit zu seinem Besten darstellen: Ich befinde aber / daß es ein Mangel der itzigen bösen Zeiten ist/ daß man mehr auf den Degen / als auf die Feder sein Absehen richtet. Einmal / ich habe / über alles Vermuhten/noch zur Zeit keine Gelegenheit/ihn zu vergnügen/ antreffen können rc.

Ob nun wol mein gnädigster Fürst und Herr allen gnädigsten Willen zu seiner Wiederaufnahm verspüren laßen/ und ich schon die Gedanken geschöpft hatte/ denselben wieder in seinem Vaterlande bald mit Freuden zu sprechen;

chen; So ist doch/ über alles Verhoffen/ der vorige Bescheid abermal bekräftiget worden/ nicht ohne Argwohn/ daß ein neidisches Auge in diese Berahtschlagung geblicket/ oder ein verhaßter Lästermund sich der so nahen Gnade entgegen gesetzt habe rc.

Nun bezeuge ich mit Gott/ daß mir eine große Freude seyn würde/ wann ich dem Herrn/ seinem Verlangen nach/ willfahren könte: Dieweil ich aber/ durch meine Geschäfte/ von allen andern Nebensachen dergestalt gehindert und ausgeschloßen werde/ daß ich kaum des Tages so viel Zeit übrig finde/ der benöhtigten Speise zu genießen; So wolle derselbe mit meinem bedrängten Zustande vielmehr ein Mitleiden tragen/ als sich über meine Unhöflichkeit beklagen rc.

Nun werden mir seine Geliebte Angehörige das Zeugnüß geben/ daß ich alles/ was einem aufrichtigen Freunde anständig/ und einem Menschen müglich seyn kan/ zu seiner Vergnügung angewendet: Nichts desto minder aber das Werk zu dem gewünschten Stande nicht bringen können/ auser daß noch etwas Hoffnung vorhanden/ es dörfte/ bey weiterer Eröffnung einer Gelegenheit/ des Herrn Person in höhere Betrachtung kommen rc.

Des Ausganges Anweisung.

Der Ausgang schließet/ entweder mit einem Versprechen/ dem Freunde weiter zu dienen: Oder mit einem Wunsch/ daß/ was erfolget/ dem Freunde nützlich seyn möge: Oder mit einer Danksagung/ daß der Freund uns mit Austragung solcher Geschäfte vor andern gewürdiger: Oder/ wenn eine abschlägige Antwort entstehet/ mit Entschuldigung/ daß wir ein mehrers nicht tuhn können: Oder mit einer Bitte/ unser Unvermögen im besten aufzunehmen: Oder mit einer Vermahnung sich solcher Dinge zu entschlagen/ und die Gedanken/ so man geheget/ fallen zu laßen: Oder mit einer Geringschätzbarkeit der Sache/ derer man/ wie der Fuchs des schönen Obsts nicht teilhaft werden

en können: Oder mit Verstärkung auf neue Hoffnung: Oder mit Erklärung/ daß man in andern Dingen gern mitwirken und allen Fleiß zu des Freundes Wolfart anwenden wolle. Z. e.

Wann der Herr/ wie ich verhoffe und darüm bitte/ fortfahren wird/ mir zu befehlen/ werde ich so dann ferner nicht unterlaßen/ meinen Gehorsam/ durch schleunige Beobachtung seines Willens/ zu erweisen/ als der ich iederzeit bin und verbleibe 2c.

Unter deßen vermehret sich die Begierde meinem Herrn weiter zu dienen dergestalt in meinem Herzen/ daß ich auf seine fernere Befehle mit großem Verlangen warte/ und mir nichts höhers angelegen seyn laßen werde/ als in der Taht und Wahrheit iederzeit zu seyn 2c.

Ob nun zwar ich gar ein geringes bey dieser Sache getahn zu haben bekenne/ so erfreue ich mich doch über alle maßen/ daß ich nur üm ein weniges derselben mitteilhaft zu seyn gewürdiget worden. Gott der Allerhöchste/ der Ihn zu solchem hohen Amt erwehlet und bestätiget/ wolle Ihn auch mit seinen reichen Gaben dergestalt ausrüsten und kräftiglich begleiten/ damit das Reich Christi dardurch gemehret/ Er auch deßen bey iedermänniglich hohen Ruhm zu gewarten haben möge 2c.

Wie ich nun in alle wege verpflicht gewesen/ dem Herrn die Schuldigkeit meiner Aufwartung hierinnen sehen zu laßen: Also sage ich demselben dienstlichen Dank/ daß er mich vor andern zu diesen Dienst erlesen und ausersehen/ werde mich auch hinkünftig nicht weniger befleißigen/ ihme zu seinem Vergnügen allen gehorsamen Beystand und Vorschub wiederfahren zu laßen 2c.

Unterdeßen werde ich mich eyferig bemühen seinem Verlangen ein völliges Genügen zu tuhn/ aller Beschwerlichkei-

lichkeiten/ die sich bey so gestalten Sachen gerne finden laßen/ ungeachtet/ so wol damit ich des Herrn Begehren Folge leiste/ als auch/ damit ich mich des guten Vertrauens/ so der Herr in meine Willfertigkeit setzet/ nicht unwürdig mache ꝛc.

Gleich wie nun meines hochgeehrten Patrons Befehl mir zu großer Ehre und Gefallen gereichet: Also wolle sich derselbe zu meinen ehrerbietigen und gehorsamen Gemüht alles deßen/ was den Wirkungen der heilsamen Gerechtigkeit nicht zu wiederlaufft/ hochgeneigt versichern. Mein hochgeehrter Patron befehle mir in höhern Sachen/ vielleicht wird er erfahren/ daß ich nicht allerdings der unnützlichste seiner Diener bin ꝛc.

Mein Herr siehet hieraus/ wie mir überal durch die Unmüglichkeit die Hände gebunden seyn/ und daß es nicht an meinem Willen/ sondern allein an dem halsstarrigen Glücke fehle/ denselben zu vergnügen/ dannenhero ich mich versehen will/ er werde mir disfals nichts ungleiches beymeßen/ sondern mich vielmehr beständig halten vor Seinen ꝛc.

Mein hochgeehrter Herr wolle deshalben seine gute Gewogenheit von mir nicht abwenden/ sondern mich vielmehr mit seinen hochschätzbaren Befehlen anderweit ehren/ vielleicht möchte ich alsdann so glückseelig seyn/ die Schaamröhte/ welche die itzige Unmüglichkeit in meinen Herzen erwecket/ auszuleschen. Solches verspricht mir deßelben Leutseeligkeit/ dannenhero ich mich auch deßen beständigen Wolwollen nochmals anbefehle ꝛc.

Ob ich nun schon/ aus Mangel der Kunst und Verstandes/ nicht aber des ergebenen Willens/ denselben mit dem begehrten Ehrengedicht nicht an Hand zu gehen vermag;

mag; So hoffe und bitte ich dennoch/ er werde und wolle dahero an meinem dienstergebenen Gemüht nicht zweiflen/ sondern sich vielmehr versichern/ daß in allen andern Begegenheiten ich mich befleißigen werde zu seyn ꝛc.

Dieweil denn der Herr zur Gnüge abmerken kan/ wie hoch ich mich an meinem guten Gewißen und den Gesetzen der Erbarkeit versündigen würde / dafern ich seiner unzeitigen Rache statt geben solte; So zweifele ich nicht/ er werde sich hierinnen selbst bescheiden/ seinen unchristlichen Eyfer wieder die unschuldige Person fallen laßen/ und als ein rechtschaffener Christ seiner Seele Heil und Seeligkeit bedenken/ in Versicherung/ daß auser dergleichen unmüglichen Dingen ich sonsten überal ohne Ausnahm seyn werde ꝛc.

Ob nun wol diese trotzige Jungfrau ohne dis/ ihres bäurischen Hochmuhts halben/ sich seiner Gewogenheit ganz unwürdig machet; So hätte ich doch stracks anfangs darvor gehalten / daß sein vornehmes Amt und Stand/ samt deßen andern löblichen Beschaffenheiten/ein weit beßeres Glück/ als dieses/ verdieneten: Denn/ wem ist nicht bewust/ wie gleichwol in ihrer Freundschaft sich zwey Personen finden/ deren die eine/ üm des unzüchtigen Lebens/ die andere aber üm Verachtung der Obrigkeit willen/ nun eine geraume Zeit hero landflüchtig gewesen? Dieses erinnere sich der Herr zu seinen Trost/ und glaube/ daß ich beständig verharre ꝛc.

Wiewol nun die Unmüglichkeit dieser Seite ihn von Erhaltung dieses Landguts ausschließen will / so sehe ich doch nicht/ warüm er sich bey itzigen besorglichen Zeiten/ da die liegende Gründe mehr eine Last/ als Nutz und Lust bringen können/ üm solche abschlägliche Antwort zu betrüben

Ursach

Ursach habe. Zumal man in den Städten ja so vergnügt/ als auser denselben/ allezeit aber mit größerer Sicherheit in gefährlichen Leuften leben kan: Dafern er aber sein Gelt an dergleichen anzuwenden ja beständig bey sich beschloßen; So erbiete ich mich deshalben weitere Nachfrage zu halten/ und allen müglichen Fleiß disfals anzuwenden.

10. Das Erste Vorschreiben kan folgender Gestalt beantwortet werden.

Beantwortung des ersten Bittschreibens im gewähren.

LIeber Besonder. Uns ist aus Euerm untertähnigsten Schreiben/ was ihr wegen gesuchter Rahtsdienste an uns gehorsamst gelangen laßen/ mit mehrern vorgetragen worden. Wann wir dann euere untertähnigste Antragung in Gnaden vernommen/ zu mal wir/ bey Erledigung dergleichen Stellen/ auf euere Person/ üm euerer uns gerühmten Geschicklichkeit halben/ vor längst ein gnädigstes Absehen gehabt; So laßen wir uns nicht entgegen seyn/ sondern gesinnen vielmehr an euch gnädigst/ihr wollet euch/ gegen den 18. dieses/ alhier in unserm Hoflager einfinden/ und daselbst/ auf beschehene untertähnigste Anmeldung/ der Annahm und Bestallung wegen/ unserer fernern gnädigsten Verordnung gewarten. Die Reysekosten sollen aus unser Kammer euch so bald erstattet werden. Und wir verbleiben euch mit Gnaden gewogen.

Oder abschläglicher Weise.

Im Abschlagen.

LIeber Besonder. Wir haben aus euerm an uns abgelaßenen untertähnigsten Anmeldungsschreiben/ welcher gestalt ihr bey bisher verledigt gewesenen Rahtsdiensten/ uns euere Person zur Aufwartung gehorsamst angetragen/ mehrern Inhalts vernommen. Nun bedanken wir uns zwar vor die disfals gegen uns bezeigte untertähnigste Gewo-

Gewogenheit in Gnaden/ würden auch/ dafern wir die eine Stelle nicht albereit/ und zwar noch vor Einlangung euers Schreibens/ besetzet/ die andere Stelle aber um gewißer Ursachen willen/ gänzlich abgehen zu laßen gemeynt/ euere bekante Geschicklichkeit und Erfahrung in gnädigste Betrachtung gezogen haben: Dieweil aber die Sache/ wie angeführt/ in der Wahrheit beschaffen/ und uns also die freye Hand disfals ermangelt; So werdet ihr/ unserm gnädigsten Vertrauen nach/ diese Unmüglichkeit anders nicht als wol vermerken/ hingegen aber euch versichern/ daß wir/ bey etwa anderer vorfallender Gelegenheit/ uns euerer in Gnaden und allen Guten/ wormit wir euch beygetahn/ erinnern werden ꝛc.

Also kan das zweyte Bittschreiben ohngefehr auf diese Weise beantwortet werden.

HOchgeehrter Herr. Gleich wie mich deßen zu mir annoch beständig tragende Gewogenheit höchlich erfreuet: Also habe ich demselben vor die freundliche Anerbietung zu williger Aufnehmung in sein Haus/ mit besonderm Dank/ zu erkennen/ würde auch nicht unterlaßen haben/ mich bey vorgegangener Durchreyse/ meiner Schuldigkeit zu erinnern/ und durch verpflichtete Aufwartung/ mich meines hochgeehrten Herrns angenehmer Freundschaft aufs neue zu versichern. Dieweil aber meine itzige Verrichtungen dermaßen beschaffen/ daß an der Eile fast gelegen seyn will/ so ermangele ich solcher Ehre mit nicht geringen Widerwillen. Die Ursachen/ weßhalber meine gnädigste Fürstl. Herrschaft mich zu dieser Zusammenkunft abgeordnet/ sind/ wie mein hochgeehrter Herr vernünftig muhtmaßet/ die weitaussehende Zurüstungen/ deren sich die benachbarte Für-

te Fürsten und Königreiche unterwinden/ als in welche gar leichtlich das innere des Heil. Röm. Reichs eingeflochten/ und ohne geschwinde Zusammenziehung/ allzuspaht hernachmals ausgewickelt werden dörfte. Dieweil man aber noch zur Zeit ein mehrers nicht zu schließen Vorhabens/ als/ welcher gestalt die Sicherheit des lieben Friedens erhalten/ und auf den Bedarf eine erkleckliche Schutzwehr der einbrechenden Gewalt entgegen gestellet werden möge/ zu bedenken; So weiß ich zu diesen mal ein mehrers nicht zu berichten/ werde aber nicht unterlaßen/ die Art und Weise solcher Verfaßung/ auf beschehenẽ Schluß/ wor zu Gott seine Gnade und Gedeyen geben wolle/ meinem hochgeehrten Herrn nachrichtlich zu überschreiben. Immittels wolle sich derselbe zu meiner Wenigkeit aller angenehmen willigen Dienste versehen/ und darneben glauben/ daß ich Lebenslang verbleiben werde rc.

Beantwortung des dritten Bitschreibens.

Antwort auf das dritte Bittschreiben.

GEhrter Freund. Aus seinem geliebten Schreiben vernehme ich mit besondern Vergnügen/ welcher gestalt demselben die Kanzeleyschreibersstelle alhier vorbehalten werde/ auch was maßen er üm Nachricht/ dieses Orts Gelegenheit betreffend/ mich ersucht und gebehten. Gleichwie ich nun von Herzen wünschen möchte/ einen so guten Freund in der nähe zu haben/ und deßen Gesellschaft vertraulich zu genießen: Also kan ich denselben wol versichern/ daß der Dienst an sich selbst nicht allein ehrlich und von ziemlichen Auskommen/ sondern auch die Fürstl. Kanzeley mit solchen Rähten besetzet/ über deren Höflichkeit sich mehr zu verwundern/ als daß dieselbe genugsam beschrieben werden könne. So ist über dis alhier eine gesunde Luft und wolfeile Zeit/ die

die Bürgerschaft bescheiden/dienstwillig und gehorsam/also/ daß ich gänzlich darvor halte / es werde meinen wehrten Freund solcher vorstoßende Wechsel nicht gereuen/ zu mal Fürstl. gnädigste Herrschaft erkentlich und die jenige/ so es würdig sind/ ihrem Verhalten und Beschaffenheit nach/ schützet und befördert. Habe es meinem wehrten Freunde nicht verhalten sollen/dem ich zu diesem Vorhaben Gottes Seegen und Gedeyen herzlich anwünsche rc.

Antwort auf das vierte Schreiben. Wie wol dergleichen mehr münd-als schriftlich zu geschehen pflegt.

Guter Freund. Aus euerm Schreiben habe ich mit etwas Befremdung vernommen / daß ihr ohne mein Vorwißen und Einwilligung euch in ein beständiges Ehegelöbnüß albereit eingelaßen / ehe und bevor ihr meines treuen Rahts und Gutachtens darinnen begehret. Nun muß ich zwar geschehen laßẽ/ was durch göttliche Schickung disfals vorgangen/ werde euch auch an diesem euerm Vorhaben keines weges hinderlich oder beschweerlich seyn / (e) dennoch wäre mir zu Liebe gereichet/ wenn ihr mich deßen bey Zeiten verständiget/ damit ich mich üm eine andere tüchtige Person zu Ersetzung euerer Stelle ümsehen mögen. Ihr wißet/ wie wehrt ich euch iederzeit gehalten/ und was vor Gutes und Woltahten ihr die Jahr her bey mir genossen/ dannenhero ich üm so viel mehr gemeynet hätte/ Ihr würdet so eine wichtige Sache vor mir unverborgen gehalten haben. Nach dem aber zu geschehenen Dingen das beste zu reden seyn will; Als werde ich euch nicht allein mit einem ehrlichen Abschied / sondern auch mit fernern Woltahten zu bedenken wißen. Nehme unterdeßen euer gutes erbieten an/und versichere euch meiner guten Gewogenheit/

euch

euch in zwischen zu dem vorhabenden Ehrenwerk Gottes Seegen und Ersprießlichkeit anwünschend.

Des fünften Exempels Beantwortung.

Liebe Sohn. Wiewol mir viel lieber gewesen/dich noch eine Zeitlang in der Nähe zu wißen / darneben auch darvor gehalten hätten/es würde dir in deinem Studieren weit ersprießlicher seyn / wann du dich noch in etwas auf der hohen Schule / wo du dich itzo befindest / aufhalten würdest/ zumal/wie du selbst urteilest / fortgepflanzte Bäume eine Zeitlang/ und bis sie Safft und Wurzel gefaßet/ unfruchtbar seyn müßen / auch ohnedis alle Veränderung der Gefahr und dem Glück unterworfen : Dieweil aber doch der hochgelehrte Mann/ Weyland Herr Doctor N. mein sehr lieb gewesener Freund / todes verblichen / und bey denen übrigen Professoren einige Saumsäligkeit verspüret werden will ; So laße ich mir nicht entgegen seyn / daß du deinen Stab weiter fortsetzen / und dich noch vor Winters nacher Leipzig begeben mögest. Zu welchem Ende Ich dir hierbey nicht allein einen Wechsel auf 50. Reichstahler / welche du wol und sparsam anzuwenden wißen wirst / sondern auch zugleich ein recommendationschreiben an N. übersende. GOtt geleite dich auf dem Wege und segne dein Vorhaben/deßen gnädigen Schutze wir uns sämtlich ergeben rc.

Antwort auf das fünfte Vorschreiben.

Des sechsten Schreibens Beantwortung.

WOlgelahrter rc. Ich vernehme aus Euerm Schreiben mit sonderbaren Freuden/daß Ihr nunmehr euer bisheriges Studiren an den Mann zu bringen/ und mit denen Euch verliehenen Gaben und erlangten Wißenschaften GOtt und Euern Nechsten zu dienen gedenket ; Absonderlich

Auf das sechste.

ich aber ist mir angenehm zu hören gewesen/daß Ihr Eu-
re Gedanken auf den Fürstl. Hof zu N. gerichtet / und dan-
nenhero Euch an meinen Bruder / den Hofraht daselbst/
zu verschreiben gebehten. Gleichwie ich nun mich der mit
Euern seel. Vater gepflogenen Vertraulichkeit und lang-
wierigen aufrichtigen Freundschaft wol erinnere: Also ha-
be ich / durch beygeschloßenes recommendationschreiben/
Euch zu willfahren / vor allerdings recht und billig gehal-
ten / zumal ich nicht zweifele / Ihr werdet Euch derten der-
gestalt erweisen/ daß wir beyderseits Ruhm und Ehre dar-
von zu gewarten haben. GOtt gebe Gnade zu Euerm
Vorhaben / damit Ihr an besagtem Hofe wol aufgenom-
men werden/und nützliche Dienste/ zu Erwerbung mehrer
Beförderung / leisten möget. Deßen treuem Beystande
ich Euch hiermit ergebe ꝛc.

11. Zu diesen Bittbriefen gehören auch die Verschreibun-
gen/Empfehlungsbriefe / oder/ wie sie der Bauer auch verstehet/
die recommendationschreiben / welche die meiste Briefsteller/ üm ihres
durchgehenden Gebrauchs/großen Nutzens und Weitläuftigkeit willen/
ins gemein in absonderlichen Kapiteln abhandeln. Weil sie aber an-
ders nicht/als eine Bitte/mit Lobe und Herausstreichung des-
sen/den man verschreibet/seyn; So wollen wir dieselbe an gegen-
wärtiges Kapitel anhängen / und worinnen ihr Kunstgrif vornehmlich
bestehet/ zu gleich mit andeuten / auch darneben ein und ander Exempel
beyfügen. So seyn demnach die Empfehlungs-oder Verschreibungs-
briefe die / in welchen man eine Person oder eine Sache und
Geschäft/eines Freundes/ oder Beförderers (worbey zu mer-
ken / daß selten ein Geringerer an einen Größern was verschreibet / wie-
wol es ein Großer wol an einen Geringern mit Nachdruck tuht / denn
alle recommendation ist gleichsam eine Belästigung und halbe Bürg-
schaftsleistung / welche bey geringen und schlechten Leuten von wenigem
Nachdruck ist / und darüm hab ich einst von einem vornehmen Reichs-
grafen

grafen gehöret / daß er nie an Fürsten einen recommendiret oder verschrieben hätte) Treue / Gewogenheit / Freundschaft / Schutz und Beystand überläßet und anvertrauet. Woraus zu sehen / daß man sich zu hüten Ursach habe / damit man nicht jäch und geschwind im verschreiben sey/sondern was und wen man auf solche Weise übergebe / vorsichtig bedenken solle. Denn gleichwie denen / so zu einer Ehe / so hernach übel geräht / helfen / endlich des Teufels Dank zu Lohn wird: Also haben die/so lasterhafte Personen verschreiben / Schande und böse Nachrede zu gewarten. Darüm ist / vor Abfaßung des Briefes / auf der Sache oder Personen Würdigkeit/Beschaffenheit/Verdienst und Absehen ein Auge zu halten / damit man die gute Meynung eines klugen Mannes nicht verliere / wie denen geschiehet / so in Tag hinein den Markschreyern/ Zahnbrechern/ Landfahren / Komödianten und andern Lumpengesinde und unbekanten Leuten Vorschriften und öffentliche Zeugnüße / wordurch sie hernach die Welt betriegen/mitteilen. Diese Freygebigkeit/ ob sie wol ein geringes kostet / verletzet oft die Achtbarkeit des Fürsten und Herrn / der seine Gnade so übel anwendet. Nun auf die Sache selbst zu kommen / so werden / wie gehöret / Personen und Sachen verschrieben. Bey den Personen ist auf sie selbsten nicht allein/sondern auch auf den Schreiben und Lesenden zu sehen. Bey den verschriebenen Personen kommen deren Tugenden / Geschicklichkeit/ Stand/Reichtum/Verwantschaft/Geburt und Ansehen/ ja alles/wovon man ein Lob erwarten kan / in Betrachtung / mit Anführung deren Danks / Gehorsams / Treue und Fleißes: Der Schreibende gedenkt der Gelegenheit/ Ursach und Bewegung zu solchem Dienst / mit erbieten/ daß er die gebehtene Gunst und Förderung/ als wäre sie ihm selbst wiederfahren / auslegen und vergelten wolle: Wegen des Lesenden ist auf seine Zuneigung/Angelegenheit/Freygebigkeit/Gerechtigkeit/Güte und Mitleiden zu sehen. Denn ein Geiziger gar sauer sich stellen würde / wenn man einen Bettler oder Gläubiger an ihn verschreiben / wie auch ein Geistlicher nicht lachen würde / wenn man einen Spieler / Taschenspieler oder Epikurer seinem Schutze untergeben wolte. Die Gemühtsneigungen sind bey iedem zu erkundigen / damit er üm so viel

Vorsicht der recommendiren.

Nicht ieder Lumpenkerl ist zu recommendiren.

Was bey recommendation der Personen zu beobachten?

viel mehr aufgemuntert werde / ihm selbst ähnlich zu seyn / und / was man von ihm hält/durch die Taht beglaubt zu machen. Bey den Geschäften ist zu bedenken/ ob sie ehrlich/ billig/ nützlich/ annehmlich/leicht/ nöhtig / oder wiedriger Art sind. Ist eine verdrießliche Sache zu recommendiren, als denn muß dieselbe gering gemacht/und die Schuld entweder der menschlichen Schwachheit / oder dem ungetreuen Glück/ der Jugend / den Misgünstigen und andern Zufällen gegeben werden/ mit Andeutung guter Hoffnung der Beßerung. Die Gemühtsregungen in diesen Briefen greifen an die Liebe/den Haß/ das Erbarmen / die Hoffnung / die Furcht und dergleichen. Die Schreibart ist lieblich / verbindlich / und etwas herzhafter / als bey den Bittschreiben. Endlich ist bey diesen Briefen zu merken / daß nicht alle Verschreibungen gleiche Verfaßungsart haben : Denn etliche werden uns gleichsam ausgepreßet / etliche entstehen aus schuldiger Dankbarkeit und Wehrthaltung der Tugenden / darüm etliche kaltsinnig und nur obenhin und Bedingungsweise lauten : Etliche aber gehen aus Herzengrund. Welche Sprache dann die geübte Statsleute bald verstehen und wie viel es geschlagen habe / aus der Schrift urteilen. Wir wollen vor itzo ganz kurz durch die Stücke dieser Briefe gehen.

12. Der Eingang wird genommen / entweder aus einer Gemeinstelle in den Sitten gegründet : Oder aus Belob-und Beschreibung der Person und Sache / aus itzt angezogenen Brunnquellen geschöpfet : Oder aus der Veranlaßung zu diesen Schreiben : Oder von der Danksagung vor hiebevor erzeigte Höflichkeit / daher man veranlaßet würde/ noch ein mehrers zu begehren : Oder von einer gewißen Einlieblung in des Freundes Gunst und Wolwollen : Oder von Beziehung auf ein Versprechen / so uns der Freund hiebevor in diesen und dergleichen Sachen getahn. Z. e.

Wer die Freunde nicht recommendirt, der beweiset/ daß er entweder nicht wiße zu lieben/und sich verbindlich zu machen / oder / daß er der Vertraulichkeit mit vornehmen Leuten unwürdig seyn müße ꝛc.

Gegen-

Gegenwärtige Person ist eine von den jenigen/ welche ich/ üm der Tugend und Geschicklichkeit willen/ allen andern vorziehe. Seine Beredtsamkeit darf zwar des geringen Vorspruchs dieser Feder nicht / als welche vor sich selbst sich beßer beglaubt machet / als der Beyfall / den ihm mein Schreiben geben kan: Dieweil er aber ein sonderlich Vertrauen darein gesetzet ꝛc.

Ich übersende hierbey einen meiner besten Freunde/ welchem die Wichtigkeit seines Amts nicht zuläßet / sich/ wegen des Rechtstreits / den er anzutreten genöhtiget worden / von seinen Geschäften lange Zeit zu entfernen ꝛc.

Zeiger dieses/ weil er mein Diener ist / so verhoffet er/ durch die Gewogenheit / derer mich mein Herr würdiget/ einen sichern Zutritt zu J. F. Durchl. zu erlangen: Welche Gelegenheit mir sehr angenehm gewesen / nicht so wol üm seinet Willen / als / damit ich meine Ehrerbietung durch dieses Mittel in meines Herrn Gedächtnüß erneuern möchte: Doch verhoffe ich / es werde diese hochgeneigte Erinnerung ihm nicht weniger zu statten kommen ꝛc.

Demnach mein Herr / auf meine vormals an Ihn abgelaßene Schreiben / iederzeit so gütig gewesen / daß die Gewogenheit / so Er / mir zu Liebe / meinen Freunden erwiesen / auch unter Fremden bekant worden; So erscheinet hier gegenwärtig eine bedrängte Witwe / so sich gleiches Glückes tröstet / und ihre Angelegenheiten auf meine Schultern geleget / üm dieselbe in deßen Schoß zu schütten ꝛc.

An statt ich dem Herrn meinen schuldigen Dank vor die gutthätige Beförderung meines Vetters abstatten solte/

te / unterfange ich mich denselben mit neuer Beschweerung zu beunruhigen / welches ich vor eine große Unhöflichkeit halten müste / dafern ich seines willfährigen Gemühtes nicht genugsam versichert wäre ꝛc.

Wenn mir des Herrn verbindliche Leutseeligkeit nicht allzu wol kund wäre / dürfte ich mich / denselben mit diesem Bittschreiben zu behelligen / nicht erkühnen: Nachdem ich aber deßen großmühtigen Herzens durch viel Proben seiner Höflichkeit versichert bin / so ꝛc.

Wiewol ich mich nicht erinnern kan / daß ich üm den Herrn einige Gunsterweisung verdienet hätte / so zwinget mich doch die höchste Noht demselben mein Anliegen zu erkennen zu geben / und üm deßen Schutz und Beystand Ansuchung zu tuhn ꝛc.

Des Herrn hochgeneigtes Versprechen / so Er mir bey seiner neulichen Abreyse / in Beförderung meiner Wolfart getahn / ermannet mich / Jhme meine Angelegenheit dienstlich zu empfehlen / und darneben üm seine wolvermögende Beyhülfe Anregung zu tuhn ꝛc.

Der Fortgang *erzehlet vor allen Dingen die Sache an sich selbst / und worauf unsere Bitte bestehet / dann macht sie dieselbe angenehm und besteiffet sie durch obangeführte Beweisgründe / so wol unsert / als des Lesenden / als auch der Person und Sache halber / so man verschreibet. Z. e.*

Dieser junge vom Adel verlanget nach einer Stelle unter den Fürstl. Hofjunkern / und weil er / seiner Geschicklichkeit halben / wol verdient / einige Beförderung zu erlangen / in dem er nicht allein gründlich in den Rechten studiret und wol gereyset / sondern auch der Adelichen Ubungen erfahren und von sonderbarer Höflichkeit ist: Hat er

ver-

vermeynet der Würdigkeit zu seyn / an meinen hochgeehr-
ten Herrn verschrieben zu werden etc.

Zeiger dieses reyset nach Strasburg / woselbst er ei-
nes Beschützers von nöhten zu haben vermeynet: Er wird
den Herrn in meinem Nahmen grüßen / und Ihn mei-
ner beständigen Dienste versichern / dahero bin ich ge-
wiß / daß er Ihn / mir zugefallen / gern anhören / und
ihm bey vorfallender Gelegenheit alle Gunst erweisen
wird etc.

Demselben ist bekant / was maßen N. von seinen un-
barmherzigen Gläubigern nun eine Zeitlang auf das eu-
serste verfolget worden: Nun ist er nicht von denjenigen/so
ihr Guht muhtwillig verpraßet / oder durch Leichtsinnig-
keit und Nachläßigkeit/das Ihrige frefentlicher Weise ver-
schleudert/ sondern/ den eine höhere Gewalt/ welche er nicht
verwehren können / üm Haus und Nahrung gebracht:
Dieweil er denn ein sonderliches Vertrauen auf meine
Vorschrift gestellet / und in den Gedanken begriffen / es
möchte / durch meine Vorbitte / sein Unfall erträgli-
cher werden; So habe ich ihm nicht aus Handen gehen
wollen etc.

Dieweil denn Uberbringer dieses von meines Herrn
vornehmen Beschaffenheit meinen absonderlichen schuldi-
gen Ruhm angehöret/so verlanget er heftig der Ehre seiner
Gewogenheit zu genießen. Er wird einen frommen auf-
richtigen und tugendhaften Mann an ihm finden / der zu-
gleich der Dankbarkeit ergeben / und deßen günstige An-
nehmung mit angenehmen Gegendiensten vergelten
wird etc.

Dafern nun die Gerechtigkeit und Unschuld diesen ar-
men Menschen nicht vor sich selbst vertähdigte / würde ich

nicht unbillig mit dieser Vorschrift an mich zu halten bewogen werden; Nachdem aber deßen Recht/durch unwiederlegliche Urkunden/so bald und im Augenblick zu behaubten / derselbe aber mehr nicht als vergebliche Geltspillterung und Verzögerung seines Befügnüßes fürchtet; So habe aus der guten Zuversicht / welche ich in des Herrn Aufrichtigkeit setze / deßelben Angelegenheit und rechtliche Nohtdurft hierdurch bester maßen recommendiren wollen / mit Bitte ꝛc.

Wann dann dieser mein vertrauter Freund zu ihrem Hofe üm Beobachtung gemeinnütziger Dinge abgefertiget worden; Als habe / auf sein Bitten / ich ihme mit gegenwärtigen zu begleiten vor meine absonderliche Schuldigkeit gehalten/nicht zweifelnd/Er werde durch die Ihm beywohnende Demuht und andere geschickliche Gaben ihm selbst einen Weg / zu des Herrn Wolwollen zu gelangen / bahnen ꝛc.

Der Ausgang schließet entweder nochmals durch die Bitte/ üm Schutz/ Gewogenheit/ Gunst und Beystand: Oder mit Verheissung aller Gegendienste und dankbarer Vergeltung: Oder durch Vorhaltung des Ruhms und Ehre / gemeinen und sonderbaren Nutzens: Oder durch Entschuldigung der Freyheit/ deren wir uns im Bitten gebrauchen: Oder durch die Hoffnung und das Vertrauen / welche wir in des Freundes Höflichkeit gesetzet: Oder durch einen Wunsch / daß GOtt solche Wolthat vergelten wolle. Z. e.

Mein Herr erweise hierinnen ein Werk seiner gewöhnlichen Höflichkeit / und laße ihn dieser meiner Vorschrift fruchtbarlich Nutzen empfinden / solches wird er mit eusersten Dank erkennen und rühmen / ich aber werde ihm davor/als wäre es mir selbst wiederfahren/Lebenslang verbunden bleiben ꝛc.

Hin-

Hingegen werde ich mich befleißigen/ solche hohe Gunst
mit allen ersinnlichen Gegendiensten zu erwiedern/ auch auf
Mittel und Gelegenheit bedacht seyn/ damit ich wirklich er-
weisen möge/ wie ich sey ꝛc.

Gleichwie nun hierdurch die heilsame Gerechtigkeit/
samt der gemeinen Wolfart/ merklich befördert wird: Also
wird auch dem Herrn diese freundliche Willfahrung zu
großen Ruhm und Ehren gedeyen/ mir aber ferner Anlaß
geben/ mich über seine gute Gewogenheit gegen mich und die
meinigen/ inniglich zu erfreuen/ und zu Erweisung meiner
Schuldigkeit ie mehr und mehr anzufrischen ꝛc.

Mein hochgeehrter Herr wolle der Freyheit/ deren ich
mich disfals unterwinde/ großgünstig vergeben/ als welche
einig und allein mit dem Ruhm der Leutseeligkeit/ wormit
er iedermänniglich zu erfreuen pfleget/ herrühret/ iedoch
aber sich versichert halten/ daß ich solche große Gunst mit
allen gehorsamen Diensten zu erwiedern meine stetige Sor-
ge seyn laßen werde ꝛc.

Ich lebe der unterdienstlichen Zuversicht/ mein gros-
ser Patron werde mich keine Fehlbitte tuhn/ sondern die ge-
wöhnliche Milde und Guttähtigkeit/ wormit er andere seine
Diener täglich beglückseeliget/ auch mir Unwürdigen hoch-
geneigt wiederfahren laßen / hingegen werde ich dieselbe
höchlich rühmen/ und mit gehorsamer Aufwartung zu ver-
dienen suchen ꝛc.

Und weil/ weder ich/ noch mein Bruder/ solche große
Beförderung iemals werden vergelten können; So wollen
wir Gott bitten / daß seine himmlische Güte unsern hochge-
ehrten Herrn solche Woltaht mit zeitlichen und ewigen Se-
gen väterlich vergelten wolle ꝛc.

Wofern nur sonsten andere Verhinderungen nicht

darzwischen gerahten/ werden E. Gestr. einen aufrichtigen und geschickten Mann/ welcher dero Gewogenheit nicht unwürdig ist/ ihro verbinden/ und darneben zu meiner unendlichen Verpflichtung diese neue Schuldforderung setzen ꝛc.

Dieweil ich aber in Versicherung seiner guten Gewogenheit an deßen Liebe und Guttähtigkeit nicht zu zweifeln habe/ als will ich/ in Erinnerung meiner alten Schuldigkeit/ hiermit allein bekräftigen/ daß ich sey ꝛc.

Meine Freude wird unendlich seyn/ wenn ich vernehme/ daß dieser ehrliche Mann meiner Verschreibung heilsame Früchte von seiner Höflichkeit einsamlen wird/ unterdeßen ꝛc.

Immittels werde ich mit einer sonderbaren Verpflichtung alle die Gunst/ so dieser Edelmann von seinem Schutz und Beystande erlangen möchte/ erkennen und Gelegenheit suchen/ zu erweisen ꝛc.

Die Beantwortungen der recommendationē und Bittschreiben sind einerley Art.

13. Die Beantwortungen solcher Schreiben kommē mit denen/ so auf die Bittschriften folgen/ ganz überein/ welches denn abermal eine Ursache ist/ daß wir von den Empfehlungen nicht in einem abgeteilten Kapitel gehandelt haben. Sintemal dieselbe nicht weniger in Höflichkeit/ Freundschafts Versicherung und Erklärung alles Guten bestehen/ man gewähre worüm man gebehten worden/ oder nicht. Dannenhero wir/ ohne weitere Hindernüß/ zu den Exempeln selbst treten/ und zwar/ an statt der sonst gewöhnlichen hohen/ mittelmäßigen und niederträchtigen Schreibart setzen wollen/ eine eyferige und herzrührende: Dann eine gemäßigte: und endlich eine kaltsinnige Vorschrift.

Exempel einer nachdrückenden Vorschrift.

Exempel einer ernstlichē recommēdation.

Hochgeehrter Herr. Demnach gegenwärtiger Edelmann/ mein naher Verwanter/ deßen Vater hiebevor bey unserm gnädigsten Fürsten und Herrn in großem Ansehen

sehen und Gnade/ üm seiner tapfern Dienste willen/ so Ih-
rer F. Durchl. und dem ganzen Lande er bis in seinen To
geleistet/ gewesen/ bey Ihrer Fürstl. wollöblichen Kanzeley
wegen einer Schuldforderung auf etliche tausent Reichs
tahler sich erstreckend/ gebührende Nachsuchung tuhn wird
und zu dem Ende/ üm Erwerbung eines sichern Zutritts
die Billigkeit seiner Sache/ wo nöhtig/ desto ausführlicher
vorzustellen/ wie nicht weniger zu seinem Recht ohne son-
derbare Weitleuftigkeit zu gelangen/ sich eine geraum
Zeit bemühet/ bis ihm endlich von einem seiner Bekanten,
wie mein hochgeehrter Herr mich der Ehre seiner vertrau
lichen Freundschaft würdige/ Nachricht erteilet worden:
Als hat er mich ganz innständig ersucht/ so wol seine Per-
son/ als auch angeregte seine wichtige Angelegenheit/ zu des-
sen hochgeneigter Gunst und Wolwollen zu empfehlen. Ob
nun wolgedachter Edelmanns Verdienste und gute Be-
schaffenheiten ihm ohne dis zu einem vollkommenen Red-
ner dienen können/ die Wahrheit seines Vorbringens auch
dergestalt fest gegründet/ daß/ zu mal bey einem der Gerech-
tigkeit halben so hochberühmten Gericht/ er sich anders nicht
als eines glücklichen Ausschlags seines Vorhabens getrö-
sten kan: So habe ich dennoch/ ohne daß meinem hochge-
ehrten Herrn ich mit meinen Schreiben gern aufwarte/
und eine sonderbare Vergnügung schöpfe/ wenn ich demsel-
ben der Beständigkeit meines Gehorsams zu versichern
Gelegenheit antreffe/ üm der nahen Anverwantnüs/ ab-
sonderlich aber des gewißen Vertrauens willen so in mei-
nes hochgeehrten Herrn Güte und Höflichkeit ich billig
setze/ erwehnten meinem Vetter in Abschlagung solcher
Gefälligkeit zu einigen Mistrauen/ ob wäre ich deßen bis-
herigen hochschätzbaren Gewogenheit verlustig worden/
nicht

icht Anlaß geben mögen. Dannenhero gelanget an mei⸗
en hochgeehrten Herrn mein dienstergebenes Bitten/
r wolle belieben / dieses ehrlichen Edelmanns Befug⸗
nüß ihme/ üm meinet willen / bester maßen anbefohlen
eyn zu laßen / und denselben seines wolvermögenden
Orts zu dem seinigen wol beförderlich zu verhelfen. Sol⸗
che hohe Gewogenheit wird an diesem Ort ganz köstlich
und rühmlich angewendet bleiben / und ich werde zu de⸗
nen alten Verpflichtungen diese neue / als eine der aller⸗
größten / beysetzen / und nebst ihm mit eußerster Dank⸗
nehmung erkennen. Und dafern mein hochgeehrter Herr
dieses mein kühnes Unterfangen vor all zu unbescheiden
ausdeuten solte / wolle er deßelben Schuld niemanden an⸗
ders/ als seiner eigenen Leutseeligkeit beymeßen / welche
männiglich in der guten Hoffnung zu seiner Willfäh⸗
rigkeit bestätiget / mich aber insonderheit dahin verbin⸗
det / daß ich Zeit meines Lebens mich zu erklären gehalten
bin/ meneis ꝛc.

Exempel einer etwas laulichter Verschreibung von einem Für⸗
sten an einen Reichsgrafen.

Von G. G. N. ꝛc.

Hochwohlgebohrner Graf/ besonders günstiger Lieber.
Uns hat der Veste unser Hofmeister und lieber Ge⸗
treuer/ N. N. untertähnigst zu erkennen gegeben/ was
maßen der Hochgelahrte / unser lieber besonder N. N.
der Rechten Doctor aus der Grafschaft Stolberg bürtig/
sich in der Stadt N. häuslich nieder zu laßen und seine
praxin aldar zu treiben Vorhabens seyn solle / zu welchem
Ende dann/ und üm desto mehrern Zutritt zu der Gräf⸗
lichen

lichen Kanzeley daselbst zu gelangen/ eine recommendation an den Herrn Grafen er wol benöhtiget / und daß wir ihme darmit gnädigst willfahren möchten / gehorsamst nachgesucht und gebehten. Wann uns dann darbey untertähnigst referiret und vorbracht worden / daß besagter Doctor eine feine und rechtsverständige Person / so in wichtigen Geschäften wol zu gebrauchen seyn solle; Als haben wir gedachtes unsers Hofmeisters gebührendes Suchen üm so viel mehr statt zu geben / vor billig gehalten. Ersuchen demnach den Herrn Grafen hiermit wolmeynend / er wolle sich mehrgedachten Doctor üm dieser unser Vorschrift willen / vor andern anbefohlen seyn laßen / denselben in seinem Vorhaben gnädig secundiren, auch sonsten / bey etwa hiernechst erscheinender Gelegenheit / ihme mit Gnade und Beförderung an Hand zu gehen unbeschweert seyn: Welches er denn mit untertähnigem Dank erkennen und rühmen / auch nicht unterlaßen wird / des Herrn Grafen Huld und affection, durch gehorsame Aufwartung ie mehr und mehr zu erwerben / wir aber wollen es gegen den Herrn Grafen in dergleichen und andern Begebenheiten zu verschulden unvergeßen seyn / gestalt wir dann demselben ohne das mit geneigten Willen und allem Guten stets beygetahn verbleiben x.

Eine kaltsinnige Vorschrift an einen adelichen Hofbedienten / wegen eines Schreibers.

Einer gemeinen und kalten recommendation Exempel.

Hochgeehrter Herr Bruder. Welcher gestalt der Fürstl. Braunschweigische Hofraht / Herr N. mir Uberbringern dieses / einen Scribenten, Nahmens N. aus dem Amte N. bürdig/ de meliori recommendiret / auch

auch daß/ bey etwa vorfallender Gelegenheit/ ich ihme zu einer Condition befördern möchte/ gebehten/ solches ist ob der Original Beylage mit mehrern zu ersehen. Wann dann/ bey bevorstehender neuer Einrichtung hiesiger Fürstl. Hofhaltung/ man vielmehr ein und die andere Bediente zu zu licentiren, als deren noch mehr neue in Dienste zu ziehen bedacht seyn wird/ also/ daß ich nicht sehen kan/ wie diesem guten Menschen hiesiger Orten geholfen werden könne/ derselbe aber gebehten/ ich möchte ihn an einen andern Ort / absonderlich aber nacher N. fernere Vorschrift erteilen/ wormit ich ihme dann gestalten Sachen nach/ nicht aus Handen gehen wollen; Als gelanget an den Herrn Bruder mein dienstfleißiges Bitten/ er wolle ihme solche Person anbefohlen seyn laßen/ und da eine Gelegenheit vorhanden/ ihme/ seinen meriten nach/ vor andern darzu behülflich erscheinen/ und denselben also dieser anderwertigen recommendation, wo müglich/ fruchtbarlich Genieß empfinden laßen. Solches wird er Zweifels ohne mit gebührendem Dank erkennen/ auch sich in seinen Verrichtungen treu und fleißig erweisen/ und ich werde es in dergleichen und andern Begebenheiten zu verschulden unvergeßen bleiben: Wormit Göttlicher Obhut von Herzen empfohlen/ rc.

Beantwortung des ersten Exempels.

Meines hochgeehrten Herrn annehmliches Recommendationschreiben habe ich von deßen Herrn Vetter wol erhalten/ auch daraus/ wie nicht minder aus der mündlichen Benachrichtigung/ nicht allein deßelben beständige Gesundheit und Gewogenheit gegen meine Wenigkeit hochvermüglich/ sondern auch der verschriebenen Person Verlangen

gen mit mehrern vernommen. Gleichwie ich nun meines hochgeehrten Herrn vornehme Freundschaft und intercession nicht unbillig in hohem Wehrt halte: Also hätte es so einer verbindlichen und überhöflichen Bitte/ bey so offenbaren Rechtsgründen keines weges bedürft/ sintemal ich mich/ tragenden Amts halber/ eben so schuldig als geneigt befinde/ einem ieden/ worzu er von Rechtswegen befugt/ die gebührende Hülf und Beystand schleunig wiederfahren zu laßen. Dannenhero ich nicht ermangelt/ also bald die Verordnung zu tuhn/ daß die Schuldner zu gewißen Zahlfristen sich beqveemet/ auch auf Abschlag/ gleichsam stehenden Fußes/ ein tausent Reichstahler entrichten müßen. Zweifele auch nicht/ es werde der Rückstand verglichener maßen zu seiner Zeit ebenmäßig unfehlbar erfolgen. Unterdeßen habe ich sonderbare Ursach zu danken/ daß mein hochgeehrter Herr/ dieses vornehmen und geschickten Edelmans Kund- und Freundschaft zu genießen/ mir Gelegenheit gegeben/ sich auch nochmals aller Liebe und Gunst gegen mich zu erbieten gefallen laßen. Ich werde mich dahin iederzeit bemühen/ daß meine Willfärtigkeit/ ihm und seinen Freunden angenehme Dienste zu erweisen/ meinem obliegenden gleichformig seyn möge/ gestalt ich dann ohne Aufhören verharre ꝛc.

Beantwortung des zweyten Musters.

Antwort auf das zweyte.

GNädigster Fürst und Herr. E. F. Durchl. gnädiges Schreiben habe ich mit schuldiger Ehrerbietung erhalten/ und daraus/ welcher gestalt dieselbe dem Hochgelahrten N. N. an mich in Gnaden zu recommendiren geruhet/ mehrern Inhalts ersehen: Wie nun E. F. Durchl. zu gehorsamen respect, ich nicht unterlaßen werde besagte Person/

son / ihrem Verdienst und Beschaffenheit nach / beobachten zu laßen: Also zweifele ich auch keines weges / er werde / bis zu erscheinender bequeemen Gelegenheit in Geduld zu stehen wißen. Unterdeßen habe ich die gebührende Verordnung getahn / daß ihm der Zutritt zur hiesigen Kanzeley sich daselbst in praxi zu üben offen stehen solle. Habe es E. F. Durchl. in gehorsamer Antwort nicht bergen sollen / dero ich zu aller ergebenen Aufwartung und Diensten iederzeit geflißen verbleibe ꝛc.

Das dritte Exempel kan folgender maßen beantwortet werden.

Hochgeehrter Herr Bruder. Wiewol ich iederzeit demselben angenehme Dienste zu leisten verlangt / so bin ich doch zu diesem mal so unglücklich gewesen / daß ich der von demselben mir in neulicher Zeit recommendirten Person / meinem und derselben Begehren nach / wie gern ich gewolt / nicht an hand gehen können: In dem nicht allein bey hiesigen Hof und denen Fürstl. Aemtern die Stellen überal besetzet / sondern sich auch eine ziemliche Anzahl der Landkinder finden / welche täglich üm Dienst vergeblich anhalten. Dieweil aber angeregter Scribent, ihn an den Chursächsischen Hof ferner zu verschreiben / Nachsuchung gethan; Als habe ich ihn an meinen Vetter / so zu Dresden bey der Kammer in Diensten begriffen / anderweit recommendiret / der Hoffnung gelebend / es möge sich etwa daselbst / eine bequeeme Gelegenheit unter zu kommen / vor ihn ereignen. Verbleibe dem Herrn Bruder in andern tuhnlichen Wegen zu dienen ganz willig und bereit.

14. Diese Schreiben nennen die Lateiner Commendatitias, die Italiäner lettere di recommendatione, die Franzosen / lettres de

de recommendation, bey den Kanzeleyen heißen sie intercessionales, recommendationes, Vorschriften und Verschreibungen. Die/ so von Keys. Maj. abgehen/ werden Keyserl. Promotorialschreiben benahmet. Cicero hat deren viel in den häuslichen Schreiben/ sonderlich ist ihrer das dreyzehende Buch ganz voll. Wir wollen alhier ein Keyserlich Promotorialschreiben/ und dann etliche aus denen bey handen habenden Handschreiben hierbey setzen.

Keyserl. Promotorialschreiben an gewiße Reichsfürsten.

Leopold/ von Gottes Gnaden/ erwehlter Römischer Keyser/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Hochgebohrne liebe Oheimen und Fürsten. Wir mögen E. LLd. gnädigst nicht bergen/ und haben Sie aus den Beylagen
A. B. &c. mit mehrern zu ersehen/ was gestalt uns N. von N. damit
wir uns seiner bey E. LLd. annehmen und unsere Keyserl. Promotoria-
les zu Beförderung der Justitz mitzuteilen gnädigst geruheten/ unter-
tähnigst angelangt und gebehten hat. Gleichwie wir nun nicht zwei-
feln/dieselbe werden auf deßen geziementes Anruffen unparteiisch Recht
zu erteilen und wiederfahren zu laßen ohne das von selbsten geneigt
seyn: Weiln iedoch derselbe darzu/ auf unsere Keyserl.promotoriales,
desto ehender zu gelangen/ sonderbares Vertrauen hat; Als haben
wir ihme dieselbe nicht verweigern wollen/ an E. LLd. dem nechst gnä-
digst begehrende/ dieselbe wollen ihn von N. dieser unserer ihm zu Gna-
den wolgemeynten Vorschrift dahin genießen laßen/ damit ihm hierin
die schleunige justitz administriret und befindenden Dingen nach zu dem
seinigen verholfen werden möge/ auf daß er sich wiedriger, fals de pro-
tractâ & denegatâ justitia mit Fug zu beklagen nicht Ursach habe. Das
gereicht Uns von E. LLd. zu angenehmen gnädigsten Gefallen/ und
wir sind ihnen mit Keyserl. Gnaden und allem Gutem wol beygetahn.
Geben in unser Stadt Wien/ den 20. Augusti Anno sechzehenhundert
zwey und siebenzig Unserer Reiche/ des Römischen im vierzehenden/
des Hungarischen im siebenzehenden/ und des Böhemischen im sechs-
zehenden. Leopold.

Exempel eines Keyserlichen promotorialschreibens.

Re-

Recommendation von einem Fürsten an den andern wegen freyen Tisches in einem Gymnasio.

Fürstl. recommendationschreiben eines alumni.

WAs N. N. wegen ihres Sohns N. N. welcher an des Oeconomi Tisch zu N. recepiret worden/ und sie ihn länger von ihren Kosten nicht erhalten/ noch das jenige/ was sich gebühret/ entrichten kan/ in demühtiger Gebühr gesucht/ daß weiset die Beyfuge mit mehrern/ wann sie dann dahero veranlaßet worden/uns üm intercessionales an E. Ld. untertähnigst zu imploriren und zu bitten/ daß ihr Sohn in E. Ld. communität bey dem Gymnasio zu N. kommen und befördert werden möchte; Als haben wir ihrem demühtigen Suchen gnädigst deferiren wollen/ E. Ld. hierdurch freundbrüderlichen ersuchende/ sie wollen/ nach eingenommener und erkündigter Beschaffenheit/ ob es an obbemeldter Witwen Sohn auch bewandt und wol angelegt/ damit er nicht/ wegen Mangel Unterhalts/die angefangene studia deseriren müße/ Ihro diese eingelegte Vorbitt zu fruchtbarlichen ersprießlichen Genieß gedeyen laßen· das wird sie neben ihrem Sohn mit untertähnigem dermahligen Dank erkennen/ Und E. Ld. rc.

Eine andere Recommendation.

Eine andere Vorschrift.

WJr mögen E. Ld. nicht verhalten/ daß sich einer vom Adel N. N. eine Zeitlang alhier in unserer Residenzstadt aufgehalten/ und nunmehro seinen Weg förder zu setzen Fürhabens/ wie E. Ld. von ihm mit mehrern mündlichen Bericht vernehmen werden. Gelanget demnach an E. Ld. unser freundliches Bitten/ sie wollen ihr gedachten vom Adel zum besten recommendirt seyn laßen/ auch ihme/ zu schleunigen Fortkommen und Erreichung seiner intention, allen gnädigsten Willen/ Förderung/ Hülfe und Vorschub erweisen/ das wird er mit untertähnigsten Dank erkennen/ und wir sind E. Ld. freundlich zu dienen ganz willig rc.

Recommendation eines vom Adel zu Kriegsdiensten von einem Fürsten an einen auswärtischen Grafen.

Hochwohlgebohrner Herr Graf und Reichsfeldherr/ Insonders geliebter Herr und Freund.

E. Excell.

Noch eine andere.

E. Excell. verhalten wir hierdurch nicht/ was maßen Vorweiser dieses/ N. N. unsers Forstmeisters N. N. Schwager / als ein junger Mensch/ welcher sich zwar albereit in Kriegesdiensten etwas geübet/ sein Glück aber nunmehr noch weiter/ vermittels der Waffen / zu suchen/ begierig ist/ bey uns untertähnigst üm recommendation an E. Excell. damit er unter die Königl. Quardi aufgenommen und employret werden möge/ angehalten und gebehten. Wann wir dann zu E. Excell. der sonderbaren guten confidence leben/ dieselbe impetrantens suchen/ maßen E. Ecell. unsern bisherigen Vorschriften in viel wege deferiret/ nicht ohnerhört laßen werden; Als gereichet an E. Excell. hiermit unser freundliches Bitten/ Sie wollen/ dero hohen Wolvermögenheit nach/ Ihro diesen jungen vom Adel dergestalt recommendiret seyn laßen/ damit er das ihme vorgesetzte Ziel erreichen/ und also dieser unserer Recommendationschrift fruchtbarlich genießen möge. Und wir verbleiben E. Excell. zu allen angenehmen Freundschaftsbezeigungen iederzeit willig und geflißen 2c.

Intercessionschreiben von einer Regierung an die andere/ wegen einer Rechtssache.

Besonders liebe Herren und Freunde 2c.

Intercession aus einer Kanzley.

Dieselbe haben ob der Beyfuge mit mehrern zu ersehen/ welcher gestalt N. von N. vermöge eines publicirten Kanzeley Abschiedes habenden Forderung/ üm intercessionales &c. nachgesucht und gebehten. Wiewol wir nun auser allen Zweifel stellen/ da bey denen Herren vermeldter von N. disfals die Nohtdurft gebührlich angebracht/ Sie würden ihme auch ohne das zu dem seinigen ehestens verholfen haben; Dieweil er aber in gegenwärtige Vorschrift ein sonderbares Vertrauen gesetzt; So haben wir ihm auch solche nicht füglich abschlagen können. Und ersuchen demnach im Nahmen 2c. dieselbe hiermit / Sie wollen ihnen gefallen laßen / dergestaltige Verordnung zu tuhn/ damit impetrant, nach Inhalt obberührten Abschieds/ so vor längst Kraft Rechtens erreichet/ohne vergeblichen Ufenthalt von beklagten debitorn das seinige erlangen/ und hierdurch üm so viel mehr dieser intercession genißen möge 2c.

Inter-

Intercession von einem Fürsten an eine fremde Regierung wegen geraubten Viehes.

Unsern gn. Gruß zuvor/ Veste hochgelahrte/ Liebe Besondere.

Eine andere Fürstl. intercession.

WElcher maßen wir üm intercessionales an euch von dem Vesten und Mannhaften/ unserm Vasallen und lieben getreuen/ N. von N. Rittmeister/ wegen derer von einer räuberischen hierneben benanten Gesellschaft von N. ihme den 14. hujus uf seinen erkauften Rittergut zu N. abgenommenen Viehes/ Pferde/ Gewehrs und Kleider/ untertähnig angelangt worden/ das ist ob beygeschloßener seiner Supplication mit mehrern zu vernehmen. Wann wir ihme denn dieselbe bey so gestalten Sachen nicht abschlagen können/ und kein Zweifel/ ihr werdet darunter die Gebühr zu verfügen ohne das gemeynet seyn; Als ist an euch intercedendo unser gn. Gesinnen/ ihr wollet denen in itzt berührter Supplication gemeldten Tähtern mit gehörigem Fleiß nachtrachten/ und uf deren Erlang- und Handfestmachung selbige zur gesuchten völligen restitution des abgeraubten Viehes/ Pferde und anderer Sachen/ mit allem Ernst anhalten/ und hierdurch obbesagten Rittmeister dieser unserer Vorschrift wirklichen Genieß empfinden laßen. Deßen tuhn wir uns zu euch versehen/ und seind es in Gn. und allen guten/ wormit wir euch gewogen/ zu erkennen geneigt ꝛc.

Supplicationes gehören auch zu den Bitten.

15. Endlich werden zu den Bittschreiben gezogen die Supplicationes oder Fleheschriften/ so von den Untertahnen und klagenden Parteyen an die Obrigkeit und die Richter abgehen/ worinnen sie entweder üm Gnade/ oder Recht/ untertähnig nachsuchen. Und werden gemeiniglich in drey Teile geteilet. Das erste hält die Erzehlung der Klage oder Sache in sich: Das andere begreifft die Beweisgründe oder schließende Ursach: Das dritte aber die Bitte an sich selbst/ welcher iezuweilen eine danknehmende Erkäntnüß/ Erbietung der Schuldigkeit oder Wunsch beygefüget wird. Und weil dergleichen Schreiben gemein/ und ihre Verfaßungsart aus den Umständen/ und Gelegenheit der Sachen zu nehmen/ so wollen wir uns darinnen nicht aufhalten/ iedoch gleichwol ein bahr gemeine Exempel/ zum Beschluß dieses Kapitels/ anhero setzen.

Sup-

Supplication um Erteilung der Mündigkeit/in Rechten venia ætatis genant.

Exempel einer Supplication an einen Fürsten.

ic. Gnädigster Fürst und Herr.

E. F. Durchl. gebe ich untertähnigst zu erkennen/was gestalt ich nunmehro in der Fremde 6. Jahr/und sonderlich zu N. bey N. ic. vornehmen Handelsmann/mich aufgehalten die Kaufmannschafft zu lernen/ und nach dem ich wiederum / vor einem Viertel Jahr ungefehr / anhero kommen/bin ich Willens die bürgerliche Pflichte alhiero abzulegen/ mich zu setzen / und mein eigen Haushalt und Gewerbe / nechst Verleihung Göttlicher Hülfe an zu stellen / zu dem Ende ich meiner Schwester ihre Helfte an unserm gewesenen väterlichen Hause alhiero auf dem Anger abgehandelt. Und meinem Vormund/Herr N. N. will beschweerlich bey seinem regierenden Rahtstand fallen/meine Geschäfte und sonderlich af dem Lande/da ich hin und wieder Schulden einzufordern habe/ zu verrichten. Dieweil nun zu diesem meinen Vorhaben mir impetratio veniæ ætatis nöhtig seyn will; So bescheinige ich/mit E. E. Rahts attestato, num. 1. daß ich bisanhero einen guten Wandel geführet / und es mit mir also beschaffen / daß ich hinfüro meinen Sachen gar wol selbsten vorstehen/ und mein Bestes befördern könne / der Extract auch aus dem Kirchenbuch alhiero num. 2. beweiset/ daß ich das zwanzigste Jahr hinder mich gelegt / und nur ein halb Jahr ungefehr an meiner Mündigkeit ermangelt / derowegen gelanget an E. F. Durchl. mein untertähnigste Bitte / Sie geruhen gnädigst / mir die untertähnigst gebehtene veniam ætatis zu indulgiren, und mich pro majorenni zu erklären / dergestalt/ daß ich hinfüro von männiglich dafür gehalten werde / und mir concediret seyn sollen von nun an / meinen eigenen Sachen / inn- und ausserhalb Rechtens/ohne einiges Menschen Eintrag und contradiction, selbst vor meine Person vor zu stehen und darmit frey und ungehindert / jedoch ziemender maßen zu gebahren/mit dem gnädigsten Anhang/daß alles/so ich also in meinen eigenen Sachen hinfüro vornehmen / tuhn und laßen werde / kräftig und beständig sey und bleiben solle. Solches gegen E. Fürstl. Durchl. untertähnigst zu verschulden bin ich willig und erbötig ic.

Supplication ūm ein quinquennell.

Gnädigster Fürst und Herr.

BEy bisherigen und noch immer währenden schwinden Zeiten / da fast alle Handtierungen und Gewerbe zu Boden liegen/keine Nahrung und Verdienst mehr seyn will / mancher ehrlicher Mann ins Verderben gerahten ist/auch wie es sichs ansehen läßet/ leider! noch mancher ganz unverhoffender Weisse/ wie itzo in der Kürze geschehen/ sein Handwerk und Handtierung hindanzusetzen und zu andern eusersten Mitteln zu greifen / seinen Leib / Weib und Kinder zu ernehren/ genöhtiget werden wird/also trift mich auch leider! solch Unglück gar zu frühezeitig und ganz unverhofter Dinge / in dem ich nunmehro ins sechste Jahr im Ehestand gelebet / und ohne alle Hülfe und Beystand / mich / mit Weib und Kindern/einig und allein von meinem Handwerke habe ernehren müßen/ auch meiner lieben Eltern seel. Hülfe und Beystandes mich gar ūm nichts zu getrösten gehabt/dieweil sie frühzeitig und ohne Hinderlaßung sonderbarer Mittel verstorben/dannenhero stracks von Jugend auf dem Unglück / Elend und Mangel unterworfen seyn und anderer Leute Willen geleben müßen/ bey welcher Beschaffenheit und bisher bekantem Abfall meines Handwerks/uf welchem in itzigen gefährlichen Zeiten gar ein weniges zu erwerben ist/ich in ziemliche Schulden (GOtt erbarms) gerahten bin/zumal auch daher/in dem die jenige/welchen ich mein weniges Vermögen getrauet / teils durch Brand / teils ander Unglück ūm das Ihrige kommen / daß sie mir das Meinige zu erstatten noch zur Zeit nicht vermögen/ also/ daß bey solcher Beschaffenheit ich mich weder wennoch dergestalt regen kan/meine Gläubigere auf einmal gütlich zu befriedigen : Dannenhero und weiln auch Sie ihres Orts / bey itzigem schlechten Zustande der Welt und schwinden Zeit an ihren Nahrungen Schifbruch leiden müßen und Schaden nehmen/sie bewogen werden/ ihre debitores anzugreiffen / und von denselben ihre credita zu exigiren, welches auch keiner zu verdenken ist : Weiln nun aber dabey die Schärfe die Uberhand gewinnet und durch schimpfliche arresta und executiones Ehr und Glimpf des Schuldners lædirt ; und mancher ehrlicher Mann in Misglauben gesetzt wird/also gar/daß alle sein gehabter credit verschwindet und zerstäubet / in maßen es dann mit mir auch so fern dahin gerahten/weiln ich meine Glaubigere bey itzigen beschwerlichē Zeiten

der

der Gebühr nicht befriedigen kan / ich mit sotahnen schimpflichen arresten belegt und dardurch gezwungen werde/ das jenige/ was andere ehrliche Leute mir / bey itziger bösen Zeit / credidirt haben / andere vorige Gläubigere wegnehmen zu laßen / wordurch nicht allein ich mit Weib und Kindern / sondern auch beyde meine erste und itzige letztere Creditores zugleich in Schaden und Verderben gestürzet werden / in Betrachtung / weiln bey solcher Bewantnüß mir niemand mehr trauet / derentwegen meine Nahrung fällt und ich nichts zahlen kan / jene beyde aber und zwar der erste und arrestant, durch solche executions Mittel / nur etwas / aber keine volle Zahlung bekömmt / sintemal das Pfand und arrestirte Gut nicht zureicht / ein ander das jenige mir auch weiter nicht trauet/und wegnehmen läßet; Der Letzte aber/üm meines Verderbens willen / auf gar nichts zu hoffen hat / müßen also itziger oft angezogener gefährlichen Zeiten halber / Glaubiger und Schuldner unverwindlichen Schaden und Abbruch ihrer Nahrung innen werden und erfahren. Wann dann / Durchleuchtigster / gnädigster Fürst und Herr / ich meine Wahre/ als Wolle/ so ich zu meinem Handwerk und Arbeit gebraucht/ kaum wieder aufs Haubtgelt bringen / darneben iedoch bey meiner sauren Arbeit / auch (nach dem gemeinen Sprichwort) von der Lust nicht leben können/sondern / weil kein Verdienst hat seyn wollen / unter der Hand das Capital und Anlehn mir aus Händen gangen/also daß ich unverhoft und ohne Fürsatz meiner Glaubiger Schuldener worden und bleiben muß/ also gar/daß/ wo ich auch gleich flebile & miserabile illud beneficium juris,nempe cessionis bonorum,endlichen wolte zur Hand nehmen und meinen Creditoren mein Vermögen überlaßen/ ihrer Forderungen halber sich daran zu erholen; So bestehet doch solches nicht in so viel Mitteln / daß einziger Gläubiger / zu geschweigen alle befriediget werden können/ gleichwol mein Gewißen und christliche Liebe / ja das Recht der Natur zu förderst/Weib und Kinder/ so viel müglich zu versorgen / erfordert / so dann aber auch nichts minder meinen Glaubigern das jenige/ so sie dargeliehen/ wieder zu vergelten; Als werde ich höchst genohtdrängt / endlich in meinem Elend bey E. F. Durchl. meinem gnädigsten Fürsten und Herrn/ meine Zuflucht untertähnigst zu suchen/ demühtig/flehendlich und inständig bittend/ E. F. Durchl. wollen gnädigst geruhen / den ohne Zweifel mehr als zu viel bekanten Zustand und Verderben der Untertahnen zu betrachten / sonderlich aber ob angezogener

meiner höchsten Noht und Elendes / worinnen ich bis über die Ohren stecke / sich gnädigst erbarmen zu laßen/zu mal mein Gemüht und Meynung / (da mich GOtt in Gnaden für behüten wolle) nicht dahin intentirt ist / meine Glaubigere dardurch zu vervorteilen / sondern vielmehr zwischen einer gewißen Zeit/in welcher ich mich in etwas recolligiren könne/ dieselbe zu befriedigen/ und dahero gegen mich dero armen Untertahn Ihre HochFürstl. Milde und Gnade gnädigst erblicken laßen/ daß vermittels gnädigsten und sonderbaren rescripts dilatio moratoria vel quinquennalis ad solvenda debita / welches in E. F. Durchl. HochFürstl. Macht und Hoheit bestehet / die Rechte auch gar nicht darwieder sind p. L. quoties 2. & ibi Doctor : Omnes. C. de precib. Imper. offerend. mir in Gnaden verstattet und zugelaßen werde. Welchen falls ich mein Weib und arme Kinder mit Gottes Hülfe ferner ehrlich zu ernehren hoffe / auch nichts weniger mich mit GOtt / in zwischen solchen Anstands/ zu ermuntern gedenke/ daß auch meine Gläubiger/nach sotahner ertragener Geduld / befriediget und mein ehrlicher Nahme gelöset werden könne / allermaßen ich denn auch endlich und an Eydes statt dahin mich erbiete/ daß/ wo mir der Allerhöchste treue GOtt immittels ad pinguiorem fortunam verhelfen und in ein oder den andern Weg gnädig seegnen wird / ich und sie meine Gläubigere an solchen Anstand nicht strictè verbunden bleiben wollen noch sollen. Zu E. F. Durchl. habe ich die untertähnige Zuversicht und herzliches Vertrauen/ Sie werden dis mein untertähniges und genohtdrängtes Suchen in allen Gnaden statt finden laßen / und damit ich bey meinen Weib und Kindern erhalten werde/ dero HochFürstl. Gnade / untertähnigst gebehtener maßen / mir wiederfahren / und hierauf mich mit gnädiger erfreulicher resolution versehen laßen. Der allerhöchste treue GOtt wird unzweiflich hinwiederüm über E. F. Durchl. gnädig halten / wie denn seine Göttliche Allmacht ich mit Weib und Kind täglich darüm bitten / auch es üm E. F. Durchl. zu allen und ieden Zeiten/Tags und Nachts untertähnigst/ treugehorsamst und pflichtschuldigst verdienen will.

Also giebt Herr Harsdörfer in dem I. Buch des Teutschen Secret. ein Muster einer Bittschrift/wegen einer verledigten Amtsstelle/welche also lautet:

Dem-

DEmnach jüngst abgewichenen Monats der Weyland rc. Herr N. dieser Landschaft wolverordneter/ N. nach des Allmächtigen gnädigen Schickung/ diese Sterblichkeit mit einem seel. Ende gesegnet/ und solche erledigte Stelle mit einer tüchtigen Person förderlichst ersetzet werden soll; Als habe ich mich zu untertähniger Dienstbezeugung gehorsamlich angeben/ und E. E. N. N. gebührlich anflehen wollen/ daß mir besagte Dienststelle vor andern hochgünstig gedeyen möchte/ nechst beteurlichen Versprechen möglichsten Fleißes/ beharrliche Treue/ und schuldige Verschwiegenheit stets eyferigst einzuwenden und alle danknehmige Erwiederung zu leisten iederzeit unvergeßen zu bleiben. E. E. N. N. hiermit des Höchsten Gnadenhut zu langgefrister Leibesgesundheit beglückter Regierung und allen gedeylichen Wolstand ergebend/ verlange ich förderlichst erfreulichen Entschluß: Meine Wenigkeit zu großgünstigen Wolwollen unterdienstlich empfehlend/ als der ich mich erfreue zu seyn/ und die Zeit meines Lebens zu verbleiben rc.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Von den Uberreichungs- oder Beschenkungsschreiben.

I.

DJe menschliche Natur/ wo dieselbe recht gebildet und erzogen/ ist zur Guttähtigkeit und Mitleiden von sich selbst geneigt/ absonderlich pflegen rechtschaffene Freunde nicht nur mit Worten ihre Dienste/ Freundschaft und Vermögen anzubieten/ sondern bekräftigen es auch mit den Werken/ in dem sie einander/ bey ieder Gelegenheit/ Geschenke senden/ üm dardurch nicht allein ihre Freygebigkeit sehen zu laßen/ sondern auch ihren Dank vor empfangene Guttahten zu bezeugen. Denn es finden sich sehr viel Ursachen/ so uns zu Uberreichung eines Geschenks Anlaß geben. Erstlich und zwar vornehmlich/ geschiehet es aus **Dankbarkeit** vor empfangene Woltahten. Solches ist natürlichen Rechtens/ und wird auch bey unvernünftigen Tiehren/ Hunden/ Pferden/ Elefanten angemerket/ wie unter andern Gellius im

im 5. B. des Attischen Nachtfleißes im 14. Kap. von einem Löwen bezeuget. 2. Aus Ubung der schönen Tugend der Freygebigkeit: Worvon Aristoteles schreibet/ daß man darbey diese Weise halten solle/ damit man allein denen gebe/ so unsers Geschenks würdig seyn: Da hingegen/ nach dem Zeugnüß des Ennii. (a) übel angewendete Guttahten vielmehr vor Ubeltahten zu halten. 3. Aus Grostähtigkeit/ welche/ wie der Suchende in der Wollebenskunst im 3. B. 15. Kap. schreibet/ eine großmühtige Tugend ist/ hoher/ vornehmer/ wolbegüterter Leute/ in Anwendung großer gebührlicher Ausgaben / zu öffentlichem Nutze oder Zier gereichende: Denn/ wer üm schlechter und gemeiner Ursachen willen/ große Kosten aufwendet/ sagt (b) Aristot. im 4. der Sittenlehre/ ist nicht vor großtähtig zu halten. 4. Aus Christlicher Liebe/ Mitleiden und Erbarmung/ worvon Cicero im 1. B. der Freundesgebühr: (c) Wenn man den dürftigen zu rechter Zeit zu statten kommt/ das ist das beste unter allen Dingen/ ja wenn wir schon mit Undank belohnet werden solten. Wir haben einen guttähtigen Gott/ spricht (d) Seneca im 4. B. von den Woltahten/ ahme denselben nach / und gib auch den Undankbaren. 5. Aus Schuldigkeit wegen eines Versprechens. Was man zusaget/ das muß man halten/ und ein ehrlich Mann hält sein Wort/ sagt der Teutsche/ welcher von dem Römischen Tacito vor allen Völkern darüm gelobet wurde/ daß er halte/ was er zugesaget. 6. Aus Vergeltung vor empfangene Dienste/ wohin alle Verehrungen/ Besoldungen / und Begnadigungen gehören. 7. Aus dem übli-

a Benefacta malè locata, malefacta arbitror. Enn. ap. Ciceron. lib. 2. de offic.

b Qui sumtus facit in res/ vel parvas, vel mediocres, is non magnificus; sed qui in res magnas, is demum magnificus est judicandus. Aristot. 4. Ethic.

c In tempore subvenire egentibus, omnium est primum. Cic. 1. off.

d Gratuitos habemus Deos; si Deos imitaris da etiam ingratis beneficia. Senec. l. 4. de benefic.

üblichen Herkommen / eingeführten Gebrauch und Gewohnheit / als bey neuen Jahr / Geburtstag / Hochzeiten und Kindtauffen 2c. 8. Zur Anreizung zur Tugend und löblichē Tahten: Also wurden denen tapfern Kriegsleuten von den Römischen Keysern allerhand Siegeskrohnen ausgeteilet / darvon Plinius im 2. B. 3. Kap. und Gell. im 5. B. 6. Kap. geschrieben. So pflegen Eltern ihren Kindern / wenn sie was redliches gelernet / bey dem examine oder Prüfung / Geschenke auszuteilen. 9. Werden auch Geschenke überschicket / Liebe und Freundschaft zu erwerben. Denn wer da giebt / den hat man lieb / wie das Sprichwort lautet / und in dem einer was von uns anniṁt / macht er sich uns gleichsam stillschweigend verbunden. 10. Einen erzürnten Feind zu gewinnen / und auf unsere Seite zu bringen / da werden denn Pilatus und Herodes Freunde / und ist nichts / das den Menschen so geschwind begütigen könne / als wenn er des andern Freygebigkeit empfindet. Die übrige Ursachen sind zwar strafbar und lasterhaftig / kommen aber ebenmäßig vor / als zum 11. Wenn einer / aus Pralerey / üm vor andern sich zu erheben / freygebig ist. Wieder solchen eiteln und närrischen Ruhm sind unterschiedliche Gesetze gestiftet worden / als das Fannische / das Orchische / das Didische / das Oppische / das Kornelische / das Anzische und Julische.

Sträfliche Ursachē und Absehen der Geschenke.

12. Wenn man ein mehrers / als man giebt / dardurch zu erwerben suchet / als etliche schlimme Rechtfertigende dem Richter ein schlechts Geschenk senden / üm ein großes Unrecht dardurch zu erhalten / diese sind gleich denen / so eine Bratwurst nach dem Schinken werfen / ein paar Schuhe opfern / und darvor einen Ochsen stehlen. 13. Werden etliche Geschenke gezwungen gegeben / als der Baur dem Soldaten sein Pferd schenket / worbey denn gar ein sauers Gesicht erscheinet / gleich wie jener auf einer Hochzeit sein Geschenk mit diesen Wortē überlieferte: Ich bedanke mich gegen den Hn. Bräutigam vor die Einladung und schenke ihm einen Tahler / bedürfte ihn zwar / als ein armer Mann / wol selber an tausent Orten. Endlich werden etliche Geschenke aus Betrug und Hinderlist gereichet / als wie des Crescentii hinderlaßene Witwe zu Rom / dem Keyser Ottoni ein paar vergiftete Handschuch / so ihm sein Leben kosteten / verehrete.

Von Uberreichungsschreiben

Die Briefiehrer

wird bey den Briefstellern nicht völlig gehandelt.

ins gemein schrenken diese Schreibart in einen engen Kasten/ und handeln von den Uberreichungsschreiben weiter nicht/ als bey den Zuschriften/ und Ubergebungen der Bücher und Schriften/ so man dedicationes nennet: Wie ein kleines Teil der Uberreichungen aber dieses sey/ siehet ein ieder/ der da weyß/ daß man alles/ was gut/ nützlich/ angenehm/ nöhtig und kostbar ist/ verschenken/ und überreichen könne/ auch zu weilen solle und müße/ sich dardurch Freundschaft zu stiften/ zu vermehren und zu erhalten. Ins gemein bleibt es zwar bey dem bekanten Vers:

(e) Die Menschen laßen sich/ ja Götter/ mit Geschenken/
Zur Wolgewogenheit/ zur Gunst und Gnade lenken.

Geschenke werden durch hübsche Worte angenehmer.

Doch wird ein Geschenk viel angenehmer/ wenn es mit schönen Worten und lieblichen anmuhtigen Gebehrden überreichet wird. Wie ein edler Wein aus einem reinen Glase beßer/ als aus einem schlechten hölzern Becher oder irdenen Kruge schmecket/ also verlieret ein Geschenk seinen Wehrt/ wenn es nicht ein wolberedter Mund oder höfliche Feder begleitet. Darüm werden die Geschenke überreichet mit Vermeldung unser Verbindnüß/ Liebe/ Schuldigkeit und Wolwollens/ der geringe Wehrt derselben wird mit dem Gemühte deßen/ der es darbietet/ entschuldiget/ man bezeuget/ daß es ein geringes sey/ was wir geben/ in Ansehen des Verdiensts unsers Freunds/ und der Verpflichtung/ welche wir haben: Jedoch ein Zeichen unser Dankbarkeit zu erweisen/ habe man/ was vorhanden gewesen/ so gut und schlecht es auch sey/ergriffen/ und lieber ein weniges/ als gar nichts/ auf Abschlag/ darreichen wollen ꝛc. Endlich verbindet man sich auch zu einem mehrern/ und verspricht mit schuldigen Diensten zu ersetzen/ was das præsent nicht erreicht.

Erfindungsgründe in diesen Briefen.

Die Erfindungsgründe werden aus dem Lobe und Verdienst des Freundes/ oder aus unser Gebühr und dem Versprechen/ so wir getahn/ vielmals auch aus der Nohtdurft und Mangel des Freundes entlehnet.

Gemühtsbewegung.

Die Gemühtsbewegungen/ so alhier gerühret werden/ pflegt man aus der Liebe/ der Hoffnung/ dem Vertrauē dem Mitleiden und der Freude zu nehmen.

Schreibart.

Die Redensart ist

e Munera, crede mihi, placant hominesque Deosque: | Placatur donis Jupiter ipse datis. Ovid. l. 3. de art. am.

ist höflich/ lustig/ freundlich/ nachdrücklich/ und so viel die Gabe betrifft/ an sich haltend und schaamhaftig. Diese Briefe greiffen gar weit üm sich/ daher zu verwundern/ daß man deren nicht mit einem Wort in den Anweisungen beym Briefschreiben gedacht. Denn man sendet nicht nur/ wie gedacht/ Gaben und Geschenke aus/ auf Gebuhrtstägen/ auf Hochzeiten/ bey Gevatterschaften/ zu Weyhnachten/ bey Eintritt des neuen Jahrs/ bey Beziehung eines neuen Hauses/ (so man die Hauswärme nennet) bey Schlachttagen und andern Gelegenheiten/ zur Erndezeit/ bey Jahrmärkten und Kirchweyhen ꝛc. Sondern auch bey Antretungen der Regierungen großer Herren/ Rahtswahlen/ Durchzügen der Fürsten in den Reichsstädten/ und in Summa/ wenn man sich vor eine Woltaht dankbar erzeigen/ oder eine neue erwerben will. Da denn wol acht zu haben auf die Person/ Zeit und das Geschenk selbst/ damit man sich nicht verdächtig mache: Denn nicht iedermann zu iederzeit gerne Geschenke annimmet. Etlichen Leuten/ als denen Beamten/ und die in Gerichten sitzen/ ist das Geschenknehmen auch verbohten/ und ich erinnere mich/ daß ein tapferer Richter/ üm den ich nun etliche Jahr gewesen/ gar sehr erzürnet ward/ wenn eine Partey/ ob sie schon gerechte Sache hatte/ ihn mit Geschenken versuchte/ gestalt er ihnen vielmals durch mich solchen Frevel hart verweisen ließ/ mit diesen Worten: Seine F. Herrschaft gäbe ihm Besoldung zu seinem Unterhalt/ daß er dergleichen Geschenke nicht bedürfe/ man solte ihn mit dem Verdacht verschonen/ ob wäre er ein solcher Mann/ der sich eines Vorwurfs teilhaft machen könne. So beleidigt auch ein Geschenk/ zur Unzeit gegeben/ vielmehr/ als es verbindet/ ja es würden auch ein paar güldene Hörner einem alten Manne/ der ein jung Weib hätte/ zum Geschenk anzunehmen beschweerlich seyn. Wir wenden uns zu den Teilen insonderheit.

Gelegenheiten zu schenken sind mancherley.

Vorsicht bey Schenkungẽ zu beobachten.

2. Der Eingang wird genommen entweder von den Ursachen der Uberreichung/ als der Liebe/ des Wolwollens/ des Verbindnüßes/ der Schuldigkeit: Oder des Lobes unsers Freundes Treue und Woltahten: Oder aus der Erzehlung/ wie wir zu den Geschenken kommen: Oder aus einer Einliebung in des Freundes Wolneigung/ üm das Geschenk desto angenehmer zu machen. Z. e.

Veranlassung zum Eingange.

Ich erscheine mit diesem geringen Geschenke meine große Verpflichtung darzu thun/ nicht/ als ob ich iemals/ was ich empfangen/ würde vergelten können/ sondern/ damit ich einẽ schlechten Teil meiner Dankbarkeit sehen laße ꝛc.

Nachdem ich vernommen/ wie mein Herr einen sonderlichen Gefallen an fremden Gewächsen habe; Als sende ich hierbey eine schöne Art der Tulipanen/ welche nicht allein in der Blüte die erste/ sondern auch mit dreyerley hellen Farben gemahlet seyn ꝛc.

Des Herrn bevorstehender Ehrentag hat mich meiner Schuldigkeit erinnert/ darüm übersende ich bey diesem Bohten ein weniges von Krametsvögeln/ welche ich mit freundlichen Händen aufzunehmen bitte ꝛc.

Demnach ich erfreulich vernommen/ welcher gestalt der Allmächtige Gott ihm mit einem gesunden jungen Erben gesegnet/ worzu ich von Herzen Glück wünsche; Als habe/ in Erinnerung deren so vielen Woltahten/ worinit ich die Jahre her von ihm geehret worden/ dem Herrn hierbey ein stück Wilpret verehren wollen ꝛc.

Ich bin demselben so hoch verbunden/ daß/ wenn ich gleich alles mein Vermögen zu deßen Händen übergeben würde/ ich den Wehrt seiner hohen Gewogenheit doch nimmer erreichen könte: Damit ich aber mein dankbares Gemühte nur in etwas dartuhn möchte/ überreiche ich hierbey ein geringes Gemählde meiner einfältigen Arbeit/ zu Bezierung seiner Studierstube ꝛc.

In Erinnerung der mehr als väterlichen Vorsorge/ so der Herr zu meines Sohns Beförderung angewendet/ hab ich mit diesem kleinen præsent, welches ich im Besten aufzunehmen bitte/ demselben die Verpflichtung meines Gemühts zu erkennen geben wollen ꝛc.

Die

Die hohe Leutseeligkeit/ welche ich allezeit von meinem hochgeehrten Herrn gegen mich rühmlich verspüret/ erwecket in mir das unterdienstliche Vertrauen/ er werde beyliegende geringe Erkentnüß meines Gehorsams/ mit hochgeneigten Augen ansehen/ und nicht so wol den Wehrt des Geschenks/ als das ergebene Gemüht des Darbietenden betrachten 2c.

3. Der Fortgang bestehet entweder in einem bescheidenen Lobe und Beliebtmachung des Geschenks: Oder in deßelben Geringhaltung: Oder hingegen in Erhebung der Großmühtigkeit des Freundes: Oder in Herausstreichung deßen Lobes/ erwiesener Woltahten und Wolwollens: Oder in ferner Ausführung der Ursachen unser Schuldigkeit: Oder in Auslegung/ warüm wir eben dis Geschenck/ und kein anders ausersehen. Z. e.

Dieses geringe Geschenk/ ob es wol bey weitem denen hohen Verpflichtungen/ wormit er mich ihm verbunden/ nicht gleichet/ wird dennoch ein Zeuge seyn/ daß ich viel lieber wenig/ als nichts geben wollen/ üm mich aus dem Laster des schändlichen Undanks zu reißen: Jedoch lebe ich der Hoffnung/ es werde ihm nicht unangenehm seyn/ was er sonsten allezeit vor andern hochgeschätzet. Die Arbeit ist von dem besten Meister in Teutschland verfertiget/ der es allezeit vor sein Meisterstück gehalten/ und daher fast mit Unwillen von sich kommen laßen 2c.

Und dieweil mir nicht unbewust/ daß derselbe ein sonderbahrer Liebhaber des Weidwerks/ und es im Schießen den besten Jägern bevor tuht; So habe ich verhoffentlich/ in Erwehlung des Geschenks nicht gefehlet/ in dem ich demselben diese Büchse/ so ich allezeit richtig und bewehrt befunden/ auch von einem vornehmen Freunde vor Jahren/ als ein sonderliches Kleinod/ verehret bekommen/ dankbarlich überliefern mögen 2c.

Diese beyde Füllen/ so kaum in das dritte Jahr gehen/ sind in der berühmten Stuterey des Hn. Grafens von Oldenburg gefallen/ und iedes derselben/ da es noch nicht halben Jahrs alt/ vor 100. Reichstahler bezahlet worden. Und weil der Herr diese Farbe iederzeit vor andern geliebt; So habe ich darvor gehalten/ sie werden ihm nicht allerdings unangenehm seyn 2c.

Zwar muß ich gestehen/ daß dergleichen gemeine Sachen einiger Annahm- und Achthabung ganz unwürdig/ viel weniger aber/ gegen die große Woltahtē/ so ich von demselben genoßē/ vor etwas gerechnet werden können: Ich behalte mir aber eine andere Gelegenheit bevor/ durch welche ich mich mit beßern Nachdruck dankbar zu erweisen gedenke 2c.

Wie gering und unansehnlich auch nun diese Gabe ist/ so versichert mich doch des Herrn Höflichkeit / er werde dieselbe/ in Betrachtung sie aus einem ergebenen Herzen herrühret/ nicht verschmähen. Ich hatte mier zwar vorgesetzet / mich mit etwas beßers bey demselben vor dismal einzufinden; So hat sich aber die itzige Meße dermaßen schlecht angelaßen/ daß/ ungeachtet aller Bemühung / nichts anders zu erhalten gewesen 2c.

Dieweil ich mich dann bereden will/ es werde der Herr/ seiner bekanten Sanftmuht nach/ den gehorsamen Willen/ vor das Werk annehmen/ und nicht so wol auf die Hand/ als auf das Herz sehen/ so habe ich/ üm der Geringschätzbarkeit dieses Geschenks willen/ meine Schuldigkeit länger nicht aufschieben wollen 2c.

Zwar würde ich in der Welt nichts zu finden wißen/ wormit ich deßelben mir erwiesene Guttahten gleichständig ersetzen könte / in dem er sich meiner Wolfart in denen nunmehro durch Gottes Beystand überwundenen Trübseligkeiten

keiten dergestalt treulich angenommen / daß ich dergleichen Schutz und Sorgfältigkeit auch von einem leiblichen Bruder nicht zu gewarten gehabt hätte: Dieweil aber deßelben Güte und Höflichkeit mir nicht unbewust; Als lebe ich der Hoffnung rc.

Aus der Brüchlichkeit dieses geschnittenen Glases wird der Herr die Schwachheit meines Vermögens urteilen: Dieweil aber daßelbe nicht minder rein und durchsichtig zu befinden; So ersuche ich den Herrn dienstlich / Er wolle belieben / auch zugleich daraus die Offenherzigkeit meines aufrichtigen Gemühts zu erkennen rc.

Gleichwie ich nun wünsche und zu Gott hoffe / es wolle und werde dieses zarte Reißlein zu einem hohen und fruchtbaren Baum aufschießen und beständige Wurzel faßen: Also bitte ich mein Herr wolle sich darbey der zu Ihm tragenden festgepflanzten Freundschaft / so in meinem Herzen / zu Erweisung aller angenehmen Dienste / tief eingewurzelt stehet / erinnern rc.

Dieses Uhrwerk / gleichwie es uns der Flüchtigkeit der Zeit erinnert / je dennoch aber / so oft es aufgezogen wird / seinen gewißen Lauf zur Abmerkung der Stunden zu halten pfleget: Also wird es ein Zeuge seyn / daß ich alle Augenblick demselben angenehme Dienste zu erweisen / geschickt seyn werde / und daß keine Zeit zu finden / da ich nicht in Lieb und Leid demselben zu gehorsamen verpflichtet sey rc.

Des Ausgangs Zubehör.

4. **Der Ausgang** bestehet entweder in der Bitte / das Geschenk mit gutem Herzen anzunehmen: Oder in einer Entschuldigung / daß man sich nicht beßer angegriffen: Oder in einem Versprechen künftig ein mehrers dar zu bieten: Oder in der Zusage / mit Diensten zu ersetzen / was dem Werk sonsten an Würdigkeit fehlet: Oder in einem Wunsche / das der Freund des Geschenks wol genießen möge: Oder auch

auch wol in einer Bitte/ uns hinführo in Gunst und Wolmeynung zu erhalten. Z. e.

Mein Herr laße sich belieben/ dieses wenige / so mit einem aufrichtigen Gemüht begleitet ist/mit eben dergleichen anzunehmen/und meinen schuldigen Gehorsam zu vermerken/als der ich ieder zeit verbleibe ꝛc.

Er nehme derohalben dieses zwar schlechte/iedoch versicherte Pfand meiner Achthabung mit wolwollenden Herzen an / und versichere sich darneben / daß ich sein williger Diener bleiben werde ꝛc.

Zwar hätte mir gebühret/in Erwegung seiner treflichen Gewogenheit/mich mit einem würdigern Geschenk einzufinden; Dieweil aber das Glück mir noch zur Zeit ungewogen / und ich zu diesem mal mit einem mehrern auf zu kommen nicht vermocht ; Als will ich mich seiner Höflichkeit hierbey getrösten / und daß ihm mein ergebener Wille nicht unangenehm seyn werde zuversichtlich hoffen / verbleibe im übrigen ꝛc.

Ich hätte mich wol üm etwas selzames / des Herrn viele Woltahten dankbarlich zu ersetzen/ bemühen sollen/ es hat aber die Gelegenheit mir ein anders nicht an Hand gegeben/dannenhero ich üm Verzeihung/und hiermit freundlich vor Willen zu nehmen höchlich bitte/im übrigen beständig verharrend ꝛc.

Dieses ist ein geringer Anbeginn meines ergebenen Sinnes/ weil ich mich bemühen werde / mich hinkünftig dergestalt zu erweisen / daß er meinen wirklichen Dank durch ein würdiger Merkmahl/als dieses verspüren soll. Ergebe Ihn ꝛc.

Hiernechst soll ein mehrers folgen/ sintemal es mir an der Zeit und Bequemlichkeit gemangelt / meiner Schuldigkeit

keit ein Genügen zu leisten: Doch werde ich darneben jeder Zeit dahin trachten / damit er sich über einiges Miserkäntnüß seiner Woltahten zu beklagen nicht verursacht werden möge rc.

Der Wehrt dieses Geschenks ist zwar gering / und langet bey weitem nicht an den Verdienst / wormit der Herr mich verbunden / jedoch soll mein ergebener Wille solchen Mangel erfüllen / und durch angenehme Dienste / was ich nicht wirklich vergelten kan / gleichständig machen rc.

GOtt wolle den Herrn die süße Früchte dieses Bäumleins viel und lange Jahre in Gesundheit und allem Wolergehen genießen / Ihn selbsten aber / wie einen schattenreichen Baum / in viel Zweige ausbreiten und deßen Nahmens-gipfel bis an den Himmel steigen laßen / deßen getreuer Güte ich denselben gewierigst empfehle rc.

5. Wir haben oben gedacht / daß die dedicationschreiben ein kleines Stück der Uberreichungsbriefe seyn / und allein mit Büchern handeln: Dieweil aber dieselbe sehr gemein / und dennoch eine große Kunst und Urteil erfordern / so wollen wir etwas weniges hier absonderlich darvon gedenken. Die Uberreichung und Zueignung der Schriften sind ein altes Werk / und bey allen Völkern / so den Künsten ergeben / im Gebrauch gewesen / ohne daß nur Königen / Hochgelehrten und den aller getreuesten Freunden vorzeiten solche Ehre wiederfahren. Sintemal dieses der Zweck der Zuschriften gewesen / daß man nicht allein dardurch bekant und beschützt zu werden gesucht / sondern auch / daß man gedachte Personen in großen Sachen zu unterrichten und zu einem tugendhaften Leben zu bilden verlanget. Heute zu Tage sind dergleichen Geschenke gemeiniglich prächtige Betteleyen / und ist deren Zweck mehren teils auf Erschnappung eines Gegengeschenks / das noch eins oder zehenfach mehr wehrt sey / als das Buch war / gerichtet. Fürsten und Herren aber riechen diese Braten / darüm weisen sie solche Bettler durch die Ihrige meisterlich ab / oder beantworten ihre dedicationsbriefe mit Stillschweigen. Wo

wolte

wolte es auch endlich hinaus / wenn ein Herr vor iede Scharteke ein Königliches oder Fürstliches Gegenschenk tuhn solte ? Was aber gleichwol Leute seyn / so aus Dankbarkeit / vor empfangene Grade / oder aus Vertrauen / zu der Würdigkeit ihrer Arbeit / oder aus untertähnigster Bewerbung üm Fürstl. Hulde und Beförderung / oder auch / wenn sie wißen / daß der Innhalt des Buchs mit der Zuneigung des Fürsten überein trift / ihre gehorsamste Schuldigkeit disfals erweisen : Dieselbe sind darüm keines weges zu verdenken / in dem sie / nicht üm des schnöden Gewinsts willen / sich einer solchen Freygebigkeit unterfangen / sondern zu frieden seyn / wenn ihr Geschenk allein mit gnädigen Händen aufgenommen wird. Es stehet so dann doch Fürsten und Herren frey / was sie tuhn wollen. Sintemal / wie Seneca spricht geben / Königlich stehet / und die erste Frucht eines Geschenks ist eine dankbare Annehmung.

Dedicationes, so rechtmäßige Ursachen haben / sind zu vergelten.

Wenn Künste belohnet und geehret werden / pflegen sie zu wachsen und zu zunehmen / da hingegen es heißet / wie (f) Ennodius schreibet : **Wenn die Tugend ohne Belohnung seyn solte / wen würde seine Mühe und Arbeit nicht verdrießen ?** Simonides wolte jenem warrlich keine Lobschrift üm einen wörtlichen Dankhab aufsetzen / sondern antwortete ihm / ich habe zwey Beutel / in dem einen ist nichts / deßen kan ich wenig genießen rc.

Freye Künste sind freygebig anzusehen.

Nun die Zueignungsschreiben bestehen mehrenteils in diesen wenigen / daß man einem vornehmen Patron / Gönner und Förderer / mit Voransetzung seines Lobes ein Buch anbefiehlet / und daßelbe / wie auch sich selbst / seinem Schutze und Gewogenheit untergiebt. Das Vornehmste so alhier zu betrachten / ist / daß man / bey Anführung des Lobes der Person / nicht auf Schmeichelen gerahte / oder seine Arbeit alzu hoch halte / denn ihrer gar wenig seyn / die mit dem Durchl. Kaspar Bahrten einem Keyser also zuschreiben dürfen: **Mein Buch ist allein deiner / und sonst keines würdig / dieweil es der Ewigkeit geschrieben.** Sonsten aber den Inhalt und Zweck des Buchs samt den Ursachen / so uns zu der Zuschrift veranlaßet / erzehle / und endlich mit Andeutung unsers Gehorsams / Achtbar- und Untertähnigkeit / wie auch einem eyferigen Wunsch schließe. Wir wollen hier von ein mehrers nicht erwehnen / denn wer das

Wie die dedicationschreiben zu verfertigen?

Wer ein Buch schreibt / kan auch wol ei-

f Si tollantur virtutis præmia, quem laborasse non pudeat ? Epist. 23. lib. 4.

das Herz hat ein Buch zu schreiben/ der wird auch wol wissen eine dedication schrift zu machen / darüm wir auch Bedenken tragen/ ein Exempel solcher Zuschrift anhero zu setzen/ zumal dieselbe überal häufig unter den Bänken herüm liegen. Wenden uns dahero zu unsern Ubertreichungs-oder Geschenkschriften.

nen Brief darzu machen.

6. Der Vorraht zu denselben könte gar weitläuftig her geführet werden/ denn alles/ was zur Grosmühtigkeit/ Grosstähtigkeit/ Freygebigkeit/ Dankbarkeit/ Verpflichtung/ Gebühr/ Schuldigkeit/ Belohnung/ Gefälligkeit/ Gunst/ Freundschaft/ Liebe/ Guttaht/ Mitleiden/ Hülfe und Beystand gehöret/ anher gezogen werden kan. Wir müßen aber endlich des Papiers sparen lernen. Sind demnach hierzu dienlich folgende wenige

Woher der Vorraht genommen werden könne.

Sprüche.

(a) Niemals sollen wir üm Geschenk bitten/ und selten es annehmen. Ich weiß nicht/ wie auch der / so dir üm Annehmung heftig anlieget / nach derselben / dich geringschätziger hält / hingegen aber dich über die Maße hoch achtet/wenn du ihn abgewiesen. Hier.

Sprüche bey dieser Briefart zu gebrauchen.

(b) Der verlieret die Freyheit einem zu zureden/und verstößt sich sehr / der von dem was annimmt / der darüm schenket/damit er nicht gestraft werde. Ambros.

(c) Nimmer ist die Hand ledig von Geschenken/ wenn der Kasten des Herzens voller guten Willens ist. Gregor.

a Nunquàm petentes, rarò accipiamus rogati. Nescio, quomodo etiam ipse, qui deprecatur, ut tribuat, quum acceperis, viliorem te judicat: Et mirum in modum, si eum contempseris, plus te post veneratur. Hier. ad Marcell.

b Libertatem arguendi amittit & peccat, qui ab eo accipit, qui ideò dat, ne corrigatur. Ambros. epist. ad Corint. 1.

c Numquàm est vacua manus à munere, si arca cordis plena sit bona voluntate. Gregor.

(d) Der schimpfet einen/ wer eine Woltaht nicht mit Dank annimmt. Bernh.

(e) Wer ein geringes mit Dank annimmt/ der giebt Anlaß zu einem grössern / und der hat Hoffnung zum künftigen/ wer die vorgegangene Guttahten erkennet. Casiod.

(f) Es ist nicht die Frage/ wieviel? Sondern worvon und mit was vor Herzen man gebe. Ambrof.

(g) Diese Freygebigkeit ist nicht vollkommen/ wenn sie mehr aus Praleren / denn aus Mitleiden geschiehet / die Liebe allein giebt dem Kinde den Nahmen. Ebenders.

(h) Wenn nicht alle gleich geben können / sollen sie doch gleich geben wollen. Leo.

(i) Die Freygebigkeit wird nicht aus der Geschenke Ansehen und Pracht oder Geringfügigkeit/ sondern aus des Schenkenden Gemüht und Willen geurteilet. Chrysost.

(k) Ein grosser Ruhm ist/ den herrlich machen/ welcher dich verherrlichet hat / und den erhalten / durch den du bist erhalten worden. Zeno.

(l) Ob ich schon gern mit allen Tugenden ausgerüstet

d Spiritui gratiæ contumeliam facit, qui beneficium dantis grata mente non suscipit. Bernh.

e Invitat ad magna, qui gratanter suscipit modica: Spem de futuris recipit, qui transacta beneficia recognoscit. Cassiodor.

f Non solum quæritur quantum, sed de quanto, & quo animo detur. Ambros.

g Non illa perfecta est liberalitas, si jactantiæ causâ magis, quàm misericordiæ largiaris: Affectus enus nomen imponit operi tuo. Id. l. 1. de offic.

h Si non est omnium æqualis facultas, debet esse par pietas. Leo Papa in dom.

i Non donorum amplitudine, vel tenuitate, sed donantium animo ac voluntate liberalitas æstimatur. Chrysost. homil. 16. ad Corinth. 2.

k Magna gloria est ornare, per quod orneris, servare, per quod & ipse serveris. Zeno. serm. de pudicit.

l Cùm omnibus virtutibus me affectum esse cupiam, tamen nihil est quod malim, quàm me & gratum esse & videri: Hæc enim est virtus non solum maxima, sed & mater omnium virtutum reliquarum. Cicer.

stet seyn möchte / so wolte ich doch nichts liebers haben / als dankbar seyn und darvor gehalten werden. Sintemal diese nicht allein die gröste Tugend / sondern auch aller andern Mutter ist. Cic.

(m) Kein rechtmäßigerer Gewinst ist / als der von ehrlicher Arbeit herrühret / und von denen kommt / um welche man sich wolverdienet gemacht hat / welche / wenn sie sich nicht dankbar erweisen / sich alles Beystandes unwürdig machen. Quint.

(n) Billig und recht ists / daß ieder seiner Arbeit Nutz empfinde. Denn wie die Auslage beschwerlich: Also soll / nach vollbrachten Werk / die Einnahme zuträglich seyn. Cassiod.

(o) Was man geben muß / ist eine Schuldigkeit / und keine Guttaht. Sen.

(p) Was auf Wucher gegeben wird / ist keine Guttaht: Eine Kipperey ists / wenn du sagst / das will ich geben / und das darvor haben. Ebenders.

(q) Was man Freunden mitgeteilt / wird von keinem Glück gekränket /
Diese Güter nur sind dein / die du hast hinweg geschenket. Mart.

m Non est justior acquirendi ratio, quàm ex honestissimo labore, & ab iis, de quibus optimè merueris, iniquè, si nihil invicem præstent, indigni fuerint defensione. Quintil. l.12. c.7.

n Fas est justumq;, ut unicuiq; suus labor prosit, & sicut expendendo cognoscit incommoda; Ita rebus perfectis consequatur augmenta. Cassiodor. 2. ep. 33.

o Quod necessariò datur, non beneficium est, sed creditum. Senec. 3. de benefic.

p Non est beneficium, quod in quæstum mittitur: Hoc dabo, hoc recipiam: Auctio est. Senec. 4. de benef.

q Extra fortunam est, quicquid donatur amicis,
quas dederis, solas semper habebis opes. Mart. 5. epigr. 42.

(r) Die Geschenke derer liebenden armen nicht. Symm.

(s) Guttaht und Gunst sind die Ketten der Einträchtigkeit. Cic.

(t) Ich halte darvor / (sagt Cicero,) daß eine Wohltaht beßer bey ehrlichen/als bey reichen Leuten angewendet sey.

(u) Mach auf! Wer da? Ich bins. Was wilstu? Laß mich ein!
Was bringstu? Nichts. Bleib draus. Ich bringe gnug. Herein. Joann. Mon.

(vv) Wer schenkt/der sucht darmit was mehrers zu erheben:
Denn niemand will sein Gut leicht ohne Zins vergeben. Ovven.

(x) Wer nur die Hand mit Silber füllet/
Wär er ein Schelm gleich oder Dieb/
So ist er doch dem Löwen lieb/
Sein Zorn wird also fort gestillet/
Und hätt er noch so viel versehn/
So läßt ers/ wie es gehet/ gehn.
Reinike Fuchs.

Kommt

r Amantium largitio non deterit vires offerentium. Symm. lib. 10. ep. 26.

s Beneficium & gratia vincula sunt concordiæ. Cic. 2. de finib.

t Melius apud bonos, quàm apud fortunatos beneficium collocari puto. Cic. 2. offic.

u Intus quis? Tu quis? Ego sum. Quid quæris? Ut introm.
Fers aliquid? Non. Esto foris! Fero. Quid? Satis. Intra.
Joann. Monach. 1462.

vv Munera qui mittit, sperat majora remitti;
Nemo suas vellet perdere gratis opes. Ovven.

x Quicunque portat munera,
Licet sit ille pessimus
Et omnium nequissimus;
Huic parcit, atq; maximas
Culpas remittit illicò.
Reinicke ad Grevinkium de Leone. lib. 2. de astut. vulp. cap. 7.

(y) Kom̃t ein rechter Dank von einen
Wenn du vielen guts getahn:
Kom̃t er weiter gleich von keinen;
Dennoch köm̃t der Dank recht an.

Scharfsinnige Reden.

M. Porcius Cato hat/ nach erhaltenem Siege in Spanien/ nichts von dem Raube behalten wollen/ und da ihm fürgehalten ward/ daß andere Feldherren dergleichen nicht getahn/ antwortete er: Er wolle lieber die Böse mit Tugend/ als die Reichste mit Gelt übertreffen. Grot. vom Kriegs- und Friedensrecht.

Scharfsinnige Reden hieher dienlich.

Der König Alfons pflegte zu sagen: Zornigen und beißigen Hunden muß man Brot fürwerfen.

Dann steht es schlimm üm eine Sache/ spricht Cicero, wenn das/ was man mit Tugend erheben soll/ durch das Gelt zu wege gebracht wird.

Als dem Ephialti 5000. Kronen von seinen Freunden zum Geschenk gebohten wurden/ nahm ers nicht an/ sagend: Dis Gelt würde mich entweder zwingen/ euch in unrechtmäßigen Dingen behülflich/ oder in deßen Verweigerung undankbar zu seyn. Ælian.

Wie Artaxerxes den Tehbanischen Fürsten/ Epaminondam durch großes Gelt auf seine Seite zu bringen suchte/ antwortete er deßen Gesanten: Wenn dein Herr was an mich begehret/ das meinem Volk nützlich ist; Soll es ihm ümsonst gewähret werden: Wo nicht/ so ist er viel zu arm/ mich von der Liebe zum Vaterlande abwendig zu machen.

Vom Hippokrate wird gelesen/ daß seine Schüler bey Antretung der Lehre ihm ewigen Dank schweeren müßen.

Friederich/ der Weise pflegte/ zu sagen: Er hätte nichts mehr/ als was er seinen guten Freunden gegeben.

(y) Si benè de multis; cùm promerearis ab uno | Gratia digna redit, Gratia digna redit.

Sabina/ Herzog Ulrichs zu Würtenberg Gemahlin sagte/ sie verließe keinen beßern Schatz/ als welchen sie bey den Armen und wolverdienten Dienern hinderlegt hätte.

Als Alexander einst etliche weise Leute von der Glückseeligkeit streiten hören/ sagte er: Es sey nichts glückseeliger/ als wenn man sich durch Geschenk und Gaben viel Leute verbunden und zugetahn mache. Senec.

Keyser Maximilianus hat zu sagen pflegen: Die Liebe wartet nicht so lange/ bis sie von armen dürftigen Leuten ersucht wird/ sondern hilft ungebehten aus/ wenn sie die Noht vor Augen siehet. Reußner in den Gedenksprüchen der Keyser.

Ptolom. Philadelphus, König in Egypten/ sagte: Es ist beßer andere reich machen/ als selbst reich werden. Ælian.

Sprüchwörter.

Sprüchwörter alhier zu gebrauchen.

Frau Rock reiß nicht/ Herrn Gunst erbet nicht/ diene lang und fordere nicht / so verlierstu der Herrn Gnade nicht.

Es ist Speck auf der Fallen.

Kleine Heiligen tuhn kleine Zeichen.

Wer mir was giebt/ der ist mir lieb/ wer mir nichts giebt/ ein Schelm und Dieb.

Er schießet mit silbern Kugeln.

Wilstu springen/ mustu klingen.

Niemand kan des Heil. Grabs ümsonst hüten.

Ein Arbeiter ist seines Lohns wehrt.

Wie mans macht/ so hat mans.

Ein Hausvater muß drey Pfennige haben: Einen Ehrpfennig/ einen Zehrpfennig und Nohtpfennig.

Er giebt nicht viel Goldes üm ein Ey.

Er speist gern mit Worten.

Wer

Wer viel giebt/ hat viel Freunde.

Da Bruder Date die Hand zuschloß/ ist Bruder Dabitur auch krumm und lahm worden.

Wer seinen Sack gar auf tuht/ behält nichts drinnen.

Bistu giebig/ so wird den Fischen bald das Waßer entgehen.

Ein kleiner Baum giebt nicht viel Spähne.

Eine feiste Ganß und Speck darf nicht viel spickens.

Wo tauben sind/ fliegen Tauben zu.

Er geußt Waßer zum Brunnen.

Wer mit einer Hure von Zucht/ und mit einem Geitzigen vom geben redet/ der schläget einem Tauben auf der Laute.

Den Saamen muß man säen/ und nicht mit Säcken ausschütten.

Man muß seinen nöhtigen Bißen nicht aus dem Maule ziehen und dem andern einstecken.

Eine Woltaht erwirbt die andere.

Geben macht einen löchrichten Beutel.

Große Ausgabe kleiner Einahme Tod.

Wenn das Schaaff am Wolfe sündiget/ so gilts seinen Belz.

Des Guten kan man nicht zu viel tuhn.

Ein Pfennig/ den man erspart/ ist so gut/ ja beßer/ als den man gewonnen.

Der muß ein guter Servatius seyn/ der ein guter Bonifacius bleiben will.

Wer ausgiebt mit Scheffeln / und einnimt Löffeln/ mit dem ists bald geschehen.

Laß dir genügen/ so wird dir Gott hold.

Er achtet keiner Ganß/ sie sey denn gebraten.

Gleich-

Gleichnüße.

Gleichnüße anher Geschicklich.

GLeich wie ein Feuer ohne Glanz und Wärme nicht seyn kan: Also in einem dankbaren Gemühte kan die empfangene Woltaht ohne Gegendank nicht seyn.

Die Undankbarkeit ist ein truckener scharfer Wind/ welcher den Brunnen des Mitleidens/ den Tau der Erbarmung/ und die Früchte der Gnade und Gütigkeit ausdorret. Bernh.

Wie die Sonne von sich selbst aufgehet/ und nicht wartet/ bis man sie erst darüm bittet: Also solstu nicht warten/ jemanden gutes zu tuhn/ bis du drüm gebehten wirst. Stob. aus dem Epicteto.

Der Geizige ist gleich einem Esel/ der mit Geld und Gelt beladen ist/ und frißet doch disteln; Einem Gaule/ der Wein führet/ und Waßer seufft. Hr. Schottel.

Wie ein wolbestalter Garte allenthalben volle Frucht gibt: Also hat ein guttähtiges Herz tausentfältigen Seegen von Gott zu gewarten.

Wie das Zünglein in der Wage sich dahin neiget/ wo die Schale gefüllet ist: Also lenket sich der Menschen Gemühte nach denen/ so am meisten geben. Erasm.

Geschichte.

Geschichte/ so anher gezogen werden können.

AUf was weise die Beuten bey den Römern unter das Kriegsvolk geteilet worden/ beschreibet Polyb. im 10. B.

Der Römische König Sextus Tarquinius hat seinen Soldaten alle Beute der Gabier ausgeteilet/ damit er sie ihm verbindlich machte/ schreibt Liv. im 1. B. seiner Geschichte.

Servilius Coriolanus und Camillus sind deshalben scharf angeklaget worden/ weil sie sich Freunde von dem/ was in dem gemeinen Seckel gehörete/ zu machen unterfangen. Dion. Halicarn. im 7. B.

Als der König Philippus sich bey dem Apolline Rahts erholte/ wie er Siegreich werden könte/ ward ihm diese Antwort: Schieße mit silbernen Pfeilen.

In Engelland musten die Bischoffe/ bey ihrer Annehmung/ unter andern schweeren/ daß sie diese ihre Würde mit Geschenken nicht erkauft hätten. Wendelin.

Wenn ein Gesanter der Atehnienser Geschenk nahm/ kostete es ihm seinen Kopf/ welches auch bey den Venetianern noch heute zu Tage also gehalten wird.

Die Poeten tichten/ daß/ als der Tempel des Apollens zu Delfes gebauet worden/ die Vögel und Bienen/ weil sie anders nichts gehabt/ schöne Federn und Wachs in den Bau fallen laßen. Caussin.

Als ein alter Diener dem Keyser Sigmund vorrückete/ daß er nur Reichen Woltaht erzeigete/ denen aber/ so es bedürften/ nichts schenkete/ lies er zwey Büchsen und zwar eine mit Bley/ die andere aber mit Gold füllen/ und den Diener eine daraus erwehlen/ wie er nun die mit dem Bley ergriffe/ Ey/ sagte der Keyser/ nun siehestu/ daß es nicht meine/ sondern deines Glücks Schuld ist/ daß du zu nichts kommen kanst. Cario 3. B. der Geschichte.

Agesilaus/ der Spartaner König/ hat/ als ihm viel Schleckerwerk verehret wurde/ selbige unter seine Diener ausgeteilet. Erasm.

Als Dionysius, König in Sizilien/ bey seinem Sohn einsten einen gewaltigen Schatz an güldenen und silbernen Geschirren gesehen/ sagte er zu ihm: Es mus kein rechtschaffen Königlich Gemüht bey dir seyn/ daß du dir mit diesem Reichtum keinen Menschen zum Freunde machest. Plutarch.

Als Keyser Aurelianus, kurz nach Antretung seiner Regierung/ sich/ wie er es mit seinem Amt recht angreiffen solte/ Rahts befragte/ antwortete ihm ein vornehmer Statsmann: Wenn er das Regiment führen wolte/ so müße er mit Gold und Eisen wol versehen seyn/ und das Eisen zwar wieder die Feinde gebrauchen/ mit dem Golde aber die jenigen/ welche ihm treulich zur Hand giengen/ der Gebühr nach belohnen. Zonoras.

Keyser Pertinax ist üm des willen/ daß er viel zugesagt und wenig gehalten / Chrestologus oder Schmeichelmund genennet worden. Capitolin.

Chockier erzehlt in seiner Politischen Schatzkammer / aus des Ganguinens französischen Geschichten / daß Karls des VI. Königs in Frankreich Renterey rähte/ wann die Amtleute in ihrer Rechnung eine Post führeten/ so ihnen der König geschenkt hatte/ an den Rand geschrieben: **Dieser hat hierinnen zu viel empfangen/ man nehme es ihm wieder.**

7. Wir wollen nunmehr auch die Exempel versuchen/ und zwar kan in hoher Schreibart eine Landschaft ihrem Fürsten/ vor eine erhaltene Gnade/ ein Geschenk folgender Gestalt schriftlich überliefern laßen:

Gnädigster Fürst und Herr.

Exempel in hoher Schreibart.

WAnn E. F. Durchl. dero getreuesten Landschaft erzeigte hohe Fürstl. Hulde und Gnade wir in untertähnigste Betrachtung ziehen / so befinden wir/ daß dieselbe durch keine gleichständige Gegengeltung / wie reich und ansehnlich solche auch / durch die Natur / Kunst und Glück ausgezieret seyn könne / genugsam erwiedert werden möge. Sintemal deroselben uns dero getreuen Untertahnen zugewante hochfürstliche Woltaht alles unser Denken und Danken dergestalt weit übersteiget / daß wir / auch mit Darbietung alles unsers Vermögens / uns viel zu mangelhaft / den wenigsten Teil E. F. Durchl. väterlichen Sorgfalt würdig zu erreichen/ befinden. Ob uns nun wol darneben auch in Untertähnigkeit beyfället / daß E. F. Durchl. auser dem ergebensten Gehorsam / wormit dero wir ohne dis mit Beysetzung Gutes und Blutes/ aus Pflichtschuldigkeit ewig beygetahn verbleiben / der Ge-

Geringfügigkeit unsers armen Gegendanks nicht bedürfig/ ja das alles / was wir durch Gottes Gnade besitzen/ E. F. Durchl. väterlichen Schutze und Vorsorge wir allein zu zuschreiben haben / und dahero in allen unsern Kräften nichts anzutreffen wißen / so wir nicht aus dero Fürstl. Gnadenhand entweder vorher empfangen / oder durch dero gerechte und mächtige Beschirmung unverruckt erhalten haben; So hat doch/ unserer untertähnigsten Erkentnüß nach/ uns in alle Wege gebühren wollen/ solche unsere gehorsamste Achthabung / durch ein öffentliches Zeugnüß und Geständnüß / wie hoch E. F. Durchl. Milde dero getreueste Landschaft beseeliget/ danknehmigst zu beglaubigen. Welches/ ob es zwar an sich selbst/ üm seiner Unwürdigkeit willen / von E. F. Durchl. mit gnädigsten Augen angesehen zu werden / viel zu wenig/ so will dero getreueste Landschaft dennoch des untertähnigsten Vertrauens leben/ sie werden / durch deßen gnädigst geneigte Aufnehmung / als der allergütigste Fürst/ dero Fürstl. Hulde gegen dieselbe verzwiefachen / und daß ihnen solche unsere demühtigste Bezeigung nicht zu entgegen/ in hochfürstlichen beständigen Gnaden uns zu versichern geruhen. Dero wir schließlichen von der höchsten Majestät Gottes alles Hochfürstliche immer grünende Gedeyen / hochbeglückte Regierung/ samt allen selbstverlangten zeitlich- und ewigen Wolergehē treueyferigst anwünschen/ und zu dero Hochfürstl. Hulde uns in untertähnigstem Gehorsam ergeben 2c.

Ein Exempel in mittler Schreibart/ da ein Gelehrter einem F. Raht ein Geschenk überreichet.

WolEdler rc. Hochgeehrterster Patron und Förderer.

E. Excell. mir Unwürdigen die Jahre her zugewante hohe Woltahten halten mich dergestalt mit unauflößlichen Ketten verbunden / daß dererselben / durch einige Gegenbezeigung befreyet zu werden / ich weder zu hoffen / noch Gelegenheit zu finden vermag. Wiewol die Zeit meines Lebens mein größter Will dahin zielen wird / damit / durch unermüdeten Gehorsam und Aufwartung / E. Excell. hochgeneigte Gewogenheit ich in unverwelkter Blühte erhalten / und mich derselben einiger gestalt würdig machen möge. In deßen eyferiger Erwartung ich inzwischen die Kühnheit genommen / E. Excell. ein geringes Merkmahl meines ganz ergebenen Gemühts / durch dieses zwar schlechte / iedoch wolgemeynte Geschenk darzu bieten / mit unter dienstlichem Ersuchen / nicht so wol deßen wenigen Wehrt / als das gehorsame Herz des überreichenden anzusehen / und darneben mich mit voriger hochschätzbarer Gunst ferner weit zu beglückseeligen. Hingegen werde ich den Geber und Verleiher alles guten herzinniglich anflehen / daß Seine göttliche Gnade mit Weysheit und Kraft über E. Excell. unendlich walten / dero heilsame Rahtschläge zu seinen hohen Ehren / Fürstl. Herrschaft zu gnädigsten Wolgefallen / geist- und weltlichen Stande zu überschwenglichen Nutzen / Jhro aber zu unsterblichen Ruhm / wol ausschlagen und glücklich gedeyen laßen möge. E. Excell. hoher Zuneigung empfehle ich mich unterdienstlich und verbleibe rc.

Exempel in niedriger/oder gemein lauffender Schreibart/ da ein guter Freund dem andern einen Eymer Reinischen Weins verehret.

Ein Exempel in niedriger Schreibart.

WEhrter Freund. Vor die bisher in meiner streitigen Erbschaftsache übernommene vielfältige Mühe und Beschweerung sage ich dienstlichen Dank/ und verlange die Gelegenheit zu ergreiffen/ solche mit angenehmen und wirklichen Gegendiensten zu verschulden. Ob ich auch wol demselben ein rechtschaffenes Kennzeichen meiner geflißenen Dankbarkeit erstatten solte / üm dardurch mich meiner Schuldigkeit in etwas zu entledigen / so ist doch zu diesem mal nichts selzames zu erlangen gewesen / außer beykommender geringer Trunk Wein/ welchen ich freundlich anzunehmen / und nebst den lieben Seinigen in Gesundheit und Frölichkeit zu genießen / bitte und wünsche / darneben versprechend/ daß ich hiernechst/ wo dergleichen Trunk anders beliebig/ nicht ermangeln werde/ meine Dankbarkeit weiter dißfals sehen zu laßen. Bitte anizo darmit freundlich vorwillen zu nehmen/ und sich in andere Weg aller Dienstwilligkeit und Freundschaft von mir beständig zu versichern/ wormit ꝛc.

Uberreichung eines Angebindes.

Exempel ein Angebinde zu überreichen.

MEines liebsten Freundes abermahls glücklich erscheinender lieber Nahmenstag veranlaßet mich / Ihme durch gegenwärtiges nicht allein meine darüber geschöpfte Freude und Vergnügung herzlich zu erkennen zu geben/ sondern auch ihme zu diesem frölichen Liechte alle Ersprießlichkeit am Leibe und Gemüht inniglich anzuwünschen. Und demnach ich mich darbey zugleich meiner alten Schuldigkeit/ wie nicht weniger des woleingeführten löblichen Gebrauchs / erinnere / daß zu solchen Zeiten rechtschaffene Freun-

Freunde einander ihr wolwollendes Gemüht / durch Uberreichung eines Angebindes / eröffnen; Als habe ich nicht unterlaßen wollen / beyliegendes zwar geringes / doch wolgemeyntes Band demselben / nebst der Aufrichtigkeit meines Herzens / ein zu liefern / nicht zweifelnd / Er werde daraus mein Verlangen / so ich zu Bedienung seiner liebwehrten Person trage / freundlich abmerken / und zugleich daßelbe / als ein schuldiges Pfand meiner Ergebenheit annehmen. Der getreue Wunsch / welchen ich vor sein Gutes Wolergehen in meinen Gedanken hege / wird den Mangel der eußerlichen wenigen Bezeigung ersetzen / so wol auch der begierige Wille / Ihme bey aller Gelegenheit ungefärbte Liebe und Freundschaft zu erweisen. GOtt laße Ihn diesen schönen Tag noch viel ungezehlter Jahre / in selbst eigen beliebtem Vergnügen sehen / damit auch ich daher zu fortstammender Freude veranlaßet werde / als der ich keiner grössern Zufriedenheit / als meinen liebsten Freund gesund und glücklich zu sehen / genießen kan. Verbleibe rc.

Uberreichung eines Neujahrgeschenks.

DEr Wunsch / den ich jederzeit vor meines hochgeehrten Herrn glückliches Gedeyen geheget / ist abermals bey frölichem Eintritt in dieses neue Jahr / zu beyden Seiten / durch die Gnade GOttes / glücklich erfüllet / derselbe getreue Gott wolle ferner mit seiner Gnade über denselben walten / und dieses angetretene neue Jahr Ihme einen Fortgang zu allem erfreulichen Wolergehen werden laßen. Und nachdem ich / bey dieser Gelegenheit / mich meiner langwierigen Schuldigkeit erinnere / welche durch deßen fortgesetzte vornehme Huld und Gewogenheit sich das vorige Jahr über dergestalt gemehret / daß ich endlich ganz unzahlbar zu werden

den beginne: So habe ich / zu Abtrag eines kleinen Zinses einer viel größern Haubtschuld/dieseGelegenheit ergreiffen/ und vermittels eines geringen Erkentnüßes / mein zu zahlen williges Gemüht hiermit beglaubigen wollen/der zuversichtlichen Hoffnung lebend / Er werde bey dieser wenigen Angabe/ seiner bekanten Gutwilligkeit nach/ die freywillige Anmeldung eines geständigen Schuldmanns urteilen / und hiernechst einer vollkommenen Abführung erwarten / maßsen ich ins künftige nicht unterlaßen werde/ auf Gelegenheit zu gedenken / wie ich mich mit beßerm Nachdruck erweisen könne/seinen rc.

Ubersendung eines Hochzeit Geschenks.

Hochwehrter Herr und Freund. Daß derselbe mich unter andern zu seinen hochzeitlichen Ehrentag eingeladen/ solches habe ich aus seinem mir zugefertigten Schreiben mit sonderbarer Vergnügung vernommen. Gleich wie ich nun vor solche mir hierdurch erwiesene Ehre dienstlich danksage: Also wünsche ich demselben zu förderst zu seinem neu angetretenen Hausstande/des mildreichen Gottes gnädigen Seegen und alles ersprießliche Wolergehen. Hätte auch meiner obliegenden Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet / deßen wolmeynender Einladung zu Folge bey Ihme/ vermittels persönlicher Aufwartung / diesen Christlichen Wunsch in Gegenwart abzulegen / und mich / seinem freundlichen Begehren nach/selbsten einzustellen: Dieweil ich aber teils durch die Ferne des Wegs und itziges unfreundliche Regenwetter / teils aber / wegen meiner aneinander hangenden unabwendlichen Geschäfte von solcher meiner Gebühr abgehalten werde; Als bitte ich dienstfreundlich / mich der nicht Erscheinung halber großgünstig ent-

Noch ein anders.

ntschuldigt zu halten. Habe immittels / zu Bezeigung meiner Dankbarkeit / dieses geringe Hochzeitgeschenk beyfügen wollen / zu meines hochwehrten Freundes beliebigen Gefallen stellend / ob er solches bey der Tafel (welches ich zwar üm seiner Unwürdigkeit willen vor unnöhtig achte /) öffentlich überreichen laßen wolle. GOtt laße dieses wenige fruchtbar seyn / und erfülle meinen hochwehrten Freund und seine Herzliebste vertraute (der ich meinen unbekanten Gruß und Ehrendienste vermelde/) mit allerhand zeitlich- und himmlischen Gütern. Immittels verbleibe ich ꝛc.

Ubersendung eines Gevattergeschenks.

Hochgeehrter Freund und großgünstiger Herr Gevatter.

DAß der getreue GOtt seine Eheliebste ihrer bisher getragenen weiblichen Bürden in Gnaden entbunden/ und sie beyderseits mit einem gesunden jungen Söhnlein erfreuet/solches habe ich aus seinem Geliebten mit euserster Herzens Freude vernommen. GOtt erhalte beyderseits Mutter und Kind in den angefangenen sechs Wochen / ersetze meiner hochgeehrten Frau Gevatterin verlohrne Leibeskräfte / und laße meinen Bahten in seiner Furcht und Erkentnüß zu allen wolanständigen Tugenden herauf wachsen / und beyderseits vornehme Eltern / durch löbliche Handlungen und Christlichen Ehrenwandel / viel Freude und Vergnügen/ bey hohem Alter / an ihm erleben. Und demnach derselbe nunmehr / vermittels der H. Tauffe dem Buch des Lebens einverleibet und bey solchem heil. Werk meine Stelle durch eine Christliche Mittelsperson in meiner Abwesenheit vertreten worden ; So sage ich darneben vor die große Ehre der aufgetragenen Gevatterschaft dienst-

dienstlich Dank / erkenne daraus meines hochgeehrten Herrn Gevatters zu mir tragende sonderbare Gewogenheit / und gleichwie ich solches freundliche Ehren-Ansinnen mit willigem und dankbaren Gemüht gern übernommen: Also überschicke ich hierbey besagten meinem lieben Bahten ein kleines Ehrengedächtnüß / welches ich mit großgünstigen Gemüht an zu nehmen bitte / und mich zugleich zu meines hochgeehrten Herrn Gevatters aufrichtigen und ungefärbten Diensten hiermit verschreibe / auch Gelegenheit suchen werde/ die mir dißfals zugewante Ehre in andere Wege dienstlich zu verschulden / als der ich ꝛc.

Ubersendung eines Jahrmarks.

Einen Jahrmark zu verehren.

WEhrter lieber Freund. Ob ich wol so glücklich nicht werden können / denselben bey itzigem unsern öffentlichen Jahrmarkte alhier zu bedienen/und die zwischen uns von so vielen Jahren her gepflogene Freundschaft / wie ich zwar herzlich gewünschet hätte / zu erneuern; So habe ich doch vor eine Schuldigkeit gehalten / Ihme die Früchte solches Jahrmarks zum Teil sehen zu laßen/ und wiewol eine geringe / doch selzame Wahre / deren ich unverhoft in Besichtigung der Krahmladen teilhaft worden / zur Lust / jedoch aus guter Wolmeynung/zu übersenden. Die Nürenbergische Kaufleute sind der Franzosen Affen/ in dem sie durch künstliche Erfindung einem Zeuge einen Wehrt mitteilen wollen/ welcher/ auser der wunderlichen Zusammensetzung/sonsten kaum des Anschauens würdig wäre. Mein wehrter Freund beschaue es/und verdamme es so dann zum Feuer / denn es in diesem gar glücklich seyn wird / wenn es durch eine gewogene Hand dem reinesten Element aufgeopfert werden kan. Es ist genug / daß ich dardurch Gele-

enheit erhalten / dem sonst leeren Briefe eine Beylage zu tuhn / welcher sonst nichts hätte melden können / als meine schuldige Bekäntnüß / wie ich ohn Unterlaß sey und verbleibe 2c.

8. Diese Briefe könten in dem Lateinischen donatoriæ und remuneratoriæ genennet werden. Die Welsche heißen sie lettere di presentare, die Franzosen lettres d' offerte. Außer den dedications- oder Zueignungsschreiben der Bücher und Schriften/ finden wir beym Cicerone hiervon nichts sonderlichs / es sey denn / daß solches andern Briefen mit angehenkt worden. In den Teutschen Briefmustern ist hier von auch wenig vorhanden. Herr Harsdörfer hat in dem Teutschen Secretario ein Paar Exempel / welche Butschky/ mit Verschweigung des Anlehns / in seiner Hochteutschen Kanzeley auch eingeflicket/ dieselbe wollen wir anhero setzen.

Beschenkung.

Großgünstig geneigter Herr und vielgeehrter Freund.

DEmnach mir von deßelben überflüßiger Mildigkeit viel Weltahten/ als aus einer unerschöpflichen Quelle zugefloßen / habe ich meinen dankbaren Willen zu beglauben nicht unterlaßen sollen ; Und weil mir dieses Orts wenig seltnes zu Handen gelanget/außer N. habe ich es hiermit/als ein Pfand meiner obliegenden/hierdurch aber nicht abgeleg- ten Schuldigkeit / dem Herrn zufertigen sollen und wollen / dienstlich bittend / hieraus meine dienstliche und dankbare Willfährigkeit großgünstig zu erkennen / welche ich nochmals versichere durch die Handschrift meines höchg. 2c.

Desgleichen.

DJe alte Druiden oder Priester der Teutschen haben den ersten Tag des Jahrs den Moos/oder in solches Ermangelung/die Rinden von den Eichen abgenommen/ und mit großem Gepränge dem Teut gewidmet / nachmals zu einer neuen Jahrsgabe / unter die Vornemste des Volks ausgeteilet : Zu Folge solches Gebrauchs übersende ich dem Herrn nicht zwar Eichenmoos / sondern einen Trunk von meinem eigenen Most / welchen ich in seiner Süßigkeit verhalten / mit Bitte / solchen nicht

nicht zu verschmähen / und wie der Wein die Deutung der Freude hat/ als wünsche ich dem Herrn alle Vergnüglichkeit und Zufriedenheit/ mit welcher der Höchste Ihn und sein Haus reichlich überschütten / mildiglich seegnen / und dabey mit seinem allgewaltigen Schutzarm beharrlich schirmen wolle. Verbleibe ꝛc.

9. Die Beantwortung der Geschenke ist anders nichts/ als ein Dankschreiben/davon wir oben an seinem Ort zur Gnüge gehandelt / und daher der Mühe ein weiters zu wiederholen übernommen werden. Der ganze Handgriff bestehet allein in diesen dreyen Stücken/ daß man des Schenkenden Gewogenheit und Liebe herausstreiche / und seine Dankbarkeit kund tuhe / hernach das Geschenk lobe und hochhalte / wenn es auch gleich gering und unansehnlich gewesen/ und letzlich sich zur Vergeltung erbiete. Die Redensarten können/ wie folget/ etwa darzu genommen werden.

Auf was Weise die Uberreichungsbriefe zu beantworten.

Der Herr hat seine Gewogenheit / so ich nicht verdienet/noch darzu mit einem kostbaren Geschenke begleitet/damit ich Ihme unendlich verbunden bleiben möge ꝛc.

Formeln der Redarten.

Ich bin ganz voller Schaamröhte / daß ich empfangen soll/was ich nicht verdienet/und da ich kaum mich seines vornehmen Wolwollens würdig geachtet / darüber noch mit einem so ansehnlichen Merkmahl eines wolgeneigten Willens beglückseeliget werde ꝛc.

Ob ich mich wol keiner Dienste / so ich dem Herrn geleistet/ erinnern kan / so nehme ich doch das Geschenk als ein Zeichen seiner Freygebigkeit an / damit ich wieder die Höflichkeit nicht mit Unhöflichkeit fechte/und dardurch desselben zu mir gesetztes gute Vertrauen in Gefahr setze ꝛc.

Des Herrn Liebe und Freundschaft gegen mich ersättiget sich nicht in den Bezeigungen aller angenehmen Gefälligkeit / sondern hat über dis noch mit einer wirklichen

Vereinigung eines unwiedersprechlichen Gunstzeichens vergesellet seyn wollen ꝛc.

Ich werde über des Herrn Freygebigkeit mehr bestürzet als erfreuet / in dem ich mich nicht erinnere / daß ich mich derselben iemals würdig gemacht / doch nehme ich sie an / als ein Werk der Christlichen Liebe / welche sich auch gegen die sehen läßet / so ihr unbekant seyn ꝛc.

Wer einem Unwürdigen schenket / der verduppelt bey demselben die Gegenverbindung. Denn gleichwie ein verdientes Geschenk einer allgemeinen Danksagung kaum bedarf / also erwecket des Herrn Milde und Gütigkeit in mir eine Verwunderung / daß ich zu einigen Danke keine Worte zu finden vermag ꝛc.

Des Herrn ansehnliche Geschenk wird ein ewiges Zeugnüß seiner Freundschaft und meiner Verpflichtung seyn / und zu deßen Bekräftigung soll es unter meinen liebsten Sachen die Oberstelle halten / und mich ieder zeit erinnern / wie wenig ich verdienet / und wie reichlich hingegen belohnet worden ꝛc.

Des Herrn Freygebigkeit ist allzugroß und kostbar / und ich sehe kein Mittel / dieselbe hinwiederum zu ersetzen: Doch werde ich dieses herrliche Geschenk als ein großes Kleinod heilig aufheben / und so gar in dem Herzen verwahren ꝛc.

Das Uhrwerk / so mir der Herr geschickt / übertrifft die Präsente / so man bey Königlichen Gesandschaften auszuteilen pfleget. Die Kunst vermindert den Wehrt des Zeuges / und wenn es gar aus Rubinen und Demanten glänzete ꝛc.

Der schöne Hund / welchen mir der Herr zugesendet / wird durch sein wachsames Bellen mich zu seinen Diensten auf-

aufmuntern/ gleich wie sein angenehmes Lieblen mir seines vorigen Herrn Wolgewogenheit zu erkennen geben wird. Er soll nicht allein mein Tischgast / sondern auch mein Schlafgesell seyn/ und mich allemal erinnern/ daß ich zwar verbunden/ aber nimmermehr aufgelöset werden kan ꝛc.

Ob ich nun wol nicht das geringste üm den Herrn verdient habe/ so nehme ich doch deßelben treffliche Geschenk/ als ein Zeichen seiner sonderbaren Zuneigung auf/ zu mal mir nichts angenehmers iemals seyn können. Gold und Silber wird oft aus einem Heuchelgemüht überrei- chet/ und es geben die Geschichte / daß güldene Armbänder und Halsketten vergiftet gewesen. Dieses Geschenk/ wie es aus dem reinesten und unbescholtensten Zeuge gemacht/ also gibt es die Klarheit seines edlen Herzens zu verstehen/ deme ich mich denn üm so vielmehr verpflichtet zu seyn befin- de/ üm wie viel weniger ich eine solche ungemeine Gunst hof- fen können ꝛc.

Das Gemählde/ so mir der Herr zu zu eignen belie- bet/ wird mich nicht allein der geliebten Person/ welche es vorstellet/und die ich mehr/als mich selbst liebe/sondern auch meines Herrn hochwehrter Gewogenheit erinnern/ in dem das stumme Tuch mir zugleich zwey Angesichter vorhalten wird/ deren eines ich nicht gnugsam ehren/ und das andere nicht genugsam werde betrachten können.

Ich bin über die allerschönste Zuckersachen / so mir der Herr gesendet/ gleichsam in Verzuckung gerahten/ in dem mich nicht allein ihr trefflicher Wehrt und Lieblichkeit aus mir selber bracht/sondern auch und vielmehr die unverdien- te Gewogenheit des Ubersenders mich zu einer unendlichen Verbindung verpflichtet ꝛc.

Es ist gar zu viel/ wormit sich der Herr bemühet/ und die Freygebigkeit/ wormit er mich überschüttet/ machet mich an aller Wiedervergeltung verzweifeln. Es wäre kein Wunder/ wenn der Herr über die Ost- und West-Indische Inseln zu befehlen hätte/ daß er in Uberlieferung des Reuchwerks sich so milde und verschwenderisch erweiset ꝛc.

Ob ich nun wol nicht sehe/ wie ich des Herrn Freygebigkeit erwiedern könne/ so will ich doch dahin künftig alle meine Gedanken anwenden/ auf was Weise ich etwa einige Vergeltung/ wie schlecht auch dieselbe sey/ darvor tuhn möge ꝛc.

Und demnach ich höher nicht/ als auf diese weise hätte verpflichtet werden können/ so wird auch hiernechst meine stete Bemühung seyn/ welcher gestalt ich mein dankbares Gemüht demselben entdecken möge/ gestalt ich denn bitte/ mich mit seinen Befehlen zu ehren ꝛc.

Unter deßen/ bis er/ auf Abschlag meiner Schuld/ einigen Dienst von mir begehren wird/ empfange er diese gehorsame Danksagung/ wormit ich seiner Höflichkeit ewig verpflichtet seyn werde ꝛc.

Ob mich nun wol diese mildreiche Austellung seiner Gunst ganz erstaunet macht/ so werde ich mich doch bemühen nach Gelegenheit zu trachten/ wie ich mich mit schuldigen Dank dargegen einfinden könne/ der ich zwar ohne dis allezeit verbleibe ꝛc.

Ich erkenne meine Verpflichtung billig/ weil ich aber kein Mittel sehe dem Herrn zu dienen/ als bitte ich den geneigten willen so lange vor die Taht anzunehmen/ bis er mir selbst Gelegenheit an die Hand geben wird/ zu erweisen/ daß ich sey deßelben ꝛc.

Ich bin gezwungen zu diesem mal mit einem unfrucht-

baren Federzuge zu antworten/ die Verpflichtung aber bleibet in dem Herzen verborgen/ bis ich die erfreuliche Stunde erlangen werde/ mit beßerm Nachdruck kund zu tuhn/ daß ich in der Taht und Wahrheit sey rc.

Zum Abschlag vor alle diese Höflichkeit sende ich weiter nichts/ als eine verbundene Danksagung zurück/ welche so lange in den Worten bestehen muß/ bis ich so glücklich werde/ auch in dem Werk meine Schuldigkeit abzustatten rc.

10. Obige Exempel zu beantworten erfordert die bisher gehaltene Gewohnheit/ und wiewol auf der ersten Vorbrief beßer mündlich geantwortet würde/ wollen wir demselben doch nicht minder zu beantworten versuchen.

Antwort auf das erste Vorschreiben.

Liebe Getreue. Wir haben aus euerm zu unser F. Hofstadt überreichten Schreiben samt dem beygefügten ansehnlichen Geschenk euere zu uns tragende untertähnigste devotion mit mehrern ersehen. Wie uns nun dieselbe zu gnädigsten Gefallen gereichet/ also sagen wir vor die zugleich beschehene untertähnigste Bezeigung in Gnaden Dank/ werden auch nicht unterlaßen/ solches ins künftige gegen unsere getreue Landschaft in gemein/ so wol gegen ieden deren gehorsamste Mitglieder insonderheit zu erkennen/ auch darauf bedacht zu seyn/ damit unsere gesamte liebe Untertahnen unsere zu ihnen tragende Landsväterliche Liebe und Sorgfalt ie mehr und mehr im Werk verspüren/ und daher verursacht werden/ sich unsers Landesfürstl. Regiments im Friede zu erfreuen. Inzwischen wolle der getreue GOtt euern abgelegten Wunsch in Gnaden erfüllen/ und wir verbleiben euch mit Landesfürstl. Hulde und gnädigsten guten Willen iederzeit wol beygetahan rc.

Ve-

Beantwortung des zweyten Exempels.

Auf das zweyte.

WOlgelahrter/ besonders lieber Herr und Freund. Deßselben an mich abgelaßene Schreiben hab ich/ nebst dem darbey geschloßenen Geschenk wol erhalten/ und daraus seine zu mir tragende Liebe und Wolwollen mit mehrerm zwar verspühret. Dieweil ich mich aber nicht zu erinnern weiß/ daß ich demselben iemals vor andern einen sonderbahren Dienst zu erweisen Gelegenheit gehabt hätte/ auser worzu mich mein Amt und Pflicht ohne dis verbunden; So habe ich fast angestanden/ des übersendeten præsents/ als einer Sache/ so mir mit Recht nicht zukommen könne/ anzumaßen. Nichts desto weniger / damit ich dem Herrn disfalls zu ungleichen Gedanken nicht Anlaß geben möchte/ habe ich daßelbe so lange bey mir zu verwahren beschloßen/ bis sich hiernechst einiges Mittel ereignen möchte/ solches vor das Meinige zu halten. Immittels sage ich dem Herrn vor seine gute Wolneigung herzlich Dank/ und werde dahin trachten/ damit ich ihm/ bey Begebenheit/ meine schuldige Gegendienste zu erweisen fähig seyn könne. Gestalt sich denn der Herr versichern wolle/ daß ich ihme/ zu Erweisung aller Freundschaft und angenehmen Willens/ mich ieder zeit willig und bereit erfinden laßen werde. Wormit ꝛc.

Antwort auf das dritte Vorexempel.

Auf das dritte.

WEhrter Freund. Wiewol ich mich nicht entsinne/ daß ich demselben iemals zu Ubernehmung so großer Ungelegenheit Ursach gegeben hätte/ in dem ich in der bewusten Sache ein mehres nicht geleistet/ als worzu mich die zwischen uns gestiftete Freundschaft ohne dis angewiesen; So habe ich doch den herrlichen Trunk Wein mit Freuden angenommen/

nien/ dieweil solcher in unsern Landen gar ein selzam Wildpret / und wehrt zu achten / daß man darmit einen großen Herrn beehre. Einen würdigen Dank dargegen abzustatten läßet mein Unvermögen nicht zu/ und wo mein wehrter Freund nicht ein ganz ergebenes aufrichtiges Gemüht darvor anzunehmen beliebet / , werde ich nicht unbillig mit Schaamröhte bestehen. Darüm bitte ich/ mich in seinen Diensten hiernechst mehr/ als bisher geschehen/ zu gebrauchen/ und mir daher Anlaß zu geben/ daß ich meiner Schuldigkeit mich nur in etwas entledigen könne. Das erste Glaß/ so ich von diesem edlen Gewächs genoßen/ ist auf meines wehrten Freundes beständiges Wolergehen ausgeleeret worden/ und werde ich mich darbey iederzeit seiner guten Gewogenheit ferner erinnern/ und GOtt bitten/ daß er an meine statt treten/ und meinem wehrten Freund ein reicher Vergelter alles guten seyn wolle/ deßen gewieriger Gnade ich ihn hiermit treulich ergebe / und ohn Unterlaß verbleibe :c.

Antwort auf überschickten Glückwunsch und Angebinde bey erscheinendem Nahmenstage.

Des vierten Vorschreibens Beantwortung.

HOchgeliebter Freund. Wiewol ich mich über deßen aufrichtige Gewogenheit und Freundschaft iederzeit herzlich erfreuet habe; So bin ich doch zu diesem mal unbeschreiblich vergnügt worden / daß derselbe sich/ bey erscheinender Gelegenheit meines wenigen Nahmenstages/ mir seine Liebe und Wolwollen aufs neue durch einen so wolgemeynten Wunsch und ansehnliches Angebinde zu erkennen gegeben. Wie ich nun demselben daher zwiefach verpflichtet worden: Also wünsche ich nicht allein hingegen/ daß der getrene GOtt Ihn ebenmäßig bey Gesundheit und allem

allem selbstverlangten Wolergehen viel und unzehliger Jahre fristen und an Seel und Leib mildiglich seegnen wolle/ sondern ich sage auch darneben vor seine stattliche Verehrung dienstlichen Dank/ mit Versprechen/ daß ich mich euserst bemühen werde/ dieselbe/ mit willigen Diensten und wahrer Freundschafts Erweisung/ bey aller Gelegenheit zu erwiedern: Denn mir keine grössere Freude wiederfahren kan/ als wenn mein liebster Freund mich iezuweilen mit Auftragung einiger angenehmen Befehle ehren/ und also/ durch meinen Gehorsam/ meine Schuldigkeit üben und zur Wirklichkeit bringen würde. Gestalt ich denn von Herzen bin und verharre rc.

Beantwortung des fünften Vorexempels bey empfangung eines Neujahrgeschenks.

DEr Herr hat mich/ bey Eintretung dieser Neujahrszeit/ duppelt verpflichtet/ damit ich ihm unendlich verbunden bleiben möchte. Der Christliche Wunsch und das überreichte herrliche Geschenk erweisen/ daß er nicht allein/ als ein freundlicher Christ/ sondern auch/ als ein Christlicher Freund/ gegen mich gesinnet/ und daher zwiefachen Danks und Dienstes würdig sey. GOtt erfülle demnach seinen herzlichen Wunsch nach seinem väterlichen Willen/ und verleihe ihm zu diesen lieben neuen Jahr neue Leibs- und Gemühtskräfte/ wende alles wiedrige von ihm in Gnaden ab/ und laße es ihm dieses und noch viel folgende Jahre/ nach seines Herzens Verlangen wolergehen. Mir aber gebe er Mittel und Gelegenheit diese seine Freygebigkeit mit rechtschaffenen Diensterweisungen zu erwiedern. Gestalt ich denn bitte/ sich meines Gehorsams dieses und künftige Jahre ungescheuet zu bedienen/ da ich denn

nicht

nicht ermangeln werde in der Taht zu erweisen/ daß ich sey ꝛc.

Antwort eines neuen Bräutigams auf überschicktes Hochzeitgeschenke.

Hochgeehrter Herr und wehrter Freund. Vor überschriebenen Christlichen schönen Wunsch erkenne ich mich höchlich verbunden/ nicht zweifelnd/ es werde GOtt der Allmächtige/ in deßen Nahmen ich meinen Ehestand zuversichtlich angetreten/ sein kräftiges Amen darein sprechen/ meinen hochgeehrten Herrn aber nicht weniger auch bey allen selbstbeliebten Wolstande gnädig fristen. Nun wäre mir zwar ein nicht geringer Zusatz meiner Freuden ob deßen angenehmer und sehr verlangter Gegenwart/ deren ich mich gänzlich getröstet/ entstanden; Dieweil aber/ deßen Willen und Gefallen mich zu unterwerfen/ ich vor eine Gebühr meines Gehorsams achte; So muß ich endlich die angeführte Entschuldigung gelten laßen / der Hoffnung / es werde hiernechst eine andere Gelegenheit sich so günstig erweisen / daß denselben zu bedienen ich die Ehre haben könne. Das ansehnliche Hochzeitgeschenk habe ich in deßen/ wiewol fast betrübt/ angenommen/ und zu offentlicher Kundmachung seiner wehrtgeschätzten Gewogenheit gegen mich/ durch einen Rahtsverwanten überreichen laßen / sintemal mir die Person auch ohne Geschenk viel angenehmer gewesen wäre. Ich sage darvor gehorsamen Dank/ und verbleibe Ihm darum mit noch viel größern Schulden verhaft. Derselbe wolle nunmehr auch so gütig seyn/ mir einen Weg durch Auflegung seiner Befehle zu zeigen/ damit ich dermaleinst zahlbar werden könne. In deßen Erwartung ich meinen hochgeehrten Herrn Göttlicher Bewahrung empfehle und ꝛc.

Antwort und Dankſagung auf Überſchickung eines Gevatter-geſchenks.

Hochgeehrter Herr Gevatter. Aus deßelben hochbeliebten Antwortſchreiben vernehme ich nicht allein ganz erfreulich/ daß derſelbe das Chriſtliche Ehrenwerk der von mir und meiner Liebſten aus gutem Vertrauen ihm angemuhteten Gevatterſchaft mit freundlichen und wolgemeynten Gemüht übernommen/ ſondern auch/ zu Bekräftigung ſeiner ſonderbaren Gewogenheit/ nebſt Überſendung eines ſtattlichen Bahtengeſchenks/ uns allerſeits mit einem dreyfachen Wunſche beehret/ vor welches alles ich nicht genugſame Worte / mein dankſchuldiges Gemüht auszudrucken/ vorſtellen kan. Der guttähtige GOtt wolle ein kräftiger Genehmhalter dieſes freundlichen Angönnens/ wie nicht weniger ein reicher Vergelter ſeines wolgeneigten und freygebigen Gemühts ſeyn / meinen hochgeehrten Herrn Gevatter ebenmäßig bey Geſundheit und Vergnügung/ nebſt den vielgeliebten Seinigen erhalten/ ihre Tage mehren/ und bevorab/ zu gedeylicher Auferziehung der lieben Kleinen/ Gnade und Seegen geben/ mir aber ein bequeemes Mittel zeigen / durch welches ich ſo überheufte Gunſt und Freundſchaft himwiederüm würdig erſetzen/ und alſo meiner aufs neu gemachten Schuldigkeit dermaleinſt ein Genügen tuhn könne/ denn mir keine gröſſere Zufriedenheit iemals begegnen kan/ als wenn ich ſo glücklich ſeyn ſolte / meines eyferigen Verlangens erwünſchtes Ziel dißfals zu erreichen/ ihm in der Taht und mit Nachdruck zu bezeugen/ daß ich/ vor allen andern ſeinen guten Freunden / ſey und heiße ꝛc.

Beant-

Beantwortung des letztern Vorschreibens / wegen überschickten Jahrmarks.

Liebster und wehrtester Freund. Deßelben überschickter Jahrmark/ worvor ich dienstlich Dank sage/erinnert mich des menschlichen Lebens / welches jener einem Jahrmark verglichen / weil man darinnen kaufft und verkaufft / bald Nutz und Gewinn / bald Schaden und Verlust zu gewarten hat / es ist auch die Wahre darinnen / wie sie der Kauffer bezahlet / oder der Verkauffer ausbietet/ hoch und niedrig. Doch ist nicht Noht / sondern vielmehr ein unzeitiges Werk / die Sittenlehre mit der Sittenlehre zu bestreiten / und da ich itzo meine schuldige Erkäntnüß dartuhn solte / einen Wortstreit zu beginnen. Mein liebster Freund hat mich durch diesen Jahrmarkseinkauf ihm aufs neue erkauft / daß ich kaum hinfort mit mir selbsten bezahlen werde. Doch bitte ich mein treues Gemüht auf Abschlag anzunehmen / dieweil ich doch/ auch nur den Zins zu entrichten/ unfähig bin. Immittels werde ich diese zierliche Wahre / als ein Angedenken seiner Gunst und meiner Verknüpfung ansehen / und mich bemühen / wie ich gleiches mit gleichen zu vergelten Gelegenheit finden möge. Unsere ehrliche Freundschaft bedarf keiner euserlichen Hülfe / weil die Herzen sich zusammen vereinigt wißen / und ob dieselbe schon in Liebe unversehret / vielmehr aber erwärmet und gestärket brennen / so werde ich doch nimmer verstatten/ das / was aus demselben entspringet / den freßenden Flammen zum Raube über geben werde. Die Unschuld spricht das Geschenk ohne dis von solcher Verdammung loß / zumal des Gebenden Wehrt seinen Wehrt unschätzbar machet / derohalben soll dieses liebwehrte Geschenk in mei-

meinem Herzen heilig aufgehoben bleiben/ gleich wie auch
h selber unbewegt verbleiben werde Sein x.

11. Zu diesen Geschenkschreiben gehören auch die Begnadi-
ungen/oder alles das jenige/was aus Liebe/Gunst/ Freundschaft und
Wolwollen / oder aus freyem Willen iemanden überlaßen und zugeeig-
et zu werden pfleget. Bey Höfen und Kanzeleyen kommen dergleichen
Gnadenschreiben vielfältig in eines Sekretariens Verrichtung / als da
ind die Wiederaufnehmung ins Land / die Milderungen der Straffen
der deren gänzliche Entbindungen / die Uberlaßungen einer gewißen
Ehre / Freyheit und Gerechtigkeit. Und zwar werden erstlich hieher
gezogen alle privilegia oder Freyheitsbriefe / so entweder aus eige-
ner Bewegung eines Fürsten / oder auf vorher geschehene unterähnige
Ersuchung mitgeteilet werden/dergleichen sind die Adels-oder Wa-
penbriefe / die Exemtiones oder Befreyungen von Bohtmäs-
sigkeit/Steuren/Zoll/ Diensten und andern Beschweerun-
gen/ die Salvaquardien oder Schutz- und Schirmbriefe / die Le-
gitimationes oder Ehrenverleihungen/die Comitiva oder Erklä-
rungen zu Reichs Hof Pfalzgrafen/ die Einnehmungen in
die Fruchtbringende Gesellschaft/ die Creirungen oder Machun-
gen zu Doctoren,Lizentiaten/Magistern/Pöeten/Notarien/die Ertei-
lungen der Stadtgerechtigkeiten. Die Lehnbriefe/Bestal-
lungen und alle Beförderungsschreiben zu Aemtern/geistlich
und weltlich / wann nemlich dieselbe die gewiße Wirkungen nach sich zie-
hen/die Anstandsbriefe der Schuldner/ so man ins gemein quin-
quennelle nennet/die sichere Geleite/ die Nachsichte oder indulte,
die dispensationes oder Begünstigungen/ die Consense oder Ein-
willigungen/die Confirmationes oder Bestätigungen/die Voca-
tiones oder Beruffungen / die Provisiones oder Versehungen
mit einem gewißen Gnadengelte/die Additiones oder Zulagen
der Besoldungen/die Cessiones oder Abtretungen einer Frey-
heit/Schuldforderung/Gerechtigkeit. Absonderlich reimen sich
hieher die Ehesühnungen/ die Schenkungen der Eheleute/
Ver-

Verwanten oder Freunde / bey Leben oder auf den Todes-
fall / die Vermächtnüße / die Stipendia oder Stiftungen / di
Verzichte und viel andere unzehlige Dinge mehr / die ümsonst / aus
freyem Willen / Gunst und Wolwollen verliehen werden. Wir wol-
len von allen denen nur etliche wenige / Exempels Weise / weil diese b
bloßer Dinge in ihren bestimten Formeln bestehen / hierbey setzen / denn
alles zu berühren und vorzustellen würde nicht ein / sondern viel mehr
Folianten oder Haubtbücher erfordern.

Privilegium über ein Gebehtbuch.

VOn GOttes Gnaden / Wir N. Herzog zu ꝛc. hiermit tuhn kund
iedermänniglichen / daß uns N. N. Buchdrucker zu N. unterthä-
nigst zu vernehmen gegeben / welcher gestalt er ein Gebehtbuch / so N.
intituliret und vom Autore er an sich erhandelt / in offenen Druck zu ge-
ben entschloßen / und weil er des schädlichen Nachdrucks sich befahrete /
hat Uns er zu Verhütung deßelben üm Unsere grädigste Befreyhung
untertähnigst angelanget. Nun wir denn Seinem untertähnigsten Su-
chen grädigst statt gegeben / als wollen wir / daß in unsern Chur- und
Fürstentumen N. deßelben incorporirten Landen und Stiften kein
Buchhändler noch Drucker vorgedachtes Gebehtbuch innerhalb den
nechsten / von unten dato folgenden / zehen Jahren / weder nachdrucken /
noch auch / da daßelbe in andern Orten gedrucket wäre / darinnen ver-
kauffen und verhandeln solle / bey Verlust aller Exemplarien und funfzig
Goldgülden Reinisch Straf von iedem Nachdruck / die dann zur Helfte
in unsere Remkammer / der andere halbe Teil aber ihme N. N. verfal-
len / da gegen er mehr ermeltes Gebetbuch fleißig corrigiren, in unserer
Universitäten einer censiren, aufs zierlichste drucken / gut weiß Papier
darzu nehmen zu laßen / und in unser Ober Consistorium, so oft solches
aufgeleget / von iedem Druck 20. Exemplaria ein zu schicken schuldig /
auch dieses unser Privilegium niemanden ohne unser Verwißen und
Einwilligung / zu cediren befugt seyn soll / Gebieten und befehlen dar-
auf allen und ieden unsern Prælaten. Grafen / Herren / denen von der Rit-
terschaft und Adel / Ober Haubt und Amtleuten / Rähten der Städte /
Richtern Voigten / Schultheißen / Gemeinden und allen andern unsern
Schutzverwante hiermit / mehrgedachten N. N. bey diesem unsern Privi-
legio auf die bewilligte zehen Jahr zu schützen und zu handhaben / auch / Da
ieman

mand demselben zu wieder handeln / und er üm execution deßelben an- uchen würde / solche unweigerlich zu Werk zu richten / die ge- tzte strafe unseumlich einzubringen / und die nachgedruckte exemplaria n gehörige Orte ein zu antworten. Daran geschicht unsere gefällige Meynung. Urkundlich haben wir dis Privilegium mit unserm aufge- druckten Chursecret bekräftigen laßen / und uns eigenhändig unter- schrieben / geschehen ꝛc.

Privilegium einer Braugerechtigkeit.

Von GOttes Gnaden Wir N. Herzog ꝛc. Vor Uns und unsere Erben und Nachkommen / urkunden und bekennen hiermit / daß uns der Veste / unser lieber getreuer N. N. zu N. untertähnigst zu erkennen gegeben / was maßen er Vorhabens und gesonnen zu Beförderung un- sers Tranksteuer interesse, zugleich aber auch / üm sein und der Seinigen zuläßlichen Nutzens und Frommens willen / auf dem an sich vor wenig Jahrẽ von dem gleichfals Durchl. Fürsten / Herrn N. Herzog zu N. ꝛc. erkaufften Gut zu N. ein eigen Brauhaus neben einer Schenkstätt an- und aufzurichten / mit gehorsamster Bitt / wir wolten nicht allein ihme solchen Aufbau / von hoher Landesfürstl. Obrigkeit wegen / gnädigst ver- statten / sondern ihn auch noch hierüber mit einem gewißen Landesfürstl. Privilegio des Brauens und Schenkens wegen ansehen und begnadi- gen. Wann wir dann befunden / daß wir ein- und dem andern getreuen von Adel / nach dem Exempel unserer hochlöblichen Vorfahren / Herzo- gen zu N. ꝛc. und anderer Fürsten des Reichs dergleichen Landesfürstl. concession und Befreyung wiederfahren zu laßen / wol befugt / wir uns auch hierbey der untertähnigsten treugehorsamsten Dienst erinnern / wel- che besagter von N. Uns / besonders aber auch unsers nunmehr in GOtt ruhenden hochgeehrten Herrn Vaters Gn. hochseel. Andenkens / und un- serm ganzen Fürstl. Haus zu N. nun viel lange Jahr hero ungesparten Fleißes geleistet und noch ferner wol leisten soll / kan und mag; Als ha- ben wir / in Betracht- und Ansehung derselben obangeregter seiner unter- tähnigster und geziemender Bitt / gnädiglich statt geben / und aus Lan- desfürstl. Macht und Hoheit / ihme die Verwilligung getahn / tuhn auch solches hiermit in kraft dieses wißentlich und wolbedächtig / dergestalt und also / daß mehr berührter von N. nun hinfüro vor allen Dingen auf dem Grund und Boden des Gutes N. neben einem eigenen Brauhaus / auch

auch eine sonderbare Schenkstätt auf seine Kosten aufbauen möge / von Uns/unsern Erben und Nachkommen/auch sonsten männiglich ungehindert. Darneben geben wir ihme/dem oft gedachten von N. deßen Erben und Nachkommen / in kraft eines erteilten Landesfürstl. Privilegii, die Macht und Freyheit/seiner Gelegenheit/so oft Er/ oder Sie wollen/ in berührten neuen Brauhaus zu brauen / und das darinnen gebrauete Bier in der von uns verwilligten Schenckstätt zu berührten N. iederzeit ům billigen Preiß zu verzäpfen / zu verkauffen und andern zu verlaßen/ wie nicht weniger einen Weinzapfen darinnen zu halten und sich deßen zum Ausschenken ebenmäßig zu gebrauchen ; Jedoch soll Er/ seine Erben und Nachkommen verbunden seyn / von dem eingelegten Wein und gebrautem Bier iedes mal die gebührende Trankſteur / ohne allen Unterschlag / in unsere Steureinnahm nacher N. auf seine Uns geleistete Pflicht / unweigerlich zu entrichten / sich auch zu solchem Ende unserer Trankſteur Ordnung gehorsamst zu unterwerfen und ohne alle Hinderung geschehen zu laßen / daß dißfals von uns gewiße vereydete Zeherdmeister von einer Zeit zur andern zur Aufsicht bestellt werden mögen. Befehlen hierauf unsern itzigen Kanzler und Rähten zu N. ingleichem dem itzigen und künftigen Amtsverweser allda/ Sie wollen dick ernanten von N. deßen Erben und Nachkommen / so oft es nöhtig/ bey dieser unserer gnädigsten concession und Befreyung / bis an uns / wieder männiglich kräftig schützen und handhaben. Zu Urkund haben wir uns eigenhändig unterschrieben und unser größeres Kanzley Secret dabey mit vordrücken laßen. So geschehen ꝛc.

Keyserliches Diploma über des Ritterlichen Prædicats Erhöhung der Ritterschaft in Franken ꝛc.

Wir Ferdinand/von GOttes Gnaden/erwehlter ꝛc.

BEkennen öffentlich mit diesem Brief/für Uns und Unsere Nachkommen / am heiligen Römischen Reich / auch Unsern ErbKönigreich/ Fürstentum und Landen/uñ tuhn kund allermänniglich/wiewol die Höhe Römischer Keyserlicher Würdigkeit/darein uns der allmächtige GOtt nach seinem Göttlichen Willen und väterlicher Fürsehung gesetzt hat/ durch Macht ihres erleuchteten Trohns / mit vielen edlen / herrlichen Stand

Stand und Geschlechten gezieret ist / und iemehr von solcher Keyserl. Hoheit die uralte Edle Stände und Geschlecht ihrem Adelichen für-treflichen Herkommen / Tugenden und Verdienen nach / mit Ehren/ Würden / Titeln begabt werden/ ie herrlicher der Trohn Keys. Maje-stät glanz-und scheinbarlicher gemacht würdet / auch die Ständ und Adeliche Geschlechter / durch Erkäntnüß Keyserl. Mildigkeit / zu noch mehrern schuldigen Gehorsam/ Ritterlichen Adelichen Tahten/ Tugen-den/ und getreuen/steten/beständigen Diensten/bewährt und verursacht werden / und wir dann / aus itzt berührter Keyserl. Hoheit / auch ange-bohrner Güte und Milde in Gnaden förderst geneigt seynd / aller und ieder Unserer und des H. Röm. Reichs Ständen / Ritterschaften und dero uralt Adelichen Geschlechten / Ehr / Würde / Aufnehmen und Wolstand zu betrachten und zu befördern / so seind wir doch ein mehrers und begierlicher gewogen / deren Corpora, Gesell-und Gemeinschaften auch Mitgliedere in höhere Ehr und Würde zu erheben und zu setzen/ deren Corpora, Gesell-und Gemeinschaften und Mitgliedere/sich in Un-sern und des heiligen Römischen Reichs/ so wol Unserer Erbkönigreich/ Fürstentum und Landen obliegenden wichtigen Sachen und Geschäf-ten / mit getreuen / gehorsamen Diensten allwegen standhaftig erzeigen. Wann wir Uns dann nicht allein erinnern / sondern im Werk und mit der Taht selbst eigentlich befunden/ auch gnädiglich angesehen/ wahr ge-nommen und betrachtet haben/ die löbliche uralte Adeliche Gesellschaf-ten unserer und des Reichs freyen Ritterschaften der Kreysen/Viertel/ Ritter-Ort und Bezirken / im Land zu Schwaben / Franken / Rein-strohm und des Bezirks im untern Elsaß / auch alle deren Mitgliedern uralte Adeliche rittermäßige Geschlechte / darinnen sie rühmlich her-kommen/ auch die ansehentliche/ ritterliche/ tapfere/ redliche/ gehorsame/ treue/ willige und nützliche Kriegs-und andere Dienste/ die bemelte Rit-terschaften insgesamt und sonders / Unsern höchstgeehrten Vorfahren am Reich/ Römischen Keysern und Königen / nicht allein ihre Vorfah-ren und Eltere / von undenklichen Jahren / in Kriegs-und Friedenszei-ten/aller untertähnigst geleistet/sondern auch ermelte Adeliche Corpora, Gesell-und Ritterschaften und all dero Mitgliedere/ Uns und dem Heil. Reich gleichmäßig getahn/auch fortan beständig zu tuhn/und mit gehor-samsten Fleiß und Eifer nach zu folgen / alleruntertähnigsten Erbietens seynd/auch wol tuhn können/mögen und sollen. Hierum haben wir/aus

diesen

diesen und andern mehr Uns bewegenden vortreflichen Ursachen / mit wol bedachtem Muht/gutem Raht/und rechtem Wißen/ bemeldte unsere freye ohnmittelbahre Ritterschaften im Land zu Schwaben/Franken und Reinstrohm/ auch des Bezirks im untern Elsaß / als iedes Corpus, Viertel / Ritter-Ort und Bezirk / und deßen erbehtene Directores, Haubtleut / Räht und Ausschuß mit dem prædicat und Ehrenwort Wohlgebohrn und Edel / Ihre Mitglieder aber/ welche nicht Herrenstands seynd/auch alle die jenige/ so sich bey ihnen gebührend angeben und mit ihrer Erlaubnüß/ als tüchtige Mitglieder erkant und ordentlich aufgenommen werden/ auch ihren hergebrachten statutis, sich/wie billig/ gemäß bezeigen/ mögen mit dem Titel Edel / die aber Herrenstandes seyn/ Wolgebohrn/ allergnädigst begabt und versehen/ tuhn das / und geben ihnen die gedachte Ehrentitel auch hiermit / aus Römischer Keyserl. Macht und Vollkommenheit / wißentlich in Kraft dis Briefs/ also/ daß nun hinfüro von Uns und Unsern Nachkommen am Heil. Reich/ Römischen Keysern und Königen/ obgedachten Ritterkreysen / Vierteln/Orten und Bezirken/das prædicat, Wolgebohrn und Edel/und denen Mitgliedern iden in privato und absonderlich der Ehrentitel Edel/ die aber den Herrenstand wirklich führen/ Wolgebohrn/ auch also ihren Nachkommen und ehrlichen Leibeserben / und derselben Erbenserben in Ewigkeit / von Uns / allen Unsern und unserer Nachkommen am Heil. Reich und löblichen Haus Oesterreich/Kanzeleyen/in unsern und ihren Reden/Schriften/Briefen/missiven, und andern/ so von Uns und Unsern Nachkommen/ sie betreffend/ oder darinnen sie sonst benennet oder bestimmet / ausgehen werden/der Titel / prædicat und Ehrenwort Wolgebohrn und Edel/ obverstandener maßen/gegeben/ geschrieben werden und folgen sollen/inmaßen wir dann solches zu geschehen bey Unsern Kanzeleyen albereit durchgehend bestellt und anbefohlen haben.

Demnach so gebieten und befehlen wir hiermit dem Hochwürdigen / Durchleuchtigen Hochgebohrnen / Unsern lieben Nefen und Vettern/dem Erzbischoffen zu Meynz/Trier und Kölln/ als Unsern und des Heil. Reichs Churfürsten und Erzkanzlern/durch Germanien/Gallien/ das Königreich Arelat und Italien / auch allen andern unsern Kanzlern Kanzeley Verwaltern und Secretarien, gegenwärtigen und künftigen ernstlich und festiglich mit diesem Brief / und wollen / daß sie fernern Befehl und Ordnung in unsere und unserer Nachkommen Kanzleyen geben

ten/schaffen und befehlen/ auch mit Fleiß und Ernst daran seyn und darob halten / daß hinfüro mehr benanten Ritterschaftlichen Kreysen / in Schwaben / Franken / Reinstrohm / und dem Bezirk im untern Elsaß/ und allen ihren Nachkommen/das prædicat, Wolgebohrn und Edel/ dero Mitgliedern aber in privato, welcher nicht Herrenstands ist / und ihren Erben und derselben Erbenserben/ Manns und Weibspersonen/ in ewige Zeit der Titel Edel / die aber Herrenstands seyn / Wolgebohrn / unter Unserm und Unserer Nachkommen Titel und Nahmen ohnfehlbar geschrieben und gegeben werde / daran beschicht unser gnädigster Will und Meynung. Mit Urkund dis Briefs besiegelt mit Unserm Keyserlichen anhangenden Insiegel. Der geben ist in Unserer und des heiligen Reichs Stadt 2c.

Keyserlicher Legitimationbrief.

Wir Ferd. von Gottes Gnaden/erwehlter Röm. Keyser 2c.

BEkennen offentlich mit diesem Brief/und tuhn kund allermänniglich; Wiewol Uns / als Römischen Keyser / und des H. Röm. Reichs Oberhaubt / vornehmlich und in sonderheit geziemet und oblieget / aller und ieder unserer und des H. Reichs Untertahnen und Getreuen / Ehr/ Nutz/Aufnehmen und Bestes zu beobachten und zu befördern; So sind wir doch darneben auch geneigt den jenigen / welche ihre Mängel und Gebrechen nicht aus eigener / sondern fremder Schuld tragen/ und ihre Zuflucht hierinnen zu uns haben / Gnad / Hülf und Beförderung zu zeigen und zu erweisen. Wann Uns denn Unsere liebe andächtige N. von N. aller demühtigst zu erkennen gegeben / was maßen unser gewesener Obrister N.N. von N. sie mit zweyen armen und auser dem Ehebett erzeugten Kindern/Nahmens N. und N. von N. hinder sich/und sonsten keinen Erben gelaßen/ mit demühtigster Bitt/ wir geruheten nicht allein benennte ihre beyde Kinder zu legitimiren , sondern sie auch so wol der Väterlichen/als auch ihrer Mütterlichen Verlaßenschaft allergnädigst fähig/teilhaftig und würdig zu machen/ Das habē wir angesehen/wahrgenommen und betrachtet / solcher obgedachter N. von N. allerdemühtigste Bitt / insonderheit aber auch den unschuldig empfangenen macul und Gebrechen obbemelter zweyer Kinder unehelichen Gebuhrt/und darum mit wolbedachten Muht/guten Raht und rechten Wißen/mit mehrgedachter N. von N. obbenennten zweyen Kindern/ihrer unehelichen Geburt halben/aus angebohrner Keys. Mildigkeit / gnädiglich dispensiret und

und von denenselben allen defect, empfangenen Macul/ und Vermaihli-
gung/ in der aller besten/ beständigsten und gültigsten Form/ als solches
immer geschehen und Kraft haben soll/ kan und mag/ ganz und gar auf-
gehebt/ vernichtet und abgetahn/ und sie in die Ehr/ Stand und Wür-
de/ als wann sie von Vater und Mutter/ aus einem rechten Ehebett
entsprungen und hergeflossen/ auch von erwelten N. N. von N. ehelich
gebohren wären/ erhebt und gesetzt: Desgleichen sie auch zu allen Ehren/
insignien, Schild/ Helm und Wapen/ Würden/ Freyheiten/ Vorteil/
Recht und Gerechtigkeiten / zu geistlichen und weltlichen officien und
beneficien Lehen zu haben/ zu empfangen und zu tragen / sonderlich aber
zu aller väter- und mütterlicher Erbschaft in Steck und Stammgütern/
es sey durch Testament/ letzten Willen/ donation, oder ab intestato in-
habilitiret/ geschickt/ fähig/ teilhaftig und würdig gemacht/ tuhn das/
dispensiren, heben auf/ Tuhn ab/ und setzen sie mehrbemelte beyde Kinder
in den ehelichen Stand/ geben und habilitiren sie auch zu den Ehren/
insignien, Helm und Wapen/ auch allen andern oben specificirten Recht
und Gerechtigkeiten / Vorteil und Freyheiten/ alles aus Römischer
Keyserl. Macht/ Vollkommenheit/ hiermit wißentlich in Kraft dieses
Briefs/ und meynen/ setzen und wollen/ daß nun hinführo oftgemelten
N. N. und N. N. von N. Ihren ehelichen Leibeserben/ und derselben Er-
benserben/ Manns- und Weibspersonen/ solche ihre uneheliche Gebuhrt
weder inner noch außerhalb Gerichts/ zu keiner Verkleinerung Nachteil
oder Verhinderung fürgehalten / noch sie oder ihre Erben/ deren in
einigen Händeln oder Sachen/ wie die Nahmen haben mögen/ entgel-
ten/ sondern aller und ieder Gnaden/ und Freyheiten/ Ehren/ Würden/
Vorteil/ Recht und Gerechtigkeiten/ in geist- und weltlichen Sachen/
auf Maß und Weise/ wie obgemelt/ fähig und teilhaftig seyn sollen/ und
mögen/ von allermänniglich unverhindert ; Und wir gebieten darauf
allen und ieden Churfürsten und Fürsten/ geist- und weltlichen/ Prælaten,
Grafen/ Freyen/ Herren/ Rittern/ Knechten/ Landvoigten/ Haubtleu-
ten/ Vitztomen/ Vögten/ Pflegern/ Verwesern/ Landrichtern, Schult-
eißen/ Bürgermeistern/ Richtern/ Rähten/ Bürgern/ Gemeinden/ und
sonst allen unsern und des heiligen Reichs/ auch unserer Erbkönigreich/
Fürstentumen und Landes Untertahnen und Getreuen/ was Würden/
Stand oder Wesens die seind/ ernst- und festiglich mit diesem Brief und
wollen/ daß sie Eingangs benennte N. N. von N. und N. N. von N.
auch

auch ihre eheliche Leibeserben und derselben Erbenserben/ Mannes und Weibspersonen/ hinführo ewiglich an dieser unserer Keyserl. dispensation, Gnaden und Freyheiten im geringsten nicht hindern noch irren/ sondern sie deren aller und ieden geruhiglich gebrauchen/ genießen und gänzlich darbey bleiben laßen; Darwieder nicht tuhn/ noch des iemands anders zu tuhn gestatten/ in keine Weise noch Wege/ als lieb einem ieden sey unser und des Reichs schweere Ungnade und Straf/ und darzu eine poen, nemlich dreyßig Mark löhtiges Gold zu vermeyden/ die ein ieder so oft er frefentlich hierwieder tähte/ uns halb in unser und des Reichs Kammer/ und den andern halben Teil obgedachten N. und N. von N. ihren ehelichen Leibeserben/ Manns und Weibspersonen/ so hierwieder beleidiget würden/ unnachläßlichen zu bezahlen verfallen seyn sollen; Das meynen wir ernstlich. Mit Urkund dieses Briefs/ besiegelt mit unserm Keys. anhangenden Insiegel/ der geben ist 2c.

Wapenbrief.

Ich Valentin Jöpner/ der Rechten Doctor/ und von Römischer Keys. Maj. Freyheit Sacri Lateranensis Palatii, Aulæ Cæsareæ ac Imperialis Consistorii Comes, bekenne öffentlich mit diesem Briefe/ und tuhe kund aller männiglichen. Demnach ich unter andern ansehnlichen Keyserl. Begnadigungen/ Privilegien und Freyheiten/ auch mit dieser Keyserl. Freyheit allergnädigst begabt und versehen/ daß ich vollkommene Macht und Gewalt haben soll/ an statt und im Nahmen Röm. Keys. Maj. und des H. Reichs/ ehrlichen/ redlichen und wolverdienten Personen/ so ich deßen würdig erachten mag/ Wapen und Kleinodien/ mit Schild und Helmen/ von neuen zu geben und zu verleihen/ oder zu confirmiren, renoviren, zieren und verbeßern/ auch obbemeldte Personen/ und alle und iede ihre eheliche Leibeserben/ und deroselben Nachkommen in Ewigkeit/ Wapens und Lehnsgenoßen/ zu schöpfen und erhöhen/ und mit allen und ieden darzu gehörigen Ehren/ Würden/ Privilegien/ Freyheiten/ Vorteilen/ Rechten und Gerechtigkeiten zu begaben und würdigen/ inmaßen solches mit mehrern aus habenden meinem offenen Keys. Palatinat und und Freyheitsbriefe/ deßen datum stehet Regenspurg/ den 14. Sept. im 1612. Jahr/ zu ersehen. Nun aber ich wol angesehen/ wahrgenommen und betrachtet/ die Erbarkeit/ Redlichkeit und Geschicklichkeit/ gute Sitten/ Tugenden und Vernunft dar-

darinnen mit der Ehrenhafte und Wolgelahrte C. D. von R. in der Krohn Böhmen gelegen/ Cantor, nicht allein höchlichen und allenthalben commendirt und berühmt/ sondern ich auch ihn bis anhero sonderlichen und gnugsam erkant / fürnehmlich aber die ansehnliche Dienste und den große Fleiß/ so er/als ein berühmter Musicus, in Componirung und Publicirung etlicher unterschiedlicher/ so wol geistlicher als weltlicher Musikalischer Werke/ dem gemeinen Nutz zum besten fruchtbarlichen angewendet/ und hinführo an möglichsten Fleiß noch unaufhörlichen anzuwenden versprochen/ auch tuhn soll/mag und kan: Als hab ich/ in Betrachtung angezogener ansehnlichen motiven, respecten und Ursachen/ mit wolbedachtem Muht/ zeitlichen Raht und rechtem Wißen/ auf sein demühtiges Bitten und Begehren / in Kraft mehrbenahmter meiner habenden Keyserl. Freyheit/ vollkommenen Macht und Gewalt/ an statt und im Nahmen Röm. Keys. Majestät und des Heil. Reichs/ den benanten C. D. und alle und iede seine eheliche Leibs- und deroselben Erbenserben/ männliches und weibliches Stammes/ mit diesem hinnach geschriebenen/ gegenwärtigen Schild und Helm/ und anhangenden Kleinod von neuem würdigen und begaben/ sie also samt und sonderlichen zu Wapens- und Lehnsgenoßen schöpfen und erhöhen wollen. Würdige/ tuhe/ gebe und verleihe auch ihm C. D. und allen und ieden seinen ehelichen Leibeserben und deroselben Nachkommen/ in der allerbesten beständigsten Form/ wie es immer am kräftigsten geschehen/ Kraft und Macht haben soll und mag/ hiermit wißentlich und in Kraft dieses Briefs/ daß er/ bemelter D. und ernannte seine ehliche Kinder und deroselben Nachkommen/ zu ihres Geschlechtswapen haben sollen/ nemlich/ mit Nahmen einen blauen oder lasurfarbenen Schild/ darinnen ein güldener ausgeetzter Ring/ in deßen Kästlein ein köstlicher/ viereckiger/ spitziger Demant erscheinet: Auf dem Schild ein eiserner oder silberfarbener/ zugetahner/ zur rechten gewanter Steckhelm/ mit seiner Zierde und anhangendem Kleinod/ auch einer von blau/ gelb/ weiß und schwarz in einander gewundener Pausch und fliegenden Binden/ so beyderseits mit einer gelb und schwarzen Flammen/ oder Helmdecken gezieret/ daraus entspringend ein ganzer weißer Schwan mit seinen über sich gekehrten Flügeln/ ausgerecktem Hals/ so in seinem Schnabel einen güldenen Ring/ wie im Schilde zu ersehen/ führend/ wie denn solch Wapen und Kleinod in Mitte dis gegenwärtigen Briefes gemahlet/ und mit seinen Farben eigentlich

gentlich ausgestrichen ist. Solches nun hinführo/ für und für in Ewigkeit/ von wolermeltem C. D. und allen und ieden seinen ehelichen Leibes- und deroselben Erbenserben/ männliches und weibliches Geschlechts zu haben/ zu führen/ und sich deßen in allen und ieglichen ehrlichen und redlichen Sachen und Geschäften/ zu Schimpf und Ernst/ in Streiten/ Stürmen/ Kämpfen/ Stechen/ Fechten/ Panirn/ Feldzügen/ Gezelten/ Aufschlagen/ Insiegeln/ Ringen/ Petschaften/ Kleinodien/ Begräbnüßen/ Gemählden an Fenstern/ an den Wänden/ und sonsten an allen und ieden Orten und Enden/ nach ihren Ehren/ Nohtdurften/ Willen und Wolgefallen/ zu gebrauchen/ darzu auch Gewohnheit/ mit hohen und niedern Aemtern und Lehn/ geist- und weltlichen zu haben/ zu halten und zu tragen/ mit andern Ihrer Röm. Keys. Maj. und des Heil. Reichs Wapens und Lehnsgenoßleute/ Lehen und alle andere Gericht und Recht zu besitzen/ Urteil zu schöpfen und Recht zu sprechen/ und deßen alles teilhaftig/ würdig/ empfänglich und darzu tauglich/ geschicklich ut gut seyn/ in geist- und weltlichen Ständen/ Sachen und Handlungen/ und sich des alles freuen/ gebrauchen und genießen sollen und mögen/ als andere Ihrer Keys. Maj. und des H. Röm. Reichs rechtgebohrne Lehns- und Wapensgenoßleute/ solches alles haben/ führen und sich deßen freuen/ gebrauchē und genießen/ von Recht oder Gewohnheit ohne männigliches Einred und Verhindernüß / alles bey Vermeidung allerhöchst ernanter Röm. Keys. Maj. und des Reichs schwerer Ungnad und Straf/ und darzu der Poen/ so in obangeregter meiner habenden Keys. Freyheit/ nemlich 100. Mark löhtiges Goldes/ ausdrücklichen begriffen/ die ein ieder/ so oft er frefentlich darwieder tähte/ halb der Röm. Keys. Maj. und des H. Reichs Kammer/ und den andern halben Teil mir/ Comiti Palatino, und meinen Erben/ auch obbemelten C. D. und allen seinen Erben unablässlich zu bezahlen verfallen seyn soll/ doch andern/ so vielleicht obbegriffen Wapen und Kleinod (welches sie gebührlicher weise erlanget) gleich führeten/ an ihren Wapen und Rechten unvorgriffen und unschädlich. Mit Urkund dieses Briefs / so mit meiner eigenen Handschrift/ und hieran anhangendem Palatinat Insiegel/ deßen ich mich in diesen und dergleichen gebrauche/ confirmiret und bekräftiget. Geben ꝛc.

Co-

Comitiv.

Wir Leopold von Gottes Gnaden rc.

Keyserliches Comitiv.

BEkennen für uns und unsere Nachkommen am H. Röm. Reich/ auch unsern erblichen Königreichen/ Fürstentumen und Landen/ öffentlich mit dissem Brief/ und tuhn kund aller männiglich/ wiewol wir aus Römischer Keys. Höhe und Würdigkeit/ darein uns der Allmächtige/ nach seinem Göttlichen Willen gesetzet hat/ auch angebohrner Güte und Milde allezeit geneigt seynd/ aller und ieglicher unserer und des H. Röm. Reichs/ auch unserer Erbkönigreich/ Fürsten und Lande Untertahnen und Getreuen/ Ehr/ Nutz/ Aufnehmen und Bestes zu betrachten und zu befördern/ so ist doch unser Keyserliches Gemüht nicht unbillig/ mehrers bewegt und begierlicher/ den jenigen unsere Keyserl. Mildigkeit mitzuteilen/ und sie mit unsern sondern Gnaden und Freyheiten zu versehen und zu begaben/ deren Voreltern und sie selbst in gutem Stand und Wesen/ auch unsern und des Reichsdiensten herkommen/ und darneben vor andern mit guten adelichen Sitten/ Tugenden/ Verstand/ Geschicklichkeit und Erfahrenheit begabt/ und sich ie und alle Wege gegen uns und dem H. Reich in aller getreuer Dienstbarkeit mit Fleiß verhalten.

Wann wir nun gnädiglich angesehen/ wahrgenommen und betrachtet/ die Erbarkeit/ Redlich- und Geschicklichkeit/ auch adeliche gute Sitten Tugend/ Wandel und Vernunft/ damit vor uns der Ehrsame/ unser und des Reichs Lieber Getreuer N. N. berühmt worden; Auch die angenehm / getreu / gehorsam / nutz und ersprießliche Dienste/ welche uns und unserm hochlöbl. Erzhaus Oesterreich seine Voreltern in Ungarn wieder den Erbfeind Christlichen Nahmens/ in deme sie sich tapfer gebrauchen laßen / erwiesen/ sein N. N. Vater auch bey unterschiedlichen Reichständen/ als dero Rahtsbedienter/ verbracht/ denen er N. N. nach gefolget/ nach dem er in studio Juridico auf vornehmen Academien seinen Fleiß/ dann bey unterschiedlichen Fürsten/ Grafen und Ständen des Reichs/ sonderlich dem löblichen Maltehser und teutschen Orden Consulendo aufgewartet und erwiesen/ nun aber bey der Wolgebornen unserer lieben andächtigen N. Gräfin zu N. rc. als dero Hof und Wittumsraht/ in Untertähnigkeit treu und emsig geleistet/ hinführo nicht weniger uns/ dem H. Röm. Reich und unserm löblichen Erzhaus Oesterreich zu tuhn des untertähnigste Erbietens ist/ auch wol tuhn

tuhn kan/ soll und mag/ so haben wir demnach mit wolbedachtem Muht/ guten zeitigen Raht und rechten Wißen vorgemelten N. N. diese besondere Keys. Gnade getahn/ und ihn in die Ehre und Würde unser Keys. Pfalz- und Hofgrafen/ zu Latein Comites Palatini, erhöhet/ gewürdiget und gesetzet/ und ihn der Schaar/ Gesell- und Gemeinschaft anderer Comitum Palatinorum, zugeeignet/ gegleichet/ gesellet und zugefüget/ erheben/ würdigen und setzen ihn in die Ehr und Würde/ zueignen/ gesellen und fügen ihn zu der Schaar/ Gesell- und Gemeinschaft anderer Comitum Palatinorum alles von Röm. Keys. Maj. Macht/ Vollkommenheit/ hiermit wißentlich in Kraft dieses Briefs/ und meynen/ setzen und wollen/ daß nun hinführo mehrgedachter N. N. alle und iede privilegia, Gnaden/ Freyheiten/ Ehren/ Würden/ Vorteile/ Recht und Gerechtigkeit haben/ sich deren freuen/ gebrauchen und genießen möge/ von Recht oder Gewohnheit/ von allermänniglich unverhindert.

Wir geben auch mehr gedachten N. N. diese unsere vollkommene Macht und Gewalt/ daß er/ an unser statt und in unserm Nahmen/ die Personen/ so darzu tauglich und geschickt seynd/ (welches wir seinem Gewißen/ discretion und Bescheidenheit/ heimgestellet haben wollen/) zu Notarien/ offentlichen Schreibern und Richtern creiren und machen solle und möge/ also/ daß dieselbe offene gemeine Schreiber/ Notarien und Richtere durch das ganze Röm. Reich/ und unsere Erbkönigreiche/ Fürstentum und Lande/ für solche gehalten und aller und ieglicher Privilegien, Freyheiten/ Gnaden/ Ehre und Vorteilen/ auch ihres Amts allenthalben und in allen gerichtlichen Handlungen/ Contracten, Testamenten, letzten Willen und allen Sachen und Geschäften ihr Amt gebührend gebrauchen/ treiben/ üben und genießen sollen und mögen/ als andere gemeine offentliche Schreiber/ Publici Notarii genant/ und Richtere/ von unsern Vorfahren am Reiche oder unsern Keyserl. Gewalt gemachet und creiret/ solches alles haben/ gebrauchen/ genießen und üben/ von Recht oder Gewohnheit/ doch soll gemelter N. N. von solchen Notarien, so er iederzeit creiren und machen wird/ an unser und unser Nachkommen am Reiche statt und in derselben/ und unsern/ auch des H. Reichs Nahmen gebührlich Gelübd und Eyd nehmen/ von solcher Aemter wegen zu tuhn gebühret/ getreulich ohngefehrde.

Der vorgedachte N. N. soll und mag auch Manns und Weibspersonen/ Edel und Unedel (allein Fürsten/ Grafen und Herren ausgenom-

nommen) jung und alt/ so auserhalb der heiligen Ehe gebohren sind/ sie sind gleich von ledigen einer oder zweyen ehelich verheyrahten zu nahe gesipten Befreunden oder Verschwägerten/consecrirten und vovirten Personen/oder aus andern in Rechten verbotenen Vermischungen/ wie die alle samtlichen oder besonder geschehen und vorgangen/ oder immer Nahmen haben möchte/erzeugt/legitimiren und ehelich machen/und mit denselbigen ihrer unschuldigen Makel und Vermeiligung der unehelichen Geburt halben dispensiren, solche Makel und Vermeiligung ganz aufheben/ vertilgen/ abtuhn/ und sie in die Ehr und Würde des ehelichen Standes setzen und erheben/ alsø daß denen/ so wie obstehet/von ihm geehligt und legitimirt werden/ solche ihre uneheliche Geburt weder in- noch auserhalb Gerichts/ noch sonsten in keine andere weise/ zu einiger Schmach/ Schande/ Veracht/ Verkleinerung oder Verwerfung fürgehalten/noch sie daran in einigen Handlungen oder Sachen im geringsten nicht entgelten/ sondern an allen Orten und Enden für ehelich gehalten/gesprochen/erkant/und zu allen Ehren/Würden/geist-und weltlichē/ bürgerlichē und andern Aemtern/Ständen/Zunften und Handwerken/ wie andere/ so von Vater und Mutter ehelich gebohren seind/angenommen und zugelaßen werden/ und derselben/ auch aller und ieder Gnaden/ Freyheiten/Vorteil/Recht und Gerechtigkeit/ und gute Gewohnheiten mit Lehn und Aemtern anzunehmen/zu empfahen/zu haben und zu tragē/ Lehen und alle andere Gericht und Recht zu besitzen/ Urteil zu schöpfen und Recht zu sprechē in allen und ieden Ständen und Sachen fähig/dessen allen empfänglich und darzu tauglich und gut seyn/auch ihrer Vater/ Mutter und Geschlechte Nahmen/Standschild/Helm und Kleinod haben und führen/ sich auch deren zu allen ehrlichen Sachen und nach ihren Willen und Gefallen gebrauchen/auch alle Erbschaften/es sey durch Testament/ letzten Willen Donation, oder ab intestato und in alle andere Wege fähig und teilhaftig seyn/ und sich deßen alles und iedes samt und sonderlich freuen/ gebrauchen und genießen/ von allermänniglich unverhindert/ darzu mögen und sollen solche legitimirte Personen allen und ieglichen/geist-und weltlichen/durch letzten Willen Geschäfte und in andere Wege/ auch ab intestato, bevorab und insonderheit ihrer Vater/ Mutter und Befreunde/ ohne Mittel/ in Lehen und eigenen beweglichen und unbeweglichen Gütern succediren, und dieselben/ gleich ob sie von ihnen aus recht ehelichen Stand gebohren und herkommen wären/ erben und

und aller Legaten fähig/ teilhaftig und empfänglich seyn/ unangesehen und unverhindert aller beschriebenen und unbeschribenen gemeinẽ Rehten Land- und Stadtrechten/Satzungen/Statuten, Ordnungen/ Gewohnheiten/Gebräuche und Freyheitẽ/so darwieder seyn und aufkommen/verstanden oder angezogen werden möchten/ denẽ wir in diesem Fall gänzlich derogiret haben wollen/doch denen andern natürlichen Erben in ab- und aufsteigender Linien/an ihrer gebührendẽ legitimis unschädlich. Es mag auch gedachter N.N. seinem freyen Willen nach/die obbemelte uneheliche gebohrne entweder zu obgesetzten allsämtlichen/ oder allein zu etlichen Stücken derselben absonderlich/wie es ihme iedesmal gefällig seyn wird/ legitimiren, fähig/ empfänglich und teilhaftig machen.

Zu dem tuhn und geben wir auch oftgedachten N.N. diese besondere Gnad und Freyheit/daß er von allerhand privilegien, instrumenten, Urkunden/Briefen und Geschriften/ wie die Nahmen haben mögen / da er von iemandẽ derhalben ersucht würde/ein oder mehr transumt machẽ/ dieselbẽ vidimiren und unter seinẽ aufgedruckten oder anhangenden Insiegeln authentifiren soll und mag/ welchen transumten und vidimussen auch allenthalbẽ/in- und auserhalb Gerichts vollkommener Glaube gegeben werden soll/ in allermaßen ob sie von Fürsten/ Prälaten oder andern Stand des Reichs Land oder Gericht vidimirt und authentisirt wären.

Gleichergestalt geben wir auch mehrgedachten N. N. unsere vollkommene Macht und Gewalt/ allerley Vormünder Tutorn, Curatorn und Pflegern/ so von andern erwehlt/gegeben und gesetzt werden/ zu confirmiren,oder dieselbe selbst zu setzen und zu verordnẽ/und wiederüm aus rechtmäßigen redlichen Ursachen zu entsetzen/ auch Kundschaften/ zu Latein uniones prolium genant/ cum causæ cognitione zu confirmiren und zu bekräftigen/Söhn und Töchter zu adoptiren und arrogiren,oder die von andern beschehene adoptiones und arrogationes zu confirmirẽ/ solche adoptirte und arrogirte auch andere ehelich und unehlich gebohrne und legitimirte Personen zu emancipiren/ und sie väterlichen Gewalts/ desgleichen leibeigene Leute und Knecht ihrer Leibeigenschaft und Dienstbarkeit zu erlaßen und zu erledigen/ mit denen minderjährigen und unvogtbaren Jahres unvollkommenen/ Alters und Mangel halben/zu dispensiren solcher minderjährigen und dergleichen/ wie auch ihrer Vormünder und Pfleger/ und sonsten aller ander Personen Contracten, Verordnungen/alienation und Handlungen zu bestätigen/ in obvermelten und dann in gemein in allen andern Sachen/welche voluntariæ Jurisdictio-

dictionis seyn/Decret und autorität zu interponiren/ und dieselbige zu
verrichten/ mit allen und ieden verleumdten und infamirten Personen
solcher ihrer Vernachteiligung/Schmach und infamien halber/ darein
sie mit der Taht/oder vonRechtswegen gefallen wären oder seyn möch-
ten/ zu dispensiren / dieselbe Schmach und Vermeiligung von ihnen auf-
zuheben/zu vertilgen und sie in ihren vorigen Stand wieder zu setzen/und
zu restituiren, also/daß sie nach solcher restitution zuallen Ehren/ Wür-
den/ Aemtern/Sachen/ Handlungen und Geschäften zugelaßen werden/
dieselben nach ihrer Nohtdurft und Gefallen üben und treiben/und darzu
tauglich und gut seyn sollen und mögen/ in allermaßen/als ob sie in einige
Verleumdung niemals kommen wären / von aller männiglich unver-
hindert.

Weiter geben wir mehr gedachten N. N. unsere Keys. vollkom-
mene Macht undGewalt/daß er in hernach folgenden Facultäten/als der
Rechten und Arzeney Doctores und Licentiaten, auch der freyen Kün-
ste Magistros, Baccalaureos und Poëtas Laureatos creiren und machen
solle und möge/doch daß er in ieder Creation eines Doctorn oder Licen-
tiaten zum wenigsten drey andere Doctores derselben Facultät zu sich
nehmen und gebrauchen/die den jenigen / den er also zum Doctorn oder
Licentiaten creiren und machen will / zuvor gebührlicher Weise / ob er
des Stands und Grads würdig/darzu geschicklich erkant und erfunden
werde / examiniren,auch als dann / nach genugsamen Befund und Er-
käntnüß seiner Geschicklichkeit / zu Doctorn oder Licentiaten creiren
und machen/so dann ihnen den creirten die gewöhnliche Docterliche Zier
und Kleinod/in unsern Nahmen und an unser statt conferiren/geben und
verleihen solle und möge/welche Doctores, Licentiati, Magistri, Bacca-
laurei und Pöeten/ so von genanten N. N. creirt und gemacht werden/
auf allen und ieden Universitäten zu lehren / zu lesen / zu disputiren, zu
consuliren , und andere dergleichen actus zu üben und zu verrichten
Macht und Gewalt/auch alle und iede Gnade/Freyheit/Vorteil/Recht/
Gerechtigkeit und gute Gewohnheit haben sollen und mögen/ als andere
Doctores, Licentiaten, Magistri, Baccalaurei und Pöeten / so auf der
hernach benanten Universitäten einer/als nemlich Paris, Bononien, Pa-
dua, Perusa, Pisa, Löven/Wien/Ingolstett/Prag/Leipzig/Wittenberg/
Tübingen/ Würzburg/ Marpurg Straßburg / Helmstedt/ Rostock/
Königsberg und Rinteln / oder andern dergleichen Universitäten zu
Doctorn, Licentiaten, Magistris, Baccalaurien und Poëten, promo-
virt,

-irt, creirt und gemacht werden/üben/verrichten/haben/gebrauchen und
genießen von Recht oder Gewohnheit / von allermänniglich unver-
hindert.

Ferner geben wir oft genanten N. N. aus sonderbarer Keyserl. Mildigkeit auch diese besondere Gnad und Freyheit / auch unsere vollkommene Macht und Gewalt / daß er ehrlichen redlichen Leuten / die er deßen würdig zu seyn erachten wird (welches wir darn seinem Gefallen und Bescheidenheit heimgestellt haben wollen) einem ieden / nach seinem Stand und Wesen / Zeichen auch Wapen und Kleinoder mit Schild und zugetahn- oder verschloßenen Helmen geben und verleihen / dieselbe Wapen- und Lehngenoß machen / schöpfen und erheben soll und mag / also and dergestalt / daß dieselbe Personen / so gedachter N. mit Wapen und Kleinod / Schild und Helm / wie oben stehet / bezaben und versehen würde / auch ihre eheliche Leibeserben / Manns- und Weibspersonen / solche Wapen / Zeichen und Kleinod mit Schild und Helm für und für in Ewigkeit haben und führen / auch sich deren in allen und ieden ehrlichen redlichen Sachen / Handlungen und Geschäften / zu Schimpf und Ernst / in Streiten Stürmen / Schlachten / Kämpfen / Gestechen / Turniern / Paniern / Gezelten aufschlagē / Insiegeln / Petschaften / Begräbnüßen / Gemählden und sonsten allen Enden und Orten / nach ihren Ehren / Nohtdurften / Willen und Wolgefallen gebrauchen / auch alle und jede Gnade / Freyheit / Ehr / Würde / Vorteil / Recht / und Gerechtigkeit / mit Aemtern und Lehen / geist- und weltlichen zu haben / zu halten und zu tragen / mit andern unsern und des H. Röm. Reichs / auch unserer Erbkönigreich / Fürstentum und Landen / Wapen und Lehensgenoßen / Leuten / Lehen und andere alle Gericht und Recht zu besitzen / Urteil zu schöpfen und Recht zu sprechen / auch das alles teilhaftig / würdig / empfänglich und darzu tauglich / geschicklich und gut seyn / sich auch deßen alles in geist- und weltlichen Ständen / und Sachen freuen / gebrauchen and genießen / von Recht und Gewohnheit / von allermänniglich unverhindert / doch soll gedachter N. N. sein fleißiges Aufsehen haben / daß er / in kraft dieser unser Keyserl. Gnaden / Gaben und Freyheiten / unsern Keyser- oder Königlichen Adeler / noch unserer Erbkönigreich / Fürstentum und Landen / auch anderer Fürsten / Grafen oder Freyherren alt erblich Wapen oder Kleinod / auch iemand / wer der auch wäre / Keyser oder Königliche Krohnen auf dem Helm nicht verleihe / welches wir uns dann hiermit ausdrücklich vorbehalten haben wollen.

Wir

Wir tuhn und geben auch mehr gedachten N. N. ferner diese Gnade/ daß/ so oft er sich dieses unsers Keyserl. Begnadigungsbriefs in einem oder mehr Stücken oder Punkten zu gebrauchen nohtdürftig/ solchen aber über Lande oder Waßer zu führen gefährlich oder beschweerlich wäre/ den Vidimussen, transumpten von deßen ganzen Inhalt einer oder mehr Clausuln darin begriffen / und dann durch eines Fürsten/ Prælaten, Grafen/ Freyherrn/ Stadt oder Land/ oder eines andern Gerichts Insiegel besiegelt / oder aber eines Notarien/ der legalis ist / in beyseyn zwey glaubhafter Personen collationirt, mit seinem Zeichen und Hand unterschrieben / fürbringt und anzeigt / so viel Glaubens gegeben / und darauf auch die Abschrift / die förder von denselben vidimussen und transumpten genommen / geglaubet werden / auch in- und auserhalb Gerichts und Recht / alle Kraft und Macht haben und gegeben werden solle / als dem originalbrief/ desgleichen auch nicht minder in dem Fall/ daß dieser unser Begnadigungsbrief/ durch länge der Zeit an Geschrift / Pergamen / Siegel und andern abgängig / löcherlich oder durch Brunst verderben oder gedachten N. N. entwendet und abwendig gemacht oder verlohren würde / sollen die obgemelte Abschriften/ Vidimussen oder Transumpten kräftig seyn / Macht und Glauben haben und behalten / und darauf an allen Enden und Orten gehandelt und volfahren werden / als aus deßelben Originalbrief getreulich und ohne gefehrde.

Und gebieten darauf allen und ieden Churfürsten/ Fürsten/ Geist- und Weltlichen Prælaten, Grafen/ Freyen/ Herren/ Rittern/ Knechten/ Landmarschalken/ Landshaubtleuten/ Landvögten / Haubtleuten/ Vitzdumen / Vögten / Pflegern/ Verwesern/ Amtleuten / Landrichtern/ Schulteißen / Bürgemeistern/ Richtern/ Rähten/ Bürgern/ Gemeinden/ und sonsten allen andern unsern und des Reichs/ auch unserer Erb-Königreich / Fürstentumen und Landen / Untertahnen und Getreuen / in was Würden / Stand oder Wesen die seyn / ernstlich und festiglich mit diesem Brief/ und wollen / daß sie den oft genanten N. an vorgeschriebenen Palatinat und deßen Zugehörungen im geringsten nicht hindern noch irren/ sondern Sie bey dem allen/ wie obstehet/ von unsers und des Heil. Reichs/ auch unsers löblichen Erzhauses Oesterreichs wegen / festiglich handhaben / schützen / schirmen / und darbey gänzlich bleiben laßen / auch hierwieder nichts tuhn noch niemand andern zu tuhn gestatten / in keine Weis/

Weis / als lieb einem ieden sey unser und des Reichs schweere Ungnad und Straf/und darzu ein Poen/nemlich 50. Mark löhtiges Golds zu vermeiden / die ein ieder/so oft er freventlich hierwider tähte/uns halb in unser und des Reichs Kammer / und den andern Teil viel gemeldten N. N. so hierwider beleidiget würde / unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle;

Mit Urkund diß Briefs/besiegelt mit unsern Keyserl. anhangenden Insiegel/ der geben ist in Unserer und des H. Reichs Stadt 2c.

Notariat.

Exempel einer Notariat Verleihung.

JCh N. N. J. U. D. Comes Palatinus 2c. urkunde und bekenne hiermit / nach dem der Weiland Allerdurchleuchtigste Großmächtigste und Unüberwindliche Fürst und Herr/Herr Ferdinand der Dritte/Erwehlter Röm. Keyser 2c. Mein allergnädigster Keyser und Herr/aus sonderbaren Gnaden und beweglichen Ursachen / mit wol bedachtem Muht / guten Raht und rechten Wißen / von Röm. Keys. Macht und Vollkommenheit mich in die Ehr und Würde Ihrer Keyserl. Majest. Pfalz-und Hofgrafen erhöhet / gewürdiget und gesetzet / und unter andern stattlichen Begnadigungen auch diese besondere Freyheit / taugliche und geschickte Leute/ zu Notarien/ öffentlichen Schreibern und Richtern zu creiren, mir allergnädigst erteilet / in maßen solches das Keyserl. Diploma ansangende: Wir Ferdinand der Dritte 2c. und sich endend: Der geben ist auf unserm Königl. Schloß 2c. mit mehrern besagt/ §. Wir geben auch 2c. und von Wort zu Wort also lautet: Wir geben auch hiermit Ihme Doctor N. N. Unser vollkommenen Macht und Gewalt/daß er an unser Statt und in unsern Nahmen die Personen/ so Er darzu tauglich und geschickt achten und befinden wird (welches wir seinem Gewißen und Bescheidenheit heimgestellet haben wollen) zu Notarien / öffentlichen Schreibern und Richtern creiren und machen soll/ also daß dieselbe öffentliche gemeine Schreiber / Notarien und Richter durch das ganze H. Reich/und unsere Erbkönigreiche/ Fürstentum/und Lande für solche gehalten/ und aller und jeglicher Privilegien / Freyheiten/Gnaden/Ehren/Würden und Vorteil/ auch ihres Amtshalben/ allenthalben und in allen gerichtlichen und andern Händeln / Contracten, Testamenten / letzten Willen und allen andern Sachen und Geschäften/ ihr

ihr Amt berührende / gebrauchen/ treiben / üben und genießen sollen und mögen / als andere gemeine Schreiber / Notarii Publici genant / und Richter / von Unsern Vorfahren am Reich / oder Unsern Keyserl. Gewalt gemacht und creiret/ solches alles haben/ gebrauchen/ genießen und üben/von Recht oder Gewohnheit. Doch soll obgedachter Doctor N. von solchen Notarien, so er iederzeit machen und creiren wird / an Unser auch Unserer Nachkommen statt / und in deßelben und Unsern Nahmen gebührlich Gelübd und Eyd nehmen/Inmaßen ihnen solch Gelübd und Eyd von solcher Aemter wegen zu tuhn gebühret/getreulich und ohne gefehrde. Und hierauf der Ehrnveste/Achtbare und Wolgelahrte Herr N. N. mich ersucht und gebehten / kraft obberührter Keys. Freyheit/ Ihn zu einen Notarien, offenen Schreiber und Richter zu creiren, zu ordnen und zu machen/auch mir gemelter N. seiner guten Sitten/erbarn Lebens und Wandels/auch Tugend und Geschicklichkeit wegen/recommendiret/ berühmet und glaubwürdig beybracht worden / daß er von Christlichen ehrlichen Eltern / dem Ehrwürdigen 2c. N. N. über 30. Jahr gewesenen treufleißigen Pfarrern zu N. nunmehr seel. und Frauen N. N. 2c. den 10. Januar. Anno 16. 2c. gezeuget und gebohrn / in seiner Jugend zur Gottesfurcht und allen Tugenden erzogen/zur Schulen gehalten und selbsten in freyen Künsten wol unterrichtet / hernach Anno 16. 2c. nach N. getahn zu N. 2c. welcher nebst N. 2c. Ihn in literis humanioribus & jure etliche Jahre informiret / und endlich anhero mens. Sept. Anno 16. 2c. verschicket worden / da er denn unterschiedliche Collegia Philosophica, & juridica, fleißig besuchet/und seines Wolverhaltens wegen/ gute Zeugnüße und Lob erlanget; Als habe ich seinem Bitten statt und Raum gegeben/und nach vorhergehenden Examine, getahnen Gelübde und körperlichen Eyde / der allerhöchstgedachten Keyserl. Majest. dero Successorn und Nachfolgern/so wol dem H. Röm. Reich getreu/hold und gegenwärtig zu seyn/in contractibus, Testamentis und allen andern legitimis actibus, wie einem aufrichtigen ehrlichen Notario, offenen Schreiber und Richter wol anstehet / gezieret und gebühret/ sich allenthalben und zu jeder Zeit unverdroßen und redlich zu erweisen / sonderlich aber die Keyserliche Verordnung / zu Unterrichtung der offenen Notarien zu Köln Anno 1512. aufgerichtet / in gute Obacht zu halten / mit guten Raht / wolbedachten Gemüht / auch rechten Wißen und Willen/kraft meines habenden Gewalts/und Keys. Freyheit/in der aller-

allerbesten und beständigsten Form/ Maß und Weise/ wie es zu Recht und nach Gewohnheit geschehen soll/ kan/ oder mag/ obgemelten N. N. zu einen Notarien, offenen Schreiber und Richter creiret, geordnet/ gesetzet und gemacht/ und ihm solch Notariat und richterliches Amt mit allen und jeden deßelben gebührenden Privilegien / Freyheiten/ Gnaden / Ehren/ Würden/ Vorteil/ Recht und Gerechtigkeit verliehen und mitgeteilet. Tuhe auch solches hiermit und in kraft dieses Briefs also und dergestalt/ daß mehr genanter N. N. nun und hinführo im ganzen H. Römischen Reiche/ der Keys. Maj. Erbkönigreiche/ Fürstentum und Landen/ in Contractibus, Testamentis, letzten Willen / auch allen andern Sachen und Geschäften das Amt eines Notarii, offenen Schreibers und Richters / als andere gemeine Schreiber/ Notarii Publici, von Römischen Keysern / oder dero Gewalt gemacht und creiret, haben und gebrauchen / gleichergestalt in und auser Gericht gebrauchen / treiben und üben/ auch von männiglichen dafür erkant/ genennet und gehaltē werden/ und aller und jeglicher denen Notarien von Recht und Gewohnheit zustehenden Privilegien, Freyheiten/ Gnaden/ Ehren/ Würden und Vorteil genießen soll und mag / von männiglichen unverhindert / auch alles mit Gebohten und Verbohten / so in meinem Keyserl. Diplomate gesetzet und begriffen/ bey Vermeydung der Röm. Keys. Majest. und des Reichs schweeren Ungnade und Straf/ darzu einer poen, nemlich 60. Mark löhtiges Goltes/ zu vermeiden / die ein ieder / so oft er freventlich darwieder tähte/ vermöge meiner Keyserl. Begnadigung und Freyheit/ halb der Röm. Keys. Maj. und des Reichs Kammer / und den andern halben Teil mir D. N. unnachläßig zu bezahlen verfallen seyn solle. Uber dieses habe Ich mehr genannten N. N. zu solchen Notariat und Richter Amt/ durch Uberreichung eines Rings/ Papier/ Feder und Dinten/ wie auch assignation eines hierbey gerißenen Signets und Symboli: *Iesu constanter profitebor nomen tuum*, wie gebräuchlich investiret, und ihm solches Signet und Symbolum hinfüro bey allen instrumenten zu gebrauchen vergünstiget/ auch diesen Brief mit meiner eigenhändigen Subscription und Palatinat Insiegel bekräftiget / welches alles in beyseyn und gegenwart der Edlen 2c. Herr D. N. N. Herr N. N. Herr N. N. beyder Rechten Doctorandorum, Herr N. N. der löblichen Juristen Facultät und Schöppenstuls Actuarii und andern mehr beglaubten Personen / als hierzu sonderbar erbehtenen und geforderten Zeugen/ in meiner Behausung alhier zu Jena/ geschehen 2c.

Ein-

Einnehmungsbrief in die fruchtbringende Gesellschaft.

Einnahme in die frucht bringende Gesellschaft.

WIr der Schmackhafte / urkunden und bekennen hiermit / daß wir des Vesten / unsers lieben Besondern N. von N. Keyserl. Hof-Pfalzgrafens/und Edel gekröhnten Pöetens sonderbaren Fleiß in Ausübung Teutscher Reinigkeit/ so Er in seinen unterschiedlichen ausgelaßenen Schriften an Tag gegeben/und ferner spühren laßen wird/ wol erwogen und in acht genommen. Weil Uns denn / als dem Oberhaubte und Vorsteher der hochlöblichen fruchtbringenden Gesellschaft / dergleichen muntere Gemühter/ unserer edlen und uralten Muttersprache/ weiter an zu frischen / und die Bemühung/ so sie an itztgemeldte unsere Teutsche Sprache wenden/ gnädigst an zu sehen oblieget und gebühret: Als nehmen und setzen wir / zur Ehrenbelohnung und Aufmunterung zu weitern Fleiß und Tugendlauf / gedachten N. von N. in die Zahl der Palmgenoßen und Fruchtbringenden Mitglieder / und zwar mit dem Nahmen des N. dem Gewächse : N. und dem Worte : N. Hoffen der N. werde ferner keinen Fleiß und Mühe sparen ; Sondern nach Vermögen das alte Teutsche Vertrauen und gute höfliche Sitten befördern / der Sprache Zierde und recht Hochteutsche Reinigkeit / wie bishero geschehen / ferner aus üben / insonderheit der neu einreißenden Sprachverderberey vorbauen helfen / und solche Sachen heraus kommen laßen / daß es zu förderst GOtt zu Ehren / der hoch/löbl. fruchtbrinmen laßen / daß es zu förderst GOtt zu Ehren / der hoch/löbl. fruchtbringenden Gesellschaft zum Ruhm / und dem gemeinen besten zum Aufnehmen/gedeyhen möge. Geben ꝛc.

Wiederaufnehmung ins Land.

Reception einer des Landes Verwiesenen.

GUter Freund. Beyliegend habt ihr zu ersehen / welcher gestalt bey Fürstl. Heß. ꝛc. Kanzeley alhier / die / üm getriebener Unzucht und erlittener Schwängerung willen / auf ein Jahr der Stadt N. verwiesene N. N. üm reception supplicando nachgesucht. Weil denn dieselbe nunmehro über Jahr und Tag hiesiger Stadtgerichte sich enthalten ; Als wird an statt des Durchl. ꝛc. hiermit begehret / Ihr wollet sie zwar wider alhier geduldē/dieselbe aber zu Beßerung ihres Lebens und Wandels darneben eyferig und ernstlich vermahnen. An dem ꝛc.

Ermäßigung einer Geltstrafe.

Beyliegend habt ihr zu ersehen / was an Fürstl. Regierung alhier N.N. Schloßer zu N. wegen der ihm/üm seiner wieder den Amtmann daselbst bey einer Hochzeit öffentlich auf dem Rahthause fürgenommener Beschimpfung willen / dictirten 12. Reichstahler Strafe supplicando gelangen laßen/ darneben angeführet und schließlich gebehten. Ob man nun wol / andern dergleichen schmähsüchtigen Gesellen zum Exempel und Abscheu / ihm einige Gnade wiederfahren zu laßen/ nicht Ursach hätte: Dieweil er aber sich mit dem übermäßigen Trunke entschuldiget / darneben auch endlich sein Unrecht alhier mündlich erkennet/bereuet und sich hinfüro beßer in acht zu nehmen/ versprochen; So kan an statt des Durchl. ꝛc. man hiermit geschehen laßen / daß ihme der dritte Teil an berührter Strafe zu gut gehen möge: Gestalt Ihr dann die übrige 8. Reichstahler von Ihm förderlich ein zu bringen und gebührend zu berechnen, zu laßen wißen werdet. An dem ꝛc.

Quinquennell oder Anstandsbrief.

N. ꝛc. bekennen / als uns unser und des Reichs lieber Getreuer N. berichten laßen / was gestalt er / durch sonderbare Unglücksfälle in schweere Schulden gerahten / die ihm / ohne sein verderbliches Abnehmen / in eil zu bezahlen unmöglich/ ob er gleich an liegenden Gründen und unbeweglichen Gütern noch bey Zahlungsmitteln sich befinde: Deswegen er üm einen Anstandsbrief / in aller Untertähnigkeit angeflehet. Wann wir nun unser und des Reichs Untertahnen bey Ehren und Gütern zu handhaben / und vor Verderben zu schirmen geneigt / haben wir in Gnaden des petenten Bitte / deßhalben an Uns beschehen / wieauch seinen guten Fürsatz und Willfährigkeit zu bezahlen angesehen / und entfreyen ihn und seine Erben solcher aller seiner Schulden fünf Jahr lang/ nechst nach dato dieses Briefes / aus Röm. Keys. Macht wißentlichen in kraft dieses: Meynen und wollen / daß also er und seine Erben solche Zeit aus aller seiner Schuld gefreyet / geledigt und enthaben seyn / von männiglich darvor geachtet / und durch niemand von solcher wegen bekümmert und beschweert werden möge; Wann aber hierüber wider sie

etwas

etwas gehandelt oder fürgenommen werden würde/ in was weise solches geschehe/ so soll ihnen solches keinen Nachteil und Schaden gebähren/ sondern für untüchtig und kraftloß gehalten und erkant werden: Doch einem ieden seinen Anspruch und Forderung nach Ausgang der berührten Zeit/ gegen den gemelten N. und seine Erben/ vorbehalten/ darwider sie dann diese unsere Freyung noch schützen noch schirmen soll. Diesem nach gebieten wir allen und ieden Churfürsten und Fürsten/ geistlichen und weltlichen rc. und sonst allen unsern und des Reichs Untertahnen und Verwanten/ in was Würden und Stand sie seynd/ denen dieser Brief vorkomt oder verkündet wird/ ernstlich und festiglich mit diesem Briefe/ und wollen/ daß sie die obbeschriebene unsere Freyheit an dem genanten N. und seinen Erben die bestimte Zeit stets fest und unzerbrochen halten/ sie geruhlig darbey bleiben/ dero gebrauchen/ genießen und überal frey/ sicher und unbeleidiget handeln und wandeln laßen: Darwider nicht anfechten/ bekümmern/ beschweeren noch darwieder tuhn in keine wege/ bey Vermeidung unser und des Reichs schweerer Straffe und Ungnade/ und darzu bey Verlierung einer Poen/ nemlich 10. Mark löhtiges Goldes/ die ein ieder/ so oft er freventlich hierwider tähte/ uns halb in unsere Keys. Kammer/ und den andern halben Teil obgenanten N. und seinen Erben unablässig zu bezahlen verfallen seyn soll. Alles getreulich rc. Mit Urkund dieses Briefs rc.

Fürstlicher Consens über Cautionsleistung auf Lehengüter.

Form eines Fürstl. Consens.

VOn Gottes Gnaden rc. Tuhn hiermit kund und erkennen/ demnach uns N. N. in Untertähnigkeit zu vernehmen gegeben/ welcher gestalt ihme zu Erhaltung eines sichern Geleits/ in einer zu rc. Sachen/ betreffend/ wes wegen er bezüchtiget/ und aus Furcht der Gefängnüß seine Güter zu verlaßen/ verurschacht worden wäre/ gleichwol aber seine Unschuld gnugsam auszuführen getrauete/ von F. Kanzeley zu N. caution zu leisten auferlegt worden/ und uns gehorsamlich gebehten/ daß wir ihme zu solchem Ende seine von uns tragende Lehengüter zu N. so viel als hierzu von nöhten/ zu verschreiben in Gnaden zulaßen und vergönnen möchten/ daß wir daher solchem seinen Suchen statt gegeben haben/ consentiren und verwilligen hiermit und in Kraft dieses/ daß vorernan-

ernanter von N. berührte Caution auf 2c. Auf die von uns habenden Lehngütern dergestalt richten möge/daß in angeregter N. Sache er/auf erfordern/sich iederzeit zu deren Austrag/ stellen/ und auf den Ungehorsamsfall man sich an solchen Gütern/auf obige Summa zu erholen haben solle/ iedoch vorbehaltlich unserer darauf habenden Eigentums/ hoher Landes F. Obrigkeit/ Lehns- und andern Gerechtigkeiten/ wie auch des dritten daran zustehenden Rechtens. Urkundlich haben wir diesen Consens eigenhändig unterschrieben und mit unserm F. Kanzeley Secret bedrücken laßen. So geschehen 2c.

Fürstl. Consens über eine Donation.

Eine andere

VOn Gottes Gnaden Wir 2c. Tuhn kund für uns unsere Erben gegen männiglich/ nachdem uns unser lieber Getreuer N. N. untertähnig zu erkennen gegeben/ wie er seiner ehelichen Hausfrauen N. N. von seinen anererbten Gütern/ ohne Nachteil und Abbruch seiner in erster Ehe erzeugten Kinder/ mütterlichen Gütern 600. fl. dergestalt verschrieben/ daß nach ihrem Absterben 300. fl. zurück fallen sollen/ mit untertähniger Bitte/ solches alles/ von F. hoher Obrigkeit wegen/ gnädigst zu verwilligen. Daß wir dieselbe angesehen/und berührter Verschreibung der 600. fl. unsere Bekräftigung erteilt. Tuhn das hiermit gegenwärtig und in Kraft dieses Briefs/bescheidentlich und also: Begäbe es sich/ daß/ nach dem Willen Gottes/ des Allmächtigen/ gedachte Frau ihres Mannes Tod erleben würde/ als dann und auf den Fall sollen ihr deßelben Erben erwehnte 600. fl. folgen zu laßen schuldig seyn/ nach ihrem Absterben aber 300. fl. zu rück fallen/ treulich und ohn gefehrde. Zu Urkund 2c.

Sicher Geleit.

Form eines sichern Geleites.

VOn Gottes Gnaden 2c. Fügen allen und ieden unsern Amtsleuten/ Amtsverwesern/ Schößern/ Schulteißen/ Richtern/ Zentgrafen/ auch sonsten allen unsern Untertahnen und lieben Getreuen/ denen dieser offene Brief zu lesen vorkomt/hiermit zu vernehmen/daß uns N. N. supplicando untertähnig zu erkennen geben/welcher gestalt er von einer ledigen Dirne von N. welche 2c. beschuldigt worden/ ob hätte er mit derselben geehebruchet und sie geschwängert/ weßhalber ein inquisitions-

proceß

procefs in unserm Amt N. wider ihn angestellet/ er aber bishero auser Landes flüchtig sich ufgehalten. Wann dann ermelter von N. seine Unschuld hiernechst auszuführen/ vorhabens/ und dannenhero bey uns ům Erteilung eines sichern Geleits untertåhnig und flehentlich angesucht und gebehten; Als haben wir seiner untertåhnigen Bitte deferiret, und ihme/ nach vorhero mit consens seines Lehenherrens/ und der mitbelehnten 2c. hochbestellten Caution, auf 6. Monat à dato an/ ein frey sicher Geleit/ zu Ausführung seiner prætendirten Unschuld von und zu Gericht erteilen laßen/ tuhn das auch hiermit und in Kraft dieses/ sich deßen seiner Nohtdurft nach/ zu recht und für unrechter Gewalt/ in unsern Fürstentum und Landen/ habende zu gebrauchen/ auch sonsten inzwischen einen ieden/ ům seine Zu- und Ansprüche an Ort und Enden/ do es sich gebůhret / Rechtens zu pflegen / und sich gegen månniglich gleitlich/ friedlich/ still und eingezogen zu erzeigen. Demnach allen und ieden obbemelten befehlende/ dieses unser erteiltes Gleit an ihm N. stet/ fest und unverbrüchlich zu halten/ auch darbey unbeleidiget bleiben zu laßen/ bey Vermeidung unserer ernsten Strafe und Ungnade. Wornach sich ein ieder zu achten. Urkund 2c.

Dispensation wegen gesuchter Mündigkeit.

Dispensation wegen minorennität.

WJr N. N. von Gottes Gnaden 2c. Urkunden hiermit/ daß uns N. N. in untertåhnigster Demuht zu erkennen gegeben / was maßen er sich in die fünf Jahr in der Fremde/ sonderlich zu Hamburg bey N. N. vornehmen Handelsmann/ aufgehalten/ die Kaufmanschaft zu lernen/ und nach dem vor einem Viertel Jahr er wieder anhero kommen/ in willens/ sich alhier zu setzen/ seine bůrgerliche Pflichte abzulegen/ und sein eigen Haußhalt und Gewerbe/ nechst Göttlicher Verleihung/ anzustellen/ zu dem Ende er seinem Bruder N. N. deßen Helfte an ihrem gewesenen våterlichen Samthause in der N. Gaße alhier abgehandelt; und weil seinem Vormund N. N. bey deßen Rahtstand und Regiment beschwerlich fallen wolle/ seine Geschäfte/ sonderlich auf dem Lande/ do er hin und wieder Schulden zu fordern håtte/ zu verrichten/ dannenhero ihme/ wegen noch nicht erlangter vollståndiger Mündigkeit impetratio veniæ ætatis von nöhten sey/ werbey er nicht allein des Rahts zu N. attestat, daß er bis anhero einen guten Wandel geführet/ und es mit ihme also beschaffen sey/ daß er hinfüro seinen Sachen gar wol selbst vor-

vorstehen und sein Bestes befördern könne/ sondern auch einen extract aus hiesigem Kirchenbuch producirt, und darduch beschienen/ daß er das zwanzigste Jahr seines Alters gleichwol albereit hinder sich gelegt/ und etwa nur ein halb Jahr an seiner majorennität nach Sächsischen Rechten ermangelt / mit angehengter untertähnigster Bitte/ ihme aus hoher Landesfürstl. Macht veniam ætatis zu indulgiren. und ihn vor mündig zu erklären. Wann wir dann solchem Suchen/ gestalten Sachen und Umständen nach/ deferirt, Statt und Raum gegeben; Als wollen wir obernanten N. N. hiermit veniam ætatis indulgirt und denselben pro majorenni erklärt haben/ dergestalt und also/ daß er hinfüro darvor von iedermänniglich gehalten werden/ und ihme in Kraft dieses concedirt seyn soll/ von nun an seinen eigenen Sachen in und auserhalb Rechtens ohne einiges Menschen contradiction und Eintrag/ selbst vor seine Person vorzustehen/ und damit frey und ungehindert/ iedoch gebührlicher maßen zu gebahren/ mit dem fernern Anhang/ daß alles/ so er also in seinen eigenen Sachen vornehmen/ tuhn und verrichten wird / kräftig und beständig seyn und bleiben soll. Zu Urkund ist ihme dis indult und diploma unter unserm F. Kanzeley Secret und gewöhnlicher signatur erteilt. So geschehen ꝛc.

Dispensation wegen vorhabender Verehligung.

Eine andere in Ehesachen.

Gulter Freund. Ihr erinnert euch auser Zweifel annoch/ was zum F. Consistorio alhier/ ihr wegen N. N. und N. N. zu N. so einander in tertio gradu lineæ inæqualis verwant/ vorhabender Verehligung verschiener Zeit vor Bericht eingesendet. Dieweil denn F. gnädigste Herrschaft solcher Ehe halben/ aus gewißen und erheblichen Ursachen/ endlich in Gnaden dispensiret und darein gewilliget; Als wird an statt ꝛc. hiermit begehret/ ihr wollet dem Pfarrer zu besagtem N. in Kraft dieses andeuten/ daß er berührte beyde junge Leute/ auf ihr Anmelden hiernechst öffentlich aufbieten/ auch dieselbe Christl. Gebrauche nach/ copuliren und zusammen geben möge; Jedoch soll diese special dispensation von andern zu einiger fernern consequenz durch aus nicht gezogen werden. An dem ꝛc.

Indult wegen gesuchter Frist.

Auf die zur F. N. Kanzeley alhier/ von N. N. Amtmann zu N. jüngst eingegebene Supplication, worinnen er üm Verstattung etlicher Wochen/ zu Einbringung seiner wider N. N. in puncto streitiger Jagd/ vorhabenden duplic nachgesucht/ wird ihme hiermit dieses zur resolution erteilet: Daß/üm der von ihme angezogenen Ursachen und Verhinderung willen/ ihme zwar 14. Tage von dato an/ verstattet seyn sollen/ er wird aber binnen solcher Zeit/ mit angeregter Schrift/ bey Verlust derselben unfehlbar einzukommen wißen. Wornach 2c.

Salvaguardia oder Schirmbrief des Röm. Keysers.

Ferdinand 2c.

Durchleuchtiger 2c. E. Ld. haben aus beygeschloßenen beyden Copiis mit mehrern gehorsamlich freundl. und vetterlich zu vernehmen/ welcher gestalt sich der 2c. N. Herzog 2c. über etliche zu des Catholischen Bunds Armada gehörige Regimenter/ und unterschiedliche derselben Obristen / Befehlichshaber und Kriegsvolk hoch beschweeren/ und üm förderleche remediirung bitten / wie beweglich auch des Churfürsten zu N. Ld. für seine des Herzogs Ld. intercediren, und daß derselbe nunmehr einest mit verderblichen Einquartirungen verschonet werden möge/ bey uns üm gnädigste Verordnung inständig ansuchen und begehren tuhn. Wann wir nun mehr denn einmal gewißen und zuversichtlichen Bericht empfangen/ daß S. Ld. so oft solches unser und des gemeinen Wesens Nohtdurft erfordert/ alles das jenige/ was zu Durchbring- und Beförderung unser Keys. Armada diensam gewest/ ihrem besten Vermögen nach/ iederzeit gern und williglich præstirt, und solches im Werk erwiesen/ dahero denn dero Land und Leute durch die vielfältige Durchzüge in euserste ruin gesetzt worden/ und vor andern sehr viel ausgestanden und gelitten; Als haben wir S. Ld. auf derselben inständiges Anhalten/ unsere Keys. Salvam guardiam und Schutzbrief gnädigst erteilen wollē/ auch bey unserm General albereit die ernste Verordnung getahn/ daß S. Ld. hierbey manutenirt, und so viel immer möglich von weitern Durchzügen und Einlogierungen befreyet werden mögen/

mögen/ wie dann E. Ld. wißen/ daß dieses unserm öfters wiederholten sincerationschreiben ohne das gemäß ist/ und also billig in acht genommen werden soll/ hierüm g'sinnen wir an E. Ld. hiermit gnädig und freundlich/ Sie wollen nicht weniger/ als wir getahn bey dero Obristen General Leutenant/ dem Grafen von ꝛc. die Verfügung tuhn/ auf daß ein Unterscheid mit dergleichen Einquartirungen gemacht/ und der getreuen Stände/ welche bey uns bereit das euserste getahn/ so viel müglich/ verschont/ wenigst beßere Kriegsdisciplin gehalten/ und dergleichen bey uns täglich einkommende Klagen verhütet/ Insonderheit aber S. Ld. bey unser erteilten Salvaguardia geschützt werden/ und sie also vorgedachten Churfürsten zu N. Ld. wolgemeynten intercession in effectu genießen möge/ wie E. Ld. zu Erhaltung guten Vernehms zu tuhn werden wißen/ dero wir ꝛc.

Ein ander solcher Schutzbrief von einem General.

Wir N. von G. G. ꝛc.

Entbieten allen und ieden unsern Generaln, Obristen/ Obristenleutenanten/ Wacht- und Quartiermeistern/ Rittmeistern/ Capitain/ Lieutenanten/ Fendrichen/ Quartiermeistern/ Furrirern/ auch andern Befehlichshabern/ Soldaten zu Roß und Fuß/ und ins gemein allen unsern angehörigen/ was Würdens oder Condition die seyn/ unsere Gnad/ und fügen euch darbey zu vernehmen/ demnach uns des Herzogen zu N. unsers frl. lieben Vettern Ld. zu verstehen geben/ was maßen deroselben ohne das erschöpfte Land/ Leute und Untertahnen von streiffenden und auslauffenden Soldaten bishero auf vielfältige Weise und Wege/ mit eigenwilliger Einquartirung/ Exaction, Raub/ Plackerey und andern derg'eichen unziemlichen proceduren in Städten/ Dörfern und auf der offenen Landstraße/ pressiret/ geplaget/ die Leute geschlagen/ beraubet/ Pferde ausgespannet und weg genommen worden/ darzu von den Durchreysenden/ ohne einzigen respect, mit freyer Auslösung und Vorspann beschweeret/ dabey auch so gar der F. Residenz nicht verschonet worden / dahero denn die freye Commercien, Handel und Wandel gehindert/ Acker- und Feldbau geleget/ und das Land endlich ganz desolirt und wüst gemacht werden muß/ und uns deswegen fr. vetterlich

terlich ersucht/ wir geruheten/ zu Abwendung und Verhütung dero Land gänzlicher ruin, Seine Ld. mit einer starken Salvaguardi und ordonnanze zu versehen: So haben wir aus obliegender Königl. Sorgfalt und sonderbarer Liebe und Neigung zu heilsamer justiz, auch aus fr. vetterlicher affection gegen seine Ld. und dero Landen und Untertahnen Aufnahm und conservation, gegenwärtigen offenen Brief und ordonnanze erteilen wollen/ und befehlen demnach allen und ieden unsern angehörigen/ wes Standes/ Würde oder condition die seyn/ gnädigst und ernstlich/| daß sie des Herzogen zu N. Ld. Landen und Leuten keine Beschweernüß oder Ungelegenheit zufügen/ sich aller Bestreiffung/ eigenwilliger Einquartirung/ pressuren, Exactionen, Raub und Plünderungen/ Abnahm und andern dergleichen exorbitantien und Excessen gänzlich enthalten/ im Durchreysen mit dem/ was einem ieden üm die Gebühr/ oder aus freyen Willen/ nach Vermögen gegeben wird/ vor Lieb und Willen nehmen/ darüber niemand beleidigen/ belegen/ viel weniger mit Vorspann und freyer Auslösung/ es sey dann auf Vorzeigung unsers Specialbefehls und Freypaß/ beschweeren/ sondern sich in allem der Gebühr verhalten. Solches meynen wir ernstlich/ setzen/ ordnen und wollen/ daß keiner/ wer der auch seyn mag/ sich unterstehe/ hierwider zu handeln/ oder diese unsere erteilte salvaguardi und mandat einigerley Weis zu violiren, vielweniger solches andern zu tuhn/ zu gestatten/ bey Vermeidung unserer schweeren Ungnad/ und unabläßigen Leib- und Lebensstraf. Es soll auch des Herzogs von N. Ld. Macht haben/ die Verbrecher zur Gebühr anzuweisen/ die Halsstarrige alsobald in apprehens zu nehmen/ und in die nechst belegene Guarnison zur Straf zu liefern. Wornach sich ein ieder zu richten/ und vor Schaden zu hüten wißen wird. Urkundlich haben wir dis mit eigener Hand unterschrieben/ und unserm Königl. Secret beglaubigen laßen. Geschehen.

Confirmation eines Vergleichs.

Des Durchl. ꝛc. Geheimter Raht ꝛc. urkunde hiermit: Demnach zwischen N. Klägerin eins/ N. beklagten andern Teils/ wegen vieljähriger alimentgelt Streit und Irrungen sich erhalten/ weshalber bey hiesigem Oberamt ein Termin zur Verhör und Handlung angesetzt/ die Parteyen aber sich selbst zusammen gefunden/ und

gütlichen verglichen/ da denn besagter N. gegen Klägerin sich dermassen verschrieben/ wie die hierüber aufgerichte und in originali vorgezeigte Obligation von Wort zu Wort lautet.(inseratur totus contextus.) Wann dann beyde Teil üm confirmation und Bestätigung solchen vollzogenen Handels und Verschreibung angehalten; Als wird an statt rc. dieselbe in allen ihren Worten/Punkten und Clausulen/hiermit confirmiret und bestätiget/ dergestalt und also/ daß mehr besagter N. N. solcher seiner Verschreibung gebührlichen nachkommen/ Klägerin auch bey dem verschriebenen Unterpfand geschützt und in Verbleibung gütlicher Befriedigung/ ihro mit schleuniger Amtshülfe und andern gehörigen Zwangsmitteln/ uf vorgehendes Ersuchen an Hand gegangen werden soll. Zur Urkund mit dem Fürstl. Amtssecret bedruckt und geben rc.

Eine kürzere Confirmation zu Ende angehenkt.

Auff der interessenten beschehenes geziemendes Nachsuchen und Bitten/ wird an Statt und im Nahmen rc. hiermit vorstehende Kaufhandlung der gestalt confirmirt und bestätigt/ daß derselben in allen iederzeit richtig nachgelebt/ darwieder nicht gehandelt/ auch bedürfenden Fals gebührender Schutz und execution darüber geleistet werden soll; Jedoch höchstermelter F. gnädigsten Herrschaft an zustehender Landes Fürstl. Hoheit/ Steuer auch andern regalien und Gerechtigkeiten/ wie nicht minder sonst männiglich an seinem Recht und Befugnüß ohne Nachteil und Schaden. Urkündlich ist diese confirmation und Einwilligung mit dem F. Kanzeley Secret bedruckt/ und die gewöhnliche Unterschrift mit beygefüget worden. So geschehen rc.

Vocation eines Secretarii, aus einer Fürstl. Regierung.

rc. BEsonders lieber Herr und Freund. Demselben ist sonder Zweifel nunmehr bewust/ welcher gestalt durch tödtlichen Hintritt Weyland Herrn N. N. in die 24. Jahr lang gewesenen F. S. Gericht Secretarii alhier/ eines ehrlichen/ verschwiegenen und wol qualificirten Mannes/ der dem hochlöbl. Fürstl. Haus N. mit seiner lang-

langwierigen treuen Bedienung iederzeit wol angestanden/die Gerichts
Secretariatstelle bey hiesiger Fürstl. Kanzeley sich in neulicher Zeit erle-
diget. Wann dann deren fürderliche Widerersetzung die unumgäng-
liche Nohtdurft erfordert / und zum Successorn des Herrn Person/ als
zu solchem Amt allerdings capabel , vor andern recommendiret und
vorgeschlagen / solche recommendation auch folgends an den Durch-
leuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn N. Herzogen zu N. ꝛc. unsern
gnädigsten Fürsten und Herrn / von uns untertähnigst gebracht wor-
den ; Als laßen wir dem Herrn hierauf / krafst empfangenen gnädigsten
Befehls/unverhalten seyn/was maßen itzt höchstgedachte Seine Fürstl.
Durchl. sich nunmehro dahin gnädigst resolviret und befohlen / daß der
Herr/ üm der eingelangten zuverläßigen recommendation willen / zum
Gerichts Secretario anhero nacher N. beruffen / angenommen und be-
stellet / auch dieses also demselben förderlich notificirt werden soll. Wie
wir nun unsers Orts nicht zweifeln/der Herr werde GOttes sonderba-
re providenz hieraus zur Gnüge abnehmen und vermerken/ solche ange-
tragene function mit untertähnigstem Dank acceptiren,und seinen An-
zug ie ehe ie lieber anhero beschleunigen ; Also lebet zu förderst Fürstl.
gnädigste Herrschaft der Zuversicht / es werde des Herrn Grafen zu
N. Gräfl. Gn. dem Herrn diese Förderung gerne gönnen / und weil er
dem bono publico desto mehr zu dienen / dergestalt Gelegenheit erlan-
get/ihme eine gnädige dimission üm so viel geneigter und williger wider-
fahren laßen. Erwarten hierauf bey diesem abgefertigten Bohten bey-
des der beständigen acceptation, als auch des fürderlichen Anzugs we-
gen/des Herrn categorische Erklärung/damit als dann der Bestallung
und anderer Nohtwendigkeiten halben / nicht weniger gewiße Richtig-
keit getroffen werden könne ꝛc.

Besoldungs-addition.

Von GOttes Gn. ꝛc.

Lieber getreuer. Was an Uns der ꝛc. N. N. wegen einer gnädig-
sten addition zu seiner Besoldung an Korn und Gärste / untertäh-
nigst supplicando gelangen laßen und darneben fast wehmühtig ange-
führet / hastu hierbeyligend mit mehrern zu ersehen. Wenn wir denn/
üm seines zunehmenden Alters und Unvermögens willen / auch wegen
seines

[s]eines eine Zeithero ausgestandenen vielen Unglücks an Brand und an[d]erer Widerwärtigkeit / ihm aus unser Steuer Cassa alhier auf seine [L]ebenszeit jährlichen mit 10. Reichstahlern zu begnadigen gemeynet. [A]ls begehren wir hiermit gnädigst / du wollest besagten N. N. jährlich [g]egen Quittung / erwehnte 10. Reichstahler zu Erkauffung einiger be[n]öhtigten Frucht auszahlen/und itzigen termin Andreæ darmit den An[f]ang machen / und also bis an sein Ende continuiren, es auch hiernechst gebührend berechnen: Doch soll diese absonderliche Gnade deßen Successorn zu einiger consequenz nicht gedeyen. An dem 2c.

Eine andere.

WIr 2c. bekennen hiermit/demnach uns unser bestalter N. Georg N. untertähnig gebehten/ihme/wegen teils auser seines 2c. ausgetrage[n]en Verrichtungen zu beßerer seiner Ergetzlichkeit/über die in seiner Be[s]tallung enthaltene Jahrs Besoldung / eine gnädige addition zu tuhn/ [u]nd wir darauf aus angeführten Ursachen 30. fl. am Gelte und 2. Mal[t]er Weitzen in kraft dis verwilliget; Als ist zu mehrer Bestärkung des[s]en / unter unser eigenhändigen Unterschrift ünd vorgedrückten Fürstl. Hand Secret ihme dieser Schein erteilet worden. 2c.

Begnadigung mit dem Schwert an Adeliche Gerichte.

2c. GUte Freunde 2c. Ob Euerm zur Fürstl. 2c. Kanzeley eingeschickten Bericht / und denen darbey befindlichen Beylagen ist zu vernehmen gewesen / was der Schöppenstul zu Jena / auf die von Euch dahin überschickte inquisitions acta, wegen der in puncto veneficii verhaften N. N. zu N. zu Recht erkant und ausgesprochen/und wie darauf inquisitin üm Linderung der Strafe angehalten / auch welcher gestalt ihr üm Verordnung/Euers Verhaltens wegen/ weil solche Begnadigung Fürstl. gnädigster Herrschaft zukomme / nachgesuchet und gebehten. Wann man sich dann noch guter maßen zu erinnern/was gestalt bereit vor unterschiedlichen Jahren von N. aus gemeßener Befehl alhier eingelanget / daß / wofern dergleichen malefitzpersonen vor ihrem Ende herzliche Reue merken ließen/ man also dann geschehen laßen könte/ daß an statt des zuerkanten Feurs/ dieselbe mit dem Schwert vom Leben zum

zum Tode gebracht werden möchten; Und dann inquisitin, euern ge-tahnen Bericht nach / ihre Mißetahten meistens in der Güte bekennet dieselbe ihr auch leid seyn läßet; Als läßet man es bey angeregter Fürstl. Befehl auch disfalls allerdings bewenden. Und wird dennach an statt und im Nahmen ꝛc. hiermit begehret/ihr wollet die Verfügung tuhn/daß / üm angezogener Ursachen willen / und damit diese Person an ihrem Ende nicht etwa gar verzagen / und in desperation gerahten mö-ge / wenn dieselbe vorher mit dem Schwert vom Leben zum Tode ge-bracht/ der Cörper hernach auf dem Holzhauffen verbrannt werde/ und Euch also der Execution wegen hiernach achten. An dem ꝛc.

Von den Cessionen, Verzichten / Stipendien oder Stiftungen Ehesühnungen und Schenkungen bey Leben oder auf den Todesfall wollen wir in dem vierten Teil behörigen Orts / wo anders Raum vor-handen/ und es gegenwärtiges Buch faßen will/ etliche Exempel geben Damit wir diesen Teil nicht all zu hoch beschweeren und weitläuftig machen.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Von den Unterredungs-Lehr-und Streit-briefen.

I.

Unterredungs-und Streitschriften haben eine große Aehnlich-keit mit den Uberlegungs-und Rahtbriefen / und sind unter den Gelehrten in großer Ubung / und ob wol dieselbe bey dem Secretariatamt selten vorkommen / so wollen wir sie doch nicht gern übergehen/ weil es sich oft begiebt/ daß ein Secretarius, als ein Ge-lehrter/der er billig seyn soll/mit guten Freunden/auch spitzigen und zän-kischen Leuten / in einen Briefwechsel geräht / da er denn nicht gern einen andern das letzte Wort will haben laßen. Durch disputationes und discurse, oder auf Teutsch/ Unterredung und Streitschrif-ten auch / wird unter Abwesenden oft gute Vertraulichkeit fortgesetzt und unterhalten. Denn / gleichwie zwischen gegen-wär-

wärtigen allerhand Sachen vergehen / wordurch die Zeit nützlich angewendet / der Verstand erleutert / das Urteil geschärfet / und die Wißenschaft gemehret wird: Also verhält sichs auch unter entseßenen Freunden / welche entweder zur Lust / oder in Ernst / durch Fragen und Vorbringung zweifelhafter Dinge / auch Beysetzung ihrer Meynung / Correspondenz oder Briefwechsel pflegen / und also das Angedenken ihrer Person / Gunst und Freundschaft erfrischen. Und zwar sind / wie Melchior Junius schreibt / diese Briefe **zweyerley Art / in dem man entweder eines gelehrten Mannes Meynung heraus locket / oder andere Gedanken widerlegt / und was wir von der Sache halten / eröffnet.** Dort gebrauchet man sich keiner andern Kunst / als derer Anweisung / wie bey den Uberlegungsschreiben gedacht worden / als nemlich / daß man im Eingange sich üm des Freundes Wolwollen bewirbt / oder ihn / seines Verstandes / Erfahrung / Klugheit und Geschicklichkeit halben / rühmet und lobet / oder üm Verzeihung der darbey gebrauchten Kühnheit wegen / bittet: In dem Fortgange aber die Frage vorbringet / hernach die viele streitige Meynungen derer Gegenfechter anführet / und zu letzt mit der Bitte uns zu unterrichten beschliesset: Hier aber bloß bey der Erzehlung der unterschiedenen Gutachten oder Schlüße bleibet / und was man vor sich darvon halte / endlich anführet. Es ist nicht nöhtig / sich hier auf zu halten. **Ein guter Vernunftkünstler ist allhier der beste Schreiber / und wer nur wol zu bemerken / zu teilen und zu örtern gelernet hat / wird sich hier bald auf den Trichter finden.** Die Schreibart erfordert eine Eigentlichkeit / Klarheit und geschickliche Ordnung. Die Lehrschreiben aber kommen denen **alten erfahrnen Männern / Eltern / Lehrmeistern und Erkanten vernünftigen Freunden** zu. Wer die Vermahnungsbriefe wol gefaßet hat / darf hierbey keiner fernern Unterweisung. Wir wollen / an statt der Exempel / etliche Briefe / die Kinder Zucht betreffend / üm wichtiger Ursachen willen / an her setzen.

Unter-

Unterredung / ob die Kinder in die Schule zu schicken/oder zu Haus/ durch absonderliche Lehrmeister/unterrichtet werden sollen.

Wehrter Herr und Freund. Aus deßen geliebten Schrei-
ben vernehme ich / welcher gestalt derselbe im Zweifel
stehe/welches unter den beyden beßer getahn sey/ ob er nem-
lich seinen kleinen Sohn in eine offentliche Schule schicken/
oder ihm zu Hause einen absonderlichen Lehrmeister halten
solle? Dannenhero Er mich üm Eröffnung meines Gut-
achtens dieser Sache halben freundlich ersucht und gebeh-
ten. Nun ist mein Absehen ganz nicht/ die nützliche Erfin-
dungen und Bestellungen der öffentlichen Landschulen zu
tadeln / vielmehr halte ich dieselbe vor einen Pflanzgarten
der Kunst und Geschicklichkeit / zu mal wenn sie mit fleißi-
gen / tüchtigen und erfahrnen Lehrmeistern versehen
seynd: Dieweil aber die Art und Weise / wie man darin-
nen mit der Jugend umgehet / mir noch zur Zeit nicht son-
derlich gefallen will; Als will ich etwas weniges/ jedoch oh-
ne Eingrif und unziemlichen Eyfer darwider vorbringen.
Erstlich ist unmüglich/ ein Lehrmeister sey so sorgfältig/ als
er immer wolle/ daß/ üm der großen Menge der Schulkna-
ben willen / er einen jeden in rechtmäßige Obacht nehmen/
auch/ wo es ihm mangelt / erforschen und beßern könne.
Wenn auch gleich einer von denselben erinnert wird/ so neh-
men deßen sich doch die übrige wenig an/ und laßen die Ver-
mahnungen zu einem Ohre ein/ und zum andern ausge-
hen: Hernach sind der Lectionen all zu viel und die Bücher
zu dicke/ daß sie oft in zwey und drey Jahren nicht durchzu-
bringen. Kommt nun ein Schüler in eine Classe, so muß
er oft mitten im Buch anfahen zu lernen/ da ihm/ was for-

Gedanken/ ob Kinder beßer zu Hause/ oder in offentlicher Schule/ zu unterweisen?

en stehet/und zu der Lehrschrift Grund zu wißen von nöh-
en/verborgen bleibt/dahero faselt nichts/und geschicht/daß
tliche Kinder oft 10. Jahr in der Schule seyn / und nicht
inst fertig lesen und schreiben können. Drittens wird den
Knaben das / was sie lernen sollen/ niemals recht und deut-
ich / mit guten teutschen verständlichen Worten erkläret/
Also daß mancher zwar den ganzẽ Syntax auswendig daher
ehtet/wie die Nonne den Lateinischen Psalter / die Kraft
und Wirkung der Regeln aber ist und bleibet ihm ein ver-
siegelter Brief/ daher entstehen so viel widerholte vitia in sei-
nen exercitiis, die anders wol aussen blieben / wenn er den
Unterschied zwischen Link und Recht disfalls begriffen hät-
te. Ferner gebrauchet man sich der Orbilischen Kinder-
zucht mit gar zu unzeitigem Eyfer / und schläget den Kna-
ben die Lust zu den freyen Künsten mit Gewalt aus den
Köpfen / da sie doch vielmehr mit Worten und Vermah-
nungen / auch Vorstellung des Lobs und der Schande zum
Studiren angekörnet werden solten. Ich aber habe noch
ein anderweites / und wie ich darvor achte / ganz wichtiges
Bedenken / warüm ich meine Kinder nicht zur öffentlichen
Schule schicke: Wo lernen die Knaben mehr bäurische
Redarten/ heßliche Zoten/ Lügen / Fluchen / Verleumden/
Partieren / Stehlen / als in den Schulen; Wo allerhand
ungezogene Kinder mit untergemischet zu befinden? Das
Zehende wird nicht corrigiret und gebeßert/weil seine Fehler
und Muhtwillen vor den Præceptoren verborgen bleiben.
Ich geschweige / daß darinnen allezeit reine und unreine
Kinder unter einander gemenget / da entstehet die Krätze/
da vermehret sich/ mit Ehren zu melden / das Gewürme/
und sonderlich ist man bey Entstehung ansteckender Krank-
heiten / als Blattern / Masern / rohter Ruhr / hitzigen Fie-
bern/

dern/ Pestilenz ꝛc. der Kinder halben in euserster Gefahr/ im hinein und herausgehen aus der Schule erfrieren die Kinder zur Winterzeit / fallen auf dem glatten Eyse / ja schlagen und werfen sich / und kommen oft mit blutigen Kopfe/ ungesund und gelähmet nach Hause. Deßen allen ein Vater/ der seine Kinder zu Hause behält/ nicht zu besorgen hat / wenn er nur einen geschickten und fleißigen Præceptorem, der die Kinder nicht versäumt/ antreffen mag. Ein mehrers will ich zu diesem mal nicht schreiben / werde ich aber vernehmen / weßen der Herr sich entschließt / als denn will ich meine fernere Meynung zu entdecken nicht unterlassen. Wormit ꝛc.

Eine andere Unterredung oder Discurs von der Kinder Unterweisung ins gemein.

Noch eine andere Unterredung/ zur Kinder Unterweisung dienlich.

Liebster Freund. Es hat Plutarchus in den wenigen Blättern/ so er von der Kinder Unterrichtung geschrieben / ein artiges Gleichnüß zu rück gelaßen / von dem Acker/ Gärtner und Saamen. Gleichwie / spricht er / in dem Ackerbau von nöhten ist / erstlich ein feuchtbarer und geschlachter Acker / denn ein Erfahrner Arbeiter und letzlich ein guter Saame: Also muß dieses dreyes zusammenstimmen/ wenn aus der Auferziehung was gedeyliches erfolgen soll. Die Fähigkeit des Lernenden/ die Geschicklichkeit des Lehrenden/ und die Treflichkeit guter Lehre. Dannenhero soll ein Vater vor allen Dingen / und damit er nicht einen Mohren weiß zu waschen sich bemühe/ auf die Gemühtsart eines Kindes sehen / ob es nemlich Lust habe was zu lernen/ eines guten Kopfes / scharfsinnigen Verstandes und glücklichen Gedächtnüßes sey / welches aus seinen Reden / Gebehrden/ Tuhn und Laßen zu urteilen. Denn was ein Häklein

werden will / krümmet sich bald / sagen die Teutsche / hin-gegen kan man nicht aus iedem Holze ein künstlich Bild schnitzen. Die Erfindungskraft läßet sich aus den werk-lichen Reden und artlichen Einfällen der Kinder abmerken: Das Gedächtnüß giebt sich kund / wenn sie eine Sache bald zu nennen wißen: Das Urteil wird aus den Zeh-len und Unterschied der Farben vornemlich erkant: Die Zuneigung und Lust zum Studiren erscheinet dar-aus / wenn die Kinder stracks anfangs Bücher gerne ha-ben / sich an Bildern / Federn und Schriften ergetzen / und das Verlangen was großes zu werden / gibt ein edeles wol-geartetes Gemüht nicht weniger zu erkennen. Ist nun solche gute Hoffnung verhanden / wolan! so müßen Eltern so bald anfangen in das zarte Wachs das Bild der Tugend und Wißenschaft ein zu pregen: Da muß dann die Mut-ter das beste tuhn. Wer haben will / daß ein Kind beredt werden soll / der muß solche Leute / so eine liebliche Rede füh-ren / üm daßelbe seyn laßen / und diese müßen ihnen nicht schändliche Reime / garstige Mährlein und lächerliche grobe Zoten / sondern vielmehr alles / was zur Höflichkeit und Tugend leitet / vorsagen. Die Eltern selber auch ha-ben sich zu hüten / daß sie in der Kinder Gegenwart nicht fluchen / schelten / Uppigkeit treiben / oder etwas ärger-liches beginnen / denn solches merket das Kind ihnen flugs ab / wie ein junges Vöglein ein Lied / das man ihm vorpfeift / daß es hernach heißet / was die Alte sungen / das zwitscher-ten auch die Junge. Kommt es denn endlich dahin / daß Kin-der einem Lehrmeister untergeben werden sollen / so ist vor allen Dingen ein solcher auszulesen / der junge Kinder liebet / freund-

freundlich mit ihnen ümgehet/ unverdroßen/ nicht ekelhaft/ gesprächig/ demühtig/ vergnüglich/ schamhaft und höflich/ vor allen Dingen aber gewißenhaft und Christlich sey/ nicht allzuheftig vor sich studire/ nicht auslauffe/ oder die Gesellschaft/ den Trunk und Galanterey liebe. Und so dann gebühret sichs/ daß Eltern denselben ihre Ehre geben/ sie vor dem heimtückischen/ trotzigen und zänkischen Gesinde schützen/ und darbey mit Guttaht/ Freundlichkeit und Aufwartung ihnen verbindlich machen. Und da sie ja etwas an ihm zu tadeln finden würden/ es nicht öffentlich und in Angehör der Kinder und Gesinde tuhn/ sondern es ihm in Vertrauen/ zu gelegener Zeit/ und durch ehrliche/ ansehnliche Leute eröffnen/ ihnen auch nichts knechtisches anmuhten/ oder was sonst zur Verachtung zielet/ wieder sie vornehmen/ der Kinder Klagen nicht annehmen/ viel weniger dem Lehrmeister/ wenn er etwa straft und hart ist/ ein Kapitel geben/ denn dieses alles merken die Kinder bald/ und wird auf solchen Fall/ was einer seits mit großer Mühe aufgebauet worden / gleichsam stürmender Weise auf einmal übern Hauffen gerißen. In kurzen Begriff:

Die Præceptores müßen wie ein ander Vater gehalten werden/ soll ihre Zucht und Lehre was gutes wirken. Doch was halte ich mich hierinnen lange auf/ da mir doch zur Gnüge bewust/ daß mein liebster Freund aller dieser Dinge ohne dis kundig und aus der Erfahrung vor längst begriffen/ wie weit dissfals gegangen werden müße. Künftig will ich dennoch von der Lehre/ als dem guten Saamen auch etwas weniges gedenken. Itzo schließe ich und befehle 2c.

Unterricht wie mit den Kindern/ bey Anfang der information, zu verfahren.

Wie mit den Kindern anfänglich zugebahren.

GEEhrter lieber Herr und Freund. Gleichwie der Anfang in allen Dingen vor das schweerste zu halten/ also ist dem Sprichwort nach/ wol angefangen halb vollbracht. Derohalben will ich versprochener maßen von der Art und Weise/ wie Kinder zum schreiben/ lesen und bethen mit guter Art gefördert werden können/ etwas melden. Und zwar/

Was das Lesen und Schreiben betrifft/

WEil die Knaben das Alphabet, es werde gleich solches/ vor- oder rückwarts/ mit ihnen getrieben/ in wenig Tagen auswendig lernen/ so ist beßer/ daß ihnen erst die Buchstaben/ so vor andern kentlich/ und durch ein gewißes Merkzeichen angedeutet werden können/ als da sind: c. i. l. o. r. s. a. z. und dann n. m. u. g. x. bekant gemacht/ auf die Tafel geschrieben/ und aus andern Büchern/ in unterschiedlichen Druck gezeiget / auch wol an den Bildern bey den Tiehren rc. gewiesen werden. So bald nun dieselbe in etwas gefaßt/ ist gut/ daß sie auch einen nach dem andern/ wiewol erst Lateinisch/ nachmahlen lernen/ iedoch mit dem Unterscheid / daß die Grundbuchstaben die erste seyn/ dergleichen sind c. woraus folget e. o. a. d. g. q. s. x. dann i. woher entspringen r. n. m. t. tt. u. p. y. ferner l. aus diesem kommen ll. b. h. k. endlichen ſ. woraus ſſ. f. ff. gemacht werden/ und letzlich das z. welches litera solitaria ist. Weñ diese Buchstaben alle erst recht eingepreget worden/ und nun der Knabe etwas Teutsch und Lateinisch lesen kan/ welches nicht aus dem A b c allein/ sondern auch aus andern unterschiedenen Bü-

Büchern (varietas enim summoperè ingeniola ista delectat) zu schöpfen: Als denn kan man auch mit der teutschen Schrift den Anfang machen/ und zwar auf obige weise. Der erste Zug ist i. woraus d. n. m. u. e. s. fließen; Der andere c/ aus welchem o. a. g. q. der dritte l/ worvon b. ll. h. der vierte ſ/ aus dem f. ß. ſt. ſſ. ff. fft. ſp. ſch. t. wornach tt/ k/ k und tz gezogen werden: und r/ woraus v. p. x. y. w. entspringen. z. ist ein einzeler Buchstabe/ so zu letzt erlernet werden muß. Also in den Versalbuchstaben ist der eine Grund) / der andere (/ der dritte ¬/ der vierte ⌐/ der fünfte ˀ/ der sechste ʃ/ der siebende ⌒. aus welchen alle diese Buchstaben in die vierdte gebildet werden: Als V. A. M. N. B. R. W. X. Z. dann C. E. D. F. G. H. J. K. L. O. Q. S. T. das P. und Y. sind einzele. Worbey zu merken/ daß als denn so bald die Lauffbuchstaben durch das ambmcmdnl etc. an einander gehänget/ und des Knaben Nahme zu erst/ nach diesem aber bekante Sprüchlein von demselben fleißig nachgeschrieben werden müßen.

Das Behten belangende.

WAs ein Knabe behten lernen soll/ muß ihm erst durch den Præceptorem wol ausgelegt und erkläret werden. Gestalt dann die erste Gebehtlein kurz seyn/ und in eigentlicher/nicht aber figürlicher Rede und hohen Worten lauten sollen. Absonderlich aber soll man solche Gebehtlein erwehlen/ so die Historie der H. Schrift als der Schöpfung/ des Sündenfals/ der Erlösung/ der Rechtfertigung/ des ewigen Lebens etc. begreiffen: Als da sind: Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erden. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen / und der Tod durch die Sünde: Das ist ie gewißlich wahr/ und ein teures wehrtes Wort

Wort rc. Das Blut JEsu Christi rc. Himmel und Erden vergehen rc. Worbey iedesmal die Historie zu erklären.

Von den Bildern.

WEil die Kinder schöne Bilder und Kupferstücke sehr lieben/ so kan man ihnen durch nichts beßers/ als dieselbe den ganzen Grund des Christlichen Glaubens einbilden/ auch ihnen die Tugend angenehm und die Laster gehäßig machen. Hierzu ist die Gotaische Bilderschul sehr dienlich: Dann die Catechismus- und Evangelienbilder: Letzlich der orbis pictus des Comenii, zum Verständnüß der weltlichen Händel. Es muß sich aber ein Lehrmeister nicht verdrießen laßen/ ihnen die Sachen oft und vielmal/ doch allezeit vernehmlich zu erzehlen. Solches faßen die Kinder leichtlich und mit Lust/ reden oft darvon/ und schärfen damit den Verstand und das Urteil gewaltig / werden auch daher stracks Anfangs zur Liebe gegen Gott/ und alle Christliche Tugenden angewehnet. Wann nun dieses also vernünftig und fleißig getrieben wird/ so ist das härteste überwunden/ und kan man so dann auf diesen Grund ferner nach Beliebung bauen/ gestalt ich hierbey einen unmaßgeblichen Vorschlag zur beliebten Nachfolge übersende/ und den Herrn Gottes Schutz ergebe.

Unterricht/ wie die Kinder/ so zu des gemeinen Bestens Nutz aufzuziehen/ fruchtbarlich unterwiesen werden sollen.

Unmaßgebliche Anleitüg das studium politicum und juridicum zu treiben.

DJe Zeit der Unterweisung ist füglich in vier Teil zu faßen: Der erste Teil begreifft die Kindheit/ vom sechsten biß zum zehenden Jahr in sich: Der andere Lauf streichet bis ans vierzehende Jahr/ und könte die Jugend genennet werden: Der dritte Kreis hält andere vier Jahr in sich/ und gelanget bis ans achtzehende Jahr/ unter dem

Nah-

Nahmen der Jünglingschaft: Der vierte und letztere Strich/ endet sich im zwey und zwanzigsten Jahre/ und hieße/ im absehen der Unterweisung/ die Männlichkeit.

Die Kindheit.

Vor dem sechsten Jahre soll ein Kind/ auser der mütterlichen Auferziehung / so im Abend- und Morgen-Tisch- und andern kurzen Gebehten/ und Angewehnung euserlicher Sitten bestehet/ einem Lehrmeister nicht leichtlich untergeben/ oder da es geschähe/ daßelbe nicht mit vielauswendig lernen überhäufft werden/ damit deßen Gedächtnüß nicht vor der Zeit angegriffen/ deßen Urteil verletzt/ und ihm die Liebe zu den freyen Künsten stracks anfangs benommen werde: Denn/ ohne daß die Lehrende/ wegen des zarten Verstandes der Kleinen/ wie geschicklich sie auch seyn/ ihnen nichts rechtes/ als mit großer Mühe und öfterer vergeblichen Wiederholung/ beybringen können/ so ist es auch sehr gefährlich / solche junge Pflänzlein so bald mit ernstlichen Sachen anzugreiffen/ wordurch sie entweder in allerhand Zweifel und Mistrauen geführet/ oder doch dergestalt ausgemergelt werden/ daß sie hernach an ihrer Gesundheit des Leibes und Gemühts/ wie die Erfahrung bezeuget/ Schaden leiden. Dahero wir denn das sechste Jahr/ als in welchem der Verstand und Unterschied der Dinge sich an den Kindern zu erst in etwas hervor tuht/ zum Anbegin der fruchtbringenden Lehre setzen.

Was vor dem sechsten Jahr mit den Kindern zu beginnë.

Soll demnach das sechste Jahr zum Erkäntnüß der Buchstaben/ Lesung der teutschen und lateinischen Wörter/ nach dem die teutsche erstlich begriffen/ Item zu Schreibung der lateinischen Sprache/ als bey welcher weniger Mühe erfordert wird/ angewendet/ und zugleich wöchentlich ihnen etliche kurze Gebeht vorgesagt/ der Catechismus mit ihnen geübet/ und täglich etwa drey lateinische Wörter zu lernen aufgegeben werden. Worbey ein vor alle mal zu erinnern/ daß den Kindern nichts/ es sey denn daßelbe ihnen von den Lehrmeister gnugsam und weitleuftig erkläret/ aufgegeben werden solle. In diesem ersten Jahr ist auch nicht undienlich/ den Kindern durch Bilder die Glaubensarticul einzupregen/ welches denn durch verständige Erzehlung und Auslegung der Historien oder Geschichte und deren Absehen geschehen soll.

Das sechste Jahr.

Im siebenden Jahr ist das Vestibulum Comenii dergestalt zu

Das siebende Jahr.

zu treiben/ daß erstlich ein Knabe drey oder vier Zeilen/ so er auswendig
lernen soll/ etlich mal herlese/ der Lehrmeister ihm der Sachen Verstand
erkläre/ und darauf/ wie ein iedes Wort auf lateinisch im Nominativo
heiße wol einbilde/ und denn allgemach die flexiones nach den Casibus
und Numeris, nebst dem genere, mit Hinderhaltung derer Wörter/ so
anomales declinirt werden/ andeute. Es kan auch so bald ein kleines
Exercitium von zwey oder drey Zeilen mit angehenkt/ und dadurch die
praxis der lateinischen Sprache/ iedoch alles gar einfältig/ sonderlich im
ersten viertel Jahr getrieben werden. Nach dem nun die Declinatio-
nes Nominum, etlicher maßen gefaßt worden/ kan man/ bey Gelegen-
heit des textes/ auf die Pronomina und folgends auf die verba sein Ab-
sehen richten/ maßen denn auch wol darbey sechs Zeilen/ und dann die
folgende viertel Jahr noch halb so viel vorzunehmen seyn/ da denn wol
zu zu sehen/ daß man nicht eher zu den andern dreyen Conjugationibus
schreite/ bis die erste vollkommen erlernet/ und in Ubung gebracht wor-
den. Neben dem studio latinæ linguæ muß täglich ein Spruch aus
der Bibel von den Haubtstücken Christlicher Lehre/ nach dem derselbe
wol erkläret/ aufgeben/ auch der Catechismus ferner getrieben/ und
wöchentlich ein kurzer Psalm auswendig gelernet werden/ denn wol ge-
behtet ist halb studiret/ und hat die Gottesfurcht und deren Begreiffung
alle Verheißung des guten Fortgangs in dem studiren.

Das achte Jahr.

Bey Erscheinung des achten Jahrs ist nöhtig/ die allgemeine
Reguln der Grammatic zu tractiren/ und zwar dergestalt/ daß sie nicht
auswendig gelernet/ sondern nur expliciret/ und darauf viel Exempel
vorgegeben werden/ die denn/ wenn dieselbe in der Construction und
Analysi vorkommen/ iedesmal von dem Schüler hergelesen und appli-
ciret werden müßen. Es können auch in diesem Jahr die Exercitia und
imitationes etlicher maßen erlängert/ und allgemach die vorkommende
Anomala, doch ohne Anzeigung/ daß deren noch mehr vorhanden/ ein-
gerückt werden/ gestalt dann die Verba: Sum, Fio, Fero, Possum, Vo-
lo &c. iedoch nur durch bloßes lesen aus der Grammatica, so oft sie vor-
kommen/ gelernet werden sollen. Bey dieser Gelegenheit soll man iezu-
weilen den Kindern etwas lateinisch vorreden/ sie mit lateinischen
Worten befragen/ und ihre Antwort ihnen zu erst selbst formiren/ auch/
wo sie vitiosè reden würden/ sie auf die regulas Grammatices beschei-
dentlich weisen/ ihnen auch iezuweilen eine lateinische geistliche Historie
aus-

aus dem Alt- und Neuen Testament/ so zu guten Sitten dienet/ erzeh-
len/ und damit sie es desto beßer verstehen können/ ihnen dieselbe teutsch
erklären/ dann wieder lateinisch vor sagen/ dabey aber bey einerley
phrasibus und Arten zu reden verbleiben. Den Catechismum und
Articulos fidei soll man ihnen nunmehro etwas höher vortragen/ was
sie die vorige Jahr gelernet/ dabey fleißig repetiren/ und darneben ih-
nen wöchentlich etwas aus der H. Schrift zu lernen vorgeben/ gestalt
sie dann jedes mal/ bey Anfang und Endigung der privat information,
ein Kapitel aus der Bibel lesen sollen.

Das neunte Jahr.

Das neunte Jahr soll/ nach dem nunmehro das vestibulum
zu Ende gebracht/ und fertig auswendig gelernet/ die Exercitia auch
aus dem Lateinischen teutsch/ & vice versa, gelesen und imprimiret
worden/ mit dem orbe picto, ejusdem Autoris, angefangen und der-
gestalt fortgesetzt werden/ daß der Knabe täglich ein Kapitel/ wo es
nicht etwa gar zu lang/ daraus lernen/ und der difficiliorum vocabu-
lorum Ursprung/ Zusammensetzung/ Construction und Gebrauch fas-
sen/ zuvor aber daraus ein Exercitium von 10. oder 12. Zeilen/ so er
fein leserlich und reinlich abschreiben/ und hernach erst das Kapitel aus-
wendig lernen möge/ vorgeben. Worbey dann die Declinationes,
Conjugationes und Anomala ex professo zu tractiren/ und von dem
Lehrmeister zu erklären seyn. Und hat derselbe darbey iezuweilen ei-
nen locum communem ex moralibus & naturalibus zu dictiren, auch
mit Erzehlung einer Historie fort zu fahren/ welche nunmehro nach den
vier Monarchien ordentlich einzurichten/ damit der Knabe bald in der
weltlichen Prudenz ein Liecht bekommen und von anderer Leute actis
& factis verständlich urteilen könne. Es soll aber hierbey mit Er-
lernung der Psalmen und Evangelien/ auch Treibung des Catechismi
fortgefahren/ und zu dem Ende aus dem Compendio Hutteri eine und
andere Definition expliciret und gelernet werden. Ingleichen kan
auch in diesem Jahr dem Knaben die Arithmetica beygebracht/ auch
zu Ubung des schreibens/ ihme täglich ein teutscher Brief dictirt
und ins rein zu schreiben anbefohlen werden/ damit er so bald an-
fangs seine Muttersprach rein und zierlich zu reden und zu schreiben/
angewiesen werde.

Die Jugend.

Das zehende Jahr.

DAs zehende Jahr erfordert nunmehro eine weitere Ausübung der teutschen und lateinischen Sprache: Zu dieser dient die Janua linguarum Comenii, so der Knabe erstlich teutsch und dann lateinisch herzulesen/ darnach in beyden zu expliciren die proprietät eines jeden Wortes/ so wol auch deßen deduction und usum zu notiren/ und denn/ wenn er zuvor ein Exercitium daraus verfertiget/ was ihm vorgegeben / auswendig zu lernen hat. Hierbey soll mit den Historien und Locis communibus ex Ethicis & Politicis, deren Gebrauch und Grund ihm vorhero wol zu expliciren / fortgefahren und mit ihm stets lateinisch geredet/ auch/ was etwa schweer/ teutsch erkläret werden. Die teutsche Sprache hat er auch ferner/ durch Verfaßung weitläuftiger Briefe/ nach Anleitung eines Autoris, als Chemnitii, Buchleri, Clauderi, Ruperti, oder anderer/ zu erlernen und damit er von einer Arbeit zweyerley Nutzen empfinden/ soll er den teutschen Brief auch lateinisch vertiren, und ihn der Correction untergeben. In diesem Jahr sind/ neben den Historien auch zugleich die fundamenta Religionis ex Huttero, wie oben gemeldet/ noch iñer fortzutreiben/ und darbey in der Rechnung fortzugehen.

Das eilfte Jahr.

Im eilften Jahr wird zwar auf itztgedachte Weise noch mit der Janua Comenii und sonsten fortgefahren: Jedoch muß dazu ein Anfang zu guten Redensarten gemacht werden / dannenhero dem Knaben darneben die epistolæ Ciceronis vorgelesen/ solche ihm explicirt, die phrases daraus notirt, und wöchentlich eine imitation darauf zu machen/ an Hand gegeben werden soll. Mit dem Latein reden/ Historien erzehlen und auswendig lernen / derer locorum communium muß man auch täglich anhalten/ und das Exercitium pietatis ex Huttero, wie gesagt/ keines weges unterlaßen.

Das zwölfte Jahr.

Wann nun das zwölfte Jahr herbey komt/ und die janua Linguarum zum Ende/ soll nicht allein ein guter Autor vorgenommen werden (welches entweder nochmaln Ciceronis epistolæ familiares, oder darneben des Terentii Comœdiæ seyn sollen) sondern es ist auch nöhtig/ daß nunmehro die Præcepta Rhetoricæ vorgenommen und explicirt, allenthalben mit exemplis illustriret und die moralia, als primordia

dia honesti, dabey fleißig inculcirt werden. Man gehet auch mit den historiis und sententiis veterum, moralibus & politicis, fort/ und pfleget ie zu weilen den Knaben durch einen Discurs, weßen er bey der bisherigen information gebeßert worden/ zu versuchen. Vor allen Dingen ist ganz heilsam/ daß er alle Lectiones paraphrastice hersage und in neue Redarten verkleide / wordurch er in copia verborum merklich augirt werden wird. Auch soll er ie zu weilen aus dem Lateinischen Teutsch/ und aus dem Teutschen Lateinisch in Gegenwart des Praeceptoris, der ihn dann iedesmal zu corrigiren wißen wird/ herlesen. Dabey aber der Ubung der Gottseeligkeit nicht vergeßen.

Im dreyzehenden Jahr soll ein neuer Autor, als etwa Ciceronis officia explicirt/ und darinnen das studium honesti vor allen Dingen wol angeregt werden. Und ist auch nunmehro die Logica, wiewol ganz kurz und einfältig / zur Hand zu nehmen / die Historien werden nun was ordentlicher vorgenommen/ und die series temporum ex Turselino vel Sleidano continuato allgemach angemerket. So sollen auch die Sententiae mehr auf das Jus Publicum und Politica, denn auf die Ethica, als mit welchen er fast durch zielen. Immittels aber gleichwol/ was in vorigen Jahren gelernet/ fleißig wiederholet werden soll. Das Compendium Hutteri auch wird nunmehro ex professo tractiret, und die dabey vorfallende objectiones resolviret und mit den Gründen aus H. Schrift bewähret. Sonsten aber täglich eine Teutsche und Lateinische Epistel/ Fabel/ oder andere Description geschrieben. In diesem Jahr schreitet man auch / nebst fernerer Fortsetzung der Logica und gründlicher Erklärung / auch Explicirung vorgemeldter Officiorum Ciceronis, zur Poësi, als durch welche copia verborum & rerum reichlich erlanget/ die Wolredenheit befördert/ und zu allen sinnreichen Erfindungen Anlaß gegeben wird/ welche aus der Prosodia Giessena vor allen andern zu erlernen/ und zwar sind erstlich die bloße praecepta zu examiniren / bald aber darauf die Versetz- und Wiedereinrichtung der Poëmatum vorzunehmen / und letzlich ein thema von denen gemeinesten zu proponiren, zu weilen auch ein Genus in das andere zu mutiren, jedoch allenthalben das kürzeste auszulesen/ damit aus der Lust zu dieser herrlichen Kunst keine Unlust werde. Will man / so kan man auch so bald bey solcher Gelegenheit zu der Teutschen Dichtkunst den Anfang machen. Und wird hierbey nützlich seyn / daß / nach Anleitung des Apthonii Progymnasma-

Das dreyzehende Jahr.

nasmatum, je zu weilen eine Chria verfertiget/ oder sonst ein Oratorisch Exercitium, jedoch alles ganz kurz zu machen/ aufgegeben werde.

Die Jünglingschaft.

Nachdem nun mehr der Verstand und Urteil eines Knaben dermaßen beschaffen / daß er ad altiora schreiten / und ihm allgemach den Weg zu seinem Vorhaben bähnen kan / welches dann in Erlernung der Rechte bestehet / solche aber in der Ethica und Politica gegründet seyn; So ist in diesem vierzehendẽ Jahr/ nebst dem studio Historico, als worinnen man continuirlich fortgehen soll/ nöhtig/ daß dem Knaben vor allen Dingen die præcepta ethica instilliret werden / womit er denn zumal bey dem exercitio styli, worzu etwa der Cornel. Nepos, Justinus oder Curtius zu gebrauchen/ wol ein Jahr zu bringen wird. Es hat aber der Lehrmeister hierbey wol zu zusehen / daß er den discipul fein ad amorem virtutum durch gute exempla und præcepta leite / von den Lastern abhalte / und ihm also erstlich zu einem viro bono mache / ohne welchen in politicis und juridicis nichts heilsamlichs auszurichten. Hierbey kan je zu weilen eine Chria oder kleine Oration in beyden Sprachen/ auf ein oder die andere Tugend gemacht/ und memoriter mit seinen gestibus recitirt werden. Damit er auch der Griechischen Sprache nicht gar unwißend sey ; Können wöchentlich zwey halbe Tage zu deren Erlernung angewendet / und damit auf künftige Jahre fortgefahren werden. Und ist hierbey dieses zu beobachten / daß ein Discipul hinfort an statt anderer locorum communium die leges principaliores aus den regulis juris & significatione verborum , nach dem sie ihm wol explicirt, auswendig lerne.

Das vierzehende Jahr.

Das funfzehende Jahr erfordert das studium Politices, da/ nebst dem exercitio styli , in Wiederhohlung alles deßen/ wer von hiebevor Meldung geschehẽ/ des Wendelini Politica aus dem Schönbern gezogen / oder Liebentahls mit ihren Definitionibus , Quæstionibus & Regulis solidè zu tractiren , dabey auch nunmehro ein guter Historico-politicus , als etwa der Livius und Tacitus zu lesen. An statt anderer sententien sollen die vornehmste Leges derer materien , so zum öftern vorkommen/ auswendig gelernet/ vorher aber wol explicirt werden. Und damit der neu angehende tiro juris einen Vorschmack in den Rechten

Das funfzehende Jahr.

bekomme

bekomme und die Beschaffenheit der Processe erlerne / soll er horis subcisivis entweder des Prætorii Büchlein de Processibus, oder die Sächsische Gerichtsordnung durchlesen / und daraus die Weise vor Gericht zu handeln / ihme kundig machen.

Das sechzehende Jahr.

Im sechzehenden Jahre soll ein angehender Juris studiosus, nebenst einem Compendio juris publici, als des Lampadii oder Beckeri, die institutiones vor sich nehmen / daßelbe ihm aus einer tabella oder kurtzen extract per ideam erstlich wol vorbilden / und daraus jedes Kapitels text mit Hinbeyfügung eines Commentarii, als des Ludwels / Rittershusii oder eines andern / wol betrachten / die Definitiones, Distinctiones und Regulas auswendig lernen / und den usum & normam nach dem jure novissimo wol faßen / darneben auch einen Commentarium über die beyde Titul, de V. S. & Reg. Juris, vor sich nehmen / und also einen guten Grund zu dem / was er noch vor sich hat / legen.

Die Männlichkeit.

Das siebenzehende Jahr.

IM siebenzehenden Jahre / und nachdem das judicium durch besagte Unterweisung nunmehro etwas reifer worden / soll ein junger studiosus nicht stracks auf Universitätē / als wo man zum öftern mehr vergißt / als erlernet / eilen / sondern noch ein Jahr oder drey zum wenigsten zu Hause bleiben / und daselbst sich in Logicis, Rhetoricis, Ethicis, Politicis und Historicis üben / gute Autores ihm wol bekant machen / den stylum im Teutschen und Lateinischen fleißig treiben / der Poësi in beyderley Sprachen sich befleißigen / und nunmehro die ff. nach der Ordnung / jedoch anders nicht / als mit Beyfügung eines Commentatoris, als des Wesenbecii paratitlorum und des Struvii Syntagmatis oder des Hahnii, vor sich nehmen / nach perlustrirung des sensus, die rationes dubitandi & decidendi wol prüfen / die Leges analogas jedes mal aufschlagen / und die obstantes conciliiren. Dabey aber immer fort einen Processisten, wiewol nur perfunctorie und beyher lesen / sich die Arten zu reden und zu schreiben / wie solche in den Rechten gebräuchlich / bekant machen / auch wol je zu weilen ein Libell oder Klage / und was sonsten mehr in practicis nöhtig / aufsetzen / sonsten aber noch zur Zeit mit Lesung weitläuftiger Acten in Ruhe stehen.

Das achtzehende Jahr.

Beym achtzehenden Jahr wird die lectio ff. nochmals continui-

tinui-

tinuiret / da denn nicht schaden kan / daß man des Struvii Syntagma de J. F. mit beylese / will man auch einen Criminalisten darneben beyfügen / so würde es nicht schaden.

Das neunzehende Jahr.

Im neunzehenden Jahr wird / nach Vollendung der ff. der Codex J. nebst dem Commentario Peretz oder Brunemanni mit Nutzen gelesen / und darbey / wie obgemeldet / verfahren / wenn solcher zu Ende / fangen sich die Constitutiones nach einander an / da dann das Jus novissimum allenthalben zu beobachten.

Das zwanzigste Jahr.

Im zwanzigsten Jahr wird / was noch im Corpore Juris übrig ist / zur Hand genommen / und darauf die Consulenten nach einander gelesen / worbey zu beobachten / daß man sich an einem gewißen Autorem zu erst halten / denselben in succum & sanguinem vertiren, und ja nicht so bald in viele volumina ausschweiffen solle. Ist etwas Zeit übrig / so kan man Grotii Tractat. de J. B. & P. oder andere Publicisten dabey lesen.

Das ein und zwanzigste Jahr.

Im ein und zwanzigsten Jahr / welches nun reif zur Universität ist / soll man alles / was bishero gelesen worden / fleißig wiederhohlen / auf den Academien die Lectiones, Collegia und Disputationes besuchen / sich auch selbsten ein und andere materiam zu elaboriren vornehmen / und allerhand / was man gelernet hat / an den Mann bringen / zu dieser Zeit kan auch das Jus Canonicum gelesen werden.

Das zwey und zwanzigste Jahr.

Das zwey und zwanzigste Jahr ist auf solche Weise das Ende des studii juris, da denn der jenige / so einen gradum verlangt / nach vorher gepflogener Prüfung sein selbst / eher nicht darzu zu festiniren / er wiße denn / daß er so bald zu einem ehrlichen und wichtigen Amt gelangen köñe / denn der gradus denen jenigen / so Beförderung suchen / zum öfftern gar schädlich / bevorab / wann es ihnen an Promotoribus ermangelt / oder sie in den practicis noch nicht sonderlich exerciret seynd. Dahero denn beßer / es übe sich eine Person vor erst in practicis, oder besitze vorher im Secretariatamt / damit er sich im stylo und proceß übe / denn es ja noch immerdar Zeit genug zu Glück ist. Interim habe er GOtt vor Augen / und behte fleißig / so wird er wol versorget werden.

NOTA.

Warnung fremder Sprachen /

Es ist alhier mit Fleiß derer fremden Sprachen / als der Französischen / Welschen / Spanischen / Hebräischen und dergleichen / wie auch der Mathe-

Mathematischen Wißenschaften/als des Feldmeßens/Bau/und Befestigungskunst/ Geographia oder Erdbeschreibung/ Music, Mahlereyen und anderer Ubungen/als Tanzen/ Fechten/ Springen/Ringen/mit keinem Wort gedacht worden/ dieweil sie nicht so sehr ad esse, als ad bene esse dienen/ vielmals auch von dem vorgestelten Zweck mehr abreißen/ als fördern. Wolte aber ein hurtiger Kopf/an statt/ daß andere die müßige Stunden mit Spielen/ Sauffen/ Spatzieren/ Schlaffen/ und Buhlschaft treiben verschleudern/ seine Ergetzlichkeit in diesen Sachen suchen; So würde es ihm nicht geringen Nutz/ Ruhm und Ehre bringen.

Postscriptum oder Nachschrift.

Andere gemeine Anmerkungen bey Auferziehung der Kinder.

Auch/ wehrter lieber Freund/ sind noch etliche gemeine Anmerkungen bey der Kinder Unterweisung zu beobachten. Deren die erste ist: Kinder sollen nicht mit Poltern und Gewalt/ sondern allenthalben glimpflich und bescheiden mit Vorstellung der Ehre und Schande zum Studiren gebracht werden. (2.) Vor allen Dingen sind sie zu einer schönen und deutlichen Ausspräch anzugewehnen/ denn wenn sie stracks Anfangs die Worte verbeißen/ verschlucken/ radebrechen/ lispeln/ schnarren/ so hänget ihnen solcher Mangel die Zeit ihres Lebens an/ welches aber sehr schädlich/ wenn sie dermaleins zu öffentlichen Aemtern gebrauchet werden sollen. (3.) Keine Lügen soll man ihnen verstatten/ sondern sie stracks zur Wahrheit und Aufrichtigkeit angewehnen/ weil ein Lügner/ Heuchler und Schmeichler zu keinem Amt tüchtig. (4.) Unter gemeine Kinder sollen dieselbe sich nicht mischen/ denn sie dardurch stracks zu vielen bösen Stücken/ als Müßiggang/ unanständigen Gebehrden/ Hinderlist und Trug/ auch schlimmen Reden und Tahten Anlaß bekommen. (5.) Die Verschwiegenheit/als das gröste Kleinod/ Vorsicht und Verwah-

wahrung derer/so in öffentlichen Verrichtungen begriffen/ soll jungen Knaben auf das aller fleißigste eingepreget werden. (6.) Zu dem Fleiße hilft gar viel / wenn die Kinder zum wenigsten des Jahrs zweymal / in Gegenwart vornehmer und geehrter Leute examiniret / und wie weit sie kommen und zugenommen / geprüfet werden. (7.) Damit auch die junge Leute ein Herz schöpfen / soll man ihnen bisweilen etwas auszurichten befehlen / und ihnen das Wort in den Mund legen/mit aller Höflichkeit und Anweisung feiner Gebehrden. (8.) Wenn es mit den Kindern nicht fort will/ kan die Natur gebeßert werden teils durch getreuen Fleiß der Lehrmeister/ im Erklären und Auslegen derer Dinge / so sie zu lernen haben / teils durch vielfältiges wiederhohlen deßen/was nöhtig/ nützlich und denkwürdig ist / teils durch Vorstellung guter Exempel/ durch Lob/ Schelten / Vermahnen und Warnen / Straf und Verehrung / wie auch durch Benehmung aller Gelegenheit zu unnöhtigen Zeitvertrieb. Und endlich zum (9.) sollen die Väter nicht alles an die Schulmeister kommen laßen / sondern selbst mit zusehen/ und Nachfrage halten / wie die Unterweisung anschlage / und wo sie einen Mangel darbey finden / solchen vermitteln und verbeßern / das übrige aber GOtt dem oberſten Lehrmeister durch ein eyfriges Gebeht anheim stellen und anbefehlen. Dat. ut in literis &c. N. N.

Das

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Von den Mischschreiben und andern zum Secretariatwesen gehörigen Briefen/ so unter die vorhergehende Briefarten füglich nicht gebracht werden können.

I.

Diese Schreiben sind die aller gemeinste / wie wol sie einer absonderlichen Anweisung nicht bedürfen / denn wer Briefe von einfachen Sachen zu schreiben wol gelernt / der wird alhier leichtlich nicht fehlschlagen. Es fället oft vor / daß man in einem einzigen Briefe etwas berichtet / bittet / sich worüber beschweeret / vor eine Woltaht dankt / Raht erteilet / sich entschuldiget / die Gebühr unter die Geschäfte / und diese unter jene menget / Scherz mit Ernst / und diesen mit jenen vermischet / eins weitläuftig / das andere kurz und eingezogen anführet / nachdem es entweder der Sachen Beschaffenheit oder des Schreibenden Zweck und Vorhaben mit sich bringt. Doch ist nicht so bald ein Schreiben/ worinnen Erzehlung/ Vermahnung/ Warnung/ Bitte/ Versprechen / und dergleichen unterschiedliche Dinge befindlich/ für ein Mischschreiben zu achten. Deñ wer weiß und verspüret nicht aus dem / was bishero angeführet/ daß zum Exempel zu den Andeutungsschreiben mehrenteils eine Bitte / Vermahnung und Befehl / wie auch zu den Raht- und Wiederrahtschreiben über dieselbe eine Warnung/ Erklär- und Versprechung des Beystandes oder ein Wunsch : Bey den Entschuldigungen oft eine Bitte üm Freundschaft und Liebe / eine Zusage aller Diensterweisung ; Also bey den Bittschreiben ebenmäßig eine Vermahnung und Versprechen der Dankbarkeit angehenkt ist; So haben wir auch stracks im Eingange dieses dritten Teils gehöret/ daß die Geschäfte ins gemein mit höflichen Worten oder Komplimenten/ üm dieselbe annehmlich zu machen/ begleitet werden/ da erbeut man sich zu allen guten / man tröstet / man wünschet / man danket / man lobet/ und unterläßet nichts an Freundlichkeit / den Lesenden zu bereden und an sich zu locken. Wenn nun alle Teile der Briefe / und was darinnen an-

Gemischte Schreiben sind leicht zu verfaßen/ wenn man die Ursache wol begriffen.

Nicht iedes Schreibë ist ein Mischschreiben/ das von vielerhand Sachen handelt.

Dafern alle dieselbe Sachen auf ei-

angeführet / auf ein einziges Ding zielen / und auf eine durchgehende Endursache gerichtet seyn ; So wird der Brief nach solchem Ziel oder Zweck genennet / und ist vielmehr vor einen ein- als vielfachen zu halten. **Mischschreiben aber sind allein die / so unterschiedliche Sachen / so auch widerwärtiger Natur seyn / in sich enthalten / von einem auf das andere springen und zu mannigfaltiger Entschließung leiten und führen:** Als wenn ich einen guten Freund wegen des Todes seines Sohns tröste / bald aber über ein erlangtes Ehrenamt Glück wünsche / eine Entschuldigung wegen unterlaßenen Schreibens einwende / ihn darneben üm ein Anleihen bitte / oder eine bekante Person deßen Beystande anbefehle. Alle diese Dinge gehen einander nicht an / hangen auch / ihrer Natur wegen / nicht an einander / sondern müßen mit bequeemen Worten und Bindungen zusammen verknüpft werden. Hierinnen ist nun / wie gedacht / ein mehrers zu wißen nicht nöhtig / als was albereit oben angeführet worden. Nur ist / was die **Ordnung** betrift / etwas Zweifel obhanden / denn ob wol von derselben (a) Lipsius in seiner Briefanweisung am 6. Kap. schreibet : **Um die Ordnung bekümmere ich mich nicht sonderlich / als welche in den Briefen entweder liederlich oder gar nicht zu befinden / gleichwie in den Gesprächen allerhand ohne Ordnung vorfället /** und weiter : **Die Unachtsamkeit in den Briefen ist vor eine große Zierde zu achten /** gestalt er denn den Ciceronem / wie er in seinem Briefen oft behängen bleibe / bald widerhohle / bald eins in das andere menge / und üm nichts mehr / als die Unordnung besorget wäre / anführet ; So gesteht er doch endlich / **daß in ernstlichen und wichtigen Briefen die Ordnung gehalten werden müße /** iedoch stellet er dieselbe der Sache und eines Beurteilung anheim. Ist also hierinnen zu beobachten / **daß traurige Sachen mit den Freuden zu versüßen / und jene diesen vorgehen :** Also muß / wenn ich etwas bitten will / des Lesenden Gemüht / wenn es beleidiget worden / vorher durch

(a) De ordine non admodum laboro, qui optimus in epistola : Neglectus, aut nullus. Ut, in colloquiis incuriosum quiddam & incompositum amamus. Just. Lips. instit. epistol. cap.

durch Reinigung oder Entschuldigung begütiget werden / darauf folget denn hernach die Versprechung des Danks; Also wenn man sich worüber beschweeren/ und was man dem Freunde guts getahn berichten will; So gehet dis letztere vorher/ denn daraus wird die Unbilligkeit des erlittenen Unrechts desto mehr offenbar und erweislich gemacht. Besiehe das 15. Kap. des 2. Teils. Wenn nun die Ordnung des Zeuges also entweder im Gemüht oder einem Nebenzettelein erwehlet und aufgezeichnet/ so ist ferner die Bindung nöhtig/ von welcher wir in dem 5. Kap. besagten Teils und zwar absonderlich in dem letzten Absatz weitleuftig genug gehandelt/ worbey wir es auch bewenden laßen/ auser daß wir hiernechst noch etliche Redarten vor die Ungeübte anhero setzen wollen. Was letzlich die Anfänge und Schlüße betrifft/ so beziehen wir uns auf das 12. und 14. Kap. besagten Teils/ weil alhier ein weiters darvon zu melden eine vergebliche Bemühung seyn würde.

2. Etliche Arten zu schreiben wollen wir versprochener maßen zu allem Uberfluß annoch beyfügen:

Formeln in den Mischschreiben zu gebrauchen.

Ferner gebe ich demselben zu vernehmen 2c.

Hierüber kan ich unberichtet nicht laßen 2c.

Im übrigen werde ich dahin bedacht seyn 2c.

Sonsten ist man alhier bemühet 2c.

Hiernechst habe ich nicht ümhin gekönnt 2c.

Unterdeßen bleibet es bey der Abrede 2c.

Inzwischen werde ich dahin bedacht seyn 2c.

Damit aber auch die übrige Sache zu ihrer Richtigkeit gelange 2c.

Würde nun der Herr sich überwinden von solchen schweeren Begehren abzustehen/ so 2c.

Eine andere Beschaffenheit hat es mit 2c.

Hingegen habe ich in der bewusten Sache noch zur Zeit nichts fruchtbarliches ausrichten mögen 2c.

Damit ich nun meinem Versprechen ein schuldiges Genügen leiste 2c.

Zwar weiß ich wol/ daß ich viel ein mehrers zu tuhn schuldig bin/ in dem 2c.

Ferner bitte ich/ sich zu erinnern/ daß etc.

Wann dann kein Mittel vorhanden/ denselben von dieser Meynung abzuziehen/ als hielte ich unmaßgeblich darvor/ daß etc.

Nachdem nun dieses also geschehen/ begab es sich weiter/ daß etc.

Dem sey wie ihm wolle/ so laße er sich den guten Zweck/ den ich habe/ gefallen etc.

An statt der Danksagung melde ich mich mit einer neuen Bitte an etc.

Laßet uns diese Sache bey seit setzen/ und vielmehr etwas frölichers zur Hand nehmen etc.

Die Wahrheit zu sagen/ ich bin nicht wenig beschämet/ daß ich etc.

Ich überschreite die Grenze der Bescheidenheit/ darüm will ich ein mehrers nicht beybringen.

Zeiger/ welcher ihm diesen Brief überliefert/ wird ihm von unsers Hofes itzigen Zustande selzame Sachen entdecken etc.

Aber laßet uns in der Betrübniß nicht allzusehr vertiefen etc.

Was mich belanget / so befinde ich mich gegen seine Gunst dermaßen verpflichtet/ daß ich nicht gnugsam davor danken kan etc.

Gleich wie ich aber alles dieses Lobes unwürdig bin/ also habe ich mich hingegen zu beklagen etc.

Dahero werde ich fast veranlaßet zu gläuben/ daß etc.

Was wird aber unser Freund zu dieser geschwinden Verenderung sagen? etc.

Wann werden wir doch den gewünschten Ausgang dieser so langen Hoffnung sehen? etc.

Die-

Dieses aber ist ein fremder Handel/ welcher auch dem Herzhaftesten einen Schrecken einjagen solte ꝛc.

Ich wünsche nichts mehr/ als diese Freude gegenwärtig anzusehen ꝛc.

Mein Bruder ist seiner Gütigkeit höchlich verpflichtet/ und hat mich gebehten/ dem Herrn seine Erkentnüß darüber zu bezeugen/ zu welcher ich auch die meinige setzen will ꝛc.

Die Zeitungen/ so er mir von dem guten Fortgange seiner Reyse mitgeteilet/ sind eine Veranlaßung meines höchsten Vergnügens gewesen ꝛc.

Aber wenn es müglich seyn kan/ so bitte ich/ mich unbeschweert zu verständigen/ was ꝛc.

Gleicher Meynung bin ich auch in der andern Sache/ worvon Er mir geschrieben ꝛc.

Ich erwarte immittels der Zeit seiner glücklichen Ankunft mit Verlangen/ und rüste mich auf viel und mancherley Fragen/ deren Auflösung ich begehre ꝛc.

Unterdeßen weil er den Ausgang der bewusten Handlung zu wißen begehret/ so ꝛc.

Mein Stillschweigen hat eine viel rechtmäßigere Ursache/ als mir lieb ist/ weil meine Schwachheit mich bishero die Feder wider Willen zu verlaßen genöhtiget ꝛc.

Aber ist es müglich/ daß er durch so viel Gefahr unversehrt dringen können ꝛc.

Ich verlange seine Meynung hierüber zu vernehmen/ und bitte mich dieselbe ohn Verzug wißen zu laßen ꝛc.

Jedoch ist dieses bey weiten nicht alles/ so mich an Ihn zu schreiben verursacht/ ich gebe ihm zugleich die Wolfart meines Verwanten/ welcher deßen Schutz und Beystand begehret/ in die Hände ꝛc.

Es

Es ist aber noch etwas anders/ wormit ich ihn bemühen muß/ neimlich rc.

Jedoch bin ich ihm deswegen nicht am meisten verpflichtet/ es ist noch viel ein mehrers/ worvor ich meinen Dank abzustatten habe rc.

Unterdeßen ist mir sehr erfreulich gewesen/ aus seinem Schreiben zu ersehen / daß rc.

Also bey F. propositionen auf Landtägen/ Kreyßtägen/ und dergleichen werden die Punkte auf folgende und dergleichen Art angefangen:

Anfänglich ist unser getreuen Landschaft nicht zu verhalten/ was maßen rc.

Und weil wir zu förderst darauf bedacht seyn wollen/ daß rc.

Demnach auch nechst diesen rc.

Was aber die intraden betrifft rc.

Wie nun hoffentlich und zum fünften unsere getreue Landschaft sich bescheiden wird/ daß rc.

Weil denn bey solcher Regiments Verfaßung von nöhten rc.

Nach dem auch zu vernehmen/ welcher gestalt rc.

Worbey denn Insonderheit zu erwegen stehet rc.

Allwie auch schließlich dem Herkommen nach rc.

Hingegen erbieten wir uns rc.

Welches alles nun zu reiflicher Betrachtung auszustellen vor nohtwendig befunden rc.

Worauf in Beantwortung also gebunden werden kan:

Erstlich haben die gehorsamste Stände mit inniglicher Herzens Vergnügung vernommen rc.

Hiernechst erfreuet sich die löbliche Landschaft herzlich rc.

Daß J. F. Durchl. ferner denen Ständen gnädigste Nachricht erteilen wollen 2c.

Es erscheinet hiernechst J. F. Durchl. Landsväterliche Gnade und Hulde klar genug daraus 2c.

Ferner zweifeln die gehorsamste Stände gar nicht 2c.

Weiter spühren J. F. Durchl. väterliche Vorsorge die getreue Stände hieraus überflüßig/ in dem 2c.

Gegen J. F. Durchl. bedanken sich nichts weniger die Stände 2c.

Welches alles die anwesende Stände zu gnädigst begehrter Erklärung auf die Fürstl. proponirten Untertähnigkeit eröffnen sollen 2c.

Also bey Uberreichung unterschiedlichen Beschweerungspunkte:

Und zwar wird anfänglich gehorsamst erinnert/ daß 2c.

Ob auch wol auf untertähnigstes Anführen das erste gravamen dergestalt erlediget worden/ daß 2c.

Hiernechst laßen sich an etlichen Orten folgende Misbräuche spüren 2c.

Ferner wird als eine Beschweerung angezeiget/ daß 2c.

Demnach auch alle von der Kanzeley abgelaßene Verordnungen 2c.

So wird auch bey etlichen Geistlichen noch großer Unfleiß/auch ärgerliches Leben und Wandel befunden 2c.

Hiernechst hat bishero diese Unordnung und Misbrauch allzuviel einreißen wollen 2c.

Nechst diesen hat etlichen Ständen 2c.

Und nach dem 2c.

Ferner ist allbereit oben angeführet 2c.

Wiewol man auch vertröstet worden 2c.

Sonst haben die gehorsamste Stände hoch zu rühmen.

Mit was groser Schuldenlast diese Landschaft beschweert/ ist J. F. Durchl. leider! mehr als genug bekant ꝛc.

Nichts weniger gereicht der Landschaft zu nicht geringen Nachteil und Schaden ꝛc.

Uber dieses hätten die Stände sonderlich auch zu erwehnen ꝛc.

Damit die Rechnungen dermaleins auch zur Richtigkeit kommen ꝛc.

Sonsten will verlauten/ als ob ꝛc.

In der Jagdgerechtigkeit geschiehet etlichen der getreuen Landstände nicht geringer Eintrag ꝛc.

Nach dem auch bisher einige Ungleichheit in der Steuer vorgangen ꝛc.

Dieweil viel spesen auf die Landes defension gehen ꝛc.

Es wäre ferner höchst nöhtig/ ja dem ganzen Lande zuträglich/ daß ꝛc.

Was die Beförderung der Landeskinder betrifft ꝛc.

So ist auch dieses eine allgemeine Landesbeschwerung ꝛc.

Und damit man schließlichen desto beßer Nachricht habe ꝛc.

Worauf bey Erledigung der Landesgebrechen folgende Bindungen unter andern vorgehen.

Anfangs komt J. F. Durchl. etwas befremdet vor ꝛc.

Hiernechst bey dem andern Punkt der gravaminum, so viel die Ecclesiastica belangt/ haben J. F. Durchl. sich zwar untertähnigst berichten laßen/ daß ꝛc.

J. F. Durchl. sind drittens erböhtig ꝛc.

Hiernechst wollen J. F. Durchl. nicht darvor halten ꝛc.

J. F. Durchl. haben zum fünften in Erkundigung bracht/ wie gleichwol ꝛc.

Daß auch bey dem sechsten Punkt pro gravamine angezogen werden will/ ob solte ꝛc.

J. F. Durchl. sind ferner einer mehrern special Nachricht gewärtig ꝛc.

Beym neunten Punkt beruhet es gleichfals auf gegründeter special Anzeige/ wenn unter den Landschaftlichen Mitgliedern etwas entzogen werde ꝛc.

J. F. Durchl. wißen ferner anders nicht / werdens auch die Lantags acta bezeugen ꝛc.

Was nechst diesem das zehende Haubtgravamen belangt/ bleibt es nochmals bey der disposition des Landtags Abschieds de anno &c.

Was sonsten beym zwölften gravamine angezogen/ da wollen J. F. Durchl. sich gnädigst verstehen ꝛc.

In übrigen haben J. F. Durchl. beym dreyzehenden Punkt vernommen ꝛc.

Wegen der Landes defension laßen es J. F. Durchl. bey bisheriger Anstalt bewenden ꝛc.

Was aber die Besoldung betrifft ꝛc.

Schließlich haben Ihre F. Durchl. sich untertähnigst referiren laßen/ was dero getreue Landschaft ꝛc.

Welches alles oft höchstgedachte J. F. Durchl. dero gegehorsamsten Landständen hinwider nicht verhaltē wollen/ und verbleiben ihnen im übrigen samt und sonders mit Landsfürstl. Hulden und Gnaden ieder zeit wol beygetahn und gewogen. Geben ꝛc.

3. Ein Exempel dergleichen Mischschreiben kan folgendes seyn.

Exempel eines Mischschreibens.

HOchgeehrter Herr. Seit dem ich das Glück seiner Gewogenheit erlanget/ ist mir unmüglich gewesen/ einige Post ohne Erinnerung meiner Schuldigkeit von hier abgehen zu laßen/ dahero ich ümVergebung bitte/ daß die Vielheit meiner ungeschickten Schreiben des Herrn vornehme Geschäfte unterbrechen darf/ doch hat mich das angenehme/ so mir von Herrn N. N. welcher mich vor 3. Tagen alhier besucht/

besucht/ eingehendiget worden / disfals merklich aufgerichtet und beherzt gemacht. Wie hoch mich solche Ehre vergnüget/ wird Zeiger dieses/ so bey Hofe einige Verrichtung hat/ und des Herrn wolvermügenden Beystand verlanget/ mit mehrern entdecken. Dafern er solcher großen Gunst meinethalben gewürdiget werden könte/ hätte ich es vor eine sonderbare Verpflichtung anzunehmen. Des Herrn zugestoßene Schwachheit hat mich erstlich nicht wenig erschrecket/ nach dem ich aber vernommen/ daß einige Gefahr nicht obhanden/ und es sich vielmehr zur Beßerung angelaßen; So wünsche ich darzu beständigen Fortgang: Sintemal des Herrn stattliche Dienste/ so er diesem ganzen Land leistet/ einer ewigen Gesundheit wol würdig. Auf die übrige Zeugnüße seiner Liebe/ antworte ich mit einer dienstergebenen Danksagung/ doch übersende ich hierbey zum Zeichen meines Gehorsams ein kleines Stück Wildpret/ welches ich in Frölichkeit zu genießen wünsche/ denselben im übrigen Gottes treuer Obacht ergebend rc.

Ein anders.

EIner der größten Nutzen/ welchen man aus der Freundschaft vortrefflicher Leute ziehet/ ist/ daß man unterweilen durch ihre Hülfe und Beystand den jenigen Verpflichtungen ein Genügen tuhn kan/ welches man sonsten vor sich selbst zu tuhn nicht vermöchte. Und dieweil mein Vetter/ den ich an Meinen hochgeehrten Herrn in neulicher Zeit verschrieben/ bey seiner Zurückkunft die große Ehre/ so ihm meinethalben wiederfahren/ nicht gnugsam rühmen können/ so wächset in mir das gute Vertrauen/ zu seiner Höflichkeit/ er werde seiner hochschätzbaren Gewogenheit auch Uberbringern dieses/ von deßen Eltern ich unendlich verpflichtet worden/ hochbeförderlich genießen laßen: Solches wird er mit eusserster Dankbarkeit nebst mir erkennen und rühmen.

Son-

Sonsten zweifele ich nicht / es werde mein jüngstes Schrei-
ben demselben / wegen des glücklichen Fortgangs derer hie-
sigen Friedenshandlungen / satsame Nachricht ertellet ha-
ben: GOtt helfe/ daß alles zu beständiger Vertraulichkeit
der verbitterten Gemühter hinaus schlagen möge. Die
rückständige Post der 200. Reichstahler ist nunmehr von
Fürstl. Kammer ausgezahlet / welche Zeiger dieses bey sich
haben/ und nebst gegenwärtigen Schreiben gebührend ein-
liefern wird. Wolgedachte Kammer erwartet einer ei-
genhändigen Quittung / auf deßen erfolg dieselbe meinen
eingelegten Schein und Vollmacht zu rück geben wird. Un-
ser ehrlicher Superintend ist vorige Woche durch einen plötz-
lichen Schlagfluß hingerißen worden / welches iedermän-
niglich in Betrübnüß versetzet. Ich verlange von Herzen
der Ehre zu genießen/ meinen hochgeehrten Herrn dermal-
einst zu sprechen / und die altgepflanzte Freundschaft durch
ein angenehmes Gespräch zu erfrischen. Unterdeßen bitte
ich die Gedächtnüß meiner Ergebenheit unverrückt zu be-
halten/und sich darneben zu versichern/ daß ich nichts höher
wünsche / als von deßen guten Wolstand erfreulich benach-
richtiget zu werden. Wormit ꝛc.

Beschaffenheit der Beantwortungen dieser Schreiben.

4. Die Beantwortung dieser Schriften bedarf eben mäs-
sig keiner neuen Lehre / auser daß sie (wie wol es Lipsius auch vor keine
Nohtwendigkeit achtet) sich gerne nach dem Vorschreiben richten / und
die darinnen gebrauchte Ordnung gern behalten / auch zuweilen noch et-
was von andern Sachen hin zu tuhn. Wir wollen das erste Exempel
folgender gestalt beantworten.

Antwort auf das erste Exempel.

HOchgeehrter Herr. Deßelben Schreiben sind mir ie-
derzeit dermaßen angenehm gewesen / daß Er nicht Ur-
sach hat / sich einiger Beschweerung / so mir daher zuwach-
sen könne / zu besorgen / vielmehr versichere ich den Herrn/
daß

daß sie meine verdrießliche Geschäfte mit einem lieblichen Zucker gleichsam versüßen/ und mich/ so wol ihres beliebten Inhalts als schöner Schreibart halben/ merklich erfreuen. Rückbringer / welcher verhoffentlich mit meinem guten Willen und müglichen Beystand zu frieden seyn wird / hat mir nicht ohne Entsetzung den verwirrten Handel / deßen sich die Adeliche Bediente wider die Herrn Rähte an ihrem Hofe unternehmen/ erzehlet/ woraus genugsam erscheinet/ daß diese itzige Zeiten den Eysernen gleichen/ und auf den Dienst der Feder kein sonderliches Absehen haben. Man muß sich aber gleichwol aus seinem wolhergebrachten Recht / so bloßer Dinge nicht setzen laßen / und dem Hochmuht des unverschämten Ehrgeizes mit tapferer Gegenwehr begegnen / nicht zweiflend / es werde Fürstl. gnädigste Herrschaft der Gerecht- und Billigkeit höchst vernünftig beypflichten. Mit meiner bisherigen Schwachheit hat es sich nun GOtt Lob völlig geändert / sage immittels vor den disfals überschriebenen Wunsch dienstlich Dank / und wünsche hingegen / daß der Höchste meinen Herrn und die liebe Seinige bey muntern Leibeskräften gnädig erhalten wolle. Allermaßen ich denn nicht weniger vor das überschickte Geschenk / so gleich zu rechter Zeit / und als ich meinen Gebuhrtstag gefeyret / ankommen / meinen schuldigen Dank erstatte / und auf Gelegenheit sinnen werde / solche milde Freygebigkeit in andere Wege zu ersetzen/ dannenhero ich meinen Herrn ersuche / mich mit seinen Befehlen zu ehren/ üm durch deren wilfertige Beobachtung zu erweisen/ daß ich sey rc.

Beantwortung des zweiten Exempels.

HOchgeehrter Herr. Ich bin beschämet/ daß er sich des Bit-

Bittens bedienet / wo er volle Macht hat zu befehlen / der
Herr N. welchen mir derselbe mit den 200. Reichstahlern
zugeschicket / hat/ als eine Schuldigkeit/ von mir erhalten/
was er gesuchet / denn ich / wegen dieser seiner Bemühung/
ihm noch mit einem mehrern an Hand zu gehen verpflich-
tet gewesen. Und ob ich wol solchen Dank auch zu gleich/
und zwar vornehmlich dem Herrn/ abzustatten habe/ so ist
doch derselbe in bloße Worte nicht ein zu faßen/sondern viel-
mehr dem Gemüht auf ewig einzupregen / damit es sich sol-
cher Gewogenheit stets wehrend erinnern könne. Die
Handlungen des Friedens sind / wie ich sehe / ziemlich weit
kommen / der große Friedens GOtt verleihe seine Gnade.
daß es vollends zur gänzlichen Richtigkeit gelange / und wir
die Früchte des güldenen Friedens auf Kind-und Kindes-
kinder fortpflanzen mögen. Hierbey überschicke ich die be-
gehrte Quittung / mit Bitte / dieselbe behöriger Orts aus-
fertigen zu laßen. Den angenehmen Tag / da wir ein an-
der zu sehen und zu sprechen Gelegenheit überkommen mö-
gen/ erwarte ich wol mit eusersten Verlangen/ ich sehe aber
bey itzigen Zustande noch zur Zeit kein Mittel / es wäre
denn Sache/daß mein Hochgeehrter Herr sich selbst einmal
anhero bemühen wolte. Welches mich dann unendlich er-
freuen würde. Unterdeßen ergebe ꝛc.

5. Es seynd noch andere Schreiben und Zettel/so bey Hofe und
Kanzeleyen vorkommen/ und den Sekretarien oft Mühe machen / so wir
aber nicht füglich unter vorgehende Briefarten bringen können / darüm
wir etliche der gemeinsten zum Beschlaße / wiewol ohne Ordnung / und
wie sie uns beyfallen/anhero setzen wollen. Und zwar kommen

6. Vor/ die Recognitiones oder Scheine über Behändi-
gung der Briefe/denen Bohten oder Parteyen mit gegebē/
werden sonst ins gemein Recepisse genennet: Denn es begiebt sich viel-
mals / daß man/wegen unter handhabender wichtigern Geschäfte und
ande-

Was recognitiones oder recepisse seyn.

nderer Verhinderung/zu ausführlicher Beantwortung eines Briefes icht gelangen kan / sondern dieselbe so lange / bis sich Zeit und Gelegen- eit darzu ereignet / beylegen muß. Oft ist auch die Herrschaft abwe- end/ die Rähte verreyset/oder die Sache von solcher Wichtigkeit/ daß ie erst in Erkundigung gezogen werden muß / da denn dem Bohten ein solcher Schein des Empfangs mitgeteilet wird/ zum Zeugnüß / daß der Brief richtig überliefert worden. Solche recepisse nun bedürfen kei- ner Kunst / denn sie allein besagen / daß ein verschloßen Schreiben einge- liefert / mit Vermeldung der Ursachen / so die Antwort aufhalten / und Bedeutung/wenn man sich weiter an zu melden habe. Z. e.

BEy dem Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn N. Her- zogen zu N. 2c. hat von dem auch Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn N. Fürsten zu N 2c. Zeiger dieses ein ver- schloßen Schreiben heutigen dato wol eingeliefert: Dieweil aber J. Fürstl. Durchl. verreyset / als soll derselben solches Schreiben bey dero Widerkunft gebührend überreichet/ und darauf die Nohtdurft verfüget werden. Unterdeßen aber ist dem Bohten dieses loco recepisse zu erteilen be- fohlen 2c.

Ein ander recepisse einem Kammerbohten mit- gegeben.

VOn denen vom hochlöblichen Keyserl. Kammergericht zu Speier/ in streitigen Helmischen Fischwaßers / zu Abhörung etlicher Zeugen/ und Anstellung einiger Besichtigung / verordneten Herrn Commissa- rien hat Zeiger einige anderweite citation und Vorladung auf den 20. des herbeynahenden Monats Augusti, alten Kalenders/ gerichtet/ bey Fürstl. Regierung zu N. verschiener Tage wol eingeliefert. Darauf ist von dem Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn N. 2c. Meinem gnä- digsten Fürsten und Herrn / gnädigst befohlen worden / nicht allein dem Bohten dieses loco recepisse zu erteilen / sondern auch demselben / daß man zu bestimter Zeit an obliegender schuldiger parition und Beobach- tung zustehender Nohtdurft dißeits nichts ermangeln laßen werde / zu- gleich einzuverleiben.

Ein anders aus einer Fürstl. Kanzeley.

ZU des Durchl. 2c. hiesiger Hochfürstl. Kanzeley hat Wiederbringer dieser Boht/sein von Ihrer F. Durchl. zu N. ihme uf gegebenes verschloßenes Schreiben zu recht geliefert/ und weilen man Ihro F. Durchl. hiernechst deswegen ausführliche relation erstatten / und dero gnädigste resolution erwarten muß ; So wird / uf dero einkommende gnädigste Verordnung / die Antwort ohnfehlbar erfolgen. Immittels ist Zeigern dieses loco recepiße zu ertilen gnädigst befohlen worden 2c.

Eine andere recognition aus einem Fürstl. Amt.

VOn Fürstl. 2c. Kanzeley / hat Zeiger deßen ein verschloßen Schreiben an den Durchl. 2c. haltend in hiesiges Amt zu recht eingehändiget/welches ohnverlängt an gehörenden Ort durch expreßen gebührend überschickt / und was darauf in Antwort erfolgt / in Untertähnigkeit erstattet werden solle/dieses einsweiln dem Bohten loco recepiße.

2. Inserta sind nicht allein die Nachschriften oder postscripta, sondern auch allerhand Beylagen an schriftlichen Urkunden/worauf man sich im Schreiben beruft / und zwar handeln die Postscripta mehrenteils von andern Sachen zu dem Haubtschreiben eigentlich nicht gehörig/und werden üm die acten,darvon sie melden/zu ergänzen/ oder etwas absonderliches darauf zu verordnē/auf ein Blat geschrieben und in den Haubtbrief geschoben. Es komt auch bisweilen/daß ein Fürst etwas bey her erinnert und befiehlet / das niemand wißen soll/ als wem es vertrauet wird/ so bleibet denn der Brief an selbst in seinem Stande / die Nachschrift aber wird darvon getohn und auf die Seite gelegt. Ich erinnere mich eines Exempels/ daß ein unvorsichtiger Beamter einer Partey/ so ihm einen Hasen verehret/ in einer wichtigen Sache einsten zurück geschrieben/ und sich zugleich am Ende vor das Wildpret bedankt hatte : Solcher Brief ward nach vielen Jahren als eine Urkunde beygebracht/weil aber der Hase solche Urkunde verdächtig machte / ob der Beamte sich an seine Meynung mit dem Tode bestätigt/wurde es von den Schöppenstühlen verworffen / schadete also der Hase der Partey und des Richters Ansehen / welches unterblieben / wenn der Hase in das Postscriptum gesetzt worden wäre. Bey den Postkriptis nun ist kein anderer Eingang als bloß der Titel und Zuneigung : Als : Auch Durchleuchtigster

Fürst/ gnädigster Herr / kan E. F. Durchl. ich nicht bergen 2c. Auch Vester Raht und lieber getreuer / werdet ihr euch zu erinnern wißen 2c. Unten pflegt es mit der Sache selbst zu schließen/worbey denn allein diese Worte stehen: Datum ut in literis. Die Unterschrift ist allein der bloße Nahme / ohne weitere Zuneigungsworte. Z. E.

Postscriptum von einem Fürsten an einen Raht.

Auch Vester Raht und lieber Getreuer / Ist Uns nicht weniger gebührend vorgetragen worden / was Ihr vom 22. Decemb. jüngsthin/wegen der von N. N. ausgegoßener Schmähworte wider einen in denen N. Gerichten zu N. publicirten F. Kanzeley Befehl untertähnigst berichtet. Wann wir dann die von Euch abgefaßte Urteilsfrage nacher Leipzig/worbey nichts zu erinnern gewesen/ mundiren laßen und vollzogen; Als habt Ihr dieselbe zu Fortsendung mit denen darzu behörigen Acten ob dem Anschluße zu empfahen. Datum ut in literis.

Ein anders von einem Amtmann an F. Regierung.

Auch HochEdle / Veste und Hochgelahrte / Hochgeehrte gebietende Herren und Förderer. Berichte E. Magnific. und Herrlichk. ich hiermit unterdienstlich / daß gleich itzo aus dem Bistum Münster beglaubte Nachricht eingelanget/ob solten die Franzosen einen Einfall in Westfahlen getahn/alles geplündert und weggeführet/absonderlich aber 2. Dörfer in Brand gestecket haben. Dannenhero das Landvolk das Ihrige häuffig in die Städte zu flehen beginnet. Wie sich nun hierbey die mir anvertraute Fürstl. Untertahnen eigentlich zu verhalten/darüber erwarte ich gemeßenen Befehls/dem ich gehorsamlich nach zu leben nicht ermangeln werde. Datum ut in literis. N. N.

3. Die Beylagen sind entweder Haubtbeylagen / so man Originalia nennet / oder Abschriften/ welche Kopeyen heißen / und zwar sind es entweder Vollmachten oder Vergleiche/oder Bescheide/ oder gerichtliche Niederschrifeen (protocolla) oder Verzeichnüße (specificationes) oder Zeugnüße (attestata) oder dergleichen andere Dinge/ worauf man sich in den Briefen beruffet/welche wann deren viel/entweder mit Buchstaben A. B. C. D. 2c. oder Ziefern 1. 2. 3. 2c. oder Zeicher ☉. ☽. ♀. ☿. 2c. bemerket und unterschieden/ solche Buchstaben/ Zeichen und Zahlen aber auf dem Rande des Haubtbriefes geschrieben werden.

4. Coperte sind Umschläge über die Briefe/zu dem Ende erfunden/daß wenn das rechte Schreiben ganz vollgeschrieben/also/daß es den Titel und Uberschrift nicht faßen kan/ man darauf denselben schreibet/ oder

der wenn die Briefe an gewiße bekante Leute zu bestellen / läßet man es unter ihren Copert und Umschlage fortgehen / welche denn hernach / wo nöhtig / ein neues darüber machen und es ferner weit befördern / oder es behörigen Orts forsten aushändigen. Haben also die Coperte nichts in sich und sind leere Blätter auser den Titel / ohne daß man zu weilen auf die andere Seite schreibt : **Wird gebeten ferner weit zu befördern.** Oder inwendig: **Der Herr N. wird freundlich ersucht / inliegendes Schreiben an behörigen Ort zu bestellen oder schleunig auszuliefern / und die Antwort unter seinem Umschlage unverzüglich zurück zu senden.** Die Agenten / Befehligte / und Unterhändler in großen Handelsstädten haben hierbey vielfältig ihren Schweiß.

5. Die **Furierzettel** sind Verzeichnüße des Gefolgs großer Herren an Dienern und Pferden / welche darüm beygelegt werden / damit sich der Wirt bey Zeiten darnach achten / und gebührenden Unterschleif vor den Gast und die Seinige verordnen kan. Ist anders nichts darbey zu gedenken / als daß eine Ordnung gehalten werde unter dem Stande und Würde der Personen / und wird erst die Herrschaft / hernach das Frauenzimmer / dann die von Adel / Rähte Sekretarien und letzlich Pagen / Lackeyen / Knechte und Pferde gesetzet. Z. e.

Furierzettel.

Seine Fürstl. Durchl.	1.
Dero Fürstl. Gemahlin	1.
2. Fürstl. Fräulein	2.
Die Frau Hofmeisterin	1.
2. Kammer Jungfern	2.
4. Mägdlein	4.
Der Herr Hofmarschall	1.
2. Junkern	2.
Der Secretarius	1.
1. Kanzelist	1.
2. Pagen	2.
2. Lackeyen	2.
3. Gutscher	3.
4. Reitknechte	4.
Personen	27.

6. Gut-

6. Gutschpferde	6.
4. Pferde vor die Kalesche	4.
4. Pferde vor den Rüstwagen	4.
10. Reitpferde	10.
2. Handpferde	2.
	Pferde 26.

6. Postzettel sind nöhtig/ wenn Gelt geliefert wird / nicht allein eine iede Post und Münzsorte zu unterscheiden / und desto füglicher zu überzehlen / sondern auch den Unterschleif in Auswechselung grober gegen kleine Münze zu verhüten. Darüm tuht ein Rentmeister oder Kammerverwalter wol / wenn er sich iedesmal den Postzettel aushändigen läßet / und zu seiner Rechnung leget / denn damit kan er nicht allein die Einnahme bescheinigen/ sondern sich auch des Verdachts/ wann schlimme Münze einkommet/ befreyen. Z. e.

Postzettel.

30. Reichstahl.	an den 3. Goldstücken.
136. Reichstahl.	an 68. Dukaten.
408. Reichstahl.	in specie.
72. Reichstahl.	an 64. Spanischen Tahlern.
219. Reichstahl.	an Kopfstücken.
327. Reichstahl.	an Achtgroschenstücken.
36. Reichstahl.	an Silbermünze.
10. Reichstahl.	an Groschen.
1238. Reichstahl.	

Signatum N. den 3. Maji,
Anno 1672.

Fürstl. S. Renterey daselbst.

7. Die Specificationes sind Verzeichnüße von allerhand Dingen in beweglichen und unbeweglichen Gütern/ worvon in den Schreiben Meldung geschiehet/ oder sonst zur Nachricht dienlich/ da man/ gleichsam als auf einer Tafel / das ganze Werk in einem Augenblick überlauffen kan. Hieher gehören auch die extract oder Auszüge aus Briefen/ Rechnungen/ Erbschaften/ so viel oberhin zu wißen nöhtig.

8. Vi-

8. Vidimus, transsumta oder beglaubte Abschriften sind, wenn eine Kopey oder Abschrift entweder durch einen Notarium gegen das Haubtschreiben gehalten (oder collationiret) denn mit seiner Handschrift/ daß es richtig ingetroffen/ bezeugt/ und mit deßen notariat Siegel bedruckt wird: Oder wenn aus einer Kanzeley etwas mit Vordruckung des Kanzeley Siegels und Unterschrift eines Secretarii, Registrators/ oder gar eines Rahts und Kanzlers bekräftiget wird. Z. e.

Vidimus eines Notarii.

DAß vorbeschriebene sechs Kopien und Extracta mit ihren wahren besiegelten und unterschriebenen/ an Siegel und Schriften unverletzten richtigen Originalien, von Wort zu Wort concordiren, tuhe ich Unterzeichneter hierzu requirirter Notarius mit dieser meiner Subscription bezeugen. 2c.

Ein anders.

DAß vorgeschriebene vidimirte Kopey mit dem edirten wahren besiegelten Original, allenthalben gleichlautend und übereinstimmig/ auch an Petschaften und Handschriften ohne Mangel ersunden worden/ bezeuge ich unterschriebener Notarius, nach gehaltener fleißiger Collation und Auscultation, mit meiner eigenen Handschrift und fürgedrucktem Notariatzeichen/ ad hoc legitimè rogatus & requisitus. Actum &c.

Ein ander Vidimus aus der Kanzeley.

DAß obgesetzter Extract mit Weyland N. N. manual überal gleichstimmig / maßen denn solcher mit demselben fleißig collationirt und richtig befunden worden/ solches wird zu Steuer der Wahrheit hiermit bezeuget/ und mit Vordrückung des F. 2c. KanzeleySecrets, unter der gewöhnlichen Signatur bekräftiget. Signat. &c.

9. Assignationes oder Anweisungen sind schriftliche Bekäntnüße/ eine Schuld/ deren Zahlung man an einen gewißen Ort/ wo man was zu fodern hat/ überweiset/ und daß man es in der Zurechnung anstatt bahren Geldes annehmen wolle/ sich erbietet. Dergleichen werden von Herren und Dienern gegeben/ wie nachfolgende Exempel ausweisen.

Assignation.

NAch dem die gesamte N. und N. Erben zu N. N. Capitalforderung nach Inhalt der samtlichen Erben unter sich gemachten und ratifi-

atificirten Abteilung, fl. gr. pf. bey hiesiger F. Rentkammer zu fordern und üm Bezahlung wehemühtige Nachsuchung getahn; Als soll auf F. gnädigsten Befehl der N. N. dieselbe/ weil sie alle bishero aufgewachsene Zinsen gutwillig schwinden und fallen laßen von den neulichsten Steuerresten successivè gegen Quittung gedachte fl. gr. 2c. bezahlen/ auch bey der letzten Auszahlung ihme die Obligation in Originali aushändigen laßen/ und nebst dieser Anweisung dieselbe/ samt ihren Quittungen/der hiesigen Kammer berechnen. Signat. &c.

Eine andere von einem Fürsten.

Von G. G. 2c.

Lieber Getreuer. Was wir mit dem Vesten/ unsern lieben besondern N. N. von N. 2c. seiner Kammerforderung halben an fl. vor eine transaction pflegen laßen/ das geben wir dir ob der kopeylichen Inlage mit mehrern zu vernehmen; Und begehren diesem nach hiermit/ du wollest/ kraft dieses/ und ohne unsern weitern Befehlich/ ihme nicht allein die erste fl. von der N. Trankstener/ sondern auch die andern gesetzte termine iedesmal richtig und gewiß bezahlen/ auch hierdurch und nebst deßen Quittungen gebührend berechnen/ und bey der letzten Frist dir die obligation, neben den itzigen recess originaliter, aushändigen laßen/ welche du so dann zu unserer Kammer anhero zu überliefern. An dem 2c.

Noch eine andere.

Von G. G. 2c.

Liebe Getreue. Was wir mit denen Vesten unsern lieben besondern N. N. von N. und N. von N. 2c. in ehelicher und bestetigter Vormundschaft ihrer Eheliebsten wegen fl. so sie vermöge in Handen gehabten nunmehro ausgeantworteter obligation vor eine transaction getroffen/ das habt ihr ob der kopeylichen Inlage mit mehrern zu ersehen. Wann wir ihnen dann an itzo fl. alhier bahr auszahlen laßen/ als begehren wir/ihr wollet die übrige fl. obbemeldten Creditorn die gesetzte termine, gegen ihren Quittungen/ vor allen andern/ nach mehrern Inhalt obgedachten Recesses, gewiß und unfehlbar abstatten/und hierdurch und derselben Quittungen gebührend belegen/ iedoch aber bey Auszahlung des letzten termins euch das Original der itztgetroffenen Vergleichung aushändigen laßen/ welches ihr so dann anhero zu überschicken. An dem 2c.

10. Obli-

10. Obligationes sind Schuldbekentnüße/ darinnen man sich zur Zahlung auf gewiße Zeit/ Art und Weise verbindet/ mit Erbietung zu gewißen Zinsen/ und Verschreibung seiner Güter. Z. e.

Obligation über geliehenes Gelt.

JCh N. N. Bürger und des Rahts zu N. für mich/ meine Erben und Erbnehmen/ vor jedermänniglich/ hiermit tuhe kund und bekenne/ daß ich dem 2c. N. N. zu N. zu Erkauffung etliche Sorten guter Leinwad/ an bahrem ausgezahlten Gelte - fl. schuldig worden bin/ welche ich auch zu meinen sichern Händen empfangen/ und derowegen meinen Herrn Glaubiger der mir vorgestreckten - fl. cum renunciatione except. non numeratæ pecuniæ ich hiermit quitt/ledig und loß sagen tuhe: Gerede und gelobe demnach hierauf/ bey meinen Ehren/ wahren Worten/ Treue und Glauben: Weil er N. N. diese - fl. mir so lange in Händen zu laßen versprochen und zugesaget/ bis deßen Gelegenheit seyn wird/ solche von mir wider anzunehmen und abzufordern. Da ich aber von diesen Geltern einem oder den andern Meister des Leinenweberhandwerks alhier (auf meine Verantwortung) darvon was leihen oder böse Schulden machen würde/ so soll dieses nicht N. N. sondern vielmehr mir zu Schaden gehen/ und alle die Loskündigung des Geltes bey N. N. je und allewege stehen: Daß ich solche Summa hinwieder entweder mit tüchtiger annehmlicher guter Leinwad oder bahrem Gelte/ zu entrichten oder zu bezahlen/ auf N. allewegiges Abfodern und Begehren/ jederzeit verpflichtet und verbunden seyn will. Mit dieser ausdrücklichen Bewilligung/ daß aufn Fall meiner Nichthaltung/ und wo ich mit Lieferung der Leinwad oder Auszahlung des Geltes seumig oder nicht haltende befunden würde/ daß ich den ganzen Hinderstand auf einmal in einer unzertrenneten Summa an Kapital und Zinsen/ Schäden und Unkosten bahr zu entrichten verfallen seyn will/ und N. N. oder getreue Briefsinhaber auf den Fall gut Fug und Macht haben sollen/ sich an alle meine bewegliche und unbewegliche Güter/ wie die Nahmen haben mögen/ die ich hiermit ihnen/ cum clausula constituti possessorii, nicht allein verhypotheciren und verpfänden tuhe/ zu halten und sich bezahlet zu machen/ sondern auch/ wo und an welchem Ort dieselbe betreten/ zu arrestiren/ und mich auf meine selbst eigene Unkosten und Leibesgefahr in gefängliche Haft zu nehmen und so lange/ bis ich ihm annehmliche Zahlung tuhe/ verwahren zu laßen berechtiget seyn soll. Darwie-

wieder mich nichts schützen noch befreyen soll/ sondern ich tuhe mich der Exceptionen non traditæ mercis, læsionis, doli, persuasionis, metus, cautionis, moratoriæ seu quinquennalis, rei non sic sed aliter gestæ, Leuterung und Appellation der Märkte und anderer Freyheit/ wolbedächtig/ frey/ gutwillig/ verzeihen und begeben. Urkündlich habe ich mein gewöhnlich Petschaft ausgedruckt und mich mit eigner Hand unterschrieben/ es soll auch diese Verschreibung dem Gerichtsbuch alhier einverleibet werden/ und ich N. N. Richter zu N. habe nicht allein diese Handschrift confirmiret, sondern auch in die Verpfändung meinen Consens gegeben/ wie solches gebräuchlich und herbracht. Geschehen ꝛc.

Eine andere/ da sich ein Eheweib zugleich mit verbindet.

JCh N. N. Bürger zu N. hiermit für mich/ meine Erben und Erbnehmen tuhe kund und bekenne gegen iedermänniglich/ daß mir der ꝛc. N. N. auch Bürger alhier/ auf mein fleißiges Bitten/ und Abzahlung meiner drangseligen Schulden/ 300. fl. bahres Geltes/ heute dato, auf zwey Jahr lang/ üm gebührliche Verzinsung/ geliehen und vorgesatzt/ die ich dann auch alsobald zur Gnüge und an guter Münze von ihm zugezehlet empfangen: Sage derowegen gedachten N. N. solcher Summa der 300. fl mit Verzeihung der Exception non numeratæ vel acceptæ pecuniæ, daß ich kein Gelt empfangen hätte/ hiermit quitt/ ledig und loß ꝛc. Gerede/ gelobe/ und zusage hierauf für mich meine Erben und Ernehmen/ bey meinen wahren Worten/ Treu/ Ehr und Glauben/ solche 300. fl. mehr erwehntem N. oder getreuen dieses Briefs Innhabern/ Ausgangs zweyer Jahr/ als künftig Weynachten/ des 1673. Jahrs/ zu gutem Dank hinwieder zu erlegen/ und mit guter Münz/ ohne alle Hinderung und Saumnüß/ abzutragen und richtig zu bezahlen/ wie ich ihme denn hiermit/ alle meine Güter/ die ich itzo habe/ oder künftig erwerben und ererben möchte/ sich aufn Fall meiner Nichthaltung daran bezahlt zu machen / mit Verzeihung aller beneficien, cum constitui possessori clausula, zu willigen Unterpfande verschrieben haben will. Damit sich aber oftgedachter N. einiger Nichthaltung nicht zu befahren haben möge/ habe ich ihm zu mehrerer Versicherung/ mein liebes Weib zu selbstschuldigen Bürgen eingesetzt. Und ich N. ꝛc. N. N. eheliche Hausfrau/ urkunde und bekenne/ daß ich mich in solche Bürgschaft für meinen lieben Mann wißentlich und williglich eingelaßen/ verpflichte mich auch hiermit/ wofern mein Mann/ Ausgangs zweyer Jahr/ mit Darlegung der 300. fl. seumig seyn würde/ daß sein Glaubiger N.

N. sich

N. sich an alle meine Güter/ bewegliche oder unbewegliche/ die ich izo habe oder künftig erwerben oder ererben möchte/ nichts ausgeschloßen/ zu halten/ und darvon bezahlt zu machen gut Fug/ Recht und Macht haben soll/ darwider mich denn einig Recht und Gerechtigkeit/ so Weibespersonen zu gut verordnet/ nicht schützen noch handhaben soll/ sondern tuhe mich deroselben und sonderlich der Exceptionen excussionis, divisionis, S.C. Vellejani, auch allen andern/ wie sie Nahmen haben mögen/ oder mir zu gut angezogen werden könten und möchten/ hiermit und mit Einwilligung meines kriegischen Vormunden/ N. N. wirklichen verzeihen. Alles treulich und sonder gefehrde. Deßen zu mehrer urkund und steter fester unverbrechlicher Haltung/ habe ich N. N. der Selbschuldige/ mich mit eigener Hand unterschrieben/ und mein gewöhnlich Petschaft aufgedruckt/ und ich N. N. deßelben eheliche Hausfrau/ den Erbarn Gerichten allhier durch meinen kriegischen Vormunden/ so wol selbsten persönlich an Eydesstatt / mich aller weiblichen Gerechtigkeit verziehen/ und solches unverbrüchlich zu halten angelobet und zugesaget/ auch zu mehrer Bekräftigung/ mich/ neben meinem kriegischen Vormunden/ mit eigener Hand unterschrieben. Und ich N. N. in kriegischer Vormundschaft bekenne hiermit / daß solches / wie obstehet/ geschehen/ doch mir und den meinigen unschädlichen. Actum &c.

Cautiones

II. Cautiones oder Verbürgungen / Bürgschaftsleistungen sind/ wordurch man sich vor eine Schuld/ oder ein Versprechen auf ein gewißes verschreibet/ daß/ da der principal debitor oder Haubtschuldener nicht einhalten würde/ man davor haften/ und so viel/ als gesetzt/ gelten wolle. Z. E.

Caution wegen der Wiederklage und Unkosten.

Formel einer Caution.

ICh N. N. hiermit urkunde/ demnach mir N. N. zu erkennen gegeben/ wie in rechthängigen Sachen ihn Klägern eines/ N. N. Beklagten anders Teils/ am 9. Jan. An. 1672. ein Urteil eröffnet/ darinnen ihme Vorstand zu bestellen auferlegt worden/ dahero er gebehten/ daß ich/ zu Verhütung allerhand disputats/ mich vor ihme zum Vorstand einlaßen solte/ ich ihm auch hierinnen/ zu willfahren mich erbotē. Als verpflichte ich mich hiermit bey meinen adelichen &c. wahren Ehren/ Treuen und Glauben/ daß ich in dieser Sache/ der Expensen halbē und pro reconventione auf ein Wehrgelt/ oder auch/ da es derselben Wichtigkeit erfordern möchte/ auf ein mehrers haften/ und wider diese meine Verpflichtung in

n einigerley Wege nicht kommen/noch mich darwider mit einerley exce-ption, es sey Excussionis, oder wie sie immer zu erdenken/ durchaus nicht schützen wolle. Treulich und sonder alle Gefehrde. Zu deßen Urkund habe ich diese caution mit meinem angebohrnen Petschaft bekräftiget und eigenhändlichen unterschrieben. Actum &c.

Eine andere Bürgschaftsleistung vor einen Gefangenen.

ICh N. N. urkunde und bekenne/ daß ich vor N. N. Bürge worden bin/ daß ich sie ie und allezeit auf erfordern vor dem N. Gericht zu N. wegen der Schlägerey/ warüm sie gefänglich eingezogen/ auf begehren und angesetzten geräumlichen und rechtlichen terminen biß zur Endschaft des Proceßstellen/ oder in Ermangelung deßen/ 100. Tahl. begehrte Caution dem N. Gericht/ bey Verpfändung meiner Haab und Güter/ zahlen soll und will/alles mit Verzicht aller rechtlichen Wolfahrten/sonderlich aber der Excussion und division, wie auch Exceptionis fori. Urkundlich habe ich diese Caution eigenhändig unterschrieben und gesiegelt. Dat.

12. Evictiones sind Gewährschaftsleistungen/ da man vor etwas zu stehen und Schadloshaltung zu leisten sich verbindet. Werden sonsten gemeiniglich bey tauschen/ verkauffen/ verpfänden und dergleichen contracten ausgestellet/ iedoch finden dieselbe auch ihren Platz in Erbschaftsverteilungen. Z. e.

Schadlosverschreibung.

ICh N. N. zu N. vor mich/ meine Erben und Erbnehmen tuhe kund und bekenne: Demnach der Tit. N. N. auf mein freundlich ersuchen und bitten/ sich vor mich/ gegen N. N. auf 500. fl. gutwilliglich in Bürgschaft eingelaßen/ als gerede ich darauf/ bey meinen wahren Worten/ Ehren/ Trauen und guten Glauben/ erwehntem N. N. seine Erben und Erbnehmen/ in allen Punkten/ Klausulen und Artikuln/ wie die in der Haubtverschreibung begriffen/ ehrlich und redlich zu vertreten/ auch sonsten derowegen allenthalben Noht- und Schadloß zu halten/ wofern es aber nicht geschehe/ und er oder seine Erben und Erbnehmen/ für mich zahlen müsten/ oder sonsten in einige Beschweerung (da Gott gnädiglich vor sey) kommen würde/ soll er/ seine Erben und Erbnehmen sich

an

an allen meine Gütern/ Erbe und Erbschaften/ allen und ieden Schäden/ Zehrung/ Bohtenlohn und Unkosten ihres gefallens (ohne allen vorgehenden Proceß/ durch schleunige wirkliche Hülfe) zu erhohlen/ gut Fug und Macht haben/ darwider ich/ noch meine Erben/ in keinerley weise seyn/ sondern es soll dieses unsers selbst eigenes erkohrne und bewilligtes recht seyn und bleiben/ inmaßen ich mich denn zu dem Ende aller beneficien, Schutzreden und Woltahten der rechten ausdrücklichen verzeihen und begebe tuhn/ alles ganz treulich und ungefährlich. Des zu Urkund ꝛc.

Gewährsversicherung durch Bürgen bestellet.

Formeln einer Gewährschaft.

WIr N. N. und N. vor uns unsere Erben und Erbnehmen/ hiermit tuhn kund und bekennen/ demnach der Tit. N. N. sein Guht N. mit allen pertinentien und Zugehörungen/ dem auch Tit. N. N. üm und für 20000. fl. erblich und eigentumlich verkauft und zugeschlagen / und aber/ Käuffer / der von N. solcher zu dem Gute N. gehörenden und von deme von N. specificirt übergebener und verkaufter pertinentien und Herrlichkeiten gewiß seyn/ oder/ da er derohalben in Anspruch genommen/ vertreten werden möge: Als verpflichten und verreversiren wir uns/ vor uns/ und unsere Erben und Erbnehmen/ daß wir vor Verkauffern/ deme von N. als selbstgeltende Gewährsbürgen/ in solidum, alle vor einen/ und einer vor alle/ haften und stehen/ auch Käuffern/ dem von N. das ihme verkauffte Gut N. in die vollständige Possession bringen/ und ihn darbey schützen und erhalten wollen: Da auch an den zugehörigen pertinentien und Herrlichkeiten/ als Aeckern/ Jagden ꝛc. einiger Mangel von Verkauffern gespühret werden solte/ wir ihme denselben von den unserigen erstatten/ und wieder alle An- und Zusprüche/ in- oder auserhalb Rechtens allerseits vertreten und schadlos halten wollen/ inmaßen wir uns denn vor uns/ unsere Erben und Erbnehmen/ aller beneficien und Woltahten der Rechten/ wie die Nahmen haben mögen/ in specie aber der Epistolæ Divi Adriani, beneficii divisionis, cedendarum actionum, exceptionis doli mali, fraudis rei non sic vel aliter gestæ begeben/ treulich sonder gefehrde. Urkundlich haben wir ꝛc.

Quittunge.

13. Quittungen sind Bekändnüße und Loszehlungen über etwas/ so man empfange/ es sey Gelt oder Geltes wehrt/ werden gegeben von den Bedienten bey Erhebung ihrer Besoldungen/ und

und geordneten Dingen (deputaten) ingleichen bey Erlegungen der Zinsen des Haubtgeltes/ wie auch/ nach abgelegter Rechnung Vormundschaft und dergleichen. Z. e.

Quittung über getragene Vormundschaft.

ICh N. N. bekenne hiermit für männiglichen/ nachdem mir hiebevor der Tit. N. N. von einem Tit. Raht allhier zu einem Vormunden verordnet/ und bestätiget worden. Und aber ich nunmehr/ nach erreichten meinen mündigen vollkommenen Jahren/ bedacht/ mir hinfüro selbsten meinem Bestē nach vor zu stehen; Als tuhe ich wolgedachtem meinen lieben Vormunden seiner bis anhero getragenen Vormundschaft hiermit in der allerbesten Form/ als es zu Recht beschehen soll/ kan und vermag/ dankbarlichen quitt/ ledig und los zehlen. Mit Verpflichtung/ hinfüro und zu ewigen Zeiten zu obgemeldeten N. N. noch deßen Erben einige fernere Forderung noch Anspruch derohalben mehr nicht zu haben/ vorzunehmen noch zu gewinnen/ daßelbe auch niemand zu tuhn von meinet wegen gestatten. Zu welches Urkund und Befestigung habe ich dieses mit eigenen Händen unterschrieben/ und mit meinem gewöhnlichen Petschaft versiegelt. Actum &c.

Quittung wegen bezahlten Geltes.

WIr N. N. und N. N. Gebrüdere/ urkunden und bekennen hiermit öffentlich/ und wo Noht/ daß von der Tit. Frauen N. von N. Witwe/ wir heute dato 1000. fl/ nach Laut und Besage des zwischen uns in treuen aufgerichteten Vertrags/ bahr über empfangen und überkommen haben. Welcher wegen wir sie/ oder wer sonsten disfalls quittirens benöhtigt/ hiermit/ cum renunciatione exceptionis non numeratæ pecuniæ, ganz frey/ quitt/ ledig und los sagen tuhn/ treulich und sonder gefehrde. Urkundlich haben wir diese Quittung/ üm mehrer Sicherung willen/ von uns geben/ dieselbe mit eigenen Händen unterschrieben/ und unsere Pettschaft wißentlich fürgedruckt. Geschehen 2c.

14. Protestationes und reprotestationes sind Bezeugungen und Gegenbezeugungen in Sachen/ wo man entweder wahrhaftig ein Recht hat/ das aber streitig ist/ oder eins zu haben vermeynt/ damit durch einen gefährlichen Vorgang an seinen habenden Befugnüß nicht beeinträchtiget werde. Z. e.

Pro-

Protestation wegen streitiger Bestellung eines Diaconats,

Formel einer Protestation.

ꝛc.

DEr Herren unterm dato N. ꝛc. an uns abgelaßenes Schreiben haben wir den ꝛc. durch Rückbringern dieses wol eingeliefert empfangen/ und dareb mit mehrern ablesend vernommen/ daß sie den von uns/ zu der erledigsten Diaconatstelle / nacher N. præsentirten Studiosum N. N. von deswegen nicht annehmen können / weil das Fürstentum N. nur allein zu der præsentation des Pfarrers nacher N./wormit das Diaconatamt keine Gemeinschaft hätte/und dahero unter dem von uns angezogenen Fürstl. Vertrage nicht mitbegriffen / befugt wäre / über das auch Pfarrer und Gemeinde zu besagten N. Ern N. N. SS. Theol. Studiosum, albereits vociret, derselbe auch von Fürstl. Herrschaft gnädigst confirmiret / und dem dortigen Superintendenten mit der investitur fort zu fahren schon gemeßener Befehl erteilet worden. Nun hätten wir uns zu den Herren einer so geschwinden Wiederbestellung des Diaconatamts / da auf unser abgelaßenes und auf die Verträge gegründetes præsentationschreiben nicht einmal eine Antwort erfolget / gar nicht versehen / nachdem aber der angezogene zwischen beyden Fürstl. Häusern N. und N. in Anno 16. ꝛc. der collatur halber aufgerichtete Vertrag ganz klar / und Kraft deßelben das Fürstentum N. zur collatur der Pfarr / ohne Unterscheid des Pfarr- und Diaconatamts berechtiget / uns auch nicht gebühret / dem Fürstl. Haus N. an dero Rechtsam etwas zu begeben; Als wollen wir solchem des Pfarrern und dero Gemeinde zu N. angemaßten juri præsentandi hiermit contradiciret, gegen deren ungebürliche Anmaßung protestiret und unserer gnädigsten Fürstlichen Herrschaft dero habendes Rechtsam hierbey gebührlich durch alle tuhnliche Mittel reserviret haben / und seynd Ihnen sonst freundnachbarliche Dienste zu erweisen willig und geflißen.

Reprotestation auf solche Protestationschrift.

Formel einer Gegenbezeugung.

ꝛc.

OB derselben sub dato N. den 27. Januar. des 1672. Jahrs zum Fürstl. Consistorio allhier eingeschicktem Schreiben ist zu vernehmen gewesen / welcher gestalt die Herren / wegen Wiederbestellung

der unlängst zu N. verledigt gewesenen Diaconatstelle / mit Anziehung eines respectu der Pfarre daselbst / zwischen denen Fürstl. Häusern N. und N. in Anno 16. 2c. aufgerichteten Vertrags zu protestiren sich belieben laßen. Wann dann angeregter Fürstl. Vertrag mit der Diaconatstelle nichts zu tuhn hat / auch in demselben darvon die geringste Meldung nicht geschiehet / angesehen der Diaconus zu N. auf der eingepfarreten / allermeist aber des damaligen Pfarrers Suchen und Bitten / von dem Fürstl. Haus N. verordnet / derselbe auch / ohne einzige contradiction des Fürstl. Hauses N. allemal vocirt und confirmiret worden; Als mögen wir gleichwol bey solcher notorischen Beschaffenheit nicht absehen / aus was vor erheblichen Gründen sich die Herren wider dieses Fürstl. N. teils wolhergebrachte / und von Anfang bis hieher ieder Zeit ruhig exercirte jus patronatus & collaturæ einiger protestation bedienen könne. Vielmehr will man dieserseits wieder solche beschehene contradiction an statt und im Nahmen des Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn N. 2c. hiermit bester maßen und zum allerfeyerlichsten reprotestiret und dem hochlöblichen Fürstl. Hause zu N. besagtes an berührtem Diaconat habende jus patronatus in Kraft dieses / de meliori reservirt und vorbehalten haben. Sind sonsten im übrigen denen Herren zu Erweisung fr. nachbarlicher Dienste iederzeit willig und geflißen 2c.

Mortificationes.

15. Mortificationes oder Tilgungsscheine werden gegeben / wenn die Schuldverschreibungen entweder verlohren / oder in eines andern Händen / von dem / so die Zahlung empfähet / daß nunmehr besagte Verschreibung tod / ab- und aufgehoben seyn solle. Z. e.

Mortification einer Obligation so nicht vorhanden aus einer Fürstl. Kammer gegeben.

Formel einer Mortification.

Demnach bey allhiesiger Fürstl. 2c. Obersteur Einnahm / die beyde Adel. Gebrüdere N. N. und N. von N. zu N. vermittelst eingereichter Schrift / bittliche Nachsuchung getahn / ihnen gegen behörigen Schein aus hiesigen Landschafts Archiv entweder die Original obligation, oder vidimirte copia davon / nebst dem Fürstl. consens und darzu behörigen Urkunden und Quittungen / wegen derer in Anno 16. 2c. (Tit.) Herr Obristen N. N. von N. assignirt gewesenen 7000. Reichstahler Kriegs-

Kriegsgelter zu ihrem Behuf auszustellen und mit zu teilen; So hätte man zwar sotahnen Gesuch so billig als willig deferiren wollen: Aldie- weiln aber bey der in Anno ꝛc. alhier zu N. entstandener großen Feuers- brunst / dieselbige / samt aller Zugehör / nebst andern noch vielen Land- schafts Urkunden/uf dem Rahthause/allwo sie in einem besondern Kasten wolverwahrt gestanden / in Rauch mit aufgangen. So ist unmüglich gewesen / ob Adels besagten Gebrüdern von N. hierunter derer Ersu- chen nach zu gratificiren; Gleichwol aber und in zwischen attestiren wir hiermit durch unsere Hand und Siegel/ daß/ wie all schon angefüh- ret / solche original obligation samt aller zu Gehör im feuer zu Grund mit aufgangen und verdorben. Geschehen ꝛc.

Eine andere Mortification.

Eine andere.

JCh N. N. urkunde und bekenne/ daß N. N. 30. Reichstahler von mir in der N. Sache contra N. N. vor etlichen Jahren empfangen und in depositum zu sich genommen / nunmehro aber deßen Gevoll- mächtigten/ Herrn D. N. zugestellet/ und seinen Schein/ den er mir des- wegen gegeben / zu rück gefordert. Nachdem ich aber solchen verlegt und itzo nicht finden kan: Als mortificire ich ihn / daß er nichts gelten soll / da er solte wiederum gefunden werden / sondern todt und null seyn/ und N. N. zu treuen Händen eingeliefert werden. Urkundlich habe ich diese mortification eigenhändig unterschrieben / und mit meinem ge- wöhnlichen Petschaft bedrückt. So geschehen ꝛc.

Inventaria.

16. Inventaria sind Verzeichnungen der beweglichen und unbeweglichen Güter / wie solche in Augenschein ge- nommen und befunden worden / gehen bey Erbschaften mehren- teils vor/ und sind dem/ so die Erbschaft antritt/oder sich darein mischet/ höchst nöhtig / wie nicht weniger bey Pachtungen der Güter / Häuser/ Forwerke und dergleichen / denn was man beym Anzuge findet / solches muß bey dem Abzuge auch wiederüm aus geliefert werden. Heißen auf Teutsch Fundbüchlein und Fundzettel. Besiehe hiervon aus- führlich Volkmanns Notariatkunst 4. Teil. 3. Titel/ 17. Kap. Wor- selbst von der inventarien Nutz/ Nöhtigkeit/ Zubehör und Formuln ei- ne Genüge an zu treffen.

17. Blan-

Blankete.

17. **Blankete** sind ledige Bogen Papier/ worunter der Nahme deßen / wegen weßen etwas getahn/ gehandelt / oder unterlaßen werden soll / unterschrieben und besiegelt. Worauf also dann/ nach Erheischung der Nohtdurft/ eine Gewalt/ Vollmacht / Ubergabe/ Quittung und dergleichen geschrieben wird / und ist eher nicht gültig/ es sey denn wörtlich ausgedrückt / worzu es gegeben. Solche Blanketen müßen mit großer Behutsamkeit an zuverläßige Freunde / so derer nicht misbrauchen / übergeben werden. Wer klug ist / schreibet zu seinen Nahmen allezeit die Sache / üm welcher Willen er es von sich stellet / damit nicht betrüglich damit gebahret werde. Und weil es den bloßen Nahmen erfordert / dürfen wir keines Exempels. Denn man schreibet allein unten ans Blat : **N.N. zur Vollmacht in der und der streitigen Sache. Oder N.N. zur Quittung über so und so viel Tahler oder Gülden.**

Rescripte und Signaturen.

18. Rescripta oder Signaturen, auf Teutsch Rückschriften sind/ wenn Fürstl. Kanzeleyen oder Beamten eine Sache nicht der Wichtigkeit befinden / daß sie große Befehle deßhalber abgehen laßen solten/ und daher / allein mit wenigen Zeilen / auf die eusere Seite einer Bittschrift oder Supplication, ihre Meynung aufzeichnen/ oder/ wenn die Eile verhanden/ daß man nicht erst zu einem Briefe gelangen kan. Z. e.

Formul einer Signatur auf die Supplication auswerts geschrieben.

Formel einer Signatur.

Hierauf wird dem Raht alhier in kraft dieses befohlen / den Collectorem der procuratur des Kirchkastens vor sich zu erfordern/ denselben mit seinem unmaßgeblichen Bedenken/ welcher gestalt dem Supplicanten bey solchem seinen Zustande geholfen werden könne / zu vernehmen/ und so dann nebst dieser Supplication, ihren Bericht ehestes zur F. Kanzeley einzuschicken/ damit man sich hierauf/ nach Befindung/ ferner resolviren, und die Gebühr verfügen möge. Wornach 2c.

Eine andere.

Ein ander rescript.

Weil dieser Sache halber schon vorlängst dem Raht alhiero üm Bericht geschrieben worden / als soll er die gründliche Beschafferheit anhero zur Kanzeley zu erkennen geben/ unterdeßen Supplicanten wider Gebühr und Billigkeit nicht beschweeren. Wornach 2c.

Noch eine andere.

Weil / was es üm der Supplicantin Forderung / so viel ihren Anteil daran betrift / vor eine gründliche Beschaffenheit hat / auser diesem verborgen; Als soll der Raht alhier sich mit derselben / wegen ihrer schuldigen Geschoß und Steuren gründlich berechnen / und hierauf ihren ümständigen Bericht / nebst diesem Schreiben / zu ferner resolution und Verordnung / ehestes anhero zur Fürstlichen Kanzeley einschicken. Wornach ꝛc.

Noch ein rescript.

Noch eine.

Hierauf wird dem Raht alhier in kraft dieses befohlen/das Bütnerhandwerk / aus was Ursachen sie den Supplicanten sein Weißbinder Handwerk alhier zu treiben/ nicht zulaßen wollen/zu vernehmen/ und darauf derselben Erklärung / nebst ihrem / des Rahts / Bericht und unvorgreiflichen pflichtmäßigen Bedenken/wie auch nach Befindung/ fernerer resolution und Bescheids zu gewarten.

Noch ein anders.

19. Resolutiones oder **Erklärungen sind offene Briefe auf** Supplicationes, welche allein dem/ so etwas gesucht/zur Nachricht/ seines Verhaltens halben / ausgehändiget worden. Gehen bey Kanzeleyen oft vor. Deren Exempel sind:

Offene resolutiones

Resolution auf eingewandte Leuterung.

Auf die von Fürstl. Kanzeley alhier von N. N. jüngst eingeschickte Supplication, worinnen er wider das / zwischen ihm und N. N. in puncto streitigen Güter Verkauffs/jüngst eingelangte Urteil/eine Leuterung eingewendet / und üm Ansetzung eines termins, zu deren prosecution nachgesucht/wird ihm hiermit dieses zur resolution erteilet: Würde derselbe durch Ablegung des juramenti malitiæ, daß er solche seine Leuterung nicht vergeblicher Weise und aus Argelist eingestreuet / erhärten / oder 20. Reichstahler zur Kanzeley anhero in casum succumbentiæ wirklich deponiren; Als dann und eher nicht soll deßen Suchen deferirt, und mit Ausfertigung der Citationen zur Leuterungs prosecution verfahren/widrigen falls aber dieselbe gänzlich abgeschlagen werden: Dannenhero er seine Erklärung/binnen 14. Tagen à dato an/bey Verlust solcher Leuterung/einzuschicken wißen wird. Wornach ꝛc.

Formel derselben.

Eine andere Resolution.

Ein ander Muster einer resolution.

Uf die zur Fürstlichen Kanzeley alhier von N.N. Inwohnern zu N. eingeschickte Supplication, worinnen er sich über einen zwischen ihm und N.N. im Zentgericht zu N. publicirten Bescheid beschweeret/ und daß die Acten von dar abgefordert/er auch mit seiner fernern Nohtdurft alhier gehöret werden möchte/nachgesucht und gebehten/wird ihm hiermit dieses zur resolution vermeldet: Weiln das Amt und Zentgericht N. zur hiesige Kanzeley nicht/sondern zur Fürstl. Regierung naher N. gehörig; Als wird supplicant sich daselbst gebührend anzumelden/und alda rechtmäßigen Bescheids zu gewarten wißen. Wornach ꝛc.

Registranden.

20. **Registranden** sind die Bücher / so die Secretarien über die einlauffende Supplicationes halten / welche sie kurz zusammen ziehen/ auf halb nieder/und gegen über hernach bey der Beraht schlagung die Erörterung schreiben/woraus sie als denn die Befehle verfaßen. Z.e.

Art die Supplicationes den Registranden einzuverleiben/nebst dem darauf erfolgten decret.

Formeln der Registranden.

decret.	Supplicatio
1. decret. Den Untertahnen zu communiciren.	1. N.N. von N. zu N. contra die Gemeinde zu N. wegen etlicher geklagten Beschweerungspuncten, bittet/ihnen uf zu erlegen/ einen Syndicum zu bestellen/ und ist sonsten der Klage nicht geständig/mit Bitte Gegenteil abzuweisen.
2. decret. Moneatur debitor.	2. N.N. in ehelicher Vormundschaft/contra N.N. wegen einer Schuldforderung/bittet/ihn durchs Amt alhier zur Zahlung anzuhalten.
3. decret. Weil diesem Suchen deferirt: Als sollen sie auf einen gewißen Tag erscheinen / und der confirmation gewärtig stehen.	3. N.N. von N. Wittwe/ bittet ihren Söhnen N.N. N.N. von N. zu Vormündern zu constituiren.
4. decret. Ist die confirmation heut dato uf N. verschicket.	4. Raht zu N. geben ihre neue Rahtswahl zu erkennen/ und bitten/ daß die zum Regiment auf dis Jahr erkohrne Personen confirmirt werden mögen.

21. Regi-

21. Registratur ist die Ordnung derer bey der Kanzeley und dem archiv. oder Erzbriefschrein befindlichen acten und Schriften/ welche haubtsachlich in 7. Teil gesondert werden / als in Stats-Kammer-oder intraden, civil-oder bürgerliche / inquisitional oder erforschliche/ criminal-oder peinliche/Lehn-consistorial-oder geistliche Sachen: Diese haben denn wider ihre Abteilungen in andere classes oder Ordnungen und Stufen/ so wol der Sache/ als Personen / dann da finden sich Keyserliche/Königliche/Fürstliche/Adeliche/ Aemter und Städte Sachen: Welches aber beßer aus dem Augenschein und Handgriff selbsten abzusehen und zu erlernen.

Registratur und deren Gewöhnliche Abteilung.

22. Die **Titulaturbücher** sind auch ein sehr nohtwendiges Stück bey Kanzeleyen / und gehören dahinein die Titel erstlich der Keyser/Könige/ Fürsten/ Grafen und Herren/ dann dero Gemahlinnen und jungen Herrschaft/dann die Collegia oder Versamlungen/dann vornehmer Bediente/ Rähte/ Edelleute und anderer Personen / an welche man schreiben muß. Die Nahmen der Beamten/ geistlich und weltlich/die Aufzeichnung der Ritterschaft/der Geistlichkeit/Obrigkeiten/Kirch-und Schulbedienten. Es ist auch gut wenn die Aemter/ Städte/ Schlösser/Häuser/Dörfer/Vorwerke/Schäfereyen/Mühlen ꝛc. darinnen benannt zu befinden. Ein Secretarius trifft solche Bücher mehrenteils bey wol eingerichteten Kanzeleyen an/darum wir alhier darvon weiter nicht reden wollen.

Titulaturbücher/ und dergleichen Ordnung.

23. Letzlich werden auch die **Tagebücher** / worein / was vor termine/oder Tagfahrten/zur gütlichen Verhör/ oder rechtlichen Ausführung/so wol auch zu Vorhaltungen/ Verschickung der acten/Eröffnung der Urteil ꝛc. anberaumet und benannt werden / zu befinden / erfordert. Damit auf einen Tag der Arbeit nicht zu viel komme / auch die acten zu rechter Zeit zur Hand gebracht / ergänzet / ordentlich geleget oder auch geheftet / die Blätter gezehlet / und dann dem Kanzler und Rähten vorgetragen werden. Alles dis / und noch viel ein mehrers/ (denn wer würde / was bey der Kanzeley Jahr aus Jahr ein vorgehet/ in ein so enges Buch bringen/) ist einem Secretario zu wißen nöhtig. Und wird mehr aus der Praxi oder Ubung und dem täglichen Gebrauch / als durch Schulregeln gelernet.

Tagebücher

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Von mündlichen Ansprüchen/Ehrenworten und Verrichtungen / so nicht in der Feder bestehen.

I.

WJr haben im ersten Teil an einem Ort gedacht / daß auch ein stummer Mensch einen Secretarien abgeben könne/ welches also zu verstehen / daß / weil deßelben Amt meistenteils und vornehmlich in Abfaßung der Briefe sich gründet/ein Secretarius endlich/ auch ohne den Mund / was ihm also zu verfertigen aufgetragen/ verrichten könne: Dieweil er aber eine offentliche Person/welcher viel Dinge mit dem Munde auszurichten befohlen zu werden pflegen ; So gehöret sich in alle wege / daß ihm die Zunge gelöset sey / damit er Red und Antwort geben/etwas geschicklich vortragen/wieder zurück bringen und berichten könne. Oft wird er von den Fürsten an die Rähte / von diesen an den Fürsten / von beyden an andere Leute / etwas abzuhandeln geschickt/wie denn die Commissiones oder Abordnungen bey ihme nicht selzam : Daher gebühret ihm/ **daß er wol beredt/unerschrocken/ gutes Gedächtnüßes/freundlicher Gebehrden und hurtiges Verstandes sey** / zumal oft Sachen vorfallen / da er an sich halten/sich verstellen / durchdringen / bereden / vermahnen / verweisen und anhalten muß/ **worzu ein hurtiger Geist / fertiger Mund und gutes hinlängliches Erkäntnüß der Sache / worvon er handelt/ erfordert wird.** Die Fürsten und Rähte legen zwar wol etwas in seinen Mund / die Ausführung aber stellen dieselbige seinem Urteil anheim. Richtet er nun die Sache wol aus/ so hat er Lob und Beförderung zu gewarten/ wo nicht / so bleibet ihm die Verantwortung allein. Wir wollen hier / zum Beschluß dieses dritten Teils/ etwas weniges/ so er in dergleichen mündlichen Anbringen zu beobachten/anführen.

2. Die Behutsamkeiten / deren wir ins gemein im 1. Teil am 8. 9. 10. und 16. Kap. gedacht / wiederholen wir alhier von Wort zu Worten: Sonderlich hat ein Secretarius bey mündlichen Verrichtungen **erstlich auf die Sache selbst/ so ihm anvertrauet wird/ dann**

auf

auf seines Herrn Zweck und Absehen / und endlich auf die
Person/ mit welcher er zu reden hat/ Achtung zu geben.
Und ob ihm wol gebühret/sich an seinem Ort überal der Bescheidenheit/
Freundlichkeit und Höflichkeit zu gebrauchen/ so muß er doch von aller
Furcht/ Zaghaftigkeit/ Zweifel und Gleisnerey entfernet seyn/ zu mal
wenn es seines Herrn Ehre und das gemeine Beste gilt/ da er es dann
an wiedersprechen/ zureden/ Eyfer/ Vermahnung/ Warnung und
gründlicher Dartuhung des Rechts seiner Sache nicht ermangeln las-
sen soll. Sonderlich hat er sich weiter nicht heraus zu laßen/
noch ein mehrers einzugehen/ als ihm aufgetragen worden.
Auch muß er der Titel/ Zuneigungsworte/ und anderer Ehrengepränge/
ge/ so man curialien nennet/ kundig seyn/ und dieselbe aus den bey der
Kanzeley befindlichen Niederschreibungen oder protocollen, relatio-
nen oder Berichten/ wie auch der durchgehenden Redart oder stylo
lernen/ und sich darinnen iezuweilen üben. Die Rede an sich selbst
muß er deutlich/ kurz und wolschließend faßen/ sich nicht über Gebühr
knechtisch erweisen/ und da etwas weitaussehendes und verdächtiges
vorfället/ es zur Rückbringung annehmen/ sonsten aber auf die
Einwürfe vernünftig antworten/ und zu dem Ende in der Sache wol
und gründlich unterrichtet seyn. Des scherzens und lachens soll er in
wichtigen Dingen müßig gehen/und dieselbe anders nicht/als bey nück-
tern Muht/ vornehmen. Und weil ein Secretarius betrachtet wird/ so
wol als eine Amts- als auch Einzel- oder privatperson / als redet er
anders mit seinem Herrn/Obern/ und mit denen Parteyen und Beam-
ten/ anders in dem gemeinen Leben auser seinem Amt. Wir wollen
solche Reden in drey Stellen einteilen/und erstlich/ wie er mit sei-
nem Fürsten und deßen Rähten: Zum andern/ wie er mit
andern/ Amtswegen: Und zum dritten/ wie er mit männig-
lich in gemeinem Leben ungefehr reden könte/ Exempelsweise/
wiewol nur als eine geringe Anleitung/ vorstellen.

3. Mit seinem Herrn und den Rähten hat ein Secretarius
allezeit mit sonderbarer Ehrerbietung zu reden/ alles auf derselben Gut-
achten zu stellen/ vieler Verfolgunge und Behaubtungen oder instantien
sich zu enthalten/ und des Widersprechens und beßer Wißens sich gänz-
lich zu begeben. Wir schreiten zu den Exempeln.

gen Ins gemein zu sehen.

Absonderliche Cautelen oder Erinnerungen.

Einteilung der Rede-formeln.

Wie ein Secretarius mit seinem Herrn und Obern rede solle.

Rede eines zukünftigen Secretarii, bey Uberreichung einer Vorschrift oder Recommendationschreibens/ zu Erlangung solches Amts/ gegen einen Fürsten.

DUrchl. gnädigster Fürst und Herr/ E. F. Durchl. sage ich untertähnigsten gehorsamsten Dank/ daß dieselbe auf meine untertähnigste Bitte meiner Wenigkeit gnädigste audienz zu verstatten geruhen wollen/ und weil ich in Erfahrung bracht/ daß/ nach Absterben dero gewesenen Kammer Secretarii und Dieners/ Herr N. seel. solche Stelle nunmehr erlediget/ und daher mit einer andern tüchtigen Person förderlich ersetzet werden soll; So habe E. F. Durchl. meine untertähnigste treue Dienste ich disfals gehorsamst præsentiren wollen/ der untertähnigsten Hoffnung/ E. F. Durchl. werden mich/ als dero gehorsamstes Landkind/ vor andern hierzu in Gnaden zu befördern geneigt seyn. Zu Beglaubigung meines ohne Ruhm bishero geführten stillen Lebens und Wandels/ auch fleißiger Beobachtung meiner Studien/ habe E. F. Durchl. ich zugleich hierbey ein schriftliches Zeugnüß und untertähnigste Vorschrift von der Universität zu N. überreichen wollen: Zweifele nicht/ E. F. Durchl. werden solchem allen gnädigsten Glauben beymeßen/ und mich hiernechst mit erfreulicher resolution versehen zu laßen geneigt seyn. Ich werde hingegen mich alsó in Untertähnigkeit zu bezeigen wißen/ daß E. F. Durchl. mit meinen gehorsamsten Aufwartungen verhoffentlich in Gnaden zu frieden seyn werden ꝛc.

Wann ein künftiger Secretarius, so verschrieben worden/ sich dem Fürsten præsentirt.

E. F. Durchl. sage vor die hohe F. confidence und gnädigstes Vertrauen/ so dieselbe gegen meine unwürdige untertähnigste Person schöpfen/ in dem sie mich nicht allein anhero in Gnaden beschreiben zu laßen geruhet/ sondern mich auch noch hierüber dero F. audienz gewürdiget/ untertähnigsten Dank/ habe dannenhero meiner gehorsamsten Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet/ vor E. F. Durchl. mich in Untertähnigkeit zu præsentiren und dero weitern gnädigsten Befehl und Verordnung zu gewarten/ worauf ich denn nicht ermangeln werde meinen untertähnigsten Gehorsam/ obliegender Gebühr nach/ zu erweisen ꝛc.

Wann

Wann einem künftigen Secretario von dem Fürsten/ daß er zum Dienst gelangen solle/ und daher sich bey dem Herrn Kanzler und Rähten anzumelden habe/ angedeutet wird.

E. F. Durchl. sage ich vor die unverdiente Gnade/ kraft deren sie mich
zu ihrem untertähnigsten Diener würdig achten/ gehorsamsten
Dank. Und wie ich dieselbe vor das gröste Teil meiner zeitlichen
Glückseeligkeit achte: Also werde ich mich nicht allein bey E. F. Durchl.
wollöblichen Regierung gebührend anmelden/ und daselbst weiterer
hochbefürderlichen Verordnung erwarten/ sondern auch mich iederzeit
also zu bezeigen wißen/ daß E. F. Durchl. darob verhoffentlich ein gnä-
digstes Gefallen schöpfen werden rc.

Wenn er sich bey der Kanzeley anmeldet:

DEr Durchl. Fürst und Herr/ Herr N. Herzog rc. hat mir gnädigst
angedeutet/ und mündlich befohlen/ bey seiner F. Durchl. wollöbli-
chen Regierung mich wegen bevorstehender Ersetzung der unlängst er-
öffneten LehnSecretariatstelle unterdienstlich anzumelden/ und von der-
selben fernerer hochgeneigten Verfügung zu gewarten. Dieweil denn
meine untertähnigste Schuldigkeit erfordert/ solchen gnädigsten Fürstl.
Befehl gehorsamste Folge zu leisten; So habe ich daßelbe hiermit ge-
bührend zu Werk richten sollen/ zu E. Magnificenz und Herrlichkeiten
hochgünstigen Belieben stellend/ was sie dieser Sache halber/ mir ferner
zu befehlen gesonnen/ deme ich mich dann in schuldigen Gehorsam gemäß
erweisen werde.

Wenn/ nach abgelesener Pflichtsnotul, eines Secretarii Erklärung begehret wird.

WAs auf des Durchl. F. und Herrn/ Herrn N. Herzogen zu N.
gnädigsten Befehl von E. Magnif. mir itzo/ wegen pflichtmäßiger
Beobachtung meiner bevorstehenden Dienstbestallung/ vorgehalten
worden/ solches habe ich in untertähnigster Ehrerbietung mit mehrern
vernommen. Gleich wie nun zu förderst höchstgedachter S. F. Durchl.
vor das zu mir tragende gnädigste Vertrauen und unverdiente hohe
Fürstl. Hulde ich in Untertähnigkeit Dank sage: Also werde/ durch dieses

Höch-

höchsten gnädigen Beystand/ ich mich hiernechst befleißigen/ alle dem/ was ich anitzo angehöret/ dergestalt sorgfältig nachzuleben/ daß S. F. Durchl. mit meiner wenigen Person und Diensten verhoffentlich in Gnaden zu frieden seyn sollen. Gestalt denn höchstermeldter S. F. Durchl. ich mich deshalber nicht allein durch einen leiblichen Eyd verpflichten/ sondern auch E. Magnific. und andern meinen gebietenden Herren Obern alle schuldige Ehre/ Treue und Gehorsam zu erweisen/ versprechen will/ nicht zweifelnd / es werde die Göttliche Allmacht Gnade verleihen/ damit ich meinem zukünftigen Amt treulich und unverdrossen vorstehen/ und dardurch mich fernerer Fürstl. Hulde zu versehen getrösten möge rc.

Wenn/ nach abgelegten Eyde/ Kanzler und Rähte einem neuen Secretario Glück wünschen.

E. Magnif. sage vor dero hochgeneigten Glückwunsch ich gehorsamen unterdienstlichen Dank/ zweifele nicht/ es werde GOtt der HErr Gnade und Gedeyen geben/ damit ich solcher angetretenen Verrichtung dergestalt abwarten möge/ daß meine gehorsamste Dienste/ zu göttlichen Ehren/ Fürstl. gnädigsten Herrschaft zu gnädigsten Gefallen/ und zu dero Fürstl. hohen interesse nützlicher Beobachtung/ gereichen und ausschlagen. Und wie ich bey solchen Dienste mir beständig vorgenommen/ E. Magnif. und andern meinen vorgesetzten Herren Rähten allen schuldigen Gehorsam/ Ehre und Aufwartung sehen zu laßen: Also ersuche dieselbe ich zu gleich unterdienstlich/ sie geruhen meine wenige Person deren hohen affection einzuschließen/ und mein großer Patron und Beförderer zu verharren. Bedanke mich darneben gehorsamlich vor die meinetwegen übernommene große Bemühung/ und erkenne mich schuldig/ dieselbe/ meinem eusersten Vermögen nach/ gehorsamlich zu erwiedern.

Eine andere dergleichen Danksagung.

E. Excell. bin wegen dero hochgeneigten Wunsches ich zum eusersten verpflichtet/ und wie ich zu dem Allmächtigen Gott hoffe/ er werde/ nach seinem gnädigen Willen/ zu denen mir itzo gnädigst anvertrauten Diensten Stärke und Kraft verleihen: Also will ich auch dahin trachten/ damit demselben ich mit Treue/ Fleiß und Gehorsam ein hinlängliches

liches Genügen tahn könne. Unterdeßen erkenne E. Excell. mir Unwürdigen disfals bezeigte hohe Gewogenheit mit gehorsamen Dank/ erbiete mich zu aller unterdienstlicher Folgleistung und ersuche dieselbe/ Sie wolle mit dero hohen patrocinantz und Gewogenheit mir ferner beygetahn bleiben/ und sich meiner schuldigen Gegenbezeigung und Dienste iederzeit versichern 2c.

Weñ ein neuangenommener Secretarius zum ersten mal/ nach abgelegter Pflicht/ mit seinem Fürsten zu reden komt.

E. F. Durchl. hochst. Hulde habe ich billig in untertähnigster Dankbarkeit zu rühmen/ in dem Sie mich zu Ihren gehorsamsten Diener aufzunehmen gnädigst geruhen wollen. Wie ich nun der so teuer geleisteten Pflicht nimmermehr vergeßen werde/ also will ich auch in Untertähnigkeit dahin bedacht seyn/ damit durch unverdroßene treue Dienstleistung E. F. Durchl. hohe F. Gnade ich mich hiernechst ferner würdig machen möge. Und bitte E. F. Durchl. in Untertähnigkeit/ Sie wollen mein gnädigster Fürst und Herr verbleiben/ und das gnädigste Vertrauen gegen mir hegen/ daß mich nichts in der Welt von dero getreuesten Diensten abreisen werde.

Wie ein Secretarius bey seinem Fürsten eine Sache anbringen/ und darüber Befehls erwarten solle.

E. F. Durchl. recommendiren sich dero Herren Kanzler und Rähte in Untertähnigkeit/ und können deroselben gehorsamst nicht verhalten/ daß in dem benachbarten Dorf N. zwischen dem Pfarrer und denen vom Adel/ wiewol üm geringer Ursachen willen/ ein großer Tumult entstanden/ worüber der Pfarrer nicht allein gefährlich verletzt/ sondern auch so gar in ihre Gerichte gefänglich gebracht worden. Dieweil dann solches eigentähtige Verfahren zu großer Aergernüß/ absonderlich aber E. F. Durchl. geistlichem Consistorio zu nicht geringer Beschimpfung gereichet; So stellē sie zu E. F. Durchl. gnädigsten Verordnung/ ob Sie besagte Edelleute nicht so bald anhero citiren, und denselben den arrest, bis sie auf 1000. Tahl. caution geleistet/ ankündigen sollen/ erwarten E. F. Durchl. gnädigste Erklärung/ dero sie dann gehorsamst nachzuleben nicht ermangeln werden.

Ein anders.

E. F. Durchl. geruhen in Gnaden zu vermerken/ daß deroselben ich in Untertähnigkeit vorzutragen mich erkühne / wie daß bey der

der Fürstl. Kanzeley sich etliche Advocaten eine zeithero ganz unbescheiden erwiesen/ in dem sie sich an die ausgelaßene und vor der Kanzeley affigirte Ordnung durch aus nicht binden zu laßen gemeynet/ sondern vielmehr bloßer Dinge ihres Gefallens bey dem Versetzen leben wollen: Dieweil denn solches E. F. Durchl. auser Zweifel zu Mis fallen gereichē wird; So erwarte ich deren gnädigsten Befehls/ wie ich mich gegen dieselbe in meinem Amt bezeigen solle/ zumal die Herren Kanzler und Rähte E. F. Durchl. solches untertähnigst zu eröffnen mir ausdrücklich befohlen ɾc.

Noch ein ander Anbringen.

E. F. Durchl. berichte ich untertähnigst/ daß eine adeliche Person vor der Pforte sich anmeldet/ welche bey deroselben üm gnädigste audienz untertähnigste und eiferigste Ansuchung tuht/ und dahero mich gebehten/ daß E. F. Durchl. ich darvon gehorsamste Eröffnung tuhn möchte: Stehet also zu E. F. D. gnädigsten Befehl/ ob sie diesen Menschen entweder selbst hören/ oder iemanden/ so deßen Anbringen vernehmen solle/ gnädigste Auftragung tuhn sollen.

Ein anders.

ES meldet sich vor dem Schloße ein Jubilirer an/ welcher/ gegen altes Silber/ einige neugemachte Silbergeschirre zu vertauschen suchet/ und weil von E. F. Durchl. ich in neulicher Zeit vernommen/ daß/ wenn dergleichen Leute dieser Orten ankommen möchten/ ich davon untertähnigste Nachricht erstatten solte; So habe ich dieser meiner gehorsamsten Schuldigkeit hierdurch ein Genügen tuhn wollen/ zu E. F. Durchl. gnädigsten Belieben stellend/ ob sie ihn entweder selbst vor sich kommen zu laßen gemeynet/ oder etwa durch deren Hofmeister mit ihm handeln zu laßen gesonnen.

Etwas auszubitten.

E. F. Durchl. ist bewust/ daß ich in neulicher Zeit ein kleines Häuslein an mich erkauft/ weil es aber mit vielen Steuren beschweeret/ und ich itzo/ so wol wegen der großen Angabe/ als anderer benöhtigten Baukosten halben/ mich aller meiner wenigen Mittel entblößet; So bitte E. F. Durchl. ich untertähnigst/ sie geruhen mir/ als einem getreuen Diener / die Gnade zu erweisen/ daß die darauf haftende Steuern etwa auf ein paar Jahr lang abgeschrieben werden / und mir zu gut gehen: Solte aber diese Fürstl. Gnade durch Schriften

zu erlangen seyn/ so will/ mit E. F. Durchl. gnädigsten Erlaubnüß/ ich eine untertähnige Supplication aufsetzen/ und dero gnädigsten resolution erwarten.

Eröffnung einer Verheyratung mit angehengter Bitte üm gnädigste Einwilligung.

E. F. Durchl. habe ich untertähnigst eröffnen sollen/ daß ich mich mit dero Hofrahts/ Hn. N. ältesten Tochter/ in ein Christlich Ehegelöbnüß einzulaßen gesonnen. Dieweil aber/ohne E.F.Durchl. verher erlangten gnädigsten consens,ich in diesem meinen Vorhaben fortzufahren nicht unbillig anstehe; So ersuche E. F. Durchl. ich hiermit untertähnigst/ sie wollen mir gnädigst zu verstatten geruhen/ daß/ mit dero gnädigster Einwilligung und Genehmhaltung/ ich dieses Christliche Werk zu gewünschten Ende bringen dörfe. Ich werde solches vor eine große Fürstl. Gnade erkennen und rühmen/ und gleichwie bishero/ also auch noch ferner E. F. Durchl. mit Treu und Gehorsam meine untertähnigste Schuldigkeit erweisen.

Bitte üm Verstattung eines freyen Haustrunks.

E. F. Durchl. erweisen mir zwar die hohe F. Gnade/ daß bey Ihrer F. Tafel ich vor meine Person meines freyen Tisches und Unterhalts genieße/ welches ich mit untertähnigsten Dank erkenne; Dieweil mir aber auch die meinige zu versorgen gebühren will/ und ich unter andern darzu eines jährlichen Haustrunkes benöhtiget bin; So bitte E. F. Durchl. ich untertähnigst üm gnädigste Befreyung/ daß mir jährlich etwas weniges vor die Meinige zu brauen zugelaßen werden möge: Solches werde ich mit untertähnigsten Dank erkennen und rühmen/ sonsten aber dieser Gnade also gebrauchen/ daß darüber verhoffentlich einige Klage und Beschweerung von der Bürgerschaft nicht gehöret werden soll. Und weil es ein weniges betreffen wird/ hoffe ich E. F. Durchl. werden mir solche Gnade nicht versagen/ ich will es mit untertähnigster Treu und Gehorsam gerne wiederum verschulden.

Beschweerung über Verfolgung bey Hofe.

E. F. Durchl. werden verhoffentlich meine aufrichtige ehrliche und gehorsamste Dienste bisher in Gnaden abgemerkt und erkant haben: Nun habe ich mich zwar hierüber ohne Ruhm beflißen/ wie ich iederman/ klein und groß/ so viel meine geleistete Pflicht zulaßen wollen/ mit

Freundschaft/ Dienst und Aufwartung an Hand gehen möchte: Es will sich aber doch hin und wieder Neid und Verfolgung sehen laßen/darüm habe zu E.F. Durchl. ich meine Zuflucht nehmen wollen/mit untertähnigster Bitte/ Sie wollen mir Ihren F. Schutz nicht versagen/ absonderlich aber dem N. nachdrückliche inhibition tuhn laßen/ damit ich von ihm wie bisher beschehen/ länger nicht beunruhiget/ und in meiner untertähnigsten Aufwartung irre gemacht werde. Hergegen will ich mich ferner also erweisen/ daß E. F. Durchl. verhoffentlich mit meinen getreuen Diensten in Gnaden zu frieden seyn werden.

Eine andere Beschweer- und Klagführung über einen Feind/so uns wört- und tähtlich beschimpfet.

E. F. Durchl. wollen in Gnaden vermerken/ daß ich/ aus höchster Noht getrieben/ meine Zuflucht zu Ihr/ als meinen gnädigsten Herrn/ nehmen muß/in dem ich ganz unverschuldeter weise und ohne einzige gegebene Ursach/ von dero Kammerjunker nicht allein mit ehrenrührigen Worten angegriffen werde/ sondern derselbe sich auch gelüsten laßen/bey gestriger Kindtauffe den Degen auf mich zu zucken/und/da ehrliche Leute nicht darzwischen kommen/wol gar was mörderliches an mir zu begehen. Nun habe/zu untertähnigstem respect gegen E.F.Durchl. ich einige Noht-oder Gegenwehr darwieder zu intentiren unterlaßen/ und mit Bescheidenheit an mich gehaltē: Ich zweifele aber nicht/es werde diese unverdiente Zunöhtigung E. F. Durchl. zu ungnädigsten Misfallen gereichen/ daher ich auch untertähnigst üm dero F. Schutz bitte/ und E. F. Durchl. gehorsamst ersuche/ Sie wollen die ernstliche Verfügung zu tuhn geruhen/ damit besagter Kammerjunker mir solches Schimpfs halben genugsame satisfaction und Abtrag tuhn möge. Ich werde diese hohe F. Gnade höchlich rühmen und dieselbe mit untertähnigsten Dank erkennen.

Beschweerung wegen Eintrags und andern zugefügten Unrechts.

E. F. Durchl. bemühe ich nicht gern mit meinen geringen Sachen/ habe auch bisher eine und die andere Wiederwärtigkeit/damit ich deroselben keine Unruhe verursachen möchte/ verschmerzet: Dieweil es aber endlich gar zu grob mit dem Raht alhier kommen will/ in dem er mich nicht allein in allen meinen Vorhaben hindert/ sondern auch so gar

wir das Recht / welches er doch iedermänniglich ohne Unterscheid wie-
derfahren laßen solte/ verweigert/und mich also in Schande und Spott
muhtwillig und geflißen zu setzen vor hat ; So bitte E. F. Durchl. ich
untertähnigst / Sie wollen sich meiner / als eines getreuen Dieners / mit
nachdrücklichen Fürstl. Schutz annehmen/und die gnädigste Verfügung
zu tuhn geruhen / damit ich weiter über Gebühr nicht beschweeret wer-
den möge.

Recommendation eines Verwanten zu Dienst.

E. F. Durchl. geruhen in Gnaden zu vermerken / daß ich mich unter-
fange dieselbe mit einer untertähnigsten Bitte zu beschweeren. Es
hat einer meiner nahen Verwanten / so sich etliche Jahr her zu Witten-
berg aufgehalten / auch nach dem/die Universitäten in Holland besucht/
itzo aber zu N. in seinem Vaterlande der praxi in jure oblieget / mich un-
terschiedlich mal gebehten/seine Person bey E. F. Durchl.untertähnigst
zu recommendiren; Weil ich aber wol gewust/dz bisher keine Amtsstel-
le ledig gewesen/ so habe ich allezeit angestanden/ etwas von seinem Vor-
haben in Untertähnigkeit zu gedenken/ bis nunmehr das Schößeramt zu
N. eröffnet worden; Dahero bitte E. F. Durchl. ich untertähnigst/Sie
wollen / üm meiner treuen Dienste willen / eine gnädigste reflexion auf
diesen guten Menschen / der ein solch Amt seiner erudition halben wol
verdienet / haben / und dafern es müglich / ihn vor andern in Gnaden be-
fördern / ich will auf E. F. Durchl. gnädigste Genehmhaltung nicht un-
terlaßen/ihn auf meine eigene Kosten anher zu beschreiben/ da denn E. F.
Durchl. ihn selbst sehen/oder mit ihm durch die Herren Rähte reden laf-
sen können. Ich hoffe/er wird sich in allen Verrichtungen geschickt/treu
und fleißig erweisen.

Recommendation einer Sache.

Ich bitte/E. F. Durchl. wollen mir gnädigst zu gut halten/ daß ich ei-
ne Sache/warüm ich zu vielmalen ganz beweglich angesprochen wor-
den/untertähnigst vortrage. E. F. Durchl. erinnern sich gnädigst/wie
der hiesige Forstschreiber/mehr durch anderer Leute Angeben/als sein ei-
gen Verschulden bishero in großen Ungnaden gestanden / daher er be-
sorget / E. F. Durchl. möchten endlich gar Ihre Fürstl. Gnade von ihm
abwenden / und mit seiner Person auf Enderung gedenken / wordurch er
dann üm alle seine Wolfart auf einmal kommen müste. Dem aber vor-

 zu-

zubauen / begehret er nichts mehr/als daß die Sache durch den Herrn Oberjägermeister und die Fürstl. Kammer vorgenommen und untersucht werden möge / da er denn verhofft / es würde seine Unschuld bald heraus kommen. Es hat bisher nicht seyn wollen / weil E. F. Durchl. ohne Zweifel eines ungleichen von seinem Verhalten berichtet worden. Und weil mir sein Gemüht und Wesen ziemlich bekant / habe ich meine untertähnigste intercession vor ihn einlegen wollen/ E. F. Durchl. gehorsamst anheim stellend/ ob sie zu dieser Sache nicht etwa iemanden committiren und befehlen wollen.

Vorbitte vor einen Diener / so in Ungnade kommen/ und seinen Abschied haben soll.

ES hat mich N. der Lackey/mit weinenden Augen gebehten/bey E. F. Durchl.seiner wegē untertähnigst zu intercediren. Nun weiß ich wol/ daß er freylich sich beßer halten/ und vor allen Dingen des Trunks/ woher sein ganzes Verbrechen entstanden ist/müßig gehen sollen: Weil er aber gleichwol sein Unrecht erkennet und beßerung verspricht / sonsten auch/auser seinem itzigen Dienste/nicht eines Hellers wehrt hat/und betteln gehen müste ; So habe E. F. Durchl. ich diesen seinen erbärmlichen Zustand untertähnigst zu Gemähte führen wollen/ und bitte / E. F. Durchl. laßen doch zu diesen mal Gnade für Recht gehen/ und sehen/ wie er sich nach diesem erweisen werde. Ich will hoffen / es werde ihm dieses Unglück eine Warnung seyn / und er sich hiernechst desto treuer und nüchterner in seinen Diensten finden laßen.

Bitte üm Verlaub wohin zu reysen.

E. F. Durchl. habe ich untertähnigst berichten wollen / daß ich zu Naumburg eine schweere Rechtssache / daran mir und der Meinigen merklich gelegen/hängen habe / auch darzu auf den 16. hujus citirt worden. Ob ich nun wol bisher einen Gevollmächtigten bey den Gerichten daselbst gehabt/so will es doch nicht fort/wie es zu gehen pfleget/wenn man nicht selbst gegenwärtig auf eine Sache dringen kan: Darüm bitte E. F. Durchl. ich untertähnigst / Sie wollen mir diese kurze Reyse in Gnaden erlauben/ich werde mich über 8. Tage gewiß und unfehlbar wieder alhier einfinden / unterdeßen habe ich den Secretarium N. gebehten/ meine Sachen derweilen pflichtmäßig zu versehen / ich auch selbst will/

was etwa versäumet werden möchte/ mit desto mehrern Fleiß hiernechst
wieder herein bringen. Verhoffe E. F. Durchl. werden mir diese mei-
ne erste Bitte nicht abschlagen.

Bey der Wiederkunft.

E. F. Durchl. sage ich untertähnigsten Dank vor die gnädigste Er-
laubnüß/ so sie mir auf die verwichene 8. Tage/ zu Verrichtung mei-
ner privatgeschäfte gegeben/ erfreue mich untertähnigst/ daß ich dieselbe
wieder gesund antreffe/ und hoffe nicht/ daß durch meine Abwesenheit
was sonderliches solle versäumet worden seyn / wäre es aber ja gesche-
hen/ so will ich es nunmehro mit desto grösserer Treue und Fleiß ersetzen.

Befragung eines Verhaltens halben in wichtigen Sachen.

E. F. Durchl. werden sich gnädigst erinnern / welcher gestalt sie mir
dero Vorwerk in Augenschein zu nehmen / und dem neuen Pacht-
mann darauf die daselbst befindliche mobilien an Hausraht / Frucht/
Viehe und andern/ zu zuzehlen gnädigst anbefohlen. Nun hätte ich zwar
hierinnen/ meiner untertähnigsten Schuldigkeit nach/ solchem gnädig-
sten Befehl gerne nachleben wollen: Dieweil sich aber der vorige Meyer
unverhoft auf und dorvon gemacht / und nicht allein sein inventarium
und Rechnung/ sondern auch so gar die Schlüßel zu den Fruchtbödenen
mitgenommen ; So bitte ich/ E. F. Durchl. wollen mich mit gnädig-
sten Bescheid zu versehen belieben/ ob ich nichts desto weniger/ was vor-
handen ist/ aufzeichnen und aushändigen/ auch zu dem Ende die Bödene
durch einen Schlößer eröffnen / und das Getreydig stürzen laßen solle/
worauf ichs denn an meinen untertähnigsten Gehorsam nicht ermangeln
laßen werde.

Relation deßen / was ein Secretarius in der ihm anbefohlnen Sache ausgerichtet.

E. F. Durchl. gnädigsten Befehl zu gehorsamster Folge habe ich mich
gestern so bald zu dem von N. begeben / mich bey ihm angemeldet/
und was von E. F. Durchl. mir gnädigst committirt und aufgetragen
worden/ eröffnet/ auch im übrigen sonsten/ E. F. Durchl. gnädigsten Be-
fehl.

fehl und meiner instruction gemäß/die behörige Nohtdurft an. und vor-
gebracht/worauf ich dann/nebst untertähnigster contestation und Ver-
sicherung aller Treu und Gehorsams/bey gedachtem vom Adel eine son-
derbare inclination zu untertähnigster Beförderung E. F. Durchl.
gnädigster intention verspüret / inmaßen die Sache so fern gediehen/
daß wir also fort zu einem Uberschlage des Ritterguts / worvon ich eine
zuverläßige specification aller Gerechtigkeiten/ intraden und Gefälle
hiermit untertähnigst überreiche / geschritten / und endlich so viel sondi-
ret, daß / wenn E. F. Durchl. 2000. Reichstahler paar angeben wür-
den / daß sie so bald zur possession gelangen / und der Nachgabe oder
Tagzeiten halben noch allezeit füglich tractirt werden könne. Es re-
commendirt sich sonsten zu E. F. Durchl. hohen Gnade ermeldter von
N. ganz untertähnigst / und erbeut sich / da es Ihro nicht zu entgegen/
seine gehorsamste Aufwartung künftigen Sontag alhier in person zu
verrichten.

Antwort / wenn einem Secretario was zu verrichten aufgetragen wird.

E. F. Durchl. sage ich untertähnigsten gehorsamsten Dank / daß Sie
mich vor andern zur expedition dieser Sache erkennen und würdi-
gen wollen / werde es auch an meinem treuen Fleiß pflichtmäßig nicht er-
mangeln laßen / und will mich zu dem Ende so bald nacher N. verfügen/
und hiernechst meiner Verrichtung halber untertähnigste relation er-
statten.

Entschuldigung / wenn ein Secretarius sich nicht fähig befindet / eine Sache allein über sich zu nehmen / mit Bitte/ ihme iemanden bey zu fügen.

E. F. Durchl. erkenne ich mich in allem / meinen untertähnigsten Ge-
horsam zu erweisen schuldig / erfreue mich auch zum höchsten / daß
dieselbe mir vor andern diese Sache auf zu tragen gnädigst geruhet:
Dieweil es aber ein schwerer Handel / und wie es sich euserlich ansehen
läßet / ohne vielfältige communication und Uberlegung nicht wol zur
gewünschten Endschaft gebracht werden kan ; So bitte E. F. Durchl.
ich untertähnigst / Sie wollen in Ungnaden nicht vermerken/daß ich die-
selbe üm adjungirung eines Rechnungs und der Haushaltung verstän-
digen

digen Beamten untertähnigst ersuche: Dieweil darinnen viel Dinge/ so in die Rechnung lauffen/ vorkommen möchten. Ich will in deßen doch nicht unterlaßen/ auf Mittel und Wege zu gedenken/ wie ich dem mir ertheilten gnädigsten Befehl ein gehorsamstes Genügen tuhn möge rc.

Entschuldigung wegen beygemeßenen Ungrundes.

E. F. Durchl. sind meine gehorsamste treue Dienste von so vielen Jahren her bekant / es ist auch dero Fürstl. Regierung nicht unbewust/ wie ich mich/ ohne Ruhm / iederzeit aufrichtig und redlich erwiesen / daß ich in Untertähnigkeit hoffen will / E. F. Durchl. werden mich nicht allein auser allen ungleichen Verdacht laßen / sondern auch mich vielmehr gegen meine Misgünstige / denen ich doch zu keinem Wiederwärtigen Anlaß gegeben / kräftig und gnädiglich schützen/ dahero bitte ich/ E. F. Durchl. wollen mir den Anbringer solcher teufelischen Verleumdung in Gnaden offenbahren / da sie denn in Erweisung meine Unschuld verhoffentlich erfahren werden / wie ungütlich mir in diesem Stück geschehen/ und daß ich einer so weit aussehenden Auflage mich nicht schuldig gemacht habe.

Geständnüß eines Fehlers / und Bitte üm Gnade gegen die Rähte.

WAs der Durchl. Fürst und Herr/ Herr N. Herzog zu N. mein gnädigster Fürst und Herr / wegen meines bisherigen Verhaltens/ durch meine hochgebietende Patronen und Förderer mir itzo vorhalten laßen / solches habe ich mit großer Bestürzung und Wehmuht vernommen. Nun muß ich freylich bekennen / daß ich nicht allein solche scharfe remonstration , sondern auch so gar eine ernste Bestraffung verdienet: Dieweil ich aber des untertähnigsten Vertrauens lebe/ es werden Seine F. Durchl. üm dieses vorgegangenen Fehlers willen / welcher mich aus menschlicher Schwachheit überfallen / dero Fürstl. Gnade nicht gänzlich und auf einmal von mir absetzen/ sondern vielmehr / in Ansehung mir es herzlich leid und zu wieder ist/ Gnade für Recht gehen laßen; Als bitte ich. meine große Beförderer wollen bey höchstgedachter S. F. Durchl. vor mich untertähnigst intercediren , und dieselbe gehorsamst versichern / daß ich hiernechst mich in meinem Amt dermaßen treu und

fleißig/ auch untadelich erfinden laßen werde/ damit es dergleichen schar-
fer Vorhaltungen hiernechst weiter nicht bedürfe ꝛc.

Danksagung vor empfangenes Geschenk/ an einen Fürsten.

E. F. Durchl. sage ich untertähnigsten Dank vor das mir unwürdi-
gen Diener gnädigst überreichte Fürstl. herrliche Geschenk/ ver-
spüre daraus E. F. Durchl. gnädigste Hulde und milde Freygebigkeit/
und ob ich wol dieselbe niemals meritiret, werde ich mich doch befleißi-
gen/ solches mit untertähnigster Aufwartung hiernechst gehorsamst zu-
verschulden. Unterdeßen will E. F. Durchl. hohe Gnade ich überal
rühmen/ und bitte GOtt/ daß derselbe E. F. Durchl. darvor bey lan-
gem Leben und glückseeliger wolgeseegneter Regierung unendliche Zeiten
erhalten wolle.

Eine andere Danksagung vor eine erwiesene Fürstl. Gnade.

DAß E. F. Durchl. sich so mildfürstlich gegen meine Wenigkeit er-
wiesen/ und mein Wohnhaus mit einem Fürstl. privilegio begnadi-
get/ solches werde ich und die Meinige mit untertähnigstem Dank ewig
rühmen/ und GOtt den Allerhöchsten bitten/ daß er solche Fürstl. hohe
Gnade E. F. Durchl. reichlich vergelten/ Sie an Seel und Leib seegnen/
und mit unablätzigen Wolergehen erfüllen wolle / ich auch werde mich
befleißigen/ E. F. Durchl. mit Treu und Gehorsam/ wie ich zwar ohne
dis zu tuhn schuldig/ iederzeit meinen untertähnigsten Dank abzustatten.

Uberreichung eines Buchs / so man dem Fürsten zu-geschrieben.

GNädigster Fürst und Herr. E. F. Durchl. mir Unwürdigen die
Zeit her reichlich erwiesene Fürstl. Gnade solte mich billig zu einem
meiner untertähnigsten Schuldigkeit gemäßen / und E. F. Durchl. ho-
hen Hulde und Milde gleichgültigen Dank veranlaßen: Dieweil aber/
auser dem gehorsamsten Gemühte und untertähnigsten Willen / E. F.
Durchl. meine verpflichtete Treue abzustatten / gar ein weniges in mei-
nen Kräften zu befinden / so habe ich / zu einem offentlichen Zeugnüß mei-
ner untertähnigsten devotion, so wol auch zu gehorsamster Bekäntnüß/
E. F. Durchl. mir zugewanten vielen Gnade und Gütigkeit/ deroselben
die-

diese meine geringe Arbeit in Untertähnigkeit zuschreiben und überreichen sollen/mit gehorsamster Bitte/E. F. Durchl. geruhen solches zwar armseelige Geschenk mit gnädigsten Händen auf zu nehmen / und mir armen Diener darneben mit Fürstl. Gnade ferner beygetahn zu verbleiben.

Neujahrs Wunsch an einen Fürsten.

E. F. Durchl. wünsche zu diesem eingetretenen neuen Jahr ich / aus untertähnigster devotion, des allmächtigen GOttes reiche Gnade und Seegen/beständige Gesundheit/friedfertige Regierung/und alles zu Seel und Leib hocher sprießliches Wolergehen/ mit untertähnigster Bitte/ E. F. Durchl. geruhen auch in diesem Jahr mein gnädigster Fürst und Herr zu verbleiben / und was in dem abgewichenen vorigen Jahre etwas aus menschlicher Schwachheit / oder sonsten von mir versehen worden/in Gnaden zu vermerken/ hingegen werde ich mich hinfüro nach aller Müglichkeit eyferigst bemühen / E. F. Durchl. mit allem Gehorsam und Untertähnigkeit aufzuwarten / der getreue GOtt erfülle alles Ihr Fürstl. Verlangen und heilsame Anschläge in diesem Jahre/ und laße E. F. Durchl. mir und allen andern deren getreuen Dienern und Untertahnen zu Trost und Schutz / noch viel nachfolgender lieben Jahre in Friede / Gesundheit und allem Fürstl. hohen Vergnügen frölich erleben und hinbringen.

Glückwunsch bey erlebtem Gebuhrtstage.

Ich erfreue mich / nebst allen E. F. Durchl. getreuen Dienern und Untertahnen von Herzen / daß der allmächtige gütige GOtt E. F. Durchl. dero frölichen Gebuhrtstag abermal bey Freude / Gesundheit und allem Fürstl. Wolstand erleben und Sie nun mehr in das 51. Jahr ihres höchstlöblichen Lebens eintreten laßen. Derselbe wolle ferner E. F. Durchl. mit reichem Seegen beystehen / damit Sie solchen höchst erfreulichen Gebuhrtstag noch viel ungezehlter Jahre in ebenmäßiger Glückseeligkeit, GOtt zu hohen Ehren/der Christlichen Kirchen/ so wol auch der heilsamen Gerechtigkeit / und Land und Leuten zu merklichen Aufnehmen und Besten/E. F. Durchl. aber zu unsterblichen Ruhm und Lobe / erleben / ein hohes fröliches Alter erreichen / und immittels alles/ nach E. F. Durchl. Christfürstl. Wunsche / wol aus schlagen und gedeyen möge ꝛc.

Glückwünschung wenn ein Fürst sich verheyrahtet.

DIeweil nunmehr / durch des Höchsten GOttes sonderbare Schickung / die zwischen E. F. Durchl. und der auch Durchleuchtigsten Fürstin und Fräulein / Fräulein N. meiner auch gnädigsten Fürstin und Fräulein/vorgegangene Heyraht tractaten zu einem gewünschten Ausgang und Ende gelauffen ; So erfordert meine untertähnigste devotion, E. F. Durchl. zu solcher bevorstehenden Fürstl. Vermählung Gottes des Allmächtigen kräftigen Seegen und glückliches Gedeyen in Untertähnigkeit anzuwünschen / nicht zweifelnd / es werde seine Göttliche Güte / durch diese glückliche Verbindnüß so zweyer mächtigen Fürstl. Häuser / E. F. Durchl. getreuen Land und Leuten viel gutes ankündigen und gewähren / E. F. Durchl. aber nebst dero Zukünftigen Fürstl. Gemahlin/bey Fürstl. Vertrauen/Fried und Einigkeit/ auch allen selbst verlangten Fürstl. Wolergehen / in unwandelbaren Flor und hohen Fürstl. Aufnehmen erhalten / Euer beyderseits Fürstl. Durchleuchtigkeiten vor allen Unfall väterlich schützen/ und Ihnen geben/was zu zeitlichen und ewigen Wolstande Ihnen nützlich und ersprießlich seyn kan. Gestalt ich denn meines untertähnigsten Orts von GOtt allezeit bitten/ und hierüber E. F. Durchl. fernern gnädigsten Hulde mich in Untertähnigkeit getrösten will.

Glückwünschung bey Gebuhrt eines jungen Fürstl. Erben vor dem Fürsten zu tuhn.

E. F. Durchl. sämtliche treue Diener und Untertahnen haben der guttähtigen Barmherzigkeit GOttes unsterbliches Lob und Dank zu sagen / daß dieselbe E. F. Durchl. und dero fr. geliebte Fürstl. Gemahlin / meine gnädigste Fürstin und Frau / mit einem Fürstl. Leibeserben beschenket/und dardurch so wol E. F. Durchleuchtigkeiten/als auch dero Fürstentum und Lande in vollkommene Freude versetzet / daher wünsche E. F. Durchl. ich in untertähnigstem Gehorsam / daß solches junge Fürstl. Herrlein nicht allein zu allen Fürstl. Tugenden und dero hochlöblichsten Fürstl. Hauses Glori / Ruhm und Ehre herauf wachsen und glücklich gedeyen / sondern auch Euern beyderseits F. Durchleuchtigkeiten in hohem Alter viel Freude erwecken ; E. F. Durchl. F. Gemahlin aber

aber/ nach glücklichst abgelegten 6. Wochen einen frölichen Kirchgang
und F. Einsegnung halten/ und so wol die Zeit über/ als viel unverrückter
Jahre darauf/ nebst E. F. Durchl. und den jungen Prinzen/ bey allem
unverenderlichen F. hochergehen erhalten werden möge.

Condolenz wegen eines Todesfalls einer Fürstl. Gemahlin/ oder Kinder und Verwanten.

Ob mir zwar nicht gebühren will/ E. F. Durchl. bey dero itzigem ho-
hen Betrübnüß noch ferner/ durch Anführung dero erlittenen unwi-
derbringlichen Verlusts/ zu beunruhigen/ so erfordert doch meine un-
tertähnigste/ Pflicht E. F. Durchl. mein schuldigstes Mitleiden dareb ge-
horsamst zu erkennen zu geben. Wie ich denn hierdurch mit wenigen
bezeuge/ und GOtt durch deßen gnädigen Raht und Willen dieser
höchstschmertzliche Riß geschehen/ herzlich anflehe/ daß derselbe E. F.
Durchl. mit himmlischen Trost beyspringen/ dieses schweere Kreuz selbst
helfen tragen/ und E. F. Durchl. und dero hochlöblichstes F. Haus vor
dergleichen Trauerfällen hiernechst viel Jahre in Göttlichen Gnaden
schützen und handhaben wolle.

Wenn ein Fürst sich unpaß oder schwach befindet.

E. F. Durchl. treffe ich ganz ungern in diesem beschweerlichen Zustan-
de an/ wünsche vielmehr/ daß der getreue GOtt dieselbe kräftiglich
stärken/ und Ihr mit dem ehesten hinwiederüm zu voriger beständigen
Gesundheit in Gnaden verhelfen wolle. Zweifele auch nicht/ es werde
derselbe zu denen Arzeneymitteln seinen Göttlichen Seegen geben/ daß
wir uns sämtlich darüber zu erfreuen/ und seiner Güte herzlich zu dan-
ken Ursach finden mögen. Unterdeßen wolle derselbe E. F. Durchl.
Gedult in diesem ihren Kreutz verleihen/ und daßelbe dergestalt erträglich
machen/ damit sie es frölich überwinden und ausstehen.

Nach wieder erlangter Gesundheit.

GOtt sey gedankt/ der E. F. Durchl. nach überstandener so gefähr-
lichen Krankheit hinwiederüm zu voriger guter Gesundheit verhol-
fen/ und E. F. D. uns allerseits aufs neue geschenket hat: Der helfe
ferner/ daß E. F. Durchl. darbey beständig erhalten/ und dero getreuen
Land und Leuten zum besten in allem Fürstl. Wolergehen/ ohne weitern
Anstoß/ viel Jahre geschützt werden möge.

Bitte üm Abschied.

E. F. Durchl. erinnern sich auser Zweifel gnädigst/ was maßen bey derselben ich mich nun auf die 20. Jahr her in dero untertähnigsten Diensten aufgehalten/ auch/ wie ich nicht anders hoffen will/ darbey mich iederzeit der Aufrichtigkeit/ Treu und Gehorsams/ ohne Ruhm/ beflißen. Nun hatte ich mir zwar vorgesetzet/ bey E. F. Durchl. mein zeitliches Leben/ bis an mein seeliges Ende/ unverwant hinzubringen: Dieweil aber meines Vaters Bruder ohne Erben zu Dreßden in neulicher Zeit verstorben/ und von Churfl. Durchl. ich/ zu Einnehmung dessen Güter unlängst gnädigst erfordert worden/ so lebe ich der untertähnigsten Zuversicht/ E. F. Durchl. werden mir die Ruhe/ in meinem ohne dis herannahenden Alter/ nicht allein gnädigst gönnen/ sondern mich auch zu dem Ende und zu Einnehmung angeregter Güter/ in Gnaden dimittiren; Solche hohe F. Hulde werde ich höchlich rühmen/ und üm E. F. Durchl. mit untertähnigstem Dank und Gehorsam Lebenslang zu erwiedern mich befleißigen.

Ein anders.

E. F. Durchl. geruhen in Gnaden zu vermerken/ daß ich derselben untertähnigst eröffnen muß/ welcher gestalt Churfl. Durchl. zu Brandeburg/ mein gnädigster Churf. und natürlicher Landsherr/ meine wenige Person zu dero Raht und Amtmann nacher N. vociret und beruffen; Dieweil ich aber/ ohne E. F. Durchl. gnädigste Erlaubnüß/ solche Dienste anzutreten nicht unbillig Bedenken trage/ gleichwol iedoch nicht zweifeln will/ E. F. Durchl. werden mir diese Churfl. Gnade und Beförderung nicht misgönnen; So bitte E. F. Durchl. ich untertähnigst/ Sie geruhen/über die so viel Jahre her mir bezeigte Fürstl. Hulde/ welche ich Zeit meines Lebens mit gehorsamsten Dank erkennen werde/ noch diese hinzu zu fügen/ daß/ mit E. F. Durchl. gnädigster Einwilligung/ ich solchen neuen Dienst antreten möge/ und zu dem Ende mich meiner itzigen Pflicht und Dienste in Gnaden zu erlaßen. Welches ich dann üm so vielmehr verhoffe/ und mich gnädigster dimission getröste/ weil E. F. Durchl. Kanzeley sich noch andere herrliche subjecta, so meine bisher gehabte Stelle würdig ersetzen können/ befinden/ auch allenfals unter denen alhier aufwartenden exprectanten unterschiedliche anzutreffen/ so zu Erfüllung dieser vacanz mehr als zu geschickt seynd. E. F. Durchl. wollen über diesem meinem untertähnigsten

sten Suchen keine Ungnade schöpfen/ sondern vielmehr die ganze Sache Gottes gnädigster direction und Schickung zuschreiben.

Wenn ein Secretarius von seinem Herrn Abschied nimt/ üm in andere höhere Dienste zu gehen.

WJewol E. F. Durchl. mich/ so lange ich derselben unwürdiger Diener gewesen/ mit so vielen Gnaden und Woltahten angesehen/ daß ich billig nichts höhers wünschen sollen/ als E. F. Durchl. bis an mein Ende untertähnigst aufzuwarten: Dieweil es aber GOtt/ ohne mein Zutuhn und Hoffen/ also geschicket/ daß/ mit E. F. Durchl. gnädigsten Genehmhaltung/ ich anderweite Dienste nunmehr antreten soll; So habe ich meiner untertähnigsten Schuldigkeit gemäß erachtet/ noch vor meiner Abreyse/ E. F. Durchl. vor dero mir so reichlich zugewante Gnade meinen gehorsamsten Dank abzustatten/ und zu dero Fürstl. Hulde mich nochmals untertähnigst zu recommendiren, wünschen darneben E. F. Durchl. von dem Allmächtigen GOtt beständige Gesundheit/ glückseelige Regirung/ friedliche Zeiten und alles/ was zu E. F. Durchl. hohem Ruhm/ Flor und Ersprießlichkeit hier zeitlich und dort ewig gedeyen mag: Mit untertähnigster Bitte/ E. F. Durchl. wollen/ auch in meiner Abwesenheit/ mein gnädigster Fürst und Herr verbleiben/ gleich wie ich dero hohe Gnade/ bis in den Tod rühmen/ und in gehorsamster devotion und Treue aller Orten und Enden gegen E. F. Durchl. beständig verharren werde.

Anleitung/ wie ein Secretarius mit andern Leuten Amtswegen reden soll.

4. Wenn nun ferner ein Secretarius mit andern Leuten/ so ihm nichts zu befehlen haben/ Amtswegen reden soll/ so hat derselbe teils auf die Personen/ teils auf die Sache/ **am allermeisten aber auf den empfangenen Befehl** acht zu haben. Sintemal er anders mit einem fremden Fürsten/ Grafen und Herrn: Anders mit einem vom Adel/ Raht und Gelehrten: Anders mit einem Bürger und Bauer: Und endlich anders mit einer Weibs- als Mannesperson zu reden hat. Ist die Sache gut und billig/ leicht und annehmlich/ als denn hat er sich weniger üm die Rede zu bekümmern/ als wenn dieselbe voller Stacheln/ Schlüpfrigkeit und Verdrießlichkeit sich befindet. Hierüber muß ein Secretarius kurz üm dem empfangenen Befehl nachleben/ und darüber wederschreiten/ noch sich enger einziehen. Denn wann er trösten wolte/ wo

wo ihm der Verweis aufgetragen/ oder lachen/ wann er sauer sehen soll/ oder verhälen und hindern Berge halten/ wenn er klaren Wein einzuschenken hat / würde er seinem Herrn schlecht willkommen seyn/ wiewol man auch im verweisen/ straffen/ warnen und bedrohen sich der Bescheidenheit bedienen kan/ nur daß es nicht zur Unzeit/ und wider des Fürsten intention, Sinn und Meynung geschehe. Weil wir aber hin und wieder von dergleichen vorsicht Anleitung getahn/ so wollen wir bey diesem Stück auch etliche wenige Exempel anführen.

Wann einem Secretario aufgetragen wird/ einen andern Fürsten zu begrüßen/ oder/ wie man auf Französisch spricht/ zu complementiren.

Allerhand Formeln gegen Leute/ so nicht über uns zu gebietē haben.

Durchl. gnädigster Fürst und Herr/ der auch Durchl. Fürst und Herr/ Herr N. mein gleichsfals gnädigster Fürst und Herr/ hat E. F. Durchl. glückliche und gesunde Ankunft in hiesige Stadt mit sonderbarer Vergnügung vernommen/ es würden auch Seine F. Durchl. nicht unterlaßen haben/ E. F. Durchl. selbsten zu sehen und zu sprechen/ dafern dieselbe nicht/ wegen des plötzlich entstandenen Trauerfalls Ihres ältesten Prinzen/ annoch in sonderbarem Herzen Kummer und Betrübnüß begriffen/ iedoch würde S. F. Durchl. zu nicht geringen Trost dienen/ wenn E. F. Durchl. freundlich gefallen möchte/ dieselbe in Ihrer Hofstadt freundvetterlich zu besuchen/ und Ihro die hohe Ehre dero trostreichen Gespräche zu gönnen/ haben solches/ nebst Anmeldung Ihres freundvetterlichen Grußes E. F. Durchl. durch meine unwürdige Person untertähnigst zu hinderbringen/ gnädigst befohlen: Würden aber/ über verhoffen/ E. F. Durchl. von solcher freundvetterlichen Besuchung/ worüm iedoch mein gnädigster Fürst und Herr höchlich bittet/ durch die Eilfertigkeit Ihrer vorhabenden Reyse abgehalten; So wünschen Sie E. F. Durchl. darzu allen heilsamen und erwünschten Fortgang/ und wollen des Glücks E. F. Durchl. zu bedienen/ bey anderer frölichern Gelegenheit mit Verlangen erwarten.

Wenn ein Secretarius einem Fürstem entgegen geschickt wird/ üm denselben aufzunehmen/ und nacher Hofe zu bringen.

Demnach dem Durchleuchtigsten/ meinem gnädigsten Fürsten und Herrn

Herrn hocherfreulich hinderbracht worden/ welcher gestalt E. F. Durchl. Seine F. Durchl. mit dero höchstangenehmen Gegenwart zu beehren Ihro freundvetterlich vorgesetzet; Als haben S. F. Durchl. darob nicht allein ein euserstes Vergnügen empfunden/ sondern auch Ihrer freundvetterlichen Schuldigkeit ermeßen/ in Abwesenheit Ihrer adelichen Bedienten und Rähte/ meine wenige Person E. F. Durchl. entgegen zu senden/ deroselben Ihren freundvetterlichen Gruß und willige Dienste anzutragen/ und Sie bis in dero F. Hoffstadt zu begleiten/ der fr. Hoffnung lebend/ E. F. Durchl. werden mit der schlechten Bewirtung/ wormit dieselbe bey so kurzer Zeit sich nicht genugsam gefaßt halten können/ freundvetterlich vor willen nehmen/ und S. F. Durchl. Schuldigkeit sonsten in andern Begebenheiten prüfen/iedoch wird mein gnädigster Fürst und Herr nicht ermangeln/ E. F. Durchl. mit allen freundvetterlichen Bezeigungen nach Müglichkeit auffzuwarten.

Wenn ein Fürst auf einem Reichstage den andern durch den Secretarium begrüßen und willkommen heißen läßet.

SO bald mein gnädigster Fürst und Herr von E. F. Dl. glücklichen Ankunft auf hiesigem Reichstage Bericht eingenommen/haben Sie nicht unterlaßen wollen / die Freude / welche Sie über derselben Fürstl. Gesundheit und Gegenwart geschöpfet/durch meine Wenigkeit E. F. D. zu erkennen zu geben. Und demnach S. F. Durchl. in Hoffnung leben/ E. F. Durchl. persöhnlicher Ansprach/ und Unterredung zu genießen/ sich auch/da es E. F. Durchl. nicht beschweerlich zu dero selbsten mit dem Nächsten erheben wollen; Als erwarten Sie der angenehmen Nachricht / wann E. F. Durchl. deroselben abzuwarten gemeynet / da Sie denn nicht unterlaßen werden/ E. F. Durchl. so bald freundvetterlich zu bedienen.

Abschied im Nahmen eines Fürsten von einem andern zu nehmen.

GNädigster Fürst und Herr. Es hätte zwar meinem auch gnädigsten Fürsten und Herrn nichts vergnüglichers begegnen können/ als E. F. Durchl. noch vor dero Abreyse zu sprechen/ und deroselben alles erspriesliche Wolergehen zu Ihrer bevorstehenden Abreyse freund-

freundvetterlich anzuwünschen: Dieweil aber S. F. Durchl. von solcher Ihrer Schuldigkeit durch unterschiedliche darzwischen kommende Verhinderungen abgehalten werden; So haben Sie mir in Gnaden committirt und anbefohlen/ E. F. Durchl. dem göttlichen Geleite zu befehlen/ mit unfehlbarer Versicherung/ daß S. F. Durchl. keine lieb wehrtere Zeitung zu Gehör kommen werden/ als wenn Sie in Erfahrung bringen/ daß E. F. Durchl. Reyse wol und glücklich von statten gangen/ gestalt denn diese Benachrichtigung dieselbe hiernechst zum höchsten erfreuen wird/ als die E. F. Durchl. F. wolergehen iederzeit vor das Ihre halten/ und sich darob nicht wenig getröstet befinden werden.

Anmeldung zu Nehmung eines Abschieds bey einem Fürsten.

MEin gnädigster Fürst und Herr läßet E. F. Durchl. dero freundvetterlichen Dienst und Gruß vermelden/ und nach dem Sie vernommen/ daß dieselbe sich wiederüm von diesem Ort zu erheben und in dero Fürstentum zu verreysen gesonnen; Als haben S. F. Durchl. ihrer freundvetterlichen Obliegenheit gemäß zu seyn ermeßen/ sich noch vorher bey E. F. Durchl. anmelden zu laßen/ mit Bitte/ Ihro zu vergönnen/ daß Sie deroselben eine glückseelige Reyse in Person anwünschen mögen/ gestalt Sie denn üm freundvetterliche Benachrichtigung bitten/ zu welcher Zeit und Stunde E. F. Durchl. am besten gelegen/ solche Seiner F. Durchl. Schuldigkeit ohne beschweer anzunehmen.

Rede eines verschickten Secretarii, mit Ubergebung eines Creditivs an einen Fürsten/ wo er etwas zu handeln abgeordnet worden.

GNädigster Fürst und Herr. Der Durchl. mein auch gnädigster Fürst und Herr hat mir in Gnaden befohlen/ deroselben Ihre freundvetterliche Dienste und Gruß anzutragen/ und demnach E. F. Durchl. sich gnädigst erinnern/ was in einer zwischen denen Beamten zu N. und N. in neulicher Zeit entstanderen Jagdirrungen vorgangen/ als haben Sie meine wenige Person so wol münd- als schriftlich gnädigst instruiret, was bey deroselben in dieser Sache ich untertähnigst vorbringen solle/ zu deßen Beglaubigung S. F. Durchl. mich mit ge-

gen-

gegenwärtigem Creditiv, so ich hiermit untertähnigst offerire, zu versehen geruhet/ und wird demnach zu E. F. Durchl. gnädigsten Gefallen gestellet/ ob sie mich entweder dissals selbst hören oder dero vortrefflichen Herren Rähten hierinnen gnädigsten Befehl zu erteilen gemeynet/ ob durch göttlichen Beystand diese Streitigkeit/ ohne besondere Weiterung/ gehoben und zu gewünschtem Ende und Ausschlage gedeyen möchte/ welches mein gnädigster Fürst und Herr an seinem Ort von Herzen wünschet/ und darneben nicht zweifelt/ es werden E. F. Durchl. nicht weniger zu aller friedlichen Vergleichung geneigt seyn/ gestalt Sie denn solche tuhnliche und gelinde Vorschläge tuhn zu laßen gemeynet/ daß E. F. Durchl. verhoffentlich darob Ihrer F. Durchl. freundveeterliche affection mit mehrerm/ zu verspüren haben werden.

Bey Antretung der Sachen/ in Gegenwart der Rähte zu proponiren.

MEinen hochgeehrten Herren ist ohne weitleuftige Erzehlung bekant/ was zwischen dem Durchl. F. und Herrn/ Herrn N. &c. meinem gnädigsten Fürsten und Herrn an einem: Und dem auch Durchl. &c. Meinem gleichfals gnädigsten F. und Herrn/ am andern Teil/ wegen der bewusten Grenzstreitsache/ eine geraume Zeit hero sich vor gefährlicher Misverstand und Irrung enthalten. Dieweil denn mein gnädigster F. und Herr/ zu Abkommung dieser difficultäten, der Nohtdurft zu seyn ermeßen/ deren wolgegründetes Befügnüß durch einige Abordnung vortragen zu laßen/ und darzu meine wenige Person committiret und befehliget; So habe ich/mich solchem gnädigsten Befehl gehorsamst zu unterziehen/ meiner Pflichtschuldigkeit gemäß zu seyn erachtet/ des dienstlichen Vertrauens/es werden meine hochgeehrte Herren das jenige/ was ich zu diesem mal in commissis habe/ hochgeneigt anhören/ solches ihnen und meinen gnädigsten Fürsten und Herrn untertähnigst überbringen/ und ihres wolvermögenden Orts dahin cooperiren, daß diese weitaussehende Streitigkeit/ ohne sonderbare Weiterung/ vorgenommen/ reiflich erwogen und zu gewünschtem Ausschlage befördert werden möge. Unterdeßen werde bey meiner F. gnädigsten Herrschaft ich untertähnigst zu rühmen wißen/ daß höchstgedachte S. F. Durchl. mir nicht allein hierüber selbst gnädigste audienz verstattet/ sondern auch diese ansehnliche Commission zu verordnen geruhen wollen; So viel

viel denn erstlich den streitigen Ort an sich selbst belanget/ so ist aus de-
nen alten documentis und schriftlichen Urkunden klar zu sehen rc.

Wenn etwas ad referendum, oder zum hinderbringen/ angenommen wird.

ICh möchte wünschen/ daß ich hierinnen mich eines gewißen heraus
laßen könne; Dieweil aber meine instruction sich so fern nicht er-
strecke/ mir auch der Sache eigentliche Beschaffenheit nicht aller Dings
kundig/ zumal man sich einer solchen instanz nicht versehen; So wer-
den meine hochgeehrte Herren im besten vermerken/ daß ich hierinnen
mit meinem Gutachten an mich halte/ und darüber vielmehr meiner F.
gnädigsten Herrschaft Gedanken einhohle/gestalt ich denn nicht unter-
laßen werde/ das Werk also fort durch einen eigenen Bohten unterthä-
nigst zu berichten/unterdeßen wollen wir diesen Punkt so lange aussetzen
und zu denen folgenden schreiten.

Bey protestationen.

WAnn dann dieses Vornehmen meiner gnädigsten Herrschaft zu
nicht geringen præjuditz zu gedeihen scheinet; Als will ich darwi-
der quovis meliore modo ganz feyerlich protestirt haben/ mit Bezeu-
gung/ daß ich disfals meinem gnädigsten F. und Herrn zu wider das
geringste nicht einräume/sondern Seiner F. Durchl. wolhergebrachtes
Recht und Befügnüß ganz ungekränket reservire, mit bitte / solche mei-
ne zu Recht gegründete protestation protocolliren und ad acta brin-
gen zu laßen.

Reprotestation mündlich.

OB ich mich wol nicht versehen/ daß wider diese in jure & facto wol-
gegründete Befügnüß einige protestation hätte eingewendet wer-
den können: Nach dem es aber denen Herren also beliebet / und aber
mein gnädigster Fürst und Herr in possessione vel quasi allerdings
fundiret, solche seine Befügnüß auch in continenti dartuhn und erwei-
sen kan/ so reprotestire im Nahmen/ und Kraft habender Vollmacht
höchstgedachter S. F. Durchl. ich hiermit zum zierlichsten und in opti-
ma juris forma, und will durch der Herren eingewante protestation
meines gnädigsten Fürsten und Herrn geruhigen Besitz allerdings in
salvo gehalten haben.

Nach

Nach geendigter Handlung/oder geschloßenen tractaten.

DIeweil denn nunmehr/durch die Gnade GOttes/diese Streitigkeit dergestalt zu gewünschtem Ende verlanget / daß verhoffentlich beyderseits / hohe Fürstl. interessenten darob ein gnädigstes Vergnügen haben werden/so sage zu förderst/ im Nahmen meiner gnädigsten Fürstl. Herrschaft/ ich vor verstattete audienz gebührenden Dank / werde solche willfährige Bezeugung gegen J. F. Durchl. höchlich zu rühmen wissen/und GOtt bitten / daß er ferner zwischen diesen beyden höchstlöblichen Fürstl. Häusern beständiges Vertrauen / Ruhe und Einigkeit pflanzen / absonderlich aber dem Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn N. rc. unwandelbare Gesundheit friedliches Regiment/und alle zu Leib und Seele wolgedeyliche Ersprießlichkeit verleihen wolle.

Abschied von einem Fürsten nach geendigter Handlung.

GNädigster Fürst und Herr. E. F. Durchl. sage vor gnädigste erstattete audienz und darauf in Gnaden veranlaßte conferenz untertähnigsten Dank / werde bey meiner gnädigsten Fürstl. Herrschaft E. F. Durchl. Gütigkeit / und darbey mit erwiesene Fürstl. Hulde untertähnigst rühmen / des starken Vertrauens lebend / es werde solche neue Verfaßung zu der Ehre GOttes/ beyderseits getreuen Untertahnen Heil und Wolfart / auch zu Vermehrung des nachbarlichen guten Vertrauens ausschlagen / und demnach ich nunmehro / nach abgelegter meiner Verrichtung / meine Zurückreyse anzutreten entschloßen ; So bitte E. F. Durchl. ich untertähnigst / Sie wollen mich mit einem gnädigsten Creditiv zu verschen geruhen / deroselben inmittels alle Fürstl. prosperität in untertähnigstem Gehorsam treueiferigst anwünschend.

Wann einem Fürsten von einer Landschaft/oder gemeinē Stadt/zu etwas Glück gewünschet wird/kan der darbey stehende Secretarius, auf empfangenen Wink / also antworten.

DEr Durchl. Fürst und Herr / Herr N. rc. hat in Gnaden vernommen / was S. F. Durchl. eine getreue Landschaft aus untertähnigster devotion angewünschet. Und wie nun S. F. Durchl. hieraus dero getreuen Landschaft untertähnigstes Wolmeynen zur Gnüge verspüren: Also erkennen sie solches alles mit gnädigsten Dank/ und wünschen

schen hingegen / dero getreuen Landschaft von GOtt dem Allmächtigen allen zu Seel und Leib ersprießlichen Seegen und Gedeyen / mit angehenkter gnädigster Versicherung / daß Sie derselben mit Gnaden und Fürstl. Wolwollen iederzeit beygetahn verbleiben werden.

Wann einem Fürsten ein Geschenk überreichet wird.

DAß E. E. Raht dieser Stadt nicht allein durch Wunsch und andere Höflichkeit S. F. Durchl. willkommen geheißen/und dardurch ihre zu derselben tragende untertähnigste affection zu erkennen gegeben / sondern auch hierüber seine F. Durchl. mit einem ansehnlichen Geschenk regaliret, und solche ihre gehorsamste devotion auch wirklich contestiret, solches gereichet S. F. Durchl. zu angenehmen gnädigsten Gefallen/ werden solches in keine Vergeßenheit stellen / sondern vielmehr auf Gelegenheit sinnen / diese freygebige Erweisung mit gnädigsten Dank zu erwiedern. Inmaßen S. F. Durchl. wolgedachtem E. E. Raht und gesamter Bürgerschaft mit Gnaden und allem guten iederzeit wolgewogen verharren.

Wenn ein Secretarius einen Diener andern geringern vorzustellen Befehl bekommt.

DEmnach der Durchl. Fürst und Herr / Herr N. unser gnädigster Fürst und Herr sich iederzeit hoch angelegen seyn laßen / damit nicht allein über der Christlichen Zucht und Erbarkeit bey S. F. Durchl. Fürstl. Hofstadt gehalten / sondern auch hierüber in dero untertähnigster Bedienung überal eine gute Ordnung beobachtet werden möchte/ so haben Sie gegenwärtigen N. zu dero Hofverwalter üm seiner Bekanten guten qualitäten/ Treu und Geschicklichkeit wegen/ ernennt/ und denen übrigen Hofleuten gebührend vorzustellen / dieselbe auch an seine Person zu weisen dergestalt gnädigst befohlen/damit sie alle dem ienigen/ was in Sr. F. Durchl. Nahmen/ und vermöge der ihm ausgehändigten Bestallung er ihnen sämtlichen/und einem ieden besonders/auftragen und befehlen werde/gehorsame Folge leisten/ und zu dem Ende sich ihme/ vermittelst Gebung eines Handschlags/verbunden machen sollen. Zweifelt dahero S. F. Durchl. keinesweges / es werden alle und iede hier anwesende Bediente angeregten N. vor ihren vorgesetzten Hofverwalter von nun an erkennen und respectiren, ihme den zuverläßigen Gehorsam erweisen/und sich überal dergestalt gegen ihm bezeigen/damit nicht Noht

sey/

sey / über einige unverhoffte Wiederspenstigkeit einige Klage und Beschweerung zu führen. Welche nun solchem Fürstl. gnädigsten Befehl untertähnigst nach zu leben gemeynet/ dieselbe wollen/ der Ordnung nach/ hervor treten / solches Handgelöbnüß verrichten/ und sich hiernechst ihrer Schuldigkeit gemäß bezeigen.

Wenn von einem Secretario, wie es wol kömmt/ einem Diener der Abschied anzukündigen.

Wiewol ich von Herzen wünschen möchte / den Herrn vielmehr mit angenehmer Zeitung zu erfreuen und Ihme zu Beförderung seiner zeitlichen Wolfart beyständig zu seyn ; So wird derselbe doch im besten vermerken/ daß ich das jenige/ was von meinem gnädigsten Fürsten und Herrn mir in Gnaden committirt und aufgetragen worden / wie ungern ich es auch ins Werk stelle / anitzo zu verrichten genöhtiget werde. S. F. Durchl. hat bishero zu ungnädigstem Misfallen gereichet/ daß/ungeachtet aller dem Herrn geschehener Vermahnung und Warnung/ er sich dennoch die Liebe zum Trunk dergestalt einnehmen und übermeistern laßen / daß dardurch S. F. Durchl. Dienste vielfältig versäumt/ deren Fürstl. respect verletzet / und allerhand beschweerliche Klagen über die darbey vorgegangene excesse gehöret worden. Und weil S. F. Durchl. dem Laster der Trunkenheit über alle maße abhold/ auch lieber einen andern Fehler deren Dienern zu gut halten möchten ; So haben Sie mir gnädigst aufgetragen/ dem Herrn hiermit seine dimission anzukündigen/ dannenhero er sich nunmehr seines Amts zu enthalten/ die Schlüßel zu seinem Cabinet auszuhändigen / und sich sonsten dem Fürstl. Befehl gemäß zu bezeigen wißen wird. Ich vor meine Person trage ein herzlichs Mitleiden mit dem Herrn/ und wünsche/ daß es ihm sonsten hinkünftig überal nach Wunsche glücklich und wol ergehen möge.

Wenn ein Secretarius eine Fürstl. Stelle bey einer Hochzeit zu vertreten befehliget ist / kan er also dem Bräutigam oder Braut Glück wünschen.

Es hat der Durchl. Fürst und Herr Herr N. in Gnaden vernommen/ welcher gestalt der Herr Bräutigam durch Schickung des allmäch-

mächtigen GOttes mit der rc. Braut sich in ein Christliches Ehegelöb-
nüß eingelaßen/ daßelbe auch diesen Tag durch priesterliche Copulation
zu vollenziehen gesonnen / und dahero S. F. Durchl. untertähnigst er-
sucht/ Sie möchten eine Person/ solchem hochzeitlichen Ehren actui bey-
zuwohnen / und dero Fürstl. Stelle darbey zu vertreten gnädigst abord-
nen / welcher gehorsamsten Bitte höchstermeldte S. F. Durchl. auch in
Gnaden deferirt und statt gegeben / und dahero meiner wenigen Person
gnädigst committirt und aufgetragen/ daß/ in dero hohem Nahmen/ ich
mich alhier einfinden/ und/ was sich disfals gebühret / weiter verrichten
solle. Wie nun S. F. Durchl. vor solche beschehene untertähnigste
Einladung gnädigst Dank sagen/ also wünschen dieselbe zu förderst dem
Herren Bräutigam und seiner Herzliebsten Göttlichen Seegen und alle
angenehme Ersprießlichkeit / mit gnädigster Versicherung / daß Sie
dem Herrn Bräutigam und seiner Vertrauten mit Fürstl. Gnade und
allem guten stets beygetahn verbleiben.

Also bey Uberreichung des Hochzeitgeschenks.

DEr Durchl. Fürst und H. H. N. rc. hat mit gnädigstē Dank vermer-
ket/ daß dieselbe der Herr Bräutigam zu seinen hochzeitlichen Ehren-
tage einladen/ und üm Abordnung einer gewißen Person zu Vertretung
deren Fürstl. Stelle untertähnigste Ansuchung tuhn laßen. Wie nun
höchst gedachte S. F. Durchl. hierinnen die gnädigste Verfügung zu
tuhn geruhet : Also wünschen Sie nochmals den beyden Vertrauten
viel Heil und Seegen von GOtt dem allmächtigen/ haben auch zu Be-
zeigung Ihrer Fürstl. Hulde mit gegenwärtigem Fürstl. præsent die-
selbe hiermit beehren wollen/ mit angehengtem gnädigsten Erbieten/ daß
Sie dem Herren Bräutigam mit Fürstl. Gnade stets beygetahn zu-
verbleiben gemeynet.

Also bey Kindtauffen und Vertretung der Fürstl. Stelle bey einer Gevatterschaft.

DEr Durchl. Fürst und Herr/ Herr N. rc. haben erfreulich vernom-
men/ was maßen der barmherzige GOtt den Herrn und seine Lieb-
ste in ihrem Ehestand mit einem gesunden jungen Leibeserben gesegnet/
und daß die Frau Mutter / nebst dem lieben Kinde/ sich noch bey erträg-
lichen Zustande befinden : Wie nicht weniger erkennen Se. F. Durchl.
mit gnädigsten Dank/ daß dieselbe vor andern zu des Kindes Tauffnah-
ten

ten erwehlet und ům Abschickung iemandes der Ihrigen / zu Verrichtung dieses heiligen Werks/untertähnigst ersucht worden : Sie wünschen zu förderst zu diesem neugebohrnen Erben GOttes reiche Gnade und Beystand / damit er / in seiner Furcht und zu deßen Ehren / in allen Christl. Tugenden auferzogen / und den lieben Eltern zu Trost und Freude heran wachsen möge. Zu mehrer Bezeigung Ihrer Fürstl. Gnade und beharrlichen Hulde aber haben Sie mir in Gnaden aufgetragen und befohlen/gegenwärtiges Fürstl. Bahten Geschenk zu præsentiren,und sie allerseits deren Fürstl. Gnade nochmaln zu versichern. Zu diesem Fürstl. Wunsche füge ich auch den Meinigen bey/ daß die Göttliche Barmherzigkeit ob ihnen sämtlich walten / Glück und Seegen zu des lieben Kindes löblicher Auferziehung geben / daßelbe nebst der Frau Kindbetterin die bevorstehende 6. Wochen über und sonsten allezeit bey Gesundheit und allem Wolergehen erhalten und ihnen verleihen wolle/ was ihnen allerseits zu zeitlicher und ewiger Wolfart gereichen möge.

Leidklagung eines Fürstl. Secretarii, so seines Herrn Stelle bey einer Leiche zu vertreten Befehl erhalten.

DEm Durchl. Fürsten und Herrn/Herrn N. unserm gnädigsten Fürsten und Herrn/ ist ganz mitleidig referirt und vorgetragen worden/ welcher gestalt der allein weyse GOtt / nach seinem unerforschlichen Raht und Willen / des Herrn Eheliebste von dieser Welt abgefordert/ und durch diesen schmerzlichen Riß ihme auser allen Zweifel ein hartes erzeiget. Gleichwie aber I. F. Durchl. dafern es dem Willen GOttes anders gefallen / ihme gedachte seine Liebste gern noch länger gegönnet haben möchte : Also zweifeln dieselbe auch nicht / er werde sich dieser Göttlichen unwandelbaren Schickung in Christlicher Geduld unterzogen haben / wünschen ihm auch dieselbe gnädigst von dem GOtt alles Trosts : Und/ zu Bezeugung I. Fürstl. Durchl. Christfürstl. Mitleidens / haben Sie meine wenige Person abgefertiget / dero Fürstl. Stelle bey itzo bevorstehenden Leich conduct zu vertreten / dero Fürstl. Beyleid anzumelden / und Ihn darneben tröstlich zu versichern/ daß S. F. Durchl. deßelben gnädigster Fürst und Herr iederzeit verbleiben werden.

Proposition und Eröffnung einer Commission.

DEnen Herren ist auser Zweifel bekant / was zwischen dem hiesigen Fürstl. Amt und E. E. Raht alhier / wegen streitiger jurisdiction, eine Zeithero sich vor Misverstand und Irrung erhoben / und was so wol von ein als andern Teil/bey Fürstl. wollöblichen Regierung vor unterschiedliche Brieswechselung eingeliefert worden: Damit nun diese weit aussehende Sache/ ohne sonderbare Weiterung und Unkosten auf einmal componirt und beygelegt werden möge; So hat wolgedachte Fürstl. Regierung meiner wenigen Person das Werk zu untersuchen/ ein und dem andern Teil mit seiner habenden Nohtdurft zu vernehmen/ Vorschläge zur gütlichen Handlung zu tuhn / ihre Erklärung darüber anzuhören/alles fleißig nieder zu schreiben/ und wie weit es zu bringen gewesen/ pflichtmäßig zu referiren, großgünstig committirt und anbefohlen/allermaßen gegenwärtiger Befehl mit mehrern besagt. Daß sich nun die Herren allerseits/ auf beschehenes Erfordern / anhero eingefunden/ hieran haben sie / ihrer obliegenden Schuldigkeit gemäß / recht und wol getahn / und dieweil aus diesem streitigen Handel auf keine Weise füglicher zu gelangen / als daß die zwischen ihnen streitige Punkte / der Ordnung nach / durchgangen / und wie weit iedes Teil darinnen gegründet sey / vernommen werden möge; Als wollen wir dieselbe nach einander durchgehen/und zwar findet sich erstlich von Seiten des Amts diese Beschweerung 2c.

Eine andere proposition bey vorstehender Zeugenabhörung.

DEmnach bey Fürstl. Kanzeley alhier / nach Innhalt und Anleitung des zwischen N. an einem: N. am andern Teile in Sachen streitige Frohndienste betreffend/ jüngst publicirten Bescheids N. mit einem Schreiben einkommen / worinnen er üm die eydliche Abhörung einiger Zeugen / auf gewiße darbey übergebene articul, supplicando nachgesucht/ worauf denn deßen petito deferiret und statt gegeben/ auch zu dem Ende der heutige termin angesetzet worden; Als haben die Parteyen nebst den Zeugen recht und wol getahn/ daß sie/ der ausgelaßenen citation zu gehorsamer Folge/sich zu rechter Zeit alhier angemeldet / dannenhero nunmehr die Nohtdurft erfordern will/ daß angeregte Zeugen von dem producenten gebührend produciret, und mit dem gewöhnlichen Zeugeneyde beleget werden 2c.

Ob zwar nun die Vermahnung an die Zeugen mehrentheils aus der bey jeder Kanzeley befindlicher Formul abgelesen wird; So wollen wir sie dennoch auch anhero setzen, sich deren zu gebrauchen/ da sie etwa in Eil nicht vorhanden seyn würde.

Ihr Zeugen solt erinnert seyn/ warüm ihr anher bescheiden seyd/ rein/ sich eine lautere/ gründliche und unverfälschte Antwort auf die jenige articul und Fragstück/ so euch vorgehalten werden sollen/ zu geben/ wie ihr daßelbe vor GOtt dem Allmächtigen/ bey Verlust euerer Seelen Seeligkeit/ zu verantworten getrauet/ und solches weder üm Gabe/ Gunst oder Ungunst/ Freund- oder Feindschaft/ Neid und Haß/ noch keinerley anderer Ursachen willen/ zu unterlaßen/ dadurch die Wahrheit unterdruckt/ der Nahme GOttes misbraucht/ der Nechste vervorteilet/ und der Richter verleitet werden könte; Und damit ihr verstehen mö-get/ was der Eyd auf sich habe/ So sollet ihr zu förderst verwarnet seyn/ daß es mit solchem Eyde kein Kinderspiel noch Scherz/ sondern ein solch ernstlich Ding sey/ dergleichen nichts ernstlichers auf dieser Welt/ zwischen GOtt und den Menschen gehandelt werden mag. Denn bey diesem Werk ist der allmächtige GOtt und Schöpfer aller Creaturen persönlich zu gegen/ der in das verborgene euers Herzen siehet/ und euere inwendige Gedanken erkennet und prüfet/ wie von ihm geschrieben stehet Du gerechter GOtt prüfest Herzen und Nieren. Und wiederum HErr/ du erforschest und kennest mich/ ich sitze oder stehe auf/ so weist es/ du verstehest meine Gedanken von ferne/ ich gehe oder stehe/ so bi[st] du üm mich/ und sihest alle meine Wege/ denn siehe/ es ist kein Wort au[f] meiner Zunge/ das du Herr nicht alles wißest. Diesen allmächtigen GOtt/ und Prüfer aller Menschen Herzen und Gedanken/ ruffet ihr hiermit zum Zeugen an/ und bittet/ daß Er euch so wahr helfer und gnädig seyn wolte/ als wahr ihr recht schwehret/ und euer Fürgeben/ so ihr mit dem Eyde beteuret/ die gründliche Wahrheit und kein Falsch/ Betrug oder Argelist dahinder verborgen sey/ dargegen euch auch zu Straf verbindet/ und durch euer selbst Urteil verflucht/ daß euch GOtt zeitlich und ewig strafen soll/ und seiner Gnaden laßen beraubet seyn/ so ihr falsch und unrecht schwehret und mit Betrug ümgehet/ welches f[ür]war ein solch schrecklich und abscheulich Ding ist/ dafür sich billig ei[n] Chris[t]

Christlich Herz zu entsetzen. Darüm wollet ihr diese schwere und ganz gefährliche Sache wol erwegen/ und euch selbst examiniren und prüfen/ wie ihr euch in euerem Gewißen befindet / und ob ihr das/ so ihr euserlich vorgebet/unversehrtes reines Gewißens mit dem Eyde beteuren könnet/ damit ihr nicht / üm eines geringen zeitlichen Dinges willen / so ihr vielleicht durch falsch Schwehren zu erhalten und hindurch zu drucken vermeynen möchtet/euch/euere Seel und ewige Seeligkeit in Gefahr setzet/ und nicht allein hier den zeitlichen Strafen unterworfen / sondern auch dort in Ewigkeit euer Seelen Seeligkeit beraubet / und von dem Angesicht GOttes verstoßen seyn müßet. So sollet ihr demnach geloben/ auch zu Gott und auf sein heiliges Wort schwehren/ daß ihr in gegenwärtiger Sach/worinnen ihr zu Zeugen angegeben seyd/auf die articul und Fragstücke/die rechte reine Wahrheit/ so viel euch davon bewust ist/aussagen/ und solches nicht unterlaßen wollet/üm Geschenk / Gabe / Gunst oder Ungunst/ Freundschaft oder Feindschaft/ noch einiger anderer Ursachen willen/ wordurch die Wahrheit hinderhalten / die Unwahrheit aber befördert würde/getreulich und ohngefehrde.

Zeugen sollen hierauf angeloben und folgende Wort nachsprechen:

Was mir itzo vorgehalten und ich wol verstanden habe / demselben will ich getreulich nachkommen / so wahr mir GOtt helfe und sein heiliges Wort durch JEsum Christum / meinen einigen Erlöser und Seeligmacher / Amen.

Wann dann die Zeugen in Sachen / so ihre Obrigkeit betreffen/ ihrer Pflicht erlaßen werden solten / geschiehet es auf folgende oder andere dergleichen Weise.

DIeweil aber diese Streitsache des Fürstl. Amts Gerechtsamkeit betrift / als sollen an statt und im Nahmen des Durchl. Fürsten und Herrn / Herrn N. meines gnädigsten Fürsten und Herrn / zu Verhütung alles Verdachts und vergeblicher Disputation, auf S.F.Durchl. mit

mir hierzu gnädigst erteilte Vollmacht / die beyde Zeugen / nahmentlich N. und N. von der Fürstl. gnädigsten Herrschaft geleisteten Erbhuldigungspflicht/ so viel diese Handlung betrifft/ los gezehlet und erlaßen seyn/ dannenhero sie üm so viel desto mehr ihre Wißenschaft über die jenige Artikul/ so ihnen vorgehalten werden sollen/ gewißenhaft/auch ohne einigen Zu- und Absatz/ zu eröffnen wißen werden.

Requisition eines Notarii zu Verfertigung eines inventarii.

DEmnach/ auf erhaltene großgünstige Commission und Befehl von der wollöblichen F. Regierung zu N. mir aufgetragen worden/ die von weyland dem Hochedlen Gestr. und Vesten N. seel. hinderbliebene Verlaßenschaft/ an liegenden und fahrenden Gütern/ in Augenschein zu nehmen/ alles in ein gewißes und zuverläßiges inventarium und specification zu bringen/ die mobilien an Schmuck/ Silberwerk und Gelte/ nebst allen darbey sich befindenden brieflichen Urkunden/ gerichtlich zu versiegeln und üm mehrer Beglaubigung willen/ einen Keyserlichen geschwornen Notarium publicum, samt zweyen beglaubten Zeugen/ mir zu adjungiren ; Als requirire, kraft habender Vollmacht und Commission, ich euch/ den Ehrenvesten/ rc. Herrn N. Notarium publ. Cæs. hiermit/ ihr wollet euch belieben laßen/ kraft tragenden Keys. notariatamts solcher inventur mit beyzuwohnen/ alles neben mir in Augenschein zu nehmen/ eine Nebenspecification und inventarium zu halten/ auch hernachmals üm die Gebühr/ ein oder mehr instrumenta darüber zu verfertigen/ der Hoffnung gelebend/ Ihr werdet angeregtes Euer Amt zu dieser Sache mitzuteilen und euch dißfals gebührend gebrauchen zu laßen unbeschwert seyn.

Relation und Ubergebung des inventarii bey Fürstl. Regierung.

E. Magnific. Edel Gestr. und Herrl. mir erteilten F. Commission zu gehorsamster Folge/ habe ich mich/ nebst einem Notario publ. und zweyen untadelhaften Zeugen/ vorgestern frühe von hier/ nacher N. verfüget/ mich so bald in des Weyland N. Wohnhaus begeben/ Stuben/ Kammern/ Böden/ Hof und Ställe/ Küchen und Keller besichtiget/ alles/ was an beweglich- und unbeweglichen Gütern/ absonderlich aber in deßen Cabinet

Cabinet und Schlafkammer/ auch darinnen stehenden Kisten und Kasten vorhanden gewesen/ so wol auch hernachmals die liegende Gründe an 2c. fleißig in Augenschein genommen/ registriret und ausgezeichnet/ auch endlich darüber ein zuverläßiges inventarium verfertigen laßen/ welches ich hiermit gehorsamlich überreiche und E. Magnific. Edelgestr. und Herrl. hochgeneigter Gewogenheit mich unterdienstlich anbefehle 2c.

Wenn ein Secretarius sich bey iemanden einer Sache halben erkundigen soll.

DEm Herrn soll ich/ auf erhaltenen sonderbaren F. gnädigsten Befehl/ berichten/ welcher gestalt bey F. Kammer/ wegen des Gleits zu N. ein Zweifel vorfället/ ob nemlich die im Lande gesetzene vom Adel ihre eigene erwachsene Früchte und Wolle/ wenn sie dieselbe mit ihrem Geschirre auser Landes zum Verkauff ausführen/ im F. Gleit daselbst angeben und verzollen müßen/ oder ob sich ihre gerühmte Zollfreyheit allein auf die Güter und Sachen/ so sie von auswerts erhandeln und zu ihrem Gebrauch auf ihre Güter bringen laßen/ erstrecke: Dieweil denn der Herr hiebevor eine geraume Zeit in Gleitschreibers Diensten zu besagtem N. sich befunden; Als soll derselbe/ was ihm von dem Herkommen und der observanz hierinnen wißend/ nachrichtlich und pflichtmäßig eröffnen.

Vermahnung mündlich an einen Beamten.

DIe Ursach/ warüm der Herr erfordert worden/ ist diese: Er erinnert sich/ was/ wegen der fremden Werbungen und Abführung der hiesigen Untertahnen in auswärtische Kriegsdienste/ vor schriftlicher Befehl hin und wieder in die F. Aemter ausgangen; Dieweil denn verlauten will/ daß zu N. ein fremder officirer sich aufhalten solle/ welcher beym Trunk die jenige Bursche an sich locket und verführet; Als soll ich dem Herrn andeuten/ daß er nicht allein ermelten Officirer aus dem Lande schaffen/ sondern auch sonsten/ vermöge itztgedachter Verordnung/ sorgfältig und wachsam seyn solle/ damit dergleichen Auftreibung des Landvolks in dem ihm gnädigst anvertrauten Amt allerdings unterwegen bleiben möge.

Bitte

Bitte und Ersuchung wegen eines Vorschußes an einen Kauffmann.

MEin gnädigster Fürst und Herr hat mir in Gnaden aufgetragen und befohlen mit dem Herrn einer Sache halben/ woran J. F. Durchl. merklich gelegen/ zu reden. Es haben J. F. Durchl. Ihro vorgesetzet einen Zug apfelgraue Pferde bey bevorstehender Naumburgermeße zu erhandeln/ und zu dem Ende Ihren Stallmeister dahin abzufertigen; Dieweil aber ungewiß/ in was vor Preyse darmit eigentlich anzukommen/ wiewol J. F. Durchl. auf die 300. Reichsthal. und drüber ermelten ihrem Stallmeister mit zu geben gemeynet; Als gesinnen dieselbe an den Herrn gnädigst/ ob er nicht/ im Fall eines mehrern Geltes hierzu von nöhten/ ein hundert Tahl. mehr oder weniger/ darzu an Hand schaffen wolle/ welches ihme denn/ bey seiner Zurückkunft/ aus der F. Kammer so bald wider gut getahn und vergnüget werden solle. Der Herr versehe mich mit guter und willfähriger Erklärung/ damit Ihrer F. Durchl. ich hierinnen vergnügliche Zeitung zu rück bringen möge. Es werdens auch J. F. Durchl. mit gnädigsten Dank erkennen.

Einem etwas Amtswegen zu verweisen.

DEmselben kan ich nicht verhalten / daß bey F. Kanzeley beglaubte Nachricht eingelanget/ daß er sich bey einer Gasterey etlicher weitaussehenden Worte wider den hiesigen Stadtraht und in specie wider den itztregierenden Bürgermeister habe sollen verlauten laßen. Weil dann dergleichen Reden nicht allein schimpflich und ärgerlich/ sondern auch dem gemeinen Mann Ursache zu Geringschätzung ihrer ordentlichē Obrigkeit geben/ zu mal ohne dis der Ungehorsam mehr als zu viel am Tage ist; So habe ich Befehl ihn hierüber zur Rede zu setzen/ und ihme deshalber ernstliche Vorhaltung zu tuhn/ damit er sich hiernechst bescheidener erweisen/ und nicht Ursach geben möge/ daß ihm ein Schimpf und öffentliche Anzeige bey der Kanzeley wiederfahre. Auf dismal will man hoffen/ daß er sich künftig beßer in acht nehmen werde.

Bedrohung in Hartnäckigkeit.

DEr Herr wird sich noch wol zu erinnern wißen/ was ich ihm/ auf erhaltenen F. Befehl/ ein und das andermal/ wegen seines Trunks und

und Nachtschwärmerey auf der öffentlichen Straße/ vorhalten müßen/ Nun hätten der Herr Kanzler und Rähte vermeynet/ es würde sich der Herr dermaleinst begreiffen/ und durch solche Aergernüß nicht Ursach zu weiterer Vorhaltung gegeben haben: Weil man aber aufs neue vernehmen muß/ daß er bey gestriger Hochzeit/ nicht allein mit etlichen aus der Bürgerschaft unnöhtigen Streit und Händel angefangen/ sondern auch gar N. vor die Tühr gelauffen / und ihn mit großen Scheltworten heraus gefordert/ daß die F. Regierung wol Ursach hätte/ die Sache vor Gericht zu ziehen/ und den Herrn darüm ernstlich zu bestraffen: So wollen Sie doch nochmals/ wenn nur die Sache nicht geklagt wird/ dem Herrn nachsehen/ doch mit der ausdrücklichen Verwarnung/ daß/ so bald das geringste wieder vorgehet/ sie nach seiner Person greiffen laßen/ und so dann eines mit dem andern gebührend ansehen wollen/ gestalt dann bey der Wache befohlen/ daß man allenthalben des Nachts auf ihn lauren und sich seiner bemächtigen solle. Ich habe es dem Herrn noch zum allerletzten mal also andeuten wollen/ derohalben er sich darnach zu richten und vor Schimpf und Schaden zu hüten wißen wird.

Ankündigung einer Geltstraffe.

Ich hätte zwar mit der Commission, so mir des Herrn halben von meinen Herren Obern aufgetragen ist/ gern verschonet seyn wollen/ dieweil ich aber/ als ein Diener/ das jenige/ was mir befohlen wird/ auszurichten verpflichtet bin/ so wird mir der Herr hierunter nichts ungleiches beymeßen. Er erinnert sich/ was ihm heute vormittags in der F. Rahtstube vorgehalten worden; Dieweil denn die Herren Rähte solchen seinen Excess ungeahndet nicht laßen können/ so haben Sie mir befohlen/ dem Herrn eine Straffe von 20. Reichsthal. solche innerhalb 14. Tagen zu erlegen/ anzudeuten/ auch zu dem Ende von ihm einen Handschlag zu nehmen/ daß er dis Gelt/ binnen gedachter Frist ohnfehlbar einliefern wolle/ widrigen Falls würden sie nicht ümhin können/ durch execution solche Straffe heraus treiben zu laßen.

Ankündigung des Arrests.

Der Junker hat vernommen/ was die von ihm beleidigte beyde Bürger heute in der Verhör wider ihn geklaget/ und was maßen sie üm billigmäßige satisfaction angehalten und gebehten. Dieweil denn itzo

andere Sachen auf der Kanzeley vorfallen/ daß sie eher nicht/ als Morgen/ wieder gehöret werden können: So ist mir befohlen/ dem Junker/ bey Verlust seiner Haab und Güter/anzudeuten/daß er hier im Wirtshause arrest halten/ und sich bis zu Wiedererforderung/aus der Stadt nicht begeben solle. Dafern er nun diesem Befehl also nachkommen will/ wird der daßelbe/ vermittels eines Handgelöbnüßes/ mir angeloben und versprechen.

5. Ingemeinem Leben stehet einem Secretario gleichmäßig wol an/ daß er sich nicht allein in Gebehrden fein halten/ sondern auch in Worten beredt/ höflich/ freundlich und bescheiden erweisen möge: Denn daraus erkennt man eines klugen Beamten Verstand/ weñ er kein Grunzer/ Unhold oder Tuckmeuser ist/ sondern sich bey Geselschaften/ Hochzeiten/ Kindtauffen und andern Begebenheiten/ bey guten Freunden und vornehmen/ auch geringen Leuten/ in Ansprüchen/ Begrüßungen/ Danksagung/ Glückwünschen/ und Abschied nehmen also erweiset/ daß er dat von Ehre und Lob zu gewarten hat. Die Sachen/ so darzu gehören/ sind im ersten Teil dieses Buchs zur Gnüge berühret/ auch in der Sittenlehre gnugsam ausgeführet/ daß ein mehrers darvon zu gedenken überflüßig seyn würde; Daher wir nur etliche wenige Exempel/ und zwar von denen Sachen/ so im gemeinen Leben am meisten vorfallen/ hier zum Versuch beysetzen wollen: Denn wo wäre es müglich/ alles absonderlich alhier aufzuzeichnen und vorzuschreiben. Es ist genug/ allein eine geringe Veranlaßung/ zu andern viel beßern Komplimenten und Erfindungen zierlicher Reden zu tuhn. Wir schreiben auch hier nun über hin/ als zur Zugabe/ doch dörfte hiernechst etwas ausgebutzters von dergleichen Dingen aus unser Feder fließen/ wenn der Leser sich geneigt und günstig erweisen würde.

Wie außer dem Amt ein Secretarius mit den Leuten reden und handeln solle.

Begrüßung und Compliment ins gemein/ bey Begegnung auf der Straße.

Ich erfreue mich sehr/ daß ich meinen hochgeehrten Herrn bey guter Gesundheit antreffe/ und die Ehre habe/ denselben zu sprechen/ zweifele auch nicht/ es werde Ihme die Zeit hero nach Wunsch ergangen seyn: GOtt helfe ferner/ und laße es ihm so glücklich ergehen/ wie ich ihm von Herzen gönne. Solte ich auch ihme zu dienen Gelegenheit finden/ würde es mir so viel angenehmer seyn.

Unterschiedliche Formein in gemeinem Leben mündlich zu handeln.

Antwort/ wenn dergleichen einem Secretario vorgehalten würde.

JCh sage von Herzen Dank vor des Herrn guten Wunsch und zugleich bezeigte vornehme affection, bitte darbey beständig zu verharren/ und sich zu versichern/ daß es mir nicht weniger lieb und angenehm seyn wird/ ihme alle gefällige Dienste und Freundschaft zu erweisen/ gleich wie ich mich auch über seinem guten Zustand iederzeit erfreuen werde.

Willkommung bey Aufstoßung eines/ so von fremden Orten in die Stadt gelanget.

DEs Herrn Ankunft ist mir von Herzen angenehm/ verhoffe/ er werde samt den lieben seinigen sich noch bey allen erträglichen Zustande befinden/ wie ich denn daßelbe aufrichtig wünsche/ und die Gelegenheit ihm zu dienen verlange/ sonderlich/ wenn bey itziger seiner Anwesenheit/ ich ihme nützlich seyn könte/ deshalben er mir kühnlich befehlen wolle.

Antwort.

JCh erfreue mich ingleichen/ daß ich denselben bey guter Gesundheit antreffe/ und so zu guter Zeit zu sprechen Gelegenheit finde/ und weil ich bey Hofe alhier ein und die andere wichtige Sachen vorzutragen habe/ würde mir der Herr eine große Freundschaft erweisen/ wenn er mir zu meinem Vorhaben beförderlich zu seyn belieben wolte.

Ein ander dergleichen Anspruch.

DEr Herr sey willkommen hier in N. und ist mir lieb denselben bey guter Gesundheit anzusprechen/ wiewol ich mich bey diesem rauhen Wetter des Herrn Ankunft nicht versehen/ daher ich vermuhte/ es müße was sonderliches vorfallen/ daß er sich itzo anher bemühet/ solte ich meines wenigen Orts Ihm behülflich seyn können/ wolle er mir nur frey befehlen.

Antwort.

ES hat mich keine andere Ursach anhero getrieben/ als meine Freunde und Patronen zu sehen/ und mich zu deren beharrlichen Wolwollen zu

zu recommendiren, und weil mein hochgeehrter Herr einer der Vornehmsten unter denselben ist / so erfreuet mich desto mehr/ daß ich denselben bey allen ersprießlichen Wolstande antreffe. Ich würde auch nicht unterlaßen haben/ ihm in seinem Hause aufzuwarten/ wofern ich ihm nicht beschweerlich hätte seyn mögen.

Willkommenheißung eines/ der aus fremden Landen/ und von ferner Reyse zu rück gelanget.

DEs Herrn frölich und gesunde Zurückkunft aus Frankreich ist mir hocherfreulich / und wie ich nicht zweifele / es werde ihm auf seiner Reyse jederzeit nach Wunsch ergangen seyn: Also verhoffen wir hier das Glück zu haben / daß er nun bey uns verharren / und seine angenehme Gesellschaft seinen guten Freunden beständig gönnen werde / da wir denn nicht unterlaßen wollen / uns also gegen ihm zu erweisen/ allermaßen unsere Schuldigkeit und seine meriten erfordern.

Ein anders gleichen Innhalts.

DAß mein hochgeehrter Herr von seiner langwierigen Reyse gesund/ und wie ich hoffen will/ mit glücklicher Verrichtung/ nun wieder zu rück gelanget/ ist mir sehr erfreulich zu vernehmen gewesen/ und wie ich nicht zweifeln will/ er werde nun in seinem Vaterlande eine Zeitlang verbleiben / also bitte ich/ die vormals gepflogene gute Freundschaft fortzusetzen und mir die Ehre seiner Besuchung auf ein freundliches Gespräch zu weilen zu gönnen.

Antwort.

VOr des Herrn gute affection und Freundschaft/ so er mir bey meiner GOtt Lob glücklich abgelegten Reyse zu bezeugen beliebet/ sage ich dienstlichen Dank/ und wünsche Gelegenheit zu haben/ ihme nunmehr bey meiner Anwesenheit angenehme Dienst und Freundschaft zu erweisen/ in Hoffnung / er werde sich der vorigen guten Gewogenheit ferner erinnern / und darmit gegen seinem Diener großgünstig continuiren.

Eine andere Antwort.

ICh bin sehr erfreuet/ daß bey meiner Wiederkunft ich den Herrn bey allem vergnüglichen Wolergehen sehen und sprechen kan/ und werde nicht unterlaßen/ meine hiebevor auf mich gehabte Schuldigkeit aufs neue fortzusetzen/ auch da es ihm nicht entgegen seyn würde/ ihme bisweilen bey müßigen Stunden aufzuwarten.

Erbietung seiner Dienste und Bewerbung üm Freundschaft bey einem zur Zeit/ dem Gesicht nach/ annoch unbekanten.

ICh habe eine geraume Zeit hero nach der Ehre seiner vornehmen Kundschaft höchlich verlanget/ daher ich mich denn herzlich erfreue/ daß ich denselben zu sprechen das Glück haben soll. Und weil ich von seiner Höflichkeit von unterschiedlichen guten Freunden viel rühmen gehöret/ so will ich hoffen/ er werde mich auch vor seinen Diener erkennen/ und darneben mich der Ehre seiner guten Gewogenheit würdigen/ wie ich denn darüm höchlich bitte/ und den Herrn versichere/ daß ich demselben bey aller Gelegenheit meine Schuldigkeit erweisen werde.

Ein anders/ wenn man/ aus Miserkäntnüß der Person/ sich zu derselben nicht so bald genähert und seine schuldige Höflichkeit abgeleget.

MEin hochgeehrter Herr vergebe mir/ daß ich nicht so bald meiner Schuldigkeit wahrgenommen und demselben die gebührende Ehre erwiesen. Ich bin so unglücklich bisher gewesen/ daß ich denselben von Person zu kennen/ die Ehre nicht haben können / wiewol deßen meriten mir vor langer Zeit bekant gewesen / doch will ich hoffen / er werde mich seiner vornehmen Gewogenheit würdigen / und sich darbey versichern / daß ich ihme alle angenehme Dienst zu erweisen begierig seyn werde.

Antwort auf dergleichen Reden.

DIe Ehre/ so mir der Herr durch seine Höflichkeit antuht/ habe ich zwar nicht verdienet / ich wünsche aber von Herzen/ die Gelegenheit zu erlangen / daß ich mich derselben / durch eini-

einigen Gehorsam und Gefälligkeit würdig machen möge. Daher ich mich höchlich erfreue / daß bey dieser ersten glücklichen Zusammenkunft / ich des Herrn wolwollenden Gemühts versichert werde / bitte darinn ferner großgünstig zu verharren / und sich meiner Wenigkeit bey vorfallenden Gelegenheiten zu bedienen / da ich denn dem Herrn schuldiger maßen auf zu warten nicht ermangeln werde.

Eine andere Antwort.

ES bedarf keiner Entschuldigung / wo nichts versehen worden / mein hochgeehrter Herr hat billig mit seinen andern vornehmen Freunden reden sollen / ehe bevor er mich / der ich mich üm Ihn gar nicht verdienet / angesprochen / Ich würde aber nicht unterlaßen haben / denen übrigen mit meiner Schuldigkeit zuvor zu kommen / wenn ich meinen Herrn zu kennen die Ehre gehabt hätte. Nun aber erfreue ich mich höchlich / daß ich deßen bey dieser Zusammenkunft gewürdiget worden / und wünsche nicht mehr / als demselben aufzuwarten / Mittel und Gelegenheit zu finden.

Einladung und Bitte üm einen Zuspruch.

ICh weiß nicht / wormit ich bisher verschuldet / daß der Herr nun in so langer Zeit mir die Ehre seiner Besuchung nicht gegönnet / zwar weiß ich wol / daß der Herr mit vielen Amtsgeschäften beladen / und daher wenig Zeit übrig hat / seinen Dienern und Freunden zu zusprechen: Dieweil aber man doch auch denselben itzuweilen ein Stündlein verzubehalten pfleget / so bitte ich / mein geringes Haus so viel zu würdigen und mich darinnen mit seiner angenehmen Gegenwart zu erfreuen. Und ob ich ihme schon keine sonderbare große Aufwartung versprechen kan; So will ich mich doch bemühen / Ihm einige Beschweerung nicht zu verursachen.

Antwort hierauf mit der Gegeneinladung.

ICh habe mir zwar zu unterschiedenen malen vorgesetzet / den Herrn in seinem Garten zu besuchen / und mich mit seinen vernünftigen Gesprächen zu ergetzen / so bin ich aber ieder zeit durch unterschiedliche Geschäfte / so gleich darzwischen kommen / von meinem Vorhaben verhindert worden / iedoch werde ich nicht unterlaßen / diese meine Schuldigkeit

keit

eit hiernechst zu erweisen / wenn ich versichert bin/daß es ihme nicht Un-
elegenheit verursachen würde / Ich bitte aber darneben nicht weniger/
mir in meinem geringen Losament auch dermaleinst die Ehre seiner Be-
uchung wiederfahren zu laßen / damit ich daher üm so viel mehr meine
Gegenschuldigkeit zu erweisen verursacht werden möge.

Entschuldigung/wenn ein guter Freund nach uns ge- fraget/da wir auserhalb Hauses gewesen.

ICh bin von Herzen betrübet/daß ich so unglücklich gewesen/gleich da-
zumal auswerts zu seyn/als mein hochgeehrter Herr mich mit seiner
Gegenwart in meiner geringen Wohnung beehren wollen. Wie lange
habe ich doch auf diese Freude gehoffet / und nun muß ich selbst Schuld
tragen / daß ich deren nicht teilhaft werden können. Nun sehe ich / daß
mir kein Glück bescheeret ist/ und ich muß mich schämen/ daß ich so zu un-
glücklicher Stunde ausgangen bin. Ich bitte aber/mein hochgeehrter
Herr wolle mir dißfals nichts ungleiches beymeßen / denn wenn ich nur
den geringsten Wind von seiner Ankunft gehabt hätte / solte mir kein
Geschäfte auf der Welt so angelegen gewesen seyn / das ich nicht ganz
willig hätte aufgeschoben/ damit ich denselben aufwarten mögen. Ich
habe nun kaum das Herze mehr/ Ihn noch einst zu mir zu bitten/ solte ich
aber diese Ehre noch einmal zu erwarten haben / so wolle Er mir doch
nur eine viertel Stunde darvon vorher Nachricht erteilen/ damit ich in
diese Schande nicht weiter gerahte / unterdeßen will ich gerne einer
Straffe / die Er mir selbst dictiren wird / vor diesen groben Fehler mich
unterwerfen.

Antwort.

ES ist allzuviel/daß mein hochgeehrter Herr sich so hoch entschuldiget/
wegen einer Sache / daran er doch die geringste Schuld nicht träget.
Ich bin zu unrechter Zeit kommen / als er gleich mit Geschäften anderer
Orten beladen gewesen/darüm ist die Schuld mein/Ich hätte mich billig
vorher durch iemand anmelden laßen sollen / ich befahrete aber dardurch
Ursach zur Ungelegenheit zu geben. Ist doch der Weg noch vorhan-
den/ und was neulich nicht hat seyn wollen / kan wol auf eine andere Zeit
ersetzet werden. Ich werde mich künftig schon erkundigen / ob mein
hochge-

hochgeehrter Herr bey müßiger Zeit zu Hause sich befindet / ja solt ich auch gleich noch ein oder mehrmal wieder ümsonst gehen / so werde ich doch darüm keinen großen Schaden/als der Vergnügung/ Ihm aufzuwarten leiden. Mein hochgeehrter Herr ruhe dergleichen und spreche bey mir zu weilen ein/deñ mich wird Er/ als der ich in keinen sonderlichen Geschäften sitze/allezeit zu Hause antreffen.

Anspruch bey einem guten Freunde auf seiner Stube.

MEin hochgeehrter Herr vergebe mir / daß ich die Kühnheit genommen/ ihm in seinem Hause etwa beschweerlich zu seyn / doch habe ich das gute Vertrauen zu seiner Höflichkeit/Er werde dis mein Unterfangen im besten vermerken. Meine Schuldigkeit hat mich ermahnet/ seiner Gesundheit und guten Wolstands mich in Person zu erkundigen/ und worinnen Er itzo am meisten beschäftiget / selbst anzusehen / denn ich nicht zweifele/ Er werde / wie Er ohne dis unmüglich müßig seyn kan/ itzo was sonderliches und nutzliches unter Händen haben. Weil ich auch allezeit gelehrter und mehr gebeßert von ihm gehe / so verlanget mich desto öfter in seiner angenehmen Gesellschaft zu seyn / wie ich denn durch mein Zusprechen ihm Anlaß geben will / daß er dergleichen gegen mir auch tuhn wolle.

Antwort.

MEines hochgeehrten Herrn Besuchung nehme ich vor ein sonderbares Zeichen seiner gegen mich tragenden guten affection auf/und erfreue mich sehr/ deß er mir diese Ehre zu gönnen beliebet/ allein möchte ich wünschen/ daß ich mich auch dargegen also dankbar erweisen könte/ als es meine Schuldigkeit erfordert. Ein gutes und aufrichtiges Gemüht ist das einzige/wormit ich ihm begegnen kan/doch verhoffe ich/ Er werde darmit freundlich vor Willen nehmen. Was meine Geschäfte betrift/ so sind dieselbe itzo von schlechter Erheblichkeit/ darümich denn üm so viel mehr vergnüget werde/ wenn vornehme Freunde mich besuchen: Denn/wie könte ich meine Zeit beßer/ als in derselben stattlichen Gesprächen hinbringen? Und weil ich sonderlich aus meines hochgeehrten Herrn vernünftigen discursen allezeit eine gewiße Lebensregel ziehen kan/ so bitte ich/ Er wolle mir oft diese Ehre wiederfahren laßen.

Her-

hingegen will ich auch nicht unterlaßen / meine Schuldigkeit in derglei-
chen Dingen bey ihm abzulegen.

Zuspruch in einen Garten.

ICh habe nicht unterlaßen können / bey dieser schönen Frühlingszeit des Herrn Garten zu sehen/in dem ich vernehme/daß derselbe/ wegen seiner vortreflichen Ordnung und herrlichen Gewächse / von seines Herrn Gärtners fleißiger Hand und gutem Verstande/ein sonderliches Zeugnüß geben solle : Doch will ich ihn darneben / weder an seiner Arbeit/noch Lust/hinderlich seyn/sondern nur mit den schönen Bluhmen das Gesicht belustigen / Allein habe ich üm Vergebung zu bitten / daß ich so unangemeldet gleichzu herein getreten. Die gute affection, so der Herr gegen mich träget/ hat mich zu dieser Freyheit veranlaßet.

Antwort.

ICh bedanke mich gar schön/daß der Herr meinen schlechten Bauersgarten mit seiner Gegenwart ehren wollen. Es ist derselbe / wie der Herr siehet/ des Anschauens kaum würdig/ iedoch muß ihn die schöne Zeit angenehm machen. Eine Jungfer/ wenn sie jung ist/so ist sie doch lieblich / wenn sie gleich die Schönste nicht ist: Also ist auch in der Frühlingszeit ein Garte angenehm / wenn er auch gleich in bloßem Grase bestehet. Doch möchte ich wünschen / daß der Herr ein Gewächs hierinnen antreffen möchte / das Ihm beliebte / so solte es mit allem Willen zu seinen Diensten seyn. Die Tühr habe ich darüm offengelaßen / daß sie guten lieben Freunden / wor vor ich den Herrn halte / nicht verschloßen sey / zumal man bey der Arbeit nicht allezeit das anklopfen vernehmen kan. Der Herr tuhe mir ferner die Ehre / und besuche mich hierinnen/ so wird meine Gartenlust desto angenehmer werden.

Bey Besuchung eines Kranken.

ES ist mir von Herzen Leid / meinen Herrn in so schlechtem Zustande anzutreffen/doch will ich hoffen/es solle keine Noht haben/GOtt leget dem Menschen zu weilen eine Krankheit auf / daß er ihm desto mehr Ursache zu herzlichen Dank vor seine Liebe und Gnade geben möge : Ich zweifele nicht / es werde sich bald zur Beßerung anlaßen / wünsche es

auch

auch von Herzen / unterdeßen aber bitt ich im besten zu vermerken / dafern ich ihm etwa mit meinem Uberfall beschweerlich seyn solte / zumal die Kranken der Ruhe / als des besten Mittels zu Widererlangung der Gesundheit am meisten benöhtiget seyn.

Antwort.

Ich bin dem Herrn vor sein bezeigtes Christliches Mitleiden sehr verpflichtet / und gleichwie ich meinem lieben GOtt gern still halten und die Genesung zu seinen väterlichen Willen stellen will / also wünsche ich / daß derselbe Ihn und die Seine vor dergleichen Schmerzen in Gnaden fristen / und bey beständiger Gesundheit erhalten wolle. Ich fühle ja heute in etwas Linderung / und will erwarten / was die Arzeneyen fruchten werden. Wir haben mit unsern Sünden ja wol Krankheiten und den Tod verdienet / und dürfen nicht murren / wenn wir auf das Siechbette niedergeworfen werden. Daß aber der Herr mich in diesem Zustande besuchen wollen / daran erweiset er ein Werk Christlicher Liebe / und ist mir sehr angenehm / wann er ein wenig bey mir verharren will / wiewol gar schlechte Freude auf dißmal bey mir anzutreffen.

Glückwunsch nach erlangter Gesundheit / gegen einen Freund abzulegen.

GOtt Lob / daß ich den Herrn wieder bey guter Gesundheit antreffe / ich habe bisher mit einem recht Christlichen Mitleiden seine Schwachheit vernommen / itzo aber erfreue ich mich desto mehr / nach dem ich die Beßerung mit meinen Augen sehen kan. Der liebe GOtt helfe ferner / daß er bey beständiger Gesundheit viel und lange Jahr erhalten werde / und seiner wichtigen Amtsgeschäfte mit großem Ruhm abwarten möge.

Ein anders gleichen Inhalts.

Nachdem ich den Herrn / seit seiner ausgestandenen harten Leibesschwachheit / itzo zum erstenmal zu sprechen das Glück habe / so gratulire ich ihm von Grund meiner Seelen / zu der durch GOttes Gnade wieder erlangten Leibesgesundheit / und wünsche / daß der getreue GOtt ihn und die liebe Seinige / vor dergleichen Haustreutz und andern beschweer-

schweerlichen Zufällen / lange Zeiten schützen und sie sämtlichen hingegen mit aller Vergnüglichkeit am Leib und der Seele beseeligen / den Herrn aber absonderlich dergestalt stärken und Beystand leisten wolle / damit er seinem tragenden schweeren Amt / zu Göttlichen Ehren / Fürstl. Herrschaft gnädigsten Gefallen / Ihm aber und den Seinigen zu großem Ruhm und frölichem Gedeyen / ohne einige fernere Hindernüß / glücklich vorstehen möge.

Antwort.

Ich habe ja freylich Ursach GOtt dem Allerhöchsten Dank zu sagen / daß er mich aus der mir zugestoßenen gefährlichen Krankheit errettet und so weit geholfen hat / daß ich nun mehro meines Amts wieder abwarten kan: Und wie wol die Mattigkeit noch nicht gänzlich verschwunden / so hoffe ich doch / es solle sich mit der Zeit zu vollständiger Gesundheit schicken. Unterdeßen sage ich dienstlichen Dank vor des Herrn guten Wunsch und darbey bezeigte freundliche affection, wünsche hingegen / daß Ihn und die lieben Seinigen der getreue GOtt vor dergleichen mislichen Zufällen gnädig bewahren wolle.

Eine andere Antwort.

VOr des Herrn wolgemeynten Glückswunsch sage ich gehorsamen Dank / und wünsche die Gelegenheit zu haben / ihme / nach nunmehr durch Göttlichen Beystand wiedererlangter Gesundheit / meine gehorsamste Dienste aufs neue schuldigster maßen sehen zu laßen / zweifele auch nicht / Er werde mir Gelegenheit geben / durch solches Mittel meinen wirklichen Dank vor die hohe affection abzustatten / welche er mir / in währender meiner Schwachheit / so vielfältig erwiesen. GOtt vergelte dem Herrn solche Treue / und laß ihm darvor lange Jahre / ohne einigen Anstoß / frisch und gesund hinbringen.

Glückwunsch bey Antretung des neuen Jahrs.

MEinem hochgeehrten Herrn wünsche ich / bey Antretung dieses neuen Jahrs / des allmächtigen GOttes reiche Gnade und Seegen / der wolle denselben / nebst allen lieben angehörigen dieses und viel folgender Jahre / bey allem gedeylichen Wolstande erhalten / sie durch seinen kräftigen Beystand vor allem Unfall schützen / und ihm verleihen / was zu leiblichen und ewigen Wolergehen ersprießlich seyn kan.

Ein ander Neujahrswunsch an einen Beamten.

DEr allerhöchste GOtt wolle meinem hochgeehrten Herrn / bey diesem eingetrettenen neuen Jahr / in seinem vornehmen Amt neue Kraft/neue Grad/Seegen und Gedeyen verleihen/damit er daßelbe zur Ehre GOttes und gnädigster Gefäligkeit Fürstl. Herrschaft / Ihm aber zu Ruhm und Nutz dergestalt führen möge / damit sich deßen die ihm anvertraute Fürstl. Untertahnen erfreuen/vornehmlich aber Recht und Gerechtigkeit nachdrücklich gehandhabet werde. Im übrigen auch wolle GOtt der Allmächtige Ihm und den Seinigen in ihren Hausgeschäften also beystehen/ daß sie sämtlich dieses Jahr frölich anfahen/ glücklich fortsetzen/und in aller Vergnügung und Gesundheit hiernechst nach Wunsche schließen/ auch nach diesem/ noch viel liebe neue Jahr in aller Glückseeligkeit erleben und hinbringen.

Noch ein ander Neujahrswunsch/mit Empfehlung zu Gunst und Diensten.

MEinem hochgeehrten Patron wünsche ich von dem allerhöchsten GOtt alle zu Leib und der Seelen hochersprießliche Wolfart / beständige Gesundheit/Friede und Freude / derselbe wolle meinen hochgeehrten Patron in seinen vornehmen hochwichtigen Geschäften mit seinem guten Geist ferner regieren und führen / damit dieselbe zu GOttes Ehre/Fortpflanzung der heilsamen Gerechtigkeit/auch Land und Leuten zum besten / Ihm aber zu unverwelklichen Ruhm glücklich ausschlagen und gedeyen: Sage auch vor mich absonderlich gehorsamen Dank vor meines hochgeehrten Patrons mir das vorige Jahr bezeigte hohe Gewogenheit / und bitte / auch das itzt eingetretene neue Jahr damit ferner rühmlich zu continuiren, und sich hingegen zu versichern/daß ich/meiner obliegenden Schuldigkeit nach/ Ihme allen behörigen respect, Gehorsam und Dienste zu erweisen mir stetswährend angelegen seyn laßen werde.

Antwort und Gegenwunsch.

DEm Herrn sage ich dienstlichen Dank vor seinen mir angewünschten Christlichen Neuenjahrswunsch/und wie ich nicht zweifele/es werde derselbe aus einem wolgemeynten aufrichtigen Gemüht entspringen: Also wünsche ich dem Herrn hingegen von Herzen GOttes Gnade und

Seegen/ damit er/ samt den lieben Seinigen/ dieses Jahr in allem selbst verlangten Wolergehen hinbringen/ auch/ nach Ablegung deßelben/ in gleichmäßiger Vergnügung/noch viel andere neue Jahre nicht weniger anschauen und fortsetzen möge.

Eine andere.

DEs Herrn wolgemeynter Neujahrswunsch bestärket mich in dem guten Vertrauen zu seiner gegen mich tragenden affection, will auch der Hoffnung leben/ es werde der liebe GOtt/ nach seinem väterlichen Willen denselben erfüllen/ ihm auch nichts weniger viel Glück und Seegen zu diesem angefangenen Jahre verleihen/ gestalt ich denn solches von Herzen wünsche/Jhn üm fernere continuation seiner angenehmen Gunst und Gewogenheit ersuche/ und mich zu Erweisung aller schuldigen Dienste hiermit aufs neu verpflichte.

Glückwunsch zum Gebuhrtstag.

JCh habe mit sonderbaren Freuden vernommen/ daß der Herr nunmehr abermal ein Jahr seines rühmlichen Lebenswandels erfüllet/ und an diesem Tage wiederum ein Neues bey guter Gesundheit angefangen. GOtt der allmächtige wolle seiner Jahre viel werden laßen/ dieselbe mit seinem Göttlichen Seegen und Gedeyen anfüllen/und dergestalt beglückseeligen/ damit er sie/ in Gesundheit und selbst verlangter Vergnügung/ auf ein graues Alter frölich hinausstrecken möge.

Antwort hierauf.

ES hat ja freylich GOtt der Allerhöchste mich abermal ein Jahr meiner Sterblichkeit hinlegen laßen/ und mein Leben bis auf das 42ste Jahr aus Gnaden erstrecket. Nun stelle ich zu seinen Göttl. Wolgefallen/wie weit er etwa mich noch länger auf dieser mühsamen Welt wissen wolle/ worauf ich denn gerne folgen/ und seinem gnädigen Willen nicht wiederstreben will. Unterdeßen sage ich dienstlichen Dank vor des Herrn mir hierzu gethane wolgemeynte Glückwünschung/ wünsche ihm hinwiederüm ein langes/ gesundes und frölich es Leben/ mir aber/ daß ich Gelegenheit ihme noch ferner meine Schuldigkeit zu erweisen haben möge.

Gratu-

Gratulation an einen/ der sich ehelich verlobet.

ICh habe mit sonderbaren Freuden verstanden/ daß der Herr sein bisheriges einsames Leben zu verendern/ und GOtt dem HErrn in einem geruhigen Hausstande hiernechst zu dienen gesonnen. Derowegen ich ihm zu diesem seinen guten Vorhaben Göttlichen Beystand und alles ersprießliche Wolergehen von Herzen anwünsche/ nicht zweifelnd/ er werde bey seiner bevorstehenden Verehligung GOtt dem HErrn vor seine Gnade und Seegen zu danken Ursach finden. Der erhalte ihn und seine Liebste bey Gesundheit und aller selbst verlangten Vergnügung/ und laße sie beysammen in Friede und Einigkeit bis in ihr hohes Alter leben.

Antwort hierauf.

DEm Herrn sage ich vor seinen Christlichen Wunsch dienstlichen Dank/ und zweifele nicht/ es werde derselbe/ wie er von Herzē gemeynet/ also wol und glücklich anschlagen und gedeyen. Unterdeßen wünsche ich hinwiederum dem Herrn in seinem Ehe- und Hausstand allen Göttlichen Seegen und Gedeyen/ damit er/ nebst seiner Liebsten und lieben Kindern/ bey Gesundheit und allem Wolergehen/ viel und lange Jahr erhalten werden möge.

Einem Bräutigam bey der Hochzeit zu glückwünschen.

DAß mein hochgeehrter Herr Bräutigam zu diesem seinen hochzeitlichen Ehrentag/ unter andern vornehmen Gästen und Freunden/ auch meine wenige Person/ samt meiner Hausfrauen/ großgünstig einzuladen beliebet/ solches habe ich billig vor ein Merkmahl seiner zu mir tragenden wehrten Gewogenheit zu erkennen. Gleichwie ich nun vor solche Ehre herzlich danke/ und dieselbe mit allen angenehmen Diensten zu erwiedern verspreche: Also wünsche ich ihme zu diesem seinen neuangefangenen Ehrenstande des höchsten GOttes kräftiges Gedeyen/ Gesundheit/ Friede und alles zeitliche und ewige Wolergehen/ damit der Herr Bräutigam mit seiner liebsten Jungfer Braut denselben frölich anfangen/ in Einigkeit fortsetzen und erwünscht dermaleins/

ins/ nach langen Jahren/ beschließen möge. Bitte auch hiernechst um Vergebung/ daß ich mich/ auf die beschehene Einladung/ selbander eingestellet/ und demselbigen vielleicht einige Ungelegenheit erwecken möge. Meine obliegende Schuldigkeit hat diesen Gehorsam erfordert/ vermöge deßen ich auch ihm und seiner Liebsten alle angenehme Dienste zu erweisen mich verbunden zu seyn erkenne.

Glückwünsch an die Braut.

Meiner hochgeehrten Jungfer Braut wünsche ich zu ihrem bevorstehenden neuen Stande den unendlichen reichen Seegen GOttes/ samt aller vergnüglichen Wolfart / damit sie mit ihrem Liebsten/ in Christlicher ehelichen Liebe/ lange Jahre geruhiglich und friedlich leben/ und des Göttlichen Beystandes überal frölich genießen möge. Sage darneben Dank vor die mir und meiner Liebsten/ durch die beschehene Einladung/ erwiesene hohe Ehre und Freundschaft/ und wie wir uns schuldig erkant/ ihnen hierinnen unsere Christliche Gebühr zu erweisen: Also sind wir erbietig/ diese uns angetahne Ehre mit allen ersinnlichen Ehrendiensten hinwiederüm zu ersetzen.

Antwort eines Bräutigams.

Mein hochgeehrter Herr hat nicht Ursach vor die beschehene schuldige Einladung einiges Danks sich vernehmen zu laßen/ vielmehr erkenne ich mit dienstlichem Dank/ daß er sich so viel bemühen wollen/ nebst seiner Liebsten diesen unsern hochzeitlichen Ehrentag/ mit ihrer vornehmen Gegenwart/ ansehnlicher und herrlicher zu machen. Wie ich nun dem Herrn darüm gar hoch verbunden bin/ also bedanke ich mich vor seinen Christlichen Wunsch/ und bitte GOtt den allmächtigen/ daß er denselben nicht allein in Gnaden erfüllen/ sondern auch ihn in seinem Ehestande mit allem ersprießlichen Wolergehen benedeyen und seegnen wolle. Solte auch hiernechst sich eine Gelegenheit ereignen/ meine schuldige Dankbarkeit in der Taht sehen zu laßen/ würde ich mich üm so viel glückseeliger schätzen. Werde in deßen biten/ der Herr wolle mit der jenigen geringen Bewirtung/ wormit ich denselben/ nebst andern vornehmen Herren und Freunden/ zu bedienen bedacht bin/ großgünstig vor Willen nehmen.

Glückwünschung an die Eltern/ und andere nahe Anverwante bey einer Hochzeit.

MEinem hochgeehrten Herrn wünsche ich von GOtt dem Allmächtigen Glück und Seegen zu der neuen Anverwantschaft/ welche sich durch die Göttliche Direction und Schickung zwischen seinem lieben Sohn (Tochter/ Vetter/ Muhme/ 2c.) und der ansehnlichen Jungfer Braut (Herrn Bräutigam 2c.) begeben/ der getreue GOtt wolle nicht allein denen beyden Vertrauten zu solchem ihren angefangenen Ehrenwerk alles frölliche und friedliche Gedeyen verleihen/ sondern auch diese Ehe dergestalt seegnen/ damit sie zu meines hochgeehrten Herrn und anderer vornehmen Anverwanten hohen Vergnügen/ guten Vertrauen/ Freude/ Ruhm und Ehre gereichen möge. Und demnach mir zugleich die große Ehre der Einladung wiederfahren/ so habe ich mich/ nebst meiner Ehliebsten/ gehorsamlich einfinden wollen nicht zweifelnde/ es werde meinem hochgeehrten Herrn unsere Gegenwart nicht zu entgegen seyn.

Antwort.

DAß mein hochgeehrter Herr auf meines Sohns (Eydams/ Vetters 2c.) wolgemeyntes Einladen sich so günstig erwiesen/ und mit seiner ansehnlichen Gegenwart/ deßen uns seiner Jungfer Braut hochzeitlichen Ehrentag üm so viel mehr auszieren und schmücken wollen/ solches gereichet ihnen beyderseits/ so wol auch allen deren Anverwanten zu sonderbarer Ehre und Wolgefallen/ werden auch diese Christliche Wilfährigkeit mit schuldigen Diensten zu erwiedern in keine Vergeßenheit stellen. Hiernechst sage ich meines wenigen Orts dienstlichen Dank vor den darbey angefügten Christlichen Wunsch/ und wie ich zu GOtt hoffe/ es werde derselbe diese seine himmlische Schickung mit Göttlichen Seegen begleiten/ und die beyde Eheverlobte in Friede/ Gesundheit und allem Wolergehen/ zu allerseits Befreundeten guten Vergnügen/ lange Zeiten beysammen wohnen laßen: Also wünsche ich hingegen meinem hochgeehrten Herrn samt seiner Liebsten/ alle zu Leib und Seele wolgedeyliche Erspriesslichkeit. Deßen vornehme Gegenwart aber kan uns anders nicht/ als zum höchsten annehmlich seyn/ und daher will uns allerdings gebühren/ diese große Ehre mit schuldiger Bedienung zu erkennen.

Ein

Ein Hochzeitgeschenk vor sich zu überreichen.

DAß der Herr Bräutigam mich und meine Liebste zu seinem hochzeitlichen Ehrentag einladen laßen/ darvor sagen wir beyderseits ehrendienstlichen Dank/ und sind solche große Ehre mit allen angenehmen Diensten hinwiederům zu verschulden iederzeit willig und geflißen. Gleich wie ich ihme nunmehro nochmals Gottes Gnade und Seegen/ allermaßen ich heute getahn/ zu seinem neu angefangenen Ehestand von Herzen anwünsche/ also habe/ zu Bezeugung meiner schuldigen Dankbarkeit dem Christlöblichen Gebrauch nach/ ich ihnen dieses geringe Geschenk hiermit offeriren wollen/ mit dienstlicher Bitte/ darmit hochgünstig vor willen zu nehmen / GOtt wolle dieses wenige seegnen und groß machen/ und mir die Gelegenheit geben/ die heutiges Tages genoßene Woltahten mit gebührenden Gegenbezeugungen hiernechst schuldigster maßen zu erwiedern.

Uberreichung eines Hochzeitgeschenks in eines abwesenden Nahmen.

DEr Edle rc. hat mir aufgetragen/ dem Herrn Bräutigam und seiner liebsten Jungfer Braut zu ihrem angefangenen Christlichen Ehestand/den reichen Seegen GOttes herzlich anzuwünschen und vor die Ehre/ deren sie ihn/ vermittelst ihrer wolgemeynten Einladung zu diesem hochzeitlichen Freudenfest/ gewürdiget/ dienstlichen Dank abzustatten. Ob ihm nun wol eine große Vergnügung gewesen/ dafern er diese seine Schuldigkeit in Person hätte ablegen/ und dem Hn. Bräutigam mit seiner Gegenwart aufwarten können : Dieweil ihm aber vor wenig Tagen eine unůmgängliche Reyse aufgestoßen/ also/ daß er weiter nicht/als mit einem treuen Wunsch vor eine gedeyeliche Ehe hier anwesend seyn kan ; So hat er gleich wol nicht unterlaßen können/ seinen gebührenden Dank auch durch ein kleines Zeichen zu erweisen/welches er hierbey dienstlich offeriren läßet/ mit Bitte/ darmit großgünstig vor willen zu nehmen.

Antwort des Bräutigams.

MEinem hochgeehrten Herrn sage ich nicht allein dienstlichen Dank vor den abermals wiederholten Christlichen Wunsch zu meinem

ange-

angetretenen Ehestande/ sondern auch und viel mehr/ daß er sich/ diesen meinen Ehrentag mit seiner hochangenehmen Gegenwart zu beehren/ gefallen laßen wollen: Und dieweil derselbe noch über dis mit so milder Freygebigkeit auch ein wirkliches Denkmahl seiner hochgeschätzten affection hat erweisen wollen/ so befinde ich mich fast unvermögend/ meine Gegenschuldigkeit darvor gebührend abzulegen: Darüm ich allein bitte/ mit der wenigen Aufwartung/ wormit ich ihme zu diesem mal bedienen kan/ hochgeneigt vor Willen zu nehmen/ und sich darbey zu versichern/ daß ich hiernechst anderweit Gelegenheit suchen werde/ ihme die Schuldigkeit meines ganz ergebenen Willens darzu tuhn. GOtt wolle immittels denselben nicht weniger mit seinem Göttlichen Seegen erfüllen/ und was ich noch zur Zeit wirklich zu ersetzen unvermöglich bin/ mit reicher Hand vollkommentlich vergelten.

Glückwünschung an einen/ den GOtt mit einem jungen Erben erfreuet.

JCh habe mit großer Vergnügung verstanden/ welcher gestalt der Allmächtige seine Liebste mit einem jungen Erben geseegnet/ und ihn dardurch mit dem lieben Vater Nahmen verehret. Nun zweifele ich nicht/ es werden sich Mutter und Kind bey gutem Zustande befinden/ wünsche auch von Herzen/ daß sie nicht allein/ die bevorstehende 6. Wochen über/ bis zu einem frölichen Kirchgange / bey Gesundheit und Welergehen erhalten; Sondern das liebe Kind auch zu der Ehre GOttes und seiner Eltern großer Freude auferzogen werden/ und zu einen vornehmen/ geehrten und nützlichen Mann gedeyen möge.

Antwort auf dergleichen Wunsch.

VOr den wolgemeynten Wunsch bin ich dem Herrn höchlich verbunden/ und gleich wie ich zu GOtt hoffen will/ er werde/ was er gegeben/ auch nach seinem gnädigen Willen erhalten/ also wünsche ich dem Herrn hingegen viel Glück und Seegen in allem seinen Vorhaben/ absonderlich aber/ daß er auch bald in dergleichen Hausstand eingenommen/und zu seiner Zeit mit dergleichen Freuden beseeliget werden möge/ (oder) daß der Allmächtige GOtt ihme dergleichen Glück nicht weniger erfreulich sehen und erleben laßen wolle.

Mündliche Gevatterbittung.

EDler rc. Meines hochgeehrten Herrn mir die Zeithero erwiesene vornehme Gunst und Gewogenheit hat mich dergestalt in dem guten Vertrauen zu seiner beständigen Freundschaft versichert/ daß ich mich erkühnet/ seiner hohen affection und Christlichen Beförderung mein allerbestes Pfand anzuvertrauen/ und ob ich wol ohn unterlaß darauf bedacht gewesen/ wie ich demselben ein augenscheinliches Merkmahl meines ergebenen Gemühts darzeigen und sehen laßen möchte/ so hat sich doch an deßen state kein ander Mittel finden wollen/ als meine Schuldigkeit mit Schulden zu häuffen/ üm dardurch ohne Hoffnung einiger Abstattung zu verharren. Denn/ nachdem der grundgütige GOtt meine Eheliebste die verwichene Nacht/ gegen 10. Uhren/ ihrer bis daher getragenen Leibesbürden entlediget und uns beyderseits mit einem gesunden jungen Söhnlein erfreuet; So hat meine Schuldigkeit erfordern wollen/ solches ohne Verzug dem Gnadenbunde Gottes/ vermittels der H. Tauffe/einverleiben zu laßen: Dieweil aber dieses hochnöhtige Christliche Werk ohne frommer Christen Beystand nicht vollenzogen werden mag; Als habe ich meinen hochgeehrten Herrn üm deßen Gottseligen Beystand hiermit dienstlich ersuchen und bitten wollen/ solche heilige Diensterweisung unbeschweert über sich zu nehmen/ und morgen/ geliebts GOtt/ zu gewöhnlicher Zeit in hiesiger Pfarrkirche zu erscheinen/ unser Söhnlein dem Herrn Christo mit glaubigen Gebeht vorzutragen/ und nach solcher Christlichen Verrichtung mit dem wenigen/ so wir durch die Gnade Gottes werden vortragen können/ sich gehorsamlich bedienen zu laßen. Hieran verrichtet mein hochgeehrter Herr ein Gottgefälliges Werk/ der es auch mit zeitlichen und ewigen Segen unvergolten nicht laßen wird. Ich und meine Liebste aber werden uns auf Gelegenheit bemühen/ wie wir diese hochangenehme Willfährigkeit mit allen ersinnlichen Diensten hinwiederüm zu ersetzen würdig werden mögen.

Antwort.

WOlehrenvester rc. Ich habe mit großem Vergnügen und euserster Freuden vernommen/ daß der getreue Gott seine Eheliebste/ meine wehrte Frau Gevatterinn/ihrer bis daher getragenen ehelichen Bürde

in Gnaden entbunden/ und sie beyderseits mit einem gesunden jungen Söhnlein beschenket/ daßelbe auch morgenden Tages vermittels Göttlichen Beystandes durch das Bad der Wiedergebuhrt/ zu einem Kinde des ewigen Lebens erneuern zu laßen/ bedacht seyn/ zu welchem Ende sie denn meine wenige Person vor andern zu des lieben Kindes Taufgezeugen erwehlet/ und daß ich zu gewöhnlicher Zeit solches Christliche Werk verrichten möge/ gebehten. Wie ich mich nun üm solcher grossen Ehre höchlich erfreue/ auch meines wehrten Herrn Gevatters zu mir habende gute Zuversicht und Gewogenheit daraus zur Genüge abnehme: Also will ich nicht allein mich diesem Christlichen Ehrendienste ganz willig unterziehen/ sondern werde auch hiernechst dahin bedacht seyn/ wie ich mich vor solche sonderbare affection darkbar erweisen möge. Im übrigen wünsche ich meinem hochgeehrten Herrn Gevatter und der Frau Gevatterin zu diesem jungen Erben Gottes Gnade/ Heil und Glück/ damit derselbe in seiner Furcht zu allem Christlichen löblichen Tugenden frölich und gesund herauf wachsen/ und darinnen/ zu der lieben Eltern Ehr und Freude fruchtbarlich zunehmen und gedeyen möge. Wo ich auch meinem lieben Bahten ins künftige mit Liebe und Treue werde beförderlich seyn können/ werde ich daran keinen Fleiß ersparen.

Fernere Antwort des Kindes Vaters hierauf.

WJe höchlich mein hochgeehrter Herr Gevatter mich mit seiner hochgeneigten Erklärung erfreuet hat/ ist mir unmüglich mit dankbaren Worten genugsam auszusprechen: Ich bitte allein/ der großen Kühnheit/ so ich durch diese Anmuhtung begangen/ zu vergeben/ und dieselbe vielmehr meiner unverfälschten Liebe / die ich zu seiner hohen Leutseeligkeit trage/ und der gehorsamen Zuversicht zu meines hochgeehrten Herrn Gevatters großer Gewogenheit/ als einiger Vermeßenheit zu zuschreiben. Ich werde solcher hochbeförderlichen Willfährigkeit nimmermehr vergeßen/ sondern/ so lang ich lebe/ dahin bedacht seyn/ wie ich durch gehorsame Aufwartung dieselbe in etwas erwiedern möge. Vor den wolgemeynten Glückwunsch sage ich schuldigsten Dank/ und wünsche meinem hochgeehrten Herrn Gevatter hingegen alle ersinnliche Glückseeligkeit zu ewigen Zeiten.

Wenn ein Gevatter vor des Bahtengeschenk danksaget.

MEin hochgeehrter Herr Gevatter hat sich belieben laßen/ nicht allein das Christliche Werk der Gevatterschaft hochgeneigt zu übernehmen/ sondern auch/ zu einem wirklichen Zeichen seiner hohen Gewogenheit unser liebes Kind mit einem sehr ansehnlichen Gevatter præsent zu beschenken/ und dardurch daßelbe/ stracks nach seiner Gebuhrt/ zu seinem Gehorsam kräftiglich zu verbinden. Ob es nun wol die Meynung gar nicht gehabt/ meinen hochgeehrten Herrn Gevatter einige Ungelegenheit durch unser Christliches Ansinnen zu erwecken/ so müßen wir doch geschehen laßen/ daß derselbe sich so übermäßig angegriffen/ und uns allerseits dardurch ihme unauflößlich verpflichtet. Wir wünschen/ daß der allerhöchste Gott deßen ein reicher Vergelter seyn wolle/ gleich wie wir nicht allein vor uns zu allen gehorsamen Diensten uns daher schuldig erkennen/ sondern auch unser Kind dahin anweisen wollen/ damit es hinkünftig solche große Treue mit gehorsamsten Dank erkennen und verdienen möge.

Antwort des Gevatters hierauf.

MEin wehrter Herr Gevatter hat nicht Ursach das geringe Geschenk allzu überflüßig zu erheben/ vielmehr wolle er das gute und getreue Gemüht des Gebenden ansehen/ und günstig vor willen nehmen/ ich werde nicht unterlaßen meine Schuldigkeit hiernechst bey erscheinender Gelegenheit weiter abzulegen/ gestalt ich denn verspreche/ meinem lieben Bahten mit Erweisung alles liebes und gutes/ so lang ich lebe/ willig und aufrichtig an Hand zu gehē/ Gott erhalte ihn nur bey langem Leben.

Der Kindbetterin aufs Wochenbette zu schenken.

MEiner tugendsamen Frau wünsche ich zu dem von Gott bescheerten jungen Erben Glück/ Heil und allen Göttlichen reichen Seegen/ der liebe Gott wolle sie beyderseits stärken/ ihnen gesunde und fröliche 6. Wochen/ auch nach deren Hinlegung/ einen erfreulichen Kirchgang verleihen/ und dieweil sie mir die Ehre getahn/ mich zu ihrem angestellten Tauffmahl einzuladen/ so habe ich/ zu einen kleinen Zeichen meiner schuldigen Dankbarkeit/ dis wenige überreichen wollen/ mit Bitte/ im besten zu vermerken/ daß ich mich so willig eingestellet/ und ihnen vielleicht Ungelegenheit verursachen mögte.

Glück-

Glückwunsch zu einem erkaufften oder neuerbauten Hause.

DEin Herrn wünsche ich viel Glück und Seegen zu diesem seinen erkaufften (oder neu erbauten) Wohnhause/ GOtt der Herr laße es ihn nicht allein viel unzehlicher Jahre lang in Gesundheit/ Friede und Freude bewohnen / sondern auf viel Kindeskinder erben / und ewig von seinem Stamm beseßen werden. Es wende die Göttliche Güte alles Unheil darvon in Gnaden ab / und laße ihn darinnen an zeitlicher Nahrung und allem Uberfluß reichlich gesegnet seyn und bleiben.

Beantwortung.

DEr allmächtige GOtt bestätige diesen treuen Wunsch in Gnaden/ und laße den Herrn nicht weniger in seinem Hause friedlich und glücklich leben / damit er alle das jenige / so er mir gewünschet / darinnen zwiefach empfinden möge.

Glückwünschung zu erlangtem Ehrenamt.

JCh habe mit Freuden vernommen/ was maßen unser gnädigster Fürst und Herr meinen hochgeehrten Herrn / seinen würdigen qualitäten nach / zu dem Rahtstande erhoben / und weil nicht zu zweifeln / daß es zu förderst GOttes heiliger und gnädiger Wille gewesen / damit er / in so einem ansehnlichen Amt / ihme die Gelegenheit zu vielen lobwürdigen Verrichtungen eröffnen möchte / so wird auch derselbe / wie ich von Herzen wünsche / meinen hochgeehrten Herrn mit seiner Gnade und gutem Geiste ausrüsten / damit alles sein Unterfangen zu Göttlichen Ehren/ Fürstl. gnädigster Herrschaft zu gnädigsten Gefallen / iedermänniglich zu Nutzen/ und Ihm selbst zu einem unsterblichen Nachruhm ausschlage und gedeye. Unterdeßen will ich nicht zweifeln/ es werde mein hochgeehrter Herr / in solchen seinem vornehmen Amt und hohen Ehren / mir seine hohe affection noch ferner beybehalten / und sich dargegen versichern daß ich zu seinen gehorsamen Diensten iederzeit von Herzen willig und geflißen seyn werde.

Antwort.

ES hat ja freylich meinem gnädigsten Fürsten und Herrn gefallen/ meine wenige Person zu J. F. Durchl. unwürdigen Raht und Diener in Gnaden anzunehmen / wiewol GOttes Schickung hierinnen am meisten zu verspüren / der helfe auch / daß ich solchem meinem Amt hiernechst geschicklich und klüglich vorstehen möge ; An meiner beständigen Freundschaft und aufrichtigen dienstwilligen Gemüht hat der Herr zu zweifeln nicht Ursach/vielmehr versichere ich denselben/ daß ich ihm nunmehro viel williger an Hand gehen werde / dieweil mir vielleicht beßere Gelegenheit/ als bishero geschehen/ vorstoßen dörfte/meinen dienstbegierigen Willen an Tag zu geben und zur Wirklichkeit zu befördern.

Anspruch bey Erscheinung auf einer Gasterey gegen den Wirt zu reden.

MEinem Herrn sage ich höchlichen Dank vor die große Ehre / so er mir durch seine wolgeneigte Einladung angetahn/ verspüre daraus ein sonderbares unverdientes Wolwollen/ und bitte/ Er wolle im besten vermerken/ daß ich mich so wenig nöhtigen laßen / sondern ich vielmehr/ so bald auf das erste mal/eingefunden/ich will ja nicht hoffen/ daß ich ihm einige Beschwerlichkeit verursachen werde / solte mir sonsten herzlich leid seyn : Jedoch bin ich eines andern gegen seine aufrichtige Freundschaft versichert/deren allein durch ein gutes Gespräch ferner teilhaft zu werden/ich mich alhier eingefunden.

Antwort des Wirts.

DIe Ehre habe ich billig gar hoch zu schätzen / die mir der Herr durch sein freundwilliges Erscheinen wiederfahren läßet/und wie ich nichts mehr wünsche / als dieselbe mit schuldiger Aufwartung zu verdienen/ so bitte ich auch üm Verzeihung / wofern ich dem Herrn seinem/ Verdienst nach/ zu begegnen nicht vermag. Doch wird er verhoffentlich mit dem guten Willen sich begnügen / obgleich die Bedienung in etwas schlecht und gering seyn möchte/ in dem er sich wol zu versichern haben kan / daß mir keine größere Vergnügung / als die ich ob seiner angenehmen Gegenwart schöpfe/wiederfahren möge.

Abschied nach eingenommener Gastmahlzeit beym heimgehen.

MEinem wehrten Freunde sage ich dienstlichen Dank vor die herrliche Bewirtung / so er mir diesen Abend wiederfahren laßen. Ich wolte nun wünschen / daß ich auch Gelegenheit haben könte / gleiches mit gleichem zu vergelten / doch will ich gleichwol hoffen / Er werde dermaleinst von seinen wichtigen Geschäften auch so viel abbrechen / und mein Haus mit seiner Gegenwart würdigen/und ob ich schon demselbigen dergestalt nicht tractiren (aufnehmen) kan/ als meine Schuldigkeit und seine meriten erfordern/so wird es mir dennoch an dem guten Willen nicht fehlen / Ihm nach aller Müglichkeit mit Aufwartung entgegen zu gehen.

Beantwortung.

DAs geringe tractament, so der Herr alhier genoßen / bedarf keiner Danksagung / vielmehr habe ich üm Verzeihung zu bitten / daß ich ihn gar zu schlecht accommodiret habe / ich bitte aber mit dem jenigen vor dieses mal groß g. vor Willen zu nehmen/und mit seiner Höflichkeit zu ersetzen / wo es an meiner Schuldigkeit gefehlet hat. Unterdeßen werde ich nicht unterlaßen/dafern ich keine Verhinderung erwecke/ Ihn auch einsten in seinem Hause zu ersuchen / üm dardurch zu fernerm Einspruch in dieses geringe Haus weiter Anlaß zu geben.

Abschied bey der Hochzeit vom Bräutigam zu nehmen.

MEinem hochgeehrten Herrn Bräutigam habe ich fast gar zu große Beschweerung zugezogen / daß ich es kaum werde verantworten können/ indem ich ihn von seiner guten Ruhe/so ihm itzt am allerlieblichste ist / so lange aufgehalten / bitte deßhalber üm Verzeihung/ weil die gute Gesellschaft und Bewirtung mich über die Zeit aufgehalten / wünsche ihm nunmehro eine fröliche und sanfte Nacht / zu einem glücklichen und gesegneten Anfange seines neuen Standes/ und wiederhole im Herzen alle die Glückswünsche / so ihme heute geschehen sind. GOtt erfülle alles in Gnaden/und laße Ihm mit seiner Liebsten Jungfer Braut süße

kund

und sanft schlaffen / bedanke mich in deßen dienstlich vor alle erwiesene hohe Ehre und Woltahten.

Antwort.

Es ist wol abzumerken / daß wir dem Herrn nicht zum allerbesten aufgewartet haben/weil er so sehr von hinnen eilet/zumal die Mitternacht bey welten nicht vorhanden / dafern ich derowegen bittseelig seyn kan/ den Herrn noch auf ein halb Stündlein zu behalten / so würde mir und meiner Liebsten/ wie auch andern anwesenden Herren Gästen ein großes Vergnügen darob geschehen. Vor den guten Wunsch sage ich abermals dienstlich Dank/nehme aber keinen an vor die geringe Begegnung/ weil ich wol weiß und erkenne / wie wenig dem Herrn bey uns zu gut geschehen.

Abschied eines Gevattern bey dem Tauffmahl.

DIeweil wir die Frau Gevatterin von ihrer benöhtigten Ruhe verstören/ so wird nunmehr hohe Zeit seyn / vor die empfangene Ehre und gute Bewirtung dienstlich Dank zu sagen. Bitte darneben üm Verzeihung/ daß ich den Abend allzusehr mit genommen/ und mich durch das annehmliche Gespräch und köstliche Tractamenten verleiten laßen. GOtt laße die Frau Gevatterin und den lieben Bahten gesund und ruhig schlaffen/und sey bey ihnen mit seinem gnädigen Schütze. Indeßen wünsche ich dem Herrn Gevatter nicht weniger eine geruhige Nacht/ und bedanke mich nochmals vor die erwiesene gute Bewirtung.

Antwort.

MEin hochgeehrter Herr Gevatter beunruhiget uns mit seiner angenehmen Gegenwart gar nicht / vielmehr haben wir vor eine hohe Ehre zu schätzen/wenn er noch ein weniges bey uns zu verharren belieben wird/gestalt ich denn darüm höchlich bitte. (Oder) Es solte uns von Herzen angenehm gewesen seyn/wenn er noch ein Stündlein mit uns vor lieb hätte nehmen wollen/ dieweil ich aber sehe/ daß wir Ihm nicht gnugsam aufwarten können / so muß ich endlich mit dem / wiewol gar zu geschwinden Aufbruch/ zu frieden seyn/ sage in deßen nochmals dienstlichen Dank vor die hohe affection, so er mir und den Meinigen erwiesen/ bitte

mit

mit meiner geringen Aufwartung vor Willen zu nehmen und sich zu versichern/ daß wir demselben zu dienen alle mügliche Gelegenheit ergreiffen werden.

Bezeugung des Mitleidens bey einer Leiche.

DEs Herrn betrübter Zustand gehet mir tief zu Herzen/ und schmerzet mich so sehr / als wäre mir dieser traurige Zufall selbsten wiederfahren: Dieweil wir aber unsern Willen des Allerhöchsten Wolgefallen unterwerfen müßen/auch auser allen Zweifel zu stellen/ Er werde sich mit Christlicher Geduld dem Göttlichem Rahtschluße untergeben haben/ so wünsche ich ihm den kräftigen Beystand GOttes / der wolle ihn in diesem schweeren Hauskreutz herzlich trösten und aufrichten / seinen Schmerzen lindern/und hiernechst in andere Wege erfreuen.

Antwort.

MEines Herrn Christliches Mitleiden dienet mir zu einem sonderbaren Trost in meinem schmerzlichen Betrübnüß. Wiewol es der Natur überschweer vorkömmt / sich in den gnädigen Willen GOttes schicken zu lernen. GOtt stehe mir bey und helfe mir diesen kläglichen Zufall mit Geduld überwinden. Unterdeßen sage ich dem Herrn vor seine Christliche Condolenz dienstlichen Dank und bitte GOtt / daß er ihn und die liebe Seinigen vor dergleichen lange Zeit bewahren / sie bey guter Gesundheit und allem Wolstande erhalten / und mir Gelegenheit geben wolle / Ihm in frölicher Gelegenheit / als die itzige ist / angenehme Dienste zu erweisen.

Beklag und Tröstung eines Freundes in anderm Unfall.

DEs Herrn zugestoßenes Unglück habe ich mit herzlichem Mitleiden vernommen/und betrübe mich daher üm so vielmehr/weil ich demselben mit hülflichen Beystand bey zu springen die Unmüglichkeit sehe/doch werde ich nicht unterlaßen / wo ich dem Herrn mit Trost und Rettung an Hand gehen mag / es an meiner willigen Dienstfertigkeit nicht ermangeln zu laßen. Der Herr stärke sich immittels / und traue auf den allmächtigen GOtt / der allenthalben Mittel und Wege zu unserm Besten zeigen kan. So wißen wir auch nicht / was er iezuweilen mit uns

armen Menschen vorhat / wenn er uns etwa in ein Unglück gerahten läßet: Darüm wolle er sein Herz zu frieden geben / und sich nicht selbst durch Bekümmernüß Schaden zufügen. Denn auf Leid folget Freude / und der Himmel / der mit Wolken überzogen ist / kan durch einen leichten Wind zu voriger Klarheit wiederüm gebracht werden.

Antwort.

MEin wehrter Freund tröstet mich zwar / es wird ihm aber vielleicht mein allzu schweeres Unglück nicht genugsam bekant seyn / doch muß ich GOtt stille halten / und mich seinem heiligen Willen geduldig unterwerfen / der schicke es / wie ihm gefället / und laße meinen wehrten Freund desto mehrer Glückseeligkeit genießen / als welche ich ihme / wegen seines Christlichen Mitleidens / herzlich anwünsche rc.

Bitte üm Gelt / oder sonsten etwas.

MEin hochgeehrter Herr hat mir iederzeit so viel Proben seiner beständigen Freundschaft erwiesen / daß ich mich zu ihm billig alles wolgeneigten Beystandes versehe: Dieweil ich dann itzo in großer Widerwärtigkeit stecke / in dem rc. So bitte ich / mich / wie er allezeit rühmlich getahn / auch zu diesem mal nicht hülflos zu laßen / welches ich denn mit euserster Dankbarkeit erkennen und rühmen / mich auch befleißigen will / mein dankbares Gemüht hiernechst in der Taht gegen Ihm sehen zu laßen.

Geneigte Antwort im Gewähren.

MEin wehrter Freund hat nicht Ursach zu bitten / vielmehr aber sich meiner treuen Hülfe vollkommentlich zu bedienen / dahero ich ihm denn von Herzen gern mit dem begehrten Anleihen rc. beyspringen will. Würde es ihm auch / da mir sein Anliegen bekant gewesen / ihme freywillig offeriret haben. Wo ich / über dis / noch mit einem mehrern ihm an Hand gehen kan / soll es mir eine große Freude seyn / daß ich ihme mein aufrichtiges Gemüht in der Taht zu erkennen geben könne.

Abschlägliche Antwort.

WIewol ich nichts höhers wünsche / als meinem wehrten Freunde mit Darsetzung alles meinen Vermögens zu dienen / dieweil es aber auf dis-

dißmal eine bloße Unmüglichkeit ist in dem 2c. Als bitte ich mir hierinnen nichts ungleiches beyzumeßen / vielmehr aber sich beständig zu versichern / daß ich / in allen andern Gelegenheiten / ihm von Herzen willig an Hand gehen werde.

Abschied eines/der verreyset.

DIeweil ich nunmehr meine vorgesetzte Reyse in den Nahmen GOttes anzutreten gesonnen / so habe ich meiner Schuldigkeit gemäß zu seyn ermeßen / von meinem hochgeehrten Herrn vorher Abschied zu nehmen und denselben in den gewierigen Schutz GOttes / mich aber seiner beharrlichen Gewogenheit gehorsamlich anzubefehlen : Mit herzlicher Danksagung vor alle mir die Zeit her erwiesene hohe Waltahten/welche ich nicht allein allezeit rühmen / und nimmermehr aus meinem Herzen kommen laßen / sondern mich auch bemühen werde / wie ich dieselbe hiernechst mit schuldiger Dienstfertigkeit hinwiederum vergelten möge: Dafern nun mein hochgeehrter Herr an dem Orte / wo ich hin gedenke/ etwas zu befehlen oder auszurichten haben würde/ wolle Er seinen Diener damit beehren/und sich versichern / daß ich solches ganz willig übernehmen/auch/als mein eignes/mir eyferig anbefohlen seyn laßen werde.

Antwort.

WIewol ich zwar höchlich gewünschet / der Ehre seiner angenehmen Gesellschaft noch länger zu genießen : Dieweil aber seine Reyse einmal beschloßen stehet; So wünsche ich ihm darzu einen frölichen Fortgang / das Geleit der H. Engel / Gesundheit / Sicherheit und glückliche Verrichtung/bitte auch/ Er wolle sich meiner aufrichtiger Freundschaft iezuweilen erinnern/und wenn es ihm wolgehet/meiner darbey nicht vergeßen. Hingegen werde ich ihme auf sein Zuschreiben und Befehl alhier gerne dienen / worauf Er sich sicherlich verlaßen wolle. Giebt uns GOtt das Glück / daß wir einander dermaleins wiedersehen / als denn wird unsere Freude desto größer/und vielleicht deßen allhier bleiben desto beständiger seyn.

6. Damit wir aber unsere geringe und flüchtige Arbeit dem Leser nicht bloßer Dinge und allein aufdringen/ so wollen wir ferner aus Herrn Harsdörfers erstem Bande der Teutschen Sekretariatkunst einige

Andere Redeformeln aus des Harsdör-

sers Teutschem Secretario genommen. nige Exempel der Redarten / welche in dem Anhange nacheinander gedruckt zu befinden / nach der Ordnung / wie solche daselbst gesetzt sind/ hierbey noch anknüpfen.

Formular der Vorträge.

Vortrag auf einem Reichstag.

IHr Röm. Keys. Maj. unser allergnädigster Herr rc. haben aus der anwesenden Churfürsten/und der abwesenden Rähte und Gesanten/ unterschiedlich der Zeit über dieses währenden convents überreichten Schriften und Gutachten vernommen / was dieselbe Ihr K. Maj. auf der Keys. proposition einverleibte Haubtpunkten / aus getreuer Wolmeynung/an die Hand gegeben/gerahten und gebehten haben.

Ein anderer Vortrag.

DEr Durchl. Churfürst rc. achtet ganz unnöhtig zu wiederholen/ aus was nohtwendigen friedliebenden Ursachen/ auch zu was intent und Ende / Ihr Churfürstl. Durchl. auf inständiges Anhalten / hoch und wolvernünftiges Gutachten dero Churfürstl. Durchl. zu N. und vieler andern Stände/diese Versamlung in der Stadt N. bestimmt/ weil solches alles aus ergangenem Ausschreiben nohtdürftig zu ersehen rc. Als stellen Ihr Churfürstl. Durchl. denselben hiermit allerseits freundlich und gnädig anheim / ob ihnen nunmehr belieben möcht / die Berahtschlagung anzutreten rc.

Noch ein Vortrag.

DEr Königl. Majestät in N. rc. wolbestalter Raht sind in Nahmen und wegen N. N. Abgesanten befehligt / Ihr Excell. derowegen gnädigen Gruß und alles gutes zu vermelden / und bey deroselben anzubringen/ welcher gestalt bey jüngster Einquartierung rc.

Empfahung.

DEro Kön. Maj. in N. hochansehnlicher Herrn Abgesandten glückliche Ankunft haben N. N. erfreulichst verstanden / und uns großg. aufgetragen/ E. Excell. nechst freundlichen Begrüßung / dero dienstgeflißenheit untertähnig (gehorsamlich) anzumelden / und benebens vor zu

tragen/ wie N. N. bey jüngst verruckten Zeiten in Gefahr gesetzt worden/ wegen 2c.

Formularen die Vorträge zu schließen.

DIeses haben Ihr Churfl. Durchl. bey E. Excell. unverzögert anzubringen/ meiner wenigen Person gnädig anbefehlen/ und bedanken uns wegen gnädiger (großgünstigen) audienz, verbleibend zu deroselben gnädigen Befehlung in Untertähnigkeit (gehorsamlich) willig und bereit 2c.

Antwort auf beschehenen Vortrag.

WAs N. N. in abgewichenem Monat denen anwesenden Herren Ständen wolmeynend (gn. günstig) vortragen laßen/ das haben sie mehrern Innhalts angehöret/ und befinden/ daß die ganze Haubtsache auf dieser zweyen Punkten förderlicher Erledigung beruhet: Wie nemlich 2c.

Eine andere Antwort.

DEr Keys. Maj. Raht: Kanzler Excell. haben mehrers Innhalts vernommen/ was der Durchl. N. N. im Nahmen hochernanter Ihr Keys. Maj. Abgesanten Herrn N. auf sein abermaliges mündliches und schriftliches verfügtes Anbringen/ sub dato den -- Aug. nechsthin/ zu dero gnädigsten resolution erteilen wollen/ daß nemlich 2c.

Noch eine andere.

WAs N. durch seinen hochansehnlicher Abgeordnten N. N. aus höchstrühmlichen Wolmeynen vor- und anbringen laßen/ das haben N. N. so wol mündlich/ als nachgehends aus schriftlich überreichter Verfaßung sattsam eingenommen und verstanden.

Eine andere Antwort.

DEr N. N. abgeordnete/ haben/ N. der Gebühr nach/ in Gegenantwort die Eröffnung tuhn sollen/ daß von ihnen keines Weges unterlaßen werde/ was zu Behuf für wesender Angelegenheit dienlich erscheinen möchte/ und zu solchem Ende ist auch der benachbarten N. N. Absehen beständigst gerichtet/ in dem 2c.

Form/ Ursachen anzuzeigen und Entschuldigungen einzuwenden.

UNserer hochverpflichten Schuldigkeit gemäß/ müßen wir N. N. bey N. N. gehorsamlichst einwenden/ daß uns/ bey andringendem Nohtfall/ das erheischte ganz unerschwinglich und unerträglich arge-standen/ daß also Landkündige Unmöglichkeit/ für keinen Ungehorsam aufzunehmen 2c.

Eine andere Formul.

N. N. Verlangen und Ansuchen solten und wolten wir mit schuldiger Willfahrung gehorsamlich entgegen gehen/ wann uns/ bey aufgetragener Oberstelle und Verwaltung von N. N. unserm 2c. Herrn nicht gnädigen Einhalt getahn/ und einmal für alle mal ernstlich anbefohlen worden/ nicht geschehen zu laßen daß 2c.

Erklärung.

DAmit aber N. N. verspüren möge/ wie wir seinem gnädigen Begehren keines wegs aus Handen gehen/ sondern bey unserer verzweifelten Armut/ auch den Pfennig unter dem Herzen beytragen wollen/ als versprechen wir innerhalb N. N. 2c.

Ausstellung.

AUs so triessenden Ursachen können wir uns mit dem endlichen Entschluß nicht vernehmen laßen / und muß die Sache welche wir befördert wünschen/ auf zukünstigen N. Tag ausgestellet seyn und verbleiben: So wir in 2c. Anwort nicht bergen wollen.

Glückwunsch wegen erhaltenen Siegs.

DEmnach N. N. glaubwürdig zu Ohren gelangt/ welcher maßen E. Maj. siegreiche Waffen von GOtt zu den N. N. wundersam gesegnet/ und derselben eine herrliche victoriam verliehen; Als hat sich N. N. mein gnädiger Herr/darüber herzlich erfreuet/und meiner Wenigkeit befohlen/ daß ich bey füglicher Begebenheit E. Maj. deswegen gratuliren, und dero beständigen affection, und was sie sonsten gutes ver-

vermögen/ beständigst versichern solte. Der Höchste wolle E. Maj. mit reichem Seegen überschütten/ und dero fürwesenden Glücksstand lange Zeit mit selbsterwehlten Wolergehen gnädig verbleiben und bekleiben laßen.]

Ein ander Wunsch.

Fürstl. N. höchstrühmliches Vorhaben gereiche dem Stifter alles guten zu sonderm Lob und Ehren/ zu Fortpflanzung der allein seeligmachenden Religion/ zu Aufnehmen des Hochf. Durchl. Hauses N. und allem selbstgewünschten beharrlichen Wolergehen. Was anlangt das (Fürstl. gn.) Ersuchen/ sind wir entschloßen 2c.

Danksagung.

GEgen N. N. tuhen wir uns/ wegen N. entbohtenen Gegengrußes/ untertähnig und höchstfleißiges bedanken/ und wo wir N. N hochfürstl. ganzem Hause ersprießliche Dienste werden erweisen können/ mögen J. Churfürstl. Durchl. sich derselben iederzeit versichert halten. Erklären uns auch dahin 2c.

Zu berichten.

N. N. gnädiger Herr/ laßen/ benebens Wiederholung voriger freundlichen Gunsterbietung/ und wolgeneigten offerten, den Anwesenden nochmals vermelden: Weil sicherer Bericht eingelangt 2c. des versehens/ daß sie 2c. werden N. den hohen Gefallen erweisen 2c.

Ein ander Bericht.

DEm Herrn mögen wir freundlichst nicht bergen/ in Erinnerung vormals gepflogener vertrauter Freundschaft: Welcher maßen uns zu Gehör getragen worden/ daß ein Geschrey erschollen 2c. geschöpfter ungezweifelten Zuversicht/ es werde sich die Sache anders befinden und der berührete Ruf in seiner Nichtigkeit beruhen: Dieweil aber iedoch solch ein erhebliches Gerücht nicht in den Wind zu schlagen/ haben wir solches gebührender maßen zu bedeuten nicht unterlaßen können: Gestalt man in so hochwichtigen Sachen die besorgliche Gefahr vermeiden/ und die Sicherheit/ so viel möglich/ ergreiffen muß.

Noch

Noch eine Form eines Berichts.

NEchst Anerwünschung Göttlicher Gnaden und Segens/ wie auch alles verlangten Wolstandes/ haben denselben hiermit zu berichten keinen Umgang nehmen sollen noch wollen/ maßen auch die Sache also beschaffen/ daß sie/ sonder besorgliches Nachteil/ keines weges verzögert werden kan/ in dem 2c.

Anerbietung.

N. N. achtet für einen Anteil seiner zeitlichen Glückseeligkeit/ wann er E. F. Durchl. gnädigen Befehlung gewürdiget/ etwas leisten könte/ das zu dero Dienste und Wolgefallen gereichen möchte. Erwartet also förderliche und gegenwärtige Beantwortung: N. N. dem höchsten Schutz GOttes zu allen hohen Chur fürstl. Wolergehen getreulichst empfehlend.

Communication.

ES stehen N. N. in ungezweifelter Züversicht/ daß N. ferners eingewendete nohtsachliche Erinnerung von N. als einem Königl. Legaten anders nicht/ als wie solche gemeynt/ nemlich wol und in gebührendem Vertrauen an- und aufgenommen werden wird. Fügen diesem nach zu dero verständigen Nachsinnen/ ob bey fürgewesener Angelegenheit die Sache nicht dahin zu bemitteln 2c.

Erklärung.

DIesem nach haben Seine Fürstl. Gn. zu Folge erheischender Nohtdringlichkeit/ die gnädige Versehung getahn/ daß bey einbrechendem Jammerstand/ von welchem sie leider! berücket und begriffen werden möchten/ die Städte gesichert/ das eingeflohene Landvolk beschirmet/ und ein ieder bey seiner von Gott verliehenen Nahrung zuversichtlich erhalten werden möchte / und haben mit reiffen Nachdenken wolmeynend verordnet/ daß 2c.

Zugemühtführung.

WEgen so väterlich eingewanter Wolfahrt verpflichtet sich eine ganze gehorsame Landschaft zu ewigem Dank und Dienstleistung/ nach dero mehr willigen/ als vermögenden Schuldigkeit; Hegen aber das ungezweifelte feste Anvertrauen/ es werde ihre euserste Unmüglichkeit für keinen Ungehorsam aufgenommen werden/ und gedenken ihren armseligen Zustand hiermit untertähnig vorzustellen. Belangend den untersten Stand der Bauerschaft 2c.

Bitte

Bitte um recommendation.

GElanget diesem nach an N. N. unser untertähnig bitten und flehen/ die Herren rc. abgeordnete wollen/ vermöge ihres hochansehnlichen tragenden Amts / dieser Sachen wichtigste Beschaffenheit unverzögert gebührlich hinderbringen/ und dahin großgünstig zu bemitteln helfen/ daß darauf eine mildere Erklärung förderlich erfolgen möge.

Bedingung.

IM Fall ein widriges erfolgen/ und über beßere gefaste Zuversicht N. N. ein durchgehendes Unheil und allgemeiner besorgliche Landbruch uns in euserstes Verderben setzen solte/ wollen N. für dem allwißenden GOtt und der erbaren Welt/ uns keine Schuld aufbürden/ und zum zierlichsten bedingt haben/ daß wir an solchem begebenen Schaden ganz unschuldig und aller Verantwortung entnommen seyn.

Erbietung.

SEine Fürstl. Gn. bedanken sich des zuentbotenen freundlichen Grusses und wol affectionirten Willens / wünschen hingegen/ daß N. von Gott dem Allerhöchsten mit selbstbeliebtem Wolergehen beständig gefristet verbleibe/ und wann N. N. mein gnädiger Herr deroselben angenehme Gefälligkeit im Werke werden erweisen können/ versichere ich dero iederzeit willigste Geflißenheit.

Danksagung und ferner Anbringen.

ES bedanken sich N. N. wegen willkühriger (gehorsamer) Erscheinung/ und werden solche mit gnädigem Willen zu erkennen iederzeit unvergeßen seyn: Maßen sie solches mir zu hinderbringen gnädigst aufgetragen/ und benebens ferner zu vermelden rc.

Andere Danksagung.

DAß einer löblichen Ritterschaft mich zu einem Nachfolger des hochseeligen Herrn N. rc. und also zu einem Haubte der hochadelichen Ritterschaft zu erklären gefallen/ werde ich die Zeit meines Lebens vielmehr im Werk/ als in Worten/ danknehmig zu erkennen unvergeßen seyn und bleiben rc.

Noch eine Form zu danken.

WJr danken hierbey gebührlich/ daß mein Herr N. seinen Dienern ein sonders Merkmahl seiner unveränderten Zuneigung verstellen wol-

wollen/ und müßen bekennen/ daß die Sachen nunmehr zu vor abgesehenem Ende erfreulichst ausgeschlagen/ deswegen wir solche großgünstige Bemittlung dienstlich zu erwiedern verpflichtet sind/ und verbleiben 2c.

Formel zu protestiren.

PRotestiren derowegen und wiedersprechen kraft unsers erhaltenen Befehls wißentlich und wolbedächtig/ in der besten Form und Weise/ wie solches/ Rechts und Gewohnheits wegen/ beschehen soll und kan/ zum zierlichsten / daß wir uns an unsern hergebrachten Rechten/ und auf N. haftenden Gerechtigkeiten/ durch heimlichen/ offentlichen und gewalttähtigen Abbruch/ noch für rechtmäßige Besitzer und Herrn halten/ und uns hiermit nicht entsetzen und einiges præjudicium nicht zuwachsen laßen wollen noch können 2c.

Zu den Schlüßen.

WElches E. F. Durchl. wir zu erforderter Antwort untertähnigst anzufügen / unser gehorsamer Schuldigkeit zu seyn ermeßen haben 2c.

Befehle E. F. Durchl. dem gnadenreichen Schutz des Höchsten zu lang gefristem Wolergehen/ und Ihro mich zu beharrlichen Gnaden/ erwartend darüber fernere gnädige Erklärung/ verbleibend N. 2c. zu angenehmer Diensterweisung willig und erbietig.

E. Keys. Maj. zu siegreicher Keyserl. Regierung und aller prosperität, derselben mich aber und meine Lande zu Keys. Hulde getreulichst untertähnigst.

Ihr Churf. Durchl. sind denē anwesenden Herren Herren Ständen respectivè zu angenehmen Diensten und beständiger Freundschaft bereitwillig; Wie dann auch mit Churf. sonderbaren Gnaden und guten wolgeneigten Willen ganz zugetahn.

GOtt erhalte N. N. lange Zeit bey frischer Leibsgesundheit/ gesegnetem Zustande/ und mir die Gewogenheit / welche sie zu meiner Wenigkeit iederzeit/ wider Verdienste getragen.

Aufmahnung zu einer Hochzeit.

DAß E. Gn. Herrlichkeit und Gunsten/ gnädig/ günstig und freundlich geruhen wollen/ mit Zurückstellung aller andern Beschäftigung/ bey dieser hochzeitlichen Freudenbegängnüß zu erscheinen/ haben die beyde Eheverlobte für eine erwünschte Ehre zu erachten/ und werden solches

die Zeit ihres Lebens mit danknehmigen Gemühte zu rühmen/ und nach Möglichkeit zu erwiedern unvergeßen seyn. Weil es aber nunmehr an dem/ daß man die Jungfer Braut in N. Behausung abholen soll/ als wollen E. Gn. Herrlichkeit und Gunsten/ gnädig/ günstig und freundlich belieben/ der Sachen einen Anfang zu machen 2c.

Eine andere gleiches Inhalts.

DEmnach die Herren N.N. sich auf beschehene freundliche Einladung so großgünstig erwiesen/ und sich von anderer Angelegenheit abgezogen/ diesen N. Ehrentag mit ihrer Gegenwart zu zieren/ als bedanken sich die Herren Väter/ wie nicht weniger beyde Eheverlobte dienstfreundlich/ und wünschen solche Begünstigung in andere Wege zu verschulden/ und weil nunmehr die Zeit vorhanden/ der Jungfer Braut Abholung zu befördern/ wollen N. N. geruhen/ die hochzeitliche Begängnüß anzutreten.

Willkommen heißen.

E. F. Durchl. glückliche Ankunft alhier hat E. E. Raht erfreulich verstanden/ und E. F. Durchl. in Untertänigkeit willkomm zu heissen/ meiner wenigen Person aufgetragen/ benebst auch E. F. Durchl. wolbesagter meiner Herrē Dienstgeflißenheit gehorsamlich zu versichern/ und zu bittē/ E. F. Durchl. wollen gnädig geruhen/ diesen geringē Trunk Wein mit gnädiger Gewogenheit anzunehmen/ und E. E. Raht wie bis anhero/ also auch künftig mit hohen Gnaden zugetahn verbleiben.

Ein ander Willkommen.

SO bald E. F. Durchl. glückliche Anwesenheit E. E. Raht/ meinen gebietenden Herrn hinderbracht worden haben selbe meine Wenigkeit großg. befehlt/ E. F. Durchl. in ihren Nahmen gehorsamlich willkom zu heißen/ wie auch/ benebenst Uberreichung gegenwärtiger geringen Beschenkung (welche billig anders beschaffen seyn solte/ und diesen Zeiten Dürftigkeiten beyzumeßen ist) E. F. Durchl. dero Dienstfertigkeit anzutragen/ und dero gnädige Befehlung anzuhörē/ zu E. F. Durchl. beharrlichen favor sich und dero Untergebene gehorsamlich commendirend 2c.

Abdankung auf Hochzeiten.

DAß die Woledle 2c. meine hochgeehrte großgünstige Herren/ wie auch die Woledle Frauen und Jungfrauen sich bey gegenwärtigen Hochzeitfreuden großgünstig einfinden wollen/ deßen bedanken sich beyde Eheverlobte / benebenst der hochansehnlichen ganzen Freundschaft:

herzlich wünschend / daß sie solche hohe Gewogenheit mit allen behäglichen Dank und Dienstbezeugungen gegen alle anwesende Herren/ Frauen und Jungfrauen gebührlich ersetzen könten / freundlich bittend/ wolernante ansehnliche Gäste geruhen mit sotahner geringen Bewirtung hochgünstig vor lieb zu nehmen/ und sich morgenden Tages/ zu Vollführung dieser hochzeitlichlichen Begängnüß/ großgünstig wieder einzustellen.

Eine andere.

DEmnach meiner Wenigkeit aufgetragen worden / gegenwärtigen vortrefflichen Personen mit schuldiger als williger Bedankung aufwärtig zu erscheinen/ als geruhen dieselbe kürzlich zu vernehmen / daß der 2c. Herr Bräutigam/ benebenst der 2c. Jungfer Braut/ und beyderseits Hochachtbare Anverwante für eine sondere Glückseeligkeit geschätzet/ daß die Herren/ Frauen und Jungfrauen/ bey seinem verschienen Ehrentag/ sich großgünstig einzustellen gefallen laßen/ (und sich benebenst mit so kostbaren Beschenkungen/ über alle dero Verdienste/ großgünstig erweisen wollen) sich dero Schuldner bekennend/ und zu aller Gegengeflißenheit euserstem vermögens erbietend/ nechst angefügter fernerer Bitte / daß die Herren/ Frauen und Jungfrauen ihnen allerseits mit deren Großgünsten und Wolgewogenheit beygetahn jederzeit verbleiben wollen.

Wiederantwort.

DJe im Nahmen des Herrn Hochzeiters und nun vertrauten Hausehre eingewendte freundliche Bedankung/wegen schuldwilliger Erscheinung / haben wir erfreulich vernommen: Wünschen demnach nochmals dem Herrn Bräutigam und seiner hochgeliebten Jungfer Braut zu ihrem nun angetretenen Ehestand alle zeitliche Leibs- und ewige Seelen Wolfart/daß sie ihr eheliches Leben zu glückseeligen Stunden anfangen/ solches mit unausseztlicher Gesundheit und frölichem Wolwesen fortstellen / und endlich lebenssatt seeliglich beschließen mögen: Diesen herzlich gemeynten Wunsch wolle der Stifter des Ehestandes mit einem kräftigen Ja und Amen kräftiglich bestätigen.

Glückwünschung.

DEmnach der Durchl. 2c. mein gnädigster Fürst und Herr erfreulich berichtet worden/ welcher gestalt der Herr N. mit ehelicher Ver-

spre-

sprechung pflichtig worden / und solche auf heutigen Tag zu vollziehen
Christlöblich entschloßen; Haben S. F. Durchl. meiner wenigen Person
gnädig aufgetragen/ dero Anwaltschaft und Stelle gebührlich zu betre-
ten / und dem Herrn N. alle zeitliche Ersprießlichkeit und heilsames
Wolergehen anzuwünschen / und zu Beglaubung S. F. Durchl. gn.
Gewogenheit dieses Geschirr rc. in dero Nahmen zu überreichen rc.

Abdankung nach gehaltenem Tauffmahl.

DEmnach der grundgütige GOtt mein Haus mit einem jungen Er-
ben gnädiglich geseegnet/ dafür ich seiner Allmacht schuldigen Dank
sage/ hab ich dahin getrachtet / daß besagtes mein Söhnlein der verord-
neten Gnadenmittel teilhaftig/und durch Erneuerung des Geistes unter
die Zahl der Himmelserben aufgenommen werden möchte/ welches nun
(GOtt sey ewig gedanket) gebührlich geschehen. Daß nun bey solchen
Gottliebenden und Christlichen Werk nicht allein meine rc. Gevattern/
als erbehtene Tauffzeugen / persönlich erschienen / sondern auch die an-
dere Herren und Freunde denenselben Gesellschaft zu leisten großgünstig
geruhen wollen/bedanke ich mich/beneben meiner Liebsten/höchstfreund-
lichst und dienstlichst nechst schuldigem Versprechen/ solche Woltähtig-
keit mit Christlicher Fürbitte bey GOtt / wie auch die Zeit unsers Le-
bens/nach Möglichkeit eusersten Vermögens zu beschulden rc.

Gegenantwort.

DAß der barmherzige GOTT E. N. unsern hochgeehrten Herrn rc.
mit einem jungen Söhnlein gnädiglich seegnen / und solchen zu der
H. Wiedergebuhrt im Geiste kommen und gelangen laßen / haben wir
uns allerseits Christlich zu erfreuen / und uns dienstlich zu bedanken/ daß
N. er vor andern uns zu Tauffzeugen großgünstig ausersehen wollen:
Erwünschen von Herzen / daß der Allerhöchste seine Barmherzigkeit/
welche er diesen Tag/über unsern lieben Bahten ausgeschüttet / ferner
großmachen / ihn bey dem Leben gnädiglich erhalten/ mit guter Gesund-
heit mildiglich seegnen / und mit zuwachsenden Jahren in der Furcht
Gottes an Weysheit und Verstand zunehmen laßen wolle / zu förderst
GOtt seinem Herrn zu Ehren / seinen Eltern aber zu unausbleiblicher
Herzensfreude / wie auch dero hochansehnlichen Befreunden zu beharr-
lichem Ruhm und Trost / damit besagter unser lieber Bahte des Herrn
Vaters hohen Verstande und Tapferkeit / wie auch der Frau Mutter
Tugend und Höflichkeit erfreulichst nachahmen möge rc. Verehren auch

erstbesagten N. unserm lieben Taufskahten gegenwärtigen Ehrenpfennig/ mit Bitt/ nicht deßen unschätzbaren Wehrt/ sondern den wolgezeigten freundlichen Willen daraus zu erkennen / und befehlen uns zu des Herrn ꝛc. Gevatters beständiger Gunst gewogenheit ꝛc.

Ein ander Schluß.

DEr Allgewaltige wolle die woledle Frau Gevatterin in ihrer Schwachheit mächtiglich stärken/ dem lieben Söhnlein erfreuliches Wachstum verleihen/ und mit aufsteigendem Alter mit dem Geist der Weysheit und des Verstandes also reichlich ausrüsten / daß er künftig seiner Eltern höchste Freude/ seines Vaterlandes hohe Ehrenseule werden/ und zu förderst GOtt und seiner Kirche erspriеßliche Dienste leisten möge ꝛc.

Aufnahnung der Leichbegängnüßen.

DEmnach E. WolEdl. ꝛc. meine gebietende und hochgeehrte / großgünstige Herren/ sich bey gegenwärtiger Trauer großgünstig eingefunden / dem N. ꝛc. seinen letzten Ehrendienst zu erweisen/ und mit dero hochansehnlichen Gegenwart zu begleiten/ als werden dieselben von der hinterlaßenen ꝛc. Frau Witwe / wie auch dero ganzen hochansehnlichen Freundschaft dienstlich und bittlich angelangt/ nach dero Christienstelle die procession großgünstig anzugehen.

Abdankung bey den Leichbegängnüßen.

DIe hohe Ehre und günstige Gewogenheit / mit welcher E. N. dem nunmehr in GOtt ruhenden Herrn zu seinem Ruhekettlein günstig begleiten wollen/ erkennen die hinterbliebene ꝛc. Herren Befreunde mit schuldiger Danknehmigkeit / und verpflichten sich E. N. insgesamt und iedem insonderheit auf alle fürfallende Begebenheit / iedoch lieber in Freuden/ als dergleichen trauer Begebenheit / nach bestem Vermögen zu dienen. Der getreue GOtt wolle alle fromme Christen in steter Todesbereitschaft väterlich erhalten/ und dem seelig Verstorbenen eine fröliche Urstände genädiglich verleihen.

Wenn etwan Fürstl. Abgesante bey der Leichbegängnüß vorhanden.

DEs Durchl. Fürsten ꝛc. hochansehnlicher Herr Abgesanter/ WolEdl. ꝛc. Herren ꝛc. Gleichwie nicht das letzte Stäublein das gebrechliche Stundglaß leeret/ sondern ein iegliches/ welches vor demselbigen

gen sich durchzwinget und durchdringet: Also ist nicht der letzte und herz-
brechende Augenblick der/ welcher unser Leben endiget/ sondern wir ster-
ben täglich/ und nähern uns zu dem Tod/ welchen wir uns/ nach menschli-
cher Schwachheit / weit entfernet einbilden und unter die Augen stellen.
Wie nichtig und flüchtig aber unser Leben / wie eitel und hinfällig unsre
Kräfte/ wie mühsam und wenig der Tage unserer Wallfart/ lehret uns
die H. Schrift/ in dem sie alle Menschen mit einem schnellen Pfeil/ einem
falschen Traum/ einer hinrauschenden Flut/ wie auch welkenden und ab-
fallenden Blumen verglichen. Solches weiset unter vielen Exempeln
dieser frühzeitige Todesfall des N. gewesenen rc. Der Ritterstand ist
eines getreuen und vielmögenden Mitglieds beraubt / deßen Heroische
Tahten und kluges Rahten/ zu förderst aber seine beständige Gottselig-
keit/ Weysheit/ Verstand/ Freundlichkeit/ Demuht und die sattsam ge-
priesene hochadeliche Tugend weit und breit / mit verewigtem Nach-
ruhm bekant sind und bleiben werden. In solcher Traur soll uns billig
trösten der glückliche Wechsel / welchen die Seele des hochedlen Ver-
storbenen getroffen / in dem sie das Leid mit Freuden / das Zeitliche mit
dem Ewigen / den Jammerstand mit unaufhörlichem Wolstand erfreu-
lichst vertauschet / mit Christlichem Heldenmuht nun siegmächtig über-
wunden/ und den Kranz der himmlischen Ehren davon gebracht rc. Daß
aber S. F. Durchl. gnädig beliebet / dero hochansehnlichen Herrn Ab-
gesanten/ meinen großgünstigen Herrn/ wie auch allen andern Anwesen-
den / gefallen / diesen Traurort mit ihrer Gegenwart zu beseeligen / und
dem in GOtt entschlaffenen die letzte Ehre zu erzeigen/ deßen tuht sich die
HochEdl. hinterlaßene Frau Wittib / wie auch dero rc. Söhne und
Töchter demütigst/ untertähnigst und ehrenfreundlich bedanken/ ist auch
solches üm diese hochvortrefliche Versamlung und Anwesenheit samt
und sonders in allen Vorfallenheiten zu verdienen so erbietig / als willig.

Begrüßung.

E. F. Durchl. geruhen meiner Kühnheit gnädig zu vergeben / indem
ich E. F. Durchl. ohne vorerlangte Verlaubnüß anzusprechen be-
ginne/ E. F. Durchl. berühmte Höflichkeit und übertrefliche Gemühts-
gaben machen mich beherzt/ meine wenige Person E. F. Durchl. aufwär-
tig vorzustellen/ und zu dero beharrlichen Gewogenheit zu empfehlen: Al-
lermaßen ich nichts mehr verlange / als die glückliche Begebenheit E. F.
Durchl. willige und schuldige Dienstleistung im Werk zu erweisen.

Antwort.

Ich erkenne deßelben sonderbare Höflichkeit und die gewogene Dienstanerbietung / mit welcher er mich zu verehren beliebet; Verlange solche mit danknehmigen Willen zu erwiedern / und ihm auf alle anständige Verfügung beförderlich zu erscheinen: Solches Versprechen werde ich vielmehr in Werken als in Worten erstatten.

7. Und so viel von denen absonderlichen Briefarten: Wir schließen diesen dritten Teil mit denen Worten des Clauderi, der Wolredenheit Professors zu Koburg / da er in seinem Briefunterricht / im Jahr 1665. zu Jena gedruckt / die Frage: Ob man in den Briefen einen sonderbaren Fleiß / Kunst und Geschicklichkeit / so aus gewißen Regeln zu schöpfen / anzuwenden habe / am 9. Blat also erörtert: (a) Die Nutzbarkeit der Briefschreibkunst ist vornemlich dreyerley: (1.) lesen die / so aus gewißen Grundsätzen Briefe schreiben gelernet / mit weit größerer Frucht / Nutzen und Lust die heraus gegebene Briefe / es seyn dieselbe aus den alten oder neuen Schreibern genommen / als ein ander / der nicht weiß / worinn der Kunstgriff stecket. (2.) Können dieselbe viel hurtiger und fertiger / so wol auch gelehrtere und schönere Briefe schreiben / als andere / so allein der Natur Trieb folgen. (3.) Sind endlich gute Briefschreiber vielmehr geschickt und fähig / schöne und wichtige Reden zu halten / und dieselbe in angelegenen Sachen vorzubringen. Nun wolan! es ist auch dieser schweere Stein / zu Ausführung des Gebäudes / durch die Gnade GOttes / gehoben und eingesetzet.

ENDE des dritten Teils.

Des

a Doctrinæ epistolicæ utilitas potissimum triplex est. (1.) enim, hâc instructi, majore cum fructu, utilitate, voluptate, virorum doctorum, tàm antiquorum, quàm recentium epistolas legunt, quàm eâ destituti. (2.) Iidem cùm promtiùs ac expeditius, tùm doctiùs & elegantiùs ipsi queunt scribere, quàm cœteri, qui solum naturæ sequuntur ductum. (3) Denique ad declamationes atq; orationes serias, quibus res graviores tractantur, conficiendas paratiores accedunt. M. Israel Clauder. System. epistolic. cap. I. §. 9. in fin.

Des ersten Bandes dieser Sekretariatkunst/ in des Verfaßers Abwesenheit / eingeschlichene Druckfehler: Und zwar

Im ersten Teil:

4. Blat 7. Zeil. Großmächtigers. 14. bl. 13. z. Wapenrecht. 33. bl. 26. z. vornehmlich. 46. bl. 5. z. allen. 48. bl. 9. z. abgeleitet. 52. bl. 18. z. üm vor und. 62. bl. 18. z. Mitwirker. daselbst: bestens vor wesens. 144. bl. letzte Zeil. reifliche vor trefliche. 156. bl. 14. z. Syrerin. 160. bl. 8. z. referendarii- 163. bl. 26. z. ausgeschickt. nach dem Wort schreiber. 167. bl. 4. z. acten vor alten. 171. bl. letzte Zeil. darfst vor tuhst. 172. bl. 28. z. Sklavischen. 177. bl. 2. z. zum ist auszuleschen. 20. z. acten vor alten. 192. bl. 12. z. Mom vor Mann.

Im zweyten Teil.

1. Blat 14. Zeil. Erörterung. 7. bl. 30. z. orten vor arten. 11. bl. 21. z. Stelzentretern. 15. bl. 12. z. Kraft. 18. bl. 13. z. eben vor oben. 36. bl. 23. z. mächt-ig vor mäch-tig. 45. bl. 18. z. einfällen vor einfältigen. 89. bl. 10. z. iemanden. 111. bl. 27. z. Verrähter. 120. bl. 6. z. Brot/ vor Bret. 130. bl. 12. z. gesagte vor ungesagte. 133. bl. nach der vierten Zeil ist einzurücken: Kehr Amsterdam herüm/ so wirstu einen 2c. und ist die 7. und achte Zeile auszuleschen. 138. bl. 4. z. man ist einzuschieben nach wenn. Ebendas. 21. z. Biberius Mero. 156. bl. 15. z. Orten vor Arten. 170. bl. 4. z. ermannet vor ermahnet. 175. bl. 22. z. nach/ vor auch. 180. bl. 26. z. er vor es. 181. bl. 11. z. nun vor nur. 187. bl. 13. z. ergeben/ vor begeben. 202. bl. 6. z. verdeckt. 235. bl. 4. z. vortreflichste. 239. bl. 19. z. lobesan. 240. bl. 15. z. Lehrsent. 240. bl. 1. z. schwatzen. 265. bl. 19. z. werkliche. 266. bl. 22. z. Mundart. 267. bl. 19. Zeil. aus Filzigkeit. 270. bl. 22. z. Septemvir vor oder. 283. bl. 2. z. dennoch vor demnach. 296. bl. 2. z. vocula vor vocabula. 313. bl. 4. z. die vor und. 322. bl. 6. z. feinen vor seinen. 328. bl. 28. z. auf ist auszuleschen stracks forn an. 334. bl. 4. z. angenommen. 369. bl. 2. z. ichs/ vor ihr. 380. bl. 1. z. Wortwende/ vor Verredung. 398. bl. 26. z. Fanniani/sche. 406. bl. letzte z. neuerdichteten. 419. bl. 6. z. stechen vor stehen. 428. bl. 1. z. viel/ vor vier. 434. bl. 30. z. niemals ist auszuleschen/ und nach dem Wort Wahn zu setzen. 435. bl. 32. z. ein vor mit. 448. bl. 26. z. die/ so/ vor diese. 451. bl. 8. z. seind/ vor und. 453. bl. 20. z. wolgebohrnen auszuleschen. 465. bl. 19. z. keine ist auszuleschen. 20. z. oft vor nicht. 21. z. nicht so/ nach: gehet es. 481. bl. 15. z. nicht / nach: schreibe

)(

schreibeich. 503.bl. 3.z. immer mehr. 25.z. ♉ vor ***. 26.♍♎ ♎♍. 519.bl.20.z. Turn. 21. z. ober vor eben.

Im dritten Teil.

40. Blat 9. Zeil. Gegenwart nach angenehmen. letzte Zeil tähtlich vor täglich. 42.bl.13.z. schein vor seyn. 43.bl. 10.z. andere Gedanken. 45.bl.8.z. beliebe vor bleibe. 57.bl.9.z. zwar ist auszuleschen. 66.bl.3.z. haben/nach herzhaftiger. 72. bl. 20. z. inniglich vor herzlich. 84.bl.22.z. es vor sie. 90.bl.15.z. anstehen solte. Dannenhero ich nicht unterlaßen 2c. 92. bl. 1. z. gediehen vor gedeyen. 105.bl.24.z. gegen/auszuleschen. 106.bl.13.z. auch vor euch. 131. bl.22.z. aus vor uns. 141. bl. 31. z. Dache. 170. bl. 14. z. minsten vor meisten. 179.bl. 20.z. gewärtig. 184.bl. 2.z. habe vor gabe. 16. Zeil. Liebste/185. bl. 11. z. ätzet vor ächzet. 190. bl. 9. z. wenig vor ewig. 12.z. sie/nach und. 192.bl.10.z. teurer vor treuer. 193.bl.8.z. die jenige. 197.bl.16.z. unverneinliches. 227.bl.11.z. Genehmhaltung. 230.bl. 3.z. darvon. 238.bl. 7.z. Belobung. 243.bl. 12.z. Armuht vor Antwort. 252.bl.24.z. unzahlbar. 257.bl.22.z. der vor oder. 284.bl.26.z. unterweisen vor erwiesen. 292.bl.1.z. gewierige vor geringe. 331. bl.28.z. meine/vor in eine. 355.bl. 1.z. Erstattung. 3.z. dennoch vor demnach. 415.bl.1.z. Freude vor Freunde. 439.bl.12.z. wer vor wir. 33.z. lobet vor loben. und ist daß auszuleschen. 469. bl. 7. z. wenig. 10.z. liecht vor leicht. 473.bl.1.z. eines. 477.bl 7.z. mißen vor müssen. 529.bl.5.z. Schriften. 530.bl.6.z. aber vor vor. 568.bl. 27.z. vor unnöhtig/an statt vergeblich. 571.bl.20.z. Begriff vor Brief. 714. bl.28.z. Miserkäntnüß vor Miterkäntnüß. 740.bl.9.z. ziemliche vor ansehnliche. 742. bl. 24. z. Gewißen vor genießen. 759. bl. 18.z. mir einen/vor mit einem. 760.bl.2.z. ich vor er. 785. bl. 10.z. bekümmern/ ist nach: werden kan/ beyzusetzen. 807. bl. 22. z. nie vor mir. 816.bl.8.z. zwar/ist auszuleschen. 818.bl.29.z. die vor diese. 835.bl. 5.z. der Ehr und Tugend. 836.bl. 23.z. auf vor aus. 860.bl. 21.z. zur vor der. 863.bl.19.und 20.z. übersehen/vor ersehen. 884.bl.7.z. darmit vor dardurch. 1058. bl. 15.z. Könige/vor General. 1139. bl. 28. z. ihren vor ihnen. 1141. bl. 24. z. recreditiv vor creditiv. 1150. bl. 28. z. junge vor jenige. 1167.bl.20.z. und vor uns.

DIe übrige wenige/deren alhier nicht gedacht wird/beliebe nebst denen/ so auf dem Rande/ und in den notis befindlich/ der verständige Leser/mit Bescheidenheit und Vernunft/ zu übersehen und zu verbeßern.

Horat. Satyr. 3.
lib. 1.

QUi, nè tuberibus propriis offendat amicum,
Postulat; ignoscat verrucis illius. Æquum est,
Peccatis veniam poscentem, reddere rursus.

Das ist:

SOll deiner Beulen Schwulst mir keinen Ekel bringen;
So halt ein Wärzlein mir erst selber auch zu gut.
Wer eine Nachsicht will auf seinen Fehl erringen;
Verzeihe wieder / wenn sein Nechster sträflich tuht.

An

An den Buchbinder.

Der erste Kupfer-oder Titelbogen muß / vor dem binden/mitten entzwey geschnitten/und also geheftet werden/ daß die beyde Kupfer gegen einander über stehen / das dritte Blat aber der gedruckte Titel seyn möge.

ENDE des ersten Bandes dieser Sekretariatkunst.

An den Buchbinder.

Der erste Kupfer-oder Titelbogen muß / vor dem binden / mitten entzwey geschnitten / und also geheffet werden / daß die beyde Kupfer gegen einander über stehen / das dritte Blat aber der gedruckte Titel seyn möge.

ENDE des ersten Bandes dieser Sekretariatkunst.

